



Texte und Materialien zur Zeitgeschichte

Redaktion: Hartmut Mehringer und Udo Wengst

Band 13/2

Michael Buddrus

Totale Erziehung für den totalen Krieg

Hitlerjugend
und
nationalsozialistische Jugendpolitik

Teil 2

K · G · Saur München 2003

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-598-11615-2 (2 Bände)



Gedruckt auf säurefreiem Papier

© 2003 by K. G. Saur Verlag GmbH, München

Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. All Rights Strictly Reserved.

Jede Art der Vervielfältigung ohne Erlaubnis des Verlags ist unzulässig

Satz: Michael Peschke, Berlin

Druck/Bindung: Strauss Offsetdruck GmbH, Mörlenbach

ISBN 3-598-11615-2 (2 Bände)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	XIII

Teil 1

1.	Die „Kriegsjugend Adolf Hitlers“ in der „soldatischen Bewährung“ ..	1
1.1	Zielgerichtet und planlos - der Weg der HJ in den Krieg	2
1.2	Ein „Generalstab der Jugend“? Die Führung der HJ	10
1.3	Von Schirach zu Axmann. Der Wechsel an der Führungsspitze der HJ	18
1.4	„Haben wir ein Kriegsziel?“	27
1.5	„In der Waagschale des Krieges“. Erste Kriegseinsätze zwischen Improvisation und Desorganisation	31
1.6	Versuche der Reorganisation durch weitere Dezentralisierung	34
1.7	Das „Kriegseinsatzwerk der HJ“. Ein vergeblicher Rezentralisierungsversuch	37
1.8	Die „Jugend nach vier Jahren Krieg“. Die Bilanz der HJ-Führung	41
1.9	Zum Umfang der Kriegseinsätze der HJ	44
1.10	Eskalation des jugendlichen Kriegseinsatzes in der Endphase des Krieges ...	46
2.	Weltanschauung, Medien und Kultur	60
2.1	„Erziehung zum Nationalsozialismus“. Die weltanschauliche Schulung der HJ	60
2.1.1	Die Schulungsarbeit der HJ in der Vorkriegszeit	60
2.1.2	Die Heimabende der HJ	61
2.1.3	Die „rassenpolitische“ Schulung	69
2.1.4	„Weltgefahr Bolschewismus“	80
2.1.5	Die weltanschauliche Schulung im Krieg	81
2.1.6	Kein neuer „November 1918“	81
2.1.7	Struktur- und Qualitätsverluste	87
2.2	Die Medienarbeit der HJ als „publizistische Führung“ der Jugend	91
2.2.1	HJ-Presse	91
2.2.2	Literatur	104
2.2.3	Rednerwesen	112
2.2.4	Rundfunk	113
2.2.5	Film	127
2.2.6	Fernsehen	138
2.3	„Dienst an den Altären der Seele“ - Die Kulturarbeit der HJ	140
2.3.1	Hauptarbeitsbereiche des Kulturamtes der Reichsjugendführung	148
2.3.2	Kulturarbeit im Kriege. Das Beispiel „Musikarbeit“	162
2.3.3	Kulturarbeit im Kriege. Das Beispiel „Jugend und Technik“	173

3.	„Vormilitärische Ausbildung“ und „Leibesübungen“ der Jugend. Training für den Kriegseinsatz der HJ	175
3.1	„Die Schlagkraft der Wehrmacht auf das höchste steigern“. Die Wehrtüchtigung der HJ	175
3.1.1	Der Typ des „politischen Soldaten“ als Zielsituation. Die Anfänge der vormilitärischen Ausbildung	175
3.1.2	Auf dem Weg in den Krieg. Die Zusammenarbeit von HJ und Wehrmacht und der Aufbau ihrer Verbindungsorganisation	182
3.1.3	Die HJ-Sondereinheiten	186
3.1.4	Die „Umwertung aller Werte“: Der „Dienst mit der Waffe“ um „den anderen zu töten“. Wehrtüchtigung und wehrgeistige Erziehung der HJ unter Kriegsbedingungen	195
3.1.5	„Erziehung zur Wehrfähigkeit“ als „Lebensgesetz der Hitler-Jugend“. Der Aufbau der HJ-Wehrtüchtigungslager	204
3.1.6	Wehrmacht und SS als Konkurrenten bei der Wehrtüchtigung der HJ	215
3.1.7	Das letzte Jahr, der letzte Jahrgang	220
3.2.	„Ein Volk in Leibesübungen“. Die „Leibeserziehung“ der Jugend als Pflichtsportdienst der HJ	224
3.2.1	Körperliche Ertüchtigung als „Dienst am Volk“. Die Zerschlagung der deutschen Jugendsportbewegung und der Aufbau der HJ-Sportorganisation	224
3.2.2	Von der „Grundschule der Leibesübungen“ zum „Sportdienst“ der HJ. Erfassung, Dokumentation und Mobilisierung jugendlicher Leistungsfähigkeit .	233
3.2.3	Höhepunkt und Niedergang. „Sportdienst“, Leistungssport und Sportwettkämpfe im Kriege	239
4.	Von der Jugendbewegung über das HJ-Gesetz zur Jugenddienstpflicht. Die „Verrechtlichung“ der Jugend	250
4.1	Das HJ-Gesetz. Ein „neuer Abschnitt in der Erziehungsgeschichte der Menschheit“?	250
4.2	Die Jugenddienstpflicht. Eine „völkische Leistungspflicht“	270
4.3	„Dienstkarte, Stammbblatt, Bannkartei“. Das „lückenlose Erfassungswesen“ der HJ	289
4.4	„Aufnahme, Verpflichtung, Überweisung“. Rituale des Zugriffs der NSDAP auf die HJ	292
4.5	„Jugendliche Reservearmee“. Die HJ als Nachwuchsorganisation für die NSDAP	297
5.	Der „Orden des jungen Deutschland“. Das Führerkorps der HJ ...	305
5.1	Die „Ausrichtung der Auslese“. Aufbau und System der HJ-Führerschulung	306
5.2	„Das Weltbild der Führerschaft weiten“. Spezialausbildung für die neue Elite	316
5.3	Von der Führerschaft zum Führerkorps. Die Professionalisierung einer neuen Leistungselite	323
5.4	„Im feldgrauen Rock“. Die Kriegsbegeisterung des HJ-Führerkorps als logische Konsequenz und Problem der HJ-Erziehung	337

5.5	„Blutopfer“, „Blutzoll“ und „Aderlaß“. Kriegseinsatz, Kriegsverluste und Kriegsbetreuungsdienst	344
5.6	Zwischen Protektion und Preisgabe, zwischen Loyalität und Opposition. Die ambivalente Symbiose von NSDAP-Führung und HJ-Führerkorps	355
6.	Erfassen, überwachen, reglementieren, bestrafen	368
6.1	„Gegebenenfalls zwangsweise Zuführung“. Der Streifendienst und die Einsatzgruppen der HJ	369
6.2	„Die Gemeinschaft von Schädlingen reinhalten“. Zur Arbeit der HJ-Gerichte	388
6.3	„In besonders schweren Fällen sogar die Todesstrafe“. Zur Zusammenarbeit von HJ und NS-Repressionsbehörden bei der Verfolgung von Jugendkriminalität und Jugendopposition	399
6.4	Vom Anspruch der Jugenderziehung zur Realität der „Jugendbetreuung“. Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung im Kampf gegen die „Verwahrlosung der Jugend“	422
6.5	„Keimzelle gefährlicher Entwicklungen“ oder aufgebauschter Feind? Zum Kampf der HJ gegen „jugendliche Cliques und Banden“	461
6.6	„Wirksame Waffe gegen Straftaten“? Zur Zusammenarbeit von HJ und NS-Justiz	470
6.7	Arrest, Gefängnis, Konzentrationslager. Zur „Bewahrung“ Jugendlicher im NS-Staat	482
6.8	„Ausmerzungen aller gemeinschaftsschädlichen Elemente“? Nicht verwirklichte Visionen der HJ	495
7.	„Überragende Leistungsmenschen“ bei der „Arbeit für Deutschland“. Zur Rolle der HJ in der Arbeitskräfteverwaltung und der Sozialpolitik des Dritten Reiches	504
7.1	„Hitler-Jugend schafft Arbeit!“ Jugendarbeitslosigkeit als Auslöser für die HJ-Sozialpolitik	505
7.2	Von der „Kampfjugend zur Leistungsjugend“. Der Reichsberufswettkampf der HJ	513
7.2.1	Die Initiierung des Reichsberufswettkampfes als „Tatbekenntnis der antikapitalistischen Gesinnung“	513
7.2.2	Die „totale Mobilmachung der Betriebsjugend“ im Konflikt zwischen Wirtschaft und HJ-Führung	519
7.2.3	Der Reichsberufswettkampf im Vierjahresplan: Der Kriegszustand wird eingeläutet	527
7.2.4	Mit „höchsten Leistungen im Beruf ein Tatbekenntnis zur Front ablegen“. Der Kriegsberufswettkampf der HJ	534
7.3	„Den Sozialismus bis zur letzten Konsequenz treiben“? Der Einsatz der HJ für Jugendschutz und Jugendarbeitsrecht	541
7.3.1	Die Freizeitaktion	542
7.3.2	HJ und Jugendschutzgesetz	543

7.4	Die „Berufserziehung“ der Jugend als „Werk der Menschenführung“. Der „politische Jungarbeiter“ als „Erziehungsauftrag der HJ im Arbeitsleben“	547
7.4.1	Das Soziale Amt der Reichsjugendführung	547
7.4.2	HJ-Führung und Deutsche Arbeitsfront	551
7.4.3	Das Konzept der Berufserziehung	554
7.4.4	„Bereitmachen für die Bewährung“	558
7.4.5	Die „Sparaktion“ als legalisierter Lohnraub bei jugendlichen Arbeitern	562
7.4.6	HJ-Führung und fachpraktische Berufsausbildung	566
7.5	„Ist die Jugend eine Arbeitseinsatzreserve?“ Der Kampf um die „Rekruten der Arbeit“ und um die Weiterführung der Berufsausbildung im totalen Krieg	576
7.5.1	Reichsjugendführung und Reichswirtschaftskammer	577
7.5.2	Versuche der Einbindung von HJ-Führern in die Wirtschaft	584
7.6	„Alle Berufe im Dienste des Krieges“. „Berufsnachwuchslenkung“ und „Arbeitskräfteeinsatz“ nach „staatspolitischen Bedürfnissen“	588
7.6.1	HJ und Lenkung der jugendlichen Arbeitskräfte in der Friedenswirtschaft	588
7.6.2	HJ und Lenkung der jugendlichen Arbeitskräfte beim Übergang von der Friedens- zur Kriegswirtschaft	596
7.6.3	„Was soll ich werden?“	604
7.6.4	HJ und Lenkung der jugendlichen Arbeitskräfte im totalen Krieg	610
7.6.5	„Zucht und Ordnung“ in den neuen „Wohnstätten der Jugend“. Die Jugendwohnheime der HJ	617
7.6.6	HJ und Mobilisierung jugendlicher Arbeitskräfte in der letzten Kriegsphase	625
7.7	„Den Menschen in seiner Wesensganzheit erfassen“, um den „Menschenbedarf des Reiches zu decken“. Auslese und Begabtenförderung der HJ für die Kriegswirtschaft	629
7.7.1	Das Begabtenförderungswerk des Deutschen Volkes	629
7.7.2	Die Reichsausleselager	630
7.7.3	Das Deutsche Jugendförderungswerk e.V.	637
7.8	„Arbeitserziehung“ für „Arbeitsverweigerer“. Der Kampf um die Erhaltung der Arbeitsdisziplin	639

Teil 2

8.	Mobilisierung der „rassisch wertvollsten Leistungsschichten“.	
	Die „aufs Land“ gerichteten Aktivitäten der HJ	651
8.1	Zwischen Erzeugungsschlachten und Lebensmittelrationierung.	
	Die Rahmenbedingungen der agrarpolitischen Maßnahmen der HJ	651
8.2	„Neubildung deutschen Bauerntums auf rassischer Grundlage“.	
	Der Kampf der HJ um die Landjugend	662
8.2.1	Auseinandersetzungen zwischen HJ und Reichsnährstand um die	
	Führung der Landjugend	662
8.2.2	Kulturarbeit und Berufsausbildung auf dem Lande	670
8.2.3	Führungsprobleme der HJ auf dem Lande	675
8.2.4	Maßnahmen zur Mobilisierung der Landjugend im Kriege	677
8.3	„Erzeugungsschlachten“ der Jugend? Die Ernteeinsätze der HJ	682
8.4	„Hilfsmaßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit“.	
	Das Engagement der HJ auf agrarpolitischen ‘Nebenkriegsschaupätzen’ ...	691
8.4.1	Die Landhilfe	692
8.4.2	Das Landjahr	693
8.4.3	Die Mädelschulungslager	697
8.4.4	Das Hauswirtschaftliche Jahr	697
8.4.5	Scheitern im Krieg	698
8.5	Ein „Wall aus Fleisch und Blut“? Der Landdienst der HJ	699
8.5.1	Die Entstehung des HJ-Landdienstes	700
8.5.2	Der Übergang des Landdienstgedankens in das Konzept der Ostkolonisation ...	705
8.5.3	Der HJ-Landdienst als Instrument der sozialen Steuerung	707
8.5.4	Der HJ-Landdienst als Reservoir für die Wehrbauern-Projekte der SS	710
8.5.5	Der HJ-Landdienst auf dem Weg in den Krieg	714
8.5.6	Der HJ-Landdienst in der Siedlungspolitik des Osteinsatzes	718
8.5.7	Utopie und Wirklichkeit des HJ-Landdiensteinsatzes	726
8.5.8	Das Ende der Landdienstkonzeptionen	736
9.	Die HJ und das Ausland	742
9.1	„Repräsentanten des Großdeutschen Reiches“? Die Auslandsarbeit der HJ ..	742
9.1.1	Auslandsaktivitäten der HJ in der Vorkriegszeit	742
9.1.2	Auslandsarbeit im Zeichen des Krieges	753
9.1.3	Strukturen und Tätigkeitsfelder der HJ-Auslandsarbeit im Kriege	758
9.1.4	Kolonialpolitische Arbeit der HJ	762
9.1.5	„Aufbauarbeit“ in den „neuen Gebieten“ des Ostens	764
9.1.6	Die „Deutsche Jugend in Europa“	773
9.1.7	„Aufbauarbeit“ in den „neuen Gebieten“ des Westens	774
9.1.8	Die HJ-Landesjugendführungen	781
9.1.9	Auslandsarbeit in den „germanischen“ Ländern	785
9.1.10	Der Europäische Jugendverband	787
9.2	Auf der „Suche nach deutschem Blut“.	
	Osteinsatz und volkspolitische Arbeit der HJ	803
9.2.1	Nationalsozialistische Rassen- und Wirtschaftspolitik als	
	Grundlagen des „Osteinsatzes“ der HJ	803

9.2.2	Hilfstruppe der SS bei den Umsiedlungsmaßnahmen im Reichsgebiet	808
9.2.3	HJ-Einsatzkommandos im Osteinsatz. „Rassische Auslese“ von Jugendlichen in den eingegliederten Ostgebieten	813
9.2.4	Für den „Ostinstinkt“ einer „osteinsatzfähigen“ Jugend. Berufsnachwuchslenkung und Osteinsatz des BDM	822
9.2.5	Aufbau von HJ-Befehlsstellen in den besetzten Gebieten der Sowjetunion	827
9.2.6	„Volksdeutsche“, „fremdvölkische“ und „landeseigene“ Jugendverbände unter Führung der HJ	832
9.2.7	Die „HJ-Kriegseinsatzkommandos“ und die „HEU-Aktion“ der „Dienststelle Nickel“	842
10.	HJ und Schule	852
10.1	„Lehrer und Jugendführer im gleichen erzieherischen Raum“. Zur Schulpolitik der HJ	852
10.2	Die Adolf-Hitler-Schulen	874
10.3	Die Erweiterte Kinderlandverschickung	883
11.	„HJ im Kampf um ein gesundes Volk“. Die „Gesundheitsführung der deutschen Jugend“ und die HJ-Medizinalorganisation	903
11.1	Rahmenbedingungen der Medizinalpolitik der HJ	904
11.2	Der Aufbau der HJ-Gesundheitsorganisation	909
11.3	Die ersten Arbeitsgebiete der HJ-Medizinalorganisation	917
11.4	„Gesundheit ist Pflicht“	921
11.5	Die HJ-Medizinalorganisation auf dem Weg in den Krieg	922
11.6	Neuregelung und beginnende Radikalisierung der Jugendgesundheitsführung	925
11.7	Kriegsbedingte Reduzierung HJ-Gesundheitsführung	931
11.8	Gesundheitspolitische Neuorientierung und weitere Radikalisierung im totalen Krieg. Die „Grundsätze der Jugendgesundheitspflege“	936
11.9	Die „Ernährung der Jugend“ als Teil der Gesundheitsarbeit im Kriege	945
12.	HJ, Finanzen und Verwaltung	951
12.1	„Treuer Helfer der politischen Führung“. Die Finanzierung und die Verwaltungsorganisation der HJ	951
12.1.1	Erste Versuche zur Finanzierung der HJ	952
12.1.2	Die Anfänge der Finanzierung der HJ	955
12.1.3	Der Aufbau der Verwaltungsorganisation der HJ	959
12.1.4	Auseinandersetzungen um die Finanzierung der HJ	966
12.1.5	Finanzierung und Finanzverwaltung der HJ im Kriege	973
12.2	„Die Jugend in der örtlichen Gemeinschaft erfassen“. Das Eindringen der HJ in die Kommunal- und Reichsverwaltungen	981
12.2.1	Duale Personalpolitik: Abordnung von Beamten für die kommunale HJ-Arbeit und Einbau von HJ-Führern in die Gemeindeverwaltungen	982
12.2.2	Der Aufbau der HJ-Verbindungsorganisation zu den Behörden der Reichsverwaltung	988

12.2.3	Die Bauaktivitäten der HJ als effektivste Form der Ausbeutung der Kommunen	992
12.2.4	„Das Bauen der Jugend im Kriege“. Modifizierung und Ende der HJ-Bautätigkeit	1000
12.2.5	Okkupation der Jugendhilfe	1006

Anhang

Quellen- und Literaturverzeichnis	1013
Abkürzungsverzeichnis	1070
Struktur und Personal der Reichsjugendführung, Juli/August 1939	1074
Führungen der HJ-Gebiete und BDM-Obergaue 1939	1080
Struktur und Personal der Reichsjugendführung, 1941 - 1945	1082
Führungen der HJ-Gebiete und BDM-Obergaue 1941 - 1945	1091
Führungsstrukturen der Reichsjugendführung 1933 - 1945 sowie der HJ-Gebiets- und Bannführungen 1941/42 (Graphiken)	1095
Kurzbiographien ausgewählter HJ-Führer und BDM-Führerinnen	1111
Personenregister	1231

8. Mobilisierung der „rassisch wertvollsten Leistungsschichten“. Die „aufs Land“ gerichteten Aktivitäten der HJ

„Die zielbewußte Stärkung und Mehrung des Bauerntums als Bluts- und Lebensquell des deutschen Volkes ist zur Wiedergesundung Deutschlands auf der Grundlage seines Bauerntums, zur Sicherung seiner Nahrungsfreiheit und zur Verwurzelung seiner bäuerlichen Bevölkerung mit der Scholle eine unabweisbare Notwendigkeit.“¹

8.1 Zwischen Erzeugungsschlachten und Lebensmittelrationierung. Die Rahmenbedingungen der agrarpolitischen Maßnahmen der HJ

Abgesehen vom HJ-Landdienst blieb die Beschäftigung der Reichsjugendführung mit - im weitesten Sinne - landwirtschaftlichen Problemen, mit Aspekten der Agrarpolitik und der Ernährungswirtschaft sowie mit der Situation der Jugend auf dem Lande trotz aller gegenteiligen Verlautbarungen und ungeachtet entsprechender Bemühungen bis etwa 1937/38 eher ein Nebenzweig der Tätigkeit der HJ-Zentrale. Erst danach entwickelte sich die „Arbeit aufs Land“ zu einem eigenständigen und gewichtigen Gebiet der HJ-Arbeit. Dabei müssen bei den „aufs Land“ gerichteten Aktivitäten der HJ-Führung hauptsächlich drei verschiedene Aktionsbereiche unterschieden werden: Neben der „Arbeit an der bäuerlichen Jugend“, also der Beschäftigung mit der Landjugend als spezifischer sozialer Gruppe, stand die Organisation von sporadischen, kampagneartigen Hilfsmaßnahmen für die deutsche Landwirtschaft im Zentrum der 'agrarischen' Bemühungen der Reichsjugendführung, Maßnahmen, die von der „Erntehilfe“ über die „Erntenothilfe“ bis zum „Kriegseinsatz der Jugend zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes“ reichten; als dritte Komponente agrarpolitischen Engagements der HJ-Zentrale, der zunächst vor allem arbeitsmarktpolitische Intentionen zugrunde lagen, lassen sich die weiter unten dargelegten Formen institutionalisierter Maßnahmen des 'Einbaus' von Jugendlichen in die deutsche Land- und Ernährungswirtschaft ausmachen - etwa der Arbeitsdienst auf dem Lande, die Landhilfe, das Landjahr, die Mädelschulungslager oder das Hauswirtschaftliche Jahr -, mit denen jedoch - vor allem im Kriege - Vorstellungen verknüpft waren, die weit über agrarpolitische und ernährungswirtschaftliche Aspekte hinausreichten. Als wichtigster Teilbereich und als Sonderform der agrarpolitischen Maßnahmen kam der HJ-Landdienst hinzu, dessen Implikationen weit über den landwirtschaftlichen Sektor hinausreichten und der mit nahezu allen zentralen Bestandteilen nationalsozialistischer Gesellschaftspolitik verbunden war.

Allen auf ländlich-agrarische Strukturen gerichteten Aktivitäten der HJ-Führung lagen - in zeitlich und inhaltlich unterschiedlichen Gewichtungen - zwei Hauptaspekte zugrunde, die auch die Agrarpolitik des Dritten Reiches insgesamt bestimmten: die Behebung des sich zunehmend dramatisch gestaltenden Arbeitskräfteproblems in der Landwirtschaft und - unter den Stichworten der Nahrungsfreiheit und der Ernährungsautarkie - die ausreichende Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. Hinzu traten begleitende Faktoren: in der Anfangszeit des Regimes etwa Bestrebungen, die die Regelung des gesamten, noch von Arbeitslosigkeit beeinflussten Arbeitsmarktes betrafen, und ab Kriegsbeginn vermengten sich agrarpolitische Bestrebungen mit Faktoren der Ostsiedlungs-, mit der Rassen- und Besatzungspolitik in den eroberten und besetzten Gebieten. Das heißt, daß die beiden zunächst ökonomisch determinierten Hauptaspekte der nationalsozialistischen Landwirtschaftspolitik - Arbeitskräftebeschaffung und agrarische Autarkie - von Beginn an und bis 1941/42 weiter zunehmend durch ideologische, an „Blut und Boden“ orientierte Argumentationen überlagert wurden, in denen der „Bauernstand“ oder das „Bauerntum“ als wiederherzustellender Ur- und Idealzustand und als eigentliche völkisch-ökonomische Lebensgrundlage der Deutschen erschienen²; darüber hinaus wurden diese wirtschaftlichen, weltanschau-

1 Aus einem Erlaß des RMEL, 1.6.1935; hier zitiert nach Hopp, Deutsches Bauernrecht, S. 42.

2 Richard Walther Darré hatte in einer Rede vor der Akademie für Deutsches Recht am 27.2.1935, also lange nach dem Erscheinen seiner beiden, die NS-Landwirtschaftspolitik bis in die 40er Jahre maßgeblich bestimmenden Werke (Das

lich überformten und sozialpolitisch durchdrungenen Hauptaspekte deutscher Landwirtschaftspolitik vor allem im Kriege durch wehr- und volkstumpolitische, okkupationssichernde Maßnahmen der deutschen Ostkolonisation ergänzt.

Die Projekte der Ansiedlung von Wehrbauern im Osten, bei denen dem HJ-Landdienst eine entscheidende Rolle zugesprochen war, stellten die idealtypische Verknüpfung wesentlicher Facetten der deutschen Ernährungswirtschaft, der nationalsozialistischen Okkupations- und der völkischen Rassenpolitik dar; hier verwoben sich ökonomische und militärische Aspekte mit Maßnahmen zur Arbeitskräfte lenkung und zur Gestaltung von Besatzungspolitik, hier verbanden sich schlichter Raub und Mord mit zunächst großdeutsch, später 'europäisch' kaschierter Großraumwirtschaftspolitik, umsiedlungs- und volkstumpolitische Maßnahmen mit Bestrebungen zur Auffüllung der deutschen „Fettlücke“ und anderer Fehlstellen. In der neueren Forschung ist sogar zugespitzt konstatiert worden, daß „die Nationalsozialisten den Zweiten Weltkrieg als Ernährungskrieg geführt“ haben, und zwar nicht aus Notwehr, sondern aus einer kühl kalkulierten Planung „zur Durchsetzung eines machthungrigen Größenwahns und rassenideologischer 'Neuordnungs'-Pläne“. Bei der Planung des Krieges gegen die Sowjetunion gingen die deutschen Verantwortlichen direkt davon aus, daß das durch die praktizierte Besatzungsregime „die größte Hungerkatastrophe seit dem Dreißigjährigen Krieg“ zur Folge haben und der als Kriegswaffe eingesetzte Hunger - die Kehrseite jeder „positiven“ Ernährungspolitik - Platz schaffen werde für die künftigen „germanischen Wehrbauern“.

Das Stichwort Ernährung stand im Zweiten Weltkrieg direkt im Zentrum der NS-Ideologie und der Herrschaftspraxis des Dritten Reiches. Dabei ging es zum einen um die mit Autarkiebestrebungen verbundene, auch stimmungsmäßig wichtige ausreichende Versorgung des eigenen 'Herrenvolkes' mit Nahrungsmitteln; zum anderen aber - und dies stellte die komplementäre Kehrseite des 'positiven' Versorgungsaspektes dar - entwickelte sich die NS-Landwirtschafts- und -Ernährungspolitik des Dritten Reiches „in einem besonderen Maße [zur] Antriebskraft und [zum] Instrument der Vernichtungspolitik“. Zum Teil gegen die Einsprüche von NS-Ideologen, zum Teil in logischer Konsequenz der NS-Ideologie, haben die Nationalsozialisten „den Zweiten Weltkrieg als Ernährungskrieg geführt“, und zwar keinesfalls nur als „Notwehr gegenüber der alliierten Blockade, sondern auch als Instrument zur Durchsetzung eines machthungrigen Größenwahns und rassenideologischer 'Neuordnungs'-Pläne“. In diesem Kontext stellte die Ernährungspolitik besonders während des Kriegs eben „keinen beliebigen Teilbereich der Kriegswirtschaft“ dar, sondern bildete vielmehr den „Schlüssel für das Verständnis der Hitlerschen Außenpolitik und Kriegführung, für die Gestaltung der Innenpolitik und [der] Propaganda im Sinne einer Stabilisierung der 'Heimatfront'“. Bei der Annexion der eroberten Staaten und Völker wurde - besonders im Osten - bewußt der Hungertod von Millionen Menschen einkalkuliert und absichtsvoll eine der größten Hungerkatastrophen des 20. Jahrhunderts herbeigeführt, zum einen durch den Raub landwirtschaftlicher Güter für die Deutschen und zum anderen als Mittel einer „rassischen Flurbereinigung“. Hitler entschied trotz einer Reihe von „Vernunftargumenten“, daß die „Ernährungsbedürfnisse von Wehrmacht und Heimat zu Lasten der besetzten Gebiete gedeckt werden [mußten], koste es, was es wolle“.³ Die HJ war in einem spezifischen Bereich ihrer „aufs Land“ gerichteten Arbeit an der

Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse, 1928; Neuadel aus Blut und Boden, 1930) und nach Inkrafttreten der wichtigsten Bestimmungen der NS-Agrargesetzgebung die beiden Bereiche der deutschen Agrarpolitik noch einmal deutlich umrissen, wobei auch hier ein Übergewicht der „blutsmäßigen“, auf „die Rasse“ gerichteten Komponenten auffällt, während die „bodenständige Wirtschaft“ und ein „bauernbejahendes Bodenrecht“ eher die randständigen profan-ökonomischen Faktoren des NS-Agrarsystems darstellten. Gerade diese Schwerpunktsetzung war es, die eine tatsächliche Modernisierung der deutschen Landwirtschaft und damit verbundene Leistungssteigerungen verhinderte und zu Darrés Ablösung führte: „In der nationalsozialistischen Agrarpolitik geht es nicht nur um die Ernährungswirtschaft, sondern zugleich um die Erhaltung des Bauerntums als Blutquelle des Volkes. Und dieser letzte Umstand ist doch sehr entscheidend und grundlegend. Denn es ist damit erstmalig die Folgerung aus der Tatsache gezogen worden, daß in einem Staate germanischer Natur das Blut nur auf dem Lande ... sich erhält und vermehrt.“ Während „das Blut des Volkes auf seinen Bauernhöfen sozusagen quellenartig emporsprudelt“, würde es „in der Stadt über kurz oder lang versiegen“. Zitiert nach Corni/Gies, Blut und Boden, S. 90.

3 Müller, Die Konsequenzen der Volksgemeinschaft, S. 240 ff. Vgl. dazu auch Gerlach, Krieg, Ernährung, Völkermord, der den Sektor der Ernährungswirtschaft als wichtigen Faktor und Bereich des forcierten Massenmordes an Juden und sowjetischen Kriegsgefangenen beschreibt. Vgl. auch Ders., Kalkulierte Morde; wirtschafts- und ernährungspolitische Strukturen werden hier im Kontext der Besatzungs- und Vernichtungspolitik vor allem in Weißrußland betrachtet und es wird deutlich,

Ausgestaltung der Bedingungen zur Selbstversorgung der deutschen Bevölkerung beteiligt, sie schuf mit dem HJ-Landdienst in einem anderen Bereich die Voraussetzung zur „Ansetzung“ deutscher Wehrbauern im Osten und war damit direkt in die Planungen und teilweise in die Praktiken der nationalsozialistischen Besatzungsherrschaft und Okkupationspolitik involviert, die nur wegen des konkreten Kriegsverlaufs nicht zur vollen Ausprägung gelangten.

Zum Verständnis der agrarpolitischen Maßnahmen der Reichsjugendführung und ihrer Einordnung in das Gesamtsystem landwirtschaftsbezogener Regulierungs- und Lenkungsmechanismen des Reiches ist sowohl ein Blick auf einige gesamtwirtschaftliche Entwicklungen und auf besonders die Jugend betreffende sozialökonomische Eckdaten als auch eine Betrachtung der Hauptleitlinien der NS-Agrarpolitik und der konkreten Entwicklungen der deutschen Land- und Ernährungswirtschaft unumgänglich. Die einzelnen Bestandteile der spezifischen Landjugend- und Landwirtschaftspolitik der HJ, die in der Realität gleichzeitig und nebeneinander wirkten, sich gegenseitig durchdrangen, ergänzten und bedingten, werden hier der besseren Übersichtlichkeit wegen getrennt und nacheinander behandelt. Die von der Reichsjugendführung in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand unternommenen Schritte zur Integration und Mobilisierung der jugendlichen Landbevölkerung gehörten zu einem weitverzweigten Geflecht von unmittelbar 1933 einsetzenden Bemühungen der Nationalsozialisten zur Umgestaltung der überkommenen Agrarpolitik und der Landwirtschaft.⁴ Die angestrebte Neuformierung der Agrarpolitik war jedoch ohne Berücksichtigung der gesamtwirtschaftlichen Situation nicht möglich und hatte auch den von Beginn an starken Interdependenzen zur Militärpolitik Rechnung zu tragen. So sind etwa die Begründung des Landdienstes der HJ wie auch die bis 1937/38 nur halbherzig vorangetriebenen Bestrebungen um die Landjugend unter einer Reihe von Aspekten kurz- bzw. mittelfristig wirkender Perspektivplanungen zu betrachten, etwa als Teil der Versuche zur Wiederbelebung der Gesamtwirtschaft, zur Beseitigung der (Jugend-)Arbeitslosigkeit, zur Entlastung des Arbeits- und Lehrstellenmarktes und zur wirtschaftlichen Versorgung „Alter Kämpfer“, aber auch als Beitrag zu einer langfristig angelegten Arbeitskräfte lenkung, die das vorhandene Arbeitskräftepotential als volkswirtschaftlich planbare Größe zugrunde legen mußte und unter anderem zur Überwindung eines als bedrohlich empfundenen Arbeitskräftemangels in der Landwirtschaft beitragen sollte.

Die deutsche Landwirtschaft war bezüglich ihres Produktionswachstums, der Kapitalkonzentration, der Arbeitsproduktivität und der Lohnentwicklung deutlich hinter der Industrie zurückgeblieben und wies auch durch die Resultate der Weltwirtschaftskrise und die Auswirkungen der ihr zeitlich vorausgehenden und ab 1929 mit ihr verbundenen internationalen Agrarkrise einen erheblichen Regelungsbedarf auf. Ausgehend vom agrarpolitischen Rahmenprogramm der NSDAP vom März 1930⁵, eingebettet in übergreifende Autarkiekonzepte und motiviert auch durch als „Kohlrübenwinter“-Syndrom bekannte Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg⁶ zielten die ersten agrarpolitischen Maßnahmen des Dritten Reiches - etwa die Bildung des Reichsnährstandes im September 1933 als zentrales Lenkungsinstrument der Ernährungswirtschaft, die von diesem durchgesetzte „Marktordnung“, der ebenfalls im September 1933 erfolgte Erlass des Reichserbhofgesetzes und die Verkündung künftiger „Erzeugungsschlachten“ - aus systemerhaltenden Gründen im Bereich der Ökonomie auf eine Stabilisierung der Landwirtschaft und die Sicherung der

daß die Ernährungspolitik - die in ihrer radikalsten Ausprägung vor allem ein Verhungern der einheimischen Bevölkerung beabsichtigte - in einem direkten Zusammenhang mit militärischen und wirtschaftlichen Strategien stand.

4 Zur NS-Agrarpolitik vgl. vor allem Corni/Gies, Brot, Butter, Kanonen. In dieser bislang umfassendsten Studie zur Landwirtschafts- und Ernährungspolitik des Dritten Reiches sind leider fast alle die Jugend betreffenden Angaben falsch; das betrifft sowohl Zahlen- und Datenangaben als auch interpretatorische Einschätzungen im Bereich der Landjugend wie auch des Einsatzes von HJ-Angehörigen in der Land- und Ernährungswirtschaft. Archivquellen sind zum Thema Jugend und Landwirtschaft ebenso wenig verwandt worden wie neuere Forschungsliteratur; vgl. auch Tornow, Chronik der Agrarpolitik; Corni/Gies, Blut und Boden, hier S. 17 ff., 210 ff.

5 Vgl. dazu die „Parteiamtliche Kundgebung über die Stellung der NSDAP zum Landvolk und zur Landwirtschaft“, in: Völkischer Beobachter, 7.3.1930; vgl. auch die Denkschrift „Nationalsozialismus und Landwirtschaft“ vom März 1930, in: BA, Sammlung Schumacher, Nr. 214.

6 So hob der spätere Landwirtschaftsminister Backe, Um die Nahrungsfreiheit Europas, S. 10, hervor, daß der Erste Weltkrieg „nicht an der Front verloren [wurde], sondern in der Heimat, weil die Ernährungswirtschaft des Zweiten Reiches versagte“.

„Volksernährung“ und politisch auf eine Gewinnung der Landbevölkerung und auf eine Aufwertung ihrer gesellschaftlichen Stellung.⁷

Der am 13. September 1933 installierten Organisation des Reichsnährstandes⁸ - wichtigster Partner der Reichsjugendführung bei ihrer agrarpolitischen Arbeit - kam dabei eine dominierende Rolle zu, die diese bis zu ihrer weitgehenden Entmachtung zum Anfang der 40er Jahre behielt. Als Organisation „aller an der Erzeugung, Verarbeitung und Verteilung landwirtschaftlicher Erzeugnisse beteiligten deutschen Volksgenossen“, der - so eine Einschätzung von 1941 - „dem Staat für die Lösung seiner großen völkischen und staatspolitischen Aufgaben zur Verfügung“⁹ stand, avancierte der Reichsnährstand unter Führung von Richard Walther Darré¹⁰ zu einem Organ der staatlichen Landwirtschaftsaufsicht, das in enger Verquickung mit der NSDAP und dem landwirtschaftlichen Verbändewesen faktisch die Rolle eines Unterbaus des Reichsernährungsministeriums übernahm.¹¹ Die Struktur der Reichszentrale des Reichsnährstandes, in die auch eine Hauptabteilung Jugend integriert war¹², setzte sich in den Landes- und Kreisbauernschaften fort; am unteren Ende einer aus 21.000 Beamten und 115.000 ehrenamtlichen Funktionären bestehenden Hierarchie des 16 Millionen Mitglieder umfassenden Reichsnährstandes befanden sich die Ortsbauernführer, denen neben einem Stellvertreter und einem Ortsgefolgschaftswart auch immer ein Ortsjugendwart beigegeben war. Die Errichtung der Reichsnährstandsorganisation markierte den Beginn der umfassenden Einbeziehung der Landwirtschaft in die deutschen Kriegsvorbereitungen, und mittelfristig konnte mit der Umgestaltung der Agrarpolitik eine weitgehend paßgerechte Integration der Landwirtschaft in das System der Kriegsvorbereitungen erreicht werden.

Auch die seit 1934 propagierten und durchgeführten „Erzeugungsschlachten“¹³ zielten vor allem auf die mit gravierenden Umstrukturierungen verbundene Steigerung der deutschen Nahrungs-

7 In der programmatischen Positionsbestimmung „Nationalsozialismus und Landwirtschaft“ der NSDAP wurde die grundsätzliche „Bedeutung des Landvolkes und der Landwirtschaft für das deutsche Volk“ hervorgehoben und gefordert: „Der Bauernstand soll wirtschaftlich und kulturell gehoben werden“, und das NS-Agrarprogramm vom 6.3.1930 formulierte das in seiner Substanz von da ab ständig wiederholte Credo nationalsozialistischer Landarbeiterpolitik: „Der tüchtige Landarbeiter muß die Aufstiegsmöglichkeit zum Siedler erhalten. Die notwendige Verbesserung der Wohnverhältnisse und Löhne für die Landarbeiter wird um so rascher und durchgreifender erfolgen können, je mehr sich die Lage der gesamten Landwirtschaft verbessert. Durch diese Verbesserung der Lage der heimischen Landarbeiter und durch Unterbindung der Landflucht wird ein Heranziehen ausländischer Landarbeiter unnötig und deshalb künftig verboten“; vgl. Denkschrift „Nationalsozialismus und Landwirtschaft“ vom März 1930, in: BA, Sammlung Schumacher, Nr. 214; zur NS-Landarbeiterpolitik vgl. Lehmann, Der bodenständige Landarbeiter; Jäckel, Werk tätige Landbevölkerung in Deutschland; Fahlke, Nazis und Bauern.

8 Vgl. RGBL., 1933, T. I, S. 626 f. (Gesetz über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und Maßnahmen zur Markt- und Preisregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse). Danach war der Reichsnährstand für alle landwirtschaftlichen Branchen zuständig, auch für die Forstwirtschaft, den Gartenbau, die Fischerei und die Jagd, ebenso für landwirtschaftliche Genossenschaften, den Landhandel sowie für die Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Nach der Ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 8.12.1933, vgl. ebenda, S. 1060 f., ergingen bis Februar 1935 insgesamt neun weiterführende und ergänzende Anordnungen, mit denen die Strukturen und die Zuständigkeiten des Reichsnährstandes geregelt wurden. Vgl. auch Lehmann, Reichsnährstand; Gies, Reichsnährstand.

9 Schürmann, Deutsche Agrarpolitik, S. 46.

10 Der von Hitler im Mai 1933 zum Reichsbauernführer ernannte Darré avancierte mit seiner Bestellung zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Juni 1933 auch deshalb zum einflußreichsten Agrarpolitiker des Reiches, weil er über diese Personalunion hinaus zugleich als Reichsleiter und Chef des Reichsamtes für Agrarpolitik der NSDAP amtierte und als Chef des Rasse- und Siedlungshauptamtes auch in die Hierarchien der SS eingebunden war.

11 Vgl. dazu Lehmann, Reichsnährstand, S. 716.

12 Dem Reichsbauernführer direkt zugeordnet waren der Reichsobmann und der Verwaltungsamtsführer, der die Landesbauernführer beaufsichtigte, sowie das aus sieben Hauptabteilungen bestehende Stabsamt, das als „Generalstab des Reichsnährstandes“ vor allem für die Verbindung zur NSDAP und zum Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zuständig war, ideologische Grundfragen, Personalfragen und außenwirtschaftliche Belange bearbeitete. Daneben bestanden die Reichshauptabteilungen „Der Mensch“ - zuständig für die Verbindung zu den NS-Massenorganisationen, die Schulung und die Menschenführung der ländlichen Bevölkerung -, „Der Hof“ - verantwortlich für die Regulierung und Überwachung der landwirtschaftlichen Produktion - und „Der Markt“ - zuständig für alle Fragen der Marktordnung und Preisregulierung. In der Reichshauptabteilung I, „Der Mensch“, war als Hauptabteilung I D das Jugendressort verankert. Zu Personalien der Reichsnährstandsorganisation vgl. Kühner, Pflügende Hand, forschender Geist.

13 Erstmals verkündet auf dem Reichsbauerntag im November 1934 in Goslar; vgl. Darré, Aufbruch des Bauerntums; vgl. auch Körner/Claus, Wege zur Leistung in der Erzeugungsschlacht. Ungeachtet der Erfolge der „Erzeugungsschlachten“ auf einigen Sektoren konnte bei andauernden Verknappungen in anderen Bereichen eine Steigerung des Selbstversorgungsgrades von 80 Prozent im Jahre 1933/34 auf lediglich 83 Prozent im Jahre 1938/39 erreicht werden.

güterproduktion, immer im Hinblick auf einen bevorstehenden Krieg, waren doch, wie Staatssekretär Herbert Backe retrospektiv hervorhob, „alle Maßnahmen ab 1934 praktisch als Maßnahmen für den totalen Krieg anzusehen“¹⁴; unmittelbar nach Kriegsbeginn brachte auch Reichsernährungsminister Richard Walther Darré die bisherige Entwicklung auf die Formel: „Die ganze Arbeit der Agrarpolitik seit der Machtergreifung stand bereits unter dem Zeichen der Vorbereitung für einen eventuellen Krieg.“¹⁵

Das im September 1933 erlassene Reichserbhofgesetz, mit dem das „Bauerntum als Blutquelle des deutschen Volkes“ erhalten werden sollte, das eine „gesunde Verteilung der landwirtschaftlichen Besitzgrößen“ als „beste Gewähr für die Gesunderhaltung von Volk und Staat“¹⁶ betrachtete und mit dem eine breite Schicht ökonomisch wirtschaftender landwirtschaftlicher Betriebe geschaffen und gestützt und deren Inhaber politisch an das NS-Regime gebunden werden sollten, avancierte zum propagandistisch am meisten herausgestellten Instrument der Politik des Reichsnährstandes, wenngleich etwa die vom Reichsnährstand eingeführte und durchgesetzte Politik der Marktordnung wesentlich weitreichendere Konsequenzen hatte: Die Versuche zur Steigerung der Produktion mittels der Erzeugungsschlachten wurden durch entsprechende marktregulierende Maßnahmen flankiert; die vom Reichsnährstand eingeführte Marktordnung ermöglichte eine Kontrolle und Lenkung der Warenbewegungen, eine Regulierung der Preise, die Steuerung der Verarbeitung, eine Beeinflussung des Verbrauchs sowie die Anhäufung strategischer Reserven für den Kriegsfall.

Die enge Verbindung von handfesten ökonomischen Zielsetzungen mit diffusen Vorstellungen über Rang und Bestimmung der ländlichen Bevölkerung dokumentierte sich in der propagierten Doppelfunktion des Bauerntums als „Ernährer und Blutsquell“ des deutschen Volkes, die in der Phrase von „Blut und Boden“ ihren Ausdruck gefunden hatte.¹⁷ Von Anfang an dominierten zwar die ökonomischen Aspekte der landwirtschaftlichen Produktion als die entscheidenden Parameter, die zunächst jedoch, als sich wirtschaftliche Erfolge kaum oder nur langsam einstellten, hinter einem propagandistischen Rauchvorhang verborgen und durch eine intensive Bauerntums- und Blut-und-Boden-Propaganda verborgen wurden; erst ab 1936, im Zusammenhang mit der Einbeziehung auch der Landwirtschaft in die Vierjahresplanpolitik, vor allem aber nach Kriegsbeginn, wurden die ideologischen Verbrämungen immer stärker fallengelassen.¹⁸ Schließlich wurde auch der Propagandist von „Blut und Boden“, Richard Walther Darré, der zudem berufsständische Sonderinteressen mit den nun störend wirkenden rassenideologischen, germanisch-mystischen Unterstellungen zu kaschieren suchte und mit seiner Konzeption von der Sonderstellung der Bauern zunehmend den generellen Menschenführungsanspruch der NSDAP zu tangieren begann, im Mai 1942 gegen den Wirtschaftspragmatiker Herbert Backe ausgetauscht.

Eines der Hauptprobleme bei der Neugestaltung der Landwirtschaft und der Agrarpolitik bestand in den als „Landflucht“ deklarierten Verhältnissen, die immer mehr Landarbeiter in die Städte und zu der weit besser entlohnenden Industrie abwandern ließen. Sowohl die NSDAP und ihre Agrarorganisation als auch maßgebliche Kreise der Wirtschafts- und Finanzpolitik erkannten das geringer werdende Arbeitskräftepotential in der Landwirtschaft als eines der zentralen regelungsbedürftigen Politikfelder. Das Phänomen der „Landflucht“ und das daraus resultierende Problem mangelnder Arbeitskräfte bei steigenden Leistungsanforderungen an die Landwirtschaft - eine bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts zu beobachtende strukturelle Problematik aller modernen Indu-

14 BA, Fall XI (Wilhelmstraßenprozeß), Nr. 73, Bl. 141, Dok. NG-021 (Rede Backes, 6.2.1943).

15 Ebenda, Nr. 392, Bl. 12, Dok. NG-453 (Denkschrift Darrés an Hitler über die „Aufgaben der Produktion der Landwirtschaft im Kriege“, 27.11.1939).

16 Vgl. RGBl., 1933, T. I, S. 685 ff.; vgl. dazu Munkel, Das Reichserbhofgesetz in der Praxis.

17 Vgl. dazu die namens- und programmgebenden Schriften Darrés, Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse, sowie Neuadel aus Blut und Boden.

18 Sinnfälliger Ausdruck für gewandelte Schwerpunktsetzungen war die 1936 eingeführte Hofkarte; über diese ständig verfeinerte Überwachungs- und Kontrollmöglichkeiten war jeder Landwirt jährlich zur Preisgabe von mehr als 150 betriebswirtschaftlichen Angaben verpflichtet. Damit war die Möglichkeit geschaffen, „die Erzeugung bis zum letzten Bauernhof hinaus zu übersehen und zu lenken“, so die Mitteilungen für die Landwirtschaft, Heft 46/1935, S. 981, und der Bauer geriet zumindest tendenziell „zum bloßen Erfüllungsgehilfen ohne wirklichen Einfluß auf seinem Hof“; so Lehmann, Reichsnährstand, S. 718.

striestaaten - verstärkte sich in Deutschland im Prozeß der anlaufenden Aufrüstung seit 1934/35 signifikant. „Landflucht ist Fahnenflucht“ titelte die *NS-Landpost* bereits am 19. Juli 1935, dabei sinnfällig den Zusammenhang mit dem erst kurz zuvor erlassenen Wehrgesetz herstellend. Weil zwischen 1933 und 1938 die Anzahl der Landarbeiter um 513.000 zurückging - nach einer anderen Angabe fehlten 1938 mindestens zehn Prozent der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte, also etwa 250.000 Landarbeiter¹⁹ - wurde bereits seit 1934 wieder verstärkt auf ausländische Wanderarbeitskräfte zurückgegriffen, stillschweigend, weil dies der offiziellen Propaganda diametral entgegenstand.²⁰ Schon in der Vorkriegszeit war somit das Scheitern der nationalsozialistischen Politik zur Sicherung des landwirtschaftlichen Arbeitskräftebedarfs offensichtlich geworden.²¹ Die gegen die Landflucht unternommenen Schritte konzentrierten sich auf drei Komplexe:

Die bisherigen legislatorischen Maßnahmen, die die Mobilität der Arbeitskräfte beschränken und der staatlichen Arbeitskräftelenkung feste, planbare Größen zur Verfügung stellen sollten, hatten versagt; weder das Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes vom 15. Mai 1934, das den Industriebetrieben die Einstellung von Arbeitskräften untersagte, die zuvor in der Landwirtschaft beschäftigt waren, und Landarbeitern verbot, ohne Zustimmung des Arbeitsamtes ihre bäuerliche Arbeitsstelle zu verlassen, noch das Gesetz vom 26. Februar 1935, das die Arbeitsvermittlungstellen berechnete, alle in die Industrie abgewanderten Arbeitskräfte wieder in die Landwirtschaft zurückzuführen, und das im Zuge dieses Gesetzes eingeführte Arbeitsbuch, das ermöglichen sollte, die Bewegung eines jeden Arbeitnehmers zu kontrollieren, hatten den gewünschten Erfolg.²² Auch mit der zweiten Maßnahmengruppe, die auf eine Umwandlung der Arbeitsbedingungen zielte und die Verbesserung der Wohnverhältnisse und das Lohnsystem zum Gegenstand hatte, konnte trotz eines gestaffelten Systems von Treueprämien und Sonderzulagen der generelle Trend nur geringfügig beeinflußt, keinesfalls jedoch umgekehrt werden. Die ohnehin stattfindenden, gesamtwirtschaftlich und strukturell bedingten Wanderungsbewegungen vom Land in die Stadt wurden zusätzlich noch durch die Interdependenzen überlagert, die sich durch den Aufrüstungskurs des Reiches zwischen Landwirtschaft und Industrie, zwischen Wirtschaft und Militär verstärkten.²³

Während im Erwachsenenbereich also versucht wurde, die Landflucht durch eine Kombination aus restriktiver Gesetzgebungspraxis und scheinbar attraktiven Angeboten einzudämmen, wobei in einem immer bedrohlicher anmutenden gesellschaftlichen Klima eher die Peitsche dominierte als das Zuckerbrot - Göring 1937: „Ich werde die Landflucht in Zukunft als ein Ausweichen vor der Verantwortung gegenüber der gesamten Volksgemeinschaft zu werten und zu behandeln wissen.“²⁴ -, konzentrierte sich eine dritte Gruppe von Maßnahmen auf die Jugend. Jugend in

19 So Corni/Gies, Brot, Butter, Kanonen, S. 291, unter Bezugnahme auf das Statistische Jahrbuch bzw. einen Bericht Backes vom 6.4.1938 an die Reichskanzlei.

20 Unter Berücksichtigung nur der offiziellen Zahlen ist zu konstatieren, daß die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft von 44.645 (1933/34) auf 188.545 (1938/39) um mehr als 320% gestiegen ist; diese rund 189.000 ausländischen Arbeitskräfte im Agrarbereich stellten 1938/39 etwa 43% aller Fremdarbeiter in Deutschland; berechnet nach ebenda, S. 295.

21 Betrug 1925 der Anteil der Landbevölkerung an der Gesamtbevölkerung noch 22,8 Prozent, so ging dieser Anteil 1939 auf 18 Prozent zurück, und der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten - gemessen an der Zahl aller Beschäftigten - reduzierte sich im selben Zeitraum von 27,4 auf 18,2 Prozent; vgl. ebenda, S. 296.

22 Vgl. RGBI., 1934, T. I, S. 381 f. (Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes, 15.5.1934, mit Ausführungsbestimmungen vom 17.5. und 30.8.1934); RABl., 1934, T. I, S. 177 ff. (Anordnung über die Beschränkung des Einsatzes landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben, 17.5.1934); ebenda, S. 199 f. (Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften, 10.8.1934); ebenda, S. 207 (Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften, 28.8.1934); RGBI., 1935, T. I, S. 130 (Gesetz zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften, 26.2.1935); ebenda, S. 131 (Gesetz über die Einführung des Arbeitsbuches, 26.2.1935); RABl., 1935, T. I, S. 120 (Anordnung über die Rückführung von Arbeitskräften in die Landwirtschaft, 29.3.1935).

23 Vgl. dazu Corni/Gies, Brot, Butter, Kanonen, S. 284 ff. Letztlich erwies sich die Anziehungskraft der Industrie mit ihren besseren Arbeitsbedingungen und ihren höheren Löhnen stärker als die Abschreckungskraft der Androhung von Verwaltungs- oder Geldstrafen. Während der Index (1925 = 100) des realen Durchschnittslohnes 1939 in der Industrie auf 107, im städtischen Dienstleistungsgewerbe sogar auf 130 stieg, fiel er in der Landwirtschaft auf 91,5 zurück. Der Durchschnittslohn eines ostelbischen Landarbeiters lag sogar zwischen 25 und 50% unter dem eines angelegerten Industriearbeiters, und dies bei längerer Arbeitszeit und schlechteren Sozialleistungen. Forderungen Backes etwa vom April 1938, für Landarbeiter eine 20prozentige Lohnerhöhung vorzunehmen, erteilte Göring aus wirtschafts- und finanzpolitischen Gründen eine Absage; vgl. ebenda, S. 288, 294. Vgl. auch Schröder, Der landwirtschaftliche Arbeitseinsatz.

24 Zitiert nach: Deutschlandberichte der Sopade, Oktober 1937, S. 1487.

Gestalt der Stadtjugend sollte aufs Land „zurückgeführt“ bzw. als Landjugend zum Bleiben bewogen werden, erhoffte man sich doch von der Jugend eine größere Mobilisierbarkeit bzw. eine bessere Prädisposition zur Fixierung auf dem Lande, weil sie sowohl ideologisch leichter zu beeinflussen, wirtschaftlich und familiär noch nicht so festgelegt und materiell noch nicht so stark interessiert war; zudem hoffte man, daß Jugendliche gesetzlichen Vorgaben gegenüber nicht so widersetzlich sein würden wie die Erwachsenen. Die meisten der im Jugendbereich ergriffenen Maßnahmen trugen den Charakter eines 'freiwilligen' Arbeitsdienstes, der in völkischen Kreisen weit verbreitet war und dem Zeitgeist der Aufwertung des Landlebens gegenüber der urbanen Existenz entsprach. Neben der Einrichtung von Landhilfe, Landjahr, Landdienst und anderen Formen institutionalisierter Agrarpolitik im Jugendbereich richtete sich das erste Bemühen auf die Landjugend, deren Verbleiben auf dem Lande gesichert werden sollte.²⁵

Mit Kriegsbeginn verschärfte sich die Arbeitskräftesituation auf dem Lande zunächst weiter. Von den ungefähr neun Millionen Beschäftigten in der Landwirtschaft wurden etwa 2,5 Millionen zumeist junge Männer zu den Streitkräften einberufen; hinzu kam, daß landwirtschaftliche Arbeitskräfte in nicht unbeträchtlicher Zahl mit Beginn des Krieges in der Rüstungsindustrie eingesetzt wurden.²⁶ Schon in den ersten Kriegsjahren verlor die Landwirtschaft 30 Prozent ihrer lohnabhängigen Arbeitskräfte und sogar 45 Prozent der gesamten männlichen Arbeitskräfte.²⁷ Das Funktionieren der Landwirtschaft im Kriege konnte vor allem durch die verstärkte Einbeziehung der Bauersfrauen²⁸, die rücksichtslose Ausbeutung der zumeist zwangsverpflichteten ausländischen Arbeitskräfte und durch den zusätzlichen Einsatz von Jugendlichen aufrechterhalten werden. So blieb die Zahl der zwischen Mai 1939 und Mai 1944 in der Land- und Ernährungswirtschaft beschäftigten Personen mit rund 10,8 Millionen Personen zwar im wesentlichen konstant; dabei verringerte sich jedoch die Zahl der deutschen Arbeitskräfte - bei denen zudem ein starker Wechsel von überwiegend männlichen zu vorwiegend weiblichen Arbeitskräften zu registrieren war - im selben Zeitraum von 10,7 auf 8,4 Millionen um 27,4 Prozent, während die Zahl der eingesetzten Ausländer von 118.000 auf 2,4 Millionen²⁹ bzw. auf 2,7 Millionen³⁰ gestiegen war.

Ungeachtet dieser in immer größerem Umfang zwangsrekrutierten ausländischen Arbeitskräfte³¹, ohne die die Landwirtschaft bereits zusammengebrochen wäre, mußte die Führung des Dritten Reiches „im Kriegsverlauf den Leistungsdruck auf die Landwirte erhöhen und somit die bevorzugte Behandlung [des Bauern], die sich aus seiner zentralen Stellung in der 'Blut-und-Boden-Ideologie' ergab, endgültig aufgeben“.³² Angesichts des im Februar 1943 erstmals verkündeten totalen Krieges und des vom neuen Rüstungsminister Albert Speer initiierten Beschleunigungsschubes steigerten sich die Anforderungen der Rüstungsindustrie nach neuen Arbeitskräften weiter, die im Innern des Landes vor allem aus der Landwirtschaft befriedigt werden sollten. Alle früheren Verbote zum Wechsel aus der agrarischen in die industrielle Sphäre galten nun nicht mehr. Obwohl in der ideologischen und propagandistischen Argumentation des Regimes zur stärksten Stütze, ja geradezu zum Fundament des Dritten Reiches verklärt, blieb die Landwirtschaft der schwächste Sektor. Im Unterschied etwa zum militärischen Bereich, dessen Nachwuchsbedarf aus

25 Zur zeitgenössischen Darstellung der Problematik vgl. Odenbach, Die Bauernpolitik des Dritten Reiches.

26 Im Juni 1941 stammten von den insgesamt 6.647.680 bei den drei Waffengattungen der Wehrmacht dienenden Soldaten immerhin 16,8% aus der Landwirtschaft; dagegen kamen nur 12,4% der Soldaten aus der Metallindustrie, 13,6% waren Angestellte.

27 Vgl. Corni/Gies, Brot, Butter, Kanonen, S. 437 f.

28 Vgl. dazu Münkel, Bauer und Bäuerin im Nationalsozialismus.

29 Vgl. Corni/Gies, Brot, Butter, Kanonen, S. 448, die sich bei diesem Wert vom Mai 1944 auf Lehmann, Die deutsche Landwirtschaft im Krieg, S. 610, beziehen.

30 Vgl. Corni/Gies, Brot, Butter, Kanonen, S. 467, die sich bei diesem Wert auf Herbert, Fremdarbeiter, S. 270 f., beziehen. Danach arbeiteten im August 1944 in der deutschen Landwirtschaft über 2,7 Millionen Ausländer; dies entsprach einem Anteil von 46,6% aller landwirtschaftlichen Beschäftigten. Auf S. 229 kommt Herbert für 1944 auf einen Wert von 51,4% von ausländischen Beschäftigten in der deutschen Landwirtschaft.

31 Von den insgesamt etwa 7,6 Millionen ausländischen Arbeitskräften, die zu dieser Zeit im Reich eingesetzt waren, arbeiteten also ein Drittel allein in der Landwirtschaft; damit lag dieser Wirtschaftszweig sowohl absolut als auch relativ an der Spitze des Ausländerinsatzes.

32 Corni/Gies, Brot, Butter, Kanonen, S. 469.

allen Sektoren der Wirtschaft, des Dienstleistungsgewerbes und der Verwaltung rekrutiert wurde, oder zum industriellen Sektor, der seinen Arbeitskräftebedarf aus den nichtproduzierenden Gewerben und aus der Landwirtschaft befriedigte, konnte die Land- und Ernährungswirtschaft ihren Personalbedarf nicht aus anderen volkswirtschaftlichen Sphären entnehmen, sondern mußte sich im wesentlichen aus sich selbst rekrutieren.

Bereits auf dem 6. Reichsbauerntag im November 1938 in Goslar hatte Reichsbauernführer Darré das Problem der Landflucht und des immer größer werdenden Arbeitskräftemangels erstmals unter dem von der HJ seit Jahren favorisierten Aspekt des Landdienstes betrachtet, sei doch die Landflucht „mit wirtschaftlichen oder gesetzlichen Maßnahmen allein nicht zu überwinden“, sondern nur zu bewältigen, „wenn die NSDAP aus ihrem Bekenntnis zum Blute, zur Rasse heraus“ an Traditionen anknüpfe, die die Artamanen begründet hätten. Nur mit einer großangelegten Offensive zur Forcierung des in seiner Entwicklung stagnierenden Landdienstes sei eine Umkehrbewegung von der Stadt aufs Land zu erreichen.³³ Der nun auch staatlicherseits gewünschte Ausbau und die Institutionalisierung des aus der Artamanenbewegung hervorgegangenen Landdienstes der HJ, also die Instrumentalisierung und Operationalisierung einer weiteren ideologischen Komponente sollte als letzter Rettungsanker bewirken, was politische und Arbeitsmarktgesetze nicht vermochten.

Denn spätestens 1938 war den Agrarplanern klar geworden, daß das von ihnen mit enormem propagandistischen und publizistischen Aufwand durchgesetzte Reichserbhofgesetz in den beiden wichtigsten Kategorien nationalsozialistischer Landwirtschaftspolitik - Ertragssteigerung und Arbeitskräfteproblem - eher kontraproduktiv wirkte.³⁴ Die ständigen Eingriffe in die Agrarproduktion zeitigten trotz gegenläufiger Bemühungen erhebliche Belastungen der Landwirtschaft mit unübersehbar negativen Folgen. So mußte Darré auf dem Reichsbauerntag 1938 auch eingestehen, „daß die Verhältnisse auf dem Lande ... eine Entwicklungsrichtung einzuschlagen beginnen, welche unserem Volkkörper nicht wieder gutzumachende Schäden zufügen können“.³⁵ Auch die mit der „Neubildung deutschen Bauertums“³⁶ verknüpfte Siedlungspolitik ist nach den schon erheblichen Rückgängen zwischen 1933 und 1939 in der Kriegszeit weiter drastisch reduziert worden. Dies kam sowohl bei den deutlich sinkenden Zahlen der neuen Siedlerstellen als auch bei der konstanten Verringerung der Fläche des zur Verfügung gestellten Siedlungslandes zum Ausdruck.³⁷ Statt dessen wurde unter Favorisierung und Belebung des HJ-Landdienstes auf eine Siedlung außerhalb der alten Reichsgrenzen orientiert, die zum einen keinen reichsdeutschen Boden und nur geringes reichsdeutsches Personal erforderten, deren militärischer, volkstumpolitischer und wirtschaftlicher Nutzen aber dem Reich zugute kommen sollte.

Auch das neben der Arbeitskräftesituation zweite Hauptproblem der NS-Agrarpolitik, die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes in Verbindung mit der Devisen einsparenden Erlangung der Nahrungsmittelautarkie, konnte nur unzureichend gelöst werden. Wie die letztlich negativen Bilanzen der Erzeugungsschlachten dokumentieren, gelang es der nationalsozialistischen Agrar-

33 Zitiert nach ebenda, S. 280 f.

34 Vgl. dazu etwa die sorgenvoll-pessimistischen Stellungnahmen der Mitglieder des Reichsbauernrates zu einer internen Denkschrift über die „bevölkerungspolitische Lage des Bauertums“ vom April 1938, zitiert bei Corni/Gies, Blut und Boden, S. 116 f. So resümierte Konrad Meyer, einer der maßgeblichen Agrarwissenschaftler des Dritten Reiches, das Scheitern der bisherigen NS-Agrarpolitik: „Das Reichserbhof- und Reichsnährstandsgesetz reichen nicht aus, dem Versiegen der Kräfte des Landvolks Einhalt zu gebieten.“

35 Darré, Aufbruch des Bauertums, S. 116.

36 Vgl. Erlaß des RMEL über die Neubildung deutschen Bauertums, 11.6.1935. Darin hieß es u.a.: „Die zielbewußte Stärkung und Mehrung des Bauertums als Bluts- und Lebensquell des deutschen Volkes ist zur Wiedergesundung Deutschlands auf der Grundlage seines Bauertums, zur Sicherung seiner Nahrungsfreiheit und zur Verwurzelung seiner bäuerlichen Bevölkerung mit der Scholle eine unabwiesbare Notwendigkeit ... Diese Aufgabe ist zur Sache des Reiches erklärt ... Bei der Neubildung deutschen Bauertums auf rassischer Grundlage können nur die Besten aus der Zahl der Bewerber berücksichtigt werden. Nur die blutsmäßig Besten sollen mit dem Boden verwurzelt werden ... In erster Linie ist die bäuerliche Bevölkerung zu berücksichtigen ... In allen Fällen ist Erbtüchtigkeit sowie rassische, erbgesundheitliche und berufliche Eignung grundsätzliche Voraussetzung für die Ansetzung“; hier zitiert nach Corni/Gies, Blut und Boden, S. 121 f.

37 Gab es 1933 immerhin 4.914 Neusiedlerstellen, waren es 1939 nur noch 846 und 1941 lediglich 380. Im Jahre 1933 wurden noch 60.297 ha Siedlungsland verteilt, 1939 nur noch 14.503 ha und 1941 etwa 9.600 ha; vgl. Corni/Gies, Brot, Butter, Kanonen, S. 302, 477.

politik in den Vorkriegsjahren nicht einmal annähernd, die Fehlstellen an landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Lebensmitteln zu beseitigen. Während die landwirtschaftliche Produktion in der „Systemzeit“ von 1924/25 bis 1932/33 noch um 25 Prozent gesteigert worden war, betrug der Anstieg in den Jahren von 1932/33 bis 1938/39 nur noch zehn Prozent. Der Selbstversorgungsanteil, also der Autarkiegrad des Reiches, lag gerade einmal zwischen 83 und 85 Prozent, was auch durch die gewachsene Bevölkerung und das deutlich veränderte Konsumverhalten begründet war. Und mit der im Kriege - vor allem wegen militärischer Belange - weiter fortschreitenden Verringerung der landwirtschaftlichen Nutzfläche und dem Rückgang der Produktion sanken auch die Ernte- und Produktionsergebnisse, insbesondere bei den wichtigsten Grundnahrungsmitteln um bis zu 30 Prozent.³⁸

Die trotz aller Anstrengungen auf nahezu allen Gebieten rückläufige inländische Produktion konnte durch reguläre Importe und wilde Requirierungen - die Grenze zwischen beiden war oft fließend - zumindest partiell ausgeglichen werden, wenngleich die NS-Führung vor der Eröffnung des Krieges die Möglichkeiten zur Erlangung von Lebensmitteln aus den besetzten und annektierten Gebieten offensichtlich überschätzt hatte. So reichten die vor allem aus den eingegliederten und besetzten Ostgebieten geraubten bzw. zwangsweise gelieferten Nahrungsmittel - deren Anteil am deutschen Gesamtverbrauch betrug 1939 etwa zehn, 1943/44 etwa 13 Prozent³⁹ - nicht aus, um im Reich auf Kürzungen bei den Lebensmittelrationen verzichten zu können; in den betroffenen Ländern - dies war die andere Seite der Vernichtungsfeldzüge und Bestandteil des Weltanschauungskrieges - trugen diese zwangsweise requirierten bzw. gelieferten Lebensmittel jedoch dazu bei, die Todesrate zu erhöhen.⁴⁰

Die Lebensmittelversorgung, dies dokumentieren die *Meldungen aus dem Reich* besonders umfangreich und deutlich, war ein sensibles Feld, von dem die Stimmungslage der Bevölkerung - so stark wie bei keinem anderen Thema - erheblich beeinflusst wurde, weshalb - auch immer mit Blick auf den Ersten Weltkrieg - vergleichsweise große Anstrengungen unternommen wurden, um die Rationen möglichst stabil zu halten. Angesichts des von Hitler beständig radikalisierten Kriegskurses waren die Befürchtungen der Fachleute groß: Die Einschätzung von Staatssekretär Backe vom Januar 1939, wonach „zusammenbrechende Bauernschaft und Mangelversorgung ... in kausalem Zusammenhang“ stünden⁴¹, korrespondierte mit den Beurteilungen und Planspielen im Kriegsernährungsplan vom April 1939. In diesem kamen die Experten der Ernährungswirtschaftlichen Forschungsstelle des Reichsnährstandes zu dem Ergebnis, daß im Kriegsfall damit gerechnet werden müsse, daß der Nährgehalt der für die Zivilbevölkerung verfügbaren Lebensmittel „unter den für längere Zeit tragbaren physiologischen Mindestbedarf absinken“⁴² werde.

Auch deshalb erließ Darré Ende August 1939, parallel zum Kriegsbeginn, eine Verordnung „zur vorläufigen Sicherstellung des lebenswichtigen Bedarfs des deutschen Volkes“, mit der die Bezugsscheinpflicht für die wichtigsten Nahrungsgüter eingeführt wurde.⁴³ Noch am Ende des ersten Kriegsjahres konnte eine zunächst beruhigende Bilanz gezogen werden: Verglichen mit dem Jahr

38 Zur Produktionsentwicklung der einzelnen Nahrungsgüter vgl. ebenda, S. 478 ff, 487 ff.

39 So Corni/Gies, Brot, Butter, Kanonen, S. 554, als Fazit verschiedener Berechnungen.

40 Zur nationalsozialistischen Mentalität und den Praktiken des Nahrungsmittelraubes aus den besetzten Gebieten im Osten und Westen des Reiches vgl. etwa IMT, Bd. 39, Dokument 170-USSR, S. 384 - 412 (Stenografischer Bericht über die Besprechung Görings mit den Reichskommissaren für die besetzten Gebiete und den Militärbefehlshabern über die Ernährungslage, 6.8.1942). Darin Göring, der die Statthalter des Reiches in drastischer Form zu höheren Lieferungen aus den von ihnen verwalteten Gebieten aufforderte, einleitend u.a.: „Wenn gehungert wird, dann hungert nicht der Deutsche, sondern andere ...“ Die Statthalter des Reiches seien „weiß Gott nicht hingeschickt, um für das Wohl und Wehe der Ihnen anvertrauten Völker zu arbeiten, sondern um das Äußerste herauszuholen, damit das deutsche Volk leben kann ... Es ist mir dabei gleichgültig, ob Sie sagen, daß Ihre Leute wegen Hungers umfallen. Mögen sie das tun, solange nur ein Deutscher nicht wegen Hungers umfällt.“

41 BA, R 2/18072 (Backe an Reichsfinanzministerium, 21.1.1939).

42 In dieser als „Geheime Reichssache“ eingestuftes Berechnung hieß es, zusammenfassend, daß ungeachtet „der gegenüber früher verbesserten Vorratslage und trotz der überdurchschnittlichen Getreideernte nur Nahrungsmengen übrig“ bleiben würden, „die erheblich unter dem Friedensverbrauch liegen ... Die Versorgung mit Fett und Eiweiß ist also derart, daß nicht einmal die Mindestnorm erreicht wird“; zitiert nach: Kriegsernährungsplan, 1.4.1939, im Besitz des Vf.

43 RGBI., 1939, T. I, S. 1498 f.; damit wurden Brot, Mehl, Kartoffeln, Fleisch und Fleischwaren, Milch und Milcherzeugnisse, Öle, Fette, Eier, Butter, Zucker, Hülsenfrüchte und Nährmittel dem freien Markt entzogen.

1937 erreichte der Kalorienwert der rationierten Kost und der frei käuflichen Nahrungsmittel immerhin noch weit über 90 Prozent des Vorkriegsstandes, wofür die Haushalte nunmehr - auch dies ein Teil der Bemühungen zur Kaufkraftabschöpfung - durchschnittlich 4,5 Prozent mehr Geld ausgeben mußten.⁴⁴ Über ein abgestuftes und in den einzelnen Positionen immer weiter differenziertes System von Nahrungszuteilungen wurde mit erheblichem bürokratischen Aufwand versucht, eine an systemspezifischen Notwendigkeiten und den jeweiligen Möglichkeiten orientierte Verteilungsgerechtigkeit herzustellen, was letztlich zu großen Versorgungsunterschieden führte. So erhielten etwa die Wehrmachtsangehörigen - auch die im Heimatgebiet stationierten Soldaten - pro Tag 150 Gramm Fett, während die Schwerstarbeiterationen bei 105 Gramm, die für Normalverbraucher, zu denen auch etwa sieben Millionen Handarbeiter zählten, dagegen bei 48 Gramm pro Tag lagen.⁴⁵ Allein für in HJ-Lagern konzentrierte Jugendliche gab es sechs verschiedene Verpflegungsgruppen, die vom Schwerstarbeitersatz - für Jugendliche in Wehrrüchtigungslagern - über die Verpflegungsstufe 3 für Jugendliche im landwirtschaftlichen Einsatz bis hin zu den Verpflegungssätzen in Jugendherbergen reichten, die zu diesem Zeitpunkt allerdings schon meist geschlossen waren.⁴⁶ Über festtagsbezogene Sonderzuteilungen wurde versucht, dem allgemeinen Stimmungsverfall angesichts immer weiterer Lebensmittelkürzungen und beständiger Qualitätsverschlechterungen vorzubeugen. Doch schon im Februar 1942 mußte Reichsgesundheitsführer Conti in einem Bericht an Bormann voller Sorge feststellen, daß etwa der Kaloriengehalt der Rationen für Normalverbraucher auf 1.358 gesunken sei, während nach wissenschaftlichen Erkenntnissen 1.700 Kalorien den unteren Grenzwert darstellten.⁴⁷

Ungeachtet dieser Warnungen erfolgte nach dem Scheitern der Blitzkriegsstrategie Ende Februar 1942 eine ab Mai wirksame drastische Rationenkürzung, bei der es sich „um den bisher tiefgreifendsten Einschnitt in die Lebensgrundlagen des deutschen Volkes“ handelte. Die je nach Lebensmittel zwischen fünf und 25 Prozent betragenden Reduzierungen betrafen alle Kategorien von Arbeitsfähigen; ausgenommen waren lediglich stillende Mütter und Kinder. Diese Rationenkürzungen, die in der Regimeführung zu großen Spannungen führten - und den äußeren Anlaß für die faktische Entlassung Darrés bildeten - riefen in der Bevölkerung Skepsis, Pessimismus, Niedergeschlagenheit und zum Teil gärende Beunruhigungen hervor und bewirkten „eine für die Stabilität des Regimes sehr gefährliche Stimmungslage, die in gewisser Hinsicht den Umschwung vorwegnahm, den die Niederlage in Stalingrad in der deutschen Öffentlichkeit (und in der Kriegspolitik des Nationalsozialismus) auslöste“⁴⁸. Das zu Kompensationszwecken daraufhin vor allem im Bereich der Industrie installierte und weitgehend erfolgreiche System der „Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen“ wurde ab Sommer 1942 auch von der Hitlerjugend übernommen.⁴⁹

Nach einer kurzzeitigen Erhöhung der Rationen zur Jahreswende 1942/43, die von der Bevölkerung sehr positiv reflektiert wurde und den Schock von Stalingrad zwar nicht auffangen, so doch zumindest dämpfen konnte, begann sich nach den Gebietsverlusten im Osten die Ernährungslage wieder zu verschlechtern.⁵⁰ Während die Propaganda nach außen hin die gewachsenen Anforderungen an die deutsche Landwirtschaft darstellte - so mußten neben der deutschen Bevölkerung

44 Vgl. Corni/Gies, Brot, Butter, Kanonen, S. 558.

45 Am unteren Ende dieser Ernährungshierarchie standen allerdings die zahlenmäßig ständig zunehmenden Gefängnis- und KZ-Insassen, Juden, Geisteskranke, ausländische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene und die Menschen in den eroberten und abhängigen Gebieten.

46 Vgl. ANBl., 1943, S. 14 ff. (Erlaß des RMEL über die Lebensmittelversorgung der Jugendlichen in Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen, 9.2.1943).

47 Vgl. dazu Corni/Gies, Brot, Butter, Kanonen, S. 562.

48 Ebenda, S. 562 f.

49 Vgl. dazu ANBl., 1943, S. 14 ff. (Erlaß des RMEL über die Lebensmittelversorgung der Jugendlichen in Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen, 9.2.1943).

50 Eine 1943 zusammengestellte „Liste der Lebensmittel, die im Reich nur auf Lebensmittelmarken abgegeben werden“ durften - BA, R 58/473, Bl. 168 -, umfaßte nahezu alle Grundnahrungsmittel: „Brot und Backwaren, Mehl und sonstige Getreideerzeugnisse, Kartoffeln, Kartoffelerzeugnisse, Stärke und Stärkeveredlungserzeugnisse, Fleisch und Fleischwaren, tierische und pflanzliche Fette und Öle, Milcherzeugnisse aller Art, Nahrungsmittel, Hülsenfrüchte, Reis, Eier und Eierzeugnisse, Zucker, Marmelade und Kunsthonig, Rohkakao und Kakaopulver, Bohnenkaffee, Kaffeeersatz und -zusatzmittel, schwarzer und grüner Tee, Gemüsekonserven, Trockengemüse, Speisezwiebeln, Gewürze, Fische und Fischkonserven.“

die im Verlaufe des Krieges um das Vierfache gestiegene Nachfrage der Wehrmacht befriedigt, verbündete und besetzte Staaten mitversorgt und außerdem mehrere Millionen ausländische Arbeitskräfte gepflegt werden - und um Verständnis für die Kürzungen warb, die in Kürze wieder aufgehoben werden würden, war man sich im Führungszirkel der Agrarexperten des Reiches darüber klar, daß „nach Lage der Produktionsverhältnisse auf absehbare Zeit eine Erleichterung in der Nahrungsversorgung und Rationierung nicht erwartet werden“ könne.⁵¹

Ab Herbst 1943 erfolgten wegen drastischer Ernteeinbußen weitere Kürzungen, von denen nun auch die Wehrmacht betroffen war, deren Verpflegungssätze um 20 Prozent reduziert wurden, damit aber immer noch weit über denen der Normalverbraucher an der Heimatfront lagen. Die Erinnerungen an den Kohlrübenwinter 1917/18 lebten erneut auf, Hamsterfahrten und Tauschgeschäfte entwickelten sich zu alltäglichen, zeitweise geduldeten, gelegentlich auch drakonisch verfolgten Versorgungsmethoden, vor allem im Zusammenhang mit der zunehmenden Bombardierung des Reiches, die ein Heer von zumindest zeitweise Obdachlosen und anhaltende Bevölkerungsbewegungen zwischen Stadt und Land zur Folge hatte und das komplizierte Verteilungs- und Vorratshaltungssystem stark belastete. Nach einer vorübergehenden Erholung im Frühjahr kam es ab Sommer 1944 zu erheblichen Einschränkungen; der ab 1943 beständige Vormarsch der Roten Armee nach Westen beraubte die Wehrmacht der bisher aus den besetzten Gebieten entnommenen Ressourcen. Die Versorgung der Truppen, die sich bisher weitgehend aus ihrem Operationsgebiet ernährt hatten, mußte zunehmend aus dem Vorrat der Heimatfront bestritten werden, was sich auf die Rationen des Militärs und der Zivilbevölkerung auswirkte. Ungeachtet zahlreicher Erscheinungen von Protest, Unruhe und Mißmut, von verstärktem Schwarzhandel und anderen Umgehungen der Kriegswirtschaftsbestimmungen war auch zu Beginn des letzten Kriegsjahres eine erhebliche Stimmungsverschlechterung aufgrund der immer unzulänglicher werdenden Versorgungslage nicht festzustellen; offensichtlich unterschätzten die NS-Behörden wegen ihres 'Novembersyndroms', d.h. der Erfahrungen aus dem Jahre 1918, die Belastbarkeit der Bevölkerung, deren Zustimmung zu Hitler und seiner Kriegspolitik mehrheitlich nicht nachgelassen hatte, zumindest nicht wegen der Ernährungslage.⁵²

Neben einer ausbleibenden Hungersnot, den staatlicherseits sogar geduldeten und geförderten kleineren Tauschgeschäften und der privat organisierten Zusatzversorgung mit Lebensmitteln vom Lande, die nicht der Bewirtschaftung unterlagen, war auch eine geschickte Propaganda dafür verantwortlich, daß nicht aus Versorgungsgründen revoltiert wurde, zumal es gelang, die zunehmend geringer ausfallenden Zuteilungen den „übersorgten“ Ausländern anzulasten und die NS-Führung weitgehend von entsprechender Kritik freizuhalten. Die zwangsweise Umstellung der Ernährungsgewohnheiten sowie die Einführung von zahlreichen Ersatzprodukten und minderwertigen Substituten trugen mit dazu bei, daß bis zum Winter 1944/45 Hungererscheinungen nicht auftraten.⁵³ Erst ab Herbst 1944 verschlechterte sich die Versorgungssituation dramatisch, wozu die Zunahme der jetzt ins Altreichsgebiet strömenden Flüchtlinge und Evakuierten aus den verlorenen Ost- und Westgebieten ebenso beitrugen wie die nun im Heimatkriegsgebiet kämpfenden und zu versorgenden Wehrmachteinheiten. Während sich zwischen August 1944 und April 1945 der Versorgungssatz für Schwerstarbeiter von 3.700 auf 2.900 Kalorien verringerte, sank der Nährwertgehalt der Rationen für Normalverbraucher im gleichen Zeitraum von 2.370 auf 1.600 Kalorien und damit unter das physiologisch notwendige Minimum.

Dennoch nahm die Versorgung der deutschen Bevölkerung im europäischen Vergleich immer noch vordere Positionen ein, verlief bis zum Herbst/Winter 1944/45 in weitgehend geordneten Bahnen und wies längst nicht so dramatische Rückgänge wie im Ersten Weltkrieg auf. Zu dieser

51 So Emil Woermann, Leiter der Zentralen Planung des Reichsernährungsministeriums am 23.4.1943; zitiert nach Corni/Gies, Brot, Butter, Kanonen, S. 566. Danach, S. 567 ff., auch die folgende Darstellung der Ernährungsentwicklung.

52 So Corni/Gies, Brot, Butter, Kanonen, S. 571, die auf Grund der Quellenlage zu entsprechend relativierender Betrachtung der zeitgenössischen SD-Berichte raten, die anders akzentuierten.

53 Ungeachtet dessen konnte der vom Reichsernährungsministerium als Mindestnorm bezeichnete Verpflegungssatz für einen Arbeiterhaushalt, der als unterste Grenze einen Nährwert von 2.700 Kalorien pro Tag vorsah, im Herbst 1944 nicht mehr zur Verfügung gestellt werden; die Rationen besaßen nun einen Nährwert von unter 2.000 Kalorien.

zwar keinesfalls stabilen, aber eben nur langsam rückläufigen Grundversorgung, deren Reduzierungen geringer ausfielen, als nach dem Kriegsverlauf und den Kriegsbegleiterscheinungen zu vermuten gewesen wäre, trugen die im Vergleich zum Ersten Weltkrieg höhere Produktivität der Ernährungswirtschaft, die bessere Organisation des Ablieferungs- und Rationierungssystems ebenso bei wie eine schärfere polizeiliche Überwachung und Verwaltungskontrolle sowie eine effektivere Propaganda; hinzu kam die rücksichtslose Ausplünderung der besetzten Gebiete. Die tatsächlichen Auswirkungen der NS-Agrarpolitik, die mit Hilfe der militärischen Expansions- und Okkupationspolitik die Grundlagen einer hegemonialen, allein auf die Bedürfnisse des Reiches ausgerichteten europäisch-großraumorientierten Austauschwirtschaft schaffen wollte⁵⁴, zeigten sich in vollem Ausmaß jedoch erst nach Kriegsende.⁵⁵

In diesen Kontexten und unter diesen Rahmenbedingungen vollzog sich die „aufs Land“ gerichtete Tätigkeit der Reichsjugendführung, die zumeist parallel zu den Entwicklungen der NS-Agrarpolitik und Ernährungswirtschaft verlief und diese in ihren peripheren und zentralen Bereichen ergänzte. In einem Punkt jedoch, dem Kernbereich und erfolgreichsten Sektor von im weitesten Sinne HJ-gestalteter Agrarpolitik - dem HJ-Landdienst - lief die 'Agrarpolitik' der Reichsjugendführung mit ihrer engen, auch ideologisch motivierten Bindung an Himmlers Ostsiedlungskonzepte einem der offiziellen Trends - der mit der schrittweisen Abkehr von „Blut und Boden“ verbundenen geistig-weltanschaulichen 'Rationalisierung' - entgegen.

8.2 „Neubildung deutschen Bauerntums auf rassischer Grundlage“. Der Kampf der HJ um die Landjugend

„Der Nachwuchs in der Landwirtschaft fehlt fast völlig. Bauern und Landarbeiter lassen ihre Kinder meist einen anderen Beruf erlernen.“⁵⁶

8.2.1 Auseinandersetzungen zwischen HJ und Reichsnährstand um die Führung der Landjugend

Parallel zur Umformung der bedeutendsten landwirtschaftlichen und agrarpolitischen Interessenorganisation der Weimarer Republik, des Reichs-Landbundes, in den von Reichsbauernführer Darré geführten Reichsnährstand erfolgte die Integration des Reichs-Junglandbundes in die nationalsozialistischen Organisationsstrukturen, vor allem in die HJ. Der Vorstand dieser 1923 gegründeten, eher ständisch geprägten Dachorganisation zahlreicher Landjugendverbände und Junglandbundorganisationen, die als Jugendorganisation des Reichs-Landbundes im Schnittpunkt tiefgreifender struktureller Wandlungen und breitgefächelter wirtschafts- und sozialpolitischer Verbandsinteressen stand⁵⁷, begrüßte zwar das Dritte Reich, nicht unbedingt jedoch die HJ, die bereits unmittelbar nach der Machtübernahme darangegangen war, auch im ländlichen Bereich alle jugendpolitischen Strukturen zu zerschlagen und die kompatibel gemachten Überreste zu vereinnahmen. Die nationalsozialistische Machtergreifung wurde zumindest von den Funktionären der ländlichen Jugendverbände emphatisch begrüßt, die hofften, „ihre Kraft im Rahmen des großen Aufbauwerkes mit einsetzen“ zu können: „So dienen wir dem Vaterland und helfen, deutsche Bauern [zu] bilden, die ihre nationale und völkische Pflicht erkennen.“⁵⁸

In einem „Bekenntnis der Landjugend zu Blut und Boden“ artikuliert die Bundesführung des Reichs-Junglandbundes im Mai 1933 dezidiert nationalsozialistische Positionen und ihre „Begeisterung [über] die unter Adolf Hitlers Fahnen vollzogene schicksalhafte politische Wende unseres Vaterlandes“; sie verpflichtete sich, „den völkischen Gedanken in dem heranwachsenden

54 Vgl. dazu Frühsorge, Großraumplanung und bäuerliche Siedlung; Backe, Um die Nahrungsfreiheit Europas.

55 Vgl. dazu Gries, Die Rationen-Gesellschaft.

56 Aus einem Bericht des Reichstreuhanders der Arbeit, Ende 1938, zitiert nach Corni/Gies, Blut und Boden, S. 165.

57 Zu diesem Komplex vgl. Elsbroek, Vom Junglandbund zur Landjugend, S. 123 ff. Wie auch andere Spezialarbeiten zu jugendspezifischen Problemen des Dritten Reiches 'krankt' auch diese Studie an einseitiger Quellenauswertung; während Unterlagen zur Landjugend und zur Agrarpolitik durchaus beachtet wurden, fehlen entsprechende Reflexionen zur HJ und zur NS-Jugendpolitik.

58 Diese Aussage des Reichs-Junglandbundes vom 11.2.1933 ist zitiert nach ebenda, S. 123.

Landvolke zu vertiefen, um dem deutschen Bauernstand und der deutschen Landwirtschaft einen tüchtigen und leistungsfähigen Nachwuchs zu sichern und die Quellen der Kraft des echten kernigen deutschen Volkstums ... zu erschließen“. Dies falle nicht schwer, sei doch die jetzt gültige Weltanschauung „von jeher die geistige Grundlage der Gesamtarbeit des Reichs-Junglandbundes“ gewesen. Dessen Führerschaft und „die hinter ihr stehende Landjugend“ reihten sich deshalb „voller persönlicher Überzeugung ... in die Aufbauarbeit des neuen Reiches ein“⁵⁹; damit war jedoch nicht unbedingt die HJ gemeint. Während man von derartigen Bekenntnissen erwartete, daß sie als Ergebnissadresse verstanden würden, erhoffte man gleichzeitig, eine gewisse Autonomie bewahren zu können. Die Reichs-Junglandbund-Führung war in dieser Frage gespalten. Bei genereller Zustimmung zum Nationalsozialismus und zum Dritten Reich war eine reservierte Ablehnung der HJ nicht zu übersehen. Einige Führer strebten die Integration in den Reichsnährstand an, in dem eigens eine Jugendabteilung geschaffen worden war, während andere die Integration in den NS-Jugendverband befürworteten. Dessen Führung wollte jedoch ihren Totalitätsanspruch durchsetzen, was bedeutete, alle Jugendlichen in die HJ zu integrieren.

Die HJ hatte sich vor der Machtergreifung nur in geringem Maße unter der jugendlichen Landbevölkerung etablieren können.⁶⁰ Erst 1938 erreichten Jugendliche ländlicher Herkunft und aus landwirtschaftlichen Berufen mit einem Anteil von 23 Prozent an der Gesamtmitgliedschaft der HJ in etwa den Wert, der der Sozialstruktur der deutschen Bevölkerung entsprach. Weil die HJ-Führung im agrarischen Bereich über nahezu keine Erfahrungen und auch kaum über aus diesem Bereich stammende Führer verfügte⁶¹, war sie auf die Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand angewiesen, in dessen Substrukturen die Junglandbünde bereits vor-gleichgeschaltet wurden; die im Reichs-Junglandbund zusammengefaßten Jugendorganisationen erhielten ihre systemkonforme Ausrichtung zuerst über die Organisationszusammenhänge des Reichsnährstandes. Wie zunächst auch die Deutsche Arbeitsfront, die die ehemaligen Gewerkschaftsjugendverbände zu einer DAF-Jugend umformen wollte, strebte nunmehr die Führung des Reichsnährstandes gleichfalls an, den Reichs-Junglandbund als Reichsnährstandsjugend zu etablieren, was dort auch auf entsprechende Resonanz stieß.⁶²

Die Reichsjugendführung war zu diesem Zeitpunkt jedoch schon so stark, daß sie mit ihrem Totalitätsanspruch und einer geschickt instrumentalisierten Volksgemeinschaftsideologie die Entwicklung derartiger Sonderverbände zu unterbinden wußte, gleichzeitig aber in diesem Bereich noch so schwach, daß sie die Integration der Landjugend nur mit Hilfe des Reichsnährstandes bewerkstelligen konnte. Daneben wirkten direkt ökonomische Faktoren, die eine sofortige und konsequente Gleichschaltung der bäuerlichen Jugend inopportun erscheinen ließen, denn vor allem durch die Arbeit der Landjugend sollte die „bäuerliche Jugend dem Bauerntum und der Landarbeit erhalten bleiben und durch sie befähigt werden, ein leistungsfähiges Jungbauerntum zur Erfüllung der Ernährungssicherung und der Festigung ... der Erfolge der nationalsozialistischen Agrarpolitik“⁶³ zu schaffen. Dazu aber war die HJ mit ihrer unzureichenden Verankerung auf dem Lande noch gar nicht in der Lage. Mit Ausnahme von Lühr Oldigs kamen die ersten HJ-originiären Landjugendfunktionäre bezeichnenderweise nicht aus dem Agrarbereich, sondern waren wie Erich Jahn, Hans Franzen oder Griffion Stierling beruflich in der Industrie tätig oder Studenten und entstammten alle dem großstädtischen Berliner HJ-Apparat, in dem sie in der Kampfzeit vorwiegend mit der NS-Jugendbetriebsarbeit befaßt waren. Als enge Mitarbeiter Axmanns, der im Sozialen Amt ein agrarromantisches Klima verbreitete, gelangten sie vorwiegend durch persönliche Protektion auf die Posten der Landwirtschaftsverantwortlichen und nicht durch fachliche Qualifikation oder auch nur durch eine bäuerliche Herkunft.

59 Zitiert nach ebenda, S. 124.

60 Vgl. dazu Stachura, *Nazi Youth in the Weimar Republic*, S. 58 f.

61 Noch 1938, als Jugendliche ländlicher Herkunft bzw. aus landwirtschaftlichen Berufen bereits 23% der HJ-Mitgliedschaft ausmachten, erreichte der Anteil von Landjugendlichen an der HJ-Führerschaft erst 3,4%; vgl. dazu Buddrus, *Hitlerjugend*, Bd. II, S. 35.

62 Vgl. dazu Elsbroek, *Vom Junglandbund zur Landjugend*, S. 125.

63 Forderung des Reichsnährstandes, zitiert nach ebenda, S. 132.

Am 17. Januar 1934 kam es zu einer ersten Vereinbarung zwischen Schirach und Darré. In ihr war zwar vorgesehen, daß die Landjugend, also die bisher organisierte jugendliche Landbevölkerung, auch zur HJ gehören sollte, die „ständische Erziehung“ aber, also die agrarpolitischen Schulungen und die beruflichen Förderungsmaßnahmen der Landjugend, sollten vom Reichsnährstand wahrgenommen werden. Als „Bindeglieder“ zwischen HJ und Reichsnährstand wurden dazu sogenannte Jugendwarte eingesetzt. Diese Jugendführer galten - ein Unikum - sowohl als Funktionäre einer offiziell, also in Gestalt einer Organisation, nicht existenten Reichsnährstandsjugend; sie fungierten zugleich als HJ-Bauerntumsreferenten in den Sozialabteilungen der Gebiets- und Bannführungen der HJ. Diese von Darré zunächst als Abwehr gegen die agrarpolitischen Ansprüche der HJ-Zentrale in die regionalen HJ-Führungen eingebauten jungen Reichsnährstandsfunktionäre befanden sich in einer komplizierten, für das NS-Organisationssystem allgemein aber nicht untypischen Situation, sollten sie doch als HJ-Bauerntumsreferenten zugleich die Interessen der Reichsjugendführung in den Reichsnährstandsstrukturen durchsetzen.

In der am 2. Februar 1934 beschlossenen Durchführungsverordnung zu dieser Vereinbarung konnte Darré noch die Beibehaltung einer gewissen Sonderstellung der Landjugend bewirken; vor allem wirtschafts- und agrarpolitische Überlegungen, nach denen über die Landjugendarbeit die bäuerliche und die Landarbeiterjugend auf dem Dorfe gehalten und in die Erfüllung der Aufgaben zur Ernährungssicherung einbezogen werden sollte, verhinderte deren sofortige und vollständige Eingliederung in die HJ. Während die Reichsnährstandsführung also noch durchsetzen konnte, daß „die Betreuung der Jugend des Reichsnährstandes hinsichtlich der zusätzlichen bäuerlich-ständischen Erziehung und Schulung“ in ihrer Verantwortung blieb, mußte der Reichsbauernführer zugleich aber die wachsenden Hoheitsrechte der Reichsjugendführung über die gesamte deutsche Jugend anerkennen, eigene, mit Nachwuchsfragen verbundene jugendpolitische Ambitionen zurückstellen und zugestehen, daß die HJ „künftig auch die jugendlichen Söhne und Töchter aller Angehörigen des Reichsnährstandes“ erfaßte.

In einer weiteren, mit „Eingliederung der Landjugend in die Hitlerjugend“ überschriebenen Durchführungsverordnung zum beiderseitigen Abkommen konnte Schirach - von Darré akzeptiert - die deutliche Formulierung durchsetzen: „Die jugendlichen Söhne und Töchter aller Angehörigen des Reichsnährstandes treten der Hitlerjugend bei“, eine Forderung, die offenbar nur langsam verwirklicht werden konnte, ebenso wie die Besetzung der Führungspositionen der Landjugendarbeit; zwar ist schon im März 1934 beschlossen worden, daß zur „Herbeiführung der Einheit von Hitlerjugend und Landjugend“ die „Abteilungsleiter I D (Landjugend) und die Unterabteilungsleiterinnen der Abt. I D (weibliche Landjugend) des Reichsnährstandes als Sachbearbeiter zu den Stäben der Hitlerjugend“ kommandiert werden, wo sie die „Leitung der bei den ... Dienststellen der Hitlerjugend einzurichtenden Referate 'Bauerntum'“ übernehmen⁶⁴ sollten, doch flächendeckend gelang dieser Funktionärstransfer erst mehr als ein Jahr später.

Parallel zu dieser Ämterfusion - bei der zunächst der Reichsnährstand seine Jugendfunktionäre in die jeweiligen HJ-Dienststellen lancieren konnte, in denen das Arbeitsgebiet Bauerntum und Landjugend also von außen etabliert wurde - hatte das Verwaltungsamt des Reichsbauernführers Ende Januar 1934 alle Jugendverbände auf dem Lande für aufgelöst erklärt. Offenbar wurde diese Auflösungsverfügung von zahlreichen Landjugendverbänden schlichtweg ignoriert, denn noch im Herbst 1935 mußte allein der sächsische Staatsminister des Innern auf Antrag der Reichsjugendführung und des Reichsnährstandes 380 ländliche Jugendvereine verbieten; „anstatt in der HJ und im Reichsnährstand mitzuarbeiten“, würden sich zahlreiche Landjugendliche diesen „Verpflichtungen durch Eintritt in derartige Geselligkeitsvereine“ entziehen. Dort erschwerten sie die „Aufbauarbeit [der HJ] außerordentlich“ und bildeten „ein Sammelbecken der Mißvergnügen“.⁶⁵

64 VOB!, Folge 108, 16.3.1934.

65 Zitiert nach Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 115. Die Nichtbefolgung der Auflösung von Landjugendverbänden und -vereinen in Sachsen scheint kein Einzelfall gewesen zu sein; so erinnerte die preußische Geheime Staatspolizei - unter Bezugnahme auf das reichsweite Verbot von Landjugendvereinen und die tatsächlichen sächsischen Verhältnisse - noch im Mai 1936 ihre nachgeordneten Einrichtungen an diese Auflösungsverfügung und forderte zur Untermauerung eines solchen Verbots auch in Preußen entsprechende Lageberichte an; vgl. BA, R 58/1029, Bl. 33 f. (Preußische Geheime Staatspolizei an alle Staatspolizeistellen und Politische Polizeien der Länder, 9.5.1936).

Der HJ-Führung war sehr wohl bewußt, daß mit der Auflösung und dem Verbot der ländlichen Jugendvereine ein Vakuum geschaffen worden war, daß sie selbst vorläufig noch nicht füllen konnte. „Das Dorf“ mit seinen spezifisch ländlichen Lebensstrukturen, das „in seiner Abgeschlossenheit auf sich gestellt“ sei - so glaubten die ersten, ausschließlich urban geprägten HJ-Landwirtschaftsfunktionäre -, müßte „all die städtischen Einzelvergünstungen“ entbehren; andererseits, so wähten die HJ-Funktionäre im Banne ihrer selbstgeschaffenen Klischeebilder, bestünden hier „ein allgemeines Bedürfnis“ und die „örtlichen Voraussetzungen, den Feierabend in gemeinschaftlicher Form abzuhalten“. Hier vermutete die Reichsjugendführung eine erste Möglichkeit, zum einen die Folgen der Zerschlagung der Landjugendverbände kompensieren und zum anderen einen Einbruch in die ihnen bis dahin weitgehend verschlossene dörfliche Lebenswelt erzielen zu können. Mit einer Mischung aus unbedarft anmutender Naivität und kühl kalkulierten, ideologisch fundierten nationalsozialistischen Menschenführungstechniken planten die HJ-Strategen, einen „wirklichen 'Feierabend des Jungen Dorfes' zu gestalten“. Dieser Landjugendabend, der „die gesamte Jugend des Dorfes zusammenruft“, sollte zum „Träger einer gemeinsamen Fröhlichkeit und Geselligkeit“ entwickelt werden.

Dabei mußten allerdings gleich zu Beginn zwei Konzessionen gemacht werden, die in keinem anderen Arbeitsbereich der HJ zu beobachten waren: Realistischerweise konnte man auf dem Lande Jugend nicht mit HJ gleichsetzen. Deshalb wurde, über den engen, nur in den Städten durchsetzbaren (HJ-)Jugendbegriff hinausgehend, die „Jugend im weitesten Sinne (bis zu 25 Jahren)“ zum organisierten „Feierabend“ gerufen, der als Pendant zum städtischen HJ-Heimabend geplant war; und auch die sonst eifersüchtig gehüteten Organisationsgrenzen wurden außer Kraft gesetzt: „Alles, was jung war, ganz gleich, ob es SA-Männer, SS-Männer, Hitlerjungen oder Unorganisierte waren, BDM-Mädel, junge Mitglieder der Frauenschaft oder unorganisierte Landmädel: Alle Gliederungen der Bewegung und alles, was außerhalb der Bewegung sich befindet, sitzt an einem solchen Landjugendabend in *einem* Saal, an *einem* großen Tisch.“ Und damit bei einem derart bunten Gemisch Fröhlichkeit und Geselligkeit nicht unkontrolliert überschwappten oder sich in unpolitisch-unverbindlichen Bahnen bewegten, mußte die von HJ und Reichsnährstand organisierte kollektive feierabendliche Freizeit geplant, strukturiert und nach einem speziellen Ablaufplan absolviert werden.

Ein solcher Abend wurde deshalb „immer gegliedert in zwei Teile“; zunächst gab es den „nationalsozialistischen Heimabend“, bei dem „Kampflieder gesungen“ wurden und „Sprechchöre“ auftraten und „in dessen Mittelpunkt immer ein Schulungsvortrag des zuständigen Ortsbauernführers oder Kreisbauernführers“ stand. „Dieser Schulungsvortrag“, so der zu Beginn des Dritten Reiches maßgebliche HJ-Landwirtschaftsspezialist, sei „der eigentliche Sinn des ersten Teiles“. Die kurze Pause, „in der gegessen und getrunken wird, was man von zu Hause mitgebracht hat“, bildete den Übergang zum „zweiten Teil“; hier nun waren „Spiel, Geselligkeit und Fröhlichkeit“ vorgesehen, „Bauerntänze werden getanzt, alte Bauernspiele vorgeführt, es wird gesungen und heitere Vorträge folgen“. Zum Schluß durfte „allgemein getanzt“ werden, gestattet wurden auch „neue Tänze“. Damit „die Freiheit“ [!] auf derartigen Veranstaltungen „das junge Dorf in seiner Fröhlichkeit“ nicht „ausarten“ lasse, mußten solche Landjugendabende „immer durch den gemeinsamen Willen zur Disziplin gebändigt“ werden; und damit die solcherart NS-Kulturgesättigten nicht einfach nur nach Hause gingen, mußte „der Abmarsch [!] des BDM, der HJ, der SA, der SS und der Unorganisierten getrennt [und] nach besonderen Kommandos“ erfolgen; derartige „Landjugendabende“ sollten später zur „größten Festabendgestaltung des deutschen Volkes“ werden.⁶⁶

Zwischen den auf die ländliche Jugendarbeit bezogenen segregierenden Ambitionen des Reichsnährstandes und den totalitären jugendpolitischen Vorstellungen der Reichsjugendführung bestand seit dem Beginn des Dritten Reiches eine gewisse Patt-Situation; beide Partner konnten nicht ohne einander agieren, denn während der eine über den agrarisch-fachlichen Hintergrund und die entsprechende Kommunikationslogistik auf dem flachen Land verfügte, besaß der andere den politischen Auftrag zur Erfassung und nationalsozialistischen Ausrichtung der gesamten deutschen

66 Stierling, Agrarpolitische Jugendarbeit, S. 17 ff. Hervorhebungen im Original.

Jugend. In dieser Situation unternahm Hans-Ulrich Bofinger - ein aus der Jugendarbeit des Reichsnährstands kommender Landwirtschaftsstudent, der später die Bauernschafts- und Landjugendarbeit der HJ leiten sollte - im Herbst 1935 erstmals den Versuch einer Positionsbestimmung und Zielpräzisierung der nationalsozialistischen Landjugendarbeit.⁶⁷ In dieser im Führerorgan der HJ veröffentlichten Stellungnahme Bofingers wurden die Standpunkte beider Partner deutlich und zugleich Positionen markiert, die die Landjugendarbeit und die Agrarpolitik der Reichsjugendführung bis zum Ende des Dritten Reiches bestimmen und beeinflussen sollten.

Danach bestand das erste Ziel der NS-Landjugendarbeit darin, die angestrebte Volksgemeinschaft zunächst auf dem Lande zu schaffen und sie von dort aus im gesamten Volk zu verbreiten. Unter deutlicher Herausstellung bäuerlicher Sonderinteressen - die durch den besonderen rassisch-völkisch-sozialistischen Wert des Bauernstandes legitimiert seien - versuchte Bofinger, die spezifischen Stärken und Eigenarten der Organisationen von Reichsnährstand und Hitlerjugend zu einem neuen Ausgangspunkt nationalsozialistischer Gesellschaftspolitik zu verbinden. Ausgehend von Darré, der den Bauernstand als die „Keimzelle“ und „Blutquelle“ des gesamten Volkes, die bäuerliche Arbeit als die dem deutschen Wesen am ehesten entsprechende, ursprüngliche Tätigkeit bezeichnete, präsentierte Bofinger für den Jugendbereich ein - erweitertes - Analogon: Neben der Begründung der NS-Jugendarbeit „vom Lande her“, offerierte er durch die Kopplung der beiden angeblich ursprünglichsten und reinsten Erneuerungsfaktoren - Bauerntum und Jugend - und der daraus logisch resultierenden Verbindung ihrer gestaltgewordenen Organisationen - Reichsnährstand und Hitlerjugend - die eigentlichen Quellen für die zu schaffende deutsche Volksgemeinschaft; demgegenüber hätten wirtschaftliche Fragen wie die Sicherung der Ernährung und wirtschafts- und sozialpolitische Forderungen etwa der Landarbeiterschaft in den Hintergrund zu treten.

Nach diesem neuen, vom Bauerntum geprägten und „im höchsten Sinne sozialistischen“ Gesellschaftsmodell⁶⁸ einer „vom Lande her“ etablierten Volksgemeinschaft sei „der Nationalsozialismus von vornherein keine Frage der Wirtschaftsordnung“ mehr, und die noch bestehenden „wirtschaftlichen Differenzen und Spannungen [würden] an dem Tag aufhören zu bestehen, wo die Menschen des Landes, also Bauern wie Knechte und Landwirte wie Landarbeiter zu einer neuen volksgemeinschaftlichen Haltung erzogen“ seien. Schließlich seien - so der didaktisch-argumentative Gipfel einer demagogischen 'Beweis'führung - „der Bauernsohn und der Sohn des Landarbeiters nicht trotz, sondern gerade wegen des Erbhofrechtes Kameraden“, und die „neue Lebensordnung auf dem Lande“ nehme „den Landarbeiter in die Kameradschaft des Bauerntums herein“. Eine derartige Erziehung stehe „deshalb im Vorrang gegenüber allen sozialpolitischen Maßnahmen“ oder Forderungen. Die profane Beschäftigung mit „wirtschaftlichen Dingen“ - möge sie aus der längst überholten „gewerkschaftlichen Denkweise“ oder aus der „Ecke der vielumstrittenen Krautjunker“ kommen - sei „verderblich für das Volk“, für den Stand und für den Bestand des „Bauerntums als Blutquelle der Nation“, vor allem aber für das Endziel, aus dem „Bauerntum [heraus] eine neue Gemeinschaft ohne jede klassenkämpferische Gesinnung“ aufzubauen. Alle „Führer und Männer“ des im Reichsnährstand gestaltgewordenen „Sozialismus“ dürften nur ein Ziel haben, die „Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit“. Außerdem müsse der gesamte „ländliche Volksteil als Stand zu verhindern suchen, daß seine Eigenart, die für das Volk blutlich von größter Wichtigkeit“ sei, „durch verderbliche Einflüsse verbastardiert“ werde.

Ausgehend von diesen Positionen eines als volks- und volkstumsverpflichteten, sozialistisch, reinrassig und egalitär präsentierten Bauernstandes komme es darauf an, „geistig und weltanschaulich und blutsmäßig das ganze Volk zu erobern“. Hierbei sei die HJ, die ähnliche Eigenschaften wie der Reichsnährstand aufzuweisen habe, die die natürliche Erneuerung des Volkes von der

67 Bofinger, Nationalsozialistische Landjugend, S. 8 ff.

68 Analog zu den industriegeprägten Wirtschaftsbereichen (vgl. Kapitel 7) wurde also auch auf dem Feld des Agrarwesens eine Transformation des in HJ und Reichsnährstand immer noch virulenten Sozialismus-Begriffes versucht, mit spezifischer, 'blutsgeprägter' Stoßrichtung; danach galt eine „Gemeinschaftsordnung und eine Politik nur dann [als] sozialistisch, wenn sie die Entfaltung blutsmäßiger Werte auf allen Gebieten des Lebens bestmöglich gewährleiste“. Die Bauernpolitik des Reiches könne gar „nichts anderes sein als sozialistisch, weil sie diese blutsmäßige Entfaltung als ihr höchstes Ziel gesetzt“ habe. Ebenda.

generationellen Seite her betreibe und dabei „die organisatorische Einheit des Jungvolkes bis auf einen kleinen Rest vollendet“⁶⁹ habe, der natürliche Partner. Aus diesem Grunde, so die selbstbeschränkende und zugleich integrierend-bündelnde Position des Reichsnährstandes, dürfe es „als Organisation nur eine Volksjugend und keine Landjugend geben“, und deshalb - so die als logisch präsentierte, in Wahrheit jedoch pragmatisch-machtpolitisch geprägte Entscheidung - habe der „Reichsbauernführer [auch] niemals daran gedacht, eigene Jugendgruppen oder Jugendverbände oder überhaupt eine ständisch-wirtschaftlich abgeschlossene Jugendarbeit aufzuziehen oder zu belassen“. Nur eine Kombination sei erfolgversprechend: Während der Reichsnährstand die landgebundene „rein berufliche Ausbildung“ übernehme, führe die HJ die Landjugend politisch. Alle anderen Bestrebungen müsse man „immer schön unter dem Daumen der totalen Führung der Jugend halten und sie so den Gemeinschaftswerten unterordnen“. Nur die „verbindende nationalsozialistische Aufgabe“ dürfe „in der bäuerlichen Jugendarbeit überhaupt Geltung haben“, sie sei „der letzte Sinn“ der Zusammenarbeit von Reichsnährstand und Reichsjugendführung.

Neben dem Bauerntum, das als „Blutsquelle der Nation“ die völkische Entwicklung bestimme, gehöre „im Grunde genommen alles [andere] zur Aufgabe der Jugend“, die in Gestalt der Hitlerjugend alles daran setzen müsse, „als wichtigster Teil und Grundlage des Volkes“ die Volksgemeinschaft von der Jugendseite her zu verwirklichen. Dazu wurde angestrebt, daß „die Abteilung Landjugend im Reichsnährstand eine vollkommene Parallelschaltung mit der HJ“ erfahre. Bei dem Ziel, „durch ein neues Bauerntum zu einer neuen Volksgemeinschaft zu kommen“, sei dies der politische und organisatorische „Standort, von dem die Jugendarbeit im Reichsnährstand und ebenso die Arbeit in den ländlichen Gliederungen der HJ“ ausgehe. Erreicht werden müsse durch beide Partner, „daß die jungen Burschen und Mädchen des Landes Gemeinschaftssinn und ein neues Volksbewußtsein bekommen“; dazu gelte es, „eine klare weltanschauliche Erkenntnis gerade im jungen Landvolk zu verbreiten“, die „durch Volkstum und Landschaft bedingte Kultur zu fördern“, das „ländliche Brauchtum, soweit es gut ist, zu verbreiten und zu schützen“ und „das soziale Zusammenleben der Jungen ... in neue Formen zu bringen“.⁷⁰

Als Resultat derartiger Überlegungen wurden die ihnen entsprechenden Strukturen geschaffen. Die ab Frühjahr 1934 von der Reichsjugendführung errichteten landwirtschaftsbezogenen Befehlsstellen⁷¹, die in Anlehnung an die NSDAP als „agrarpolitischer Apparat der HJ“ bezeichnet wurden, waren dabei eng mit den Reichsnährstandsstrukturen verwoben. Wie in kaum einem anderen Arbeitsgebiet der Reichsjugendführung bestand hier eine durch vielfache Personalunionen abgesicherte Einheit beider Institutionen von der Spitze bis zu den unteren Dienststellen und Verwaltungseinheiten. Aber erst im August 1935 wurde die Abteilung Landjugend des Reichsnährstandes de facto zugleich zum Hauptreferat Bauerntum in der Reichsjugendführung erklärt, das aber nur kurze Zeit als eigenständige Abteilung agieren konnte. Denn das zunächst selbständige Hauptreferat Bauerntum wurde noch 1935 in das Soziale Amt der Reichsjugendführung integriert⁷², wobei es - und dies offenbarte bereits recht früh eine wesentliche Richtung der HJ-Bauerntumsarbeit - mit dem ehemals ebenfalls eigenständigen Referat Grenzland-Siedlung vereinigt wurde.⁷³

Mit dem ehemaligen Reichs-Landbundführer Herbert August Meyer wurde der Reichshauptabteilungsleiter I D (Landjugend) und erste Chef der Landjugendabteilung des Reichsnährstandes

69 Ebenda. Tatsächlich gehörten dem Deutschen Jungvolk Ende 1935 erst 63,9% der in Frage kommenden 10- bis 14jährigen Jungen an. Ungeachtet dessen wies das DJ von allen Gliederungen der Hitler-Jugend zu diesem Zeitpunkt den höchsten Erfassungsgrad auf: DJ - 63,9%, HJ - 45,8%, JM - 46%, BDM - 32,7%.

70 Bofinger, Nationalsozialistische Landjugend, S. 8 ff.

71 Neben seinen zahlreichen anderen, auf die „werkstätige Jugend“ gerichteten Aktivitäten war das Soziale Amt der Reichsjugendführung seit 1934 auch „zuständig für sämtliche landwirtschaftlichen Fragen in der HJ“ und bearbeitete in diesem Zusammenhang „insbesondere folgende Bereiche: Arbeitsdienst, Landhilfe, Landhelfergruppen, Landjahr, Landdienst (Artamanengruppen), Mädelschulungslager, Hauswirtschaftliches Jahr für schulentlassene Mädchen, Einsatz der Erntehilfen“. Dabei war die Reichsjugendführung „bestrebt, alle Maßnahmen in vollem Einklang mit der Leitung des Reichsnährstandes durchzuführen“. VOB., II/1, 8.6.1934.

72 Vgl. VOB., III/28, 15.8.1935; darin hieß es: „Die Abteilung Landjugend im Reichsnährstand bildet innerhalb des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung das Hauptreferat Bauerntum.“

73 Vgl. VOB., Folge 108, 16.3.1934 (von Darré und Schirach unterzeichnete Durchführungsverordnung zum Abkommen vom 17.1.1934).

unter Verleihung des Dienstranges eines HJ-Gebietsführers zum Bauernschaftsreferenten und zum Leiter des selbständigen Hauptreferats Bauernschaft in der Reichsjugendführung ernannt. Zum Stellvertreter Meyers, der als Ministerialrat später zum Generalreferenten im Reichsernährungsministeriums avancierte, berief die HJ-Zentrale mit Luer Oldigs, zugleich Führer des HJ-Gebietes Nordmark, einen der wenigen hochrangigen originären HJ-Führer, die etwas von der Landwirtschaft verstanden; als „ständiger Vertreter“ Meyers agierte zunächst der Militär und Kolonialpolitiker Adolf Friedrich von Oertzen, der schon das Kolonialreferat der HJ-Führung leitete. Diese Personenkonstellation hatte nur kurzfristig Bestand. Nach nur wenigen Wochen berief Schirach den inzwischen in den Stab der Reichsjugendführung kooptierten Hans Bofinger, bislang Verbindungsmann zwischen HJ-Zentrale und Reichsnährstandsleitung, der von Darré zum Chef der Abteilung Landjugend im Verwaltungsamt des Reichsbauernführers ernannt worden war, in Personalunion zugleich zum Leiter des Hauptreferats Bauernschaft in der Reichsjugendführung. Zu seinem weiblichen Pendant, also zur Mädelreferentin des Reichsjugendführers beim Reichsbauernführer und Unterabteilungsleiterin in der Abteilung I D des Reichsnährstandes, ist die BDM-Führerin Anneliese Lübbers ernannt worden, die im Juni 1936 von Ria Rasper abgelöst wurde.

Auch die bei den Landesbauernschaften eingesetzten Leiter der dortigen Abteilungen Landjugend sind in Personalunion zu Führern der Hauptreferate Landjugend berufen worden, die in den einzelnen HJ-Gebietsführungen eingerichtet wurden. Nachdem auch die Abteilungs- und Unterabteilungsleiter der Abteilung I D im Reichsnährstand auf der entsprechenden Ebene in die Führung der HJ übernommen worden sind und damit in die in der Reichsjugendführung sowie in den HJ-Gebiets- und Bannführungen eingerichteten Bauernschaftsreferate Sachbearbeiter einrückten, die zumeist aus dem Reichsnährstand stammten und nun HJ-Führerränge verliehen bekamen⁷⁴, wurde das Prinzip der Personalunionen bis in die untersten Befehlsstrukturen weitergeführt, dort allerdings umgekehrt etabliert: Als Jugendwarte der Ortsbauernschaften wurden hier die jeweiligen örtlichen HJ-Führer herangezogen.

Für das 'Entgegenkommen' der HJ bei der Durchsetzung dieser in ihrer Umfänglichkeit bisher ungewöhnlichen Praxis der Personalunionen - die allerdings eher aus der Hilflosigkeit der HJ und ihrer Personalknappheit resultierte - mußte auch der Reichsnährstand seinen Preis zahlen und nun seinerseits für die HJ aktiv werden: Im Oktober 1935 wurden die Ortsbauernführer „angewiesen, in jeder Weise für die Hitlerjugend, den BDM und für das Jungvolk innerhalb der bäuerlichen Jugend zu werben.“ Dabei hatten die Ortsbauernführer „darauf hinzuwirken, daß alle jugendlichen Angehörigen der Reichsnährstandsmitglieder, also junge Bauern, junge Landarbeiter, junge Förster, Melker, Tierzüchter usw. der Hitler-Jugend als der einzigen Organisation auf dem Lande angehören“⁷⁵ mußten. Das Prinzip der komplexen Personalunionen wurde von beiden Seiten als ein Sieg der eigenen Positionen angesehen; während man im Reichsnährstand dachte, eigene Fachführer in die politischen Strukturen der HJ eingebunden zu haben, ging man in der Reichsjugendführung davon aus, daß es gelungen sei, in die unpolitische bäuerliche Standesorganisation politische Führer integriert und damit den Geist des Nationalsozialismus durchgesetzt zu haben.⁷⁶

Das dem Sozialen Amt der HJ-Zentrale eingegliederte, mit der Landjugendabteilung des Reichsnährstandes verschmolzene und von Hans Bofinger geleitete Hauptreferat Bauernschaft der Reichsjugendführung konzentrierte sich bei der Landjugendarbeit auf zwei Bereiche: auf die Landjugend im engeren Sinne, die auf dem Lande ausgebildet und anschließend dort verbleiben sollte, sowie auf die städtische Jugend, deren „beste Teile“ dem Lande „zuzuführen“ waren. Bei diesem Auftrag, die „landgeborene“ Jugend auf dem Lande zu halten und geeignete städtische Jugendliche dem Lande „zuzuführen“, um damit aus weltanschaulichen, sozial- und volkspolitischen Gründen

74 Analog zur Führungsebene des Reiches erhielten die Leiter der Abteilungen I D in den Landesbauernschaften als Bauernschaftsreferenten in den HJ-Gebietsführungen den Rang eines Bannführers.

75 VOBl., III/36, 10.10.1935 (Anweisung des Chefs des Personalamtes der RJF).

76 Vgl. dazu etwa RB, II/1, 20.3.1936 (Anweisung der BDM-Reichsreferentin zur Aufnahme von Jugendwartinnen des RNSt in den BDM); darin hieß es: „Es ist darauf zu achten, daß die Jugendwartinnen des Reichsnährstandes ... unbedingt in den BDM aufgenommen werden. Es genügt nicht, daß diese Mädel nur ordentlich als Jugendwartinnen des Reichsnährstandes arbeiten, sondern sie müssen durch die Erziehung des BDM auch die Haltung einer BDM-Führerin bekommen.“

zur Sicherung des Bauernstandes und aus ökonomischen Veranlassungen zur Sicherung der Ernährungswirtschaft des Reiches beizutragen, ergab sich ein Widerspruch, der aus dem verbreiteten Bild des Bauernstandes resultierte, die ganze Hohlheit derartiger Argumentationen entlarvte und nur durch einen deklamatorisch breiten Spagat überwunden werden konnte. Einerseits galten die Bauern nach Darrés Lehre als völkisch und ökonomisch ursprünglichste und „rassisch reinste“ Schicht; diese sollte erhalten bleiben und sich aus sich selbst rekrutieren, um wieder zum führenden Stand im Reiche zu werden; andererseits geboten das Diktum der Volksgemeinschaft und die anhaltende Landflucht, daß Jugendliche aus den - 'verderbten' - Städten aufs Land (zurück)geführt werden mußten und sich dort „vermischen“ sollten. Die heute kaum noch nachzuvollziehenden Grabenkämpfe um diese Frage, die allerdings das generelle Jugendführungskonzept wie auch die Bauerntumspolitik des Dritten Reiches tangierten, drehten sich um das Problem, „die gültige Auffassung vom Bauerntum als dem ersten Stand im Staate ... mit der nationalsozialistischen Auffassung von der Einheit des Volkes und der Einheit der Jugend“ zu vereinbaren.⁷⁷

Ungeachtet solcher Querelen versuchte die Reichsjugendführung nach dem Erlaß des HJ-Gesetzes mit gestärktem Selbstbewußtsein, in ein neues Verhältnis zum Reichsnährstand zu gelangen. Die im Frühjahr 1937 zwischen Schirach und Darré abgeschlossene Neufassung der beiderseitigen Zusammenarbeit war jedoch nur ein inhaltlich kaum veränderter Neuaufbau der bereits 1934 getroffenen Vereinbarung. Das am 20. April 1937 in Kraft gesetzte „Abkommen über die Betreuung der Landjugend“⁷⁸ sah vor, eine „einheitliche Arbeit sowohl in der körperlichen, geistigen und sittlichen wie auch in der beruflichen und agrarpolitischen Erziehung der Landjugend“ anzustreben. Diese Einheitlichkeit spaltete sich aber durch die Interessen und Potenzen beider Vertragspartner in zwei verschiedene Bereiche; während die Hitlerjugend für die körperliche, geistige und sittliche Erziehung zuständig war, behielt der Reichsbauernführer nach wie vor die Kompetenzen für die berufliche und agrarpolitische Erziehung.

Zwar durfte dieser „alle“ die Landjugend betreffenden „grundsätzlichen Maßnahmen“ nur „im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reichs“ ergreifen, und die Jugendarbeit sollte sich „nicht nur an die Hitler-Jugend auf dem Lande, sondern an die gesamte deutsche Landjugend“ richten. Die als „gemeinsame Pflicht“ deklarierte Aufgabe der Erziehung der Landjugend „für die Aufgaben des Bauerntums“ sollte jedoch zunächst „allein“ von der Abteilung Landjugend in der Reichshauptabteilung I des Reichsnährstands bearbeitet werden⁷⁹, auch, weil die HJ noch über keine entsprechenden Strukturen verfügte. Die Bedeutung dieses Unikums, daß die Reichsjugendführung die Bearbeitung eines ganzen Sachgebiets der Jugendarbeit aus der Hand gab und geben mußte, wurde noch dadurch verstärkt, daß nahezu das gesamte Personal für die Landjugendarbeit aus den Reihen des Reichsnährstandes, also faktisch aus dem ehemaligen Reichs-Junglandbund kam. Zwar konnten der Leiter der Abteilung Landjugend in der Reichsnährstandsführung und die Leiter der gleichnamigen Abteilungen in den Landesbauernschaften nur im Einvernehmen zwi-

77 So Elsbroek, Vom Junglandbund zur Landjugend, S. 135. Die beiden konträren Positionen werden in den Auffassungen des Stabsabteilungsleiters des Reichsnährstandes, Horst Rechenbach, der eine Abschottung des Landes gegenüber städtischen Einflüssen befürwortete, und in den Anschauungen des HJ-Führers Hans Bofinger deutlich, der zugleich Leiter der Landjugendabteilung des Reichsnährstandes war: Für Rechenbach, der eine „rassische Auslese und [eine] Wiedergenesung des Volkes aus bodenständigem Blut“ präferierte, war es allein die Landjugend, die aus rassischen und ideologischen Gründen die Führung der gesamten Jugend übernehmen müsse. In eine zu schaffende Landjugendorganisation seien deshalb sowohl die HJ und die Reichsnährstandsjugend, wie auch SA, SS und nicht-organisierte Jugendliche zu überführen. Assistiert von Darré, der das „Bauerntum als das verbindende Glied mit der artgerechten Vergangenheit unseres Volkes“ als „lebensvollen Träger der Gegenwart und Vorbereiter der Zukunft“ bezeichnete, beschwor Rechenbach das Bauerntum als Urquell des Volkes, das „eine züchterische Aufgabe“ habe und verhindern müsse, daß „rassisch minderwertiges Material“ aufs Land komme; zitiert nach ebenda, S. 134 f. Gegenüber derartigen Segregationsbestrebungen und unrealistischen Jugendführungsstrategien präferierten Bofinger und die Reichsjugendführung das Konzept der einheitlichen Volksjugend und konnten sich damit durchsetzen.

78 Vgl. VOBl., V/13, 4.6.1937 (Abkommen zwischen dem RJF und dem RBF über die Betreuung der Landjugend); veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 129 f.

79 Als Arbeitsgebiete der Abteilung Landjugend des Reichsnährstandes sind folgende Bereiche festgelegt worden: die agrarpolitische Schulung und die Förderung der körperlichen Ertüchtigung der Landjugend, der innerdeutsche und der zwischenvölkische Landjugendaustausch, die Berufsförderung der Landjugend, einschließlich zusätzlicher Berufsschulung, der Reichsberufswettkampf in der Fachgruppe „Nährstand“, die Feier- und Freizeitgestaltung sowie die „Werbung der Jugend für besondere Aufgaben des Bauerntums“; ebenda.

schen Schirach und Darré berufen und abgelöst werden, ebenso die Jugendwarte in den Kreisbauernschaften, die in einem analogen Verfahren durch die HJ-Gebietsführer und die Landesbauernführer gemeinsam ernannt werden mußten. Aber für die tatsächlichen Verhältnisse war entscheidend, daß die Leiter der Abteilungen Landjugend beim Reichsbauernführer und in den Landesbauernschaften gleichzeitig zu Hauptreferenten für Bauerntum in der Reichsjugendführung bzw. in den jeweiligen HJ-Gebietsführungen aufstiegen⁸⁰; der Reichsnährstand besetzte also nach wie vor mit seinem Fachpersonal die entscheidenden politischen Führungspositionen in der HJ.

Die Landjugendarbeit der HJ-Zentrale ressortierte bis 1938 in Gestalt des Hauptreferates Bauerntum im Sozialen Amt der Reichsjugendführung; erst als der agrarpolitischen Arbeit der HJ im Zusammenhang mit den Kriegsvorbereitungen und dem Ausbau des HJ-Landdienstes ein größerer Stellenwert beigemessen wurde, ist die Landjugendarbeit aus dem Sozialen Amt ausgegliedert und in einem amtsähnlichen Arbeitsausschuß Bauerntum zusammengefaßt worden, der von Hans Bofinger geleitet wurde und dem Reichsjugendführer direkt unterstand. Und erst nach Kriegsbeginn - als Siedlungsfragen im Osten akut zu werden begannen - wurde die agrarpolitische Jugendarbeit auch in der HJ-Führung als eigenständiges Arbeitsgebiet anerkannt. Aber auch nachdem im Frühjahr 1940 in der Reichsjugendführung ein eigenständiges Amt Bauerntum⁸¹ eingerichtet wurde, übernahm mit dem thüringischen Landesbauernführer Rudi Peuckert wiederum ein Reichsnährstandsfunktionär dessen Führung; der NS-Agrarexperte Peuckert, der später für Landwirtschafts- und Ernährungsfragen in den besetzten Ostgebieten zuständig war, ist 1940 zum HJ-Hauptbannführer ernannt worden und amtierte bis 1942 als Amtschef des agrarpolitischen Apparates der HJ-Zentrale. Daß es erst im Jahre 1942 möglich wurde, die Führung der HJ-Landjugend- und der Bauerntumsarbeit einem originären HJ-Führer - Simon Winter - zu übertragen und nicht mehr mit einem Funktionär des Reichsnährstandes zu besetzen, hing offensichtlich auch mit der Ausschaltung des Reichsbauernführers Darré zusammen; mit seinem Verschwinden war der Bedeutungsverlust des Reichsnährstandes manifest geworden, und die Reichsjugendführung konnte die HJ-Landarbeit nun aus eigener Machtvollkommenheit gestalten, wobei sie sich auch in diesem Bereich mit der SS verbündete.⁸²

8. 2. 2 Kulturarbeit und Berufsausbildung auf dem Lande

Besonders in zwei Bereichen besaß die Reichsjugendführung Kompetenzen, über die sie auf dem Lande Fuß zu fassen und eigenständige Akzente in der Jugendarbeit des Reichsnährstandes zu setzen suchte: die Kulturarbeit und die Berufsausbildung. Über ein Abkommen mit dem Reichsnährstand über die dörfliche Feier- und Freizeitgestaltung vom Juni 1937⁸³ versuchte die HJ, ihre im städtischen Bereich erfolgreiche Kulturarbeit aufs Land zu übertragen, was vom Reichsnährstand auch deshalb geduldet und gefördert wurde, weil Kultur, hier zumeist verstanden als ländliche Traditions- und Brauchtumsarbeit, mit dazu beitragen sollte, die dörfliche Jugend auf dem Lande zu halten. Im August 1941, unmittelbar nach dem Überfall auf die Sowjetunion, informierte Bormann die führenden Dienststellen der Partei und der Gliederungen, daß die „Beseitigung der von der Partei schon frühzeitig erkannten mannigfachen Ursachen“ für die Landflucht „infolge der Kriegsvorbereitungen ... hinter den vordringlichen wehrwirtschaftlichen Aufgaben,

80 Analog dazu wurden die Jugendwarte der Kreisbauernschaften als Bauerntumsreferenten in die jeweiligen HJ-Bannführungen integriert.

81 Das für die Landjugendarbeit und die jugendspezifischen Aspekte der Agrar- und Ernährungspolitik des Regimes zuständige Amt ist aus dem Arbeitsausschuß Bauerntum hervorgegangen, am 13.3.1940 als Amt Bauerntum und Ostland eingerichtet und im Oktober 1940 in Amt Bauerntum und Landdienst umbenannt worden; nunmehr traten auch die Aufgaben des HJ-Landdienstes, der bisher ebenfalls vom Sozialen Amt aus geführt wurde, zu diesem eigenständigen agrarpolitischen Amt der Reichsjugendführung.

82 Ein Spezifikum der Jugendarbeit des Dritten Reiches - das nur im Bereich der produktiv tätigen Jugend zu beobachten war und neben der vom Reichsnährstand 'betreuten' Jugend teilweise auch die von der Deutschen Arbeitsfront 'bearbeitete' Jugend betraf - bestand darin, daß dem Reichsnährstand wie auch der DAF bis etwa 1942 eine gewisse eigenständige Jugendarbeit erlaubt und möglich war; entsprechende Kompetenzen konnten erst nach dem Ausscheiden Darrés und dem Amtsantritt Backes als zunächst kommissarischer Reichsminister bzw. parallel zum fortschreitenden Bedeutungsverlust Robert Leys abgebaut werden.

83 Vgl. dazu Elsbroek, Vom Junglandbund zur Landjugend, S. 136 f.

die zusätzlich Kräfte vom Lande abzogen, zurückgestellt werden“ mußte. Obwohl die Landflucht „eine schwere Störung des gesunden Bevölkerungsgefüges und damit eine Gefahr für das Leben und das natürliche Wachstum des Volkes“ darstelle, könnten „technische, wirtschaftliche und soziale Maßnahmen zur Eindämmung der Landflucht im allgemeinen erst nach dem Kriege“ eingesetzt werden. Vordringlich sei zunächst, „in der Landbevölkerung den Willen zur Selbstbehauptung, das Vertrauen zu sich selbst und das Bewußtsein ihrer Aufgabe als Blutsquell der Nation wieder zu erwecken, neu zu stärken und das Landvolk zu einer entschiedenen selbstbewußten Haltung zu erziehen“. Dazu müsse „die Partei schon jetzt beginnen, das kulturelle Leben auf dem Dorf als eines der wichtigsten politischen Führungsmittel [!] in der Bekämpfung der Landflucht in verstärktem Maße zu pflegen und [zu] aktivieren“. Noch „während des Krieges“ sollten alle zur Verfügung stehenden Kräfte „an der Gestaltung der dörflichen Kulturarbeit“ mitarbeiten: „Besonders wichtig ist eine weitgehende Beteiligung und Heranziehung der Hitler-Jugend.“

Gestützt auf diese Interventionen Bormanns, die Landflucht durch eine „Aktivierung der Dorfkultur“⁸⁴ zu bekämpfen, konnte das Kulturamt der Reichsjugendführung aber erst ab 1941/42, nach der Ausschaltung des bis dahin einen extensiven Kulturexport der HJ zumindest kontrollierenden Reichsnährstandes, weitgehend ungehindert agieren. Wie die HJ-Zentrale offenbarte, war das „Ziel der dörflichen Kulturarbeit“ der Reichsjugendführung „ein doppeltes: das Gute, Bestehende zu schützen und zu erhalten und das Gefährdete zu sichern und in seiner bäuerlichen Welt fest zu verankern. Der Weg dahin führt über die Wiederverwurzelung des bäuerlichen Menschen selbst und die damit zusammenhängende Weckung eines neuen Gemeinschaftsbewußtseins auf dem Dorfe und des bäuerlichen Stolzes auf die eigene Art und Leistungsfähigkeit“.

Weil mit einzelnen Aktionen und mit auf einzelne Landjugendliche gerichteten Aktivitäten auf die Dauer wenig zu erreichen war⁸⁵, stellte sich die HJ mit in die Bewegung, die eine generelle Umfunktionierung und eine nationalsozialistische Ausrichtung des Dorfes zum Ziel hatte, und forderte, daß sich die dörfliche Kulturarbeit der HJ nicht allein auf die dörfliche Jugend erstrecken dürfe, „denn das Dorf ist ein Ganzes, gleichsam ein organisches Lebewesen, das auch nur als Ganzes angesprochen werden“ könne. Zunächst aber galten, auch im Hinblick auf die 1943 noch realistischen Maßnahmen, vor allem zwei Arbeitsformen als erfolgversprechend: eine „systematische kulturelle Schulung der ländlichen Führer- und Führerinnenschaft, die dadurch zur praktischen Gestaltung des kulturellen Gemeinschaftslebens befähigt“ werden sollten, und der „Einsatz guter Volkstummsspielscharen mit einem Programm, das möglichst weitgehend auf die brauchwürdigen und volkstumsmäßigen Gegebenheiten des Dorfes abgestellt und so einfach“ sein sollte, daß - so die urbane Arroganz der HJ-Kulturfunktionäre - selbst „die dörfliche Hitler-Jugend bei seiner Durchführung mitwirken“ könne und „im Laufe der Zeit in die Lage gebracht“ werde, „völlig selbständig dörfliche Gemeinschaftsfeste und Feiern zu tragen“.⁸⁶

Der zweite Bereich, in dem die Reichsjugendführung relativ erfolgreich agierte, war ihre Beteiligung an einer Berufsausbildung für die ländliche Jugendbevölkerung. Da nach dem Reichserbhofgesetz für die nicht erbberechtigten Bauernkinder ein Verbleiben auf dem Lande unattraktiv und perspektivlos geworden war, und diese ebenso wie die Kinder von Landarbeitern, die ohne gesetzlich anerkannte Ausbildung und mit schlechten Verdienstmöglichkeiten konfrontiert waren, in die Städte drängten, bemühte sich die Reichsjugendführung vor allem um die Schaffung von

84 Unter Hinweis „auf die entscheidende Bedeutung dieser politischen Aufgabe, die an keine kriegsbedingten Rücksichten gebunden“ sei, wurden die Gauleiter und Gliederungsführer „eindringlichst“ aufgefordert, schon jetzt „alle Vorbereitungen für umfassende Maßnahmen nach dem Kriege treffen zu lassen“. RVBl., 44/41, 5.9.1941 (Anordnung des Leiters der Partei-Kanzlei, A 40/41, 31.8.1941); Gebrdschr. RJF, 28/41, 1.10.1941.

85 Folgende „Arbeitsaufgaben zur Aktivierung der Dorfkulturarbeit“ wurden bevorzugt verfolgt: „Einsatz von Speleinheiten in den Dörfern des Bannbereiches mit regelmäßiger Wiederkehr in die erfaßten Dörfer ...; die besondere Einbeziehung der dörflichen Kulturarbeit in die Ausbildung und den Spelescharbienst an Lehrerbildungsanstalten, ... Einrichtung von ländlichen Jugendmusikschulen, ... Konzertfahrten kleiner Kammermusikgruppen der Hitler-Jugend auf das Land, ... Erreichung einer starken Beteiligung der Hitler-Jugend an der Gestaltung der Dorfgemeinschaftsabende, ... Aufstellung kleiner und kleinster Spelegruppen und die musische Betätigung der Landeinheiten bei der Belebung der dörflichen Kulturarbeit, ... Vermeidung aller dorffremden Film- und Varieté-Darbietungen“. Zitiert nach BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

86 Ebenda.

ländlichen Ausbildungsberufen und um die Anerkennung der Landarbeitslehre als gleichberechtigten und angemessen zu entlohnenden Beruf. Während sich die HJ-Führung bei ihren Bestrebungen zu einem Jugendschutzgesetz und einer gesetzlich geregelten Ausbildung für Jugendliche im Bereich der Industrie nur schwer und in langwierigen Verhandlungen gegen die Industrie und die industriellen Interessenverbände durchsetzen konnte, auch, weil im nichtagrarischen Bereich bis zum Kriegsbeginn die beruflichen Nachwuchssorgen weit geringer waren als in der Landwirtschaft, fanden die Sozialpolitiker der Reichsjugendführung im Reichsnährstand einen gleichermaßen interessierten und ambitionierten Partner, der schon 1936 gegen den Widerstand der meisten Bauern ankündigte, eine bis dahin nicht existente Landarbeitslehre zu einem staatlich anerkannten Ausbildungsberuf zu entwickeln.⁸⁷

Um die geringe Attraktivität der Arbeit in der Landwirtschaft gleichermaßen für die städtische wie für die Landjugend zu heben, war vom Reichsbauernführer am 7. April 1936 die Einführung einer Landarbeitslehre angekündigt worden, die die vielfach ungelernete und nicht tariflich bezahlte landwirtschaftliche Hilfsarbeit ablösen und „die Landarbeit in den Rang eines gelernten und ausichtsreichen Berufs erheben“ sollte. Nach zwei Jahren Lehrzeit und einer zweijährigen Gehilfenpraxis sollte die staatlich anerkannte Landarbeiterbescheinigung verliehen werden, die zur Führung der - nunmehr gesetzlich geschützten - Berufsbezeichnung Landarbeiter berechtigen sollte. Vorgesehen war, daß jeder Landarbeitslehrling Tariflohn, Urlaub und eine umfassende landwirtschaftliche „Ausbildung in Feld, Hof und Stall sowie an den Maschinen“⁸⁸ erhalten sollte. Parallel dazu wurde die ländliche Hausarbeitslehre für Mädchen geschaffen.⁸⁹ Diese Absichtserklärung konnte allerdings erst im Frühjahr 1938 nach einer großangelegten propagandistischen Vorbereitung verwirklicht werden, sich wegen des bald darauf beginnenden Krieges aber nur in Ansätzen durchsetzen.

Im Februar 1938 führte die Reichsjugendführung gemeinsam mit dem Reichsnährstand und dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda eine großangelegte Werbeaktion für die Landarbeit durch, um die zwei Jahre zuvor von Darré angekündigte Landarbeitslehre, deren Einführung bislang vor allem am Widerstand der Ertrageeinbußen fürchtenden Bauern gescheitert war, nun endgültig durchzusetzen. Auf der Auftaktkundgebung am 2. Februar 1938 in Berlin erklärte Reichsjugendführer Baldur von Schirach, daß es zur „Gewinnung der Nahrungsfreiheit“ unbedingt notwendig sei, „daß der deutschen Landwirtschaft ein dauernder und ausreichender Nachwuchs gesichert“ werde. Auch angesichts der in der HJ-Presse veröffentlichten Feststellung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Friedrich Syrup, wonach Anfang 1938 in der deutschen Landwirtschaft „mindestens 100.000 männliche und weibliche Arbeitskräfte zu wenig vorhanden“ seien, bezeichnete es Schirach als „eine der dringendsten Forderungen, Facharbeiter der Landwirtschaft zu gewinnen“ und auszubilden.

Dieser für damalige Verhältnisse geradezu revolutionären Forderung der HJ, die bis dahin allenfalls mit Hilfsarbeiterstatus versehene Landarbeitertätigkeit in den Rang eines staatlich anerkannten Ausbildungsberufes zu erheben, habe Reichsbauernführer Darré entsprochen und dazu „die Landarbeitslehre und die ländliche Hausarbeitslehre als Grundausbildung für alle landwirtschaftlichen Berufe“ eingeführt. Nunmehr seien Landarbeit und ländliche Hausarbeit zu „geachteten Lebensberufen“ geworden. Diese Berufe garantierten „eine sichere Zukunft“, denn durch das „Recht auf Ausbildung“ seien Aufstiegsmöglichkeiten und „eine ausreichende Existenz“ gewährleistet. Ziel der HJ sei nun, „die Jungen und Mädels aus dem Bauerntum für diese Berufswege zu

87 Dies hing auch mit Bestrebungen zur Beeinflussung der Bauern zusammen; die Einstellung zur propagandistisch groß herausgestellten Landwirtschaftslehre galt als Kriterium für den Grad der Verinnerlichung nationalsozialistischer Landwirtschaftspolitik, denn der „geistige Umbruch, der sich auf allen Gebieten und Wirkungsbereichen der Landwirtschaft“ vollzogen habe, finde „seinen Niederschlag in der Landwirtschaftslehre“ als Ausgangspunkt erfolgreichen agrarischen Wirkens; war diese früher entweder gar nicht vorhanden oder „liberalistisch und erwerbswirtschaftlich ausgerichtet“, sei sie „jetzt sozialistisch und politisch“ und auf „die großen volkspolitischen Aufgaben“ ausgerichtet. Reichsband Adressenwerk mit Lexikon-Wegweiser 1941/42, S. 99.

88 Zitiert nach: Das Archiv, 1938, S. 1407.

89 Vorerst blieb es jedoch bei der vom Reichsnährstand offerierten Möglichkeit, für die Landarbeiterausstellung von Jugendlichen Freistellen zu vergeben und Schulgeldermäßigung zu gewähren; vgl. die entsprechende Ankündigung in: RB 41/I, 20.11.1936; erst am 1.10.1937 wurden vom Reichsnährstand die „Grundregeln für die Ausbildung in den männlichen praktischen Berufen der Landwirtschaft“ erlassen; vgl. DNRNSt., Folge 5/1940.

gewinnen, um sie damit dem Land und seinen Aufgaben zu erhalten“. Schirach forderte von allen landwirtschaftlichen Unternehmen, daß es „vom Frühjahr an keinen Betrieb mehr geben soll[e], in dem nicht mit allen in der Ausbildung befindlichen Jugendlichen Lehrverträge abgeschlossen“ seien. Zur Zeit erhielten erst zehn Prozent aller in der Landwirtschaft tätigen Jugendlichen eine ordnungsgemäße Ausbildung. Darüber hinaus bezeichnete es Schirach als das Ziel der HJ, „nicht weniger als 250.000 Jugendliche für die landwirtschaftliche Ausbildung zu gewinnen“.⁹⁰ Diese Vorgabe scheiterte zunächst an der mangelnden Bereitschaft zahlreicher Bauern und Landwirte, zu Ausbildungsbetrieben zu avancieren, und wurde schließlich wegen des im Jahr darauf eröffneten Krieges weitgehend obsolet, der Jugendliche für Kriegseinsätze in anderen Bereichen absorbierte und in dessen Verlauf das Problem fehlender landwirtschaftlicher Arbeitskräfte vor allem durch den Einsatz von Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern gelöst wurde.

Unmittelbar nach dieser Veranstaltung stellte der Reichsbauernführer am 29. März 1938 die Weichen für eine „sofortige und wirksame Einführung der Landarbeitslehre und der ländlichen Hausarbeitslehre“ und befahl, daß die „Kreisbauernschaften im Zusammenhang mit der Werbung der Hitler-Jugend für die Landarbeitslehre mit allen Mitteln dafür zu sorgen“ hätten, daß „die bestehenden Arbeitsverhältnisse der für die Lehre in Frage kommenden Jugendlichen gemäß den Grundregeln des Reichsnährstandes für die Ausbildung ... in den Berufen der Landwirtschaft bis zum 1.4.1938 [also innerhalb von drei Tagen!] in ordentliche Lehrverhältnisse umgewandelt“ würden.⁹¹ Offensichtlich ließen der Widerstand der Bauern, mangelndes Interesse der Jugendlichen und die personellen Auswirkungen des Krieges dieses ambitionierte Programm scheitern. Denn zur Kompensation der zu geringen Zahl von freiwilligen städtischen Jugendlichen vereinbarten die Führung des Reichsnährstands und der Deutsche Gemeindetag im November 1939 - die HJ war zu diesem Zeitpunkt weitgehend handlungsunfähig -, daß auch Fürsorge- und Erziehungszöglinge als Lehrlinge in die vom Reichsnährstand präferierten Berufsausbildungen aufgenommen werden sollten. Unter der Voraussetzung, daß „bei ihnen keine erbliche Belastung, sondern lediglich eine Gefährdung durch Umweltschäden“ diagnostiziert worden sei, sollten nunmehr schwer erziehbare, bis dahin ausgegrenzte und behördlich verwahrte Jugendliche die Arbeitskräftesituation in der Landwirtschaft entspannen helfen - auch ein Zeichen dafür, welcher Stellenwert der Landarbeitslehre und dem Bauernstand tatsächlich beigemessen wurde.⁹²

Darüber hinaus versuchte die Reichsnährstandsführung, ihre offensichtlich weitgehend erfolglos agierenden Kreisbauernschaften und Ortsbauernführer zu mobilisieren, um den Widerstand der Bauern zu brechen; sie forderte deshalb im Januar 1940 eine „Weiterführung der Berufserziehung auch während des Krieges“ und drang auf die „Weiterentwicklung der dafür erforderlichen Maßnahmen“, wenn auch in einem drastisch reduzierten Umfang. Das nunmehr verfolgte Minimalprogramm sah vor, daß „jede Ortsbauernschaft jährlich im Durchschnitt mindestens je drei Lehrstellen für Landarbeitslehrlinge und Hausarbeitslehrlinge“ beschaffen müsse. Alle staatlichen Arbeitskräftelenkungsmaßnahmen blieben ohne Erfolg, wenn sich die Bauern und Landwirte weiterhin weigerten, als Ausbildungsbetriebe zu fungieren; schließlich erfordere die „vom Staat

90 Das Archiv, 1938, S. 1406 f. (Bericht über die HJ-Werbeaktion für Landarbeit).

91 DNRNST., Folge 13/1938 (Anordnung des RNST zur Einführung der Landarbeitslehre, 29.3.1938); hinzu trat die vom Reichsnährstand offerierte Möglichkeit, die praktische Tätigkeit im Landdienst der HJ auf die Ausbildungszeiten innerhalb der Landarbeiterlehre und der ländlichen Hausarbeitslehre anrechnen zu lassen. Im Juni 1937 hatte die Reichsjugendführung in einer Vereinbarung mit dem Reichsnährstand erreicht, daß die „Tätigkeit im Mädelanddienst auf die ländliche Hausarbeitslehre angerechnet“ werden könne, die wiederum als Voraussetzung, als „Grundstufe zu den ländlichen Fachberufen der Mädel“ galt, die in einer zweijährigen Grundlehre = ländliche Hausarbeitslehre und einer zweijährigen Sonderlehre erlernt werden konnten; vgl. RB, 22/II, 18.6.1937 (Vereinbarung und das Merkblatt des RNST). Auch das am 15. Februar 1938 von Göring dekretierte Hauswirtschaftliche Pflichtjahr, das von ledigen weiblichen Arbeitskräften unter 25 Jahren vor Aufnahme einer Berufstätigkeit absolviert werden mußte, konnte in der Landwirtschaft und in der ländlichen Hauswirtschaft abgeleistet werden; veröffentlicht in: Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 137.

92 DNRNST., Folge 43/1939 (Anordnung des RNST zur Aufnahme von Erziehungszöglingen in die Berufe des Reichsnährstands, 7.11.1939). Nach einer „Untersuchung des Anwärters durch den Amtsarzt“ und einer „sorgfältigen Eignungsprüfung“ durch Landesbauernschaft, Arbeitsamt und Erziehungsbehörde, sollten die Erziehungszöglinge in die Berufsausbildung für Gärtner, Melker, Schweinewärter, Landarbeiter, Forstarbeiter, Molkereiarbeiter und Gartenarbeiter übernommen werden. Verschlössen blieben ihnen die Berufe Landwirt, Förster, Forstwart, Molkereifachmann, Brennereifachmann und Schäfer.

durchgeführte Nachwuchsenkung der Jugend in Lehr- und Anlernberufe in der Landwirtschaft einen raschen Ausbau des Lehrstellennetzes“. Die Kreis- und Ortsbauernführer sollten „sich der Lehrstellen und der Lehrlingswerbung in besonderem Maße annehmen“. Nur dann könne die vom „Reichsjugendführer, Reichsarbeitsminister und Reichsbauernführer betriebene Werbung Erfolg haben“; „insbesondere auf Seiten der Landwirte und Bauern“ bestünden „völlig ungenügende“ Vorstellungen „über Sinn, Zweck und Anforderungen eines Lehrverhältnisses“.⁹³

Weil offensichtlich nicht genügend Lehrlinge für die landwirtschaftlichen Berufe gefunden werden konnten, ein Verbleiben auf dem Lande aber von vielen Jugendlichen von einer adäquaten, zumindest tariflichen Bezahlung abhängig gemacht wurde, die aber wiederum an einen staatlich anerkannten Berufsabschluß gebunden war, entschloß sich die Reichsnährstandsführung im Herbst 1942, eine Zulassung zur Landwirtschaftsprüfung und zur ländlichen Hauswirtschaftsprüfung auch dann zu genehmigen, wenn keine entsprechende Lehrausbildung nachgewiesen werden konnte, was die ländliche Berufsausbildung im öffentlichen Bewußtsein natürlich weiter entwerten mußte. Diese Maßnahme richtete sich auch an Bauernkinder, die zwar in elterlichen Betrieben gearbeitet, dort aber - weil ihre Eltern sich weigerten, als Ausbildungsbetrieb zu fungieren - keine den Vorschriften entsprechende Ausbildung erfahren hatten. Wenn der Bewerber aus „zwingenden Gründen verhindert“ war, die Lehre zu absolvieren - was „zwingend“ war, lag „im Ermessen der Landesbauernschaft“ -, aber mindestens vier Jahre in der Landwirtschaft tätig war, konnte eine Landwirtschaftsprüfung abgelegt werden.⁹⁴

Aber ungeachtet dieser und anderer Maßnahmen - so durften weder der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz noch die Wehrmacht ihre Werbemaßnahmen für Arbeitskräfte oder Wehrmachtshelferinnen auf das Land erstrecken - wanderten weiterhin Angehörige der ländlichen Jugend vom Lande ab oder wurden, besonders ab 1943, verstärkt zur Wehrmacht einberufen. „Mit Rücksicht auf den allgemeinen Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft“, so die letzte bekannte diesbezügliche Anordnung des Reichsnährstandes, solle dafür Sorge getragen werden, daß „wenigstens die Töchter aus Bauern- und Landwirtschaftsfamilien tatsächlich in der Landwirtschaft verbleiben“. Die Landes- und Kreisbauernschaften wurden erneut angewiesen, „in Versammlungen, Schulungen und Einzelberatungen ... jede Gelegenheit zu benutzen, um die Bauern und Landwirte auf ihre Pflicht hinzuweisen“. Und die Kreisbauernführer hatten „immer wieder die Ortsbauernführer ... zu verpflichten, dafür Sorge zu tragen, daß die Kinder aus der Landwirtschaft auch tatsächlich in der Landwirtschaft verbleiben“.⁹⁵

Dieser Appell war weit mehr als ein lediglich wirtschaftlich motivierter oder die Sicherung der Ernährungslage anmahrender Aufruf; Unterbindung der Landflucht und Sicherung der Volksernährung hingen aus Sicht der NS-Bürokraten natürlich eng zusammen. Darüber hinaus aber besaß die sich aus der allgemeinen und eher strukturell bedingten Landflucht ergebende zunehmende Belastung der Bäuerinnen und der weiblichen Landarbeiterinnen - zumindest aus der Perspektive nationalsozialistischer Volks- und Sozialplaner - auch eine bevölkerungspolitische Dimension. Von 1933 bis 1939, also noch ohne die gravierenden Kriegsauswirkungen, war der Anteil der weiblichen Arbeitskräfte an den in der Landwirtschaft beschäftigten Personen von dem ohnehin schon hohen Wert von 50 Prozent auf immerhin 55 Prozent gestiegen.⁹⁶ Die zunehmende Arbeitsbelastung - vor allem, aber nicht nur - der Frauen hatte innerhalb weniger Jahre zu einem

93 Ebenda, Folge 5/1940 (Anordnung des RNSSt über die Nachwuchswerbung und die Durchführung der Landarbeitslehre, 22.1.1940).

94 RB, 18/42 K, 2.9.1942 (Anordnung des RNSSt über die Zulassung zur Landwirtschaft- bzw. ländlichen Hauswirtschaftsprüfung ohne ordnungsgemäße Lehrzeit). Aber noch im Herbst 1944 mußte die Reichsjugendführung feststellen, daß sich „der Gedanke der bäuerlichen Berufserziehung erst langsam durchzusetzen“ beginne und „die ländlichen Berufs- und Fachschulen nur einen Bruchteil der ländlichen Jugend erfassen“ würden. BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

95 RB, 21/43 K, 27.5.1943 (Anordnung des RNSSt über die Werbung der aus der Landwirtschaft stammenden Jugendlichen für die landwirtschaftlichen Berufe, 10.4.1943).

96 Gegenüber den 4,9 Millionen allein in der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft beschäftigten Frauen arbeiteten in Industrie und Handwerk 'nur' rund 2,8 Millionen, im Handel und Verkehr nur 1,9 Millionen, in häuslichen Diensten 1,3 Millionen sowie im öffentlichen Dienst und im privaten Dienstleistungsgewerbe nur 0,9 Millionen weibliche Arbeitskräfte; vgl. Münkler, Bauer und Bäuerin im Nationalsozialismus, S. 148 f.

dramatischen Rückgang der Geburten auf dem Lande geführt. Bereits vor Kriegsbeginn war eine Situation erreicht, in der „das Land und das Bauerntum nicht mehr wie in den vergangenen Jahrzehnten einen Geburtenüberschuß“ produzierten, der sie „als Blutsquell der Nation sicherstellt und ihnen ermöglicht, Geburtenausfälle in der städtischen Bevölkerung auszugleichen“; heute - im Frühjahr 1939 - gebe „uns das Land keinen Geburtenüberschuß mehr“. Deshalb, so der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP im HJ-Führerorgan, sei es also „falsch, die bevölkerungspolitische Frage bei der Erörterung des Landproblems auszuschalten“.⁹⁷ Und der Rassenpolitiker Matthias Haidn suchte der HJ-Führerschaft zu suggerieren, daß die Landflucht zu einer „Zersetzung des Landes ... auf allen Lebensgebieten“ geführt habe; schon heute fehle auf dem Lande „fast jeder geeignete Führernachwuchs“, und da, „wo das Land durch die Abwanderung sogar entvölkert wurde, drang die slawische Unterwanderung vor und vollendete die rassische Auflösung des Landes“.⁹⁸

Um „einen Rückgang der Menschen auf dem Lande“ verhindern und „eine Verarmung an bäuerlichen Erblinien vermeiden“ zu können, sei es notwendig zu kontrollieren, „ob die Lebensverhältnisse auf dem Lande noch den Voraussetzungen entsprechen, ohne die auf die Dauer gesunde bevölkerungspolitische Verhältnisse nicht möglich“ seien. Den Hauptgrund für den Geburtenrückgang sah Walter Groß nicht im „mangelnden Willen zum Kind“, sondern dieser sei „in allererster Linie die natürliche Folge der arbeitsmäßigen Überbeanspruchung der Bäuerin“; es sei „selbstverständlich, daß man von einer Frau, die ohne oder mit nur unzulänglicher Hilfe Tag für Tag und Monat für Monat die notwendige Arbeit des Hofes selbst in Gang halten muß, nicht [noch] Kinder erwarten“ könne. In diesem Zusammenhang lobte der NS-Rassenspezialist Groß ausdrücklich die HJ, habe sie doch mit der Durchsetzung verschiedener Arbeits- und Jugendschutzbestimmungen und durch die Verstärkung des Landdienstes „den richtigen Weg beschritten, auf dem geforderte Arbeitsleistung mit der Stärkung und Erhaltung der Lebenskräfte in Übereinstimmung gebracht werden“ könne. Nur die dauerhafte Verankerung von „zeugungswilligen“ Jugendlichen auf dem Lande, so ermutigte Groß die HJ-Führerschaft, sei im Verein mit der beruflichen Entlastung „der Bäuerin“ der einzig richtige Weg, „den wichtigsten Rohstoff [!] der Geschichte, den deutschen Menschen, für die kommenden Jahrzehnte und Jahrhunderte sicher[zu]stellen“.⁹⁹ In diesem Kontext standen auch die Bemühungen der HJ-Zentrale, die neben der allgemeinen Etablierung einer bäuerlichen Berufsausbildung besondere Ausbildungsprogramme für weibliche Jugendliche schaffen und spezielle Maßnahmen für die in ländlichen Arbeitsgemeinschaften des BDM-Werks „Glaube und Schönheit“ aktiven Mädchen einrichten wollte, um die beiden sich in der Konsequenz ausschließenden Leitbilder vom Bauerntum und der deutschen Frau und Mutter in Übereinstimmung zu bringen.¹⁰⁰

8. 2. 3 Führungsprobleme der HJ auf dem Lande

In der letzten HJ-amtlichen Darstellung kam eine neue Herangehensweise der Reichsjugendführung an die Problematik der ländlichen Jugend zum Ausdruck, die ab Kriegsbeginn zunehmend Raum gewonnen hatte und sich ab 1942/43 verfestigte. Nachdem sich die Erkenntnis durchgesetzt hatte, daß „die ideale Erfüllung dieser Aufgabe“ - nämlich „die bäuerliche Jugend auf dem Lande zu halten“ - durch „die Eigenart der ländlichen Verhältnisse“ nur „eingeschränkt“ möglich sein werde, war es - unter Berücksichtigung der HJ-Verhältnisse - bemerkenswert, daß mit der nivellierenden, typenprägenden Behandlung aller Jugendlichen gebrochen und anerkannt wurde, „daß die erzieherische Arbeit an der ländlichen Jugend nur von [solchen] Führern geleistet werden“ könne, „die selbst vom Lande kommen“. Auch deshalb wurde darauf orientiert, daß die in den Abteilungen für Bauerntum der HJ-Gebietsführungen tätigen HJ-Führer, die zugleich als Jugendberufswarte in den Dienststellen des Reichsnährstands wirkten, „Bauernsöhne und -töchter sein“ und

97 Groß, Landflucht und Kinderarmut, S. 9 ff. Im selben Kontext auch Burgdörfer, Land ohne Bauern - Volk ohne Jugend.

98 Haidn, Bietet der Verstärkung des Landes Einhalt!, S. 12 ff.

99 Groß, Landflucht und Kinderarmut, S. 12.

100 Vgl. dazu etwa RB, 33/43 K, 15.9.1943 (Anweisungen der RJF zum „BDM-Werk 'Glaube und Schönheit' auf dem Lande“ und zur „Betreuung der Pflichtjahrmädel in der Landwirtschaft“).

ihre Jugendführungsarbeit auf dem Lande „aus ihrer eigenen unlöslichen Verbundenheit mit dem Hof“ leisten sollten. Daß darüber hinaus die HJ stolz als „die erste Organisation“ des Dritten Reiches bezeichnet wurde, „die ihren Dienstplan [im Kriege] nach Stadt- und Landeinheiten gegliedert hat“, um über diese Form der Dienstgestaltung „die Lebenseinheit der dörflichen Gemeinschaft zu berücksichtigen“¹⁰¹, war nicht mehr als das praktische Eingeständnis des Scheiterns der bisherigen Form der Jugendarbeit auf dem Lande, die durch den ohnehin latenten, durch den Kriegsbeginn weiter verstärkten Führermangel nur noch offensichtlicher geworden war.

Bereits 1942 hieß es in einer im Stab des Reichsführers SS erstellten Denkschrift über Erziehungsfragen, die den Anteil der SS bei der Besetzung entsprechender Führungspositionen analysierte, daß endlich eine Stelle geschaffen werden müsse, die Personen „nach ganz besonders weltanschaulichen Gesichtspunkten“ auswählt, um „endlich einmal den Einbruch in die dörfliche Gemeinschaft vollziehen“ zu können; die Dorfgemeinschaften seien „nach wie vor trotz aller Bemühungen ... der HJ eine Domäne der Kirche“. Das Ziel müsse darin bestehen, „die Personen fest in die Hand [zu] bekommen, die als Vertrauenspersonen in den dörflichen Gemeinschaften eine entscheidend beeinflussende Rolle spielen“; gemeint waren vor allem Lehrer, Ärzte, Tierärzte, Postboten und Polizisten. Nur diese könnten „ein entscheidendes Gegengewicht gegen den Pfarrer darstellen“. Die HJ sei „trotz guten Willens hierzu nicht in der Lage, zumal auf dem flachen Lande beispielsweise der Bannführer ... doch verhältnismäßig wenig mit den einzelnen Jungen und vor allem auch mit der Hausgemeinschaft in Berührung“ komme.¹⁰²

Und noch 1944 betonte etwa Werner Kuhnt, von der Partei-Kanzlei als Nachfolger Artur Axmanns ausersehener Führer der HJ-Gebiete Mark Brandenburg und Wartheland, „daß auf dem Lande die geordnete Dienstdurchführung nicht gewährleistet“ sei. Es wäre „praktisch nicht möglich, den Dienst auf dem Lande zur Zufriedenheit durchzuführen“.¹⁰³ Dieser Befund steht nicht im Widerspruch zu den starken agrarpolitischen und ernährungswirtschaftlichen Bestrebungen der Reichsjugendführung, sondern signalisierte nur deren faktisches Scheitern.

Der HJ gelang es in weiten Bereichen nicht, ihre städtischen Organisations- und Befehlsstrukturen deckungsgleich auf das flache Land zu übertragen: Hier lebten weit weniger Jugendliche, die außerdem weiträumig verstreut wohnten und in andere Sozialstrukturen eingebunden waren; zudem mußte der HJ-Dienstkalender sich den landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen und Arbeitszyklen anpassen, was auch dazu beitrug, daß es nicht gelang, aus der Landjugend ausreichend und qualifiziertes HJ-Führerpersonal zu rekrutieren und auszubilden. Aus den Städten abkommandierte HJ-Führer fanden in den Dörfern oftmals keine Akzeptanz. Trotz aller gegenteiligen Bemühungen und Beteuerungen gelang es der Reichsjugendführung bis zum Ende des Dritten Reiches kaum, mit festen Organisationsstrukturen unter der jugendlichen Landbevölkerung Fuß zu fassen.

Hinzu kam, daß durch die Agrarpolitik des Dritten Reiches im allgemeinen und durch die Kriegführung im besonderen die gesamte Bauernumpolitik in eine Krise geraten war. Die eher aus der Not heraus geborene Abkehr von „Blut und Boden“ und die Hinwendung zu modernen landwirtschaftlichen Produktionsmethoden kam viel zu spät, um noch wirksam werden zu können. Die ständisch geprägte und rassistisch überformte Landwirtschaftspolitik, die den Bauern in den Mittelpunkt der Gesellschaft stellen und bäuerliche Sonderinteressen sichern sollte, hatte trotz aller gegenteiligen Propaganda dem „Bauernstand“ eher geschadet; vor allem aber beförderte die allgemeine Kriegs- und Rüstungspolitik über die ohnehin vorhandene, strukturell bedingte Abwanderung ländlicher Arbeitskräfte hinaus einen weiteren Abzug von agrarischen Arbeitskräften in die Industrie und zum Militär. Die Interdependenzen einer modernen Industriegesellschaft, noch dazu im Kriegszustand, ließen sich auch durch diktatorische Maßnahmen nicht überwinden, zumal die personellen Ressourcen des Reiches nicht unbegrenzt waren und ihr Einsatz und ihre Ausbeutung noch durch innersystemare Widersprüche, ressortegoistische Sonderinteressen und effizienzhem-

101 So in BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

102 BA, NS 19/1531 (Denkschrift zur Lösung der Nachwuchsfrage der Erzieher, 15.3.1942).

103 BA, R 36/2021 (Referat von Kuhnt auf der 4. Vollversammlung der Gauarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung, 20.1.1944).

mende Rücksichtnahmen behindert wurden. Im Krieg waren nur noch Improvisationen in einer ohnehin nur in Ansätzen vorhandenen Normalität möglich, die durch die Besonderheiten des Fremdarbeitereinsatzes und durch die Politik des Raubes landwirtschaftlicher Güter aus den besetzten Gebieten überformt und nur scheinbar kompensiert wurden; generelle Strukturfehler wurden übertüncht und Gelegenheiten zu wirklichen Reformen nicht ergriffen.

Diese Widersprüche konnten auch durch den Einsatz der HJ nicht überwunden werden, obgleich der neue, seit 1942 amtierende Reichsbauernführer Herbert Backe und Reichsjugendführer Artur Axmann dies versuchten. Sie stießen bei ihren Reformbemühungen - denen unter Kriegsbedingungen ohnehin kein weiter Spielraum zur Verfügung stand - immer wieder an ideologische bzw. wirtschaftlichen Barrieren. Die faktische Abkehr vom Prinzip der nationalsozialistischen Volks- also Einheitsjugend war dabei noch das geringste Problem, dem unter den Kriegsverhältnissen einfach aus pragmatischen Gründen Rechnung getragen werden mußte, wenngleich Aussagen wie diese, „daß die Interessen der ländlichen Jugend in mancher Hinsicht anders sind als die der städtischen“¹⁰⁴, wenige Jahre zuvor noch nicht möglich gewesen wären und als ein Angriff auf das Prinzip der Volksgemeinschaft gegolten hätten. Wie im Bereich der Industrie stieß die HJ mit ihren Bestrebungen zur totalen Erfassung und Erziehung der Jugend auch in der Landwirtschaft an die Grenzen des politisch-ideologisch Wünschenswerten und des ökonomisch Machbaren. Die zur Aussage gereifte Erkenntnis, daß sich bei den ländlichen HJ-Einheiten „die Diensterteilung nach der bäuerlichen Arbeit im Jahreslauf“ zu richten habe, weshalb die Sommermonate weitgehend HJ-dienstfrei zu sein hätten, wäre noch wenige Jahre zuvor undenkbar gewesen. Erst im Krieg, und erst nach 'Stalingrad', als das Regime erstmals ernsthaft an die Grenzen seiner Macht stieß, wurden die tatsächlichen Beziehungen von Ideologie und Ökonomie wieder in ein relatives Gleichgewicht gebracht, und die Prioritäten im Wechselverhältnis von Politik und Wirtschaft traten erneut deutlich hervor.

8. 2. 4 Maßnahmen zur Mobilisierung der Landjugend im Kriege

Kaschiert als Ausgleich der „sozialen Ungerechtigkeit“, daß „[HJ-]Sommerlager [nur] für die Jugend städtischer Betriebe durchgeführt wurden, während die bäuerliche Jugend bisher auf jede Art von Lagern verzichten mußte“, wurde bereits 1941 begonnen, für die ländliche Jugend einen Sonderdienstplan zu entwickeln, mit dem im Winter erreicht werden sollte, „die Lücken des ländlichen Einheitendienstes [im Sommer] auszugleichen und mehr als bisher durch den Hitler-Jugend-Dienst auf das gesamte dörfliche Leben Einfluß zu gewinnen“. Während die Lager des Reichsnährstandes nur der beruflichen Aus- und Weiterbildung von landwirtschaftlichen Lehrlingen dienten, ging die HJ in ihrem Bestreben, „der Landjugend ein bleibendes Gemeinschaftserlebnis zu vermitteln“ und sie mit dem „politischen und kulturellen Leben des Volkes“ vertraut zu machen, noch einen Schritt weiter. Finanziert vom Reichsschatzmeister - und so den Anspruch und die Zielrichtung klar signalisierend - organisierte die HJ nach den „Lehrlingsfreizeitlagern“ des Winters 1941/42 im Jahr darauf „Winterlager für die ländliche Jugend“, um „nicht nur Lehrlinge, sondern die gesamte ländliche Jugend in den Lagern zu erfassen“. Die Arbeitsteilung dokumentierte das Ziel; während der Reichsnährstand ausschließlich berufsbezogene Lager veranstaltete, ging es der Partei und der HJ in der knappen zur Verfügung stehenden Zeit um eine konzentrierte ideologische Indoktrination der für sie sonst kaum erreichbaren jugendlichen Landbevölkerung. Ziel dieser Lager war auch, „in möglichst großer Anzahl Nachwuchskräfte für die Führung der ländlichen [HJ-]Einheiten“ zu rekrutieren, die in besonderen Führerschulungslehrgängen zur Leitung der dörflichen HJ-Strukturen befähigt werden sollten.

Als diese offenbar erfolgreich angelaufenen Lager im Winter 1943/44 „in erweitertem Umfang durchgeführt“ werden sollten, machte die Wirklichkeit des auf das Reich zurückschlagenden Krieges diese Form der Landjugendarbeit nahezu zunichte: Die als Lager in Frage kommenden Räum-

¹⁰⁴ BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944). Darin hieß es, daß „die Gegebenheiten des Dorfes andere Formen der Dienstgestaltung [verlangten] als die der Stadt“. Weil „die Jugend das Leben auf dem Dorfe in weitaus stärkerem Maße als in der Stadt“ bestimme, wurde „dieser Tatsache während der Kriegsjahre ... Rechnung getragen“. Selbst „die Verschiedenheit der Landschaft ist in einer Aufteilung des Dienstplanes für Flach- und Gebirgsland berücksichtigt worden.“

lichkeiten standen wegen ihrer Beanspruchung für die Kinderlandverschickung bzw. durch die Unterbringung ausgebombter Familien nicht mehr zu Verfügung, die Einberufung der älteren Jugendlichen zum Wehrdienst, in Wehrtüchtigungslager und als Luftwaffenhelfer absorbierte den gerade aufgebauten Stamm an geeigneten Lager- und Einheitenführern, und selbst der Freistellung der jüngeren Jugendlichen stand deren „berufliche Beanspruchung entgegen“, waren doch „vielfach bereits 16jährige Jungen als [landwirtschaftliche] Betriebsführer tätig“, die den Hof auch im Winter nicht mehr verlassen konnten. Um aber „weiterhin genügend weltanschaulichen Einfluß auf die Jugend nehmen zu können“ - was von der HJ gerade unter den Bedingungen des totalen Kriegs als besonders wichtig angesehen wurde -, wurden vom Reichsjugendführer „Appelle der schaffenden Jugend“ auch für die jugendliche Dorfbevölkerung angesetzt, die erstmals - wahrscheinlich auch letztmalig - im Winter 1943/44 durchgeführt wurden, und an denen - Demonstration der Macht der HJ-Zentrale zur Einführung und Durchsetzung der Jugenddienstpflicht auf dem Lande - auch die Jugendlichen teilzunehmen hatten, „die bislang nicht vom Hitler-Jugend-Dienst erfaßt worden“ waren.

Offenbar erfolgreicher gestaltete sich das vom Reichsnährstand als „Selbsthilfeeinrichtung des Bauerntums“ während des Krieges eingeführte und von der HJ unterstützte Berufserziehungswerk, dessen Ziel darin bestand, „alle Jugendlichen des Landes unmittelbar nach Verlassen der Volksschule in ein geordnetes Lehrverhältnis zu bringen“ - offensichtlich war also nicht einmal gedanklich erwogen worden, einem Landjugendlichen eine höhere Ausbildung als die Volksschule zuzugestehen. Der Reichsberufswettkampf hatte seine tripolare Balance zwischen beruflich-fachlichen Leistungsanforderungen, ideologischer Indoktrination und körperlicher Ertüchtigung verloren. Der Kriegsberufswettkampf des Jahres 1943/44 verfolgte in seiner ländlichen Veranstaltungsvariante zwar immer noch den „Zweck, die weltanschauliche Haltung und das berufliche Können der ländlichen Jugend zu überprüfen“ - „vor allem aber“ galt der Kriegsberufswettkampf jetzt als „eine politische Aufgabe“, mit der „die innere Haltung der Dorfgemeinschaft gestärkt“ und die „berufliche Leistung der Jugend gesteigert“ werden sollte.¹⁰⁵ Ungeachtet aller Anstrengungen zur „beruflichen Ertüchtigung“ war der Kriegsberufswettkampf in der Hauptsache jedoch „ein politisches Erziehungsmittel“ für die auch Anfang 1944 noch im Osten vermuteten Aufgaben; die Bündelung von fachlichem Können und politischer Zuverlässigkeit galt als Kombination der „Fähigkeiten, die notwendig sind, damit der eine Pionierarbeit im deutschen Osten“ leisten könne, während „der andere ... in der Heimat dessen Aufgaben mit übernimmt“.¹⁰⁶ Erstaunlich immerhin die organisatorischen Potenzen der Veranstalter zu dieser Zeit: Hatten am ersten Reichsberufswettkampf 1934 erst 66.878 Landjugendliche teilgenommen, verzeichnete der Kriegsberufswettkampf des Jahres 1944 mit 611.144 in der Land- und Ernährungswirtschaft beschäftigten Jugendlichen¹⁰⁷ fast eine Verzehnfachung der Teilnehmerzahl.

Ausdruck dieser neuen Herangehensweise an die Landjugend und Bestandteil der allgemeinen Mobilisierungsversuche sind die vom Frühjahr bis zum Herbst 1943 zu beobachtenden Bestrebungen von Axmann und Backe, im Kontext des totalen Krieges auch die Landjugend zu letzten Kriegsanstrengungen zu mobilisieren. Am 29. März 1943 hatten der Reichsbauern- und der Reichsjugendführer in einem Abkommen festgehalten, daß die „Erhaltung und Neubildung deutschen Bauerntums die für das Leben und die Zukunft unseres Volkes wichtigste volkspolitische Aufgabe“ sei. Diese könne „nur dann gelöst“ werden, wenn es gelinge, „das deutsche Volk, insbesondere die heranwachsende Generation im Bekenntnis zum Blutsgedanken, zur Arbeit am Boden und zum deutschen Osten zu erziehen“.¹⁰⁸ Der Text und der Tenor dieser Vereinbarung

¹⁰⁵ Ebenda.

¹⁰⁶ Das Archiv, 1944, S. 45.

¹⁰⁷ Vgl. BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

¹⁰⁸ Zunächst veröffentlicht in: Rdschr. RJF, 11/43, 25.5.1943 - vertraulich; hier zitiert nach RB, 33/43 K, 15.9.1943 (Abkommen zwischen dem Leiter des Reichsamtes für das Landvolk und RBF sowie dem RJF und JFdDtR, 29.3.1943). Auch in diesem Abkommen war festgehalten worden, daß der Jugendberufswart des Reichsnährstandes in Personalunion zugleich als Leiter der Hauptabteilung Bauerntum bzw. des Amtes für Bauerntum und Landdienst in der Reichsjugendführung amtiert sollte; analog galt dies auch für die Gaue und Kreise bzw. die Gebiete und Banne der HJ.

waren keinesfalls neu und erinnerten an die zwischen Schirach und Darré bereits neun Jahre zuvor fast wortgleich verabredeten Kooperationen. Auch jetzt sollte - allerdings in einem gemeinsamen „Erziehungswerk“ - die Hitlerjugend die „körperliche, geistige und sittliche Erziehung der deutschen Jugend ... im Geiste des Nationalsozialismus“ übernehmen - und damit ohnehin nur das erfüllen, was ihr mit identischen Formulierungen bereits im HJ-Gesetz übertragen worden war -, während dem Reichsnährstand - auch nichts Neues - die „Durchführung der beruflichen Erziehung und Ertüchtigung der in der Landwirtschaft tätigen Jugend“ oblag und dem Reichsamt für das Landvolk „die Steuerung der politischen und beruflichen Erziehung“ zukam.

Dieser Aspekt, die Einschaltung der NSDAP in die „Steuerung der politischen Erziehung“, war allerdings neu und verstärkte damit den Trend der auch in anderen Arbeitsgebieten zu beobachtenden direkten Einschaltung der Partei in die Jugendbelange. Und neu war auch, daß in diesem Abkommen - wenn auch implizit - die „Arbeit an der bäuerlichen Jugend“, der HJ-Landdienst und die an „Blut und Boden“ orientierte Erziehung der Gesamtbevölkerung in einem Sinnzusammenhang erwähnt wurden, die „aufs Land“ gerichteten Bemühungen also in einem gemeinsamen Kontext gesehen bzw. in einem Arbeitsgebiet zusammengefaßt wurden. Auf die Landjugendarbeit der HJ bezogen, konkretisierte Axmann dieses Abkommen mit einer vertraulichen Dienstanweisung an die HJ-Dienststellen zur Einsetzung von Jugendberufswarten bei den Landes- und Kreisbauernschaften und damit zur Aktivierung der HJ-Landjugendarbeit. Die früheren Jugendwarte waren offensichtlich eingezogen worden, und über die nunmehr neu zu berufenden Jugendberufswarte hoffte die Reichsjugendführung, ihren nach wie vor schwachen Einfluß unter der ländlichen Jugendbevölkerung verstärken zu können.

Die HJ-Gebiets- und Bannführer wurden nunmehr angewiesen, nur solche Jugendberufswarte einzusetzen und in den HJ-Gebiets- und Bannführungen als Hauptstellen- bzw. Stellenleiter Bauerntum zu bestellen, die „bewährte Hitler-Jugend-Führer“ waren, „von einem Bauernhof“ kamen oder „ihre Lebensaufgabe im Bauerntum“ sahen.¹⁰⁹ Insgesamt standen im Frühjahr 1944 rund 717.000 Orts-, Bezirks-, Kreis- und Landesjugendberufswarte und -wartinnen zur Verfügung, die als HJ-Führer die agrarpolitischen Konzeptionen der Reichsjugendführung umsetzen und als Reichsnährstandsfunktionäre das Berufserziehungswerk des Reichsnährstandes propagieren und durchführen sollten, galt doch nunmehr eine abgeschlossene ländliche Berufsausbildung als bestes Mittel, zumindest die ländliche Jugend in den Dörfern zu halten.

Am 7. September 1943, einen Tag bevor Hitler in Saporoshje zum letzten Mal das Hauptquartier einer Heeresgruppe an der Ostfront besuchte, wies Herbert Backe die Dienststellen des Reichsnährstandes mit dringlichen Worten auf eine „Aktivierung der ländlichen Jugendarbeit“ hin. In einer Anordnung an alle Dienststellen des Reichsnährstandes suchte er die regionalen und lokalen Bauernfunktionäre zu einer verstärkten Jugendarbeit zu mobilisieren; das „deutsche Landvolk“ könne seine „lebensgesetzlichen Aufgaben auf die Dauer gesehen nur dann erfüllen, wenn durch eine eingehende Erziehungsarbeit ein leistungsfähiges, junges Bauerngeschlecht“ heranwachse. Die „Führung und Erziehung der ländlichen Jugend zur Bildung eines starken Bauerntums“ sei „von entscheidender Bedeutung“, weshalb „die Jugendarbeit immer zu den vordringlichsten Aufgaben“ gehöre. Parallel zum Reichsjugendführer, der eine „Aktivierung der Jugendarbeit in verstärktem Maße befohlen“ habe, sah sich auch Backe angesichts ständig weiter schwindender Zahlen der - vor allem männlichen jugendlichen - Landbevölkerung veranlaßt, seine nachgeordneten Dienststellen zu verstärkten Anstrengungen aufzurufen. Als aus den eroberten und besetzten Gebieten an Lebens- und Futtermitteln nicht die Mengen herauszuholen waren, die für eine extensivierte Kriegführung benötigt wurden, was Rationen Kürzungen im Reich und an der Front zur

109 Aber auch bei diesen Personalentscheidungen mußte die Reichsjugendführung auf die Potenzen des Reichsnährstandes zurückgreifen; während es der HJ-Zentrale kaum gelang, für ihren Organisationsbetrieb HJ-Führer von der Wehrmacht zu reklamieren, ist es dem Reichsnährstand offensichtlich gelungen, uk-Stellungen von jugendlichen Bauern und Landarbeitern durchzusetzen. So hieß es in Axmanns Anweisung, daß die „personelle Sicherstellung“ der „männlichen Führungskräfte“ durch „Kommandierung, Erteilung von Arbeitsurlaub und festen Uk-Stellungen“ zu erreichen sei, und zwar durch „vom Reichsnährstand zu beurlaubende und uk-zustellende Betriebsführer“. Diese sollten in Ausnahmefällen von weiblichen Hauptstellenleiterinnen, Stellenleiterinnen und Jugendberufswartinnen vertreten werden, deren Bereitstellung die HJ verfügen konnte. Rdschr. RJF, 11/43, 25.5.1943 - vertraulich.

Folge hatte, als die Lage auf den Kriegsschauplätzen weitere Rekrutierungen im Inland nach sich zog, was die Arbeitskräftesituation gerade in den landwirtschaftlichen Betrieben weiter komplizierte, und neue Fremd- und Zwangsarbeiter nicht mehr im benötigten Umfang ausgehoben werden konnten, hoffte der Reichsbauernführer tatsächlich, mit einem alten nationalsozialistischen Kampfmittel, dem Appell, vor allem Jugendliche zu erreichen und zu höheren Leistungen anzuspornen.

In einer Doppelstrategie, die angesichts der tatsächlichen Situation zumindest retrospektiv als lebensfremd erscheinen muß, versuchte der oberste NS-Agrarpolitiker, einerseits durch die Entwicklung besserer Ausbildungsmöglichkeiten die Qualifikation der Jungbauern und der ländlichen Jugend zu erhöhen - dieser nur langfristig Erfolg verheißende Weg erwies sich angesichts der Kriegslage als illusorisch - und andererseits durch kurzfristige, per Appell zu mobilisierende Kraftanstrengungen wenigstens die Erntearbeiten des Jahres 1943 erfolgreich abzuschließen. Auf vom Reichsnährstand zu organisierenden „Appellen der ländlichen Jugend“ sollte der jugendlichen Landbevölkerung „Anerkennung und Ansporn zu weiterem Einsatz in der Erzeugungsschlacht“ zuteil werden. Backe machte es „allen Gau- und Kreisamtsleitern für das Landvolk sowie den Landes-, Kreis- und Ortsbauernführern zur Pflicht, die Jugendarbeit weitgehendst zu unterstützen“. Dabei hatten die „Kreisbauernführer persönlich dafür Sorge zu tragen, daß die Bauern und Landwirte die Jugend zur Teilnahme an den Winterlagern und Appellen freistellen“, was sich wiederum produktivitätsmindernd auswirken mußte. In diesen Winterlagern sollte den Jungen über die Maßnahmen der „Bäuerlichen Berufsertüchtigung“ eine „gründliche Berufsausbildung“ vermittelt werden, die sie befähigte, „tüchtige Bauern“ zu werden. Und die ländlichen Arbeitsgemeinschaften des BDM-Werks „Glaube und Schönheit“ sollten den „Landmädeln“ eine „Erziehung zuteil“ werden lassen, die die „zukünftige Bauersfrau“ brauche.¹¹⁰

Der Kriegsberufswettkampf hatte neben seiner allgemeinen Funktion der wirtschaftlichen und politischen Mobilisierung der Landjugend auch den Zweck, eine „Auslese der Begabten“ vorzunehmen. Diese in allen anderen Arbeitsgebieten der HJ ebenfalls ab Anfang der 40er Jahre zu beobachtende Ermittlung von Talenten war ein Mittel, speziell begabte und befähigte Jugendliche zu erkennen, sie der Nivellierung des allgemeinen Dienstbetriebes zu entziehen und zu Leistungsträgern aufzubauen. Die für den Einzelnen oft positiven Entwicklungschancen waren beständig mit einer engen Anbindung an die herrschende Ideologie und deren politische Vertreter verbunden. So wurde etwa den in ländlichen Leistungswettbewerben und im Kriegsberufswettkampf „ausgelesenen“ Hochbegabten die Möglichkeit offeriert, in der 1938 gegründeten „Förderungsgemeinschaft für die Landjugend“ ihre Ausbildung zu vervollkommen; aber schon zur Aufnahme in diese Förderungsgemeinschaft war „neben der beruflichen Leistung [immer] die Zugehörigkeit zu einer Formation der NSDAP Bedingung“; Beihilfen für den Besuch von Landwirtschafts- und Landfrauenschulen, von höheren Landbauschulen und anderen Fachschulen des Reichsnährstandes waren immer an eine Mitgliedschaft der Jugendlichen in der HJ gekoppelt. „Besonders würdige Jugendliche“, das heißt den politischen, rassischen und fachlichen Vorgaben entsprechende Jungen und Mädchen, konnten „dem Langemarckstudium zugeführt“ werden, einem von Hansgeorg Moka in der Reichsjugendführung verwalteten Studienhilfsfonds; nach dessen Abschluß waren den „leistungsfähigen Jungen und Mädeln alle Wege zum Aufstieg in die zu fördernden Berufe des Bauerntums geebnet“.¹¹¹

Unmittelbar vor der Anordnung des Reichsbauernführers zur „Aktivierung der ländlichen Jugendarbeit“ hatte Axmann in einem „grundsätzlichen Befehl“ mit einer erheblich weiter dimensionierten Schwerpunktsetzung die Hauptakzente der ländlichen Jugendarbeit der Reichsjugendführung im totalen Krieg umrissen. Trotz scheinbar realistisch klingender Einsichten in die Problemlagen dörflicher HJ-Arbeit - beklagt wurden etwa die wirtschaftlich schlechte „Lage unserer Bauernhöfe, die ungünstigen Verkehrsverhältnisse der ländlichen Bezirke, die ungeheure Arbeitsanspannung der ländlichen Jugend in der Erzeugungsschlacht und die nicht ausreichende Zahl dörflicher Führer und Führerinnen - und ungeachtet aller „erschwerenden Hemmungen“ gelte es,

110 RB, 33/43 K, 15.9.1943 (Anordnung des RBF zur „Aktivierung der ländlichen Jugendarbeit“, 7.9.1943).

111 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

„Mittel und Wege zur Überwindung dieser Schwierigkeiten zu finden“. Auch unter den „Belastungen der Erzeugungsschlacht“ müsse die ländliche Jugend „in vollem Umfange an der Gemeinschaftserziehung und dem Gemeinschaftserlebnis der Jugend und am politischen und kulturellen Leben unseres Volkes teilhaben“. Diese Integrations- und Mobilisierungsbedürfnisse um jeden Preis hatten sich jedoch schon unter Friedensbedingungen als nicht realisierbar erwiesen, nunmehr konnten sie nicht mehr als fromme Wünsche sein.

Axmann forderte, daß der - auf dem Lande regulär gar nicht durchzuführende - „Dienst in der Hitler-Jugend“ der jugendlichen Landbevölkerung ein „bäuerliches Wertebewußtsein“ vermitteln müsse und „ihre Arbeitsfreude, ihre körperliche Leistungsfähigkeit und ihre politisch-weltanschauliche Ausrichtung so steigern“ solle, daß sie „den Anforderungen des Krieges und den Aufgaben der Zukunft gerecht werden“ könne. Als „Aufgaben der Zukunft“ betrachtete der Reichsjugendführer im Unterschied zum Reichsbauernführer, der stärker auf die bäuerliche Arbeit im Reich orientierte, vor allem die bäuerliche Siedlungspolitik in den besetzten und eroberten Ostgebieten, die freilich zu diesem Zeitpunkt erheblich zusammenzuschmelzen begannen. Aber für Axmann galt auch im Herbst 1943 „die Führung und Erziehung der ländlichen Jugend ... im Hinblick auf die biologische Lage unseres Volkes und die Bewältigung der großen deutschen Siedlungsaufgaben im Osten“ als eine „der entscheidendsten [...] Aufgaben der Hitler-Jugend“. Zur Durchsetzung seiner gemeinsam mit Heinrich Himmler konzipierten Landdienstprojekte der HJ machte er die „Aktivierung der bäuerlichen Jugendarbeit allen Führern und Führerinnen der Hitler-Jugend für die kommenden Monate und Jahre zur besonderen Pflicht“.¹¹²

Der Trend der Landflucht konnte auch im Kriege nicht gestoppt werden. Nachdem selbst mit drakonischen Strafandrohungen verbundene verschärfte Verordnungen und Bestimmungen keine durchschlagenden Erfolge brachten - auch, weil diesbezügliche Maßnahmen im 'polykratischen Führerstaat' immer wieder durch entsprechende Gegenaktionen anderer Behörden konterkariert wurden¹¹³ -, erkannte man schließlich allein das Mittel entsprechender Erziehung und daraus resultierender Überzeugung der Jugend als hilfreich und erfolgsträchtig an. Dies aber war die Domäne der HJ. Die Reichsjugendführung stellte zwar 1942 fest, daß eine „Ausrichtung auf das Bauerntum in einer Zeit besonders schwierig“ sei, in der „die Erscheinung der Landflucht“ fortbestehe; erkannt wurde aber auch dort, daß deren Beseitigung „allein möglich [sei] durch die Erziehung der Menschen, die in ihrem Kern noch gestaltungsfähig“ seien. Mittlerweile - fünf Monate nach dem erzwungenen Rücktritt Darrés - war zumindest für einen Teil der Landwirtschaftsverantwortlichen in der HJ-Zentrale „offenbar geworden, daß die Frage der Rückkehr zum Boden nichts mehr zu tun hat mit einer falschen Romantik“. Dem unterstellten, tatsächlich jedoch nicht vorhandenen „Wollen der Jugend zum Bauerntum“ sei deshalb eine „neue Form geschaffen“ worden. Unter faktischer Absage an alle bisherigen Versuche, städtische Jugend aufs Land zu bringen und ländliche Jugendliche auf dem Dorfe zu halten, galt nun, daß „die reale Form für die Bewegung der Jugend zum Bauerntum [allein] der Landdienst der Hitler-Jugend“ sei.¹¹⁴

Das bedeutete neben der weitgehenden Einstellung der traditionellen 'Rückführungs'versuche auch, daß sich die Zielrichtung der agrarpolitischen Personalpolitik der Reichsjugendführung geändert hatte. Denn nicht mehr die Bekämpfung der - ohnehin nicht zu stoppenden - Landflucht im Altreich stand nun im Mittelpunkt entsprechender Bemühungen, sondern die Landflucht und deren Auswirkungen konnten - auch weil die Siedlungsmöglichkeiten im Altreichsgebiet immer geringer wurden - nur indirekt aufgefangen werden: durch die Etablierung von Neu- und Wehrbauern im Osten. Diese weiter unten geschilderten Maßnahmen zur Intensivierung des Landdienstes, die ab

112 RB, 33/43 K, 15.9.1943 („Grundsätzlicher Befehl“ des RJF zur „Arbeit an der ländlichen Jugend“).

113 Bereits 1937 hatte der Reichsarbeitsminister festgestellt, daß alle beschränkenden Anordnungen „die Neigung zur Landflucht noch zu verschärfen drohten“; um dem Zwang dieser Anordnungen auszuweichen, ging die ländliche Bevölkerung immer mehr dazu über, ihre Kinder „von vornherein nicht mehr einer landwirtschaftlichen Beschäftigung zuzuführen“. Da eine - offensichtlich ventilierte - „zwangsweise Einweisung in einen Beruf in Friedenszeiten [...] von den Betroffenen leicht als übermäßige Einengung“ empfunden werden könne, müsse „alles vermieden werden, was die landwirtschaftliche Arbeit in den Augen der Öffentlichkeit zu einer Art Zwangsarbeit stempeln könnte“. RAM an OKW, 3.9.1937, zitiert nach Corni/Gies, Blut und Boden, S. 168.

114 Die Hitler-Jugend im Kriege, 21. Bericht, Oktober 1942; Hervorhebung im Original.

1942 in noch engerer Kooperation mit den entsprechenden SS-Dienststellen stattfanden, stellten einen gravierenden Richtungswechsel in der HJ-Landarbeit dar, wenngleich die Bemühungen um die auf dem Dorfe ansässige bäuerliche Jugend nicht vollkommen aufgegeben bzw. wiederbelebt wurden, zumal dann, als sich herausstellte, daß auch der Landdienst die in ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllen konnte.

8.3 „Erzeugungsschlachten“ der Jugend? Die Ernteeinsätze der HJ

„Der Einsatz der Jugend wurde 1939 in den meisten Gebieten des Reiches begrüßt, da sich der Mangel an Arbeitskräften außerordentlich lebhaft bemerkbar machte.“¹¹⁵

Der Einsatz bei den landwirtschaftlichen Bestell-, Pflege- und Erntearbeiten ist Kriegseinsatz und Ehrendienst der deutschen Jugend.“¹¹⁶

Ein weiterer, nicht unwesentlicher Teil der „aufs Land“ gerichteten Aktivitäten der Reichsjugendführung konzentrierte sich auf die Organisation von Ernteeinsätzen und die damit verbundenen Kompetenzstreitigkeiten vor allem mit dem staatlichen Schulwesen, aber auch mit den Arbeitseinsatzbehörden und dem Reichsnährstand. Die Einsätze von Jugendlichen in den Erntekampagnen waren eine mehrfach ambivalente Angelegenheit; der in seiner ökonomischen Relevanz verschiedentlich wechselnde, an Bedeutung gewinnende oder verlierende wirtschaftliche Aspekt des jugendlichen Landwirtschaftseinsatzes war dabei auch von ideologischen und rassistischen Belangen des Fremdarbeitereinsatzes begleitet. Zudem galt den Verantwortlichen in der Reichsjugendführung der jugendliche Ernteeinsatz unabhängig von seinem wirtschaftlichen Sinn und seinem - letztlich immer geringer werdenden - ökonomischen Nutzen als ein wichtiges Instrumentalisierungs- und Mobilisierungsmittel, als ein Erziehungsinstrument und als ein Beweis für die Unabkömmlichkeit und Notwendigkeit der HJ-Zentrale selbst, war also auch ein Werkzeug zur eigenen Profilierung.

Im Unterschied zur Arbeit mit der ländlichen Jugend oder den Bemühungen im Kontext des HJ-Landdienstes hatten die Ernteeinsätze - obwohl auch sie mit Landwirtschaft und also mit NS-Agrarpolitik im weitesten Sinne zu tun hatten - zunächst vorwiegend nur-ökonomischen Kampagnencharakter und verfolgten allenfalls als propagandistisch verwertbarer Nebenaspekt, keineswegs jedoch primär das Ziel, Jugendliche langfristig auf dem Lande zu verankern. Die Ernteeinsatzmaßnahmen wurden von der HJ-Zentrale bis 1939 zum einen unter „arbeitseinsatzpolitischen und ernährungspolitischen“ Aspekten, zum anderen als „Ausdruck eines Erziehungsprinzips“ betrachtet, das als „Gebot der nationalsozialistischen Jugenderziehung“ vorsah, die Jugend „von früh auf mit dem Landvolk und der bäuerlichen Arbeit zu verbinden“;¹¹⁷ dazu waren die zeitlich und personell begrenzten Ernteeinsätze jedoch wenig geeignet.

Unberührt vom zahlenmäßig noch bedeutungslosen HJ-Landdienst¹¹⁸ - bis 1936 waren über den Landdienst erst „6.000 junge Deutsche in die Landwirtschaft umgeschult und auf dem Lande angesetzt“ worden - wurde im Sommer 1936 zum ersten Mal die sogenannte „Erntehilfe der deutschen Jugend“ als vorwiegend staatlich organisierte Maßnahme für die gesamte deutsche Jugend ins Leben gerufen, die damals erst zu 56 Prozent in der HJ erfaßt war. Die Jugend sollte „in die

115 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

116 ANBl., 1942, S. 39 ff. (aus den Durchführungsbestimmungen des JFdDtR zur Anordnung des GBA für den Kriegseinsatz der Jugend zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes vom 11.4.1942, 15.4.1942).

117 So Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 237. Die mit den Ernteeinsätzen verfolgten Wirkungsabsichten sind von der HJ-Zentrale in folgenden drei Bereichen gesehen worden: „Herauführung der städtischen Jugend an den ländlichen Lebenskreis“, „Entlastung des Bauern und rechtzeitige Einbringung der Ernte“, „seelische Kräftigung, politische Ausrichtung, gesundheitliche und ernährungsphysiologische Förderung der teilnehmenden Jugendlichen. Der Vorrang ist ohne Zweifel der erzieherischen Aufgabe einzuräumen“. BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

118 Die Organisation des Einsatzes von HJ-Angehörigen zur Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion und besonders der Ernte gehörte zwar ebenfalls zu den vom Sozialen Amt der Reichsjugendführung im Rahmen der NS-Agrarpolitik zu leistenden Aufgaben. Die als kampagnenartige ad hoc-Aktionen betriebenen Ernteeinsätze hatten mit dem Aufbau des institutionalisierten HJ-Landdienstes jedoch nur insofern zu tun, als auch der Landdienst vor allem in den Sommermonaten herangezogen wurde, um „den augenblicklichen Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften zu verringern und damit den Ernteeinsatz zu sichern“. BA, R 36/2019 (RMdI an nachgeordnete Dienststellen, September 1939).

Bresche“ springen, um den „fühlbaren Arbeitskräftemangel“, der „den Erfolg der Ernteschlacht gefährdet“, zu kompensieren. Gemeinsam mit RAD- und Wehrmachtseinheiten wurden die Jugendlichen - 1936 besonders Angehörige des BDM - vor allem zur Flachsernte eingesetzt. Die Bauern und Landwirte waren vom Reichsbauernführer nach dem Erlass des Gesetzes zum Aufbau der Wehrmacht zum verstärkten Anbau von Leinsaat - Rohstoff für Bekleidung - aufgerufen worden, zum einen, „um einen weiteren Schritt zu tun zur Unabhängigkeit vom Auslande“, zum anderen, um „dem Führer ein Geschenk zu machen“. Während die Getreideernte weitgehend von den Bauern und Landarbeitern durchgeführt wurde, hatte die Reichsjugendführung „in einer groß angelegten Aktion die Bergung der Flachsernte allein durch die HJ“ organisiert. Dabei stellte die HJ-Zentrale den direkten Zusammenhang vom HJ-Einsatz in der Landwirtschaft und der forcierten Kriegsvorbereitung prononciert heraus, indem sie betonte, daß „die Adolf-Hitler-Flachsspende jedem Soldaten unserer Wehrmacht zu einem neuen Drillichanzug verhelfen und damit sinnfällig die enge Verbundenheit zwischen Heer und Bauerntum zum Ausdruck bringen“ sollte.¹¹⁹

Nachdem 1937 und 1938 von HJ-Mitgliedern bereits 1,5 bzw. 2 Millionen Tagewerke geleistet worden waren¹²⁰, erfolgte wenige Wochen vor Kriegsbeginn auf ausdrückliche Intervention Hitlers ein Großeinsatz der HJ in der sogenannten „Erntenothilfe 1939“.¹²¹ Nach erfolglosen Auseinandersetzungen mit dem Reichserziehungsministerium, das die Führung des Jugendeinsatzes während der Erntezeit für sich beanspruchte, während die Reichsjugendführung - gestärkt durch die kurz zuvor erlassene Zweite Durchführungsverordnung zum HJ-Gesetz - selbst die Gesamtleitung übernehmen wollte, erließ Schirach unter Berufung auf „die Erwartungen des Führers“ und mit der Zielvorgabe: „Wir wollen unserem Führer Freude machen“, am 19. Juni 1939 einen Aufruf an die gesamte deutsche Jugend, „die Ernte unter Dach und Fach zu bringen“, um das „Reich zu einer uneinnehmbaren Festung“ auszubauen. Alle Bannführer hatten mit den Kreisbauernführern die örtlichen Einsatzmodalitäten zu besprechen, und auch die Angehörigen aller HJ-Lager und Fahrtengruppen sind zu Erntearbeiten herangezogen worden.¹²²

Weil die HJ „die erste Gliederung der Bewegung [war], die sich zur Erntehilfe zur Verfügung stellte“ und „der bisherige erfolgreiche Einsatz bei der Ernte der vergangenen Jahre“ ihr Konzept bestätigte, habe sie „auch das Recht, alleinige Trägerin des gesamten Ernteeinsatzes der Jugend zu sein“.¹²³ Als Bestandteil der unmittelbaren Kriegsvorbereitung wurde der Einsatz im Rahmen der Erntenothilfe nunmehr direkt von der Führung der NSDAP geleitet und koordiniert; mobilisiert durch den Aufruf Schirachs stellten Angehörige der HJ das Gros der Aushilfskräfte. Neben dem Einsatz der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes und der Einbeziehung von Studenten und Hausfrauen, Sozialrentnern und sogar Justizgefangenen waren es im Sommer 1939 vor allem 350.000 HJ-Angehörige, die während der Schulferien etwa 3,5 Millionen Arbeitsstunden bei Erntearbeiten leisteten.

Für den Einsatz gerade der HJ sprach vor allem, daß sie wegen der parallel laufenden Mobilisierungs- und Einberufungsaktionen im Erwachsenenbereich die einzige Organisation darstellte, die in der Lage war, in größerem Maße Hilfskräfte abzustellen. Zudem - und auch das war nicht unwesentlich - konnten vor allem Jugendliche mit Appellen an Idealismus und Opferbereitschaft sowie unter Berufung auf die 'Not des Vaterlandes' dazu gebracht werden, weitgehend auf Lohn zu verzichten, denn für die HJ sei „nicht etwa der Verdienst das Wesentliche, Ernteeinsatz ist für sie Ehrendienst“. Bei dieser Erntehilfe zum Nulltarif darf der tatsächliche ökonomische

119 Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 178, 11.8.1936. Wie die HJ-Agentur hervorhob, ging es dabei um mehr als nur um die Ernte des Textilrohstoffes: „In den Abendstunden und an den Sonntagen wird die Jugend unter der Führung des Jugendwartes nicht nur die Ernte durchführen, sondern auch die weitere Behandlung des Flachses.“

120 Tagewerk: altes deutsches Feldmaß, entsprach einer Fläche von ca. 0,3 bis 0,65 ha; die Leistung eines Tagewerks entsprach der Bearbeitung dieser Fläche durch eine Arbeitskraft. Zum Vergleich: Vom RAD wurden 1937 etwa 4,1 Millionen und 1938 etwa 2,7 Millionen Tagewerke geleistet, von der Wehrmacht 1938 dagegen nur 83.000 Tagewerke.

121 Bormann hatte dem Reichsjugendführer am 13.6.1939 „den Wunsch des Führers mitgeteilt, daß die Hitler-Jugend zum Bergen der Ernte eingesetzt“ werden solle, und „der Erwartung Ausdruck gegeben, daß entsprechende Anordnungen ergehen“; BA, R 43 II/528, Bl. 63 ff. (Lauterbacher an Lammers, 22.6.1939).

122 BA, DAWI/Ztg., Nr. 1394, Bl. 8 (DNB-Mitteilung vom 19.6.1939 mit Wiedergabe von Schirachs Aufruf).

123 Der Führer, 26.7.1939.

Wert der Hilfeleistung der weitgehend ungeschulten städtischen Jugendlichen nicht überschätzt werden, die - das war den Verantwortlichen des Reichsnährstands bewußt - „in keiner Weise als Ersatz für vollwertige landwirtschaftliche Arbeitskräfte angesehen werden“ konnten und deshalb vorwiegend mit Hilfs-, Neben- und begleitenden Arbeiten befaßt wurden, so daß landwirtschaftlich geschulte Arbeitskräfte für die Hauptarbeiten freigesetzt werden konnten.¹²⁴

Im Unterschied zum Tenor der zeitgenössischen Propaganda ist jedoch festzustellen, daß der Einsatz der HJ im Sommer 1939 relativ gering dimensioniert war: Die eingesetzten Jugendlichen, die nur etwa 4,5 Prozent der HJ-Mitgliedschaft darstellten, leisteten im Durchschnitt lediglich zehn Arbeitsstunden pro Person, zumeist an Wochenenden. Aber selbst gegen den vorübergehenden Einsatz von Jugendlichen gab es eine Reihe von Bedenken bei den Bauern, die wenig Bereitschaft zeigten, erst langwierig anzulernende städtische Jugendliche zu beschäftigen, die dann nur kurze Zeit auf dem Lande verblieben und längst nicht so leistungsfähig waren wie etwa die bisherigen Saisonarbeiter; zudem hätten es städtische Jugendliche schwer, sich an die Lebens- und Unterbringungsmodalitäten auf dem Lande zu gewöhnen. Außerdem, so ein anderer sich in der SD-Berichterstattung widerspiegelnder Trend, lägen „Klagen vor, daß Jugendliche, die sich zur Erntehilfe zur Verfügung stellten, von den Bauern zum Teil in einer ungebührlichen Weise ausgenutzt, schlecht ernährt und gesundheitlich unzureichend untergebracht seien.“¹²⁵

Nach dem eigentlichen - wie sich zeigen sollte, jedoch nur vorläufigen - Abschluß des HJ-Ernteeinsatzes im August/September 1939, erreichten die landwirtschaftsbezogenen Bemühungen der HJ-Zentrale im unmittelbaren Vorfeld des Krieges, stärker aber noch direkt nach seiner Eröffnung einen neuen, kurzfristig erhöhten Stellenwert. Ausgelöst durch die von der NS-Führung offensichtlich unterschätzte Tatsache, daß Kriegsbeginn und Erntezeit zusammenfielen, zahlreiche Bauern und Landarbeiter eingezogen waren, polnische Saisonarbeiter nicht mehr und polnische Kriegsgefangene noch nicht zur Verfügung standen, mußte im Früherbst 1939 erneut zum Ernteeinsatz der Jugend gerufen werden, stellten doch die Jugendlichen, vor allem Schüler, in der politisch, militärisch und ökonomisch höchst angespannten Zeit eines möglichen Gegenschlages durch die Westmächte die einzigen in größerem Umfange verfügbaren und frei disponierbaren Arbeitskräfte dar, die in organisierter Form nur über die HJ bereitzustellen waren.

Zwei Wochen nachdem im „Feldzug der 18 Tage“ die letzten polnischen Truppen kapituliert hatten und Deutschland 694.000 polnische Kriegsgefangene in die Hände gefallen waren, die aber noch nicht eingesetzt werden konnten, informierte der Stabsführer der HJ in einem Geheimschreiben die Gebietsführer und Obergauführerinnen, daß durch die „zuständigen Stellen festgestellt“ worden sei, daß die „diesjährige Kartoffelernte in vielen Gauen ... bis zu 40 Prozent und mehr im Boden“ liege. Die „Hoffnungen der Bauern, die in vielen Fällen unsere Jungen und Mädel nach Hause geschickt haben“ - so Stabsführer Lauterbacher in einer Mischung aus gekränkter Eitelkeit, arroganter Herrenmanier und auf das 'große Ganze' bezogener nationalsozialistischer Disziplin -, „daß große Massen von Polen eingesetzt“ werden könnten, hätten sich „vielfach nicht oder noch nicht erfüllt“, da die „notwendige Entlausung und Impfung der polnischen Gefangenen begreiflicherweise Wochen in Anspruch“ nehme.

In der Führung des Reiches war also offenbar klar, daß die bisherigen polnischen Saisonarbeiter - ohne die die Landwirtschaft im Osten Deutschlands noch nie funktioniert hatte - nunmehr durch polnische Kriegsgefangene ersetzt werden sollten. Um deren „Entlausungszeiten“ zu überbrücken, und weil die „kommende Witterungslage befürchten läßt, daß wertvolle Ernteteile ... vernichtet

124 Vorgesehen war etwa ein Einsatz bei der Grünfütterernte: „Die Jungen und Mädel helfen beim Verladen, beim Einfahren und Einsilieren. Zur Heuernte gehört das Rechen, Aufladen und Festtreten des Heus bei Stapelung im Freien. Bei der Getreideernte kommt ... das Ahrenlesen, Garbenbinden und Aufstellen der Garben in Frage. Ein dankbares Betätigungsfeld finden die Jugendlichen bei den Zureicharbeiten beim Dreschen, Bündeln und Stapeln des Stroh. Bei der Flachsernte ist für die Jugend das Abernten der Felder, das Flachsraufen und die Mitarbeit beim Flachstrocknen und -bleichen vorgesehen. Restlos kann von den jugendlichen Helfern die Fallobst- und Beerenernte, die Pilzsammlung und das Sammeln von Bucheckern bestritten werden, während bei der Hackfruchternte das Lesen, Verladen und Einfahren von Kartoffeln und ... das Abernten der Zuckerrübenfelder in Frage kommt. Auch die Gemüseernte bietet reichlich Gelegenheit, die Jugend zu beschäftigen.“ Ebenda, 26.6.1939.

125 Meldungen aus dem Reich, S. 359 (Bericht vom 16.10.1939).

werden“ könnten, war, wie Lauterbacher einerseits stolz, andererseits sorgenvoll hervorhob, „wieder einmal und noch einmal der Einsatz der Jugend erforderlich“; der Stellvertreter des Führers habe die Anweisung gegeben, die Schulen „vorübergehend [zu] schließen“. Beschwörend forderte er die HJ-Gebietsführer, deren Unterführerbestand durch Freiwilligenmeldung bereits arg dezimiert war, auf, „alles“ zu tun, um durch „die Mithilfe unserer Jungen und Mädel die Ernährung unseres deutschen Volkes, für die die Kartoffel ein sehr wesentlicher Bestandteil ist, unbedingt sicherzustellen. Die Rübenerte“, so der optimistische Ausblick, „wird, wenn möglich, ohne den Einsatz der Jugend durchgeführt werden“¹²⁶ können; dann, so hoffte Schirachs Stellvertreter, würden die aus der Quarantäne entlassenen Polen verfügbar sein.

Nachdem Rudolf Heß bereits am 14. März 1940 die NSDAP zum Einsatz bei der Frühjahrsbestellung aufgerufen hatte, erließ der Stellvertreter des Führers Anfang Mai 1940 eine Anordnung zum Einsatz der Jugend zur Sicherung der Ernährung des Volkes, die dezidiert die Einsatzrichtlinien für „die Jugend“, nicht jedoch konkret für die HJ festlegte.¹²⁷ Da die HJ infolge des gravierenden Führermangels im Frühjahr/Sommer 1940 in weiten Bereichen handlungsunfähig bzw. nur partiell zu mobilisieren war, bezog Heß seine Anordnungen vor allem auf den Bereich des staatlichen Schulwesens und nicht auf den der Parteijugendorganisation. Vom staatlichen Bildungswesen mit seinen noch weithin intakten logistischen Strukturen erhoffte man sich eine wesentlich größere organisatorische Effektivität als von der zunehmend aktionistisch agierenden und nunmehr deutlich geschwächten HJ.

So wurden als „einsatzpflichtige Jugendliche“ eben nicht die HJ-Angehörigen bezeichnet, sondern die „Schüler(innen) der Volks-, Mittel- und höheren Schulen, soweit sie das 10. Lebensjahr vollendet und zu landwirtschaftlicher Arbeit geeignet“ waren. Als Bestandteil des Gesamteinsatzes der NSDAP besaß nicht etwa die HJ-Führung die lenkenden Zuständigkeiten für die Jugendlichen, sind nicht etwa die Reichsjugendführung oder die HJ-Gebietsführungen mit der Organisation und Durchführung des Jugendeinsatzes beauftragt worden, sondern die Hoheitsträger der Partei, die mit den Landräten und Oberbürgermeistern zusammenarbeiteten. Lediglich an der organisatorischen Basis des praktischen Einsatzes sind HJ-Dienststellen beteiligt worden; ihre Zuständigkeiten beschränkten sich jedoch auf einen Einsatz von Jugendlichen während der Schulferien; dagegen lag die Verantwortung für einen Jugendeinsatz in den Unterrichtszeiten weitgehend bei den Schulbehörden¹²⁸, eine Zurücksetzung, die in der HJ-Führung schmerzlich zur Kenntnis genommen wurde. Die Einsatzorganisation in den Ferien wurde der HJ „belassen, weil dann die Schulen geschlossen“ waren; gleichzeitig sind aber durch den Reichserziehungsminister, der „die eigentliche Aufgabe der Schule möglichst wenig in Mitleidenschaft gezogen“ sehen wollte, die Schulferien auf 90 Tage ausgedehnt und an den zeitlichen Gegebenheiten des Ernteeinsatzes orientiert worden; darüber hinaus räumte Rust die Möglichkeit von orts- und anlaßbezogenem klassenweisen Schulurlaub ein, so daß auch hier die HJ weitgehend ausmanövriert war.

Während die auf dem Lande lebenden Jugendlichen bereits mit 14 Jahren als „voll einsatzfähige“ Arbeitskräfte galten, sollten städtische Jugendliche „erst ab 16 Jahren voll eingesetzt werden“.¹²⁹ Zwar wurde der durch die HJ geleitete Einsatz von Heß als Bestandteil der Jugenddienstpflicht bezeichnet; dies erwies sich jedoch als illusorisch, denn für die Durchführung der Jugenddienstpflicht bestanden keine funktionierenden Organisations- und Verwaltungsstrukturen. Angesichts dieser mißlichen Lage mußte Heß dann auch die Ausübung von Druck und die Anwendung

126 BA, NS 28/31, Bl. 20 f. (Rundschreiben Nr. 26/39 g des StF, 19.10.1939).

127 ANBl., 7/1940, 14.5.1940 (Erlaß des JFdDtR mit der Bekanntgabe der Anordnung Nr. 55/40 des StdF: „Richtlinien für den Einsatz der Jugend für landwirtschaftliche Bestell-, Pflege- und Erntearbeiten im Schuljahr 1940“).

128 Vgl. ebenda; nur in Gemeinden, in denen sich eine Mittel- oder höhere Schule befand, war „die HJ zuständig für den Einsatz der gesamten schulpflichtigen Jugend auch während der Schulzeit“.

129 Die „voll einsatzfähigen“ Jugendlichen sind acht Stunden pro Tag wie erwachsene Landarbeiter zur Frühjahrsbestellung, zu landwirtschaftlichen Pflegearbeiten und zu Erntearbeiten, besonders bei der Grünfütter-, Heu-, Getreide- und Hackfrüchtereinteilung herangezogen worden, während jüngere und nicht voll einsatzfähige Jungen mit Tätigkeiten wie „Unkraut jäten, Rüben verziehen, Schädlingsbekämpfung, Ährenlesen, Fallobst sammeln, Kartoffeln nachlesen, Mieten packen, Nachrichten- und Verpflegungsdienst [und als] Hütehilfe“ etwa sechs Stunden pro Tag beschäftigt werden konnten; die Mädchen sind vor allem „in Küche und Haushalt der Bauersfrau, für die Kinderbetreuung und Kleintierversorgung“ verwandt worden. Ebenda.

von Zwangsmitteln verbieten, die eigentlich zur Erzwingung der Jugenddienstpflicht rechtlich vorgesehen waren; außerdem sollten - wegen der kriegsbedingt unbefriedigenden Lage auf dem Spinnstoffsektor und in der Lederindustrie, deren Produkte weitgehend von der Wehrmacht absorbiert wurden - Jugendliche nur dann zur Erntearbeiten herangezogen werden können, „wenn ihnen ausreichende Bekleidung zur Verfügung“ stand; diese pragmatisch auf die dramatische Lage der Textilindustrie reagierende Einschränkung ermöglichte es einer Reihe von Jugendlichen, sich dieser Form des „Ehrendienstes“ zu entziehen, und erlaubte zahlreichen Eltern, ihre Kinder von den Ernteeinsätzen fernzuhalten. Diese waren auch wegen der finanziellen Vergütung nicht sehr attraktiv; zwar bestand - für viele Eltern ein Motiv, ihre Kinder für den Landeinsatz freizugeben - hier die Möglichkeit, ausreichend verpflegt zu werden, aber für diesen als Ehrendienst deklarierten Einsatz erhielten die jüngeren Jugendlichen nur 30 Pfennig pro Tag, während die älteren „nach der landwirtschaftlichen Tarifordnung“ entlohnt werden sollten. Diese tarifliche Bezahlung wurde aber zwei Jahre später aufgehoben, und der Reichsjugendführer verfügte 1942, daß die älteren männlichen Jugendlichen, die wie Landarbeiter nunmehr bis zu zehn Stunden täglich eingesetzt werden konnten, maximal zehn Reichsmark pro Monat erhalten durften.¹³⁰

Insgesamt ist festzuhalten, daß auch 1940 eine umfassende Mobilisierung der Jugend für die Erntearbeiten in der Landwirtschaft noch nicht stattfand und auch nicht erfolgen konnte, wegen der allgemein noch günstigen Versorgungslage und in Anbetracht des zu erwartenden Fremdarbeitereinsatzes aber auch noch nicht forciert werden mußte. Die Uneinheitlichkeit, die Unentschiedenheit und die Ambivalenzen des Ernteeinsatzes von Jugendlichen wurden im abschließenden SD-Bericht über den HJ-Ernteeinsatz im Jahre 1940 deutlich sichtbar. Obwohl „örtlich Jugendliche mit gutem Erfolg“ eingesetzt werden konnten, „kam ein allgemeiner geschlossener Einsatz der HJ nicht zur Durchführung“. Probleme bereitete etwa „die fehlende Trennung der Kriegsgefangenen und ausländischen Zivilarbeiter von [den] jugendlichen Erntehelfern“, und kritisiert wurde, daß in einigen Erntelagern, in denen „die Lagerführer ihrer Aufgabe nicht gewachsen“ waren, „unhaltbare Zustände ein[ge]rissen“ seien. Die Hauptschwierigkeit bestand jedoch darin, „daß die Stadtkinder den Anforderungen der Erntearbeit nicht voll gewachsen waren“. Nach zweijähriger Erfahrung in der Kriegserntehilfe lasse sich feststellen, „daß sich Jugendliche hauptsächlich nur bei körperlich leichteren Nebenarbeiten wie Ährenlesen, Unkrautjäten, bei der Heuernte, bei der Spargel-, Obst- und Flachsernte und vor allem bei der Hackfruchternte im Herbst bewähren“ würden.¹³¹

Auch 1941 übernahm die NSDAP die Leitung der gesamten zusätzlichen Ernteeinsatzmaßnahmen. Von der gerade zur Partei-Kanzlei umgeformten Dienststelle des Stellvertreters des Führers ergingen Ende April 1941 auch die „Richtlinien für den Einsatz der Jugend für landwirtschaftliche Bestell-, Pflege- und Erntearbeiten im Jahr 1941“, in denen die Erntehilfe zwar erneut als Pflichtdienst deklariert wurde, der ohnehin noch nicht reichsweit eingeführt war und auch nur dann als Grundlage für eine Einberufung herangezogen werden durfte, wenn „ausreichende Bekleidung zur Verfügung“ stand.¹³²

Kurz vor Hitlers 53. Geburtstag proklamierte der Hauptschriftleiter des „sozialpolitischen Organs“ der HJ Albert Müller, daß „neben der Rüstungswirtschaft die Arbeit des Bauern der entscheidende Kriegsschauplatz der Heimat“ sei. Auch weil der „abnorm lange Winter“ die Frühjahrsbestellung erheblich verzögert habe, müsse die HJ „ihre Beteiligung an den Bestell-, Pflege- und Erntearbeiten dieses Jahres als ein Kernstück ihres Kriegseinsatzes“ betrachten, dem „neben der Wehrrüchtigung der erste Platz“ gebühre. Die Voraussetzungen zur Mobilisierung der HJ-Angehörigen für den Ernteeinsatz seien in diesem Jahr, 1942, „noch günstiger“ als zuvor, weil „die Jugend heute restlos darauf eingestellt ist, für Kriegszwecke zur Verfügung zu stehen“. Und für diejenigen, denen das noch nicht klar sein sollte, schob Albert Müller noch die ideologisch-

130 Vgl. ANBl., 1942, S. 103 (Erlaß des JFdDtR über die Vergütung der zum Ernteeinsatz kommenden Jugendlichen, 4.8.1942).

131 Meldungen aus dem Reich, S. 1876 f. (Bericht vom 16.12.1940).

132 Vgl. ANBl., 1941, S. 33 (Erlaß des JFdDtR über den Einsatz der Jugend für landwirtschaftliche Bestell-, Pflege- und Erntearbeiten im Jahr 1941, 15.5.1941, mit Bekanntgabe der Anordnung der Partei-Kanzlei, A 23/41, 29.4.1941).

juristische Begründung nach, daß „der Einsatz der Jugend zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes im Rahmen ihres Kriegseinsatzes“¹³³ erfolge, also Pflichtdienst im Sinne der Jugenddienstverordnung war und damit bei Weigerung polizeilich erzwungen werden konnte.

Angesichts des „Mangels an Arbeitskräften in der Landwirtschaft“ wurde von der Vierjahresplanbehörde schon am 7. März 1942 eine Verordnung über den Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte „für die Ernährungssicherung des Deutschen Volkes“ erlassen; danach war vorgesehen, daß alle Personen, denen „nach Alter, Familienstand und Gesundheitszustand sowie nach ihrem Pflichtenkreis die Aufnahme landwirtschaftlicher Arbeiten zuzumuten“ war, von den Bürgermeistern, Ortsbauernführern und Ortsgruppenleitern der NSDAP gemeldet und von den Arbeitsämtern - unter Androhung von Geld- oder Gefängnisstrafen - zu landwirtschaftlichen Arbeiten verpflichtet werden konnten.¹³⁴ Obwohl im Zuge der Umsetzung dieses Erlasses in 58.660 Gemeinden rund 1.006.000 Arbeitskräfte ermittelt wurden, von denen schließlich 46.900 für einen dauerhaften Einsatz und 671.100 für einen Einsatz in den Hauptarbeitszeiten verpflichtet werden konnten¹³⁵, schien das nicht auszureichen. Denn am 11. April 1942 erließ der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, auf den nunmehr die Organisation der Erntekampagnen übergegangen war, die bislang umfassendsten „Richtlinien für den Kriegseinsatz der Jugend zur Sicherung der Ernährung des Deutschen Volkes“.¹³⁶ Obwohl es in diesen Richtlinien hieß, daß die „Sicherung der Ernährung ... neben der Wehrwirtschaft die wichtigste Aufgabe des deutschen Volkes“ sei, weshalb sich 1942 „die Jugend noch stärker als im Vorjahre zur Verfügung stellen“ müsse und ihr Einsatz in den landwirtschaftlichen Betrieben als „Teil des Kriegseinsatzes der Partei zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes“ bezeichnet wurde, scheint es, daß 1942 vor allem die weibliche Jugend und dabei besonders die Mädchen der 7. Klassen der höheren Schulen zu Einsätzen herangezogen wurden.¹³⁷

Dies hatte offensichtlich zwei Ursachen: Zum einen waren die Jungen durch eine Reihe von anderen Kriegseinsatzdiensten gebunden, und zum anderen hatte sich der Einsatz von HJ-Angehörigen in der Landwirtschaft als wirtschaftlich nur teilweise effektiv herausgestellt; die ausländischen Fremd- und Zwangsarbeiter sowie die Kriegsgefangenen, die zudem ab 1941/42 in ausreichendem Umfang zur Verfügung standen, waren in der Lage, wesentlich mehr zu leisten - und dies ohne großen Organisationsaufwand und ohne zermürbende Kompetenzstreitigkeiten. Weil diese oft aus landwirtschaftlichen Betrieben stammenden ausländischen Arbeitskräfte die männlichen deutschen Bauern und Landarbeiter zu einem großen Teil ersetzen konnten, ging es nunmehr vor allem darum, die stark beanspruchten deutschen Bäuerinnen, die zu einem Großteil die Führung der landwirtschaftlichen Betriebe übernommen hatten¹³⁸, zu entlasten. Dafür waren vor allem die älteren BDM-Angehörigen geeignet. Deren in HJ-Publikationen ausführlich dargestellter landwirtschaftlicher Kriegseinsatz¹³⁹ hatte die Aufgabe, „die Bäuerin von ihrer Haushaltsführung und Kinderpflege zu entlasten, um sie für ihre bäuerliche Arbeit, insbesondere auf dem Feld, freizumachen“. Die Mädchen sollten zum einen „im bäuerlichen Haushalt selbst“ oder über ihre Mitarbeit in entsprechenden Einrichtungen der NSV, etwa als Leiterinnen von Erntekindergärten, „der Bauersfrau die Sorgen um die Kinder abnehmen“.

Zum anderen übernahmen die etwa 17jährigen BDM-Angehörigen „neben den täglichen kleinen Arbeiten im Haushalt auch die Sorge für das Kleinvieh und für die kleinen Arbeiten des Hofes und

133 Müller, Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes, S. 73 ff.

134 Zitiert nach Corni/Gies, Blut und Boden, S. 194.

135 Vgl. ebenda, S. 195 (GBA an RMEL über die Umsetzung der Verordnung der Vierjahresplanbehörde, 17.7.1942).

136 ANBl., 1942, S. 39 ff.; dort auch die entsprechenden Durchführungsbestimmungen des JFdDtR vom 15.4.1942. Vgl. die analogen, in weiten Teilen fast wortgleichen Richtlinien für das Jahr 1943, ergänzt um die Durchführungsbestimmungen der HJ-Führung vom 14.4.1943 in: ebenda, 1943, S. 53 ff.

137 Vgl. dazu den Aufsatz „Zum Kriegseinsatz der Jugend zur Sicherung der Ernährung des Deutschen Volkes“, in: Die Hitler-Jugend im Kriege, 17. Bericht, Juni 1942, S. 1 f.

138 Vgl. dazu Münkler, Bauer und Bäuerin im Nationalsozialismus, S. 141 - 164.

139 Es ist einigermaßen erstaunlich, daß unter der Überschrift „Zum Kriegseinsatz der Jugend zur Sicherung der Ernährung des Deutschen Volkes“ selbst in internen, lediglich für das HJ-Führerkorps bestimmten Verlautbarungen für das Jahr 1942 ausschließlich der landwirtschaftliche Kriegseinsatz der Mädchen der 7. Klassen der höheren Schulen thematisiert wurde; vgl. dazu Die Hitler-Jugend im Kriege, 17. Bericht, Juni 1942, S. 1 f.

des Gartens“; eine Beschäftigung auf dem Feld war für die Schülerinnen „nicht vorgesehen“, ging man doch davon aus, daß „die Mädel der höheren Schule für die hauswirtschaftlichen und erzieherischen Aufgaben [die] besten Voraussetzungen“ mitbrachten. Ein Nebenaspekt war der Einsatz von BDM-Angehörigen in den eingegliederten Ostgebieten; so wurden aus dem HJ-Gebiet Berlin 550 Mädchen in Oberschlesien, Danzig-Westpreußen und Ostpreußen eingesetzt, wo „die Mädel die Aufgaben des Ostens praktisch“ kennenlernten und „ihre Arbeitskraft unmittelbar für die Aufbauarbeit bei Siedlern und Volksdeutschen einsetzen“ konnten. Von den 17.532 Mädchen, die 1942 in den 7. Klassen der Oberschulen des Reiches lernten, sind in den Ernteeinsätzen des Jahres etwa 16.000 eingesetzt worden; ihr Einsatz, der „eine wesentliche Hilfe für die Landwirtschaft bedeutete“, wurde mit 15 Reichsmark pro Monat entlohnt.¹⁴⁰ Insgesamt sind während des ersten Halbjahres 1942 etwa 35.000 Mädchen „den schwerarbeitenden Bäuerinnen zur Unterstützung beigegeben worden“.¹⁴¹

Für den Einsatz der männlichen Jugendlichen hatte Reichsjugendführer Axmann Ende Mai 1942 einen besonderen Befehl erlassen. Mit bis dahin ungewohntem Pathos forderte er die Jugendlichen auf, den Ernteeinsatz als „Ehrendienst im Kriegseinsatz der Heimatfront“ zu begreifen: „Während der Soldat Unvergleichliches für die Freiheit leistet, wird die Jugend helfen, das Brot zu gewinnen.“ Damit leiste sie „einen entscheidenden Beitrag zum größten Sieg, den die deutsche Geschichte kennen wird“. Auch in der zum Kriegseinsatz hochstilisierten Erntehilfe gelte es - so der Alltägliche dramatisierende Aufruf -, das Leben einzusetzen, und wie in anderen Bereichen des Kriegseinsatzes erfolgte auch hier eine direkte Anknüpfung an die Kampfzeit: Mit dem Kampfruf „Freiheit und Brot“ sei einst die nationalsozialistische Bewegung angetreten; „'Freiheit und Brot' sind auch heute die Ziele dieses Krieges.“ Nach dem Hinweis, daß sich „das Ausmaß der Pflichten ... aus der Größe und Härte dieses Krieges“ ergebe, forderte Axmann die Jugendlichen auf, dem Vorbild der Soldaten nachzueifern und den Führer durch Taten in der Ernteschlacht zu „erfreuen“.¹⁴²

Diese pathetische Selbstdarstellung war auch eine Reaktion darauf, daß durch den massenhaften Einsatz vor allem sowjetischer Kriegsgefangener und Zivilarbeiter - „bis zur Mitte des Jahres 1942 [waren] etwa 80 v.H. der bisher ins Reich transportierten russischen Zivilarbeiter in der Landwirtschaft eingesetzt worden - bei den planenden Reichsbehörden die Auffassung entstanden war, daß - wie die Reichsjugendführung indigniert vermerkte - „auf einen Einsatz der bereitgestellten Jugendlichen generell verzichtet werden könne“. Nachdem 1939 der Jugendeinsatz „in den meisten [!] Gebieten des Reiches begrüßt [worden war], da sich der Mangel an Arbeitskräften außerordentlich lebhaft bemerkbar machte“, hatte sich die Lage 1941/42 geändert. Als jetzt nämlich „rund 1.200.000 Kriegsgefangene in die Landwirtschaft kamen, erwies sich der Bedarf in vielen Fällen als gedeckt, so daß die Hilfe der Jugend umfangmäßig gedrosselt werden konnte“. Da „die Verhältnisse auf dem Lande sich durch Bereitstellung von Ostarbeitern wesentlich gebessert hatten“, lag das Schwergewicht des HJ-Einsatzes nunmehr „in der örtlich kurzfristigen Erntehilfe“. Erst als der Großteil der in der Landwirtschaft beschäftigten russischen Zivilarbeiter zumeist aus wirtschaftlichen Gründen in die Rüstungsbereiche der deutschen Kriegswirtschaft umgeleitet worden war und nach einer Anweisung Sauckels in der Landwirtschaft nur noch 25 Prozent der Ausländer eingesetzt werden durften, wurde wieder auf die HJ zurückgegriffen, deren Führung sich leicht beleidigt als Lückenbüsser fühlte, weil die von ihr geführte Organisation erst dann herangezogen wurde, „nachdem die Landesbauernführer noch einmal darauf aufmerksam gemacht worden waren, daß die deutsche Jugend in vollem Umfang zur Hilfeleistung in der Landwirtschaft zur Verfügung stehe“.¹⁴³

Nicht ganz zu Unrecht. Wenn man die SD-Berichte als ein Korrektiv zur propagandistischen Selbstdarstellung der HJ-Führung begreift, waren große Teile des Ernteeinsatzes der HJ im Jahre 1942 ein Mißerfolg. Die HJ wurde eigentlich nicht gebraucht. So sei „eine *Abneigung der Bauern*, jugendliche Helfer auf ihrem Hof zu beschäftigen, häufig festzustellen“ gewesen. Nach dem Urteil

140 Ebenda.

141 Ebenda, 21. Bericht, Oktober 1942.

142 RB, 12/42 K, 20.5.1942.

143 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

der westpreußischen Kreisbauernführer und Landwirte habe der Jugendeinsatz „keine Entlastung, sondern höchstens eine Belastung mit sich gebracht“; selbst diejenigen Bauersfrauen, „die dringend Hilfe benötigten“, hätten „auf jede Hilfe verzichtet“. Im Arbeitsamtsbezirk Kolberg zum Beispiel konnte der größte Teil der von der HJ bereitgestellten 800 Jugendlichen „nur gegen den Widerstand der landwirtschaftlichen Betriebsführer eingesetzt werden“. Dies, so der SD in seinem zusammenfassenden Erfahrungsbericht des HJ-Sommereinsatzes, sei kein Einzelfall: Die negative „Einstellung der Bauern zum Kriegseinsatz der Jugend“ in der Landwirtschaft habe „derartige Ausmaße angenommen, daß man den Bauern im Falle der Weigerung, Jugendliche zu beschäftigen, mit der Sperrung aller übrigen Arbeitskräfte habe drohen müssen“. Zudem wären die Bauern der Meinung, daß selbst das geringe Taschengeld, daß sie den HJ-Erntehelfern zahlen mußten - zehn Reichsmark pro Monat - „ungerechtfertigt“ sei, da es „den tatsächlichen Hilfeleistungen nicht entspreche“.

Kritisiert wurden aber auch die Bauern, die ausschließlich an der Produktivität der eingesetzten Hilfskräfte interessiert seien, und „ohne Würdigung der ethischen Werte des Kriegseinsatzes“ der Jugendlichen meinten, daß sie „lieber eine Polin als ein Großstadtmädchen“ auf ihrem Hofe beschäftigen würden. Aber selbst der SD gelangte zu der Einschätzung, daß der HJ-Einsatz angesichts der Kriegsgefangenenzahlen ökonomisch unsinnig sei. So seien in Pommern zwar rund 100.000 landwirtschaftliche Arbeitskräfte zum Wehrdienst eingezogen worden; dies sei jedoch durch den Einsatz von 149.000 ausländischen Arbeitskräften mehr als ausgeglichen worden. Weil bei den Jugendlichen, die den Aufruf zum Kriegseinsatz zur „Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes *im wesentlichen mit Zustimmung, ja mit Begeisterung aufgenommen*“ hätten, das Nichtgebrauchtwerden desillusionierend wirken und den Motivationsbestrebungen der HJ zuwiderlaufen würde, sei künftig zu prüfen, „ob der Kriegseinsatz der Jugend unter den jetzigen Arbeitseinsatzverhältnissen auf dem Lande [überhaupt] noch notwendig“ sei. Auf jeden Fall wären „nur [noch] denjenigen Bauern Jugendliche zuzuweisen, die solche [auch] anfordern“ würden.¹⁴⁴

Ungeachtet dessen ordnete der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz im Frühjahr 1943 den HJ-Einsatz zur Erntesicherung mit der Begründung an, daß „auch im Jahre 1943 dem deutschen Bauern alle Hilfskräfte zur Verfügung stehen [müssen], die nötig sind, um die Erzeugungsschlacht wieder zu einem vollen Erfolg zu führen und damit die Ernährung von Front und Heimat zu sichern“¹⁴⁵; aber nicht zuletzt aufgrund der SD-Einschätzung, deren Substrat ja besagte, daß ein Einsatz von HJ-Angehörigen bei der Einbringung der Ernte wenig sinnvoll sei - was nicht zuletzt auf das komplizierte Rekrutierungsverfahren zurückzuführen war¹⁴⁶ -, sollte die HJ im Jahre 1943 nur noch „zum Ausgleich von Bedarfsspitzen“ verwandt werden.¹⁴⁷ Allerdings kann dieser Bedarf nicht ganz gering gewesen sein, denn schließlich wurden 1943 neben 360.000 Jugendlichen vom Lande auch etwa 722.000 städtische Jungen und Mädchen bei der Ernte eingesetzt, soviel wie vorher noch nie und später nicht mehr.¹⁴⁸ Dazu kam auch die nach der Niederlage von Stalingrad

144 Meldungen aus dem Reich, S. 4136 ff. (Bericht vom 27.8.1942); Hervorhebungen im Original.

145 ANBl., 1943, S. 53 ff. (Anordnung des GBA über den Kriegseinsatz der Jugend zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes und dazugehörige Durchführungsbestimmungen des JfDdTr, 14.4.1943).

146 Auch aus den nicht gelösten Führungskonflikten von HJ-Führung und Schulverwaltung und der ineffektiven Einschaltung einer Reihe von Partei- und Staatsdienststellen resultierte ein bis 1943/44 beibehaltenes schwerfälliges Verfahren zur Heranziehung von Jugendlichen, bei dem Kompetenzen und Dienstwege eifersüchtig gehütet wurden; dadurch war natürlich ein spontaner, an aktuellen Erfordernissen ausgerichteter Einsatz nicht möglich. Dieses Verfahren gestaltete sich wie folgt: „Der Einsatz erfolgt auf Grund der Anforderungen des Ortsgruppenleiters bei dem zuständigen Führer des Bannes als dem Beauftragten des Kreisleiters. Der Führer des Bannes führt das Einvernehmen des Arbeitsamtes herbei, bittet bei Mittel- und Volksschulen den Schulrat, bei höheren Schulen den Schulleiter um Stellungnahme und schlägt danach dem Kreisleiter unter Vortrag dieser Stellungnahmen die Schließung der nötigen Klassen vor. Von der Entscheidung des Kreisleiters, der vorher den Kreisbauernführer hinsichtlich des Arbeitseinsatzes und den Kreisamtsleiter des Amtes für Erzieher hinsichtlich der persönlichen Betreuung der eingesetzten Lehrerschaft hört, unterrichtet der Führer des Bannes 1. den Schulrat bzw. Schulleiter, der seinerseits die Schließung anordnet, 2. das Arbeitsamt, 3. den Ortsgruppenleiter, 4. bei einem Einsatz der Klassen 5 und 6 der mittleren und höheren Jungenschulen außerdem die Gebietsführung.“ Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 239.

147 ANBl., 1943, S. 53 ff. (Anordnung des GBA über den Kriegseinsatz der Jugend zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes und dazugehörige Durchführungsbestimmungen des JfDdTr, 14.4.1943).

148 Vgl. BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944). Nach einem anderen Erfassungsverfahren, das auch Mehrfachzählungen berücksichtigte - so wurde ein und dasselbe Mädchen dreimal gezählt, wenn es etwa bei der Frühjahrsbestellung, der Heuernte oder beim Kartoffelfleßen eingesetzt war -, kamen 1942 rund 1.969.400 BDM-Angehörige

veränderte Kriegslage beigetragen haben, in deren Gefolge es immer schwieriger wurde, Kriegsgefangene und Zivilarbeiter ins Reich zu bringen, zumal sich auch im Reich bezüglich der Fremdarbeiter eine zugunsten der Industrie veränderte Einsatzpolitik bemerkbar machte.

1943 wurde das Amt Bauerntum und Landdienst der HJ-Zentrale von Reichsjugendführer Axmann erstmals direkt „mit der Durchführung des Kriegseinsatzes der Jugend zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes (Ernteeinsatz)“ beauftragt.¹⁴⁹ Ungeachtet dieser und anderer interner Modifikationen gestaltete sich die Mobilisierung der HJ im Sommer 1943 ähnlich pathetisch wie im Vorjahr, damit indirekt und unausgesprochen auf die exogenen Vorgänge reagierend. Dennoch ist hier ganz eindeutig zu konstatieren, daß Propaganda und Realität auseinanderklafften. Je mehr offensichtlich wurde, daß die HJ für Ernteeinsätze nicht gebraucht und es von seiten der Landwirtschaftsführung sogar begrüßt wurde, wenn HJ-Angehörige der Erntekampagne fernblieben, desto stärker versuchte die HJ-Zentrale durch Propagandamaßnahmen die Unabkömmlichkeit ihrer Organisation zu proklamieren. Damit suchte Axmann - dessen Interesse am Agrarsektor vorwiegend persönlich und ideologisch motiviert war - der HJ ein Standbein bei der Neugestaltung der Agrarlandschaft in der Nachkriegszeit zu sichern; zugleich galt dem HJ-Führungszirkel die harte Arbeit in der Landwirtschaft als ein hervorragendes Erziehungsmittel. Auch jetzt, unter den Bedingungen des totalen Krieges, sollte der „begeisterte Einsatz der Erntehelfer der Hitler-Jugend“ einen „neuen Beweis für die Haltung und den Geist der deutschen Jugend“ liefern. Zum einen würde durch die Erntehilfe der HJ die „harte Arbeit der deutschen Bauern und Bäuerinnen“ geehrt; zum anderen könnte die Jugend mit dem landwirtschaftlichen Hilfseinsatz beweisen, daß sie durch „eine tiefe Dankbarkeit zum Führer und seinen heldenhaften Soldaten beseelt“ sei. Indem sie „das letzte Korn, die letzte Frucht bergen“ würden, leisteten die Jugendlichen durch ihre Erntehilfe einen „Beitrag zum Sieg“.¹⁵⁰

In der Endphase des Krieges mußte der Einsatz der HJ in den Ernteschlachten immer weiter zurückgenommen werden¹⁵¹; die wenigen noch abkömmlichen Jugendlichen wurden für die an Zahl und Umfang beständig zunehmenden nichtagrarischen Kriegseinsatzaufgaben benötigt. Der HJ-Einsatz in der Ernte gestaltete sich nunmehr vorwiegend als arbeitsintensive Sammeltätigkeit schwer erreichbarer Feld- und Waldfrüchte, für die qualifizierte und vollwertige Arbeitskräfte nicht mehr abgestellt werden konnten. Dennoch war der HJ-Führung kein Beispiel zu banal, um nicht propagandistisch verwertet zu werden. Unter der Überschrift: „Ein Pimpf versorgt 600 Soldaten“ berichtete etwa Bannführer Erich Fehlberg aus dem Amt für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung in der „Aktuellen Reportage der 'Inneren Front'“ über die Entdeckung und Gewinnung des Vitamin C aus der Sanddornbeere; als den „Taten der Frontkämpfer“ gleichzustellende Leistung beschrieb er den Einsatz von zumeist in KLV-Lagern zusammengefaßten HJ-Einheiten bei der Ernte dieser Wildfrucht, die zu Fruchtsaft, Marmelade und Likör verarbeitet wurde. Auch dies sei kriegswichtig, da ausgerechnet worden sei, „daß die Ernteleistung eines Jungen pro Tag genügt, um den Vitamin-C-Verbrauch von 600 Menschen für ebenfalls einen Tag sicherzustellen“; die „Auswertung [Verwertung] der Sanddornbeere“ stelle in der Kombination von deutscher Pharmazieforschung und der Sammelarbeit der HJ eine „Pionierarbeit“ dar.¹⁵²

bei landwirtschaftlichen Arbeiten zum Einsatz, die dort 61.797.000 Arbeitsstunden leisteten, pro Person also etwa 31,4 Stunden. Vgl. ebenda.

149 RB, 15/43 K, 24.4.1943.

150 RB, 28/43 K, 15.7.1943.

151 Vgl. dazu ANBl., 1944, S. 123 ff. (Anordnung des GBA über den Kriegseinsatz der Jugend zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes und dazugehörige Durchführungsbestimmungen des JFdDtR, 15.4.1944).

152 NSK, Folge 221, 20.9.1944, Bl. 5 f.

8. 4 „Hilfsmaßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit“. Das Engagement der HJ auf agrarpolitischen 'Nebenkriegsschaupätzen'

Der „Kampf um die Landjugend“ und die Ernteeinsätze der HJ zur „Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes“ bildeten nur zwei Aspekte der „aufs Land“ gerichteten Aktivitäten der Reichsjugendführung, die - retrospektiv betrachtet - sogar eher zweitrangiger Natur waren. Eine andere, ursprünglichere, weiter ausgreifende und zumindest tendenziell wirkungsvollere Facette der agrarpolitischen Bemühungen der HJ-Zentrale stellten diejenigen vom industriellen Sektor ausgehenden Maßnahmen dar, deren vorrangiges Ziel es war, über arbeitsmarktpolitische Regelungen und „aufs Land“ gerichtete Arbeitskräftelenkungsmaßnahmen die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Die agrarpolitische Jugendarbeit der HJ war nämlich zunächst weniger auf „Blut und Boden“ gerichtet, sondern stellte vor allem ein Komplement zu den besonders im Industriebereich zu beobachtenden Bestrebungen dar, in Beschäftigungsverhältnissen befindliche Jugendliche im Zuge des „Arbeitsplatzaustausches“ zugunsten älterer Arbeiter und Familienväter aus den industriellen Arbeitsplätzen herauszudrängen und in landwirtschaftliche Beschäftigungsverhältnisse zu bringen bzw. arbeitslose Jugendliche einfach aus den Statistiken verschwinden zu lassen - was gleichzeitig die Sozialkassen entlastete. Außerdem befürchtete man in der Phase der Systemetablierung, einer politisch diffizilen und noch keineswegs stabilen Situation, daß städtische arbeitslose und unzufriedene Jugendliche sich radikalisieren und zusammenrotten könnten, weshalb diese aus den Metropolen des Reiches an dessen Peripherien gebracht werden sollten.

Die zahlreichen „aufs Land“ gerichteten Maßnahmen der Nationalsozialisten entziehen sich aber auch deshalb einer einheitlichen Bewertung, weil zum einen von verschiedenen Fraktionen der NS-Führung - bei einem zwar einheitlichen Grundkonsens - jeweils verschiedene Intentionen mit diesen Aktionen verbunden waren; zum anderen machten die agrarpolitischen Regelungsversuche im Verlauf des Dritten Reiches selbst Entwicklungen durch, die sich an den pragmatischen Regelungsbedürfnissen der jeweiligen Politikbereiche orientieren mußten und auch von den wechselnden Kräfteverhältnissen und Interessenlagen der Protagonisten abhängig waren. Daß der Transfer von Jugendlichen aufs Land *auch* als eine Maßnahme im Kontext der „Blut und Boden“-Politik interpretiert und propagiert wurde, war also eher eine abgeleitete und propagandistisch verwertete Tatsache, keineswegs aber das einzige und ursprünglich intendierte Ziel. Diese später verschwiegene, vor allem auf die Entlastung der innenpolitisch brisanten Arbeitsmarktlage zielende Absicht - statt dessen wurde hier die simple wirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Not in eine nationalsozialistische 'Tugend', in ein scheinbar zielklares Handeln umgefälscht - kommt in der ersten Bilanz der „agrarpolitischen Jugendarbeit im neuen Reich“ noch deutlich zum Ausdruck.

Griffion Stierling, der als persönlicher Freund des Amtschefs Axmann auf den Mitte 1933 eingerichteten Posten des Leiters des agrarpolitischen Referats im Sozialen Amt der Reichsjugendführung lanciert wurde, und für den - als Student aus 'besserem Hause' - das agrarpolitische Engagement eher ein 'revolutionär'-romantischer Ausflug in ein Gebiet war, von dem er nur wenig verstand und auf dem er mit großbürgerlicher Attitüde und sozialpädagogischem Impetus den benachteiligten Jugendlichen zur Seite stehen wollte, veröffentlichte im Januar 1935 einen ersten Zwischenbericht über die landwirtschaftspolitischen Aktivitäten der HJ-Führung, die zwar „spät angepackt“ worden waren, aus der Arbeit der HJ nunmehr aber „schlechthin nicht mehr wegzudenken“ seien. Das Soziale Amt der Reichsjugendführung, so hieß es einleitend hochtrabend - und unzutreffend -, habe „alle Arbeiten aufgenommen und alle Möglichkeiten ausgenutzt, die als Jugendfragen im Bereich von Blut und Boden auf Lösung warten“. Neben der schon bestehenden Kooperation von HJ und Arbeitsdienst, bei der sich beide „gegenseitig ergänzen und fördern“ würden und die HJ „mit der staatlichen Organisation des Arbeitsdienstes auf das engste zusammenarbeitete“¹⁵³, versuchte sich die Führung der NS-Jugend mangels eigener Potenzen auch in andere Bereiche staatlicher Arbeitsmarktpolitik zu drängen, mit dem Ziel, diese zu 'unterwandern', zu okkupieren und für die eigene Positionsbefestigung zu nutzen. Dies kommt in den Einrichtungen der Landhilfe und des Landjahrs deutlich zum Ausdruck.

153 Stierling, Agrarpolitische Jugendarbeit, S. 17.

Wie im Bereich der Industrie die Aktion des Arbeitsplatz austausches¹⁵⁴, so gehörten auf dem Agrarsektor das Landjahr und die Landhilfe, die Einrichtung der Mädelumschulungslager und des Hauswirtschaftlichen Jahres für Mädchen - die, so ein spätes Eingeständnis der HJ-Führung, alle „mit der Arbeitslosigkeit und dem notwendigen Kräfteausgleich zwischen Stadt und Land zusammenhingen“¹⁵⁵ - zu denjenigen Maßnahmen staatlicher Arbeitsmarkt- und Arbeitskräfte lenkungspolitik an der Schnittstelle von Ökonomie und Weltanschauung, von Politik und Ideologie, die gleichermaßen die Jugend-, Wirtschafts- und Agrarpolitik berührten. Hier wurde das Zusammenwirken von staatlichen Institutionen und nationalsozialistischen Organisationen besonders deutlich, die auf diesem Feld zu einer symbiotischen, arbeitsteiligen Einheit verschmolzen.

8.4.1 Die Landhilfe

Ausgehend von den hohen Arbeitslosenzahlen, den krisenbedingt weiter in die Städte strömenden Landarbeitern und unter Zuhilfenahme von aktualisierten Ideenfragmenten des Wandervogels des wilhelminischen Reiches sowie der Artamanenideologie der Zwischenkriegszeit wurde bereits im März 1933 auf Beschluß der Reichsregierung die Landhilfe als eine staatliche „Hilfsmaßnahme zur Behebung der Arbeitslosigkeit“ eingerichtet¹⁵⁶; organisiert von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung waren damit „arbeitslose Jungen und Mädel aus städtischen Berufen wieder [...] auf das Land zu bringen und an die landwirtschaftliche Arbeit zu binden“, auch, um „den starken Bedarf der bäuerlichen Betriebe an Arbeitskräften“¹⁵⁷ zu decken, also dem „Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande durch die Vermittlung städtischer Arbeitsloser in bäuerliche Betriebe abzuhelpfen und gleichzeitig die Arbeitslosigkeit in den überfüllten Gebieten des Reiches zu senken“¹⁵⁸.

Konzipiert als Maßnahme zur Verringerung der Arbeitslosenzahlen - und der staatlicherseits zu zahlenden Arbeitslosenunterstützung - und zur Entlastung des Arbeitsmarktes war die Landhilfe zugleich ein Bestandteil der Versuche zur beruflichen Umschichtung der Bevölkerung. Jungen von 14 bis 25 und „Mädel bis 30 Jahre“ sollten auf „freiwilliger Basis“ für sechs Monate in landwirtschaftliche Arbeitsstellen eingewiesen werden, bevorzugt bei Bauern mit einer Betriebsgröße bis zu 50 Hektar¹⁵⁹, die von der Reichsanstalt einen monatlichen Lohnzuschuß zwischen acht und 18 Reichsmark erhielten. Die Landhelfer selbst bekamen bei freier Unterkunft und Verpflegung einen Lohn, der „etwas niedriger als der ortsübliche“ sein sollte; dafür hatten sie in der mindestens sechs- und maximal 18monatigen Verpflichtungszeit „alle aufgetragenen Arbeiten gewissenhaft nach der Anleitung des Bauern und seiner Mitarbeiter auszuführen“¹⁶⁰ und konnten in diesen mit einem Taschengeld bezahlten Landarbeiterstellen eine arbeitsbegleitende elementare Berufsausbildung erhalten.

Ein Jahr nach der Einrichtung der Landhilfe vermeldete die Reichsjugendführung einen ersten Erfolg; nach Verhandlungen mit der RAVAV hatten deren Präsident Friedrich Syrup und der Reichsjugendführer für den Bereich der Landhilfe am 16. Februar 1934 vereinbart, „alle [einzeln eingesetzten] Landhelfer und Landhelferinnen, die in den Altersgrenzen der HJ und des BDM stehen, in die Hitlerjugend“ zu überführen; darüber hinaus wurden alle Landhelfergruppen „ungeachtet der Alterszusammensetzung in die HJ eingegliedert“, und neue Landhelfergruppen durften „von den Arbeitsämtern nur im Einvernehmen mit den [HJ-]Gebietsführern eingerichtet“ werden. Das bedeutete, daß auch die Institution der Landhilfe unter den politischen Einfluß der

154 Vgl. dazu Petrick, Arbeiterjugend, S. 8 ff.

155 Hitler-Jugend 1933 - 1943, S. 22.

156 Petrick, Arbeiterjugend, S. 8. Die zunächst provisorische Landhilfe, am 3.3.1933 von der RAVAV begründet, erfaßte Mitte Juli 1933 schon mehr als 140.000 vorwiegend städtische Jugendliche.

157 VOBl., 1934, Sonderdruck Soziales Amt, S. 49 ff. (Auszüge aus von der RJF zusammengestellten Verordnungen und Merkblättern der RAVAV).

158 Reichsband Adressenwerk mit Lexikon-Wegweiser 1941/42, S. 95.

159 Neben dieser Form der Einzel-Landhelfer bestanden Landhelfer-Gruppen, die auf Großgütern eingesetzt werden konnten, die künftig als Siedlungsland vorgesehen waren.

160 VOBl., 1934, Sonderdruck Soziales Amt, S. 49 ff. (Auszüge aus von der RJF zusammengestellten Verordnungen und Merkblättern der RAVAV).

Reichsjugendführung geriet, während die „berufliche Betreuung durch den Reichsnährstand“ erfolgte. Auch die RAVAV und die örtlichen Arbeitsämter betrachteten die Vereinbarung mit der HJ als einen Erfolg. Während sie die für eine Mitgliedschaft im NS-Jugendverband in Frage kommenden Jugendlichen den jeweiligen HJ-Führungen meldeten, damit diese „eine Werbung von Mann zu Mann“ durchführen konnten, garantierten die HJ-Dienststellen den Arbeitseinsatzbehörden eine politische Überwachung der Landhelfer und übernahmen Außenaufgaben der Arbeitsämter. Durch die HJ, der die „Gesamtbetreuung“ übergeben wurde, waren die Landhelfer „voll und ganz in die Gemeinschaft der HJ und des BDM aufzunehmen und dort weltanschaulich und politisch zu schulen“, zugleich übernahmen die HJ-Führer die Überwachung der Arbeitsbedingungen, der Unterbringung und Verpflegung der Landhelfer und damit eine Verpflichtung, die „an sich eine Aufgabe des Außendienstes der Arbeitsämter“ war, die wegen „Überlastung“ diesen Teil ihrer Dienstobliegenheiten gern delegierten. Außerdem war die HJ dafür zuständig, die Landhelfer „unter allen Umständen auf dem Lande zu halten“ und eine Rückkehr in die Stadt, einen späteren Wechsel oder gar vorzeitiges Verlassen der dörflichen Arbeitsplätze zu verhindern.¹⁶¹

Auch deshalb sollte die Eingliederung der Landhelfer in den NS-Jugendverband äußerst schnell erfolgen: Sie begann am 10. Juni, und am 25. Juli 1934, so die Vorgabe, hatte „der letzte im HJ-Alter befindliche Landhelfer der Hitlerjugend eingegliedert“ zu sein. Als Preis für die Übernahme einer weiteren Zuständigkeit hatte die HJ-Führung - gegenüber den staatlichen Behörden - dafür zu sorgen, möglichst viele arbeitslose Jugendliche aus den Städten zur Landhilfe - und möglichst dauerhaft - aufs Land zu bringen. Artur Axmann, zu dieser Zeit Chef der HJ-Sozialarbeit, wies deshalb die nachgeordneten HJ-Dienststellen an, die Landhilfswerbung „einheitlich und nachdrücklich durchzuführen“. Weil es aus wirtschaftspolitischen und ideologischen Gründen nicht angehe, „daß in diesem Sommer [1934] auch nur ein einziger polnischer Wanderarbeiter in der deutschen Landwirtschaft beschäftigt“ werde, hatten die HJ-Dienststellen „jedem arbeitslosen Hitlerjungen und jedem arbeitslosen Hitlermädels“ die „Ehrenpflicht“ klarzumachen, „den zwar nicht leichten, aber dringend notwendigen Dienst in der Landhilfe zu erfüllen“.

Als Ziel ihrer Landhilfemaßnahmen, die ein geradezu klassisches Beispiel für die Verquickung staatlicher ArbeitskräfteLenkungsmaßnahmen mit weltanschaulich-ideologischen Bestrebungen der NSDAP und Erfassungsbemühungen für deren Jugendorganisation darstellen, formulierte Axmann denn auch ein mit politischen Aspekten verwobenes ökonomisches bzw. ein mit wirtschaftlichen Belangen verquicktes politisches Ziel: Mit der Landhilfe verbinde die HJ die „Pflicht, dafür zu sorgen, daß an deutschem Boden nur noch deutsche Menschen Arbeit leisten“.¹⁶² Die Landhilfe wurde im April 1936 zunächst aufgelöst, weil die Einsatzzahlen immer stärker zurückgingen¹⁶³; dies zum einen, weil die Arbeitslosenzahlen auch reichsweit reduziert werden konnten, aber auch, weil die anderen inzwischen entwickelten Formen des Landeinsatzes von Jugendlichen eher ein konkurrierendes Durcheinander als eine sich ergänzende Systematik darstellten.

8. 4. 2 Das Landjahr

Nur wenig erfolgreicher als die Landhilfe war eine andere staatliche Maßnahme, das Landjahr. Am 29. März 1934 verkündete der preußische Ministerpräsident Hermann Göring „im Namen des Reichskanzlers“ das Gesetz über das Landjahr, das im April 1934 zunächst in Preußen eingeführt und dessen Ausgestaltung und Führung dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung übertragen wurde.¹⁶⁴ Mit einem gewissen Zynismus als „neuntes Volksschullehr-

161 VOBl., II/1, 8.6.1934 (Vereinbarung zwischen RAVAV und RJF, Anweisungen der RAVAV und Dienstbefehle der RJF zur Landhilfe).

162 VOBl., II/1, 8.6.1934 (Anweisung Axmanns zur Landhilfswerbung).

163 In der Landhilfe waren zwischen 12/1933 und 4/1934 etwa 160.000 Jugendliche eingesetzt; bis 1937/38 gingen die Einsatzzahlen auf 30.000 bis 40.000 Jugendliche pro Jahr zurück; so Corni/Gies, Brot, Butter, Kanonen, S. 287. Unklar bleibt, warum die nunmehr überlebte Landhilfe zu Kriegsbeginn wieder aktiviert worden ist: So waren im Januar 1940 bereits 28.611 und im September 1940 schon 58.362 Landhelfer registriert; deren Zahl ging im Dezember 1940 wieder auf 47.016 zurück. Vgl. dazu Statistisches Jahrbuch (1941/42), S. 421.

164 Vgl. VHB, S. 1882 (Preußisches Landjahr-Gesetz, 29.3.1934, und nicht veröffentlichte Gesetzesbegründung, 26.3.1934). Zwischen April 1935 und Februar 1937 wurde das Landjahr mit analogen Gesetzestexten in der Freien Hansestadt Bremen, im Land Braunschweig, in Sachsen und im Saarland eingeführt.

jahr“ deklariert, waren laut Paragraph 1 zur Teilnahme „alle [diejenigen] Kinder verpflichtet, die die Schule nach Erfüllung der gesetzlichen Schulpflicht verlassen und zum Landjahr einberufen werden“, um, wie es im Gesetzeskommentar hieß, den „noch landgeeigneten Teil der Bevölkerung über die Jugend wieder in die ländliche Urheimat zurückzuführen“. Nach Paragraph 5 sollten die Kinder in den Landjahrlagern „nach den Grundsätzen des nationalsozialistischen Staates erzogen“ und „ihre Gesundheit durch landwirtschaftliche Arbeit und durch Leibesübungen jeder Art gefördert“ werden.¹⁶⁵

Daß mit dem Landjahr aber keinesfalls nur die Bewegung von Schulentlassenen an frischer Luft beabsichtigt war, geht aus der bezeichnenderweise nicht veröffentlichten Gesetzesbegründung durch den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hervor. Darin hieß es, daß die „zukünftige innere und äußere Ausrichtung des deutschen Volkes ... auf den nationalen Sozialismus“ wesentlich durch eine „zielgerichtete Jugenderziehung“ bestimmt werde. Deren Ziel sei, „rassisch geeignete und erbbiologisch gesunde junge Menschen aus sie gefährdender Umwelt herauszunehmen, sie geistig wie körperlich harmonisch durchzubilden und bei nationalsozialistischer [!] Schulung zu freudiger und lebendiger Einsatzbereitschaft für das Volksganze zu erziehen ... Durch zuchtvolle und geistig wie körperlich gleichermaßen vom praktischen Leben und vom Volkstum der Gegenwart her bestimmte Gemeinschaftserziehung auf dem Lande soll die politisch [!] und gesundheitlich gefährdete Großstadtjugend bei bäuerlicher und volkssportlicher Arbeit erstarken und zu kraftvollem Kämpfertum des Dritten Reiches erzogen werden“.¹⁶⁶

In einer - ebenfalls nicht veröffentlichten - Dienstanweisung für das Landjahr hatte der Reichserziehungsminister im Sommer 1935 verfügt, daß „die deutsche Jugend im entscheidenden Entwicklungsalter erfaßt und fern vom Elternhause [!] auf dem Land nationalsozialistisch erzogen werden“ solle. Nur mit „straffer Disziplinierung“ und unter „fester Führung von der ersten bis zur letzten Stunde“ könne man das Ziel des Landjahrs erreichen, „den zerstörerischen Mächten biologischen und politischen Verfalls [!], großstädtischer Verelendung [!] und Industrialisierung kämpferische junge Kräfte entgegenzustellen, die, körperlich und seelisch gesund und gestählt, wachen Geistes von fanatischem [!] Willen erfüllt sind, ihr Leben [!] der Aufrichtung, Erstarkung und Verteidigung unseres Volkstums nach innen und außen zu opfern [!]“.¹⁶⁷

Den Nationalsozialisten war offensichtlich klar, daß „diese Dienstpflicht als Härte empfunden“ werden könnte, denn die Jugendlichen seien dadurch gezwungen, mindestens acht Monate „für eine Ausbildung aufzuwenden, die ... in keinem unmittelbaren Zweckzusammenhang mit der eigentlichen Berufsausbildung“¹⁶⁸ stand. Geplant zunächst als Maßnahme, mit der verhindert werden sollte, daß städtische Arbeiterjugendliche den noch angespannten Lehrstellen- und Arbeitsmarkt weiter belasteten, wurden noch 1934 mehr als 21.300 zu Ostern schulentlassene Arbeiterkinder (davon ein Drittel Mädchen) in 375 Landjahrlagern in Pommern und Ostpreußen kaserniert, wo sie sechs Stunden täglich zu arbeiten hatten; außerdem waren „wenigstens fünf Stunden am Tag für körperliche und geistige Erziehung“ vorgesehen.¹⁶⁹ Ursprünglich war beabsichtigt, jährlich etwa 250.000 Jugendliche

165 Ebenda. Laut Runderlaß des RMWEV vom 26.10.1935 war vorgesehen, daß „für die Aufnahme in das Landjahr nur in körperlicher und geistiger Beziehung erbbiologisch gesunde und charakterlich wertvolle Kinder deutscher Nationalität und arischer Abstammung in Frage“ kamen. „Bevorzugt aufzunehmen“ waren „Kinder aus Familien, deren Umwelt eine politische oder gesundheitliche Gefährdung in sich barg“; zitiert nach Gentz, Das Landjahr, S. 118.

166 VHB, S. 1883 f. (nicht veröffentlichte Gesetzesbegründung, 26.3.1934). Weil eine solche „erzieherische Einwirkung“ nur dann „nachhaltigen Wert“ habe und „eine ins Tiefste durchgreifende Wirkung ausüben“ könne, „wenn sie von längerer ununterbrochener Dauer“ sei, sollte „das Landjahr ohne Ferienunterbrechung von Ostern bis Weihnachten dauern“. Auch an die Landjahrführer war gedacht: Im Landjahr werde sich „der neue deutsche Erzieher herausbilden und erproben, der auf dem Lande erstarkt, heimatkundig und kämpferisch geschult, seinen Schülern Führer und Kamerad“ sei; ebenda.

167 Zitiert nach VHB, S. 1904 ff. (per Erlaß in Kraft gesetzte Dienstanweisung für das Landjahr, 20.7.1935).

168 Jung, Deutsche Arbeiterjugend, S. 43 ff. Deshalb wurde zur Attraktivitätssteigerung verordnet, daß die im Landjahr verbrachte Zeit bei einer eventuellen Landarbeitslehre bei Jungen ganz und bei dem von Mädchen ab 1938 abzuleistenden Pflichtjahr mit sechs Monaten angerechnet werden konnte.

169 Ebenda, S. 51; vgl. auch Czeloth, Jugendbewegtes Reservat oder nationalsozialistische Kaderschule?, S. 109 ff., und Petrick, Arbeiterjugend, S. 11. Der Inspirator des Landjahres, Joachim Haupt, Ministerialrat im Reichserziehungsministerium, der später auch zum Initiatornkreis der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten gehörte, hatte Ende 1934 gerade den NS-Erziehungsgedanken hervorgehoben; danach seien die Landjahrlager „nicht aufzufassen als eine

durch das Landjahr zu erfassen¹⁷⁰, aber die Zahl und die Kapazität der Landjahrlager, die im Prozeß der Aufrüstung nicht weiter erhöht werden konnten, ließen dies nicht zu. Zudem verfügte das Reichserziehungsministerium ohne wirkliche Unterstützung des Reichsnährstandes und der HJ¹⁷¹ nicht über die Potenzen und Ressourcen um dieses ehrgeizige Ziel durchzusetzen.

1935 gab es 31.000 Landjahrangehörige, 1936 wurden etwa 32.000 Jungen und Mädchen in 560 Lagern zusammengefaßt, und auch 1939 bestanden nur erst 450 Lager mit jeweils 40 bis 50 Landjahrflichtigen; dem letzten Landjahrdurchgang gehörten im Herbst 1944 rund 15.500 Jugendliche an, davon 13.000 Mädchen. Insgesamt sind im Zeitraum zwischen 1934 und 1944 etwa 350.000 Jungen und Mädchen, pro Jahr also durchschnittlich 32.000 Jugendliche vom Landjahr erfaßt worden.¹⁷² Ungeachtet der eigentlich mit dem Landjahr verbundenen Zielvorstellungen, die denen der HJ inhaltlich ähnelten, konnte man mit derart geringen Dimensionen die starken gegenläufigen Trends nicht umkehren, die jedoch, zumindest auf der Seite der Industrie, dadurch abgeschwächt wurden, daß durch die anlaufende Rüstungswelle die städtischen arbeitslosen Jugendlichen auch ohne das Landjahr verschwanden, da nunmehr fast alle Schulabgänger eine industrielle Lehre finden konnten.

Das von Göring - der später allerdings sein Interesse an dieser Angelegenheit verlor - eingeführte Landjahr besaß zwar nach der Gesetzeslage Zwangs- und Pflichtcharakter, und laut Landjahrgesetz konnten alle gesunden Jugendlichen zu einem achtmonatigen Einsatz herangezogen werden. Daß in der Realität jedoch nur wenige tausend Jugendliche zum Einsatz kamen, lag neben fehlenden Kapazitäten, der abflauenden Arbeitslosigkeit und der mangelnden Durchsetzungskraft des Reichserziehungsministeriums auch daran, daß sich zahlreiche Bauern wegen des damit verbundenen Aufwandes weigerten, ungeübte und letztlich wenig produktive städtische Jugendliche aufzunehmen und zu unterweisen, die der Staat aus ideologischen Gründen und zur Aufbesserung der Arbeitslosenstatistiken aufs Land verbringen wollte.

Von Anfang an, als man derartige Entwicklungen noch nicht absehen konnte, war das Landjahr ein Objekt der Begierde der HJ.¹⁷³ Der HJ-Führung gelang es jedoch bis zum Ende des Dritten Reiches nicht, die Zuständigkeiten oder gar die Befehlsgewalt über das Landjahr zu erlangen; es blieb - erstaunlich genug - einer der wenigen Bereiche, die sich dem HJ-Einfluß entziehen konnten. Dabei hatte alles erfolgversprechend begonnen; die HJ-Führung agierte wie in anderen zu okkupierenden Arbeitsgebieten auch: Zunächst wurde der im Reichserziehungsministerium für das Landjahr zuständige Ministerialdirigent Adolf Schmidt-Bodenstedt zum HJ-Gebietsführer ernannt und in den Stab der Reichsjugendführung kooptiert. Im Gegenzug gelang es, den HJ-Landwirtschaftsverantwortlichen Stierling in das Leitungsgremium des Landjahres beim Reichserziehungsministerium zu lancieren. Parallel zu dieser personellen Einbindung erfolgten seit Begründung des Landjahres direkte praktische Übergriffe von untergeordneten HJ-Führungen und HJ-Einheiten vor Ort, die von einer intensiven propagandistischen Kampagne begleitet wurden, dies alles mit dem Ziel, die Unfähigkeit der Schulbehörden zu demonstrieren und die „Einheit der Jugend“ auch in bezug auf das Landjahr zu fordern.

Diese HJ-gesteuerten Maßnahmen hatten offenbar in kurzer Zeit ein erhebliches Ausmaß angenommen und begannen, den Ablauf landwirtschaftlicher Produktionstätigkeit zu stören; die Reichsjugendführung - die auf oberer Ebene versuchte, sich durch Verhandlungen des Landjahrs zu bemächtigen - sah sich deshalb auch durch Interventionen des Reichsnährstandes veranlaßt, im Juni 1934 anzuordnen, „daß alle örtlichen Aktionen der HJ, des BDM und DJ, die irgendwie Ein-

Art von Arbeitsbeschaffung ... Noch weniger stellen sie eine Fortsetzung der Schule dar. Es wird vielmehr versucht, ... eine vielseitige nationalpolitische Erziehung zu vermitteln ... Diesem Ziel dient eine nationalpolitische Schulung insbesondere auf den Gebieten der Geschichte, der Rassenlehre, der Heimatkunde und der Naturkunde“; Haupt, Vom Sinn des Landjahres, S. 166 f. Zur propagandistischen Darstellung vgl. Höfft, Wir erleben das Landjahr.

170 Vgl. Schmidt-Bodenstedt, Landjahr.

171 Als die Reichsjugendführung bemerkte, daß ihr nicht mehr gelang, als durchzusetzen, daß die Landjahrangehörigen HJ-Uniform tragen mußten und an die Landjahrerzieher HJ-Führerdienststränge (bis maximal Obergefolgschaftsführer für Landjahrlagerführer) verliehen werden konnten (vgl. VOBL., Folge 141, 19.5.1934), ließ ihr Engagement für das Landjahr ab 1935 merklich nach, das sich erst im Kriege wieder verstärkte.

172 Vgl. Buddrus, Hitlerjugend, S. 74 ff; zur Thematik ausführlich Niehuis, Das Landjahr.

173 Vgl. Stierling, Die Jugend im Landjahr.

fluß und Einwirkung auf die Landwirtschaft haben“ könnten, „dem Sozialen Amt der Reichsjugendführung [zur Genehmigung] vorgelegt werden“ müßten. Dies richtete sich gegen den offenkundig vorhandenen unkoordinierten Aktionismus unterer Dienststellen, denn durch die Steuerung von oben sollte „vermieden werden, daß in der landwirtschaftlichen Bevölkerung durch das Propagieren und Durchführen von Einzelaktionen Unruhe und Unklarheit entstehen über den Menscheneinsatz“, den ausschließlich „Reich und Reichsjugendführung vornehmen“.¹⁷⁴

In den für die HJ-Führerschaft 1934 zusammengestellten Richtlinien war festgeschrieben worden, daß einzig der HJ-Verantwortliche Griffion Stierling für die „Einflußnahme der Hitler-Jugend auf das Landjahr“ im Reichserziehungsministerium zuständig war; „örtliche Führer und Führerinnen haben kein Recht auf die Gestaltung und Einflußnahme beim Landjahr“. Gleichzeitig wurde aber 'von oben' die Zuständigkeit des Reichserziehungsministerium für das Landjahr bestritten: „Da das Landjahr keine Schule, sondern eine Zusammenfassung von Jungens und Mädels in Lagern nach Art der Jugendbewegung“ darstelle, habe „die Hitler-Jugend [mit dem Landjahr nur] Arbeiten ihres [ur]eigensten Aufgabenbereiches zu erfüllen“.¹⁷⁵ Stierling selbst schob propagandistisch nach: Am Landjahr als einer Einrichtung für Jugendliche, „die von der Schule“ kamen, „und in der Wirtschaft kein Unterkommen fanden“ und die „in Lagern zu nationalpolitischer Schulung und körperlicher Ertüchtigung zusammengefaßt“ wurden - von Blut und Boden kein Wort [!] -, habe die Reichsjugendführung „von vornherein mitgearbeitet“ und einen Vertreter des Sozialen Amtes - Stierling selbst - in die „Oberste Leitung des Landjahres“ delegiert. Im Landjahr trügen die jugendlichen HJ-Uniform und BDM-Tracht, würden es als ihre „größte Pflicht auffassen, das HJ-Leistungsabzeichen zu erwerben“, und die HJ-Landjugendzeitung *Jugend am Pflug*¹⁷⁶ berichte ausführlich über das Landjahr. „Auf allen Gebieten“, so Stierling, gehörten „Landjahr und Hitlerjugend zusammen“; sie seien „beide Teile einer einzigen großen Jugend“, deren Führung, so wurde implizit suggeriert, nur bei der HJ als politischem Vertreter der Jugend liegen könne.¹⁷⁷

Während die HJ-Führung, die sich in einer permanenten Konkurrenzsituation zur staatlichen Führung des Landjahres - zum 'Erbfeind' Reichserziehungsministerium - wähnte, einerseits über viele Jahre hinweg und letztlich ergebnislos anstrebte, die Führung des Landjahres zu übernehmen, bekämpfte sie - mit zunehmendem Mißerfolg dieser Anstrengungen immer heftiger - auf der anderen Seite das Landjahr in einer Art Haßliebe auch deshalb, weil ein beträchtlicher Teil der Landjahrführerschaft, zumindest in den ersten Jahren, aus den Reihen der bündischen Jugend und Kreisen der Weimarer Reformpädagogik stammte.¹⁷⁸ Aber noch 1939, als es der Reichsjugendführung auf dem Höhepunkt ihrer Macht gelang, aus dem Geschäftsbereich des Reichserziehungsministeriums eine Reihe von Zuständigkeiten auf den Jugendführer des Deutschen Reiches zu übertragen, konnte sich Hitler in dieser für ihn eigentlich zweitrangigen Frage nicht entschließen, Reichsminister Rust die Landjahrkompetenzen zu entziehen und Schirach zu übertragen.¹⁷⁹

Im September 1944, als es für das NS-Regime eigentlich wichtigere Probleme zu lösen gab, sollten das staatliche Landjahr und der HJ-geführte Landdienst den Belangen des totalen Krieges untergeordnet werden, und zwar so, wie sie dessen Generalbevollmächtigtem vorschwebten: Goebbels, der Rust seit Jahren in intimer Feindschaft verbunden war, setzte sich für eine Stilllegung des immer noch beim Reichserziehungsministerium ressortierenden Landjahres und für einen extensiven Ausbau des Landdienstes ein: „Das Landjahr und der Landdienst der Hitlerju-

174 VOBl., II/1, 8.6.1934.

175 VOBl., 1934, Sonderdruck Soziales Amt, S. 3 (Auszüge aus von der RJF zusammengestellten Verordnungen und Merkblättern der RAVAV).

176 Vgl. Jugend am Pflug. Amtliches Organ der Reichsjugendführung und des Reichsnährstandes für Landfragen, 1934 ff.

177 Für Stierling, Agrarpolitische Jugendarbeit, S. 18 f., der hier den „volksgemeinschaftsschaffenden“ Aspekt der HJ-Aktivitäten betonte, war es „eine Freude, zu sehen, wie bettelarme Kinder oberschlesischer Bergmänner in verlassenen märkischen Herrenhäusern ihre Kraft und Gesundheit“ lebten; aber auch rassische Gesichtspunkte sind schon hier erwähnt worden; so beherberge z.B. Schleswig-Holstein „als sauberste und rassisch reinste Provinz [allein] ein Viertel aller Landjahrpflichtigen“.

178 Vgl. dazu Czeloth, Landjahr, S. 111.

179 In der von Hitler verfügten Ersten Durchführungsverordnung zum HJ-Gesetz ist deshalb formuliert worden: „Die Zuständigkeit für das Landjahr bleibt einer besonderen Regelung vorbehalten.“ RGBl., 1939, T. I, S. 710.

gend müssen auch überholt werden. Das Landjahr soll überhaupt abgeschafft werden, da es in den totalen Krieg nicht mehr hineinpaßt. Die Arbeitszeit des Landdienstes der HJ soll so heraufgesetzt werden, daß sie im Zeichen des totalen Krieges [als] ausreichend angesehen werden kann.“¹⁸⁰ Zu diesem Zeitpunkt war das Landjahr für die HJ-Zentrale jedoch bereits uninteressant geworden; zum einen hatte diese Einrichtung schon objektiv ihre faktische Bedeutung verloren, zum anderen verfügte die Reichsjugendführung mit dem HJ-Landdienst über einen eigenständigen, gewichtigen Posten zur Gestaltung der künftigen Agrarpolitik.

8. 4. 3 Die Mädelumschulungslager

Neben Landhilfe und Landjahr gehörten auch die Mitte 1934 eingerichteten Mädelumschulungslager zu den frühen Feldern der agrarpolitischen Bestrebungen der Reichsjugendführung, die freilich auch in diesem Fall als arbeitsmarktpolitische Regulierungsbemühung im Industriebereich begonnen hatten. Weil es „auf den Bauernhöfen an Mägden und Gesinde“ fehle, in den „großen Städten [aber] sehr viele schulentlassene Mädel arbeitslos“ seien, hatte die Reichsjugendführung „eine ganze Reihe von Lagern eingerichtet, die die Stadtmädel auf Landarbeit umschulen“. Diese Umschulungslager waren jeweils an einen „größeren Gutsbetrieb angeschlossen“ und sollten „jedem Mädel die Möglichkeit bieten, sämtliche vorkommenden landwirtschaftlichen Arbeiten zu erlernen“.¹⁸¹

Wie die Landhilfe stellten auch die Mädelumschulungslager eine gewissermaßen halbstaatliche Maßnahme dar. Finanziert von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, ist der Reichsjugendführung nach einem Abkommen mit der Reichsanstalt und durch einen Erlass ihres Präsidenten vom 7. Mai 1934 „die Führung und Betreuung der Mädelumschulung übertragen“ worden. Indem die HJ-Zentrale die Leitung dieser Umschulungslager für weibliche Jugendliche übernahm, erfüllte sie staatliche Aufgaben; das Soziale Amt der Reichsjugendführung koordinierte diese HJ-Aktion mit dem Aufgabenkreis der staatlichen Behörden. Unter fachlicher und politischer Führung des BDM, der „im Hinblick auf die Größe dieser Arbeit und ihren geschichtlichen Wert für die Zukunft des deutschen Volkes“ seine „ganze Kraft einsetzen“ sollte, „um das vom Reich gegebene Vertrauen zu rechtfertigen“¹⁸², wurden Mädchen, die nach ihrer Schulentlassung keine Lehrstelle oder in ihren Berufen in der Industrie keinen Arbeitsplatz fanden oder arbeitslos waren, nach der Zuweisung durch die Arbeitsämter in achtwöchigen HJ-Lagern „landwirtschaftlich umgeschult“, um anschließend in Beschäftigungsverhältnisse auf dem Lande vermittelt zu werden.

Analog zur Einrichtung der Landhilfe, ergänzten sich Staat und Parteijugendorganisation auch im Bereich der Mädelumschulungslager. Während die Arbeitsämter die Kosten trugen, stellte der BDM „die Führung und Erziehung und oft auch besondere fachliche Lehrkräfte“ zur Verfügung. Im Gegenzug wurden die berufs- oder arbeitslosen Mädchen staatlicherseits nur dann in diese Maßnahme aufgenommen, wenn sie sich bereiterklärten, der HJ beizutreten. Als Mädelschaften oder Mädelscharen wie HJ-Einheiten organisiert, kam bei den Umschülerinnen die „weltanschauliche und körperliche Erziehung zu ihrem gleichen Recht“ wie in den örtlichen HJ-Strukturen, denen diese Umschulungslager angeschlossen waren. Ziel war, „die Mädel in diesen Lagern wahrhaft landwillig“ [!] zu machen, dann „gehen sie nach zwei Monaten gern zum Bauern“.¹⁸³ Bestanden 1935 etwa 80 Mädelumschulungslager mit insgesamt 2.500 Mädchen, so waren bis 1937 mehr als 10.000 durchschnittlich 17jährige Mädchen von diesen durch die Reichsjugendführung betreuten Arbeitskräftelenkungsmaßnahmen betroffen.¹⁸⁴

8. 4. 4 Das Hauswirtschaftliche Jahr

Auch über das Hauswirtschaftliche Jahr, eine gemeinsam von der Reichsanstalt, der Reichsjugendführung und dem Deutschen Frauenwerk betriebene Einrichtung, wurde versucht, weibliche

180 Goebbels-Tagebücher, T. II, Bd. 13, S. 451 (Notiz vom 10.9.1944).

181 Stierling, Agrarpolitische Jugendarbeit, S. 19.

182 VOBl., II/1, 8.6.1934.

183 Stierling, Agrarpolitische Jugendarbeit, S. 19 f.

184 Vgl. dazu BAP, DAF-Zentralbüro, Nr. 3/392, Bl. 19 f.; NSK, Folge 144, 1.6.1935; Kunzemann, Mädelumschulungslager; Dies., Umschulungslager, Landhilfe, Frauenarbeitsdienst,

Jugendliche zunächst vom regulären Arbeits- und Lehrstellenmarkt fernzuhalten und sie später in hauswirtschaftliche, karitative und sozialpflegerische Bereiche, aber auch in landwirtschaftliche Hilfs- und Scheinarbeitsverhältnisse zu integrieren. Im Frühjahr 1934 war das Problem von „zu vielen“ weiblichen Lehrstellenbewerbern und Arbeitsplatzaspirantinnen zum ersten Mal akut geworden, sind doch in diesem Jahr 300.000 Mädchen mehr aus der Volksschule entlassen worden als noch im Jahr zuvor. Um „wenigstens für einen Teil dieser Mädel irgendeine artgemäße (!) Arbeit und Unterbringung zu schaffen“, beteiligte sich die HJ an der Vermittlung der Mädchen in Hausarbeitsstellen auch auf dem Lande, wo sie „schlicht um schlicht“, also gegen Kost und Logis, „ein Jahr lang arbeiten“ sollten; dem BDM wurde die „weltanschauliche Betreuung und die Freizeitgestaltung“ der „Hauswirtschaftsmädel“ übertragen, die „den Heimabend des BDM besuchen und an den sonntäglichen Fahrten der zuständigen Einheiten teilnehmen“ mußten.

Auch hier war es das „richtige und nationalsozialistisch aufgefaßte“ Ziel der HJ, „möglichst viele Mädel durch diese Arbeit im Haushalt für immer an hauswirtschaftliche Arbeit zu binden und die Mädel zu bestimmen, hauswirtschaftliche Arbeit als Beruf zu ergreifen“.¹⁸⁵ Wie das Hauswirtschaftliche Jahr war auch das daraus entwickelte und 1938 eingeführte Pflichtjahr, dem sich zahlreiche Mädchen und junge Frauen als Landarbeitsjahr unterziehen mußten und dessen arbeits-einsatzpolitische Potenzen erst im Krieg voll zur Geltung kamen¹⁸⁶, wegen diverser Ausnahmeregelungen und Vorbehalte langfristig „wenig wirkungsvoll“, obwohl allein zwischen Februar und Juli 1939 rund 217.000 Pflichtjahrmädel in der Landwirtschaft Dienst taten und auf etlichen Höfen zumindest eine „temporäre Hilfe“¹⁸⁷ darstellten.

8. 4. 5 Scheitern im Krieg

Nach dem wirtschaftskonjunkturell bedingten und durch den Ausbau der Rüstungsindustrie weiter forcierten Abbau der Arbeitslosigkeit hatten sich die meisten dieser Formen der Arbeitskräftelenkungsmaßnahmen überlebt; teilweise wurden sie inhaltlich umgewichtet weitergeführt, zum Teil auf einem niedrigen Niveau eingefroren. Aus Sicht der staatlichen Arbeitskräftelenkungsbehörden und auch der Landwirtschaftspolitik waren diese Projekte zeitlich begrenzter Arbeitskräftebeschaffung und Arbeitskräftelenkung nunmehr wenig hilfreich und boten zumindest auf dem Gebiet des Altreiches keine Perspektiven mehr. Denn die dortige Siedlungspolitik war an ihre Grenzen gestoßen, und die Maßnahmen zur „Neubildung deutschen Bauerntums“ betrafen vor allem die Nachkommen der Erbhofbauern; zudem verlief wegen eines komplizierten kriegswirtschaftlichen Bedingungsgefüges die „Neubildung“ eher rückläufig als progressiv, wurden Hofgründungen und Neusiedlungen eher verhindert als gefördert. Außerdem sind trotz aller verbalen Kraftanstrengungen zur Aufwertung der Landarbeit und zum sozialen Aufstieg der Landarbeiter die Möglichkeiten, Bauer zu werden und in den Besitz von Siedlungshöfen zu gelangen, immer weiter zurückgegangen.¹⁸⁸

Vor allem aber waren die weiterhin schlechten Arbeitsbedingungen auf dem Lande, die nach wie vor geringe Entlohnung und die sich als Institution nur langsam durchsetzende Landarbeitslehre ursächlich dafür, daß die „Verweilzahlen“ gering blieben und beständig unter den Erwartungen und Planungen lagen. Die in wirtschaftlichen Notzeiten quasi zwangsvermittelten Jugendlichen blieben nach Ablauf der geschilderten Maßnahmen nur zu einem geringen Prozentsatz für längere Zeit oder gar dauerhaft auf dem Lande; gegen diesen Trend konnte auch die massive, den Landarbeiterberuf und den Bauernstand aufwertende Propaganda nichts ausrichten. Hinzu kam die

185 Stierling, Agrarpolitische Jugendarbeit, S. 20 f.; vgl. auch Kunzemann, Hauswirtschaftliche Ertüchtigung des BDM. Für die Kriegszeit vgl. Albrecht, Hauswirtschaftliche Ertüchtigungspflicht; Junk, Mädelberufe in vorderster Front.

186 Vgl. dazu Albrecht, Wohin steuert das Pflichtjahr?; Dies., Das Pflichtjahr; Arnold, Mädeleinsatz im Pflichtjahr; Berghaus, Das Pflichtjahr; Frankenfeld, Das Pflichtjahrmädel auf dem Lande; wissenschaftlich bearbeitet bei Vogel, Das Pflichtjahr für Mädchen.

187 So Corni/Gies, Brot, Butter, Kanonen, S. 286.

188 So betrug die Zahl der 846 Neusiedler im Jahre 1939 nur noch 17,2% der Zahl der 4.914 Neusiedler des Jahres 1933. Auch das zur Verfügung stehende Siedlungsland hatte sich - von 60.297 ha im Jahre 1933 auf 14.503 ha im Jahre 1939 - auf weniger als ein Viertel verringert; außerdem ist der Anteil von Landarbeitern an diesen Neusiedlungen von 29% im Jahre 1934 auf 16% im Jahre 1938 zurückgegangen; vgl. ebenda, S. 294, 302.

kurze Existenzzeit des Dritten Reiches, die für langfristige Umstrukturierungsmaßnahmen kaum Zeit ließ. Außerdem - und dies war entscheidend - schlossen sich in den Wirkungszusammenhängen der generell kontraproduktiven Politik des Nationalsozialismus derartig großangelegte gesellschaftliche und wirtschaftspolitische Umstrukturierungsprozesse auf der einen und die parallel verlaufende, Volkswirtschaft wie Gesellschaft überfordernde Kriegspolitik auf der anderen Seite an. Kaum waren die ersten Voraussetzungen zu Agrarstrukturveränderungen geschaffen, begann der Krieg; in dessen Verlauf setzten die Bauern lieber landwirtschaftlich ausgebildete und voll leistungsfähige Fremdarbeiter ein, als sich mit Jugendlichen zu beschäftigen, die erst noch angelehrt werden mußten und nicht über das Leistungsvermögen eines erwachsenen Landarbeiters verfügten. Erstaunlich und typisch zugleich war auch, daß trotz vielfältiger, jedoch zersplitterter Bemühungen keine konzertierte Aktion zustande kam und unter den Protagonisten nationalsozialistischer Agrar- und Arbeitsmarktpolitik bis zum Schluß konträre Vorstellungen über Sinn und Nutzen landwirtschaftlicher Arbeitskräftelenkungsprogramme dominierten; während die einen eher auf erzieherisch-pädagogische Aspekte, auf Freiwilligkeit und Überzeugung abhoben, dominierte bei den anderen eine pragmatische, Produktivitätsgesichtspunkte in den Mittelpunkt stellende Verpflichtungspolitik mit Zwangscharakter.

Parallel zum sukzessiven Scheitern der Agrarreformen im Reich erwachsen jedoch mit den fortschreitenden Kriegsplanungen neue Aussichten, derartige Vorhaben in den zu erobernden Ostgebieten zu verwirklichen; beide Aspekte - Beteiligung an der Landwirtschaftspolitik im Reich und Mitgestaltung von Zukunftsvisionen für „den Osten“ - hatten die agrarpolitischen Bemühungen der HJ-Führung seit jeher bestimmt. Im Zentrum der Schnittmenge dieser beiden Komponenten stand der HJ-Landdienst, der den eigentlichen Kern- und Kristallisationspunkt der „aufs Land“ gerichteten Aktivitäten der HJ-Zentrale bildete. Die zum letztlich logischen Scheitern führende eigentliche Perspektivlosigkeit der agrarpolitischen Bemühungen der HJ-Zentrale ergab sich dann jedoch durch den schnellen Verlust der für Siedlungszwecke vorgesehenen Ostgebiete, die als Demonstrationsraum für Agrarexperimente vorgesehen waren. Nur hier hätten an wirklich landwirtschaftlicher Tätigkeit auf Bauernstellen interessierte Jugendliche die Chance gehabt, die NS-Siedlungsprojekte zu verwirklichen.

8. 5 Ein „Wall aus Fleisch und Blut“? Der Landdienst der HJ

„Die weiten Äcker des Ostens, die der deutsche Soldat mit seinem Blut erkämpft, muß die deutsche Jugend bis in die fernste Zukunft als Wehrbauer in ihren Besitz nehmen und bebauen. Auf diese große Aufgabe euch in eurem Herzen und Willen und in dem Können eurer Hände und Fäuste im Landdienst der deutschen Jugend vorzubereiten, das ist eure heiligste Pflicht, ihr deutschen Jungen und deutschen Mädel!“¹⁸⁹

Über den HJ-Landdienst bestehen und bestanden zahlreiche falsche Vorstellungen, die schon im Dritten Reich durch eine dem tatsächlichen Gehalt inadäquate Propaganda ein von der Realität abweichendes Bild zur Folge hatten.¹⁹⁰ Ebenso wie die Landhilfe oder das Landjahr war der HJ-Landdienst zunächst nichts anderes als ein Mittel zum Abbau und zur Verschleierung der städtischen Jugendarbeitslosigkeit und sollte gleichfalls „der Rückführung städtischer Jugendlicher auf

¹⁸⁹ Dieser Aufruf Himmlers an die HJ wurde von Reichsjugendführer Axmann in seiner Neujahrsbotschaft zitiert, mit der er der HJ für das Jahr 1942 die Arbeitsparole „Osteinsatz und Landdienst“ gab; veröffentlicht in: RB, 1/42 K, 25.1.1942.

¹⁹⁰ Erstaunlich immerhin, daß in der bislang besten Studie zur NS-Agrarpolitik ausgerechnet zum HJ-Landdienst eine Reihe von sachlichen und interpretatorischen Fehlern zu verzeichnen sind; schlicht falsch ist etwa die Angabe bei Corni/Gies, Brot, Butter, Kanonen, S. 286 f., der Landdienst sei am 28.5.1935 von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung eingerichtet und vor allem als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme verwandt worden, falsch ist auch die Behauptung, daß er „nie die Obergrenze von 26.000 jungen Menschen“ erreichte, und falsch schließlich, daß er „fast ausschließlich auf die östlichen Provinzen beschränkt“ blieb; allein ein Blick in das Statistische Jahrbuch (1941/42), S. 421, hätte gezeigt, daß etwa von den im Dezember 1940 registrierten 13.872 Landdienstangehörigen nur 2.954 (21,3%) in den östlichen Landesarbeitsamtsbezirken Ostpreußen, Danzig-Westpreußen, Wartheland, Schlesien, Brandenburg und Pommern eingesetzt waren. Dieser Osteinsatz ist - entgegen den Intentionen der NS-Planer - sogar immer weiter zurückgegangen.

das Land“ dienen; im Unterschied aber zu den vom Staat ausgehenden Aktivitäten, in die sich die HJ später eingeschaltet hatte, war der Landdienst eine organisierte Initiative der HJ.¹⁹¹ Die im folgenden skizzierte Entwicklung des Landdienstes zu einem der Hoffnungsträger der deutschen Ostkolonisation und Besatzungspolitik war bei seiner Gründung noch gar nicht abzusehen und auch nicht intendiert.

8. 5. 1 Die Entstehung des HJ-Landdienstes

Für die HJ-Führung galt der Landdienst schon in seinem Gründungsjahr 1934 als „die moderne und nationalsozialistische Form, um den Mangel an jungen Arbeitskräften auf den Gütern der *Großlandwirtschaft* und das Vorhandensein von jugendlichen Arbeitslosen in den Städten auszugleichen“. Städtischen Jugendlichen wurde „Arbeit auf großen Gütern in Gemeinschaft mit ihren HJ-Kameraden geboten“, und den „landwirtschaftlichen Gütern wurden die mangelnden Arbeitskräfte gestellt“. Ein zweiter Aspekt der Gründungsintentionen war die dem Landdienst zugeschriebene „historische Aufgabe“, das „Hofgängerwesen auf dem ostelbischen Großgrundbesitz durch seinen Einsatz mehr und mehr zu ersetzen“ und die junge lohnabhängige Landarbeiterschaft „in eine freie, selbständige und menschenwürdig lebende Gruppe des Landdienstes umzuwandeln“. Ein drittes Ziel war, den Landdienst zu einem „wesentlichen Mittel“ zu gestalten, um „junge städtische Menschen an den Boden zu binden“. Das „junge Proletariat der Städte“ sollte nicht nur „auf das Land hinausgebracht“, sondern „dort auch fest verwurzelt“ werden. Die Landflucht, so glaubte man allen Ernstes, finde dann „ihr natürliches Ende“, wenn „die Kultur der Stadt auch in den Gemeinschaftsraum eines einsamen Rittergutes getragen“ werde.¹⁹²

Offensichtlich verbanden sich - staatlich unterstützt - bei der Einrichtung des HJ-Landdienstes die Interessen ostelbischer Großagrarien mit den Profilierungsbemühungen der Reichsjugendführung, denn so billig und effizient waren Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sowie die Erfassung und systemkonforme Indoktrinierung von Jugendlichen anderswo kaum zu haben. Der staatliche Anteil an der Finanzierung des Landdienstes war im Unterschied zu den anderen Formen des Landtransfers von Jugendlichen gering: Den Landdienstangehörige beschäftigenden Großgrundbesitzern wurden lediglich die Sozialabgaben und eine monatliche Anlernbeihilfe von zwei Reichsmark erstattet. Dafür erhielten die Gutsbesitzer Trupps williger Arbeitskräfte, die von dem, was sie taten, auch noch hochgradig überzeugt waren; die deutschen Jugendlichen, die an die Stelle polnischer Wanderarbeiter gesetzt wurden, begriffen ihren großagrarischen Arbeitseinsatz nicht als Ausbeutung, sondern als nationale Mission. Der Landdienst sollte sich - was auf Großgütern schon durch die Arbeitsorganisation leichter war als in Einzelbauernstellen - wirtschaftlich selber tragen und außerdem von einer Ideologievermittlung flankiert und gestützt werden, die ihn von normalen staatlichen Beschäftigungsprogrammen unterschied.

Der Landdienst war stärker militärisch, organisationsgebunden und formationsstrukturiert organisiert als die ausschließlich staatlich finanzierten Beschäftigungsprogramme von Landhilfe und Landjahr; während bei diesen der HJ ein gewisses Mitspracherecht zugestanden wurde, erhielt die Reichsjugendführung beim Landdienst die alleinige Führung, was auch damit zusammenhing, daß einige Artamanen, die lange Zeit den Führungskern des Landdienstes bildeten, nunmehr in die Ministerialbürokratie der Regierungskörperschaften eingerückt waren und dort entsprechenden Einfluß ausüben konnten. Die Reichsjugendführung legte auf die Abgrenzung ihres Landdienstes zu anderen landwirtschaftlichen Beschäftigungsprogrammen großen Wert¹⁹³, betonte aber - und das

191 Vgl. dazu etwa den Erlaß des Präsidenten der RAVAV an die Landesarbeitsämter vom 28.5.1934, in dem es hieß: „Die Reichsjugendführung hat an mich den Plan herangebracht, Landdienstgruppen unter Führung der HJ auf Privatgütern anzusetzen, um auch auf diese Weise dem Kräfterangel in der Landwirtschaft zu begegnen.“ Veröffentlicht in: VOB., 1934, Sonderdruck Soziales Amt, S. 33 f. (Auszüge aus von der RJF zusammengestellten Verordnungen und Merkblättern der RAVAV).

192 Ebenda, S. 31 ff.; Hervorhebung im Original.

193 So unterscheidet sich der Landdienst von der Einzellandhilfe etwa dadurch, „daß die städtischen Arbeitslosen nicht einzeln in Bauernhöfen, sondern geschlossen auf Gütern eingesetzt“ wurden, und von der Gruppenlandhilfe, daß Landhelfergruppen auf späterem Siedlungsland agierten, also in Staatsauftrag Siedlungsland kultivierten, während die Landdiensteinheiten auf funktionsfähigen Großgütern arbeiteten; der Unterschied zum Landjahr bestehe darin, daß hier „ein kleinerer Teil der 14jährigen Schulentlassenen pflichtmäßig in Lagern zusammengefaßt“ wurde und „ohne

war bei der HJ, die immer alles allein geschaffen haben wollte, selten - ausdrücklich die Herkunft und die Nähe ihres Landdienstes zu den Artamanen: Der Landdienst der Hitlerjugend stelle „eine Weiterentwicklung der Artamanenbewegung dar“ und wolle „im Grundsatz das Gleiche wie die Artamanenbewegung“, habe aber den „Vorteil, auf der breiten Grundlage einer Millionenbewegung, der HJ, zu beruhen und für seine Gruppen die amtliche Anerkennung und die finanzielle Hilfe des Reiches gewonnen zu haben“¹⁹⁴, die den Artamanen in der Weimarer Republik versagt geblieben ist. Als noch nicht abzusehen war, daß die HJ-Zentrale die Führung des Landdienstes kurzfristig allein übernehmen könnte - erste Versuche vom Frühjahr 1934, einen eigenen Landdienst zu gestalten, in dem sie die alleinige Führung innehatte, kamen zunächst nicht erfolgversprechend voran¹⁹⁵ -, verbündete sich die HJ mit dem Reichsnährstand, der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und - ab 1938 - mit der SS.

Zur Keimzelle des eigentlichen Landdienstes der Hitlerjugend aber avancierte der im Herbst 1934 im mecklenburgischen Güstrow von Baldur von Schirach in die HJ überführte Bund der Artamanen.¹⁹⁶ Inspiriert von Wilhelm Kotzde, dem Führer der „Adler und Falken“, sowie von Georg Oberndorfer und Bruno Tanzmann von der Deutschen Bauernhochschule, war dieser Verband im Frühjahr 1924 unter dem Namen „Bund Artam“ gegründet worden¹⁹⁷, eine völkisch-nationalistische Kleinstorganisation, deren zunächst 20 Mitglieder auf dem sächsischen Gut Limbach zu landwirtschaftlichen Arbeiten eingesetzt waren. Das - ideologisch verbrämte - Ziel der Initiatoren bestand insbesondere darin, arbeitslosen deutschen Jugendlichen eine Beschäftigung in landwirtschaftlichen Betrieben zu verschaffen und sie auf Arbeitsplätzen unterzubringen, die bislang von zumeist polnischen Wanderarbeitern eingenommen wurden. Diese Bemühungen gestalteten sich auch wegen der zumeist ablehnenden Einstellungen der umworbenen Landwirte, deren Interessen zunächst bei den ökonomischen Aspekten der Landwirtschaft lagen, nicht sehr erfolgreich: 1926 waren Artamanenschaften erst auf 60 Rittergütern im Einsatz. Unter Leitung des ersten Bundesführers der Artamanen, Friedrich Schmidt, der bereits 1925 in die NSDAP eingetreten war, gelangte der Bund unter den Einfluß dieser Partei, und Versatzstücke Schmidt'scher Veröffentlichungen aus den 20er Jahren, die von rückwärtsgewandter Agrarromantik und völkischem Mystizismus, von Technikfeindlichkeit und Modernisierungsängsten, von Rassismus und Ostkolonisationsbestrebungen, von „Blut und Boden“- und „Volk-ohne-Raum“-Ideologemen sowie vom Glauben an die Erneuerungspotenzen 'unverbrauchter' Jugendlichkeit geprägt waren, avancierten nach der Machtübernahme der NSDAP zu Grundpfeilern auch der nationalsozialistischen Landdienstprogrammatis.¹⁹⁸ Hans Holfelder, einer der ersten österreichischen SA-Männer und Parteimitglied

arbeitsvertragliche Bindung unentgeltlich bei Bauern“ arbeiten mußte, während der Landdienst „16- bis 21-jährige Erwerbslose aufnimmt und einen geordneten Arbeitsvertrag zwischen Gruppe und Gutsbesitzer zustande“ brachte. Im Gegensatz zu den Umschulungslagern nahm der Landdienst - zunächst - nur Jungen auf, und während der Landdienst - der über die anfängliche Dreimonatsgrenze in eine „unbegrenzte Dauer“ umgewandelt werden sollte - ein „tatsächliches Arbeitsverhältnis“ darstelle, bildeten die achtwöchigen Umschulungslager „nur die unbezahlte, aber verbindliche Vorbereitung“ dazu. Ebenda, S. 31.

194 Ebenda, S. 32.

195 Weil unklar war, wie das Experiment Landdienst verlaufen würde, mußte Axmann noch im Sommer 1934 anordnen, daß „bis auf weiteres keine Pressepropaganda für den Gedanken, die Ziele und die Durchführung des Landdienstes erfolgen“ dürfe. VOB., 1934, Sonderdruck Soziales Amt, S. 45.

196 Vgl. die entsprechende Verordnung in: VOB., II/19, 20.10.1934.

197 Zur Frühgeschichte der Artamanenbewegung vgl. besonders Kater, Die Artamanen; Schlicker, Die Artamanenbewegung; Schmitz, Die Artamanen. Im Gründungsauftrag, der bereits die späteren nationalsozialistischen Argumentationsmuster für den Landdienst vorwegnahm, hieß es u.a.: „Es zeigt sich ein Weg zur Durchführung der 'Freiwilligen Arbeitsdienstpflicht', um unserem zerfahrenen Volk durch eine beispielgebende Tat zu zeigen, was notwendig ist und was es wieder groß und stark macht. In der deutschen Landwirtschaft werden vom Frühjahr bis Herbst rund eine halbe Million fremder Arbeiter ... beschäftigt. Diese sind nicht nur vordringende Vorposten ihres Volkstums, sondern auch für uns Deutsche eine Schande. Solange viele Millionen deutsche Volksgenossen arbeitslos sind, von der staatlichen Unterstützung leben, zu Bettlern, Hausierern, Verbrechern verkommen oder auswandern, währenddessen Fremde in unser Vaterland hereinkommen ..., haben wir als Volk kein Recht auf Erweiterung der Grenzen, noch auf Kolonien. Ostlandfahrer werden wir einst brauchen. Die große Siedlungsbewegung wird kommen, denn die heilige Sehnsucht nach Mutter Scholle wird nicht ruhen. Dafür müssen die Deutschen sich vorbereiten ... So soll die Jugend, die noch gesunden Kern hat, ... vorangehen durch freiwillige Dienstpflicht zum Wohle des Vaterlandes“; zitiert nach Proksch, Artamanen, S. 18.

198 Schmidts „Aufsätze seit dem Jahre 1924 zu den Fragen einer neuen Arbeitsauffassung, zu den Fragen des freiwilligen Arbeitsdienstes, zur Wiederehrbarmachung der Landarbeit und seine Aufrufe und Proklamationen zu der Frage eines

seit 1925, vertiefte ab 1927 als zweiter Artamanenführer die Beziehungen zur NSDAP und gewann 1929 etwa Heinrich Himmler als bayerischen Gauführer des Bundes Artam. 1930, anlässlich der Pfingsttagung des Kampfbundes für Deutsche Kultur, präsentierte sich die Artamanenbewegung gemeinsam mit der NSDAP erstmals der Öffentlichkeit.

Zur 1931 erfolgten Auflösung des Bundes trugen sowohl die in der Weltwirtschaftskrise verschärfte katastrophale wirtschaftliche Lage der Bauern und die komplizierte finanzielle Situation der Artamanen, die ihre Reichsgeschäftsstelle aus Sparsamkeitsgründen ins mecklenburgische Hoppenrade verlegen mußten, als auch die Absage der NSDAP-Führung vom Januar 1931 bei, die Artamanen als geschlossenen Verband in die Parteiorganisation einzugliedern. Zum schließlich amtsgerichtlich verfügten Konkurs hatten auch die starken zentrifugalen Tendenzen der einzelnen Gauführer der Artamanen beigetragen, die sich einer Zentralisierung widersetzen und hofften, bei der von der Reichsregierung erwogenen Einführung einer Arbeitsdienstpflicht Führungspositionen übernehmen zu können. Der Bund zerfiel; lediglich eine kleine Gruppe mecklenburgischer Artamanen unter Führung von Albert Wojirsch, Rudolf Proksch und Berthold Kohlmeyer gründete im Juni 1931 in Gneven bei Schwerin den „Bund der Artamanen, nationalsozialistischer freiwilliger Arbeitsdienst auf dem Lande“. Wojirsch rekrutierte für den neuen Bund, der im Juli 1933 etwa 400 und im Herbst 1934 auch erst 700 Mitglieder umfaßte, ausschließlich Angehörige der NSDAP, der SA und der HJ.

Als Chef des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung gleichermaßen mit den Auswirkungen jugendlicher Arbeitslosigkeit wie mit der schwachen Präsenz der HJ auf dem Lande vertraut, hatte Artur Axmann die Bedeutung der nunmehr weitgehend NS-konformen Artamanen und ihrer modernisierten Programmatik sowohl für die Ausbreitung des Nationalsozialismus auf dem Lande im allgemeinen als auch für die Mitgliedergewinnung der HJ und deren nationalsozialistische Ausrichtung im ländlichen Raum im besonderen erkannt.¹⁹⁹ Gemeinsam mit Wojirsch und seinem Landwirtschaftsverantwortlichen Stierling schlug Axmann dem Reichsjugendführer die Eingliederung der Artamanen in die HJ vor; Schirach hatte die Zeichen der Zeit und die Potenzen des 'Prinzips Artam' schnell erfaßt, die weit über unmittelbare Arbeitskräfte lenkungsmaßnahmen hinausreichten und die Gesellschaftspolitik des Dritten Reiches beeinflussen konnten.

Der Landdienst der HJ, der anfänglich nur auf Arbeitsbeschaffung gerichtete sozialpolitisch-karitative und agrarpolitisch-triviale Bestrebungen verfolgte, wurde erst durch die - zahlenmäßig natürlich unbedeutende - Eingliederung der Artamanen mit Grundbestandteilen nationalsozialistischer Weltanschauung aufgeladen, die zwar nichts neues darstellten und 'in der Luft' lagen, in dieser Kombination aber im NS-Jugendverband bislang nicht vorhanden waren; erst durch die Fusion von HJ und Artamanen erfolgte ein wirkungsmächtiger Impuls in die spätere Hauptstoßrichtung des Landdienstes. Und umgekehrt trafen die bislang weitgehend bedeutungslosen, auch von der NSDAP für obskur gehaltenen Artamanen mit ihrer völkisch-nationalistisch-esoterischen Agrarideologie über die HJ im Dritten Reich auf Bedingungen, unter denen ihre bislang zwar 'hehr' vertretenen, aber unrealistisch anmutenden Ideenfragmente in die Wirklichkeit umgesetzt werden konnten.

Großeinsatzes der deutschen Jugend im Osten“ galten noch 1939 als „Grundlage praktischen Handelns“, ebenso seine Maximen: „Anrecht auf die Scholle verliert ein Volk dann, wenn es sich der Arbeit an der Scholle schämt“, oder: „Wenn wir eine Wirtschaft aufbauen wollen, so müssen wir bei ihrem Urgewerbe anfangen ...“, die deutsche Wirtschaft kann nur gesunden, wenn sie eine gesunde, lebensfähige Landwirtschaft hat“, oder: „Volk ohne Raum ist keine Ursache, sondern ein Zustand ... Denn immer in der Geschichte ist die Jugend vor die Aufgabe der Raumeroberung gestellt worden ... Der deutschen Not ist nur zu steuern durch Erhaltung und Vermehrung seines Lebensraumes, durch siedlerische Sicherung und Neuerwerbung des deutschen Ostens“; zitiert nach Proksch, Artamanen, S. 20 f.

199 Die von 'völkischem Ballast' befreite Programmatik der Artamanen sah u.a. vor: „Das Leben der Artamanen ist politischer Dienst. Neben die Arbeit tritt der aktive Dienst in der Partei. Wo keine Parteiorganisation besteht, übernimmt die Artamanenschaft die Aufgabe dieser ... Der 'Bund der Artamanen' ... setzt sich vielmehr zum Ziel, nach Machtübernahme durch die NSDAP eine Auslese seiner Mannschaft über den Weg der Gemeinschaftssiedlung dem Lande auf immer zu erhalten ... Der Einsatz der für das Land gewonnenen nationalsozialistischen Jugend als Arbeitsgruppen in den Gütern oder Bauerndörfern erfolgt mit dem Ziel, daß die Jugend alle ihr übertragenen Arbeiten vollverantwortlich und zuverlässig durchführe ... Der 'Bund der Artamanen' ist die Erziehungsstätte deutscher Jugend, die der Untätigkeit und dem Müßiggang ein Leben auf dem Lande bei harter Arbeit, einfachen Sitten und strenger Zucht vorzieht ... Pflichterfüllung und Leistung, Einsatz und Opfer für die Gemeinschaft sind die Leitsterne unserer Arbeit an der Scholle“; zitiert nach ebenda, S. 26 f.

Die sich rasch entwickelnde Symbiose - die einen erhielten ihr geistiges Rüstzeug, die anderen die materiellen Bedingungen - führte dazu, daß im Unterschied zur Zerschlagung und Gleichschaltung zahlreicher anderer Bünde und Organisationen der Weimarer Republik die Überführung der Artamanen in die HJ „ehrvoll“ erfolgte; und für die Bedeutung der Ideologie und Programmatik der Artamanen im Kalkül der Reichsjugendführung spricht auch, daß die Artamanen der einzige Bund waren, den Schirach selbst in die HJ überführte. Anlässlich der Übernahmeveranstaltung in Güstrow hob der Reichsjugendführer am 7. Oktober 1934 hervor: „In der Geschichte der nationalsozialistischen Jugendbewegung haben wir viele Eingliederungen erlebt. Es ist nicht das erste Mal, daß ein großer [!] Jugendbund in die Millionenbewegung der Hitler-Jugend eingeführt wird. Aber es ist bestimmt das erste Mal, daß eine Eingliederung in solchem Geiste vor sich geht, denn innerlich seid Ihr, Artamanen, ein Bestandteil der nationalsozialistischen Bewegung, wie die Ideen der Artamanen ein Bestandteil des Nationalsozialismus sind ... Wir nehmen Euch nicht auf, daß an diesem Tag Eure Arbeit aufhöre, sondern daß sie Allgemeinut der ganzen Jugend werde ... Kommt in unsere Reihen, die sich durch mich feierlich verpflichten, Eurem Ziel zu dienen“. Daß diese Vision Wirklichkeit geworden ist, bestätigte Artamanengründer Proksch Jahre später: „Artamanen und Partei sind durch die Hitlerjugend eine Einheit geworden.“²⁰⁰

Die Anfänge des Landdienstes gestalteten sich karg und spärlich. Noch 1934, unmittelbar nach der Eingliederung, wurden erst 500 Jugendliche in 45 Landdienstgruppen in landwirtschaftlichen Großbetrieben eingesetzt. Um diese Gruppen zusammenzuhalten und sie „überwintern“ zu lassen, erklärte sich die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bereit, für den Landdienst der HJ im Winter 1934/35 eine „Winterförderung“ zu zahlen, die es ermöglichen sollte, die „Landdienstgruppen bis zum Frühjahr durchzuhalten und in ihnen weiterhin ein gutes Führermaterial für die Gruppenarbeit im Sommer heranzubilden“. Die HJ war also nicht in der Lage, den von ihr initiierten Landdienst zu unterhalten, und die Abwälzung der Kosten auf die RAVAV bedingte, daß die Landdienstgruppen nur wenige hundert Jugendliche umfassen konnten; zu einer weitergehenden Förderung sah sich die Reichsanstalt außerstande, so daß der Ausbau des Landdienstes der HJ noch vom Vermögen und Wollen der staatlichen Arbeitslosenverwaltung abhängig war.²⁰¹

Auch institutionell war der Landdienst zunächst eher schwach repräsentiert. Zwar avancierte Albert Wojirsch, der auch 1935 noch als Führer des Bundes der - formal nicht mehr existenten - Artamanen auftrat, zum Leiter des Agrarpolitischen Referats im Sozialen Amt der Reichsjugendführung, das auch für die Landdienstarbeit zuständig war; bis 1938 ressortierte der HJ-Landdienst aber immer als eine Unterabteilung im von Artur Axmann geleiteten Sozialen Amt. Nach der Höherstufung zum Agrarpolitischen Hauptreferat wurde die Landdienstverwaltungsstelle des Sozialen Amtes im April 1936 - offensichtlich in Angleichung an das Hauptreferat Landjugend - zum Hauptreferat Landdienst umbenannt und neu strukturiert.²⁰² Leiter des nunmehrigen Hauptreferats Landdienst blieb der zum Bannführer ernannte Artamanenführer Albert Wojirsch, zu seinem Stellvertreter wurde der mecklenburgische Artamanenführer Ernst Schulz berufen, der im Kriege das zur Hauptabteilung aufgewertete Ressort Landdienst führte und darüber hinaus als Leiter der Landdienstinspektion Ost fungierte. Die gesamte Landjugendarbeit der HJ-Zentrale war bis 1938 in Gestalt der Hauptreferate Landjugend bzw. Landdienst dem Sozialen Amt der Reichsjugendführung angegliedert und dokumentierte damit auch äußerlich den zunächst verfolgten sozialpolitischen, auf Arbeitskräftelenkung gerichteten Hauptzweck; erst als die agrarpolitische Arbeit der HJ im Zusammenhang mit dem seit Kriegsbeginn erfolgten Ausbau des HJ-Landdienstes einen größeren Stellenwert erfuhr, ist - als Zwischenschritt - in der Reichsjugendführung im Juli 1939 ein amtsähnlicher Arbeitsausschuß Bauerntum eingerichtet worden, der von Hans Bofinger geleitet wurde und dem Reichsjugendführer direkt unterstand. Aber erst im Frühjahr 1940 wurde in der Reichsjugend-

200 So Proksch, Artamanen, S. 28.

201 VOBl., III/1, 12.1.1935. Die RAVAV als Kostenträger hatte am 12.11.1934 festgelegt: „Zusammen dürfen die bisher geförderten Landdienstgruppen der Hitler-Jugend ... nicht mehr als 750 Mann umfassen.“ Ebenda.

202 Das Hauptreferat Landdienst war nunmehr in zehn Abteilungen gegliedert, und zwar in die Referate Sekretariat, Verwaltungskartei, Arbeitseinsatz, Schulung, Überwachung, Werbung und Mädelarbeit sowie in die drei Verbindungsreferate Landjahr, Heimstättensiedlung und Studentischer Landdienst; vgl. VOBl., IV/8, 3.4.1936.

führung ein eigenständiges Amt Bauerntum eingerichtet²⁰³, dessen Leitung zunächst dem Reichsnährstandsfunktionär Rudi Peuckert übertragen wurde; erst 1942 konnte die Führung der agrapolitischen Arbeit der HJ-Zentrale einem originären HJ-Führer - Simon Winter - übergeben werden.

Mit umfangreichen Propagandakampagnen versuchte das in der Reichsjugendführung für die neue Form des agrarischen Engagements der HJ zuständige Soziale Amt ab 1935 Jugendliche für den Landdienst zu gewinnen. Immer wieder mußte dabei - ob der Vielzahl und der scheinbaren Gleichartigkeit der auf die Jugend gerichteten Landaktivitäten - auch auf die in der Bevölkerung entstandenen Verwirrungen eingegangen und die Spezifik des Landdienstes erklärt werden. Im Unterschied „zu den übrigen Maßnahmen zur Behebung der Landarbeiternot“, etwa zum staatlichen Landjahr, in dem Jugendliche lediglich zeitweise eingesetzt werden konnten, sollte der Landdienst der HJ dazu beitragen, „der Landwirtschaft *ständige Arbeitskräfte* zuzuführen“²⁰⁴, die sich „im günstigsten Falle für ein ganzes Leben der Landarbeit verschrieben“²⁰⁵. Amtschef Artur Axmann wies in zahlreichen Rundfunkansprachen und Zeitungsbeiträgen, auf Kundgebungen und HJ-Führertagungen auf die Bedeutung des Landdienstes zur Überwindung der städtischen Arbeitslosigkeit und des ländlichen Arbeitskräftemangels hin und forderte besonders arbeitslose Jugendliche auf, sich dem Landdienst anzuschließen²⁰⁶ - mit einigem Erfolg: Im Vergleich zum Jahre 1934 wuchs die Zahl der jugendlichen Landdienstler 1938 auf das sechshundertfache; 18.000 Jugendliche, darunter 6.500 Mädchen, beteiligten sich in 1.350 Landdienstgruppen am Landeinsatz der HJ. Und 1939 waren sogar 26.000 Jugendliche in den HJ-Landdiensteinheiten tätig, was einer Steigerung von 44 Prozent im Vergleich zum Vorjahr entsprach.²⁰⁷

Die 14 bis 18 Jahre alten Jungen und Mädchen hatten wöchentlich 54, in der Erntezeit 60 Stunden und sonntags mindestens drei Stunden zu arbeiten. Abends oder an den Wochenenden war der obligatorische HJ-Dienst zu absolvieren, und an einem Nachmittag der Woche wurde darüber hinaus eine zusätzliche theoretische Berufsschulung durchgeführt; lediglich ein Sonntag im Monat war arbeitsfrei.²⁰⁸ Die Jugendlichen im Landdienst - 1936/37 gehörten 89 Prozent der HJ an, 65 Prozent (1938 schon 80 Prozent) waren jünger als 16 Jahre - wurden abgestuft nach Alter, beruflicher Vorbildung und Arbeitsleistung unter Berücksichtigung ortsüblicher Tarife entlohnt. Der durchschnittliche monatliche Nettolohn von 12 bis 45 RM entsprach einem Stundenlohn von fünf bis 21 Pfennigen.²⁰⁹

203 Das aus dem „Arbeitsausschuß Bauerntum“ hervorgegangene, vor allem für die Landjugendarbeit und den HJ-Landdienst zuständige „Amt Bauerntum“ ist im März 1940 als „Amt Bauerntum und Ostland“ eingerichtet und im Oktober 1940 in „Amt Bauerntum und Landdienst“ umbenannt worden.

204 Völkischer Beobachter, 2.9.1937; Hervorhebung im Original.

205 Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 177. „Von vornherein faßte die HJ den Landdienst ... nicht als eine zeitgebundene Arbeitseinsatzmaßnahme auf oder gar als eine Institution zur Unterbringung arbeitsloser Jugendlicher. Vielmehr sah sie ... in den Landdienstgruppen das geeignete Mittel, junge Menschen wieder mit dem bauerlichen Lebenskreis zu verbinden und ihnen von hier aus die Möglichkeit zu verschaffen, ... auf dem Dorf eine Existenz zu gründen ... [und] eine wesentliche Anzahl junger Menschen als sicheren Nachwuchs der Landwirtschaft zuzuführen“; ebenda, S. 225 f.

206 Vgl. Axmanns diesbezügliche Ausführungen z.B. in: Das Archiv, 1934, S. 629 f.; ebenda, 1935, S. 1427, 1807; ebenda, 1936, S. 887; Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 183/1934; ebenda, 21.2., 6.4.1935, 17.6.1936; Völkischer Beobachter, 23.10.1935.

207 Teilnahme von Jugendlichen am Landdienst der HJ

Jahr	1934	1935	1936	1937/38	1938/39	1939/40	1940/41	1941/42	1942/43	1943/44	1944/45
Jugendliche	500	3.500	6.608	14.888	18.000	26.016	16.475	19.595	29.604	38.522	22.808
in Landdienstgruppen	45	240	462	1.187	1.350	1.753	1.063	?	1.800	?	?
in % zum Vorjahr	-	+ 600	+ 88,8	+ 125,3	+ 20,9	+ 44,5	- 36,7	+ 18,9	+ 51	+ 30,1	- 40,8

Zusammengestellt und berechnet nach allen erreichbaren zeitgenössischen statistischen Landdienstangaben.

208 Zu den Arbeitsbedingungen im Landdienst vgl. Bauer - wir helfen mit; vgl. auch BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

209 Dagegen erhielten die Landdienst-Gruppenführer zwischen 70 und 95 RM und der als Betreuer eines Landdienst-Bereiches fungierende Landdienst-Gefolgschaftsführer 150 RM monatlich; vgl. dazu BA, Film Nr. 14652 (Vertrauliche Denkschrift des SS-Hauptamtes, 2.3.1939). Demgegenüber lag 1939 das *wöchentliche* Durchschnittseinkommen

Im Landdienst wurden die jungen Freiwilligen nur in Gruppen eingesetzt, in Scharen von zwölf bis 60 männlichen bzw. weiblichen Jugendlichen, die entweder als Betriebsgruppen in größeren landwirtschaftlichen Gütern oder als ebenfalls gemeinschaftlich untergebrachte Dorfgruppen bei einzelnen Bauern zum Einsatz kamen; dieser Gruppeneinsatz diente sowohl der Effektivität als auch der besseren Kontrolle und Überwachung der Jugendlichen. Eine Vereinbarung zwischen dem eher einzelbäuerliche Interessen vertretenden Reichsnährstand und der Reichsjugendführung vom Juli 1935²¹⁰, aber auch die sich aus der ideologischen Metapher von der Neubildung deutschen Bauerntums ableitenden Konsequenzen mögen mit dazu beigetragen haben, daß sich der Landdienst immer stärker vom Einsatz in Betriebsgruppen auf landwirtschaftlichen Großgütern zum Einsatz in Dorfgruppen bei einzelnen Bauern verlagerte.²¹¹ Damit sollte den zunächst nicht unberechtigt erscheinenden Vorwürfen begegnet werden, die Reichsjugendführung betreibe eine einseitige Unterstützung der Großgrundbesitzer und führe die Praxis der landwirtschaftlichen Wanderarbeiterkolonnen nunmehr mit HJ-Einheiten fort.²¹²

8. 5. 2 Der Übergang des Landdienstgedankens in das Konzept der Ostkolonisation

Parallel zum zunächst arbeitsmarktpolitischen Hauptstrang bei der Etablierung des Landdienstes, über den eher sozialpolitische Belange vertreten und pragmatisch auf reale Anforderungen reagiert wurde, existierte von Beginn an eine weitere, an Bedeutung zunehmende Aktionsrichtung, innerhalb derer der Landdienst immer stärker in die mit „dem Osten“ verknüpften Konzeptionen der NS-Politik eingebunden wurde. Dabei blieb „der Osten“ in den Verlautbarungen der Reichsjugendführung zunächst ein bewußt diffus gehaltenes Gebilde; offengelassen wurde fast immer, ob es sich um den gegenwärtig-aktuellen Osten des Reiches, um die nach dem Ersten Weltkrieg abgetretenen deutschen Ostgebiete, die in noch fernerer Vergangenheit (Deutscher Orden) einmal deutsch beherrschten Gebiete oder gar um künftig zu erobernde oder 'rück'zuerobernde Gebiete östlich der Reichsgrenzen handelte. Die Vertreter der 'Ost-Fraktion' der HJ-Zentrale stellten dabei zunehmend stärker die auf „den Osten“ zielende Gesichtspunkte der (Agrar-)Arbeit der HJ heraus; zwar war diese 'Ost-Option' in den Anfangsjahren des Dritten Reiches noch eher propagandistischer Natur und gehörte zu den scheinbar unverzichtbaren, dennoch eher realitätsfern wirkenden Ritualien entsprechender Verlautbarungen, aber die multioptionalen, vorerst bewußt nicht präzisierten Stoßrichtungen dieser Variante bargen alle Möglichkeiten in sich. Eine entsprechend typische HJ-Position, die schon Anfang 1934 dem Führerkorps der NS-Jugend nahegebracht wurde und zu den festen Topoi der HJ-Ost- und -Agrarargumentationen gehörte, war die von Karl Motz:

Während das Deutschland der vergangenen Jahrhunderte ein Agrarstaat gewesen sei, dessen Bevölkerung „infolge politischer und kultureller Bindungen vorwiegend eine nach Westen gerichtete Blickstellung“ eingenommen habe, wo Industrialisierung zu einem scheinbar allein seligmachenden Schlagwort geworden sei, komme es nun, nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus, darauf an, zu erkennen, daß durch die „Vernachlässigung des Ostens“ dramatische

eines Facharbeiters bei 48,28 RM und das eines Hilfsarbeiters bei 34,73 RM. Der Etat für die Verwaltung des Landdienstes in der HJ-Zentrale setzte sich aus einer Mischfinanzierung staatlicher und privater Mittel zusammen. Die Reichsjugendführung erhielt von der RAVAV für jeden Landdienst-Angehörigen monatlich 7,50 RM; hinzu kamen jährliche Organisationsgebühren in Höhe von 15 RM pro Jugendlichen, die von den HJ-Landdienstangehörigen beschäftigenden landwirtschaftlichen Betrieben zu bezahlen waren. Von diesen Mitteln hatte die Reichsjugendführung den allgemeinen Organisations- und Propagandaufwand, aber auch die Kosten für Unterbringung, Transport und Bekleidung zu bestreiten. Der erste Auftrag für die später in anderen Zusammenhängen bekannt gewordene Firma Josef Neckermann kam von der Reichsjugendführung und lautete: Beschaffung von Landdienstbekleidung; vgl. Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 319.

210 Vgl. dazu Das Archiv, 1935, S. 527 f., und Reichs-Jugend-Pressedienst, 21./22.7.1935.

211 Waren 1934 noch alle Landdienstgruppen auf Großgütern eingesetzt, so verringerte sich der Einsatz in landwirtschaftlichen Großbetrieben 1936 auf 70% und 1938 auf 22%.

212 Vgl. dazu Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 226. Daß derartige Überlegungen tatsächlich virulent waren, offenbarte sich noch Jahre später: So sollte nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministeriums der Landdienst zu Beginn des Krieges tatsächlich dafür eingesetzt werden, um die Arbeitsleistungen der durch die Kriegsfolgen ausbleibenden Wanderarbeiter zu kompensieren. Danach hatte der Landdienstgruppeneinsatz die Aufgabe, „solchen landwirtschaftlichen Betrieben, denen durch das zuständige Arbeitsamt die zur Durchführung der Erzeugungsschlacht erforderlichen, gelernten landwirtschaftlichen Arbeitskräfte nicht vermittelt werden können, durch Zusammenfassung von jugendlichen Arbeitskräften in geschlossenen Gruppen die notwendigen Ersatzkräfte zur Verfügung zu stellen“; vgl. dazu den Runderlaß des RAM über die Vorschriften beim Landdienstgruppeneinsatz vom 18.10.1939, hier zitiert nach VHB, S. 2926 ff.

Folgen eingetreten seien: „Entvölkerung unserer Ostgebiete, unablässig steigende Bedrohung durch fremdvölkische Nachbarn, deren Geburtenziffern die unseren bedeutend übersteigen“; die „Erkenntnis dieser verhängnisvollen Entwicklung“ müsse zum „Gemeingut des deutschen Volkes werden, genau so, wie die Parole von 'Blut und Boden' es geworden“ sei. Die mit einer agrarischen Neuentwicklung verbundene Wiedereroberung des Ostens liege „unmittelbar im Lebensinteresse der Gesamtnation“. Als Merksatz galt: „Was Du dem deutschen Osten tust, tust Du für die Sicherung der deutschen Zukunft.“ Und die Gestaltung der deutschen Zukunft, so ein anderer Topos, war eindeutig Sache der Jugend, im Dritten Reich also Angelegenheit von Jugend in ihrer besten, weil organisierten Form, der Hitlerjugend.

Belebung, Neurekrutierung und Wiederbegründung des Bauernstandes und sein zu organisieren-der gesamtgesellschaftlicher Bedeutungsgewinn auf der einen sowie Wiedergewinnung und Neuerschließung 'des Ostens' auf der anderen Seite - diese zwei Pole entwickelten sich zu beherrschenden und schließlich gleichberechtigt-symbiotischen Deutungs- und Begründungsmustern für den Landdienst der HJ. Hier fanden sich scheinbarer agrarpolitischer Sachverstand und vermeintliche geo- und volkstumspolitische Erkenntnisse zu einem verhängnisvollen Gefüge zusammen, das von einer simplen Argumentationsstruktur zusammengehalten wurde: Der als absolut gesetzte, unhinterfragte Ausgangspunkt - „Deutschland braucht den Osten“ - barg eine Reihe von Folgerungen in sich, zunächst: „Er ist unser Bauernland“. Weil aber „der Osten einen großen Teil unserer Volksernährung aus der Heimatscholle“ sichere, das „Bauerntum der Blutsquell unseres Volkes“ und die „Neubildung deutschen Bauerntums“ eine Aufgabe sei, „deren Lösungsmöglichkeiten in dem notwendigen Umfange nur der verhältnismäßig dünn besiedelte Osten“ berge, galt es als ausgemachte Sache, daß die Zukunft der deutschen Nahrungsgewinnung im Osten liegen müsse; nur dort befanden sich große, scheinbar herrenlose und nach Besitzergreifung dürstende Ländereien, dort waren nur wenige (Unter-)Menschen zu vertreiben und zudem - angesichts der Arbeitslosenzahlen war dies 1934 noch wichtig: „Der Osten gibt uns Arbeit“ - lägen dort doch „große Strecken des Landes brach“, es gebe „viel zu wenig Verkehrsstraßen, neue Siedlungen müssen gebaut werden“. Aber, und dies war der euphorisierende Bestandteil der HJ-Ostwerbung, „der Osten gibt uns auch Freude“; man könne gar nicht „all die Herrlichkeiten schildern, die uns die Landschaft und die Städte des deutschen Ostens bieten, oder die Schätze beschreiben, die seine Kunststätten bewahren“; es gebe keinen anderen Platz, an dem man „das hohe Lied der deutschen Geschichte so unmittelbar erleben [könne] wie gerade im deutschen Osten“. Dies alles müsse „dem deutschen Volke wieder ins Bewußtsein zurückgerufen“ werden, und auch, daß er - 'der Osten' - „wieder erkämpft werden“ müsse.²¹³

Amtschef Axmann hatte die implizierte Ost-Orientierung des HJ-Landdienstes erstmals im Mai 1935 offenbart und betont, daß sich die agrarpolitische Jugendarbeit der HJ künftig stärker und „einheitlich auf die zukünftigen Aufgaben im deutschen Osten ausrichten“ werde und in den Landdienstgruppen der HJ - den „Pflegestätten spartanischer Zucht, Erziehung zur Härte und zu den Werten des deutschen Bodens“ - der „siedlungswillige Mensch“ heranwachsen solle.²¹⁴ Wie schwer aber gleichzeitig die Ostarbeit im Alltag, jenseits aller Propaganda und selbst in den deutsch beherrschten Ostgebieten des Reiches war, dokumentierte Anfang 1935 der im HJ-Obergebiet Ost für das HJ-Gebiet Kurmark²¹⁵ zuständige Gebietsführer Werner Kuhn. Das Obergebiet Ost, ein „Grenzland“, das von Elbe, Oder und Weichsel bis hinauf zur Memel reichte, sei gekennzeichnet durch eine „oftmals erschreckende Menschenleere“ und „eine kulturelle Armut, wie sie im Reiche nicht gekannt“ werde; daß es im gesamten Gebietsterritorium nur zwei Theater und zwei Universitäten gebe - in Breslau und in Königsberg -, zeige, wie in der Zeit der „Slawenherrschaft“ der „gesamte Osten geistig vernachlässigt“ worden sei. „Der Mensch“ aber, der deutsche Mensch wohlgekerkt, sei jedoch „prachtvoll“ geblieben, „treu, bescheiden und arbeitsam“. Den-

213 Motz, Aufgaben der Ostwerbung, S. 28 f.

214 Völkischer Beobachter, 14.5.1935; vgl. auch Das Archiv, 1935, S. 181.

215 Zum HJ-Obergebiet Ost gehörten die HJ-Gebiete Ostpreußen, Schlesien, Kurmark/Mark Brandenburg und zeitweise Berlin. Das Obergebiet Ost wurde Ende 1934 als Verwaltungsstruktur aufgelöst; die nunmehr höchsten Struktureinheiten waren die Gebietsführungen.

noch sei die HJ-Arbeit viel schwerer als im Kernreichsgebiet; eine HJ-Kameradschaft werde erst durch die Jugendlichen aus fünf bis sechs Dörfern gebildet, ein Gefolgschaftsführer habe für Inspektionen und Anleitungen „30 Kilometer im Quadrat zu fahren“, und auch die Arbeit der Bann- und Jungbannführer, „ohne Geld, oft noch ohne Fahrzeug, fast immer ohne genügend Mitarbeiter“, sei kaum zu lösen.

Auch die Jugendlichen selbst seien nur schwer zur HJ-Arbeit heranzuziehen: „Die Fahrt des Einzelnen zum Dienst ... nimmt oft Stunden in Anspruch“, und wie sollte ein Junge, „der nichts verdient oder ein Lehrlingsgehalt von 3,50 RM wöchentlich bekommt, das er zu Haus abgeben muß, sich die Uniform kaufen“, woher das Geld zur Fahrt nehmen und wie während der Heu-, der Getreide- oder der Kartoffelernte „überhaupt jemals Dienst tun?“. Jeder Einzelne - „in unseren riesigen Flächen gibt es keine Massen, da gibt es dann und wann einen Menschen“ - müsse „durch zähe Kleinarbeit überzeugt werden“, und „mit noch zäherer Leistung“ müsse man „ihn dann höher reißen“. Immerhin habe es die HJ im „deutschen Osten“ bereits fertiggebracht, eine „Einheit zwischen Stadt und Land“ herzustellen und eine „Gleichheit zwischen Landarbeiterjungen und Gutsbesitzersohn, zwischen Lehrling und Bauernjungen“ zu formen. Insgesamt aber, so Kuhnt, dabei Agrar- und Ostsiedlungsaspekte absichtsvoll metaphorisch zusammenfassend, sei der deutsche Osten, in dem er für die HJ „Frontarbeit“ leiste, „wie ein unbestelltes Feld, das auf die Einsaat warte“. Und damit kein Zweifel aufkomme, wer oder was denn hier gedeihen müsse, lieferte er die Antwort gleich mit: „Der Nationalsozialismus, dem Blut und Boden zusammengehörige Begriffe sind, wird diese Einsaat sein.“²¹⁶

8. 5. 3 Der HJ-Landdienst als Instrument der sozialen Steuerung

Im Unterschied zu den Bauern und vor allem zu den Großagrariern, für die sich die Beschäftigung von hochmotivierten Landdienst-Angehörigen zumeist recht vorteilhaft auswirkte, entstanden ihnen doch - wie die Reichsjugendführung warb - außer den geringen Aufwendungen für die niedrigen Tarifröhne, Unterbringung und Logis „keine weiteren Kosten“²¹⁷, war der Landdienst für die Masse der Jugendlichen wegen der schweren Arbeit, der spärlichen Bezahlung, der langen Arbeitszeiten und der geringen gesellschaftlichen Akzeptanz nicht sehr attraktiv. Auch deshalb blieb der Landdienst der HJ trotz sichtbarer Steigerungsraten zunächst unter den Erwartungen. Das Resultat der bisherigen Bestrebungen, mit der Landhilfe, dem Landjahr und dem HJ-Landdienst vor allem Jugendliche in landwirtschaftlichen Bereichen anzusiedeln, um damit einen fühlbaren Ausgleich zum vor allem durch Migrationsbewegungen in die Städte und die Vergrößerung der Wehrmacht verursachten Arbeitskräftemangel im Agrarsektor zu schaffen, war für die NS-Agrarpolitiker unbefriedigend geblieben. Sie orientierten auf eine Verstärkung dieser traditionellen Komponenten bei gleichzeitiger Entwicklung neuer Formen und Methoden, die zunehmend durch außerökonomische Zwangsmaßnahmen geprägt waren.

Schon in den Wintermonaten 1935/36 hatte der Chef des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung eine zielgerichtete Landdienstpropaganda intensiviert, die Einrichtung von Landdienstführerschulen befohlen und eine verstärkte Schulung der Landdienstführer angeordnet; hinzu kam die Öffnung des Landdienstes für weibliche Jugendliche und die Bildung von BDM-Landdienstgruppen.²¹⁸ Unter allen das Feld der Jugendarbeit tangierenden agrarpolitischen Maßnahmen kam aus Sicht der Reichsjugendführung, die Ende 1936 mit dem HJ-Gesetz ihre Stellung auch in landwirtschaftspolitischer Hinsicht befestigen konnte, ab 1937 dem Landdienst der höchste Stellenwert zu.

Im Zusammenhang mit dem Vierjahresplan begann sich der Landdienst ab 1936 immer stärker von einer Kampagne zu einem organischen Bestandteil langfristiger Arbeitskräfte lenkung zu entwickeln und einen festen Platz im Kontext wirtschaftlicher Aufrüstungsmaßnahmen einzunehmen. So ordnete Amtschef Axmann im Februar 1937 an, daß der Landdienst der HJ „im Zeichen des Vierjahresplanes“ zu agieren habe; das hieß, der zu mobilisierende „Arbeits- und Leistungswille

216 Kuhnt, Frontarbeit im Osten, S. 2 ff.

217 Bauer - wir helfen mit, S. 17.

218 Vgl. dazu Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 275/1935; Das Archiv, 1936, S. 971 f.

der Hitler-Jugend“ sollte „mithelfen, die Ernährungsgrundlagen unseres Volkes zu sichern“.²¹⁹ Da die abnehmende, 1937 faktisch nicht mehr vorhandene Arbeitslosigkeit kein Druckmittel und keinen Beweggrund mehr darstellen konnte, im Landdienst zu arbeiten, wurde die Propaganda den neuen Bedingungen angepaßt²²⁰ und gleichzeitig die Landdienstwerbung dezentralisiert. Die HJ-Gebietsführer erhielten Auflagen und Kontingente, wieviele Jugendliche in ihrem Zuständigkeitsbereich für den Landdienst zu werben waren, auch der Mädchenlanddienst ist erweitert und seine Stärke auf ein Viertel des Gesamtmannschaftsbestandes festgelegt worden; mit Erfolg: Obwohl 1937 nur 10.000 Landdienstangehörige über die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung gefördert wurden, ist die Einsatzstärke des Landdienstes auf fast 15.000 Jugendliche gesteigert worden; dies bedeutete gegenüber dem Vorjahr (6.600) eine Zunahme um 125 Prozent. Wie Schirach betonte, leiste die HJ mit dem Landdienst „einen wesentlichen Beitrag zur Behebung der für unser Volk so gefährlichen Landflucht“²²¹; außerdem wäre, so das Soziale Amt schon im Frühjahr 1937 mit einem neuen Akzent, der Landdienst „außerordentlich wichtig, damit im Kriegsfall die Einbringung unserer Ernte gesichert“²²² sei.

Aber erst als Darré im Frühjahr 1938 angeordnet hatte, daß die Landarbeitslehre in den Status eines regulären Ausbildungsberufes 'erhoben' werde und zur „wirksamen Einführung der Landarbeitslehre“ alle „bestehenden Arbeitsverhältnisse der für die Lehre in Frage kommenden Jugendlichen ... in ordentliche Lehrverhältnisse umgewandelt werden“ mußten²²³, wirkte sich dies zumindest partiell attraktivitätssteigernd aus, weil gleichzeitig verfügt wurde, daß mit dem Eintritt in den Landdienst zugleich ein Lehrverhältnis für eine Landarbeitslehre begründet werde²²⁴. Auch das im Februar 1938 von Göring dekretierte Hauswirtschaftliche Pflichtjahr, das von ledigen weiblichen Arbeitskräften unter 25 Jahren vor Aufnahme einer Berufstätigkeit absolviert werden mußte, konnte im Rahmen des Landdienstes abgeleistet werden.²²⁵

Trotz intensiver Regulierungsbemühungen hatte sich die kritische Lage der deutschen Landwirtschaft hinsichtlich der Beschäftigungszahlen und des Produktionsvolumens bis 1939 weiter zugespitzt. Anfang des Jahres mußte Staatssekretär Herbert Backe den „Entzug von rund 400.000 Landarbeitern“ konstatieren, der in Verbindung mit anderen Entwicklungen „zu einer Krise in der Landwirtschaft geführt“ habe.²²⁶ Auch im Jahreslagebericht des Sicherheitsdienstes der SS für 1938 wurde angesichts einer „mangelnden Rentabilität [der Agrarproduktion] und der Landflucht“

219 VOBl., Sonderdruck 4/37, 9.2.1937 (Bestimmungen zum Landdienstesatz 1937).

220 Vgl. etwa Axmann, Der Landdienst ruft auch dich!

221 BA, DAWI/Ztg., Nr. 1394, Bl. 12.

222 StA Plauen, Sondersammlung, Nr. 86, Bl. 41 Rs. (Soziales Amt an HJ-Gebietsführungen, 23.3.1937).

223 DNRNSt., Folge 13/1938 (Anordnung des RNSt zur Einführung der Landarbeitslehre, 29.3.1938).

224 Bereits im Frühjahr 1937 hatte der Reichsnährstand angekündigt, auch die in den Landdienstgruppen der HJ in der Landwirtschaft „verbrachte Zeit der praktischen Tätigkeit an Stelle der Landarbeiterausildung als Lehrzeit anzurechnen“, sofern der Landdienstesatz „in Dorfgruppen als Helfer des Bauern“ erfolge; eine Betätigung „im Kolonnen-einsatz in landwirtschaftlichen Großbetrieben“ wurde hingegen nicht als Lehrzeit einer Landarbeitsausbildung akzeptiert, „da die in der Kolonne auszuführenden Arbeiten nur einen kleinen Ausschnitt aus der gesamten Landarbeit“ darstellten. Nur Landdienstangehörige, „die als Dorfgruppen eingesetzt“ waren, konnten „nach einer zweijährigen Tätigkeit in den Dorfgruppen zur Landarbeitsprüfung zugelassen werden“. VOBl., Sonderdruck 4/37, 9.2.1937 (Verfügung des RNSt). Die Reichsjugendführung, die einerseits einen Landdienstesatz auf Großgütern präferierte, andererseits aber die Anerkennung der Landarbeitslehre als Ausbildungsberuf durchsetzen wollte, befand sich hier in einer Interessenkollision und entschied sich aus ideologischen, bauernumpolitischen Gründen, aber auch zur Steigerung der Attraktivität der Landarbeit und damit ihres Landengagements dafür, die Landdienstgruppen aus den Großgütern abzuheben und den Landdienst auf einen Einsatz bei bäuerlichen Einzelbetrieben umzustellen, um in den Genuß der Berufsausbildungsregelung zu kommen; dies schien auf lange Sicht die erfolgversprechendere Politik zu sein. Wegen der Auseinandersetzung um diese Frage blieb es zunächst bei der Absichtserklärung des Reichsnährstandes. Die Behauptung der HJ-Zentrale, wonach „1937 die Anerkennung der im Landdienst verbrachten Zeit als Lehrzeit durch den Reichsnährstand“ erfolgte [BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944)], ist also irreführend bzw. falsch; 1937 hatte sich die Reichsnährstandsführung wegen der schwelenden Auseinandersetzungen lediglich bereit erklärt, die Ableistung des Mädelanddienstes bei der ländlichen Hausarbeitslehre anzuerkennen; vgl. dazu RB, 22/II, 18.6.1937 (Anordnung des RNSt); erst am 29.3.1938 erging die Anordnung des Reichsnährstandes über die Einführung der Landarbeitslehre und der ländlichen Hausarbeitslehre und die tatsächliche Anerkennung der im Landdienst verbrachten Zeit.

225 Die Anordnung Görings vom 15.2.1938 ist veröffentlicht in: Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 137.

226 BA, R 2/18072 (Darstellung der Ernährungslage und der Lage in der Landwirtschaft). Schon Ende 1938 hatte Backe vermerkt, daß der Entzug von Arbeitskräften „die weitere Durchführung der Erzeugungsschlacht gefährde“; NS-Landpost, 2.12.1938, Rede Backes auf dem Reichsbauerntag.

festgestellt, daß „der Höhepunkt der Erzeugungsschlacht offenbar erreicht“ sei und sich alle „Bemühungen, die Produktionshöhe mindestens zu halten, erstmals als eindeutig zu schwach erweisen“ würden. So „rollt die Landflucht als eine sich mit unerbittlicher Gewalt vergrößernde Lawine“ und bedrohe „nicht nur die landwirtschaftliche Erzeugung, sondern vor allem auch die völkische Substanz“. Um diese Entwicklung aufzuhalten, würden mindestens 600.000 Landarbeiter und 330.000 heiratswillige und -fähige Frauen benötigt, sei doch die „Entvölkerung des Landes auf die Dauer nur durch Kinderreichtum zu verhindern“. Die trotz aller Maßnahmen weiter anhaltende Landflucht habe ihre Ursache in der Perspektivlosigkeit der Jugend und in der schlechten materiellen und kulturellen Situation der Landarbeiter, die in großen Scharen in die Städte abwanderten.

Selbst bei den Bauern könne diese Fluktuationsbewegung „nur durch das Erbhofgesetz notdürftig gebremst“ werden; bei ihnen bewirke dieses „Gefühl des Erdrücktwerdens“ einerseits Resignation, andererseits eine „geradezu revoltierende Haltung gegen die Bauernführung“. Als einzige „positive Maßnahmen zur Behebung der Landflucht“ seien - so der SD - lediglich der „Einsatz der HJ und die Unterstützungsmaßnahmen für die Seßhaftmachung der Landarbeiter zu verzeichnen“.²²⁷ Aber ungeachtet dessen konnte der trotz Mitgliederzunahme zahlenmäßig noch kaum ins Gewicht fallende HJ-Landdienst²²⁸ die generelle Landfluchtbewegung nicht kompensieren. Der SD registrierte auch „bei der Jugend wenig Neigung ... vor allem auch in der Berufswahl in der Landwirtschaft“.²²⁹ Korrespondierend mit dieser alarmierenden Einschätzung hatte der Reichstreuhänder der Arbeit schon 1938 in einem vertraulichen Bericht festgestellt: „Die propagandistische Bekämpfung der Landflucht ist zwar groß, aber unwirksam.“²³⁰

Nur wenig später konstatierte der SD, daß sich ungeachtet der neuerlichen Verordnung zum Verbot der Abwanderung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften vom 10. März 1939 die Aufmerksamkeit „noch stärker als bisher auf den Nachwuchs“ richten müsse, würden sich doch nunmehr selbst schulentlassene Landjugendliche gleich auf handwerkliche oder industrielle Berufe konzentrieren, da ihnen ein späterer Wechsel aus der Landwirtschaft jetzt verbaut sei. Dieser Trend greife sogar auf andere Bereiche über: So hätten sich etwa von 6.000 dienstpflichtigen Pflichtjahrmädchen aus Chemnitz lediglich 200 für die Landwirtschaft entschieden, und der Leipziger HJ-Führung sei es nicht einmal gelungen, das Kontingent von 40 Jugendlichen für den Landdienst zusammenzubekommen. Die Entwicklung der Abwanderung ländlicher Arbeitskräfte aber halte an und nehme immer dramatischere Züge an: Als Folgeerscheinung des eskalierenden Landarbeitermangels machten sich nunmehr sogar „zunehmende Anzeichen eines Stillstandes bzw. Rückganges der Erzeugungsschlacht bemerkbar“, und selbst „erbberechtigte Bauernsöhne und Töchter“ würden „in erheblichem Umfange ... berufsflüchtig“ und wanderten weiter in die Städte ab. Letztlich halte „nur die durch das Reichserbhofgesetz bewirkte unlösbare Bindung an den Grund und Boden den Bauern [noch] auf seinem Hofe“; dies gelte aber nicht für die dringend benötigten Landarbeiter.

Es komme, so der SD, weniger auf Regulierungsversuche von außen an, sondern „die gesündeste Lösung“ sei „die Bindung der Landjugend an das Land“. Nicht mehr vom HJ-Landdienst war jetzt die Rede, denn unabhängig davon, daß „zu hoffen“ sei, über einen „Werbefeldzug“ der Hitlerjugend „aus der HJ und dem BDM künftig eine größere Zahl von Landhelfern“ zu gewinnen, könne - so die Einschätzung des SD - der HJ-Landdienst „naturgemäß nicht in entscheidendem Maße dazu [beitragen], den Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften nennenswert zu beeinflussen“; zudem würden die Bauern dem Landdienst „nicht mit dem erforderlichen Verständnis“ begegnen. Statt dessen sähen sie im „Einsatz ausländischer Wanderarbeiter ... noch die beste Möglichkeit, den Kräfterangel ... auszugleichen“.²³¹

227 Meldungen aus dem Reich, S. 159 ff. (Jahreslagebericht 1938).

228 Die Steigerung der Mitgliederzahlen des Landdienstes von 18.000 (1938) auf 26.000 (1939) beruhte vor allem auf der Möglichkeit, das ab 1938 zu absolvierende hauswirtschaftliche Pflichtjahr im Landdienst ableisten zu können, was zu einem Anstieg der Zahl der weiblichen Landdienstangehörigen führte.

229 Meldungen aus dem Reich, S. 161 (Jahreslagebericht 1938).

230 Zitiert nach Mason, Sozialpolitik im Dritten Reich, S. 618.

231 Meldungen aus dem Reich, S. 294 ff. (1. Vierteljahresbericht 1939).

Als Wiederholung der von HJ und Reichsnährstand durchgeführten Werbeveranstaltung vom Februar 1938, deren Ziel, „nicht weniger als 250.000 Jugendliche für die landwirtschaftliche Ausbildung zu gewinnen“²³², weit verfehlt wurde, und als Reaktion auf die als alarmierend empfundene Entwicklung war von Schirach, Himmler und Heß am 13. Februar 1939 auf einer neuen Großveranstaltung im Berliner Sportpalast die HJ-Aktion „Heim aufs Land“²³³ eingeleitet worden. Dabei kennzeichnete Schirach den Landdienst der HJ als „eine Bewegung des deutschen Idealismus, eine Bewegung der inneren Umkehr“ und forderte die Jugendlichen auf, ihren Blick „auf den Boden der heiligen Heimat zu lenken“ und nie zu vergessen, „daß ihre Väter einstmal's Bauern gewesen“ seien. Rudolf Heß argumentierte pragmatischer und forderte vor allem einen umfassenden Ausbau des HJ-Landdienstes als Grundlage zur Behebung des Arbeitskräftemangels im Agrarbereich. Seine Ausführungen, daß etwa durch „Rekordanspannungen in der Rüstungsindustrie, im Straßenbau und im Festungsbau“ dem Agrarsektor Arbeitskräfte entzogen werden mußten und nun der HJ die Aufgabe zufalle, diese Disproportionen zu beheben, waren ein relativ offenes Eingeständnis der NS-Führung, daß trotz umfangreicher Regulierungsmaßnahmen die durch den forcierten Kriegskurs bedingten Ungleichgewichte der Arbeitskräfteverteilung bislang nicht beseitigt werden konnten.

Heinrich Himmler wies in seiner Rede auf das kurz zuvor zwischen Schirach und ihm geschlossene Abkommen hin, wonach für im Landdienst bewährte Hitler-Jungen im Rahmen des Siedlungswerkes der SS die Möglichkeit eröffnet sei, „einmal Wehrbauer an den deutschen Grenzen zu werden“, und hoffte ganz mechanistisch auf die Transformationskraft der NS-Ideologie auch im Agrarbereich: „Wie es möglich war, aus dem Marxisten einen deutschen Nationalsozialisten zu machen, so wird es ... auch möglich sein, durch die Umkehrung der Herzen, durch die seelische Umstellung vor allem der Jugend ... ein bewußtes Sammeln der Besten der Jugend aus der Stadt zur Scholle, zum neuen Leben“ herbeizuführen.²³⁴ Auch als Reaktion auf die offensichtlich überhöhte Zielstellung des Jahres 1938, 250.000 Jugendliche für eine Arbeitsaufnahme in der Landwirtschaft zu gewinnen, hatten die Arbeitseinsatzbehörden die Vorgaben für das Jahr 1939 geradezu halbiert und nun wenigstens 125.000 Jugendliche gefordert; aber selbst dieser reduzierte Auftrag konnte nur zu 80 Prozent erfüllt werden.²³⁵

8. 5. 4 Der HJ-Landdienst als Reservoir für die Wehrbauern-Projekte der SS

Unabhängig von den im Kontext der Arbeitskräfteelenkung nur unbefriedigend gelösten Aufgaben hatte der Landdienst der HJ im Zuge der intensivierten Kriegsvorbereitung im Kalkül der SS-Führung einen immer höheren Stellenwert gewonnen. Dabei war es kein Zufall, daß sich die SS ausgerechnet im Jahre 1938 - zunächst noch über den verbündeten Reichsminister Darré, in dessen Händen sich das staatlich gelenkte Siedlungswesen befand und der als Spezialist für „Rasse und Siedlung“ zugleich das gleichnamige SS-Hauptamt leitete - in die Ostsiedlungsplanung und -gestaltung einzuschalten begann. Denn von diesem Zeitpunkt an begannen die Planungen für einen Krieg konkrete Formen anzunehmen, erst jetzt wurden Ostsiedlungen überhaupt realistisch und auch deshalb 'notwendig', weil das Siedlungswesen im Reich an seine Grenzen gestoßen und nahezu zum Erliegen gekommen war; und es war dabei ebensowenig ein Zufall, daß sich die Führung der SS bei ihren Siedlungskonzepten gerade 1938 - und nicht etwa ein Jahr früher oder später - ausgerechnet

232 Das Archiv, 1938, S. 1406 f. (Bericht über die Rede Schirachs auf der HJ-Werbeaktion für Landarbeit).

233 Vgl. dazu den Aufruf Schirachs „an die Ostern ins Berufsleben eintretende Jugend“ vom 6.2.1939 in: BA, DA-WI/Ztg., Nr. 1394, Bl. 12.

234 Vgl. Ausschnitte aus den Reden von Schirach, Himmler und Heß in: BAP, DA-WI/Ztg., Nr. 1394, Bl. 9 ff.; auch in: Das Archiv, 1939, S. 1706 f. Im Anschluß an diese Kundgebung fand am 14.2.1939 eine Arbeitstagung der Landdienstreferenten aller HJ-Gebiete statt, auf der der Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP, Friedrich Schmidt, über die Mittel zur Bekämpfung der Landflucht sprach; in einem großangelegten Aufsatz informierte Axmann die Öffentlichkeit über Aufgaben, Leistungen und Bedeutung des Landdienstes; vgl. dazu Völkischer Beobachter, 16.2.1939.

235 Während die Vorgabe, 1939 rund 125.000 Jugendliche zum Beginn einer Berufsausbildung in der Landwirtschaft zu bewegen, um 20% unterschritten wurde (nur 100.000 konnten gewonnen werden), meldeten sich für den Bereich der Nahrungsmittelindustrie statt der geforderten 18.000 Jugendlichen immerhin 23.000 (+28%); berechnet nach BA, R 11/165, Bl. 57 f. (Übersicht über den Berufseinsatz der männlichen Jugend 1939).

mit der HJ-Zentrale, also der Institution verbündete, die das Rekrutierungsfeld für den jungen, lenk- und verfügbaren Nachwuchs für Ostsiedlungsprojekte kontrollierte, einen Nachwuchs, der vor allem 'idealistisch', also weltanschaulich-ideologisch zu motivieren war und nicht nur aus profan-wirtschaftlichen Motiven 'nach Osten drängte'.

Schon im Mai 1936 hatte Himmler die Mitgliedschaft von HJ-Angehörigen in der SS als einzig logische Konsequenz der HJ-Erziehung bezeichnet, den „Gleichklang der weltanschaulichen Marschrichtung“ von HJ und SS betont²³⁶ und vor den für die weltanschauliche Schulungsarbeit zuständigen höheren HJ-Führern hervorgehoben: „Ihre Arbeit, meine Kameraden von der HJ, ist klar weltanschaulich und klar rassenmäßig ausgerichtet und unsere Arbeit ist ebenso ausgerichtet. Durch die HJ kommt unser Nachwuchs. Die gerade Fortsetzung Ihrer Arbeit liegt bei uns.“²³⁷ Im Verlauf von zwei Jahren ist die HJ von Schirach und seinem Stabsführer Lauterbacher, Himmlers heimlichem Vertreter in der Jugendführung, eng an die SS herangeführt und zu ihrem bevorzugten Nachwuchsreservoir entwickelt worden.²³⁸ Nachdem Himmler und Schirach schon im Sommer 1938 in einer gemeinsamen Anordnung die Modalitäten zur Überführung von HJ-Mitgliedern und -Führern in die SS festgelegt und die Umwandlung des HJ-Streifendienstes in eine Nachwuchsorganisation der SS verfügt hatten²³⁹, avancierte Ende 1938 nun auch der Landdienst der HJ zu einem Nachwuchsverband²⁴⁰ der SS:

„Um den gemeinsamen Bemühungen der HJ und der SS, der Landflucht zu steuern, neues Bauerntum zu bilden [und] den besten Teil unseres Volkes wieder in ein enges Verhältnis zur Heimat-erde zu bringen, durch straffe Zusammenarbeit einen vollen Erfolg zu sichern“, ist von Schirach und Himmler am 17. Dezember 1938 ein zunächst geheimgehaltenes, erst zwei Monate später intern veröffentlichtes Abkommen geschlossen worden.²⁴¹ Darin war vorgesehen, daß gerade dem Landdienst der HJ, der „nach Erziehungsarbeit und Zielsetzung ganz besonders als Nachwuchsorganisation für die Schutzstaffel (Allgemeine SS und ihre unter Waffen stehenden Teile: SS-Verfügungstruppen und SS-Totenkopfstandarten) geeignet“ erschien, „Jungen zugeführt werden, die den festen Willen haben, Bauer auf eigener Scholle (Wehrbauer) zu werden“. Die HJ-Angehörigen sollten „nach dem Ausscheiden aus dem Landdienst in die Allgemeine SS übernommen“ und „nach Ableistung ihrer Dienstzeit durch den Reichsführer SS ... auf Neubauernstellen angesetzt“ werden. Als Bestandteil langfristiger, schon auf den Krieg gerichteter Bestrebungen der SS-Führung und als ein Standbein beim Versuch ihres Einbruchs in die Ostsiedlungspolitik war nach diesem Kontrakt vorgesehen, daß der Wehrbauerneinsatz der ehemaligen HJ-Landdienstler „vorzugsweise in solchen Gegenden“ erfolgen sollte, „in denen das Deutschtum besonders vorgebildete Bauern“ verlange.²⁴² Das konnten nach Lage der Dinge nur die zu erobernden Ostgebiete sein.

236 Völkischer Beobachter, 23.5.1936, mit einem Bericht über eine gemeinsam gestaltete Veranstaltung.

237 Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 103, 8.5.1936.

238 Für die Beziehungen von HJ und SS im Bereich der vormilitärischen Ausbildung der HJ und des militärischen Ersatzwesens der SS vgl. die Darstellung im Kapitel 3.

239 Die von Schirach und Himmler am 26.8.1938 unterzeichnete Doppelvereinbarung, in der zur Deckung des Bedarfs an ausgesuchtem SS-Führernachwuchs vorgesehen war, neben der Umwandlung des gesamten Streifendienstes der HJ in eine Nachwuchsorganisation der SS auch das SS-Führerkorps durch HJ-Führer zu verstärken, stellte den bisherigen Höhepunkt der Annäherung beider Parteigliederungen dar. Um „die bestehenden Verbindungen zwischen den Schutzstaffeln und der Hitler-Jugend noch weiter zu stärken und zu vertiefen“, war darin vorgesehen, „Führer der HJ bzw. des Deutschen Jungvolks ... in das Führerkorps der Schutzstaffeln (Allgemeine SS und SD) zu übernehmen“. ANBl., VI/19, 7.10.1938; veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 144 ff.; vgl. auch die Durchführungsbestimmungen des Organisationsamtes der HJ-Führung zur Überführung von HJ-Angehörigen in die Allgemeine SS vom 23.8.1938, in: ebenda, S. 142 f. Für das Gebiet der Zusammenarbeit von HJ und SS im polizeilichen Bereich vgl. die Darstellung im Kapitel 6.

240 Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 322, noch retrospektiv: „Wir arbeiteten im Landdienst nicht nur mit dem Reichsnährstand, sondern auch mit dem Reichsführer SS zusammen ... Die Verbindung der HJ zur SS war also nicht nur durch die Nachwuchssicherung für die Waffen-SS bedingt, sondern ebenso durch die für uns bedeutungsvolle Aufgabe des Landdienstes.“

241 Das am 17.12.1938 geschlossene Abkommen wird bei seiner - zumeist unzutreffend kontextuierten - Erwähnung in der wissenschaftlichen Literatur oft falsch datiert, zumeist auf den 10.2.1939; an diesem Tag erfolgte jedoch lediglich die bis dahin zurückgestellte Veröffentlichung im ANBl., VII/2, 10.2.1939, S. 33. Das Abkommen ist veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 155 f.

242 Ebenda. Der für die Ostsiedlungskonzeptionen und -praktiken wesentliche Aspekt der Zusammenarbeit von SS und HJ ist etwa bei Müller, Hitlers Ostkrieg, vollkommen unberücksichtigt geblieben.

In einer ausführlichen „Denkschrift zur Orientierung der [SS-]Führer“, die als „vertraulich zu betrachten“ war und „nicht weitergegeben werden“ durfte, hatte der Chef des SS-Hauptamtes, Gottlob Berger, Anfang März 1939 die bisherigen Erkenntnisse der SS über den HJ-Landdienst zusammenstellen lassen und weitere Hoffnungen, Erwartungen und Planungen skizziert.²⁴³ Parallel zu den Strategien für den Krieg gegen Polen glaubte man im SS-Hauptamt, „nicht wegzuleugnende Anzeichen“ dafür entdeckt zu haben, daß der anhaltenden „Landarbeiterflucht eine Bauernflucht folgen“ könnte; damit aber, so Berger im Vorfeld von Himmlers Ernennung zum Reichskommissar für die Festigung Deutschen Volkstums, „würde dann das Landvolk als Grundlage einer rassischen und bevölkerungspolitischen Erneuerung nicht mehr in Frage kommen“. Dies aber würde der SS eine wesentliche Expansionsmöglichkeit verbauen und müsse daher verhindert werden. Nach einer Auswertung der Landdienstarbeit des Jahres 1938 und einer ersten Analyse der Zusammenarbeit von SS und HJ-Landdienst konnte konstatiert werden, daß 1939 zwischen 26 und 30 Prozent aller Landdienstangehörigen auf dem Lande blieben, sich also weniger als ein Drittel der Landdienst leistenden Jugendlichen entschlossen hatten, nach Ablauf ihrer Landdienstzeit dauerhaft in der Landwirtschaft zu verbleiben; dennoch wurde diese 'Rückführungs'quote als Erfolg gewertet, den es auszubauen galt. Auch deshalb müsse von den Landdienstangehörigen, die neben dem HJ-Streifendienst nunmehr die zweite Nachwuchsorganisation, gewissermaßen den Jugendverband der SS darstellten, „verlangt werden, daß sie sich als Vorkämpfer und Pioniere einer unabwendbaren geschichtlichen Notwendigkeit einsetzen“.

Mit dem Abkommen zwischen den Führungen von HJ und SS sei dem Landdienst „ein erreichbares Ziel von überragender politischer Wichtigkeit gesetzt“ worden. Ungeachtet des im Hinblick auf die künftige Osterweiterung des Deutschen Reiches erhöhten Personalbedarfs könne „der Landdienst nur von einer Auslese getragen werden“. Ein großes Problem bestünde darin, daß die „finanziellen Voraussetzungen [zur Gestaltung des Landdienstes] außerordentlich mangelhaft“ seien. Während das staatliche Landjahr, das ebenfalls 34.000 Jugendliche erfasse, die nur fünf bis sechs Stunden am Tag arbeiteten, über einen jährlichen Etat von 15 Millionen RM verfügen könne, hätte der Reichsfinanzminister für Belange des HJ-Landdienstes, in dem „vollwertige Arbeitskräfte in der doppelten Arbeitszeit tätig“ seien, bislang „keinen Pfennig zur Verfügung“ gestellt; deshalb müsse künftig durchgesetzt werden, „daß die Partei den Landdienst als eine ihrer Maßnahmen“ zunächst anerkenne und dann „wirksam fördere“.²⁴⁴ Dies geschah in nennenswertem Maße jedoch erst nach Kriegsbeginn.

Buchstäblich einen Tag vor Auslösung des Krieges hatte HJ-Stabsführer Lauterbacher in einem geheimen Rundschreiben noch einmal ausdrücklich den Stellenwert des HJ-Landdienstes im Selbstverständnis der Reichsjugendführung markiert; danach galt der Landdienst als „eine der wesentlichsten Aufgaben der HJ für den Einsatz im K[riegs]-Fall“. Die Landdienstführer wurden aufgefordert, „dafür zu sorgen, daß alle Jungens und Mädels in ihren Landdienstgruppen“ verblieben: „Gerade jetzt kommt es auf sie an.“ Aber obwohl für alle zur Wehrmacht und zur Waffen-SS eingezogenen Landdienstführer - eine Freiwilligenmeldung wurde ihnen im Unterschied zu den anderen HJ-Führern nicht gestattet - sofort „geeignete Vertreter“ eingesetzt werden sollten²⁴⁵, erlebte der Landdienst im ersten Kriegsjahr dieselben Rückschläge, die auf allen anderen Arbeitsgebieten der HJ auch zu verzeichnen waren. Infolge der - systemimmanent betrachtet - eigentlich unsinnigen, weil militärisch kaum bedeutungsvollen Einberufungen eines Großteils der Landdienstführer²⁴⁶, ging der bis dahin höchste Mannschaftsbestand (1939 = 26.016 Landdienstangehörige) innerhalb eines Jahres um 42,5 Prozent zurück (1940 = 16.475).

Da die Regelungsbemühungen der NS-Agrarpolitik bis zum Sommer 1939 sowohl im Bereich der erwachsenen Arbeitskräfte als auch im Jugendsektor nicht die erhofften Resultate gezeitigt hatten und bei dem Versuch gescheitert waren, eine langfristige Agrarpolitik mit einem gesicher-

243 BA, Film Nr. 14652 (Denkschrift des SS-Hauptamtes über den Landdienst der HJ, 2.3.1939).

244 Ebenda.

245 BA, NS 28/31, Bl. 19 f. (Rundschreiben des StF Nr. 21/39 g, 31.8.1939).

246 Schon im Herbst 1939 waren 92% aller Landdienstführer eingezogen worden, von den durchschnittlich 19jährigen Nachwuchsführern hatten nur 63% eine Landdienstfachschule besucht und galten damit als qualifiziert.

ten Arbeitskräftepotential zu untersetzen, mußten - und konnten - unmittelbar nach Kriegsbeginn, der zunächst eine weitere, jedoch nur kurzfristige Verschlechterung der landwirtschaftlichen Arbeitskräftesituation mit sich brachte, neue Wege gegangen werden. Denn durch die unmittelbar nach dem Ende des Polenfeldzuges ins Reich gelangenden Kriegsgefangenen und Fremdarbeiter entspannte sich die Arbeitskräftesituation besonders im Agrarbereich deutlich: Von den bis zum Mai 1940 nach Deutschland gekommenen 883.000 Ausländern wurden immerhin 561.000 (65,8 Prozent) in der Landwirtschaft eingesetzt. Zwar hatte sich vom Mai 1939 bis zum Mai 1940 die Anzahl der deutschen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft um 1,2 Millionen bzw. um 11 Prozent reduziert; da aber im gleichen Zeitraum die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte von 120.000 auf 681.000 erhöht werden konnte, gelang es schon in kurzer Zeit, 56 Prozent des deutschen Rückgangs zu kompensieren.²⁴⁷ Da man davon ausging, daß mit fortschreitendem Kriegsverlauf kontinuierlich neue ausländische Arbeitskräfte zu erwarten seien, hatte der Reichsarbeitsminister - damit einen ursprünglichen Aspekt der Überlegungen der Regimeführung zum Einsatz von Kriegsgefangenen offenbarend - schon im September 1939 darauf hingewiesen, daß die „rasch steigende Zahl von Kriegsgefangenen ..., zumal nach Abschluß der Hackfruchternte, auch (!) ihren Einsatz bei nichtlandwirtschaftlichen Arbeiten ermöglichen“²⁴⁸ würde.

Weil nun in der Landwirtschaft des alten Reichsgebietes - zumindest temporär - nicht mehr das Arbeitskräfteproblem im Vordergrund stand - ungeachtet der zwischen dem technokratisch orientiertem Wirtschaftsmanagement, den Rasse-Ideologen der NSDAP und der SS permanent geführten Auseinandersetzungen um die Potenzen und Gefahren des Ausländereinsatzes -, erfuhr der Landdienst der HJ, der ab Frühjahr/Sommer 1939 immer stärker als eine Angelegenheit der Partei und vor allem der SS in Erscheinung trat, eine nicht unerhebliche Akzentverschiebung. Nicht mehr die „Bekämpfung der Landflucht“ und die Entlastung bzw. Stabilisierung der heimischen Landwirtschaft standen nunmehr im Mittelpunkt. Neben die zunächst dominierenden, mit Arbeitskräfte lenkungsmaßnahmen verbundenen wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Aspekte des Landdienstes der HJ rückten jetzt, nach der Vereinbarung mit der SS, sowohl Bestrebungen zur mentalen Verfestigung nationalsozialistischer Ideologiebestandteile als auch zur künftigen Absicherung der SS-„Volkstumsarbeit“ in den Vordergrund. Die dem Landdienst innewohnenden „volklichen“ und geostrategischen Potenzen sollten zur personellen Untersetzung der geplanten Ostkolonisation materialisiert werden. Nach dem Abkommen mit der SS und der Denkschrift ihres Hauptamtes, in deren Gefolge Amtschef Artur Axmann selbst die Führung der Hauptabteilung III (Land) in dem von ihm geleiteten Sozialen Amt der Reichsjugendführung übernommen hatte, begann sich nach Auslösung des Krieges die Funktion des Landdienstes unter der von jetzt an dominierenden Zielstellung des „Wehrbauern im deutschen Osten“ immer stärker zu einer politisch-strategischen Aufgabe auszuweiten; der Osteinsatz avancierte zur eigentlichen Bestimmung des Landdienstes.²⁴⁹

Diese Neuakzentuierung kam in den von der HJ-Zentrale und der SS-Führung verabredeten Richtlinien deutlich zum Ausdruck, die nun auch der Öffentlichkeit mitgeteilt werden sollten. Dazu stellten Albert Müller, Hauptschriftleiter des HJ-Organs *Das Junge Deutschland*, und Günther Pancke, Chef des Rasse- und Siedlungshauptamtes der SS, im Oktober 1939 für den gerade zum Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums ernannten Reichsführer SS entsprechende Unterlagen zusammen. In dem für ihn aufbereiteten Material, anhand dessen Himmler ein Interview für den *Völkischen Beobachter* zu geben beabsichtigte, wurde die neue Funktion des HJ-Landdienstes deutlich herausgestellt. Unter der Überschrift „Von der Schule zum Wehrbauernhof“ betonten die Führungen von HJ und SS die unmittelbar nach Kriegsbeginn deutlich modifizierte Zielrichtung des Landdienstes; zugleich markierten sie mit dieser beiderseitigen Positionsbestimmung diejenigen Tätigkeitsfelder und Arbeitsbereiche „im Osten“, die beide Organisationen für sich zu reklamieren gedachten.

247 Vgl. dazu Herbert, *Fremdarbeiter*, S. 88 f.

248 Zitiert nach ebenda, S. 89.

249 Darauf hatte Broszat, *Landdienst der Hitlerjugend im Osten*, hier S. 137, schon 1960 hingewiesen: „Nach der Einverleibung der ehemals polnischen Gebiete in das Reich trat der Gesichtspunkt der Landansiedlung im Osten als Hauptziel des Landdienstes in den Vordergrund“.

In dem für Himmler systematisierten und arrangierten Material hieß es: „Das im vorigen Jahr zwischen der SS und der HJ abgeschlossene Abkommen zur Bekämpfung der Landflucht [!] vereinigt zwei große Säulen der NSDAP [!] zu straffer Zusammenarbeit ... und gibt der deutschen Jugend bereits bindend die Möglichkeit, nach Durchlaufen gewisser Ausbildungs- und Bewährungsstationen in verhältnismäßig jungen Jahren Wehrbauer auf eigenem Grund und Boden zu werden. Der Weg ... ist folgender: 1.) 3 - 4 Jahre Landdienst in der HJ. Die Landdienstzeit gilt als Lehrzeit. Bei Erreichung des Übertrittsalters Überführung von der HJ in die Allgemeine SS. 2.) Erfüllung der Wehrpflicht bei der SS-Verfügungstruppe oder bei den SS-Totenkopfstandarten. 3.) Nach Entlassung aus dem Wehrdienst 2 - 4 Jahre weitere Ausbildung als Jungbauer und Jungwehrbauer [!] auf einem SS-Lehrhof ... In diesen Jahren muß der Jungbauer oder Jungwehrbauer heiraten ... 4.) Nach erfolgreichem Abschluß dieser Ausbildungs- und Bewährungszeit des Mannes wie seiner Frau erfolgt die Ansetzung als Neubauer oder Wehrbauer ... Bei diesem Ausbildungsgang kann der junge Deutsche bereits mit 24 Jahren heiraten und mit 27 Jahren Besitzer seines eigenen Hofes sein ... Der Unterschied zwischen Neubauer und Wehrbauer liegt in der mehr oder weniger großen Befähigung [des Wehrbauern], eine Gemeinschaft von 30 und mehr Familien zu führen und den eigenen Betrieb als Musterbetrieb zu gestalten ... [und darin], daß an den Wehrbauern noch höhere Bedingungen gestellt werden als an den Neubauern. Dies ist ganz besonders in den großen, neu zu besiedelnden Gebieten des Ostens notwendig, denn dort soll nach dem Willen des Führers uraltes deutsches Land wieder mit einem gesunden deutschen Bauertum zum Lebensquell des deutschen Volkes werden. Der Wehrbauer soll dabei der Führer seiner Volksgenossen sein“.²⁵⁰

8. 5. 5 Der HJ-Landdienst auf dem Weg in den Krieg

Schon auf der von HJ und SS am 7. Dezember 1939 in Stollberg veranstalteten Reichstagung des Landdienstes, die dazu dienen sollte, „die Landdienstbeauftragten aller [HJ-]Gebiete des Reiches auf ihre Aufgabe im Kriege auszurichten“, wurde der Landdienst der HJ nicht mehr als sozial- oder agrarpolitisches Steuerungsinstrument bezeichnet, sondern in den Rang einer „politischen Aufgabe des Nationalsozialismus“ erhoben. Wie Stabsführer Lauterbacher betonte, sei der HJ-Landdienst gerade während des Krieges „Träger der Aufgabe, aus seinen Reihen die Besten zur Bildung eines gesunden Neubauerntums auszuwählen“ und in den Jugendlichen „durch die praktische Arbeit auf dem Lande immer wieder den Gedanken des Bauerntums als der Grundlage des nationalsozialistischen Reiches zu verankern“. Deshalb, so die scheinbar logische Konsequenz, sei „der Blick der Jugend heute fest auf den deutschen Raum im Osten“ zu richten, „in dem ihre Ideale Verwirklichung finden“ sollten. Mit Blick auf die veränderte Lage - einerseits waren durch den Krieg die meisten Landdienstführer der HJ zur Wehrmacht bzw. zur SS eingezogen, zum anderen eröffnete gerade der Krieg die Möglichkeit, eine wichtige Intention des Landdienstes, über Wehrbauernsiedlungen den Osten in Besitz zu nehmen, praktisch zu realisieren - kündigte Lauterbacher neue Regelungen für die innere Organisation des Landdienstes an.

Diese Maßnahmen seien „aus der Erkenntnis gewachsen, im Landdienst nur beste junge Kräfte“ einzusetzen, die „die Neigung und Fähigkeit besitzen, Bauer und Bäuerin zu sein“; diese seien dann „als politische Pioniere zu erziehen“.²⁵¹ Der Landdienst dürfe, so Lauterbacher, „niemals unter der Perspektive des Kartoffelensens gesehen werden“, sondern als „die Zuchtstätte neuen Bauerntums“; darum sei er auch nicht wie eine der anderen, militärisch geprägten Sonderformationen der HJ auszugestalten, sondern müsse zu einer „Elite in der Hitler-Jugend mit besonderen Aufgaben“ entwickelt werden. Hinsichtlich dieser Elitefunktion und der damit verbundenen besonderen Beziehungen von HJ und SS bezeichnete es SS-Oberführer Rudi Peuckert, zugleich

250 BA, NS 2/42, Bl. 187 ff. (Müller an Pancke, 19.10.1939; Pancke an Himmler, 23.10.1939).

251 Die Forderungen zur Ausbildung „politischer Pioniere“ komplettierten die in anderen Arbeitsbereichen der HJ verfolgten Bestrebungen zur Ausprägung von „politischen Soldaten“ und „politischen Arbeitern“; vgl. dazu die entsprechenden Darstellungen in den Kapiteln 3 und 7. Dahinter stand das Konzept zur Schaffung einer über die jeweiligen Tätigkeitsfelder der HJ 'funktional politisierten' Jugend; diese sollte dann unhinterfragt scheinbar nur-fachliche Aspekte mit vorgeblich politischen Notwendigkeiten zu einer Handlungseinheit verbinden können.

Sonderbeauftragter für den Landdienst beim Reichsbauernführer, als die Aufgabe des Landdienstes der HJ, „gerade heute Bannerträger des nationalsozialistischen Bauerntums“ zu sein; „siedlungswillige Menschen mit letzter Opferbereitschaft für Reich und Idee“ sollten „auf dem Wege über den Landdienst der HJ gefunden werden.“²⁵²

Um zu prüfen, ob die Erwartungen, die an eine neue bauerliche Ostsiedlungselite zu stellen waren, im Landdienst der HJ tatsächlich eine Entsprechung finden könnten, erteilte Reichsminister Darré - noch bevor er mit Himmler wegen dessen Ostsiedlungskonzeptionen und -kompetenzen zerstritten war - im November 1939 dem thüringischen Landesbauernführer Rudi Peuckert den „Sonderauftrag“, im Benehmen mit der Reichsjugendführung eine Besichtigungsfahrt durch „eine Reihe von Landesbauernschaften durchzuführen, um an Ort und Stelle durch Aussprachen mit den Gauleitern, den Landesbauernführern und den Gebietsführern der HJ den Stand des Landdienst-Einsatzes zu prüfen“. Anschließend sollte Peuckert dem Reichsbauernführer „im Einvernehmen mit der Reichsjugendführung Vorschläge über die zweckmäßige Gestaltung des Landdienst-Einsatzes für das Jahr 1940“ unterbreiten.²⁵³ Offensichtlich war also noch nicht vollends geklärt, ob, wo und wie sich der HJ-Landdienst gewinnbringend einsetzen ließ.

Die Inspektionsreise Peuckerts war augenscheinlich von Erfolg gekrönt, und seine Vorstellungen vom weiteren Landdienstesinsatz unter den Bedingungen des Eroberungskrieges im Osten harmonisierten mit den Intentionen des Reichsführers SS, des Reichsjugend- und des Reichsbauernführers, denn Anfang 1940 wurde Peuckert von Darré zum kommissarischen Leiter der Abteilung Landjugend im Reichsnährstand ernannt, zum Sonderbeauftragten Darrés für den Einsatz des Landdienstes und des weiblichen Arbeitsdienstes berufen, in Personalunion gleichzeitig mit der Leitung des Arbeitsausschusses Bauerntum in der HJ-Zentrale betraut, wenig später als Chef des Amtes Bauerntum und Landdienst in der Reichsjugendführung eingesetzt und zum Landdienstverantwortlichen im Rasse- und Siedlungshauptamt der SS bestellt. Mit Peuckert stand also ein Mann an der Nahtstelle der Aufgabenbereiche und Interessengebiete von Reichsnährstand und Reichsernährungsministerium, von SS und Reichsjugendführung, der wie kaum ein zweiter eine nahezu idealtypische Verbindung von Landwirtschaftsfachmann und NSDAP-Funktionär, von NS-Theoretiker und militärwirtschaftlich agierendem Besatzungsverwalter, von Ministerialbeamten und SS- sowie HJ-Führer verkörperte.²⁵⁴ Unter seiner Führung kam die im Januar 1940 zwischen den Führungen von Reichsnährstand und Hitlerjugend abgeschlossene Vereinbarung zustande, die - unter strikter Kompetenzabgrenzung - die Zusammenarbeit beider Organisationen regeln und die Rahmenbedingungen für den praktischen Einsatz des Landdienstes festlegen sollte. Danach galt die HJ, nach deren „besonderen Richtlinien“ die Auswahl der Freiwilligen erfolgen sollte, als „alleinige Trägerin des Landdienstes“, während der Reichsnährstand dafür verantwortlich war, „im Bauerntum Verständnis und Aufgeschlossenheit im vollsten Maße zu erreichen, die wirtschaftliche und soziale Betreuung und die berufliche Förderung zu übernehmen“. Der Reichsnährstand sorgte auch dafür, daß die „im Landdienst tätigen Jungen und Mädchen eine fortlaufende berufliche und auf das nationalsozialistische Bauerntum ausgerichtete Schulung“ erhielten, während die HJ für die allgemeine „politische und weltanschauliche Schulung“ zuständig war.²⁵⁵ In dem unmittelbar

252 BA, DAWI/Ztg., Nr. 1394, Bl. 7 (Bericht über die Reichstagung des HJ-Landdienstes, 7.12.1939); Peuckert gehörte zu den völkischen Rasse-Ideologen und „Blut-und-Boden“-Propagandisten, für die der Ausländereinsatz „nur eine Überbrückung des Landarbeitermangels ... im Interesse der Sicherung unserer Nahrungsfreiheit ..., niemals aber ein grundsätzliches Mittel zur Bekämpfung der Landflucht“ sein konnte; jedem Nationalsozialisten müsse klar sein, „daß dieser Zustand ... auf die Dauer untragbar“ sei. Deshalb müsse sich die deutsche Jugend „in klarer Erkenntnis der entscheidenden Bedeutung der Rassen- und Blutsfragen gegen die Gefahr einer ausländischen Unterwanderung des deutschen Landvolkes ... stemmen und einen lebendigen Schutzwall unseres Volkes in zweierlei Hinsicht bilden. Einmal muß im Altreich selbst dafür gesorgt werden, daß ... vor allem aus unserer Jugend die willigen Hände kommen, die dem deutschen Boden das tägliche Brot abringen werden. Zum anderen aber muß im deutschen Osten der Aufbau unserer neuen Reichsgaue dadurch fest untermauert werden, daß unser Volk die notwendige Zahl bäuerlich denkender Menschen stellt, die den zurückgewonnenen Ostraum in bäuerlicher Form besiedeln“; Peuckert, Landdienst und Bauerntum, S. 6.

253 BA, R 43 II/528, Bl. 72 (Darré an Peuckert, 13.11.1939).

254 Vgl. dazu Peuckert, Landdienst - Weg zum Bauern.

255 Die Vereinbarung zwischen Reichsnährstand und Reichsjugendführung wurde am 20.12.1939 von Darré und am 8.1.1940 von Stabsführer Lauterbacher unterzeichnet; hier zitiert nach: Bauer - wir helfen mit, S. 12, auch in: VHB, S. 2921.

darauf ergangenen Erlaß des Reichsernährungsministers wurden die zuständigen staatlichen Stellen, also die Siedlungsbehörden der Länder und die preußischen Oberpräsidenten angewiesen, den Landdienst der HJ, der erheblich „zur Verankerung und Vertiefung des nationalsozialistischen Bauerngedankens innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft“ und zur „Neubildung deutschen Bauerntums“ beitrage, „soweit irgend möglich einzusetzen ..., ihn weitgehend zu fördern und bei der Siedlungsplanung auf seinen Einsatz rechtzeitig Rücksicht zu nehmen“.²⁵⁶

Diese staatliche Anerkennung spiegelte sich auch auf den administrativen Ebenen des HJ-Apparats wider. Mit der Einrichtung eines eigenständigen agrarpolitischen Amtes der Reichsjugendführung, das aus den Hauptreferaten Bauerntum und Landdienst des Sozialen Amtes sowie aus dem Arbeitsausschuß Bauerntum der HJ-Zentrale gebildet und im März 1940 als Amt Bauerntum und Ostland²⁵⁷ etabliert wurde, ist der im Reichsmaßstab nicht unerheblich gestiegene Stellenwert der Bauerntums- und Landjugendarbeit auch in den innerorganisatorischen Führungsgremien sichtbar geworden. Parallel zur Postionsbefestigung in der HJ-Führung und zur staatlich-ministeriellen Anerkennung konnten auch die Organisations- und Befehlsstrukturen des Landdienstes verfestigt werden; dieser bestand auf der unteren Ebene aus Landdienst-Lagern (Scharen), die jeweils von einem Landdienstscharführer geleitet wurden. Weibliche Landdienstscharen sind von einer Scharführerin geleitet worden, die dem Scharführer als Unterführerin nachgeordnet war. Fünf bis acht Landdienstscharen (Lager) bildeten eine Landdienstgefolgschaft bzw. - für weibliche Jugendliche - eine Landdienstgruppe, die von einem Landdienstgefolgschaftsführer bzw. einer Landdienstgruppenführerin geleitet wurde. Sämtliche Landdienstgefolgschaften eines HJ-Gebietes unterstanden einem Landdienstgebietsreferenten, die Landdienstgruppen einer Landdienstgebietsreferentin, die beide zum Stab der jeweiligen HJ-Gebietsführung gehörten; die Landdienstgebietsreferenten unterstanden wiederum dem Chef des Amtes Bauerntum und Landdienst der HJ-Zentrale. Der herausgehobene Stellenwert des HJ-Landdienstes manifestierte sich darin, daß er in seiner Gesamtheit nicht etwa dem zuständigen Amtschef, sondern dem Reichsjugendführer direkt unterstellt war: „Chef des Landdienstes der Hitler-Jugend ist der Reichsjugendführer der NSDAP.“²⁵⁸

Zugleich wurde deutlich, daß sich die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen jetzt manifest verschoben hatten: Von den eher sozialpolitisch ambitionierten Bemühungen zur Gestaltung einer Jugend- und Systeminteressen scheinbar verbindenden Beschäftigungspolitik hatten sich die Akzente agrarpolitischen Wirkens nach der faktischen Abschaffung der Jugendarbeitslosigkeit zu den „Blut-und-Boden“-Inspirationen Himmlers und Darrés verlagert, für deren Verwirklichung der zum Schwerpunkt des agrarpolitischen Agierens der Reichsjugendführung avancierte HJ-Landdienst in der Kriegszeit die besten Voraussetzungen zu bieten schien.²⁵⁹ Hier machte ein von

256 RB, 35 K, 5.4.1940 (RMEL an die Siedlungsbehörden der Länder und die Oberpräsidenten in Preußen, 27.1.1940). Ebenfalls unter Peuckerts Führung fand Anfang Februar 1940 im thüringischen Finsterbergen die zweite Kriegstagung aller Gebietsreferenten des HJ-Landdienstes und der Jugend- und Siedlungsverantwortlichen der Landesbauernschaften statt, auf der die neuen Richtlinien und Maßnahmen für den „Landdienst im Kriege“ besprochen wurden. In seiner Eigenschaft als Sonderbeauftragter für den Landdienst beim Reichsbauernführer hob Peuckert die „politische Bedeutung des Landdienstes“ hervor, der „nicht mehr als eines von vielen Mitteln für den vorübergehenden Arbeitseinsatz auf dem Lande angesehen werden“ dürfe. Erna Pranz, BDM-Amtsreferentin im Sozialen Amt der Reichsjugendführung, betonte, „daß der Landdienst auch für die weibliche Jugend eine ideale Form völkischer Pflichterfüllung sei“; der Leiter der Hauptabteilung Landdienst im Sozialen Amt der Reichsjugendführung, Ernst Schulz, stellte den Gedanken einer stärkeren rassischen Auslese in den Mittelpunkt - es würden nur noch Jugendliche in den Landdienst aufgenommen, „die später als wertvolle Träger deutschen Bauerntums dem Lande erhalten bleiben“ könnten - und machte die Bedeutung des Landdienstes auch daran fest, daß - während die meisten der HJ-Baumaßnahmen im Kriege gestoppt seien - „der Bau von Landdienstheimen auch im Kriege in dem bisher geplanten Umfang fortgesetzt“ werde. DNB-Meldung, 6.2.1940, hier in: BA, DAWI/Ztg., Nr. 1394, Bl. 5. Obwohl der Reichsinnenminister noch im März 1938 den Gemeinden untersagt hatte, den Landdienst mit Sach- oder Geldmitteln zu fördern, ist dieser Erlaß zwei Jahre später aufgehoben worden: Da dem „Landdienst der HJ im Interesse unserer Kriegsernährungswirtschaft eine sehr große Bedeutung“ zukomme, wurden trotz des allgemeinen Baustopps die Gemeinden aufgefordert, „die Errichtung von Landdienstheimen im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten zu fördern“. BA, R 36/2019 (Surén an Landesregierungen, Reichsstatthalter, Regierungspräsidenten, 12.7.1940).

257 Das Amt Bauerntum und Ostland der Reichsjugendführung ist - die Gewichtungen der Arbeitsschwerpunkte noch deutlicher herausstellend - schon im Oktober 1940 in Amt Bauerntum und Landdienst umbenannt worden.

258 Landdienst der Hitler-Jugend, S. 21.

259 Die Ende 1939 besiegelte Entwicklung, den Landdienst als Vorstufe der Wehrbauernprojekte zu etablieren und in die Ostsiedlungsplanungen einzubeziehen, spiegelte sich in der HJ-Publizistik zeitgleich wieder; vgl. etwa Schulz, Vom

der HJ-Führung bearbeitetes Sachgebiet einmal eine umgekehrte, nicht im 'Reichstrend' liegende Entwicklung durch. Während sich im Reichsmaßstab trotz anders strukturierter Startbedingungen die Entwicklung zunehmend von „Blut und Boden“ entfernte und sich in die Richtung einer pragmatisch ausgerichteten, an ökonomischen Kennziffern sowie an produktivitäts- und ertragsteigerndem Be- und Verarbeitungsmethoden orientierten Landwirtschafts- und Ernährungspolitik zu bewegen begann und sich - in der Propaganda langsamer als in der gesellschaftlichen Praxis - vom ideologischen Mystizismus und von den 'bluts'orientierten Facetten des Erbhofsystems löste - auch wenn die die innerdeutsche Landwirtschaftspolitik ergänzende 'moderne' staatliche Raubpolitik und Sklavenarbeitsmethodik immer noch an archaische Vorbilder erinnerte -, verlief es in der HJ genau andersherum. War man dort - was die Landwirtschaft betraf - zunächst an sozialpolitischen, die Berufsausbildung und Entlohnung, die Lehrverhältnisse und Berufsperspektiven betreffenden Fragen interessiert, dominierte im Kriege schließlich - über den 'Aufstieg' des HJ-Landdienstes - die Konzentration auf mythologisierende agrarpolitische Theoreme.

Die sich in vielen Bereichen - von der Kulturarbeit bis zur Aktion „Technik hilft siegen“ - so 'modern' gebärdende HJ begab sich auf dem Feld der Landwirtschaftspolitik in das Fahrwasser Darréscher Konzeptionen, die in der Reichsjugendführung zu einem Zeitpunkt zum Tragen kamen, als deren Schöpfer bereits politisch abserviert war. Überraschend immerhin, daß die HJ-Zentrale - beeinflusst durch Axmanns agrarromantische Prägungen - sich noch im Herbst 1944 auf Vorstellungen Darrés berief, nachdem dieser bereits seit Mai 1942 keinen politischen Einfluß mehr besaß. Noch in der letzten HJ-amtlichen Darstellung brachte der Reichsjugendführer diese Entwicklung auf den Punkt und ließ seinen im Juli 1943 geäußerten Standpunkt wiederholen: „Wir sehen den Bauern nicht etwa unter einer sozial- oder berufspolitischen Schau; für uns ist seine Sendung nicht vergleichbar mit der Aufgabe irgendeines anderen Berufes. Die Jugend bekennt sich zu dem Gedanken, daß das Bauerntum der Urstand und die Lebensgrundlage unseres Volkes ist.“²⁶⁰

Dieser erstaunlich anmutende, 'rückwärtsgewandte' Prozeß ist - neben der Tatsache, daß Darré und Himmler zwar in einer Reihe von die Kompetenzen der Volkstums- und Siedlungspolitik betreffenden Fragen zerstritten waren, in der Bauerntumsideologie aber weitgehend einheitliche Positionen vertraten - auch dadurch zu erklären, daß Axmann und die HJ-Agrarexperten erkannten, daß sie auf dem Gebiet der 'von oben' kaum zu steuernden Landjugendarbeit auch weiterhin nur unvollkommene Erfolge erzielen würden; zudem mußten sie auch auf dem Feld der 'normalen' Landwirtschaftspolitik und der praktischen Landarbeit schmerzlich registrieren, daß 'die deutschen Bauern' lieber ausländische Kriegsgefangene und Fremdarbeiter beschäftigten als deutsche Jugendliche. Das einzige Feld, auf dem die HJ im Bereich der Agrarpolitik noch gestaltend agieren konnte, war das der Ostsiedlung, wenn auch der HJ-Landdienst ab 1939 zunehmend weniger mit originärer Landwirtschaft, also mit agrarischer Lebensmittelproduktion und der ländlichen Jugendbevölkerung zu tun hatte und statt dessen stärker auf die ostkolonialisatorischen Bereiche ausgerichtet wurde.²⁶¹

Hier verband sich die „Aufbauarbeit des deutschen Ostens“ mit der Landwirtschaftspolitik auf eine Weise, in der die einzige halbwegs HJ-originäre, zumindest HJ-gesteuerte agrarisch ausgerichtete Institution, der HJ-Landdienst, erfolgreich zum Zuge gebracht werden konnte; zudem war man hier seit 1938 mit einem potenten Partner, der SS, verbunden, der ob gleicher ideologischer Vorstellungen und eines adäquat ausgerichteten Nachwuchspotentials - aber auch mangels anderer Alternativen - bei seinen weit über landwirtschaftliche Dimensionen hinausweisenden Wehrbauprojekten gern mit der Reichsjugendführung kooperierte. Die landwirtschaftliche und bäuerliche Nachwuchspolitik der HJ geriet in diesem Bereich - keineswegs unfreiwillig, sondern mit

Landdienstler zum Wehrbauern; Lauterbacher, Formung neuen Bauerntums; Peuckert, Landdienst - Weg zum Bauern; Schulz, Der Landdienst der HJ im Kriegsjahr 1940.

260 So der in sozialpolitischen Fragen ansonsten eher zeitgemäß und 'modern' argumentierende Reichsjugendführer Axmann am 6.7.1943 in einer Rede an die HJ-Gebietsführer anlässlich der Unterzeichnung eines umfassenden Arbeitsabkommens zwischen dem Reichsamt für das Landvolk, dem Reichsnährstand und der Reichsjugendführung; zitiert nach: BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

261 Vgl. dazu Darré, Die große Frage an die deutsche Jugend.

aktivem Zutun der Reichsjugendführung - immer stärker zum Vehikel nationalsozialistischer Volkstums-, Siedlungs-, Besatzungs- und schließlich Ausrottungspolitik, wenngleich dieser letzte Aspekt infolge des Kriegsverlaufs und des letztendlichen Scheiterns der Wehrbauernprojekte für die HJ-Angehörigen kaum zum Tragen kam.

8. 5. 6 Der HJ-Landdienst in der Siedlungspolitik des Osteinsatzes

Mit seiner Bestellung zum Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums erhielt Himmler im Oktober 1939 nun auch die offizielle Möglichkeit, sich an der Ostsiedlungspolitik zu beteiligen; eigentlich gedacht als eine Vollmacht zur Ausschaltung von 'Reichsfeinden', zur Umsiedlung der Volksdeutschen und ihrer Ansiedlung im Osten, funktionalisierte Himmler die in seinem Ernennungserlaß vage gehaltene Formulierung „Gestaltung neuer deutscher Siedlungsgebiete“ zu einer scheinbaren Generalvollmacht als faktisch allein beauftragter Siedlungskommissar um. Seine im Oktober 1939 erstmals geäußerten Vorstellungen waren noch sehr wenig konkret und allenfalls auf Einzelheiten gerichtet. Danach war vorgesehen, in einem tiefgestaffelten Grenzgürtel an der äußersten östlichen Reichsgrenze neue Dörfer zu errichten, deren Höfe - unter Führung von zwei bis drei SS-Wehrbauern - je zur Hälfte von Reichsdeutschen und umgesiedelten Volksdeutschen bewohnt und bewirtschaftet werden sollten. In einem Zeitraum von 50 bis 80 Jahren sollten auf diese Weise 20 Millionen deutsche Siedler an die neue deutsche Ostgrenze gebracht werden, deren Schutz und Verfestigung durch eifrige Fortpflanzung - Himmler dachte an in diesem Zeitraum zu zeugende 80 Millionen Kinder - gesichert werden sollte.²⁶²

Mit der Realität hatten derartige Vorstellungen nur wenig zu tun; weder gab es Millionen siedlungswillige reichsdeutsche Bauern, noch Zehntausende von einsatzbereiten Wehrbauern. Das „Volk ohne Raum“ verfügte offensichtlich kaum über personelle Ressourcen und kaum über siedlungsbereite Menschen, um den 'Raum ohne Volk' zu besiedeln. Statt dessen rollten - weitgehend unkoordiniert und für eine effiziente Siedlungspolitik zu früh - die ersten Transporte von mehr oder weniger freiwillig umgesiedelten Volksdeutschen aus dem Baltikum, aus Ostpolen und Südtirol an und mußten überhastet und provisorisch „angesetzt“ werden; ein einigermaßen funktionierender Siedlungsapparat des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums konnte so erst parallel zu den bereits eingetroffenen Umsiedlern aufgebaut werden. Auch deshalb wandte sich der Chef des Rasse- und Siedlungshauptamtes Günther Pancke - der seine Kompetenzen im Siedlungswesen bald an Ulrich Greifelt, den neuen Chef des Stabshauptamtes, verlor - an die Reichsjugendführung und ersuchte um die Abstellung von 1.500 jungen Bauern und Handwerkern, die als „Dorfmannschaften“ die unüberlegte und überstürzte Ansiedlung der Umsiedler begleiten und anleiten sollten.²⁶³

1939/40 verfügte die Dienststelle des Reichskommissars also noch in keiner Weise über detaillierte Siedlungskonzepte; sie konnte allenfalls mit Planungssplittern, abenteuerlichen Vorstellungen und unausgereiften Visionen aufwarten. Selbst innerhalb der Dienststelle des Reichsführers SS gingen nach der Ausschaltung Darrés und auch seines Nachfolgers Günther Pancke als Chefs

262 Für die anfänglich noch unsichere und keinesfalls als gegeben hingenommene Stellung Himmlers als oberster Siedlungskommissar spricht, daß auch andere Parteidienststellen und staatliche Behörden sofort Siedlungskonzeptionen zu erarbeiten begannen; so legten sowohl das Landwirtschaftsministerium als auch das Rassenpolitische Amt in der Reichsleitung der NSDAP durchaus ernstzunehmende Konzeptionen vor. Der Entwurf des von Walter Groß geleiteten Amtes sah vor, einen 200 Kilometer breiten Siedlungstreifen an der alten polnischen Grenze zu schaffen; hier sollte sich eine Herrschicht von Wehrbauern, gestützt auf polnische Landarbeiter, um eine allmähliche „Aufsiedlung“ [i.S.v. „Aufordnung“] bemühen; dazu sollten etwa 150.000 Auslandsdeutsche aus Übersee gewonnen werden. Aber auch das Reichsheimstättenwerk der Deutschen Arbeitsfront entwickelte zusammen mit der Reichsstelle für Raumordnung eigene Konzeptionen zur Planung des Wohnungs- und Siedlungsbaues im Osten; als sich auch noch das OKH mit eigenen Siedlungsvorstellungen in dieses unkoordinierte Vorgehen einmischte, war Himmler äußerst alarmiert. All diese Aktivitäten, die seine Stellung als Volkstums- und Siedlungskommissar berührten und zu untergraben drohten, waren der eigentliche Anlaß für Himmler und Greifelt, so Müller, Hitlers Ostkrieg, S. 88 ff., den Entwurf eines 'Generalplans Ost' zu beschleunigen, mit dessen Ausarbeitung der prominente Agrarwissenschaftler Konrad Meyer beauftragt wurde, dem dazu die Leitung der Planungsabteilung des RKF übertragen wurde.

263 Vgl. dazu Müller, Hitlers Ostkrieg, S. 87. Die dortige Feststellung, Pancke habe in der Reichsjugendführung mit einer „Siedler-Nachwuchsstelle Ost“ zusammengearbeitet, ist wahrscheinlich falsch; so eine Dienststelle hat es dort nicht gegeben; vgl. dazu die entsprechenden Übersichten zur Behördenstruktur der HJ-Zentrale im Anhang.

des Rasse- und Siedlungshauptamtes die Zuständigkeiten der Siedlungsplanung erst allmählich auf das inzwischen von Ulrich Greifelt geleitete Amt des Reichskommissars über. Dieses hatte sich bei der Siedlungsplanung und -gestaltung zu Kriegsbeginn jedoch noch mit verschiedenen anderen Dienststellen und Behörden auseinanderzusetzen, die zudem je nach Kriegs- und Interessenlage wechselnde Bündniskonstellationen eingingen.

Die SS, die erst im Zuge des Krieges gegen die Sowjetunion allmählich die Kompetenzen und Hauptzuständigkeiten für Ostsiedlungsfragen erobern konnte, konkurrierte bei ihren Monopolisierungsbestrebungen mit verschiedenen Reichsbehörden, so mit dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, das sich auch bei der „Neubildung deutschen Bauerntums“ im Osten auf die Zuständigkeit für agrarische Siedlungsprojekte berief; mit der Reichsstelle für Raumordnung, die zwar formal über die Planungskompetenz verfügte, infolge ihrer Anbindung an den schwachen Kirchenminister Hanns Kerrl - und nach dessen Tod an Staatssekretär Hermann Muhs - aber nicht die nötige Durchschlagskraft besaß; mit dem Oberkommando der Wehrmacht, das die bäuerliche Siedlung vor allem als Versorgungsinstanz für während oder nach dem Krieg ausscheidende Soldaten und Offiziere betrachtete und in den eroberten Gebieten über die notwendigen Machtpotentiale und Infrastrukturen gebot; mit der Deutschen Arbeitsfront, deren Leiter Robert Ley 1940 zum Reichskommissar für das Wohnungswesen ernannt worden war, über enorme Finanzmittel verfügte und eher an einem industriell geprägten, mittel- und großstädtischen Siedlungswesen interessiert war. Hinzu kamen die Vierjahresplanbehörde als Vertretung staatlich gelenkter Wirtschaftspolitik und privatwirtschaftlich interessierter Wirtschaftsverbände - parallel zum Rückgang von Görings Einfluß als Wirtschaftsdiktator konnte sich das weitverzweigte Konglomerat des von Albert Speer geleiteten Rüstungsministeriums in entscheidenden Schlüsselpositionen der Wirtschaftsverwaltung in den besetzten und eroberten Ostgebieten etablieren -, die mit regionalen Sonderinteressen argumentierenden und agierenden mächtigen Gauleiter und Reichskommissare, einschließlich der von ihnen unterstützten regionalen Planungsgesellschaften, und nicht zuletzt das neugebildete Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete, das die allgemeinen staatlichen Verwaltungsrichtlinien durchsetzen sollte. Das von Rosenberg geleitete, später von der SS neutralisierte und paralyisierte Ostministerium war zunächst am „Wettlauf um die Planungshoheit und die Kompetenzen bei der Siedlungspolitik“ beteiligt, konnte aber im Oktober 1941 nur einen Plan vorlegen, der für die nächsten hundert Jahre angelegt war und damit indirekt eingestand, daß die Siedlungsfragen erst nach Kriegsende und durch künftige Generationen gelöst werden könnten. Demgegenüber hatten die Sozialplaner des Arbeitswissenschaftlichen Instituts der DAF im November 1941 ein komplettes Siedlungsprogramm zu Papier gebracht, das die bisherigen Planungen des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums zu „vergleichsweise primitiven Materialsammungen“²⁶⁴ degradierte. Himmler hatte also ernstzunehmende Konkurrenz bekommen, zumal zunächst weder eine ausreichende Zahl von Siedlern noch genügend zu besiedelndes Wirtschaftsland zur Verfügung standen.²⁶⁵

Alle von diesen Dienststellen und Verwaltungen erarbeiteten Siedlungsplanungen, die von einer unterschiedlich intensiven Vertreibung der bisherigen Bevölkerung ausgingen - von ihrem weitgehenden Verbleib und ihrer Ausnutzung als unterprivilegierte Arbeitskräfte bis hin zu ihrer vollständigen Vertreibung und „Ausrottung“ -, wurden durch den realen Kriegsverlauf und die un-

264 So Müller, Hitlers Ostkrieg, S. 99 ff.; dort, S. 25 ff., auch die Siedlungskonzeptionen und Osteinsatzplanungen der genannten Reichsbehörden.

265 So war es etwa dem Leiter der Chefgruppe Ernährung und Landwirtschaft im Wirtschaftsstab Ost, Joachim Riecke, der im Reichsernährungsministerium bis 1939 die Reichsstelle für Umsiedlung geleitet und die Ausschaltung seines Hauses bei den Siedlungsfragen durch Himmler und Greifelt miterlebt hatte, mit Unterstützung Görings und der Wehrmacht gelungen, die Landwirtschaft in den besetzten sowjetischen Gebieten weitgehend unter seine Kontrolle zu bringen; die von ihm eingesetzten mehr als zehntausend Landwirtschaftsführer übernahmen die sowjetischen Landwirtschaftsbetriebe. Da diese aber die Kolchosen und Sowchosen wie Gutsbesitzer führten, nicht auflösten und mit einheimischen Kräften weiter bewirtschafteten, entstand dadurch kein freies Siedlungsland, das an einheimische, volksdeutsche oder reichsdeutsche Siedlungswillige zu verteilen war. Erst nachdem es Himmler nach Darrés Entmachtung möglich wurde, seinen Siedlungsplaner Konrad Meyer bei Herbert Backe, dem neuen Chef des Reichsernährungsministeriums, als Planungsbeauftragten für landwirtschaftliche Siedlungsfragen zu installieren, konnte der Konflikt zwischen der SS und der Landwirtschaftsverwaltung weitgehend beigelegt werden und der RKF umfangreiche Planungshoheit im agrarischen Bereich erlangen.

koordinierte Siedlungspolitik weiter kompliziert. Während noch nicht einmal geklärt war, wer denn im Osten siedeln sollte und durfte und welche Siedlungsformen zu präferieren waren - im Gespräch waren bäuerliche Siedlungen mit Klein- und Mittelbauern, aber auch mit zahlreichen Landarbeitern zu bearbeitende Groß- und Rittergüter sowie Wehrbauernhöfe und -siedlungen und Mischformen aus allen drei Varianten -, wurden bereits die umgesiedelten Volksdeutschen aus dem Baltikum, aus Wolhynien und Bessarabien weitgehend unkoordiniert in diejenigen Siedlungsgebiete gelenkt, die gerade frei waren und von denen sich die zuständigen Zivilverwaltungen eine Stärkung ihrer regionalen Machtpositionen versprachen.²⁶⁶

Dagegen standen reichsdeutsche Siedler bislang kaum zur Verfügung, und an die wenigen Interessenten durfte nach einer Entscheidung Hitlers Land erst nach Kriegsende vergeben werden, um die möglicherweise siedlungswilligen Soldaten nicht zu benachteiligen - und um ihnen nicht die Motivationen zum Weiterkämpfen zu nehmen. Allen Planungen, die oft diesen Namen nicht verdienten, weil sie zumeist ein unkoordiniertes Reagieren von mit zahlreichen Sonderinteressen argumentierenden Behörden und Dienststellen darstellten, die dabei wechselnde Bündnisse eingingen und zudem auf die sich ständig verändernde militärische Lage reagieren mußten, war lediglich eines gemeinsam: 'Der Osten' - ein nicht näher definiertes und differenziertes territoriales Gebilde mit je nach Kriegsverlauf, der Machtfülle der Protagonisten und deren jeweiliger Auslegung der NS-Ideologie unterschiedlichen Ausdehnungen - mußte 'deutsch' und die angestammte Bevölkerung um ihren Besitz gebracht werden.

Parallel zu den seit dem Überfall auf die Sowjetunion anlaufenden Massenmorden der Einsatzgruppen²⁶⁷ ließ der Reichsführer SS die Planungen für einen erweiterten Generalplan Ost vorantreiben, auch, um gegenüber seinen Siedlungskonkurrenten präjudizierende Fakten zu schaffen. So befahl Himmler unmittelbar nach dem Kriegsbeginn gegen die Sowjetunion, ein erstes Kontingent von 3.000 gerade im Warthegau angesiedelten Bessarabiendeutschen wieder in Marsch zu setzen, um sie in den eroberten sowjetischen Territorien anzusiedeln; dort sollten sie die Führung und Betreuung derjenigen Volksdeutschen übernehmen, die von Stalin noch nicht in den Fernen Osten deportiert worden waren. Da dies das einzige Siedlerpotential war, das dem Volkstumskommissar Himmler zunächst zur Verfügung stand, intensivierte er seine Bestrebungen zur Aktivierung des HJ-Landdienstes, damit in absehbarer Zeit seine Siedlungsvorhaben durch politisch zuverlässige, militärisch und landwirtschaftlich ausgebildete Reichsdeutsche abgesichert werden konnten.

In dieser Konstellation, also im Kontext mit dem erfolgreichen Vormarsch der Wehrmacht in der Sowjetunion und den dadurch forcierten Arbeiten an einem „Generalplan Ost“, unternahmen die Reichsjugendführung und die SS den Versuch einer generellen Neuformierung des Landdienstes. Unter verstärkter Ausprägung des Ostaspektes, erhielten diese im Herbst 1941 begonnenen Neuordnungsbestrebungen des Landdienstes den Charakter eines Paradigmenwechsels. Verbunden mit einer weiteren Abkehr von den immer peripherer werdenden ursprünglichen Funktionen des Landdienstes, nämlich die Landjugend in den Dörfern zu halten und städtische Jugendliche der heimischen Landwirtschaft zuzuführen, nahmen nun - so wurde das HJ-Führerkorps informiert - in dem „Gesamtideengut“ des Landdienstes „zwei [neue] Gedanken den ersten Platz ein: Auslese - Ostsiedlung“. Bisher sei angesichts der geringen Mitgliederstärke des Landdienstes und seines begrenzten Aktionsraumes an eine Umsetzung dieser „Ideale“ nicht zu denken gewesen. Der bislang schon organisationsintern praktizierte Realismus, wonach der Landdienst erst nach dem Krieg richtig entwickelt werden könne, erhielt durch den raschen Vormarsch der deutschen Truppen in die 'russischen Weiten' einen neuen, irrationalen Schub; die Wiederbelebung einer Institution, die an den Alltagsrealitäten zu scheitern und zu versanden drohte, erfuhr im Zusammenhang mit den Ostsiedlungsprojekten der SS und den europapolitischen Neuordnungsbestrebungen zur Schaffung von wirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Großwirtschaftsräumen einen auf scheinbarem Handlungsbedarf basierenden Aktivierungsschub.

²⁶⁶ Vgl. exemplarisch die für die HJ-Führer gedachte Darstellung bei Döring, Ein Jahr Ansiedlung im deutschen Osten, die für eine Region skizzierte Bilanz bei Arlt, Siedlung und Landwirtschaft, und die als generelle Aufgabenstellung beschriebene Zielstellung bei Pacyna, Der deutsche Bauer im Osten.

²⁶⁷ Vgl. dazu Klein, Die Einsatzgruppen; vgl. auch Ogorreck, Die Einsatzgruppen.

Im Zusammenhang mit dem zunächst erfolgreichen militärischen Vormarsch und parallel zu den fortschreitenden Siedlungsplanungen der SS erfolgten also im Herbst 1941 die weitgehenden Versuche zur „Neuordnung des Landdienstes der Hitler-Jugend“, in deren Zuge der Landdienst auch - so wurde suggeriert - seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt werden sollte: der neuen deutschen Ostkolonisation. Während „die Enge des Raumes, in dem das deutsche Volk lebte, eine Verwirklichung des Gedankens der Ostsiedlung nicht“ zuließ, sei „durch den Sieg unserer Armeen ... das Tor zum Osten weit aufgestoßen“ worden. In offensichtlicher Verbindung mit den Arbeiten am Generalplan Ost hatte „der Reichsführer SS als Reichskommissar für die Festigung Deutschen Volkstums nach eingehender Rücksprache mit dem Stabsführer [Helmut Möckel]²⁶⁸ und dem Chef des Amtes Bauerntum und Landdienst, Rudi Peuckert“, im Herbst 1941 entschieden, „den Landdienst an der Aufgabe der Besiedlung des Ostens“ zu beteiligen. Damit aber der HJ-Landdienst „dieser gewaltigen Aufgabe auch zahlenmäßig gerecht werden“ könne, müsse er „in den nächsten Jahren auf die zehnfache [!] Stärke gebracht“ werden. Dabei sollten jedoch „Freiwilligkeit“ und „strengste Auslese nicht außer acht gelassen werden“.²⁶⁹

Der Anstoß zur Neuordnung des Landdienstes ging offensichtlich von Himmlers Ostplanungsabteilung aus, sah man dort doch keine andere Möglichkeit, die eroberten Ostgebiete mit zuverlässigem Personal zu besiedeln und zu sichern; außerdem galt der HJ-Landdienst seit 1939 als offizielle Nachwuchsorganisation der SS. So stellte Konrad Meyer, Professor für Agrarwesen und Agrarpolitik an der Berliner Universität und einer der Hauptakteure bei der Konzipierung des Generalplans Ost, Ende 1941 die großen Erwartungen heraus, die von seiten des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums im Zusammenhang mit der Besiedlung und Kolonisierung der eingegliederten Ostgebiete gerade an die HJ gestellt wurden. Nachdem Himmler am 26. November 1940 die Grundsätze und Richtlinien für den ländlichen Aufbau in den neuen Ostgebieten erlassen hatte²⁷⁰, präzierte sein Chefplaner für den Osten die dazu erforderlichen Maßnahmen. In seinem deziert und „vornehmlich an die junge Generation gerichteten“ Aufruf²⁷¹ hieß es, daß nach der „erkämpften Raumausweitung des Reiches“ und nach der „Umsiedlung von mehr als einer halben Million deutscher Menschen aus den bisherigen Vorpostenstellungen des Reiches in die neuen Ostgebiete“ nunmehr die „zu einer grundsätzlichen Lösung drängenden Agrarprobleme des Altreichs“ durch die ungeheuren Möglichkeiten nationalsozialistischer Siedlungspolitik „in ein ganz neues Licht gerückt“ würden; beim „Aufbau der neuen Ostgebiete, der zugleich eine Auflockerung des Volksgefüges im Altbestand des Reiches“ und einen „Umbau der ländlichen Verfassung in wichtigen Teilräumen des Altreichs zur Folge“ haben werde, stünden „Landvolk und Bauerntum im Vordergrund“ und hätten eine „hohe politische Funktion [zu] erfüllen“. Dem NS-Jugendverband wurde dabei eine Vorreiterrolle zugesacht, weil gerade die Jugend „den nationalsozialistischen Gedanken von Blut und Boden am heißesten im Herzen“ trage und danach trachte, diesen Gedanken „immer wieder mit der ganzen revolutionären Kraft der Jugend im Herzen“ zu verwirklichen.

Dieser Appell an die Jugend und die Verplanung der jungen Generation als personelle Träger der nationalsozialistischen Ostkolonisation basierte auf einer angenommenen hohen Mobilität und Mobilisierbarkeit der Jugend, die wiederum auf der praktischen Instrumentalisierbarkeit ihrer wirtschaftlichen Situation und der 'Verwertung' der bei ihr viel tiefergehenden ideologischen Beeinflussung gründete. Deshalb glaubten NS-Ostplaner wie Meyer, von der Jugend „am ehesten verstanden“ zu werden, „wenn von alten Geleisen einmal abgewichen und in Neuland vorgestoßen“

268 Während der Abwesenheit des Reichsjugendführers - Axmann befand sich wegen eines infolge Kriegsverletzung amputierten Armes noch im Genesungsurlaub - führte sein Stellvertreter Helmut Möckel, zugleich Stabsführer der Reichsjugendführung, von 6/1941 bis 1/1942 die HJ-Zentrale als „Bevollmächtigter Vertreter des Reichsjugendführers und des Jugendführers des Deutschen Reichs“.

269 Die Hitler-Jugend im Kriege, 13. Bericht, November 1941, S. 13 f. Der Reichsführer SS traf am 17.9.1941 mit Stabsführer Möckel, am 12.10.1941 mit Amtschef Peuckert, am 30.10.1941 mit Reichsleiter Schirach und Möckel sowie am 3.12.1941 und am 30.9.1942 mit Reichsjugendführer Axmann zusammen, um die Zusammenarbeit von SS und HJ bei Landdienst und Siedlungsfragen zu besprechen; vgl. Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42, S. 213, 232, 248, 282, 574.

270 Veröffentlicht u.a. bei Corni/Gies, Blut und Boden, S. 126. Danach galt als „übergeordneter Grundsatz jeglicher Neugestaltung in den Ostgebieten“ die „Mehrung und Festigung deutschen Volkstums“.

271 Meyer, Landvolk im Werden, S. 21.

werde. Nur im „neuen Osten“ werde „die ewige Landhoffnung unserer Jugend ihre Erfüllung finden“, nur dort werde ihr „kämpferischer, vorwärtstreibender Geist zu neuen Formen und Gestaltungen führen“. Nirgendwo anders als in der „Härte des Ostens“ böten sich „größere Freiheit[en] zu echter kolonisatorischer Arbeit“, und bei der „Gestaltung des Ostraumes zum deutschen Kulturraum“ komme es – so wurde geworben – wie sonst kaum irgendwo anders „auf den Einzelnen so entscheidend an“; hier sei „der Mann noch etwas wert“. Vor allem „der deutschen Jugend [sei] es gegeben, klaren Blicks die Fahne des Glaubens und der mutigen Tat der um die Wiedergeburt eines neuen Landvolks kämpfenden Front voranzutragen“. Nur „an ihrem Mut und unermüdlichen Einsatz“ liege es, „ob das, was heute im Krieg noch Wunsch und Plan ist, morgen im Frieden aber Erfüllung“ finden werde.

Daß die Planungen und Visionen Meyers weit über den Bereich der herkömmlichen Arbeit in der Landwirtschaft hinausgingen – 1940 etwa hatten die Landdienstangehörigen immerhin 4.210.946 Tagewerke in der Landwirtschaft geleistet²⁷² –, sich in den Ostsiedlungskonzeptionen vielmehr die typischen Konstituenten nationalsozialistischer Rassenpolitik beispielhaft zusammenfügten, ist den künftigen Neusiedlern und Jungbauern aus der HJ deutlich vor Augen geführt worden: „Das Ziel der Siedlungsstrategie“, so Meyer, sei es, „den Raum bis ins Kleinste restlos einzudeutschen“. Wer heute noch glaube, daß etwa der „Volkstumskampf nach der Zerschlagung des polnischen Staates ein Ende“ gefunden habe, der irre und zeige, daß er „aus der Geschichte des Ostens nichts gelernt“ habe. Man werde „den neuen Siedlungsraum dem Deutschtum für alle Zeiten ... nicht dadurch erhalten“, daß die deutschen Neubauern „als dünne Herrschicht das polnische Volkstum überschichten“. Statt dessen müsse man „einen das ganze Volksgefüge dieses Gebietes beherrschenden breiten und gesunden deutschen Mittelstand von Bauern, Handwerkern und Unternehmern“ schaffen; „bis in die entlegensten Winkel hinein“ müsse „der Boden den deutschen Menschen gehören und von ihnen bebaut werden“. Die angestrebte Vertreibung und Ausrottung der angestammten Bevölkerung nur mühsam kaschierend, hieß das: „Die Träger des ganzen volklichen Lebens müssen fest im neuen Raum verwurzelte deutsche Menschen sein.“²⁷³

Dieses Konzept wurde ab Ende 1941 auch vom Reichsschatzmeister der NSDAP unterstützt, der sich – nach entsprechenden Forderungen Himmlers und Axmanns – zu einer erstmaligen institutionellen Finanzierung des HJ-Landdienstes entschloß, auch wegen des scheinbar immer weiter gehenden deutschen Vormarsches, der ungeahnte Möglichkeiten zu bergen schien, die auch im Parteiapparat zu einem irrationalen, geradezu euphorischen Aktivitätsschub führten – schließlich wollte man nicht zu spät kommen. So erklärte Reichsschatzmeister Schwarz auf der Tagung der HJ-Gebietsführer in München im Dezember 1941, „daß er eine großzügige Finanzierung des Landdienstes des Hitler-Jugend einleiten“ wolle und der HJ auch „bei der Beschaffung von Landdienstlehrhöfen behilflich sein“²⁷⁴ werde. Damit dokumentierte der Finanzchef der Partei, daß sich die NSDAP – schließlich war mit der SS eine andere Parteigliederung auf diesem bisher nicht bearbeiteten Gebiet schon weit vorgeprescht – einer weiteren staatlichen Aufgabe annehmen wollte.²⁷⁵

272 Vgl. dazu Deutsche Allgemeine Zeitung, 31.7.1941.

273 Meyer, Landvolk im Werden, S. 21 f.

274 BA, NS 19/3872 (Bericht von Fritz Rubach über die HJ-Gebietsführertagung in München, 10.12.1941).

275 Noch im Herbst 1939 war Himmler von einer rein staatlichen Etatisierung des Landdienstes bzw. einer allgemeinen Volkssteuer ausgegangen, die jedoch nicht eingeführt wurde. In den Vorbereitungsunterlagen für ein Interview für den *Völkischen Beobachter* hieß es zum Stichwort „Finanzierung“: „Bei einer so großen und für das ganze deutsche Volk lebensnotwendigen Aufgabe, wie sie die Besiedlung der großen Gebiete des Ostens darstellt, ist es selbstverständlich, daß die Finanzierung vom gesamten deutschen Volk mitgetragen wird. Die Bauern, die dort im Osten angesetzt werden, werden nicht aufgrund des ihnen zufällig zur Verfügung stehenden Vermögens angesetzt, sondern nur aufgrund ihrer rassischen, charakterlichen und bäuerlichen Fähigkeiten, wobei die Frauen genauso bewertet werden wie die Männer.“ BA, NS 2/42, Bl. 187 ff., hier Bl. 193 f. (Müller an Pancke, 19.10.1939; Pancke an Himmler, 23.10.1939). Der Zeitpunkt des endgültigen Übergangs des HJ-Landdienstes auf den Etat des Reichsschatzmeisters ist unklar; Otto Stolle, Abteilungsleiter im Amt Bauerntum und Landdienst der Reichsjugendführung, beschrieb in einem Rechenschaftsbericht die „Mehrarbeit und Umstellung“ der Landdienstverwaltung, die sich durch „die kurz vor Ausbruch des Krieges erfolgte Übernahme der Finanzierung des Landdienstes durch den Reichsschatzmeister der NSDAP“ ergeben hatte. „Während in früheren Jahren die Einrichtungsgegenstände der Landdienstlager Eigentum der bäuerlichen Betriebsführer oder hierfür besonders gegründeter Zweckverbände“ gewesen seien, wurde mit diesem Schritt eine „totale Ablösung durchgeführt und der Landdienst im Herbst 1939“ in eine solche Form gebracht, daß „jedes einzelne Lager“ den Anforderungen entsprach, „die man an eine nationalsozialistische Lagergemeinschaft

Und tatsächlich ist der im Kriege ohnehin stark gestiegene Etat der HJ, der von 1938 (24 Millionen RM) bis 1940 (200 Millionen RM) um 733 Prozent angewachsen war und bis 1941 eine weitere Steigerung um 41 Prozent auf 282 Millionen Reichsmark erfuhr, ab 1942 weiter erhöht worden.²⁷⁶

Im Zuge dieser Neuordnungspläne und der Forderung Himmlers, die Personalstärke des HJ-Landdienstes zu verzehnfachen, hatte Reichsjugendführer Axmann das gesamte Dienstjahr 1942 unter die Parole „Osteinsatz und Landdienst“ gestellt und damit die Schwerpunkte der HJ-Arbeit eindeutig auf diese Inhalte festgelegt. Dabei ist von Axmann der Landdienst ganz bewußt in den vielfältigen Komplex des Kriegseinsatzes der HJ und in den Kontext des Rasse- und Weltanschauungskrieges im Osten gerückt worden: „Die Mehrzahl unserer Jugendführer steht jetzt in Eis und Schnee in hartem Ringen gegen den Bolschewismus. Das ist der soldatische Osteinsatz. Hinter der Front arbeitet schon die zivile Verwaltung. Auch für sie stellen wir einen Teil unserer besten Jugendführer bereit. Mit diesem besetzten Raum muß die Jugend aufs engste verbunden sein. *Der Osten ist Deutschlands Schicksal* ... von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer. Und so wie einst die germanischen Bauernheere bis in die weiten Ebenen des unteren Dnjepr vordrangen und dabei schöpferisch hochstehende Staatswesen schufen, so sind auch unsere Soldaten wieder die Träger der Ordnung und die Sendboten der Kultur. *Das deutsche Schwert hat den Osten befreit. Nun folgt der Bauer mit dem Pflug* ... Wir müssen an unserer Ostgrenze einen Wall aus Fleisch und Blut errichten, der noch stärker ist als Eisen und Beton. Für den Osteinsatz sind die Besten gerade gut genug ... Wenn wir heute von Wehrbauern sprechen, so meinen wir damit die Bauern, die an den Grenzen gleichsam Gewehr bei Fuß stehen und entschlossen sind, ihnen von Führer und Volk gegebene Lehen bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen.“ Deshalb müsse aus der HJ heraus „eine starke Siedlungsbewegung“ formiert werden, „deren Ausmaß noch nicht abzusehen“ sei.²⁷⁷ Im Rahmen dieser über 1942 hinaus gültigen Aufgabe - so stellte die Reichsjugendführung schon im Herbst 1942 fest - müsse „jeder Junge davon überzeugt werden, daß der Kampf unserer Soldaten dann ohne eigentlichen Sinn bleiben würde, wenn nicht die Jugend mit der Pflugschar“ folge.²⁷⁸

Die „mit der größeren Aufgabenstellung notwendig werdende Neuordnung des Landdienstes“ durfte sich jedoch nicht nur auf eine quantitative Steigerung seiner Einsätze beschränken; vielmehr müsse die Organisation „formationsmäßig gefestigt“ werden. Dazu gehöre, daß die Berufs- und Ausbildungswege der Landdienstführer und -freiwilligen eine neue Perspektive erhielten und „vom Eintritt in den Landdienst an bis zur Übernahme des Neubauernhofes klar geordnet“²⁷⁹ würden. Zwischen Oktober 1941 und November 1942 erarbeiteten die Landwirtschaftsverantwortlichen der Reichsjugendführung mit den Dienststellen des Reichsnährstandes und des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums ein neues Ausbildungsprogramm für die Angehörigen und Führer des Landdienstes, das der Heranbildung einer neuen Wehrbauernschicht, ihrer fachlichen Qualifizierung und politischen Ausrichtung dienen sollte. Als Ausgangspunkt dieses nach der Neufestlegung beständig modifizierten Ausbildungsprogramms galt „die historische Aufgabe der Hitler-Jugend, alle Führungs- und Erziehungsmittel für den bäuerlichen Gedanken einzusetzen“. Die HJ sollte „in steigendem Maße in der deutschen Jugend den Willen wecken, Bauer zu werden und dem deutschen Volkstum den Osten zurückzugewinnen helfen“; bei dieser Aufgabe galt der Landdienst der HJ als „die Einrichtung der deutschen Jugend zur Rückführung städtischer Jugend auf das Land“.²⁸⁰

Der Kreis der potentiellen Landdienstangehörigen wurde auf „Jungen im Alter von 14-18 und Mädel im Alter von 14-21 Jahren“ festgelegt. Die Werbung für den Landdienst sollte „in den

stellen“ müsse. Stolle, *Wer verbleibt auf dem Lande?*, S. 171 ff. Offensichtlich erfolgte ab Sommer 1939 eine Übernahme der Liegenschaften und des Inventars des Landdienstes in die Zuständigkeit des Reichsschatzmeisters, die ab Ende 1941 durch eine institutionelle Etatisierung ergänzt wurde.

276 Der Etat der HJ von 1941 (282 Millionen RM) ist 1942 auf 306 Millionen RM (+8,5%) und 1943 auf 334,5 Millionen RM (+9,3%) erhöht worden; vgl. dazu die Darstellung und die tabellarische Übersicht im Kapitel 12.

277 RB, 1/42 K, 25.1.1942; Hervorhebungen im Original.

278 Die Hitler-Jugend im Kriege, 21. Bericht, Oktober 1942.

279 Ebenda, 13. Bericht, November 1941.

280 Gebrdschr. RJF, 28/42, 9.12.1942; ergänzt durch Gebrdschr. RJF, 1/43, 28.1.1943 (darin Anordnungen des RBF an die Lbsch.).

Kreisen der städtischen Jugend“ erfolgen - nur zehn Prozent durften aus der ländlichen Jugendbevölkerung stammen - und sich auf eine „Auslese erbbiologisch gesunder Jugend, welche die Voraussetzungen für die Rückführung und Verwurzelung auf dem Lande“ bot, konzentrieren. Die landdienstwilligen Jungen und Mädchen wurden nach abgeschlossener Volksschule vor ihrer endgültigen „Einberufung“ zum Landdienst „von einer Auslesekommission der Hitler-Jugend auf ihre Bewährung in der Hitler-Jugend und nach gesundheitlichen und erbbiologischen Gesichtspunkten überprüft“.²⁸¹

Nach einer zweijährigen Dienstzeit in den Landdienstlagern der HJ, der sogenannten Grundlehre, die für die Jungen mit einer Landarbeits-, für die Mädchen mit einer Hausarbeitsprüfung abgeschlossen wurde, erfolgte die Aufnahme in den „Siedlungsring der Hitler-Jugend“, der die eigentliche Ausgangsstation für die Neu- und Wehrbauernausbildung darstellte. Anschließend wurden die „landgeeigneten“ Jungen und Mädchen in Landwirtschafts- bzw. Hauswirtschaftslehrstellen vermittelt, die wiederum mit einer Prüfung - einer Landwirtschaftsprüfung oder einer Meisterprüfung in den landwirtschaftlichen Sonderberufen - abgeschlossen werden mußte. Die Jungen sollten daraufhin von den Ergänzungsstellen der Waffen-SS gemustert werden und erhielten nach Ableistung ihrer Militärdienstzeit „die Möglichkeit, durch das SS-Hauptamt 'Rasse und Siedlung' für einige Jahre als Vorarbeiter in den Ostgebieten eingesetzt“ zu werden; erst mit dem danach erteilten „Neubauernschein“ konnten diese Landdienstfreiwilligen auf Neu- und Wehrbauernstellen angesiedelt werden.²⁸²

Die Zeit der Ausbildung der Landdienstführer, also des Stammpersonals der HJ-Landdienstlager, die auch mit der Landwirtschaftsprüfung, der „Voraussetzung für die Erteilung des Neubauernscheins“, endete, wurde bei gleichzeitiger inhaltlicher Intensivierung auf drei Jahre herabgesetzt; davon mußte das letzte Jahr auf einem HJ-Landdienstlehrhof absolviert werden. Schon „nach dreivierteljährlicher Dienstzeit im Landdienst“ erfolgte „eine Ausmusterung der Jungen und Mädchen, die sich zum Verbleiben auf dem Lande entschlossen“ hatten und „für einen Führungsauftrag im Landdienst Anlage und Befähigung erkennen“ ließen; hier konnte die erste Landarbeits- bzw. Hausarbeitsprüfung schon nach einem Jahr erfolgen. Ist diese mit dem Mindestprädikat „gut“ abgelegt worden, folgte eine Einweisung „in ausgesuchte bäuerliche Landwirtschafts- bzw. Hauswirtschaftslehrstellen“.²⁸³ Nach dortiger „Bewährung“ erfolgte die Berufung auf einen Landdienstlehrhof der HJ: In jedem HJ-Gebiet sollte mindestens ein „größerer Bauernhof von der NSDAP/Hitler-Jugend erworben und als Landdienst-Lehrhof eingerichtet“²⁸⁴ werden, auf dem die Landdienstführer die notwendigen Voraussetzungen für ihre „doppelte Aufgabe“ erhielten: „Einheitsführer des Landdienstes und Bauer zu sein“²⁸⁵; 1943 bestanden bereits 24 Landdienstlehrhöfe.²⁸⁶

Die Aufgabe dieser Landdienstlehrhöfe, auf denen jeweils 30 Führeranwärter und -anwärterinnen eine einjährige Ausbildung zum Landdienstführer (Scharführerin) erhielten, die zugleich als zweites Jahr der Landwirtschafts- bzw. Hauswirtschaftslehre anerkannt wurde, bestand darin, „eine planmäßige praktische und wissenschaftliche [also theoretische] Ausbildung durch den Einsatz in der Betriebsarbeit und durch fortlaufende Unterweisungen“ zu vermitteln, die durch Speziallehrgänge zu vertiefen war; als verantwortlicher Führer eines Landdienstlehrhofes, der

281 Ebenda.

282 So zunächst in den Vertraulichen Informationen der Partei-Kanzlei, V.I. 8/91, 28.1.1942, hier zitiert nach VAB, S. 650.

283 Gebrdschr. RJF, 28/42, 9.12.1942; ergänzt durch Gebrdschr. RJF, 1/43, 28.1.1943 (darin Anordnungen des RBF an die Lbsch.). Vgl. auch RB, 41/41 K, 15.11.1941 (Anordnung zur Ausbildung von Landdienstführeranwärtern, die ab 1943 schon im Alter von 14 Jahren in den Landdienst aufgenommen wurden).

284 Gebrdschr. RJF, 30/41, 22.10.1941 (Anordnung der RJF zur Einrichtung von Landdienstlehrhöfen).

285 Die Hitler-Jugend im Kriege, 13. Bericht, November 1941, S. 13 f.

286 Diese 24 Landdienstlehrhöfe stellten gleichzeitig die Höchstzahl dar; es gelang nicht, für jedes HJ-Gebiet einen, also 42 Landdienstlehrhöfe einzurichten. Diese Höfe hatten mit der Größe von ca. 125 ha „den Rahmen eines bäuerlichen Betriebes“; sie sollten „alle wichtigen landwirtschaftlichen Betriebszweige und eine neuzeitliche Hauswirtschaft umfassen und über einen nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgewogenen neuzeitlichen Maschinenpark verfügen“. Auch die Lehrhöfe mußten „nach den Anforderungen der Erzeugungsschlacht und den Gesichtspunkten der Leistungssteigerung“ arbeiten und „eine neuzeitliche betriebswirtschaftliche und kaufmännische Buchführung aufweisen“; ebenda. Im Frühjahr 1943 wurde außerdem der zentrale Reichslehrhof Alpenland „für Bergbauernsöhne“ eröffnet; vgl. die entsprechende Anordnung in: Gebrdschr. RJF, 7/42, 1.3.1942.

sowohl für die landwirtschaftliche Ausbildung der Führeranwärter als auch für die betriebswirtschaftliche Führung des Hofes zuständig war, agierte ein Betriebsführer, der praktischer Landwirt und HJ-Führer zugleich war.²⁸⁷ Die Landdienstführer sollten noch vor ihrer Einberufung zur Waffen-SS „für ein bis zwei Jahre ... hauptamtliche Angestellte der NSDAP/Hitler-Jugend“ werden und andere Landdienstfreiwillige ausbilden. Wenn sie dann noch nicht als Wehrbauern eingesetzt werden konnten bzw. wollten, bestand nach der Ableistung der Dienstzeit in der Waffen-SS die Möglichkeit, nach dem Besuch der Reichs-Landdienstführerschule zum Landdienstgefolgschaftsführer bzw. zum Landdienstreferenten aufzusteigen. So sollten „schon während des Krieges alle die organisatorischen und führungsmäßigen Voraussetzungen geschaffen werden, die es ermöglichen, den Landdienst nach dem Kriege so zu stärken und auszubauen, daß er einen wesentlichen Beitrag der Hitler-Jugend für die Besiedlung des Ostens leisten“ könne.²⁸⁸

Erst im Mai 1942 konnte Himmler die von Konrad Meyer erarbeitete Fassung des erweiterten Generalplans Ost präsentieren, die auch zur Legitimation seines Führungsanspruches in der Siedlungs- und Volkstumspolitik diente. In dieser Planungsgrundlage, einem „Konzept mit pseudowissenschaftlichem Anstrich, das in seiner Radikalität und Konsequenz alle anderen Entwürfe in den Schatten stellte und zugleich eine Machbarkeit suggerierte“, war vorgesehen, in einem ersten, 25 Jahre währenden Schritt, drei „Siedlungsmarken“ im Raum Leningrad, in Weißruthenien und auf der Krim zu errichten, die durch 36 einzudeutschende „Siedlungsstützpunkte“ verbunden werden sollten; bei einem Bedarf von zunächst fünf Millionen Menschen wurde mit einem Kostenrahmen von 66 Milliarden Reichsmark gerechnet.²⁸⁹ Geld spielte aber in dieser Situation eher eine untergeordnete Rolle; dagegen blieb das Problem der auszubildenden Wehrbauern weiter akut.

Parallel zu Meyers Ostplanungen, zur Neuregelung des Berufsbildes und des Ausbildungsweges für Landdienstangehörige und -führer durch die HJ und den Reichsnährstand, und zeitgleich zur eindeutigen Profilierung des Landdienstes als Rekrutierungsfeld und Nachwuchsreservoir für künftige Wehrbauern, hatte der NS-Agrarwissenschaftler Hans Bach an einer Begriffsbestimmung gearbeitet, die - 1942 veröffentlicht - festlegte, was in der Landwirtschafts- und Ostsiedlungspolitik des Dritten Reiches eigentlich unter dem Begriff „Wehrbauer“ verstanden werden müsse: Weil das Reich „ein Land der Mitte mit großen, ungeschützten Gauen“ sei, brauche es einen „lebendigen Grenzwall tüchtiger, bäuerlicher Menschen“; und weil „an der Grenze immer Kampf“ sei, müsse der „Grenzbauer immer auch Wehrbauer“ sein. Schon in deutscher Frühzeit hätten diese Wehrbauern stets „den ersten feindlichen Anprall auszuhalten“ gehabt, wenn es zum „Kampf mit den Waffen“ gekommen sei. Darüber hinaus aber sei das „Grenzerleben“ auch in Friedenszeiten eine „dauernde Auseinandersetzung und Behauptung gegen fremdes Volkstum“; deshalb sei „Grenzkampf“ auch „Volkstumskampf“, und der Wehrbauer sei „Bauer und Soldat zugleich“. Erst wenn „an der Grenze völkisch bewußtes, bestes Bauerntum“ stehe, sei diese „geschützt und der Staat vor Unterwanderung durch fremde Völker gesichert“. Dies lehre auch ein Blick in die Geschichte - selbst „verstädterte Staaten wie Rom“ hätten „wehrhaftes Bauerntum“ an den Grenzen angesiedelt, weil dies schon damals „der beste Grenzschutz“ war.

Dieses Trivialverständnis der Kombinationen von Krieger und Bauer, von Angriff und Eroberung, von Verteidigung und Festigung wurde unreflektiert auf die zeitgenössische Gegenwart übertragen und dort zur Legitimation neuzeitlich-imperialer Eroberungsbestrebungen, ethnisch-„völkischer“ Neuordnungen und wirtschaftspolitischer Umgestaltungen verwandt: „Der Krieger stößt vor und erobert Land, der Bauer hält es fest [und] steht zur Abwehr gerüstet.“ Die „Grenz-

287 Gebrdschr. RJF, 28/42, 9.12.1942; ergänzt durch Gebrdschr. RJF, 1/43, 28.1.1943 (darin Anordnungen des RBF an die Lbsch.). Vgl. auch Gebrdschr. RJF, 2/43, 27.2.1943 (Anordnung der RJF über die Landdienstführerschaft für das Einsatzjahr 1943/44 und den Führernachwuchs für die Landdiensthöfe). Vgl. auch Winter, Die Landdienstlehrrhöfe der Hitler-Jugend. Auf dem ersten Reichslehrgang der HJ-Bauerntumsarbeit, der im November 1943 in Prag stattfand, hob Axmann die sich auf den Landdienstlehrrhöfen vollziehende „besondere Führungsaulesung“ hervor; hier sei „die gewissenhafteste Berufsausbildung eingebettet in eine totale weltanschauliche, körperliche und kulturelle Erziehung“; die „Verstärkung der weltanschaulichen und vormilitärischen Erziehung in den [allgemeinen] Landdienstlagern“ werde „mit großzügigster Unterstützung durch das Heer in Angriff genommen“. Das Archiv, 1943, S. 593 f.

288 Die Hitler-Jugend im Kriege, 13. Bericht, November 1941, S. 13 f.

289 Müller, Hitlers Ostkrieg, S. 105.

bauernpolitik“ gelte deshalb auch als „die Krönung aller Siedlungstätigkeit“. In den „Grenzräumen“ müsse eine staatliche „Sonderverwaltung“ etabliert werden, die unmittelbar einem obersten Militärbefehlshaber bzw. dem Staatsoberhaupt unterstehe und in deren Händen alle Verwaltungskompetenzen konzentriert seien. Dieses, mit Blick auf die Volkstums- und Neuordnungspolitik der SS entworfene, durch historische 'Beispiele' untersetzte Modell war ganz auf die Bestrebungen des Reichskommissars Himmler zugeschnitten, denn Grenzsicherung dürfe sich „nicht nur auf die Abwehr plötzlicher feindlicher Einfälle“ beschränken - dies wäre eine Aufgabe der Wehrmacht gewesen -, sondern das Grenzland erfordere „zur Abwehr ein verdichtetes eigenes Volkstum“ - und dessen Schaffung lag in der Zuständigkeit Himmlers. Die „Wehr gegen die [schleichende] Unterwanderung durch fremdes Volkstum“ sei auf die Dauer entscheidender als die Abwehr kurzzeitiger militärischer Angriffe. Der Wehrbauer sei deshalb „der geeignetste, beide Aufgaben zu erfüllen“. Das „Grenzvolk“, so die Schlußfolgerung im Kontext der Agrar- und Siedlungskonzeptionen Himmlers und Darrés, werde „darum immer bauerlich sein müssen“.²⁹⁰

8. 5. 7 Utopie und Wirklichkeit des HJ-Landdienstesatzes

In einem ersten Rückblick auf das Jahr 1942 zog Reichsjugendführer Axmann in seiner Neujahrsbotschaft 1943 eine Bilanz des vergangenen Landdienstjahres; daß der Landdienst danach 30.000 Jungen und Mädchen umfaßte, sei der „Beweis, daß es durchaus möglich ist, die gesunde Stadtjugend wieder seßhaft zu machen und mit dem Boden zu verbinden“. Insgesamt seien 1942 in den Landdienstschulen 1.253 Lagerführer und Lagerführerinnen ausgebildet und darüber hinaus 18 Lehrhöfe begründet worden, auf denen die Landdienstführeranwärter ihre Ausbildung erhielten. Diese Bilanz erging sich weitgehend in Zweckoptimismus. Denn die vor dem Hintergrund der 1942 eingeleiteten „Neuordnung“ insgesamt enttäuschende Entwicklung des Landdienstes führte Axmann zu der Auffassung, daß „die Parole 'Osteinsatz und Landdienst' nicht durch die Arbeit eines Jahres erschöpft werden“ könne, sondern als künftiges Hauptarbeitsgebiet der HJ-gesamtorganisation perpetuiert werden müsse. „So wie unsere Front nach wie vor im Osten mit Zähigkeit und Ausdauer den bolschewistischen Gegner fortschreitend überwindet, so wollen wir uns mit den gleichen Eigenschaften unserer alten Zielsetzung verschreiben; denn das Bekenntnis zum Osten und zum Bauerntum kann nicht begrenzt werden durch ein Kalenderjahr. Es muß fort dauern für alle Zeiten und immer ein Wesenszug der Jugend Adolf Hitlers sein.“²⁹¹

Eine detailliertere Übersicht über die Landdienstaktivitäten des Jahres 1942 kam zu dem Ergebnis, daß die Zahl der Landdienstfreiwilligen im Einsatzjahr 1941/42 von 19.595 Jugendlichen (darunter 12.763 Mädchen, =65,1 Prozent) auf 29.604 Jugendliche (darunter 18.189 Mädchen, =61,4 Prozent) im Einsatzjahr 1942/43 gesteigert werden konnte. Die Landdienstwerbung ist „besonders von den Gauleitern, von den Dienststellen des Reichsnährstandes, den Arbeitseinsatzbehörden und allen Parteidienststellen unterstützt“ worden mit dem Ziel, „immer mehr Mädchen und Jungen für den Landdienst zu gewinnen, die die Arbeit am Acker als Lebensaufgabe“²⁹² betrachteten. Die im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnende Personalzunahme um 51 Prozent im Landdienstjahr 1942/43 darf jedoch nicht den Blick dafür verstellen, daß diese Steigerung angesichts der im Herbst 1941 getroffenen Zielstellung eher einen Mißerfolg bedeutete, hatte die HJ-Führung dem Reichsführer SS doch zugesagt, „jährlich je 25.000 Jungen und Mädels als Neu- oder Wehrbauern [allein] für die Besiedlung des Ostens“²⁹³ zur Verfügung zu stellen.

Zwar wurde die Verstärkung der Landdienstarbeit auch weiterhin als probates Mittel zur indirekten Kompensation der Landflucht im Altreich hingestellt, die ja nicht aufgegeben werden durfte; in erster Linie galt jedoch der Landdienst ab 1941/42 nahezu ausschließlich als eine „praktische Maßnahme des Osteinsatzes“²⁹⁴, und auch da hatte die HJ versagt: Waren 1941 erst 3.005 Jugendliche des HJ-Landdienstes in den neuen Ostgebieten, dem für später anvisierten Wirkungsraum der

290 Bach, Bauer und Boden, S. 61 f.

291 So Axmann in seiner Neujahrsbotschaft 1943, in: RB, 1/43 K, 7.1.1943.

292 Die Hitler-Jugend im Kriege, 23. Bericht, Februar 1943.

293 So in Vertrauliche Informationen der Partei-Kanzlei, V.I. 15/167, 21.2.1942, hier zitiert nach VAB, Bd. I, S. 650 f.

294 Die Hitler-Jugend im Kriege, 21. Bericht, Oktober 1942.

künftigen Wehrbauern eingesetzt (=15,4 Prozent aller Landdienstangehörigen), so hatte sich ein Jahr später die Zahl der im Osten eingesetzten Landdienstangehörigen zwar auf 4.757 Jungen und Mädchen erhöht. Deren Anteil an der Gesamtzahl aller Landdienstangehörigen war jedoch nahezu gleichgeblieben (16,1 Prozent); der Landdienst ist seiner „Ostaufgabe“ also nicht wesentlich näher gekommen, auch wenn 1942 erstmals 250 Landdienstangehörige im Generalgouvernement eingesetzt waren; ihnen standen jedoch 310 Landdienstangehörige gegenüber, die in Lothringen, 63, die im Elsaß und 31, die in der Südsteiermark, also in den neu hinzugekommenen Westgebieten des Reiches zum Einsatz kamen.²⁹⁵ Deshalb mußte die Reichsjugendführung in der ohnehin angespannten Lage des Kriegseinsatzes der HJ nach neuen Lösungsmöglichkeiten suchen, um die geforderten Kontingente bereitzustellen. Dazu wurden vor allem folgende fünf Wege beschritten: die Einführung des „germanischen Landdienstes“, die Verstärkung der weiblichen Landdiensteinheiten und eine Intensivierung der Aufklärung der Eltern, die dem Landdienst mehrheitlich ablehnend gegenüberstanden, deren Zustimmung für die jugendlichen Landdienstfreiwilligen aber erforderlich war; hinzu kamen das Bestreben, über wirksamere Auslesemaßnahmen den HJ-Landdienst zu einer wirklichen nationalsozialistischen Leistungselite umzugestalten sowie der Versuch, das immer noch beim Reichserziehungsministerium ressortierende Landjahr in die Zuständigkeit des HJ-Landdienstes zu überführen.

Auch weil die von Himmler geforderte Verzehnfachung der Mitgliederstärke des Landdienstes nur langsam vorankam, ist 1942 die „Bewegung der germanischen Landdienstfreiwilligen“ etabliert worden, in deren Rahmen 1942 zum ersten Mal 741 freiwillige „germanische“ Jugendliche aus Norwegen, Belgien, den Niederlanden und Dänemark im Osten eingesetzt wurden.²⁹⁶ Zum einen als Kompensation für fehlenden deutschen Siedlernachwuchs, zum anderen als Export nationalsozialistischer Volkstums- und Siedlungspolitik gedacht, lag der „germanische Landdienst“ als Bestandteil der auf dem Wiener Kongreß des Europäischen Jugendverbands manifestierten neuen Europapolitik der Reichsjugendführung gleichzeitig im Trend der von der SS praktizierten 'Europäisierung' der SS. Bei der Rekrutierung von 'germanischen' Freiwilligen ergänzten sich HJ und SS in idealtypischer Weise: Die HJ warb 'germanische' Jugendliche für den Landdienstseinsatz im Osten - mit dem Ziel, auch sie als Wehrbauern an den neuen Reichsgrenzen „anzusetzen“; den nach den Landdienstlagern und der Landwirtschaftsprüfung in der Waffen-SS zu absolvierenden Kriegseinsatz konnten die belgischen, holländischen oder norwegischen Jugendlichen gleich in den „germanischen Legionen“ der SS ableisten.²⁹⁷

Neben dem „germanischen Landdienstseinsatz“ diente auch die Erhöhung des Mädchenanteils dazu, die Landdienstseinsatzstärken zu vergrößern. Der Anteil der Landdiensteinheiten des BDM hatte sich seit ihrer Einführung 1936 sukzessive vergrößert: Nahmen 1936 erst 900 Mädchen an HJ-Landdienstseinsätzen teil (13,6 Prozent der Gesamtmannschaftsstärke), so waren es 1937 schon 3.500 (23,5 Prozent) und 1938 bereits 6.500 Mädchen (36,1 Prozent). Ab Kriegsbeginn lag der Anteil der weibli-

295 Vgl. Die Hitler-Jugend im Kriege, 23. Bericht, Februar 1943. Parallel dazu sind volksdeutsche Landdienstfreiwillige aus dem Warthegau und der Untersteiermark in Landdienstlager des Altreichs „eingewiesen“ worden, womit nach ihrer Rückkehr der „Prozeß der Eindeutschung und Angleichung an das Altreichsniveau beschleunigt werden“ sollte. Die im Reich „ausgerichteten Landdienstfreiwilligen“ sollten „politisch gefestigt in ihre Heimat zurückkehren und als Sauerteig im Aufbau der Jugendarbeit“ wirken; ebenda.

296 Vgl. Die Hitler-Jugend im Kriege, 23. Bericht, Februar 1943. Danach waren im Sommer 1942 167 norwegische, 301 flämische und neun dänische Jungen und Mädchen im Wartheland sowie 264 junge Niederländer im HJ-Gebiet Danzig-Westpreußen in „eigenen Lagergemeinschaften unter eigener Führung“ eingesetzt worden; die „Fahnen ihrer Heimat [wehten] neben den Fahnen der Hitler-Jugend“.

297 Axmann in seiner Neujahrsbotschaft 1943: „In diesem Einsatz der germanischen Jugend liegt ein tiefer Sinn. So wie die Freiwilligen aus den nordischen Ländern Schulter an Schulter mit unseren Soldaten tapfer um die Freiheit kämpfen und durch das gemeinsame Opfer schicksalhaft verbunden sind, so leisten auch die Jüngeren in untrennbarer Kameradschaft ihren gemeinsamen Dienst am Boden. Ich bin glücklich, es aussprechen zu können, daß sich die germanische Jugend in ihrer Haltung und Arbeit hervorragend bewährt hat.“ RB, I/43 K, 7.1.1943. Aber auch der Einsatz von insgesamt 984 „germanischen“ Landdienstfreiwilligen - jugendliche Dänen, Esten, Flamen, Letten, Niederländer, Norweger und Wallonen -, die 1943 in den HJ-Gebieten Danzig-Westpreußen, Wartheland, Ostpreußen und Niederschlesien stationiert wurden, hatte eher eine symbolische Bedeutung als eine praktische Auswirkung, zumal er 1944 eingestellt werden mußte; vgl. den Bericht über den Appell anläßlich der Eröffnung der „germanischen“ Landdienstlager am 2.7.1943 in Posen und über die dort von Axmann, Minister Stang und Gauleiter Greiser gehaltenen Reden in: Das Archiv, 1943, S. 257 f. Vgl. auch Axmann, Germanische Jugend; Müller, Germanischer Landdienstseinsatz.

chen Landdienstangehörigen beständig über dem der männlichen: 1939 gehörten 14.200 BDM-Angehörige dem Landdienst an (54,6 Prozent), 1943 war der Anteil der weiblichen Landdienstangehörigen mit 21.892 Mädchen bereits auf 56,8 Prozent gestiegen, und 1944 standen den lediglich 7.851 männlichen Landdienstangehörigen schließlich 14.957 Mädchen (65,8 Prozent) gegenüber.

Berücksichtigt man diesen hohen Anteil weiblicher Landdienstkräfte in seiner Konsequenz, so wird das Scheitern der Wehrbauernausbildung schon in ihrem Landdienst-Vorfeld offensichtlich, denn ein Mädchen konnte nicht Wehrbäuerin werden - ein solcher Sachverhalt war gar nicht vorgesehen -, sondern lediglich die Frau eines Wehrbauern.²⁹⁸ Die zahlenmäßige weibliche Dominanz im HJ-Landdienst, der damit spätestens ab 1939/40 eigentlich zu einer BDM-Einrichtung geworden war, die zwar zur Quantitätsverstärkung des Landdienstes, nicht jedoch zu dessen eigentlicher Sinnerfüllung beitragen konnte, spiegelte sich auf der Erlaubenebene jedoch kaum wieder.²⁹⁹ Dennoch fand der Mädchenanteil seine administrative Entsprechung in den Strukturen der Reichsjugendführung; dort waren - etwa mit Luise Essig, Frieda Herbold, Gertrud Paust, Erna Pranz oder Irmgard Schlichte - hochrangige BDM-Führerinnen an der Leitung des Landdienstes beteiligt, und in den Darstellungen und Erlassen zum HJ-Landdienst sind in der Kriegszeit - nicht unbedingt HJ-typisch - Jungen und Mädchen immer in einem scheinbar gleichrangigen Kontext erwähnt worden; dies war jedoch keine 'Gleichberechtigung', sondern lediglich ein pragmatisches Reagieren auf die tatsächliche Situation.

Bei den Anweisungen an die Gebietsführer und Gebietsmädelführerinnen der HJ zur Verstärkung der Landdienstwerbung - dahinter stand immer die potentiell stigmatisierende Drohung, daß „der Wert der Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend an ihrer praktischen Mitarbeit“ an dieser „historischen Aufgabe der deutschen Jugend“ gemessen werde - mußte der Reichsjugendführer konstatieren, daß sich „in der Vergangenheit immer wieder gezeigt“ habe, „daß die Bereitschaft unserer Jungen und Mädels, in den Landdienst zu gehen, an dem mangelnden Verständnis der Eltern“ gescheitert sei. Der zentrale Topos der Landdienstpropaganda, die immer stärker mit einem Osteinsatz und der Wiedereroberung des Ostens verbundene Argumentationslinie, erwies sich in der Praxis jedoch immer häufiger als kontraproduktiv, weil „der Osten“ als ein potentieller Gefahrenherd begriffen wurde. Zwar waren tatsächlich nie mehr als 20 Prozent der Landdienstangehörigen in den Ostgebieten eingesetzt, auch wenn ab 1941/42 das gesamte erste Dienstjahr des Landdienstes im Osten abgeleistet werden sollte -, aber die Propaganda ließ den Osteinsatz des Landdienstes als dessen Hauptarbeitsfeld erscheinen. Verärgert über die angesichts der „historischen Aufgabe“ ignorante Elternschaft, mußte die Reichsjugendführung dennoch mehrfach einräumen, daß „bei der Werbung für den Osteinsatz wiederholt von der Elternschaft große Schwierigkeiten gemacht worden“ seien, weil von dieser „unter dem Begriff Osten der noch umkämpfte Raum verstanden“ würde; deshalb sollten bei künftigen Werbeaktionen „die Eltern der Landdienstfreiwilligen rechtzeitig und eingehend darüber aufgeklärt“ werden, daß sich der Osteinsatz des Landdienstes ausschließlich „auf den deutschen Ostraum (Danzig-Westpreußen, Wartheland, Oberschlesien, Protektorat, Kreise Zichenau und Suwalken und Gouvernement)“ erstrecke.

Außerdem müsse es eine weitere „Aufgabe unserer Werbung in diesem Jahr [1942] sein, im besonderen den Eltern die realen Zukunftsmöglichkeiten, die der Landdienst ihren Kindern bietet, zu zeigen und damit ihre Bedenken zu überwinden“. Angesichts der Tatsache, daß sich mittlerweile eine Vielzahl von Betrieben um Lehrlinge geradezu rissen und darüber hinaus versuchten, sich die Jungarbeiter mit höheren Löhnen gegenseitig abzuwerben, hatten die meisten Eltern jedoch kaum noch Sorgen um die berufliche Zukunft ihrer Kinder; Befürchtungen resultierten dagegen vorwiegend aus einem Einsatz im weitgehend unbekannten Osten, der als Realität, als Aufgabe wie als Metapher im Bewußtsein eines Großteils der Bevölkerung nur geringfügig verankert war.³⁰⁰ Ende 1942 - kurz vor dem Debakel von Stalingrad - hatte sich die Situation nicht wesent-

298 Vgl. dazu etwa Essig, Lebensziel Bäuerin, und Kunzemann, Heim zum Land.

299 Vgl. dazu etwa RB, 30/K, 8.3.1940 (Erlaß des RBF über die „besondere Förderung“ der „Landdienstmädels“ bei der Ausbildung zu einem „landwirtschaftlichen Frauenberuf“, 13.1.1940), und RB, 12/42 K, 20.5.1942 (Anordnung der BDM-Reichsreferentin über die Dienstgestaltung im Mädellanddienst).

300 Zur Herbeiführung von konzertierten Aktionen sollten die HJ-Gebietsführungen dazu „die Partei und ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände weitestgehend in die Werbearbeit einschalten“; dafür war „mit den Gauleitern

lich geändert; noch immer stieß die Absicht, Landdienstangehörige im Osten einzusetzen, „häufig auf die Ablehnung der Eltern“, die auf die Unklarheiten über die tatsächlichen Einsatzgebiete zurückgehe und „im wesentlichen auf Unkenntnis der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten“ basiere - was angesichts der jahrelangen Landdienstpropaganda zumindest erstaunt. Die HJ-Gebietsführer wurden vom Reichsjugendführer angewiesen, „eine sofortige Aufklärung der Eltern“ zu veranlassen. Dies sollte durch Elternbriefe, Elternbesuchstage und persönliche Aussprachen des betreffenden Bannführers mit den Eltern geschehen - möglichst unter „Hinzuziehung des Hoheits-trägers und eines Beauftragten des Reichsnährstandes“.³⁰¹ Auch die Partei-Kanzlei hatte erkannt, „daß die eindringliche Werbung und Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend für die Landarbeit ... wirkungslos“ bleiben müsse, „solange nicht gleichzeitig eine umfassende Aufklärung und Werbung unter den Eltern durchgeführt“ werde. Diese Aufklärung wurde als „eine der wichtigsten [!] Teilaufgaben der Erziehungsarbeit, die seitens der Partei zu leisten ist“, bezeichnet und gefordert, daß „die Partei aufklärend auf die Elternschaft einwirkt“. Die Aufgabe der Besiedlung des Ostens erfordere, „sofort einen möglichst großen Prozentsatz der ... im Landdienst der Hitler-Jugend verpflichteten Jungen und Mädchen für den weiteren Verbleib auf dem Lande und damit für den Beruf des Bauern und der Bäuerin zu gewinnen“.³⁰²

Zur Verstetigung des Landdienstes und zur Normierung seiner innerorganisatorischen Strukturen ist 1942 - wie in der HJ-Gesamtorganisation - außerdem sein jahrgangsweiser Aufbau eingeführt³⁰³ worden. Die bisherige Betonung der zweijährigen Dienstzeit erwies sich als kontraproduktiv und war offensichtlich lediglich für Werbezwecke und für die Überzeugung und Beruhigung der Eltern bestimmt, denn ab Mitte 1942 ging die Reichsjugendführung in ihren Anweisungen an die HJ-Gebietsführungen wie selbstverständlich davon aus, daß „der bleibende Erfolg des Landdienstes“ sich erst „an der steigenden Zahl der zwei-, drei- und vierjährigen Landdienstfreiwilligen [erweise], die dem Land erhalten bleiben“; dazu bedürfe es „des Einsatzes aller Führungskräfte“, um „den 2., 3. und 4. Jahrgang des Landdienstes von Jahr zu Jahr zu vergrößern“. Deshalb müsse mit „einer hervorragenden Führung und Betreuung“ dafür gesorgt werden, daß „schon im ersten Jahr dem Jungen und dem Mädchen die Verwurzelung mit dem bäuerlichen Leben und die politische Aufgabe im Osten zum höchsten Lebensziel werden“. Nur wenn „die Sollzahl an Zwei-, Drei- und Vierjährigen nicht erreicht“ werde, war, so die entsprechende Anweisung, „das Werbe- und Einsatzkontingent der Einjährigen entsprechend zu erhöhen“.³⁰⁴ Dieser Befehl ist ein Jahr später fast wortgleich wiederholt worden. Auch jetzt müsse das „Schwergewicht“ der Arbeit auf die „endgültige Gewinnung unserer Jungen und Mädchen für das Bauerntum“ gelegt werden; ihnen sollte die „Verwurzelung im bäuerlichen Leben zum höchsten Lebensziel“ werden. Als alleiniger „Gradmesser für den Erziehungs-erfolg des Landdienstes“ galt der Reichsjugendführung die „steigende Zahl der zwei-, drei- und vierjährigen Landdienstfreiwilligen“³⁰⁵; dazu waren - so der Reichsjugendführer - „die vorhandenen Lager 1943/44 bis zur Grenze ihrer Aufnahmefähigkeit auszunutzen“.³⁰⁶

persönlich Verbindung“ aufzunehmen. Ebenso sollten die „Dienststellen des Staates und der kommunalen Selbstverwaltung an der Landdienstarbeit interessiert werden“. 1. Rundschreiben des RJF an die Führer und Mädchenführerinnen der Gebiete, 20.7.1942; hier zitiert nach VHB, S. 2925, 2962.

301 RB, 31/42 K, 9.12.1942.

302 Vertrauliche Informationen der Partei-Kanzlei, V.I. 15/167, 21.2.1942; hier zitiert nach VAB, Bd. I, S. 651. Noch im Sommer 1943 wurde konstatiert, daß „die Zahl der dem Lande endgültig gewonnenen Landdienstfreiwilligen wesentlich größer“ wäre, „wenn nicht die mangelnde Einsicht des Elternhauses einen Hemmschuh darstellte“; so Winter, Entscheidung für das Land, S. 167; Hervorhebung im Original.

303 Vgl. dazu die Übersicht über den jahrgangsweisen Aufbau der HJ im Anhang.

304 Rundschreiben des RJF über die Einführung des jahrgangsweisen Aufbaus des Landdienstes, 20.7.1942, hier zitiert nach: VHB, S. 2951.

305 Dazu waren folgende Maßnahmen vorgesehen: 1. „Verstärkte Inspektion der Lager“, 2. „Heranziehung geeigneter Parteigenossen für die weltanschauliche Schulung“, 3. „Belehrung über die Aufstiegsmöglichkeiten“ („Das Erziehungsziel des Landdienstes ist bei den Jungen: der Wehrbauer ... Das Lebensziel des Landdienstmädels ist es, einmal Bäuerin zu werden“; dies sei „aber von der Heirat abhängig“); 4. „Zusätzliche bäuerliche Berufserziehung“, 5. „Regelmäßige Durchführung von Bauernversammlungen“, 6. „Verbindung mit der Elternschaft“, 7. „Betreuung der Landdienstfreiwilligen im dritten und vierten Jahr“; RB, 30/43 K, 7.8.1943 (Anordnungen des RJF über „besondere Maßnahmen zur endgültigen Rückführung der Freiwilligen auf das Land“).

306 RB, 26/42 K, 10.11.1942 (Anordnung des RJF über die Auslese der Landdienstfreiwilligen für das Einsatzjahr 1943/44).

Alle diese Bemühungen hatten gewisse Erfolge zu verzeichnen. So konnte die Zahl der Landdienstfreiwilligen von 1941 zu 1942 um etwa 10.000 und von 1942 zu 1943 um weitere 9.000 Jugendliche erhöht und damit innerhalb von zwei Jahren auf den Höchststand von 38.500 Landdienstangehörigen nahezu verdoppelt werden; der geforderte Zuwachs von 50.000 Jugendlichen pro Jahr erwies sich jedoch angesichts der auch in zahlreichen anderen Bereichen des jugendlichen Kriegseinsatzes steigenden Anforderungen als zunehmend illusorisch; dies konnte sich aber kaum dramatisch auswirken, weil die ursprünglich für die Ansiedlung von Wehrbauern vorgesehenen Gebiete ab 1943 wieder verloren gingen. Die Ende 1941 gestellte Aufgabe, die Mitgliederstärke des Landdienstes innerhalb weniger Jahren zu verzehnfachen und damit von etwa 19.600 (1941/42) auf rund 200.000 Mann zu bringen, stellte sich schon wegen der ständig steigenden Kriegseinsatzaufgaben der HJ und zahlreicher Interdependenzen mit anderen Kriegseinsatzbereichen als unrealistisch heraus, auch wenn ab Dezember 1942 verstärkt auf die in der Kinderlandverschickung befindlichen Jugendlichen zurückgegriffen³⁰⁷ wurde. Als aber die ersten nach den neuen Richtlinien ausgebildeten Wehr- und Neubauernanwärter ihre Landdienstausbildung zwar abgeschlossen, die Landwirtschaftslehre und ihre SS-Dienstzeit aber noch vor sich hatten, waren die im Herbst 1941 noch so großzügig verplanten Räume durch den aktuellen Kriegsverlauf einfach nicht mehr vorhanden. Das Projekt Landdienst begann seine entscheidende Basis und seine notwendigen Voraussetzungen zu verlieren.

Obwohl die personellen wie auch die territorialen Grundlagen der Wehrbauernprojekte kaum mehr zu Verfügung standen, also weder Landdienstangehörige in ausreichender Zahl zu rekrutieren waren noch die zu besiedelnden Gebiete gehalten werden konnten, wurde - immer in der Hoffnung auf eine Kriegswende - der Landdienst dennoch weitergeführt, ab 1942/43 unter verstärkter Ausprägung eines bislang eher verbal gehandhabten Akzents: der Auslese. Trotz aller Bemühungen, die Zahl der Landdienstangehörigen zu erhöhen, behielt die Reichsjugendführung bis zum Schluß das Prinzip der Freiwilligkeit bei, auch aus der Erkenntnis, daß mit lediglich dienstverpflichteten Jungbauern und Landarbeitern kein neuer Bauernstand zu begründen sei. So müsse „trotz der Erhöhung der Kontingente [die den Gebietsführungen zur Bereitstellung von Landdienstfreiwilligen auferlegt wurden] der Grundsatz der Freiwilligkeit in jedem Einzelfall aufrechterhalten werden“; allein die „Kraft der Überzeugung“ sollte die Jugendlichen für diese „geschichtliche Aufgabe gewinnen“³⁰⁸. Noch 1943 mußte Amtschef Simon Winter die wegen der auferlegten hohen Kontingente überforderten und deshalb Vollmachten zu drastischeren 'Werbe'maßnahmen begehrenden Gebietsführer ermahnen, daß „jeder Zwang ... die Wurzel eines späteren Mißerfolgs“ in sich berge: „Aus ländlichen Zwangsarbeitern werden keine Wehrbauern!“³⁰⁹

Gleichzeitig aber - und auch das mußte die angestrebten hohen Werbungszahlen reduzieren - ging die HJ-Führung bei der Auswahl der Landdienstbewerber nach eigenen Vorstellungen und den rasse- und volkstumpolitischen Vorgaben der SS von dem Prinzip des Primats einer strengen „Auslese“ aus, die sich wegen des „hohen“ Anforderungsniveaus zwar quantitativ kontraproduktiv auswirkte; qualitativ aber sollten Freiwilligkeitsprinzip und Auslese eine Elite zur Folge haben, die die Voraussetzungen für die besonderen Anforderungen mitbrachte. Außerdem war auch der Ausleseprozeß ein pragmatisches Erfordernis: Wer etwa die Jahre des Landdienstes und der Landwirtschaftsausbildung durchlaufen hatte, anschließend aber nicht den Anforderungen der SS-Musterungskommissionen entsprach und sich als SS-untauglich erwies oder als ungeeignet befunden wurde, Wehrbauer zu werden, für den waren die bisherigen Aufwendungen umsonst erbracht

307 Vgl. Gebirgschr. RJF, 29/42, 23.12.1942 (Anweisung des Amtes Bauerntum und Landdienst zur Landdienstwerbung in den KLV-Lagern); durch die Einräumung der Möglichkeit, in den KLV-Lagern zu werben, sollte den HJ-Gebieten die Erfüllung ihrer Kontingentzahlen ermöglicht werden.

308 Rundschreiben des RJF über die Ausmusterung der Landdienstfreiwilligen, 20.7.1942, hier zitiert nach: VHB, S. 2951.

309 Das „Schwergewicht der Werbung für den Landdienst“ müsse auch weiterhin „in der gewaltigen Arbeit der Überzeugung“ liegen; bei dieser „unbequemsten unter allen Aufgaben der Jugendführung und -erziehung“ müßten „wieder Methoden der Menschenführung zur Geltung kommen, die in der Kampfzeit zum Erfolg“ geführt haben. In „Tausenden von Elternabenden, Ausspracheabenden, Heimabenden und persönlichen Gesprächen“ müsse den Eltern und ihren Kindern „immer wieder vor Augen geführt“ werden, daß die Beteiligung am Landdienst „nicht nur eine berufliche, sondern auch eine politische Entscheidung“ sei. Winter, Entscheidung für das Land, S. 163; Hervorhebungen im Original.

worden. Die HJ-Führung verlagerte also die Anwendung der SS-Kriterien und deren Kontrolle schon in das Vorfeld späterer Musterungen. Damit wurde in der HJ auf einem weiteren Gebiet - für den Streifendienst und die HJ-Führerschaft galten ja schon die SS-Aufnahmekriterien - das Prozedere der rassischen, erbbiologischen und politischen Auslese als sozialrassistische Vorfeldselektion durchgeführt, deren Kriterien bereits vom Amt für Gesundheitsführung der HJ-Zentrale ausgearbeitet worden waren, aber noch nicht flächendeckend eingeführt werden konnten.

Axmann verlangte von den HJ-Gebietsführern, nur solche „Musterungen“ durchzuführen, die auch die Gewähr dafür boten, „daß in den Landdienst nur eine Auslese bester junger Menschen aufgenommen“ würde.³¹⁰ Schon seit 1940 waren die Auslesekriterien für Landdienstangehörige beständig verschärft worden; nunmehr wurde „nicht nur die körperliche Tauglichkeit nach den besonderen Richtlinien des Gesundheitsamtes der Reichsjugendführung geprüft, sondern es wird in gleicher Weise Wert auf die politische und charakterliche Zuverlässigkeit, die rassische Sauberkeit sowie auf eine zumindest abgeschlossene Volksschulbildung gelegt. Nur die besten Menschen werden somit durch den Landdienst der Landwirtschaft zugeführt“.³¹¹ Davon ausgehend und in bewußter Unterscheidung etwa zum staatlichen Landjahr, in dessen Rahmen - zumindest potentiell - alle Jugendlichen zu von weltanschaulichen Indoktrinierungsversuchen begleiteten Dienstleistungen in der Landwirtschaft herangezogen werden konnten - was jedoch aus Kapazitätsgründen und wegen mangelnder Einsatzmöglichkeiten unterblieb -, verstand sich der Landdienst der HJ immer stärker als ein Auslese- und Eliteverband, dessen selbstgestellte Aufgabe es war, als Vorfeldorganisation der SS möglichst viele durch die HJ gegangene junge Menschen in einem Ausleseprozeß zu dauerhaften „Bauerngeschlechtern“ umzuformen.

Dazu wurde ein Stufenmodell entwickelt: Nach dessen an Quantität ab-, an Qualität zunehmenden Vorgaben bestanden die durch die Reichsjugendführung festgelegten Ziele des Landdienstes darin, „durch sein Beispiel die *gesamte deutsche Jugend* auf die Kräfte und Werte des Landes, auf das Bauerntum auszurichten“, einen „*Teil der in den Städten lebenden Jugend* für den praktischen Einsatz in der Landwirtschaft zu gewinnen“, eine „*möglichst hohe Anzahl* seiner Angehörigen beruflich mit der Arbeit und dem Leben auf dem Lande zu verbinden“ und schließlich einer „*Auslese der Tüchtigsten* die Möglichkeit zu verschaffen, als Neubauern auf eigenem Grund und Boden eine Existenz zu finden“.³¹² Trotz zunehmender Kontingenterhöhungen und trotz „weiterer Steigerung des Einsatzes“ müsse auch für 1943/44 der „Grundsatz der Auslese“ beibehalten werden, getreu dem Motto: „Die besten Jungen und Mädchen sind für den Landdienst der Hitler-Jugend gut genug“; eine „scharfe Auslese und Musterung“ seien daher „Voraussetzung“.³¹³

Weil „kein Zweifel“ darüber bestand, daß die „zahlen- und wertmäßige Mehrung unserer bäuerlichen Substanz ... im Hinblick auf die Bewältigung der großen Siedlungsaufgaben im Osten eine deutsche Schicksalsfrage geworden“ sei, die „schmale Basis der ländlichen Jugend“ aber für die Erfüllung dieses „geschichtlichen Auftrages“ nicht ausreiche, gewinne die „*Rückführung erbbiologisch gesunder städtischer Jugend* zum Bauerntum“ eine „um so größere Bedeutung“.³¹⁴ Nach einer Vorauslese auf den Gesundheitsappellen der HJ-Banne, die von staatlichen Gesundheitsämtern nach den Richtlinien des Amtes für Gesundheit der Reichsjugendführung durchgeführt und bei denen die Jugendlichen der Kategorie „bedingt tauglich“ bereits ausgeschieden wurden³¹⁵, erfolgte die „endgültige Auslese“ in fünftägigen „Ausleselagern“, die von den HJ-Gebietsführern

310 Rundschreiben des RJF über die Ausmusterung der Landdienstfreiwilligen, 20.7.1942, hier zitiert nach: VHB, S. 2951.

311 Zitiert nach: Bauer - wir helfen mit, S. 16.

312 Zitiert nach: Bauer - wir helfen mit, S. 14; Hervorhebung durch den Vf. Es wurde in beschränktem Umfange aber auch „landgeborene Jugend“ in den Landdienst aufgenommen, bevorzugt solche Jungen, die in der Folge des Erbhofgesetzes auf dem zu kleinen väterlichen Hof keine Existenz mehr finden konnten und in die Städte abgewandert waren.

313 RB, 26/42 K, 10.11.1942 (Anordnung des RJF über die Auslese der Landdienstfreiwilligen für das Einsatzjahr 1943/44). Dieser Forderung hatte sich auch Reichsbauernführer Backe angeschlossen und am 25.11.1942 verfügt, daß sich die Werbung auf „eine Auslese erbbiologisch gesunder Jugend [erstrecken solle], welche die Voraussetzungen für die Rückführung und Verwurzelung auf dem Lande“ bot; Gebrdschr. RJF, 28/42, 9.12.1942.

314 Winter, Entscheidung für das Land, S. 165.

315 Noch 1944 war eine Ablehnungsquote von 23,1% bei männlichen und von 17,6% bei weiblichen Landdienstbewerbern zu verzeichnen; vgl. Niemeyer, Der Weg zum Lande.

gen zu organisieren waren und mit staatlichen Jugendpflegemitteln finanziert wurden. Hier erfolgte eine körperliche und geistige Eignungsprüfung, ergänzt durch eine gesundheitlich-erbbiologische Untersuchung durch den HJ-Gebietsarzt. Zugleich hatte die dort erfolgende „Belehrung über den Landdienst“ das Ziel, eine „genaue Kenntnis der Berufs- und Entwicklungsmöglichkeiten“ zu vermitteln; sie sollte „in so klarer Form zu erfolgen, daß über den Sinn und Zweck des Landdienstes kein Zweifel“ mehr bestehe.³¹⁶ Die „verantwortungsbewußte Auslese der Landdienstfreiwilligen“ diene der „Aufgabe der Zukunft“, in den „rassisch wertvollsten Leistungsschichten unseres Volkes wieder den Instinkt dafür zu wecken, daß die Spannkraft und Vitalität einer Sippe auf die Dauer nur durch die Bindung an den Boden erhalten“ werden könne.³¹⁷

Die über Ausleseprozesse gewonnenen Jugendlichen sollten in einem mehrstufigen Elitisierungsprozeß zu einer dreifach elitären Führungsschicht geformt und schließlich eine rassische, weltanschauliche und fachliche Elite bilden. Dabei wurden die Erwartungen an die neue Elite und die Konsequenzen dieser Elitisierung - entindividualisiertes Aufgehen in einer nationalsozialistischen Gemeinschaft - keineswegs verschwiegen: „Mit dem Eintritt in den Landdienst hört der Freiwillige auf, ein einzelner, seinen persönlichen Interessen lebender Mensch zu sein. Sein Leben ist nun eingebettet in den täglichen Rhythmus der Arbeit und des Dienstes. Strenge Zucht, einfache Lebensführung, harte Werkarbeit, Bewährung in der Kameradschaft und die tägliche Pflicht zur Leistung bestimmen nun seine Entwicklung.“ Die Stärke des Landdienstes liege darin, daß in ihm „mit der bäuerlichen Fachausbildung die aktivistische, weltanschaulich politische Ausrichtung“ verbunden werde. Solide fachliche Ausbildung sei zwar die Grundvoraussetzung, aber nicht Selbstzweck des Landdienstes; die Notwendigkeit, „ein guter Bauer zu werden“, entspringe „dem verpflichtenden politischen Ziel seines Einsatzes“. Der „deutsche Osten“ benötige „politische Kämpfer und berufliche Könnner“. Nur wer beides in sich vereine, taue für die Zukunft; denn „wer als deutscher Bauer nicht jedem anderen Volkstum etwas vormachen“ könne - so der Chef des Amtes Bauerntum und Landdienst der Reichsjugendführung -, verstoße „gegen den Anspruch eines Führungsvolkes“.

Das Spektrum der „politischen Gemeinschaftserziehung im Landdienst“ war breit und begann mit der Internalisierung deutscher „Primärtugenden“, also mit „der Erziehung der jungen Menschen zur Ordnung, Sauberkeit, Pünktlichkeit, Disziplin und Kameradschaft“; dabei galten die „Alltäglichkeiten des Gemeinschaftslebens“ - von der „Spindordnung bis zur gründlichen Körperpflege“, vom „Schuhputzen bis zur Sauberkeit im Tagesraum“ - als „Grundlage jeder weiteren Erziehung“. Auf ihnen baute die Durchführung des Dienstes auf, der in strenger Normierung alle Zweige der HJ-Arbeit umfaßte. In der weltanschaulich-politischen Schulung, in der Kulturarbeit, in der Leibeserziehung und der Wehrtüchtigung sowie in der Gesundheitsführung waren bestimmte, für den Landdienst spezifizierte Programme zu absolvieren. Ein in „regelmäßiger Folge“ abzuleistender „Wochenplan“ sah „Heimabende, Leibesübungen, Singen und Musizieren, Lese- und Schreibabend, Putz- und Flickstunde und am Sonnabend die große Lagerreinigung, das Duschen und Baden“ vor. Der „eine [!] freie Nachmittag in der Woche und der Sonntag“ wurden „für zusätzliche Berufsschulung, Wehrtüchtigung, Leibesübungen, Fahrten und besondere Veranstaltungen in der Lager- und Dorfgemeinschaft“ verwandt; das Landdienstlager sollte nämlich zugleich „in jedem Dorf [zu] eine[r] Zelle des politisch-kulturellen Lebens“³¹⁸ entwickelt werden. Alle diese Aktivitäten, die noch von speziellen Maßnahmen zur Berufsausbildung begleitet waren und immer nach einem durchschnittlich zehnstündigen Arbeitstag zu absolvieren waren, sind über einen „Dienstwettbewerb“ inspiert worden.³¹⁹

316 RB, 26/42 K, 10.11.1942 (Anordnung des RJF über die Auslese der Landdienstfreiwilligen für das Einsatzjahr 1943/44).

317 Winter, Entscheidung für das Land, S. 165.

318 Ebenda, S. 163, 167, 169.

319 Im Rahmen eines ganzjährig durchgeführten Dienstwettbewerbs fanden Kontrollen in den Bereichen politisches Grundwissen, Liedgut, Leibeserziehung, Wettrüsten, Spartätigkeit, Ergebnisse der Rückführung, Gesundheitsdienstausbildung und Lagerordnung statt, deren Ergebnisse nach einem detaillierten Punktesystem bewertet wurden; vgl. dazu Gebrdschr. RJF, 19/43, 30.6.1943 (Anordnung der RJF über die Durchführung des Dienstwettbewerbs in den Landdienstlagern).

Neben der - als Voraussetzung unabdingbaren - eigenen „Gutrassigkeit“ galt das Verhältnis zu den „Fremdrassigen“ als wichtiges Kriterium zur „Bewährung in der Rassefrage“; so stellte der „Großeinsatz von Kriegsgefangenen und Fremdvölkischen in der Landwirtschaft“³²⁰ an die Angehörigen, vor allem aber an die Führerschaft des Landdienstes „beträchtliche Erziehungsanforderungen“. Bei einer Beschäftigungsrate von nahezu 50 Prozent „Fremdrassigen“ konnte man deren Kontakte zu „deutschblütigen“ Arbeitskräften nicht durch eine Separation der Ausländer verhindern. Die Führerschaft des Landdienstes hatte deshalb „dafür zu sorgen, daß allen Landdienstfreiwilligen die Grundbegriffe völkischer Haltung und tiefen Nationalstolzes ins Blut“³²¹ übergehen sollten. Zwar lasse es sich wegen der geringen Zahl der heimischen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte kaum vermeiden, „daß Deutsche mit fremdvölkischen Arbeitskräften zusammenarbeiten müssen“; es könne jedoch „keinesfalls geduldet werden, daß auch der Schlafraum geteilt“ werde, dies stelle „eine Riesengefahr“ dar.³²² Bei den als Lehrherren fungierenden Bauern müsse die Überzeugung ausgeprägt werden, daß der Landdienstfreiwillige „noch keine vollwertige Arbeitskraft, sondern ein Lehrling“ sei; dies dürfe jedoch keinesfalls zu der Auffassung führen, daß „ein Kriegsgefangener deshalb wertvoller [sei], weil er mehr leistet“. Auch „die beste Arbeitsleistung rechtfertige nicht seine Aufnahme in die Familien- und Lebensgemeinschaft eines deutschen Bauernhofes“; es sei „eine Frage der nationalen Würde“, dem „Fremdrassigen“ zu zeigen, „wo er hingehört“.³²³ Wie im Bereich der allgemeinen Jugenddienstpflicht, so erwies sich auch das für den Landdienst in Form einer Disziplinarordnung³²⁴ entwickelte Strafinstrumentarium als ungeeignet, Verfehlungen dieser und anderer Art wirksam zu bestrafen; denn das Mittel des mit HJ-„Unwürdigkeit“ verbundenen Ausschlusses aus dem Jugendverband war auch hier nicht vorgesehen, weil es eine „Wehrunwürdigkeit“ nach sich gezogen hätte, die im Krieg keinesfalls praktiziert werden konnte.³²⁵ So mußten sich Anweisungen zum Auftreten des Landdienstes in der Öffentlichkeit auf Formalien beschränken, wonach „immer wieder darauf hinzuwirken“ sei, „daß die Landdienstfreiwilligen als eine Auslese und entsprechend der politischen Bedeutung des Landdienstes in der Öffentlichkeit tadellos in Erscheinung treten“.³²⁶

Als fünfte Komponente der Bemühungen, die „Neuordnung“ des Landdienstes durch eine Erhöhung seiner Mannschaftsstärke zu ergänzen, können die Bestrebungen angesehen werden, das staatliche Landjahr aus der Zuständigkeit des Reichserziehungsministeriums herauszulösen und seine Angehörigen und die Führerschaft, die Liegenschaften und die Finanzmittel auf die parteigeführte Einrichtung des HJ- und SS-dominierten Landdienstes zu übertragen. Diese Bemühungen, das Landjahr mit dem Landdienst zu vereinigen, stellten die zunächst am aussichtsreichsten erscheinende Möglichkeit zur Vergrößerung des Landdienstes dar; dieser Versuch führte trotz hochrangiger Einflußnahme durch Himmler und Bormann erstaunlicherweise nicht zum Ziel. Ende Juni 1942 schien das zunächst nur noch eine Formsache zu sein. Wie SS-Gruppenführer Gottlob Berger dem Reichsführer SS siegessicher mitteilte, habe er den durch die Reichsjugendführung geteilten Eindruck gewonnen, „daß das Landjahr vom Reichserziehungsministerium auf einen Anhieb des

320 So Winter, Entscheidung für das Land, S. 169. 1939 waren erst 120.000, 1940 immerhin schon 681.000 ausländische Arbeitskräfte in der deutschen Landwirtschaft beschäftigt; die schließlich 2,7 Millionen ausländischen Landarbeiter, die im Sommer 1944 im Agrarsektor eingesetzt waren, stellten dort 46,4% aller in der Landwirtschaft Beschäftigten dar; vgl. dazu Herbert, Fremdarbeiter, S. 89, 270.

321 So Winter, Entscheidung für das Land, S. 169.

322 Vgl. dazu RB, 30/42 K, 27.11.1942 (Anordnung des RNSt über das Verbot einer gemeinsamen Unterbringung von im landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz stehenden Jugendlichen mit „Fremdvölkischen“, 7.10.1942). Zwar sollten die Landdienstangehörigen im eigens konzipierten Landdienstheim wohnen - vgl. dazu Winter, Das Landdienstheim der Hitler-Jugend; Baller, Die Landdienstunterkunft der Hitlerjugend; Steimle, Heime für den Landdienst kriegswirtschaftlich wichtig -, aber die Lebenswirklichkeit des Dorfes und die Erfordernisse der agrarischen Produktion bewirkten oftmals, daß Landdienstangehörige genau wie die Fremdarbeiter auch auf dem Bauernhof lebten, auf dem sie arbeiteten.

323 Winter, Entscheidung für das Land, S. 170.

324 Vgl. RB, 29/43 K, 2.8.1943 (Disziplinarbestimmungen für den Landdienst der HJ).

325 Vgl. dazu die Darstellung der Problematik der Einführung und Durchsetzung der Jugenddienstpflicht und der Schwierigkeiten der HJ-Gerichtbarkeit bei der Ahndung von organisationsinternen Verfehlungen in den Kapiteln 5 und 6.

326 Gebrdschr. RJF, 4/43, 30.3.1943.

Reichsleiters [Bormann] hin abgegeben und damit die Zusammenfassung und Vorbildung der Jugend auf dem ländlichen Sektor in einer Hand liegen würde“.³²⁷

Nach dem von Berger gefertigten Entwurf eines Schreibens an Bormann sollte Himmler dem Leiter der Partei-Kanzlei nahebringen, daß „die ursprünglich mit dem Landjahr verfolgten Zwecke heute zum Teil überholt“ seien und man es sich im Kriege nicht leisten könne, wenn zwei verschiedene Einrichtungen „im wesentlichen dem selben Zweck dienen“; statt dessen sollte das Landjahr auf „die Gewinnung des ländlichen Handwerkernachwuchses“ umprofiliert und mit dem Landdienst vereinigt werden, um eine „unfruchtbare Doppelarbeit zu vermeiden und damit gleichzeitig eine Lösung für die nun dringend gewordene Nachwuchsfrage des ländlichen Handwerks im Osten zu finden“. Die „Lenkung der Jugend zu den ländlichen Berufen“ - sei es den rein bäuerlichen, sei es den bäuerlich-handwerklichen - stelle „eine einheitliche Aufgabe dar, die zweckmäßigerweise auch von einer einheitlichen Organisation und Dienststelle durchgeführt“ werden sollte.³²⁸

Zeitgleich mit dieser Attacke Bergers gegen den Reichserziehungsminister hatte sich Rust Anfang Juli 1942 an Himmler gewandt, ihm die Vorzüge des Landjahres geschildert und dessen Erfolgsbilanz präsentiert; deren einzelne Punkte paßten genau in Himmlers Aufgaben- und Anforderungsprofil. Nach Rusts Darlegungen stellte das Landjahr eine erhaltens- und förderungswürdige Einrichtung dar. So habe sich das Landjahr sowohl bei der „Erziehung der volksdeutschen Jugend“ und der „Kinder der Umsiedler zu einem deutschen Volksbewußtsein“ als auch „bei der Erziehung ländlicher Jugend ... außerordentlich bewährt“. Himmlers Intentionen und Planungen präventiv aufgreifend - um diesen dadurch den Neuigkeitswert, die Exklusivität und die Brisanz zu nehmen - erläuterte Rust seinen „Plan“, gemeinsam mit dem Reichsnährstand das „Landjahr nunmehr allgemein in den Dienst der Erziehung einer Ausleseschicht der ländlichen Jugend zu stellen“, in ihm für die „geschichtliche Aufgabe der Siedlung im neuen Ostraum“ einen „bodenverbundenen Fühernachwuchs“ heranzubilden, der auch die Ausbildung zum dringend benötigten Landhandwerker einschloß; damit stelle das Landjahr, das sich bevorzugt um die bäuerliche, „landgeborene“ Jugend kümmern sollte, „eine wichtige Ergänzung zu den Bestrebungen des Landdienstes der HJ“ dar, der ja vorwiegend auf die städtische Jugend orientiert war.

Rusts äußerst geschickte Argumentation zielte in Inhalt und Diktion genau auf die Punkte, mit denen Himmler Bormann zu überzeugen versucht hatte, Rust zur Hergabe des Landjahrs zu bewegen; darüber hinaus präsentierte der Reichserziehungsminister aber noch den Vorschlag, jährlich etwa zehn Prozent der Schulentlassenen, insgesamt etwa 30.000 bis 40.000 Jugendliche, als „Auslese“ der Schuljugend zum Landjahr einzuberufen.³²⁹ Dadurch könne man - im Unterschied zu den mühseligen Werbe- und Auslesebestrebungen der HJ - mit festen, planbaren Größen rechnen und agieren. Für einen unbeteiligten Leser konnte sich nach diesem Schreiben der von Rust zwar nicht explizierte, aber in der Luft liegende Gedanke aufdrängen, es sei eher besser, den HJ-Landdienst dem Rustschen Landjahr anzuschließen als umgekehrt.

Die zunächst so leicht erscheinende Möglichkeit zur Übernahme des Landjahrs wurde im Oktober 1942 durch einen weiteren überraschenden Schachzug des Reichserziehungsministers völlig zunichte gemacht, und Berger mußte in einem neuen Schreiben an Himmler erklären: „Die Situation hat sich in der Zwischenzeit grundlegend geändert.“ War war geschehen? Rust - der bis dahin ohne jeglichen Verbündeten und ohne jede Hausmacht allein dagestanden hatte und von zahlreichen Seiten angegriffen wurde - hatte sich bei seinem Bestreben, das Landjahr zu behalten, mit Staatssekretär Backe verbündet und mit diesem „ein Abkommen geschlossen, nach welchem das Landjahr in erster Linie die ländliche Jugend erfassen“ sollte, eine Klientel also, die für Himmler und Axmann zwar interessant, jedoch kaum erreichbar war, eine Gruppe aber, an der der Reichsbauernführer ein großes Interesse hatte. Das Reichserziehungsministerium, so Berger konsterniert, habe mit diesem Zweckbündnis „eine Einrichtung geschaffen, [um] eine Landjugend [-organisation] unter eigener Regie mit dem Reichsnährstand aufzuziehen“. Beide Partner begründeten die-

327 BA, NS 19/2021, Bl. 141 (Berger an Himmler, 29.6.1942, geheim).

328 Ebenda, Bl. 142 f. (Himmler an Bormann im Entwurf von Berger, abgesandt offensichtlich am 6.7.1942).

329 Ebenda, Bl. 160 f. (Rust an Himmler, 4.7.1942).

sen Schritt mit den laut Berger nicht von der Hand zu weisenden Argumenten, daß „die Reichsjugendführung die Landjugend bis zum heutigen Tage sehr schlecht behandelt, sie keinesfalls unterstützt [und] auch keine Führer abgestellt hätte“, und wenn doch, dann seien diese „aus der Stadt gekommen“, also letztlich untauglich gewesen.

Außerdem, so mußte Berger nach einer Unterredung mit Backe zerknirscht eingestehen, sei die Reichsjugendführung „nicht mehr in der Lage gewesen, ... die Landdienstlager zu füllen“, so daß jeder Außenstehende einsehen müsse, daß man ihr nicht auch noch das Landjahr anvertrauen könne. Schließlich seien die „Landjahrlager wesentlich besser organisiert als die Landdienstlager“, und sie verfügten über „entsprechend gute Führer, während diese beim Landdienst noch überall fehlten“. Nach Bergers Einschätzung ist Backe auch deshalb auf die Avancen des unpopulären Rust eingegangen, weil er sich seine Unabhängigkeit gegenüber SS und HJ bewahren und „neben dem Landdienst ein gewisses Konkurrenzunternehmen, das Landjahr, aufziehen“ wolle; damit hoffe Backe, „einen gewissen Einfluß auf die Siedlung und auf den Siedlernachwuchs behalten“ zu können. In seinem Schreiben an den Reichsführer SS hielt Berger sogar mit verhaltener Sympathie für Backe fest, daß man dessen Aktivitäten aus Sicht eines Reichsbauernführers durchaus nachempfinden könne; denn immerhin - und diese Einschätzung des Wertes der Landjugendarbeit der HJ durch deren Partner, die SS, wog besonders schwer - müsse man ihm, Backe, zugute halten, daß „von der Hitler-Jugend für das Land bis jetzt nicht viel oder, besser gesagt, gar nichts [!] getan wurde“; Backe wolle nun „mit dem [Rust'schen] Landjahr auch selbst mithelfen, daß die Landjugend im nationalsozialistischen Sinne aktiviert“ [!] werde.³³⁰

Einerseits voller Verständnis für Backe, andererseits sichtlich verärgert über die unzureichenden Ergebnisse der HJ-Land- und Landjugendarbeit, die die SS-Führung in eine schwache Position und in eine unangenehme Lage gebracht hatten, empfahl Berger seinem Chef, die HJ-Zentrale zunächst einmal „hängenzulassen“; sie solle „diesen Streit“ mit Rust und Backe zunächst einmal „allein ausfechten“. Dies hätte auch einen Lerneffekt, würde die Reichsjugendführung doch dadurch „wieder einmal merken, daß sie allein [also ohne SS] nicht durchkomme“. Der andere Grund, die auf das Landjahr gerichteten Begehrlichkeiten vorläufig zurückzustellen, lagen in einer einfachen Prioritätensetzung, die aus Sicht der sich bei der Siedlungsfrage im Osten noch siegessicher auf dem Vormarsch wählenden SS sogar verständlich erschien: Bergers einstweiliger Rückzug in der Landjahrfrage war auch dadurch motiviert, daß er „im Augenblick nicht mit zwei Dingen an den Reichserziehungsminister herantreten“ wollte; denn „wesentlich wichtiger“ sei momentan „die Frage der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten. Bevor diese nicht gelöst“ sei, wolle er „nichts weiteres unternehmen“.³³¹

Im Sommer 1943, als sich die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten über SS-Gruppenführer August Heißmeyer weitgehend in der Hand der SS befanden, konnte Himmler wieder aktiv werden. Nach entsprechender Instruktion durch den Reichsführer SS wandte sich Bormann im August 1943 erneut an den schwer angeschlagenen Reichserziehungsminister und bedeutete Rust, daß er das Landjahr „weniger als eine berufsbildende Maßnahme“, sondern „vielmehr [als] eine Aufgabe der weltanschaulichen Erziehung“ ansehe; „für die weltanschauliche Erziehungsarbeit“ seien „aber in erster Linie die NSDAP und ihre Gliederungen zuständig, wobei die weltanschauliche Erziehung der Jugend von der HJ durchzuführen“ sei. Und Bormann wurde deutlich: Das nach seiner Auffassung eher weltanschaulich geprägte Landjahr müsse als „weltanschauliche Erziehungseinrichtung der ländlichen Jugend demnach von der HJ getragen und ihr unterstellt werden“. Die „Gleichartigkeit der Aufgaben und der sich verstärkende Personalmangel“ ließen es „im Zuge der kriegsbedingten Vereinfachungsmaßnahmen notwendig“ erscheinen, „Landjahr und Landdienst baldmöglichst zusammenzufassen und einer einheitlichen Lenkung durch die Reichsjugendführung zu unterstellen“.³³²

Erstaunlich und bislang nicht vollständig geklärt ist, wie es Rust gelang, sich gegen diese eindeutige Übergabeforderung des nach Hitler mächtigsten Mannes des Reiches zu behaupten; offen-

330 Ebenda, Bl. 153 ff. (Berger an Himmler, 20.10.1942, geheim).

331 Ebenda.

332 BA, NS 19/237 (Bormann an Rust, 13.8.1943).

sichtlich spielten hier die sich ab 1943 verstärkenden Kontroversen Bormanns mit Himmler auf der einen und Bormanns mit Schirach und Axmann auf der anderen Seite eine Rolle, die hier bis zu tiefen persönlichen Zerwürfissen führten und Bormann bewogen haben könnten, sein Engagement für die SS, vor allem aber für die HJ zu reduzieren. Außerdem gingen ab Herbst 1943 in zunehmendem Maße diejenigen Gebiete verloren bzw. waren durch verstärkte Partisanenaktivitäten unsicher geworden, die mit Landdienst- und Wehrbauerneinsätzen germanisiert werden sollten, so daß sich der potentielle Handlungsbedarf zugunsten einer Verstärkung des Landdienstes verringert hatte. Aber selbst als Goebbels im Zuge der Ausweitung des totalen Krieges im Herbst 1944 angeordnet hatte, die jetzt noch 15.500 Jugendliche (davon 13.000 Mädchen = 83,9 Prozent) umfassende Landjahrorganisation³³³ zum 30. November 1944 stillzulegen³³⁴, konnte das Reichserziehungsministerium noch durchsetzen, daß das Landjahr trotz der Beendigung im Altreich in den eingegliederten Ostgebieten erhalten blieb und weitergeführt wurde; zur Begründung für die von Rusts Intimfeind Goebbels schließlich genehmigte Fortsetzung des Landjahres dienten Argumente der nationalsozialistischen Volkstumspolitik, bislang eine Domäne Himmlers.³³⁵

8. 5. 8 Das Ende der Landdienstkonzeptionen

Da die HJ-Gesamtorganisation wegen der beständig zunehmenden Kriegsdienstaufgaben personell immer weiter ausgedünnt wurde und nahezu jede HJ-Leistungen in Anspruch nehmende Dienststelle bestrebt war, für sich das 'beste Menschenmaterial' aus der HJ zu erhalten, versuchte der besonders am Landdienst auch persönlich stark interessierte Reichsjugendführer, den sich aus der aktuellen Stagnation abzeichnenden Verfall dieser Organisation aufzuhalten. Weil mit den sich erst langsam auswirkenden territorialen Verlusten die eigentlichen Grundlagen für den nach Osten auszurichtenden Landdienst allmählich zu verschwinden drohten, womit der Wegfall eines wesentlichen Schwerpunktes bei der Motivationsbildung verbunden gewesen wäre, war Axmann bestrebt, mit einer die 'innere Stimme', 'Herz und Seele' ansprechenden Aktivierung der weltanschaulichen Arbeit und beständigen Verweisen auf die 'historische Aufgabe' und den Missionscharakter der Landdienstarbeit die Werbeaktivitäten für den Landdienst und die Wehrbauernprojekte zu verstärken. Diese Facette des bereits geschilderten Trends, mangels Masse, also angesichts fehlender materieller und personeller Ressourcen auf die ideologisch-mythologische Ebene auszuweichen und mit weltanschaulicher Überzeugungsarbeit das zu kompensieren, was mit realen, dinglichen Ressourcen nicht mehr möglich war, spiegelte sich in der Landdienstwerbung besonders stark wider. Die schon verinnerlichten Formeln von „Volk ohne Raum“ und „Blut und Boden“ wurden dabei durch die vielfältig modifizierte Metapher von „Schwert und Pflug“ ergänzt, so daß die umfassende, also militärisch-wirtschaftlich-bevölkerungspolitische Eroberung und Inbesitznahme des mannigfaltig synonymisierten und variierten „Ostlandes“ schließlich als heilbringende Lösung aller Probleme schlechthin erscheinen mußte.

Dabei wurden, um die aus Sicht der HJ-Zentrale überragende Bedeutung der „Neuordnung“ des Landdienstes herauszustellen, im Jahre 1943 Beschreibungen verwandt, die - etwa in ihrer superlativischen Form - die Grenze zur Stilblüte schon überschritten hatten; so galt der Landdienst als

333 Nach Unterlagen des Reichsernährungsministeriums, das für die Verpflegung der Lager zuständig war, wurden durch das Landjahr im Jahre 1943 in 261 Lagern 14.680 Jugendliche erfaßt, darunter 12.710 Mädchen (86,6%); Anfang 1944 bestand das Landjahr aus 14.640 Jugendlichen, darunter 12.650 Mädchen (86,4%); berechnet nach BA, R 21/191, Bl. 15 f., 115 ff. (Übersichten über die Entsendezahlen für das Landjahr).

334 „Das Landjahr soll überhaupt abgeschafft werden, da es in den totalen Krieg nicht mehr hineinpaßt.“ Goebbels-Tagebücher, T. II, Bd. 13, S. 451 (Notiz vom 10.9.1944).

335 Im Reichserziehungsministerium - und Goebbels, die Reichs- und die Partei-Kanzlei schlossen sich dieser Argumentation schließlich an - begründete man die Notwendigkeit der Weiterführung des Landjahrs im Osten (Wartheland, Danzig-Westpreußen, Sudetenland, Ostpreußen, Regierungsbezirk Kattowitz) damit, daß das Landjahr neben seinen „eigentlichen Erziehungsaufgaben“ hier „noch besondere volkstumspolitische Aufgaben“ habe, die „auch im Totalen Krieg erfüllt werden“ müßten; so sei „an der Festigung des Deutschtums unter der dort ansässigen Bevölkerung“ weiterzuarbeiten, um so „zur restlosen Gewinnung dieser Gebiete für das Deutschtum beizutragen“. Außerdem seien die Insassen der Landjahrlager zum größten Teil jugendliche volksdeutsche Umsiedler aus dem Schwarzmeergebiet, deren „Deutschbewußtsein“ durch die Landjahrerziehung gestärkt werde, womit auch „ein nicht zu unterschätzender Einfluß auf die alsbaldige Wiedereindeutschung ihrer Angehörigen“ zu gewinnen sei. BA, R 43 II/520 b, Bl. 24 f., 28 ff. (Zschintzsch/RMfWEuV an Fuchs/RBTK, 28.9.1944; Aktenvermerk Reichskanzlei, 9.10.1944).

„eine der geschichtlichsten Taten der Jugend in dieser geschichtlichen Zeit“.³³⁶ In einer Gesellschaft aber, die jedes Maß verloren hatte, war eine Mobilisierung zur Erreichung 'normaler' Ziele nur noch mit sprachlichen und gedanklichen Superlativen möglich. Typisch für diese Ideologisierung und Mystifizierung von nur schwer zu erreichenden 'rationalen' Zielen ist ein von Edmund Heuser, HJ-Verbindungsführer zum Personalhauptamt der SS, zusammengestelltes Informationsmaterial, mit dem die Führerschaft der anderen HJ-Eliteeinheit, des Streifendienstes, detailliert über die mit dem Landdienst verbundenen Intentionen unterrichtet wurde. Dabei wurde in diesem internen, nur für den inneren Dienstgebrauch bestimmten Material - ungeachtet aller gegenstandsbezogen-zeittypischen Verschwommenheit - Klartext geredet, besonders was die rassistischen und okkupationssichernden Aspekte der deutschen Ostsiedlungsbestrebungen betraf, deren personeller Träger vor allem die HJ sein sollte:

Danach war es Aufgabe des Landdienstes, die „Voraussetzungen“ zu schaffen, „daß im SS-Wehrbauerntum die beste Auslese germanischen Blutes da draußen im Osten antritt, das neue Land auf ewig in Besitz zu nehmen und es mit dem Pfluge für alle Zukunft zu erhalten ... Mit dem Ausbruch des Krieges, der in seiner letzten Phase [gemeint ist: in seiner letzten Konsequenz] ein Kampf um die gerechte Aufteilung der Güter dieser Erde ist, wurde alter deutscher Lebensraum, der uns abhanden gekommen war, mit besten Blute wieder zurückerkauft und harrt nun seiner dauernden Besitzergreifung durch den deutschen Pflug. Die Aufgabe des Deutschen ... ist es, nun diesen Osten voll und ganz in Besitz zu nehmen und dieses weite Land als Siedlungsland für die Zukunft des großgermanischen Reiches sicherzustellen. Vor allem ist dies die Aufgabe der Jugend, die das Lied 'In den Ostwind hebt die Fahnen!' verwirklichen muß ... Unter ihren harten Fäusten sollen die neuen Wehrbauernhöfe entstehen, von dem Ausmaß und der Größe, wie es uns heute noch die stolzen Zeugen des Baltikums künden. So stark sollen sie werden, daß sie ... auch Krisenjahre überstehen können“.³³⁷

Die Errichtung der in Gestalt von Wehrbauernhöfen von SS und HJ präferierten „Vollbauernhöfe“ sei „nicht nur wirtschaftlich bedingt“, sondern schaffe „auch rassische Voraussetzungen ... In den Räumen dieses Hofes, da soll wieder die Kinderstube für das Volk erstehen und das Blut in immer stärker werdendem Drange in den weiten Ostraum strömen ... All diese großen Aufgaben lernt der Junge in der Schule des Landdienstes und später im Landdienstsiedlungsring, als auch am SS-Lehrhofe kennen. Ebenso wird das Mädels nach dem Landdienst im Arbeitsdienst und in der Hausarbeits- und Wirtschaftslehre auf ihre großen Aufgaben als zukünftige Frau und Mutter des künftigen SS-Wehrbauern vorbereitet ... Fleißig und ausdauernd, ausgestattet mit allen Tugenden bäuerlich nordisch-germanischer Denkungsart und Lebensfreude, kulturbringend, wie es schon immer der germanische Mensch in der Geschichte gewesen ist“, solle „gleich der Fruchtbarkeit des Bodens ... hier ein gesundes und starkes Geschlecht heranwachsen ... Neben dem Pfluge und dem Hammer aber, die unsere Rasse immer jung und stark erhalten und dem Leben in unserem Sinne wahre Werte verleihen, ist den Wehrbauern das Schwert zur Verteidigung dieses Lebensraumes überantwortet worden. Er übt sich als der politische Soldat des Führers im Verbands der Waffen-SS und tritt dann nach seinem Ordensgesetz an, wenn sein Leben und sein Raum ... gefährdet werden. Pflug und Schwert, Blut und Boden, Ehre und Tapferkeit, Reinheit des Blutes und Hege der Familie und Sippe, das sind die großen Gesetze des Lebens für den SS-Wehrbauern“. Die deutsche Jugend habe „mit den hier aufgezeigten Aufgaben eines der schönsten und dauerhaftesten Arbeitsgebiete des Volkes überantwortet“ bekommen. Der „beste Teil dieser Jugend“ sei aber „gerade gut genug, um hier anzutreten und Baumeister zu sein im zähen und harten Ringen für ein größeres Reich“.³³⁸

Auch Axmann, der den Landdienst noch retrospektiv als die „wohl schwierigste und unpopulärste Aufgabe“ bezeichnete, „die wir uns gestellt hatten“³³⁹, forderte Ende 1942, daß „jeder Junge davon

336 Der Landdienst der Hitler-Jugend, S. 13.

337 Vgl. Stoff-Sammlung, hier S. 60 ff.

338 Ebenda, S. 61 f.

339 So Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 317. Schon bald wurde erkannt, daß man „die Bereitschaft junger Menschen, auf das Land zurückzugehen [!], nicht befahlen“ konnte; die „Überzeugungsarbeit“ aber „stellte hohe

überzeugt werden“ müsse, „daß der Kampf unserer Soldaten dann ohne eigentlichen Sinn bleiben würde, wenn nicht die Jugend mit der Pflugschar folgt“. Die „Ausrichtung auf das Bauerntum“ sei zwar in Zeiten einer allgemeinen Landflucht erheblich erschwert; diese zu beseitigen aber sei „allein möglich durch die Erziehung der[jenigen] Menschen, die in ihrem Kern noch gestaltungsfähig“ seien, also der Jugend. Für die notwendige „Rückkehr zum Boden“ - Aggressionen wurden als „Rückkehr“ deklariert - müsse der Landdienst in die Tradition der „großen Ostkolonisation“ gestellt werden; er hoffe, die Jugendlichen durch die Aussicht zur Teilhabe an einer „historischen Aufgabe“ noch stärker mobilisieren zu können: Denke man an „früher“, dann sehe man „einen Strom von Menschen nach dem Osten wandern, weil dort neues Land, neue Lebensmöglichkeiten auf sie warten“, und „über ihnen schwang das Lied: 'Nach Ostland wollen wir reiten...'“. Schon „damals galt es, den Boden östlich der Elbe wieder [!] dem Germanentum zurückzugewinnen“.³⁴⁰

Als sich nach der Schlacht am Kursker Bogen und dem definitiven Scheitern der Blitzkriegsstrategie ab Mitte 1943 die Front endgültig nach Westen zu bewegen begann, wurden die gerade angesiedelten Volksdeutschen, die einheimischen Spezialisten und Kollaborateure und schließlich auch die angestammte Bevölkerung zu Hunderttausenden aus den Frontgebieten evakuiert und in rückwärtige Gebiete oder ins Reichsinnere abtransportiert, um sie für die deutsche Kriegsführung weiter nutzbar zu erhalten und den sowjetischen Gegner nur entvölkerte, menschenleere Gebiete mit „verbrannter Erde“³⁴¹ zurückzulassen. Dies war ein deutliches Indiz dafür, daß man nicht mehr davon ausging, noch einmal in diese Gebiete zurückkehren zu können. Aber schon vorher sind die Ostsiedlungsplanungen von ständigen Ausrottungsmaßnahmen nicht nur der Einsatzgruppen begleitet worden, wie überhaupt die Siedlungskonzepte lediglich die andere Seite der Medaille der nationalsozialistischen Volkstumspolitik darstellten, die von gigantischen Bevölkerungsverschiebungen und Massenmorden in den eroberten polnischen und in den besetzten sowjetischen Territorien geprägt war; parallel zu den Siedlungsplanungen und zu ersten praktischen Siedlungsexperimenten erfolgte oft die systematische Vertreibung und häufig die Vernichtung der unerwünschten Bevölkerung. Himmlers Konzept zur Landbeschaffung war denkbar einfach und brutal: So hatte er nach einer Besichtigungsfahrt im Raum Kiew im Sommer 1942 erklärt, „daß man die soziale Frage [!] nur dadurch lösen kann, daß man die anderen totschießt, damit man ihre Äcker bekommt“.³⁴²

Aber alle Planungen erwiesen sich nach Stalingrad als unrealistisch, und die Arbeiten am Generalplan Ost mußten im Frühjahr 1943 weitgehend eingestellt werden. Auf die Kriegslage reagierend, sollte nun nicht mehr 'nach vorn', also nach Osten, sondern in Richtung Westen, mit der Bewegung der eigenen Truppen gesiedelt werden. Ungeachtet dessen, daß größere Siedlungsvorhaben ohnehin nur nach einem gewonnenen Krieg realisierbar sein würden, und ungeachtet der konkreten Kriegslage, die die Aussichten auf einen 'Endsieg' beständig verringerte, ließ Himmler die Siedlungsplanungen fortsetzen und einzelne Siedlungsprojekte sogar mit gesteigerter Intensität bearbeiten - wenn auch eher im Geheimen, da nicht unmittelbar kriegswichtige Arbeiten und Planungen erst nach Kriegsende fortgesetzt werden durften. Von jetzt ab konnte keinesfalls mehr von einer systematischen oder nach rassenideologischen Gesichtspunkten ausgerichteten Siedlungspolitik gesprochen werden.

Nach dem Rückzug bzw. der Ausschaltung nahezu aller Siedlungskonkurrenten waren an der Weiterverfolgung derartiger Projekte nunmehr fast ausschließlich die SS und die Reichsjugendführung beteiligt, die sich nach dem schrittweisen Rückzug der Wehrmacht aus den Siedlungsplanungen verstärkt für die von der SS seit jeher favorisierten, jetzt aber für die auf die Zeit nach

Anforderungen an die Führer und Führerinnen“, denen diese nicht immer gewachsen waren. „Auch die Eltern mußten überzeugt werden, da die Meldung zum Landdienst von ihrer Zustimmung abhängig war. Nicht alle Eltern stimmten zu. Das wichtigste war selbstverständlich, dafür zu sorgen, daß die Jugend auch auf dem Lande blieb“.

340 Die Hitler-Jugend im Kriege, 21. Bericht, Oktober 1942.

341 Vgl. dazu IMT, Bd. 38, S. 210 (Himmler an Prützmann, 7.9.1943); in diesem Schreiben befahl der Reichsführer SS dem Höheren SS- und Polizeiführer Ukraine, „mit allen Kräften [daran] mitzuwirken ..., daß bei der Räumung von Gebietsteilen in der Ukraine kein Mensch, kein Vieh, kein Zentner Getreide, keine Eisenbahnschiene zurückbleiben; daß kein Haus stehen bleibt, kein Bergwerk vorhanden ist, daß nicht für Jahre gestört ist, kein Brunnen vorhanden ist, der nicht vergiftet ist. Der Gegner muß wirklich ein total verbranntes und zerstörtes Land vorfinden“.

342 So Himmler am 14.8.1942; hier zitiert nach Müller, Hitlers Ostkrieg, S. 108.

dem 'Endsieg' vertagten Wehrbauernprojekte engagierten. Sie führten ihre mit beständig neuen Planungen verbundenen Aktivitäten noch zu einem Zeitpunkt fort, als die Wehrmacht schon innerhalb der alten Reichsgrenzen kämpfte. Der einmal ausgelöste Prozeß hatte auch durch die kontinuierliche und gezielte Überideologisierung eine mit Wahrnehmungsverlusten verbundene Eigendynamik gewonnen, die - weil Realitätsverluste und Wunschdenken sich beständig neu befruchteten - nicht mehr zu stoppen war.

Artifizielle Erfolgsbilanzen sollten die unerfreuliche Realität verdrängen, und obwohl selbst Simon Winter, der für Landdienst und Ostsiedlung zuständige Amtschef der HJ-Zentrale, auf dem quantitativen Höhepunkt des Landdienstes im Sommer 1943 davor gewarnt hatte, einem „falschen Zahlenwahn“ zu huldigen³⁴³, tat der Reichsjugendführer genau dieses. Im Juli 1943 konstatierte Artur Axmann, daß sich der Landdienst der HJ „trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten“ in den vergangenen Monaten nach „Zahl und Wert seiner Mannschaft wesentlich entwickelt“ habe. Im Herbst 1943 würden dem Landdienst „rund 40.000 Freiwillige“ angehören; er wollte glauben und glauben machen, daß dieses mit massivem Aufwand erkaufte - angesichts der tatsächlichen Ostsiedlungsziele jedoch geringe und unzureichende - Ergebnis, ein „überzeugender Ausdruck für die in den Reihen der Jugend wachsende Erkenntnis von der schicksalhaften Bedeutung des Bauerntums und des Ostens für die Zukunft unseres Volkes“ sei.³⁴⁴

Auf dem Höhepunkt der Ausdehnung des Landdienstes, im Sommer 1943, wurde außerdem eingeschätzt, daß sich der Landdienst als „die geeignetste Form“ erwiesen habe, um „städtische Jugend aufs Land zurückzuführen“ - was eher ein Schlaglicht auf die Ineffizienz der anderen 'Rückführungs'programme warf als den Landdienst besonders herausstellte. Dieser sei - so eine häufige Propagandafigur - „aus einer kleinen, unbeachteten Gruppe zum Pioniertrupp der gesamten jungen Generation“³⁴⁵ aufgestiegen und habe sich „aus kleinsten, kaum beachteten Anfängen heraus zu einer Einrichtung entwickelt, die den wirksamsten Gegenpol zur Landflucht“ darstelle.³⁴⁶ Folge man derartigen Einschätzungen, so würde das bedeuten, daß mit der als höchste 'Rückführungs'quote gefeierten Zahl von rund 9.000 Jugendlichen, die sich 1943 entschlossen hatten, auf dem Lande zu verbleiben³⁴⁷, der Landdienst zumindest in Ansätzen das geschafft hätte, was anderen staatlichen und Parteidiinststellen mit Gesetzen und Drohungen, mit materieller Korrumpierung und mit von starker Propaganda begleiteter Aufwertung der Landarbeit nicht gelungen ist.

Trotz militärischer Rückschläge sollte mit den in der Planung räumlich immer weiter zurückverlegten Wehrbauernsiedlungen nach wie vor ein „Ostwall“ gebildet werden; ob zunächst am Ural, später am Dnjepr oder schließlich an der Weichsel - durch einen lebenden „Ostwall aus Fleisch und Blut“ sollte der Anspruch auf den deutschen Osten in Permanenz dokumentiert werden, auch wenn die Siedlungsstützpunkte immer häufiger zu Frontgebieten wurden, nach Westen verlegt und immer wieder aufs neue in die rückwärtigen Linien eingebaut werden mußten.³⁴⁸ Diese 'deutsche Symbiose' aus Rassenideologie und Militärstrategie machte die Menschen dabei zu einer beliebig verschiebbaren Verfügungsmasse eines sich zunehmend illusionistischer gebärdenden Irrationalismus'.

Von diesem eskalierenden Irrationalismus ist - durch freiwillige Autoinfektion - auch die HJ-Führung 'angesteckt' worden. So schien sogar der sonst nüchtern argumentierende Sozialpolitiker Albert Müller angesichts der vermeintlich noch vorhandenen Perspektiven des Landdienstes und seiner Funktion als Bestandteil der 'jahrhundertlangen Bestrebung deutscher Ostkolonisation' vor

343 Winter, Entscheidung für das Land, S. 162.

344 RB, 30/43 K, 7.8.1943.

345 Winter, Entscheidung für das Land, S. 163.

346 Die Zeit, Folge 201, 23.7.1943.

347 Wenn voller Stolz gemeldet wurde, daß sich 9.076 von den 38.522 Landdienstfreiwilligen des Einsatzjahres 1943/44 nach dem ersten Einsatzjahr entschieden hätten, auf dem Lande zu verbleiben - so Winter, Entscheidung für das Land, S. 166 -, ist festzustellen, daß diese gefeierten 23,6% nur der durchschnittlichen 'Rückführungs'quote seit 1935 entsprachen und keinesfalls ein herausragendes Ergebnis darstellten; außerdem sind diese 23% nicht als tatsächliche 'Rückführungs'quote zu begreifen, sondern diese 9.000 Jugendlichen stellen allenfalls die Verweilzahlen nach einem Jahr Landdienstzugehörigkeit dar.

348 Beispiele für die etappenweise Verlegung und Evakuierung von Hunderttausenden Menschen aus den Kampfgebieten und ihrer schließlichen - auch nur kurzfristigen - Ansiedlung im Warthegau, wo sie nach der Vertreibung von Polen auf Zwergbauernhöfen unter Bedingungen „angesetzt“ wurden, die nichts mehr mit den früheren Siedlungsgrundsätzen zu tun hatten, bei Müller, Hitlers Ostkrieg, S. 111 f.

Begeisterung über die 'Größe der Aufgabe' ehrfurchtsvoll zu erschauern; er modellierte das Vokabular des Standardrepertoires nationalsozialistischer Ostsiedlungskonzeptionen zu neuen empathischen Formen: „Der Osten ist Deutschlands Schicksal. Von der germanischen Frühzeit bis zum heutigen Tage ist er heiß und bitter umkämpft worden. Der Führer vollstreckt nunmehr den Willen von Jahrhunderten. Der Osten wird wieder deutsch, dem Schwert des Soldaten folgt der Pflug des Bauern. Darum braucht das Reich Jungen und Mädel, die die Sendung des Ostens nicht nur mit dem Verstand, sondern mit ihrem ganzen Herzen begreifen und denen der Wille gegeben ist, im deutschen Osten einen 'Wall von Fleisch und Blut' zu errichten. Der Landdienst der Hitler-Jugend führt eine Auslese tüchtiger Jungen und Mädel zur Seßhaftmachung in den Osten. Er ist der Stoßkeil einer aus der Jugend heraus entstandenen starken Siedlungsbewegung, deren Ausmaße noch nicht abzusehen sind ... Jugenderziehung solcherart entwickelt die wertvollsten Eigenschaften, sie ist Pflege des besten Erbgutes, rassische Höherzüchtung des jungen Geschlechts, Aufstieg zu einer einzigartigen Moral.“³⁴⁹

Am 19. Januar 1944 hoben Gauleiter Hanke, Reichsjugendführer Axmann und Reichsbauernführer Backe auf dem Reichsappell der ländlichen Jugend, für die der HJ-Landdienst bislang gesperrt war, nunmehr auch deren Bedeutung für den Landdienst hervor. Schon lange reichten die Rekrutierungsmaßnahmen im urbanen Sektor des Altreiches nicht mehr aus, die Landdienstkontingente für die Ostbesiedlung zu füllen; für zahlreiche andere, aktuell wichtigere Kriegseinsatzaufgaben konnten städtische Jugendliche auch ohne Überzeugungsarbeit, einfach auf Grundlage der Notdienst- oder der Jugenddienstverordnung herangezogen werden. Daß nunmehr auch ländliche Jugendliche für den HJ-Landdienst geworben, rekrutiert und damit der Landwirtschaft des Altreiches entzogen werden konnten, begründete Karl Hanke mit den Aufgaben der „geschichtlichen Sendung des Bauernstandes zur Sicherung des deutschen Ostens“, Aufgaben, „die der Wehrbaugeneration von Morgen gestellt“ seien. Axmann beschwor die „ungebrochene Kraft des deutschen Bauerntums“ und verwies auf die Verbindung von Bauerntum und Jugend, die im „gemeinsamen Bekenntnis zum deutschen Osten“ vereint seien.

Herbert Backe reaktivierte bei seinem Auftritt die alten Blut und Boden-Ideologeme, verwob sie mit der 'modernen', nun weit über den Osten hinausreichenden Europaideologie und hob in seiner Ansprache „den rassisch-blutmäßigen, den ernährungspolitischen und den erzieherischen Auftrag an die deutsche Landjugend“ hervor; dieser lasse sich „nur vom Standpunkt der nationalsozialistischen Weltanschauung“ aus erfüllen. „Vor allem aus deren Rassenlehre ..., die in der Reinerhaltung unseres Blutes und unserer Art die wichtigste Lebensquelle des deutschen Volkes“ darstelle, resultiere die Inangriffnahme einer Aufgabe, die angesichts ihrer geschichtlichen Größe nur „mit der großen Zeit der Landnahme im Mittelalter“ vergleichbar wäre. Es sei die „Aufgabe der landwirtschaftlichen Erschließung und volkspolitischen Durchdringung des Ostraumes und die jüngere völkische Stärkung unserer Nation für die Erfüllung seiner Aufgaben im neuen Europa“.³⁵⁰ Dieser Eklektizismus wurde nur noch von Himmlers Irrationalismus übertroffen:

Noch am 26. Juli 1944, die Rote Armee stand bereits an der Weichsel und schnitt drei Tage später an der Rigaer Bucht die Heeresgruppe Nord in Estland und Lettland ab, kündigte der Reichsführer SS an, daß er „die Äcker, die wir in diesem Krieg bereits gewonnen hatten und wieder verloren und die wir uns wieder holen werden“, in einen „Pflanzgarten germanischen Blutes“ verwandeln wolle, der mit „germanischen Söhnen und germanischen Familien“ zu besiedeln sei, „damit wir weiter ein Bauernvolk bleiben, was wir fast aufgehört haben zu sein“. Dazu, so propagierte Himmler vor Offizieren der Wehrmacht, sei ein „Hinausschieben der deutschen Volkstums-grenze um mindestens 500 km nach dem Osten“ notwendig, und zwar „von der Grenze des Jahres 1939 [!] aus gesehen“; zur Weiterverfolgung seiner Wehrbauprojekte plädierte der Reichsführer SS für das „Hinausschieben einer Wehrgrenze bis an die Grenze unseres militärischen Interessengebietes, [verbunden] mit einem ständigen Hineinfressen in den Osten“.³⁵¹

349 Müller, Die Betreuung der Jugend, S. 26.

350 Das Archiv, 1944, S. 771 f.

351 Rede Himmlers vor dem Offizierskorps einer Grenadierdivision auf dem Truppenübungsplatz Bitsch, 26.7.1944; hier zitiert nach Müller, Hitlers Ostkrieg, S. 113. Vgl. dazu auch die 1944 vom SS-Hauptamt herausgegebene Schrift Bauer und Soldat.

Innerhalb der HJ ist dieser Irrationalismus bis zum Schluß perpetuiert worden: Aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages, „an dem die Artamanenbewegung, die Vereinigung der zum Bauerntum drängenden Frontsoldaten des Ersten Weltkrieges, mit einem gesund empfindenden, der Großstadt mit Bewußtsein den Rücken kehrenden Teil der deutschen Jugend, in die Hitlerjugend überführt wurde“, was als „Geburtsstunde des Landdienstes der Hitlerjugend“ in Erinnerung gerufen wurde, zog etwa der HJ-Propagandist Wilhelm Niemeyer im Oktober 1944 Bilanz über die Ergebnisse der HJ-Anstrengungen auf dem „Weg zum Lande“. Der Bereich des „deutschen Landvolks“ sei eines der Gebiete, „auf dem die begonnene Revolution ihren Marsch mit raumgreifenden Schritten fortsetzen“ müsse, in vollem Umfang freilich erst nach dem „Tag des Sieges“, der die vor allem in der HJ vermuteten „neugestaltenden Kräfte in ungeheurem Umfang entfesseln und auf den Plan rufen“ werde. Bis dahin gelte es, „bis zum letzten Volksgenossen“ die Erkenntnis durchzusetzen, daß „nach dem Schwert der Pflug wieder seine Männer finden“³⁵² müsse.

Nachdem Goebbels im Herbst 1944 gefordert hatte, daß die „Arbeitszeit des Landdienstes der HJ so heraufgesetzt werden [solle], daß sie im Zeichen des totalen Krieges [als] ausreichend angesehen werden“³⁵³ könne, wurde das Ausbildungs- und Erziehungsprogramm des Landdienstes erneut gekürzt und den Bedingungen des totalen Krieges angepaßt; von Ostsiedlung war nun keine Rede mehr. Die im Oktober 1944 eingeleitete „Reform“ des Landdienstes - in deren Konzeption sich Hilflosigkeit und Durchhaltewahn vereinigten - sah vor, daß diejenigen „volksschulentlassen“ Jungen und Mädchen, die sich für einen Bauernberuf entschieden hatten, für ein Jahr in einem Landdienstlager zu konzentrieren seien, denn die „Erziehungsform des Lagers, von der Hitlerjugend in mancherlei Weise erprobt“, habe sich „aufs beste bewährt“. Dort begannen sie „in ausgezeichneter Mischung von einander ergänzender Lehre und praktischer Arbeit ihre Berufsausbildung“. Da auch die „Arbeit des Bauern hart“ sei, was die Jungen und Mädchen ebenfalls „bald am eigenen Leibe erfahren“ würden, dürfe der Landdienst „in seiner Erziehung nicht weichlich“ sein, sondern müsse den „zukünftigen deutschen Bauern“ zu einem „gefestigten und kernigen Menschen“ erziehen.

Es sei „der Schwung und der Idealismus der Jugend, der sie beginnen“ lasse und das „Vertrauen in den Nationalsozialismus, das sie antreibt“, und der „Wille, einmal selbst Bauer auf eigenem Hof zu sein“, der „alle körperlichen und geistigen Kräfte“ mobilisiere. Das Idealbild von diesen Jugendlichen, deren „bäuerliche Art sich auch schon in einer gewissen Wortkargheit“ äußere, war, daß sie, „durch den Nationalsozialismus zu völkischer Verantwortung erzogen“, als „junge Bauerngeneration“ heranwachsen, mit „klaren und nüchternen Augen die Aufgaben der Zukunft“ sehen und „keine Schwärmer des Landlebens“ sein sollten. Es galt, „diesen Nachwuchs in der besten Weise beruflich und gesinnungsmäßig zu erziehen“; daran müsse „unablässig im Krieg und im Frieden gearbeitet“ werden. Nach dem ersten Jahr im Landdienstlager sollten die Jugendlichen ein mit praktischen Tätigkeiten ausgefülltes Jahr als Lehrling auf einem Bauernhof beginnen; dort würden sie „mit allen Arbeiten der Ackerbestellung und der Viehpflege vertraut gemacht, wohingegen die Mädels [eine] besondere Ausbildung in der Küche und im Garten“ erführen. Aber erst nach einem weiteren - dritten - Jahr der Tätigkeit auf einem HJ-Landdienstlehrhof, nach einer vor einer Reichsnährstandskommission zu bestehenden Prüfung, nach dem Dienst in der Waffen-SS und ihrer Heirat galten die männlichen Landdienstangehörigen als „Anwärter auf einen Neubauernhof“.³⁵⁴ Diesen haben sie nie erhalten.

352 Niemeyer, Der Weg zum Lande.

353 Goebbels-Tagebücher, T. II, Bd. 13, S. 451 (Notiz vom 10.9.1944).

354 Niemeyer, Der Weg zum Lande. Die Attraktivität des Landdienstes sollte auch dadurch gesteigert werden, daß den Eltern keine Ausbildungskosten berechnet wurden, die Jugendlichen Verpflegung, Kleidung und Unterkunft kostenlos erhielten und ihnen „darüber hinaus“ ein „Taschengeld“ gezahlt würde.

9. Die HJ und das Ausland¹

9.1 „Repräsentanten des Großdeutschen Reiches“? Die Auslandsarbeit der HJ

„Die Hitler-Jugend hat keine Außenpolitik betrieben; aber es ist nicht zu bezweifeln, daß sie gewisse, im Sinne der Reichspolitik liegende außenpolitische Tendenzen fermentiert und untermauert hat, was nicht ohne positive Auswirkung auf die erstrebte und offiziell angebahnte zwischenstaatliche Konstellation geblieben ist ... So war die direkte Einflußnahme der Hitler-Jugend-Führer unverkennbar ... Auf dem Gebiet der germanischen Jugendarbeit bildete ein dauernder und lebhafter Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen den Führern der deutschen Jugend und den Jugendführern und leitenden Staatsmännern der germanischen Länder die Grundlage zu einer erfolgreichen Entwicklung ... Es muß ... als Erfolg der Auslandsarbeit gewertet werden, daß die Jugend dieser Länder in keinem Falle auf der Seite der Verräter stand.“²

9.1.1 Auslandsaktivitäten der HJ in der Vorkriegszeit

Das gleichermaßen komplexe und fragmentierte, einheitliche und heterogene, widersprüchliche und systemimmanente logische Arbeitsgebiet der nach außen gerichteten Aktivitäten der NS-Jugendorganisation - grob zu untergliedern in die sogenannte volkspolitische und in die fremdvölkische Jugendarbeit - zählt zwar zu den ältesten, gleichwohl zu den am wenigsten erforschten Arbeitsbereichen der HJ.³ Bereits Ende der 20er Jahre waren von der Reichsleitung der HJ parallel zum Ausbau der NS-Jugendorganisation in Deutschland erste Formen der Auslandsarbeit entwickelt und erste bilaterale internationale Kontakte geknüpft worden. Über das Ende 1928 im sächsischen Klingenberg gebildete Grenzlandamt der HJ, das bis August 1931 von Rudolf Schmidt und danach, bis Juli 1932⁴, als Auslandsamt der Reichsjugendführung von Hans Brüß geleitet wurde, versuchte die Führung der zahlenmäßig noch unbedeutenden HJ⁵, zunächst in den Deutschland benachbarten Staaten Jugendgruppen nach eigenem Vorbild zu gründen bzw. bestehende Verbände zu infiltrieren und nationalsozialistisch auszurichten. Neben vorerst sporadischen, Grenzlandarbeit genannten und nach Dänemark, Frankreich, Jugoslawien, Liechtenstein und Schweden gerichteten Aktivitäten waren Österreich, die sudetendeutschen und böhmischen Gebiete der Tschechoslowakei und besonders Polen⁶ bevorzugte Bereiche der frühen HJ-Auslandsbetätigungen.

Die Anweisungen der HJ-Reichsleitung zur Gestaltung der sogenannten Grenzlandarbeit kennzeichnen sowohl die schon früh beträchtliche Bedeutung als auch die aggressive Zielsetzung, die die HJ-Führung den nach außen gerichteten Aktivitäten bereits zu diesem Zeitpunkt beimaß; sie dokumentieren darüber hinaus Sprachregelungen und inhaltliche Kontinuitäten, die im Dritten Reich politikbestimmend wurden. Schon 1931 sind in allen damaligen HJ-Gauen und -Bezirken Grenzlandämter eingerichtet worden, mit denen in den Grenzgebieten „vorsichtig eine deutsche Irredentabewegung aufgebaut“ werden sollte. Als „erste Voraussetzung hierfür“ galt die „Erziehung der Grenzdeutschen“; „wir müssen ihnen unsere Haltung und unseren Glauben beibringen oder notfalls auch aufzwingen. Im Inland wird das Verständnis für volkspolitische Aufgaben (Ostraumpolitik) geweckt und erweitert“.⁷ Das für die Propaganda der NSDAP schon in der Zwi-

1 Der übergreifende Aspekt dieses Kapitels besteht in der Betrachtung der nach außen gerichteten Tätigkeit der Reichsjugendführung und der Untersuchung der außerhalb des 'Altreichs'gebietes geleisteten HJ-Arbeit. Nach der Behandlung der 'klassischen' Auslandsarbeit werden die HJ-Aktivitäten in den ab 1938 zum Reich gekommenen Gebieten, den annektierten Ländern und den 'verbündeten' Staaten beleuchtet. Daran schließt sich die Behandlung der "Ostarbeit" der HJ an, ein Spezialgebiet, das zwar logisch zur HJ-Arbeit in den "neuen Gebieten" gehört, wegen des Inhalts und der Tragweite dieses weit über den Bereich der 'normalen' Außenaktivitäten hinausreichenden Tätigkeitsbereiches, jedoch separat behandelt wird.

2 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

3 Diese Zurückhaltung erstaunt, bilden doch die Unterlagen des Grenzlandamtes der Reichsführung HJ bzw. der Reichsjugendführung zumindest für die Zeit von 1929 bis 1933 den wahrscheinlich einzigen zentralen Aktenbestand eines Amtes der HJ-Zentrale, der weitgehend überliefert ist; und auch von den wenigen, lediglich bruchstückhaft überkommenen Akten der Reichsjugendführung aus der Zeit des Dritten Reiches dokumentieren die meisten dieser Unterlagen Aspekte der Auslandsarbeit der HJ.

4 Zwischen Juli 1932 und Anfang 1933 bestand in der Reichsjugendführung kein mit Auslandsaktivitäten befaßtes Amt.

5 Die HJ zählte Ende 1929 weniger als 12.000 und Ende 1931 erst 30.700 Mitglieder.

6 Vgl. dazu Buddrus, HJ und Polenpolitik; Pallaske, HJ in Danzig.

7 BA, NS 26/364 (Anweisung Nr. 1 und Rundschreiben Nr. 2 des HJ-Grenzlandamtes, August 1931).

schenkriegszeit charakteristische und später lediglich durch Akzentverlagerungen modifizierte „Mixturem compositum von Kriegsideologie und Friedensdemagogie“⁸ war durchgängiger Tenor der Verlautbarungen bereits der frühen HJ-Auslandsarbeit.

So hatte Amtschef Rudolf Schmidt - damit spätere Darstellungen des Charakters und der Motivlage der volkspolitischen Arbeit der HJ⁹ sicherlich ungewollt ins Reich der Legende verweisend - bereits im August 1930 umrissen, worauf es der HJ-Führung bei ihrer Grenzlandarbeit ankam: „Unsere Stellung zum Ostproblem: Wiedergewinnung der abgetretenen Teile. Die Grenzlandfrage, die wir zu bearbeiten haben, hängt eng zusammen mit dem Problem 'Volk ohne Raum'. Der Platz, auf dem wir heute gezwungen leben müssen, ist für unser 60-Millionen-Volk zu eng geworden ... Und Siedlungsland können wir nur im Osten gewinnen. Landgewinnung ist zunächst das Ziel. Das ist unsere, der Jugend Aufgabe. Wir müssen dies- und jenseits der Grenze einen Apparat schaffen, der den Gegner ... vor vollendete Tatsachen stellt und [der] im entscheidenden Augenblick die Macht - auch jenseits der Grenzen - an sich reißt. Dazu ist gewissermaßen eine Geheimorganisation notwendig ... Solche Planungen behält man lieber für sich und erzählt nach außen nur, daß man Verbindung mit seinen Landsleuten aufrechterhalten wolle.“¹⁰ Schmidt konnte seine Visionen später als Amtsleiter in der NSDAP-Kreisleitung in Litzmannstadt verwirklichen.

Ausgehend von den in der Weimarer Republik noch wenig mit der NSDAP-Führung koordinierten Aktivitäten der HJ-Reichsleitung und ihres relativ selbständigen Grenzlandamtes, wurde die Auslandsarbeit der HJ ab 1933 immer stärker mit den außenpolitischen Bestrebungen der Parteilührung abgestimmt. Scheinbar parallel zur Tätigkeit der gerade gebildeten Auslandsorganisation der NSDAP, praktisch zunächst jedoch oft erfolgreicher und mit dieser konkurrierend, war es der HJ-Zentrale schon bis 1934 gelungen, mehrere hundert Stützpunkte im Ausland zu schaffen. Bis 1937/38 schließlich wurden durch 55 der Reichsjugendführung unterstehende HJ-Landesführungen im Ausland etwa 20.000 reichs- und volksdeutsche Jugendliche in 312 Städten und Dörfern erfaßt¹¹; und selbst im Sommer 1939 waren es noch 9.400 auslandsdeutsche Jugendliche, die in 43 Staaten auf allen Kontinenten in HJ-Einheiten erfaßt waren, den jeweiligen Strukturen der Auslandsorganisation der NSDAP unterstanden und zunächst durch die kurzzeitig bestehende Auslandsorganisation der HJ, später über das Auslandsamt der Reichsjugendführung angeleitet wurden.¹²

8 So Weißbecker, Kriegsideologie, S. 139.

9 So etwa, wenn Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 193, behauptete, daß in der Hitlerjugend - ausgehend von "der Sehnsucht der volksdeutschen Menschen aller Generationen nach dem Reich" - ein "Gefühl unsagbarer Liebe für die fernsten Volksgenossen, leidenschaftliche Anteilnahme an ihrem Schicksal, tiefes Verstehen ihrer völkischen Not" erwuchs.

10 BA, Film Nr. 14621 (Schmidt an Gaertner, 28.8.1930).

11 Vgl. BA, NS 26/360 (Berechnet nach Unterlagen des HJ-Gebietes Ausland).

12 Vgl. BA, NSD 8/43, Bl. 47 ff. (Statistik der NSDAP-Auslandsorganisation, 30.6.1939, geheim). Danach befanden sich die zahlenmäßig größten, vor Ort unter Führung der NSDAP-AO stehenden HJ-Organisationen im europäischen Raum in Holland (992 Mitglieder), der Schweiz (584) und Italien (500), in Asien in China (208) und Japan (78), in Südamerika in Argentinien (1.500) und Chile (1.000), in Afrika in Kenia (106) und im Nahen Osten in Palästina (285). AO-geführte HJ-Organisationen bestanden bis zum Kriegsbeginn in Ägypten, Argentinien, Belgien, Bolivien, Brasilien, Bulgarien, Chile, China, Costa Rica, Dänemark, Ekuador, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Guatemala, Holland, Irland, Italien, Japan, Jugoslawien, Kenia, Kolumbien, Kuba, Lettland, Litauen, Luxemburg, Mandschukuo, Mexiko, Palästina, Paraguay, Peru, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Türkei, Ungarn, Uruguay und Venezuela. Zumindest bis 1938 existierte auch die etwas exotisch erscheinende HJ-Bewegung in Südwestafrika; hervorgegangen aus den sich dort 1928 vereinigenden deutschen Pfadfindergruppen, nahm eine Abordnung der bis 1934 von Robert Strunck geführten "Südwest-HJ" am Reichsparteitag der NSDAP 1933 in Nürnberg teil. Als sich im Juli 1934 erstmals die mehr als tausend südwestafrikanischen HJ-Angehörigen in Windhuk trafen, die sich in ihren Uniformen, Fahnen, Abzeichen und Ritualen der reichsdeutschen HJ angeglichen hatten, verbot der Gouverneur - Deutsch-Südwestafrika war nach dem Ersten Weltkrieg Mandatsgebiet der Südafrikanischen Union geworden - die HJ und wies den Landesjugendführer Gerd Marting aus. Unter Schirmherrschaft von Heinz Beckurts und unter Leitung des neuen Landesjugendführers Willi Ahrens durfte sich die Südwest-HJ ab Mai 1935 als "Bund Deutscher Pfadfinder von Südwestafrika" wieder neu organisieren, wenn nun auch jegliche nationalsozialistische Agitation verboten und keinerlei entsprechende Symbolik mehr zugelassen war. 1938 gehörten diesem Bund 1.200 in 13 "Horsten" organisierte Jugendliche an. Vgl. dazu Shorelits, Die Deutschen Pfadfinder; vgl. auch Stieve, Neues Deutschland. 1943 ging die SD-nahe Publikationsstelle Stuttgart-Hamburg der Volksdeutschen Forschungsgemeinschaft von etwa 6,1 Millionen Volksdeutschen allein im außereuropäischen Ausland aus. Legt man den für das Reichsgebiet gültigen Faktor von 12,9% Jugendlichen im HJ-fähigen Alter zugrunde, wäre allein hier von einer HJ-Klientel von 787.000 Jugendlichen auszugehen. Berechnet nach: Statistisches Handbuch der Volksdeutschen in Übersee.

Wegen der auch die HJ-Außenaktivitäten beeinträchtigenden Konkurrenzverhältnisse zwischen den mit Außenpolitik befaßten Institutionen der NSDAP und des Staates¹³, aber auch, um außenpolitische Konflikte zu vermeiden, lag das Schwergewicht der volkspolitischen Jugendarbeit, also der von Schmidt beschriebenen „Verbindung mit den Landsleuten“, in den ersten Jahren des Dritten Reiches zum einen auf der intensiven Beobachtung der von Volksdeutschen bewohnten Nachbarstaaten¹⁴ und zum anderen auf der Durchführung von sogenannten Grenzlandfahrten. Diese propagandistischen Reise- und Wanderveranstaltungen, an denen 1933 schon 54.000 und 1937 bereits 118.000 HJ-Angehörige, zumeist HJ-Einheitenführer teilnahmen, die im Ausland als Kulturbringer des Reiches fungieren sollten und anschließend als Multiplikatoren in den HJ-Verbänden eingesetzt wurden, führten 1937 allein zu 23 Prozent nach Ostpreußen und zu 16 Prozent nach Schlesien. Zugleich sind zahlreiche dieser Auslandsfahrten zu Spionageaktivitäten und für Kurierdienste benutzt worden, für die der SD V-Leute aus den Reihen der HJ gewonnen hatte.

In dem Maße, wie die für Außenpolitik zuständigen Einrichtungen des Dritten Reiches die Potenzen einer gerade von Jugendlichen geleisteten Volkstumsarbeit erkannten, verstärkten sich nach anfänglich argwöhnischer Reglementierung sowohl die finanzielle und materielle Hilfe¹⁵ und die logistische und propagandistische Unterstützung¹⁶ für die Außenaktivitäten des NS-Jugendverbandes als auch dessen zielgerichtete Instrumentalisierung und Integration in ausgewählte Bereiche der deutschen Außenpolitik. Die von der NSDAP und der Reichsregierung geförderten Grenzlandfahrten wiesen gleichermaßen nach außen wie nach innen gerichtete Komponenten auf: So sollten zum einen – sowohl latent-perspektivisch als auch propagandistisch-offensiv – deutschstämmige bzw. volksdeutsche Jugendliche erfaßt, organisiert und nach HJ-Vorbild ausgerichtet werden, um die „große Aufgabe, das Deutschbewußtsein und die nationalsozialistische Weltanschauung in den Grenzbezirken des deutschen Volksraums zu festigen und zu fördern“,¹⁷ durch einen sich zwar als „Heim-ins-Reich“-Mentalität präsentierenden, tatsächlich jedoch artifiziell erzeugten Irredentismus zu unterstützen. Zum anderen sollte im Bewußtsein der diesem Thema bislang mehrheitlich gleichgültig gegenüberstehenden binnendeutschen Bevölkerung der Gedanke des „Volkstumskampfes“ verankert und „planmäßig auf eine Stärkung des gesamtdeutschen Denkens“ hingewirkt werden. Um diese „kulturellen Leerräume in *unserem* Volkstum zu durchdringen“, durften „nur die besten [HJ-Angehör-

13 Zur Struktur und Trägern der deutschen Außenpolitik vgl. Jacobsen, Nationalsozialistische Außenpolitik.

14 Seit 1933 unterhielt das Auslandsamt der Reichsjugendführung in 13 deutschen Städten und in Danzig "besondere Dienststellen zur Beobachtung der Vorgänge in den deutschen Minderheitengebieten jenseits der Reichsgrenze ... So soll[te] von Königsberg aus das Baltikum beobachtet werden, von Beuthen aus Ostoberschlesien, von Danzig aus Korridor und Posen, von Dresden aus die Tschechoslowakei, von Berlin aus Südtirol, von Düsseldorf aus Eupen-Malmedy und Luxemburg, von Neckarbischofsheim aus Elsaß-Lothringen". Akten der Partei-Kanzlei, Bl. 10125170 (Neurath an Heß, 31.7.1934); vgl. auch RB, 40/II, 20.11.1937 (Anordnung des Grenz- und Auslandsamtes der RJF über die Errichtung eines Archivs aller ausländischen Jugendorganisationen), und RB, 17/IV, 5.5.1939 (Anordnung des Grenz- und Volkspolitischen Amtes der RJF über die Einrichtung eines Jugendreferates im Deutschen Auslands-Institut Stuttgart zur Zusammenfassung und Auswertung der gesamten DAI-Jugendarbeit für die HJ). Zur HJ-/NS-Definition "des Volksdeutschen" vgl. Schoeneich, Der volksdeutsche Gedanke, S. 176: "Der volksdeutsche Gedanke in einfachster Formel: alle Deutschen in der Welt gehören zusammen, ganz gleich, wo ihre Wiege gestanden hat, ganz gleich, wo sie heute leben und arbeiten."

15 Schon am 31.1.1933 (!) hatte Schirach konstatiert, daß die HJ "in jahrelanger zäher Arbeit ... an den wichtigsten Teilen der deutschen Grenze und unter der deutschen Jugend des Auslandes" für "die Idee Adolf Hitlers und damit für das Deutschtum überhaupt wertvolle Werbearbeit" geleistet habe. Schon jetzt würden "Hunderte von Stützpunkten" von im Ausland lebenden HJ-Angehörigen bestehen, deren Arbeit "dringend der tatkräftigen Hilfe" bedürfe; dieser Arbeit sollte "ein monatlicher Auslandspfennig" dienen, der von allen HJ-Angehörigen zu zahlen war. VOBl., Nr. 2, 2.2.1933. Zur finanziellen Förderung der frühen HJ-Auslandsarbeit - angefangen vom "monatlichen Auslandspfennig", über institutionelle Mittel der Reichsjugendführung und der NSDAP, bis hin zu den Millionenbeträgen, die eine Reihe von staatlichen Stellen zur Verfügung stellten (allein das Auswärtige Amt finanzierte die "Pflege der Beziehungen zur volksdeutschen und fremdvölkischen Jugend des Auslands" 1940 mit 8,1 Mio. RM) - und zum 1938 in propagandistischer Absicht von Schirach und Frick in Schlochau verkündeten Grenzland-Bauprogramm, das die Errichtung zahlreicher HJ-Heime und Jugendherbergen in unmittelbarer Grenznähe vorsah, vgl. Buddrus, HJ und Polenpolitik, S. 53 ff.

16 Vgl. dazu BA, R 43/512, Bl. 59 ff. ("Kurzer Überblick über Aufgaben, Formen und Rechtslage der Jugendorganisationen der deutschen Volksgruppe in Europa", vertraulich). In dieser offensichtlich vom Auswärtigen Amt - möglicherweise mit Zuarbeiten der NSDAP-AO - 1937 erstellten Analyse, die auch der HJ-Führung zur Verfügung stand, wurden die Ziele, Strukturen, Mitgliederzahlen sowie die politische Ausrichtung auch nichtnationalsozialistisch orientierter Jugendverbände in Belgien, Dänemark, Elsaß-Lothringen, Estland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei und Ungarn ebenso analysiert wie die Gesetzgebung dieser Staaten in bezug auf volksdeutsche Jugendorganisationen.

17 Reichs-Jugend-Pressedienst, 30./31.1.1936.

rigen] in der Arbeit an der Grenze“ eingesetzt werden; sie sollten „eine völkisch-politisch und kulturell gesunde Grenzbevölkerung“¹⁸ entsprechend formieren und mobilisieren.

Der HJ fiel dabei die Aufgabe zu, „die junge Generation dazu zu erziehen, ... diesen Teil des Reichsgebiets bevölkerungs- und wehrpolitisch, kulturell, sozial und wirtschaftlich zum kräftigsten zu machen, da er ständig fremden Einflüssen ausgesetzt“ sei; letztlich müsse die „gesamte Grenze ein Bollwerk unseres Volkstums werden“¹⁹. Die Implikationen, die sich aus derartigen Intentionen ergaben, konnten aus außenpolitischen Erwägungen zu diesem Zeitpunkt erst nur in verhüllter Form wiedergegeben werden. Immerhin bestünde für „die Hitler-Jugend die Notwendigkeit, einiges Grundsätzliches über Ostorientierung und Ostpolitik“ zu vermitteln und „gerade in dieser Richtung vollkommene Klarheit zu schaffen“. So sollte im Rahmen der volks- und auslandsdeutschen Schulungsarbeit vorerst das längst verschüttete oder auch nie vorhandene Bewußtsein dafür geweckt und verfestigt werden, daß Deutschland da war, wo deutsche Menschen lebten; der „gesamte Ostraum“ sei nämlich „bis zum Jahre 300 n.Chr. von germanischen Stämmen besiedelt“ gewesen. Neben solcherart ahistorischer Instrumentalisierung der „Goten, Vandalen, Markomannen und Gepiden“ sollte die „noch viel einschneidendere Tatsache“ verinnerlicht werden, „die dem deutschen Volk das Recht, ja sogar die Pflicht“ auferlege, „im Osten mitzugestalten“, nämlich, „daß dieser gesamte Ostraum das, was er heute“ darstelle, „nur durch deutsche Leistung in Krieg und Frieden geworden“ sei.

Die aus derartigen Zustandsbeschreibungen resultierende Notwendigkeit einer „Erziehung zum großdeutschen Denken in der Jugend“ sei „die Mission der Hitler-Jugend“; es genüge nicht, wenn sich „einige wenige Intellektuelle und Akademiker mit volksdeutschen Problemen“ befaßten, nein, diese Mission könne „nur dann Wirklichkeit werden, ... wenn diese Gedanken in die Herzen und Hirne der Millionenmassen deutscher Arbeiter- und Bauernjungen eingehämmert“ würden.²⁰ Dazu wurde bis zum Dezember 1937 unter Leitung des nicht unumstrittenen, aus der NSDAP ausgeschlossenen Günther Blum - zunächst Führer des HJ-Gebietes Sachsen, dann Inspekteur des Grenz- und Auslandsamtes - ein sogenannter Grenzgürtel der HJ errichtet. Dies war ein Gebiet, das in einer Tiefe zwischen 30 und 50 Kilometern entlang der gesamten Reichsgrenze die Territorien von 105 HJ-Bannern erfaßte, deren Bewohner von der HJ speziell auf ihre „nationalpolitischen, sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben“ in der Grenzlandarbeit vorbereitet werden sollten, weil sich „an den Grenzen des Reiches seine Zukunft“ entscheide und dort „das Volk den Beweis seiner Lebenskraft zu führen“ habe.²¹ Als „erste und oberste Aufgabe der volkspolitischen Arbeit der Hitlerjugend“ galt also bis 1938/39, den „inneren organisatorischen Zusammenhang des Deutschtums von der deutschen Westgrenze bis in die deutschen Inseln des weiten östlichen und südöstlichen Vorfeldes sowie aller Splitter des deutschen Volkes in der übrigen Welt zu wahren und zu wecken“²², wenngleich die HJ sich bis zum Kriegsbeginn vorwiegend auf die Nachbarstaaten beschränken mußte.

18 Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 192; Hervorhebung im Original.

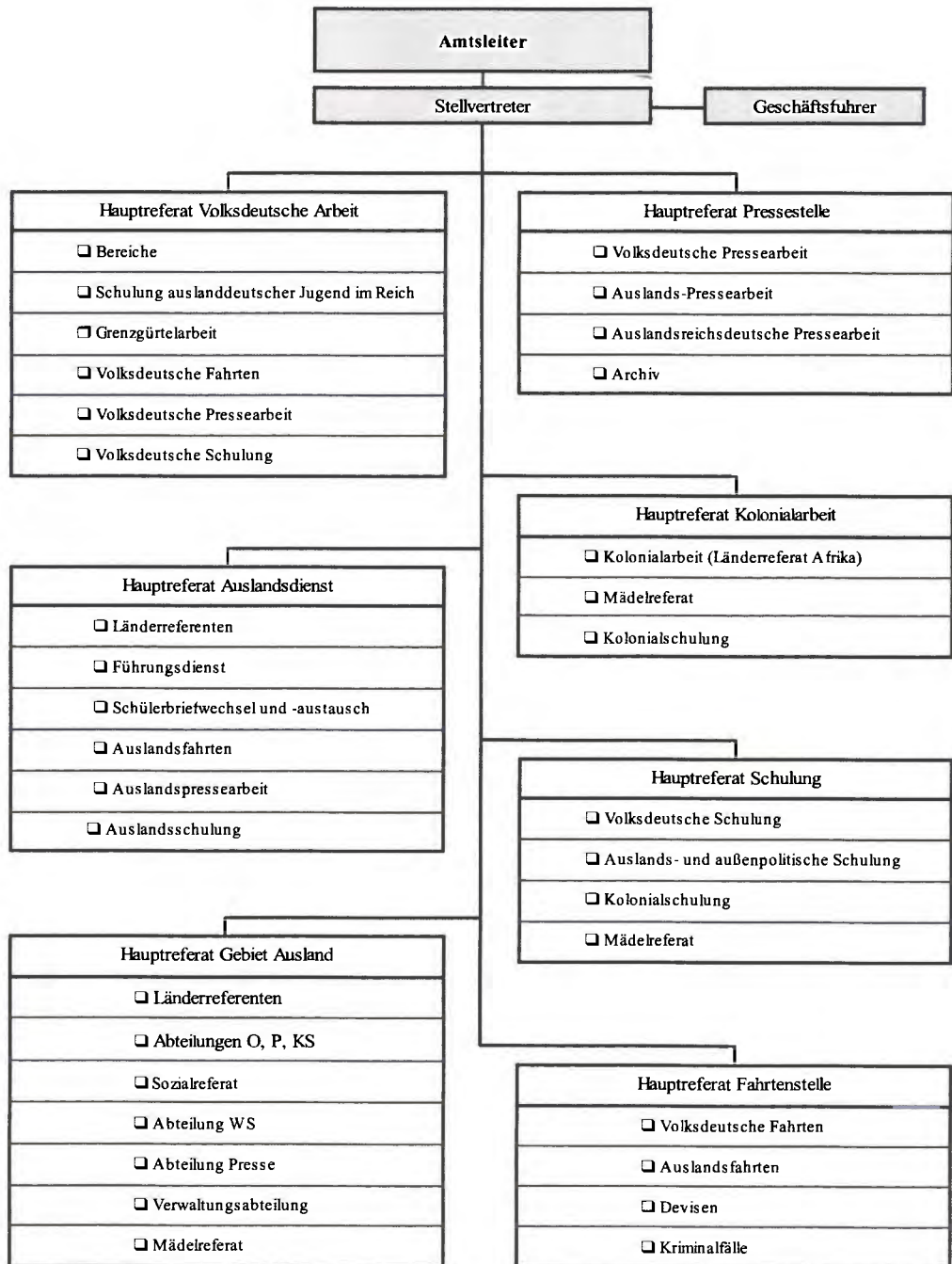
19 Informations-Dienst, 20.11.1937. Vgl. auch Kopp, Deutschland, Europas Bollwerk im Osten. Fritz Bauer, Leiter der Abteilung Grenz- und Auslandsschulung der Reichsjugendführung, hatte schon 1935 betont: "Das erste und wichtigste Ziel der Massenschulung der HJ ist, jedem Hitler-Jungen und jedem Mädel die Tatsache ins Gedächtnis einzuhämmern, daß unser Volk ein Hundert-Millionen-Volk ist". Wenn im Laufe der Schulung dann festgestellt werde, "daß von den hundert Millionen nur 67 Millionen innerhalb der heutigen deutschen Reichsgrenze leben", sei "in erster Linie der Friedensvertrag von Versailles" als Schuldiger herauszustellen. Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 79, 4.4.1935.

20 Ebenda.

21 Informations-Dienst, 5.12.1937; so wurden etwa "im gesamten Gebiet der Mark Brandenburg von der HJ die Errichtung von Grenz- und Auslandsarbeitskreisen in Angriff genommen", deren Arbeit "die Grundlage für ein späteres Studium an Hochschulen und Schulungsämtern der Partei" bilden sollte. Meldungen aus dem Reich, S. 265 (1. Vierteljahresbericht 1939). Vgl. auch RB, 6/III, 18.2.1938 (Anweisung des Grenz- und Auslandsamtes der RJF über die volks- und außenpolitische Aufklärung und Ausbildung in den HJ-Gebieten); darin hieß es, die HJ habe die Aufgabe, "der gesamten deutschen Jugend die Grundlage gesamtdeutschen Denkens und außenpolitischen Fingerspitzengefühls zu vermitteln"; vgl. auch Buchholtz, Jugend an der Grenze; Hitlerjugend marschiert an die Grenzen; und Grenz- und Auslandsarbeit. Schulungsbrieftage der HJ und des BDM.

22 Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 192. Dem diene auch das 1935 von Paul Minke, dem Leiter der Reichsführerschule der HJ in Potsdam, im märkischen Kuhlühle organisierte Deutschlandlager der HJ, an dem 1.500 auslandsdeutsche Jugendliche aus 51 Ländern sowie 1.000 reichsdeutsche Jugendliche teilnahmen und die "Formen dieser jungen Gemeinschaft" erlebten, "die in wenigen Jahrzehnten die Lebensweise des deutschen Volkes sein" sollten. "In scharf ausgeprägter Form" wurde "hier der Stil der Hitlerjugend so vorgeführt, daß sich keiner, der an diesem Lager" teilnahm, "ihm entziehen" konnte. Wenn die Jugendlichen in ihre Heimatländer zurückgekehrt waren, sollten sie "an Deutschland den Dienst erfüllen, zu dem sie sich durch ihren Besuch verpflichtet" haben; so Wrede, Deutschlandlager, S. 2 f.; vgl. auch Deutschlandlager 1935.

Struktur des Grenz- und Auslandsamtes der Reichsjugendführung, 1935



Dagegen erstreckte sich die sogenannte fremdvölkische Jugendarbeit auf die ausländischen Jugendlichen in nahezu hundert Ländern auf allen Kontinenten, mit Ausnahme Australiens.²³ Diese 'klassische' Auslandsarbeit wurde von dem bereits 1933 etablierten Grenz- und Auslandsamt der Reichsjugendführung koordiniert, das zunächst von Karl Nabersberg und später von Reinhold Schulze geleitet wurde. Nabersberg, der zu Beginn des Dritten Reiches eine zentrale Rolle bei der 'Machtergreifung der HJ' gespielt, als Vertrauensmann Schirachs den Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände besetzt und damit in starkem Maße zur Zerschlagung der deutschen Jugendbewegung beigetragen hatte, avancierte neben seiner Tätigkeit als Chef der HJ-Auslandsarbeit und als Leiter des Amtes für Jugendverbände auch zum Stabsführer der HJ und damit zum stellvertretenden Reichsjugendführer; Reinhold Schulze, der aus der Auslandsarbeit des NS-Studentenbundes kam, löste Nabersberg 1935 als Chef des Auslandsamtes ab, bevor er 1937 als Bevollmächtigter des Reichsjugendführers an die deutsche Botschaft nach Tokio wechselte, wo er vom Auswärtigen Amt auch als Kulturattaché beschäftigt wurde. Schon 1935 waren die offiziellen Kontakte soweit ausgebaut, daß bereits 186 HJ-Gruppenfahrten mit 2.750 Teilnehmern ins Ausland stattfanden; und 1938 besuchten bereits 375 HJ-Gruppen mit 12.590 Teilnehmern vor allem Italien, Großbritannien, Polen, Frankreich, Schweden, Rumänien, Spanien, Portugal, die USA, Ägypten und Japan, also vor allem jene Staaten, mit deren Jugendorganisationen enge Verbindungen bestanden. Die starke Zunahme und die Differenziertheit der nach außen gerichteten Anstrengungen der Reichsjugendführung manifestierten sich auch in der Ausweitung und Feingliederung ihrer Behördenstruktur. Ungeachtet der immanenten Dualität der beiden nach außen gerichteten Hauptkomponenten der HJ-Auslandsarbeit erfolgte mit der Auflösung des Grenz- und Auslandsamtes, dessen Aufgaben zum einen auf das 1938 etablierte Grenz- und volkspolitische Amt unter Theodor Stadler übergingen sowie im 'eentlichen', nunmehr von Hans Lauterbacher geleiteten Auslandsamt bearbeitet wurden, eine situationsadäquate Spezialisierung.²⁴

Besonders im Jahre 1938, das von Schirach zum „Jahr der Verständigung“ erklärt worden ist, gemeint war vor allem die Verständigung mit der Jugend der ehemaligen „Feindstaaten“²⁵, intensivierte die Reichsjugendführung die Auslandskontakte der HJ, mit durchaus ambivalenten Wirkungen. Zum einen waren nicht wenige der mit 'Außenpolitik' befaßten Kräfte in der HJ-Zentrale - zwar mit großdeutsch orientiertem Sendungsbewußtsein, dennoch 'subjektiv ehrlich' - durchaus bemüht, die „Verbindungen zur Jugend der Welt dem gegenseitigen Kennenlernen, der Bildung des unvoreingenommenen Urteils“ dienstbar zu machen; sie wandten sich gegen einen Export nationalsozialistischer Ideologie und erkannten an, „daß es ein Schema oder allgemeingültiges Patent für die Jugenderziehung nicht geben“ könne.²⁶ Selbst 1935, unmittelbar nach der Einführung der Wehrpflicht, hatte sich in großen Teilen der HJ das von der Führung geschickt funktionalisierte Gefühl etabliert, daß die Maßnahmen der Reichsregierung und auch die eigene vormilitärische Ausbildung lediglich dem Frieden dienen: „Wir Hitlerjungen lehnen einen imperialistischen Eroberungskrieg ab“, formulierte etwa Albrecht Möller, der Führer des HJ-Gebietes Ostsee, in einer HJ-offiziösen Veröffentlichung. Als „Vertreter des kompromißlosen nationalen Sozialismus“ werde man „keiner außenpolitischen Erkenntnis unseres Führers untreu werden und niemals Quertreibern folgen, die einen imperialistischen Krieg für ihre eigenen wirtschaftlichen, politischen oder auch religiösen Ziele nutzen wollen“. Die HJ lehne es deshalb ab, sich „durch

23 Vgl. BA, NS 26/360 (Länderliste im Archivverzeichnis des Auslandsamtes der RJF).

24 Eine parallele, sich aus der zunehmenden und differenzierenden Arbeitsfülle der HJ-Führung ergebende Amtsspaltung hatte es schon im Jahr zuvor gegeben, als die Leitung der gesamten physischen Kriegsvorbereitungen auf zwei Ressorts verlagert und unter Auflösung des bisherigen Amtes für körperliche Schulung der Reichsjugendführung sowohl das Amt für Leibesübungen als auch das Amt für körperliche Ertüchtigung geschaffen wurden.

25 Vgl. die Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers im Völkischen Beobachter, 2.1.1938; darin hieß es u.a.: "Im kommenden Jahr wird die Arbeit der Hitlerjugend dem großen Ziel dienen, zwischen deutscher und fremder Jugend neue Brücken zu schlagen. Die Jugend der Völker soll sich untereinander kennenlernen, nicht um die fremde Art nachzuahmen, sondern um zu einem gerechten gegenseitigen Verständnis des fremden Volkstums zu gelangen. Dieses gegenseitige Verständnis allein kann die Grundlage für eine Zusammenarbeit der großen Jugendorganisationen der Gegenwart bilden."

26 Kaufmann, Von den erzieherischen Kräften der Völker, S. 1 f.

Schlagwörter irgendwelcher Art, wie 'Kampf gegen den Westen' oder 'Kreuzzug gegen die gottlosen Bolschewisten', blenden zu lassen".²⁷

Standpunkte dieses Tenors spiegelten sich seit den Olympischen Spielen, verstärkt aber zwischen 1938 und 1940 in den meisten der mit Auslandsthemen befaßten Beiträgen der Führerzeitschrift *Wille und Macht* wider und wirkten als Verlautbarungen der Reichsjugendführung in der HJ durchaus meinungsprägend. Zum anderen duldete man in der obersten NS-Führung eine Reihe von sogar mit diplomatischen Komplikationen verbundenen Alleingängen des Führerorgans der HJ und des Auslandsamtes der Reichsjugendführung auch deshalb, weil man glaubte, die geplanten Annexionen von Österreich und der Tschechoslowakei durch eine von ahnungslosen Jugendlichen praktizierte Auslandspropaganda wirkungsvoll flankieren und als nicht im Widerspruch zur 'generellen Friedenspolitik' Deutschlands darstellen zu können. Deklariert als friedvolle touristische Großfahrten, sollten gerade die Auslandsreisen von HJ-Gruppen einer effektiv-jugendgemäß inszenierten Propagierung der NS-Ideologie und der Werbung für die im Dritten Reich entstandenen Kultur- und Sozialleistungen dienen und so den friedensdemagogischen Beteuerungen des auf Kriegskurs befindlichen Regimes erhöhte Glaubwürdigkeit und Wirksamkeit verleihen. Letztlich ging es in der Aufrüstungs- und Kriegsplanungsphase um eine raffinierte Instrumentalisierung der von der HJ in großen Teilen der Jugend verfestigten Friedensgläubigkeit; trotz ihrer vielschichtigen Differenziertheit war diese schließlich nur noch Staffage und Kulisse zur Kaschierung, aber auch zur Unterstützung der expansiven und aggressiven Absichten.

Auch deshalb konnte das Auslandsamt der Reichsjugendführung 1938 - auf dem Höhepunkt seines Wirkens - mindestens 452 bilaterale Aktivitäten mit Jugendorganisationen aus 28 Staaten organisieren - soviel wie nie zuvor und später nicht mehr -, darunter 375 Auslandsfahrten von HJ-Gruppen und 77 internationale Jugendlager in Deutschland²⁸; hinzu kam der Empfang von erwachsenen Ausländern durch die HJ im Reich. Die mit der Betreuung von Ausländern befaßten HJ-Angehörigen²⁹ waren in einer besonderen Organisationsstruktur, dem im Auslandsamt der Reichsjugendführung etablierten Ausländerführungsdienst zusammengefaßt³⁰; dieser sollte neben der gezielten Informationsbeschaffung dafür sorgen, daß die Ausländer in Deutschland nur den Machthabern genehme Dinge zu sehen bekamen.³¹ Dies schien notwendig, besuchten doch wesentlich mehr ausländische Jugendliche das Reich als umgekehrt, denn zumindest bis 1939 übte Deutschland eine große Anziehungskraft sowohl auf ausländische Jugendliche als auch auf mit Jugenderziehung befaßte erwachsene Ausländer aus. Allein auf Einladung der Reichsjugendführung besuchten 1936 mehr als 50.000 erwachsene Ausländer³² und 225.000 Jugendliche das Reich;

27 Möller, Wir werden das Volk, S. 97 f.

28 Diese bilateralen Aktivitäten, Reisen von HJ-Gruppen ins Ausland und Empfang ausländischer Jugendgruppen durch die HJ, verteilen sich auf die einzelnen Länder wie folgt: Ägypten 1, Albanien 2, Baltikum 15, Belgien 42, Bulgarien 11, Dänemark 24, Finnland 50, Frankreich 14, Griechenland 8, Großbritannien 38, Holland 40, Irak 1, Iran 1, Italien 31, Japan 1, Jugoslawien 36, Kanada 1, Norwegen 19, Polen 12, Portugal 8, Rumänien 25, Schweden 42, Schweiz 8, Spanien 2, Türkei 4, Ungarn 13, USA 2; vgl. BA, Film Nr. 13698 (Veranstaltungen des Grenz- und Auslandsamtes der RJF 1938, vertraulich). Vgl. auch RB, 27/II, 23.7.1937 (Anordnung des StF.), danach wurden "auf Wunsch und Veranlassung" durch die Reichsjugendführung "ständig besondere Auslandslager mit einer besonders ausgesuchten deutschen Lagerbesatzung" durchgeführt, 1938 z.B. 77 Gemeinschaftslager der HJ mit ägyptischen, belgischen, dänischen, englischen, estnischen, finnischen, französischen, holländischen, italienischen, lettischen, norwegischen, polnischen, rumänischen, schwedischen, schweizerischen und US-amerikanischen Jugendverbänden.

29 Vgl. VOBl., III/28, 8.8.1935 (Anordnung des StF über Einladung von Ausländern), und Gebrdschr. RJF, 21/41, 4.7.1941 (Anordnung des RJF über die Betreuung ausländischer Gäste); danach war "lediglich die Reichsjugendführung für die Einladung von Ausländern ... zuständig", und die Gebietsführer hatten dafür zu sorgen, daß "Ausländern ... der Besuch unserer Führerschulen und Zeltlager ... in allen Fällen, die nicht vom Grenz- und Auslandsamt der RJF gewünscht und gekennzeichnet sind, verwehrt wird".

30 Vgl. RB, 10/III, 18.3.1938 (Anordnung des Grenz- und Auslandsamtes der RJF über die Einrichtung eines Ausländerführungs- und eines Dolmetscherdienstes in der HJ).

31 Vgl. Die Auslands- und Volkstumsarbeit der Hitler-Jugend im Gebiet, 1.7.1942; darin, als Anlage 6 (Nur für den Dienstgebrauch), das "Merkblatt für den Ausländerführungsdienst"; vgl. auch RB, 7/K, 27.10.1939 (Anordnung des Auslandsamtes der RJF über die Erfassung von ausländischen Kontaktadressen).

32 Von den 51.178 erwachsenen Ausländern, die 1936 auf Einladung der Reichsjugendführung Einrichtungen der HJ besichtigten, kamen 23.000 aus Großbritannien, 3.673 aus Schweden, 3.609 aus den USA, 2.544 aus Italien, 2.498 aus Belgien, 2.457 aus Norwegen, 2.370 aus Frankreich, 2.116 aus Holland sowie eine nicht bekannte Zahl aus Polen, Japan, Mittelamerika, den baltischen Staaten, der Tschechoslowakei, der Schweiz, aus dem Orient, China und Ägypten; vgl. Das Archiv, 1937, S. 1592.

und von 1935 bis 1938 übernachteten 828.717 ausländische Jugendliche in den zahlreichen deutschen Jugendherbergen.³³

Seit etwa 1935 war die Reichsjugendführung bemüht, die Wortführerschaft zumindest im Rahmen der europäischen internationalen Jugendkontakte zu erlangen; dabei hegten insbesondere Baldur von Schirach und sein Pressereferent Günter Kaufmann - die sich dabei unter anderem der von ihnen herausgegebenen HJ-Führerzeitschrift *Wille und Macht* bedienten³⁴ - in bezug auf eine Reihe von Ländern bis etwa 1943 durchaus eigene außenpolitische Ambitionen und verfolgten Strategien, die zeitweise oft eine Nuance neben der jeweiligen Generallinie der NS-Außenpolitik lagen, weshalb sie gelegentlich mit den traditionell mit Außenpolitik und Auslandspropaganda befaßten Partei- und Staatsdienststellen in Konflikt gerieten³⁵. Die Bemühungen der Reichsjugendführung, eine partiell eigenständige 'Außenpolitik' mit spezifischen Schwerpunktsetzungen zu betreiben, wurden bei entsprechenden Interventionen des Auswärtigen Amtes oder der Dienststelle Ribbentrop zwar immer pflichtschuldig dementiert, jedoch nichtsdestoweniger kontinuierlich weitergeführt. Selbst in der letzten HJ-amtlichen Darstellung vom Herbst 1944, als es im totalen Krieg auf derartige Feinheiten längst nicht mehr ankam, sah sich die Reichsjugendführung angesichts dieses permanenten Spannungsverhältnisses veranlaßt, in diplomatischen Formulierungen zu beteuern, daß die HJ zwar „keine Außenpolitik“ im eigentlichen Sinne betrieben habe, um gleichzeitig mit kaum verhohlenem Stolz zu betonen, daß es aber „nicht zu bezweifeln“ sei, „daß sie gewisse, im Sinne der Reichspolitik liegende außenpolitische Tendenzen fermentiert und untermauert“ habe, die „nicht ohne positive Auswirkung auf die erstrebte und offiziell angebahnte zwischenstaatliche Konstellation geblieben“ seien.³⁶

Diese Bestrebungen, die sich 1937/38 insbesondere auf Frankreich³⁷ und Großbritannien konzentrierten und in der unmittelbaren Vorkriegszeit nicht unerheblich zur innen- und außenpolitischen Aufwertung der HJ und des NS-Regimes beitrugen, wurden durch die als „Beiträge zur Völkerverständigung“ deklarierten Profilierungsbestrebungen der Repräsentanten jener Staaten nicht nur indirekt unterstützt. So etwa, wenn der französische Ministerpräsident Camille Chautemps im Oktober 1937 dem Führerorgan der HJ ein Geleitwort zur Verfügung stellte, in dem er die „prächtige deutsche Jugend“ umschmeichelte, der Vizepräsident des Komitees France-Allemagne, Fernand de Brinon, Hitlers Reichsparteitagsreden als „vortreffliche Worte“ bezeichnete und die HJ der „Sympathien der französischen Jugend“ versicherte, oder der Botschafter André Francois-Poncet, dessen Sohn in einer Berliner HJ-Einheit Dienst tat, die Bemühungen der NS-Jugendführung um deutsch-französische Jugendlager unterstützte.³⁸

33 Das Netz der 1.754 Jugendherbergen mit insgesamt 158.175 Übernachtungsmöglichkeiten, die Anfang 1938 in Deutschland bestanden, leistete einen wichtigen Beitrag für die Auslandsaktivitäten der Reichsjugendführung. Zwischen 1935 und 1938 zählten die deutschen Jugendherbergen 37.854.563 Übernachtungen, dabei lag der Anteil von ausländischen Besuchern bei durchschnittlich 2,2 Prozent; berechnet nach Statistisches Jahrbuch, 1938, S. 577; Hitler-Jugend 1933-1945, S. 24; Lüttgens, Jugendherbergwesen, Anhang. Ab 1941 durften Ausländer nicht mehr als Gäste in HJ-Lagern aufgenommen werden; vgl. RB, 9/41 K, 10.2.1941.

34 Zu *Wille und Macht* vgl. die leider apologetische Darstellung bei Bräuninger, Wille und Vision, S. 156 ff.

35 So ist etwa in der Kommentierung der Schirachschen Parole vom "Jahr der Verständigung" durch den Chef des Presse- und Propagandaamtes, Günter Kaufmann, durchaus eine andere Qualität als in der üblichen missionarischen NS-Auslandspropaganda zu erkennen, wenn er vor der "Gefahr" warnt, "die ganze Welt mit der Elle von [NS-/HJ-] Schulungsgrundsätzen zu messen": "was uns glücklich, stark und groß macht, sehen wir nicht als Patent an, für das wir an andere Lizenzen verteilen könnten! Werturteile, die wir an uns anlegen, werden uns zum Verständnis anderer wenig nützen. So beruht die Auslandsarbeit der HJ auf dem Fundament gegenseitiger Achtung ... Was wir erwarten, ist einzig und allein der Wille, sich in die Mentalität des anderen in positiver Weise einzufühlen. Daraus ergibt sich, daß jede Propaganda in der unmittelbaren Fühlung von Jugend zu Jugend ausscheidet"; Kaufmann, Jugenderziehung im Zeichen des Friedens!, S. 4; Hervorhebung im Original. Vgl. besonders die Rubrik Außenpolitische Notizen in *Wille und Macht*, 1937 ff.

36 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944); Hervorhebung im Original.

37 Vgl. dazu Tiemann, Deutsch-französische Jugendbeziehungen, bes. S. 338 ff.

38 Vgl. dazu die zweisprachigen Aufsätze der Genannten in *Wille und Macht*, Heft 20/1937, S. 1 ff. Um dieser als kleine Sensation und als Skandal empfundenen Veröffentlichung, von der das Auswärtige Amt nichts wußte und auf die es zunächst sehr heftig reagierte, die Spitze zu nehmen, wurde im gleichen Heft ein "An Frankreich" betitelter Text Adolf Hitlers aufgenommen, so daß die von Ribbentrop und Rosenberg verfolgte Absicht, das Heft zu verbieten und einzuziehen, nicht verwirklicht werden konnte. Ohne auf diesen Pressescoup einzugehen, kommt Tiemann, Deutsch-französische Jugendbeziehungen, S. 354 f., der den Kräften um Schirach und Kaufmann durchaus eigenständiges Wirken konzediert, bei seinem Resümee der deutsch-französischen Jugendbeziehungen zu dem Schluß, daß die "Protagonisten dieser Aktivitäten weder in den eigenen Reihen solchen Rückhalt noch bei den französischen Partnern

Und unmittelbar nach dem Anschluß Österreichs richteten auch der britische Premier Neville Chamberlain und Außenminister Lord Edward Frederick Halifax freundliche Grußworte an die Hitlerjugend. Es mußte von den an Englands Schutzmachtfunktion glaubenden Kräften als ein Affront empfunden werden, als Chamberlain im Führerorgan der HJ „freudig der Einladung“ folgte, zu einem Vorhaben beizutragen, das er als „ein Zeichen des wachsenden Wunsches nach Verständigung zwischen unseren beiden Ländern“ bezeichnete. Mit Shakespeare bezeichnete der britische Premier die HJ als „die Hoffnung und Blüte des schönen Landes“, und wie Hitler konstatierte auch Chamberlain: „Alle Hoffnungen von Deutschland sind auf Euch gesetzt“, aber die HJ trage nicht nur die Verantwortung für die Zukunft des Reiches, sondern auch „die Verantwortung für die Zukunft der Welt“. Auch Halifax betonte, daß Deutschland und England „allen Grund“ hätten, „jetzt Freunde zu sein“ und die seit dem Weltkrieg gestörten „glücklichen Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern wiederherzustellen“. Beide wurden vom Unterhausmitglied Sir Thomas Moore assistiert, der die „glänzende deutsche Jugendbewegung“ bewunderte, an seine Landsleute gerichtet meinte, daß „Großbritannien weder seine Würde noch sein Prestige“ verlieren würde, wenn es Hitlers zum Frieden ausgestreckte Hand ergreife und Deutschland die durch den „rachsüchtigen Versailler Vertrag“ abgesprochenen Kolonien wieder zurückgeben wolle. Auch Lord Lothian, Mitglied des Oberhauses, plädierte für ein „Übereinkommen“, das „für beide Seiten ehrenwert und fair“ sei; wenn Deutschland und England zu einer Übereinstimmung gelangten, „würde die Gefahr eines Weltkrieges verschwinden“. Lord Aberdare, ebenfalls Oberhausmitglied und Vorsitzender des britischen Rates für körperliche Ertüchtigung, hatte „mit reger Anteilnahme die Grundausrüstung und die Methoden verfolgt“, nach denen in der HJ Körperer-tüchtigung betrieben wurde - und hielt sie fälschlicherweise für das „Ideal der alten Griechen“. Das Unterhausmitglied Sir Arnold Wilson attestierte der HJ, daß „unter der britischen Jugend eine weitverbreitete Sympathie“ für Deutschland existiere, die bei denen am stärksten sei, die sich „aus erster Hand die Kenntnis von deutschen Methoden und Idealen“ verschaffen konnten, und er versprach: „Deutsche werden in ganz England freundliche Aufnahme finden.“³⁹

Wie es tatsächlich um die europäischen Bemühungen der HJ oder um die deutsch-französische bzw. deutsch-britische Freundschaft bestellt war, konnten die HJ-Angehörigen wenige Monate später erkennen. Das Amtliche Organ des Jugendführers des Deutschen Reichs veröffentlichte im Juni 1940 einen Aufsatz Robert Leys, in dem der Reichsorganisationsleiter der Partei und Chef der Deutschen Arbeitsfront unter der Überschrift „Kampf auch für die Jugend!“ die „Befreiung Europas“ von den „ewigen Blutsaugern der Menschheit“ forderte und feststellte: „Chamberlain, Churchill, Baldwin, Eden und Duff Cooper, Stanley, Elliot, Reynaud, Daladier und alle anderen werden vom Juden bezahlt und sind seine käuflichen Subjekte. Sie werden von den Juden wie öffentliche Dirnen ausgehalten. Dorthin rollen die goldenen Kugeln des Juden, und in allen Kabinetten ... hat er seine jüdischen Aufpasser sitzen. Diese jüdische Front hat es nun fertiggebracht, durch Lüge, Hetze und Verleumdung, durch Schwindel und Betrug, durch Bestechung und Bezahlung die Völker Englands und Frankreichs gegen das nationalsozialistische Deutschland in den Krieg zu hetzen.“⁴⁰

solche Resonanz [hatten], daß sie zur unbestrittenen Avantgarde einer Art Verständigung im Zeichen des überspannten völkischen Nationalismus hätten werden können“.

39 Vgl. die zweisprachigen Aufsätze von Neville Chamberlain: *Message to the German Youth*, und Lord Halifax: *Message to the Hitler Youth*, sowie die Aufsätze von den Mitgliedern des Oberhauses Aberdare: Die gleichen Ideale im Sport, und Lothian: Gegenseitige Achtung, den Unterhausmitgliedern Wilson, Britische Stimmungen, und Moore, Der Weg zum Frieden, des Präsidenten der britischen Handelskammer Sir Geoffrey Clark, Das britische Reich als Wirtschaftseinheit, in: *Wille und Macht*, Heft 6/1938, S. 1 ff.; für den BDM galten die Ausführungen der Leiterin der "Women's League of Health and Beauty", Prunelle Stack. Im Unterschied zu der Frankreich-Nummer war die England-Ausgabe von *Wille und Macht* 'regierungsamtlich' gefördert und genehmigt, was durch den Aufruf Schirachs: Eine Verheißung für die Zukunft, vor allem aber durch das Geleitwort Ribbentrops zum 'Sonderheft England' dokumentiert wurde. Schirach meinte, es erfülle "die Jugendbewegung Adolf Hitlers mit besonderer Freude", daß die britische Regierungsspitze seiner [Schirachs] "Bitte entsprochen" habe, im "Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend" das Wort zu ergreifen, und Ribbentrop hoffte zweideutig, "daß die Arbeit der Jugend der Annäherung zwischen den beiden großen Kulturvölkern und der Schaffung einer besseren Ordnung Europas dienen möge". Haushofer, Deutsch-englische Beziehungen, und Kindermann, Begegnungen des deutschen und englischen Geisteslebens, ebenda, lieferten die geopolitisch-historische und die kulturpolitisch-ideologische Untersetzung der Bestrebungen des Reiches, mit England zu einer Übereinkunft zu gelangen.

40 So Ley, Kampf auch für die Jugend, S. 123; Wolf Schenke, einer der häufig publizierenden 'Außenpolitiker' der Reichsjugendführung, fragte im Juli 1939 provozierend "Gehört England [noch] zu Europa?", S. 10.

Zwar bedeuteten die in der zeitgenössischen Publizistik stark hervorgehobenen Auslandskontakte der HJ des Jahres 1938, die unter propagandistische Stichworte wie „Völkerverständigung“, „internationale Jugendfreundschaft“ und „kameradschaftliche Annäherung der Völker“ gestellt worden sind, eine Ausweitung der deutschen Jugendauslandsbeziehungen auf ein bisher nicht gekanntes Niveau; sie erfaßten und betrafen mit wenigen Tausend Jugendlichen jedoch nur einen Bruchteil der Ende 1938 auf mehr als sieben Millionen Mitglieder angewachsenen HJ-Organisation. Außerdem waren die wenigsten Auslandskontakte deutscher Jugendlicher wirkliche dialogische, zur Verständigung beitragende Begegnungen mit der jungen Generation anderer Länder, sondern sie spielten sich vielfach auf der Ebene inszenierter Kundgebungen oder amtlicher Verlautbarungen ab.

Hinzu kam, daß sowohl die jugendlichen Auslandsreisenden als auch die mit der Ausländerbetreuung im Reich befaßten HJ-Angehörigen zu einer handverlesenen, beständig kontrollierten und geschulten Elite gehörten: Um sicher zu sein, „nur wirkliche Repräsentanten der deutschen Jugend in die Welt zu entsenden“⁴¹, unterlagen alle Einzel- und Gruppenreisen von Jugendlichen ins Ausland der Genehmigungspflicht durch die Reichsjugendführung⁴². Zudem wurden seit April 1935 speziell ausgewählte HJ-Auslandsfahrten-Führer⁴³ im Schulungshaus des Außenpolitischen Amtes der NSDAP in Berlin-Dahlem in dreimonatigen Kursen von Diplomaten, Wissenschaftlern und NS-Funktionären auf ihren Einsatz als Leiter von ins Ausland reisenden HJ-Gruppen besonders vorbereitet.⁴⁴ Ein vom Grenz- und volkspolitischen Amt der Reichsjugendführung in 140 Exemplaren herausgegebener interner Informations-Dienst unterrichtete die höheren HJ-Führer und ausgewählte Fahrtenleiter über die wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Verhältnisse in ausgewählten Ländern.⁴⁵

Im Jahre 1939 reisten bis zum Kriegsbeginn noch 206 Gruppen mit 5.230 HJ-Angehörigen ins Ausland; doch die Zeichen der Zeit waren auch im Bereich der Auslandsarbeit nicht zu übersehen: Bereits seit November 1937, kulminierend aber in der Zeit von Januar bis Juli 1939, wurden im außenpolitischen Informations-Dienst der Reichsjugendführung, aber auch in der Führerzeitschrift der HJ immer stärker antipolnische Themen behandelt und die Führerschaft damit auf kommende Auseinandersetzungen vorbereitet.⁴⁶ Parallel dazu forcierte die Reichsjugendführung die seit der Machtübernahme zwar stets virulente, bislang jedoch noch auf Sparflamme gehaltene Ostlandpropaganda.⁴⁷ So wurde im März 1939, parallel zu den deutschen Kriegsvorbereitungen⁴⁸, auch in der HJ eine erneute historische Legitimation für die künftige Ostkolonisation versucht, wobei an

41 So Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 212.

42 "Angehörige der Hitler-Jugend bedürfen für Auslandsreisen der Zustimmung des Jugendführers des Deutschen Reichs"; VOB, V/16, 2.7.1937 (Anordnung des RJF über Auslandsreisen von Hitler-Jugend-Angehörigen). Ab 15.7.1937 konnten Jugendliche "nur noch dann Pässe erhalten und die Grenze überschreiten, wenn sie im Besitz der Bescheinigung über die Zustimmung des Jugendführers des Deutschen Reichs" waren; falls es die HJ-Bannführer "für zweckmäßig erachteten, daß einem der in ihrem Bezirk wohnenden Jugendlichen der Auslandspaß entzogen" wird, hatten sie "einen entsprechenden Antrag an die Personalabteilung (Überwachung) des Gebietes zu richten"; ebenda (Ausführungsbestimmungen des StF, 2.7.1937). Vgl. dazu auch RMBliV, 1937, S. 1087 (Runderlaß des RMDI über die paßtechnische Behandlung Jugendlicher, 2.7.1937); vgl. auch RB, 24/III, 22.7.1938 (Anordnung des StF.). Danach wurden "Auslandsfahrten nur [noch] dann genehmigt, wenn sie das Grenz- und Auslandsamt der Reichsjugendführung als notwendig und richtig erachtet". Im Kriege wurden die Bestimmungen weiter verschärft und noch restriktiver gehandhabt; vgl. dazu ANBl., 1943, S. 42 (Erlaß des JFdDr über Auslandsreisen Jugendlicher, 20.3.1943).

43 Vgl. dazu RB, 24/III, 22.7.1938.

44 Vgl. den entsprechenden Schulungsplan in: Reichsjugendpresse-Dienst, Nr. 67, 21.3.1935; vgl. auch RB, 7/II, 19.2.1937 (Anweisungen des Grenz- und Auslandsamtes der RJF zu Aufgaben, Aufnahmebedingungen und Aufbau des Außenpolitischen Schulungshauses der NSDAP).

45 Vgl. den hektographiert verbreiteten Informations-Dienst in BA, Film Nr. 10895.

46 Vgl. die Ausgaben des Informations-Dienstes von 1939, in: ebenda; symptomatisch auch der namentlich nicht gekennzeichnete Aufsatz: Die Jugend in Polen, in: Wille und Macht, Heft 5/1939, S. 1 ff.; vgl. auch Buddrus, HJ und Polenpolitik, S. 55. Zwischen 1934 und 1938 hatte es eine relativ enge, auch vertraglich geregelte Zusammenarbeit zwischen der HJ und polnischen Jugendorganisationen gegeben, beiderseitige Treffen und bilaterale Jugendlager, gemeinsam gestaltete Rundfunksendungen und Sportveranstaltungen waren die Normalität, die freilich durch die Unterstützung der Reichsjugendführung für die in Polen - vor allem in Bydgoszcz, Danzig, Katowice und Lodz - aufgebauten HJ-Zentren konterkariert wurden; der Volksdeutsche Hans Wiese, der später im Reich Karriere machte, ist dabei von Schirach schon 1933 zum "Jugendführer der deutschen Jugend in ganz Polen" ernannt worden. Zu den deutsch-polnischen Jugendkontakten vgl. auch Gierlak, Der Schüleraustausch.

47 Vgl. dazu übergreifend Traczynski, Der Drang nach Osten; auch Zorn, Nach Ostland.

48 Vgl. dazu Broszat, Nationalsozialistische Polenpolitik.

die eigene frühere Ostlandpolitik⁴⁹ nahtlos angeknüpft werden konnte: Nachdem zunächst Friedrich der Große eine „deutsche Wende“ in die Ostpolitik gebracht habe, schule sich nun auch die Hitlerjugend „zu neuem Treck in den Osten“, dem „Land deutscher Zukunft“. Die „Jugend Adolf Hitlers [wäre] seiner Zeit und seines Namens nicht würdig, spürte sie nicht, daß seine Werke durch ihre Bereitschaft Dauer“ erhielten; daher müsse gerade die HJ „bereit sein, nach Osten zu ziehen“.⁵⁰ Flankiert von Agnes Miegel, die die Reichsjugendführung für ein rührseliges Bekenntnis zur „ostpreußischen Seele“ gewinnen konnte⁵¹, bot Gauleiter Erich Koch, der es für die künftige Ostkolonisation für notwendig hielt, „in Ostpreußen die Bevölkerungsdichte zu verdoppeln“, sein zu arrondierendes Gaugebiet als „Ziel der kämpferischen Jugend Adolf Hitlers“ an; sein zwei Wochen vor Kriegsbeginn geäußelter „Wunsch an die deutsche Jugend“ ging dahin, „ihren Einsatz fürs Leben und für das deutsche Volk von hier aus zu wagen“, auch, um auf vorgeschobenem Posten ein „kulturelles Bollwerk gegen den anbrandenden Bolschewismus“ zu bilden.⁵²

Die publizistische Offensive der Reichsjugendführung vom Frühjahr 1939 galt aber nicht nur dem polnischen Nachbarland. Bereits im Januar/Februar 1939 erschienen im Führerorgan der HJ zum Teil sehr umfängliche, kenntnisreiche und differenzierte, offensichtlich von den zuständigen Länderreferenten des Auslandsamtes der Reichsjugendführung zusammengestellte Beiträge, die sich mit den politischen Verhältnissen und der Lage der Jugendorganisationen etwa in Albanien, Bulgarien, England, Frankreich, Griechenland, Italien, Jugoslawien, Rumänien, der Schweiz und Ungarn beschäftigten⁵³; während das Februarheft von *Wille und Macht* ganz dem aus strategischen Gründen umworbenen Spanien gewidmet war und unter anderem drei spanische Minister die Gelegenheit wahrnahmen, der deutschen HJ-Führerschaft die Verhältnisse der iberischen Halbinsel näherzubringen⁵⁴, sind im Juni 1939 die politischen Verhältnisse und die Situation der Jugend und Jugendverbände der Ostseeanliegerstaaten beleuchtet worden⁵⁵. Alle Ausgaben des Jahres 1939 hatten den ohnehin schon umfänglichen Teil ihrer „Außenpolitischen Notizen“ verstärkt, einer Rubrik, in der erstaunlich kompetente und materialreiche Kommentare und Analysen zu fast allen Gegenden der Welt und zu zahlreichen internationalen Politikschwerpunkten erschienen, die - gestützt auf die Strukturen des Auslandsamtes der Reichsjugendführung - quasi die Leitlinien der 'HJ-Außenpolitik' dokumentierten.⁵⁶

49 Vgl. z.B. Motz, Aufgaben der Ostwerbung, S. 28 f., der schon 1934 forderte: "Deutschland braucht den Osten. Er ist unser Bauernland. Das Bauerntum ist der Blutsquell unseres Volkes. Die Neubildung deutschen Bauerntums ist eine Aufgabe, deren Lösungsmöglichkeiten ...nur der verhältnismäßig dünn besiedelte Osten in sich trägt. Der Osten sichert einen großen Teil unserer Volksernährung."

50 So Lange, Osten heißt Zukunft; kurz darauf apostrophierte derselbe Autor die gerade zerschlagene Tschechoslowakei und die anvisierten Ostgebiete schon als "neues Reichsland"; Ders., Schau in neues Reichsland, S. 8.

51 Vgl. Miegel, Ostpreußische Seele.

52 Koch, Ostland ruft die Jugend, S. 1 ff., argumentierte eher wirtschaftlich und kulturell, während Vogt, Bollwerk im Osten, S. 13 ff., die militärstrategische Facette bemühte und Ostpreußen als "kerndeutsches Land auf Wacht im Osten gegen Slawen und Bolschewiken" betrachtete, bevor diese Argumentation zwei Wochen später, nach Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes, für einige Monate unbrauchbar wurde.

53 Vgl. dazu die namentlich nicht gezeichneten Beiträge: Der Weg zur Staatsjugend in Jugoslawien; Die "Wacht des Landes". König Karol setzt auf die Jugend; Die Schweizer Jugend; Jugend im Frankreich der Dritten Republik; Der "Albanische Adler"; Die "Levente"-Jugend in Ungarn; Die nationale Jugend in Bulgarien; Die Jugend Mussolinis; Unter dem Kretischen Doppelheil. Griechenlands große Hoffnung; Staat und Jugend in England, in: *Wille und Macht*, Heft 2-3/1939 (=Sonderheft Die Jugend Europas), S. 3 ff.

54 Vgl. etwa die Aufsätze des spanischen Landwirtschaftsministers und Generalsekretärs der Falange R. Fernandez Cuesta: Die nationale Revolution in Spanien, des spanischen Außenministers Graf von Jordana: Außenpolitik im nationalen Spanien, und des Regierungsministers Ramon Serrano Suner: Die politischen Ideen Francos, in: *Wille und Macht*, 4/1939, S. 1 ff.

55 Vgl. Grunow, Die Jugend im Ostseeraum; behandelt wurden Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Litauen, Lettland und Estland.

56 Zwar nicht direkt zum hier behandelten Zusammenhang gehörend, sind die Darstellungen des in internationale Dimensionen gerückten "Judenproblems" im HJ-Führerorgan gleichwohl bezeichnend und aufschlußreich; Wilhelm Grau etwa, Leiter der Forschungsabteilung 'Judenfrage' im Reichsinstitut für die Geschichte des neuen Deutschlands, kommentierte mit zynischer Härte die Ergebnisse der gescheiterten Konferenz von Evian, und stellte in seinem Aufsatz die Politik der "judenfreundlichen" Länder "bloß", die sich trotz ihrer "Judenfreundschaft" weigerten, die in Deutschland "angeblich" so drangsalierten Juden aufzunehmen; Schuld am "Judenproblem" hätten also die internationalen Mächte und das Weltjudentum, denen das Schicksal der in Deutschland lebenden Juden egal sei und die die im Reich verbliebenen Juden lediglich dazu benötigten, um gegen das Reich und seine Judenpolitik polemisieren zu können; Grau, Die Auswanderung der Juden, S. 30 ff.

Nachdem den HJ-Angehörigen schon im Juni 1939 Fahrten an die deutsch-polnische Grenze untersagt worden sind⁵⁷, wurde dieses Verbot Mitte Juli auf den Bereich des Westwalls ausgedehnt⁵⁸. Und drei Wochen später sperrte die Reichsjugendführung alle Auslandsfahrten in die Länder, von denen bekannt war bzw. angenommen werden konnte, daß sie im unmittelbar bevorstehenden Krieg zu Kampfgebieten werden würden.⁵⁹ Damit war die Auslandsarbeit der HJ unter Friedensbedingungen beendet, die im Kriege sowohl in ihrer 'fremdvölkischen' Variante als auch in ihren 'volkspolitischen' Facetten zwar durch starke Modifizierungen begleitete Einschränkungen, aber auch erhebliche Erweiterungen erfuhr.

9. 1. 2 Auslandsarbeit im Zeichen des Krieges

Am 13. März 1938, einen Tag nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Österreich, besuchte Baldur von Schirach als erster hochrangiger NS-Politiker - noch vor Hitler - die Stadt Wien und überführte in einer symbolischen Großveranstaltung die von Hans Schoas geführte österreichische HJ⁶⁰ in die reichsdeutsche Hitler-Jugend⁶¹. Zwischen dem NS-Jugendverband im Reich und der seit 1933 verbotenen und illegal wirkenden österreichischen Hitlerjugend, die zunächst über das Grenz- und volkspolitische Amt der Reichsjugendführung angeleitet worden war, bestanden schon seit 1923 enge Beziehungen; seit diesem Zeitpunkt gehörte der im März 1923 von Walter Gattermeyer gegründete Landesverband Wien/Donauland als einer von damals 15 Landesverbänden dem ein Jahr zuvor gegründeten Jugendbund der NSDAP, der späteren HJ an. Auch aufgrund dieser langen Verbindungen gestaltete sich die Überführung der österreichischen HJ, die im März 1938 lediglich 35.000 Mitglieder umfaßte, in die reichsdeutsche HJ relativ unproblematisch; zudem war nahezu die gesamte höhere Führerschaft der österreichischen HJ zwischen 1934 und 1938 in Deutschland ausgebildet und auf den 'Tag X' vorbereitet worden. Bis auf wenige Ausnahmen ist eine Auswechselung von höheren österreichischen HJ-Führern gegen reichsdeutsche Funktionäre - im Unterschied zu anderen Bereichen der „Übertragung der Reichsgewalt“ - nicht feststellbar:

Nachdem seit 1926 mit Rolf West, Hanns Gretz, Roman Hädelmayr-Kühn, Hans Wemer, Anton Kirchner und Ludwig Erber zunächst österreichische HJ-Führer das HJ-Gebiet Deutsch-Österreich geführt hatten, ist 1933 mit dem ehemaligen Führer des HJ-Gebietes Mecklenburg-Lübeck, Gerd Kurt Wegner, erstmals ein Reichsdeutscher eingesetzt und von Schirach mit Generalvollmachten versehen worden. Nach dem Putsch vom Juli 1934 wurde die österreichische HJ-Arbeit von der Reichsjugendführung aus geführt, die unter Leitung von Paul Minke in der Reichsführerschule in Potsdam quasi die Führungszentrale für die österreichische HJ etabliert hatte. Neben seiner Tätigkeit als Leiter dieser Reichsführerschule erfüllte Minke, den Schirach 1932 aus dem VDA abgeworben hatte, als Beauftragter des Reichsjugendführers den auch in Deutschland geheimzuhaltenden Auftrag der Ausbildung und Finanzierung der österreichischen HJ-Führerschaft. Minke war damit de facto-Führer der gesamten österreichischen HJ. Nahezu alle höheren österreichischen HJ-Führer und BDM-Führerinnen sind in Potsdam geschult und ausgebildet und die gesamte österreichische HJ-Arbeit ist von dort aus finanziert worden; daneben war die Potsdamer Reichsführerschule spätestens seit 1936 auch ein zentraler illegaler Stützpunkt der Landesleitung der österreichischen NSDAP.⁶²

57 Vgl. RB, 24/IV, 30.6.1939, streng vertraulich; vgl. auch RB, 7/IV, 24.2.1939 (Verbot von privatem, grenzübergreifendem Briefwechsel zwischen reichs- und volksdeutschen Jugendlichen durch das Grenz- und Volkspolitische Amt der RJF).

58 Zur Überwachung dieser Maßnahme wurde der HJ-Streifendienst eingesetzt, der "bei Nichtbeachtung dieser Anordnung mit allen Mitteln einzuschreiten" hatte; BA, Film Nr. 10895 (Geheimes Rundschreiben der RJF, Nr. 11/39 g, 13.7.1939).

59 Ab Anfang August 1939 bestanden Fahrtenverbote für Großbritannien, Frankreich, Polen, Litauen, Lettland, Estland, Rumänien, Griechenland, Türkei; vgl. ebenda (Geheimes Rundschreiben der RJF, Nr. 10/1939 g, 4.8.1939).

60 Der später in Hans Regger umbenannte Hans Schoas ist nach einem Kriegeinsatz ab 1942 als Führer des HJ-Gebietes Kärnten eingesetzt worden.

61 Vgl. dazu Botz, Wien vom Anschluß bis zum Krieg, S. 70, 74, 167. Vgl. auch die Meldung in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, 14.3.1938, in der herausgestellt wurde, daß Schirach dabei von seinem Stellvertreter, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, und dem Chef des Grenz- und Auslandsamtes der Reichsjugendführung, Theodor Stadler, begleitet wurde, "beide Österreicher und Träger des Goldenen Parteiabzeichens". Zur Geschichte der österreichischen HJ bis 1938 vgl. besonders Gehmacher, Jugend ohne Zukunft; zur spezifisch österreichischen Entwicklung der HJ nach 1938 vgl. Jetzinger, Hitlers Jugend; Ringler, Illusion einer Jugend; Borth, Nicht zu jung zum Sterben.

62 In einer Bestätigung des Gauleiters Friedrich Rainer vom 4.3.1940 hieß es u.a. "Die Schule in Potsdam war gleichzeitig ab 1934 das Heimathaus der österreichischen Hitlerjugend. Durch die Dienststelle Minke ging ab Juli 1934 die

Auch der Bregenzer Kaufmann Otto Weber, der seit 1935 im Auslandsamt der HJ-Zentrale in Berlin tätig war, ist in Potsdam ausgebildet worden; er fungierte zwischen 1936 und März 1938 von dort aus als Leiter der Befehlsstelle Südost der Reichsjugendführung, die die Betreuung und Koordinierung der Tätigkeit der österreichischen HJ übernahm. Weber wurde vom steiermärkischen Hans Schoas abgelöst, der die österreichische HJ in den Wirren der 'Anschlußzeit', von März bis Juni 1938 führte, dann aber einem Reichsdeutschen Platz machen mußte und lediglich als dessen Stabsführer agieren durfte. Zwischen Juni 1938 und Februar 1939 ist die Führung der Befehlsstelle Südost bzw. des daraus gebildeten Obergebietes Österreich dem Führer des HJ-Gebiets Sachsen, Wilhelm Busch, übertragen worden.⁶³ Der österreichische BDM ist zunächst von Herta Stumfohl geleitet worden, die nach politischer Verfolgung in Österreich auf Anweisung der Reichsjugendführung nach Deutschland gekommen und dort von 1934 bis 1936 in der Reichsjugendführung tätig war, zuletzt als Hauptreferentin und „stellvertretende Reichsreferentin“ des BDM; in dieser Zeit führte Gertrud Ziegler den BDM. Herta Stumfohl kehrte im Herbst 1936 illegal nach Österreich zurück und wurde wieder Obergauführerin bzw. Gebietsführerin für Österreich. Nach dem „Anschluß“ leitete sie als BDM-Bbeauftragte in der Befehlsstelle Südost die Überführungsmodalitäten in die neuen HJ-Strukturen.

Zur Durchsetzung der materiellen und organisatorischen Grundlagen nationalsozialistischer Jugendpolitik gehörte auch die Zerschlagung der anderen bislang in Österreich bestehenden Jugendverbände, der durch „Arisierungen“ und wilde Beschlagnahmungen ergänzte Raub von deren Vermögenswerten und die - erstaunlich zögerliche - Einführung deutschen Jugendrechts.⁶⁴ Die von der Mehrheit der österreichischen Jugend begeistert aufgenommene Ausdehnung und Etablierung der reichsdeutschen HJ-Strukturen erfolgte parallel zum staatlichen Anschluß Österreichs an das Reich, das als Ostmark in sieben Verwaltungsbezirke und NSDAP-Gaue aufgeteilt wurde.⁶⁵ Als nach dem „Anschluß“ Österreichs die Mitgliederzahlen der HJ relativ schnell auf das Niveau des 'Altreichs' stiegen⁶⁶, wurden - um ein Übergewicht gegenüber vergleichbaren Altreichsstrukturen

Gesamtfinanzierung des illegalen Führerkorps der österreichischen Hitlerjugend. Sie war die illegale zentrale Dienststelle für die österreichischen Hitlerjugend ... Seit 1936 war die Dienststelle Minke einer der wichtigsten Stützpunkte [auch] der illegalen [NSDAP-]Landesleitung Österreich ... Die Tätigkeit des Pg. Minke beim Befreiungskampf der Ostmark war eine hervorragende und in vielen Fällen ausschlaggebende"; BA/BDC, Personalakte Minke.

63 Die von Gehmacher, Jugend ohne Zukunft, S. 450 ff., vertretene These, wonach die meisten HJ-Führer und BDM-Führerinnen der österreichischen Kampfzeit sehr schnell durch reichsdeutsche Jugendfunktionäre abgelöst wurden, entspricht so nicht den Tatsachen. Bis auf Wilhelm Busch, der mit der Befehlsstelle Südost bzw. dem Obergebiet Österreich nach dem "Anschluß" eine Zeitlang die gesamte österreichische HJ leitete, kamen die 1938 eingesetzten HJ-Gebietsführer und Obergauführerinnen alle aus Österreich. Gehmacher, der die Ausbildung der österreichischen HJ-Führer im Altreich unbekannt war, hat übersehen, daß nach dem Anschluß lediglich die 'originär' österreichischen HJ-Funktionäre gegen solche Österreicher ausgetauscht wurden, die vorher in Deutschland geschult worden waren.

64 Das HJ-Gesetz und die dazugehörigen Durchführungsbestimmungen, vor allem die Jugenddienstpflicht, wurden im ehemaligen Österreich erst im Juni 1941 eingeführt, und dann auch noch in einer 'Paketlösung' zusammen mit dem 'Sudetengau'; vgl. RGBl., 1941, T. I, S. 321 (Verordnung über die Einführung der Gesetzgebung über die Hitlerjugend in den Reichsgauen der Ostmark und im Reichsgau Sudetenland, 18.6.1941); vgl. auch ANBl., 1941, S. 77 (Erlaß des JFdDtR über die Einführung der Gesetzgebung über die Hitlerjugend in den Reichsgauen der Ostmark und im Reichsgau Sudetenland, 26.6.1941). Zu dieser eigentlich unverständlichen Verzögerung hatten die Schwierigkeiten beigetragen, die sich aus der Festlegung des rechtlichen Status' zahlreicher ethnischer Minderheiten und der Definition von "deutscher Jugend" ergaben; wie Gehmacher, Jugend ohne Zukunft, S. 454, meint, scheint diese Frage auch für die anderen eroberten/annektierten/okkupierten Gebiete am österreichischen Beispiel exemplarisch diskutiert worden zu sein; vgl. dazu BA, R 43 II/514 (Einführung des Gesetzes über die Hitler-Jugend im Lande Österreich und in den sudetendeutschen Gebieten sowie im Protektorat Böhmen und Mähren), sowie Akten der Partei-Kanzlei, Bl. 10105918/1 ff. Eine aufschlußreiche Darlegung der teilweise absurden und paradoxen juristischen Probleme und Schwierigkeiten bei der Einführung des HJ-Gesetzes und der Jugenddienstpflicht in den angeschlossenen und eroberten Gebieten zum Zeitpunkt des Sommers 1941 bietet Randel, Jugendrecht im wachsenden Reich.

65 Vgl. dazu Anschluß 1938. Eine Dokumentation; Botz, Die Eingliederung Österreichs; Jagschitz, Die österreichischen Nationalsozialisten; Pohanka, Pflichterfüller; Hagspiel, Die Ostmark.

66 Genaue Zahlen sind nicht bekannt; geht man von einer Wohnbevölkerung von 7,17 Millionen Menschen aus, legt - wie im Altreich - einen im HJ-Alter befindlichen jugendlichen Bevölkerungsanteil von 12,9%, also rund 925.000 Jugendliche, zugrunde, und überträgt den HJ-Erfassungsgrad des Altreiches von 1936 (62,8%) auf die nunmehrige Ostmark, dann ist dort Ende 1938/Anfang 1939 von etwa 580.000 HJ-Mitgliedern auszugehen. Die aus der Übersicht im Kapitel 4 ersichtlichen überdurchschnittlichen Steigerungsraten der Mitgliedschaft der HJ-Gesamtorganisation - von 5,88 Millionen Ende 1937 über 7,03 Millionen Ende 1938 auf 7,73 Millionen Anfang 1939 - sind also zum überwiegenden Teil auf die in der HJ erfaßten österreichischen Jugendlichen und - dazu weiter unten - auf die in die HJ integrierten 200.000 sudetendeutschen HJ-Angehörigen zurückzuführen.

zu verhindern und um die HJ-Organisation der Gliederung der Partei anzupassen - nach der kurzlebigen Einrichtung des aus der Befehlsstelle Südost der Reichsjugendführung hervorgegangenen HJ-Obergebietes Österreich innerhalb weniger Monate die den neu errichteten NSDAP-Gauen entsprechenden HJ-Gebiete Wien, Niederdonau, Oberdonau, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol-Vorarlberg geschaffen. Auffallend ist die vergleichsweise starke Fluktuation des Führungspersonals der ostmärkischen HJ-Gebiets- und Obergauführungen, zugleich aber auch, daß deren Leitung von der HJ-Zentrale in die Hände zumeist originär österreichischer HJ-Führer und BDM-Führerinnen gelegt wurde. So ist das politisch bedeutsame HJ-Gebiet Wien - nach einem reichsdeutschen Führungsintermezzo, einer deutsch-österreichischen 'Doppelspitze' und bis zu einem altreichsgeprägten Finale - in den sieben Jahren seines Bestehens von sechs Gebietsführern und von drei Obergauführerinnen geleitet worden.⁶⁷ Aber auch für das ebenfalls von Wien aus geführte HJ-Gebiet Niederdonau⁶⁸ und für die HJ-Gebietsführungen von Oberdonau in Linz⁶⁹, Steiermark in Graz⁷⁰, Kärnten in Klagenfurt⁷¹ sowie Salzburg⁷² waren häufige Führerwechsel, gelegentlich auch untereinander, charakteristisch; personelle Kontinuität gab es lediglich in der Führung des HJ-Gebietes Tirol-Vorarlberg in Innsbruck⁷³, das von Beginn an von Otto Weber geführt wurde.

Die bereits im Januar 1923 gebildete, zunächst von Eugen Weese geführte nationalsozialistisch orientierte Sudetendeutsche Jugend gehörte ebenfalls als einer der ersten Landesverbände der NS-Jugendbewegung an und war - angeleitet vom Grenz- und Auslandsamt der Reichsjugendführung - unter wechselnden Organisationsbezeichnungen eng mit der reichsdeutschen Führung der HJ verbunden. Nach dem Einmarsch von Wehrmachtsseinheiten in das Sudetenland⁷⁴ wurde die nunmehrige Sudetendeutsche Volksjugend am 15. November 1938 mit etwa 200.000 Angehörigen in den reichsdeutschen HJ-Gesamtverband eingegliedert.⁷⁵ Nach einer „weihevollen Feierstunde“ in Eger, während der Schirach die ehemalige Sudetendeutsche Jungturnerschaft zu ihrer „Heimkehr ins Reich“ beglückwünschte⁷⁶, wurden auch hier sofort reichsdeutsche Organisationsverhältnisse und Befehlsstrukturen eingeführt und das der Reichsjugendführung unterstehende HJ-Gebiet Sudetenland eingerichtet. Das mit 40 Bannen zu den größten HJ-Strukturen des Reiches zählende Gebiet Sudetenland wurde zunächst durch den einheimischen Franz Krautzberger geführt, der

67 Führer des HJ-Gebietes Wien: Hans Schoas, Wilhelm Busch, Julius Löhnert, Heinz Hohoff, Karl Kowarik, Josef Kracker-Semler, Hans Lauterbacher; Führerinnen des BDM-Obergaues Wien: Victoria Villen, Gertrud Dörfler-Gaukerke, Helene Schauer.

68 Führer des HJ-Gebietes Niederdonau: Kurt Sommerfeld, Alfred Schopper, Josef Kracker-Semler; Führerinnen des BDM-Obergaues Niederdonau: Hildegard Naber-Binder, Hilde Ernsthöfer, Ruth Maier.

69 Führer des HJ-Gebietes Oberdonau: Wolfgang Hörandner, Heinz Keß, Josef Fasold; Führerinnen des Obergaues Oberdonau: Eva Trawnitzek, Gudrun Wächter, Rotraud Liebenwein, Eleonore Erritz.

70 Führer des HJ-Gebietes Steiermark: Karl Robert Cink, Eduard Danzinger, Gerhard Butschek; Führerin des BDM-Obergaues Steiermark: Friederike Jernay.

71 Führer des HJ-Gebietes Kärnten: Hans Schoas (Regger), Wilhelm Waldner, Fritz Breitenegger; Führerinnen des BDM-Obergaues Kärnten: Richild/Reingard Liebenwein, Lore Peterschneegg.

72 Führer des HJ-Gebietes Salzburg: Eduard Danzinger, Hannes Käfer, Adolf Neutatz; Führerinnen des BDM-Obergaues Salzburg: Therese Fais, Margot Henkel, Margot Mittermaier.

73 Führer des HJ-Gebietes Tirol-Vorarlberg: Otto Weber; Führerinnen des BDM-Obergaues Tirol-Vorarlberg: Waltraud Mignon, Herta Mignon.

74 Nach der Unterzeichnung des Münchener Abkommens am 29.9.1938 ist das Sudetengebiet vom 1. bis zum 10.10.1938 von 24 durch Polizeieinheiten verstärkten Wehrmachtsdivisionen militärisch besetzt worden. Konrad Henlein, der bereits am 1.10.1938 zum Reichskommissar ernannt worden war, avancierte einen Monat später auch zum Gauleiter des am 1.11.1938 gebildeten NSDAP-Gaues Sudetenland; am 21.11.1938 erging das Gesetz über die Wiedervereinigung der sudetendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich, vgl. RGBI., 1938, T. I, S. 1641, das von insgesamt 20 weiteren Gleichsetzungsgesetzen flankiert wurde und am 14.4.1939 in der Bildung des Reichsgaues Sudetenland kulminierte, vgl. ebenda, 1939, T. I, S. 780 f. Zur Gesamtproblematik vgl. Zimmermann, Die Sudetendeutschen.

75 Zur Gründung der HJ-kompatiblen Sudetendeutschen Volksjugend am 8.5.1938 vgl. Zimmermann, Die Sudetendeutschen, S. 128 f., sowie die Aufsätze von Jesser, Die deutsche Jugend in der Tschechoslowakei; Goldmann, Sudetendeutsche Jungenschaft; Nasarski, Sudetendeutsche Jugendgemeinschaft; Horak, Die deutschen Turnverbände, alle: in Nasarski, Deutsche Jugendbewegung in Europa, S. 127 ff.; vgl. auch Prager, Die Hitlerjugend, und Dehnen, Erfolgreiche Mädelarbeit. In der Sudetendeutschen Volksjugend waren zur Gründung zunächst 50.000 Jugendliche, zum Zeitpunkt der Überführung in die HJ 200.000 Jungen und Mädchen erfaßt; 1943 gehörten im HJ-Gebiet Sudetenland etwa 300.000 Jugendliche der HJ an.

76 Vgl. den entsprechenden Bericht im Völkischen Beobachter, 17.11.1938.

jedoch bald abgelöst und durch den ebenfalls sudetendeutschen Günter Prager ersetzt wurde⁷⁷, der freilich seit Jahren in der HJ-Zentrale für die Führerschulung zuständig war.⁷⁸ Während seiner Kriegseinsätze und einer Kommandierung als Beauftragter des Reichsjugendführers in Ungarn ist Prager kurzfristig von Franz Seiboth ersetzt, dann von Kurt Büchau und schließlich von dem sudetendeutschen HJ-Führer Heinz Lange vertreten worden. Die Mädchenarbeit der sudetendeutschen HJ wurde zunächst von Erika Penzel, danach von Agnes Dehnen und ab Dezember 1943 von Helene Grosser geleitet.

Nach der Besetzung der „Resttschechei“ und der Errichtung des Reichsprotectorats Böhmen und Mähren im März 1939⁷⁹ überführte die Reichsjugendführung die Jugendlichen der am 20. April 1939 zu Reichsbürgern erklärten früheren volksdeutschen Bevölkerung in die HJ⁸⁰, die zuvor zu drei Vierteln der ehemaligen Volksdeutschen Jugend in der Tschechoslowakei angehört hatten.⁸¹ Durch die Übernahme und Eingliederung der volks- bzw. reichsdeutschen Jugendlichen aus den zumeist unblutig eroberten Gebieten in die HJ⁸² konnte die seit 1937 zahlenmäßig stagnierende NS-Jugendorganisation ihre Mitgliederzahl bis Anfang 1939 erheblich erhöhen: Erfasste die HJ Ende 1936 etwa 63 Prozent und Ende 1937 auch erst 65 Prozent der deutschen Jugend, so konnten Ende 1938 mit Überschreiten der 7-Millionen-Grenze schon 77 Prozent und Anfang 1939 bereits 87 Prozent der deutschen bzw. zu Deutschen erklärten Jugendlichen in der HJ organisiert werden.⁸³

Die HJ-Angehörigen des Protectorats unterstanden der in Prag etablierten Befehlsstelle Böhmen und Mähren der Reichsjugendführung, der - wie den anderen Auslandsbefehlsstellen später auch - der Rang eines Amtes der Reichsjugendführung verliehen⁸⁴ wurde. Die Prager Befehlsstelle wurde zuerst von dem Sudetendeutschen Siegfried Zoglmann und anschließend vom Axmann-Vertrauten Friedrich Knoop geleitet, der zunächst als Amtschef in der HJ-Zentrale, später als Führer des HJ-Gebietes Mark Brandenburg fungiert hatte; für die Mädchenarbeit waren die BDM-Führerinnen Else Pohl und Erika Ebel zuständig. Unter Führung der Befehlsstelle Böhmen und Mähren gelang es, die Tätigkeit der in 47 HJ-Standorten und acht HJ-Bannen⁸⁵ zusammengefaßten Jugendlichen weitgehend den Altreichsbedingungen anzupassen⁸⁶, zumal die nur zu zwei Dritteln der deutschen

77 Zu den Vorgängen um die Amtsenthebung Krautzbergers, die im Zusammenhang mit vom SD und der Reichsjugendführung initiierten "Säuberungsaktionen" der sudetendeutschen NSDAP-Führung standen, vgl. Zimmermann, *Die Sudetendeutschen*, S. 235 ff.

78 Der ursprünglich als Gebietsführer vorgesehene, von Gauleiter Henlein favorisierte Franz Seiboth war nur einen Monat (12/1939 - 1/1940) als Gebietsführer tätig - als Ersatz für den von Henlein abgelehnten und abgesetzten Siegfried Zoglmann, der von der Reichsjugendführung schon ernannt worden war; Mitte Januar 1940 einigten sich Stabsführer Lauterbach und Gauleiter Henlein auf die Wiedereinsetzung des von der Wehrmacht beurlaubten Günther Prager.

79 Nach Hitlers Erlaß über die Bildung des Protectorats Böhmen und Mähren, vgl. RGBl., 1939, T. I, S. 485 ff., wurde der ehemalige Reichsaußenminister Konstantin Freiherr von Neurath zum Reichsprotector bestimmt, sein Stellvertreter und Staatssekretär wurde der stellvertretende Gauleiter, SS-Gruppenführer Karl Hermann Frank; nach der 'Beurlaubung' Neuraths im September 1941 wurde Reinhard Heydrich mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors beauftragt. Zum Gesamtkomplex vgl. Brandes, Detlef: *Die Tschechen, und Deutsche Politik im Protectorat*.

80 Hitler hatte am 21.3.1939 mit der Anordnung 60/39 verfügt, daß die "nunmehr reichsdeutschen Volksgenossen aus dem Reichsprotectorat" ab "sofort" in die NSDAP und ab 15.4.1939 in die Gliederungen aufgenommen bzw. überführt werden sollten; vgl. Bekanntgabe des Führererlasses im geheimen Rundschreiben Nr. 50/39 des StF vom 28.3.1939.

81 Dies können nicht allzu viele gewesen sein, standen doch noch im März 1940 den 7,25 Millionen Tschechen nur rund 189.000 Deutsche gegenüber. Legt man auch hier - wie im Altreich - einen jugendlichen Bevölkerungsanstieg von 12,9% zugrunde, käme man auf etwa 2.400 im HJ-Alter stehende Jugendliche, 75% entsprächen also etwa 1.800 in die HJ übernommenen Jugendlichen; im Ergebnis einer intensiven Ansiedlungspolitik lebten 1944 bereits 64.100 jugenddienstpflichtige deutsche Jugendliche im Protectorat.

82 Die letzte Vorkriegs-Gebietsverweiterung der HJ erfolgte am 23. Mai 1939 mit dem Anschluß der memelländischen HJ an das HJ-Gebiet Ostpreußen; vgl. RGBl., T. I, 1939 (Gesetz über die Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Deutschen Reich, 23.3.1939, hier: § 4).

83 Vgl. dazu die Übersichten im Kapitel 4.

84 "Die Außenbefehlsstellen der Reichsjugendführung (z.B. die Befehlsstelle Prag) erhalten hiermit den Charakter eines Amtes der Reichsjugendführung. Die Chefs dieser Befehlsstellen sind dementsprechend Amtschefs, die BDM-Referentinnen [sind] Amtsreferentinnen." RB, 32/K, 27.3.1940. Auslandsbefehlsstellen errichtete die Reichsjugendführung in den zwar annektierten, aber nicht in den dem deutschen Reichsverband eingegliederten Staaten.

85 Im Protectorat Böhmen und Mähren bestanden die HJ-Banne Brünn, Budweis, Iglau, Klattau-Pilsen, Königgrätz, Mährisch-Ostrau, Olmütz, Pilsen und Prag.

86 "Besondere Schwierigkeiten" bereiteten die "Erfassung und erziehungsmäßige Bearbeitung der weit übers Land verstreuten HJ-Einheiten", der sogenannten "streudeutschen Hitlerjungen"; deshalb kam den HJ-Heimen als

Sprache mächtige volksdeutsche Jugend durch „die Hereinnahme deutscher Jugendlicher aus dem Reich zur Berufsausbildung in Rüstungsbetrieben des Protektorats“⁸⁷ auch personell verstärkt⁸⁸ wurde und eine Reihe von HJ-Reichseinrichtungen, wie vier Wehrrtütigungslager, zwei Reichsausbildungslager, ein Landdienstlehrhof und sieben Reichsschulen ins Protektorat verlegt worden sind, in dem sich auch ein Großteil der KLV-Lager und schließlich die aus Berlin verlegte Zentrale der Erweiterten Kinderlandverschickung befanden.

Eine Besonderheit der Jugendarbeit im Protektorat ergab sich durch die von Reinhard Heydrich initiierte Gründung des Tschechischen Jugendkuratoriums, das zwar nominell selbständig war, aber von der Reichsjugendführung und der Befehlsstelle Böhmen und Mähren 'betreut' wurde. Um die tschechischen Jugendlichen dem Einfluß ihrer Lehrer zu entziehen, die ihnen nach Heydrichs Ansicht nur Widerstandsgeist einpflanzten, aber auch, um die tschechische Jugend für den „Reichsgedanken“ umzuerziehen und sie „für die im Zuge der Lösung der Protektoratsfrage deutscherseits erforderlichen Maßnahmen aufzuschließen“, regte Heydrich im Februar 1942 bei Staatspräsident Emil Hácha die Schaffung eines Erziehungskuratoriums an, das alle 10- bis 18jährigen Tschechen erfassen sollte; deren Ausbildung sollte in besonderen Lagern stattfinden, die in einem inhaltlichen und organisatorischen Zusammenhang mit den Lagern der deutschen Jugenddienstpflichtigen und HJ-Angehörigen stehen sollten und die mit einer einjährigen Arbeitsdienstpflicht und einer Berufsausbildung abzuschließen waren. In den von tschechischen Vereinen geführten Lagern des Jugendkuratoriums sollten außerdem nach rassischen Untersuchungen „eindeutschungsfähige“ Jugendliche „ausgelesen“ und für einen „Einsatz im Reich“ vorbereitet werden.

Einen Tag vor dem auf ihn verübten Attentat empfing Heydrich die scheinautonome tschechische Protektoratsregierung, um ihr die Gründung des „Kuratorium pro výchovu mládeže“ (Kuratorium für die Erziehung der Jugend) und die damit verbundene Jugenddienstpflicht für tschechische Jugendliche zu verkünden.⁸⁹ Das am 29. Mai 1942 gegründete Jugendkuratorium unterstand formal dem tschechischen Erziehungs- und Propagandaminister Emanuel Moravec, einer von der deutschen Protektoratsverwaltung ausgehaltenen Marionettenfigur, geleitet wurde es jedoch von dem tschechischen Mediziner und Jugendführer Frantisek Teuner. Das Jugendkuratorium, dem mindestens 500.000 Jugendliche angehörten und dessen Wirken von der HJ-Zentrale als voller Erfolg gewertet wurde⁹⁰, ist ein Beispiel für nicht leicht zu entschlüsselnde und differenziert zu bewertende Gemengelage von Kollaboration, Anpassung, Unterwerfung und nationaler Selbstbehauptung der Bevölkerung von besetzten Gebieten, ein Konglomerat, das auch vom SD mißtrauisch beäugt⁹¹ wurde.

„Sammel- und Kristallisationspunkten deutschen Jugendlebens in diesem Raum ... erhöhte Bedeutung“ zu. Zoglmann, Schaffendes Böhmen und Mähren, S. 54 f.

87 So in BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944), dort auch weitere Einzelheiten.

88 Der SD hatte bereits im Frühjahr 1941 darauf hingewiesen, daß das „Streudeutschtum“ seit der Errichtung des Protektorats zwar eine „zahlenmäßige Stärkung erfahren“ habe; eine innere Festigung sei jedoch „nur in gewissem Umfang möglich gewesen“. Deshalb erscheine es „dringend notwendig, durch Ansiedlung Deutscher eine blutsmäßige Aufreicherung des Volksdeutschtums herbeizuführen“; Meldungen aus dem Reich, S. 2224 (Bericht vom 22.4.1941). 1944 lebten im Protektorat etwa 64.100 jugenddienstpflichtige Jungen und Mädchen, darunter 63.000 reichsdeutsche und 1.100 Umsiedlerjugendliche.

89 Brandes, Die Tschechen, T. I, S. 241, T. II, S. 29. Nach einer vorläufigen Regelung des Reichsjugendführers über HJ-Mitgliedschaft und Jugenddienstpflicht im Protektorat vom 14.1.1941 sprach Axmann, nachdem Heydrich bereits die Jugenddienstpflicht für die Mitglieder des Tschechischen Jugendkuratoriums verfügt hatte, die allgemeine Jugenddienstpflicht aus; vgl. ANBl., 1942, S. 113 (Erlaß des JFdDtR über die Jugenddienstpflicht im Protektorat Böhmen und Mähren, 2.9.1942). Das bedeutete, daß in diesem Falle - kraft des selbstherrlichen Pragmatismus' Heydrichs - die Jugenddienstpflicht für „fremdvölkische“ Jugendliche vor der Jugenddienstpflicht für deutsche Staatsangehörige eingeführt worden ist.

90 Dafür spricht zumindest die einzige erhaltene diesbezügliche Akte des Auslandsamtes der Reichsjugendführung, die die Aktivitäten des Jugendkuratoriums in der „Woche der tschechischen Jugend“ vom 1. bis 9.7.1944 in Prag dokumentiert. Vgl. BA NS 28-62 H I; auch Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 388 f., vermerkte das Wirken des Kuratoriums positiv und bezeichnete die „Woche der tschechischen Jugend“ - innerhalb derer Sportwettkämpfe, Kunstausstellungen, Theateraufführungen, Feldlager, Volkskunst- und Folkloreveranstaltungen stattfanden, und bei deren Abschlußveranstaltung 10.000 junge Tschechen durch Prag marschierten - zwar als „eine nationale tschechische Kundgebung, aber zugleich auch [als] ein Bekenntnis zum Verbund und zur höheren Einheit des Reiches“. Im Dezember 1942 hatte das Jugendkuratorium bereits 60.000 Jugendliche zu Sportveranstaltungen mobilisieren können, und auch 1943 fanden „Tage der Jugend“ statt.

91 Der SD hatte festgestellt, daß die tschechischen Jugendführer zwar die „Reichsidee“ propagierten, aber betonten, daß „diese nicht ausreiche, um die tschechische Jugend an das Reich zu binden“; sie verträten deshalb einen eher „reichs-

Gleichzeitig kann in diesem Fall festgestellt werden, daß bei den dem Jugendkuratorium angehörenden Jugendlichen die Kollaborationsneigung offensichtlich größer und die Widerstandsbereitschaft vermutlich geringer war als bei den nicht erfaßten Jugendlichen und bei der erwachsenen tschechischen Bevölkerung. So meldeten sich Jugendliche aus dem „Erziehungskuratorium“ sowohl zum Flak-Einsatz, zu Sondereinsatz (Zvláštní zasazení)-Einheiten und als Freiwillige St. Wenzels-Rotte (Dobrovolnická svatováclavská rota) auch zur Waffen-SS. Und als Ende 1944 rund 10.000 Tschechen in den Gau Niederdonau transportiert wurden, um Verteidigungsstellungen für die Wehrmacht zu errichten, betraute man gerade das Jugendkuratorium mit der Führung dieses Einsatzes; als schließlich ein nicht geringer Teil der 50.000 zu Befestigungsbauten gegen die Rote Armee bei Brünn und Olmütz eingesetzten Tschechen desertierten oder wegen Krankmeldungen ausfielen, sprangen die dem Kuratorium angehörenden Jugendlichen der Jahrgänge 1927/28 ein und ersetzten mit „guter Arbeitsmoral“ 30.000 bisherige Schanzarbeiter.⁹²

Komplizierter gestalteten sich die Verhältnisse im Satellitenstaat Slowakei, der seine Existenz letztlich dem Bestreben des Reiches verdankte, in und mit ihm ein Modell zu etablieren, nach dem eine Reihe von kleineren südosteuropäischen Staaten in die 'Neuordnung' Europas eingefügt werden sollten.⁹³ Zwar ist die Gruppe von etwa 20.000 volksdeutschen Jugendlichen relativ problemlos als Deutsche Jugend [s.u.] in die HJ-Befehlsstrukturen eingepaßt worden. Diese residierte zum einen unter Leitung von Heinz Förster, der bislang die Gebietsführerschule in Mecklenburg geleitet, und von Günther Muths, der davor das HJ-Gebiet Moselland geführt hatte, bei der deutschen Gesandtschaft in Bratislava. Zugleich wurde unter Leitung der HJ-Führer Richard Heil und Kurt Sandstede sowie der bisherigen Führerin des Obergaues Franken, Hertha Bochmann, noch zusätzlich eine HJ-Landesführung Slowakei etabliert. Aber hinsichtlich der vom slowakischen Jugendführer Alois Macek geleitete Hlinka-Jugend und der „nationalslowenischen Jugenderziehung“⁹⁴ ist von den zuständigen deutschen Stellen „der dringende Wunsch nach einer endgültigen Regelung“ geäußert worden; denn trotz ihrer Verpflichtung auf das Reich sei bei den Slowaken eine „äußerst intensiv betriebene und gegen das Deutsche Reich gerichtete Jugenderziehung“ zu beobachten. So wurde es in Analogie zum Protektorat „für zweckmäßig gehalten, daß die slowenische Jugend durch die Hitlerjugend organisatorisch erfaßt“ werde, um „ihr die notwendige geistige und politische Ausrichtung“ zu geben, während „eine Aufnahme in die HJ nicht zu erfolgen“ brauche⁹⁵.

9.1.3 Strukturen und Tätigkeitsfelder der HJ-Auslandsarbeit im Kriege

Die Zeit der scheinbar friedlichen 'Anschlüsse', der unkriegerischen Annexionen war bald vorbei; der Übergang zu militärisch dominierten, von massenhaften Menschenvernichtungs- und Ausrottungsmaßnahmen begleiteten Aggressionen erfolgte nahtlos. Mit dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939⁹⁶ - 18 Monate nach dem „Anschluß“ Österreichs - erhielten die beständig aktualisierten nationalsozialistischen Pläne für die Neuordnung Europas stets neu dimensionierte Möglichkeiten zu ihrer Umsetzung. Zwischen Dezember 1941 und Sommer 1942 erreichte Deutschland seine territorial größte Ausdehnung. Mit Österreich und der Tschechoslowakei, mit Polen, Dänemark und Norwegen, mit Holland, Belgien und Luxemburg sowie mit Teilen Frankreichs, Jugoslawiens, Griechenlands und vor allem den Westgebieten der Sowjetunion wur-

gebundenen tschechischen Nationalismus", eine Entwicklung, die "für gewisse Umvolkungsbestrebungen" gefährlich sei; zitiert nach Brandes, *Die Tschechen*, T. II, S. 29.

92 Vgl. ebenda, T. II, S. 27 ff., 52 f.

93 Am 14.3.1940 wurde eine prodeutsche slowakische Marionettenregierung unter Führung von Jozef Tiso und Vojtěch Tuka etabliert, die eine "selbständige" Slowakei proklamierte. Diese Regierung und die von ihr veranlaßten Maßnahmen wurden jedoch durch den "Berater"-Apparat der deutschen Gesandtschaft - auf Hans Bernard folgte Manfred von Killinger, auf diesen Hans Elard Ludin als Gesandter - und durch den Führer der deutschen Minderheit Franz Karmasin kontrolliert.

94 Vgl. dazu Mach, *Die Hlinka-Garde*. Das gesamte Heft 4/1940 des HJ-Führerorgans *Wille und Macht* ist der Slowakei gewidmet worden, eine 'Ehre', die sonst nur noch Verbündeten wie Spanien oder Italien bzw. zeitweise umworbenen Staaten wie Großbritannien und Frankreich, später auch den eingegliederten Westgebieten und den Niederlanden erwiesen wurde.

95 Meldungen aus dem Reich, S. 1407 (Bericht vom 22.7.1940).

96 Vgl. die für das HJ-Führerkorps vorgenommene 'Klärung' der 'Kriegsschuldfrage' bei Grimm, *Zur Kriegsschuldfrage 1939*; ders., *Frankreich als Angreifer*.

den dabei riesige Territorien erobert, die gesichert, verwaltet und für die Kriegswirtschaft des Reiches nutzbar gemacht werden sollten. Ein einheitliches Konzept zur politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beherrschung der annektierten bzw. besetzten Gebiete bestand nicht und war von Hitler auch nicht beabsichtigt. Deshalb bildete ein von verschiedenen Dienststellen, Behörden und Einzelpersonen entwickeltes, äußerst diffuses und unspezifisches Konglomerat von eher vagen und unausgegorenen Theorien und Planungen zur territorialen, völkischen und ökonomischen Neuordnung dieser Gebiete und schließlich ganz Europas den kleinsten gemeinsamen Nenner, der im konkreten politikgestaltenden Handeln verschiedene, äußerst heterogene Ausprägungen erfuhr. Dieser Minimalkonsens, der in der Vorstellung von deutsch organisierten Großraumverwaltungen und deutsch beherrschten Großwirtschaftsräumen gipfelte, ist von den an der Gestaltung der Besatzungspolitik beteiligten Institutionen vor allem wegen der in ihm enthaltenen Optionen allgemein akzeptiert worden und avancierte zu einem beweglichen, anpassungsfähigen Fundament, auf dem ein äußerst widersprüchliches System verschiedenartigster Besatzungsverwaltungen errichtet wurde.

In Abhängigkeit davon, ob die unterworfenen Gebiete durch politische Erpressung, militärische Bedrohung oder direkte kriegerische Besetzung unter deutschen Einfluß gerieten, welchen Stellenwert sie in Hitlers gleichermaßen ideologisch wie ökonomisch fixierten, auf die Gewinnung von „Lebensraum“ orientierten Neuordnungsplänen⁹⁷ einnahmen und wie sie den im Hinblick auf die weitere Kriegführung abgeleiteten Zweckmäßigkeitserwägungen entsprachen, sind in diesen Territorien eine Vielfalt von Besatzungsstrukturen errichtet und Verwaltungsformen etabliert worden; diese entziehen sich einer eindeutigen Klassifizierung oder Typisierung auch deswegen, weil in jedem der unterworfenen Gebiete zahlreiche Oberste Reichsbehörden und Parteidienststellen mit ihren Sonderbeauftragten und Partikularinteressen jeweils eigene 'Modelle' entwickelten und installierten und somit den zumeist Hitler unmittelbar unterstehenden Chefs der regionalen zivilen oder militärischen Verwaltungen den Aufbau einer einheitlichen und wenigstens an den Maßstäben der Verwaltungsorganisation des Reiches orientierten Besatzungsverwaltung unmöglich machten.⁹⁸

Während die 'angeschlossenen' oder 'rückgegliederten' Territorien wie Österreich, das Sudetenland, das Memel-Gebiet und Eupen-Malmedy, deren Bevölkerung den Status von Reichsbürgern erhielt, nicht als besetzte Gebiete im engeren Sinne galten und Staaten wie die Slowakei oder Kroatien, die trotz innerer Gleichschaltung und weitgehendem Souveränitätsverlust nach außen eine beschränkte Eigenstaatlichkeit erhielten und de facto zu den deutschen Verbündeten gezählt werden konnten, waren für die anderen von Deutschland beherrschten Gebiete vor allem drei Typen von Besatzungsverwaltungen charakteristisch: Der Ausdehnung der Reichsverwaltung unterlagen die formell annektierten, von Oberpräsidenten und Reichsstatthaltern regierten Gebiete Danzig-Westpreußen, Wartheland, Südostpreußen und Ostoberschlesien; den Chefs von Zivilverwaltungen unterstanden die zunehmend wie Reichsgebiet behandelten, formell aber noch nicht eingegliederten Gebiete des Elsaß, Lothringens, Luxemburgs, der Untersteiermark, Kärntens, Krain und Bialystok. Zivilverwaltungen wurden im „Schutzstaat“ Dänemark, in Staaten mit 'germanischer' Bevölkerung wie Norwegen und den Niederlanden, die zu Teilen eines großgermanischen Reiches werden sollten, sowie in deutschen Siedlungsgebieten eingesetzt, an denen ein erhöhtes wirtschaftliches und politisches Interesse bestand und deren Kolonisierung schon im Krieg begonnen hatte, also vorrangig im Protektorat Böhmen und Mähren, im Generalgouvernement sowie in den Reichskommissariaten für das Ostland und für die Ukraine. Militärverwaltungen wurden vor allem unter Berücksichtigung der Erfordernisse der weiteren Kriegführung in Belgien, Frankreich, Serbien und Südgriechenland (mit Kreta) beibehalten.

97 Vgl. dazu Zitelmann, "Lebensraum"-Motiv in Hitlers Weltanschauung.

98 Vereinfachend kann festgestellt werden, daß die nationalsozialistische 'Polykratie' bei den Bemühungen zur Übertragung der Reichsverwaltung und der Parteistrukturen in die eroberten Gebiete nicht nur konserviert, sondern weiter 'verfeinert' und potenziert wurde; vgl. zu diesem Komplex Hüttenberger, Nationalsozialistische Polykratie; Ruck, Führerabsolutismus und polykratisches Herrschaftsgefüge; vor allem Rebenitsch, Führerstaat und Verwaltung. Zur Typologie der Besatzungsverwaltungen und zur folgenden Systematik vgl. vor allem Umbreit, Die deutsche Besatzungsverwaltung, hier bes. S. 720 ff. Vgl. auch Europa unterm Hakenkreuz. Okkupation und Kollaboration, S. 136 ff.; Fleischer, Nationalsozialistische Besatzungsherrschaft.

In denjenigen annektierten Gebieten, die nach Hitlers Vorstellungen in einem etwa zehn Jahre währenden Zeitraum „einzudeutschen“ waren, in denen die als deutsch oder deutschstämmig anerkannte Bevölkerung bereits der Arbeitsdienst- und Wehrpflicht unterworfen wurde und deren unerwünschte und für entbehrlich gehaltenen Bevölkerungsteile umgesiedelt, ausgewiesen oder ermordet wurden - parallel dazu verlief deren 'Ersatz' durch volks- oder reichsdeutsche Umsiedler -, erfolgte der Verwaltungsaufbau weitgehend nach dem Vorbild der Reichsverwaltung, wenngleich auch dort - und das zeigte die Schwäche der von obskuren völkischen und volkspolitischen Theoremen beeinflussten deutschen Zentralgewalt - reichsrechtliche Bestimmungen zeitlich und inhaltlich höchst unterschiedlich eingeführt wurden. Das galt auch für die HJ.

Nachdem die Auslandsarbeit der Reichsjugendführung im Jahre 1938 ihren Höhepunkt erlebt hatte, war sie ab September 1939 - jedenfalls im bislang praktizierten Stil - faktisch beendet. Mit Kriegsbeginn kamen HJ-Angehörige zwar so oft ins Ausland wie nie zuvor, aber zumeist nicht mehr als Abgesandte einer scheinbar friedliebenden, gleichberechtigten Jugendorganisation, sondern in erster Linie als Angehörige der Wehrmacht, der Waffen-SS oder der Besatzungsverwaltung. Während die bislang dominierende Richtung der Auslandsarbeit weitgehend zum Erliegen kam, verlief die Gestaltung der nach außen gerichteten Aktivitäten der Reichsjugendführung ab September 1939 zwar jeweils parallel zum Kriegsverlauf und synchron zur Errichtung verschiedenartiger Okkupations- und Besatzungsregime, aber nur partiell abgestimmt mit den jeweiligen Praktiken der Besatzungsverwaltungen bzw. der Art und Weise der diplomatisch-außenpolitischen Beziehungen des Reiches, in die die HJ nicht selten integriert wurde bzw. an denen sie sich zunehmend eigeninitiativ zu beteiligen suchte. Nunmehr konzentrierte sich die Auslandsarbeit der Reichsjugendführung hauptsächlich auf die kollaborierenden Jugendorganisationen der besetzten Länder, auf die Staatsjugendverbände der verbündeten Staaten, auf die Instrumentalisierung der ausländischen volksdeutschen Jugendgruppen, auf die Erfassung der einheimischen nichtorganisierten und auf die 'Betreuung' von umgesiedelten Jugendlichen; das übergreifende und all diese Komponenten tangierende Moment der Auslandsarbeit bestand jedoch in dem Export altreichsdeutscher HJ-Strukturen und der damit verbundenen Ideologien, Programme, Tätigkeitsbereiche und Personen.

Die aus der veränderten Machtstellung des Reiches resultierende neue Qualität auch der Auslandsarbeit der HJ spiegelte sich in der im Sommer 1942 herausgegebenen modifizierten Aufgabenstellung für die HJ-Auslandstätigkeit ansatzweise wider. Nunmehr erfordere „die Größe des neuen Deutschlands und seine Ordnungsstellung in der Welt eine ganz andere geistige, seelische und politische Einstellung des deutschen Volkes“ als bisher. Angesichts dieser neuen Dimensionen sei es „notwendig, schon in der Jugend ein Gefühl der Selbstsicherheit und des Selbstbewußtseins zu erziehen, das seine Grundlage in der Macht Deutschlands“ finden müsse; wer aber als „befreundet“ zu gelten hatte, bestimmten die Rassendoktrin des Nationalsozialismus und die sich häufig verändernden politischen Konstellationen. Auch deshalb wurde verfügt, daß die HJ „keine eigene 'Außenpolitik der Jugend' [betreiben dürfe], sondern sich in die Weltbeziehungen des Reiches“ einzufügen habe.⁹⁹

So uneinheitlich und widersprüchlich sich die mit häufig wechselnden Schwerpunktsetzungen verbundene Außenpolitik und die Besatzungsverwaltungen des NS-Regimes in der Kriegszeit präsentierten, so heterogen und differenziert gestaltete sich auch die nach außen gerichtete Arbeit der HJ; selbst bei den auf ein Land bzw. auf ein annektiertes Gebiet gerichteten Aktivitäten kam es nicht selten zu kaum noch nachvollziehbaren bevölkerungs-, kultur-, wirtschafts- oder militärpolitisch determinierten Überschneidungen und effektivitätsmindernden Dopplungen. Neben der für die Kriegszeit bislang unzureichenden Quellenlage wird eine Analyse der Außenaktivitäten der HJ zusätzlich dadurch erschwert, daß die breit gefächerte auswärtige HJ-Arbeit nicht einmal den

99 Ihre bevorzugte, offizielle Aufgabe bestand darin, die "Erziehungsarbeit" der HJ, also das "vollständig neuartige und moderne System der Jugenderziehung ... dem Ausland bekannt zu machen"; dazu zählte auch, den "Zehntausenden von volksdeutschen Jungen und Mädchen", die "vor den Grenzen des Reiches" leben, das Gefühl zu vermitteln, "ein Teil der großen jungen nationalsozialistischen Gemeinschaft zu sein". Die Auslands- und Volkstumsarbeit der Hitler-Jugend im Gebiet, 1.7.1942, S. 7 f.

ohnehin schon inkonsistenten und kaum zu überblickenden Strukturen der NS-Außen- und Besatzungspolitik entsprach, sondern in bezug auf diese und hinsichtlich eigener Entwicklungen eine solche Breite, Nuancenvielfalt und auch zeitliche Asynchronitäten aufwies, daß deren Verbindungslinien und Resultate in diesem Rahmen nicht darstellbar sind. Ungeachtet dieser Inkongruenzen zwischen der Außenpolitik des Regimes im allgemeinen und der Auslandsarbeit der HJ im besonderen - Übereinstimmung nicht einmal im Chaos - wird hier erstmals der Versuch unternommen, die Außenaktivitäten der Reichsjugendführung zu systematisieren und zu kategorisieren, damit wenigstens einige Entwicklungslinien deutlich werden; beachtet werden sollte jedoch, daß diese Ordnungsversuche keine nachträgliche Sinnstiftung und Logisierung der schon zeitgenössisch 'unsinnigen', unkoordinierten und zufällig-pragmatischer Maßnahmen darstellen.¹⁰⁰

Nach dem „Anschluß“ Österreichs, parallel zur Zerschlagung der Tschechoslowakei und der Vernichtung Polens - und der jeweils verschieden gestalteten Eingliederung dieser drei Staaten ins Reich - sowie gleichlaufend mit den Eroberungen und Besetzungen im Westen und im Norden hatte die Reichsjugendführung zwischen 1938 und 1941/42 eine 'Struktur' ihrer Auslandsarbeit aufgebaut, die im wesentlichen auf den nachfolgend skizzierten Säulen basierte. Angeleitet vom Auslandsamt, das im Kriege maßgeblich von Hans Lauterbacher und Heinz Schmidt geführt wurde, stützte sich die 'Außenpolitik' der HJ-Zentrale - dabei einige Länder mehrfach abdeckend - auf

- die *HJ-Dienststellen bei den Reichsvertretungen*, d.h. auf die Jugendabteilungen in den deutschen Botschaften oder Gesandtschaften in Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Italien, Rumänien, Spanien, in der Slowakei und in Ungarn;
- auf die *Befehlsstellen der Reichsjugendführung* Böhmen und Mähren in Prag, Generalgouvernement in Krakau, Niederlande in Den Haag, Norwegen in Oslo, Belgien in Brüssel, Osten in Berlin, Ostland in Riga und auf die Befehlsstelle Ukraine in Rowno;
- auf die *HJ-Landesführungen* in Belgien, Bulgarien, China, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Japan, Kroatien, Norwegen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Serbien, Slowakei, Spanien, Türkei und Ungarn;
- auf die *volksdeutschen Landesjugendführungen* besonders der „Deutschen Jugend“ im Banat, in Dänemark, in Kroatien, in Rumänien, in der Slowakei und in Ungarn;
- auf die erstmalig errichteten, den HJ-Strukturen im Reich angeglichenen *neuen HJ-Gebiete* Danzig-Westpreußen, Wartheland, Oberschlesien, Sudetenland und die sieben im angegliederten Österreich gebildeten HJ-Gebiete;
- auf die *erweiterten traditionellen HJ-Gebiete* Baden, Westmark und Moselland im Westen des Reiches, denen die Jugendlichen der annektierten Gebiete von Eupen und Malmedy, Elsaß und Lothringen sowie Luxemburg zugeschlagen wurden;
- auf die - unstrukturierte, d.h. nicht institutionalisierte - „*germanische*“ *Jugendarbeit*, die jugendliche „germanischer“ Volksgruppen wie Flamen und Wallonen, Niederländer und Norweger, Esten und Letten, Dänen und Schweizer umfaßte;
- auf die in den besetzten Gebieten gebildeten bzw. tolerierten „*fremdvölkischen*“ *Jugendorganisationen* wie das Weißruthenische Jugendwerk, das Russische Jugendwerk, das Tschechische Jugendkuratorium sowie estnische, lettische und litauische Jugendorganisationen, die 1943 unter der Dachorganisation „Fremdvölkische Jugendverwaltung“ zusammengefaßt wurden;
- auf die „*befreundeten*“ *Jugendorganisationen* Italiens (Giuventu Italiana del Littorio - GIL, bzw. Opera Balilla), Spaniens (Frente de Juventudes), Flanderns (National-Socialistische Jeugd in Vlaanderen - NSJV), Walloniens (Rex-Jugend), Bulgariens (Brannik), Dänemarks (Nationalsocialistisk Ungdom - NSU), Rumäniens (Educatie premilitara), der Slowakei (Hlinka-Jugend), Kroatiens (Ustascha-Jugend), der Niederlande (Nationale Jeugdstorm), Ungarns (Levente-Jugend), Norwegens (Nasjonal Samlings Ungdoms Fylking - NSUF) und Finn-

100 Selbst der in der letzten HJ-amtlichen Darstellung bei der Präsentation der "Aufbauarbeit" in den "neuen Gebieten" praktizierte Versuch, eine systematische Übersicht der Auslandsarbeit des NS-Jugendverbandes zu präsentieren, mußte mißglücken, weil es systematisch-strukturierte HJ-Außenaktivitäten nicht gegeben hat; vgl. dazu BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

lands (Soldaten-Jungen und Pfadfinder), die im September 1942 zum Europäischen Jugendverband zusammengefaßt wurden;¹⁰¹

- auf den *Europäischen Jugendverband*, der angeblich 44 Millionen Jugendliche im Alter zwischen zehn und 18 Jahren repräsentierte, und das zu seiner Leitung im Frühjahr 1944 etablierte Generalsekretariat, das aber lediglich eine Filiale des Auslandsamtes der Reichsjugendführung darstellte;
- auf die im März 1942 im Amt Bauerntum und Landdienst der HJ-Zentrale errichtete *Hauptabteilung „Festigung deutschen Volkstums“*, von der „alle Aufgaben, die der Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums auf dem Sektor der Partei und des Staates bearbeitet, im Bereich der Jugendführung wahrgenommen“ werden sollten¹⁰²;
- sowie auf die *koloniale Arbeit* der HJ.

Im folgenden werden diese Arbeitsgebiete kursorisch vorgestellt und skizziert, um anzudeuten, auf welchen Schwerpunkten die HJ-Auslandsarbeit im Kriege basierte.

9. 1. 4 Kolonialpolitische Arbeit der HJ

Die koloniale Arbeit stellte einen gewissen Sonderfall der nach außen gerichteten Aktivitäten der Reichsjugendführung dar, da sie bis auf wenige Ausnahmen nicht über das Planungsstadium hinausgekommen ist; dieser besondere Themenkomplex ist 'nach Stalingrad' bezeichnenderweise in keinem offiziellen HJ-Dokument auch nur mehr erwähnt worden. Nachdem im Juli 1933 die Auflösung der zumeist im Jung-Kolonialring zusammengeschlossenen kolonialen Jugendverbände und ihre Überführung als Kolonialscharen der Hitler-Jugend in den NS-Jugendverband verfügt wurde¹⁰³, ist diese Form der Auslandsarbeit aus naheliegenden Gründen auf Eis gelegt worden - Deutschland besaß keine Kolonien mehr. Erst Ende 1936, parallel zum Anlaufen des Vierjahresplans, der mit seinen weitreichenden Implikationen auch die Wiedergewinnung der unter Mandatsverwaltung stehenden Kolonialgebiete versprach, aktivierte die Reichsjugendführung ihre Koloniarbeit und wies die Gebietsführer an, die nunmehr „für den Neuaufbau der Koloniarbeit notwendigen Kameraden zur Verfügung zu stellen“, dabei aber darauf zu achten, daß diese „nicht nur Fachleute“ sein sollten, sondern sich „vor allem als weltanschaulich ausgerichtete Hitlerjungen bewährt“ haben müßten.¹⁰⁴ Die sich daraufhin bei den alten deutschen Kolonialverbänden regenden Bestrebungen zur Gründung einer Kolonialjugend wurden von Stabsführer Lauterbacher mit dem Argument sofort scharf zurückgewiesen, „der koloniale Gedanke [bedürfe] zu seiner Pflege und Ausdehnung nicht einer bescheidenen kleinen Clique, er [finde] seine höchste Stütze und Verankerung in der Hitler-Jugend“.¹⁰⁵

Das Mißtrauen, das die NS-Führung gegenüber möglicherweise eigenständigen Aktivitäten des Reichskolonialbundes und seiner für nicht durchgängig nationalsozialistisch gehaltenen Bundesführung hegte, hatte Hitler bewogen, in der außenpolitisch sensiblen Phase des Frühjahrs 1937 eine Neuregelung der Arbeit des Reichskolonialbundes zu verfügen. Danach waren die Amtsträger des Bundes, dessen Mitgliederzahl auf eine Million begrenzt wurde und der „nicht die Rechte einer Organisation der Partei“ besaß, künftig nur noch „im Einvernehmen mit den Hoheitsträgern der Partei einzusetzen“. Der Bundesführer des Reichskolonialbundes durfte außenpolitische Belange berührende Maßnahmen und Anordnungen nur nach Absprache mit Joachim von Ribbentrop treffen, und die Arbeit des Bundes wurde auf „koloniale Schulung und Aufklärung in der Heimat“ sowie auf „kulturelle und Wohlfahrtsaufgaben in den Kolonien“ beschränkt.¹⁰⁶ Ergänzend verfügte das Grenz- und Auslandsamt der HJ-Zentrale, daß allein das Kolonialpolitische Amt in der

101 Als "befreundet" galten auch die Jugendorganisationen Portugals (Mocidade Portuguesa) und Japans (Dai-Nippon Seishōnen Dan).

102 RB, 9/42 K, 1.4.1942. Ausführliches dazu weiter unten.

103 Vgl. VHB, S. 2363 (Anordnungen Nr. 6 und 8 des JFdDtR zur Übernahme kolonialer Jugendorganisationen in die HJ und entsprechende Ausführungsbestimmungen, 12.7. und 23.7.1933); vgl. auch Jambo. Die koloniale Monatsschrift des jungen Deutschen.

104 RB, 32/I, 18.9.1936 (Anordnung des Grenz- und Auslandsamtes der RJF über die Koloniarbeit in den HJ-Gebieten).

105 Vgl. RB, 35/I, 9.10.1936 (Anordnung des StF zur Verhinderung der Gründung einer Kolonialjugend).

106 Vgl. RB, 15/II, 3.4.1937 (hierin die mit der Anordnung Nr. 45/37 des StdF bekanntgegebene Anweisung Hitlers).

Reichsleitung der NSDAP Ansprechpartner für alle kolonialen Fragen sei und der Schriftverkehr mit diesem ausschließlich über die neu eingerichteten Kolonialreferate der HJ-Gebietsführungen bzw. über die Kolonialabteilung der Reichsjugendführung zu erfolgen habe.¹⁰⁷ Ab 1937 unterstützte die Reichsjugendführung „Bewerbungen für den Einsatz in den Kolonien“ und warb für die Kolonialschulen, z.B. für die Umschulungswerkstätten in Bitterfeld, deren Aufgabe es sei, „Jungen und Mädel im Rahmen eines Umschulungsjahres für den Einsatz in den Kolonien vorzubereiten“, die danach „in freie Arbeitsplätze nach Deutsch-Ostafrika vermittelt“ würden.¹⁰⁸

Nach einer durch die Annexionen des Jahres 1938¹⁰⁹ und den Polenfeldzug bedingten Pause war für die Reichsjugendführung im Vorfeld der kriegesischen Auseinandersetzungen mit Frankreich und Großbritannien „von besonderer Wichtigkeit, daß die kolonialpolitische Schulungsarbeit wieder intensiviert“ wurde. Aus diesem Grunde sollten die HJ-Gebietsführungen zur „kolonialpolitischen Aufklärungsarbeit der Hitler-Jugend“ Verbindungen mit den Gauverbänden des Reichskolonialbundes aufnehmen, die sich bereit erklärt hatten, „für Heimabende und Großveranstaltungen der Hitler-Jugend Redner zu stellen und für die kolonialpolitische Schulung das hierfür notwendige Material an Büchern, Zeitschriften und Karten“ bereitzuhalten.¹¹⁰ Als nach dem relativ leicht errungenen Sieg über Frankreich und den bevorstehenden Auseinandersetzungen gegen England die Lösung der „deutschen Kolonialfrage“ nähergerückt schien, wies Martin Bormann im Auftrag von Rudolf Heß am 2. November 1940 in einer geheimen Anordnung die Auslandsorganisation der NSDAP an, „alle Vorbereitungen für den Aufbau der Parteiorganisation in den Kolonien zu treffen“, und orientierte die Führer aller Parteigliederungen darauf, dem Gauleiter der AO, Ernst Wilhelm Bohle, „laufend solche Parteigenossen namhaft zu machen, die geeignet und gewillt sind, in den zukünftigen [!] Kolonien tätig zu sein“.¹¹¹

Im „Hinblick auf die Zukunft“ wurde auch die „koloniale Schulungsarbeit“ der HJ „neu gestartet und intensiviert“: So verstärkte die Reichsjugendführung ihre Maßnahmen zur Werbung von „Hitler-Jugend-Angehörigen für einen späteren Kolonialesatz“, informierte ihr Führerkorps über die Grundlagen der neuen deutschen Kolonialpolitik und ließ in allen HJ-Gebieten kolonialpolitische Arbeitsgruppen aufstellen, die von Fachkräften des RKB ausgebildet werden sollten.¹¹² Ein Abkommen mit der Reichsfachschaft für das Dolmetscherwesen sollte garantieren, daß der Nachwuchs für die Übersetzerlaufbahn „ausschließlich aus den Reihen der HJ“ hervorging.¹¹³ Anfang August 1942, deutsche Truppen erreichten gerade die Ölfelder des Kaukasus, während aus Belgien die ersten Juden nach Auschwitz deportiert wurden, erfolgte die bislang letzte feststellbare Maßnahme in der kolonialpolitischen Arbeit des NS-Jugendverbandes: In der Bundesleitung des Reichskolonialbundes wurde eine Dienststelle „Kolonialer Nachwuchs“ eingerichtet, die in Zusammenarbeit mit der Reichsjugendführung Jugendliche auf ihren Einsatz in den zu erobernden Kolonien vorbereiten sollte.¹¹⁴

107 Vgl. RB, 21/II, 11.6.1937 (Anordnung des Grenz- und Auslandsamtes der RJF über die Verbindung mit dem Kolonialpolitischen Amt der NSDAP).

108 RB, 11/III, 25.3.1938 (Diverse Anordnungen des Grenz- und Auslandsamtes der RJF zur Kolonialarbeit).

109 Im "Jahr der Verständigung" war die publizistische Kolonialpropaganda der HJ noch einmal verstärkt worden; vgl. dazu etwa die häufig aufgelegten Standardwerke von Grapentin, Das Kolonialheft der deutschen Jugend, oder auch Deutsche Jugend - Deutsche Kolonien. Was unsere Jugend wissen muß über deutsche Arbeit in unseren Kolonien, 1932 - 1941; vgl. auch die belletristische Verarbeitung des Themas etwa durch Heichen, Helden der Kolonien.

110 RB, 21/K, 19.1.1940 (Anordnung des Auslandsamtes der RJF über kolonialpolitische Aufklärung).

111 RVBl., 33/40, 12.11.1940 (Anordnung des StfF, 2.11.1940), wiedergegeben in: Gebrdschr. RJF, 9/40, 21.11.1940.

112 RB, 26/41 K, 12.6.1941 (Anordnung des Grenz- und Auslandsamtes der RJF über Bewerbungen für den Kolonialesatz); vgl. RB, 33/41 K, 5.9.1941 (Anordnung des Grenz- und Auslandsamtes der RJF über die Bildung kolonialpolitischer Arbeitsgemeinschaften); vgl. auch Karlowa, Neue deutsche Kolonialpolitik.

113 Vgl. RB, 38/K, 19.4.1940 (Abkommen des Auslandsamtes der RJF mit der Reichsfachschaft für das Dolmetscherwesen zur Förderung geeigneten Dolmetschernachwuchses ausschließlich durch Angehörige der HJ); vgl. auch Gebrdschr. RJF, 10/40, 26.11.1940 (Vereinbarung des Auslandsamtes der RJF mit dem Reichsfachschaftsleiter für das Dolmetscherwesen über die Lehrgänge zum Erwerb des HJ-Dolmetscherscheins).

114 Vgl. Gebrdschr. RJF, 19/42, 5.8.1942 (Anordnung des Auslands- und Volkstumsamtes der RJF zur Kolonialarbeit).

9. 1. 5 „Aufbauarbeit“ in den „neuen Gebieten“ des Ostens

Vom ersten Einsatz bis zur schließlichen Etablierung verlief die Ausdehnung der HJ in den eroberten Gebieten zwar modifiziert nach der Art des jeweiligen Besatzungsstatus, folgte dennoch einem gleichen Muster. Nach der Einrichtung von neuen HJ-Organisations- und Verwaltungsstrukturen (Gebiete, Banne, Kreise, Stützpunkte), in denen zumeist reichsdeutsche bzw. im Altreich geschulte einheimische HJ-Führer als Aufsichtspersonen und Ausbilder, als Missionare und Katalysatoren eingesetzt wurden, folgte die Erfassung und Überprüfung der volksdeutschen Jugend und ihre Überführung in die HJ. Hier sollte - unter lediglich partieller Respektierung ihrer spezifischen Besonderheiten - ihre „Einordnung in den Lebenslauf“ des zum Standard erhobenen deutschen 'Normaljugendlichen', d.h. ihre sprachliche, kulturelle, wirtschaftliche, soziale und politische Angleichung an die Verhältnisse des Altreichs sowie ihre „gleichberechtigte“ Einbeziehung in die deutsche Gesellschaft und schließlich in die deutsche Kriegführung erfolgen. Angestrebt war ihre „Einschmelzung in die geschlossene Front des Reiches“, die Ausprägung „gleicher Empfindungen, Vorstellungen und Gedanken“. Zuvor kam es jedoch „als erste Aufgabe“ darauf an, die „Menschen und ihre Lebensverhältnisse von den Trümmern der Fremdherrschaft“ freizulegen, sie also den bisherigen Lebensverhältnissen zu entfremden und in ihnen eine neue, also deutsche und nationalsozialistische Werteskala zu etablieren. Dazu waren „primitivste Voraussetzungen“ notwendig: „das Wiedererwecken einer vielfach durch Fremdes übertünchten Gesinnung, der innere Anschluß an die weltanschaulichen Grundlagen unserer Zeit, das Einholen der um ein Vielfaches besser entwickelten wirtschaftlichen Verhältnisse des Altreiches, die Gewöhnung von Arbeitslosigkeit an leistungsmäßigen Wettbewerb, die Säuberung der Sprache und der Vorstellungswelt“.¹¹⁵

Daß aus Sicht der NS-Führungskräfte im allgemeinen und der Reichsjugendführung im besonderen gerade der HJ in „jenem großen revolutionären Prozeß“, der 'völkischen' und wirtschaftlichen Neuordnung Europas die „vielleicht wichtigste Aufgabe“ zufiel, lag auch daran, daß nur wenige Altreichsdeutsche zu bewegen waren, sich in den okkupierten Gebieten eine neue Existenz aufzubauen. Zur Beherrschung der neugewonnen Territorien benötigte man aber neben einer dünnen (reichs-)deutschen Herren- oder Oberschicht vor allem einheimische volksdeutsche Kräfte bzw. zu Volksdeutschen erklärte Einheimische oder Umsiedler, die auf lange Sicht Träger der deutschen Herrschaft in diesen Gebieten sein sollten; dies konnten nach dem Selbstverständnis der NS-Führung nicht mehr die älteren, vorgeprägten und kaum mehr vollständig neu zu sozialisierenden Generationen sein. Deshalb kam es gerade „auf die Jugend dieser neugewonnenen Gebiete an“, erst „durch sie dringt das deutsche Lied in die Bevölkerung“, erst „durch sie wird wieder der Klang der deutschen Sprache ... die Oberhand über die traurigen Ergebnisse einer sprachlichen Vergewaltigung von Jahrzehnten und Jahrhunderten gewinnen“, und „nur in ihr“ sei „der Begriff der Rasse und der Stolz auf das Deutschtum zu einem neuen instinktiven Gefühl zu erwecken“ - kurz: „Nur durch sie kann in diesen Gebieten ein Reichsbewußtsein entstehen“. Deshalb galt, daß erst „die Jugendarbeit in den neugewonnenen Gebieten“ - die wichtigste „erzieherische Aufgabe, die das Reich überhaupt“ zu vergeben habe - „den Sieg des Führers sichern und in angestammter Erde von neuem verwurzeln“ könne.¹¹⁶

Die Konzeption der nach außen gerichteten HJ-Arbeit bestand ab 1939 bis auf wenige Ausnahmen darin, in den neu hinzugewonnenen Gebieten nach der 'Ausmerzung' oder Transformation aller vorgefundenen nationalen Besonderheiten zumindest die 'Jugendgesellschaft' so umzugestalten, daß sie den Altreichsbedingungen entsprach und später eine Angleichung der eroberten Gebiete an den Reichsstandard ermöglichte. Bei dieser Form des 'Auslandseinsatzes' gab es trotz formal gleicher Vorgehensweise erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen besetzten und annektierten Gebieten, die sowohl das Ziel der Eingliederung und die Zahl der 'einzuschmelzenden' Jugendlichen als auch die Art und Weise und das Ergebnis dieser Bestrebungen betraf. Während im Westen die Eingliederung der volksdeutschen Jugendlichen in die HJ schon wegen der geringeren Zahlen der zudem vielfach 'deutschfreundlich' orientierten Jugendbevölkerung und

115 Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 197.

116 Ebenda, S. 197 f.

wegen der in einer 'milderen' Besatzungsatmosphäre weniger exzessiv angewandten Zwangsmittel einfacher als im Osten verlief, stellte die Jugendarbeit dort die Führung der HJ vor erhebliche Komplikationen. Als Folge der Konfrontation mit der großen Zahl von volksdeutschen oder 'einzudeutschenden' Jugendlichen, zu denen mehrere Hunderttausend jugendliche Umsiedler mit wiederum spezifischen Kulturen und biographischen Eigenheiten kamen, und der Aufgabe, auch die einheimische, also 'fremdvölkische' Jugend zu überwachen, zu mobilisieren und Teile von ihnen sowohl ins Besetzungssystem als auch in die überkommenen Strukturen der NS-Jugendarbeit zu integrieren, entstand ein retrospektiv kaum mehr zu entschlüsselndes Konglomerat einer spezifischen NS-'Ostjugendpolitik', das in seinen zahlreichen Facetten die gesamte Bandbreite der deutschen Besatzungsherrschaft spiegelte und von eher moderaten Praktiken bis zur Einbeziehung in die terroristischen Aktionen der SS reichte.

Aus der Vielzahl der ab 1939 nach und auf Polen gerichteten Maßnahmen der Reichsjugendführung sollen aus Platzgründen hier nur drei charakteristische Aktionsfelder herausgegriffen werden: der nachfolgend skizzierte Aufbau der HJ-Strukturen in den eingegliederten Ostgebieten sowie der Osteinsatz des BDM und die 'volkspolitische Arbeit' der HJ, die im Kontext der Umsiedlungsaktionen weiter unten behandelt werden. Wie bereits dargestellt, war die Reichsjugendführung im Sommer 1939 zwar generell auf einen Krieg vorbereitet; sie verfügte aber, da sie in der Anfangsphase nicht in die konkreten Kriegsplanungen einbezogen gewesen war, über kein detailliertes Konzept, so daß weder für den 'Heimatkriegseinsatz' noch für die zu besetzenden Gebiete klar umrissene Vorstellungen bestanden, die über allgemeine Zielsetzungen hinausgingen. Das traf auch für Organisations- und Personalfragen zu. Nachdem am 6. Oktober die militärischen Kampfhandlungen beendet waren - schon seit dem 25. September 1939 bestand eine Militärverwaltung unter Leitung von Generaloberst Gerd von Rundstedt, der der oberste Parteijurist und Reichsminister Hans Frank als Chef des zivilen Bereichs beigegeben worden war -, hatte Hitler am 8. Oktober 1939 die Reichsgaue Danzig-Westpreußen und Posen (später Warthegau) errichten und die bereits bestehenden Provinzen Ostpreußen und Schlesien durch polnische Gebiete vergrößern lassen, so daß schließlich etwa die Hälfte des von Deutschland besetzten Landes dem Reich angegliedert wurde¹¹⁷; hinzu kam das am 26. Oktober 1939 gebildete Generalgouvernement, das als „Nebenland des Deutschen Reiches“ zunächst als „Auffanggebiet“ für die aus Westpolen auszusiedelnden Bevölkerungsgruppen gedacht war¹¹⁸.

Die Führung des Warthelandes als Reichsstatthalter und Gauleiter wurde dem vormaligen Präsidenten des Danziger Senats, Arthur Greiser, übertragen, während der Gau Danzig-Westpreußen vom Gauleiter und Reichsstatthalter Albert Forster verwaltet wurde, dem zur Verwirklichung der von Hitler für ein Jahrzehnt veranschlagten 'Re-Germanisierung' neben der Gauselbstverwaltung auch sämtliche Exekutivorgane von Reichsbehörden unterstellt wurden. Beide Gauleiter setzten bei der Herstellung einer deutschen Zivilgesellschaft bzw. einer 'germanisierten' Volksgemeinschaft zu einem nicht geringen Teil auf die organisierende Kraft der HJ.¹¹⁹ In Schlesien hatte bis 1941 Gauleiter Josef Wagner regiert, und nach der Teilung dieses Gaues übernahm Karl Hanke in Breslau die Führung des Gaues Niederschlesien, während Fritz Bracht in Kattowitz die oberschlesischen Provinzen verwaltete¹²⁰. Der Gau Ostpreußen verblieb in den Händen von Erich Koch¹²¹, und zum obersten Verwaltungschef des Generalgouvernements ist am 6. Oktober 1939 Hans Frank bestellt worden.¹²² Diese NSDAP-Führer bildeten die oberste, quasi autark regierende Führungsmannschaft der eingegliederten Ostgebiete, in denen die HJ ab Herbst 1939 auch offiziell agieren konnte.

117 Die an Deutschland 'zurückgegliederten' Gebiete umfaßten rund 92.000 km² mit 9,2 Millionen Menschen; vgl. zu diesem Komplex u.a. Kleßmann, Deutsche Besatzungsherrschaft; Madajczyk, Die Okkupationspolitik Nazideutschlands; Europa unterm Hakenkreuz. Die faschistische Okkupationspolitik in Polen; Umbreit, Deutsche Militärverwaltungen.

118 So die zeitgenössische Bewertung bei Beyer, Das Generalgouvernement, S. 316 ff.

119 Dieser Komplex ist bislang kaum untersucht worden; vgl. etwa Forster, Das Ordensland ruft die Hitler-Jugend, und Greiser, An die deutsche Jugend.

120 Vgl. Hanke, "Wir setzen dort an, wo man vor sechs Jahrhunderten endete", und Bracht, Neuordnung und Aufbau.

121 Vgl. Koch, Ostland ruft die Jugend.

122 Vgl. dazu Präg/Jacobmeyer, Das Dienstagebuch des deutschen Generalgouverneurs.

Erst einen Monat nach der Errichtung der entsprechenden staatlichen und NSDAP-Strukturen erließ Reichsjugendführer Baldur von Schirach am 10. November 1939 eine Verfügung über die „Organisation der HJ in den ehemals polnischen Gebieten“. Danach wurden die HJ-Gebiete Danzig-Westpreußen und Wartheland neu errichtet - die territorial den gleichnamigen NSDAP-Gauen entsprachen -, und die eingegliederten Gebiete Ostoberschlesiens wurden dem bisherigen HJ-Gebiet Schlesien zugeschlagen; eine untergliedernde Einteilung der neuen Gebiete und Obergaue in Banne und Untergaue sowie in die darunter angesiedelten Struktureinheiten konnte mangels Führungspersonal und wegen der Unkenntnis über die dort vorhandenen deutschen Jugendlichen zunächst noch nicht festgelegt, sondern sollte „nachträglich befohlen“ werden.¹²³ Zu Gebietsführern für die neuen Gebiete wurden der bisherige Führer der Danziger HJ, Karl-Heinz Göpfert, und der langjährige kurländische Gebietsführer Werner Kuhnt ernannt, beides alte Parteimitglieder. Zur Obergauführerin des Gebietes Wartheland avancierte mit Lieselotte Vohdin eine 'Einheimische', die bislang den Untergau Beuthen geführt hatte, und zur BDM-Führerin von Danzig-Westpreußen wurde mit Hildegard Sodemann ebenfalls eine Ortsansässige ernannt, die später von den norddeutschen BDM-Führerinnen Ingeborg Niekerke und Ruth Lobermann abgelöst wurde.

Während die HJ-Führung des Gebietes Danzig-Westpreußen relativ stabil blieb - der Wechsel von Karl-Heinz Göpfert zu Rudolf Henkel, der sich zuvor in Mecklenburg und in der Slowakei bewährt hatte, war nur erforderlich, weil Göpfert vor Stalingrad gefallen war -, sind für das HJ-Gebiet Wartheland starke Fluktuationen festzustellen: Auf Gebietsführer Kuhnt folgten Kurt Büchau (bisher Sudetenland), Hans Schmitz (Pommern) und Thomas Stöckl (Hochland), bevor es gelang, Kuhnt 1943 dauerhaft von der Wehrmacht freistellen zu lassen. Insgesamt gestaltete sich die Führersituation in beiden neuen HJ-Gebieten außerordentlich kompliziert. Im HJ-Gebiet Danzig-Westpreußen - wo noch die besten Voraussetzungen bestanden - hätte die bislang in der Stadt Danzig recht erfolgreich wirkende HJ¹²⁴ als Ferment wirken sollen; da aber bei Kriegsbeginn alle hauptamtlichen Danziger HJ-Führer zur Wehrmacht eingerückt waren, ist - einmaliger Vorgang im Reich - vom Reichsstatthalter auf Bitten der Reichsjugendführung angeordnet worden, Junglehrer aus dem Schuldienst mit der hauptamtlichen Führung der HJ-Einheiten zu betrauen. Aus dem Altreich konnten nur wenige HJ-Führer abgestellt werden, so daß man daneben auf in Kurzschulungen ausgebildete volksdeutsche Jugendliche zurückgreifen mußte.

In einem ersten Arbeitsbericht behauptete Gebietsführer Göpfert, daß „alle [Jugendlichen] kamen und Hitlerjungen werden“ wollten; die Jungen und Mädchen, „die es nun zu erfassen und zu führen galt“, hatten bislang zwar „noch kein deutsches Lied gesungen“, „ihr Eifer und ihre Begeisterung“ wären aber „die ersten Nachweise ihres Deutschtums“.¹²⁵ Nachdem sich der angebliche „Vorsatz, möglichst die gesamte Führung den volksdeutschen Kameraden zu übergeben“ und aus ihnen „das Gerüst der Banne“ zu bilden, „nicht sogleich verwirklichen“ ließ, verschärfte sich die ohnehin komplizierte Situation noch dadurch, daß der wie im Altreich auch hier vorhandene Trend zur 'Landflucht' nach Beendigung der Kampfhandlungen durch eine starke 'Ostflucht' überlagert wurde und Jugendliche wegen der schlechten sozialen Verhältnisse und mangelnder Möglichkeiten zur Berufsausbildung ins Altreich abwanderten. Es ist nicht genau bekannt, wieviele deutsche und also 'HJ-fähige' Jugendliche im Gau Danzig-Westpreußen lebten, der 1941/42 über eine Gesamtbevölkerung von 1,5 Millionen Menschen verfügte; nach einer wahrscheinlich zuverlässigen Statistik der Reichsjugendführung handelte es sich im Jahre 1944 um etwa 9.000 reichsdeutsche, 168.840 volksdeutsche und 9.360 deutsche Umsiedlerjugendliche, insgesamt also um 187.200 jugenddienstpflichtige Jungen und Mädchen.¹²⁶

Die Situation war für die HJ-Führung dramatisch, durfte aber nicht so genannt werden. Denn die aus pragmatischen Gründen mit viel Pathos zu Deutschen erklärten neuen Reichsangehörigen - in den Vorgängen um ihre 'Eindeutschung' offenbarte sich die ganze Verlogenheit der deutschen

123 RB, 11/K, 10.11.1939.

124 Vgl. dazu Pallaske, Hitlerjugend in Danzig; die HJ in Danzig hatte 1933 schon 12.000, 1939 bereits 43.400 Mitglieder.

125 Göpfert, Danzig-Westpreußen nach einem Jahr, S. 47 ff.

126 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

Volkstumspolitik - verstanden oft nicht einmal die deutsche Sprache. So mußten „selbst Lesen und Schreiben häufig in den Dienstplan [der HJ-Heimabende] aufgenommen werden“, und darüber hinaus galt es, „den Jungen und Mädeln einen festen Begriff der Rasse beizubringen, den Stolz auf ihr Deutschtum“ auszuprägen und „eine Haltung aufzuzeigen, die ein jeder braucht, der als Deutscher unter Fremdvölkischen“ leben müsse. Da diese Deutschen „aus dem Baltikum, aus Wolhynien, Bessarabien und dem alten Reichsgebiet hinzukamen“, war es notwendig, zumindest der „Jugend den Heimatbegriff nahezubringen“.¹²⁷ Das bedeutete, daß in diesen aus volkstums- und machtpolitischen Gründen aus ihrer Heimat entfernten Jugendlichen in einer ihnen sozial und kulturell vollkommen unbekannten und bis dahin gleichgültigen Gegend ein Heimatbewußtsein installiert werden sollte, das sie als Deutsche 'zweiter Klasse' befähigte, auf vorgeschobenem Posten für ein 'Volk ohne Raum' zu agieren; sie sollten diese Gebiete also besetzen, stellvertretend beherrschen und für das Altreich ökonomisch nutzbar machen und dabei gleichermaßen glauben, eine Mission zu erfüllen und zum eigenen 'Besten' zu handeln. Um als Um- und Angesiedelte in einer fremden Gegend mit einer fremden Bevölkerung bestehen zu können, mußten diese Neu-deutschen befähigt werden, die Kehrseite der Volkstumspolitik des Reiches, die in der Vertreibung und Ausrottung der angestammten Bevölkerung bestand, zumindest mental mitzutragen.

Problematischer noch gestaltete sich die Situation im Wartheland, einem Gebiet, das im Unterschied zu Danzig bislang noch nicht mit HJ-Strukturen in Berührung gekommen war, obwohl die Jungen und Mädchen hier, wie Gebietsführer Schmitz hervorhob, „jahrelang brennenden Herzens von der Hitler-Jugend, ihren Einrichtungen, [und] ihrem Dienst“ geträumt hätten. Das Wartheland, das „zwanzig Jahre die Herrschaft der Minderwertigen“ erlebt habe, war der größte Gau des Reiches, territorial fast so groß wie Württemberg, Sachsen und Thüringen zusammengenommen und größer als etwa Dänemark oder die Schweiz; auch hier sollte - neben der Segregation und Vernichtung der Einheimischen - mit maßgeblicher Beteiligung der HJ aus einem zu Deutschen erklärten Vielvölkergemisch eine nationalsozialistische Volksgemeinschaft geformt werden. Die HJ erhielt die „nicht einfache“ Aufgabe, „aus den vielen angesetzten deutschen Volksgruppen einen einheitlich ausgerichteten Menschenschlag zu formen“. Dieser „Einschmelzungsprozeß soll durch die Jugend beschleunigt werden“; dies sei „die ihr vom Gauleiter gestellte Aufgabe“, und „die nationalsozialistische Jugendführung [sollte] mit ihren Einrichtungen diese erzieherische Arbeit leisten“. Eine besondere Funktion fiel dabei dem BDM zu, der „zur Betreuung der Neuangesiedelten“ Führerinnen aus dem Altreich abkommandierte; dieser weiter unten skizzierte Osteinsatz des BDM, ein „Muster idealistischer Gesinnung“, stelle „ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Bundes Deutscher Mädel“ dar.¹²⁸

Die im Altreich als Patengebiete fungierenden HJ-Gebiete gingen ab 1940 dazu über, ihre erst ein Jahr zuvor als 'Entwicklungshelfer' abkommandierten HJ-Führer wegen eigener Personalschwierigkeiten wieder abuberufen, eine Vorgehensweise, gegen die der Reichsjugendführer scharf, aber nur teilweise erfolgreich Stellung nahm.¹²⁹ Um die 167.860 deutschen oder zu Deutschen erklärten Jugendlichen¹³⁰ in der HJ zu erfassen, konnte nicht - wie in Danzig-Westpreußen - auf deutsche Lehrer zurückgegriffen werden; so wurden im Warthegau bis 1940 erst 200 Jungen und Mädchen in die HJ integriert, 1944 sollen es bereits 118.000 (70,3 Prozent) gewesen sein, womit zumindest numerisch das Erfassungsniveau des Altreichs erreicht werden konnte. Aber auch bei der eigentlichen HJ-Arbeit, von Gauleiter Greiser stark gefördert, ist unter spezifischer Berücksichtigung der „Bedürfnisse des Ostens“ versucht worden, den Anschluß an die Inhalte und

127 Göpfert, Danzig-Westpreußen nach einem Jahr, S. 48 f.

128 Schmitz, Wartheländische Jugend, S. 49 ff. Zu den Arbeitsschwerpunkten der HJ im Wartheland vgl. auch die entsprechenden Passagen in BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944), sowie Rietz, Lebensnahe Jugenderziehung.

129 Vgl. RB, 59/K, 16.9.1940; darin "befahl" Axmann - was selten vorkam -, daß diese Kräfte "erst nach Abwicklung der ihnen übertragenen Aufgaben in die Gebiete zurückgerufen werden" durften, da sonst die "erforderliche Aufbauarbeit ... empfindlich gestört" werde.

130 Nach der in BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944) veröffentlichten Statistik der Reichsjugendführung lebten im Jahre 1944 im Reichsgau Wartheland, der 1942 über eine Gesamtbevölkerung von 4,6 Millionen Menschen verfügte, 34.920 reichsdeutsche, 88.840 volksdeutsche und 44.100 deutsche Umsiedlerjugendliche, zusammen also 167.860 jugenddienstpflichtige Jungen und Mädchen.

Strukturen der Altreichs-HJ zu finden. So waren die ordentliche bürgerliche Berufsausbildung - die „zum HJ-Dienst erklärt“ worden war - und die handwerkliche und industrielle Berufsschulung - mit teilweise modernen Lehrlingsheimen und Lehrwerkstätten - einerseits Mittel zur Versorgung und Industrialisierung des Landes sowie Bestandteile der Bemühungen zur Schaffung einer die Besiedelung dauerhaft verankernden Lebensperspektive, andererseits aber sollten sie dazu beitragen, „die Polen ein für allemal aus dem Arbeitsleben des Gau auszuscheiden“.¹³¹

Die ehemals polnischen Gebiete Ostoberschlesiens wurden dem bisherigen HJ-Gebiet Schlesien zugewiesen, das vom Altparteimitglied Heinz Deinert, zuvor Führer des HJ-Gebietes Ruhr-Niederrhein, und der ehemaligen Breslauer Jungmädelführerin Hildegard Zakrzowski geleitet wurde. Als das bisherige Gebiet Schlesien in Angleichung an die Gauen der NSDAP im Februar 1941 in die neuen HJ-Gebiete Niederschlesien und Oberschlesien geteilt wurde, übernahm der Breslauer HJ-Führer Herbert Hirsch die niederschlesische Gebietsführung; das Gebiet Oberschlesien stand nach Heinz Deinert, der in die Partei-Kanzlei gewechselt war, zunächst unter Führung von Horst Huisgen - bislang im Reichspropagandaministerium für Jugendarbeit zuständig -, der wiederum vom vormaligen Leiter der Ostlandführerschule Eckardt Schimmelpfeng abgelöst wurde;¹³² als Nachfolgerin von Hildegard Zakrzowski-Buschhausen übernahm Anneliese Gratzke, bislang Gaujugendreferentin in der Berliner DAF-Organisation, im Mai 1941 den oberschlesischen BDM. Während die anderen eingeliederten Ostgebiete an ihrer agrarischen Struktur und deren Folgekosten „kranken“, waren es in Oberschlesien das vorwiegend industrielle Gefüge, die „überaus große Anhäufung industrieller Betriebe“, die „starke Zusammenballung großer Industriestädte mit den ihnen eigenen schlechten sozialen und hygienischen Verhältnissen“, die, wie Huisgen feststellte, „eine wesentliche Schwierigkeit für die gesamte Jugendarbeit“ darstellten.¹³³

Wie in den anderen neuen HJ-Gebieten wurde auch im „Mischsprachengebiet Oberschlesiens“ die „Jugendführungsarbeit der HJ“ durch die „Einflüsse des polnischen Volkstums stark gehemmt“. Wie der SD feststellte, sei im Unterschied zum „reindeutschen Gebiet Oberschlesiens“ im annektierten Ostoberschlesien „der Dienstantritt bei den Jugendlichen der völkischen Zwischenschicht äußerst unregelmäßig, der Gruß schlecht [und] die *Sprache* auch in der Öffentlichkeit *vorwiegend polnisch*“. Weil bei der Einstellung von Lehrlingen eine HJ-Mitgliedschaft „nicht zur Bedingung gemacht“ werden könne, erfolge bei der Beendigung des Schulbesuchs dieser immer noch polonisierten Jugendlichen „meist auch der Austritt aus der HJ“; außerdem seien „viele Jugendliche als Bergarbeiter zeitlich gar nicht in der Lage, HJ-Dienst zu machen“.¹³⁴ Und noch zwei Jahre später bemerkten die Beobachter des SD bestürzt, daß die stark unter Führungsmangel leidende HJ etwa in Posenbrück und Unruhstadt sogar „polenstämmige Jugendliche der Zwischenschicht als örtliche HJ-Führer eingesetzt“ habe.¹³⁵ Noch im letzten HJ-amtlichen Bericht wurde „die Führerfrage das Problem Nr. 1“ genannt, das „noch auf Jahre hinaus erhebliche Schwierigkeiten bereiten“ werde. Dem hoffte man - unter Rückgriff auf die Jugendorganisationen der Jungdeutschen Partei und des Deutschen Volksbundes, die auch die Keimzelle der ostoberschlesischen HJ-Einheiten darstellten - mit verstärkter Führerausbildung von volksdeutschen Jugendlichen im Altreich und mit dem „Versehrteinsatz“, also der Verwendung kriegsbeschädigter HJ-Führer zu bege-

131 Schmitz, Wartheländische Jugend, S. 51.

132 Parallel dazu erfolgten auch im Altreich mit Gebietsveränderungen verbundene Neustrukturierungen. So wurde im Februar 1941 das bisherige HJ-Gebiet Franken in das neue Gebiet Franken unter Alois Kälisch und in das Gebiet Mainfranken unter Heinrich Emsterts geteilt. Nach diesen Umorganisationen bestanden im Reich 40 HJ-Gebiete mit 775 Bannern und 773 Untergauen. (Die Jungenorganisation hatte wegen der Existenz der Reichsbanne See- und Binnenschifffahrt immer zwei Banne mehr.) Im September 1942 ist in Angleichung an die Gauen Weser-Ems und Ostthüringen der NSDAP auch das HJ-Gebiet Nordsee aufgeteilt worden, in das neue Gebiet Nordsee unter Führung von Herbert Finkentey und in das von Josef Kremers geführte Gebiet Ostthüringen. Und nach der Teilung des HJ-Gebietes Westfalen in Westfalen Nord (Wilhelm van Oopen) und Westfalen-Süd (Hugo Bald) bestanden Ende 1942, dem Zeitpunkt der größten Ausdehnung der HJ, 42 HJ-Gebiete und sieben Auslandsbefehebstellen der Reichsjugendführung mit insgesamt 949 Bannern; hinzu kamen auch hier die Banne Binnen- und Seeschifffahrt sowie die ebenfalls als gebietsübergreifende Strukturen organisierten Reichsbanne B und G für blinde und gehörgeschädigte Jugendliche.

133 Huisgen, Ost-Oberschlesien, S. 51 f.

134 Meldungen aus dem Reich, S. 777 (Bericht vom 19.2.1940). Hervorhebungen im Original.

135 Ebenda, S. 3631 (Bericht vom 16.4.1942).

nen; immerhin waren in der oberschlesischen HJ 266.000 Jugendliche¹³⁶ zu mobilisieren, von denen 1942 erst 70.000 (26,3 Prozent) erfaßt¹³⁷ werden konnten.

Weil das Generalgouvernement aus politischen und volkstumspolitischen Gründen nicht zu einem HJ-Gebiet deklariert wurde, konnte dort auch keine eigenständige HJ-Gebietsführung installiert werden; hier amtierte zunächst der aus dem Reich wegen „moralischer Verkommenheit“ und zur „Bewährung“ abgeschobene Gebietsführer Günther Blum als „Beauftragter des Reichsjugendführers“¹³⁸; das von Blum geleitete „Amt Deutsche Jugend“ unterstand als eines von zunächst 16 Fachämtern dem Amtsbereich Generalgouvernement der NSDAP. Anfang 1940 übernahm mit Theodor Stadler der Chef des Grenz- und volkspolitischen Amtes der Reichsjugendführung selbst die Leitung der „Dienststelle des Beauftragten für Jugendfragen im Amt des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete“ in Krakau. Schon im August 1940 sollen im Generalgouvernement - unter den etwa elf Millionen dort lebenden Menschen befanden sich lediglich 100.000 Volksdeutsche - bereits acht HJ-Banne gebildet worden sein, in denen vom Amt Deutsche Jugend „10.000 reichs- und volksdeutsche Jungen und Mädel erfaßt“¹³⁹ werden konnten. Nach der Aufwertung des Amtes Deutsche Jugend zur Befehlsstelle Generalgouvernement der Reichsjugendführung wurde diese vom Altparteigenossen und HJ-Verwaltungsspezialisten Erwin Förschle geführt, der zuvor die Reichsverwaltungsführerschule Saar geleitet hatte. Nach Förschles Einberufung wurde im Dezember 1943 der oberschlesische Gebietsführer Eckardt Schimmelpfeng mit der HJ-Führung im Generalgouvernement beauftragt; zur Leitung der Mädchenarbeit wurde die Berliner BDM-Führerin Irmgard Fischer nach Krakau abkommandiert.

Die 18.000 volksdeutschen Jugendlichen, die bis zum Februar 1941 im Generalgouvernement als HJ-Angehörige erfaßt werden konnten, wurden auch von der HJ-Führung nur als drittklassig empfunden, waren doch „ihre Eltern polnische Staatsbürger“. Diese Jungen und Mädchen mußten nach Ansicht des Gebietsführers Blum zunächst in HJ-Heimen entsozialisiert, d.h. „körperlich und seelisch einer Welt entrückt werden“, in der „eine Erziehung nach den Grundsätzen unserer Weltanschauung überhaupt nicht denkbar“ war. Ein Anschluß an die Verhältnisse im Altreich werde nie möglich sein; man müsse sich „darauf beschränken, die jungen Menschen zu einer straffen, aufrechten Haltung, zu einer sichtbaren Beherrschung ihrer Glieder zu erziehen“. Auch bei der „weltanschaulichen Erziehung“ biete sich „ein ähnlich anspruchsloses Bild“; hier fehlten „die primitivsten Voraussetzungen“, würden die Jugendlichen doch die „deutsche Sprache nur unvollkommen beherrschen“. Weil sich aber die NS-Weltanschauung „nur in unserer Sprache darstellen lasse“, könnten die zur Schulung eingesetzten HJ-Führer nur ein Minimalprogramm absolvieren und „mit Liedern und Bildern arbeiten“.¹⁴⁰

Für alle eingegliederten Ostgebiete galt, daß die Jugenddienstpflicht zunächst nicht eingeführt werden durfte. Der Grund für diese die Arbeit der HJ und die Gleichschaltungsbestrebungen der Reichsjugendführung erheblich beeinträchtigende Regelung lag in den noch ungeklärten Verhältnissen der „Volkstumszugehörigkeiten“, denn die mit der Jugenddienstpflicht verbundene HJ-Mitgliedschaft durfte nur an deutsche Jugendliche verliehen werden. So konnte der Reichsjugendführer in einem Erlaß vom April 1940 nur eine vorläufige Regelung treffen; diese sah vor, daß die HJ „in den Ostgebieten zur Zeit nur als Gliederung der NSDAP aufgestellt werden“ durfte - also

136 Nach der in der letzten HJ-amtlichen Darstellung veröffentlichten Statistik der Reichsjugendführung waren 1944 in Oberschlesien 18.000 reichsdeutsche, 240.900 volksdeutsche und 6.840 Umsiedlerjugendliche, zusammen also 265.740 jugenddienstpflichtige Jungen und Mädchen vorhanden. Vgl. BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

137 Vgl. Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 168.

138 Mit Wirkung vom 10.1.1940 wurde beim Amt des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete eine „Dienststelle des 'Beauftragten für Jugendfragen' mit dem Sitz in Krakau“ eingerichtet; RB, 35/K, 5.4.1940.

139 Vgl. die nach einer Meldung des Völkischen Beobachter zusammengestellte Nachricht in: Außerdeutscher Wochenspiegel, Nr. 34, 31.8.1940. HJ-Banne und BDM-Untergaue mit den entsprechenden Untergliederungen befanden sich in Chelm, Krakau, Lublin, Petrikau, Skierniewic, Tomaszow, Warschau und Zakopane. Die von Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 168, kolportierte Angabe, wonach die HJ-Organisation im Generalgouvernement 1942 auf 80.000 Jugendliche angewachsen sei, kann nicht stimmen, ist doch in der Statistik der Reichsjugendführung festgehalten worden, daß im Generalgouvernement überhaupt nur 34.920 jugenddienstpflichtige, also deutsche Jugendliche lebten, darunter 10.000 reichsdeutsche, 14.400 volksdeutsche, 9.000 deutschstämmige und 1.520 Umsiedlerjugendliche. Vgl. BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944). Zur Wohnbevölkerung vgl. Die Ostgebiete des Deutschen Reichs, S. 9, 77 ff.

140 Blum, Volksdeutsche Jugend im Generalgouvernement, S. 52 ff.

auf ihren sich in der Jugenddienstpflicht ausdrückenden staatlichen Anspruch verzichten mußte -, so daß „ausschließlich die Aufnahmegrundsätze der NSDAP maßgebend“ waren, bei deren Anwendung „streng zu verfahren“ war. HJ-Mitglieder durften nur die Mädchen und Jungen werden, „die zweifelsfrei deutsche Volkszugehörige“ waren und die „die deutsche Staatsangehörigkeit“ besaßen; um „ein Eindringen fremder Elemente zu verhindern“, waren „fremde Volkszugehörige unter allen Umständen von der Hitler-Jugend fernzuhalten“.¹⁴¹

Obgleich Generalgouverneur Frank bereits im April 1942 die verbal am reichsdeutschen HJ-Gesetz orientierte Verordnung über die HJ im Generalgouvernement erlassen hatte¹⁴², erfolgte die Einführung der HJ-Gesetzgebung in den eingegliederten Ostgebieten erst Ende 1943; auch jetzt mußten, was die Einführung der Jugenddienstpflicht betraf, „einige Einschränkungen“ verfügt werden, die „die besonderen Verhältnisse in den Ostgebieten berücksichtigten“.¹⁴³ Der sich seit Anfang 1939 - als noch von „Völkerfreundschaft“ und der „Achtung anderer Staaten“ die Rede war - in bezug auf Polen andeutende 'Stimmungsumschwung' manifestierte sich auch für die Angehörigen der HJ und besonders für deren Führerkorps in zahlreichen Verlautbarungen, die ab Ende 1939/Anfang 1940 genau das Gegenteil der bislang verfolgten Linie artikulierten; hinsichtlich Polens war dies aber weniger ein Stimmungs- oder ein Gesinnungsumschwung, hier wurde vielmehr unter Verzicht auf nicht mehr notwendige diplomatische Rücksichtnahmen eine Geisteshaltung offenbart - und dieser adäquates Handeln gefordert -, die als Auffassungen vom „slawischen Untermenschentum“ und von der ungerechtfertigten Existenz des polnischen Staates ohnehin in weiten Bevölkerungskreisen des Reiches virulent war.¹⁴⁴

Unmittelbar vor Kriegsbeginn wurden die HJ-Führer im Reich in einem ungewöhnlich langen Aufsatz über die polnische Jugend 'informiert', die von Segregation, sozialer Not, von „Unkultur“ und Analphabetismus und einer „unverschämten“ Überheblichkeit geprägt sei; es wäre geradezu „lächerlich“, die „Jugend Adolf Hitlers ... mit der Jugend Polens auch nur vergleichen“ zu wollen: „hier begeisterte Einheit, dort Zersplitterung und Haß, hier Gesundheit und Lebensfreudigkeit, dort Elend und Verbitterung“.¹⁴⁵ Nach der Zerschlagung des polnischen Staates und der Etablierung von HJ-Strukturen in den neuen deutschen Ostgebieten aber wurde den Führern des NS-Jugendverbandes die „Neuordnung des polnischen Raumes als geschichtlicher Auftrag“ angetragen, sei doch „das Polentum ... eigentlich nie fähig gewesen, den von ihm bewohnten [!] Raum aus eigener Kraft zu gestalten“. Schon in den vorangegangenen Epochen sei „die Ordnung in diesem Gebiet“ nur durch das „Eingreifen des Reiches sichergestellt worden“. Mit der „deutsch-russischen Übereinkunft zur Lösung des polnischen Problems“ werde an eine „alte geschichtliche Übereinkunft wieder angeknüpft“. Durch die „Festlegung der deutsch-russischen Interessengrenze“ sei das Reich in die Lage versetzt worden, die „politische Verantwortung für einen Raum“ zu übernehmen, in dem „in der Geschichte *alle staatliche Ordnung, alle kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen mit dem deutschen Namen verbunden*“ seien.¹⁴⁶

141 "Wer in den Ostgebieten als deutscher Volkszugehöriger angesehen werden" könne, bestimme etwa im Warthegau die "Zentralstelle 'Deutsche Volksliste' beim Reichsstatthalter"; ANBl., 1940, S. 59 (Erlaß des JFdDtr über die Aufnahme von Jugendlichen in die HJ in den eingegliederten Ostgebieten - vorläufige Regelung, 15.4.1940).

142 Vgl. VOB. für das Generalgouvernement, Nr. 34, S. 217 (Verordnung über die Hitler-Jugend im Generalgouvernement, 22.4.1942); darin hieß es: "Die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Generalgouvernements wird in der Hitler-Jugend zusammengefaßt."

143 ANBl., 1944, S. 31 (Verordnung des JFdDtr über die Einführung der Gesetzgebung über die Hitlerjugend in den eingegliederten Ostgebieten, 1.12.1943). Diese Verzögerung führte zu einer Reihe von merkwürdigen Zuständen; dazu nur ein Beispiel: So ist die Jugenddienstpflicht in Danzig bereits im Januar 1940 eingeführt worden - vgl. RGBl., 1939, T. I, S. 1547 (§ 4 des Gesetzes über die Wiedervereinigung der Freien Stadt Danzig mit dem Deutschen Reich, 1.9.1939) -, im Reichsgau Danzig-Westpreußen aber, zu dem Danzig ja gehörte, erst drei Jahre später. Aber Danzig war nicht die einzige Insel: Mit dem HJ-Juristen Randel mußte 1941 auch die Reichsjugendführung verzweifelt feststellen, daß im Regierungsbezirk Marienwerder, der, bevor er dem Reichsgau Danzig-Westpreußen zugeschlagen wurde, zum alten ostpreußischen Reichsgebiet gehört hatte, die Jugenddienstpflicht automatisch galt, im gesamten Umland dagegen nicht; vgl. Randel, Jugendrecht im wachsenden Reich, S. 156 ff. Hier behinderten sich bürokratischer Legalismus, ideologischer Dogmatismus und ein - systemimmanent gesehen - notwendiger Pragmatismus gegenseitig.

144 Noch 1943 sprach Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 24, vom Leiden der deutschen Jugend in Polen, dessen Ausmaß "man an der primitiven Stufe dieses [polnischen] Menschentums messen" könne, "dessen vertierte Charakterzüge" sich im "Krieg des September 1939 offenbarten".

145 Namentlich nicht gezeichneter Beitrag "Die Jugend in Polen", in: Wille und Macht, Heft 10/1939, S. 1 ff.

146 Krüger, Ordnung des polnischen Raumes, S. 9 ff.; Hervorhebung im Original.

Während die im Reich wirkenden HJ-Angehörigen von der Reichsjugendführung dezidiert auf das polnische „Untermenschentum“ aufmerksam gemacht, vor der „tierischen Triebhaftigkeit dieser Rasse“ und vor jeglichem Kontakt mit Polen gewarnt wurden, denen man zeigen müsse, wer der „Herr im Lande“¹⁴⁷ sei, agierten auch die in den eroberten Ostgebieten eingesetzten HJ-Führer in einem geistig-kulturellen Klima, dessen Konturen - wie hier nur beispielhaft skizziert werden kann - sowohl von den dort amtierenden Gauleitern als auch von dort lehrenden und forschenden Wissenschaftlern gezogen wurden und eine Atmosphäre schufen, der sie sich kaum entziehen konnten und die ihre Einstellungen und ihr Handeln weitgehend prägten. Wie sollten sich HJ-Führer gegenüber der polnischen Majorität im Lande verhalten, wenn der - ihnen quasi vorgesetzte - wartheländische Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser „den Polen“ als einen Menschen schilderte, der „nur so lange anständig“ bleibe, „wie er von uns hart und gerecht“ angefaßt werde, und der „im gleichen Augenblick unanständig werde und seine verschlagene und hinterlistige Art zum Vorschein kommen lasse“, wenn er merke, „daß wir weich und schwach“ werden? Für „den Polen“ sei es „die höchste Genugtuung, die höchste Potenz der Gefühle, wenn er sich besaufen und überfressen kann wie ein Tier“. Greisers Ziel, an dem auch die HJ mitzuwirken hatte, bestand darin, diese „fremdvölkischen Arbeitskräfte dem deutschen Volk nutzbar zu machen“. Die „Aufgabe des deutschen Ostraumes, dafür zu sorgen, daß Deutschland satt“ werde, müsse noch ergänzt werden um die „Aufgabe des weiteren Ostraumes“, der „Europa satt“ machen müsse; dies sei der „tiefere Sinn der Neuordnung im weiteren Ostraum“, denn für „die Ernährungssicherung der Zukunft [komme] einzig und allein der Ostraum in Betracht“. Bei dieser auch das Wartheland einschließenden „Neuordnung Europas“ könne „nur dann etwas Positives herauskommen, wenn deutsche Menschen mit ihrem Organisationstalent als seine Herren in Erscheinung treten“.¹⁴⁸

Greisers Aufforderung an die „Wissenschaftler an den Universitäten des Reiches“, „ihrer Berufung dadurch gerecht zu werden, daß sie an den großen Forschungsproblemen des Ostraumes mitarbeiten“, sind viele gefolgt¹⁴⁹, auch Walter Geisler, Geographieprofessor an der „Reichsuniversität Posen“. Aus der „Erkenntnis“, daß „der Osten des Reiches die Züge der deutschen Kulturlandschaft“ trage, gleichfalls aber zu konstatieren sei, „daß in den ehemals polnischen Gebieten auch [!] eine nichtdeutsche Bevölkerung“ wohne und diese „zurzeit [!] noch die Masse der Bevölkerung“ darstelle, resultierte Geislers Forderung, „jeden Deutschen zu ganz besonderer Leistung“ anzuhalten. Den Tenor von Himmlers späteren Posener Reden 'wissenschaftlich' vorwegnehmend, postulierte Geisler: „*Der Deutsche ist der Herr im Lande und der Pole ist ihm unterstellt*. Es ist unmöglich, daß ein Pole in irgendeiner Form eine leitende Stellung bekleidet. Es ist aber berechtigt, daß er seine Arbeitskraft einzusetzen hat, um das Land wieder in Ordnung zu bringen, das während des Krieges ... zerstört worden[!] ist. Es ist auch selbstverständlich, daß er unter deutscher Leitung Arbeit zu leisten hat, um beim Aufbau im Osten nutzbringend eingesetzt zu werden. Durch den Arbeitseinsatz der Polen wird die Arbeitsleistung der deutschen Volksgenossen für höhere Aufgaben frei werden.“ Aber auch bei der Lösung dieser höheren Aufgaben müsse sich „jeder Volksgenosse vor Augen halten, daß der Pole unser Feind“ sei.¹⁵⁰

Offenbar war die Ausbeutung der Polen nur als Helotisierung auf Zeit gedacht; denn „ebenso selbstverständlich“ wie die Forderung, „daß alle Juden evakuiert“ werden, war die Absicht „der Ausmerzung unliebsamer [polnischer] Elemente“. Wie später auch die an den SS-geführten Aus- und Umsiedlungsaktionen beteiligten HJ-Angehörigen erfuhren, galt es nicht nur, „die Unkultur aus dem Raum zu vernichten“, sondern auch „die polnische Bevölkerung an sich“. Für Geisler galt auch „bezüglich der Menschen“: „Wenn man aufbauen will, muß eine *Säuberungsaktion* vorausgehen, d.h. es muß vernichtet und ausgemerzt werden, was nicht in den neuen Plan hineinpaßt

147 RB, 35/K, 5.4.1940 (Anweisung der RJF zum Verhalten der HJ-Angehörigen gegenüber Polen und Kriegsgefangenen).

148 Greiser, Der Aufbau im Osten, S. 8 f., 19 f. Mit gleichermaßen verächtlichem wie bewundernden, offensichtlich nach England gerichteten Blick führte Greiser aus: "Wenn einmal andere Völker in ihrer jahrhundertlangen Geschichte dadurch gut gelebt haben, daß sie fremde Völker für sich arbeiten ließen, ohne sie entsprechend zu bezahlen und ohne ihnen gegenüber Gerechtigkeit walten zu lassen, so wollen wir als Deutsche aus dieser Geschichte lernen."

149 Vgl. zur Gesamtproblematik Fahlbusch, Wissenschaft im Dienst.

150 Geisler, Der deutsche Osten als Lebensraum, S. 6 ff. Hervorhebung im Original.

oder sich ihm widersetzt.“¹⁵¹ Den zu Herrenmenschen deklarierten HJ-Führern der Ostgebiete war nach der militärischen Zerschlagung Polens aber auch von seiten der Reichsjugendführung ein Bild von „den Juden“ nahegebracht worden, das allen vorhandenen Klischees entsprach. So schrieb Bruno Brehm, der noch im Oktober 1939 Polen, die Slowakei und Galizien bereiste, im Führerorgan der HJ über die dortigen Juden: „Diese Juden des Ostens gehen nicht, sie flattern in ihren langen schwarzen Röcken, sie schlürfen, sie stehen herum und fahren hastig auseinander, sie arbeiten nicht, die haben sich in den Brennpunkten des Lebens eingenistet, um einen schmierigen Zwischenhandel zu treiben, von dessen Gewinn nicht ein Groschen dem Gastvolke zugute kommt. Sie sind es, die ... in dem ganzen heute im Zwielficht liegenden östlichen Raum alles versperren und verstopfen, sie sind es, die sich in den von uns gebauten ... Städten an unserer Stelle eingenistet haben ... Nirgends zeugt irgendein Bau, ein Feld, eine Straße, ein Platz von ihrer Leistung ... Sie haben Unordnung, Schmutz und keine Spur irgendeiner Arbeit zurückgelassen“; geblieben sei „allein jener gierige Blick und jene Fähigkeit, alles auf Handel und Verkauf, auf Wucher und Geld hin anzusehen“.¹⁵²

Mit der eingeschränkten und erst Ende 1943 erfolgten Einführung der HJ-Gesetzgebung in den eingegliederten Ostgebieten¹⁵³ waren Überlegungen der Reichsjugendführung verbunden, die ein deutliches Schlaglicht auf ihre Betrachtungsweise der volksdeutschen und Umsiedlerjugendlichen warfen; diese wurden durch die HJ-Zentrale - entgegen der offiziellen Propaganda - allein unter rassistischen Gesichtspunkten und als Menschen zweiter Klasse betrachtet. Zwar drängte Axmann die Reichskanzlei im Sommer 1943, die HJ-Gesetzgebung auch in den eingegliederten Ostgebieten einzuführen; dies sei „vor allem wegen der Wehrrertüchtigung und des sonstigen Kriegseinsatzes der Jugend von besonderer Kriegswichtigkeit“, und sowohl die Gauleiter und Reichsstatthalter, als auch Bormann und Himmler würden dieses Anliegen befördern.¹⁵⁴ In den für dieses Gesetz vorgesehenen Durchführungsverordnungen offenbarte Axmann, worum es ihm bei der Einführung der Jugenddienstpflicht ging; „maßgebend für die Heranziehung zum Dienst“ war allein der „Gesichtspunkt, daß kein wertvolles deutsches Blut verlorengehen soll“. Es müsse vermieden werden, eigentlich „deutschblütige“ Jugendliche „in das nichtdeutsche Lager abzudrängen und diesem dadurch deutsches Blut zuzuführen. Die rassische Eignung ist deshalb in besonderem Maße zu berücksichtigen“. Im Osten weitläufiger und undogmatischer als im Altreich auszulegende rassische Gesichtspunkte spielten als Herrschaftsmittel der Besatzungspolitik eine wichtige Rolle; dem „Polentum“ sollte auch durch einen Entzug „deutschen Blutes“ geschadet werden. Die vom „Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums erlassenen Richtlinien“ mußten „vor allem auch bei der Heranziehung zur Jugenddienstpflicht zur Ausführung gebracht“ werden, um zu erreichen, auch „die in die Abteilungen 3 und 4 [der Deutschen Volksliste] eingetragenen Jugendlichen sobald wie möglich für das Deutschtum zu gewinnen und sie dem Dienst in den aktiven [HJ-]Einheiten zuzuführen“. Dabei müsse jedoch zugleich „beachtet werden, daß die Einheiten der Hitler-Jugend nicht überfremdet“ würden; um die „Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend stets wirksam gestalten zu können“, waren nur „so viele Jugendliche [minderen Deutschtums] zum Dienst heranzuziehen, wie dies unter Berücksichtigung der Persönlichkeit der [HJ-Einheiten-]Führer ... verantwortet werden“ könne. Die durch einzudeutschende Jugendliche ergänzten „reindeutschen“ HJ-Einheiten mußten stets „ihre Haltung bewahren und in jedem Fall einen Einfluß auf die Jugendlichen der Abteilungen 3 und 4 behalten“. Dabei sollte „jedoch beachtet werden, daß sich gerade unter den rassisch Wertvollsten häufig Jugendliche finden werden, die an dem fremden Volkstum, dem sie durch Erziehung und Umwelt angeglichen waren, festhalten wollen und eine freiwillige Erfüllung des [HJ-]Dienstes ablehnen“. Da auf „diese Jugendlichen aber nicht verzichtet werden“ könne, solle „in solchen Fällen von der Jugenddienstpflicht Gebrauch gemacht“ und diese Jugendlichen zwangsweise zum Dienst herangezogen werden. Aber bei dieser „pflichtmäßi-

151 Ebenda, S. 12; Hervorhebung im Original. Vgl. auch ders., *Deutscher! Der Osten ruft Dich!*

152 Brehm, *Im Osten des Reiches*, S. 1 ff.

153 Vgl. zum gesamten Vorgang: Akten der Partei-Kanzlei, Bl. 10105977 ff. (Schriftverkehr zwischen RJF, Partei-Kanzlei, RK und RMdl, 7-10/1943).

154 Ebenda, Bl. 10105977 f. (Axmann an Lammers, 6.8.1943).

gen Heranziehung Jugendlicher zum Dienst“ müsse „jedoch stets darauf geachtet werden, daß sie nicht die Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend an den übrigen Jugendlichen gefährden und zum Ansatzpunkt irgendwelcher fremdvölkischen Zersetzungserscheinungen“ würden.¹⁵⁵ Die 'Herrenrasse' fürchtete den Einfluß der 'Untermenschen'.

9. 1. 6 Die „Deutsche Jugend in Europa“

Im Rahmen der nach außen gerichteten HJ-Arbeit im Kriege stellte die Organisation der „Deutschen Jugend“ einen Sonderfall dar; sie existierte als Teilverband der deutschen Volksgruppen in einigen der mit Hitler verbündeten bzw. sich in einem besonderen Abhängigkeitsverhältnis zu Deutschland befindlichen europäischen Staaten. Die Dominanz des NS-Regimes in diesen Ländern, die schon aus Gründen des Selbsterhalts zu einer weitgehenden Kollaboration gezwungen waren, hatte bewirkt, „die Existenz der einzelnen Volksgruppen sicherzustellen und im Staatsleben der kleinen Nationen der [deutschen] Volksgruppe und ihrer Führung eine eigene Rechtspersönlichkeit zu verschaffen“.¹⁵⁶ Zwar hätten „einige Staaten dem Deutschtum in erhöhtem Maße Raum zur Entfaltung seines Lebens gegeben, andere dagegen diesen Raum so eng wie möglich bemessen“; dies behindere die Volksgruppenarbeit aber kaum. Da, so das Grenz- und Auslandsamt der HJ-Führung, „der deutsche Mensch seine Kräfte und Fähigkeiten, seinen Charakter und seine Seele nur unter einer deutschen Führung ganz entfalten“ könne, und „alles das, was deutsch [sei] im Menschen, nur im Schutz und in der Geborgenheit des Deutschen Reiches zur völligen Entwicklung“ kommen könne, habe die „Führung des Reiches ihn [also den Volksdeutschen] in ihre Obhut“ genommen und „alle Mühe“ darauf verwandt, „die stärksten und schönsten Eigenschaften des deutschen Menschen in jeder erdenklichen Weise zu festigen und zu fördern“. Dies sei geglückt, denn „heute“ [1941] verfüge „das Volksdeutschtum in Europa über sechs straff organisierte Volksgruppen unter Führung ihrer Volksgruppenführer“.¹⁵⁷

Nach der Machtübernahme Hitlers war es den im allgemeinen über die Auslandsorganisation der NSDAP angeleiteten Volksgruppenführern, oft eifrigen NS-Funktionären, gelungen, die meisten der zunächst in zahlreichen, vielfach konfessionellen Verbänden organisierten Jugendlichen¹⁵⁸ in die als „Deutsche Jugend“ bezeichneten, nationalsozialistisch ausgerichteten Volksgruppenjugendverbände zu überführen, die als volksdeutsches Pendant zur HJ entwickelt werden sollten. Dabei habe „die volksdeutsche Jugend keine andere Aufgabe“, als sich „unter Ausnutzung aller gesetzlichen Gegebenheiten in möglichst hohem Maße dem Erziehungs- und Ausbildungsstand der Jugend des Reiches zu nähern“, sich „in keiner Weise in die Politik der einzelnen Staaten einzumischen“ und nur „das selbstverständliche Recht eines Volkes für sich in Anspruch“ zu nehmen, „seiner Art entsprechend zu leben“.¹⁵⁹ Die volksdeutschen Jugendstrukturen in den mit Deutschland verbündeten bzw. von ihm abhängigen Ländern sind vom Auslandsamt der Reichsjugendführung geführt, angeleitet und finanziert worden, das auch die jeweiligen Landesjugendführer und Landesmädelführerinnen ernannte, die zumeist als Lehrer an den deutschen Schulen wirkten. Diese hätten - so die HJ-Zentrale - „keine andere Aufgabe, als die Erziehung und Ausbildung entsprechend der Jugenderziehung im Reich zu fördern und zu führen und damit der Jugend auch außerhalb des Reichsgebietes die gleichen Pflichten und Kenntnisse, die gleichen Erlebnisse und Gedanken zu vermitteln, die zur Grundlage der Erziehung der Hitlerjugend geworden sind“.¹⁶⁰

So waren im vollkommen von Deutschland abhängigen „Schutzstaat Slowakei“ der volksdeutschen Jugendarbeit vom Ministerpräsidenten Vojtěch Tuka „besonders günstige Voraussetzungen

155 Ebenda, Bl. 10105980/2 ff. (Verordnungsentwurf der RJF für die Einführung der Jugenddienstpflicht in den eingegliederten Ostgebieten, August 1943).

156 So Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 207. Vgl. dazu auch Pütz, Volksdeutsche Jugend zwischen den Fronten; Faber, Deutsches Blut in fremder Erde; Janeff, Südosteuropa und der deutsche Geist; März, Bereinigung im Südosten.

157 Lageberichte des Grenz- und Auslandsamtes der RJF, Dezember 1941.

158 Zur Geschichte von deutschen Jugendverbänden außerhalb der Reichsgrenzen vgl. Nasarski, Deutsche Jugendbewegung in Europa.

159 Lageberichte des Grenz- und Auslandsamtes der RJF, Dezember 1941.

160 Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 207.

geschaffen“ worden, die ermöglichten, daß „die mehr als 20.000 volksdeutschen Jungen und Mädchen fast vollständig in der Deutschen Jugend der Slowakei erfaßt“¹⁶¹ werden konnten; diese wurden vom volksdeutschen Landesjugendführer in der Slowakei Ferdinand Klug und der Landesmädelführerin Klara Scherer geführt. Nach der Konstituierung der deutschen Volksgruppe in Rumänien und der Auflösung der dortigen deutschen konfessionellen Jugendverbände „konnte auch die deutsche Jugend dem Vorbild der HJ entsprechend zusammengefaßt und angeglichen“ werden und schließlich mehr als 80.000 Jugendliche in ihren Reihen vereinen; nachdem die HJ-Zentrale Wilhelm Depner zum Landesjugendführer und Melitta Baier zur Landesmädelführerin bestimmt hatte, ließ es der rumänische Staat sogar zu, daß für seine Staatsbürger deutscher Abstammung die deutsche Jugenddienstpflicht, also ein deutsches Reichsgesetz eingeführt wurde.¹⁶² Die von Friedrich Haug und Ursula Griesemann geleitete Deutsche Jugend in Kroatien verfügte auch durch den gesetzlich verbrieften Aufbau eines deutschen Schulwesens über „weitgehende Entfaltungsmöglichkeiten“ und erfaßte mit 20.000 Jungen und Mädchen ebensoviel Jugendliche¹⁶³, wie die im unter deutscher Militärverwaltung stehenden Banat errichteten Verbände der Deutschen Jugend. Unter Einbeziehung der angeschlossenen Stadt Belgrad konnte die von Franz Germann und Luise Heinermann geleitete volksdeutsche Organisation auch dort „unter den neuen Verhältnissen ähnlich der Hitlerjugend und dem Bund Deutscher Mädchen auftreten“.¹⁶⁴

In der 1,25 Millionen Menschen zählenden deutschen Volksgruppe im Königreich Ungarn konnten nach entsprechenden Abkommen mit der ungarischen Regierung, die auch die Errichtung deutscher Schulen betrafen, die Voraussetzungen zur Erfassung von mehr als 200.000 Jungen und Mädchen in der Deutschen Jugend geschaffen werden. Die volksdeutsche Jugend - das dortige „Menschenmaterial“ - sei „ungeheuer aufnahmefähig“ und erfülle, angeleitet von den Landesjugendführern Franz Huber und Gisela Vogel, „mit größter Begeisterung seine völkische Pflicht“.¹⁶⁵ Die kleinste Organisation der Deutschen Jugend, „dem heutigen Ausbildungsstand nach der Hitlerjugend fast gleich“, bestand mit 3.000 Angehörigen in Dänemark. Der ehemalige HJ-Führer und nunmehrige SS-Untersturmführer Jef Blume ist auf Befehl Himmlers Ende 1941 von der Feldtruppe zum SS-Ersatzkommando Dänemark versetzt und zugleich als Landesjugendführer der Deutschen Jugend in Nordschleswig/Dänemark eingesetzt worden, assistiert von der Landesmädelführerin Heie Erichsen. Insgesamt waren 1943 etwa 350.000 volksdeutsche Jungen und Mädchen als Deutsche Jugend in den verschiedenen Staaten Europas erfaßt.

9. 1. 7 „Aufbauarbeit“ in den „neuen Gebieten“ des Westens

Nach dem Überfall auf Norwegen und dem Beginn der deutschen Besetzung von Dänemark am 9. April 1940 wurden in beiden Ländern verschiedene Besatzungsverwaltungen etabliert. Während König Haakon VII. und die norwegische Regierung das Land verließen, in dem der am 24. April 1940 zum Reichskommissar und Chef der Zivilverwaltung ernannte Gauleiter Josef Terboven sich auf die von Vidkun Quisling geführte Kollaborationspartei Nasjonal Samling stützte¹⁶⁶, blieben König Christian X., die von Thorvald Stauning geführte Regierung und die dänische Verwaltung im Amt und unterwarfen sich der zunächst vom deutschen Gesandten Cecil von Renthe-Fink, später von Werner Best als Reichsbevollmächtigten geführten Besatzungsverwaltung¹⁶⁷. Parallel dazu wurde auch hier versucht, entsprechende HJ-Strukturen zu errichten und Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit den einheimischen und volksdeutschen Jugendlichen zu schaffen: In Oslo ist

161 Falls nicht anders ausgewiesen, stammen die folgenden Zitate aus Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 207 ff., bzw. den Lageberichten des Grenz- und Auslandsamtes der RJF, Dezember 1941.

162 Vgl. auch die Zeitschriften Die Jugend. Blatt der deutschen Jugend Rumäniens, und Jugendbund. Das Blatt der deutschen Jugend in Rumänien.

163 Vgl. auch Die Fanfare. Zeitung der deutschen Jugend in Kroatien.

164 Vgl. dazu Schaffende Jugend. Zeitschrift der "Deutschen Jugend" im Banat und in Serbien.

165 Vgl. dazu Jugend voran! Zeitung der deutschen Jugend in Ungarn, und Jungkamerad. Das Blatt der volksdeutschen Jugend Ungarns.

166 Zur deutschen Besatzungspolitik in Norwegen vgl. Bohn, Reichskommissariat Norwegen; Ders., Deutschland, Europa und der Norden; Lang, Wehrmachtsbefehlshaber; Loock, Quisling, Rosenberg und Terboven.

167 Zur deutschen Besatzungsverwaltung in Dänemark vgl. Thomsen, Deutsche Besatzungspolitik in Dänemark; Meissner, Dänemark unterm Hakenkreuz; Herbert, Best, S. 323 ff.

Ende 1940 die Befehlsstelle Norwegen der Reichsjugendführung eingerichtet worden, die organisatorisch an den von Gebietskommissar Paul Wegener geleiteten „Einsatzstab Wegener“ angebunden war und zunächst vom Chef der Adolf-Hitler-Schulen und Kommandeur der Akademie für Jugendführung, Kurt Petter, geleitet wurde, der 1943 von Hans Meßmacher abgelöst wurde; nach Meßmachers Abberufung dirigierte der bisherige Leiter der kurhessischen Gebietsführerschule Erich Lemmer die norwegische HJ-Arbeit. Die Belange des BDM sind in dieser Befehlsstelle von Ursula Meßmacher und ab Sommer 1943 von der Kärntnerin Elis Feichtinger wahrgenommen worden. Parallel dazu bestand die vom Leiter der thüringischen Adolf-Hitler-Schule Herbert Reiher befehligte HJ-Landesführung in Norwegen, die im August 1943 mit der Befehlsstelle Oslo zusammengelegt und dann ebenfalls von Oberbannführer Lemmer und Bannmädelführerin Feichtinger geleitet wurde. Enge Kontakte bestanden zu der de facto von der HJ aufgebauten und angeleiteten, formal von Minister Axel Stang und Bjørn Østring geführten norwegischen nationalsozialistischen Jugendorganisation NSUF (Nasjonal Samlings Ungdoms Fylking) der Quisling-Partei¹⁶⁸.

In Dänemark, wo es noch stärker auf 'diplomatisches Fingerspitzengefühl' ankam, sind vorwiegend Mitarbeiter des Auslandsamtes der Reichsjugendführung eingesetzt worden. Bei der deutschen Reichsvertretung in Kopenhagen wurde eine von Lutz Hassenpflug geleitete Dienststelle der Reichsjugendführung eingerichtet; Hassenpflug, der die HJ zuvor schon in Italien repräsentiert hatte und später in Rumänien vertrat, ist 1943 von Emil Teichmann abgelöst worden, der nach seinem Ausscheiden aus der HJ als Volkstumsspezialist im SS-Hauptamt tätig war, den 'Anschluß' des Elsaß mitgestaltet hatte und nun wieder von der HJ für Aufgaben in Dänemark reaktiviert worden war; für die Mädchenarbeit war ihm die norddeutsche BDM-Führerin Gerda Wendt beigegeben worden. Die parallel zur HJ-Dienststelle bei der deutschen Reichsvertretung existierende HJ-Landesführung stand ebenfalls unter dem Kommando von Lutz Hassenpflug. Enge Kontakte bestanden zum dänischen nationalsozialistischen Jugendverband NSU (Nationalsocialistisk Ungdom), der von Kapitänleutnant Hans Jensen geführt wurde, aber keine landesweite Bedeutung erlangen konnte.¹⁶⁹

In einem erstaunlich offenen und untypisch differenzierten Beitrag der Auslandsbetrachtungen der Reichsjugendführung wurde im Sommer 1943 festgestellt, daß die Stimmung in der dänischen Bevölkerung und in der dänischen Jugend eindeutig gegen Deutschland gerichtet sei; „man hört englische Nachrichten“, in den Tageszeitungen, die „fest unter jüdischem Einfluß stehen“, werde „sogar offen gehetzt“, man sei „mehr denn je vom Endsieg Englands überzeugt“ und gebe „dieser Sympathie Ausdruck“. Obwohl Dänemark vom Reich gegen den Bolschewismus und gegen England verteidigt[!] werde, zeige sich das Land undankbar. „Dänemark ist eines der wenigen Länder in Europa, in denen es keine Staatsjugend gibt.“ Der kleinen dänischen nationalsozialistischen NSU stehe die Dachorganisation Dansk Ungdoms-Samvirke gegenüber, die mehr als 300.000 Jugendliche aus 220 Organisationen und Vereinen repräsentiere. Gegen diese könne man kaum etwas unternehmen, da schließlich der größte Teil der dänischen Industrie für das Reich arbeite und die dänische Landwirtschaft Deutschland zu 12 Prozent mit Fett, Fleisch und Eiern versorge.¹⁷⁰

168 Vgl. dazu Petter, Die neue Jugend von Norwegen; vgl. auch Quisling, Erneuerungsgedanken im norwegischen Volke; Teege, Die politische Entwicklung in Norwegen. Nachdem Hitler bereits im November 1940 eine Abordnung norwegischer NS-Jugendführer empfangen hatte, schickte er Axmann im Januar 1941 nach Oslo, der dort eine Ausstellung über die HJ eröffnete und auf einer Kundgebung der Jugend der Nasjonal Samling über die HJ sprach, auf der auch die Spitzen der norwegischen Kollaborationsverwaltung und die Führer des deutschen Besatzungsregimes anwesend waren; vgl. dazu Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 266 ff. Hitler, dem der 'Werbewert' des Armverlustes, den Axmann im Krieg gegen die Sowjetunion erlitten hatte, durchaus bewußt war, meinte später, Axmann käme damit eine Vorbildfunktion für den jugendlichen Fronteinsatz zu, und begrüßte dessen Engagement, "die Jugend in den germanischen Ländern [hier Norwegen, Dänemark, Holland] immer stärker für den Nationalsozialismus und für den germanischen Gedanken aufzuschließen. Denn wenn die Jugend für eine Idee gewonnen sei, wirke das wie der Sauerteig. Sie werbe und werbe für diese Idee, ohne sich durch die Maßnahmen der Alten beeinflussen zu lassen"; zitiert nach Picker, Hitlers Gespräche im Führerhauptquartier S. 366 (Notiz vom 8.6.1942).

169 Vgl. auch Fleuron, Dänisch-deutsche Kulturgemeinschaft.

170 Die Hitler-Jugend im Kriege, 27. Bericht, Juni 1943, S. 3 f. Dänemark war das einzige außerhalb Südosteuropas gelegene Land, in dem eine in Gestalt der Organisation der "Deutschen Jugend" institutionalisierte volksdeutsche Jugendführung existierte, die sonst nur noch in der Slowakei, in Rumänien, Kroatien, dem Banat und in Ungarn errichtet wurde.

Nach dem Beginn des eigentlichen Westfeldzuges am 10. Mai 1940, in dessen Verlauf zunächst die neutralen Staaten Niederlande, Belgien und Luxemburg überfallen und besetzt wurden, und der nach der Teilunterwerfung am 22. Juni durch den Waffenstillstand in Compiègne abgeschlossen war, versuchte die Reichsjugendführung, auch in den eroberten Westgebieten adäquate HJ-Strukturen zu etablieren. In Holland, wo am 18. Mai 1940 Arthur Seyss-Inquart zum Reichskommissar für die Niederlande ernannt worden ist¹⁷¹, wurde die bisherige HJ-Landesjugendführung am 1. Oktober 1941 in die Befehlsstelle Niederlande der Reichsjugendführung umgewandelt, die ihren Sitz in Den Haag hatte.¹⁷² Zum Leiter dieser Führungsdienststelle für die zehn holländischen HJ-Banne und BDM-Untergaue¹⁷³ wurde Hermann Lindener ernannt, der als vormaliger Führer des HJ-Standortes Frankfurt/M. über die „deutsche Jugendbewegung im Lichte völkischer Auffassung“ promoviert hatte. Lindener war nunmehr „Beauftragter des Reichsjugendführers beim Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete“ und agierte zugleich als Jugendverantwortlicher im Arbeitsbereich Niederlande der NSDAP. Nach dessen Fronteinsatz und Tod ist in einem Interregnum zunächst der aus der Befehlsstelle Generalgouvernement abberufene Amtschef Theodor Stadler eingesetzt worden, bevor der bisherige Stabsleiter Lindeners, Wilhelm Voß, zum Dienststellenleiter und die bisherige Führerin des Untergaues Münster, Wilhelmine Hagemense, die Befehlsstelle Niederlande leiteten. Ende 1942 wurde mit Willi Blomquist, der mittlerweile bei der SS Dienst tat, einer der dienstältesten Gebietsführer des Reiches zum Chef der HJ-Auslandsdienststelle in Den Haag ernannt. Eine enge Zusammenarbeit bestand mit der niederländischen nationalsozialistischen Jugendorganisation, dem Nationale Jeugdstorm, die von dem Stellvertreter Anton Adriaan Musserts, dem mit Axmann auch privat befreundeten Cornelius van Geelkerken geführt wurde.¹⁷⁴ Verbunden durch das gemeinsame „Vertrauen auf den Führer aller Germanen“ und gestützt auf ein weit ausgebautes deutsches Schulwesen, den „Mittelpunkt aller Deutschtumsarbeit“, ging die HJ unter Einbeziehung der Lehrerschaft daran, die niederländischen Jugendlichen über den Jeugdstorm an die HJ zu binden; so waren „alle Schulferien angefüllt mit Führerkursen und Lehrgängen der HJ und des BDM“, die auf die „Schaffung eines gleichgerichteten Führerkorps und eine laufende Auslese“ gerichtet waren.¹⁷⁵

Auch in Belgien, wo seit dem 28. Mai 1940 General Alexander von Falkenhausen als Chef der Militärverwaltung amtierte¹⁷⁶, errichtete die Reichsjugendführung eine Befehlsstelle¹⁷⁷. Als Chefs der in Brüssel ressortierenden Dienststelle amtierten nacheinander die gleichzeitig auch als Beauftragte des Reichsjugendführers beim Militärbefehlshaber für Belgien und Nordfrankreich eingesetzten HJ-Führer Hermann Degen, der als Mitglied der NSDAP-AO schon seit 1933 die HJ-Landesjugendführung Belgien geleitet hatte, und Rudolf Hemesath, der zuletzt Stabsleiter des HJ-Gebietes Schlesien war. Beide wurden noch 1942 von Adolf Janßen - Mitarbeiter im Auslandsnachrichtendienst des Reichssicherheitshauptamtes - und Gerhard Bennewitz abgelöst, der nach seiner Tätigkeit als stellvertretender Amtschef der Reichsjugendführung die HJ in Spanien präsentiert hatte; die Tätigkeit des BDM verantwortete zunächst Hildegard Tapken, die dann jedoch in Brüssel ein Studium begann. Die Zusammenarbeit der HJ mit den einheimischen Jugendorganisationen gestaltete sich in Belgien komplizierter als in den Niederlanden; wegen der innerbelgischen Spaltung in Flamen und Wallonen hatte es die Reichsjugendführung gleich mit zwei kollaborierenden und zugleich konkurrierenden Verbänden zu tun, was jedoch auch reichlich

171 Vgl. dazu Kwiet, Reichskommissariat Niederlande.

172 Vgl. RB, 36/41 K, 1.10.1941 (Anweisung zur Einrichtung der Befehlsstelle Niederlande der RJF).

173 HJ-Banne: Den Haag, Gelderland-Arnhem, Groningen, Limburg-Maastricht, Nord-Brabant-Eindhoven, Nord-Holland-Amsterdam, Overijssel-Hengelo, Seeland-Rotterdam, Süd-Holland-Rotterdam, Utrecht.

174 Vgl. dazu Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 291, 310, und Wille und Macht, Heft 15/1941, das den deutsch-niederländischen Beziehungen gewidmet war; darin u.a. ein Geleitwort von Seyss-Inquart sowie die Aufsätze von Geelkerken, Der Weg des nationalen Jeugdstorm, Lindener, Deutschland und die Niederlande sowie Mussert, Zehn Jahre Kampf der NSB in den Niederlanden.

175 Die Niederlande im Umbruch der Zeiten, S. 127 f.

176 Vgl. dazu Wagner, Belgien in der deutschen Politik.

177 Vgl. dazu den ersten Tätigkeitsbericht der Befehlsstelle Belgien in: Die Hitler-Jugend im Kriege, 13. Bericht, November 1941, S. 15.

genutzte Möglichkeiten des Gegeneinanderausspiels bot.¹⁷⁸ Der von „Jeugdlieder“ Eduard Lehenbreg geführten Nationalsozialistischen flämischen Jugend (NSJV), die sich vor allem auf die Provinzen Flandern, Brabant und Limburg konzentrierte und dort nach dem Vorbild der HJ 1942 etwa 12.000 Jungen und Mädchen erfaßt hatte¹⁷⁹, stand die von John Hagemans, nach dessen Tod an der Ostfront von Roger Duthermes geführte wallonische Rex-Jugend gegenüber, die allerdings nur über 3.000 Mitglieder verfügte.

Während die HJ-Zentrale ihre Dienststellen in den Niederlanden und in Belgien nur als Zweig der Besatzungsverwaltung, als Segment der NSDAP-Strukturen und als 'Berater' der einheimischen NS-Jugendverbände etablieren konnte, ist es ihr mit einigem Erfolg gelungen, in den letztlich zwar nicht formell eingegliederten, jedoch zunehmend wie Reichsgebiet behandelten Territorien des Elsaß, Lothringens und Luxemburgs sowie im 'rückgegliederten' Gebiet von Eupen und Malmedy reichsdeutsche HJ-Strukturen aufzubauen und diese mit den angrenzenden HJ-Gebieten des Reiches auch institutionell zu verschmelzen. Dies wurde auch deshalb möglich, weil die Gauleiter der entsprechenden NSDAP-Gaue Baden, Saarpfalz und Koblenz-Trier - Robert Wagner, Josef Bürckel und Gustav Simon - nach dem Frankreichfeldzug als Chefs von Zivilverwaltungen im Elsaß, in Lothringen und in Luxemburg eingesetzt und von Hitler mit analogen Aufträgen für den Erwachsenenbereich versehen worden sind.¹⁸⁰ Der später rücksichtslos forcierten Germanisierungspolitik, die - vor allem in Luxemburg - zu nicht geringen Widerstandsaktivitäten führte, ging eine vorsichtig betriebene Annäherungspolitik voraus, die vor allem auf dem Feld der Jugendarbeit erfolgreich war.

Die Überführungen der in den quasi-erweiterten NSDAP-Gauen lebenden Jugendlichen in die HJ und die der erwachsenen Bevölkerung in die anderen Gliederungen und angeschlossenen Verbände sollte vorerst mit großer Vorsicht und Sensibilität und nur nach Abstimmung mit dem zum Stillhaltekommissar für das Organisationswesen ernannten Oberbereichsleiter Franz Schmidt erfolgen. Im Unterschied zu den neuen Ostgebieten wurden hier offenbar deutschfeindliche Stimmungen und Unruhen befürchtet, die nicht so einfach niederzuschlagen waren; außerdem ging man hier von einer 'rassisch höherwertigen' Bevölkerung aus, während die Volksdeutschen im Osten als zweitklassig betrachtet wurden. Deshalb hatte Heß Mitte Oktober 1940 ausdrücklich befohlen, daß die „Durchführung organisatorischer Angleichungen, Überführungen und Einflußnahmen gegenüber in den Westgebieten vorhandenen Verbänden und Organisationen jeder Art“ den „reichsdeutschen Verbändeführern“ nur nach Fühlungnahme mit den Gauleitern bzw. dem Stillhaltekommissar gestattet waren, und er untersetzte diese Anweisung mit der vergleichsweise seltenen Drohung, daß „Beauftragte von Verbändeführern, die sich an diese Anordnung nicht halten, Gefahr laufen, staatspolizeilich in das Altreich überführt zu werden“, wo sie für jeden entstandenen Schaden „persönlich haftbar“ gemacht würden.¹⁸¹

Offenbar hatte die HJ keine Schwierigkeiten mit derartigen Regelungen. Die Reichsjugendführung ließ in Anlehnung an die volksdeutschen Auffangorganisationen (Elsässischer Hilfsdienst, Deutsche Volksgemeinschaft in Lothringen¹⁸², Volksdeutsche Bewegung in Luxemburg) sogenannte Volksjugendverbände gründen, noch landsmannschaftlich orientierte Vorstufen- und Durchlauforganisationen, in denen die Jugendlichen zunächst erfaßt und ausgerichtet werden sollten, um dann in die HJ überführt zu werden. Mit differenziert angelegten Propagandamaßnahmen - die Führerzeitschrift *Wille und Macht* widmete Elsaß und Lothringen beispielsweise eine ganze Ausgabe - ist die HJ-Organisation auf den Zuwachs und die damit verbundenen Aufgaben vorbereitet worden. So höhnte Robert Ernst, Generalreferent beim Chef der Zivilverwaltung im

178 Als Beispiel für die Versuche einer 'gleichberechtigten' Behandlung vgl. Vercnocke, Flandern, germanisches Grenzland, und Collard, Das junge Wallonien in der europäischen Front.

179 Vgl. dazu den Artikel über die NSJV, in: Die Hitler-Jugend im Kriege, 21. Bericht, Oktober 1942, S. 3 ff.

180 Vgl. dazu übergreifend Kettenacker, Die Chefs der Zivilverwaltungen, und Oldenhage, Die Verwaltung der besetzten Gebiete; vgl. auch die Spezialdarstellungen von Kettenacker, Nationalsozialistische Volkstumspolitik im Elsaß; Wolfanger, Nationalsozialistische Politik in Lothringen; Weber, Geschichte Luxemburgs; Delcourt, Luxemburg unter dem Hakenkreuz; Doster, Luxemburg; Wallerang, Luxemburg.

181 RVBl., A 29/40 (Anordnung des StfF, A 88/40, 12.10.1940).

182 Vgl. dazu Schall, Die volksdeutsche Bewegung Elsaß-Lothringens.

Elsaß und Oberstadtkommissar von Straßburg, daß es den Franzosen und ihren Günstlingen nicht gelungen sei, die „deutschelsässische Art in ein welsches Affengetue“ zu verwandeln; die Elsässer hätten „das deutsche Gesicht und den deutschen Sinn nicht verloren“ und gliederten sich freudig „in die selbstverständliche Einheit des deutschen Lebens ein“; mögen bei manchen Erwachsenen auch noch manche Ängste und Befangenheiten vorhanden sein - „der Jugend fehlt diese Hemmung“, und es sei vor allem „die Hitler-Jugend des deutschen Elsaß“, die die „Kampflieder der Nation in die verborgensten Winkel und in die letzten Herzen“ trage.¹⁸³ Und der Pressereferent des Chefs der lothringischen Zivilverwaltung Ernst Kernmayr bezeichnete es als Aufgabe auch der HJ, im Westen des Reiches „wie vor dem 30jährigen Krieg ein[en] Wall deutschen Blutes und deutscher Überzeugung“ zu errichten.¹⁸⁴

Wie im Parteibereich die Gaue, so wurden auch auf dem Sektor der Jugendarbeit die angrenzenden HJ-Gebiete als Patenschaftsgebiete vorgesehen, die die Jugendlichen der neu zum Reich gekommenen Territorien erfassen sollten. Für das Elsaß war dabei die HJ-Gebietsführung Baden zuständig, die vom Altparteigenossen Friedhelm Kemper geführt wurde, der zugleich einer der dienstältesten Gebietsführer des Reiches war und zeitweise von Ernst Baur vertreten wurde; Ursula Meyer zum Gottesberge, bislang persönliche Mitarbeiterin der BDM-Reichsreferentin, und Gertrud Kempf führten die badisch-elsässische BDM-Organisation. Die Abstellung badischer HJ-Führer und die Schulung elsässischer Jugendführer im Reich trugen dazu bei, daß innerhalb kurzer Zeit 13 HJ-Banne errichtet, die Strukturen der HJ-Arbeit denen des Altreichs teilweise angeglichen und 72 Prozent der elsässischen Jugend in der HJ erfaßt werden konnten.¹⁸⁵ Von den drei neuen Westgebieten konnte offensichtlich lediglich das Elsaß relativ erfolgreich in die HJ-Strukturen des Reiches integriert werden.¹⁸⁶ Fördernd für den streckenweise begeisterten Anschlußwillen der Jugend war der nach dem Ersten Weltkrieg mit besonderer Schärfe ausgetragene „Volkstums-kampf“, in dessen Verlauf mehrere deutschorientierte Führer eingesperrt, einige zum Tode verurteilt und nun als Märtyrer instrumentalisiert wurden. Wie Gebietsführer Kemper stolz vermerkte, war die HJ „im Elsaß die erste nationalsozialistische Organisation, die organisiert werden durfte, und die auch als erste Organisation stand“.¹⁸⁷

Das 1939 in Westmark umbenannte frühere HJ-Gebiet Saarpfalz wurde in der Zeit des Anschlusses Lothringens von Walter Kröcher geführt, den später Otto Trautvetter und Rolf Karbach ersetzten, während Else Storck bis zu ihrem Einsatz als Mädelführerin in der Befehlsstelle Ukraine der Reichsjugendführung die BDM-Arbeit des erweiterten HJ-Gebiets Westmark leitete, gefolgt von Carola Limbach. Nach Axmanns Richtlinien sollte die Eingliederung der lothringischen Jugend „mit besonderer Behutsamkeit“ betrieben werden, sei sie doch „dem Ansturm der Entdeutschungsversuche“ in besonderem Maße ausgesetzt gewesen. Daß es weniger „das schwere Schicksal“ der „Franzosenherrschaft“ als vielmehr strategische Rohstoffe waren, die „Lothringen zu den liebsten Kindern des Reiches“ werden ließ, war auch dem zuständigen Gebietsführer Kröcher bekannt, der von Gauleiter Bürckel beauftragt war, Lothringen „zu einem kerndeutschen Lande zu machen und seine Zukunft damit für immer mit dem gesamtdeutschen Schicksal zu verbinden“: „Vor allem“ galt es, „das Eisenerz Lothringens ...restlos der deutschen Produktion dienstbar zu machen“; und auch „der reiche, fruchtbare Ackerboden“ verlange „die sorgfältigste Pflege, deren nur der Deutsche fähig ist“. Die Hitlerjugend, so meldete Kröcher, stehe „der politischen Führung bei dem Bestreben, dem Lande wieder zu deutscher Ordnung ... und Blüte zu verhelfen, vorbehaltlos zu Verfügung“.

183 Ernst, Das Elsaß auf dem Marsch, S. 1 f.; vgl. auch Lange, Elsaß und Lothringen.

184 Kernmayr, Vorposten des Reiches, S. 3.; vgl. auch Mungenast, Lothringen und seine Menschen.

185 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

186 Nach SD-Berichten vom Oktober 1940 vollzog sich der „Aufbau der HJ im Elsaß mit Unterstützung der badischen HJ planmäßig“. Nach Gründung der Deutschen Volksjugend sei diese im September 1940 in die HJ überführt worden. Es würden „täglich neue Aufnahmegesuche“ eingehen, „nicht selten gegen 100 täglich“; ein Drittel aller in Frage kommenden Jugendlichen hätten sich bereits angemeldet. Obwohl offiziell nur an zwei Tagen HJ-Dienst angesetzt sei, würden die örtlichen HJ-Führer „die Jungen fast täglich zum Dienst“ heranholen. Befähigte elsässische Jugendliche kämen zur Führerausbildung ins Reich, und für HJ-Heime würden „geeignete Judenhäuser“ requiriert. Meldungen aus dem Reich, S. 1722 (Bericht vom 31.10.1940).

187 Kemper, Das Elsaß steht, S. 61 f.; vgl. auch den Bericht über eine Inspektionsfahrt des Reichsjugendführers ins Elsaß, in: Junge Welt, Nr. 2/1941.

Wie im Generalgouvernement, so mußten auch hier „die primitivsten Voraussetzungen äußerer Art sichergestellt werden“; so wurde als „Grundforderung“ herausgestellt, daß die lothringischen Jugendlichen „zunächst einmal tadellos deutsch sprechen und schreiben“ und ihre Umgangssprache „vollständig von Fremdkörpern säubern“ mußten. Auch in ihrem Erscheinungsbild und in ihrem „äußeren Auftreten“ hatten sie sich „an das Vorbild der gesamten deutschen Jugend zu halten“; „lange Haare, Baskenmütze und ähnliche Erscheinungen [mußten] verschwinden“.¹⁸⁸

Bis auf wenige unpolitische Pfadfindergruppen und konfessionelle Zusammenschlüsse bestanden in Lothringen keine Jugendorganisationen, auf denen die HJ hätte aufbauen können - im HJ-Deutsch hieß das: „Aus der ansässigen Jugend konnten die notwendigen Führungskräfte nicht sogleich herausgezogen werden.“ Deshalb betätigten sich HJ-Führer aus dem Altreich auch hier als 'Entwicklungshelfer' und errichteten acht HJ-Bannorganisationen; darüber hinaus gelang es Axmann, die Genehmigung Hitlers zu erwirken, daß die bei der SS-Leibstandarte dienenden HJ-Führer nach den Kämpfen im Westen für diese Aufbauarbeit beurlaubt wurden. Eine enge Zusammenarbeit entwickelte die HJ auch mit dem sonst so stark bekämpften Schulwesen, weil in Lothringen „großer Wert auf die Pflege der deutschen Sprache“ gelegt werden mußte.

In Geheimschreiben an die Führer der Gebiete Baden, Westmark und Moselland mußte Axmann im Frühjahr 1941 anweisen, daß die „Aufnahme von Jugendlichen in die luxemburgischen (elsässischen, lothringischen) Einheiten der Hitler-Jugend nur auf Grund freiwilliger Meldung erfolgen“ dürfe, weil „das die Jugenddienstpflicht begründende Gesetz über die Hitler-Jugend“ in diesen Gebieten noch nicht eingeführt sei. Die Reichsjugendführung beklagte indirekt, daß reichsseitig keine zentrale Regelung geschaffen wurde und sie auf das Wohlwollen der jeweiligen Zivilverwaltungschefs angewiesen war, und orientierte darauf, daß „bei der Werbung zum freiwilligen Eintritt darauf zu achten“ sei, „daß die im Altreich pflichtmäßig erfaßten Jahrgänge ... auch in Luxemburg (Elsaß, Lothringen) weitgehendst zur Dienstleistung gewonnen“ werden sollten.¹⁸⁹ Dieses sowohl aus „volkstumpolitischen“ Gründen wie aus außenpolitischen Rücksichtnahmen resultierende Desiderat ist lediglich im Elsaß beseitigt worden, wo Anfang 1942 die HJ-Gesetzgebung sinngemäß eingeführt¹⁹⁰ und dem Führer des Gebietes Baden durch Gauleiter Wagner weitgehende Vollmachten übertragen wurden.

Die in Luxemburg seit 1936 bestehende „Luxemburgische Volksjugend“, die zur Keimzelle der dortigen „Volksdeutschen Bewegung“ avancierte und unter ihrem Leiter Colling bereits auf tausend Mitglieder¹⁹¹ angewachsen war, ist 1941 in die HJ übernommen worden. Mit Hilfe des als Anschlußgebiet fungierenden HJ-Gebietes Moselland wurden unter Leitung von Rolf Karbach und Emelise Werther-Hottenbacher, später unter Führung von Günther Muths und Gerda Schlösser, die HJ-Banne Luxemburg, Rote Erde, Mosel und Ösling errichtet, um in diesem „urdeutschen Land“ die „französische Firnissschicht“ zu entfernen.¹⁹² Mit dem HJ-Aufbau ging eine Germanisierung und Politisierung des Schulwesens einher; ab 1941 war die HJ-Mitgliedschaft Voraussetzung für den Verbleib an den höheren Schulen und die Zulassung zum Abitur. Aber auch die Übertragung anderer reichsdeutscher HJ-Strukturen auf luxemburgische Schüler und Jugendliche rief - zumal nach der Einrichtung von Wehrrtütigungslagern und der Einführung der Wehrpflicht - stärkeren Widerstand vor allem aus den Reihen der Jugend hervor, dem deutsche Besatzungs- und Verwaltungsbehörden mit drakonischen Mitteln zu begegnen suchten und der mehr als 8.000 Opfer zur Folge hatte.¹⁹³

Schon ein Jahr vor der Einführung der Wehrpflicht in Luxemburg hatte der SD - nach HJ-seitig groß herausgestellten Anfangserfolgen - erhebliche „Schwierigkeiten beim Aufbau der HJ in den wiederingegliederten Westgebieten“ konstatieren müssen. Zwar konnte der formale „Aufbau der

188 Kröcher, Lothringen rückt heran, S. 59 ff.

189 VHB, S. 201 (Axman an Kemper, Kröcher, Karbach, 8.3.1941).

190 Vgl. dazu VOBl. des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß, 1942, S. 24 (Verordnung über die HJ im Elsaß, 2.1.1942); vgl. auch ANBl., 1942, S. 24 (Erlaß des JFdDtR über die Einführung des HJ-Gesetzes im Elsaß, 27.1.1942).

191 Vgl. Meldungen aus dem Reich, S. 1615 (Bericht vom 26.9.1940).

192 Karbach, Luxemburger Volksjugend beim Reich, S. 57 ff.

193 Vgl. dazu Wallerang, Luxemburg, bes. S. 78 ff., und Stull, Das Verbrechen an der Luxemburger Jugend.

Staatsjugend [!] in den wiedereingegliederten Westgebieten ... bereits im ersten Jahr der Rückgliederung nahezu abgeschlossen“ werden. Während im weitgehend evangelischen Elsaß „fast 100%ige Erfassung“ sowie „Dienstfeier und regelmäßiger Dienstantritt gemeldet“ werden können, sei für die katholisch strukturierten Gebiete das Gegenteil festzustellen. In Lothringen, wo „die kirchliche Gegnerarbeit ... noch sehr stark“ sei, würden Geistliche die Jugendlichen zur Ablehnung der HJ und zum Austritt aus der Jugendorganisation veranlassen, und in Luxemburg sei der „kirchliche Widerstand gegen die Staatsjugend vor allem unter den katholischen Schülern der Höheren Schulen“ verankert; viele Jugendliche „lehnten einen Beitritt zur Staatsjugend entschieden ab, andere zogen ihre Anmeldungen am Tag nach der Aufnahme zurück“. Großen Einfluß hätten auch französisch eingestellte „Gegnerkreise“, die mit dem Hinweis argumentierten, daß die Deutschen den Krieg verlieren, die Franzosen zurückkommen und diejenigen Jugendlichen bestrafen würden, die in der HJ Dienst taten. „Tätliche Angriffe gegen HJ-Führer“, „Einbrüche in HJ-Heime“ und der provozierende Gebrauch der französischen Sprache seien keine Seltenheit. Zudem behindere der Führermangel, der auch hier „durch die Einziehung vieler HJ-Führer zum Wehrdienst noch verschärft“ werde, der „Mangel an Heimen, an nationalsozialistischem Schrifttum und an billigen deutschen Jugendzeitschriften“ eine erfolgreiche und tiefgreifende Installierung der HJ-Strukturen.¹⁹⁴

In den zwar propagandistisch herausgestellten, ansonsten aber eher unbedeutenden Rückgliederungsgebieten von Eupen und Malmedy¹⁹⁵, zu denen noch die Territorien um Moresnet und St. Vith kamen, konnte die HJ auf die bereits seit 1936 bestehende Jugendgruppe der nationalsozialistisch orientierten Heimattreuen Front zurückgreifen, die von Karl Kroppenberg und Billy Breduhl geleitet wurde;¹⁹⁶ aus diesem NS-Jugendverband sind die Führungskräfte für die 1940 installierte HJ rekrutiert worden, die allerdings nur aus zwei Bannen bestand.¹⁹⁷ Als Betreuungsgebiet fungierte hier das zunächst von Heinz Hohoff und Erwin Klein geführte HJ-Gebiet Köln-Aachen und die dortige BDM-Organisation unter Aenne Berndt und Hildegard Schulze. Bereits im September 1940 ist mit anderen Reichsgesetzen auch die Jugend- und HJ-Gesetzgebung auf Eupen-Malmedy übertragen worden.¹⁹⁸

Ungeachtet der von der Reichsjugendführung unternommenen Versuche, die Eingliederung ausländischer Jugendlicher in die HJ als systematische, normiert ablaufende Prozesse darzustellen, mit denen für die Integration von Gebieten mit ganz verschiedenen Problemlagen der Anschein der Einheitlichkeit erweckt und damit die generelle Prägekraft der NS-Erziehung dokumentiert werden sollte¹⁹⁹ - Grundmuster: alle Volksdeutschen hätten unter der jeweiligen 'Fremdherrschaft' ausgeharrt, sich ihr Deutschtum bewahrt und strömten nun begeistert ins Reich -, und trotz der Präsentation zahlreicher, mit Zahlen belegter Einzelergebnisse scheinbar erfolgreicher HJ-Arbeit ist festzustellen, daß sich die Tätigkeit der HJ in den eroberten und angegliederten Gebieten zum einen sehr unterschiedlich, zum anderen weit entfernt vom Niveau des Altreichs gestaltete. Die Angliederungen fielen zudem in eine Zeit, in der die auch organisatorisch im Umbruch befindliche HJ-Organisation des Altreichs durch den Führermangel selbst so stark geschwächt war, daß 'Entwicklungshilfe' nicht flächendeckend und systematisch, sondern nur sporadisch und punktuell

194 Meldungen aus dem Reich, S. 2582 f. (Bericht vom 28.7.1941).

195 Vgl. dazu Schärer, Deutsche Annexionspolitik im Westen.

196 In den 30er Jahren ist die illegale Eupener HJ offensichtlich auch über SS-Kanäle mit HJ-Material versorgt worden. In der Tageszeitung Der Eupener, 4.6.1940, hieß es dazu: "SS-Hauptsturmführer [Karl] Pütz hatte als Mittelsmann alles Wichtige aus Berlin von der Reichsjugendführung empfangen und gab es nun mit vielen weiteren herzlichen Anregungen an den kühnen, jungen 'Schieber' weiter", der aus Eupen nach Aachen gekommen war.

197 Vgl. dazu Hohoff, Die Heimattreue Jugend von Eupen und Malmedy.

198 Vgl. RGBI., 1940, T. I, S. 803 (§ 3, Abs. 1, des Erlasses des Führers und Reichskanzlers zur Durchführung der Wiedervereinigung der Gebiete von Eupen, Malmedy und Moresnet mit dem Deutschen Reich, 23.5.1940).

199 Typisch für diese Vorgehensweise, die je nach sachlichem Arbeitsgebiet modifiziert wurde: Müller, Die Betreuung der Jugend, S. 26 : "Das Jahr 1941 hat den Aufbau in den neuen Gebieten gebracht. In Eupen und Malmedy, im früheren Luxemburg, in Lothringen und im Elsaß, in der Untersteiermark, in Oberkrain, im Protektorat und Generalgouvernement, in Oberschlesien, im Wartheland, in Ostpreußen und Danzig-Westpreußen - überall war die Jugend des Führers die erste Organisation, die stand und ihre Arbeit unter größten Schwierigkeiten aufrichtete, bis sie Gleichschritt mit den alten Reichsgebieten gewann. Wo immer die Hitler-Jugend auftauchte und sich ausbreitete, ist sie augenblicklich, allein durch ihr Dasein, den Gefahren entgegengetreten, die der Krieg für eine führungslose, unter mangelnder Aufsicht stehende Jugend mit sich bringt."

geleistet werden konnte, von regionalen Zufälligkeiten und Besonderheiten abhängig war und - zumal unter den permanenten Ausnahmebedingungen des Krieges - nur auf wenige, pragmatisch oder propagandistisch notwendige Arbeitsbereiche konzentriert werden konnte. Zwar ist die Integration der Jugendbevölkerung der eingegliederten Gebiete in die Altreichsstrukturen erheblich erfolgreicher gelungen als im Erwachsenenbereich, deren begleitende Vorstufe²⁰⁰ sie ja darstellen sollte; dennoch erreichte sie aufgrund einer geringeren Eindringtiefe der NS-Ideologie an keiner Stelle den 'Volksgemeinschafts'-Standard des Reichsgebietes. Die von Reichsjugendführer Axmann - der das Jahr 1941 unter die Arbeitsparole „Aufbau in den neuen Gebieten“ gestellt hatte - vorgegebene „Zielsetzung, durch besondere Bemühungen in diesem Jahr [1941] in kürzester Frist den Gleichstand der Entwicklung [dieser Gebiete] gegenüber dem Altreich herbeizuführen“²⁰¹, eine der „schwersten Aufgaben ...“, die in der Hitler-Jugend zu vergeben waren“ und die den HJ-Führern und BDM-Führerinnen „die schonungsloseste Hingabe an die Arbeit abverlangt[e]“²⁰², muß als weitgehend gescheitert bezeichnet werden.

9. 1. 8 Die HJ-Landesjugendführungen

Die HJ-Landesjugendführungen und die Dienststellen der Reichsjugendführung bei den deutschen Gesandtschaften dienten vornehmlich dazu, die im Ausland lebenden HJ-Angehörigen zu erfassen und zu mobilisieren, die Außenpolitik des Reiches mit flankierenden Aktivitäten auf dem Jugend- und Kultursektor zu untersetzen, den Kontakt zu den einheimischen [Staats-]Jugendorganisationen aufrechtzuerhalten, diese zu 'beraten' und - vor allem ab der Kriegswende 1942/43 - in die zu errichtende „gemeinsame Abwehrfront“ und die Europapolitik des Reiches zu integrieren. Neben den bereits skizzierten HJ-Dependancen im eroberten Dänemark und im „Schutzstaat“ Slowakei bestanden Dienststellen von Beauftragten des Jugendführers des Deutschen Reichs bei den Deutschen Gesandtschaften in Paris und in Athen sowie bei den 'Verbündeten' in Bulgarien, Italien, Rumänien, Spanien und Ungarn. Zumindest ab 1944 wurden einige Jugendabteilungen in den deutschen Botschaften bzw. einige HJ-Landesjugendführungen vom Auswärtigen Amt auch „mit der Pflege der zwischenstaatlichen Beziehungen beauftragt“.²⁰³ Dies traf sich mit den Ambitionen des HJ-Auslandsamtes, dessen Mitarbeiter sich ohnehin für die besseren Diplomaten hielten, die 'nach dem Endsieg' auch das Auswärtige Amt zu erobern trachteten; lediglich der Respekt vor der Tradition und der 'Würde' des Außenamtes und die für die Kriegszeit geltende Burgfriedenspolitik hatten das Auslandsamt der HJ-Zentrale davon abgehalten, stärker als ohnehin schon praktiziert gegen die überkommenen unbeweglichen Strukturen und Amtsträger der NS-Außenpolitik zu opponieren.

Zusätzlich zu den bereits erwähnten HJ-Landesjugendführungen in Belgien, Dänemark, Norwegen und der Slowakei und neben den genannten HJ-Dienststellen bei den Reichsvertretungen existierten - dabei einige Staaten doppelt abdeckend - eine Reihe von Landesjugendführungen in 'verbündeten' bzw. 'befreundeten' Staaten, die neben der Führung durch das Auslandsamt der Reichsjugendführung vor Ort durch die Auslandsorganisation der NSDAP bzw. die jeweiligen Botschaften gesteuert wurden und eine ähnliche Funktion erfüllten wie die HJ-Dienststellen bei

200 Vgl. etwa die Einschätzung des SD über die Ergebnisse der "Einberufung der Jugendlichen aus den dem Reiche im Verlauf des Krieges angegliederten Gebieten zum Arbeits- und Wehrdienst", in: Meldungen aus dem Reich, S. 4564 ff. (Bericht vom 10.12.1942). Darin wurde festgestellt, daß auch RAD und Wehrmacht durch "straffe Erfassung der Jugendlichen zu einer Rück- bzw. Eindeutschung" des "neuen Menschenmaterials ... stärkstens beitragen" müßten; neben der HJ könne auch "durch die Erziehung in RAD und Wehrmacht für die völkische Rückgewinnung der neuen Gebiete sehr viel erreicht, aber auch ebensoviel verdorben werden". Zwar seien einige Jugendliche "deutschfreundlich eingestellt", dennoch sei "eine Anzahl Jugendlicher vorhanden", bei denen "keinerlei Begeisterung für den Wehrdienst" bestehe. Gefordert wurde "sehr viel Feingefühl" bei der Behandlung dieser Jugendlichen - zumal "ein Großteil ... die deutsche Sprache nicht oder nur sehr mangelhaft beherrsche" -, hätten deren Eindrücke und Darstellungen doch "einen maßgeblichen Einfluß auf die Einstellung und Stimmung der gesamten Bevölkerung in den neuen Gebieten". Man war sich durchaus darüber klar, daß eine Mehrheit "das Reich zunächst nicht als ihr Vaterland betrachtete" und bei nicht wenigen die Überzeugung bestand, "daß mit einem etwaigen Verlust des jetzigen Krieges für Deutschland auch für sie alles verloren" sei. Deshalb habe es "wenig Zweck, zu diesen Menschen von soldatischer Pflichterfüllung zur Verteidigung des Vaterlandes zu sprechen".

201 So in der Neujahrsbotschaft Axmanns für 1941, in: RB, I/41 K, 7.1.1941.

202 So in BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

203 Vgl. BA, NS 28-62 Hi 1/18, Bl. 9, 127 (Aktennotiz Schmidt und Schmidt an Hettlage, 31.1.1944).

den deutschen Gesandtschaften, so in Bulgarien, China, Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Japan, Kroatien, Portugal, Rumänien, Schweden, in der Schweiz, in Serbien, Spanien, der Türkei und in Ungarn.²⁰⁴

In Frankreich, das genau wie Belgien unter der Besatzungsverwaltung eines Militärbefehlshabers stand²⁰⁵, wirkte mit dem im August 1940 zum Botschafter ernannten Otto Abetz ein Diplomat, der aus der Jugendbewegung hervorgegangen war²⁰⁶ und als ehemaliger Mitarbeiter des Grenz- und Auslandsamtes der Reichsjugendführung ein offenes Ohr für die spezielle Frankreich-Politik der HJ-Zentrale hatte und gelegentlich die offiziell unerwünschten Kontakte der Reichsjugendführung zu französischen Jugendverbänden deckte und ermöglichte. In der mit besonderer Aufmerksamkeit der Reichsjugendführung bedachten deutschen Vertretung in Paris wirkten mit Walter Fink ein Berufsdiplomat, der als Hauptabteilungsleiter in der HJ-Zentrale für den Bereich der antikommunistischen Jugendarbeit zuständig war, und mit Heinz Schmidt auch der spätere Chef des Auslandsamtes der Reichsjugendführung, der 1942 vom Volkswirt Hermann Theilen abgelöst wurde, auf den wiederum Hubert Kiel folgte.

Die HJ-Führung, die davon ausging, „daß unsere Leute praktisch die Jugendabteilung der Botschaft darstellen“²⁰⁷, wollte auch französische Jugendorganisationen, so die von Jacques Schweizer repräsentierte Section des Jeunes du „Groupe Collaboration“ der Les Jeunes de l'Europe Nouvelle, in die von ihr geführte europäische Jugendarbeit einbeziehen²⁰⁸, was ebenso untersagt wurde und fehlschlug wie die offenbar unter Leitung französischer Jugendführer vorgesehene Einführung der Jugenddienstpflicht in Frankreich. Nach Aufzeichnungen des HJ-Auslandsamtes sei „nach Rücksprache mit dem Auswärtigen Amt die von Botschafter Abetz beabsichtigte Einführung der Jugenddienstpflicht in Frankreich vorerst durch den Oberbefehlshaber gestoppt“ worden.²⁰⁹ Anstelle der weiterhin verfolgten Jugenddienstpflicht wurde jedoch zunächst die Einbeziehung der HJ in die Aushebungsmaßnahmen Sauckels beschlossen, der über die HJ jugendliche französische Arbeiter zu rekrutieren hoffte. In einem Schreiben an die Partei-Kanzlei informierte das Auslandsamt der Reichsjugendführung darüber, daß „auf dringlichste Anforderung der Botschaft Paris und im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt“ der „Hauptgefolgschaftsführer [Hanns Christian] Schröder im Auftrag des Reichsjugendführers nach Paris“ fahre - „als erster abzustellender HJ-Führer für Frankreich“ -, „um Arbeitseinsatzmaßnahmen der französischen Jugend vorzubereiten, die zwischen Gauleiter Sauckel und Botschafter Abetz abgesprochen“ seien.²¹⁰ In seinem ersten Arbeitsbericht umriß Schröder sein nach der „Vorstellung beim Botschafter“ festgelegtes Arbeitsfeld: Vertretung des Oberbannführers Hermann Theilen in „speziellen Jugendaufgaben“, etwa bei der „Verbindung zu den collaborationistischen Jugendgruppen“, Leitung der Jugendpressearbeit, Verbindungsmann zwischen den beim Militärbefehlshaber ressortierenden deutschen Arbeitseinsatz-Dienststellen und dem Service Nationale de la Jeunesse.²¹¹ Von den mindestens 416.500 „fremdvölkischen Jungarbeitern“, die 1944 in Deutschland tätig waren und neben der Jugendabteilung der DAF und

204 HJ-Landesjugendführungen bestanden 1943 in Belgien (mit 16 Standorten), in Bulgarien (8), Dänemark (8), Finnland (1), Frankreich (1), Griechenland (2), Italien (12), Kroatien (10), Norwegen (3), Portugal (4), Rumänien (6), Schweden (5), Schweiz (44), Serbien (1), Slowakei (1), Spanien (14), Türkei (3), Ungarn (20). Vgl. Kriegs-Mitteilungsdienst des Auslands- und Volkstumsamtes der RJF, 1/43, Januar 1943.

205 Vgl. dazu Jäckel, Frankreich in Hitlers Europa; Umbreit, Der Militärbefehlshaber in Frankreich; Weber, Die innere Sicherheit.

206 Vgl. dazu Ray, Annäherung an Frankreich.

207 BA, NS 28-62 Hi 1/22, Bl. 31 f. (Lauterbacher an Lamann, 11.1.1941).

208 Ebenda, Bl. 38 ff. (Schweizer an Bran/Deutsch-Französische Gesellschaft, 8.12.1942, mit - abgelehntem - Aufsatz von Schweizer für *Wille und Macht*, in dem für den Eintritt der Jugend Frankreichs in den Europäischen Jugendverband geworben wurde). Zum deutsch-französischen Verhältnis unmittelbar nach dem Sieg über Frankreich vgl. Münstermann, Frankreich und Europa.

209 Dennoch bat das Auswärtige Amt die Reichsjugendführung, „trotzdem schon jetzt einen HJ-Führer abzustellen, um bei den Vorbereitungsarbeiten der Botschaft in Paris behilflich zu sein“, die „Führerauswahl der französischen Jugendführer“ zu leiten und um darauf zu achten, daß eine „Einflußnahme der HJ garantiert“ sei. BA, NS 28-62 Hi 1/22, Bl. 79 (Fink an Lauterbacher, 5.7.1944).

210 Ebenda, Bl. 78 (Aktenermerk Fink, 5.7.1944). Schröder sollte „gleichzeitig bei der Botschaft Paris und [der] Arbeitseinsatz-Dienststelle tätig sein“.

211 Ebenda, Bl. 75 ff. (Schröder an Schmidt, 25.8. und 31.8.1944).

dem Sozialen Amt auch vom Auslandsamt der Reichsjugendführung betreut wurden, kam schließlich das Gros - 400.000 Jugendliche (96 Prozent) - aus Frankreich.²¹²

In Griechenland wurde die Reichsjugendführung durch den Grafen Oskar von Bothmer sowie durch Maria Moseke, Lehrerin an der Deutschen Schule in Athen repräsentiert, die die HJ-Landesjugendführung leiteten. Die Vertretung des Reichsjugendführers bei der deutschen Botschaft in Sofia lag in den Händen des vormaligen HJ-Verbindungsführers zur NSDAP-AO, Gerhard Breipohl, während die HJ-Landesjugendführung in Bulgarien von Erich Popp - bis dahin Lehrer an der Deutschen Schule in Guatemala - und Liselotte Ruppe, ehemalige Reichssportreferentin des BDM, geleitet wurde. Axmanns Männer in Bukarest waren der später in die Slowakei versetzte Günther Muths und der zunächst in Kopenhagen tätige Lutz Hassenpflug, die sowohl in der deutschen Botschaft als auch als HJ-Landesjugendführer Rumänien tätig waren.

Der Jugendabteilung der deutschen Botschaft in Budapest stand mit Oberbannführer Friedrich Schumacher ein KLV-Spezialist der Reichsjugendführung vor, der davor die Hauptabteilungen Auslandsdeutsche Jugend bzw. Reichsdeutsche Jugend im Ausland in der HJ-Zentrale geleitet hatte, während die ungarische HJ-Landesjugendführung dem aus Peru ausgesiedelten Lehrer und HJ-Führer Heinz Schlicht unterstand, dem 1944 Günter Prager folgte, der zugleich Führer des HJ-Gebietes Sudetenland war. Bevor Gerhard Bennewitz, bislang stellvertretender Chef des Amtes für weltanschauliche Schulung der HJ-Führung als Chef der HJ-Befehlsstelle Belgien nach Brüssel versetzt wurde, amtierte er bis Ende 1942 als Beauftragter der Reichsjugendführung bei der diplomatischen Vertretung des Reiches in Spanien, gefolgt vom HJ-Führer und Funktionär der NSDAP-AO Detlev Ehlers, der bislang auch - assistiert von der Mädelringführerin Erika Ludwig - die Landesjugendführung der HJ in Madrid geleitet und sich durch die „Vermittlung von spanischen Arbeitskräften und Facharbeitern für die deutsche Rüstungsindustrie“²¹³ ausgezeichnet hatte.

Der HJ-Landesführung Italien, die als Dienststelle Rom des Reichsjugendführers gleichzeitig auch für die „zwischenstaatlichen Angelegenheiten“, zumeist für die Kontakte mit der GIL zuständig war, unterstanden 1943 insgesamt 650 HJ-Angehörige (davon 130 in der HJ, 180 im DJ, 156 im JM und 184 im BDM), die in zwölf Standorten und sechs Stützpunkten über das ganze Land verteilt waren. Diese geringe Präsenz von HJ-Angehörigen und deren große Streuung erschwerte die Arbeit gerade im Land des Hauptverbündeten, einem Gebiet, in dem außerhalb des Reiches noch die besten Bedingungen für die HJ-Arbeit bestanden. Waren - wie im HJ-internen Bericht vermerkt wurde - schon vor dem Krieg kaum geeignete HJ-Führer vorhanden, so verschärfte sich die Lage zu Kriegsbeginn: „Alle Standortführer sind eingezogen, und ihre Nachfolger werden nach und nach zum Militär einberufen. Die Führerinnen gehen zum größten Teil aus beruflichen Gründen ins Reich, so daß als einziger ruhender Pol die hauptamtliche Belegschaft der Dienststelle Rom des Reichsjugendführers übrigbleibt.“²¹⁴ Nach Siegfried Nickel, dem späteren Ost- und Sowjetunionspezialisten der Reichsjugendführung, wurde die Dienststelle Rom bzw. Italien von Heinz Wilke verwaltet, während die Leitung der HJ-Landesführung zunächst bei Götz Krack lag, bevor beide im Zuge der Einsparungsmaßnahmen im November 1942 abgelöst und durch Rolf Redeker ersetzt wurden. Daneben bestanden weitere HJ-Landesjugendführungen etwa in China²¹⁵ und in Finnland²¹⁶, in Kroatien²¹⁷ und in Portugal²¹⁸, in Ost-Afrika²¹⁹, in Schweden²²⁰

212 Vgl. BA, NS 28-62 Hi 1/12, Bl. 1 (Übersicht über fremdvölkische Jungarbeiter im Reich, 1944). Danach kamen 400.000 Jungarbeiter aus Frankreich, 2.000 aus Spanien, je 3.000 aus der Slowakei, Kroatien und Belgien, 5.000 aus den Niederlanden, 500 aus Dänemark; für Ungarn, Bulgarien, Rumänien und Griechenland wurden "nur kleine Kontingente" gemeldet.

213 So im Auszeichnungsvorschlag für das KVK II. Kl. o.S., in BA/BDC, Personalakte Ehlers.

214 Die Hitler-Jugend im Kriege, 23. Bericht, Februar 1943, S. 3 f.

215 Geleitet von Helmut Wiedemann und Margarete Pflug.

216 Geleitet von Hans Bäder, zugleich auch Verbindungsführer des SS-Hauptamtes zum SS-Verbindungsstab Helsinki, und von Anna-Lisa Metzger.

217 Geleitet vom Kaufmann und IG-Farben-Vertreter Wilhelm von Seiller, später von Herbert Oertel.

218 Geleitet vom Lehrer an der deutschen Realschule in Lissabon Kurt Schüppel und von Aenne Mertens.

219 Geleitet von Johst-Hennecke von Bülow.

220 Geleitet vom Volkskundler Heinz Carsten, Lektor an der Universität in Stockholm.

und der Schweiz²²¹, in Serbien²²², in der Türkei²²³ und natürlich beim Verbündeten in Japan; hier avancierte der ehemalige Chef des Auslandsamtes der Reichsjugendführung, Reinhold Schulze²²⁴, der von Schirach 1937 nach Tokio entsandt worden ist, um die deutsch-japanischen Jugendbeziehungen aufzubauen, sogar zum Kulturattaché und 'heimlichen Botschafter'. Insgesamt gesehen verfügte die Reichsjugendführung in den HJ-Landesjugendführungen im Ausland nur über einen inkonsistenten, heterogenen Personalstamm, der mehr von den Zufälligkeiten persönlicher Lebensläufe gekennzeichnet als von einer konzentrierten Personalplanung geprägt war. Zumeist wurden ortsansässige Lehrer, AO-Funktionäre bzw. Kaufleute für Führungsaufgaben der HJ rekrutiert; hochrangige und außenpolitisch geschulte HJ-Führer mit einer dezidiert nationalsozialistischen Sozialisation fanden sich nur in den aktuell wichtigen Ländern.

Der Anleitung der Führungskräfte in den HJ-Auslandsdienststellen dienten auch die im Organ des „Kriegsbetreuungsdienstes des Reichsleiters von Schirach“ führerkorpsintern publizierten Analysen und Berichte über die außenpolitische Lage, die - so der jeweilige Vorspruch - eine „vertrauliche Behandlung“ erforderten. Diese in mehrfacher Hinsicht aufschlußreichen Lageberichte des Informationsdienstes enthielten die außenpolitischen Vorstellungen der HJ-Zentrale, die in einigen Punkten durchaus graduell neben der 'offiziellen Linie' lagen, blieben dennoch zu diffus und uneindeutig, als daß sich aus ihnen eine eigene 'HJ-Außenpolitik' herauslesen ließe; sie folgten in der zentralen Richtung den Großmachtstrategien des Reiches, setzten jedoch in manchen Einschätzungen - hier aus Platzgründen nicht darstellbare -, erheblich differenziertere Akzente und führten damit - unter allerdings gravierend veränderten Bedingungen - eine Richtung fort, die Schirach und Kaufmann 1938/39 im HJ-Führerorgan *Wille und Macht* eingeschlagen hatten. Unklar ist, wer diese außenpolitischen Lageeinschätzungen verfaßt hatte, die als das „Ergebnis persönlicher Beobachtungen eines Kameraden“ ausgegeben wurden; möglicherweise sind sie als Resultate der Überlegungen informeller Gesprächskreise von 'aufgeklärten' Nationalsozialisten entstanden, denen - darauf deuten eine Reihe von Indizien hin - neben den Angehörigen der 'Frankreich-Fraktion' der Reichsjugendführung - Otto Abetz, dem neuen Amtschef Heinz Schmidt, dessen Stellvertreter Walter Fink und Baldur von Schirach - vor allem die Chefs der Auslandsbefehlsstellen der Reichsjugendführung und die HJ-Dienststellenleiter bei den deutschen Botschaften - keinesfalls jedoch die NS-doktrinären HJ-Landesjugendführer - angehört haben könnten. Möglicherweise versuchte Schirach, der Ende der 30er Jahre als deutscher Botschafter für die USA vorgesehen war, sich mit diesen Beobachtungen, Analysen und Lageeinschätzungen anstelle Ribbentrops, der allgemein als abgeschrieben und als einfallslos galt, als neuer 'europäischer' Außenminister für die Zeit nach dem 'Endsieg' zu empfehlen, der bei prinzipieller Zustimmung zu den Zielen der nationalsozialistischen Neuordnung Europas modifizierte, nuancenreichere Akzente setzen und 'moderne' Schwerpunkte verfolgen konnte.

In der HJ-amtlichen wie HJ-internen Betrachtung der außenpolitischen Lage beispielsweise vom Dezember 1942, am Vorabend der Niederlage von Stalingrad, wurden die Lage Deutschlands, „Das Neue Europa“ sowie „Verbündete und Neutrale“ analysiert und deren „mangelnde Einsicht in die Gegebenheiten der heutigen Lage und die kommende Entwicklung dieses Krieges“ beklagt. Noch immer seien im „germanischen Raum ... die positiven, auf Solidarität mit Deutschland und die großgermanische Einigkeit hinarbeitenden Kräfte in der Minderzahl“, aber Zeichen des Wandels seien bereits erkennbar; positiv wurden die „ungeheuren [deutschen] Aufbauleistungen in den Ostgebieten“ registriert, und auch, daß die Sowjetunion bereits 50 Prozent ihrer Stahlproduktion, 60 Prozent der Steinkohleförderung und 40 Prozent ihrer Getreideanbauflächen an Deutschland verloren habe. Beleuchtet wurde die Lage im Mittelmeer, in dem „England nichts mehr zu suchen haben“ dürfe, vorausgesagt wurde der „Untergang des Empire“, auch, weil die deutsche U-Boot-Waffe bereits 23 von 39 Millionen Bruttoregistertonnen Schiffsraum, über die England und die

221 Geleitet von Heinrich Bieg und Hilde Bohnert.

222 Geleitet von den Auslandslehrern Josef Dubitzky und Johannes Kunze.

223 Geleitet vom Istanbul NSDAP-Ortsgruppenleiter Herbert Rupf und der BDM-Ringführerin Oberender.

224 Schulzes Nachfolger als HJ-Landesjugendführer Japan wurde der Hilfsarzt Heinrich Mielke.

USA zu Kriegsbeginn verfügten, versenkt oder zerstört habe.²²⁵ Hier waren zwar gezielter Zweckoptimismus und Wunschdenken nicht zu verkennen. Dennoch galt England immer noch als potentieller Verbündeter, und es herrschte die Sorge, daß im Falle einer Zerschlagung des Inselreiches dessen Kolonien den Kriegsgegnern zufallen würden.

Im Frühjahr 1943 hatten auch die 'HJ-Außenpolitiker' - was Stalingrad betraf - Argumentation und Diktion der offiziellen NS-Propaganda übernommen. Während es im Dezember 1942 noch hieß: „Das Ringen um Stalingrad ist im grundsätzlichen entschieden und tritt allmählich in den Hintergrund gegenüber anderen Ereignissen“²²⁶, folgte im März 1943 eine radikale Ernüchterung. Dennoch wurde natürlich nicht Hitler für die Katastrophe verantwortlich gemacht, sondern namenlose Generale, und der unverantwortliche Umgang der NS-Führung mit der 6. Armee wurde auf höchst perfide Weise in ein taktisch kluges Selbstopfer dieser Einheiten umgefälscht, die damit 'Schlimmeres' verhütet hätten. Nach dieser Variante müsse es „einer späteren Zeit vorbehalten“ bleiben, „darüber zu urteilen, warum den Sowjets zwischen Wolga und Don ein Durchbruch gelang, der Stalingrad abschnitt und der nicht wieder abgeriegelt werden konnte. Die schäumende rote Flut brandete mit solcher Wucht gegen die deutschen Heere, daß es nur der Tatsache, daß sie sich immer wieder an dem Fels im Meer [also den deutschen Truppen bei Stalingrad] brach, zu verdanken war, wenn den deutschen Heeren ein geordnetes, unermüdlich zurückschlagendes Nachgeben und Schritt für Schritt Zurückweichen möglich wurde. Darum hielten die Männer von Stalingrad bis zum letzten aus, weil sie wußten, daß sie für diese große Front von Leningrad bis zum Kaukasus die Verantwortung trugen“. Realistisch dagegen die - ernüchternde - Einschätzung, daß die Wehrmacht sich im Frühjahr 1943 auf Positionen befand, „die im großen ganzen den Winterstellungen von 1941/42 entsprechen“.²²⁷

9. 1. 9 Auslandsarbeit in den „germanischen“ Ländern

Zu den für die NS-Außenpolitik zeitweilig 'wichtigen' Ländern, die auch von der HJ-Auslandsarbeit besonders erfaßt wurden, gehörten die Staaten mit 'germanischer' Bevölkerung. Mit den Jugendführungen dieser gleichermaßen unterworfenen wie 'verbündeten' Staaten bestanden gewisse Sonderbeziehungen, die temporär sowohl neben der Linie des Auswärtigen Amtes als auch neben den strategischen Planungen der SS lagen. Die wenigen erhaltenen Unterlagen des HJ-Auslandsamtes vermitteln zumindest einen Eindruck über die Beziehungen der HJ-Zentrale zu den HJ-abhängigen und -alimentierten Jugendführungen in Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien. Im Kontext der 'besonderen' Beziehungen des Reiches zu den unterworfenen Ländern „artverwandten Blutes“²²⁸ und im Zusammenhang mit den Bestrebungen der Reichsführung SS, Verbände einer 'Germanischen SS' für die Verstärkung eigener Kampftruppen zu gründen, bemühte sich auch die Reichsjugendführung, eine verstärkte Zusammenarbeit der „germanischen Jugend“ zu erreichen. Die dazu im Auslandsamt der HJ-Zentrale eingerichtete und von Werner Kießling geleitete Hauptabteilung Germanische Jugend erhielt den Auftrag, unter scheinbarer Egalisierung der eigenen Vormachtstellung das Selbstverständnis und das Selbstwertgefühl der 'germanischen' Jugendorganisationen ausgewählter westeuropäischer Länder zu stärken, um sie für den Kampf gegen den „gemeinsamen Feind“ - zumeist „Bolschewismus“ und „Plutokratie“ - zu mobilisieren.

Bei den Besprechungen Axmanns mit den 'germanischen' Jugendführern wurde zu Beginn des Jahres 1942 vor allem deren Bereitschaft zur Beteiligung an der Gründung eines europäischen Jugendverbandes eruiert, wobei ihnen eine gleichberechtigte Teilnahme zugesagt wurde; darüber hinaus versuchte die Reichsjugendführung, die Jugendlichen dieser Länder in spezifische Kriegseinsatzmaßnahmen der HJ zu integrieren. Als der Reichsjugendführer am 28. Januar 1942 mit dem

225 Vgl. Die Hitler-Jugend im Kriege, 22. Bericht, Januar 1943, S. 3 ff.

226 Ebenda, S. 7.

227 Ebenda, 24. Bericht, März 1943, S. 3 f. Nunmehr sollten alle verbündeten und besetzten Staaten für Deutschland nutzbar gemacht werden, entscheide sich doch auch deren Schicksal durch den Sieg oder die Niederlage der deutschen Truppen an der Ostfront; "haben wir deshalb z.B. schon heute über 6 Millionen ausländische Arbeitskräfte im Reich, so werden bald noch einige weitere Millionen hinzukommen". Dies sei die "Dankesschuld" der von Deutschland besetzten und "beschützten" Länder.

228 Vgl. zur Thematik Bohn, Die deutsche Herrschaft.

flämischen Jugendführer Eduard Lehembre zusammentraf, gelang es Axmann, die flämisch-wallonischen Gegensätze geschickt zu instrumentalisieren und den flämischen-niederländischen „großdietschen“ Vorstellungen - diese sahen ein „Großdietsches Zwischenreich“ vor, bestehend aus Belgien, den Niederlanden und deren Kolonialreich - eine deutliche Abfuhr zu erteilen; statt dessen gelte es, „das größere Bekenntnis zur germanischen Bluts- und Schicksalsgemeinschaft entschieden in den Vordergrund“ zu rücken. Erörtert wurden Fragen wie: „Wie stellen wir uns das zukünftige Europa vor? Welche Rolle übernehmen die germanischen und auch die kleineren Völker?“, und bei der Erfüllung von „gleichen Pflichten“ wurden auch „gleiche Rechte“ versprochen. Für die Beteiligung der flämischen Jugend an einem europäischen Jugendreich wurde deren Beteiligung am HJ-Landdienst gefordert und eine „gemeinsame Erschließung des Ostens“ angeboten. Füge sich die flämische Jugend den deutschen Vorstellungen, sei ihr die „bedingungslose Freundschaft und Kameradschaft der deutschen Jugend“ sicher. Für die Teilnahme am Landdienst der HJ handelte Lehembre die Aufnahme junger Flamen an reichsdeutschen Adolf-Hitler-Schulen und an Führerschulen des Reiches sowie die Versorgung mit NS-Literatur und die Unterstützung beim Ausbau von Jugendherbergen aus. Außerdem sollte die flämische NS-Jugend einen Vertreter „zur Lenkung der in Deutschland eingesetzten flämischen jugendlichen Arbeiter“ entsenden.²²⁹

Im September 1944 schließlich beteiligte sich die Hauptabteilung Germanische Jugend der Reichsjugendführung in Zusammenarbeit mit der Reichsführung SS an der Rekrutierung flämischer Jugendlicher für die 'germanischen' SS-Einheiten. Diese wurden in speziellen Wehrentüchtigungslagern der HJ zusammengefaßt, in „HJ-Auffangeinheiten“ gesammelt und ausgebildet und dann als eigenständiges Bataillon „Jeunesse Légionnaire“, dessen Stab in der Akademie für Jugendführung in Braunschweig untergebracht war, in die SS-Sturmbrigade „Wallonie“ integriert. Daneben wurde die Bildung eines SS-Bataillons „Hitler-Jugend Flandern“ vereinbart, das in die Volksgrenadierdivision „Flandern“ überführt werden sollte. Außerdem erfolgte die „Zusammenstellung von Terrorgruppen“ aus flämischen Jugendlichen, die unter Anleitung von HJ-Führern im Rücken der Alliierten als Werwolfkommandos eingesetzt werden sollten.²³⁰

Auch mit den holländischen Jugendführern des Niederland-Jeugdstorm, Cornelius van Geelkerken und dessen Stabsführer Quispel, wurde im Herbst 1944 die „Aufstellung von Terrorgruppen“, die „einheitenweise Übernahme des Nationalen Jeugdstorm in die Hitler-Jugend“ und die „Aufstellung eines Bataillons 'Nationale Jeugdstorm' innerhalb der [12. SS-Panzer-] Division 'Hitler-Jugend'“ vereinbart. Dazu wurden „die Jeugdstormführer zu einer Befehlsausgabe“ in Berlin zusammengefaßt; ohnehin erfolgte die „Finanzierung der Jeugdstormführung [schon] in Deutschland“. ²³¹ Mit Geelkerken, der auch als Hoffnungsträger der NSDAP galt und dem Axmann im Auftrag der deutschen Besatzungsverwaltung „immer wieder“ klar machen sollte, „daß uns nur eine äußere Grenze trennt, und wir zur gleichen Rasse und zum gleichen Blut, und später auch zur gleichen Schicksalsgemeinschaft gehören“ werden²³², hatte der Reichsjugendführer schon im Januar 1942 konferiert. Ausweislich der Besprechungsunterlagen ist dabei der „gemeinsame Osteinsatz der noch nicht wehrfähigen Jugend als Gegenstück zum gemeinsamen Ostkampf der wehrfähigen germanischen Jugend“ vereinbart worden. Verabredet wurde auch die „Mitarbeit des Nationalen Jeugdstorm an von Berlin für die junge germanische Gemeinschaft herausgegebenen Publikationen über [die] nationalsozialistische Weltanschauung und germanische Gemeinsamkeiten“. Dafür wurde Geelkerken die Aufnahme „besonders begabter junger Niederländer in die Adolf-Hitler-Schule[n]“ des Reiches und ein gemeinsamer Führeraustausch zugesagt sowie die Möglichkeit zur Mitarbeit im zu begründenden europäischen Jugendverband eröffnet.²³³ Retro-

229 BA, NS 28-62 Hi 1/17, Bl. 4 ff. (Besprechungsvermerke der Unterredung Axmann - Lehembre, 28.1.1942).

230 Ebenda, Bl. 1 f. (Aktennotiz Kießling über Besprechungen mit Mezetta und van Hulse, 26.9.1944).

231 Ebenda, Bl. 3 (Aktennotiz über Besprechung Kießling mit Quispel, 26.9.1944).

232 BA, NS 28-62 Hi 1/39, Bl. 12 (Aktennotiz Lindenburg über Ausführungen von Fritz Schmidt, Generalkommissar z.b.V. und Hoheitsträger der NSDAP in den Niederlanden, 22.11.1942); danach habe Schmidt den Jugendführer Geelkerken als einen "Mann mit ganz großen Ansichten" und als einen "charakterlich vorzüglichen Menschen" bezeichnet, mit dem man "durch dick und dünn" gehen könne.

233 BA, NS 28-62 Hi 1/17, Bl. 10 ff. (Besprechungsunterlagen Axmann - Geelkerken, 27.1.1942).

spektiv formulierte der ehemalige Reichsjugendführer: „Diese Auslandsarbeit der Hitlerjugend mündete organisch in die Gründung des Europäischen Jugendverbandes ein. Ohne diese Auslandsarbeit hätte es keinen Europäischen Jugendverband gegeben.“²³⁴

9.1.10 Der Europäische Jugendverband

Ein erstes Treffen von Vertretern europäischer Jugendverbände mit der HJ-Führung hatte Ende Februar/Anfang März 1941 anlässlich der Winterkampfspiele der HJ in Berlin und Garmisch-Partenkirchen stattgefunden; an dieser ersten von der HJ mit direktem europäischen Bezug ausgerichteten Konferenz nahmen Delegationen von Jugendfunktionären aus Dänemark, Finnland, Italien, Japan, Jugoslawien, den Niederlanden, Portugal, Rumänien, der Slowakei, Spanien und Ungarn teil.²³⁵ In der Phase der Kriegsvorbereitung gegen die Sowjetunion präzisierten Axmann und Schirach ihre Überlegungen, einen überregionalen Zusammenschluß von Jugendverbänden der unter deutschem Einfluß stehenden Länder zu schaffen;²³⁶ sie planten, über die - unterschiedlichen - Konzepte von NSDAP und SS zur Schaffung von 'germanischen' Organisationsstrukturen und eines „großgermanischen Reiches“ hinauszugehen und neben der 'germanischen' auch Teile der im deutschen Einflußbereich befindlichen 'slawischen' und 'romanischen' Jugend auf gleichberechtigter Grundlage zusammenzufassen. Gerade dieser Aspekt beschwor den nicht ungefährlichen Widerstand der SS-Führung herauf, während die Obstruktionspolitik des Auswärtigen Amtes gegen das HJ-Projekt darin begründet lag, daß es zum wiederholten Male seine - vermeintliche - außenpolitische Alleinzuständigkeit angetastet sah und einen Antikomintern-Pakt auf Jugendebene nicht zulassen wollte. Dagegen suchte das Reichspropagandaministerium einen stark auf Kulturarbeit ausgerichteten und auf kultureller Grundlage agierenden europäischen Jugendverband zu verhindern, weil er die Kulturhoheit der Propagandabehörde durch die dann kaum mehr zu überschauenden zwischenstaatlichen Verbindungen auszuhöhlen drohte; hinzu kamen die Belastungen des persönlichen Verhältnisses zwischen Schirach und Goebbels, die letzteren bewogen, nahezu alle Projekte Schirachscher Provenienz abzulehnen.²³⁷

Ungeachtet aller dieser sich weiter verschärfenden Gegensätze verfolgten Axmann und Schirach in der Folgezeit den Plan eines europäischen Jugendverbandes weiter, der mehr als die Summe zahlreicher zwischenstaatlicher Abkommen sein, sondern vielmehr *ein* Gremium mit *einer* multinationalen Führungsspitze darstellen sollte; dabei betrieben sie ihr Vorhaben in abgestimmter Form von außen und durch eine 'Flucht in die Öffentlichkeit': Anlässlich eines Besuches in Italien im Mai 1941 fand Axmann - der hierbei vom Generalsekretär der Faschistischen Partei, Adelchi Serena, mit dem Großkreuz der italienischen Krone ausgezeichnet wurde - in Unterredungen mit Außenminister Graf Galeazzo Ciano und Mussolini selbst - zu dieser Zeit noch respektable Größen, die von Deutschland nicht brüskiert werden konnten - eine starke Fürsprache für sein Vorhaben.²³⁸ Und zur Eröffnung der Sommerkampfspiele der HJ in Breslau, an denen zum erstenmal auch ausländische Jugendmannschaften teilnahmen, äußerte Schirach in seiner Eigenschaft als Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP erstmals öffentlich, daß beabsichtigt sei, „über die seit Jahren bestehende Verbindung zwischen der deutschen und italienischen Jugend hinaus eine Arbeitsgemeinschaft der Jugend Europas, etwa in der Form eines 'Internationalen Jugendverbandes'“ zu verwirklichen.

234 Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 298 f.

235 Vgl. dazu die entsprechenden Meldungen im Völkischen Beobachter, 12. und 21.2.1941.

236 Tatsächlich avancierte der Krieg gegen die Sowjetunion zu einem wirkungsvollem Begründungsmuster der national-sozialistischen Europa-Ideologie; sowohl der Ostfeldzug als auch die später folgenden 'Abwehrschlachten' im Osten wurden zu einem europäischen Einigungskrieg stilisiert, in dem den europäischen Freiwilligenverbänden, besonders der Waffen-SS und der 'Germanischen SS', die Rolle von Vorreitern einer "großen Brüderlichkeit" und der Speerspitze des "Neuen Europa" zuerkannt wurde. Neulen, Europa und das 3. Reich, S. 54.

237 Interessant ist, wie weiter unten angedeutet wird, daß nach der Gründung des Europäischen Jugendverbandes alle diese Institutionen - also Auswärtiges Amt, Reichsführung SS und Reichspropagandaministerium - einen Schwenk um 180 Grad vollzogen und nun unter ähnlichen inhaltlichen Prämissen und z.T. wörtlicher Angleichung an das Projekt der Reichsjugendführung ebenfalls an die Gestaltung konkreter europäischer Strukturen gingen.

238 Vgl. auch die parallele publizistische Lancierung des HJ-Europagedankens durch Lange, Unser Arbeitsraum in Europa.

Die vermeintlichen Gemeinsamkeiten und die angeblich übereinstimmenden Interessen der „europäischen Jugend“ herausstellend, betonte Schirach am 26. August 1941 - seit zwei Monaten befand sich die Wehrmacht auf dem Vormarsch in der Sowjetunion -, daß „mitten in einem Krieg, in dem Deutschland und Italien und die der Achse verbündeten und befreundeten Mächte gegenüber der bolschewistischen Anarchie und der plutokratischen Demokratie das Gesetz einer neuen Ordnung Europas verkünden“, auch die „Jugend Europas die Fahnen“ ihrer „alten Kultur zu entrollen“ beginne; die Sprachen seien zwar „verschieden, aber unsere Herzen schlagen im selben Takt. Gemeinsame Ideale verbinden uns“, so das Prinzip der „Selbstführung der Jugend, das Ideal der sozialen Gerechtigkeit und der Gedanke an die Schicksalsgemeinschaft der jungen Generation Europas. Wir sind Brüder und Schwestern im Kampf um die Freiheit des europäischen Geistes gegen den Terror des Bolschewismus und gegen die Macht des Goldes. Für diese Ideale marschieren wir und kämpfen wir“.²³⁹ Der Tenor und die Tendenz waren unverkennbar: Bündnisse, die auf der zwischenstaatlichen, diplomatisch-politischen 'Erwachsenen'ebene fast ausschließlich von Zweckmäßigkeitserwägungen, machtpolitischem Pragmatismus und taktischem Kalkül bestimmt wären, seien bei der Jugend quasi naturgemäß angeborene Herzenssache, eine Angelegenheit gleicher Ideale und Lebensvorstellungen, so daß nur die Jugend berufen sei, die tatsächliche europäische Einigung zu verwirklichen.

Schirachs Pressesprecher Günter Kaufmann stellte bereits 1943 deutlich heraus, daß es erst die HJ-Führung und der von ihr initiierte Europäische Jugendverband gewesen seien, die 'Europa' im Dritten Reich hoffähig gemacht hätten. In deutlicher Polemik gegen die nach Gründung des bislang geschmähten Europäischen Jugendverbands - tatsächlich wohl vor allem nach 'Stalingrad' - überall inflationär ausbrechende Europa-Euphorie und in direkter Kritik an einer lediglich nachtrabend agierenden, instrumentalisierten Europa-Konjunktur der Reichsdienststellen stellte Kaufmann nochmals die Initialfunktion der seit Mitte der 30er Jahre europäische Politik treibenden Reichsjugendführung heraus: „Weder im Buch des Führers noch in den Reden der führenden Männer unserer Bewegung ist jemals vor Ausbruch des Krieges von Europa die Rede gewesen“; zugleich setzte er sich - unzeitgemäß mutig - für eine Gleichberechtigung der europäischen Staaten ein: Das „kommende Europa“ werde „ein Strahlenbündel nationaler, aber auch völkischer Kräfte sein“, es werde „Romanen, Germanen und Slawen als eine große Familie beherbergen, in der keiner sein Eigenes aufgeben, aber auch niemand das Gefühl haben soll, minderwertig zu sein.“²⁴⁰

Eine tatsächlich ab 1939/40 verstärkt aufscheinende NS-zentrierte Europa-Ideologie ergänzte und überlagerte zeitweise die anderen Beherrschungskonzepte. Nachdem das noch unspezifizierte Konstrukt 'Europa' im Kontext nationalsozialistischer Europaplanungen zu Kriegsbeginn einen deutlichen Bedeutungszuwachs erlangt hatte, verlor 'Europa' im nicht wunschgemäß verlaufenden Prozeß des Krieges mit der Besetzung verschiedenartigster Staatsgebilde und einem damit verbundenen Machtgewinn der 'europafeindlichen' Kräfte der NSDAP und der Wehrmacht an Relevanz und Attraktivität und erfuhr - nach 'Stalingrad' - erst zum Ende des Krieges wieder eine Konjunktur. Zentraler Punkt der insgesamt breit facettierten und inkonsistenten nationalsozialistischen Europaideologie - von der sich die europapolitische Konzeption der Reichsjugendführung deutlich unterschied - war die Theorie von einem europäischen Führungsraum des Reiches, der neben dem eigentlichen Hoheitsraum existierte. Im Mittelpunkt der Konzeption eines neuen NS-Völkerrechts stand nicht mehr der Staat, sondern das zum Träger und Glied des Völkerrechts avancierte Volk, wobei nur das „rassisch wertvolle Volkstum“ ein Anrecht auf die Sicherung seiner „völkisch-rassischen Substanz“ und Souveränität haben sollte. Dabei war ein Selbstbestimmungsrecht gerade der kleineren Völker keineswegs beabsichtigt, lediglich dem alles kontrollierenden und oktroyierenden Reich war als „Lebenskern des Großraumes“ eine bestimmende Funktion zugeordnet. Den gewaltunterworfenen wie auch den verbündeten Staaten war keine innenpolitische Verantwortung

239 Zitiert nach: Das Archiv, 1941, S. 407.

240 Kaufmann, Rufet die Geister!, S. 5. Dieses Heft 4/1943 von *Wille und Macht* ist auf Anweisung von Rosenberg und Goebbels eingezogen und verboten worden; daraufhin wurde der dort erschienene Aufsatz von Kaufmann im Bereich der Wehrmacht als Sonderdruck vervielfältigt und verbreitet.

und keine außenpolitische Zuständigkeit zugeordnet, selbst ihre Mitgliedschaft im „Führungsraum des Reiches“ sollte nicht auf freiwilligem Beitritt beruhen.

In den Veröffentlichungen der NS-Theoretiker lassen sich fünf Leitlinien ausmachen, die die Schwerpunkte der Europaideologie fundierten: die Herausstellung der Reichsideologie, die Deutung Europas als biologisch-völkische, nicht jedoch als geographisch-kulturelle Einheit, die Ablehnung aller überkommenen juristischen und politischen Konzepte für ein vereinigtes Europa, die Konzeption der Großraumwirtschaft sowie die Herausstellung der europäischen Freiwilligenverbände - besonders der SS - als bereits praktizierende Vorreiter des „Neuen Europa“. ²⁴¹ Genaue Planungen Hitlers oder Ribbentrops existierten jedoch zunächst nicht; sie verfügten über „kein völkerrechtliches Konzept für die Absorbierung und Eingemeindung der unterworfenen Nachbarstaaten“, sondern setzten alles daran, die europäische Frage soweit wie möglich offenzulassen, bis ein siegreicher Krieg es ihnen ermöglichen würde, eine Nachkriegsordnung nach den dann klarer zu bestimmenden Notwendigkeiten und Interessen des Reiches zu formulieren und die Bedingungen eines europäischen Zusammenschlusses diktieren zu können, ohne auf die Wünsche der betroffenen Staaten eingehen zu müssen. ²⁴²

Das von Schirach, Axmann und den Mitarbeitern des Auslandsamtes der Reichsjugendführung entwickelte 'Europa-Konzept' der HJ-Zentrale ²⁴³ und die Zielsetzung für den europäischen Jugendverband lag in vielen Punkten völlig konträr zur offiziellen europapolitischen Linie der anderen Reichsdienststellen. Im Herbst 1941 erarbeitete das HJ-Auslandsamt in Verbindung mit den Landesjugendführungen und Auslandsdienststellen der HJ-Führung die Richtlinien für einen zu gründenden europäischen Jugendverband; in diesem Zusammenhang entstanden dort auch umfangreiche Materialien über die Strukturen, Mitgliederstärken, Arbeitsschwerpunkte und das Führungspersonal der europäischen Jugendorganisationen, die Anhaltspunkte für die künftige Gewichtung der bi- und multilateralen Zusammenarbeit lieferten. Dabei wurde offensichtlich, daß die NS-nahen, HJ-alimentierten 'germanischen' Jugendverbände Dänemarks, Norwegens, der Niederlande und Belgiens nur über ein geringes Mitgliederpotential und wenig gesellschaftlichen Rückhalt verfügten - was in der generellen Ablehnung der Besatzungsstrukturen und -praktiken durch große Teile der dortigen Bevölkerung und der Kirchen, in den wirtschaftlichen Ausplünderungsmaßnahmen seitens der Besatzer sowie durch den frühen Abzug von NS-sympathisierenden Jugendlichen durch die SS begründet war -, während etwa die Jugendorganisationen Rumäniens, Spaniens, Bulgariens oder Ungarns - die von der Reichsjugendführung durch Beraterstäbe formiert und instruiert wurden - schon wegen ihres Charakters als Staatsjugendverbände über große Mitglieder-massen verfügten, andererseits aber keine 'rassisch gleichwertigen' Partner darstellten. ²⁴⁴

Im Gefolge dieser Bestandsaufnahme und in Vorbereitung der Gründung des europäischen Jugendverbandes führte Axmann zu Beginn des Jahres 1942 die oben skizzierten Gespräche etwa mit dem Mussert-Stellvertreter Cornelius van Geelkerken (Niederlande), Eduard Lehenbre (Belgien), Minister Axel Stang (Norwegen), Alois Macek (Slowakei), Kapitänleutnant Hans Jensen (Dänemark), Stefan Kletschkoff (Bulgarien), Feldmarschall-Leutnant Vitez Alois Beldy (Ungarn) und Unterstaatssekretär General Iliescu (Rumänien). Dabei stellte Axmann den ausländischen

241 Neulen, Europa und das 3. Reich, S. 49. Innerhalb der Waffen-SS dienten zahlreiche, auch über die HJ geworbene junge Albaner, Bosnier, Bulgaren, Dänen, Engländer, Esten, Finnen, Flamen, Franzosen, Holländer, Inder, Italiener, Kaukasier, Kroaten, Letten, Liechtensteiner, Norweger, Rumänen, Russen, Schweden, Schweizer, Slowenen, Spanier, Tataren, Ukrainer, Ungarn und Wallonen. In der Germanischen SS, einem Äquivalent zur deutschen Allgemeinen SS, dienten etwa Belgier (Flamen und Wallonen), Dänen, Niederländer und Norweger.

242 Neulen, ebenda, S. 46 ff., hält es in dieser Konstellation für "mehr als überraschend, daß der deutsche Diktator am 26. September 1943 eine von Reichskommissar Terboven verlesene Selbständigkeitserklärung für Norwegen abgab"; er erwähnt jedoch nicht, daß diese offensichtlich auf nachdrückliches Drängen des von Hitler und Goebbels sehr geschätzten norwegischen Nationaldichters Knud Hamsun zustande kam. Zur NS-Europapolitik vgl. auch Moll, Das neue Europa; Hass, Weltmachtziele.

243 Vgl. dazu z.B. den vom Hauptabteilungsleiter im Presse- und Propagandaamt der HJ-Führung Alfred Weidenmann veröffentlichten Band: Junges Europa, der durch die ebenfalls von Weidenmann zusammengestellten, jeweils erweiterten Landesbände Junges Griechenland, Junges Italien, Junges Portugal, Junges Spanien ergänzt wurde. Weidenmann, jüngster Spielfilmregisseur des Dritten Reiches, verantwortete auch die von 1942 bis 1945 ausgestrahlte "Film-schau 'Junges Europa'".

244 Vgl. dazu Lageberichte des Grenz- und Auslandsamtes der RJF, Dezember 1941, Januar 1942, Februar/März 1942.

Jugendführern eine gleichberechtigte Beteiligung und die Übernahme von Führungsfunktionen im europäischen Jugendverband in Aussicht; schon diese Ankündigung, die noch lediglich eine Absichtserklärung war, ging weit über die vom Reich praktizierten bzw. ins Auge gefaßten Varianten der Zusammenarbeit hinaus.²⁴⁵ Parallel dazu eruierte Schirach bei Mussolini dessen Einstellung zum geplanten europäischen Jugendverband; der Duce hielt diese Idee für ausgezeichnet und erklärte sich bereit, auf der Gründungstagung zu referieren.²⁴⁶

Auf dem zweiten Treffen des Führungspersonals von Jugendverbänden europäischer Länder, der im Juni 1942 in Weimar begonnenen „Kulturkundgebung der europäischen Jugend“²⁴⁷, die in Florenz fortgesetzt und in Rom beendet wurde²⁴⁸, beschlossen die Führer von 14 Jugendorganisationen, im Herbst 1942 einen Europäischen Jugendverband zu gründen; dies wurde von Schirach und Axmann lautstark bekanntgegeben.²⁴⁹ Von der SS und dem Auswärtigen Amt wurden die Gründungsaktivitäten für einen europäischen Jugendverband dagegen mißtrauisch verfolgt und massiv behindert. Nachdem sich der Reichsjugendführer der Himmlerschen Konzeption eines „Großgermanischen Jugendverbandes“ nicht anschließen wollte und die Schaffung einer „germanischen Hitlerjugend“ als zu gering dimensioniertes Unternehmen ablehnte²⁵⁰, begannen die Höheren SS- und Polizeiführer in Belgien und den Niederlanden, diejenigen HJ-Auslandsbeauftragten in ihrem Herrschaftsbereich, die Axmanns Kurs unterstützten, aus ihren Ämtern zu verdrängen, so Rudolf Heme-sath und Adolf Janßen in Belgien oder Willi Blomquist in den Niederlanden. Auch Ribbentrop, der im Sommer 1942 noch die Auffassung vertrat, daß der Krieg „allein durch das Schwert entschieden“ werde, suchte über das Auswärtige Amt die Gründungsvorbereitungen des europäischen Jugendverbandes zu blockieren. So ließ er den mit Auslandsarbeit beschäftigten HJ-Führern die Pässe entziehen, was deren Vorbereitungsreisen unmöglich machte und dazu führte, daß der Jugendverband nicht, wie ursprünglich geplant, in Venedig, sondern in Wien gegründet wurde; hier freilich konnte

245 Vgl. BA, NS 28-62 Hi 1/17, Bl. 12 ff. (Besprechungsunterlagen, 6.2.1942 - 11.3.1942). Die Themen der Besprechungen drehten sich um die bilateralen Verhältnisse, die Vorbereitung des europäischen Jugendverbandes, den Einsatz der 'germanischen' Jugendverbände im HJ-Landdienst und den älterer Jugendlichen in der Germanischen SS, die Ausbildung von Jugendführern in Deutschland und die Beratungstätigkeit von HJ-Führern für diese Jugendverbände, die Lieferung von Ausrüstungsgegenständen und Ausbildungsmaterial, die Erfassung und Betreuung ausländischer jugendlicher Arbeitskräfte im Reich und die Unterbringung von deutschen Jugendlichen in KLV-Lagern im Ausland.

246 Vgl. dazu BA, Film Nr. 16100 (Luther an Mackensen, 17.2.1942); der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes bat den deutschen Botschafter in Italien zu überprüfen, ob diese Angaben, die Schirach gegenüber Ribbentrop gemacht hatte, den Tatsachen entsprachen, hätte doch eine Eröffnungsrede Mussolinis die Notwendigkeit einer Entgegnung durch Hitler, zumindest aber - wenn, wie zunächst geplant, die Gründungstagung in Venedig stattfinden sollte - durch den Reichsaußenminister notwendig gemacht.

247 Dies waren die 1942 zu Europäischen Jugendfestspielen ausgeweiteten traditionellen Weimarfeste der HJ; vgl. dazu Buddrus, Einmal im Leben durch Weimar hindurch.

248 Generell bewegten sich alle äußeren Inszenierungen im Kontext der Gründung des europäischen Jugendverbandes ganz gezielt im Rahmen von Sport- oder Kulturveranstaltungen. Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 296 f., noch retrospektiv: "Die Tage von Weimar [im Mai 1942] waren für die Entwicklung der Jugendorganisationen zu einem Zusammenschluß auf europäischer Ebene hilfreich und bedeutsam." Und: "Auf den Sommerkampfspielen [im August 1942 in Breslau] waren wieder Abordnungen der ausländischen Jugendorganisationen der mit uns befreundeten Länder in Europa vertreten. Diese internationale Zusammenkunft leitete zur Gründung des Europäischen Jugendverbandes über, die im nächsten Monat erfolgte".

249 Axmann suchte in seiner "Schiller-Rede" den europäischen Gedanken und die dazu notwendige Einigung der Jugend auf antijüdisch-antibolschewistische Grundlage als ideologische Klammer des künftigen Jugendbundes zu fixieren und präsentierte dabei die Darstellung Schillers vom europäischen Freiheitskampf der Völker gegen die napoleonische Fremdherrschaft in zweifelhafter Analogie zum weltanschaulichen Vernichtungskrieg des Reiches. Und auch Schirach sah die "Kolonnen des jungen Europa auf dem Marsch" in einem Kampf, der "für die Jugend Europas geführt" werde; Schirach, der die ausländische Jugend der verbündeten und besetzten Staaten in eine Interessensidentität mit den Absichten des Reiches hineinzog und eine Schicksalsgemeinschaft bis in den Tod konstruierte, stellte heraus: "Was die Besten unserer Nationen im Kampf gegen den Weltfeind durch ihr tapferes Sterben im Glauben an die Ideale unserer Jugend mit ihrem Blut besiegelten", werde "niemals untergehen", und "am Ende des Krieges" werde der "Triumph einer Generation" stehen, die im "Bewußtsein ihrer kulturellen Mission jederzeit bereit war, ihre Pflicht zu tun". Kulturpolitische Arbeitsblätter und Mitteilungsdienst der Arbeitsgemeinschaft "Junges Schaffen", Folge 6, Berlin 1942, S. 88.

250 Mit der Schaffung des "Germanischen Landdienstes", in dessen Rahmen mehrere tausend junger Niederländer, Flamen, Wallonen, Norweger, Esten und Letten in den HJ-Landdiensteseinsatz im Osten einbezogen wurden, kam Axmann den Anforderungen des Reichsführers SS zumindest partiell entgegen, ebenso mit der von ihm herausgegebenen Schriftenreihe *Germanische Jugend*; vgl. dazu Axmann, Germanische Jugend; vgl. auch Müller, Germanischer Landdiensteseinsatz.

Schirach als Gauleiter 'seine' Stadt zur Verfügung stellen. Als Ribbentrop schließlich den ausländischen Missionschefs in Berlin erklären ließ, daß ihre Teilnahme am Gründungsakt unerwünscht sei, worauf auch Mussolini und Ciano ihre Teilnahmeerklärung zurückzogen²⁵¹, bestand zwischen Reichsjugendführung und Auswärtigem Amt ein „nicht unerheblicher Krieg“²⁵².

Schirach und Axmann ließen sich jedoch nicht beirren. Am 15. August 1942 schickte Axmann seinem 'alten Gauleiter' Goebbels über Günther Dietrich, den HJ-Verbindungsführer im Reichspropagandaministerium, ein Exposé über die Gründung des Europäischen Jugendverbandes; darin hieß es, daß - „unter Wahrung des Grundsatzes der Parität in der Führung der europäischen Jugend“- die Gründung des Europäischen Jugendverbandes „im Rahmen der Neuordnung Europas“ erfolgen und die „vom Führer gebilligte Absicht“ verwirklichen solle, „das Englische boy-scout-System in Europa abzulösen“.²⁵³ Und Schirach verkündete - taktisch geschickt - am 4. September 1942 im Rahmen einer Rundfunkansprache, in der er gegen die von Roosevelt auf einer Kundgebung des Internationalen Studentenkongresses in Washington verlesene „Botschaft an die Jugend“ der Welt polemisierte, daß die Gründung des Europäischen Jugendverbandes am 14. September 1942 in Wien erfolgen werde. Nunmehr gab es kein Zurück mehr.

Zeitlich parallel zum Aufbau von HJ-Strukturen in den zu Reichskommissariaten erklärten besetzten Gebieten der Sowjetunion ging die Reichsjugendführung daran, ein deutsch bestimmtes, antibolschewistisch ausgerichtetes Bündnis zu schaffen, das vor allem die jungen Frontkämpfer unter den Jugendlichen zu einer - fiktiven - europäischen „Armee des Geistes“, zu einer weltanschaulich fundierten Großgemeinschaft zusammenschließen sollte, die sich bei Bedarf auch praktisch-militärisch materialisieren ließ. Am 14. September 1942 - Teile des von General Walter von Seydlitz-Kurzbach geführten LI. Armeekorps standen wenige Kilometer vor dem Stadtkern Stalingrads, vor Tobruk wurde ein mit großen britischen Verlusten verbundener Landungsversuch erfolgreich vereitelt, während im zwei Tage zuvor bombardierten Düsseldorf 44 Tote, 170 Verletzte und 4.000 Obdachlose zu beklagen waren - wurde in Wien der Europäische Jugendverband gegründet. Der fünftägige Gründungskongreß wurde im ehemaligen österreichischen Parlamentsgebäude und nunmehrigem Gauhaus der NSDAP als großangelegtes Ereignis regelrecht zelebriert; Schirach und die Reichsjugendführung hatten alles aufgeboten, was die Gauhauptstadt und die HJ-Organisation zu bieten hatten. Ein aus Schirachs Reichsstatthalterapparat und den Großveranstaltungen gewohnten Organisationspezialisten der HJ-Zentrale rekrutiertes „Generalsekretariat für die Gründung des Europäischen Jugendverbandes“, das von Erhard Wessely, dem Chef der Leitstelle des HJ-Auslandsamtes geführt wurde, hatte ein Programm zusammengestellt, in dem sich vor attraktiver Kulisse und in den besten Häusern der Stadt politische Kundgebungen mit Kulturveranstaltungen abwechselten, in dem Vorträge auf Dichterlesungen, Konzerte auf Ballettvorführungen folgten; die Wiener Staatsoper und das Burgtheater agierten im Dauereinsatz.

Etwa 300 Jugendführer aus 14 Ländern, die angeblich etwa 44 Millionen Jugendliche 'vertraten', repräsentierten zumindest die NS-nahen Jugendverbände der mit dem Reich verbündeten bzw. der von Deutschland unterworfenen 'germanischen' Staaten. Zu den Gründungsmitgliedern

251 Vgl. dazu BA, NS 28-62 Hi 1/16 (Aktennotizen und Schriftverkehr des Auslandsamtes der RJF mit dem Auswärtigen Amt, zumeist mit Legationsrat Grell, September 1942).

252 BA, NS 19/2033 (Berger an Himmler, 28.10.1942).

253 BA, NS 18/541 (Vorlage Dietrichs für Goebbels, 15.8.1942); die von Axmann über Dietrich erbetene propagandistische Unterstützung blieb freilich aus. Auch die von Schirach bei Goebbels beantragten 19,3 Tonnen Papier, mit denen 20.000 Broschüren und 25.000 Bücher über den Jugendkongreß publiziert werden sollten, sind vom Oberregierungsrat Johannes Schlecht - einem ehemaligen Mitglied der Reichsjugendführung - schon im Vorfeld in voraus-eilendem Gehorsam halbiert worden; ebenda (Vorlage Schlecht für Goebbels, 5.8.1942). Eine dieser Publikationen erschien als Hochglanzbroschüre unter dem Titel: Europa. Kontinent der Jugend. Festliche Veröffentlichung zur Begründung des europäischen Jugendverbandes in Wien 1942, herausgegeben von Günter Kaufmann, der zwar Schirachs Presse-referent, zugleich aber auch Goebbels' Reichspropagandaleiter in Wien war; vgl. auch Kriegg, Die Geburt Europas. Die Berichterstattung über den Jugendkongreß ist auf Weisung Goebbels' im Reich auf ein Minimum reduziert worden, lediglich in Wien konnten Schirach und Kaufmann ihre Weisungsbefugnisse nutzen, während die Reichsjugendführung in Berlin verhalten reagieren mußte und lediglich einen zweiseitigen Aufsatz lancieren konnte: vgl. Schmidt, Europäischer Jugendverband. Dagegen stellte die Auslandspresse dieses Ereignis groß heraus; vgl. dazu BA, AA, Nr. 57641 (umfangreiche Sammlung ausländischer Zeitungen mit auf dieses Ereignis bezogenen Artikeln); vgl. auch Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 304 f., der eine Reihe von internationalen Pressestimmen zitiert.

des Europäischen Jugendverbandes gehörten neben Schirach, Axmann und Jutta Rüdiger die Führer der *Giuventu Italiana del Littorio*, Generalkommandant Aldo Vidussoni und Ispettrice Penelope Testa, die Belgien 'repräsentierenden' Führer der wallonischen Rex-Jugend und der flämischen National-Socialistische Jeugd in Vlaanderen, Roger Duthermes und Eduard Lehembre, der Führer der bulgarischen Brannik-Jugend Stefan Kletschkoff, der Führer der dänischen Nationalsocialistisk Ungdom Kapitänleutnant Hans Jensen, der Leiter des finnischen Dachverbandes der Soldaten-Jungen und der Pfadfinderjugend, Propst Verner Loohivouri, der Führer der kroatischen Ustascha-Jugend Professor Orsanic, der Führer des niederländischen Nationale Jeugdstorm Cornelius van Geelkerken, der Führer der norwegischen Nasjonal Samlings Ungdoms Fylking, Axel Stang, der Führer der rumänischen Educatie premilitara, Unterstaatssekretär General Iliescu, der Führer der slowakischen Hlinka-Jugend Alois Macek, die Führer der spanischen Falange-Jugend Frente de Juventudes, J.A. Elola und Pilar Primo de Rivera, sowie der Chef der ungarischen Levente-Jugend, Feldmarschall-Leutnant Vitez Alois Beldy.

Portugal beteiligte sich nicht an der Gründung des Europäischen Jugendverbandes, war aber mit dem Führer der Mocidade Portuguesa, Professor Marcello Caetano, zumindest als Beobachter präsent; und auch die japanische Regierung sorgte nach dem unfreiwilligen Rückzug von Botschafter Hiroshi Oshima dafür, daß durch den in Berlin akkreditierten Bevollmächtigten Gesandten des Großjapanischen Jugendkorps Dai-Nippon Seishōnen Dan, Shin Sakuma, zumindest die japanischen Jugendverbände²⁵⁴ vertreten waren. Beobachterstatus hatte auch Jacques Schweizer als Vertreter der „Groupe Collaboration“ der Les Jeunes de l'Europe Nouvelle, mit der die Reichsjugendführung quasi illegale Kontakte unterhielt; hinzu kamen die im Rahmen der deutschen Delegation in Wien beteiligten Führer des tschechischen Jugendkuratoriums sowie Hauptmann Alexander Matheas und Gustav Kalkun als Chefs der Führungsstäbe für die lettische bzw. estnische Jugend.²⁵⁵

Da schon im Vorfeld die entscheidenden Führungspositionen vergeben worden sind, besaßen die Vorschlags- und Akklamationsrituale auf dem Wiener Kongreß nur noch unterhaltenden Wert.²⁵⁶ Zu Ehrenpräsidenten des Europäischen Jugendverbandes wurden Baldur von Schirach und der italienische Korporationsminister, Renato Ricci - erster Führer der GIL - bestimmt, und zu paritätischen Präsidenten avancierten Artur Axmann und der Generalsekretär der faschistischen Partei und nunmehrige Führer der GIL, Generalkommandant Aldo Vidussoni.²⁵⁷ Zu Präsidenten der innerhalb des Europäischen Jugendverbandes begründeten Arbeitsgemeinschaften, die die eigentlichen Foren und Träger der Arbeit sein sollten, wurden die nationalen Jugendführer ernannt.²⁵⁸ Das Präsidium und die Präsidenten der Arbeitsgemeinschaften bildeten zusammen den „Großen Führerring“.

254 Am 16.2.1941 sind die vier japanischen Jugendverbände (Dai-Nippon Rengō Seinendan - Großjapanischer Jungmännerverband, Dai-Nippon Shōnendan Renmei - Großjapanischer Schuljugendverband, Teikoku Shōnendan Kyōkai - Kaiserlicher Schuljugendverband sowie der Großjapanische Mädchenverband) nach dem Vorbild der HJ zum Großjapanischen Jugendkorps (Dai-Nippon Seishōnen Dan) zusammengeschlossen worden; nach dem Vorbild der HJ versuchten auch die Japaner im November 1943, einen Großostasiatischen Jugendverband zu gründen.

255 Die deutsche Führung war lediglich durch den Reichsorganisationsleiter und Chef der Deutschen Arbeitsfront Robert Ley, den Stabschef der SA Victor Lutze, Reichsleiter Walter Buch und die Gauleiter Karl Hanke (Niederschlesien), Fritz Bracht (Oberschlesien), Dr. Hugo Jury (Niederdonau), Dr. Siegfried Uiberreither (Steiermark) und Ernst Wilhelm Bohle (AO) vertreten.

256 Schirach eröffnete die Tagung und begrüßte Vidussoni, dieser schlug Schirach zur Wahl für den Ehrenpräsidenten vor; anschließend empfahl Schirach, Vidussoni und Axmann zu Präsidenten des Europäischen Jugendverbandes zu wählen, worauf Axmann den Vorschlag machte, Ricci neben Schirach zum zweiten Ehrenvorsitzenden zu bestimmen; die 'Wahl' erfolgte jeweils durch Akklamation.

257 Daß zwei Tage vor der Eröffnung des Kongresses ein deutsches U-Boot im Mittelatlantik den britischen Truppentransporter *Laconia* versenkt hatte, auf dem sich 1.800 italienische Kriegsgefangene befanden, hatte offenbar keine Auswirkungen auf die zu dieser Zeit noch funktionierenden deutsch-italienischen Sonderbeziehungen.

258 So führte Kletschkoff (Bulgarien) die AG "Jugendrecht", Jensen (Dänemark) die AG "Freizeitgestaltung", Möckel (Deutschland) die AG "Bauten und Fahrten", von Tschammer und Osten (Deutschland) die AG "Sport", Loohivouri (Finnland) die AG "Ethische Erziehung", Bonamici (Italien) die AG "Führererziehung", Sellani (Italien) die AG "Presse, Film, Rundfunk", Orsanic (Kroatien) die AG "Jugendberufserziehung", van Geelkerken (Niederlande) die AG "Kultur und Kunst", Stang (Norwegen) die AG "Bauerntum und Landdienst", Iliescu (Rumänien) die AG "Schul-erziehung", Macek (Slowakei) die AG "Volks- und Brauchtum", Elola (Spanien) die AG "Jugend und Familie", Primo de Rivera (Spanien), Rüdiger (Deutschland) und Testa (Italien) leiteten zusammen die AG "Weibliche Jugend" und Beldy (Ungarn) die AG "Vormilitärische Ertüchtigung".

Nach einer makabren Instrumentalisierung des persönlichen Kriegseinsatzes der nunmehr europäischen Jugendführer Axmann und Vidussoni - „beide verloren den rechten Arm, der eine im Osten, der andere in Spanien“²⁵⁹ - sind auch die anderen Präsidiumsmitglieder als Frontkämpfer herausgestellt worden, gebe es doch keinen der nach Wien gekommenen, zumeist hochdekorierten Jugendführer, „die nicht als Soldaten in vorderster Front für die Befreiung des ganzen Kontinents von den bolschewistisch-angloamerikanischen Zersetzungsherden gekämpft und geblutet“ hätten. Dies war, wie sich bald herausstellen sollte, der eigentliche Sinn des Projektes Europäischer Jugendverband, den Goebbels und andere zunächst noch nicht erkannten und die statt dessen - im Vorgefühl des Sieges in der Sowjetunion - eifrig Ressortpolitik betrieben. Angefeindet wurde die Reichsjugendführung auch deshalb, weil sie ihre vermeintliche Führungsposition scheinbar kampflos aufgegeben hatte. Denn Schirach hatte in seiner Eröffnungsrede betont, daß die Mitglieder des Europäischen Jugendverbandes - der zwar „keine Schöpfung der Demokratie“ sei - „grundsätzlich gleichberechtigt“ seien; jede „Einmischung in die inneren Verhältnisse“ der „national selbständigen“ Jugendverbände habe zu unterbleiben.²⁶⁰

Wie noch in der letzten HJ-amtlichen Darstellung deutlich wird, verband sich das neue Herangehen, auch unterworfenen und schwächeren Staaten als scheinbar gleichberechtigte Partner zu behandeln, mit einer indirekten, dennoch deutlichen Kritik an der entsprechenden Reichspolitik. Der Europäische Jugendverband, so hieß es dort, setze sich in der Erkenntnis, daß es „kein Patent der Jugendführung gäbe, das ohne weiteres auf alle Nationen anwendbar wäre, aus nationalen Erziehungsgemeinschaften zusammen und mischt sich nicht in die inneren Verhältnisse der nationalen eigenständigen Jugendorganisationen ein“. Propagiert wurde eine „Ablehnung aller Engstirnigkeit und chauvinistischen Rachsüchtigkeit“. Und „unabhängig von der Größe des Volkes“ hätten alle Mitglieder „Sitz und Stimme“, seien „grundsätzlich gleichberechtigt“ und würden „ohne jegliche andere [etwa rassische] Klassifizierung unter völliger Würdigung ihrer völkischen Eigenart“ nur „nach ihrem Einsatz für die europäische Gemeinschaft gemessen“; dies gelte auch für „die Jugend ehemaliger Feindmächte und der sogenannten kleinen Staaten“.²⁶¹

Diese sollten, so suggerierte die Propaganda, „bei voller Wahrung aller eigenvölkischen und eigenstaatlichen Belange und in bewußter Verhaftung im Bluts- und Volkstumserbe ihrer Länder“ nunmehr das „Gemeinsame“ suchen, um „vom Sektor der Jugendarbeit ... an der konkreten Neugestaltung“ Europas zu arbeiten. Es gelte, „die vielfältigen Kraftströme“ aufzuspüren und zu bündeln. „Millionen junger Menschen“ sollten durch die vom Europäischen Jugendverband getragene Arbeit „gesamteuropäisch denken lernen“ und später, wenn sie „die Geschicke ihrer Nationen ... zu verwalten“ hätten, „aus dieser Sicht her handeln“.²⁶² Dieses Handeln wurde vor allem in einem geistesgeschichtlich und pseudohistorisch europäisch verbrämten Militäreinsatz für das Deutsche Reich gesehen. Dieser generelle Hintergrund des Europäischen Jugendverbandes manifestierte sich auch im Wirken seiner einzelnen Arbeitsgemeinschaften: Als etwa im Frühjahr 1943 von der Reichsjugendführung [!] geplant wurde, eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft „Weibliche Jugend“ - die ja von einer Spanierin, einer Italienerin und einer Deutschen paritätisch geführt wurde -

259 Die Hitler-Jugend im Kriege, 21. Bericht, Oktober 1942, S. 8 f. Außerdem sei der erste Führer der dänischen NSU, Christian Frederik von Schalburg, als Kommandeur des Freikorps Danmark am Ilensee gefallen, und auch der „Stuhl des Rexistenführers [John Hagemans] blieb unbesetzt“, da dieser nur wenige Tage vor dem Kongreß an der Ostfront gefallen war. Einheit der europäischen Jugend also bis in den Tod.

260 Völkischer Beobachter, Wiener Ausgabe, 15.9.1942. Im Rahmen seiner Eröffnungsansprache äußerte sich Schirach über die Ziele, Aufgaben, Grundsätze und Richtlinien der neuen Organisation: „Die Aufgabe des Europäischen Jugendverbandes ist die Festigung und Stärkung des Bewußtseins der europäischen Zusammengehörigkeit in der jungen Generation unseres Kontinents. Als Ausdruck der neuen Ordnung ist der Europäische Jugendverband eine Arbeitsgemeinschaft von national selbständigen und volksbewußten Jugendorganisationen. Dieser Charakter des Europäischen Jugendverbandes schließt jede Einmischung in die inneren Verhältnisse der Jugendorganisation eines Landes aus ... Als die größte Vereinigung von Jugendführern und -erziehern [!], die bisher in der Welt gegründet wurde, geht er in der Erfüllung seiner Aufgabe von dem Gedanken aus, daß die Nation, das heimatliche Elternhaus und die nationale Jugendgemeinschaft die entscheidenden erzieherischen Erlebnisse der Jugend sind. Wer seiner Nation gegenüber treu, gewissenhaft und tapfer seine Pflicht erfüllt, schafft damit eine Voraussetzung für eine europäische Gemeinschaft, die nur dann einen Wert besitzen kann, wenn ihre einzelnen Mitglieder nationale Repräsentanten ihrer Völker sind.“

261 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

262 Die Hitler-Jugend im Kriege, 21. Bericht, Oktober 1942, S. 8 f.

in Italien durchzuführen, regte die BDM-Amtsreferentin Elka von Wedel an, „von uns aus ein Programm für diese Tagung auszuarbeiten unter dem Motto: Zusammenfassung aller Mädelführerinnen zur Besprechung eines Kriegseinsatzes des europäischen[!] Mädels“. Dabei sollten „Punkte wie DRK-Einsatz, Fabrikeinsatz, evtl. Osteinsatz oder sonstige kriegswichtige Betätigungen ... zur Sprache“ gebracht und „allgemein für den totalen Krieg notwendige Dinge“ beschlossen werden; nur „unter diesem Gesichtspunkt könnte diese Arbeitsgemeinschaft vielleicht eine Daseinsberechtigung haben“.²⁶³

Offensichtlich ist, daß die Reichsjugendführung eine Einmischung dort und dann praktizierte, wo es ihr sinnvoll erschien und wo sie die Kraft dazu hatte. Die Nichteinmischungsversprechen und die Selbständigkeitsgarantien waren eine Fiktion, ein taktisches Mittel der Umwerbung und der Propaganda; zu fragen bliebe lediglich, wo sich die HJ denn noch eingeschaltet hätte, wenn sie die Kraft und die Gelegenheit dazu gehabt hätte. In ihrer kriegsgeschichtlichen Darstellung jedenfalls präsentierte die Reichsjugendführung ihre Einmischungsbestrebungen als eine Erfolgsbilanz und ließ, was die von Anfang an geplante und schon vor dem Europäischen Jugendverband praktizierte Einflußnahme anging, die Maske fallen. So wurde konstatiert, daß die HJ-Führer „reiche Gelegenheit“ hatten, „ihren Geist und ihre Organisationsformen den ... nach vormilitärischen Schulungs- und Erziehungsmethoden aufgezogenen Staatsjugendverbänden mitzuteilen“; zumindest in Rumänien, Ungarn, Bulgarien, Kroatien, Finnland, Spanien, Italien, Portugal, der Slowakei und in den „germanischen“ Ländern sei eine „direkte Einflußnahme [!] der Hitler-Jugend-Führer unverkennbar“. Und Axmann, der die „Losung vom Kriegseinsatz der Hitler-Jugend“ schließlich „konsequent zur Parole des Europäischen Jugendverbandes und damit zur Richtlinie der gesamten europäischen Jugendarbeit gemacht“ hatte, habe als Präsident des Europäischen Jugendverbandes die ausländischen Jugendführer „klar auf dieses Ziel ausgerichtet“; und auch die HJ-Auslandsbeauftragten hätten „in engster Zusammenarbeit mit den auswärtigen Missionen bzw. Reichsdienststellen der besetzten oder kommissarisch verwalteten Gebiete“ in „enge[r] Verbindung zu den betreffenden Staatsjugendführungen ... je nach der örtlichen politischen Lage das Ziel des Kriegseinsatzes der europäischen Jugend konsequent verfolgt“ und der Kriegseinsatzparole zu einer „erheblichen Realität“ verholfen.²⁶⁴

In Wien wurde aber auch ein starkes antijüdisches Bekenntnis für notwendig gehalten; dies galt sowohl für den bekennenden Antisemiten Schirach, der - obwohl er versprochen hatte, den Stadtgau Wien „judenfrei“ zu machen²⁶⁵ - vor allem wegen seiner liberalistischen Kulturpolitik in den Geruch einer zu laschen Herrschaftsgestaltung geraten war und glaubte, sich profilieren und weltanschauliche Zuverlässigkeit beweisen zu müssen, als auch für den gesamten Führungszirkel dieser neuen pseudoeuropäischen Struktur, war doch der rassenpolitische Antisemitismus einer der Grundbestandteile nationalsozialistischer Politik, deren jugendpolitische Exponenten auch im europäischen Rahmen die Führungsrolle zu übernehmen gedachten. Antijüdischer Rassismus mußte in die Mitgliedsländer des Europäischen Jugendverbandes zwar nicht erst exportiert werden, sondern war auch dort in verschiedenen Ausprägungen von Latenz bis Aktivismus durchaus präsent; die mörderische, bürokratisch-organisierte Virulenz erhielt er jedoch erst durch nachdrückliche Impulse aus dem Reich. Der oft zitierte, jedoch meist gekürzt und kontextfremd wiedergegebene Textabschnitt der Kongreßrede in Wien, in der sich Schirach am 14. September 1942 zu „den Juden“ äußerte, ist in Wahrheit nur eine von 17 Passagen, die in dieser Ansprache dem „jüdischen Problem“ gewidmet wurden; allerdings demonstriert sie auf geradezu 'klassische' Weise die Verbindung von

263 BA, NS 28-62 Hi 1/17, Bl. 31 f. (Aktennotiz v. Wedel für Amtschef Schmidt, 8.3.1943).

264 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

265 Am 5.6.1942 hatte Schirach erklärt: "Noch im Herbst 1942 werden wir das Fest des judenfreien Wien erleben. Wir werden uns dann der Bereinigung der Tschechenfrage zuwenden ... Ich erteile daher als Gauleiter von Wien den Befehl, nach der Evakuierung der Juden sämtliche Tschechen aus Wien abzuschieben. So wie ich diese Stadt judenfrei machen werde, werde ich sie auch tschechenfrei machen." Akten der Partei-Kanzlei, Bl. 10201061 f. (Bormann an Goebbels mit Redeauszug Schirachs, 8.6.1942). Auch auf der jährlichen Tagung der HJ-Gebietsführer und BDM-Obergauführerinnen, die 1942 in Wien stattfand, hob Schirach vor den höchsten HJ-Führern hervor, "daß er Wien bald judenfrei machen" wolle, wozu die Juden "ins Generalgouvernement abgeschoben" würden. Diese Erklärung, so Jutta Rüdiger retrospektiv, "habe auch ich gehört". IfZ, Archiv, Nachlaß Otto Weber (Rüdiger an Griesmayr, 10.6.1979).

Schirachs Kulturvorstellungen mit seinen Ansichten zur nationalsozialistischen Vernichtungspolitik, in die er - Kumpanei des Verbrechens - andere Staaten einbeziehen wollte:

„Was einst in den Tälern der Provence erklang und bis auf unsere Zeit ein Hohes Lied Europas und damit seiner Kulturvölker geblieben ist, das Lied der Minne als Ausdruck jener höheren Regung, die uns von Juden und nordamerikanischen Jazzbandnegern unterscheidet, kann von Menschen jüdischen Geistes nie verstanden werden. Dem Juden ist der Eros fremd. Die antike Welt, das, was wir unter Griechenland und Rom, unter italienischer Renaissance, deutscher Klassik und Klassizismus begreifen, ist der jüdischen Empfindungswelt so entgegengesetzt, daß wir in diesem Kreise ruhig bekennen dürfen: Jeder Jude, der in Europa wirkt, ist eine Gefahr für die europäische Kultur. Wenn man mir den Vorwurf machen wollte, daß ich aus dieser Stadt, die einst die europäische Metropole des Judentums gewesen ist, Zehntausende und aber Zehntausende von Juden ins östliche Ghetto abgeschoben habe, muß ich antworten: Ich sehe darin einen aktiven Beitrag zur europäischen Kultur.“

Können Sie sich vorstellen, daß ein Italiener, ein Ungar, ein Rumäne, ein Finne, ein Slowake, ein Kroat anders denkt? Ist nicht für uns alle - und ich meine damit alle Nationen, die uns die Ehre geben, sich heute hier zu versammeln - das Bewußtsein der Zugehörigkeit zur eigenen völkischen Gemeinschaft so stark, daß wir es geradezu als eine Ehrenpflicht ansehen würden, gemeinsam mit den anderen Menschen unseres Volkes Glück und Leid zu teilen, auch wenn wir dafür ein Anwaltsbüro oder eine Fabrik in der Fremde aufgeben müssen? Wir sind eben durch unseren nationalen Charakter bestimmt. Der Jude aber ist international.“²⁶⁶

Diese Ausführungen Schirachs bildeten offensichtlich auch den ideologischen Hintergrund der Beratungen in der Arbeitsgemeinschaft „Ethische Erziehung“, die von dem finnischen evangelischen Geistlichen Loohivouri geführt wurde. Dessen Beteiligung am Großen Führerrat und auch die Teilnahme des ungarischen Militärs Beldy, der in seinem Land als Beauftragter des Vatikans fungierte, sollte die von den Organisatoren des Europäischen Jugendverbandes herausgestellte Toleranz der NS-dominierten Jugendverbände und deren Respekt vor konfessionellen Bekenntnissen demonstrieren. In der vom Kirchenvertreter Loohivouri verantworteten Entschließung hieß es jedenfalls, dabei direkt auf Schirachs Äußerungen Bezug nehmend: „Die Arbeitsgemeinschaft 'Ethische Erziehung' sieht in den Werten und Tugenden, welche die Soldaten Europas auf den Schlachtfeldern dieses Krieges im Kampf gegen die anglo-amerikanische Plutokratie und gegen die jüdisch-bolschewistische Barbarei leuchtend vorleben, die geistig-sittliche Grundlage des neuen Europas.“²⁶⁷ Auf der Abschlußtagung des Europäischen Jugendkongresses wurden die Ergebnisse der Sitzungen der Arbeitsgemeinschaften, deren Wirken „das eigentliche Kernstück des Kongresses“²⁶⁸ bildeten, zusammengefaßt. Im Resümee hieß es - auch hier eine Wortschöpfung Schirachs aufgreifend -, „daß Idee und Gestalt jeder Jugendarbeit national bestimmt seien, daß aber in zahlreichen Fragen nicht nur ein Bedürfnis, sondern eine absolute Notwendigkeit der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit empfunden“ werde; die Präsidenten vergatterten die teilnehmenden Verbände, daß auf allen Gebieten „gegen jede international-demokratische, bolschewistische und jüdische Einwirkung Front zu machen“ sei.²⁶⁹

Daß der Europäische Jugendverband lediglich eine Schimäre war, eine Dependence des Auslandsamtes der Reichsjugendführung und ein propagandistisches Vehikel zur Verstärkung des deutschen Kriegspotentials durch die Mobilisierung der europäischen Jugend - was in der NS-

266 Völkischer Beobachter, Wiener Ausgabe, 15.9.1942. Daß diese Rede kein 'Ausrunderer' war, wie Schirach im Nürnberger Prozeß glauben machen wollte und wie es ehemalige HJ-Führer bis in die jüngste Zeit kolportierten, wird sowohl dadurch belegt, daß er ihre Veröffentlichung im Wiener Völkischen Beobachter durchsetzte, während die Reichsausgabe auf ihre Wiedergabe verzichtete, als auch dadurch dokumentiert, daß er sie ungekürzt auch in die vierte Neuauflage seiner wichtigsten Reden aufnehmen ließ - vgl. Schirach, *Revolution der Erziehung*, S. 210 ff. - und darüber hinaus auch als separaten Druck verbreitete; vgl. Schirach, *Europa ist mehr als ein Kontinent*.

267 Zitiert nach: *Das Junge Deutschland*, Heft 10/1942, S. 285.

268 Axmann, *Das kann doch nicht das Ende sein*, S. 303.

269 Ebenda und Völkischer Beobachter, 21.9.1942. Die auf der Abschlußveranstaltung beschlossenen Austauschvereinbarungen, gemeinsame Führerlager, bi- und multilaterale Wehrtüchtigungslager, Lehrstellenaustausch, gemeinsame Kurse in der Jugendgesundheitsarbeit, der Jugendsozial- und Jugendberufsarbeit usw., die - da die HJ sich auf dem Gebiet der Jugendführung und -erziehung für führend in der Welt hielt - auf einen Export reichsdeutscher Arbeitsfelder und Jugendführungstechniken hinausgelaufen wären, konnten wegen kriegsbedingter Einschränkungen und Beanspruchungen zum überwiegenden Teil nicht realisiert werden, auch nicht die geplante Umwandlung des internationalen Jugendherbergsdienstes in einen Europäischen Jugendherbergsverband.

Führung freilich erst spät erkannt wurde -, offenbarte sich schon ein halbes Jahr nach seiner Gründung. In den Unterlagen der Reichsjugendführung zur Vorbereitung des zweiten Kongresses, der im Herbst 1943 in Italien stattfinden sollte²⁷⁰, zeigen sich sowohl Aspekte des deutsch-italienischen Verhältnisses, als auch die eigentliche Führungsrolle der HJ-Zentrale sowie die eng begrenzte, funktionalisierte Aufgabenstellung des europäischen Verbandes. In den für den Chef des HJ-Auslandsamtes Heinz Schmidt zusammengestellten Unterlagen - der die Verhandlungen mit dem Generalkommando der GIL über die weitere deutsch-italienische Zusammenarbeit führte - hieß es etwa, daß die „Vereinbarung eines [bilateralen] Arbeitsprogramms [für] 1943 wegen der zu erwartenden kriegsbedingten Einschränkungen nicht vorzuschlagen“ sei. Und die von Schmidt verfaßte Verhandlungsdirektive sah dazu vor, daß eine „Zusammenarbeit ausschließlich mit der Tendenz der Anregung und des Erfahrungsaustausches des Kriegseinsatzes der Jugendorganisationen“ denkbar sei, so eine Einladung von „GIL-Führern nach Deutschland zum Studium des Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend und umgekehrt“.

Zu diesem bilateral und auch im Rahmen des Europäischen Jugendverbandes schließlich allein bedeutsamen Thema sei eine „gemeinsame Erklärung der Präsidenten [des EJV] über [die] kriegsmäßige Weiterführung des Europäischen Jugendverbandes“ zu erarbeiten, die beinhalten müßte, daß künftig „keinerlei repräsentative Veranstaltungen und großen Reisen“ mehr stattfinden sollten, sondern nur noch „sachlichste Arbeit in einfachster Form“. Dabei hatte sich die „Arbeit des Europäischen Jugendverbandes auf den persönlichen Kontakt der Staatsjugendführer und ihrer fachlichen Mitarbeiter“ zu konzentrieren. Außerdem sei an einen „Appell zu einem verstärkten nationalen Kriegseinsatz im Zeichen der Mobilisierung der europäischen Jugend“ gedacht. Die „Entscheidung darüber, ob und in welcher Form der Italien zustehende planmäßige 2. europäische Jugendkongreß in Rom durchgeführt“ werden solle, werde nicht mehr durch den Achsenpartner Italien, sondern im Reich getroffen, wie Schmidt voll Arroganz das gewandelte Kräfteverhältnis beschrieb: „Es ist eine Entscheidung der deutschen Politik, ob eine europäische Veranstaltung in Italien in der augenblicklichen politischen Situation durchgeführt“ werden könne, und es sei fraglich, „ob der Wunsch des Generalsekretärs der Faschistischen Partei und Generalkommandanten der GIL in seiner Eigenschaft als Präsident des Europäischen Jugendverbandes zu erfüllen ist“.²⁷¹

Aufschlußreich ist auch das Protokoll der Besprechungen von Oberbannführer Schmidt mit Capitano Amatori vom Generalkommando der GIL, die teilweise in Gegenwart des Vizekommandanten Bonamici und von Beamten der deutschen Botschaft in Rom und des italienischen Außenministeriums geführt wurden. Nachdem zunächst die „grundsätzlichen Richtlinien“ festgelegt worden sind, „nach denen in Zukunft bei der deutschen und italienischen Jugendarbeit [zu] verfahren“ sei, wehrte sich Schmidt in den Gesprächen mit Amatori gegen die italienischen Wünsche zur Einrichtung eines Generalsekretariats des Europäischen Jugendverbandes, das die europäische Jugendarbeit zwischen den einzelnen Kongressen leiten sollte. Die Installierung dieses Sekretariats war in Wien beschlossen worden und hätte nach dem vereinbarten turnusmäßigen Wechsel in Italien installiert werden müssen. Dadurch wäre der HJ-Zentrale, die den Europäischen Jugendverband als einen nachrangigen Arbeitsbereich des Auslandsamtes der Reichsjugendführung betrachtete, eine Einflußnahme kaum noch möglich gewesen. Schmidt stellte kategorisch fest: „Eine

270 Daß das Auswärtige Amt durch seine Sabotage- und Boykottpolitik erheblich zur Wirkungslosigkeit des Europäischen Jugendverbandes beigetragen hatte, war dort durchaus bewußt; nunmehr, unter dem Eindruck von Stalingrad, wollte man diese Obstruktionspolitik aufgeben. In einem Vermerk des Staatssekretärs, den dieser über ein Gespräch mit Axmann angefertigt hatte, das der Vorbereitung der Reise Schmidts nach Italien galt, hatte Ernst v. Weizsäcker festgehalten: „Der Reichsjugendführer Axmann hat mir heute ... eine Reihe von Beschwerden vorgelegt, die sich im Laufe der vergangenen Monate bei der Reichsjugendführung gegenüber der amtlichen Behandlung ihrer Interessen im Auswärtigen Amt angehäuft haben ... Wenn die Darstellung von Herrn Axmann den Tatsachen entspricht, so sind diese Beschwerden allerdings ziemlich berechtigt“; im Anschluß an dieses Gespräch ist die Reise Schmidts nach Rom genehmigt worden. BA, Film Nr. 10531 (Aufzeichnung Weizsäckers, 26.2.1943).

271 BA, NS 28-62 Hi 1/17, Bl. 28 ff. (Aktennotiz Wessely und Verhandlungsdirektive Schmidts, 11.3.1943). Auch ein von Ungarn eingebrachter Antrag, die Arbeitsgemeinschaft „Wehrrüchtigung“ in Budapest tagen zu lassen, wurde letztlich von der Reichsjugendführung geprüft, die in diesem Falle aber ein größeres Wohlwollen an den Tag legte. Zwar sei es „auch hier eine Entscheidung der [deutschen] Gesamtpolitik, ob eine europäische Veranstaltung in Ungarn nützlich“ sei; immerhin stelle „das Thema dieser Veranstaltung, nämlich eine Verstärkung der Wehrrüchtigung der europäischen Jugend, einen konstruktiven Beitrag zur gemeinsamen Kriegführung dar“.

Dienststelle 'Europäischer Jugendverband' existiert nicht“, und teilte den Italienern, denen die Ausrichtung des nächsten Kongresses zustand, lapidar mit, daß vorerst eine weitere Tagung „in den ersten Kriegszeiten sowieso nicht geplant“ werden könne. Ebenso wie es jetzt „unzweckmäßig“ sei, „irgendwelche propagandistischen Äußerungen abzugeben“, sei es „richtig, daß der Austausch von Stipendiaten, Studenten, Musiklehrern usw. eingestellt“ werde; „neue Impulse“ seien allein „durch die Beschränkung auf die Kriegswichtigkeit der Aufgaben“ zu erreichen. Weil „die europäische Jugend seit der Gründungsfeier des Europäischen Jugendverbandes von der Leitung ihres Verbandes nichts mehr gehört [!] habe“, die offenbar den Schock von Stalingrad verkraften und nun Schritte zur Mobilisierung germanophiler Hilfstruppen unternehmen mußte, regte Schmidt einen an die anderen „Staatsjugendführer gerichteten Appell der beiden Präsidenten Axmann und Vidussoni zum nationalen Kriegeinsatz“ an, den Schmidt noch während seines Aufenthaltes in Rom zu Papier brachte.²⁷²

Unmittelbar nach der Gründungsveranstaltung des Europäischen Jugendverbandes polemisierte Goebbels am 16. September 1942 „sehr scharf gegen das Gerede vom 'Neuen Europa'“; es sei nicht richtig, so einen „Lärm um dieses Thema“ zu machen, würde doch, so Goebbels völlig zu treffend, „in der Welt niemand glauben, daß wir nur für ein neues Europa kämpfen“ würden, „ohne dabei materielle Interessen zu haben“. Während man von „dem Deutschen allgemein“ noch glauben würde, „daß er nur für eine Idee kämpfe“, würde die Welt von „den Nazis“ wissen, „daß sie einen Kampf um Öl und Getreide und eine materielle Besserstellung“ führen würden „und nicht einem Phantom nachrennen“.²⁷³ Aber nur sechs Monate später, auch auf Goebbels hatte 'Stalingrad' tiefgreifende Auswirkungen, fabulierte der Reichspropagandaminister von einer notwendigen „europäischen Neuordnung“, die „im wesentlichen auf freiwilligem Handeln beruhen [müsse] und nicht auf Diktatur“. So wünsche Deutschland, „das individuelle Gepräge der europäischen Nationen aufrechtzuerhalten“, denn schließlich sei der „Nationalsozialismus keine Exportware“, und „jeder Staat könne seine eigene Verfassung aufrechterhalten“.²⁷⁴ Dies waren exakt die Positionen, die die Reichsjugendführung schon seit 1938, zumindest aber seit Frühjahr 1941 vertreten hatte.

Zur selben Zeit übernahm auch der Reichsaußenminister die 'nach Stalingrad' einzig erfolgversprechende, bislang heftig bekämpfte Konzeption der Reichsjugendführung; seine Aufzeichnungen über die Errichtung eines Europäischen Staatenbundes vom März 1943, von der sich Ribbentrop einen „ungeheuren propagandistischen Effekt“ versprach, lesen sich, als seien sie aus den Gründungsunterlagen des Europäischen Jugendverbandes übernommen. In einer offenbar für Bormann bestimmten Denkschrift formulierte Ribbentrop, man solle „möglichst bald, und zwar sobald wir einen bedeutenden militärischen Erfolg zu verzeichnen haben, in ganz konkreter Form den Europäischen Staatenbund proklamieren“; die dazu von ihm ins Auge gefaßten Länder waren dieselben, deren Jugendorganisationen im Europäischen Jugendverband vertreten waren. So habe ein Europäischer Staatenbund für Deutschland unter anderem „folgende politische Vorteile“: Er würde „unseren Freunden und Bundesgenossen die Sorge nehmen, daß sofort bei Friedensschluß

272 Ebenda, Bl. 23 ff. (Aufzeichnungen über die Gespräche Schmidts mit Amatori, 21.3.1943).

273 Zitiert nach Neulen, Europa und das 3. Reich, S. 104 (Vortragsnotiz Luther für Ribbentrop über einen Bericht von Legationsrat Todenhöfer, Verbindungsmann des AA zum RMVP, über eine Ministerkonferenz bei Goebbels, 17.9.1942). Einen Tag später kam Goebbels "im Zusammenhang mit den Meldungen über den europäischen Jugendkongreß in Wien erneut auf die verschiedenen Äußerungen bezüglich der Neuordnung von Europa zu sprechen": Deutschland müsse zwar seinen Idealismus zum Ausdruck bringen, aber nicht in einer Form, "die uns niemand glaube". Goebbels Vorstellung von Europa zu diesem Zeitpunkt: Das Reich werde eine "Zentralgewalt" sein, die "mit magnetischer Kraft die übrigen Staaten anziehe" und nach der sich "die übrigen europäischen Staaten ausrichten". Das Reich müsse Stärke zeigen und sich "nicht als Bettler vor die übrigen europäischen Staaten ... hinstellen". Weil feststehe, "daß eines Tages Deutschland das reichste Land Europas sein" werde und es dann "jedem Volk selbst überlassen" bleibe, "ob es mit diesem reichsten Land in Frieden leben wolle", sei der Wiener Jugendkongreß eine "denkbar ungeeignete Angelegenheit, den europäischen Völkern diese Lage klarzumachen". Die Wiener Veranstaltung kam Goebbels "wie eine Neuauflage des Frankfurter Kongresses vor, nur daß damals Männer mit Bärten getagt, während dieses Mal die Pimpfe sich in nutzlosem Geschwätz ergangen hätten". Zitiert nach: Boelcke, Die geheimen Goebbels-Konferenzen, S. 282 f. Ungeachtet der deutlichen Ablehnung des Ministers erschien im von ihm redigierten, allerdings mehr für das Ausland bestimmten Blatt *Das Reich* am 27.9.1942 ein durchaus wohlwollender Aufsatz; vgl. Freyburg, Europas Jugend.

274 Zitiert nach Neulen, Europa und das 3. Reich, S. 105 (Äußerungen von Goebbels in einem Interview mit dem Berliner Korrespondenten der dänischen *Berlingske Tidende*, 13.3.1943).

bei allen ein deutscher Gauleiter eingesetzt“ werde, und auch „den Neutralen die Sorge nehmen, daß sie bei Kriegsende Deutschland einverleibt“ würden - was offensichtlich geplant war. Von einem scheinbar paritätischen Staatenbund versprach sich Ribbentrop „eine starke Beruhigung und Anspannung der Kräfte [dieser Staaten] für unseren Krieg“; Stalin müßte glauben, daß „Rußland ganz Europa entgegenstehe“, und schon dadurch „würde die russische Kampfkraft geschwächt“. Und es könnte sich auch „lähmend auf die Kampfkraft der Engländer und Amerikaner [aus]wirken, wenn sie die europäischen Staaten nicht befreien [!], sondern ein in sich geschlossenes und einiges Europa angreifen“ sollten. „Sowohl in Frankreich als auch sonst in den besetzten Gebieten“, so hoffte der Außenminister, würde die Bevölkerung „zweifelloso ganz anders zu den Kriegsanstrengungen auf personellem und materiellem Gebiet beitragen“, und vor allem aus Frankreich - auch hier übernahm Ribbentrop Positionen Schirachs und Axmanns - ließen sich mit einer „klaren europäischen Parole unter Umständen ein paar erstklassige SS-Divisionen rekrutieren“. Daß die Überlegungen des Reichsaußenministers lediglich der ungünstigen deutschen Lage entsprangen und von opportunistisch-pragmatischer Taktik bestimmt waren, formulierte Ribbentrop selbst, als er herausstellte, daß wenn „die richtigen harten Leute von uns ... bei aller äußeren Geschmeidigkeit das reale politische Ziel verfolgen“ würden, sei durch solch einen Staatenbund „gar nichts“ präjudiziert, und schließlich sei „die Gründung des Großgermanischen Reiches am Ende des Krieges dann eine Selbstverständlichkeit“.²⁷⁵

Und auch die SS-Führung schwenkte, allerdings viel später, auf Positionen um, die die Reichsjugendführung schon jahrelang vertreten hatte; selbst die - wenn auch kryptisch verhüllte, so doch immerhin veröffentlichte - Kritik etwa Günter Kaufmanns an den Praktiken der deutschen Besatzungsverwaltung vor allem im Osten, die eine echte Integration der „Hilfsvölker“ in den deutschen Herrschaftsbereich verhinderten²⁷⁶, wurde nun aufgegriffen. Alexander Dolezalek, der als Leiter der Ost- und später der Planungsabteilung im SS-Hauptamt die Europa-Charta 1944/45 entwarf, formulierte im Kontext der deutschen Kriegszielpolitik zur Thematik „Die europäische Friedensidee“, daß Deutschland diesen Krieg „nicht nur der negativen Ziele wie der Erhaltung unseres Volkslebens und der Abwehr raumfremder Mächte wegen“ führen dürfe. Nachdem man „jahrelang in einem unverhülltesten Imperialismus“ agiert, die unterworfenen Staaten lediglich benutzt und versklavt habe und man „bis auf den heutigen Tag Herrschaft und Führung mit Gewalt und Bevormundung verwechseln“ würde, sei nun, Ende 1944, „eine Wachablösung in der Innenpolitik“ und ein „innerer Umschwung“ notwendig; nach außen sei schon eine „politische und

275 Zitiert nach ebenda, S. 106 ff. (Aufzeichnungen Ribbentrops über einen Europäischen Staatenbund, 21.3.1943). Diese Haltung entlarvte Ribbentrops Entwurf für die Gründungsakte des Staatenbundes als bloßes Täuschungsmanöver; darin hieß es nämlich in Anlehnung an die Satzung des Europäischen Jugendverbandes: „Die Glieder des 'Europäischen Staatenbundes' sind souveräne Staaten und garantieren sich gegenseitig ihre Freiheit und politische Unabhängigkeit. Die Gestaltung ihrer innerstaatlichen Verhältnisse bleibt ihrer souveränen Entscheidung überlassen.“ Ebenda, S. 109.

276 Vgl. dazu Kaufmann, *Rufet die Geister!*, S. 1 ff. Unter dem Eindruck der „Erschütterungen von Stalingrad“ und in einer „Selbstbesinnung“ auf die „neuen Bedingungen und Gesetze des Krieges, wie sie nach Tunis offenbar wurden“, versuchte Kaufmann den Platz der Intellektuellen im nun ausgerufenen totalen Krieg zu bestimmen, werde der Krieg doch „nicht nur durch Maschinengewehre und Panzer, sondern ebenso durch Ideen und politische Gedanken entschieden“, und es sei dabei „sehr vonnöten, daß die Jugend auch geistig mitkämpft“. Da „zum Erobern des Raumes durch den Soldaten und dem Erschließen [des Raumes] durch Ingenieur und OT-Arbeiter“ noch „ein Drittes“ treten müsse, „das Gewinnen der Menschen des eroberten Raumes“, warnte Kaufmann - dabei zugleich ein Porträt der ambivalenten Befindlichkeiten der jungen, intellektuellen NS-Elite zeichnend - bei allem Bekenntnis zum NS-Eroberungs- und Neuordnungsprogramm dennoch vor unkluger, untaktischer Politik: „Die Völker sind für jede echte Führung dankbar, sie wollen jedoch nicht in Herren- und Sklavenvölker geschieden werden.“ Kaufmann polemisierte gegen einen sich ausbreitenden „mißverstandenen Herrenstandpunkt“, der Härte mit Gerechtigkeit verwechsle. Dort, wo die Deutschen „als Befreier hingekommen sind“, sei es besser, durch das eigene Beispiel zu wirken, als zu oktroyieren. Kaufmann forderte auch im Osten „politischen Takt“. Man solle deshalb die - hier als Synonym gebrauchte - „Fahne“ dem „politisch bewußten Volksgenossen in die Hand geben“ und sie „vor Ideologen hüten“; diese seien „blind für andere Völker“. Einerseits solle man der „Jugend ein Rassegefühl aneignen, damit gesunde und tüchtige Familien gebildet werden und wir nicht unser Blut zur Aufzucht fremder Völker verschwenden“, andererseits aber, so Kaufmann, solle man „keine Rasseideologen dulden, die dahergehen und die Völker nach ihren rassischen Merkmalen klassifizieren“. Schon im Oktober 1942, einen Monat nach der Gründung des Europäischen Jugendverbands, hieß es mit kaum zu verkennendem Bezug zu Hitler in einem Beitrag über Napoleon: „Ohne starke Ideen und Parolen Krieg geführt zu haben, die unterworfenen und zum Waffendienst verpflichteten Völker nicht durch Ideale begeistert zu haben, ist ihm zum Verhängnis geworden. Wie schwer seine Unterlassungsünden waren, zeigt seine schlimmste Katastrophe: der Rußlandfeldzug.“ Kaufmann, *Vorboten der neuen Ordnung*, S. 1 ff.

militärische Querfront durch 38 Nationen in der Waffen-SS“ vorbereitet und die „übevölkische Frauen-, Studenten- und Jugendarbeit“ gefördert worden.²⁷⁷

Die europapolitische Positionierung der Reichsjugendführung blieb diffus und uneindeutig; sie befand sich zum einen in vollkommener Übereinstimmung mit den 'großgermanischen' Großmachtambitionen des Reiches, geriet aber zum anderen in teilweisen Gegensatz zu den konkreten Praktiken der Besatzungsverwaltung gerade in den 'germanischen' und 'nordischen' Ländern. Einerseits befand sich die Reichsjugendführung in festgefügtten großdeutschen Denkmustern, ohne andererseits jede daraus resultierende Konsequenz mittragen zu wollen. Auch glaubten die 'Außenpolitiker' der HJ-Zentrale ernsthaft, mit ihren europapolitischen Vorstellungen Vorreiter einer neuen Entwicklung zu sein, die man - als 'rebellische Jugend' - auch gegen Widerstände durchsetzen müsse - die spätere, teilweise plagierende Nachahmung durch zentrale Reichsinstanzen schien ihnen recht zu geben. Gleichzeitig war die HJ-Führung selbst nur ein Vehikel und eine - allerdings nachdenkende - Marionette, die durch die Europapolitik Hitlers und des Auswärtigen Amtes selbst instrumentalisiert wurde, allerdings erst dann, als klar wurde, daß das Reich den von ihm angezettelten Krieg nicht mehr allein würde gewinnen können.

In dem für die an der Front stehenden höheren HJ-Führer bestimmten außenpolitischen Informationsdienst spiegelten sich zahlreiche dieser Widersprüche und Ambivalenzen wieder. So hieß es im Januar 1943, daß alle Gerüchte „von irgendwelchen Friedensverhandlungen oder einem Sonderfrieden ... ausnahmslos in das Reich der Phanantasie“ gehörten. Das „Neue Europa“ werde nur „durch einen Sieg in diesem Krieg verwirklicht [und] nicht durch faule Kompromisse“. So seien „heute schon deutliche Anzeichen“ für eine „wachsende europäische Solidarität“ [mit dem Reich?] erkennbar, die bereits durch „praktische Maßnahmen von gesamteuropäischer Bedeutung“ dokumentiert würden. Dazu wurde etwa „die Tatsache“ gezählt, „daß die europäischen Länder eins nach dem anderen immer schärfere Maßnahmen gegen das Judentum“ ergreifen würden - so habe jetzt auch „Bulgarien den Judenstern eingeführt“ -, wodurch eine „Einheitlichkeit der Auffassungen bestätigt“ werde. Neben einer „europäischen Forsttagung“, einem europäischen Dichtertreffen in Weimar und einem „europäischen Postkongreß“ sei aber die Gründung des Europäischen Jugendverbandes im September 1942 in Wien „ein ganz entscheidendes Ereignis auf diesem Gebiet“ gewesen, das „über alle noch bestehenden Schranken hinweg ... das Gesicht unseres Erdteils [von] morgen bestimmen“ werde.

Mit der Gründung dieses Verbandes, durch die „ein Plan des Reichsleiters [Schirach] verwirklicht“ würde, sei parallel zur europäischen Dimension auch „ein Wendepunkt in der Geschichte der Jugendziehung“ eingeleitet worden. Der Europäische Jugendverband wurde „als konkretes Beispiel für die Art“ gepriesen, „wie sich Deutschland ... das kommende 'Neue Europa'“ denken sollte, was, so meinte der Berichtstatter, auch für die anderen Staaten attraktiv sein mußte. Dabei blieb unklar, ob der nachfolgende - verräterische - Satz als bewußter Kontrapunkt zur bisherigen Außen- und Besatzungspolitik des Reiches gesetzt wurde und einen eigenen Akzent der Schirachschen [HJ-]Außenpolitik einbringen sollte, oder ob er so 'dahingesagt' war, weil die mit diesen Informationen versorgten HJ-Führer ohnehin wußten, was gemeint war: Denn „hier [bei der Gründung des Europäischen Jugendverbandes] wurde nicht diktiert, hier wurden die zahlenmäßig kleineren Nationen nicht unterdrückt oder erpreßt, sondern hier wurden in voller Einmütigkeit Beschlüsse gefaßt und allen Beteiligten gleich ehrenvolle Aufgaben gestellt - unter selbstverständlicher Anerkennung der deutschen Führungsrolle“.²⁷⁸

Als durch ein gewandeltes Europaverständnis in der offiziellen Reichspolitik erkennbar wurde, daß im Herbst 1943 ein europäischer Jugendkongreß in Italien stattfinden könne, was möglicherweise Gegenstand der Besprechungen von Hitler und Mussolini in Kleßheim im April und in Feltre im Juli 1943 gewesen war, hatte sich die Situation dramatisch verändert. Nach Mussolinis Verhaftung am 25. Juli und der Einsetzung von Pietro Badoglio als neuem Regierungschef war mit dem seit dem 15. September 1943 an der Spitze einer faschistischen Gegenregierung stehenden

277 Zitiert nach Neulen, Europa und das 3. Reich, S. 65 ff.

278 Die Hitler-Jugend im Kriege, 22. Bericht, Januar 1943, S. 5.

Duce, die unter deutscher Oberaufsicht am Garda-See in Salò residierte, kein Staat mehr zu machen. Der zweite europäische Jugendkongreß mußte aber auch deshalb ausfallen, weil die Badoglio-Regierung mit den USA einen Waffenstillstand vereinbart hatte und die Italiener seit Ende September 1943 zum Kampf gegen Deutschland aufrief. Der ehemalige Achsenpartner war nunmehr ein zweigeteiltes Land, das damit auch aus der Leitung des Europäischen Jugendverbandes ausschied, der jetzt nur noch einen Präsidenten, Axmann, hatte. Als die Reichsjugendführung nach dem endgültigen Abfall Italiens im Februar 1944 in Berlin doch noch ein Generalsekretariat des Europäischen Jugendverbandes einrichtete - ein letzter Versuch, um die Arbeit des Europäischen Jugendverbandes unter den sich für das Reich beständig verschlechternden Bedingungen zu aktivieren und zu modifizieren -, stellte Axmann ausschließlich die Förderung und Lenkung des Kriegseinsatzes der europäischen Jugend, die Beeinflussung der Stimmung und Haltung der Bevölkerung der besetzten und verbündeten Staaten durch die Jugend sowie die Aufstellung eines Freiwilligenverbandes der „Germanischen Jugend“ als nunmehr zentrale Aufgaben heraus. Die Inhalte der HJ-getragenen Auslandsarbeit wurden auf eine Aufgabe fokussiert: Unterstützung der Kriegführung des Reiches. Die bisherige 'traditionelle' Auslandsarbeit - also die Organisation von Begegnungen von deutschen und ausländischen Jugendlichen - war 'nach Stalingrad' de facto eingestellt worden. Lediglich 638 HJ-Angehörige durften 1943 als Einzelreisende das Reich verlassen, 1.159 Jugendliche reisten in 24 Gruppen in die verbündeten bzw. unterworfenen Staaten; aber wie schon in der Vorkriegszeit spiegelten auch diese 'Repräsentanten des jungen Deutschland' nicht die Struktur der HJ wider, gehörten die meisten Reisenden doch den großen Kulturensembles des Reiches und den HJ-Spielscharen an, die zu Propagandazwecken eingesetzt wurden.²⁷⁹

In direktem Zusammenhang mit der Bildung des faktisch HJ-geführten Generalsekretariats des Europäischen Jugendverbandes stand eine Anfang 1944 vom Auslandsamt der Reichsjugendführung organisierte Konferenz, die zwar im weitesten Sinne 'Europa', tatsächlich aber nur die deutsche Kriegführung im europäischen Raum betraf; auch deshalb durften nur die mit europäischer Auslandsarbeit befaßten deutschen Jugendführer, nicht jedoch ausländische Jugendfunktionäre mitwirken. An dieser Anfang Februar 1944 vom Auslands- und Volkstumsamt der HJ-Zentrale durchgeführten, außergewöhnlich hochkarätig besetzten Dienstbesprechung nahmen - wahrscheinlich erst- und letztmalig - alle Chefs von HJ-Auslandsdienst- und -befehlsstellen, alle Landesjugendführer und Landesmädführerinnen sowie die meisten volksdeutschen Jugendführer teil.²⁸⁰ Außerdem waren der Reichsjugendführer, der Stabsführer und fast alle Amtschefs der HJ-Zentrale sowie die Vertreter der HJ-Zentrale bei der Wehrmacht - Heinz Wilke - und bei der Deutschen Arbeitsfront beteiligt, bei der Heinz Lübke für den Einsatz ausländischer jugendlicher Arbeitskräfte zuständig war. Vom Auswärtigen Amt, das inzwischen eine Reihe von HJ-Landesjugendführern in die „Pfleger der zwischenstaatlichen Beziehungen“ einbezogen hatte²⁸¹, kamen der Staatssekretär Gustav Adolf Steengracht von Moyland, Legationssekretär Wolfgang Pusch, der Chef der Kulturpolitischen Abteilung, SS-Standartenführer Franz Alfred Six sowie der Leiter der Inlandsabteilung, SS-Brigadeführer Ernst Frenzel; die SS-Führung war etwa durch Obergruppen-

279 Berechnet nach BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944). Die als HJ-Reisende gezählten Mitglieder der Reisegruppen waren zumeist Angehörige des Mozartchors, der Wiener Sängerknaben, des Musischen Gymnasiums Frankfurt/M., der HJ-Rundfunkspielscharen Berlin und Wien; Reiseziele des Jahres 1943 waren Belgien, Bulgarien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Kroatien, Niederlande, Norwegen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Serbien, Slowakei, Spanien, Türkei und Ungarn.

280 BA, NS 28-62 Hi 1/18 (Unterlagen zur Vorbereitung und Durchführung der Dienstbesprechung, 2.-5.2.1944, dort auch Teilnehmerlisten und Tagesordnung); teilgenommen hatten HJ- bzw. volksdeutsche Jugendführer aus Belgien, Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Finnland, Griechenland, Italien, Kroatien, Norwegen, Niederlande, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Serbien, Slowakei, Spanien, Türkei und Ungarn. Vertreten waren auch die Chefs der HJ-Befehlsstellen Osten, Ostland, Ukraine, Generalgouvernement, Böhmen und Mähren, Niederlande und Belgien.

281 Dies betraf die Reichsvertretungen in Sofia (Gerhard Breipohl), Kopenhagen (Emil Teichmann), Paris (Hermann Theilen), Athen (Oskar von Bothmer), Rom (Rolf Redeker), Agram (Herbert Oertel), Budapest (Friedrich Schumacher), Bukarest (Lutz Hassenpflug), Pressburg (Richard Heil), Helsinki (Hans Bäder) und Madrid (Detlev Ehlers). Diese HJ-Führer, so der Chef des Auslandsamtes der Reichsjugendführung, seien "den diplomatischen Vertretungen in sämtlichen europäischen Ländern für zwischenstaatliche Jugendarbeit und der Auslandsorganisation der NSDAP zugeteilt" und darüber hinaus später "mit der Pflege der zwischenstaatlichen Beziehungen durch Erlaß des Auswärtigen Amtes" beauftragt worden. BA, NS 28-62 Hi 1/18, Bl. 9, 127 (Aktennotiz Schmidt und Schmidt an Hettlage, 31.1.1944).

führer Gottlob Berger in dessen Eigenschaft als Staatssekretär des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete, durch den Leiter der Volksdeutschen Mittelstelle, SS-Gruppenführer Werner Lorenz, den SD-Auslandschef Walter Schellenberg, SS-Standartenführer Karl Dammbach sowie durch SS-Obersturmbannführer Heinz Gaefe vom Reichssicherheitshauptamt und SS-Sturmbannführer Fritz Riemann aus dem Referat für Volkstumsfragen vertreten. Hinzu kamen der Chef der NSDAP-Auslandsorganisation, Ernst Wilhelm Bohle, der Leiter der Auslandsabteilung des Reichspropagandaministeriums, Hans Draeger und der Generalreferent im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion, Karl Maria Hettlage.

Die HJ-Amtschefs wie die Gäste referierten jeweils über die aktuellen Aufgaben der durch sie vertretenen Ressorts; gemeinsames Anliegen war die gleichermaßen umfassende wie differenzierte Mobilisierung sowohl der volksdeutschen als auch der unter Einfluß der HJ stehenden fremdvölkischen Jugend in den von Deutschland besetzten Gebieten und in den verbündeten Staaten für die vielfältigen Belange der Kriegführung, aber auch der noch zu verstärkende Einsatz der im Reich beschäftigten ausländischen Jungarbeiter. Auf dem Stichwortzettel für die Ansprache von Reichsjugendführer Axmann²⁸² waren unter anderem folgende Gedanken notiert: Ausgehend von der „Bewährung der Jugend in der Heimat“ müsse die „Geltung der neuen Jahresparole [der HJ 1944: das Jahr der Kriegsfreiwilligen] auch für die auslandsdeutsche und volksdeutsche Jugend“ maßgebend sein; es ging bei der Anleitung der HJ-Auslandsfunktionäre um die „Förderung und Lenkung des Kriegseinsatzes der europäischen Jugend“ und um eine damit verbundene „Einflußnahme auf die Stimmung der europäischen Völker durch die Jugend“. Jugendliche sollten also durch ihr Vorbild und ihre Einsatzbereitschaft diejenigen Erwachsenen mitreißen, die sich schon auf eine Niederlage des Reiches und auf eine Besetzung durch die Alliierten einzurichten begannen. Die von den HJ-Auslandsbeauftragten zu übermittelnde „Aufforderung an die Staatsjugendführer zur Mitarbeit“ diene nunmehr vorrangig der „Konzentration auf das Ziel der Aufstellung eines [SS-]Freiwilligenverbandes der Germanischen Jugend“. Axmann gab seiner „Anerkennung der volksdeutschen Jugendarbeit [Ausdruck], die sich im hohen Anteil der Jugend an den freiwilligen Divisionen der Volksgruppen ausgewirkt“ habe; zum letzten Punkt führte der Reichsjugendführer gesondert und wörtlich aus: „Von den Jahrgängen der volksdeutschen Jugend, die für den Einsatz in der Waffen-SS in Frage kommen, haben sich in sämtlichen Volksgruppen zwischen 95 und 98% freiwillig zur Waffen-SS gemeldet. Die Führerschaft ist, soweit sie nicht für die Jugendarbeit oder für den Lehrerberuf zurückbehalten werden mußte, 100%ig eingerückt“. Es sei „bezeichnend“, daß auch diese zurückgehaltenen Führer schließlich „schwarz über die Grenze gegangen“ seien und sich „im Reich bei der Waffen-SS gemeldet“ hätten.²⁸³

Nach dieser weitausgreifenden Aktion des Auslandsamtes der Reichsjugendführung begann sich ab Frühjahr 1944 die Partei-Kanzlei auch in die Auslandsarbeit der HJ einzumischen, die diese in immer engeren Kontakt mit den Dienststellen der SS gebracht hatte und sich anschickte, anstelle des ausgefallenen Kongresses in Italien für den Herbst 1944 eine erneute Jugendveranstaltung im Reich durchzuführen, die jedoch durch die Invasion im Juli 1944 obsolet wurde. Bormann, der schon in einer Reihe anderer Arbeitsgebiete der Reichsjugendführung einen 'Fuß in der Tür' hatte und auch dieses Feld nutzen wollte, um die HJ wieder an die Partei zurückzubinden, ließ in der Reichsjugendführung anfragen, „wie sie sich dazu stellen würde, wenn die gesamte Parteiarbeit im Ausland“, also faktisch alle auswärtigen Aktivitäten der HJ-Zentrale, „an Gauleiter Bohle übergeben würde“. Als die Reichs-

282 Axmann hielt diese Rede auf einem Empfang der Auslandsbeauftragten der HJ durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Gustav Adolf Steengracht von Moyland. Wie der Rededisposition zu entnehmen ist, sprach der HJ-Führer unter dem Stichwort "Europäischer Jugendverband" mit dem Staatssekretär über die "Klärung der Beziehungen zum Auswärtigen Amt" und forderte eine "Anerkennung der Auslandsarbeit der Hitler-Jugend durch das Auswärtige Amt". Ebenda, Bl. 3 (Rededisposition Axmanns, 4.2.1944).

283 Ebenda, Bl. 3 f. (Rededisposition Axmanns, 4.2.1944). Diese Tagung, die in Anbetracht der weitgehenden Zerstörung des Hauptgebäudes der Reichsjugendführung in dem gegenüber vom Bahnhof Friedrichstraße gelegenen Berliner Hotel "Russischer (!) Hof" stattfinden mußte, hatte noch ein zwar kaum erwähnenswertes, aber immerhin zeittypisch-interessantes Nachspiel. Auf der Rechnung, die die Hotelleitung der Reichsjugendführung übersandte und deren Betrag sich auf 2.148,18 RM belief, ist vom Hoteldirektor vermerkt worden: "Wir mußten Ihnen 4 Wassergläser [Wert: 2 RM] mit auf Rechnung setzen, welche von den Gästen, welche das Zimmer 205 bewohnten, mitgenommen worden sind. Lieber wäre es uns, wenn wir die Gläser wieder zurückbekommen könnten." Ebenda, Bl. 82 ff.

jugendführung dies „freundlich abgelehnt“ hatte, bemerkte man in der Partei-Kanzlei dazu: „Alle Gliederungen der Bewegung fügen sich den Anordnungen der Partei-Kanzlei, nur die SS und [die] HJ nicht“; es sei traurig, „daß die beiden eng geschlossen gemeinsam marschieren“.²⁸⁴

Ungeachtet dessen unterstellte Bormann die gesamte Auslandsarbeit der HJ dem Chef der Auslandsorganisation der NSDAP, Ernst Wilhelm Bohle; die Reichsjugendführung, die sich in diesen Bereichen in staatlichen Gefilden wähnte, konnte diesen Schritt der weiteren 'Entmachtung' nur erbittert zur Kenntnis nehmen, war sie doch nach wie vor die Führung einer Gliederung der Partei, mit deren Autorität sie im Ausland und in den besetzten Gebieten agierte; zudem besaß sie für ihre auswärtigen Aktivitäten keinen diplomatischen Status und verfügte nicht, wie etwa Himmler, über eine starke Hausmacht. Deshalb erwogen Axmann und Schirach, die auch in anderen Bereichen durch Bormanns Praxis, mit gezielten Falschinformationen ihm genehme 'Führerentscheidungen' herbeizuführen, mehrfach düpiert wurden, zurückzutreten und um „anderweitige Verfügung“²⁸⁵ zu bitten. Es gelang Bormann jedoch, auch diese Sache abzuwiegeln und Axmann mit der Aussicht, diese Angelegenheit 'nach dem Endsieg' zu klären, zu disziplinieren und ruhigzustellen.

Das letzte Treffen der „bevollmächtigten Vertreter“ der „europäischen Jugendorganisationen“ fand am 5. September 1944 - dem zweiten Jahrestag des Wiener Gründungskongresses - in Kopenhagen statt, dem einzigen repräsentativen Ort außerhalb Deutschlands, an dem die HJ zu dieser Zeit noch ungestört 'europäisches' Gedankengut vertreten konnte. An diesem Schlußpunkt der europapolitischen Initiativen der HJ-Zentrale unterzeichneten die „bevollmächtigten Vertreter“ der Jugendorganisationen Norwegens, der Niederlande, Flanderns und Walloniens - quasi ein Rumpfparlament des Europäischen Jugendverbandes, die natürlich nur von der Reichsjugendführung „bevollmächtigt“ werden konnten - unter Federführung der Reichsjugendführung eine als europäisches Manifest deklarierte gemeinsame Erklärung, deren Kernaussage in dem „Beschuß“ bestand, „die Maßnahmen des totalen Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend mit allen Kräften durch unsere Jugendorganisationen zu unterstützen“.²⁸⁶ Dieser letzte Versuch der HJ-Führung, analog zur Germanischen SS die auf die 'germanischen' Restbestände reduzierte „europäische Jugend“ auf die Kriegführung des Reiches einzuschwören, scheiterte schon nach wenigen Wochen mit der sukzessiven Besetzung dieser Staaten; bereits am 8. September traf die belgische Exilregierung in Brüssel ein, und am 11. September 1944 überschritt die 2. britische Armee die belgisch-niederländische Grenze.

284 Akten der Partei-Kanzlei, Bl. 1020169 ff. (Berger an Brandt, 27.5.1944). Diese von SS-Obergruppenführer Berger erfreut registrierte Einschätzung des 'Widersachers' Partei-Kanzlei, besaß ihren realen Kern nicht nur in der engen Zusammenarbeit beider Parteigliederungen im Reich, sondern auch in der weiter unten geschilderten Kooperation von SS und HJ in den besetzten Ostgebieten, wo beide etwa im Bereich des SS-Nachwuchses, des HJ-Landdienstes und vor allem bei der 'fremdvölkischen' Jugendarbeit zusammenwirkten.

285 So informierte der für die Zusammenarbeit mit der HJ zuständige Chef des SS-Hauptamtes den Reichsführer SS darüber, daß "die Reichsjugendführung, und zwar Axmann und Baldur von Schirach, im Augenblick in einem scharfen Kampf mit der Partei-Kanzlei" stehe. Die beiden höchsten HJ-Führer würfen der Partei-Kanzlei vor und könnten "beweisen, daß in sechs aufeinanderfolgenden Fällen Reichsleiter Bormann den Führer falsch unterrichtet und Entscheidungen des Führers veranlaßt hätte, die sie aufgrund dieser falschen Informationen als hinfällig erachten würden". Beide wollten "in der nächsten Zeit persönlich beim Führer zum Vortrag erscheinen und ... um anderweitige Verwendung bitten". BA, NS 19/2185 (Berger an Himmler, 23.4.1944).

286 Zitiert nach: Das Archiv, 1944, S. 453. Die vollständige Erklärung lautete: "1. Die gemeinsame Not hat uns fester denn je zusammengeschweißt. In diesen kritischen Monaten bekennt sich die germanische Jugend in unbeirrbarem Glauben an den Führer Adolf Hitler nun erst recht zum gemeinsamen Kampf gegen Europas Feinde, in dem Deutschland der Garant des Sieges ist. - 2. Der Einsatz unserer Kriegsfreiwilligen hilft diesen Sieg miterkämpfen, der allein Europa und damit auch unseren Völkern die wahre Freiheit bringen kann. - 3. Deshalb haben wir beschlossen, die Maßnahmen des totalen Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend mit allen Kräften durch unsere Jugendorganisationen zu unterstützen."

9. 2 Auf der „Suche nach deutschem Blut“. Osteinsatz und volkspolitische Arbeit der HJ

„Wir müssen an unserer Ostgrenze einen Wall aus Fleisch und Blut errichten,
der noch stärker ist als Eisen und Beton.
Für den Osteinsatz sind die Besten gerade gut genug. Drum Freiwillige vor!“²⁸⁷
„Die Erfassungsunterlagen bilden für die Jugendführung die Grundlagen ...
und geben ihr die Möglichkeit, mit allen verfügbaren Mitteln
die Gemeinschaft einer blutsbedingten deutschen Jugend zu schaffen,
d.h. unter Ausscheidung des fremdvölkischen Elements.“²⁸⁸

9. 2. 1 Nationalsozialistische Rassen- und Wirtschaftspolitik als Grundlagen des „Osteinsatzes“ der HJ

In einer 1942 „nur für den Dienstgebrauch“ veröffentlichten Anleitung hatte Egon Leuschner, Reichsschulungsbeauftragter im von Walter Groß geleiteten Rassenpolitischen Amt der NSDAP, die Grundsätze nationalsozialistischer „Fremdvolkpolitik“ zusammengestellt, nach denen die Parteidienststellen, also auch SS und HJ, ihre Maßnahmen gegenüber den sogenannten Fremdvölkischen, also nichtdeutschen Ausländern, auszurichten hatten. In Form kommentierter Thesen und Leitsätze wurden darin die Vorschriften und Handlungsanweisungen festgehalten, nach denen auch die in den eingegliederten und besetzten Ostgebieten tätigen HJ-Führer bei ihrem „Osteinsatz“ und ihrer „volkspolitischen Arbeit“ vorgehen sollten. Nach der „Zerschlagung Polens und der Einverleibung der Ostgebiete in das Deutsche Reich“, so Leuschner, müsse der nationalsozialistische Staat „in seiner östlichen Neuordnung und Politik nicht nur Grenzpfähle, Landesstruktur, industrielle und wirtschaftliche Gegebenheiten in Rechnung“ stellen, sondern die im Osten wirkenden Nationalsozialisten müßten ihr „Augenmerk aus rassischer Erkenntnis in erster Linie dem Menschenbestand dieses Raumes“ zuwenden; dabei stehe man „Problemen gegenüber, die nicht in althergebrachter Weise gelöst werden dürfen“.²⁸⁹

In dieser „parteiamtlichen Stellungnahme“ wurden - nachdem das Reich seine größte Ausdehnung erreicht hatte und außenpolitische Rücksichtnahmen kaum mehr nötig waren - die wichtigsten Begriffe und Inhalte nationalsozialistischer Rassenpolitik definitorisch festgehalten. Im Bewußtsein eines bevorstehenden militärischen Sieges und der danach notwendigen Umstellung des Reiches auf langfristige Besatzungsverwaltungen mußte das für den Umgang mit den Unterworfenen zweckmäßige Verhalten fixiert und geregelt werden; eine wichtige Rolle spielten dabei die Regeln für den Verkehr mit den „Fremdvölkischen“. „Alle volkspolitische Arbeit“ galt „auf die Dauer nur dann [als] sinnvoll, wenn sie rassistisch ausgerichtet“ war, und „alle rassenpolitische Arbeit [könne] nur dann erfolgreich und vernünftig“ sein, „wenn sie die politischen Zweckmäßigkeiten“ anerkenne. Bei „Anerkennung aller jeweiligen wirtschaftlichen Bedürfnisse“ müsse der „oberste Grundsatz“ der nationalsozialistischen Fremdvolkpolitik beachtet werden, „nichts zu tun und alles zu unterlassen, was den biologischen Bestand des [deutschen] Volkes schwächen oder gefährden“ könne; die „theoretisch einfachste Lösung der Fremdvolkfrage, die alle rassische Gefahr bannen würde“, wäre „die völlige ... Entfernung der Fremdvölkischen“. Diese Zielsetzung sei „zwar der Leitgedanke nationalsozialistischer Fremdvolkpolitik, aber“ - so Leuschner - „im Augenblick aus wirtschaftlichen, jetzt besonders wehrwirtschaftlichen Gründen praktisch nicht durchführbar“.²⁹⁰ Der Umgang mit den besetzten und angeschlossenen Territorien und mit den in ihnen lebenden - als „fremdvölkisch“, „rassefremd“, „stammesfremd“, „artverwand“, „deutschblütig“, „deutschstämmig“, „volksdeutsch“ oder als „Mischehen“ klassifizierten - Menschen war in erster Linie von ökonomisch-pragmatischen Erwägungen bestimmt, die jedoch permanent von ideologischen Dogmen überlagert und durchdrungen wurden. Neben der zwar erwünschten, wirtschaftlich aber nur begrenzt zu vertretenden „Aus-

287 RB, 1/42 K, 25.1.1942 (Aus der Neujahrsansprache des RJF).

288 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

289 Leuschner, Nationalsozialistische Fremdvolkpolitik, S. 4. Unter "nationalsozialistischer Fremdvolkpolitik" wurden "all die Maßnahmen und Zielsetzungen" verstanden, die das "staatsrechtliche, kulturelle, soziale, wirtschaftliche und persönliche Verhältnis der in Deutschland [auch die eroberten Gebiete galten als Reichsgebiet] lebenden Angehörigen eines fremden Volkes zum deutschen Volke regeln"; ebenda, S. 13.

290 Ebenda, S. 14 f.

merze“ kamen deshalb auch „Assimilation“ oder die höherwertige „Umvolkung“ in Frage, wobei der „grundlegende Unterschied“ zwischen diesen beiden von „außerordentlicher Wichtigkeit für die Fremdvolkpolitik“ sei; die Art der Beantwortung der „Frage, ob ein Fremdvölkischer ... einen erwünschten oder unerwünschten Bevölkerungszuwachs“ darstelle, hänge davon ab, „wieweit seine rassischen Anlagen denen des deutschen Volkes“ entsprachen.²⁹¹

Die parteiamtliche Positionsbestimmung gegenüber den Polen hat die Praktiken der volkspolitischen Arbeit der HJ im Kriege im allgemeinen und die Art ihres Osteinsatzes im besonderen maßgeblich bestimmt. Für Polen galt generell, daß die Geschichte „das Unschöpferische und den Leistungsmangel dieses Volkes erwiesen“ habe. Der „Tiefstand völkisch-eigener Kultur“, aber auch die „Wesensart, die Gesittung, der Charakter und die kriecherische Gesinnung des polnischen Volkes“ dokumentierten dessen „abgründige Verschiedenheit“ vom deutschen Volk mehr „als alle rassenwissenschaftlichen Untersuchungen darzulegen vermögen“. Polen seien überwiegend „nicht umvolkbar“; ihr „Eindringen in den deutschen Blutskörper würde eine Entnordung des deutschen Volkes und eine Verlagerung seiner rassischen Substanz“ zur Folge haben. Deshalb könne das „Fernziel“ der „rasenpolitisch ausgerichteten Fremdvolkpolitik“ nur die „restlose Entfernung“ der Polen sein. „Der Pole, der neiderfüllt aus dem dumpfen Gefühl seiner rassischen Unterlegenheit keinen anderen Menschen mehr“ hasse als den deutschen, müsse als „unser Feind“ gelten, und „jeder Umgang mit Polen [als] würde- und ehrlos“; die „sklavische Gesinnung des Polen“ verlange, „daß er jederzeit den [deutschen] Herrn fühlen muß, wenn er zufriedenstellende Arbeiten leisten“ soll.²⁹²

In die „restlose Entfernung“ der nichtdeutschen Bevölkerung aus den eingegliederten Ostgebieten und in die Zuführung von Volks- und Reichsdeutschen in diese damit „einzudeutschenden“ Territorien ist auch die HJ einbezogen worden; vor allem deren Führerschaft beteiligte sich zum Teil aktiv und initiativ an den von der SS und den Gauleitern betriebenen Aus-, Um-, Ab- und Ansiedlungsmaßnahmen.²⁹³ Als Heinrich Himmler am 7. Oktober 1939, einen Tag nach dem Ende des Polenfeldzuges, zum Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums ernannt wurde, erhielt er von Hitler den Auftrag, die „Zurückführung der für die endgültige Heimkehr in das Reich in Betracht kommenden Reichs- und Volksdeutschen im Ausland“ zu organisieren; mit dieser Aufgabe war zugleich „die Ausschaltung des schädigenden Einflusses von solchen volksfremden Bevölkerungsteilen“ verbunden, die als „Gefahr für das Reich und die deutsche Volksgemeinschaft“ betrachtet wurden. Die „Zurückführung“ einerseits und die „Ausschaltung“ andererseits gipfelten in der Anweisung zur „Gestaltung neuer deutscher Siedlungsräume durch Umsiedlung, im besonderen durch [die] Seßhaftmachung der aus dem Ausland heimkehrenden Reichs- und Volksdeutschen“.²⁹⁴

291 Ebenda, S. 15 ff., dort auch die entsprechenden Begriffsdefinitionen, auf S. 24 die Zusammenfassung: „Umvolkbar sind Angehörige stammesgleicher Völker und bei gegebenen rassischen Voraussetzungen einzelne Teile stammesfremder Völker. Rassefremde Völker bzw. ihre Angehörigen volken nicht um, sondern assimilieren. Umvolkungsvorgänge beeinträchtigen nicht die biologische Substanz des Volkes, können sogar bei sorgfältiger rassischer Auslese der einzuvoenkenden Personen eine rassische Bereicherung sein. Assimilation dagegen zerstört die rassische Einheit und führt zum Untergang des Volkes.“

292 Für die „rassische Substanz des tschechischen Volkes“ galt „im allgemeinen das gleiche, was über das polnische Volk gesagt wurde ... Volkspolitisch gesehen ist uns der Tscheche nach seiner inneren Haltung ebenso Feind wie der Pole“. Ungeachtet „aller gemeinsamen politischen und ideell verbindenden Ziele“ gelte es aus rassischen Gründen auch, „das deutsche und das italienische Volk biologisch getrennt zu halten“. In Hinblick auf die Italiener, aber auch auf die „germanischen“ Völker hieß es dazu: „Bei aller Kameradschaft, die uns mit den Angehörigen einer befreundeten Nation verbindet“, gelte es, „eine unantastbare Grenze zu ziehen, vor der er [der „befreundete“ Ausländer] haltzumachen hat, das ist die deutsche Frau“. Die Völker der Sowjetunion - „voneinander rassisch sehr verschieden“ - stünden „nach Leistung und Kulturniveau weit unter den übrigen europäischen Völkern“; hier seien „mangelnde politische Tatkraft und ein gering entwickeltes völkisches Bewußtsein die Ursachen ihrer geschichtslosen Vergangenheit“. Auch die Russen seien „niemals für uns umvolkbar“. Differenzierter war die Betrachtung der baltischen Staaten: Während die „litauische Bevölkerung rassisch den Polen am nächsten“ stand, trügen die Letten, vor allem aber die Esten durch den „Einfluß der nordischen Völker“ - „besonders [durch] die Ordensritter“ und die Hanse sowie durch acht Jahrhunderte dänische, schwedische und deutsche Herrschaft - „weitgehend nordische Züge“. Ebenda, S. 25 ff., 39.

293 Zur Struktur und den Tätigkeitsbereichen der bevölkerungspolitisch tätigen Behörden und Dienststellen in den eingegliederten Ostgebieten und im Generalgouvernement vgl. Esch, *Gesunde Verhältnisse*, S. 21 ff. Der Einsatz und die Beteiligung der HJ sind dort allerdings nicht berücksichtigt worden.

294 Zitiert nach: BA, R 58/242, Bl. 247 ff. (Erlaß des Führers und Reichskanzlers zur Festigung deutschen Volkstums, 7.10.1939); zur Struktur und Aufgabenstellung dieser Behörde vgl. Buchheim, *Reichskommissar*; vgl. auch die zeitgenössische Deutung bei Schmidt, *Volkstumsarbeit als politische Aufgabe*.

Die daraufhin von mehreren Planungsstäben - vor allem vom Reichssicherheitshauptamt und einer vom Berliner Agrarwissenschaftler Konrad Meyer geleiteten Planungsgruppe - erarbeiteten Konzeptionen reichten von der Germanisierung der eingegliederten Ostgebiete Polens über die verschiedensten Stufen und Varianten des vor allem die sowjetischen Territorien betreffenden „Generalplans Ost“ bis hin zu einem kompletten Kolonisierungsprogramm, das auch die annektierten West- und Südgebiete einschloß und in einem Generalsiedlungsplan kulminierte. Bei der Verwirklichung dieser Planungen einer vor allem in Osteuropa völlig neu zu schaffenden Bevölkerungsordnung, die die ideologischen Vorgaben des Nationalsozialismus mit kühl kalkulierten, tatsächlich strategischen Großraumplanungen²⁹⁵ verband, die lange Zeiträume, riesige Gebiete und große Menschenmassen umfaßten, dominierten vier Ziele:

Zunächst ging es um die Aussiedlung genannte Deportation und teilweise Vernichtung von 30 bis 40 Millionen „rassisch unerwünschter“ Menschen, zumeist Slawen, aus den zu kolonisierenden Gebieten, die vorerst etwa 700.000 km² (Deutschland in den Grenzen von 1938 war etwa 583.000 km² groß) umfassen sollten. In diesen „freigezogenen“ Räumen sollten über ein großangelegtes, vorwiegend agrarisch strukturiertes Siedlungswerk in einem Zeitraum von etwa 30 Jahren rund zehn Millionen Deutsche (d.h. Reichsdeutsche, vor allem aber ortsansässige und umzusiedelnde Volksdeutsche, Deutschstämmige, in die Deutsche Volksliste Eingetragene) und Angehörige „germanischer Völker“ (Dänen, Norweger, Niederländer) angesiedelt werden, die vorwiegend als „Wehrbauern“ in den neu geschaffenen „Reichs- und Grenzmarken“ den „Boden germanisieren“ sollten.²⁹⁶ Ungefähr 14 Millionen Menschen, die nicht ausgesiedelt werden sollten, waren für einen massenhaften Zwangsarbeitseinsatz vorgesehen und sollten als faktische Sklavenarbeiter das 'germanische' Siedlungswerk unterstützen. Als etwa ab 1942 offensichtlich wurde, daß die zu besiedelnden Gebiete, aber auch die deutschen militärischen Verluste immer größer wurden, gleichzeitig jedoch ausreichend Siedler auch nach größeren Umsiedlungsaktionen nicht zur Verfügung stehen würden, trat als vierte Komponente die Ausweitung der ohnehin durchgeführten personellen Germanisierung hinzu, d.h. Teile der anfänglich für unerwünscht erklärten Bevölkerung - vor allem Jugendliche - sind zwangsweise eingedeutscht worden. Damit verschob sich der Schwerpunkt einer Politik der Germanisierung des Bodens zumindest tendenziell hin zu einer Germanisierung der Bevölkerung.²⁹⁷

Die Reichsjugendführung war durch ihre engen Kontakte zur Reichsführung SS offensichtlich selbst über Einzelheiten, Spezialprobleme und Modifizierungen der Generalplanung Ost und der Generalsiedlungsplanung informiert. So sind, „um eine einheitliche Ausrichtung der zuständigen Dienststellen der Hitler-Jugend in den Fragen der Festigung deutschen Volkstums zu erreichen“, vom Stabsführer „im Einvernehmen mit dem Stabshauptamt des RKFV ... Berichte über grundsätzliche Dinge dieser Art in den vertraulichen Informationen“ für die höhere HJ-Führerschaft veröffentlicht worden.²⁹⁸ Darin wurden die HJ-Führer der Ostdienststellen etwa darüber informiert,

295 Auch die HJ-Führer erhielten Kenntnis von den strategischen Großraumplanungen, wobei in den veröffentlichten Absichten der Akzent vorwiegend auf den ökonomischen, weniger auf den weitverzweigten bevölkerungspolitischen Bereich gelegt wurde, der ja von Umsiedlungen bis zur Ermordung reichte; vgl. etwa Fischer, Neue Formen europäischer Wirtschaft; Frühsorge, Großraumplanung und bäuerliche Siedlung; Gerlach, Neue Landgestaltung; Kohte, Arbeit im Osten; Mohr, Wirtschaftliche Bedeutung des Reichsgaues Danzig-Westpreußen.

296 Einzelne Pläne des Reichssicherheitshauptamtes gingen nach Schätzungen des Menschenbedarfs für die Siedlungsaktionen allein im Osten davon aus, daß in jedem Fall zu wenig Siedler verfügbar waren, die zudem eher in die Städte drängen als, wie vorgesehen, auf dem Lande bleiben würden; sie rechneten mit einem Bedarf von mindestens 18 Millionen Menschen im weitesten Sinne 'germanischer' Herkunft und von sechs Millionen, die aus den vorhandenen Einheimischen zu germanisieren waren.

297 Vgl. dazu Vom Generalplan Ost zum Generalsiedlungsplan, hier S. V - XXI. In dieser bislang umfangreichsten Dokumentation zur nationalsozialistischen Ostkolonisation ist der neuere Forschungsstand verarbeitet; deshalb wird hier nur auf die beiden Standardwerke von Broszat, Nationalsozialistische Polenpolitik, und Madajczyk, Okkupationspolitik, verwiesen. Vgl. außerdem die neueren Spezialstudien von Müller, Hitlers Ostkrieg; Rössler/Schleiermacher, Generalplan Ost; zu den besonders auf polnisches Staatsgebiet gerichteten Planungen vgl. Esch, Gesunde Verhältnisse, S. 128 ff., 226 ff. In all diesen Studien sind der Einsatz und die Beteiligung der HJ allerdings nicht berücksichtigt worden.

298 Diese als "Geheim" deklarierten Berichte und Anweisungen sind offensichtlich leider nicht überliefert, mit Ausnahme des Rundschreibens des Stabsführers 5/43 vom 29.3.1943. Darin sind selbst detaillierte Spezialprobleme der NS-Siedlungspolitik behandelt worden, so die "Ansiedlung der eindeutschungsfähigen Slowenen", die "Bezeichnung der

daß in den Ostgebieten „in jedem Jahr 50.000 bis 100.000 Höfe“ eingerichtet werden sollten; „auf diese Weise könnten im Verlauf der ersten 10 Jahre bis 1 Million [Menschen] bodenständig und seßhaft gemacht werden“. Außerdem, so hieß es 'nach Stalingrad', habe der Reichskommissar entschieden, daß „vor Kriegsende lediglich die Volksdeutschen und die nicht mehr waffendienstfähigen Kriegsverwehrten zum Ansatz kommen“ sollten. Darüber hinaus werde „nichts vergeben und alle Werte des erworbenen Landes werden zurückgehalten, um sie zu gegebener Zeit in die Hände der siegreich heimkehrenden Soldaten zu legen“.²⁹⁹

Zunächst hatten die SS-Dienststellen, geblendet vom raschen Erfolg der Blitzkriege, geglaubt, die gesamte Ostkolonisation in eigener Regie durchführen zu können. Beispielgebend für weitere Planungen waren dabei die Erfahrungen, die man bei den Bevölkerungsverschiebungen in denjenigen Territorien gewonnen hatte, die als eingegliederte Ostgebiete dem Reichsgebiet einverleibt und aus denen bis Anfang 1942 bereits 392.000, bis Oktober 1944 schließlich 987.000 Polen vertrieben und ausgesiedelt³⁰⁰ wurden. Nach der Niederlage von Stalingrad und der im Zusammenhang damit ergangenen Anordnung Hitlers, alle größeren Planungsvorhaben bis zum Ende des Krieges zurückzustellen, ließ Himmlers Interesse an der Fertigstellung eines Generalplans Ost und diesbezüglich 'konstruktiver' Politik zwar immer stärker nach - ohne daß er jedoch die Planungen ganz einstellen ließ; statt dessen nahm die 'destruktive' Politik des Völkermordes immer größere Dimensionen an und band - ebenso wie der Verlust der strategischen Offensive an den Fronten - nahezu alle Kräfte für militärische Aktionen und die Organisation des Massenmords vor allem an den (ost)europäischen Juden. Dennoch wurden in den verbleibenden und vorerst noch gesicherten Räumen der eingegliederten Ostgebiete die Aus-, Um- und Ansiedlungen weiter betrieben, wenn auch längst nicht mehr in so großem Ausmaß wie zunächst geplant und von zahlreichen, zunächst nicht erwarteten Schwierigkeiten behindert³⁰¹.

Für die mit Deportationen, Vernichtung und Zwangsarbeit verbundenen Maßnahmen sollte das Reichssicherheitshauptamt zuständig sein, während die Leitung für das Ansiedlungsprogramm bei der Behörde des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums lag, die später in das Stabshauptamt der SS umgewandelt und von Ulrich Greifelt geführt wurde. Sowohl mit diesen beiden Dienststellen als auch mit der von Werner Lorenz geleiteten Volksdeutschen Mittelstelle, die vorwiegend für das Umsiedlungsprogramm verantwortlich war, und dem für die Wiedereindeutschung verantwortlichen Rasse- und Siedlungshauptamt der SS unter Gruppenführer Otto Hofmann arbeiteten die Reichsjugendführung und die ihr unterstehenden HJ-Dienststellen ab 1941 eng zusammen.

Nachdem die HJ wegen zahlreicher organisationsinterner, streckenweise existenzgefährdender Schwierigkeiten, die sich aus der Umstellung auf den Kriegseinsatz ergeben hatten, bei der Planung und Durchführung der ersten Aus- und Ansiedlungswelle nicht beteiligt worden ist, konnte

Staatsangehörigkeit wiedereindeutschungsfähiger Personen", der Schulbesuch von Kindern "germanischer Arbeitskräfte" in den Schulen des Reiches, die Genehmigung für O[st]-Fälle zum Verbleib im Altreich, die Leningrader Deutschen im Lager Konitz, die Ansiedlung von Luxemburgern, die Umsiedlungspolitik des RKFV in Frankreich, Zahlen und Landvergabeberichtlinien für die Siedlungstätigkeit in den neuen Ostgebieten, Aufenthaltsgenehmigungen für Baltenumsiedler, Richtlinien zum Wiedereindeutschungsverfahren u.a.m., hier zitiert nach VHB, S. 2982 ff.

299 Derartige Detailinformationen der sich beständig wandelnden Ostsiedlungspolitik konnten nur durch enge Kontakte zu Dienststellen des Reichskommissars erlangt werden. Im konkreten Fall bezog sich die Information zur Landversorgung der kämpfenden Truppe nach Kriegsende offenbar vor allem auf die im Kriegseinsatz stehenden HJ-Landdienstangehörigen, denen die Sorge genommen werden sollte, daß in der Zeit ihres Fronteinsatzes möglicherweise schon alles Land verteilt werde. "Aus der Tätigkeit der Bodenämter [gehe] klar hervor, daß der RKFV eisern die Hände auf die vorhandenen Vermögenswerte, insbesondere den Landbesitz gelegt" habe, um "dereinst die berechtigten Ansprüche der heimkehrenden Soldaten zu befriedigen". Es sei sichergestellt, "daß nach dem Kriege jeder siedlungswillige Soldat auf eigene Scholle kommen" könne; ebenda, S. 2984.

300 Vgl. Madajczyk, Okkupationspolitik, S. 429, Tabelle 15 im Anhang.

301 Während die Bevölkerungsverschiebungen in den zum Reich geschlagenen polnischen Gebieten noch relativ 'problemlos' verliefen, obwohl auch hier Ideologie und Wirklichkeit, Wunschdenken und Realitäten, Propaganda und Tatsachen, vermeintliche deutsche Ordnung und perfekte Organisation mit tatsächlichem Chaos und organisatorischer Konfusion kollidierten, gestalteten sich die in den Kerngebieten des Generalplans Ost gestarteten Siedlungsversuche durchweg negativ. Sie wurden entweder - wie in Litauen und der Ukraine - durch die Kriegsentwicklung obsolet oder scheiterten - wie beim ersten Siedlungsversuch im Generalgouvernement, als die Bevölkerung des Zamość-Gebiets im Bezirk Lublin ausgesiedelt werden sollte - am vehementen Widerstand der einheimischen Bevölkerung; auch hier mußten SS und Polizei die Aussiedlungsaktionen abbrechen.

sie sich - zumal die Reichsjugendführung nach der Ausdehnung der HJ auf die eingegliederten Ostgebiete im Oktober 1940 die Erfassung der dortigen Jugend als abgeschlossen erklärt hatte³⁰² und somit für andere Aufgaben frei war - neben der NSDAP und der SS zu der Organisation des Dritten Reiches entwickeln, die am stärksten in die Ostpolitik des Regimes einbezogen wurde. Mit Ausnahme der Organisation von Zwangsarbeit der helotisierten polnischen Bevölkerung war die HJ an allen der oben skizzierten vier Komponenten nationalsozialistischer Kolonisationspolitik in Osteuropa beteiligt. Und die HJ, die seit 1938 durch verschiedene Arbeitsabkommen mit der SS verbunden war und deren Elitestrukturen, wie der HJ-Streifendienst, der HJ-Landdienst und Teile des Führerkorps der HJ mit der SS zu einer Allianz verschmolzen waren³⁰³, wurde nicht nur passiv oder widerwillig einbezogen, sondern war aktiv, initiativ und - zumindest auf dem Gebiet der Um- und Ansiedlung sowie der Eindeutschung von Jugendlichen - zum Teil sogar führend beteiligt. Die Dienststellen des Reichskommissars und die Reichsjugendführung bildeten auf diesem Arbeitsgebiet fast symbiotische Strukturen heraus.

Die SS bediente sich der mit ihr auf sicherheits- und kriminalpolizeilichem Gebiet ohnehin schon eng zusammenarbeitenden HJ auch deshalb, weil diese über lange Erfahrungen in der volkspolitischen Arbeit verfügte, mit dem HJ-Landdienst eine den SS-Intentionen nahtlos entsprechende, auf Osteinsatz, Landwirtschaft und Siedlung orientierte Organisationsform entwickelt hatte, in den eingegliederten Ostgebieten über gefestigte Organisationsstrukturen verfügte und die - bei SS wie HJ - nicht unbegründete Ansicht bestand, daß sich eine vollständige Assimilierung der Umgesiedelten und deren „Aufgehen im deutschen Volkstum“ nur über eine komplette Neusozialisation der Jugend erreichen lassen würde.³⁰⁴ Zudem hatte Reichsjugendführer Axmann, der seit 1933 ohnehin ein Verfechter des Landdienstes und dessen vermeintlicher Ostaufgabe war - eine Kombination, die sich bei den agrarisch zu germanisierenden Ostgebieten geradezu anbot -, Himmler die HJ als Hilfstruppe zunächst bei der Ansiedlung von Volksdeutschen regelrecht angedient; dies zwar auch, weil er wegen seines schlechten Starts als Reichsjugendführer und der zahlreichen Mißerfolge der HJ im Jahre 1940 eine Aufgabe brauchte, mit der die HJ ihre Existenzberechtigung und er seine Führungsqualitäten beweisen konnten; gleichzeitig sah Axmann den 'Aufbau Ost' nicht nur pragmatisch-praktisch und keinesfalls nur macht- oder wirtschaftspolitisch, sondern war mit diesen Arbeitsgebieten über die NS-übliche ideologische Doktrin hinausgehend auch geistig und mental verbunden. Im Unterschied zu vielen anderen 'Ostlandexperten' glaubte Axmann das, was er sagte. Als starker Verfechter der Ostarbeit und des mit ihr zu verbindenen Landdienstes gab er, nachdem sich die HJ bereits ein Jahr lang - 1941 - mit beiden Komponenten beschäftigt hatte, im Januar 1942 die die neuen Arbeitsschwerpunkte der HJ fixierende Jahresparole „Osteinsatz und Landdienst“ aus. Darin hieß es unter anderem:

„Die Mehrzahl unserer Jugendführer steht jetzt in Eis und Schnee in hartem Ringen gegen den Bolschewismus. Das ist der soldatische Osteinsatz. Hinter der Front arbeitet schon die zivile Verwaltung. Auch für sie stellen wir einen Teil unserer besten Jugendführer bereit. Mit diesem besetzten Raum muß die Jugend aufs engste verbunden sein. *Der Osten ist Deutschlands Schicksal ...* Wo jetzt deutsche Soldaten kämpfen, da stand einmal das gewaltige Reich der Ostgoten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer. Und so wie einst die germanischen Bauernheere bis in die weiten Ebenen des unteren Dnjepr vordrangen und dabei schöpferisch hochstehende Staatswesen schufen, so sind auch unsere Soldaten wieder die Träger der Ordnung und die Sendboten der Kultur. *Das deutsche Schwert hat den Osten befreit. Nun folgt der Bauer mit dem Pflug.* Im harten Winter des Jahres 1939/40 traten auf den Ruf des Führers volksdeutsche Bauern den Heimweg ins Reich an. Diese Umsiedlung der Volksdeutschen aus den Randgebieten ist eine einzigartige Leistung, die der Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, unser Parteigenosse Himmler, durchgeführt hat. Wir sind stolz darauf ... Wir brauchen Jungen und Mädchen, die die Sendung des Ostens nicht nur mit dem Verstand begreifen, sondern mit ihrem ganzen Herzen erfassen, und denen der Wille gegeben ist, mit Ausdauer und Beharrlichkeit die Sorgen des Alltags zu meistern.“³⁰⁵

302 Vgl. Völkischer Beobachter, 26.9.1940.

303 Vgl. dazu die Darstellung in den Kapiteln 6 und 8.

304 Vgl. dazu die von Hans Döring, SS-Oberführer in Posen, mit gemeinsamen Aufgabenstellungen verbundene Bilanz: Döring, Ein Jahr Ansiedlung im deutschen Osten, S. 76 ff.

305 RB, I/42 K, 25.1.1942 (Aus der Neujahrsansprache des RJF; Hervorhebungen im Original).

In der Neujahrsansprache 1943, die das HJ-Einsatzjahr unter die Parole „Kriegseinsatz der Hitler-Jugend“ stellte, verlängert Axmann den Auftrag vom Vorjahr:

„Die Parole 'Osteinsatz und Landdienst' kann nicht durch die Arbeit eines Jahres erschöpft werden. So wie unsere Front nach wie vor im Osten mit Zähigkeit und Ausdauer den bolschewistischen Gegner fortschreitend überwindet, so wollen wir uns mit den gleichen Eigenschaften unserer alten Zielsetzung verschreiben; denn das Bekenntnis zum Osten und zum Bauerntum kann nicht begrenzt werden durch ein Kalenderjahr. Es muß fortauern für alle Zeiten und immer ein Wesenszug der Jugend Adolf Hitlers sein.“³⁰⁶

Der Osteinsatz der HJ galt der Reichsjugendführung sowohl als ideelle wie auch als tatsächliche Voraussetzung für die volkpolitische Arbeit der HJ; als deren Hauptaufgabe wurde die „blutsmäßige Sicherung des deutschen Volkes nach Osten“ definiert. Unter dem Schlagwort der „Festigung deutschen Volkstums“ bündelte die HJ-Zentral alle „einschlägigen Maßnahmen“, um die Ergebnisse der volkspolitischen Arbeit „in der jüngsten Generation zu verankern“.³⁰⁷ Die Ostarbeit der HJ bestand deshalb aus zwei eng miteinander verbundenen Bestandteilen, dem Wirken auf den 'klassischen' jugendpolitischen Tätigkeitsfeldern und Arbeitsgebieten, also der nun - wie oben skizziert - auf die neuen Ostgaue ausgedehnten Strukturen der HJ-Organisation, und der spezifischen Beteiligung an den bevölkerungspolitischen Neuordnungsmaßnahmen der SS. An dem „großen Werk“ der „Festigung deutschen Volkstums in der Jugend“ - so hieß es in der letzten HJ-amtlichen Selbstdarstellung - war die „Hitler-Jugend im Rahmen der Dienststellen des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums ... beteiligt“. Die im Kontext der Umsiedlungspolitik sowohl im Altreich wie in den eingegliederten Ostgebieten geleistete Tätigkeit der HJ wurde dabei „von folgenden Gesichtspunkten bestimmt“: der „Verhinderung des Aufgehens deutschen Blutes im fremden Volkstum“, der „Rückgewinnung deutschen Blutes, das im fremden Volkstum aufgegangen ist“ sowie der „Unterstützung der Aufbaumaßnahmen in den neuen Gebieten des Ostens“. Wie sah das konkret aus?

9. 2. 2 Hilfstruppe der SS bei den Umsiedlungsmaßnahmen im Reichsgebiet

Als Ende 1940 die zweite Welle von 'heim ins Reich' geholten Umsiedlern in den Lagern der Volksdeutschen Mittelstelle eintraf, befanden sich unter den 254.000 nicht immer freiwillig gekommenen volksdeutschen Umsiedlern aus Bessarabien, Nord- und Südbuchenland, Litauen, Wolhynien, Südtirol und der Dobrudscha etwa 45.000 Kinder und Jugendliche im HJ-Alter. Diese Viertelmillion Umsiedler wurden in etwa 1.500 Lagern in 25 NSDAP-Gauen untergebracht; daneben bestanden zunächst 500 Jugendlager mit einer Belegschaft von etwa 20.000 Jungen und 25.000 Mädchen, die von ihren Eltern getrennt worden sind.³⁰⁸ Greifelt und Lorenz traten an die HJ-Zentrale heran und baten um deren Unterstützung bei der Betreuung vor allem dieser Umsiedlerjugendlichen, die in besonderen HJ-geführten Lagern untergebracht werden sollten.³⁰⁹ Axmann reagierte prompt. In der Reichsjugendführung wurde eine Hauptabteilung „Umsiedlung“ geschaffen, die zunächst der dortigen Dienststelle „Kinderlandverschickung“ angegliedert wurde, was offensichtlich nur den Hintergrund hatte, daß man in diesem Ressort bereits über entsprechende Erfahrungen verfügte, wie man von ihren Eltern getrennte Kinder und Jugendliche in Lagern unterbringen und beeinflussen konnte. Zum Leiter dieser Hauptabteilung wurde Hans Menzel ernannt, der zunächst das Referat Volkspolitische Ausbildung und Forschung geleitet hatte und später als HJ-Verbindungsführer zum RKF berufen werden sollte.

In einem Reichsbefehl vom 22. Februar 1941 wies Axmann die höhere Führerschaft der HJ darauf hin, daß es für die HJ „Aufgabe und Verpflichtung“ sein müsse, die „Führung und Betreuung dieser Jugend zu übernehmen und die Voraussetzungen zu schaffen, die notwendig sind, um ein möglichst schnelles Einleben in die deutsche Volksgemeinschaft zu erreichen“. Für „wesentlich in diesem

306 RB, 1/43 K, 7.1.1943.

307 So in BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944); dort auch alle anderen der im folgenden nicht näher belegten Zitate.

308 Vgl. BA, NS 28/36, Bl. 55 (Angaben zum Finanzierungsplan des HJ-Einsatzes im Rahmen der Umsiedlungsaktion).

309 Vgl. dazu Greifelt, Die Ostaufgabe der deutschen Jugend, S. 73 ff., mit einer detaillierten Vorstellung der Behörde des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums.

Zusammenhang“ hielt Axmann ferner die Tatsache, daß „die Jugendlichen etwa ein halbes Jahr in den Umsiedlerlagern untergebracht“ seien. Es böte sich „daher die Möglichkeit, den Tageslauf von etwa 50.000 Jugendlichen ein halbes Jahr lang total zu beeinflussen“; die mit dieser Chance verbundene Aufgabe sei „einmalig“ und verpflichte „zu besonderem Einsatz in jeder Hinsicht“.³¹⁰

Die Führung dieser mit Umsiedlerjugendlichen belegten Lager - noch 1943 bestanden mehr als 600 auf nahezu alle HJ-Gebiete verteilte Lager - übernahmen hauptamtliche, zu den Gaueinsatzstäben der Volksdeutschen Mittelstelle abkommandierte HJ-Führer; die praktische Führungsarbeit im Lager sollten angesichts des Mangels an HJ-Führern volksdeutsche Jugendführer selbst übernehmen, die dazu in HJ-Gebietsführerschulen und in den beiden eigens eingerichteten Umsiedlerführerschulen speziell vorbereitet und ausgebildet wurden. Der „Dienst in den Lagern“ hatte „in erster Linie“ das Ziel, für ein „straffes und diszipliniertes Auftreten der Jugend im Lager Sorge zu tragen“ und die „Aufrechterhaltung der Ordnung und Sauberkeit“ zu garantieren. Die von der HJ zu lösenden Aufgaben der Jugendarbeit in den Umsiedlerlagern bestanden in der Organisation des vormittäglichen Schulunterrichts und der Durchführung der nachmittags und abends nach vereinfachten HJ-Kriterien zu absolvierenden Leibeserziehung, der weltanschaulichen Schulung, der kulturellen Betreuung, der Feier- und Freizeitgestaltung, der Berufsberatung und speziellen Sonderausbildungen wie Wehrtüchtigung, Feuerlöschdienst und Erste Hilfe.³¹¹

Besondere Aufmerksamkeit galt der weltanschaulichen Schulung; sie diente der mentalen Eindeutschung und sollte - unter Berücksichtigung des generell als niedrig eingeschätzten Bildungsstandes der jugendlichen Umsiedler - „die Jungen und Mädchen zum nationalsozialistischen Denken hinführen“. Ein besonders zusammengestelltes Heimabendmaterial³¹² und ein spezieller „Rahmenplan für die Schulung der volksdeutschen Jugendlichen“ hatten den Umsiedlerjugendlichen „bei ihrer Rückkehr ins Reich eine Gesamteinführung“ in die deutsche Lebensart zu vermitteln, wobei sich die „politische und weltanschauliche Schulung auf die wesentlichsten Punkte beschränken“ sollte.³¹³ Ziel dieser reichsdeutschen Umsiedlerlager war, die 'heimgeholten' Jugendlichen zu beobachten und zu klassifizieren, sie auf das Leben unter deutschen Verhältnissen und auf die Arbeit in den künftigen Ansiedlungsgebieten im Osten vorzubereiten; außerdem ging es um die Vorbereitung einer „organischen Überleitung der Umsiedlerjugend in die Hitlerjugend“.

Mit der Organisation und Führung der Lager war die ohnehin stark belastete HJ-Organisation zum Teil vollkommen überfordert. Im ersten Zwischenbericht des Leiters der Dienststelle Umsiedlung über den Einsatz der HJ in der Umsiedlungsaktion wurde beklagt, daß „die wenigen vorhandenen HJ-Führer durch den Kriegseinsatz bereits für andere Aufgaben voll eingesetzt waren“ und die meisten der neu eingesetzten HJ-Führer über „keinerlei Erfahrungen“ verfügten. Da den „eingesetzten volksdeutschen Führern jede Reichserfahrung“ fehle, seien diese auch nur begrenzt verwendbar; ihre Lenkung gestaltete sich zunächst nur deshalb weitgehend problemlos, weil - so die HJ-Führung zufrieden - „die umgesiedelten Volksdeutschen alle Dinge des Reiches mit ungeheurer Achtung betrachten“ würden. Und erst nachdem die Umsiedlungsaktion angelaufen war und die Jugendlichen sich bereits in den Lagern befanden, konnte die „Finanzierung dieser Arbeit ... durch Verhandlungen mit den zuständigen Stellen“ geklärt und gesichert werden. Menzel beklagte den zur Verfügung stehenden „Organisationsrahmen“, mit dem „unter Einsatz möglichst weniger Menschen die Betreuung und Ausrichtung der 45.000 Jugendlichen“ bewältigt werden mußte. Angesichts der beschränkten personellen und materiellen Ressourcen war hier nur ein

310 RB, 10/41 K, 22.2.1941 (Anweisung des RJF über den Einsatz der HJ im Rahmen der Umsiedlungsaktion).

311 Vgl. ebenda.

312 Vorgesehen waren folgende fünf Themenschwerpunkte: 1. Das Deutsche Reich, die Heimat aller Deutschen (mit den Unterthemen: Deutschland - heiliges Wort, In Einigkeit war Deutschland stark, Brüderzwist führt zur Ohnmacht); 2. Adolf Hitler führt das Volk aus dem Zusammenbruch zur Einigkeit (Der Führer, Die Ideale des nationalsozialistischen Vorkämpfertums, Der Kampf der Bewegung ist die Einigung); 3. Der entscheidende Kampf des deutschen Volkes um seine Freiheit (Adolf Hitler bietet der Welt den Frieden, Juda und England wollen den Krieg, Das deutsche Volk erkämpft Freiheit und Zukunft); 4. Der Führer bildet den deutschen Volksstaat (Dem deutschen Menschen gehört die deutsche Erde, Die deutsche Arbeit sichert den Bestand des deutschen Volkes, Wo der deutsche Soldat steht, da kommt kein anderer hin); 5. Die deutsche Jugend sichert die Zukunft des Volkes; ebenda.

313 BA, R 59/119, Bl. 177 ff. (von der Dienststelle Umsiedlung der RJF ausgearbeiteter "Rahmenplan für die Schulung der volksdeutschen Jugend während ihres Aufenthaltes in den reichsdeutschen Lagern", Januar 1941).

Minimalprogramm möglich. So stellte sich bald heraus, daß der Inhalt des Schulunterrichts und der weltanschaulichen Schulung entgegen ursprünglichen Planungen „nicht die Vermittlung eines Wissens - gleich welcher Art - sein konnte“; möglich sei „lediglich die Einprägung gewisser Grundgedanken durch entsprechend ausgewählte Beispiele“.

Das Ziel, „die volksdeutschen Jugendführer baldmöglichst in den Stand zu versetzen, die Arbeit unter den neuen Reichsverhältnissen selbständig weiterzuführen“, ist - hier behinderte eine SS-Abteilung die andere - vor allem durch deren laufende „Einberufung zum Wehrdienst sowie durch die frühzeitige Werbung der SS und SA“ konterkariert worden; so galt es ständig, die „abgezogenen fähigsten Führer durch entsprechende Heranbildung von Nachwuchs zu ersetzen“. Dazu wurde zwar in jedem HJ-Gebiet die Errichtung von „Ausbildungslagern für volksdeutsche Übungsleiter“ geplant; allerdings sei „die praktische Durchführung dieser Lager durch das völlige Fehlen entsprechender Lehrkräfte ... und durch den Mangel an geeigneten Ausbildungsstätten, die anderweitig durch die Wehrmacht belegt sind, in Frage gestellt“. Hinzu kämen „nicht unbedeutende Schwierigkeiten“ in der Materialversorgung, in der Ausstattung der Lager mit Literatur, Sportgeräten und Möglichkeiten zur kulturellen Betreuung. Unter diesen Umständen sei die Aufgabe dieser Lager, die „Voraussetzungen zu schaffen, die die volksdeutschen Führer und Unterführer befähigt, die Arbeit in den Ansiedlungsgebieten selbständig fortzuführen“, gefährdet, zumal die Reichsjugendführung selbst die „Sonderaufgabe“ gestellt habe, unter den volksdeutschen Jugendlichen Nachwuchs für den Landdienst der HJ zu rekrutieren und auszubilden, der bei den künftigen Ansiedlungen im Osten gleich in die entsprechende Arbeit der HJ integriert werden und das bäuerliche Siedlungswesen unterstützen sollte.³¹⁴

Schon nach kurzer Zeit stellte sich heraus, daß die Planungen des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, die Aussiedlung von Millionen von Menschen aus den eingegliederten Ostgebieten in kürzester Zeit zu betreiben, gescheitert waren. Dies lag sowohl an 'technischen Problemen' - Fehlen von menschlichen und materiellen Kapazitäten zur Vertreibung und Ermordung großer Menschenmassen - als auch an innersystemaren Widerständen - so weigerte sich Generalgouverneur Frank, alle Auszusiedelnden im Generalgouvernement aufzunehmen; auch der ostpreußische Gauleiter Koch und der Gauleiter von Danzig-Westpreußen, Forster, standen einer massenhaften Aufnahme von Vertriebenen ebenso ablehnend gegenüber wie einer umfangreichen Ansiedlung von Umsiedlern in ihren Herrschaftsbereichen. Hinzu kam, daß die als Neuansiedlungsräume für die abzuschiebende polnische Bevölkerung vorgesehenen sowjetischen Gebiete noch nicht zur Verfügung standen und große Teile der für Ansiedlungen eingeplanten ehemals polnischen Territorien als Bereitstellungsräume für die Aufmarschlogistik der Wehrmacht benötigt wurden, die sich anschickte, die Sowjetunion zu überfallen. Da also noch kaum Siedlungsraum zur Verfügung stand, mußte sich der Aufenthalt von Hunderttausenden umgesiedelter Volksdeutscher in den altreichsdeutschen Umsiedlerlagern verlängern. Viele der Umgesiedelten, denen man zuvor eine Bauernstelle versprochen hatte, wurden daraufhin in der deutschen Rüstungsindustrie eingesetzt.³¹⁵ Auch für die Jugendlichen mußte umdisponiert werden. In einem neuerlichen Befehl an die HJ-Führer gestand die Reichsjugendführung ein, daß die bisherige Planung von „einem Abschluß dieses [Umsiedler-]Einsatzes im Frühjahr 1941“ ausgegangen war, die HJ also nur kurzzeitig mit dieser Zusatzaufgabe belastet gewesen wäre. Da nun die „geplante Ansiedlung in den neuen Ansiedlungsgebieten nicht in dem beabsichtigten Umfang durchgeführt werden konnte“, sei „mit einem weiteren Verbleib der Umsiedler in den derzeitigen Lagern auf mindestens ein halbes Jahr zu rechnen“. Für die Betreuung der Umsiedlerjugendlichen in den der Reichsjugendführung unterstehenden Lagern mußte also ein längerfristiges Konzept entwickelt werden.

Zur Ergänzung der „Maßnahmen, die ein organisches Hineinwachsen der ... in den Umsiedlerlagern zusammengefaßten Jugend in die Hitler-Jugend zum Ziel“ hatten, war nach wie vor - einem

314 BA, NS 28/36, Bl. 46 ff. (von Menzel angefertigter Zwischenbericht über den Einsatz der HJ in der Umsiedlungsaktion, März 1941). Ein 'klassisches' Beispiel für gespaltene Bewußtseinslagen: Derselbe Autor zum selben Problem mit völlig anderer Botschaft: Menzel, Umsiedler-Jugend in sicherer Obhut.

315 Von den 629.000 Menschen, die bis Ende 1942 in Zuständigkeit des RKF umgesiedelt worden sind, konnten etwa 445.000 (=70,1%) - zumeist provisorisch - angesiedelt werden. Vgl. den entsprechenden Tätigkeitsbericht des Stabshauptamtes des RKF bei Müller, Hitlers Ostkrieg, S. 200 ff.

vermuteten „dringenden Bedürfnis der Ansiedlungsgebiete Rechnung tragend“ - „besonderer Wert auf die Ausbildung und Schulung der Unterführer zu legen“.³¹⁶ Dazu sind in Steinau an der Oder und in Tiefensee bei Berlin zwei spezielle Ausbildungsstätten eingerichtet worden, in denen bis zum Sommer 1942 insgesamt 9.246 jugendliche Umsiedler in 165 durchschnittlich einmonatigen Lehrgängen zu Unterführern geschult wurden.³¹⁷ Damit die in agrarischen Regionen mit einer bäuerlichen Perspektive anzusiedelnden Jugendlichen „dem Lande erhalten“ blieben, befahl Axmann, „die bis zur endgültigen Ansiedlung zur Verfügung stehende Zeit soweit wie irgend möglich sinnvoll [!] für die berufliche Ausbildung der Jungen und Mädchen zu nutzen“. Die teilweise schon in umliegenden Industriebetrieben und städtischen Haushaltungen eingesetzten Jungen und Mädchen waren für die Zeit ihres Lageraufenthaltes mit Hilfe der Arbeitsämter auf ländliche Betriebe „umzulagern“, da ein Einsatz in Industriebetrieben und Haushalten - das wußte man aus Erfahrung - die „Landflucht entschieden“ fördern würde; selbst wenn man berücksichtige, „daß die Ansiedlung in den Ostgebieten befehlsgemäß [!] durchgeführt“ werde, würde sich selbst „ein auch nur vorübergehender Einsatz“ in nichtlandwirtschaftlichen Sphären - offensichtlich dachte man in der Reichsjugendführung an die Redewendung „Stadtluft macht frei“ - „unbedingt äußerst schädlich auswirken“. Neben Führerschulung und Landwirtschaftsausbildung sollten schon in der Zeit des verlängerten Lageraufenthaltes „besondere Kurse“ zur Unterweisung im Feldscher- und Sanitätswesen, zur Ausbildung als NSV-Schwester, Kindergärtnerin oder Schulhelferin vorange- trieben werden, für die „im Osten dringender Bedarf“ bestand, weil „nach erfolgter Ansiedlung an ein längeres Herausziehen der dafür geeigneten Jugendlichen im Interesse der Aufbauarbeit für längere Zeit nicht zu denken“ sei.³¹⁸

Weil vor allem die älteren der männlichen jugendlichen Umsiedler nunmehr zunächst für einen Einsatz in der Wehrmacht und der Waffen-SS vorgesehen waren und nicht - wie versprochen - als Landarbeiter oder Bauern arbeiten sollten, für die Ostgebiete aber ohnehin eine große Zahl von ausgebildeten und die Interessen des Reiches loyal vertretenden Fachkräften benötigt wurde, sollten „alle [!] 14 - 21jährigen umgesiedelten volksdeutschen weiblichen Jugendlichen“ aus den Umsiedlerlagern herausgeholt und in speziellen, HJ-organisierten „Ausleselagern“ erfaßt werden. Dort waren sie „weltanschaulich-politisch auszurichten“, mit „allen Arbeitsgebieten der BDM-Arbeit im Reich bekannt zu machen“ und für ihren „späteren politischen und beruflichen Einsatz auszuwählen“; Berufsberaterinnen der Arbeitsämter übernahmen die Arbeitskräftelenkung, BDM-Führerinnen die politische Ausrichtung, die „gesamte Verantwortung für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung dieser Auslese- und Schulungslager“ lag bei den Umsiedlungsdienststellen der HJ³¹⁹, die auch diese wiederholte Fremdbestimmung der volksdeutschen Jugendlichen als soziale Großtat präsentierten.

Und obwohl die Reichsjugendführung kaum in der Lage war, die Lagerbetreuung der ihnen im Reichsgebiet anvertrauten Jugendlichen, sowie deren Berufsausbildung und Ansiedlungsvorbereitung zu realisieren³²⁰, ging die HJ-Zentrale - von Himmler bestärkt³²¹ - im Sommer 1941 auf das

316 RB, 28/41 K, 18.6.1941 (Anweisung der Dienststelle Umsiedlung für den Einsatz der HJ im Rahmen der Umsiedlungsaktion - Ergänzung zum RB, 19/41 K).

317 Vgl. BA, NS 28/36, Bl. 337 (Bericht über den Stand der Umsiedlung, 1.6.1942).

318 Zur Bewältigung der unfreiwillig verlängerten Lagerführung sind neben den hauptamtlichen HJ-Lagerführern in einer Reihe von HJ-Gebieten neue Dienststrukturen - Abteilungen für Umsiedlung mit hauptamtlichen Mitarbeitern, die der Hauptabteilung Umsiedlung der Reichsjugendführung nachgeordnet waren - eingerichtet worden, die „nur für die Arbeit in den Umsiedlerlagern zur Verfügung“ stehen sollten. RB, 28/41 K, 18.6.1941 (Anweisung der Dienststelle Umsiedlung für den Einsatz der HJ im Rahmen der Umsiedlungsaktion - Ergänzung zum RB, 19/41 K).

319 Ebenda.

320 Mitte 1942, also mindestens anderthalb Jahre nach ihrer Ankunft, befanden sich von den rund 50.000 Jugendlichen der von der HJ betreuten zweiten Umsiedlungswelle immer noch 14.383 Jungen und Mädchen in 432 auf 23 HJ-Gebiete verteilten HJ-geführten Lagern; für deren Betreuung standen nunmehr 142 hauptamtliche und 375 ehrenamtliche HJ-Führer und BDM-Führerinnen zur Verfügung. BA, NS 28/36, Bl. 337 (Bericht über den Stand der Umsiedlung, 1.6.1942). Nach Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 201, befanden sich sogar Anfang Januar 1943 noch 18.798 Jugendliche in 665 Lagern in 26 verschiedenen HJ-Gebieten des Altreichs.

321 Himmler hatte, worauf die HJ-Zentrale äußerst stolz war - den „besonderen Wert des Einsatzes der Hitler-Jugend im Rahmen der Umsiedlungsaktion“ hervorgehoben und den ihm unterstehenden Dienststellen der Volksdeutschen Mittelstelle erklärt, daß er der RJF in Angriff genommenen Arbeit besondere Bedeutung im Rahmen der

Ansinnen von Werner Lorenz ein, der Volksdeutschen Mittelstelle weitere HJ-Führer für analoge Betreuungsaufgaben in den deutschen Minderheitsgebieten Nordschleswigs, der Slowakei, Rumäniens, Ungarns und in Teilen des besetzten Jugoslawiens zur Verfügung zu stellen. Denn zur Einbeziehung der HJ in die Umsiedlungsaktionen der SS gab es, systemimmanent betrachtet, keine Alternative; hinzu kam der zwar im Laufe des Krieges immer weniger einzulösende, dafür aber gesetzlich verankerte und auch im Selbstverständnis der Reichsjugendführung immer virulente Anspruch auf die Führung aller deutschen Jugendlichen. Da wollte die HJ-Führung zumindest im Jugendbereich 'dabeisein', wenn die SS volkstumspolitisch agierte.

Das Ziel der Herausbildung und Festigung bäuerlichen Denkens, verbunden mit einer ideologisch begründeten Sozialisation und einer agrarhandwerklich-praktisch unteretzten Präformierung der zunächst umgesiedelten und dann anzusiedelnden Jugendlichen war auch Anlaß dafür, der bisher bei der KLV-Dienststelle ressortierenden Hauptabteilung Umsiedlung der Reichsjugendführung eine andere Anbindung zuzuweisen. Nachdem im Frühjahr 1942 auch die Parteistrukturen der NSDAP stärker als bislang in die stagnierende Umsiedlungstätigkeit eingeschaltet worden sind, wurde zur Koordination von deren personell und organisatorisch auszuweitender volkspolitischer Arbeit die Einrichtung eines Hauptamtes für Volkstumsfragen bei der Reichsleitung und von analogen Ämtern bei den Gau- und Kreisleitungen der NSDAP beschlossen.³²² Die Reichsjugendführung zog nach und richtete im April 1942 auch in der HJ-Zentrale eine Hauptabteilung „Festigung deutschen Volkstums“ ein, die im Zuge der stärkeren Profilierung des agrarpolitisch ausgerichteten Sektors der Umsiedlungs- und Bevölkerungspolitik „eine einheitliche und zusammenfassende Bearbeitung der mit der Durchführung des Osteinsatzes eng verbundenen Volkstumsfragen zu gewährleisten“ hatte. Die zunächst weiterhin von Hans Menzel, später von Karl Hornung geleitete Hauptabteilung ist dem Amt Bauerntum und Landdienst der HJ-Zentrale angegliedert worden - was eine der Stoßrichtungen des HJ-Osteinsatzes nahelegte. In der Verfügung Axmanns zur Etablierung dieser neuen Dienststelle hieß es, dabei den Tätigkeitsbereich der neuen Hauptabteilung charakterisierend: „In ihr werden alle Aufgaben, die der Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums auf dem Sektor der Partei und des Staates bearbeitet, im Bereich der Jugendführung wahrgenommen. Der Leiter dieser Hauptabteilung ist gleichzeitig Beauftragter des Reichsjugendführers beim Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums.“³²³

Albert Müller, Hauptschriftleiter von *Das Junge Deutschland*, wurde Anfang 1942 beauftragt, die Ziele der offiziellen 'Ostpolitik' der Reichsjugendführung zu formulieren. Die vor-nationalsozialistische deutsche Ostpolitik, so Müller im amtlichen Organ des Jugendführers des Deutschen Reichs, sei gescheitert, weil damals „Gesichtspunkte des Staates“ in den Mittelpunkt gestellt worden sind und „nicht [die] des Volkstums“; dies habe sich seit 1933 geändert. Nunmehr seien „zwei Leitlinien der Ostpolitik“ erkennbar, auf die auch die HJ ihre Arbeit ausrichte: „Rückgewinnung des Bodens und Reinerhaltung des Blutes“. Für die HJ gelte: „Wir wehren uns gegen jedes Eindringen fremden Blutes, wie wir aber auch mit derselben Planmäßigkeit deutsches Blut wieder auffangen und einen weiteren Verlust verhindern“. Was aber „unter allen Umständen deutsch werden“ müsse, sei „das Land im Osten, ein Lebensraum unseres Volkes“. Deutsch bleiben könne dieses Land nur, „wenn es von Deutschen bewirtschaftet“ werde. Soweit entsprach die HJ-Position der offiziellen Reichspolitik; anschließend artikulierte Axmanns Sprachrohr zwei moderat verpackte Kritikpunkte an der Ostpolitik der Reichsführung, die den Osten vorwiegend agrarisch strukturieren und überwiegend mit erst noch um- und dann anzusiedelnden Volksdeutschen bevölkern wollte. Um den „Osten untrennbar mit dem Reich verbinden“ zu können, bedürfe es, so Müller, der Umsiedler als Ostsiedler überhaupt nicht erwähnte, eines „breiten Stroms deutschen Blutes, der aus dem Westen und der Mitte [des Altreiches] wieder nach dem Osten fließt“. Außerdem

Lagerbetreuung beimesse“; diese wurden aufgefordert, "die RJF bei der Durchführung ihrer Arbeiten weitgehendst zu unterstützen". Gebrdschr. RJF 25/41, 26.8.1941 (darin Schreiben Himmlers an die Gaeinsatzführer der Volksdeutschen Mittelstelle, 7.7.1941).

322 Vgl. RVBl., 11/42 (Verfügung V A/42 des Führers, 12.3.1942, nicht zur Veröffentlichung). Chef des Hauptamtes für Volkstumsfragen bei der Reichsleitung der NSDAP wurde der Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, Heinrich Himmler.

323 RB, 9/42 K, 1.4.1942 (Anordnung des RJF über die Errichtung der Hauptabteilung Festigung deutschen Volkstums).

müßten „Bauern, Handwerker und Arbeiter“ dorthin „zurückkehren, woher einst die Vorfahren kamen. Der Bauer allein genügt nicht“, schließlich hätten sich die Ostgebiete „nur deshalb immer in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befunden, weil sie zu stark agrarisch bestimmt“ waren. Nunmehr müsse der Osten „eine neue Struktur erhalten, die für das Reich vorbildlich“ sei. Nicht das alte Reich, so Müller implizit, sei Vorbild und Maßstab für die Neugestaltung der eingegliederten Ostgebiete, sondern diese müßten so modern ausgerichtet werden, daß sie Vorbildfunktion für das Altreichsgebiet gewönnten. Deshalb benötige man zur Besiedlung der Ostgebiete - die „polenfrei“ zu machen Müller keine Bedenken hatte - „Menschen aller sozialen Schichten und Berufe“. Deshalb richte sich der Aufruf der HJ zur Neugestaltung des Ostens „an das Volk in seiner Ganzheit“.³²⁴

Die HJ-Parole „Osteinsatz und Landdienst“ bedeute, daß „nicht nur diejenigen in die neuen Ostgebiete gehen“ sollen, „die später Bauer werden und siedeln“ wollen; es sei „schlechthin jeder vor die Frage gestellt, ob er seinen Beruf nicht besser im Osten erlernen und ausüben“ sollte. Nur durch die junge Generation könne „das Gefälle, das den Osten entvölkerte, für alle Zukunft beseitigt“ werden. Vor allem die Mädchen „sollen ihr Pflichtjahr im Osten ableisten, um auch auf diesem Wege später dort endgültig Fuß zu fassen“; aber auch „Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend, Heimleiter, Berufserzieher, Schulhelfer, Junglehrer, sie alle sollen die Jugenderziehung im Osten als ihre vorrangige Aufgabe ansehen“. Dazu bestünden jetzt alle Möglichkeiten, „der Weg der deutschen Ostpolitik ist frei“. Während zu Bismarcks Zeiten „noch jedes Gut durch Vertrag erworben werden“ mußte, so Müller, die Raubpolitik des Reiches erfreut rechtfertigend, bestünden „Hindernisse solcher Art“ heute „nicht mehr. Der Ostpolitik sind alle Mittel verfügbar, die zur Behauptung des Volkstums überhaupt nur eingesetzt werden können“. Daß sich die HJ angesichts der „historischen Größe der Aufgabe“ für „alle weitere Zukunft“ zur Verfügung stellen könne, erfülle sie „mit stolzer Genugtuung“. Die Aufgabe laute: „Der Osten muß Kernland des Reiches werden“.³²⁵

9. 2. 3 HJ-Einsatzkommandos im Osteinsatz. „Rassische Auslese“ von Jugendlichen in den eingegliederten Ostgebieten

Nicht nur im Reichsgebiet, auch in den eingegliederten Ostgebieten selbst war die HJ „in die Aufgaben der Umsiedlung eingeschaltet“, und zwar sowohl - wie weiter unten zu zeigen sein wird - mit dem bereits seit 1940 durchgeführten Osteinsatz des BDM bei der praktischen Hilfe für die Neuansiedler, also bei den Hilfsmaßnahmen für die schon als siedlungswürdig anerkannten volksdeutschen Umsiedler, als auch - was bislang nicht bekannt war - ab etwa Dezember 1942 bereits im Vorfeld dieser Tätigkeit: bei der lebensentscheidenden rassischen Erfassung und Klassifizierung der Umgesiedelten vor deren weiterer „Betreuung“. Außer wenigen kryptisch-verhüllenden Beschreibungen dieses von der Forschung bislang nicht thematisierten Arbeitsfeldes der HJ im Osten sind kaum Unterlagen überliefert, so daß die im letzten Arbeitsbericht der Reichsjugendführung veröffentlichten Angaben zu dieser auch im Dritten Reich geheimgehaltenen Facette des Osteinsatzes der HJ wegen ihrer klaren Sprache und der darin vermittelten Fakten eine kleine Sensation darstellen. Auch Günter Kaufmann, der bislang als detailfreudig bekannte Chronist der HJ, hatte sich zu diesem Aspekt selbst noch 1943 merkwürdig bedeckt gehalten und nur bekanntgegeben, daß „die Jugendführer Anteil an der Durchschleusung der Umsiedler“ hätten, bei der „die Entscheidung fällt, ob der Umsiedler im Osten oder im Altreich angesetzt wird, wobei gesundheitliche und rassische Gesichtspunkte sowie die volkspolitische Haltung eine Rolle spielen“.³²⁶ Was war damit gemeint, und wie realisierten die HJ-Osteinsatzführer die ihr von der Reichsjugendführung gestellten Aufgaben der „Verhinderung des Aufgehens deutschen Blutes im fremden Volkstum“, wie organisierten sie die „Rückgewinnung deutschen Blutes, das im fremden Volkstum aufgegangen ist“, und wie beteiligten sie sich an der „Unterstützung der Aufbaumaßnahmen in den neuen Gebieten des Ostens“?³²⁷

324 Müller, Die Jugend und der Osten, S. 49 ff.; im selben Kontext und Tenor auch der neue Chef des Sozialen Amtes der HJ-Zentrale: Schroeder, Soziale Förderung der Ostgebiete, S. 6 ff.

325 Müller, Die Jugend und der Osten, S. 51. Vgl. auch Ders., Neue Heimat im Osten, S. 232 ff.

326 Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 201.

327 So in BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

Seit Oktober bzw. November 1939 bestanden mit der Einwandererzentralstelle (EWZ) und der Umwandererzentralstelle (UWZ) zwei Dienststellen des SD bzw. des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, die bei der bevölkerungspolitischen Neuordnung der eingegliederten Ostgebiete eine herausragende Rolle spielten; die nach mehreren Ortswechseln ab Herbst bzw. Frühjahr 1940 in Litzmannstadt (Lodz) agierenden Dienststellen erfüllten gegenläufige Aufgaben ein und desselben Prozesses: Die von SS-Obersturmbannführer Hermann Krumei geführte Umwandererzentralstelle betrieb die Auffang- und Durchgangslager für die im Osten anzusiedelnden Umsiedler und leitete von diesem Verkehrsknotenpunkt und Wirtschaftszentrum die Aussiedlung, Deportation und Ermordung der polnischen und jüdischen Bevölkerung aus den Gebieten, die für die Ansiedlung von (volks-)deutschen Siedlern vorgesehen waren; schon bis Ende 1943 wurden über die UWZ allein aus dem Wartheland 534.000 Polen von Haus und Hof vertrieben, in Arbeitslager gesteckt, zum Arbeitseinsatz ins Reich gebracht oder in Konzentrationslagern interniert und ermordet.³²⁸ Die Selektion und Verteilung von volksdeutschen Umsiedlern, ihre Ansiedlung und Einbürgerung gehörte zum Aufgabenbereich der Einwandererzentralstelle Litzmannstadt, die zunächst von SS-Obersturmbannführer Martin Sandberger, danach von SS-Standartenführer Lambert von Malsen-Ponickau geleitet wurde. Diese weitverzweigt strukturierte Sammeldienststelle, der Kommandos aller derjenigen Dienststellen angehörten, die am Um- und Ansiedlungsprozeß beteiligt waren³²⁹, organisierte bis 1944 die Einbürgerung sowie die Um- und Ansiedlung von etwa 930.000 Umsiedlern in den Gebieten, die die Partnereinrichtung UWZ vorher „polen- und judenfrei“ gemacht hatte.³³⁰

Das Arbeitsgebiet und die Objekte des HJ-Osteinsatzes waren - zunächst - die Jugendlichen in den eingegliederten Ostgebieten, also in den auch zu HJ-Gebieten formierten Territorien Ostpreußen, Danzig-Westpreußen, Wartheland, Oberschlesien und Generalgouvernement. Durch die großen Bevölkerungsverschiebungen hatte sich dort eine jugendliche Bevölkerungsstruktur entwickelt, die im Sommer 1944 aus etwa 76.000 reichsdeutschen Jugendlichen (11,4 Prozent), 63.260 zumeist volksdeutschen Umsiedlerjugendlichen (9,4 Prozent) und 530.350 Jugendlichen bestand, die einer der vier Kategorien der Deutschen Volksliste angehörten (79,1 Prozent). Der Anteil der Reichs- und damit 'richtigen' Deutschen lag in Danzig-Westpreußen und in Oberschlesien mit 4,8 bzw. 6,8 Prozent am unteren Ende der Skala, während der höchste Anteil von durch die HJ zu erfassenden reichsdeutschen Jugendlichen mit 32,3 Prozent im HJ-Gebiet Ostpreußen zu verzeichnen war.³³¹ Doch diese insgesamt 670.210 potentiell jugenddienstpflichtigen Jugendlichen, mit denen die HJ-Gebietsführungen der eingegliederten Ostgebiete „die Volksgemeinschaft bereits durch die Einheit der Hitler-Jugend“ herstellen und stabilisieren sollten, stellten nur den aktuellen Stand des Jahres 1944, nicht aber die im gesamten Kriegszeitraum von der HJ zu 'betreuende' Klientel dar. Denn unabhängig von der großen Gruppe der Jugendlichen der Deutschen Volksliste war die HJ zwischen 1940 und 1944 allein für insgesamt 186.100 jugendliche Umsiedler zuständig, die seit dem Beginn der nationalsozialistischen Völkerverschiebungen ins Reich gekommen waren³³²; hinzu kamen etwa 6.760 Jugendliche, die im Rahmen der Absiedlungsmaßnahmen und etwa 7.780 Jugendliche, die im Zusammenhang mit der „Rückgewinnung deut-

328 Zur Behandlung der als "unerwünscht" geltenden Umzusiedelnden, die von der Aussiedlung über Einsätze als Zwangsarbeiter bis zur Ermordung reichen konnte, vgl. Esch, *Gesunde Verhältnisse*, S. 324 ff.

329 In der EWZ waren vertreten: die Ordnungs- und Sicherheitspolizei (mit Melde-, Ausweis- und Lichtbildstelle), der Reichsgesundheitsführer (mit einer Gesundheitsstelle), das Rasse- und Siedlungshauptamt (mit RuS-Dienststelle), das Reichsfinanzministerium (mit Vermögensstelle), das Reichsarbeitsministerium (mit Berufseinsatzstelle), das Reichsinnenministerium (mit Staatsangehörigkeitsstelle), das Statistische Reichsamt (mit statistischer Stelle), die Waffen-SS (mit Rekrutierungsbüro) und ab Anfang 1943 die Reichsjugendführung (mit dem HJ-Einsatzstab).

330 Angestrebt wurde dabei eine zeitlich, personell und berufsbezogen abgestimmte Kooperation von UWZ und EWZ. Der Höhere SS- und Polizeiführer von Posen, SS-Gruppenführer Wilhelm Koppe, forderte etwa, die Aussiedlung mit der Neueinsiedlung zu verbinden, damit keine Unterbrechung der landwirtschaftlichen Arbeiten eintrete; vgl. Zorn, *Ostland*, S. 68.

331 Vgl. dazu die detaillierte Übersicht in BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

332 Von den 186.100 Umsiedlerjugendlichen befanden sich im Januar 1944 noch 64.360 (34,6%) in den eingegliederten Ostgebieten (davon 1.100 im Protektorat); die anderen sind also in das Gebiet des Altreichs weitergeleitet worden. Berechnet nach ebenda.

schen Blutes“ im Osten ermittelt wurden und deren „Wiedereindeutschung durch Ansatz im Altreich“ erfolgte. Außerdem war die HJ bei der „Suche nach verschüttetem deutschen Volkstum“ im Generalgouvernement auf 18.530 Jugendliche gestoßen, die in HJ-Lagern solange zu betreuen waren, bis sie als Deutsche gelten konnten.³³³

Eine wesentliche Triebfeder für das starke Engagement der HJ-Führung in der Ostarbeit war das eigenständig-initiative Bemühen der HJ-Zentrale zur Durchsetzung der rassenpolitischen Doktrin des NS-Staates auch im Jugendbereich; dazu aufgefordert wurde die Reichsjugendführung allerdings nicht, ihr Einsatz entsprang dem eigenen Rollenverständnis.³³⁴ Da für die Umsiedler der „staatsbürgerliche Entscheid“, für die Volksdeutschen und Deutschstämmigen „die Aufnahme in die Deutsche Volksliste“, für die Absiedler der „Einbürgerungsbescheid“ und für die „volkstumsmäßig Verschütteten“ die „Aufnahme in das Wiedereindeutschungsverfahren“ als Voraussetzungen für die Aufnahme in den NS-Jugendverband - und damit für die Eingliederung in die deutsche Volksgemeinschaft - galten, beteiligte sich die HJ bereits an der „Schaffung klarer Erfassungsunterlagen“, die die „Grundlagen der psychologisch richtigen Führungsmaßnahmen“ bildeten; unter Zugrundelegung dieser selbst produzierten, nun handlungsweisend eingesetzten Unterlagen waren die HJ-Führungsdienststellen gehalten, „unter Ausscheidung [!] des fremdvölkischen Elements“ mit „allen verfügbaren Mitteln die Gemeinschaft einer blutsbedingten deutschen Jugend zu schaffen“. Vor allem der Ansiedlung der aus den ost- und südosteuropäischen Gebieten ausgesiedelten Volksdeutschen ging eine „eingehende Untersuchung jeder [!] Umsiedlerfamilie voraus“, in der „bei jedem [!] Umsiedler genau festgestellt“ wurde, „welchen Arbeitsplatz“ er ausgefüllt, „welche Ausbildung“ er absolviert, welches Vermögen er besessen hat und ob er gesundheitlich - das hieß immer auch: rassistisch - in der Lage war, die „ihm in der neuen Heimat übertragenen Aufgaben durchzuführen“.

Die Erfassung, Zusammenstellung und Auswertung dieser Unterlagen erfolgte in der Einwandererzentralstelle, in der auch Mitarbeiter des Rasse- und Siedlungshauptamtes vertreten waren, die als SS-Eignungsprüfer die rassenpolitische Prüfung übernahmen. Unbekannt war bislang, daß in der Einwandererzentralstelle ein „Hitler-Jugend-Einsatzkommando“ tätig war; in dieser SS-Behörde mit allen Vollmachten ausgestattet, nahm das HJ-Einsatzkommando bei der Klassifizierung der Jugendlichen dieselben Aufgaben wahr wie die EWZ für die Erwachsenen.³³⁵ Die Arbeitsweise des HJ-Einsatzkommandos gestaltete sich folgendermaßen: Das Hitler-Jugend-Einsatzkommando in der EWZ erfaßte zunächst alle jugenddienstpflichtigen Jugendlichen, das hieß Jungen und Mädchen zwischen zehn und 18 bzw. 21 Jahren in umfangreichen Karteien; dann wurden die Erfassungsunterlagen an den Hitler-Jugend-Einsatzstab in Litzmannstadt, an das HJ-Einsatzkommando in Soldau, an die Abteilungen bzw. Hauptstellen Festigung deutschen Volkstums in den HJ-Gebieten bzw. in den Befehlsstellen Generalgouvernement und Böhmen und Mähren übergeben. Nach Auswertung entsprechender Fragebögen und Untersuchungsbefunde legten diese daraufhin die „einzuleitenden Führungsmaßnahmen“ fest, die aus Schulbildung und Sprachunterricht, aus Berufslenkungs- und Arbeitseinsatzmaßnahmen oder einer Führerausbildung, aber auch aus einer

333 Ebenda, dort auch die nachfolgenden Zitate.

334 In den wenigen überlieferten Unterlagen und Zeugnissen der Ostarbeit der HJ ist kaum sichtbar, ob die Reichsjugendführung die Dimensionen und die miteinander verwobenen Zielstellungen des gesamten Um- und Rücksiedlungskomplexes erkannte, der tatsächlich immer weniger mit den propagandistisch stark herausgestellten volkspolitischen Erwägungen als vielmehr mit wirtschaftlichen Überlegungen und ökonomischen Notwendigkeiten zu tun hatte und dem das deutsche Volkstum im Ausland vor allem als Arbeitskräftereservoir galt. Hinzu kam aber auch immer der mit beiden Komponenten assoziierte Bereich der mit den Vertreibungen verbundenen Massenmorden an unerwünschten Bevölkerungsgruppen. Von konkreter Vernichtung, also der physischen Ermordung von Menschen ist in den bislang bekannten Unterlagen der HJ-Zentrale nicht die Rede; dieser Sektor wurde auch im internen Schriftverkehr ausgespart, allenfalls kryptisch umschrieben. Nach Auskünften von Axmann gegenüber dem Vf. behandelten die mit diesem Gegenstand befaßten Dienststellenleiter diese Thematik zumeist im persönlichen Gespräch.

335 Die EWZ hatte vor allem folgende Aufgaben: "1. Durchführung der notwendigen behördlichen Maßnahmen und damit volle Eingliederung der Umsiedler in das Deutsche Reich. 2. Entscheidung über den Ansatz der Umsiedler in den Grenzgebieten oder im Altreich. 3. Erstellung der für die Ansiedlung notwendigen Unterlagen". Die "Ansatzentscheidung" war abhängig von "1. gesundheitlichen Gesichtspunkten, 2. rassistischen Gesichtspunkten, 3. Abstammung und politischer Haltung". BA, EWZ-Ordersammlung Allgemeines, Ordner Nr. 5 (Aufgabenbeschreibung der EWZ durch die Planungsabteilung der Stabsführung der EWZ, Dezember 1943).

„Ausscheidung des fremdvölkischen Elements“ bestehen konnte. Anschließend wurden diese Vorschläge zur Entscheidungsfindung an das HJ-Einsatzkommando zurückgegeben.

Dort wurden zur gleichen Zeit die Ergebnisse der Kommissionen bearbeitet, in denen die HJ vertreten war und mit denen der HJ-Dienststellen Festigung deutschen Volkstums abgeglichen. Dabei stellte die „EWZ der Hitler-Jugend sämtliche Arbeitsvoraussetzungen für die Führung der jugendlichen Umsiedler zur Verfügung“, so daß die „Auslese in einem Maße durchgeführt werden [konnte], wie es bisher noch nicht möglich war“. Während die HJ in den Umsiedlerlagern des Altreiches die jugendlichen Umsiedler nehmen mußte, wie sie kamen, war sie durch ihr Einsatzkommando in Litzmannstadt schon bei der Vorauswahl und der Bestimmung der „Ansiedlungswürdigen“ beteiligt. Das für den Jugendbereich mitprüfende HJ-Einsatzkommando übergab die Erfassungsunterlagen also an den entscheidungsfähigen „Hitler-Jugend-Einsatzstab Litzmannstadt“, der von Bannführer Herwarth Düppe und den BDM-Führerinnen Luise Joppe und der vormaligen Führerin des Obergaues Franken, Wera Schuberth, geleitet wurde.³³⁶ In den 17 Monaten vom November 1942 bis zum April 1944 wurden „30.466 Jugendliche durch die Hitler-Jugend-Dienststellen in den Kommissionen der EWZ erfaßt“, pro Monat etwa 1.800 Jungen und Mädchen.³³⁷

Ab August 1943 war das HJ-Einsatzkommando auch im „EWZ-Zug“ vertreten, einer in einem Eisenbahnzug untergebrachten Dienststelle, quasi ein fahrender Bürokomplex, der zur Entlastung der Dienststellen in Litzmannstadt auch in anderen Gebieten tätig wurde. Zu der „Durchschleusung“³³⁸ genannten mobilen Absolvierung der gesamten Erfassungs- und Bewertungsprozedur betraten die Volksdeutschen eines Umsiedlerlagers den Zug an dessen Spitze, durchliefen - während der Zug zu einem anderen Lager unterwegs war - mit ihren Unterlagen die Büros in den einzelnen Waggons - selbst eine medizinische Untersuchungsstation war hier vorhanden - und konnten ihn am Ende im günstigsten Fall mit einem staatsbürgerlichen Bescheid als Reichsdeutsche verlassen.

Um die vom HJ-Einsatzkommando in Litzmannstadt „positiv erfaßten“ jugendlichen Umsiedler von ihrem Eintreffen bis zu ihrer schließlichen Ansiedlung „ohne Unterbrechung führen zu können“, sind in und um Litzmannstadt insgesamt 53 Jugendlager eingerichtet worden, die teilweise

336 In diesem HJ-Einsatzstab hatten BDM-Führerinnen das zahlenmäßige Übergewicht; typisch waren BDM-Führerinnen wie Ilse Behrens, die zunächst die BDM-Reichsführerinnenschulen in Potsdam und Boyden geleitet hatte und nach einem Einsatz als Leiterin des Wissenschafts- und Berufseinsatzes Ost der deutschen Studentinnen als SS-Angestellte im SS-Ansiedlungsstab Litzmannstadt tätig war. Typisch auch der Einsatz von Gertrud Stoffregen, die 1942 zunächst als Leiterin der SS-Heimschule in Bobruisk/Sowjetunion eingesetzt war, ab Ende 1942 in die Außenstelle Litzmannstadt des Rasse- und Siedlungshauptamtes versetzt wurde, dort ab 1943 auch Führerin im Hitler-Jugend-Einsatzstab Litzmannstadt war und anschließend zum Rassenamt des RuSHA nach Prag versetzt wurde. Entscheidende Positionen im HJ-Einsatzstab besetzten u.a. Gertrud Bochwitz, Eveline Brenner, Hildegard Dick, Anneliese Evertzbusch, Ellen Kerkenberg, Ursula Schuster und Erika Werosta. Der regional zuständige HJ-Bann Litzmannstadt wurde von Walter Fenske und Gertrud Prietz geführt.

337 Darunter befanden sich auch 1.557 deutschstämmige und volksdeutsche Jugendliche aus Frankreich, die der HJ-Landesjugendführung Frankreich „übergeben“ wurden; den HJ-Gebieten Ostpreußen, Danzig-Westpreußen und Pommern wurden 1.907 Jugendliche „überstellt“. Vgl. BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944). Als Beispiel für ein 'typisches' Erfassungsergebnis hielt die HJ-Zentrale etwa die Resultate der Erfassung von jugendlichen Bosnien-Deutschen in den HJ-geführten Umsiedlerlagern Kirschberg, Tuschin-Wald, Grotniki, Waldhorst, Waldfrieden, Kloster, Wildschütz, und Neu-Wola. Das "Erscheinungsbild" und der Gesundheitszustand der 3.321 dort konzentrierten Jugendlichen (darunter 1.622 Mädchen) wurde als "gut", ihre Schulbildung als "unzureichend" geschildert, "rund 30 Prozent sprechen nicht deutsch"; auch die Berufsausbildung galt als "unzureichend", da "bis 80 Prozent der Jugendlichen ohne Berufsausbildung" waren. In einer "Führervorauslese" konnten 114 Nachwuchsführer und 78 Nachwuchsführerinnen "für den Dienst in den Umsiedlerlagern und im Ansiedlungsgebiet" rekrutiert werden. Der Einsatz in der Landwirtschaft schien erfolgversprechend, da eine "Neigung zur Landflucht ... nicht festgestellt werden" konnte. BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

338 Die "Durchschleusung", ein "im Normalfall etwa 3 - 4 Stunden dauernder Arbeitsvorgang", führte den "volksdeutschen Rückwanderer durch 7 - 9 Dienststellen, die sich nach sachlichen Notwendigkeiten aneinanderreihen. In der Regel erhält der Rückwanderer 48 Stunden nach Betreten der ersten Dienststelle seinen Rückkehrerausweis und seine Einbürgerungsurkunde". Zu den Dienststellen gehörten die Meldestelle (Ordnungspolizei), Ausweisstelle (Gestapo), Lichtbildstelle (Kriminalpolizei); das Rasse- und Siedlungshauptamt und das Reichsgesundheitsamt waren zuständig für die "gesundheitliche, erbbiologische und rassische Begutachtung"; hinzu kamen die Staatsangehörigkeitsstelle (RMdI) und Arbeitseinsatzstelle (RAM); BA, EWZ-Ordnersammlung Allgemeines, Ordner Nr. 1. Die Rassekartei der EWZ enthielt folgende Begutachtungsgesichtspunkte, für die fünf Möglichkeiten der Bewertung vorgegeben waren, von denen jeweils eine anzukreuzen war; anschließend wurde nach einer Bewertungsformel das "rassische Einzelurteil" berechnet: "Körperhöhe, Wuchsform, Haltung, Beinlänge, Kopfform, Hinterhaupt, Gesichtsform, Nasenrücken, Nasenhöhe, Nasenbreite, Backenknochen, Augenlage, Lidspalte, Augenfaltenbildung, Lippen, Kinn, Haarform, Körperbehaarung, Haarfarbe, Augenfarbe, Hautfarbe". Bis zum 15.11.1944 sind in der EWZ 1.021.515 Personen durchgeschleust worden; vgl. ebenda (von SS-Oberscharführer Zybarth angefertigte statistische Übersicht, 22.11.1944).

direkt vom Hitler-Jugend-Einsatzstab Litzmannstadt geführt wurden. Dessen „erste Aufgabe“ bestand darin, „mitzuhelfen bei der sinnvollen Einfügung der Umsiedler in die neue Volksordnung“. Um die seit Generationen unter nichtdeutschen Verhältnissen aufgewachsenen Volksdeutschen den Reichsverhältnissen und Reichsanforderungen anzupassen, erschien es den Führern der EWZ am erfolgversprechendsten, vor allem bei der Umsiedlerjugend anzusetzen und über die HJ-Sozialisation „ein Hineinwachsen dieser Jugend in den deutschen Volkskörper“ zu erreichen. Drei Kategorien von Lagern sind bekannt: Als für die HJ-Bestrebungen am ungünstigsten galten die Gemeinschaftslager, in denen „Jugendliche und Erwachsene in einer Lager- und Zimmergemeinschaft zusammengefaßt“ waren, also die Jugendlichen im eigenen Familienverband lebten. Im März 1944 bestanden 293 dieser Gemeinschaftslager, in denen 15.234 Jugendliche lebten. Sowohl der von der HJ organisierte Schulbesuch in den Lagerschulen als auch der HJ-Dienst entfalteten, so glaubte man im HJ-Einsatzstab, nicht die gewünschte Wirkung, weil die HJ-Beeinflussung eben nicht total sein konnte, da die Jugendlichen mit ihren Eltern zusammenlebten. Deshalb wurden innerhalb dieser Gemeinschaftslager sogenannte Tageslager errichtet, in denen die Jugendlichen zumindest tagsüber von ihren Eltern getrennt wurden und die HJ relativ ungestört ihren Dienstbetrieb entwickeln konnte. Im März 1944 bestanden 29 Tageslager, in denen 4.679 Jugendliche zusammengefaßt waren.

Weil sich „die bisherige Ausrichtung in Lagern mit Erwachsenen“ als „unzureichend“ erwiesen hatte, „da die Jugendlichen nur wenige Stunden am Tage im Dienst erfaßt werden konnten“, verfügte Himmler auf Bitten des Reichsjugendführers im April 1943, daß „alle Jugendlichen im jugenddienstpflichtigen Alter in besonderen Jugendgemeinschaftslagern getrennt nach Jungen und Mädchen zusammengefaßt werden“ sollten, „um eine einheitliche Erziehung und Ausrichtung der jugendlichen Umsiedler durch die Hitler-Jugend zu ermöglichen“. Diese Form der konzentrierten Erfassung sei „die einzige Möglichkeit, die heimgekehrte Umsiedlerjugend dem Ausbildungsstand der Jugend des Altreiches anzugleichen, sie politisch-weltanschaulich zu erziehen und körperlich zu ertüchtigen“.³³⁹ Mit dieser Anordnung wurde die HJ auch offiziell als eigenständige Dienststelle in die aktive Bevölkerungspolitik der eingegliederten Ostgebiete integriert. Von der HJ-Führung sind diese Jugendlager als „die intensivste Erziehungsform der Umsiedlerjugend“ herausgestellt worden; hier würden, wie die Reichsjugendführung betonte, „Gemeinschaftserziehung, Führernachwuchsschulung, vielseitige Ausbildung (Sport, Wehrtüchtigung, Hauswirtschaft, bäuerliche und handwerkliche Förderung) durch eine gehobene Form der Beschulung innerhalb der Jugendlager ergänzt“. Im März 1944 bestanden noch 37 dieser Jugendlager mit 2.939 Jugendlichen, 17 weitere Lager waren geplant.³⁴⁰

Ein wichtiges Problem stellte die Führung der volksdeutschen Jugendlichen schon in den Erfassungslagern dar. Da „infolge des allgemeinen Mangels reichsdeutsche Führer nur in ganz geringem Maße eingesetzt werden“ konnten, kam es darauf an, die jugendlichen Umsiedler zur 'Selbstführung' zu befähigen. Die mitumgesiedelten Jugendführer aber, die in den Herkunftsländern „in zäher Arbeit und unter schwierigsten Umständen ... eine vorbildliche Arbeit aufgebaut hatten“, konnten für diese Aufgabe nicht wie geplant eingesetzt werden. „Wie die Erfahrungen nach jeder Umsiedlungsaktion lehrten“, so die HJ-Zentrale sarkastisch, würde „das Führungselement beim Erscheinen im Reich plötzlich auf mancherlei Weise“ verschwinden, so durch die Rekrutierungen der Waffen-SS und der Wehrmacht, aber auch durch den Zugriff der NSDAP, die diese volksdeutschen Führerexperten gern in ihrer Auslandsarbeit verwandte. Deshalb mußte zunächst auf reichsdeutsche Führer, vor allem auf im Osteinsatz der HJ aktive HJ-Führer zurückgegriffen werden, langfristig jedoch sollte „die tragende Führungsschicht nur aus der Umsiedlerjugend selbst herauswachsen“. Dazu wurden von den insgesamt 186.100 HJ-betreuten jugendlichen Umsiedlern etwa 35.000 Jugendliche ausgewählt, denen in den Führerschulen des Reiches „die ersten Voraus-

339 RB, 18/43 K, 13.5.1943 (Mitteilung des RJF über eine Verfügung des RFSS zur Einrichtung von Jugendlagern für Umsiedler); während die Volksdeutsche Mittelstelle für Finanzierung, Verwaltung und Verpflegung - also lediglich die äußere Logistik - zuständig war, hatte Himmler bestimmt, daß die "Führung, Erziehung und damit auch die Berufslenkung der Jugendlichen" allein der HJ oblag.

340 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

setzungen für ihre Führertätigkeit vermittelt“ wurden³⁴¹; an der neu errichteten „Führerschule für Umsiedler der Reichsjugendführung“ in Litzmannstadt konnten 2.351 Nachwuchsführer geschult werden. Neben der Führerausbildung, den Wehrtüchtigungslehrgängen³⁴² und der weltanschaulichen Schulung lag ein Schwerpunkt der HJ-Einflußnahme auf dem Gebiet der „Berufsaufklärung“. Ziel dieser Sozialarbeit genannten Arbeitskräftelenkung war, „jeden Jungen und jedes Mädel ... in das Berufsleben einzuordnen, dadurch den staatspolitisch wichtigen Berufen Nachwuchs zuzuführen und die allgemeine Arbeitsleistung zu steigern“; bis Frühjahr 1944 konnten durch die HJ 37.800 Jugendliche in ein Ausbildungsverhältnis vermittelt werden.

Im Sommer 1944 begann eine neue, „Schwarzmeer-, Schitomir- und Transnistrien-Aktion“ genannte Umsiedlungskampagne, in die die HJ ebenfalls einbezogen wurde. Nun hatte sich das Arbeitsverfahren eingespielt. Weil Himmler kaum andere Möglichkeiten besaß, als die Umsiedelnden im Warthegau anzusiedeln, konnte der HJ-Einsatzstab in Litzmannstadt, der eine Vorauslese getroffen hatte, mit der wartheländischen HJ-Gebietsführung bei der Zuweisung der Jugendlichen bis hin zu den Einsatzstellen auf Kreisebene kooperieren. Die „Jugendlichen aus Mischehen“ - also die für die „Reinerhaltung des deutschen Blutes“ möglicherweise gefährlichen Elemente - erfuhren eine „Sonderbetreuung“: alle „Mischehenabkömmlinge“ wurden aus den ins Wartheland geleiteten Transporten „abgezogen und einem besonderen Lager in Pabianicz, Hitler-Jugend-Einsatzstab Litzmannstadt, zugewiesen“. Diese jugendlichen „Mischlinge“ wurden nicht für die Ansiedlung im „deutschen“ Osten freigegeben, sondern von ihren Eltern getrennt und zu „einem sofortigen Arbeitseinsatz in der Rüstungsindustrie des Altreiches“ überführt, wo sie in HJ-geführten Jugendwohnheimen untergebracht, „beruflich gefördert“ und „für das Deutschtum zurückgewonnen“ werden sollten.

Eine spezielle, auch im letzten Arbeitsbericht der HJ-Zentrale erwähnte Variante der volkspolitischen Arbeit der HJ stellte deren Einsatz bei den „Absiedlungen“ dar. Absiedler waren deutschstämmige Jugendliche zumeist aus dem Elsaß, aus Lothringen, Luxemburg oder Jugoslawien, bei denen die Behörden der Höheren SS- und Polizeiführer „rassische Untersuchungen“ angeregt und teilweise durchgeführt hatten, in deren Ergebnis entschieden wurde, den Absiedlern die deutsche Staatsangehörigkeit auf Widerruf zuzuerkennen; auch sie wurden oftmals ohne ihre Zustimmung aus ihrem bisherigen Lebensumfeld entfernt und ins Altreich umgesiedelt, um ihnen „die Eingewöhnung in die deutsche Volksgemeinschaft weitestgehend zu erleichtern“. Weil schließlich „nicht verlangt werden“ könne, „daß Menschen, die dauernd mit Franzosen zusammenlebten, sich plötzlich aus innerster Überzeugung zum Deutschtum“ bekennen würden, wurde es Aufgabe der HJ, durch eine umfassende „Erziehung, mit Verständnis für die geistige und politische Haltung der Absiedler ihr Hineinwachsen ins Deutschtum zu fördern“. Nachdem das Rasse- und Siedlungshauptamt „im Einvernehmen mit dem Reichssicherheitshauptamt“ geprüft hatte, wer von den Absiedlern als „wiedereindeutschungsfähig“ zu klassifizieren war, wurden diese Jugendlichen, die ebenfalls von ihren Eltern getrennt wurden, der HJ zur weiteren Behandlung übergeben: „Bei der Gewinnung dieser Absiedler liegt der Schwerpunkt in der Jugendarbeit. Nur durch eine Trennung von den Erwachsenen kann eine Eindeutschung zum Erfolg führen. Das Jugendlager für Absiedler ist dafür die Voraussetzung.“ Im Frühjahr 1944 bestanden in 15 HJ-Gebieten des Altreichs 220 HJ-geführte Absiedlerlager mit 7.780 Jugendlichen.

Da man für die Besiedlung und - in der Mittelstufe - für die Beherrschung der eroberten Territorien „deutsche Menschen“ benötigte, sich aus dem 'Volk ohne Raum' des Altreichs jedoch nur wenige fanden, die zu einem Umzug in den Osten bereit waren, mußte schließlich auf in den Ostgebieten lebende 'Deutsche' zurückgegriffen werden, die zunächst zu ermitteln, zu schulen und „aufzunorden“ waren; erst dann konnten sie die Funktion des Herrenvolkes oder die seines verlängerten Arms übernehmen. Neben dem zahlenmäßig nicht ausreichenden 'Import' von 'Deutschen'

341 Ebenda; vgl. auch Gebrdschr. RJF, 24/41, 9.8.1941 (Erlaß des RJF über Lehrgänge an Reichsschulen für die Umsiedlerjugend).

342 Vgl. Gebrdschr. RJF, 7/43, 27.4.1943 (Anordnung der RJF über die Einberufung politisch geeigneter Umsiedlerjugenden in Wehrtüchtigungslager zu einer dreiwöchigen vormilitärischen und einer einwöchigen weltanschaulichen Ausbildung).

aus Bessarabien, Wolhynien, Galizien, dem Buchenland oder dem Baltikum - also der Umsiedlung - wurde zur 'Auffüllung' der 'leeren Räume' versucht, auch in den eingegliederten Ostgebieten solche „Deutschstämmige“ ausfindig zu machen und „rückzudeutschen“, deren Familien zum Teil seit Jahrhunderten auf polnischem Gebiet lebten und faktisch Polen waren. Es wäre, so der NSDAP-Rassenpropagandist Leuschner, „biologisch kurzsichtig und politisch töricht, diese Menschen, die schließlich nur das Bekenntnis zum Polentum mit den Polen gemein haben, dem polnischen Volk zu belassen“; deshalb „müssen die polonisierten Deutschstämmigen wieder zurückgewonnen und eingedeutscht werden“.

Die durch Rassespezialisten der NSDAP verstärkten Dienststellen des Reichskommissars überprüften diese Deutschstämmigen nach einem „besonderen Ausleseverfahren ... auf ihre Wertigkeit“. Dabei wurden die gänzlich „zum Polentum umgevolkten Deutschstämmigen, die wegen ihres geringen Erbwertes biologisch doch nur eine Belastung für das deutsche Volk bedeuten würden, ... ausgeschieden“; dagegen erhielten die „für eindeutschbar Befundenen“ nach einem langen bürokratischen Prüfungsprozeß die deutsche Staatsangehörigkeit. Den Widerspruch zwischen den engen rassistisch-biologistischen Kriterien und den Notwendigkeiten zur Besiedlung des deutschen Ostens versuchte man in den meisten Fällen extensiv zu lösen: So sollte „im Vertrauen auf die werbende Kraft des Nationalsozialismus und auf die erzieherische Wirkung der durch ihn bedingten artgemäßen geistigen Umwelt selbst aktiv polonisierten Deutschstämmigen der Anschluß an das deutsche Volk nicht verwehrt“ werden. Da viele nicht einmal die deutsche Sprache beherrschten, bedurfte es einer „intensiven Schulungs- und Erziehungsarbeit, um sie allmählich im deutschen Volkstum zu verwurzeln“.³⁴³ Und nicht nur hier ist die HJ eingeschaltet worden, sondern auch ganz eindeutig schon im Vorfeld, bei der direkten rassischen Analyse von Jugendlichen, und genau die eben referierten Argumentationsmuster finden sich in identischen Begründungsvarianten im letzten Arbeitsbericht der Reichsjugendführung:

Als also sichtbar wurde, daß das Potential der künftigen Siedler nicht ausreichen würde, um die eingegliederten Ostgebiete mit einwandfrei als 'deutsch' zu bezeichnenden Menschen zu germanisieren, wurden die Maßstäbe und Rassekriterien heruntergeschraubt und mit abstrus anmutenden Argumentationen neue Kategorien von 'Deutschtum' begründet: Eine davon war die Gruppe der „Wiedereindeutschungsfähigen“; zu ihr gehörten ehemals polnische Staatsangehörige aus den eingegliederten Ostgebieten Danzig-Westpreußen, Wartheland, Oberschlesien, Ostpreußen und aus dem Generalgouvernement sowie Slowenen aus der Untersteiermark und Oberkrain. „Im Laufe der Jahrhunderte“, so die Reichsjugendführung, sei ein „unabsehbarer Strom deutscher Siedler“ in die nunmehr wiederingegliederten Ostgebiete gezogen, sei dort „im fremden Volkstum aufgegangen“ und habe der „Führerschicht im fremden Volkstum das Rückgrat geliehen“. Diese Menschen sprächen eine „fremde Sprache, haben fremde Sitten und Gebräuche angenommen“ und wüßten „selbst oft nicht mehr, daß sie deutsches Blut in sich tragen“. Da nun aber „kein Tropfen deutschen Blutes ... weiterhin fremdem Volkstum zunutze sein“ dürfte, habe der Führer die „Suche nach deutschem Blut“ befohlen, und diese „völkische Verpflichtung“ müsse nun durch „Wiedereindeutschung“³⁴⁴ eingelöst werden.

Als „wiedereindeutschungsfähig“ galt, „wer in seiner rassischen Substanz über dem Durchschnitt des deutschen Volkes“ stand und „damit einen erwünschten Bevölkerungszuwachs darstell[e]“. Dies zu bestimmen war Aufgabe der „Höheren SS- und Polizeiführer und des Hitler-Jugend-Einsatzkommandos im Rasse- und Siedlungshauptamt Litzmannstadt“, die die „Listen der wiedereindeutschungsfähigen Jugendlichen“ erstellten. Das hieß - und war bislang unbekannt -, daß die Reichsjugendführung *neben* ihrem HJ-Einsatzkommando in Litzmannstadt zur Erfassung und

343 Leuschner, Nationalsozialistische Fremdvolkpolitik, S. 35 f. Um den "Einvolkungsprozeß" zu erleichtern, der durch ein Verbleiben unter der polnischen Bevölkerung erschwert werden könnte, wurden gelegentlich polonisierte Deutschstämmige, aber auch - "in ganz geringem Umfang" - "rassisch wertvolle Polen" mit ihren Familien ins Altreich "abgesiedelt". Diese waren zuvor nach einem "sorgfältig abgewogenen rassischen Musterungsverfahren" ausgesleut und "auf ihre rassische Eignung untersucht" worden; dabei wurde "nicht einseitig das nordische körperliche Erscheinungsbild gewertet, sondern in wochenlanger Beobachtung [auch] das geistig-seelische Verhalten geprüft".

344 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

Lenkung jugendlicher volksdeutscher Umsiedler über ein weiteres HJ-Einsatzkommando beim Rasse- und Siedlungshauptamt verfügte, das selbst rassische Musterungen und rassenhygienische Untersuchungen an Jugendlichen vornahm und dafür sorgte, daß bei der von ihr geführten „Umvolkung“ von Jugendlichen „kein unerwünschtes Blut in den deutschen Volkskörper“ eindrang.³⁴⁵

Offenbar verfügte das HJ-Kommando tatsächlich über erhebliche Kompetenzen. Wie es im Arbeitsbericht der Reichsjugendführung hieß, nahm die HJ „an den Vor-, Haupt- und Schlußuntersuchungen zur Wiedereindeutschung durch Vertreter ihres Einsatzkommandos teil“. In diesen Begutachtungsverfahren wurden die „Bewerber“ nach ihrem „rassischen Befund“ in fünf Gruppen aufgeteilt, von denen die ersten beiden zur Wiedereindeutschung vorgesehen waren. Der in diesem Zusammenhang entscheidende Satz lautete: „Das Hitler-Jugend-Einsatzkommando kann bei Grenzfällen ausschlaggebende Beurteilungen abgeben oder gegen bereits ergangene Bescheide Einspruch erheben.“³⁴⁶ Doch die Rassespezialisten der HJ verfügten nicht nur über nachträgliche Interventionsrechte. Wie bereits in zahllosen anderen Arbeitsbereichen, ist es der Reichsjugendführung auch hier gelungen, nicht nur Befugnisse für den Jugendsektor dieses Germanisierungsprojektes zu erlangen, sondern diesen generell zu dominieren. Wie Stabsführer Möckel im Frühjahr 1943 festhielt, war allein „die Hauptabteilung Festigung deutschen Volkstums im Amt Bauerntum und Landdienst [der HJ-Zentrale] nach den getroffenen Vereinbarungen für sämtliche [!] Fragen der zur Wiedereindeutschung gelangenden Jugendlichen zuständig“; der Sorge für die volkstumspolitische Jugendarbeit ledig, hatte der Leiter des Stabshauptamtes beim RKF, Ulrich Greifelt, „die Höheren SS- und Polizeiführer angewiesen, die Gebiete bei dieser Arbeit zu unterstützen“.³⁴⁷

Da „Umvolkung“ nur „auf deutschem Boden und unter deutschen Menschen“ zum „sicheren Erfolg“ führen könne, sind die einzudeutschenden Jugendlichen von ihren Eltern getrennt und in HJ-Lagern untergebracht worden.³⁴⁸ Dort war eine „andere Erziehung“ durchzuführen und eine „weltanschauliche Denkweise“ zu installieren; diese „Art der Menschenführung sicherzustellen“ – so die Reichsjugendführung –, sei „die Aufgabe der Hitler-Jugend“, deren Umvolkungsspezialisten dafür zu sorgen hatten, daß „die einzudeutschenden Jugendlichen in den entscheidenden ersten Monaten von hemmenden Einflüssen eines engstirnigen Elternhauses verschont“ blieben. Zunächst mußten die Jugendlichen „selbst in der deutschen Art Wurzeln geschlagen und sich in die Kameradschaft der deutschen Jugend eingefügt haben“; erst dann könnten sie „mithelfen, die Eindeutschung der Eltern zu fördern“. Deshalb müsse noch „vor den rein arbeitsmäßigen Belangen ...immer das Ziel“ stehen, diese Menschen wieder deutschfühlend zu machen“.³⁴⁹ Bevor diese „umzuvolkenden“ Jugendlichen also zur „Weiterbehandlung“ ins Altreich überwiesen werden konnten, wurden sie in dem beim HJ-Einsatzkommando Litzmannstadt eingerichteten „Jugendlager für Wiedereindeutschungsfähige“ vier bis sechs Wochen einer „sorgfältigen Beobachtung“ unterzogen; dabei konnte gelegentlich erkannt werden, daß es sich bei diesen dem „fremden Volkstum verfallenen“ Jugendlichen „um durchaus wertvolle Menschen“ handele, denen „nur infolge mangelnder Erziehung noch der Sinn für Sauberkeit, Ordnung und Haltung“ fehle. Aber der Erfolg der „Führungs- und Erziehungsarbeit“ der HJ sei schon „nach den ersten 14 Tagen in straffer, diszi-

345 Ebenda, Hervorhebung des Vf. Wie aus dem Rundschreiben des Stabsführers, 5/43, 29.3.1943 (Anweisung des StF an die HJ-Gebietsführungen über die Beteiligung der HJ an Wiedereindeutschungsverfahren, 29.3.1943), hier zitiert nach: VHB, S. 2982 ff., hervorgeht, sind die HJ-Gebietsführer bereits im November 1941 vom Reichsjugendführer auf die Aufgaben der HJ im Rahmen der Umvolkungsbestrebungen hingewiesen und zur Mitarbeit aufgefordert worden. In den entsprechenden Richtlinien wurde versucht, diese Personengruppen zu 'definieren', die sich "von den sie umgebenden fremden Völkern assimilieren ließen"; diese würden nun "durch die Stellen des RKFV nach rassischen und erbgesundheitlichen Gesichtspunkten überprüft".

346 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

347 Rundschreiben des Stabsführers, 5/43 (Anweisung des StF an die HJ-Gebietsführungen über die Beteiligung der HJ an Wiedereindeutschungsverfahren, 29.3.1943), hier zitiert nach: VHB, S. 2982 ff. Darin wurden die HJ-Gebietsführungen auf die "engste Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen" verwiesen; zu diesen zählten: die Höheren SS- und Polizeiführer als Beauftragte des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, die Gau(haupt)ämter für Volkstumsfragen, die Gaueinsatzführer der Volksdeutschen Mittelstelle sowie die Hauptstelle für völkische Schutzarbeit. Vgl. ebenda.

348 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

349 Rundschreiben des Stabsführers, 5/43, 29.3.1943, hier zitiert nach: VHB, S. 2982 ff.

pliniert Haltung, kurzem Haarschnitt, Ordnung und Körperpflege zum Ausdruck“ gekommen. „Der Sprachunterricht machte unter Leitung eines Osteinsatzführers ... sehr rasche Fortschritte“, und die „ersten weltanschaulichen Unterrichtsstunden hinterließen starken Eindruck“. ³⁵⁰

Ist in diesen HJ-Lagern nach mehrwöchiger Beobachtung und Aussonderung von den zuständigen HJ-Eignungsprüfern der Entscheid „wiedereindeutschungsfähig“ erteilt worden, konnten die positiv Selektierten zur weiteren Behandlung ins Altreich verbracht werden. Seit dem Beginn der HJ-Beteiligung an den (Re-)Germanisierungsbemühungen gelangten bis zum Frühjahr 1944 insgesamt 4.446 Jugendliche, darunter 2.735 Mädchen (61,5 Prozent) ins Altreichsgebiet. Hier waren im Verwaltungsbereich von 15 Höheren SS- und Polizeiführern Jugendlager errichtet worden, in denen die Einzudeutschenden weitere zwölf Wochen verbringen mußten. ³⁵¹ Diese SS-geführten und HJ-betreuten Altreichslager sollten „die begonnene Führungs- und Erziehungsarbeit des Litzmannstädter Lagers systematisch fortsetzen, Elementarunterricht in deutscher Sprache, Rechnen und Schreiben durch reichsdeutsche Lehrkräfte erteilen und den Gedanken des Berufseinsatzes durch entsprechende Aufklärung pflegen und vertiefen“. Angeleitet von Deutsch- und Volkstums-spezialisten der HJ und der SS stand „maßgeblich über allem die Erziehung zur Haltung“. Auch die Berufslenkung und die Lehrstellenvermittlung geschah „im Einvernehmen mit den Höheren SS- und Polizeiführern“. Angeblich war „nicht die Gewinnung neuer Arbeitskräfte, sondern die Wiedergewinnung wertvoller deutscher Menschen“ das Ziel dieser Maßnahmen. Aber die „Erziehungsarbeit“ hörte auch dann nicht auf, wenn die Jugendlichen die Lager verlassen durften: „Eine intensive Nachbetreuung nimmt Einfluß auf die weitere Entwicklung.“ Sowohl die neue HJ-Einheit als auch der Betriebsführer waren „verpflichtet, ... die Umvolkung zu fördern“. ³⁵²

Auch in die Arbeit mit der Deutschen Volksliste, mit der ebenfalls die „Erfassung der Volksdeutschen“ und die „Rückdeutschung polonisierter Deutschstämmiger“ organisiert werden sollte, war die Reichsjugendführung einbezogen; neben den hier führenden Einrichtungen des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums und des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP waren die mit beiden kooperierende Ostdienststellen der HJ-Zentrale an der gelegentlich (über-)lebensentscheidenden Eingruppierung der betroffenen Jugendlichen beteiligt. Bei der Erstellung der Deutschen Volksliste ging man davon aus, im ehemaligen Polen lebende 'Deutsche' für das Deutschtum zurückzugewinnen, zwar nicht um jeden Preis, aber so extensiv wie möglich. So müsse „einem blonden blauäugigen Hohlkopf der Zugang zum deutschen Volk ebenso verwehrt“ bleiben „wie dem begabten Vertreter einer fremden Rasse“; für die „Rückvolkung“ galt, daß „jeder Fremdvölkische, der für eine Eindeutschung in Betracht kommen soll, nicht nur umvolkbar, sondern auch umvolkungswürdig sein“ müsse, das hieß, er müsse „nach Leistung und Charakter der Typ des wertvollen deutschen Menschen zu werden versprechen“. ³⁵³

In einem als „vertraulich“ klassifizierten Erlaß hatte Reichsjugendführer Axmann die HJ-Gebietsführungen bereits im November 1941 über den Kreis der auch über die Deutsche Volksliste einzudeutschenden Personen informiert: Es handele sich hierbei um „Menschen bisher fremder Staatsangehörigkeit, die schon rein äußerlich (Aussehen, Benehmen, Auftreten) darauf schließen lassen, daß sie, wenn auch weit zurückliegend, dem deutschen Volkstum entstammen“. Stabsführer Möckel erläuterte den mit der Anwendung dieser schwammigen Kriterien offenbar überforderten HJ-Gebietsführern, wie die Eingruppierung in die Kategorien I bis IV der Deutschen Volksliste zu erfolgen hatte. ³⁵⁴

350 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

351 Vgl. Gebrdschr. RJF, 10/43, 5.5.1943 (Anordnung der RJF zur Zusammenarbeit mit den Höheren SS- und Polizeiführern in Fragen der Festigung deutschen Volkstums).

352 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

353 Leuschner, Nationalsozialistische Fremdvölkpolitik, S 34.

354 „Bei der Erfassung der bisher in fremden Staaten lebenden Volksdeutschen“ war zu unterscheiden in:

- a) Angehörige der Volksliste I: Die Betreffenden haben nachweisbar ihr Volkstum reingehalten (beide Ehepartner sind bis in die Gegenwart deutsch geblieben). Sie haben sich aktiv im Kampf um ihr Deutschtum eingesetzt.
- b) Angehörige der Volksliste II: Wie zu a), nur nicht Aktivisten im Volkstumskampf.
- c) Angehörige der Volksliste III: Die Personen, die Mischehen eingegangen sind, und Nachkommen solcher Ehen, wenn die Betreffenden vorherrschend deutsches Blut besitzen.

Neben diesen bislang zumeist unbekannten Beteiligungen der HJ an den finalen Phasen der Bevölkerungsverschiebungen der SS, den rassischen Kategorisierungen und Umvolkungsmaßnahmen sowie den Umerziehungs- und Eindeutschungsaktivitäten der ihr unterstehenden Jugendlichen, wirkte die HJ auch an kurzfristig zur Wirkung gebrachten Arbeitskräfteelenkungsmaßnahmen wie an der langfristig konzipierten Gestaltung einer gänzlich neuen Berufsstruktur in den Ostgebieten mit; hinzu kamen die vor allem mit dem BDM verbundenen Osteinsatzmaßnahmen der HJ zur Eingliederung und Seßhaftmachung der angesiedelten volksdeutschen Umsiedler, die in der apologetischen Literatur das Bild von der HJ im Osten zu prägen suchten.

9. 2. 4 Für den „Ostinstinkt“ einer „osteinsatzfähigen“ Jugend. Berufsnachwuchslenkung und Osteinsatz des BDM

Georg Schadow, für die Arbeitskräfteelenkung zuständiger Regierungsrat beim Reichsstatthalter im Wartheland, umriß im Herbst 1942, was von der HJ bei der Berufsnachwuchslenkung und der ökonomisch unteretzten Germanisierung der Ostgebiete erwartet wurde. Was „die Soldaten des Reiches gewonnen“ hätten, müßten nun die „Arbeiter und Bauern aller Stämme des deutschen Volkes“ sichern und gestalten. Eine solche Aufgabe könne nicht durch nur vorübergehende Einsatzaktionen gelöst werden, „sondern nur durch die Hingabe derer, die sich für die Dauer ihres Lebens mit all ihrer Kraft und Leistungsfähigkeit dem Osten verschrieben“. Zwar werde dies „bei einer begrenzten Zahl Erwachsener noch möglich sein“; sicher sei aber, daß nur diejenigen „fest mit dem Osten verwurzeln ..., die auf diesem Boden ihre Lehre durchgemacht, ihren Beruf und damit ihr Lebensschicksal gefunden“ hätten. Der Osteinsatz der Jugend müsse daher „neben der Stärkung des Deutschtums“ auch eine „sichere und rasche Verankerung der neuen Bevölkerung in diesem Raum bewirken“. Diese Aufgabe erhalte ihr besonderes Gewicht noch durch die radikale Verschiebung bisheriger fester Gewichtungen und Konzentrationen. Durch die Eingliederung der neuen Ostgebiete und „durch die Blickwendung des Reiches nach Osten überhaupt“, so Schadow, habe sich „der Schwerpunkt unseres völkischen und wirtschaftlichen Lebens gegenüber der Zeit vor 1939 so verlagert, daß auf allen [!] Gebieten eine Ausrichtung der Arbeit auf die Bedürfnisse des Ostens erforderlich“ sei.³⁵⁵

Dies entsprach genau den Positionen der Reichsjugendführung, die zunächst hoffte, den gestaltungs offenen Osten als Experimentierfeld für ihre Vorstellungen vom 'neuen Menschen' und einer neuen Jugendvolksgemeinschaft nutzen zu können, bevor sich solche Allmachtsphantasien unter der Kraft der realen Kriegs- und Alltagsverhältnisse in die profanen Herrschaftspraktiken zurückverwandeln, die die anderen an der Besatzungsverwaltung beteiligten Dienststellen von jeher geleitet hatten. Zunächst aber bedeutete für die mit der HJ zusammenarbeitenden Beamten der Arbeitsverwaltungen diese neue, die traditionellen Reichsverhältnisse zumindest intentional aufhebende Akzentverschiebung ein radikales Umdenken: Hauptaufgabe sei nunmehr, „hier im Osten dafür zu sorgen, daß dieser Raum wirtschaftlich, kulturell und völkisch sein deutsches Gesicht“ wiedergewinne. Als „ausschlaggebende Faktoren der Beratung und der Lenkung des Jugendlichen“ rückten nun die „völkische Haltung des Jugendlichen“ und die „volkstumpolitische Bedeutung des Berufes in den Vordergrund“, während im Altreich noch „Fragen der Eignung, der Neigung“ oder die „staatspolitische Bedeutung des erwählten Berufes“ eine dominierende Rolle spielten. Im Osten dagegen erforderten „die Wichtigkeit des Berufes oder der Lehrstelle im Volkstumskampf“, den Jugendlichen „auf den Platz im Arbeitsleben zu führen, auf dem er als Deutscher am richtigsten steht“. Aus einer „verschlumpten, unorganisch gestalteten Wirtschaft einer Provinz Polens die organisch wachsende Wirtschaft des Gaues“ zu entwickeln, erfordere „so rasch wie möglich große Mengen Jugendlicher dem Osten zuzuführen“. Diese müßten in die entscheidenden

d) Angehörige der Volksliste IV: Menschen des unter c) oder b) aufgeführten Personenkreises, die ihr Deutschtum verleugneten und sich teilweise beim Kampf der fremden Völker gegen das deutsche Volkstum betätigt haben, deren vorherrschendes deutsches Blut aber unbedingt dem fremden Volkskörper zu entziehen und dem deutschen zuzuführen ist."

VHB, S. 2982 ff. (Rundschreiben des StF, 5/43, 29.3.1943).

355 Schadow, Die Ausrichtung der Berufsnachwuchslenkung auf die Bedürfnisse des Ostens, S. 299 ff.

Berufe und an die wichtigsten Arbeitsplätze gebracht werden, damit aus dem Wartheland, das „jetzt noch Angehörige des Fremdvolkes für seine Wirtschaft anzusetzen gezwungen“ sei, „der deutsche Warthegau“ werden könne.

Für den „Einsatz in der Landwirtschaft“ seien wegen der „besonderen völkischen Bedeutung Sondermaßnahmen sofort notwendig“ - hier sollten der Osteinsatz des BDM und der HJ-Landdienst Abhilfe schaffen.³⁵⁶ Wegen der noch geringen Zahl der industriellen Lehrstellen und Arbeitsplätze sollten die darauf „anzusetzenden“ Jugendlichen sehr genau ausgesucht werden, denn „jede Fehlvermittlung und damit jeder enttäuschte Rückkehrer“ müsse wegen daraus resultierender kontraproduktiver Wirkungen möglichst vermieden werden. Statt dessen sollten „die im Osten eingesetzten Jugendlichen durch ihre Briefe und Berichte und durch ihre Erfolge die stärksten Propagandisten für den Osten werden“ und einen „ständig fließenden Zustrom neuen deutschen Blutes in die Ostgaue“ nach sich ziehen. Der „Ostinstinkt“ müsse einmal dem „ganzen deutschen Volk zu eigen“ werden, vor allem gelte aber, für das Altreich die Zielsetzung zu erreichen: „Die öffentliche Meinung muß den Osteinsatz bejahen.“ Der HJ falle dabei die Aufgabe zu, den Typ des „osteinsatzfähigen“ Jugendlichen zu finden oder zu kreieren, der unabhängig von der einzuschlagenden Berufsrichtung drei Kriterien erfüllen müsse: Seine „charakterliche Haltung“ müsse so sein, daß er „jederzeit das deutsche Volk im Osten würdig“ vertrete. Sein „Leistungswille“ und seine „Leistung“ sollten ihn „gegenüber den Polen hervorheben“, und seine Bereitschaft zum Osteinsatz dürfe „nicht dem Streben nach materiellem Vorteil entspringen“, statt dessen könne er darauf stolz sein, „an einer großen deutschen Pionierarbeit mitwirken“ zu dürfen. „Nur solche Jungen und Mädchen werden hier im Osten mit Recht Führer sein.“³⁵⁷

Daß vor allem die zumeist freiwillig dem 'Ruf in den Osten' folgenden BDM-Angehörigen in der zeitgenössischen Propaganda den Typus des anspruchslosen, leistungsbereiten, weltanschaulich gerüsteten Kultur-Botschafters Großdeutschlands verkörperten, lag in erster Linie daran, daß der in diesem Bereich mit vorwiegend (land)wirtschaftlichen Belangen verknüpfte Osteinsatz zu einer unerwünschten Absorption von männlichen Jugendlichen geführt hätte, was langfristig auch mit mißliebigen militärischen Implikationen verbunden gewesen wäre. Zudem unterlagen die Jungen im lehrlings- und arbeitsfähigen Alter den Arbeitsplatzbindungen der Reichsgesetzgebung und der Wehrüberwachung, und abzukommandierende HJ-Führer standen auch im Altreich kaum mehr zu Verfügung. Weil aber jüngere HJ-Angehörige den 'Aufgaben des Ostens' nicht gewachsen waren, mußte die Ostarbeit der HJ auf diesem Sektor als Osteinsatz des BDM, und zwar zumeist mit BDM-Führerinnen durchgeführt werden.

Der Osteinsatz des BDM begann als regional begrenzte Aktion im Wartheland, wo Gauleiter Greiser die HJ-Gebietsführung aufgefordert hatte, zur Betreuung der großen Massen von Umsiedlern BDM-Führerinnen zur Verfügung zu stellen.³⁵⁸ Da ein HJ-Gebiet mit diesen umfangreichen Arbeiten allein schon personell überfordert war, schaltete sich die Reichsjugendführung ein und begann, den Osteinsatz zu institutionalisieren. Den HJ-Gebieten des Altreiches wurden „Patenschaftsgebiete“ im Osten zugewiesen und Kontingente von abzustellenden BDM-Führerinnen auferlegt. Konnten 1940 erst 1.400 BDM-Führerinnen mobilisiert werden, die zunächst nur im

356 Zur versuchten Verbindung dieser beiden Komponenten des Osteinsatzes vgl. Schemmann, Bauernblut und Bauernboden.

357 Schadow, Die Ausrichtung der Berufsnachwuchsenlenkung auf die Bedürfnisse des Ostens, S. 300 f.

358 Der Rückgriff Greisers auf die HJ war allein pragmatisch bedingt, verfügte diese doch über bessere Organisationsstrukturen als die NSDAP im Warthegau; bei seiner voller Stolz vorgetragenen Darstellung, wie er die Eingliederung von 300.000 Umsiedlern im Warthegau und deren "Verdeutschungsprozeß" bewerkstelligt hatte - "eine der größten organisatorischen Leistungen ..., die jemals im deutschen Volk überhaupt vollbracht worden sind" -, mußte Greiser eingestehen, "daß wir gar keine organisatorischen Voraussetzungen für diese Umsiedlung hatten". Die Umsiedlung und der "Verdeutschungsprozeß" im Wartheland seien "keine Angelegenheit der Verwaltung", sondern "eine Angelegenheit der Menschenführung", also der NSDAP gewesen. Diese sei jedoch noch nicht einmal führungsmäßig konsolidiert. "Noch heute", so Greiser 1942, seien "ungefähr 70 v.H. meiner Amtswalter nicht einmal Parteigenossen" [!]; auch amtierten "über hundert Ortsgruppenleiter, die noch nicht Parteigenossen" seien. Andererseits hätten es ihm, so Greiser voller Arroganz, die Umsiedler auch leicht gemacht; diese seien "in ihrem staatlichen Denken um Jahrzehnte zurück und in ihrem Gesamtdenken einfach"; aber gerade in dieser Einfachheit liege ihre Größe: "Ihr Glaube ist durch nichts zu erschüttern. Für die Umsiedler kommt nach dem lieben Gott im Himmel Adolf Hitler, sonst nichts", er sei "der Inhalt ihres Lebens", sei doch für sie die Vorstellung "unfaßbar", daß er die Macht habe, "Zehntausende aus der Fremde zurückzurufen und ihnen einen Hof zu geben". Greiser, Der Aufbau im Osten, S. 13 ff.

Wartheland eingesetzt wurden, befanden sich 1941 bereits 9.973 Führungskräfte des BDM im jeweils vier bis sechs Wochen währenden Osteinsatz, der nunmehr auch Danzig-Westpreußen und Oberschlesien umfaßte und 1942 auch auf Südostpreußen und das Generalgouvernement ausgedehnt wurde. Da sich diese kurzfristigen Abkommandierungen als unzulänglich erwiesen, wurde ab 1942 der langfristige BDM-Osteinsatz eingeführt, der in der Regel ein Jahr dauern sollte und auf das abzuleistende Pflichtjahr angerechnet wurde; mit dem langfristigen Einsatz waren gleichzeitig Bestrebungen verbunden, diesen Mädchen und jungen Frauen eine berufliche Perspektive zu eröffnen und sie - zur Stärkung des „reichsdeutschen Elements“ - dauerhaft im Osten anzusiedeln.³⁵⁹

Die in den Bannen und Untergauen der Entsendegebiete eingesetzten Leiterinnen der BDM-Stellen für die Festigung deutschen Volkstums warben und überprüften die Bewerberinnen und erarbeiteten mit den dortigen Dienststellen des Reichskommissars deren Einsatzpläne. Vor Ort unterstanden die BDM-Führerinnen den SS-Einsatz- und -Ansiedlungsstäben im Bereich der Höheren SS- und Polizeiführer. 1942 wurden bereits 16.092 BDM-Führerinnen und erstmals auch einfache BDM-Angehörige eingesetzt. 1943 ging der Einsatz des BDM auf 12.901 Führerinnen und Mädchen zurück, was dadurch kompensiert wurde, daß 1942 und 1943 insgesamt auch 6.326 HJ-Führer für Osteinsatzaufgaben eingesetzt werden konnten.³⁶⁰ Diese HJ-Führer leiteten HJ-Gemeinschaftslager, Tages- und Sammellager der Volksdeutschen Mittelstelle und Vorbereitungs-lager für volksdeutsche Umsiedler; außerdem übernahmen sie führerlose HJ-Einheiten und wurden als Handwerkerkolonnen beim Hausbau eingesetzt.

Die im Reich in Vorbereitungslagern geschulten BDM-Einsatzkräfte³⁶¹ wurden von BDM-Führerinnen angeleitet, die in der eigens eingerichteten Osteinsatzschule Hochsteinau in Schlesien auf diesen Einsatz vorbereitet worden sind. Zunächst wurden die BDM-Angehörigen, die in Gruppen von zehn bis 15 Mädchen in einem BDM-Osteinsatzlager untergebracht waren und tagsüber einzeln oder zu zweit mehrere Höfe von Neuansiedlern betreuten, nur in der Siedlerbetreuung eingesetzt. Daraus entwickelten sich in der Folgezeit immer weitergehende Aufgaben, deren Schwerpunkt in der „volkspolitischen Betreuungsarbeit“ lag, de facto aber einer sozialfürsorgerischen, pädagogischen, kulturpolitischen und berufsbezogenen Rundumbetreuung im Rahmen der nationalsozialistischen Germanisierungspolitik entsprach.³⁶² Die Tätigkeit der BDM-Führerinnen erstreckte sich vorwiegend auf die praktische Hilfe in der Haus- und Landwirtschaft von mindestens 120.000 um- und angesiedelten volksdeutschen Bauernfamilien. Sie, die sich oft als 'Kultur-bringerinnen Großdeutschlands' empfanden, wirkten als Schulhelferinnen bei der Einrichtung und dem Betrieb von mehr als 300 Schulen, als Leiterinnen und Helferinnen in mehr als 5.000 Kindergärten und verrichteten darüber hinaus körperlich schwere Bestell- und Erntearbeiten. Zur „Verbesserung des Kontakts mit den neu angesiedelten Bauern und der Vermittlung deutschen Kultur-gutes“ wurden Dorfnachmittage, Morgenfeiern, Volkswihnachtsfeiern, Singeveranstaltungen, Kindernachmittage, Taufen, Hochzeiten und Familienfeiern veranstaltet; hinzu kamen Koch-, Näh- und Erste Hilfe-Kurse sowie Deutschunterricht für Erwachsene. Die BDM-Führerinnen verteilten Bücher, Spielsachen und Kleidungsstücke, sie gründeten örtliche HJ- und BDM-Gruppen, und bauten die Strukturen der NSV, der NS-Frauenschaft und der NSDAP auf.

Mit der Zeit entwickelten sich die BDM-Osteinsatzlager zu 'kulturellen Zentren', die aus dem Leben der Dorfgemeinschaften „nicht mehr wegzudenken“ waren.³⁶³ Einen sinnlichen Eindruck

359 RB, 22/42 K, 13.10.1942. Für den langfristigen Einsatz waren "insbesondere Mädel zu werben, die in diesem Einsatz zugleich eine Berufsvorbereitung erfahren und gewillt sind, ihre Berufsausbildung im Osten aufzunehmen oder den Beruf im Osten auszuüben"; bevorzugt und gefördert wurden Kinderpflegerinnen, Kindergärtnerinnen, Gemein-deschwestern, Volkspflegerinnen, Hauswirtschaftsleiterinnen, Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen.

360 Vgl. dazu RB, 13/43 K, 18.4.1943 (Ausführungsbestimmungen zum Befehl des RJF über den HJ-Führer-Osteinsatz).

361 Vgl. RB, 7/42 K, 16.3.1942. Die Vorbereitung umfaßte eine "allgemeine Ostschulung, Volkstumsfragen, Gesund-heitsführung und allgemeine Fragen der Hauswirtschaft".

362 Vgl. dazu Harvey, Die deutsche Frau im Osten; Hansen, Ethnische Schulpolitik; Harten, De-Kulturation und Germa-nisierung; vgl. auch Rüdiger, Die Ostaufgabe der Mädel, und Meyer, Landvolk im Werden.

363 Vgl. BA, NS 28/36, Bl. 43 ff., 63 ff. (Bericht über den "Mädeleinsatz im Osten", darunter auch ein Rapport der Sonderbeauftragten für den Osteinsatz im Gebiet Wartheland, Lieselotte Freimann, über den "Osteinsatz des BDM in der HJ im Wartheland 1941"). Auch in den SD-Berichten erscheint der BDM-Osteinsatz als "besonders erfolgreich"; durch ihn sei "Wesentliches zur Errichtung und Gestaltung von Schulen und Kindergärten beigetragen" worden.

von praktischen Aspekten des Osteinsatzes vermittelt der Bericht einer schwäbischen BDM-Führerin, die im Herbst 1940 im Warthegau eingesetzt war:

„Am 25. Sept. wurde ich von meinem BDM-Untergau zu einer sechswöchigen Einsatzfahrt in den Warthegau einberufen. Diese Einsätze zur Betreuung der Ansiedler wurden vom SS-Ansiedlungsstab in Litzmannstadt gewünscht und von der Gebietsführung der HJ im Warthegau durchgeführt. Am 28.9. reisten wir - 86 BDM-Führerinnen aus Württemberg - von Stuttgart ab und über Berlin nach Posen, wo wir eine Nacht im Baltenlager untergebracht waren ... Wir wurden nun 1 1/2 Tage lang vom SS-Einsatzstab geschult und mit den einzelnen Behörden und Dienststellen der Verwaltung und Ansiedlung bekanntgemacht ... Am andern Tag kam ich nun endlich auf mein Dorf Wielenin. Dort besuchte ich zunächst mit dem Hofbetreuer alle Ansiedlerfamilien, die mitten unter Polen wohnen. Im Dorf lebten 19 Wolhynier und 1 volksdeutsche Familie, in den beiden Kolonien je 5 Ansiedler. Da ich Schule und NSV-Kindergarten bereits vorfand, mußte ich mich darum - wie [um] die meisten anderen Lager - nicht kümmern, sondern konnte mich auf Hausbesuche, Hausarbeit und HJ- und BDM-Dienst sowie öffentliche Veranstaltungen beschränken ... In meinem Dorf waren das Schlimmste die schlechten Wohnverhältnisse. Die Häuser hatten selten mehr als 2 Zimmer, fast stets nur Lehmbohlen, Strohdächer; Öfen waren vom Bautrupps schon eingesetzt worden, aber ursprünglich nicht vorhanden gewesen. Die Ställe waren oft besser gebaut als die Häuser, hatten aber gar keine Einrichtungsgegenstände, oft nicht einmal Futtertröge für das Vieh. Die Scheunen waren teilweise am Zusammenfallen. Dazu fehlten überall die nötigsten Haushalts- und Wirtschaftsgegenstände, Geschirr, Kochtöpfe, Kartoffeldämpfer, Dreschmaschine usw.; oft hatte auch der frühere polnische Wirt die Futtermittel noch verkauft, so daß im Sommer bei der Ansiedlung viele nur schlecht ernährtes Vieh, aber kein Futter vorfanden.

Das alles und vieles andere wurde mir beim ersten Besuch natürlich vorgehalten. Als Hauptübel empfanden die Ansiedler die Nachbarschaft der Polen, die sie aus den großen deutschen Kolonien in Wolhynien nicht gewöhnt waren. Aber trotz dieser oft sehr berechtigten Klagen habe ich keinen Bauern gefunden, der etwa die Umsiedlung bereut oder seinem neuen Hause in der alten Heimat nachgetrauert hätte ... Nach der ersten Fühlungsnahme konnte ich und später meine Kameradin, die noch in mein Lager beordert wurde, mit der eigentlichen Betreuungsarbeit beginnen. Wir halfen den Frauen im Haushalt, wir rieten ihnen zu einer gesünderen Ernährung, zur Anlegung eines Gemüsegartens; wir halfen bei den Kindern, die man in jeder Familie in allen Größen vorfand und die oft unrichtig ernährt sind; wir besorgten Bezugsscheine, die in meiner Gemeinde sehr zaghaft ausgegeben wurden, obwohl die Leute oft kaum mehr etwas anzuziehen haben und oft nur noch die im Altreich-Lager geschenkten Stücke besitzen.

Wir halfen auch Nähen oder versahen Haushalte ganztätig, wenn wir uns auch überall erst mit Gewalt Arbeit erkämpfen mußten, denn unsere Siedler wollten uns, die 'Schwestern aus dem Altreich' nicht arbeiten lassen, zudem wußten sie ja, daß wir andere Lebensumstände gewöhnt waren, wenn wir es uns auch selbst beim dicksten Schmutz möglichst nicht anmerken ließen. Ein weiteres Arbeitsgebiet war die Krankenpflege. Viele hatten offene Wunden, die infolge unsachgemäßer Behandlung nicht mehr heilen wollten und wir galten, nachdem wir einmal einen richtigen Verband angelegt oder eine Schnittwunde verklebt hatten, als Doktor und genossen das unbeschränkte Vertrauen unserer Patienten ... Und wenn, wie in meinem Dorf, die Polen mehr als die Hälfte ausmachen, oder in anderen Dörfern die Deutschen kaum 5 oder 10 Prozent oder gar völlig vereinzelt sitzen, so gehört schon ein großer Mut dazu, die Polen als Besiegte zu behandeln. - Mit den polnischen Dienstboten gibt es natürlich oft Unannehmlichkeiten. Wo der Mann zur Wehrmacht einrückt und die Frau kaum polnisch kann, da ist der Knecht faul und aufsässig und die Magd stiehlt, was sie kann. Manche behandeln ihre Knechte auch viel zu gut, bis sie dann durch schlimme Erfahrungen besser belehrt worden sind. Natürlich wurden die 'Schwestern' bald zu allen Familienfesten eingeladen, und hier, wo die ganze Verwandtschaft zusammenkam und die Leute unter sich und aufgeschlossen waren, konnten wir tatsächlich viel erreichen; sie sind so dankbar für jede Aufklärung und so froh, nun mal jemand 'aus dem Altreich' zu haben, der sich nicht nur amtlich um sie kümmert und den sie alles fragen können. Wir haben uns natürlich sehr gehütet, dieses große Vertrauen auch nur im Scherz zu mißbrauchen. Im HJ- und BDM-Dienst, den wir täglich, meist in zwei Gruppen, abhielten, erlebten wir dasselbe. Auch hier mußten wir mit Null anfangen - Begriffe wie Preußen, Hindenburg, Rhein usw. [waren] ganz unbekannt - hatten dafür aber die aufmerksamsten Zuhörer und spürten jedesmal geradezu den Fortschritt.

Besondere Erwähnung fanden die Fei ergestaltungen und sonntäglichen Morgenfeiern, die als "Höhepunkte des dörflichen gemeinschaftlichen Erlebens" bezeichnet wurden und "häufig von den Umsiedlern vollzählig besucht" würden. Der "Erfolg des BDM-Einsatzes" zeige sich auch darin, "daß 20% der eingesetzten Mädel nun den Wunsch geäußert hätten, nach beendeter Schul- und Berufsausbildung wieder in den Warthegau zurückzukehren". Meldungen aus dem Reich, S. 2942 (Bericht vom 3.11.1941). Vgl. auch das nationalsozialistische Wunschbild bei Pacyna, Der deutsche Bauer im Osten.

Nach 14 Tagen begannen wir, die Erwachsenen abends zur Schulung zusammenzufassen. Dazu kam meistens unsere Lagerführerin. Wir hatten jedesmal 20 - 50 Personen, meist in größeren Zimmern. Auch hier hatten wir das Bewußtsein: Jedes Wort wird begierig aufgenommen und verarbeitet. Wir lernten dann Lieder mit den Leuten und nach 2 - 3 Stunden dachte noch niemand ans heimgehen. An den Sonntagen führten wir je mittags und abends fröhliche Dorfmittinge in den Schulen und Sälen durch, wo wir 50 - 150 Zuschauer hatten ... Von meinen Mädeln zu Hause bekam ich sieben Kisten mit Kleidern, Wäsche, Spielzeug, Bildern und Lesestoff geschickt, die wir nun zum Abschluß unserer Zeit in Wienenin verteilen durften ...

In Posen wurden wir vom Reichsstatthalter empfangen, der sich über unsere Arbeit und unsere Eindrücke berichten ließ ... Der Herr Reichsstatthalter wird im Laufe der nächsten Zeit die gesetzlichen Voraussetzungen schaffen, daß aus diesem Einsatz eine Dauereinrichtung, d.h. ein Beruf wird. Es wird dann möglich sein, sich politisch-erzieherisch als hauptberufliche BDM-Führerin, als Lehrerin und Kindergärtnerin, oder volkspflegerisch als Siedlerbetreuerin und NSV-Schwester in diesen noch neu zu schaffenden Berufen ganz in den Dienst des Deutschtums im Osten zu stellen. Viele Mädels, die zu Hause beruflich nicht verpflichtet waren, sind gleich im Osten geblieben, und das hätten wir alle am liebsten auch getan, denn die Arbeit ist, besonders für uns Schwaben, am Anfang wohl recht schwer, aber so dringend notwendig und so erfolversprechend, daß es für junge Menschen wohl kaum eine befriedigendere geben kann.³⁶⁴

Bei dieser und anderen Schilderungen der Aktivitäten der von der Reichsjugendführung als „wahrhafte Elite der deutschen Jugend“ bezeichneten BDM-Führerinnen und HJ-Führer sollte keinesfalls unbeachtet bleiben, daß diese nicht etwa als Angehörige einer karitativen Organisation gekommen waren und ihre Tätigkeit keinesfalls einen Beitrag zu einem großen Sozialwerk darstellte. Tatsächlich waren die Abgesandten der HJ - zum Teil mit starkem persönlichen Engagement und einem großen, teilweise ehrlichen Idealismus - Bestandteil einer größeren Maschinerie, deren Aufgabe in der rücksichtslosen Germanisierung der eingegliederten Ostgebiete bestand.³⁶⁵ Dies war den Ostspezialisten der HJ-Führung durchaus bewußt. Sie sahen den „Beitrag der Jugend für den Aufbau des Ostens“ auch in der - jugendspezifischen und im Rahmen der HJ möglichen - „Rückgewinnung ... deutschen Blutes“; ebenso war ihnen der sich hinter derart kryptischen Formulierungen verbergende größere Kontext bekannt, etwa wenn es hieß, daß „diese Jugendarbeit ohne Zweifel einmal ihren Niederschlag in der sozialen Struktur der Bevölkerung der Ostgebiete“ finden werde.³⁶⁶

Daß die HJ - und hier besonders deren Abteilung für die weibliche Jugend - in einem von Enteignungen, Deportationen, Internierungen, Zwangsarbeit und Ermordungen begleiteten Germanisierungsprozeß die scheinbar weniger mit offensichtlichen Verbrechen belasteten Aufgabengebiete übernommen hat - was zu nachträglichen Legendenbildungen Anlaß gab³⁶⁷ -, ist eher ein Zufall und auf die spezifischen Tätigkeitsbereiche einer Jugendorganisation sowie auf die in diesem

364 BA, NS 28/36, Bl. 83 ff. ("Erlebnissbericht über die fünfte BDM-Einsatzfahrt in den Warthegau").

365 Anfang Januar 1943 zog der Reichsjugendführer erstmals eine umfassende Bilanz über die seit Herbst 1939 im "Deutschen Osten" geleistete Arbeit; er betonte dabei, daß besonders 1942 - unterstützt durch die im Zusammenhang mit der Jahresparole "Osteinsatz und Landdienst" freigesetzten Ressourcen - ein großer Teil der im Reich geleisteten HJ-Arbeit für die eroberten Ostgebiete erfolgt sei. In allen HJ-Veranstaltungen und besonders in den Führerschulen seien die "Jungen und Mädels auf den deutschen Osten ausgerichtet" worden. Dieser "Schicksalsraum" sei dadurch "mit seiner Geschichte und Kultur zu einem inneren und geistigen Besitz der Jugend" geworden. In Bezug auf die Ostarbeit sei auch mental ein grundlegender Wandel erfolgt; so habe die Reichsjugendführung die HJ-Angehörigen "davon überzeugt, daß der Deutsche Osten als eine Aufgabe des Reiches [nur] von der Auslese der Besten getragen werden" könne: "Wen wir heute in den Dienst dieser großen Aufgabe stellen, den zeichnen wir aus." Diese 'Auszeichnung' wurde 1942 etwa 18.000 HJ-Führern und BDM-Führerinnen zuteil; darüber hinaus hätten sich viele reichsdeutsche HJ-Angehörige und Jugendliche aus den eroberten Ländern zum Osteinsatz gemeldet. Auf ehemals polnischem Staatsgebiet seien zehn HJ-Führerschulen und 293 Jugendwohnheime und HJ-Lager errichtet worden. Viele Reichsveranstaltungen würden aus propagandistischen Gründen in den Osten gelegt, so etwa die Deutschen Jugendmeisterschaften nach Breslau, das HJ-Reichsmusikschulungslager nach Litzmannstadt oder eine Reihe von zentralen HJ-Kundgebungen nach Posen. Resümierend stellte Axmann fest, daß nach drei Jahren Besatzungsherrschaft "die wesentlichen Voraussetzungen für den Gleichstand mit der Jugend des Altreiches geschaffen worden" seien. RB, 1/43 K, 7.1.1943.

366 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944). "Zusammen mit dem Landdienst der Hitler-Jugend" werde diese Ostarbeit "insbesondere der Sicherung des Volkes und Reiches in einem lebenskräftigen und wehrfähigen Bauerntum zugute kommen".

367 Vgl. etwa Rüdiger, Hitlerjugend, S. 283 ff. Daß auch im BDM-Osteinsatz, der aus Sicht der Beteiligten vor allem sozialfürsorgerisch-karitative Züge trug, jugendlicher Idealismus und Einsatzbereitschaft mißbraucht wurden, wird in dieser Darstellung und zahlreichen Erinnerungen von 'Dabeigewesenen' nicht erkannt bzw. verdrängt; statt dessen wird der Osteinsatz als große emanzipative Bewährungssituation geschildert.

Punkt nur spärlich überlieferten Quellen zurückzuführen; zudem scheint es nicht zu stimmen: In neueren Untersuchungen, die speziell den Einsatz von Frauen im Osten zum Gegenstand haben, wird herausgearbeitet, wie etwa die „Ansiedlerbetreuerinnen“ der NS-Frauenschaft agierten; deren Aufgabe bestand zum Beispiel darin, die zu evakuierenden polnischen und jüdischen Familien daran zu hindern, bei ihrer von SS, Wehrmacht und Polizei durchgeführten Austreibung die ihnen gehörenden Gegenstände des Hausrats mitzunehmen; sämtliche Gerätschaften sollten für die neuen volksdeutschen Bewohner zurückbleiben, die das Eigentum der Vertriebenen oft schon wenige Stunden nach deren Deportation in Besitz nahmen.³⁶⁸ Derartige Befunde gelten auch für den BDM. So beschrieb die als Leiterin der Presse- und Propagandaabteilung im HJ-Gebiet Wartheland tätige und dort zur Osteinsatzlagerführerin berufene BDM-Führerin Melitta Maschmann einen Einsatz ihrer Gruppe in Polen:

„Ein SS-Führer erklärte uns, wozu wir gebraucht wurden: Wir sollten die leeren Häuser putzen, um sie für den Einzug der deutschen Bauern vorzubereiten, die in der Regel noch am selben Tag erwartet wurden ... Wenn wir uns ausmalten, wie unglücklich die Umsiedler über schmutzige Häuser sein würden, machte uns die Arbeit Freude. Sobald die Zimmer leidlich gereinigt waren, kochten wir ein Eintopfgericht und stellten es für den Empfang der deutschen Bauern bereit ... Als wir eines Morgens wieder aus dem Schlaf geweckt und in ein Räumungsdorf gebracht worden waren, erklärte mir der SS-Offizier, der die Aktion leitete, er habe nicht mehr genug Männer zu seiner Verfügung und er hoffe, daß wir in die Bresche springen würden ... Die Polen seien noch dabei, ihre Sachen zu packen. Bis sechs Uhr müßten sich ihre Fuhrwerke am Dorfausgang versammeln. Jede Familie dürfe nur mitnehmen, was auf einem Wagen Platz habe, ein bestimmtes Minimum müsse für die künftigen Bewohner in den Häusern bleiben. Ich solle die Mädchen sofort auf die Höfe verteilen, und sie hätten mit dafür zu sorgen, daß die Polen sich an die Vorschriften hielten ...

Manchmal blieb mir nichts anderes übrig, als ein Fuhrwerk wieder abladen zu lassen und dann genau zu bestimmen, welche Gegenstände neu aufgeladen und welche zurückgelassen werden sollten. Da die Polen meine Anordnungen oft nicht verstanden oder nicht verstehen wollten, mußte ich die eindeutige Gebärdensprache zur Hilfe nehmen. Ich pflegte mich dabei mit einem kräftigen Kleiderbügel zu bewaffnen ... Wenn ich vor den Fuhrwerken stand, die auf meinen Befehl wieder abgeladen wurden, sah ich um mich herum Blicke ohnmächtigen Hasses und geballte Fäuste. Die Polen waren unsere Feinde. Wir mußten den Augenblick, in dem wir mächtiger waren als sie, ausnützen, um sie in ihrer 'völkischen Substanz' zu schwächen. Solche Argumente bezeichneten wir als Realpolitik ... Wir empfanden wohl alle, daß wir im 'Auftrag Deutschlands' dort standen und daß dieser Auftrag uns die Sicherheit des Handelns und einen geheimen Schutz gewährte.“³⁶⁹

9. 2. 5 Aufbau von HJ-Befehlsstellen in den besetzten Gebieten der Sowjetunion

In kaum einer für die Öffentlichkeit bestimmten zeitgenössischen Publikationen der HJ wurde herausgestellt, daß der NS-Jugendverband versuchte, seine Organisationsstrukturen auch auf die besetzten Gebiete der Sowjetunion auszudehnen; selbst die Tatsache, daß sich die HJ dort überhaupt engagierte, ist gezielt verschwiegen oder nur selektiv erwähnt worden. Auch in dem letzten HJ-offiziösen Bericht der Reichsjugendführung scheint nur ein einziges Mal auf, daß lediglich die Spieleinheiten der Adolf-Hitler-Schulen in den Reichskommissariaten Ostland und Ukraine zum Einsatz gekommen sind.³⁷⁰ Diese höchst unübliche 'zurückhaltende' Berichterstattung hing offensichtlich damit zusammen, daß die 1941/42 mit viel Elan begonnene Arbeit in den besetzten Ostgebieten Mitte 1944, also zum Zeitpunkt der letzten amtlichen Berichterstattung der HJ-Zentrale, bereits darauf beschränkt war, Jugendliche aus den besetzten sowjetischen Territorien für die Rüstungsindustrie des Reiches sowie für Militäreinsätze im Rahmen der Wehrmacht und der Waffen-SS zu rekrutieren. Hinzu kam, daß schon die einzelnen Ost-Dienststellen der Reichsjugendführung bei diesen Aktionen untereinander schwere Kompetenzkonflikte und Meinungsverschiedenheiten austrugen. Diese HJ-internen Querelen waren zum einen Bestandteil der allgemeinen zentrifugalen und polykratischen Interessenlagen und Bestrebungen; zugleich wurden sie jedoch durch die Machtkämpfe und Auseinandersetzungen überlagert, die in wechselnden Kon-

368 Vgl. dazu Harvey, *Die deutsche Frau im Osten*, S. 206 ff.

369 Maschmann, *Fazit*, S. 117 ff.

370 Vgl. BA, NS 26/358 (*Kriegsgeschichte der HJ*, 1944).

stellationen zwischen dem Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete, seinen formal nachgeordneten, sich gelegentlich verselbständigenden Dienststellen der Reichskommissariate, dem SS- und Polizeiapparat, den verschiedenen Ämtern der SS, der Zivilverwaltung und den militärischen Besatzungsapparaten der Wehrmacht sowohl untereinander als auch gegeneinander ausgetragen wurden. In die bis zum Frühjahr 1945 eskalierenden, gelegentlich skurril erscheinenden Konflikte um zum Teil abstrus anmutende Sachverhalte waren auch die Reichsjugendführung, ihre zentralen und Ostdienststellen einbezogen, ein Grund mehr, von einer Berichterstattung über diesen Bereich und die ihn bestimmenden Fehden und Streitigkeiten abzusehen.

Die politischen, militärischen und Verwaltungsverhältnisse in den besetzten Ostgebieten - dies gilt auch für die dortige HJ-Arbeit - waren so disparat, uneinheitlich und beständigen Wandlungen unterworfen, daß es im hier vorliegenden Untersuchungskontext nicht sinnvoll erscheint, den Versuch einer retrospektiven Systematisierung von tatsächlich ungeordneten, chaotischen Verhältnissen zu unternehmen. Deshalb sollen auch hier nur wenige, durch charakteristische Beispiele ergänzte Grundlinien der HJ-Arbeit in den besetzten Ostgebieten skizziert werden. Am 17. Juli 1941 hatte Hitler den führenden NS-Theoretiker, Chefideologen und Weltanschauungsbeauftragten der NSDAP, Alfred Rosenberg, zum Reichsminister für die besetzten Ostgebiete ernannt; Rosenberg und seiner Berliner Dienststelle unterstanden damit die von der Wehrmacht aus der Militärverwaltung freigegebenen besetzten Gebiete der Sowjetunion, in denen eine Zivilverwaltung aufgebaut werden sollte. Das neue Reichsministerium, das „im Auftrag des Führers Träger der gesamten staatlichen Hoheit in den besetzten Ostgebieten“ sein sollte - es tatsächlich jedoch nie war, weil schon in dessen Installierungsprozeß die Unvereinbarkeit der zu verfolgenden wirtschaftlichen und politischen Ziele offenkundig geworden ist³⁷¹ -, war vor allem für die politische Rahmenplanung zuständig, wirkte als Koordinierungsstelle für die Tätigkeit der anderen Reichsbehörden und leitete darüber hinaus die wirtschaftliche Ausplünderung der sowjetischen Westgebiete.

Territorial unterstand dem Reichsministerium ein in die beiden, im Juli und August 1941 geschaffenen Reichskommissariate Ostland und Ukraine eingeteiltes Gebiet von der dreifachen Größe Italiens. Das vom schleswig-holsteinischen Gauleiter Hinrich Lohse geführte Reichskommissariat Ostland³⁷² - bestehend aus den von Generalkommissaren regierten Generalbezirken Estland, Lettland, Litauen und Weißruthenien - umfaßte auf 400.000 km² etwa 19 Millionen Menschen, und im vom ostpreußischen Gauleiter Erich Koch geleiteten Reichskommissariat Ukraine - zu dem die Generalbezirke Wolhynien, Shitomir, Kiew, Dnjepropetrowsk und Nikolajew gehörten - lebten auf 533.000 km² etwa 31 Millionen Einwohner.

Nachdem die HJ-geführte Jugendarbeit in den besetzten Ostgebieten bereits Ende 1941 begonnen hatte, wurde durch einen Erlaß des Reichsministers Rosenberg vom 3. Juni 1942 in seiner Behörde eine Abteilung Jugend eingerichtet. Leiter dieser Abteilung wurde der bisherige Stabsleiter des HJ-Gebietes Niedersachsen, Siegfried Nickel, der Rosenberg von Axmann vorgeschlagen worden ist. Bereits am 16. Mai hatte ein Ministererlaß die Einrichtung von Abteilungen für Jugendarbeit in den Reichskommissariaten Ostland und Ukraine sowie in deren nachgeordneten Generalkommissariaten verfügt.³⁷³ Auch diese Stellen wurden mit HJ-Führern besetzt. Die Aufgaben dieser in die staatlichen Besatzungsverwaltungsstrukturen eingebundenen HJ-Führer bestanden in der Bearbeitung von „allgemeinen und grundsätzlichen Fragen der Jugendpolitik“, in der Organisation „der reichs- und volksdeutschen Jugendarbeit“ sowie in der Anleitung und Beaufsichtigung der „öffentlichen und freien Jugendarbeit nichtdeutscher Völker“.³⁷⁴ Diese Arbeits-

371 Vgl. dazu Gibbons, Allgemeine Richtlinien.

372 Vgl. zum Gesamtkomplex Handrack, Das Reichskommissariat Ostland; zum Zusammenwirken der Dienststellen der Besatzungsverwaltung Gerlach, Kalkulierte Morde, S. 134 ff.

373 Veröffentlicht in ANBl., 4/1943, S. 112.

374 Zitiert nach: Die Jugendarbeit in den besetzten Ostgebieten. Organisations- und Befehlsverhältnisse, in: Das Junge Deutschland, Heft 4/1943, S. 89 (Dieser namentlich nicht gekennzeichnete Beitrag ist offensichtlich von Siegfried Nickel verfaßt worden). Angeblich hatte der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete "den Reichsjugendführer gebeten, ihm für Aufgaben der Zivilverwaltung, d.h. als Gebietskommissare oder Generalkommissare [...], bzw. als Mitarbeiter in deren Behörden, geeignete Hitler-Jugendführer zur Verfügung zu stellen". Die Hitler-Jugend im Kriege, 21. Bericht, Oktober 1942, S. 9. Dem konnte die HJ offensichtlich nicht entsprechen, hatte sie doch schon Schwierigkeiten, ihre eigenen HJ-Dienststellen mit geeigneten Führern zu besetzen.

schwerpunkte wurden von Nickel und der Reichsjugendführung festgelegt und sind anschließend ministeriell bestätigt worden; daneben gelang es aber wegen der differierenden Interessenlagen der verschiedenen Abteilungen und Fraktionen des Ostministeriums bis 1945 nicht, Richtlinien darüber zu verabschieden, welche konkrete Formen und Inhalte die Jugendarbeit in den besetzten Ostgebieten haben sollte, ob etwa einheimische Jugendverbände zugelassen und gefördert oder diese gerade verhindert werden sollten, ob die einheimische Jugend überhaupt zu berücksichtigen war, oder man sich nur auf die volksdeutschen Jugendlichen konzentrieren sollte. Dies alles wurde von den Beteiligten breit diskutiert, nie klar entschieden und in den unterschiedlichen Generalbezirken und deren nachgeordneten Gebietskommissariaten je nach Auffassung des zuständigen Hoheitsträgers, der Macht der Berliner Zentralen bzw. den wirtschaftlichen und militärischen Notwendigkeiten unterschiedlich gehandhabt. Die Praxis der Jugendarbeit in den besetzten Ostgebieten folgte zwar einer breiten, konsensischen Generallinie, dies aber auf völlig verschiedenen Wegen.

Nach einem Erlaß Hitlers vom 1. April 1942 wurde als „Träger der parteipolitischen Hoheit in den besetzten Ostgebieten der Arbeitsbereich Osten der NSDAP“ geschaffen, dessen Leitung ebenfalls Rosenberg übernahm; auch in den nachgeordneten Strukturen der Reichs- und Generalkommissariate übernahmen deren Behördenchefs als Landes- bzw. Bezirksleiter der NSDAP die Funktionen als Hoheitsträger des Arbeitsbereichs Osten der Partei in Personalunion. In Angleichung an diese duale Führung der Besatzungsverwaltung durch Partei- und Staatsinstitutionen verfügte der Reichsjugendführer im Sommer 1942 die Errichtung von analog strukturierten HJ-Dienststellen, die sich in Kooperation mit den Dienststellen des Staates, der Partei und der SS an der Gestaltung der Besatzungspolitik beteiligen sollten. Mit Wirkung vom 1. August 1942 bestimmte Axmann „im Einvernehmen mit dem Leiter des Arbeitsbereichs Osten der NSDAP, Reichsleiter Rosenberg“, die Errichtung der „Befehlsstelle Osten der Reichsjugendführung im Arbeitsbereich Osten der NSDAP“³⁷⁵, die ihren Sitz in Berlin hatte und von Siegfried Nickel geleitet wurde; an Nickels Seite wirkten zunächst Ilse Stobbe und später Gertrud Eggemann, die in der Berliner HJ-Zentrale für die weibliche Jugend in den eroberten Ostgebieten zuständig waren.³⁷⁶

Die Befehlsstelle Osten der Reichsjugendführung war ein verwaltungsmäßig und führungstechnisch kompliziert und uneinheitlich gestaltetes Gebilde. Einerseits nahm Nickels Dienststelle im Vergleich zu den etwa im Protektorat oder in den Niederlanden etablierten HJ-Befehlsstellen schon wegen der besonderen politischen und geographischen Bedingungen der besetzten Ostgebiete eine herausgehobene Position ein. Gleichzeitig entsprach sie faktisch einem mit besonderen Vollmachten ausgestatteten Amt der Reichsjugendführung und konnte sich „zur Durchführung ihrer Aufgaben weitgehend der jeweils zuständigen Ämter der Reichsjugendführung bedienen“, die die dienstlichen Belange ihrer Ostarbeit nur über Nickels Befehlsstelle leiten durften. Parallel zur Befehlsstelle Osten ist bereits im Mai 1942 im Auslands- und Volkstumsamt der Reichsjugendführung eine Hauptabteilung „Jugendarbeit in den besetzten Ostgebieten“ eingerichtet worden, der die „Bearbeitung aller fremdvölkischen, volkspolitischen, volksdeutschen und reichsdeutschen Jugendfragen“ im Osten oblag, und deren Führung ebenfalls Nickel übertragen wurde. Nickel war also einerseits Chef einer amtsgleichen Befehlsstelle mit herausgehobenen Zuständigkeiten und zugleich Hauptabteilungsleiter in einem der mindestens 20 Ämter der Reichsjugendführung, einer Abteilung, die sich praktisch mit den gleichen Fragen beschäftigte wie die von ihm geführte Befehlsstelle. Welche Faktoren gerade zu Nickels Berufung geführt hatten und was ihn letztlich dazu prädestinierte, die Jugendarbeit in einem Gebiet zu führen, das nahezu doppelt so groß war wie das Deutsche Reich, bleibt ebenso unklar³⁷⁷ wie die unspezifische Ernennungspraxis

375 RB, 18/42 K, 2.9.1942 (Anordnung des RJF zur Organisation der Jugendarbeit in den besetzten Ostgebieten).

376 Zum engeren Stabsbereich der Befehlsstelle Osten gehörten außerdem die HJ-Führer Erich Bogun, Ewald Breuer, Werner Haupt, Hermann Koken, Wilhelm Kümmel, Hans Nuß, Siegfried Scheller, Wilhelm Schulz, Georg-Walter Stahl und Fritz Weißmann sowie die BDM-Führerinnen Maria Cormann, Lilli Dünnebier, Ursula Gläsel, Anneliese Häusser, Lotte Leidolph, Lore Lembach, Anni Rohlf, Ursula Rümenapp, Annemarie Schmidt, Luise Schweigert und Ilse Stahl.

377 Auch die Darstellung Axmanns, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 392, er habe Rosenberg auf dessen Bitte, ihm einen geeigneten HJ-Führer für die Leitung der Jugendabteilung des Ostministeriums zu benennen, Hauptbannführer Nickel vorgeschlagen, "der sich in der Hitlerjugend des Gebietes Niedersachsen als Führer sehr bewährt hatte", bleibt

im weiblichen Bereich. Ilse Stobbe war zunächst mittlere BDM-Führerin im Badischen und später Inspektionsbeauftragte der HJ-Zentrale im Obergau Danzig-Westpreußen, bevor sie zur Mädelführerin der Befehlsstelle Osten der Reichsjugendführung ernannt und gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Aufgaben der weiblichen Jugendarbeit in der Abteilung Jugend des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete beauftragt wurde.

Zeitgleich mit der Etablierung der in der Reichshauptstadt ansässigen Befehlsstelle Osten der Reichsjugendführung wurden - ebenfalls im „Arbeitsbereich Osten der NSDAP“ - die „Befehlsstelle Ostland der Hitler-Jugend“ mit Sitz in Riga sowie die „Befehlsstelle Ukraine der Hitler-Jugend“ mit Sitz in Rowno errichtet; beide unterstanden der Befehlsstelle Osten in Berlin und waren ihrerseits zugleich auch vorgesetzte Dienststellen für die in den Generalkommissariaten der Reichskommissariate Ostland und Ukraine eingerichteten „HJ-Bezirksstellen“. Der Befehls- und Verwaltungsaufbau der HJ-Ostarbeit ist der Doppelstruktur der Besatzungsverwaltung, also dem Arbeitsbereich Osten der NSDAP und der staatlichen Besatzungsverwaltung des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete angepaßt worden³⁷⁸: So gehörten die Leiter der Ostbefehlsstellen der HJ und ihrer Bezirksstellen zum Stab des jeweiligen Hoheitsträgers der NSDAP in deren Arbeitsbereich Osten und hatten dort „direktes Vortragsrecht“; gleichzeitig waren die Leiter der HJ-Befehls- und -Bezirksstellen als „Abteilungsleiter Jugend“ in die Behördenstruktur des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete, der Reichs- und Generalkommissare eingebaut worden.³⁷⁹

Die komplizierten Unterstellungs- und Zuordnungsverhältnisse bestanden also auf den Ebenen des Staates, der Partei und der in beiden Sphären tätigen und zuständigen Hitlerjugend. Während etwa der Chef der Befehlsstelle Osten der Reichsjugendführung fachlich dem Reichsminister für die besetzten Ostgebiete (als Abteilungsleiter Jugend in dessen Hauptabteilung, später Führungsstab Politik) und politisch dem personengleichen Chef des Arbeitsbereichs Osten der NSDAP (als HJ-Führer dem Hoheitsträger der Partei) unterstand - ungeachtet der weiterhin bestehenden Unterstellung und Zuordnung dieser Befehlsstelle zur HJ-Zentrale -, waren die HJ-Befehlsstellen Ostland und Ukraine neben ihrer Unterstellung unter die Befehlsstelle Osten der Reichsjugendführung vor Ort an die Führungen der gleichnamigen, ebenfalls dual geführten Reichskommissariate gebunden; auch hier fungierten die Chefs der HJ-Befehlsstellen als - staatliche - Abteilungsleiter Jugend und als NSDAP-unterstellte HJ-Führer. Ebenso verhielt es sich mit den den HJ-Befehlsstellen unterstehenden insgesamt neun HJ-Bezirksstellen, die bei den Generalkommissariaten ressortierten, deren Chefs ebenso Träger der parteilichen wie der staatlichen Hoheitsmacht waren. Diese komplizierte Dreieckskonstellations behinderte die Jugendarbeit in der Folge erheblich.

nichtssagend, denn Bewährung in der niedersächsischen HJ-Arbeit kann ja wohl kein ausschlaggebendes Kriterium gewesen sein, ebensowenig die Auslandsaufenthalte Nickels und dessen kleine SS-Karriere. In der von Herzog verfaßten Darstellung: Besatzungsverwaltung, die zum einen auf Dokumenten des Nürnberger Prozesses, zum anderen jedoch auf verharmlosenden Erzählungen von Siegfried Nickel basiert, diesen auf den Leim geht und letztlich apologetisch bleibt, heißt es dazu, daß Nickel im Auftrag der Reichsjugendführung vor dem Kriege Auslandsfahrten durchgeführt und "Kontakte zu Jugendverbänden auf dem Balkan und in den baltischen Staaten hergestellt" habe; diese "Auslandskenntnisse und seine Erfahrungen in der behördlichen Jugendarbeit waren wohl die Gründe für seine Ernennung"; ebenda, S. 9. In den überlieferten Unterlagen des Auslandsamtes der Reichsjugendführung taucht der Name Nickel jedoch nicht ein einziges Mal auf.

378 Damit wurde eine Struktur übernommen, die bereits in den Befehlsstellen Niederlande, Generalgouvernement oder Böhmen und Mähren der Reichsjugendführung erprobt war, wo die Chefs der HJ-Befehlsstellen zugleich als Abteilungsleiter in den Verwaltungsaufbau des Reichskommissars, des Generalgouverneurs bzw. des Reichsprotektors eingebaut wurden.

379 Vgl. RB, 18/42 K, 2.9.1942 (Anordnung des RJF zur Organisation der Jugendarbeit in den besetzten Ostgebieten); die Reichsjugendführung selbst schätzte bereits im Herbst 1942 ein, daß die HJ "an der Aufbauarbeit in den besetzten Ostgebieten dahingehend beteiligt" war, daß "in der Zivilverwaltung in den besetzten Ostgebieten eine Anzahl Hitler-Jugend-Führer innerhalb der Behörde (also in der politischen Führung, in der inneren Verwaltung oder in der Wirtschaft) tätig" waren. Die Reichsjugendführung, die - wie ursprünglich von Rosenberg gewünscht - sicher gern auch die Gebietskommissare der Generalkommissariate gestellt und damit einen erheblichen Einfluß auf die Besatzungsverwaltung im Osten erlangt hätte, befand sich in einer schwierigen personellen Zwangslage, die es ihr nicht gestattete, ausreichend Führer in den Osten abzuordnen. Bedingt durch die Wehrersatzlage durften vorerst auch nur HJ-Führer eingesetzt werden, die vor 1908 geboren waren. Im Hinblick auf mögliche künftige eigene Bedürfnisse ordnete die Reichsjugendführung die von Rosenberg angeforderten HJ-Führer auch nur befristet ab und ließ einen institutionellen Wechsel nicht zu, d.h., "sie leihnt dem Ostministerium die Hitler-Jugend-Führer [nur] aus". Die Hitler-Jugend im Kriege, 21. Bericht, Oktober 1942, S. 9.

Zum Chef der Befehlsstelle Ostland³⁸⁰ wurde der 35jährige Obergerbietsführer Heinrich Lüer ernannt, der - was in der HJ bislang nie vorgekommen ist - zwei Dienstränge höher eingestuft war als sein de facto-Vorgesetzter (Nickel) in der Berliner Zentrale; dies führte schon nach kurzer Zeit zu einer Reihe von persönlichen Auseinandersetzungen, die jedoch hinter fachlichen Kontroversen verborgen wurden. Heinrich Lüer, dessen Karriere als Vortragender Adjutant des Reichsjugendführers Schirach begonnen hatte, der als Amtschef in der HJ-Zentrale, als Chef des HJ-Streifenendienstes und als Leiter der Überwachungsdienststelle der Reichsjugendführung sowie als Verbindungsführer zum Reichssicherheitshauptamt alle wichtigen sicherheitsrelevanten Dienstbereiche der HJ-Zentrale geleitet hatte, der darüber hinaus als Chef der Behördenabteilung alle staatlichen Kontakte der Reichsjugendführung koordinierte und zuletzt als Leiter der Dienststelle Schirachs in der Reichskanzlei amtierte, wurde offensichtlich deshalb in den Osten kommandiert, weil er auf den ehemaligen Reichsjugendführer Schirach fixiert war und nicht eigentlich zu Axmanns Mannschaft gehörte, dem er außerdem zu mächtig erschien; möglicherweise hoffte Lüer auch, sich im Osten eine neue Position aufbauen zu können, hatte er doch in der HJ-Zentrale alles erreicht, was zu erreichen war. Zu seinem Stab in Riga gehörten unter anderem der sächsische HJ-Führer Fritz Thiele und die Altparteigenossin Ria Penke, die zuvor den BDM-Obergau Niedersachsen geführt hatte³⁸¹; als Chefs der HJ-Bezirksstellen Riga, Kauen und Reval unterstanden Heinrich Lüer die dortigen HJ-Befehlshaber Hinrich Petersen, Helmut Weinert und Erich Bogun sowie der Leiter der HJ-Bezirksstelle Weißruthenien in Minsk, Wilhelm Schulz. Zu den wichtigen BDM-Führerinnen der Befehlsstelle Ostland gehörten Ilse Bluhm - zunächst Hauptabteilungsleiterin im Amt für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung, die als Führerin der Abteilung fremdvölkische Jugend in der HJ-Befehlsstelle Ostland und deren HJ-Bezirksstelle Weißruthenien eingesetzt und später im SS-Helferinnenkorps tätig war - oder auch Ruth Jondral, die im Auslandsamt der HJ-Zentrale die Abteilung Reichsdeutsche Jugend im Ausland geleitet hatte und nun für die BDM-Arbeit in Estland zuständig war. Im Gebiet des von Gauleiter Erich Koch geführten Reichskommissariats Ukraine ist in Rowno die Befehlsstelle Ukraine der Reichsjugendführung³⁸² eingerichtet worden, über deren männliche Leitung sich in den überlieferten Unterlagen keine Angaben finden; Führerin der Mädchenarbeit in der Ukraine war die bisherige Führerin des Obergaues Saarpfalz/Westmark, Else Storck.

Die Aufgabenfelder der HJ-Ostbefehlsstellen entsprachen der dualen Struktur der HJ-Organisation: In den eigentlichen HJ-Befehls- und -Bezirksstellen, also dem eher der NSDAP und der Reichsjugendführung zugeordneten Teil des Organisationsgefüges, sind alle Aufgabengebiete wahrgenommen worden, die die „freie Jugendarbeit“ und die Jugendarbeit mit den in den besetzten Ostgebieten lebenden volks- und reichsdeutschen Jugendlichen betrafen; in den Abteilungen bzw. Referaten für Jugendarbeit innerhalb der behördlichen Stellen der Reichs- und Generalkommissare, also den eher staatlich angebotenen und dem Ostministerium und dem Jugendführer des Deutschen Reichs zugeordneten Jugendverwaltungsstrukturen, erfolgte - zumeist von denselben HJ-Führern [!] - die Bearbeitung der Bereiche der „fremdvölkischen“ und der allgemeinen „öffentlichen Jugendarbeit“.³⁸³

380 Im Bereich der Befehlsstelle Ostland waren die HJ-Bezirksstellen Estland - mit Sitz in Reval -, Lettland-Riga, Litauen-Kauen und Weißruthenien-Minsk errichtet worden.

381 Lüers Stab als Chef der Befehlsstelle Ostland war auch im Sommer 1943 schwach besetzt; neben Fritz Thiele und Ria Penke gehörten dazu als Verwaltungsleiter Werner Haupt, Anni Hecker als Mitarbeiterin der Verwaltung, Georg Segel, bisher sächsischer Jugenddezernent und KLV-Beauftragter in der Befehlsstelle Ostland der Reichsjugendführung in Riga sowie ein Scharführer Schneider als dessen Mitarbeiter; ehrenamtliche Mitarbeiter waren der Generaldirektor der Gemeinschaftsbank Ostland, Heyer, der zum Hauptgefolgschaftsführer ernannt wurde, und der Zahnarzt Dr. Bewersdorf. Vgl. BA, NS 28/50, Bl. 4 (Bericht Lüer an Nickel, 19.7.1943).

382 Im Bereich der Befehlsstelle Ukraine waren die HJ-Bezirksstellen Wolhynien/Podolien - mit Sitz in Luzk -, Shtomir, Kiew, Dnjepropetrowsk und Nikolajew sowie der HJ-Aufbaustab in Tschernigow und die HJ-Landesführung Transnistrien errichtet worden, die ihren Sitz in Landau bei Odessa hatte.

383 Der Begriff "öffentliche Jugendarbeit" wurde zeitgenössisch für "Jugendarbeit in der Verwaltung" benutzt, und die Bezeichnung "freie Jugendarbeit" bezog sich in diesem Zusammenhang auf "in Verbänden und Organisationen" geleistete Jugendarbeit. Vgl. Nickel, Die Jugendarbeit in den besetzten Ostgebieten, S. 89.

9.2.6 „Volksdeutsche“, „fremdvölkische“ und „landeseigene“ Jugendverbände unter Führung der HJ

Um mit der volksdeutschen Jugend der besetzten Gebiete der Sowjetunion arbeiten zu können, mußte diese erst einmal ermittelt werden. Ausgehend von den guten Beziehungen und der eingespielten Arbeitsteilung, die sich bei den Umsiedlungs- und 'Umvolkungs'-maßnahmen in den ehemals polnischen Territorien zwischen der HJ und der SS entwickelt hatten, konnten analoge Kooperationsmodelle zwischen der Volksdeutschen Mittelstelle, dem Stabshauptamt des Reichskommissars und dem SD auf der einen und der HJ auf der anderen Seite nun auch in den besetzten Ostgebieten geschaffen werden. Aus dem von SS-Brigadeführer Horst Hoffmeyer geleiteten Amt VII der Volksdeutschen Mittelstelle ist nach einer Anordnung Himmlers vom Juli 1941 das Sonderkommando „R“ (Rußland) gebildet worden, das die Volksdeutschen in den besetzten Teilen der Sowjetunion aufspüren und erfassen und so einen Grundstein für eine auch dort zu etablierende deutsche Führungsschicht legen sollte. Im Unterschied zu den Um- und Ansiedlungsmaßnahmen in Polen ging es in der Sowjetunion aber nicht um Bevölkerungsverschiebungen, sondern um die Erfassung und politische Aktivierung der Volksdeutschen vor Ort.

Mehrere von Hoffmeyer gebildete Einsatzgruppen - nicht zu verwechseln mit den Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD - durchkämmten im Rücken der Front die Städte und Dörfer nach Volksdeutschen; das im Herbst 1943 in Volksdeutsche Leitstelle umbenannte Sonderkommando „R“, dessen Tätigkeit der Reichsführer SS großes Interesse beimaß, arbeitete dabei sehr eng mit den HJ-Dienststellen zusammen. In einem ersten Resümee der HJ-Arbeit in der Sowjetunion, deren „Aufgaben und Probleme“ als „einmalig und erstmalig“ eingeschätzt wurden, konstatierte Siegfried Nickel: „Mit der Militärverwaltung war in den Raum im Osten das Sonderkommando 'R' eingezogen, das die Aufgabe erhielt, das deutsche Blut im Raum zu erfassen, um das verschüttete Volkstum wieder zu neuem Leben zu erwecken. Auch hier unterliegt die Durchführung der Jugendarbeit der Zuständigkeit der Hitler-Jugend[!]. Auf Wunsch des Sonderkommandos 'R' übernahm die Befehlsstelle Osten der Reichsjugendführung die Jugendarbeit in Transnistrien, das als besetztes Ostgebiet gilt und rumänischer Zivilverwaltung übergeben³⁸⁴ wurde. Die im dortigen Raum wohnenden deutschen Menschen sind in Schicksal und Herkunft nicht zu trennen von den Volksdeutschen, die in den besetzten Ostgebieten unter deutscher Zivilverwaltung leben.“³⁸⁵

Die SS-HJ-kombinierte und gelegentlich gemeinsam mit Wehrmachteinheiten durchgeführte Ermittlung und Erfassung von volksdeutschen Jugendlichen erfolgte offenbar so vollständig, daß sie „dem Totalitätsanspruch der Hitler-Jugend in jeder Weise Rechnung“ trug, wie der Chef der Befehlsstelle Osten der Reichsjugendführung befriedigt konstatierte. „Mit den Dienststellen des Sonderkommandos 'R', die erfolgreich eine volksdeutsche Erneuerung eingeleitet haben, besteht eine herzliche Kameradschaft.“ Da sich „die Jugendarbeit in den besetzten Ostgebieten in erster Linie mit dem noch vorhandenen deutschen Element beschäftigen“ müsse, standen „am Anfang der Jugendarbeit, die in diesem Rahmen geleistet“ wurde, „jugendkundliche Erhebungen“. Neben den Rasse- und Volkstumsspezialisten des SS-Sonderkommandos erwies sich dabei auch „der Soldat, der in diesem Raum stand“, als „begeisterter und fleißiger Helfer“. Durch intensive Zusammenarbeit „zwischen den Kameraden der Hitler-Jugend und den Männern an allen Stellen der Ostfront“ konnten „viele Probleme erkannt und aufgedeckt“ werden; „weiteres Unterlagsmaterial“ erbrachten „jugendkundliche Forschungsfahrten, an denen vor allem Erzieher der Adolf-Hitler-Schulen beteiligt waren“.

Bis zum Frühjahr 1943 wurden vom HJ-unterstützten Sonderkommando „R“ allein in der Ukraine, in Bjelorußland (Weißruthenien) und in Transnistrien 335.000 Menschen „deutschen Blutes“

384 Ebenda. Als Belohnung für seine Beteiligung am Krieg gegen die Sowjetunion wurde Rumänien das jenseits des Dnjestr bis zum südlichen Bug gelegene, Transnistrien genannte Gebiet zugesprochen. Die Rumänen hatten zwar in Odessa eine Zivilverwaltung eingerichtet; den hier lebenden Volksdeutschen - mit etwa 135.000 in mehr als 250 Ortschaften lebenden Volksdeutschen bestand hier eines der größten deutschen Siedlungsgebiete der Sowjetunion - war allerdings eine vertraglich gesicherte Autonomie zuerkannt worden, die dem Reich, vor allem den Dienststellen des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, weitgehende Eingriffsrechte verschaffte.

385 Ebenda, S. 90.

ermittelt, zum großen Teil Mädchen und Frauen, seien doch durch „bolschewistische“ Verfolungsmaßnahmen „40 bis 50 Prozent des männlichen Bestandes aus der volksdeutschen Bevölkerung verloren“ gegangen. Doch die Volksdeutschen seien stark und lebensfähig; sowohl den permanenten „Angriffen auf ihre völkische Substanz“ - bei denen „Moskau“ als „das Zentrum einer unerhört großen und biologisch äußerst fruchtbaren bolschewistischen Masse“ agierte - als auch dem letzten „Schlag zur völligen physischen Vernichtung“ [1941] seien die Volksdeutschen mit ihrer starken „biologischen Kraft“ begegnet.

Das von SS- und HJ-Einheiten erforschte „Gesamtbild der volksdeutschen Jugend“ galt als „erfreulich“; zwar sähen die Kinder „ungesund“ aus, seien „weitgehend unterernährt“ und hätten „häufige Zahnschäden“. Dennoch seien „die deutschen Kinder sauberer als die fremdvölkischen“, die deutsche Sprache werde „in den Dörfern durchweg gut beherrscht“ und es seien immerhin „kümmerliche Reste einer Leibeserziehung“ erkennbar, wie sie „in Deutschland um 1900 Mode war“. Das wichtigste seien aber die stabil gebliebene „Rasse“ und die deutsche „Gesinnung“; das „rassische Bild“ sei „besonders auf dem Lande gut“, und obwohl auf den Volksdeutschen in der Sowjetunion „die ganze Härte eines politischen, erzieherischen und agitatorischen Drucks gelastet“ habe, könne von einem „Erfolg der Bolschewisierung an keiner Stelle gesprochen werden“. Die von den Dienststellen Nickels und Hoffmeyers festgestellten Jugendlichen könnten also nur „eine Auslese“ sein, denn wer die „Zeit der Not und des Leidens überstanden hat und die deutsche Sprache beherrscht und viele Anzeichen eines treu bewahrten Volkstums in sich birgt“, müsse eine Elite darstellen, könnten sich doch „nur körperlich und seelisch hervorragende Kräfte unseres Volkstums über ein solches Schicksal [Bolschewismus] noch lebend retten“.

Von „der Stunde an, als sie den ersten deutschen Soldaten sah“, so Nickel, wuchs in der volksdeutschen Jugend „der Wunsch, für die deutsche Sache in deutschen Formen aktiv zu werden“. Diesem Verlangen konnte sich die HJ natürlich nicht entziehen, sei doch schließlich „die Aufgabe, sich dieser Jugend anzunehmen, dankbar und lohnend. Dankbar, weil sie an Menschen geleistet wird, die sich trotz elendsten Daseins und furchtbarer Schicksalsschläge zum Reich Adolf Hitlers bekannten“, und „lohnend, weil der neuen deutschen Aufgabe im Osten Menschen deutschen Blutes zugeführt werden“ könnten. Deshalb habe die HJ „seit Anfang 1942 in sehr vielen deutschen Siedlungen das Entstehen einer Jugendbewegung“ gefördert und die „im Aufbau befindliche Erziehungsgemeinschaft der volksdeutschen Jugend in den besetzten Ostgebieten übernommen“.³⁸⁶

Aber trotz allen 'Deutschtums' in Rasse, Seele und Sprache, und ungeachtet aller biologischen Kraft: An den Aufbau von reichsdeutschen Mustern nachempfundenen HJ-Einheiten wie in den eingegliederten polnischen Gebieten mochte Nickel im 'richtigen' Osten nicht denken. Zu lange hatten diese Jugendlichen und ihre Familien unter den in Deutschland unbekannten russischen bzw. sowjetischen Verhältnissen gelebt, als daß man sich da 'volkspolitisch' ganz sicher sein konnte. So wurden zwar „nach dem Vorbild der reichsdeutschen Hitler-Jugend“, jedoch „unter Berücksichtigung der in den besetzten Ostgebieten erforderlichen Notwendigkeiten“, Erziehungsgemeinschaften genannte Jugendorganisationsstrukturen geschaffen, die „von reichsdeutschen Hitler-Jugend-Führern und BDM-Führerinnen geführt“ wurden, so etwa die „Deutsche Jugend Weißruthenien“, die „Deutsche Jugend Ukraine“ oder die „Deutsche Jugend in Transnistrien“. Diesen Jugendorganisationen, und das verband sie mit der HJ, mußte jeder volksdeutsche Junge und jedes volksdeutsche Mädchen in den besetzten Ostgebieten angehören: „Die Mitgliedschaft ist Pflicht.“ Wegen der primitiven Verhältnisse wurde jedoch in der inneren Organisation der HJ-Dienststellen auf den „Aufbau von Stäben nach fachlichen Gesichtspunkten verzichtet“, so daß keine Ämter etwa für weltanschauliche Schulung, Kulturarbeit, Wehrrerziehung oder ähnliches eingerichtet wurden. Abgesehen wurde auch von einem tiefgestaffelten Organisationsaufbau wie in der reichsdeutschen HJ; die älteren Jungen und Mädchen sind in Kameradschaften bzw. Mädelschaften zusammengefaßt worden, die Jüngeren in Jungen- und Jungmädelschaften. Die einzelnen Ortsjugendführer und Ortsmädelführerinnen unterstanden dabei direkt der jeweiligen HJ-Bezirksstelle, denn für eine „übergebieltliche“ Organisationshierarchie bestanden weder personelle noch

386 Nickel, Volksdeutsche Jugend im Aufbau, S. 91 ff.

materielle Voraussetzungen: Die „Jugendarbeit in den besetzten Ostgebieten“ werde „für lange Zeit gesehen noch nicht reif dafür“ sein, da die dortigen „Anfänge derart tief unter dem Beginn unseres eigenen Anfangs im Reich“ lägen; es werde noch „Jahre mühsamer Arbeit bedürfen“, um einen „Stand zu entwickeln, der es gestattet, so vielseitig und tiefgehend arbeiten zu können, wie es die reichsdeutsche Hitler-Jugend heute tun kann“.

Aus der 'Not' (der Personallage der HJ und dem angeblich primitiven Entwicklungszustand der volksdeutschen Jugendlichen) könne man aber eine 'Tugend' machen und mit einer „kleinen Gruppe reichsdeutscher Hitler-Jugend-Führer und BDM-Führerinnen ... den Grundstock zu einer modernen Jugenderziehung“ legen. „An der Spitze“ stehe dabei die „Aufgabe der Erfassung und Führung der deutschen Jungen und Mädel in diesem Raum“. Während im Altreich der 20. April zur Überführung in den NS-Jugendverband schon Tradition hatte, meinte man, für die volksdeutsche Jugend der Sowjetunion mit dem 21. Juni einen symbolträchtigen Termin gefunden zu haben, vereinten sich doch hier der „germanische Brauch“ der Sommersonnenwende mit „dem Vorabend des Tages, an dem die deutsche Wehrmacht ihren Befreiungskrieg gegen den Bolschewismus begann“.³⁸⁷

Die Ausführungen Nickels zur Erfassung und zum Dienstbetrieb der volksdeutschen Jugendlichen der Sowjetunion lesen sich wie der dünnkelhaft-herablassende Bericht eines kolonisierenden Entdeckers, der gerührt ist von der Dankbarkeit, mit der ihm die glasperlenbeschenkten Eingeborenen begegnen, die qua seiner Entwicklungshilfe erst auf ein menschenähnliches Niveau gehievt werden. Aus „Dankbarkeit“ und „Wissensdurst“, mit „Begeisterung“ und dem „sicheren Gefühl um die entscheidende Bedeutung der schicksalsschweren gegenwärtigen Zeit“ herrsche eine „außerordentliche Aufgeschlossenheit und Hingabe an jeden Dienst“. Auf eine - ohnehin nicht durchsetzbare - „Disziplinarordnung konnte deshalb verzichtet werden“. Im Rahmen dieses HJ-Dienstes zweiter Klasse wurden „alle volksdeutschen Jungen und Mädel erfaßt, in ihrem Volkstum gefestigt und körperlich, geistig und charakterlich im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung erzogen“.

Das „Kernstück“ des pflichtmäßig zu absolvierenden Jugenddienstes in diesen Gebieten, über deren Schicksal und weitere Verwendung in der Führung des Dritten Reiches noch keine Klarheit bestand, lag prophylaktisch „in der Festigung deutschen Volkstums“ und „im Freimachen vom bolschewistischen Ideengut“. Dabei wäre es falsch, „vor der volksdeutschen Jugend nun einen Gabentisch mit allen Errungenschaften der reichsdeutschen Jugend auszubreiten“, das würde nur Neid und Inaktivität hervorrufen. Aber ein paar Brosamen für die Jugend, die erst „zur äußeren Sauberkeit des Körpers wie der Kleidung zu erziehen“ war, durften vom reichsdeutschen Gabentisch schon abfallen. Dabei erwies es sich als vorteilhaft, daß die volksdeutsche Jugend „sehr empfänglich“ war „für die Werte des Gemüts“; diese Haltung - so meinte man -, „erkläre sich aus der Gegenwirkung zu dem zersetzenden Materialismus der Sowjetzeit“. Man könne nun, so Nickels Theorie, mit „einfachsten Märchen, Sagen und Tatsachenberichten aus dem reichsdeutschen Gegenwartsleben die Jugend im Osten in eine ganz andere Welt“, quasi in einen rauschhaften Zustand versetzen: „Deutsche Lieder und die Musik haben sich überhaupt im Osten als hervorragendes Mittel in der Erziehungsarbeit bewährt“ - „Frohsinn und gesundes Selbstgefühl sind die Folge“.

Es fällt auf, daß zumindest die von der HJ betriebene volksdeutsche Jugendarbeit in den besetzten Ostgebieten zu keiner Zeit die gleiche Intensität erreichte wie die in den eingegliederten Gebieten Polens; eine typische 'Germanisierung' fand nicht statt. Das hatte verschiedene Ursachen. Zum einen war noch nicht klar, welchen Stellenwert diese Gebiete auf lange Sicht im deutschen Herrschaftsverbund haben würden und ob etwa - wie in Polen - die Volksdeutschen als personelle Grundlage für eine stabile Besatzungsverwaltung weiter zu stärken waren, oder ob lieber auf die 'nationale Karte' gesetzt und etwa Weißrussen, Ukrainer, Russen und andere Nationalitäten präferiert und antibolschewistisch ausgerichtet werden sollten. Die wenigen, in diesen riesigen Territorien verstreut lebenden Volksdeutschen waren möglicherweise eine zu unsichere Basis. Zum anderen war die in den Kriegseinsätzen im Reich und an den Fronten äußerst beanspruchte HJ-Organisation kräftemäßig gar nicht in der Lage, mehr Personal und Material für die Germanisierung abzustellen. Der von Nickel behauptete „Strom von Hilfsmitteln aller Art“, der „entsprechend der

387 Ebenda, S. 93 f.

Aufgabe ausgewählt und überprüft“ vom „Reich nach drüben“ ging, war nur Fiktion. Und mit einigen „Einsatzgruppen der Adolf-Hitler-Schulen“, deren Erscheinen als „lebendige Demonstration der Taten Adolf Hitlers für alle Volksdeutschen das größte Erlebnis“ gewesen sein soll, waren zwar etliche Singebände zu bestreiten, aber wenn die 'Kulturbringer Großdeutschlands' wieder abgefahren waren, standen die wenigen HJ-Führer vor Ort wieder allein.³⁸⁸

Deshalb wurde parallel zur 'Entdeckung' und Aktivierung von volksdeutschen Jugendlichen ein anderes Führungskonzept versucht, das in der Zulassung und Gründung „landeseigener“ Jugendverbände bestand, die unter deutscher Führung die Jugendlichen der besetzten Gebiete zwar „national“, zugleich aber Deutschland gegenüber loyal und hilfsbereit formieren sollten. Die Auseinandersetzungen, die um diese Vorstellungen zwischen HJ, Reichskommissaren, Ostministerium und der SS geführt wurden und die oftmals quer durch die Fronten dieser Einrichtungen verliefen, können hier nicht dargestellt werden. Dieses Konzept wurde zunächst in den baltischen Staaten probiert, ging man doch davon aus, daß die dortige Bevölkerung einen 'germanischen Kern' besaß und die hier nur kurze Zeit währende sowjetische Herrschaft nicht so tiefe Spuren hinterlassen hatte.³⁸⁹ Nach dem 'Studium' der sowjetischen Jugendpolitik³⁹⁰ und einer Analyse der in den baltischen Staaten bis dahin durchgeführten Jugendarbeit³⁹¹ beschlossen die HJ-Befehlsstellen Osten und Ostland, zur Kompensation der eigenen schwachen Präsenz³⁹² und zur Etablierung eines weiteren Herrschaftsmittels der Besatzungspolitik, in Estland und Lettland die alten Jugendverbände nicht wieder auflieben zu lassen, sondern statt dessen neue kollaborierende Strukturen zu gründen. Die daraufhin gebildete Estnische Volksjugend wie auch die Lettische Volksjugend standen unter Leitung der einheimischen Jugendführer Gustav Kalkun und Alexander Matheas; die von beiden geleiteten Führungsstäbe konnten allerdings nur „in engster Zusammenarbeit mit dem in der deutschen Behörde verankerten Hitler-Jugend-Führer“ tätig werden, der die Oberaufsicht wahrnahm, die Organisationsrichtlinien und Statuten ausgearbeitet hatte, den Dienstbetrieb überwachte und zu garantieren hatte, daß deutsche Anforderungen durchgesetzt wurden.

388 Ebenda, S. 94 ff. Im Unterschied zu den eingegliederten war es in den besetzten Ostgebieten - wegen der dünnen Personaldecke der HJ und der in diesen Gebieten vorherrschenden Bevölkerungsstruktur - noch schwieriger, durch Abordnung von HJ-Führern oder durch den Export von HJ-Arbeitsgebieten eine Angleichung der Verhältnisse an die HJ-Strukturen des Altreichs zu erreichen. Dies ist aus Mangel an Aussicht auf Erfolg auch kaum versucht worden, zumal es sich um Gebiete handelte, für die - trotz Ermangelung einer genauen Konzeption für die Besatzungsherrschaft - als übergreifender Konsens dennoch klar war, daß sie nicht "germanisiert" werden sollten und konnten. Deshalb wurde nur in wenigen deutschen Siedlungsgebieten versucht, den schon in den eingegliederten Ostgebieten, also auf ehemals polnischem Territorium praktizierten BDM-Osteinsatz ab 1943 auch auf die Ukraine und das Baltikum auszudehnen. Vgl. RB, 22/43 K, 6. 7. 1943 (Richtlinien für den BDM-Osteinsatz in Litauen und der Ukraine); für den von der Befehlsstelle Osten der Reichsjugendführung koordinierten Einsatz kamen nur BDM-Führerinnen von mindestens 21 Jahren in Frage, die "völlig gesund" und "charakterfest" sein mußten und "selbständig arbeiten" konnten. Vgl. auch die Aufsätze des Chefs des Kulturamtes der Reichsjugendführung, Siegfried Raack, der als "Kriegs- und Frontbericht" der HJ aus der besetzten Sowjetunion berichtete: Raack, Lenin am Katheder; ders., Unsere Kulturarbeit mitten in Rußland.

389 Vgl. zum Gesamtkomplex Myllyniemi, Die Neuordnung der baltischen Länder, hier S. 187 ff.

390 Der Komsomol wurde - vielleicht auch mit dem Blick des neidvollen Konkurrenten - als eine Organisation bezeichnet, "der die Aufgabe zufiel, die Jugend kommunistisch zu erziehen und sie ständig für den Einsatz in der totalen Vorbereitung des Krieges zu aktivieren". Von der Außenwelt "hermetisch abgeschlossen", sei die Jugend "in den Räumen der Sowjetunion ausschließlich dem erzieherischen Einfluß" ausgesetzt gewesen, der "durch alle Mittel der kommunistischen Partei und des riesenhaften Sowjetstaates ausgeübt" wurde. Dem deutschen Frontsoldaten und den HJ-Führern sei der "riesenhafte Aufwand, der für die bolschewistische Jugenderziehung betrieben wurde, auf Schritt und Tritt" begegnet; trotz allem, denn es durfte nicht anders sein, sei "das Bild von der bolschewistischen Jugend ... erschütternd". Die Jugendlichen, "in kommunistischen Ideen und Gedanken wohl dressiert", erschienen "zerrissen und hungrig, faul und scheu". Nickel, Osteuropas Jugend gegen den Bolschewismus, S. 96.

391 Während einerseits die mißlungene Bolschewisierung erfreut registriert wurde, ist die "mannigfaltige", nach "modernen Gesichtspunkten betriebene Jugendarbeit" mißtrauisch beäugt worden, standen die vormaligen Jugendorganisationen Estlands und Lettlands doch "zum Teil unter betont englischem Einfluß". Aber neben den boy scouts habe es auch starke christliche und nationalistische Jugendverbände sowie Organisationen "mit starkem Anschluß an die politischen Parteien" gegeben; ebenda, S. 97.

392 Im gesamten Generalkommissariat Estland bestand 1943 nur ein einziger HJ-Standort, Reval, mit 70 HJ-Angehörigen (darunter nur 20 = 28,6% Deutschstämmige); hinzu kamen sieben weitere HJ-Einzelmitglieder in drei anderen Städten. Im Generalkommissariat Lettland sind 1943 insgesamt 166 reichsdeutsche HJ-Angehörige registriert worden, darunter HJ - 31, DJ - 48, BDM - 26, JM - 61; vgl. BA, NS 28/50, Bl. 75 f. (Bericht der HJ-Bezirksstelle Estland an HJ-Befehlsstelle Ostland, 12.1.1943); ebenda, Bl. 94 f. (Bericht der HJ-Bezirksstelle Lettland an HJ-Befehlsstelle Ostland, 10.2.1943).

In einem ersten Lagebericht teilte Obergerbietsführer Lür der Berliner HJ-Befehlsstelle Osten im Juli 1942 mit, daß die „landeseigenen“ estnischen und lettischen Jugendorganisationen „auf Grund des Erlasses des Herrn Reichskommissars ... ins Leben gerufen“ seien. Durch die „inzwischen getroffene außerordentliche Personaleinschränkung bei der deutschen Verwaltung“ müßten die „organisatorischen Grundlagen für die Jugendorganisationen in Lettland und Estland geändert“ werden. Nur wegen Personalmangels ließ sich also die geplante rein deutsche Führung nicht durchsetzen, so daß diese Verbände eine „landeseigene Spitze erhalten“ hätten, „von der die eigentliche Führung“ ausgehe. Das „Führungsamt der estnischen Volksjugend“ und der „Führungstab der lettischen Volksjugend“ unterstützten dennoch den HJ-Funktionären der Jugendabteilungen bei den Generalkommissaren in Riga und Reval, die auch die Führungspositionen „persönlich bestimmt“ haben, während die Kreisjugendführer „von den Gebietskommissaren ausgelesen“ wurden. Sie seien „in einem Lager zusammengezogen“, mit ihren „künftigen Aufgaben vertraut gemacht“ worden und hätten „eine Schulungsreise ins Reich“ unternommen. Um der „landeseigenen Bevölkerung, insbesondere der landeseigenen Jugend einen Eindruck von der Hitler-Jugend zu vermitteln“, befände sich „eine Spielschar der Adolf-Hitler-Schulen zur Zeit auf einer Reise durch das Ostland, um Veranstaltungen unter dem Motto 'Hitler-Jugend singt und spielt' durchzuführen“; diese habe bei der Bevölkerung bisher „einen wirksamen Eindruck hinterlassen“. ³⁹³

Um die „endgültigen Weisungen zur Errichtung der landeseigenen Jugendorganisation[en] herausgeben [zu] können“, benötigte Lür eine entsprechende personelle Logistik. Daß „zu den vorbereitenden Maßnahmen [der Gründung lettischer und estnischer Jugendverbände] unbedingt gehört[e], die landeseigene Führerschaft der zukünftigen Jugendorganisationen sicherzustellen“, war offensichtlich klar. Und wie diese „landeseigenen“ Jugendführer auszusuchen waren, auf die in Ermangelung ausreichenden HJ-Führungspersonals zurückgegriffen werden mußte, hatte der Chef der Befehlsstelle Ostland den bei den Generalkommissaren ressortierenden HJ-Führern schon Anfang 1942 mitgeteilt: Lür als ehemaliger HJ-Verbindungsführer zum Reichssicherheitshauptamt legte „vom Standpunkt der Hitler-Jugend aus den größten Wert darauf, daß mit den Dienststellen der Sicherheitspolizei und des SD einwandfrei und ordentlich zusammengearbeitet wird“. Die Lür unterstellten HJ-Führer hätten es als „HJ-dienstlichen Befehl zu betrachten“, dem „zuständigen Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD einen offiziellen Besuch zu machen und unter Hinweis auf die langjährig bewährte Zusammenarbeit zwischen Hitler-Jugend und SS [um] Unterstützung für die [HJ-]Arbeit zu bitten“. Obergerbietsführer Lür im Befehlston weiter: „Es ist Eure Aufgabe, Euch über die landeseigenen Persönlichkeiten, mit denen Ihr es in der Jugendarbeit zu tun habt, ein ausführliches Bild ihrer Zuverlässigkeit zu verschaffen. Das könnt Ihr nur in engster Zusammenarbeit mit dem SD.“ Der HJ-Chef Ostland regte an, das „Referat landeseigene freie Jugendarbeit“ nicht mit einem HJ-Führer zu besetzen, sondern „mit den Aufgaben dieses [HJ-!] Referats den entsprechenden Sachbearbeiter im Sicherheitsdienst zu beauftragen“. ³⁹⁴

In Litauen mußte von der „Bildung einer landeseigenen Jugendorganisation abgesehen“ werden, weil der dortige Generalkommissar „politische Bedenken geltend gemacht“ hatte, da er befürchtete, „daß die Jugend Litauens einer solchen Organisation [entweder] fernbleibt“ oder „damit gerechnet [werden müsse], daß sie zur Stärkung der Opposition gegen die deutschen Behörden benutzt würde“. Deshalb würde sich die Jugendarbeit in Litauen darauf konzentrieren, „daß innerhalb der zurückgesiedelten Volksdeutschen eine Hitler-Jugend aufgezogen“ werde; die Frage einer nationallitauischen Jugendorganisation solle später noch einmal geprüft werden. ³⁹⁵ Es war

³⁹³ BA, R 90/184 (Lagebericht Lür, 9.7.1942).

³⁹⁴ BA, NS 28/49, Bl. 2 ff. (Rundschreiben Nr. 1 von Lür an Petersen, Bogun und Weinert, 26.11.1942). Lür begegnete potentiellen Einwänden gegen eine partielle Auslieferung der HJ an den SD mit dem Argument, daß man wegen des Personalmangels „wohl hier und da darauf verzichten“ müsse, „daß es sich um Führer der Hitler-Jugend handelt ... Wir müssen zusehen, wie wir unsere Arbeit hinbekommen, und wenn wir keine HJ-Führer haben, dann müssen wir andere nehmen ... Später wird kein Mensch danach fragen, ob es HJ-Führer waren, wenn wir nur die Arbeit einigermaßen gemacht haben“.

³⁹⁵ BA, R 90/184 (Lagebericht Lür, 9.7.1942). Im Sommer 1943 bestand die (Umsiedler-)HJ-Organisation Litauen aus 4.085 Mitgliedern, darunter 2.258 Mädchen (55,3%). Vgl. BA, NS 28/50, Bl. 46 f. (Bericht der HJ-Bezirksstelle Litauen an HJ-Befehlsstelle Ostland, 29.6.1943).

eine damals nur für das höhere Führerkorps der HJ zu verstehende 'Ironie der Geschichte', daß die litauische Jugendarbeit ausgerechnet vom Generalkommissar Adrian von Renteln behindert und erschwert wurde - allerdings nur aus besatzungstaktischen Gründen -, dem Mann, der bis 1932 als Vorgänger Schirachs als Reichsführer der HJ fungiert hatte.

Ausgehend von der in den eroberten Westgebieten geübten Praxis bestand Nickels und Lüers Vision darin, nun auch die estnische und lettische Jugendorganisation auf der Grundlage eines antijüdisch-antikommunistischen Grundkonsenses an die HJ zu binden, um sie zu Kriegshilfsdiensten für das Reich heranziehen zu können. „Die Jugend im baltischen Raum trifft sich mit der deutschen Jugend auf der Grundlage eines unbändigen Hasses gegen die kommunistisch bolschewistische Herrschaft. Sie sieht ebenso wie die deutsche Jugend im Judentum den Anstifter der versuchten Weltrevolution, und sie fühlt sich den abendländischen Kulturleistungen [und] in gleicher Weise der deutschen Jugend verbunden. Die Jugend der ehemals [!] baltischen Länder trifft sich mit der deutschen Jugend auch in der Verehrung Adolf Hitlers.“ Bei einem erlaubten „Bekenntnis zum eigenen Volkstum“ erwarteten die Ostbeauftragten der HJ von den Letten und Esten „eine klare Haltung zu Deutschland und Europa“[!]. Die Strategie der HJ-Führung sah vor, diese „starken jungen Kräfte“ über „erzieherische und ideelle Belange“, über „sportliche und kulturelle Aufgaben zum Einsatz [zu] drängen“, um sie für einen „Kriegseinsatz und Kriegshilfsdienst nach dem Vorbild der deutschen Hitler-Jugend [zu] aktivieren“.³⁹⁶

War die Arbeit mit der Jugend des Baltikums „volkspolitisch“ auch insofern zu vertreten, als es sich hier um „artverwandte“, fast 'germanische' Völker handelte, die man für die eigene Kriegspolitik nutzen und zur Beherrschung der besetzten Gebiete instrumentalisieren wollte und mußte, sah sich die HJ-Führungsstelle Ostland bei der Organisation der sonstigen „fremdvölkischen“ Jugendarbeit einem ideologischen Dilemma gegenüber. Luer hatte seinen nachgeordneten Dienststellen bei den Gebietskommissaren schon im Frühjahr 1942 die „12 Gebote für das Verhalten der Deutschen im Osten“ mit der Bemerkung zugesandt, daß diese ihm „gut abgefaßt erscheinen“ und „auch für uns maßgebend sein“³⁹⁷ sollten. Das 'Rußlandbild' offenbarend, das große Teile der an der deutschen Besatzungspolitik beteiligten Dienststellen prägte, und die - im Vergleich zu späteren Vernichtungs- und Ausrottungsaufforderungen - zunächst noch 'moderat' erscheinenden Anleitungen zu effektiven Herrschaftspraktiken umreißend, hieß es darin imperativ: „Da die neuerschlossenen Räume für Deutschland und Europa auf die Dauer gewonnen werden müssen, kommt es entscheidend auf Eure Haltung an. Ihr müßt Euch bewußt sein, daß Ihr Repräsentanten Großdeutschlands und Bannerträger der nationalsozialistischen Revolution und des neuen Europa für Jahrhunderte seid. Ihr müßt daher auch die härtesten und rücksichtslosesten Maßnahmen, die aus Staatsnotwendigkeiten gefordert werden, mit Würde durchführen.“ Die Russen ließen sich bei einigem Geschick recht leicht beherrschen; sie sähen „im Deutschen aus jahrhundertlanger Erfahrung ein höheres Wesen. Sorgt dafür, daß dieses Ansehen des Deutschen erhalten bleibt ... Die

396 Nickel, Osteuropas Jugend gegen den Bolschewismus, S. 98. Es folgte die Aufzählung einer ganzen Reihe von Kriegshilfsdiensten, die im Reich von der HJ praktiziert wurden und für die man auch die estnische und lettische Jugend gewinnen wollte; dies gelang nur teilweise. Auch hier war, wie sich in der Folge zeigen sollte, der deutsche Wunsch Vater des Gedankens gewesen. Wie die reichlich überlieferten, noch nicht ausgewerteten Unterlagen belegen, kollaborierten die lettischen und estnischen Jugendführer mit einer elastischen und hinhaltenden Taktik und versuchten, die Jugendarbeit einerseits nach den Richtlinien der deutschen Besatzungsmacht zu organisieren und Jugendliche für deutsche Kriegshilfsdienste bereitzustellen; andererseits waren sie unter geschickter Bezugnahme auf die von Deutschland immer wieder beschworenen "Gemeinsamkeiten" bestrebt, die Besatzungspolitik so zu beeinflussen, daß sie moderat gestaltet wurde, die nationalen Gefühle nicht verletzte und die eigene Bevölkerung schonte. Man pokerte mit dem einzigen Trumpf, den man hatte, der eigenen Bevölkerung, die von den Deutschen in diesem Raum gegen die Sowjetunion gebraucht wurde; und je nach Kriegslage und Siegesaussichten waren die Kooperationsbereitschaften mal größer und mal geringer. Ein aussagekräftiges Beispiel für das Lavieren der lettischen Landesbehörden auf höchster Ebene, bei dem es vor allem um den Einsatz der lettischen Jugend für deutsche Kriegshilfsdienste ging, findet sich in BA, R 6/189, Bl. 23 ff. (Aktenvermerk über eine Unterredung zwischen Reichskommissar Lohse, dem Leiter des Führungsstabes Politik des RMBO Berger, und General Dankers, Erster Generaldirektor von Lettland, 31.5.1944).

397 BA, NS 28/49, Bl. 12 ff. (Rundschreiben Nr. 3 von Luer an Petersen, Bogun und Weinert, 17.3.1942). Die "12 Gebote" sind vom als Rußlandexperten geltenden Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Herbert Backe am 1.6.1941 verfaßt und, laut IMG, Bd. 39, S. 367 ff., als Geheime Kommandosache in den an der Verwaltung und Ausplünderung der besetzten Ostgebiete beteiligten Dienststellen verbreitet worden.

Russen wollen stets nur Masse sein, die regiert wird“; deshalb dürfe „beim Russen nicht der Eindruck entstehen, daß Ihr zaudert.“ Man müsse „dem Russentum gegenüber als Deutsche stets geschlossen auftreten“ und „selbst der Fehler eines Deutschen“ müsse „gegenüber den Russen vertreten werden“. Gebt „keine Erklärungen und Begründungen - die Russen wollen in unseren Männern Führer sehen“.

Schließlich habe auch England „Jahrhunderte lang in seinem Empire junge Leute auf verantwortungsvolle Posten gestellt und ihnen die Chance gegeben, sich zu Führernaturen zu entwickeln. Die Enge Deutschlands hat dies bisher nicht erlaubt“. Dies sei jetzt anders, bestünden doch im Osten keine hemmenden Schranken mehr, man müsse nicht mehr mit „einem engen europäischen Maßstab an die Dinge“ herangehen, so daß die „einzigartige Gelegenheit gegeben“ sei, „zum vollsten Einsatz zu kommen“. Verlangt wurde ein von keinerlei „professoralen Betrachtungen“ beeinträchtigtes „echtes Führertum“, sowohl gegenüber den eigenen Untergebenen als auch gegenüber den zu beherrschenden Russen. Da für die nach Osten geschickten Mitarbeiter der „Grundsatz“ gelte, daß „nur die Leistung entscheidend“ sei, müsse von jedem „höchster und rücksichtslosester Einsatz“ verlangt werden. Neben der Bewahrung der „nordischen Grundhaltung“ wurde gefordert: „Wahrt den Abstand gegenüber den Russen, sie sind nicht Deutsche, sondern Slawen.“ Nur wenn ihr „Tatmenschen“ seid, „dann ist der Russe Euch willig untertan. Legt keine deutschen Maßstäbe und Gewohnheiten an, vergeßt von Deutschland alles, außer Deutschland selbst“. Es dürfe nicht geredet, sondern nur gehandelt werden; zu fragen war „nur: was nützt es Deutschland.“ Mitleid und Versuche zur Zivilisierung seien fehl am Platze: „Armut, Hunger und Genügsamkeit erträgt der russische Mensch schon seit Jahrhunderten. Sein Magen ist dehnbar, daher kein falsches Mitleid. Versucht nicht, den deutschen Lebensstandard als Maßstab anzulegen und die russische Lebensweise zu ändern.“

In bezug auf die Jugend wurde ein Bild verbreitet und daraus abgeleitete Handlungen verlangt, die sich von den Praktiken in den anderen besetzten und annektierten Gebieten völlig unterscheiden. In den besetzten Teilen wurde keine nationalsozialistische Missionstätigkeit gefordert, die man ohnehin für nutzlos hielt, sondern gefragt waren allein die pragmatische Instrumentalisierung und Ausbeutung der Jugend für die Zwecke der deutschen Kriegführung und Besatzungsherrschaft: „Die russische Jugend ist seit zwei Jahrzehnten kommunistisch erzogen. Sie kennt keine andere Erziehung. Es ist daher sinnlos, Vergangenes zu ahnden. Wir wollen die Russen nicht zum Nationalsozialismus bekehren, sondern sie zu unserem Werkzeug machen. Ihr müßt die Jugend gewinnen, indem Ihr ihr Aufgaben stellt und sie dort hart anpackt und mitleidslos straft, wo sie an diesen Aufgaben Sabotage übt oder sie nichts leistet.“³⁹⁸

Im Gegensatz zur hier erhobenen Forderung, die fremdvölkische Jugend nicht zu 'erziehen' und gar nicht erst zu versuchen, sie für die nationalsozialistische Idee zu gewinnen, sondern sie lediglich auf „echt nordische Art“ für deutsche Besatzungsbelange heranzuziehen - eine im gesamten von Deutschland besetzten Gebiet einmalige Vorgabe -, wurde zumindest im zum Reichskommissariat Ostland gehörigen Generalbezirk Weißruthenien versucht, fremdvölkische Jugendgruppen aufzubauen und sie für das Reich nutzbar zu machen. Während zunächst sogar die Option diskutiert wurde, zumindest Teile der weißrussischen Jugend zu ermorden - da sie ohnehin mit dem „Bolschewismus“ verbunden sei, aber auch, damit sie sich nicht den Partisanen anschließen konnte³⁹⁹ -, avancierte das Gebiet Weißrußlands auf Betreiben von Generalkommissar Wilhelm Kube zur ersten besetzten sowjetischen Region, in denen die Besatzungsverwaltung bemüht war, über politische Einflußnahmen 'fremdvölkische' Jugendliche für deutsche Belange zu mobilisieren. Kube fand Interesse an der Jugendarbeit und ließ die Führung der HJ-Bezirksstelle Weißruthenien unter Wilhelm Schulz gewähren, der mit Lühr das Konzept verfolgte, „die landeseigene Jugend in irgendeiner Form für die deutsche Kriegführung“⁴⁰⁰ zu mobilisieren. Die HJ-Befehls-

398 BA, NS 28/49, Bl. 13 ff. (Anlage zum Rundschreiben Nr. 3 des Chefs der Befehlsstelle Ostland der RJF, Heinrich Lühr, an die Chefs der HJ-Bezirksstellen Estland, Lettland und Litauen, 17.3.1942). Zum 'Rußlandbild' allgemein vgl. Volkmann, Das Rußlandbild im Dritten Reich.

399 Mit Beispielen dazu Gerlach, Kalkulierte Morde, S. 1083.

400 Zitiert nach ebenda, S. 1084.

stelle Osten, die zunächst die ukrainische Jugend für ein fremdvölkisches Experiment ausersehen hatte, mit diesem Vorhaben aber am Reichskommissar Erich Koch und seiner bekannten Art, mit 'Fremdvölkischen' umzugehen, scheiterte, weil dieser sich beharrlich weigerte, 'landeseigene' Jugendorganisationen zuzulassen, war auch deshalb an weißruthenischer Jugendarbeit interessiert, weil in Weißruthenien nur eine einzige volksdeutsche Siedlung bestand, in der 'deutsche' Jugendarbeit möglich war und es ansonsten überhaupt keine Jugendarbeit gegeben hätte.⁴⁰¹

Es gelang, mit dem Weißruthenischen Jugendwerk zumindest kurzfristig eine Form von Jugendarbeit zu entwickeln, die - so die Vorstellung der Reichsjugendführung - als Experiment für die Behandlung der „Ostvölker“ Modellcharakter haben sollte. Als nach dem Tode Kubes, der im September 1943 einem Attentat zum Opfer fiel, in der Person Curt von Gottbergs faktisch die SS den Generalbezirk übernahm, sind die Aktivitäten zur Erweiterung des Weißruthenischen Jugendwerks zum einen deshalb fortgeführt worden, weil der radikale Vernichtungspolitiker und Ausrottungspraktiker Gottberg zu dieser Zeit zu einer der SS-Fraktionen gehörte, die - auch angesichts abnehmender militärischer und polizeilicher Kräfte - die deutsche Herrschaft zunehmend mittels fremdvölkischer Organisationen durchzusetzen trachtete, zum anderen, weil den hier besonders aktiven Partisanen durch die Bindung der Jugend an Deutschland die Nachwuchsrekrutierung erschwert werden sollte.⁴⁰² Diese Politik stieß auch bei Nickel und Lühr auf Resonanz, die - ohne daß es diesen in klarer Ausprägung gegeben hätte - eher dem SS-Flügel der HJ-Zentrale zugehörten und eine solche Fremdvölkpolitik ohnehin präferierten, zumal ihnen wegen des Mangels an Deutschen in diesem Gebiet auch kaum etwas anderes übrigblieb.

Ohne hier die Einzelheiten der Bildung und Entwicklung des Weißruthenischen Jugendwerks nachvollziehen zu können⁴⁰³, das am 20. Juni 1943 in Minsk offiziell gegründet wurde, ist zu konstatieren, daß auch dessen Installation den bekannten HJ-Strategien folgte. Die Richtlinien, Satzungen und Zielvorgaben sind in den Ostdienststellen der HJ in Berlin, Riga und Minsk entstanden, weißrussische Jugendführer, die aus propagandistischen Gründen zum Teil aus Kriegsgefangenenlagern der Wehrmacht und aus Fremdarbeiterlagern entlassen wurden, bildeten die Führungsgruppe, während die deutsche Jugend-Verwaltung mit ihrem Führungsstab als eigentliche Lenkungsinstanz möglichst im Hintergrund zu bleiben suchte.⁴⁰⁴ Diese weißruthenische „Fremdvölkorganisation“ wurde bewußt nicht als politische Jugendorganisation konstituiert, sondern als ein „Jugendwerk“, als eine auf Berufsausbildung zielende, Freizeitgestaltung und Volkstumsarbeit betreibende 'unpolitische' Erziehungs-, Bildungs- und Förderungsgemeinschaft mit anti-kommunistischer Stoßrichtung.⁴⁰⁵ Das Jugendwerk, das nach HJ-Angaben Ende 1943 etwa 40.000 Mitglieder zählte⁴⁰⁶, wurde nicht aus Mitteln der HJ-Führung, sondern aus den Haushalten des Generalkommissars und der Heeresgruppe Mitte finanziert. Beide betrachteten die Erfassung dieser

401 Erst im Januar 1943 bestanden im gesamten Reichskommissariat Weißruthenien zwei HJ-Standorte, deren Angehörige zumeist die Kinder von an der Besatzungspolitik beteiligten Reichsdeutschen waren; in Minsk: HJ-Angehörige - 60, DJ - 70, BDM - 20, JM - 30; in Ostroschizki-Gordok: HJ - 18, DJ - 18, BDM - 6, JM - 11; vgl. BA, NS 28/50, Bl. 63 f. (Bericht der HJ-Bezirksstelle Weißruthenien an HJ-Befehlsstelle Ostland, 12.1.1943). Zur katastrophalen Situation der einheimischen Jugend, die durch von deutscher Seite ausgehenden Hunger, Terror und Mord ebenso geprägt war wie durch Zwangsarbeit und Verschleppung ins Reich, vgl. Gerlach, *Kalkulierte Morde*, S. 1074 ff.

402 Vgl. zum Gesamtkomplex Chiari, *Deutsche Zivilverwaltung*; Ders., *Alltag hinter der Front*, S. 195 ff.; vgl. auch Weißrussische Kinderhäftlinge in deutschen Konzentrationslagern.

403 Vgl. dazu Gerlach, *Kalkulierte Morde*, S. 1084 ff.; Chiari, *Alltag hinter der Front*, S. 222 ff.

404 Der aus 16 Reichsdeutschen bestehende Führungsstab des Jugendwerks setzte sich aus Mitarbeitern der Abteilungen für Jugend, Kultur, Arbeitseinsatz und Sozialpolitik des Generalkommissariats zusammen und errichtete in Anlehnung an reichsdeutsche Jugendführungsstrukturen die Abteilungen Organisation und Verwaltung, Presse und Propaganda, Schulung und Kultur, Sozialarbeit und Gesundheitspflege, Körperertüchtigung und vormilitärische Ausbildung.

405 Über Schulungskurse wurde versucht, weißruthenische Jugendliche mit Vorträgen über Deutschland und führende NS-Persönlichkeiten, über deutschen Sprachunterricht und Unterweisungen in gesunder Lebensführung, über Berufsausbildung und Schulunterricht mental an Deutschland zu binden, das als Land der Befreier und der Verheißung präsentiert wurde; zugleich war man aber auch bestrebt, durch Vorträge zur weißrussischen Geschichte und eine selektiv praktizierte weißrussische Kultur das 'nationale Element' zu stärken und eine antibolschewistische Ausrichtung zu verfestigen.

406 Nach Chiari, *Alltag hinter der Front*, S. 223, war das Weißruthenische Jugendwerk in 55 weißrussischen Kreisen vertreten, verfügte aber infolge des Kriegsgeschehens, der Sicherheitslage und einer Reihe von Desertionen 1944 nur noch über 12.635 Mitglieder.

'Fremdvolkjugend' als wichtigen Bestandteil der Besatzungsherrschaft, mit dem die heimische Jugend zumindest neutralisiert und von bolschewistischen Präferenzen ferngehalten, im günstigsten Fall aber auch direkt für die deutsche Besatzungspolitik instrumentalisiert werden könne.

Zugleich offenbaren die Mehrfachzuständigkeiten für einen kleinen 'landeseigenen' Jugendverband die unterschiedlichen Vorstellungen zur Jugendarbeit in der Besatzungsverwaltung, die weit unterhalb der Schwelle von wirklichen Konzeptionen anzusiedeln sind und eher pragmatisch auf jeweils auftretende Bedürfnisse reagierten. Während der SD im Jugendwerk ein Rekrutierungsfeld für V-Männer erblickte, die für die deutsche Polizei Aufklärungs- und Zuträgerdienste leisten sollten, sahen die zivilen Besatzungsbehörden der Parteieinrichtungen und die örtlichen Wirtschaftsführer in den Jugendwerksangehörigen eher potentielle Arbeitskräfte, die als landwirtschaftliche, handwerkliche oder industrielle Vorarbeiter die heimische 'Mißwirtschaft' nach deutschem Vorbild umstrukturieren sollten, während die Mädchen in sozialpflegerischen Einrichtungen wie Kinderheimen und Krankenstationen oder Ausbildungsstätten deutsche Standards einführen sollten. Diesen unmittelbaren Notwendigkeiten konnte sich auch die HJ-Führung nicht entziehen, wenngleich diese die von ihr betreuten 'landeseigenen' Jugendverbände als langfristiges, großangelegtes gesellschaftspolitisches Experimentierfeld betrachtete, mit dem sich die Überlegenheit des exportierten deutschen Modells der Jugendführung erweisen sollte; dabei wurde sie immer wieder von SS und Wehrmacht behindert, die aus den prodeutsch eingestellten Jugendlichen lieber Hilfswillige für ihre Formationen rekrutieren wollten.

Da die HJ-Dienststellen vor Ort nicht viel zu bieten hatten, verfielen diese auf eine neue Idee. Nach einer geschickt vorbereiteten und propagandistisch ausgeschlachteten Deutschlandfahrt von 50 weißruthenischen Jugendlichen, denen vor allem deutsche Musterbetriebe gezeigt worden sind, und nach der ebenfalls propagandistisch inszenierten Errichtung einer Lehrwerkstatt für 300 Jugendliche auf dem deutschen Luftwaffenstützpunkt Minsk und weiteren Ausbildungsstützpunkten der Organisation Todt, konnte innerhalb des Jugendwerks das Weißruthenische Lehrlingswerk begründet werden.⁴⁰⁷ In Zusammenarbeit mit der Luftwaffe organisierte die HJ-Führung dann die sogenannte Deutschlandaktion, in deren Verlauf mehrere Tausend Jugendliche zur Ausbildung und Hilfsarbeit in die Junkers-Werke nach Dessau und Crimmitschau gebracht wurden. Diese Aktion war als Versuch angelegt, die Arbeitskräftesituation des Reiches langfristig durch andere Aktivitäten zu entspannen, als sie von der Behörde des Generalbevollmächtigten für den Arbeits-einsatz bislang praktiziert wurden.

Fern von jeglichem Realismus wurde das Weißruthenische Jugendwerk noch im November 1944 als „bestes Beispiel für die Notwendigkeiten und Möglichkeiten der Jugendarbeit in den Ostgebieten“ bezeichnet. Das „beste Zeugnis für die Bedeutung und den Wert des weißruthenischen Jugendwerkes“ aber sei die „Beurteilung durch den Bolschewismus“, der mit einem „maßlosen Haß und mit allen Mitteln seiner Agitation“ gegen diese „erste wirkliche völkische Jugendbewegung im Osten“ kämpfe und ihr „kompromißlose Feindschaft angesagt“ habe. Auch aus Sicht der Besatzungsverwaltungsdienststellen der HJ war das weißruthenische Jugendwerk zum „entschlossensten Träger des weißruthenischen Widerstandes gegen die bolschewistischen Ausrottungsmaßnahmen“ avanciert und spielte unter den Bjelorussen, die sich „unter deutschen Schutz“ gestellt hatten, eine „bedeutende Rolle“.

Die ins Reich verbrachten weißruthenischen Jungen und Mädchen „vergelteten die wohlwollende Fürsorge und Betreuung“ durch die HJ, die DAF und die Werksleitung „nicht allein durch freudigen Eifer in der Arbeit, sondern auch mit einer Zuverlässigkeit und Stetigkeit an ihren Werksaufgaben, die sie zu besonders geschätzten Mitarbeitern gemacht“ hätten; sie fügten sich damit in ein Konzept deutscher Besatzungsherrschaft ein, das als „beispielhaft und wegweisend“ bezeichnet wurde. Den „jüngeren Jahrgängen“, also den Kindern, wurde „Unterricht in Elementarfächern“ erteilt, und gleichzeitig „erste Kenntnisse für die fachliche Arbeit im Werk vermittelt;“ die in Barackenlagern konzentrierten Jugendlichen erfuhren gleich eine „Umschulung und Anlernung für ihren Arbeitseinsatz“; deutsche Lehrmeister „mit pädagogischen Fähigkeiten“ sollten sie „zu ho-

⁴⁰⁷ Details bei Gerlach, *Kalkulierte Morde*, S. 1084 f.

hen Leistungen bringen, die sich in der Produktion auch praktisch auswirken“. Die „planvoll und organisch in ihre Arbeit und das Werk hineinwachsenden jungen Weißruthenen“ zeigten sich dabei „anstellig und geschickt“, ist ihnen doch erklärt worden, daß „jedes gewissenhaft und sorgsam gefertigte Werkstück auch gleichzeitig ein Stück mit zum Sieg gegen den ihnen ... verhaßten Volksfeind Bolschewismus“ sei.⁴⁰⁸ Diese Kolonialherrenmentalität mit der arroganten Sicht auf die aus dem Elend erlösten Eingeborenen, die nun ihren Dank abarbeiten mußten, war an Zynismus kaum zu überbieten, hatten die jungen Weißrussen doch zu diesem Zeitpunkt keine Alternative mehr, wußten sie doch, daß sie nach einer Kollaboration mit dem Feind nicht mehr hoffen konnten, nach Hause zurückzukehren.

Daß das Weißruthenische Jugendwerk als Einzelmaßnahme nur begrenzten Erfolg haben konnte, liegt auf der Hand. Eine Ausweitung derartiger Unternehmen scheiterte vor allem an der Terrorpraxis der SS gegen die einheimische Bevölkerung, so daß die Eltern ihre Kinder trotz scheinbar attraktiver Angebote zunehmend davon abhielten, nach Deutschland, ins Land des Feindes zu gehen, aber auch am Verlauf des Krieges selbst; denn die Lehrausbildung der wenigen Weißrussen, die in den Junkers-Werken eingesetzt wurden, hatte gerade erst begonnen und wurde bald beendet, weil die Jugendlichen zunehmend als Hilfskräfte in der Rüstungsindustrie eingesetzt wurden, also nicht mehr - wie geplant - zurückkehren und in der Heimat als prodeutsch argumentierende Multiplikatoren verwendet werden konnten.

Was mit dem Weißruthenischen Jugendwerk und vergleichbaren Bestrebungen⁴⁰⁹ - ungeachtet der Konzeptionslosigkeit und des ungeschickten Lavierens einer Vielzahl von Besatzungsdienststellen - aber tatsächlich beabsichtigt war, und von welchen Überlegungen die halbwegs stringenten jugendpolitischen Überlegungen der Dienststellen der HJ im Osten getragen waren, enthüllt ein Bericht Siegfried Nickels vom Sommer 1944, der zugleich einen anderen Aspekt der HJ-Ostarbeit sichtbar macht, deren 'konstruktive' Phase im Frühjahr 1944 beendet war und in deren Kontext nun neue Aufgaben zu erfüllen waren: Rückblickend beschrieb Nickel zunächst die Lage auf dem Gebiet der Jugendarbeit, so wie sie sich der HJ-Führung darstellen mußte: Die lange nachwirkende „sehr rigorose und zielstrebige bolschewistische Jugendarbeit, getragen durch den Komsomol, die Schule und den Betrieb“ habe „die Masse der Jugend“ zu einer „absoluten Reserve den Deutschen gegenüber“ veranlaßt. Nach dem Rückzug der bolschewistischen Führung seien diese für das Reich nicht zu gewinnenden Jugendlichen „willenlos und tatenlos“; die Folge sei zum einen die „asoziale Gefährdung“, zum anderen neige diese Jugend „dem Partisanentum zu, das eine ständig wachsende Anziehungskraft gewann“. Das war auch eine Bankrotterklärung des Versuchs die letztlich unwirksamen reichsdeutschen Jugendführungskonzepte zu exportieren. Aus dieser Lage resultierten die weniger jugendpolitischen als vielmehr pragmatischen Forderungen, die „Jugend von der Straße wegzubringen“, sie dadurch „dem Partisanentum zu entziehen“ und damit „die Sicherheitslage zu festigen“; außerdem sei es notwendig, die unproduktiv dahinlebende „Jugend an eine produktive Arbeit zu bringen“ und sie „ideologisch umzuschalten“. Als „überraschend“ positives Instrument habe sich dabei das Weißruthenische Jugendwerk erwiesen. Dieses habe ermöglicht, „daß eine Auslese der weißruthenischen Jugend in unsere Hand kam“, „daß den deutschen Produktionsstätten in Weißruthenien selbst am Arbeitsplatz kasernierte Nachwuchskräfte zugeführt wurden“, daß „4.500 besonders ausgelesene junge Anlernkräfte freiwillig [ins Reich] gingen, die heute schon bei den Junkers-Werken und bei der Organisation Todt in Spitzenaufgaben der Produktion stehen“ und, dies betraf die Zusammenarbeit mit dem SD, „daß den deutschen Zivilverwaltungsstellen und insbesondere der Sicherheitspolizei die bis zur Zeit zuverlässigste Gruppe von Vertrauensleuten zugeführt werden konnte“.⁴¹⁰

408 NSK, Folge 271, 17.11.1944, S. 2 f.

409 Gescheitert sind auch andere obskure Versuche, mit 'fremdvölkischen' Jugendorganisationen die Besatzungsherrschaft zu stabilisieren: Im Bereich der Heeresgruppe Mitte, also einem Gebiet unter Militärverwaltung, ist unter Anleitung des Jugendinspektors der Heeresgruppe und unter Beteiligung der russisch-orthodoxen Kirche im Mai 1944 in Borisow das Großrussische Jugendwerk gegründet worden, das sich organisatorisch und inhaltlich an das Weißruthenische Jugendwerk anlehnte und nicht mehr als 3.000 Mitglieder umfaßte. Ein Tatarisches Jugendwerk der im Raum Wilna lebenden, von einem Mufti geführten Tataren, kam im Frühjahr 1944 ebenfalls wegen der Kriegsergebnisse über das Planungsstadium nicht hinaus.

410 BA, R 6/183, Bl. 1 ff. (Bericht Nickels über die Jugendarbeit in den besetzten Ostgebieten, Sommer 1944).

Nach den großen Niederlagen von Stalingrad und Kursk im Januar und Juli 1943, nach den vielen kleineren Rückschlägen, die sich zu einer generellen Rückwärtsbewegung vereinten und das Kampfgeschehen im Herbst und Winter 1943/44 auf die der deutschen Zivilverwaltung unterstehenden Gebiete trugen, standen die sowjetischen Truppen im März 1944 in Rumänien und schnitten im Juli 1944 die Heeresgruppe Nord in Estland und Lettland von der Landverbindung ab. Damit veränderten sich sowohl die Aufgabenstellungen der Fronteinheiten von Wehrmacht und Waffen-SS als auch die der Dienststellen der Besatzungsverwaltung und damit auch die Funktionen und Methoden der Jugendarbeit. Nun ging es nicht mehr um die Gewinnung und mehr oder weniger moderate Beherrschung der fremdvölkischen Jugend zur Stabilisierung der eigenen Okkupationsherrschaft, sondern nur noch darum, wie man den Feind am besten schädigen, ausbeuten und vernichten könne, um irgendwann einmal wieder in die Offensive zu gelangen; an eine Niederlage glaubte im Frühjahr 1944 noch kaum jemand.

9.2.7 Die „HJ-Kriegseinsatzkommandos“ und die „HEU-Aktion“ der „Dienststelle Nickel“

Aus dieser Situation und derartigen Lagebeschreibungen resultierte der Aufbau und die Tätigkeit einer in der Literatur bereits mehrfach beschriebenen, aber oft falsch kontextuiert dargestellten Dienststelle, die nach ihrem Leiter, dem HJ-Hauptbannführer Siegfried Nickel benannt wurde und die in den überlieferten Unterlagen zumeist als „Dienststelle Nickel“ firmiert.⁴¹¹ Nickel und seine Berliner Befehlsstelle Osten der Reichsjugendführung wurden ab Ende 1943/Anfang 1944 durch zwei sich zu Tatsachen manifestierende Entwicklungen faktisch überflüssig. Angesichts der sich beständig verschlechternden Kriegslage im Osten benötigte man kaum noch eine Oberbehörde, um die ohnehin immer weiter eingeschränkte und kaum noch erfolgreiche Jugendarbeit zu koordinieren.⁴¹² Vor allem wegen der drakonischen und brutalen Herrschaftspraktiken der deutschen Besatzungskräfte im Osten und nach der schrittweisen Wiederbesetzung dieser Territorien durch die Rote Armee waren immer weniger Menschen dieser Gebiete zur Kollaboration bereit, so daß das Arbeitsfeld der Ostjugenddienststellen der HJ sich langsam aufzulösen begann. Die Abstimmungen zwischen der Reichsjugendführung und den HJ-Dienststellen vor Ort erwiesen sich als immer schwieriger. Der Ostbeauftragte der HJ-Zentrale Nickel und der ihm de facto unterstellte, aber ranghöhere Obergabietsführer Heinrich Lüer, Chef der HJ-Befehlsstelle Ostland und Jugendabteilungsleiter im gleichnamigen Reichskommissariat, waren nur noch durch unüberbrückbare Differenzen miteinander verbunden. Sie waren so heillos zerstritten, daß sie einander nicht nur jede Mit- und Zuarbeit verweigerten⁴¹³, sondern sich zur Stützung der eigenen Positionen auch mit den entsprechend interessierten Kreisen der jeweils gleichen Dienststellen und Institutionen aus dem Ostministerium und der SS, aus der Wehrmacht und den Reichs- und Generalkommissariaten verbanden, so daß eine kaum noch zu durchschauende Gemengelage entstand; hier ist nur eine vereinfachende Darlegung möglich, die sich vor allem auf die Installierung der neuen Dienststelle Nickels und auf wenige von ihr organisierte Aktionen bezieht.

Zunächst ist die aus der Befehlsstelle Osten der Reichsjugendführung hervorgegangene Dienststelle Nickel für weit HJ-nähere Vorhaben eingerichtet worden, als sie dann tatsächlich von ihr

411 Eine ausführliche, mit zahlreichen aussagekräftigen Dokumenten angereicherte, in weiten Zügen leider apologetische Darstellung der Tätigkeit der Dienststelle Nickel, darunter der HEU-Aktion und der SS-Helfer-Aktion, findet sich bei Herzog, Besatzungsverwaltung, S. 41 ff. Vgl. dazu neuerdings die wesentlich weiterreichende Studie von Gerlach, Kalkulierte Morde, S. 1083 ff., der die Tätigkeit dieser Dienststelle erstmals zutreffend in ihrer institutionell breiten Anbindung und in ihren vielfältigen Motivlagen beschreibt, wenngleich diese Darstellung auf die Praktiken der Besatzungsverwaltung in Weißrußland konzentriert ist und nicht den hier behandelten HJ-Kontext betrachtet, aus dem die Dienststelle Nickel erwachsen ist.

412 Am 1.10.1944 verfügte Axmann die endgültige Einstellung der Arbeit der Befehlsstelle Osten der Reichsjugendführung.

413 Vgl. z.B. entsprechenden Schriftwechsel in BA, NS 28/58, Bl. 3 ff. (Lüer an Nickel, 23.3.1944), mit Vorwürfen etwa derart, daß Nickel "von Berlin vom grünen Tisch aus nicht entscheiden" dürfe, "in welchem Maße die Jugend im Ostland zum Kriegseinsatz gebracht" werden könne; solche Entscheidungen würden "nur von hier aus [Riga] getroffen werden". Die direkte Reaktion Nickels in BA, R 6/188, Bl. 1 ff. (Nickel an Lüer, 4.4.1944). Darin machte Nickel Lüer den wohl nur rhetorisch gemeinten "Vorschlag, die mir zugewiesene Aufgabe in Berlin zu übernehmen und ... eine Dienststelle Obergabietsführer Lüer zu errichten". Er werde jedenfalls nicht mehr mit Lüer zusammenarbeiten und "doch nicht so dämlich sein und mir bei einem Auftrag, bei dem ich die personelle Besetzung frei treffen kann, nun wieder Dich als Obergabietsführer mir unterstellen".

praktiziert wurden. Bevor man die Dienststelle für die im Anschluß skizzierten Maßnahmen und Aktionen verwendete, war mit ihrer Installierung die Absicht verbunden, lettische und estnische Jugendliche zu rekrutieren und sie in reichsdeutschen Wehrrtütigungslagern der HJ auszubilden, um sie anschließend der SS und der Wehrmacht als SS- bzw. Luftwaffenhelfer zur Verfügung zu stellen. Erst der konkrete Kriegsverlauf, das überraschend schnelle Vorrücken der Roten Armee und die daraus resultierenden Initiativen von Wehrmacht, SS und Rüstungswirtschaft, in die sich die HJ-Führung willig einspannen ließ, gaben der HJ-Dienststelle Nickel schließlich ihr eigentliches Aufgabenprofil. Die zunächst intendierte militärische Ausbildung und Heranziehung von Jugendlichen aus den baltischen Staaten zu Kriegszwecken des Reiches wurde zwar von allen beteiligten Stellen befürwortet, aber eben nur im Prinzip. Über die konkrete Umsetzung dieser allgemein als notwendig anerkannten Maßnahme konnte keine Einigung erzielt werden. Selbst die Regelung einfachster Fragen scheiterte an dem sich im totalen Krieg verfestigenden Kompetenzchaos, an den innersystemaren Auseinandersetzungen zwischen den mit einer Aufgabe - der Verwaltung und Nutzbarmachung der besetzten Ostgebiete - betrauten Dienststellen der Ostarbeit des Reiches.

Gegen die im Frühjahr 1944 vom Oberkommando der Wehrmacht, dem Ergänzungsamt der Waffen-SS und der Dienststelle Nickel getroffene Vereinbarung zur Wehrrtütigung junger Esten und Letten - der HJ-Führer Nickel handelte dabei im Namen des Ostministeriums und der Reichsjugendführung - opponierten vor allem die mit deren Durchführung beauftragten Dienststellen: Reichskommissar Lohse und der zentral eigentlich der Reichsjugendführung unterstehende Obergerietsführer Luer lehnten diese Form der Kriegsmobilisierung der baltischen Jugend ab.⁴¹⁴ Um „estnische und lettische Jugendliche genauso wie die germanische Jugend an den Wehrrtütigungslagern der Hitler-Jugend im Reich teilnehmen zu lassen“, sind bereits im November 1943 zwei - offensichtlich mißlungene - Durchgänge im dafür bestimmten ostpreußischen Wehrrtütigungslager Schippenbeil durchgeführt worden. Neuerlichen Lehrgängen im Reich aber widersetzen sich sowohl Reichskommissar Lohse als auch der Chef der HJ-Befehlsstelle Ostland. Heinrich Luer war sowieso gegen jede von Nickel initiierte Maßnahme⁴¹⁵, und Lohse, der auf die Zusammenarbeit mit den lettischen und estnischen Selbstverwaltungsorganen setzte und bei einer Ausbildung der Jugendlichen im Altreich Unruhen in der Bevölkerung und Produktionsausfälle in seinem Zuständigkeitsbereich befürchtete und sich - weil er die SS kannte - nicht sicher sein konnte, daß diese Jugendlichen nach ihrer Ausbildung wieder in die Heimat, also in seinen Besatzungsbezirk zurückgeführt würden, wollte einer Wehrrtütigung der lettischen und estnischen Jugend nur zustimmen, wenn sie in Lettland und Estland selbst durchgeführt und die Jugendlichen auch nur in diesen Gebieten militärisch eingesetzt würden.⁴¹⁶

Dem widersprach die Reichsjugendführung aus zwei Gründen: So seien die Wehrrtütigungslager der HJ „die Krönung einer 8jährigen wehrgeistigen Erziehung und vormilitärischen Aus-

414 Die nachfolgenden Ausführungen stützen sich auf einen längeren, im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete erstellten Aktenvermerk, der wahrscheinlich von einem aus HJ-Kreisen stammenden Referenten des stellvertretenden Behördenleiters Alfred Meyer angefertigt wurde - jedenfalls findet sich unmittelbar nach diesem Vermerk in der Akte ein Schreiben Meyers an Lohse, in dem genau die Argumente verwandt wurden, die im Aktenvermerk ausgebreitet wurden; Grund für den Aktenvermerk wie für die Mitteilung Meyers an Lohse war ein Schreiben des Reichskommissars an das Ostministerium vom 18.4.1944, in dem dieser gegen die Ausbildung von lettischen und estnischen Jugendlichen in reichsdeutschen HJ-Wehrrtütigungslagern Stellung nahm und statt dessen empfahl, Wehrrtütigungslager in den baltischen Staaten zuzulassen; vgl. BA, R 6/188, Bl. 8 ff., Bl. 18 ff. (undatiertes, nach dem 18.4.1944 im RMBO angefertigter Vermerk, und Meyer an Lohse, 15.7.1944).

415 So auch in diesem Fall, in dem Luer eher sachliche, auf die lettischen und estnischen Verhältnisse bezogene Bedenken zur Ablehnung bewegten; er hatte deshalb von der "Möglichkeit reichhaltig Gebrauch gemacht", den "Reichsjugendführer direkt zu unterrichten", aber Axmann stand in dieser Frage auf seiten der SS und Nickels. BA, R 6/188, Bl. 13 (undatiertes, nach dem 18.4.1944 im RMBO angefertigter Vermerk).

416 Lohses ablehnende Haltung wurde offenbar durch eine Nachricht Generalfeldmarschall Keitel's bestärkt, der dem Reichskommissar Mitte Februar 1944 mitteilte, Hitler selbst habe befohlen, "ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Belange die Aushebung der Waffen-SS in Estland mit allen Mitteln zu fördern", verlange doch "die Lage an der Nordfront gebieterisch, die waffenfähigen Männer zur Verteidigung der Heimat einzusetzen". BA, R 6/190, Bl. 1 (Keitel an Lohse, 14.2.1944); als diese Maßnahme auch noch auf den als politisch schwieriger eingeschätzten Generalbezirk Litauen ausgedehnt wurde, warnte Lohse deutlich, daß diese in Berlin beschlossene Maßnahme "zu einem vollen Mißerfolg führen" werde. "Die Anwerbung der Jahrgänge 1926 und jünger für einen Kriegseinsatz im Reich" sei zudem "geeignet, alle übrigen Werbemaßnahmen für den GBA, die SS, die Heeresgruppe und die einheimischen Verbände in Frage zu stellen und voraussichtlich zum Scheitern zu bringen". Ebenda, Bl. 5 (Lohse an Rosenberg, 12.4.1944).

bildung der männlichen Jugend“, und dieser „Erziehungscharakter einer solchen Erziehungsstätte“ dürfe durch den Export einer Reichseinrichtung „nicht verwässert“ werden. Die HJ-Zentrale sei deshalb entschieden dagegen, „daß eine so gewordene Erziehungsstätte der männlichen Jugend-erziehung unter Abänderung dieses Charakters mit Hilfe der Reichsjugendführung in einem fremden Land für fremdvölkische Jugendliche errichtet werden soll“. Es müsse generell abgelehnt werden, daß „eine von der deutschen Jugend unter erheblichen Opfern und Geburtswehen entwickelte Erziehungseinrichtung ... einer fremdvölkischen Jugendorganisation geschenkt werden soll“. Zwar hätten die Lehrgänge in Schippenbeil - also im Reichsgebiet - tatsächlich zu einem unbefriedigenden Ergebnis geführt, dies aber nur, so die Reichsjugendführung, weil sie dem offensichtlich von Lür geäußerten „Wunsch von Riga aus nachgekommen war, nur lettische Jugendführer zu verwenden“. Und wenn sie sich bereit erklären würde, doch „WE-Lager der estnischen und lettischen Jugend aufzubauen“, wäre abzusehen, „daß bei Errichtung dieser Lager auf estnischem und lettischem Boden der zunächst reichsdeutsche Leiter nicht zu halten sein“ werde, da sicherlich „sofort die Forderung nach einem estnischen oder lettischen Lagerleiter erhoben“ würde.⁴¹⁷

Lohse führte zur Unterstützung seiner Position darüber hinaus eine Begründung an, bei der nicht klar ist, wie ernst sie gemeint war, die aber ein bezeichnendes Licht auf den Argumentationsstil und die Inhalte zeitgenössischer Diskussionen wirft. So versuchte er, die Reichsjugendführung mit dem Argument von der Ausbildung lettischer und estnischer Jugendlicher in HJ-Wehrtüchtigungslagern des Reiches abzuhalten, daß das Zusammentreffen der „intelligenteren estnischen und lettischen Jugend [es waren vor allem Gymnasiasten für die Wehrtüchtigungslager vorgesehen] mit deutschen Jungen aus ländlichen Kreisen oder gar [!] Volksdeutschen“ zu unerwünschten Nebenwirkungen auf beiden Seiten führen könne. In der Reichsjugendführung war man jedoch der Auffassung, daß die Begegnung von „deutschen Jugendlichen aus der praktischen Berufstätigkeit“ mit baltischen Gymnasiasten eher helfen würde, die dortige „übertriebene Schulbildungslage zu korrigieren“. Die „Unterlegenheit des deutschen Bauernjungen oder Lehrlings gegenüber den estnischen oder lettischen Jungen im WE-Lager“ werde durch „Leistungsvergleiche auf dem Schießstand, auf dem Sportplatz und im Gelände“ wieder ausgeglichen, zeige die Erfahrung doch, „daß im Lager der körperlich Tüchtigere auch dem Geistesakrobaten gegenüber [eine] gute Figur“ mache.

Außerdem - so der zweite Einwand der von der SS unterstützten Reichsjugendführung - müsse die Einrichtung von HJ-Wehrtüchtigungslagern für lettische und estnische Jugendliche im Reich „unter dem Gesichtspunkt der gesamten Wehrtüchtigung der germanischen Jugend betrachtet“ werden; hierin liege „ein entscheidendes politisches Moment“, sei doch „in den germanischen Ländern den landeseigenen Jugendorganisationen bisher der Aufbau von WE-Lagern vorenthalten worden“. Wie bereits in der Waffen-SS eine „germanische Wehrinheit“ mit Ausbildungslagern in Deutschland praktiziert werde, so würden auch „die Jugend[lichen] der germanischen Länder den Besuch eines Wehrtüchtigungslagers als dem Spitzenerlebnis [!] der vormilitärischen Erziehung [nur] auf dem Boden des Reiches absolvieren“, sei dies doch die „hervorragendste Möglichkeit, die Jugend der germanischen Länder einmal das Reich sehen und erleben [!] zu lassen“. Das Fazit aus dieser Situation, die aus der unterschiedlichen volkstumpolitischen Behandlung der Bevölkerung der unterworfenen Länder resultiere, sei, so glaubte man allen Ernstes: „Wenn bisher selbst in den germanischen Ländern, die staatsrechtlich gesehen, weitaus günstigere Positionen einnehmen als Estland und Lettland, ein Verbot des Aufbaus von WE-Lagern ausgesprochen wurde, so würde eine Genehmigung für Estland und Lettland in allen germanischen Ländern sofortige Reaktionen auslösen, die politisch in keiner Weise erwünscht“ seien.⁴¹⁸ Der „deutsche Führungsanspruch“ müsse, so der Referentenvermerk abschließend, „gerade auf dem Gebiet der Wehrhoheit genauso wie auf dem Gebiet der Wehrerziehung eine eindeutige Festigung erfahren“. Mit dem vom taktierenden Lohse gewünschten Ausweg, der wenigstens ansatzweise die Bedürf-

417 BA, R 6/188, Bl. 8 ff. (undatiert, nach dem 18.4.1944 im RMBO angefertigter Vermerk).

418 Außerdem ging man mit vollem Ernst davon aus, daß die lettische und estnische Jugend für die ihr "eingeräumte" Möglichkeit, eine militärische Ausbildung zu erhalten, noch dankbar sein müßte; schließlich bedeute "die Tatsache, daß der estnischen und lettischen Jugend eine vormilitärische Ausbildung überhaupt erlaubt" werde, "eine unerhörte Anerkennung". Ebenda, Bl. 11.

nisse der Unterworfenen respektiert und die Wahrscheinlichkeit erhöht hätte, daß etwa Letten in Lettland kämpfen und sterben könnten, sei „dieser Anspruch auf das stärkste gefährdet“.⁴¹⁹

Um einen Ausweg aus dieser Lage zu finden, erließ Rosenberg am 30. März 1944 eine Verordnung, nach der lettische und estnische Jugendliche nicht mehr zu reichsdeutschen Wehrtüchtigungslagern, sondern als Luftwaffenhelfer eingezogen werden sollten. Im Kontext dieser mehr Wirkungsmacht versprechenden Umtitulierung wurde dann eine SS-Helfer-Aktion inszeniert, für deren Anwerbsmaßnahmen die Dienststelle Nickel eingesetzt werden sollte.⁴²⁰ Interessant ist nun wiederum die Begründung, mit der das Ostministerium auf die Teilnahme lettischer und estnischer Jugendlicher an reichsdeutscher Wehrtüchtigung verzichtete und statt dessen auf deren Einsatz als Luftwaffenhelfer umschwenkte, was nun als „die beste und idealste Möglichkeit überhaupt“ galt. Wenn nämlich „der für die Erfassung in WE-Lagern in Frage kommende Jahrgang in Estland und Lettland 20.000 Jugendliche umfaßt und davon [selbst nur] 10.000 - und das sind die höheren Schüler - [nunmehr] als Luftwaffenhelfer erfaßt“ würden, so könnte „dadurch dreierlei erreicht“ werden: So werde „die Hälfte des gesamten Jahrganges in seiner Wehrkraft sofort ausgenutzt“ und müsse nicht noch langwierig ausgebildet werden, „deutsche Soldaten“ würden „dadurch für die Front frei“, und schließlich würde bei der Flakartillerie „die Hälfte eines Jahrgangs schon eine militärische Ausbildung“ erhalten, „die weit über das Maß hinausgeht, das in einem 4wöchentlichen WE-Lager erreicht werden“ könne.⁴²¹

In der gerade angelaufenen Tätigkeit der neu errichteten Dienststelle Nickel mischten und überlagerten sich mehrere Einzelsachverhalte und die Eigeninteressen zahlreicher Behörden und Dienststellen, die sich in der Endphase des Krieges zu einem unentwirrbaren Knäuel verwoben und - je mehr das Ende abzusehen war und die Versuche, dieses abzuwenden, zu immer drastischeren, brutaleren und unkoordinierten Maßnahmen führten - zu einem unauflösbaren Konglomerat verschmolzen, dessen Auflösung im hier behandelten Zusammenhang nicht möglich ist. Das Substrat dieser so stark wie nie zuvor fusionierten Problemlagen, die allen Maßnahmen zugrunde liegende Zielauffassung der ansonsten gegeneinander wirkenden Beteiligten, kulminierte in der Forderung: Im Angesicht der Eskalation des Krieges an allen seinen Schauplätzen, des mit ungeheuren personellen und materiellen Verlusten verbundenen Zusammenbruchs der militärischen Fronten im Osten und - nach der Eröffnung der zweiten Front - auch im Westen, des gesteigerten Bombenkrieges und der immer größeren Anforderungen an die Rüstungsindustrie den beständig steigenden Menschenbedarf für alle diese Kriegsschauplätze befriedigen, dem Moloch Krieg immer weitere Menschen zuführen.

In dieser Lage stieg die Dienststelle Nickel für ein Jahr zu einer omnipotenten, multifunktionalen Querschnittsbehörde auf. In dieser Spezialdienststelle der Reichsjugendführung - denn das blieb Nickels Behörde entgegen anderslautenden Darstellungen und trotz der vielfältiger Arbeitsbeziehungen zu zahlreichen NS-Dienststellen bis zum Schluß⁴²², hatten sich zahlreiche mächtige Partner zur Wahrung und Durchsetzung ihrer Spezial- und Sonderinteressen zusammengefunden. Mit ihrer Macht und ihrem Einfluß, ihrem Material und ihrem Personal förderten sie den eher durchschnittlichen, aber an seinen Aufgaben und durch seine Gönner wachsenden Chef dieser personell immer stärker expandierenden und sich auch territorial immer weiter ausdehnenden Dienststelle bei der

419 Ebenda, Bl. 12 f.

420 Nickel selbst hielt die Gründe für seine Berufung trotz einiger aufschlußreicher Offenbarungen und Benennung seiner Förderer in kryptischem Dunkel: Er hätte sich „gerade um diese Frage auch deshalb bemüht“, weil er glaube, daß durch „diesen Auftrag, aus den besetzten Ostgebieten junge Kräfte der deutschen Luftverteidigung zuzuführen, in Anbetracht der Wehersatzlage der Kriegsauftrag geschaffen worden ist, der überhaupt vergeben werden kann und der es als einziger auf die Dauer rechtfertigt, daß wir noch nicht wieder an der Front sind ... Ich habe dafür meinen Namen gegeben, nicht, weil ich persönlich so ehrgeizig war ... oder Prestige Gründe das erforderten. Jeder, der etwas darüber nachdenkt, wird darauf kommen, daß das seine guten Gründe hat. Ich habe das im übrigen im vollsten Einverständnis mit dem Reichsjugendführer und dem Stabsführer getan“. Diese hätten ihm bestätigt, „daß der Reichsführer [SS] 100%ig hinter der Sache“ stehe, und Rosenberg persönlich habe ihm „versichert, daß er das Unternehmen begrüße und daß er bereit“ sei, Nickel „die notwendige Unterstützung zu gewähren“. BA, R 6/188, Bl. 6 f. (Nickel an Luer, 4.4.1944); Hervorhebung im Original.

421 Ebenda, Bl. 10.

422 Vgl. die Zusammenstellung der an Nickels Einsätzen beteiligten Dienststellen bei Gerlach, *Kalkulierte Morde*, S.1091.

Aufgabe, ihnen Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche zuzuführen, die in dem sich zunehmend zu einem 'Endkampf' entwickelnden Kriegsgeschehen ohne jede Rücksichtnahme eingesetzt werden konnten.

War also ursprünglich intendiert, mit einer unter Nickels Führung stehenden Dienststelle die unter HJ-Einfluß befindlichen Angehörigen der estnischen und lettischen Jugendorganisationen über gemeinsam von der HJ, der Wehrmacht und der SS zu betreibende Wehrrtütigungslager als Luftwaffen- bzw. SS-Helfer für die deutsche Kriegführung nutzbar zu machen, so stellten der unvorhergesehen rasch einsetzende militärische Umschwung vor allem im Osten und die Auswirkungen des alliierten Bombenkrieges auf die deutsche Rüstungswirtschaft plötzlich neue Anforderungen, auf die ad hoc reagiert werden mußte. Da aber der Bestand an zu mobilisierenden Arbeitskräften und Soldaten im Reichsgebiet weitgehend ausgeschöpft war, blieben kaum noch andere Möglichkeiten, als diese aus den besetzten Gebieten zwangsweise zu rekrutieren. Und da hier schon zahlreiche Anwerbungs- und Zwangserfassungsaktionen stattgefunden hatten, die angesichts der Kriegslage immer erfolgloser verliefen, verfiel man auf ein bislang weniger beachtetes Potential: Kinder und Jugendliche; und da für diese Altersgruppen formal die HJ zuständig war, ist aus einer ursprünglich für die Wehrrtütigung der 'Ostvölker' zuständigen HJ-Einrichtung eine neue Dienststelle mit erheblich modifiziertem Aufgabenprofil entstanden. Die Hauptaufgaben der Dienststelle Nickel waren nunmehr ähnlich gelagert wie die, die Fritz Sauckel als Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz für den Bereich der Kriegswirtschaft und die Walther von Unruh für die Wehrmacht erfüllten.

Nickels Dienststelle sollte aus den besetzten Ost- und Südostgebieten, die bald wieder in Feindeshand zu fallen drohten, die größtmögliche Anzahl von jugendlichen Arbeitskräften sowie im Truppendienst der Luftwaffe und der SS verwendbare männliche und weibliche Jugendliche zunächst werben, dann rekrutieren und schließlich verschleppen, sie sammeln, ausbilden und ausrüsten und den in seiner Behörde vertretenen Dienststellen für den Einsatz zur Verfügung stellen. Nickel selbst hatte dezidiert formuliert, was als „politischer Auftrag der Dienststelle“ festgelegt worden ist: „Vergrößerung der Wehrkraft und des Arbeitspotentials des Reiches durch Mobilmachung der nichtdeutschen europäischen Jugend für den Kriegseinsatz“.⁴²³ Diese Aufgabe - den steigenden Wehrrersatzbedarf der Luftwaffe und der SS und den Nachwuchsbedarf der deutschen Rüstungsindustrie zu befriedigen - wurde neben den bereits geschilderten Problemen noch dadurch erschwert, daß die damit befaßten Dienststellen, vor allem GBA, SS und Wehrmacht, über eigene Arbeitskräftelenkungsstellen, Rekrutierungsbüros und Wehrrersatzstellen verfügten, die sich untereinander Konkurrenz machten, aber auch dadurch, daß alle bislang aufmerksam beachteten Anforderungen an 'Rasse', Geschlecht und Alter, an Gesundheit, körperliche Mindestvoraussetzungen und adäquate Ausbildung der zu Rekrutierenden in einem Tempo und einem scheinbar 'unnationalsozialistischen' Pragmatismus außer Kraft gesetzt wurden, die für viele der mit diesen Vorgaben befaßten Dienststellen nicht mehr nachvollziehbar waren, was zu weiteren Rückfragen, Widerständen und Verweigerungen, mithin zu Effektivitätsmindernden Leistungsverlusten führte, die wiederum die nur noch mühsam zu stabilisierenden Fronten schneller zusammenbrechen ließen, was - ein Teufelskreis - den Ersatzbedarf erneut erhöhte.

Zu den auslösenden Momenten für die Etablierung der Dienststelle Nickel gehörten neben dem erfolgreichen Anlaufen des Weißruthenischen Jugendwerks - ein Mittel, mit dem man Kräfte der eigentlich verachteten 'Fremdvölker' zu Kombattanten machen konnte - auch das verstärkte Auftreten von vielfach elternlosen Kindern im Bereich der Ostfront. In diesem komplexen Bedingungsgefüge und unter Berücksichtigung der Erfahrungen der in den besetzten Ostgebieten mit fremdvölkischer Jugendarbeit befaßten HJ-Befehlsstellen kam es auf Anregung des Oberbefehlshabers der 9. Armee, General Hans Jordan, die der Chef der Heeresgruppe Mitte, Generalfeldmarschall Ernst Busch, aufgriff und weiterleitete, am 1. Juni 1944 zu einer folgenreichen Besprechung; an dieser Unterredung nahmen hochrangige Vertreter des Oberkommandos der Heeres-

423 IMG, Bd. 27, S. 85 ff. (Stabsbefehl Nickels über die Erweiterung der Aufgaben der von ihm geleiteten Dienststelle im RMBO, 1.12.1944).

gruppe Mitte und der Heeresgruppenwirtschaftsführung, der Sicherheitspolizei und des SD sowie als Vertreter des Ostministeriums der persönliche Referent von Obergruppenführer Berger, SS-Sturmführer Walter Brandenburg teil; als Vertreter des Ostministeriums *und* der Reichsjugendführung waren Siegfried Nickel und der Chef der HJ-Bezirksstelle Weißruthenien, Wilhelm Schulz geladen. Im Verlauf dieser Beratung wurde beschlossen, 40.000 bis 50.000 Kinder aus dem Frontbereich der Heeresgruppe Mitte aufzugreifen und zum Arbeitseinsatz bei der Organisation Todt und den Junkers-Flugzeugwerken ins Reich zu überführen.⁴²⁴ Den Beteiligten war sowohl „die politische Bedeutung der Kinderaktion“ klar als auch bewußt, daß der „Abtransport der Kinder nur mit Zwang möglich“ sein würde, vor allem derjenigen Kinder, die im Rahmen von „Bandenkämpfungsmaßnahmen“ gefangen genommen und in einem besonderen Sammellager in Baranowitschi untergebracht waren. Die Reichsjugendführung hatte in Litzmannstadt und im pommerischen Falkenburg zwei Auffanglager eingerichtet, von denen aus die Kinder an die „Bedarfstträger“ im Reich verteilt werden sollten. Es bestand auch Übereinstimmung darüber, daß die „Kinder nicht als gewöhnlicher Ostarbeitertransport weitergeleitet“ werden sollten, da sie dann „in dem allgemeinen Ostarbeiterinsatz untergehen“ würden; deshalb sei es „notwendig, den Weitertransport durch die RJF regeln zu lassen“.⁴²⁵

In dieser Situation wurde also durch das Zusammenwirken von Wehrmacht und SD, Ostministerium und Reichsjugendführung, Organisation Todt und deutscher Flugzeugindustrie die Dienststelle Nickel in die geplante Kinderverschleppung zunächst 'hineingezogen' und dann mit ihrer Führung beauftragt. Diese Einbeziehung der HJ-Dienststelle Nickel erschien den Beteiligten nicht ungewöhnlich, hatten sie doch bislang die HJ-Aktivitäten in den Reichskommissariaten verfolgen können. Faktisch zeitgleich mit der zwischen dem 4. und 6. März 1944 einsetzenden Frühjahrs-offensive der 1., 2. und 3. Ukrainischen Front wurde die Dienststelle Nickel am 5. März 1944 offiziell eingerichtet und nach ihrem Führer benannt. Ihre erste Aufgabe bestand darin, „eine Anwerbung junger 15- [bis] 20jähriger Kräfte aus den Völkern der besetzten Ostgebiete für einen Kriegseinsatz im Reich“ zu ermöglichen.⁴²⁶ Am 31. März 1944 vereinbarten dann die Oberkommandos des Heeres und der Luftwaffe sowie Rosenberg, Himmler und Axmann, daß lettische, litauische, estnische, ukrainische, russische, weißrussische und tatarische Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren zum Kriegsdiensteinsatz in ihrer Heimat, im Reich und anderen besetzten Gebieten durch die Dienststelle Nickel angeworben werden sollten, um dadurch Personal für den Ersatzbedarf des Heeres frei zu machen; besonders Göring, der seit 1943 mehr als 100.000 Mann aus dem Bereich der Luftwaffe zur Frontverwendung abstellen mußte, hatte großes Interesse an diesen bei der Flakartillerie und im Luftwaffenbereich einzusetzenden Jugendlichen; er wurde darin von der HJ-Führung unterstützt, die sich dadurch eine Ablösung der HJ-Luftwaffenhelfer versprach, die dann wieder im ausgedünnten HJ-Führungsbereich eingesetzt werden könnten. Himmler unterstützte die Aktion zum einen wegen der im 'fremdvölkischen Element' liegenden Potenzen, aber auch, weil vereinbart war, daß die Jugendlichen nach Ablauf ihrer Luftwaffenhelferzeit zur Waffen-SS überstellt würden.⁴²⁷

Über die erste Aktion seiner Dienststelle gibt ein in Vorlagenform abgefaßter Bericht Nickels Aufschluß. Danach sind zwischen dem 27. Mai und dem 20. September 1944 aus dem Mittel- und dem Südabschnitt der deutschen Ostfront sowie aus den drei baltischen Ländern insgesamt 21.417 russische, ukrainische, weißrussische, lettische, estnische und litauische Jugendliche, darunter

424 Das Besprechungsprotokoll ist veröffentlicht in: Okkupation, Raub, Vernichtung, S. 393 ff.; darin hieß es: "Von vornherein gelten die Jugendlichen als OT- und junkerseigenes Personal. Im einzelnen soll durch eine Vereinbarung mit OT und Junkers festgelegt werden, daß die fachliche Ausbildung die OT bzw. die Junkers-Werke, die erzieherische Betreuung das Ostministerium und die HJ übernehmen."

425 "Die Beteiligten sind sich darüber einig, daß sowohl der Abtransport der Kinder aus den Korpsgebieten als auch der Kinder aus Bandenunternehmen durch die Betreuung der Reichsjugendführung zu gehen hat." Ebenda, S. 396.

426 Hier zitiert nach: IMG, Bd. 27, S. 12 ff. (Nickel an Straube, mit Vorlage über die Tätigkeit seiner Dienststelle im RMBO, 19.10.1944).

427 Vgl. ebenda. Obwohl diese von der HJ getragene Maßnahme zunächst eine "Luftwaffenhelfer-Aktion" und erst in zweiter Linie eine "SS-Helfer-Aktion" war, ist sie - nach Nasarski, Deutsche Jugendbewegung in Europa, hier S. 385 - vor allem aus "taktischen Gründen ... geschickt mit der SS verknüpft" worden, "die als einzige Institution die Gewähr dafür bot und auch über die nötigen Machtmittel verfügte, andere Stellen [GBA und Ostministerium] abzuschrecken".

2.500 Mädchen, angeworben, erfaßt und „einem Einsatz zugeführt“ worden. Die zu SS- und Luftwaffen Helfern ausgebildeten Jungen wurden zumeist bei der Luftwaffe und der Flakartillerie, andere in den Kampfeinheiten der Wehrmacht verwandt; einige kamen zur Ausbildung in HJ-Wehrrüchtigungslager, zum Arbeitseinsatz in die deutsche Rüstungsindustrie oder wurden vom Bauamt der Reichsjugendführung eingesetzt. 500 junge Ukrainerinnen und Russinnen bedienten Scheinwerferbatterien der Flak, 2.000 waren unter Aufsicht von BDM-Führerinnen beim Stellungsbau tätig. Hinzu kamen 6.700 weitere, ebenfalls von der Dienststelle Nickel angeworbene junge Arbeitskräfte, die bei der OT und den Junkers-Flugzeugwerken eingesetzt wurden⁴²⁸. Nickels Abschlußbilanz der ersten Aktion, in der noch einmal dezidiert auf die Führung und Verantwortlichkeit dieser Maßnahmen hingewiesen wurde, lautete: „Aus den besetzten Ostgebieten sind somit *durch die unter Führung der Hitler-Jugend stehenden Dienststellen* 18.917 Jungen der Luftwaffe, 5.500 Jungen der Rüstungsindustrie, 2.500 Mädchen der Luftwaffe [und] 1.200 Mädchen der Rüstungsindustrie, insgesamt [also] 28.117 [Jugendliche] zugeführt worden.“⁴²⁹

Aufschlußreich sind Nickels Angaben über die Logistik und das Personal seiner nach wie vor der Reichsjugendführung unterstehenden, in Berlin ansässigen Dienststelle. Diese führte zunächst drei „HJ-Kriegseinsatzkommandos“ genannte Einsatzgruppen, die entsprechend ihrem Wirken in den drei Heeresgruppenbereichen als HJ-Kriegseinsatzkommando Nord (unter Leitung von Walter Kortmann), HJ-Kriegseinsatzkommando Mitte (Wilhelm Schulz) und HJ-Kriegseinsatzkommando Süd bezeichnet wurden. Jedes dieser Kriegseinsatzkommandos (KEK) wurde von „einem HJ-Führer geführt“. Der Personalbestand dieser bunt zusammengesetzten mobilen Einheiten, die mit Pistolen, Karabinern, Maschinengewehren und Granatwerfern „für sämtliche Kommandoangehörigen“ ausgerüstet waren und die über 68 PKW und 14 LKW verfügten, setzte sich aus 79 Angehörigen der HJ, 260 SS-Angehörigen und 263 Angehörigen der Luftwaffe zusammen; diese wurden zunächst nur zur Dienststelle Nickel kommandiert, später - als diese Dienststelle als eigenständige Einheit geführt wurde - sogar regelrecht versetzt. Die meisten HJ-Angehörigen der Kriegseinsatzkommandos waren zuvor von den HJ-Führungen Ostland und Ukraine befehligte volksdeutsche Jugendführer, die nun als Dolmetscher bei der Anwerbung der fremdvölkischen Jugendlichen helfen und als Hilfsausbilder agieren sollten. Die zunächst auf Basis der „Freiwilligkeit“ angeworbenen, später immer stärker zwangsrekrutierten Jugendlichen wurden zunächst in mindestens 16, den HJ-Kriegseinsatzkommandos unterstehenden Erfassungslagern in den besetzten Ostgebieten gesammelt, registriert und eingekleidet und später auf die vier von der Dienststelle Nickel betriebenen Hauptlager in Eger, Krems, Pütnitz und Lobbe verteilt, wo sie ausgebildet und den „Bedarfsträgern“, zumeist der Luftwaffe, den Baudrupps der Organisation Todt oder Rüstungsbetrieben, zugewiesen wurden.⁴³⁰

Im Oktober 1944 war die Dienststelle Nickel mit der Neuaufstellung von weiteren HJ-Kriegseinsatzkommandos beschäftigt, die die bisherige Struktur veränderten und erweiterten. Während das KEK Nord immer noch für Estland, Lettland und Litauen und das KEK Mitte für Weißruthenien zuständig war, wurde das bisher in der Ukraine tätige KEK Süd umgewidmet und seine Tätigkeit nach Galizien, Ungarn und in die Slowakei verlegt. Das neu geschaffene KEK Adria war für Serbien und Kroatien zuständig, das für Holland, Belgien und Frankreich verantwortliche KEK West wurde den Kriegseignissen entsprechend zu einem KEK Niederlande verkleinert; weitere HJ-Kriegseinsatzkommandos wirkten bei der Rekrutierung in Flüchtlings- und Sammellagern oder in den Trecks der aus dem Südosten rückgeführten Volksdeutschen, etwa das Sonderkommando Oberleutnant Nagel in den Flüchtlingslagern des Reiches oder die HJ-Kommandos, die in den

428 Nach Nickels Einschätzung seien "alle Stellen mit den erhaltenen jungen Kräften zufrieden. Die Jungen sind für ihren Einsatz begeistert auf der einen Seite, anspruchslos auf der anderen Seite. Erzieherisch läßt sich mit ihnen alles verwirklichen. Die Erziehung bei der Luftwaffe erfolgt durch meine Dienststelle nach den gegebenen Richtlinien". IMG, Bd. 27, S. 12 ff. (Nickel an Straube, mit Vorlage über die Tätigkeit seiner Dienststelle im RMBO, 19.10.1944).

429 Ebenda; Hervorhebung durch den Verfasser.

430 Vgl. ebenda. Ab Sommer/Herbst 1944 ist die offensichtlich erfolgreich wirkende Dienststelle Nickel beauftragt worden, mit weiteren HJ-Kriegseinsatzkommandos in den noch verbleibenden, rapide zusammenschmelzenden besetzten und okkupierten Gebieten weitere "fremdvölkische" und "germanische" Jugendliche für den Kriegseinsatz des kleiner werdenden Reichs zu rekrutieren. Nickel beklagte, daß diese etwa Frankreich, Belgien, Serbien und Griechenland betreffenden Aufträge "zu spät" kamen.

Sammelpunkten der „Emigranten der Ostvölker“ in Wien, Posen, Litzmannstadt, Prag und Berlin auf Menschenjagd gingen. Begonnen wurde auch die Aufstellung eines HJ-Kriegseinsatzkommandos Polen, eines KEK Norditalien und eines KEK Protektorat, die allerdings kaum noch Wirkung erreichten. Im Rahmen ihrer Tätigkeit konnte die Dienststelle Nickel mit ihren Einsatzkommandos schließlich etwa 69.000 Jugendliche aus ganz Europa zusammentreiben, darunter 35.000 aus der Sowjetunion, 16.000 aus Ungarn und 18.000 aus den Niederlanden.⁴³¹ Das war die andere, reale Seite der Europa-Politik der HJ-Zentrale.

Unmittelbar nach dem Abschluß der Vorbereitungen für diese erste, die älteren Jugendlichen betreffende Aktion Ende Mai 1944, die vornehmlich noch über mit Versprechungen und Propagandamaterial verbundene Anwerbungen⁴³² realisiert werden sollte, wurde die Dienststelle Nickel parallel dazu in eine zweite Aktion einbezogen, in der es diesmal um das Aufgreifen und die Verschleppung von Kindern ging, die zu ähnlichen Zwecken wie die Jugendlichen ins Reich verbracht werden sollten. Angesichts der erfolgreichen Tätigkeit Nickels und seiner in den Kampfabschnitten der Front agierenden Kriegseinsatzkommandos lag es für die Wehrmachtsbefehlshaber nahe, Nickels Dienststelle auch mit der Durchführung der am 1. Juni 1944 beschlossenen Verschleppung der in den Heeresgruppenbereichen aufgegriffenen Kinder zu beauftragen. Damit wurde die zweite größere Aktion der Dienststelle Nickel eingeleitet. Wie sich die oben skizzierte Besprechung in den Planungen der SS niederschlug und welche Maßnahmen danach von der SS-Fraktion des Ostministeriums eingeleitet wurden, ist einem ausführlichen Aktenvermerk zu entnehmen, den Walter Brandenburg am 12. Juni 1944 für den Chef des Führungsstabes Politik im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete, SS-Obergruppenführer Berger, angefertigt hatte.⁴³³ Daraus geht eindeutig hervor, daß es bei dieser von der Wehrmacht angeregten, von der SS sofort aufgegriffenen und unter Verantwortung der Reichsjugendführung als HEU-Aktion⁴³⁴ durchgeführten Maßnahme schon gar nicht um die Rettung und auch nicht nur um die Verschleppung von Waisenkindern ging, sondern daß eine generelle Evakuierung und Deportation von Kindern geplant war; neben dem Sicherheitsaspekt und den Überlegungen zur wirtschaftlich nutzbringenden Verwertung dieser Kinder spielten aber auch noch weitere Überlegungen eine Rolle. Die angebliche Sorge um die aufgrund der barbarischen Kriegführung zu Waisen gewordenen Kinder bildete bestenfalls den initiatorischen Ausgangspunkt und später das propagandistische Aushängeschild⁴³⁵, das jedoch auch bald fallengelassen wurde.

Weil die Truppenführung es für „erforderlich [hielt], bei evtl. Absetzbewegungen die Jugend nicht in die Hände der Bolschewiken fallen zu lassen“, da dies „eine Stärkung des Kriegspotentials des Gegners“ bedeutet hätte, wurde von seiten der Wehrmacht vorgeschlagen, diese Kinder ins Reich zu verbringen und sie über die Organisation Todt „dem deutschen Handwerk als Anlernlinge zuzuführen, um sie nach 2 Jahren Ausbildung als Facharbeiterkräfte zu verwenden“; von seiten des „deutschen Handwerks“ werde „diese Aktion äußerst begrüßt“, fehle es ihm doch an Lehrlingen. Rosenberg hatte sich gegen dieses Vorhaben ausgesprochen, weil er - nicht zu Unrecht - befürchtete, daß dieses sich „politisch sehr ungünstig auswirken“ und „als Kinderverschleppung angesehen“ werden könne, und statt dessen vorgeschlagen, diese Aktion auf die älteren, 15 - bis 17jährigen Jugendlichen zu beschränken. Brandenburg wandte sich gegen diese beabsichtigte Einschränkung und versorgte seinen Chef Berger mit Argumenten, die dieser gegenüber seinem

431 Aufschlußreiche Hinweise zur konkreten Arbeitsweise der Dienststelle Nickel finden sich in IMG, Bd. 27, S. 85 ff. (Stabsbefehl Nickels über die Erweiterung der Aufgaben der von ihm geleiteten Dienststelle im RMBO, 1.12.1944).

432 Vgl. zum Gesamtkomplex Verordnungen, Erlasse und Anweisungen für die Propagandaarbeit in den besetzten Ostgebieten. Ausgabe 1. April 1944.

433 Hier zitiert nach Okkupation, Raub, Vernichtung, S. 397 ff.; auch in: IMG, Bd. 25, S. 88 ff.

434 HEU stand für *heimatlos, elternlos, unterkunftslos*. Unbekannt ist bislang, von wem diese Bezeichnung geprägt wurde, die auf der Besprechung am 1.6.1944 noch nicht, und im Aktenvermerk Brandenburgs vom 12.6.1944 bereits als *Terminus technicus* verwandt wurde, der nicht mehr erklärt zu werden brauchte. Wie aus dem weiter unten zitierten Bericht Nickels hervorgeht, stammte diese Wortschöpfung wahrscheinlich von ihm.

435 Brandenburg: "Die Maßnahme soll propagandistisch stärkstens unterbaut werden und unter dem Motto laufen: Fürsorgemaßnahmen des Reiches für die weißruthenischen Kinder, Schutz vor den Banden." Okkupation, Raub, Vernichtung, S. 397.

Chef Rosenberg anbringen und durchsetzen sollte. So gehe es bei der Deportation der Kinder nicht nur - wie die Wehrmacht meinte - um eine Verhinderung der möglichen Stärkung des militärischen Potentials des Gegners, sondern - typisch SS - um eine „Minderung seiner biologischen Kraft auf weitere Sicht“. Diese Auffassung verträten auch Himmler und Hitler, die bei den deutschen Absetzbewegungen des Vorjahres in der Ukraine entsprechende Befehle erteilt hätten. Aus dieser Auffassungs- und Befehlslage resultiere auch die gerade [Juni 1944] im Bereich der von Generalfeldmarschall Walter Model geführten Heeresgruppe Nord-Ukraine durchgeführte Aktion, in der „Abschöpfungsmaßnahmen“ mit dem Ziel durchgeführt würden, 135.000 Arbeitskräfte in Arbeitsbataillonen zusammenzufassen und für den Stellungsbau zu verwenden.⁴³⁶

Es ist offensichtlich, daß - wie aus dem weiter unten zitierten Bericht Nickels hervorgeht - die Idee der Kinderdörfer bereits hier geboren wurde; deutlich wird aber auch, daß die zwar noch nicht als Dienststelle Nickel und später als HJ-Kriegseinsatzkommando Süd bezeichneten Einheiten schon in ihrer Vorform, der HJ-Bezirksstelle Ukraine, an diesen „Abschöpfungsmaßnahmen“ beteiligt waren und dafür sorgten, „die Jugendlichen über 17 Jahren der SS-Division und unter 17 Jahren der SS-Helfer-Aktion zuzuführen“. Und hier ist offensichtlich zum ersten Mal die später von Nickel gerühmte Taktik angewandt worden, die zu Arbeitsbataillonen zusammengefaßte Zivilbevölkerung an Desertionen dadurch zu hindern, daß ihre Kinder zunächst in frontnahen Kinderdörfern unter Bewachung konzentriert wurden und auch später, bei ihrer Deportation ins Reich, noch als Geiseln benutzt wurden. Brandenburg meinte, daß „die inzwischen ins Reich gebrachten Kinder ... ein geeignetes Bindemittel“ darstellten. Er empfahl Berger - und das demonstrierte die Stärke der SS und die Schwäche des Ostministeriums -, seinem Chef Rosenberg anzukündigen, daß diese Maßnahme angesichts ihrer Wichtigkeit „notfalls auch ohne Zustimmung des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete durchgeführt“ werde. Wenn sich das zu großen Teilen SS-bestimmte Ostministerium einer Beteiligung entzöge, würden die Kinder und Jugendlichen in die Hände Sauckels und der Arbeitseinsatzbehörden fallen.⁴³⁷ Dies wollte die SS verhindern, und Brandenburg verwies auf die bereits durch Befehlsstellen der HJ geschaffene Logistik, deren Benutzung der SS ein weiteres Zugriffsrecht garantieren würde. Er präferierte daher die „Hilfe der Dienststellen der HJ über die Abt. Jugend des [Ost-]Ministeriums, dem daher auch jederzeit eine politische Steuerung und Verfügungsmöglichkeit über die Jugendlichen gegeben“ sei.⁴³⁸

Wie spiegelt sich nun die so umrissene und geplante zweite Aktion der Dienststelle Nickel in der Wahrnehmung und Berichterstattung ihres Leiters wider? Nach dessen Bericht wurden bereits „Anfang des Jahres 1944“, also vor der offiziellen Installierung der Dienststelle Nickel, „in den rückwärtigen Armeegebieten die ersten Kinderdörfer eingerichtet“. Die arbeitsfähige Bevölkerung wurde zu „Arbeitsbataillonen“ zusammengefaßt, „die ständig zur Fronttruppe gehörten. Die verbleibende, nicht arbeitsfähige erwachsene Bevölkerung wurde zum Gegner abgeschoben, die Kinder bis zum 14. Lebensjahr unter deutscher Führung in ein[em] Kinderdorf zusammengefaßt“. Hier sorgte „ein ganz geringes Aufgebot deutscher Führungskräfte für Sicherheit, Ordnung und Erziehung und darüber hinaus für eine auch Kindern mögliche Produktion“. Die Wirkung dieser Geiselhaft von Kindern, die zumeist erst durch die Einziehung ihrer Eltern zu den Arbeitsbataillonen der Wehrmacht 'eltern- und unterkunftslos' geworden waren, erschien Nickel großartig: „Der weitere Raum um das Kinderdorf hatte keine Banden mehr“, „die erwachsenen Kräfte in den Arbeitsbataillonen waren den deutschen Truppen absolut sicher“, „bei Frontbewegungen war die Evakuierung denkbar einfach, da nur das Kinderdorf abtransportiert zu werden brauchte. Die Bevölkerung ging dann von selbst mit“. Und ein HJ-spezifisch erwünschter Nebeneffekt: „Wir hatten die Möglichkeit, eine uns dienende Erziehung und Auslese einzuleiten in konzentriertester Form.“

Und Nickel äußerte deutlich, daß erst „aus den Erfahrungen mit den Kinderdörfern ... die Maßnahme der sogenannten 'Heuaktion'“ entstanden ist, durch die eine „Hereinnahme von 40.000

436 Ebenda, S. 398.

437 Was dies bedeutet hätte, war allen Beteiligten auch unausgesprochen klar; der Name Sauckel galt als Synonym für schrankenlose Zwangsarbeit. Vgl. auch Der Arbeitseinsatz der Ostvölker in Deutschland.

438 Ebenda, S. 399.

10-14jährigen in das Reich erfolgen“ sollte, um diese Kinder „in Lehlagern der deutschen Rüstungsindustrie“ unterzubringen. Nur der überraschend schnelle Vorstoß der Roten Armee, die am 22. Juni 1944 eine Großoffensive gegen die Heeresgruppe Mitte eröffnete und dabei tiefe Einbrüche erzielte, habe verhindert, daß die bis ins Einzelne geplante Aktion vollständig durchgeführt werden konnte. Nickel: „Die Vorbereitungen dazu waren Anfang Juni abgeschlossen, und die ersten Transporte liefen an. 2.500 konnten noch in das Reich gebracht werden, die jetzt schon bei den Junkers-Werken im Einsatz stehen.“ Resümierend - und planend - konstatierte Nickel, dabei alle drei Komponenten der von seiner Dienststelle verantworteten Maßnahmen in einen Zusammenhang stellend, fest: „Für eine Zukunftsentwicklung ergeben sich aus der Maßnahme des Kinderdorfs, der Heuaktion und der SS-Helferaktion für uns Deutsche alle Möglichkeiten einer Erziehung und Auslese aus anderen Völkern.“⁴³⁹

Der Befund über die 'volkspolitischen' und 'fremdvölkischen' Aspekte der Auslandsarbeit der HJ und ihren Osteinsatz ist in der - verbrecherischen - Sache deutlich, in den Formen ambivalent. Natürlich konnte sich die HJ-Führung bei ihrer disparaten, insgesamt konzeptionsarmen, sowohl von 'rassischen' als auch von Produktivitätserwägungen durchzogenen Ostjugendpolitik nur im Rahmen der von der generellen Ostpolitik gezogenen Grenzen bewegen; deutlich wird aber auch, daß ungeachtet der weitgehend konzeptionslosen, zumeist pragmatisch am Kriegsgeschehen ausgerichteten Generallinie sowohl für die Besatzungskräfte vor Ort als auch für die in sie integrierten HJ-Dienststellen Gestaltungsspielräume bestanden, die auch die Führer des HJ-Osteinsatzes initiativ auszunutzen suchten, dabei jedoch immer wieder an die Grenzen der eigenen Kraft stießen und mit den realen Verhältnissen und den eigenen falschen Voraussetzungen konfrontiert wurden. Bei den Bestrebungen, aus der vorgefundenen Lage 'das Beste zu machen', waren alle Schattierungen menschlicher Verhaltensweisen zu finden, die in den konkreten Situationen von eher karitativen, tatsächlich ernstgemeinten Hilfsbestrebungen für 'volksdeutsche Blutsverwandte' über die 'normale', arrogante Besatzungsmentalität reichten, die fremdvölkische Jugendliche lediglich unter dem Aspekt der Funktionalisierung für die Belange der deutschen Kriegführung betrachtete, und schließlich bis zur Vernichtung 'unerwünschten' Bevölkerungszuwachses reichten. Dabei kamen die noch am Beginn des Krieges vorherrschenden Visionen immer stärker abhanden, und schließlich bewegten sich die HJ-seitigen Gestaltungsbemühungen auf derselben Ebene wie die der allgemeinen Besatzungsverwaltung.

439 BA, R 6/183, Bl. 2 ff. (Bericht Nickels über die Jugendarbeit in den besetzten Ostgebieten, Sommer 1944).

10. HJ und Schule

10.1 „Lehrer und Jugendführer im gleichen erzieherischen Raum“. Zur Schulpolitik der HJ

„Die Partei als Trägerin der deutschen Volkserziehung schuf neue Erziehungseinrichtungen, unter denen die Hitler-Jugend die hervorragende Rolle übernahm. Die Schule verlor damit ihre Ausschließlichkeit ... Vor allem das Ineinandergreifen von Hitler-Jugend und Schule kann zu hervorragenden Ergebnissen der Jugenderziehung führen.“¹

Seit der Entstehung der HJ gehörten die zum Teil heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem NS-Jugendverband und dem staatlichen Schulwesen zu den Grundkonstanten nationalsozialistischer Jugendpolitik; diese Konflikte erfuhren zwar nach der Begründung des Dritten Reichs eine modifizierte Akzentuierung, verloren jedoch nichts von ihrer Grundsätzlichkeit.² Daß diese Beziehung vom Anfang bis zum Ende des Dritten Reiches ein elementarer Konflikttherd blieb, der allenfalls phasenweise und sektoral, nie aber prinzipiell und umfassend beigelegt werden konnte - und sollte? -, bleibt angesichts zahlreicher Maßnahmen zur Regelung und Wirkungsoptimierung in einer Reihe anderer als kriegswichtig angesehener Politikbereiche zwar erstaunlich, jedoch nicht außergewöhnlich. Die Hauptursache des beständig schwelenden Grundkonflikts, aus dem darüber hinaus auch eine Reihe von peripheren Disharmonien, Streitigkeiten und Zerwürfnissen resultierten, bestand vor allem in der mit zahlreichen Weiterungen verbundenen Tatsache, daß mit der HJ seit 1933 ein bislang weitgehend unbekannter, zunächst unterschätzter Faktor in ein seit langem bestehendes, relativ ausgewogenes System der traditionellen Erziehungsinstitutionen eingebrochen war und dessen austarierte Machtbalance aus dem Gleichgewicht gebracht hatte.

Während ein Pfeiler dieses Gefüges - das Elternhaus - großflächig systemkonform neutralisiert, ein anderer - die Kirche - weitgehend ausgeschaltet werden konnte, entbrannten in dem entstandenen Vakuum und um die dritte Säule, die staatliche Schulaufsicht, erhebliche Kämpfe, in denen der NS-Jugendverband bei weitem nicht als einziger neuer Kontrahent auftrat, sich letztlich jedoch als der durchsetzungsfähigste Wettbewerber erwies. Die Schule als *die* Basis staatlicher Bildungspolitik schlechthin hatte ihre „Ausschließlichkeit“ auch deshalb verloren, wie die Reichsjugendführung 1944 anmaßend und selbstgefällig zugleich betonte, weil „die Partei als [neue] Trägerin der deutschen Volkserziehung neue Erziehungseinrichtungen“ geschaffen habe, „unter denen die Hitler-Jugend die hervorragende Rolle übernahm“;³ die Führung der HJ verschwieg hier

1 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

2 Das Thema 'Schule im Dritten Reich' gehört sowohl aus erziehungswissenschaftlichem wie bildungshistorischem Blickwinkel als auch unter den Aspekten von Jugendpolitik und der Geschichte der HJ, aber auch im Kontext der Forschungen zu Herrschaft und Gesellschaft im Dritten Reich zu den insgesamt mit am besten erforschten Bereichen der Geschichte des Nationalsozialismus. Auch deshalb werden im folgenden keine Betrachtungen zur Entwicklung des Bildungswesens im Dritten Reich angestellt, sondern - zumeist unter Betrachtung des Standpunktes der Reichsjugendführung - vor allem Aspekte des Verhältnisses von HJ und Schule skizziert. Vgl. dazu auch die Analyse des Forschungsstandes und kommentierte Literaturbesprechungen bei Keim, Erziehung im Nationalsozialismus. Zu den wichtigen Sammelbänden und übergreifenden Studien zählen etwa Assel, Die Perversion der politischen Pädagogik; Breyvogel, Pädagogische Jugendforschung; Dithmar, Schule und Unterricht im Dritten Reich; Eilers, Die nationalsozialistische Schulpolitik; Flessau/Nyssen/Pätzold, Erziehung im Nationalsozialismus; Flessau, Schule der Diktatur; Fricke-Finkelburg, Nationalsozialismus und Schule; Gamm, Führung und Verführung; Giesecke, Vom Wandervogel bis zur Hitlerjugend; Heil Hitler, Herr Lehrer; Heinemann, Erziehung und Schulung im Dritten Reich; Herrmann, Die Formung des Volksgenossen; Herrmann/Oelkers, Pädagogik und Nationalsozialismus; Jugend unterm Hakenkreuz; Kanz, Der Nationalsozialismus als pädagogisches Problem; Kater, Hitlerjugend und Schule; Keim, Pädagogen und Pädagogik; Ders., Erziehung unter der Nazi-Diktatur; Kersting, Militär und Jugend im NS-Staat; Kipp/Miller-Kipp, Erkundungen im Halbdunkel; Klafki, Verführung, Distanzierung, Ernüchterung; Kohrs, Kindheit und Jugend unter dem Hakenkreuz; Lingelbach, Erziehung; Nyssen, Schule im Nationalsozialismus; Scholtz, Erziehung und Unterricht unterm Hakenkreuz; Stahlmann/Schiedeck, Erziehung zur Gemeinschaft; Steinaus, Hitlers pädagogische Maximen; Stippel, Die Zerstörung der Person; zur Geschichte von Institutionen und Strukturen nationalsozialistischer Bildungspolitik vgl. etwa Diere, Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung; Feiten, Der Nationalsozialistische Lehrerbund; Horn, National Socialist Schülerbund und the Hitler-Youth; zur Geschichte einzelner Schulfächer vgl. exemplarisch Genschel, Politische Erziehung durch Geschichtsunterricht; Heymen, Erziehung zur Wehrhaftigkeit; zum Komplex Luftwaffenhelfer vgl. etwa Nicolaisen, Gruppenfeuer und Salventakt; Paul, Schüler für die Heimatflak; Schätz, Schüler-Soldaten; zu alltags- und mentalitätsgeschichtlichen Darstellungen Reich-Ranicki, Meine Schulzeit im Dritten Reich; Hering u.a., Schüleraltag im Nationalsozialismus.

3 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

allerdings, daß ihr dies nur gelungen war, weil sie mit Hilfe der NSDAP ihre Ansprüche sukzessive und erfolgreich auch auf ehemals nur-staatliche Bereiche ausdehnen konnte.

Daß Stellung und Kompetenzen eines so traditionellen Ressorts wie die des Kultusministeriums überhaupt in Frage gestellt werden konnten, lag neben den sich aus der 'Verreichlichung' dieser Behörde ergebenden Konsequenzen vor allem an der Installierung eines neuen, nationalsozialistischen Erziehungsideals. Durch interessengebundene Interpretationen des entsprechenden 'Führerwillens', mit dem vor allem bislang bildungsferne Faktoren in den Rang einer Staatsdoktrin gehoben wurden und der in einigen Bereichen weit über den Rahmen des 'klassischen' Aufgabenbereichs der Schulpolitik hinausging, in anderen dagegen erheblich darunter blieb, gelang es den Exegeten Hitlerscher Bildungsfeindlichkeit, sowohl den Bestand der Schule als Institut als auch die Praktiken der herkömmlichen Bildungsvermittlung generell in Frage zu stellen.⁴ Hinzu kam, daß der von der Ministerialbürokratie lange Zeit unterschätzte 'Faktor Hitlerjugend' in einem Maße an Bedeutung gewann, das für die in überkommenen Bahnen staatlich regulierter Bildungspolitik denkenden Beamten gar nicht faßbar war. Die HJ war eben nicht nur - wie bislang - eine von vielen Jugendorganisationen der gerade an der Macht befindlichen Parteien, sondern eine durch einen Diktator gestützte Sub-Bewegung mit einem umfassenden, totalisierten Erfassungs- und Erziehungsanspruch, der Formen des traditionellen Bildungswesens zwar einschloß, in der Konsequenz jedoch weit darüber hinausging. Bei Bedarf unternahm es die HJ immer wieder, den beliebig neu zu konstruierenden Generationskonflikt zwischen 'alter' Schule und 'junger' (Jugend-)Bewegung pragmatisch zu instrumentalisieren und die uralten Ressentiments Jugendlischer gegen 'die' Schule und 'die' Lehrer in den Auseinandersetzungen mit den staatlichen Volksbildungsbehörden für sich zu mobilisieren.

Darüber hinaus waren das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und seine nachgeordneten Dienststellen auch zahlreichen Attacken anderer Einrichtungen ausgesetzt, die sie unter ihrem schwachen obersten Dienstherrn nur unzureichend parieren konnten, weshalb sie laufend weitere Kompetenzen verloren; die sich in zahllosen Erlassen widerspiegelnden kompetenzerhaltenden Maßnahmen der Reichserziehungsbehörde deuteten zwar Aktivitäten und Regelungsbedürfnisse an, die eigene Gestaltungskraft blieb jedoch immer mehr auf der Strecke. Hitler hielt - typisch für ihn - halbherzig und bis zum Untergang an dem allseits für schwach und unfähig gehaltenen Erziehungsminister Bernhard Rust fest - aus genereller Abneigung vor personalpolitischen Veränderungen, aus sentimentaler Treue einem 'Alten Kämpfer' gegenüber, aber auch, weil sich keiner von den zahlreichen möglichen Nachfolgern für dieses komplizierte und undankbare Amt mit seinen komplexen Zuständigkeiten durchsetzen konnte oder entsprechend profilieren wollte.⁵ Erst unmittelbar vor seinem Selbstmord hatte Hitler den bisherigen Chef des NS-Studentenbundes, den Reichsdozentenführer und Gauleiter von Salzburg, Gustav Adolf Scheel, zum neuen Kultusminister bestimmt. Andererseits ließ Hitler seinen Minister Rust - immerhin einen der dienstältesten Parteiführer - schon im Dezember 1940 als Gauleiter von Südhannover-Braunschweig ablösen und bezeichnenderweise durch einen seiner stärksten Kritiker, durch Hartmann Lauterbacher, den bisherigen Stabsführer der HJ, ersetzen.⁶

Im Jahre 1944 hatte die HJ in bezug auf das staatliche Bildungswesen wie zu seinen Institutionen einen Stand erreicht, der es ihr erlaubte, sowohl an der Spitze, der Reichsjugendführung, als auch an der Basis, in den HJ-Einheiten, zufrieden und selbstbewußt aufzutreten. Ungeachtet der

4 Zu Hitlers bildungspolitischen Vorstellungen vgl. etwa Ders., *Mein Kampf*, S. 464 ff.; Schwedtko, *Adolf Hitlers Gedanken zur Erziehung*; Steinaus, *Hitlers pädagogische Maximen*; Flessau, *Schule der Diktatur*, S. 22 ff.

5 Vor allem im Kriege ist die Entmachtung des Reichserziehungsministers durch deutliche Kompetenzbeschnitten bis hin zu direkten Forderungen nach seiner Ablösung mehrfach versucht worden. Anfang 1944 schien eine Amtsenthebung Rusts beschlossene Sache. Zu den von der Partei-Kanzlei in die nähere Wahl gezogenen Nachfolgern für „die schönste Aufgabe ...“, die der Führer überhaupt zu vergeben in der Lage ist“, gehörten die Gauleiter Siegfried Uiberreither, Hugo Jury, Paul Giesler, Rudolf Jordan, Gustav Simon, Hartmann Lauterbacher sowie Gustav Adolf Scheel, der Wunschkandidat der Partei-Kanzlei. BA, NS 6/797 (Vorlage der Partei-Kanzlei für Bormann, betreffend neuen RMWEV, 12.1.1944).

6 Als Lauterbacher sich anlässlich des Amtswechsels bei Goebbels vorstellte und über die Lage in Hannover berichtete, notierte der Propagandaminister: „Dort herrschen tolle Zustände. Rust hat alles verkommen lassen, sich um nichts gekümmert“; Goebbels, *Tagebücher*, Teil I, S. 59 (Eintrag vom 19.12.1940).

ohnehin zumeist nur verbalen Konsensbemühungen der HJ-Zentrale, die die tief verwurzelten Ressentiments gegenüber dem Schulbetrieb und seinen Einrichtungen nur notdürftig überdeckten und den vereinbarten 'Burgfrieden' nur scheinbar zu bewahren suchten, kam es gerade im Kriege wieder zu verstärkten Attacken gegenüber der Schule, etwa wenn die Scharführerin einer Jungmädeldgruppe wenige Tage vor 'Führergeburtstag' der Leitung der Volksschule in Biberach mitteilte: „Wie ich schon wiederholt durch einige meiner Jungmädels erfahren habe, sind Sie nicht einverstanden, wenn ich abends für [die] JM Appell ansetze. Nehmen Sie deshalb zur Kenntnis, daß es nicht Sache der Schulleitung ist, wann für JM Appell angesetzt wird. Ich ersuche Sie, künftighin jede Bemerkung gegenüber den JM zu unterlassen.“⁷ Im gleichen Geiste, inhaltlich jedoch viel weitreichender als diese Zurückweisung schulischer Einmischungsversuche in Belange der HJ-Arbeit durch eine BDM-Führerin, agierte auch die HJ-Zentrale, wenngleich diese aus taktischen Erwägungen etwas moderater und vorsichtiger auftrat. Für die Reichsjugendführung hatte der Krieg - den sie hinsichtlich ihrer Kulturarbeit euphemistisch als „Vater der Kunsterziehung“ apostrophierte - auch auf dem Arbeitsfeld der Volksbildung „segensreich“ gewirkt; erst unter den Bedingungen des Krieges seien Reformen des verknöcherten Bildungswesens und ein „Zusammenwirken“ von Schule und HJ möglich geworden, letzteres freilich unter Vorzeichen, die keineswegs den Intentionen des unflexiblen Reichserziehungsministeriums entsprachen. Während die Reichsjugendführung für die Friedenszeit resümierte, daß „beide Erziehungsträger jahrelang *nebeneinander* gearbeitet“ hätten, „ohne daß ein Gleichklang ihrer Tätigkeit spürbar geworden wäre“, stellte sie 1944 fest, daß „erst den zwingenden Umständen des Krieges die Förderung ihrer praktischen *Zusammenarbeit* zu danken“ sei.⁸

Parallel zur zunehmenden Erschöpfung des Reichserziehungsministeriums, zu der die kriegsbedingt ebenfalls geschwächte HJ erheblich beigetragen hatte, seien, wie die HJ-Führung 1944 hervorhob, immerhin „Tendenzen im Schulwesen deutlich“ geworden, die endlich den Vorstellungen und Erwartungen des NS-Jugendverbandes entsprachen und in deren Gefolge die Schule sich also den Bestrebungen der HJ angepaßt habe. Auch bei den aktuellen Entwicklungen des Krieges, wie etwa der Kinderlandverschickung oder der neuen Form der Lehrerbildung, seien die „Schwierigkeiten der Schule, die ihr seit Jahren den befriedigenden Erfolg versagt“ hatten, erneut offenbar geworden. Diese Schwierigkeiten könnten „nur mit Hilfe der Jugendbewegung beseitigt werden“, und es sei klar geworden, daß das unter dem Schlagwort der „Einheit der Jugenderziehung“ erzielte Zusammenwirken beider Institutionen aus Sicht der HJ-Zentrale nur unter Führung der Reichsjugendführung vor sich gehen könne. Dieser auf eine totale Jugenderziehung gerichtete Führungsanspruch der HJ, der die schulische Bildungsvermittlung als lediglich eine Facette eines wesentlich weiterreichenden Konzepts der Jugenderziehung einschloß, wurde angesichts des totalen Krieges, zur Vermeidung von möglichen unkontrollierbaren Reaktionen der angeschlagenen Bildungsbehörde und wegen der 1939 mit untaktischem Vorpreschen gemachten negativen Erfahrungen zwar verhalten, aber deutlich formuliert, so etwa wenn die Reichsjugendführung im Herbst 1944 postulierte, daß „der völlige Gleichklang von Jugend und Schule endgültig nur von der aktiven Anteilnahme der Jugend her zu erwarten“ sei.

Waren Formulierungen wie diese noch eher kryptisch und für einen Nichteingeweihten kaum zu entschlüsseln, gestaltete sich die HJ-seitige Beschreibung des Schulwesens im Kriege für den, der damals zwischen den Zeilen lesen konnte, als eine Fundamentalkritik: Als ein „aus der Vergangenheit überkommener Erziehungsträger“ habe die Schule spätestens zu Beginn des Krieges „eine neue Stellung beziehen“ müssen. Der „langwierige Prozeß“ ihrer „Einordnung in das neue nationale Erziehungswesen“ gestaltete sich „nicht ohne Reibungen“ und blieb „problematisch“, vor allem aus immanenten, aus der Anlage des gesamten Bildungssystems resultierenden Gründen. Schon vor dem Krieg waren die Ergebnisse der schulischen Arbeit „einer lebhaften Kritik“ ausgesetzt, und „insbesondere Wehrmacht und Wirtschaft“ bezeugten ihre „wachsende Unzufriedenheit“ mit einem

7 BA, Film Nr. 14620 (Maria Zeile an Schulleitung Biberach, 26.4.1944). Mit JM sind hier die Jungmädels bezeichnet; gemeint ist nicht der Jungmädelsbund.

8 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944); Hervorhebungen im Original.

Schulsystem, zu dessen markanten Kennzeichen ein „Rückgang der Leistungen“, „Bildungslücken“ und „Leistungsschwächen“ aller Art gehörten; diese Unzulänglichkeiten hätten den militärischen und wirtschaftlichen Aufstieg des Reiches nicht nur nicht gefördert, sondern eher behindert.⁹

Die Reichsjugendführung präsentierte sich als Retter in der Not, als Erlöser und Befreier aus den scheinbar desolaten Zuständen eines angeblich völlig maroden Bildungswesens: Die Schule könne ohne die HJ ihren Erziehungsauftrag nicht mehr wahrnehmen, und die dringend notwendigen Reformen im Bildungswesen seien nur mit der HJ durchzusetzen. In der letzten HJ-amtlichen Darstellung erfolgte eine Generalabrechnung mit 'der' Schule und 'dem' Schulwesen, deren Quintessenz besagte, daß in der Vergangenheit ohne die HJ keine der so dringend erforderlichen Neuerungen zu realisieren gewesen wären und auch künftig ohne die HJ nichts zu reformieren sei. Zu den Hintergründen dieser Einschätzung gehörte, daß es der HJ-Führung trotz aggressiver Bemühungen noch nicht gelungen war, die Führung des Schulwesens auch administrativ an sich zu reißen - entsprechende Versuche hatte es seit Mitte der 30er Jahre in unterschiedlicher Intensität immer wieder gegeben. Und daß mit Hartmann Lauterbacher der bisherige Stabsführer der HJ den Reichsminister Bernhard Rust zwar als Gauleiter, nicht jedoch als Reichserziehungsminister ablösen durfte, lag vor allem daran, daß man in der Partei-Kanzlei noch 1944 gegen eine derartige Ämterkonzentration eingestellt war und fürchtete, daß Lauterbacher oder die HJ-Führung „darauf hinarbeiten würde[n], die Schule gleichsam in die HJ zu überführen“.¹⁰

Die Geschichte der Beziehungen von HJ und Schule bestand zu großen Teilen aus einer Kette von mehr oder weniger subtil vorgetragenen Angriffen der HJ, an deren Ende für die Reichsjugendführung trotz zahlreicher Rückschläge etliche Erfolge zu verbuchen waren, die sie wegen des Kriegsendes jedoch kaum mehr materialisieren konnte. Die Aktivitäten der HJ gegenüber der Schule und den Bildungsbehörden lassen sich in vier einander zeitlich überlappenden Phasen und -phasenübergreifend - in einer Reihe von thematischen Bereichen ausmachen. Nachdem die NS-Jugendbewegung - vor allem über den Ende 1929 gegründeten und im März 1933 in die HJ integrierten NS-Schülerbund - schon in der Weimarer Republik intensive Schulkämpfe ausgefochten hatte¹¹, ging es unmittelbar nach der Machtübernahme zunächst um die Einräumung von Sonderrechten für die HJ - wie etwa den Staatsjugendtag - und um die Abgabe einzelner Zuständigkeiten aus der Hand des Reichserziehungsministeriums an den immer stärker mit staatlichen Kompetenzen ausgestatteten Jugendverband, so um die Überführung des Landjahres, des Jugendherbergswesens oder der Jugendpflege.

In einer dritten, von etwa 1938 bis 1940 dauernden Phase, die von intensiven Diffamierungskampagnen sowohl gegen die Person des Reichserziehungsministers als auch gegen die von ihm geführte Behörde gekennzeichnet war, strebte Schirach direkt die Übernahme der Gesamtverantwortung an und wollte erreichen, auch zum Chef des deutschen Bildungswesens ernannt zu werden; entsprechende Erlaßentwürfe lagen in der Reichskanzlei schon vor, sind aber von Hitler nicht unterzeichnet worden. Diese mißglückten Versuche waren natürlich im Führerkorps der HJ, insbesondere bei den mit Schulfragen befaßten HJ-Führern bekannt und perpetuierten das schlechte Verhältnis in immer neuen Angriffen. Nach dem Wechsel von Schirach auf Axmann schlug der neue Reichsjugendführer in einer vierten, vor allem durch die Bedingungen des Krieges bestimmten Phase jedoch eine andere Taktik ein. Axmann versuchte nun, von der Basis her, etwa über eine Einflußnahme auf die Lehrerbildung und auf die nach den Erziehungsprinzipien der HJ gestaltete Hauptschule, das

9 Ebenda.

10 BA, NS 6/797 (Vorlage der Partei-Kanzlei für Bormann, betreffend neuen RMWEV, 12.1.1944).

11 Vgl. dazu Buddrus, Hitlerjugend, Bd. I, S. 25 ff. Wegen der Radikalität der Angriffe des NS-Schülerbundes auf die Weimarer Republik - vgl. etwa dessen Flugblatt „Das System ist jugendfeindlich“, in dem es hieß: „Erkennt eure geschichtliche Aufgabe in der Zerstörung des Systems und im Aufbau eines nationalsozialistischen Volksstaates!“; BA, RMdI, Nr. 26117, Bl. 167 - ist dieser in einer Reihe von deutschen Ländern verboten worden; zahlreiche der im NSS organisierten Jugendlichen wurden von den Schulen verwiesen. Die daraufhin von Goebbels initiierte „Terrorhilfe der HJ“ sollte relegierte Schüler materiell unterstützen und an anderen Schulen unterbringen. Vgl. dazu auch Horn, The National Socialist Schülerbund and the Hitler-Youth. Das gegen die Bildungsbehörden entwickelte Haßpotential wurde auch nach der Machtübernahme fortgeführt und instrumentalisiert. Dazu hatte als psychologisch wichtiges Moment beigetragen, daß der Reichsjugendführer, wenn auch nur vom Mai 1934 bis Anfang 1935, dem Reichserziehungsminister unterstellt gewesen ist.

Schulwesen zu 'unterwandern' und so zumindest de facto dessen Führung zu erlangen. Alle diese Bestrebungen sind von Versuchen begleitet worden, über den Einbau eigener Funktionäre in schulpolitisch wichtige Ämter - angefangen von der einzelnen Schule, über regionale Bildungsbehörden bis hin zum Reichserziehungsministerium - Einfluß auf die Schulpolitik zu nehmen.

Die Kompetenzkonflikte zwischen der Reichsjugendführung und dem Reichserziehungsministerium sind vor allem deshalb entstanden, weil sich mit dem Anspruch auf die Führung und Erziehung der Jugend beide Institutionen zur selben Zeit, in derselben Angelegenheit auf dieselbe Klientel konzentrierten; man glaubte in beiden Behörden, daß sich der Stellenwert der eigenen Führungsdienststelle im Herrschaftsapparat aus möglichst vielen Zuständigkeiten für möglichst viele Bereiche bei der Erziehung eines möglichst großen Teils dieser Klientel ableiten würde. Weder die traditionelle behördliche Verwaltung noch die sich 'revolutionär' gebärdende Reichsjugendführung hatten erhebliche inhaltliche oder gar ideologische Differenzen; diese wurden lediglich konstruiert, instrumentalisiert und als Waffe zur Diskreditierung des jeweils anderen gebraucht. Die Ziele beider Einrichtungen waren weitgehend identisch; gestritten wurde lediglich über die Mittel und Wege zu ihrer Erreichung und um die Führungspositionen innerhalb dieses Prozesses. Als „Ziel der deutschen Jugenderziehung und aller Erziehung überhaupt“ sind auch am Ende des Dritten Reiches die schon in der Vorkriegszeit verbindlich formulierten dualen Komponenten der „Erziehung zum rassisch gesunden und tüchtigen Einzelmenschen“ und die „Erziehung zum einsatzbereiten Gemeinschaftsglied“ fixiert und bestätigt worden.¹²

Dennoch sind die Beziehungen von HJ und Schule, von Reichsjugendführung und Reichserziehungsministerium nicht nur als Konfliktgeschichte zu begreifen. Aus der ideologisch und inhaltlich gleichgerichteten Konzentration zweier NS-Behörden auf ein und dieselbe Klientel resultierten auch erhebliche Synergieeffekte, die sich für beide Organisationen und das NS-System insgesamt vorteilhaft auswirkten und die die hohe Effektivität der nationalsozialistischen Jugendsozialisation erst ermöglichten. Der Reichsjugendführung war bewußt, daß gerade im totalen Krieg, der „gebietarisch die Einheit der Jugenderziehung“ verlange, „vor allem das Ineinandergreifen von Hitler-Jugend und Schule zu hervorragenden Ergebnissen der Jugenderziehung führen“ könne.¹³

Im Ringen beider Institutionen besaß das Reichserziehungsministerium den zunächst uneinholbar scheinenden Vorteil, daß sein Anspruch auf die Erfassung und Erziehung der Jugend durch Gewohnheitsrecht und per Gesetz bereits fixiert worden war. Deshalb stellte die Einführung des Staatsjugendtages einen ersten wichtigen Erfolg der Reichsjugendführung im Kampf um Einfluß auf die Jugend und zur Schwächung der staatlichen Erziehungsbehörde dar: In einem Abkommen

12 Benze, Erziehung im Großdeutschen Reich. S. 6 ff. Die sich aus zahlreichen Reibungsflächen ergebenden Kompetenzkonflikte im Bereich des Erziehungswesens des Dritten Reiches waren weit vielfältiger und lassen sich nicht nur auf den einen, hier zu betrachtenden Hauptkonflikt - HJ und Schule - reduzieren. Mit dem von der NS-Führung extensivierten Erziehungsanspruch haben „die Erziehungsaufgaben des neuen Deutschland ein viel größeres Maß [als bislang] erreicht und sind über die Jugendzeit [hinaus] auf fast das gesamte Leben des deutschen Menschen ausgedehnt worden“. Dazu haben „Staat und Bewegung immer weitere Stellen ... mit Erziehungsaufträgen bedacht oder eigens dafür eingerichtet“, mit der bereits 1940 eingestandenen Folge, „daß die Erziehungsbereiche, die Arbeitswege und die Einrichtungen beim ersten Blick [nur noch] schwer zu übersehen“ waren; selbst die im Erziehungswesen Tätigen vermochten „kaum [noch] das Ganze und die Wechselbeziehungen der Einzelgruppen ganz zu erfassen“, zu denen neben dem Elternhaus und den Bildungseinrichtungen des klassischen Schulwesens, die Erziehungsstätten der HJ, des Reichsarbeitsdienstes, der Wehrmacht, des Hochschulwesens, der NSDAP, der SA und SS, des NSKK und des NSFK, der Deutschen Arbeitsfront, des Deutschen Volksbildungswerkes und der NS-Frauenschaft gehörten. Erziehungsmächte und Erziehungshoheit, Vorwort, passim.

13 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944). Die Bemühungen der HJ-Führung, die Führung des Schulwesens im Reich auch auf der administrativen Ebene an sich zu reißen, resultierten auch aus der Kenntnis der Tatsache, daß das 'System HJ' ohne das 'System Schule' nicht funktionieren konnte. Wie im Kapitel 2 dargestellt, war die HJ bei ihren Angehörigen auf ein Mindestgrundwissen angewiesen, das nur von der Schule vermittelt werden konnte, auf dem dann etwa im Dienstbetrieb der HJ die weltanschauliche Schulung aufbauen konnte; darüber hinaus stellten die nur über die Schule zu vermittelnden Elementarkenntnisse auch eine notwendige Vorbedingung für eine spätere Berufsausbildung dar, an deren genereller Einführung und Durchsetzung die HJ ein großes Interesse zeigte. Hinzu kam, daß neben der Nutzung der traditionellen Autorität der Schule auch die dort bestehende Schulpflicht mit der von der HJ angestrebten Jugenddienstpflicht prinzipiell harmonisierte und in Übereinstimmung gebracht werden sollte. Der in der Schule vermittelte Bildungshorizont und die dem 'System Schule' innewohnenden Potenzen bedingten von seiten der HJ also eine Kooperation, weshalb sich die Fundamentalkritik der HJ am Schulsystem und seinen Exponenten immer mit dem Bestreben verband, diese nach ihrem Bilde zu formen, bevor dann beide 'Systeme' unter der Parole von der „Einheit der Erziehung“ in einer Hand vereinigt werden sollten.

zwischen Rust und Schirach ist am 7. Juni 1934 vereinbart worden, daß neben dem Mitwochnachmittag, der den HJ-Einheiten für Heimabende ohnehin zur Verfügung stand, den der HJ „unterstellten Schülern [auch] der Sonabend als schulfreier Tag eingeräumt“ wurde, wohingegen für alle anderen Schüler am Samstag „Unterricht wie üblich“ stattfand.¹⁴ Während sich für die Schulen und Schulbehörden aus dieser Regelung nur große organisatorische Schwierigkeiten ergaben und sie etwa den „gleitenden Sechstageplan“ für eine halbierte Schülerschaft entwickeln mußten, bedeutete die Einführung des Staatsjugendtages für die Reichsjugendführung neben dem praktischen Gewinn eines zweiten Tages für den HJ-Dienst und dem allgemeinen Prestigegewinn auch erhebliche handgreifliche Konsequenzen:

Der Staatsjugendtag erhöhte vor allem für die 10- bis 14jährigen Schüler die Attraktivität der HJ beträchtlich, ein Grund dafür, daß die Zunahme der Mitgliederzahl bei den entsprechenden Gliederungen der HJ - Deutsches Jungvolk und Jungmädelsbund - im Jahre 1934 mit 840.000 fast doppelt so hoch war wie bei den Gliederungen der 14- bis 18jährigen (447.000).¹⁵ Was im Schulsektor gelang, ist jedoch im Wirtschaftsbereich gescheitert: Obwohl für die berufstätige Jugend eine analoge Staatsjugendtags-Regelung angestrebt worden war, hatten sich führende Wirtschaftskreise erfolgreich gegen die samstägliche Freistellung der der HJ angehörenden Lehrlinge und Jungarbeiter gewandt, denn diese würde sich „überall da besonders störend für die Betriebe auswirken, wo es auf die Kontinuität der Tätigkeit ankommt, vor allem in der Industrie“.¹⁶

Das HJ-Gesetz, dessen Einführung das Reichserziehungsministerium bis zuletzt zu hintertreiben suchte, stellte einen weiteren wichtigen Erfolg der Reichsjugendführung dar, die sich damit - und nur dieser Aspekt des wesentlich weiterreichenden Gesetzes soll hier betrachtet werden - von der bislang praktizierten ministeriellen Beaufsichtigung weitgehend emanzipieren konnte. Rust hatte alle Gesetzesentwürfe der HJ-Führung abgelehnt und statt dessen - in Unkenntnis der möglichen praktischen Auswirkungen eines derartigen Präzedenzfalles - eigene Konzepte eingebracht, in deren Folge die HJ dem Erziehungsministerium, eine Parteigliederung also einer staatlichen Behörde unterstellt worden wäre. So ließ Rust einen frühen Gesetzentwurf der Reichsjugendführung für ein HJ-Gesetz mit „erheblichen Bedenken“ und der Erkenntnis zurückweisen, daß dieser „an dem Dasein dieser [seiner] obersten Reichsbehörde ... völlig vorbeigeht“.¹⁷ Damit hatte er nicht unrecht.¹⁸ Und auch als im November 1936 über den abschließenden Entwurf beraten wurde, der unter Federführung und im Interesse der Reichsjugendführung entstanden war, konnte im Reichserziehungsministerium zwar vermerkt werden, daß die „geplante Regelung tatsächlich einen so schweren Einbruch in den Aufgabenkreis des Reichserziehungsministeriums“ bedeuten würde, daß deren „Folgen gar nicht zu übersehen“ seien¹⁹; aber auch hier ging der politische Pragmatismus über Rusts störrischen Ressortegoismus und sein mangelndes Verständnis für den Charakter der Beziehungen von Partei und Staat im Dritten Reich hinweg: Hitler ließ seinen Erziehungsmini-

14 Das von Schirach und Staatssekretär Stuckart [!] am 7.6.1934 unterzeichnete und von Reichsminister Rust am 30.7.1934 mit Durchführungsbestimmungen [!] versehene Abkommen ist veröffentlicht und kommentiert bei Mushardt/Tietjen, Staatsjugendtag, S. 8 ff.

15 Dieser Trend setzte sich bis zur Einführung des HJ-Gesetzes fort: Noch Ende 1936 waren immerhin 75,7% der infrage kommenden 10- bis 14jährigen Mitglied der HJ, während der Erfassungsgrad der 14- bis 18jährigen Jugendlichen lediglich bei 49% lag.

16 So in einem Gutachten der Reichswirtschaftskammer für das Reichswirtschaftsministerium vom 6.12.1935, hier zitiert nach Petrick, Arbeiterjugend, S. 34. Der Staatsjugendtag ist mit einem Erlaß des Reichserziehungsministers vom 4.12.1936 wieder abgeschafft worden (MBIWEV, 1936, S. 536), weil nach der Einführung des HJ-Gesetzes am 1.12.1936 eine völlig neue Situation bestand. Der Staatsjugendtag, der sich ohnehin nur auf die Schuljugend erstreckte, wurde - vor allem aus Sicht der HJ - nicht mehr benötigt. Als lediglich marginale Etappe einer weit größer dimensionierten Entwicklung tauchte er in späteren HJ-Darstellungen kaum noch auf.

17 BA, REM, Nr. 11936, Bl. 73 ff. (Rust an Lammers, 18.4.1936).

18 Denn in der Reichskanzlei wurde der Widerspruch Rusts, der die Zeichen der Zeit nicht erkannt hatte, nicht ernstgenommen; auf Rusts Gegenentwurf vermerkte Ministerialrat Wienstein: „Der Führer hat Kenntnis. Er billigt die Ausführungen des Reichserziehungsministers nicht.“ BA, R 43 II/525, Bl. 117. Und Lammers konnte den nach Rusts Vorstößen verunsicherten Reichsjugendführer beruhigen und teilte diesem nach einem „Vortrag beim Führer“ mit, „daß der Widerspruch des RMfWEV gegen den Gesetzentwurf erfolglos bleiben wird“. Ebenda, Bl. 129 (Lammers an Schirach, 25.4.1936).

19 BA, REM, Nr. 11936, Bl. 79 (Referentenvermerk im RMfWEV, 30.11.1936).

ster deutlich auffordern, „seine Bedenken zurückzustellen und in der Kabinettsitzung am 1. Dezember nicht geltend zu machen“.²⁰

Eine dritte schwere Schlappe, die wiederum mit einer erheblichen Aufwertung der Reichsjugendführung verbunden war, erlitt Rust kurz darauf mit der am 15. Januar 1937 verfüigten Einrichtung der Adolf-Hitler-Schulen; von ihrem Namensgeber ausdrücklich autorisiert, hatte - personifiziert in Robert Ley und Baldur von Schirach - erneut die Partei dem Reichserziehungsministerium Zuständigkeiten beschnitten und eine Schulgattung eingerichtet, in der der Nachwuchs für Führungspositionen des NS-Staates ausgebildet werden sollte. Vollkommen dem Einfluß der staatlichen Bildungsbürokratie entzogen, existierten die Adolf-Hitler-Schulen als Einheiten der HJ und unterstanden einer von der Partei ausgeübten Schulaufsicht. Während die Lehrpläne der Adolf-Hitler-Schulen durch die Führungen von HJ und NSDAP bestimmt wurden, berechnete das Abschlußzeugnis dieser Parteischulen jedoch zum Studium auch an staatlichen Hochschulen.²¹

Im Jahre 1938 begann die HJ eine konzertierte Aktion, an deren Ende die Verwirklichung der Schirachschen Pläne stehen sollte, die Jugendberziehung von HJ und Schule auch institutionell zusammenzuführen und - dafür sprechen sowohl alle Indizien²² als auch Schirach selber - ihn, den Reichsjugendführer, zum Reichserziehungsminister zu ernennen. Ein deutlicher Ausdruck dieser Bemühungen war die damals vielbeachtete Rede, die Schirach am 24. Mai 1938 vor dem HJ-Führerkorps im Weimarer Nationaltheater gehalten hat und die er anschließend in einem Sammelband mit dem programmatisch gemeinten, tatsächlich jedoch plagiierten Titel „Revolution der Erziehung“²³ veröffentlichen ließ. Unter der zum Programm profilierten Schlagzeile „Um die Einheit der Erziehung“ trug Schirach - teils massiv, teils subtil - sehr geschickte Angriffe zwar nicht gegen die Schule und die Lehrer 'als solche', sondern 'lediglich' gegen die momentanen Zustände im Bildungswesen und in der Lehrerschaft vor, die nur mit Hilfe der HJ zu überwinden seien; seine verbal verklausulierten Machtansprüche auf Mitgestaltung und Prägekräft im deutschen Erziehungswesen wurden durch ihre häufige Dementierung nur um so deutlicher. So wollte die HJ zwar „nicht der alleinige Erziehungsfaktor für die Jugend“ sein, und die „sachlichen Auseinandersetzungen mit der Schule [seien] nicht durch Machtstreben bedingt“; Schirach wollte aber immerhin „darauf hinweisen“, daß in dem von ihm „geleiteten Sektor unseres höheren Schulwesens, nämlich in den Adolf-Hitler-Schulen, der Gedanke der Selbstverantwortung der Jugend seit nunmehr ein- einhalb Jahren täglich verwirklicht“ werde. Die HJ könne die „nationalsozialistische Erziehung [nur] als eine Einheit“ sehen, in der sie als „mitverantwortlicher und mitgestaltender Teil der erzieherischen Kräfte“ die innovativeren Gedanken und Vorstellungen habe und demzufolge ein Mitspracherecht fordere.

Bislang mußten „alle Fragen der Umgestaltung der Schule im nationalsozialistischen Sinne daran scheitern, daß nicht jener Lehrertyp zur Verfügung“ stand, der der Reichsjugendführung vorschwebte: „Was wir brauchen, ist eine Lehrerschaft, die eine charakterliche Auslese bedeutet.“ Nur damit könne man „ein Schulsystem aufbauen ..., innerhalb dessen die Jugend selbst für die Schülerschaft verantwortlich“ sei, so daß es „zwischen Lehrerschaft und Schülerschaft im all-

20 BA, R 43 II/525, Bl. 176 f. (Lammers an Rust, 28.11.1936). „Er [Hitler] vermag die Gründe Ihrer Bedenken nicht anzuerkennen und ist der Auffassung, daß, wenn er den Jugendführer des Reichs sich unmittelbar unterstellt, eine Unterstellung unter Ihren [Rusts] Geschäftsbereich nicht in Frage kommen kann.“

21 Zu den Adolf-Hitler-Schulen vgl. unten. Der SD hatte festgestellt, daß „die durch die Gründung der Adolf-Hitler-Schulen entstandene Diskussion über die Grundsätze von Erziehung und Unterricht auch im Jahre 1938“ anhalte und zum „Kernproblem pädagogischer Auseinandersetzung“ avanciert sei. Diese Diskussionen hätten „klare Fronten zwischen [der] Lehrerschaft auf der einen und [der] Hitler-Jugend auf der anderen Seite“ geschaffen. Während die „Lehrerschaft und mit ihr der NS-Lehrerbund und das Reichserziehungsministerium an den bisherigen Grundsätzen einer vorwiegend durch die Schule wahrgenommenen Menschenführung“ festhielten, machte „die HJ ihren Totalitätsanspruch geltend“. Meldungen aus dem Reich, S. 133 f. (Jahreslagebericht 1938).

22 Die aus den Verlautbarungen der HJ erkennbaren Bestrebungen richteten sich, so auch der SD, deutlich auf eine „Verlagerung der Erziehungsaufgaben von der Schule in die Jugendarbeit“. Als Folge dieser Bemühungen hätten sich „besonders in den letzten Monaten des Jahres [1938] immer wieder auftretende Gerüchte einer Übernahme des REM durch den Reichsjugendführer“ verstärkt. Ebenda.

23 Vgl. Schirach, Um die Einheit der Erziehung, in: Ders., Revolution der Erziehung, S. 104 ff. Der Buchtitel und das dahinterstehende Konzept sind schon vor der Machtübernahme verwandt und von Schirach lediglich 'entlehnt' worden; vgl. etwa Höper, Revolution der Erziehung (1932).

gemeinen keine Feindschaft mehr geben“ werde. Schirach sah zwar „im Lehrer keinen Feind“, präferierte jedoch Beziehungen zu einer teils bereits vorhandenen, teils erst noch auszubildenden Schicht von Pädagogen, „die um jeden Preis mit der Jugend [d.h. der Hitlerjugend] zusammen an die Neuordnung der Fragen der Gesamterziehung herangehen“ sollte. Daran, daß „der Mangel an Nachwuchs im Lehrerberuf derart groß geworden“ sei, daß man „in einigen Jahren einen systematischen Unterricht überhaupt nicht mehr erteilen können“, und daran, „daß der ganze Lehrerstand unpopulär geworden“ sei und „jede Anziehungskraft eingebüßt“ habe - an diesem „unerfreulichen gegenwärtigen Zustand“ mag zwar die Hitlerjugend „die Hauptschuld“ tragen. Dies aber liege wiederum nur daran - so die Attacke auf die Lehrerschaft „alten Stils“ -, daß „in der jungen Generation das Gefühl für echte Autorität und wahre Führeigenschaften so stark geworden“ sei, daß „jede ausschließlich auf Examenspapieren und Titeln aufgebaute, also falsche Autorität ... durchschaut und damit vernichtet“ werde. Die „Verehrung unechter menschlicher Autoritäten aber [sei] eine völkische Sünde“, die Jugendliche „lebensuntüchtig“ mache.

Der Tenor war also eindeutig: Da man 'die Schule' - die allein schon durch ihre Existenz den Totalitätsanspruch der HJ in Bezug auf die Jugenderziehung beschränkte - nicht abschaffen konnte und wollte, müßten das Schulwesen sowie die es prägende und von ihm geprägte Lehrerschaft so umgestaltet werden, daß sie den Erziehungsidealen der die nationalsozialistische Deutungsmacht beanspruchenden HJ entsprachen. Schirach: Die HJ „kämpfe nicht gegen die Schule“, sondern nur „gegen jeden, der sie anders als nationalsozialistisch gestalten möchte“. Er glaube an die „Sendung des nationalsozialistischen Jugendführers“, der - multifunktional einsetzbar - zugleich „Priester des nationalsozialistischen Glaubens“, „Offizier des nationalsozialistischen Dienstes“ und „Träger einer weltweiten Bildung“ sein sollte.²⁴

Und Schirach entwickelte einen fiktiven Ausbildungsgang, eine visionäre Karriereleiter, eine quasi-idealtypische Laufbahnausbildung für diesen neuen Jugendführertypus, die in ihrer inhaltlichen Substanz und ihren rhetorischen Mustern sowohl den Aufbau als auch den Duktus derjenigen Passage aus Hitlers berühmt-berüchtigter Reichenberger Rede vom Dezember 1938 vorwegzunehmen schien, deren Wiedergabe oft mit der vielzitierten Sequenz beendet wird: „... und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben!“. So betonte der Reichsjugendführer im Mai 1938 -, daß „eine unaufhaltsame Entwicklung“ dahin treibe, „daß der Erzieher der Zukunft während der verschiedenen Stationen seines Lebens und Dienstes auch verschiedene erzieherische Funktionen ausüben“ werde: „So sehen wir ihn zunächst als Jugendführer, der durch jährliche Übungen sich für seine spätere Funktion als Volksschullehrer vorbereitet. Wir sehen ihn dann in diesem Amte, wie er als Jugendführer und durch Dienst und Rang mit der Jugend verbundener Nationalsozialist in dem gleichen Geiste unterrichtet, in dem er bisher geführt hat. Wir sehen ihn dann nach einigen Jahren auf der weiteren Wanderschaft wieder im aktiven Dienst der Jugendführung, aber diesmal mit höherer Verantwortung. Dann als Erzieher auf einer Adolf-Hitler-Schule, später in einer deutschen Schule des Auslandes, dann im Grenz- und Auslandsamt der Reichsjugendführung oder im Amt für weltanschauliche Schulung. Vielleicht begegnen wir diesem Mann später auf einem Lehrstuhl der Akademie für Jugendführung, es kann aber auch ebensogut sein, daß wir ihn als Gauschulungsleiter in unserer Partei wiedertreffen oder als aktiven Führer in der SA oder SS ... Dieser Mann wird nicht bis zu seinem vollendeten fünfundsechzigsten Lebensjahr Tag für Tag auf dem Katheder sitzen! ... Ich sehe sie alle vor mir, diese körper- und geistgestählten Kameraden, die nicht Schulmeister sein werden, sondern Meister des Lebens.“²⁵

Für den, der lesen und hören konnte, war dies eine massive Kampfansage an die Struktur des bisherigen Bildungssystems und an die Adresse des Reichserziehungsministeriums. Deutlich ist zu spüren, daß sich Schirach hier mit einer nationalsozialistischen Erziehungsvision für höhere Aufgaben empfahl. Dies ist in der Lehrerschaft und im Reichserziehungsministerium denkbar schlecht aufgenommen worden; sogar der NS-Lehrerbund rügte, daß sich die Lehrer „immer wieder öffent-

24 Schirach, Um die Einheit der Erziehung, in: Ders., Revolution der Erziehung, S. 105 ff.

25 Ebenda; Hitlers Reichenberger Rede vom 2.12.1938 über die Stufen nationalsozialistischer Erziehung ist auszugsweise veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 155; auch in: Die tödliche Utopie, S. 141.

lich beschimpfen lassen“ müßten.²⁶ Die hier zutage tretenden Machtambitionen Schirachs waren indes nur die vorläufige Kulmination einer längerwährenden Entwicklung.

Denn schon im Frühjahr 1937 war die Organisation der Schulbeauftragten der HJ aufgebaut worden, zu der in allen HJ-Gebieten und -Bannen sowie in allen Ober- und -Untergauen des BDM sogenannte Beauftragte für Schulfragen eingesetzt wurden, die möglichst in einer Person HJ-Führer, Lehrer und Mitglied des NSLB sein sollten. Diese HJ-Schulbeauftragten waren den jeweiligen Gebiets- bzw. Bannführern der HJ unmittelbar unterstellt und als Verbindungsführer zu den entsprechenden Kreisamtsleitern des NSLB und den zuständigen staatlichen Schulbehörden tätig.²⁷ Ein Jahr später, im März 1938, wurde zwischen dem Reichserziehungsministerium und der Reichsjugendführung eine Vereinbarung über die Einsetzung von sogenannten HJ-Vertrauenslehrern an jeder Schule getroffen. Als Lehrer der Schule, die aus der HJ hervorgegangen sein und zugleich dem NS-Lehrerbund angehören sollten, mußten die Vertrauenslehrer von den Schulleitungen nach Vorschlägen der zuständigen HJ-Bannführungen jährlich neu ernannt werden. Als Mittler zwischen den regionalen HJ-Strukturen und dem Schulleiter war der Vertrauenslehrer an allen schulrelevanten Ereignissen wie Prüfungen, Versetzungen, Strafen und Erziehungsbeihilfen zu beteiligen und hatte darüber hinaus die Eltern und Lehrer über die Ziele und Aufgaben der HJ zu unterrichten und die zuständigen HJ-Führer über das schulische Verhalten der entsprechenden HJ-Angehörigen zu informieren.²⁸

Hatte die HJ-Führung bereits mit diesen Maßnahmen nicht nur einen Fuß in die Tür der Schule gesetzt, ging sie im Frühjahr 1939 noch einen Schritt weiter: Die im Reichsführerlager der HJ in Braunschweig bekanntgegebene Gründung der „Arbeitsgemeinschaft der HJ-Lehrer“ galt - man beachte die hier noch subtile Sprache - als „ein weiterer Beitrag für die praktische Anwendung unserer Ideen“. Über diese Arbeitsgemeinschaft der HJ-Lehrer - der einzigen originären Berufsorganisation der HJ überhaupt - sollten „die in der Hitler-Jugend bewährten erzieherischen Ideale auch in der Schule ihren allgemeinen positiven Einsatz erfahren“. Schließlich hätte - jetzt folgte der 'Autoritätsbeweis' - das „Werk der vom Führer selbst gegründeten Adolf-Hitler-Schulen gezeigt, wie erfolgreich die praktische Anwendung der gegebenen erzieherischen Grundsätze [der HJ] auch im Bereich des täglichen Unterrichts [an einer Schule]“ gelungen sei. Damit seien „die Gedanken Baldur von Schirachs ... heute zur Grundlage der künftigen Aufbauarbeit in allen Kreisen unseres Volkes geworden, die sich mit der Erziehung der Jugend mittelbar oder unmittelbar beschäftigen“.²⁹

Ein Reichsjugendführer mit Richtlinienkompetenz und die bewiesene praktische Durchführbarkeit der HJ-Erziehungsgrundsätze im Schulalltag, die nun auf ihren „allgemeinen positiven Einsatz“ warteten, - dies war der Grundtenor eines programmatischen Aufsatzes, den das HJ-Führerorgan Mitte Juli 1939 veröffentlichte und darin anonym - etwa Lehrer B. aus A. - Pädagogen und Schulbeamte zu Wort kommen ließ, die dem Schirachschen Konzept einer „Einheit der Erziehung“ jubelten. Zur Herstellung dieser Einheit brauchte man noch eine organisierte Gruppe von Pädagogen, die - auf die HJ fixiert und quasi als 'Fünfte Kolonne' - die Ziele der HJ an den Schulen auch praktisch umsetzen und in Einfluß verwandeln konnte. Dieser Arbeitsgemeinschaft der HJ-Lehrer, deren Angehörigen ungeniert schulische Aufstiegsmöglichkeiten versprochen wurden, sollte eine „wertvolle Mittlerrolle zwischen den einzelnen Erziehungsträgern im Dienste einer künftigen Einheit der Erziehung zufallen“.³⁰ Und wie diese „Einheit der Erziehung“ aussehen

26 BA, NS 6/322, Bl. 62 ff. (Wächtler an Bormann, 9.1.1939).

27 Vgl. RB, 10/II, 12.3.1937 (Anweisung der RJF zur Einsetzung von Schulbeauftragten der HJ).

28 Vgl. RB, 11/III, 25.3.1938.

29 Kaufmann, Stimmen für die Einheit der Erziehung, S. 1 ff.

30 Ebenda. Der SD hatte schon im Vorjahr konstatiert, daß es „auf dem Gebiete der Erziehung auch 1938 nicht gelungen“ sei, „der Schule ein neues Gesicht zu geben“. Die „Stimmung der Lehrerschaft“ sei nach wie vor „ungünstig“; sie fühle sich „zurückgesetzt“ und vertrete „die Auffassung, daß ihr eine ihrer Bedeutung entsprechende Stellung innerhalb der Volksgemeinschaft nicht eingeräumt werde“. Meldungen aus dem Reich, S. 119 (Jahreslagebericht 1938). Anfang 1939 hätte sich, so der SD, „das Verhältnis zwischen Hitler-Jugend und Lehrerschaft weiter verschlechtert“; besonders die „Erörterungen über Erziehungsprobleme in der Zeitschrift 'Wille und Macht' und die damit verbundenen Kritiken“ hätten bei „den Lehrern ernste Bedenken ausgelöst“, so daß sich sogar „Junglehrer von der aktiven Arbeit in der HJ zurück[ge]zogen“ hätten. Vgl. ebenda, S. 286 (1. Vierteljahresbericht 1939).

sollte, darüber ließ Reichsjugendführer Schirach zwei Monate später keinen Zweifel mehr zu - er selbst müsse Reichserziehungsminister werden.

Am 5. September 1939 hatten der mit der Verwaltung der Regierungsgeschäfte beauftragte Hermann Göring und Joseph Goebbels die ihnen vom Reichsjugendführer vorgeschlagene Möglichkeit erwogen, Reichsminister Rust die Verantwortung für die Schulverwaltung zu entziehen und diese Schirach zu übertragen, jedoch keine Entscheidung getroffen.³¹ Um vollendete Tatsachen zu schaffen, begann Schirach - sich dabei auf angebliche Vollmachten Görings berufend - mit präjudizierenden Maßnahmen zur Neuordnung des Schulwesens.³² In einem als „Geheim“ klassifizierten Schreiben an die HJ-Gebietsführer und BDM-Obergauführerinnen teilte der Reichsjugendführer den 72 höchsten regionalen HJ-Funktionären am 11. September 1939 mit, daß beabsichtigt sei, ihm „die Zusammenfassung aller erzieherischen Kräfte während des Krieges zu übertragen“, also zumindest auch die Leitung des Reichserziehungsministeriums; daß Schirach - ohne Konsultation mit Hitler - eine schriftliche Mitteilung von derartiger Reichweite herausgab, gehörte auch zur üblichen Taktik des Schaffens von vollendeten Tatsachen und zeigte gleichermaßen, wie sicher Schirach sich seiner Sache wähnte und wie sehr er die Verhältnisse in der Reichsführung fehlinterpretierte. Dafür, daß Schirach das Erziehungsministerium meinte, sich seiner Berufung ziemlich sicher war und nicht nur an eine vorübergehende Beauftragung dachte, sprachen auch seine nachfolgenden Warnungen und Verhaltensanweisungen. Seine Ernennung zum Chef aller „erzieherischen Kräfte“ dürfe „innerhalb der [Hitler-]Jugend nicht als Sieg eines Erziehungsfaktors über den anderen ausgelegt werden“, denn dies würde seine „Tätigkeit unnötig erschweren“. Da „während des Krieges keinerlei innere Auseinandersetzung geduldet werden“ könne, sei die „im Interesse der Landesverteidigung erforderliche Vereinheitlichung der Befehlsgewalt auf erzieherischem Gebiet von der [Hitler-]Jugend und ihren Dienststellen mit dem in diesem Falle notwendigen Taktgefühl“ aufzunehmen.³³

Doch Schirach hatte sich verkalkuliert; eine allgemeine Unzufriedenheit mit Rusts initiativer, sich halsstarrig an Kompetenzen klammernden Amtsführung reichte zu dessen Ablösung nicht aus. Über die Ursachen, die letztlich Schirachs Ernennung zum Reichserziehungsminister verhinderten - Rusts Bedenken werden sicherlich nicht maßgeblich gewesen sein³⁴ - können nur Vermutungen angestellt werden. Dazu gehörte offensichtlich die Tatsache, daß im gerade begonnenen Krieg - man hatte ja noch keine Erfahrungen mit Blitzsiegen und Niederlagen - keine großen personellen Veränderungen stattfinden sollten, die geeignet gewesen wären, die Bevölkerung zu verunsichern und institutionelle Kämpfe zu provozieren. Zudem scheint es, daß Hitler trotz seiner kritischen Einstellung Rust gegenüber möglicherweise auch unter dem Einfluß der einen Präzedenzfall fürchtenden Ministerialbürokratie davor zurückschreckte, den Gesamtkomplex der Jugend- und Erziehung in eine Hand zu geben, und damit ein weiteres der klassischen Ressorts einem Gliederungsführer der NSDAP zu unterstellen.

31 Goebbels hatte über eine am 5.9.1939 mit Göring geführte Besprechung u.a. festgehalten: „Schirach soll nun die Schulen übernehmen und Rust ein reines Wissenschaftsministerium bilden. Am besten wäre es, er ginge ganz in Pension.“ Goebbels, Tagebücher, Teil I, Bd. 7, S. 95 (Notiz vom 6.9.1939).

32 Vgl. BA, R 43 II/945 a (Aktenvermerk RK, 23.9.1939). Schirach berief sich bei den Kriegsplanungen für das Schulwesen u.a. auf von Göring während einer Sitzung des Reichsverteidigungsrates geäußerte Vorstellungen, nach denen eine absolute Verkürzung der Schulzeit auf Volks- und höheren Schulen notwendig und wünschenswert sei. Weil in dem den Schulunterricht ergänzenden, nimmeh täglich HJ-Dienst die Fächer Musik, Sport und Werken gelehrt würden, könnten diese aus der Stundentafel der Schule herausgenommen werden; vgl. dazu Wortmann, Schirach, S. 180.

33 BA, NS 28/30, Bl. 3 (Schirach an die HJ-Gebietsführer und BDM-Obergauführerinnen, 11.9.1939, geheim); veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 309.

34 Der von Schirachs Aktivitäten völlig überraschte Rust bat Göring um Aufklärung, da die „von dem Reichsjugendführer eingeleiteten Maßnahmen in der Schulverwaltung die größte Verwirrung anrichten“ würden. Wie immer hatte Rust gegen eine „Neuordnung die schwersten Bedenken“. Außerdem stehe, und das war sein zu diesem Zeitpunkt stärkstes Argument, „die in Aussicht genommene Verkürzung der Schulzeit völlig im Gegensatz zu Forderungen, die der Oberbefehlshaber des Heeres für den Offiziersnachwuchs stelle. Dieser verlangt besonders gut ausgebildete Abiturienten“. Vgl. BA, R 43 II/945a (Aktenvermerk RK, 23.9.1939). Nachdem Hitler sich über die Vorgehensweise Schirachs hatte unterrichten lassen und Göring erklärte, daß es sich dabei „lediglich um einen von dem Reichsjugendführer vorgetragenen Wunsch“ gehandelt habe, jedoch „noch nichts“ entschieden sei, wurde Schirach gestoppt, und Hitler untersagte vorerst weitere Eingriffe des Reichsjugendführers in das bestehende Erziehungssystem. Ebenda (Lammers an Göring, 24.9.1939, Aktenvermerk Lammers, 28.9.1939.)

Als sich Schirachs Pläne nicht verwirklichen ließen und die auch als Resultat der von ihm gezüchteten Kriegsbereitschaft seit Kriegsbeginn fast führerlose HJ-Organisation wegen der sich in Richtung 'Jugendverwahrlosung' verstärkenden Vorwürfe immer mehr ins Kreuzfeuer der Kritik geriet - wofür jetzt vor allem die Reichsjugendführung verantwortlich gemacht wurde, während Heydrich und Göring auf den von ihnen geleiteten Krisensitzungen gerade dem bislang für unfähig erklärten Reichserziehungsministerium die Rolle eines Ordnungsfaktors zuerkannten³⁵ -, gab der HJ-Führer auf. Schirach ließ sich - auch, um nicht in den Strudel einer möglichen Suche nach einem Sündenbock für die Zustände in der HJ hineingerissen zu werden - zu einem kurzfristigen Militäreinsatz einberufen und begann, sich nach anderen Verwendungsmöglichkeiten umzusehen; im August 1940 wurde er zum Gauleiter und Reichsstatthalter von Wien ernannt. Nur einmal noch, im Zusammenhang mit der Einrichtung der Erweiterten Kinderlandverschickung im September 1940, flackerte sein Interesse an der Übernahme des Erziehungsressorts erneut auf. Ein Jahr nach der für ihn blamablen, sang- und klanglosen Erledigung seiner großspurigen Ankündigung vom September 1939 schien für Schirach nun die Gelegenheit günstig, mit einer Politik der kleinen Schritte das angestrebte Ziel doch noch zu erreichen. Wie weiter unten gezeigt wird, stellte für ihn die Erweiterte Kinderlandverschickung, in der Schirach im Herbst 1940 wenigstens Teilkompetenzen für den Bereich der Schuljugend übertragen wurden, eine neue Möglichkeit dar, „eine 'Machtergreifung' auf dem Schulsektor mittels einer zunächst kriegsbedingt motivierten Verknüpfung von Schule und [HJ-]Lager, wie sie die Erweiterte KLV darstellte“³⁶, doch noch durchsetzen zu können.

Dennauffällig ist immerhin, daß es im August und September 1940 - synchron zur Ablösung Schirachs als Reichsjugendführer und seiner Ernennung zum Gauleiter und Reichsstatthalter in Wien, parallel zu der letztlich erfolgreichen Verdrängung Rusts aus seinem Amt als Gauleiter und zeitgleich mit der Planung und Einrichtung der Erweiterten Kinderlandverschickung - zu Versuchen kam, den amtierenden Reichserziehungsminister mittels weitreichender Denunziationen auch aus seinem staatlichen Amt abzulösen: Möglicherweise auch von dem immer noch ambitionierten, auf jeden Fall informierten Schirach³⁷ präpariert, mit dem Goebbels damals noch eng verbunden war, hatte sich der Reichspropagandaminister am 8. August 1940 zum ersten Mal mit der Schulbuchsituation im Reich beschäftigt³⁸ und sich am 25. September mit Hitler, einen Tag später mit Hitler und Schirach über diese Thematik unterhalten. So informierte Goebbels den Führer am 25. September darüber, daß es „in der Schulfrage“ noch „schlimm“ aussehe, die „Lehrbücher in den Schulen ... noch von anno Tobak“ seien und Rust „garnichts“ tue. Daraufhin gab Hitler „Auftrag an Bouhler, sich der Lehrbücherfrage anzunehmen“.³⁹ Bormann hatte schon nach dem ersten Gespräch von Hitler und Goebbels den Sachverhalt polemisch zugespitzt zusammengefaßt und Lamers darüber informiert, daß „in den Schulen fast restlos noch Schulbücher verwandt [würden], die längst vor der Machtübernahme verfaßt worden seien“; daraufhin habe Hitler angeordnet, daß - nachdem das zuständige Ministerium versagt habe - eben „die Partei die notwendigen Arbeiten

35 Vgl. dazu die Darstellung im Kapitel 6.

36 Kock, Kinderlandverschickung, S. 79.

37 Im Zuge der 1938/39 eingeleiteten Umgestaltung des Schulwesens und der Lehrerbildung hatte sich Schirach wegen einer Maßnahme des Reichserziehungsministeriums beim Stellvertreter des Führers beschwert, in dieser Angelegenheit nicht gehört worden zu sein, gleichzeitig aber hervorgehoben, daß die bildungspolitischen Mitarbeiter von Heß mit denen der Reichsjugendführung sonst immer „in einem lebhaften Gedankenaustausch“ stünden; außerdem, so Schirach lobend, werde er selbst von Heß' Mitarbeitern „laufend über die geplanten Neuordnungen auf dem Gebiete des Schulwesens unterrichtet“. BA, NS 6/322, Bl. 159 (Schirach an Heß, 4.4.1939); dann wird Schirach auch Kenntnis von der kurz zuvor für Heß angefertigten Vorlage zum Problem des Volksschullehrermangels gehabt haben, in der es u.a. hieß: „Wir haben keine neuen Lehrbücher und wir haben keine richtigen nationalsozialistischen Lehrpläne.“ Ebenda, Bl. 120 ff. (Vorlage Sommer für Heß, 21.12.1938).

38 Vgl. Goebbels, Tagebücher, Teil I, Bd. 8, S. 259 (Eintrag vom 8.8.1940); darin: „Reform unserer Lehrbücher in den Schulen eingeleitet. Mit Rust ist das nicht zu machen. In den Schulen werden Geschichtsbücher von 1905 gebraucht. Ich sammle nun Material und werde das dem Führer zur Entscheidung vorlegen.“ Unklar bleibt, von wem Goebbels auf diese Thematik aufmerksam gemacht wurde, die nicht zu seinem Ressort gehörte.

39 Ebenda, S. 34 (Eintragung vom 26.9.1940). Einen Tag später bekräftigte Goebbels diesen Sachverhalt: „Bouhler hat nun den Auftrag, die Schullehrbücher umzugestalten. Rust muß sich fügen.“ Ebenda, S. 348 (Eintrag vom 27.9.1940); vgl. auch den Eintrag vom 13.12.1940, in: ebenda, Bd. 9, S. 50, mit einer scharfen Kritik von Goebbels an Rust. „Es ist zum Weinen. Dieser Dilettant müßte verjagt werden“.

durchführen“ müsse und „bestimmt, daß Reichsleiter Bouhler mit der Parteiamtlichen Prüfungskommission und dem NS-Lehrerbund beschleunigt für die Abfassung von Schulbüchern, die den nationalsozialistischen Anforderungen entsprächen, sorgen solle“.⁴⁰

Genau zu der Zeit also, als die Einrichtung der Erweiterten Kinderlandverschickung geplant und in Angriff genommen wurde, teilte der Chef der Reichskanzlei dem Reichserziehungsminister mit, daß „dem Führer von beachtenswerter Seite berichtet worden“ sei, „daß noch heute in den Schulen fast restlos Lehrbücher verwendet würden, die längst vor der Machtübernahme verfaßt worden seien“. Lammers, der die Formulierungen Bormanns fast wörtlich aufgriff und zu von Hitler geäußerten Vorgaben umformte, informierte Rust darüber, daß angeblich im gesamten Reich „Klagen über die veralteten Schulbücher laut geworden [seien], die durch ihren überholten Lehrstoff sich nicht im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung“ auswirken würden und „daher in hohem Maße schädlich“ seien. Hitler habe daher die Parteiamtliche Prüfungskommission und den NS-Lehrerbund beauftragt, „beschleunigt für die Abfassung von Schulbüchern, die den nationalsozialistischen Anforderungen entsprechen, Sorge zu tragen“, und gleichzeitig den Reichserziehungsminister „für die Dauer von zehn Jahren von der Verantwortung für die Verwendung geeigneter Lehrbücher an den Schulen entbunden“.⁴¹

Dem Bildungsminister derart gravierende Pflichtversäumnis und parteischädigendes Verhalten vorzuwerfen, war natürlich ein starkes Stück, ebenso die Aberkennung seiner Zuständigkeit für Schulbücher, die de facto einer Entmachtung gleichkam. Rust wehrte sich zwar und stellte in einer mehr als 60seitigen Dokumentation die Voraussetzungen als unzutreffend dar, die Hitler zu seiner Entscheidung bewogen haben. Er verwies detailliert auf seine Anstrengungen zur Schaffung nationalsozialistischer Schulbücher und machte vor allem darauf aufmerksam, daß er von „der Partei“ erst im Januar 1938 bzw. im Dezember 1939 die schulpolitischen Richtlinien erhalten habe, die sowohl die Basis für entsprechende Unterrichtspläne bilden mußten als auch als Grundlage für adäquate Schulbücher notwendig waren; seitdem hätte eine immer noch andauernde intensive Schulbucherneuerung stattgefunden.⁴²

Da jedoch kaum ein Führerbefehl rückgängig gemacht wurde - der in diesem Fall von Rust beschuldigte Philipp Bouhler nutzte als Chef der Kanzlei des Führers seinen unmittelbaren Zugang zu Hitler für sich und hatte kein Interesse an der detaillierten Aufklärung dieser Angelegenheit, die ihm in dem von Bormann betriebenen Prozeß auch seiner Kaltstellung zumindest geringen Kompetenzzuwachs einbrachte -, blieb es bei Hitlers Anordnung⁴³, wenngleich der angeschlagene Erziehungsminister - schon aus Gründen der fachlichen Kompetenz und um sein „Ansehen in der Öffentlichkeit und in der Schulbehörde zu wahren“ - von Bouhler an den Schulbuchangelegenheiten „beteiligt“ werden sollte.⁴⁴ Der zum Reichsbeauftragten für das Schul- und Unterrichtsschrifttum ernannte Bouhler richtete im November 1940 eine gleichnamige Reichsstelle ein, die sich neben der Schulbuchproduktion in steigendem Maße auch in die Lehrplangestaltung und in die Schulreformen und damit in „das Kerngebiet der Aufgaben des Reichserziehungsministers“ einzumischen begann.⁴⁵ Rust ist jedoch auch nach diesen Angriffen, deren Ausläufer sich jahrelang hinzogen und denen er mit geschicktem Taktieren zu begegnen suchte, nicht abgelöst worden.⁴⁶

40 BA, R 43 II/953 b, Bl. 2 (Bormann an Lammers, 25.9.1940); Bormann gab auch Hitlers Anweisung weiter, einen Erlaß zu entwerfen, durch den das Ministerium auf die Dauer von zehn Jahren von der Verantwortung für die Schulbücher entbunden werde.

41 Ebenda, Bl. 5 f. (Lammers an Rust, 2.10.1940).

42 Ebenda, Bl. 11 ff. (Rust an Lammers, 5.10.1940).

43 Ebenda, Bl. 59 f. (Lammers an Rust, 20.10.1940); Hitler könne einen persönlichen Vortrag von Rust „in absehbarer Zeit leider nicht entgegennehmen“; er habe auch „davon abgesehen, seine Anordnung zurückzunehmen oder abzuändern“, er wünsche vielmehr, „daß die ihm sehr am Herzen liegende Frage der Schulbücher von Reichsleiter Bouhler im engsten Einvernehmen“ mit Rust gelöst werde.

44 Ebenda, Bl. 50 ff. (Bouhler an Lammers und Rust, 17.10.1940).

45 Ebenda, Bl. 74 ff. (Rust an Lammers, 7.6.1941).

46 Die Auseinandersetzungen zwischen Rust und Bouhler dauerten bis Ende 1944 an, füllten mehrere hundert Seiten Papier und kamen zu keinem befriedigenden Ergebnis. Lediglich die Zahl der Schulbücher ist durch Bouhlers Versuche zur Schaffung von wenigen reichseinheitlichen Lermitteln - Slogan: „Ein Volk, ein Reich, ein Schulbuch“ - drastisch reduziert worden: Gab es 1943 noch insgesamt 16.545 verschiedene Titel, von denen 1.195 auf Volks-

Als dies für Schirach klar wurde und sich zudem herausstellte, daß mit der Notmaßnahme der Erweiterten Kinderlandverschickung eher ermüdende und lästige organisatorische Maßnahmen verbunden waren als daß die KLV Raum und Anlaß für große Auftritte, Publizität und Popularität geboten hätte und zudem in der Bevölkerung weitgehend unbeliebt war, begrub er die früheren Pläne zur „Einheit der Erziehung“.

Ab 1940/41 war auch unter dem Eindruck des Kriegsgeschehens und mit dem Führungswechsel in der HJ-Zentrale, angesichts des desolaten Zustandes der weitgehend führerlosen, mit vielfachen neuen Aufgaben konfrontierten und im organisatorischen Umbruch befindlichen HJ hinsichtlich des Kampfes um die 'neue', nationalsozialistische Schule eine Zeit der äußerlichen Ruhe eingeleitet. Die praktische Durchführung der Jugenddienstpflicht, die Organisation der Kriegseinsätze, die Kompensation der durch Kriegseinsätze abwesenden HJ-Führer beanspruchten die Kräfte der Jugendorganisation über Gebühr; zudem war unklar, wie sich der Krieg weiterentwickeln und ob er vielleicht sogar bald beendet sein würde, so daß mit dem großen Kontrahenten zunächst eine Art 'Burgfriedensabkommen' abgeschlossen werden mußte. Die Initiative dazu ging vom neuen Reichsjugendführer Artur Axmann aus, der in der Vergangenheit eher mit der berufstätigen Jugend und sozialen Fragen beschäftigt war und nicht so stark wie sein Vorgänger in die Querelen mit dem Reichserziehungsministerium involviert gewesen ist.

Axmann war bemüht, einen - für die HJ positiven - Ausgleich zu schaffen und legte dem Stellvertreter des Führers am 29. Oktober 1940 seine Vorstellungen zur Gestaltung des künftigen Verhältnisses zwischen Schule und HJ dar.⁴⁷ Heß billigte und unterstützte diese Vorschläge, nicht zuletzt deshalb, weil sie der HJ - auf Kosten der Schule - einen größeren Spielraum für die Durchführung ihrer Erziehungsarbeit und ihrer Kriegseinsätze verschafften. Daraufhin vereinbarten der Reichserziehungsminister und der Reichsjugendführer am 31. Januar 1941 eine Abgrenzung der Zuständigkeiten beider Erziehungsträger und formulierten - „in Anerkennung der beiderseitigen Erziehungsaufgaben an der deutschen Jugend“ - Grundsätze, die für die künftige „Inanspruchnahme der Jugend durch Schule und Hitler-Jugend“ maßgebend sein sollten. Danach war vorgesehen, daß die Vormittage sämtlicher Wochentage der Schule, die Nachmittage der HJ und dem Elternhaus zustehen sollten, zwei Tage grundsätzlich frei von Schulaufgaben sein mußten und HJ-Führer zur Teilnahme an Führerschulungen vom Unterricht zu befreien waren.⁴⁸ Im Vergleich zur Situation neun Jahre zuvor, als die Reichsjugendführung der Erziehungsbehörde mit dem Staatsjugendtag lediglich einen schulfreien Vormittag abtrotzen konnte, stellte diese Regelung einen deutlichen Machtgewinn der HJ dar; sie demonstrierte zugleich den Kompetenzverlust der Schulbehörde und den weiter gesunkenen Stellenwert von schulischer Bildung überhaupt.

Schon beim Abschluß dieser Einflußfelder und Zuständigkeiten absteckenden Vereinbarung, die zwar bis Kriegsende gültig blieb, von Seiten der HJ aber beständig ausgehöhlt wurde, war offensichtlich, daß sich bei deren Durchführung „während des Krieges Schwierigkeiten ergeben“ würden, die von den regionalen Schulaufsichtsbehörden und den HJ-Gebietsführungen dezentral geregelt werden sollten.⁴⁹ Und diese Schwierigkeiten ergaben sich schon bald darauf, zum einen durch den Kriegsverlauf selbst, der der HJ weit höhere Beanspruchungen auferlegte, sie zu weit größeren Leistungen zwang und ihr wesentlich mehr Aufgaben zuwies, als lediglich an den Nachmittagen zu lösen gewesen wären; zum anderen nutzte die HJ-Führung alle sich bietenden Gelegenheiten, die Bestimmungen dieses Abkommens unter Hinweis auf echte oder vermeintliche Sachzwänge zu unterlaufen.

Haupt- und höhere Schulen, 1.450 auf Klassenlesestoffe und 13.900 auf Fachschulen entfielen, so sollte diese Zahl für das Schuljahr 1944/45 auf 838, also um 95% reduziert werden. vgl. dazu BA, R 43 II/953 b, Bl. 234 ff. (Rundschreiben des Reichsbeauftragten für das Schul- und Unterrichtswesen an die Reichsminister, Reichsstatthalter und Gauleiter der NSDAP, April 1944). Hinter der Übernahme der Schulbuchkontrolle, der Reduzierung der Zahl der Schulbücher und den Versuchen zu deren konzentrierter Herausgabe im Deutschen Schulbuchverlag standen auch finanzielle Motive: Der Deutsche Schulbuchverlag war ein dem Eher-Verlag angeschlossener Parteibetrieb, und eine dort monopolisierte Schulbuchpublikation wäre einer Lizenz zum Gelddrucken gleichgekommen.

47 Vgl. BA, NS 28/81 (Notiz von Friedrichs für Bormann über einen Vortrag Axmanns bei Heß, 29.10.1940).

48 ANBl., 1941, S. 15 ff. (Vereinbarung zwischen dem RMWEV und dem JFdDtR über die Inanspruchnahme der Jugend durch Schule und HJ, 31.1.1941).

49 Ebenda.

So stellten die von dieser Vereinbarung erhoffte Ruhe und Kompetenzabgrenzung nur ein äußerliches Stillhalten dar; unter Leitung des neuen Reichsjugendführers Axmann konzentrierte sich die HJ-Zentrale mit ihren Versuchen zur Vereinnahmung bzw. Instrumentalisierung des Schulwesens vorrangig auf zwei Tätigkeitsfelder, auf das Gebiet der Lehrerbildung und die sich aus der Einführung des neuen Schultyps Hauptschule ergebenden Aufgaben, zwei Bereiche, mit denen man das Schulwesen gewissermaßen 'von unten' in den Griff kriegen wollte⁵⁰:

Als Goebbels Ende September 1940 notierte: „Auch die Lehrererziehung liegt ganz falsch. Man darf die Lehrer nicht akademisch ausbilden. Das macht sie nur unzufrieden mit dem ABC ... Höhere Bildung schreitet nach höherem Amt. Gibt man das nicht, dann kommt Unzufriedenheit“⁵¹, bewegte er sich damit in einem von verschiedenen Fraktionen getragenen allgemeinen Trend. Darin bildeten sowohl Hitler, der sich aus weltanschaulichen und 'erziehungstheoretischen' Erwägungen für eine Entakademisierung der Lehrerbildung einsetzte⁵² - auch darin eifrig von Bormann assistiert, der den Lehrerberuf als erlernbares Handwerk betrachtete -, als auch das Reichsfinanzministerium die entscheidenden Pole. Letzteres ging aus ganz pragmatischen Erwägungen davon aus, daß für höhere Leistungen auch höhere Besoldungen erforderlich seien; höhere Leistungen aber würden erst durch höhere Ausbildung möglich. Schon aus Gründen der Kostenersparnis müsse das Niveau der Lehrerbildung daher möglichst gering gehalten werden, weil eine qualifizierte Ausbildung ansonsten unumgängliche Besoldungserhöhungen nach sich ziehen würde. Auch die HJ sah wie immer in der „Lehrerfrage“ den „Kern des Problems“, sowohl für „alle Reformen des Schulwesens“ als auch zur Steigerung ihres Einflusses auf die Schule, ein Problemkreis, der von ihr mit den Eckpunkten einer permanenten „Änderung der Lehr- und Stoffpläne“, der „anderweitigen Inanspruchnahme der Schule“ sowie der „außerschulischen Belastung der Lehrkräfte, aber auch der Schüler“ umrissen wurde. Hinzu komme, daß „dank der bevölkerungspolitischen Vorsorge“ des Reiches die Schulklassen der jüngeren Jahrgänge überfüllt seien, während auf Seiten der Lehrer durch Einberufungen zur Wehrmacht, „drohende Überalterung“ und starken Nachwuchsmangel eine entgegengesetzte Entwicklung zu beobachten sei.

Nachdem die HJ jahrelang in starkem Maße zum Ansehensverfall des Lehrerstandes beigetragen hatte, sah die Reichsjugendführung nunmehr, wo es um ihren Einstieg in die Lehrerbildung, also um eigene Interessen ging, in der Aufhebung der „Minderung des Ansehens des Lehrers“⁵³ die entscheidenden Angriffs- und Eingriffsmöglichkeiten auf und in den Schulbetrieb. Die aus der „Minderung des Ansehens“ resultierenden Nachwuchsschwierigkeiten hatten schon Ende der 30er Jahre zu einem erheblichen Mangel vor allem an Volksschullehrern geführt, eine Tatsache, die zwar von maßgeblichen Staats- und Parteistellen beklagt, von den Ämtern mit Entscheidungskraft

50 Dies belegen auch unmittelbar nach 1945 von der amerikanischen Militärregierung angestellte Untersuchungen über die Konflikte der Reichserziehungsbehörde mit den Dienststellen der Partei, in denen hochrangige Beamte des Ministeriums vernommen wurden. Auch hier tauchten als Ergebnis der Einnischung der HJ in den Erziehungsbereich immer wieder die Frage der Neugestaltung der Lehrerbildung, die Einführung der Hauptschule und die Verkürzung der Ausbildungszeiten der höheren Schulen als die Felder auf, auf denen sich das Reichserziehungsministerium den stärksten Angriffen ausgesetzt sah und die größten Niederlagen hinnehmen mußte. Vgl. dazu BA, R 21/708 und 707 (vom Education Branch des Ministerial Collecting Center des Office of Military Government for Germany zusammengestellte Analysen, Befragungen und Dokumente).

51 Goebbels, Tagebücher, Teil I, Bd. 8, S. 346 (Eintrag vom 26.9.1940).

52 In einem Schreiben an Gunther d'Alquen, den Schriftleiter des SS-Organs *Das Schwarze Korps*, hatte Walther Sommer, Chef der Abteilung III (Staatliche Angelegenheiten) beim Stellvertreter des Führers, am 2.2.1939 einen Aufsatz im *Schwarzen Korps* über die „Sicherung des Lehrernachwuchses“ gerügt. Dieser entspreche „nicht der Linie der Partei“ und unterstütze lediglich „die Bestrebungen der Lehrerschaft, ihr Scheinakademikertum zu erhalten“; „sämtliche Gauleiter“ lehnten „die Hochschulbildung der Lehrer ab“, und der Führer habe „als beste Nachwuchsquelle für die Volksschullehrer den 12jährig gedienten Unteroffizier bezeichnet“. BA, NS 6/322, Bl. 72.

53 So in BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

und -befugnis jedoch nicht behoben wurde.⁵⁴ So kritisierte die Gauleitung Halle-Merseburg bereits im Herbst 1937 den fehlenden Lehrernachwuchs; dies sei „eine Folge der vollkommen unzureichenden Planwirtschaft“ des Reichserziehungsministeriums. Die Städte müßten bereits dazu übergehen, „Pensionäre, die schon jahrelang im Ruhestand lebten, wieder aufzuscheuchen“; dabei sei „zweifelhaft, ob ihre altersmüden, zitterigen Hände ... den gewaltigen Anforderungen der Schule des Dritten Reiches gewachsen“ seien.⁵⁵ Auch das württembergische Kultusministerium sah im Januar 1938 „für das Volksganze schwere Gefahren, wenn nicht in Bälde die notwendigen Maßnahmen ergriffen“ würden, „um die Nachwuchsfrage für den Lehrerstand zu lösen“.⁵⁶ Und noch ein Jahr später wandte sich der Chef des NS-Lehrerbundes, Fritz Wächtler, zum wiederholten Male an Bormann, diesmal mit dem scheinbar finalen Fazit: „Es kann so nicht weitergehen“. Was würden alle Bestrebungen nach ausreichendem Facharbeiternachwuchs nützen, „wenn man den Lehrermangel, der noch durch eine verständliche Flucht aus dem Lehrerberuf täglich größer wird, nicht beseitigt oder doch stoppt“. Bereits jetzt bestünden im Reich Katastrophen als „Dauerzustand“, etwa Schulklassen, „die wochenlang ohne Lehrer“ seien, oder Fälle, „in denen Lehrer zwei und mehr überfüllte Klassen gleichzeitig zu betreuen“ hätten. Immer mehr ältere Lehrer verließen den Beruf, weil „sie wirtschaftlich vor die Hunde gehen“, und der männliche Nachwuchs - so vorhanden - würde „immer mehr eine Auswahl der Minderwertigen“.⁵⁷

Anfang 1939, Rust hatte nach einer qualifizierten Analyse der komplexen Gründe für den Mangel an Nachwuchs für den Volksschullehrerberuf die aus Sicht der Partei letztlich untaugliche Einrichtung von staatlichen Aufbaulehrgängen angeordnet⁵⁸, sind - weil Heß Hitler über die Zustände im Volksbildungswesen berichten mußte - im Stab des Stellvertreters des Führers schon 1938 entstandene Analysen hervorgeholt und konkretisiert worden, die zeigen, daß die Probleme dort seit langem bekannt waren. Als bei der Behebung des Lehrerproblems zu lösende Kernfragen galten in der Parteispitze die Abschaffung der akademischen Volksschullehrerbildung - diese „biete keine Gewähr, den Volksschullehrernachwuchs sicherzustellen“ -, die Erhöhung der Besoldung der Volksschullehrer - deren Besoldungsumfang sei „nicht als ein Werbemittel“ für den

54 Situation im Schulwesen und Stand der Lehrerversorgung 1938 auf dem Gebiet des Altreiches; zusammengestellt und berechnet nach Koppelman, Die Entwicklung des deutschen Schulwesens, S. 104 ff.

	Volksschulen	Mittlere Schulen	Höhere Schulen	NPEA
Schulen	51.426	1.531	2.381	15
Klassen	189.312	9.469	25.811	151
Schüler	7.621.220	271.188	662.411	3.701
Lehrer	180.323	10.568	46.110	400
Klassen pro Schule	3,7	6,8	10,8	10
Schüler pro Klasse	40,3	28,6	25,7	24,5
Schüler pro Lehrer	42,3	25,7	14,4	9,3

55 BA, NS 26/322, Bl. 1 f. (Auszüge aus Monatsberichten der Gauleitungen, November 1937).

56 Ebenda, Bl. 4 ff. (Mergenthaler an Heß, 24.1.1938).

57 Ebenda, Bl. 62 ff. (Wächtler an Bormann, 9.1.1939). Die „überall mit Besorgnis gestellte Frage nach dem Lehrernachwuchs“ hatte, wie auch der SD vermerkte, 1938 „an der Spitze aller Erörterungen gestanden“. Die Arbeit besonders im Volksschulwesen werde durch den Lehrermangel erheblich gehemmt. So konnte „in verschiedenen Regierungsbezirken ein ordnungsgemäßer Schulbetrieb z.Zt. nicht mehr aufrechterhalten werden“. Allein in Preußen fehlten „heute über 3.000 Lehrkräfte“, in Ostpreußen seien 500 Lehrkräfte ausgefallen, aus Bayern wurden 600 freie Stellen gemeldet, aus Württemberg 150. Meldungen aus dem Reich, S. 136 ff. (Jahreslagebericht 1938). Diese besorgniserregenden Meldungen aus dem Erziehungsbereich setzten sich auch 1939 fort; vgl. ebenda, S. 282 ff. (1. Vierteljahresbericht 1939). Im Frühjahr 1940 häuften sich „aus allen Teilen des Reiches“ die Meldungen über ein „Absinken des Leistungsstandes an den Schulen“, das sich „zu einem wirklich ernsten Problem auswachse“. Lehrer und Eltern meinten, der Krieg habe diese seit mehreren Jahren zu beklagende Entwicklung noch deutlicher sichtbar gemacht; „Wirtschaftskreise“ bezeichneten den Leistungsstand neu beginnender Lehrlinge als „miserabel und beschämend“; diese Lehrlinge seien „wegen schlechter Schrift, mangelhaften Rechnens, aber auch aus einem Mangel an Pflichtgefühl kaum zu gebrauchen“. Die „Klagen der Hochschullehrer über das Abiturientenmaterial“ seien nicht geringer; ebenda, S. 958 (Bericht vom 6.4.1940).

58 Vgl. ebenda, Bl. 75 ff. (Rust an Heß, 6.2.1939); vgl. dazu Haupt, Neuordnung im Schulwesen.

Lehrerberuf anzusehen - und die Abstellung der „nach wie vor ständigen Angriffe“ auf den Lehrerstand. Leider habe sich „gerade auch die HJ ... besonders darin gefallen, das Ansehen des Lehrerstandes durch ihre Angriffe stark zu untergraben“. So sei verständlich, daß gerade die in und von der HJ erzogenen Jugendlichen „wenig Lust“ empfänden, einen Beruf zu ergreifen, der „dauernd Verunglimpfungen ausgesetzt“ sei. Die „Verpönung des Lehrers durch [die] HJ“ habe „moralisch den Lehrerberuf äußerst schwer geschädigt“; dies werde „noch lange Zeit im Bewußtsein der Jugend“ existieren.

Hinzu komme „die Tatsache“, so die fundamentale Kritik im Stab Heß, daß das gesamte Erziehungssystem, „besonders das staatliche Schulwesen, heute durchaus nicht als nationalsozialistisch bezeichnet werden“ könne; die Schulreform sei „im Sande verlaufen“, es existierten „keine neuen Lehrbücher“ und „keine richtigen nationalsozialistischen Lehrpläne“. Das „ganze Schulwesen“ stehe „in einer organisatorischen Mißgestalt da, die jegliche praktische Arbeit und jegliche Verwirklichung großer Ziele schlechterdings scheitern“ lasse. Diese Bankrotterklärung war elementar, gravierend und total, ein Ausweg erschien angesichts dieser Bilanz kaum noch möglich. Als „Sofort-Maßnahmen“ wurden vorgeschlagen, die Hochschulen für Lehrerbildung abzuschaffen und an ihrer Stelle Ausbildungsstätten in den Landkreisen zu errichten, das Abitur als Eingangsvoraussetzung zum Lehrerberuf wegfallen zu lassen - „Lehrer muß jeder werden können, der durch die Volksschule hindurch gegangen ist“ -, die Besoldung der Volksschullehrer der der gehobenen mittleren Beamten anzupassen und die Volksschullehrer zu unmittelbaren Staats- oder Reichsbeamten zu ernennen, um sie damit aus den gemeindlichen Abhängigkeitsstrukturen zu befreien.⁵⁹

Doch in der Phase der unmittelbaren Kriegsvorbereitung, als die materiellen, geistigen und personellen Ressourcen für die bevorstehende Auslösung des Aggressionskrieges gegen Polen gebündelt wurden, gab es in den Führungsspitzen der NSDAP und des Reiches kein Verständnis und keinen Raum für die Behebung dieses Problems; es wurde einfach verschoben, holte die zuständigen Akteure nach dem Sieg über Polen aber sofort wieder ein. Im Dezember 1939 galt im Stab des Stellvertreters des Führers die „Beseitigung des Lehrermangels als dringendstes Problem im Schulwesen“. Durch zahlreiche Einziehungen junger Lehrer zur Wehrmacht hatte sich die ohnehin prekäre personelle Situation im Schulwesen weiter verschärft; berichtet wurde, daß „zahlreiche Schulen überhaupt keinen Lehrer“ mehr hätten, und in „vielen Schulen nur drei Mal in der Woche Unterricht“ stattfinde.⁶⁰

Es ist zwar bedacht worden, die zur Wehrmacht einberufenen Lehrer zu reklamieren und zurückzuführen; dies wurde aber letztlich nicht realisiert, weil nun gerade die Angriffsvorbereitungen gegen Frankreich und England begonnen hatten. Auch bei retrospektiver Betrachtung bleibt unverständlich und kaum nachvollziehbar, warum - und das gilt ebenso für das personell ausgedünnte Führerkorps der Hitlerjugend - mit den Lehrern eine verhältnismäßig kleine Personengruppe, deren Zahl und 'Kampfwert' im Rahmen der gesamten Wehrmacht eher marginal war und mit Sicherheit als nicht kriegsentscheidend bezeichnet werden kann, 'aus Prinzip' nicht vom Wehr- und Kriegsdienst befreit wurde, woraus im zivilen Leben der Heimatfront aber Probleme resultierten, deren ständige Verschärfung in keinem sinnvollen Verhältnis zur geringen Bedeutung der Jugenderzieher in den Wehrmachtsformationen gestanden hat.

Erst Anfang 1941, mitten im Luftkrieg gegen England und parallel zum deutschen Ausgreifen auf den südosteuropäischen Kriegsschauplatz, ging man daran, das Problem endlich zu lösen. Zu diesem Zeitpunkt war der Lehrermangel bereits in einem Maße akut geworden war, das eine von zahlreichen Folgeerscheinungen begleitete innere Krise kaum noch abwendbar erscheinen ließ. Weil man aber gerade jetzt begann, alle personellen Ressourcen bis an die Grenze auszuschöpfen, mußten die Bemühungen um einen ausreichenden Lehrernachwuchs notwendigerweise proviso-

59 Vgl. BA, NS 26/322, Bl. 80 ff. (Vorlagen von Wemmer, 21.12.1938 und 23.1.1939, Vorlage von Fischer, 10.2.1938, betreffend Volksschullehrermangel).

60 Ebenda, Bl. 260 f. (Aktennotiz Sommer, 1.12.1939); im Regierungsbezirk Dresden seien etwa in den Kreisen Freiberg 32 %, Löbau 82%, Hoyerswerda 31%, Meißen 24% und Dresden Stadt 13% aller Lehrer zum Heeresdienst einberufen worden, in den Schulaufsichtsbezirken Großenhain und Kamenz etwa 50%; im Gau Schwaben waren zu diesem Zeitpunkt bereits 23% aller Lehrer bei der Truppe, „noch stärker“ komplizierte sich „die Lage in den Westgebieten“.

risch und unzureichend bleiben. Die einzige Personengruppe, die dafür überhaupt zur Verfügung stand und die Gewähr für eine nationalsozialistische Ausrichtung bot, war die der älteren HJ-Angehörigen; deshalb wurden der Reichsjugendführung schließlich maßgebliche Kompetenzen bei der Lehrerbildung übertragen. Wegen der dramatischen Verschlechterung der Schulversorgung durch die nicht nachlassenden Einziehungen von Lehrern zur Wehrmacht bei gleichzeitig weiter rückläufigen Zahlen von Nachwuchskräften war der Reichserziehungsminister also gezwungen, gegen seine Überzeugung die Hochschulen für Lehrerbildung aufzulösen und die Staatlichen Aufbaulehrgänge zu beenden; statt dessen mußte Rust auf dem Erlaßwege die Lehrerbildungsanstalten einführen⁶¹ und die HJ an deren Betrieb maßgeblich beteiligen.

Basierend auf einer Entscheidung Hitlers vom Dezember 1940⁶² wurden bereits im Frühjahr 1941 die ersten Lehrerbildungsanstalten eröffnet, und parallel dazu wurden bis zum April 1941 alle 26 Hochschulen für Lehrerbildung in Lehrerbildungsanstalten umgewandelt; 1942 bestanden bereits 223 Lehrerbildungsanstalten⁶³, und bis 1943 wurden insgesamt 257 dieser Einrichtungen geschaffen.⁶⁴ Die Einführung dieser Berufsausbildungsstätten für die in der Hierarchie der Pädagogen ganz unten rangierenden Volksschullehrer - von der Reichsjugendführung als „wichtigster Schritt in der Schulpolitik des letzten Jahrzehnts“ bezeichnet, der für die HJ „den Beginn eines neuen Verhältnisses zur Schule und zum Lehrerstand“⁶⁵ markiere -, stellte einen der größten expansiven Erfolge des NS-Jugendverbandes in bezug auf das staatliche Erziehungssystem dar, der bei einem längeren Bestand des Regimes seine volle Tragweite entwickelt hätte. Das begann mit der „Auslese“ der Schüler der Lehrerbildungsanstalten. Diese war keine schulinterne Angelegenheit mehr, sondern hatte „in engster Zusammenarbeit“ mit der HJ zu erfolgen; auch die Musterungslager, in denen die am Lehrerberuf interessierten Jugendlichen auf ihre Eignung getestet wurden, standen unter Leitung von HJ-Führern und wurden „nach den Erziehungsgrundsätzen der Hitler-Jugend“ geführt⁶⁶, wenn auch nicht immer mit dem gewünschten Erfolg⁶⁷.

61 Vgl. dazu Gutzmann, Die Ausbildung zum Volksschullehrerberuf.

62 Gebdtschr. RJF, 16/41, 26.5.1941. Darin teilte die Reichsjugendführung mit: „Der Führer hat im Dezember vorigen Jahres entschieden, daß die Heranbildung von Volksschullehrern nicht an den Hochschulen für Lehrerbildung, sondern in Lehrerbildungsanstalten erfolgen soll.“

63 Vgl. MBIWEV, 1942, S. 364 ff. (Runderlaß des RMWEV, 24.9.1942, mit einem Verzeichnis aller - auch in den besetzten Gebieten - nach dem Stande vom 1.9.1942 bestehenden Lehrerbildungsanstalten).

64 Vgl. dazu die grundlegende Studie von Scholtz, Erziehung und Unterricht, hier S. 101. Nach einer durch die Reichsjugendführung angeregten Anweisung Bormanns (RVBl., Folge 39/42, 23.9.1942) und im Einvernehmen mit den Führungen von SA, SS, NSKK und NSFK, blieben die Schüler von Lehrerbildungsanstalten bis zum Abschluß ihrer Ausbildung, d.h. zumeist bis zu ihrem 19. Lebensjahr, Angehörige der HJ. Die Situation auf dem Schulsektor wurde sogar als so dramatisch eingeschätzt, daß die 'Lehrer-Lehrlinge' nicht als Luftwaffenhelfer eingesetzt werden durften; dies hätte möglicherweise ihr Leben gefährdet oder ihre ohnehin schmalspurige Ausbildung weiter ausgedünnt.

65 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944). Die „Vorzüge der Lehrerbildungsanstalten“ lagen für die HJ in folgenden Bereichen: Da das Abitur nicht mehr als Zugangsvoraussetzung galt, könne die „Nachwuchslenkung ... auf breiterer Grundlage“ erfolgen. Darüber hinaus sei „die Erziehung in den Anstalten nicht mehr nur Allgemeinbildung, sondern zugleich Berufsausbildung“; vor allem aber werde durch die „von den Lehrerbildungsanstalten in idealer Form verwirklichte Gemeinschaftserziehung ein neuer Typ des Schulerziehers geprägt, der nicht nur Staatsbeamter, sondern vor allem Repräsentant der politischen Bewegung“ sein solle. Ebenda.

66 Diese Praxis ging auf Vorschläge von Schirach zurück, der im Sommer 1939, als er noch Reichserziehungsminister werden wollte, in Zusammenarbeit mit Bormann die Planungen für die Lehrerbildungsanstalten konkretisierte und so vorbereiten ließ, daß Bormann bei günstiger Gelegenheit - diese ergab sich im Herbst 1940 - eine 'Führerentscheidung' herbeiführen konnte. So hatte Schirach dem mit ihm noch befreundeten „lieben Martin“ Erfahrungen einer bereits HJ-beeinflußten Lehrerbildung aus den neuen „ostmärkischen Reichsgauen“ übermittelt und mitgeteilt, daß diese auch im Altreich problemlos durchzuführen wäre. Auch hier sollte „die Auslese für die Lehrerbildungsanstalten“ von HJ und Schule „gemeinsam gemacht“ werden; von der HJ würden „nur solche Jungen vorgeschlagen, die sich in der Hitler-Jugend bereits bewährt“ hätten, und durch die Beteiligung der HJ an der Lehrerbildung erhalte „diese Berufsausbildung ein ganz anderes Interesse in der Jugend“, das sich in einem „erheblichen Zustrom“ zu diesem Beruf ausdrücken würde. Akten der Partei-Kanzlei, Bl. 3074959 f. (Schirach an Bormann, 28.6.1939).

67 Anläßlich eines Erfahrungsberichtes über die Praktiken und Ergebnisse dieser Ausleselager resümierte der SD, „daß die aus den Musterungslagern in die Lehrerbildungsanstalten eintretenden Jungen und Mädchen durchaus keine einheitlich mit ideellem Schwung dem Lehrerberuf zustrebenden Bewerber“ waren; so kamen etwa aus einem fränkischen Ausleselager nur 19 Bewerber „aus innerer Neigung“, dagegen „25 aufgrund der Lehrerwerbung“ und zehn „hätten gerne andere Berufe gewählt, die sie aus wirtschaftlichen Gründen [jedoch] nicht ergreifen konnten“. Als negativ, aber symptomatisch wurde weiterhin vermerkt, daß 75% der Bewerber vom Lande, dagegen nur 25% aus Städten stammten und sich insgesamt mehr Mädchen als Jungen gemeldet hätten. Hierin sah man eine „Gefahr der weiteren Verlagerung auf die weiblichen Erziehungskräfte“, die „zwar im Kriege hinzunehmen“ sei, im Frieden jedoch eine „besorgniserregende Entwicklung“ darstelle. Beobachtet wurde auch ein „Überwiegen des Bauern- und

Die pädagogische und fachliche Ausbildung in den Lehrerbildungsanstalten - jedes Jahr wurden 15.000 Jungen und Mädchen im Alter von 14 Jahren nach Abschluß der achtklassigen Volksschule „ausgelesen“ - war jeglicher akademischer Formen entkleidet und von wissenschaftlichen Ansprüchen weitgehend befreit worden und entsprach mit ihrem den Oberschulen angeglichenen Lehrplan eher einer funktionalisierten Berufsausbildung. Vorgesehen war, nach einem fünfjährigen Bildungsgang die erste Prüfung für das Lehramt abzulegen und danach die Arbeitsdienst- und Wehrpflicht abzuleisten. Nach zweijährigem Dienst an einer zugeteilten Volksschule und parallel dazu pflichtmäßig zu absolvierenden Fortbildungsveranstaltungen - in denen dafür gesorgt werden sollte, daß den Junglehrern „die Kunst des Unterrichtens in Fleisch und Blut übergeht“⁶⁸ - sollte der Lehramtsanwärter die zweite Prüfung ablegen können und hätte danach zumeist eine Anstellung auf Lebenszeit erhalten.

Der Jubel der Reichsjugendführung über diese neue Einrichtung zur Schaffung eines proletariisierten pädagogischen Fußvolkes bezog sich vor allem auf den Einfluß, der der HJ eingeräumt werden mußte. Denn nicht nur auf die - durch den Wegfall des Abiturs als Studiumsvoraussetzung - wesentlich verbreiterte Auslesebasis gewann die HJ-Führung einen bestimmenden Einfluß - ohne Zustimmung des zuständigen Bannführers war die Aufnahme einer 'Volksschullehrer-Lehre' unmöglich -, sondern auch auf die direkten Ausbildungsprozesse konnte tiefgreifender Einfluß ausgeübt werden. Das Leben an den Lehrerbildungsanstalten verlief nach den Prinzipien der formationsgebundenen „Gemeinschaftserziehung der Hitler-Jugend“, und die zu HJ-Einheiten zusammengefaßten Ausbildungsgruppen der Lehreraspiranten hatten außerschulischen HJ-Dienst nach den Vorschriften für reguläre HJ-Einheiten zu leisten.⁶⁹ Aber der Einfluß der HJ erstreckte sich selbst auf die Ausbildungsstrukturen und -inhalte, die sich an den Richtlinien für die HJ-Führeraus- und -weiterbildung orientierten; das bedeutete - so die an Schirachs Forderungen von 1938 orientierte Idealvorstellung -, daß ein Absolvent dieser Lehrerbildungsanstalten ein von der HJ ausgesuchter, nach ihren Richtlinien ausgebildeter neuer Typ von Jugenderzieher sein sollte, der später wahlweise als Lehrer oder/und HJ-Führer einzusetzen war. Wäre diese Maßnahme etwa bei einer Verlängerung bzw. einem anderen Ausgang des Krieges zum Tragen gekommen, hätte die HJ einen zusätzlichen Ort für die Ausbildung ihrer Führer erschlossen⁷⁰ und einen fast unbegrenzten Einfluß auf die dann lediglich noch staatlich zu nennende Lehrerbildung erlangt; die ausgebildeten Jugendlichen wären dann als multifunktional zu verwendende Jugenderzieher⁷¹ tätig gewesen.

In welchem Maße es der HJ-Führung geglückt ist, der neuformierten staatlichen Lehrerbildung ihren Stempel aufzuprägen und die Ausbildung an den neuen Lehrerbildungsanstalten der der HJ- und NSDAP-geführten NS-Eliteschulen anzugleichen, dokumentierte Kaufmann, der 1943 einschätzte, daß „der Weg, der mit der Einrichtung der Adolf-Hitler-Schulen zur Heranbildung einer Führerauslese beschritten worden ist, folgerichtig durch Erlasse des Reichserziehungsministers ... auch für die neue Lehrerbildung beschritten“ werden konnte. Die neuen Ausbildungseinrichtungen hätten „weniger mit den bekannten höheren Schulen gemein“, sie ähnelten „vielmehr in ihren Erziehungsprinzipien den Adolf-Hitler-Schulen“. Nicht mehr „die wirtschaftliche Lage der Eltern,

Arbeitertums als Herkunftsschichten des Lehrernachwuchses“ und ein „fast völlige[r] Ausfall von Lehrersöhnen“, zwar sei - im Sinne der Volksgemeinschaft - die Tatsache, „daß dem Lehrernachwuchs die Begabungen der breiten Volksschichten zugeführt“ würden, „erfreulich“, dennoch dürften die Auswirkungen des „Anreiz[es] der beinahe kostenfreien Ausbildung nicht übersehen“ werden. Meldungen aus dem Reich, S. 3843 ff. (Bericht vom 18.6.1942).

68 Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 159.

69 Vgl. ANBl., 16/42, und RB, 27/42 K, 12.11.1942 (Vereinbarung zwischen dem JFdDtr dem RMWEV über den HJ-Dienst und die Gemeinschaftserziehung an den Lehrerbildungsanstalten).

70 „Dadurch, daß die Leiter und Erzieher der Lehrerbildungsanstalten Hitlerjugend-Führer sein sollen, wird die Einheit der Erziehung als gemeinsame Aufgabe von Schule und Hitlerjugend gewährleistet.“ Die Ausbildung an den Lehrerbildungsanstalten stand „auch unter dem Gesichtspunkt, daß der künftige Erzieher nach Abschluß seiner Ausbildung berufen ist, in der Partei und ihren Gliederungen führend tätig zu sein. Das bedingt die Entwicklung seiner vorhandenen Führereigenschaften“, und daher komme dem HJ-Dienst in den Lehrerbildungsanstalten „in erster Linie Bedeutung als einem Führerausbildungs- und einsatzdienst zu“. Der Angehörige einer Lehrerbildungsanstalt müsse „seine gewonnenen Kenntnisse und Fähigkeiten [auch] danach täglich im Einsatz als Führer und Ausbilder von Einheiten“ beweisen. Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 160.

71 Vgl. dazu Freudenthal, Schulmeister, Jugendführer, Volkserzieher; Klemer, HJ-Führer als Lehrer und Erzieher.

sondern allein die Erbanlage⁷² sei entscheidend für die künftige Lehrerausbildung, deren Kosten - und das war der zweite Triumph der HJ - allein vom Staat getragen wurden.⁷³ Zwar hatte Bormann noch im April 1942 verfügt, daß „künftighin eine Verächtlichmachung des Lehrerstandes in der Öffentlichkeit [!]“ zu unterbleiben habe⁷⁴, aber aus Sicht der Reichsjugendführung war das nunmehr kein Problem mehr, denn wenn die HJ „ihre besten erzieherischen Begabungen diesem Beruf“ zuführe, sei damit „auch die Frage des Ansehens und der Anerkennung des Lehrers erledigt“.⁷⁵

Die volle Durchsetzung dieser Form der Lehrerbildung im öffentlichen Bewußtsein scheiterte jedoch teilweise an der nach wie vor unzureichenden Ausstattung der Volksschullehrer, die in der angespannten Lage der Kriegsfinanzen keine Besserung erfuhr. So brachte die Maßnahme zunächst nicht den gewünschten Erfolg; bereits 1942 war in der NS-Führung bekannt, daß der „Volksschullehrermangel nicht nur ein ideelles, sondern auch ein materielles Problem“ sei, das den Anreiz, Lehrer zu werden, in engen Grenzen gehalten haben dürfte: Während etwa ein 21jähriger Junglehrer nach fünfjähriger Ausbildung, Reichsarbeits- und Wehrdienst 217,30 RM brutto erhalte, bekomme ein gleichaltriger Facharbeiter nach dreieinhalbjähriger Ausbildung, Wehr- und Reichsarbeitsdienst bereits 280,80 RM.⁷⁶ Während an den Fronten und in den Lagern des Dritten Reiches Milliardensummen für die Vernichtung von Menschen ausgegeben wurden, waren die Führungen von Staat und Partei nicht willens, die Volksschullehrer mit einer geringen Gehaltsaufstockung zu motivieren, um damit einen Beitrag zur Ausbildung der 'Volksgemeinschaft von morgen' zu leisten.

Neben dieser neuen Form der HJ-beeinflußten Lehrerbildung, einem - wenn sie denn voll entwickelt worden wäre - verkappten Modell nichtelitärer Adolf-Hitler-Schulen für die breite Masse, entstand ab 1941 als Sonderform einer HJ-dominierten Lehrerausbildung das Berufsbild der BDM-Schulhelferin für die besetzten Ostgebiete. Resultierend aus einer „Notstandsmaßnahme“ - die in den Reichsgauen Wartheland und Danzig-Westpreußen anstelle der vertriebenen Polen angesiedelten Volksdeutschen müßten erst für das „Deutschtum zurückgewonnen“ werden, ihnen war also die deutsche Sprache und das, was als „deutsche Kultur“ definiert wurde, beizubringen -, sollte mit der Etablierung der Institution BDM-Schulhelferin der „Typ eines neuen Volkserziehers für den Osten“⁷⁷ entwickelt werden. Während die nach dem Modell der Reichsjugendführung ausgebildeten Volksschullehrer des Altreichs - zumindest was deren Funktion im Bereich des klassischen Bildungswesens betraf - eher zur Spezies der Grundwissen vermittelnden Handwerker gehörten⁷⁸, galten die lediglich propagandistisch groß herausgestellten BDM-Schulhelferinnen als pädagogisches Proletariat, als angelerntes Hilfspersonal, dessen Fähigkeiten für die Dörfer des eroberten Ostens als gerade gut genug galten. In ihnen verkörperte sich - von den ohnehin zentrifugal und autonom orientierten Gauleitern gefördert und unterstützt⁷⁹ - die von der HJ angestrebte „Einheit der Erziehung“ auf einem dem Reichserziehungsministerium nicht zugänglichen Testgelände.

Eine immer größer werdende Zahl der in den Osten abgeordneten BDM-Führerinnen erhielten ab dem Frühjahr 1941 nach der Absolvierung von Kurzlehrgängen auf den eigens eingerichteten Lehrerinnenbildungsanstalten in Posen, Elbing, Hirschberg und Lauenburg - der Reichserziehungsminister mußte auch diese als eigenständige Ausbildungsformen sanktionieren und finanzieren⁸⁰ - ein Volksschullehrerdiplom mit der als Zielsituation deklarierten Auflage, „für

72 Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 159. Vgl. auch Schmidt-Bodenstedt, Die neue Lehrerbildung; dieser Verfasser - und das entsprach der HJ-Konzeption auf der oberen Ebene - war Ministerialdirigent im Reichserziehungsministerium und zugleich HJ-Gebietsführer.

73 Aus dem Etat des Reichserziehungsministeriums mußten die Kosten für Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung, Kranken- und Unfallversicherung, Lehr- und Lernmittel, Reisen und ein Taschengeld der Jugendlichen bezahlt werden.

74 Vgl. VAB, Bd. II, S. 371.

75 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

76 BA, NS 19/1531 (Lagebericht zur Nachwuchsfrage der Erzieher aus dem Persönlichen Stab des RFSS, 15.3.1942).

77 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

78 Vgl. dazu Krebs, Die nationalsozialistische Volksschule.

79 Vgl. dazu etwa den Aufsatz des Posener Gauamtsleiters Sprenger: Wir brauchen Junglehrer für den Osten.

80 Der Weg, „über die Schulhelferinnenausbildung in den Lehrerberuf zu gelangen“, führte für die 19- bis 30jährigen BDM-Angehörigen über eine Eignungsprüfung an die Lehrerinnenbildungsanstalten des Ostens. Nach Absolvierung der kostenlosen fünfmonatigen Lehrgänge wurden die Absolventinnen „unter Anleitung erfahrener Lehrer“ bei einer Vergütung von 150 RM/Monat im praktischen Schuldienst angelernt und konnten nach ein- bis zweijähriger Bewäh-

immer im Osten zu bleiben“ - im Altreich wäre mit dieser Ausbildung selbst ein Einsatz an einer Volksschule undenkbar gewesen. Doch die als BDM-Schulhelferinnen eingesetzten BDM-Führerinnen sollten im Osten mehr als nur Lese- und Schreibhilfen für analphabetische Umsiedler sein, nämlich „Lehrerin und Führerin zugleich“; darin lag für die Reichsjugendführung die „wesentliche Ursache ihres Erfolges“. Aber nicht nur das: Ihre Verwendung galt „in jeder Beziehung [als] wirklicher Kriegseinsatz“, denn „68 v.H. aller BDM-Schulhelferinnen leisten die Arbeit von Männern, die bei den Waffen stehen“. Zudem agierten die Schulhelferinnen in den eingegliederten Ostgebieten als BDM-Führerinnen, mehr als zwei Drittel standen „in der aktiven Arbeit der Ortsgruppen- oder Kreisleitungen“ der NSDAP, halfen beim DRK, führten Volksbüchereien und übernahmen darüber hinaus „Erwachsenenunterricht im Rahmen des Volksbildungswerkes“.⁸¹ Multivalent einsetzbar als BDM-Führerin und Hilfslehrerin, als politische Leitfigur und allgegenwärtige Ansprechpartnerin der um- und angesiedelten Volksdeutschen, sollten die BDM-Schulhelferinnen als 'Kulturbringerinnen Großdeutschlands' fungieren. Für die HJ war dies eine Maßnahme, mit der die Synthese Lehrer/Jugendführer unbeeinflusst von traditionellen Reichsstrukturen ausprobiert werden konnte, und die über diesen Personalzuwachs hocherfreuten Gauleiter Greiser und Forster sahen in den Schulhelferinnen einen ordnungs- und bildungspolitischen Faktor⁸², der die „Haltung des Dorfes“ prägen sollte.⁸³

Die im Frühjahr 1941 ebenfalls per Führererlaß eingeführte Institution der Hauptschule⁸⁴ - ein vereinfachter Bildungsgang zur Erlangung der mittleren Reife - sollte durch verkürzte, niveaureduzierte und kostenfreie Ausbildung den Bemühungen der HJ zur 'Brechung des Bildungsprivilegs' sekundieren. Ebenso wie die neue Form der Lehrerbildung ist auch die Einführung der Hauptschule von der Reichsjugendführung als „Revolutionierung des deutschen Schulwesens“⁸⁵ gefeiert worden. In den zu Hauptschulen umgewandelten Mittelschulen sollten über kürzere Ausbildungszeiten, vereinfachte Bildungsprogramme und kostenlosen Schulbesuch diejenigen Jugendlichen zunächst ausgelesen und dann bis zur Fach- bzw. Hochschulreife beschult werden, die aufgrund der materiellen Situation des Elternhauses nicht in der Lage gewesen wären, eine höhere Bildung zu erlangen.⁸⁶ Wer aber für die Hauptschule als geeignet befunden wurde - hier kontrollierten die Volksschulen in Zusammenarbeit mit der HJ ein Ausleseverfahren -, der war, so die Intention, dann auch verpflichtet [!], diesen Bildungsweg einzuschlagen.⁸⁷ Beabsichtigt war, neben bereits für Jugendliche bestehenden Verpflichtungen, wie etwa der staatlichen Schulpflicht und der HJ-seitigen Jugenddienst-, Ertüchtigungs- oder Gesundheitspflicht, auch eine Bildungspflicht zu etablieren. Abgeleitet aus einer „Verantwortung [des Staates und des einzelnen] für das geistige Begabungsgut“ des Volkes, sollte derjenige, der „ausgelesen“ war und damit als 'berufen' galt, der Verpflichtung unterworfen werden, eine höhere Bildung zu erlangen. Und die Einführung der Hauptschule galt der Reichsjugendführung als „der hoffnungsvollste Ansatz“, die Jugend zu verpflichten, „sich auch auf geistigem Gebiet bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit zu ertüchtigen“. Mit dieser Form der „Bildungspflicht“ sollten darüber hinaus auch diejenigen „Löcher ver-

rung zu einer einjährigen Schlußausbildung an einer Lehrerbildungsanstalt des Reiches zugelassen werden; BA, R 43 II/955 a, Bl. 4 f.

81 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

82 Vgl. dazu Greiser, BDM-Schuldienst im Osten; Forster, BDM-Schuldienst im Osten.

83 Wolpert, Die BDM-Schulhelferin, S. 23.

84 Bekanntgemacht mit Schreiben Bormanns vom 5.1.1941, veröffentlicht bei Scholtz, Erziehung und Unterricht, S. 84.

85 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

86 Aber auch für den Volksschulbereich hatten HJ- und NSDAP-Führung vorgesehen, „die Schulzeit um zwei Jahre zu verkürzen und damit auf sechs Jahre zu beschränken“; damit sollten Freiräume für die Berufsausbildung gewonnen und dadurch wiederum Gelegenheit zu früherer Familiengründung geschaffen werden. Schirach und Ley: „Diese Einschränkung ist notwendig, um für die weitere Fortbildung Zeit zu gewinnen, damit die Menschen zur Gründung ihrer Existenz und Familien aus bevölkerungspolitischen Gründen nicht zu alt werden. Jedes gewonnene Jahr wird in erhöhter Kinderzahl zum Ausdruck kommen.“ Parteinterne Denkschrift Die Adolf-Hitler-Schule, S. 8.

87 Im § 7a des Gesetzes zur Änderung des Reichspflichtschulgesetzes (RGBl., 1941, T. I, S. 799 ff.) war vorgesehen: „Volksschulpflichtige Kinder, bei denen die für die Aufnahme in die Hauptschule erforderlichen Voraussetzungen vorliegen, sind zum Besuch der Hauptschule verpflichtet.“ Vgl. auch MBiWEV, 1942, S. 127 ff. (Erlaß des RMWEV über Erziehung und Unterricht in der Hauptschule, 9.3.1942), und ebenda, 1941, S. 271 (Runderlaß des RMWEV über die Schülerschule für die Hauptschulen, 3.7.1941).

stopft“ werden, durch die „die für die Hochschule bestimmten Begabungen immer wieder vorzeitig abfließen“.⁸⁸

Mit der endgültig erst 1943 installierten und also kaum noch wirksam gewordenen Form der Hauptschule schienen sich die Kontroll- und Erfassungsabsichten der HJ-Zentrale und die Anstrengungen zur kriegsbedingt-sparsamen Ressourcenbewirtschaftung mit den längerfristigen Planungen zur Umgestaltung der Gesellschaft scheinbar idealtypisch verbinden zu lassen. In diesem Schultyp trafen etwa die von der sozialpolitischen 'Fraktion' der Reichsjugendführung seit der Weimarer Republik verfolgten Bemühungen um die Chancengleichheit für Jugendliche aus unterprivilegierten Schichten mit kurzfristigen Bestrebungen der NS-Führung zur Instrumentalisierung von bislang brachliegendem 'Humankapital', zur wirksamen Mobilisierung aller geistigen Kräfte und Reserven im totalen Krieg zusammen, durch die gleichzeitig - das war beiden Intentionen gemeinsam - langfristig ein Elitenwechsel herbeigeführt werden sollte. Der HJ-Führung war durchaus bewußt, daß sie im Rahmen ihres Konzepts einer totalen Jugenderziehung bei der Durchsetzung ihrer bildungspolitischen Ziele eine „vorübergehende Abwendung von der höheren Schule und Hochschule“ und eine „Minderbewertung der Bildung überhaupt“ akzeptieren mußte. Das nahm sie zugunsten einer HJ-dominierten „Einheit der Erziehung“ in diesem Bildungsbereich in Kauf. Bei der Kreation einer neuen Jugendvolksgemeinschaft müsse neben der „Verpflichtung des einzelnen, seine Gesundheit zu erhalten, seinen Körper zu stählen und seinen Charakter zu schulen“, auch ein verantwortlicher Umgang mit dem „geistigen Begabungsgut“ gefordert werden, „das jedem Jungen und Mädchen vom Blutstrom seines Volkes mitgegeben“ sei. Aus dem HJ-bestimmten „Ertüchtigungswillen der Jugend“ und der HJ-geprägten „Einheit des Jugenderziehers“ sollte, so die Vision, die „Schule ihr neues Gesicht“⁸⁹ gewinnen - das sie dann kaum noch von der HJ unterschied.

Die in der letzten HJ-amtlichen Darstellung unter dem Stichwort „praktische Zusammenarbeit“ beschriebenen 'Kooperationen' von HJ und Schulwesen sollten die Tatsache kaschieren, daß es der HJ neben der Einführung der Lehrerbildungsanstalten und der Hauptschule in weiteren Bereichen gelungen war, Zuständigkeiten und Sektoren aus dem staatlichen Bildungswesen herauszubrechen, zu okkupieren oder auch neue zu schaffen, die durch das Reichserziehungsministerium dann lediglich nachträglich auf dem Erlaßwege sanktioniert werden konnten; auch damit wurde die ganze Hilflosigkeit der immer defensiver reagierenden obersten Schulbehörde sichtbar, die einen Bereich nach dem anderen der sich zunehmend 'verstaatlichenden' HJ überlassen mußte. Wie sehr sich die Gewichtung im Verhältnis beider Institutionen in der Kriegszeit zugunsten der HJ verschoben hatte, können zwei Formfragen berührende Beispiele schlaglichtartig demonstrieren: Ende 1941 erbat der erstmals zu einer der jährlichen HJ-Gebietsführertagungen eingeladene, zu diesem Zeitpunkt stark in die Defensive geratene Reichserziehungsminister Rust in fast devoter Form um die Mitarbeit der HJ bei der Lösung des „Nachwuchsproblems“ - und übernahm dabei fast durchgängig deren Argumentationsmuster und Sprachregelungen. Um gegen die USA, „den großen Gegner“, antreten zu können, sei es notwendig, „alle germanischen Kräfte zu sammeln“. Leider sei es „zur Zeit so, daß alle deutschen Neuschöpfungen [in Wissenschaft und Technik] durch die katastrophale Lage im Hinblick auf [den] Erziehernachwuchs in Frage gestellt“ seien. Von 100 Abiturienten würden nur 71 studieren und von diesen nur fünf den Lehrerberuf. Notwendig sei deshalb - eine alte Forderung der HJ - eine „bessere Auslese ohne Berechtigungswesen“ [Abitur]; gleichzeitig beklagte Rust aber, daß „heute auf Grund zwingender Notwendigkeiten die Schulzeit von neun auf 7½ Jahre herabgesetzt worden sei“. Infolge der „Ausdehnung des Deutschen Reichs“ seien „durch die vielen Versetzungen der Väter Schwierigkeiten in der Jugenderziehung aufgetreten“; das war zwar eine indirekte Kritik an der HJ, die dies nicht habe auffangen können, ein Vorwurf aber, der von Rust mit dem zeitgenössisch-scherzhaften Slogan: „Vater versetzt, Sohn sitzengeblieben“ wieder entschärft wurde. Denn nunmehr komme es für das Reichserziehungsministerium darauf an, in „enger Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend die Lösung des Nachwuchsproblems“ in Angriff zu nehmen.

88 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

89 Ebenda.

Wie sehr der Erziehungsminister mittlerweile auf Positionen der HJ-Führung übergegangen war, demonstriert die Einschätzung des anwesenden SS-Berichterstatters: „Die Rede des Reichsministers Rust wurde vom HJ-Führerkorps ausschließlich bejahend aufgenommen“; so etwas hatte es noch nie gegeben. Im Gegenzug kam der als Reichsleiter für die Jugendernziehung anwesende Schirach auch dem Erziehungsminister scheinbar entgegen, als er sich etwa „gegen die frühere Einstellung der Hitler-Jugend zur Lehrerschaft“ wandte und konstatierte, „daß die Hitlerjugend einen grundlegenden Fehler“ dadurch begangen habe, daß sie „den Lehrerberuf schlecht und lächerlich gemacht“ hatte. Nunmehr müsse - mit der Geste 'Asche aufs Haupt' kaschierte Schirach die parallel laufenden Okkupationsbestrebungen der HJ-Zentrale - dieser „Fehler“ wieder gutgemacht werden: „Mit allen Kräften“ sei jetzt „ein neuer Kurs zu steuern und dem Lehrerberuf der notwendige Nachwuchs aus den Reihen der HJ-Führer [!] zu geben. Die Hitlerjugend trage eine große Verantwortung um die Nation und habe darum die Aufgabe, als Nachwuchsorganisation hier vorherrschende Lücken zu schließen. Es sei ehrenhaft, gemachte Fehler einzusehen und zu bessern.“⁹⁰

Zwei Jahre später - die HJ hatte ihre Teilsiege über die Bildungsbürokraten manifestiert - war der Ton schon ein ganz anderer. So etwa, als der Schulbeauftragte der Reichsjugendführung Wilhelm Blume, ein zum HJ-Führer avancierter früherer Lehrer, das Reichserziehungsministerium im März 1944 wie eine nachgeordnete Behörde ultimativ aufforderte, ihm sofort sämtliche der dort vorhandenen Bestimmungen, Erlasse und Vereinbarungen zur „Zusammenarbeit“ von Hitlerjugend und Schule zu übersenden - was dieses „wunschgemäß“ unverzüglich erledigte -, weil die HJ-Zentrale beabsichtige, für ihre Gebiets- und Bannführungen einen Sonderdruck zusammenzustellen, der die einschlägigen Anordnungen und Vorschriften enthalten sollte;⁹¹ auch daraus wird sichtbar, daß die HJ in diesem Bereich bereits die Federführung übernommen hatte. Getreu Schirachs Anweisungen, aus Gründen des inneren Friedens und der Staatsräson während des Krieges die Siege des einen Erziehungsfaktors über den anderen nicht lautstark zu bejubeln, äußerte die Reichsjugendführung den Triumph über ihre Erfolge nur verhalten, so etwa, als sie auf die vom Salzburger Gauleiter Gustav Adolf Scheel sanktionierte und in dessen Gau bereits praktizierte Regelung verwies, wonach das Dienstleistungszeugnis der HJ als „Führungszeugnis im Dienst der Gemeinschaft bei Versetzungen in die nächsthöhere Klasse“ ebenso zu berücksichtigen war wie bei der Zulassung zum Hochschulstudium.⁹² Dieser Dualismus in der Jugendernziehung war das eigentliche Wunschbild der HJ-Führung: die Schule als bloßer Vermittler positiven Tatsachenwissens, während die HJ die Deutung und Wertung dieser Kenntnisse übernahm und über die eigentliche Verwendung der 'Beschulten' entschied.

Doch diese Vision kam nicht mehr zum Tragen, zu schnell änderten sich die Verhältnisse: Galt noch Mitte 1943 die Aufrechterhaltung der Schulerziehung als „kriegswichtig“, so wurde es Anfang 1945 kriegswichtig, die Schulen zu schließen. Ende Juli 1943, parallel zu den verheerenden britischen Bombardements auf westdeutsche Industriegebiete und den deutschen Angriffsvorbereitungen im Rahmen des Unternehmens „Zitadelle“ unterlag es für den Reichserziehungsminister „keinem Zweifel“, daß die „den allgemeinbildenden Schulen obliegende Schulerziehung als kriegswichtige Aufgabe anzusehen“ sei, „deren Erfüllung auch unter den Bedingungen des totalen Krieges weiterhin sichergestellt werden“ müsse. Bei längerer Kriegsdauer komme „dieser Aufgabe [sogar] eine stets wachsende Bedeutung zu, da die Leistungen der jungen Nachwuchskräfte in Wehrmacht, Wirtschaft und Verwaltung in entscheidendem Maße von den Ergebnissen der Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Schule abhängig“ seien.⁹³ Ende Januar 1945 jedoch, als die Rote Armee Schlesien erreichte und aus den Häfen der Danziger Bucht die Räumungstransporte gen Westen begannen, wurden dem in den meisten Gebieten ohnehin schon in Agonie befindli-

90 BA, NS 19/3872 (Bericht von Fritz Rubach über die HJ-Gebietsführertagung in München, 10.12.1941).

91 BA, REM, Nr. 3219, Bl. 23 ff. (Blume an Bittner, 15.3.1944; Klamroth an Blume, 12.5.1944).

92 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

93 Auch deshalb habe der Reichsinnenminister in einem Runderlaß an die Reichsverteidigungskommissare vom 30.1.1943 unter den kriegswichtigen Einzelaufgaben „die Sicherstellung des ordnungsgemäßen Schulwesens ausdrücklich hervorgehoben.“ Dtsch. Wiss., Erz. u. Volksbldg., 1943, S. 226 f. (Erlaß des RMWEV über die Sicherstellung der Schulerziehung als kriegswichtige Aufgabe, 30.6.1943).

chen Bildungswesen die letzten Grundlagen entzogen, und es hörte damit vollends auf zu existieren. Da „die Lage im Osten eine große Umquartierungsbewegung ausgelöst“ habe, so Bormann beschönigend, müsse zur „Unterbringung von Lazaretten, zur Aufnahme von Schwangeren, von Frauen mit Kleinkindern“ usw. „ausreichender Unterbringungsraum ... auf jeden Fall geschaffen“ werden. Dazu sollten nunmehr, „wenn es die Lage erfordert“, neben den Lehrerbildungsanstalten auch „sämtliche Schulen geschlossen werden“.⁹⁴

10.2 Die Adolf-Hitler-Schulen

„Die Adolf-Hitler-Schulen sind Einheiten der Hitler-Jugend und werden von dieser verantwortlich geführt ... Aufnahme in die Adolf-Hitler-Schule finden solche Jungen, die sich im Deutschen Jungvolk hervorragend bewährt haben ... Nach erfolgter Reifeprüfung steht dem Adolf-Hitler-Schüler jede Laufbahn der Partei und des Staates offen.“⁹⁵

Als Idealform und Vollendung ihrer bildungspolitischen Bestrebungen, in der die „Einheit von Schule und Hitler-Jugend ... vollendet gestaltet“ war, galten der Reichsjugendführung die Adolf-Hitler-Schulen, die zwischen 1937 und 1945 zwar nur provisorisch errichtet werden konnten und deren - tatsächlich geringe - Bedeutung in einem umgekehrten Verhältnis zu dem ihr entgegen produzierten Behördenschriftwechsel stand, deren Installierung jedoch als „wahrhafte Revolution auf schulischem Gebiet“ gefeiert wurde.⁹⁶ Dabei sollte mit dieser Form der Eliteschulen „keineswegs ... eine Schulgattung geschaffen werden, die für die Allgemeinheit“ gedacht war; es ging - da dem deutschen Volk „in seinen Notzeiten immer ... eine politische Herrschicht gefehlt“ habe, weshalb diese „Fehlerquelle der deutschen Geschichte beseitigt“ werden müsse - ganz dezidiert darum, daß an den Adolf-Hitler-Schulen „nur eine Elite herangebildet“⁹⁷ und „erstmal in der deutschen Geschichte eine politische Führungsschicht“ zielgerichtet erzeugt werden sollte.⁹⁸

Von der Reichsjugendführung, die nach dem Erlaß des HJ-Gesetzes vom 1. Dezember 1936 glaubte, ihre Ansprüche auf immer weitere Beteiligung an ihrem Zugriff bislang verschlossenen Arbeitsgebieten nunmehr mit größerem Nachdruck durchsetzen zu können, bereits seit 1936 geplant⁹⁹, unterzeichnete Hitler am 15. Januar 1937 eine von Schirach und Robert Ley ausgearbeitete

94 BA, NS 6/353, Bl. 7 (Rundschreiben 16/45 des Leiters der Partei-Kanzlei zur Schließung von Schulen, 21.1.1945, nach einem Erlaß des GBR vom gleichen Datum); lediglich die Adolf-Hitler-Schulen, die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten und die Heimschulen sollten „mit Rücksicht auf die darin stattfindende Ausbildung des Offiziersnachwuchses“ ihren Schulbetrieb fortsetzen. Nach einem Führererlaß vom 12.11.1943 über den Ausgleich kriegswichtigen Raumbedarfs war es schon seit Ende 1943 möglich gewesen, der Wehrmacht für Zwecke der operativen Kriegsführung auch Schulgebäude zur Verfügung zu stellen.

95 Aus den von Robert Ley und Baldur von Schirach am 17.1.1937 unterzeichneten „Grundsätzen“ für die Adolf-Hitler-Schulen, hier zitiert nach: Die Adolf-Hitler-Schule, S. 3.

96 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944). Ungeachtet der zahlreichen bloßen Erwähnungen hat die Forschung von den Adolf-Hitler-Schulen bislang nur in geringem Umfang Notiz genommen. In der bislang ausführlichsten Darstellung - Scholtz, NS-Ausleseschulen - wird die Entwicklung dieses Schultyps zu stark nach den anfänglichen, später jedoch modifizierten und teilweise revidierten Intentionen beurteilt, was zu teilweise verzerrten Schlußfolgerungen führt; Orlow, Adolf-Hitler-Schulen, konzentriert sich - basierend auf einer schmalen Quellenbasis - vor allem auf die Kompetenzkonflikte zwischen dem Reichserziehungsministerium und der Reichsorganisationsleitung der NSDAP, die jedoch im wesentlichen bereits 1938 beigelegt waren; die Apologie von Klüver, Adolf-Hitler-Schulen, die eine eklatante Unkenntnis der Materiallage offenbart und selbst eindeutige Aussagen in den benutzten Quellen ignoriert, basiert vor allem auf den Reminiszenzen ehemaliger Schulführer und Erzieher von Adolf-Hitler-Schulen und auf eigenen Erinnerungen. Klüver versucht, jeden Einfluß der NSDAP auf die Adolf-Hitler-Schulen zu leugnen bzw. herunterzuspielen und sie ausschließlich als von Schirach unbeeinflusste HJ-Einheiten mit modernem pädagogischem Konzept zu präsentieren. Dem assistiert Schneider, Adolf-Hitler-Schüler heute, der die AHS-Erziehung als konstituierend für erfolgreiche Nachkriegskarrieren in der Bundesrepublik darstellt. Vgl. auch Buchheim, Adolf-Hitler-Schulen; Naake, Faschistische Eliteschulen. Nicht mehr berücksichtigt werden konnte die neue Darstellung von Feller/Feller, Adolf-Hitler-Schulen.

97 Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 161; dort, S. 161 - 173, auch ausführliche zeitgenössische Interpretationen der Adolf-Hitler-Schulen.

98 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944). In diesem Zusammenhang werden die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten (NPEA) vor allem deshalb nicht behandelt, weil der Einfluß der HJ-Führung auf diesen anderen Schultyp zur Herausbildung einer NS-originiären Elite gering blieb. In der letzten HJ-amtlichen Leistungsbilanz vom Herbst 1944 werden diese 1934 vom Reichserziehungsministerium begründeten, ab 1943 fast vollständig unter dem Einfluß der SS stehenden Schulen nicht einmal mehr erwähnt.

99 BA, Sammlung Schumacher/270, Bl. 172 ff. (Bericht des StF über den Stand der Errichtung von Adolf-Hitler-Schulen, 25.1.1941).

Konzeption und genehmigte gleichzeitig, „daß die neu zu errichtenden nationalsozialistischen Schulen, die gleichzeitig als Vorschulen für die nationalsozialistischen Ordensburgen gelten“ sollten, seinen Namen tragen durften¹⁰⁰. Mit dieser Namensgebung, die Patronat und Programm zugleich anzeigte, waren die Schulen eigentlich sakrosankt gegenüber jedem Zugriffsversuch der obersten Schulbehörde des Reiches, der zwar sofort erfolgte, sich jedoch nicht gegen den neuen Schultyp an sich, sondern nur dagegen richten konnte, daß diese Schulen nicht dem Kompetenzbereich des Reichserziehungsministeriums zugeschlagen wurden.

So teilte Rust dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP am 21. Januar 1937 in einem Schnellbrief mit, daß die von Ley und Schirach ausgearbeiteten Grundsätze der Adolf-Hitler-Schulen „mit den bestehenden Gesetzen, nach denen die Schulaufsicht dem Staate obliegt, ... völlig unvereinbar“ seien. Der Schulminister zeigte sich „aufs höchste überrascht und befremdet“, bezweifelte, daß „diese Grundsätze dem Willen des Führers“ entsprachen, warf Ley und Schirach Täuschung und Taschenspielertricks vor und artikuliert seinen Eindruck, „daß hier mit dem Willen des Führers ein unverantwortlicher Mißbrauch getrieben“ werde. Rust verlangte von Ley anzuerkennen, daß für „die Gestaltung, Leitung und Beaufsichtigung der Schulen in Deutschland ... allein der Reichserziehungsminister“ zuständig sei; er forderte den Reichsorganisationsleiter der NSDAP, der „insbesondere“ nicht befugt sei, Schulgründungen zu initiieren, auf die Ankündigung über die Einrichtung der Adolf-Hitler-Schulen auf demselben Wege wieder zurückzuziehen, auf dem sie veröffentlicht worden war - über die Presse. Hier offenbarten sich erneut Rusts Selbstüberschätzung und dessen Unkenntnis der tatsächlichen Machtstrukturen und Entscheidungsgänge des Führerstaates. Zwar war ihm von Hitler noch am 30. November 1936, gewissermaßen als Kompensation für die durch das einen Tag später erlassene HJ-Gesetz beschnittenen Kompetenzen zugesichert worden, als „verantwortlicher Reichserziehungsminister das gesamte deutsche Schulwesen verantwortlich zu leiten“¹⁰¹, aber natürlich konnte ein von Hitler unterzeichneter Erlass, der noch dazu in fast allen deutschen Zeitungen breit kommentiert veröffentlicht worden war, nicht zurückgezogen werden, ohne das Staatsoberhaupt zu desavouieren.

Ley, der den Wert von mündlichen Äußerungen Hitlers und dessen pragmatische Vorgehensweise: 'Was schert mich mein Geschwätz von gestern?' besser kannte als Rust, reagierte entsprechend ruhig und teilte diesem mit, daß sich die Zuständigkeiten eines Reichserziehungsministers noch „niemals auf die Parteischulen“ erstreckt hätten: „Deshalb gehen Dich die Adolf-Hitler-Schulen genau wie die nationalsozialistischen Ordensburgen gar nichts an“. Deutlich verlangte er von Rust, sich aus diesem Komplex herauszuhalten, da ihn „die ganze, völlig parteieigene Angelegenheit als Reichserziehungsminister absolut nichts“ angehe.¹⁰² Auch Schirach konterte überlegen und ließ Rust wissen: „Es scheint Ihnen unbekannt zu sein, daß die Verfügung des Führers [über die Gründung der Adolf-Hitler-Schulen] auf Grund einer von Dr. Ley und mir ausgearbeiteten Denkschrift erlassen wurde, die der Führer gelesen und gebilligt hat.“ Danach seien die Adolf-Hitler-Schulen „Einheiten der Hitler-Jugend und gehören als solche ebenso wenig zu Ihrem Geschäftsbereich wie die anderen Führerschulen der Hitler-Jugend und die Ordensburgen der NSDAP.“¹⁰³ Damit war die Angelegenheit eigentlich erledigt. Eine letzte Demütigung in dieser Sache erlebte Rust, als Hitler im Oktober 1941 auf Schirachs Initiative entschieden hatte, daß die Abschlußbeurteilung der Adolf-Hitler-Schulen „ohne weiteres dem Reifezeugnis der höheren staatlichen Schulen gleichzustellen“ sei und - mit der Unterschrift des Reichsleiters für die Jugend-

100 Dieser eher in Form einer Genehmigung ergangene Führererlass ist vielfach publiziert worden; vgl. etwa die ausführlichste und am authentischsten erscheinende, von Schirach und Ley verfaßte, zeitgenössisch und im folgenden als „Denkschrift“ bezeichnete parteiamtlich-interne Veröffentlichung: Die Adolf-Hitler-Schule, Berlin 1937, darin auch die gemeinsame Erklärung und die mit diesem Schultyp verbundenen Intentionen; veröffentlicht auch in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1937.

101 BA, R 43 II/956 a, Bl. 4, 8 ff. (Rust an Ley und Hitler, 21.1.1937).

102 Ebenda, Bl. 12 f. (Ley an Rust, 22.1.1937).

103 Ebenda, Bl. 14 ff. (Schirach an Rust und Hitler, 22./23.1.1937). Trotz weiterer Interventionen von Rust - z.B. ebenda, Bl. 17 ff. (Rust an Ley und Hitler, 25.1.1937) - mußte der Erziehungsminister, dem im eigenen Hause schon die Zuständigkeiten für die formal bei ihm ressortierenden Nationalpolitischen Erziehungsanstalten durch die SS immer weiter beschnitten wurden, auch diese Niederlage einstecken.

erziehung der NSDAP - „zum Studium an allen deutschen Hochschulen berechtigen“ solle¹⁰⁴, womit der Reichserziehungsminister gezwungen war, dies in einem von ihm herauszugebenden Erlaß auch noch zu bestätigen.¹⁰⁵

Die Errichtung der Adolf-Hitler-Schulen basierte zunächst auf parteiinternen Entwicklungsproblemen, an deren Lösung dann auch die HJ - als Nachwuchsorganisation der NSDAP - beteiligt wurde: Parallel zur Auswertung der nicht in jedem Fall befriedigenden Ergebnisse der statistischen Erhebungen zur Entwicklung der Partei nach der Machtübernahme¹⁰⁶ und zeitgleich zur Aufhebung der damit im Zusammenhang stehenden Mitgliedersperre der NSDAP und zur Öffnung der Partei im Frühjahr 1937¹⁰⁷ war die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer mit diesen Prozessen korrelierenden, in organisiertem Rahmen durchzuführenden „Auslese für ein instinktsicheres, glaubensstarkes Führertum“ gereift; diese Auslese aber erforderte „die Errichtung und den Ausbau eines parteiamtlichen Schulkörpers für den Führernachwuchs“ - erstaunlich nur, daß dies im Unterschied etwa zur HJ bis 1937 noch nicht geschehen war. Offensichtlich hatte sich erst im Rahmen der Etablierung des Regimes herausgestellt, daß sich viele der zwar 'kampfzeitauglichen' Kräfte für die Lenkung eines modernen Staatswesens und für Führungspositionen in den immer komplizierter werdenden Parteistrukturen als ungeeignet erwiesen. Dieser „Schulkörper“ sollte aus einem dreistufigen System bestehen: Auf den Adolf-Hitler-Schulen, der Grundstufe, sollten Jungen ab dem zwölften Lebensjahr in sechsjähriger Schulzeit ihre dem Abitur entsprechende höhere Reife erwerben; nach dem nationalsozialistischen 'Dreisatz' von Körper, Seele und Geist sollten ein Drittel des Tages „der geistigen Wissenschaft, ein Drittel der körperlichen Ausbildung und ein Drittel der kameradschaftlichen Arbeit in der Hitler-Jugend“ gehören.¹⁰⁸

Nach einer siebenjährigen Praxisbewährung, innerhalb derer ein Beruf zu erlernen oder ein Universitätsstudium zu absolvieren, der Arbeits- und Wehrdienst abzuleisten und aktiver Dienst in der SA, SS, dem NSKK oder als Block- und Zellenleiter zu leisten war, sollten etwa ein Viertel der Adolf-Hitler-Schüler, und zwar „die Besten, Bereitesten und Härtesten als Elite die Ordensburgen beziehen“.¹⁰⁹ Es war vorgesehen, daß diese die Ordensburgen in vier Jahren zu durchlaufen hatten, unterbrochen von einem jeweils vierteljährlichen „Dienst an der Front der Parteiarbeit“, wobei die Ordensburgen Crössinsee, Sonthofen und Vogelsang der körperlichen und charakterlichen Ertüchtigung dienen und die Marienburg „die Stätte der letzten geistigen und politischen Ausreifung sein“ sollte. Als „oberste Stufe dieses Erziehungssystems, die nach all den vorausgegangenen Erprobungen“ wiederum nur von einer „Auslese der Durchsiebten“ erreicht werden konnte, war die Hohe Schule der Partei vorgesehen, die unter Leitung Alfred Rosenbergs nach dem Krieg am Chiemsee errichtet werden sollte.¹¹⁰ Bei einer Verwirklichung dieses Konzepts

104 Ebenda, Bl. 29, 32 (Bormann an Lammers, 31.10.1941; Schirach an Lammers, 17.11.1941). Während im Reichserziehungsministerium noch überlegt wurde, „wie es ermöglicht werden könne, den Reifezeugnissen der von der Partei getragenen Schule den Charakter und die Berechtigung staatlicher Zeugnisse zu geben“, gedacht war zumindest an eine „Mitzeichnung“ des Erziehungsministeriums, ebenda, Bl. 34 (Zschintzsch an Lammers, 3.1.1942), hatte Hitler bereits entschieden, daß das auf parteigeführten Schulen abgelegte Examen staatlich anzuerkennen sei.

105 Vgl. ANBl., 3/42 (Erlaß des RMWEV, 6.2.1942).

106 Vgl. dazu NSDAP. Parteistatistik.

107 Vgl. dazu die von Reichsschatzmeister Schwarz und Parteirichter Buch herausgegebenen „Richtlinien für das Verfahren bei der Aufnahme neuer Mitglieder in die NSDAP“, die sich auf die Anordnung 18/37 des Stellvertreters des Führers vom 20.4.1937 bezogen, mit der bestimmt worden war, daß „nach dem Willen des Führers die Partei im Reich etwa zehn vom Hundert der Einwohnerzahl an Parteigenossen umfassen“, also kräftig aufgestockt werden sollte. Die Lockerung galt zunächst vor allem für diejenigen, bevorzugt HJ-Angehörige, „die durch ihre nationalsozialistische Haltung und Betätigung in den Jahren seit der Machtübernahme sich eine Anwartschaft auf Aufnahme in die NSDAP erworben“ hatten; ebenda, S. 3, 17.

108 Denkschrift Die Adolf-Hitler-Schule, S. 8 f., 13.

109 Frankfurter Zeitung, 24.11.1937. Die Ordensburgen Crössinsee in Pommern, Vogelsang in der Eifel und Sonthofen im Allgäu sind von Hitler am 24.4.1936 bei einer „Weiheveranstaltung“ in Crössinsee eröffnet worden; später kam noch die Ordensburg Marienburg in Ostpreußen hinzu. Zur Thematik vgl. Scholtz, Die NS-Ordensburgen; Arntz, Ordensburg Vogelsang.

110 Nach ersten Vorstellungen sollte die Hohe Schule aus einem „Forschungsinstitut mit Zentralbücherei“, einer Akademie, in der „die Lehrkräfte für die Adolf-Hitler-Schulen und die Ordensburgen wissenschaftlich ausgebildet“ werden, und einem Lager, das in jedem Jahr vier Wochen lang 600 Mann „zu weltanschaulicher und willensmäßiger Festigung vereinen“ sollte, sowie aus einer Adolf-Hitler-Schule bestehen, damit die Hohe Schule „eng mit der Jugend verbunden“ bleibe; Frankfurter Zeitung, 24.11.1937.

hätten also die ersten, vollkommen nach nationalsozialistischen Erziehungsprinzipien ausgerichteten Führernachwuchskräfte etwa 1954, also nach 17 Jahren, im Alter von etwa 30 Jahren für leitende Aufgaben in der NSDAP zur Verfügung gestanden.

Ausgehend von der Forderung, „daß die Führerauslese und Heranbildung schon beim Kinde beginnen muß“¹¹¹, sollte mit den Adolf-Hitler-Schulen also die Grundlage eines mehrstufigen Elitebildungsprozesses geschaffen werden. Da die Reichsjugendführung, die mit der HJ eine Nachwuchsorganisation für so ziemlich alle Sachverhalte und Gegebenheiten im Dritten Reich aufgebaut hatte, bereits über erste Erfahrungen in der Führerschulung verfügte und zudem das bislang existierende Schulwesen heftig angegriffen und dessen Erneuerung gefordert hatte und darüberhinaus mit dem Modell der Adolf-Hitler-Schulen eine Lösungsvariante präsentieren konnte, mit der sowohl das überkommene Bildungswesen 'revolutionär' zu reformieren war als auch entscheidender Einfluß auf die personelle Zusammensetzung der künftigen Elite des Reiches genommen werden konnte, war es nur logisch und folgerichtig, daß sie ihre Mitwirkung für diesen Weg der Elitenrekrutierung nicht nur anbot, sondern von der Parteiführung auch herangezogen wurde.

Die Führung der Adolf-Hitler-Schulen war dual: Die Schulen selbst galten als Einheiten der HJ und wurden von dieser geführt; Schulträger war - zumindest auf dem Papier - die NSDAP. Es war vorgesehen, daß die Gauleiter die Schulaufsicht übernehmen sollten, was jedoch nur in Ansätzen verwirklicht wurde. Lehrstoff, Lehrpläne und Lehrkörper wurden von HJ und NSDAP gemeinsam bestimmt. In der Reichsorganisationsleitung war dafür das im Hauptschulungsamt gebildete Amt Adolf-Hitler-Schulen unter Heinz Pehmöller sowie das im Hauptpersonalamt geschaffene Amt Führernachwuchs unter Leitung von Leo Jennes zuständig. Als Reichsamtseiter Jennes Anfang 1945 zum Personalchef des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete ernannt wurde, übernahm der aus der HJ stammende Hans Klauke die Funktion des Amtschefs für Führernachwuchs. Hauptbannführer Klauke, der zunächst selbst als Schulführer von Adolf-Hitler-Schulen in Sonthofen gewirkt hatte, gehörte als Leiter des Freikorps „Adolf Hitler“ im 'Endkampf' auch zum Führungspersonal der 1. Panzervernichtungsbrigade „Hitlerjugend“.

In der Reichsjugendführung übernahm zunächst Kurt Petter als Inspekteur für die Adolf-Hitler-Schulen die faktische Leitung dieser Ausbildungsstätten. Der studierte Kinderarzt, der zunächst den HJ-Bann Weimar geführt hatte und nach seiner Versetzung in die HJ-Zentrale als Verbindungsführer zum Reichserziehungsministerium und zum NS-Lehrerbund berufen wurde, amtierte seit 1936 als stellvertretender Chef des Personalamtes der Reichsjugendführung. 1939 war Petter der oberste Schulfunktionär der HJ; ihm unterstanden als Leiter der Reichsführerschule in Potsdam, als Reichsinspekteur für die Adolf-Hitler-Schulen und als Kommandeur der Akademie für Jugendführung alle zentralen HJ-Ausbildungsstätten. Nachdem die Führung und Verwaltung der Adolf-Hitler-Schulen in den Rang eines eigenständigen Amtes der Reichsjugendführung gehoben und die Funktionsbezeichnung vom Inspekteur zu Kommandeur der Adolf-Hitler-Schulen aufgewertet wurde, stand dieses Amt unter kriegsbedingt wechselnder Leitung von Kurt Petter und Kurt Budäus; dieser hatte zunächst als Stabsleiter in der HJ-Gebietsführung Niedersachsen amtiert, bevor er zum stellvertretenden Chef der Behördenabteilung der Reichsjugendführung und zu Petters Stellvertreter als Inspekteur der Adolf-Hitler-Schulen ernannt wurde; nach seinem Kriegseinsatz übernahm Ritterkreuzträger Budäus sowohl die Akademie für Jugendführung als auch die Leitung der Adolf-Hitler-Schulen und fungierte daneben auch zeitweise als Chef des Amtes für Führerausbildung und Schulen sowie als Chef des Amtes für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung.

Die künftigen Adolf-Hitler-Schüler sind in einem aufwendigen und mehrstufigen, im Kriege weiter verschärften Ausleseverfahren von der NSDAP und der HJ ausgewählt worden, das auf der Ortsgruppen- bzw. Jungbannebene begann und mit Einzelfallbestätigungen durch den jeweiligen Gauleiter abschloß, der an der Spitze einer Musterungskommission die von den Ortsgruppenleitungen vorgeschlagenen und von den Kreisleitungen überprüften Jungen persönlich in Augenschein

111 Denkschrift Die Adolf-Hitler-Schule, S. 9.

nehmen mußte. Für die Auswahl der Schüler galten der „Nachweis der deutschblütigen Abstammung, völlige Gesundheit des Vorgeschlagenen, Erbgesundheit der Familie“ ebenso als Vorbedingung wie eine positive Bewertung durch die HJ. Darüber hinaus war die „Betätigung der Eltern in der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden für die Entscheidung maßgebend“.¹¹²

Schon ein Jahr später sind zwar auch noch „gute schulische Leistungen“ verlangt worden, jedoch war eine Einschätzung durch die bisherige Schule nicht mehr erforderlich; da als nunmehr „einzige[r] Weg in die Adolf-Hitler-Schule die Auslese der Pimpfe aus dem Jungvolk“ galt und das Vorschlagsrecht ausschließlich den Hoheitsträgern der NSDAP und den Einheitenführern der HJ zustand, erfolgten die Beurteilungen ab Ende 1938 nur noch durch die HJ. Ausgehend von den einzelnen Gauen zugeteilten Kontingenten potentieller Adolf-Hitler-Schüler - die mitgliederstarken Gaeue Berlin, Sachsen und Schlesien durften jeweils 18, die neu hinzugekommenen Ostmarkgäue lediglich je vier Schüler nominieren -, sollten zunächst dreimal mehr Jungen als benötigt vorgeschlagen werden, deren Zahl dann auf einem zehntägigen Ausleselehrgang an den jeweiligen HJ-Gebietsführerschulen stufenweise auf die zugewiesene Größenordnung zu reduzieren war; die Gauschulungsleiter der NSDAP hatten „den Lehrgang eingehend [zu] beobachten“.¹¹³

War 1937 noch vorgesehen, jährlich 600 Adolf-Hitler-Schüler auszumustern und einzuberufen, mußte diese Zahl auf Anordnung des Reichsorganisationsleiters schon ein Jahr später auf 300 beschränkt werden, vor allem weil der „Ausbau der Ordensburg Sonthofen als vorläufiger Sitz der Adolf-Hitler-Schulen ... nicht in dem Maße fortgeschritten“ war, das „eine ordnungsgemäße Unterbringung“ gewährleistet hätte.¹¹⁴ Diese Halbierung der Musterungszahlen infolge mangelnder Unterbringungsmöglichkeiten war nur ein erstes, wenngleich typisches Indiz für die chaotische Planung des Gesamtkomplexes Adolf-Hitler-Schulen.

Legt man die anfänglichen Intentionen als Maßstab zugrunde, so ist das System der Adolf-Hitler-Schulen bei genauerer Betrachtung als ein deutlicher Fehlschlag, als gravierender Mißerfolg zu bewerten, ungeachtet dessen, daß zeitgenössische Interpretationen die Entwicklung dieser Schulen als eine Erfolgsgeschichte zu präsentieren suchten und, davon abgeleitet, auch historische Analysen der Nachkriegszeit diese Fußnote der NS-Elitebildung, diese Marginalie der HJ-Geschichte mit einer Aura des Geheimnisvollen versehen und ihr eine Bedeutung zumessen, die sie nie besessen hat. Angesichts der großspurigen Ankündigung dieses Elitenrekrutierungsmodells, seiner ihm zugedachten Tragweite und der der NSDAP zur Verfügung stehenden Machtmittel erstaunt die halbherzige, zwischen apathischer Gleichgültigkeit und unproduktivem Aktionismus schwankende, dürftige und behelfsmäßige Umsetzung dieser einzigen amtlich institutionalisierten - zudem nach Hitler benannten - Form zur Rekrutierung systemkonformen Nachwuchses für die Führungspositionen des Reiches. Es fehlte an allem, an einem durchdachten Konzept, an Lehr-

112 BA, Film Nr. 18774 (vom Amt Führernachwuchs des Hauptpersonalamtes der Reichsorganisationsleitung der NSDAP erlassene Richtlinien für die Auswahl, Ausmusterung, Einberufung und Betreuung der Schüler für die Adolf-Hitler-Schulen, 13.2.1937).

113 Ebenda (Rundschreiben Nr. 38 des Amtes Adolf-Hitler-Schulen des Hauptschulungsamtes der Reichsorganisationsleitung der NSDAP an alle Gauschulungsleiter als Arbeitsanweisung zur Auslese und Musterung der Adolf-Hitler-Schüler, 12.10.1938). Vgl. auch RB, 20/K, 12.1.1940 (von der RJF herausgegebene Bestimmungen für die Auslese der Adolf-Hitler-Schüler), und VHB, S. 1865 ff. (nicht veröffentlichte Arbeitsanweisung Nr. 12 a des Hauptpersonalamtes der Reichsorganisationsleitung der NSDAP über Auswahl, Ausmusterung und Einberufung der Adolf-Hitler-Schüler, 1.2.1940). Vgl. auch BA, NS 45/132 (darin Aufsätze, Diktate, Mathematikaufgaben, Zeichnungen u.a. von einem Ausleselehrgang im Mai 1944). Der 11jährige Klaus P. aus der 5. Klasse der Volksschule Waldzell schrieb z.B. in einem Aufsatz unter dem Titel „Warum ich Pimpfenführer werden will“: „Ich möchte gern ein Pimpfenführer werden. Wenn ich Jugend[!]schaftsführer werde, kann ich eine Jugend[sch]aft [!] führen. Wenn man ein Pimpfenführer werden will, muß man immer in Appell gehen. Dort muß man sich durch Mut, Tapferkeit und Ehre durchschlagen. Wenn das nicht ist, so kann er kaum einer werden. Ich gehe in jeden Appell, damit ich ja recht bald einer werde. Also immer Mut und Tapferkeit beweisen.“ Aus einem Aufsatz unter dem Thema „Nachalarm“ desselben Schülers: „Es war spät in der Nacht. Auf einmal hörte ich etwas pfeifen. Bald erschien ein Führer der HJ und sagte: 'Aufstehen, es ist Fliegeralarm'. Wir standen auf. Ich dachte, es wäre wirklich Fliegeralarm. Jetzt dachte ich an die armen Menschen, die jetzt den Tod erleiden müssen.“ In seiner Abschlusseinschätzung des Ausleselehrganges hieß es, der „Lehrgang gefiel mir sehr gut. Wir hatten hier sehr gute Verpflegung. Das schönste war das Geländespiel in der Nacht. Wir stürmten im Wald eine Verschanzung des Feindes. Alles mußte gut aufpassen, damit ihn ja kein Feind von hinten angreifen konnte. Wir mußten auch raufen. Wir hatten gestern eine Partisanenjagd. Wir waren die Angreifer“.

114 BA, Film Nr. 18774 (Rundschreiben Nr. 1/38 des Hauptpersonalamtes bei der Reichsorganisationsleitung der NSDAP über die Ausmusterung von Schülern für die Adolf-Hitler-Schulen, 13.1.1938).

plänen und Lehrern, an geeigneten Schülern, an zur Verfügung stehenden Grundstücken und Schulgebäuden, aber auch an Finanzmitteln und Baumaterialien, um diese zu errichten.

Geplant war zunächst, in jedem der damals 32 NSDAP-Gaue eine Adolf-Hitler-Schule zu gründen. Bis 1942 bestanden jedoch nur zehn Schulen, und erst 1943 kamen zwei weitere hinzu. Diese zehn Schulen befanden sich infolge fehlender bzw. anderweitig eingesetzter Ressourcen bis 1941 alle zusammen auf der Ordensburg Sonthofen¹¹⁵ - von April bis Herbst 1937 zunächst auf der Ordensburg Crössinsee -, da schon ab 1938 im Zuge der forcierten Aufrüstung die Arbeitskräfte und Materialien für die über die Grundsteinlegung nicht hinausgekommenen Schulen aus den betreffenden Gauen für kriegswichtige Zwecke abgezogen worden sind.¹¹⁶ Erst 1941 konnten vier Schulen von Sonthofen in die vorgesehenen Gaue verlegt und in Behelfsbauten untergebracht werden, wie etwa die thüringische Adolf-Hitler-Schule in Blankenhain bei Weimar, die bezeichnenderweise in einer ehemaligen Irrenanstalt Quartier fand. Neben den Baukapazitäten zur Errichtung von nur zehn Schulen - entsprechend der Zahl der Gaue hätten es eigentlich 36 und im Kriege sogar 42 Schulen sein sollen - fehlte selbst das Geld für den Unterhalt der zehn in Sonthofen residierenden Schulen. Diese konnten bis 1941/42 nur existieren, weil sie aus Mitteln der Deutschen Arbeitsfront finanziert wurden; der prestigegünstige Reichsorganisationsleiter konnte - da er gleichzeitig Chef der DAF war - die Zweckentfremdung von Mitteln der Arbeitsfront verfügen.

Noch im Sommer 1939 mußte der Reichsschatzmeister der NSDAP, deren Nachwuchs ja eigentlich auf den Adolf-Hitler-Schulen ausgebildet werden sollte, konstatieren, daß „die Finanzlage der Partei“ es nicht gestattete, diese Schulen von der DAF zu übernehmen. Schwarz rügte zwar die Verantwortungslosigkeit von Ley und Schirach, mit der Errichtung von Parteischulen zu beginnen, ohne deren Finanzierung zu klären, obwohl beiden klar gewesen sei, „daß hier nicht nur eine Schulfrage zu lösen war, sondern ein Finanzproblem“.¹¹⁷ Aber selbst wenn die beiden 1937 den Reichsschatzmeister konsultiert hätten, wäre kein Geld dagewesen. Erst nach langwierigen Verhandlungen - und Leys Drohung: ein Aussteigen der finanziell überlasteten DAF würde ein Ende der Adolf-Hitler-Schulen zur Folge haben - erklärte sich Schwarz im Juli 1941, einen Monat nach dem Überfall auf die Sowjetunion, bereit und in der Lage, die vier in die Gaue Sachsen, Thüringen, Ostpreußen und Köln-Aachen verlegten Schulen zu übernehmen und im Mai 1942 - parallel zu den deutschen Offensiven um Charkow und in Nordafrika - auch die übrigen. Dahinter stand eine gleichfalls drängende HJ-Führung, die schon seit Anfang 1941 wegen der katastrophalen Lage auf der Ordensburg „aus erzieherischen und hygienischen Gründen“ für eine „notwendige Verlegung von 1.500 Jungen von Sonthofen“ plädierte und eine „sofortige Bereitstellung von behelfsmäßigen Unterkünften von Adolf-Hitler-Schulen bis zur Fertigstellung der geplanten Neubauten“ forderte¹¹⁸; aber auch die „Gauleiter ihrerseits drängten nun darauf, daß die Adolf-Hitler-Schulen in den Gaugebieten errichtet“¹¹⁹ wurden.

115 Die zehn Adolf-Hitler-Schulen, die auf der Ordensburg Sonthofen dem Hauptschulführer Hans Klauke und seinem Stellvertreter Ernst Senkel unterstanden, waren nach ihren geplanten Standorten bzw. Gauen benannt und wurden von jeweils einem hochrangigen HJ-Führer geleitet, der gelegentlich aus dem Lehrerberuf kam: AHS Tilsit/Ostpreußen, geleitet von Hans Klauke; AHS Potsdam/Mark Brandenburg, geleitet von Hans Klauke, der von Reinhard Meinung vertreten wurde; AHS Waldbröl/Köln-Aachen, geleitet von Werner Kirsch; AHS Koblenz-Trier/Westmark, geleitet von August Buttke; AHS Plauen-Pirna/Sachsen, geleitet von Rudolf Raab; AHS Weimar-Blankenhain/Thüringen, geleitet von Horst Munske; AHS Hesselberg-Chiemsee/München-Oberbayern, geleitet von Hans Kreißl; AHS Heiligendamm/Mecklenburg, geleitet von Max Klüver, vertreten von Helmut Gause; AHS Landstuhl/Saarpfalz, ?; 1943 kamen die Schulen Wartha/Niederschlesien und Iglau/Böhmen und Mähren hinzu. Die Reichsjugendführung beschönigte das jahrelange Notquartier noch 1944: „Es kam der jungen Schularbeit sehr zugute, daß sie in den ersten Jahren geschlossen an einer Stätte, auf der Ordensburg Sonthofen, entwickelt und aufgebaut wurde. Obwohl jeder Gau seine eigene Adolf-Hitler-Schule besitzt, haben die Schulen hier in Gemeinsamkeit die Grundlagen erarbeitet und einen neuen Typus geschaffen, der in Zukunft jeder Schule, unabhängig von ihrem Standort, das Gepräge geben wird.“ BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

116 Im Sommer 1938 hatte man an den geplanten Standorten Plauen, Heiligendamm, Hesselberg, Koblenz, Waldbröl und Landstuhl zwar mit den Bauarbeiten begonnen; diese sind wegen „kriegswichtiger Bauten“ jedoch zunächst zurückgestellt worden. „Bei Ausbruch des Krieges wurde die Arbeit auf allen Baustellen eingestellt.“ Bis 1941 wurden für Planungen und begonnene Bauten 6 Millionen RM ausgegeben. BA, Sammlung Schumacher/270, Bl. 172 f. (Bericht des StF über den Stand der Errichtung von Adolf-Hitler-Schulen, 25.1.1941).

117 Ebenda, Bl. 152 ff. (Schwarz an Ley, 1.6.1939).

118 BA, Sammlung Schumacher/270, Bl. 172 f. (Bericht des StF über den Stand der Errichtung von Adolf-Hitler-Schulen, 25.1.1941).

119 Ebenda, Bl. 170 (Aktennotiz Stabsleiter Saupert, 10.2.1941).

Anläßlich eines Spitzentreffens der drei beteiligten Reichsleiter Schwarz, Ley und Schirach am 23. Juli 1941 auf der Ordensburg Sonthofen ist das arbeitsteilige Vorgehen beim Erhalt und Betrieb der Adolf-Hitler-Schulen besprochen und festgelegt worden. Da die Schulen „zu den Hoheitsaufgaben der NSDAP zu zählen“ seien - was sie jedoch schon seit ihrer Gründung waren - und „als Reichsaufgabe der NSDAP bezeichnet werden“ müßten, erklärte sich der Buchhalter der Partei nunmehr bereit, die Gesamtfinanzierung zu übernehmen. In einem gemeinsamen Protokoll wurde festgelegt, daß also der Reichsschatzmeister die finanziellen Belange und die Verwaltung der Adolf-Hitler-Schulen übernehmen werde, einschließlich der „Anstellung des Lehrkörpers“, während „Lehrstoff, Lehrplan und [Auswahl des] Lehrkörper[s] der Adolf-Hitler-Schulen, die Einheiten der Hitler-Jugend sind und unter deren verantwortlicher Führung stehen“, vom Reichsorganisationsleiter und vom Reichsleiter für die Jugenderziehung „reichseinheitlich bestimmt“ werden sollten.¹²⁰

Unterrichtet von einem ausgesuchten Stab von Erziehern, dessen Angehörige auf der seit 1938 in Sonthofen eingerichteten Erzieherakademie unter Leitung des HJ-Führers Otto-Wilhelm von Vacano ausgebildet und zu einem neuartigen Erzieherkorps - Lehrer und Jugendführer in einer Person - geformt werden sollten¹²¹, lernten die Adolf-Hitler-Schüler nach neu entwickelten Plänen und einem für revolutionär gehaltenen didaktischen Konzept: „Auf den Adolf-Hitler-Schulen gibt es kein Klassenbuch, kein Katheder, keinen großen und kleinen Eintrag, und ebenso keine Zensuren und Strafarbeiten. Sämtliche Imponderabilien der herkömmlichen alten Schule sind also abgeschafft. Darin liegt ihre revolutionäre Bedeutung.“¹²² Stolz darauf, daß „die Adolf-Hitler-Schulen sich durch nichts [haben] bewegen lassen, sich der Einrichtungen des überkommenen Schulwesens zu bedienen“¹²³, wich natürlich auch der Lehrplan von dem „anderer Schulen erheblich ab. Körperliche, geistige und musische Erziehung stehen gleichberechtigt nebeneinander. Italienisch ist Pflichtsprache. Volkskunde und Biologie sind Kernfächer der geistigen Erziehung. Deutsch, Erdkunde und Geschichte sind in völlig neuer Sicht zu einem Fach zusammengefaßt. Sport wird in allen Formen getrieben. Ein eigenes, neues Unterrichtsfach ist der 'Blick in die Welt'“.¹²⁴ Aus der bewußten Ablehnung aller schulischen Vorbilder und der ungenügenden konzeptionellen Vorbereitung resultierte, daß „bis ins Ende des Jahres 1943 ... an der Erstellung der Lehr- und Erziehungspläne, an der Beschaffung der Lehrmittel - jede Adolf-Hitler-Schule besitzt heute eine Bücherei von durchschnittlich 7.000 Bänden - und am Ausbau der Erzieherakademie gearbeitet“ werden mußte. Selbst die „Entwicklung eigener Schul- und Arbeitsbücher“ wurde „auch während des Krieges nicht eingestellt“.¹²⁵

120 Ebenda, Bl. 203 ff. (Gesprächsvermerk und gemeinsames Protokoll, 23.7.1941).

121 Vgl. dazu VHB, S. 1876 ff. (nicht veröffentlichte Richtlinien für die Auswahl, Auslese, Einberufung und personelle Betreuung der Schulführer, Erzieher und Fachlehrer an den Adolf-Hitler-Schulen, 4.3.1939). Für das neu zu schaffende Erzieherkorps galten u.a. folgende Bedingungen: „Alter zwischen 25 und 30 Jahren, Mindestgröße 1,60 m, Mitglied der Partei, nachweisbar erfolgreiche aktive Tätigkeit in der Partei, der Hitler-Jugend oder in einer Gliederung der Partei, langjährige Erfahrungen und nachweisbare Erfolge in der Jugendführung und -erziehung, vollkommene Gesundheit, keine körperliche Mißbildung, keine Brillenträger, Nachweis der arischen Abstammung, Nachweis der Erbgesundheit und Erbtüchtigkeit der Sippe, gutes Aussehen und Auftreten.“ Durch den Krieg hatte sich auch der Aufbau der Erzieher-Akademie verzögert; bis für die Erzieherfrage, die „für die Adolf-Hitler-Schulen von entscheidender Bedeutung“ war, „eine wirklich befriedigende Lösung“ gefunden war, mußte man „auf andere Lehrkräfte zurückgreifen“. Die Gauschulungs- und -personalämter wurden aufgefordert, entsprechende Kräfte abzustellen, die in Einzelfallprüfungen durch den Gauleiter zu bestätigen waren. Gefordert wurden „nicht nur politisch unbedenkliche Erzieher, sondern Männer, die neben ihrer fachlichen Aufgabe auch den ihnen von der Partei zuteil werdenden politischen Auftrag erfüllen“ konnten. BA, NS 22/2207 (Rundschreiben Nr. 14/43 des Hauptpersonalamtes der Reichsorganisationsleitung der NSDAP, 9.8.1943).

122 Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 165.

123 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

124 Münchener Neueste Nachrichten, 3.4.1941. Zu den Unterrichtsinhalten vgl. auch Klüver, Adolf-Hitler-Schulen, S. 21 ff. Nach Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 168 ff., gehörten zum „Kernfach“ Volkskunde die Disziplinen Deutsch, Geschichte, Erdkunde und Religionskunde; das „Kernfach“ Biologie bestand zumeist aus Rassenkunde und einer Aufklärung über die „Zusammenhänge des Lebens und seine Gebote“. Mathematik, Chemie und Physik gehörten ebenso zum Lehrplan wie Latein und Englisch und eine Wahlsprache. 1942 hätten vom ältesten Jahrgang 15 Jungen Griechisch, 100 Russisch und 150 Französisch gelernt. Zur musischen Ausbildung gehörten Unterweisungen in theoretischem Kunstunterricht, handwerkliche Ausbildung, Geschmacksbildung und musikalische Erziehung. Gefördert wurde die „Erziehung zum Kampfgespräch und zur freien Rede“.

125 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

Nachdem der - ungewollt symbolträchtige - Umzug der Adolf-Hitler-Schulen von den Ordensburgen der Partei in die Behelfsunterkünfte der jeweiligen Gaue gerade vollzogen war¹²⁶, befanden sich nach der Einberufung der 'Ausgelesenen' des Geburtsjahrganges 1931 zum Ende des Jahres 1943 insgesamt 2.027 Jungen in den Adolf-Hitler-Schulen (1941: 1.800); das waren weniger als 0,4 Prozent der höheren Schüler des Reiches. Reichsweit betrachtet und angesichts der diesem Personenkreis zugedachten Aufgaben stellte diese Schülerzahl also eine immer noch zu vernachlässigende, unbedeutende Größe dar, die nicht einmal ausgereicht hätte, um die in den Kreisleitungen der NSDAP vakanten Planstellen zu übernehmen. Nachdem im Frühjahr 1942 der erste Jahrgang der 1937 eingeschulten Adolf-Hitler-Schüler, 280 Jungen¹²⁷, die Schulen verließ und geschlossen zur Wehrmacht einrückte, sind die Musterungs- und Einberufungszahlen auf 450, 1943 auf 556 gesteigert und gleichzeitig die Auslesekriterien verschärft worden. Denn Ley hatte im Mai 1942 feststellen müssen, daß „die Ergebnisse der Ausmusterung der Adolf-Hitler-Schüler in den vergangenen beiden Jahren im Vergleich zur Vorkriegszeit ein Absinken des Erfolges der Auslese erkennen“ ließen, was zu „starken Ausfällen“ und leistungsbedingten „Entlassungen“ geführt habe. Hinzu kamen die starken Ausfälle von NSDAP-Funktionären an den Fronten, was - perspektivisch betrachtet - für die Nachkriegszeit erhebliche Probleme verursacht hätte. Deswegen, so ermahnte Ley die Kreisleiter, dürfe die „für die Zukunft der Partei so ungeheuer wertvolle Aufgabe der Auslese von Adolf-Hitler-Schülern ... unter keinen Umständen scheitern“. Um Qualität und Quantität der Ausleseergebnisse zu erhöhen, verlangte Ley eine „persönliche, intensive Einschaltung des Kreisleiters“. Dessen Aufgabe sei es, sowohl die Eltern bzw. Angehörigen des Jungen auf ihre Einstellung zur nationalsozialistischen Weltanschauung und ihre Lebensbewährung zu überprüfen wie auch die bisherigen Ergebnisse des Schulbesuches des Jungen festzustellen“, um sich so „ein Gesamtbild über die Charakterwerte und über die bisherige Haltung des Jungen“ zu verschaffen. Diese schon vor den HJ-Ausleselagern zu praktizierende „Sippenauslese“ sei „für die Beurteilung der Pimpfe von ausschlaggebender Bedeutung“.¹²⁸

Ley hatte allen Grund zur Beunruhigung. Zwar wurden die Absichten der ersten beiden Absolventenjahrgänge der Adolf-Hitler-Schulen, nach dem Krieg zu mehr als 60 Prozent die hauptberufliche politische Führerlaufbahn einzuschlagen - und also dem Sinn dieser Schulen zu entsprechen -, als Erfolge gefeiert. Aber erstens konnte bei einem totalen Anspruch selbst ein Zweidrittel-Ergebnis nicht befriedigen, und zweitens war die Tendenz schon innerhalb dieser beiden Jahrgänge abnehmend.¹²⁹ Deshalb wies der Reichsorganisationsleiter aus Anlaß der Entlassung des zweiten Lehrgangs der Adolf-Hitler-Schüler und ihres Übergangs zur Truppe im Frühjahr 1943 die Gauleiter der Partei auf „die Notwendigkeit hin, während der Zugehörigkeit der Jungen zur Wehr-

126 Vgl. dazu BA, Sammlung Schumacher/270, Bl. 17 ff. (Sonderbericht des RSM über die Entwicklung der Adolf-Hitler-Schulen im Jahre 1943). Danach befand sich etwa je ein Drittel der Adolf-Hitler-Schüler in den improvisierten Schulen in den Gauen sowie auf den Ordensburgen Sonthofen und Vogelsang; die 1.750 Schüler wurden von einem Stab von 707 Personen (Erzieher, Verwaltungspersonal und Angestellte) betreut.

127 Entgegen anderslautenden Behauptungen entsprach die soziale Zusammensetzung der Adolf-Hitler-Schüler keineswegs einem „Querschnitt durch die Volksgemeinschaft“; zwar erfolgte die Ausbildung auf den Schulen unentgeltlich, was auch den Kindern weniger bemittelter Eltern den Zugang sichern sollte. Ausweislich der Berufe der Väter jener Kinder, die 1938 auf die Adolf-Hitler-Schulen kamen - das bislang einzige Jahr, für das halbwegs verlässliche Angaben der Reichsorganisationsleitung und zum Teil divergierende (hier in Klammern nachgestellte) Zahlen der HJ-Führung vorliegen -, dominierten mit 28,1% (18,3%) die Kinder von Angestellten und mit 21,3% (21,3%) die von Beamten; die Kinder von Eltern mit freien und akademischen Berufen hatten einen Anteil von 12,8% (3%), die von Industriearbeitern von 9,2% (26%), die von Bauern und Landwirten von 5,8 (6,3%) und die von Land- und Holzarbeitern von 1,6%; vgl. BA, Film Nr. 18774 (Anlage zum Rundschreiben Nr. 38 des Amtes Adolf-Hitler-Schulen im Hauptschulungsamt der Reichsorganisationsleitung der NSDAP, 12.10.1938), und BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

128 BA, NS 22/2007 (Rundschreiben 8/42 des Reichsorganisationsleiters, 15.4.1942).

129 In der Präsentation für die Öffentlichkeit wurde die Berufswahl der Adolf-Hitler-Schüler zwar als „völlig frei“ bezeichnet, sie führe „also nicht ausschließlich in politische Laufbahnen“; intern wurde jedoch „von jedem früheren Adolf-Hitler-Schüler die spätere Aufnahme einer politischen Führungsaufgabe ohne weiteres erwartet“. Nach der letzten HJ-amtlichen Darstellung hatten sich die Absolventen des Eintrittsjahrgangs 1937 zu 67,23% für eine politische Führerlaufbahn entschieden, die des Jahrgangs 1938 schon nur noch zu 62%; daneben wollten von den 1938 Eingeschulten und nummehrigen AHS-Absolventen etwa 9,4% Offizier werden, 10% in wissenschaftliche und technische Berufe gehen und 8% land- und forstwirtschaftliche Berufe ergreifen; die Berufswünsche für medizinische, erzieherische, Beamten- oder freie Berufe lagen zwischen 1,7% und 3%. BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

macht engste Verbindung mit ihnen zu halten“. In ihnen müsse das Bewußtsein „erhalten bleiben und gestärkt werden, daß sie in erster Linie der Partei gehören und ihr engstens verbunden“ blieben. Neben Kontakten zur Front sollten sich vor allem die Kreisleiter bei Heimaturlauben „nach Möglichkeit selbst“ den Jungen widmen. „Durch eine geschickte Behandlung dieser sehr wichtigen Aufgabe“ müsse erreicht werden, „daß die Jungen ihre Hauptaufgabe und ihr Ziel in erster Linie in der Partei sehen und ihr unbedingt die Treue halten“.¹³⁰

Das Ziel, die ausgewählten Jungen zu einem 'Eigentum' der NSDAP werden zu lassen - zuerst sollte den Eltern das 'Zugriffsrecht' auf ihre Kinder genommen und anschließend die ausgelesenen Jungen sich selbst entfremdet werden - war schon 1937 intendiert. So sollte in den Adolf-Hitler-Schulen „die Partei bis zum 18. Lebensjahre die Verantwortung für den Jungen und damit die gesamte Fürsorge für denselben“ übernehmen; die Eltern hatten sich zu „verpflichten, die Jungen für diese Zeit der Partei in Obhut zu geben“.¹³¹ Der Eintritt in eine dieser Eliteschulen bedeutete, „daß das Elternhaus mit seinen Ansprüchen an das Leben des Jugendlichen weitgehend zurücktreten“ mußte; nunmehr galt das Gaupersonalamt als „diejenige Dienststelle der Partei, an die sich die Eltern mit ihren Sorgen und Wünschen wenden“ konnten, und „von wo aus auch der zukünftige Lebensweg des Adolf-Hitler-Schülers beobachtet und ... durch Förderung gelenkt und beeinflußt werden“¹³² sollte.

Als in der Parteiführung ein Vierteljahr nach Leys Betreuungsorder jedoch klar geworden war, daß die Kreisleiter mit den politischen Tagesaufgaben der Organisation des totalen Krieges an der Heimatfront hoffnungslos überfordert waren und durch sie „eine individuelle Behandlung des einzelnen Jungen ... natürlich nicht stattfinden“ könne, andererseits aber nach wie vor die Prämisse galt, daß „in den früheren Adolf-Hitler-Schülern das Bewußtsein wachgehalten werden“ müsse, „daß sie der Partei gehören“, beschloß das Hauptpersonalamt der NSDAP, „eine zusätzliche, zentrale Verbindung zu diesen Jungen aufzunehmen“. Weil man glaubte, daß die Jungen „immer wieder von der Partei angesprochen“ werden müßten, sollte nunmehr über „Frontbriefe“ des Reichsorganisationsleiters die „politische Verpflichtung in den Jungen wach gehalten“ werden. Als Ziel galt, daß diese „in der Partei ihre Aufgabe und Verpflichtung“ zu sehen hatten.¹³³

Derartige Erwartungen an die Absolventen der Adolf-Hitler-Schulen stellten sich auch deshalb als Wunschdenken heraus, weil 1943 selbst der eigentliche Schulbetrieb nur noch unvollkommen aufrechterhalten werden konnte. Wie in anderen Tätigkeitsfeldern der HJ-Arbeit, so nahm man auch im Bereich der Adolf-Hitler-Schulen durch die Einberufung weniger, keinesfalls kriegsentscheidender Erzieher und HJ-Führer die faktische Einstellung eines ganzen Arbeitsgebietes in Kauf. Während sich schon 1943 „die Mehrzahl der Erzieher ... im Fronteinsatz“ befand, wurde der verbliebene Rest „in mehreren Gruppen in den Reichskommissariaten Ostland und Ukraine zur Erarbeitung wesentlichen wissenschaftlichen Materials ... eingesetzt“; diese in Zusammenarbeit mit den Ostexperten der SS angefertigten Studien „etwa über Aufbau und Organisation bolschewistischer Einrichtungen, über Geschichte und Lebensweise völkischer Splittergruppen“, war zwar „nach Aussage berufener Persönlichkeiten überwiegend erstmaliger Art“, hatte mit dem Schulzweck der Adolf-Hitler-Schulen jedoch nichts zu tun. Die weitgehend führer- und lehrerlosen Eliteschüler sind „für die Dauer von mindestens drei Monaten“ derweil „als Lagermannschafts-führer ... in KLV-Lagern“ eingesetzt worden.¹³⁴

Anfang 1945, als sich „in der Heimat, aber auch an der Front, ein fühlbarer Mangel an befähigten Nationalsozialisten bemerkbar“ machte, war die Lage aus Sicht des Hauptpersonalamtes alarmierend. Das Amt Führernachwuchs der NSDAP wurde - man fragt sich heute, mit welchem Realitätsbezug? - erneut beauftragt, „der Partei ständig fähige Nachwuchskräfte zuzuführen und

130 BA, NS 22/2008 (Rundschreiben Nr. 5/43 des Reichsorganisationsleiters, 8.4.1943). Ley forderte die Kreisleiter auf, den Jungen das für sie „Wissenwerteste und Wesentlichste aus ihrer Heimat, und zwar insbesondere auf dem Gebiet der Partei laufend“ mitzuteilen, sie im Gegenzug „zur Abgabe von Erlebnisberichten aufzufordern“ und durch „regelmäßige Sendung von Feldpostpäckchen“ bei Laune zu halten.

131 Denkschrift Die Adolf-Hitler-Schule, S. 10.

132 Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 164 f., 170.

133 BA, NS 22/2027 (Rundschreiben Nr. 3/43 des Hauptpersonalamtes der Reichsorganisationsleitung der NSDAP, 12.7.1943).

134 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

dafür Sorge zu tragen, daß dieser Zustrom niemals aufhört“. Aber außer den Angehörigen der auf der Ordensburg Sonthofen und an der Akademie für Jugendführung in Braunschweig laufenden Kriegsversehrtenlehrgängen war im Reichsgebiet nicht mehr viel zu mobilisieren. Von den mittlerweile annähernd tausend Jungen, die die Adolf-Hitler-Schulen absolviert hatten, waren bis zu diesem Zeitpunkt „leider etwa 100 gefallen“; von dem „Rest aber“ - so der Zweckoptimismus der Parteizentrale - „wollen 500 bis 600 Politische Leiter werden“. Den Gaupersonalämtern wurde aus dem Münchener Hauptpersonalamt bedeutet, daß „Adolf-Hitler-Schulen und Ordensburg [weiterhin als] das tragende Fundament“ für die Rekrutierung von Führernachwuchs zu betrachten seien, die deshalb, was man in den vergangenen Jahren nicht geschafft hatte - im Januar 1945! -, „bis zur letzten Konsequenz ausgebaut werden“ sollten.

Offensichtlich von hochgradigem Realitätsverlust geprägt, versuchte das Hauptpersonalamt die nachgeordneten Stellen mit Führerworten - der Führer habe die Adolf-Hitler-Schulen „in seinen Reden mehrmals ... als vorbildlich für die gesamte deutsche Jugend erziehung hingestellt“¹³⁵ - zu motivieren, Worten, die jedoch angesichts der sich zunehmend ausprägenden Zusammenbruchsgesellschaft jede Bedeutung verloren hatten. Denn schon im Dezember 1944 hatte Hitler angeordnet, daß „in Zukunft der aktive Offiziers- bzw. Führernachwuchs des Heeres und der Waffen-SS vor seinem Eintritt in die Wehrmacht in Nationalpolitischen Erziehungsanstalten [und] Adolf-Hitler-Schulen“ zu erziehen sei; von dieser Zweckentfremdung der einstigen Eliteschmiede der Partei ist die Reichsjugendführung nicht einmal mehr informiert worden.¹³⁶ Zum ersten Kriegslehrgang des Offiziersnachwuchses des Heeres und der Waffen-SS, der am 5. Februar 1945 auch in den Adolf-Hitler-Schulen begann, konnten gerade 2.000 Bewerber einberufen werden, deren „vormilitärische Erziehung und Ausbildung nach den Richtlinien der Reichsjugendführung durchgeführt werden“ sollte.¹³⁷

Gemessen an dem mit der Gründung der Adolf-Hitler-Schulen verbundenen Anspruch, „für den Nachwuchs auf den Ordensburg ... die Besten aus den Adolf-Hitler-Schulen und damit die Besten unseres Volkes“ zu rekrutieren und auszubilden, so „daß wir für die Partei das beste Führerkorps erhalten, das irgendeine Organisation in der Welt aufzuweisen hat: groß im Wissen, blind im Gehorsam, fanatisch im Glauben“¹³⁸, war die Realisierung dieses Vorhabens geradezu stümperhaft, stand in umgekehrt proportionalem Verhältnis zu den vollmundigen Ankündigungen und bewegte sich - was Organisation, Strukturen und Inhalte betraf - weit unter dem Niveau der HJ-Führerschulen und der höheren staatlichen Schulen, als deren reformierte und revolutionierte Synthese die Adolf-Hitler-Schulen galten.

10. 3 Die Erweiterte Kinderlandverschickung

„Die KLV stellt das überzeugendste Bekenntnis des Nationalsozialismus zur Jugend dar. Das ganze Volk nimmt mit seinen Kindern Anteil an seinen Segnungen, und Hunderttausende von Eltern sehen sich ihm zu unauslöschlichem Dank verpflichtet.“¹³⁹

Die Einrichtung der Erweiterten Kinderlandverschickung ist von der Reichsjugendführung als ein weiterer schulpolitischer Glücksfall betrachtet worden, vermeinte sie doch über diesen Bereich die angestrebte Übernahme des gesamten Bildungswesens - und damit die „Vollendung der Einheit der Jugend erziehung“ unter ihrer Führung - zwar noch unter Ausnahmehedingungen, aber immerhin schon einmal in größerem Stil testen und damit vollendete Tatsachen schaffen zu können. Dies wurde von der HJ-Zentrale 1944 zwar vorsichtig, keineswegs aber undeutlich ausgedrückt: Neben ihrer „programmatischen Anteilnahme an der Entwicklung des deutschen Schulwesens nahm die Hitler-Jugend jede Gelegenheit wahr, auch die praktische Zusammenarbeit mit der

135 BA, NS 22/2027 (1. Rundbrief des Amtes Führernachwuchs im Hauptpersonalamt des Reichsorganisationsleiters, 20.1.1945).

136 BA, Sammlung Schumacher/270 III, Bl. 29 (Führererlaß, 7.12.1944).

137 BA, NS 19/665 (Berger an Himmler, Februar 1945).

138 Denkschrift Die Adolf-Hitler-Schule, S. 15.

139 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

Schule zu vertiefen. Als eine solche Gelegenheit erwies sich in wachsendem Maße die Erweiterte Kinderlandverschickung“. Der „Kampf um die Durchführung“ der Erweiterten Kinderlandverschickung habe „auf wesentlichen Gebieten der Jugendbetreuung, so auf dem der Ernährung, der schulischen Ausbildung, der Zusammenarbeit zwischen Hitler-Jugend und Schule und der geschlossenen Gemeinschaftserziehung, bahnbrechende Wirkung gezeigt.“

Als „grundsätzlich“ sei „festzuhalten, daß keine Maßnahme in dieser Unmittelbarkeit das gemeinsame Vorgehen von Schule und Hitler-Jugend verlangt und gefördert hat wie diese. Im KLV-Lager lernt der Jugendführer die Arbeit des Schullehrers aus anderer als nur der Schülerperspektive kennen und schätzen, wie umgekehrt dieser einen Einblick in die Praxis der Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend gewinnt. Beide, Lehrer und Jugendführer, stehen in einem klaren disziplinarischen Verhältnis zueinander, einer ist auf den anderen angewiesen, und nur aus dem einträchtigen Zusammenwirken beider wächst die Erfüllung der gemeinsamen Aufgabe“. Lehrer und Jugendführer arbeiteten „im gleichen erzieherischen Raum“, dies sei „das ganze Geheimnis“. ¹⁴⁰ Und da in wenigen Jahren der gesamte Lehrernachwuchs ohnehin aus der HJ stammen und an HJ-kontrollierten Schulen ausgebildet würde, und die Berufsbilder des Lehrers und des HJ-Führers dann in der Figur des multivariabel einsetzbaren nationalsozialistischen Jugendführers verschmolzen wären, könne sich dieser Tätigkeitsbereich zur eigentlichen Probe aufs Exempel nationalsozialistischer Erziehungskonzeptionen entwickeln.

Am 27. September 1940 - dem Tag, an dem Adolf Hitler, Außenminister Galeazzo Ciano und Botschafter Saburo Kurusu in Berlin den Dreimächtepakt unterzeichneten, in dem Deutschland, Italien und Japan vereinbart hatten, „sich mit allen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Mitteln gegenseitig zu unterstützen“ - unterrichtete Martin Bormann die Gauleiter der NSDAP in einem „streng vertraulichen“ Rundschreiben von einer Anordnung des Führers, wonach „die Jugend aus Gebieten, die immer wieder nächtliche Luftalarme haben, auf der Grundlage der Freiwilligkeit in die übrigen Gebiete des Reiches geschickt werden“ solle. ¹⁴¹

Nach dieser Anordnung Hitlers, die den offiziellen Auftakt zu der später Erweiterte Kinderlandverschickung (EKLK) genannten Aktion bildete, war vorgesehen, daß unter Führung des Reichsleiters für die Jugendernährung der NSDAP, Baldur von Schirach, die NS-Volkswohlfahrt, die Hitlerjugend und der NS-Lehrerbund in „engster Zusammenarbeit“ die Verschickungsmaßnahmen von Minderjährigen aus bombengefährdeten Gebieten durchzuführen hätten, wobei die NSV die Umsiedlung der vorschulpflichtigen Kinder und der Kinder der ersten vier Schulklassen, die HJ dagegen die Unterbringung der Kinder vom fünften Schuljahr an zu übernehmen hatte und der NSLB für die Sicherstellung des Unterrichts der schulpflichtigen Jahrgänge verantwortlich war. Für die am 3. Oktober 1940 anlaufende Aktion, für deren regionale Organisation die Gauleiter verantwortlich gemacht wurden, sollte eine öffentliche Propaganda zunächst ebenso unterbleiben wie nach einer Anordnung Hitlers vorerst lediglich von einer Landverschickung und nicht von einer Evakuierung der Großstadtjugend zu sprechen war. ¹⁴²

In einer ersten Durchführungsanweisung über die „Landverschickung der Jugend aus Großstädten“ vom 2. Oktober 1940 hatte Schirach erste Maßnahmen zur Erweiterten Kinderlandverschickung angeordnet, die zunächst ausschließlich Kinder und Jugendliche aus Hamburg und Berlin betrafen ¹⁴³ - noch im Oktober und November 1940 wurden aus diesen beiden Städten be-

140 Ebenda.

141 VHB, S. 3113 (Rundschreiben Bormanns an die Gauleiter, 27.9.1940, streng vertraulich).

142 Vgl. ebenda. Erst ab etwa 1942/43 wurde in gewissem Umfang eine zentral gelenkte „aufklärende“ und eine regional differenzierte, von den jeweiligen Gauleitungen gesteuerte „werbende“ Propaganda zugelassen und gefordert. Vgl. dazu etwa RL-Rundschreiben KLV, 5/42, 23.12.1942 (Propagandarichtlinien für die Erweiterte Kinderlandverschickung); auch in: Gebrd Schr. RJF, 2/43, 27.2.1943. vgl. auch Vorschriftensammlung KLV, B 3a (Richtlinien der Reichspressestelle zur Behandlung der Erweiterten Kinderlandverschickung in den Tageszeitungen).

143 Vgl. BA, R 2/11914, Bl. 41 ff. (Durchführungsanweisung zur Landverschickung der Jugend aus Großstädten, 2.10.1940); danach konnten HJ, NSV und NSLB im Rahmen ihrer Zuständigkeiten unmittelbar eigene Anweisungen erlassen, über die die Reichsdienststelle zu unterrichten war; vgl. auch Schulz, Die erweiterte Landverschickung von Kindern aus Großstädten.

reits 190.000 Kinder verschickt¹⁴⁴ -, sich jedoch durch die rasche Ausdehnung der Aktion auf die industriellen Ballungsgebiete des Reiches infolge der Zunahme des Bombenkrieges bald als überholt erwiesen und durch eine neugeschaffene Reichsdienststelle in einem eigenen Befehlsblatt¹⁴⁵ laufend erweitert und präzisiert werden mußten.

Da bei der Betrachtung sowohl der zeitgenössischen Veröffentlichungen als auch der heutigen Publizistik oftmals der Eindruck entsteht, die (Erweiterte) Kinderlandverschickung sei ein Werk der Hitlerjugend gewesen - damals wurden derartige Kontextzusammenhänge aus politischer Berechnung bewußt inszeniert, heute werden sie vielfach aus Unkenntnis kolportiert -, soll zunächst skizziert werden, was unter Kinderlandverschickung im Allgemeinen und was unter einem Teilaspekt lediglich eines ihrer Bestandteile, den HJ-geführten Lagern der Erweiterten Kinderlandverschickung - und nur diese waren mit der NS-Jugendorganisation verbunden -, im Besonderen zu verstehen ist. Kinderlandverschickung, eine mehrwöchige bis mehrmonatige Entsendung von zumeist aus industriellen Großstädten stammenden Kindern und Jugendlichen in Heime und private Pflegestellen in ländlichen Gegenden zum Zwecke der Erholung, der Regeneration, der Gesundung und Rekonvaleszenz gab es in Deutschland zumindest seit der Jahrhundertwende. Seit etwa 1916/17 hatte sich die „Reichszentrale Landaufenthalt für Stadtkinder e.V.“ zunächst zur größten, schließlich zur einzigen Koordinierungsinstanz für die Kinderlandverschickung entwickelt; sie koordinierte die von öffentlichen und Betriebsfürsorgeeinrichtungen, von Verbänden der Wohlfahrtspflege, vom Deutschen Roten Kreuz, der Inneren Mission und dem Caritas Verband, ab 1933 auch von der NSV und der HJ organisierten Verschickungsaktionen, das heißt, sie kümmerte sich um Fragen der Registrierung und Anmeldung, der Unterbringung, des Transports und der Verpflegung, der rechtlichen und Versicherungsangelegenheiten der zu verschickenden Kinder. Zwischen 1917 und dem Herbst 1940, dem Beginn der Erweiterten Kinderlandverschickung, wurden durch die Reichszentrale etwa 5.144.000 Kinder aufs Land, 4.509.000 in Kindererholungsheime, 564.000 ins Ausland und 450.000 Kinder in örtliche Pflegestellen vermittelt, insgesamt also fast elf Millionen Kinder verschickt.¹⁴⁶

1916 mit der Absicht gegründet, „Schutzmaßnahmen für die heranwachsende Großstadtjugend gegen die Hungerblockade der Feindmächte“ zu ergreifen, hatte sich der Aufgabenbereich der von den jeweiligen Reichsbehörden unterstützten und mit den Landesfürsorgeverbänden auch institutionell verwickelten Reichszentrale seitdem erheblich gewandelt und erweitert. Die ursprüngliche Heil- und Gesundheitsfürsorge trat ab 1933 sukzessive in den Hintergrund, die „vorbeugenden Gesundheitsmaßnahmen“ erhielten mit der nationalsozialistischen Grundierung einen ideologischen Hintergrund. Ab 1933 etablierten sich die HJ - die im Rahmen ihrer Gesundheitsorganisation jährlich Zehntausende ihrer Mitglieder für eine Landverschickung warb - und besonders die NSV zu den größten Entsendeeinrichtungen, deren Aktionen auch im Dritten Reich von der Reichszentrale organisiert und abgestimmt wurden. Diese war 1935 „nach dem Führerprinzip ausgerichtet“ und faktisch in die NSV integriert worden.¹⁴⁷

Nach Ausschaltung konkurrierender Institutionen wurden von Hermann Althaus „einheitliche Richtlinien zur Durchführung der gesamten deutschen Jugenderholungspflege“ ausgegeben. Danach sollten „an sich gesunde, jedoch in irgendeiner Form gesundheitsgefährdete und somit erholungsbedürftige Kinder wieder voll leistungsfähig gemacht“ werden, eine Aufgabe, die „nicht nur in volkspflegerischer Beziehung und in fürsorglicher Hinsicht Bedeutung“ habe, „sondern besonders auch in politischer und bevölkerungspolitischer Hinsicht“, denn die Jugend sei „das Volk

144 Vgl. Kock, Kinderlandverschickung, S. 136. Ungeachtet einer Reihe von sachlichen und daraus resultierenden interpretatorischen Fehlern stellt die Studie von Kock die bislang beste und ausführlichste Arbeit zum Gegenstand dar; vgl. auch die zeitgenössische Darstellung bei Schulz, Der Aufstieg der deutschen Kinderlandverschickung.

145 Vgl. Mitteilungsblatt für die erweiterte Kinderlandverschickung.

146 Vgl. BA, R 36/2045 (Althaus an Deutschen Gemeindetag, 19.1.1942: Übersendung der Jahresberichte der Reichszentrale 1938 - 1941 und zusammenfassender Bericht 1917 - 1941).

147 Vorsitzender der Reichszentrale Landaufenthalt für Stadtkinder e.V. war der ursprünglich aus der Inneren Mission stammende Hermann Althaus, der - als Stellvertreter des NSV-Chefs Erich Hilgenfeldt - im Dritten Reich gleichzeitig als Reichsamtseiter im Hauptamt für Volkswohlfahrt tätig war und dort das Amt Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe leitete.

von morgen“, die Kinder seien „die künftigen Arbeitsträger, denen besonders nach siegreich beendetem Krieg in den künftigen Jahren bedeutende Aufgaben“ erwachsen. Die Jugend gesund zu erhalten sei daher eine Aufgabe, „die über das Heute hinaus ein dringendes Erfordernis“ der Zukunft sei, und nur „durch letzten Einsatz aller verfügbaren Kräfte und Mittel, durch letzte einheitliche Ausrichtung“ durchgeführt werden könne.¹⁴⁸

Der Vorgang Kinderlandverschickung stellte also bis ins Jahr 1940 sowohl als Sachverhalt wie als Terminus technicus im Bewußtsein der Bevölkerung ein weithin bekanntes, völlig normales, eher positiv besetztes Geschehen dar. Der Wandel von einer sozial- und heilfürsorgerischen Einrichtung zu einem Instrument nationalsozialistischer Bevölkerungs- und Wirtschaftspolitik ist in der breiten Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt geblieben. Denn auch im Zweiten Weltkrieg ging die 'normale', allgemeine Kinderlandverschickung zunächst unvermindert weiter, die Verschickungszahlen erhöhten sich vorerst sogar leicht: Nach 1938 (656.000 verschickte Kinder) wurden 1939 rund 682.000 und 1940 etwa 693.000 Kinder über die Reichszentrale aufs Land gebracht. Der zwischenzeitliche 'Einbruch' von 1941, als durch die Reichszentrale 'nur' noch 350.000 gesundheitsgefährdete Kinder zur Landverschickung gelangten, ergab sich dadurch, daß in diesem Jahr - parallel zur Weiterführung der regulären KLV - die Erweiterte Kinderlandverschickung begonnen wurde, die Ressourcen wie Verpflegung, Transport- und Unterbringungsmöglichkeiten aus der allgemeinen Kinderlandverschickung abzog und mit der es gelang, in diesem Jahr bereits 481.000 Kinder aus luftkriegsbeeinträchtigten Gegenden zu verschicken.

Ab 1940/41 begann sich die bislang praktizierte Kinderlandverschickung also in zwei Teile zu spalten: So lief die reguläre, seit 1917 andauernde und bis 1943/44 beibehaltene, vor allem von der Reichszentrale und der NSV organisierte Kinderlandverschickung weiter, innerhalb derer trotz aller nationalsozialistischen Ausrichtungsversuche noch der Gesundheits- und Erholungscharakter dominierte und in deren Rahmen bis 1943/44 jährlich zwischen 350.000 und 700.000 Kinder verschickt wurden.¹⁴⁹ Diese allgemeine oder reguläre Kinderlandverschickung, die auch im Dritten Reich quantitativ den größten Anteil aller Kinderverschickungen ausmachte, blieb in den meisten Darstellungen der NSDAP und der Reichsjugendführung aus der Kriegszeit vollständig außerhalb der Betrachtung, obgleich sie bis 1940 die öffentliche Meinung zu diesem Aspekt weitgehend geprägt hatte.

Die NS-Behörden versuchten gezielt, das weithin positive Ansehen der bisherigen Kinderlandverschickung auf die im Herbst 1940 etablierte Erweiterte Kinderlandverschickung zu übertragen. Dies mißlang fast vollständig: Ende September 1940, nur wenige Tage nach Bekanntwerden der Einrichtung der Erweiterten Kinderlandverschickung, reagierte die Berliner Bevölkerung mit „wilder Gerüchtebildung und Beunruhigung“ auf diese neue Verschickungsart, die von vielen - völlig zu Recht - als Evakuierung und damit als Anzeichen von Gefahr empfunden wurde. Kennzeichnend für das seismographische Gespür und die labile Stimmungslage der Bevölkerung war, daß unmittelbar nach Bekanntgabe des Anlaufens der HJ- und NSV-geführten Erweiterten Kinderlandverschickung die „wildesten Gerüchte über einen angeblichen englischen Großangriff und die Eröffnung des Gaskrieges“ entstanden und auf fruchtbaren Boden fielen und, wie der SD registrierte, „zur stärksten Beunruhigung seit Kriegsbeginn“ beitrugen, weil sofort eine „getarnte Zwangsverschickung“ vermutet wurde.¹⁵⁰

Dieser neue und zweite Bestandteil der Verschickung von Kindern, die im September 1940 geschaffene Erweiterte Kinderlandverschickung, hatte weniger den Gesundheitsaspekt als vielmehr die physische Bewahrung der Kinder vor Bombenschäden und - später hinzutretend - ihre von Elternhaus und traditionellem Schulwesen getrennte, weitgehend ungestörte NS-Indoktrination zum Ziel.¹⁵¹ Gerade den letztgenannten Aspekt hatte Schirach anlässlich der Übergabe der Lagerordnung an die Leiter der Kinderlandverschickungslager der HJ prononciert hervorgehoben: „Grundsatz unserer Lagerführung der Erweiterten Kinderlandverschickung“ sei „die Erziehung des Pimpfen und des Jungmädels zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft“. Lagerleiter und

148 Vgl. BA, R 36/2045 (Jahresberichte der Reichszentrale 1938 - 1941 und zusammenfassender Bericht 1917 - 1941).

149 Vgl. BA, R 2/11914 (Reinhardt an Bormann, 26.11.1942).

150 Meldungen aus dem Reich, S. 1622, 1647 (Berichte vom 30.9. und 7.10.1940).

151 Vgl. dazu Gehrken, Nationalsozialistische Erziehung.

Lagermannschaftsführer hätten „innerhalb unserer Aktion die bisher einmalige Möglichkeit, nicht nur in kurzen Dienst- oder Schulstunden auf dieses Ziel hinzuwirken“, sondern könnten nunmehr „Tag für Tag ihre Jungen und Mädels auch außerhalb dieser Zeit“ betreuen.¹⁵²

Die mit modifizierten Intentionen als Sonderform der allgemeinen Kinderlandverschickung etablierte Erweiterte Kinderlandverschickung bestand aus vier Komponenten, von denen lediglich eine [!], die von der HJ geleiteten KLV-Lager, in den Zuständigkeitsbereich der HJ-Zentrale fiel.¹⁵³ Obwohl die HJ-geführten KLV-Lager also nur eine Facette der vielfältigen Verschickungspraktiken in der Kriegszeit darstellten, sind sie - wenn auch mit durchaus unterschiedlichen Intentionen - durch die zeitgenössische Propaganda und die Nachkriegspublizistik derart in den Mittelpunkt gerückt und kaum noch als pars pro toto, sondern vielmehr als die 'eigentliche' Kinderlandverschickung dargestellt worden, so daß es scheint, als hätten die KLV-Lager der HJ den gesamten Inhalt des Komplexes KLV ausgemacht; angesichts des im Vergleich zu anderen Formen der Kinderlandverschickung tatsächlich eher geringen Umfangs der von der HJ geführten KLV-Lager steht diese Betrachtungsweise jedoch in einem gravierendem Gegensatz zur Realität.

Auslöser für die Einrichtung der Erweiterten Kinderlandverschickung insgesamt und für deren konkreten Beginn zu diesem Zeitpunkt war die Entwicklung des Luftkriegs gegen England. Nach dem siegreichen Frankreichfeldzug waren in der deutschen militärischen Führung zunächst alle kritischen Stimmen an Hitlers Kriegführung verstummt, und in weiten Kreisen der Bevölkerung verschwand parallel zum wachsenden Wunsch nach Frieden die Kriegsangst - Deutschland schien unüberwindlich. Die am 10. Juli 1940 begonnene Bombardierung militärischer Ziele in Südengland und britischer Geleitzüge im Kanal ist - als Reaktion auf die von britischer Seite abgelehnten Friedensvorstellungen Deutschlands - mit Hitlers Weisung über den „verschärften Luftkrieg gegen England“ vom 1. August 1940 wesentlich ausgeweitet worden. Als Vorbereitung auf die Operation „Seelöwe“ - die geplante Besetzung Großbritanniens - wurden ab Mitte August die Bombardements auch auf britische Städte ausgeweitet, am 24. August fielen die ersten Bomben auf Londoner Wohnviertel. Die Royal Air Force, die schon Mitte Mai mit Hamburg die erste deutsche Großstadt bombardiert hatte, reagierte mit Angriffen auf Berlin und andere deutsche Städte. Im Laufe des September 1940 wuchs in der NS-Führung die Skepsis, daß angesichts der starken britischen Luftabwehr ein schneller Sieg über England möglich sein könnte. Statt dessen griffen nun immer öfter britische Flugzeuge Städte im Reichsgebiet an; dadurch entstand trotz zunächst noch geringer Verluste - von Mai bis Oktober kamen 950 Deutsche durch Bombenangriffe ums Leben, 2.600 wurden verletzt - zumindest der Eindruck der Verwundbarkeit auch des Reiches.

Die britischen Bombenangriffe vom 23. bis zum 25. September 1940 auf Berlin, die 22 Menschenleben forderten, waren schließlich der unmittelbare Anlaß für die Einrichtung der Erweiterten Kinderlandverschickung, die „also zeitlich mit der Erkenntnis zusammen [fiel], daß Großbritannien weder kapitulieren würde noch innerhalb kürzester Zeit militärisch bezwungen werden könnte“.¹⁵⁴ Die auch Hitler bekannte Tatsache, daß in Großbritannien schon im September 1939 Evakuierungen größeren Ausmaßes stattgefunden hatten - noch vor der offiziellen Kriegserklärung an Deutschland war in Erinnerung an den Ersten Weltkrieg ab 1. September dort mit der Umsiedlung von 1,5 Millionen Menschen begonnen worden¹⁵⁵ -, mag mit zu seiner Entscheidung beigetragen haben, Ende September 1940 auch in Deutschland eine Reichsorganisation zu etablieren, die - zunächst noch unter Vermeidung des Begriffes - die massenpsychologisch bedeutsame Evakuierung von Kindern und Jugendlichen vornahm.

152 Mitteilungsblatt KLV, Sonderdruck 2/41, 1.6.1941; dort auch die Lagerordnung für KLV-Lager.

153 Nimmt man die im Kriege weiterlaufende allgemeine Kinderlandverschickung hinzu, setzte sich der Gesamtkomplex der KLV sogar aus acht Bestandteilen zusammen, also aus zwei Hauptverschickungsarten mit jeweils vier Kompetenzbereichen, womit sich - wie zu zeigen sein wird - der Stellenwert der HJ-geführten KLV-Lager weiter verringert. Werden darüber hinaus noch die bis Anfang 1943 in der Zuständigkeitssphäre der Kirchen erfolgenden Kinderlandverschickungen berücksichtigt, die Lammers im Auftrage Hitlers am Ende 1942 verbot - vgl. RL-Rundschreiben KLV, 5/42, 23.12.1942 (darin Lammers an Muhs, 11.11.1942); vgl. auch Rundschreiben des Stabsführers, 14/42, 15.12.1942, ergänzt durch RL-Rundschreiben KLV, 2/43, 1.3.1943; vgl. auch Gebrdschr. RJF, 3/43, 25.3.1943 und Gebrdschr. RJF, 4/43, 30.3.1943 -, reduziert sich die Bedeutung des Anteils der HJ an der Gesamt-KLV noch weiter.

154 Kock, Kinderlandverschickung, S. 82.

155 Vgl. Kressel, Evakuierungen, S. 11, 29 ff., 69 ff.

Tatsächliche Belege dafür, daß dazu „schon vorher ausführliche Planungen stattgefunden“¹⁵⁶ haben, daß also Evakuierungsmaßnahmen größeren Ausmaßes überhaupt Gegenstand deutscher Kriegsplanungen waren, existieren nicht. Die in der Folge mit dieser Aktion befaßten Parteidienststellen und staatlichen Behörden hatten, so ist aus den gegenseitigen Unterrichtungen im Schriftverkehr und der Art und dem Inhalt der entsprechenden Erlasse zu erkennen, keine Kenntnis von einem derartigen Vorhaben und sind nicht in entsprechende Vorarbeiten einbezogen worden, so daß das ganze Unternehmen ad hoc und als großangelegte Improvisation begann.¹⁵⁷ Gegen zentrale, langfristig vorbereitete und vorausschauende Planungen spricht auch, daß die am 3./4. Oktober beginnende Erweiterte Kinderlandverschickung zunächst auf die bislang am stärksten von Bombardements betroffenen Städte Hamburg und Berlin beschränkt blieb.

Möglichen Unwägbarkeiten, die aus der Beauftragung staatlicher Stellen mit bislang ungewohnten Kriegsmaßnahmen hätten entstehen können - und dann auch entstanden -, versuchte Hitler dadurch zu begegnen, daß er den Reichsleiter für die Jugendziehung der NSDAP, Baldur von Schirach, der wenige Monate zuvor noch als Reichsjugendführer amtierte hatte und nun als Beauftragter der Führers für die Inspektion der HJ fungierte, mit der Organisation und Durchführung der Erweiterten Kinderlandverschickung betraute und ihn als Chef einer nur ihm, dem Führer, unterstellten Sonderbehörde des Reichs ermächtigte, sich der HJ, der NS-Volkswohlfahrt und des NS-Lehrerbundes, also Einrichtungen der Partei zu bedienen. Ansprüche, Wünsche und Bestrebungen anderer Parteistellen sowie staatlicher, privater und konfessioneller Einrichtungen, sich an der Erweiterten Kinderlandverschickung zu beteiligen, wurden abgewiesen.¹⁵⁸ Im Reichsfinanzministerium, dessen Beamte verärgert registrierten, daß „mit der Durchführung dieser Maßnahme die Parteiorganisationen beauftragt“ worden waren, während das Reich die Kosten tragen müsse, wurden die neue Sonderbehörde und deren Aufgaben in legalistischem Politikverständnis dahingehend interpretiert, daß „die Durchführung der Kinderlandverschickung“ rechtlich „als auftragsweise Erfüllung einer Aufgabe der staatlichen Verwaltung durch Einrichtungen der Partei“ anzusehen sei¹⁵⁹; tatsächlich gestaltete es sich jedoch genau anders herum: Die Partei-Kanzlei hatte einen 'Führerwillen' artikuliert und zu seiner Realisierung ausschließlich NSDAP-Einrichtungen beauftragt, die sich zur Erfüllung dieser Aufgabe staatlicher Einrichtungen und Etats bedienten.

Die Beauftragung Schirachs, der zu diesem Zeitpunkt noch hoch in Hitlers Gunst stand, dessen Kompetenz in Jugendfragen von Hitler noch anerkannt war und dessen Vorschlägen Hitler - wenn es in sein Konzept paßte - mitunter aufgeschlossen gegenüberstand, hing auch mit den Bestrebungen Schirachs und zahlreicher Amtschefs der Reichsjugendführung zusammen, neben ihrer Alleinzuständigkeit für die außerschulische Jugendziehung auch Kompetenzen im Bildungsbereich zu erlangen. Der seit der Machtübernahme zwischen HJ und Schule, zwischen der Reichsjugendführung und dem Reichserziehungsministerium schwelende Konflikt schien einmal, zu Kriegsbeginn, fast schon entschieden. Im September 1939 hatte Schirach seine nächste Umgebung schriftlich wissen lassen, daß beabsichtigt sei, ihm „die Zusammenfassung aller erzieherischen Kräfte während des Krieges zu übertragen“¹⁶⁰, also auch die Leitung des Reichserziehungsministeriums. Wie gezeigt, schreckte Hitler jedoch trotz seiner kritischen Einstellung zu Bernhard Rust und einer oft vernichtenden Bewertung von dessen Amt und Amtsführung letztlich davor zurück, ihm das

156 So Kock, Kinderlandverschickung, S. 40 f. mit nicht überzeugender Indizienkette; vgl. auch Kressel, Evakuierungen, S. 39 ff.

157 So wurde dem Finanzministerium erst am 1.10.1940 von Bormann mitgeteilt, daß es die Finanzierung der Aktion zu übernehmen habe, vgl. BA, R 2/11814, Bl. 27, am 2.10.1940 teilte das Reichserziehungsministerium seinen nachgeordneten Dienststellen den Beginn der Aktion am nächsten Tag mit, vgl. BA, R 21/510, Bl. 1 f., und erst am 9.10.1940 begann die Regelung der finanziellen Modalitäten zwischen Reichsschatzmeister Schwarz und Finanzstaatssekretär Reinhardt, vgl. ebenda, Bl. 32 ff.

158 Das betraf bis zur Stilllegung und Auflösung des NSLB vor allem das Reichserziehungsministerium, das insbesondere wegen der von der KLV betroffenen Beeinträchtigung der Schulpflicht Zuständigkeiten für sich reklamierte. Aber noch Ende 1942 mußte Lammers die Obersten Reichsbehörden „im Auftrag des Führers“ darauf hinweisen, „daß andere Stellen als die vom Führer damit beauftragten sich mit Kinderlandverschickung nicht zu befassen haben“. RL-Rundschreiben KLV, 5/42, 23.12.1942 (Lammers an Oberste Reichsbehörden, 11.11.1942).

159 BA, R 2/11914, Bl. 27 (Aktenvermerk RFM, 8.10.1940); ebenda, R 2/11915 (Aktenvermerk RFM, März 1942).

160 BA, NS 28/30, Bl. 3 (Schirach an die HJ-Gebietsführer und BDM-Obergauführerinnen, 11.9.1939); veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 309.

Reichserziehungsministerium zu entziehen und die Führung des Gesamtkomplexes der Jugenderziehung in einer letztlich parteigeführten Dienststelle, der HJ, zu vereinigen. Ein Jahr nach Hitlers Weigerung, ihm das staatliche Bildungsressort zu überlassen, glaubte Schirach, die durch Kriegsumstände hervorgerufene Situation ausnutzen und das angestrebte Ziel - die „Einheit der Erziehung“ - doch noch erreichen zu können; die Kinderlandverschickung bildete für ihn eine zunächst verheißungsvolle Möglichkeit, das staatliche Schulwesen durch eine zunächst kriegsbedingt zu motivierende Assoziation von Schul- und HJ-Strukturen, wie sie sich in der Erweiterten Kinderlandverschickung zu verkörpern begann, doch noch in die Hand zu bekommen.

An der Spitze der Erweiterten Kinderlandverschickung stand offiziell der Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP, der gerade zum Gauleiter und Reichsstatthalter von Wien ernannte Baldur von Schirach. Als „Beauftragter des Führers für die Erweiterte Kinderlandverschickung“ ließ er eine gleichnamige Reichsdienststelle errichten, die formal in seinem Büro in der Reichskanzlei angesiedelt war, aus Praktikabilitätsgründen jedoch in der Reichsjugendführung residierte. Weil der in Wien residierende Schirach sich zumindest bis Ende 1942 persönlich nur wenig um die Kinderlandverschickung kümmerte¹⁶¹, hatte er den erst seit wenigen Tagen im Amt befindlichen Stabsführer der Hitlerjugend, Helmut Möckel, zu seinem Stellvertreter und ständigen Vertreter im Amt des „Beauftragten des Führers“ ernannt. Möckel, der als Geschäftsführer des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung seit 1937 faktisch das gesamte Heimbauprogramm der HJ leitete, als Leiter der Behördenabteilung der Reichsjugendführung die Kontakte der HJ-Zentrale zu sämtlichen Reichsbehörden koordinierte und darüber hinaus als Führer des HJ-Gebietes Sachsen und nunmehr als Stellvertreter des neuen Reichsjugendführers Axmann amtierte, war Schirach als hervorragender Organisator bekannt.

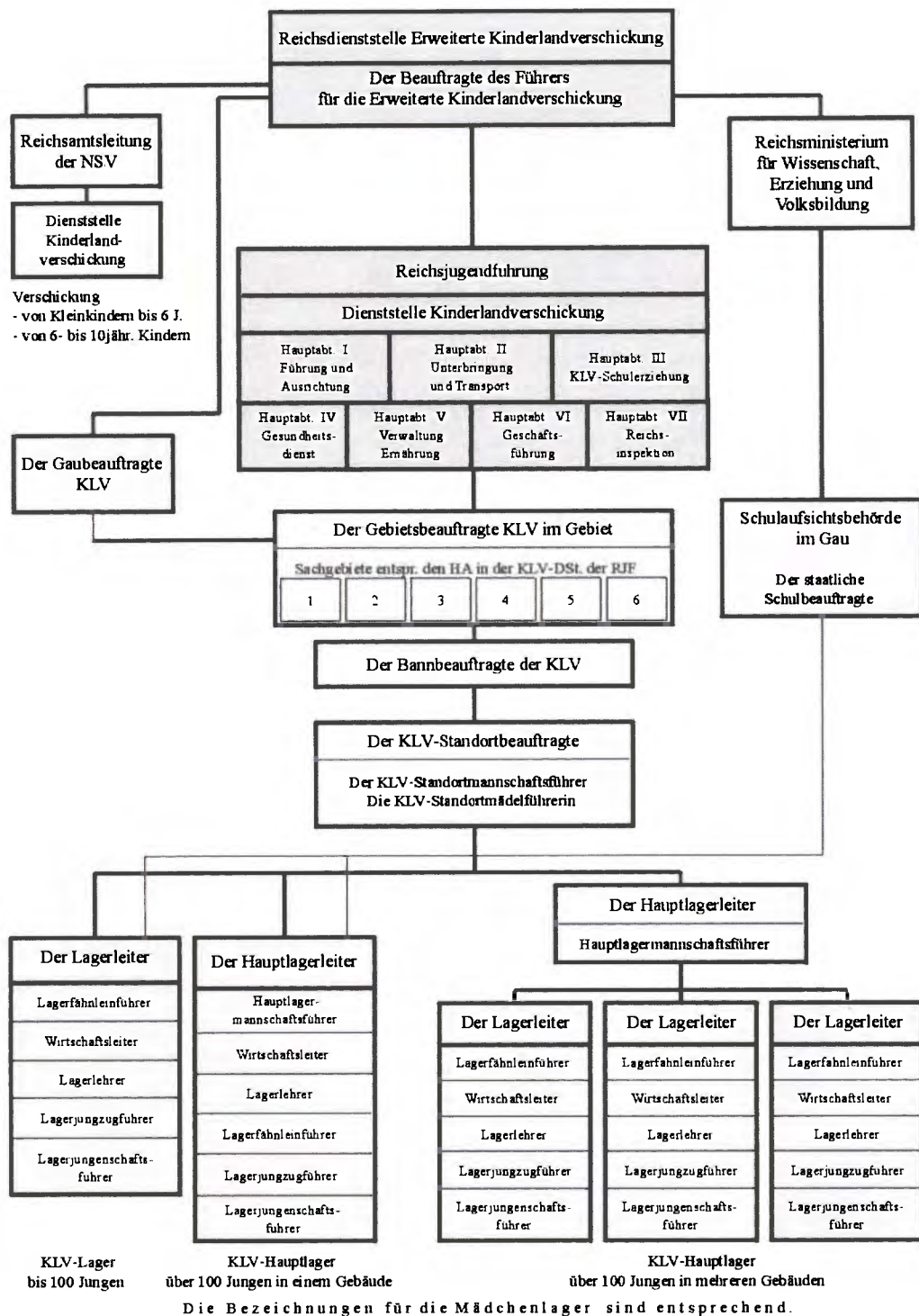
In der faktisch vom Stabsführer der Reichsjugendführung geleiteten „Reichsdienststelle Erweiterte Kinderlandverschickung“ ließ Helmut Möckel die mit Organisationsfragen befaßten Hauptabteilungen Führung und Ausrichtung, Unterbringung und Transport, KLV-Schulerziehung, Gesundheitsdienst, Verwaltung und Ernährung, Geschäftsführung und Reichsinspektion einrichten. Daß diese Dienststellen zumeist von HJ-Führern wie Horst Hechler, Gerhard Dabel, Eberhard Grüttner, Richard Heil oder Walter Rätz geleitet wurden, trug dazu bei, den damals HJ-seitig gezielt begründeten und später kolportierten Eindruck hervorzurufen, die Erweiterte Kinderlandverschickung sei eine Einrichtung der HJ. Wegen Personalmangels, aus dienstrechtlichen und Effizienzgründen, aber auch wegen der selbstüberschätzenden Eigensicht auf diesen Gegenstand und usurpatorischer Tendenzen der HJ-Zentrale waren durch Schirach und Möckel natürlich vorwiegend Personen aus dem Organisationszusammenhang der HJ - dagegen kaum Funktionäre aus der NSV oder dem NSLB - mit Leitungsfunktionen betraut worden, die sowohl in der Reichsdienststelle Kinderlandverschickung als auch in der wenig später installierten, organisatorisch und strukturell analog aufgebauten KLV-Dienststelle der Reichsjugendführung die entsprechenden Funktionen in Personalunion wahrnahmen.

Denn parallel zur Reichsdienststelle EKLK - die in Erledigung der Schirach von Hitler übertragenen Aufgaben die Erweiterte Kinderlandverschickung weit über den Zuständigkeitsbereich der HJ hinaus organisieren sollte - wurde im Februar 1941 auch die KLV-Dienststelle der Reichsjugendführung geschaffen, die eigentlich nur für die HJ-spezifischen Belange der Erweiterten Kinderlandverschickung zuständig war.¹⁶² Die vielfach in Personalunion besetzten Funktionen der Reichs- und der HJ-Dienststelle und deren weitgehend identische inhaltliche Aufgabenstellung ließen es bald nicht mehr zu, beide Behörden voneinander zu unterscheiden, was durchaus im Inter-

161 Vgl. dazu die detaillierte Auflistung der Aktivitäten Schirachs seit Sommer 1940 in: Reichsleiter Baldur von Schirach. Tätigkeit als Reichsstatthalter und Gauleiter in Wien.

162 Die in der Reichsjugendführung zur „zusammenfassenden Bearbeitung der Aktion der Erweiterten Kinderlandverschickung“ eingerichtete Dienststelle Kinderlandverschickung, war in folgende Abteilungen gegliedert, die denen der Reichsdienststelle entsprachen und mit den sachlich entsprechenden Fachämtern der HJ-Zentrale kooperierten: Geschäftsführung, Unterbringung und Verpflegung, Transportwesen, Lagerführung und Inspektion, Finanzverwaltung, Gesundheitsaufsicht. Der Dienststelle war ein Ausbildungslager für die Lagermannschaftsführer und eine Stelle für die Betreuung der volksdeutschen Jugend in den Lagern angeschlossen. Rundschreiben der NSDAP/RJF, Folge 5/41, 3.2.1941.

Aufbau und Gliederung der Dienststelle Erweiterte Kinderlandverschickung in der Reichsjugendführung und ihrer nachgeordneten Strukturen, 1944



esse der HJ-Führung lag, die sich als Gesamtorganisator darstellen konnte. Die KLV-Dienststelle der Reichsjugendführung ist zunächst von Heinrich Schulz geleitet worden, der zugleich als KLV-Inspekteur für das gesamte Reichsgebiet in der Reichsdienststelle tätig war. Der ursprünglich aus der Behördenabteilung der HJ-Zentrale stammende Schulz wurde im Juni 1942 von Eberhard Grüttner abgelöst, der sich zuvor als Führer des Traditionsbannes „Herbert Norkus“ im HJ-Gebiet Berlin profiliert hatte und nach seiner Berufung in die HJ-Führung zunächst als Hauptabteilungsleiter in der neugeschaffenen Inspektionsdienststelle tätig und dann im Organisationsamt der Reichsjugendführung für die Vorbereitung und Durchführung aller reichsweiten HJ-Veranstaltungen zuständig war. Bevor Grüttner die Leitung der KLV-Dienststelle der Reichsjugendführung übernahm, ist auch er KLV-Reichsinspekteur in der Reichsdienststelle KLV gewesen und amtierte dort zugleich als Organisationsleiter. Als Stabsführer Möckel - der bisherige faktische Leiter der Reichsdienststelle - Ende 1942 zur Luftwaffe einberufen wurde, übernahm Grüttner neben der Leitung der KLV-Dienststelle der Reichsjugendführung auch die Führung der Reichsdienststelle EKLK; damit waren beide Einrichtungen in Personalunion besetzt.¹⁶³

Diese Vermischung zweier Bereiche darf jedoch nicht zu dem Schluß verleiten, daß die Erweiterte Kinderlandverschickung vorrangig oder gar ausschließlich eine Angelegenheit der HJ gewesen sei. Während in der Reichsdienststelle alle zentralen Fragen der Erweiterten Kinderlandverschickung bearbeitet und in Zusammenarbeit mit der NSV und dem NSLB alle zentralen Entscheidungen zur Evakuierung von Kindern und Jugendlichen getroffen wurden, war die in der Reichsjugendführung eingerichtete KLV-Dienststelle formal nur für den in der Zuständigkeit der HJ liegenden Teil der Erweiterten Kinderlandverschickung, das heißt lediglich für die Unterbringung der mehr als zehn Jahre alten Kinder und Jugendlichen in den von der HJ organisierten Lagern verantwortlich, obwohl sich die Aufgabengebiete beider Dienststellen im Alltag in mehrfacher Hinsicht zwangsläufig sachlich und personell überschneiden. Nach 'unten' setzten sich die HJ-Strukturen der Erweiterten Kinderlandverschickung in Form der (NSDAP-/ bzw. Luft-)Gau-beauftragten KLV fort, die der Reichsjugendführung direkt unterstellt waren; diesen unterstanden in den HJ-Gebieten, dem eigentlichen Wirkungsraum der EKLK, die KLV-Gebietsbeauftragten mit entsprechenden Arbeitsstäben¹⁶⁴, und diesen waren die KLV-Bannbeauftragten der HJ mit einem analogen Verwaltungsapparat zugeordnet. Ähnliche Strukturen wie in der Reichsjugendführung und ihren nachgeordneten Einrichtungen wurden in den Zentralen der NS-Volkswohlfahrt und des NS-Lehrerbundes geschaffen, die die speziellen Aufgabengebiete ihrer Organisationen im Rahmen der Erweiterten Kinderlandverschickung zu bearbeiten hatten.¹⁶⁵

Innerhalb des Gesamtkomplexes der Erweiterten Kinderlandverschickung nahmen die von der NSV organisierten Verschickungen, also die Evakuierung von Kindern bis zu zehn Jahren, den quantitativ größten Raum ein. Bei dieser Form der NSV-organisierten Kinderlandverschickung wurden die Kinder nicht in Lagern, sondern entweder in Familienpflegestellen oder zusammen mit ihren Müttern in Gastfamilien oder in Mutter-und-Kind-Heimen der NSV untergebracht; „die Mutter-und-Kind-Verschickung war das Angebot im Rahmen der KLV, das am meisten von der Bevölkerung akzeptiert wurde.“¹⁶⁶ Dabei wurden Mütter mit ihren zunächst bis zu drei, später bis zu sechs Jahre alten Kindern bei Gastfamilien in ländlichen Regionen untergebracht, wo sie den

163 Als Grüttner im Herbst 1944 zur Waffen-SS einberufen wurde, ist Richard Heil zum Leiter der KLV-Dienststelle ernannt worden, der bisher als HJ-Landesjugendführer und Beauftragter für die Kinderlandverschickung in der Slowakei gewirkt hatte. Im Januar 1945 wurde dann Gerhard Dabel, der zunächst die KLV-Lager im Sudetenland beaufsichtigt hatte, mit der Dienststellenleitung beauftragt, die nunmehr jedoch nur noch mit Abwicklungsaufgaben betraut war.

164 In allen von der Erweiterten Kinderlandverschickung betroffenen sogenannten Entsende- und Aufnahmegebieten ist im Rahmen der jeweiligen HJ-Gebietsführung ein Gebietsbeauftragter für die KLV eingesetzt worden, dessen Ressort zu einer eigenen Abteilung ausgebaut wurde, der folgende, von hauptamtlichen Sachbearbeitern geführte Referate angehörten: Geschäftsführung, Unterbringung und Verpflegung, Transportwesen, Inspektion, Gesundheitsaufsicht sowie eine Stelle für die Betreuung der volksdeutschen Jugend in Lagern. Neben dem Stellvertreter des Gebietsbeauftragten gehörten auch die BDM-Sachbearbeiterin zum Gebietsstab KLV, die dort die „Mädelbelange“ wahrnahm, sowie der Inspekteur bzw. Inspektionsbeauftragte und ein Schulinspekteur. Vgl. Rundschreiben der NSDAP/RJF, Folge 5/41, 3.2.1941.

165 Vgl. dazu Kock, Kinderlandverschickung, S. 84 ff.; Dabel, KLV, S. 11 ff.; Rüdiger, Hitler-Jugend, S. 290 ff.

166 Kock, Kinderlandverschickung, S. 108.

Gastgebern bei häuslichen Arbeiten zur Hand gehen, die von ihnen verursachten Kosten also abarbeiten sollten. Ältere Geschwister konnten in diesen Fällen ihre Mütter begleiten und brauchten nicht an den HJ-geführten KLV-Lagern teilzunehmen; schwangere Frauen und Mütter mit Säuglingen konnten, sofern es die Aufnahmekapazitäten zuließen, auch in NSV-eigenen Heimen untergebracht werden. Neben der erhofften günstigen psychologischen Auswirkung auf die zumeist an den Fronten stehenden Väter und Ehemänner, die ihre Familien in Sicherheit wähen sollten, erzielten die NS-Behörden eine weitere vorteilhafte Auswirkung dadurch, daß sie bei dieser Verschickungsform - die ab 1942/43 durchaus mehrere Jahre dauern konnte - über die Wohnungen der verschickten Familien verfügen und sie ausgebombten, in kriegswichtigen Bereichen tätigen Personen als Ausweichwohnraum zuweisen konnten.¹⁶⁷

Darüber hinaus wurden in großem Stil auch sechs- bis zehnjährige Kinder aus bombengefährdeten Großstädten ohne ihre Mütter unter der Regie der NSV verschickt; diese „vergleichsweise erfolgreiche Aktion“, eine zweite Komponente im Rahmen der Erweiterten Kinderlandverschickung, „entsprach in weiten Teilen der bislang praktizierten Erholungsverschickung. Die Kinder wurden in den Aufnahmegemeinden, in denen sie die örtliche Schule besuchten, in Gastfamilien untergebracht“.¹⁶⁸ Die Aktivitäten der NSV beschränkten sich bei diesen Verschickungsformen auf die Zusammenstellung und Abwicklung der Transporte, die Quartierbeschaffung und Organisation der Unterbringung in den Aufnahmegebieten und auf gelegentliche Kontrollfunktionen.

Einen Sonderfall und einen dritten Bestandteil der kriegsbedingten Evakuierungen, der im Selbstverständnis der NS-Behörden eigentlich nicht zur parteigeführten Erweiterten Kinderlandverschickung gehörte - diese sogar eher infragestellte und konterkarierte, dennoch aber akzeptiert werden mußte - bildete die sogenannte Verwandtenverschickung. Unter dieser Bezeichnung versuchte die Reichsdienststelle Kinderlandverschickung ab 1943, die in zunehmendem Maße privat und unorganisiert erfolgende Form der Evakuierung von Schulkindern zu ordnen und unter ihre Führung zu bringen. Unter Umgehung der zwar institutionalisierten, bis zum Ende des Dritten Reiches dennoch formal freiwilligen Erweiterten Kinderlandverschickung¹⁶⁹ sind parallel zur Zunahme des Bombenkrieges immer mehr Eltern, die der NSV-Betreuung und vor allem den KLV-Lagern der HJ ablehnend gegenüberstanden, dazu übergegangen, ihre Kinder in Eigeninitiative zu Verwandten und Bekannten aufs Land zu bringen. Zwar bemühte sich die Reichsdienststelle, etwa über die Zusammenstellung von Transporten oder die Bereitstellung von Transportraum, auch diese Kinder, die immerhin etwa die Hälfte (!) des Gesamtkomplexes der Erweiterten Kinderlandverschickung ausmachten, wenigstens statistisch zu erfassen, um sie als Bestandteil ihrer Tätigkeit ausgeben zu können.

Dennoch war allein die Existenz der von den NS-Behörden nie zu steuernden und nicht zu kontrollierenden Verwandtenverschickung ein Ärgernis und ein unausgesprochenes Eingeständnis des Scheiterns des Konzeptes der Erweiterten Kinderlandverschickung.¹⁷⁰ Denn im weiteren Verlauf des Krieges nahm die Bereitschaft der Eltern, ihre Kinder der NSV zu übergeben oder sie - vierte Komponente der Erweiterten Kinderlandverschickung - den KLV-Lagern der HJ anzuvertrauen, deutlich ab. Die gezielte „Gegenpropaganda“ der Kirchen, deren Tenor darin bestand, den Eltern zu erklären, der Zweck der Kinderlandverschickung bestünde in dem Bestreben, „die Kinder den Eltern zu entziehen“¹⁷¹, trug dazu bei, das Mißtrauen der Erziehungsberechtigten gegenüber den institutionalisierten NS-Maßnahmen aufrecht zu erhalten. Bei den durch Gerüchte und Berichte

167 Vgl. ebenda, S. 107 ff.

168 Ebenda, S. 112 ff.

169 Wie stark es um den Glauben an die Freiwilligkeit der Erweiterten KLV tatsächlich bestellt war, illustriert eine Einschätzung des SD, wonach erst „amtliche Verlautbarungen der Presse, daß eine Zwangsverschickung der Kinder aus den luftgefährdeten Gebieten nicht weiter [...] erfolgen werde“, in weiten „Bevölkerungskreisen beruhigend gewirkt“ haben; Meldungen aus dem Reich, S. 1905 (Bericht vom 16.1.1941). In den Propagandarichtlinien der Reichspressestelle zur Behandlung der EKL in den Tageszeitungen hieß es dazu einerseits: „Die KLV ist auf freiwilliger Meldung aufgebaut.“ Andererseits wurde aber gefordert: „Aufgabe der Tagespresse ist es, den Eltern u.a. zu zeigen, auf welchem Wege die Anmeldung erfolgen muß.“ Zitiert nach: Vorschriftenammlung KLV, B 3a.

170 Vgl. dazu Kock, Kinderlandverschickung, S. 117 ff.

171 Zu Strategien und Inhalten der „kirchlichen Gegenpropaganda“ vgl. die ausführlichen SD-Berichte in: Meldungen aus dem Reich, S. 2154 ff., S. 3509 ff. (Berichte vom 27.3.1941, 23.3.1942).

aus den KLV-Lagern verunsicherten Eltern registrierte der SD einen „immer stärker werdenden Widerstand ... gegen eine Verschickung ihrer Kinder“ und - da sie „kein Vertrauen zur HJ“ hätten¹⁷² - sogar die Tendenz, bereits in KLV-Lagern befindliche Kinder wieder zurückzuholen.

Selbst nach dem Sommer 1943, als infolge zunehmender Bombardierungen deutscher Großstädte vom Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung die geschlossene Verlegung von Schulen aus den Luftkriegsgebieten angeordnet wurde und die Erweiterte Kinderlandverschickung damit eine neue Dimension erreichte, sank die Bereitschaft der Eltern weiter, die Angebote der in der Reichsdienststelle Kinderlandverschickung vertretenen Organisationen zur Verschickung ihrer Kinder anzunehmen; statt dessen erhöhte sich der Anteil der privat in Sicherheit gebrachten Kinder weiter. So seien etwa von den 260.000 Volks-, Mittel- und Hauptschülern der Reichshauptstadt bis zum Stichtag 30. August 1943 rund 132.000 auf dem Weg der Verwandtenhilfe aus der Stadt gebracht worden, dagegen nur 32.000 über die Kinderlandverschickungsaktionen der HJ und der NSV; und von den Eltern der 85.000 noch in Berlin ansässigen Schüler dieser Schularten weigerten sich die Erziehungsberechtigten von immerhin 62.000 Schülern, ihre Kinder fortzulegen.¹⁷³ Statt dessen würden in den von Schulverlegungen betroffenen Gebieten, in denen trotz aller Verschickungsmaßnahmen noch zahlreiche schulpflichtige und derzeit unbeschulte Kinder vorhanden seien - in Berlin allein 100.000 -, immer mehr Eltern bei den Partei- und Staatsdienststellen „ultimativ“ und „mit Sammeleingaben“ auf eine Wiederaufnahme des Schulunterrichts drängen.¹⁷⁴ Denn die Schulverlegungen sind - als ein Mittel des indirekten Zwanges - gleichzeitig mit einem Verbot zur Weiterführung des Unterrichts in den Evakuierungsgebieten verbunden worden; die Behörden hofften wegen der Tatsache, daß in den Heimatorten der Schüler kein Unterricht mehr stattfinden durfte, die an einer Schulausbildung ihrer Kinder interessierten Eltern zu Verschickungseinwilligungen bewegen zu können.

Die ab 1943, in einer zweiten Phase der EKLK einsetzende Praxis, nicht mehr nur einzelne Jugendliche zu verschicken, sondern komplette Schulen mit allen Lehrern und Schülern zu verlegen, die dann in den Aufnahmegebieten jeweils ein KLV-Lager bzw. ein KLV-Hauptlager bildeten, bedeutete in zweifacher Hinsicht eine gravierende Änderung des bislang praktizierten Verfahrens. Da - zum einen - längst nicht alle Schüler diese Verlegungen mitmachten, kam es dazu, daß in den Entsendegebieten zahlreiche nunmehr unbeschulte Kinder und Jugendliche zurückblieben, während in den Aufnahmegebieten oft zuviele Schüler vorhanden waren, deren Unterrichtung wegen des Mangels an Lehrern ebenfalls kaum noch zu realisieren war. Waren - zum anderen - bis Anfang 1943 die Verschickungen in KLV-Lager in der Regel auf sechs Monate begrenzt, wurden durch die Praxis der kompletten Schulverlegungen zwangsläufig nunmehr auch ältere als 14jährige - und also eigentlich nicht mehr KLV-taugliche bzw. KLV-berechtigte Schüler - von den Umquartierungen erfaßt, die, da wegen des zunehmenden Luftkrieges eine Rückkehr in die Entsendegebiete nicht mehr möglich war, oft über längere Zeit - manchmal mehrere Jahre - in den KLV-Lagern verbleiben mußten und von dort aus direkt in die Wehrtüchtigungslager einrückten, als Luftwaffenhelfer oder Rüstungshilfsarbeiter eingezogen bzw. direkt an die Front geschickt wurden.¹⁷⁵

Es ist schwierig, den exakten quantitativen Umfang des Gesamtbereichs der Erweiterten Kinderlandverschickung zu benennen, da die Berechnungsgrundlagen und Zuordnungen sowohl in den überlieferten amtlichen Unterlagen als auch in den zeitgenössischen und retrospektiven Veröffentlichungen aus politischen und legitimatorischen Gründen stark voneinander abweichen; zudem wurden oft die verschiedenen Verschickungsformen vermengt, bei Zahlenangaben gelegentlich Verschickungszahlen mit Belegzahlen verwechselt oder unterschiedliche zeitliche Bezugsräume gewählt. Nach zeitgenössischen und in diesem Zusammenhang eher als neutral zu bewertenden Einschätzungen des Reichserziehungsministeriums und neueren Untersuchungen¹⁷⁶ ergibt sich etwa folgendes Bild: Ungefähr die Hälfte aller verschickten Kinder gehörten zum Komplex der in

172 Meldungen aus dem Reich, S. 5827 ff., S. 5917 ff. (Berichte vom 30.9. und 25.10.1943).

173 Vgl. Meldungen aus dem Reich, S. 5829 ff. (Bericht vom 30.9.1943, dort auch Berichte über andere Städte).

174 Ebenda, S. 5919 (Bericht vom 25.10.1943).

175 Vgl. dazu Fehlberg, Die geschlossene Schulverlegung.

176 Vgl. dazu vor allem Kock, S. 134 ff., bes. S. 136, Anmerkung 232.

Privatinitiative vorgenommenen Verwandtenverschickung, der von den damaligen Organisatoren und späteren Apologeten zwar zum Bereich Erweiterte Kinderlandverschickung hinzugerechnet wurde, logisch und sachlich jedoch nicht dazugehörte¹⁷⁷; von der verbleibenden anderen Hälfte wurden rund zwei Drittel der Kinder über die NSV in Pflegestellen untergebracht und etwa ein Drittel von der HJ in ihre KLV-Lager umgesiedelt; das bedeutet: Rechnet man die im Rahmen der Verwandtenverschickung privat evakuierten Kinder zum Komplex der Erweiterten Kinderlandverschickung hinzu, würden die HJ-verantworteten KLV-Lager lediglich 16,6 Prozent des quantitativen Umfangs der Kinderlandverschickung ausmachen; läßt man dagegen die Verwandtenverschickung außerhalb der Betrachtung, dann hätte der HJ-Anteil an den KLV-Aktionen des Zweiten Weltkriegs bei rund einem Drittel gelegen.

Die in neueren Untersuchungen vorgelegten Zahlen bestätigen diese Annahmen. Danach wurden zwischen Oktober 1940 und dem Frühjahr 1945 von der Reichsdienststelle Kinderlandverschickung im Rahmen der Erweiterten Kinderlandverschickung etwa 850.000 Kinder zwischen zehn und 14 Jahren in die KLV-Lager der HJ gebracht, rund die gleiche Zahl von Kindern zwischen sechs und zehn Jahren befand sich - organisiert von der NSV - in Familienpflegestellen, und zirka 500.000 Kinder unter sechs Jahren sind - ebenfalls über die NSV - mit ihren Müttern in Heime und Pflegestellen verschickt worden; zusammengenommen erreichte die Erweiterte Kinderlandverschickung also einen Umfang von etwa 2,2 bis 2,3 Millionen Kindern.¹⁷⁸ Die in der neueren Forschungsliteratur berechneten Angaben über den Umfang der Erweiterten Kinderlandverschickung bewegen sich in erstaunlicher Nähe zu den von der Reichsjugendführung in ihrer letzten amtlichen Darstellung zur Veröffentlichung vorgesehenen Zahlen; diese scheinen, was den HJ-Anteil an der Erweiterten Kinderlandverschickung betrifft, authentisch zu sein. Danach wurden zwischen Oktober 1940 und April 1944 etwa 705.000 Kinder und Jugendliche in rund 3.500 KLV-Lager verschickt¹⁷⁹; hinzu kamen noch etwa 100.000 Jugendliche, die wegen fehlender Lagerkapazitäten in von der HJ organisierten Familienpflegestellen untergebracht waren und tagsüber an sogenannten offenen KLV-Lagern teilnahmen.¹⁸⁰

Der von Kock für die gesamte Kinderlandverschickung behauptete Rückgang der Verschickungszahlen ab 1942 - nach einem Höhepunkt 1941 - läßt sich zumindest für die KLV-Lager, also für den von der HJ verantworteten Teil der Erweiterten Kinderlandverschickung nicht in vollem Umfang bestätigen. Nach einer kurzfristigen leichten Reduzierung im Jahre 1942 - hier lagen die Verschickungszahlen bei einem Wert von 81 Prozent der Evakuierungsmaßnahmen von 1941 - stiegen die Verschickungszahlen 1943 sogar auf 153 Prozent des Jahres 1941. Deutlich wird also, daß zumindest bei dem in HJ-Regie, also in KLV-Lager verschickten Teil der Kinder von einem drastischen Einbruch nach 1941 nicht gesprochen werden kann, sondern daß statt dessen - nach 1940 - die Verschickungen in KLV-Lager im Jahre 1943 einen Höhepunkt erreichten. Bei der hier zu Vergleichszwecken unterstellten Annahme einer monatlich jeweils konstanten Zahl von verschickten Kindern, sind im Monatsdurchschnitt des Jahres 1944 sogar noch weit mehr Kinder verschickt worden als im Jahre 1941, das Kock für den Zeitraum der größten Verschickungszahlen hält. Und betrachtet man Anfang und Ende dieses HJ-getragenen Teils der KLV-Aktion, so wurden im Monatsdurchschnitt des Jahres 1940 etwa 23.000 Kinder und 1944 durchschnittlich immer

177 Deshalb kommen etwa Dabel, KLV, oder Larass, Der Zug der Kinder, auf etwa fünf Millionen verschickte Kinder.

178 Vgl. Kock, Kinderlandverschickung, S. 142 f. Zwar kann den von Kock verwandten Berechnungs- und Schätzungsverfahren nicht zugestimmt werden; aber auch mit einem korrekten Verfahren kommt man, wenn auch aus anderen Gründen, letztlich auf dieselbe Zahl.

179 Absolute und monatliche Durchschnittszahlen der im Rahmen der EKLv in Zuständigkeit der HJ in KLV-Lager verschickten Kinder; berechnet nach: BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

Jahr	absolut	im Monatsdurchschnitt
1940 (ab Oktober)	69.034	23.011
1941	165.850	13.821
1942	135.306	11.276
1943	254.597	21.216
1944 (bis April)	79.910	19.976

180 Vgl. ebenda. Diese 805.000 Jugendlichen stimmen mit den von Kock, Kinderlandverschickung, S. 134 ff., 142, berechneten Werten annähernd überein; Kock, der diese Materialien nicht verwandt hat, kam bis Sommer/Herbst 1944 auf eine Zahl von 800.000 HJ-verschickten Kindern, bis zum Frühjahr 1945 auf einen (Schätz-)Wert von 850.000.

noch fast 20.000 Kinder pro Monat verschickt.¹⁸¹ Unbekannt sind jedoch genauere Zahlen des wesentlich größeren Teils der über die NSV verschickten Kinder, so daß zuverlässige Angaben über Gesamtverschickungszahlen nach wie vor nicht möglich sind, die sich aber etwa um 2,3 Millionen bewegen dürften.

Ungeachtet dieser nicht unbedeutenden Zahlen, hinter denen ein enormer logistischer Aufwand stand, bedeuteten diese Werte aber auch, daß die Abneigung der Eltern, ihre Kinder über die Erweiterte Kinderlandverschickung in Sicherheit zu bringen, trotz der zunehmenden Bombenangriffe konstant blieb und sich eher verstärkte; die meisten Eltern behielten ihre Kinder entweder bei sich oder versuchten, sie in privater Initiative bei Freunden oder Angehörigen auf dem Lande unterzubringen oder in weniger bombengefährdeten Gebieten einzuquartieren - auch wenn es diese kaum noch gab. In einer für die Gauleiter bestimmten Interpretation entsprechender Führeräußerungen zur Luftkriegslage mußte Goebbels im Januar 1944 nämlich eingestehen, daß „inzwischen das gesamte Reichsgebiet als mehr oder weniger luftgefährdet betrachtet werden“ müsse und „die größten Schwierigkeiten“ bestünden, „Schulkinder in geschlossenen Heimen unterzubringen“. Hitler, der nicht wünschte, „daß Eltern, die ihre Kinder nicht umquartiert haben und sie infolge der Schulschließung nicht zur Schule schicken [konnten], für jeden Tag Schulversäumnis mit einer Geldstrafe belegt“ würden, und der auch dagegen war, „zur Verhinderung der unerwünschten Rückkehr“ von evakuierten Eltern und Kindern die „Sperrung [von] der[en] Lebensmittelkarten“ zu veranlassen, erwartete von Goebbels - dessen Kinder nie in einem NSV- oder KLV-Lager waren - und von den Gauleitern, „daß andere Mittel und Wege gefunden werden“ müßten, um nichtverschickungswillige „Volksgenossen zur Umquartierung ihrer Kinder zu bewegen“; Hitler und Goebbels glaubten, „daß das erstrebte Ziel insbesondere auch durch Propagandaaktionen erreicht werden“ könne.¹⁸²

Als Aufgabe der Propaganda galt, herauszustellen, daß es sich „bei der Erweiterten Kinderlandverschickung um das größte Jugenderholungswerk im Freiheitskampf des deutschen Volkes“ handle. Deshalb sei es die „Aufgabe der Presse, durch immer erneute und vielseitige Aufsätze und Berichte stets das erzieherische Moment dieser Aktion in den Vordergrund zu stellen und klarzulegen, daß die KLV die Erziehung der Jungen und Mädchen auch während des Krieges zu gesunden, frohen und getreuen Gefolgsleuten des Führers zur Aufgabe“ habe.¹⁸³ Mit der Betonung der Tatsache, daß in den parteigeführten Evakuierungslagern junge Nationalsozialisten herangebildet werden sollten, trafen derartige Richtlinien zwar die Intentionen der HJ-Führung, aber weniger die Interessen der Eltern.

So wurden auch mit den in Form von Elternversammlungen inszenierten Aufklärungsaktionen eher negative Erfahrungen gemacht. Ungefähr zwei Wochen nach Goebbels' Anweisungen an die Gauleiter berichtete etwa der SD, daß „in den letzten Wochen durch die Partei, die Hitlerjugend, die Dienststellen der Kinderlandverschickung, die NSV und die Schulen größere Werbeaktionen für die Schulverlegung durchgeführt“ worden sind, „um die noch verhältnismäßig hohe Zahl von Kindern in den luftgefährdeten Gebieten zu verringern“. Dabei habe sich - „bedauerlicherweise“ - ein immer noch „erheblicher Teil der Eltern zur Verschickung ihrer Kinder nicht bereitgefunden“ und sich auf entsprechenden Versammlungen „gegen die Kinderevakuierung“ [!] ausgesprochen.

181 Ausgehend von den durchschnittlichen monatlichen Verschickungsquoten des HJ-geführten Teils der Erweiterten Kinderlandverschickung (1940 - 23.011; 1941 - 13.821; 1942 - 11.276; 1943 - 21.216; 1944 - 19.976) liegt der Durchschnittswert für den gesamten Zeitraum von 1940 bis 1944 bei monatlich 16.388 verschickten Kindern. Unter Einbeziehung der 100.000 zwar von der HJ verschickten, jedoch in Familienpflegestellen, also nicht direkt in HJ-geführten KLV-Lagern untergebrachten Jugendlichen, sind monatlich sogar durchschnittlich 18.721 Kinder über den NS-Jugendverband evakuiert worden; berechnet nach: BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

182 BA, R 21/510, Bl. 27 ff. (Goebbels an alle Gauleiter, 28.1.1944). Dabei sei herauszustellen, daß die Leistungen der Erweiterten KLV „in ihrem umfassenden Charakter alle Erwartungen“ übertreffen und „ein lebendiger Ausdruck der Vielfalt der fürsorgenden Maßnahmen“ seien, „die Partei und Staat besonders während des Krieges für unser Volk getroffen haben. Als solche sind sie immer wieder herauszustellen und der Allgemeinheit bekanntzugeben“. Dennoch - und das relativierte die geforderte Demagogie - galt auch dabei der „Grundsatz“, daß „die Landverschickung immer nur in dem Umfang und Ausmaß zu propagieren“ sei, „wie Transportmöglichkeiten bestehen“. RL-Rundschreiben KLV, 5/42, 23.12.1942 (Propagand Richtlinien für die EKLK); auch in: Gebdtschr. RJF, 2/43, 27.2.1943.

183 Richtlinien der Reichspressestelle zur Behandlung der Erweiterten Kinderlandverschickung in den Tageszeitungen, hier zitiert nach: Vorschriftensammlung KLV, B 3a.

Redner der Partei würden mit „Zwischenrufen“ und Unmutsbekundungen unterbrochen oder mit „lautem Gelächter“ abgelehnt, und deren unklare Antworten auf deutliche Fragen der Eltern würden gelegentlich mit dem massenhaften Verlassen der Versammlung quittiert; so konnte in Berlin die Selbstauflösung einer Informationsveranstaltung „vom Versammlungsleiter auch nicht durch die versuchte Führerehrung verhindert werden“.

Als ein anderer Versammlungsredner der NSDAP „zum Ausdruck brachte, daß Kinder nicht nur Eigentum der Eltern, sondern ebenso wie der Boden, der vom Landmann bearbeitet werde, auch Eigentum des Staates seien, erhob sich ein Soldat und verließ wortlos die Versammlung“; andere Eltern skandierten „Zwischenrufe wie: 'Wir haben die Kinder aber in die Welt setzen dürfen, mußten sie großziehen und jetzt gehören sie uns nicht mehr. Das sind ja bolschewistische Zustände.'“ Auch Ausführungen über die Betreuung in den Lagern wurden „durch Zwischenrufe gestört“, so etwa einer Mutter: „Ich habe meinen Jungen acht Monate in der KLV gehabt. Dort kommt er nie wieder hin, da die Jungens von unreifen HJ-Führern geschunden werden.“ Als daraufhin der Redner „die Notwendigkeit zum Zwang andeutete, für den Fall, daß der Aufruf an die Freiwilligkeit ohne Erfolg bleibe, habe ein großes Trampeln“ eingesetzt.¹⁸⁴

Insgesamt blieben die Erfolge derartiger Elternveranstaltungen, Aufklärungsmaßnahmen und Propagandaaktionen auch in vom Bombenkrieg stark betroffenen Gebieten offensichtlich gering; so hätten sich in Köln die Eltern von nur 15,1 Prozent zur Evakuierung vorgesehener Kinder mit einer Verschickung einverstanden erklärt, und in Berlin - wo bereits mehr als 155.000 Kinder auf dem Weg der Verwandtenverschickung außerhalb der Stadt untergebracht worden sind, dagegen nur 37.700 in Kinderlandverschickungslagern der HJ - weigerten sich die Eltern von mehr als 78.000 Kindern weiterhin, einer Verschickung zuzustimmen. Berücksichtigt man hier noch die Zahl der zur Einschulung anstehenden Kinder, wäre es - so die städtische Schulverwaltung - „nach wie vor bedenklich, daß nach dem Aufhören jeden Unterrichts mehr als 100.000 Schulkinder der Reichshauptstadt nicht mehr unterrichtlich versorgt werden und ohne jeden erzieherischen Einfluß der Schule“ blieben. Allein zwischen Ende November 1943 und Ende Februar 1944 seien 159 Kinder bei Bombenangriffen ums Leben gekommen, 95 erlitten Unfälle.¹⁸⁵

Die Finanzierung der Erweiterten Kinderlandverschickung erfolgte aus Mitteln des Staatshaushalts, die dem Reichsschatzmeister der NSDAP, der die beteiligten NS-Organisationen etatrechtlich beaufsichtigte, vom Reichsfinanzministerium überwiesen wurden. Nach den überlieferten Aufstellungen des Reichsfinanzministeriums und des Reichsschatzmeisters läßt sich feststellen, daß allein zwischen Oktober 1940 und Dezember 1944 insgesamt 1,2 Milliarden Reichsmark für die Erweiterte Kinderlandverschickung bereitgestellt wurden. Am 23. März 1945 wurde die Reichshauptkasse - wahrscheinlich letztmalig - angewiesen, dem Reichsschatzmeister für die Kinderlandverschickung 50 Millionen Reichsmark zur Verfügung zu stellen.¹⁸⁶ Insgesamt gesehen wurden in den 54 Monaten der Existenz der Erweiterten Kinderlandverschickung monatlich durchschnittlich 23,2 Millionen Reichsmark an Staatsmitteln verbraucht¹⁸⁷; aber das war noch nicht alles.

Aus der unterschiedlichen Höhe der Aufwendungen pro Jahr oder Monat monokausal und eindimensional auf einen steigenden oder schwindenden Umfang der im Rahmen der Erweiterten Kinderlandverschickung evakuierten Kinder zu schließen und damit eine These belegen zu wollen, wonach die Verschickungszahlen der Erweiterten Kinderlandverschickung im Jahre 1941 einen Höhepunkt erreichten und dann rapide abnahmen¹⁸⁸, ist kurzschlüssig und geht an der zumeist übersehenen Tatsache vorbei, daß die Erweiterte Kinderlandverschickung ein mehrgliedriges System mit verschiedenen Zuordnungen war. Die vom Finanzministerium über den Reichsschatz-

184 BA, R 21/510, Bl. 22 ff. (SD-Berichte zu Inlandsfragen des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD, 10.2.1944).

185 Ebenda, Bl. 24, 30 ff. (Stadtpräsident der Reichshauptstadt an RMWEV, 23.2.1944). Zur Situation in Dortmund vgl. die Untersuchung von Sollbach, Luftterror.

186 Vgl. BA, R 2/11914 und 11915 (entsprechende Belege und diverse Aufstellungen des RFM, 1940 - 1945).

187 In den Jahren 1940 - 1945 wurden monatlich durchschnittlich folgende Beträge für die EKLv aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt: 1940 - 28.333.000 RM; 1941 - 33.750.000 RM; 1942 - 21.667.000 RM; 1943 - 20.000.000 RM; 1944 - 22.500.000 RM; 1945 - 16.667.000 RM; berechnet nach ebenda.

188 So etwa Kock, Kinderlandverschickung, S. 139 ff.

meister geleiteten Beträge wurden bis 1943 auch für die von der NSV getragenen Maßnahmen innerhalb der Kinderlandverschickung gezahlt; ab 1943 wurden dagegen aus Reichsmitteln nur noch die von der HJ durchgeführten KLV-Aktionen unterstützt, während die NSV ihre Maßnahmen aus organisationseigenen Mitteln nunmehr weitgehend eigenständig finanzierte, bis Anfang 1944 allein mit 500 Millionen Reichsmark. Im Reichsfinanzministerium wurde dazu festgehalten: „Infolge dieser Neuregelung werden jetzt von der HJ mehr Mittel zur Durchführung der erweiterten Kinderlandverschickung benötigt, während die NSV nur noch verhältnismäßig wenig Reichsmittel für diesen Zweck in Anspruch nimmt.“¹⁸⁹ Daraus wird klar, daß es unsinnig wäre, aus den geringer werdenden Reichsmittelzuwendungen auf eine zahlenmäßige Abnahme der Verschickungszahlen innerhalb der Erweiterten Kinderlandverschickung zu schließen, wobei hier noch nicht einmal die sich im Laufe der Zeit verändernden Preisstrukturen für im Rahmen der Kinderlandverschickung verbrauchte Sachleistungen oder die durch die Anwendung des Reichsleistungsgesetzes bei Quartierfragen eingesparten Kosten berücksichtigt wurden.

Rechnet man die 500 Millionen Reichsmark, die von der NSV bis März 1944 über Spenden und Beiträge aufgebracht und der Erweiterten Kinderlandverschickung zugeführt wurden, zu den 1,25 Milliarden Reichsmark hinzu, die vom Reichsfinanzministerium bis März 1945 für die Erweiterte Kinderlandverschickung gezahlt wurden, ergibt sich eine Mindestsumme von 1,75 Milliarden Reichsmark. Das bedeutet, daß im Durchschnitt mindestens 32.407.400 Reichsmark pro Monat [!], also etwa eine Million Reichsmark pro Tag [!], für die Kinderlandverschickung aufgewendet wurden. Geht man davon aus, daß im Rahmen der KLV etwa 2,3 Millionen Kinder verschickt wurden, bedeutet dies, daß für den Transport, die Unterbringung, Verpflegung und Betreuung pro Kind etwa 761 Reichsmark verwandt wurden.¹⁹⁰

Nach entsprechenden Gesundheits- und Entsendeappellen sind die Kinder aus ihren „Entsendegauen“¹⁹¹ in mehreren von den HJ-Transportsachbearbeitern geplanten, großangelegten logistischen Unternehmungen mit mindestens 1.080 Sonderzügen der Deutschen Reichsbahn und 146 Schiffstransporten, mit Bussen und Pferdefuhrwerken in die KLV-Lager der „Aufnahmegau“ gebracht worden. Diese Lager befanden sich in den weniger „luftgefährdeten“ Gebieten des Reiches¹⁹², aber auch im Baltikum, in Bulgarien, in Dänemark, im Generalgouvernement, in Italien, im Protektorat Böhmen und Mähren, in Rumänien, in der Slowakei, in Südtirol und in Ungarn, und sind dort in Schulen, früheren Hotels und Pensionen, in leerstehenden oder geräumten Villen und Schlössern sowie in RAD-Lagern eingerichtet worden. Auf dem Höhepunkt der Ausdehnung des HJ-betriebenen KLV-Systems unterstanden der Dienststelle Kinderlandverschickung der Reichsjugendführung 1944 insgesamt 3.508 verschieden große KLV-Lager mit unterschiedlichen Belegungszahlen.

Die in der Geschichte der HJ bisher einmalige Situation einer längerfristigen, teilweise mehrjährigen Lagerunterbringung eines nicht unerheblichen Teils ihrer Mitglieder, eröffnete mit den KLV-Lagern die Gelegenheit, „die Jungen und Mädel Tag für Tag und Stunde für Stunde unablässig [!] erzieherisch zu betreuen“, und zwar nach Maßgabe der im HJ-Gesetz festgelegten Erziehungsgrundsätze der HJ, wonach die deutsche Jugend „körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft“ zu erziehen sei. Die Möglichkeiten, das „Verhalten [der Jugendlichen] zu beobachten und positiv auf sie einzuwirken“, hätten sich durch die langfristigen Lager „bedeutend erweitert“, während dem „entgegenstehende oder ablenkende Erziehungseinflüsse so gut wie ausgeschaltet“ und die „aufbauenden Tendenzen des Gemeinschaftslebens voll zur Entfaltung“¹⁹³ gebracht werden könnten. Durch die gezielte, mit Strafandrohungen untersetzte Fernhaltung der Eltern, deren beschränkter und kanalisierter Zu-

189 BA, R 2/11915 (Referentenvermerk RFM, 30.3.1944).

190 Hierin sind noch nicht die Kosten für die Beschulung, die medizinische Versorgung oder die Versicherung der Kinder enthalten.

191 Das waren vor allem die „luftkriegsbedrohten“ HJ-Gebiete Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Hessen-Nassau, Köln-Aachen, Kurhessen, Mecklenburg, Niedersachsen, Nordmark, Nordsee, Osthannover, Ruhr-Niederrhein, Westfalen-Nord und Westfalen-Süd; hinzu kamen die Städte Mannheim und Ludwigshafen aus den HJ-Gebieten Baden bzw. Saarpfalz.

192 Vorzugsweise in den HJ-Gebieten Bayerische Ostmark/Bayreuth, Mark Brandenburg, Oberdonau, Ostland/Ostpreußen, Sachsen, Schlesien, Sudetenland, Thüringen und Wartheland.

193 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

gang zu ihren Kindern offiziell mit Transportschwierigkeiten und militärischen Erfordernissen begründet wurde - dasselbe galt für die Möglichkeiten der Kinder, ihre Eltern zu besuchen¹⁹⁴ -, und durch den im Lagerleben weitgehend minimierten Einfluß der Kirchen waren zwei der wichtigsten, von der HJ ansonsten kaum zu beeinflussende Sozialisationsfaktoren ausgeschaltet worden.

Von der HJ-Führung wurden die sich daraus ergebenden Potenzen konzentrierter und längerfristiger nationalsozialistischer Indoktrinationsmöglichkeiten quasi unter Laborbedingungen ebenso befriedigt konstatiert wie die Tatsache, daß die Teilnahme an einem KLV-Lager als Bestandteil der Erfüllung der gesetzlich vorgeschriebenen Jugenddienstpflicht galt; dies bedeutete: „Wer vorher nicht Mitglied der Hitler-Jugend war, gilt mit der Zugehörigkeit zu einem KLV-Lager als zur Erfüllung der Jugenddienstpflicht einberufen und findet damit Aufnahme in die Hitler-Jugend.“¹⁹⁵ So konnte der Versuch unternommen werden, auch die noch nicht der HJ angehörenden Kinder - in den vierziger Jahren immerhin eine nicht unerhebliche Minderheit - über die Teilnahme an einer scheinbar humanitären, teilweise von der HJ getragenen Aktion des Reiches zu Mitgliedern des NS-Jugendverbandes zu machen.

Diese hier gleichermaßen kühl wie emphatisch kalkulierten Möglichkeiten der Erweiterten Kinderlandverschickung, deklariert als „großzügige Erholungsverschickung während des Krieges“, hätten, wenn sie denn aufgegangen wären, möglicherweise tatsächlich „bahnbrechende Wirkungen“ zeitigen können; sie standen dennoch oder gerade deswegen in diametralem Gegensatz zur offiziellen HJ-Präsentation, die die Erweiterte Kinderlandverschickung als „politische und soziale Großtat“, als „Erholungswerk“, als „überzeugendstes Bekenntnis des Nationalsozialismus zur Jugend“ feierte. Die Behauptung, daß „die Jugend als Zukunft der Nation im Mittelpunkt aller öffentlichen Bemühungen“ des Dritten Reiches gestanden habe, besaß zwar eine systemimmanente Logik, war hinsichtlich der EKLK aber nur unter entgegengesetzten Vorzeichen richtig; so entsprach diese auf die Erweiterte Kinderlandverschickung übertragene Einschätzung, daß dieses Unternehmen ein 'Sozialwerk' gewesen sei, vielleicht dem Wunsch und möglicherweise auch dem subjektiven Empfinden einiger Sozialpolitiker der Reichsjugendführung, nicht aber der Realität. Denn insgesamt gesehen war gerade die Erweiterte Kinderlandverschickung kein Beispiel für eine pflegende oder schützende Sozialpolitik, ging es bei ihr neben der hier möglichen Indoktrination unter 'Laborbedingungen' doch in erster Linie um eine allenfalls befristete Rettung sogenannter volklicher oder völkischer Substanz - „asoziale Elemente“ und „fremdvölkische Kinder und Jugendliche“ blieben von der Verschickung ausgeschlossen¹⁹⁶; denn nach der lediglich temporären 'Zwischenlagerung' von Kindern und Jugendlichen waren - nach Wehrrüchtigungslagern, Einsatz als Luftwaffenhelfer und im Reichsarbeitsdienst - auch diese für den Einsatz in der Kriegswirtschaft oder für den unmittelbaren Kriegseinsatz an den Fronten vorgesehen - gelegentlich ohne vorher noch einmal nach Hause fahren zu können.

Insofern diente die Erweiterte Kinderlandverschickung nicht einem „Schutz der Jugend“ an sich, sondern stellte in erster Linie den Versuch dar, künftiges 'Kanonenfutter' kurzfristig zu sichern, vor zufälliger Vernichtung zu bewahren, um es später effektiv und gezielt einsetzen zu können. Denn wenn die Erweiterte Kinderlandverschickung lediglich ein „typisch nationalsozialistisches“ Erholungswerk gewesen wäre, und sich der Schutz der Jugend tatsächlich „wie ein roter Faden

194 Vgl. dazu etwa die Vorschriftensammlung KLV, H 5b; Vorschriftensammlung KLV C 8; Gebrdschr. RJF, 22/41, 25.7.1941 (Anordnungen der RJF über Modalitäten zur Rückkehr und Rückholung von Kindern aus der KLV). Darin hieß es u.a.: „Um zu verhindern, daß Eltern aus nichtigen Gründen oder aus krankhaftem Eigennutz nach Ausnutzung der einmaligen Betreuung ohne Rücksicht auf die Gesamtlage, welche eine geregelte Rückführung erforderlich macht, ihre Kinder wahllos aus den Lagern entfernen oder entführen, darf der Lagerleiter nur unter Vorzeigung oder bei Übersendung der vom Gaubeauftragten des Entsendegaues ausgestellten 'Genehmigung zur Rückholung aus dem KLV-Lager' den Jugendlichen aus dem KLV-Lager entlassen. Jede durch List oder Gewalt erzwungene Rückholung Jugendlicher aus dem KLV-Lager ohne Genehmigung ist vom Lagerleiter unverzüglich zu melden. Die Personen, welche die widerrechtliche Rückholung durchführten, können bestraft werden.“

195 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

196 Etwas anders sind die Sonderschüler behandelt worden, die zwar „keine vollwertigen Glieder der Volksgemeinschaft“, aber immerhin „Reichsdeutsche“ waren: Die ebenfalls verschickten Sonderschüler, gemeint waren Hilfschüler sowie seh- und gehörgeschädigte Jugendliche, galten der HJ-Führung „nicht von vornherein als minderwertig“; sie wurden in „gesonderte Lager verschickt“, denn auch aus ihnen sollte „die Erziehungsarbeit [in den KLV-Lagern] brauchbare und einsatzfähige Volksgenossen machen“. Ebenda.

durch die Arbeit der nationalsozialistischen Partei und des von ihr gelenkten Staates¹⁹⁷ hindurchgezogen hätte, würde sich natürlich auch die Frage ergeben, warum man dann mit der Einrichtung der Erweiterten Kinderlandverschickung bis zum Herbst 1940, dem Beginn der britischen Bombardements gewartet hat.

Bis auf wenige kurze Erwähnungen der NSV, nach denen auch die NS-Wohlfahrtsorganisation an der Erweiterten Kinderlandverschickung beteiligt und - so sollte suggeriert werden - quasi als Juniorpartner vorwiegend mit technischen Aufgaben betraut gewesen war, erscheint in den HJ-Darstellungen die gesamte Verschickungsaktion als alleiniges Werk der HJ; sowohl die angeführten Gesetze, Verordnungen und organisatorischen Aktivitäten als auch die Zahlen der Leistungsbilanzen beziehen sich etwa in der letzten HJ-amtlichen Darstellung nur auf den von der HJ verantworteten Teil der Erweiterten Kinderlandverschickung, die KLV-Lager, die aber innerhalb des gesamten Komplexes - wie gezeigt - den zahlenmäßig kleineren Teil ausmachten. Mit diesem Taschenspielertrick wollte sich die Reichsjugendführung als alleiniger Organisator der Erweiterten Kinderlandverschickung präsentieren.

Die 805.000 in den HJ-geführten KLV-Lagern befindlichen Kinder und Jugendlichen sind nach Angaben der Reichsjugendführung von 6.800 Lehrern, 4.500 HJ-Führern und 13.000 Wirtschaftskräften betreut worden; hinzu kamen etwa 2.100 Ärzte sowie 1.000 Feldschere und 850 Krankenschwestern. Geht man von der Existenz von rund 3.500 KLV-Lagern aus, die 1944 bestanden haben, würde das bedeuten, das pro Lager weniger als 4 Wirtschaftskräfte, weniger als 2 Lehrer und etwa 1,3 HJ-Führer zur Verfügung standen; damit ist zugleich ein wichtiges und wesentliches Manko angedeutet, das den Totalitätsanspruch der HJ massiv behinderte: die sich aus dem Personalproblem ergebende Führungssituation. Die ohnehin unter gravierendem Führermangel leidende HJ, die nicht einmal über genügend Führer für den normalen Einheitsdienst in den Heimatstandorten verfügte, war nicht in der Lage, für die offiziell HJ-geführten, in den meisten Fällen relativ gut ausgestatteten¹⁹⁸, ausreichend gepflegten und medizinisch gut versorgten Lager - die Quote der Krankheits- und Todesfälle soll hier geringer gewesen sein, als wenn die Jugendlichen ohne Kriegseinwirkungen zu Hause geblieben wären¹⁹⁹ - das entsprechende Stammführungspersonal zur Verfügung zu stellen, weder in quantitativer noch in qualitativer Hinsicht.

Seitdem nach der Verschärfung des Luftkriegs die Kinder nicht mehr nach Geburtsjahrgängen, sondern klassen- und schulweise verschickt wurden, bildeten die Schüler einer Klasse ein KLV-Lager, die Kinder einer Schule ein KLV-Hauptlager. Die KLV-Lager wurden von einem Lehrer als Lagerleiter und einem HJ-Führer als Lagermannschaftsführer geleitet.²⁰⁰ Diese „Lehr- und Führungskräfte“ sollten sich „zu enger Gemeinschaftsarbeit zusammenfinden und als Führungseinheit in Erscheinung treten“. Die von der Reichsjugendführung erstrebte Dominanz der HJ ergab sich aber allein schon dadurch, daß - nach der 1943 erfolgten Auflösung des NS-Lehrerbundes - die Lagerleiter „von der Hitler-Jugend bestätigt“²⁰¹ werden mußten; auch die als Hauptlagerleiter fungierenden Schuldirektoren der verlegten Schulen wurden durch den jeweiligen Gebietsbeauftragten KLV bestellt, der zumeist höherer HJ-Führer war. Da die als paritätische Lagermannschaftsführer eingesetzten HJ-Führer dem Gebietsbeauftragten KLV „unmittelbar disziplinar

197 Ebenda.

198 Vgl. dazu Vorschriftensammlung KLV, F 2 (Vorschrift über die Einrichtung von KLV-Lagern); vgl. auch Anweisungen für die Jungen- und Mädellager (KLV-Lager), Berlin 1943, S. 56 ff.

199 Vgl. dazu Conti, Volksgesundheit im 5. Kriegsjahr, S. 15 f. Danach bestanden für den Gesamtbereich der KLV 3.000 Krankenstationen, 150 Hilfskrankenhäuser und neun Leichtkrankenhäuser sowie eine Reihe von Erholungs- und Genesungslagern. Vom Mai 1941 bis zum Oktober 1943 seien in den KLV-Lagern 297 Kinder gestorben. Laut Sterbestatistik des Reiches seien aber unter Friedensbedingungen und bei häuslicher Unterbringung mindestens 360 Sterbefälle zu erwarten gewesen. Auch dadurch habe die neue Lebensform der KLV-Lager ihre Überlegenheit erwiesen. Halte man außerdem „diesen geringen Todeszahlen die Zahlen gegenüber, die an Kindern als Todesopfer der feindlichen Terrorangriffe in unseren Städten zu beklagen sind und denkt daran, wie viele [Kinder] Todesopfer dieser Angriffe geworden wären, wenn die vielen, ja Hunderttausende von Kindern, die durch die KLV aus den Städten herausgebracht sind, dort verblieben wären, so sieht man klar, daß die KLV Tausenden von Kindern das Leben gerettet“ habe. Ebenda.

200 Für Mädchenlager galt analoges; dort war eine Lehrerin Lagerleiterin, und eine BDM-Führerin fungierte als Lagermannschaftsführerin.

201 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

unterstellt“ gewesen sind, war faktisch eine Führung der KLV-Lager durch die HJ gegeben, auch wenn sich diese Situation im Alltag gelegentlich durch das erfahrene Agieren der Lehrer und Schuldirektoren und das Versagen der Lagermannschaftsführer der HJ anders darstellte.

Das Lagerpersonal, angeblich „geeignete Führer und Führerinnen der HJ“, die „nur nach sorgfältigster Auslese“²⁰² und Ausbildung in der eigens eingerichteten KLV-Schule für Lagerleiter zum Einsatz kamen, waren in Wirklichkeit zumeist dienststrangniedere Schüler der 6. bis 8. Klassen der höheren Schulen sowie Lehrlinge aus Bereichen der nichtkriegswichtigen Industrie, die als Lagermannschaftsführer dienstverpflichtet wurden. Da ihnen jedoch die zunächst drei-, später sechsmonatige und länger währende KLV-Zeit nicht auf die Schul- bzw. Ausbildungszeit angerechnet wurde, ergaben sich für sie teilweise erhebliche Nachteile bei Schul- oder Lehrabschlüssen. Die einzige Qualifikation, über die diese dienstverpflichteten HJ-/KLV-Führer verfügten, war ein vierzehntägiger Einweisungslehrgang auf der im November 1943 - drei Jahre nach [!] dem Beginn der Erweiterten Kinderlandverschickung - im böhmischen Bad Podiebrad eingerichteten KLV-Lagerleiterschule. Die sich daraus ergebenden Lagerverhältnisse sind bislang eher in der belletristischen Literatur beschrieben worden.²⁰³

Der Lageralltag war quasimilitärisch organisiert und an die Rituale eines HJ-Lagers angepaßt, so daß über entsprechende Dienstpläne eine 'Rundumbetreuung' und eine totale Verfügung über die Kinder und später auch Jugendlichen gegeben war. Während der Vormittag zumeist der schulischen Bildung vorbehalten war, die angeblich viel effektiver als zu Hause absolviert werden konnte, da „Störungen des Unterrichts aus kriegsbedingten Gründen“ - wie Überbelegung von Schulen, Unterrichtsausfall infolge von Luftangriffen oder durch Kriegseinsätze im Rahmen der HJ - wegfielen, gehörte der Nachmittag dem HJ-Dienst.²⁰⁴ Daneben wurden die Angehörigen der KLV-Lager „in erheblichem Maße zu Hilfeleistungen auf dem Lande eingesetzt“; sie leisteten „bei der Frühjahrsbestellung, beim Kräuter- und Holz sammeln, beim Beerenlesen und bei der Hopfernte sowie im Haushalt der alleinstehenden Frauen und bei Erntearbeiten wertvolle Hilfe“, allein 1943 mindestens 4.964.177 Arbeitsstunden.²⁰⁵

Jost Hermand, der als Jugendlicher mehrere Jahre in KLV-Lagern verbracht hatte und sich als einer der ersten in einer autobiografisch geprägten, gleichwohl wissenschaftlichen und tatsächliche Hintergründe auslotenden Studie mit der Thematik Erweiterte Kinderlandverschickung befaßte, hob hervor, daß man „vor der seltsamen Tatsache [stehe], daß eine der größten Bevölkerungsbewegungen des 20. Jahrhunderts, und zwar der Abtransport von über zwei Millionen Kindern und Jugendlichen“ bei den Betroffenen kaum nachhaltige Spuren hinterlassen zu haben scheine. Das Thema sei in der publizistischen Öffentlichkeit „auf eine geradezu auffällige Weise tabuiert worden“²⁰⁶, und tatsächlich: Während dieser Gegenstand lange Zeit vor allem durch ehemalige Nationalsozialisten oder deren Epigonen monopolisiert wurde²⁰⁷, sind, nach Hermands Vorstoß 1993, erst in jüngerer Zeit Versuche zu beobachten, das Thema wissenschaftlich zu bearbeiten²⁰⁸.

Während die Darstellungen der ehemaligen Organisatoren zumeist darauf abheben, daß diese Lager „harmlos oder gar positiv“ gewesen seien und „für viele ein schönes Erlebnis“ darstellten, müsse man jedoch - so Hermand - fragen, ob nicht auch „viele Kinder und Jugendliche unter Min-

202 Ebenda.

203 Vgl. z.B. Bremer, Muckefuck und Kameradschaft; vor allem Hermand, Als Pimpf in Polen.

204 Der „von der Reichsjugendführung ausgearbeitete Rahmenplan einer Woche“, nach welchem „dem [HJ-]Dienst genügend Raum gegeben“ werden sollte, stellte sich folgendermaßen dar: „7.00 Wecken, Waschen, Bettenbauen, Stubiendienst, Gesundheitsappell; 8.00 Flaggen- bzw. Morgenappell; 8.15 Frühstück; 8.45 - 13.00 Unterricht; 13.00 - 15.00 Mittagessen, Betruhe oder Freizeit; 15.00 - 18.00 Hitler-Jugend-Dienst mit Sport, Werkarbeit, Bildbandvorführung, Singen, Musik, Geländespielen, Wanderungen usw. Einmal wöchentlich ist Heimgarnung. Sonst wird der Nachmittag und die Zeit nach dem Abendessen mit Schulaufgaben, Putz- und Flickstunden, Schreib- und Lesestunden ausgefüllt. 21.00 Zapfenstreich, so daß eine zehnstündige Nachtruhe gewährleistet ist. An den Sonntagen finden [HJ-]Morgenfeiern statt.“ BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

205 Ebenda.

206 Hermand, Als Pimpf in Polen.

207 Vgl. etwa die einschlägigen Veröffentlichungen von Griesmayr/Würschinger, Blohm, Taege, Kaufmann, Rüdiger, Dabel oder Larass.

208 Vgl. etwa Kock, Kinderlandverschickung; Kressel, Evakuierungen; Krause, Bombenkrieg; Klee, Luftschutzkeller; Sollbach, Luftterror.

derwertigkeitskomplexen, ständiger 'Schleiferei', übelster Brutalisierung, endlosen Geländemärschen, strapazenreichen Wehrsportübungen, plumpen Indoktrinierungsversuchen“ und all jenen Erscheinungen zu leiden gehabt hatten, die man als „Verrohung in der Horde“ umschreiben könnte. Hermand betont, daß es „nicht leicht [sei], im Hinblick auf die Lager der 'Erweiterten Kinderlandverschickung' zwischen 1940 und 1945 irgendwelche generalisierenden Urteile zu fällen. Es gab in ihnen fast alles: väterliche und mütterliche Besorgtheit, gläubiges Vertrauen auf das ursprünglich Gute im Menschen, naiven Idealismus, aber auch faschisierende Indoktrinierung, öde Routine, bewußte Verrohung und Brutalisierung, wenn nicht gar übelsten Sadismus“; und er stellt die Frage: Mußte es nicht in Lagern, „in denen weniger die Lehrer als die [von der HJ gestellten] Lagermannschaftsführer ... die Befehlsgewalt hatten, zwangsläufig zu ideologischer Überfanatisierung und sadistischen Exzessen kommen, unter denen alle Lagerinsassen zu leiden hatten und in denen sich der terroristische Grundzug der gesamten NS-Hierarchie manifestierte?“²⁰⁹

Im Sommer und Herbst 1944, als die Reichsjugendführung die Bilanz ihrer bisherigen Kriegsaktivitäten zog, befanden sich die meisten der an der Peripherie des Reiches gelegenen KLV-Lager bereits im Status der Auflösung, im Zustand der Verlegung bzw. der Rückführung. Davon wird im Resümee der HJ-Zentrale überhaupt nichts erwähnt, sondern die Fiktion aufrechterhalten, die KLV-Lager stünden auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung, in einem ständigen Ausbau. Tatsächlich erzwang die militärische Lage bereits seit Frühjahr/Sommer 1944 die Räumung zahlreicher Lager im Baltikum, in Böhmen, in Bulgarien und Dänemark, im Generalgouvernement, in Mähren, in Rumänien, in der Slowakei, in Südtirol und in Ungarn. Die Evakuierungen und Rückführungen der Kinder erfolgten zumeist nicht nach Hause, sondern überwiegend in die Auffanglager nach Bayern und die österreichischen Gaue, da die meisten der ehemaligen Entsendegebiere im Westens Deutschlands, aus denen das Gros der verschickten Kinder kam, unmittelbar von den Westalliierten bedroht und die Städte vielfach zerstört²¹⁰ waren; zudem befanden sich zu diesem Zeitpunkt die meisten männlichen Familienangehörigen in den verschiedenen Formen des militärischen Kriegseinsatzes, und auch die weiblichen waren oft zu Rüstungsarbeiten außerhalb der Heimatgemeinden dienstverpflichtet worden, so daß für die rückgeführten Kinder vielfach kein Zuhause mehr vorhanden war.

Bereits im August 1944, so ein damals verantwortlicher KLV-Funktionär retrospektiv, konnte „von einer geordneten Übermittlung der notwendigen koordinierten Weisungen zwischen Berlin und den Randgebieten nicht mehr gesprochen werden“.²¹¹ Da Hitler sich die Genehmigungen für alle Rückzüge und Evakuierungen selbst vorbehalten hatte, zwischen ihm und dem formellen Leiter der Erweiterten Kinderlandverschickung, dem bei Hitler in Ungnade gefallen Schirach, aber keine Besprechungen oder gar Abstimmungen mehr stattfanden, weil die Reichsdienststelle Kinderlandverschickung inzwischen ins böhmische Bad Podiebrad²¹² verlegt worden war und in Berlin nur noch ein fünfköpfiger Arbeitsstab bestand und weil die Reichsjugendführung aus fehlerhaf-

209 Auf solche Fragestellungen mit „Ja“ oder „Nein“ zu antworten, sei nicht leicht, wie sich generell auf diesem Gebiet kaum verallgemeinerbare Aussagen treffen ließen; keinesfalls könne man sagen, daß diejenigen Lager, „in denen Lehrer oder Lehrerinnen mehr zu sagen hatten als die Lagermannschaftsführer oder Lagermädelführerinnen [der HJ], zwangsläufig die besseren, humaneren waren. Es gab auch unter Lehrern und Lehrerinnen üble Nazis, ... und es gab sowohl vernünftige als auch niederträchtige Lagermannschaftsführer ..., je nachdem, ob sie ihrer Rolle menschlich gewachsen waren oder die ihnen zugedachte Machtposition ebenfalls in einem despotischen Sinne mißbrauchten“. Trotz einer „diffusen Aufspaltung in eine unübersehbare Fülle an Möglichkeiten, besonders in ideologischer, moralischer und psychologischer Hinsicht“ sei sicher, daß diejenigen KLV-Lager, „in denen das fürsorgliche Element überwog“, sicher nicht zu jenen Erziehungsstätten gehörten, „welche die auf Kampf und Sieg eingeschworenen Fanatiker innerhalb der NS-Führungsgremien im Auge hatten“. Hermand, Als Pimpf in Polen, S. 9 ff.

210 In einer Übersicht des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion über die 43 vom Bombenkrieg am schwersten zerstörten deutschen Städte vom 1.5.1944 rangierten Aachen, Offenbach, Köln, Mannheim, Düsseldorf, Kassel, Essen, Hamburg, Remscheid und Frankfurt/M. auf den ersten zehn Plätzen der absolut bzw. prozentual am stärksten zerstörten Städte; Berlin, das zwar 311.419 schwere und 196.053 Totalschäden des Wohnungsbestandes zu verzeichnen hatte - und damit im Reichsmaßstab absolut am schwersten betroffen war - rangierte jedoch erst auf Platz 28, weil diese Schäden 'lediglich' 21 bzw. 13 Prozent des Wohnungsbestandes der Reichshauptstadt betrafen; vgl. BA, R 3/1588, Bl. 63 ff. (Speer an Lammers, 19.9.1944).

211 Dabel, KLV, S. 275 ff.

212 Im ehemaligen Staatsbad Bad Podiebrad befand sich einer der größten KLV-Lagerkomplexe; in zahlreichen Hotels, Heimen und Pensionen wurden bis zu 10.000 Kinder beherbergt; außerdem waren hier die KLV-Reichsschule und ab November 1943 auch die Fachabteilungen der Reichsdienststelle KLV untergebracht.

ter Lagebeurteilung und ideologischer Verblendung keine Genehmigungen für die Rückführung bzw. Verlegung von KLV-Lagern erteilte, endete die größte deutsche Evakuierungsaktion so, wie sie begonnen hatte, als „überdimensionale Improvisation“. Während also die Reichsjugendführung und die Reichsdienststelle Kinderlandverschickung - ohne zentrale Weisungen - die Rückführung der KLV-Lager so lange wie möglich hinauszuzögern suchten, „um die Endsiegpropaganda nicht durch solche Maßnahmen der Absurdität preiszugeben“²¹³, standen die Gebiets- und Bannbeauftragten der Kinderlandverschickung unvermittelt ohne Anleitung da und entschieden sich - im Zwiespalt zwischen verbotenen Rückzügen und der realen bedrohlichen militärischen Lage - in den meisten Fällen und oft in letzter Minute zur Evakuierung der Lager. So handelte etwa der Chef der Befehlsstelle Ostland der Reichsjugendführung, Heinrich Lüer, im Zusammenspiel mit dem Reichskommissar für das Ostland, Hinrich Lohse, gegen das nach Rückfrage von der Reichsjugendführung ausdrücklich erteilte Rückführungsverbot und ließ die Rigaer KLV-Lager nach Marienburg evakuieren.²¹⁴

Anfang Januar 1945 erkannte man auch in der Berliner KLV-Organisation, daß die „bisherigen Anordnungen und Maßnahmen mit der Zeit und durch die Verhältnisse überholt“ waren, da - so die verhüllende Umschreibung der gravierenden Gebietsverluste - die „meisten und größten Berliner Aufnahmekaue (Generalgouvernement, Wartheland, Ober- und Niederschlesien, Ostpreußen, Danzig-Westpreußen, Pommern und Brandenburg) ausgefallen“ seien. Die Kinder strömten in zumeist unorganisierten Transporten oder individuell nach Berlin zurück. Eine - tatsächlich zumindest erwogene - „neue Verschickung“ der etwa 150.000 in Berlin weilenden schulpflichtigen Kinder wurde dann „aus räumlichen und stimmungsmäßigen Gründen nicht nur [für] unzumutbar, sondern überhaupt [für] unmöglich“ gehalten. Außerdem sei mittlerweile „die Gefährdung des Lebens und der Gesundheit der Kinder auch in Berlin nicht größer als in weiten Gebieten des übrigen Reiches“.²¹⁵

213 Krause, *Bombenkrieg*, S. 66.

214 Vgl. die Darstellung dieses Vorgangs ebenda, S. 64 ff.

215 BA, R 21/510, Bl. 92 ff.

11. „HJ im Kampf um ein gesundes Volk“. Die „Gesundheitsführung der deutschen Jugend“ und die HJ-Medizinalorganisation

„Dadurch, daß jeder Jungvolkjunge und jedes Jungmädchen einen Gesundheitspaß bei seiner Aufnahme bekommt, haben wir in einiger Zeit die ärztliche Kontrolle über die deutsche Jugend und eines Tages über das ganze Volk.“¹

Vier Tage nachdem das sächsische Innenministerium unter Bezugnahme auf das Reichsgesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses² die Einrichtung einer „Erbkrankensichtungsstelle für jugendliche Geistesschwache, Geisteskranke und Epileptiker“ bekanntgegeben hatte und nun gemeinsam mit dem Justiz-, Volksbildungs-, Arbeits- und Wohlfahrtsministerium von „allen in Frage kommenden Behörden und Dienststellen, insbesondere [von den] beamteten Ärzten“ erwartete, „daß geeignete Kranke der Sichtungsstelle zugeführt“ würden³, gab der Reichsminister des Innern in einem Schreiben vom Oktober 1933 an den Reichsjugendführer die ihm aus zahlreichen Meldungen zur Kenntnis gelangten Besorgnisse über eine „zu starke Inanspruchnahme“ der Hitlerjugend, namentlich des Deutschen Jungvolks weiter, dessen Angehörige durch die Teilnahme an Kundgebungen, Aufmärschen, Propagandaeinsätzen und abendlichen HJ-Diensten der „notwendigen Nachtruhe beraubt und dadurch an der Gesundheit geschädigt“⁴ würden.

Beide Vorgänge waren zwar symptomatisch für die Jugendgesundheitspolitik des Nationalsozialismus unmittelbar nach der Machtübernahme; sie stellten indes lediglich zwei Facetten einer weit größeren Bandbreite der die Jugend betreffenden Maßnahmen und diese wiederum nur einen, wenn auch wesentlichen Bestandteil der nationalsozialistischen Gesundheitspolitik jener Zeit dar. Denn zahlreiche gesundheitspolitische Maßnahmen im Jugendbereich können nicht nur als paradigmatisch für auf die Gesamtgesellschaft gerichtete Aktivitäten gelten, sondern wirkten - bislang zu wenig beachtet - oftmals geradezu antizipativ, prädisponierend und präjudizierend auf die allgemeine Medizinalpolitik; das Vorgehen auf dem Feld der Jugendmedizin sollte gewissermaßen als Testfeld die für unabdingbar gehaltenen Voraussetzungen zur medizinischen Kontrolle und sozialen Mobilisierung der Gesamtbevölkerung schaffen. Neun Jahre später, in der Zeit des Krieges, bestimmte ein Diktum das Arbeitsgebiet der „Gesundheitsführung“ genannten Medizinalpolitik der (Hitler-)Jugend, das klarer und eindeutiger nicht hätte ausfallen können: „Der Jugendliche von heute ist der Arbeiter und Soldat von morgen. Die Gesunderhaltung der deutschen Jugend muß daher als vordringlich angesehen werden.“⁵ Aber auch diese aus ideologischen Prämissen und pragmatischen Erfordernissen abgeleitete Devise spiegelte die Realität des jugendmedizinischen Alltags und die Normalität der Jugendgesundheitspflege nur teilweise wider.

Zwei entscheidende Mankos erschwerten die Darstellung des Arbeitsfeldes der HJ-Gesundheitsarbeit: So wurden in nahezu allen originären Schriften des NS-Jugendverbandes, die sich auf die HJ-geleiteten gesundheitspolitischen Maßnahmen gegenüber der Jugend beziehen, die handlungsbestimmenden und kontextcharakterisierenden Hintergründe der allgemeinen NS-Medizinalpolitik nicht thematisiert, sondern entweder als - intern - bekannt vorausgesetzt oder in ihren Kernbereichen als geheimzuhalten angesehen und ausgeblendet, so daß diese im folgenden kurz skizziert werden müssen; eine andere Schwierigkeit besteht darin, daß auch in den zentralen und neueren Darstellungen des NS-Gesundheitssystems und der NS-Gesundheitspolitik⁶ die Problematik der

1 Aus einem Vortrag der gerade ernannten BDM-Reichsreferentin Jutta Rüdiger, in: Reichs-Jugend-Pressedienst. Sonderdienst, 17.1.1938.

2 Vgl. RGBI., 1933, T. I, S. 529 f. (Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, 14.7.1933).

3 StA Plauen III.IV.ID, 87, Bl. 55 (Sächsisches Innenministerium an diverse Landesbehörden, 26.10.1933).

4 Ebenda, Bl. 70 (Frick an Schirach, 30.10.1933); veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 80.

5 VHB, S. 3046 ff. (nicht veröffentlichter Runderlaß des RMDI, 3.12.1942).

6 Als besonders aufschlußreich erwiesen sich für die hier behandelte Thematik die von Frei, Medizin und Gesundheitspolitik, Fahrenbach/Thom, Der Arzt als Gesundheitsführer, und Thom/Caregorodcev, Medizin unterm Hakenkreuz herausgegebenen Sammelbände; darüber hinaus die Studien von Kudlien, Ärzte im Nationalsozialismus, Labisch/Tennstedt, Vereinheitlichung des Gesundheitswesens, sowie die Arbeiten von Kater, Ärzte als Hitlers Helfer, Ders., Gesundheitsführung des Deutschen Volkes, Ders., Medizin und Mediziner.

„Jugendgesundheitsführung“ überhaupt nicht erwähnt wird, so daß sowohl das gesundheitspolitische und medizinische Einwirken auf ein Fünftel der Bevölkerung als auch Aufbau und Wirkungsweise der keinesfalls unbedeutenden HJ-Medizinalorganisation bislang außerhalb jeglicher Betrachtung geblieben sind.

11.1 Rahmenbedingungen der Medizinalpolitik der HJ

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten änderte sich nicht nur die bis dahin verwandte Bezeichnung für medizinisches Handeln - an die Stelle von *Gesundheitsfürsorge* war die *Gesundheitsführung* getreten -, sondern hinter dieser Umbenennung verbarg sich ein gänzlich neues, weitreichendes Konzept. Das Programm der Gesundheitsführung stellte der traditionellen Auffassung von Fürsorge den Begriff der Vorsorge entgegen, die auf einer den nationalsozialistischen Ansprüchen entsprechenden gesundheitspolitischen Zweckideologie gründete und sich immer stärker totalitärer Verwaltungs- und Anwendungspraktiken bediente.⁷ Hinzu kam ein „doppelter wissenschaftlicher Paradigmenwechsel“, der zwei verwandten Strömungen Geltung verschaffte, dem Aufschwung einer „kostenbewußten Präventivmedizin“ und der Etablierung semiwissenschaftlich unterfütterter, auf eine „Sanierung der Gesellschaft“ gerichteter sozial- und rassenhygienischer Konzepte, die beide die bisherigen Formen traditionellen medizinischen Wirkens außer Kraft zu setzen drohten.⁸ Ausgehend von der als Kernbestand im Mittelpunkt der NS-Ideologie stehenden sozialbiologistischen Forderung nach einer reinrassigen Volksgemeinschaft⁹, etablierte sich die NS-Gesundheitspolitik zum einen - und nicht zuletzt - als Politik einer rassischen „Aufartung“ der Bevölkerung mit den komplementären Komponenten der positiven „Auslese“ und der negativen „Ausmerze“; die höchste Ausprägung erfuhr letztere durch die als Euthanasie bezeichnete staatlich sanktionierte und systematisch betriebene Tötung von Menschen.

Schon diese pointierte und fokussierende Betrachtungsweise signalisiert ein zentrales Problem der Erforschung und Darstellung der Medizinalpolitik des Nationalsozialismus: Der mit vermeintlich humanitären und positiven Konnotationen versehene Sachverhalt „Gesundheit“ ist seit dem Dritten Reich keineswegs mehr nur 'an sich' oder gar systemunabhängig zu betrachten; die Frage: Gesundheit warum und wofür? schloß dort immer auch das Problem: Gesundheitspolitik gegen wen? ein. Wenngleich konstatiert werden kann und muß, daß die Geschichte der Medizin und der Gesundheitspolitik des Dritten Reiches durch die Euthanasiepraktiken vom „Schatten eines singulären Grauens“ verdunkelt wird - wobei festzustellen ist, daß das Euthanasie-Programm der Kriegszeit zwar letztlich logische Konsequenz, zunächst aber „weder Ausgangs- noch Zielpunkt nationalsozialistischer Gesundheitspolitik“ war, der man nicht zuviel Planrationalität und zielgerichtete Konstruktivität unterstellen sollte¹⁰ -, muß zum anderen und zugleich festgehalten werden, daß der medizinische und gesundheitspolitische Alltag, allein schon quantitativ, überwiegend durch eine „ärztliche Normalität“¹¹ dominiert wurde.

Zwar ist der Auffassung zuzustimmen, daß durch die „Gleichzeitigkeit“ von traditioneller medizinischer Regelversorgung und rassenhygienischen 'Gesundheits'programmen auf nahezu allen Ebenen medizinischen Handelns die „harten Konturen“ der nationalsozialistischen Gesundheitspolitik verwischt werden könnten, wodurch aus dem Blick geraten würde, daß die NS-Gesundheitspolitik Bestandteil eines „grenzenlosen sozialbiologischen Reinigungsprozesses“ mit „genozidalen Konsequenzen“ war¹², eine Tatsache, die wie in der gesamten Ärzteschaft auch in der Medizinalhierarchie der HJ nur wenigen Eingeweihten bekannt gewesen ist. Dennoch sollte die NS-Medizinalpolitik und der gesundheitspolitische und -praktische Alltag des Dritten Reiches trotz mehrerer hunderttausend Menschen, die etwa Zwangssterilisationen und Euthanasieverbrechen zum Opfer gefallen sind, nicht ausschließlich im letztlich ahistorischen Kontext des „Zusammen-

7 Vgl. Kater, *Gesundheitsführung*, S. 349 ff.

8 So Frei, Einleitung, in: *Medizin und Gesundheitspolitik*, S. 7.

9 Vgl. dazu Labisch, *Der Gesundheitsbegriff Adolf Hitlers*.

10 Frei, Einleitung, in: *Medizin und Gesundheitspolitik*, S. 7 ff.

11 Vgl. dazu Kudlien, *Fürsorge und Rigorismus*, S. 99 f.

12 So Frei, Einleitung, in: *Medizin und Gesundheitspolitik*, S. 7 ff.

hangs von Vernichtung und Politik“ gesehen werden; das Wirken der Mediziner konzentrierte sich keineswegs nur auf die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, und die deutsche Bevölkerung war keinesfalls nur „Gegenstand eines monströsen Programms völkischer Sanierung“. ¹³ Dieser Eindruck könnte entstehen, würde man die quantitativen Verhältnisse in der Literatur für ein Abbild der gesundheitspolitischen Realität des Dritten Reiches halten. ¹⁴ Die hier unter der Bezeichnung Euthanasie zusammengefaßten zahlreichen medizinischen Verbrechen des Dritten Reiches waren nicht der einzige Gegenstand von dessen Medizinalpolitik, und die Hauptaufgabe des NS-Gesundheitswesens bestand nicht in der Ermordung physisch und psychisch Kranker, 'Andersartiger' und „Gemeinschaftsfremder“, wenngleich dies die extremste Ausprägung medizinischen Handelns und eine in Ansätzen verwirklichte logische Konsequenz der ideologischen Prämissen des Nationalsozialismus war. Dabei ist in diesem Zusammenhang die Tatsache bedeutsam, daß - als die Euthanasiepraktiken größeren Stils in Deutschland im Frühjahr 1939 begannen und im April 1945 endeten - es jeweils Kinder und Jugendliche waren, die zu den ersten und den letzten Opfern dieser Tötungsaktionen gehörten. ¹⁵

Diese radikalste und exzessivste Facette einer Form nationalsozialistischer Gesundheits- und Bevölkerungspolitik, die Intentionen und Visionen der extremsten Fraktion nationalsozialistischer Sozialingenieure und Selektionsmediziner, aber auch Spekulationen über die Frage: Was wäre gewesen, wenn? sollten nicht den Blick dafür verstellen, daß die Strukturen und Inhalte der Medizinaltätigkeit des Dritten Reiches in ihrer überwiegenden Mehrheit ganz banaler, normaler Gesundheitsdienst waren, wenngleich nicht außer acht gelassen werden darf, daß dieser zur Stützung und Stabilisierung eines Systems eingesetzt und forciert wurde, das letztlich insgesamt als verbrecherisch zu charakterisieren ist. Zu beachten sind auch die verschiedenen Erfahrungs- und Bezugsebenen der Akteure und Subjekte der Medizinalpolitik sowie die dialektischen Konsequenzen, die der im Vergleich zu früher verbesserten medizinischen Normalbetreuung innewohnten. Was den einzelnen medizinisch Behandelten zugute kam, diente auch immer den Interessen des Regimes und umgekehrt: Der letztlich generelle Mißbrauch des Gesundheitswesens durch das NS-System hat sich unter Umständen für den Einzelnen, der diesen Mißbrauch gar nicht bemerkte, auch positiv ausgewirkt, wenngleich dies nicht das vorrangige Ziel der NS-Gesundheitspolitik war. Deren Bestreben richtete sich auf eine möglichst perfekte Funktionalisierung der Menschen für die Zwecke des Systems; dazu mußten diese gesund und also arbeits-, wehr- und fortpflanzungsfähig sein, und dies alles nach den Vorgaben der ideologischen Kriterien des Nationalsozialismus.

Zur Gesundheitsvorsorge als Voraussetzung der „Rassenpflege“ trat als zweiter wesentlicher Programmpunkt die Gesundheitserhaltung als Mittel zur Steigerung der menschlichen Arbeitsleistung. Für die Instrumentalisierung der Gesundheitsführung zur Erschließung von Leistungsreserven wurde bereits 1933 ein Programm vorrangig präventiver Aktivitäten zur Sicherung und Steigerung der Leistung der in Wirtschaft und Wehrdienst eingesetzten Menschen verkündet; derartige Bestrebungen rückten nun im Zusammenhang mit der durch den Vierjahresplan begonnenen Phase der konzentrierten Vorbereitung auf einen Krieg in den Mittelpunkt der Gesundheitspolitik. ¹⁶ Schon 1934 hatte der zum Reichsgesundheitsführer ernannte Gerhard Wagner in einer Grundsatzrede über das Gesundheitswesen im Dritten Reich erklärt: Zwar sei es „für jeden deutschen Arzt höchstes sittliches Gebot, menschliches Leben zu schützen ... Noch höher“ stehe aber den „völkisch bewußten Ärzten die Pflicht, die am ganzen Volkskörper zehrenden Schäden zu beseitigen. Wir wollen lebensuntüchtiges und unwertes Leben gar nicht erst entstehen lassen, die Fortpflanzung Erbkranker verhüten und die kommenden Geschlechter von der furchtbaren Gefahr

13 Ebenda, S. 14 f.

14 Vgl. dazu nur beispielhaft die - symptomatischen - Proportionen bei dem von Vasold verfaßten Artikel „Medizin“ in: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, S. 235 ff.; während dort auf etwa sechs Seiten ideologische Prämissen der NS-Gesundheitspolitik und deren Entwicklung bis 1939 abgehandelt werden, sind den Sterilisationen, Menschenversuchen und Euthanasieverbrechen zehn Seiten gewidmet.

15 Speziell zum medizinisch indizierten und verbrämten Mord an Kindern und Jugendlichen vgl. Klee, Euthanasie im NS-Staat, S. 295 ff.; Bromberger/Mausbach, Feinde des Lebens; Lutzius, Der Euthanasie-Mord an behinderten Kindern; Orth, Kindereuthanasie; Wunder, Euthanasie in den letzten Kriegsjahren; Bracker, Die Kinder vom Bullenhuser Damm.

16 Vgl. Thom, Mitwirkung der deutschen Ärzteschaft, S. 14 ff.

zunehmender Verderbnis des Erbgutes befreien“¹⁷; davon abgeleitet - so Eberhard Kitzing, Hauptabteilungsleiter im Gesundheitsamt der Reichsjugendführung - bestand „für jeden im Gesundheitsdienst der Jugend Mitarbeitenden [die Pflicht], die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Jugend mit allen Mitteln [...] zu steigern und damit die Zukunft unseres Volkes sicherzustellen“.¹⁸ Als „Voraussetzung“ für das Ziel, „in der Jugend durch eine planmäßige Menschenführung Schäden zu vermeiden“, galt - so ein anderer HJ-Führer - die „Erkenntnis, daß die Gesundheit des Einzelnen und des Volkes unerläßlich für ihre Arbeitsleistung“ sei.¹⁹

Die von einer neuen Generation von 'Sozialingenieuren' und technokratisch-funktionalistisch ausgerichteten Medizinerinnen begründete betriebsbezogene Arbeits- und Leistungsmedizin bildete das „wirkungsgeschichtlich bedeutsamste Feld nationalsozialistischer Gesundheitspolitik“.²⁰ Die angestrebte Erhöhung der Arbeitsleistung - im Krieg ergänzt durch Bemühungen zur Steigerung der Wehrfähigkeit²¹ - sollte vornehmlich durch drei Faktoren erreicht werden: zum einen durch eine über gesundheitserhaltende Maßnahmen zu bewirkende Erhöhung der Lebenserwartung und damit der Verlängerung der produktiven Lebensphase durch eine Ausweitung des „Leistungsalters“²², und zum anderen - am unteren Ende der Lebensskala - durch eine Säuglings- und Kleinkinderpflege, die die Neugeborenensterblichkeit senkte; zwischen beiden Altersgruppen stand die Kinder- und Jugendgesundheitspflege, die im folgenden skizziert wird.²³ Zu beiden Polen trat als unterstützendes Moment die Bekämpfung von Volkskrankheiten und die Überwachung der Volksernährung, einschließlich der Unterdrückung der gesundheitsschädlichen Auswirkungen des Alkohol- und Tabakkonsums.²⁴

Ab 1933 waren mehrere miteinander konkurrierende Organisationen und Institutionen aus dem staatlichen und dem parteiamtlichen Bereich bemüht, ihre Vorstellungen von einer nationalsozialistischen Gesundheitsführung zu verwirklichen; die Umsetzung ihrer - selbst zusammengenommen nur inkonsistenten - Konzeptionen verlief in einer hochgradig unkoordinierten, ständig improvisierten, nie fest institutionalisierten, von permanentem Kompetenzzwirrwarr und administrativen Uneinlichkeiten gekennzeichneten Weise, deren Auswirkungen sich vor allem im Zweiten Weltkrieg kontradiktorisch gegen die ursprünglich verfolgten Absichten richtete.²⁵ Von Anfang an

17 Zitiert nach Frei, Einleitung, in: Medizin und Gesundheitspolitik, S. 8.

18 Kitzing, Erziehung zur Gesundheit, S. 326.

19 Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 88.

20 Frei, Einleitung, in: Medizin und Gesundheitspolitik, S. 21; vgl. dazu Knödler, Von der Reform zum Raubbau; Karbe, Der faschistische Betriebsarzt.

21 Die mit sozialrassistischen Komponenten verbundene „unbarmherzige Leistungsideologie“ führte vor allem im Krieg zu einer „Verkopplung von Gesundheits- und Arbeitseinsatzpolitik“, basierend auf der Gleichsetzung einer „rasse-reinen, erbgesunden Volksgemeinschaft“ mit einer unbesiegbaren Leistungs- und Kampfgemeinschaft; Frei, Einleitung, in: Medizin und Gesundheitspolitik, S. 10.

22 Das Leistungsalter wurde durch den Punkt markiert, an dem der produktive Durchschnittsmensch das Optimum seines Arbeitspotentials erreicht hatte, um dann wegen körperlichen Verschleißes nachzulassen oder ganz aus dem Arbeitsprozeß auszuscheiden. 1937 lag dieser 'Knick' bei Männern im 40., bei Frauen im 30. Lebensjahr; durch gesundheitspolitische Maßnahmen sollte dieser Punkt für Männer und Frauen auf das 60. Lebensjahr hinaufgeschoben werden; vgl. Kater, Gesundheitsführung, S. 351 f. Als „erstrebenswertes Ziel für die Gesundheitsführung“ galt den NS-Arbeitsmedizinern die rationalste Verwertung der menschlichen Arbeitskraft, also der „Zustand, wenn der Zeitpunkt des allmählichen Kräfteschwundes kurz vor dem Eintritt des physiologischen Todes liegt und der endgültige Kräfteverfall mit ihm zusammenfällt“; zitiert nach Frei, Einleitung, in: Medizin und Gesundheitspolitik, S. 11.

23 Der ideologisch intendierte „Nexus zwischen der Gesundheitsführung im Kleinkindalter und der Gesundheitsführung im Jugendalter mit dem Ziel einer späteren Ausnutzung des Menschenmaterials für arbeits- und militärtechnische Zwecke“ hatte zwar an seinem mit einer Erhöhung der Geburtenrate und einer Senkung der Säuglingssterblichkeit zu definierenden Ausgangspunkt - dem „Kampf im Wochenbett“ - einige Erfolge zu verzeichnen; so waren auch die 1944 noch bestehenden 55.000 Säuglingsfürsorgestellen an der Senkung der Säuglingssterblichkeit um ein auf sechs Prozent beteiligt. Dennoch wurden diese Erfolge durch die mit Zerstörung von Wohnraum und medizinisch-sozialfürsorgischen Einrichtungen verbundenen Auswirkungen des Bombenkrieges und der zunehmend prekären Situation der Ernährungslage paralyisiert; Kater, Gesundheitsführung, S. 357.

24 Zur Widersprüchlichkeit derartiger Bestrebungen vgl. Merki, Tabakpolitik; vgl. auch VHB, S. 646 f. (Anweisungen des RJF zur Gesundheitsführung im HJ-Führerkorps, 6.1.1939), darin Schirachs Verbot von Tabak- und Alkoholkonsum in der HJ; RB, 30/K (Hinweise der RJF auf verschiedene Schriften zur Bekämpfung des Mißbrauchs von Alkohol- und Tabakwaren durch HJ-Angehörige während der Kriegszeit, 8.3.1940), vgl. etwa parteiamtlich Reiter/Hecht, Genußgifte; HJ-spezifisch Hermannsen/Lübke, Erzieher.

25 Zu den beiden Hauptelementen der NS-Gesundheitspolitik unmittelbar nach der Machtübernahme gehörten - nach Frei, Einleitung, in: Medizin und Gesundheitspolitik, S. 8 - zunächst die „Säuberung“ der medizinischen Einrichtung-

suchten die Gesundheitspolitiker der NSDAP sich die überkommenen staatlichen Apparate, vor allem die kommunalen und regionalen Gesundheitsämter nutzbar zu machen und zu okkupieren. Dazu wurde im Mai 1934 der Führer des 1932 gegründeten NS-Ärztebundes, Gerhard Wagner, von seinem prominentesten Patienten Rudolf Heß auch zum Leiter des neugeschaffenen Hauptamtes für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP ernannt, dem analog strukturierte Gauämter nachgeordnet waren; Mitglieder des NS-Ärztebundes, der dem Hauptamt für Volksgesundheit unterstand, mußten danach auf allen administrativen Ebenen die medizinischen Gesundheitsführer stellen. Trotz der vom NS-Gesundheitsführer Wagner favorisierten Planung, die ein von niedergelassenen Ärzten als Amtswaltern der Partei getragenes System vorsah, blieben die Eingriffsmöglichkeiten der NSDAP in die zentralen Bereiche der Gesundheitspolitik eher gering.

Die zunächst zwar heftigen, letztlich jedoch unproduktiven Auseinandersetzungen der verschiedenen Strukturen des staatlichen²⁶ und parteiamtlichen²⁷ Gesundheitswesens hatten - bevor erst in der Kriegszeit zumindest eine teilweise Vereinheitlichung gelang - vorerst eine die tatsächlichen Machtverhältnisse kennzeichnende Verankerung der Gesundheitspolitik auf der staatlichen Ebene zur Folge.²⁸ Der mit dem Gesetz zur Vereinheitlichung des Gesundheitswesens²⁹ beabsichtigte, ab 1935 umgesetzte Aufbau eines flächendeckenden, reichseinheitlichen Systems staatlicher Gesund-

gen von jüdischen Ärzten (etwa 15% der deutschen Ärzteschaft) und „marxistischen Elementen“ - innerhalb der ersten fünf Jahre der NS-Diktatur sind etwa 8.000 Ärzte aus rassistischen und politischen Gründen mit Berufsverbot belegt worden - und die Einführung einer straff organisierten Erbgesundheitspolitik, Bereiche, in denen wegen weitgehender Interessenidentität der Protagonisten die Zusammenarbeit gut funktionierte.

- 26 Das staatliche Gesundheitswesen des Dritten Reiches wurde durch die Abteilung Volksgesundheit des Reichsministeriums des Innern zentral geleitet; Chef der Abteilung Volksgesundheit war bis 1939 Arthur Gütt, Autor des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, der vom Reichsgesundheitsführer Leonardo Conti abgelöst wurde, der im Innenministerium die Dienststellung eines Staatssekretärs bekleidete. Von der Abteilung Volksgesundheit im RMDI wurden folgende Sachgebiete bearbeitet: 1. Durchführung des Gesetzes zur Vereinheitlichung des Gesundheitswesens; 2. Erb- und Rassenpflege, Erbforschung, Vererbungslehre, Bevölkerungspolitik einschließlich Frauen- und Mütterfragen, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge; 3. Regelung des Studiums der Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker, ärztlicher Ehrengerichtshof, Ärztekammerausschuß, Ausbildung der Hilfsberufe; 4. Angelegenheiten der staatlichen Medizinalbeamten, also Personalfragen, Dienststrafverfahren, Aus- und Fortbildung; 5. zentral zu regelnde Maßnahmen der vorbeugenden und nachgehenden Fürsorge; 6. Schulgesundheitspflege; 7. Tuberkulosefürsorge; 8. Krankenfürsorge; 9. Krüppelfürsorge; 10. Fürsorge für Blinde und Taubstumme; 11. allgemeine Hygiene; 12. Seuchenbekämpfung; 13. Überwachung der Herstellung und des Vertriebes der Heilsera und Impfstoffe; 14. Durchführung des Impfgesetzes; 15. Durchführung des Lebensmittelgesetzes; 16. Arzneimittelverkehr; 17. Krankenhauswesen; 18. Bäderwesen; 19. Deutsches Rotes Kreuz; 20. Irrenwesen; 21. Leichenwesen; 22. Körperliche Ertüchtigung; 23. Hygienische Volksbelehrung; 24. Medizinisches Forschungswesen; 25. Reichsstelle für Sippenforschung. Der Abteilung Volksgesundheit des RMDI unterstand darüber hinaus das Deutsche Rote Kreuz, das Reichsgesundheitsamt, der Sachverständigenbeirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik und der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst. Da selbst die Zentralisierung des staatlichen Gesundheitswesens nicht vollständig durchgesetzt werden konnte, gehörten die Sachgebiete Sozialversicherung, Versorgungswesen, Gewerbehygiene und Arbeitsschutz noch 1941 in den Zuständigkeitsbereich des Reichsarbeitsministeriums, während das Reichserziehungsministerium für alle gesundheitlichen Aufgabengebiete zuständig war, die medizinische Lehre und Forschung sowie die Ausbildung der Ärzte umfaßten; die Zuständigkeit für Propagandafragen des Gesundheitswesens lag im Reichspropagandaministerium. In den Ländern wurde die Dienstaufsicht über den Gesundheitsdienst durch eine Mittelinstanz ausgeübt, die z.B. in Preußen durch die Regierungspräsidenten verkörpert wurde; unterste Instanz des staatlichen Gesundheitswesens waren die kommunalen Gesundheitsämter. Ab 1939 war der nunmehrige Staatssekretär und Reichsgesundheitsführer Leonardo Conti in Personalunion zugleich Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit und Reichsärztführer, wodurch „eine einheitliche Linie im Gesundheitswesen von Staat und Partei gewährleistet“ war, so Kitzing, Aufbau des Gesundheitsdienstes in Staat und Partei, S. 316 ff.; letzteres traf in der Kriegszeit zwar für die Jugendgesundheitsführung, nicht aber generell zu.

- 27 Das Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP war verantwortlich für „alle volksgesundheitlichen Aufgaben“ der Parteigliederungen, mit Ausnahme des truppenärztlichen Dienstes in der HJ, der SA, der SS und des NSKK. Nach seinen Richtlinien wurde der Gesundheitsdienst in den Parteigliederungen, angeschlossenen Verbänden und betreuten Organisationen durchgeführt. Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit war ab April 1939 der Reichsgesundheitsführer Leonardo Conti, der zugleich Reichsärztführer und Leiter der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands war. Dem Hauptamt für Volksgesundheit, dem als Mittelinstanzen die Gauämter für Volksgesundheit und an der 'Basis' die Ämter für Volksgesundheit unterstellt waren, unterstanden in der Spitze das Amt für Volksgesundheit der NSDAP, das Amt Gesundheit und Volksschutz der DAF, das Amt für Volksgesundheit der NSV und das Rassenpolitische Amt der NSDAP, dem als „bevölkerungspolitische Kampforganisation“ der Reichsbund Deutsche Familie unterstellt war. In der Reichsleitung der NSDAP bestand darüber hinaus der Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit, und unter persönlicher Leitung des Reichsgesundheitsführers agierte die Reichsstelle gegen die Alkohol- und Tabakgefahren; vgl. ebenda, S. 318 f.

- 28 Vgl. dazu Labisch/Tennstedt, Gesundheitsamt oder Amt für Volksgesundheit?; vgl. auch Schnell, Öffentliche Gesundheitspflege.

- 29 Vgl. RGBL., 1934, T. I, S. 531 f. (Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens, 3.7.1934).

heitsämter (1938 bestanden bereits 744 Gesundheitsämter mit 24.000 Beschäftigten) hatte unter anderem zwar eine von der Bevölkerung positiv wahrgenommene Verbesserung der medizinischen Allgemeinversorgung zur Folge, diente aber zugleich der öffentlich nicht bemerkten Absicht, reichseinheitliche Voraussetzungen für eine effektive Erb- und Rassenpolitik im Rahmen eines verstaatlichten öffentlichen Gesundheitswesens zu schaffen, also letztlich auch dem von Parteimedizinern verfolgten Ziel, allerdings mit wesentlich größeren Potenzen zu seiner Realisierung. Außerdem bestanden die Widersprüche zwischen Staat und Partei mehr auf der formalen als auf der inhaltlichen Ebene; kennzeichnend für beide war eine letztlich identische Zielsetzung. Hinzu kam, daß die Bevollmächtigten der nach dem Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens neu gegliederten, dem Reichsinnenministerium unterstehenden staatlichen Gesundheitsämter zwar Amtsärzte waren; deren Führung durch die Partei war aber insofern sichergestellt, als Wagner nach seiner Ernennung zum Reichsärztführer ab September 1935 auch die neugeschaffene Reichsärztekammer befehligte, der als berufsständischer Organisation alle approbierten Ärzte angehören mußten.³⁰

Nach dem Tode Wagners wurde der Berliner Gauamtsleiter für Volksgesundheit Leonardo Conti im April 1939 zum Reichsgesundheitsführer ernannt; dieser leitete als Staatssekretär im Reichsinnenministerium in Personalunion sowohl den staatlichen als auch den parteiamtlichen Sektor des deutschen Gesundheitswesens. Die in dieser Zentralisierung liegenden Potenzen sind jedoch durch den Kriegsbeginn kaum mehr zur Geltung gekommen, zum einen, weil der zivile Sektor des Gesundheitswesens in dem Maße an Bedeutung verlor, wie militärisch-medizinische Belange vorrangig wurden, und zum anderen, weil mit der am 28. Juli 1942 erfolgten Ernennung von Karl Brandt zum Hitler persönlich unterstellten Generalkommissar für das Sanitäts- und Gesundheitswesen - eine der zahlreichen im Kriege gebildeten Sonderbehörden - und dem ihm am 5. September 1943 erteilten Auftrag, „zentral die Aufgaben und Interessen des gesamten Sanitäts- und Gesundheitswesens zusammenzufassen und weisungsgemäß zu steuern“, die bisherigen Strukturen unproduktiv dupliziert und in ihrer Wirkung durch Kompetenzkämpfe stark beeinträchtigt wurden.

Nachdem sich die Einflußnahme der NSDAP auf den staatlichen Medizinalbereich sehr kompliziert und wenig erfolgreich gestaltete, war das Hauptamt für Volksgesundheit im Verlauf der Jahre 1934/35 bestrebt, zumindest in den Parteiorganisationen die Zuständigkeiten für die Gesundheitspolitik immer stärker an sich zu ziehen. Einer völligen Wirkungslosigkeit und Abseitsstellung entging das Hauptamt lediglich dadurch, daß es sich auf die Medizinalorganisationen der großen Parteigliederungen - vor allem der Deutschen Arbeitsfront und der HJ - konzentrieren konnte. Nach einer Verfügung des Stellvertreters des Führers vom 15. Mai 1935 und entsprechenden Anordnungen des Reichsorganisationsleiters der NSDAP vom 14. April 1934 und vom 8. November 1935 war allein das Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP für die „volksgesundheitlichen Belange“ sämtlicher Parteigliederungen zuständig; danach oblag dem Reichsgesundheitsführer als Leiter dieses Hauptamtes, dem der NS-Ärztebund als „betreute Organisation“ angeschlossen war, die „Steuerung aller gesundheitlichen und gesundheitspolitischen Maßnahmen“³¹ innerhalb der Partei. Mit den in Personalunion gebündelten Kompetenzen Wagners im staatlichen und im Parteibereich waren zwar auch immer starke Bestrebungen zur Domination des bislang ausschließlich staatlichen Gesundheitswesens und letztlich erfolglose Bemühungen der NSDAP-Gesundheitspolitik zur Erlangung der Zuständigkeit für die gesamte Bevölkerung verbunden. So galt es als selbstdefinierte,

30 Bei der kontinuierlich wachsenden Ärzteschaft - ohne Tier- und Zahnärzte gab es in Deutschland 1935 etwa 55.000, 1939 rund 59.000, 1942 circa 76.000 und im Frühjahr 1944 fast 80.000 Ärzte, von denen etwa 32.000 an der Front standen - kann nach Kater, *Medizin und Mediziner*, hier S. 304 ff., von einer starken Systembindung an das Dritte Reich ausgegangen werden; nach seinen Berechnungen gehörten zwei Drittel der Mediziner nationalsozialistischen Organisationen an: Annähernd 45% aller deutschen Ärzte waren in den beiden Jahrzehnten von 1925 bis 1945 Mitglieder der NSDAP, ein Drittel aller zwischen 1936 und 1945 bestellten Ärzte gehörte dem NS-Ärztebund an, 26% aller männlichen Mediziner waren SA-Angehörige, 7% waren der SS-beigetreten; der von Kater fälschlich als sekundäre bzw. tertiäre NS-Organisation bezeichneten HJ gehörten nach seinen Angaben 21,1% der deutschen Ärztinnen und 7% der deutschen Ärzte „als zumeist nebenamtliche Führer“ an. Nach Thom, *Mitwirkung der deutschen Ärzteschaft*, S. 11 ff., hatte der NSDAB 1933 erst 3.000 Mitglieder, und auch 1939 gehörten ihm erst 39% (13.700) der 35.117 frei praktizierenden Ärzte an.

31 Zitiert nach VHB, S. 3010.

schließlich jedoch nicht verwirklichte Aufgabe des Hauptamtes für Volksgesundheit, „jeden einzelnen deutschen Volksgenossen und damit das gesamte deutsche Volk zur höchsten Auswirkung der erb- und rassenmäßigen Anlagen, zu höchster Gesundheit und damit Leistungsfähigkeit zu führen“. Die dem Hauptamt unterstehenden parteigebundenen Ärzte hatten ihre Aufmerksamkeit dabei „besonders der Jugend und den Müttern unseres Volkes“ zuzuwenden und „Gefährdungen der deutschen Jugend“ zu verhindern, „um die biologische Zukunft unseres Volkes zu sichern“.³²

11. 2 Der Aufbau der HJ-Gesundheitsorganisation

In diesem Kontext zielgleicher Kontroversen zwischen den Medizinalstrukturen von Partei und Staat entwickelte sich die Gesundheitsführung der Jugend und die Gesundheitsorganisation der HJ. In der nationalsozialistischen Jugendarbeit stellte sich das Arbeitsgebiet „Gesundheit“ um 1933 zunächst vor allem als ein Problem des parteieigenen Sanitätsdienstes dar, wenngleich sich der später „Gesundheitsführung der HJ“ genannte Tätigkeitsbereich unmittelbar nach der Machtübernahme aus diesem Sanitätsdienst heraus zu einem differenzierten und breiten Arbeitsfeld zu entwickeln begann und zu einem derjenigen Aufgabengebiete nationalsozialistischer Jugendarbeit avancierte, das sich mit am stärksten und erfolgreichsten mit den überkommenen staatlichen Strukturen - hier dem Gesundheitswesen - verbünden konnte und mußte.

In größerem Maße hatten sich die noch provisorischen Strukturen eines innerorganisatorischen Gesundheitsdienstes erstmals beim ersten - und zugleich letzten - Reichsjugendtag der HJ am 1./2. Oktober 1932 in Potsdam offenbart, als die SA die Versorgung von mehreren zehntausend Jugendlichen nicht nur mit Feldküchen übernahm. Die ärztliche Betreuung dieses bis dahin „größten Aufmarsches des Nationalsozialismus“³³ war vom SA-Arzt Dr. Karl-Walter Kondeyne organisiert worden, den Schirach daraufhin zum Leiter des 1934 neugeschaffenen Amtes für Gesundheit in der Reichsjugendführung ernannte. Bis dahin war die Abteilung V (Sanitäts- bzw. Arzt- und Feldscherwesen) der HJ-Zentrale vorrangig für die gesundheitliche Betreuung der Jugendlichen während des HJ-Dienstes zuständig gewesen. Hier wurde der sogenannte truppenärztliche Dienst, das Arzt- und Feldscherwesen der HJ, organisatorisch zusammengefaßt; dabei gehörten die Feldscherausbildung in Erster Hilfe, die Werbung von Ärzten für die HJ, die Sicherung der medizinischen Versorgung auf Fahrten und in Lagern sowie die Erprobung und Herstellung von geeignetem „Gesundheitsdienstmaterial“ zu den ersten Aufgaben. Das Sanitätswesen, also die unmittelbare medizinische Betreuung Jugendlicher bei akuter Gesundheitsgefährdung und bei HJ-Großveranstaltungen, entwickelte sich in den ersten Jahren nach 1933 zum dominierenden, wenngleich nicht zum alleinigen Bestandteil der HJ-Gesundheitsführung, die von Kondeyne aufgebaut wurde. Der Facharzt für Chirurgie, der mit wissenschaftlichen Arbeiten über Schädelverletzungen und neue Formen der Wundbehandlung sowie mit Traktaten über Aufmarschssicherheit und Truppenhygiene hervorgetreten war, hatte nach der Berufung in die HJ-Zentrale seine Praxis aufgegeben und widmete sich zunächst als Reichsinspekteur für das Gesundheitswesen des Deutschen Jungvolks, später als Leiter des Gesundheitsamtes der Reichsjugendführung und Reichsarzt der HJ unter Pflege enger Kontakte zu den Parteidienststellen vor allem dem Aufbau einer HJ-Gesundheitsorganisation; er wurde nach seinem Ausscheiden aus der HJ Abteilungsleiter im Amt für Volksgesundheit der NSDAP.

Parallel zu den ersten, von der Sanitätsabteilung der Reichsjugendführung koordinierten Einsätzen von SA-Ärzten und Mitgliedern des NS-Ärztebundes, befaßte sich die von Richard Liebenow geleitete Abteilung Sozialhygiene im vom späteren Reichsjugendführer Artur Axmann geführten Sozialen Amt der HJ-Zentrale mit den ersten weiterreichenden konzeptionellen und praktischen Maßnahmen nationalsozialistischer Jugendgesundheitspolitik. Dr. Richard Liebenow, Sportarzt, Sozialhygieniker und Stadtmedizinalrat in Berlin-Kreuzberg, war mit den verheerenden Lebensbedingungen eines Großteils der Berliner Arbeiterjugendlichen eng vertraut³⁴, die er in einer

32 Nationalsozialistisches Jahrbuch 1938, S. 191 f.

33 Völkischer Beobachter, 3.10.1932, auch in BA, Film Nr. 14652 (Schirach an HJ-Gebietsführer, 7.10.1932); Zum Reichsjugendtag vgl. Buddrus, Hitlerjugend, S. 43 f.

34 Im Unterschied zur Schuljugend, die wenigstens teilweise von der wenn auch mangelhaften Schulgesundheitsfürsorge betreut wurde und über 70 Ferientage zur Verfügung hatte, war die Situation der gleichaltrigen Arbeiterjugendlichen -

Reihe von Veröffentlichungen angeprangert hatte. Obwohl Liebenow bis 1933 der SPD angehört hatte, holte Axmann den Kommunalmediziner gegen zahlreiche Widerstände der NSDAP-Führung in die HJ-Zentrale. Zuerst Gebietsarzt für das HJ-Gebiet Berlin, später Abteilungsleiter für Sozialhygiene in der Reichsjugendführung, ist Liebenow 1939 ins Reichsinnenministerium berufen und von Hitler zum Professor ernannt worden, bevor er 1941 Chef des Gesundheitsamtes der HJ-Führung und Reichsarzt der HJ wurde. Gemeinsam überzeugten der sozial engagierte Axmann und der Fachmann Liebenow den Nestor der deutschen Medizin, August Bier von der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität, einen Aufruf an die deutsche Ärzteschaft zu richten, um die Öffentlichkeit für die katastrophale gesundheitliche Situation der deutschen Jugend zu sensibilisieren; dabei sollte er die von Axmann und Liebenow entwickelte Idee von Reihenuntersuchungen in der HJ publik machen, die im Unterschied zur bisherigen Praxis nicht mehr nur Schüler, sondern alle deutschen Jugendlichen erfassen sollten.

Am 19. September 1933 warb der bis dahin politische nicht hervorgetretene Bier³⁵ vor der gesamten medizinischen Fakultät der Charité in Anwesenheit von Kultusminister Bernhard Rust, dem Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Hans Reiter, und dem Berliner Gauamtsleiter für Volksgesundheit, dem späteren Reichsgesundheitsführer Leonardo Conti, im Auditorium Maximum der Berliner Charité für das Selbsthilfewerk der NS-Jugendbewegung und setzte sich für eine ganzheitliche medizinische Fürsorge und Betreuung der Jugend ein, die schon vor dem schulpflichtigen Alter beginnen und bis zur militärischen Tauglichkeitsuntersuchung reichen müsse. In seiner über alle deutschen Rundfunksender übertragenen Rede forderte der rasch auf die neuen Positionen umgeschwenkte Bier: „Der vergangene Staat hat erst dann geholfen, wenn man tuberkulös, verrückt oder völlig abnorm geworden sei. Demgegenüber sei es die Pflicht des heutigen Staates, ein starkes und gesundes Geschlecht zu erziehen, das nicht alle Augenblicke auf der Nase liegt.“³⁶

Diese Veranstaltung, in der eine bislang eher unbedeutende Parteiformation direkten Anspruch auf Beteiligung und die Führung eigentlich staatlicher Aufgaben erhob, erwies sich als erfolgreiche Initialzündung; zahlreiche, vor allem auch nicht der NSDAP angehörende Ärzte und Medizinstudenten erklärten sich zur Mitarbeit bei den von Axmann, Liebenow und Bier initiierten HJ-Reihenuntersuchungen bereit. Damit waren sowohl die Grundlagen für die „Gesundheitsführung der HJ“ genannten Maßnahmen gelegt als auch der Aufbau einer eigenständigen HJ-Gesundheitsorganisation eingeleitet. Im Gefolge der ersten Reihenuntersuchungswelle gelang es noch bis Jahresende 1933, mehr als 70.000 gesundheitlich gefährdete Kinder und Jugendliche aus deutschen Großstädten im Rahmen der eilends aufgebauten Landverschickung der HJ in dörflichen Pflege- und Erholungsstellen unterzubringen. Zusammen mit der NSV, mit der bereits im August 1933 eine Vereinbarung über die Zuständigkeiten und Aufgaben bei der gemeinsam organisierten Kinderlandverschickung getroffen wurde³⁷, begründete die Reichsjugendführung das Gebiet der Jugenderholungspflege, in deren Rahmen in der Folgezeit jährlich etwa 500.000 Kinder und Jugendliche aufs Land verschickt wurden.

Besonders die HJ-Aktivitäten zu den alle Jugendlichen erfassenden Reihenuntersuchungen fanden eine positive Resonanz und eine große Akzeptanz in der Bevölkerung, der nicht bewußt wur-

seit 1930 bevorzugtes Rekrutierungsfeld der HJ - durch unzureichende Wohnverhältnisse, einen harten Arbeitsalltag (zehn Stunden tägliche Arbeit bei sechs Tagen Urlaub im Jahr) oder durch Arbeitslosigkeit, durch Mangelernährung, grassierende Krankheiten, Alkoholismus, fehlende Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten sowie nicht vorhandene medizinische Betreuung gekennzeichnet.

35 August Bier ist unter anderem durch die Einführung der Rückenmarksanästhesie, die Hyperämiebehandlung und den Entwurf des deutschen Stahlhelms bekannt geworden.

36 Hier zitiert nach Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 93 f. Vgl. auch dessen 1933 veröffentlichte Aufsätze: Hitlerjugend und Gesundheitsvorsorge; HJ treibt Gesundheitsvorsorge.

37 Darin hieß es u.a.: „Die Jugendpflege und die Jugendertüchtigung ist grundsätzlich die Aufgabe der Reichsjugendführung. Sie betreibt die Erholungspflege insoweit, als sie die Einrichtung von Ferienlagern usw. betrifft. Die Reichsjugendführung organisiert die Verschickung von an sich gesunden Jugendlichen (Kinderlandverschickung), die der Hitlerjugend oder dem Jugendführer des Deutschen Reiches unterstellten Jugendverbänden angehören. Im übrigen zählt die Erholungspflege zu den Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt. Sie ist eine jugendfürsorgerische Aufgabe und als solche in die Abteilung Gesundheitsfürsorge bei der NS-Volkswohlfahrt eingegliedert... Die Zusammenarbeit zwischen der NS-Volkswohlfahrt e.V. und der Reichsjugendführung im Reich wird dadurch gewährleistet, daß der Reichsjugendführer zu seinem Vertreter im Beirat der NS-Volkswohlfahrt den Parteigenossen Artur Axmann bestimmt hat.“ Zitiert nach Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 98 f.

de, welche Konsequenzen darin lagen, daß durch das Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens ab 1934 die bisherige, zumeist unzureichende Gesundheitsfürsorge zur alles und jeden erfassenden „Gemeinschaftspflicht“ entwickelt wurde. Tatsächliche Mißstände und daraus abgeleitete Demagogie trafen sich in der Argumentation der HJ-Mediziner. Weil, so Liebenow, durch die bisherige Schulgesundheitspflege die 14- bis 18jährigen außer Betracht geblieben seien, „also gerade der Teil der Jugend, der eine gesundheitliche Betreuung besonders notwendig“ habe, sei unmittelbar nach der Machtübernahme durch die als „Gesundheitsführung der HJ“ etablierten medizinischen Überwachungs- und Fürsorgestrukturen eine Lücke geschlossen worden.³⁸ In der Reichsjugendführung wurden über die Stationen Sanitäts- bzw. Feldscherabteilung, Amt für Gesundheit, Gesundheitsamt und schließlich das Amt für Gesundheitsführung die organisatorischen Grundlagen für eine weiterreichende gesundheitspolitische und medizinpraktische Arbeit geschaffen.

Das nach dem Ausscheiden von Karl-Walter Kondeyne seit 1937 von Dr. Robert Hördermann geleitete Amt umfaßte 1939 schließlich drei Hauptabteilungen mit 36 Referaten. Hördermann, zunächst niedergelassener Allgemeinpraktiker, Gerichtsarzt und Beisitzer am Erbgesundheitsgericht, entwickelte sich, nachdem er im Juni 1937 zum Chef des Amtes für Gesundheitsführung und zum Reichsarzt der HJ ernannt wurde, zu einem der führenden Theoretiker und Propagandisten einer nationalsozialistischen Jugendgesundheitspolitik, bevor er seine Karriere als SS-Standartenführer und schließlich als Oberstarzt des Heeres fortsetzte. Zeitgleich mit dem Aufbau der HJ-Gesundheitsorganisation, die zunächst vor allem mit der Organisation von Reihenuntersuchungen und der medizinischen Betreuung von Jugendlichen in HJ-Lagern befaßt war, kam es wie im Bereich der allgemeinen Bevölkerungsmedizin auch auf diesem, von der Öffentlichkeit durchaus positiv reflektierten Sektor der Jugendgesundheitspolitik zur Entwicklung einer zweiten, zunächst nicht wahrgenommenen Ebene, deren Inhalte jedoch erst in der Kriegszeit handlungsbestimmend wurden: Schon im Herbst 1933, parallel zum Aufbau des ärztlichen Dienstes bzw. der Gesundheitsorganisation der HJ, ist den in die Reihenuntersuchungen einbezogenen Ärzten von Seiten der Reichsjugendführung aufgetragen worden, „erbkrankte“ und „minderwertige“ Jugendliche zu erfassen und zu melden.³⁹

Im Unterschied zu anderen Bereichen der NS-Medizinalpolitik gelang auf dem Sektor der Jugendgesundheitsfürsorge ein relativ rasches Zusammenwachsen von HJ-Gesundheitsdienst und staatlichem Gesundheitswesen. So wurden - als institutioneller Beginn dieses Zusammenwirkens - durch einen Erlaß des Reichsministers des Innern vom 6. März 1934 die Modalitäten der Kooperationen von beamteten Medizinern mit den von der Reichsjugendführung bestellten HJ-Ärzten geregelt.⁴⁰ Trotz dieser - sich nur langsam durchsetzenden - Regelung reichte der Stamm von etwa 6.000 Ärzten, auf die das Gesundheitsamt der Reichsjugendführung bereits Ende 1935 zurückgreifen konnte, infolge der gestiegenen Mitgliederzahlen der HJ schon bald nicht mehr aus, schließlich befanden sich Ende 1935 mit 3,9 Millionen Jungen und Mädchen mehr als 48 Prozent der deutschen Jugendlichen in der HJ. Deshalb vereinbarten Schirach und Victor Lutze, Stabschef der nach der Röhm-Affäre nach kompensatorischen Aufgaben suchenden SA, im November 1935 die Abstellung von SA-Ärzten und den „Übertritt von SA-Sanitäts-Führern zur Hitler-Jugend“, weil dies für die „gesundheitliche Betreuung ... insbesondere der Hitler-Jugend“ als unbedingt „notwendig“ angesehen wurde.⁴¹ Außerdem konnte die HJ bei Bedarf, etwa in den Stoßzeiten der Tauglichkeitsuntersuchungen und Gesundheitsappelle, auf die Mitglieder des NS-Ärztbundes zu-

38 Liebenow, Der Jugendarzt im Kriege, S. 113.

39 VOBl., Folge 61, 28.10.1933.

40 Darin war u.a. vorgesehen: „Soweit die beamteten Ärzte der Länder und Kommunen mit der gesundheitlichen Betreuung der Jugendlichen beauftragt sind oder bei dieser mitarbeiten, sind sie gehalten, den von der Reichsjugendführung bestellten HJ-Ärzten auf Anforderung jede Auskunft für den gesundheitlichen Werdegang, den Gesundheitszustand und das zulässige Maß der Inanspruchnahme der in der HJ stehenden Jugend zu geben. Die Amts- und Fürsorgeärzte haben ferner irgendwelche gesundheitlichen Störungen der ihnen zur Bewachung anvertrauten Jugend sofort dem zuständigen HJ-Arzt zur Anordnung der notwendigen Maßnahmen mitzuteilen. Sie sind berechtigt, aus gesundheitlichen Gründen die völlige oder teilweise Befreiung von Mitgliedern der HJ vom Dienst in der HJ zu verlangen.“ Zitiert nach Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 95 f.

41 VOBl., III/43 (gemeinsame Verfügung von OSAF und RJF, 6.11.1935).

rückgreifen, die zu Dienstleistungen innerhalb der Parteiorganisationen verpflichtet waren; schon 1934 verlautbarte Schirach, daß „20.000 volksverbundene Ärzte“ die deutsche Jugend „betreuen“⁴² würden; dies waren in der Mehrzahl die Mitglieder des dem Hauptamt für Volksgesundheit unterstehenden NS-Ärztbundes, dessen Angehörige im Unterschied zu den beamteten Ärzten von der Parteiführung jederzeit für innerparteiliche Maßnahmen aktiviert werden konnten.

Nach dem Erlass des HJ-Gesetzes - in dessen Gefolge die Parteigliederung HJ ihre staatlichen Ambitionen noch stärker als bislang zu verfolgen begann - intensivierte die Reichsjugendführung ihre Kontakte zu den staatlichen Stellen des Gesundheitswesens, was von den anderweitig zumeist erfolglosen Medizinalpolitikern der NSDAP argwöhnisch und eifersüchtig beobachtet worden ist. Deren Initiativen führten im Sommer 1938 zu einem Abkommen zwischen dem Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit und dem Reichsjugendführer, das von der HJ-Führung als „organisatorische Grundlage der Gesundheitsführung der deutschen Jugend“⁴³ anerkannt werden mußte. Mit dieser Vereinbarung sollte der Bereich der Gesundheitsführung der HJ fest an die NSDAP gebunden werden, während Kooperationen der HJ mit oder Kontakte zu den staatlichen Medizinalbehörden nunmehr nicht einmal erwähnt wurden. Danach war unter starker Herausstellung des Parteigliederungscharakters der HJ vorgesehen, daß die „Aufgaben der Gesundheitsführung der Hitlerjugend von der Reichsjugendführung der NSDAP [nur] im Einvernehmen mit dem Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP durchgeführt“ werden sollten. Der mit den Aufgaben der Gesundheitsführung beauftragte „Reichsarzt der Hitler-Jugend“ durfte nur „im Einvernehmen“ mit dem Hauptamt für Volksgesundheit ernannt und tätig werden und wurde als „Leiter der Hauptstelle Gesundheitsführung der Deutschen Jugend“ in das Parteihauptamt eingebaut, das sich verpflichtete, für die Durchführung des Gesundheitsdienstes der HJ Ärzte zur Verfügung zu stellen.⁴⁴

Hinter diesen Ankündigungen der Gesundheitsführung der Partei standen allerdings kaum personelle Ressourcen. Und erst ein Jahr später - im unmittelbaren Vorfeld des Kriegsbeginns - gelang es der Reichsjugendführung, vom Reichsärztesführer die konkrete Zusage zu erhalten, daß Ärzte aus anderen Parteigliederungen - vornehmlich aus den SA-Wehrmannschaften - für die HJ-Gesundheitsarbeit abgestellt würden⁴⁵; aber auch diese Absichtserklärung ist durch die Kriegsergebnisse nach wenigen Wochen schon wieder hinfällig geworden, nicht jedoch das Bestreben, die Parteigliederungen auch auf dem Feld der Gesundheitspolitik eng an die NSDAP zu binden, um gerade unter Kriegsbedingungen keine Verselbständigungstendenzen zuzulassen. Am 1. Mai 1940 - Hitler hatte gerade den Beginn der Westoffensive („Fall Gelb“) auf den 5. Mai festgelegt, die dann jedoch erst am 10. Mai begann - betonte der Stellvertreter des Führers, daß „eine straffe Lenkung und Steuerung ... aller vorhandenen Kräfte des Gesundheitswesens ... durch das Hauptamt für Volksgesundheit“ erforderlich“ sei; die „Führungs- und Aufsichtsrechte des Hauptamtes für Volksgesundheit“ konnten sich freilich nur auf „alle Parteigliederungen und angeschlossenen Verbände“ erstrecken, die „an die Weisungen des Hauptamtes ... gebunden“ seien. Dieses war „über alle wichtigen Vorgänge auf dem Gebiet der Gesundheitsführung und -erziehung zu unterrichten“, bekam „das Recht, Berichte anzufordern und in alle einschlägigen Vorgänge und Unterlagen Einblick zu nehmen“.⁴⁶

Ausgehend von der Organisation des staatlichen Gesundheitswesens und den Strukturen der Gesundheitspolitik der NSDAP gelang es der Reichsjugendführung, zwischen 1934 und 1940 eine eigenständige, weitverzweigte und breit gegliederte Gesundheitsorganisation der HJ aufzubauen.

42 Schirach, *Idee und Gestalt*, S. 218. Für diesen frühen Zeitpunkt scheint diese Zahl propagandistisch überhöht zu sein, denn erst für 1937 steht fest, daß im Auftrag des Hauptamtes für Volksgesundheit 15.000 Ärzte in die medizinische Betreuung der HJ, vor allem in die Reihen- und Tauglichkeitsuntersuchungen der HJ einbezogen wurden; vgl. Thom, *Mitwirkung der deutschen Ärzteschaft*, S. 19 ff.

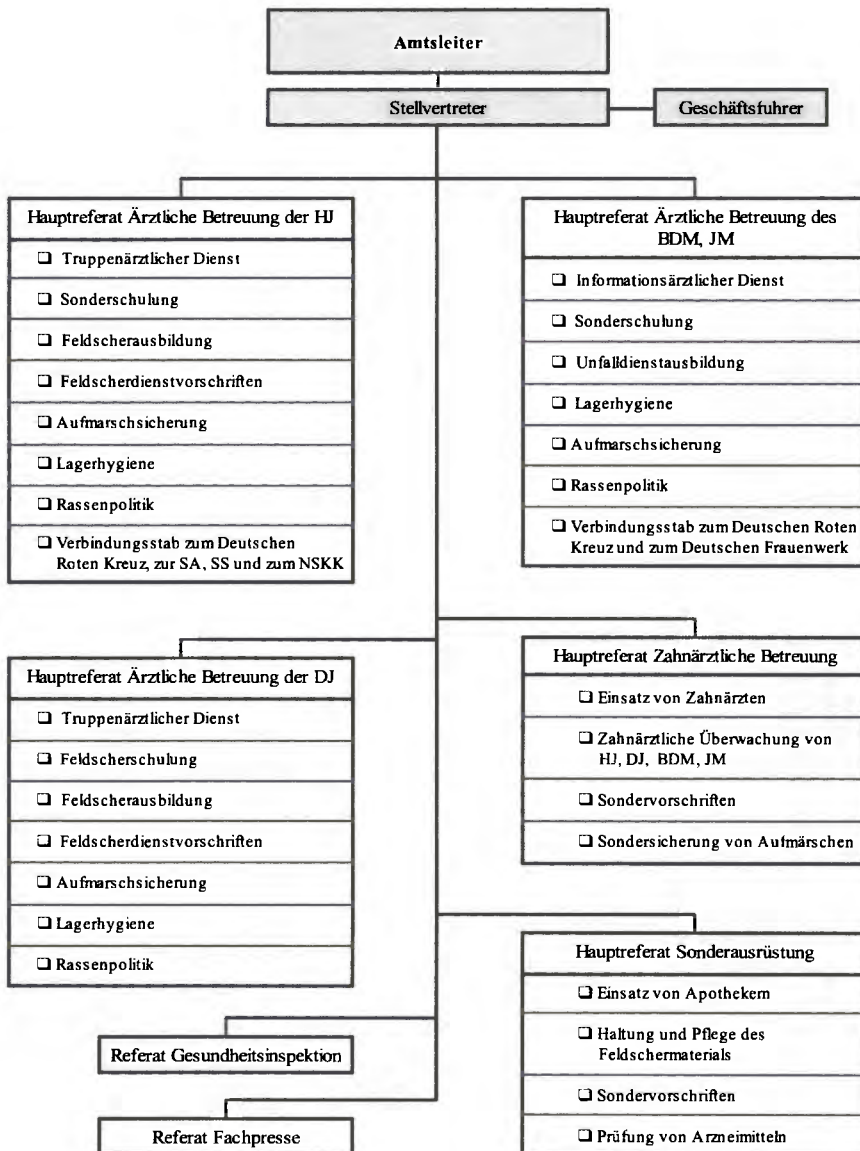
43 Kaufmann, *Das kommende Deutschland*, S. 90.

44 VHB, S. 3007 f. (Vereinbarung zwischen dem RJF und dem Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP über die Gesundheitsführung der HJ, 25.7.1938).

45 Vgl. Rdschr. des Amtes für Gesundheit der RJF, Nr. 50/39, 20.7.1939.

46 RVBl., A 2/40 (Anordnung A 51/40 des StfF über die Führungs- und Aufsichtsrechte des Amtes für Volksgesundheit der NSDAP, 1.5.1940); vgl. auch Organisationsbuch der NSDAP, 1940, S. 234 ff. (Richtlinien des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP zur Steuerung aller gesundheitlichen und gesundheitspolitischen Maßnahmen der Parteigliederungen).

Struktur des Gesundheitsamtes der Reichsjugendführung, 1936



Zum Kern der HJ-Gesundheitsorganisation gehörten 1939 das Gesundheitsamt der Reichsjugendführung, die jeweils 36 Gesundheitsabteilungen in den Führungen der HJ-Gebiete und BDM-Obergau und die insgesamt 1.216 Gesundheitsstellen in den Bannen und Untergauen; diese Stellen waren jeweils mit einem leitenden Arzt und einer Ärztin, einem Zahnarzt, einem Apotheker, einem Feldscherführer, einer Unfall- bzw. Gesundheitsdienstmädelführerin sowie Hilfspersonal hauptamtlich besetzt. Der Gesundheitsdienst der HJ wurde in der Spitze vom Amt für Gesundheitsführung der Reichsjugendführung geleitet, dessen jeweiliger Chef (Kondeyne, Hörde mann, Liebenow) zugleich Reichsarzt der HJ war und daneben als „beratender Arzt“ des Reichsgesundheitsführers im Hauptamt für Volksgesundheit fungierte. Im Mai 1937 äußerte der Chef des Ge-

sundheitsamtes der HJ-Führung Karl-Walter Kondeyne in einem Interview - dabei den Hauptakzent der NS-Gesundheitspolitik auf die HJ übertragend -, daß „die Gesundheitsführung im Dritten Reiche auch die Arbeit des Gesundheitsamtes der Reichsjugendführung bestimme“; dieses Amt habe daher „nicht nur eine ...heilende, sondern vor allem eine vorbeugende Pflicht“. In „enger Zusammenarbeit ... mit allen einschlägigen Dienststellen, mit den Reichsministerien in Berlin wie mit den Parteidienststellen und der Reichsärztekammer“ organisiere die HJ-Zentrale unter „vollem Einsatz unserer Kräfte“ sowohl den unmittelbar praktischen, „truppenärztlichen“ Dienst, also die „Aufmarsch- und Fahrtsicherung und die Lagerbeaufsichtigung“, als auch übergreifende Aufgaben der Gesundheitsführung. Das Gesundheitsamt der Reichsjugendführung wolle alles daran setzen, „dem gesamten deutschen Volke im umfassendsten Sinne Bürge für den Dienst an der Gesundheit der ihm anvertrauten Jugend zu sein“.⁴⁷

Diese Strukturen, Zuständigkeiten und Einbindungen der Zentrale setzten sich auf den unteren Führungsebenen fort. So wirkte in jedem HJ-Gebiet (BDM-Obergau analog) ein hauptamtlich tätiger Mediziner als HJ-Arzt; diese HJ-Gebietsärzte, zugleich Leiter der in den HJ-Gebietsführungen eingerichteten Gesundheitsabteilungen, die fachlich und administrativ dem Gesundheitsamt der Reichsjugendführung unterstanden, waren zugleich beratende Ärzte in den NSDAP-Gauämtern für Volksgesundheit. Außerdem leiteten die HJ-Gebietsärzte die Arbeit der jeweils 70 bis 120 Gesundheitsdienststellen in den HJ-Bannführungen ihres Gebietsbereiches an, in denen die hauptamtlichen Bannärzte eng mit den Kreisärzten der staatlichen Gesundheitsämter zusammenarbeiteten.⁴⁸ Dadurch, daß sowohl der Reichsarzt, als auch die HJ-Gebiets- und Bannärzte in Personalunion als beratende Ärzte in den jeweiligen Stufen der Ämter für Volksgesundheit wirkten, galt „die einheitliche Durchführung der gesundheitlichen Aufgaben in der Jugend [als] gewährleistet“.⁴⁹

Während für einige leitende Positionen und Beraterstellen in der HJ-Medizinalhierarchie prominente Ärzte aus der deutschen Ärzteschaft gewonnen werden konnten⁵⁰, war die soziale und Altersstruktur der HJ-Medizinalorganisation im engeren Sinne, der 1939 etwa 2.400 Ärztinnen und Ärzte angehörten, sehr disparat. Als HJ-Gebiets- und Bannärzte agierten zum einen ältere, erfahrene Praktiker, die von der HJ-Führung mit finanziellen Angeboten, aber auch über Appelle an ihr ärztliches Ethos gewonnen wurden oder sich aus nationalsozialistischer Begeisterung 'der Jugend' zu Verfügung stellten⁵¹; zum anderen engagierten sich im HJ-Medizinalapparat gelegent-

47 Kondeyne, Wächter über die Gesundheit.

48 Die Basis der HJ-Gesundheitsorganisation bildeten die in den unteren HJ-Einheiten tätigen Feldschere, die über eine HJ-spezifische Sanitätsausbildung verfügten. Sie unterstanden den Feldscherunterführern (Dienststränge: Oberfeldscher und HJ-Hilfsarzt), die eine staatlich anerkannt medizinische Ausbildung - Krankenpfleger oder ärztliche Vorprüfung - absolviert haben mußten. Diese wurden von Feldscherführern befehligt, die approbierte Ärzte waren und die Dienststränge Truppenarzt, Hauptarzt oder Hauptstabsarzt der HJ erreichen konnten. Diese wiederum unterstanden den Leitern der Abteilungen für Gesundheit in den jeweiligen HJ-Gebietsführungen. Analog dazu waren die UD- bzw. GD-Mädel grundausbildete Sanitäterinnen in den unteren BDM-Einheiten, die den UD-/GD-Unterführerinnen unterstanden, die staatlich geprüfte Krankenschwestern, Heilgymnastinnen oder Laborantinnen bzw. hochsemestrierte Medizinstudentinnen sein mußten; die UD-/GD-Führerinnen, die ebenfalls der Gesundheitsabteilung der HJ-Gebietsführung unterstanden, waren approbierte Ärztinnen mit den HJ-Dienstgraden Haupt- bzw. Oberärztin; vgl. dazu Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 175, 4./5.8.1935.

49 Kitzing, Erziehung zur Gesundheit, S. 327 f.; zum Aufbau der HJ-Gesundheitsorganisation vgl. ebenda, S. 320 ff.

50 So etwa der als Initiator der Schluckimpfung gegen Kinderlähmung in die Medizingeschichte eingegangene bekannte Kinderarzt Prof. Dr. Gerhard Joppich, der als wissenschaftlicher Abteilungsleiter im Amt für Gesundheitsführung der Reichsjugendführung und als HJ-Gebietsarzt wirkte, oder auch der renommierte Chirurg Prof. Dr. Erwin Gohrbrandt, von 1928 bis 1958 Direktor des Krankenhauses in Berlin-Moabit, zu dessen Hauptarbeitsgebieten die Kinderchirurgie, das vegetative Nervensystem, die Gallenwege und Blutgefäße gehörten und der neben seiner Tätigkeit als Herausgeber des Zentralblattes für Chirurgie auch als ärztlicher Berater der HJ-Führung fungierte. Auch Prof. Dr. Carl Bennholdt-Thomsen, Leiter der Universitätskinderklinik in Prag, der zuvor als HJ-Gebietsarzt in Hessen-Nassau gewirkt hatte, war als beratender Arzt in der Befehlsstelle Böhmen und Mähren der Reichsjugendführung tätig, bevor er noch 1945 zum Leiter der Universitätskinderklinik in Hamburg berufen wurde. Und auch Prof. Dr. Kurt Hofmeier, zunächst Direktor des Kaiserin Auguste-Victoria-Hauses in Berlin, später Direktor an der Kinderklinik der Reichsuniversität Straßburg, agierte im Range eines Bannführers als Berater der HJ-Zentrale, und Dr. Carl Oskar Klipp, zunächst Staatskommissar für das Gesundheitswesen des Landes Thüringen und Gutachter am Erbgesundheits-Obergericht, ab 1936 Landesärztführer in Bayern und Leiter der bayerischen Ärztekammer sowie Hauptstellenleiter im Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP in München, war als stellvertretender Chef des Gesundheitsamtes der HJ-Zentrale und als Leiter des Medizinischen Dienstes des Reichsberufswettkampfes tätig, seit 1937 als Oberbannführer.

51 Zu den älteren HJ-Gebietsärzten zählte etwa Dr. Karl-Eugen Baumbach (geb. 1886), der als königlich-preussischer Stabsarzt schon im Ersten Weltkrieg gedient hatte und bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges Gebietsarzt des HJ-

lich (noch) nicht der NSDAP angehörende karrierewillige Jungmediziner, die sich von einer Tätigkeit im NS-Jugendverband Aufstiegsmöglichkeiten versprochen oder auch einfach nur keine Niederlassungsmöglichkeiten gefunden hatten.⁵²

An der Basis der HJ-Gesundheitsorganisation wirkten mehrere zehntausend HJ- und BDM-Angehörige, die Feldschere und Gesundheitsdienstmädel, die anhand einer speziellen Ausbildungsordnung für die Belange der medizinischen Grundversorgung geschult wurden.⁵³ Neben diesen zumeist in den unteren Einheiten tätigen und lediglich grundausbildeten Jungen und Mädchen, die von den HJ-Bannärzten und BDM-Untergauärztinnen angeleitet und geführt wurden, sind bevorzugt Medizin-, Zahnmedizin- und Pharmaziestudenten bzw. in der Ausbildung stehende Dentisten, Drogisten und Pfleger im Gesundheitsdienst der HJ verwandt worden, weil ihre medizinischen Vorkenntnisse einfach größer waren und die regionalen HJ-Führungen über die Berufsorganisationen, den NS-Studentenbund bzw. den NS-Ärztebund, außerdem relativ leichte Zugriffsmöglichkeiten auf die Jungmediziner hatten.⁵⁴ Die zu HJ-Sondereinheiten zusammengefaßten Feldschere hatten zunächst die gesundheitliche Überwachung und Sicherung des HJ-Dienstes in den Standorten sowie auf Fahrt und im Lager zu übernehmen und gleichzeitig als Multiplikatoren für die weitere Ausbildung von HJ-Sanitätern zu wirken. Später oblag ihnen die gesamte gesundheitliche Betreuung der im Rahmen der HJ-Kriegseinsatzmaßnahmen erfassten Jugendlichen. Im Dienst der Gesundheitsführung der HJ standen im Herbst 1938 mindestens 4.000 Ärzte, 800 Zahnärzte, 500 Apotheker, 40.000 Feldschere und 35.000 Gesundheitsdienstmädel; bei Bedarf - wie etwa den jährlichen Untersuchungen bei Eintritt in die HJ oder den Tauglichkeitsbegutachtungen für bestimmte Spezialdienste, die in den HJ-Gesundheitsdienststellen stattfanden - konnte auf 30.000 weitere Ärzte des Amtes für Volksgesundheit zurückgegriffen werden.⁵⁵

Inhaltlich konstituierend für den Aufbau und die Ausgestaltung der HJ-Gesundheitsorganisation waren ein neues Bild und ein neuer Stellenwert der Jugendmedizin und des Jugendarztes, zu dessen Entwicklung besonders Dr. Robert Hörde mann, Chef des Gesundheitsamtes der Reichsjugendführung bis 1941, erheblich beigetragen hatte; danach trat - so die zentrale These - der neue Beruf

Gebietes Ruhr-Niederrhein war, aber auch Dr. Gustav Kühl (1891), Gebietsarzt für das HJ-Gebiet Mittelelbe; Prof. Dr. Karl Kötschau (1892), Leiter des Rassenpolitischen Amtes der Gauleitung und Gebietsarzt für das HJ-Gebiet Franken; Dr. Friedrich Blunck (1892), Gebietsarzt für das HJ-Gebiet Hamburg; Dr. Oskar Gundermann (1894), Gebietsarzt des HJ-Gebietes Wartheland; Dr. Alfred Engelstädter (1895), Gebietsarzt des HJ-Gebietes Bayerische Ostmark; Dr. Albert Voß (1897), Gebietsarzt des HJ-Gebietes Mecklenburg; Dr. Peter Cartellieri (1898), Gebietsarzt des HJ-Gebietes Tirol; Dr. Herbert Rau (1898), Gebietsarzt des HJ-Gebietes Ostland.

52 Zu dem jüngeren Gebietsärzten zählten etwa Dr. Karl-Heinz Krolow (geb. 1910), Gebietsarzt im HJ-Gebiet Kurmark/Mark Brandenburg; Dr. Gustav Feichtinger (1910), Gebietsarzt des HJ-Gebietes Salzburg; Dr. Julius Fink (1911), Gebietsarzt des HJ-Gebietes Steiermark; Dr. Hans Dietze (1911), Gebietsarzt des HJ-Gebietes Ruhr-Niederrhein; Dr. Fritz Brendler (1913), Gebietsarzt des HJ-Gebietes Niederschlesien; Dr. Horst Dreyer (1914), Gebietsarzt des HJ-Gebietes Berlin, später Verbindungsführer des SS-Sanitätswesens zur Reichsjugendführung; Dr. Alfred Feser (1915), Gebietsarzt des HJ-Gebietes Hochland.

53 Feldschere und UD- bzw. GD-Mädel wurden in zwölf Doppelstunden in folgenden Themenkreisen unterwiesen: Entwicklung und Aufbau des Menschen, Lebensvorgänge, Erste Hilfe, Erb- und Rassenpflege, Gesundheitspflege (darin: Wunden, Blutungen, Knochen- und Gelenkverletzungen, Bewußtlosigkeit, künstliche Beatmung und Herzmassage, Verbrennungen, Erfrierungen, Verätzungen, Verletzungen durch Strom und Schlangenbisse, Wassermot, Vergiftungen, Gaserkrankungen, Seuchen), Verhalten auf Marsch und Fahrt, Krankentransport und -pflege, Verbandlehre, Hilfsdienst bei Reihen- und Tauglichkeitsuntersuchungen; vgl. dazu DvHJ 7 (Gesundheitsordnung der HJ), S. 19 ff. (Ausbildungsprogramm für Feldschere und GD-Mädel); vgl. dazu auch VOBl., III/9, 7.3.1935 (Ausführungsbestimmungen der RJF zur Ausbildung von Feldschern und Jungapothekern); RB 26/IV, 14.7.1939 (Anweisung der RJF über die Gesundheitsdienstausbildung der 17jährigen BDM-Angehörigen); RB 18/K, 8.12.1939 (Anweisungen der RJF über die Ausbildung von GD-Mädeln); RB 62/K, 28.10.1940 (Richtlinien zur Fachausbildung von GD-Mädeln); Gebrdschr. RJF, 7/42, 1.3.1942 (Anweisung der RJF über die außerplanmäßige Einstellung von GD-Stellenleiterinnen in den HJ-Bannen); RB 6/42 K, 2.3.1942 (Anweisungen der RJF über die Gesundheitsdienstausbildung der 16- bis 18jährigen Hitlerjungen); ANBl. 4/42 (Erlaß des JfDdR über die Verpflichtung zu Feldscherausbildung und -dienst in jeder HJ-Einheit, 11.3.1942); vgl. auch VHB, S. 583 f. (Anweisung der RJF über den Einsatz von Feldschern und GD-Mädeln im Gesundheitsdienst der HJ).

54 Vgl. etwa VOBl., V/13, 4.6.1937 (Vereinbarung der BDM-Reichsreferentin mit dem Amt Studentinnen der Reichsstudentenführung über den Einsatz von Medizinstudentinnen in der Gesundheitsarbeit des BDM); vgl. auch RB, 70/K (Befehl der RJF über den Einsatz der Medizinstudentinnen im Gesundheitsdienst der HJ, 9.12.1940).

55 Frankfurter Zeitung, 19.1.1939 (Angaben des HJ-Reichsarztes Robert Hörde mann). Der letzte Reichsjugendführer bezifferte den Umfang der im Jahre 1939 für die HJ tätigen Mediziner fast deckungsgleich auf 3.700 HJ-Ärzte, 1.300 BDM-Ärztinnen, 800 Zahnärzte und Zahnärztinnen, 500 Apotheker und Apothekerinnen, 40.000 Feldschere und 35.000 Gesundheitsdienstmädel; vgl. Axmann, Das kann doch nicht das Ende sein, S. 97.

des Jugendarztes als Gesundheitsführer als ebenbürtige Figur an die Seite des politischen HJ-Einheitenführers. Habe sich der Arzt „bis zur Machtergreifung im wesentlichen nur mit der Aufgabe des Heilens beschäftigt“ und sich um die „Gesundheitsführung des Jugendlichen ... praktisch und theoretisch wissenschaftlich wenig gekümmert“, so hätte sich - „seitdem die Gedanken des Führers unser Handeln bestimmen“ - das „Bild in kürzester Zeit geändert“. Besonders den immer zahlreicher werdenden HJ-Ärzten sei „offenbar geworden“, daß zur Erfüllung ihres Berufes nicht nur die Hilfe für die Kranken und Schwachen gehöre, sondern daß zu dieser Aufgabe eine noch größere kommen müsse: „die Gesundheitsführung der Gesunden“; nur derjenige Arzt erfülle seinen Beruf ganz, der „Freund der Kranken und zugleich Führer der Gesunden“ sei.⁵⁶ Die vom Reichsjugendführer 1935 anlässlich der ersten Tagung der HJ-Gebietsärzte in Weimar aufgestellte Forderung zur Schaffung eines neuen Jugendarzt-Typus⁵⁷ beinhaltet auch, daß dieser sich in „treuester Kameradschaft“ an die Seite der HJ-Führerschaft stellen müsse. Die „Ärzte der Jugend“ hätten sich, so Hördemanns stolzer Rechenschaftsbericht, „in die Gemeinschaft der HJ eingegliedert“ und „ihr Wissen, Können und ihre Erfahrung der [politischen] Führung zur Verfügung gestellt“; diese „HJ-Ärzte“ hätten die Gesetze der HJ zu den ihrigen gemacht, sie seien „Kameraden der Jugend“ geworden und würden „durch das Zusammenleben mit der Jugend“ erkennen, daß der „Gesundheitsdienst“ nicht etwa als eine „Angelegenheit an sich“ betrachtet werden dürfe, sondern „eingeordnet“ werden müsse „in das System der totalen Erziehung“.⁵⁸

Noch deutlicher artikulierte Eberhard Kitzing, Hördemanns Stellvertreter im Amt für Gesundheitsführung der Reichsjugendführung, diese Dienstleistungsfunktion der praktischen Medizinalpolitik für die Staatsführung, als er forderte, daß die „gesundheitliche Arbeit des Jugendarztes klar als ein Bestandteil der weltanschaulichen Erziehungsarbeit [...] der nationalsozialistischen Bewegung herausgestellt“ werden müsse.⁵⁹ Die „Gesundheitsführung der Jugend“, nach Schirachs Forderungen von Robert Hördemann zu einem Konzept umgeformt, hatte lediglich die Funktion einer Magd der politischen und militärischen Führung zu erfüllen; sie müsse deshalb „schon beim Säugling, ja bei der schwangeren Mutter beginnen und durch das ganze Leben wahren“. Erst wenn „die junge Generation männlichen Geschlechts dann dem Musterungsarzt des Arbeitsdienstes kräftig und flink, zäh und hart zu treuen Händen übergeben“ werde, sei die „Pflicht erfüllt“. Hier habe „der Arzt eine Mission zu erfüllen“.⁶⁰ Dieses von den Reichsärzten der HJ formulierte, weit

56 Hördemann, Der Arzt als Gesundheitserzieher, S. 11; darin weiter: Nur derjenige Arzt habe die „Möglichkeit einer letzten Gestaltung der Jugendarbeit“, der die „Aufgabe des Heilens und des Gesundheitsführens“ verbindet; nur er werde zu einem „wahren Arzttum“ finden und seine „Aufgabe als Jugendarzt richtig erledigen. Nur ihm“ werde es „möglich sein, den für die Betreuung des einzelnen Jungen und Mädels nötigen Einsatz aller Ärzte richtig zu steuern“.

57 Schirach hatte sich schon 1935 gegen eine den Formationsbetrieb der HJ behindernde übertriebene Aufmerksamkeit für die „von Haus aus schwächlichen Muttersöhnchen“ gewandt; statt dessen forderte er von seinen obersten Medizinern, wegen dieser „vielleicht 50 Schwächlinge nicht das Niveau der Tausend in einer Gemeinschaft herabdrücken“ zu lassen. Die Einheitenführer könnten dann eben nur „mit den 950 gesunden Kräften arbeiten“. Schließlich sei die HJ „kein großes Krankenpflegelager, keine Einrichtung, die dazu da ist, um die zurückgebliebenen zu schonen, sondern wir sind die Garanten der gesunden Jugend“. Diesem Anforderungsprofil müssen auch die HJ-Ärzte entsprechen. Diese dürften „nicht mehr der 'Onkel Doktor' sein, der hin und wieder am Krankenbett erscheint, sondern der HJ-Arzt ist der Typ eines neuen Arztes, der in Reih und Glied mit seinen Kameraden mitmarschiert“. Schirach postulierte, daß der HJ-Arzt „auf gesundheitlichem Gebiet dasselbe [sei], was der aktive HJ-Führer in der Formation“ ist, und forderte: „Der eine führt die Jugend auf ihrem Weg zur politischen und weltanschaulichen Erziehung und Höchstleistung, und der andere führt sie zur höchsten Kraft und Gesundheitsstufe“. Es gelte „heute [als] das höchste Ziel der Jugend des Dritten Reiches, die politische Volkskraft und die Volksgesundheit zu erkämpfen und zu erhalten“. Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 224, 1.10.1935.

58 Hördemann, Der Arzt als Gesundheitserzieher, S. 11 f.

59 Kitzing, Erziehung zur Gesundheit, S. 325. Und nicht nur das: Die für die NS-Medizinalpolitik charakteristische Zweigleisigkeit, die die 'positive' Heranbildung und Auslese der „Vollwertigen“ immer mit der 'negativen' Aussonderung der „Minderwertigen“ verband, fand auch in der HJ ihren später handlungsbestimmenden Niederschlag. Schon das Programm der ersten Tagung der HJ-Gebietsärzte 1935 in Weimar spiegelte diese Komplementarität wider: Nach medizinischen Fachvorträgen über spezifische Aspekte der Jugendgesundheit und Referaten etwa über die „Organisation des Gesundheitswesens in Partei und Staat“ oder über „Bevölkerungspolitik und Rassenfrage“ folgte zur praktischen Anschauung nationalsozialistischer Gesundheits- und Sozialpolitik eine Exkursion nach Stadroda „zur Besichtigung der dortigen Asozialen-Abteilung“ der Landesheil- und Pflegeanstalt, verbunden mit einem Vortrag über die „thüringischen Methoden der Asozialen-Behandlung“; anschließend besuchten die obersten HJ-Mediziner wieder die „Gesunden“, das Gebietssportfest der Hitlerjugend. Programm und Referate der HJ-Ärzte-Tagung in Weimar, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 219, 25.9.1935, Nr. 224, 1.10.1935.

60 Hördemann, Der Arzt als Gesundheitserzieher, S. 9 ff.

über den traditionellen Rahmen der Humanmedizin hinausgreifende Ziel wurde in dem von Gerhard Joppich - neben seiner Tätigkeit für die Reichsjugendführung zugleich Gebietsarzt der HJ und Oberarzt an der Kölner Universitätskinderklinik - bearbeiteten Band von Dr. Heinrich Loew, Oberarzt an der Provinzialerziehungsanstalt Euskirchen und Bannarzt der HJ, weiter spezifiziert: Da „eine erfolgreiche Gesundheitsführung der Jugend ohne gleichzeitige Pflege des Körperlichen und des Geistig-Seelischen nicht denkbar“ sei, müsse es bei der angestrebten „totalen Zucht und Erziehung“ darauf ankommen, „daß die formenden und fördernden Einflüsse von allen drei Seiten gleichgerichtet auf das Ganze im Sinne eines einheitlichen Zieles“ einwirkten. Das „Ziel aller Erziehungsarbeit“ sei, „die Persönlichkeit des Einzelnen auf die höchstmögliche Stufe der Gesundheit, der Arbeitsleistung und der Gesinnung zu bringen“. Diese Aufgabe „verlange geradezu die einsatzbereite Mitarbeit des Arztes“; seine Bestimmung verpflichte ihn dazu, „die Jugend, das Krongut des Volkes, nicht nur vor jedem Schaden zu schützen“, sondern - als „Voraussetzung einer richtigen totalen Zucht und Erziehung“ - „ihre naturgemäße körperliche und geistig-seelische Aufwärtsentwicklung zu fördern“.⁶¹

11. 3 Die ersten Arbeitsgebiete der HJ-Medizinalorganisation

Die - in Anlehnung an die politische Menschenführung - Jugendgesundheitsführung genannte Gesundheitsarbeit der HJ konzentrierte sich zumindest in dem für die Öffentlichkeit sichtbaren Bereich auf folgende vier Aufgabenkomplexe: Zum Arbeitsgebiet der Jugendgesundheitspflege gehörten die regelmäßig anfallenden Reihenuntersuchungen, Gesundheitsappelle und Tauglichkeitsbegutachtungen; darüber hinaus umfaßte sie alle sich daraus ableitenden prophylaktischen Maßnahmen, die der Erhaltung, Förderung und Wiederherstellung der Gesundheit von Jugendlichen dienten. Die Aufgaben der Jugendgesundheitspflege wurden zumeist von beamteten Ärzten der Gesundheitsämter durchgeführt⁶², die in Ausübung dieser Tätigkeit zwar die neugeschaffene Bezeichnung „Jugendarzt“ trugen, aber dem jeweiligen Leiter der Gesundheitsämter unterstellt blieben, also letztlich eine staatliche Aufgabe erfüllten.

Die Jugendgesundheitspflege galt als „das Kernstück der offenen Gesundheitsführung“; während sich alle anderen Fürsorgezweige wie die Tbc- oder „Krüppelfürsorge“ mit Kranken befaßten oder wie die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge auf dem Prinzip der Freiwilligkeit basierten, war durch die Gesundheitsführung der Jugend für den „wichtigsten Lebensabschnitt jedes Menschen“ eine „restlose Erfassung und Betreuung der Bevölkerung für 12 Jahre (vom 6. bis 18. Lebensjahr) garantiert“; daß sich die generellen Bestrebungen des Nationalsozialismus nach totaler Erfassung und Kontrolle auf dem Feld der Gesundheitspolitik vor allem und zunächst auf die jugendliche Bevölkerungsgruppe richteten und dort zumindest ansatzweise realisiert wurden, war natürlich kein Zufall, galt doch das Jugendalter als die Lebensphase, in der nach Auffassung von Sozialbiologen und Medizinern noch Einwirkungsmöglichkeiten vorhanden waren: Wegen der großen „Bedeutung dieses Lebensabschnittes, der zu einem sehr großen Teil die Grundentwicklung der Anlagen in körperlicher, geistiger und charakterlicher Beziehung in sich schließt“, komme der medizinischen Betreuung in dieser Phase die Priorität zu; „Fehler und Unterlassungen in dieser Zeit sind nachher oft nicht wieder gutzumachen“. Kurz: Was in der Jugendzeit an Auslese- und Behandlungsmaßnahmen versäumt werde, lasse sich in späteren Phasen nicht wieder reparieren; die Voraussetzungen für systemkonforme und leistungsfähige Arbeiter, Bauern und Soldaten sollten schon im Kindes- und Jugendalter geschaffen werden.⁶³

61 Loew, Jugendgesundheitsführung und Psychologie, S. 389 ff. Ausgehend „von der rassischen Erkenntnis“, daß „der Einzelne aus dem größeren Ganzen (Rasse, Volk) erwächst und aus diesem Ganzen seine organischen, formbildenden schöpferischen Kräfte“ erhalte, sei es „notwendig, die geistig seelische Wesensart der Jugendlichen in ihren einzelnen Entwicklungsphasen zu kennen“. Die um rassistisch-biologistische Sozialtechniken erweiterte Rolle des Jugendarztes erfordere, „auf die Wesenserfassung des Jugendlichen aus seiner durch Rasse und Vererbung fest bestimmten körperlich-seelischen Artung“ vorzustoßen. Das „eigentliche Kerngebiet des Ganzen“ sei „also die Charakterologie des Kindes und Jugendlichen“, die ihre „letzten Einsichten aus der Charaktererblichkeit“ schöpfe, „was nur auf dem Wege der Sippenforschung möglich“ sei.

62 Vgl. dazu RB, 18/41K (Anweisung der RJF über die Durchführung sämtlicher Tauglichkeitsuntersuchungen der HJ durch staatliche Gesundheitsämter, 16.4.1941).

63 Liebenow, Der Jugendarzt im Kriege, S. 115; vgl. auch Gebrdschr. RJF, 5/40 (Anweisung der RJF, mit vom RMdI zusätzlich bereitgestellten Finanzmitteln für die Jugendgesundheitspflege weitere HJ-Ärzte einzustellen, November 1940).

Das Arbeitsgebiet der Jugendgesundheitssicherung entwickelte sich als weitgehend HJ-autonomer Tätigkeitsbereich, in dem ausschließlich HJ-Ärzte wirkten, die der Befehlsgewalt der jeweiligen (politischen) Einheitenführer unterstanden. Die Verquickung von politischer und medizinischer Jugendführung implizierte schon im Ansatz eine Unterordnung der letzteren unter den Primat der Politik; die „in der Gesundheitsführung der HJ angeordneten Maßnahmen“ könnten erst dann „ihren vollen Wert [gewinnen], wenn eine enge Zusammenarbeit zwischen HJ-Arzt und HJ-Führer besteht“.⁶⁴ Damit kein „Junge beim Dienst schlapp macht oder sonst irgendwie auffällig“ wurde, sollten die HJ-Einheitenführer schon bei der Konzeption der Dienstgestaltung von den HJ-Ärzten darüber belehrt werden, „wie sie sinn- und planvoll einen Jugendlichen abhärten können“.⁶⁵

Zu den Aufgaben der vorwiegend durch die HJ-Medizinalorganisation geleisteten Jugendgesundheits-sicherung gehörte vor allem die gesundheitliche Betreuung der HJ-Angehörigen beim Dienst und allen sonstigen Veranstaltungen.⁶⁶ Als typisch können die gesundheitsüberwachenden Maßnahmen in Lagern, auf Fahrt, in Jugendherbergen, auf Sportplätzen und bei Massenveranstaltungen angesehen werden, so etwa die medizinische Überwachung und Betreuung der Aufmärsche und Großkundgebungen auf den Reichsparteitagen; als am Parteitag „Großdeutschland“ im Jahre 1938 mehr als 50.000 Jugendliche teilnahmen, die im Großlager Langwasser in 12.000 Zelten und Baracken untergebracht waren, trugen die HJ-Gesundheitsbeauftragten die Verantwortung für die allgemeine Hygiene, so etwa die Errichtung und den Betrieb von 45 Brause- und 36 Waschanlagen, 50 Holztoiletten und einer Reihe von Arztstellen und Sanitätspunkten.⁶⁷

Angeleitet von HJ-Ärzten, war die Jugendgesundheits-sicherung das bevorzugte Einsatzgebiet von Feldschirmen und Gesundheitsdienstmädln. Als besonders im Kriege die HJ-Arbeit immer stärker in Heime und Lager verlagert wurde, entwickelte sich dieser Bereich zum operativ wichtigsten Arbeitsgebiet und galt - wegen der Sicherung der Kriegseinsätze etwa im Rahmen der Kinderlandverschickung, der Wehrtüchtigungslager, der Sportveranstaltungen, der Landdienstlager und Jugendwohnheime - als besonders kriegswichtig. Weil gerade die Ausbildung von Feldschirmen und Gesundheitsdienstmädln „von großer wehrpolitischer Bedeutung“ sei, sollte sie „unter allen Umständen“⁶⁸ gesichert werden. Da die meisten HJ-Ärzte im militärischen Kriegseinsatz standen und an der ‚Heimatfront‘ nicht mehr verfügbar waren, sah ein Erlaß des Reichsjugendführers vor, mindestens zehn Prozent der HJ-Angehörigen mit einer medizinischen Grundausbildung zu versehen, ein Vorhaben, das zwar den Stellenwert der Gesundheitsführung deutlich machte, letztlich aber schon wegen fehlender Ausbildungskapazitäten nicht verwirklicht werden konnte: Die als Schulungskräfte vorgesehenen klinischen Mediziner, DRK-Angehörigen oder Militärärzte waren zum überwiegenden Teil in die medizinische Versorgung der Wehrmacht und der bombengeschädigten Zivilbevölkerung einbezogen.

Die Jugendgesundheits-erziehung, drittes und ebenfalls ausschließlich von der HJ gestaltetes Arbeitsgebiet der Gesundheitsführung der Jugend, stieß besonders während des Krieges auf „große Schwierigkeiten“; wie die Reichsjugendführung 1944 euphemistisch und enthüllend zugleich umschrieb, sei es „nicht leicht, eine Gesundheitserziehung zu treiben, wenn die notwendigen Körperpflege- und Nahrungsmittel nur beschränkt zur Verfügung stehen“; da aber „Kriegszeiten für die Hygiene und Gesundheitserziehung des Volkes immer eine Gefahr“ bildeten, werde es

64 Kitzing, Erziehung zur Gesundheit, S. 326.

65 Hördemann, Der HJ-Arzt als Gesundheitsführer, S. 65 ff.

66 Neben der ereignisbezogenen Leistung von Erster Hilfe waren die HJ-Ärzte im Rahmen der präventiv orientierten Gesundheitssicherung für die „Überwachung der Dienstgestaltung“ zuständig; dabei hatten die Ärzte etwa „zu überprüfen, ob der Jugendliche den geforderten Leistungen gewachsen ist, und darauf zu achten, daß bei der Dienstplanung den Jugendgenossen genügend Ruhe und Schlaf gewährt“ wurde. Hinzu kam die „Überwachung der Tauglichkeit“, weil „an jedem Dienst nur die Jugendgenossen teilnehmen [durften], die tauglich“ waren und dies „durch Eintragung in den Tauglichkeitsausweis oder durch die Gesundheitsappell-Bescheinigung nachweisen“ konnten. Zum Aufgabenkreis gehörte auch die „Überwachung der Dienstausbildung“; so galt es „sicherzustellen, daß bei jedem Dienst geschulte Kräfte des Gesundheitsdienstes zur Verfügung“ standen, die „erste Hilfe leisten“ konnten. Als wichtiger Bereich galt auch die Überwachung der „Seuchengesetze“, deren Einhaltung detailliert erläutert wurde; makabrer ‚Höhepunkt‘: „Es ist verboten, einem an einer ansteckenden Krankheit verstorbenen Kameraden das Begräbnisgeleit zu geben.“ DvHJ, 7, S. 42 ff. (Gesundheitsordnung der HJ).

67 Die HJ, 15.10.1938.

68 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

„daher dringend notwendig sein, nach dem Kriege mit der Jugendgesundheitserziehung, die zu den schönsten Aufgaben der Hitler-Jugend-Ärzte gehört, auf breiter Grundlage zu beginnen [!] und sie in einer Form durchzuführen, die die gesamte Jugend erfaßt“ und anspricht. Dennoch sei es „falsch“, während des Krieges völlig auf eine Gesundheitserziehung zu verzichten. So galt 1944 als Minimalforderung, „die Jugend unermüdlich darauf hinzuweisen, ... daß es auf die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit [!] eines jeden ankomme“. ⁶⁹ Schon 1942 war „die Durchführung der Gesundheitsbelehrung“ als die „wichtigste Aufgabe der gesundheitsführenden Tätigkeit des Arztes“ bezeichnet worden, da sie für die „Erziehung von gesunden, leistungsfähigen, willensstarken, einsatzbereiten deutschen Menschen unbedingt erforderlich“ sei. Durch „Belehrung“ über die Sachgebiete Körperpflege, gesunde Wohnung, Kleidung, Ernährung, Alkohol- und Nikotingenuß sowie Geschlechtskrankheiten sollte dafür gesorgt werden, „daß die persönliche Lebensführung der Führer und Führerinnen und der Gefolgschaft gesund wird“. Neben der „Aufklärung über die gesundheitsschädigende und charakterschwächende Wirkung des Alkohol- und Nikotinmißbrauches“ galt der HJ-Arzt „auf Grund seiner biologischen Kenntnisse“ als „der berufene Mittler“ für einen Einsatz in der „rassen- und bevölkerungspolitischen Schulung“; ein „Rednerausweis des Rassenpolitischen Amtes“ war deshalb „erforderlich“. ⁷⁰

Wie bei der Gesundheitserziehung war auch auf dem vierten Arbeitsgebiet der Jugendgesundheitsführung, der als *ärztliche Jugendkunde* bezeichneten jugendärztlichen Forschung, nur ein Notprogramm möglich. Die erst im Dezember 1942 in Berlin gegründete Jugendärztliche Akademie blieb ebenso im Anfangsstadium stecken wie entsprechende Forschungsstellen und Ausbildungsstätten für Jugendmediziner, so daß die Reichsjugendführung in ihrer Kriegsbilanz eingestehen mußte, daß „die Leistungsbreite und die Entwicklung der Jugendlichen, namentlich im [HJ-]Alter von 14 bis 18 Jahren, relativ unbekannt“ seien. ⁷¹

Ungeachtet derartiger Defizite waren die von der Reichsjugendführung innerhalb des Gesamtbereiches der Jugendgesundheitsführung verfolgten Bestrebungen vielfältig. Allein im Rahmen des Komplexes der Jugendgesundheitspflege gehörten neben den Gesundheitsüberprüfungen und Tauglichkeitsbegutachtungen bei Eintritt in die Schule und in die HJ auch die gesundheitliche Überwachung, Betreuung und Schulung innerhalb der HJ-Organisation zum Aufgabenkreis der HJ-Medizinalorganisation. Hinzu kamen die im Hinblick auf später zu erbringende vollwertige Arbeitsleistungen auch außerorganisatorisch unternommenen Kontrollen der Gesundheit, der Hygiene und der Zahnpflege, die hinsichtlich einer angemessenen physiologischen Beanspruchung vorgenommenen Anleitungen und Überwachungsaktivitäten von Sport, Leibesübungen und Wehrrüchtigung sowie die im Kontext rassenhygienischer und bevölkerungspolitischer Gesichtspunkte praktizierte sexuelle Aufklärung. Darüber hinaus bestanden aber noch weitergehende Ziele: Wie weiter unten gezeigt wird, gehörten dazu eine durchaus praktische, rassenpolitisch und erbgesundheitlich motivierte Selektionstätigkeit, aber auch Bemühungen um die Bereitstellung und die Ausbildung von Nachwuchs für pflegerische und ärztliche Berufe und für Tätigkeiten an der medizinischen Peripherie wie Apotheker, Drogisten und Pharmazeuten, sowie die direkte Einschaltung in unmittelbare gesundheitsherstellende Prozesse etwa bei der Betreuung von Verwundeten in Lazaretten.

Die Ergebnisse der präventiv ausgerichteten Gesundheitsführung erbrachten zwar auch eine Reihe von positiven Effekten, etwa bei der Früherkennung von Krankheiten, der partiellen Verbesserung von Arbeitsbedingungen für Jugendliche und der Aufstellung von medizinisch vertretbaren Richtlinien für die Gestaltung des HJ-Dienstes. ⁷² Hinzu trat der von HJ-Medizinern und Sozialpolitikern bis weit in die Kriegszeit hinein betriebene Auf- und Ausbau eines Jugenderholungswerkes zur Regeneration der Arbeitskraft von gesundheitlich gefährdeten Jugendlichen. ⁷³

69 Ebenda.

70 DvHJ 7, S. 42 ff. (Gesundheitsordnung der HJ). Vgl. auch die als Aufklärungsmaterial verbreiteten Schriften etwa von Kitzing, Gesundheitsführung der HJ; Ders., Kampf der Erkältung; Kuhlo, Gesundheit und Schönheit; oder Frey, Hygienische Erziehung.

71 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

72 Vgl. Thom, Mitwirkung der deutschen Ärzteschaft, S. 17 ff.

73 Vgl. dazu RB, 23/IV (Richtlinien des Hauptamtes für Volkswohlfahrt über die Zusammenarbeit von NSV und HJ auf dem Gebiet der Jugenderholungspflege, 23.6.1939). Vgl. vor allem RB, 1/42 K, 25.1.1942 (Vereinbarung zwischen

Dies alles führte zu einer hohen Akzeptanz der Jugendgesundheitsführung bei Jugendlichen und ihren Eltern. Generell war aber zu beobachten, daß die ursprünglich mit der Einrichtung des Gesundheitsdienstes verbundenen Intentionen und die - nicht ohne Absicht gerade im Sozialen Amt der Reichsjugendführung und den Sozialabteilungen der HJ-Gebiete errichteten - Strukturen und Einrichtungen der allgemeinen Gesundheitsüberwachung und der Hygiene mit den Jahren immer stärker der Vision einer „Leistungssteigerung“ zum Opfer fielen, mit dem Resultat, daß „schon vor dem Kriege, ob der steigenden physischen und psychischen Anforderungen an die Jugendlichen, Gesundheitschädigung[en] besonderen Ausmaßes“ zu konstatieren waren; Sport, Leibesübungen und Wehrrertüchtigung waren mit erheblichen „Kraftanstrengungen verbunden, die unverhohlen den Charakter vormilitärischer Exerzitien trugen“.⁷⁴

Zwar waren vom Reichsjugendführer gesundheitsgefährdende Aktivitäten im Rahmen des HJ-Dienstes schon 1934 untersagt worden⁷⁵, dies diente aber eher einer Beruhigung der Öffentlichkeit und der Elternschaft. Die Realitäten sahen vielfach anders aus: Wie bereits in einem anderen Zusammenhang erwähnt, wurde in einer geheimen Unfallstatistik der Reichsjugendführung HJ-intern mitgeteilt, daß in der Zeit vom April 1933 bis zum August 1939 allein 649 Todesfälle in der HJ zu verzeichnen waren, „die in einem ursächlichen Zusammenhang mit dem HJ-Dienst“ standen.⁷⁶ Und auch die Folgen der geschlechtlichen 'Aufklärung' im NS-Jugendverband, in der „die muffige Sexualauffassung früherer Jahre mit dem neudeutschen Postulat möglichst vielen erbgesunden Nachwuchses ein unheiliges Bündnis“ eingegangen war, sahen anders aus als gewünscht. „Hemmungslose Exzesse“ in HJ-Lagern, eine dramatisch ansteigende Zahl lediger junger Mütter zwischen 14 und 20 Jahren - als Kindsväter kamen „in vielen Fällen zwei oder mehrere Kameraden in Frage“ -, veranlaßten nicht wenige Eltern, ihre Töchter aus Angst vor Schwangerschaften vom BDM-Dienst fernzuhalten; auf der anderen Seite stand eine bei „erfahrenen“ 14- und 15jährigen Hohn und Spott erweckende „wie ehemals in unklaren Andeutungen steckenbleibende Aufklärung, die den „Widerspruch zwischen spießiger Sexualmoral und pseudorevolutionärem Biologismus“⁷⁷ deutlich offenbarte.⁷⁸ Schließlich gehörten auch Fragen der „Ehehygiene“ zum Komplex der Gesundheitsführung. Mit dem Erlass des Reichsjugendführers, der das Einholen von Heirats- und Verlobungsgenehmigungen für alle HJ-Führer zur Pflicht machte⁷⁹, sollte sichergestellt werden,

der RJF und dem Hauptamt für NS-Volkswohlfahrt über die Durchführung der Jugenderholung, 25.1.1942); danach übernahm die HJ die „Entsendung gesunder Jugendlicher ... zur Erholung und Ertüchtigung ihrer Gesundheit und Leistungskraft“, während die NSV-Jugenderholungspflege für die „Entsendung von gesundheitsgefährdeten Kindern und Jugendlichen“ zuständig war, „die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit einer Erholung mit besonderer pflegerischer Betreuung“ bedurften. Damit das Hauptamt für Volkswohlfahrt die NSV-Jugenderholungspflege nach den „Erziehungsgrundsätzen der Hitler-Jugend“ durchführte, ist - wie in zahlreichen anderen Bereichen auch - zum Leiter der Jugenddienststelle der NSV ein HJ-Führer ernannt worden. Vgl. auch RB, 16/43 K (Anweisungen des RJF für die Durchführung des Erholungswerkes der HJ für die Dauer des Krieges, 29.4.1943).

74 Kater, Gesundheitsführung, S. 360.

75 Vgl. dazu Schirach, Idee und Gestalt, S. 212.

76 BA, NS 28/30, Bl. 1 (Schirach an Amtschefs, Obergauführerinnen und Gebietsführer, 4.9.1939, geheim).

77 Kater, Gesundheitsführung, S. 361 f.

78 Zwei Begründungsmuster, die zur Thematik „Reifezeit“ 1944 in einem Band erschienen sind und als Anleitung für die sexuelle „Aufklärung“ Jugendlicher gedacht waren, können die Bandbreite der Behandlung dieses Themas illustrieren, die von verschämter, religiös verbrämter Umschreibung bis zur deutlichen Herausstellung seiner bevölkerungspolitischen Bedeutung reicht: Während etwa die Vertreterin der Reichsfrauenführung allen Ernstes empfahl, auf die Frage, wie das Kind denn in die Mutter „hineingekommen“ sei, dergestalt „wahrheitsgemäß“ zu antworten, „daß Gott in einem Augenblick innigster Verbindung zwischen Vater und Mutter das neue Leben im Mutterleib entstehen und dann wachsen“ ließ - schließlich bliebe diese „Peinlichkeit“, auch wenn man den „Vorgang der Zeugung haarklein beschreiben“ würde, „auch dem Erwachsenen, ja [selbst] dem Weisen immer ein Wunder“ -, reagierte ein praktischer Arzt auf die „geschlechtlichen Erfahrungen des Jugendalters“ mit nüchternem Pragmatismus: Da „das Liebesleben der einzelnen deutschen Männer und Frauen der Kraftquell“ sei, „aus dem das Leben unseres ganzen Volkes“ ströme, sei es „eine der wichtigsten völkischen Aufgaben“, die Jugend „für die artgerechte Begegnung mit dem anderen Geschlecht in körperlicher wie in geistiger Beziehung vorzubereiten“. Neben einer detaillierten Aufklärung über die Bereiche „Selbstbefriedigung“, „gleichgeschlechtliche Verirrung“ und „vorzeitiger Geschlechtsverkehr“ erinnerte er an „unsere Aufgabe, an der Beseitigung der wirtschaftlichen Mißstände zu arbeiten, die einer Frühe unserer Jugendlichen im Wege stehen“. Jugend und Elternhaus, S. 20, 33 ff.

79 Vgl. ANBl., VI/24, 25.11.1938, und VHB, S. 789 ff.; veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 157 ff. (Verfügung des RJF über das Einholen von Verlobungs- und Heiratsgenehmigungen für HJ-Führer, 25.11.1938; dazugehörige Ausführungsbestimmungen, 18.1.1939); diese schrieben das Anlegen von Sippenfragebögen, Untersuchungen auf Erbgesundheit und die Erteilung eines Ehefähigkeitszeugnisses vor. Vgl. dazu auch die Darstellung im Kapitel 5.

daß entsprechende Erlaubnisse zur Familiengründung „nur für erblich vollwertige Partner erteilt“ wurden.⁸⁰ Diese sind dann im Organ des NS-Jugendverbandes *Die HJ* veröffentlicht worden.⁸¹

11. 4 „Gesundheit ist Pflicht“

Im Jahre 1939 erreichten die gesundheitspolitischen Bemühungen der HJ-Zentrale einen Höhepunkt; schon zu Beginn dieses vom Reichsjugendführer in seiner obligaten Neujahrsansprache zum „Jahr der Gesundheitspflicht“ deklarierten Zeitraumes sollte im Jugendbereich „ein Frontalangriff auf die Schäden der deutschen Volksgesundheit“⁸² einsetzen. Gerade im Bereich der Gesundheitsführung, in dem die HJ - wie so oft - als Vorreiter und als Testfeld für auf die gesamte Gesellschaft gerichtete Bestrebungen agierte, kamen die an anderer Stelle beschriebenen nivellierenden Entindividualisierungstendenzen und die totalitären Funktionalisierungsbestrebungen der NS-Führung besonders deutlich zum Ausdruck: Da der Nationalsozialismus „von der rassischen Erkenntnis ausgehe, daß der Einzelne aus dem größeren Ganzen“ erwache und aus „diesem Ganzen seine organischen, formbildenden, schöpferischen Kräfte“ erhalte, daß also „über jedem Einzelorganismus der Organismus des Volkes und dessen Autorität, also die politische Führung“ stehe, die - nach Hitler - allein berufen sei, „den Lebenskampf der Nation zu organisieren und zu leiten“⁸³, sollte im „Jahr der Gesundheitspflicht“ definitiv darangegangen werden, die „jüdisch-marxistische Parole vom 'Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Körper' endgültig“ abzulösen.

Das „Jahr der Gesundheitspflicht“ stand unter der apodiktischen Parole „Ihr habt die Pflicht, gesund zu sein“. In der HJ-amtlichen Ausdeutung des Begriffes „Gesundheitspflicht“, der „immer und immer wieder dem Jugendlichen und auch dem Erwachsenen eingehämmert werden“⁸⁴ müsse und der die „letzte Liquidation einer Epoche jüdisch-materialistischer Denkweise“⁸⁵ bedeute, offenbarten sich Bestrebungen einer bewußt forcierten Entpersönlichung, die die Absichten der HJ-Sozialingenieure, die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen zugunsten der Volksgemeinschaft von ihrem eigenen Körper zu enteignen, besonders sinnfällig werden ließen: In den vom Reichsarzt der HJ Anfang 1939 aufgestellten „Zehn Geboten zur Gesundheitspflicht“ hieß es an erster Stelle: „Dein Körper gehört deiner Nation, denn ihr verdankst du dein Dasein, du bist ihr für deinen Körper verantwortlich“.⁸⁶ Gesundheit war jetzt, zumindest tendenziell, kein Wert mehr an sich, sondern lediglich eine Voraussetzung zu optimaler Leistungsbereitschaft und Einsatzfähigkeit. Zur dekretierten Gesundheitspflicht gesellte sich als Komplement der Verlust des privaten Rechts auf Krankheit und den eigenen Körper.⁸⁷ Nach den vom Gesundheitsamt verbreiteten „neuen Erkenntnissen“ über „das Wesen der Krankheit“ galt in der HJ die Devise, „daß alle Krankhei-

80 NSG, 19.1.1939.

81 Vgl. z.B. Die HJ, 15.10.1938. Unter der Rubrik „Aus der HJ“ hieß es dann: „Der Reichsjugendführer erteilt Heiratsgenehmigung an: Gebietsführer Ottokar Lorenz mit Fräulein Dorothea Jendryssel, ... Bannführer Heinz Kniesing mit der Mädelscharführerin Henriette Kuhn ...“ usw.

82 Hitler-Jugend 1933 - 1943, S. 39.

83 Loew, Jugendgesundheitsführung und Psychologie, S. 389 f.

84 Kitzing, Erziehung zur Gesundheit, S. 327.

85 Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 89.

86 Die anderen neun Gesundheitsgebote lauteten: „2. Du mußt dich stets sauberhalten und deinen Körper pflegen und üben. Licht, Luft und Wasser helfen dir dabei. 3. Pflege deine Zähne. Auf ein kräftiges, gesundes Gebiß kannst du stolz sein. 4. Iß reichlich rohes Obst, rohe Salate und Gemüse, nachdem du sie gründlich mit sauberem Wasser gereinigt hast. Im Obst sind wertvolle Nährstoffe enthalten, die beim Kochen verlorengehen. 5. Trink flüssiges Obst! Laß den Kaffee den Kaffeetanten, du hast ihn nicht nötig. 6. Meide Alkohol und Nikotin, sie sind Gifte und hemmen dein Wachstum und deine Arbeitskraft. 7. Treibe Leibesübungen! Sie machen dich gesund und widerstandsfähig. 8. Du mußt jede Nacht mindestens 9 Stunden schlafen. 9. Übe dich in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen. Du kannst dadurch der Lebensretter deiner Kameraden werden. 10. Über all deinem Handeln steht das Wort: Du hast die Pflicht, gesund zu sein.“ Zitiert nach Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 89. Der SD vermerkte, daß „von allen Seiten die von der HJ für das Jahr 1939 ausgegebene Parole des Gesundheitsjahres ... besonders begrüßt“ worden sei, weil - so ist es in der Bevölkerung fälschlich registriert worden - in ihm „der Kampf gegen den Alkohol- und Nikotinmißbrauch im Vordergrund stehen“ sollte; dies erschien den Berichterstattem offensichtlich notwendig, weil besonders „in Pommern und Ostpreußen eine außerordentlich starke Zunahme des Branntweinverbrauchs zu verzeichnen“ war. Meldungen aus dem Reich, S. 112 (Jahreslagebericht 1938).

87 Einige Monate nach Kriegsbeginn postulierte etwa Reichsgesundheitsführer Conti, nunmehr könne niemand mehr „das Recht haben, seine Arbeitskraft, seine Gesundheit als persönliche, private Angelegenheit zu betrachten, mit der er schalten und walten kann wie er will. Das gilt schon für den Frieden, wieviel mehr für Kriegzeiten“; zitiert nach Kater, Gesundheitsführung, S. 351.

ten, abgesehen von Unfällen und Erbkrankheiten, immer als Folge einer unsachgemäßen Lebensführung anzusehen“ seien. Deshalb war bei allen Jugendlichen durch eine adäquate Gesundheits-erziehung der „eiserne Wille“ auszuprägen, „durch eine Änderung der Lebensführung dem Körper die Bedingungen zu verschaffen, die er braucht, um gesund und leistungsfähig zu sein“. ⁸⁸

Gesundheit bedeutete alles; wer krank war, galt als Versager. Eberhard Kitzing, stellvertretender Chef des Gesundheitsamtes der HJ-Zentrale, der am 8. Oktober 1941, einen Tag vor der vollmundigen Ankündigung des Reichspressechefs Dietrich, daß „die militärische Entscheidung im Osten gefallen“ und Rußland „erledigt“ sei, gefallen ist, hatte noch wenige Wochen vor seinem 'Heldentod' formuliert, daß jeder Deutsche jederzeit „die Pflicht [habe], so zu leben, daß er gesund und leistungsfähig bleibt. Krankheit ist ein Versagen[!]. Wer krankheitshalber am Arbeitsplatz fehlt, ist ein schlechter Arbeiter. Der Kranke ist nicht zu bemitleiden. Der Arzt ist nicht der barmherzige Samariter, sondern Mitkämpfer des Kranken“, der sich „in diesem Kampf völlig einsetzen“ müsse. Was ein kranker Jugendlicher „durch seine schlechte Lebensführung verloren“ habe, müsse er sich „selbst wieder erkämpfen“. Dies sei „die Einstellung zur Krankheit, die von jedem deutschen Menschen verlangt werden“ müsse; „es ist dies eine kämpferische Einstellung“. ⁸⁹

Zur Durchsetzung der Gesundheitspflicht sind vom Amt für Gesundheitsführung der Reichsjugendführung im Frühjahr 1939 entsprechende Richtlinien erlassen worden, die alle Aspekte des Gesundheitsdienstes verbindlich regeln sollten. ⁹⁰ Diese in der ersten Gesundheitsordnung der HJ vom 1. Mai 1939 ⁹¹ niedergelegten Prinzipien bildeten mit den in der HJ-Jahresparole von 1939 proklamierten Grundsätzen zur „Gesundheitspflicht“ den Kern einer Konzeption, die auf die Etablierung eines neuen Menschenbildes zielte. Ausgehend von unhinterfragt akzeptierten „biologischen Gesetzen“ erstrebte man einen „gesunden, körperlich leistungsfähigen und seelisch harmonischen Menschen“, der auf „Sauberkeit des Körpers, des Geistes und ihrer Umwelt“ achtete. ⁹² Damit begannen sich auch im Jugendsektor Tendenzen und Praktiken durchzusetzen, die im Bereich der ebenfalls funktionalisierten Erwachsenenmedizin ihre Entsprechung fanden. Der Zusammenhang von Politik und beginnender Vernichtung - manifestiert in einem sich als Wissenschaft gebärdenden Rassismus - materialisierte sich bevorzugt in Maßnahmen zur Selektion und Ausmerze, mit denen „Träger artfremden Blutes“ ebenso ausgegrenzt wurden wie „Volksschädlinge“, „asoziale Elemente“ und überhaupt alle „Minderwertigen“, die ihrer „Pflicht zur Arbeit“ nicht nachkamen oder nachkommen konnten; „durchtränkt von einer biologistischen Leistungs-ideologie“ lagen diese Schritte auf dem Weg zu einer völkisch erneuerten Volksgemeinschaft folgerichtig in der „Konsequenz des zu politischer Macht gekommenen Rassismus“. ⁹³

11.5 Die HJ-Medizinalorganisation auf dem Weg in den Krieg

Während die HJ-Gesundheitsorganisation im Jahre 1939 einen Umfang und einen Stand erreicht hatte, der ihr - unter Friedensbedingungen - das erfolgreiche Agieren in der nunmehr auf fast neun Millionen Mitglieder angewachsenen HJ ermöglichte, ist die Kriegsorganisation des Militärmedi-

88 Kitzing, Erziehung zur Gesundheit, S. 326 f.

89 Ebenda, S. 327 f.

90 Vgl. DvHJ 7 (Gesundheitsordnung der Hitler-Jugend). Als „Grundlage für Gesundheitsarbeit“, so Kitzing, Erziehung zur Gesundheit, S. 325, galten neben dieser Gesundheitsordnung der HJ auch die als „wissenschaftliches Handbuch“ bezeichneten Ausarbeitungen des von Hörde mann herausgegebenen Sammelbandes Die Gesundheitsführung der Jugend, die im Rahmen der Arbeitsrichtlinien der HJ erlassene Bestimmungen - wie etwa Gesunde Lebensführung - und als Ausbildungsvorschriften der HJ verfügte grundsätzliche Anweisungen, wie z.B. Der Gesundheitsdienst der HJ oder Der Gesundheitsdienst des BDM, aber auch Schriften wie die von Kitzing, Du hast die Pflicht, gesund zu sein!, Abhärtung durch Körperpflege, oder auch Jungen im Gesundheitsdienst; hinzu kamen Broschüren der Reihe Gesundheitsführung der HJ, wie Alkohol und Tabak, Zähne in Not, Gesund durch richtige Ernährung, Abhärtung durch Körperpflege, Reif werden - rein bleiben, die die Bestimmungen und Verhaltensregeln zu einzelnen Problemkreisen fixierten.

91 Diese HJ-Gesundheitsordnung ist jedoch durch einen weiter unten skizzierten Erlaß vom März 1940 nach nur einem Jahr schon wieder aufgehoben bzw. modifiziert worden. Vgl. ANBl., 1940, S. 7 f. (Gemeinsamer Runderlaß des RMdI, des JFdDtR und des RMWEV über die Durchführung der Jugendgesundheitspflege, 6.3.1940). Vgl. auch die sich innerhalb eines Jahres wandelnde Schwerpunktsetzung bei Hörde mann, Die Gesundheitsführung der Jugend, und Ders., Verbesselter Jugendgesundheitsdienst.

92 NSG, 19.1.1939.

93 Vgl. Frei, Einleitung, in: Medizin und Gesundheitspolitik, S. 11 ff.

zinwesens dramatisch vernachlässigt worden. Allein der personelle Rückstand auf diesem schon zu Beginn des Krieges hochgradig unterversorgten Sektor konnte nie wieder aufgeholt werden, zumal mit dem weiteren Verlauf des Krieges die Zahl der zu versorgenden Verwundeten überproportional zunahm. Den Führungen von Wehrmacht, Staat und Partei war in der Planungsphase des Krieges zwar bewußt, daß im Falle eines Krieges ein großer Teil der im zivilen Bereich tätigen Ärzte zur Wehrmacht eingezogen werden würde, weshalb der Themenkomplex Militärmedizin in der medizinischen Aus- und Weiterbildung nicht unerheblich berücksichtigt wurde. Völlig verkalculiert hatte man sich jedoch mit dem Umfang der zu schaffenden Militärmedizinorganisation: Der Wehrmacht, die bei Kriegsbeginn über nur 1.861 aktive Sanitätsoffiziere verfügte, mußten durch Notbestellungen von hochsemestrigen Studenten noch im Herbst 1939 mehr als 6.000 Ärzte zusätzlich zur Verfügung gestellt werden, damit sie auf diesem Feld überhaupt kriegsfähig agieren konnte.⁹⁴ Die Personalausstattung des im Prozeß der Hochrüstung zu Ende der 30er Jahre schlicht vergessenen bzw. hochgradig unterschätzten Bereichs der Militärmedizin war mit dafür verantwortlich, daß die im Jugendgesundheitsbereich tätigen Ärzte, Mediziner und Studenten in wachsender Zahl an die Wehrmacht abgegeben werden mußten; dieser mit dem Kriegsverlauf immer größer werdende Abzug ließ die Gesundheitsorganisation der HJ ab Sommer 1944, als die Wehrmachtsverluste bislang nicht gekannte Dimensionen erreichten, schließlich zusammenbrechen und die Jugendgesundheitsführung kollabieren.

Davon war zwar 1939 noch kaum etwas zu verspüren: Schon drei Tage nach Kriegsbeginn veröffentlichte das Deutsche Nachrichtenbüro eine Meldung, wonach „35.000 vollkommen ausgebildete Gesundheitsdienstmädel“ des BDM „zum Einsatz bereit“ stünden und „in immer stärkerem Maße zur Hilfeleistung“ eingesetzt würden; „neben der Braunen Schwester, der Rot-Kreuz-Schwester und den Helferinnen vom Roten Kreuz“ sei es „immer wieder die Tracht der BDM-Mädel, die dem Bild ... seine bestimmende Note“ gäbe. Die GD-Mädel brächten „nicht nur Begeisterung und guten Willen für ihre Arbeit“ mit, sondern hätten „in den Jahren des BDM-Dienstes auch ein praktisches Rüstzeug erhalten“; neben den HJ-typischen Sanitätsunterweisungen haben sie eine Grundausbildung in Anatomie, Physiologie, Gesundheitsführung und Gesundheitssicherung erhalten, die durch einen Aufbaulehrgang ergänzt wurde, in dem dann auch „praktische Dinge“ vermittelt wurden; „damit entspricht die Ausbildung des Gesundheitsdienstmädel vollkommen der einer Helferin im Roten Kreuz“. Um den permanent steigenden Bedarf zu decken, hatte die Reichsjugendführung angeordnet, daß „der ganze Jahrgang der 17jährigen Mädel durch Lehrgänge im Gesundheitsdienst erfaßt“ werden und „eine Ausbildung als Gesundheitsdienstmädel erhalten“ solle.⁹⁵

Aber schon im Februar 1941, zu einem Zeitpunkt, als das Reich noch keine gravierenden militärischen Rückschläge hatte hinnehmen müssen, sondern mit der Entsendung des Afrika-Korps zu neuen, weitausgreifenden Operationen ausholte, standen - bezogen auf die 'Friedensstärke' - nur noch 45 Prozent der HJ-Ärzte, 42 Prozent der HJ-Zahnärzte und 32 Prozent der HJ-Apotheker zur Verfügung.⁹⁶ Parallel zur langsamen Erosion der HJ-Medizinalorganisation wurde das eigentliche Ziel der Jugendgesundheitspflege, „eine voll berufs- und wehrtaugliche Jugend sicherzustellen“, immer deutlicher. Die „Kriegsnotwendigkeit der Jugendgesundheitspflege“ bestand allein schon wegen der zu diesem Zeitpunkt über fünf Millionen jugendlichen Arbeitskräfte in der Rüstungsindustrie, deren krankheits- oder ernährungsbedingten Ausfall man auf keinen Fall riskieren konnte; deshalb durfte ihre medizinische Betreuung „unter keinen Umständen vernachlässigt“ werden. Zwar konnten, wie in der Kriegszeit eingestanden werden mußte, „nicht [mehr] alle Untersuchungen“⁹⁷ durchgeführt werden; dennoch traten, wie zu zeigen sein wird, neue, zusätzliche Schwerpunkte der Jugendgesundheitsführung auf den Plan.

94 Vgl. Thom, Mitwirkung der deutschen Ärzteschaft, S. 11 ff.

95 DNB-Meldung, 3.9.1939. Zum Agieren des NS-Schwesterpersonals vgl. Breiding, Die Braunen Schwestern.

96 Nach den Angaben im letzten Arbeitsbericht der Reichsjugendführung verfügte die HJ-Gesundheitsorganisation am 15.2.1941 nur noch über 1.962 HJ-Ärzte, 1.398 BDM-Ärztinnen, 515 HJ-Zahnärzte, 192 BDM-Zahnärztinnen, 148 HJ-Apotheker, 66 BDM-Apothekerinnen, 33.928 Feldschere, 45.191 GD-Mädel und 86.758 in 12 Doppelstunden ausgebildete BDM-Angehörige; vgl. BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

97 Ebenda.

Zunächst aber galt es, die durch die abgezogenen HJ-Ärzte immer größer werdenden Fehlstellen auszufüllen. Kurzfristig und oft notdürftig ausgebildete Feldschere und Gesundheitsdienstmädel übernahmen zunehmend häufiger die Aufgaben von qualifizierten Medizinern.⁹⁸ Ein anderer Versuch, den allmählichen Zerfall der HJ-Gesundheitsorganisation zu stoppen, bestand in der schon in anderen Tätigkeitsbereichen des HJ-Kriegseinsatzes praktizierten verstärkten Heranziehung von Frauen und Mädchen. Weil „während des Krieges HJ-Ärzte und Feldschere wegen ihres Kriegseinsatzes nicht in ausreichendem Umfange zur Verfügung“ standen, war die „Durchführung der Arbeit, soweit sie rein fachlich von weiblichen Kräften erledigt werden“ konnte, „durch solche sicherzustellen, d.h. die Hitler-Jugend-Ärzte sind durch Ärztinnen, die Feldschere durch GD-Mädel überall ... zu ersetzen“.⁹⁹ Dieser kriegsbedingte Trend manifestierte sich auch in der Führung der HJ: Mit Dr. Ursula Kuhlo, die zunächst als BDM-Amtsreferentin im Gesundheitsamt der HJ-Zentrale tätig war und 1937 zur Obergauärztin im BDM-Obergau Ostland ernannt wurde, trat 1940 eine Frau an die Spitze der gesamten HJ-Gesundheitsorganisation; mit dieser Berufung Kuhlos - sie war zugleich Leiterin des Referats Ärztinnen in der Reichsärztekammer und einziges weibliches Mitglied im Beirat der Reichsärztekammer - wurde die Leitung eines eigenständigen Amtes der Reichsjugendführung erstmals einer Frau übertragen.¹⁰⁰

Besonders die 17jährigen und älteren Mädchen bzw. jungen Frauen aus dem BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ sind im Gesundheitsdienst eingesetzt worden; „sie haben hier ihre Kriegsaufgabe erhalten“. Nach einer Ausbildung „für Erste Hilfe bei Luftangriffen, im Verhalten bei Verletzungen durch chemische Kampfstoffe und Schußwunden“ konnten sie nicht nur „Verbände anlegen“, sondern dienten „nötigenfalls zur Entlastung des Krankenpflegepersonals“ und stellten die Reserve und das Nachwuchsreservoir für das Rote Kreuz und die NS-Schwesternschaften dar. Auch die 16- bis 18jährigen Hitlerjungen erfuhren im Rahmen der vormilitärischen Wehrrerichtung eine „Kurzausbildung in Erster Hilfe, die besonders Hitze- und Kälteschäden, Wundversorgung und Blutstillung berücksichtigte“; das praxisorientierte Ziel bestand darin, „dem Jungen bei seinem späteren Fronteinsatz eine gute Vorstellung von richtiger Hilfe“ zu vermitteln.¹⁰¹

Ein geradezu 'klassisches' Beispiel für die Rekrutierung von Führungspersonal für die HJ-Gesundheitsorganisation und den Kriegseinsatz selbst höchster Angehöriger der HJ-Medizinalhierarchie - die dann den verstärkten Einsatz von BDM-Ärztinnen nach sich zog - stellte das Wirken von Dr. Herbert Millberger dar. Nach dem Medizinstudium an der Universität in München und verschiedenen Krankenhauspraktika, trat der 1911 im unterfränkischen Aub geborene Millberger nach einem Besuch der Führerschule der Deutschen Ärzteschaft in Alt-Rhese und seiner 1938 abgeschlossenen Promotion über aktive Kombinationsimmunisierung zunächst eine Assistentenstelle am Hygienischen Institut der Universität Würzburg an, wo er auch als HJ-Hilfsarzt wirkte. Nach einer Aufforderung des Reichsarztes der HJ kam Millberger 1939 in die Reichsjugendführung, in der er zunächst als Abteilungsleiter im Amt für Gesundheitsführung wirkte und später die Hauptabteilung Gesundheitssicherung der HJ-Zentrale übernahm, wo der Bakteriologe und Seuchenhygieniker für die Sachgebiete Seuchen-Hygiene, Feldscherausbildung und ärztliche Betreuung von HJ-Lagern und Großveranstaltungen zuständig war. Neben seiner Tätigkeit in der HJ-Zentrale bildete sich Millberger als Volontärassistent auf der Bakteriologischen Untersuchungsstation des Hygiene-Instituts der Universität Berlin weiter.

Wie die meisten der hauptamtlichen HJ-Führer meldete sich Millberger sofort im September 1939 zur Wehrmacht. Sein Kriegseinsatz fand vorerst in einem Musterungsstab, dann in einer Unfallklinik und nach einer Beförderung zum Unterarzt als Truppenarzt im Stab einer Panzereinheit statt. 1940 wurde Millberger als Hilfsarzt zur Hygienisch-bakteriologischen Untersuchungsstelle nach Warschau, anschließend in gleicher Eigenschaft nach Radom kommandiert, wo er zunächst als Leiter der Laborabteilungen, ab 1942 als Leiter der Untersuchungsstelle fungierte. Hier war er für „den gesamten wehrhygienischen Außendienst im Distrikt Radom“ zuständig; zu seinem Aufgabenbereich gehörte die Seuchenbekämpfung.

98 Vgl. dazu die 1941 herausgegebenen Arbeitsrichtlinien: Jungen im Gesundheitsdienst; Mädel im Gesundheitsdienst. 99 Gebrdschr. RJF, 14/42, 11.6.1942.

100 Diese Beauftragung währte jedoch nur kurze Zeit; schon im Februar 1941 übernahm der Axmann-Intimus Prof. Richard Liebenow die Führung dieses Amtes in der HJ-Zentrale, und Ursula Kuhlo mußte als BDM-Amtsreferentin im Amt für Gesundheitsführung wieder ins zweite Glied zurücktreten.

101 Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 98. Vgl. dazu RB, 6/42 K, 2.3.1942 (Anordnung des Gesundheitsamtes der RJF für die Gesundheitsdienstausbildung der 16- bis 18jährigen Hitler-Jungen).

fung (vor allem Ruhr, Fleckfieber, Tbc), die Trinkwassersanierung und die „Ernährungssicherung in Kriegsgefangenenlagern“. Nach einer überstandenen Fleckfiebererkrankung begann Millberger mit einer realitätsnahen medizinischen 'Forschungstätigkeit', der schließlich 110.000 Juden zum Opfer fielen und die in der Studie „Vergleichende Untersuchungen über die Fleckfiebermorbidity und -letalität bei Juden des Generalgouvernements und bei Juden aus dem Reichsgebiet unter gleichen Lebensbedingungen“ ein 'wissenschaftliches' Ergebnis fand. Um sich „nach dem Krieg voll der wissenschaftlichen Arbeit in der Hygiene widmen zu können“, verzichtete Millberger im Sommer 1942 auf die Hauptabteilungsleiterstelle im Amt für Gesundheit der HJ und wurde wissenschaftlicher Assistent am Hygienischen Institut der Universität Berlin.

Aber nicht für lange; eine erneute Einberufung führte ihn auf den Posten des Leiters der bakteriologischen Untersuchungsstelle der Wehrmacht in der besetzten Sowjetunion. Zunächst war Millberger in Stalino eingesetzt, wo er „den ersten Cholerafall dieses Krieges innerhalb des deutschen Machtbereichs bakteriologisch nachweisen und die ersten Abwehrmaßnahmen einleiten“ konnte; dank seines Engagements blieb diese „Epidemie klein und im weiteren auf die [einheimische] Zivilbevölkerung beschränkt“. Bevor Millberger im Herbst 1943 nach Agram versetzt wurde, hatte er noch Gelegenheit, sich in Shitomir auszuzeichnen; hier konnte er sowohl seine Feldstudien vervollständigen und „an Hand einer größeren Para-B-Epidemie eine Menge Erfahrungen ... sammeln“. Vor allem aber verfaßte er „einen Gesundheitsratgeber für den Dienst im Ostraum und bei den Ostvölkern“; dieser sollte „dem deutschen Zivilisten und Soldaten, den sein Dienst mit den Ostvölkern ... zusammenführt, ein leicht verständlicher Wegweiser sein“. Nachdem er sich derartige Meriten erworben hatte und zum Stabsarzt befördert wurde, erfolgte im Frühjahr 1944 seine Versetzung an das Institut für allgemeine und Wehrhygiene der Militärärztlichen Akademie in Berlin; hier amtierte Herbert Millberger zuletzt als stellvertretender Leiter und ist daneben außerdem zum Adjutanten des Beratenden Hygienikers beim Heeres-Sanitätsinspekteur ernannt worden.¹⁰²

11. 6 Neuregelung und beginnende Radikalisierung der Jugendgesundheitsführung

Am 6. März 1940 - einen Tag nachdem Hitler mit den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtsteile die letzten Planungen zur Besetzung Norwegens und Dänemarks erörtert hatte, die wenige Tage später erfolgte -, wurde ein gemeinsam vom Reichsinnen- und vom Reichserziehungsminister sowie vom Jugendführer des Deutschen Reichs unterzeichneter Runderlaß veröffentlicht, der die weitere Grundlage für die Jugendgesundheitspflege während des Krieges bilden sollte.¹⁰³ Ausgangspunkt für diesen Erlaß waren die Bemühungen der HJ, ihren Einfluß auf die gesamte Jugendgesundheitsführung auszudehnen, wobei sich schon in der Frage der Zuständigkeiten für die Schuleignungsuntersuchung Konflikte mit den Erziehungsbehörden ergaben. Die Kompetenzstreitigkeiten zwischen Schule, staatlichem Gesundheitswesen und HJ führten mitunter zu solchen Überschneidungen, daß „ein Kind morgens vom Schularzt und nachmittags vom HJ-Arzt untersucht wurde“.¹⁰⁴ Nach der für die HJ erfolgenden Eignungsuntersuchung, so wollten es die Chefs der HJ-Medizinalorganisation seit langem, sollte ein HJ-Gesundheitspaß ausgestellt werden, der als komprimierter Auszug des noch nicht flächendeckend eingeführten Gesundheitsstammbuches des Hauptamtes für Volksgesundheit konzipiert war und im HJ-Dienst stets mit sich geführt werden mußte. Dieser von der HJ geplante Gesundheitspaß konnte jedoch bis zum Kriegsbeginn wegen fehlender Übereinstimmung zwischen den bislang an der Gesundheitsführung der Jugend beteiligten Institutionen nicht durchgängig eingeführt werden.¹⁰⁵

102 Alle Angaben und Zitate aus einem Lebenslauf in der Personalakte Millbergers in BA, BDC. Auch nach 1945 mußte Millberger nicht auf den Kontakt zur Jugend verzichten; er hatte als Privatdozent für Immunbiologie und Bakteriologie an der Freien Universität Berlin Gelegenheit, seine reichhaltigen Erfahrungen zu vermitteln.

103 ANBl., 1940, S. 7 f. (Gemeinsamer Runderlaß des RMDI, des JFdDtR und des RMWEV über die Durchführung der Jugendgesundheitspflege, 6.3.1940).

104 Kater, Gesundheitsführung, S. 358.

105 In den HJ-Gebieten Kurhessen, Mittelland und Ruhr-Niederrhein etwa gehörte dieser, von einem vom Amt für Volksgesundheit der NSDAP zugelassenen Arzt ausgestellte Jugendgesundheitspaß schon seit 1935 zu den Unterlagen eines jeden Jugendlichen; das dazu „in Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksgesundheit durchgeführte ärztliche Untersuchungsverfahren“ sollte der HJ ermöglichen, „einen gesunden Nachwuchs zu schaffen“. Dabei galt der Gesundheitspaß als eine „Maßnahme, die eine planmäßige Betreuung der gesamten in der Hitler-Jugend zusammengeschlossenen Jugend gewährleistet“; darüber hinaus sollte „das in diesen Pässen zusammengetragene Material“ helfen, „wertvolle Unterlagen über den Gesundheitszustand der in den verschiedenen Berufsgruppen tätigen Jugendlichen“ zu erstellen. Man könne eine Vorstellung „von der Größe der zu leistenden Arbeit“ gewinnen, wenn man bedenke, „daß

Erst durch den im März 1940 von Frick, Rust und - eine seiner letzten Amtshandlungen als Reichsjugendführer - von Schirach paraphierten Runderlaß ging die Zuständigkeit für die Jugendgesundheitsführung weitgehend in den Verantwortungsbereich der HJ über. Die neugeschaffene Institution des Jugendarztes demonstrierte die Prärogative der HJ auch dadurch, daß Jugendärzte nunmehr immer zugleich HJ-Ärzte sein mußten - anderenfalls wurden sie verpflichtet, am HJ-Dienst teilzunehmen, um das Leben in der Organisation kennenzulernen -, und diese HJ-Ärzte erhielten nunmehr auch das Recht, die zu untersuchenden Kinder auch im Rahmen der Schule zu begutachten. Durch den auf Initiative der HJ ergangenen Runderlaß ist, wie die HJ-Zentrale erfreut registrierte, sowohl die „Vereinigung der staatlichen und der parteilichen Jugendpflege in Angriff genommen“ als auch eine „einheitliche Jugendgesundheitspflege geschaffen“ worden, die nun für die Altersgruppe der 6-(!) bis 18jährigen Kinder und Jugendlichen zuständig war. Die HJ konnte somit ihren Einfluß sogar auf die Einschulungsuntersuchungen von Kindern ausdehnen, die dem NS-Jugendverband noch gar nicht angehörten.

Wichtigstes Resultat dieses neuen Erlasses aber war, daß sich die in der HJ erfaßten Jugendlichen in verschiedenen Zeitabständen insgesamt fünf Reihenuntersuchungen, sechs Gesundheitsappellen sowie verschiedenen Zahngesundheitsappellen zu unterziehen hatten.¹⁰⁶ Der in den Jahren zwischen den Reihenuntersuchungen stattfindende Gesundheitsappell wurde auch als „Durchmusterung“ bezeichnet; sein Zweck war, „eine genaue Übersicht über den Gesundheitszustand und die Leistungsfähigkeit aller Jugendlichen zu gewinnen“. Auch dies war letztlich ein rein funktionalistisch orientiertes Unterfangen, wie die HJ-Zentrale unverhüllt verbreiten ließ: „Erhaltung und Förderung der Gesundheit - und soweit notwendig auch die Wiederherstellung der Gesundheit - dient der Wehrkraft der Truppe und der Arbeitskraft der Heimat ... Indem wir [die HJ-Führung] in der Heimat die nachwachsenden Jahrgänge ... zur Pflege ihres Körpers und zur Gesundheitspflicht anhalten, leisten wir einen wesentlichen Beitrag zur Wehrerziehung des Volkes“; die „Erziehung zum gesunden Leben und zur Pflege des Körpers ist ein unerläßlicher Bestandteil der vormilitärischen Erziehung im weitesten Sinn“.¹⁰⁷

Der im Gefolge des Erlasses vom 6. März 1940 eingeführte „reichseinheitliche Jugendgesundheitsbogen“ wurde als ein mit großen Erwartungen verbundener Erfolg gefeiert; er stelle künftig die „wichtigste Urkunde des jungen Menschen“ dar. Neben den „notwendigen Personalfeststellungen“ sollten in ihm „sämtliche gesundheitlichen Kontrollen vom sechsten bis zum achtzehnten Lebensjahr“ festgehalten werden. Dadurch würden ebenso „wertvolle Aufschlüsse über die charakterlichen und seelischen Zustände des Jugendlichen“ ermöglicht wie durch die Verwirklichung der Forderung, durch „Eintragungen“ zu vermerken, „wenn bei irgendwelchen Ämtern, Dienststellen, Gerichten usw. Akten bestehen“; hiermit sollten „alle Jugendlichen kenntlich gemacht [werden], die z.B. als Kriminelle oder sexuell Verdorbene auffallen“. Den führenden Technokraten dieser sozialbiologischen Supervision war durchaus bekannt, „von wie großer Bedeutung diese Unterlage für die Hitler-Jugend und die Wehrmacht“ sein konnte; die „wertvollen Ergebnisse der zwölfjährigen Überwachung“ sollten „nach wissenschaftlicher Auswertung dem Reichsarbeitsdienst und der Wehrmacht zur Kenntnisnahme zugeleitet“ und später „als Stützen der Sozialversicherung zugänglich gemacht“ werden.¹⁰⁸ Im Kontext der Bemühungen um den 'neuen Menschen' wäre damit zugleich der 'gläserne Mensch' geschaffen worden.

[1936] allein im Obergau-Ruhr-Niederrhein 35.811 neuhinzugekommene Mädel untersucht werden müssen. Bei diesen Untersuchungen wird für jedes Mädel ein Gesundheitsstammbuch angelegt. Das Mädel selbst bekommt als gesundheitlichen Ausweis den 'Gesundheitspaß' ausgehändigt. Er enthält einen kurzen Auszug aus dem Gesundheitsstammbuch und einen Vermerk über die Diensttauglichkeit. So wird erreicht, daß nur gesunde Mädel aufgenommen werden und weiterhin ärztlich überwacht werden können“. Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 196, 20.8.1935, Nr. 137, 23.6.1936.

106 Beabsichtigt waren Reihenuntersuchungen aller deutschen Jugendlichen im Alter von 6, 10, 14, 15 und 18 Jahren, sechs Gesundheitsappelle bis zum 14. Lebensjahr sowie jährliche, also 13 Zahnarztbesuche. Da den Beteiligten klar war, daß diese Visitationsvorhaben ein Maximalprogramm darstellten, sollten diese Gesundheitsinspektionen im Kriege nur „im Rahmen des Möglichen durchgeführt“ werden. ANBl., 1940, S. 8.

107 So Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 95 ff.

108 Liebenow, Der Jugendarzt im Kriege, S. 114 f. Vgl. dazu etwa MBliV., 1940, S. 647 (Runderlaß des RMdI über die Einsichtnahme in die Jugendgesundheitsbögen durch Ärzte der Wehrmacht, 8.4.1941), veröffentlicht auch in: ANBl., 7/41, S. 76.

Die HJ-Gesundheitspolitiker feierten diesen Erlass als einen weiteren Sieg der HJ über die Schule und begrüßten das Zusammenwachsen von staatlichen und parteigebundenen Medizinalstrukturen. Besonders Reichsgesundheitsführer Conti habe sich nach seiner Berufung zum Staatssekretär „mit ganzer Person für den Aufbau gerade dieses wichtigen Arbeitsgebietes“ eingesetzt, „so daß sich diese Aufgabe in einem bisher nicht gekannten Maße aktivieren ließ“. Der spätere Chef des Gesundheitsamtes Liebenow stellte diese Neuregelung als Endstation eines langen Weges dar: So sei zwar durch das Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens im Jahre 1934 „die Gesundheitsfürsorge zur Gemeinschaftspflicht“ geworden; leider habe aber „die Schulgesundheitspflege die Jahrgänge zwischen 14 und 18 Jahren außer Betracht [gelassen], also gerade jenen Teil der Jugend, der eine gesundheitliche Betreuung besonders notwendig“ habe - wohl auch, weil er das Hauptsegment der HJ darstellte. Um diese Lücke in der Gesundheitsfürsorge zu schließen, habe die HJ gleich nach der Machtübernahme den Aufbau einer „Gesundheitsführung der Jugend“ in Angriff genommen. Diese Bestrebungen hätten in der „Vereinigung der staatlichen und parteilichen Gesundheitspflege für die Jugend“ einen vorläufigen Höhepunkt gefunden, der eben auf Initiative der Reichsjugendführung im Runderlaß vom 6. März 1940 seinen Niederschlag gefunden hatte.¹⁰⁹

Auch in der Bevölkerung würde zum Erlass über die Durchführung der Jugendgesundheitspflege vom 6. März „sehr positiv Stellung genommen“ und - so der SD - zum Ausdruck gebracht, „daß hier erstmalig in beispielhafter Weise eine mit starker Vereinfachung verbundene gesundheitliche Betreuung der Schuljugend [!] erreicht sei, deren Ausdehnung auch auf andere Gebiete der Gesundheitsfürsorge wünschenswert erscheine“.¹¹⁰ Wenig später war man zu den praktischen Auswirkungen dieses Erlasses vor allem auf seiten der Schulbehörden erheblich anderer Meinung. Kritisiert wurden die „mangelhafte Zusammenarbeit zwischen Schule und HJ“, durch die „die Gefahr bestehe, daß die Lehrer von den Ergebnissen der in der HJ durchgeführten Reihenuntersuchungen überhaupt nichts“ erführen und ihnen so „wertvolle Fingerzeige für die schulische Erziehung der Kinder“ entgingen. Außerdem würden „die von der HJ durchzuführenden jahrgangsmäßigen Untersuchungen der Kinder - anstelle der früheren klassenweisen - eine unerträgliche Erschwerung der Schularbeit“ darstellen. Weil die HJ auf diesem Gebiet ihr Konzept durchsetzte, müßten bei der jahrgangsmäßigen Untersuchung der Kinder jeweils Schüler aus mehreren Klassen vorgeladen werden, wodurch eine erhebliche Störung des Unterrichts eintrete, „während bei klassenweisen Untersuchungen diese [Störung] eine einmalige sei“. Andererseits - so wurde beklagt - würden aber auch viele „HJ-Führer nicht genügend über das Ergebnis der Untersuchungen unterrichtet“ werden, wo doch aber „gerade der HJ-Führer vielleicht noch mehr als der Lehrer über den Gesundheitszustand der Angehörigen seiner Einheit unterrichtet“ sein müsse.¹¹¹

Dieser Erlass und seine Umsetzung bewirkten sowohl auf seiten der Untersuchten als auch bei den Dienststellen der personell immer weiter ausgedünnten HJ-Medizinalorganisation eine spürbare Vereinfachung der Jugendgesundheitspflege. Obwohl der zu überprüfende Personenkreis erheblich ausgeweitet wurde und nunmehr auch Jahrgänge umfaßte, die überhaupt noch nicht HJ-sondern erst nur schulpflichtig waren, erfolgte für die HJ-Ärzte insofern eine Vereinfachung, als auch bei den Untersuchungen, Gesundheitsappellen und Begutachtungen der Schulanfänger die Tauglichkeitsrichtlinien der HJ zugrunde gelegt werden konnten. Außerdem: Standen bis dahin vielfach Mehrfachuntersuchungen auf der Tagesordnung, so sorgte nunmehr „eine einheitliche Kartei für den Wegfall jeder Doppelbegutachtung“. Wurden bislang etwa bei den 14jährigen Schulabgängern im Laufe eines einzigen Jahres eine Reihe von Begutachtungen vorgenommen - so

109 Liebenow, Der Jugendarzt im Kriege, S. 114.

110 Meldungen aus dem Reich, S. 1026 (Bericht vom 19.4.1940).

111 Ebenda, S. 2942 f. (Bericht vom 13.7.1942). Außerdem habe dieser Ministerialerlaß eine Reihe von „einschränkenden Maßnahmen“ auf dem Gebiet der Jugendgesundheitsführung zur Folge gehabt, die sich sämtlich negativ auswirken würden. So seien etwa von den ursprünglich zwölf Jugendgesundheitsstellen des Berliner Stadtbezirks Wedding bereits sechs im Zusammenhang mit dem „Abbau jüdischer Schulärzte 1933“ gestrichen worden, durch den Ministerialerlaß vom März 1940 nunmehr zwei weitere. Die medizinische „Versorgung der Schulkinder sei [jetzt] schweren Hemmungen“ ausgesetzt, die in der Bevölkerung „zu Vergleichen mit der Jugendgesundheitspflege in der Zeit vor 1933 Veranlassung gäben“. Ebenda. Dies war aber offensichtlich nicht auf den Erlass zur Jugendgesundheitspflege zurückzuführen, sondern die sich infolge des Mangels an medizinischem Personal verschlechternde gesundheitliche Betreuung resultierte vor allem aus einer Einberufung immer weiterer Ärzte zum Kriegsdienst.

die Schulentlassungsuntersuchung, die Beurteilung der Tauglichkeit für einen Beruf, die Untersuchungen für den Übergang vom Deutschen Jungvolk in die Hitlerjugend bzw. vom Jungmädelsbund in den BDM sowie für die Sondereinheiten der HJ, Tauglichkeitsuntersuchungen für das Pflichtjahr und den Einsatz in der Landwirtschaft, Begutachtungen für die Eignung zum Landdienst, für den Osteinsatz oder das Landjahr -, ist ab 1940 angestrebt worden, „alle Untersuchungen in einem Untersuchungsgang“ vorzunehmen, „in dem gleichzeitig die damit verbundenen Tauglichkeitsbefunde festgestellt“ wurden.¹¹² Und hatten bislang ausschließlich die auf dem Gebiet der Jugendgesundheitspflege tätigen Ärzte an den Gesundheitsämtern die Untersuchungen vorgenommen, so konnten sich jetzt immer stärker die HJ-Ärzte in die Begutachtungen einschalten, was diese umso lieber taten, als sie von jetzt ab - wie die beamteten Mediziner auch - die vom Staat gezahlten Untersuchungshonorare erhielten.

Mit Kriegsbeginn ergab sich für die NS-Medizinalpolitik eine zunehmend widersprüchliche Situation; zwar bestanden nunmehr einerseits die Rahmenbedingungen für eine theoretische und praktische Radikalisierung gesundheitspolitischen Handelns, andererseits fehlten aber immer mehr die Mittel und die personellen Kapazitäten zur Durchsetzung der in diesem Kontext geborenen Konzepte. Diese banal anmutende Konstellation hatte zum Teil gravierende Irrationalitäten zur Folge, die ob ihrer inkonsistenten Kombination aus historischen Zufälligkeiten und planvollen Operationen, aus simplem Pragmatismus und ungeheuerlichen Pervertierungen retrospektiv nur schwer in rationalen Erklärungsversuchen zu fassen sind. Die mit Kriegsbeginn in Kraft und teilweise umgesetzten Konzepte im Bereich der nationalsozialistischen Gesundheitsführung stellten zwar auch den Auftakt einer wegen fehlender Ressourcen immer weiter forcierten Zuspitzung bestimmter Bereiche medizinischen Denkens und Handelns dar; zugleich lagen jedoch die Resultate dieser Eskalation - zumindest latent und potentiell - in der logischen Konsequenz nationalsozialistisch-medizinischen Handelns, und der Krieg schuf nunmehr 'nur noch' genau diejenigen Bedingungen, unter denen die Machthaber glaubten, ihre letztlich verbrecherischen Konzepte weitgehend unbemerkt realisieren zu können.

Dabei waren die Grenzen zwischen Gedanken und Ausführung, zwischen Konzeption und Experiment, zwischen Testlauf und Realisierung oft fließend, und viele Gedankenspiele entgingen ihrer praktischen Umsetzung nur deshalb, weil die materiellen und personellen Ressourcen zu ihrer Verwirklichung nicht ausreichten und/oder weil der Krieg nicht gewonnen werden konnte - nicht aber deshalb, weil etwa der Wille zu ihrer Umsetzung gefehlt hätte. Dies galt auch für die Jugendgesundheitsführung. Zu den vier Bestandteilen nationalsozialistischer Jugendgesundheitsführung - Jugendgesundheitspflege, -sicherung, -erziehung und ärztliche Jugendkunde - traten im Krieg zunehmende radikalisierte sozial- und rassenbiologische Aktivitäten, mit denen gleichzeitig eine neue Stufe der Jugendgesundheitsführung eingeleitet wurde, die erst durch das Zusammenwachsen von staatlichen und parteilichen Intentionen und Institutionen ermöglicht wurde und durch die immer stärkere Übernahme von im Erwachsenenbereich durchgeführten Praktiken gekennzeichnet war.

Als mit Dr. Robert Hördemann der Chef des Amtes für Gesundheitsführung der Reichsjugendführung in einem Vortrag vor Kinder- und Jugendärzten unmittelbar vor Kriegsbeginn über den erreichten Stand der HJ-Gesundheitsarbeit und über die Tätigkeit der HJ-Ärzte „als Gesundheitsführer der Jugend“ referierte, mußte der Reichsarzt der Hitlerjugend trotz aller Erfolge in der Jugendgesundheitspolitik, die Hördemann für sich, die HJ-Gesundheitsorganisation und für das HJ-System überhaupt reklamierte¹¹³, selbst im Jahre 1939 konstatieren, „daß der Gesundheits- und

112 Liebenow, Der Jugendarzt im Kriege, S. 114.

113 Nach Hördemann, Der HJ-Arzt als Gesundheitsführer, S. 65, waren es „gerade der Dienst und die Erziehung in der Hitler-Jugend, die bewirkt haben, daß eine große Zahl von Jugendlichen wesentlich gesünder geworden ist, als das der Fall sein würde, wenn sie den Dienst in der HJ nicht mitgemacht hätten“. Auch dieser Einschätzung steht die weiter oben erwähnte, zeitgleich zu Hördemanns Vortrag erstellte geheime Unfallstatistik des Reichsjugendführers gegenüber, nach der sich bis zum August 1939 in der HJ allein 649 Todesfälle ereignet hätten, „die in einem ursächlichen Zusammenhang mit dem HJ-Dienst“ standen. BA, NS 28/30, Bl. 1 (Schirach an Amtschefs, Obergauführerinnen und Gebietsführer, 4.9.1939, geheim). Da hier nur die offiziell als Folge des HJ-Dienstes anerkannte Mortalität bekanntgegeben wurde, bleiben große Grauzonen außer Betracht, so etwa die indirekt mit dem HJ-Dienst in Verbindung stehenden Todesfälle oder auch der gesamte Bereich der zeitweisen oder dauerhaften Gesundheitsschädigungen.

Leistungszustand unserer Jugend noch nicht so ist, wie er sein“ sollte. Von HJ-Ärzten seien zahlreiche Jugendliche beobachtet worden „mit Fehlern, die den Knochen- und Bandapparat betreffen, Wirbelsäulenverbiegungen, Brustkorbverbildungen, Veränderungen an den Extremitäten, insbesondere einen hohen Prozentsatz Plattfußträger. Wir sehen Gelenkerkrankungen im Jünglingsalter, wir sehen Jugendliche mit einer ungesunden, schlaffen, müden Haut, mit einer unterentwickelten, schlaffen, weichen Muskulatur. Wir sehen Jugendliche, die sehr krankheitsanfällig sind, insbesondere für Erkältungskrankheiten. Wir sehen Jugendliche mit Störungen am Kreislaufapparat. Besonders auffallend ist der schlechte Zustand des Gebisses. Auch allgemeine Störungen, die sich äußern in Magen-Darm-Störungen, Kreislaufstörungen, Nachlassen der geistigen Leistungsfähigkeit und andere nervöse Erscheinungen beobachten wir immer wieder“. Derartige Befunde störten nach sechs Jahren nationalsozialistischer Gesundheitsführung und bei der Präsentation des als erfolgreich dargestellten Aufbaus der HJ-Gesundheitsorganisation erheblich.

Der oberste Jugendarzt des Deutschen Reiches stand vor einem gesundheits- und organisationspolitische Aspekte berührenden Dilemma: Zum einen war die HJ nur an gesunden Jungen und Mädchen interessiert, mußte aber - so ihr Totalitätsanspruch - zum anderen gleichzeitig bestrebt sein, jeden Jugendlichen zu erfassen. Hördemann sprach dezidiert Klartext, als er die sozialbiologischen Kriterien des Nationalsozialismus auf den Bereich der Jugendgesundheitspolitik übertrug: „Wir haben kein Interesse daran, Jugendliche in unsere Gemeinschaft aufzunehmen, die körperliche Fehler haben. Wir haben weiter kein Interesse daran, daß der Prozentsatz derer, die untauglich bzw. bedingt tauglich sind, sehr groß ist, da sie ja, wenn sie neben unserer Gemeinschaft aufwachsen, eines Tages zu Rebellen [!] gegen unsere Lebensordnung werden und darüber hinaus niemals voll ihre Leistung für die Gemeinschaft des Volkes geben können.“ Deshalb müsse es die Hauptaufgabe der HJ-Gesundheitsorganisation sein, vor allem die Gesundheit der Gesunden - und also „Vollwertigen“ - zu erhalten; erst danach gelte es - „soweit Möglichkeiten hierzu in unserer Gemeinschaft gegeben sind“ - auch die anderen, die „Minderwertigen“, unter „Beachtung der biologischen Gesetze“ zur „höchsten Gesundheit zu führen“.¹¹⁴

Das Problem des HJ-Reichsarztes bestand also darin, daß „Untaugliche nicht in die Hitler-Jugend aufgenommen“ werden sollten und „nur volltauglich Befundene an allem Dienst teilnehmen“ durften; Realität war aber, daß allein im Jahre 1938 „etwa 10 bis 15% aller Jugendlichen einer genauen Nachuntersuchung zugeführt“ werden mußten, weil sie entweder den Aufnahmekriterien in die HJ oder Dienstanforderungen des NS-Jugendverbandes nicht entsprachen.¹¹⁵ Bei einer Gesamtzahl von 9,1 Millionen Jugendlichen im Alter von zehn bis 18 Jahren, die 1938 im Altreichsgebiet lebten, bedeutete dieser Prozentsatz eine Zahl von 910.000 bis 1,37 Millionen Jugendlichen, die zumindest zeit- oder teilweise HJ-untauglich waren, auf den von der HJ anberaumten Gesundheitsappellen nachzumustern waren und dann möglichst für tauglich erklärt werden sollten.¹¹⁶ Neben der Nachbetreuung der Untauglichen kam aber jährlich ein neuer Geburtsjahrgang, etwa eine Million Jugendliche hinzu, die turnusmäßig untersucht werden mußten, was die HJ-Gesundheitsorganisation vor nahezu unlösbare Aufgaben stellte. Die „Möglichkeiten der Gemeinschaft“ waren also nicht so groß, daß der Totalitätsanspruch der HJ alle Jugendlichen erfassen konnte - und schließlich auch nicht sollte, denn, so frohlockte der HJ-Sozialpolitiker Albert Müller: „Rasse- und erbbiologische Einsichten versetzen uns heute in die Lage, eine sinnvolle und lebensgerechte Beurteilung der einzelnen Fälle zu erzielen.“ Unter dem Diktum: „keinen Schutz für Minderwertige“ artikulierte Müller die Position der Reichsjugendführung zum Umgang mit aus ihrer Sicht gesund-

¹¹⁴ Hördemann, Der HJ-Arzt als Gesundheitsführer, S. 65 ff.

¹¹⁵ Ebenda. Auch der SD konstatierte, daß „eine große Anzahl der Jugendlichen ... durch ihre schwächliche Konstitution kaum für eine Fabrikarbeit geeignet“ sei und „bei längerer Beschäftigung in den Fabriken schweren gesundheitlichen Schaden nehmen“ würde. Ungeachtet dessen sei bei den Eltern der 1940 zur Schulentlassung anstehenden Jugendlichen die Tendenz zu beobachten, daß sie ihre Kinder sofort für eine Fabrikarbeit anmeldeten, weil „diese dort sofort Lohn erhalten und zum Unterhalt der Familie beisteuern könnten“, und auch die Industrie würde „mit allen Mitteln“ versuchen, diese Volksschüler als Arbeitskräfte zu erhalten. Meldungen aus dem Reich, S. 871 (Bericht vom 11.3.1940).

¹¹⁶ Hätte Hördemann nur die Zahl der 7.031.226 Jugendlichen gemeint, die 1938 der HJ angehörten (77,2% der gesamten deutschen Jugend), so hätten die zehn bis 15% der nachzumustern, zumindest zeitweise untauglichen Jungen und Mädchen immer noch eine Größenordnung von 703.000 bis 1,05 Millionen Jugendlichen ausgemacht.

heitlich oder sozial untauglichen Jugendlichen, wonach die HJ-Zentrale „nicht daran [denke], sich mit Elementen zu belasten, die für ein freies Gemeinschaftsleben ... nicht tauglich sind“.¹¹⁷

Ein damit in direktem Zusammenhang stehender Sektor der Tätigkeit nationalsozialistischer Jugendärzte - die von der historischen Forschung bislang nicht beachtete Beteiligung der HJ-Mediziner an den „Auslese“- und „Ausmerzungs“-praktiken der NS-Sozial- und -Rassenpolitik - ist von Dr. Erika Geisler, Abteilungsleiterin im Amt für Gesundheitsführung der Reichsjugendführung, hervorgehoben worden: Die „ursprünglich auf das Schulalter beschränkte Arbeit“ des Jugendarztes ist durch das Engagement der NS-Jugendführung und mittels der HJ-Ärzte „auf das gesamte Jugendalter ausgeweitet“ und damit „ein organisch begrenzter Teil der Volksgesundheitsführung geworden“. Diese „Volksgesundheitsführung - und mit ihr die Gesundheitsführung der Jugend“ - habe sich nach der Extensivierung der letzteren nunmehr auf folgende Arbeitsschwerpunkte zu konzentrieren: „Leistungssteigerung und Schadenverhütung sowie Gesundheitserziehung und Gesundheitsschutz“. Dabei sei „jugendärztliche Arbeit als Weg zu betrachten, Krankheitsentstehung in einer bedeutsamen Lebensphase erfolgreich zu bekämpfen“, und von den drei Faktoren, die für das Zustandekommen einer Krankheit verantwortlich seien - „Erbanlagen, auslösende Bedingungen und Hilfsbedingungen“ -, wurde in der „Erbanlage die Grundbedingung für die Krankheitsentstehung“ gesehen.¹¹⁸

Das hatte Erika Geisler, die zunächst die Berufskrankheiten der Sieger des Reichsberufswettkampfes analysiert hatte und später als oberste BDM-Ärztin im Obergau Mittelland tätig war, offensichtlich während ihres Volontariats an der Berliner Charité gelernt, wo sie unter Anleitung des NS-Neurologen Max de Crinis mit psychisch auffälligen Jugendlichen experimentieren durfte. Aus diesem Primat der Erbanlagen erwachse die „Aufgabe der Rassenhygiene, hier die notwendigen Auslesemaßnahmen zu ergreifen, wie sie durch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses festgelegt sind und für das Problem der Asozialen“, so hoffte Geisler, bald „eine Regelung erfahren werden“. Dem Jugendarzt falle „auch hier eine Mitarbeit zu, indem [er] die Erfassung erbkranker Jugendlicher im Sinne des Gesetzes durch die Reihenuntersuchungen ermöglicht[!]“. Darüber hinaus sei es im Rahmen der HJ-Medizinalorganisation notwendig, „daß jugendpsychiatrisch und charakterologisch erfahrene Jugendärzte die Beurteilung schwer erziehbarer asozialer und antisozialer Kinder und Jugendlicher“ übernehmen „und entsprechende Maßnahmen“ vorschlägen; dies sei „nicht nur eine Forderung der rassenhygienischen Lenkung unseres Volkes“, sondern eine „Notwendigkeit für das gesunde Gemeinschaftsleben in der Hitler-Jugend, die seit dem Gesetz vom 1. Dezember 1936 als Staatseinrichtung [leider] auch diese negativen Elemente“ erfaßt habe. Mit kryptischen Andeutungen, die erst retrospektiv ihre tatsächlichen Dimensionen offenbaren, signalisierte die BDM-Vertreterin im Gesundheitsamt der HJ-Zentrale, daß die „in dieser Richtung liegenden letzten Folgerungen“ jedoch „im allgemeinen erst mit Abschluß des Jugendalters gezogen werden“ könnten.¹¹⁹ Sozialbiologisch untersetzte Rassenpolitik

117 Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 28, 3.2.1938.

118 Geisler, Jugendarzt und Jugendführung, S. 83 ff.

119 Ebenda, S. 85 f. Nachdem es der Reichsjugendführung in Zusammenarbeit mit der NSV seit 1935 gelungen war, etwa auf die Bereiche Vormundtschaftswesen, Schutzaufsicht, Fürsorgeerziehung, Jugendgerichtshilfe und Heimerziehung erheblichen Einfluß zu gewinnen - [vgl. etwa BA, NS 26/259 (Reichsrichtlinien zur Zusammenarbeit von HJ und NSV)] -, hatte die HJ-Zentrale bereits ab 1936 unmittelbar zur „Unfruchtbarmachung“ einer Reihe von Jugendlichen beigetragen, die in Anwendung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses sterilisiert worden sind. Schon 1935 ist in entsprechenden Untersuchungen über den Zusammenhang von „biologischer Minderwertigkeit“ und „sozialer Schwäche, also Kriminalität“ bei straffälligen Jugendlichen spekuliert worden; entsprechende pseudowissenschaftlich angelegte Untersuchungen regten an, daß die in Fürsorgeerziehung befindlichen Jugendlichen auch bei positivem Erziehungserfolg - bei negativem sowieso - zu sterilisieren waren und damit „ein Opfer für die Gesunderhaltung der Nation zu leisten“ hätten: „Unfruchtbarmachung ist natürlich auch hier [bei jugendlichen Fürsorgezöglingen mit Erziehungserfolgen] geboten, weil ja die Erwartung auf künftiges soziales Wohlergehen nichts an der biologischen Konstitution zu ändern vermag“. Auch im Jugendstrafvollzug müsse „die Unfruchtbarmachung unbedingt während der Haft vorgenommen werden“, da sich „während der Strafverbüßung viel geschlechtliches Verlangen“ aufstae, „das nach der Entlassung in vielen Fällen zur Entladung in Form hemmungsloser geschlechtlicher Betätigung“ führe. So Schulze, Sterilisierung straffälliger Jugendlicher. Vgl. dazu den ersten Bericht in: Völkischer Beobachter, 19.5.1936, und die HJ-Position bei Schaffstein, Auswahlrecht gegen Minderwertigenfürsorge, vgl. auch die Langzeitregionalstudie von Kuhlmann, Erbkrank oder erziehbar?, in der jedoch weniger die HJ-Aktivitäten als vielmehr die Maßnahmen der NSV und der Fürsorgebehörden thematisiert werden.

ist also nicht erst als finale Selektionstätigkeit von SS-Ärzten in den Konzentrationslagern zu betrachten, sondern sollte im Rahmen der Erbgesundheitspolitik bereits als sozialrassistische Vorfeldselektion durch Kinder- und Jugendärzte in den Reihenuntersuchungen und Tauglichkeitsbegutachtungen der HJ stattfinden.

11. 7 Kriegsbedingte Reduzierung der HJ-Gesundheitsführung

Am 24. Februar 1942 - einen Tag nachdem Stalin in seinem später oft zitierten Befehl Nr. 55 erklärt hatte: „Die Hitler kommen und gehen; das deutsche Volk, der deutsche Staat bleiben“ - ordnete Reichsgesundheitsführer Conti an, daß die Tätigkeit der Jugendärzte „sich mit sofortiger Wirkung nur auf die kriegsnotwendigen Maßnahmen zu beschränken“ habe. Aus der damit eingeleiteten Reduzierung des erst zwei Jahre zuvor verkündeten ambitionierten Programms der HJ-Mediziner resultierte unter anderem, daß künftig die bislang propagandistisch stark herausgestellten „Reihenuntersuchungen für die 6- und 10jährigen anläßlich der Beurteilung der Schulfähigkeit bzw. der Tauglichkeit für die Aufnahme in das Deutsche Jungvolk und den Jungmädelsbund zu unterbleiben“ hatten; auch die „Reihenuntersuchungen der 15jährigen fallen für die Dauer des Krieges fort“. Lediglich die „Reihenuntersuchungen der ungefähr 14jährigen Jungen und Mädchen“ galten als noch „kriegswichtig“, und zwar, so Conti prononciert, „wegen der Beurteilung der Berufstauglichkeit, wegen der Begutachtung der Eignung für die vormilitärische Ertüchtigung der HJ“. Ziel dieses Restprogramms war es, „behandlungsbedürftige Gesundheitsschäden aufzudecken und sie der erforderlichen Behandlung vor Eintritt in den Arbeitsdienst zuzuführen“.¹²⁰

Und vier Tage später, am 28. Februar 1942 - eine am selben Tag erstellte Bilanz über die Verluste des deutschen Ostheeres wies aus, daß die Wehrmacht seit dem Kriegsbeginn gegen die Sowjetunion bereits mehr als eine Million Mann verloren hatte -, betonte Conti unter Bezugnahme auf den sich daraus ergebenden Ersatzbedarf ausdrücklich, daß unter vorrangiger Beachtung der „bestehenden Kriegsnotwendigkeiten“ auch hinsichtlich der Dentalprophylaxe „die Sicherung der vormilitärischen Erziehung der Hitler-Jugend im Vordergrund der gesundheitlichen Maßnahmen“ zu stehen habe; „unter Verzicht auf die Betreuung der Schulanfänger und der bereits behandelten unteren Jahrgänge“ sollten nunmehr nur noch die 17jährigen Jungen, also die potentiellen Teilnehmer an den HJ-Wehrtüchtigungslagern behandelt werden. Als Ziel dieser Maßnahme galt „die Beseitigung behebbarer Gebißschäden bis zum Zeitpunkt der Erfassung der Jugendlichen durch die Wehrmacht“.¹²¹ Deutlicher hätte man den bloßen Zweckcharakter der Jugendgesundheitspolitik des Reiches nicht formulieren können, die sich trotz gegenteiliger Propaganda ab Anfang 1942 immer mehr zu einer pragmatisierten Notstandsmedizin entwickelte; dieser Trend spiegelte sich auch in den Formulierungen des HJ-Reichsarztes Liebenow wider: „Alle Ertüchtigung setzt Gesundheit voraus“; und nur deshalb - so der oberste Jugendmediziner des Reiches - müsse gerade im Kriege „die Pflege und Sicherung der Jugendgesundheit zu einer unerläßlichen Aufgabe“ werden.¹²²

Gegenüber den aus Contis Erlassen resultierenden Konsequenzen erhoben in der Folgezeit zahlreiche Eltern, Erzieher und Ärzte „die schwersten Bedenken“. So betonten die Mediziner, daß angesichts „der sehr ungünstigen Ernährungslage, die sich vor allem auf die Entwicklungsjahre

120 StA Plauen, Sondersammlung, Nr. 79, Bl. 21 f. (Conti an RStH, RJF und RMWEV, 24.2.1942). Schon am 27.10.1941 hatte Axmann verfügt, lediglich die unbedingt notwendigen Tauglichkeitsuntersuchungen der Jahrgänge 1924 bis 1929 für den Dienst in der HJ durchzuführen, vgl. ANBl., 12/41, S. 152.

121 StA Plauen, Sondersammlung, Nr. 79, Bl. 22 (Conti an Reichsstatthalter und Landesregierungen, 28.2.1942). Die von Conti und Axmann veranlaßte Zahnbehandlung der Angehörigen des Geburtsjahrganges 1927 - für die HJ-Angehörigen war diese Zahnsanierung Pflichtdienst, für die Dentisten bestand vordringlicher Behandlungszwang - ist von der Bevölkerung „im allgemeinen außerordentlich günstig aufgenommen worden. Insbesondere die Elternschaft habe diese Maßnahme überall freudig begrüßt“, auch deren weitgehende Finanzierung durch den Staat. Wie „notwendig die Behandlung von Zahnschäden der Jugendlichen“ sei, gehe aus einem Bericht aus Leipzig hervor, „wonach sich dort vom Jahrgang 1927 49% als behandlungsbedürftig erwiesen“ hätten; wenn man davon ausgehe, daß „immer wieder betont“ werde, daß „der Zustand der Zähne der Jugendlichen auf dem Lande [noch] erheblich schlechter sei als in der Stadt“, könne man sich das Ausmaß und die Dringlichkeit dieser Aktion deutlich vor Augen führen. Bedauert wurde jedoch „allgemein, daß nicht auch die weibliche Jugend von dieser Maßnahme erfaßt werde“; Meldungen aus dem Reich, S. 5669 (Bericht vom 23.8.1943). Die Mädchen waren jedoch aus Sicht der NS-Führung offenbar nicht so kriegswichtig.

122 Liebenow, Der Jugendarzt im Kriege, S. 113.

nachteilig auswirken“ würden, der „Erkennung von Frühschäden eine besondere Bedeutung“ beigemessen werden müsse; dies gelte vor allem für die „Feststellung von Tuberkulose, Haltungsfehlern (Veränderungen an der Wirbelsäule), Fußschäden (Senkfuß, Knickfuß) und Zahnschäden, die, wenn sie nicht rechtzeitig erkannt und einer Behandlung zugeführt würden, dauernde Schädigungen“ hinterlassen würden, „die dann nicht wieder völlig beseitigt werden könnten“. Aber auch Eltern und Erzieher warnten vor dieser als kurzfristig bezeichneten Reduktion der medizinischen Betreuung, mit der man wegen der Konzentration der Gesundheitsmaßnahmen auf die unmittelbar Wehrpflichtigen die medizinische Betreuung der gesamten übrigen Jugend vernachlässige; sie könnten „diese Maßnahme mit der Begründung als Sparmaßnahme ... nicht verstehen“ und befürchteten, daß „der Stand der Volksgesundheit im Laufe der Zeit wesentlich sinken“ könnte.¹²³

Unmittelbar nach den starken britischen Bombenangriffen auf Nürnberg, München und Stuttgart, den verlustreichen Kämpfen um Charkow, Belgorod und an der nordafrikanischen Mareth-Stellung, die innerhalb Deutschlands eine ausdünnende Umverteilung, vor allem aber einen weiteren Abzug von Ärzten und medizinischem Personal an die Fronten zur Folge hatten, verfügte Reichsjugendführer Axmann am 11. März 1942, „daß jede Einheit der Hitler-Jugend 10 v.H. ihrer Gesamtstärke für Zwecke der Feldscherausbildung zur Verfügung zu stellen“ habe; diese sollten im Laufe eines Vierteljahres in der medizinischen Grundversorgung geschult werden. Mit dieser Anordnung, durch die ein - verglichen mit anderen NS-Organisationen - überproportional hoher Teil von HJ-Angehörigen zur medizinischen Ausbildung verpflichtet wurde, avancierten Feldscherdienst und Feldscherausbildung zum Bestandteil der polizeilich zu erzwingenden Jugenddienstpflicht; die Bannführer konnten die benötigten Jugendlichen „pflichtmäßig heranziehen“. ¹²⁴ Diese Anweisung signalisierte den zunehmend hohen Bedarf an medizinisch geschultem Nachwuchspersonal für alle Gebiete des Gesundheitswesens an der Front und in der Heimat, denn erst wenige Tage vorher, am 2. März 1942, hatte der Reichsjugendführer bestimmt, daß sich alle (!) 16- bis 18jährigen Hitlerjungen, also diejenigen, die unmittelbar vor ihrer Einberufung in ein Wehrrtütigungslager bzw. zur Wehrmacht standen, einer Gesundheitsdienstausbildung zu unterziehen hatten.¹²⁵

Vor allem das durch starke Verluste geschwächte Ostheer der Wehrmacht benötigte dringend kampfkraftige Auffüllungen. Um diese sicherzustellen, hatte die HJ-Führung in den Wehrrtütigungslagern nicht nur auf eine wehrmachtsadäquate militärische Ausbildung zu achten, sondern auch dafür zu sorgen, daß die Jungrekruten gesund und leistungsfähig an die Front gelangten. Diesem Ziel dienten neben der Anweisung vom 2. März auch die Verfügungen vom 28. April über die „ärztliche Untersuchung“ und vom 27. Mai 1942 über die „gesundheitliche Sicherung“ der Teilnehmer an den Wehrrtütigungslagern. Mit der Anordnung vom April war verfügt worden, daß nunmehr „alle Jungen des Jahrgangs 1924“ per „Bereithaltungsbefehl“ zu den HJ-Wehrrtütigungslagern einberufen würden; gleichzeitig mußte mitgeteilt werden, daß eine vorherige „Untersuchung aller Jungen ... nicht durchgeführt“ werden könne, „da z.Z. nicht genügend Ärzte für diese Untersuchungen zur Verfügung“ stünden. Während eine „Untersuchung auf Tauglichkeit für einzelne Wehrmachtteile oder Waffengattungen ... nicht durchzuführen“ sei, sollte die Begutachtung der „Sporttauglichkeit“ der künftigen Soldaten „frei praktizierenden und in der Nähe der Lager tätigen Ärzten übertragen“ werden.¹²⁶

123 Meldungen aus dem Reich, S. 3939 ff. (Bericht vom 13.7.1942).

124 ANBl., 4/42 (Erlaß des JFdDtr, 11.3.1942); vgl. auch die dazugehörige Durchführungsverordnung in: Gebrdschr. RJF, 13/42, 27.5.1942; vgl. auch ANBl., 10/42 (Erlaß des RJF über den Pflichtdienstcharakter der Teilnahme an den jugendärztlichen Untersuchungen für die HJ, 25.6.1942).

125 Vgl. RB, 6/42 K, 2.3.1942. Bei dieser Ausbildung sind u.a. folgende, spätere Einsatzzwecke andeutende Schwerpunkte behandelt worden: „Blutstillung bei Blutader- und Sickerblutung, Haut- und Weichteilverletzung, Besonderheiten der verschiedenen Wunden, Wundbehandlung ... Verbrennungen ... Erfrierungen ... Knochenbrüche, Verstauchungen, Verrenkungen ... Bau einer Nottrage ... Fremdkörper in Auge, Nase, Ohr ... Gesundheitsregeln auf dem Marsch, Fußpflege und Behandlung von Blasen und Wundlaufen, Sonnenstich, Hitzschlag, Frostschäden ... Insektenstiche, Schlangenbisse ... Erkältungskrankheiten, Mandelentzündungen, Diphtherie, Masern, Scharlach, Lungenentzündung, Verdauungsstörungen, Ruhr, Typhus“. Ebenda.

126 Gebrdschr. RJF, 11/42 (Anordnung des Gesundheitsamtes der RJF zur ärztlichen Untersuchung und gesundheitlichen Betreuung der Teilnehmer an den Wehrrtütigungslagern der HJ, 28.4.1942).

Weil selbst für die als hoch kriegswichtig eingestuften Wehrrertüchtigungslager kaum noch ausgebildete Mediziner zur Verfügung standen, war die Anweisung vom Mai 1942 eher der verzweifelte Versuch einer Anleitung zur Selbsthilfe. Der HJ-Zentrale war durchaus bewußt, daß die „Sicherung der Lagermannschaft“ in den Wehrrertüchtigungslagern fast nur noch durch HJ-ausgebildete Feldschere möglich war, deren Tätigkeit sich jedoch lediglich „auf anfallende Verletzungen im Gelände beschränken“ konnte. Da eine „geordnete Durchführung des Dienstes auf der Krankenstube einschließlich der Verwaltung der Bestände an Verbandmaterial, Medikamenten usw.“ notwendig war, diese aber effektiv „nur durch eine hauptamtliche Kraft gesichert werden“ konnte, es gleichzeitig aber „aussichtslos“ erschien, „für diesen Zweck eine geeignete männliche Kraft zu erhalten“, mußte zu dem Mittel einer Notdienstverpflichtung „geeigneter weiblicher Krankenpflegekräfte“ gegriffen werden. Gesundheitsdienstmädels des BDM kamen dafür jedoch nicht in Frage; „mit Rücksicht auf den zu betreuenden Personenkreis“ erschien „für diese Arbeit eine in der Krankenpflege erfahrene Kraft im Alter um etwa 40 Jahre am geeignetsten“.¹²⁷

Etwa in der Mitte des Jahres 1942 mußten auch die Verantwortlichen der nationalsozialistischen Gesundheitsführung zum ersten Mal erhebliche Defizite der Medizinal- und Versorgungspolitik eingestehen, deren Scheitern damit offensichtlich wurde. Anfang Juli 1942 zum Beispiel, einen Tag, bevor die 11. deutsche Armee die Krim eroberte, übermittelte der Reichsgesundheitsführer dem Leiter der Partei-Kanzlei einen Bericht über die „Überwachung der Volksgesundheit im Kriege“. Darin stellte er unter Berufung auf Meldungen „aus vielen Gauen“ fest, „daß eine Gewichtsabnahme bei Jugendlichen, arbeitenden Frauen und nichteingezogenen Männern zu verzeichnen“ sei. In Berlin etwa hätten „die Kinder sichtbar gelitten“; so sei den „Teilnehmern bei dem Staatsakt für Gruppenführer Heydrich“¹²⁸ aufgefallen, daß die spalterbildenden Jugendlichen in Berlin fast durchweg sehr schlecht aussahen“. Auch aus Hamburg wurde berichtet, „daß die 16- und 17jährigen Jungen beträchtlich abnehmen“. Eine Verstärkung dieser Erscheinungen sei in den Wochen und Monaten vor der neuen Kartoffelernte zu erwarten; aber auch nach Einbringung der Ernte werde es „nicht möglich sein, die gesamte Bevölkerung ausreichend mit Kartoffeln zu versehen“. Bei der Betrachtung der Krankheitsbewegung sei eine „allgemeine Zunahme der Erkrankungsneigung“ festzustellen, die Auswirkungen auf „die Arbeitskraft insgesamt“ zur Folge habe. Berichtet wurde über „zunehmende Magen- [und] Darmerkrankungen, [eine] Zunahme der Verschmutzung aller Volksteile mit der daraus sich ergebenden Zunahme des Ungeziefers wie Flöhe, Kopfläuse und der Hautkrankheiten wie Krätze und eitrigen Hauterkrankungen“. Zudem steige die Zahl der Fehlgeburten wieder an, und außerdem würde „zum ersten Mal wieder mit Hinweis auf die vermehrte Arbeit an die Ärzte das Ansinnen gestellt, Abtreibungen vorzunehmen“.¹²⁹

Mit derartigen Berichten war auch das Schicksal des Reichsgesundheitsführers besiegelt. Mitte 1942 ist die formal große Machtfülle Contis, der de jure sowohl den staatlichen als auch den parteiamtlichen Sektor des Gesundheitswesens dirigierte, durch die am 28. Juli erfolgte Ernennung von Hitlers Leibarzt Dr. Karl Brandt zum nur dem Führer unterstellten Generalkommissar für das Sanitäts- und Gesundheitswesen weiter ausgehöhlt und marginalisiert worden; zwar wurde mit dieser Berufung der von Conti nicht bewältigte Gegensatz zwischen staatlicher und parteilicher Gesundheitsführung tendenziell weiter überwunden, wenngleich gesundheitspolitische Maßnahmen mit dem personell angeschlagenen und materiell überforderten Medizinalsystem fast nur noch reaktiv durchgeführt werden konnten. Schon seit der Jahreswende 1941/42, als infolge des wachsenden Widerstandes der Roten Armee die Zahl der Verwundeten deutlich anstieg, war auch im

127 Gebrdschr. RJF, 13/42 (Anordnung des Gesundheitsamtes der RJF zur „gesundheitlichen Sicherung der Wehrrertüchtigungslager“, 27.5.1942).

128 Exiltschechische Agenten hatten am 27.5.1942 auf SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich, Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Leiter des Reichssicherheitshauptamtes und führender Kopf bei der „Endlösung der Judenfrage“, ein Attentat verübt, in dessen Folge der stellvertretende Reichsprotektor von Böhmen und Mähren am 4.6.1942 verstarb. Auf seiner Beerdigung sprachen Hitler, Himmler und Canaris.

129 Akten der Partei-Kanzlei, Bl. 10201293 f. (Conti an Bormann, 3.7.1942). Vgl. demgegenüber Conti, Stand der Volksgesundheit. S. 3; danach sei wegen der guten Vorsorgemaßnahmen „das Jahr 1943 auf gesundheitlichem Gebiet günstiger verlaufen als das Jahr 1942, und einige Besorgnisse, die 1942 besonders im Herbst und Winter zur Erörterung standen, beunruhigen uns gegenwärtig nicht mehr“.

militärischen Bereich „eine angemessene Versorgung durch die Sanitätsdienste immer weniger möglich“¹³⁰, obwohl dem Wehrmachtssanitätswesen - gerade durch die HJ - zahlreiche medizinisch geschulte Kräfte überstellt wurden.

Ende 1942 blieb von den vollmundigen Ankündigungen zur allumfassenden Jugendgesundheitsvorsorge nur noch ein auf die unmittelbaren Kriegserfordernisse gerichteter Rumpfbestand übrig. Am 3. Dezember 1942 - die im Kessel von Stalingrad eingeschlossenen Truppen wurden seit einer Woche notdürftig und unzureichend aus der Luft versorgt - verfügte der Reichsinnenminister in einem vertraulichen Runderlaß über die Jugendgesundheitspflege während des Krieges, daß es „notwendig“ sei, die Jugendgesundheitspflege weiter drastisch einzuschränken. Von jetzt an war sie nur noch dergestalt durchzuführen, daß in den Reihenuntersuchungen zwar noch die 14jährigen Jungen und Mädels erfaßt würden, weil in diesem Lebensalter Entscheidungen fielen, „die für die Lebensgestaltung der Jugendlichen von ausschlaggebender Bedeutung“ seien¹³¹; „ausnahmslos durchzuführen“ seien auch wieder die Reihenuntersuchungen der etwa 15jährigen Jungen, in denen „die Beobachtung des Einflusses der Berufstätigkeit auf die Leistungsfähigkeit und Entwicklung des Jungen im Vordergrund“ stehen sollte. Andere Untersuchungen aber - etwa die der Mädchen oder die anderer Altersgruppen - waren nur noch dann vorzunehmen, wenn „dies ohne Gefährdung der vordringlichen Aufgaben der Gesundheitsämter sowie der ärztlichen Versorgung der Zivilbevölkerung möglich“ war. Die Tauglichkeitsbegutachtungen sind auf die künftigen Angehörigen der Adolf-Hitler-Schulen, der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, der HJ-Führerschulen sowie auf die höheren BDM-Führerinnen begrenzt worden. Aber selbst die zu den Wehrrüchtigungslagern einberufenen 16- und 17jährigen Jungen waren „mit Rücksicht auf den Zeit- und Wegeverlust und dem damit verbundenen Arbeitsausfall“ nur noch in den Lagern selbst zu untersuchen, für die - wie gezeigt - bald keine Ärzte, sondern lediglich notdürftig ausgebildete Feldschere zur Verfügung standen.¹³²

Die Palette dieser Notmaßnahmen - zu denen noch Impfungen für die im Osteinsatz stehenden HJ-Angehörigen gehörten - ist durch Anweisungen zu Röntgenreihenuntersuchungen¹³³ und zu Zahnsanierungsmaßnahmen ergänzt worden, die sich jedoch wiederum nur auf die unmittelbar wehrpflichtigen Jahrgänge konzentrieren sollten. So durfte - wie schon skizziert - „mit Rücksicht auf die bestehenden Kriegsnotwendigkeiten“ lediglich bei den zur Einberufung in die Wehrmacht anstehenden Jugendlichen eine „Behebung aller behandlungsbedürftigen Gebißschäden“ vorgenommen werden. „Soweit die Jugendzahnpflege [überhaupt] noch durchgeführt“ werde, sei sie „mit sofortiger Wirkung derart umzugestalten, daß im Rahmen der bestehenden Verträge mit allen der Jugendzahnpflege z.Z. zur Verfügung stehenden Kräften und Mitteln unter Verzicht auf die

130 Guth, Militärärzte, S. 182.

131 VHB, S. 3046 ff. (nicht veröffentlichter Runderlaß des RMdI, 3.12.1942). Diese Reihenuntersuchung war aus arbeitsökonomischen, nicht aus medizinischen Gründen „besonders sorgfältig vorzunehmen, weil hier viele Tauglichkeitsbegutachtungen in einem Untersuchungsgang“ zusammengefaßt werden konnten, etwa die Untersuchungen zur Berufstauglichkeit, zur Überführung in die HJ, für Ernteeinsätze und das Pflichtjahr, für den Landdienst und den Osteinsatz der HJ; die entsprechenden Eintragungen in den Jugendgesundheitsbogen hatten daher „so sorgfältig [zu] erfolgen, daß die Tauglichkeit zu den genannten Diensten ohne erneute Untersuchung auf Grund der erhobenen und in den Bogen festgehaltenen Befunde bestimmt werden“ könne.

132 Ebenda. Obwohl der Erlaß nicht veröffentlicht wurde und also nur einem eingeschränkten Kreis zugänglich war, meinte die NS-Gesundheitsbehörde im Reichsinnenministerium - im Vorgriff auf die wegen der deutlichen Reduzierung der jugendmedizinischen Maßnahmen möglicherweise negativen Auswirkungen - den ausgewählten Empfängern mitteilen zu müssen, daß die „getroffenen Anordnungen in keiner Weise die Einstellung der bisher durchgeführten Jugendgesundheitspflege zur Folge haben“ sollten. Mit Rücksicht auf die Bevölkerungsstimmung ist eigens verfügt worden, „die Untersuchungen für die Durchführung der erweiterten Kinderlandverschickung durchzuführen“; dies sei „eine kriegsnotwendige Maßnahme“.

133 Die in Verbindung mit der Medizinalorganisation der SS durchgeführten Röntgenreihenuntersuchungen vor allem denjenigen HJ-Angehörigen, die sich zur Waffen-SS gemeldet hatten, sind von Dr. Horst Dreyer organisiert worden, der zunächst als Leiter der Hauptabteilung Gesundheitssicherung im Amt für Gesundheitsführung der Reichsjugendführung tätig war und später als Verbindungsführer des Sanitätswesens der Waffen-SS zur Reichsjugendführung fungierte. Später sind die Röntgenreihenuntersuchungen auch auf für die Wehrmacht vorgesehene Jungen ausgedehnt und zum Pflichtdienst erklärt worden; vgl. dazu Deutsches Ärzteblatt, 15.1.1943 (Anordnung des RGF zur Durchführung von Röntgenreihenuntersuchungen im Rahmen von „Volksuntersuchungen“ durch den SS-Röntgensturmbann, 24.11.1942); vgl. auch RMBIv, 1943, S. 309 (Runderlaß des RMdI und des RAM über Röntgenreihenuntersuchungen durch den SS-Röntgensturmbann, 19.12.1943), und ANBl., 1944, S. 71 ff. (Erlaß des JfDdTr über Röntgenreihenuntersuchung der Jungen der Geburtsjahrgänge 1928 und 1929, 22.3.1944).

Fortführung der Betreuung der Schulanfänger und der bereits behandelten unteren Jahrgänge jetzt nur die 17jährigen und, soweit möglich, daneben die 18jährigen (zur Zeit also die Geburtsjahrgänge 1923 und 1924) untersucht und behandelt“ würden. Conti: „Das Ziel dieser Maßnahmen ist die Beseitigung behebbarer Gebißschäden bis zum Zeitpunkt der Erfassung der Jugendlichen durch die Wehrmacht.“¹³⁴ Auch in dem am 12. April 1943 ergangenen Runderlaß des Reichsjugendführers zur Zahnsanierung der Jungen des Geburtsjahrganges 1927 wurde dezidiert und ausschließlich auf die „Leistungsfähigkeit der bei der Wehrmacht und in der Rüstungsindustrie zum Einsatz kommenden Jugendlichen“ abgehoben, deren volle Einsatzfähigkeit „erfahrungsgemäß durch Gebißschäden erheblich beeinträchtigt“ werde. Um dies zu verhindern, wurde die Zahnsanierung aller per Erfassungslisten registrierten Jugendlichen zum Pflichtdienst im Rahmen der Jugenddienstpflicht erklärt. Diese hatten sich „nach einem ihnen zugehenden Befehl sofort in Zahnbehandlung zu begeben“.¹³⁵

Im Frühjahr 1943 konstatierte der SD nach „zahlreichen Berichten aus dem gesamten Reichsgebiet“, daß sich - offensichtlich als Resultat der drastisch eingeschränkten jugendmedizinischen Betreuung - „in den letzten Monaten besonders unter der Schuljugend eine starke Verlausung bemerkbar“ mache; diese Entwicklung habe bereits „teilweise katastrophale Ausmaße“ angenommen. Es sei zu beobachten, „daß aufgrund der Verlausung auch die damit verbundenen Hautausschläge stark in Erscheinung“ träten, so daß „teilweise schon von einer Bedrohung des Gesundheitszustandes der Jugend gesprochen werden“ müsse. Als „Hauptgrund für die zunehmende Verlausung“ hatte der SD den „Mangel an Körperpflegemitteln“ festgestellt, besonders die „Knappheit von Seife“ und das „teilweise völlige Fehlen von Läusevertilgungsmitteln“; außerdem sei es - so die traurige Ironie im Großdeutschen Reich auf dem Höhepunkt seiner Machtentfaltung - „beinahe unmöglich, einen Kamm ... zu kaufen“; die „wenigen im Handel befindlichen Kämme [seien] qualitätsmäßig so schlecht, daß sie vielfach schon beim erstmaligen Benutzen zerbrächen“.¹³⁶

Diese und andere Einschätzungen des SD, aber auch die Lagebeurteilungen staatlicher Gesundheitsbehörden entlarven die zweckoptimistischen Äußerungen der HJ-Medizinalführung, etwa des HJ-Gebietsarztes von Hessen-Nassau, als schlichte Lügen, als vollkommene Umkehrung der tatsächlichen Verhältnisse, wenn dieser im Mai 1943 behauptete: „Auf keinem Gebiet des Volkslebens hat der Krieg bisher wohl so wenig Veränderungen hervorgerufen wie an der Gesundheit der Jugend“; weder hätten die Infektionskrankheiten einen größeren Umfang erreicht, noch hätte der Ernährungszustand eine wesentliche Verschlechterung erfahren, und auch in der Wachstumsentwicklung seien keine Stagnationen zu beobachten. Die Ärzteschaft sei in ihrer Betreuungsarbeit wie in der jugendärztlichen Forschung „auf dem Posten“.¹³⁷ Der HJ-Arzt konnte aber seine Befürchtungen nicht verbergen, daß „die Entbehrungen des Krieges die Widerstandskraft eines Volkes mindern“ würden.

134 VHB, S. 3048 f. (von Conti unterzeichneter, vertraulicher, nicht veröffentlichter Runderlaß, 28.2.1942); eine Behandlung anderer Jahrgänge durfte nur noch dann erfolgen, „wenn die Sanierung der Gebißschäden der oben genannten Jahrgänge durchgeführt“ war. Vgl. auch die ersten Anweisungen schon 1939, in: RB, 23/IV (Richtlinien der RJF zur Zahnpflege im Rahmen der Gesundheitspflicht der HJ, 23.6.1939), und RB, 18/K (Anweisung der RJF über die Zahnsanierung zur Erhaltung der Wehrfähigkeit von HJ-Angehörigen während der HJ-Dienstzeit, 8.12.1939).

135 ANBl., 1943, S. 28 f.; vgl. auch Bartel, Der Kriegseinsatz, S. 119 (Aufruf des RJF und des RGF zur Zahnsanierung der Jungen der Geburtsjahrgänge 1928/1929, 23.2.1944).

136 Meldungen aus dem Reich, S. 4899 ff. (Bericht vom 4.3.1943).

137 Schmidt-Voigt, Das Gesundheitsbild der Jugend, S. 117 f. Geforscht wurde u.a. über die Determinanten jugendlicher Akzelerationsprozesse, die „geradezu einen Umbruch in dem biologischen Entwicklungsgeschehen mit all seinen medizinischen, erzieherischen, sozialen und staatspolitischen Folgerungen“ bedeuteten. Lediglich am Rand gestand der HJ-Mediziner die - insgesamt gesehen - marginale Tatsache ein, daß etwa „die Erkrankungen an Scharlach zahlenmäßig stark in die Höhe gegangen“ sind und die Ursache dafür „in den im Verlaufe des Krieges stark ansteigenden Massenbewegungen erblickt“ werden müsse; besonders in Lagern und Heimen der HJ würden „vielfach gehäufte Scharlacherkrankungen beobachtet“. Ebenda.

11.8 Gesundheitspolitische Neuorientierung und weitere Radikalisierung im totalen Krieg. Die „Grundsätze der Jugendgesundheitspflege“

Für die HJ stellte das Jahr 1942 in gesundheitspolitischer Hinsicht also ein Jahr der Umbrüche und Neuorientierungen dar. Der aufgrund zunehmender militärischer Dienstverpflichtungen nicht mehr zu kompensierende Ärztemangel und zahlreiche andere kriegsbedingte Einschränkungsmaßnahmen erzwangen eine drastische Modifizierung der einst hochtrabenden Pläne, bevor 1943 durch Conti und Axmann, den immer machtloser werdenden Reichsgesundheitsführer und den ebenfalls an Einfluß verlierenden Reichsjugendführer, neue „Grundsätze für die Jugendgesundheitspflege“ festgelegt wurden. Sowohl die Interimssituation des Jahres 1942 als auch das Festhalten an dem der HJ-Gesundheitsarbeit zugrunde liegenden Konzept einer „wechselseitigen Durchdringung gesundheitsführender ärztlicher Aufgaben mit den Gesetzen und Problemen der [politischen] Jugendführung“¹³⁸ spiegelten sich in den Darlegungen von Erika Geisler, Abteilungsleiterin im Amt für Gesundheitsführung der Reichsjugendführung, deutlich wider. Trotz kriegsbedingter Reduktionen ist von dem durch sie repräsentierten Amt für Gesundheitsführung an dem Programm einer ganzheitlichen jugendmedizinischen Betreuung nicht nur festgehalten worden, sondern diese totalitär ambitionierte Zielsetzung erfuhr sogar eine Ausdehnung. Die von Geisler angestrebte, auf drei Bereiche gerichtete „Ganzheitlichkeit“ war deshalb zumindest tendenziell 'total', weil sie auf eine breit ausgreifende Erfassung, Kontrolle und Normierung der Jugendlichen, die Anwendung einer Kombination von klassisch-medizinischen Methoden mit nationalsozialistischen Sozialtechniken bei möglichst allen Jungen und Mädchen abhob und mit ihr zugleich versucht wurde, keine isolierte Krankheitsbehandlung und keine selektive Leidenslinderung, sondern eine ganzheitlich-umfassende Vorsorge zu betreiben, die neben rein medizinisch-ganzheitlichen Therapie- und Diagnoseverfahren auch die nationalsozialistische Dreisatz-Einheit von Körper, Seele und Geist anstrebte und zudem eine Kopplung von medizinischen und politischen Führungstechniken beinhaltete. Die dritte Komponente der „Ganzheitlichkeit“ bestand in dem Bestreben, die eigene Einflußnahme auf möglichst viele gesundheitsrelevante Einrichtungen zu verstärken und diese in die eigene Medizinalpolitik einzubinden.

Letzteres war schon deshalb notwendig, weil die meisten Jugendärzte im Fronteinsatz standen und die HJ-Gesundheitsorganisation in ihrer ursprünglichen Gestalt zu zerfallen drohte; deshalb mußte, stärker als ursprünglich intendiert, auf andere Partner zurückgegriffen und damit zumindest intern das Scheitern der einstigen Pläne eingestanden werden. Ausgehend von der Überlegung, daß „jede gesundheitliche Arbeit an der Jugend bei der Mutter einsetzen“ müsse und erst „durch [eine] richtige Lenkung der Mütter die besten Möglichkeiten für die gesundheitliche und charakterliche Entwicklung im frühen Kindesalter“ geschaffen werden könnten, die damit den „Grundstein“ für ein „erfolgreiches Weiterbauen der Jugendgesundheitsführung“ legen sollte, wurde von der Reichsjugendführung versucht, durch entsprechende Kooperationsvereinbarungen etwa mit dem Deutschen Frauenwerk, dem Reichsmütterdienst, den Mütterberatungsstellen der Gesundheitsämter, den Mütterheimen der NSV, dem Reichsbund der Kinderreichen und durch den Einsatz von Volkspflegerinnen und Gemeindeschwestern die entstandene „Lücke zu schließen“.¹³⁹

Zusätzlich zu der Zusammenarbeit mit den auf die Bevölkerungsreproduktion gerichteten NS-Verbänden sollten auch Kooperationsbeziehungen zwischen der HJ-Gesundheitsorganisation und anderen auf dem Gebiet der Hygiene und im Medizinalbereich tätigen Parteistrukturen die Durchsetzung der Jugendgesundheitspolitik da sicherstellen, wo die Kräfte der HJ nicht ausreichten. So trafen die Reichsjugendführung und die Reichsstudentenführung schon ein Jahr nach Kriegsbeginn eine Vereinbarung, mit der zum einen „die gesundheitliche Betreuung der deutschen Jugend sichergestellt“ und zum anderen „den Medizinstudenten Einblick in das Wesen der Jugendgesundheitspflege“ gegeben werden sollte. Diese rein pragmatische Zusammenarbeit - die HJ bekam medizinisches Personal zur Kompensation ihrer im Fronteinsatz stehenden Ärzte, und die Medi-

¹³⁸ Geisler, Jugendarzt und Jugendführung, Vorwort.

¹³⁹ Ebenda, S. 62 ff. Zu den darüber hinausreichenden Kooperationsvereinbarungen der Reichsjugendführung mit Gliederungen und anderen Organisationen der NSDAP vgl. VHB, S. 3010 ff.

zinstudenten erhielten die Gelegenheit zu realitätsnahen Praktika - führte zur Bildung der Arbeitsgemeinschaften „Gesundheitsführung der deutschen Jugend“, in denen alle der HJ angehörnden Jungmediziner zusammengefaßt und innerhalb der HJ organisatorisch und personell als „Medizinergefolgschaft“ erfaßt wurden. In den aus jeweils zwei Gruppen bestehenden Arbeitsgemeinschaften ist die erste Gruppe „im praktischen Gesundheitsdienst der Hitler-Jugend eingesetzt“ worden, die zweite übernahm „im Sinne der Förderung der Jugendgesundheitspflege“ die wissenschaftliche Bearbeitung „aller von der RJF angeregten Probleme“.¹⁴⁰ Diese Vereinbarung wurde wenig später durch eine Anordnung ergänzt, nach der die Medizinstudentinnen, die nach der Bestallungsordnung für Ärzte während ihrer Studienzeit ohnehin einer Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes oder dem Gesundheitsdienst der HJ angehören mußten, ebenfalls in die HJ-Gesundheitsorganisation eingegliedert wurden, mit dem analogen Ziel, ihnen „Einblick zu gewähren in die gesundheitlichen Fragestellungen innerhalb der Hitler-Jugend“ und um „der Gesundheitsführung die für die Durchführung ihrer Aufgaben nötigen Hilfskräfte zur Verfügung zu stellen“.¹⁴¹

Im Frühjahr 1942 - in den kurz zuvor errichteten Vernichtungslagern Belzec, Sobibor und Treblinka hatte gerade der industriemäßige Massenmord an Juden mittels Giftgas begonnen, - vereinbarte die Reichsjugendführung mit dem Reichsarzt der SS, Professor Ernst Robert Grawitz, in dessen Eigenschaft als Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, die Zusammenarbeit beider Organisationen, wobei das DRK sich vor allem an der Ausbildung der Gesundheitsdienstmädels und Feldschere der HJ beteiligte und die letztere sich verpflichtete, die entsprechend geschulten Jugendlichen nach Ablauf ihrer Dienstzeit an das DRK zu überweisen¹⁴², dem nach einer Anweisung von Heß „als Hauptaufgabe die Kranken- und Verwundetenpflege für die Wehrmacht ... sowie die gesamte Gestellung von Ersatzkräften für das mob-mäßig zu beordernde weibliche Krankenpflegepersonal in allen Krankenpflegeplätzen“ oblag¹⁴³.

Von ähnlicher Qualität - Soforthilfe für die HJ gegen deren Versprechen auf künftige Nachwuchsgestellung - war die nur sechs Tage nach dem Angriff auf die Sowjetunion mit der NS-Volkswohlfahrt getroffene Vereinbarung - sie folgte den entsprechenden Abkommen mit der Deutschen Apothekerschaft und der Deutschen Drogistenschaft¹⁴⁴ -, wonach „die NS-Schwesternschaft der Hitler-Jugend für den Gesundheitsdienst des BDM geeignete Vollswestern auf die Dauer von zwei Jahren zur Verfügung“ stellte; im Gegenzug verpflichtete sich die Reichsjugendführung - „um in Zukunft jederzeit geeignete Schwestern für den Gesundheitsdienst des BDM zu haben“ -, der „NS-Schwesternschaft geeignete Mädels zur Ausbildung zur Verfügung“ zu stellen, um diese wiederum „nach abgelegtem Staatsexamen zur Mitarbeit im Gesundheitsdienst des BDM als vertraglich zur NS-Schwesternschaft gebundene Schwestern zurückzuerhalten“.¹⁴⁵

140 ANBl., 11/40 (Erlaß des JFdDtr zur Erfassung aller der HJ angehörnden Medizinstudenten in den Arbeitsgemeinschaften Gesundheitsführung der deutschen Jugend, 2.9.1940).

141 ANBl., 15/40 (Erlaß des JFdDtr zur Erfassung aller dem BDM angehörnden Medizinstudentinnen in den Arbeitsgemeinschaften Gesundheitsführung der deutschen Jugend, 29.10.1940); vgl. auch RB, 70/K, 9.12.1940 (Durchführungsbestimmungen des Gesundheitsamtes der RJF).

142 Vgl. RB, 11/42 K, 28.4.1942 (Richtlinien für die Zusammenarbeit von HJ und DRK); RB, 22/42 K, 13.10.1942 (dazugehörige Durchführungsbestimmungen). Erste Bestimmungen ergingen schon 1939; vgl. VOBl., IV/201 (Anordnung des StDf über die Zusammenarbeit der Parteiorganisationen mit dem DRK, 14.10.1939).

143 VOBl. der RL der NSDAP, IV/201 (Anordnung des StDf, Nr. 195/39, 14.10.1939). Das DRK verfügte schon 1935 über 1,2 Millionen Mitglieder und über 180.000 ausgebildete und einsatzbereite Sanitätshelfer (1939 bereits 196.000). 1937 wurden die zivilen Aufgaben des DRK auf die NSV übertragen, während sich das DRK nun vorrangig dem Kriegssanitätsdienst der Wehrmacht und dem Luftschutz zu widmen hatte; zur Geschichte und Tätigkeit des DRK vgl. Forrer, Sieger ohne Waffen; Seithe/Hagemann, Das Deutsche Rote Kreuz.

144 Vgl. VOBl., III/9, 7.3.1935.

145 RB, 30/41 K, 28.6.1941. 1933 hatten noch fast drei Viertel aller deutschen Krankenschwestern den großen kirchlichen Wohlfahrtsorganisationen angehört. Die von Hilgenfeldt im Zusammenhang mit dem Anlaufen des Vierjahresplanes geforderte zahlenmäßige Steigerung der Schwesternschaft um 20.000 Krankenschwestern pro Jahr konnte nicht erfüllt werden, da auf regulärem Wege nur 4.000 Schwestern ausgebildet wurden; erst mit dem Reichsgesetz zur Ordnung der Krankenpflege vom September 1938 (vgl. RGBl., T. I, 1938, S. 1309 ff.) konnte eine Änderung bewirkt werden; auch durch die Zusammenarbeit mit der HJ gelang es dem DRK, die Zahl ausgebildeter Schwestern erheblich zu steigern, so daß im Kriegsverlauf etwa 750.000 Schwestern zum Einsatz kamen; allein 1943 konnte auf einen Bestand von mehr als 300.000 Schwestern zurückgegriffen werden. Vgl. dazu Hahn, Entwicklung der Krankenpflege; Breiding, Die Braunen Schwestern.

In Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Gesundheit der Deutschen Arbeitsfront, der Drogisten, Dentisten, Zahntechniker, technische Assistenten und Krankenpflegerinnen sowie als korporative Mitglieder die Angehörigen der Ärzte-, Zahnärzte- und Apothekerschaft angehörten, waren das HJ-geführte Jugendamt der DAF und das Amt für Volksgesundheit der DAF für die Gesundheitsführung der werktätigen Jugend in den Betrieben zuständig. In der Zwangslage zwischen Anforderungen nach einem permanent zu steigenden Jugendeinsatz und Versuchen zur Bewahrung Jugendlicher vor gesundheitlichen Schäden - „der Krieg fordert den letzten Einsatz der Jugend“; dieser dürfe „aber nicht in einer Form erfolgen, durch die Gesundheit ernst und dauernd [!] geschädigt“ werde - sollten die HJ-Ärzte im DAF-Amt Gesundheit und Volksschutz mit den HJ-Sozialpolitikern im Jugendamt der DAF die „Überwachung der betriebstätigen Jugend“ übernehmen und „Mißstände“ an die HJ-Zentrale melden.¹⁴⁶

Die bereits weiter oben thematisierte Radikalisierung der Jugendgesundheitspolitik erfolgte insbesondere hinsichtlich der bislang eher latent wirkenden (sozial)rassistischen Komponente asynchron und schleichend, aber gleichwohl zielgerichtet; dies ist an den Darlegungen der HJ-Gesundheitspolitikerin Erika Geisler beispielhaft zu beobachten. Nachdem von ihr etwa konzediert wurde, daß „auch die Schule wichtige gesundheitserziehende Möglichkeiten“ besaß, dort eine „erfreuliche Erweiterung des lebenskundlichen Unterrichts“ eingetreten sei und die Fächer „Biologie und Rassenkunde nach ganzheitlicher Betrachtung des Lebens“ strebten, konstatierte sie jedoch, daß die von der Volksschule „erfüllbare Arbeit“, mit deren Erziehungsgrundlage „mehr als 90% aller Deutschen ... den Weg ins Leben“ anträten, eine kriegsbedingt „starke zeitliche Begrenzung des Naturkundeunterrichts“ erfahren habe. Hier nun hätte - so die Auffrischung alter antischulischer Ressentiments auch auf diesem Gebiet - die Arbeit der HJ einzusetzen. Denn jede erfolgreiche Gesundheitsführung beginne mit einer umfassenden Gesundheitserziehung, die den Jugendlichen nahebringen müsse, daß „Körperpflege und Abhärtung die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten“ steigern und dem „gesunden Lebensgefühl unserer Rasse“ entsprechen würden. „Sauberkeit und Körperpflege“ ließen sich am ehesten erreichen, „wenn man sie als Verpflichtung der [Volks-]Gemeinschaft gegenüber“ herausstelle und „als Forderung des nationalen Stolzes“ betrachte, ganz „besonders im Gegensatz zur Lebensführung östlicher Völker“. Vom Rassenbewußtsein schon bei der Körperpflege, den „Entartungserscheinungen in der Ernährung“ und dem „Niedergang in der Küchenkultur“ - gewettert wurde vor allem über einen hohen Fett- und Fleischverbrauch, also über die Konsumtion von Dingen, die gerade knapp waren - spannte sich der Bogen über den „Kampf gegen Alkohol und Tabak“ bis hin zum eigentlichen Anliegen der Gesundheitsverantwortlichen des BDM, der „rassenpolitischen Erziehung“ als Voraussetzung jeglicher effektiver Gesundheitspolitik.

Diese Form der Erziehung schien ihr ganz besonders geeignet, „das Schönheitsideal rassischer Reinheit und Gesundheit wachzuhalten“, damit „die so gefestigten Kräfte des natürlichen Instinkts ... einmal die Gattenwahl im Sinne einer völkischen Aufwärtsführung leiten“ könnten. Die „rassenpolitische Erziehung“ sollte „die Familie als Keimzelle des Volkes“ herausstellen; als „Ideal [galt] die Beherrschung und Meisterung des Trieblebens, bis Wille und Möglichkeit zur Ehe und Familiengründung“ diesem „einen höheren Sinn“ gaben.¹⁴⁷ Mit dieser sich auf konservativ-moralische Grundwerte berufenden Sentenz repräsentierte Geisler zwar die im BDM vertretene Linie, die sexuelle Kontakte nur nach der Eheschließung und lediglich zum Zwecke der Kindeszeugung vorsah; sie befand sich damit aber in einem zunehmenden Widerspruch zu der sich gerade etablierenden, von den Führungen der NSDAP, der HJ, der SS und auch der Wehrmacht vertretenen Auffassung, nach der die hohen Frontverluste nicht mehr auf traditionellem Wege zu kompensieren seien¹⁴⁸,

146 RB, 19/K, 21.12.1939.

147 Geisler, Jugendarzt und Jugendführung, S. 62 ff.

148 Schon Jahre zuvor hatte sich Hitler für einem 'Zeugungsschub' ausgesprochen und dabei die Frage nach dem Familienstand - bewußt? - offengelassen: „Doch hat der völkische Staat eben nicht die Aufgabe, eine Kolonie friedsammer Ästheten und körperlicher Degeneraten aufzuzüchten. Nicht im ehrbaren Spießbürger oder der tugendsamen alten Jungfer sieht er sein Menschheitsideal, sondern in der trotzigen Verkörperung männlicher Kraft und in Weibern, die wieder Männer zur Welt zu bringen vermögen.“ Hitler, Mein Kampf, S. 455.

weshalb die bisherige gesellschaftliche Stigmatisierung und legislatorische Diskriminierung lediger Mütter und unehelicher Kinder per Dekret in ihr Gegenteil verwandelt werden sollten.¹⁴⁹

Die BDM-Vertreterin im Gesundheitsamt der Reichsjugendführung ging von dem Grundsatz aus, „daß nur erblich wertvolle Menschen für uns Bereicherung und Gewinn sind“. Zur Stützung dieser sich erst langsam durchsetzenden, neuen und pragmatischen Tendenz vertrat sie die Auffassung, daß „die in einem Augenblick der Haltlosigkeit und des Leichtsinns gezeugten [unehelichen] Kinder entsprechend dem Erbgut der Eltern für die Volksgemeinschaft nur geringen Wert besitzen“ können. Dieses Prinzip, das sich im realen Leben der BDM-Mitgliedschaft zunehmend als antiquiert und lebensfremd herausstellte, gelte „auch für Kriegskinder“; auch deren Väter müßten „rassisch einwandfrei“ sein und deren Mütter „auf ihren Erbwert geprüft“ werden. Die Mädchen dürften sich, so Geisler mit Bezug auf die Alltagsrealitäten, auch nicht durch einen „falsch verstandenen Idealismus dazu hinreißen“ lassen, „sich Männern hinzugeben, deren Erbwert sie nicht kennen“. Um aber dem anderen Problem nationalsozialistischer Rassen- und Bevölkerungspolitik - der „Überwindung des Geburtenrückgangs“ - begegnen zu können, plädierte Geisler dafür, daß die - selbstverständlich verheiratete - Frau „wieder der natürlichen Stimme ihres Wesens zu folgen bemüht“ sein müsse und in „Kinderreichtum und Bewährung ihrer Mütterlichkeit Erfüllung und Inhalt ihres Lebens“ finden werde.¹⁵⁰

Unmittelbar nachdem mit dem Runderlaß des Reichsinnenministers vom Dezember 1942 über die „Jugendgesundheitspflege während des Krieges“ die Prioritäten und Modalitäten der Reihenuntersuchungen und Tauglichkeitsbegutachtungen von Jugendlichen vor allem für kriegswichtige Einsatzzwecke und für die vor der Schulentlassung, der Übernahme in HJ und BDM oder vor einem „Kriegseinsatz im Osten“ stehenden Jugendlichen höchst widersprüchlich festgelegt worden waren¹⁵¹, erließen der Reichsjugend- und der Reichsgesundheitsführer im Januar 1943 die „Grundsätze für die Durchführung der Jugendgesundheitspflege“¹⁵², die für den weiteren Verlauf des Krieges die Richtlinien für die Jugendgesundheitsführung abgeben sollten. Wie der HJ-Reichsarzt kommentierend feststellte, bildeten die von Conti und Axmann verfügten „Grundsätze“ einen „neuen hervorragenden Markstein“, mit dem auf dem Sektor der Gesundheitspolitik die Einheit von Staat und Partei verwirklicht werden könne. Eine „Reihe von Unzulänglichkeiten“, die eine effektive Jugendgesundheitsführung bislang erheblich behindert hatten, haben den Erlaß der „Grundsätze“ zwingend erforderlich gemacht; derartige „Unzulänglichkeiten“ waren bis dahin auch von Liebenow verleugnet bzw. in eine logisch verlaufende nationalsozialistische Erfolgsgeschichte umgefälscht worden. Nunmehr aber, so Liebenow, habe man im Vorfeld der Erarbeitung der „Grundsätze“ die „überraschende Feststellung“ gemacht, daß es „ein einheitliches, geordnetes und fest umrissenes Arbeitsfeld auf dem Gebiet der Jugendmedizin noch gar nicht“ gebe, weshalb man „den Lebensabschnitt der Jugendlichen in der medizinischen Wissenschaft als *terra incognita*“ bezeichnen müsse. Wissenschaftliche Hochschulen und Kliniken aber, die nur von Kranken und Krankheitsgefährdeten aufgesucht würden, könnten deshalb eine „wirkliche Krankheitsvorbeugung und Pflege des gesunden Menschen gar nicht betreiben“; deshalb sei auch den meisten Medizinstudenten „die sogenannte Leistungsmedizin fremd“. Für die Erziehung der Jugend und damit für die HJ-Zentrale sei es aber „von hohem Wert, die Leistungsbreite der einzelnen Jahrgänge in den verschiedenen Konstitutionen zu beurteilen“. Bis heute, also bis Anfang 1943, hätten aber die Uneinheitlichkeit der Organisation und Durchführung, die „nicht immer

149 In den vom Reichsminister des Innern schon im Juli 1940 erlassenen Richtlinien für die Beurteilung der Erbgesundheit war festgelegt worden, daß „uneheliche Kinder wie eheliche ... zu beurteilen“ seien; dagegen müßten „weibliche Personen, die uneheliche Kinder von verschiedenen Erzeugern haben, ... als haltlos und damit [als] erbbiologisch unerwünscht angesehen“ werden; hier zitiert nach: Grundsätze der Jugendgesundheitspflege, S. 129. Zur Thematik vgl. Essner/Conte, Metamorphosen des Ehrechts.

150 Geisler, Jugendarzt und Jugendführung, S. 62 ff.

151 Vgl. VHB, S. 3046 ff. (nicht veröffentlichter Runderlaß des RmDI, 3.12.1942). Ungeachtet der klaren und eindeutigen Devise: „Der Jugendliche von heute ist der Arbeiter und Soldat von morgen“, weshalb „die Gesunderhaltung der deutschen Jugend ... als vordringlich angesehen werden“ müsse, wurde - wie gezeigt - mit diesem Erlaß das noch im März 1940 verkündete umfassende Jugendgesundheitsprogramm pragmatisch zusammengestrichen.

152 Grundsätze der Jugendgesundheitspflege.

ausreichende Unterstützung in ideeller und materieller Hinsicht“ einen „planmäßigen Ausbau der Jugendgesundheitspflege verhindert“. Diese „auf die Dauer untragbare Entwicklung“ habe durch den Erlass der Grundsätze nun ein Ende gefunden.¹⁵³

Die im Januar 1943 als „Grundsätze der Jugendgesundheitspflege“ zusammengestellte Materialsammlung gehörte auch deshalb zu den zentralen, weit über den engeren Bereich der nationalsozialistischen Jugendgesundheitspolitik hinaus bedeutsamen Dokumenten des Dritten Reiches, weil hier der Stellenwert der Jugendgesundheitsfürsorge für das gesamte NS-Regime ausführlich dargelegt und diese mit ihren Verbindungen zu anderen Bereichen als entscheidendes Kernstück der NS-Gesellschaftspolitik deutlich sichtbar wird. In der Einleitung machte der Reichsgesundheitsführer diese weitreichende Relevanz von Jugendgesundheitspolitik prägnant deutlich, als er - unter Bezugnahme auf Hitlers Auffassungen, „daß der Mensch im Alter von 18 Jahren im wesentlichen in seinen Charakterzügen fertig“ sei; dies gelte „in gleicher Weise für die seelische wie für die körperliche Entwicklung“ - postulierte, daß „die wichtigsten Entscheidungen über das gesundheitliche Lebensschicksal und damit weitgehend über den Wert des einzelnen für sein Volk und auch über sein persönliches Glück bis zu diesem Zeitpunkt gefallen“ seien.

Am Ende der HJ-Dienstzeit - so Conti - stehe also fest, welchen Wert ein Mensch für die NS-Gesellschaft und welche Chancen er für seine persönliche Lebensgestaltung habe. Hitlerjugend und Gesundheitswesen, Jugend- und Medizinalpolitik bildeten deshalb eine so wichtige Symbiose, ein Konglomerat mit zahlreichen Schnittmengen, weil eben im HJ-Alter „die Grundlagen für die zukünftige Entwicklung“ gelegt und sich hier entscheiden würde, ob „beste Anlagen verdorben werden, gute nicht zur Entfaltung gelangen und unglückliche Anlagen ausgeglichen werden“ könnten. Daher, so Conti, sei „die Jugendgesundheitspflege ein Kernstück der [gesamten nationalsozialistischen] Gesundheitsführung“. Hinzu komme, und diese Tatsache mache den Wert der Einheit von Jugend- und Gesundheitspolitik erst richtig deutlich, „daß dies der einzige Lebensabschnitt“ sei, „in dem die gesundheitliche Betreuung an den gesamten Querschnitt des Volkes, an jeden einzelnen heran“komme, denn „Hitler-Jugend und Schule erfassen jeden Jungen und jedes Mädchen“.¹⁵⁴ Nach dieser Präambel folgten in den „Grundsätzen“ die Modalitäten für die Durchführung von Reihenuntersuchungen und HJ-Gesundheitsappellen, die daraus abgeleiteten Richtlinien für die Beurteilung der Erbgesundheit der Jugendlichen sowie die Regularien für die Beurteilung der Tauglichkeit für den Dienst in der HJ.

Nach den bisherigen, im Kriege modifizierten Grundsätzen der HJ-Gesundheitspolitik hatten sich die seit 1933 praktizierten „Reihenuntersuchungen [als] das Kernstück der Jugendgesundheitspflege“ etabliert; sie sollten „daher gründlich sein und verantwortungsbewußt durchgeführt werden“. Ihr „Sinn und Zweck“ bestand in „genauen Befunderhebungen unter Berücksichtigung der erbbiologischen Momente bei jedem einzelnen“, in der „Beurteilung der körperlichen Leistungsfähigkeit“ und in der „Herbeiführung erforderlicher gesundheitsfördernder Maßnahmen“; hinzu kam die Absicht zur „Schaffung von Unterlagen für die Gesundheitsstatistik der jugendlichen Bevölkerung“, also der Wunsch, sowohl statistisch auswertbare Massendaten für die weitere Gesundheitsführung der Bevölkerung zu erhalten als auch das Bestreben, den quasi-gläsernen Menschen zu produzieren. Deshalb waren „bei jedem zu Untersuchenden alle Untersuchungsmethoden“ anzuwenden, und es war „auf keinen Fall zulässig, [etwa] nur die Organe zu untersuchen, über die Beschwerden geäußert werden“.¹⁵⁵

Galt für die Bestimmung der Dienstuntauglichkeit von HJ-Angehörigen bereits ab 1937 ein differenzierter Kriterienkatalog des Gesundheitsamtes der Reichsjugendführung¹⁵⁶, wurde für die Reihen- und Tauglichkeitsuntersuchungen nunmehr eine Untersuchungstabelle für Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 18 Jahren zusammengestellt, der die Gesundheitspolitiker die

153 Liebenow, Der Jugendarzt im Kriege, S. 113 ff.; Hervorhebung im Original.

154 Grundsätze der Jugendgesundheitspflege, S. 5.

155 Ebenda, S. 21 ff.

156 Vgl. RB, 34/II, 8.10.1937; darin waren die Untauglichkeitskriterien für gehör- und sehgeschädigte Jugendliche, für Hilfsschüler, für Angehörige der Stamm-HJ sowie der HJ-Sonderformationen, für den Streifendienst und für das HJ-Führerkorps festgehalten.

„Fehlertabelle“ der Wehrmacht „zur Beurteilung der Militärtauglichkeit“ von Rekruten (!) zugrunde gelegt hatten.¹⁵⁷ Auch für den Wehrmachtssanitätsdienst, dessen Aufgabe bei der Musterung von wehrpflichtigen Jugendlichen darin bestand, „sowohl unter medizinischen als auch unter Aspekten der nationalsozialistischen Gesundheits- und Rassenideologie die 'Besten' auszuwählen und die 'Minderwertigen' auszusondern“¹⁵⁸, wirkten sich diese „Grundsätze“ hilfreich aus. In der HJ, die damit zur Vorstufe und zum 'Klärbecken' auch der Wehrmacht avancierte, wurde nun dafür gesorgt, daß sich die Truppe aus möglichst leistungsfähigen, „erbgesunden und rassereinen“ Jugendlichen konstituieren konnte und die Wehrmacht einen vorgeseiebten und bereits selektierten Nachwuchs erhielt; dazu mußten die Auswahl-, Begutachtungs- und Selektionskriterien beider Institutionen kompatibel sein.

Die HJ-Untersuchungstabelle, für die mit Rücksicht auf die Eltern und die Jugendlichen die Wehrmachts-Bezeichnung Fehlertabelle bewußt nicht verwandt wurde¹⁵⁹, bildete „die Grundlage zur Beurteilung Jugendlicher“ und - deshalb die angestrebte Kompatibilität - wurde „später bei der Beurteilung durch die Wehrmacht mit herangezogen“. Trotz einiger jugendspezifischer Modifikationen, die vor allem die Entwicklungsphysiologie betrafen, ist die Jugenduntersuchungstabelle der Wehrmachtsfehlertabelle weitgehend angeglichen worden; so wurden „zahlreiche ... Punkte“, die etwa „Befunde an den Extremitäten betreffen und fast ausschließlich später für die Beurteilung der Wehrmacht von Wert sind, meist ohne wesentliche Änderungen übernommen“. Im Unterschied zur Beurteilung von Rekruten, deren „Fehler“, also deren körperliche Unzulänglichkeiten bzw. Krankheiten schon als „ausgewachsen“ und damit als irreversibel galten, hatte der begutachtende Jugendarzt von seinem „Wissen um die Wandelbarkeit des jugendlichen Organismus“ auszugehen. Für die HJ-Ärzte sollte also „nicht die einmalige Beurteilung der Tauglichkeit [als] der letzte Sinn der Untersuchung“ gelten; dies bedeutete, daß mit körperlichen Schäden und Defekten behaftete, als untauglich oder bedingt tauglich eingestufte Jugendliche nicht auf Dauer ausgemustert, sondern nach einiger Zeit - nach der Absolvierung eines vom Jugendarzt verordneten gesundheitlichen Betreuungsprogramms, das medizinische Behandlungen, Operationen, Kuren oder Kinderlandverschickung beinhalten konnte - erneut begutachtet und dann möglichst für tauglich befunden werden sollten.

Aber Betreuung und Tauglichkeitserklärungen wurden nicht um jeden Preis angestrebt, auch hier galt der Dualismus von Auslese und Ausmerze, von pragmatischer Förderung und stigmatisierender 'sozialer Euthanasie': Zwar sollten medizinische Rehabilitations- und Fördermaßnahmen „den Gesunden beste Entwicklungsmöglichkeiten schaffen, sie lenken und leistungsfähig halten“ und allenfalls die „Leistungsschwachen durch sachgemäße Belastung und Schonung an die Leistung heranführen“; dagegen durfte eine von HJ-Ärzten verordnete Betreuung „nicht zum Ziel haben, Untaugliche mitzuschleppen oder wirklich Minderwertigen auf Kosten der Allgemeinheit mit über großem Aufwand eine bessere Stellung im Leben zu ermöglichen“.¹⁶⁰

Der Grad der Tauglichkeit wurde in der Jugenduntersuchungstabelle wie in der Fehlertabelle der Wehrmacht durch sechs verschiedene Stufen gekennzeichnet, die von „A“, voll tauglich, bis „vU“, vollkommen untauglich, reichten.¹⁶¹ Hinzugefügt worden ist allerdings die Spalte „P“ [positiv?],

157 Vgl. dazu Vorschrift über militärärztliche Untersuchungen der Wehrmacht (Heeres-Dienstvorschrift Nr. 252/1, Marine-Dienstvorschrift Nr. 248/1, Luftwaffen-Dienstvorschrift Nr. 399/1, 29.4.1937). Vgl. dazu auch Fehlertabelle für wehrmachtsärztliche Untersuchungen, sowie Müller, Fehlertabelle, und Ders., Musterung. Zur Veränderung der Musterungskriterien, die angesichts der hohen Verluste schließlich sogar die Aufstellung von Kranknbataillonen ermöglichten, vgl. Lemmens, Anspruchswandel, sowie Ders./Thom, Wehrmachtssanitätswesen.

158 Guth, Militärärzte, S. 175.

159 „Die Untersuchungstabelle gehört nicht in die Hand der Jugendlichen“; die Jugendärzte sollten „auch mit Äußerungen über Erkrankungen und Befunde bei den einzelnen Jugendlichen, den begleitenden Eltern, Vorgesetzten usw. gegenüber vorsichtig“ sein. Grundsätze der Jugendgesundheitspflege (hier: Grundsätzliches zur Jugenduntersuchungstabelle für Jugendliche von 6 bis 18 Jahren), S. 70.

160 Ebenda, S. 63 ff. Als „weiterer Zweck der regelmäßigen Jugenduntersuchungen“ galt „die Forschung“; für sie sollten „feinere erbbiologische Merkmale frühzeitig erfaßt werden“, um „der Forschung Einblick in den Wert und die Verbreitung einzelner Symptome“ zu ermöglichen, etwa das Auftreten „der Schrägstellung der Lidspalte, Epicanthus oder Vierfingerfurche“; ebenda, S. 65.

161 Die einzelnen Rubriken bedeuteten: A - Allgemeinzustand gut, „Befunde, die die Leistungsfähigkeit nicht beeinträchtigen“, B - beeinträchtigter Allgemeinzustand, „Fehler, die der Dienstfähigkeit keinen Abbruch tun, die Leistungsfähigkeit aber, wenn auch nicht erheblich, herabmindern“, Z - zeitlich untauglich, „Krankheiten und Fehler, die

„die dem Arzt ermöglichen sollte, ihm bei der Untersuchung auffallende, besonders günstige Anlagen körperlicher und geistiger Art festzuhalten“. Unter Anlegung eines „strengen Maßstabes“ mußten die entsprechend klassifizierten Jugendlichen - gemeint waren „Hochbegabte und Talentierte“ - „charakterlich und ... körperlich in Ordnung“ sein, „im Vergleich zur Gesamtheit der Untersuchten“ einen „besonders guten Allgemeinzustand“ und „Langlebigkeit in der Familie“ aufweisen und vom medizinischen und NS-gesellschaftlichen Standpunkt körperlich, geistig und seelisch in der Lage sein, zum Ursprung einer neuen Elite zu avancieren.¹⁶²

Die Grundlage zur Beurteilung der Tauglichkeit von Kindern und Jugendlichen bildete also die der Wehrmachtsfehlertabelle nachempfundene Jugenduntersuchungstabelle; mit ihrer Hilfe hatte der Jugendarzt, der - so die erstrebte „Ideallösung“ - „gleichzeitig Hitler-Jugendarzt“ war, „zu beurteilen, ob der Jugendliche mittels seiner körperlichen, geistigen und seelischen Anlagen imstande“ war, „die geforderten Leistungen zu vollbringen bzw. sie zu der verlangten Höhe zu steigern“. Erwünscht waren und als tauglich bezeichnet wurden die Jugendlichen, die „körperlich, geistig und seelisch gesund“ und in der Lage waren, „den Anforderungen des Hitler-Jugend-Dienstes, wie er in den Dienstanordnungen der Reichsjugendführung niedergelegt“ war, zu entsprechen; bei den als „bedingt tauglich“ klassifizierten Jugendlichen (B-Befund) wurde immer noch vorausgesetzt, daß sie „charakterlich und geistig vollwertig“ und „körperlich nur insoweit behindert“ waren, daß „sie wenigstens am Heimabenddienst teilnehmen“ konnten und imstande waren, „Dienstkleidung zu tragen, ohne aufzufallen“.

Die untersuchenden Ärzte wurden darüber belehrt, daß „bei der Befundsbeurteilung [eine] zu große Zaghaftigkeit nicht am Platze“ sei, denn schließlich könne „die Betreuung des Jugendarztes niemals die Pflege Untauglicher oder Minderwertiger zum Ziel haben“; gemeint waren hier offensichtlich die in die Kategorien L, U und vU eingestuften Jugendlichen. Aber auch unter dem neuen HJ-Reichsarzt Richard Liebenow wirkten die schon 1939 von Hördemann geäußerten 'Sachzwänge' - also die Dialektik zwischen der notwendigen 'Ausmerze' der Minderwertigen und der wünschenswerten totalen Erfassung der Jugendlichen in der HJ -, so daß in den internen Erläuterungen zur Jugendgesundheitsstabelle bestimmt wurde, „von der Rubrik vU (völlig untauglich) im Jugendalter ohne zwingende Notwendigkeit [möglichst] keinen Gebrauch“ zu machen. Man solle sich hier „auf schwere angeborene und vererbte Leiden und solche, die das Gemeinschaftsleben der Hitler-Jugend stören oder gefährden, im allgemeinen beschränken“. Dies bedeutete aber, daß neben den physiologisch und medizinisch indizierten Beeinträchtigungen immer auch die NS-konforme Soziabilität von Jugendlichen begutachtet wurde; immerhin waren so selbst Hilfsschüler „nicht von vornherein als untauglich zu bezeichnen“, wenn sie nur eine „geringe intellektuelle Schwäche“ aufwiesen, dafür „aber in ihrer sonstigen Haltung in Ordnung“ waren.¹⁶³

Die solcherart in sieben Gruppen klassifizierten Jugendlichen sind aber noch weiter inspiziert und begutachtet worden: Bei den Bemühungen zur Schaffung einer neuen Elite - als prädestiniert hierfür galten die in der Kategorie „P“ erfaßten Jugendlichen - stießen nicht nur die HJ-Mediziner, sondern die gesamte NS-infizierte Zunft auf die „leider“ erschwerende „Tatsache“, daß im deutschen Volk aufgrund der „Sünden der Vergangenheit“ mit einer „großen Zahl von Erbkranken“ gerechnet werden müsse. Selbst „in vielen für einwandfrei befundenen Sippen“ würde „bei genauer Nachforschung ein Erbkranker oder [ein] sonst Abwegiger festgestellt“. Deshalb wurde angestrebt, die HJ-Tauglichkeitsuntersuchungen schon prophylaktisch durch Erbgesundheitsuntersuchungen zu ergänzen, ein Vorhaben, das - wie so viele - nur wegen der Kriegslage nicht in vollem Umfang realisiert werden konnte. Neben den obligatorischen rassischen Begutachtungen waren jedenfalls auch im Jugendbereich zur Komplettierung der Tauglichkeitsuntersuchungen Erbgesundheitsprüfungen vorgesehen, die zum Teil auch durchgeführt wurden - lange vor der Erteilung der später ohnehin obligatorischen Ehefähigkeitszeugnisse.

zeitweise leistungsunfähig machen und solche, die behandlungsbedürftig sind“, L - leistungsbeschränkt, „Krankheiten und Fehler, die allgemein nur zu leichterem Dienst befähigen“, U - untauglich, „Krankheiten und Fehler, die Leibesübungen und Außendienst ausschließen“, vU - völlig untauglich, „Krankheiten und Fehler, die überhaupt keinerlei nutzbringende geregelte Dienstleistung erlauben“. Ebenda, S. 72 ff., hier auch die detaillierte Fehlertabelle.

162 Ebenda (hier: Grundsätzliches zur Jugenduntersuchungstabelle für Jugendliche von 6 bis 18 Jahren), S. 67 f.

163 Ebenda, S. 70, 135 ff.

Die Grundlage dafür bildeten die - von der Reichsjugendführung auch in die „Grundsätze der Jugendgesundheitspflege“ übernommenen - „Richtlinien für die Beurteilung der Erbgesundheit“. Diese Kriterien für die Untersuchung und Beurteilung von „krankem Erbgut“ und „Erbgesundheit“, die vom Reichsinnenministerium im Sommer 1940 als Zusammenfassung aller bisherigen Einzelbestimmungen herausgegeben wurden, um „eine klare grundsätzliche Linie bei allen erbbiologischen Begutachtungen“ festzulegen und „eine zielsichere Erbpflege sicherzustellen“¹⁶⁴, muten aus heutiger Sicht wie ein makaberer Monstrositätenkatalog an. Dieses mit nationalsozialistischen Strukturelementen verwobene Geflecht aus semi-, pseudo- und außerwissenschaftlichen Erkenntnissen und Annahmen ging von der Unterstellung aus, daß „die Erbtüchtigkeit einer Person von ihrem eigenen gesundheitlichen Zustand und der Beschaffenheit ihrer Sippe“ abhängen, und definierte - neben dem Alkoholismus - als „Erbleiden ... alle vererbaren Leiden und Eigenschaften“, die „den Wert des Betroffenen gegenüber der Volksgemeinschaft beeinträchtigen“.

Mit dieser gewollt unpräzisen, beliebig auslegbaren Interpretation, deren Deutungsmacht in den Händen ideologischer Mediziner lag, sind auch „Grenzzustände als Erbleiden“ erklärt worden, was die Entfernung von wissenschaftlichen Erkenntnissen weiter vergrößerte und ideologisch, sozialdarwinistisch oder kriminologisch motivierten Auslegungen weiten Raum gab. So kam etwa bei „Grenzzuständen zwischen Schwachsinn und Dummheit den Defekten auf charakterlichem Gebiet entscheidende Bedeutung zu“, aber auch in „schweren Ausfällen auf dem Gebiet des Willens“ - etwa auch zur Unterstützung des Nationalsozialismus? - war „ein Erbleiden zu erblicken“. Bei „der Auslese [der Menschen] nach erbpflegerischen Gesichtspunkten“ sollte - und schon dies enttarnt die ganze Erbgesundheitslehre als pragmatischen Katalog von Ausgrenzungsmaßnahmen gegenüber nichtkonformen „Störenfriedern“ und „Gemeinschaftsunfähigen“ - die „Beurteilung der Leistungsfähigkeit von entscheidender Bedeutung“ sein; bei „derartigen Sippen“ müsse „eingehend geprüft werden“, ob deren „verminderte Leistungsfähigkeit ihre Erbtüchtigkeit“ beweise. Da aber positive „Auslesemaßnahmen allein das Auftreten von häufig vorkommenden Erbleiden in einem Volke wenig beeinflussen“ könnten, müsse „der Schwerpunkt vielmehr auf die ausmerzenden Maßnahmen gelegt werden“. Während fahrlässige oder im Affekt begangene Straftaten bei erbbiologischen Begutachtungen zu vernachlässigen seien, müsse man sich auf die „erbbiologisch weit ernster zu betrachtenden Vergehen“ konzentrieren, „die auf eine asoziale Gesinnung des Täters schließen lassen“, denn „asozialer Nachwuchs [sei] für die Volksgemeinschaft vollkommen unerwünscht“.¹⁶⁵

Längst nicht alle der in den „Grundsätzen“ formulierten Absichten konnten in die Tat umgesetzt, die meisten nur ansatzweise verwirklicht werden. Die für derartige Aufgaben prädestinierten bzw. zuständigen Mediziner und Gesundheitspolitiker waren mit unmittelbar kriegswichtigen Verpflichtungen befaßt, und die aus der HJ-Medizinalorganisation abgezogenen Ärzte und die ständig neu ausgebildeten Feldschere und GD-Mädel wurden für die gesundheitlichen Überwachungs- und Pflegemaßnahmen der zunehmend im Heimatkriegseinsatz stehenden HJ-Angehörigen benötigt oder auch durch das Sanitätswesen der Wehrmacht absorbiert. Hatte sich für den Krieg gegen Polen und die anschließenden Kampfhandlungen im Westen die bereits 1938 erlassene, auf einer Blitzkriegsstrategie basierende Kriegssanitätsvorschrift als ausreichend erwiesen, und bewirkte die langfristige Vorbereitung der Einrichtungen und des Personals des Gesundheitswesens, daß in der ersten Phase des Krieges sowohl die im militärischen wie im zivilen Sektor zu bewältigenden

164 Richtlinien des RMdI für die Beurteilung der Erbgesundheit, 18.7.1940, hier zitiert nach: Grundsätze der Jugendgesundheitspflege, S. 127 ff.

165 Als „asozial (gemeinschaftsfremd)“ waren Personen anzusehen, die auf Grund einer anlagebedingten und daher nicht besserungsfähigen Geisteshaltung fortgesetzt mit Strafgesetzen ... in Konflikt“ gerieten, „arbeitsscheu“ waren, als „besonders unwirtschaftlich und hemmungslös“ galten, die ihre „Kinder [nicht] zu brauchbaren Volksgenossen zu erziehen“ vermochten, „Trinker“ waren oder durch „unsittlichen Lebenswandel“ auffielen. Komplette Familien waren „als asozial zu bezeichnen“, wenn sie „im ganzen gesehen eine Belastung für die Volksgemeinschaft“ darstellten; als „noch tragbare Familien“ galten diejenigen, „deren Nachwuchs zwar nicht als Gewinn für die Volksgemeinschaft angesehen werden“ könne, „die aber für diese voraussichtlich auch keine ernsthafte Belastung“ darstellten. Nur „erbgesunden Familien“ waren „alle ... Maßnahmen zuzuwenden, die die Zeugung oder Geburt von weiteren Kindern und ihre Aufzucht und Erziehung mittelbar oder unmittelbar fördern“ konnten. Bei den erb- und rassebiologischen Beurteilungen sei als „Sonderzweck“ zu beachten, daß eine beabsichtigte „Eheschließung für die Volksgemeinschaft erwünscht“ war und „daß erbbiologisch brauchbarer Nachwuchs aus der Verbindung“ erwartet werden könne. Ebenda.

Aufgaben weitgehend erfüllt worden sind, so entstand mit dem Krieg gegen die Sowjetunion eine völlig neu dimensionierte Situation. Jetzt führte die umfassende Mobilisierung des ärztlichen und pflegerischen Personals für den Militärdienst zu personellen Engpässen, aus denen, begleitet von einer raschen Verknappung von Materialien und Hilfsmitteln¹⁶⁶, zunächst eine Reduzierung und schließlich eine Minimierung der Betreuungsleistungen auf dem zivilen medizinischen Sektor resultierten. Als ab 1943 die für das Gesundheitswesen zu mobilisierenden Reserven weitgehend erschöpft waren, begann die Krise allgemein zu werden. „Der Zusammenbruch der Gesundheitsversorgung ging dem endgültigen militärischen Kollaps voraus. Einigermmaßen funktionstüchtig blieben bis zuletzt die Lazaretteinrichtungen des Wehrmachtssanitätswesens, die alle noch verfügbaren Möglichkeiten der Medizin absorbierten.“¹⁶⁷

Dennoch wurden die gesundheitspolitischen Mobilisierungsmaßnahmen gerade in dieser Zeit verstärkt. Unmittelbar nachdem die deutschen Truppen sowohl die Krim als auch Monte Cassino geräumt hatten, sind die Gebietsärzte und -ärztinnen der HJ am 20. Mai 1944 in Prag zu einer Dienstbesprechung zusammengefaßt worden. Deren Ziel war die weitere Mobilisierung der HJ-Gesundheitsorganisation, die zur Heranbildung und Formung von gesunden, „rassebewußten“ und leistungsfähigen Jugendlichen befähigt werden sollte, die den harten Krieg bestehen können. Sowohl Mediziner als auch Jugendliche mußten angesichts der militärischen Lage und des sich daraus ergebenden Ersatzbedarfes zu „größerer Härte“ befähigt werden. Während Axmann die HJ-Mediziner aufrief, sich in ihren Ausbildungspraktiken „zum Anwalt der kämpferischen Natur im Menschen“ zu machen und die „heranwachsenden Jahrgänge schon frühzeitig zu einem auf höherer Leistung beruhenden Rassenbewußtsein“ zu erziehen, forderte Conti von den HJ-Ärzten, daß es jetzt „keinen Platz mehr für weichliche Naturen“ geben dürfe. Noch nie zuvor in der Geschichte sei „so wie jetzt der Lebenswille des einzelnen zu einem Element des Selbsterhaltungstriebes des Volkes“ geworden. Diesen Zynismus, der damals offenbar keinem der HJ-Mediziner aufgefallen war, ergänzte der Reichsgesundheitsführer um die Forderung, daß „in einer Zeit, wo edelstes deutsches Blut auf den Schlachtfeldern geopfert werden muß“[!], sich die „Gesundheitsführung [nur noch] auf den Menschen auszurichten“ habe, der bereit sei, „harten Maßstab an sich selbst an[zulegen]“ und sich in seinem gesundheitlichen „Behauptungswillen“ der „Soldaten an der Front würdig erweisen“ müsse.¹⁶⁸

Mit der Totalisierung des Krieges waren die Verluste ab 1944 auf bislang nicht gekannte Ausmaße gestiegen; in der letzten Kriegsphase seit 1944 wurden mehr Menschen getötet und verletzt als in all den Jahren zuvor, eine Tatsache, die das Wirken der Sanitätsdienste zunehmend paralyisierte. Nach der planmäßigen begann nun auch die provisorische Infrastruktur des Sanitätswesens zusammenzubrechen. Wie im Bereich der Wehrmacht - allein im Bereich des Heeres waren bis Januar 1945 mindestens 22.296 Ärzte und eine unbekannte Zahl von Sanitätern und Feldscheren tätig - war auch im Reich die zivile medizinische Versorgung „den Dimensionen des Krieges nicht mehr gewachsen“¹⁶⁹ und kollabierte. Am Ende des Krieges sind die selbstgesteckten Musterungsstandards und Auslesekriterien aus schlicht pragmatischen Gründen - zu den 4,6 Millionen Mann an absoluten Verlusten allein im Bereich der Wehrmacht, der Waffen-SS und der Luftwaffe kamen noch 4,1 Millionen sanitäre Verluste¹⁷⁰ - abgebaut, egalisiert und formalisiert worden. Als etwa das Oberkommando der Wehrmacht im Oktober 1944 die Musterung von 550.000 Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1928 anordnete, war deren Verteilung auf die Teilstreitkräfte und Waffengattungen bereits vor den Tauglichkeitsuntersuchungen entschiedene Sache, so daß die Musterungen, wenn sie denn überhaupt noch durchgeführt wurden, lediglich propagandistischen Charakter hatten.

166 Vgl. dazu schon die frühen Appelle in: RB, 12/K (Anweisung der RJF zum sparsamen Umgang mit Verband- und Arzneimitteln, 17.11.1939).

167 Thom, Mitwirkung der deutschen Ärzteschaft, S. 322 ff.

168 Zitiert nach: Das Archiv, 1944, S. 109 f.

169 Guth, Militärärzte, S. 185.

170 Vgl. dazu den detaillierten Bericht des Heeresarztes im Oberkommando des Heeres vom 26.4.1945 über die Verluste des Feldheeres in der Zeit vom 1.9.1939 bis zum 20.4.1945, in: Der zweite Weltkrieg. Dokumente, S. 382 f. Danach betrugen die Gesamtverluste an Gefallenen, Verwundeten und Vermißten insgesamt 8.314.950 Mann, davon 6.366.649 (76,6%) allein an der Ostfront. Zu Gefallenenzahlen vgl. auch Overmans, Deutsche militärische Verluste.

11. 9 Die „Ernährung der Jugend“ als Teil der Gesundheitsarbeit im Kriege

Schon Anfang 1943 ahnte der HJ-Gebietsarzt Schmidt-Voigt, daß sich die Auswirkungen der mit Kriegsbeginn einsetzenden Kürzungen der Lebensmittelrationen und die seit 1941/42 abnehmende medizinische Betreuung der jugendlichen Normalbevölkerung „sehr bald in den Sprechstunden der Jugendärzte“ bemerkbar machen würden. Die „Klagen der Eltern, daß sie ihre Kinder beim besten Willen nicht mehr satt bekämen“, galten als deutliche „Anzeichen für eine mengenmäßig nicht ausreichende Ernährung“.¹⁷¹ Die Furcht vor der öffentlichen Meinung einer unzufriedenen Elternschaft, die Sorge um eine nicht ausreichend ernährte Jugend, die ja die künftige Arbeiter- und Soldatenschaft stellen sollte, und die Angst, den sichergeglaubten 'Sieg zu verlieren', führten zunächst dazu, daß in der Kriegszeit die Lebensmittelrationen für Kinder und Jugendliche nicht nur kaum gesenkt, sondern - abgestuft nach Altersgruppen und Belastungszuständen - seit 1943 zum Teil sogar deutlich erhöht wurden. Dieser Rationenerhöhung sei es „zu verdanken, daß der Ernährungszustand unserer Jugend auch heute noch als durchaus befriedigend bezeichnet werden“ könne und nirgendwo „greifbare Veränderungen infolge von Mangelernährung zu beobachten“ seien. Gerade in den Lagern der HJ, darauf wurde auch aus Gründen der Massenstimmung geachtet, sei „die Ernährung besser und ausreichender, als sie den Jungen zu Hause geboten werden“¹⁷² könne. Dies stimmte zu diesem Zeitpunkt - im Mai 1943 - noch zum großen Teil und war vor allem darauf zurückzuführen, daß die Ausplünderung der eroberten Gebiete und der Einsatz von Fremdarbeitern in der deutschen Landwirtschaft verstärkt werden konnten und gleichzeitig die Lebensmittelrationen für die am Rande der Kriegsgesellschaft Stehenden - etwa für die wachsende Zahl von Gefängnis- und KZ-Insassen, von unheilbar Kranken, Juden, ausländischen Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen sowie für die Bevölkerung in den abhängigen und eroberten Gebieten - immer drastischer gekürzt wurden.

Ausgehend von der Erfahrungspraxis des Ersten Weltkrieges bestand in den Führungszirkeln des Dritten Reiches eine weitreichende Übereinstimmung darüber, daß der Stimmung an der Heimatfront und der Versorgung der Soldaten eine unmittelbar kriegsentscheidende Bedeutung zukomme, weshalb die autarkieorientierte Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln wichtigstes Ziel der wirtschaftlichen Kriegsvorbereitung und der kriegswirtschaftlichen Produktion sein müsse.¹⁷³ Auch in der HJ-Führung diene der Erste Weltkrieg als Bezugspunkt, habe „die Wirkung dieses Krieges auf die Jugend an Umfang und Bedeutung [doch] alles überstiegen, was überhaupt an sozialen Kriegswirkungen zu beklagen war“. Neben der „moralischen Wirkung“ werde in den neuzeitlichen Kriegen „in erster Linie die gesundheitliche Widerstandsfähigkeit Belastungen ausgesetzt“; nach dieser Lesart sei es im Ersten Weltkrieg gerade die „Unterernährung der Jugend“ gewesen, die „eine Angriffsfläche gegen die Gesundheit und Wehrkraft des Volkes“ geboten habe.¹⁷⁴ Kein anderer Bereich der Volkswirtschaft wurde deshalb nunmehr so schlagkräftig organisiert wie die Land-, vor allem aber die Ernährungswirtschaft, innerhalb derer die Verteilung der Lebensmittel, also die Verwaltung des zunehmenden Nahrungsmangels, ein komplementäres Instrument der Ernährungspolitik darstellte.¹⁷⁵

Schon zu Beginn des Krieges sind die Rationen für die deutsche Bevölkerung bewußt knapp gehalten worden, um in seinem Verlauf möglichst keine unpopulären Kürzungen vornehmen zu müssen. Experten aus der Landwirtschaftspolitik, der Ernährungswissenschaft, der Verwaltung, der Wehrmacht und der NSDAP installierten eine straff organisierte Nahrungsmittelverteilung und

171 Schmidt-Voigt, Das Gesundheitsbild der Jugend, S. 119.

172 Ebenda, S. 120.

173 Im Frühjahr 1942 bestürmte selbst der mit diesen Fragen bislang kaum befaßte Reichsfinanzminister den Chef der Vierjahresplanbehörde mit einer Reihe von Denkschriften zur Ernährungslage; der auf zwei Problemkomplexe gerichtete Tenor seiner Ausarbeitungen lautete: „Je länger der Krieg dauert, um so mehr zeigt es sich, wie *kriegsentscheidend* die landwirtschaftliche Produktion ist. Von der ausreichenden Ernährung hängt die Stimmung wie die Arbeitsleistung, also die gesamte Haltung in der Heimat ab.“ BA, R 2/24243, Bl. 74 ff. (Krosigk an Göring, 4.3.1942; Hervorhebung im Original). „Ein durch den Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion veranlaßtes Absinken der Ernährung führt zu einem Rückgang der Leistung in der Industrie.“ Ebenda, Bl. 58 ff. (Krosigk an Göring, 1.1.1942).

174 Ebersbach, Die Jugend nach vier Jahren Krieg, S. 198.

175 Vgl. dazu Müllenbusch, Die Organisation der deutschen Ernährungswirtschaft.

-bewirtschaftung, um so die angeblich kriegsentscheidenden Mißstände des Ersten Weltkrieges zu vermeiden. An der Spitze der dazu konstruierten Ernährungshierarchie, die vorgab, sich am Leistungsprinzip zu orientieren, zugleich aber auch gewisse sozialpolitische Komponenten aufwies, standen die Angehörigen der Wehrmacht und die Schwerstarbeiter; am unteren Ende der Hierarchie rangierten die „Normalverbraucher“ und Selbstversorger. Zulagen für Kinder, Jugendliche und werdende Mütter sollten für einen sozialen Ausgleich und stimmungsmäßige Stabilität in der Volksgemeinschaft, zugleich aber auch für die Sicherung von deren rassischen Grundlagen sorgen.

Dieses Schema konnte nicht lange aufrechterhalten werden und unterlag ständigen Modifizierungen; sowohl die personelle Aufblähung der Wehrmacht als auch die Zunahme der in der Rüstungsindustrie als Schwerarbeiter Beschäftigten führten zu einem raschen Ansteigen der Empfänger von Höchststrationen. Hinzu kam die Existenz von mehr als sieben Millionen Fremdarbeitern und Kriegsgefangenen, die in der deutschen Kriegswirtschaft tätig waren und mitversorgt werden mußten. Diese bildeten eine „zweite Ernährungspyramide unterhalb der 'Volksgemeinschaft'“, die im Unterschied zu deren Versorgungsstruktur aber nicht nach Leistungsgesichtspunkten, nach sozialen, ökonomischen und politischen Kriterien, sondern nach rassenideologischen Gesichtspunkten aufgebaut war. Die im Verlauf des Krieges notwendigen Einschränkungsmaßnahmen und Hungerfolgen wurden in dieser Ernährungshierarchie ständig nach unten verlagert und den Menschen aufgebürdet, die als „Minderwertige“ und „Ballastexistenzen“, als „Untermenschen“ und „unnütze Esser“ möglichst nach Ausbeutung ihrer Arbeitskraft mit der „Waffe des Hungers“ ermordet wurden.¹⁷⁶

Im Wissen um die vielfältigen Auswirkungen einer ausreichenden Nahrungsversorgung waren im Bereich der Hitlerjugend von den Ernährungswissenschaftlern des Amtes für Gesundheit der Reichsjugendführung bereits im April 1940 Richtlinien für eine gesunde Ernährung erlassen worden.¹⁷⁷ Weil eine gesunde und ausreichende Ernährung „wesentlich die Leistungsfähigkeit des Menschen“ bestimme, müsse man „im Krieg alles daransetzen, um eine gesunde und zweckmäßige Ernährung durchzuführen“. Nach dem Postulat, daß die verabreichte rationierte Nahrungsmittelzuteilung „einen ausreichenden Gehalt an Fett, Eiweiß und Kalorien“ sichere, wurde es als kriegswichtige Aufgabe der HJ-Angehörigen bezeichnet, „nichts umkommen und verderben zu lassen und die gegebenen Nahrungsmittel so aufzunehmen und zuzubereiten, daß ihr Nährwert soweit wie möglich erhalten bleibt“. Die dazu verfügbaren Regeln etwa über die Verwendung und den Verzehr von (Vollkorn-)Brot, (Pell-)Kartoffeln oder (rohem) Gemüse entsprachen zwar den Erkenntnissen der modernen Ernährungswissenschaften, spiegelten aber in Kombination mit den detaillierten Anweisungen zum Anbau, zur Zubereitung und zum Verzehr von Nahrungsergänzungsmitteln bzw. von kompensatorisch zu verbrauchenden Lebensmitteln den beginnenden Ernst der Lage wider. Hinweise zum Verzehr von „Wildgemüse“, also „Melde, Giersch, Vogelmiere, Wegerich, Gänseblumenblätter, Schlüsselblumenblätter, Brennessel und Taubnessel“ in Form von Salaten, Brotbelag oder Gemüsesäften, Ratschläge zur Sammlung, Lagerung und Aufbereitung von Pilzen, Tee und Waldbeeren oder Empfehlungen zum Anbau von „Gewürzkräutern in Blumenkästen“ und von „Ölfrüchten im eigenen Garten“ verdeutlichen, daß alles unternommen wurde, damit sich die tief im Volksgedächtnis verankerten Kohlrübenwinter des Ersten Weltkrieges auf keinen Fall wiederholen.¹⁷⁸

Der sich im Krieg vergrößernde Mangel an Obst und Gemüse bewirkte einen rapiden Mangel an lebenswichtigem und gesundheitsrelevantem Vitamin C; zum wichtigsten „Vitamin-C-Träger“ avancierte nunmehr die Kartoffel, deren Vitamingehalt infolge der Lagerung jedoch gerade im

176 Müller, Die Konsequenzen der Volksgemeinschaft, S. 246 f.

177 Vgl. ArHJ, 7/40 (Der Kriegseinsatz der Hitler-Jugend, 1.4.1940, hier: Ernährungsrichtlinien der RJF für HJ-Angehörige in der Kriegszeit); vgl. auch die auf eine Kriegsernährung der Jugend orientierenden Veröffentlichungen von Kitzing, Gesundheit durch richtige Ernährung; Geisler, HJ erschließt zusätzliche Ernährungsquellen; Wapler, Die Ernährung der Jugend im Kriege; Baer, Die Ernährung des deutschen Volkes im Kriege; Sala, Ernährungspolitik im Kriege.

178 ArHJ, 7/40 (Der Kriegseinsatz der Hitler-Jugend, 1.4.1940, hier: Ernährungsrichtlinien der RJF für HJ-Angehörige in der Kriegszeit). Vgl. auch die Regelungsbemühungen in eher marginal erscheinenden Bereichen, z.B. in: RB, 42/K (Richtlinien der RJF zur Verwendung von mindestens 50 Prozent Vollkornbrot in den Lagern der HJ, 17.5.1940), oder Gebrüder RJF, 10/41 (Anweisung der RJF über die Durchführung einer Propagandaaktion zum gesundheitlichen Wert von Vollkornbrot, 24.3.1941). Vgl. dazu auch Spiekermann, Vollkorn für die Führer.

Um der „umfassenden Bedeutung, die der Bearbeitung aller Verpflegungsfragen beigemessen werden“ müsse, gerecht werden und um die sich verschärfende Problematik der Ernährung von HJ-Angehörigen zentral bearbeiten zu können, wurde im Oktober 1942 innerhalb des neugeschaffenen Wirtschaftsamtes der Reichsjugendführung eine Hauptabteilung „Ernährungswirtschaft“ eingerichtet,¹⁷⁹ die vor allem die Nahrungsmittelversorgung in den „Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen“ der HJ bearbeiten und koordinieren sollte. Dieser Auftrag entwickelte sich zu einer zentralen Aufgabenstellung. Im Verlauf des Krieges hatte sich die Zahl der Jugendlichen, die die Alltagswirklichkeit des Dritten Reiches in Lagern und anderen Gemeinschaftsunterkünften erlebte, dramatisch erhöht. Ein Großteil der HJ-Angehörigen verbrachte zunächst seine Freizeit, dann - bedingt durch immer zahlreichere, nicht am Wohnort zu absolvierende Formen des Kriegseinsatzes - auch einen erheblichen Teil der Lebenszeit in den verschiedenartigsten Lagern; Freizeit- und Sommerlager, Wehrrertüchtigungs- und Reichsausbildungslager, Jugendherbergen, Führerschulen, Kinderlandverschickungslager, sportliche Trainingslager, Ernteeinsatzlager, Spezialausbildungslager für die HJ-Sondereinheiten, Jugendwohnheime, Landdienstlager, Ausleselager, Osteinsatzlager, Umschulungslager, Umsiedlerlager oder Kriegseinsatzlager bestimmten den Lebensrhythmus und sind für eine immer größer werdende Zahl von Jugendlichen vor allem im Krieg zu einer eigenständigen Lebensform geworden.

179 Gebrdschr. RJF, 24/423, 16.10.1942.

181 Nicht nur im Reichslandwirtschaftsministerium war bekannt: „Je länger der Krieg dauert und je geringer das Warenangebot wird, umso stärker wird sich das Bestreben der Volksgenossen bemerkbar machen, die Bewirtschaftungsvorschriften zu umgehen. Es zeigt sich dabei, daß sowohl in Erzeuger-, Verteiler- als auch in Verbraucherkreise Schleich- und Tauschhandel mit bezugsbeschränkten Waren betrieben wird.“ Gebrdschr. RJF, 8/42, 18.3.1942 (Bekanntgabe einer vom RMEL verfügten Änderung des Verbrauchsregelungs-Strafrechts, 21.1.1942). Göring setzte sich angesichts der „angespannten Ernährungslage“ erst ein Jahr später für eine „straffte Bewirtschaftung“ und eine „rücksichtslose Bekämpfung des ‘schwarzen Lebensmittelmarktes’“ ein; hatte er sich „bisher mit der nachsichtigen Behandlung solcher Verstöße [Schwarzhandel und Schwarzschlachtungen im Bereich der Wehrmacht] einverstanden erklärt“, sei dies „jetzt nicht mehr möglich“. Nunmehr müsse „jeder Verstoß“ gegen die Vorschriften der Lebensmittelbewirtschaftung „ohne Ansehen der Person und den Rang des Täters unnachsichtig vor ein Kriegsgericht gebracht und ... strengstens bestraft“ werden. BA, R 58/473, Bl. 170 f. (Göring an Himmler und Todt, 17.3.1943). Zur tatsächlichen Behandlung von Korruptionsfällen auf dem Nahrungsmittelsektor vgl. Gruchmann, Korruption im Dritten Reich: Bajohr, Parvenüs und Profiteure.

947

handlung und die Küchentechnik der Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen zuständig und orientierte sich an den Erfahrungen, die die HJ mit der Aktion der Kinderlandverschickung gesammelt hatte¹⁸³. Als „erste Voraussetzung“ und schwierigste Aufgabe für „die Herstellung einer dem gesteigerten Nahrungsbedarf angeglichenen Ernährung in der Gemeinschaftsverpflegung“ galt jetzt immer „die Beschaffung der benötigten Lebensmittel für die Verpflegungsbetriebe“ der HJ; die „zweite Voraussetzung war, das vorhandene Küchenpersonal auf die besonderen Erfordernisse der Ernährung der Jugendlichen auszurichten und mit den neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Kochlehre, der Küchentechnik und der Warenkunde vertraut zu machen“.¹⁸⁴ Dazu ist die Reichsjugendführung als „Partner in das Institut für Kochwissenschaften“ in Frankfurt/M. eingetreten, das mit seinem „Rezeptdienst“ den Lagern der HJ laufend die „Ergebnisse der Institutsarbeit“ in Form von „nährwertmäßig bestimmten und praktisch ausprobierten“ Großküchenrezepten zugänglich machte. In speziellen Gebietsschulungen des HJ-Küchenpersonals erfolgten realitätsnahe Anleitungen, in denen etwa die „praktischen Versuche mit den vorhandenen Austauschmitteln, so insbesondere mit Eiaustauschstoffen und Erzeugnissen aus der Sojabohne eine große Rolle“ spielten.

Zur „einheitlichen Ausrichtungen dieser Gebietsschulungen“ wurde in Koppenmühl eine der Reichsjugendführung unterstehende „Reichslehrküche“¹⁸⁵ gegründet, die die Aus- und Weiterbildung der Ernährungssachbearbeiter in den HJ-Gebieten sowie die Schulungen der Wirtschaftsprüferinnen und Lagerköche übernahm und sie auf Sachgebieten wie der Lebensmittelzubereitung, der Warenkunde, der Vorratspflege, der Resteverwertung, der Verbrauchlenkung, der Aufstellung von Speiseplänen, dem Zeltlager- und dem Großküchenkochwesen, dem Großeinkauf und der Lagerung und anderen „ernährungswissenschaftlichen Fragen“ auf den jeweils neuesten Stand brachte. Die von der Reichsjugendführung eingerichteten Lehrküchen dienten also weniger der Ausbildung von kulinarisch geschultem Küchenpersonal, sondern sollten den in der Ernährungswirtschaft und Verpflegungsbranche der HJ Beschäftigten Anleitungen zur optimalen Kalorienaufspaltung und möglichst rückstandslosen Verwertung der immer knapper werdenden Lebensmittel geben. Zwar galten diese Maßnahmen „auf Grund der Verknappung der Lebensmittel [als] kriegsbedingt“, aber auch nach dem „Wegfall der jetzt notwendigen Einschränkungen“ werde es - so der oberste Küchenchef der HJ - bei „dem Umfang, den die Gemeinschaftsverpflegung innerhalb der Hitler-Jugend eingenommen hat“, notwendig sein, „eine laufende Schulung der Verpflegungszubereitenden [!] und eine Ausrichtung auf die Ernährungsforderungen [!] der Wissenschaft vorzunehmen“.¹⁸⁶

Die Kenntnis der wirtschaftlichen und militärischen Bedeutung des Faktors Jugend für den gegenwärtigen Krieg und den 'völkischen Bestand' des Reiches sowie die Furcht vor einem stimmungsmäßigen Umschwung der Elternschaft für den Fall, daß ihre Kinder - wie schon begonnen - unter den Einschränkungsmaßnahmen auf dem Lebensmittelsektor zu leiden hatten, veranlaßten das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft in Zusammenarbeit mit der Reichsjugendführung am 9. Februar 1943 zur Herausgabe eines Runderlasses, der die Ernährung von Jugendlichen in „Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen“ regelte.¹⁸⁷ Mit dieser von der HJ-Führung propagandistisch stark herausgestellten Verfügung wurde parallel zur Ernährungshierarchie in der 'Volksgemeinschaft' eine eigene Ernährungspyramide innerhalb der und für die HJ konstruiert, deren Kriterien vor allem Leistungs- und Beanspruchungsgesichtspunkte waren. Der

183 Vgl. etwa Gebrdschr. RJF, 26/42 (Anweisungen des Wirtschaftsamtes der RJF für die Verteilung von Lebensmitteln an Verpflegungseinrichtungen der HJ, 17.11.1942).

184 Loskill, Gemeinschaftsverpflegung in der Hitler-Jugend, S. 139 ff.

185 Dieser folgten in den HJ-Gebieten in der Folgezeit eine Reihe von weiteren Lehrküchen, die jeweils „in Verbindung mit einem größeren Verpflegungsbetrieb der Hitler-Jugend“ errichtet wurden; vgl. Gebrdschr. RJF, 4/43, 30.3.1943. Zum Zentralorgan für diesen Bereich entwickelte sich die von der Reichsarbeitsgemeinschaft für Gemeinschaftsverpflegung herausgegebene Zeitschrift *Gemeinschaftsverpflegung und Kochwissenschaft*, die im Pflichtabonnement zu beziehen war; daneben entstand eine eigene Schrifttumsgattung - Kochbücher und Ernährungsliteratur für den totalen Krieg -, die als Schulungsmaterial zur Durchführung von Ernährungsschulungen in den HJ-Gebieten benutzt wurde; vgl. die entsprechende Aufstellung in Gebrdschr. RJF, 20/43, 15.7.1943.

186 Loskill, Gemeinschaftsverpflegung in der Hitler-Jugend, S. 141.

187 Erlaß des RMEL über die Lebensmittelversorgung der Jugendlichen in Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen, 9.2.1943; bekanntgegeben durch Erlaß des JFdDtR, 1.3.1943, in: ANBl., 1943, S. 14 ff.

immer größer werdende Teil derjenigen Jugendlichen, der nicht mehr im Elternhaus wohnte, sondern sich - zumeist wegen der immer zahlreicher werdenden Kriegseinsätze - in irgendeiner der zahlreichen Formen der Lager- oder Wohnheimunterbringung der HJ befand, wurde nunmehr in sechs Verpflegungsgruppen eingeteilt und danach versorgt. Diese Lebensmittelzuteilungen waren oft höher als diejenigen, die dieselben Jugendlichen im heimischen Familienzusammenhang erhalten hätten, was möglichen Widerspruch von Eltern und Jugendlichen gegen diese Formen des Kriegseinsatzes nahezu ausschloß. So wurden etwa die in einem Wehrrertüchtigungslager der HJ ausgebildeten Jugendlichen - Verpflegungsgruppe I - mit einem wöchentlichen Rationssatz ausgestattet, der der Wehrmachtsverpflegung angepaßt war, und in der Verpflegungsgruppe II - Jugendliche, die im „gewerblichen Einsatz“ standen und in fabriknahen HJ-Jugendwohnheimen lebten - erhielten die Jugendlichen den „Langanarbeitersatz“.¹⁸⁸ Auch wenn der Reichsernährungsminister drei Monate später seinen Erlaß vom Februar 1943 revidieren und besonders die Fleischrationen kürzen mußte¹⁸⁹, lagen die Verpflegungssätze immer noch über denen der nicht lagermäßig untergebrachten Jugendlichen.

Die letzten, auf die Ernährung als Teil der Jugendgesundheitsführung bezogenen Ausführungen der HJ-Zentrale stammen aus dem Herbst 1944. Ein Charakteristikum bei der Behandlung dieser sensiblen Thematik - das ein Lesen 'zwischen den Zeilen' erfordert - bestand darin, daß die HJ-Zentrale zwar ständig beteuerte, daß die „Voraussetzungen“¹⁹⁰ für eine ausreichende Versorgung geschaffen worden seien; verschwiegen oder umgangen wurde jedoch die Tatsache, daß sich 1944 die Lage der Lebensmittelversorgung im Reich dramatisch zuspitzen begann.¹⁹¹ So konnten die neu entwickelten und groß herausgestellten Technologien der Lebensmittelzubereitung und -verwertung sowie die Anweisungen zu einer möglichst verlustlosen Aufspaltung und Erschließung der Nährwerte oder deren Kompensation durch Lebensmittelersatzstoffe - entstanden aus einer aus der Not geborenen Vereinigung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und pragmatischen Anforderungen der Mängelbewirtschaftung - nur partiell zur Wirkung gebracht werden. Außerdem stellte dieses Arbeitsgebiet auch nur einen 'Nebenkriegsschauplatz', eine als 'letzter Strohalm' ergriffene Substitutions- und Kompensationsmaßnahme dar. Die Hauptprobleme lagen woanders, nämlich in dem schlichten Nichtvorhandensein ausreichender Lebensmittelmengen zur Versorgung der eigenen Bevölkerung.

Wenn die HJ-Führung etwa unter Bezugnahme auf das noch gute Versorgungsjahr 1940 erklärte, daß nach „entsprechenden Verhandlungen mit den einschlägigen Wirtschaftsverbänden die unbedingt benötigten Mangelwaren in ausreichender Menge zur Verfügung gestellt worden“ sind und „damit die Voraussetzung der mengenmäßigen Sicherstellung der benötigten Nahrungsgüter geschaffen“ worden ist, ist bewußt übersehen worden, daß nunmehr, 1944, die „einschlägigen Wirtschaftsverbände“ auch nicht mehr viel zu verteilen hatten. Oder wenn die Reichsjugendführung behauptete, daß durch die Gründung ihres Wirtschaftsamtes und dessen Zusammenarbeit mit dem Institut für Kochwissenschaften [!] „die Voraussetzungen dafür geschaffen“ worden seien, „daß

188 Vgl. ebenda. Es bestanden folgende „Verpflegungsgruppen“ mit nach unten abgestuften „Rationssätzen“: I - Jugendliche in Wehrrertüchtigungslagern; II - Jugendliche im gewerblichen Einsatz (in HJ-geführten Jugendwohnheimen); III - Jugendliche im landwirtschaftlichen Einsatz (in Landdienstlehrhöfen, Landdienstführerschulen, im BDM-Osteinsatz, in Landjagrlagern, im HJ-Landdienst und in Ernteeinsatzlagern); IV - Jugendliche in Erholungslagern (HJ-geführte KLV-Lager, Lager des Erholungswerkes der deutschen Jugend, Jugenderholungsheime der NSV); V - Jugendliche in Gemeinschaftserziehungsanstalten (Reichsschule Feldafing, Adolf-Hitler-Schulen, Nationalpolitische Erziehungsanstalten, Lehrerbildungsanstalten, Führerschulen von HJ und BDM, Deutsche Heimschulen, Reichsfinanzschulen, Reichsführerschulen des Landjahres, Jugendheimstätten der NSV, Auslandsdeutsches Schülerheim in Stuttgart, BDM-Haushaltungsschulen); VI - Jugendliche in Jugendherbergen. Der wöchentliche Rationssatz für die Verpflegungsgruppe I enthielt: 3500 g Brot, 450 g Fleisch, 350 g Fleischwaren, 280 g Marmelade, 320 g Fett, 62,5 g Käse oder 125 g Quark, 200 g Zucker, 125 g Kaffee-Ersatz, 250 g Nährmittel und pro Tag 0,2 l entrahmte Frischmilch. Hinzu kamen wöchentlich 30 g Mehl, 60 g Nährmittel und 80 g Suppenerzeugnisse; zusammengestellt nach ebenda.

189 Vgl. ANBl. 8/43, S. 75 f. (Bekanntgabe des Erlasses des RMEL zur Änderung seines Erlasses vom 9.2.1943, hier: Reduzierung von Lebensmittelrationen in HJ-Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen, 13.5.1943).

190 Vgl. dazu BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944); im Unterschied zu den als reale Tatsachen deklarierten Sachverhalten in den Berichten über die anderen Tätigkeitsfelder der HJ wurde bei der Darstellung der Ernährungssituation der Jugend auffällig oft von gerade erst geschaffenen oder noch zu erreichenden „Voraussetzungen“ geschrieben.

191 Vgl. dazu Corni/Gies, Brot, Butter, Kanonen; vgl. auch die Darstellung im Kapitel 8.

die wirtschaftlichste Ausnützung der vorhandenen Nahrungsgüter sichergestellt“ und „trotz der durch den Krieg bedingten Beschaffungsschwierigkeiten, eine jugendgemäße Ernährung unter Anwendung aller gewonnenen Erkenntnisse, insbesondere auch unter Heranziehung vorhandener Austauschstoffe, durchgeführt werden konnte“, so war das kaum etwas anderes als das verdeckte Eingeständnis, zur Verwaltung des Mangels eine neue Behörde installiert zu haben, und die euphemistisch umschriebene Tatsache, daß in einem speziellen Institut neue Technologien für den Einsatz von Lebensmittelaustauschstoffen in der menschlichen Ernährung getestet werden mußten. Auch wenn hinsichtlich der Klassifizierung der HJ-Mitglieder in Angehörige von sechs Verpflegungsgruppen behauptet wurde, daß „damit alle Voraussetzungen geschaffen“ worden seien, um die „Versorgung des Jugendlichen trotz des Krieges [zu] gewährleisten“, und - in einem Anflug von scheinbarer Verpflegungs- und Verteilungsgerechtigkeit - angekündigt werden mußte, daß vorgesehen sei, „daß unter Berücksichtigung der Beschaffungslage noch mehr als bisher die leistungsmäßige Beanspruchung des einzelnen Jugendlichen maßgebend“ für die ihm zugeteilten Lebensmittel sein müsse und jeder Jugendliche nur den staatlich festgelegten „Verpflegungssatz“ erhalten dürfe, „der auf Grund seiner Inanspruchnahme errechnet“ worden ist, dann kann auch das nur als ein Eingeständnis des bevorstehenden Zusammenbruchs der Lebensmittelversorgung interpretiert werden.¹⁹²

So mußte die HJ-Führung 1944 denn auch generell konstatieren: „Im Gegensatz zu der Zeit vor dem Kriege lag nunmehr, bedingt durch die Bewirtschaftung aller Nahrungsgüter, der Schwerpunkt der Sachbearbeitung zunächst bei der Beschaffung“; man könne zwar vieles tun, und dem Einfallsreichtum seien kaum Grenzen gesetzt, aber wenn die erforderlichen Mengen und Qualitäten zur Versorgung des Millionenverbandes nicht vorhanden waren oder nicht ausreichten, war auch den weniger Hellsichtigen klar, daß Improvisationen wie der heimische Kräutergarten im Balkonblumenkasten oder die Anleitungen zur Sammlung und Zubereitung von sonst als Unkraut verschmähten Gewächsen nur wenig zum 'Endsieg' der 'Herrenrasse' beitragen konnten. Ebenso wie sich in den letzten Kriegsjahren die allgemeine Ernährungslage immer mangelhafter gestaltete, verschlechterte sich auch die spezifische Versorgungslage für die Jugendlichen. Trotz immenser Anstrengungen konnte das in der Reichsjugendführung etablierte Referat Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen nicht viel ändern, sondern - der allgemeinen Lage angepaßt - letztlich nur eine Mangelwirtschaft verwalten. Zwar befand sich ein nicht unerheblicher Teil der deutschen Jugend in von der HJ bewirtschafteten Lagern, aber das Gros der Kinder und Jugendlichen lebte in den immer mehr den alliierten Bombenangriffen ausgesetzten Städten und war dort auf die immer weiter gekürzten Lebensmittellkarten angewiesen, für die in der beginnenden Zusammenbruchsgesellschaft oft keine Waren mehr ausgegeben werden konnten.

192 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

12. HJ, Finanzen und Verwaltung

12.1 „Treuer Helfer der politischen Führung“. Die Finanzierung und die Verwaltungsorganisation der HJ

„Die Verwaltungsführung soll der politischen Führung hilfreich zur Hand gehen ... und mit Sauberkeit, Korrektheit und Verantwortungsfreude der politischen Führung die finanziellen Voraussetzungen zur Durchführung ihrer erzieherischen Arbeit schaffen.“¹

Nach fünf Jahren Kriegführung schätzte die Leitung der im Hauptamt VI der Reichsjugendführung zusammengefaßten HJ-Verwaltungsbehörden ein, daß alle Aufgaben der Hitlerjugend nicht zu lösen gewesen wären, wenn nicht die Verwaltung „der Arbeit das Fundament“ gegeben und „die Durchführung der Aufgaben“ der HJ erst ermöglicht hätte. Die Verwaltung habe als „treuer Helfer neben der politischen Führung“ gestanden und dieser „die finanziellen Voraussetzungen zur Durchführung ihrer erzieherischen Arbeit [ge]schaffen“.² Die hier demonstrierte Harmonie zwischen bürokratischen und politischen Führungsgremien in der HJ-Zentrale entsprach jedoch zumeist nicht der Realität. Schon vor 1933, vor allem aber nach der Machtübernahme der NSDAP war der hier mit 'Verwaltung' der HJ umschriebene Bereich der administrativen, vollziehenden Gewalt ein permanenter Anlaß für nicht selten heftige Auseinandersetzungen zwischen der HJ-Führung auf der einen und den fachlich wie fiskalisch zuständigen Staatsbehörden und Parteidienststellen auf der anderen Seite. Darüber hinaus kam es jedoch auch innerhalb der Strukturen des NS-Jugendverbandes, vor allem in der HJ-Zentrale und in den HJ-Gebietsführungen, insbesondere zwischen den mit politischen Führungsaufgaben betrauten Kräften und den mit der Finanz- und Personalverwaltung betrauten Mitarbeitern der Ämter und Abteilungen zu zahlreichen Reibereien und Kompetenzstreitigkeiten.

In den Selbstdarstellungen der HJ wie in den retrospektiven Untersuchungen des NS-Jugendverbandes ist der Verwaltungsbereich der Millionenorganisation immer nur am Rande beschrieben worden; über den Umfang und die Art der Finanzierung der HJ lagen bisher keine Erkenntnisse vor. Bislang wurden zumeist - dabei Tendenzen lediglich andeutend - allenfalls einige Aspekte der Finanz- und Sachmittelverwaltung der HJ-Organisation behandelt, so daß der tatsächliche Umfang der HJ-Verwaltung nicht sichtbar werden konnte und vielfach selbst die Existenz der HJ-Verwaltungsorganisation unbekannt war. Tatsächlich hatte sich die Verwaltung der HJ von einer reinen Organisations- bzw. Verbandsverwaltung, d.h. der Verwaltung eines juristisch selbständigen, eingetragenen Vereins, ab 1935/36 zu einer immer komplexeren Verwaltung einer der größten Organisationen des Dritten Reiches entwickelt, die mit der Übernahme staatlicher Aufgaben und hoheitlicher Befugnisse verbunden war und mit dem krakenartigen Eindringen in zahllose Bereiche der Staats- und Kommunalverwaltung vielfältig verflochtene Strukturen annahm, bis sie schließlich zu einer aktionistischen Maßnahmeverwaltung degenerierte, die im Kriege zunehmend spontaneistisch auf eintretende Ereignisse reagieren mußte.

Wie im Bereich der klassischen (Staats-)Verwaltung, so war der Verwaltungsbegriff auch im Rahmen der HJ-Organisation als vielschichtiges Phänomen vorhanden und muß in mehrfacher Hinsicht analysiert werden. Neben der Verwaltung im formellen Sinne, also der formell gekennzeichneten bzw. erkennbaren Verwaltungstätigkeit der im Rahmen von Verwaltungsverfahren ausgeübten Maßnahmen, bestand eine HJ-Verwaltung im organisatorischen Sinne, also in Form der Tätigkeit der zur Verwaltung berufenen Organe exekutiv tätiger Verwaltungsbehörden. Der Verwaltungsbegriff im funktionellen Sinne wiederum schloß denjenigen Teil des Verwaltungshandelns ein, der etwa durch den Erlaß von Rechtsvorschriften und das Entscheidungsrecht bei Beschwerden gekennzeichnet war, während die HJ-Verwaltung im materiellen Sinne - als Funktionsform der Staatsgewalt - die Durchsetzung der vom staatlichen, juristischen und politischen Gesetzgeber vorgegebenen Ziele und Aufgaben beinhaltete; diese konnte im konkreten Zuständigkeitsbereich relativ selbständig gestaltend bzw. vollziehend ausgeführt werden und als obrigkeitli-

1 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

2 Ebenda.

che „belastende“ (Eingriffs-)Verwaltung erforderlichenfalls mit Zwang arbeiten oder als „pflegende“ (Leistungs-)Verwaltung vor- bzw. fürsorgende Aufgaben übernehmen. In der konkreten Tätigkeit der HJ-Verwaltungsbehörden traten alle hier separat erwähnten Verwaltungspraktiken in einer Mischform auf: Die HJ betrieb auch 1944/45 eine klassische Organisations- und Mitgliederverwaltung, und auch schon vor 1935/36 waren Verwaltungshandlungen zu beobachten, die als Maßnahmeverwaltung bezeichnet werden können.

Neben einem Überblick über Umfang und Aktionsbereiche der Verwaltungsstrukturen der HJ sollen im folgenden besonders zwei Aspekte des Verwaltungshandelns der HJ betrachtet werden. So werden zunächst einige der mit der Finanzierung und der Finanzverwaltung der Organisation sowie dem Aufbau von entsprechenden Verwaltungsapparaten zusammenhängenden Probleme skizziert. Weil die Praxis der Finanzierung und der Finanzverwaltung der NSDAP und ihrer Organisationen im allgemeinen und die Etatisierung der hier behandelten HJ im besonderen auch heute noch zu den Bereichen gehören, die von der wissenschaftlichen Forschung bislang kaum in den Blick genommen wurden³, bestehen nach wie vor vielfach ungenaue Vorstellungen über die Art und die Höhe der Finanzierung nationalsozialistischer Jugendarbeit. Daran anschließend sollen dann die Aktivitäten der HJ untersucht werden, die auf das Eindringen in den staatlichen, vor allem kommunalen Verwaltungsbereich gerichtet waren. Dieser nur scheinbar unspektakuläre, von der Forschung bislang ebenfalls vernachlässigte Sektor der 'Zusammenarbeit' von HJ und Gemeinden war für die Existenz und das Wirken der HJ tatsächlich von substantieller Bedeutung und hat dem NS-Jugendverband überhaupt erst sein Agieren 'vor Ort' ermöglicht.

12. 1. 1 Erste Versuche zur Finanzierung der HJ

Bei der Betrachtung der Finanzausstattung der HJ tritt ein zunächst zu vermutender direkter Zusammenhang von ständig wachsender Bedeutung der NS-Jugendorganisation und daraus resultierender erhöhter Geldmittelzuwendung nicht in unmittelbarer Kausalität zutage - eher im Gegenteil. Zur Erfüllung ihrer seit 1933 sowohl inhaltlich als auch quantitativ erheblich zunehmenden Aufgaben und Tätigkeitsbereiche benötigte die Reichsjugendführung - auch vor dem Hintergrund einer gleichzeitig permanenten Vergrößerung des Mitgliederbestandes der HJ - immer größere finanzielle Mittel. Deren Beschaffung stieß jedoch ungeachtet der zunehmenden Etablierung der HJ als eigenständiger Politikfaktor und der daraus resultierenden, weithin als wichtig anerkannten Funktion der HJ im NS-Staat auf erhebliche Schwierigkeiten und gelang aus Sicht der Reichsjugendführung bis 1939/40 stets nur unvollkommen und unzureichend. Wenn auch bei der Entwicklung des HJ-Etats mit Beginn des Krieges eine geradezu explosionsartige Zunahme der verfügbaren Geldmittel verzeichnet werden konnte, war - zumindest aus der Perspektive der HJ-Zentrale - für die Friedensjahre des Dritten Reiches eine völlig unzureichende Finanzausstattung der HJ zu beobachten; diese chronische Unterfinanzierung in den Anfangsjahren des Dritten Reiches resultierte vor allem aus der unklaren politischen Zuordnung der HJ und ihrer nicht eindeutig definierten „Rechtsgestalt“.

Während sich die NSDAP etwa auf eine regulär gestaltete staatliche Bezuschussung über das Reichsfinanzministerium⁴, auf eine finanzielle Unterstützung durch die Kommunen⁵ oder auf die

3 Vgl. dazu Caesar/Hansmeyer, Haushalts- und Finanzwesen, S. 833 ff.; immer noch Lükemann, Der Reichsschatzmeister der NSDAP, und zeitgenössisch Lingg, Die Verwaltung.

4 Vgl. dazu BA, R 2/31096, Bl. 4 ff. (Vermerk des RFM über die Reichszuschüsse für die NSDAP und ihre Gliederungen, 20.3.1943). Zwischen dem Reichsschatzmeister der NSDAP und dem Reichsfinanzminister bestand ein Pauschalabkommen, wonach das Reich im wesentlichen die Finanzierung der NSDAP zu übernehmen hatte. Auch als sich der Geldbedarf der NSDAP im Verlauf des Dritten Reiches immer weiter erhöhte, sind die Finanzbedürfnisse der Partei vom Finanzministerium immer befriedigt worden. Weil das Finanzgebaren der NSDAP dem Einfluß des Reichsfinanzministeriums fast völlig entzogen war, konnte der Reichsschatzmeister der NSDAP mit den Reichszuschüssen nach eigenem Ermessen umgehen, unterlag keiner Kontrolle des Reichsrechnungshofes und war an Weisungen des Finanzministeriums nicht gebunden. Erhielt die NSDAP auf diesem Wege 1934 erst 66 Millionen RM, so waren es 1940 schon 290 Millionen und 1943 bereits 539 Millionen RM, d.h. die Reichszuschüsse an die Partei hatten sich im Verlaufe von zehn Jahren um mehr als 816% erhöht. Vgl. die detaillierte Übersicht weiter unten.

5 Vgl. BA, R 36/2032 (entsprechende Runderlasse des RMdI über die „geldliche Unterstützung von Dienststellen der Partei, der SA, der SS und der anderen Gliederungen“ durch Gemeinden und Gemeindeverbände, Frühjahr/Sommer 1934); vgl. auch MBliV, 1934, S. 751 (Runderlaß des RMdI über finanzielle Leistungen der Gemeinden und Gemeindeverbände an die NSDAP und deren Gliederungen, 22.5.1934); da die HJ zu diesem Zeitpunkt noch keine Gliederung war, partizipierte sie an dieser Art von Unterstützung zunächst kaum.

im Mai 1933 geschaffene Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft⁶ stützen konnte, partiierte die HJ daran vorerst kaum. Das lag vor allem daran, daß in der Konsolidierungsphase des NS-Regimes - bis etwa zum Sommer 1934 - innerhalb der Parteiführung noch keine endgültige Klarheit über die konkrete Funktionalisierung der HJ, die damit verbundenen Aufgaben und daraus resultierenden Finanzierungserfordernisse bestand, so daß die schon in der Weimarer Republik offenkundige Nichtbeachtung und Unterschätzung der HJ sowie die mangelnde Unterstützung der NSDAP für den eigenen Jugendverband zunächst eine Fortsetzung zu erfahren schienen.

Aber auch in der HJ-Führung, deren selbstgesetztes Ziel es war, die gesamte deutsche Jugend in ihrer Organisation zu erfassen und sich alle mit Jugendpolitik befaßten Bereiche unterzuordnen bzw. deren Kompetenzen in den eigenen Verfügungsbereich zu überführen, bestanden über die Realisierung dieses Totalitätsanspruches zunächst ebenso unklare Vorstellungen wie über deren Finanzierung. Die dazu seit Anfang 1932 in der Reichsjugendführung entwickelten konzeptionell-strategischen Planungen erwiesen sich schon ein Jahr später als unzureichend. Ähnlich wie in weiten Kreisen der SA, wenngleich weniger unmittelbar materiell geprägt, erhoffte man sich in der HJ, nach der überstandenen Kampfzeit an den Ergebnissen der „nationalen Erhebung“ irgendwie partizipieren und sich zur Durchsetzung des nun realistischer erscheinenden Alleinherrschaftsanspruches auch staatlicher Macht- und Finanzmittel bedienen zu können; entsprechende legislative Akte oder auch nur exekutive Beauftragungen, die den Status der HJ dergestalt geklärt hätten, daß die bislang nicht existente staatliche Förderung der HJ in eine institutionalisierte oder auch nur sporadische Finanzierung des NS-Verbandes umgewandelt würde, blieben zunächst jedoch aus. Hinzu kam, daß die HJ, die seit 1926 als privatrechtlicher eingetragener Verein firmierte, auch noch keine Gliederung der Partei war, was eine etatisierte Finanzierung über den Reichsschatzmeister der NSDAP ausschloß. Die HJ befand sich etatrechtlich in einem Niemandsland.

Die bislang mit staatlicher Jugendarbeit in Gestalt der überkommenen Jugendpflege und deren staatlicher Finanzierung befaßten Behörden, und hier vor allem die Beamten des Reichsinnenministeriums, favorisierten zunächst weiterhin die Verbände und Strukturen der traditionellen bürgerlichen Jugendbewegung, die ihrerseits die bislang durch Vorbehalte und Abwartetaktik bestimmte Haltung gegenüber der NSDAP zunehmend aufgaben und mit einigem Geschick versuchten, sich durch Ergebniseadressen und Loyalitätsbekundungen ihre Selbständigkeit zu bewahren und Bestandsgarantien von führenden NSDAP-Funktionären zu erhalten. Zudem verfügten die meisten bürgerlichen, konfessionellen und Wehrjugendverbände über zahlreiche enge Verbindungen zum Reichspräsidenten, zur Reichswehr oder zu Ministern und hohen Beamten, die zusammen mit den NSDAP-Funktionären in der Reichsregierung vertreten waren, was diese Verbände und ihre staatliche Bezuschussung zunächst scheinbar unangreifbar machte.

Eine Bevorzugung der HJ hinsichtlich ihrer staatlichen Förderung oder zumindest der Sicherung ihrer Finanzierung wurde 1933 und 1934 durch einige noch nicht restlos geklärte Umstände verhindert: Am 17. Juni 1933 hatte Hitler „mit sofortiger Wirkung“ verfügt: „Es wird eine Dienststelle des Reiches errichtet, die die amtliche Bezeichnung 'Jugendführer des Deutschen Reiches' trägt. Zum Jugendführer des Deutschen Reiches wird der Reichsjugendführer der NSDAP Baldur von Schirach ernannt“; dieser stehe „an der Spitze aller Verbände der männlichen und weiblichen Jugend“, und die „von ihm eingesetzten Dienststellen“ hätten „die Obliegenheiten der staatlichen und gemeindlichen Ausschüsse“ für Jugendarbeit zu übernehmen.⁷ Trotz dieser eindeutigen Festlegung wurde eine „Dienststelle des Reiches“ nicht errichtet, und auch die „Obliegenheiten“ der staatlichen Jugendpflege und die damit verbundenen Finanzmittel gingen nicht auf die HJ über.

6 Zur Errichtung der Adolf-Hitler-Spende vgl. Dokumente zur deutschen Geschichte 1933 - 1935, S. 47; von 1933 bis 1944 erhielt die NSDAP auf diese Weise von deutschen Wirtschaftsunternehmen 700 Millionen RM; vgl. dazu Weißbecker, NSDAP, in: Lexikon zur Parteiengeschichte, Bd. 3, S. 520. Die HJ war ausdrücklich von Zuwendungen aus der Adolf-Hitler-Spende ausgenommen; nachdem vom Stellvertreter des Führers schon mehrfach verfügt worden war, daß „Sammlungen der Einheiten der Hitlerjugend mit Rücksicht auf die Adolf-Hitler-Spende verboten“ waren (hier: RB, 21/II, 11.6.1937), mußte es der HJ im Kriege erneut „ausdrücklich verboten“ werden, „Sammlungen ... bei den Unternehmen der deutschen Wirtschaft durchzuführen“, da das „Ergebnis der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft keinesfalls durch andere Sammlungen ... geschmälert werden“ dürfe; so in der Anordnung des Leiters der Partei-Kanzlei, 1.6.1943; veröffentlicht in: MBliV, 1943, S. 1020 (Runderlaß des RMdI, 15.6.1943).

7 BA, RMdI, Nr. 25673/26, Bl. 63; veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 68.

Statt dessen unterstellte Wilhelm Frick den Reichsjugendführer der NSDAP in dessen Eigenschaft als Jugendführer des Deutschen Reiches nur wenige Tage später, am 8. Juli 1933, dem Reichsinnenministerium und unterwarf ihn damit seiner Kontrolle und Weisungsbefugnis.⁸ Diese Unterordnung des Reichsjugendführers der NSDAP unter das von nun ab „für Jugenderziehungsfragen zuständige Reichsministerium“ signalisierte zumindest taktische Differenzen in der NS-Führung über die Rolle der HJ und die dem Reichsjugendführer zustehenden Befugnisse; sie offenbarte Unklarheiten über die Stellung von Parteieinrichtungen im Staatsgefüge, wenn sie nicht sogar als offene Obstruktionspolitik von Beamten der Innenbehörde aufzufassen ist. Denn daß Frick - nach Hitler - zum zweitenmal den Jugendführer des Deutschen Reiches ernennen, ihn sich unterstellen und mit Richtlinien versehen konnte⁹, ist wohl auch dadurch zu erklären, daß die traditionell mit Jugendarbeit befaßten Reichsbehörden ihre bisherigen diesbezüglichen Befugnisse und Zuständigkeiten nicht an den 26jährigen Führer der HJ abgeben wollten, der zwar die Jugendorganisation der regierenden Partei repräsentierte, die jedoch noch als ein Verband unter vielen angesehen wurde.¹⁰

Die ganze Tragweite der längst in Angriff genommenen Durchsetzung des Totalitätsanspruches der HJ war für die den überkommenen Bahnen traditionell-bürgerlicher Jugendpolitik verhafteten Beamten der Ministerialbürokratie noch gar nicht faßbar. Dies erklärt auch die zeitweise Übertragung des Unterstellungsverhältnisses der HJ vom Innenministerium auf das neu errichtete Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Mai 1934.¹¹ Zum Teil bereits im Zusammenhang mit der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 29. März 1935, mit der die HJ zu einer selbständigen Gliederung der NSDAP avancierte¹², endgültig jedoch erst mit dem überstürzt erlassenen Gesetz über die Hitlerjugend vom 1. Dezember 1936¹³, wurde die Unterstellung unter das Reichserziehungsministerium aufgehoben und nunmehr juristisch eindeutig fixiert und offiziell verkündet, daß die Parteijugendorganisation HJ jetzt auch staatliche Erziehungsaufgaben wahrzunehmen habe und der Führer der Parteigliederung als Chef einer Obersten Reichsbehörde auch staatliche Kompetenzen erhalten solle.¹⁴ Entsprechende Auswirkungen auf die Finanzierung der HJ hatten auch diese Schritte zunächst jedoch nicht, da diese erst mit der zweiten und dritten Durchführungsverordnung zum HJ-Gesetz¹⁵ offiziell staatlich-exekutive Befugnisse erhalten sollte und eigentlich erst zu diesem Zeitpunkt berechnigte Ansprüche auf staatliche Finanzierung erheben konnte.

8 Vgl. BA, R 43 II/525, Bl. 106 ff. (Verfügungen und Richtlinien des RMdI für den JFdDtR, 8.7.1933).

9 Nach diesen Bestimmungen hatte Schirach, für den „in der Abteilung Wissenschaft, Bildung und Schule ein besonderes Jugendreferat eingerichtet“ worden war, zwar den „Neuaufbau der nationalen Jugendarbeit zu leiten“, dabei aber eine „vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Jugendorganisationen herzustellen“, in deren „Eigenleben einzugreifen“ ihm jedoch untersagt wurde; vgl. ebenda. Diese Richtlinien Fricks widersprachen sowohl dem Wortlaut und dem Geist von Hitlers Erlaß vom 17.6.1933 als auch dessen Schirach am 23.6.1933 im Zusammenhang mit dem Verbot des Großdeutschen Bundes erteilter Blanko-Vollmacht, in der es hieß, daß der Führer auch die Auflösung „aller sonstigen Jugendbünde [billige], soweit deren Auflösung zwecks Zusammenfassung in der Hitlerjugend erforderlich“ sei; „wegen der gesetzlichen Sanktionierung der dem Reichsjugendführer bisher auf dem Erlaßwege erteilten Vollmachten“ solle dieser mit dem Reichsinnenminister „unmittelbar Fühlung nehmen“; BA, R 43 II/523 Bl. 72 (Referentenvermerk RK, 23.6.1933).

10 Trotz eskalierender Verbots- und Gleichschaltungspolitik der Reichsjugendführung standen der HJ, die Ende November 1933 über 2.292.041 Mitglieder verfügte, zu diesem Zeitpunkt mindestens 97 registrierte und offiziell zugelassene Jugendverbände mit 3.476.576 Mitgliedern gegenüber. Berechnet nach: VOB, Folge 69, 17.11.1933.

11 Unter Bezugnahme auf seinen Erlaß vom 1.5.1934 über die Bildung des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hatte Hitler am 11.5.1934 verfügt, daß aus dem Geschäftsbereich des Reichsinnenministeriums einige Ressorts - u.a. das für Jugendverbände - auf das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung übergehen sollten; Schirach und die HJ waren somit eine kurze Zeit formal auch dem Reichserziehungsminister Bernhard Rust unterstellt; vgl. Das Archiv, 1934, S. 180. Rust hatte sich im September 1934 ein Rechtsgutachten erstellen lassen, wonach ihm in allen Fragen der Jugenderziehung der Jugendführer des Deutschen Reiches auch in dessen Eigenschaft als Reichsjugendführer der NSDAP unterstehe. Vgl. BA, REM, Nr. 11936, Bl. 50 ff.

12 Vgl. RGBL., 1935, T. I, S. 502.

13 Vgl. ebenda, 1936, S. 993.

14 Vgl. dazu die Darstellung im Kapitel 4.

15 Vgl. RGBL., 1939, T. I, S. 710 ff. (Zweite Durchführungsverordnung zum HJ-Gesetz, 25.3.1939); mit dieser Bestimmung ist die reichsgesetzlich verfügte Jugenddienspflicht verordnet worden; vgl. ebenda, S. 2178 (Verordnung über die nachgeordneten staatlichen Dienststellen des JFdDtR, 11.11.1939); danach waren die Reichsstatthalter, Landesregierungen, Regierungspräsidenten mit ihren Apparaten zu nachgeordneten Dienststellen des Jugendführers des Deutschen Reiches bestimmt worden.

12. 1. 2 Die Anfänge der Finanzierung der HJ

Noch 1933 arbeitete die HJ, die aus der „Kampfzeit“ mit einem enormen Schuldenberg hervorgegangen war, mit einem minimalen Haushalt, dessen Umfang zwar nicht im einzelnen bekannt ist, auf dessen Höhe aber durch die Kenntnis des zeitgeschichtlichen Kontextes und der für die späteren Jahre ermittelten Etats geschlossen werden kann: Für das Jahr 1933 kann von einem Finanzrahmen von etwa fünf Millionen Reichsmark für die HJ-Gesamtorganisation ausgegangen werden. Da keinerlei Hinweise zu einer Finanzierung der HJ über die NSDAP oder den Staat vorliegen, bedeutet dies, daß die Reichsjugendführung im ersten Jahr der Diktatur beim Ausbau ihrer rapide wachsenden Organisation¹⁶ lediglich auf die kaum ins Gewicht fallenden Mitgliedsbeiträge von maximal 4,7 Millionen RM¹⁷ zurückgreifen konnte. Deshalb mußten daneben weitere Finanzquellen erschlossen werden. So rief der Reichsjugendführer im April 1933 zu einer „Hitler-Jugend-Lotterie“ auf: Bei der Aufgabe, „Schrittmacher und Wegweiser in der Erziehung einer jungen Generation“ zu sein, die „das neue Gesicht“ eines „erneuerten Volkes formen“ sollte, bestehe die Gefahr, daß dieses „große Werk am Fehlen der materiellen Voraussetzungen“ zerbreche; die Lotterie-„Lose der Hitler-Jugend“ würden mit dazu beitragen, „daß in Deutschland eine Generation heranwachse“, die „bereit und fähig“ sei, „im Sinne und Willen unseres Führers Deutschland zu gestalten und zu erhalten“. Erst durch die „Veranstaltung einer großen Hitler-Jugend-Lotterie“ sei es möglich, die „Grundlagen für die weitere Arbeit [der HJ] zu schaffen“. Unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Situation der HJ-Mitglieder des Jahres 1933 konnte der erzielte Reingewinn von 249.000 RM als Erfolg bezeichnet¹⁸ werden.

Im Jahre 1934 konnte die Reichsjugendführung über Einnahmen in Höhe von 8,7 Millionen RM verfügen, darunter über einen Anteil von 3,2 Millionen RM, der ihr erstmals von der NSDAP zur Verfügung gestellt wurde.¹⁹ Auf jeden der 3.577.565 HJ-Angehörigen des Jahres 1934 entfiel somit - zumindest statistisch - ein Betrag von 2,43 RM pro Jahr. Hinzu kamen jedoch aufgrund von Erlassen des Reichsinnenministers²⁰ zahlreiche Mittel, die regionale HJ-Einheiten von einigen Kommunen und Gemeinden erhielten²¹. Diese zumeist in Form von Sachleistungen erbrachten Unterstützungen halfen zwar einer Reihe von kommunalen und regionalen HJ-Strukturen nicht unerheblich, konnten von der Reichsjugendführung aber nicht als Basis für die Planung eines

16 Die HJ war innerhalb eines Jahres - von Ende 1932 zu Ende 1933 - von 107.956 auf 2.292.041 Mitglieder, also um mehr als das 21fache gewachsen.

17 Die Annahme, daß der HJ-Gesamtorganisation im Jahre 1933 etwa 4,7 Millionen RM an Mitgliedsbeiträgen zur Verfügung standen, stützt sich auf folgende Überlegung: Der HJ gehörten Ende 1932 rund 108.000 Mitglieder (davon 33.000 in DJ/JM und 74.000 in HJ/BDM) und Ende 1933 etwa 2,3 Millionen Mitglieder (davon 1,48 Millionen in DJ/JM und 810.000 in HJ/BDM) an. Unter Zugrundelegung des Mittelwertes zwischen Ende 1932 und Ende 1933 sind für den Durchschnitt des Jahres 1933 etwa 760.000 DJ/JM-Mitglieder und 442.000 HJ/BDM-Mitglieder zu berücksichtigen. Die DJ/JM-Mitglieder hatten zu diesem Zeitpunkt einen Beitrag von 25 Pfennigen pro Monat, die HJ/BDM-Mitglieder von 45 Pfennigen zu zahlen, so daß - bei disziplinierter Beitragsentrichtung - von einem Beitragsaufkommen von 4,7 Millionen RM ausgegangen werden kann.

18 BA, NS 26/345 (Von Schirach unterzeichneter Aufruf der RJF für eine HJ-Lotterie und deren Gewinnliste, April 1933); zu den Grundlagen der Arbeit zählte Schirach „Mittel für Führerschulung, Schulungslager und Kurse, zur Einrichtung von Hitlerjugendheimen und -büchereien und für die soziale Arbeit“; ebenda.

19 Von diesen 8,7 Mio. RM waren 5,5 Mio. RM Mitgliedsbeiträge, 2,8 Mio. RM außerplanmäßige Zuschüsse, die die HJ über den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, erhielt und 0,4 Mio. RM Zuschüsse von Reichsschatzmeister Franz Xaver Schwarz; vgl. Akten der Partei-Kanzlei, Bl. 10308647 (Aktenvermerk RFM, 18.4.1935).

20 Schon am 3.3.1934 hatte Frick im Reichsfinanzministerium angeregt, bislang vom Staat für Jugendpflege vorgesehene Mittel nur noch der HJ, der VDA-Jugend und den dem Reichssportführer unterstehenden Verbänden zukommen zu lassen; vgl. BA, R 43 II/523, Bl. 198 (Frick an RFM), veröffentlicht in: Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 84 f.; vgl. auch den Rundlaß des RMdI über „geldliche Leistungen der Gemeinden und Gemeindeverbände an die NSDAP und deren Gliederungen“, 12.6.1934; in einem weiteren Ministerialerlaß vom 4.9.1934 an die Innenministerien der Länder (BA, R 36/2032) betonte Frick, daß die „Pflege der Hitlerjugend als der Staatsjugend [!] des Deutschen Reiches zweifellos zu den Aufgaben aller staatlichen und gemeindlichen Dienststellen“ gehöre, da „diese in größtem Umfang Pflichten übernommen habe, die früher von der staatlichen und gemeindlichen Jugendpflege wahrgenommen wurden“. Diese entscheidende Form der Finanzausstattung der HJ, also die Alimentation des NS-Jugendverbandes über die kommunalen Haushalte, wird weiter unten ausführlich behandelt.

21 So berichtete der Staatskommissar der Reichshauptstadt, daß die Berliner Stadtverwaltung für das Jahr 1934 einen Barbetrag von 100.000 RM und Sachleistungen im Wert von 300.000 RM für die HJ bewilligt habe; in München, der „Hauptstadt der Bewegung“, waren für die HJ 1934 lediglich 35.000 RM in bar und die kostengünstige Überlassung von Heimen und Turnhallen vorgesehen; vgl. BA, R 36/2032 (Lippert an Stadtverwaltung München, 21.6.1934; Tempel/Stellvertreter des Münchener Oberbürgermeisters, an Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, 2.8.1934).

Reichsetats genutzt werden, da sie sowohl regional und zeitlich als auch in der Höhe jeweils völlig unterschiedlich ausfielen, bzw. wegen mangelnder Finanzkraft mancher Gemeinden völlig entfielen. Nach einer Übersicht des Deutschen Gemeindetages ließen „die deutschen Gemeinden“ der HJ - zumeist durch die Überlassung von Gebäuden und Sporteinrichtungen - von Januar 1933 bis Juni 1936 insgesamt 15,7 Millionen RM zukommen²², also pro Jahr etwa 4,6 Millionen RM. Unter Berücksichtigung dieser kommunalen Sachleistungen ergab sich für die HJ im Jahre 1934 ein freilich fiktives, nicht planvoll einsetzbares Gesamthaushaltsvolumen von 13,3 Millionen RM.

Anfang 1935 reichte die HJ-Führung erstmals beim Reichsfinanzministerium einen Haushaltsplan ein, der zum einen allgemeine Ausgaben von 33,1 Millionen RM vorsah; daneben wurden aus Anlaß des „Jahres der Ertüchtigung“ und für die von der Reichsjugendführung - in Konkurrenz zu dem in der NS-Führung zeitweise favorisierten Projekt der „Reichsjugend“²³ - geplante vormilitärische Ausbildung der gesamten deutschen Jugend in einem zweiten Voranschlag allein für die Sachgebiete „Ertüchtigung und Schulung“ 27,8 Millionen RM gefordert, zusammen also 60,9 Millionen RM. Die HJ-Führung wurde bei ihrem Etatbegehren von der Parteizentrale unterstützt, die damit zugleich aber auch den Wunsch nach einer Erhöhung des ihr aus dem Staatshaushalt zur Verfügung gestellten Betrages²⁴ verband. Im Auftrag von Heß wandte sich Martin Bormann an das Reichsfinanzministerium und betonte, daß „seitens des Stellvertreters des Führers eine ausreichende Finanzierung der Hitler-Jugend für dringend notwendig gehalten“ werde, denn „der gegenwärtige Zustand“ sei „tatsächlich untragbar“; im Hinblick auf die „Größe der Hitler-Jugend-Organisation und der vielfachen Aufgaben blieb die Finanzierung, die der Partei möglich war, vollkommen ungenügend“. Auch nach Ansicht des Reichsschatzmeisters sei es „schon angesichts der Größe der Organisation dringend notwendig, der Hitler-Jugend einen entsprechend hohen Etat zu geben“. Darüber hinaus sprächen aber auch „politische Gründe sehr stark für eine ausreichende Finanzierung, denn ... namentlich die katholischen [Jugend-]Organisationen [verfügten] über sehr hohe Mittel, die ihnen ermöglichen, nicht nur ihre Organisation tadellos zu finanzieren, sondern darüber hinaus auch dem einzelnen Mitglied etwas zu bieten“.²⁵

Im Reichsfinanzministerium, das zwar die bisherige Jugendarbeit der Weimarer Republik - vor allem die Aktivitäten der im Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände vertretenen Organisationen - bezuschußt, noch nie jedoch die NS-Jugendorganisation unterstützt hatte, sah man mit Schrecken einen neuen Bedarfsträger auf die Bühne treten, der weit mehr verbrauchen würde als alle bislang alimentierten Verbände. Deshalb war man in der obersten Finanzbehörde ganz dezidiert der Auffassung, daß die HJ auch mit wesentlich geringeren Mitteln „eine erfolgreiche Tätigkeit entfalten“ könne, wie sie es ja im Jahr zuvor mit 8,7 Millionen RM Haushaltsmitteln bewiesen habe; insbesondere sei „schwer einzusehen, inwiefern die Ausgaben 1935 auf den 4fachen Betrag von 1934 gebracht werden“ müßten. Kritisiert wurden vor allem „der Apparat der Zentrale in Berlin“, der mit 420 Mitarbeitern und 44 Kraftfahrzeugen „viel zu groß“ sei, und die zu „hohe Besoldung“ der „vielfach noch recht jugendlichen aktiven HJ-Führer“.²⁶ Eine Finanzierung der HJ

22 Von diesen 15,7 Mio. RM entfielen allein 14,1 Mio. RM auf die Überlassung von Heimen und Einrichtungen, waren also nur nicht direkt verfügbares Geld; vgl. BA, DAF/AWI/Ztg., Nr. 432, Bl. 5.

23 Zur Geschichte des Projektes Reichsjugend vgl. die Ausführungen im Kapitel 4; allein die Finanzierung der im Rahmen der Organisation Reichsjugend vorgesehenen vormilitärischen Ausbildung der gesamten deutschen Jugend hätte 1936 bereits 8,31 Mio. RM gekostet; für den Endzustand einer völlig dienstverpflichteten Reichsjugend waren mehr als 98 Mio RM konzipiert. Vor allem diese enormen Kosten, aber auch die spezifischen Bedingungen und Anforderungen der außen- und innenpolitischen Situation des Jahres 1936 hatten zur Folge, daß Hitler von der Realisierung des Konzepts „Reichsjugend“ absah und es erst später, in modifizierter Form, im HJ-Gesetz verwirklichte.

24 1935 erhielt die NSDAP 72 Millionen RM aus Staatsmitteln; vgl. dazu BA, R 2/31096, Bl. 4 ff (Vermerk des RFM über die Reichszuschüsse für die NSDAP und ihre Gliederungen, 20.3.1943); vgl. die detaillierte Übersicht weiter unten.

25 Gegenüber den konfessionellen Jugendverbänden befand sich „die HJ nun ohnehin in einem nicht ohne weiteres auszugleichenden Nachteil, denn diese Organisationen operieren mit Versprechungen auf Himmel oder Hölle, und das können wir nicht“; Akten der Partei-Kanzlei, Bl. 10308643 (Bormann an Reinhardt, 14.3.1935).

26 Ebenda, Bl. 10308646 ff. (Aktenvermerk des RFM, 18.4.1935). Allein die Personalkosten der besoldeten HJ-Führer waren von der Reichsjugendführung mit 5,3 Mio. RM veranschlagt worden; dabei wurden für 1935 u.a. folgende Gehälter zugrunde gelegt, in RM/Monat: Gebietsführer 450, Jungvolkführer 300, Gebietsverwaltungsführer 400, Oberbannführer 300, Oberjungbannführer 200, Bannführer 200, Obergauführerin 300, Obergauverwaltungsführerin 250, Gauführerin 150, Untergauführerin 150; demgegenüber erhielt - das war die Meßlatte für das Reichsfinanzministerium - ein Erzieher im preußischen Landjahrdienst monatlich 153 RM; berechnet nach ebenda, Bl. 10308648.

mit Staatsmitteln wurde durch den Reichsfinanzminister schließlich abgelehnt. Hinzu kam, daß der HJ zunächst auch eine Finanzierung über die Partei weitgehend versagt wurde, obwohl sie gerade eine Gliederung der NSDAP geworden war. So kam es, daß der NS-Jugendverband in den Jahren 1935 und 1936 - neben den Erträgen aus eigenen Mitgliedsbeiträgen - vorwiegend aus Restposten und Nebentiteln des Volksbildungsministeriums unterhalten wurde, weil der Führer der HJ bis 1936 zumindest formal dem Reichserziehungsminister unterstellt war. Im Jahre 1935 standen der Reichsjugendführung insgesamt 18,8 Millionen RM zur Verfügung²⁷, so daß auf einen HJ-Angehörigen etwa 4,77 RM pro Jahr entfielen; hinzuzurechnen sind wie im Vorjahr etwa 4,6 Millionen RM aus Mitteln von Kommunen und Gemeinden, die regionalen HJ-Einheiten zugute kamen, so daß von einem fiktiven Gesamthaushalt von 23,4 Millionen RM auszugehen ist.

In dieser - wenn auch aus unterschiedlichen Gründen - für die NSDAP- wie für die HJ-Führung gleichermaßen unbefriedigenden Situation bemühte sich Bormann auf Anraten Schirachs, ab 1936 solche Gelder für die HJ freizubekommen, die bisher im staatlichen Bereich in der Zuständigkeit der Reichs- und Landesministerien für Jugendarbeit verwandt wurden. Die Antworten auf seine Fragen, welche Mittel denn in den einzelnen „Ressorts und der ihnen unterstehenden Dienststellen zur Förderung der Jugend zur Verfügung“ stünden²⁸, waren nicht sehr ermutigend.²⁹ Nur aus dem Reichserziehungsministerium, dem die HJ ja noch formal unterstand, wurde gemeldet, daß dort neben den 467 Millionen RM, die für die „schulische Erziehung“ aufgewandt werden mußten, lediglich 18 Millionen RM „für die Erziehung der Jugend außerhalb der Schule“ zur Verfügung stünden, die „in voller Höhe der HJ über den Reichsschatzmeister der NSDAP zufließen“ würden.³⁰ Über die Existenz dieser Mittel und deren Herkunft war in der Reichsjugendführung bis dahin nichts bekannt; das Vorhandensein dieser Gelder wurde ihr erst nach energischen Nachfragen vom Reichsschatzmeister der Partei bestätigt, der eigentlich anders disponiert hatte und diese Beträge für Parteizwecke verwenden wollte. Erst auf Drängen der Reichsjugendführung sind diese 18 Millionen RM aus dem Etat der Schulbehörde erstmals 1936 der HJ überwiesen worden, freilich über den Reichsschatzmeister der NSDAP. Weil Schwarz, der formal lediglich als Verteiler dieser Mittel der Reichsschulbehörde fungierte, eindringlich darauf bestand, als Institution zwischengeschaltet zu werden, konnte er seine Finanzhoheit über die Jugendorganisation nachdrücklich untermauern. Zusammen mit den Beitragseinnahmen in Höhe von 10,7 Millionen RM konnte die HJ im Jahre 1936 mit einem Haushalt von rund 28,7 Millionen RM operieren, so daß auf einen HJ-Angehörigen etwa 5,28 RM pro Jahr entfielen.

Die erst 1935 erlangte Zuständigkeit - und damit Verantwortlichkeit - des Reichsschatzmeisters der NSDAP für die Finanzen der HJ war keineswegs selbstverständlich; sie resultierte aus zwei gegenläufigen Bestrebungen: Zum einen suchte die Reichsfinanzbehörde, eine staatliche Etatisierung des neu auf den Plan getretenen Zuschußfaktors HJ im regulären Staatshaushalt mit allen Mitteln zu verhindern; lediglich diejenigen Mittel, die auch schon vor der Machtübernahme der NSDAP für die außerschulische Jugendarbeit der freien Jugendverbände ausgegeben wurden, sollten nunmehr der HJ zur Verfügung gestellt werden. Dem Reichsschatzmeister kam diese Haltung zunächst entgegen, stärkte sie doch seine Stellung gegenüber den Parteigliederungen; denn das Bemühen, neben dem Haushalt der NSDAP auch über die Etats der Gliederungen und angeschlossenen Verbände bestimmen und die Haushalte der betreuten Organisationen zumindest kontrollieren zu können, war Bestandteil der innerparteilichen Gleichschaltungsbestrebungen und Element konkreter Machtausübung, wonach sich politische Inhalte und personalpolitische Ein-

27 Diese 18,8 Mio. RM setzten sich wie folgt zusammen: 10 Mio. RM vom Reichserziehungsministerium, die der HJ über den Reichsschatzmeister zugeleitet wurden, 2,8 Mio. RM vom Stellvertreter des Führers und 6 Mio. RM an eigenem Beitragsaufkommen.

28 Akten der Partei-Kanzlei, Bl. 10308666 ff., 10308670 (Bormann an RMdI, RFM und RMWEV, 23.7. und 19.9.1936).

29 Aus dem Reichsinnenministerium wurde z.B. mitgeteilt, daß für jugendpflegerische Aufgaben keine und für jugendfürsorgerische Bedürfnisse lediglich 1,1 Millionen RM bereit stünden, die für die „wirtschaftliche Fürsorge für hilfsbedürftige Minderjährige, Schutzaufsicht und Fürsorgeerziehung“ und dergleichen zu verwenden wären, für Zwecke der HJ also nicht geeignet seien; Akten der Partei-Kanzlei; Bl. 10308726 ff. (Pfundtner an Heß, 1.12.1936).

30 Akten der Partei-Kanzlei, Bl. 10308671 ff. (RMWEV an RFM, 29.9.1936; RFM an StdF, 6.10.1936). Nach bewußter Verzögerung meldete das Reichsinnenministerium erst Ende des Jahres, daß in seinem Haushalt Mittel „für jugendpflegerische Aufgaben ... nicht zur Verfügung“ stünden; ebenda, Bl. 10308726 ff. (RMdI an StdF, 1.12.1936).

flußnahmen auch mittels Finanzzuweisungen lenken ließen. Zum anderen hoffte der Reichsschatzmeister auf ein Machtwort Hitlers, das den Reichsfinanzminister anweisen würde, den der NSDAP aus dem Reichshaushalt zugebilligten Zuschußbetrag auch unter Hinweis auf den gewachsenen Finanzbedarf der Parteigliederungen zu erhöhen.

Wie die NSDAP, so war auch die HJ rechtlich gesehen von 1926 bis 1935 ein eingetragener Verein³¹, der mit der NSDAP lediglich durch die 1926 und 1929 vereinbarten Richtlinien assoziiert war³²; die HJ war zwar organisatorisch in die innerparteilichen Strukturen eingebunden, etwa durch die im Oktober 1931 geschaffene Position eines Reichsjugendführers, der rechtlich zunächst noch nichts anderes war als der Referent für Jugendfragen im Stab der Obersten SA-Führung³³ und erst ab Juni 1933 den Status eines Reichsleiters für Jugendziehung der NSDAP erhielt, wodurch zumindest der Anschein einer formalen Selbständigkeit des Jugendressorts innerhalb der Parteiführung erhoben wurde. Wie der führende Interpret der „Rechtsnatur“ der HJ und der Reichsjugendführung, Gottfried Neeße, betonte, besaß die HJ als Parteiformation seit der Machtübernahme einen „noch nicht selbständigen öffentlich-rechtlichen Charakter“³⁴. Mit Schirachs Ernennung zum Jugendführer des Deutschen Reichs vom 17. Juni 1933, die noch nichts anderes als einen markierten Anspruch darstellte, war zwar ein erster Berührungspunkt zwischen der NS-Jugendorganisation und dem Staat entstanden, die für letzteren jedoch keine Verpflichtungen enthielt.

Erst mit dem Erlaß der Durchführungsverordnungen vom 29. März 1935 zum Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat erhielt die HJ den Status einer Gliederung der Partei.³⁵ Und erst mit dem Gesetz über die Hitlerjugend vom 1. Dezember 1936 konnte mit einigem Realitätsbezug ein staatlicher Anspruch der HJ zwar postuliert werden, der im März 1939 mit der Einführung der Jugenddienstpflicht immerhin auch juristisch fixiert wurde, jedoch erst ab 1941/42 praktisch durchgesetzt werden konnte. Eigentlich konnte die HJ erst mit der 1939 erfolgten Zuerkennung hoheitlicher Befugnisse an die Reichsjugendführung, also erst nach der 1939 reichsgesetzlich vorgeschriebenen Übernahme staatlicher Aufgaben auch offiziell Anspruch auf staatliche Finanzierung erheben. Die um 1935/36 im Zusammenhang mit dem HJ-Gesetz aufgekommene und zu einem Postulat verfestigte Redewendung, wonach die HJ als „Staatsjugend“ bezeichnet wurde, gehörte auch zu den Versuchen, über diese Zuordnung staatliche Gelder zu erlangen.³⁶

31 Vgl. dazu - nicht in jedem Falle zutreffend - Geiger, Die Rechtsstellung der NSDAP, S. 147 ff.

32 Vgl. BA, Film Nr. 14652 (Richtlinien für das Verhältnis zwischen NSDAP und Hitler-Jugend e.V., beschlossen zu Weimar am 5.12.1926, und Richtlinien für das Verhältnis von HJ und NSDAP, 23.4.1929); veröffentlicht bei Buddrus, Hitlerjugend, Bd. II, S. 139 f., 144 f. Darin hieß es: „Die Hitler-Jugend ist in juristischem und vereinsgesetzlichem Sinne eine selbständige Körperschaft“; „Der Reichsführer der HJ führt diese als Treuhänder Adolf Hitlers.“

33 Vgl. BA, NS 26/364 (Verfügung Hitlers zur Schaffung der Dienststelle eines Reichsjugendführers der NSDAP, 30.10.1931), veröffentlicht bei Buddrus, Hitlerjugend, Bd. II, S. 156.

34 So Neeße, Gottfried: Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat, S. 59; vgl. auch die anderen Schriften des Verfassers mit den Versuchen einer Rechts- und Positionsbestimmung von NSDAP und HJ, etwa: Die NSDAP. Versuch einer Rechtsdeutung; Führergewalt; Leitsätze für ein deutsches Jugendrecht; Partei und Staat; Reichsjugendführung.

35 RGBl., 1935, T. I, S. 502 (Verordnung Hitlers zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat, 29.3.1935); darin hieß es: „Der Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterverein e.V. und der Verein Hitler-Jugend-Bewegung e.V. sind im Vereinsregister zu löschen. Die Vermögen dieser Vereine sind ohne Liquidation Vermögen der NSDAP als Körperschaft des öffentlichen Rechts geworden ... Die SA, die SS, das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps, die Hitler-Jugend (einschließlich des Jungvolks, des Bundes Deutscher Mädel und der Jungmädel), der NS-Deutsche Dozentenbund, der NS-Deutsche Studentenbund, die NS-Frauenschaft sind Gliederungen der NSDAP“; diese Verordnung wurde - ohne Belang für die HJ - geändert durch die 3. Ausführungsbestimmung vom 5.12.1935 (RGBl., 1935, T. I, S. 1523), und die 5. Ausführungsbestimmung vom 12.1.1938 (RGBl., 1938, T. I, S. 36). Der Unterschied zwischen einer Gliederung und einem angeschlossenen Verband der NSDAP bestand darin, daß die Gliederung keine eigene Rechtspersönlichkeit besaß und über kein eigenes Vermögen verfügte, mit der Partei also eine vermögensrechtliche Gesamtgemeinschaft bildete, während ein angeschlossener Verband eigenes Vermögen besitzen und über eine eigene Rechtspersönlichkeit verfügen konnte, zumeist als eingetragener Verein, jedoch der Finanzaufsicht der NSDAP unterstellt war; vgl. Geiger, Die Rechtsstellung der NSDAP, S. 158.

36 Diese behauptete Rechtsstellung und die daraus resultierende Bezeichnung der HJ war auch im Dritten Reich umstritten. Während etwa Norbeck, Zusammenarbeit von Partei und Staat, S. 62 ff., gerade diesen fiskalischen Aspekt aufgriff und die HJ als „Staatsjugend“ apostrophierte, wehrten sich zahlreiche Politiker und Autoren gerade aus dem Umfeld der HJ und der NSDAP gegen solch eine Klassifizierung, der etwa von den maßgeblichen HJ-Juristen - aus politischen Gründen - eine entscheidende Abfuhr erteilt wurde; vgl. dazu etwa Dietze, Die Rechtsgestalt der Hitler-Jugend, oder Baaden, Jugendverfassung und Jugenddienstpflicht.

12. 1. 3 Der Aufbau der Verwaltungsorganisation der HJ

Unmittelbar nach der 'Erhebung' der HJ zu einer Gliederung der NSDAP, durch die sie ihrer bislang zumindest formal bestehenden eigenen Rechtspersönlichkeit beraubt und dem Reichsschatzmeister der NSDAP in allen vermögensrechtlichen Angelegenheiten unterstellt worden war - eine Regelung, die natürlich auch Auswirkungen auf die inhaltliche Arbeit zahlreicher Sachgebiete hatte -, versuchte Franz Xaver Schwarz, als „Generalbevollmächtigter des Führers in allen vermögensrechtlichen Angelegenheiten der NSDAP“, ab April 1935 die Finanzhoheit über die nunmehrige Parteigliederung HJ auch praktisch durchzusetzen und in der HJ eine der NSDAP adäquate Verwaltungsstruktur zu etablieren.³⁷ Bis 1935 - die HJ zählte zu diesem Zeitpunkt bereits mehr als 3,5 Millionen Mitglieder - hatte es im NS-Jugendverband keine einheitliche Verwaltungsorganisation gegeben. Weder in der Reichsjugendführung noch in den HJ-Gebieten bestanden institutionalisierte Verwaltungsdienststellen; die regionalen HJ-Führungen und auch die zentralen HJ-Ämter gaben die ihnen sporadisch zufallenden Gelder planlos-anarchisch nach eigenem Gutdünken aus. Der Reichsschatzmeister der NSDAP ging deshalb - wenn auch mit anderen Intentionen als Schirach - zusammen mit dem Reichsjugendführer sofort nach der Transformation in den Gliederungsstatus daran, zunächst in der Spitze der HJ ein Verwaltungsamt als „Oberste Dienststelle für die Geldverwaltung“ in der Reichsjugendführung einzurichten, dessen Geschäftsverteilungsplan sich an der Organisation des Amtes des Reichsschatzmeisters orientierte.³⁸

Zum Chef des Verwaltungsamtes der Reichsjugendführung wurde zunächst der 42jährige Georg Berger ernannt, der gleichzeitig die mit diesem Amt verbundene Funktion eines Reichskassenverwalters der Hitlerjugend ausübte. Berger hatte bislang keine Verbindungen zur HJ gehabt und wurde in deren Führerkorps beständig als Fremdkörper empfunden. Er war dem Reichsjugendführer zwar in politischer Hinsicht, dem Reichsschatzmeister jedoch fachlich und disziplinarisch unterstellt und galt in der HJ-Zentrale als verlängerter Arm der Parteibükratie. Der Verwaltungsfachmann Berger stand ab 1935 an der Spitze der von ihm entwickelten und schnell nach unten wachsenden Pyramide einer neuen HJ-Führer-Gattung, der HJ-Verwaltungsführer. Schon 1937 waren mindestens 1.850 hauptamtliche HJ-Verwaltungsführer tätig, die von Berger ernannt und ihm direkt unterstellt waren. Zu dieser Mittelinstanz der HJ-Verwaltung gehörten etwa die Gebiets- und Banngeldverwalter bzw. die Obergau- und Untergaugeldverwalterinnen sowie die Verwaltungsführer zentraler HJ-Einrichtungen wie Schulen und Lager;³⁹ diesen wiederum unterstanden insgesamt 41.936 ehrenamtliche HJ-Verwaltungsführer, die vor allem für die Beitragskassierung und -abrechnung zuständig waren.

Für die hauptamtliche Tätigkeit im HJ-Verwaltungsdienst galten strenge Kriterien; nachdem die ersten Verwaltungsführer „meist ohne jede kaufmännische oder verwaltungsmäßige Kenntnisse“ agierten, sie „jeglichem Gedanken einer Rentabilität oder Produktivität fremd“ gegenüberstanden und als „noch sehr junge Menschen in eigener Verantwortung Gelder verwalten und darüber verfügen“ mußten, ohne auf „irgendwelche Vorbilder alter Verwaltungs-Systeme oder Finanzierungsapparate“ zurückgreifen zu können⁴⁰, sind - nach entsprechenden Pannen - rigorose Maßstäbe angelegt worden. Ab Ende der 30er Jahre galt neben der obligatorischen Mitgliedschaft in der HJ und der NSDAP, daß die HJ-Verwaltungsführer ausgebildete Fachkräfte sein mußten, die vor ihrer Einstellung „den Nachweis einer mehrjährigen entsprechenden Verwaltungstätigkeit im öffentlichen Dienst oder in der privaten Wirtschaft zu erbringen“ hatten. Obwohl im Gegensatz zu anderen Funktionsbesetzungen innerhalb der NSDAP im Bereich der Verwaltung klare fachliche

37 Die als Reichshaushaltsamt der NSDAP bezeichnete, als Hauptamt II beim Reichsschatzmeister der NSDAP eingerichtete Verwaltungsstelle hatte die Aufgabe, „die Mittel, die der Reichsschatzmeister der NSDAP vom Reichsminister der Finanzen für die ... Gliederungen erhält, zu verwalten und zu verteilen“. Lingg, Die Verwaltung, S. 187.

38 Vgl. dazu Lükemann, Der Reichsschatzmeister, S. 27 ff.

39 Von den rund 19.077 besoldeten HJ-Führern des Jahres 1937 gehörten 1.850 zur Kategorie der HJ-Verwaltungsführer (9,7%); unter den 563.000 ehrenamtlichen HJ-Führern waren 41.936 unbesoldete Verwaltungsführer (7,4%). Auf der Ebene der höheren HJ-Strukturen, d.h. von der Bannebene bis zur Reichsjugendführung, standen 2.061 politischen 1.048 HJ-Verwaltungsführer gegenüber (50,8%); berechnet nach: BA, R 43 II/515, Bl. 127 ff. (Denkschrift Bergers über die Verwaltung der HJ, November 1937).

40 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

Kompetenz gefordert wurde, dominierte auch hier letztlich der Primat des 'Politischen'. Weil die „Verwaltung der Partei als einer politischen Gemeinschaft ... [als] eine *politische* Verwaltung“ aufgefaßt wurde, hatte der „Verwaltungsmann der Partei ... zuerst Parteigenosse, ... zuerst Vertreter der nationalsozialistischen Weltanschauung“ zu sein und „erst dann seine *fachlichen* Kenntnisse in den hohen Dienst der Partei zu stellen“. So sei die Verwaltung der Partei „nicht allein für die reibungslose *technische* Durchführung verantwortlich“, da das „Endziel keineswegs ein materielles, sondern ein politisches“ sei, „nämlich die Verwirklichung des Willens des Führers“. ⁴¹

Zur politischen Ausrichtung war für die Angestellten des Verwaltungsamtes der Reichsjugendführung und die Mitarbeiter der Gebiets- und Banngeldverwaltungsstellen der Besuch der Reichsführerschule der HJ in Potsdam „grundsätzlich vorgeschrieben“, um die Verwaltungsführer beständig „mit den für das gesamte Führerkorps der Hitler-Jugend einheitlich geltenden Grundsätzen vertraut zu machen“; für die fachspezifische Qualifizierung ihrer Verwaltungsexperten unterhielt die Reichsjugendführung eigene Verwaltungsführerschulen, in denen „neben der rein kaufmännischen und verwaltungsmäßigen Ausbildung auch weltanschauliche Schulung, körperliche Erächtigung ... sowie Vorträge von Referenten über allgemeine Rechtsbegriffe, über das Finanzwesen in Staat und Partei“ stattfanden. ⁴² Mit der Installation dieser HJ-Verwaltungsorganisation, deren Angehörige ab Herbst 1935 auf den neu eingerichteten HJ-Reichsverwaltungsführerschulen in Niedernhausen und Traunstein ausgebildet wurden und in ein enges Korsett verwaltungsrechtlicher Vorschriften eingebunden waren ⁴³, sollten die HJ-Verwaltungsführer als vom Reichsschatzmeister der NSDAP kontrollierte Funktionäre gewährleisten, daß eine weitere „Verschuldung der HJ vermieden“ wurde, sich die mit finanziellen Ausgaben verbundenen Anweisungen der politischen HJ-Führer in den Grenzen des finanziell Machbaren bewegten und durch eine optimale Beitragskassierung auch letzte finanzielle Reserven erschlossen werden konnten. ⁴⁴ Darüber hinaus war beabsichtigt, die Einheitenführer „von der Verantwortung in finanziellen Angelegenheiten zu befreien und ganz für ihre politischen Aufgaben freizustellen“.

Der als Zweck der personellen Trennung der Wirtschaftsverwaltung der HJ von deren politischer Führung immer wieder herausgestellte Grund, „die politische Führung von den umfangreichen Verwaltungsgeschäften zu entlasten“, um „ihre ganze Kraft den eigenen Aufgaben“ zuwenden zu können, ließ sich nicht so einfach verwirklichen. Bisher hatten die Einheitenführer aller Ebenen nach ihrem jeweiligen Gutdünken und relativ unkontrolliert organisationseigene bzw. geliehene Gelder für die von ihnen für wichtig erachteten politischen Zwecke ausgegeben, zahlreiche Verbindlichkeiten geschaffen und damit die Gesamtorganisation in eine hohe Verschuldung gebracht. Deshalb standen die meisten der politischen Führer der Etablierung einer sie kontrollierenden Verwaltungsorganisation zumeist ablehnend gegenüber, wie auch die Verwaltungsangestellten ein schon berufsbedingtes, permanent mißtrauisches Kontrollbedürfnis gegenüber den politischen Funktionsträgern hatten, die sich keinen bürokratischen Regelungen unterwerfen wollten. Wie aber die Prioritäten letztlich gesetzt und selbst von der NSDAP-Verwaltung verinnerlicht wurden, offenbart die vom Leiter des Rechtsamtes in der Behörde des Reichskassenverwalters vorgegebene Lesart. So sei es „nicht nationalsozialistisch, die Beziehung von Führung und Verwaltung als unlösbares Problem darzustellen“. Auch für die Verwaltung der NSDAP gelte „das Gebot, daß bei aller Anerkennung und Wichtigkeit ihrer Unabhängigkeit der Gedanke der Einheit immer voranzustehen“ habe; danach gebühre der politischen Führung „der absolute und uneingeschränkte Vorrang“, was hieß: „Die Verwaltung der Partei ist dem Führer und seiner Politik die erste Dienerin, die ihm treu, opferbereit und tatkräftig zur Seite steht“. ⁴⁵

41 Da das Verwaltungsführerkorps zwar fachlich allein dem Reichsschatzmeister verantwortlich, durch die gemeinsame Weltanschauung aber untrennbar mit dem politischen Führerkorps verbunden sei, könne ein unpolitischer Verwaltungsleiter niemals das Interesse der politischen Führung wahren; Lingg, Die Verwaltung, S. 76 f. Hervorhebung im Original.

42 Ebenda.

43 Vgl. Berger, Verwaltungsvorschriften für die NSDAP/Hitlerjugend.

44 Vgl. dazu Die Finanzverwaltung der HJ, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 216, 21.9.1935.

45 Lingg, Die Verwaltung, S. 78 f.

Aus dieser für die Gesamtpartei gültigen Festlegung resultierten zumindest in der Verwaltungspraxis der HJ zahlreiche Widersprüche. Denn von der Dienststelle des Reichsschatzmeisters ist gleichzeitig gefordert worden, daß auch die „Verwaltungsarbeit der Hitler-Jugend auf dem Grundsatz der Aufgabentrennung zwischen politischer Führung und Verwaltung“ beruhen sollte. Aber auch hier komme es darauf an, daß die Verwaltung bemüht sein müsse, „mit den politischen Notwendigkeiten und den sich ständig erweiternden Aufgabenstellungen der totalen Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend Schritt zu halten“; Aufgabe der Verwaltung sei es, „die verfügbaren Mittel so zu lenken, daß jederzeit die finanziellen Voraussetzungen für die Erziehungsarbeit gewährleistet“ blieben. Trotz aller Beachtung der gesetzlichen Vorschriften könne die Finanzadministration der HJ „nicht nach verwaltungsmäßigen Gesichtspunkten“ entscheiden, sondern müsse ihr Handeln „in Erkenntnis der politischen Erfordernisse“ gestalten; gefragt sei „der gesunde Instinkt der Verantwortlichen“.⁴⁶

Das war eine Forderung nach der Quadratur des Kreises, die die HJ-Finanzverantwortlichen und Verwaltungsspezialisten oft genug in existenzbedrohende Zwangslagen brachten. So sollten sie zum einen hinsichtlich einer „sauberen, geordneten Verwaltung“ unbedingt die Einhaltung der haushaltsrechtlichen Bestimmungen überwachen und Eingriffe in die Verwaltungsautonomie abwehren; zum anderen waren sie gezwungen, die aus politischen Notwendigkeiten bzw. aus dem 'Führerwillen' des ihnen politisch vorgesetzten HJ-Führers resultierenden Finanzierungsverpflichtungen zu erfüllen. Dabei kam es, wie etwa im Fall von Oskar Marr, zu erheblichen Verwerfungen. Der gelernte Kaufmann arbeitete 1936 als Leiter der Verwaltungsabteilung und als Gebietsgeldverwalter der HJ-Gebietsführung Kurmark in Frankfurt/O.; als er die Ausführung verschiedener Anweisungen seines vorgesetzten Gebietsführers Werner Kuhnt verweigerte, die nach besoldungs- und haushaltsrechtlichen Vorschriften unzulässig waren, ist Marr von Kuhnt degradiert, aus der HJ ausgeschlossen und parteigerichtlich wegen „politischer Sabotage“ verklagt worden. Sein Fachvorgesetzter, der Reichskassenverwalter Georg Berger, unterstützte den arbeitslos gewordenen Marr und nahm in ihn Schutz, während sich Reichsjugendführer Baldur von Schirach auf die Seite von Gebietsführer Kuhnt stellte. Nach einem Verfahren vor dem Obersten Parteigericht ist Marr, dessen Handeln vor Gericht als fiskalisch korrekt und sachlich richtig bezeichnet wurde, aus politischen Gründen entlassen worden.⁴⁷

Ein Bericht über die erste „Geldverwalter-Tagung“ der HJ, die im September 1935 in Nürnberg stattfand und an der neben zahlreichen Mitarbeitern aus der Dienststelle des Reichsschatzmeisters der NSDAP die Amtsleiter der Reichsjugendführung, alle Gebietsführer und Obergauführerinnen sowie die Geldverwalter dieser größten HJ-Einheiten teilnahmen, offenbarte bei „eisig teilnahmsloser Stimmung“ die tiefen Gräben, die zwischen politischen und Verwaltungsführern der HJ-Spitze schon zu diesem Zeitpunkt bestanden. So betonte der Reichsjugendführer, es sei unbedingt notwendig, daß sich Verwaltungs- und politische Führer verstünden und ergänzten und doch „um Gottes Willen in kameradschaftlicher Eintracht und Einigkeit den neuen Abschnitt der HJ-Arbeit“ durchkämpften; unter „alle Mißhelligkeiten und Gegensätzlichkeiten“ müsse „ein Schlußstrich gezogen“ werden. „Im Gegensatz“ zu den Erläuterungen des Reichskassenverwalters Berger, wonach „die politischen Führer sehr oft seine Anordnungen durchbrochen und das Gegenteil davon ausgeführt hätten“, konstatierte Schirach, „daß die Verwaltungsführer sehr oft Anordnungen der politischen Führer durchbrochen und nicht befolgt“ hätten. „Dieser Widerspruch“, so der Berichterstatter des Reichsschatzmeisters, sei nur „ein Beispiel für den kolossalen Gegensatz“, die „bekannte Uneinigkeit“ und die „Spannungen zwischen einzelnen Gruppen innerhalb der Reichsjugendführung“, die so weit gingen, daß die Gefahr bestünde, daß die Mitarbeiter Schirachs ihm „infolge seiner persönlichen Mißgriffe ... Mitarbeit und Vertrauen versagen“ könnten.⁴⁸

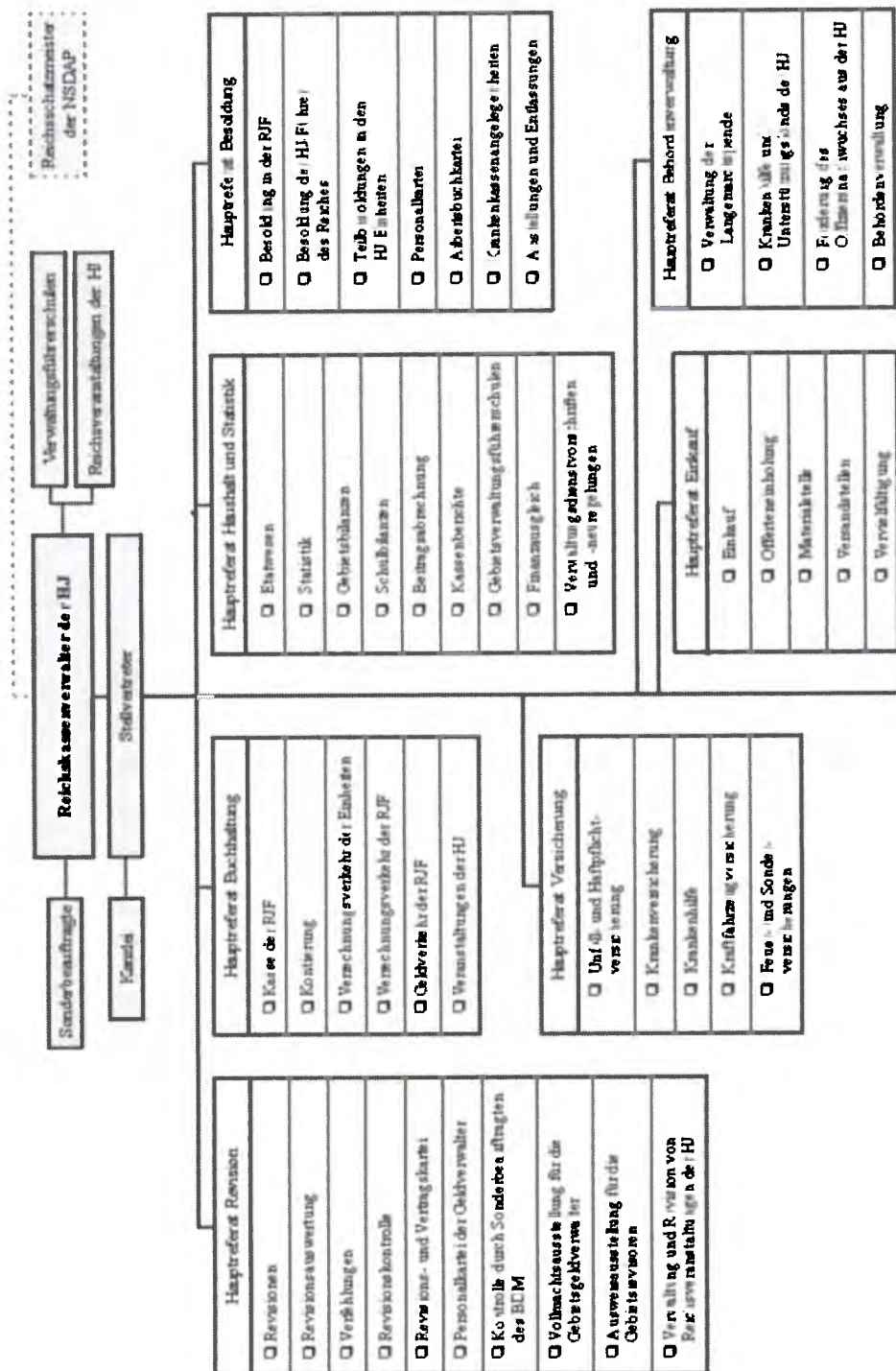
1936 eskalierten die Spannungen zwischen der Finanzverwaltung der NSDAP und ihrem HJ-Beauftragten, Reichskassenverwalter Berger, auf der einen und Reichsjugendführer Baldur von Schirach, seinen Amtschefs und einer Reihe von Gebietsführern auf der anderen Seite. Um Druck

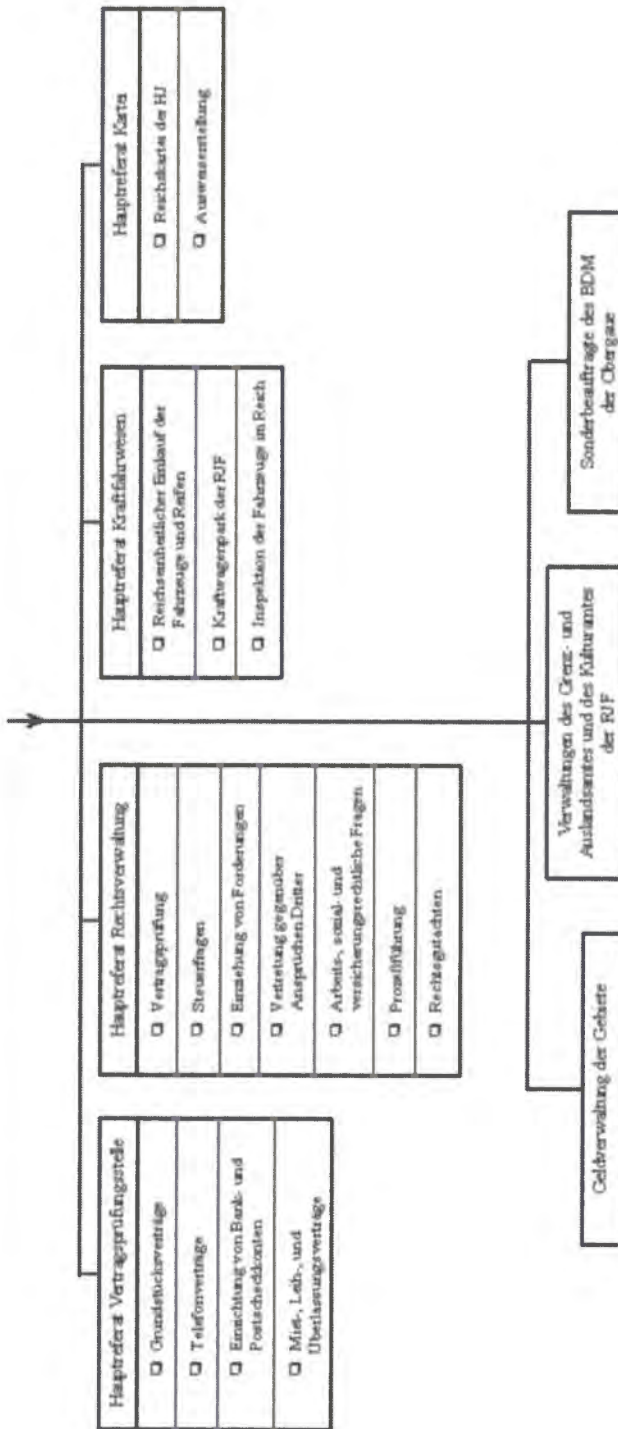
46 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

47 Vgl. dazu BA, BDC (Personalakte Marr).

48 BA, NS 26/395 (Bericht über die Geldverwalter-Tagung der HJ, 12.9.1935).

Bruck in der Finanzverwaltung, Nürnberg 1937





auf Staat und Partei auszuüben und um auf die unzureichende Finanzierung der HJ aufmerksam zu machen, hatte Schirach zahlreiche finanzielle Verfügungen - besonders für HJ-Heimbauten - getroffen, ohne hierfür die nötige finanzielle Deckung und die Genehmigung des Reichsschatzmeisters zu besitzen. Dieses Beispiel machte in zahlreichen HJ-Gebieten Schule, wo sich prestige-süchtige Gebietsführer ebenso über haushaltsrechtliche Bestimmungen hinwegsetzten. Der Schirach politisch unterstellte Chef des Verwaltungsamtes der HJ-Zentrale mußte den Reichsjugendführer deshalb im Auftrag des obersten Parteiverwalters Schwarz in einem an Deutlichkeit nicht zu übertreffenden Schreiben darauf hinweisen, daß seine Unternehmungen „nicht die Billigung des Herrn Reichsschatzmeisters“ fanden „und selbstverständlich auch nicht meine Billigung als beauftragter Reichskassenverwalter der Hitler-Jugend“. Der Reichsjugendführer habe „über den Kopf des maßgeblichen Verwaltungsleiters [Berger] hinweg Maßnahmen getroffen“, die „von entscheidender Bedeutung“ seien, ohne „dabei irgendwelche Rücksichten auf die schwierige Finanzlage“ zu nehmen.⁴⁹ Um Schirach zu disziplinieren und sein Finanzgebaren unter Kontrolle zu bringen, beschwerte sich Reichsschatzmeister Schwarz wenige Tage später beim Stabsleiter des Stellvertreter des Führers, Martin Bormann, und versuchte - dabei Bergers Diktion aufgreifend -, ihn „über die Schwierigkeiten aufzuklären, die einer gedeihlichen Zusammenarbeit zwischen mir und der Reichsjugendführung im Wege“ stünden; obwohl sich die Finanzlage der HJ tatsächlich „sehr ungünstig“ darstelle, habe Schirach „über den Kopf des maßgeblichen Verwaltungsleiters [HJ-Reichskassenverwalter Berger] hinweg Maßnahmen getroffen“, die „in finanzieller Hinsicht von entscheidender Bedeutung“ seien, „ohne daß dabei irgendwelche Rücksicht[en] auf die schwierige Finanzlage genommen“ würden und ohne „auch nur einen Antrag auf die Genehmigung der erforderlichen Mittel einzureichen“. Die „ernste Finanzlage der Hitler-Jugend“ zwänge ihn nun, „mit Entschiedenheit einzugreifen, um eine entsprechende Klärung herbeizuführen“.⁵⁰

Erst Ende 1937 hatten sich der Reichskassenverwalter und das Verwaltungsamt der HJ-Zentrale so weit etabliert, daß Berger die Verwaltung „als vornehmste Gehilfin der politischen Führung“ darstellen konnte und als deren Aufgabe definierte, der Reichsjugendführung „auf ihren Wegen zu folgen und im Rahmen der verfügbaren Mittel die finanziellen Grundlagen zu schaffen und zu erhalten, welche die Erfüllung der politischen Aufgaben erfordert“.⁵¹ Das war vornehm umschrieben, denn der „mit der obersten Verwaltung“ der HJ vom Reichsschatzmeister beauftragte Reichskassenverwalter war nur diesem „persönlich und unmittelbar verantwortlich“. Die Berger von Schwarz verliehenen Vollmachten, Zuständigkeiten und Befugnisse schlossen ein, daß größere Ausgaben nur nach den Anordnungen und der Zustimmung des Parteifinanzchefs getätigt werden konnten. Die politischen Maßnahmen waren also von der zur Verfügung gestellten Geldsumme abhängig. Die in den allgemeinen politischen Organisationsaufbau, also als Verwaltungsamt der Reichsjugendführung in die Struktur der HJ-Zentrale eingebaute Reichskassenverwaltung war in den HJ-Gebieten und Bannen analog organisiert: Während das Verwaltungsamt der HJ-Zentrale in sachlicher Hinsicht immer der Aufsicht durch den Reichsschatzmeister und dessen Weisungsbefugnis unterstand, waren auch die Gebiets- und Banngeldverwalter in fiskalischen Belangen den Gauschatzmeistern bzw. den Finanzverantwortlichen der NSDAP-Kreisleitungen verantwortlich.⁵²

Der Aufbau des Verwaltungsamtes der Reichsjugendführung war 1937 im wesentlichen abgeschlossen, wenngleich sich seine Strukturen durch mit Aufgabenzuwachs bzw. -wegfall verbundenen Umgliederungen zwischen 1935 und 1945 mehrfach änderten. Dem Verwaltungsamt unterstand ein riesiges, kaum zu überschauendes Arbeitsgebiet, das - sobald rechtliche oder finanzielle Belange berührt waren - in die Arbeit aller anderen Fachressorts der Reichsjugendführung eingriff. Neben der finanziellen, rechtlichen, organisatorischen und personellen Aufsicht über Fachämter der Reichsjugendführung, in denen deshalb auch spezifische Verwaltungs(unter)abteilungen mit

49 Akten der Partei-Kanzlei, Bl. 32000053 ff. (Berger an Schirach, 27.8.1936).

50 Ebenda, Bl. 32000049 ff. (Schwarz an Bormann, 31.8.1936).

51 BA, R 43 II/515, Bl. 127 ff. (Denkschrift Bergers über die Verwaltung der HJ, November 1937).

52 Dabei konnte ein Gebietsgeldverwalter Rechtsgeschäfte allenfalls in Höhe von 1.500 RM eigenverantwortlich abschließen, ein Banngeldverwalter durfte ohne Rückfragen bis zu 150 RM ausgeben, und der Verfügungsrahmen der HJ-Gefolgschaftsgeldverwalter lag bei drei Reichsmark.

speziellen Zuständigkeiten, Richtlinien und Mitarbeiterstäben eingerichtet wurden, erstreckten sich die Zuständigkeiten der HJ-Verwaltungszentrale etwa von der Beschaffung von Uniformknöpfen und dem Kauf von Liegenschaften über die Überwachung von Bauvorschriften und die Kontrolle der Planstellenordnung bis hin zu Bewirtschaftungsvorschriften von Industriegütern und zur rechtlichen Ausgestaltung der Einweisungsrichtlinien in die Jugendkonzentrationslager.⁵³

Der beständigen Auseinandersetzungen müde, schied der HJ-Verwaltungschef Georg Berger im Juni 1939 auf eigenen Wunsch aus der Reichsjugendführung aus und wurde - nach einem Intermezzo als Generaldirektor der Ankerbrotwerke in Wien - zum Direktor im Reichsfinanzministerium ernannt und agierte in dieser Funktion als Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Umsiedlungstreuhandgesellschaft in den besetzten Ostgebieten. Zum neuen Reichskassenverwalter der HJ und als Chef des Verwaltungsamtes der Reichsjugendführung ist der 41jährige Ludwig Grimm berufen worden. Grimm, der ab 1938 als Beauftragter für die Finanz- und Parteiverwaltung der NSDAP in Österreich eingesetzt und dafür mit der Funktion eines Hauptabteilungsleiters im Reichshaushaltsamt der NSDAP 'belohnt' worden war, erwies sich als getreuer Gefolgsmann des Reichsschatzmeisters Schwarz, dessen Richtlinien in der Reichsjugendführung er weitgehend Geltung verschaffen konnte. So wies Stabsführer Lauterbacher im Juli 1939 darauf hin, daß diejenigen HJ-Führer und BDM-Führerinnen, die Verpflichtungen und Verträge mit finanziellen Auswirkungen für die HJ eingegangen sind, „ohne das Einvernehmen mit der zuständigen Verwaltungsdienststelle eingeholt zu haben“, für die daraus entstandenen finanziellen Verpflichtungen „persönlich haftbar“ gemacht würden.⁵⁴ Und kurz darauf wurde allen HJ-Führern nochmals bekanntgegeben, daß sie „kein Recht besitzen, sich in Verwaltungsangelegenheiten einzumischen“. Nachdem es „in den letzten Monaten immer wieder glatte Verstöße gegen die hinlänglich bekannten Anordnungen und Befehle gegeben“ hatte, warnte Lauterbacher „heute das allerletzte Mal“ davor, Vorschriften des Reichsschatzmeisters und der HJ-Verwaltungsführer zu übertreten: „Hitler-Jugend-Führer und BDM-Führerinnen, die dies trotzdem tun, werden auch jetzt während des Krieges rücksichtslos bestraft und wenn nötig aus der Hitler-Jugend entlassen.“⁵⁵

Grimm etablierte - auch unter den Sachzwängen des Krieges - eine neue Struktur seiner Verwaltungsbehörde und unterstellte sich in Form einer Kanzlei ein eigenes Hauptreferat für besondere Aufgaben, dessen Chef, Hans Dreblow, zugleich als sein Stellvertreter fungierte. In dem nunmehr viergliedrigen Verwaltungshauptamt der HJ-Zentrale⁵⁶ hatte etwa die Revisionsabteilung des Reichskassenverwalters bis 1940 alle (!) HJ-Einheiten „hinsichtlich [ihrer] Vermögenslage und Finanzgebarung zu überprüfen“ - die unteren Einheiten monatlich, die höheren dreimal jährlich. Ein ganzer Stab von Reichs-, Gau- und Gebietsrevisoren führte anläßlich dieser Kontrollen monatliche Schulungen im Finanz- und Verwaltungsrecht durch, hatte alle festgestellten Verfehlungen laufend zu verzeichnen und die Personalkartei aller Geldverwalter (1940 etwa 70.000) in der HJ zu führen.

Zu den Aufgaben der Buchhaltungsabteilung des Verwaltungsamtes und der analogen Stellen in den Gebieten und Obergauen, in den Bannen und Untergauen gehörte, „alle geschäftsmäßigen Vorgänge nach bestimmten Grundsätzen festzuhalten und laufend nachzuweisen“; darüber hinaus war die einheitliche Handhabung der gesamten Buchhaltung durch die Verwendung einer Unzahl normierter Vordrucke und Berichtsbögen zu gewährleisten. Der Vertragsprüfungsstelle des Verwaltungsamtes oblag die Vorbereitung, Abwicklung und Kontrolle aller Miet-, Pacht-, Leih-, Kauf- und Schenkungsverträge über Grundstücke und Immobilien der HJ, die Bearbeitung von allen sich aus der Immobiliennutzung ergebenden Steuerfragen sowie die Karteiführung über den gesamten festen HJ-Besitz bzw. aller von der HJ genutzten Einrichtungen. Der komplette Ge-

53 Vgl. dazu die nach 35 Sachgebieten geordneten Verwaltungsvorschriften der HJ in: VHB, Bd. II - IV. Die Verwaltungszuständigkeiten der HJ-Zentrale fanden in den Verwaltungsabteilungen der HJ-Gebiete und in den Verwaltungsstellen der HJ-Banne ihre fachlich-administrative Entsprechung.

54 RB, 25/IV, 7.7.1939.

55 RB, 29/K, 16.2.1940.

56 Während das Verwaltungsamt 1937 noch aus zwölf Hauptabteilungen bzw. Hauptreferaten mit insgesamt mindestens 65 Referaten bestand, ist diese Dienststelle im Kriege erheblich gestrafft worden. Nunmehr sind alle Verwaltungsaktivitäten der HJ-Zentrale im 1941 geschaffenen Hauptamt VI der Reichsjugendführung zusammengefaßt worden, das aus den Ämtern für Finanzverwaltung, für Rechtsverwaltung, für allgemeine Verwaltung und dem Wirtschaftsamt bestand.

schäftsverkehr hinsichtlich der Unfall-, Haftpflicht- und Krankenversicherungen der HJ-Angehörigen, der Kraftfahrzeug- und Feuerversicherungen sowie einer Reihe von Sonderversicherungen mit den entsprechenden Behörden und Versicherungsunternehmen wurde von der Versicherungsabteilung des Verwaltungsamtes wahrgenommen.

Die Beschaffung von Kraftfahrzeugen sowie die Kontrolle ihrer Wartung und Benutzung wurde von der Abteilung Kraftfahrwesen geregelt, während die Einkaufsabteilung des Verwaltungsamtes für sämtliche Bestellungen und Einkäufe von Materialien und Verbrauchsmitteln bei Großhändlern sowie für deren Kontingentierung, Zuteilung und Versand zuständig war. In der Abteilung Besoldung wurden die Gehaltslisten geführt, und die Abteilung Kartei war mit der darüber hinaus auch vom Personalamt durchgeführten karteimäßigen Erfassung aller Mitglieder und mit der laufenden Standesführung betraut. Von der Haushaltsabteilung wurden die regelmäßigen Überprüfungen der Haushaltsführung und Vermögenslage aller HJ-Gebiete und aller HJ-Schulen vorgenommen und die entsprechenden Monats- und Jahresbilanzen kontrolliert, Anträge zur Gewährung von Etat-erhöhungen und außerordentlichen Zuschüssen bearbeitet, Haushaltsvoranschläge der Ämter der Reichsjugendführung zusammengestellt und koordiniert und schließlich der Gesamthaushaltsplan der Reichsjugendführung aufgestellt. Außerdem wurden die monatlichen Kassenberichte der verschiedensten HJ-Strukturen geprüft, die Beitragseingänge und die Mitgliederführung kontrolliert.⁵⁷

Die Unterabteilung Wirtschaftsstatistik war mit der Datenermittlung zu allen Haushalts- und Vermögensangelegenheiten, ihrer statistischen Auswertung und graphischen Darstellung beauftragt, während die Unterabteilung Verwaltungsdienstvorschriften die allgemeine Rechtslage beobachtete, Gesetze, Verordnungen, Erlasse sammelte und auswertete, daraufhin die Aktualität der entsprechenden Richtlinien der HJ kontrollierte und Entwürfe für neue Regelungen entwarf und diese schließlich herausgab. Die Abteilung Rechtsverwaltung dagegen überprüfte alle rechtlichen Belange, die sich aus Verwaltungsaktivitäten der HJ ergaben, während die im Verwaltungsamt eingerichtete Spezialverwaltung für den staatlichen Teil der HJ-Zentrale, die Oberste Reichsbehörde des Jugendführers des Deutschen Reichs, mit zentralen finanziellen Aspekten des staatlichen Agierens der Reichsjugendführung sowie mit der Verwaltung des Langemarckstipendiums, der Krankenhilfe- und Unterstützungsfonds befaßt war. Im folgenden soll allein am Beispiel der reinen Finanzverwaltung das wichtigste Arbeitsgebiet des Verwaltungsamtes der Reichsjugendführung skizziert werden.

12. 1. 4 Auseinandersetzungen um die Finanzierung der HJ

Die Finanzierung der HJ stand ab 1937 zwar auf einer festeren, wenngleich noch immer nicht konsolidierten und sicheren Basis. Zur „Erfordernisdeckung“ hatten sich nunmehr die beiden folgenden Haupteinnahmegruppen etabliert: Neben den „festen Einnahmen“, die aus der „Jahres-etatzuweisung des Reichsschatzmeisters“ bestanden, setzte sich der von Berger als „schwankende Einnahmen“ bezeichnete Sektor aus den monatlichen Mitgliedsbeiträgen der HJ-Angehörigen und aus Zuschüssen der öffentlichen Selbstverwaltungskörperschaften (Länder, Provinzialverbände, Gemeinden) und der NSV zusammen. Im Jahr 1937 deckten die von der NSDAP zur Verfügung gestellten Mittel nur etwa 30 Prozent des HJ-Haushaltes, während die 70 Prozent der „schwankenden Einnahmen“ zu 27 Prozent aus Beiträgen und zu 73 Prozent aus kommunalen Zuschüssen bestanden. Reichskassenverwalter Berger beklagte, daß für das Gros des HJ-Etats, also die kommunalen bzw. Länderzuschüsse, keine reichseinheitliche Regelung bestand: „Diese Zuschüsse sind weder dem Grunde noch der Höhe nach gesetzlich oder vertraglich festgelegt. Sie sind vielfach von den örtlichen Verhältnissen und von den mehr oder weniger günstigen Ergebnissen fallweiser persönlicher Verhandlungen abhängig. Die Schwankungen, welche dadurch für die Bereitstellung der Mittel innerhalb der einzelnen Rechnungsabschnitte“ entstünden, brächten „vielfach Unsicherheit in die Voranschläge“ und erschwerten „die Erfüllung wesentlicher Aufgaben der Hitler-Jugend“.⁵⁸

57 Im Januar 1936 ist die bislang nur zahlen- bzw. summenmäßige Beitragsabrechnung auf eine namentliche Beitragsabrechnung umgestellt worden, so daß „grundsätzlich jedes Mitglied der Hitler-Jugend in jeder Beitragsabrechnung mit dem geschuldeten und dem gezahlten Beitrag namentlich erfaßt“ wurde; BA, R 43 II/515, Bl. 127 ff. (Denkschrift Bergers über die Verwaltung der HJ, November 1937).

58 Ebenda.

Das Jahr 1937 bildete eine wichtige Zäsur für die Gestaltung der Finanzierung der HJ und den Aufbau ihrer Finanzverwaltung. Das HJ-Gesetz vom Dezember 1936 hatte Schirachs Selbstbewußtsein erheblich gestärkt. Danach war die HJ zu einem staatlich anerkannten, eigenständigen Erziehungsfaktor neben Elternhaus und Schule avanciert, und dem Parteijugendführer war - zum zweiten Mal nach 1933, nun aber mit Gesetzeskraft - zugleich der staatliche Titel eines Jugendführers des Deutschen Reiches mit dem Status einer Hitler unmittelbar unterstellten Obersten Reichsbehörde verliehen worden. Dennoch befand sich die HJ in einer eigenartigen Zwitterstellung, die ihre eindeutige Etatisierung erschwerte; die HJ war unzweifelhaft und primär eine Parteiorganisation, die auch staatliche Aufgaben wahrzunehmen hatte, Aufgaben jedoch, die dem Staat erst durch die NSDAP gestellt worden sind - und ohne diese nicht bestünden -, wofür die Partei vom Staat „Rückerstattung“ genannte Zuschüsse beanspruchte - und auch erhielt. Diese Art von 'Verstaatlichung' der HJ verstärkte auch Schirachs Bestrebungen, sich nicht mit einer ausschließlichen Finanzierung über und einer Etatfestsetzung durch die Partei abzufinden.⁵⁹

Der Haushaltsplan, den die Reichsjugendführung nach Verkündung des HJ-Gesetzes für 1937 einreichte, war von der Euphorie und den hohen Erwartungen getragen, die die Reichsjugendführung mit dem HJ-Gesetz verband; zugleich gründete sich das gestiegene Selbstwertgefühl als mitgliederstärkster NSDAP-Verband auch auf das im „Jahr des Deutschen Jungvolks“ durch zahlreiche Werbeerfolge ermöglichte starke Anwachsen des Jugendverbandes. Im Vergleich zu 1935 war die Mitgliedschaft der HJ im Jahre 1936 von 3,9 auf 5,4 Millionen Mitglieder, also um 38,5 Prozent gestiegen; dies hing vor allem mit der starken Mitgliederzunahme der HJ-Teilstrukturen Jungmädelsbund und Deutsches Jungvolk zusammen: In der Altersgruppe der 10- bis 14jährigen erfaßte die HJ Ende 1936 immerhin 75,7 Prozent aller deutschen Jungen und Mädchen, während die 14- bis 18jährigen Jugendlichen erst zu 49 Prozent der HJ angehörten. Zu Schirachs Selbstbewußtsein, das sich in der großzügigen Haushaltsplanung für 1937 niederschlug, hatte auch beigetragen, daß die von ihm für 1937 verkündete Parole vom „Jahr der Heimbeschaffung“ durch einen entsprechenden Aufruf Hitlers⁶⁰ untersetzt wurde, der alle Dienststellen der Partei und des Staates aufgefordert hatte, die HJ bei der kostenintensiven Beschaffung von Jugendheimen zu unterstützen, wenngleich ein entsprechendes Reichsgesetz, das die Gemeinden zu finanziellen Beihilfen zwang, erst 1939 erlassen wurde.⁶¹

Weil die Beamten des Reichsfinanzministeriums „die strikte Anweisung“ ihres Ministers befolgten, „mit niemandem von der Reichsjugendführung über Haushaltsfragen zu verhandeln“, da hierfür nur Reichsschatzmeister Schwarz zuständig sei⁶², ließ der Reichsjugendführer seinen Haushaltsplan im März 1937⁶³ direkt beim Chef der Reichskanzlei einreichen; denn mit Schwarz wollte der Reichsjugendführer nicht verhandeln: Zum einen schien die bekannte 'Knausrigkeit' des Reichsschatzmeisters keine Spielräume zu belassen, und zum anderen wähnte sich Schirach, der nunmehr einer Obersten Reichsbehörde vorstand, nicht mehr an die engen Vorgaben der Partei gebunden und wollte mit der nun auch staatliche Aufgaben erfüllenden HJ wie eine Reichsdienststelle behandelt werden. Aus diesem Grunde - und weil die Beteiligten nicht mehr direkt miteinander verkehrten - entwickelte sich die Reichskanzlei für zwei Jahre - bevor 1939/40 die etatrechtliche Position der HJ endgültig geklärt werden konnte - zur zentralen Schaltstelle für den HJ-Haushalt. Hier hoffte jeder seine Anliegen und die eigenen Positionen so überzeugend darlegen zu

59 Obwohl die HJ bis dahin nur zu ca. 30% durch die NSDAP finanziert wurde und dem Reichsschatzmeister klar war, daß „die Mittel, die das Reichshaushaltsamt [des Reichsschatzmeisters] den Gliederungen gibt, nur Haushaltszuschüsse dar[stellen]“ und also „nicht eine vollständige Etatisierung dieser Gliederungen“ bedeuteten (so Lingg, Die Verwaltung, S. 187), beanspruchte der Reichsschatzmeister die vollständige Finanzkontrolle über die HJ. Dies geschehe, so der Jurist des Reichskassenverwalters weitgehend demagogisch, um die „Gefahr einer Zersplitterung der deutschen Jugendarbeit durch Schaffung zweier voneinander getrennter Haushalte in Partei und Staat“ zu vermeiden; ebenda, S. 190.

60 Vgl. Hitlers ersten Aufruf zur HJ-Heimbeschaffungsaktion bei Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 175.

61 Vgl. RGBL., 1939, T. I, S. 215 ff. (Gesetz zur Förderung der Hitler-Jugend-Heimbeschaffung, 30.1.1939). Nähere Ausführungen zur HJ-Heimbeschaffungsaktion weiter unten.

62 BA, R 43 II/515 a, Bl. 2 (Immich/RJF an Wienstein/RK, 19.2.1937). Laut Wienstein hatte Schwerin von Krosigk den Mitarbeitern seines Hauses sogar „verboten, ... mit Beamten der Reichskanzlei“ über Haushaltsfragen der HJ zu korrespondieren; ebenda, Bl. 4 (Referentenvermerk RK, 23.2.1937).

63 Das fiskalische Rechnungsjahr erstreckte sich vom April 1937 bis zum März des darauffolgenden Jahres.

können, daß sie der Reichsbehörde mit dem unmittelbaren 'Führerzugang' einleuchteten und so größere Chancen zur Verwirklichung besaßen.

Dem von Schirach unterzeichneten, von seinem Stabsführer Lauterbacher persönlich bei Lammers abgegebenen Etatvorschlag lag ein Handschreiben des Reichsjugendführers bei, in dem er den Chef der Reichskanzlei bat, die dem Haushaltsplan beiliegende Übersicht „dem Führer und Reichskanzler vorzulegen“, „da eine mangelnde Finanzierung der Hitlerjugend gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt unabsehbare Folgen haben würde“ und der „Führer sich [selbst] ein Bild von der Lage seiner Jugendorganisation“ machen müsse.⁶⁴ Der Etatentwurf der HJ-Führung umfaßte mehr als 130 Seiten und sah ein Ausgabevolumen von 101 Millionen RM vor: Nach Abzug der für 1937 erwarteten Beitragseingänge von 11,1 Millionen RM⁶⁵ hätte sich ein staatlicher Zuschußbedarf von 89,9 Millionen RM ergeben.⁶⁶ Davon sollten allein für die Besoldung der nunmehr 975 hauptamtlichen Mitarbeiter der Reichsjugendführung, von denen Schirach 21 mit Diensträngen zwischen Reichsminister und Regierungsrat verbeamteten lassen wollte, sowie auf die 16.313 besoldeten HJ-Führer in den Gebieten und Bannen 49,8 Millionen RM entfallen.

Zur Begründung dieses außergewöhnlich hohen Etatansatzes argumentierte Schirach nicht ungeschickt. Wegen des enormen Mitgliederzuwachses und der „absoluten Steigerung des Arbeitsumfangs“ durch die Hinzunahme von neuen großen Arbeitsgebieten sei der Finanzbedarf im Vergleich zum Vorjahr überproportional gestiegen, was sich jedoch - man gab sich bescheiden - im Voranschlag für 1937 nur teilweise niederschlage; tatsächlich sei das Erfordernis noch „ein wesentlich höheres“. Schirach verwies auf die vergleichsweise hohen Etats der anderen Gliederungen und die dortigen, im Vergleich zur HJ und deren Aufgabenumfang überproportional hohen Besoldungssätze: So sei „die SA mit einem Mitgliederstand von etwa 1.000.000 mit einem Jahreshaushaltsbetrag von RM 42.000.000 ausgestattet. Das gleiche Verhältnis auf die Hitler-Jugend mit einem Mitgliederstand von 7.000.000 übertragen [was nicht stimmte, die HJ besaß Ende 1937 erst 5,8 Millionen Mitglieder], würde einen Haushaltsbetrag von RM 294.000.000 ergeben“. Mit dem von Schirach erwarteten Einwand, „in dem einen Falle handle es sich um erwachsene Männer, in dem anderen um Jugend“, könne „dieses Mißverhältnis nicht begründet werden. Die Bedeutung der Jugend Deutschlands steht jener der anderen Parteigliederungen in staats-, volks- und wehrpolitischer Hinsicht gewiß nicht nach, und letzten Endes kommen die ... finanziellen Mittel, welche aufgewendet werden, um die deutsche Jugend weltanschaulich und körperlich nach den Grundsätzen des nationalsozialistischen Deutschland zu erziehen, nicht nur dem Reich und seinem Volk im allgemeinen, sondern gerade und nicht zuletzt auch den Gliederungen der Partei und der Wehrmacht zugute, deren Nachwuchs eben jene Jugend darstellt.“⁶⁷ Unter Verweis auf die mit der schlechten Ausstattung der HJ und der unzureichenden Besoldung ihrer Führerschaft verbundenen Gefahren⁶⁸ warnte Schirach, daß sich das „derzeit erfreulicherweise noch vorhandene Gleichgewicht bei der Hitler-Jugend nur dadurch [habe] erreichen lassen, daß an die einzelnen Mitglieder und vor allem auch an die Führer und an hauptamtlich besoldete Mitarbeiter Anforderungen ge-

64 BA, R 43/515 a, Bl. 141 f. (Schirach an Lammers, 17.3.1937).

65 1937 betrug der Mitgliedsbeitrag für DJ- und JM-Angehörige bereits 0,35 RM, für HJ- und BDM-Mitglieder 0,55 RM und für die Angehörigen der HJ-Sondereinheiten 0,70 RM pro Monat; vgl. dazu BA, R 43 II/515, Bl. 127 ff. (Denkschrift Bergers über die Verwaltung der HJ, November 1937).

66 Vgl. BA, R 43 II/515 a, Bl. 7 - 140 (Haushaltsplan des JFdDtR für 1937).

67 Ebenda, Bl. 134 ff. Nach Schirach erhielt ein SA-Gruppenführer, der eine SA-Gruppe mit etwa 60.000 Mann führte, bis zu 920 RM monatlich, ein vergleichbarer HJ-Gebietsführer, der einem HJ-Gebiet mit rund 140.000 Jugendlichen vorstand, dagegen nur 500 RM; ein SA-Standartenführer werde mit monatlich bis zu 530 RM entlohnt, ein vergleichbarer HJ-Bannführer mit der doppelten Anzahl von Untergebenen erhalte dagegen nur 300 RM.

68 Die Etablierung eines HJ-originiären Führerkorps - erklärtes Ziel der HJ-Zentrale - hing eng mit der Frage von dessen Besoldung zusammen. Wollte die Reichsjugendführung den rechtlich noch unbestimmten Stand des HJ-Führers nicht nur zu einem 'jungen Orden', sondern auch zu einem eigenen Berufsstand entwickeln, mußte damit zwangsläufig eine materielle Absicherung verbunden sein. Eine HJ-interne Erhebung über die wirtschaftliche Lage der Bann- und Jungbannführer, vor allem über die Verschuldung dieser tragenden Säulen der HJ-Organisation, erbrachte erschreckende Ergebnisse; vgl. Rdschr. des Stabsführers, 32/37, 10.6.1937. Die dazu angefertigte Denkschrift, die die maßgeblichen staatlichen Stellen von der Notwendigkeit einer besseren Etatisierung der HJ überzeugen sollte, konnte bislang nicht gefunden werden; möglicherweise sind deren Inhalte in den Haushaltsvoranschlag der Reichsjugendführung eingeflossen.

stellt wurden, die weiterhin ohne Schädigung der Gesamtinteressen der Hitler-Jugend nicht mehr vertreten werden“ könnten.⁶⁹

Doch auch Reichsschatzmeister Schwarz, der den Reichsjugendführer auf seinen Kurs bringen wollte, hatte sich nach Schirachs Bemühungen zu einer Reichsetatisierung der HJ an die Reichskanzlei gewandt und unter Darlegung seiner Sicht die weite Deutungsmöglichkeiten zulassende Gesetzes- und Erlaßlage zu Protokoll gegeben; danach habe sich mit dem HJ-Gesetz an der Stellung der HJ als Gliederung der NSDAP nichts geändert, ihm sei der Reichskassenverwalter der HJ „in sachlicher Hinsicht unmittelbar unterstellt“, an seine „Weisungen gebunden“ und nur ihm „persönlich verantwortlich“.⁷⁰ Letztlich - dies sei vorweggenommen - scheiterten alle Versuche Schirachs, sich tatsächliche als eine originäre Staats- und also Reichsdienststelle zu etablieren und eine eigenständige Finanzierung durch das Reichsfinanzministerium zu erreichen⁷¹; und Schwarz gelang es, bis 1939 seine Zuständigkeit für die gesamte HJ durchzusetzen und auch auf den staatlichen Bereich der HJ(-Führung) auszudehnen. Damit war zugleich ein verstärkter Zugriff des Reichsschatzmeisters der NSDAP auf die Reichsfinanzen verbunden. Wie seine Dienststelle erfreut feststellte, umfasse „die vom Reichsschatzmeister ausgeübte Finanzhoheit der Partei ... auch die Dienststelle des 'Jugendführers des Deutschen Reiches'“. Dies manifestiere sich darin, „daß der Reichsschatzmeister und nicht der Reichsminister der Finanzen die Dienststellen des Jugendführers des Deutschen Reichs etatisiert ... Im Falle der Hitler-Jugend greift also die Verwaltung der Partei in das Gebiet der Staatsverwaltung über, wächst gleichsam mit ihrer Spitze in die Staatsverwaltung hinein“.⁷²

Der Schirach freundschaftlich verbundene Chef der Reichskanzlei konnte der HJ hier vorerst nicht helfen. Nachdem Lammers von Schwerin von Krosigk die definitive Ablehnung der staatlichen Finanzierung der HJ mit dem Hinweis auf die Alleinzuständigkeit des Reichsschatzmeisters der NSDAP mitgeteilt worden war, konnte er den Reichsjugendführer nur darauf verweisen, an Reichsschatzmeister Schwarz heranzutreten, um zu erreichen, daß dieser die 100 Millionen RM, die er für 1937 vom Reichsfinanzministerium für alle Gliederungen der NSDAP erhalte, anders verteilte.⁷³ Doch selbst der neue Haushaltsplan der HJ, der nach einer Entscheidung Hitlers über die Kürzung von Planstellen und anderen Kostenfaktoren von der Reichsjugendführung auf 30 Millionen RM zusammengestrichen und also auf weniger als ein Drittel des ursprünglichen Ansatzes reduziert worden war, ist vom Reichsschatzmeister nicht bewilligt worden: Schwarz ließ der HJ nur 19,5 Millionen RM auszahlen, also weniger als ein Fünftel des ursprünglich beantragten Volumens. Zusammen mit den 27,3 Millionen RM Beitragseinnahmen, die die HJ seit 1936 personengebunden erheben ließ, und den Landes- und Kommunalzuschüssen konnte die Gesamtorganisation im Rechnungsjahr 1937 zwar über 50 Millionen RM ausgeben (für jedes HJ-Mitglied 8,64 RM); diese Summe konnte die Bedürfnisse der Organisation jedoch nicht decken, die an Mitgliedern zugenommen hatte und der zahlreiche neue Aufgaben zugewiesen worden waren.

Das veranlaßte Schirach ein Jahr später, bei den neuen Haushaltskämpfen, zur Finanzierung der HJ nunmehr „grundsätzlich Stellung zu nehmen“. Wiederum an Lammers gerichtet, formulierte er im Mai 1938, daß es ihm bei der bisherigen Art der Etatisierung „nicht möglich“ sei, „die Durchführung der gesamten Aufgaben der Hitler-Jugend sicherzustellen“; dies betreffe „sowohl die Methode der Finanzierungsmaßnahmen als auch die Festlegung der Höhe“ der Beträge. Da er „an den Finanzierungsverhandlungen überhaupt nicht beteiligt“ werde, könne er weder seine „Belange

69 BA, R 43 II/515 a, Bl. 137 (Haushaltsplan des JFdDfR für 1937).

70 BA, R 43 II/515, Bl. 70 ff. (Schwarz an Lammers, 30.4.1937).

71 So wurde 1939, in der Ersten Durchführungsverordnung zum HJ-Gesetz festgeschrieben, daß auch der Jugendführer des Deutschen Reiches in seiner staatlichen Funktion der Finanzhoheit des Reichsschatzmeisters der NSDAP unterstehe. Vgl. dazu RGBl., 1939, T. I, S. 710 (Erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitlerjugend, 25.3.1939).

72 Lingg, Die Verwaltung, S. 191 f.

73 Ebenda, Bl. 143 f. (Lammers an Schirach, 17.3.1937). „Welchen Anteil an dieser Summe der Herr Reichsschatzmeister Ihnen für den Gesamtausgabenbedarf der Hitlerjugend zur Verfügung stellen wird, ist eine Angelegenheit der Parteileitung“, auf die Einfluß zu nehmen er sich nicht in der Lage sehe; Hitler habe jedoch - so ein Indiz für einen möglichen Entscheidungsspielraum - entschieden, von den 21 von Schirach zur Verbeamtung eingereichten HJ-Führern der Reichsjugendführung nur fünf zu ernennen.

sachlich vertreten“ und sei „außerstande“, seine „Etatansätze zu begründen“, noch werde er überhaupt davon in Kenntnis gesetzt, „in welcher Höhe der Reichsminister der Finanzen Mittel für die Hitler-Jugend bereitgestellt“ habe.⁷⁴ Über seinen Reichskassenverwalter, der damit in erhebliche Loyalitätskonflikte gestürzt wurde, ließ Schirach zugleich einen auf 48 Millionen RM bezifferten Haushaltsvoranschlag beim Reichsschatzmeister der NSDAP einreichen, der angesichts der auf den Gebieten der vormilitärischen Ertüchtigung und des HJ-Heimbaus gewachsenen Aufgaben als Sparetat zu bezeichnen ist.

Parallel zu dieser auf die Partei gerichteten Initiative äußerte der Reichsjugendführer seine drängenden Sorgen in einem noch weitergehenden Schreiben an die Reichskanzlei: Obwohl sogar der Stellvertreter des Führers beim Reichsschatzmeister den von Schirach vorgeschlagenen HJ-Etat befürwortet hatte, habe dessen Stabsleiter die Forderungen der HJ gestrichen und dem Reichskassenverwalter der HJ mitgeteilt, daß in Zukunft nur noch monatliche Ratenzahlungen in unbestimmter Höhe zu erwarten seien; und selbst der Reichsfinanzminister habe angesichts dieser Lage der „Auffassung zugestimmt, daß unter diesen Umständen kein Verwaltungschef die Verantwortung für die Finanzierung irgendwelcher Aufgaben übernehmen“ könne. Er, Schirach, habe angesichts „dieser Situation größere Geldsorgen als jemals in der Kampfzeit der Bewegung“; es sei ihm „kaum möglich, die Verantwortung für die größte Organisation der Partei zu tragen“, wenn nicht „die Mittel in einem gewissen Verhältnis zur Zahl unserer Mitglieder und zur Größe unserer Aufgaben stehen“. Diese kaum verhüllte Rücktrittsdrohung des Reichsjugendführers wurde begleitet von der Versicherung, daß er nicht wolle, daß die HJ aus der Parteiverwaltung herausgelöst werde bzw. die HJ den Gliederungsstatus abgebe; dennoch müsse ein Weg gefunden werden, der „den in der Führung und Verwaltung der Jugendorganisation tätigen Kräften die Möglichkeit einer zielklaren und verantwortungsfreudigen Arbeit“ gebe. Erneut forderte er Lammers auf, „in geeigneter Stunde den Führer und Reichskanzler über den Ernst der Lage seiner Jugend zu unterrichten“.⁷⁵

Nun konnte sich auch Reichsschatzmeister Schwarz diesen drängenden Argumenten und den von allen Seiten geäußerten Bedenken nicht mehr entziehen, und wiederum versuchte er, in einem zweigleisigen Vorgehen über den Reichsfinanzminister und die Reichskanzlei bei Hitler eine generelle Erhöhung der Reichszuschüsse für die NSDAP durchzusetzen, an denen dann auch die HJ partizipieren könne. In einem Schreiben an Schwerin von Krosigk betonte Schwarz, daß er sich „gerade in der letzten Zeit sehr eingehend mit dem Etatbedarf der Hitler-Jugend beschäftigt“ habe; dabei sei er nunmehr zu der „Überzeugung gekommen“, den „Haushaltsbetrag für die HJ nicht unwesentlich erhöhen zu müssen“, wozu ihm jedoch „infolge der Verminderung der Reichspauschalzuschüsse die Mittel“ fehlen würden.⁷⁶ Zwar habe die politische und führungstechnische Umstellung der HJ mit der Erhebung zur Gliederung und dem HJ-Gesetz große Fortschritte gemacht, wodurch sich - auch Schwarz erkannte das jetzt an - deren Tätigkeitsfelder vervielfacht und auch die Besoldungserfordernisse erhöht hätten. Aber obwohl er bereits „nicht unbeträchtliche Summen für die Schuldenregulierung der alten HJ“ ausgegeben habe, sei „die finanzielle Seite bis heute über das Anfangsstadium nicht hinausgekommen“. Für alle diese Zwecke brauche er also „bedeutend mehr Geldmittel“. Während Schwarz den Finanzminister im Juni 1938 noch bat, diese Mittel durch eine Überprüfung der für Jugendarbeit verwandten Gelder in den in Frage kommenden Fachressorts (Inneres, Äußeres, Wehrmacht) zu beschaffen und anschließend eine „Neuver-

74 BA, R 43 II/512, Bl. 185 ff. (Schirach an Lammers, 16.5.1938).

75 Ebenda, Bl. 194 ff. (Schirach an Lammers, 16.6.1938).

76 Ebenda, Bl. 212 ff. (Schwarz an Schwerin von Krosigk, 27.6.1938). Schon im Februar 1937 hatte Schwarz dem Reichsfinanzminister mitgeteilt, daß der Pauschalzuschuß des Reiches an die NSDAP hinter seinen Erwartungen zurückbleibe; er verlange deshalb ein „restloses freies Verfügungsrecht“ und die Befugnis, Zuschüsse an die Gliederungen nach [seinem] eigenen und alleinigen Dafürhalten zu bestimmen“; BA, R 2/31096, Bl. 1 (Schwarz an Schwerin von Krosigk, 19.2.1937). Tatsächlich war eine „Verminderung der Reichspauschalzuschüsse“ an die NSDAP zu keinem Zeitpunkt zu beobachten, statt dessen jedoch laufende Erhöhungen; vgl. dazu die Übersicht weiter unten. Hier fand seitens des Reichsschatzmeisters eine schlichte Erpressung statt: Entweder der Reichsfinanzminister erhöhte den Gesamtbetrag für die NSDAP, von dem dann auch die HJ angemessen bedacht werden könne, oder er konfrontierte den Reichsfinanzminister mit den finanziellen Forderungen der staatliche Dienststelle des Jugendführers des Deutschen Reichs. Diese Attacke funktionierte aber nur unvollkommen, da in der Finanzbehörde sehr wohl bekannt war, daß der Reichsschatzmeister die Parteigliederungen unter seinem Einfluß behalten wollte.

teilung der Jugendmittel“ über ihn zu realisieren⁷⁷, ging er drei Wochen später in einem Schreiben an die Reichskanzlei noch einen Schritt weiter:

Von Lammers, der mit Hitler diesbezüglich gesprochen hatte, zu einer ausreichenden Finanzierung der HJ gemahnt⁷⁸, begründete Schwarz der Reichskanzlei seine Zahlungsunfähigkeit und -unwilligkeit der HJ gegenüber damit, daß die Geldmittel, die ihm der Reichsfinanzminister überlasse, „eben in keinem Verhältnis zu dem vertretbaren Geldbedarf nicht nur der HJ [im besonderen] sondern auch der Partei im allgemeinen“ stünden. Während in den Jahren 1935 und 1936 die HJ über einen Notetat der NSDAP finanziert worden sei, habe die Jugendorganisation erst 1937 in das Pauschalabkommen mit dem Finanzministerium einbezogen werden können. Und dort reichten eben die zur Verfügung gestellten Mittel nicht aus. Während die HJ über ihn im Jahre 1937 mit 20 Millionen RM alimentiert worden sei, verlange der Reichsjugendführer nun für das Jahr 1938 einen Betrag von 62 Millionen, darunter 14 Millionen für die Jugendarbeit im angeschlossenen Österreich. Zu dieser Steigerung um rund 200 Prozent sei er, Schwarz, einfach nicht in der Lage; er könne „beim besten Willen der HJ allein nicht einen Jahresbetrag von RM 62 Millionen geben“, wenn ihm „für sämtliche Gliederungen einschließlich des SS-Sicherheitsdienstes nur insgesamt RM 120 Millionen vom Reichsfinanzminister zur Verfügung gestellt“ würden. Da sich die jährlichen Ausgaben für die SA, die SS, das NSKK und den SD schon auf rund 100 Millionen RM beliefen, bliebe ihm für die HJ kein großer Spielraum. So sähe er sich für 1938 nur in der Lage, den HJ-Etat von 20 auf 24 Millionen zu erhöhen, zuzüglich einer einmaligen Zuwendung an die HJ-Führerschaft von 800.000 RM; auch Schwarz bat Lammers, „dem Führer von der augenblicklichen Lage Bericht zu erstatten“.⁷⁹

Schirach reagierte scharf auf diese als Relativierungsversuche und Ausflüchte empfundenen Darlegungen des Reichsschatzmeisters. Ohne seine Finanzanträge erneut mit denen anderer Gliederungen vergleichen zu wollen, so der Reichsjugendführer an Lammers, glaube er „nicht unbescheiden zu sein“, wenn er betone, „daß die Hitler-Jugend in ungleich höherem Maße als andere Gliederungen der Partei Aufgaben übernehmen mußte, die in keinem Verhältnis zu den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln“ stünden. Als Beispiele führte er „die Gesundheitsbetreuung, die gesamten sportlichen Maßnahmen, den Einsatz des Landdienstes der HJ sowie die HJ-Heimbeschaffung und eine Vielzahl kleinerer Aufgaben“ an. Außerdem sei die HJ „als Organisation mit 7½ Millionen Mitgliedern zahlenmäßig in kein Verhältnis zu setzen mit den anderen Parteigliederungen, die der Herr Reichsschatzmeister ... erwähnt“ habe; demzufolge könnten die Etats dieser Gliederungen nicht als Meßlatte für die HJ dienen. Hinzu komme, daß er seinen hauptamtlichen Führern „auch gewisse Zusicherungen für ihr künftiges Dienstverhältnis innerhalb der Hitler-Jugend geben“ müsse, „um eine qualitativ einwandfreie Führerauswahl sicherzustellen“.⁸⁰

Nachdem die Reichsjugendführung und der Reichsschatzmeister der NSDAP infolge der geduldigten Moderation von Lammers seit Herbst 1938 zum Problemkreis der Finanzierung der HJ eine einheitliche Position vertraten und beide mit der Reichskanzlei der Auffassung waren, daß der HJ-Etat unbedingt erhöht werden müsse, wandten sich alle drei in einer konzertierten Aktion an den Reichsminister der Finanzen. Als Kernpunkte ihrer Argumentation kristallisierten sich immer stärker die Übernahme staatlicher Aufgaben durch die HJ und die Schaffung eines stabilen, gut besoldeten Führerkorps heraus. So formulierte Lammers in einem Schreiben an den Finanzminister, daß es ihm angesichts der Übernahme bislang staatlich finanzierter Aufgaben durch den NS-Jugendverband „selbstverständlich“ erscheine, der HJ die „erforderlichen Mittel zur Verfügung“

77 BA, R 43 II/512, Bl. 212 ff. (Schwarz an Schwerin von Krosigk, 27.6.1938). In diesem Zusammenhang wandte sich auch Bormann im Auftrag von Heß an den Finanzminister und betonte, „daß es die Bedeutung der Jugendarbeit für das Reich“ erfordere, „weitaus höhere staatliche Mittel als bisher zur Verfügung zu stellen“; die HJ habe „in den letzten Jahren in immer steigendem Maße Aufgaben der staatlichen Verwaltungen in [die] eigene Zuständigkeit übernommen, ohne dafür entsprechende staatliche Mittel zu erhalten“. Akten der Partei-Kanzlei, Bl. 10308767 f. (Bormann an Reinhardt, 20.8.1938).

78 Vgl. BA, R 43 II/512, Bl. 197 f. (Lammers an Schwarz, 11.7.1938).

79 Ebenda, Bl. 212 ff. (Schwarz an Lammers, 18.7.1938). Tatsächlich erhielt Schwarz vom Reichsfinanzminister 1938 insgesamt 145 Millionen RM; vgl. die Übersicht weiter unten.

80 Ebenda, Bl. 206 ff. (Schirach an Lammers, 3.8.1938).

zu stellen. Auch die „höhere Besoldung der unteren HJ-Führerschaft“ sei ein Punkt von „besonderer Wichtigkeit“; es müsse „sichergestellt werden, daß der Hitlerjugend für ihre Führerschaft nur gut ausgebildete Kräfte zur Verfügung“ stehen. Dies sei aber „in einer Zeit, in der andere Berufe mit großen Zukunftsaussichten, besonders der Soldatenberuf, die Jugend anziehen, nicht möglich, wenn die unteren Führer der Hitlerjugend keine ausreichende Besoldung“ erhielten.⁸¹ Trotz dieser massiven Bemühungen sah der Finanzminister für eine Erhöhung der staatlichen Zuschüsse an die HJ - vorerst - immer noch „keinen Raum“.⁸²

Dennoch gelang es der HJ mit Unterstützung des Finanz- und des Innenministeriums noch 1938, denjenigen Anteil an ihrem Haushalt zu erhöhen, den bislang die Länder und Kommunen zur Verfügung stellen mußten⁸³, indem diesen die bis dahin für Jugendarbeit gewährten Reichszuschüsse gestrichen und über den Reichsschatzmeister der HJ zugeteilt wurden. Einer Übersicht des Finanzministeriums zufolge, die die Preußen, Österreich und Hamburg gestrichenen Summen noch nicht beinhaltete, handelte es sich dabei im Jahre 1938 um einen Zuschuß der Länder um mehr als 7,5 Millionen RM⁸⁴, so daß für dieses Jahr bei einem Beitragsaufkommen von etwa 33 Millionen RM von einem Mindestetat für die HJ von 64,5 Millionen RM auszugehen ist (9,17 RM pro HJ-Mitglied).⁸⁵ Im Krisenjahr 1938 kollidierten die dramatisch zunehmenden Finanzierungserfordernisse des NS-Regimes in vielen Bereichen; ein Zuschuß für einen Sektor zog fast automatisch Kürzungen in einem anderen Ressort nach sich. Die im Rahmen des Vierjahresplanes ständig forcierte Aufrüstung zahlreicher Bereiche der Gesellschaft ermöglichte vor allem wegen der rüstungswirtschaftlichen Anstrengungen die Finanzierung anderer 'objektiver' Erfordernisse nur unzureichend. Trotz zahlreicher Zentralisierungsbestrebungen kam eine einheitliche, ausgewogene Haushaltsplanung nicht zustande; statt dessen fanden letztendlich unproduktive Verteilungskämpfe statt, deren jeweiliger Ausgang weniger von der Wichtigkeit der Sachaufgabe und dem gesellschaftlichen Stellenwert der einzelnen Ressorts im NS-Gesamtsystem als vielmehr von der Durchsetzungskraft ihrer Protagonisten bestimmt war.

Die Finanzierungsvorschläge und Haushaltsskizzen der Reichsjugendführung konnten bis 1938/39 nie im geforderten, nicht einmal im systemimmanent-notwendigen Umfang in die Praxis umgesetzt werden. Nicht nur das Überleben, auch das trotz mangelhafter Finanzierung erstaunlich effektive Funktionieren der HJ-Organisation wurde auf der Verwaltungs- und Finanzierungsseite bis zu diesem Zeitpunkt nicht über einen zentralen Haushalt gesichert, sondern über verschiedene periphere Mischfinanzierungen zustande gebracht, die jeweils einen Notetat zur Folge hatten. Die Verweigerungshaltung des Reichsfinanzministeriums basierte - neben den allgemeinen Finanzbelastungen des auf einen Krieg umgestellten Reiches - vor allem darauf, daß mit der HJ etwas gänzlich Neues entstanden war: nicht nur eine große Jugendorganisation - anstelle vieler kleinerer Verbände -, sondern ein vollkommen neues, innovatives und dynamisches System der Jugend-erziehung mit einem bislang unbekannten Totalitätsanspruch, der sich sowohl auf die zu erfassenden Mitglieder - auf die gesamte deutsche Jugend - als auch auf alle mit Jugendarbeit befaßten Tätigkeitsbereiche, also auf die Gesamtheit der bislang separiert bearbeiteten jugendpolitischen Arbeitsfelder erstreckte.

81 Ebenda, Bl. 216 (Lammers an Schwerin von Krosigk, 28.9.1938).

82 Ebenda, Bl. 219 f. (Schwerin von Krosigk an Lammers und Schwarz, 29.10.1938).

83 Vgl. dazu BA, RFM/B 9275/1, Bl. 149 ff. (Anträge der RJF an RFM, 1.11.1938; an RMdI, 13. und 24.11.1938, betreffend „Mittel der Länder für Jugendarbeit“ und „kostenlose Überlassung von Übungsstätten und Sportgeräten staatlicher Behörden und Gemeinden an die HJ“).

84 Vgl. ebenda, Bl. 174 ff. (Vermerk des RFM über die von den Ländern für Jugendarbeit, d.h. für die HJ zur Verfügung gestellten Beträge, Juni 1939; hierbei handelte es sich um insgesamt 7.553.790 RM).

85 Es ist zwar richtig, daß „die meisten Gemeinden ... die Höhe ihrer Förderungsmittel entsprechend der Bedeutung [der HJ] und dem viel größeren Umfang der Jugendarbeit erheblich heraufgesetzt“ hatten; zutreffend ist auch, daß die Kommunen nach Kriegsbeginn gehalten waren, bei den „gesteigerten Kriegsausgaben“ die „notwendigen Einsparungen zu allerletzt bei den Jugendpflagemitteln“ vorzunehmen. Es gehört aber, wie weiter unten gezeigt wird, in den Bereich der Legenden, wenn noch 1942 behauptet wurde, daß die „tatkräftige Förderung der Hitler-Jugend durch die Gemeinden ... eine der wesentlichsten materiellen Grundlagen für den Dienst in der Hitler-Jugend“ darstellte. So Randel, Die Jugenddienstpflicht, S. 41. Gerade in der Kriegszeit ist die HJ über den Reichsschatzmeister durch den Staatshaushalt finanziert worden.

Diesem System standen die traditionell mit Jugendarbeit befaßten Behörden und Institutionen, ja selbst die innerhalb der NSDAP dafür Verantwortlichen lange Zeit verständnislos und teilweise sogar mißtrauisch gegenüber. Sie erblickten - nicht ganz zu Unrecht - in der Reichsjugendführung ein de facto-Ministerium, das die bisherigen ministeriellen Strukturen durcheinander zu bringen und sich bislang anderweitig zugeordnete Kompetenzen und Zuständigkeiten anzueignen drohte - und dies auch tat -, und das schon allein durch die dahinter stehende große Organisation über einiges Gewicht verfügte. Mit dem schnellen Auf- und Ausbau der HJ - keine andere Bevölkerungsschicht im Dritten Reich war in diesem Tempo und in diesem Umfang organisatorisch erfaßt worden - wuchs nicht nur die Notwendigkeit, die HJ umfassend zu strukturieren und zu organisieren, sondern es entstand zugleich das Erfordernis, diese neue, originär-nationalsozialistische politische Einheit zu etatisieren. Sowohl der Aufbau der sich zu einem gesellschaftspolitischen Faktum ersten Ranges entwickelnden Organisation als auch die Kontrolle und Steuerung dieses Millionenverbandes und sein politikadäquater Einsatz verlangten eine große Zahl von qualifizierten Führern, die geschult - und bezahlt - werden mußten. Das wiederum erforderte neu zu errichtende Führerschulen. Da aber auch die HJ-Mitglieder, Fundament und Ferment der künftigen Volksgemeinschaft weltanschaulich ausgerichtet werden mußten, waren zehntausende von neu zu beschaffenden und auszurüstenden HJ-Heimen erforderlich. Und auch, daß die HJ nahezu alle Felder bislang vom Staat oder von Verbänden geleisteter Jugendarbeit usurpierte und eine Reihe eigener Arbeitsbereiche hinzufügte, kostete Millionen.

12. 1. 5 Finanzierung und Finanzverwaltung der HJ im Kriege

Erst 1939, als das Regime mit seiner Kriegspolitik der Bestimmung seiner Existenz immer näher rückte, trat eine völlig neue Situation ein: Die Finanzsituation der HJ änderte sich drastisch - und zwar zu ihren Gunsten. Nach dem Erlass der Zweiten Durchführungsverordnung zum HJ-Gesetz vom März 1939, die die Mitgliedschaft im NS-Jugendverband zu einer gesetzlich fixierten (Jugend-)Dienstpflicht erhob, die gleichberechtigt neben die Arbeitsdienst- und Wehrpflicht trat und damit der HJ zu ihrer ersten originär staatlichen Aufgabe verhalf, und nach der Verordnung über die Einrichtung von nachgeordneten Dienststellen des Jugendführers des Deutschen Reiches vom November 1939, die diesem und damit der HJ administrative Machtmittel und staatliche Zuständigkeiten sicherte, war die Ausstattung der HJ mit Geldmitteln nie mehr Gegenstand von Beschwerden oder Anlaß von Klagen. Eine von der Reichsjugendführung für ausreichend gehaltene Etatisierung der HJ war spätestens mit dem Beginn des Krieges gesichert. Da ausgerechnet für diesen radikalen Wendevorgang des Jahres 1939 keine diesbezüglichen Unterlagen vorliegen, läßt sich diese Tatsache nur deduktiv und mit dem Blick auf die früheren und späteren Jahre erschließen.

Im Zuge ihrer im Prozeß der unmittelbaren Kriegsvorbereitung und der Kriegsauslösung gestiegenen Bedeutung war es der NSDAP im Jahre 1939 gelungen, ihre Reichszuschüsse im Vergleich zum Vorjahr von 145 auf 240 Millionen RM, also um mehr als 65 Prozent zu erhöhen; daran partizipierte auch die HJ: Für sie konnte „im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsschatzmeister“ eine neue Besoldungsordnung geschaffen werden, die - rechtzeitig zum Kriegsbeginn - am 1. August 1939 in Kraft trat und für alle hauptamtlich besoldeten Mitarbeiter der HJ galt.⁸⁶ Damit war die HJ erstmals institutionell in das Versorgungssystem der NSDAP eingebunden worden, wenngleich diejenigen Regelungen, die den HJ-Führern ein gewisses Maß an materieller Sicherheit, Aufstiegsmöglichkeiten und perspektivischer Lebensplanung ermöglichten und sie vollständig in die Strukturen der NSDAP einbanden, in Gestalt der Allgemeinen Besoldungsrichtlinien und der Allgemeinen Versorgungsrichtlinien erst 1942 bzw. 1943 in Kraft traten.⁸⁷ Aber schon im Dezember 1941, parallel zum Scheitern des Unternehmens „Barbarossa“, hatte Reichsschatzmeister Schwarz erneut „grundlegende Gehaltsverbesserungen für das gesamte hauptamtliche Führerkorps“ der HJ sowie eine „ausreichende Versorgung nach parteipolitischen Gesichts-

⁸⁶ Vgl. dazu beispielhaft BA, Film Nr. 10901 (Rundschreiben Nr. 6/1939 des Gebietsgeldverwalters Schwaben, 18.8.1939).

⁸⁷ Vgl. BVBl., T. I, 1942, Ausg. A, Nr. 14, 15.5.1942 (Allgemeine Besoldungsrichtlinien für Besoldungsempfänger mit aufsteigenden Gehältern und Löhnen - ohne Hoheitsträger - der NSDAP); ebenda, T. II, 1943, Ausgabe A, Nr. 1, 30.1.1943 (Allgemeine Versorgungsrichtlinien für hauptberuflich Beschäftigte der NSDAP und ihrer Gliederungen).

punkten“ in Aussicht gestellt⁸⁸ und diese Ankündigungen auch gehalten. Die Amtschefs in der Reichsjugendführung und die HJ-Gebietsführer verdienten im Durchschnitt jetzt fünf- bis sechsmal soviel wie ein Facharbeiter im Metallgewerbe oder im Bergbau.⁸⁹

Seit 1939 war die Ausstattung der HJ mit Finanzen in einem Maße gestiegen, der die dramatischen Kämpfe und Auseinandersetzungen der Vorjahre fast lächerlich erscheinen läßt. In der Zeit des Krieges ging es - was die verfügbaren Geldmittel betraf - kaum noch um Verteilungskämpfe und Ressortzuständigkeiten zwischen Partei- und Staatseinrichtungen, sondern nur noch um die Zuteilung ständig größer werdender Kontingente, deren Höhe vom Reichsfinanzministerium zwar mißtrauisch beargwöhnt, die aber dennoch immer zur Verfügung gestellt wurden. Die NSDAP-Verwaltung hatte sich in Gestalt des Reichsschatzmeisters und seiner nachgeordneten Dienststellen gegenüber den staatlichen Behörden endgültig durchgesetzt, und das Reich war „durch seine Steuerpolitik, durch schrankenlose Kreditaufnahme und staatliche Geldschöpfung sowie durch rücksichtslose Ausbeutung äußerer Quellen einerseits, durch die Preispolitik, drakonische Rationierung und Kontingentierung sowie diverse andere Zwangsmaßnahmen andererseits in allen Phasen des Krieges“⁹⁰ weitgehend in der Lage, nicht nur die unmittelbare Kriegsfinanzierung der Wehrmacht, sondern auch die indirekten Kriegsausgaben, so die finanziellen Bedürfnisse der NSDAP-Führung, zu gewährleisten. Dabei wurden die Reichsausgaben, die sich im Verlaufe des Krieges auf ein Mehrfaches der Vorkriegsausgaben erhöhten, vor allem „per Federstrich auf dem Kreditwege“ beschafft und aus den annektierten und okkupierten Gebieten transferiert. Während die gesamten Reichsausgaben von 52,1 Milliarden RM im Jahre 1939/40 auf 171,3 Milliarden RM im Jahre 1944/45 um 229 Prozent gestiegen sind - darunter allein die Aufwendungen für die Wehrmacht von 32,3 auf 128,4 Milliarden um 297 Prozent⁹¹ -, erhöhten sich die Zahlungen des Reiches für die NSDAP von 240 Millionen RM im Jahre 1939 auf 539,1 Millionen RM im Jahre 1943 um 124,6 Prozent 'nur' um mehr als das Doppelte.

Als der Reichsschatzmeister ab 1940 die Gesamtfinanzierung der HJ übernahm, hatte dies zur Folge, daß die HJ kaum noch kommunale bzw. Länderzuschüsse erhielt - dies waren vor allem Mittel für die HJ-Heimbeschaffung und die Aktivitäten regionaler HJ-Einheiten gewesen. Mit dieser Gesamtfinanzierung durch die NSDAP war auch verbunden, daß die HJ-Angehörigen ab Herbst 1940 keine Mitgliedsbeiträge mehr zu zahlen brauchten.⁹² Bei einer angenommenen Mitgliedschaft von 8,7 Millionen Jugendlichen im Jahre 1939, einer vorausgesetzten gleichmäßigen Verteilung von Jungen und Mädchen auf die HJ-Gliederungen für jüngere und ältere Jugendliche und einer unterstellten vollständigen Beitragszahlung bedeutete dies einen Einnahmeverlust von ungefähr 46,9 Millionen RM. Angesichts der Höhe der für die HJ zumindest ab 1940 bereitgestellten Mittel stellten diese Mitgliedsbeiträge zwar keine marginale, jedoch eine nicht mehr so stark ins Gewicht fallende Größe dar. Zwar konnte, so der Reichskassenverwalter, „in den Jahren der Kampfzeit und des darauf folgenden Aufbaues auf den Beitrag nicht verzichtet werden“, weil durch ihn „zum größten Teil die Mittel zusammenkamen, die zum Aufbau einer großen Organisa-

88 BA, NS 19/3872 (Bericht von Fritz Rubach über die HJ-Gebietsführertagung in München, 10.12.1941).

89 Berechnet nach Statistisches Jahrbuch 1942, S. 382. Ausweislich der überlieferten Besoldungsfestsetzungen erhielt etwa der Chef des Amtes für Leibesübungen Gerhard Abelbeck 948 RM, der Chef des Amtes für weltanschauliche Schulung Fritz Brennecke 1.055 RM und der Chef des Wirtschaftsamtes der Reichsjugendführung Hellmuth Bayer 935 RM pro Monat; Willi Blomquist, zunächst Inspekteur der HJ-Wehrrüchtigungslager und dann Leiter der Befehlsstelle Niederlande der Reichsjugendführung wurde mit 1.094 RM besoldet, während Werner Altendorf, Führer des HJ-Gebietes Mecklenburg mit monatlich 1.324 RM zu den Spitzenverdienern zählte; dagegen erhielt eine BDM-Amtsreferentin in der Reichsjugendführung wie Ilse Bäumler 469 RM. Einer der bestbezahlten HJ-Funktionäre war jedoch Richard Liebenow mit einem Monatsgehalt von 1.910 RM; während der Reichsarzt der HJ und Chef des Amtes für Gesundheitsführung in der Reichsjugendführung für seine Ministerialratsstelle im Reichsinnenministerium 1.010 RM erhielt, bekam er für seine Tätigkeit als Amtschef in der Reichsjugendführung ein Honorar von 500 RM, als Gesundheitsabteilungsleiter des HJ-Gebietes Berlin noch einmal 300 RM sowie eine pauschale Aufwandsentschädigung von 100 RM.

90 Oertel, Die Kriegsfinanzierung, S. 681.

91 Ebenda, S. 681 ff.

92 Vgl. ANBl., 1940, S. 131 (Erlaß des Jugendführers des Deutschen Reiches über den Wegfall des HJ-Beitrages, 25.9.1940).

tion nun einmal unerlässlich sind“; außerdem stelle die Beitragszahlung „die einfachste Form des Opfers“ dar, ihre Zahlung wirke organisationsbindend, disziplinierend und erzieherisch. Weil der HJ-Dienst neben den laufenden Heimabend- und Ausbildungsdiensten durch Lager, Fahrten, Freizeitveranstaltungen, Uniformbeschaffung u.ä. „gegenüber früher mehr finanzielle Leistungen des einzelnen“ erfordere, könne eigentlich nicht auf den HJ-Beitrag verzichtet werden; wenn dies dennoch geschehe, so stelle dies eine fast revolutionäre Tat dar.

Mit dem propagandistisch stark herausgestellten Wegfall des HJ-Beitrages ab September 1940 waren jedoch weitergehende Überlegungen verbunden, die über die Kompensation dieser Einnahmequelle hinausreichten. So wurde zum einen eine „außerordentlich umfangreiche Verwaltungsarbeit [ein]gespart“, denn mit dem Wegfall der Beitragskassierung und der damit verbundenen Revisionstätigkeit erübrigten sich zwischen 70.000 und 80.000 HJ-Geldverwalterstellen; „alle diese Unterführer können in Zukunft in aktive Führungsaufgaben der Einheiten eingesetzt werden“, eine Tatsache, die sich angesichts des dramatischen Führermangels durch Einberufungen zur Wehrmacht und im Hinblick auf den zeitgleich zum Beitragswegfall angeordneten Beginn der Erweiterten Kinderlandverschickung - für deren Durchführung allein mehrere Tausend HJ-Führer benötigt wurden - als entscheidender Beitrag zu einer Organisationsstabilisierung erwies. Neben diesem unmittelbar organisatorischen Vorteil, der für das Funktionieren der HJ an der Heimatfront von geradezu existentieller Bedeutung war, hatten HJ- und Parteiführung mit der Entscheidung zur Abschaffung des HJ-Mitgliedsbeitrages auch erzieherische und fiskalische Gesichtspunkte im Blick. So mußte durch die HJ-Führungen auf die Jugendlichen „eingewirkt werden, diese Beträge bei einer Sparkasse zu sparen“, zum einen, um „Mittel anzusammeln“, um die Teilnahme an Sommerlagern und Fahrten zu finanzieren⁹³; zum anderen aber - was jedoch verschwiegen wurde - wollte man mit dieser Maßnahme zur inflationsverhindernden Kaufkraftabschöpfung beitragen.⁹⁴ Das Sparen sollte zum „Bestandteil der Erziehungsarbeit der HJ“ avancieren; die HJ-Führer hatten in den Dienstunterricht der Heimabende „immer wieder darauf hin[z]uweisen und sich auch von Zeit zu Zeit vom Stand der Sparbücher selbst [zu] überzeugen“.⁹⁵

Ein weiterer, von der HJ-Zentrale als geradezu „segensreiche Auswirkung“ bezeichneter Effekt des Wegfalls der unteren Verwaltungsführer bestand darin, „daß die Führer und Führerinnen in den unteren Einheiten nicht mehr als Geldverwalter und Geldverwalterinnen mit einer für sie kaum tragbaren finanziellen Verantwortung belastet zu werden brauchten und damit größten Anfechtungen entzogen wurden“. Dies war die vornehme Umschreibung dafür, daß diese „meist ohne jede kaufmännischen und verwaltungsmäßigen Kenntnisse“ agierenden, „zum Teil noch sehr junge Menschen in eigener Verantwortung“⁹⁶ Geldmittel verwalteten - und dabei massenhaft Unterschlagungen begingen⁹⁷. Die Reaktionen auf diese in zunehmenden Größenordnungen vorkommenden Veruntreuungen waren radikal, zumindest bei den unteren politischen und den Verwaltungsführern der HJ; demgegenüber sind höhere politische Führer für finanzielle Vergehen kaum bestraft worden.

Wenige Beispiele⁹⁸ sollen diese Praxis illustrieren: Nachdem der HJ-Führer und Landwirt Otto B. schon 1937 wegen „Urkundenfälschung und Untreue im Dienst“ aus der NSDAP ausgeschlossen wurde, gelang es ihm, 1938 als Buchhalter und Lohnsachbearbeiter im Verwaltungsamt der Reichsjugendführung angestellt zu werden; dort wurde er - 33jährig - 1939 wegen Unterschlagung von 2.402 RM zunächst aus der HJ, darauf aus der NSDAP ausgeschlossen und anschließend von der Großen Strafkammer des Landgerichts Greifswald wegen „schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Unterschlagung und

93 Grimm, Kein HJ-Beitrag mehr!, S. 1 f.

94 Vgl. dazu Meldungen aus dem Reich, S. 642 f. (Meldung vom 12.1.1940); dort werden - unter der Überschrift „Abschöpfung überflüssiger Kaufkraft“ - verschiedene Sparmodelle diskutiert, darunter das Schul-, HJ- und Gefolgschaftssparen, wo „besonders ergiebige Reserven“ vermutet wurden.

95 Grimm, Kein HJ-Beitrag mehr!, S. 1 f.

96 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

97 Von den zwischen 1929 und 1945 aus der HJ ausgeschlossenen Jugendlichen wurden 24,5% wegen HJ-interner Vergehen aus der HJ entfernt; darunter lagen mit 56% organisationspezifische Eigentumsdelikte wie Unterschlagungen, Veruntreuungen oder Diebstahl der Gruppenkasse an der Spitze. Vgl. dazu die entsprechende Darstellung im Kapitel 6.

98 Die nachfolgenden Angaben stammen aus den im BA/BDC verwahrten Personalunterlagen der genannten Personen.

Betrug“ zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Lehrer und HJ-Führer Gerhard B., der als Führer des Bannes Arnstadt/Thür. eingesetzt war, wurde im Alter von 27 Jahren wegen der Veruntreuung von 4.168,75 RM zum Schaden der HJ 1935 aus der NSDAP und 1936 aus der HJ sowie dem NS-Lehrerbund ausgeschlossen und durch das Schöffengericht Arnstadt wegen „fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung, wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug“ zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Der 19jährige Fähnleinführer Helmut B., Führer eines Jungstammes in Northeim, ist nach einer Untersuchung durch das HJ-Gericht Niedersachsen wegen der Veruntreuung von 45 RM unter Aberkennung seines Dienstranges 1939 aus der HJ ausgeschlossen worden.

Der Kaufmann Ludwig H., der schon „wegen Trunkenheit und Zechschulden“ aus dem FAD entlassen worden war, ist 1936 mit 33 Jahren als Führer des Bannes Köln-Nord vom Landgericht Köln wegen „fortgesetzter und gemeinschaftlich [mit seinem Banngeldverwalter Hans K.] begangener Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung und einfacher Urkundenfälschung“ zum Schaden der HJ (fingierte Abrechnungen über 350 RM) zu acht Monaten Gefängnis und 50 RM Geldstrafe verurteilt, aus der NSDAP und aus der HJ ausgeschlossen worden; wie bei den anderen erfolgte eine Eintragung in die „Schwarze Liste“ der NSDAP, und auch sein Gnadengesuch zur Wiederaufnahme in die NSDAP wurde von der Kanzlei des Führers abgelehnt. Der 1890 geborene Kaufmann Hans R., der die Verwaltungsabteilung des HJ-Gebietes Franken leitete, wurde wegen „Vergehens der Untreue“ 1942 aus der NSDAP ausgeschlossen; er hatte sich „unter Verwendung des Mädchennamens seiner Ehefrau einer Zahnbehandlung unterzogen und RM 201,20 aus Mitteln der Zahnsanierungsaktion der Hitlerjugend unberechtigt in Anspruch genommen“. Günter S., Abteilungsleiter im Auslandsamt der Reichsjugendführung und zuständig für die Ausländerbetreuung, wurde im Alter von 19 Jahren wegen Veruntreuung von 659 RM vom Reichskassenverwalter der HJ 1939 aus der HJ, kurz darauf auch aus der NSDAP ausgeschlossen. Auch deshalb, weil ein wegen Veruntreuung bestraffter HJ-Führer als „HJ-unwürdig“ galt und diese Klassifizierung eine Wehrunwürdigkeit nach sich gezogen hätte, ist die Abschaffung dieser HJ-Führerkategorie, die immer in Gefahr lief, den „Anfechtungen“ zu unterliegen, als „segensreich“ empfunden worden.⁹⁹

Derart strenge Richtlinien galten nicht für das höhere HJ-Führerkorps: Der 1906 geborene Hans Gruber, Bruder des ersten Reichsjugendführers Kurt Gruber und Inhaber der HJ-Mitgliedsnummer 2, war noch 1936 als Gebietsgeldverwalter und Leiter der Verwaltungsabteilung der HJ-Gebietsführung Sachsen tätig. Einer Amtsenthebung folgte im Mai 1936 ein Verfahren vor dem Obersten Parteigericht wegen Unterschlagung von 1.000 RM aus der HJ-Gebietskasse; dieses endete „mangels Beweisen“ mit Freispruch. Gruber wurde anschließend Hauptabteilungsleiter bei der von seinem Bruder geleiteten Deutschen Sporthilfe im Gau Sachsen. Günther Blum blieb auch dann noch Führer des HJ-Gebietes Thüringen, nachdem er 1936 als 31jähriger wegen Beitragsverweigerung aus der NSDAP ausgeschlossen worden war; der Beauftragte des Reichsschatzmeisters für den Gau Thüringen zählte neben Alkoholisismus, umoralischem Lebenswandel, unbezahlten Rechnungen auch andere „charakterliche Minderwertigkeiten“ auf, die „jedem Nationalsozialisten zur Schande“ gereichten, die „bei einem Führer der Deutschen Jugend [aber] als Verbrechen an der Bewegung zu bezeichnen“ seien. Blum indes wurde in die Reichsjugendführung berufen, avancierte zum Leiter der Abteilung Grenzlandarbeit und wurde 1939 Leiter des Amtes Deutsche Jugend beim Generalgouverneur in Krakau; zur Vermeidung eines Skandals übernahmen die Reichsjugendführung und der Reichsschatzmeister der NSDAP die privaten Schulden Blums in Höhe von 8.000 RM.¹⁰⁰

Nachdem Siegfried Zoglmann die Hauptabteilung Auslandspreste im Presse- und Propagandaamt der Reichsjugendführung geleitet hatte, ist er zunächst zum Leiter der Dienststelle Prag, dann zum Chef der Befehlsstelle Böhmen und Mähren der Reichsjugendführung bestellt und zum Abteilungsleiter Jugend beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren ernannt worden. Lange nachdem Zoglmann als SS-Führer zur „Bandenbekämpfung“ in Istrien oder als Geschützführer an der Ostfront eingesetzt wurde, bemerkte der Reichskassenverwalter der HJ im Januar 1945, daß der bei seinem Amtsantritt als Chef der Befehlsstelle Böhmen und Mähren der Reichsjugendführung 26jährige Zoglmann zur Einrichtung seiner Privatwohnung 13.600 RM aus Mitteln der HJ-Dienststelle verwandt hatte; während vom Reichsschatzmeister und vom Reichskassenverwalter sonst jeder unberechtigt ausgezahlte Pfennig in aufwendigen Verfahren zurückgefordert wurde, ist diese Veruntreuung auf Fürsprache Axmanns unterdrückt worden, der Zoglmann zugute hielt, daß er als alter Kämpfer im Sudetenland gewirkt habe und außerdem in der SS „vor dem Feind“ stehe.

99 Nach bisherigen Erkenntnissen sind in der Kriegszeit kaum noch Verwaltungsführer aus der HJ ausgeschlossen worden.

100 Der Reichsschatzmeister hat Blum - obwohl dieser schon 1937 „von verschiedenen Dienststellen der Partei in einer über das übliche Maß hinausgehenden Höhe entschuldet“ worden ist - noch 1941 mit 5.000 RM „völlig entschuldet“, während die Reichsjugendführung, der Blum zu diesem Zeitpunkt noch 3.987 RM schuldete, ihre Außenstände nicht eintreiben konnte.

Die nachfolgende Übersicht belegt sowohl den enormen Anstieg der Finanzierung der NSDAP durch das Reich - von 1934 bis 1943 um mehr als 700 Prozent - als auch die Etatserhöhungen der daran unmittelbar partizipierenden HJ: Deren über die NSDAP geleitete Reichszuschüsse wuchsen im gleichen Zeitraum um mehr als 1.000 [!] Prozent. Dabei ist offensichtlich, daß der eigentliche Sprung, also die schlagartige Zunahme der bislang äußerst knapp gehaltenen Haushaltsmittel, im Jahr der Kriegsauslösung 1939 erfolgt sein muß. Vor allem ist bemerkenswert, daß sich der Anteil, den die HJ aus dieser Art von Parteienfinanzierung erhalten hat, von einem Mittelwert um 16 Prozent in den Jahren 1934 bis 1938 auf durchschnittlich 68,6 Prozent in der Kriegszeit erhöht hat. Die HJ war demnach diejenige Gliederung der NSDAP, die in der Zeit des Zweiten Weltkriegs mit Zuwendungen in Höhe von zwei Dritteln des Gesamtetats der NSDAP am stärksten von der staatlichen Alimentation der Parteistrukturen profitierte, mehr als die NSDAP selbst.¹⁰¹

Finanzierung der NSDAP und ihrer Gliederungen aus Mitteln des Staatshaushalts (Reichszuschuß) und Finanzierung der HJ durch die NSDAP, 1934 - 1943¹⁰²

Jahr	Reichszuschuß für die NSDAP gesamt (in Millionen RM)	Steigerung zum Vorjahr (in Prozent)	davon Finanzierung der HJ durch die NSDAP (in Millionen RM)	Steigerung zum Vorjahr (in Prozent)	Anteil der HJ am Reichszuschuß (in Prozent)
1934	66	-	3,2	-	4,8
1935	72	9	12,8	300	17,8
1936	86	19,5	18	40,6	20,9
1937	100	16,3	19,5	8,3	19,5
1938	145	45	24	23	16,6
1939	240	65,5	?	?	?
1940	289,6	20,7	200	733 (zu 1938)	69
1941	385	32,9	282	41	73,2
1942	436,2	13,3	306	8,5	70,2
1943	539,1	23,6	334,5	9,3	62

Auch im Reichsfinanzministerium war bekannt, daß die zunehmenden Etatforderungen des Reichsschatzmeisters der NSDAP vor allem auf die gestiegenen Bedürfnisse der HJ zurückgingen, die sich - unter Umkehrung der Verhältnisse der Vorkriegsjahre - in der Kriegszeit zum Hauptnutznießer der staatlichen Finanzierung der NSDAP entwickelt hatte. So hielt man im Finanzministerium fest, daß die „Notwendigkeit zur Erhöhung des Reichszuschusses im Rechnungsjahr 1938 mit der Eingliederung der Ostmark, 1939 mit dem Aufbau der Gliederungen in den neuen Gebieten und dem HJ-Heimbau, 1940 mit der Vermehrung der Aufgaben der Partei und ihrer Gliederungen in den neuen Gebieten begründet“ worden ist. 1941 wurde „die Zunahme der Zahl der Gaue, Kreise und Ortsgruppen und der Aufbau in den neuen Westgebieten, ... die Steigerung der Anforderungen auf den Gebieten der Gesundheitsführung ... sowie der Aufhebung der Beiträge bei der HJ und die vormilitärische Erziehung der HJ hervorgehoben. 1942 wurde der ... Mehrbetrag für die HJ von 23,7 Mio RM mit der Notwendigkeit begründet, hauptamtliche Hauptscharführer als Standortverwalter für etwa je 800 Jugendliche in größerem Umfang einzustellen, die Gebiets-

101 Der von der NSDAP verbrauchte Teil der Reichszuschüsse fiel mit der Steigerung von 1940 (59,4 Millionen RM) zu 1943 (105 Millionen RM) um 76,8% relativ zwar etwas höher aus als der der HJ, deren Anteil im gleichen Zeitraum von 200 auf 334,5 Millionen 'nur' um 67,3% gestiegen ist; dennoch ist die absolute Steigerung der HJ, die 1940 etwa 3,3 und 1943 etwa 3,2 mal mehr Geld verbrauchte als die NSDAP, natürlich erheblich größer.

102 Zusammengestellt nach BA, R 2/31096 (Unterlagen des RFM über Reichszuschüsse für die NSDAP).

führerschulen für die Ausbildung der HJ-Führer weiter auszubauen, die Zahl der [BDM-] Haushaltungsschulen zu vermehren, [HJ-] Musikschulen zur Ausbildung des Nachwuchses für Formationsmusiker zu betreiben und in größerem Umfang HJ-Uniformen zu beschaffen“. Hierfür sei ein „laufender Mehrbetrag für die HJ von 8 Mio RM und ein einmaliger Betrag für Beschaffungen der HJ von 15 Mio RM anerkannt“ worden. Für „die vom Führer angeordnete vormilitärische Ausbildung bei der HJ wurde endlich ein Betrag von 27 Mio RM für die laufenden Kosten und von 8 Mio für einmalige Ausgaben anerkannt“.¹⁰³

Aber auch für das Jahr 1943 galten den staatlichen Finanzbeamten die für die HJ veranschlagten Ausgaben als „besonders hoch“, wogegen jedoch wegen der „Anordnung des Führers“ kein Einspruch möglich war. Von den 334,5 Millionen RM, die die HJ im Jahre 1943 erhielt, sollten demnach 44 Millionen RM auf die Organisationsstrukturen des Deutschen Jungvolks, des Jungmädelsbundes und auf den BDM entfallen, 200 Millionen RM auf die eigentliche HJ. Während für die bislang schon praktizierte Wehrrtütigung 55 Millionen RM ausgegeben wurden, waren 31 Millionen RM für die Errichtung von 50 neuen Wehrrtütigungslagern vorgesehen; hinzu kamen 1,5 Millionen RM für die Führerschulen der Nachrichten- und der Motor-HJ und drei Millionen RM für die Finanzierung von drei Reichsausbildungslagern. Die Zahlen für 1944 sind bislang unbekannt; Ende 1944 hatte der Reichsfinanzminister bestimmt, daß „unter Zurückstellung grundsätzlicher Bedenken“ für das Rechnungsjahr 1945 kein neuer Reichshaushaltsplan aufgestellt werden und statt dessen der von 1944 ohne Änderungen übernommen werden solle.¹⁰⁴

Ungeachtet der enormen absoluten Zunahme des HJ-Etats erwies sich die Finanzierung der HJ im Kriege trotz der verantwortlichen Übertragung zahlreicher kostenintensiver Arbeitsgebiete wie die Übernahme der Lager der Kinderlandverschickung, der Wehrrtütigungslager, der Jugendwohnheime, des Landdienstes oder des Kriegsbetreuungsdienstes auch deshalb als ausreichend, weil mit der Einziehung des Großteils des hauptamtlichen HJ-Führerkorps zur Wehrmacht ein erheblicher (Personal-)Kostenfaktor entfiel und gleichzeitig eine ganze Reihe von Tätigkeitsfeldern und Aufgabenbereichen der HJ im Kriegsverlauf immer weiter eingeschränkt bzw. stillgelegt werden mußten - parallel und gegenläufig zur Übernahme beständig neuer Arbeitsgebiete. Außerdem konnte erreicht werden, daß die Mehrzahl der Kosten, die der HJ durch die Übernahme neuer, zumeist als „staatlich“ deklarierter Arbeitsbereiche entstanden, durch den Reichshaushalt insgesamt oder die Etats der einzelnen Fachressorts getragen wurden,¹⁰⁵ und zwar zusätzlich zu den Mitteln, die der HJ ohnehin schon über den Reichsschatzmeister der NSDAP durch den Fiskus zur Verfügung gestellt wurden. Ein genauer Überblick über die Höhe der Gesamtfinanzierung der NS-Jugendarbeit ist daher nicht möglich.¹⁰⁶

Während also der geldwirtschaftliche Teil der Kriegsfinanzierung durch ungehemmte staatliche Geldschöpfungsaktivitäten, diesbezügliche NSDAP-seitige Abschöpfungen und anschließende Umverteilungen zugunsten der HJ kein Problem mehr darstellte, entwickelte sich im Kriege das güterwirtschaftliche Problem mangelnder Ressourcen zur Hauptschwierigkeit der HJ-Verwaltungstätigkeit. Dieser Wandel der Problemlagen spiegelte sich in der Arbeitsweise des Verwaltungsamtes der Reichsjugendführung deutlich wider. Dies wird auf eindrucksvolle Weise durch eine Rede illustriert, die der Reichskassenverwalter der HJ-Zentrale Ludwig Grimm auf der Arbeitstagung der Verwaltungsleiter der HJ-Gebiete über die neuen Aufgaben der Wirtschaftsver-

103 Ebenda, Bl. 4 Rs f. (Vermerk des RFM über die Reichszuschüsse für die NSDAP und ihre Gliederungen, 20.3.1943).

104 BA, R 21/553 (Richtlinien für die Haushaltsführung 1945, 1.12.1944).

105 Vgl. dazu z.B. BA, Film Nr. 14442 (Aktenvermerk Partei-Kanzlei, 24.7.1941); der Reichsjugendführung wurde zwar mitgeteilt, „daß der Reichsschatzmeister von dem Grundsatz, alle Mittel [auch] für die Finanzierung der vormilitärischen Ausbildung der Hitler-Jugend über ihn zu leiten, nicht abgehe“, was jedoch nicht ausschließe, „daß das bisherige Verfahren der Überlassung von Sachgütern der Wehrmacht an die Hitler-Jugend ... weiterhin beibehalten werde“; oder BA, R 43 II/512, Bl. 149 (Aktenvermerk RK, 6.3.1942); danach wurde - nach Zustimmung der Partei-Kanzlei und des Reichsschatzmeisters - die Reichskanzlei von der Reichsjugendführung aufgefordert, „sich beim Reichsminister der Finanzen für die Schaffung der erforderlichen [19 neuen] Planstellen [und deren Einstellung] in den Haushalt für 1942 einzusetzen“.

106 Wenn, wie im Kapitel 10 belegt, davon ausgegangen wird, daß allein für den von der NSDAP organisierten, aber staatsfinanzierten Sektor der Erweiterten Kinderlandverschickung monatlich mehr als 23 Millionen RM zur Verfügung gestellt wurden, so ist für das Jahr 1943 von einem NSDAP-verwalteten Etat für die NS-Jugendarbeit von mehr als einer halben Milliarde RM (610 Millionen RM) auszugehen.

waltung der HJ im Dezember 1943 gehalten hat: Da die HJ auf dem Gebiet der „Rohstoffbewirtschaftung“ in den „meisten Fällen nach der kämpfenden Truppe“ rangiere und „die Decke der Rohstoffe so dünn [sei], daß nur eine sorgfältig abgestimmte und zentrale Planung die gerechte Verteilung und Dringlichkeit bestimmen“ könne, würden „die zur Herstellung benötigten Rohstoffe“ für die „Sicherung der Einsatzfähigkeit der Hitler-Jugend“ allein „durch den Reichsschatzmeister sichergestellt“. Aber selbst wenn man eine Materialfreigabe erreicht habe, sei „für die Fertigung und Herstellung“ der von der HJ benötigten Güter dann noch „die Sicherstellung der Betriebskapazität und der Arbeitskräfte der deutschen Industrie entscheidend“. Denn die „Unterbringung von Aufträgen auf Herstellung von Wirtschaftsgütern für die Partei“ werde „durch Abzüge von Arbeitskräften aus der Verbrauchsgüterindustrie und ihre Umsetzung in die Rüstungsindustrie sowie die [durch] Stilllegung ganzer Verbrauchsgüterbetriebe, ferner durch die Einschränkung der Betriebskapazität durch Feindeinwirkung“ erheblich erschwert. So entstand die scheinbar paradoxe Situation, daß zu der Zeit, als die HJ über die größten Geldmittel verfügen konnte, der oberste Verwaltungschef der Reichsjugendführung dazu aufrufen mußte, Fahrradreifen pfleglich zu behandeln und Papierbögen engzeilig und zweiseitig zu beschreiben.¹⁰⁷ Schon im Sommer 1942 hatte der Reichsjugendführer im Rahmen der HJ-Aktion „Schont Kleider und Schuhe - spart Spinnstoffe, Leder und Gummi“ daran erinnert, „durch die Schonung der Kleider und des Schuhzeugs dazu bei[zu]tragen, die Rohstofflage zum Wohle unserer Soldaten zu entlasten“; Axmann rief dazu auf, „jetzt Sachen [zu] tragen, die verblichen, abgetragen oder geflickt sind“.¹⁰⁸

Anderthalb Jahre später, zeitlich parallel zur Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung über die Heranziehung der deutschen Jugend zur Erfüllung von Kriegsaufgaben¹⁰⁹, mußte der Verwaltungschef der HJ nun weitere Notmaßnahmen begründen. Im Deutschen Reich, das 1943 mit 91 Milliarden RM etwa 69 Prozent des Volkseinkommens für Rüstungszwecke ausgab, ständen „wie unverrückbare Säulen die Sonderprogramme für Kriegsgерäte, die vor allen anderen Fertigungen, auch vor denen der Partei, den Vorrang“ hätten. Da der Reichsschatzmeister als für die HJ zuständiger Finanzverantwortlicher der NSDAP künftig nur solche Beschaffungsanträge genehmigen werde, „die kriegsentscheidenden Zwecken dien[t]en“ - Entscheidungsgrundlage war eine vom Rüstungsministerium erstellte und laufend ergänzte „Liste der zur Herstellung nicht mehr zugelassenen Gegenstände“ -, sei künftig mit einer „Verstärkung der Fragebogenflut“ zu rechnen. Im Auftrag von Schwarz suchte der HJ-Verwaltungschef Grimm die Leiter der Verwaltungsdienststellen der HJ auf Sparkurs zu bringen - mit eindrucksvollen Beispielen: So sei es „erstaunlich, daß z.B. der Wegfall des HJ-Halstuches oder des Lederknotens, oder die Umstellung der Leibriemen auf textile Grundlage beachtliche Rohstoffeinsparungen“ zur Folge hätten; die HJ sei eben eine „beachtliche Bedarfsträgerin an Wirtschaftsgütern“. Aber auch hier gelte es, „den Sport ohne rohstoffverzehrende Geräte durchzuführen“; so ließe sich „denken, daß z.B. für Lederbälle ein Ersatz gefunden wird, oder daß auch ohne besondere Eislaufstiefel der Eislaufsport durchgeführt werden“ könne, und auch die Hierarchie und Herrschaftsmacht ausdrückenden „Leder-schaftstiefel“ könnten „nur mehr den höheren HJ-Führern zugestanden werden“.¹¹⁰

Ein weiterer Sparsektor war das Feld der Mobilität: Da „die Produktionsdecke der Kraftfahrzeugindustrie für den Parteisektor ebenfalls gering“ war, sei „der Wunsch nach Fahrrädern immer stärker hervorgetreten“; aber auch „deren Zuteilung [könne] nur anteilmäßig geschehen“. Dagegen habe der Reichsschatzmeister auf dem „Bewirtschaftungsgebiet, an dem besonders die Hitler-Jugend interessiert“ sein müsse - der Zuteilung von Kleinkalibermunition -, „eine bevorzugte Versorgung der Hitler-Jugend möglich gemacht“. Der Dank der HJ solle nun darin bestehen, daß die HJ-Führer und Verwaltungsleiter „dringendst“ dafür sorgten, „daß von den benutzten Schießständen das Blei ausgegraben“ und als Altblei wieder zurückgeführt werde. Die komplizierter werdende Beschaffung von Pistolen und Kleinkalibergewehren dürfe aber nicht dazu führen, daß sich HJ-Einheiten nach Gutdünken ausrüsteten; die „Anforderung von Gliederungsformatio-

107 BA, NS 1/296 (Vortrag von Ludwig Grimm, 14.12.1943).

108 Aufruf des Reichsjugendführers vom August 1942, veröffentlicht bei Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 355.

109 Vgl. RGBI., 1943, T. I, S. 664, 2.12.1943.

110 BA, NS 1/296 (Vortrag von Ludwig Grimm, 14.12.1943).

nen auf Lieferung von Maschinengewehren usw.“ könnten nicht berücksichtigt werden. „Selbstverständlich“ bestehe „für außergewöhnliche Einsätze die Möglichkeit einer Sonderbewaffnung“. So haben etwa der Arbeitsbereich Osten der NSDAP und die dazugehörigen HJ-Befehlsstellen Ostland und Ukraine „Panzerwagen, Maschinengewehre, Maschinenpistolen, Handgranaten angefordert“ und erhalten; da „innerhalb des Reiches aber ein ähnlicher Sondereinsatz zunächst [...] nicht zu erwarten sei“, könnten derartige Armierungen nicht genehmigt werden. Dennoch sei es auch im Altreichsgebiet „dringendst geboten, daß jeder zum Tragen von Waffen Berechtigte auch eine gebrauchsfähige Waffe“ besitze.¹¹¹

Weil die Kapazität der Baubetriebe „auch durch ausländische Arbeitskräfte und Kriegsgefangene nicht wieder ergänzt“ werden könne, entfalle „für die Partei und die Hitler-Jugend die Möglichkeit der Errichtung von nicht kriegsentscheidenden Neubauten und Umbauten an Dienstgebäuden“; bei „kriegsentscheidenden Parteaufgaben“ müsse künftig „auf Baracken ausgewichen“ werden. Für die HJ habe generell zu gelten, daß „jede Arbeitskraft und jeder verfügbare Rohstoff für die totale Kriegsführung kompromißlos eingesetzt“ werde. Finanzchef Grimm forderte von seinen Verwaltungsleitern „strengste Disziplin in Bewirtschaftungsangelegenheiten, damit der Parteieinsatz im Kriege restlos gesichert werden“ könne. Mit unfreiwilliger Ironie verlangte der oberste Verwaltungsführer der HJ, „aus der Not eine Tugend zu machen. Die Härte der Jugend und ihrer Führung“ stellten „zusammen mit der wirtschaftlichen Unterstützung des Reichsschatzmeisters eine Ballung von Kräften“ dar, die „den kriegswichtigen Einsatz der Hitler-Jugend zur höchsten Leistung im totalen Krieg“ steigern müsse.¹¹²

Nach dem Ausscheiden derjenigen Verwaltungskräfte, die bislang mit der Beitragskassierung und entsprechenden Revisionstätigkeiten befaßt waren, stellte der Verwaltungsapparat der HJ auch nach der Eliminierung dieses Sachgebietes ein enormes, kaum zu überschauendes Gebilde dar, dessen Funktionen zunehmend - zu Kriegsende fast vollständig - von BDM-Angehörigen wahrgenommen wurden: Neben der Finanzverwaltung und den im Kriege eher untergeordneten Arbeitsbereichen Rechtsvorschriften, Versicherungen, Liegenschafts- und Kfz-Verwaltung entwickelten sich die Gebiete Personalwesen, Sparaktionen/Sammlungen sowie Beschaffung und Versorgung zu den Hauptbereichen der HJ-Verwaltung. Im Bereich der Personalverwaltung hatte das Verwaltungsamt der Reichsjugendführung etwa Fragen der Planstellenordnung, der Einstellung, Besoldung und Funktionspläne sowie die Urlaubsregelungen, Reise- und Umzugskosten, Versorgungs- und Unterstützungsleistungen aller hauptamtlich angestellten HJ-Führer in der Reichsjugendführung, ihren Auslandsbefehlsstellen und den HJ-Landesjugendführungen, vor allem aber in den 42 HJ-Gebieten und den 971 HJ-Bannen zu bearbeiten.¹¹³ Als der Reichsschatzmeister nach dem Erlaß Hitlers über den erweiterten Einsatz von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung im Juli 1943 ein generelles Verbot von Neueinstellungen im Bereich der NSDAP verfügt hatte, ist die HJ als einziger Bereich davon ausgenommen worden.

In Anbetracht der katastrophalen Führersituation galten Neueinstellungen und Neubesetzungen von verwaisten Planstellen geradezu als erforderlich. Vor allem für die Arbeitsbereiche der Wehrrertüchtigungslager, der Kinderlandverschickung, des HJ-Landdienstes und des Osteinsatzes von HJ-Führern zur „Festigung deutschen Volkstums“, aber auch für die Leitung der rüstungswichtigen Jugendwohnheime, für hauptamtliche BDM-Führerinnen und HJ-Sanitäterinnen waren Neueinstellungen dringend erwünscht; die Ausnahmegenehmigung des Reichsschatzmeisters galt selbst für die Beschäftigung nebenberuflicher Honorarempfänger und die Einstellung kriegsversehrter HJ-Führer.¹¹⁴

111 Ebenda.

112 Ebenda.

113 In einer HJ-Gebietsführung bestanden - je nach Größe des Territoriums und der Zahl der dort erfaßten Jugendlichen - zwischen 138 und 180 Planstellen für hauptamtlich Angestellte (bei einer Größe von 180 Angestellten entfielen 100 Kräfte auf die Führung der HJ, 45 auf den BDM und 35 auf die Verwaltung), während in einer Bannführung zwischen 18 und 30 Planstellen für hauptamtliche Kräfte vorgesehen waren. Vgl. Planstellenordnung - Ausgabe B, 1.9.1941, hrsg. vom Stabsführer und Reichskassenverwalter, veröffentlicht u.a. in: VHB, S. 356f ff.

114 Vgl. dazu RB, 7/43 K (Anordnung des RJF über die kriegsbedingte Kräfteeinsparung, 10.2.1943), und Gebrdschr. RJF, 21/43, 17.7.1943 (Bekanntgabe der Aufhebung des vom Reichsschatzmeister erlassenen Verbotes von Neueinstellungen durch den Reichskassenverwalter der HJ).

Neben der Personalverwaltung der besoldeten HJ-Führer waren die im Hauptamt VI der Reichsjugendführung zusammengeschlossenen Verwaltungsdienststellen¹¹⁵ für die Beschaffungs-, Versorgungs- und Liegenschaftsverwaltung sowie für die Betreuung der Sachmittel von etwa 85.000 HJ-Dienststellen mit eigener Rechnungslegung zuständig. Hinzu kam die Verwaltung von rund 280 HJ-Schulen (Reichs- und Gebietsführerschulen sowie Fach-, Verwaltungs- und Sport-schulen), von 245 Wehrrüchtigungslagern, von mehr als 1.500 Landdienstlagern und -lehrhöfen, von 220 Jugendwohnheimen, von mehr als 2.000 Jugendherbergen sowie von mehr als 5.500 Kinderlandverschickungslagern.

Als Folge der Tatsache, daß die „kriegsbedingten Schwierigkeiten“ eine „Sicherstellung der erforderlichen Bekleidung und Ausrüstung, der Wäsche, der Kraftfahrzeuge, der Verpflegung, des Sportgerätes und der Einrichtungsgegenstände aller Art, des erforderlichen Papiers und des sonstigen Bedarfs von Gemeinschaftseinrichtungen bzw. Lagern“ erheblich behinderten, deren Beschaffung zugleich aber „nur unter striktester Beachtung der bestehenden Kontingentierungsbestimmungen erfolgen“¹¹⁶ durfte, hatte sich die Spitze der HJ-Verwaltung zu einem überbürokratisierten Apparat entwickelt. Dieser agierte unter der alles erfassenden Aufsicht des Reichsschatzmeisters in einem kaum mehr beherrschbaren Chaos mit buchhalterischer Pedanterie bis zum Kriegsende. Regelungswut und Normierungswahn dieser bis zur Karrikatur einer Verwaltung degenerierten Behörde erstreckten sich - wie die entsprechenden Erlasse belegen¹¹⁷ - oft bis in kleinste Details; Illusionen über den weiteren Kriegsverlauf und politisch motivierte Rücksichtnahmen auf die Stimmung der Bevölkerung bewirkten, daß wichtige Regelungen oft zu spät kamen oder am realen Leben vorbeiliefen.

12. 2 „Die Jugend in der örtlichen Gemeinschaft erfassen“. Das Eindringen der HJ in die Kommunal- und Reichsverwaltungen

„Im Hinblick auf den Umfang der gestellten Aufgaben und unter Berücksichtigung der Tatsache, daß heute in der Hitler-Jugend die gesamte deutsche Jugend erfaßt ist und gefördert wird, erscheint eine Erhöhung der bisher getätigten Leistungen der Gemeinden nicht nur vertretbar und billig, sondern dürfte eine Selbstverständlichkeit sein. Es ist diese Förderung der Jugend für den Gemeindeleiter auch keine drückende Last, sondern eine liebgewordene Gewohnheit.“¹¹⁸

Die Gemeinden und Kommunen entwickelten sich - bislang kaum beachtet - abseits der zentralen Politikschauplätze zum wichtigsten Kampffeld der HJ an der Basis, zum scheinbar stillen Feld der Durchsetzung ihres Totalitätsanspruches vor Ort. In der Gemeinde - sowohl Mikrokosmos, als auch Teil eines übergeordneten Ganzen und zugleich relativ selbständige politische Einheit - fand der Alltag der nationalsozialistischen Gesellschaft statt. Die Gemeinden hatten sich aus der Sicht der Reichsjugendführung - neben den drei unmittelbaren, gesetzlich verankerten Erziehungsinstitutionen Elternhaus, Schule und HJ - zum „wichtigsten mittelbaren Erziehungsträger“ des Deutschen Reichs entwickelt. Von den zahlreichen, noch kaum untersuchten kommunalpolitischen Bemühungen der HJ-Arbeit und den jugendpolitischen Aktivitäten der NS-Kommunalpolitik - eine Symbiose die schon 1933/34 begann - können hier anhand weniger Beispiele nur ausgewählte Aspekte behandelt werden. Die wichtigsten Aktionsfelder der HJ im Rahmen ihrer kommunalpolitischen Tätigkeit erstreckten sich auf direkte Eingriffe in personalpolitische und finanzielle

115 Dem vom Reichskassenverwalter der HJ Ludwig Grimm und seinem Stellvertreter Hans Dreblow geleiten Hauptamt VI der Reichsjugendführung unterstanden das von Hellmuth Bayer geleitete Amt für Finanzverwaltung mit den Hauptabteilungen Finanzwesen, Sonderverwaltungen und Prüfungswesen; das von Walter Bergemann geführte Amt für Rechtsverwaltung mit den Hauptabteilungen Liegenschaften und Vermögenswerte, Versicherung und Personalverwaltung; das kommissarisch von Grimm mitgeleitete Amt für Allgemeine Verwaltung sowie das von Günther David geführte Wirtschaftsamt mit den Hauptabteilungen Beständeverwaltung, Ernährungswirtschaft, Liegenschaftsnutzung, Einkauf sowie Rohstoff- und Sachgüterbewirtschaftung.

116 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

117 Vgl. etwa VHB; geordnet nach 35 Sachgruppen und 1.167 Untergruppen, wurden dort auf mehr als 4.000 enggedruckten Seiten allein diejenigen zehntausenden Vorschriften und Regelungen erfaßt, die noch 1942/43 für die HJ Gültigkeit besaßen.

118 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

Bereiche der Gemeinden sowie auf die Felder des Bauwesens und der Grundstücksverwaltung, sie konzentrierten sich auf die Indienstnahme der verwaltungslogistischen Potenzen und sozialpolitischen Zuständigkeiten der Gemeinden und waren - etwa hinsichtlich der Jugendämter - auch auf die direkte Übernahme wesentlicher Kommunalaufgaben gerichtet.

12. 2. 1 Duale Personalpolitik: Abordnung von Beamten für die kommunale HJ-Arbeit und Einbau von HJ-Führern in die Gemeindeverwaltungen

Bei ihren Infiltrations- und Okkupationsbemühungen hatte es die HJ mit einem von Beginn an geschwächten Partner zu tun. Im Dritten Reich war zwar der Begriff der kommunalen Selbstverwaltung beibehalten, jedoch politisch und rechtlich so entleert worden, daß „von der bisherigen Substanz dieser Institution allenfalls eine leere Hülse übrig“ blieb.¹¹⁹ Auch in der nationalsozialistischen Kommunalpolitik offenbarte sich die Fiktion vom monolithischen Staat, auch hier wurde das volle Ausmaß der Machtkämpfe und Rivalitäten, der inneren Gegensätze und strukturellen Mängel sichtbar. Gerade in der NS-Kommunalpolitik zeigte sich die ganze Widersprüchlichkeit des polykratischen Systems. Zum einen wollten die Partei und ihre Organisationen die Kommunen auf verschiedene Weise in ihre Aufgabenbereiche einspannen, von ihrer Finanzkraft und ihrer Verwaltungslogistik profitieren; zum anderen mußte darauf geachtet werden, daß dies nicht in einem Umfang geschah - und die Tendenz dazu bestand durchaus -, der das Funktionieren der einzelnen Gemeinden wie der Kommunalpolitik überhaupt durch Überforderungen in Frage stellte.¹²⁰ Die Anweisungen zur 'Ausplünderung' und die Verordnungen zum 'Schutz' der Gemeinden gestalteten sich dementsprechend widersprüchlich; sie offenbarten zugleich ein 'strukturelles Problem' im Verhältnis von Staat (Gemeinde) und Partei (nebst Gliederungen): den Mangel der regionalen Parteiorganisationen an eigenen regelmäßigen und gesicherten Einkünften und das Fehlen einer eigenen funktionierenden Verwaltungsbürokratie.¹²¹

Die NSDAP und ihre Organisationen und Gliederungen suchten zum einen, sich in immer stärkerem Maße der Gemeinden als Durchführungsorgane eigener Politikbemühungen zu bedienen. Sie forderten die Bereitstellung von Mitteln für die Durchführung originärer Parteaufgaben, die zu Aufgaben der Gemeinden 'umgewidmet' wurden und von diesen bezahlt werden sollten. Zu dieser Strategie gehörte zum anderen die gegenläufige Tendenz der NS-Verbände, bestimmte ureigene kommunale Tätigkeitsfelder aus den Aufgabenbereichen der Gemeinden herauszulösen und sich selbst einzugliedern; neben der NSV und der DAF traf dies in besonders starkem Maße auf die HJ zu.

Den NS-Organisationen, die „auf jede nur mögliche Weise versuchten, den Gemeinden Geld abzupressen“, genügte es häufig nicht, wenn ihnen für bestimmte Aufgaben Gelder aus kommunalen Etats zur Verfügung gestellt wurden; sie waren statt dessen bestrebt, diese Beträge pauschal, regelmäßig, quasi etatisiert und ohne Verwendungskontrolle in die Hand zu bekommen. Wie der Druck der regionalen NS-Organisationen, so war auch die darauf reagierende, insgesamt geschwächte Gemeindepolitik uneinheitlich: Während sich eine Reihe von Kommunen selbst mit nationalsozialistischen Bürgermeistern dagegen wehrten, ihre Strukturen, ihr Personal und ihre Mittel von der NSDAP in Anspruch nehmen zu lassen¹²², wurden in anderen Gemeinden sogar Parteifunktionäre, etwa die regionalen HJ-Führer und BDM-Führerinnen aus gemeindlichen Mitteln bezahlt.¹²³

Da auf diese Weise die Entwicklung einer geordneten Haushaltsführung immer mehr erschwert wurde, verbot der Reichsschatzmeister der NSDAP am 24. April 1934 den Parteiorganisationen, von den Gemeinden Zuschüsse und Zuwendungen zu fordern; parallel dazu untersagte auch das Preußische Innenministerium den Gemeinden am 22. Mai 1934, Zuwendungen an NS-Organisationen herauszugeben, mit einer Ausnahme: Wenn die Partei oder ihre Organisationen Aufgaben übernahmen, die sonst von der Gemeinde geleistet würden, hätten sie natürlich Anspruch auf

119 Matzerath, *Kommunale Selbstverwaltung im Zweiten Weltkrieg*, S. 36.

120 Vgl. zu diesem Problemkomplex allgemein: *Deutsche Verwaltungsgeschichte*, Bd. 4; Diehl-Thiele, *Partei und Staat im Dritten Reich*; *Verwaltung contra Menschenführung*; speziell: Matzerath, *Nationalsozialistische Kommunalpolitik*; Mutius, *Kommunalverwaltung*; Benz, *Expansion und Konkurrenz*; Boelcke, *Die Verwaltung im Zweiten Weltkrieg*.

121 Vgl. dazu Matzerath, *Nationalsozialismus und kommunale Selbstverwaltung*, S. 379.

122 Vgl. dazu Ders., *Oberbürgermeister im Dritten Reich*, S. 157 ff.

123 Vgl. Ders., *Nationalsozialismus und kommunale Selbstverwaltung*, S. 374 f.

Entschädigung¹²⁴ - eine Regelung, die weitläufige Interpretationen zuließ und von den regionalen NSDAP-Organisationen weidlich ausgenutzt wurde. So sah sich Reichsinnenminister Frick im April 1936 veranlaßt, den Stellvertreter des Führers mit dem Hinweis darauf, daß „zahlreiche Stellen der Partei und ihrer Gliederungen und der angeschlossenen Verbände ständig weitergehende Forderungen an die Gemeinden und Gemeindeverbände“ richteten, aufzufordern, diese Praxis endlich zu beenden.¹²⁵ Auch das Hauptamt für Kommunalpolitik, also die zuständige Parteidienststelle, intervenierte im Herbst 1937 in gleicher Angelegenheit bei Heß¹²⁶. Aber erst ein Jahr später wies dieser die Parteiorganisationen an, mit Rücksicht auf den „Wehr- und Wirtschaftsaufbau“ und die angespannte finanzielle Lage der Kommunen jeden Druck auf die Gemeinden zur Ausgabensteigerung besonders bei kostenintensiven Bauprojekten zu unterlassen.¹²⁷ Und auch die mehrfach erneuerte Aufforderung des Reichsschatzmeisters, die von den Gemeinden geleisteten Zahlungen an ihn weiterzuleiten, um sie dann zentral verteilen zu können, wurde von den regionalen NS-Organisationsstrukturen beharrlich ignoriert und - im Falle der HJ - von der Reichsjugendführung nicht nur toleriert, sondern sogar gedeckt.¹²⁸ Die Widersprüchlichkeit und Ineffizienz der NS-Kommunalpolitik offenbarte sich auch in einer Reihe von Anweisungen zur selben Thematik: Während etwa der Stellvertreter des Führers 1938 die Gemeinden aufforderte, Gelände und Sachleistungen für den Bau von Schießständen zur Verfügung zu stellen - ein besonders von der HJ verfolgter Zweck¹²⁹ -, verbot der Reichsminister des Innern im April 1940 - der Angriff im Westen stand kurz bevor - den Gemeinden per Runderlaß, Beiträge zur vormilitärischen Ausbildung der HJ zu leisten¹³⁰.

Am Vorabend des Zweiten Weltkrieges waren durch „eine verschärfte Aufsicht [und Eingriffe] des Staates, vor allem aber durch den Zugriff der Partei und ihrer Organisationen“ die wesentlichen „Grundstrukturen der herkömmlichen kommunalen Selbstverwaltung weitgehend zerstört“ worden. Parallel zur Auslösung des Krieges avancierten durch die Einrichtung des Ministerrates für die Reichsverteidigung (30.8.1939) und die damit verbundene Einsetzung von Reichsverteidigungskommissaren (1.9.1939) die Gauleiter zu zentralen „Koordinationsstelle[n] für den Bereich der gesamten Verwaltung“; nach ihrem Ausbau zu Organen des Ministerrats für die Reichsverteidigung in der Mittelstufe erlangten die Gauleitungen ab Ende 1942 „für die regionale und lokale Verwaltung eine umfassende Steuerungsfunktion“¹³¹; dadurch standen auch sie vor dem Dilemma, die Parteiorganisationen in Gemeindebelange eingreifen lassen zu können, gleichzeitig aber die den Kriegsallday der Heimatfront organisierenden Gemeinden schützen zu müssen.

Durch die Errichtung zahlreicher Sonderbehörden, die mit Sondervollmachten in kommunale Belange hineinregierten, mußten sich die Aufgaben und Kompetenzen der Gemeinden und der kommunalen Verwaltungen in der Kriegszeit immer stärker auf wenige zentrale, vor allem für die Versorgung der Bevölkerung wichtige Bereiche wie die Bereitstellung von Wohnraum, Heizmaterial, Lebensmitteln, Kleidung und die Aufrechterhaltung der Infrastruktur beschränken; mit dem

124 Vgl. BA, R 36/2032 (diverse Runderlasse des RMdI über die „geldliche Unterstützung von Dienststellen der Partei, der SA, der SS und der anderen Gliederungen“ durch Gemeinden und Gemeindeverbände vom Frühjahr/Sommer 1934); vgl. auch Matzerath, Nationalsozialismus und kommunale Selbstverwaltung S. 376.

125 BA, R 18/3509 (Frick an Heß, 3.4.1936).

126 BA, NS 25/425, Bl. 135 ff.

127 BA, NS 26/220 (Anordnung 154/38, 27.10.1938).

128 Vgl. Matzerath, Nationalsozialismus und kommunale Selbstverwaltung, S. 379.

129 Im Kontext der ab 1936 in der HJ stark forcierten Schießausbildung hatte der in der Reichsjugendführung für die vormilitärische Ausbildung verantwortliche Amtschef Helmut Stellrecht festgestellt, daß in Deutschland zwar schon 75.000 Kleinkaliberschießbahnen bestünden, auf denen stündlich etwa 3,75 Millionen Schuß abgegeben werden könnten. Dies sei jedoch viel zu wenig. Deshalb sollten dort, wo noch keine Anlagen vorhanden waren, „eben die Gemeinden einspringen. Eine Schießbahn ist für jedes Dorf für die Zukunft ebenso selbstverständlich wie ein Schulhaus, ein Rathaus oder eine Kirche. Sie kostet aber wesentlich weniger.“ Stellrecht, Wehrerziehung, S. 105 f. Anläßlich einer Anfang Februar 1938 inszenierten Propagandaaktion für den Bau von Schießständen hatte die Reichsjugendführung gefordert: Da „der Bau der Anlagen notwendig [sei], um den Schießdienst der Hitler-Jugend auf der ganzen Linie durchzuführen“, sollten die Gemeinden das entsprechende Gelände und die Baumaterialien bereitstellen; RB, 4/III, 4.2.1938. Heß unterstützte dieses Vorhaben und befahl den Kommunen, die Anzahl der Schießstände „so zu vermehren, daß die körperliche Ertüchtigung der deutschen Jugend ... in dem gewünschten Umfange durchgeführt werden“ könne; hier zitiert nach: VHB, S. 1316 (Anordnung des StfF, Nr. 23/38, 2.3.1938).

130 Vgl. Matzerath, Nationalsozialismus und kommunale Selbstverwaltung, S. 378.

131 So Ders., Kommunale Selbstverwaltung im Zweiten Weltkrieg, S. 39 f.

Beginn des verstärkten Luftkrieges verengten sich die Gestaltungsspielräume der betroffenen Gemeinden weiter, so daß sie letztlich nur noch kurzfristig auf akute Notlagen reagieren konnten. „Von einer selbstverantwortlichen kommunalen Tätigkeit der Gemeinden konnte unter diesen Bedingungen [des totalen Krieges] kaum die Rede sein.“ Durch Eingriffe der Reichsverteidigungskommissare im allgemeinen und durch ad hoc-Anweisungen der Kreis- und Ortsgruppenleiter der NSDAP im besonderen nahm die Aufgabenerledigung der personell immer stärker ausgedünnten Gemeinden „mehr und mehr die Form eines Krisenmanagements“ an; von einer geordneten Verwaltung konnte nicht mehr gesprochen werden.¹³² Diese Entwicklung machte sich die HJ schrittweise zunutze.

Da die Reichsjugendführung und das Reichsinnenministerium - wenn auch aus zunächst unterschiedlichen Gründen - gleichermaßen an einem engen Verhältnis von HJ und Gemeinden interessiert waren und deren Kooperation „auf verschiedenen Gebieten [für] notwendig und zweckmäßig“ erachteten, ordnete der auf eine kommunale Einbindung der HJ und eine auf Gemeindeebene praktizierte Zusammenarbeit bedachte Innenminister im Frühjahr 1938 an, daß in sämtlichen Gemeinden und Gemeindeverbänden hauptamtliche Sachbearbeiter für alle die Kommune betreffenden Jugendfragen einzusetzen waren; deren „jedesmalige Beteiligung“ bei der „Bearbeitung der grundsätzlichen und allgemeinen Fragen der Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend“ sei sicherzustellen. Darüber hinaus sollten diese Sachbearbeiter alle mit Jugendbelangen verbundenen Aktivitäten der verschiedenen Ressorts der Gemeindeverwaltung koordinieren.¹³³

Diese kommunalen Jugendsachbearbeiter befanden sich in einer eigenartigen Zwitterstellung: Zum einen waren sie als Beamte bzw. Angestellte einer Behörde in die staatliche/gemeindliche Verwaltung eingebunden und den Weisungen ihres Amtsleiters (Gemeindevorsteher/Bürgermeister etc.) unterworfen. Da jedoch durch die Verordnung vom 11. November 1939 die Reichsstatthalter, Landesregierungen und Oberpräsidenten mit ihren Verwaltungsapparaten zu nachgeordneten Dienststellen der Obersten Reichsbehörde Jugendführer des Deutschen Reichs bestimmt worden waren¹³⁴, die in ihren Bereichen die dem Jugendführer des Deutschen Reichs obliegenden Aufgaben durchzuführen hatten, unterstanden die kommunalen Jugendsachbearbeiter gleichzeitig dem staatlichen Segment der dualen Institution Reichsjugendführung.¹³⁵ Deshalb konnte der Reichsjugendführer in seiner Eigenschaft als Jugendführer des Deutschen Reichs diese HJ-Sachbearbeiter in den Gemeinden nicht nur „bestellen“¹³⁶, sondern darüber hinaus auch anordnen, daß

132 Ebenda, S. 41 f.

133 RMBliV, 1938, S. 467, und ANBl., VI/8, 8.4.1938 (Runderlaß des RMDI über die Einsetzung von HJ-Sachbearbeitern in den Gemeinden und Gemeindeverbänden, 15.3.1938). In einem weiteren Runderlaß der Innenbehörde über die Sachbearbeiter für Jugendfragen bei den nachgeordneten Dienststellen des Jugendführers des Deutschen Reichs vom 3.4.1940 war vorgesehen, daß dort „grundsätzlich ein Beamter des höheren Dienstes als verantwortlicher Sachbearbeiter einzusetzen“ sei und die Sachbearbeiter für Jugendfragen bei den Landesregierungen stets dem Innenministerium, bei den übrigen Behörden der entsprechenden Abteilung für die allgemeine und innere Verwaltung zuzuordnen seien; RMBliV, 1940, S. 679. Zu Fricks Vorstellungen einer Zusammenarbeit vgl. ders., Hitler-Jugend und Gemeinden; ders., Hitler-Jugend, Staat und Gemeinden.

134 Vgl. RGBI., 1939, T. I, S. 2178 (Verordnung über die nachgeordneten Dienststellen des JFdDtR, 11.11.1939); gelegentlich wird diese Verordnung auch als Dritte Durchführungsverordnung zum HJ-Gesetz bezeichnet.

135 Der Reichsinnenminister mußte den verdutzten Behörden der Innenressorts mitteilen, daß nicht nur die Regierungspräsidenten, die Reichsstatthalter und die Landesregierungen - also die obersten Verwaltungsbehörden - zu nachgeordneten Dienststellen des Jugendführers des Deutschen Reichs bestimmt worden sind, sondern „auch deren nachgeordnete Dienststellen, namentlich die Landräte und Oberbürgermeister, für die Erfüllung von Aufgaben aus dem Geschäftsbereich des Jugendführers des Deutschen Reichs zur Verfügung“ zu stehen hatten; so laut RMBliV, 1941, S. 1149 (Runderlaß des RMDI über die nachgeordneten Dienststellen des JFdDtR, 23.6.1941); vgl. auch ebenda, 1940, S. 2224 (Runderlaß des RMDI über die Verwaltungsaufgaben bei den nachgeordneten Dienststellen des JFdDtR, 11.12.1940).

136 Vgl. RB, 55/K, 29.7.1940, und ANBl., 1940, S. 103 (Erlaß des JFdDtR über die Bestellung von HJ-Sachbearbeitern in den Gemeinden und Gemeindeverbänden, 20.8.1940). Darin hieß es u.a.: „Es hat sich gezeigt, daß sich eine tatkräftige Förderung der Hitler-Jugend und eine Ausschöpfung aller gegebenen Möglichkeiten besser gewährleisten läßt, wenn bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden Hitler-Jugend-Sachbearbeiter bestellt werden, bei denen alle Hitler-Jugend-Aufgaben im Rahmen der Gemeindeverwaltung in einer Hand zusammengefaßt werden. Dadurch, daß die Gemeinden oder Gemeindeverbände aus dem Kreis ihrer Beamten oder Angestellten einen Hitler-Jugend-Sachbearbeiter benennen, soll innerhalb der Gemeinde ein verantwortlicher Sachbearbeiter herausgestellt werden, der einerseits alle Fragen der Zusammenarbeit der Gemeinde mit der Hitler-Jugend bei sich vereinigt, andererseits aber auch durch seine Stellung in der Selbstverwaltung dafür sorgt, daß die Einschaltung der Hitler-Jugend in jedem erforderlichen Fall und zu jeder Zeit erfolgen kann.“

diese zu regelmäßigen Dienstbesprechungen zusammenzufassen seien.¹³⁷ Dort sollten sie „mit der Organisation, den Aufgaben und Zielen der Hitler-Jugend eingehend vertraut gemacht“ werden; bei diesen „Dienstbesprechungen“ ging es in erster Linie darum, bei den HJ-Sachbearbeitern vor allem für die für den NS-Jugendverband so wichtigen - kostenintensiven - Bereiche der HJ-Sozialarbeit, der HJ-Heimbeschaffung, des Jugendherbergswesens, der Jugendfürsorge und des Jugendschutzes „die erforderliche Klarheit“ herzustellen.¹³⁸

Parallel zu dem Einbau des Sachgebietes [Hitler-]Jugend in die kommunalen Verwaltungsstrukturen wurden auch in der HJ-Administration - von der Reichsjugendführung über die Gebiets- und Bannführungen bis hin zu den HJ-Standortführungen - HJ-Führer als Referenten für die Kommunalarbeit eingesetzt, die für die konkrete Zusammenarbeit mit den HJ-Sachbearbeitern der Gemeinden zuständig waren.¹³⁹ Mit diesen beiderseitigen Berufungen war die personelle Basis für die Zusammenarbeit von HJ und Gemeinden geschaffen, die „in enger Zusammenarbeit und gegenseitiger Durchdringung ... eine örtliche Einheit der Jugenderziehung“¹⁴⁰ gestalten sollten. In diese Praxis wurden im Kriege auch die Kommunaldienststellen der NSDAP einbezogen. Nachdem Ende 1942 in einem Arbeitsabkommen zwischen dem Hauptamt für Kommunalpolitik der NSDAP-Reichsleitung und der Reichsjugendführung vereinbart worden war, daß die NSDAP-Gauamtsleiter für Kommunalpolitik mit den Kommunalreferenten der HJ-Gebietsführungen zusammenzuarbeiten hatten, denen wiederum „zur Pflicht gemacht [wurde], eine enge und kameradschaftliche Zusammenarbeit mit den Gauamtsleitern ... zu pflegen“¹⁴¹, ging man 1943 noch einen Schritt weiter:

In einem gemeinsamen Runderlaß des Reichsinnenministers und des Jugendführers des Deutschen Reichs wurde „mit Zustimmung des Leiters der Partei-Kanzlei“ angeordnet, die „Jugendarbeit der NSDAP [auch] in der Gaustufe in ein engeres Verhältnis zur staatlichen und kommunalen Jugendarbeit zu bringen“; damit sollte die Zusammenarbeit von der Mikroebene der Gemeinden und kommunalen HJ-Einheiten auf die Makroebene der Gaue und regionalen HJ-Strukturen ausgedehnt werden. Auch die dazu berufenen Sachbearbeiter für Jugendfragen in den Verwaltungsapparaten der als nachgeordnete Dienststellen des Jugendführers des Deutschen Reichs fungierenden Reichsstatthalter waren innerhalb ihrer Behörde „bei allen anfallenden grundsätzlichen Jugendfragen aller Arbeitsgebiete zu beteiligen und über sonstige für die Jugendarbeit wichtige Fragen auf dem laufenden zu halten“.¹⁴² Standen den HJ-Gebietsführungen bislang eine Vielzahl von Behörden und Sachbearbeitern gegenüber, so wurde durch diesen Erlaß „gleichsam eine federführende Behörde“ geschaffen, mit der die HJ-Gebietsführung in Jugendfragen zusammenzuarbeiten hatte.¹⁴³ Die Beziehungen der mit diesen Aufgaben betrauten Beamten zur HJ sollte dadurch noch enger gestaltet werden, daß diese zumindest „ehrenamtlich als HJ-Führer tätig“ würden; bei anfallenden Stellenneubesetzungen sollten diese Sachbearbeiterstellen sowie die Posten der Leiter der Landes- oder Gaujugendämter perspektivisch nur noch mit HJ-Führern besetzt werden.¹⁴⁴

137 Vgl. ANBl., 1941, S. 24 (Erlaß des JfDdTr über Arbeitstagungen der Hitler-Jugend-Sachbearbeiter bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden, 21.2.1941), und RMBlV, 1941, S. 549 f. (paralleler Erlaß des RMdI, 28.3.1941); vgl. auch ANBl., 1941, S. 103 (Erlaß des JfDdTr über die Tagungen der Hitler-Jugend-Sachbearbeiter der Gemeinden und Gemeindeverbände, 14.8.1941). Vgl. auch Brockmann, Der HJ-Sachbearbeiter in der Gemeindeverwaltung, S. 283 ff.

138 So in den Mitteilungen des Reichsinstituts für nationalsozialistischen Jugendarbeit. Nr. 3 (Zusammenstellung der gesetzlichen Regelungen für die Zusammenarbeit von HJ und Gemeinden), 1.3.1942.

139 Die HJ hatte in allen Gebiets- und Bannführungen sog. „Referenten für Kommunalarbeit und Jugendpflege“ berufen und außerdem in den meisten HJ-Standorten sog. „HJ-Sachbearbeiter bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden“ ernannt. Vgl. dazu auch BA, R 36/2012 (Schlinke an Deutschen Gemeindegtag, 12.8.1942, mit Verzeichnis aller in den HJ-Gebietsführungen tätigen Referenten für Kommunalarbeit und Jugendpflege, und Programm der Dienstbesprechung der HJ-Kommunalreferenten vom 13.-16.12.1942).

140 So in BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

141 Gebrdschr. RJF, 27/42, 30.11.1942 (darin Rundschreiben des Hauptamtes an die Gauamtsleiter für Kommunalpolitik, 23.10.1942). Diese Zusammenarbeit sollte sich zwar „auf die Gesamtheit der vielfältigen Aufgaben erstrecken, die den deutschen Gemeinden ... [bei der] Unterstützung der Jugenderziehung gestellt“ waren; „insbesondere“ aber sollte sich diese Art der Kooperation „mit der Erziehung der Jugend in ihrem Verhältnis zur gemeindlichen Arbeit befassen“ und damit einen „wertvollen Beitrag zur Lösung des Nachwuchsproblems in der Verwaltung“ leisten.

142 MBliV, 1943, S. 887 ff., und ANBl., 1943, S. 71 ff. (Gemeinsamer Runderlaß des RMdI und des JfDdTr über die Jugendarbeit der NSDAP, des Staates und der Gemeindeverbände, 26.5.1943).

143 Zur zeitgenössischen Interpretation dieses Erlasses vgl. Schmidt, Jugendführung und Jugendpflege, S. 137 - 140.

144 MBliV, 1943, S. 887 ff. (Gemeinsamer Runderlaß des RMdI und des JfDdTr über die Jugendarbeit der NSDAP, des Staates und der Gemeindeverbände, 26.5.1943); ebenfalls ab 1943 waren die HJ-Referenten für Kommunalarbeit und

Die institutionell und personell zunehmend enger gestaltete Zusammenarbeit sollte aber auch für „die dringende Frage des Nachwuchses für den gemeindlichen Dienst“ genutzt werden; so gelang es schon im Kriege, aus dem bisher mit Kommunalarbeit befaßten Teil der HJ-Führerschaft „geeignete Persönlichkeiten auszuwählen, diese zu schulen und den zuständigen staatlichen und kommunalen Dienststellen zur Verfügung zu stellen“. Schließlich sollte „eine solche Vollkommenheit“ erreicht werden, daß es „später keinen im öffentlichen Dienst tätigen Beamten und Angestellten, insbesondere keinen in der gemeindlichen Jugendpflege Tätigen mehr“ geben dürfe, „der nicht selbst die Bewährung in der Hitler-Jugend bestanden“ habe.¹⁴⁵ Dieses Wunschbild der HJ-Führung wurde durch entsprechende staatliche Aktivitäten unteretzt, und der Einbau ehemaliger HJ-Führer in staatliche Dienststellen des Innenressorts oder kommunale Selbstverwaltungsstrukturen galt als normale, anstrengenswerte Form der Nachwuchsgewinnung.¹⁴⁶ Während Reichsleiter Karl Fiehler, Chef des Kommunalpolitischen Amtes der NSDAP, die HJ noch bat, „ihm besonders bei der Gestaltung von Nachwuchs für seinen Beamtenkörper zu helfen“¹⁴⁷, wurde vom Reichsministerium des Innern angeordnet, daß „Führer der Hitler-Jugend, die nach langjähriger Tätigkeit als Einheitsführer oder in den Stäben aus dem Dienst der Hitler-Jugend ausscheiden wollen, um sich einem weiteren endgültigen Lebensberuf zu widmen, in den Dienst der Gemeinden oder Gemeindeverbände übernommen werden“ konnten; sie sollten „dort eine Lebensaufgabe erhalten, die ihrer weltanschaulichen und allgemein politischen Arbeit in der Hitler-Jugend entspricht und ihnen Aufstiegsmöglichkeiten eröffnet“. Dabei wurde keinesfalls von dem Gedanken ausgegangen, daß hierbei Versorgungsposten für ältere Angehörige des HJ-Führerkorps geschaffen wurden, intendiert war vielmehr, „daß die politisch und sachlich geschulten Kräfte der Hitler-Jugend, der Partei und auch dem Staat in all seinen Verwaltungszweigen erhalten bleiben müssen“. Die für die HJ-Führer bereitzuhaltenden Stellen sollten „ihrer bisherigen verantwortungsvollen Aufgabe“ entsprechen sowie „eine finanzielle Gleichstellung und spätere Aufstiegsmöglichkeiten eröffnen“; als höchste zu vergebende Posten wurden im kommunalen Sektor Oberbürgermeisterstellen und die Leitungen von Landesjugendämtern, im ministeriellen Bereich Hauptreferentenstellen mit dem Ziel offeriert, „die allgemein zu erstrebende Einstellung als Beamter baldigst zu erreichen“.¹⁴⁸

Zahlreiche Beispiele belegen die zunehmend symbiotischen Beziehungen zwischen dem NS-Jugendverband und den verschiedenen Ebenen der deutschen Kommunalverwaltungen.

Mit Alwin Brockmann, Eugen Schultheis und Wilhelm Sense agierten hochrangige HJ-Führer als Referenten für Kommunalarbeit und Jugendpflege in den HJ-Gebietsführungen und zugleich als HJ-Verbindungsführer zu den Provinzial- und Landesdienststellen des Deutschen Gemeindetages; mit Otto Weber und Werner Kowalski wurden sogar amtierende HJ-Gebietsführer in diese Funktionen berufen. Ein geradezu idealtypisches Beispiel für die gewünschte Ämterkombination bildete Alfred Klement; dieser war zunächst Kommunalbeamter in Reichenberg und Rochlitz, bevor er mit der Leitung der Sozialabteilung in der HJ-Gebietsführung Sudetenland beauftragt wurde und später in die Kommunalabteilung der NSDAP-Gauleitung wechselte. Auch Klement war Referent für Kommunalarbeit und Jugendpflege der HJ-Gebietsführung Sudetenland und zugleich Verbindungsführer zu den Provinzial- und Landesdienststellen des Deutschen Gemeindetages.¹⁴⁹

Ein ähnlicher Multifunktionär war Leopold Bubenzer: Nach Kriegseinsatz im Ersten Weltkrieg, Ingenieurstudium und Tätigkeit als NSDAP-Kreisleiter wurde Bubenzer 1933 Landesreferent für weltanschauliche Schulung in der Provinzialverwaltung Münster, anschließend Leiter des dortigen Jugend-

Jugendpflege sowie die HJ-Sachbearbeiter bei den Gemeinden an den Besprechungen der Landräte und Bürgermeister zu beteiligen; vgl. Gebrdschr. RJF, 16/43, 16.6.1943.

145 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

146 Vgl. etwa die „Denkschrift über die Überführung von Führern der Hitler-Jugend in den Dienst der Staats- und Selbstverwaltung“.

147 BA, NS 19/3872 (Bericht von Fritz Rubach über die HJ-Gebietsführertagung in München, 10.12.1941).

148 BA, R 18/5317, Bl. 119 ff. (Plan für die Überführung von HJ-Führern in den Staats- und Gemeindedienst).

149 Ein in diesem Zusammenhang freilich nicht intendiertes frühes Beispiel für den gewünschten 'Nachwuchseffekt' stellte Kurt Gruber dar; der erste Reichsjugendführer war nach seiner durch Schirach betriebenen Entmachtung nicht nur Inhaber des Kommunal-Verlages Sachsen und damit quasi-monopolistischer Herausgeber aller sächsischen Kommunalveröffentlichungen, sondern auch Stadtrat von Dresden, vor allem aber Vorsitzender der Landesdienststelle Sachsen des Deutschen Gemeindetages und bis zu seinem Tode Leiter des Amtes für Kommunalpolitik bzw. der Kommunalpolitischen Abteilung in der Gauleitung Sachsen der NSDAP.

amtes; ab 1935 leitete er die Abteilung für weltanschauliche Schulung in der HJ-Gebietsführung Westfalen und wurde 1939 zum Landesrat und Dezernenten für Jugendpflege, Jugendgesundheitsfürsorge und Fürsorgeerziehung ernannt. Hier ergaben sich bei der Schaffung von HJ-Küreinrichtungen oder bei der Lösung der Fürsorgeerziehung aus der konfessionellen Zuständigkeit enge Berührungspunkte mit der HJ-Gebietsführung Westfalen-Nord; nach umfangreichen Kriegseinsätzen, die er hochdekoriert und schwer verwundet überlebte, wurde Bubenzer zunächst wieder in der Provinzialverwaltung Westfalen beschäftigt, bevor er auf Anordnung der HJ-Zentrale und der HJ-Gebietsführung Westfalen 1943 zum Aufbau der SS-Division „Hitlerjugend“ abgestellt wurde und darüber hinaus für den Führernachwuchs des HJ-Landdienstes, hier besonders für die Rekrutierung von Wehrbauer-Anwärtern zuständig war. Die Verbindung zur HJ riß auch 1943 nicht ab, als der mittlerweile 46jährige in die SS eintrat und 1944 in der 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ zum Sturmbannführer befördert wurde.¹⁵⁰

An der Spitze der Kommunal- und Gemeindearbeit der HJ-Zentrale standen sowohl als Leiter der Ende 1937 eingerichteten Kommunaldienststelle der Reichsjugendführung¹⁵¹ als auch als HJ-Verbindungsführer zum Deutschen Gemeindetag erfahrene Verwaltungsbeamte im Dienst der NS-Jugendarbeit. Gerade in diesem Bereich ergaben sich durch den Einbau von teilweise hochrangigen Kommunalbeamten in Funktionen der Reichsjugendführung sowie durch die Abgabe von HJ-Verwaltungsspezialisten in die Kommunalpolitik zahlreiche sachbezogene Symbiosen und Personalunionen.

Nach einer schnellen HJ-Karriere im Gebiet Mittelland und einem abgeschlossenen Jurastudium wurde der 1910 geborene Wolfgang Schlinke im Oktober 1937 zum Leiter der Hauptabteilung Kommunalarbeit und Jugendpflege im Sozialen Amt der Reichsjugendführung ernannt und einen Monat später als Leiter der neu eingerichteten Kommunaldienststelle der HJ-Zentrale eingesetzt. Darüber hinaus avancierte Schlinke 1939 auch zum Kommunalfachbearbeiter beim Jugendführer des Deutschen Reichs und als HJ-Verbindungsführer zum Reichsinnenministerium; nach einem Kriegseinsatz kehrte er 1941 zunächst auf den Posten des Leiters der Kommunaldienststelle im Sozialen Amt der Reichsjugendführung zurück und war ab 1942 als Regierungsrat auch im Reichsinnenministerium mit Kommunalarbeit befaßt. Schlinkes Stellvertreter als Leiter der Kommunaldienststelle der HJ-Zentrale war Theodor Steimle, der - 1903 geboren - bis 1937 als Bürgermeister von Calw tätig war. Steimle, der daneben als Abteilungsleiter im Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung für die Bauantragsprüfung der zentralen HJ-Bauvorhaben zuständig war, wechselte 1940 als Hauptstellenleiter in das Hauptamt für Kommunalpolitik der NSDAP, wo er die Sachgebiete Fürsorgewesen, Ernährungswirtschaft und Kohlenversorgung bearbeitete.

Der erste Verbindungsführer der Reichsjugendführung zum Deutschen Gemeindetag war Ernst Sürenhagen; der Gründer und Führer der Ortsgruppe Dortmund der HJ galt als „einer der ältesten Hitlerjugenden Deutschlands“. Nach einer HJ-Karriere als Führer des Oberbannes Kurhessen-Süd und als Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Köln-Aachen wurde Sürenhagen Ende 1934 in die Reichsjugendführung berufen, mit der Leitung der Hauptabteilung Kommunale Angelegenheiten beauftragt und zum HJ-Verbindungsführer zum Deutschen Gemeindetag ernannt, nach dem Übergang zur SS und einer nebenamtlichen SD-Tätigkeit wurde er schließlich Referent der Kunst- und Kulturabteilung beim Deutschen Gemeindetag und Sachbearbeiter für deutschen Fremdenverkehr. Als Sachverständiger für HJ-Heimbauten behielt Sürenhagen auch jetzt die Verbindung zur HJ. Sein Nachfolger wurde Berthold Kessinger, Mitbegründer der HJ in Baden, der nach einer Adjutantentätigkeit in der badischen NSDAP-Gauleitung Verwaltungsinspektor in der Stadtverwaltung Karlsruhe wurde und nach einem Volkswirtschaftsstudium 1940 die Leitung der kommunalpolitischen Dienststelle in der HJ-Gebietsführung Baden übernahm; 1942 wech-

150 Ähnliche Biographiemuster auch bei anderen HJ-Führern: Nach einer Lehrertätigkeit und verschiedenen NSDAP-Funktionen war der 1908 geborene Friedrich Ehrlicher Führer des HJ-Oberbannes Schwaben, bevor er 1936 als Jugendamtmann Leiter des Münchener Jugendamtes wurde; auch in dieser Funktion blieb die Verbindung zur NSDAP und HJ erhalten, amtierte Ehrlicher doch ab 1939 außerdem als Leiter der Abteilung Propaganda/Rednerwesen in der NSDAP-Gauleitung München-Oberbayern und ab 1940 auch als Leiter der Hauptabteilung IV (Soziales/Gesundheit, Bauernamt/Landdienst) in der HJ-Gebietsführung Hochland. Wilhelm Schulze, der zunächst den HJ-Oberbann Köln führte und 1934 zum Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Mittelrhein avancierte, wurde anschließend zum Leiter des Städtischen Jugendamtes in Bonn ernannt; als Oberbannführer amtierte er gleichzeitig als Gebietsbeauftragter für die HJ-Heimbeschaffung. Typisch auch Hugo Voigt, der, 1909 geboren, zunächst Fürsorger in Magdeburg, dann Bannführer und Bezirksjugendpfleger und ab 1935 Dezernent für Jugendpflege und körperliche Erziehung bei der Regierung in Schleswig war; während Voigt als SS-Angehöriger bereits am 9.9.1939 in Polen gefallen ist, war der 1918 geborene Hellmut Neste, ehemaliger Jungzugführer von Berlin-Lichtenberg, als Bannführer noch 1943 Leiter des Jugendamtes in Lublin/Generalgouvernement.

151 Vgl. ANBl., V/27, 3.12.1937 (Erlaß des StF über die Errichtung einer Kommunaldienststelle im Sozialen Amt der RJF); diese Dienststelle war beauftragt, „alle Gemeindeangelegenheiten ... [und] die im Rahmen der kommunalen Förderung der Jugendpflege erforderlichen Aufgabengebiete zentral zu erfassen und zu bearbeiten. Das gleiche gilt in den Gebieten für die Referenten für Kommunalarbeit und Jugendpflege“.

selte der 29jährige Kessinger in die HJ-Zentrale, wurde Abteilungsleiter der Kommunaldienststelle im Sozialen Amt der Reichsjugendführung und zugleich HJ-Verbindungsführer zum Deutschen Gemeindetag und ist 1942 zeitweilig sogar zum K-Chef des Sozialen Amtes ernannt worden.

12. 2. 2 Der Aufbau der HJ-Verbindungsorganisation zu den Behörden der Reichsverwaltung

Im Zuge ihrer Etablierung war die Reichsjugendführung schon ab 1933 bemüht, durch den Einbau von sogenannten HJ-Verbindungsführern in allen maßgeblichen Dienststellen des Reiches, der Partei und ihren Nebengliederungen, der Wehrmacht und in den wichtigen Fachverbänden vertreten zu sein, um sowohl in diesen als auch über diese Institutionen ihre Interessen wahrnehmen zu können. Während nach dem ersten Teil des doppelten Totalitätsanspruches der HJ-Zentrale beabsichtigt war, „die Gesamtheit der Jugend“ in den Griff zu nehmen, richteten sich die Infiltrationsbestrebungen der NS-Jugendführung ebenso auf die Realisierung des zweiten Bereiches ihres Allmachtsbegehrens, der vorsah, auch „den gesamten Lebensbereich des jungen Deutschen [zu] erfassen“.¹⁵² Wenn in den HJ-seitig anvisierten Dienststellen, Organisationen und Verbänden irgendeine Form von Jugendarbeit geleistet wurde oder sobald die Arbeit dieser Einrichtungen in irgendeiner Form die deutsche Jugend betraf, als deren 'gesetzlicher Vertreter' und Sprachrohr sich die Reichsjugendführung betrachtete, so war die HJ-Zentrale bestrebt, diese jugendbezogenen Aktivitäten entweder in den Zuständigkeitsbereich der Reichsjugendführung zu überführen oder aber, falls dies nicht gelang, die jugendbezogenen Aktivitäten dieser Dienststellen durch den Einbau von HJ-Führern oder die Gewinnung von HJ-loyalem Personal in diesen Behörden zumindest nach Vorgaben der HJ durchführen zu lassen.

Dabei gestaltete sich - was hier nicht im Einzelnen nachvollzogen werden kann - die Installation von HJ-Verbindungsführern durchaus verschieden, auch in Abhängigkeit davon, in welchem Maße der 'Faktor Jugend' reichsweit Bedeutung gewann: Nicht wenige der 'betroffenen' Dienststellen waren froh, eine Fachkraft zu bekommen, die tatsächlich Aufgaben erfüllen konnte und in der Lage war, die 'neue Jugendarbeit' nach nationalsozialistischen Vorgaben und Anforderungen zu erledigen; einige versuchten, diese Jugendbeauftragten als Deckmantel und Schutzschild gegen Einmischungsversuche von außen zu funktionalisieren, ihre behördeninternen Aktivitäten aber zu neutralisieren; andere wiederum wehrten sich - zumeist nicht erfolgreich - gegen das Vordringen der HJ in angestammte Zuständigkeiten. Insgesamt gesehen, stellte die Bestellung von HJ-Verbindungsführern und Jugendbeauftragten in nahezu allen maßgeblichen Dienststellen und Organisationen des Reiches sowohl für die HJ als auch für die entsprechenden Behörden eine neue Qualität der Politikgestaltung dar und verdeutlichte den enormen Bedeutungsgewinn, den der 'Faktor Jugend' als politikrelevante Erscheinung in wenigen Jahren gewonnen hatte.

Schon im Frühjahr 1936 war ein Zustand erreicht, der berechtigt, nicht nur vom Aufbau, sondern von der Existenz einer funktionierenden HJ-Verbindungsorganisation zu sprechen; bereits zu diesem Zeitpunkt, als der erst Ende des Jahres mit dem HJ-Gesetz verfügte umfassende Erziehungsauftrag des NS-Jugendverbandes noch gar nicht fixiert worden war, konnten HJ-Verbindungsführer in rund 80 zentralen Dienststellen und reichsweit agierenden Verbänden installiert werden.¹⁵³ Bereits 1936 kontrollierten also Jugendbeauftragte und HJ-Verbindungsführer die Bearbeitung von Jugendangelegenheiten in den meisten der zentral oder auch nur peripher mit Jugendfragen befaßten Ressorts. Und bis 1939 war es der Reichsjugendführung, die nun selbst eine Oberste Reichsbehörde darstellte, schließlich gelungen, in allen wichtigen und richtungsbestimmenden Reichsdienststellen von Staat und Partei, von Wirtschaft und Militär vertreten zu sein¹⁵⁴,

152 Dietze, Die Rechtsgestalt der Hitler-Jugend, S. 87 f.

153 Vgl. dazu die Liste der ersten HJ-Verbindungsführer in RB, 13/I, 3.4.1936.

154 Im RB, 13/I, 3.4.1936 (Verbindungsführer der RJF zu Reichsministerien, Reichsspitzenbehörden, Reichsleitungen der NSDAP und deren Nebengliederungen, Stand vom 20. März 1936), sowie im Geschäftsverteilungsplan der RJF von 1939 (vgl. BA, NS 28-62 Hi 1/1) wurden die nachfolgenden, hier alphabetisch geordneten Einrichtungen als Kooperationspartner der HJ aufgeführt, in denen die Reichsjugendführung HJ-Verbindungsführer installiert hatte: ADAC, Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft, Aeroklub von Deutschland, Akademie für Deutsches Recht, Amt Deutsches Volksbildungswerk in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Amt Schönheit der Arbeit, „Antikomintern“, Arbeitsämter, Arbeitsgemeinschaft der Reichsbahn-Turn- und -Sportvereine, Arbeitsgemeinschaft für Geo-

entweder über die Installation von HJ-Führern in diesen Behörden oder über eine Einbeziehung dort beschäftigter, gelegentlich aus der HJ hervorgegangener Spezialisten in den Apparat der HJ, die mit der Zuerkennung von HJ-Dienststrängen und der Plazierung auf entsprechenden Dienststellungen verbunden war. Die letztere Variante war oft auch eine schlichte Notwendigkeit, verfügte die HJ doch in einer Reihe von speziellen Ressorts zunächst nicht über eigene Funktionäre mit der notwendigen Fachkompetenz.¹⁵⁵

politik, Ausländische Jugendherbergverbände, Auslandsorganisation der NSDAP, Außenpolitisches Amt der NSDAP, Außenpolitisches Schulungshaus, Auswärtiges Amt, Beauftragter des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Bund Deutscher Osten und Bund Deutscher Westen, Deutsche Akademie, Deutsche Arbeitsfront (mit allen Fachämtern), Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Deutsche Reedereien, Deutsche Studentenschaft, Deutscher Akademischer Austauschdienst, Deutscher Amateur-Sendendienst, Deutscher Automobilclub, Deutscher Gemeindetag, Deutscher Luftsportverband, Deutscher Nautischer Verein, Deutscher Reichskriegerbund (Kyffhäuser), Deutscher Reisedienst, Deutscher Schiffschiffverein, Deutscher Schützenverband, Deutsches Auslandsinstitut, Deutsches Frauenwerk, Deutsches Nachrichtenbüro, Deutsches Rotes Kreuz, Dienststelle Botschafter von Ribbentrop/Dienststelle für außenpolitische Fragen der NSDAP im Stabe des Stellvertreters des Führers, Dienststellen der Selbstverwaltungsorganisation der gewerblichen Wirtschaft, Dienststellen für außenpolitische und auslandsreichsdeutsche Fragen, Drahtloser Dienst, Fachschaft Jugendpresse im Reichsverband der deutschen Presse, Führer der Deutschen Schifffahrt (Hamburg), Führungsstelle des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen, Geheimes Staatspolizeiamt, Generalbauinspekteur für die Reichshauptstadt Berlin, Generalbevollmächtigter für die Eisen- und Stahlbewirtschaftung, Gesellschaft Hamburgischer Schiffbauversuchs-Anstalten, Gesundheitsämter, Heimattreue Vereine, Institut für deutsche Musikforschung, Institut für Jugendhilfe, Internationale Arbeitsgemeinschaft für Jugendherbergen, Jugendsportfunk in der Reichssendeleitung, Justizbehörden, Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, Kommission für Wirtschaftspolitik, Kommunalwissenschaftliches Institut, Korpsführung des NSFK, Korpsführung des NSKK, Kraftfahrzeughandwerk und Automobilindustrie, Luftfahrtindustrie, Messeamt der Reichspropagandaleitung der NSDAP, NS-Deutscher Marinebund, NS-Frauenwerk/NS-Frauenschaft, NS-Juristenbund, NS-Kulturgemeinde, NS-Lehrerbund, NS-Parteikorrespondenz, NS-Reichswahrbund, NS-Reichsbund für Leibesübungen, NS-Rundfunkkorrespondenz, NS-Volkswohlfahrt, Oberkommando und Wehrkreisverwaltungen der Wehrmacht, Oberkommando der Kriegsmarine, Oberkommando der Luftwaffe, Oberste SA-Führung (mit allen Hauptämtern), Oberste Nationale Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt, Ordnungspolizei, Organisation der gewerblichen Wirtschaft, Parteiämterliche Prüfungskommission zum Schutz des NS-Schrifttums, Presseabteilung der Reichssendeleitung, Pressekonferenz der Reichsregierung, Pressepolitisches Amt des Reichspressechefs der NSDAP, Presseverbindungsstellen der Reichsministerien und Reichsleitungen der NSDAP, Propagandaanschluß zur Förderung des Schwimmsports, Rechtsberatungsstellen der DAF, Rednerorganisation und Rednervermittlung, Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Reichsarbeitsdienst, Reichsarbeitskreis der Rechtsstellen der Bewegung, Reichsarbeitsministerium, Reichsausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung, Reichsbahnhauptverwaltung, Reichsbund Deutscher Seegeltung, Reichsbund für Volks- und Freilichtspiele, Reichsfachschaft Beherrigungsgewerbe, Reichsfilmratung der NSDAP, Reichsfilmkammer, Reichsfinanzministerium, Reichsführer SS (mit allen Hauptämtern), Reichsheimstättenamt, Reichsinspekteur für die Reit- und Fahrausbildung, Reichsjustizministerium, Reichskammer der bildenden Künste, Reichskolonialbund, Reichskommissar für Altmaterialeverwertung, Reichskriegsministerium, Reichsleitung der NSDAP (mit allen Ämtern und Hauptämtern, vor allem: Fürsorgeamt, Hauptamt für Kommunalpolitik, Hauptamt für Volksgesundheit, Hauptamt für Volkswohlfahrt, Hauptorganisationsamt, Hauptschulungsamt, Kolonialpolitisches Amt, Rassepolitisches Amt, Reichsamt für Statistik, Reichsrechtsamt), Reichsluftschutzbund, Reichsministerium des Innern, Reichsministerium für die kirchlichen Angelegenheiten, Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Reichsmusikkammer, Reichsnährstand und Reichsbauernführer, Reichsorganisationsleitung der NSDAP, Reichspostministerium, Reichspressechef der NSDAP, Reichspressekammer, Reichspresseschule, Reichspropagandaleitung der NSDAP, Reichsrundfunkkammer, Reichsschrifttumskammer, Reichssendeleitung, Reichssportführung, Reichsstelle für Raumordnung, Reichsstelle für Sippenforschung, Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, Reichsstudentenfürer, Reichsstudentenwerk, Reichstand des deutschen Handwerks, Reichstheaterkammer, Reichsverband der deutschen Wander- und Gebirgsverbände, Reichsverband der Deutschen Automobilindustrie, Reichsverband der Deutschen Presse, Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger, Reichsverband Deutscher Funkhändler, Reichsverband Deutscher Turn-Sport- und Gymnastiklehrer, Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, Reichsverkehrsgruppe Seeschifffahrt, Reichsversicherungsamt, Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Reichswirtschaftskammer, Reichswirtschaftsministerium, Reichszentralstelle für den Vierjahresplan, Reichszeugmeisterei, Schiffsbautechnische Gesellschaft, Schulungsämter der Gliederungen, SD-Hauptamt beim Reichsführer SS, Seegeltungsinstitut, Sportamt KdF, Stab des Stellvertreters des Führers, Statistisches Reichsamt, Stellen der Auslandspressarbeit, Tagespresse, Transozeandienst, Treuhänder der Arbeit, Verband der Volksgruppen in Europa, Verband Deutscher Reeder, Verlage, Verwaltungsamt des Reichsleiters für die Presse, Volksbund für das Deutschtum im Ausland, Volksdeutsche Jugendherbergverbände, Volksdeutsche Mittelstelle, Volksdeutscher Klub, Werberat der deutschen Wirtschaft, Winterhilfswerk des Deutschen Volkes, Wirtschaftsstelle Deutscher Rundfunk-Großhändler, Zentralstelle für wirtschaftspolitische Organisationen, Zentralverein für die deutsche Seeschifffahrt.

155 Ein Beispiel, hier aus dem Justizbereich: der 1909 geborene Heinz Kümmerlein war nach seinem mit Promotion abgeschlossenen Jurastudium zunächst Justizreferendar und gleichzeitig Rechtsreferent in der HJ-Gebietsführung Ruhr-Niederrhein sowie Rechtsberater der Reichsjugendführung; 1937 wurde Kümmerlein zum Landgerichtsrat ernannt und war bis 1939 im Oberlandesgerichtsbezirk Düsseldorf in Essen tätig; ab 1939 saß er als Vertreter des Reichsjustizministeriums im Ausschuß für Jugendrecht in der Akademie für Deutsches Recht und war zugleich ehrenamtlicher Referent und Mitarbeiter in der Rechtsdienststelle des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung; Kümmerlein ist dort 1/1939 zum Gefolgschaftsführer, 11/1939 zum Obergefolgschaftsführer, 1/1940 zum Hauptgefolgschaftsführer, 4/1940 zum Stammführer, 4/1942 zum Oberstammführer und 11/1942 zum Bannführer befördert

Wurde der Prozeß der Installation von HJ-Verbindungsführern in den Institutionen des Reiches bis zum Sommer 1939 weitgehend ohne gesetzliche Grundlage, allein mit der Durchsetzungs- und Überzeugungskraft der Reichsjugendführung und dem Entgegenkommen der - nicht immer - interessierten Behörden vorangetrieben, so konnte mit der gelegentlich als Dritte Durchführungsverordnung zum HJ-Gesetz bezeichneten Verordnung des Reichsministers des Innern vom November 1939 diese Entwicklung auf die Länderebene ausgedehnt und institutionalisiert werden.¹⁵⁶ Mit dieser Verordnung, die in gewisser Hinsicht einen staatlich legalisierten Coup d'Etat darstellte, wurde bestimmt, daß dem Reichsjugendführer der NSDAP in seiner Eigenschaft als Jugendführer des Deutschen Reichs - wie anderen staatlichen Behörden auch - nachgeordnete Dienststellen zustehen. Da der Aufbau einer eigenen staatlichen Behördenstruktur der HJ schon aus Kosten- und Effizienzgründen vermieden werden sollte, wurde verfügt, daß dem Jugendführer des Deutschen Reichs - immerhin eine Obersten Reichsbehörde mit ministerialem Charakter - die Regierungspräsidenten, die Reichsstatthalter bzw. die Landesregierungen als nachgeordnete staatliche Dienststellen zugeordnet wurden.¹⁵⁷ Wie bereits gezeigt, ist im Interesse einer einheitlichen Verwaltungshandhabung innerhalb dieser Behörden „grundsätzlich ein Beamter des höheren Dienstes als verantwortlicher Sachbearbeiter“¹⁵⁸ für Jugendfragen eingesetzt worden, der die notwendigen ressortspezifischen Koordinierungsarbeiten übernahm.

Als Resultat dieser Verordnung standen der HJ-Führung auf einen Schlag die obersten staatlichen Verwaltungsstrukturen der deutschen Länder zur Verfügung, die darüber keinesfalls begeistert waren, aber akzeptieren mußten, daß die im *Amtlichen Nachrichtenblatt des Jugendführers des Deutschen Reichs* - einem „Weisungsblatt“ - veröffentlichten Anordnungen des Reichsjugendführers zu befolgen waren.¹⁵⁹ War diese Konstellation schon einmalig und ungewöhnlich genug - verliefen doch im Reich die Befehlswege bislang eher umgekehrt -, konnte die HJ-Zentrale ihren Einfluß aber noch weiter ausdehnen und selbst die nachgeordneten Dienststellen dieser zentralen Landesbehörden - also etwa Landräte und Oberbürgermeister - in den Kreis der ihr unterstellten Dienststellen einbeziehen. Denn die Reichsinnenbehörde hatte im Dezember 1940 verfügt, „daß sich die nachgeordneten Dienststellen des JFdDtR bei Ausführungen von Weisungen des JFdDtR ... [bei den] ihnen nachgeordneten Behörden der allgemeinen Verwaltung bedienen könnten“; es sei im Interesse einer durchschlagenden Befehlsausführung sogar „dringend geboten“, die Landräte und Oberbürgermeister und deren Verwaltungsapparate in die Erledigung von Verwaltungsmaßnahmen einzubeziehen, die durch die HJ ausgelöst wurden.¹⁶⁰

Offensichtlich ließ sich diese in der deutschen Verwaltungsgeschichte sicherlich als 'revolutionär' zu bezeichnende Neuordnung der Zuordnungs- und Unterstellungsverhältnisse nicht widerspruchslös durchsetzen, denn der Reichsinnenminister wurde wenige Monate darauf noch einmal deutlich und stellte erneut heraus, daß die Regierungspräsidenten, Reichsstatthalter und Landesregierungen „zu nachgeordneten Dienststellen des JFdDtR bestimmt worden“ seien und es, daraus abgeleitet, selbst-

worden; als Oberregierungsrat war er ab 1942 Referent für Jugendrecht und Jugendstrafrecht im Reichsjustizministerium und zugleich Verbindungsführer zur Reichsjugendführung; ab 9/1942 amtierte Kümmerlein als persönlicher Referent des Reichsjustizministers Thierack, und war zwischen Herbst 1943 und Ende 1944 geschäftsführender Direktor der Akademie für Deutsches Recht.

156 RGBl., 1939, T. I., S. 2178 (Verordnung des RmDI über die nachgeordneten Dienststellen des JFdDtR, 11.11.1939).

157 Als nachgeordnete Dienststellen des Jugendführers des Deutschen Reichs galten 1939/40 in den Ländern Preußen, Bayern, Sachsen und im Reichsgau Sudetenland die Regierungspräsidenten, in Berlin der Stadtpräsident, in den Reichsgauen der Ostmark und in Hamburg die Reichsstatthalter, der Reichskommissar für das Saarland und im übrigen die Landesregierungen; vgl. ebenda.

158 Vgl. RMBliV., 1940, S. 679 (Runderlaß des RmDI, 3.4.1940).

159 Reichsinnenminister Frick hatte verfügt: „Ein RdErl. des JFdDtR mit der Anschrift 'An die nachgeordneten staatlichen Dienststellen' gilt als Weisung für die ... aufgeführten Dienststellen“; RMBliV., 1940, S. 928 (Runderlaß des RmDI, 17.5.1940), und die Reichsjugendführung konnte, diesen Passus noch deutlicher fixierend, befriedigt feststellen: „Die Veröffentlichung eines Erlasses im 'Amtlichen Nachrichtenblatt' des JFdDtR gilt als unmittelbare Anordnung mit verbindlicher Wirkung an alle Dienststellen, die in der Anschrift des Erlasses bezeichnet sind. Berichtsfristen sind einzuhalten“; ANBl., 8/1940 (Erlaß des JFdDtR, 27.6.1940).

160 RMBliV., 1940, S. 2224 (Erlaß des RmDI, 11.12.1940); zwar waren im allgemeinen die „Kosten, die durch Anordnungen der Hitler-Jugend“ entstanden, „von der Hitler-Jugend zu tragen“, aber für die HJ-Zentrale erwies es sich als außerordentlich günstig, daß sie zumindest einen Großteil der Verwaltungskosten (Bekanntmachungen, sächliche Verwaltungsausgaben, Personal- und Dienstreisekosten) auf die nachgeordneten Dienststellen abwälzen konnte.

verständlich sei, „daß außer diesen Behörden auch deren nachgeordnete Dienststellen, namentlich die Landräte und Oberbürgermeister, für die Erfüllung von Aufgaben aus dem Geschäftsbereich des JFdDtR zur Verfügung“ zu stehen hätten; dies ergebe sich - so wurden die hinsichtlich Widerstand leistenden Verwaltungsbeamten belehrt - im übrigen „ohne weiteres aus den allgemeinen Grundsätzen über die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden der allgemeinen Verwaltung“.¹⁶¹

Eine derartige Regelung war für die HJ - und letztlich auch für die staatlichen Behörden - von erheblichem Vorteil. Die HJ-Zentrale konnte auf den Aufbau eines zweiten, neben der Reichsjugendführung zu errichtenden kostspieligen Verwaltungsapparates verzichten, den sie in personeller und fachlicher Hinsicht ohnehin nur mit großem Aufwand hätte bestücken können; zudem hätte dieser Apparat Jahre gebraucht, um sich im wuchernden Geflecht der deutschen Verwaltungsbehörden halbwegs durchsetzen zu können. Und die Strukturen der staatlichen und kommunalen Verwaltungen sind zwar mit Mehrarbeit belastet worden - wenngleich in immer größerem Umfange auf den Positionen der beamteten Sachbearbeiter für Jugendfragen ehemalige HJ-Führer eingesetzt wurden; dennoch erwuchs den Verwaltungen keine neue konkurrierende Behörde, die in ihre Zuständigkeitsbereiche hineinregierte, und über ihre administrativen Erfahrungen und Kompetenzen konnten sie diejenigen Maßnahmen der HJ-Führung abblocken, relativieren und steuern, die aus Sicht der HJ politisch vielleicht wünschenswert, aber mit den bestehenden Verwaltungsregelungen und dem mühsam beibehaltenen Gleichgewicht der Kompetenzen und Zuständigkeiten nicht in Einklang zu bringen waren.

Der staatliche Verwaltungsbereich der HJ, also die Behörde des mit dem Reichsjugendführer der NSDAP ja personell identischen Jugendführers des Deutschen Reichs, residierte lediglich aus Prestigegründen in der Reichskanzlei, um damit staatlichen Anspruch und 'Nähe zur Macht' zu demonstrieren. Das nur aus wenigen Personen bestehende Büro - Schirach selbst sprach kokettierend von der kleinsten Obersten Reichsbehörde des Reiches¹⁶² - konnte auch deshalb bescheiden gehalten werden, weil die eigentlichen, HJ-spezifischen Arbeitsaufgaben von den Fachämtern der Reichsjugendführung erledigt wurden, die im Laufe ihrer Entwicklung und durch ihre Verbindungen zu beinahe allen staatlichen Behörden bereits zu einer quasi-ministerialen Struktur entwickelt worden war. Der Führer der HJ agierte mit einem personenidentischen Apparat je nach Anforderung an die Situation entweder als Reichsjugendführer - vor allem im Verkehr mit den Parteidienststellen - oder als Jugendführer des Deutschen Reichs, wenn es um Kontakte zu staatlichen Behörden ging.

Um dieser doppelten Außenwirkung und dieser dualen Funktionalität auch nach innen entsprechen zu können, sind in der Reichsjugendführung entsprechende Verwaltungsstrukturen eingerichtet worden: Das Zentralamt war für die Bearbeitung aller Angelegenheiten der HJ-Führung zuständig, die in irgendeiner Form die NSDAP und ihre Organisationen sowie alle innerdienstlichen Fragen der Reichsjugendführung der NSDAP betrafen, und koordinierte darüber hinaus auch die mit Parteibelangen verbundenen Arbeiten der verschiedenen Fachämter der HJ-Zentrale; dagegen war die Behördenabteilung für die Bearbeitung der innerdienstlichen Behördenangelegenheiten des Jugendführers des Deutschen Reichs, für alle Fragen der staatlichen Jugendarbeit, etwa der Jugenddienstpflicht, der Beteiligung der HJ-Führung bei der Bearbeitung von staatlichen und kommunalen Aufgaben der HJ oder bei Gesetzesvorhaben ebenso verantwortlich wie für den Verkehr mit den staatlichen Dienststellen und Behörden und die Abstimmung der staatsbezogenen Tätigkeit der Ämter der Reichsjugendführung. Dazu sind beide HJ-Ämter mit zum Teil hochrangigen Verwaltungsfachleuten und Juristen besetzt worden.

Das Zentralamt der Reichsjugendführung, das ab 1937 gleichzeitig als Kanzlei und als Adjutantur des Reichsjugendführers fungierte, wurde von Herbert Müller - er folgte Reichsjugendführer Baldur von Schirach als Chefadjutant auch nach Wien - geleitet, der sich im Kriege zunächst mit Friedrich Knoop - vordem stellvertretender Chef des Sozialen Amtes und anschließend Leiter der

161 Der Reichsjugendführung war es also innerhalb eines Jahres gelungen, in den Strukturen der deutschen Verwaltungshierarchien Fuß zu fassen; dies war die eigentliche 'Verstaatlichung' der HJ, und vor allem dieser, nicht immer widerspruchsfrei ablaufende Prozeß gestattet es, mit einiger Berechtigung von der HJ als einer „Staatsjugendorganisation“ zu sprechen. Zu dieser weit über terminologische Aspekte hinausreichenden Problematik vgl. die Ausführungen im Kapitel 4.

162 So Baaden, Jugendverfassung und Jugenddienstpflicht, S. 132.

Befehlsstelle Böhmen und Mähren der Reichsjugendführung - in der Führung abwechselte, bevor Ende 1943 Hans Franke die Leitung des Zentralamtes übernahm, der bislang als HJ-Verbindungsführer zur Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft und zum Generalbevollmächtigten für die Bauwirtschaft, Fritz Todt, eingesetzt war. Die Leitung der 1938 eingerichteten Behördenabteilung übernahm der damalige Leiter des HJ-Heimbauausschusses und Führer des HJ-Gebietes Sachsen, Helmut Möckel, der nach seiner Berufung zum Stabsführer der HJ und damit zum Stellvertreter Artur Axmanns zunächst von Heinrich Lüer abgelöst wurde. Auf Amtschef Lüer, einen der mächtigsten HJ-Führer, der unter anderem als Verbindungsführer zur Polizei, zur SS, zur Gestapo und schließlich zum Reichssicherheitshauptamt fungiert hatte, bevor er 1942 Chef der Befehlsstelle Ostland der Reichsjugendführung in Riga wurde, folgte im Sommer 1941 Otto-Heinrich Braun, der bis dahin in der Überwachungsstelle der HJ-Zentrale tätig war; und als die Behördenabteilung im Zuge „kriegsbedingter Kräfteinsparungen“ im Januar 1943 aufgelöst und in das Zentralamt eingegliedert worden ist, übernahm dieser Jurist mit engen Verbindungen zur SS die Leitung der nunmehr vereinigten Behörde, zumal es im totalen Krieg immer weniger auf die feingliedrigen Unterscheidungen zwischen staatlichen und parteigeprägten Aufgabenbereichen der HJ ankam.

Noch 1944 bestand eine Situation, die es der HJ-Zentrale erlaubte, ein befriedigendes Fazit der Bemühungen zur Durchsetzung ihres Totalitätsanspruches zu ziehen: *„Nichts, was Jugend angeht, geschieht ohne die [Hitler-]Jugend. Das ist der Zustand heute. Kein Land der Welt hat das Prinzip der Totalität der Jugend und Jugendarbeit auch nur annähernd soweit realisiert wie das Reich. Über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer Beteiligung der Jugend an der Gesetzgebung, soweit ihre Belange betroffen sind, wird kein Wort mehr verloren. Mag der Krieg den Mitarbeiterkreis noch so stark einschränken, an allen wesentlichen Stellen, wo auf das Schicksal und die Erziehung der Jugend Einfluß genommen wird, stehen Beauftragte der Hitler-Jugend.“*¹⁶³

12. 2. 3 Die Bauaktivitäten der HJ als effektive Form der Ausbeutung der Kommunen

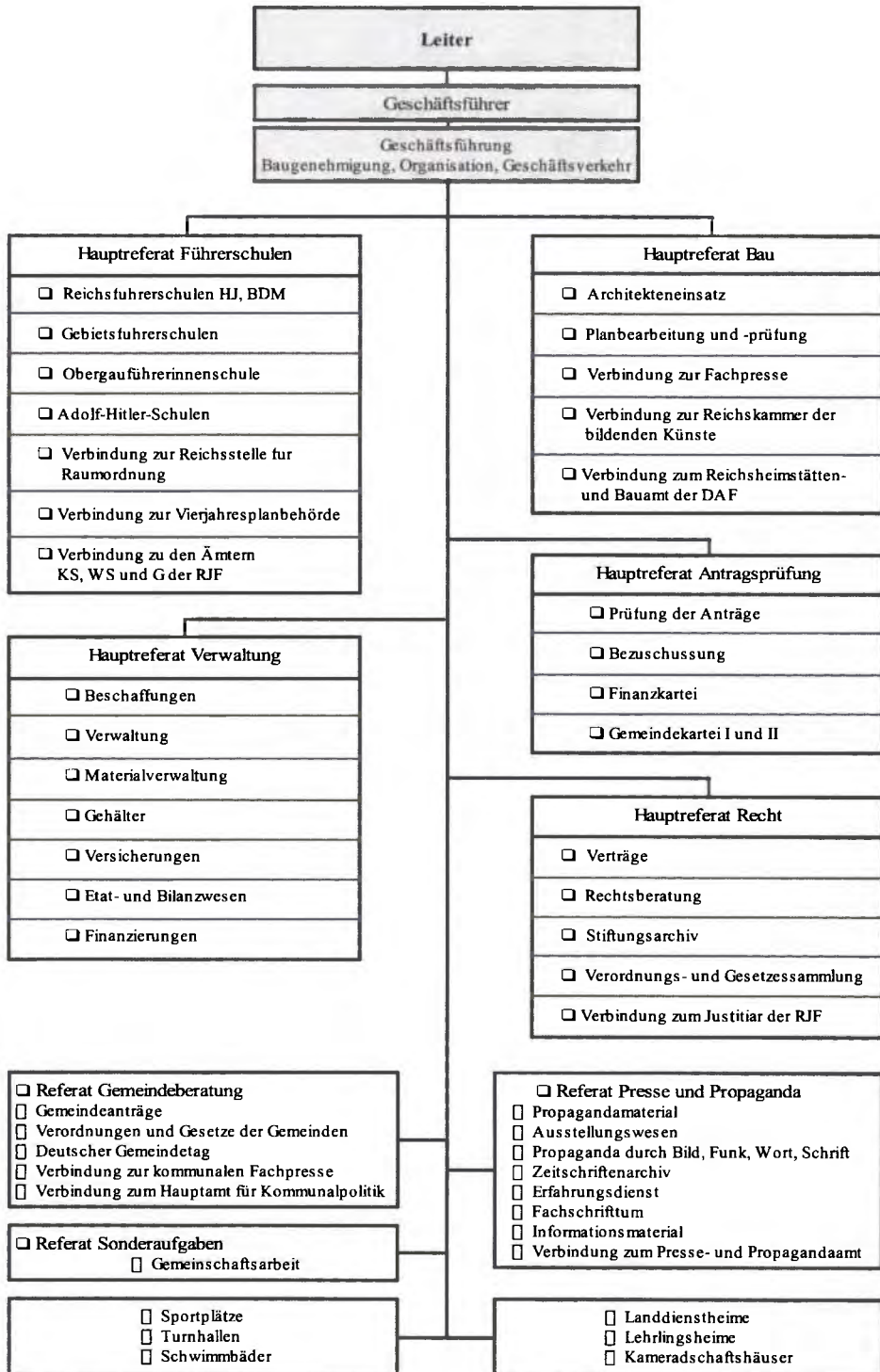
In dem breit gefächerten Komplex der kommunalpolitischen Interessen der HJ rangierten die finanziellen Bedürfnisse noch vor den personalpolitischen Einflüssen auf die Besetzung von Stellen von mit kommunaler Jugendarbeit befaßten Beamten, wenngleich eine erfolgreiche Personalpolitik vielfach die Voraussetzung für eine erfolgreiche regionale Finanzierung darstellte. Der Hauptinhalt der zumeist von den Gebiets- und Bannführungen ausgehenden kommunalen Aktivitäten der HJ bestand vor allem aus Bemühungen, gemeindliche Geldmittel zu erlangen, sich damit von zentralen Mittelzuweisungen zumindest teilweise unabhängig zu machen und die Bedingungen der konkreten örtlichen HJ-Arbeit zu verbessern. Dabei war das Bestreben vorherrschend, auf kommunaler Ebene möglichst alle der von den Gemeinden früher für ein breites Spektrum von Jugendarbeit und Jugendverbänden gewährten Vergünstigungen und Finanzmittel für die HJ, die ja nunmehr als 'Volksjugend' die gesamte deutsche Jugend repräsentiere, zu okkupieren und unter ihrer Verfügungsgewalt zu monopolisieren. Schon im Frühjahr 1934 hatte der Reichsinnenminister verfügt, daß die bislang vom Reich für Jugendpflegezwecke für alle im damaligen - von der HJ aufgelösten - Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände vertretenen Organisationen zur Verfügung gestellten Gebäude, Gelände und Gerätschaften sowie Fahrpreis- und andere Gebührenermäßigungen künftig nur noch der NS-Jugend zugute kommen durften¹⁶⁴; die damit eingeleitete Entwicklung der Monopolisierung von Jugendpflegemitteln setzte sich im Laufe weniger Monate in allen Ländern und Gemeinden durch.¹⁶⁵

163 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944); Hervorhebungen im Original.

164 BA, RK, Nr. 19442, Bl. 195 (RMdI an RFM, 3.3.1934); veröffentlicht in Jahnke/Buddrus, Deutsche Jugend, S. 84 f. Nach der Zerschlagung der Verbände der deutschen Jugendbewegung hielt es die HJ-Zentrale „nunmehr [für] selbstverständlich, daß zumindest die früher getätigten Leistungen ausschließlich für die Hitler-Jugend“ aufgewandt würden. Es sei „daher keinesfalls ein unbilliges Verlangen noch eine für die gemeindlichen Selbstverwaltungskörperschaften neue Belastung“, wenn „von seiten der Jugend des nationalsozialistischen Staates für die Arbeit an der ihr anvertrauten Jugend“ an die Gemeinden „die Forderung zur Bereitstellung von Mitteln für die Jugendertüchtigung herangetragen“ werde. BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

165 Vgl. dazu den für die anderen Länder richtungsweisenden Erlaß des Preußischen Staatsministeriums über die Nutzbarmachung der von den einzelnen Verwaltungen geschaffenen Einrichtungen für Jugendpflegezwecke vom 4.5.1934, in: MBliV, 1934, S. 709.

Struktur des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung der Reichsjugendführung, 1936/37



Neben der HJ verwandte sich besonders die NSDAP-Führung, die bis zum Kriegsbeginn nicht in der Lage war, ihre Jugendorganisation ausreichend zu alimentieren, beim Innen- und Finanzministerium dafür, „daß die in einzelnen Haushalten der Länder sowie Gemeinden eingesetzten Beträge für die Förderung der Jugendpflege und der Leibesübungen an die Hitler-Jugend ausbezahlt werden“ sollten. Auch in dieser Frage war die NSDAP bestrebt, ihre politischen Ambitionen von den Gemeinden aus kommunalen Mitteln bezahlen zu lassen. Noch in der Position eines Petenten bat Bormann, die von beiden Ministerien aufgestellten Haushaltsgrundsätze für die Länder und Gemeinden dergestalt zu „mildern“, daß „wenigstens die Beträge, die von einzelnen Ländern und Gemeinden freiwillig der Hitler-Jugend zur Verfügung gestellt“ würden, „dieser auch zuteilt werden“ könnten. Zwar unterstehe die HJ als Reichsorganisation in finanzieller Hinsicht zentral dem Reichsschatzmeister; dessen vom Reichsfinanzminister zur Verfügung gestellten und an die HJ weitergeleiteten Mittel reichten „aber bei weitem nicht aus, um die der Hitler-Jugend gestellten Aufgaben auch nur annähernd zu finanzieren“. Zudem sei die Partei davon ausgegangen, daß mit der Übernahme der HJ als Gliederung der NSDAP die bisherigen kommunalen und Länderzuschüsse weiter gewährt würden - was dann auch geschah.¹⁶⁶

Bestanden im September 1935 noch Überlegungen, ob nicht „angesichts der Vielfältigkeit der Quellen, aus denen die Reichsjugendführung ihre Mittel schöpft“, angestrebt werden müsse, „daß die Reichsjugendführung nur von einer Stelle finanziell gespeist“ werde, damit nicht „mehrere Stellen für denselben Zweck geben, ohne voneinander zu wissen“¹⁶⁷, wurde vier Monate später endgültig festgelegt, daß die Länder und Kommunen „die Beträge, die sie den früher bestehenden Vereinen ... zugewendet haben, nunmehr der HJ zufließen lassen“ können.¹⁶⁸ Davon machte die HJ äußerst regen Gebrauch und ließ sich etwa die Ausrüstung und Betreuung ihrer regional organisierten HJ-Reichsbanner G (Gehörgeschädigte), B (Blinde) und K (Körperbehinderte), die von der Reichsjugendführung im Bestreben zur wirklich totalen Erfassung der Jugend eingerichtet worden waren, von den Gemeinden finanzieren.¹⁶⁹ Doch waren dies erst noch die kleineren Beträge; zu den größeren Belastungen der Gemeinden zählten die zumeist indirekt gewährten Finanzierungen, etwa in Form der kostengünstigen Überlassung von Jugendheimen, Sportstätten und Schießständen, aber auch von Schwimmhallen, Versammlungsräumen, Kinos und Büros.

Zu den umfänglichsten Posten der Finanzierung der HJ durch die Gemeinden gehörten aber die kommunalen Mittel für die Errichtung und Unterhaltung von HJ-Heimen. Die Reichsjugendführung betrachtete den Auf- und Ausbau eines gewaltigen Netzes von Heimen der HJ als unabdingbare Voraussetzung für die Organisation von Jugendlichen im allgemeinen und für ihre weltanschauliche Ausrichtung im besonderen. „Ohne Heime kann die HJ die ihr gestellten Aufgaben und Ziele nicht erringen.“¹⁷⁰ Schon im Sommer 1936 war von der Reichsjugendführung der Bau von HJ-Heimen als das „augenblicklich politisch wichtigste Werk der Betreuung unserer Jugend“ deklariert worden, und auch noch 1944 galt die „Beschaffung und Bereitstellung geeigneter Erziehungs- und Ausbildungsstätten“ in Gestalt der HJ-Heime als „wesentliche Grundlage für die Durchführung der Jugendarbeit“.¹⁷¹ Dabei waren die HJ-Heimbauten nicht nur als einfache Stütz-

166 Akten der Partei-Kanzlei, Bl. 10313527 f. (Bormann an Frick, 16.1.1936). Daraufhin wandte sich der Reichsinnenminister am 27.2.1936 an den Stellvertreter des Führers und an den Reichsfinanzminister und erklärte, daß er seine Anweisungen für die gemeindlichen Zuschüsse an die NSDAP und deren Gliederungen, besonders aber den Runderlaß vom 18.8.1934, wegen der „inzwischen wieder geordneten Finanzverhältnisse“ und der „nachhaltig gesicherten Haushaltslage“ der Gemeinden wieder „gelockert“ habe, so daß einer „Auszahlung [von kommunalen Mitteln an die HJ] nichts entgegen“ stehe; ebenda, Bl. 10313525 f.

167 Akten der Partei-Kanzlei, Bl. 10308753 (Referentenvermerk Richter/RMdl, 4.9.1935).

168 Ebenda, Bl. 103 08754 (RMdl an Preußisches Finanzministerium, 29.1.1936). Somit bestanden auch „keine Bedenken“ mehr, daß z.B. „der preuß. Etatansatz von 2 Mio RM für Erziehung der Jugend außerhalb der Schule 1936 bestehen bleibt und die Mittel dieses Fonds auch für jugendpflegerische Zwecke der HJ, aber auch für die Gewährung von Beihilfen an Gemeinden zur Beschaffung von HJ-Heimen verwandt werden“; ebenda.

169 Vgl. z.B. BA, R 36/2017 (RJF an Deutschen Gemeindegtag, betr. „finanzielle Unterstützung des Bannes B und des Bannes G der HJ“, 29.7.1937); oder ebenda (Oberpräsident der Provinz Brandenburg an HJ-Bann B, 20.2.1937). Darin wurde mitgeteilt, daß „im Haushaltsplan 1937 zur Förderung der HJ, Bann B, G und K Mittel vorgesehen“ seien und zur „Anschaffung von Schulungsmaterial und nationalsozialistischem Schrifttum in Blindenschrift sowie für die Durchführung von Fahrten, Zelt- und Schulungslagern ... Beihilfen gewährt“ würden.

170 Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 9, 12.1.1937.

171 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

oder Treffpunkte für die HJ-Einheiten konzipiert, und die HJ-Heime verkörperten nicht nur die in Form einer Immobilie unabdingbare räumliche Voraussetzung für die HJ-Heimabende, sondern in ihnen sollte sich, unterstützt durch eine den Inhalten angepaßte „nationalsozialistische Architektur“ der umfassende Erziehungsanspruch der HJ mittels der „erzieherischen Macht des Raumes“¹⁷² materialisieren: „Erst wenn der Junge das Heim als sein Heim empfindet, ist er innerlich vorbereitet und gewillt, sich in diesem Raum in Gemeinschaft der Kameraden formen und schulen zu lassen und zwar mit anderer innerlicher Beteiligung als in der Schule“. Denn „nicht nur um der Jugend ein Dach über dem Kopf zu geben, nein, um eine Stätte neuer völkischer Kultur entstehen zu lassen“, sei es „notwendig, dem Heimbau und der Heimgestaltung die größte Aufmerksamkeit zu widmen.“¹⁷³

Auch um besonders die jüngeren Jahrgänge, die ab 1936/37 verstärkt durch die HJ erfaßt werden konnten¹⁷⁴, von Anfang an einer auch mittels verbesserter äußerer Bedingungen abgesicherten ideologischen Ausrichtung unterwerfen zu können, hatte Schirach nach Verkündung des HJ-Gesetzes – das das „Jahr des Deutschen Jungvolks“ beendete – das Jahr 1937 zum „Jahr der Heimbeschaffung“ erklärt. Diese Intentionen unterstützend, befahl Hitler noch im Januar 1937: „Die Erziehung der Jugend ist eine der wichtigsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates. Ich erwarte daher, daß alle zuständigen Stellen der Bewegung und des Staates die Hitler-Jugend in ihrem Bestreben, unserer Jugend zweckmäßige Heime zu beschaffen, unterstützen.“¹⁷⁵ Schon zwei Tage später reagierte der Reichsinnenminister mit einem Erlaß, der die Gemeinden anwies, umfangreiche Vorbereitungen (Bereitstellung von Gebäuden, Grundstücken, Baukapazitäten) für die HJ-Heimbeschaffung zu treffen und aus ihren laufenden Haushalten finanzielle Rücklagen für die Baumaßnahmen zu bilden.¹⁷⁶

Dazu war bereits im Herbst 1936 ein „Ehrenausschuß für HJ-Heimbeschaffung“ gebildet worden, dem hochrangige Vertreter von NSDAP- und Staatseinrichtungen angehörten¹⁷⁷, die die entsprechenden HJ-Aktivitäten propagieren, koordinieren und mit den materiellen und finanziellen Ressourcen des Regimes in Einklang bringen sollten. In der Reichsjugendführung selbst konstituierte sich unter Leitung von Schirachs Stellvertreter, Stabsführer Lauterbacher, ein Arbeitsausschuß für Heimbeschaffung¹⁷⁸, dessen Vorsitz bald darauf der Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Sachsen, der spätere Stabsführer der HJ-Zentrale Helmut Möckel übernahm.¹⁷⁹ Dieser kurz nach

172 So Schirach bei der Eröffnung einer Propagandaaktion zur HJ-Heimbeschaffung in Berlin, 2.3.1938; zitiert nach: Das Archiv, 1938, S. 1566 f.

173 Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 9, 12.1.1937.

174 Im Jahre 1937 wurden insgesamt 89,2% der Angehörigen des Jahrgangs 1927 in die HJ aufgenommen, davon 92,1% der infrage kommenden männlichen Jugendlichen ins Deutsche Jungvolk und 86,2% der möglichen weiblichen Jugendlichen in den Jungmädelsbund; 1938 erhöhte sich der Grad der Gesamterfassung auf 92,6%, darunter 95,3% der männlichen und 89,2% der weiblichen Jugendlichen des Jahrgangs 1928. Die diesem Trend entgegenstehenden Entwicklungen konnten seit 1936 weitgehend eliminiert werden. Im Jahre 1936 hatte es 1.538.581 Neuaufnahmen aller Altersgruppen in die HJ gegeben; da sich der Mitgliederbestand von Ende 1935 bis Ende 1936 aber nur um 1.494.298 Mitglieder erhöht hatte, läßt dies auf mehr als 44.000 Austritte schließen. Entzugsbemühungen in diesen Größenordnungen wurden später nicht mehr verzeichnet.

175 Aufruf Hitlers zur HJ-Heimbeschaffung, 14.1.1937; zitiert nach: Das Archiv, 1937, S. 1444.

176 Vgl. RMBliV, 1937, S. 91 ff. (Gemeinsamer Runderlaß des RMDI und des RFM über die Mitwirkung der Gemeinden bei der HJ-Heimbeschaffung, 14.1.1937). Unter direktem Bezug auf Hitler hieß es darin: Die „Erziehungsaufgabe [der HJ] kann nur durchgeführt werden, wenn der Hitler-Jugend geeignete Räume zur Verfügung stehen. Der Führer selbst erwartet, daß alle zuständigen Stellen der Bewegung und des Staates die Hitler-Jugend in ihrem Bestreben, zweckmäßige Heime zu beschaffen, unterstützen“; für „Partei, Staat und Volk“ sei es eine „Selbstverständlichkeit“, der HJ bei der Heimbeschaffung „hilfreich zur Seite zu stehen“. In der Folgezeit ergingen eine Reihe weiterer Erlasse, die zum Inhalt hatten, daß aus Gründen der Kostenersparnis die Gemeinden der HJ ihre Verwaltungseinrichtungen zur Verfügung zu stellen und geeignete Räumlichkeiten und Grundstücke zu überlassen hätten; während die bauliche und die innenarchitektonische Gestaltung allein Sache der HJ blieb, hatten die Gemeinden für die Unterhaltung und Verwaltung der Heime aufzukommen; vgl. dazu Naudascher, Behördliche Jugendpflege, S. 75.

177 Dem Ehrenausschuß gehörten u.a. an: Joseph Goebbels, Wilhelm Frick, Bernhard Rust, Karl Fiehler (Chef des Hauptamtes für Kommunalpolitik und Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages), Franz Xaver Schwarz, Kurt Jeserich (Präsident des Deutschen Gemeindetages), Hermann Neef (Führer der Deutschen Beamtenschaft) sowie namentlich nicht bekannte Vertreter des Reichsfinanz-, Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsministeriums, der DAF, der Vierjahresplanbehörde und der Reichsstelle für Raumordnung.

178 Vgl. VOBli., IV/24, 2.10.1936 (Anordnung des RJF zur Gründung des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung, 1.9.1936).

179 Neben Helmut Möckel amtierte Hans Franke als stellvertretender Amtschef des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung; er hielt auch die Verbindungen zur Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft und zum Generalbe-

seiner Einrichtung zu einem eigenständigen Amt der Reichsjugendführung aufgewertete Arbeitsausschuß sollte von der zentralen Planung bis zu den regionalen Bauausführungen das gesamte HJ-Bauvorhaben überwachen. In seinen Gremien und Arbeitskreisen erarbeiteten zahlreiche Architekten, Formgestalter, Kommunalpolitiker, Erziehungswissenschaftler, Psychologen, Handwerksmeister und Bauingenieure detaillierte Vorgaben für eine wirkungsoptimierte architektonische Gestaltung.¹⁸⁰

Beabsichtigt war, das HJ-Heim „an einer übergeordneten und zentralen Stelle einer Siedlung“ anzulegen und es zu einem institutionellen, konstituierenden Faktor im jeweiligen Ort zu entwickeln; es sollte „wie Rathaus und Kirche Mittelpunkt des gemeindlichen Lebens sein und als ein Wahrzeichen der nationalsozialistischen Zeit dem Gesicht der deutschen Gemeinde sein Gepräge“ geben.¹⁸¹ Da jedoch aus Mitteln des Reichshaushaltes, dessen Bewegungsspielraum durch die Konzentration enormer Summen auf die Rüstungsproduktion - 1937 bereits 16,5 Milliarden RM, das waren 22 Prozent des Volkseinkommens - schon weitgehend ausgereizt war, die Baukosten der bis in die Kriegszeit hinein weiträumig geplanten HJ-Heimbauten¹⁸² nicht zu decken waren, konnten 1937 nur einige wenige Heime eingeweiht werden - diese aber mit großem propagandistischem Aufwand.

Obwohl zahlreiche Gemeinden zunächst versuchten, sich den neuen und ungewohnten finanziellen Zumutungen und Belastungen zu entziehen, konnten sie langfristig der schließlich reichsgesetzlich verfügbaren Ausplünderung nicht entgehen. Noch im Dezember 1937 hatte der Reichsinnenminister in einem Musterhaushaltsplan festgelegt, was in Gemeinden mit mehr als 3.000 Einwohnern im Rahmen der „Volks- und Jugendertüchtigung“ als zumutbar galt¹⁸³, und auch die Reichsjugendführung formulierte ihre ambitionierten, politisch begründeten Forderungen mit deutlichen Hinweisen auf deren Finanzierung: „Durch die Schaffung von Hitler-Jugend-Heimen soll erreicht werden, daß die deutschen Gemeinden Stätten der Ertüchtigung für ihre Jugend bereitstellen, die von deutscher handwerklicher Wertarbeit Zeugnis ablegen, deutsche landschaftliche Eigenart bekunden und Pflegestätten nationalsozialistischer Kameradschaft und Volksgemeinschaft sind.“ Da die „würdig und zweckmäßig“ ausgestalteten, „der jeweiligen Landschaft angepaßten Heime“ schließlich auch „ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Landflucht“ und geeignet seien, „die Liebe der Jugend zu ihrer engen Heimat, zu ihrer Gemeinde [zu] vertiefen“, käme es „nicht von

vollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft, Fritz Todt; Hinzu kamen Helmut Blum als Geschäftsführer sowie Heinrich Emsters, Führer des HJ-Gebietes Bayerische Ostmark, als Hauptabteilungsleiter. Dem Arbeitsausschuß der HJ-Zentrale gehörten darüber hinaus je ein Vertreter des Reichsschatzmeisters der NSDAP, des Reichserziehungsministeriums, des Reichspropagandaministeriums, des Reichsinnenministeriums und des Deutschen Gemeindetages an.

180 Vgl. VOB I., Sonderdruck 1/37 (Arbeitsrichtlinien des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung). Danach gehörten zur Standardausrüstung eines HJ-Heimes ein Feierraum, jeweils ein Heimraum für HJ-, DJ-, BDM- und JM-Einheiten, Führerzimmer, Toiletten und Fahrradraum; „Bastelraum, kleine Lehrküche, Brauseräume, Arbeits- und Singe- und Kaminecken sind in jedem Falle erwünscht ... Bei größeren Heimen ist zusätzlich eine Heimwartwohnung von drei Räumen einschließlich Wohnküche vorgesehen“; hinzu kamen „Heizungskeller, Kohlenkeller und Vorratskeller des Hausverwalters“. Raumgrößen, Grundriß, Eingangs- und Hallengestaltung waren ebenso detailliert vorgeschrieben wie die Dach-, Fenster- und Treppenformen, die Art der Wasser- und Lichtleitungen oder die Innenraumgestaltung; vorzusehen war, daß „in einem späteren Bauabschnitt der Sportplatz und die Turnhalle errichtet werden können“; ebenda. Vgl. auch die detaillierten Angaben zur Innengestaltung der HJ-Heime in den *Werkheften für den Heimbau der HJ*. Eine besondere Verordnung des Reichsjugendführers sah vor, nur solche Einrichtungsgegenstände zu verwenden, die das neugeschaffene Gütezeichen „Hausrat der Hitlerjugend“ trugen; diejenigen Handwerks- und Industriebetriebe, die diesen Hausrat und die neue Warengruppe „HJ-Möbel“ herstellen durften, hatten den vom Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung erlassenen Richtlinien bis ins Detail zu folgen; so galt beim Bau eines Schrankes für einen HJ-Scharraum: „Bis in alle Einzelheiten wird dem Handwerker die Anfertigung mit wichtigen Hinweisen erleichtert: Einteilung in sechs Schrankteile ..., handgeschmiedete Schlüsselschilder. Die verschiedenen Arten des Beizens ..., [der] Mattierung ... Es wird der genaue Vorgang des Beizens erklärt ...“ Völkischer Beobachter, 12.7.1938.

181 Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 174.

182 Vgl. z.B. Stolper, Heimbau und Heimgestaltung; Die Heime der Hitler-Jugend als Stätten der Freizeit; Abt, Heime der Hitlerjugend; Brüninghaus, Heime der Hitler-Jugend; Thon, Heime der Hitler-Jugend; Schafft Heime für die Hitler-Jugend.

183 Vgl. MBliV, 1937, S. 2010 ff. (Runderlaß des RmDI und des RFM über die Gemeindehaushaltsverordnung, 22.12.1937); in der dazu ergangenen Ausführungsanweisung, MBliV, 1937, S. 1899 ff., veröffentlicht auch in: RB, I/III, 14.1.1938, sind - speziell auf die HJ bezogen - folgende Positionen für „Volks- und Jugendertüchtigung“ aufgeführt worden: Förderung der allgemeinen Aufgaben der Hitler-Jugend, Förderung der körperlichen, beruflichen und hauswirtschaftlichen Ertüchtigung, soziale Jugendarbeit, Landdienst, Heime der HJ, Jugendherbergen, Schulungs- und Erholungslager.

ungefähr, daß der Gesetzgeber die Bauträgerschaft und Pflicht zur Unterhaltung dieser Einrichtungen der Jugendertüchtigung den Gemeinden“ übertragen habe.¹⁸⁴

Auf der Sitzung des für die regionale HJ-Finanzierung zuständigen Wohlfahrtsausschusses des Deutschen Gemeindetages im Januar 1938 beklagten die versammelten Bürgermeister und Landräte, unter ihnen zahlreiche NSDAP-Mitglieder, „daß die Ausgaben für Jugendpflege allgemein im Anwachsen seien, da ... der Bau von Gebietsführerschulen, HJ-Heimen u.dgl. ständig zunehme“. Das HJ-Gesetz habe eine „Vermehrung der Ausgaben mit sich“ gebracht, „die aber bisher allein von den Gemeinden und Gemeindeverbänden getragen“ würden. Von Partei und Staat würden „die Leistungen für den 'jungen Menschen' an [die] allererste Stelle gesetzt“, aber nicht selbst erbracht; demgegenüber müßten die Gemeinden von „sachlich oft dringenderen Aufgaben wie Straßenbauten usw.“ zurücktreten.¹⁸⁵ Gegen derartige Schwerpunktverlagerungen wurde verschiedentlich opponiert. So bestünde in Flensburg „der Grundsatz, keinen Pfennig“ für die örtlichen HJ-Einheiten mehr auszugeben, „zumal die HJ für die Benutzung städtischer Turnhallen u.dgl. dort noch nicht einmal die Kosten für Heizung und Licht bezahle“.¹⁸⁶ In Halle hätten sich etwa die Forderungen der HJ an die Stadt von 20.000 RM im Jahre 1936 auf 100.000 im Jahre 1938 erhöht; dies mache es trotz des Beharrens auf dem Standpunkt der kommunalen Selbstverwaltung erforderlich, „Richtlinien des Reiches zu fordern, die für diese Zuschüsse gewisse Grenzen zögen, zumal es mit der Bezuschussung der Jugendherbergen ähnlich sei“.¹⁸⁷ Auch die Vertreter der Reichshauptstadt, in der „die Zusammenarbeit gut [sei], da die Stadt planmäßig HJ-Führer als Beamte und Angestellte in die Verwaltung“ übernommen habe, und in der von der HJ geforderte Etat von 400.000 RM zur Verfügung gestellt werde, forderten, „daß Reichs- und Gemeindeaufgaben endlich voneinander abgegrenzt würden“.¹⁸⁸

Letzteres wurde in der Reichsjugendführung zwar ähnlich gesehen, aber dennoch war die HJ keineswegs bereit, etwa auf die existentiell wichtigen Finanzmittel der Kommunen zu verzichten, die der HJ ein Agieren unterhalb der zentralen Ebene überhaupt ermöglichten. Deshalb versuchte die HJ-Zentrale, die finanzielle Inanspruchnahme der Gemeinden als Ausdruck der Erfüllung einer nationalen Aufgabe zu deklarieren und entsprechende Zahlungen als moralische Pflicht der Bürgermeister darzustellen: So müsse der „Gemeindeleiter“ seine „schönste Aufgabe“ in der „Verwirklichung des obersten Grundsatzes der Deutschen Gemeindeordnung“ sehen, „mit allen Kräften das Wohl seiner Gemeinde zu fördern“ und bei der „Arbeit für die ihm anvertraute Jugend alles einzusetzen bereit sein“, was die Gemeinde besitze; denn die „Sorge der Gemeinde für die Entwicklung der in ihrem Rahmen heranwachsenden Jugend“ schließe ein „umfassendes Bemühen um die gesamte Lebenshaltung der Jugend, um ihr Wohlergehen“ ein. In einem gesellschaftspolitischen Klima, in dem die nationalsozialistisch geprägte Aushöhlung der kommunalen Selbstverwaltung zum Alltag gehörte, wurde es für die Bürgermeister immer schwerer, sich dieser demagogischen Argumentationskette - die Jugend sei die Zukunft, auch der Gemeinde; Jugend aber sei heute HJ; deshalb sei die Finanzierung von HJ-Arbeit die „schönste Aufgabe“ der Gemeinde - zu entziehen.

Die Forderungen der NS-Jugendzentrale reichten aber noch weiter: Weil die HJ „im Rahmen ihres einmaligen umfassenden Erziehungsauftrages an der gesamten deutschen Jugend auch Aufgaben durchzuführen“ habe, die „früher zum gemeindlichen Pflichtenkreis gehörten“, die HJ also der Gemeinde Lasten abnehme und quasi deren „Pflichten“ erfülle, könne sie nicht nur den Ersatz ihrer Aufwendungen verlangen. Im Angesicht der zur „Tatsache“ erhobenen Behauptung, „daß heute in der Hitler-Jugend die *gesamte* deutsche Jugend erfaßt ist und gefördert“ werde, sei „eine Erhöhung der bisher getätigten Leistungen der Gemeinden nicht nur vertretbar und billig, sondern dürfte eine Selbstverständlichkeit sein“. Die Gemeindevorsteher müßten umdenken: Sie dürften in

184 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

185 BA, R 36/2018 (Niederschrift über die Sitzung des Wohlfahrtsausschusses des Deutschen Gemeindetages am 13.1.1938 in Berlin; hier Wiedergabe der Ausführungen von Dr. Hartmann, I. Schatzrat in Hannover).

186 Ebenda, Ausführungen des Flensburger Oberbürgermeisters Dr. Kracht.

187 Ebenda, Ausführungen von Dr. May, Bürgermeister von Halle/Sa.

188 Ebenda, Ausführungen von Dr. Breitenfeld, Obermagistratsrat in Berlin.

der Finanzierung der in ihrem Zuständigkeitsbereich befindlichen HJ-Einheiten „keine drückende Last“ sehen, sondern müßten daraus „eine liebgewordene Gewohnheit“ werden lassen.¹⁸⁹

In dieser Zwangslage zwischen den umfangreichen politischen Ansprüchen von NSDAP und HJ und den realen ökonomischen Möglichkeiten der Länder und Gemeinden sorgte eine weitere Anordnung Hitlers für Bewegung, der am 2. März 1938 - keinesfalls im Sinne der Gemeinden - erneut verfügte: „Die Heime der Hitler-Jugend sind Erziehungsstätten einer Generation, die dazu ausersehen ist, die Zukunft des Reiches zu sichern. Staat und Partei sind darum verpflichtet, unsere Jugend beim Bau ihrer Heime tatkräftig zu unterstützen.“¹⁹⁰ Und wiederum unmittelbar danach berieten Vertreter des Reichsfinanz- und des Reichsinnenministeriums über reichsgesetzlich zu treffende Regelungen und verfügten zunächst, daß die „Gemeinden zur Erfüllung dieser Aufgabe die notwendigen Mittel“ bereitzustellen hätten, „zumal die Errichtung von HJ-Heimen in rd. 50.000 Gemeinden ein Werk von säkularer Bedeutung“ sei.¹⁹¹ Diese Bestrebungen gipfelten am 30. Januar 1939 in dem Gesetz zur Förderung der HJ-Heimbeschaffung, das - bei Kriegsbeginn zu großen Teilen ausgesetzt - vorschrieb, daß die Errichtung und Unterhaltung der HJ-Heime den Gemeinden obliege, die ebenso wie die zur Unterstützung der HJ-Heimbauaktivitäten verpflichteten Landkreise finanzielle Rücklagen zu bilden bzw. Darlehen aufzunehmen hätten; während sich die Gemeinden also gezielt verschulden sollten, mußten sich „Partei und Staat“ lediglich „nach Maßgabe der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel“ an den Baukosten beteiligen.¹⁹² Mit dem HJ-Heimbeschaffungsgesetz war also der Bau von Unterkünften und Schulungsstätten für die NSDAP-Gliederung Hitlerjugend zu einer Pflichtaufgabe der Gemeinden erklärt und die Errichtung von HJ-Heimen rechtlich „auf eine Stufe mit dem Volksschulbau“¹⁹³ gestellt worden.

Nicht nur die sich in diesem Bereich als 'staatlich' gerierende und auf die Übernahme staatlicher Aufgaben abhebende HJ erklärte sich aus pragmatischen Gründen zur Übernahme der Bau- und Unterhaltungskosten ihrer HJ-Heime einfach für unzuständig - ihr Heimbau war mit den vom Reichsschatzmeister zur Verfügung gestellten Mitteln einfach unmöglich. Auch der Staat, dessen Pflichten in diesem Bereich angeblich von der HJ übernommen wurden, und die NSDAP, deren wichtigste und größte Gliederung mit einem Stützpunktsystem versorgt werden sollte, entzogen sich ihren Finanzierungspflichten und den in anderen Bereichen immer herausgestellten materiellen Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten per Reichsgesetz auf scheinbar berechnete Weise, und bürdeten die Kosten dieses gigantischen Bauvorhabens - geschickt dezentralisiert - den Gemeinden und Landkreisen auf.¹⁹⁴

Die Anforderungen der HJ steigerten sich bald darauf bis über die Grenze der Leistungsfähigkeit zahlreicher Gemeinden. Unmittelbar nach Hitlers zweitem Aufruf zur HJ-Heimbeschaffung organisierte die Reichsjugendführung im August 1938 in Wien die erste Tagung von „HJ-Architekten“¹⁹⁵. Nachdem im Altreich bis zu diesem Zeitpunkt bereits 985 junge Architekten „auf die besonderen Aufgaben hin geschult“ wurden, sind von der HJ-Führung in Wien erstmals in konzentrierter Form 100 freischaffende Baumeister zusammengefaßt worden, die „sich innerlich vertraut machen [sollten] mit dem, was die HJ will“; denn es genüge nicht, daß man „architektonisch und technisch einwandfrei bauen kann“ - „will man z.B. einen Feierraum gestalten, so muß man die

189 Mit nur leicht verhüllter Drohung gab sich die Reichsjugendführung überzeugt, „daß jeder Gemeindeleiter heute weiß, was er der Jugend seiner örtlichen Gemeinschaft schuldet und für sie tun kann. Im Zweifel wird er nämlich ohne bis ins einzelne gehende Vorschriften ohnedies alles für die Jugend seiner örtlichen Gemeinschaft tun, was nach Maßgabe seiner finanziellen Leistungsfähigkeit in seinen Kräften steht“. BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

190 Aufruf Hitlers zur HJ-Heimbeschaffung, 2.3.1938; zitiert nach: Das Archiv, 1938, S. 1566.

191 BA, R 43 II/522 a, Bl. 91 ff. (Frick an Schwerin von Krosigk, 4.4.1938).

192 Vgl. RGBl., 1939, T. I, S. 215. Beim Neubau von Siedlungen war bei einer Anzahl von mehr als 100 Siedlerstellen ein HJ-Heim obligatorisch einzuplanen; vgl. Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 145, und VHB, S. 3385 ff., S. 3483 ff.

193 So Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 178.

194 Vgl. dazu die HJ-Argumentation bei Steimle, Die HJ-Heimbeschaffung als gesetzliche Aufgabe, S. 329 ff.

195 Seit November 1937 wurde jedem HJ-Gebietsbeauftragten für die HJ-Heimbeschaffung ein HJ-Gebietsarchitekt zugeteilt, dessen Einsetzung und Bestätigung durch das Personalamt der Reichsjugendführung erfolgte; vgl. ANBl., V/25, S. 11.1937. Diese HJ-Gebietsarchitekten waren für den Zusammenhalt und die Ausrichtung der in einem HJ-Gebiet für den NS-Jugendverband tätigen Architekten verantwortlich, die in der „Arbeitsgemeinschaft Architekten“ der HJ zusammengefaßt waren; vgl. Gebrdschr. RJF, 25/42, 27.10.1942.

Feierstunden der HJ kennen, will man einen Kameradschaftsraum einrichten, so muß man die Heimabende erlebt haben“.¹⁹⁶ Schon lange vor dem HJ-Heimbaugesetz war eine HJ-kompatible „Auswahl der besten deutschen Architekten in der Arbeitsgemeinschaft 'Junges Schaffen' zusammengefaßt, am Leben der Hitler-Jugend beteiligt, in besonderen Lehrgängen geschult und dann für die Bauaufträge der Hitler-Jugend eingesetzt“ worden. Die Resonanz dieser nationalsozialistischen 'Architekturrevolution' war groß; selbst renommierte Architekten beteiligten sich gern, konnten sie doch mit nahezu unbegrenzten Etats mit neuen Formen experimentieren, an der Gestaltung einer vollkommen neuen Architekturrichtung mitwirken und waren durch die quasi-staatliche Auftragserteilung materiell abgesichert. Denn fielen ihre Entwürfe zur Zufriedenheit aus, erhielten sie neue Aufträge, „die geeignet erschienen, ihre spezielle Begabung oder Veranlagung weiter auszubilden und sie künstlerisch reifen zu lassen“.¹⁹⁷ Bis zum Kriegsbeginn waren bereits in über 40 Architektenschulungslehrgängen rund 4.000 Architekten, aber auch Maler und Bildhauer in der HJ-Architektenorganisation erfaßt und „mit den Zielen der Heimbeschaffung der HJ vertraut gemacht“¹⁹⁸ worden.

Und diese „Ziele“ waren nicht eben kleinlich: Da „die körperliche Ertüchtigung der Jugend eine der wichtigsten Aufgaben der HJ“ sei, müsse in Zukunft jedem Heim „ein 'Jugendgelände' angegliedert“ werden, das „möglichst eine Kampfbahn, einen Heimgarten, eine Gymnastikwiese, einen Appellplatz, einen Sportplatz, einen Kleinkaliberschießstand und eine Schwimmbahn enthalten“ sollte; um „auch nur den dringendsten Bedarf zu decken, müßten 3.600 neue Schwimmbäder gebaut werden“. Die Gemeinden „als Bauherren der HJ-Räume“ wurden deshalb „angewiesen, zu jedem HJ-Heim ein [entsprechendes] Gelände bereitzustellen“.¹⁹⁹ Von Anfang 1937 bis August 1939 konnten 1.071 HJ-Heime neu- bzw. ausgebaut werden, die diesen nationalsozialistischen Architekturvorstellungen entsprachen, während „daneben etwa 36.000 bis 40.000 Unterkünfte der Hitler-Jugend [bestanden], die nicht in jeder Weise befriedigen“²⁰⁰ konnten. Schon wenige Monate nach Inkrafttreten des HJ-Heimbaugesetzes konstatierte der SD, daß sich auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens die Kritiken wegen des „immer größer werdenden Wohnungsmangels“ mehrten, während gleichzeitig „immer darauf hingewiesen“ werde, daß für „die Errichtung von HJ-Heimen, für repräsentative Bauten, KdF-Bäder usw. alles getan“ werde und „auch Material vorhanden“ sei.²⁰¹ Und acht Wochen nach Kriegsbeginn wurde „in täglichen Meldungen“ die „sehr schwierige Lage vieler Stadt- und Landgemeinden“ hervorgehoben, deren Rücklagen wegen der Bestreitung der Kriegssteuern nur noch kurze Zeit ausreichten; die Kommunen würden bald gezwungen sein, Kredite zur Finanzierung gemeindlicher Aufgaben aufzunehmen.²⁰²

Mit Kriegsbeginn mußten viele noch im Rohbau befindliche Heimbauvorhaben wegen der Verlagerung der Baukapazitäten auf unmittelbar kriegswichtige Bauten, aber auch deshalb abgebrochen werden, weil es der Reichsjugendführung bis 1945 nicht gelang, die 1939 angekündigten Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Förderung der HJ-Heimbeschaffung durchzubringen. Das schmerzte die HJ-Zentrale besonders, hatte sie doch erkannt, daß mit der bisherigen, die Kommunen über ihre Leistungsfähigkeit hinaus beanspruchenden Art der Finanzierung für viele Gemeinden „der Bau von Hitler-Jugend-Heimen ein nahezu unlösbares Problem“²⁰³ dar-

196 Völkischer Beobachter, 10.8.1938.

197 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944). Ausgehend von der Architektur sind auch die „aus der Hitler-Jugend hervorgegangenen jungen Maler, Graphiker, Bildhauer, Kunsthandwerker und Kunstzeiher sowie diejenigen älteren Fachleute dieser Sparten in der Arbeitsgemeinschaft 'Junges Schaffen' zusammengefaßt“ worden, „deren Werk für die Erziehungsarbeit der Jugend von besonderer Bedeutung“ war oder die „unmittelbar als Lehrer des Nachwuchses“ eingesetzt werden konnten.

198 Kaufmann, Das kommende Deutschland, S. 182.

199 Völkischer Beobachter, 10.8.1938.

200 Hitler-Jugend 1933 - 1943, S. 30.

201 Meldungen aus dem Reich, S. 327 (1. Vierteljahreslagebericht 1939).

202 In diesem Zusammenhang sorgte etwa ein Rundschreiben des Beauftragten für die HJ-Heimbeschaffung in der HJ-Gebietsführung Westfalen an die Landräte und Bürgermeister für „große Verärgerung“, weil diese „in ungewöhnlichem Tone auf die Sicherstellung der Rücklagen für die HJ-Heimbauten hingewiesen worden“ seien. Ebenda, S. 394 (Meldung vom 24.10.1939).

203 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

stellte. So paradox es klingen mag: Trotz steigender allgemeiner kommunaler Belastungen bedeutete der Kriegsbeginn vor allem wegen der drastischen Reduzierung der HJ-Heimbauvorhaben für viele Kommunen die Rettung vor dem sonst sicheren Bankrott.

Zwar sollten die Gemeinden, die seit Kriegsbeginn zu erheblichen Haushaltskürzungen gezwungen wurden, nach einer Anweisung des Reichsinnenministers weiterhin Mittel für den HJ-Heimbau aus ihren immer knapper werdenden Etats zurückstellen, um nach dem Krieg die Heimbauaktion fortsetzen zu können²⁰⁴; vorerst sollte jedoch durch die Einrichtung von „vorläufigen Hitler-Jugend-Unterkünften“ der Mangel an ausreichend ausgestatteten HJ-Heimen etwas gemildert werden²⁰⁵, eine Schwierigkeit, die sich auch deshalb zu einem ernststen Problem entwickelte, weil sich die HJ - trotz heftiger Gegenwehr - schon ab Sommer 1940, und im Kriegsverlauf weiter zunehmend, immer öfter gezwungen sah, HJ-Heime für „unmittelbar der Reichsverteidigung dienende Zwecke“ zur Verfügung zu stellen.²⁰⁶

12. 2. 4 „Das Bauen der Jugend im Kriege“. Modifizierung und Ende der HJ-Bautätigkeit

Im Kriege wurde die quantitativ abnehmende, sich immer stärker auf das Krisenmanagement und die Abwicklung von Bauvorhaben konzentrierende Tätigkeit des Arbeitsausschusses für Heimbeschaffung zunächst unter der Leitung von Willy Heitmüller und ab 1942 von Philipp Wohlschläger weitergeführt, wenngleich sich das Schwergewicht der einstmals weltanschaulich-politisch inspirierten Errichtung von HJ-Heimen von der „erzieherischen Macht des Raumes“ auf eine eher profane Errichtung von kriegswichtigen Zweckbauten verlagerte. So ist der Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung mit dem bisherigen Amt für Jugendherbergswesen und Fahrten der HJ-Zentrale²⁰⁷, das bislang von Johannes Rodatz geleitet wurde, im Ende 1942 geschaffenen Amt für Heime und Jugendherbergen der Reichsjugendführung vereinigt worden. Die Leitung dieses neuen, nur bis 1943 bestehenden Amtes hatte zunächst Günther David inne, der zuletzt von Ernst Langer abgelöst wurde; im Zuge „kriegsbedingter Kräfteeinsparungen“ wurde es schließlich in das Bauamt der Reichsjugendführung eingegliedert, das unter der Leitung von Gerhard Krause stand. Die administrative Zusammenführung von Kompetenzen der inhaltlich bislang strikt getrennten Bereiche der HJ-Heime und der Jugendherbergen in einem gemeinsamen Amt erfolgte wegen der kriegsbedingten Aufgabenreduzierung und der Zusammenlegung der immer dünner werdenden Personaldecke eher unfreiwillig.²⁰⁸

Bis dahin gehörte das Jugendherbergswesen als einer der materiellen und scheinbar unideologischen Eckpfeiler der HJ zu den attraktivsten Aushängeschildern des Jugendverbands und verfügte anfangs noch über relativ freie, ab 1936 zunehmend normierte und kontrollierte Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung innerhalb des zunehmend repressiver agierenden Jugendverbands.²⁰⁹ Unmittelbar nach der Okkupation der Führung des Reichsverbandes der deutschen Jugendherbergen im April 1933 hatte sich die HJ die 1.466 im Deutschen Jugendherbergswerk zusammengeschlossenen Herbergen angeeignet.²¹⁰ Der Komplex der über das ganze Reich verteilten Jugendherbergen

204 Vgl. RMBliv, 1943, S. 803 (Runderlaß des RMdI, 13.5.1943).

205 Vgl. BA, R 36/2018, Bl. 7 f. (nicht veröffentlichter Erlaß des RMdI über die Bereitstellung vorläufiger HJ-Unterkünfte, 27.3.1941).

206 Zur ersten Anordnung über die „Gewährung vorübergehender Unterkunft“ bzw. für eine „längerwährende Inanspruchnahme von Gebäuden und Grundstücken“ vgl. das Rundschreiben des Reichsschatzmeisters Nr. 2155/40 (Vereinbarung zwischen dem OKW und dem RSM über die Inanspruchnahme von Grundstücken und Gebäuden der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände durch die Wehrmacht, 1.7.1940, vertraulich, nicht veröffentlicht).

207 Die bei Kriegsbeginn noch als Amt für Jugendherbergswesen und Fahrten bestehende Behörde wurde mit dem deutlichen Rückgang des Fahrtenwesens im Kriege weitgehend überflüssig.

208 Denn bislang galt einerseits, daß eine „Zusammenlegung von Jugendherbergen und Hitler-Jugend-Heimen nach Möglichkeit zu vermeiden“ war, „nach dem Grundsatz: Heime sind keine Jugendherbergen“; andererseits war auch „grundsätzlich eine Verbindung von Jugendheimen mit Räumlichkeiten für andere Zwecke wegen der besonderen Eigenart des Hitler-Jugend-Dienstes zu vermeiden“. VOBl., 1/37, Sonderdruck (Arbeitsrichtlinien des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung, 7.1.1937). Dennoch mußte das Amt für Heime und Herbergen, das zur Koordination beider Bereiche und zur Aufrechterhaltung der Verbindungen mit den Gemeinden bei der Organisation von Bauleistungen für die HJ geschaffen worden war, wegen Ressourcenmangels faktisch stillgelegt werden.

209 Vgl. dazu Rodatz, Erziehung durch Erleben.

210 Vgl. dazu Münker, Geschichte des Jugendherbergswerkes, S. 5 ff.

spielte eine große Rolle im Rahmen der gesamten HJ-Erziehung; der verschuldete, von HJ und Gemeinden sanierte und nur schrittweise, für die Öffentlichkeit zunächst kaum sichtbar, in die Reichsjugendführung integrierte Reichsverband der deutschen Jugendherbergen entwickelte sich unter der Führung der HJ zum „größten Gastgeber der Welt“ - die Zahl der Übernachtungen stieg von 4,8 Millionen im Jahre 1932 auf 6,5 Millionen im Jahre 1934 -, und die Jugendherbergen mutierten unter nationalsozialistischer Führung von reinen „Übernachtungsstätten zu Mittelpunkten des Kulturlebens der jungen Generation“.²¹¹ Unter erheblicher Inanspruchnahme von kommunalen und Landesmitteln erfolgten im Dritten Reich immerhin 288 Neubauten von Herbergen. Das Netz der zumeist aus Gemeindemitteln unterhaltenen schließlich 1.754 Jugendherbergen, die über 158.175 Übernachtungsmöglichkeiten verfügten²¹², leistete neben den HJ-spezifisch und innenpolitisch wichtigen Aspekten wie Organisations- und Heimatbindung einen wichtigen Beitrag für die Auslandsaktivitäten der Reichsjugendführung. Zwischen 1935 und 1938 zählten die deutschen Jugendherbergen 37.854.563 Übernachtungen, darunter die von 828.717 ausländischen Jugendlichen.²¹³

Im Zusammenwirken mit der NSDAP und dem Reichsinnenministerium ist unter Federführung der Reichsjugendführung im Dezember 1941 - nach der mit der Zerschlagung der Landesverbände verbundenen endgültigen Übernahme des Reichsverbandes der Deutschen Jugendherbergen durch die Reichsjugendführung und dem Übergang der Jugendherbergswesenverwaltung auf den Reichsschatzmeister der NSDAP - eine Satzungsänderung vorgenommen worden, nach der zwar vorgesehen war, daß „die finanziellen Erfordernisse des Deutschen Jugendherbergswerkes aus allgemeinen Mitteln der Hitler-Jugend zu bestreiten“ seien.²¹⁴ Doch waren die Gemeinden damit keineswegs entlastet: In einem gemeinsamen Runderlaß des Reichsministers des Innern und des Jugendführers des Deutschen Reichs vom Dezember 1941 wurde nach der Feststellung, daß die Gemeinden schon „in der Vergangenheit das Jugendherbergswesen teilweise durch laufende Beihilfen für die Unterhaltung und Instandsetzung von Jugendherbergen, teilweise durch besondere Zuschüsse für die Errichtung und Einrichtung ... in erheblichem Maße gefördert“ hatten, die Erwartung ausgedrückt, daß sie dies „auch weiterhin als ihre Aufgabe betrachten“ sollten; außerdem waren die sich bislang in gemeindlicher Trägerschaft befindlichen Jugendherbergen dem nun der HJ unterstehenden Reichsverband zu übereignen. Daneben sollten die Gemeinden vor allem neue Grundstücke und Immobilien für Jugendherbergszwecke bereitstellen; „eine Entschädigung der Gemeinden ... für eine derartige Überlassung wird regelmäßig nicht in Betracht kommen“.²¹⁵

Die Aufgaben des ab 1943 für die Heime und Herbergen der HJ zuständigen Bauamtes der Reichsjugendführung hatten sich in der Kriegszeit erheblich gewandelt. Schon im Januar 1939 mußte der in die Rüstungsanstrengungen und Kriegsvorbereitungen des Reiches eingeweihte Generalbauinspektor Albert Speer die HJ-Führung ermahnen, bei ihrer Bautätigkeit nicht in den Fehler zu verfallen, „die Monumentalbauten [des Führers] im kleinen Maßstab zu imitieren“, hatte Schirach doch „die Großbauten des Führers“ als das „Urmaß [bezeichnet], an dem immer wieder zu kontrollieren sei, inwieweit die Hitler-Jugend mit ihren für sie wie für alle Generationen gültigen Gedanken über die Architektur übereinstimme“.²¹⁶ Wie andere Parteiführer, so suchten auch Schirach und Axmann sowie eine Reihe von HJ-Gebietsführern, sich durch Repräsentations- und Zweckbauten zu verewigen; zugleich waren sie bestrebt, den Totalitätsanspruch der von ihnen geführten Organisation in Bauwerken zu materialisieren. Angesichts der knapper werdenden Materiallage und der zunehmenden Unfähigkeit der Gemeinden, die von der HJ geforderten Großpro-

211 Rodatz, Das deutsche Jugendherbergswerk, S. 23; vgl. auch Kochskämper, Herbergen der neuen Jugend.

212 Vgl. dazu Das Großdeutsche Jugendherbergswerk 1938.

213 Berechnet nach Statistisches Jahrbuch, 1938, S. 577; Hitler-Jugend 1933-1945, S. 24; Lüttgens, Jugendherbergswesen, Anhang.

214 Gebrdschr. RJF, 29/41, 15.10.1941, und RB, 39/41 K, 24.10.1941 (Anordnungen zur Auflösung der Landesverbände und zur Neugliederung des Deutschen Jugendherbergswerkes).

215 RMBliV, 1941, S. 2135 ff. (Runderlaß des RMDI über die Förderung des Jugendherbergswesens durch Gemeinden und Gemeindeverbände sowie Richtlinien über die Mitwirkung der Gemeinden und Gemeindeverbände bei den Aufgaben des Jugendherbergswerkes, 2.12.1941); veröffentlicht auch in: ANBl., Sonderdruck 1/1942.

216 Das Archiv, 1939, S. 1551 ff. (Bericht über die Jahrestagung des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung, 19.1.1939); dort auch Auszüge aus Möckels Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Heimbeschaffungsausschusses, realisierte Bauleistungen und geplante Bauaktivitäten.

jekte zu realisieren, wurde im Januar 1939 auf der Jahrestagung des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung ein Kurswechsel vorgenommen und für 1939 der „Bau von Klein- und Kleinstheimen auf dem Lande“ zur zentralen Aufgabe erklärt. Schirach versuchte aus der Not eine Tugend zu machen und interpretierte das neu festgelegte Bauprogramm zum einen als „eine erhebliche Einsparung von Rohstoffen“ und zum anderen als „eine Förderung der Landjugendarbeit“ der HJ, denn der „aktive Kampf der Hitler-Jugend gegen die Landflucht“ erfordere eine „schnelle und befriedigende Lösung der Heimfrage im Dorfe“.²¹⁷

Dies blieb nicht die einzige kriegsbedingte Umorientierung in der Bautätigkeit der Reichsjugendführung. Standen noch bis zum Ende des ersten Kriegsjahrs die Heimbauten der HJ sowie die Errichtung von Jugendherbergen und Landdienstlagern im Mittelpunkt, erweiterten sich parallel zur Zunahme der Kriegsaufgaben der HJ und der dazu benötigten Bauten die Aufgaben des Bauamtes einerseits enorm: Nunmehr standen zunächst vor allem Wehrrüchtigungslager, Jugendwohnheime und Kinderlandverschickungslager, aber auch die Errichtung von Ausbildungsstätten der HJ wie Führerschulen, Felderschulen, Gebietswerk- und Gebietsmusikschulen und BDM-Haushaltungsschulen sowie die Mitarbeit im Rahmen des Deutschen Wohnungshilfswerks im Zentrum der Tätigkeit. Andererseits war eine durch „personelle Schwierigkeiten“ und „sachliche Hindernisse“, durch Baueinstellungsverfügungen und Rohstoffverwendungsverbote gekennzeichnete deutliche Abnahme der Neubautätigkeit und eine Hinwendung zu lediglich werterhaltenden Instandsetzungsmaßnahmen und Reparaturarbeiten zu verzeichnen. Außerdem schrumpfte durch die immer zahlreicher werdenden Überlassungen von HJ-Grundstücken und Gebäuden an die Wehrmacht und andere „Bedarfsträger“²¹⁸ sowie durch kriegsbedingte Zerstörungen das Aufgabengebiet des Bauamtes auch absolut.

Zu Kriegsbeginn mußten zwar 648 bereits im Rohbauzustand befindliche Heime stillgelegt werden, dennoch konnten davon im ersten Kriegsjahr immerhin noch 200 Heimbauten fertiggestellt werden. Ein eindrucksvolles Bild auch der Lastenverteilung vermitteln die Anteile der an der Finanzierung der HJ-Bauaktivitäten allein im ersten Kriegsjahr beteiligten Stellen: Während über den Reichsschatzmeister der NSDAP lediglich sechs Millionen RM zur Verfügung gestellt wurden, hatten sich die Länder und Kommunen mit 85 Millionen Mark an diesem Notbauprogramm zu beteiligen. Hinsichtlich des HJ-Heimbaus befand sich die Reichsjugendführung in einem für sie nicht lösbaren Widerspruch: Der „unbedingten Notwendigkeit“, weitere HJ-Unterkünfte und Heime für die im Krieg als immer wichtiger angesehene „weltanschauliche Ausrichtung“ zu schaffen, stand die von der NSDAP-Führung verfügte „Einstellung sämtlicher Bauplanungen“ gegenüber. Dennoch sind von der HJ-Zentrale bis 1943 Planungen für 1.035 neue Heime abgeschlossen worden²¹⁹, die allerdings nicht mehr gebaut wurden.

Auch die zur Unterbringung jugendlicher Rüstungsarbeiter dringend benötigten Jugendwohnheime - die Reichsjugendführung beteiligte sich an der Projektierung, Einrichtung und Führung dieser Lehrlingsheime, die in der Nähe von luftkriegsbedingt verlagerten Rüstungsbetrieben erbaut wurden²²⁰ - mußten aus Materialmangel zunehmend als Baracken errichtet werden. Der 1944 erreichte Stand - 906 Jugendwohnheime mit 52.248 Plätzen - galt gemessen an dem sich durch weiträumige Industrieverlagerungen beständig vergrößernden Bedarf als viel zu gering.²²¹ Der

217 Ebenda. Vgl. dazu auch Das Kleinheim der Hitler-Jugend.

218 Vgl. z.B. ANBl., 10/40 (Runderlaß des RMdI über die Mitbenutzung von HJ-Heimen für fremde Zwecke, 6.8.1940); Gebrdschr. RJF, 3/40, 24.10.1940 (Inanspruchnahme von HJ-Liegenschaften durch die Wehrmacht); Gebrdschr. RJF 10/41, 24.3.1941 (Überlassung von Schulen der HJ an die Wehrmacht); Gebrdschr. RJF, 25/41, 26.8.1941 (Inanspruchnahme von Heimen, Herbergen und sonstigen der HJ zur Verfügung stehenden Gebäuden und Grundstücken durch die Wehrmacht oder andere leistungsberechtigte Stellen); Gebrdschr. RJF, 24/42, 16.10.1942 (Inanspruchnahme von HJ-Heimen, Unterkünften und Jugendherbergen für andere Zwecke); Gebrdschr. RJF, 2/43, 27.2.1943 (Inanspruchnahme von HJ-Heimen, Unterkünften und Jugendherbergen durch Bedarfsträger); MBliV., 1943, S. 835 (Runderlaß des RMdI über die Mitbenutzung von HJ-Heimen für fremde Zwecke, 17.5.1943).

219 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

220 Vgl. Ost, Wohnheime für die berufstätige Jugend, S. 296 ff., und vor allem die Darstellung im Kapitel 7.

221 Die Situation bei den Bauten für den HJ-Landdienst gestaltete sich etwas günstiger. Weil sich die HJ bei der Errichtung von Landdienstheimen - „die erforderlichen Mittel wurden [auch hier] größtenteils von den Gemeinden aufgebracht“ - neben den Kommunen und der NSDAP auf die „Mitwirkung der SS“ stützen konnte, schätzte die HJ-

Reichsjugendführung gelang es auch hier - oft unter Verweis auf eine möglicherweise bevorstehende Verwahrlosung der Jugend - die Gemeinden und Gemeindeverbände wiederum zur Finanzierung dieser Bauvorhaben einzuspannen, die eigentlich zum Aufgabenkreis der Industrie und der HJ gehörten. Nach einem Runderlaß des Reichsministeriums des Innern vom Dezember 1941 oblag den Gemeinden die Errichtung und der Unterhalt von Jugendwohnheimen²²², deren „bauliche Gestaltung und Einrichtung ebenso wie die Erziehung ihrer Insassen [!] nach den Grundsätzen der Hitler-Jugend zu erfolgen“ hatte.²²³

Ab 1943 sind die Gemeinden darüber hinaus verpflichtet worden, die Verpflegung der in ihrem Einzugsbereich beschäftigten Jugendlichen zu übernehmen sowie Jugendfreizeitheime zu errichten.²²⁴ Diese Einrichtungen, von denen man glaubte, sie würden zur „Bekämpfung der Jugendkriminalität“ und zur „Entlastung der Ordnungsorgane“ beitragen, sind geschaffen worden, um Jugendliche in deren Freizeit „weitestmöglich“ von „negativen Erziehungseinflüssen“ fernzuhalten. Aus der als „Erkenntnis“ bezeichneten Ansicht, „daß die moralische Stärke der Heimat wesentlich von der Kraft und Zuversicht der Jugend abhängt“, resultierte die Auffassung der HJ-Führung, „daß alles getan werden“ müsse, „um die Gesundheit und Wehrfähigkeit der Jugend zu erhalten, die Disziplin am Arbeitsplatz und die im Kriege zwingend notwendige Leistungssteigerung sicherzustellen“. Die HJ-Zentrale glaubte, in der „Errichtung von Mittagstischen“ ein „vordringliches Bedürfnis“ erkennen zu können. So irritierte sie die noch vor Jahresfrist nicht für möglich gehaltene Tatsache, daß es den „berufstätigen Jugendlichen und Schülern infolge ihrer besonderen Arbeitszeit oder geteilten Schulzeit oder der kriegsbedingten Umstände nicht möglich“ war, „im Elternhaus oder in Werkküchen eine ausreichende warme Verpflegung“ zu erhalten; deshalb veranlaßte die Reichsjugendführung in Verbindung mit den Gemeinden, daß Jugendliche aus kommunalen Suppenküchen versorgt wurden. Im Zusammenhang mit diesem indirekten Eingeständnis, daß gesellschaftliche Verwerfungen der deutschen Kriegs- und Zusammenbruchsgesellschaft eine anforderungs- und leistungsadäquate Ernährung ihrer objektiv wichtigsten 'Volks-genossen' verhinderte, wurden die Gemeinden gleichzeitig beauftragt, dafür „Sorge zu tragen“, daß die Jugendlichen sich „nicht in Kaffeehäusern, Wirtschaften, Wartehallen der Bahnhöfe und in den verdunkelten Straßen herumtreiben und dort mit erwachsenen oder gar fremdvölkischen Arbeitskräften zusammenkommen“ sollten, weil man dort „schwerwiegende Gefährdungseinflüsse“ vermutete.²²⁵ Warme Suppe gegen nachlassende Leistungsbereitschaft und für völkische Wachsamkeit. Die direkt mit dieser Maßnahme konfrontierte Wirtschaftsgruppe Gaststätten hatte im September 1944 viel präziser ausgedrückt, was mit diesen als HJ-Sozialarbeit deklarierten Verpflegungsangeboten intendiert war: „In einer Reihe von Orten sind für die Jugendlichen seitens der Hitler-Jugend Mittagstische und Freizeitheime geschaffen worden. Dies geschah deshalb, um die Jugendlichen besser unter Kontrolle der Jugendführung zu haben.“ Die Gastwirte waren gehalten, an Jugendliche „keine Speisen und Getränke abzugeben“ und sie statt dessen auf die Möglichkeit hinzuweisen, sich in den Heimen der HJ „beköstigen zu lassen“.²²⁶

Zentrale ein, daß 1943 mit 500 in Barackenbauweise errichteten Landdienstheimen „der vordringlichste Raumbedarf gedeckt“ werden konnte. BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944). Vgl. auch Steimle, Heime für den Landdienst, S. 39 ff.

222 Vgl. RMBliV, 1941, S. 2138 (Runderlaß des RMdI über Jugendwohnheime, 2.12.1941); zu diesem Komplex besonders wichtig Ost, Das Jugendwohnheim.

223 Müller, Die Betreuung der Jugend, S. 73. Darin hieß es weiter: „Im Jugendwohnheim finden die auswärtigen Jungen und Mädchen damit eine Gemeinschaft von Gleichaltrigen und Gleichgesinnten vor, die ihnen den Übertritt in eine neue Welt erleichtert und zugleich den Rückhalt gegen Gefahren bietet, die mit dem Leben außerhalb des Elternhauses verbunden sind. Im Jugendwohnheim herrschen Zucht und Ordnung“; durch die Errichtung dieser HJ-kontrollierten Heime würden „Fälle, daß Jugendliche fern vom Elternhaus durch einen selbstgewählten und unkontrollierbaren Unterschlupf zu verwahrlosen drohen, immer seltener“.

224 Vgl. RMBliV, 1943, S. 1815 (Runderlaß des RMdI über die Förderung der Jugendmittagstische und Jugendfreizeitheime durch die Gemeinden, 2.12.1943). Vgl. auch RB, 12/44 K, 3.4.1944, Sonderdruck (Anordnung des RJF über die Einrichtung von Mittagstischen und Jugendfreizeitheimen), sowie Kessinger, Mittagstische und Freizeitheime, S. 284 ff., und Steimle, Die Leistung der Gemeinden, S. 294 ff.

225 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

226 Rdschr. Nr. S 33 der Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe an alle Kreisgruppenleiter, 21.9.1944, hier zitiert nach: Mitteldienst der Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung, Folge 5, Januar 1945, S. 5f. Auch die als Jugendfreizeitheime bezeichneten Wärmehallen für Jugendliche sind durch „Inanspruchnahme angemessener

Weil die bislang zu einem großen Teil in Zusammenarbeit mit den Gemeinden praktizierte rege Bautätigkeit der HJ seit Kriegbeginn drastisch reduziert werden mußte, ist vor allem wegen des Bombenkrieges versucht worden, wenigstens Teile der HJ-Bauorganisation für die Wiederherstellung von kommunalem Wohnraum zu reaktivieren, der eine wesentliche Voraussetzung für das stimmungsmäßige und das Arbeitsverhalten der betroffenen Bevölkerung darstellte. Die schon 1933 gerade noch ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Wohnungen hatte sich seit 1936 zu einem flächendeckenden Wohnungsmangel entwickelt. Der „größte innenpolitische Erfolg“, das „Wirtschaftswunder“ der ersten Jahre der NS-Diktatur, zeitigte zugleich „das wichtigste soziale Problem in Deutschland nach 1933“.²²⁷ Im Juli 1940 - der alliierte Bombenkrieg hatte noch gar nicht richtig begonnen - schätzte das Reichsarbeitsministerium die Zahl der Haushalte ohne eigene Unterkunft schon auf zwei Millionen. Aber erst die Eröffnung des Luftkrieges über Deutschland, durch den bis 1945 etwa 19 Prozent des Vorkriegswohnungsbestandes zerstört wurden, steigerte den „ohnehin schon starken Wohnungsmangel zur Katastrophe“.²²⁸ Doch im Wechselspiel der zivilen Bedürfnisse und der militärischen Anforderungen des Krieges und angesichts der Erfordernisse der extrem gesteigerten Rüstungsanstrengungen²²⁹ formulierte der zum Reichswohnungskommissar ernannte Robert Ley mit dem bereits im März 1943 erlassenen Verbot, „Menschen und Material in größerem Umfang für bauliche Maßnahmen zur Beseitigung der Wohnungsnot einzusetzen“²³⁰, die Kapitulationserklärung der NS-Baupolitik. In die praktische Umsetzung des Ley von Hitler im August 1943 erteilten Auftrages, „drei Millionen Einfach-Behausungen ohne Strom-, Kanalisations- und Wasseranschluß“ zu errichten²³¹, der wenig später in erheblich reduziertem Umfang als Deutsches Wohnungshilfswerk mit dem Bau von Behelfswohnungen realisiert werden sollte, war auch die HJ einbezogen worden - ohne allerdings die Wohnungssituation nennenswert beeinflussen zu können. Unter Leitung des HJ-Bauamtes sind in den regionalen HJ-Standorten sogenannte Einsatzkameradschaften, d.h. Handwerker- und Transportbrigaden gebildet worden, die den Bau von 2.000 Behelfsheimen zu übernehmen hatten.

Bei der Herrichtung von Gebäuden für die Unterbringung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Erweiterten Kinderlandverschickung - im Sommer 1944 bestanden etwa 5.500 von der HJ geführte KLV-Lager - hatte das Bauamt der Reichsjugendführung wegen kaum noch vorhandener Einflußmöglichkeiten seine schwindenden Kompetenzen an die Bauabteilungen der HJ-Gebiete delegiert, da diese vor Ort - wo sich eine Reihe von Baubevollmächtigten in den Gauen außerstande sahen, Baugenehmigungen zu erteilen - viel besser feststellen konnten, wie die immer geringer werdenden personellen und materiellen Ressourcen zu beschaffen und zu mobilisieren waren.

Etwas einfacher gestalteten sich die Probleme bei der von Hitler im März 1942 verfüigten Errichtung von HJ-Wehrrüchtigungslagern, weil diese - ebenso wie die KLV-Lager - auf einem 'Führerbefehl' basierten und in die Kategorie „unbedingt kriegswichtig“ eingestuft werden konnten. Dennoch bedeuteten der Raumbedarf von etwa 60 Hektar pro Lager²³², die darauf zu errichtenden Unterkunftsgebäude, Übungsanlagen und Schießstände eine erhebliche Belastung für die

sener Räume in ... gemeindeeigenen Gebäuden eingerichtet“ worden. Hier sollte Jugendlichen durch „Verabreichung alkoholfreier Getränke“ sowie durch „Spiel und Basteln“ die „Zeit des Wartens auf die Abfahrt des Zuges, der sie [nach der Arbeit in den Rüstungsbetrieben] nach dem Elternhaus zurückbringen“ sollte, verkürzt werden. BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

227 Führer, Anspruch und Realität, kommt für die Zeit bis 1939 zu dem Fazit: Das NS-Regime „war prinzipiell nicht dazu fähig, den Wohnraumbedarf der Bevölkerung zu decken“, den es „durch die Herbeiführung der Vollbeschäftigung in die Höhe trieb“, S. 230 f., 245.

228 Ebenda, S. 249, 253.

229 Allein die Unter-Tage-Verlagerung der Rüstungsindustrie hatte sich „zum aufwendigsten Sektor der Bautätigkeit in Deutschland“ entwickelt. Sie beanspruchte bis in die letzten Kriegsmonate hinein etwa zwei Drittel des Bauvolumens der gesamten Rüstungsindustrie, darunter 69% des Zements, 75% des Baustahls und 60% der Arbeitskräfte, und machte mehr als 20% der gesamten deutschen Bautätigkeit aus; vgl. Eichholtz, Kriegswirtschaft, Bd. III, S. 27, 38.

230 Zitiert nach Führer, Anspruch und Realität, S. 253.

231 Ebenda, S. 254.

232 Ursprünglich hatte der Reichsjugendführer für jedes Lager eine Fläche von 150 bis 200 ha beansprucht. Vom Leiter der Reichsstelle für Raumordnung war aber unter Hinweis auf die schon „außerordentliche hohe Landinanspruchnahme durch die Wehrmacht“ und auf daraus resultierende „Ernährungsgesichtspunkte“ durchgesetzt worden, daß sich die HJ mit einem Viertel bzw. einem Drittel des zunächst beanspruchten Platzes zufrieden geben mußte; BA, RK, Nr. 19443, Bl. 634 (Köster an Lammers, 18.8.1942).

Baukapazitäten der HJ und des Reiches, so daß auch hier vielfach nur mit einem Notprogramm gearbeitet werden konnte. Von den etwa 250 HJ-Wehrtüchtigungslagern, die 1944 im Einflußbereich des Deutschen Reichs bestanden, hatte die HJ im Jahre 1943 deshalb lediglich fünf neu errichten und 75 instandsetzen und ergänzen können.²³³ Ab 1944 bemühte sich auch das Bauamt der Reichsjugendführung beim Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion, beim Oberkommando der Wehrmacht und beim Reichsführer SS um ausländische Arbeitskräfte für den Einsatz auf Baustellen der HJ, besonders in den Wehrtüchtigungslagern. Im Oktober 1944 - die Zuständigkeit für das Kriegsgefangenenwesen war inzwischen zu großen Teilen von der Wehrmacht auf die SS übergegangen - konnte das Bauamt der HJ-Zentrale den Bauabteilungen der HJ-Gebietsführungen mitteilen, daß der Bauorganisation der HJ „durch die Waffen-SS (Obergruppenführer Berger) sofort 5.000 Kriegsgefangene für den Einsatz auf sämtlichen Baustellen der RJF zur Verfügung gestellt worden“ sind.²³⁴ Während ein Großteil dieser Kriegsgefangenen - zumeist Polen, Russen und Italiener - zum Ausbau von Wehrtüchtigungs- und Kinderlandverschickungslagern verwandt werden sollten, hatten „verschiedene Gebiete [die Absicht] geäußert, die Kriegsgefangenen als sogenannte 'Haussklaven' zu benutzen“.²³⁵

Die zumeist aus Kriegsgefangenenlagern, aber auch aus Konzentrationslagern überstellten Häftlinge wurden nach einem in der Reichsjugendführung erstellten Schlüssel auf die einzelnen Gebiete aufgeteilt und etwa im HJ-Gebiet Thüringen zum Ausbau der Wehrtüchtigungslager Bad Berka, Ohrdruf und Ranis herangezogen, wo sie von Wehrmachteinheiten bewacht wurden. Gleichzeitig wurden die HJ-Baustäbe darüber informiert, daß „für polnische Kriegsgefangene besonders verschärfte Einsatzbedingungen, wie auch verstärkte Bewachung und eine abwehrmäßig vollkommen gesicherte Unterkunft erforderlich“ seien, wozu „erhebliche Materialaufwendungen notwendig“ würden, die „im Augenblick kaum zu beschaffen“ wären.²³⁶ Deshalb bemühte sich die HJ-Gebietsführung Thüringen um die Überstellung von Häftlingen aus dem KZ Buchenwald²³⁷, da wegen deren Lagerunterbringung der Bewachungsaufwand für die HJ minimiert werden konnte. Anfang 1945 wurde die Gebietsführung darüber informiert, daß dem Bauamt der Reichsjugendführung von der bislang mit 'Germanisierungsaufgaben' im Osten befaßten, nunmehr ihres Arbeitsgebietes beraubten Dienststelle des Hauptbannführers Siegfried Nickel²³⁸ „laufend ... fremdvölkische Arbeiter ... zugewiesen“ würden, die für Bauarbeiten in den HJ-Gebieten zur Verfügung stünden²³⁹; diese konnten jedoch wegen des raschen Kriegsendes, das alle Planungen zu Makulatur werden ließ, nicht mehr eingesetzt werden.

Im Bereich der Jugendherbergen konnte das Bauamt der Reichsjugendführung lediglich im Hinblick auf den Erwerb von Liegenschaften und Gebäuden sowie auf die Überführung von Jugendherbergen aus dem Eigentum der Gemeinden in das Eigentum des HJ-eigenen Reichsverbandes der Deutschen Jugendherbergen Aktivitäten entwickeln²⁴⁰; ansonsten beschränkte sich die Tätigkeit auf Nachkriegsplanungen - besonders den Bau von Jugendherbergen in den eroberten Ostgebieten - und auf die Umstrukturierung und Umbaumaßnahmen von Jugendherbergen zu KLV-Lagern. Der Neubau von Führer- und Fachschulen der HJ, die zudem immer öfter für Wehrmachtzwecke geräumt werden mußten, war im Kriege gänzlich untersagt, so daß das Bauamt auch hier nur Instandsetzungs-

233 Vgl. dazu Gebrdschr. RJF, 20/42, 18.8.1942 (Anordnung der RJF zum Landerwerb und zur Errichtung von Wehrtüchtigungslagern, 18.8.1942).

234 BA, NS 28/44, Bl. 48 (Bauamt/RJF an Bauabteilungen der Gebiete, hier: Thüringen, 10.10.1944).

235 Ebenda, Bl. 45 (Krause/Bauamt RJF an Bauabteilungen der Gebiete, 20.10.1944).

236 Ebenda, Bl. 7 f. (Brünger/Abwehroffizier im Stalag IX C, an HJ-Gebietsführung Thüringen, 4.11.1944).

237 Ebenda, Bl. 33 (HJ-Gebietsführung Thüringen an Bauamt der RJF, 16.11.1944, mit der Bitte, das Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt der SS zu veranlassen, Befehl zur Überstellung von italienischen Häftlingen aus dem KZ Buchenwald auf die HJ-Baustelle in Bad Berka zu erteilen).

238 Nickel, seit 1942 Beauftragter des Reichsjugendführers beim Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete, dort seit Frühjahr 1942 Abteilungsleiter Jugend, seit 8/1942 gleichzeitig Chef der Dienst-/Befehlsstelle Osten der Reichsjugendführung, war für die Jugendarbeit in den besetzten Gebieten der Sowjetunion, für Umsiedlungsaktionen von 'germanisierungsfähigen' Jugendlichen, ab 1943 für die Werbung von SS-Helfern im Osten und ab Anfang 1944 besonders für die HEU-Aktion zuständig; vgl. dazu das Kapitel 9.

239 BA, NS 28/44, Bl. 26 (Krause/Bauamt RJF an Bauabteilung der Gebietsführung Thüringen, 12.1.1945)

240 Vgl. Kück, Jugendherbergen im Kriege, S. 142 ff.

und Werterhaltungsmaßnahmen durchführen konnte. Dafür wurden in zunehmendem Maße holländische und flämische Architekten herangezogen, da die deutschen HJ-Gebietsarchitekten weitgehend im Kriegseinsatz standen. Wegen der Eingliederung auch der HJ in die kontingentierte Rohstoff- und Sachgüterbewirtschaftung hatte sich der Umfang der 1938 stark entwickelten Bautätigkeit drastisch reduziert. Das Bauamt der Reichsjugendführung bearbeitete im Jahre 1943 zwar noch 1.550 Bauvorhaben, aber an lediglich 425 Projekten konnte praktisch weitergearbeitet werden.²⁴¹ Die Aufgabengebiete der gleichermaßen dem Bauamt wie dem Wirtschaftsamt der Reichsjugendführung zugeordneten Abteilung Rohstoff- und Sachgüterbewirtschaftung, eine Art Materialbeschaffungs- und -bewirtschaftungsstelle für viele Investitions- und Bauvorhaben der HJ, die für die Beschaffung von Eisen- und Nichteisenmetallen, von Maschinen, optischen und feinmechanischen Geräte, von Fahrzeugen und Bereifung, von Zement, Holz, Papier, Spinnstoffen, Leder, Heiz- und Treibstoffen, chemischen Erzeugnissen bis hin zu Gebrauchsgütern und Futtermitteln sowie das Bautransportwesen zuständig war, schrumpften parallel zum Fortgang des Krieges.²⁴²

Lediglich für die Bauten der HJ-Zentrale waren - auch in der Kriegszeit - noch Kapazitäten vorhanden. Um die auf vier Dienstsitze²⁴³ verteilten Ämter der Reichsjugendführung in einem Hause zusammenzufassen, erwarb die NSDAP im Februar 1939 ein schon teilweise bebautes Grundstück am Kaiserdamm 45-46 in Berlin-Charlottenburg. Nach entsprechenden Planungen - die Reichsjugendführung hatte bereits im Frühjahr 1938 ihren Raumbedarf von mindestens 24.000 Quadratmetern bekanntgegeben²⁴⁴ - begannen im Mai 1939 die Neubaumaßnahmen, und am 14. Januar 1941 konnte das mehrflügelige, fünfgeschossige Gebäude bezogen werden²⁴⁵, das im Dezember 1943 jedoch stark zerstört wurde, so daß wieder auf die früheren Dienststellen zurückgegriffen werden mußte.²⁴⁶

12. 2. 5 Okkupation der Jugendhilfe

Neben der Ausplünderung und kalten Enteignung im Bereich des vielschichtigen HJ-bezogenen Bauwesens bestand eine weitere, häufig praktizierte Facette der 'Zusammenarbeit' von HJ und Gemeinden in der HJseitigen Inanspruchnahme der kommunalen Verwaltungslogistik für ausschließlich HJ-bezogene Aufgaben, so etwa, wenn die städtischen Melderegister und Einwohner-

241 Für diese waren Ausnahmegenehmigungen vom Bauverbot erteilt worden; diese letzten Bauvorhaben der HJ wiesen einen Kostenumfang von 75 Millionen RM sowie einen Rohstoffbedarf von 5.000 Tonnen Eisen und 160.000 m³ Holz auf. Vgl. BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

242 Vgl. dazu BA, NS 1/296 (Vortrag von Ludwig Grimm, 14.12.1943); vgl. auch Die Hitler-Jugend im Kriege, 24. Bericht, März 1943, S. 1 f. (Bericht über die Tätigkeit des Hauptamtes VI der RJF).

243 Bis 1941 waren die Berliner Dienststellen der Reichsjugendführung an der Kreuzberger Hedemannstraße, am Maybachufer in Neukölln, in der Schöneberger Kurfürstenstraße und am Kronprinzenufer in Tiergarten untergebracht.

244 Vgl. BA, GBI, Nr. 2267, Bl. 26 ff. (Raumprogramm der Dienststelle der RJF, 21.3.1938). Neben „allgemeinen Räumen“ - Eingangs- und Ehrenhalle, Wache, Warteräume, Besprechungszimmer, Fest- und Feiersäle, Empfangsräume, Speisesäle und Kantinen, Teeraum, Leseraum, Bibliothek, Garage, Poststelle und Schreibzimmer - waren Arbeits-, Empfangs-, Besprechungs- und Wartezimmer für den Reichsjugendführer, den Stabsführer, die Adjutantur und Kanzlei, die Reichsreferentin und die 13 Amtschefs sowie etwa 900 Büro- und Nebenräume für die Mitarbeiter der Reichsjugendführung vorgesehen.

245 Das Gebäude der Reichsjugendführung war Bestandteil eines größeren Baukomplexes der Berliner Niederlassung der Philipp-Holzmann AG. Entwürfe, Berechnungen, Bauleitung und Ausführung lagen in den Händen dieser Firma, die künstlerische Oberleitung hatte Regierungsbaumeister Paul Emmerich übernommen. Dieses für das Dritte Reich typische Verwaltungs- und Bürogebäude entstand im Rahmen der städtebaulichen Richtlinien des Generalbauinspektors für die Reichshauptstadt. An der Planung und Gestaltung des Gebäudes, das in keiner Weise den HJ-Architekturvorstellungen entsprach, waren keine HJ-Architekten beteiligt. Der langgestreckte fünfgeschossige Stahlskelettbau hatte einen Hauptflügel entlang des damaligen Kaiserdammes (heute Heerstraße) mit Seitenrisaliten und 39 Achsen in unterschiedlichen Abständen, von denen 24 auf das Gebäude der Reichsjugendführung entfielen; hinzu kamen rückwärtig ein Mittel- und zwei Seitenflügel, die durch Brandmauern verbunden waren. Der Keller und das mit Natursteinplatten verkleidete Erdgeschoß waren zu einem Sockel zusammengefaßt, die Fassaden der Obergeschosse verputzt. Im Herbst 1943 wurde das Gebäude, besonders der an der Bayernallee gelegene Flügel, mehrfach durch Bombentreffer beschädigt. Zur Baugeschichte vgl. Kreuter, Die Reichsjugendführung, S. 41 ff.

246 Während des Bombenangriffs am 16./17.12.1943 auf Berlin wurde die „Dienststelle der Reichsjugendführung am Kaiserdamm auf das schwerste getroffen“ - „eine Luftmine traf das Gebäude direkt“ -, so daß in diesem Gebäude „keinerlei Arbeitsmöglichkeiten mehr“ bestanden; während die Reichsjugendführung verschiedene Ausweichdienststellen bezog - der Reichsjugendführer und der Stabsführer im HJ-Auslandshaus in Gatow, die „Führungsgämter“ in der Potsdamer Reichsführerschule - hätten die „Aufräumarbeiten unter Hinzuziehung der Angehörigen der Reichsjugendführung bereits begonnen“; BA, NS 1/296 (Grimm an Schwarz, 21.12.1943). Am 10.3.1945 wurde die RJF-Dienststelle in der Lothringer Straße 1 bei einem Luftangriff „total zerstört“; da auch hier „keinerlei Arbeitsmöglichkeiten“ mehr bestanden, war „die Belegschaft ... damit beschäftigt, zu sichern und zu bergen, was noch brauchbar bzw. verwendbar“ war; ebenda (Grimm an Schwarz, 12.3.1945).

karteien von der HJ zur Erfassung und Aufnahme von Jugendlichen genutzt wurden, um die möglichst vollständige Erfüllung der von der HJ zu gewährleistenden Jugenddienstpflicht durchzusetzen, oder wenn die Gemeinden zur Durchführung der der HJ obliegenden Kinderlandverschickung beitrugen. Aber auch bei der Ausführung organisationsspezifischer HJ-Veranstaltungen hatten die Gemeinden zu helfen, so etwa im September 1938, als in sämtlichen sächsischen Gemeinden die HJ ihren ersten Gesamtappell durchführte, an dem alle männlichen Jugendlichen teilzunehmen hatten - „gleichgültig, ob sie der HJ angehören oder nicht“. Der sächsische Innenminister informierte alle seine Kreishauptleute darüber, daß es darauf ankomme, „insbesondere die der HJ noch nicht angehörenden Jugendlichen ausnahmslos“ zu erfassen, und wies die Gemeinden zur „nötigen Mitwirkung“ an.²⁴⁷ Und zur Durchführung des von der HJ 1944 reichsweit angeordneten Jugendappells erließ auch der Landrat des Kreises Ronnenberg einen „Gestellungsaufwurf“, in dem die ihm von der HJ bezeichneten Jugendlichen zur Teilnahme aufgefordert, und für den Fall ihrer Nichtteilnahme mit Sanktionen bedroht wurden.²⁴⁸ Insgesamt fällt auf, daß die Gemeinden der HJ besonders dort Verwaltungshilfe gewährten, wo es um „unangenehme Verwaltungsaufgaben und [die] Durchsetzung von Zwangsbefugnissen“ ging.²⁴⁹

Dem NS-Jugendverband gelang nicht nur die nachdrückliche, gelegentlich erpresserische Akquisition von Geldmitteln, Immobilien und Sachleistungen der Kommunen; darüber hinaus bestanden die Kommunalarbeit der HJ und ihre gemeindlichen Aktivitäten auch aus - letztlich erfolgreichen - Versuchen, über eine Infiltration und anschließende (Mit-)Benutzung von kommunalen Verwaltungsstrukturen in Zuständigkeitsbereiche einzudringen, die ihr bisher verschlossen geblieben und auch durch gesetzliche Regelungen - noch - nicht gedeckt waren. Das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz von 1922, das mit einigen Änderungen auch im Dritten Reich in Kraft blieb²⁵⁰, hatte die Jugendämter zu Trägern der Jugendhilfe bestimmt. In der Weimarer Republik sind Mittel für Jugendpflegemaßnahmen nur in bescheidenem Umfang zur Verfügung gestellt worden. Wurden 1921, also noch vor der Verabschiedung des Gesetzes, immerhin 7,8 Millionen RM von den öffentlichen Trägern der Jugendhilfe ausgegeben, so ging dieser Betrag auf 1,5 Millionen RM nach dem Inkrafttreten des Gesetzes im Jahre 1924 zurück. Die HJ konnte seit 1933 an die allgemeine Kritik der Regelungen im Reichsjugendwohlfahrtsgesetz anknüpfen. Dessen fehlende Allgemeingültigkeit, unzulängliche Durchsetzungsmöglichkeiten, nicht vorhandene Kontrollinstitutionen sowie die Zugrundelegung eines schwachen, gefährdeten jungen Menschen als Klientel und Objekt der Jugendpflege - und eben nicht die von der HJ präferierte Konzentration auf das „Gesunde“, „Normale“ und „Natürliche“ - avancierten zu Begründungsmustern des NS-Jugendverbandes für neue Zentralisierungstendenzen.²⁵¹

Die Jugendämter - so der Ansatzpunkt der HJ - hätten zwar nach der Machtergreifung begonnen, sich nach den „Erfordernissen der neuen Zeit“ auszurichten, „ihre Gesamtarbeit aber nur unwesentlich geändert“. Die behördliche Jugendhilfe konzentrierte sich nur auf die Jugendfürsorge, auf die Betreuung der „irgendwie gefährdeten“ Jugend; die „Pflege der Millionen von Jugendlichen“, die nicht durch die Jugendhilfe erfaßt wurden - also die Mehrheit der in der HJ erfaßten deutschen Jugend -, hätte immer „neben der Arbeit der Jugendämter“ gestanden. Erst mit dem Neuaufbau und der Neugliederung der Landesjugendämter sei „erstmalig der Wille zu einer wahrhaft nationalsozialistischen Gestaltung dieses Arbeitsbereichs der öffentlichen Verwaltung“ erkennbar geworden.²⁵² Bereits unmittelbar nach dem Erlass des HJ-Gesetzes hatte die Reichsjugendführung ihren Anspruch deutlich verkündet: Weil „die Hitlerjugend als nationalsozialistische Organisation den totalen Führungsanspruch an die gesamte deutsche Jugend“ richten müsse, „somit auch an die gefährdeten, aber erbgesunden und erziehbaren Jugendlichen“, sei „die gesamte Jugendhilfe Sache der HJ.“²⁵³

247 StA Plauen, Sondersammlung, Nr. 86, Bl. 61 (Sächsisches Innenministerium an Kreishauptleute, 6.9.1938).

248 Gestellungsbefehl des Landrats des Kreises Ronneburg zum Jugendappell, 20.9.1944; veröffentlicht bei Hellfeld/Klönne, Die betrogene Generation, S. 238 f.

249 Naudascher, Behördliche Jugendpflege, S. 78.

250 Vgl. RGBl., T. I, 1922, S. 633 ff. (Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt, 9.7.1922); RGBl., T. I, 1939, S. 109 ff. (Gesetz zur Änderung des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt, 1.2.1939).

251 Vgl. dazu Naudascher, Behördliche Jugendpflege, S. 153.

252 Schlinke, Einheit der Jugendpflege, S. 75 ff.

253 NSG, Dezember 1936.

Die HJ als einer von drei staatlich verankerten Trägern der Jugenderziehung versuchte nicht nur, über Eingriffe in die Schule, also das Bildungswesen, und durch die Übernahme bislang dort lokalisierter Kompetenzen ihren eigenen Einfluß zu erhöhen; ebenso war sie massiv bestrebt, das Elternrecht auszuhebeln und versuchte, sich dabei in Form der Jugendämter gemeindlicher Strukturen zu bedienen. Die Aufgabe der von der Reichsjugendführung zu „mittelbaren Erziehungs-trägern“ erklärten Kommunalstrukturen sollten nach dem Willen der HJ stets auch „Förderung, Ergänzung und, wenn nötig, der Ersatz der unmittelbaren Erziehungs-träger sein“. Dabei wurde wie folgt argumentiert: Zwar sei das Elternrecht ein ursprüngliches, gewissermaßen ein Naturrecht, das keiner juristischen Fixierung bedürfe; dennoch sei - zumal im nationalsozialistischen Staate - „das Recht des Elternhauses auf die Erziehung seiner Kinder“ keine Privatangelegenheit der Familie, sondern ein „dem Volke gegenüber pflichtgebundenes“ Recht. Nicht die Eltern, sondern das durch Partei und Staat repräsentierte Volk bestimme dabei das Erziehungsziel, dem die Jugend sowohl im Elternhaus als auch in der Schule „zu unterstellen“ sei. Komme nun „aber das Elternhaus seinen Pflichten gegenüber dem Volke nicht nach“, war also „die Erziehung eines Jugendlichen nicht gesichert“ - wer dies zu entscheiden habe, wurde bewußt offengelassen-, so habe das wiederum durch Partei und Staat repräsentierte Volk die Pflicht, „die erforderlichen Maßnahmen zu treffen und erforderlichenfalls die Erziehung des Jugendlichen an sich [!] zu nehmen“.²⁵⁴

Obwohl es „keinem Zweifel“ unterliege, „daß die hier notwendigen Maßnahmen der Jugendhilfe ... zum Pflichtenkreis der Hitler-Jugend“ gehörten, könne sie auch wegen der „Vielheit von Verwaltungsarbeit“ diese nicht selber durchführen, sondern müsse sie „durch die Jugendämter durchführen lassen“. Das hieß, die HJ degradierte die kommunalen Organe der Jugendhilfe in einem ersten Schritt zu Erfüllungsgehilfen bei den Bestrebungen, ihren totalitären Erziehungsanspruch auch gegenüber den Elternhäusern durchzusetzen. Auch die Jugendertüchtigung, die, wenn sie behördlich angeordnet wurde, als „Jugendförderung“ bezeichnet wurde, sei nun „im Auftrag der Hitler-Jugend durch die Jugendämter als der behördlichen Organisation“ durchzuführen. Weil aber „alles, was an der Jugend geschehe, Jugenderziehung“ sei, müsse eine „Einheit der Jugendpflege“ angestrebt werden, die „ausschließlich unter dem Gedanken der nationalsozialistischen Jugendbewegung“ zu stehen habe. Nachdem durch die Erste Durchführungsverordnung zum HJ-Gesetz „alle Angelegenheiten der Jugendpflege“ dem Jugendführer des Deutschen Reichs übertragen wurden²⁵⁵, versuchte die HJ mit einer weit ausgelegten Verordnungsinterpretation, den bisherigen Charakter der Jugendämter nationalsozialistisch zu transformieren; es ging nun nicht mehr nur um behördliche Jugendhilfe, oder um die Betreuung wie auch immer gefährdeter Jugendlicher, sondern, da im „Vordergrund der Tätigkeit der Jugendämter im nationalsozialistischen Staat die Arbeit an der körperlich, geistig und sittlich gesunden Jugend [stehe], das Schwergewicht also auf der Jugendförderung [liege, hätte] folgerichtig eine Trennung der Jugendämter von den Wohlfahrtsämtern“ zu erfolgen. Dabei müßten - so ein zweiter Schritt der Infiltration - die Jugendämter zur „Anwendung der Erziehungsgrundsätze der Hitler-Jugend“²⁵⁶ gebracht werden. Damit aber die Jugendämter „zu wirklichen Instrumenten in der Jugenderziehung“ umfunktioniert werden könnten, forderte die Reichsjugendführung, „daß die gemeindlichen Jugendämter aus ihrer selbstgewählten Vereinsamung heraustreten und sich den Erfordernissen der [Hitler-]Jugend entsprechend eine gewisse Aktivierung und Neuordnung gefallen lassen“ müßten.²⁵⁷

Im Jahre 1939 bestanden im Deutschen Reich 1.249 Jugendämter, darunter 33 zentrale Landesjugendämter.²⁵⁸ Unter dem Schlagwort der „Einheit der staatlichen und kommunalen Jugendarbeit“ versuchte die HJ in einem dritten Schritt, diese Jugendämter vollständig für eigene Erziehungsaufgaben, Tätigkeitsfelder und Zuständigkeiten einzuspannen. Da nach Auffassung der HJ eine Reformierung dieser Jugendämter ohne einen weitgehenden Personalaustausch nicht möglich schien,

254 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

255 RGBl., 1939, T. I, S. 709 (§1).

256 Ebenda.

257 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

258 Vgl. BA, R 36/1408 (Verzeichnis der Jugendämter im Deutschen Reich, Stand 1.1.1939); auch veröffentlicht als Sonderdruck Nr. 46 in: RMBlV, 1939, S. 1163 ff.

war sie bestrebt, den als notwendig angesehenen Personalwechsel durch die bevorzugte Einsetzung von HJ-Führern nach deren aktiver Zeit in der Organisation vorzunehmen. War es ihr bis 1939 schon weitgehend gelungen, die meisten inhaltlichen Aspekte der gesamten staatlichen Jugendpflege zu okkupieren und zu bestimmen²⁵⁹, deren formale Leistungsträger, die Gemeinden und Jugendämter, auch in Fragen der Jugendpflege zu der HJ nachgeordneten Einrichtungen degradiert bzw. umfunktionierte wurden²⁶⁰, so konnte die HJ-Führung 1944 befriedigt feststellen, daß mit der Neuordnung der Gau- und Landesjugendämter Männer an deren Spitze gesetzt wurden, die „die Belange der Jugend aus eigener Erfahrung kennen, die sich in der Jugendführung besonders bewährt haben und die erforderlichen sachlichen Voraussetzungen und damit die Eignung zur Leitung dieser Dienststellen mitbringen“.²⁶¹

Zu den traditionellen Aufgaben der 1943 NS-reformierten Landesjugendämter kamen auf der zentralen Ebene NS-spezifische, von der HJ eingebrachte Aufgabenkomplexe hinzu.²⁶² Und die HJ-Sachbearbeiter bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden sorgten dafür, „daß diese Grundsätze auch in den Kreis- und Stadtjugendämtern Einzug“ hielten und die zentral verfügbaren „Richtlinien der Gau- und Landesjugendämter [dort] nicht nur Beachtung, sondern auch Verwirklichung“ erfuhren.²⁶³ Die bislang den Gemeinden obliegende Jugendfürsorge entwickelte sich regional zwar unterschiedlich; dennoch gelang es, das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz dahingehend abzuändern, daß als Beiräte des Jugendamtes sowohl der zuständige Kreisamtsleiter der NSV eingesetzt wurde, darüber hinaus aber immer auch Vertreter der HJ und des BDM zu berufen waren; in den neuen Reichsgebieten ohne traditionell verfestigte Verwaltungsstrukturen konnte die HJ parallel zur der Ausdehnung ihrer Organisationsstrukturen von Anfang an ein Übergewicht im Jugendamtssektor erreichen, so daß dort staatliche und HJ-bezogene Zuständigkeiten vielfach in einer Hand lagen.²⁶⁴

Bei den Bestrebungen zur Okkupation der Jugendämter erwies sich allein die NSV als ernstzunehmender Konkurrent.²⁶⁵ Um dem „aggressiven Vordringen der NSV auf dem Gebiet der Jugendhilfe“ zu begegnen, begannen sich die Gemeinden immer stärker mit der HJ, dem vermeintlich kleineren Übel zu verbünden. Diese, in erster Linie gegen die Bestrebungen der NSV gebildete „Zweckallianz hatte einmal die Stärkung der kommunalen Position der Gemeinden gegenüber der NSV zur Folge und wurde zum anderen auf Seiten der HJ von der Absicht getragen, ihren Einfluß im kommunalen Bereich auszudehnen, indem sie die entscheidenden kommunalen Positionen im Bereich der Jugend-, Sport- und Schulämter besetzte“. Die HJ, die sich im Bereich der Kommunalpolitik zu einem „ernsthaften Konkurrenten für die NSV“ entwickelt hatte, „machte aber keine Ausnahme von der Tendenz zu sich ständig erweiternden Kompetenzen und entwickelte“ - durch die zu nachgeordneten Einrichtungen des Jugendführers des Deutschen Reichs erklärten Einrichtungen wie Oberbürgermeister und Landräte - „auf kommunalpolitischem Gebiet eine eigene Dynamik“²⁶⁶. Ihr gelang es, die starke Einflußnahme auf dem Gebiet der Jugendpflege und -betreuung schließlich zu einer dominierenden Stellung auszubauen und eine Kompetenzabgren-

259 So wurden z.B. die bisherigen staatlichen Jugendpflegeorganisationen in Preußen durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung schon am 31.4.1937 aufgelöst; vgl. Naudascher, Behördliche Jugendpflege, S. 318 f.

260 Vgl. ebenda, S. 154.

261 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

262 Vgl. RMBliV, 1943, S. 1937 (Runderlaß des RMdI über die Neuordnung der Gaujugendämter, 15.12.1943). Neben den herkömmlichen Aufgaben der Jugendämter wie Pflegekinderwesen, Amtsvormundschaften, Schutzaufsicht und Jugendgerichtshilfe, gelang es der HJ, auch ihre allgemeinen Tätigkeitsfelder wie soziale, Kultur- oder Sportarbeit in das Tätigkeitsfeld der Jugendämter zu integrieren, aber auch die Fürsorgeerziehung, das Anstaltswesen, den Jugendschutz und die Aus- und Fortbildung des Nachwuchses für die behördliche Jugendpflege. So konnten etwa im Bereich der Jugendgerichtshilfe von der HJ Strafverfahren eingeleitet, Ermittlungen angestellt, Berichte angefertigt und die Vertretung von Jugendlichen vor Gericht übernommen werden; vgl. z.B. RMBliV, 1940, S. 1610 f. (Runderlaß des RMdI über die Mitwirkung der Jugendämter bei Betreuung straffälliger Jugendlicher und Minderjähriger, 3.8.1940).

263 BA, NS 26/358 (Kriegsgeschichte der HJ, 1944).

264 Vgl. RGBl. T. I, 1939, S. 429 (Verordnung über Jugendwohlfahrt in den Sudetendeutschen Gebieten, 5.3.1939); ebenda, S. 2478 (Verordnung über Jugendwohlfahrt im Gebiet der bisherigen Freien Stadt Danzig, 24.12.1939); ebenda, 1940, T. I, S. 519 (Verordnung über Jugendwohlfahrt in der Ostmark, 20.3.1940); ebenda, RGBl., T. I, S. 210 (Verordnung über die Einführung jugendwohlfahrtsrechtlicher Bestimmungen in den eingegliederten Ostgebieten, 15.9.1944).

265 Zur Wohlfahrtspflege im Kriege vgl. Hansen, Wohlfahrtspolitik im NS-Staat, S. 197 ff.

266 Matzerath, Nationalsozialismus und kommunale Selbstverwaltung, S. 388 f.

zung zur einflußreichen, mitglieder- und finanzstarken NSV durchzusetzen, deren Tätigkeit sich auf bestimmte konfliktfreie Arbeitsfelder beschränken mußte.²⁶⁷ Die Reichsjugendführung erreichte über die Partei-Kanzlei im Frühjahr 1942 einen Erlaß Bormanns, wonach die Jugendbetreuung im Kriege zur Aufgabe der Reichs-, Gau- bzw. Kreisarbeitsgemeinschaften für Jugendbetreuung erklärt wurde, die ja jeweils von einem HJ-Führer geleitet wurden.²⁶⁸

Die Einsicht in das 'Unvermeidliche' und der Kampf gegen einen gemeinsamen 'Feind' bewirkten ein Zusammenrücken von HJ und Gemeinden, die an der Basis der Kommunalpolitik und auf der Standortebene der HJ im Kriege eine wirkungsoptimierte Einheit bildeten. Als sich etwa die Mitglieder der Südostdeutschen Arbeitsgemeinschaft für Wohlfahrtspflege im Juni 1944 in Bad Aussee versammelten, waren zwischen den Ausführungen des Regierungsrates Dr. Burger und den von der Kommunaldienststelle der Reichsjugendführung seit Jahren vertretenen Positionen keine Unterschiede mehr erkennbar. Burger forderte von den Jugendamtsleitern, alle Tätigkeit den Anforderungen unterzuordnen, „die der gegenwärtige Schicksalskampf an die Leistungsfähigkeit unserer Jugend“ stelle; unter Kommunalpolitik sei „nicht irgendeine Beschäftigung der Gemeinde mit Jugendfragen [zu] verstehen, sondern [allein] die Sorge des Bürgermeisters für die Entwicklung der heranwachsenden jungen Generation“. Die Gemeindevorsteher dürften - wie offenbar eine Zeitlang praktiziert - nicht mehr „Beweise für die Schlechtigkeit der Jugend suchen“, sondern müßten „ihr durch Bereitstellung der notwendigen Einrichtungen und Schaffung vorbeugender Maßnahmen zeigen, welche positive Eigenschaften“ sie besitze und „welch hervorragende Kräfte sie aus sich selbst zu entwickeln im Stande“ sei. Aufgabe der Gemeinden sei es, „in engster Zusammenarbeit mit den unmittelbaren Erziehungsträgern eine örtliche Einheit der Jugenderziehung zu schaffen“, denn „diese örtliche Einheit“ sei jene „Stelle, wo der Erfolg eines NS-Erziehungswesens entschieden und durchgesetzt“ werde.²⁶⁹

HJ- und Kommunalpositionen waren nunmehr deckungsgleich. Ohne Diskussionen wurde deshalb der lange abgelehnte Grundsatz akzeptiert, daß die „pädagogische Aufgabe der Jugendämter führungsmäßig von der HJ bestimmt werden“ müsse; ein Jugendamt, das in seinem Aufbau und seinen Aufgaben nicht von den Erziehungsgrundsätzen der HJ bestimmt werde, sei ein „Jugendamt ohne Jugend“. Im Gau Niederdonau sei bereits erreicht, daß das „Jugendamt mit fachlich geeigneten HJ-Führern besetzt“ worden ist, „die gleichzeitig entsprechende kommunalpolitische Aufgaben innerhalb der Gebietsführung“ wahrnahmen. Aus dieser Symbiose resultiere die Angleichung der Jugendpflegepositionen und die Übernahme der auch von der HJ vertretenen „Grund-einstellung“, wonach Jugendpflege in erster Linie auf die „Förderung der Gesunden und Leistungsfähigen“ gerichtet sein müsse; vor allem „mensen-ökonomische Gründe“ zwängen aber dazu, auch auf „gefährdete Jugendliche zurückzugreifen“ und unter „Ausnützung aller Möglichkeiten diese in kürzester Zeit zu brauchbaren Gliedern der Volksgemeinschaft zu erziehen“. Völkische und rassische Belange forderten, erst „den letzten deutschen Jugendlichen selbst unter den schwierigsten Umständen zurück[zu]gewinnen“, ehe man daran gehen dürfe, „den ersten Fremden in den deutschen Volkskörper aufzunehmen“.²⁷⁰ Damit waren die Grundsätze der NS-Rassen-, Gesundheits- und Kriminalpolitik zu einer gefährlichen Wirkungseinheit verschmolzen.

267 Vgl. z.B. RMBliV. 1941, S. 526 f. (Gemeinsamer Runderlaß des RMDI und des StdF über die Zusammenarbeit der Gemeinden und Landkreise - Jugendämter - mit der NSV zur Förderung der Kindertagesstätten, 21.3.1941); ebenda, S. 1897 - 1902 (Runderlaß des RMDI zur Übertragung von Geschäften des Jugendamts auf die NSV-Jugendhilfe und zur Zusammenarbeit von NSV-Jugendhilfe und Jugendamt, 24.10.1941).

268 RVBl., 1942, Ausgabe B, S. 39 (Anordnung 17/42, 17.4.1942).

269 BA, R 36/1408 (Referat von Regierungsrat Dr. Burger auf der Dienstbesprechung der Südostdeutschen Arbeitsgemeinschaft für Wohlfahrtspflege in Bad Aussee, 23.6.1944). In diesem Zusammenhang erinnerte Burger erneut an die Pflicht der Gemeinden, „auch während des Krieges Geldmittel zur Förderung der allgemeinen Aufgaben der Hitlerjugend sowie für die Heimbeschaffung zur Verfügung zu stellen“, und an den Grundsatz, „wonach die Mittel für die Arbeit der Hitler-Jugend, wenn überhaupt notwendig, so erst in letzter Linie zu kürzen“ seien.

270 Ebenda.

Anhang

Quellen- und Literaturverzeichnis

Ungedruckte Quellen

Bundesarchiv, (Koblenz, Potsdam, Berlin)¹

Akademie für Deutsches Recht
Außenpolitisches Amt der NSDAP
Auswärtiges Amt
Der Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP
Berlin Document Center
Deutsche Arbeitsfront
Deutscher Gemeindetag
Einwandererzentralstelle Litzmannstadt
Filmsammlung
Freie Stadt/Reichsstatthalter Danzig
Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt
Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz
Generalkommissar Riga
Hauptamt Ordnungspolizei
Hauptarchiv der NSDAP
Hitlerjugend/Reichsjugendführung
Kolonialpolitisches Amt
Nachlaß Artur Seyss-Inquart
Nachlaß Joseph Goebbels
NS-Drucksachensammlung
NS-Frauenschaft/Reichsfrauenführung
NS-Lehrerbund/Hauptamt für Erzieher
Oberste SA-Führung
Partei-Kanzlei
Persönliche Adjutantur des Führers und Reichskanzlers
Rechnungshof des Deutschen Reiches
Regierung des Generalgouvernements
Reichsarbeitsdienst
Reichsarbeitsministerium
Reichsdrucksachen
Reichsfinanzministerium

Reichsführer SS, Persönlicher Stab
Reichsgau Danzig-Westpreußen
Reichsgau Sudetenland
Reichsgau Wartheland
Reichsgruppe Industrie
Reichskanzlei
Reichskommissar für das Ostland
Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete
Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete
Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums
Reichskommissar für die Ukraine
Reichsministerium der Justiz
Reichsministerium des Innern
Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete
Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion
Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda
Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
Reichsnährstand/Reichsbauernführer
Reichsorganisationsleiter der NSDAP
Reichspostministerium
Reichspropagandaleiter der NSDAP
Reichsprotektor für Böhmen und Mähren
Reichsrechtsamt der NSDAP
Reichsschatzmeister der NSDAP
Reichssicherheitshauptamt
Reichsverkehrsministerium
Reichswirtschaftskammer
Reichswirtschaftsministerium
Sammlung Schumacher
Volksdeutsche Mittelstelle

Archiv der deutschen Jugendbewegung, Burg Ludwigstein
Archiv des Instituts für Zeitgeschichte, München
Deutsches Literaturarchiv, Marbach
Sächsisches Staatsarchiv, Leipzig

Stadtarchiv Plauen
Stadtarchiv Pößneck
Stadtarchiv Rostock

Gedruckte Quellen vor Mai 1945

(Allgemeines)

Adressenwerk der Dienststellen der NSDAP mit den angeschlossenen Verbänden, des Staates (Reichsregierung - Behörden) und der Berufsorganisationen in Kultur - Reichsnährstand - Gewerbliche Wirtschaft. Reichsband mit Lexikon-Wegweiser A-Z, hrsg. unter Aufsicht der

Reichsleitung der NSDAP unter Mitarbeit der Gauorganisationsämter 1941/42, Berlin 1943.
Das Archiv. Nachschlagewerk für Politik, Wirtschaft, Kultur, hrsg. von Alfred Ingemar Bernd und Ernst Jaenicke, Berlin 1934 ff.

1 Die im Bundesarchiv, Abteilungen Potsdam (vormals Zentrales Staatsarchiv der DDR), im Bundesarchiv in Koblenz und im Berlin Document Center verwahrten Unterlagen befinden sich heute zum größten Teil im Bundesarchiv, Berlin Lichterfelde. Da zahlreiche der für diese Arbeit verwandten Unterlagen an ihren damaligen Standorten eingesehen wurden, werden in den Quellennachweisen dieser Arbeit auch die ursprünglichen Bestandsbezeichnungen und Signaturen verwandt.

- Völkischer Beobachter, Jg. 1933 - 1945.
- Berger, Günter (Hg.): Verwaltungsvorschriften für die NSDAP/Hitlerjugend - Gefolgschaften, Fähnlein, Mädelsgruppen, Jungmädelsgruppen, Banne und Untergaue, 2 Bände, Berlin 1935.
- Bouhler, Philipp (Hg.): Nationalsozialistisches Jahrbuch, München 1926 ff.
- Bouhler, Philipp (Hg.): Der großdeutsche Freiheitskampf. Reden Adolf Hitlers. Bd. I und II, München 1943.
- Bouhler, Philipp (Hg.): Der großdeutsche Freiheitskampf. III. Bd. Reden Adolf Hitlers vom 16. März 1941 bis 15. März 1942, München 1942.
- Burmann, H./Mölders, C.: Handbuch des gesamten Jugendrechts, Berlin 1933 ff.
- Dienstalterliste der Schutzstaffel der NSDAP, hrsg. vom Reichsführer der SS, Berlin 1938 - 1944.
- Dokumente der deutschen Politik, Bd. 1-6, hrsg. von Paul Meier-Benneckenstein, Berlin 1935-1939.
- Dürkop, Hans (Hg.): Der Führer spricht zur deutschen Jugend. Reden, Wittenberg 1935.
- Die Innere Front. Kriegssonderdienst der Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz. Pressedienst der NSDAP, Folgen 1944/45.
- Die Gaue der NSDAP, hrsg. vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP, München 1942.
- Statistisches Handbuch der Volksdeutschen in Übersee. In Zusammenarbeit mit Georg Hulbe und anderen Mitarbeitern der Publikationsstelle bearbeitet von Hein Kloss, Stuttgart 1943.
- Handbuch für das Deutsche Reich 1936, hrsg. vom Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern, Berlin 1936.
- Adolf Hitler. Sammlung der Reden, Erlasse und Verlautbarungen des Führers. 1943. Mit Zeittafel und Register, hrsg. von Philipp Bouhler, München 1943.
- Nationalsozialistisches Jahrbuch. 1929 - 1944, hrsg. vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP, München 1929 - 1944.
- Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, hrsg. vom Statistischen Reichsamt, Bd. 59 (1941/42), Berlin 1943.
- Keesings Archiv der Gegenwart, Bd. 3 - 15, Wien/Berlin 1934 - 1945.
- Das Schwarze Korps. Zeitung der Schutzstaffeln der NSDAP. Organ der Reichsführung SS, Jg. 1940 - 1942.
- Liste der für Jugendliche und Büchereien ungeeigneten Druckschriften vom 15. Oktober 1940, hrsg. vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Leipzig 1940.
- Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums, Stand vom 31.12.1938, hrsg. vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Leipzig 1938.
- Merkblatt für die Übernahme von HJ-Angehörigen in die Allgemeine-SS, hrsg. vom SS-Haupt- und -Ergänzungsamt, Berlin Dezember 1937.
- Nationalsozialistische Monatshefte. Wissenschaftliche Zeitschrift der NSDAP, hrsg. von Adolf Hitler, München 1933 ff.
- Münz, Ludwig: Führer durch die Behörden und Organisationen, Berlin 1939.
- Noack, Erwin: Reichverteidigungsgesetze, Berlin 1939.
- NSDAP. Parteistatistik. Stand: 1. Januar 1935, hrsg. vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Berlin 1935.
- Organisationsbuch der NSDAP, hrsg. vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP, München 1937 ff.
- Der Parteitag der Arbeit vom 6. bis 13. September 1937. Offizieller Bericht über den Verlauf des Reichsparteitages mit sämtlichen Kongreßreden, München 1938.
- Der Panzerbär. Kampfblatt für die Verteidiger Gross-Berlins, April 1945.
- Rang- und Organisationsliste der NSDAP mit Gliederungen, angeschlossenen Verbänden und betreuten Organisationen vom 5. März 1940, Stuttgart 1940.
- Die Reden des Führers nach der Machtübernahme. Eine Bibliographie, hrsg. von Karl Heinrich Hederich und Jürgen Soenke, Berlin 1939.
- Das Reich Adolf Hitlers, Bd. 7 - 9, hrsg. von Franz A. Six, Berlin 1941 - 1944.
- Das Reich, Jg. 1943 - 1945.
- Reichsgesetzblatt, Jg. 1933 - 1945.
- Reichstagshandbuch. 6. - 9. Wahlperiode, hrsg. vom Reichstagsbüro, Berlin 1933 - 1943.
- Reichsverfügungsblatt, hrsg. von der Partei-Kanzlei der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Jg. 1941 ff.
- Richtlinien für die Durchführung von Hitler-Jugend-Streifendienstlehrgängen bei der Waffen-SS, hrsg. vom SS-Hauptamt, vom SS-Führungshauptamt, vom Kommandoamt der Waffen-SS und von der Reichsjugendführung, Berlin November 1941.
- Rühle, Gerd: Das Dritte Reich. Dokumentarische Darstellung des Aufbaus der Nation, Berlin 1936 - 1938.
- Die Sammlung Rehse. Bd. 2: Dokumente des Dritten Reiches, hrsg. von Adolf Dressler, München 1943.
- Verfügungen, Anordnungen, Bekanntgaben, hrsg. von der Parteikanzlei, 6 Bände, Berlin 1943/44.
- Verhandlungen des Reichstags. 4. Wahlperiode 1939. Bd. 460. Stenographische Berichte 1939 - 1942. Anlagen zu den stenographischen Berichten. 1. - 8. Sitzung.
- Verordnungen, Erlasse und Anweisungen für die Propagandaarbeit in den besetzten Ostgebieten. Ausgabe 1. April 1944, hrsg. vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin 1944.
- Die deutsche Volksschule im Großdeutschen Reich. Handbuch der Gesetze, Verordnungen und Richtlinien für Erziehung und Unterricht in Volksschulen nebst den einschlägigen Bestimmungen über Hitler-Jugend und Nationalpolitische Erziehungsanstalten, Breslau 1940.
- Volz, Hans: Daten der Geschichte der NSDAP, Berlin/München 1939.
- Vorschrift über militärärztliche Untersuchungen der Wehrmacht, Teil 1, Anlage 1, Untersuchung Dienstpflichtiger und Freiwilliger auf Tauglichkeit (Heeres-Dienstvorschrift Nr. 252/1, Marine-Dienstvorschrift Nr. 248/1, Luftwaffen-Dienstvorschrift Nr. 399/1, 29.4.1937).
- Die Woche, Jg. 1939 - 1943.

Gedruckte Quellen vor Mai 1945

(von der Reichsjugendführung herausgegebene Zeitungen, Zeitschriften, Dienstvorschriften, Ausbildungsrichtlinien und weitere Materialien)

- Aktion Jugend und Technik. Der Technische Wettbewerb der Hitler-Jugend, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1944.
- Kulturpolitische Arbeitsblätter und Mitteilungsdienst der Arbeitsgemeinschaft „Junges Schaffen“, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1941 - 1944.
- Arbeitsrichtlinien der Hitler-Jugend. Richtlinien für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ vom 1.7.1938, Berlin 1938.
- Arbeitsrichtlinien der Hitler-Jugend, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1940 - 1944. *Benutzt wurden:* 14tägige Lehrgänge für K-Übungsleiter für Schieß- und Geländedienst, Berlin 1941.
- Das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“, Berlin September 1943.
- Das Chronikwerk der Hitler-Jugend, Berlin 1939.
- Das Führerschulungswerk 1944/45. Richtlinien zur Vorbereitung und Durchführung, Berlin November 1944.
- Der Dienst der Hitler-Jugend im Sommerhalbjahr 1941, Berlin 1941.
- Der freiwillige Leistungssport im Deutschen Jungvolk.
- Der Kriegsbetreuungsdienst des Reichsleiters von Schirach, Berlin 1942.
- Der Kriegseinsatz der Hitler-Jugend, Berlin 1940.
- Der Reichsschießwettkampf der Hitler-Jugend.
- Der Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend, Berlin Februar 1942.
- Der Sommerdienstplan 1942, Berlin März 1942.
- Der Winterdienstplan 1941/42, Berlin 1941.
- Die Ausbildung der Jungmädelführerinnenwärterinnen, Berlin Juli 1941.
- Die Ausgestaltung von BDM-Sportfesten, Berlin 1940.
- Die Auslands- und Volkstumsarbeit der Hitler-Jugend, Berlin 1942.
- Die Führerinnenwettkämpfe und das Führerinnensportabzeichen des BDM.
- Die Führerwettkämpfe und das Führersportabzeichen der Hitler-Jugend.
- Die Geländeläufe der Hitler-Jugend.
- Die Grundschule der Leibesübungen im BDM, Berlin 1940.
- Die Hallenkampfspiele der Hitler-Jugend.
- Die Hitler-Jugend und der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen, Berlin 1940.
- Die Leibeserziehung der Hitler-Jugend in den neuen Reichsgauen im Osten, Berlin 1940.
- Die Leibeserziehung des Bundes Deutscher Mädel in den neuen Reichsgauen im Osten, Berlin 1940.
- Die Leibesübungen der berufstätigen Jugend.
- Die Leistungsabzeichen der Hitler-Jugend.
- Die Musik-, Spielmanns- und Fanfarenzüge der Hitler-Jugend, Berlin 1939.
- Die Personalarbeit der Hitler-Jugend (DJ und HJ), Berlin 1942.
- Die Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend.
- Die Sportordnung der Hitler-Jugend.
- Die Überwachung der Gefährdung der Jugend (vertraulich), Berlin 1940.
- Die Wasserkampfspiele der Hitler-Jugend.
- Die weltanschauliche Schulung in den Bannausbildungslagern, Berlin Dezember 1944.
- Die Werkarbeit im Kriegseinsatz der Hitler-Jugend, Berlin 1942.
- Die Winterkampfspiele der Hitler-Jugend.
- Dienst der Hitler-Jugend im Sommerhalbjahr 1941, Berlin 1941.
- Dienstweisung für den Streifendienst, Berlin 1941.
- Durchführungsbestimmungen für Lehrgänge zum Erwerb des Seesportabzeichens der Hitler-Jugend.
- Gesunde Lebensführung, Berlin 1941.
- Kriegseinsatz der Hitler-Jugend. Ausgabe 1942, Berlin Juli 1942.
- Luftschutz in der Hitler-Jugend, Berlin März 1942.
- Pflichtprogramm 1942 für Bann- und Gebietssportfeste, Berlin Mai 1942.
- Richtlinien für den HJ-Streifendienst. Teil IV: Anhang. Sammlung von Gesetzen und Dienstbestimmungen, hrsg. vom Personalamt der Reichsjugendführung, Berlin Juli 1938.
- Weg und Aufbau der Führerausbildung, Berlin 1942.
- Aufbau, Gliederung und Anschriften der Hitler-Jugend.
- Amtliche Gliederungsübersicht der Reichsjugendführung der NSDAP. Stand vom 1. Januar 1934, Berlin 1934.
- Ausbildungsvorschrift für den Schieß- und Geländedienst der Hitler-Jugend, Berlin 1944.
- Ausbildungsvorschriften der Hitler-Jugend, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1939 ff. *Benutzt wurden:* Der Ausbildungsdienst der Flieger-HJ.
- Der Ausbildungsdienst der Marine-HJ.
- Der Ausbildungsdienst der Modellflugarbeitsgemeinschaften des DJ.
- Der Ausbildungsdienst der Motor-HJ.
- Der Ausbildungsdienst der Nachrichten-HJ.
- Der Ausbildungsdienst der Reiter-HJ.
- Der Ausbildungsdienst in den freiwilligen Sportdienstgruppen des DJ.
- Der Dienst der Sing- und Instrumentalgruppen des BDM.
- Der Dienst der Spiel- und Musikeinheiten der HJ.
- Der Dienst im BDM (1. - 4. Jahrgang).
- Der Dienst im Deutschen Jungvolk (1. - 4. Jahrgang).
- Der Dienst im Jungmädelsbund (1. - 4. Jahrgang).
- Der Dienst in der Hitler-Jugend (1. - 4. Jahrgang).
- Der Führerdienst der Führerinnenschaft.
- Der Führerdienst der Führerschaft.
- Der Führerdienst der unteren Führerschaft.
- Der Führerdienst im Führerkorps.
- Der Führerdienst in der unteren Führerinnenschaft.
- Der Führerinnenschulungsdienst des BDM.
- Der Führerschulungsdienst der HJ.
- Der Geländedienst der HJ.
- Der Gesundheitsdienst der HJ.
- Der Gesundheitsdienst des BDM.
- Der Luftschutz- und Sanitätsdienst im BDM.
- Der Ordnungsdienst der HJ.
- Der Schießdienst der HJ, Berlin März 1940.
- Der Schulungsdienst der HJ.
- Der Schulungsdienst des BDM.
- Die Ausbildung der Sondereinheiten in der Kriegszeit.
- Die Leibeserziehung der Hitler-Jugend in der Kriegszeit.
- Die Leibesübungen der HJ.
- Die Leibesübungen des BDM.
- Bekleidung und Ausrüstung der Hitler-Jugend. Amtliche Bekleidungsvorschrift der Reichsjugendführung der NSDAP, Berlin 1934.

- Das Chronikwerk der Hitler-Jugend, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1939.
- Denckler, Heinz: Aufbau und Abzeichen der Hitler-Jugend, Berlin 1940.
- Denkschrift über die Überführung von Führern der Hitler-Jugend in den Dienst der Staats- und Selbstverwaltung, Berlin 1941.
- Das Junge Deutschland. Mitteilungsblatt des Jugendführers des Deutschen Reiches (ab 1935 „Das Junge Deutschland. Amtliches Mitteilungsblatt des Jugendführers des Deutschen Reiches. Sozialpolitische Zeitschrift der deutschen Jugend“, Berlin 1935 - 1944.
- Deutschlandlager 1935. Welttreffen der Hitler-Jugend. Kuhlmlühle bei Rheinsberg, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1935.
- Der Dienst im Deutschen Jungvolk in der Hitler-Jugend, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1940.
- Der Dienst im Jungmädelbund in der Hitler-Jugend, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1940.
- Der Dienst in der Allgemeinen Hitler-Jugend. Pflichtjahrgang 1923, Berlin 1941.
- Der Dienst. Ausgabe für die Einheiten des Allgemeinen BDM in der HJ, Jg. 1941.
- Dienst am Boden. Mitteilungsblatt der Reichsjugendführung, Berlin 1937.
- Dienstbuch des Bundes Deutscher Mädel in der HJ, Leipzig 1937.
- Dienstkontrollbuch für den Führer einer Kameradschaft in der Hitler-Jugend, Berlin 1941.
- Dienstkontrollbuch für die Führerin einer Arbeitsgemeinschaft im BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ in der Hitler-Jugend, Berlin 1943.
- Dienstkontrollbuch für die Führerin einer Mädelschaft des BDM in der Hitler-Jugend, Berlin 1943.
- Dienstkontrollbuch für Mädelschar- und Mädelschaftsführerin, Berlin 1939.
- Dienstordnung für das Deutsche Jungvolk, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1941.
- Dienstordnung für den Jungmädelbund, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1941.
- Dienstordnung für Zeltlager, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1937.
- Dienstvorschrift der Hitler-Jugend. Der Jungvolkdienst. Übersicht über Wesen, Form und Arbeit des Deutschen Jungvolkes in der HJ, Berlin 1940.
- Dienstvorschriften der Hitler-Jugend, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1938 ff. *Benutzt wurden:*
Anzugordnung der Hitler-Jugend.
Anzugordnung der HJ- und JM-Führer-bzw. Führerinnen-schulen.
Anzugordnung der höheren Führerschaft der Hitler-Jugend.
Anzugordnung der höheren Führerschaft des Deutschen Jungvolks.
Anzugordnung des Deutschen Jungvolks.
Anzugordnung für das höhere Führerkorps und das Führerkorps der HJ.
Anzugordnung für die Marine-Hitler-Jugend.
Anzugordnung für die Sondereinheiten der HJ (außer MHJ).
Aufbau und Gliederungsordnung der HJ.
Aufbau- und Einrichtungsordnung für Sportanlagen der HJ.
Aufbau- und Gliederungsordnung für Spiel- und Musikzugeinheiten der HJ.
Aufnahme- und Überweisungsordnung der HJ.
Benutzungsordnung für Ausrüstungsgegenstände der HJ.
- Dienstordnung für Adolf-Hitler-Schulen.
- Dienstordnung für das Deutsche Jungvolk (Der Jungvolkdienst).
- Dienstordnung für den Bund Deutscher Mädel.
- Dienstordnung für den HJ-Streifendienst. Teil I - IV (Dienst-anweisung für den SRD).
- Dienstordnung für den Jungmädelbund (Der Jungmädel-dienst).
- Dienstordnung für die Hitlerjugend.
- Dienstordnung für Führerschulen der HJ.
- Disziplinarordnung der HJ.
- Fahnenordnung der HJ.
- Fahrtenordnung der HJ.
- Führerinnenwettkampfordnung des BDM.
- Führerwettkampfordnung der HJ.
- Geschäftsordnung der Reichsjugendführung der NSDAP.
- Geschäftsordnung der unteren Einheiten der HJ.
- Gesundheitsordnung der HJ (Der Gesundheitsdienst der HJ).
- Handbuch zur Bekleidungs- und Ausrüstungsordnung der HJ (Teil I - HJ/DJ; Teil II - BDM/JM).
- Heim- und Herbergsordnung der HJ.
- Lagerordnung der HJ (Dienstordnung für Zeltlager).
- Landdienstordnung der HJ.
- Rang- und Dienststellungsordnung der HJ mit Vorschrift über die Bearbeitung von Personalangelegenheiten.
- Rang- und Dienststellungsordnung des BDM.
- Schriftverkehr in der HJ.
- Transportordnung der HJ.
- Veranstaltungsordnung der HJ.
- Verpflegungsordnung der HJ.
- Verwaltungsordnung der HJ. Teil I - III.
- Vorschrift über Bundestracht und Ausrüstung des Bundes Deutscher Mädel und des Jungmädelbundes.
- Vorschrift über die Dienst- und Festkleidung der Führerinnen-schaft des BDM und JM.
- Dienstordnung für die soziale Arbeit der HJ.
- Dokumente zur Gründung des Europäischen Jugendverbandes in Wien, hrsg. vom Generalsekretariat des 1. Europäischen Jugendkongresses, Wien 1942.
- Die Fahne hoch! Das neue Liederbuch der deutschen Jugend, Berlin 1933.
- Auf guter Fahrt. Ein Jahrbuch für unsere Jungen. Unterhaltung und Lebenskunde. Natur, Technik, Sport und Spiel. Heimat und Volk. Wehrmacht und Krieg, München 1940.
- Feierabend. Zeitschrift der schaffenden deutschen Jugend aller Berufe.
- Führerbefehl der Reichsjugendführung, Jg. 1934 ff.
- Junge Gefolgschaft. Neue Lieder der Hitler-Jugend, Berlin/Wolfenbüttel 1934 - 1944.
- Geschäftsverteilungsplan der Reichsjugendführung der NSDAP und der Obersten Reichsbehörde der Jugendführer des Deutschen Reiches vom 1. Juli 1939, Berlin 1939.
- Die Gestaltung des Reichs-Sportwettkampfes der Hitler-Jugend, hrsg. vom Amt für Leibesübungen der Reichsjugendführung, Berlin 1940.
- Gesundheitsordnung der Hitlerjugend. 1.5.1939, hrsg. vom Organisationsamt der Reichsjugendführung, Berlin 1939.
- Grenz- und Auslandsarbeit. Schulungsbriefe der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin o.J.
- Grundsätze des Reichsgesundheitsführers und des Reichsjugendführers für die Durchführung der Jugendgesundheitspflege, hrsg. vom Amt für Gesundheit der Hitler-Jugend in der Reichsjugendführung, Berlin 1943.

- Heeres-Hefte für die Hitler-Jugend, hrsg. von der Reichsjugendführung und vom Oberkommando des Heeres, Jg. 1944.
- Die Heime der Hitler-Jugend als Stätten der Freizeit für die deutsche Jugend, hrsg. von der NSDAP, Reichsjugendführung, Berlin 1938.
- Schafft Heime für die Hitler-Jugend, hrsg. von der Reichsjugendführung, Bremen 1941.
- Die Hitler-Jugend im Kriege, 7.-28. Bericht, hrsg. von der Reichsjugendführung, Juni 1942 - September 1943.
- Die Hitler-Jugend singt und spielt. Ausgewählte Sing- und Spielmusik, Laienspiele, Sprechchöre und Volkstänze, Berlin/Wolfenbüttel 1935.
- Hitler-Jugend-Richter. Schulungsblatt des Amtes Gerichtsbarkeit der Reichsjugendführung, Jg. 1940 ff.
- Die Hitlerjugend und der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen, Berlin 1940.
- Hitlerjugend. Jahrbuch 1934 ff., hrsg. von der Reichsjugendführung.
- Hitlerjugend-Liederbuch, Berlin 1934.
- Die vorläufige Hitlerjugend-Unterkunft, hrsg. von der Reichsjugendführung der NSDAP, Graz 1941.
- Die HJ. Das Kampfblatt der Hitler-Jugend. Amtliches Organ der Reichsjugendführung der NSDAP (ab April 1937 „Junge Welt. Die Reichszeitung der Hitler-Jugend“), Jg. 1933 - 1943.
- HJ im Dienst. Ausbildungsvorschrift für die Ertüchtigung der deutschen Jugend, Berlin 1935 - 1944.
- Informations-Dienst, hrsg. von der Reichsjugendführung, 1934 - 1939.
- Jahrbuch der Hitlerjugend, München 1935 / Jahrbuch der HJ, München 1943.
- Jahrbuch des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“, München 1943.
- Jahrbuch für die deutsche Jugend in Polen, Bromberg o.J.
- Die Jugend des Führers Adolf Hitler. Bildbuch über die großdeutsche Jugend, hrsg. mit Genehmigung der Reichsjugendführung der NSDAP von Gustav Memminger, Berlin 1942.
- Schaffende Jugend. Mitteilungsdienst, hrsg. vom Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront im Einvernehmen mit dem Sozialen Amt der Reichsjugendführung. Dienst-schrift für die Jugendwalter und Referentinnen der Fach-ämter, Gaue und Kreise, Berlin 1939 - 1944.
- Jugend am Pflug. Amtliches Organ der Reichsjugendführung und des Reichsnährstandes für Landfragen, 1934 ff.
- Jugend am Werk. Zeitschrift der schaffenden deutschen Jugend aller Berufe.
- Jugend im Betrieb. Vorschläge und Anregungen für die betriebliche Gemeinschaftserziehung, hrsg. vom Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführung, Berlin 1940 ff.
- Jugend im Osten. Die Lesestunde im Umsiedler-Lager, hrsg. von der Dienststelle Kinderlandverschickung der Reichsjugendführung, Jg. 1941 - 1942.
- Jugend und Presse. Mitteilungsblatt der Pressestelle der Reichsjugendführung der NSDAP und des deutschen Jugendverlages, 1934 f.
- Das Jugendbuch 1938/39. Ein Auswahlverzeichnis empfehlenswerter Bücher für die deutsche Jugend, hrsg. vom Hauptamt für Erzieher und der Reichsjugendführung, München 1939.
- Deutsches Jugendrecht. Beiträge für die Praxis und Neugestaltung des Jugendrechts, hrsg. vom Reichsminister für Justiz und vom Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer des Deutschen Reichs, Heft 3: Jugendrecht und Jugendbetreuung im Kriege I, Berlin 1943.
- Jungen - eure Welt! Das Jahrbuch der Hitler-Jugend, hrsg. von Wilhelm Utermann, München 1938 - 1944 [1943 u.d.T. Jungen - eure Welt. Das Jungenjahrbuch].
- Jungen im Gesundheitsdienst, hrsg. vom Amt für Gesundheit der Reichsjugendführung, München 1941.
- Die Jungenschaft. Blätter für Heimabendgestaltung im Deutschen Jungvolk, Jg. 1936 ff.
- Jungmädels, dein Dienst im Jungmädelsbund in der Hitler-Jugend, Berlin 1943.
- Das Jungmädels-Leistungs-Abzeichen, hrsg. von der Reichsjugendführung der NSDAP, Berlin 1939.
- Der Jungmädelsdienst, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1938.
- Die Jungmädelführerin, Jg. 1936 f.
- Die Jungmädelschaft. Blätter für Heimabendgestaltung der Jungmädels, Jg. 1936 ff.
- Die Jungmädelsportwartin, hrsg. von der Befehlsstelle Böhmen und Mähren der Reichsjugendführung, Prag 1943.
- Deutsches Jungvolk-Leistungsbuch, 1937 ff.
- Die Kameradschaft. Blätter für Heimabendgestaltung in der Hitler-Jugend, Jg. 1935 ff.
- Das Klein-Heim der Hitler-Jugend, Leipzig 1938.
- Kriegs-Mitteilungsdienst des Auslands- und Volkstumsamtes der Reichsjugendführung, Jg. 1943.
- Kriegsausbildung der Hitler-Jugend im Schieß- und Geländedienst. Mit einem Auszug aus „HJ im Dienst“ und Neugliederung der Gefolgschaften, Scharen und Kameradschaften im Geländedienst, Berlin 1940.
- Kriegsbetreuungsdienst der Hitler-Jugend, Jg. 1942 ff.; ab 1944: Aus der Arbeit der Hitler-Jugend. Sonder-Mitteilungen des Kriegsbetreuungsdienstes, hrsg. vom Personalamt der Reichsjugendführung, Jg. 1944.
- Kriminalität und Gefährdung der Jugend. Lagebericht bis zum Stande vom 1. Januar 1941, hrsg. vom Jugendführer des Deutschen Reichs, bearb. von Bannführer William Knopp, unter Mitarbeit von Stammführer Amtsgerichtsrat Dr. Walter Rätz, Berlin 1941.
- Lageberichte des Auslands- und Volkstumsamtes der Reichsjugendführung, Jg. 1941 - 1942.
- Landdienst der Hitler-Jugend, zus.gest. von Albert Müller, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1942.
- Landdienst der Hitler-Jugend. Idee und Gestalt, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin o.J.
- Landdienst der Hitler-Jugend. Wille und Werk, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin o.J.
- Was will der Landdienst der Hitler-Jugend, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1942.
- Unser Lied, hrsg. vom Kulturamt der Reichsjugendführung. Adolf Hitler-Marsch 1938, verantw. Heinrich Vogel, Wolfenbüttel 1938.
- Die Liederblätter der Hitler-Jugend, Berlin 1935 ff.
- Unser Liederbuch. Lieder der Hitler-Jugend, München 1941.
- Liederbuch des BDM. Nationalsozialistischer Liederschatz, Bd. 10, Berlin 1933.
- Luftschutz in der Hitler-Jugend. Anweisungen für HJ - DJ - BDM - JM - BDM-Werk „Glaube und Schönheit“, Berlin 1942.

- Das Deutsche Mädel. Bundesbriefe des BDM in der HJ, hrsg. von der Reichsjugendführung, Jg. 1941 ff.
- Wir Mädel singen. Liederbuch des BDM, Wolfenbüttel 1938.
- Mädel am Werk. Jahrbuch des BDM 1936 ff., Berlin 1935 ff.
- Mädel - eure Welt. Das Jahrbuch der deutschen Mädel, hrsg. von Hilde Munske, München 1940 - 1944.
- Mädel im Dienst. Ein Handbuch, Berlin 1934.
- Mädel im Dienst. BDM-Sport, Berlin 1940.
- Mädel im Dienst. Jungmädelsport, hrsg. von der Reichsjugendführung, Potsdam 1940 ff.
- Mädel im Gesundheitsdienst, hrsg. vom Amt für Gesundheit der Reichsjugendführung, München/Berlin 1941.
- Mädel im Osteinsatz, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1942.
- Mädel voran. Führerinnenbrief des BDM-Referates, Berlin 1935 ff.
- Die Mädelschaft. Blätter für Heimabendgestaltung im Bund Deutscher Mädel, Berlin 1934 ff.
- Marine-Hitler-Jugend, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1942.
- Marine-Hitler-Jugend im Dienst. Lehrbuch für die theoretische und praktische Ausbildung der Marine-Hitler-Jugend, Berlin o.J.
- Mitteilungen des Reichsinstituts für nationalsozialistische Jugendarbeit, hrsg. von der Reichsjugendführung, Jg. 1942 f.
- Mitteilungsblatt für die erweiterte Kinderlandverschickung (KLV), hrsg. von der Dienststelle Reichsleiter von Schirach, Jg. 1940 - 1943.
- Mitteilungsdienst der Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung, hrsg. vom Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung, Berlin 1943 - 1945.
- Musik in Jugend und Volk. Amtliche Musikzeitschrift der Reichsjugendführung, der Werkscharen und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der DAF, hrsg. von der Reichsjugendführung und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Jg. 1938 - 1944.
- Die Musikblätter der Hitler-Jugend, Berlin o.J.
- Amtliches Nachrichtenblatt des Jugendführers des Deutschen Reichs, Jg. 1938 - 1944.
- Die Organisation der Hitler-Jugend. Amtliche Gliederungsübersicht der Reichsjugendführung der NSDAP. Stand vom 1. August 1937, München/Berlin 1937.
- Pflüg' mit, Kamerad! Ausbildung und Berufswege der Jugend in der Landwirtschaft, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1938.
- Der Pimpf. Nationalsozialistische Jungenblätter, hrsg. vom Presse- und Propagandaamt der Reichsjugendführung, Jg. 1938 - 1944.
- Ein rechter Pimpf. DJ-Schulungsdienst für die Monate Juni bis August, Berlin 1941.
- Pimpf, dein Dienst im deutschen Jungvolk in der Hitler-Jugend, Berlin 1943.
- Pimpf im Dienst. Ein Handbuch für das Deutsche Jungvolk in der HJ, Potsdam 1934 ff.
- Pressestimmen über die Jugendbewegung des In- und Auslandes, Jg. 1934 ff.
- Rednerinformation, Berlin 1936 f.; Rednerdienst, Berlin 1937 ff.
- Reichs-Jugend-Pressedienst, Amtlicher Pressedienst des Jugendführers des Deutschen Reichs, hrsg. von der Reichsjugendführung, 1938 ff.
- Reichsbefehl der Reichsjugendführung der NSDAP. Befehle und Anordnungen für die Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend, Jg. 1937 - 1945.
- Drittes Reichsführerlager der Hitler-Jugend in Weimar 1938, Berlin 1938.
- Erstes Reichsführerlager der HJ in Braunschweig 1936, Berlin 1936.
- Reichsjugendführung. Grenz- und Auslandsamt. Lageberichte, Dezember 1941 - März 1942.
- Das Deutsche Reichssportabzeichen. Bedingungen für Männer, hrsg. vom Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, Berlin 1935.
- Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend 1941. Reichsaus-schreibung, Berlin 1941.
- Richtlinien für den Kriegsberufswettkampf der Deutschen Jugend 1943/44, hrsg. von der Führungsstelle Berufswettkampf und Begabtenförderung des DAF-Zentralbüros und der Reichsjugendführung, Berlin 1944.
- Richtlinien für die Errichtung und den Aufbau des Veranstaltungsrings der HJ vom 1.9.1938, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1938.
- Richtlinien über die Führerausbildung im Geländesport vom 1.8.1938, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1938.
- Richtlinien und Anweisungen für die Grundschule der Leibesübungen, hrsg. vom Amt für Leibesübungen der Reichsjugendführung, Berlin 1939.
- Rundschreiben der NSDAP/Reichsjugendführung, Jg. 1939 ff.
- Schulungsdienst der Hitler-Jugend, hrsg. vom Amt für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung, 1940 - 1943.
- Schulungshefte der Hitlerjugend für die Jugendarbeit bei den volksdeutschen Umsiedlern [ab Folge 2/1941 u.d.T. Schulungsheft der Hitlerjugend für die Jugendarbeit in den Umsiedlerlagern], hrsg. von der Dienststelle Umsiedlung des Grenz- und Auslandsamtes der Reichsjugendführung, F. 1 - 8, Berlin 1941/42.
- Die Sommerlager der Hitler-Jugend. Eine Zusammenstellung sämtlicher Lager der HJ und des BDM in allen Gebieten Großdeutschlands, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1939.
- Sonderrichtlinien. Die Bekämpfung gleichgeschlechtlicher Verfehlungen im Rahmen der Jugenderziehung, zsgst. und bearb. in Zusammenarbeit mit dem Reichssicherheitshauptamt durch Oberbannführer Knopp, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1943.
- Die Spielschar. Amtliche Zeitschrift für Feier- und Freizeitgestaltung, hrsg. von der Reichsjugendführung, Jg. 1936 ff.
- Sport der Jugend. Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches für die Leibeserziehung unserer Jugend, hrsg. von der Reichsjugendführung, Jg. 1940.
- Sport-Tagebuch der deutschen Jugend. o.O., o.J.
- Stimmt an! Liederbuch für deutsche Jungen und Mädel. Kernlieder, 2 Bände, Dortmund 1939.
- Trommel und Fahne. Lieder der deutschen Jugend, Berlin 1935.
- Uniformen der HJ. Vorschrift und Vorbild für die Bekleidung und Ausrüstung der Hitlerjugend, des Deutschen

Jungvolks, des Bundes Deutscher Mädel, des Jungmädelsbundes, Hamburg 1933.
 Verordnungsblatt der Reichsjugendführung, 1933 - 1937; ab Juli 1937 unter dem Titel Amtliches Nachrichtenblatt des Jugendführers des Deutschen Reiches und der Reichsjugendführung der NSDAP, 1937 - 1944.
 Des Volkes Leben liegt bei unseren Frauen. Leitfaden für die Ausbildung der 16jährigen Mädel, Berlin o.J.
 Vorschriftenhandbuch der Hitler-Jugend, Bd. II, III, IV, Berlin 1942.
 Junge Welt. Die Reichszeitung der Hitler-Jugend, Jahrgänge 1939 - 1943.
 Die achte Weltmacht, das Sprachrohr der Jugend!, hrsg. vom Rundfunkamt der Reichsjugendführung, Berlin 1935.
 Werkarbeit für das WHW in den Einheiten der Hitler-Jugend, o.O., o.J.

Wille und Macht. Halbmonatsschrift des jungen Deutschland. Zentralorgan der nationalsozialistischen Jugend, (ab April 1934: Wille und Macht. Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend), hrsg. von der Reichsjugendführung/von Baldur von Schirach, Jg. 1939 - 1944).
 Wir folgen. Jahrbuch des Jungmädelsbundes, München 1936 ff.
 Wir Mädel singen. Liederbuch des Bundes Deutscher Mädel, Berlin 1936.
 Wir packen an. Kriegsjahrbuch der Jungmädel, München 1941 ff.
 Wir schaffen. Jahrbuch des BDM, München 1937 ff.
 Zucht und Ehre. Mitteilungs- und Schulungsblatt für die Dienststrafvergesetzten der HJ, Jg. 1939 f.
 Unser die Zukunft. Lieder der Hitler-Jugend, Würzburg 1934.

Gedruckte Quellen nach Mai 1945²

Akten der Partei-Kanzlei der NSDAP. Rekonstruktion eines verlorengegangenen Bestandes, hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte, München/Wien 1982.
 Albrecht, Gerd (Hg.): Der Film im 3. Reich. Eine Dokumentation, Karlsruhe 1979.
 Aleff, Eberhard (Hg.): Das Dritte Reich. Zeitgeschichte in Text und Quellen, Hannover 1970/1986.
 „Anschluß“ 1938. Eine Dokumentation, hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 1988.
 Boberach, Heinz (Hg.): Meldungen aus dem Reich 1938 - 1945. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS, 17 Bde., Herrsching 1984.
 Buchheim, Christoph: Die besetzten Länder im Dienste der deutschen Kriegswirtschaft während des Zweiten Weltkriegs. Ein Bericht der Forschungsstelle für Wehrwirtschaft (Dokumentation), in: VfZ, 34 (1986), S. 117 - 146.
 Der Bund Deutscher Mädel in Dokumenten. Materialsammlung zur Richtigstellung, zsgst. von Jutta Rüdiger, Lindhorst 1984.
 Der Bund Deutscher Mädel. Materialsammlung zur Richtigstellung, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft für Jugendforschung, bearb. von Jutta Rüdiger, Lindhorst 1984.
 Chronik deutscher Zeitgeschichte. Politik - Wirtschaft - Kultur. Bd. 2.2: Das Dritte Reich 1939 - 1945, bearb. von Manfred Overesch, Düsseldorf 1983.
 Dabel, Gerhard: KLV. Die erweiterte Kinder-Land-Verschickung. KLV-Lager 1940 - 1945. Dokumentation über den „größten soziologischen Versuch aller Zeiten“, Freiburg 1981.
 Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42, im Auftrag der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg bearb., kommen. und eingel. von Peter Witte, Michael Wildt, Martina Voigt, Dieter Pohl, Peter Klein, Christian Gerlach, Christoph Dieckmann und Andrej Angrick, mit einem Vorwort von Uwe Lohalm und Wolfgang Scheffler, Hamburg 1999.

Deutschland-Berichte der Sopade/Deutschland-Bericht der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade) 1934 - 1940, Nachdruck in 7 Bänden, Salzhäusen/Frankfurt/M. 1982.
 Ausgewählte Dokumente zur Geschichte des Nationalsozialismus 1933 - 1945, 5 Bände, hrsg. von Hans-Adolf Jacobsen und Werner Jochmann, Bielefeld 1961.
 Dokumente deutscher Kriegsschäden. Evakuierte - Kriegssachgeschädigte - Währungsgeschädigte. Die geschichtliche und rechtliche Entwicklung. Bd. 4.2: Berlin. Kriegs- und Nachkriegsschicksal der Reichshauptstadt, hrsg. vom Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, bearb. von Hans Baumgart u.a., Bonn 1967.
 Dokumente zur deutschen Geschichte. 1933 - 1935, 1936 - 1939, 1939 - 1942, 1942 - 1945, hrsg. von Wolfgang Ruge und Wolfgang Schumann, Berlin 1977.
 Dokumente zur Geschichte der Freien Deutschen Jugend. Erster Band (1945 - 1949), hrsg. im Auftrag des Zentralrats der FDJ, Berlin 1960.
 Domarus, Max: Hitler. Reden und Proklamationen 1932 - 1945. 2 Bände, Würzburg 1962/München 1965.
 Europa unterm Hakenkreuz. Die Okkupationspolitik des deutschen Faschismus (1938 - 1945). Achtbändige Dokumentenedition, Berlin 1988 ff.
 Führer-Erlasse 1939 - 1945. Edition sämtlicher überlieferter, nicht im Reichsgesetzblatt abgedruckter, von Hitler während des Zweiten Weltkriegs schriftlich erteilter Direktiven aus den Bereichen Staat, Partei, Wirtschaft, Besatzungspolitik und Militärverwaltung, zsgst. und eingel. von Martin Moll, Stuttgart 1997.
 Gesetze des NS-Staates. Dokumente eines Unrechtssystems, hrsg. von Ingo von Münch, bearb. von Uwe Brodersen, Paderborn u.a. 1994.
 Gibbons, Robert: Allgemeine Richtlinien für die politische und militärische Verwaltung der besetzten Ostgebiete (Dokumentation), in: VfZ, 25 (1977), S. 251 - 261.
 Haupt, Werner: Gliederung und Organisation der SS. Stand: 9.11.1944. Zusammengestellt nach der letzten

² In das Verzeichnis der gedruckten Quellen wurden sowohl reine Quellen- und Dokumentenpublikationen als auch solche Veröffentlichungen aufgenommen, die zu einem großen Teil aus (kommentierten) Dokumenten bestehen.

- p>amtlichen Rangliste der Allgemeinen- und Waffen-SS vom 9.11.1944, Stuttgart 1981.
- Heiber, Beatrice/Heiber, Helmut (Hg.): Die Rückseite des Hakenkreuzes. Absonderliches aus den Akten des Dritten Reiches, München 1993.
- Heiber, Helmut (Hg.): Hitlers Lagebesprechungen. Die Protokollfragmente seiner militärischen Konferenzen 1942 - 1945, Stuttgart 1962.
- Heiber, Helmut: Der Generalplan Ost (Dokumentation), in: VfZ, 6 (1958), S. 281 - 325.
- Heindl, Hans: Die Briefe eines HJ-Führers. Eine Dokumentation, Augsburg 1968.
- Heinrich Himmler. Geheimreden 1933 bis 1945 und andere Ansprachen, hrsg. von Bradley F. Smith und Agnes F. Peterson mit einer Einführung von Joachim C. Fest, Frankfurt/Main, Berlin, Wien 1974.
- Hellfeld, Matthias von/Klönne, Arno: Die betrogene Generation. Jugend in Deutschland unter dem Faschismus. Quellen und Dokumente, Köln 1985.
- Hofer, Walther (Hg.): Der Nationalsozialismus. Dokumente 1933 - 1945, Frankfurt/M. 1993.
- Hubatsch, Walther (Hg.): Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939 - 1945. Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht, Frankfurt/M. 1983.
- Jäckel, Eberhard: Hitler. Sämtliche Aufzeichnungen 1905 - 1924, Stuttgart 1980.
- Jahnke, Karl Heinz/Buddrus, Michael: Deutsche Jugend 1933 - 1945. Eine Dokumentation, Hamburg 1989.
- Jahnke, Karl Heinz: Hitlers letztes Aufgebot. Deutsche Jugend im sechsten Kriegsjahr 1944/45, Essen 1993.
1945. Das Jahr der endgültigen Niederlage der faschistischen Wehrmacht. Dokumente, ausgew. und eingel. von Gerhard Förster und Richard Lakowski, Berlin 1985.
- Das letzte halbe Jahr. Stimmungsberichte der Wehrmachtpropaganda 1944/45, hrsg. von Wolfram Wette, Ricarda Bremer und Detlef Vogel, Essen 2001.
- Jochmann, Werner (Hg.): Adolf Hitler. Monologe im Führerhauptquartier 1941 - 1944. Die Aufzeichnungen Heinrich Heims, Hamburg 1980.
- Jugend auf dem Weg zum Hakenkreuz. Dokumentation, hrsg. vom Bezirksamt Wilmersdorf, Berlin 1984.
- Jugendverbände und Nationalsozialismus. Dokumente zur ideologischen und politischen Auseinandersetzung, Schriftenreihe des Bundesjugendrings, H. 5, Bonn 1983.
- Jugendfilm im Nationalsozialismus. Dokumentation und Kommentar. Nach der Sonderveröffentlichung Nr. 6 der Zeitschrift „Das Junge Deutschland“: Jugend und Film, im Auftrag der Reichsjugendführung hrsg. von Anneliese Ursula Sander, Berlin 1944, komm. von Hartmut Reese, Münster 1984.
- Kaden, Helma/Nestler, Ludwig (Hg.): Dokumente des Verbrechens. Aus den Akten des Dritten Reiches 1933 - 1945, 3 Bde., Berlin 1993.
- Der Kampf um Berlin 1945 in Augenzeugenberichten, hrsg. von Peter Gosztony, mit einem Vorwort von Probst Heinrich Grüber, München 1985.
- Keim, Helmut/Urbach, Dietrich (Hg.): Volksbildung in Deutschland 1933 - 1945. Einführung und Dokumente, Braunschweig 1976.
- Weißrussische Kinderhäftlinge in deutschen Konzentrationslagern 1941 - 1945, Eine Dokumentation, hrsg. von der Projektgruppe Belarus, Köln 1999, S. 151 - 166.
- Klönne, Arno: Jugendkriminalität und Jugendopposition im NS-Staat. Ein sozialgeschichtliches Dokument, Münster 1981.
- Koch, Hansjoachim W.: Hitlerjugend. Dokumentation, München 1981.
- Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab) 1940 - 1945, hrsg. von Percy Ernst Schramm, Bd. 1 - 4, Frankfurt/M. 1961 - 1965.
- Kuby, Erich: Das Ende des Schreckens. Dokumente des Übergangs Januar - Mai 1945, München 1961.
- Kuhn, Annette/Rothe, Valentine (Hg.): Frauen im deutschen Faschismus. Eine Quellensammlung mit fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Kommentaren, 2 Bände, Düsseldorf 1982.
- Kühnl, Reinhard: Der deutsche Faschismus in Quellen und Dokumenten, Köln 1978.
- Langbein, Hermann: Der Auschwitz-Prozeß. Eine Dokumentation, 2 Bde., Frankfurt/M. 1995.
- Longerich, Peter: Joseph Goebbels und der Totale Krieg. Eine unbekannte Denkschrift des Propagandaministers vom 18. Juli 1944 (Dokumentation), in: VfZ, 35 (1987), S. 289 - 314.
- Mason, Timothy W.: Arbeiterklasse und Volksgemeinschaft. Dokumente und Materialien zur deutschen Arbeiterpolitik 1936 - 1939, Düsseldorf 1975.
- Michalka, Wolfgang (Hg.): Das Dritte Reich. Dokumente zur Innen- und Außenpolitik, 2 Bde., München 1985.
- Michalka, Wolfgang (Hg.): Deutsche Geschichte 1933 - 1945. Dokumente zur Innen- und Außenpolitik, Frankfurt/M. 1993.
- Mielcke, Karl: Innenpolitik 1933 - 1945. Das nationalsozialistische Herrschaftssystem. Dokumente und verbindender Text, Braunschweig 1961.
- Miller-Kipp, Gisela (Hg.): „Auch Du gehörst dem Führer!“ Eine Geschichte des BDM in Quellen und Dokumenten, Weinheim/München 2001.
- Naasner, Walter: SS-Wirtschaft und SS-Verwaltung. „Das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt und die unter seiner Dienstaufsicht stehenden wirtschaftlichen Unternehmungen“ und weitere Dokumente, Düsseldorf 1998.
- Okkupation, Raub, Vernichtung. Dokumente zur Besatzungspolitik der faschistischen Wehrmacht auf sowjetischem Territorium 1941 - 1945, hrsg. von Norbert Müller, Berlin 1980.
- Partei und Jugend. Dokumente marxistisch-leninistischer Jugendpolitik, Berlin 1986.
- Pätzold, Kurt (Hg.): Verfolgung, Vertreibung, Vernichtung. Dokumente des faschistischen Antisemitismus 1933 bis 1942, Leipzig 1982.
- Patzwall, Klaus Dieter: Die Hitlerjugend im Spiegel ihrer Dokumente 1932 - 1945, Norderstedt 1988.
- Petzina, Dietmar u.a.: Sozialgeschichtliches Arbeitsbuch. Bd. 3: Materialien zur Statistik des Deutschen Reiches 1914 - 1945, München 1978.
- Peukert, Detlev: Die Edelweißpiraten. Protestbewegung jugendlicher Arbeiter im Dritten Reich. Eine Dokumentation, Köln 1980.
- Picker, Henry: Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier. Entstehung, Struktur, Folgen des Nationalsozialismus, Frankfurt/M./Berlin 1989 und Berlin 1997.
- Pohl, Rainer: „Swingend wollen wir marschieren“. „Sanierung“ der proletarischen Jugend. Eine Dokumentation,

- in: Ebbinghaus, Angelika u.a. (Hg.): Heilen und vernichten im Mustergau Hamburg, Hamburg 1984.
- Poliakov, Leon/Wulf, Josef (Hg.): Das Dritte Reich und seine Diener. Dokumente, Berlin 1975.
- Deutsche Politik im „Protektorat Böhmen und Mähren“ unter Reinhard Heydrich 1941 - 1942. Eine Dokumentation, hrsg. von Miroslav Kárny u.a., Berlin 1996.
- Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof, 42 Bände, Nürnberg 1947 ff. (IMG/IMT).
- Quellen und Dokumente zur Geschichte der Berufsausbildung in Deutschland, hrsg. von Karlwilhelm Strammann u.a.: Bd. A 1: Quellen und Dokumente zur betrieblichen Berufsausbildung 1918 - 1945, hrsg. von Günter Pätzold, Köln/Wien 1980; Bd. A 2: Quellen und Dokumente zur schulischen Berufsausbildung 1918 - 1945, hrsg. von Klaus Kümmel, 2 Halbbde., Köln/Wien 1983.
- Drittes Reich und Zweiter Weltkrieg. Die Jahre 1933 bis 1945 in Bildern, Texten und Dokumenten, Köln 1989.
- Reichsführer! ... Briefe an und von Himmler, hrsg. von Helmut Heiber, Stuttgart 1968.
- Rogge, Brigitte: „Mädel, kommt zum BDM!“, in: Schmidt, Maruta/Dietz, Gabi (Hg.): Frauen unterm Hakenkreuz. Eine Dokumentation, München 1985, S. 31 - 41.
- Röver, Carl: Der Bericht des Reichsstatthalters von Oldenburg und Bremen und Gauleiters des Gaues Weser-Ems über die Lage der NSDAP. Eine Denkschrift aus dem Jahr 1942, bearb. und eingel. von Michael Rademacher, Vechta 2001.
- Roth, Heinrich (Hg.): Katholische Jugend in der NS-Zeit unter besonderer Berücksichtigung des Katholischen Jugendverbandes. Daten und Dokumente, Düsseldorf 1959.
- Schreiner, Albert (Pseudonym Dorothy Woodman): Hitler treibt zum Krieg. Dokumentarische Enthüllungen über Hitlers Geheimrüstungen, Paris 1934. (als Reprint hrsg. von L. Berthold/D. Lange), Berlin 1978.
- Schreiner, Albert: Vom totalen Krieg zur totalen Niederlage Hitlers. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Wehrmachtsideologie des Dritten Reiches, Paris 1939. (als Reprint hrsg. von L. Berthold/D. Lange), Berlin 1980.
- Sonderdokumentation. Das III. Reich. Hitlerjugend, hrsg. vom Verlag für geschichtliche Dokumentation, Hamburg o.J.
- Statistisches Handbuch von Deutschland 1928 - 1944, hrsg. vom Länderrat des amerikanischen Besatzungsgebietes, München 1949.
- Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rußlands hrsg. von Elke Fröhlich, Teil I. Aufzeichnungen, Bd. 4-9; Teil II. Diktate, Bd. 1 - 15, München u.a. 1993 - 2001.
- Umbreit, Hans: Die Kriegsverwaltung 1940 - 1945. (Dokumentation), in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 4 (1968), S. 105 - 134.
- Ursachen und Folgen. Vom deutschen Zusammenbruch 1918 und 1945 bis zur staatlichen Neuordnung Deutschlands in der Gegenwart. Eine Urkunden- und Dokumentensammlung zur Zeitgeschichte, Bd. 9 - 22, hrsg. von Herbert Michaelis und Ernst Schraepfer, Berlin 1964 - 1975; Biographisches Register, 2 Bde., Berlin 1979.
- Weinberg, Gerhard (Hg.): Hitlers zweites Buch. Ein Dokument aus dem Jahre 1928, Stuttgart 1961.
- Der zweite Weltkrieg. Dokumente, ausgew. und eingel. von Gerhard Förster und Olaf Groehler, Berlin 1989.
- Widerstand als „Hochverrat“ 1933-1945. Die Verfahren gegen deutsche Reichsangehörige vor dem Reichsgericht, dem Volksgerichtshof und dem Reichskriegsgericht. Mikrofiche-Edition, hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte, bearb. von Jürgen Zarusky und Hartmut Mehringer, München 1994.
- Wulf, Josef (Hg.): Literatur und Dichtung im Dritten Reich. Eine Dokumentation, Gütersloh 1963.
- Wulf, Josef (Hg.): Musik im Dritten Reich. Eine Dokumentation, Gütersloh 1963.
- Wulf, Josef (Hg.): Presse und Funk im Dritten Reich. Eine Dokumentation, Gütersloh 1964.
- Wulf, Josef (Hg.): Theater und Film im Dritten Reich. Eine Dokumentation, Gütersloh 1963.

Zeitgenössische Literatur

- A**
- Abt, Fritz: Heime der Hitlerjugend, Bremen 1939.
- Albrecht, Gertrud: Das Pflichtjahr, Berlin 1942.
- Albrecht, Gertrud: Hauswirtschaftliche Ertüchtigungspflicht in den neuen Gebieten, in: Das Junge Deutschland, Heft 7/1941, S. 178 - 181.
- Albrecht, Gertrud: Wohin steuert das Pflichtjahr?, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1939, S. 470 - 472.
- Alquen, Gunter d': Die SS. Geschichte, Aufgabe und Organisation der Schutzstaffel der NSDAP, Berlin 1939.
- Altendorf, Werner: Ein junges Volk steht auf. Kampflieder, Potsdam 1935.
- Altrichter, Friedrich: Das Wesen der soldatischen Erziehung, Berlin 1935/Oldenburg 1943.
- Altrichter, Friedrich: Der soldatische Führer, Oldenburg 1943.
- Anacker, Heinrich: Wir wachsen in das Reich hinein, München 1943.
- Anderlahn, Hans: Der Strafvollzug an jugendlichen Gefangenen, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1936.
- Anderlahn, Hans: Die Arbeit der deutschen Jugendgerichte, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1936.
- Antz, Wilhelm/Zentner, Otto: Das kleine 1 x 1 des Luftschutzes, Saarlautern 1944.
- Apitz, Horst: Wir Jungen und die Rassenfrage, in: Nationalsozialistischer Jugend-Pressedienst, 2. Februar-Ausgabe 1934, S. 6 f.
- Die Arbeit des Jugendamtes der DAF, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, 30.3.1935.
- Vormilitärische Arbeit im Österreichischen Jungvolk, hrsg. von der Bundesjugendführung des Österreichischen Jungvolks, Wien 1937.
- Zur sozialen Arbeit der HJ, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, 18.11.1936.
- Arbeit ist Leben. Arbeit ist Freude. Unseren Mädeln zur Berufswahl, Königsberg 1940.

- Arbeitsanweisung zur Einweisung Jugendlicher in Jugendbewährungslager, hrsg. von der Gauarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung Ostpreußen, Königsberg 1942.
- Arbeitsberichte der Akademie für Deutsches Recht, Nr. 19, Stuttgart/Berlin 1942 (Entwurf eines Gesetzes über die Berufserziehung der deutschen Jugend).
- Der Arbeitseinsatz der Ostvölker in Deutschland, Berlin 1943.
- Der Arbeitskamerad. Jahrbuch der werktätigen Jugend, München 1941.
- Arlt, Fritz: Siedlung und Landwirtschaft in den eingegliederten Gebieten Oberschlesiens, Berlin 1942.
- Arnold, Ilse: So schaffen wir. Mädeleinsatz im Pflichtjahr, Stuttgart 1943.
- Arnold, Karl: Grundsätze nationalsozialistischer Berufserziehung, Berlin 1937.
- Die Aufgaben des Rechtsamtes der HJ, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, 25.10.1935.
- Axmann, Artur (Hg.): Ausschreibung des Reichsberufswettkampfes 1937, Berlin 1937.
- Axmann, Artur (Hg.): Germanische Jugend. Schriftenreihe für Rasse und Reich, Jg. 1943.
- Axmann, Artur: Arbeit am Jugendstrafrecht, in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1939.
- Axmann, Artur: Begabtenförderung nach dem Willen des Führers, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1941, S. 41 - 46.
- Axmann, Artur: Dank der Jugend an die Mutter, in: Völkischer Beobachter vom 14.3.1943.
- Axmann, Artur: Das modernste nationalsozialistische Erziehungsmittel, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1940, S. 277 - 279.
- Axmann, Artur: Das neue Jugendschutzgesetz, in: Völkischer Beobachter, 5.1.1939.
- Axmann, Artur: Das Olympia der deutschen Arbeit, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1935, S. 49 - 53.
- Axmann, Artur: Der deutsche Jugendschutz. Ein Sieg der Beharrlichkeit, in: Das Junge Deutschland, Heft 6/1938, 242 - 245.
- Axmann, Artur: Der Landdienst der Hitler-Jugend, in: Völkischer Beobachter, 16.2.1939.
- Axmann, Artur: Der Landdienst ruft auch dich! in: NS Landpost, 12.11.1937.
- Axmann, Artur: Der Leistungsanstieg im Reichsberufswettkampf. Ausblick auf den Wettkampf aller Schaffenden - Die Ergebnisse und ihre Auswertung, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1937, S. 529 - 539.
- Axmann, Artur: Der Reichsberufswettkampf, Berlin 1938.
- Axmann, Artur: Der Urlaub und die Ertüchtigung der Jugend, in: Völkischer Beobachter, 23.6.1939.
- Axmann, Artur: Deutsche Arbeiterjungen unter Hitlers Fahnen, Vortrag im Deutschland-Sender am 3.5.1933.
- Axmann, Artur: Die Arbeit der Hitler-Jugend im Kriege. Vortrag, gehalten auf der Befehlshabertagung in Bad Schachen am 14. Oktober 1943, hrsg. vom NS-Führungsstab des Oberkommandos der Wehrmacht.
- Axmann, Artur: Die Leibeserziehung unserer Jugend, in: Völkischer Beobachter, 29.12.1940.
- Axmann, Artur: Die Pflichten der Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1942, S. 294 - 298.
- Axmann, Artur: Die Rechtsarbeit der Hitler-Jugend, in: Jugend und Recht, Heft 7/1939.
- Axmann, Artur: Die Siegerförderung im Reichsberufswettkampf, in: Das Junge Deutschland, Heft 1/1938, S. 9 - 17.
- Axmann, Artur: Die soziale Arbeit der HJ, in: Hitlerjugend Jahrbuch 1934, hrsg. von der Reichsjugendführung.
- Axmann, Artur: Die sozialistische Tat der Jugend, in: Völkischer Beobachter, 18.2.1943.
- Axmann, Artur: Germanische Jugend - Stoßtrupp des Reiches, in: Germanische Jugend, Prag 1943.
- Axmann, Artur: Hitlerjugend und Gesundheitsvorsorge, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1933.
- Axmann, Artur: HJ treibt Gesundheitsvorsorge, in: Der deutsche Sturmtrupp, 1.10.1933.
- Axmann, Artur: Im Dienst des Sozialismus. Die soziale Arbeit der Hitlerjugend, in: Wille und Macht, Heft 7/1934, S. 2 - 10.
- Axmann, Artur: Jugendstrafrecht und Jugenderrziehung, in: Deutsches Jugendrecht. Beiträge für die Praxis und Neugestaltung des Jugendrechts, hrsg. vom Reichsminister für Justiz und dem Jugendführer des Deutschen Reichs, Heft 4, Berlin 1944, S. 17 - 25.
- Axmann, Artur: Mehr tun als unsere Pflicht, in: Das Junge Deutschland, Heft 1/1944, S. 1 - 3.
- Axmann, Artur: Nazis bis auf die Knochen, in: Völkischer Beobachter vom 3.9.1944.
- Axmann, Artur: Olympia der Arbeit. Arbeiterjugend im Reichsberufswettkampf, Berlin 1936.
- Axmann, Artur: Praktischer Sozialismus in der HJ, in: Jahrbuch der Hitlerjugend 1935.
- Axmann, Artur: Rede zur Einführung des Jugendarrests, in: Festschrift zur Einführung des Jugendarrests, Berlin 1940.
- Axmann, Artur: Rede zur Eröffnung des Kriegsberufswettkampfes der deutschen Jugend am 1. November 1943 in der Krolloper zu Berlin, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1943, S. 258.
- Axmann, Kurt: Das Recht zur Kritik, in: Wille und Macht, Heft 6/1935, S. 23.
- Axtmann, Horst (Hg.): Erzähler der Jugend. Ein Buch für Jungen und Mädel, München 1938.

B

- Baaden, Franz: Jugendverfassung und Jugenddienstpflicht, Berlin/Leipzig/Wien 1943.
- Bach, Hans: Bauer und Boden. Leitfaden zur nationalsozialistischen Landpolitik, Leipzig 1942.
- Bach, Hans: Vom Dorf zum Volk. Schulungsbehelf für das Land, Berlin 1943.
- Bachér, Franz: Techniker und Ingenieure gesucht!, in: Das Junge Deutschland, Heft 7/1939, S. 297 - 308.
- Backe, Herbert: Um die Nahrungsfreiheit Europas. Weltwirtschaft oder Großraum, Leipzig 1942.
- Bacmeister, Arnold: Unter Ausschluß der Jugend? Die Gesichtspunkte der Filmzensur, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1943, S. 241 - 246.
- Baer, Ernst Fritz: Die Ernährung des deutschen Volkes im Kriege, Berlin 1940.
- Bähr, Hans: Wille zur Nation. Reden an die Hitler-Jugend, Heidelberg 1935.
- Baller, Wilhelm: Die Landdienstunterkunft der Hitlerjugend, Berlin 1940.
- Bareth, Karl/Vogel, Alfred: Erblehre und Rassenkunde für die Grund- und Hauptschule, Buhl 1940.

- Bargheer, Ernst (Hg.): Mädchenerziehung I und II, in: Der Deutsche Volkserzieher, Heft 5 und 6/1935.
- Barsewisch, Elisabeth von: Die Aufgaben der Frau für die Aufzucht, Berlin 1937.
- Bartel, Anneliese: Du bist zwischen Enkel und Ahnherr gestellt. Anleitung zur sippenkundlichen Arbeit der Führerinnenschaft des Bundes Deutscher Mädel (= Heft 1 der Schriftenreihe für die Schulung in der Hitler-Jugend), hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1941.
- Bartel, Otto Ernst: Der Kriegseinsatz der Hitler-Jugend, Berlin 1944.
- Bartelmäs, Eugen Frieder/Noethlichs, Richard (Hg.): Gott, Freiheit, Vaterland. Sprechchöre der Hitlerjugend, Stuttgart 1934.
- Bartelmäs, Eugen Frieder: Das junge Reich. Vom Leben und Wollen der neuen deutschen Jugend, Stuttgart 1935.
- Bartsch, Max: Deutsche Jugend baut „Ozeanriesen“, Berlin 1937.
- Das Bauen im neuen Reich, hrsg. in Verbindung mit Gerdy Troost, Bayreuth 1944.
- Bauen im nationalsozialistischen Deutschland. Ein Schrifttumsverzeichnis, München 1940.
- Bauer, Friedrich: Hitler-Jugend im Straßenbild, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1942, S. 298 - 299.
- Bauer, Heinrich: Im Osten wächst das Reich, Berlin 1942.
- Bauer und Soldat, hrsg. vom SS-Hauptamt beim Reichsführer SS, Berlin 1944.
- Bauer - wir helfen mit, hrsg. von Richard Walther Darré, o.O., o.J. [1940].
- Deutsches Bauernturn. 3 Kapitel deutsche Geschichte, Goslar 1941.
- Baumann, Gerhard: Der organisatorische Aufbau der deutschen Presse, Diss., München 1938.
- Baumann, Hans: Lieder, Potsdam 1940.
- Baumann, Hans: Trommel der Rebellen. Neue Lieder und Sprechchöre, Potsdam 1935.
- Beck, Friedrich Alfred: Die Erziehung im Dritten Reich. Ein Beitrag zur Pädagogik der politisch-geistigen Persönlichkeit, Dortmund 1936.
- Beck, Friedrich Alfred: Geistige Grundlagen der neuen Erziehung, dargestellt aus der nationalsozialistischen Idee, Osterwieck 1933.
- Becker, Frido: Das Problem der Landflucht und ihre erziehungspolitische Bekämpfung, Hamburg 1941.
- Behrens, Otto: Das reichseinheitliche Muster eines Lehrvertrages für das Handwerk, in: Das Junge Deutschland, Heft 4/1940, S. 77 - 79.
- Behrens, Otto: Die Meisterlehre - eine kriegswichtige Aufgabe des Handwerks, in: Das Junge Deutschland, Heft 7/1940, S. 155 - 158.
- Beisenherz, Heinrich: Die Jugend und der Krieg, Berlin 1916.
- Bekenntnis der Jugend zum deutschen Osten, hrsg. von der NSDAP, Hitler-Jugend, Gebiet Mittelelbe, Magdeburg 1939.
- Bekenntnisse österreichischer Jugend, hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1938.
- Belling, Curt/Schütze, Alfred: Der Film in der Hitler-Jugend, Berlin 1937.
- Belling, Curt: Der Film im Dienste der Partei, Berlin 1937.
- Belling, Curt: Der Film in Staat und Partei, Berlin 1937.
- Beneke, Bernhard: Zuwiderhandlungen gegen die Jugenddienstpflicht und deren Erzwingung. Anweisung für die Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend, Weimar 1942.
- Bennewitz, Gerhard: Die geistige Wehrerziehung der deutschen Jugend, Berlin 1940.
- Bennewitz, Gerhard: Freizeit und Erziehung. Wert und Bedeutung der weltanschaulichen Schulung in der HJ, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 130, 9.6.1938.
- Benze, Rudolf/Pudelko, Alfred (Hrsg.): Rassische Erziehung als Unterrichtsgrundsatz der Fachgebiete, Frankfurt/M. 1937.
- Benze, Rudolf: Erziehung im Großdeutschen Reich. Eine Übersicht über ihre Ziele, Wege und Einrichtungen, Frankfurt/M. 1939/1943.
- Benze, Rudolf: Nationalpolitische Erziehung im Dritten Reich, Berlin 1936.
- Benzing, Richard: Grundlagen der körperlichen und geistigen Erziehung des Kleinkindes im nationalsozialistischen Kindergarten, Berlin 1941.
- Bergemann, Walter: Die Zusammenarbeit zwischen Justiz und Hitler-Jugend auf Grund der AV vom 16.5.1935, in: Deutsches Jugendrecht. Beiträge für die Praxis und Neugestaltung des Jugendrechts, hrsg. von Roland Freisler, Heft 1: Grundfragen des Jugendrechts, Berlin 1941, S. 38 - 46.
- Berghaus, Irmgard: Das Pflichtjahr. Wegweiser und Ratgeber für Mädel, Eltern, Hausfrauen, Leipzig 1942.
- Die Berufsaufklärungsaktion 1942/43. Sondernummer von: Schaffende Jugend. Mitteilungsdienst, hrsg. vom Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront im Einvernehmen mit der Reichsjugendführung, Berlin Juli 1942.
- Deutsche Berufserziehung und Betriebsführung, hrsg. von der Lehrmittelzentrale der DAF, Berlin 1942.
- Best, Werner: Die deutsche Polizei, Darmstadt 1941.
- Beyer, Hans-Joachim: Das Generalgouvernement von seiner Begründung bis zum Jahresende 1940, in: Jahrbuch für Politik und Auslandskunde 1941, hrsg. von F.A. Six, Berlin 1942, S. 316 - 329.
- Blau, Albrecht: Geistige Kriegführung, Potsdam 1937.
- Blome, Gretel und Karl: Ein Wort an junge Kameradinnen, (=Heft 16 der Schriftenreihe des Rassenpolitischen Amtes und des Reichsbundes Deutsche Familie), Berlin 1940.
- Blum, Günter: Volksdeutsche Jugend im Generalgouvernement, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1941, S. 52 - 54.
- Blumenthal, Graf: Hitler-Jungen erleben die Wehrmacht, Berlin 1940.
- Bofinger, Hans: Nationalsozialistische Landjugend, in: Wille und Macht, Heft 19/1935, S. 8 - 10.
- Bohm, Hermann: Hitler-Jugend in einem Jahrzehnt. Ein Glaubensweg der niedersächsischen Jugend, Braunschweig 1938.
- Böhne, Kurt: Zur Mitarbeit der Jungen Rechtswahrer in der Rechtsschulung der Hitler-Jugend, in: Jugend und Recht, Heft 4/1938.
- Boldt, Heinz: Erziehung und Strafe im Jugendalter. Zum neuen Reichsjugendgerichtsgesetz, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1943, S. 286 - 293.
- Boldt, Heinz: Jedem Jugendlichen eine Berufserziehung, in: Das Junge Deutschland, Heft 5/1936.
- Borchert, Walter: Die Sondereinheiten der Hitler-Jugend: Jugend des Motors, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1941, S. 204 - 206.

- Bott, Hans: Lieder der Adolf-Hitler-Schule, Danzig 1940.
- Bouhler, Philipp: Kampf um Deutschland. Ein Lesebuch für die deutsche Jugend, Berlin 1938.
- Bracht, Fritz: Neuordnung und Aufbau in Oberschlesien, in: Wille und Macht, Heft 5/1942, S. 8 - 15.
- Branco, Kurt/Rönck, Gisela: Wir sammeln. Richtlinien zum Sammeln von Teeblättern, Wildbeeren und Früchten. Anweisungen für den Kriegseinsatz der HJ, hrsg. von der NSDAP, HJ-Gebiet und Obergau Thüringen, Weimar 1940.
- Brehm, Bruno: Im Osten des Reiches, in: Wille und Macht, Heft 21/1939, S. 1 - 6.
- Brennecke, Fritz/Gierlichs, Paul: Vom deutschen Volk und seinem Lebensraum. Handbuch für die Schulungsarbeit in der HJ, München 1937.
- Brennecke, Fritz: Die weltanschauliche Schulungsarbeit der Hitler-Jugend, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 231, 9.10.1935.
- Brennecke, Fritz: Schulung der HJ-Führer, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 121, 4.6.1936.
- Breuel, Max: Deutsche Jugend im Feld. Die Tagebuchaufzeichnungen des Rudi Wagner, Stuttgart 1942.
- Brockmann, Alwin: Der HJ-Sachbearbeiter in der Gemeindeverwaltung, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1940, S. 283 - 285.
- Brüninghaus, Erhard: Heime der Hitler-Jugend, Stuttgart 1940.
- Das Buch der Jugend 1933/34, hrsg. von der Reichsjugendführung und dem NS-Lehrerbund, Stuttgart 1933 ff.
- Das Buch, ein Schwert des Geistes. Grundliste für den Deutschen Leihbuchhandel, hrsg. vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Leipzig 1941.
- Buchholtz, Hansgeorg: Jugend an der Grenze, Köln 1938.
- Burgdörfer, Friedrich: Krieg und Bevölkerungsentwicklung, München 1940.
- Burgdörfer, Friedrich: Land ohne Bauern, Volk ohne Jugend, Leipzig 1940.
- Burgdörfer, Friedrich: Volk ohne Jugend. Geburten-schwund und Überalterung des deutschen Volkskörpers. Ein Problem der Volkswirtschaft - der Sozialpolitik - der nationalen Zukunft, Heidelberg 1938.
- Burgdörfer, Friedrich: Zur biologischen Sicherung der deutschen Zukunft, München 1944.
- Burkheiser, Karl: Finanzierung des totalen Krieges, Berlin 1941.
- Bürkner, Trude: Der Bund Deutscher Mädel in der Hitlerjugend, Berlin 1937.
- Buß, Hans: Prüfungsfragen für HJ-Feuerwehr-Leistungs-abzeichen und Feuerwehren, Koblenz 1942.
- Butze, Artur/Butze, Felix: Die deutsche Volkswirtschaft. Ein Bereich deutschen Volkslebens, Berlin 1938/Leipzig 1944.
- C**
- Castell, Clementine zu (Hg.): Glaube und Schönheit. Ein Bildbuch von den 17- [bis] 21jährigen Mädeln, München 1940.
- Cerff, Karl (Hg.): Das Zeltlager der jungen Kunst Heidelberg 1936, Berlin o.J.
- Cerff, Karl: Der Jugendfunk im Dienste der Jugenderziehung, in: Die deutsche Schule, 38 (1934), S. 570 ff.
- Cerff, Karl: Die Hitlerjugend gestaltet den Jugendfunk, in: Wille und Macht, Heft 1/1935, S. 11 - 16.
- Clostermann, Ludwig: Jugendliche Gesinnungstypen und ihre strafrechtliche Behandlung, in: Deutsches Jugendrecht. Beiträge für die Praxis und Neugestaltung des Jugendrechts, Heft 3: Jugendrecht und Jugendbetreuung im Kriege I, hrsg. vom Reichsminister der Justiz und Jugendführer des Deutschen Reichs, Berlin 1943, S. 7 - 33.
- Colberg, Hans: Wir und der Rundfunk, in: Das Junge Deutschland, Heft 4-5/1933, S. 108 - 111.
- Collard, Fernand M.: Das junge Wallonien in der europäischen Front, in: Wille und Macht, Heft 9/1942, S. 20 - 23.
- Conti, Leonardo: Jugend und Tabak, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1939, S. 393 - 398.
- Conti, Leonardo: Stand der Volksgesundheit im 5. Kriegsjahr. Nach einer Rede des Reichsgesundheitsführers Dr. L. Conti vor Regierungspräsidenten in Breslau, Berlin/Wien 1944.
- Coulon, Karl Albert: Grundlagen einer deutschen Ostpolitik, in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1941, S. 81 - 84.
- Cremer, Fritz: Was kann ich werden? Männliche Berufe, Essen 1941.
- Cuntz, Dr.: Wege zur Behebung des Facharbeitermangels, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1934, S. 321 - 324.
- D**
- Dabel, Gerhard: Zwei Jahre Erweiterte Kinderlandverschickung, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1942, S. 231 - 233.
- Dannemann, A. (Hg.): Jugend bekennt sich zu Christus und Nationalsozialismus, Dresden 1933.
- Dannheuser, Johannes/Kreher, Arno: Zur Methodik einer politischen Leibeserziehung, Berlin 1938.
- Dargel, Margarete (Hg.): Mädel im Kampf, Berlin 1938.
- Darré, Richard Walther: Aufbruch des Bauerntums. Reichsbauerntagsreden 1933 bis 1938, Berlin 1942.
- Darré, Richard Walther: Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse, München 1928.
- Darré, Richard Walther: Die große Frage an die deutsche Jugend, in: Wille und Macht, Heft 6/1939, S. 1 - 4.
- Darré, Richard Walther: Neuadel aus Blut und Boden, München 1930.
- Dehnen, Agnes: Erfolgreiche Mädelarbeit, in: Das Sudetenland im Reich. Ein Querschnitt durch die Aufbauarbeit und Leistung des Reichsgaues Sudetenland, hrsg. im Auftrag des Gauleiters und Reichsstatthalters Konrad Henlein von Gauamtsleiter Dr. Karl Viererbl, Reichenberg 1943, S. 65 - 67.
- Denckler, Heinz: 150 Tageslosungen und Sprüche für die SA, SS, HJ und Arbeitsdienst, Berlin 1939.
- Denckler, Heinz: Taschenbuch für den Jungenschaftsführer im Deutschen Jungvolk, Berlin 1941.
- Denckler, Heinz: Taschendienstbuch für den Kameradschaftsführer in der Hitler-Jugend, Berlin 1941.
- Deutschland, Deutschland über alles. Ein Jahrbuch für die deutsche Jugend und das deutsche Volk im Dritten Reich, Leipzig o.J.
- Deutschland im Kampf, hrsg. von Alfred Ingemar Berndt und Hasso von Wedel, Oberkommando der Wehrmacht, Berlin 1939 - 1944.
- Die Adolf-Hitler-Schule, Berlin 1937.
- Dieckermann, Walter: Lieder der deutschen Jugend, Breslau 1934.

Dietel, Johannes: Rassenpolitische Schulung im Lehrplan der weltanschaulichen Schulung der NSDAP, Berlin 1941.

Dietze, Hans-Helmut: Die Rechtsgestalt der Hitler-Jugend. Eine verfassungsrechtliche Studie, Berlin 1939.

Dittrich, Werner: Erziehung zum Judengegner. Hinweise zur Behandlung der Judenfrage im rassenpolitischen Unterricht, München 1937.

Doehle, Heinrich: Die Auszeichnungen des Großdeutschen Reichs. Orden, Ehrenzeichen, Abzeichen, Berlin 1943.

Doehle, Heinrich: Die Orden und Ehrenzeichen des Großdeutschen Reiches, Berlin 1941.

Doehle, Heinrich: Orden und Ehrenzeichen im Dritten Reich, Berlin 1940.

Döhler, Helmut: Liederbuch der Hitler-Jugend, Diessen vor München 1933.

Döring, Hans: Ein Jahr Ansiedlung im deutschen Osten, in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1941, S. 76 - 81.

Dörner, Claus (Hg.): Freude, Zucht, Glaube. Handbuch für die kulturelle Arbeit im Lager, Potsdam 1943.

Dörner, Claus: Das Deutsche Jahr. Feiern der jungen Nation, München 1939.

Dovifat, Emil: Jugend und Presse, in: Handbuch der Zeitungswissenschaft. Bd. 2, Lfg. 5, hrsg. von Walther Heide, Leipzig 1941, Sp. 2160 - 2168.

Dovifat, Emil: Zeitungslehre, Berlin 1944.

Dreßler-Andres, Horst: Die Reichsrundfunkkammer, Berlin 1935.

Dreyse, Wilhelm: Langemarck 1914. Der heldische Opfergang der Jugend, Minden 1935.

E

Ebersbach, Georg: Die Jugend nach vier Jahren Krieg, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1943, S. 198 - 208.

Ebersbach, Georg: Jugendfilmstunden als Jugendbetreuung, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1943, S. 233.

Ebersbach, Georg: Tatkraft gegen Terror. Die Bewährung der Jugend bei Luftangriffen, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1943, S. 209 - 215.

Ebersbach, Georg: Unter Adolf Hitler erzogen. Der militärische Nachwuchs im Spiegel der Musterung, in: Das Junge Deutschland, Heft 7-8/1944, S. 121 - 127.

Ebersbach, Georg: Wettkampf in Treue zur Front, in: Das Junge Deutschland. Heft 11/1943, S. 260 - 266.

Ebersbach, Georg: Wieviel kostet die Jugendberziehung?, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1940, S. 210 - 212.

Eckert, Gerhard: Der Rundfunk als Führungsmittel, Heidelberg/Berlin/Magdeburg 1941.

Eger, Gerhart: Helgas erstes Kriegsjahr, Dresden 1943.

Ehrhardt, Arthur: Kleinkrieg, Potsdam 1944.

Ehring, Heinz/Reinecker, Herbert: Pimpfe, Berlin 1939.

Eichelberger, Kurt: Hitler-Jugend und Berufsschule, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1934, S. 325 - 327.

Eichler, Hans: Jugendstrafen im Lichte des Jugendstrafvollzugs, in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1939, S. 117 ff.

Elliesen, Max: Das Reichsjugendabzeichen und seine Erwerbung, Borna 1935.

Elliesen, Max: Jungvolk unterm Hakenkreuz, Halle 1934.

Elliesen, Max: Kampf- und Kriegsspiele für Jungvolk, Jungengruppen und Schulklassen, Stuttgart 1939.

Endlich befreit! Sudetendeutsche Jugend erzählt von der Befreiung ihrer Heimat, Reichenberg 1940.

Engelmann, Katrin: Hohe Nacht der klaren Sterne. Ein Weihnachts- und Wiegenliederbuch, Wolfenbüttel 1940.

Ernennung und Aufgaben der Betriebsjugendwaller, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, 9/10.2.1936.

Die neuen Ernennungen. Die Ablösung der HJ-Führung, in: Frankfurter Generalanzeiger, 8.8.1940.

Ernst, Robert: Das Elsaß auf dem Marsch in das Reich, in: Wille und Macht, Heft 23/1940, S. 1 - 2.

Weltanschauliche Erziehung und geistige Betreuung im Heere, hrsg. vom Oberkommando des Heeres, Berlin 1941.

Erziehung zur Volksgemeinschaft. Ein neuer Weg, hrsg. vom NS-Lehrerbund, Berlin 1939.

Erziehungsmächte und Erziehungshoheit im Großdeutschen Reich als gestaltende Kräfte im Leben der Deutschen, hrsg. von Rudolf Benze und Gustav Gräfer, Leipzig 1940 (Leipzig 1943).

Essig, Luise: Lebensziel - Bäuerin, Frankfurt/M. 1943.

F

Faber, Gustav: Deutsches Blut in fremder Erde. Lebensbilder großer Deutscher auf fünf Erdteilen, Berlin 1944.

Eine Fahrt mit Reichsjugendführer Artur Axmann: Im deutschen Elsaß!, in: Junge Welt, 2/1941.

Fecht, Ottmar: Vormilitärische Wehrerziehung, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Wehrverstärkung, München 1934.

Fehlberg, Erich: Die geschlossene Schulverlegung, in: Das Junge Deutschland, Heft 7-8/1944, S. 141 - 145.

Fehlertabelle für wehrmachtsärztliche Untersuchungen, Berlin 1939.

Fervers, Kurt/Walberg, Karl Georg: Pimpfe überall, Berlin 1937.

Fick, Luise: Die deutsche Jugendbewegung, Jena 1939.

Finohr, Fritz: Jugend erlebt Film. Über die Filmarbeit der HJ, in: Der deutsche Film, Heft 10/April 1940, S. 186.

Fischer, Gert H.: Auslese und Begabung. Einsatz der Wissenschaft vom Menschen, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1942, S. 201 - 206.

Fischer, Gert H.: Menschenbild und Menschenkenntnis. Über Grundfragen der psychologischen Anthropologie, Leipzig 1943.

Fischer, Josepha: Die Mädchen in den deutschen Jugendverbänden, Leipzig 1933.

Fischer, Werner A.: Neue Formen europäischer Wirtschaft, in: Wille und Macht, Heft 1/1941, S. 4 - 7.

Fischer, Werner A.: Unsere kriegsbereite Volkswirtschaft, in: Wille und Macht, Heft 19/1939, S. 11 - 13.

Fleuron, Svend: Über die dänisch-deutsche Kulturgemeinschaft und das neue Europa, in: Wille und Macht, Heft 9/1942, S. 8 - 10.

Forster, Albert: BDM-Schuldienst im Osten, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1944, S. 22 - 23.

Forster, Albert: Das Ordensland ruft die Hitler-Jugend, in: Wille und Macht, Heft 17/1941, S. 1 - 2.

Förster, Johanna: Die Dressur. Eine pädagogische Untersuchung, Berlin/Leipzig 1935.

Frank, Hans/Neeße, Gottfried/Schwarz van Berk, Hans: Die Jugend und das Recht, Wien 1938.

Frank, Hans: Die Rechtsschulung in der Hitler-Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1939, S. 49 - 52.

Frankenfeld, Regina: Das Pflichtjahrmädel auf dem Lande. Ein Leitfaden, Berlin 1943.

- Franzen-Hellersberg, Lisbeth: Jugendpflege und Jugendrecht im neuen Staat, Tübingen 1934.
- Frauenfeld, Alfred Eduard: Sowjetunion und Termitenstaat, in: Wille und Macht, Heft 22/1941, S. 1 - 4.
- Freisler, Roland u.a.: Gegenwartsfragen der Jugendrechtspraxis, Berlin 1942.
- Freisler, Roland: Der Jugendarrest und die Neugestaltung des Jugendstrafrechts. Ein Erfolg der Gemeinschaftsarbeit von Jugendführung und Rechtspflege, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1940, S. 241 - 250.
- Freisler, Roland: Grundlagen eines nationalsozialistischen Jugendrechts, in: Das junge Deutschland, Heft 6/1935, S. 241 - 246.
- Freisler, Roland: Jugend und Strafrecht, in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1939, S. 98 - 106.
- Freisler, Roland: Rechtspflege und Jugendberziehung, in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1938, S. 97 - 103.
- Freudenthal, Herbert: Schulmeister, Jugendführer, Volkserzieher, Langensalza 1939.
- Frey, Gottfried: Hygienische Erziehung im Volksgesundheitsdienst, Berlin 1940.
- Freyenburg, Joachim W.: Europas Jugend, in: Das Reich, 27.9.1942.
- Frick, Wilhelm: Hitler-Jugend, Staat und Gemeinden, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1941, S. 289 - 294.
- Frick, Wilhelm: Hitler-Jugend und Gemeinden, in: Das Junge Deutschland, Heft 7/1937, S. 289 - 291.
- Friedrich, Kurt: Jungsegeflieger am Werk, Reutlingen 1936.
- Friehe, Albert: Was die deutsche Jugend von der Vererbung wissen muß!, Frankfurt/M. 1943.
- Friehe, Albert: Was muß die deutsche Jugend von der Vererbung wissen?, Frankfurt/M. 1941.
- Frießner, Hans: Forderung der Wehrmacht an die deutsche Jugendberziehung, Bonn 1941.
- Frießner, Hans: Jugendgemäße Wehrrertüchtigung, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1941, S. 197 - 200.
- Fröhlich, Otto: Bekenntnis der Jugend, Breslau 1941.
- Frotscher, Gotthold: Die ersten Jugend- und Volksmusikleiter, in: Das Junge Deutschland, Heft 7/1940, S. 159 - 160.
- Frühsorge, Erich: Großraumplanung und bäuerliche Siedlung im Warthegau, in: Wille und Macht, Heft 6/1941, S. 7 - 10.
- Führerin, hilf mit bei der Berufsaufklärung!, hrsg. vom BDM-Obergau Oberdonau, Linz 1940.
- Die Führung des Großdeutschen Reiches. Führer-Kalender, München/Bayreuth 1939 ff.
- G**
- Gaebert, Hans Walther: Flugmeldehelferin Inge Berger, Leipzig 1943.
- Gauger, Gerda (Hg.): Mädels im Freizeitlager, Potsdam 1936.
- Gauger, Kurt: Politische Medizin. Grundriß einer deutschen Psychotherapie, Hamburg 1934.
- Geelkerken, Cornelius van: Der Weg des nationalen Jugendsturm, in: Wille und Macht, Heft 15/1941, S. 5 - 6.
- Geier, Erwin: Die Neugestaltung der Jugendrechtswissenschaft durch Jugendrechtseminare, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1935, S. 433 - 435.
- Geisler, Erika: HJ erschließt zusätzliche Ernährungsquellen, in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1940, S. 64 - 66.
- Geisler, Erika: Jugendarzt und Jugendberziehung, München 1942.
- Geisler, Walter: Der deutsche Osten als Lebensraum für alle Berufsstände, Berlin 1942.
- Geisler, Walter: Deutscher! Der Osten ruft Dich!, Berlin 1941.
- Vom wehrhaften Geiste, zsgest. vom Kulturamt der RfJ, Berlin 1941.
- Gentz, E. (Hg.): Das Landjahr. Die gesetzlichen Grundlagen und wichtigsten Bestimmungen für den Handgebrauch, Eberswalde 1936.
- Gerlach, Fritz: Neue Landgestaltung - neue Lebensordnung, in: Wille und Macht, Heft 6/1941, S. 15 - 19.
- Das Gesicht der Jugend, hrsg. vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin 1941.
- Gewecke-Berg, Agnes/Gewecke, Hans Hellmut: Deutsche Marschlieder und Gedichte für die Jugend des dritten Reiches, Wetzlar 1934.
- Giese, Hans-Joachim: Die Film-Wochenschau im Dienste der Politik, Dresden 1940.
- Glaue, Olga: Leitfaden des Jugendrechts und der Jugendhilfe, Stuttgart 1941.
- Goebbels, Joseph: Ansprache an die Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1943, S. 281 - 283.
- Goebbels, Joseph: Bekenntnis zur Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1942, S. 289 - 295.
- Goebbels, Joseph: Die deutsche Jugend im Kriege. [Reden von] Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsjugendführer Axmann zur Eröffnung der Hitlerjugend-Filmstunden 1942/43, hrsg. vom Presse- und Propagandaamt der Reichsjugendberziehung, Berlin 1942.
- Goldmann, Theo: Der Jugend ihr Recht, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1933, S. 204 - 208.
- Goldmann, Theo: Die Jugend des Führers in der Akademie für Deutsches Recht, in: Das Junge Deutschland, Heft 1/1935, S. 9 - 12.
- Göpfert, Karl-Heinz: Danzig-Westpreußen nach einem Jahr, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1941, S. 47 - 49.
- Görz, Heinz: Junge Heimat, Leipzig 1942.
- Graefe, Axel von: Jungvolk im Lager, Berlin 1934.
- Graeser, Max: Pimpfe basteln für Geländeübungen, Heim und Sport, Leipzig 1937.
- Gräpentin, Oscar: Das Kolonialheft der deutschen Jugend, Frankfurt/M. 1938.
- Grau, Wilhelm: Die Auswanderung der Juden aus Deutschland, in: Wille und Macht, Heft 4/1939, S. 30 - 33.
- Greifelt, Ulrich: Die Ostaufgabe der deutschen Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1941, S. 73 - 76.
- Greiser, Arthur: An die deutsche Jugend, in: Wille und Macht, Heft 6/1941, S. 3 - 7.
- Greiser, Arthur: BDM-Schuldienst im Osten, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1944, S. 21 - 22.
- Greiser, Arthur: Der Aufbau im Osten, Jena 1942.
- Greiser, Franz: Was leisten die Wehrrertüchtigungslager?, in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1943, S. 71 - 73.
- Griesmayr, Gottfried: Das völkische Ideal, Salzburg 1944.
- Griesmayr, Gottfried: Der Führer zu deiner Verpflichtung, Luxemburg 1944.
- Griesmayr, Gottfried: Unser Glaube, Bekenntnis eines jungen Deutschen, Berlin 1941.
- Griesmayr, Gottfried: Weltanschauliche Erziehung im Wehrrertüchtigungslager, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1943, S. 294 - 295.

- Griesmayr, Gottfried: Weltanschauliche Mitteilungen, Po-diebrad 1944.
- Griesmayr, Gottfried: Wir Hitlerjungen. Unsere Weltan-schauung in Frage und Antwort, Berlin 1936.
- Grimm, Friedrich: Frankreich als Angreifer, in: Wille und Macht, Heft 11/1940, S. 5 - 7.
- Grimm, Friedrich: Zur Kriegsschuldfrage 1939, in: Wille und Macht, Heft 19/1939, S. 10 - 11.
- Grimm, Hans: Volk ohne Raum, München 1926.
- Grimm, Ludwig: Erziehung zum Sparen, in: Das Junge Deutschland, Heft 5/1941, S. 122 - 125.
- Grimm, Ludwig: Kein HJ-Beitrag mehr!, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1940, S. 217 - 218.
- Groß, Walter: Deine Ehre ist die Treue zum Blut deines Volkes (= Heft 3 der Schriftenreihe für die Wochenend-schulungen der Hitler-Jugend), hrsg. von der Reichs-jugendführung, Berlin 1943.
- Groß, Walter: Landflucht und Kinderarmut, in: Wille und Macht, Heft 5/1939, S. 9 - 12.
- Groß, Walter: Rassenpolitische Erziehung, Berlin 1935.
- Groß, Walter: Wesen und Arbeit des Rassenpolitischen Amtes, in: Unser Wille und Weg, Nr. 11, November 1937, S. 329 - 334.
- Grundfragen des Jugendrechts. Mit Beiträgen von Roland Freisler u.a., Berlin 1941.
- Gründler, Rudolf: Der Kampf um den Nachwuchs, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1936, S. 13 - 17.
- Grunow, Ernst: Die Jugend im Ostseeraum, in: Wille und Macht, Heft 11/1939, S. 15 - 29.
- Günther, Walter: Der Film als politisches Führungsmittel, Leipzig 1934.
- Günzel, Marianne/Schneider, Harriet: Buch und Erzie-hung. Jugendschrifttumskunde, Leipzig 1943.
- Gutjahr, Wilhelm: Stammführer Jochen Husemann, Berlin 1942.
- H**
- Haack, Ilse: Erfolgreiche Jugenderholungspflege, in: Das Junge Deutschland, Heft 6/1940, S. 178 - 181.
- Häcker, Werner: Der Aufstieg der Jugendfilmarbeit. Grundlagen und Tatsachen zur filmischen Betreuung der Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1943, S. 234 - 241.
- Haidn, Matthias: Bietet der Verstädterung des Landes Ein-halt!, in: Wille und Macht, Heft 5/1939, S. 12 - 16.
- Hajek, Hans: Was kann unser Junge werden? Ländliche Berufe für Jungen, Berlin 1942 ff.
- Hajek, Hans: Was kann unser Junge werden? Landwirt-schaftliche Berufe für Jungen, Berlin 1941.
- Hajek, Hans: Was kann unser Mädel werden? Ländliche Berufe für Mädel, Berlin 1942.
- Handrick, Dr.: Das berufliche Schicksal der Schulentlasse-nen von Ostern 1935, in: Das Junge Deutschland, Heft 5/1935, S. 206 - 210.
- Handrick, Dr.: Die Berufsberatung und Lehrstellenvermitt-lung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Ar-beitslosenversicherung im Jahre 1934/1935, in: Das Jun-ge Deutschland, Heft 12/1935, S. 547 - 551.
- Hanke, Karl: „Wir setzen dort an, wo man vor sechs Jahr-hunderten endete“, in: Wille und Macht, Heft 5/1942, S. 1 - 6.
- Harlinghausen, Carl Harald: Ein Junge geht zur Kriegs-marine, Minden 1940.
- Harms, Suse: Die deutschen Frauenberufe, Berlin 1939.
- Härtel, August: Jungenlieder, Berlin/Dresden 1937.
- Härtel, August: Landdienst und Siedlung im Osten, in: Das Junge Deutschland, Heft 1/1942, S. 10 - 12.
- Härtel, August: Neugestaltung der Fürsorgeerziehung. Das Beispiel der Landesjugendhöfe in Sachsen, in: Das Jun-ge Deutschland, Heft 4/1944, S. 67 - 71.
- Hartmann, Heinrich/Paelke, Walter: Beispielsammlung für die Heimabendgestaltung der Hitler-Jugend, hrsg. von der Reichsjugendführung, Wolfenbüttel 1938 ff.
- Hartmann, Heinrich: Die Jugend in der Technik. Ein Beitrag zum „Technischen Wettbewerb der Hitler-Jugend 1944“, in: Das Junge Deutschland, Heft 4/1944, S. 61 - 67.
- Hartmann, Heinrich: Kriegsjugend und Handwerk, in: Wil-le und Macht, Heft 11/1942, S. 1 - 20.
- Hartmann, Heinrich: Von den Kräften des Raumes, in: Wille und Macht, Heft 22/1938.
- Hartshorne, Edward Yarnall: German Youth and the Nazi dream of victory, New York/Toronto 1941.
- Haupt, Joachim: Nationalerziehung, Langensalza 1933.
- Haupt, Joachim: Neuordnung im Schulwesen und Hoch-schulwesen, Berlin 1939.
- Haupt, Joachim: Vom Sinn des Landjahres, in: Deutsche Volkserziehung, Heft 4/1934, S. 166 ff.
- Hebold, Ludwig: Wir Arbeiterjungen, Leipzig 1934.
- Hehlmann, Wilhelm: Politische Pädagogik, Berlin 1933.
- Heichen, Walter: Helden der Kolonien. Der Weltkrieg in unseren Schutzgebieten, Berlin 1938.
- Heichen, Walter: Helden der Luft. Ein Buch für die Ju-gend, Berlin 1941.
- Heichen, Walter: Helden der See. Heldentaten unserer Ma-rine 1914/18, Berlin o.J.
- Hein, Gerhard: Was leisten die Wehrrüchtigungslager? Bericht des Inspektors, in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1943, S. 68 - 71.
- Heißmeyer, August: Die Nationalpolitischen Erziehungs-anstalten, Hamburg 1934.
- Heißmeyer, August: Die Nationalpolitischen Erziehungs-anstalten. Nachschrift eines Vortrags im Oberkomman-do der Wehrmacht im Dezember 1938, Berlin u.a. 1938.
- Helke, Fritz/Usadel, Georg/Wiers, Heinz: Der junge Reichsbürger. Wegweiser durch die Gesetzgebung des nationalsozialistischen Reiches für den jungen Deut-schen, Berlin 1936.
- Helke, Fritz: Die Schrifttumsarbeit der Hitler-Jugend, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 251, 28.10.1938.
- Helke, Fritz: Erinnerungen an eine Fahrt zur Front, in: Wille und Macht, Heft 24/1940, S. 8 - 9.
- Helke, Fritz: Kritik am Jugendbuch durch die Jugend, in: JSW, 40 (5/1935), S. 36.
- Hemm, Ludwig: Die unteren Führer in der HJ. Versuch ihrer psychologischen Typengliederung, Leipzig 1940.
- Hempel, Georg: Die Kieler Hitler-Jugend. Chronik, Ge-schichten und Aufsätze ihrer Kampfzeit, hrsg. vom Bann 184 der HJ, Kiel 1938.
- Hennig, Willi: Militärische Jugendausbildung ringsum, Berlin 1935.
- Hermannsen, Walter: Geschlechtliche Jugenderziehung, Leipzig 1938.
- Hermannsen, Walter/Lübke, Heinz: Erzieher, Erzieherin-nen, ein Wort an Euch, Berlin 1940.
- Herrmann, Ernst: Großdeutschlands Aufbau und Kampf im Spiegel der Zahlen, Leipzig/Berlin 1942.

- Hess, Werner: Die Gerichtsbarkeit der Hitler-Jugend im Kriege, in: Hitler-Jugend-Richter. Schulungsblatt des Amtes Gerichtsbarkeit der Reichsjugendführung, Folge 4, Juni 1941, S. 2 - 3.
- Hess, Werner: Die Gerichtsbarkeit der Hitler-Jugend, in: Deutsches Jugendrecht. Beiträge für die Praxis und Neugestaltung des Jugendrechts, Heft 2: Gegenwartsfragen der Jugendrechtspraxis, hrsg. von Roland Freisler, Berlin 1942, S. 17 - 22.
- Heußler, Wilhelm: Aufbau und Aufgaben der nationalsozialistischen Jugendbewegung, Diss., Würzburg 1938.
- Hildebrand, Ruth: Frauenaufgaben im Kriege, Berlin 1939.
- Hilzinger, Friedrich: Jugend und Kirche, Stuttgart 1936.
- Himmler, Heinrich: Unsere Volkstumspolitik. Rede des Reichsführers SS und Reichsministers des Innern zum „Tag der Freiheit“ am 24.10.1943 auf dem Gautag der NSDAP in Posen, o.O. o.J. [1943].
- Hische, Prof.: Die richtige Berufsfindung der Jugendlichen durch Mitwirkung von HJ und BDM I und II, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1937, S. 481 - 488, und Heft 12/1937, S. 546 - 552.
- Hitler, Adolf: Lebensworte für die Hitlerjugend, Berlin 1934.
- Hitler, Adolf: Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band. Ungekürzte deutsche Ausgabe. Bd. 1: Eine Abrechnung, Bd. 2: Die nationalsozialistische Bewegung, München 1933.
- Die Hitler-Jugend - der politische Willensträger der Zukunft. Obergebietsführer Axmann vor dem Seminar für Hitler-Jugend-Führer, in: Völkischer Beobachter, 6.11.1935.
- Hitler-Jugend 1933 - 1943. Die Chronik eines Jahrzehnts, (verf. von Günter Kaufmann), mit einem Geleitwort des Reichsjugendführers Artur Axmann, Berlin 1943.
- Hitler-Jugend im Feuerschutz, hrsg. vom Amt für freiwillige Feuerwehren beim Chef der Ordnungspolizei im Einvernehmen mit der Reichsjugendführung, Breslau 1941.
- Hitler-Jugend und Theater. Das Deutsche Volkstheater Erfurt als Theater der Hitlerjugend, Erfurt 1941.
- Hitlerjugend marschiert an die Grenzen, Aschersleben 1937.
- Hitlerjugend und der BDM des Gebietes Mittelbe im Kriegseinsatz, Magdeburg 1941.
- HJ, der linke Flügel des Nationalsozialismus, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, 6.4.1935.
- HJ marschiert! Das neue Hitler-Jugend-Buch, hrsg. von Wilhelm Fandler, Berlin 1938.
- Hockl, Nikolaus Hans: Deutsche Jugenderziehung in Rumänien, Timisvara-Temeschburg 1940.
- Hoerner-Heintze, Suse von: Ein Mädel an der Front, Berlin 1944.
- Hoerner-Heintze, Suse von: Mädels im Kriegsdienst, Leipzig 1940.
- Hoffmann, Heinrich: Adolf Hitler und die Kinder, o.O., o.J.
- Hoffmann, Heinrich: Der Parteitag der Macht. Nürnberg 1934, mit einem Geleitwort von Baldur von Schirach, Berlin 1934.
- Hoffmann, Heinrich: Der Parteitag des Sieges. 100 Bilddokumente vom Reichsparteitag zu Nürnberg 1933, mit einem Geleitwort von Baldur von Schirach, Berlin 1933.
- Hoffmann, Heinrich: Der Triumph des Willens. Kampf und Aufstieg Adolf Hitlers und seiner Bewegung, mit einem Geleitwort von Baldur von Schirach, Berlin 1933.
- Hoffmann, Heinrich: Ein Volk ehrt seinen Führer. Der 20. April 1939 im Bild, Berlin 1939.
- Hoffmann, Heinrich: Hitler abseits vom Alltag, München 1937.
- Hoffmann, Heinrich: Hitler in seinen Bergen. 86 Bilddokumente aus der Umgebung des Führers, mit einem Geleitwort von Baldur von Schirach, Berlin 1935.
- Hoffmann, Heinrich: Hitler, wie ihn keiner kennt. 100 Bilddokumente aus dem Leben des Führers, mit einem Geleitwort von Baldur von Schirach, Berlin 1935.
- Hoffmann, Heinrich: Jugend um Hitler. 120 Bilddokumente aus der Umgebung des Führers, mit einem Geleitwort von Baldur von Schirach, Berlin 1934.
- Hoffmann, Heinrich: Parteitag Großdeutschland, Berlin 1938.
- Hoffmann, Heinz/Zoglmann, Siegfried (Hg.): Jugend erlebt Deutschland, Berlin 1935.
- Hoffmann, Paul: Die ländliche Jugendhilfe im deutschen Erziehungswerk, Berlin 1935.
- Hoffmeister, Willi: Leibesübungen und Geländesport als Erlebnis und Verpflichtung, Leipzig 1941.
- Höfft, Walter: Wir erleben das Landjahr, Braunschweig 1939.
- Hofmeister, Kurt: Körperliche und geistige Erziehung der Kinder und Jugendlichen, Stuttgart 1939.
- Hohoff, Heinz: Die „Heimatreue Jugend“ von Eupen und Malmédy, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1941, S. 55 - 57.
- Holstein, Christine: Kleine Hitlermädel. Ein Kinderjahr im Dritten Reich, Reutlingen 1934.
- Höper, Wilhelm: Revolution der Erziehung, Oldenburg 1932.
- Hördemann, Robert (Hg.): Die Gesundheitsführung der Jugend, München 1939 (auch u.d.T. Die Gesundheitsführung der Jugend, hrsg. von Dr. Robert Hördemann, Reichsarzt der Hitlerjugend, zus. mit mehreren Ärzten der HJ bearb. von Dozent Dr. Gerhard Joppich, wissenschaftlicher Abteilungsleiter im Amt für Gesundheitsführung der Reichsjugendführung, München/Berlin 1939).
- Hördemann, Robert: Der Arzt als Gesundheitserzieher, in: Ders. (Hg.): Die Gesundheitsführung der Jugend, München 1939, S. 9 - 13.
- Hördemann, Robert: Der HJ-Arzt als Gesundheitsführer der Jugend, in: Körperliche und geistige Erziehung der Kinder und Jugendlichen. Eine Vortragsreihe, hrsg. von Kurt Hofmeier, Stuttgart 1939, S. 64 - 75.
- Hördemann, Robert: Die Gesundheitsführung der Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 1/1939, S. 6 - 10.
- Hördemann, Robert: Verbesserter Jugendgesundheitsdienst, in: Das Junge Deutschland, Heft 4/1940, S. 84 - 85.
- Hövel, Paul: Wesen und Aufbau der Schriftumsarbeit in Deutschland, Essen 1942.
- Huisgen, Horst: Ost-Oberschlesien frei, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1941, S. 51 - 52.
- Hüring, Gerhard: Die Kurzstrafe im Jugendstrafrecht, in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1939, S. 106 - 117.

I

- Ich kämpfe. Die Pflichten des Parteigenossen, München 1942.
Iven, Hubert/Kraft, Hannes: Jungvolk erlebt seine Heimat, Bonn/Berlin 1939.

J

- Jacob, Bruno: Baldur von Schirach und die Hitler-Jugend, Berlin 1934.
Jahrbuch des Großdeutschen Leihbuchhandels, in Zusammenarbeit mit der Abteilung Schrifttum beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichsschrifttumskammer, hrsg. von Erich Langenbucher, Leipzig 1941.
Jaide, Walter: Deutsche Schwerttänze, Leipzig 1936.
Jaide, Walter: Vom Tanz der jungen Mannschaft, Leipzig 1935.
Janeff, Janko: Südosteuropa und der deutsche Geist, in: Wille und Macht, Heft 2/1940, S. 2 - 6.
Jank, Martin: HJ-Funk - Die Sendung im Heimabend, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 219, August 1935.
Jank, Martin: Pimpfe im Lager, München 1938.
Johannsen, Christa: An einen Jüngling im Felde, Leipzig 1944.
Johanny, Carl/Redelberger, Oskar: Die Hitler-Jugend, in: Dies.: Volk, Partei, Reich. Rechtspflege und Verwaltung. Schriftenreihe für Ausbildung und Praxis. I. Allgemeiner Teil, Heft 2, Berlin/Leipzig/Wien 1943, S. 111 - 115.
John, Heinz Hugo: Die HJ-Gerichtsbarkeit, in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1939, S. 123 - 128.
Deutsche Jugend - Deutsche Kolonien. Was unsere Jugend wissen muß über deutsche Arbeit in unseren Kolonien, hrsg. vom Reichskolonialbund, Aachen 1941.
Deutsche Jugend im Osten, Wolfenbüttel 1943.
Die tschechische Jugend und der Reichsgedanke. Mit Ansprachen von Josef Pfitzner und Franz Tanner, Prag 1944.
Politische Jugend, mit einem Vorwort von Werner Beumelburg, Oldenburg/Berlin 1934.
Jugend an der Werkbank, hrsg. von der Presse- und Propagandastelle des Reichsberufswettkampfes, Berlin 1936.
Jugend im Kriege, Halle 1940.
Jugend und Elternhaus. Beiträge zur Jugenderziehung in unserer Zeit. Heft 1: Reifezeit, hrsg. von der Reichsfrauenführung, Berlin 1944.
Jugend und Recht. Die Ergebnisse der Reichstagung des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung in München, in: Deutsche Justiz, 4/1939.
Das deutsche Jugendbuch 1940/41. Jugendschriftenverzeichnis der deutschen Erzieherchaft für Schule und Haus, Berlin 1941.
Das deutsche Jugendbuch. 4 Vorträge gehalten auf einer Jugendbuch-Arbeitswoche, veranstaltet vom Hauptamt Schrifttumspflege des Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, München 1942.
Neue Jugendbücher. Juli 1941, bearb. von Hiltraut Heide- rich, hrsg. vom Jugendschriftenausschuß der Reichsstelle für das Volksbüchereiwesen, Berlin 1941.
Jugendfachbuchliste, zsgst. und hrsg. vom Jugendamt der DAF in Verbindung mit dem Sozialen Amt der Reichsjugendführung, Berlin 1941.
Jugendgesundheitspflege, hrsg. vom Reichstatthalter in der Steiermark, Graz 1941.
Das Großdeutsche Jugendherbergswerk 1938, hrsg. vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Berlin 1938.
Deutsches Jugendrecht. Beiträge für die Praxis und Neugestaltung des Jugendrechts, hrsg. vom Reichsminister der Justiz und dem Jugendführer des Deutschen Reiches, Jg. 1939 ff.
Jugendrecht und Jugendbetreuung im Kriege, hrsg. vom Reichsminister der Justiz und vom Reichsjugendführer der NSDAP, Berlin 1943.
Der Jugendschutz im Betrieb, hrsg. vom Propagandaamt der DAF, Berlin 1944.
Zum neuen Jugendstrafrecht. Vorträge auf der Reichsarbeitsstagung der Jugendrichter, Jugendstaatsanwälte und Gebietsrechtsreferenten der Hitler-Jugend anlässlich der Verkündung des neuen Reichsjugendgerichtsgesetzes, (=Deutsches Jugendrecht. Beiträge für die Praxis und Neugestaltung des Jugendrechts, Heft 4, hrsg. vom Reichsminister der Justiz und vom Reichsjugendführer der NSDAP, bearb. von Dr. Heinz Kümmerlein, Oberregierungsrat im Reichsjustizministerium und Bannführer in der Reichsjugendführung) Berlin 1944.
Jugendstrafvollzugsordnung, in: Deutsche Justiz. Amtliche Sonderveröffentlichung, Nr. 32, Berlin 1944.
Jung, Willi: Deutsche Arbeiterjugend. Auslese - Förderung - Aufstieg, Berlin 1940.
Deutscher Junge, werde Bergmann!, Berlin 1941.
Deutscher Junge. Dein Weg vom Hitlerjungen zum Gebirgsjäger, Innsbruck 1944.
Jungen im Einsatz. Kriegsjahrbuch der Hitlerjugend, München 1944.
Jungen und Mädel im Krieg. Aus Berichten von Jungen und Mädeln zusammengestellt von Willi Dißmann und Max Wegner, Berlin/Leipzig 1941.
Das bunte Jungmädelsbuch, Berlin 1940.
Junk, Margarete: Mädelberufe in vorderster Front. Über Hauswirtschaft, Säuglings- und Krankenpflege zur Volkspflege, Stuttgart 1943.
- K
- Kade, Franz: Die Wende in der Mädchenerziehung, Dortmund/Breslau 1937.
Kaltenbrunner, Ernst: Die Jugendarbeit der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, in: Deutsches Jugendrecht. Beiträge für die Praxis und die Neugestaltung des Jugendrechts, hrsg. vom Reichsminister für Justiz und dem Jugendführer des Deutschen Reichs, Heft 4: Zum neuen Jugendstrafrecht, Berlin 1944, S. 26 - 33.
Karbach, Rolf: „Luxemburger Volksjugend“ beim Reich, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1941, S. 57 - 59.
Karlowa, Rudolf: Neue deutsche Kolonialpolitik, in: Wille und Macht, Heft 17/1940, S. 7 - 10.
Kauer, K.: Nationaler Volkssport. Lehrbuch für sämtliche Organisationen der NSDAP, Arbeitsdienst, Schulen und Vereine, Saarbrücken 1940.
Kaufmann, Günter (Hg.): Europa. Kontinent der Jugend. Festliche Veröffentlichung zur Begründung des europäischen Jugendverbandes in Wien 1942, Wien/Leipzig 1942.
Kaufmann, Günter (Hg.): Langemarck. Das Opfer der Jugend an allen Fronten. Eingeleitet durch Generalfeld-

- marschall Hermann Göring, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Reichskriegsopferführer Oberlindober, Berlin 1938.
- Kaufmann, Günter: Alles für Rußland, in: Wille und Macht, Heft 6/942, S. 24 - 25.
- Kaufmann, Günter: Das erste Gebot nach der Ablösung, in: Wille und Macht, Heft 16/1940, S. 1 - 3.
- Kaufmann, Günter: Das kommende Deutschland. Die Erziehung der Jugend im Reich Adolf Hitlers, Berlin 1940; ³Berlin 1943.
- Kaufmann, Günter: Der Krieg und die Jugend, in: Wille und Macht, Heft 3/1942, S. 1 - 5.
- Kaufmann, Günter: Der Orden des jungen Deutschland, in: Wille und Macht, Heft 4/1935, S. 3 - 7.
- Kaufmann, Günter: Der Reichsberufswettkampf. Die berufliche Ausrüstung der deutschen Jugend, Berlin 1935.
- Kaufmann, Günter: Erläuterungen zur ersten und zweiten Durchführungsverordnung des Führers zum Gesetz über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1939, in: Das Junge Deutschland, Heft 5/1939, S. 195 - 248.
- Kaufmann, Günter: Jugenderziehung im Zeichen des Friedens!, in: Wille und Macht, Heft 1/1938, S. 1 - 5.
- Kaufmann, Günter: Rufet die Geister!, in: Wille und Macht, Heft 4/1943, S. 1 - 7.
- Kaufmann, Günter: Stimmen für die Einheit der Erziehung, in: Wille und Macht, Heft 14/1939, S. 1 - 16.
- Kaufmann, Günter: Vom Werden des jungen Schriftleiters, in: Wille und Macht, Heft 20/1934, S. 29 - 30.
- Kaufmann, Günter: Von den erzieherischen Kräften der Völker, in: Wille und Macht, Heft 2-3/1939, S. 1 - 2.
- Kaufmann, Günter: Von Frauen, Liebe und Sitte, in: Wille und Macht, Heft 24/1937, S. 1 - 5.
- Kaufmann, Günter: Verboden der neuen Ordnung, in: Wille und Macht, Heft 10/ 1942, S. 1 - 21.
- Kehrl, Hans: Deutsche Kriegswirtschaft, in: Wille und Macht, Heft 7/1940, S. 2 - 4.
- Keipert, Hans: Die Behandlung der Judenfrage im Unterriech. Ein Versuch, Langensalza 1937.
- Keller, Sepp: Die Einberufung in den Krieg, in: Wille und Macht, Heft 22/1939, S. 1 - 7.
- Kempe, Rudolf: Das deutsche Jugendrecht, Berlin 1940.
- Kemper, Friedhelm: Das Elsaß steht, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1941, S. 61 - 62.
- Kempkens, Karl: Wohin mit der arbeitslosen Jugend?, in: Das Junge Deutschland, Heft 6/1933, S. 145 - 147.
- Kern, Otto: Jugendeinsatz und Jugenderholung. Zum Ausbau des Jugenderholungswerkes der Hitler-Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 9-10/1944, S. 164 - 167.
- Kernmayr, Erich: Vorposten des Reiches, in: Wille und Macht, Heft 23/1940, S. 2 - 3.
- Kerutt, Horst: Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend, München 1939.
- Kessinger, Berthold: Mittagstische und Freizeittheime der Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1943, S. 284 - 286.
- Kieckbusch, Karl: Dieser Krieg ist ein weltanschaulicher Krieg, hrsg. vom SS-Hauptamt beim Reichsführer SS, Berlin 1942.
- Kiefer, Ernst: Junge Volksgemeinschaft, Karlsruhe 1933.
- Kientopf, Hans: Bessere Zahnpflege tut not!, in: Das Junge Deutschland, Heft 1/1939, S. 23 - 26.
- Kitzing, Eberhard: Aufbau des Gesundheitsdienstes in Staat und Partei, in Ders.: Erziehung zur Gesundheit. Ein Handbuch für Jugenderzieher und Eltern, hrsg. von Robert Hördermann, Berlin/Wien 1941, S. 316 - 328.
- Kitzing, Eberhard: Du hast die Pflicht, gesund zu sein! Abhärtung durch Körperpflege, Berlin 1939.
- Kitzing, Eberhard: Erste Hilfe bei Unfällen für SA, SS, HJ, Arbeitsdienst und freiwillige Helfer, Berlin 1944.
- Kitzing, Eberhard: Erziehung zur Gesundheit. Ein Handbuch für Jugenderzieher und Eltern, hrsg. von Robert Hördermann, Berlin/Wien 1941.
- Kitzing, Eberhard: Gesundheit durch richtige Ernährung, in: Das Junge Deutschland, Heft 1/1939, S. 13 - 17.
- Kitzing, Eberhard: Gesundheitsführung der HJ. Alkohol und Tabak, Berlin 1941.
- Kitzing, Eberhard: Kampf der Erkältung, in: Das Junge Deutschland, Heft 5/1940, S. 115 - 117.
- Kitzing, Wolfgang: Die Verpflegung in den Zeltlagern der Hitler-Jugend, Leipzig 1938.
- Kitzing, Eberhard: Wie erwerbe ich das Reichs-Sportabzeichen?, Berlin 1935.
- Kitzing, Eberhard: Zur Rachitisbekämpfung, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1940, S. 42 - 44.
- Klein, Emil: Führerspiegel. Ziel und Richtlinien der HJ-Führer für 1935, München 1935.
- Klemer, Gerhard: Der Geltungsbereich des deutschen Jugendstrafrechts, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1941, S. 208 - 210.
- Klemer, Gerhard: Die Erzwingung der Jugenddienstpflicht, in: Jugendrecht und Jugendbetreuung im Kriege I (=Deutsches Jugendrecht. Beiträge für die Praxis und Neugestaltung des Jugendrechts), hrsg. vom Reichsminister der Justiz und vom Reichsjugendführer der NSDAP, Heft 3, Berlin 1943, S. 58 - 70.
- Klemer, Gerhard: Hitler-Jugend und Justiz. Neufassung der Zusammenarbeit, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1944, S. 27 - 34.
- Klemer, Gerhard: Hitler-Jugend-Führer als Lehrer und Erzieher, in: Das Junge Deutschland, Heft 5/1941, S. 125 - 131.
- Klemer, Gerhard: Jugendbetreuung im totalen Krieg. Mit Berichten aus den Gausarbeitsgemeinschaften, in: Das Junge Deutschland, Heft 7-8/1944, S. 128 - 137.
- Klemer, Gerhard: Jugendstrafrecht und Hitler-Jugend. Stellung und Aufgaben der Hitler-Jugend in der Jugendstrafrechtspflege, Berlin/Leipzig/Wien 1941.
- Kloppe, Fritz: Nationalpolitische Erziehungsanstalten, Langensalza 1934.
- Kluy, Hans: Wehrwirtschaftliche Forderungen an die Berufserziehung I und II, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1936, S. 17 - 20, und Heft 11/1936, S. 28 - 34.
- Knöll, Wilhelm: Die Ausbildung zum Berufsschullehrer - eine Aufstiegsmöglichkeit für die begabte werktätige Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 7/1939, S. 322 - 328.
- Knopp, William: Das Überwachungswesen der Hitler-Jugend. Bekämpfung der Jugendgefährdung und Jugendkriminalität, in: Das Junge Deutschland, Heft 5-6/1944, S. 97 - 106.
- Koch, Anton: Als Jungen wurden wir Soldaten, Münster 1941.
- Koch, Erich: Ostland ruft die Jugend, in: Wille und Macht, Heft 16/1939, S. 1 - 4.

- Koch, Hermann: Zur Dauer der Lehrzeit in den landwirtschaftlichen Berufen, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1940, S. 208 - 210.
- Kochskämper, Max: Herbergen der neuen Jugend, Berlin 1937.
- Kohte, Wolfgang: Arbeit im Osten - Heimat im Osten, in: Wille und Macht, Heft 16/1941, S. 9 - 15.
- Kollmann, Willi: Deutsches Jungvolk, Darmstadt 1937.
- Kondeyne, Karl-Walter: Wächter über die Gesundheit, in: Berliner Lokalanzeiger, 16.5.1937.
- Kondeyne, Karl-Walter: Ganze Kerle. Gesundheitsfibel für die heranwachsenden Jungen, Leipzig 1939.
- Kopp, Friedrich: Deutschland, Europas Bollwerk im Osten, München 1939.
- Köppe, Franz: Der Schulfunk als aktives Hilfsmittel für lebendige Erziehungsarbeit, in: Die deutsche Schule, 38 (1934), S. 547 ff.
- Köppe, Franz: Die jugenderzieherische Aufgabe der Hitler-Jugend im Rundfunk, in: Handbuch des Deutschen Rundfunks. Jahrbuch 1938/39, Heidelberg 1939, S. 67 ff.
- Koppelman, Heinrich: Die Entwicklung des deutschen Schulwesens in den letzten Jahren, in: Deutsche Schulerziehung. 1933 - 1939, Berlin 1939, S. 104 - 150.
- Korfes, Otto: Grundsätze der Wehrwirtschaftslehre. Allgemeine Grundlagen der Wehrwirtschaft und Kriegswirtschaft, Hamburg 1936.
- Körner, Hellmut/Claus, Georg: Wege zur Leistung in der Erzeugungsschlacht, Berlin 1938.
- Kothe, Robert: Liederbuch des BDM, Magdeburg 1934.
- Kracik, Hans: Die politische Entwicklung der Jugendbewegung seit dem Weltkrieg, Diss., Hamburg 1942.
- Krause, Arthur: Jungmannen im Gelände, Leipzig 1934.
- Krebs, Albert: Die nationalsozialistische Volksschule, Frankfurt/M. 1944.
- Kriek, Ernst: Erziehung im nationalsozialistischen Staat, Berlin 1935.
- Kriek, Ernst: Nationalpolitische Erziehung, Leipzig 1933.
- Kriek, Ernst: Nationalsozialistische Erziehung begründet aus der Philosophie der Erziehung, Osterwieck 1935.
- Kriek, Ernst: Völkischer Gesamtstaat und nationale Erziehung, Heidelberg 1933.
- Krieger, Ruth: Deutsche Mädel im Osten, Berlin 1942.
- Kriegk, Otto: Die Geburt Europas, Berlin 1943.
- Kriegk, Otto: Im September 1944, in: Neuer deutscher Jugendfreund. Zur Unterhaltung und Belehrung der Jugend, hrsg. von Edgar Diehl und Erich Langenbucher, Bd. 93, Leipzig 1944, S. 3 - 14.
- Kröcher, Walter: Lothringen rückt heran, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1941, S. 59 - 61.
- Krüger, Gerhard: Der Mythos vom Reich, in: Wille und Macht, Heft 18/1940, S. 1 - 9.
- Krüger, Gerhard: Ordnung des polnischen Raumes als geschichtlicher Auftrag, in: Wille und Macht, Heft 4/1940, S. 9 - 13.
- Kublanck, Walter: Hitler an die deutsche Jugend, Frankfurt/M. 1934.
- Kück, Otto: Die Neugestaltung der industriellen Facharbeiterprüfung, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1936, S. 22 - 25.
- Kück, Karl: Das Sparen in der Hitler-Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1940, S. 281 - 283.
- Kück, Karl: Der „K-Bannführer“, in: Das Junge Deutschland, Heft 7/1942, S. 161 - 165.
- Kück, Karl: HJ-Einsatz auf dem Lande, in: Das Junge Deutschland, Heft 5/1940, S. 115.
- Kück, Karl: Jugend und Beruf, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1940, S. 235 - 236.
- Kück, Karl: Jugendherbergen im Kriege, in: Das Junge Deutschland, Heft 6/1940, S. 142.
- Kück, Karl: Schaffende Jugend in den Betrieben, Bad Oeynhausen 1941.
- Kuhlo, Ursula: Gesundheit und Schönheit, in: Das Junge Deutschland, Heft 1/1939, S. 10 ff.
- Kuhnt, Werner: Frontarbeit im Osten, in: Wille und Macht, Heft 1/1935, S. 2 - 4.
- Kümmerlein, Heinz: Ausbau der Jugenderziehung in der Rechtspflege. Zur Neuordnung der Jugend- und Jugendschutzgerichte, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1942, S. 206 - 214.
- Kümmerlein, Heinz: Das Reichsgericht zum Jugendarrest, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1941, S. 249 - 252.
- Kümmerlein, Heinz: Ein Jahr Jugendarrest, in: Das Junge Deutschland, Heft 1/1942, S. 12 - 21.
- Kümmerlein, Heinz: Fristlose Entlassung wegen Jugendarrest?, in: Das Junge Deutschland, Heft 4/1941, S. 102 - 106.
- Kümmerlein, Heinz: Reichsjugendgerichtsgesetz vom 6.11.1943 mit ergänzenden Rechts- und Verwaltungsvorschriften, München 1944.
- Kümmerlein, Heinz: Verfahren und Vollzug. (Ein Jahr Jugendarrest II), in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1942, S. 57 - 64.
- Kunzemann, Gertrud/Müller, Albert/Ost, Leopold: Was soll ich werden? Vorschläge zur Berufswahl, München 1940.
- Kunzemann, Gertrud: Hauswirtschaftliche Ertüchtigung des BDM, in: Das Junge Deutschland, Heft 1/1938, S. 3 - 8.
- Kunzemann, Gertrud: Heim zum Land, Berlin 1944.
- Kunzemann, Gertrud: Mädelumschulungslager, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1934, S. 362 - 365.
- Kunzemann, Gertrud: Umschulungslager, Landhilfe, Frauenarbeitsdienst, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1935, S. 411 - 413.
- Küppers, Hans: Das Sonderarbeitsrecht der jugendlichen Polen und Juden, in: Das Junge Deutschland, Heft 5/1942, S. 112 - 115.
- Kurth, Hans: Der Erziehungsauftrag der HJ im Arbeitsleben, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 158, 16.7.1937.

L

- Lange, Friedrich: Elsaß und Lothringen zwischen 1870 und 1940, in: Wille und Macht, Heft 16/1940, S. 8 - 12.
- Lange, Friedrich: Osten heißt Zukunft, in: Wille und Macht, Heft 6/1939, S. 4 - 12.
- Lange, Friedrich: Schau in neues Reichsland, in: Wille und Macht, Heft 7/1939, S. 8 - 17.
- Lange, Friedrich: Unser Arbeitsraum in Europa, in: Wille und Macht, Heft 5/1941, S. 10 - 15.
- Lange, Kurt: Wie wird der Krieg bezahlt?, in: Wille und Macht, Heft 7/1940, S. 5 - 7.
- Langer, Franz: Was ist der Reichsberufswettkampf? Organisation, Durchführung und Zweck der Aktion, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, 9/1934.

- Langer, Franz: Zusätzliche Berufsschulung - eine politische Aufgabe, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1934, S. 299 - 301.
- Lapper, Karl: Jungmädel, Dein Dienst!, Berlin 1937.
- Lapper, Karl: Pimpf, was Du von Deinem Dienst wissen mußt, Berlin 1937.
- Lapper, Karl: Der Propagandaeinsatz der Hitlerjugend, in: Unser Wille und Weg, Nr. 5, Mai 1939, S. 97 - 99.
- Laß, Werner: Zeltburgen der Jugend, Potsdam 1937.
- Lauterbacher, Hans: Mit der Zukunft im Bunde, in: Wille und Macht, Heft 1/1942, S. 7 - 12.
- Lauterbacher, Hartmann: Akademie für Jugendführung, in: Wille und Macht, Heft 21/1935, S. 5 - 7.
- Lauterbacher, Hartmann: Höchstes Ziel: Formung neuen Bauerntums, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1940, S. 26 - 28.
- Lehmann, Ernst Herbert: Die deutsche Zeitschrift im politischen Kampf, Leipzig 1938.
- Lehmann, Ernst Herbert: Die Zeitschrift im Kriege, Berlin 1940.
- Lehmann, Otto: Der Flieger. Vom Jungvolk zum Waffenträger im Dritten Reich, Berlin 1936.
- Lehmann, Otto: Gedanken um die deutsche Wehrerziehung, München 1940.
- Zur Leibeserziehung der Mädchen, Leipzig 1940.
- Leistung, die vorwärts trägt. Ein Überblick über die Sozialarbeit der HJ, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, 27.9.1934.
- Zehn Leitsätze für die Gattenwahl, (=Heft 10 der Schriftenreihe des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst), Berlin/Wien 1934.
- Lemme, Hansjoachim: Gesetze schützen das gesunde Erbgut. Die bevölkerungspolitischen, erb- und rassenspezifischen Maßnahmen im nationalsozialistischen Staat und ihre Begründung (= Heft 3 der Schriftenreihe für die Wochenendschulungen der Hitler-Jugend), hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1943.
- Leuschner, Egon: Nationalsozialistische Fremdvolkpolitik, hrsg. vom Rassenpolitischen Amt der NSDAP, Berlin o.J. [1942].
- Ley, Robert: Kampf auch für die Jugend. Europa wird jetzt befreit von den ewigen Blutsaugern der Menschheit, in: Das Junge Deutschland, Heft 6/1940, S. 121 - 125.
- Lichtenberg, Wilhelm: Luft- und Gasschutz-Fibel als Instruktion für die Hitler-Jugend und BDM, Berlin 1934.
- Liebenow, Richard: Der Jugendarzt im Kriege, in: Das Junge Deutschland, Heft 5/1943, S. 113 - 117.
- Lindemann, Hermann: Schafft Arbeit für die Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1933, S. 247 - 251.
- Lindemann, Hermann: Wege zur Arbeitsbeschaffung für die Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1933, S. 276 - 280.
- Lindenburger, Hermann: Die deutsche Jugendbewegung im Lichte völkischer Auffassung, Diss., Würzburg 1939.
- Lingg, Anton: Die Verwaltung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Mit einem Geleitwort von Reichsschatzmeister Schwarz, München 1941.
- Littmann, Arnold: Herbert Norkus und die Hitlerjungen vom Beusselkietz. Nach dem Tagebuch des Kameradschaftsführers Gerd Mandt und nach Mitteilungen der Familie, Berlin 1934.
- Loew, Heinrich: Jugendgesundheitsführung und Psychologie, in: Die Gesundheitsführung der Jugend, hrsg. von Robert Hördermann, München/Berlin 1939, S. 389 - 436.
- Loewer, Hans-Karl: Die Sondereinheiten der Hitler-Jugend: Marinedienst und Seegelung, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1941, S. 202 - 204.
- Löpelmann, Martin (Hg.): Wege und Ziele der Kindererziehung unserer Zeit, Leipzig 1943.
- Lorenz, Ottokar: Die Nachwuchsfrage und die Männer der Wirtschaft, in: Wille und Macht, Heft 9/1935, S. 7 - 11.
- Lorenz, Ottokar: Wirtschaftspolitische Schulung in der HJ, in: Wille und Macht, Heft 1/1935, S. 10 - 11.
- Loskill, Josef: Die Gemeinschaftsverpflegung in der Hitler-Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 6/1942, S. 139 - 141.
- Lübke, Heinz: Disziplin am Arbeitsplatz. Bewährte Kriegsmoral der werktätigen Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 7/1943, S. 172 - 178.
- Lüddecke, Theodor: Die Tageszeitung als Mittel der Staatsführung, Hamburg 1933.
- Lüer, Heinrich: Der Jugenddienstarrest. Eine neue Dienststrafe der Hitler-Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1940, S. 250 - 254.

M

- Mach, Alexander: Die Hlinka-Garde, in: Wille und Macht, Heft 4/1940, S. 1 - 3.
- Mädel am Westwall, hrsg. vom BDM-Obergau Saarpfalz, Neustadt/Weinstraße 1940.
- Majewski, Helmut: Der Fanfarenzug, Berlin 1935.
- Mann, Erika: Zehn Millionen Kinder. Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich, Amsterdam 1938.
- Männel, Hansjörg: Politische Fibel. Richtlinien für die politisch-weltanschauliche Schulung, Leipzig 1934.
- Martini, Ulrich: Jungvolk-Führerfibel, Breslau 1934.
- März, Josef: Bereinigung im Südosten, in: Wille und Macht, Heft 19/1940, S. 8 - 13.
- Mathes, Erich: Die Sondereinheiten der Hitler-Jugend: Auslese für die Nachrichtentruppe, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1941, S. 206 - 208.
- Mathieu, Joseph: Die Aufgabe der Einfachstschulung, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1939, S. 364 - 368.
- Matschoß, Conrad: Schöpferische Großtaten deutscher Technik, in: Wille und Macht, Heft 5/1940, S. 2 - 5.
- Maurer, Hans: Jugend und Buch im neuen Reich, Leipzig 1934.
- Meckel, Eberhard: Wiedersehen mit der Jugend, Stuttgart 1944.
- Mehringer, Helmut: Die NSDAP als politische Ausleseorganisation, München 1939.
- Memminger, Gustav: Jugend im Film, in: Film-Kurier, Nr. 244, 17.10.1942.
- Menne, Alfons: Preußische Jugend, Leipzig 1944.
- Menne, Otto: Welchen Wert hat die Einfachstschulung?, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1939, S. 407 - 414.
- Menzel, Hans: Umsiedler-Jugend in sicherer Obhut, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1941, S. 274 - 278.
- Messerschmidt, Helmut: Jugend unterm Hammer, Leipzig 1933.
- Metzsch, Horst von: Grundsätzliches zur Wehrerziehung, Leipzig 1935.
- Metzsch, Horst von: Schlummernde Wehrkräfte. Neue soldatische Blickfelder, Berlin 1935.

- Metzsch, Horst von: Wehrpolitik. Wegweiser und Winke, Berlin 1939.
- Mewes, Bernhard: Der ungelernete Jugendliche in der Arbeitslosigkeit, in: Das Junge Deutschland, Heft 5/1936, S. 2 - 8.
- Mewes, Bernhard: Die Jugend in der Arbeitsschlacht, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1934, S. 331 - 335.
- Meyer, Konrad u.a.: Landvolk im Werden. Material zum ländlichen Aufbau in den neuen Ostgebieten und zur Gestaltung des dörflichen Lebens, Berlin 1942.
- Mezger, Edmund: Der jugendliche Schwerverbrecher, in: Deutsches Jugendrecht. Beiträge für die Praxis und Neugestaltung des deutschen Jugendrechts, hrsg. vom Reichsjustizminister und vom Jugendführer des Deutschen Reichs, Heft 4: Zum neuen Jugendstrafrecht, Berlin 1944, S. 83 - 94.
- Miegel, Agnes: Ostpreußische Seele, in: Wille und Macht, Heft 16/1939, S. 5 - 10.
- Mierke, Karl: Jugendführer als Offiziersnachwuchs. Jugendführung als Vorschule soldatischen Führertums, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1943, S. 192 - 197.
- Mischlich, Erich: Führer im Geländesport für Hitlerjugend und Geländesportschulen, hrsg. von E. Hägele, Leipzig 1934.
- Möckel, Helmut: Gelöbnis der Vierzehnjährigen. Zur Verpflichtung der Jugend, in: Völkischer Beobachter, 28.3.1943.
- Möckel, Helmut: Planmäßige Jugendbetreuung, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1941, S. 241 - 243.
- Mögling, Gerhard: Bündische Jugend ist heute Bolschewismus, in: Wille und Macht, Heft 16/1935, S. 16 - 19.
- Mohr, Eugen: Von der wirtschaftlichen Bedeutung des Reichsgaues Danzig-Westpreußen, in: Wille und Macht, Heft 17/1941, S. 10 - 12.
- Mohr, Trude: Mädel von heute - Frauen von morgen, in: Wille und Macht, Heft 1/1935, S. 4 - 7.
- Moizo, Romolo: Die Ablösung, Berlin 1940.
- Möller, Albrecht: Wir werden das Volk. Wesen und Forderung der Hitlerjugend, Breslau 1935.
- Möller, Eberhard Wolfgang: Die geistige Entscheidung des Krieges, in: Wille und Macht, Heft 1/1943, S. 7 - 10.
- Möller, Eberhard Wolfgang: Grundsätze im Kriege, in: Wille und Macht, Heft 20/1939, S. 4.
- Moltke, J. v./Koerber, K./Vogt, Martin: Die militärische Jugenderziehung. Ein Hilfs- und Nachschlagebuch, München 1914.
- Motz, Karl: Aufgaben der Ostwerbung, in: Wille und Macht, Heft 1-2/1934, S. 28 - 29.
- Mühle, Martin: Wehrerziehung in der Schule, Leipzig 1940.
- Müllensbusch, Josef: Die Organisation der deutschen Ernährungswirtschaft, hrsg. vom Reichsnährstand, Berlin 1941.
- Müller, Albert: Arbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1941, S. 265 - 268.
- Müller, Albert: Ausleselager, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1942, S. 193 - 201.
- Müller, Albert: Bildung und Ausbildung, in: Das Junge Deutschland, Heft 1/1944, S. 6 - 10.
- Müller, Albert: Das Leitmotiv. Über das Wirken Artur Axmanns, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1940, S. 196 - 198.
- Müller, Albert: Der Reichsberufswettkampf - die freiwillige Leistungsprobe der deutschen Jugend, in: Soziale Praxis, Jg. 1935.
- Müller, Albert: Der Weg zum Jugendschutzgesetz 1938, in: Das Junge Deutschland, Heft 6/1938, S. 246 - 263.
- Müller, Albert: Die Betreuung der Jugend. Überblick über eine Aufgabe der Volksgemeinschaft, Berlin 1943.
- Müller, Albert: Die Jugend und der Osten, in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1942, S. 49 - 51.
- Müller, Albert: Die Jugenddienstpflcht, in: Das Junge Deutschland, Heft 5/1942, S. 97 - 100.
- Müller, Albert: Einheit der Erziehung, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1942, S. 321 - 322.
- Müller, Albert: Germanischer Landdiensteinsatz, in: Das Junge Deutschland, Heft 6/1942, S. 129 - 131.
- Müller, Albert: Haben wir ein Kriegsziel?, in: Das Junge Deutschland, Heft 1/1940, S. 20.
- Müller, Albert: In Gottes eigenem Land, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1940, S. 205 - 207.
- Müller, Albert: Jugend im Abwehrkampf der Nation, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1939, S. 441 - 443.
- Müller, Albert: Jugendfürsorge weniger wichtig, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1940, S. 44 - 45.
- Müller, Albert: Leistungssteigerung der Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1942, S. 25 - 26.
- Müller, Albert: Liquidierung des Bolschewismus, in: Das Junge Deutschland, Heft 7/1941, S. 169 - 171.
- Müller, Albert: Neue Heimat im Osten, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1940, S. 232 - 233.
- Müller, Albert: Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes. „Im Rahmen des Kriegseinsatzes der Jugend“, in: Das Junge Deutschland, Heft 4/1942, S. 73 - 75.
- Müller, Albert: Sozialpolitische Erziehung, Berlin 1943.
- Müller, Albert: Totale Mobilmachung der Betriebsjugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 5/1935, S. 193 - 201.
- Müller, Edith: Tatsachenbericht aus dem BDM. Ursel und ihre Mädel, Reutlingen 1938.
- Müller, Hans: Fehlertabelle zur Anleitung zur Untersuchung Wehrpflichtiger und Freiwilliger für die Wehrmacht, Berlin 1935.
- Müller, Hans: Musterung, Aushebung, Freistellung, Berlin 1940.
- Müller, Karl Valentin: Deutsches Führertum - Eine rassenbiologische Betrachtung, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1941, S. 218 - 221.
- Mungenast, Ernst-Moritz: Lothringen und seine Menschen, in: Wille und Macht, Heft 23/1940, S. 6 - 9.
- Munske, Hilde (Hg.): Das bunte Jungmädelbuch, Berlin 1940.
- Munske, Hilde (Hg.): Mädel - eure Welt! Jahrbuch der deutschen Mädel, Berlin 1942.
- Munske, Hilde (Hg.): Mädel im Dritten Reich, Berlin 1935.
- Munske, Hilde/Kunowski, Johannes von: Mädel in aller Welt, Berlin 1936.
- Münster, Hans A.: Jugend und Zeitung, Berlin 1932.
- Münstermann, Wilhelm: Frankreich und Europa, in: Wille und Macht, Heft 21/1940, S. 8 - 12.
- Murschhauser, Franz: Der Lebensweg des jungen Deutschen, München 1938.
- Mushardt, Fritz /Tietjen, Claus Hinrich: Staatsjugendtag. Idee und Gestaltung, Leipzig 1934.

N

- Neeße, Gottfried: Bemerkungen zur Entwicklung des nationalsozialistischen Jugendrechts, in: Deutsches Jugendrecht. Beiträge für die Praxis und Neugestaltung des Jugendrechts, Heft 2: Gegenwartsfragen der Jugendrechtspraxis, hrsg. von Roland Freisler, Berlin 1942, S. 36 - 51.
- Neeße, Gottfried: Brevier eines jungen Nationalsozialisten, Oldenburg 1933.
- Neeße, Gottfried: Das Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat, Dresden 1934.
- Neeße, Gottfried: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Versuch einer Rechtsdeutung, Stuttgart 1935.
- Neeße, Gottfried: Führergewalt. Die Entwicklung und Gestaltung der hoheitlichen Gewalt im Deutschen Reich, Tübingen 1940.
- Neeße, Gottfried: Leitsätze für ein deutsches Jugendrecht, Berlin 1938.
- Neeße, Gottfried: Partei und Staat, Hamburg 1936.
- Neeße, Gottfried: Reichsjugendführung, Berlin 1936.
- Neeße, Gottfried: Schutzkameradschaft - ein Beispiel aus dem Ringen um ein neues Jugendrecht, in: Jugend und Recht, Heft 3/1936, S. 55 - 57.
- Neitzel, G.: Jugendschutzgesetz vom 30. April 1938. Antrag: Arbeitszeitordnung, Berlin 1938.
- Neumärker, Justus: Liederbuch der Adolf-Hitler-Schule, hrsg. von der NSDAP, Gauleitung, Danzig 1937.
- Nickel, Siegfried: Die Jugendarbeit in den besetzten Ostgebieten. Organisations- und Befehlsverhältnisse, in: Das Junge Deutschland, Heft 4/1943, S. 89 - 91.
- Nickel, Siegfried: Osteuropas Jugend gegen den Bolschewismus, in: Das Junge Deutschland, Heft 4/1943, S. 96 - 98.
- Nickel, Siegfried: Volksdeutsche Jugend im Aufbau, in: Das Junge Deutschland, Heft 4/1943, S. 91 - 96.
- Die Niederlande im Umbruch der Zeiten. Alte und neue Beziehungen zum Reich, hrsg. von Max du Prel unter Mitwirkung von Willi Janke, Würzburg/Den Haag 1942.
- Niemeyer, Wilhelm: Der Weg zum Lande, in: Die Innere Front. NSK, Folge 243, 15.10.1944.
- Norbeck, Artur: Die Formen der Zusammenarbeit von Partei und Staat auf dem Gebiet der Verwaltung, Zeulenroda 1938.
- Nordmann, E.: Der Bolschewismus und die Jugend, Bremen 1919.

O

- Odenbach, Karl: Und wäre nicht der Bauer ... Die Bauernpolitik des Dritten Reiches, der deutschen Jugend dargestellt, Bochum 1937.
- Oertzen, Karl Ludwig von: Grundzüge der Wehrpolitik, Hamburg 1938.
- Ost, Leopold: Berufsaufklärung im Einheitendienst der Hitler-Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 4/1944, S. 72 - 75.
- Ost, Leopold: Berufseinsatz 1939/40. Unsere Zwischenbilanz, in: Das Junge Deutschland, Heft 1/1940, S. 16 - 18.
- Ost, Leopold: Bewährungsprobe der Jugendwohnheime, in: Das Junge Deutschland, Heft 11-12/1944, S. 182 - 185.
- Ost, Leopold: Das Jugendwohnheim, Berlin 1944.

- Ost, Leopold: Die bauliche Gestaltung von Lehrlingsheimen, in: Das Junge Deutschland, Heft 7/1940, S. 160 - 162.
- Ost, Leopold: Die Zukunft der Lehrlingsheime, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1939, S. 492 - 496.
- Ost, Leopold: Einheit der Jugendfragen im Arbeitseinsatz, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1940, S. 265 - 272.
- Ost, Leopold: Ist die Jugend eine „Arbeitseinsatzreserve“? Eine zeitgemäße Betrachtung, in: Das Junge Deutschland, Heft 6/1941, S. 145 - 149.
- Ost, Leopold: Welche Berufe soll der Nachwuchs ergreifen?, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1939, S. 447 - 449.
- Ost, Leopold: Wohnheime für die berufstätige Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1941, S. 296 - 298.
- Ost, Leopold: Zur Dienstverpflichtung von Jugendlichen, in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1940, S. 66 - 68.
- Deutscher Osten, hrsg. vom Hauptschulungsamt beim Reichsorganisationsleiter der NSDAP, München 1941.
- Die Ostgebiete des Deutschen Reichs und das Generalgouvernement der besetzten polnischen Gebiete in statistischen Angaben, ausgearb. und hrsg. von der Publikationsstelle Berlin-Dahlem, Berlin 1940.
- Otto, Hans-Georg/Göttsching, Paul: Der Kampf im Osten bis zur Errichtung des deutschen Interessengebietes. Eine Schriftumsauswahl, München 1940.

P

- Pacyna, Günther: Der deutsche Bauer im Osten, Berlin 1943.
- Peierle, Georg: Die „Deutsche Jugend“ im Banat und in Serbien, Groß-Betschkerek 1942.
- Petter, Kurt: Die neue Jugend von Norwegen, in: Wille und Macht, Heft 4/1941, S. 8 - 10.
- Peuckert, Rudi: Landdienst und Bauerntum, in: Bauer - wir helfen mit, hrsg. von Richard Walther Darré, o.O., o.J. [1940], S. 5 - 11.
- Peuckert, Rudi: Landdienst - Weg zum Bauern, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1940, S. 28 - 30.
- Pfeiffer, Wilhelm L./Freese, Ernst: Die Gemeindeverwaltung, Stolp 1939.
- Pflügende Hand, forschender Geist. Lebensbilder denkwürdiger Bahnbrecher und Führer des Nährstandes, hrsg. von Martin Kühner, Berlin 1934.
- Pfundtner, Friedrich: Der neue Weg in das Offizierskorps des Führers, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1942, S. 295 - 297.
- Pfundtner, Hans: Dr. Wilhelm Frick und sein Ministerium, München 1937.
- Picker, Henry: Die Überwindung der Rechtsfremdheit durch HJ-Rechtsschulung, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1935, S. 505 - 508.
- Pintschovius, Karl: Die seelische Widerstandskraft im modernen Kriege, Oldenburg/Berlin 1936.
- Pirich-Diederichs, Margarete: Jugendzeitschriften, in: Handbuch der Zeitungswissenschaft. Bd. 2, Lfg. 5, hrsg. von Walther Heide, Leipzig 1941, Sp. 2168 - 2193.
- Prager, Günther: Die Hitlerjugend, in: Das Sudetenland im Reich. Ein Querschnitt durch die Aufbauarbeit und Leistung des Reichsgaues Sudetenland, hrsg. im Auftrag des Gauleiters und Reichsstatthalters Konrad Henlein von Gauamtsleiter Dr. Karl Viererbl, Reichenberg 1943, S. 61 - 64.
- Pranz, Erna: Die weibliche Jugend im Arbeitsleben, in: Das Junge Deutschland, Heft 7/1940, S. 150 - 152.

Pranz, Erna: Mädelarbeit auf dem Lande. Bewährung im Kriege, in: Das Junge Deutschland, Heft 4, 1940, S. 92 - 94.

Preuß, Herbert: Seefahrt-Fibel der deutschen Jungen, München 1941.

Preußler, Otfried: Emtelager Geyer, Berlin 1944.

Prinzhorn, Friedrich: Die Aufgaben der Bibliotheken im nationalsozialistischen Deutschland, Leipzig 1934.

Proksch, Rudolf: Artamanen. Der Beginn einer Bewegung zur Heimkehr der Jugend aufs Land, in: Wille und Macht, Heft 5/1939, S. 16 - 28.

Pütz, Karl: Volksdeutsche Jugend zwischen den Fronten, Berlin 1942.

Q

Quisling, Vidkun: Erneuerungsgedanken im norwegischen Volke, in: Wille und Macht, Heft 4/1941, S. 1 - 4.

R

Rabenhorst, Karl: Wehrerziehung in der Schule, in: Der deutsche Erzieher, Nr. 19/1939, S. 416 - 417.

Raeck, Siegfried: Lenin am Katheder, in: Wille und Macht, Heft 3/1942, S. 18 - 32.

Raeck, Siegfried: Unsere Kulturarbeit mitten in Rußland, in: Wille und Macht, Heft 4/1942, S. 33 - 35.

Rahn, Hans Georg: Staatsrecht und Verwaltungsaufbau, Reichenberg 1944.

Ramlow, Rudolf: Herbert Norkus? - Hier! Von Opfer und Sieg der Hitler-Jugend, Stuttgart/Berlin/Leipzig 1933.

Randel, Edgar: Die Jugenddienstpflicht, Berlin 1942 (unter demselben Titel auch in: Das Junge Deutschland, Sonderveröffentlichung Nr. 1, Berlin 1943).

Randel, Edgar: Jugendrecht im wachsenden Reich. Wo gilt das Recht der Hitler-Jugend?, in: Das Junge Deutschland, Heft 6/1941, S. 154 - 159.

Rantzau, Otto Graf von: Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Berlin 1939.

Rautenberg, Werner: Schule und Erziehung im autoritativen und totalen Staat in Deutschland, Berlin 1933.

Rechenberg, Hans: Nationalsozialistische Kriegswirtschaft - die Waffenschmiede des Sieges, in: Wille und Macht, Heft 7/1940, S. 1 - 2.

Das Recht auf Bildung im völkischen Sozialstaat, Prag 1944.

Der Reichsausschuß für den Reichsberufswettkampf, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, 20.1.1935.

Der Reichsjugendführer weihte unsere Fahnen. Prag, 3. November 1940, Prag 1940.

Reichsleiter Baldur von Schirach. Tätigkeit als Reichsstatthalter und Gauleiter in Wien, Aug. 1940 - Nov. 1942, hrsg. von der NSDAP, Gauleitung, Gaupresseamt-Archiv, Wien 1942.

Reid, George: Jugenderziehung gegen Alkohol und Nikotin!, in: Das Junge Deutschland, Heft 1/1939, S. 18 - 23.

Reimer, Lydia: Die Familie im neuen Deutschland, Berlin 1940.

Reinecker, Herbert: Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend. Probleme ihrer Erziehung und Führung, in: Das Junge Deutschland, Heft 1/1944, S. 4 - 6.

Reinecker, Herbert: Mit den Augen des Soldaten, in: Wille und Macht, Heft 1/1943, S. 14 - 17.

Reinecker, Herbert: Soldaten der nächsten Stunde, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1943, S. 190 - 191.

Reinhardt, Christel: Der Jugendfunk, Würzburg 1938.

Reinhardt, Helmuth: Vitamin C hilft siegen, Berlin 1942.

Reischle, Hermann/Saure, Wilhelm: Der Reichsnährstand. Aufbau, Aufgaben und Bedeutung, Berlin 1940.

Reischle, Hermann: Nationalsozialistische Agrarpolitik, Münster 1941.

Reischle, Hermann: Sozialistische Wirtschaftsführung, in: Wille und Macht, Heft 17/1935, S. 7 - 9.

Reiter, Hans/Hecht, Günther: Genußgifte, Leistung, Rasse, Berlin 1940.

Remold, Josef: Geländeaufgaben für die Hitlerjugend, Oldenburg 1939.

Remold, Josef: Handbuch für die Hitler-Jugend, 2 Teile, Diessen 1934.

Ressing, Karl-Heinz: Jungarmisten der Weltrevolution. Der Verrat des Bolschewismus an der Jugend, Nürnberg 1942.

Reusch, Fritz: Musik und Musikerziehung im Dienst der Volksgemeinschaft, Osterwieck 1938.

Richter, Friedrich (Hg.): Bewährung. Ein Kriegsbuch der Heimat, Chemnitz 1944.

Richter, Hans: Einsatz der Polizei, Berlin 1941.

Rietdorf, Otto: Führer und Führer, in: Wille und Macht, Heft 4/1935, S. 6.

Rietz, Werner: Lebensnahe Jugenderziehung im Reichsgau Wartheland, in: Wille und Macht, Heft 6/1941, S. 23 - 24.

Ritter, Robert: Die Artung jugendlicher Rechtsbrecher, in: Deutsches Jugendrecht. Beiträge für die Praxis und Neugestaltung des deutschen Jugendrechts, hrsg. vom Reichsjustizminister und vom Jugendführer des Deutschen Reichs, Heft 4: Zum neuen Jugendstrafrecht, Berlin 1944, S. 33 - 60.

Rocholl, Arnold: Deutsche Jugend im Beruf. Arbeitseinsatz der Jugend - Nachwuchsfragen in der Wirtschaft - Ordnung der nationalen Arbeitserziehung, Hamburg 1937.

Rodatz, Johannes: Aus der Geschichte der deutschen Infanterie, in: Wille und Macht, Heft 8/1940, S. 2 - 7.

Rodatz, Johannes: Das deutsche Jugendherbergswerk, in: Wille und Macht, Heft 1/1935, S. 22 - 24.

Rodatz, Johannes: Erziehung durch Erleben. Der Sinn des Deutschen Jugendherbergswerkes, Berlin 1936.

Roegels, Fritz Carl: Deutsche Jugend im Aufbruch, Berlin 1933.

Röhrich, Edgar: Spiel mit dem Feuer. Waffenausbildung der Jugend im Ausland, Potsdam 1935.

Röhrich, Edgar: Wehrhafte Jugend, Leipzig 1934.

Rosenberg, Alfred: Die Rebellion der Jungen, in: Nationalsozialistische Monatshefte, Nr. 2, Mai 1930, S. 50 - 59.

Ross, Colin: Die westliche Hemisphäre, in: Wille und Macht, Heft 15/1940, S. 1 - 12.

Ruckdäschel, Oskar: Hoheitsmacht in der Hand des jugendlichen HJ-Führers, Diss., Würzburg 1942.

Rüdiger, Jutta: Die Ostaufgabe der Mädel, in: Das Junge Deutschland, Heft 1/1942, S. 3 - 5.

S

Sala, Edmund: Ernährungspolitik im Kriege, in: Wille und Macht, Heft 7/1940, S. 8 - 11.

Sander, Anneliese Ursula: Jugend und Film, München 1944.

Sautter, Reinhold: Hitler-Jugend. Das Erlebnis einer großen Kameradschaft, München 1942.

- Sautter, Reinhold: Pimpf, jetzt gilt's. Das Erlebnis der Jungbannfehden, Stuttgart o.J.
- Schaadt, Fritz: Heiners Weg zur Gemeinschaft, Leipzig 1934.
- Schadow, Georg: Die Ausrichtung der Berufsnachwuchsenlenkung auf die Bedürfnisse des Ostens, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1942, S. 299 - 303.
- Schaffstein, Friedrich: Ausleserecht gegen Minderwertigenfürsorge, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1937, S. 539 - 545.
- Schaffstein, Friedrich: Die Erneuerung des Jugendstrafrechts, Berlin 1936.
- Schall, Paul: Die volksdeutsche Bewegung Elsaß-Lothringens im Kampf, in: Wille und Macht, Heft 7/1941, S. 8 - 12.
- Schelsky, Helmut: Sozialistische Lebenshaltung, Leipzig 1934.
- Schenk, Walter: Grundlagen und Formen deutscher Berufserziehung, Berlin 1940.
- Schenke, Wolf: Gehört England zu Europa?, in: Wille und Macht, Heft 13/1939, S. 10 - 17.
- Schierer, H.: Das Zeitschriftenwesen der Jugendbewegung, Berlin 1938.
- Schirach, Baldur von: Adolf Hitler an seine Jugend, München 1940.
- Schirach, Baldur von: Blut und Ehre. Lieder der Hitlerjugend, Berlin 1933.
- Schirach, Baldur von: Das Manifest der Jugend. Zum Todestag von Herbert Norkus vom Reichsjugendführer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, München 1933.
- Schirach, Baldur von: Das Reich Adolf Hitlers. Ein Bilderbuch vom Werden Großdeutschlands. 1913 - 1940, München 1940.
- Schirach, Baldur von: Das Wiener Kulturprogramm. Rede des Reichsleiters Baldur von Schirach im Wiener Burgtheater am Sonntag, dem 6. April 1941, Wien 1941.
- Schirach, Baldur von: Den Freunden in Feldgrau. Gedichte (= Schriftenreihe des Kriegsbetreuungsdienstes), Heft 2/o.J.
- Schirach, Baldur von: Der Führer. Das Weihnachtsbuch der deutschen Jugend, München 1938.
- Schirach, Baldur von: Der Tag von Potsdam. 100 Bilddokumente vom größten Jugendaufmarsch der Welt, München 1933.
- Schirach, Baldur von: Des Daseins Sinn, in: Nationalsozialistische Monatshefte, Heft 2/Mai 1930, S. 1.
- Schirach, Baldur von: Die Fahne der Verfolgten, Berlin 1931.
- Schirach, Baldur von: Die Hitler-Jugend. Idee und Gestalt, Berlin 1934.
- Schirach, Baldur von: Die Pioniere des Dritten Reiches, Essen 1933.
- Schirach, Baldur von: Europa ist mehr als ein Kontinent. Ansprache des Reichsleiters Baldur von Schirach in der Stunde der Begründung des Europäischen Jugendverbandes in Wien am 14. September 1942, Wien 1942.
- Schirach, Baldur von: Kantaterede, Weimar 1941.
- Schirach, Baldur von: Rede des Reichsleiters Baldur von Schirach am 3. Juli 1941 in Weimar zum 15. Namenstag der Hitlerjugend, Berlin 1941.
- Schirach, Baldur von: Revolution der Erziehung. Reden aus den Jahren des Aufbaus, München 1939.
- Schirach, Baldur von: Rufe aus der Hauptstadt des deutschen Geistes, in: Wille und Macht, Heft 14/1939, S. 16 - 20.
- Schirach, Baldur von: Vom Glauben der Gemeinschaft. Auf Veranlassung des Reichsjugendführers als Weihnachtsgabe für die Mitarbeiter, Berlin 1935.
- Schirach, Baldur von: Wir wollen dem Führer Freude machen. Rede, Berlin 1939.
- Schirach, Baldur von: Zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, in: Wille und Macht, Heft 7/1935, S. 1.
- Schirach, Max von: Geschichte der Familie Schirach, Berlin 1939.
- Schlinke, Wolfgang: Einheit der Jugendpflege. Zur Neuordnung der Landes- und Gaujugendämter, in: Das Junge Deutschland, Heft 4/1942, S. 75 - 80.
- Schlösser, Rainer: Das Soldatische und das Musische, in: Wille und Macht, Heft 5/1941, S. 4 - 9.
- Schlösser, Rainer: Das Wirken der Jugend im Kulturleben unserer Zeit, in: Wille und Macht, Heft 1/1937, S. 12 - 22.
- Schlösser, Rainer: Der Kündler germanischen Geistes in unserer Dichtung, in: Wille und Macht, Heft 13/1939, S. 1 - 9.
- Schlösser, Rainer: Die Notwendigkeit des Schönen, in: Wille und Macht, Heft 11/1939, S. 1 - 15.
- Schlösser, Rainer: Freiheit und Sitte. Rede in der Akademie für Jugendführung in Braunschweig vor den Führerinnen der Obergau des BDM am 10.12.1940, Leipzig 1940.
- Schlünder, Ernst: Der deutsche Volkssport, Berlin 1933.
- Schlünder, Ernst: Erziehung zur Wehrfreudigkeit, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1941, S. 193 - 197.
- Schlünder, Ernst: Fortschritte der vormilitärischen Ausbildung, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1943, S. 187 - 189.
- Schmidt, Andreas: Nationalsozialistischer Volkstumskampf, Hermannstadt 1942.
- Schmidt, Heinz: Europäischer Jugendverband, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1942, S. 225 - 226.
- Schmidt, Hugo Wolfram/Wolters, Gottfried: Uns geht die Sonne nicht unter. Eine Auswahl der meistgesungenen Lieder der Jugend, Köln 1935.
- Schmidt, Hugo Wolfram: Lieder der Hitler-Jugend. Uns geht die Sonne nicht unter, Köln 1934 - 1936.
- Schmidt, Otto: Volkstumsarbeit als politische Aufgabe, Hamburg 1942.
- Schmidt, Werner: Jugendführung und Jugendpflege. Zur Einheit der Jugendarbeit in Reich und Gau, in: Das Junge Deutschland, Heft 6/1943, S. 137 - 140.
- Schmidt-Bodenstedt, Adolf: Die neue Lehrerbildung, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1942, S. 324 - 328.
- Schmidt-Bodenstedt, Adolf: Landjahr. Plan und Gestaltung, Leipzig 1937.
- Schmidt-Musewald, Dora: Mädel- und Fraueneinsatz in der Eisen- und Metallindustrie, Berlin 1943.
- Schmidt-Voigt, Jörgen: Das Gesundheitsbild der Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 5/1943, S. 117 - 123.
- Schmidt-Voigt, Jörgen: Die Entwicklungsbeschleunigung der heutigen Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1942, S. 275 - 281.
- Schmitt, Anton: Der Schutz der Jugendarbeit in der deutschen Arbeits- und Sozialpolitik unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitszeitregelung der Jugendlichen, Dresden 1941.

- Schmitt, Gustav: Kleinkaliber-Dienst Sportmodell 1934, Berlin 1934.
- Schmitz, Franz Wilhelm: Jungens, lernt fliegen!, Berlin 1938.
- Schmitz, Franz Wilhelm: Jungflieger-Buch, Berlin 1938.
- Schmitz, Hans: Wartheländische Jugend aktiv, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1941, S. 49 - 51.
- Schnabel, Reimund: Das Führerschulungswerk der Hitlerjugend, Berlin 1938.
- Schnabl, Roman: Das Hitler-Jugend-Schibuch, München 1943.
- Schnell, Fritz: Die Psychologie des Unterführers, Berlin 1941.
- Schnell, Walter: Die öffentliche Gesundheitspflege, Leipzig 1938.
- Schoeneich, Hans: Der volksdeutsche Gedanke im neuen Reich, in: Das Junge Deutschland, Heft 7/1933, S. 176 - 178.
- Schonsky, Horst: Die bisherige Arbeit der Jungen Rechtswahrer in der HJ-Rechtsschulung, in: Jugend und Recht, 5/1939, S. 23 ff.
- Schramm, Heinz: Das Hitlerbuch der deutschen Jugend, Hamburg 1934.
- Schroeder, Otto: Planmäßiger Einsatz in den Betrieben, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1939, S. 444 - 447.
- Schroeder, Otto: Soziale Förderung der Ostgebiete, in: Das Junge Deutschland, Heft 1/1942, S. 6 - 9.
- Schroeder, Otto: Vorbild Deutschland, in: Das Junge Deutschland, Heft 6/1940, S. 125 - 129.
- Schröer, Bernard: Der landwirtschaftliche Arbeitseinsatz als wehrwirtschaftliches Problem, Emsdetten 1939.
- Schubert, Gerhard: Jugendleite. Eine Schulentlassungsfeier, Leipzig 1940.
- Schulemann, Erika: Als Nachrichtenhelferin in Frankreich, Berlin 1943.
- Schultze, Hermann: Das deutsche Jugendtheater, Leipzig 1941.
- Schulz, Ernst: Der Landdienst der HJ im Kriegsjahr 1940, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1940, S. 30 - 33.
- Schulz, Ernst: Vom Landdienstler zum Wehrbauern, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1939, S. 484 - 485.
- Schulz, Fritz: Der jugendliche Schwerverbrecher, München 1943.
- Schulz, Heinrich: Der Aufstieg der deutschen Kinderlandverschickung, in: Das Junge Deutschland, Heft 1/1941, S. 5 - 9.
- Schulz, Heinrich: Die Durchführung der Jugenddienstpflicht, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1940, S. 198 - 201.
- Schulz, Heinrich: Die erweiterte Landverschickung von Kindern aus Großstädten, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1940, S. 261 - 262.
- Schulze, Kurt: Sterilisierung straffälliger Jugendlicher, in: Jugendrecht und Jugendwohlfahrt, Nr. 8, November 1935.
- Schumann, Wilhelm/Heun, Heinrich/Heun, Wilhelm: Reichskunde für junge Deutsche, Darmstadt 1944.
- Schürmann, Artur: Deutsche Agrarpolitik, Neudamm 1941.
- Schütte, Carl: Schulfestern im Geiste der neuen Zeit, Langensalza 1940.
- Schütte, Carl: Sonnenwendfeier im Geiste der erwachenden Jugend, Langensalza 1934.
- Schütze, Alfred: Marschtritt Deutschland. Wir drehen den Film vom Adolf-Hitler-Marsch, Stuttgart 1939.
- Schwedtke, Kurt: Adolf Hitlers Gedanken zur Erziehung und zum Unterricht. Eine schulpolitische Studie, Frankfurt/M. 1933.
- Schwerdtfeger-Zypries, Gertrud: Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend, Berlin 1940.
- Seegert, Joachim: Jungs, Propeller und Motoren, Berlin 1936.
- Seibold, Karl: Verpflichtung der Jugend und Schulabschied und ihre Vorbereitung in der Schule, München 1944.
- Seidelmann, Karl: Die Silberlanze. Neue Jugendlieder, Potsdam 1934.
- Seiler, Paul: Blick in eine Gauarbeitsgemeinschaft, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1942, S. 271 - 275.
- Seiler, Paul: Wir brauchen Nachwuchs für den Bergbau!, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1939, S. 398 - 406.
- Seldte, Franz: Die arbeitende Jugend in der Sozialpolitik, in: Das Junge Deutschland, Heft 4/1939, S. 145 - 153.
- Seldte, Franz: Fördert die Facharbeit, in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1935, S. 105 - 106.
- Seldte, Franz: Freiheit und Pflicht der Berufswahl, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1940, S. 260 - 261.
- Sellmeyer, Fritz: Die Entwicklungsgeschichte der Jugendzeitschrift und ihre Gestaltung in der sozialdemokratischen, kommunistischen und nationalsozialistischen Jugendbewegung, Diss., Heidelberg 1937.
- Sendke, Erich: Wir sind die Hitlerjugend. Roman, Berlin/Leipzig 1934/Langensalza 1940.
- Seyss-Inquart, Artur: Worum es geht. Worte an die Führer der HJ nach einer Ansprache in der Akademie für Jugendführung am 14. Juli 1944, o.O., o.J.
- Siebert, Wolfgang: Das Recht der Arbeit. Systematische Zusammenstellung der wichtigsten arbeitsrechtlichen Vorschriften, Berlin/Leipzig/Wien 1944.
- Siebert, Wolfgang: Fünf Jahre Jugendschutzgesetz, in: Das Junge Deutschland, Heft 5/1943, S. 123 - 126.
- Siebert, Wolfgang: Grundzüge des deutschen Jugendrechts, Berlin 1943.
- Siebert, Wolfgang: Jugendrecht und Berufserziehung, in: Das Junge Deutschland, Heft 6/1939, S. 249 - 259.
- Siemering, Hertha: Deutschlands Jugend in Bevölkerung und Wirtschaft. Eine statistische Untersuchung, Berlin 1937.
- Siemens, Hans: Hitler-Youth, London 1940.
- Sieverts, Rudolf: Arbeitsvertragsbrüche Jugendlicher und ihre Behandlung, in: Deutsches Jugendrecht. Beiträge für die Praxis und Neugestaltung des Jugendrechts, hrsg. vom Reichsminister für Justiz und dem Jugendführer des Deutschen Reichs, Heft 4, Berlin 1944, S. 61 - 82.
- Simoneit, Max: Deutsches Soldatentum 1914 und 1939, Berlin 1940.
- Simoneit, Max: Leitgedanken über die psychologische Untersuchung des Offiziersnachwuchses in der Wehrmacht, Berlin 1938.
- Sonnemann, Theodor: Die Frau in der Landesverteidigung. Ihr Einsatz in der Industrie, Oldenburg 1939.
- Sopp, Frieda: Der Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend, Berlin 1944.
- Speer, Albert: An die schaffende Jugend. Rede zum 3. Reichsappell der schaffenden Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1943, S. 259 - 260.

- Spiele und Feiern der Hitler-Jugend. Ein Gesamtverzeichnis, hrsg. von Arwed Strauch im Einvernehmen mit der Reichsjugendführung, Leipzig 1939.
- Spielhagen, Martin: Wehrerziehung in der Schule. Praktische Beispiele für die Durchführung dieses Unterrichtsprinzips, Osterwieck 1941.
- Sprenger, Gauamtsleiter Dr.: Wir brauchen Junglehrer für den Osten, in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1941, S. 84 - 86.
- Stammmler, Martin: Der Sieg des Lebens ist der Sinn der Welt. Einführung in lebensgesetzliches Denken (= Heft 2 der Schriftenreihe für die Schulung in der Hitler-Jugend), hrsg. von der Reichsjugendführung, Berlin 1942.
- Stamer, Fritz: Gleit- und Segelflugschulung, Berlin 1934.
- Stamer, Fritz: Jungen werden Flieger, Stuttgart 1937.
- Stammer, Werner: Kartenlesen, Potsdam 1943.
- Staub, Andreas: Kleinkaliberschießen, Stuttgart 1939.
- Steimle, Theodor: Die HJ-Heimbeschaffung als gesetzliche Aufgabe, in: Das Junge Deutschland, Heft 7/1939, S. 329 - 334.
- Steimle, Theodor: Die Leistung der Gemeinden, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1941, S. 294 - 296.
- Steimle, Theodor: Heime für den Landdienst kriegswirtschaftlich wichtig, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1940, S. 39 - 42.
- Stellrecht, Helmut/Stoedner, Gerhard: Wir glauben an den Sieg. Briefe aus dem Kriege, Berlin 1942.
- Stellrecht, Helmut: Arbeitsdienst und Nationalsozialismus, Berlin 1934.
- Stellrecht, Helmut: Die Bedeutung des Führerkorps, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 118, 31.5.1937.
- Stellrecht, Helmut: Die Ertüchtigungs- und Schulungsarbeit der Hitlerjugend, in: Wille und Macht, Heft 1/1935, S. 7 - 10.
- Stellrecht, Helmut: Die Wehrerziehung der deutschen Jugend. Mit einem Geleitwort des Oberbefehlshabers der Wehrmacht Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Berlin 1936.
- Stellrecht, Helmut: Glauben und Handeln. Ein Bekenntnis der jungen Generation, Berlin 1942.
- Stellrecht, Helmut: Neue Erziehung, Berlin 1942.
- Stellrecht, Helmut: Soldatentum und Jugendentüchtigung, Berlin 1935.
- Stellrecht, Helmut: Was heißt ein Führerkorps?, in: Wille und Macht, Heft 11/1937, S. 1 - 4.
- Stets, Walter: Lehrlingsheime als Werkzeuge des Arbeitseinsatzes, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1939, S. 489 - 492.
- Stets, Walter: Welches Ergebnis hatte die Berufsaufklärung 1940/41. Die Lenkung des Berufsnachwuchses 1941, in: Das Junge Deutschland, 1940, Heft 11, S. 255 - 258.
- Stierling, Griffion D.: Agrarpolitische Jugendarbeit im neuen Reich, in: Wille und Macht, Heft 1/1935, S. 17 - 22.
- Stierling, Griffion D.: Die Jugend im Landjahr, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1934, S. 302 - 303.
- Stierling, Griffion D.: Die Jugend und der Arbeitsdienst, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1933, S. 240 - 242.
- Stierling, Griffion D.: Die Landflucht und der Einsatz von Stadtjugend in der Landwirtschaft, Berlin 1937.
- Stieve, Friedrich: Neues Deutschland. Ein Bildbuch für die auslandsdeutsche Jugend, München 1939.
- Stock, Hermann: Die faschistische Staatsjugend, München 1943.
- Stoff-Sammlung. Anlage zu den Anweisungen für die Durchführung des Dienstes in den Reichslehrgängen und Reichsstreifendienstlehrgängen der Hitler-Jugend, zsgst. und bearb. von Stammführer Edmund Heuser, Berlin 1942.
- Stolle, Otto: Wer verbleibt auf dem Lande? Kritik des Landdienstes, in: Das Junge Deutschland, Heft 7/1941, S. 171 - 173.
- Stolper, Hans: Heimbau und Heimgestaltung, Stuttgart 1934.
- Die Straffälligkeit der Jugendlichen 1936, in: das Junge Deutschland, Heft 10/1937, S. 440 - 450.
- Strecke, Erich/Ost, Leopold (Hg.): Jugend hinter Pflug und Werkbank, München 1942.
- Strecke, Erich/Stagge, Erika: Die Überwindung der Ungelernten. Vorschläge für eine nationalsozialistische Berufsordnung, Berlin 1941.
- Studenkowski, Konrad: Wie die Hitler-Jugend ihren Namen erhielt. Weihnachtsgruß an die Thüringer Hitler-Jugend-Führer im Felde, Weimar 1941.
- Stumme, Wolfgang (Hg.): Musik im Volk. Gegenwartsfragen der deutschen Musik, Berlin 1944.
- Stumme, Wolfgang: Grundfragen der Musikerziehung, Berlin 1944.
- Stumme, Wolfgang: Was der Führer der Einheit vom Singen wissen muß, Wolfenbüttel 1940.
- Syrup, Friedrich: Arbeitseinsatz im Krieg und Frieden, Essen 1942.
- Syrup, Friedrich: Der Arbeitseinsatz und die Arbeitslosenhilfe in Deutschland, Berlin 1936.
- Syrup Friedrich: Der Arbeitsplatztausch, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1934, S. 289 - 298.
- Syrup, Friedrich: Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses, in: Das Junge Deutschland, Heft 5/1937, S. 212 - 217.
- Syrup, Friedrich: Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung, Berlin/Leipzig/Wien 1939.
- Syrup, Friedrich: Wehrpflicht und Arbeitseinsatz der Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 9/1936, S. 1 - 13.
- Szliska, Jakob (Hg.): Erziehung zum Wehrwillen. Pädagogisch-methodisches Handbuch für Erzieher, Stuttgart 1940.

T

- Taege, Hans: Reden deutscher Dichter an die Jugend, München 1938.
- Der Tag von Potsdam. 100 Bilddokumente vom größten Jugendaufmarsch der Welt, München 1933.
- Teege, Kurt: Die politische Entwicklung vom 9. April 1940 an in Norwegen, Wille und Macht, Heft 4/1941, S. 4 - 7.
- Telle, Hans Günter: Jungendienst im Winter, Potsdam 1934.
- Teske, Hermann: Vormilitärische Schulerziehung, Langensalza 1936.
- Tetzlaff, Walter: Das Disziplinarrecht der Hitlerjugend. Entwicklung, gegenwärtiger Stand, Ausgestaltung, Berlin/Leipzig/Wien 1943.
- Tetzlaff, Walter: Der Jugenddienstarrest im ersten Jahr, in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1942, S. 52 - 57.

- Tetzlaff, Walter: Homosexualität und Jugend, in: Der HJ-Richter. Schulungsblatt der HJ-Gerichtsbarkeit, 2/1942.
- Tetzlaff, Walter: Nationalsozialistische Rechtsphilosophie, in: Hitler-Jugend-Richter. Schulungsblatt des Amtes Gerichtsbarkeit der Reichsjugendführung, Folge 4, Juni 1941, S. 3 - 7.
- Thierack, Georg: Jugendstrafrecht im Dienst der Erziehung. Zum Inkrafttreten des RJGG, in: Das Reich, 2.1.1944.
- Thon, Alfred: Heime der Hitler-Jugend. 20 Farbdrucke nach Aquarellen, Leipzig 1940.
- Tiede, Heinrich Maria: Balila, Leipzig 1935.
- Tiede, Heinrich Maria: Jugend im Feuer, Leipzig 1935.
- Tietjen, Claus Hinrich: Erziehung zum deutschen Menschen, Leipzig 1933.
- Trepte, E.: Die Bedeutung der Jugendbewegung für die Erziehung des deutschen Mädchens, Jena 1942.
- Tscherning, Marie (Hg.): Mädchen-erziehung in den Berufs- und Fachschulen des nationalsozialistischen Staates, Eßlingen 1934.
- Tumlrirz, Otto: Abriß der Jugend- und Charakterkunde, Leipzig 1943.

U

- Die Deutsche Übungswirtschaft. Ein Leitfaden für die Gründung und Leitung von Übungsfirmen, hrsg. vom Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront, Berlin o.J.
- Ulrich, Walter L./Schroeder, Wilh.: Das HJ-Ruderbuch, Berlin 1942.
- Usadel, Georg: Entwicklung und Bedeutung der nationalsozialistischen Jugendbewegung, Bielefeld/Leipzig 1934.
- Usadel, Georg: Entwicklung und Bedeutung der nationalsozialistischen Jugendinternationale, Berlin 1941.
- Usadel, Georg: Wissen, Erziehung, Schule, Dortmund/München 1938.

V

- Velten, Hannah: Wieder Todesstrafe für Jugendliche, in: Wohlfahrtswoche, Nr. 11, 16.3.1941, S. 81 f.
- Vernocke, Ferdinand: Flandern, germanisches Grenzland in den Niederen Landen, in: Wille und Macht, Heft 9/1942, S. 15 - 19.
- Die Verpflichtung der Jugend 1943. Erfahrungen und Vorschläge, in: Kulturpolitische Arbeitsblätter, Folge 8/1943.
- Verzeichnis der Übungsfirmen und Übungsbüros der Deutschen Übungswirtschaft im Jugendamt der DAF nach dem Stand vom 1. April 1937, hrsg. vom Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront, Berlin 1937.
- Villnow, Hildegard: Erziehung und Betreuung des Kleinkindes im Kriege, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1940, S. 172 - 174.
- Vogel, Herbert: Der Reichsbürger. Grundlagen nationalpolitischer Erziehung für berufsbildende Schulen, Leipzig 1943.
- Vogt, Ludwig: Das Bollwerk im Osten, in: Wille und Macht, Heft 16/1939, S. 13 - 19.
- Vogt, Martin: Die militärische Jugenderziehung, München 1918.
- Voigtländer, Heinz: Die Sondereinheiten der Hitler-Jugend: Nachwuchs für die Luftwaffe, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1941, S. 200 - 202.

- Völker, Volksgruppen und Volksstämme auf dem ehemaligen Gebiet der UdSSR. Geschichte, Verbreitung, Rasse, Bekenntnis, bearb. von Gerhard Teich und Heinz Rübel, hrsg. vom Institut für Grenz- und Auslandsstudien beim Rasseamt des Reichsführers SS, Berlin 1942.
- Vornefeld, Herbert: Der Jugendarrest und die Aufrechterhaltung der Arbeitsdisziplin, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1940, S. 273 - 276.
- Vornefeld, Herbert: Die Heimerziehung in der Statistik der Fürsorgeerziehung, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1940, S. 186 - 188.
- Vornefeld, Herbert: Die Jugendkriminalität im Weltkrieg, in: Das Junge Deutschland, Heft 12/1939, S. 496 - 501.
- Vornefeld, Herbert: Gebote und Verbote. Zur Polizeiverordnung zum Schutz der Jugend vom 9. März 1940, in: Das Junge Deutschland, Heft 5/1940, S. 97 - 103.
- Vornefeld, Herbert: Gefahrenquellen für die Jugend. Die neuen Polizeiverordnungen (= Das Recht der Jugend, H. 1) hrsg. von Heinz Boldt im Auftrage des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Berlin 1940.
- Vornefeld, Herbert: Jugendführung gegen Jugendkriminalität, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1939, S. 475 - 479.
- Vornefeld, Herbert: Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend vom 9. März 1940, in: Das Junge Deutschland, Heft 4/1940, S. 91 - 92.

W

- Wächtler, Fritz (Hg.): Reichsaufbau im Osten, München 1943.
- Walbaum, Jost (Hg.): Kampf den Seuchen! Deutscher ärztlicheinsatz im Osten, Krakau 1941.
- Wallowitz, Walther: Geformtes Volk. Gestaltung staatsbürgerlicher Erziehung, Leipzig 1933.
- Wapler, Hermann Hans: Die Ernährung der Jugend im Kriege, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1939, S. 466 - 469.
- Warmuth, Ludwig: Deutsche Technik. Ein Lesebuch, Berlin 1944.
- Weber, Werner: Die Dienst- und Leistungspflichten der Deutschen, Hamburg 1943.
- Weberstedt, Hans: Was die deutsche Jugend vom Wehrdienst wissen muß, Halle 1936.
- Webler, Heinrich (Hg.): Deutsches Jugendrecht nach dem Stande vom 1. Juli 1941, Berlin 1941.
- Webler, Heinrich: Die Jugend im Recht, Berlin 1939.
- Weg und Aufbau der Führer-erziehung, Berlin 1942.
- Neue Wege zu Gesundheit und Leistung durch kämpferische Schulung der Jugend, Nürnberg 1938.
- Wegener, Max: Wir glauben! Junge Dichtung der Gegenwart, Stuttgart 1942.
- Wehn, Otto: Hitler-Jugend und Fürsorgeerziehung, in: Das Junge Deutschland, Heft 4/1935, S. 166 - 168.
- Wehner, Gerhart: Die rechtliche Stellung der Hitler-Jugend, Dresden 1939.
- Einberufen zum Wehrrüchtigungslager. Ein Wegweiser von der Einberufung bis zur Entlassung, bearb. von Ernst Heyl, hrsg. mit Genehmigung der Reichsjugendführung, Stuttgart 1943.
- Weidenmann, Alfred: Junges Europa, Stuttgart 1940.
- Weidenmann, Alfred: Junges Griechenland, Stuttgart, 1940.
- Weidenmann, Alfred: Junges Italien, Stuttgart 1940.

- Weidenmann, Alfred: Junges Portugal, Stuttgart 1940.
- Weidenmann, Alfred: Junges Spanien, Stuttgart 1940.
- Well, Paul: Ergebnisse der Facharbeiterprüfungen, in: Das Junge Deutschland, Heft 9-10/1944, S. 167 - 172.
- Wendling, Karl/Fernbacher, Johann/Netsch, Wilhelm: Beihelf für die Schießausbildung im Rahmen der vormilitärischen Jugenderziehung, Wien 1938.
- Weniger, Erich: Die Erziehung des deutschen Soldaten, Berlin 1944.
- Werner, Paul: Die Einweisung in die polizeilichen Jugendschutzlager, in: Deutsches Jugendrecht. Beiträge für die Praxis und Neugestaltung des deutschen Jugendrechts, hrsg. vom Reichsjustizminister und vom Jugendführer des Deutschen Reichs, Heft 4: Zum neuen Jugendstrafrecht, Berlin 1944, S. 95 - 106.
- Werner, Paul: Die Polizei in ihrem Kampf gegen die Gefährdung der Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1941, S. 243 - 245.
- Westa, C.: Was muß ich von der Pimpfenprobe wissen?, Berlin 1938.
- Westa, C.: Wie erwerbe ich das DJ-Leistungsabzeichen?, Berlin 1938.
- Wetzel, Heinz: Politische Leibeserziehung. Beiträge zur Formung ihres Bildes, Berlin 1936.
- Wichmann, H.: Vormilitärische Ausbildung in Frankreich, Italien und der Sowjetunion, Hamburg 1938.
- Wiechmann, Willi: Schulische Leibeserziehung im Jungvolkalter, Bochum 1940.
- Wiese, Hans: Kriegswichtige Begabtenförderung, in: Das Junge Deutschland, Heft 5/1943, S. 126 - 131.
- Wiggers, Rudolf: Rassebüchlein für die deutsche Jugend, Berlin 1936.
- Wilhelm, Hans Hermann: Jugend im Joch, Wien/Leipzig 1944.
- Wilke, Heinz: Die Jugend und der Krieg, in: Wille und Macht, Heft 13/1940, S. 14 - 15.
- Wilke, Heinz: GIL-Jugend in Italien, Berlin 1943.
- Will, Erika: Mädels, dein Beruf, hrsg. von der Befehlsstelle Böhmen und Mähren der RJF, Prag 1944.
- Wimmer, Robert: Nationalsozialismus und Jugenderziehung, Hamburg 1936.
- Winter, Fritz Gottlieb: Das Landdienstheim der Hitler-Jugend, Berlin 1939.
- Winter, Siegfried (Hg.): Das Fliegerbuch der deutschen Jugend, Reutlingen 1941.
- Winter, Simon: Die Landdienstlehrhöfe der Hitler-Jugend, in: Neues Bauerntum, Februar 1943.
- Winter, Simon: Entscheidung für das Land. Ein Rechenschaftsbericht über den Landdienst der Hitler-Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 7/1943, S. 161 - 172.
- Wirtzfeld, Alexander: Typische Jugendarrestfälle, in: Das Junge Deutschland, Heft 10/1942, S. 264 - 270.
- Wobek, Friedrich: Kriegsjugend, Leipzig 1934.
- Wolff, Ludwig: Die Wehrmacht zur Wehrrüchtigung der Hitler-Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 8/1943, S. 185 - 187.
- Wollmann, Rudolf: Werkbuch für Jungen, Ravensburg 1943.
- Wolpert, Elly: Die BDM-Schulhelferin, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1944, S. 23 - 25.
- Das Wort der Jugend. Junge Dichter aus den Reihen der Hitlerjugend, Wien 1940.
- Wrede, Franz-Otto: Deutschlandlager 1935, in: Wille und Macht, Heft 15/1935, S. 1 - 4.
- Wüllenweber, Otto: Wehrerziehung der deutschen Jugend vor und nach dem Weltkriege. Schule und Geländesport, hrsg. von Fritz Pohl, Weimar 1936.
- Würschinger, Otto: Die Hitler-Jugend im Sommerhalbjahr 1942, in: Das Junge Deutschland, Heft 5/1942, S. 100 - 104.
- Würschinger, Otto: Die Hitler-Jugend im totalen Krieg, in: Das Junge Deutschland, Heft 9-10/1944, S. 161 - 164.
- Würschinger, Otto: Die Jugendappelle und das Erfassungswesen der Hitler-Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 11/1943, S. 266 - 270.
- Würschinger, Otto: Kriegstagebuch der Jugend. Standortdienststellen befehlen örtlichen Kriegseinsatz, in: Das Junge Deutschland, Heft 4/1943, S. 108 - 109.
- Würschinger, Otto: Leistungswochen der Hitler-Jugend, in: Das Junge Deutschland, Heft 6/1943, S. 141 - 146.
- Würschinger, Otto: Von der Zeltburg zum Feldlager. Bilanz und Aussicht in der Lagerarbeit, in: Das Junge Deutschland, Heft 3/1943, S. 74 - 75.

Z

- Zabanski, Gisela: Vorbereitungsdienst zur Verpflichtung der Jugend, Hamburg 1943.
- Zander, Otto (Hg.): Weimar. Bekenntnis und Tat. Kulturpolitisches Arbeitslager der Reichsjugendführung 1938, Berlin 1938.
- Zander, Otto: Anspruch oder Leistung?, Stuttgart 1936.
- Zander, Otto: Aus der Kulturarbeit der Hitler-Jugend, München 1942.
- Zander, Otto: Der Weg zum Führer - unser einziger Weg. Gedanken zur Verpflichtung der Jugend am 28. März 1943, in: Kulturpolitische Arbeitsblätter, Folge 7/1943.
- Zander, Otto: Die „Stunde der jungen Nation“, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 64, 17.3.1936.
- Zander, Otto: Die Hitler-Jugend im Volksaufgebot, in: Das Junge Deutschland, Heft 11-12/1944, S. 181 - 182.
- Zander, Otto: Ein Jahr Kulturarbeit der HJ, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 1, 1.1.1937.
- Zankl, Hans Ludwig: Jugend und Zeitung, in: Reichs-Jugend-Pressedienst, Nr. 34, 12.4.1934.
- Zapp, Paul (Hg.): Deutsche Weihstunden. 2. Bd: Im Ring des Jahres, Berlin 1938.
- Zerkaulen, Heinrich: Jugend von Langemarck, Leipzig 1943.
- Zimmermann, Gerda/Both, Gretel (Hg.): Jungmädels Welt, Heim und Zelt, Leipzig 1934.
- Zoglmann, Siegfried: Schaffendes Böhmen und Mähren, in: Das Junge Deutschland, Heft 2/1941, S. 54 - 55.

Sekundärliteratur

A

- Abel, Karl-Dietrich: Presselenkung im NS-Staat. Eine Studie zur Geschichte der Publizistik in der nationalsozialistischen Zeit, Berlin 1990.
- Abels, Heinz: Jugend vor der Moderne. Soziologische und psychologische Theorien des 20. Jahrhunderts, Leverkusen 1993.
- Abraham, Lars Ulrich: Musik für die Hitlerjugend. Herkunft und Wirkung, in: Neue Zeitschrift für Musik, 144 (2/1983), S. 10 - 13.
- Absolon, Rudolf: Wehrgesetz und Wehrdienst 1933 - 1945. Das Personalwesen in der Wehrmacht, Boppard 1960.
- Ackermann, Paul: Die Jugendorganisations der politischen Parteien, in: Demokratisches System und politische Praxis der Bundesrepublik, hrsg. von Gerhard Lehman, Klaus von Beyme und Iring Fetscher, München 1970, S. 298 - 315.
- Agde, Günter: Die Greußener Jungs. Hitlers Werwölfe, Stalins Geheimpolitisten und ein Prozeß in Thüringen. Eine Dokumentation, Berlin 1995.
- Agee, Joel: Zwölf Jahre. Eine Jugend in Deutschland, München 1982.
- Albertin, Lothar: Jugendarbeit 1945. Neuanfänge der Kommunen, Kirchen und politischen Parteien in Ostwestfalen-Lippe, Weinheim/München 1992.
- Albrecht, Edo: Zum Mechanismus der Ideologiebildung bei der Jugend, in: Studenten, Patriotismus, Internationalismus, Berlin 1968, S. 147 - 160.
- Albrecht, Gerd: Arbeitsmaterialien zum nationalsozialistischen Propagandafilm: Hitlerjunge Quex. Ein Film vom Opfergeist der deutschen Jugend, Frankfurt/M. 1983.
- Albrecht, Gerd: Nationalsozialistische Filmpolitik. Eine soziologische Untersuchung über die Spielfilme des Dritten Reiches, Stuttgart 1969.
- Albrich, Gerhard/Christ, Hans/Hockl, Hans Wolfram: Deutsche Jugendbewegung im Südosten, hrsg. vom Ostdeutschen Kulturrat Bonn, Bielefeld 1969.
- Aley, Peter: Jugendliteratur im Dritten Reich. Dokumente und Kommentare, Hamburg 1967.
- Altendorf, Wolfgang: In der Hitlerzeit - wie hat man da gelebt? Alltag des Kleinstadtlings Harald, Freudenstadt 1978.
- Altrichter, Helmut/Becker, Josef (Hg.): Kriegsausbruch 1939. Beteiligte, Betroffene, Neutrale, München 1989.
- Aly, Götz/Roth, Karl Heinz: Die restlose Erfassung. Volkszählen, Identifizieren, Absondern im Nationalsozialismus, Berlin 1984.
- Aly, Götz: „Endlösung“. Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden, Frankfurt/M. 1998.
- Ämter, Abkürzungen, Aktionen des NS-Staates. Handbuch für die Benutzung von Quellen der nationalsozialistischen Zeit. Amtsbezeichnungen, Ränge und Verwaltungsgliederungen, Abkürzungen und militärische Tarnbezeichnungen, im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte bearbeitet von Heinz Boberach, Rolf Thommes und Hermann Weiß, München 1997.
- Andrae, Friedrich: Volksbücherei und Nationalsozialismus. Materialien zur Theorie und Politik des öffentlichen Büchereiwesens in Deutschland 1933 - 1945, Wiesbaden 1970.
- Angras, Werner T.: Generation zwischen Furcht und Hoffnung. Jüdische Jugend im Dritten Reich, Hamburg 1985.
- Arendt, Hans-Jürgen: Grundzüge der Frauenpolitik des faschistischen deutschen Imperialismus 1933 - 1939, in: Jahrbuch für Geschichte, 24 (1981), S. 313 - 349.
- Arendt, Hans-Jürgen: Mädchenerziehung im faschistischen Deutschland - unter besonderer Berücksichtigung des BDM, in: Jahrbuch für Erziehungs- und Schulgeschichte, 23 (1983), S. 107 - 127.
- Arendt, Hans-Jürgen: Zur Frauenpolitik des faschistischen deutschen Imperialismus im zweiten Weltkrieg, in: Jahrbuch für Geschichte, 26 (1982), S. 299 - 333.
- Arntz, Hans Dieter: Ordensburg Vogelsang 1934 - 1945. Erziehung zur politischen Führung im Dritten Reich, Euskirchen 1986.
- Aschauer, Rudolf: Die Auslandsdeutschen. 100 Jahre Volkstumsarbeit. Leistung und Schicksal, Berg 1981.
- Assel, Hans-Günther: Die Perversion der politischen Pädagogik im Nationalsozialismus, München 1969.
- Auerbach, Hellmuth: Die Organisation des Werwolf, in: Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte. Bd. I, München 1958, S. 353 ff.
- Aumüller-Roske, Ursula: Weibliche Elite für die Diktatur? Zur Rolle der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten für Mädchen im Dritten Reich, in: Frauenleben - Frauenbilder - Frauengeschichte, hrsg. von Ursula Aumüller-Roske, Pfaffenweiler 1988, S. 17 - 44.
- Axmann, Artur: „Das kann doch nicht das Ende sein“. Hitlers letzter Reichsjugendführer erinnert sich, Koblenz 1995.
- Axmann, Artur: Schicksalsjahre der Hitlerjugend. Der letzte Reichsführer der Jugend erinnert sich, Essen 1992.
- Ayas, Wolfgang: „Asoziale“ im Nationalsozialismus, Stuttgart 1995.

B

- Baacke, Dieter/Lienker, Heinrich/Schmölders, Rolf/Volkmer, Ingrid: Jugend 1900 - 1970. Zwischen Selbstverfügung und Deutung, Opladen 1991.
- Bachnick, Uwe: Die Verfassungsreformvorstellungen im nationalsozialistischen Deutschen Reich und ihre Verwirklichung, Berlin 1995.
- Backes, Klaus: Hitler und die bildenden Künste. Kulturverständnis und Kunstpolitik im Dritten Reich, Köln 1988.
- Bajohr, Frank: Parvenus und Profiteure. Korruption in der NS-Zeit, Frankfurt/M. 2001.
- Bajohr, Stefan: Weiblicher Arbeitsdienst im „Dritten Reich“. Ein Konflikt zwischen Ideologie und Ökonomie, in: VfZ, 28 (3/1980), S. 331 - 357.
- Baker, Philip: Youth led by youth. Some aspects of the Hitlerjugend, London 1987.
- Barbian, Jan-Pieter: Literaturpolitik im „Dritten Reich“. Institutionen, Kompetenzen, Betätigungsfelder, Frankfurt/M. 1993.
- Barkai, Avraham: Das Wirtschaftssystem des Nationalsozialismus. Ideologie, Theorie, Politik 1933 - 1945, Frankfurt/M. 1988.
- Barkhausen, Hans: Die NSDAP als Filmproduzentin. Mit Kurzübersicht: Filme der NSDAP 1927 - 1945, in: Zeit-

- geschichte im Film- und Tondokument. 17 historische, pädagogische und sozialwissenschaftliche Beiträge, hrsg. von Günter Moltmann und Karl-Friedrich Reimers, Göttingen u.a. 1970, S. 145 - 176.
- Bartels, Bert: Von der HJ zur FDJ. Tatsachen und Berichte aus der Sowjetzone, Bonn 1950.
- Bartels, Hans-Peter: Jugendpresse vor 1945, Stuttgart 1987.
- Bartz, Joachim/Mor, Dagmar: Der Weg in die Jugendzwangsarbeit - Maßnahmen gegen Jugendarbeitslosigkeit zwischen 1925 und 1935, in: Der hilflose Sozialstaat. Jugendarbeitslosigkeit und Politik, hrsg. von Gero Lenhardt, Frankfurt/M. 1979, S. 28 - 94.
- Bauer, Alfred: Deutscher Spielfilmalmanach 1929 - 1950, München 1976.
- Bauer, Richard u.a. (Hg.): München - „Hauptstadt der Bewegung“. Bayerns Metropole und der Nationalsozialismus, München 1993.
- Baumann, Edith: Die Geschichte der deutschen Jugendbewegung, Berlin 1947.
- Bayer, Ingeborg (Hg.): Ehe alles Legende wird. Das Dritte Reich in Erzählungen, Berichten, Dokumenten, Baden-Baden 1979.
- Beck, Earl R.: The Anti-Nazi „Swing Youth“ 1942 - 1945, in: Journal of Popular Culture, 19 (3/1985), S. 45 - 53.
- Beck, Johannes u.a. (Hg.): Terror und Hoffnung in Deutschland 1933 - 1945. Leben im Faschismus, Reinbek 1980.
- Becker, Howard: German Youth. Bond or free, London 1946.
- Becker, Howard: Vom Barett schwankt die Feder. Die Geschichte der deutschen Jugendbewegung, Wiesbaden 1949.
- Becker, W.: Film und Herrschaft. Organisationsprinzipien und Organisationsstrukturen nationalsozialistischer Filmpropaganda, Berlin 1973.
- Behrenbeck, Sabine: Der Kult um die toten Helden. Nationalsozialistische Mythen, Riten und Symbole 1923 - 1945, Vierow 1996.
- Beilmann, Christel: Eine katholische Jugend in Gottes und dem Dritten Reich. Briefe, Berichte, Gedrucktes 1930 - 1945. Kommentare 1988/89, Wuppertal 1989.
- Bennecke, Heinrich: Hitler und die SA, München 1962.
- Benz, Ute/Benz Wolfgang (Hg.): Sozialisation und Traumatisierung. Kinder in der Zeit des Nationalsozialismus, Frankfurt/M. 1992.
- Benz, Wolfgang (Hg.): Legenden - Lügen - Vorurteile. Ein Lexikon zur Zeitgeschichte, München 1992.
- Benz, Wolfgang/Graml, Hermann (Hg.): Sommer 1939. Die Großmächte und der Europäische Krieg, Stuttgart 1979.
- Benz, Wolfgang u.a. (Hg.): Der Nationalsozialismus. Studien zur Ideologie und Herrschaft. Hermann Graml zum 65. Geburtstag, Frankfurt/M. 1993.
- Benz, Wolfgang: Der Generalplan Ost. Germanisierungspolitik in den besetzten Ostgebieten, in: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat. Studien zur Struktur- und Mentalitätsgeschichte, hrsg. von Wolfgang Benz, Frankfurt/M. 1990, S. 72 - 82.
- Benz, Wolfgang: Expansion und Konkurrenz. Zum Verhältnis von Regierungsapparat und NSDAP, in: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat. Studien zur Struktur- und Mentalitätsgeschichte, hrsg. von Wolfgang Benz, Frankfurt/M. 1990, S. 47 - 62.
- Benz, Wolfgang: Freude am Krieg oder widerwillige Loyalität?. Die Stimmungslage der Deutschen bei Beginn des Zweiten Weltkriegs, in: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat. Studien zur Struktur- und Mentalitätsgeschichte, hrsg. von Wolfgang Benz, Frankfurt/M. 1990, S. 63 - 71.
- Benz, Wolfgang: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat. Studien zur Struktur- und Mentalitätsgeschichte, Frankfurt/M. 1990.
- Benz, Wolfgang: Vom Freiwilligen Arbeitsdienst zur Arbeitsdienstpflicht, in: VfZ, 16 (4/1968), S. 317 - 346.
- Berater der braunen Macht. Wissenschaft und Wissenschaftler im NS-Staat, hrsg. von Renate Knigge-Teschke, Frankfurt/M. 1999.
- Berg, Walter von: HJ im Zerrspiegel?, in: Nation Europa, 19 (1/1969), S. 29 - 36.
- Berger, Horst: Warum warst du in der HJ? Vier Fragen an meinen Vater, Hamburg 1978.
- Berger, Thomas (Hg.): Lebenssituationen unter der Herrschaft des Nationalsozialismus. Materialien, Hannover 1981.
- Berghoff, Hartmut/Rauh-Kühne, Cornelia: Fritz K. Ein deutsches Leben im zwanzigsten Jahrhundert, Stuttgart/München 2000.
- Bergschicker, Heinz: Deutsche Chronik 1933 - 1945. Ein Zeitbild der faschistischen Diktatur, Berlin 1981.
- Bernett, Hajo: Das Kraftpotential der Nation. Leibeserziehung im Dienst der politischen Macht, in: Pädagogik und Nationalsozialismus, hrsg. von Ulrich Herrmann und Jürgen Oelkers, Weinheim/Basel 1988, S. 167 - 192.
- Bernett, Hajo: Der Weg des Sports in die nationalsozialistische Diktatur. Die Entstehung des Deutschen (Nationalsozialistischen) Reichsbundes für Leibesübungen, Schorndorf 1983.
- Bernett, Hajo: Die „totale Mobilmachung“ der deutschen Jugend. Pläne zur vormilitärischen Ertüchtigung von 1933 bis 1936, in: Sportwissenschaft, 12 (4/1982), S. 345 - 375.
- Bernett, Hajo: Die Weltgeltung Deutschlands als Sportnation. Der Leistungssport der Hitler-Jugend, in: Spectrum der Sportwissenschaft, 1 (1996), S. 31 - 59.
- Bernett, Hajo: Nationalsozialistische Leibeserziehung. Eine Dokumentation ihrer Theorie und Organisation, Schorndorf 1966.
- Bernett, Hajo: Schulische Leibeserziehung im Dritten Reich, in: Informationen zur erziehungs- und bildungshistorischen Forschung, Heft 14 (1980), S. 93 - 104.
- Bernett, Hajo: Sportpolitik im Dritten Reich. Aus den Akten der Reichskanzlei, Schorndorf 1971.
- Bernett, Hajo: Sportunterricht an der nationalsozialistischen Schule. Der Schulsport an den höheren Schulen Preußens 1933 - 1940, Sankt Augustin 1985.
- Bernett, Hajo: Untersuchungen zur Zeitgeschichte des Sports, Schorndorf 1973.
- Berning, Cornelia: Vom „Abstammungsnachweis“ zum „Zuchtwart“. Vokabular des Nationalsozialismus, Berlin 1964.
- „Beseitigung des jüdischen Einflusses ...“ Antisemitische Forschung, Eliten und Karrieren im Nationalsozialismus, hrsg. vom Fritz Bauer Institut, Darmstadt 1999.
- Bibliographie über die in der Deutschen Demokratischen Republik angefertigten Arbeiten zur Geschichte der Jugendbewegung, zsgst. von Ingo Koch, Rostock 1988.

- Bibliographie. Deutsche Jugend im Zweiten Weltkrieg, zsgst. von Karl Heinz Jahnke und Carsten Ullmann, in: Deutsche Jugend im Zweiten Weltkrieg, Rostock 1991, S. 122 - 137.
- Biddiscombe, Perry: Werwolf! The History of the National Socialist Guerilla Movement. 1944 - 1946, Toronto 1998.
- Biege, Bernd: Helfer unter Hitler. Das Rote Kreuz im Dritten Reich, Reinbek 2000.
- Bimann, Stanislav/Cilek, Roman: Der Fall Grün und das Münchener Abkommen. Dokumentarbericht, Berlin 1983.
- Birn, Ruth Bettina: Die Höheren SS- und Polizeiführer. Himmlers Vertreter im Reich und in den besetzten Gebieten, Düsseldorf 1986.
- Bittighöfer, B.: Entwicklungsprobleme der Jugend als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, 10 (7/1962), S. 861 - 875.
- Blau, Bruno: Die Kriminalität in Deutschland während des zweiten Weltkrieges, in: Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft, 64 (1/1952), S. 32 - 81.
- Blohm, Erich: Hitlerjugend. Soziale Tatgemeinschaft, Vlotho 1979.
- Boberach, Heinz: Das Schriftgut der staatlichen Verwaltung, der Wehrmacht und der NSDAP aus der Zeit von 1933 - 1945. Versuch einer Bilanz, in: Der Archivar, 22 (1969), S. 137 - 152.
- Boberach, Heinz: Jugend unter Hitler. Fotografierte Zeitgeschichte, Düsseldorf 1982.
- Boberach, Heinz: Richterbriefe. Dokumente zur Beeinflussung der deutschen Rechtsprechung 1942 - 1944, Boppard 1975.
- Boelcke, Willi A. u.a.: Kriegspropaganda 1939 - 1941. Geheime Ministerkonferenzen im Reichspropagandaministerium, Stuttgart 1966.
- Boelcke, Willi A.: „Wollt Ihr den totalen Krieg?“ Die geheimen Goebbels-Konferenzen 1939 - 1943, Stuttgart 1967.
- Boelcke, Willi A.: Die Kosten von Hitlers Krieg. Kriegsfinanzierung und finanzielles Kriegserbe in Deutschland 1933 - 1948, Paderborn 1985.
- Boelcke, Willi A.: Die Verwaltung im Zweiten Weltkrieg, in: Deutsche Verwaltungsgeschichte. Bd. 4: Das Reich als Republik und in der Zeit des Nationalsozialismus, hrsg. von Kurt G.A. Jeserich u.a., Stuttgart 1985, S. 1114 - 1130.
- Boelcke, Willi A.: Wirtschaftsverwaltung 1933 - 1945, in: Deutsche Verwaltungsgeschichte. Bd. 4: Das Reich als Republik und in der Zeit des Nationalsozialismus, hrsg. von Kurt G.A. Jeserich u.a., Stuttgart 1985, S. 774 - 793.
- Boelcke, Willi A.: Die deutsche Wirtschaft 1930 - 1945. Interna des Reichswirtschaftsministeriums, Düsseldorf 1983.
- Boese, Engelbrecht: Das öffentliche Bibliothekswesen im Dritten Reich, Bad Honnef 1987.
- Boesten, Egon: Jugendwiderstand im Faschismus, Köln 1983.
- Bohn, Robert (Hg.): Deutschland, Europa und der Norden. Ausgewählte Probleme der nordeuropäischen Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1993.
- Bohn, Robert (Hg.): Die deutsche Herrschaft in den „germanischen“ Ländern 1940 - 1945, Stuttgart 1997.
- Bohn, Robert u.a. (Hg.): Neutralität und totalitäre Aggression. Nordeuropa und die Großmächte im Zweiten Weltkrieg, Stuttgart 1991.
- Bohn, Robert: Reichskommissariat Norwegen. „Nationalsozialistische Neuordnung“ und Kriegswirtschaft, München 2000.
- Bohse, Jörg: Inszenierte Kriegsbegeisterung und ohnmächtiger Friedenswille. Meinungslenkung und Propaganda im Nationalsozialismus, Stuttgart 1988.
- Boldt, Gerhard: Die letzten Tage der Reichskanzlei, Hamburg/Stuttgart 1947.
- Boldt, Gerhard: Hitler. Die letzten 10 Tage, Frankfurt/M. 1973.
- Bollmus, Reinhard: Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem, Stuttgart 1970.
- Bönnert, Karl-Heinz: Deutschlands Jugend und das Erbe ihrer Väter, Bergisch-Gladbach 1967.
- Bormann, Alexander von: Das nationalsozialistische Gemeinschaftslied, in: Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Themen-Traditionen-Wirkungen, hrsg. von Horst Denkler und Karl Prümm, Stuttgart 1976, S. 256 - 280.
- Born, Siegfried: Mißbrauch der Sprache im Nationalsozialismus, München 1970.
- Borth, Fred: Nicht zu jung zum Sterben. Die „Hitler-Jugend“ im Kampf um Wien 1945, Wien 1988.
- Boßmann, Dieter: Was ich über Adolf Hitler gehört habe. Folgen eines Tabus. Auszüge aus Schüler-Aufsätzen heute, Frankfurt/M. 1977.
- Botz, Gerhard: Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. Planungen und Verwirklichung des politisch-administrativen Anschlusses 1938 - 1944, Wien 1988.
- Botz, Gerhard: Wien vom „Anschluß“ bis zum Krieg. Nationalsozialistische Machtübernahme und politisch-soziale Umgestaltung am Beispiel der Stadt Wien 1938/39, Wien/München 1978.
- Bracher, Karl Dietrich/Funke, Manfred/Jacobsen, Hans-Adolf (Hg.): Nationalsozialistische Diktatur. Eine Bilanz, Bonn/Düsseldorf 1986.
- Bracher, Karl Dietrich/Funke, Manfred/Jacobsen, Hans-Adolf (Hg.): Deutschland 1933 - 1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft, Düsseldorf 1992.
- Bracher, Karl Dietrich: Die deutsche Diktatur. Entstehung, Struktur, Folgen des Nationalsozialismus, Köln 1993.
- Bracker, Jörgen (Hg.): Die Kinder vom Bullenhuser Damm, Hamburg 1994.
- Brackmann, Karl-Heinz/Birkenhauer, Renate: NS-Deutsch. „Selbstverständliche“ Begriffe und Schlagwörter aus der Zeit des Nationalsozialismus, Straelen 1988.
- Brand, Karsten: Die Rolle des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen (DRL) bei der Kriegsvorbereitung der deutschen Jugend, in: Jugendgeschichte, 13 (Heft 12), Rostock 1990, S. 30 - 36.
- Brand, Volker: Jugendkulturen und jugendliches Protestpotential. Sozialgeschichtliche Untersuchung des Jugendprotests von der Jugendbewegung zu Beginn des Jahrhunderts bis zu den Jugendkulturen der gegenwärtigen Risikogesellschaft, Frankfurt/M. u.a. 1993.
- Brandenburg, Hans-Christian: Die Geschichte der HJ. Wege und Irrwege einer Generation, Köln 1968.
- Brandenburg, Hans-Christian: Erziehung zum Helden in der Hitler-Jugend (HJ) und dem Bund Deutscher Mäd-

- chen (BDM), in: Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes, 42 (1993), S. 97 - 113.
- Brandes, Detlef: Die Tschechen unter deutschem Protektorat. Teil I: Besatzungspolitik, Kollaboration und Widerstand im Protektorat Böhmen und Mähren bis Heydrichs Tod (1939 - 1942), München/Wien 1969; Teil II: Besatzungspolitik, Kollaboration und Widerstand im Protektorat Böhmen und Mähren von Heydrichs Tod bis zum Prager Aufstand (1942 - 1945), München/Wien 1975.
- Braunbuch. Kriegs- und Naziverbrecher in der Bundesrepublik. Staat, Wirtschaft, Armee, Verwaltung, Justiz, Wissenschaft, hrsg. vom Nationalrat der Nationalen Front, Berlin 1965.
- Braunburg, Rudolf: Hinter Mauern. Eine Jugend in Deutschland. Roman, Reinbek 1989.
- Bräuninger, Werner: Wille und Vision. Typus und Gestalt souveräner Menschen, Berg 1997.
- Brecht, Bertolt: Die Jugend und das Dritte Reich, in: Werke in 5 Bänden, Bd. 3, Berlin/Weimar 1973, S. 302 - 303.
- Breiding, Birgit: Die Braunen Schwestern. Ideologie, Struktur, Funktion einer nationalsozialistischen Elite, Stuttgart 1998.
- Bremer, Sigrid: Muckefuck und Kameradschaft. Mädchenzeit im Dritten Reich. Von der Kinderlandverschickung 1940 bis zum Studium 1946, Frankfurt/M. 1989.
- Brenner, Hildegard: Die Kunstpolitik des Nationalsozialismus, Reinbek 1963.
- Breyvogel, Wilfried (Hg.): Autonomie und Widerstand. Zur Theorie und Geschichte des Jugendprotestes, Essen 1983.
- Breyvogel, Wilfried (Hg.): Pädagogische Jugendforschung. Erkenntnisse und Perspektiven, Leverkusen 1989.
- Breyvogel, Wilfried (Hg.): Piraten, Swings und Junge Garde. Jugendwiderstand im Nationalsozialismus, Bonn 1991.
- Breyvogel, Wilfried: Jugendliche Widerstandsformen. Vom organisierten Widerstand zur jugendlichen Alltagsopposition, in: Widerstand gegen den Nationalsozialismus, hrsg. von Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Bonn 1994, S. 426 - 442.
- Bromberger, Barbara/Mausbach Hans: Feinde des Lebens. NS-Verbrechen an Kindern, Köln 1987.
- Bronnen, Arnolt: Arnolt Bronnen gibt zu Protokoll. Beiträge zur Geschichte des modernen Schriftstellers, Berlin/Weimar 1985.
- Broszat, Martin/Frei, Norbert (Hg.): Ploetz. Das Dritte Reich. Ursprünge, Ereignisse, Wirkungen, Würzburg 1983.
- Broszat, Martin/Frei, Norbert: Das Dritte Reich im Überblick. Chronik, Ereignisse, Zusammenhänge, München/Zürich 1990.
- Broszat, Martin/Fröhlich, Elke/Großmann, Anton (Hrsg.): Bayern in der NS-Zeit. Bd. 4: Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt, Teil C, München/Wien 1981 ff.
- Broszat, Martin/Fröhlich, Elke/Wiesemann, Falk (Hrsg.): Bayern in der NS-Zeit. Bd. 1: Soziale Lage und politisches Verhalten der Bevölkerung im Spiegel vertraulicher Berichte, München/Wien 1977.
- Broszat, Martin/Möller, Horst (Hg.): Das Dritte Reich. Herrschaftsstruktur und Geschichte, München 1986.
- Broszat, Martin/Schwabe, Klaus: Die deutschen Eliten und der Weg in den Zweiten Weltkrieg, München 1989.
- Broszat, Martin u.a.: Anatomie des SS-Staates, 2 Bde., Freiburg 1965.
- Broszat, Martin: Der Staat Hitlers. Grundlegung und Entwicklung seiner inneren Verfassung, München 1979.
- Broszat, Martin: Die Machtergreifung. Der Aufstieg der NSDAP und die Zerstörung der Weimarer Republik, München 1984.
- Broszat, Martin: Landdienst der Hitlerjugend im Osten, in: Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte. Band II, Stuttgart 1966, S. 136 - 138.
- Broszat, Martin: Nationalsozialistische Polenpolitik 1939 - 1945, Frankfurt/M. 1965.
- Broszat, Martin: Soziale Motivation und Führer-Bindung des Nationalsozialismus, in: VfZ, 18 (3/1970), S. 329 - 365.
- Brücher, Bodo: Jugend und Film im Zweiten Weltkrieg, in: Deutsche Jugend im Zweiten Weltkrieg, Rostock 1991, S. 60 - 70.
- Brückner, Peter: Das Abseits als sicherer Ort. Kindheit und Jugend zwischen 1933 und 1945, Berlin 1982.
- Bruyn, Günter de: Zwischenbilanz. Eine Jugend in Berlin, Frankfurt/M. 1994.
- Buchheim, Hans: „Gliederungen“ und „angeschlossene Verbände“ der NSDAP, in: Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte. Band I, München 1958, S. 326 - 328.
- Buchheim, Hans: Bearbeitung des Sachgebietes „Homosexualität“ durch die Gestapo, in: Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte. Band I, München 1958, S. 308 - 310.
- Buchheim, Hans: Das Dritte Reich. Grundlagen und politische Entwicklung, München 1958.
- Buchheim, Hans: Die rechtliche Stellung der „Adolf-Hitler-Schulen“, in: Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte. Band I, München 1958, S. 330 - 333.
- Buchheim, Hans: Rechtsstellung und Organisation des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, in: Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte. Band I, München 1958, S. 239 - 279.
- Buchheim, Hans: SS und Polizei im NS-Staat, 2 Bde., Duisdorf 1964.
- Buddrus, Michael: „Einmal im Leben durch Weimar hindurch“. Das Kulturpolitische Arbeitslager der HJ 1938 in Weimar in Reden und Pressestimmen, in: Hier ist Deutschland ... Von nationalen Kulturkonzepten zur nationalsozialistischen Kulturpolitik, hrsg. im Auftrag der Gedenkstätte Buchenwald und der Stiftung Weimarer Klassik von Ursula Härtl, Burkhard Stenzel und Justus H. Ulbricht, Göttingen 1997, S. 123 - 142.
- Buddrus, Michael: „Wir fahren zum Juden Geld holen!“ Hitlerjugend, Antisemitismus, Reichskristallnacht, in: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung, 18/1993-98, S. 13 - 156.
- Buddrus, Michael: „Wir sind nicht am Ende, sondern in der Mitte eines großen Krieges“. Eine Denkschrift aus dem Zivilkabinett der Regierung Dönitz vom 16. Mai 1945, in: VfZ, 44 (4/1996), S. 605 - 627.
- Buddrus, Michael: Zur Geschichte der Hitlerjugend 1922 - 1939, 2 Bde., Diss., Rostock 1989.
- Buddrus, Michael: Zur Rolle der Hitlerjugend in der faschistischen deutschen Polenpolitik, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, G-Reihe, Heft 3, Rostock 1989, S. 52 - 60.
- Bude, Heinz: Bilanz der Nachfolge. Die Bundesrepublik und der Nationalsozialismus, Frankfurt/M. 1992.

- Bude, Heinz: Deutsche Karrieren. Lebenskonstruktionen sozialer Aufsteiger aus der Flakhelfer-Generation, Frankfurt/M. 1987.
- Bullock, Alan: Hitler und Stalin. Zwei parallele Leben. Doppelbiographie zweier Tyrannen, Berlin 1991.
- Bullock, Allan: Hitler. Eine Studie über die Tyrannei, Düsseldorf 1967.
- Burchardt, Ludwig: Die Auswirkungen der Kriegswirtschaft auf die deutsche Zivilbevölkerung im Ersten und Zweiten Weltkrieg, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen, 15 (1/1974), S. 65 - 97.
- Burden, Hamilton: Die programmierte Nation. Die Nürnberger Reichsparteitage, Gütersloh 1967.
- Die Bürokratie der Okkupation. Strukturen der Herrschaft und Verwaltung im besetzten Europa, hrsg. von Wolfgang Benz, Johannes Houwink ten Cate und Gerhard Otto, Berlin 1998.
- C**
- Caemmerer, Christiane/Delabar, Walter (Hg.): Dichtung im Dritten Reich? Zur Literatur in Deutschland 1933 - 1945, Opladen 1996.
- Caesar, Rolf/Hansmeyer, Karl-Heinrich: Haushalts- und Finanzwesen, in: Deutsche Verwaltungsgeschichte. Bd. 4: Das Reich als Republik und in der Zeit des Nationalsozialismus, hrsg. von Kurt G.A. Jeserich u.a., Stuttgart 1985, S. 833 - 872
- Chagoll, Lydia: Im Namen Hitlers. Kinder hinter Stacheldraht, Köln 1979.
- Chaussy, Ulrich: Jugend, in: Die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Bd. 3: Gesellschaft, hrsg. von Wolfgang Benz, Frankfurt/M. 1993, S. 207 - 244.
- Chiari, Bernhard: Alltag hinter der Front. Besatzung, Kollaboration und Widerstand in Weißrußland 1941 - 1944, Düsseldorf 1998.
- Chiari, Bernhard: Deutsche Zivilverwaltung in Weißrußland 1941 - 1944. Die lokale Perspektive der Besatzungsgeschichte, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 52 (1993), S. 67 - 89.
- Cloer, Ernst (Hg.): Das Dritte Reich im Jugendbuch. Fünfzig Jugendbuch-Analysen und ein theoretischer Bezugsrahmen, Braunschweig 1983.
- Cloer, Ernst (Hg.): Das Dritte Reich im Jugendbuch. Zwanzig neue Jugendbuch-Analysen, Weinheim/Basel 1988.
- Cogoy, Renate u.a. (Hg.): Erinnerung einer Profession. Erziehungsberatung, Jugendhilfe und Nationalsozialismus, Münster 1989.
- Combe, Arno/Helsper, Werner (Hg.): Hermeneutische Jugendforschung. Theoretische Konzepte und methodologische Ansätze, Opladen 1991.
- Corni, Gustavo/Gies, Horst: „Blut und Boden“. Rassenideologie und Agrarpolitik im Staat Hitlers, Idestein 1994.
- Corni, Gustavo/Gies, Horst: Brot, Butter, Kanonen. Die Ernährungswirtschaft in Deutschland unter der Diktatur Hitlers, Berlin 1997.
- Courtade, Francis/Cadars, Pierre: Geschichte des Films im Dritten Reich, München/Wien 1975.
- Craig, Luther: Blood and honor - The history of the 12th SS-Panzer-Division „Hitler-Youth“ 1943 - 1945, San Jose 1987.
- Croon, Helmuth: Jugendbewegung und Arbeitsdienst, in: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung, 5 (1973), S. 66 - 84.
- Cwojdrak, Günther: Kontrapunkt. Tagebuch 1943 - 1944. Neu betrachtet 1986, Berlin/Weimar 1989.
- Czeloth, Hans u.a.: Jugendbewegtes Reservat oder nationalsozialistische Kaderschule? Das Landjahr in der Diskussion, in: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung, 14 (1982-83), S. 105 - 116.
- D**
- Dabel, Gerhard (Hg.): KLV. Die erweiterte Kinder-Land-Verschickung. KLV-Lager 1940 - 1945. Dokumentation über den „größten soziologischen Versuch aller Zeiten“, Freiburg 1981.
- Dambowski, Marta u.a.: Der alltägliche Faschismus. Frauen im Dritten Reich, Berlin/Bonn 1981.
- Davidsohn, Mortimer G.: Kunst in Deutschland 1933 - 1945. Wissenschaftliche Enzyklopädie der Kunst im Dritten Reich. Bd. 2: Malerei, 2 Bde., Tübingen 1991 f.
- Deest, Hinrich van/Rademacher, Stienus: Zur Funktion und Wirkungsweise der Hitlerjugend im faschistischen Deutschland, Oldenburg 1982.
- Deist, Wilhelm u.a.: Ursachen und Voraussetzungen des Zweiten Weltkrieges, Frankfurt/M. 1989.
- Deist, Wilhelm: Überlegungen zur „widerwilligen Loyalität“ der Deutschen bei Kriegsbeginn, in: Der Zweite Weltkrieg. Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz, hrsg. von Wolfgang Michalka, München/Zürich 1989, S. 224 - 239.
- Delcourt, Victor: Luxemburg unter dem Hakenkreuz. Erinnerungen an die Kriegsjahre 1940 - 1944, Christnach 1988.
- Denkler, Horst/Prümm, Karl (Hg.): Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Themen-Traditionen-Wirkungen, Stuttgart 1976.
- Deuerlein, Ernst (Hg.): Der Aufstieg der NSDAP in Augenzeugenberichten, München 1974.
- Deutschland im zweiten Weltkrieg, 6 Bde., hrsg. von der Akademie der Wissenschaften der DDR u.a., Berlin 1975 ff.
- Deutschlands Rüstung im Zweiten Weltkrieg. Hitlers Konferenzen mit Albert Speer 1942 - 1945, hrsg. und eingel. von Willi A. Boelcke, Frankfurt/M. 1969.
- Diehl-Thiele, Peter: Partei und Staat im Dritten Reich. Untersuchungen zum Verhältnis von NSDAP und allgemeiner innerer Staatsverwaltung 1933 - 1945, München 1969.
- Diel, Alex: Die Kunsterziehung im Dritten Reich. Geschichte und Analyse, München 1969.
- Diere, Horst: Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Zur Entstehung, Struktur und Rolle einer zentralen schulpolitischen Institution im faschistischen Deutschland, in: Jahrbuch für Erziehungs- und Schulgeschichte, 22 (1982), S. 107 - 120.
- Dierker, Wolfgang: Himmlers Glaubenskrieger. Der Sicherheitsdienst der SS und seine Religionspolitik 1933 - 1941, Paderborn u.a. 2002.
- Diller, Ansgar: Der Volksempfänger. Propaganda- und Wirtschaftsfaktor, in: Mitteilungen des Studienkreises Rundfunk und Geschichte, 9 (3/1983), S. 140 - 157.
- Diller, Ansgar: Rundfunkpolitik im Dritten Reich, München 1980.

- Dithmar, Reinhard (Hg.): Der Langemarck-Mythos in Dichtung und Unterricht, Neuwied 1992.
- Dithmar, Reinhard (Hg.): Schule und Unterricht im Dritten Reich, Neuwied 1989.
- Đlugoborski, Waclaw (Hg.): Zweiter Weltkrieg und sozialer Wandel. Achsenmächte und besetzte Länder, Göttingen 1981.
- Doerfel, Marianne: Der Griff des NS-Regimes nach Eliteschulen. Stätten klassischer Bildungstradition zwischen Anpassung und Widerstand, in: VfZ, 37 (1989), S. 401 - 456.
- Dollinger, Hans: Ploetz. Weltgeschichte 1939 - 1945 auf einen Blick. Politik, Kriegsgeschehen, Wirtschaft und Kultur in Text und Bild, Freiburg/Würzburg 1989.
- Domarus, Max: Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen. Bd. 1: Triumph (1932 - 1938); Bd. 2: Untergang (1939 - 1945), Würzburg 1962/63.
- Dörner, Christine: Erziehung durch Strafe. Die Geschichte des Jugendstrafvollzugs von 1871 - 1945, Weinheim/München 1991.
- Doster, Paul: Luxemburg zwischen Selbstbehauptung und nationaler Selbstaufgabe. Die deutsche Besatzungspolitik und die Volksdeutsche Bewegung 1940 - 1945, Diss., Luxemburg 1985.
- Drechsler, Karl u.a.: Zwangsaussiedlungen und Germanisierung in den Kriegszielplanungen der faschistischen deutschen Monopolbourgeoisie. Funktion und Tätigkeit der deutschen Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft mbH, in: ZfG, 22 (1974), S. 208 - 218.
- Drechsler, Nanny: Die Funktion der Musik im deutschen Rundfunk 1933 bis 1945, Pfaffenweiler 1988.
- Drewniak, Boguslaw: Das Theater im NS-Staat. Szenarium deutscher Zeitgeschichte, Düsseldorf 1983.
- Drewniak, Boguslaw: Der deutsche Film 1938 - 1945. Ein Gesamtüberblick, Düsseldorf 1987.
- Drobisch, Klaus: Der Freundeskreis Himmler, in: ZfG, 8 (2/1960), S. 304 - 328.
- Dudek, Peter: „Verschlossen bis zur Verbissenheit“. Jugend nach 1945. Über die Folgen nationalsozialistischer Jugenderfassung, in: paed. extra., 14 (1/1986), S. 1 - 24.
- Dudek, Peter: Die „junge Generation“ und ihr Bedeutungswandel in der nationalsozialistischen Ideologie, in: Bildung und Erziehung, 40 (2/1987), S. 183 - 199.
- Dudek, Peter: Erziehung durch Arbeit. Arbeitslagerbewegung und Freiwilliger Arbeitsdienst 1920 - 1935, Opladen 1988.
- Dudek, Peter: Jugendliche Rechtsextremisten. Zwischen Hakenkreuz und Odalsrune. 1945 bis heute, Köln 1985.
- Dudek, Peter: Nationalsozialistische Jugendpolitik und Arbeitserziehung. Das Arbeitslager als Instrument sozialer Disziplinierung, in: Politische Formierung und soziale Erziehung im Nationalsozialismus, hrsg. von Hans-Uwe Otto und Heinz Sünder, Frankfurt/M. 1991, S. 141 - 166.
- Duffner, Wolfgang: Helles Haus vor dunklem Grund. Eine Kindheit auf dem Randen im Dritten Reich, Konstanz 1991.
- Dukert, Hans Norbert/Matušek, Klaus/Olschernitzki, Doris: Zerstört. Besiegt. Befreit. Der Kampf um Berlin bis zur Kapitulation 1945, Berlin 1985.
- Dülffer, Jost: Deutsche Geschichte 1933 - 1945. Führerglaube und Vernichtungskrieg, Stuttgart u.a. 1992.
- Durth, Werner: Deutsche Architekten. Biographische Verflechtungen 1900 - 1970, Wiesbaden 1988.
- E**
- Ebeling, Ernst Ludwig: Das Geschäft mit der Hitlerjugend, in: Allgemeine jüdische Wochenzeitung, 14.4.1978.
- Ebeling, Hans/Hespers, Dieter (Hg.): Jugend contra Nationalsozialismus. „Rundbriefe“ und „Sonderinformationen deutscher Jugend“, Frechen 1968.
- Ebeling, Hans/Hespers, Dieter (Hg.): Kameradschaft - Schriften junger Deutscher (Nachdruck), Mönchengladbach 1983.
- Ebeling, Hans: The German Youth Movement. Its past and future, London 1945.
- Ecke, Felix: Die braunen Gesetze. Über das Recht im Rechtsstaat, Berlin 1990.
- Eggstein, Michael/Schirmer, Lothar: Verwaltung im Nationalsozialismus. Materialien zu einer Ausstellung der Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege Berlin. Mit einer Einleitung von Albrecht Dehnhard, Berlin 1987.
- Ehlich, Konrad (Hg.): Sprache im Faschismus, Frankfurt/M. 1989.
- Ehrentreich, Alfred: Erfahrungen aus der Kinderlandverschickung, in: Informationen zur erziehungs- und bildungshistorischen Forschung, 14 (1980), S. 109 - 122.
- Eichholtz, Dietrich: Die Vorgeschichte des „Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz“ (mit Dokumenten), in: Jahrbuch für Geschichte, 9 (1973), S. 339 - 383.
- Eichholtz, Dietrich: Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1939 - 1945. Bd. 1: 1939 - 1941, Berlin 1984; Bd. 2: 1941 - 1943, Berlin 1985; Bd. 3: 1943 - 1945, Berlin 1996.
- Eilers, Rolf: Die nationalsozialistische Schulpolitik. Eine Studie zur Funktion der Erziehung im totalitären Staat, Köln 1963.
- Eilers, Rolf: Nationalsozialistische Jugendpolitik, in: Löscht den Geist nicht aus. Der Bund Neudeutschland im Dritten Reich. Erlebnisberichte, hrsg. von Rolf Eilers, Mainz 1985, S. 9 - 29.
- Elsbroek, Ludger: Vom Junglandbund zur Landjugend. Ländliche Jugendverbandsarbeit zwischen Berufsstand und Jugendkultur, Frankfurt/M. u.a. 1997.
- Eltner, Hans-Jürgen: Hitlers Deutsche. Das Ende eines Tabus, Gernsbach 1991.
- Ende des Dritten Reiches - Ende des Zweiten Weltkriegs. Eine perspektivische Rückschau, im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hrsg. von Hans-Erich Volkmann, München/Zürich 1995.
- Engelmann, Berndt: Im Gleichschritt marsch. Wie wir die Nazizeit erlebten. 1933 - 1939, Köln 1982.
- Enzyklopädie des Nationalsozialismus, hrsg. von Wolfgang Benz, Hermann Graml und Hermann Weiß, München 1997.
- Epping, Heinz: Die NS-Rhetorik als politisches Kampf- und Führungsmittel. Ihre organisatorische Entwicklung, Bedeutung und Wirkung, Diss., Münster 1954.
- Erdmann, Karl-Dietrich: Der Zweite Weltkrieg, München 1980.
- Erdmann, Karl-Dietrich: Deutschland unter der Herrschaft des Nationalsozialismus 1933 - 1939, München 1980.
- Erker, Paul: Industriellen in der NS-Zeit. Anpassungsbereitschaft und Eigeninteresse von Unternehmen in der

- Rüstungs- und Kriegswirtschaft 1936 - 1945, Passau 1994.
- Erziehung zum Krieg - Krieg als Erzieher. 1870 - 1945. Mit dem Jugendbuch für Kaiser, Vaterland und Führer. Eine Ausstellung im Rahmen der 5. Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse 1979, hrsg. vom Stadtmuseum Oldenburg, bearb. von Wolfgang Promies u.a., Oldenburg 1979.
- Esch, Michael G.: „Gesunde Verhältnisse“. Deutsche und polnische Bevölkerungspolitik in Ostmitteleuropa 1939 - 1950, Marburg 1998.
- Essner, Cornelia/Conte, Edouard: „Fernehe“, „Leichen-
trauung“ und „Totenscheidung“. Metamorphosen des
Eherechts im Dritten Reich, in: VfZ, 44 (2/1996), S. 201
- 227.
- Europa unterm Hakenkreuz. Okkupation und Kollabora-
tion (1938 - 1945). Beiträge zu Konzepten und Praxis
der Kollaboration in der deutschen Okkupationspolitik,
zsgst. und eingel. von Werner Röhr, Berlin/Heidelberg
1994 (zgl. Ergänzungsband 1 zur Dokumentation Euro-
pa unterm Hakenkreuz).
- Europa unterm Hakenkreuz. Analysen, Quellen, Register,
zsgst. und eingel. von Werner Röhr, Heidelberg 1996
(zgl. Ergänzungsband 2 zur Dokumentation Europa un-
term Hakenkreuz).
- Everwyn, Klas E.: Jetzt wird alles besser. Eine Jugend
zwischen Krieg und Nachkriegszeit, Würzburg 1989.
- F**
- Fabian, Anne-Marie: Indoktrination - Eine deutsche Kind-
heit und Jugend, in: Der alltägliche Faschismus. Frauen
im Dritten Reich, Berlin/Bonn 1981, S. 142 - 161.
- Fackiner, Kurt: Jugend, Schule, Nationalsozialismus, in:
Frankfurter Hefte, 14 (8/1959), S. 549 - 560.
- Fahlbusch, Michael: Wissenschaft im Dienst der national-
sozialistischen Politik? Die „Volksdeutschen For-
schungsgemeinschaften“ von 1931 - 1945, Baden-Baden
1999.
- Fahle, Günter: Nazis und Bauern. Zur Agrarpolitik des
deutschen Faschismus, Köln 1986.
- Fahrenbach, Sabine/Thom, Achim (Hg.): Der Arzt als
„Gesundheitsführer“. Ärztliches Wirken zwischen Res-
sourcenerschließung und humanitärer Hilfe im 2. Welt-
krieg, Frankfurt/M. 1991.
- Falter, Jürgen W.: Die „Märzgefallenen“ von 1933. Neue
Forschungsergebnisse zum sozialen Wandel innerhalb
der NSDAP-Mitgliedschaft während der Machtergrei-
fungsphase, in: Geschichte und Gesellschaft, 24
(Oktober-Dezember 1998), S. 595 - 616.
- Falter, Jürgen W.: Hitlers Wähler, München 1991.
- Faschismusforschung. Positionen - Probleme - Polemik,
hrsg. von Dietrich Eichholtz und Kurt Gossweiler, Ber-
lin 1980.
- Faust, Anselm: Der Nationalsozialistische Deutsche Stu-
dentenbund. Studenten und Nationalsozialismus in der
Weimarer Republik, 2 Bde., Düsseldorf 1973.
- Fehrlen, Burkhard/Schubert, Ulrich: Jugendgruppen, -rin-
ge, -organisationen. Skizzen zur Nachkriegszeit,
Leinfelden-Echterdingen 1992.
- Fehrlen, Burkhard: Bibliographie Jugend und Jugendarbeit
in der BRD. 1945 bis 1960, Leinfelden-Echterdingen
1989.
- Feiten, Willi: Der Nationalsozialistische Lehrerbund. Ent-
wicklung und Organisation. Ein Beitrag zum Aufbau
und zur Struktur des nationalsozialistischen Herrschafts-
systems, Weinheim/Basel 1981.
- Feller, Barbara/Feller Wolfgang: Die Adolf-Hitler-Schu-
len. Pädagogische Provinz versus ideologische Zucht-
anstalt, Weinheim/München 2001.
- Ferchhoff, Wilfried: Jugend an der Wende des 20. Jahr-
hunderts. Lebensformen und Lebensstile, Leverkusen
1993.
- Fest, Joachim C.: Das Gesicht des Dritten Reiches. Profile
einer totalitären Herrschaft, München/Zürich 1988.
- Fest, Joachim C.: Hitler. Eine Biografie, Frankfurt/M. u.a.
1973.
- Fest, Joachim C.: Zur Typologie einer totalitären Füh-
rungsschicht, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 37-
38/1963, S. 18 - 32.
- Fischer, Fritz: Bündnis der Eliten. Zur Kontinuität der
Machtstrukturen in Deutschland 1871 - 1945, Düssel-
dorf 1979.
- Fischer, Helmut Joachim: Hitlers Apparat. Namen, Ämter,
Kompetenzen: Eine Strukturanalyse des 3. Reiches, Kiel
1988.
- Fleischer, Hagen: Nationalsozialistische Besatzungsherr-
schaft im Vergleich. Versuch einer Synopse, in: Anpas-
sung, Kollaboration, Widerstand. Kollektive Reaktionen
auf die Okkupation, hrsg. von Wolfgang Benz, Johannes
Houwink ten Cate und Gerhard Otto, Berlin 1996, S.
257 - 302.
- Flessau, Kurt-Ingo/Nyssen, Elke/Pätzold, Günter (Hg.):
Erziehung im Nationalsozialismus. „... und sie werden
nicht mehr frei ihr ganzes Leben!“, Köln/Wien 1987.
- Flessau, Kurt-Ingo: Schule der Diktatur. Lehrpläne und
Schulbücher des Nationalsozialismus, München 1977.
- Focke, Harald/Reimer, Uwe: Alltag unterm Hakenkreuz.
Die Geschichte der Jahre 1933 - 1945, Gütersloh 1965.
- Focke, Harald und Uwe Reimer: Alltag unterm Haken-
kreuz. Wie die Nazis das Leben der Deutschen veränderten.
Ein aufklärendes Lesebuch, Reinbek 1979.
- Forrer, Friedrich: Sieger ohne Waffen. Das Deutsche Rote
Kreuz im Zweiten Weltkrieg, Hannover 1962.
- Neuere Forschungen zum Zweiten Weltkrieg. Literaturbe-
richte und Bibliographien aus 67 Ländern, hrsg. von
Jürgen Rohwer und Hildegard Müller, Koblenz 1990.
- Förster, Jürgen (Hg.): Stalingrad. Ereignis - Wirkung -
Symbol, München/Zürich 1991.
- Frashka, Günter: Das letzte Aufgebot, Rastatt 1960.
- Frei, Norbert/Kling, Hermann (Hg.): Der nationalsoziali-
stische Krieg, Frankfurt/M./New York 1990.
- Frei, Norbert/Schmitz, Johannes: Journalismus im Dritten
Reich, München 1989.
- Frei, Norbert: Der Führerstaat. Nationalsozialistische Herr-
schaft 1933 bis 1945, München 1987.
- Frei, Norbert: Nationalsozialistische Herrschaft 1933 bis
1945, München 1987.
- Freiburg, Arnold/Mahrad, Christa: FDJ. Der sozialistische
Jugendverband der DDR, Opladen 1982.
- Fricke-Finkelnburg, Renate (Hg.): Nationalsozialismus
und Schule. Amtliche Erlasse und Richtlinien 1937 -
1945, Opladen 1989.
- Friedländer, Ernst: Deutsche Jugend. Fünf Reden, Ham-
burg 1947.

- Friedrich, Jörg: Das Gesetz des Krieges. Das deutsche Heer in Rußland 1941 - 1945. Der Prozeß gegen das Oberkommando der Wehrmacht, München/Zürich 1993.
- Frind, Sigrid: Die Sprache als Propagandainstrument in der Publizistik des Dritten Reiches, untersucht an Hitlers „Mein Kampf“ und den Kriegsjahrgängen des „Völkischen Beobachters“, Diss., Berlin 1964.
- Fröhlich, Elke: Hitler und Goebbels im Krisenjahr 1944. Aus den Tagebüchern des Reichspropagandaministers, in: VfZ, 38 (1990), 195 - 224.
- Führer, Karl Christian: Anspruch und Realität. Das Scheitern der nationalsozialistischen Wohnungsbaupolitik 1933 - 1945, in: VfZ, 45 (1997), S. 225 - 256.
- G**
- Gamm, Hans-Jochen: Der braune Kult, Hamburg 1962.
- Gamm, Hans-Jochen: Führung und Verführung. Pädagogik des Nationalsozialismus. Eine Quellensammlung, Frankfurt/M./New York 1984.
- Gehmacher, Johanna: Jugend ohne Zukunft. Hitler-Jugend und Bund Deutscher Mädel in Österreich vor 1938, Wien 1994.
- Gehrken, Eva: Nationalsozialistische Erziehung in den Lagern der Erweiterten Kinderlandverschickung 1940 bis 1945, Diss., Braunschweig 1997.
- Geiger, Cornelia: Die Rechtsstellung der NSDAP und ihrer Gliederungen HJ, SA und SS, in: Staatsrecht und Staatsrechtslehre im Dritten Reich, hrsg. von Ernst-Wolfgang Böckenförde, Heidelberg 1985, S. 147 - 166.
- Geißler, Reiner: Junge Deutsche und Hitler. Eine empirische Studie zur historisch-politischen Sozialisation, Stuttgart 1981.
- Gellermann, Günther W.: Die Armee Wenck - Hitlers letzte Hoffnung. Aufstellung, Einsatz und Ende der 12. deutschen Armee im Frühjahr 1945, Koblenz 1984.
- Vom Generalplan Ost zum Generalsiedlungsplan, hrsg. von Czeslaw Madajczyk, München u.a. 1994.
- Genschel, Helmut: Politische Erziehung durch Geschichtsunterricht. Geschichtsunterricht im Nationalsozialismus, Frankfurt/M. 1980.
- Gerber, Pia: Erwerbsbeteiligung von deutschen und ausländischen Frauen 1933 - 1945 in Deutschland. Entwicklungslinien und Aspekte politischer Steuerung der Frauenerwerbstätigkeit im Nationalsozialismus, Frankfurt/M. u.a. 1996.
- Gerhold, Andreas: Die nationalsozialistische Gesundheitspropaganda bis 1939 unter besonderer Berücksichtigung der Gesundheitserziehung von Arbeitern und Frauen, untersucht an fünf Zeitschriften - Gesundheit, Gesundes Volk, Volksgesundheit, Volksgesundheitswacht und Wege zur Gesundheit, Diss., Münster 1986.
- Gerlach, Christian: Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland 1941 bis 1944, Hamburg 1999.
- Gerlach, Christian: Krieg, Ernährung, Völkermord. Forschungen zur deutschen Vernichtungspolitik im Zweiten Weltkrieg, Hamburg 1998.
- Geschichte der deutschen Arbeiterjugendbewegung 1904 - 1945, von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Karl Heinz Jahnke, Berlin 1973.
- Geschichte der Freien Deutschen Jugend, von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Karl Heinz Jahnke, Berlin 1982.
- Gierlak, Maria: Der Schüleraustausch zwischen Polen und Deutschland in den 1930er Jahren. Polnischer Pfadfinderbund (ZHP) und Hitlerjugend, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung, 50 (1/2001), S. 73 - 94.
- Gies, Horst: Aufgaben und Probleme der nationalsozialistischen Ernährungswirtschaft 1933 - 1939, in: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 66 (1979), S. 466 - 499.
- Gies, Horst: Der Reichsnährstand. Organ berufsständischer Selbstverwaltung oder Instrument staatlicher Wirtschaftslenkung, in: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, 21 (1973), S. 216 - 233.
- Giesecke, Hermann: Die Hitlerjugend, in: „Die Formung des Volksgenossen“. Der „Erziehungsstaat“ des Dritten Reiches, hrsg. von Ulrich Herrmann, Weinheim/Basel 1985, S. 173 - 188.
- Giesecke, Hermann: Jugend in Verbänden und Organisationen, in: Enzyklopädie Erziehungswissenschaft. Handbuch und Lexikon der Erziehung in 12 Bänden, hrsg. von Dieter Lenzen unter Mitarbeit von Agi Schröder. Bd. 8, hrsg. von Ernst-Günther Skiba, Christoph Wulf und Konrad Wünsche, Stuttgart 1983, S. 80 - 89.
- Giesecke, Hermann: Vom Wandervogel bis zur Hitlerjugend. Jugendarbeit zwischen Politik und Pädagogik, München 1981.
- Gilles, Franz-O.: Hauptsache sparsam und ordnungsgemäß. Finanz- und Verwaltungskontrolle in den während des Zweiten Weltkriegs von Deutschland besetzten Gebieten, Opladen 1994.
- Glaser, Hermann/Silenius, Axel (Hg.): Jugend im Dritten Reich, Frankfurt/M. 1975.
- Göbels, Hubert: Zeitschriften für die deutsche Jugend. Eine Chronographie 1772 - 1960, Dortmund 1986.
- Goeb, Alexander: Er war sechzehn, als man ihn hängte. Das kurze Leben des Widerstandskämpfers Bartholomäus Schink, Reinbek 1981.
- Görtz, Adolf: Stichwort Front. Tagebuch eines jungen Deutschen 1938 - 1942, Halle/Leipzig 1987.
- Gossweiler, Kurt: Aufsätze zum Faschismus. Mit einem Vorwort von Rolf Richter, Berlin 1986.
- Goto, Klaus: Die Wochenzeitung „Junge Front“/„Michael“. Eine Studie zum katholischen Selbstverständnis und zum Verhalten der jungen Kirche gegenüber dem Nationalsozialismus, Mainz 1970.
- Gotschlich, Helga: Reifezeugnis für den Krieg. Abiturienten des Jahrgangs 39 erinnern sich, Berlin 1990.
- Götz, Volkmar: Polizei und Polizeirecht 1933 - 1945, in: Deutsche Verwaltungsgeschichte. Bd. 4: Das Reich als Republik und in der Zeit des Nationalsozialismus, hrsg. von Kurt G.A. Jeserich u.a., Stuttgart 1985, S. 1017 - 1031.
- Götz von Olenhusen, Irmtraud: Die Krise der jungen Generation und der Aufstieg des Nationalsozialismus. Eine Analyse der Jugendorganisationen der Weimarer Zeit, in: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung, 12 (1980), S. 53 - 79.
- Götz von Olenhusen, Irmtraud: Jugendreich, Gottesreich, Drittes Reich. Junge Generation, Religion und Politik 1928 - 1933, Köln 1987.
- Gradner, Gisela Natalia: Handkuß und Hakenkreuz. Eine Jugend zwischen Berlin und dem Baltikum. Autobiographie, Husum 1988.

- Graml, Hermann: Europas Weg in den Krieg. Hitler und die Mächte 1939, München 1990.
- Graml, Hermann: Katholische Jugendorganisationen und Hitlerjugend, in: Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte. Band II, Stuttgart 1966, S. 14 - 19.
- Granzow, Klaus: Tagebuch eines Hitlerjungen. Kriegsjugend in Pommern 1943 - 1945, Wiesbaden/München 1986.
- Graßmann, Gerhard O.: Die deutsche Besatzungsgesetzgebung während des 2. Weltkrieges, Tübingen 1958.
- Grau, Günther (Hg.): Homosexualität in der NS-Zeit. Dokumente einer Diskriminierung und Verfolgung, Frankfurt/M. 1993.
- Grau, Günther: Die „Reichszentrale zur Bekämpfung der Homosexualität und Abtreibung“. Administratives Instrument zur praktischen Durchsetzung rassenpolitischer Zielstellungen 1936 - 1945, in: Der Arzt als „Gesundheitsführer“. Ärztliches Wirken zwischen Ressourcenerschließung und humanitärer Hilfe im 2. Weltkrieg, hrsg. von Sabine Fahrenbach und Achim Thom, Frankfurt/M. 1991, S. 117 - 128.
- Grenz, Dagmar: Entwicklung als Bekehrung und Wandlung. Zu einem Typus der nationalsozialistischen Jugendliteratur, in: Literatur für Kinder. Studien über ihr Verhältnis zur Gesamtliteratur, hrsg. von Maria Lypp, Göttingen 1977, S. 155 - 169.
- Gries, Rainer: Die Rationen-Gesellschaft. Versorgungskampf und Vergleichsmentalität: Leipzig, München und Köln nach dem Kriege, Münster 1991.
- Griesmayr, Gottfried/Würschinger, Otto: Idee und Gestalt der Hitlerjugend, Leoni 1979.
- Grimm, Gerhard: Der Nationalsozialismus. Programm und Verwirklichung, München 1981.
- Groehler, Olaf: Bombenkrieg gegen Deutschland, Berlin 1990.
- Groehler, Olaf: Geschichte des Luftkriegs 1910 - 1980, Berlin 1983.
- Gröschel, Roland/Schmidt, Michael: Trümmerkids und Gruppenstunde. Zwischen Romantik und Politik. Jugend und Jugendverbandsarbeit in Berlin im ersten Nachkriegsjahrzehnt, Berlin 1990.
- Grosser, Alfred (Hg.): Wie war es möglich. Die Wirklichkeit des Nationalsozialismus. 9 Studien, Frankfurt/M. 1980.
- Grube, Frank/Richter, Gerhard: Alltag im Dritten Reich. So lebten die Deutschen 1933 - 1945, Hamburg 1982.
- Gruchmann, Lothar: Der Zweite Weltkrieg. Kriegsführung und Politik, München 1985.
- Gruchmann, Lothar: Jugendopposition und Justiz im Dritten Reich. Die Probleme bei der Verfolgung der „Leipziger Meuten“ durch die Gerichte, in: Miscellanea. Festschrift für Helmut Krausnick zum 75. Geburtstag, hrsg. von Wolfgang Benz, Stuttgart 1980, S. 103 - 130.
- Gruchmann, Lothar: Justiz im Dritten Reich 1933 - 1940. Anpassung und Unterwerfung in der Ära Gürtner, München 1990.
- Gruchmann, Lothar: Totaler Krieg. Vom Blitzkrieg zur bedingungslosen Kapitulation, München 1991.
- Gruchmann, Lothar: Korruption im Dritten Reich. Zur „Lebensmittelversorgung“ der NS-Führerschaft, in: VfZ, 42 (1994), S. 571 - 593.
- Grün, Max von der: Wie war das eigentlich? Kindheit und Jugend im Dritten Reich, Darmstadt 1979.
- Grünberg, Karl: Hitlerjunge Burscheidt. Die Tragödie einer Jugend unserer Tage, Berlin 1947.
- Grunberger, Richard: Das zwölfjährige Reich. Der deutsche Alltag unter Hitler, Wien/München/Zürich 1972.
- Günther, Hans: Der Herren eigener Geist. Ausgewählte Schriften, Berlin/Weimar 1981.
- Guse, Martin/Kohrs, Andreas/Vahsen, Friedhelm: Das Jugendlager Moringen - Ein Jugendkonzentrationslager, in: Soziale Arbeit und Faschismus. Volkspflege und Pädagogik im Nationalsozialismus, hrsg. von Hans-Uwe Otto und Heinz Sünker, Bielefeld 1986, S. 321 - 344.
- Guse, Martin/Kohrs, Andreas: Die „Bewahrung“ Jugendlicher im NS-Staat - Ausgrenzung und Internierung am Beispiel der Konzentrationslager Moringen und Uckermark, Dipl., Hildesheim 1985.
- Guse, Martin/Kohrs, Andreas: Zur Entpädagogisierung der Jugendfürsorge in den Jahren 1922 - 1945, in: Soziale Arbeit und Faschismus, hrsg. von Hans-Uwe Otto und Heinz Sünker, Frankfurt/M. 1989, S. 228 - 249.
- Guth, Ekkehart: Militärärzte und Sanitätsdienst im Dritten Reich. Ein Überblick, in: Medizin und Gesundheitspolitik in der NS-Zeit, hrsg. von Norbert Frei, München 1991, S. 173 - 187.
- Gutzmann, Ulrike: Die Ausbildung zum Volksschullehrerberuf während der Zeit des Nationalsozialismus. Zwischen Konformität und Provisorium. Von den Hochschulen für Lehrerbildung (1933 - 1941) zu den Lehrerbildungsanstalten (1941 - 1945), Diss., Kiel 1996.

H

- Hafeneger, Benno/Fritz, Michael: Sie starben für Führer, Volk und Vaterland. Ein Lesebuch zur Kriegsbegeisterung junger Männer. Bd. 3: Die Hitlerjugend, Frankfurt/M. 1993.
- Hafeneger, Benno/Fritz, Michael: Wehrerziehung und Kriegsgedanke in der Weimarer Republik. Ein Lesebuch zur Kriegsbegeisterung junger Männer. Bd. 2, Frankfurt/M. 1992.
- Hafeneger, Benno: „Alle Arbeit für Deutschland“. Arbeit, Jugendarbeit und Erziehung in der Weimarer Republik, unter dem Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Köln 1988.
- Hafeneger, Benno: Jugendarbeit als Beruf. Geschichte einer Profession in Deutschland, Opladen 1992.
- Haffner, Sebastian: Anmerkungen zu Hitler, Frankfurt/M. 1978.
- Hagemann, Ernst: Nachtrag zu Hitler. Drittes Reich - Weltanschauung und Endkampf im Nationalsozialismus, Frankfurt/M. 1990.
- Hagemann, Jürgen: Die Presselenkung im Dritten Reich, Bonn 1970.
- Hagspiel, Hermann: Die Ostmark. Österreich im Großdeutschen Reich 1938 - 1945, Wien 1995.
- Hahn, Susanne: Zur Entwicklung der Krankenpflege in der Zeit der faschistischen Diktatur - Ausrichtung humanitären Engagements auf den Kriegseinsatz, in: Der Arzt als „Gesundheitsführer“. Ärztliches Wirken zwischen Ressourcenerschließung und humanitärer Hilfe im 2. Weltkrieg, hrsg. von Sabine Fahrenbach und Achim Thom, Frankfurt/M. 1991, S. 39 - 49.
- Hammer, Hermann: Die deutschen Ausgaben von Hitlers „Mein Kampf“, in: VfZ, 4 (1956), S. 161 - 178.

- Hammer, Wolfgang: Adolf Hitler, ein deutscher Messias? Dialog mit dem Führer, 3 Bde., München 1970 ff.
- Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Bd. V: Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur, hrsg. von Dieter Langewiesche und Heinz-Elmar Tenorth, München 1989.
- Handbuch der Jugendforschung, hrsg. von Heinz-Hermann Krüger, Opladen 1988.
- Handbuch Jugendverbände, hrsg. von Lothar Böhnisch, Hans Gängler und Thomas Rauschenbach, Weinheim/München 1991.
- Handbuch kirchlicher Jugendarbeit, hrsg. von Günter Bie-mer, Freiburg/Basel/Wien 1988.
- Handrack, Hans D.: Das Reichskommissariat Ostland. Die Kulturpolitik der deutschen Verwaltung zwischen Auto-nomie und Gleichschaltung 1941 - 1944, Hann. Münden 1981.
- Hänisch, Dirk: Die österreichischen NSDAP-Wähler. Eine empirische Analyse ihrer politischen Herkunft und ihres Sozialprofils, Wien u.a. 1998.
- Hannsmann, Margarete: Der helle Tag bricht an. Ein Kind wird Nazi, Hamburg 1982.
- Hansen, Eckhard: Wohlfahrtspolitik im NS-Staat. Moti-vationen, Konflikte und Machtstrukturen im „Sozialis-mus der Tat“ des Dritten Reiches, Augsburg 1991.
- Hansen, Georg: Ethnische Schulpolitik im besetzten Polen. Der Mustergau Wartheland, Münster 1995.
- Hardey, Evelyn: Damals war ich fünfzehn, Reutlingen 1979.
- Harten, Hans-Christian: De-Kulturation und Germanisie-rung. Die nationalsozialistische Rassen- und Erzie-hungspolitik in Polen 1939 - 1945, Frankfurt/M. 1996.
- Hartmann, Peter C.: Jugendbewegung und nationalsoziali-stische Bildungsvorstellungen, in: Hartung, Günter: Li-teratur und Ästhetik des deutschen Faschismus. Drei Studien, Berlin 1984.
- Harvey, Elisabeth: Die deutsche Frau im Osten. „Rasse“, Geschlecht und öffentlicher Raum im besetzten Polen 1940 - 1944, in: Archiv für Sozialgeschichte, 38 (1998), S. 191 - 214.
- Hasenclever, Christa: Jugendliche und Jugendgesetzge-bung seit 1900, Göttingen 1978.
- Hass, Gerhart: Weltmachtziele - Europastrategie - Besat-zungspolitik. Aspekte einer vergleichenden Okkupa-tionsforschung, in: 1999, 7 (2/1992), S. 12 - 30.
- Haß, Kurt (Hg.): Jugend unterm Schicksal. Lebensberichte junger Deutscher 1946 - 1949, Hamburg 1950.
- Hastenteufel, Paul: Jugendbewegung und Jugendseelsorge. Geschichte und Probleme der katholischen Jugendarbeit im 20. Jahrhundert, München 1962.
- Hauptert, Bernhard/Schäfer, Franz Joseph: Jugend zwi-schen Kreuz und Hakenkreuz. Biographische Rekon-struktion als Alltagsgeschichte des Nationalsozialismus. Mit einem Vorwort von Manfred Messerschmidt, Frank-furt/M. 1991.
- Hausmann, Christopher: Heranwachsen im Dritten Reich. Möglichkeiten und Besonderheiten jugendlicher Soziali-sation im Spiegel autobiographischer Zeugnisse, in: Ge-schichte in Wissenschaft und Unterricht, 41 (12/1990), S. 607 - 618.
- Hecker, Hellmuth: Die Umsiedlungsverträge des Deut-schen Reiches während des Zweiten Weltkriegs, Ham-burg 1971.
- Heer, Dieter/Hippe, Wolfgang: Navajos und Edelweißpira-ten. Berichte vom Jugendwiderstand im Dritten Reich, Frankfurt/M. 1980.
- Heber, Friedrich: Jugend zwischen Haß und Hoffnung, München 1971.
- Heer, Friedrich: Werthers Weg in den underground. Die Geschichte der Jugendbewegung, München 1973.
- Heiber, Helmut: Joseph Goebbels, München 1988.
- Heidemann, Ulrich: Krieg und Frieden an der „inneren Front“. Normalität und Zustimmung, Terror und Oppo-sition im Dritten Reich, in: Nicht nur Hitlers Krieg. Der Zweite Weltkrieg und die Deutschen, hrsg. von Chri-stoph Kleßmann, Düsseldorf 1989, S. 25 - 50.
- Heil Hitler, Herr Lehrer. Volksschule 1933 - 1945, hrsg. von der Arbeitsgruppe Pädagogisches Museum, Ham-burg 1983.
- Heindl, Hans: Die totale Revolution oder die Neue Jugend im Dritten Reich. Ein Bericht, Augsburg 1973.
- Heinemann, Manfred (Hg.): Erziehung und Schulung im Dritten Reich. Teil 1: Kindergarten, Schule, Jugend, Be-rufserziehung; Teil 2: Hochschule, Erwachsenenbildung, Stuttgart 1980.
- Heinen, Friedrich: Das BDM-Werk „Glaube und Schön-heit“. Analyse einer nationalsozialistischen Erziehungs-einrichtung, Dipl., Koblenz 1980.
- Hellfeld, Matthias von: Bündische Jugend und Hitlerju-gend. Zur Geschichte von Anpassung und Widerstand 1930 - 1939, Köln 1987.
- Hellfeld, Matthias von: Davongekommen! Erwachsenwer-den im Holocaust, Frankfurt/M. 1990.
- Hellfeld, Matthias von: Edelweißpiraten in Köln. Die Ju-gendrebellion gegen das Dritte Reich. Das Beispiel Köln-Ehrenfeld, Köln 1981.
- Helmers, Gerrit/Kenkmann, Alfons: „Wenn die Messer blitzen und die Nazis flitzen“. Der Widerstand von Ar-beiterjugendcliquen und -banden in der Weimarer Re-publik und im „Dritten Reich“, Lippstadt 1984.
- Henke, Josef: Jugend im NS-Staat. Quellen in den Schrift-gutbeständen des Deutschen Bundesarchivs, in: Aus-stellung zur Filmreihe „Jugend im NS-Staat“. Katalog, hrsg. vom Bundesarchiv und dem Kulturstad der Stadt Koblenz, Koblenz 1978.
- Hepp, Michael: Denn ihrer ward die Hölle. Kinder und Jugendliche im „Polenverwahrlager Litzmannstadt“, in: Mitteilungen der Dokumentationsstelle zur NS-Sozial-politik, 2 (1986), Heft 11/12, S. 49 - 71.
- Hepp, Michael: Vorhof zur Hölle. Mädchen im „Jugend-schuttlager“ Uckermark, in: Opfer und Täterinnen. Frauenbiografien des Nationalsozialismus, hrsg. von Angelika Ebbinhaus, Nördlingen 1987, S. 191 - 216.
- Herbert, Ulrich: Zwangsarbeiter in der deutschen Kriegs-wirtschaft, in: Kriegswirtschaft und öffentliche Verwal-tung im Ruhrgebiet 1939 - 1945. Dokumentation des 4. Symposiums der Dokumentations- und Forschungsstelle für Beamten- und Verwaltungsgeschichte der Fachhoch-schule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen in Dortmund am 20. Oktober 1989, hrsg. von Klaus Möltgen, Dortmund 1990, S. 83 - 97.
- Herbert, Ulrich: Fremdarbeiter. Politik und Praxis des „Ausländerereinsatzes“ in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches, Berlin/Bonn 1986.

- Herbert, Ulrich: Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft, 1903 - 1989, Bonn 1996.
- Herbst, Ludolf: Das nationalsozialistische Deutschland 1933 - 1945. Die Entfesselung der Gewalt: Rassismus und Krieg, Frankfurt/M. 1996.
- Herbst, Ludolf: Totaler Krieg und die Ordnung der Wirtschaft. Die Kriegswirtschaft im Spannungsfeld von Politik, Ideologie und Propaganda 1939 - 1945, Stuttgart 1982.
- Herdeg, Walter: Grundzüge der deutschen Besatzungsverwaltung in den west- und nordeuropäischen Ländern während des zweiten Weltkrieges, Tübingen 1953.
- Hering, Jochen u.a.: Schüleralltag im Nationalsozialismus. Schulleben - Führer und Helden - Kameradschaft und Hitler-Jugend - Rassismus - Lieder. Ein „Lesebuch“ für den Geschichtsunterricht, Dortmund 1984.
- Hering, Sabine/Schilde, Kurt: Das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“. Die Organisation junger Frauen im Nationalsozialismus. Mit einem Vorwort von Annette Kuhn, Berlin 2000.
- Hermant, Jost: Als Pimpf in Polen. Erweiterte Kinderlandverschickung 1940 - 1945, Frankfurt/M. 1993.
- Hermant, Jost: Der alte Traum vom neuen Reich. Völkische Utopien und Nationalsozialismus, Frankfurt/M. 1988.
- Hermant, Jost: Technische Wunderwaffen im Dienst eines zukünftigen Bauernreiches. Der Nazi-Traum vom Endkampf um die Welt, in: Willkommen und Abschied der Maschinen. Literatur und Technik - Bestandsaufnahme eines Themas, hrsg. von Erhard Schütz, Essen 1988, S. 144 - 161.
- Hermanns, Manfred: Jugendarbeitslosigkeit seit der Weimarer Republik. Ein sozialgeschichtlicher und soziologischer Vergleich, Opladen 1990.
- Herr, Gertrud: Inhaltsreiche Jahre. Aus dem Leben einer BdM-Führerin 1930 - 1945, Lausanne 1985.
- Herrmann, Ulrich (Hg.): „Die Formung des Volksgenossen“. Der „Erziehungsstaat“ des Dritten Reiches, Weinheim/Basel 1985.
- Herrmann, Ulrich/Oelkers, Jürgen (Hg.): Pädagogik und Nationalsozialismus, Weinheim/Basel 1988.
- Herrmann, Ulrich: Jugend in der Sozialgeschichte, in: Sozialgeschichte in Deutschland. Entwicklungen und Perspektiven im internationalen Zusammenhang. Bd. 4: Soziale Gruppen in der Geschichte, hrsg. von Wolfgang Schieder und Volker Sellin, Göttingen 1987, S. 133 - 155.
- Herrmann, Volker: Vom Arbeitsmarkt zum Arbeitseinsatz. Zur Geschichte der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung 1929 bis 1939, Frankfurt/M. u.a. 1993.
- Herz, Rudolf: Hoffmann & Hitler. Fotografie als Medium des Führer-Mythos. Ausstellung im Stadtmuseum München, München 1994.
- Herzog, Robert: Besatzungsverwaltung in den besetzten Ostgebieten. Abteilung Jugend, insbesondere Heuaktion und SS-Helfer-Aktion, Tübingen 1960.
- Herzog, Robert: Grundzüge der deutschen Besatzungsverwaltung in den ost- und südosteuropäischen Ländern während des Zweiten Weltkrieges, Tübingen 1955.
- Heyer, Georg Walter: Die Fahne ist mehr als der Tod. Lieder der Nazizeit, München 1981.
- Heymen, Norbert u.a.: Erziehung zur Wehrhaftigkeit im Sportunterricht, in: Schule und Unterricht im Dritten Reich, hrsg. von Reinhard Dithmar, Neuwied 1989, S. 163 - 185.
- Hierl, Konstantin: Im Dienst für Deutschland 1918 - 1945, Heidelberg 1954.
- Hildebrand, Klaus: Das Dritte Reich, München 1991.
- Hildebrandt, Jens: Zum Aufbau von Vorbildern der Jugend in Veröffentlichungen der nationalsozialistischen Presse von Juli 1943 bis Mai 1945, in: Deutsche Jugend im Zweiten Weltkrieg, Rostock 1991, S. 79 - 82.
- Hilger, Andreas: Deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion 1941 - 1956. Kriegsgefangenenpolitik, Lageralltag und Erinnerung, Essen 2000.
- Hillel, Marc/Henry, Clarissa: Lebensborn e.V. Im Namen der Rasse, Hamburg 1975.
- Hillesheim, Jürgen/Michael, Elisabeth: Lexikon nationalsozialistischer Dichter. Biographien, Analysen, Bibliographien, Würzburg 1993.
- Hillgruber, Andreas: Die „Endlösung“ und das deutsche Ostimperium als Kernstück des rassenideologischen Programms des Nationalsozialismus, in: VfZ, 20 (1972), S. 133 - 153.
- Hillgruber, Andreas: Tendenzen, Ergebnisse und Perspektiven der gegenwärtigen Hitler-Forschung, in: Historische Zeitschrift, 226 (1978), S. 600 - 621.
- Hirsch, Martin u.a. (Hg.): Recht, Verwaltung und Justiz im Nationalsozialismus. Ausgewählte Schriften, Gesetze und Gerichtsentscheidungen von 1933 bis 1945 mit Einleitungen, Köln 1984.
- Hirschfeld, Gerhard/Kettenacker, Lothar (Hg.): Der „Führer-Staat“. Mythos und Realität. Studien zur Struktur und Politik des Dritten Reiches, Stuttgart 1981.
- Die HJ-Fahne flattert stolz im Wind, wo wir Kameraden sind. Bannführerschule „Herzog Widukind“ in Vlotho 1938 - 1945, hrsg. vom Jugendhof Vlotho, Münster 1996.
- Hochmuth, Ursel: Faschismus und Widerstand 1933 - 1945. Bibliographie, Frankfurt/M. 1973.
- Höffkes, Karl: Hitlers politische Generale. Die Gauleiter des Dritten Reiches. Ein biographisches Nachschlagewerk, Tübingen 1986.
- Hoffmann, Hilmar: „Und die Fahne führt uns in die Ewigkeit“. Propaganda im NS-Film, Bd. 1, Frankfurt/M. 1988.
- Hoffmann-Lange, Ursula/Gille, Martina/Schneider, Helmut: Das Verhältnis von Jugend und Politik in Deutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 19/1993, S. 3 - 12.
- Hofstätter, Peter R.: Fieber und Heil in der Jugendbewegung, in: Jugend in der Gesellschaft, München 1975.
- Höhne, Heinz: Der Orden unter dem Totenkopf. Die Geschichte der SS, München 1984.
- Holler, Eckard: Ästhetik des Widerstandes und politisches Engagement in der bündischen Jugend. Drei Thesen zur bündischen Jugend, in: Kunst & Therapie, 6/1984, S. 74 - 91.
- Hollstein, Walter: Die gesplante Generation: Jugendliche zwischen Aufbruch und Anpassung, Berlin/Bonn 1983.
- Holmsten, Georg: Kriegsalltag 1943 - 1945 in Deutschland, Düsseldorf 1982.
- Holzträger, Hans: Die Wehrrerziehung der Hitler-Jugend 1942 - 1945, Ippesheim 1991.

- Holzträger, Hans: Kampfeinsatz der Hitler-Jugend im Chaos der letzten Kriegsmonate, Dinklage 1995.
- Höntsch-Harendt, Ursula: Wir Flüchtlingskinder, Halle/Leipzig 1986.
- Hoppe, Joseph: Gefährliche Geschäfte. Die Fernseh-GmbH im Krieg, in: Ich diene nur der Technik. Sieben Karrieren zwischen 1940 und 1950, Berlin 1995, S. 78 - 88.
- Hopster, Norbert/Josting, Petra: Literaturlenkung im Dritten Reich. Eine Bibliographie, Bd. 1, Hildesheim u.a. 1993.
- Horchem, Hans Josef: Kinder im Krieg. Kindheit und Jugend im Dritten Reich, Hamburg/Berlin/Bonn 2000.
- Horn, Daniel: The Hitler Youth and Educational Decline in the Third Reich, in: History of Education Quarterly, 16 (1976), S. 425 - 447.
- Horn, Daniel: The National Socialist Schülerbund and the Hitler-Youth, 1929 - 1933, in: Central European History, 11 (1978), S. 355 - 375.
- Huber, Karl-Heinz: Jugend unterm Hakenkreuz, Berlin/Frankfurt/M. 1982.
- Hubert, Harry: Jugendrecht im Nationalsozialismus, Frankfurt/M. 2001.
- Hubert, Harry: Jugendstrafrecht im Nationalsozialismus, in: Soziale Arbeit und Faschismus. Volkspflege und Pädagogik im Nationalsozialismus, hrsg. von Hans-Uwe Otto und Heinz Sünker, Bielefeld 1986, S. 345 - 359.
- Hubert, Peter: Uniformierter Reichstag. Die Geschichte der Pseudo-Volksvertretung 1933 - 1945, Düsseldorf 1992.
- Hübner-Funk, Sibylle: Loyalität und Verblendung. Hitlers Garanten der Zukunft als Träger der zweiten deutschen Demokratie, Potsdam 1998.
- Hübner-Funk, Sibylle: Die „Hitlerjugend-Generation“: Umstrittenes Objekt und streitbares Subjekt der deutschen Zeitgeschichte, in: Prokla. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, 20 (3/1990), S. 84 - 98.
- Hübner-Funk, Sibylle: Hitlers Enkel im Schatten der Vergangenheit. Vom schwierigen Nacherbe eines „tausend-jährigen Reichs“ und einer vierzigjährigen Republik, in: Der gewöhnliche Antisemitismus. Zur politischen Psychologie der Verachtung, hrsg. von Christine Kulke und Gerda Lederer, Pfaffenweiler 1990, S. 40 - 52.
- Hübner-Funk, Sibylle: Jugend als Symbol des politischen Neubeginns. Strategien zur Bannung der rassistischen Vergangenheit, in: Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945, hrsg. von Werner Bergmann und Rainer Erb, Opladen 1990, S. 218 - 235.
- Huck, Gerhard (Hg.): Sozialgeschichte der Freizeit, Wuppertal 1980.
- Hurrelmann, Klaus: Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung, Weinheim 1993.
- Hüttenberger, Peter: Die Gauleiter. Studien zum Wandel des Machtgefüges in der NSDAP, Stuttgart 1969.
- Hüttenberger, Peter: Nationalsozialistische Polykratie, in: Geschichte und Gesellschaft, 2 (1976), S. 417 - 442.
- I**
- Illustrierte Geschichte. Deutsche Arbeiterjugendbewegung 1904 - 1945, von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Karl Heinz Jahnke, Berlin 1987.
- Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates. Die Überlieferungen von Behörden und Einrichtungen des Reiches und der Länder und der NSDAP. Bd. 1: Reichszentralbehörden, regionale Behörden und wissenschaftliche Hochschulen für die zehn westdeutschen Länder sowie Berlin, im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte bearb. von Heinz Boberach, München u.a. 1991.
- Irving, David: Die geheimen Tagebücher des Dr. Morell. Leibarzt Adolf Hitlers, München 1983.
- Itschert, Ernst A./Reucher, Marcel/Schuster Gerd/Stiff, Hans: „Feuer frei - Kinder!“ Eine mißbrauchte Generation - Flakhelfer im Einsatz, Saarbrücken 1984.
- J**
- Jäckel, Eberhard: Frankreich in Hitlers Europa. Die deutsche Frankreichpolitik im Zweiten Weltkrieg, Stuttgart 1966.
- Jäckel, Eberhard: Hitlers Herrschaft. Vollzug einer Weltanschauung, Stuttgart 1986.
- Jäckel, Eberhard: Hitlers Weltanschauung. Entwurf einer Herrschaft, Stuttgart 1981.
- Jäckel, Rudolf: Die faschistische Politik gegenüber der werktätigen Landbevölkerung in Deutschland (1933 - 1935), Diss., Berlin 1979.
- Jacobsen, Hans-Adolf: Nationalsozialistische Außenpolitik 1933 - 1938, Frankfurt/M. 1968.
- Jacobsen, Hans-Adolf: Opposition gegen Hitler und die Verschwörung vom 20. Juli 1944, Stuttgart 1989.
- Jagschitz, Gerhard: Die österreichischen Nationalsozialisten, in: Österreich, Deutschland und die Mächte. Internationale und österreichische Aspekte des „Anschlusses“ vom März 1938, hrsg. von Gerald Stourz und Brigitta Zaar, Wien 1990, S. 229 - 269.
- Jahnke, Karl Heinz: Hitlers letztes Aufgebot. Deutsche Jugend im sechsten Kriegsjahr 1944/45, Essen 1993.
- Jahnke, Karl Heinz: Jugend im Widerstand 1933 - 1945, Frankfurt/M. 1985.
- Jahnke, Karl Heinz: Jungkommunisten im Widerstandskampf gegen den Hitlerfaschismus, Berlin 1977.
- Jahnke, Karl Heinz: Zur Rolle der deutschen Jugend im Zweiten Weltkrieg - Stand und Perspektive der historischen Forschung, in: Deutsche Jugend im Zweiten Weltkrieg, Rostock 1991, S. 9 - 24.
- Jaide, Walter: Generationen eines Jahrhunderts. Wechsel der Jugendgenerationen im Jahrhunderttrend. Zur Sozialgeschichte der Jugendgenerationen in Deutschland 1871 - 1985, Opladen 1988.
- Janssen, Gregor: Das Ministerium Speer. Deutschlands Rüstung im Krieg, Berlin u.a. 1968.
- Jantzen, Hinrich: Namen und Werke. Biographien und Beiträge zur Soziologie der Jugendbewegung. Bd. 1., Frankfurt/M. 1972.
- Jaroslowski, Renate/Steinlein, Rüdiger: Die „politische Jugendschrift“. Zur Theorie und Praxis faschistischer deutscher Jugendliteratur, in: Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Themen-Traditionen-Wirkungen, hrsg. von Horst Denkler und Karl Prümm, Stuttgart 1976, S. 305 - 329.
- Jellonek, Burkhard: Homosexuelle unterm Hakenkreuz. Die Verfolgung der Homosexuellen im Dritten Reich, Paderborn u.a. 1990.
- Jetzinger, Franz: Hitlers Jugend. Phantasie, Lügen und die Wahrheit, Wien 1956.
- Joch, Winfried: Politische Leibeserziehung und ihre Theorie im nationalsozialistischen Deutschland. Vorausset-

- zungen, Begründungszusammenhang, Dokumentation, Bern/Frankfurt/M. 1976.
- Joch, Winfried: Sport und Leibeserziehung im Dritten Reich, in: Leibesübungen und Sport in Deutschland vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart, hrsg. von Horst Ueberhorst, Berlin u.a. 1982, S. 701 - 742.
- Josephu, Johanna: Jüdische Jugendorganisationen vor 1938 und nach 1945. Ein soziologischer Vergleich, Wien 2000.
- Jovy, Ernst-Michael: Jugendbewegung und Nationalsozialismus - Zusammenhänge und Gegensätze. Versuch einer Klärung, Münster 1984.
- Der Jugend eine Zukunft sichern. Jugendhilfe im Nachkriegsdeutschland - Zwischen Anpassung und Parteilichkeit, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe und dem Deutschen Jugendinstitut, Münster 1991.
- Deutsche Jugend im Zweiten Weltkrieg, Rostock 1991.
- Deutsche Jugend zwischen Krieg und Frieden 1944 - 1946, hrsg. von Ingo Koch, Rostock 1993
- Deutsche Jugend. Kursbuch 113, hrsg. von Karl Markus Michel und Tilman Spengler, Berlin 1993.
- Jugend unterm Hakenkreuz. Erziehung und Schule im Faschismus, hrsg. von Oskar Achs und Eva Tesa, Wien/München 1988.
- Jugend. Dein Weg in die Zukunft. 11 Gesetze zur Lebensgestaltung der deutschen Jugend der Gegenwart, hrsg. von der amerikanischen Militärregierung, Stuttgart 1945.
- Jugendpolitik in der Nachkriegszeit. Zeitzeugen, Forschungsberichte, Dokumente, hrsg. von Ulrich Herrmann, München/Weinheim 1993.
- Jürgens, Birgit: Zur Geschichte des BDM (Bund Deutscher Mädel) von 1923 bis 1939, Frankfurt/M. u.a. 1994.
- Jürgensen, Johannes: Die bittere Lektion. Evangelische Jugend 1933, Stuttgart 1984.
- K**
- Kahl, Marta: Jugendbewegung und Hitlerjugend im Lied, Exam., Essen 1967.
- Kaiser, Jochen-Christoph: NS-Volkswohlfahrt und freie Wohlfahrtspflege im „Dritten Reich“, in: Politische Formierung und soziale Erziehung im Nationalsozialismus, hrsg. von Hans-Uwe Otto und Heinz Süner, Frankfurt/M. 1991, S. 78 - 105.
- Kaiser, Rolf/Loddenkemper, Hermann: Nationalsozialismus - totale Manipulation in der beruflichen Bildung?, Frankfurt/M. u.a. 1980.
- Kamentzky, Christa: Children's Literature in Hitler's Germany. The Cultural Policy of National Socialism, Athens 1984.
- Kanz, Heinrich (Hg.): Der Nationalsozialismus als pädagogisches Problem. Deutsche Erziehungsgeschichte 1933 - 1945, Frankfurt/M. u.a. 1990.
- Karbe, Karl-Heinz: Der faschistische Betriebsarzt als Werkzeug rücksichtsloser Kriegführung an der „inneren Front“, in: Der Arzt als „Gesundheitsführer“. Ärztliches Wirken zwischen Ressourcenerschließung und humanitärer Hilfe im 2. Weltkrieg, hrsg. von Sabine Fahrenbach und Achim Thom, Frankfurt/M. 1991, S. 85 - 92.
- Kater, Michael H.: Ärzte als Hitlers Helfer. Mit einem Geleitwort von Hans Mommsen, Hamburg/Wien 2000.
- Kater, Michael H.: Bürgerliche Jugendbewegung und Hitlerjugend in Deutschland von 1929 - 1939, in: Archiv für Sozialgeschichte, 17 (1977), S. 127 - 174.
- Kater, Michael H.: Der NS-Studentenbund von 1926 - 1928. Randgruppe zwischen Hitler und Straßer, in: VfZ, 22 (1/1974), S. 148 - 190.
- Kater, Michael H.: Die „Gesundheitsführung“ des Deutschen Volkes, in: Medizinhistorisches Journal 18 (1983), S. 349 - 375.
- Kater, Michael H.: Die Altersstruktur der NSDAP-Mitgliedschaft von 1919 bis 1945 unter besonderer Berücksichtigung des Jugendfaktors, unveröffentlichtes Manuskript, Toronto 1979. (MS)
- Kater, Michael H.: Die Artamanen - Völkische Jugend in der Weimarer Republik, in: Historische Zeitschrift, 213 (1971), S. 577 - 638.
- Kater, Michael H.: Die deutsche Elternschaft im nationalsozialistischen Erziehungssystem. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte der Familie, in: „Die Formung des Volksgenossen“. Der „Erziehungsstaat“ des Dritten Reiches, hrsg. von Ulrich Herrmann, Weinheim/Basel 1985, S. 79 - 101.
- Kater, Michael H.: Die mißbrauchte Muse. Musiker im Dritten Reich, München/Wien 1998.
- Kater, Michael H.: Die unbewältigte Jugendbewegung. Zu neuen Büchern von Kneip, Kindt, Koch, in: Archiv für Sozialgeschichte, 17 (1977), S. 559 - 566.
- Kater, Michael H.: Different Drummers. Jazz in the Culture of Nazi Germany, Oxford/New York 1992.
- Kater, Michael H.: Hitlerjugend und Schule im Dritten Reich, in: Historische Zeitschrift, 228 (1979), S. 572 - 623.
- Kater, Michael H.: Medizin und Mediziner im Dritten Reich. Eine Bestandsaufnahme, in: Historische Zeitschrift, 244 (1987), S. 299 - 352.
- Kater, Michael H.: Sozialer Wandel in der NSDAP im Zuge der nationalsozialistischen Machtergreifung, in: Faschismus als soziale Bewegung, hrsg. von Wolfgang Schieder, Göttingen 1983, S. 25 - 67.
- Kater, Michael H.: Zur Soziographie der frühen NSDAP, in: VfZ, 19 (2/1971), S. 124 - 159.
- Kaufmann, Günter: Auf Teufel komm raus. Unwahrheiten und Lügen über die nationalsozialistische Jugendbewegung. Eine Richtigstellung von Günter Kaufmann, Berg 1999.
- Kaufmann, Günter: Baldur von Schirach. Ein Jugendführer in Deutschland. Richtigstellung und Vermächtnis, Füssen 1993.
- Kaufmann, Günter: Ein anderes Drittes Reich. Visionen der nationalsozialistischen Jugendbewegung im Spiegel von Dokumenten, Berg 2001.
- Kaufmann, Günter: Jugendbewegung im 20. Jahrhundert. Ein Kapitel ihrer Geschichte im Rückblick: Hitlerjugend, Rosenheim 1997.
- Kebbedies, Frank: Außer Kontrolle: Jugendkriminalpolitik in der NS-Zeit und der frühen Nachkriegszeit, Essen 2000.
- Kebbedies, Frank: Kriminalbiologie und Jugendkriminalrecht, in: Kriminalbiologie, hrsg. vom Justizministerium des Landes NRW, Düsseldorf 1997, S. 151 - 167.
- Keim, Wolfgang (Hg.): Pädagogen und Pädagogik im Nationalsozialismus. Ein unerledigtes Problem der Erziehungswissenschaft, Frankfurt/M. u.a. 1991.
- Keim, Wolfgang: Erziehung im Nationalsozialismus. Forschungsbericht, Wien 1990.

- Keim, Wolfgang: Erziehung unter der Nazi-Diktatur. Bd. 1: Antidemokratische Potentiale, Machtantritt und Machtdurchsetzung; Bd. 2: Kriegsvorbereitung, Krieg und Holocaust, Darmstadt 1997.
- Kenkmann, Alfons: Im Visier von HJ, Partei und Polizei - die „bündische“ Jugend, in: Verfolgung und Widerstand im Rheinland und in Westfalen 1933 - 1945, hrsg. von Anselm Faust, Köln u.a. 1992, S. 175 - 185.
- Kenkmann, Alfons: Jugendliche „Arbeitsbummelanten“ und die Akteure der sozialen Kontrolle gegen Ende des „Dritten Reichs“ und während der Besatzungszeit, in: Jugend zwischen Selbst- und Fremdbestimmung. Historische Jugendforschung zum rechtsrheinischen Industriegebiet im 19. und 20. Jahrhundert, hrsg. von Burkhard Dietz, Ute Lange und Manfred Wahle, Bochum 1996, S. 273 - 286.
- Kenkmann, Alfons: Störfaktor an der 'Heimatfront'. Jugendliche Nonkonformität und die Gestapo, in: Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. 'Heimatfront' und besetztes Europa, hrsg. von Gerhard Paul und Klaus-Michael Mallmann, Darmstadt 2000, S. 179 - 200.
- Kenkmann, Alfons: Wilde Jugend. Lebenswelt großstädtischer Jugendlicher zwischen Weltwirtschaftskrise, Nationalsozialismus und Währungsreform, Essen 1996.
- Kern, Wolfgang: Die innere Funktion der Wehrmacht 1933 - 1939, Berlin 1979.
- Kershaw, Ian: Der Hitler-Mythos. Volksmeinung und Propaganda im Dritten Reich, Stuttgart 1980.
- Kershaw, Ian: Der NS-Staat. Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick, Reinbek 1994.
- Kershaw, Ian: Hitlers Macht. Das Profil der NS-Herrschaft, München 1992.
- Kersting, Franz-Werner: Militär und Jugend im NS-Staat. Rüstungs- und Schulpolitik der Wehrmacht, Wiesbaden 1989.
- Ketelsen, Uwe-Karsten: Literatur und Drittes Reich, Schernfeld 1992.
- Ketelsen, Uwe-Karsten: Völkisch-nationale und nationalsozialistische Literatur in Deutschland 1890 - 1945, Stuttgart 1976.
- Kettenacker, Lothar: Die Chefs der Zivilverwaltungen im Zweiten Weltkrieg, in: Verwaltung contra Menschenführung im Staat Hitlers. Studien zum politisch-administrativen System, hrsg. von Dieter Rebentisch und Karl Teppe, Göttingen 1986, S. 396 - 417.
- Kettenacker, Lothar: Nationalsozialistische Volkstums-politik im Elsaß, Stuttgart 1973.
- Kilian, Achim: From Special Camp No. 1 to U.S. Jugendjahre zwischen Vogtland, Mühlberg und Arkansas, bearb. und eingel. von Norbert Haase und Bert Pampel, Dresden 1998.
- Kinz, Gabriele: Der Bund Deutscher Mädel. Ein Beitrag zur außerschulischen Mädchenerziehung im Nationalsozialismus, Frankfurt/M. u.a. 1990.
- Kipp, Martin/Miller-Kipp, Gisela: Erkundungen im Halbdunkel. Einundzwanzig Studien zur Berufserziehung und Pädagogik im Nationalsozialismus, Frankfurt/M. 1995.
- Kirchseisen, Sabine: Zu Erscheinungen der jugendlichen Opposition gegen das Hitlerregime in Leipzig 1937 - 1939, Dipl., Rostock 1988.
- Klafki, Wolfgang (Hg.): Verführung, Distanzierung, Ernüchterung. Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus. Autobiografisches aus erziehungswissenschaftlicher Sicht, Weinheim/Basel 1988.
- Klaus, Martin: Es gab nicht nur Jungen im Dritten Reich - Gedanken über die Mädchen in der Hitlerjugend, in: Frauenforschung, 1 (2/1983), S. 29 - 40.
- Klaus, Martin: Freiwillige Integration und Objektbestimmung. Wie Mädchen den BDM erleben konnten, in: Soziale Arbeit und Faschismus. Volkspflege und Pädagogik im Nationalsozialismus, hrsg. von Hans-Uwe Otto und Heinz Sünker, Bielefeld 1986, S. 455 - 465.
- Klaus, Martin: Mädchen im Bund Deutscher Mädel, in: Informationen zur erziehungs- und bildungshistorischen Forschung, 7 (14/1980), S. 155 - 169.
- Klaus, Martin: Mädchen im Dritten Reich. Der Bund Deutscher Mädel (BDM), Köln 1983.
- Klaus, Martin: Mädchen in der Hitlerjugend. Die Erziehung zur „deutschen Frau“, Köln 1980.
- Klaus, Martin: Mädchenerziehung zur Zeit der faschistischen Herrschaft in Deutschland - Der Bund Deutscher Mädel, Frankfurt/M. 1982.
- Klaus, Martin: Trude Bürkner (-Mohr) und Jutta Rüdiger - die Reichsreferentinnen für den Bund Deutscher Mädel, in: Mütterlichkeit als Profession. Lebensläufe deutscher Pädagoginnen in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, hrsg. von Ilse Brehmer, Bd. 1, Freiburg 1990, S. 125 - 136.
- Klausch, Hans-Peter: Die Bewährungstruppe 500. Stellung und Funktion der Bewährungstruppe 500 im System von NS-Wehrrecht, NS-Militärjustiz und Wehrmachtstrafvollzug, Bremen 1995.
- Klaus, Hans-Peter: Die Geschichte der Bewährungsbatal-lone 999 unter besonderer Berücksichtigung des antifaschistischen Widerstandes, 2 Bde., Köln 1987.
- Klee, Ernst: „Euthanasie“ im NS-Staat. Die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Frankfurt/M. 1983.
- Klee, Katja: Im „Luftschuttkeller des Reiches“. Evakuierte in Bayern 1939 - 1953: Politik, soziale Lage, Erfahrungen, München 1999.
- Klein, Manfred: Jugend zwischen den Diktaturen 1945 - 1956, Mainz 1968.
- Klein, Peter (Hg.): Die Einsatzgruppen in der besetzten Sowjetunion 1941/42. Die Tätigkeits- und Lageberichte des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD, Berlin 1997.
- Kleinröder, Evi: Verfolgung und Widerstand der katholischen Jugendvereine. Eine Fallstudie über Eichstätt, in: Bayern in der NS-Zeit. Bd. II, hrsg. von Martin Broszat und Elke Fröhlich, München/Wien 1979, S. 175 - 236.
- Klemperer, Victor: LTI. Notizbuch eines Philologen, Leipzig 1975.
- Kleßmann, Christoph (Hg.): Nicht nur Hitlers Krieg. Der Zweite Weltkrieg und die Deutschen, Düsseldorf 1989.
- Kleßmann, Christoph: Deutsche Besatzungsherrschaft zwischen Hegemonialpolitik, Ausbeutung und Germanisierung. Das Beispiel Polen, in: Der nationalsozialistische Krieg, hrsg. von Norbert Frei und Hermann Kling, Frankfurt/M./New York 1990, S. 181 - 187.
- Kley, Stefan: Intention, Verkündung, Implementierung. Hitlers Reichstagsrede vom 30. Januar 1939, in: ZfG, 48 (3/2000), S. 197 - 213.
- Klingler, Walter: Nationalsozialistische Rundfunkpolitik 1942 - 1945. Organisation, Programm und die Hörer, Diss., Mannheim 1983.

- Klinksieck, Dorothea: Die Frau im NS-Staat, Stuttgart 1982.
- Klönne, Arno: „Jugend, weißt du den Weg ...“ Eine Erinnerung an die Jugendpublizistik der Nachkriegsjahre, in: Kursbuch. Deutsche Jugend, November 1988, S. 498 - 502.
- Klönne, Arno: „Jugendeinheit - Deutsche Einheit“. Die Bemühungen um eine gesamtdeutsche Jugendvertretung 1946 - 1948, in: Deutschland Archiv, 21 (6/1988), S. 624 - 633.
- Klönne, Arno: Deutsche Jugend im Zweiten Weltkrieg. Lebensbedingungen, Erfahrungen, Mentalitäten, in: Deutsche Jugend im Zweiten Weltkrieg, Rostock 1991, S. 25 - 32.
- Klönne, Arno: Die Hitlerjugendgeneration. Bemerkungen zu den politischen Folgen der Staatsjugenderziehung im Dritten Reich, in: Politische Studien, 10 (1959), S. 93 - 99.
- Klönne, Arno: Die HJ-Erziehung neutralisierte große Teile der Jugend, in: paed. extra, 7 (6/1979), S. 43 - 46.
- Klönne, Arno: Die Indizierung des Buches von G. Griesmayr/O. Würschinger: Idee und Gestalt der Hitlerjugend, Leoni 1979, durch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften, in: Exclusiv-Bericht, Nr. 234, Wiesbaden 1982.
- Klönne, Arno: Einige Bemerkungen zum Stand zeitgeschichtlich-politischer Jugendforschung, in: Interdisziplinäre Jugendforschung. Fragestellungen, Problemlagen, Neuorientierungen, hrsg. von Wilhelm Heitmeyer, Weinheim/München 1986, S. 89 - 98.
- Klönne, Arno: Gegen den Strom. Bericht über Jugendwiderstand im Dritten Reich, Hannover/Frankfurt/M. 1957.
- Klönne, Arno: Hitler-Jugend und Jugendopposition im Dritten Reich, in: Nationalsozialistische Herrschaft. Themenheft 2, hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1983, S. 38 - 48.
- Klönne, Arno: Hitlerjugend. Die Jugend und ihre Organisation im Dritten Reich, Hannover 1955.
- Klönne, Arno: Jugend im Dritten Reich, in: Deutschland 1933 - 1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft, hrsg. von Karl Dietrich Bracher, Manfred Funke und Hans-Adolf Jacobsen, Düsseldorf 1992, S. 218 - 239.
- Klönne, Arno: Jugend im Dritten Reich. Die Hitler-Jugend und ihre Gegner. Dokumente und Analysen, Düsseldorf 1982.
- Klönne, Arno: Jugend im Dritten Reich. Jugendbewegung, Hitlerjugend, Jugendopposition, in: Journal für Geschichte, 2 (3/1980), S. 14 - 18.
- Klönne, Arno: Jugendbewegung und Faschismus/Was war die Hitlerjugend? Jugendopposition gegen HJ und NS-Staat, in: Terror und Hoffnung in Deutschland 1933 - 1945, hrsg. von Johannes Beck u.a., Reinbek 1980, S. 421 - 449.
- Klönne, Arno: Jugendbewegung und Faschismus. Zusammenhänge und Konflikte, in: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung, 12 (1980), S. 23 - 34.
- Klönne, Arno: Jugendbündische Gegenkultur in Zeiten der Staatsjugend, in: Typisch deutsch: die Jugendbewegung. Beiträge zu einer Phänomengeschichte, hrsg. von Joachim H. Knoll und Julius H. Schoeps, Opladen 1988, S. 177 - 190.
- Klönne, Arno: Jugendgeschichte in Trümmerzeiten - Streiflichter, in: Baacke, Dieter/Lienker, Heinrich/Schmölders, Rolf/Volkmer, Ingrid: Jugend 1900 - 1970. Zwischen Selbstverfügung und Deutung, Opladen 1991, S. 91 - 105.
- Klönne, Arno: Jugendliche Opposition gegen Hitler-Jugend und NS-Staat, in: Der deutsche Widerstand 1933 - 1945, hrsg. von Klaus Jürgen Müller, Paderborn 1986, S. 182 - 207.
- Klönne, Arno: Jugendprotest und Jugendopposition. Von der HJ-Erziehung zum Cliquenwesen der Kriegszeit, in: Bayern in der NS-Zeit. Bd. 4: Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt, hrsg. von Martin Broszat u.a., München/Wien 1981, S. 527 - 620.
- Klönne, Arno: Jugendsozialisation, Sport und Politik in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. Hinweise zum Diskussionsstand und zu Forschungsperspektiven, in: Sozial- und Zeitgeschichte des Sports, 2 (1/1988), S. 80 - 83.
- Klönne, Arno: Jugendwiderstand, Jugendopposition und Jugendprotest im Dritten Reich. Ein Plädoyer für eine neue Geschichtsaufarbeitung, in: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung, 14 (1982-83), S. 65 - 76.
- Klönne, Arno: Jungbrunst. Über den ästhetischen und politischen Dilettantismus der deutschen Jugendbewegung, in: Kunst & Therapie, 6/1984, S. 100 - 106.
- Klönne, Arno: Romantik und Protest in Trümmerstädten. Erinnerung an Jugendgruppen und Politik in den Nachkriegsjahren, in: Land der Hoffnung - Land der Krise. Jugendkulturen im Ruhrgebiet 1900 - 1987, hrsg. von Wilfried Breyvogel und Heinz-Hermann Krüger, Berlin/Bonn 1987, S. 140 - 151.
- Klönne, Arno: Sozialisation in der Hitler-Jugend, in: Soziale Arbeit und Faschismus. Volkspflege und Pädagogik im Nationalsozialismus, hrsg. von Hans-Uwe Otto und Heinz Sünker, Bielefeld 1986, S. 467 - 478.
- Klönne, Arno: Widersprüche der HJ-Sozialisation, in: „Die Formung des Volksgenossen“. Der „Erziehungsstaat“ des Dritten Reiches, hrsg. von Ulrich Hermann, Weinheim/Basel 1985, S. 206 - 215.
- Klönne, Arno: Zur „bündischen Opposition“ im Dritten Reich. Hinweise auf Quellen und Materialien, in: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung, 12 (1980), S. 123 - 128.
- Kloppfleisch, Richard: Lieder der Hitlerjugend. Eine psychologische Studie an ausgewählten Beispielen, Frankfurt/M. u.a. 1997.
- Klose, Werner: Generation im Gleichschritt. Die Hitlerjugend. Ein Dokumentarbericht, Oldenburg/Hamburg/München 1982.
- Klose, Werner: Lebensformen deutscher Jugend. Vom Wandervogel zur Popgeneration, München/Wien 1970.
- Klose, Werner: Sprache der Aggression, 2 Bde., Bd. 1: Hitler-Jugend, Dortmund 1976.
- Kluge, Volker: Hitlers Statthalter im Sport. Hans von Tschammer und Osten, in: Sozial- und Zeitgeschichte des Sports, 7 (1993), S. 29 - 42.
- Klüver, Max: Die Adolf-Hitler-Schulen. Eine Richtigtstellung, Lindhorst 1979.
- Knödler, Ulrich: Von der Reform zum Raubbau. Arbeitsmedizin, Leistungsmedizin, Kontrollmedizin, in: Medizin und Gesundheitspolitik in der NS-Zeit, hrsg. von Norbert Frei, München 1991, S. 113 - 136.
- Knoll, Joachim H./Schoeps, Julius H. (Hg.): Typisch deutsch: Die Jugendbewegung, Leverkusen 1988.

- Knoll, Joachim H.: Jugendbewegung. Phänomene, Ein-drücke, Prägungen. Ein Essay, Opladen 1988.
- Koch, Hansjoachim W.: Die Geschichte der Hitlerjugend. Ihre Ursprünge und ihre Entwicklung 1922 - 1945, Percha 1975.
- Kock, Gerhard: „Der Führer sorgt für unsere Kinder...“ Die Kinderlandverschickung im Zweiten Weltkrieg, Paderborn u.a. 1997.
- Kock, Lisa: „Man war bestätigt und man konnte was!“ Der Bund Deutscher Mädel im Spiegel der Erinnerungen ehemaliger Mädführerinnen, Münster/New York 1994.
- Koebner, Thomas/Janz, Rolf-Peter/Trommler, Frank (Hg.): „Mit uns zieht die neue Zeit“. Der Mythos Jugend, Frankfurt/M. 1985.
- Köhler, Otto: Unheimliche Publizisten. Die verdrängte Vergangenheit der Medienmacher, München 1995.
- Kohlmann-Viand, Doris: Die NS-Presspolitik im Zweiten Weltkrieg. Die „Vertraulichen Informationen“ als Mittel der Presselenkung, München u.a. 1991.
- Köhn, Ilse: Mischling zweiten Grades. Kindheit in der Na-zizeit, Reinbek 1979.
- Kohrs, Peter: Kindheit und Jugend unter dem Hakenkreuz. Nationalsozialistische Erziehung in Familie, Schule und Hitlerjugend, Stuttgart 1983.
- Kolland, D.: Die Jugendmusikbewegung, Stuttgart 1979.
- Kollmeier, Katrin: Die Disziplinarpolitik der Hitler-Jugend. Ausschlußverfahren und Ausschlüsse in den Jah-ren 1933 bis 1944/45, (Mag.) Berlin 2000.
- Könke, Günter: „Modernisierungsschub“ oder relative Stagnation? Einige Anmerkungen zum Verhältnis von Nationalsozialismus und Moderne, in: Gesellschaft und Geschichte, 20 (1994), S. 584 - 608.
- Koszyk, Kurt: Deutsche Presse 1914 - 1945, Berlin 1972.
- Kozlowicz, Tatiana: Das Arbeitsstraflager für polnische Kinder und Jugendliche, in: Verbrechen an polnischen Kindern 1939 - 1945. Eine Dokumentation, hrsg. von der Hauptkommission zur Untersuchung der Naziverbrechen in Polen, München/Salzburg/Warschau 1973, S. 37 - 75.
- Krafeld, Franz Josef: Jugendarbeit im Faschismus, in: Ders.: Die Geschichte der Jugendarbeit. Von den Anfän-gen bis zur Gegenwart, Weinheim/Basel 1984, S. 111 - 128.
- Kranig, Andreas: Lockung und Zwang. Zur Arbeitsverfas-sung im Dritten Reich, Stuttgart 1983.
- Kranig, Andreas: Nationalsozialistische Arbeitsmarkt- und Arbeitseinsatzpolitik, in: Arbeitsvermittlung und Ar-beitslosenversorgung in der neueren deutschen Rechts-geschichte, hrsg. von Hans-Peter Benöhr, Tübingen 1991, S. 171 - 216.
- Kranz, Gisbert: Eine katholische Jugend im Dritten Reich. Erinnerungen 1921 - 1947, Freiburg 1990.
- Krause, Michael: Flucht vor dem Bombenkrieg. „Umquar-tierungen“ im Zweiten Weltkrieg und die Wiedereinglie-dering der Evakuierten in Deutschland 1943 - 1963, Düsseldorf 1996.
- Krause-Vilmar, Dietfried: Das Lager als Lebensform des Nationalsozialismus, in: Pädagogische Rundschau, 38 (1984), S. 29 - 38.
- Krausnick, Helmut/Wilhelm, Hans-Heinrich: Die Truppe des Weltanschauungskrieges. Die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD 1938 - 1942, Stuttgart 1981.
- Kressel, Carsten: Evakuierungen und Erweiterte Kinder-landverschickung im Vergleich. Das Beispiel der Städte Liverpool und Hamburg, Frankfurt/M. u.a. 1996.
- Kreuter, Marie-Luise: Die Reichsjugendführung. Heerstra-ße 12 - 14, in: Geschichtslandschaft Berlin. Orte und Ereignisse. Bd. 1: Charlottenburg. T. 2: Der neue We-sten, hrsg. von Helmut Engel u.a., Berlin 1985, S. 41 - 58.
- Kreutzer, Heike: Das Reichskirchenministerium im Gefü-ge der nationalsozialistischen Herrschaft, Düsseldorf 2000.
- Kriegsbegeisterung und mentale Kriegsvorbereitung. Inter-disziplinäre Studien, hrsg. von Marcel van der Linden und Gottfried Mergner, Berlin 1991.
- Kriegswirtschaft und Rüstung 1939 - 1945, für das Militär-geschichtliche Forschungsamt hrsg. von Friedrich Forst-meier und Hans-Erich Volkmann, Düsseldorf 1977.
- Kroener, Bernhard R.: Der Kampf um den „Sparstoff Mensch“. Forschungskontroversen über die Mobilisie-rung der deutschen Kriegswirtschaft 1939 - 1942, in: Der Zweite Weltkrieg. Analysen, Grundzüge, For-schungsbilanz, hrsg. von Wolfgang Michalka, Mün-chen/Zürich 1989, S. 402 - 417.
- Kroener, Bernhard R.: Die personellen Ressourcen des Dritten Reiches im Spannungsfeld zwischen Wehr-macht, Bürokratie und Kriegswirtschaft 1939 - 1942, in: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Bd. 5: Organisation und Mobilisierung des deutschen Macht-bereichs. Erster Halbband: Kriegsverwaltung, Wirtschaft und personelle Ressourcen 1939 - 1941, hrsg. vom Mi-litär-geschichtlichen Forschungsamt, Stuttgart 1988, S. 693 - 1001.
- Krüger, Heinz-Hermann (Hg.): Handbuch der Jugendfor-schung, Leverkusen 1993.
- Krüger, Heinz-Hermann: Jugend und Jugendopposition im Dritten Reich, in: Erziehung im Nationalsozialismus, hrsg. von Kurt-Ingo Flessau, Elke Nyssen und Günter Pätzold, Köln u.a. 1987, S. 9 - 22.
- Krüger, Horst: Das zerbrochene Haus. Eine Jugend in Deutschland, München 1976.
- Kuczynski, Jürgen: Geschichte des Alltags des deutschen Volkes. Studien 5. 1918 - 1945, Berlin 1982.
- Kuczynski, Jürgen: Studien zur Geschichte der Lage des arbeitenden Kindes in Deutschland von 1700 bis zur Gegenwart, Berlin 1968.
- Kudlien, Fridolf: Ärzte im Nationalsozialismus, Köln 1985.
- Kudlien, Fridolf: Fürsorge und Rigorismus. Überlegungen zur ärztlichen Normaltätigkeit im Dritten Reich, in: Me-dizin und Gesundheitspolitik in der NS-Zeit, hrsg. von Norbert Frei, München 1991, S. 99 - 112.
- Kuhlmann, Carola: Erbkrank oder erziehbar? Jugendhilfe als Vorsorge und Aussonderung in der Fürsorgeerzie-hung in Westfalen von 1933 - 1945, Wein-heim/München 1989.
- Kühn, Dietrich: Entwicklung des Jugend- und Gesund-heitsamtes im Nationalsozialismus, in: Neue Praxis, 16 (4/1986), S. 322 - 332.
- Kuhnt, Werner: In Pflicht und Freude. Das Erlebnis HJ, Leoni 1989.
- Kümmel, Klaus: Zur schulischen Berufserziehung im Na-tionalsozialismus. Gesetze und Erlasse, in: Erziehung und Schulung im Dritten Reich. T. 1: Kindergarten,

- Schule, Jugend, Berufserziehung, hrsg. von Manfred Heinemann, Stuttgart 1980, S. 275 - 288.
- Kurz, Jan: „Swinging Democracy“. Jugendprotest im Dritten Reich, Münster 1995.
- Kwiet, Konrad: Reichskommissariat Niederlande. Versuch und Scheitern nationalsozialistischer Neuordnung, Stuttgart 1968.
- L**
- Labisch, Alfons/Tennstedt, Florian: Der Weg zum „Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens“ vom 3. Juli 1934, Düsseldorf 1985.
- Labisch, Alfons/Tennstedt, Florian: Gesundheitsamt oder Amt für Volksgesundheit? Zur Entwicklung des öffentlichen Gesundheitsdienstes seit 1933, in: Medizin und Gesundheitspolitik in der NS-Zeit, hrsg. von Norbert Frei, München 1991, S. 35 - 66.
- Labisch, Alfons: Der Gesundheitsbegriff Adolf Hitlers - zur inneren Rationalität nationalsozialistischer Gesundheitsgesetzgebung, in: Nach Hadamar. Zum Verhältnis von Psychiatrie und Gesellschaft im 20. Jahrhundert, hrsg. von Franz-Werner Kersting u.a., Paderborn 1993, S. 150 - 170.
- Lampert, Heinz: Staatliche Sozialpolitik im Dritten Reich, in: Nationalsozialistische Diktatur. Eine Bilanz, hrsg. von Karl Dietrich Bracher, Manfred Funke und Hans-Adolf Jacobsen, Bonn/Düsseldorf 1983, S. 509 - 528.
- Landschoof, Regina/Hüls, Karin: Frauensport im Faschismus, Hamburg 1985.
- Lang, Armin: Wehrmachtssbefehlshaber und Machtstruktur der deutschen Okkupationsherrschaft in Norwegen, in: Neutralität und totalitäre Aggression. Nordeuropa und die Großmächte im Zweiten Weltkrieg, hrsg. von Robert Bohn u.a., Stuttgart 1991, S. 169 - 193.
- Lang, Jochen von: Der Hitler-Junge. Baldur von Schirach. Der Mann, der Deutschlands Jugend erzog, Hamburg 1988.
- Langer, Hermann: Im gleichen Schritt und Tritt. Geschichte der Hitlerjugend in Mecklenburg, Rostock 2002.
- Langer, Hermann: „Wollt ihr den totalen Tanz?“ Streiflichter zur imperialistischen Manipulierung der Jugend, Berlin 1986.
- Langer, Hermann: Jugend unterm Hakenkreuz (1933 bis 1941), in: Geschichte und Staatsbürgerkunde, 32 (1/1990), S. 67 - 76.
- Langer, Hermann: Schulfrei für den Tod. Jugend unter Pickelhaube und Stahlhelm, Berlin 1988.
- Langer, Hermann: Zielsetzung, Struktur, Inhalt und Methoden der Meinungsmanipulierung der Jugend, insbesondere in Schule und Hitlerjugend, durch den faschistischen deutschen Imperialismus von September 1939 bis zum Juli 1943, Diss., Rostock 1973.
- Langer, Hermann: Zur faschistischen Manipulierung der deutschen Jugend während des zweiten Weltkrieges, in: Jahrbuch für Geschichte, 26 (1982), S. 335 - 365.
- Langer, Hermann: Zur jugendfeindlichen Politik des deutschen Imperialismus im letzten Jahr des zweiten Weltkrieges, in: Beiträge zur Geschichte der FDJ, Heft 9, Rostock 1987, S. 42 - 47.
- Langer, Hermann: Zur Schulung und Propaganda der Hitlerjugend im letzten Jahr des Krieges, in: Deutsche Jugend zwischen Krieg und Frieden 1944 - 1946, hrsg. von Ingo Koch, Rostock 1993, S. 27 - 38.
- Laqueur, Walter: Die deutsche Jugendbewegung. Eine historische Studie, Frankfurt/M. 1960.
- Laqueur, Walter: Geboren in Deutschland. Der Exodus der jüdischen Jugend nach 1933, Berlin/München 2000.
- Larass, Claus: Der Zug der Kinder. KLV - Die Evakuierung 5 Millionen deutscher Kinder im 2. Weltkrieg, München 1983.
- Lauenburg, Ariane: „Die Bibel ist ein Märchenbuch“. Berichte von Zeitzeugen über ihre Erlebnisse in der Hitlerjugend, in: Tagesspiegel, 6.3.1983.
- Lauterbacher, Hartmann: Erlebt und mitgestaltet. Kronzeuge einer Epoche 1923 - 1945. Zu neuen Ufern nach Kriegsende, Preußisch Oldendorf 1984.
- Le Tissier, Tony: Kampf um Berlin 1945. Von den Seelower Höhen zur Reichskanzlei, Frankfurt/M. 1991.
- Lehmann, Joachim: Der „bodenständige Landarbeiter“. Zu Zielen, Inhalten und Resultaten faschistischer Landarbeiterpolitik in Deutschland 1930 bis 1939, unveröffl. MS.
- Lehmann, Joachim: Die deutsche Landwirtschaft im Krieg, in: Eichholtz, Dietrich: Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft, Bd. 2: 1941 - 1943, Berlin 1985, S. 570 - 642.
- Lehmann, Joachim: Reichsnährstand 1933 - 1945, in: Lexikon zur Parteiengeschichte. Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789 - 1945), hrsg. von Dieter Fricke, Werner Fritsch, Herbert Gottwald, Siegfried Schmidt, Manfred Weißbecker, Bd. 3, Leipzig 1985, S. 713 - 722.
- Leiser, Erwin: „Deutschland erwache“. Propaganda im Film des Dritten Reiches, Hamburg 1968.
- Leitner, Maria: Elisabeth, ein Hitlermädchen. Erzählende Prosa, Reportagen und Berichte, Berlin/Weimar 1985.
- Lemmens, Franz/Thom, Achim: Zur Entwicklung und Wirksamkeit des Wehrmachtssanitätswesens in den Jahren von 1933 bis 1945, in: Medizin unterm Hakenkreuz, hrsg. von Achim Thom und Genadij I. Caregorodcev, Berlin 1989, S. 363 - 381.
- Lemmens, Franz: Zum Anspruchswandel der militärärztlichen Musterungen zwischen 1939 und 1945, in: Der Arzt als „Gesundheitsführer“. Ärztliches Wirken zwischen Ressourcenerschließung und humanitärer Hilfe im 2. Weltkrieg, hrsg. von Sabine Fahrenbach und Achim Thom, Frankfurt/M. 1991, S. 69 - 77.
- Lenhardt, Volker/Stohner, Friedbert: Geschichte der Jugend, in: Enzyklopädie Erziehungswissenschaft. Handbuch und Lexikon der Erziehung in 12 Bänden, hrsg. von Dieter Lenzen unter Mitarbeit von Agi Schröder. Bd. 8, hrsg. von Ernst-Günther Skiba, Christoph Wulf und Konrad Wünsche, Stuttgart 1983, S. 21 - 48.
- Lenk, Kurt: Rechts, wo die Mitte ist. Studien zur Ideologie: Rechtsextremismus, Nationalsozialismus, Konservatismus, Baden-Baden 1994.
- Leonhardt, Rudolf: Lieder aus dem Krieg, München 1979.
- Lessing, Helmut (Hg.): Kriegskinder, Frankfurt/M. 1984.
- Lewis, Brenda Ralph: Illustrierte Geschichte der Hitlerjugend 1922 - 1945. Die verlorene Kindheit, Wien 2000.
- Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Personen-, Länder- und Sachartikel zur Geschichte und Gegenwart der Kinder- und Jugendliteratur, 3 Bde., hrsg. von Klaus Doderer, Weinheim u.a. 1973 - 1977.
- Lexikon der kirchlichen Jugendarbeit, hrsg. von Roman Bleistein, München u.a. 1985.

Lexikon zur Parteiengeschichte. Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789 - 1945), 4 Bde., hrsg. von Dieter Fricke, Werner Fritsch, Herbert Gottwald, Siegfried Schmidt, Manfred Weißbecker, Leipzig 1983 ff.

Lichtenstein, Heiner: Himmlers grüne Helfer. Die Schutz- und Ordnungspolizei im „Dritten Reich“, Köln 1990.

Lichtenstein, Heiner: Jugend und Widerstand. Noch ein weites Feld für die historische Forschung, in: Tribüne. Zeitschrift zum Verständnis des Judentums, 23 (90/1984), S. 182 - 194.

Lieder in Politik und Alltag des Nationalsozialismus, hrsg. von Gottfried Niedhart, Frankfurt/M. u.a. 1999.

Linck, Stephan: Der Ordnung verpflichtet. Deutsche Polizei 1933 - 1949. Der Fall Flensburg, Paderborn 2000.

Lingelbach, Karl Christoph: Erziehung und Erziehungstheorien im nationalsozialistischen Deutschland. Ursprünge und Wandlungen der 1933 - 1945 in Deutschland vorherrschenden erziehungstheoretischen Strömungen; ihre politischen Funktionen und ihr Verhältnis zur außerschulischen Erziehungspraxis des „Dritten Reiches“, Weinheim u.a. 1970.

Linne, Gerhard: Jugend in Deutschland. Vom Sturm und Drang zur APO, Gütersloh 1970.

Lipp, Christine (Hg.): Kindheit und Krieg. Erinnerungen, Frankfurt/M. 1992.

Lissinna, Hartmut E.: Nationale Sportfeste im nationalsozialistischen Deutschland. Traditionen, Inhalte, politische Institutionen, Diss., Mannheim 1993.

Longerich, Peter: Hitlers Stellvertreter. Führung der Partei und Kontrolle des Staatsapparates durch den Stab Hess und die Partei-Kanzlei Bormanns, München u.a. 1992.

Longerich, Peter: Nationalsozialistische Propaganda, in: Deutschland 1933 - 1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft, hrsg. von Karl Dietrich Bracher, Manfred Funke und Hans-Adolf Jacobsen, Bonn/Düsseldorf 1992, S. 291 - 314.

Loock, Hans-Dietrich: Nationalpolitische Erziehungsanstalten, in: Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte. Bd. II, Stuttgart 1966, S. 138 - 142.

Loock, Hans-Dietrich: Quisling, Rosenberg und Terboven. Zur Vorgeschichte und Geschichte der nationalsozialistischen Revolution in Norwegen, Stuttgart 1970.

Lotfi, Gabriele: KZ der Gestapo. Arbeitserziehungslager im Dritten Reich, Stuttgart/München 2000.

Lück, Oliver: Die deutsche Jugend unter den Bedingungen des totalen Krieges, Dipl., Rostock 1989.

Lück, Oliver: Einige ausgewählte Aspekte der Lage der deutschen Jugend unter den Bedingungen des totalen Krieges 1943 - 1945, in: Jugendgeschichte, 13 (Heft 12), Rostock 1990, S. 43 - 52.

Ludewig, Hans-Ulrich: Sport und Nationalsozialismus, in: Neue Politische Literatur, 30 (1985), S. 401 - 420.

Lükemann, Ulf: Der Reichsschatzmeister der NSDAP. Ein Beitrag zur inneren Parteistruktur, Berlin 1964.

Lüttgens, Anne: Die Entwicklung der pädagogischen Konzeption des deutschen Jugendherbergswesens von 1909 bis 1945, Diss., Köln 1978.

Lutzius, Franz: Verschleppt. Der Euthanasie-Mord an behinderten Kindern in Nazi-Deutschland, Essen 1987.

M

Maass, Utz: „Als der Geist der Gemeinschaft eine Sprache fand“. Sprache im Nationalsozialismus. Versuch einer historischen Argumentationsanalyse, Opladen 1984.

Madajczyk, Czeslaw: Die Okkupationspolitik Nazi-deutschlands in Polen 1939 - 1945, Berlin 1987.

Mai, Gunther: Die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation. Zum Verhältnis von Arbeiterschaft und Nationalsozialismus, in: VfZ, 31 (4/1983), S. 573 - 613.

Maiwald, Stefan/Mischler, Gerd: Sexualität unter dem Hakenkreuz. Manipulation und Vernichtung der Intimsphäre im NS-Staat, Hamburg/Wien 1999.

Majer, Diemut: „Fremdvölkische“ im Dritten Reich. Ein Beitrag zur nationalsozialistischen Rechtsetzung und Rechtspraxis in Verwaltung und Justiz unter besonderer Berücksichtigung der eingegliederten Ostgebiete und des Generalgouvernements, Boppard 1993.

Maletke, Klaus (Hg.): Der Nationalsozialismus an der Macht. Aspekte nationalsozialistischer Politik und Herrschaft, Göttingen 1984.

Mammach, Klaus: Der Volkssturm. Bestandteil des totalen Kriegseinsatzes der deutschen Bevölkerung 1944/45, Berlin 1981.

Mann, Golo: Erinnerungen und Gedanken. Eine Jugend in Deutschland, Frankfurt/M. 1987.

Mann, Heinrich: Der Haß. Deutsche Zeitgeschichte, Berlin/Weimar 1983.

Mannheim, Karl: Das Problem der Generationen, in: Jugend in der modernen Gesellschaft, hrsg. von Ludwig von Friedeburg, Köln 1976, S. 23 - 48.

Markmann, Hans-Jochen: Hitlerjugend und Balilla - Unterrichtsvorschläge, Berlin 1979.

Markmann, Heinz: Die Massenführung des Nationalsozialismus. Methoden, Institutionen und Ziele, Diss., Heidelberg 1951.

Martin, Bernd: Friedensinitiativen und Machtpolitik im Zweiten Weltkrieg 1939 - 1942, Düsseldorf 1974.

Maschmann, Melitta: Fazit. Kein Rechtfertigungsversuch, Stuttgart 1963/Fazit. Mein Weg in der Hitler-Jugend, München 1983.

Maser, Werner: Adolf Hitler. Das Ende der Führerlegende, Düsseldorf 1980.

Maser, Werner: Adolf Hitler. Legende, Mythos, Wirklichkeit, München 1977.

Maser, Werner: Das Regime - Alltag in Deutschland 1933 - 1945, Berlin 1990.

Mason, Timothy W.: Sozialpolitik im Dritten Reich. Arbeiterklasse und Volksgemeinschaft, Opladen 1978.

Mathieu, Thomas: Kunstauffassungen und Kulturpolitik im Nationalsozialismus. Studien zu Adolf Hitler, Joseph Goebbels, Alfred Rosenberg, Baldur von Schirach, Heinrich Himmler, Albert Speer, Wilhelm Frick, Saarbrücken 1997.

Matthäus, Jürgen: Ausbildungsziel Judenmord? Zum Stellenwert der „weltanschaulichen Erziehung“ von SS und Polizei im Rahmen der „Endlösung“, in: ZfG, 47 (8/1999), S. 673 - 699.

Matzerath, Horst: Die Zeit des Nationalsozialismus, in: Handbuch der kommunalen Wissenschaft und Praxis, hg. von Günter Püttner und Michael Borchmann in Verbindung mit den kommunalen Spitzenverbänden, Berlin u.a. 1981, S. 101 - 113.

- Matzerath, Horst: Kommunale Selbstverwaltung im Zweiten Weltkrieg, in: Kriegswirtschaft und öffentliche Verwaltung im Ruhrgebiet 1939 - 1945. Dokumentation des 4. Symposiums der Dokumentations- und Forschungsstelle für Beamten- und Verwaltungsgeschichte der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen in Dortmund am 20. Oktober 1989, hrsg. von Klaus Möltgen, Dortmund 1990, S. 35 - 53.
- Matzerath, Horst: Nationalsozialismus und kommunale Selbstverwaltung, Stuttgart u.a. 1970.
- Matzerath, Horst: Nationalsozialistische Kommunalpolitik. Anspruch und Realität, in: Die Alte Stadt, 5 (1978), S. 1 - 22.
- Matzerath, Horst: Oberbürgermeister im Dritten Reich. Auswertung einer quantitativen Analyse, in: Oberbürgermeister, hrsg. von Klaus Schwabe, Boppard 1981, S. 157 - 199.
- Medizin und Gesundheitspolitik in der NS-Zeit, hrsg. von Norbert Frei, München 1991.
- Mehring Hartmut: Widerstand und Emigration. Das NS-Regime und seine Gegner, München 1997.
- Meier-Cronmeyer, Hermann: Jüdische Jugendbewegung, Köln 1969.
- Meissner, Gustav: Dänemark unterm Hakenkreuz. Die Nord-Invasion und die Besetzung Dänemarks 1940 - 1945, Berlin/Frankfurt/M. 1990.
- Merker, Reinhard: Die bildenden Künste im Dritten Reich. Kulturideologie - Kulturpolitik - Kulturproduktion, Köln 1983.
- Meschmoser, Alfred: Die Hitlerjugend. Eine philatelistisch-zeitgeschichtliche Darstellung, Schwalmtal 1999.
- Messerschmidt, Manfred/Guth, Eckehard (Hg.): Die Zukunft des Reiches. Gegner, Verbündete und Neutrale, Herford/Bonn 1990.
- Messerschmidt, Manfred: Bildung und Erziehung im „zivilen“ und militärischen System des NS-Staates, in: Militärgeschichte. Probleme - Thesen - Wege, hrsg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens von Manfred Messerschmidt u.a., Stuttgart 1982, S. 190 - 214.
- Messerschmidt, Manfred: Die Wehrmacht im NS-Staat. Zeit der Indoktrination, Hamburg 1969.
- Messerschmidt, Manfred: Politische Erziehung der Wehrmacht. Scheitern einer Strategie, in: Erziehung und Schulung im Dritten Reich. T. 2: Hochschule, Erwachsenenbildung, hrsg. von Manfred Heinemann, Stuttgart 1980, S. 261 - 284.
- Meyer, Hansgeorg: Die deutsche Kinder- und Jugendliteratur 1933 - 1945. Ein Versuch über die Entwicklungslinien, in: Dreher, Ingmar/Meyer, Hansgeorg: Die deutsche proletarisch-revolutionäre Kinder- und Jugendliteratur zwischen 1918 und 1933. Die deutsche Kinder- und Jugendliteratur 1933 bis 1945. Ein Versuch über die Entwicklungslinien, Berlin 1975, S. 59 - 127.
- Meyer, Hubert: Kriegsgeschichte der 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“, 2 Bde., Osnabrück 1987.
- Meyer-Hesemann, Wolfgang: Kriegsverwaltungsrecht im Nationalsozialismus, in: Recht und Unrecht im Nationalsozialismus, hrsg. von Peter Salje, Münster 1985, S. 170 - 192.
- Meyer-Höger, Maria: Der Jugendarrest. Entstehung und Weiterentwicklung einer Sanktion, Baden-Baden 1998.
- Michalka, Wolfgang (Hg.): Der Zweite Weltkrieg. Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz, München/Zürich 1989.
- Miller-Kipp, Gisela: Der Bund Deutscher Mädel in der Hitlerjugend - Erziehung zwischen Ideologie und Herrschaftspraxis, in: Pädagogische Rundschau, 36 (1982), S. 189 - 205.
- Mitterauer, Michael: Sozialgeschichte der Jugend, Frankfurt/M. 1986.
- Möding, Nori/Plato, Alexander von: Siegermadeln. Jugendkarriere in BDM und HJ, in: Schock und Schöpfung. Jugendästhetik im 20. Jahrhundert, hrsg. vom Deutschen Werkbund/Württembergischer Kunstverein Stuttgart, Darmstadt/Neuwied 1986, S. 292 - 301.
- Mogge, Winfried: „Der gespannte Bogen“. Jugendbewegung und Nationalsozialismus. Eine Zwischenbilanz, in: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung, 13 (1981), S. 11 - 34.
- Mogge, Winfried: „Wann wir schreiten Seit' an Seit' ...“. Das Phänomen „Jugend“ in der deutschen Jugendbewegung, in: Typisch deutsch: die Jugendbewegung. Beiträge zu einer Phänomenogeschichte, hrsg. von Joachim H. Knoll und Julius H. Schoeps, Opladen 1988, S. 35 - 54.
- Moll, Martin: Das neue Europa. Studien zur nationalsozialistischen Auslandspropaganda in Europa 1939 - 1945. Die Geschichte eines Fehlschlages, 2. Bde., Diss., Graz 1986.
- Moll, Martin: Der Sturz Alter Kämpfer. Ein neuer Zugang zur Herrschaftsanalyse des NS-Regimes, in: Historische Mitteilungen, 5 (1992), S. 1 - 52.
- Mollenhauer, Klaus u.a.: Evangelische Jugendarbeit in Deutschland. Materialien und Analysen, München 1969.
- Mommsen, Hans/Willems, Susanne (Hg.): Herrschaftsalltag im Dritten Reich. Studien und Texte, Düsseldorf 1988.
- Mommsen, Hans: Beamtentum im Dritten Reich. Mit ausgewählten Quellen zur nationalsozialistischen Beamtenpolitik, Stuttgart 1966.
- Mommsen, Hans: Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft. Ausgewählte Aufsätze. Zum 60. Geburtstag, hrsg. von Lutz Niethammer und Bernd Weisbrod, Reinbek 1991.
- Montanus, Klaus: Die Elite-Fabrik. Ein Napola-Schüler erzählt, Erlangen 1991.
- Mosse, George L.: Der nationalsozialistische Alltag. So lebte man unter Hitler, Königstein 1978.
- Mosse, George L.: Ein Volk, ein Reich, ein Führer. Die völkischen Ursprünge des Nationalsozialismus, Königstein 1979.
- Mosse, George L.: Gefallen für das Vaterland. Nationales Heldentum und namenloses Sterben, Stuttgart 1993.
- Müglich, Heinz: Entstehung betrieblicher Weiterbildungsstrukturen im Dritten Reich, Frankfurt/M. u.a. 1996.
- Mühl-Benninghaus, Sigrun: Das Beamtentum in der NS-Diktatur bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Zu Entstehung, Inhalt und Durchführung der einschlägigen Beamtengesetze, Düsseldorf 1996.
- Müller, Emil-Peter: Die Jugendorganisationen der politischen Parteien, Köln 1978.
- Müller, Joachim/Sternweiler, Andreas: Homosexuelle Männer im KZ Sachsenhausen, Berlin 2000.
- Müller, Joachim: Die Jugendbewegung als deutsche Haupttrichtung neukonservativer Reform, Zürich 1971.

- Müller, Klaus-Jürgen: Armee und Drittes Reich 1933 - 1939. Darstellung und Dokumentation, Paderborn u.a. 1989.
- Müller, Klaus-Jürgen: Das Heer und Hitler. Armee und nationalsozialistisches Regime 1933 - 1940, Stuttgart 1969.
- Müller, Manfred: Jugend in der Zerreißprobe, Stuttgart 1982.
- Müller, Norbert: Wehrmacht und Okkupation. Zur Rolle der Wehrmacht und ihrer Führungsorgane im Okkupationsregime des faschistischen deutschen Imperialismus auf sowjetischem Territorium, Berlin 1971.
- Müller, Rolf-Dieter/Ueberschär, Gerd R.: Hitlers Krieg im Osten 1941 - 1945. Ein Forschungsbericht, Darmstadt 2000.
- Müller, Rolf-Dieter/Ueberschär, Gerd R.: Kriegsende 1945. Die Zerstörung des Deutschen Reiches, Frankfurt/M. 1994.
- Müller, Rolf-Dieter: Der Manager der Kriegswirtschaft. Hans Kehrl. Ein Unternehmer in der Politik des „Dritten Reiches“, Essen 1999.
- Müller, Rolf-Dieter: Die Konsequenzen der „Volksgemeinschaft“: Ernährung, Ausbeutung und Vernichtung, in: Der Zweite Weltkrieg. Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz, hrsg. von Wolfgang Michalka, München/Zürich 1989, S. 240 - 248.
- Müller, Rolf-Dieter: Grundzüge der deutschen Kriegswirtschaft 1939 bis 1945, in: Deutschland 1933 - 1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft, hrsg. von Karl Dietrich Bracher, Manfred Funke und Hans-Adolf Jacobsen, Düsseldorf 1992, S. 357 - 376.
- Müller, Rolf-Dieter: Hitlers Ostkrieg und die deutsche Siedlungspolitik. Die Zusammenarbeit von Wehrmacht, Wirtschaft und SS, Frankfurt/M. 1991.
- Müller-Hegemann, Dietfried: Zur Psychologie des deutschen Faschisten, Rudolstadt 1955.
- Mundstock, Karl: Meine tausend Jahre Jugend, Halle/Leipzig 1981.
- Münkel, Daniela: „Du, Deutsche Landfrau, bist verantwortlich!“ Bauer und Bäuerin im Nationalsozialismus, in: Archiv für Sozialgeschichte, 38 (1998), S. 141 - 164.
- Münkel, Daniela: Bäuerliche Interessen versus NS-Ideologie. Das Reichserbhofgesetz in der Praxis, in: VfZ, 44 (1996), S. 549 - 580.
- Münker, Willi: Geschichte des Jugendherbergswerkes von 1933 - 1945, Bielefeld 1948.
- Musial, Bogdan: Deutsche Zivilverwaltung und Judenverfolgung im Generalgouvernement. Eine Fallstudie zum Distrikt Lublin 1939 - 1944, Wiesbaden 1999.
- Muth, Heinrich: Das „Jugendschutzlager“ Moringen, in: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, 5 (5/1989), S. 223 - 252.
- Muth, Heinrich: Jugendopposition im Dritten Reich, in: VfZ, 30 (3/1982), S. 369 - 417.
- Mutius, Albert von: Kommunalverwaltung und Kommunalpolitik 1933 - 1945, in: Deutsche Verwaltungsgeschichte. Bd. 4: Das Reich als Republik und in der Zeit des Nationalsozialismus, hrsg. von Kurt G.A. Jese-rich u.a., Stuttgart 1985, S. 1055 - 1081.
- Mutterkreuz und Arbeitsbuch. Zur Geschichte der Frauen in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus, hrsg. von der Frauengruppe Faschismusforschung, Frankfurt/M. 1981.
- Mylyniemi, Seppo: Die Neuordnung der baltischen Länder 1941 - 1944. Zum nationalsozialistischen Inhalt der deutschen Besatzungspolitik, Helsinki 1973.

N

- Naake, Erhard: Die Heranbildung des Führernachwuchses im faschistischen Deutschland, in: ZfG, 21 (2/1973), S. 181 - 195.
- Naake, Erhard: Zur Theorie und Praxis der Erziehung in den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten und ähnlichen faschistischen „Eliteschulen“, Diss., Jena 1970.
- Nasarski, Peter (Hg.): Deutsche Jugendbewegung in Europa. Versuch einer Bilanz, Köln 1967.
- Naudascher, Brigitte: Freizeit in öffentlicher Hand. Behindliche Jugendpflege in Deutschland von 1900 - 1980, Düsseldorf 1990.
- Neeße, Gottfried: Staatsdienst und Staatsschicksal, Hamburg 1955.
- Neugebauer, Karl-Volker (Hg.): Grundzüge der deutschen Militärgeschichte. Bd. 1: Historischer Überblick; Bd. 2: Arbeits- und Quellenbuch, Freiburg 1993.
- Neulen, Hans W.: Europa und das 3. Reich. Einigungsbestrebungen im deutschen Machtbereich 1939 - 1945, München 1987.
- Nickol, Thomas/Schenkel, Susanne: Zur Entwicklung der Zahnheilkunde in Deutschland von 1933 bis 1945, in: Medizin unterm Hakenkreuz, hrsg. von Achim Thom und Genadij I. Caregorodcev, Berlin 1989, S. 307 - 336.
- Nicolaisen, Hans-Dietrich: Der Einsatz der Luftwaffen- und Marinehelfer im 2. Weltkrieg. Darstellung und Dokumentation, Büsum 1981.
- Nicolaisen, Hans-Dietrich: Die Flakhelfer. Luftwaffen- und Marinehelfer im Zweiten Weltkrieg, Frankfurt/M./Berlin 1985.
- Nicolaisen, Hans-Dietrich: Gruppenfeuer und Salventakt. Schüler und Lehrlinge bei der Flak 1943 - 1945, Büsum 1993.
- Niehuis, Edith: Das Landjahr. Eine Jugenderziehungseinrichtung in der Zeit des Nationalsozialismus, Nörten-Hardenberg 1984.
- Niessen, Anne: „Die Lieder waren die eigentlichen Verführer!“ Mädchen und Musik im Nationalsozialismus, Mainz 1999.
- Noll, Dieter: Die Abenteuer des Werner Holt. Roman einer Jugend, Berlin/Weimar 1965.
- Nolte, Ernst: Der Faschismus in seiner Epoche, München 1963.
- Nolte, Ernst: Der Faschismus. Von Mussolini zu Hitler, München 1968.
- Nolzen, Armin: Der Streifendienst der Hitlerjugend und die „Überwachung der Jugend“, 1934 - 1945, in: Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus. Bd. 16, Berlin 2000, S. 13 - 51.
- Nolzen, Armin: Parteigerichtsbarkeit und Parteiausschlüsse in der NSDAP 1921 - 1945, in: ZfG, 48 (11/2000), S. 965 - 989.
- Nutz, Walter: Maria von Hauenstein. Schilderung einer Jugend im Dritten Reich. Roman, Landau 1992.
- Nyssen, Elke: Schule im Nationalsozialismus, Heidelberg 1979.

O

- Oertel, Ferdinand: Jugend im Feuerofen. Aus der Chronik des Kampfes der katholischen Jugend, Recklinghausen 1960.
- Oertel, Manfred: Die Kriegsfinanzierung, in: Eichholtz, Dietrich: Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1939 - 1945. Bd. 3: 1943 - 1945, Berlin 1996, S. 682 - 737.
- Oertel, Thomas: Horst Wessel. Untersuchung einer Legende, Diss., Braunschweig 1987.
- Ogan, Bernd/Weiß, Wolfgang W. (Hg.): Faszination und Gewalt. Zur politischen Ästhetik des Nationalsozialismus, Nürnberg 1992.
- Ogorreck, Ralf: Die Einsatzgruppen und die „Genesis der Endlösung“, Berlin 1996.
- Oldenhege, Klaus: Die Verwaltung der besetzten Gebiete, in: Deutsche Verwaltungsgeschichte. Bd. 4: Das Reich als Republik und in der Zeit des Nationalsozialismus, hrsg. von Kurt G.A. Jeserich u.a., Stuttgart 1985, S. 1131 - 1168.
- Olschewski, Christa: Die Leitung der Politischen Organisation (PO) der NSDAP in der Konsolidierungsphase der faschistischen Diktatur in Deutschland (1933/1934), Diss., Berlin o.J.
- Opitz, Reinhard: Faschismus und Neofaschismus, Frankfurt/M. 1984.
- Orlow, Dietrich: Die Adolf-Hitler-Schulen, in: VfZ, 13 (3/1965), S. 272 - 284.
- Orth, Karin: Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte, Hamburg 1999.
- Orth, Karin: Die Konzentrationslager-SS. Sozialstrukturelle Analysen und biographische Studien, Göttingen 2000.
- Orth, Linca: Die Transport-Kinder aus Bonn. „Kindereuthanasie“, Köln 1989.
- Oschlies, Wolf: Jugendpolitik, in: Pipers Wörterbuch zur Politik. Bd. 4: Sozialistische Systeme, hrsg. von Klaus Ziemer, München/Zürich 1989, S. 200 - 206.
- Otto, Bernd: Jugendbuch und Drittes Reich. Ein Massenmedium der Verführung und Aufarbeitung (1933 - 1983), Duisburg 1983.
- Otto, Hans-Uwe/Sünker, Heinz (Hg.): Politische Formierung und soziale Erziehung im Nationalsozialismus, Frankfurt/M. 1991.
- Otto, Hans-Uwe/Sünker, Heinz (Hg.): Soziale Arbeit und Faschismus. Volkspflege und Pädagogik im Nationalsozialismus, Bielefeld 1986.
- Otto, Hans-Uwe/Sünker, Heinz (Hg.): Soziale Arbeit und Faschismus, Frankfurt/M. 1989.
- Overmans, Rüdiger: Deutsche militärische Verluste im Zweiten Weltkrieg, München 1999.
- Overmans, Rüdiger: Die Toten des Zweiten Weltkriegs in Deutschland. Bilanz der Forschung unter besonderer Berücksichtigung der Wehrmacht- und Vertreibungsverluste, in: Der Zweite Weltkrieg. Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz, hrsg. von Wolfgang Michalka, München/Zürich 1989, S. 858 - 873.
- Overy, Richard J.: „Blitzkriegswirtschaft“? Finanzpolitik, Lebensstandard und Arbeitseinsatz in Deutschland 1939 - 1942, in: VfZ, 36 (1988), S. 379 - 435.

P

- Paetel, Karl Otto: Jugend in der Entscheidung. 1913 - 1933 - 1945, Bad Godesberg 1963.
- Pallaske, Christoph: Die Hitlerjugend der Freien Stadt Danzig 1926 - 1939, Berlin u.a. 1999.
- Pätzold, Günter u.a.: Berufsbildung, in: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Bd. V: Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur, hrsg. von Dieter Langewiesche und Heinz-Elmar Tenorth, München 1989, S. 289 - 306.
- Pätzold, Günter: Handwerkliche, industrielle und schulische Berufserziehung, in: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. V: Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur, hrsg. von Dieter Langewiesche und Heinz-Elmar Tenorth, München 1989, S. 259 - 287.
- Pätzold, Günter: Zur industriellen Berufserziehung im Nationalsozialismus - „Die Lehrwerkstatt als Exerzierplatz des praktischen Lebens“, in: Erziehung im Nationalsozialismus. „... und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben!“, hrsg. von Kurt-Ingo Flessau u.a., Köln/Wien 1987, S. 83 - 100.
- Pätzold, Kurt/Weißbecker, Manfred: Hakenkreuz und Totenkopf. Die Partei des Verbrechens, Berlin 1981.
- Pätzold, Kurt: Die Teilnehmer der Wannsee-Konferenz. Überlegungen zu den fünfzehn Täterbiografien, in: Zeitgeschichte, 19 (1992), S. 1 - 16.
- Paul, Gerhard/Mallmann, Klaus-Michael (Hg.): Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. 'Heimatfront' und besetztes Europa, Darmstadt 2000.
- Paul, Gerhard/Mallmann, Klaus-Michael (Hg.): Die Gestapo - Mythos und Realität. Mit einem Vorwort von Peter Steinbach, Darmstadt 1995.
- Paul, Wolfgang: Das Feldlager. Jugend zwischen Langeremarck und Stalingrad. Tatsachenbericht, Esslingen 1978.
- Paul, Wolfgang: Der Heimatkrieg 1939 - 1945. Ein Tatsachenbericht, Esslingen 1980.
- Paul, Wolfgang: Schüler für die Heimatflak, in: Ders.: Der Heimatkrieg 1939 - 1945. Ein Tatsachenbericht, Esslingen 1980, S. 202 - 214.
- Paysen, Roswitha: Als ich zwanzig war. Erinnerungen an meinen Lehrgang an der Akademie für Jugendführung vom 15.4. bis zum 15.10.1943, Norderstedt 1974.
- Persönlichkeiten der Verwaltung. Biographien zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1648 - 1945, hrsg. im Auftrag der Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft von Kurt G.A. Jeserich und Helmut Neuhaus, Stuttgart/Berlin/Köln 1991.
- Peters, Ludwig: Volkslexikon Drittes Reich. Die Jahre 1933 - 1945 in Wort und Bild, hrsg. vom Institut für Deutsche Nachkriegsgeschichte, Tübingen 1994.
- Petrick, Fritz: „Jugenddienst“ und „Jugendschutz“ im faschistischen Deutschland, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 1969, Teil II, S. 143 - 156.
- Petrick, Fritz: Eine Untersuchung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit unter der deutschen Jugend in den Jahren von 1933 - 1935, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 1967, Teil I, S. 287 - 300.
- Petrick, Fritz: Zur sozialen Lage der Arbeiterjugend in Deutschland 1933 - 1939, Berlin 1974.
- Petsch, Joachim: Kunst im Dritten Reich: Architektur, Plastik, Malerei, Alltagsästhetik, Köln 1987.

- Petzina, Dieter: Autarkiepolitik im Dritten Reich. Der nationalsozialistische Vierjahresplan, Stuttgart 1968.
- Petzina, Dietmar: Die Mobilisierung deutscher Arbeitskräfte vor und während des Zweiten Weltkrieges, in: VfZ, 18 (1970), S. 443 - 455.
- Petzina, Dietmar: Soziale Lage der deutschen Arbeiter und Probleme des Arbeitseinsatzes während des Zweiten Weltkrieges, in: Zweiter Weltkrieg und sozialer Wandel, hrsg. von Waclaw Dlugoborski, Göttingen 1981, S. 65 - 86.
- Petzold, Joachim: Die Demagogie des Hitlerfaschismus. Die politische Funktion der Naziideologie auf dem Wege zur faschistischen Diktatur, Berlin 1982.
- Petzold, Joachim: Die objektive Funktion des Faschismus im subjektiven Selbstverständnis der Faschisten, in: ZfG, 28 (4/1980), S. 357 - 372.
- Peukert, Detlev/Reulecke, Jürgen (Hrsg.): Die Reihen fast geschlossen. Beiträge zur Geschichte des Alltags unterm Nationalsozialismus, Wuppertal 1981.
- Peukert, Detlev/Winter, Michael: Edelweißpiraten in Duisburg. Eine Fallstudie zum subkulturellen Verhalten von Arbeiterjugendlichen, Duisburg 1982.
- Peukert, Detlev: Arbeiterjugend gegen HJ und Gestapo, Köln 1980.
- Peukert, Detlev: Arbeitslager und Jugend-KZ. Die „Behandlung Gemeinschaftsfremder“ im Dritten Reich, in: Alltag im Nationalsozialismus. Vom Ende der Weimarer Republik bis zum Zweiten Weltkrieg, hrsg. von Detlev Peukert und Jürgen Reulecke, Wuppertal 1981, S. 413 - 434.
- Peukert, Detlev: Edelweißpiraten, Meuten, Swings. Jugendsubkulturen im Dritten Reich, in: „Die Formung des Volksgenossen“. Der „Erziehungsstaat“ des Dritten Reiches, hrsg. von Ulrich Herrmann, Weinheim/Basel 1985, S. 216 - 231.
- Peukert, Detlev: Jugend unter Hitler. Alltag im Nationalsozialismus, Berlin 1982.
- Peukert, Detlev: Protest und Widerstand von Jugendlichen im Dritten Reich, in: Widerstand und Verweigerung in Deutschland 1933 - 1945, hrsg. von Richard Löwenthal und Patrick von zur Mühlen, Berlin/Bonn 1982, S. 177 - 201.
- Peukert, Detlev: Volksgenossen und Gemeinschaftsfremde. Anpassung, Ausmerze und Aufbegehren unter dem Nationalsozialismus, Köln 1982.
- Pfahlmann, Hans: Fremdarbeiter und Kriegsgefangene in der deutschen Kriegswirtschaft 1939 - 1945, Darmstadt 1968.
- Pöggeler, Franz: Die Politisierung der Jugendarbeit, dargestellt am Beispiel der deutschen Jugendherbergen von 1933 bis 1945, in: Informationen zur Erziehungs- und bildungshistorischen Forschung, 14 (1980), S. 171 - 189.
- Pohanka, Reinhard: Pflichterfüller. Hitlers Helfer in der Ostmark, Wien 1997.
- Polster, Bernd (Hg.): Swing Heil. Jazz im Nationalsozialismus, Berlin 1989.
- Pöppel, Walter: Es war einmal. Eine Jugend in Deutschland, Frankfurt/M. 1993.
- Präg, Werner/Jacobmeyer, Wolfgang: Das Dienstagebuch des deutschen Generalgouverneurs [Hans Frank] in Polen 1939 bis 1945, Stuttgart 1975.
- Pretzel, Andreas/Roßbach, Gabriele: Wegen der zu erwartenden hohen Strafe ... Homosexuellenverfolgung in Berlin 1933 - 1945, hrsg. vom Kulturring in Berlin e.V., Berlin 2000.
- Prieberg, Fred K.: Musik im NS-Staat, Frankfurt/M. 1982.
- Prieberg, Fred K.: Musik und Macht. Über den Mißbrauch der Musik durch den Staat, Frankfurt/M. 1991.
- Pripke, Manfred: Die evangelische Jugend im Dritten Reich 1933 - 1936, Hannover/Frankfurt/M. 1960.
- Prinz, Michael/Zitelmann, Rainer (Hg.): Nationalsozialismus und Modernisierung, Darmstadt 1991.
- Pross, Harry: Jugend, Eros, Politik. Geschichte der deutschen Jugendverbände, München 1964.
- Q**
- Quandt, Siegfried (Hg.): Kinderarbeit und Kinderschutz in Deutschland 1783 - 1976. Quellen und Anmerkungen, Paderborn 1978.
- Queiser, Hans R.: „Du gehörst dem Führer!“ Vom Hitlerjugend zum Kriegsbericht. Ein autobiografischer Bericht, Köln 1993.
- Quinkert, Babette: Terror und Propaganda. Die „Ostarbeiteranwerbung“ im Generalkommissariat Weißruthenien, in: ZfG, 47 (8/1999), S. 700 - 721.
- R**
- Rabenalt, Arthur Maria: Joseph Goebbels und der „Großdeutsche Film“, München 1985.
- Ramm, Thilo: Das nationalsozialistische Familien- und Jugendrecht, Heidelberg 1984.
- Rathkolb, Oliver: Führertreu und gottbegnadet. Künstlerteliten im Dritten Reich, Wien 1991.
- Ray, Roland: Annäherung an Frankreich im Dienste Hitlers? Otto Abetz und die deutsche Frankreichpolitik 1930 - 1942, München 2000.
- Read, Anthony/Fisher, David: Der Fall von Berlin, Berlin 1995.
- Rebentisch, Dieter: Die Staatssekretäre im Reichsministerium des Inneren 1933 - 1945. Anmerkungen zu Struktur und Wandel der Ministerialbürokratie, in: Der Zweite Weltkrieg. Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz, hrsg. von Wolfgang Michalka, München/Zürich 1989, S. 260 - 274.
- Rebentisch, Dieter: Führerstaat und Verwaltung im Zweiten Weltkrieg. Verfassungsentwicklung und Verfassungspolitik, Stuttgart 1989.
- Rebentisch, Dieter: Innere Verwaltung 1933 - 1945, in: Deutsche Verwaltungsgeschichte. Bd. 4: Das Reich als Republik und in der Zeit des Nationalsozialismus, hrsg. von Kurt G.A. Jeserich u.a., Stuttgart 1985, S. 732 - 774.
- Recker, Marie-Luise: Nationalsozialistische Sozialpolitik im Zweiten Weltkrieg, München 1985.
- Reese, Dagmar: Bund Deutscher Mädel - Zur Geschichte der weiblichen Jugend im Dritten Reich, in: Mutterkreuz und Arbeitsbuch. Zur Geschichte der Frauen in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus, hrsg. von der Frauengruppe Faschismusforschung, Frankfurt/M. 1980, S. 163 - 187.
- Reese, Dagmar: Emanzipation oder Vergesellschaftung: Mädchen im „Bund Deutscher Mädel“, in: Politische Formierung und soziale Erziehung im Nationalsozialismus, hrsg. von Hans-Uwe Otto und Heinz Süner, Frankfurt/M. 1991, S. 203 - 225.

- Reese, Dagmar: Straff, aber nicht stramm - herb, aber nicht derb. Zur Vergesellschaftung von Mädchen durch den Bund Deutscher Mädel im sozialkulturellen Vergleich zweier Milieus, Weinheim/Basel 1989.
- Reese, Dagmar: Verstrickung und Verantwortung. Weibliche Jugendliche in der Führung des Bundes Deutscher Mädel, in: SOWI. Sozialwissenschaftliche Informationen für Unterricht und Studium, 20 (1991), S. 90 - 96.
- Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, 6 Bde., hrsg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Stuttgart 1979 - 1990.
- Reich-Ranicki, Marcel (Hg.): Meine Schulzeit im Dritten Reich. Erinnerungen deutscher Schriftsteller, Köln 1982.
- Reichel, Peter: Der schöne Schein. Faszination und Gewalt des Faschismus, Frankfurt/M. 1993.
- Reinecke, Augustinus: Jugend zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Erinnerungen und Erlebnisse, Ereignisse und Dokumente, Paderborn 1987.
- Reitlinger, Gerald: Die SS. Tragödie einer deutschen Epoche. Mit 243 Kurzbiografien, Wien u.a. 1957.
- Rempel, Gerhard: Gottlob Berger and the Waffen-SS Recruitment. 1939 - 1945, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen, 27 (1980), S. 107 - 122.
- Rempel, Gerhard: Hitler's Children. The Hitler Youth and the SS, Chapel Hill/London 1989.
- Reulecke, Jürgen: „... und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben“. Der Weg in die „Staatsjugend“ von der Weimarer Republik zur NS-Zeit, in: Zeitschrift für Pädagogik, 22 (1988), S. 243 - 255.
- Reulecke, Jürgen: Jugend und „Junge Generation“ in der Gesellschaft der Zwischenkriegszeit, in: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Bd. V: Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur, hrsg. von Dieter Langewiesche und Heinz-Elmar Tenorth, München 1989, S. 86 - 110.
- Reulecke Jürgen: Jugend und Jugendpolitik nach 1945, in: Tradition und Neugestaltung. Zu Fragen des Wiederaufbaus in Deutschland und in den Niederlanden in der frühen Nachkriegszeit, Münster 1991, S. 215 - 231.
- Reuter, Elke: Die Politik der NSDAP zur Einbeziehung der Arbeiterklasse in den faschistischen Massenanhang (1930 - 1934), Diss., Berlin 1976.
- Riedel, Heinrich: Kampf um die Jugend. Evangelische Jugendarbeit 1933 - 1945, München 1976.
- Ringler, Ralf Roland: Illusion einer Jugend. Lieder, Fahren und das bittere Ende. Hitler-Jugend in Österreich. Ein Erlebnisbericht, St.Pölten/Wien 1977.
- Roegholt, Truusje: Die gläserne Stadt. Eine Jugend im Untergang. Jugenderinnerungen aus dem Dritten Reich, Bern 1992.
- Rogge, Brigitte: „Mädel, kommt zum BDM!“, in: Frauen unterm Hakenkreuz. Eine Dokumentation, hrsg. von Maruta Schmidt und Gabi Dietz, München 1985, S. 31 - 41.
- Rohrbach, Rainer: Erziehung zum Kriege. Jugend im Dritten Reich, Göttingen 1983.
- Roon, Ger van: Der Widerstand der Jugend, in: Ders.: Widerstand im Dritten Reich. Ein Überblick, München 1979, S. 37 - 50.
- Roon, Ger van: Wirkungen der Jugendbewegung im deutschen Widerstand, in: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung, 6 (1974), S. 31 - 37.
- Rose, Arno: Werwolf 1944 - 1945, Stuttgart 1980.
- Rosenthal, Gabriele (Hg.): Die Hitlerjugend-Generation. Biographische Thematisierung als Vergangenheitsbewältigung, Essen 1986.
- Rosenthal, Gabriele: „... wenn alles in Scherben fällt“. Von Leben und Sinnwelt der Kriegsgeneration. Typen biographischer Wandlungen, Opladen 1987.
- Rosenthal, Gabriele: „1945“ - Ende oder Neuanfang. Lebenslaufrekonstruktionen von Angehörigen der „Hitlerjugend-Generation“, Diss., Berlin 1984.
- Rosenthal, Gabriele: „Als der Krieg kam, hatte ich mit Hitler nichts mehr zu tun.“ Zur Gegenwärtigkeit des „Dritten Reiches“ in Biographien, Leverkusen 1991.
- Rössler, Mechthild/Schleiermacher, Sabine: Der „Generalplan Ost“. Hauptlinien der nationalsozialistischen Planungs- und Vernichtungspolitik, Berlin 1993.
- Roth, Harald (Hg.): Widerstand. Jugend gegen Nazis, Ravensburg 1993.
- Rovan, Joseph: Der Aufbau der Hitlerjugend, in: Wie war es möglich? Die Wirklichkeit des Nationalsozialismus. 9 Studien, hrsg. von Alfred Grosser, Frankfurt/M. 1980, S. 87 - 113.
- Ruck, Michael: Führerabsolutismus und polykratisches Herrschaftsgefüge - Verfassungsstrukturen des NS-Staates, in: Deutschland 1933 - 1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft, hrsg. von Karl Dietrich Bracher, Manfred Funke und Hans-Adolf Jacobsen, Düsseldorf 1992, S. 32 - 56.
- Rüdiger, Jutta (Hg.): Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis im Spiegel ihrer Aufgabengebiete, Lindhorst 1983.
- Rüdiger, Jutta: Der Bund Deutscher Mädel. Eine Richtstellung, Lindhorst 1984.
- Rüdiger, Jutta: Ein Leben für die Jugend. Mädelführerin im Dritten Reich. Das Wirken der Reichsreferentin des BDM (Bund Deutscher Mädel), Preußisch Oldendorf 1999.
- Rudnick, Martin: Aussondern, Sterilisieren, Liquidieren. Die Verfolgung Behinderter im Nationalsozialismus, Berlin 1990.
- Ruhl, Klaus-Jörg: Brauner Alltag. 1933 - 1939 in Deutschland. Fotografierte Zeitgeschichte, Düsseldorf 1981.
- Rulc, Siegfried: Unvollständige Chronik 1945 - 1950. Ein Tagebuch zur Werwolf-Legende, Berlin 1997.
- Rusinek, Bernd A.: Gesellschaft in der Katastrophe. Terror, Illegalität, Widerstand. Köln 1944/45, Essen 1989.
- Rusinek, Bernd A.: Jugend im „Totalen Krieg“ 1944/45, in: Deutsche Jugend im Zweiten Weltkrieg, Rostock 1991, S. 53 - 59.

S

- Salewski, Michael/Schulze-Wegener, Guntram: Kriegsjahr 1944. Im Großen und im Kleinen, Stuttgart 1995.
- Sauer, Walter (Hg.): Rückblicke und Ausblicke. Die deutsche Jugendbewegung im Urteil nach 1945, Heidenheim 1978.
- Schaar, Torsten: Artur Axmann - Vom Hitlerjungen zum Reichsjugendführer der NSDAP. Eine nationalsozialistische Karriere, Diss., Rostock 1993.
- Schaar, Torsten: Die Reichsjugendführung der NSDAP im totalen Krieg. August 1944 bis Mai 1945, in: Deutsche Jugend zwischen Krieg und Frieden 1944 - 1946, hrsg. von Ingo Koch, Rostock 1993, S. 49 - 59.

- Schaar, Torsten: Stellung und Kompetenzen des Reichsjugendführers der NSDAP im Kriegseinsatz der Hitlerjugend, in: Deutsche Jugend im Zweiten Weltkrieg, Rostock 1991, S. 43 - 52.
- Schaar, Torsten: Zu auslandspolitischen Aktivitäten der Reichsjugendführung während des zweiten Weltkrieges unter besonderer Berücksichtigung der Gründung des Europäischen Jugendverbandes, in: Jugendgeschichte, 13 (Heft 12), Rostock 1990, S. 42 - 53.
- Schade, Margot von: Gerettetes Leben. Erinnerungen an eine Jugend in Deutschland, München 1988/Berlin 1991.
- Schäfer, Hans-Dieter: Das gesplante Bewußtsein. Über deutsche Kultur und Lebenswirklichkeit 1933 - 1945, München/Wien 1981.
- Schäfers, Bernhard: Soziologie des Jugendalters, Leverkusen 1994.
- Schafft-von Loesch, Ursula: Mit vorher nie gekanntem Mut. Lebenserinnerungen, Reinbek 1997.
- Schärer, Martin R.: Deutsche Annexionspolitik im Westen. Die Wiedereingliederung Eupen-Malmédys im zweiten Weltkrieg, Bern u.a. 1978.
- Die Schatten der Vergangenheit. Impulse zur Historisierung des Nationalsozialismus, hrsg. von Uwe Backes, Eckhard Jesse und Rainer Zitelmann, Frankfurt/M./Berlin 1990.
- Schätz, Ludwig: Luftwaffenhelfer - ein Kapitel zur Geschichte des deutschen Wehrmachtsgelbes im zweiten Weltkrieg, Diss., München 1970.
- Schätz, Ludwig: Schüler-Soldaten. Geschichte der Luftwaffenhelfer im zweiten Weltkrieg, Darmstadt 1974.
- Schatzker, Chaim: The Jewish Youth Movement in Germany between the years 1900 - 1933, Phil.Diss., Jerusalem 1969 (MS).
- Schatzker, Chaim: The Jewish Youth Movement in the Holocaust Period, in: Leo Baeck Institut, Yearbook, 32 (1987), S. 157 - 181, sowie ebenda, 33 (1988), S. 301 - 325.
- Schefold, Werner/Böhnisch, Lothar: Jugendpolitik, in: Handbuch der Familien- und Jugendforschung. Bd. 2: Jugendforschung, hrsg. von Manfred Markefka und Rosemarie Nave-Herz, Frankfurt/M. 1989, S. 795 - 808.
- Schellenberger, Barbara: Katholische Jugend und Drittes Reich, Bonn 1974.
- Schelsky, Helmut (Hg.): Arbeiterjugend gestern und heute, Heidelberg 1955.
- Schelsky, Helmut: Die skeptische Generation. Eine Soziologie der deutschen Jugend, Köln 1963.
- Schemmann, Christine: Bauernblut und Bauernboden. Menschenschicksale. Eine Dokumentation, Frankfurt/M. 1999.
- Schenk, Dieter: Hitlers Mann in Danzig. Albert Forster und die NS-Verbrechen in Danzig-Westpreußen, Bonn 2000.
- Schenk, Ernst Günther: Patient Hitler. Eine medizinische Biographie, Düsseldorf 1989.
- Scherer, Klaus: „Asozial“ im Dritten Reich. Die vergessenen Verfolgten, Münster 1990.
- Scheur, Wolfgang: Einrichtungen und Maßnahmen der sozialen Sicherheit in der Zeit des Nationalsozialismus, Köln 1967.
- Schickel, Alfred (Hg.): Aus den Archiven. Funde der zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt 1981 bis 1991, München 1993.
- Schiedeck, Jürgen/Stahlmann, Martin: Die Inszenierung „totalen Erlebens“. Lagererziehung im Nationalsozialismus, in: Politische Formierung und soziale Erziehung im Nationalsozialismus, hrsg. von Hans Uwe Otto und Heinz Sünker, Frankfurt/M. 1991, S. 167 - 202.
- Schieder, Wolfgang (Hg.): Faschismus als soziale Bewegung, Hamburg 1976.
- Schilde, Kurt: Artur Axmann auf der Spur - Aktivitäten des letzten Reichsjugendführers nach 1945, in: Deutsche Jugend im Zweiten Weltkrieg, Rostock 1991, S. 99 - 106.
- Schilde, Kurt: Im Schatten der „Weißen Rose“. Jugendopposition gegen den Nationalsozialismus im Spiegel der Forschung (1945 bis 1989), Frankfurt/M. 1995.
- Schirach, Baldur von: Ich glaubte an Hitler, Hamburg 1967.
- Schirach, Henriette von: Der Preis der Herrlichkeit. Erlebte Zeitgeschichte, München 1977.
- Schlicker, Wolfgang: Die Artamanenbewegung - eine Frühform des Arbeitsdienstes und Kaderzelle des Faschismus auf dem Lande, in: ZfG, 18 (1/1970), S. 66 - 75.
- Schmidt, Helmut u.a.: Kindheit und Jugend unter Hitler, Berlin 1992.
- Schmitz, Peter: Die Artamanen. Landarbeit und Siedlung bündischer Jugend in Deutschland 1924 - 1935, Bad Neustadt 1985.
- Schmitz-Köster, Dorothee: „Deutsche Mutter, bist du bereit...“ Alltag im Lebensborn, Berlin 1997.
- Schneider, Christian/Stillke, Cordelia/Leineweber, Bernd: Das Erbe der Napola. Versuch einer Generationengeschichte des Nationalsozialismus, Hamburg 1997.
- Schneider, Klaus: Die Adolf-Hitler-Schüler heute, Lindhorst 1992.
- Schneider, Volker: Waffen-SS. SS-Sonderlager „Hinzert“. Das Konzentrationslager im „Gau Moselland“, 1933 - 1945. Untersuchungen zu einem Haftstättensystem der Organisation Todt, der Inspektion der Konzentrationslager und des Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes der SS, Nonnweiler-Otzenhausen 1998.
- Schneider, Wolfgang: Frauen unterm Hakenkreuz, Hamburg 2001.
- Schneider-Schelde, Rudolf: Die Frage der Jugend. Aufsätze, Berichte, Briefe und Reden, München 1946.
- Schnibbe, Karl-Heinz: Jugendliche gegen Hitler. Die Helmut Hübener Gruppe in Hamburg 1941/42, Berg 1991.
- Schock und Schöpfung. Jugendästhetik im 20. Jahrhundert, hrsg. vom Deutschen Werkbund e.V. und vom Württembergischen Kunstverein Stuttgart, Darmstadt/Neuwied 1986.
- Schoenbaum, David: Die braune Revolution. Eine Sozialgeschichte des Dritten Reiches, Köln/Berlin 1968.
- Scholtz, Harald: Die „NS-Ordensburgen“, in: VfZ, 15 (3/1967), S. 269 - 298.
- Scholtz, Harald: Erziehung und Unterricht unterm Hakenkreuz, Göttingen 1985.
- Scholtz, Harald: NS-Auslageschulen. Internatsschulen als Herrschaftsmittel des Führerstaates, Göttingen 1973.
- Scholtz, Harald: Staatsjugendorganisationen (HJ - FDJ), in: Enzyklopädie Erziehungswissenschaft. Handbuch und Lexikon der Erziehung in 12 Bänden, hrsg. von Dieter Lenzen unter Mitarbeit von Agi Schröder. Bd. 8, hrsg. von Ernst-Günther Skiba, Christoph Wulf und Konrad Wünsche, Stuttgart 1983, S. 576 - 580.

- Scholtz, Harald: Unsere Jungen. Ein Film der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, Göttingen 1969.
- Scholtz-Klink, Gertrud: Die Frau im Dritten Reich. Eine Dokumentation, Tübingen 1978.
- Scholz, Lothar: Der verratene Idealismus. Kindheit und Jugend im Dritten Reich, Frankfurt/M. 1990.
- Scholz, Robert: Architektur und bildende Kunst 1933 - 1945, Preußisch Oldendorf, 1977.
- Schoppmann, Claudia: Zur Situation lesbischer Frauen in der NS-Zeit, in: Homosexualität in der NS-Zeit. Dokumente einer Diskriminierung und Verfolgung, hrsg. von Günther Grau, Frankfurt/M. 1993, S. 35 ff.
- Schörken, Rolf: „Schülersoldaten“ - Prägung einer Generation, in: Die Wehrmacht. Mythos und Realität. Im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hrsg. von Rolf-Dieter Müller und Hans-Erich Volkman, München 1999, S. 456 - 473.
- Schörken, Rolf: Jugend 1945. Politisches Denken und Lebensgeschichte, Opladen 1990.
- Schörken, Rolf: Jugendalltag im Dritten Reich. Die „Normalität“ in der Diktatur. Anmerkungen zu einigen Erinnerungsbüchern, in: Geschichte im Alltag - Alltag in der Geschichte, hrsg. von Klaus Bergmann und Rolf Schörken, Düsseldorf 1982, S. 236 - 246.
- Schörken, Rolf: Luftwaffenhelfer und Drittes Reich. Die Entstehung eines politischen Bewußtseins, Stuttgart 1984.
- Schreiber, Gerhard: Hitler. Interpretationen 1923 - 1983. Ergebnisse, Methoden und Probleme der Forschung, Darmstadt 1988.
- Schroeder, Richard: The Hitler Youth as a Paramilitary Organization, Ph.D., Chicago 1975.
- Schrutke, Tatjana: Die Jugendpresse im Nationalsozialismus, Köln 1997.
- Schubert-Weller, Christoph: Hitlerjugend. Vom „Jungsturm Adolf Hitler“ zur Staatsjugend des Dritten Reiches, Weinheim/München 1993.
- Schubert-Weller, Christoph: Jugend und Militär. Die Militarisierung der männlichen Jugend im wilhelminischen Reich 1890 - 1918; Ms. von 1994 in Besitz des Vf.
- Schultz, Jürgen: Die Akademie für Jugendführung der Hitlerjugend in Braunschweig, Braunschweig 1978.
- Schulz, Gerhard: Aufstieg des Nationalsozialismus. Krise und Revolution in Deutschland, Frankfurt/M./Berlin 1975.
- Schulze-Kossens, Richard: Führernachwuchs der Waffen-SS. Die Junkerschulen, Osnabrück 1982.
- Schweitzer, Arthur: Die Nazifizierung des Mittelstandes, Stuttgart 1970.
- Schwerin v. Krosigk, Lutz Graf: Staatsbankrott. Die Geschichte der Finanzpolitik des Deutschen Reiches von 1920 bis 1945, geschrieben vom letzten Reichsfinanzminister, Göttingen u.a. 1974.
- Seghers, Anna u.a.: Jugend im Nationalsozialismus, Paderborn 1984.
- Seidler, Franz W.: „Deutscher Volkssturm“. Das letzte Aufgebot 1944/45, München 1989.
- Seidler, Franz W.: Prostitution, Homosexualität, Selbstverstümmelung. Probleme der deutschen Sanitätsführung 1939 - 1945, Neckargemünd 1977.
- Seithe, Horst/Hagemann, Frauke: Das Deutsche Rote Kreuz im Dritten Reich (1933 - 1945). Mit einem Abriß seiner Geschichte in der Weimarer Republik, Frankfurt/M. 1993.
- Seubert, Rolf: „Jugend ist das Volk von morgen“. Pädagogische Implikationen des Jugendfilms im Nationalsozialismus, in: Erinnerung einer Profession. Erziehungsberatung, Jugendhilfe und Nationalsozialismus, hrsg. von Renate Cogoy u.a., Münster 1989, S. 85 - 101.
- Seubert, Rolf: Berufserziehung im Nationalsozialismus. Das berufspädagogische Erbe und seine Betreuer, Weinheim/Basel 1977.
- Seubert, Rolf: Berufsschule und Berufsbildungspolitik im Nationalsozialismus. Zum Stand der Forschung, in: „Du bist nichts, Dein Volk ist alles.“ Forschungen zum Verhältnis von Pädagogik und Nationalsozialismus, hrsg. von Christa Berg und Sieglind Ellger-Rüttgardt, Weinheim 1991, S. 105 - 131.
- Seubert, Rolf: Junge Adler. Retrospektive auf einen nationalsozialistischen Jugendfilm, in: medium, Heft 3/1988, S. 18 - 29.
- Shoredits, Andreas K.K.: Die Deutschen Pfadfinder von Südwest-Afrika (HJ-Bewegung), in: Militaria, 21 (3/1998), S. 89 - 92.
- Sieder, Reinhard u.a.: Die „Schlurfs“. Verweigerung und Opposition von Wiener Arbeiterjugendlichen im „Dritten Reich“, in: NS-Herrschaft in Österreich 1938 - 1945, hrsg. von Emmerich Talos, Ernst Hanisch und Wolfgang Neugebauer, Wien 1988, S. 243 - 268.
- Siegfried, Klaus-Jörg: Zur politischen Funktion des Schulbuches im Faschismus, in: Demokratische Erziehung, 5 (1/1979), S. 44 - 51.
- Simon, Jürgen: Kriminalbiologie im Dritten Reich, in: Kriminalbiologie, hrsg. vom Justizministerium des Landes NRW, Düsseldorf 1997, S. 69 - 105.
- Simoneit, Ferdinand: „... mehr als der Tod“. Die geopferte Jugend, München 1989.
- Smelser, Ronald/Zitlmann, Rainer (Hg.): Die braune Elite. 22 biographische Skizzen, Darmstadt 1989.
- Smelser, Ronald/Syring, Enrico/Zitlmann, Rainer (Hrsg.): Die braune Elite II. 21 weitere biographische Skizzen, Darmstadt 1993.
- Smelser, Ronald: Die Sozialplanung der Deutschen Arbeitsfront, in: Nationalsozialismus und Modernisierung, hrsg. von Michael Prinz und Rainer Zitlmann, Darmstadt 1994, S. 71 - 92.
- Sollbach, Gerhard E.: „Der Luftterror geht weiter - Mütter schafft eure Kinder fort!“ Erweiterte Kinderlandverschickung und Schulevakuierung in der Stadt Dortmund während des Zweiten Weltkriegs, Bochum 2001.
- Sombart, Nicolaus: Jugend in Berlin 1933 - 1943. Ein Bericht, Frankfurt/M. 1991.
- Sommer, W.: Kinder und Jugendliche im Nationalsozialismus, Stuttgart/Mainz 1984.
- Speer, Albert: Erinnerungen, Berlin/Frankfurt/M. 1969.
- Spiekermann, Uwe: Vollkom für die Führer. Zur Geschichte der Vollkornbrotspolitik im Dritten Reich, in: 1999, 16 (1/2001), S. 91 - 128.
- Springenschmid, Karl: Die letzten Lützows. Wie 420 ostpreußische Hitlerjugend 1945 aus Kampf und Einsatz gerettet wurden, o.O., 1977.
- Stachura, Peter D.: Das Dritte Reich und die Jugend-erziehung. Die Rolle der Hitlerjugend 1933 - 1939, in: Nationalsozialistische Diktatur 1933 - 1945. Eine Bilanz, hrsg. von Karl Dietrich Bracher, Manfred Funke und Hans-Adolf Jacobsen, Bonn 1983, S. 224 - 244.

- Stachura, Peter D.: Deutsche Jugendbewegung und Nationalsozialismus. Interpretationen und Perspektiven, in: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung, 12 (1980), S. 35 - 52.
- Stachura, Peter D.: Nazi Youth in the Weimar Republic, Santa Barbara/Oxford 1975.
- Stachura, Peter D.: The German Youth Movement 1900 - 1945. An Interpretative and Documentary History, London 1981.
- Stachura, Peter D.: The Hitler Youth in Crisis. The case of Reichsführer Kurt Gruber, October 1931, in: European Studies Review, 6 (1976), S. 331 - 356.
- Stachura, Peter D.: The Ideology of the Hitler Youth in the Kampfzeit, in: Journal of Contemporary History, 8 (1975), S. 155 - 167.
- Stachura, Peter D.: The National Socialist Machtergreifung and the German Youth Movement. Coordination and Reorganisation 1933 - 1934, in: Journal of European Studies, 5 (1975), S. 255 - 272.
- Staden, Wendelgard von: Nacht über dem Tal. Eine Jugend in Deutschland, Düsseldorf 1979.
- Stahlmann, Martin/Schiedeck, Jürgen: „Erziehung zur Gemeinschaft - Auslese durch Gemeinschaft“. Zur Ausrichtung des Menschen im Nationalsozialismus, Bielefeld 1991.
- Stefanski, Valentina Maria: Zwangsarbeit in Leverkusen. Polnische Jugendliche im I.G. Farbenwerk, Osnabrück 2000.
- Steinaus, Hubert: Hitlers pädagogische Maximen. „Mein Kampf“ und die Destruktion der Erziehung im Nationalsozialismus, Frankfurt/M. u.a. 1981.
- Steinbach, Lothar: Ein Volk, ein Reich, ein Glaube? Ehemalige Nationalsozialisten und Zeitzeugen berichten über ihr Leben im Dritten Reich, Berlin/Bonn 1983.
- Steiner, John M./Comberg, Jobst Freiherr von: Willkür in der Willkür. Befreiungen von den antisemitischen Nürnberger Gesetzen, in: VfZ, 46 (2/1988), S. 143 - 187.
- Steinert, Marlis G.: Deutsche im Krieg. Kollektivmeinungen, Verhaltensmuster und Mentalitäten, in: Deutschland 1933 - 1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft, hrsg. von Karl Dietrich Bracher, Manfred Funke und Hans-Adolf Jacobsen, Düsseldorf 1992, S. 474 - 490.
- Steinert, Marlis G.: Hitlers Krieg und die Deutschen. Stimmung und Haltung der deutschen Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg, Düsseldorf/Wien 1970.
- Stellrecht, Helmut: Adolf Hitler - Heil und Unheil, Tübingen 1974.
- Stelzner, Jürgen: Arbeitsbeschaffung und Wiederaufrüstung 1933 - 1936. Nationalsozialistische Beschäftigungspolitik und der Aufbau der Wehr- und Rüstungswirtschaft, Diss., Tübingen 1976.
- Stenzel, Burkhard: „Buch und Schwert“. Die „Woche des deutschen Buches“ in Weimar (1934 - 1942). Anmerkungen zur NS-Literaturpolitik, in: Hier, hier ist Deutschland ... Von nationalen Kulturkonzepten zur nationalsozialistischen Kulturpolitik, hrsg. im Auftrag der Gedenkstätte Buchenwald und der Stiftung Weimarer Klassik von Ursula Härtl, Burkhard Stenzel und Justus H. Ulbricht, Göttingen 1997, S. 83 - 121.
- Stephens, Frederik John: Hitler-Youth - History. Organisations, Uniforms and Insignia, London 1973.
- Sternheim-Peters, Eva: Die Zeit der großen Täuschungen. Eine Jugend im Nationalsozialismus, Köln 1992.
- Stippel, Fritz: Die Zerstörung der Person. Kritische Studie zur nationalsozialistischen Pädagogik, Donauwörth 1957.
- Stöber, Rudolf: Die erfolgverführte Nation. Deutschlands öffentliche Stimmungen von 1866 bis 1945, Stuttgart 1998.
- Stockem, Gisela: Die Jugendpolitik der Nationalsozialisten zwischen Prävention und Vernichtung, Dipl., Oldenburg 1983.
- Stommer, Rainer: Die inszenierte Volksgemeinschaft. Die „Thing“-Bewegung im Dritten Reich, Marburg 1985.
- Storek, Henning: Dirigierte Öffentlichkeit. Die Zeitung als Herrschaftsmittel in den Anfangsjahren der nationalsozialistischen Regierung, Opladen 1972.
- Storjohann, Uwe: Hauptsache Überleben. Eine Jugend im Krieg 1936 - 1945, hrsg. von Jens Michelsen, Hamburg 1993.
- Stull, André: Mit 19 will man noch nicht sterben. Das Verbrechen des Nazi-Regimes an der Luxemburger Jugend, Christnach 1991.
- Stumpf, Reinhard: Die Wehrmacht-Elite. Rang und Herkunftsstruktur der deutschen Generale und Admirale 1933 - 1945, Boppard 1982.
- Sywottek, Jutta: Mobilmachung für den totalen Krieg. Die propagandistische Vorbereitung der deutschen Bevölkerung auf den Zweiten Weltkrieg, Opladen 1976.

T

- Taege, Herbert: ... über die Zeiten fort. Das Gesicht einer Jugend im Aufgang und Untergang. Wertung - Deutung - Erscheinung, Lindhorst 1978.
- Taege, Herbert: NS-Perestroika? Reformziele nationalsozialistischer Führungskräfte. 1. Teilband: Beiträge zu Personen, Lindhorst 1988.
- Tarara, Birgit: Die Politik der NSDAP zur Gewinnung von Einfluß unter der Jugend bei besonderer Berücksichtigung der Tätigkeit ihrer Reichstagsfraktion 1928 - 1933, Dipl., Rostock 1982.
- Teichler, Hans J.: Internationale Sportpolitik im Dritten Reich, Schorndorf 1991.
- Teut, Anna: Architektur im Dritten Reich 1933 - 1945, Frankfurt/M. u.a. 1967.
- Tewes, Ludger: Jugend im Krieg. Von Luftwaffen Helfern und Soldaten 1939 - 1945, Essen 1989.
- Thamer, Hans-Ulrich: Verführung und Gewalt. Deutschland 1933 - 1945, Berlin 1986.
- Thate, Wolfgang: Die Rolle des Emotionalen in der nationalsozialistischen Propaganda, Diss., Berlin 1954.
- Theilen, Fritz: Edelweißpiraten, hrsg. und mit einer Dokumentation versehen von Matthias von Hellfeld, Frankfurt/M. 1984.
- Thole, Werner: Jugendwiderstand im Nationalsozialismus. Anstöße zur Entzauberung der Mythen im Geäst der Alltagsforschung, in: Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau, 14 (1992), S. 39 - 49.
- Thom, Achim/Caregorodcev, Genadij I. (Hg.): Medizin unterm Hakenkreuz, Berlin 1989.
- Thom, Achim: Die Durchsetzung des faschistischen Herrschaftsanspruches in der Medizin und der eines zentralistisch organisierten Medizinalwesens, in: Medizin unterm Hakenkreuz, hrsg. von Achim Thom und Genadij I. Caregorodcev, Berlin 1989, S. 35 - 62.

- Thom, Achim: Formen der Mitwirkung der deutschen Ärzteschaft bei der Kriegsvorbereitung durch das faschistische Regime in den Jahren 1933 bis 1939, in: *Der Arzt als „Gesundheitsführer“*. Ärztliches Wirken zwischen Ressourcenerschließung und humanitärer Hilfe im 2. Weltkrieg, hrsg. von Sabine Fahrenbach und Achim Thom, Frankfurt/M. 1991, S. 11 - 24.
- Thom, Achim: Zur Mitwirkung der deutschen Ärzteschaft bei der Vorbereitung und Absicherung des zweiten Weltkrieges (1933 - 1941), in: *Der Weg deutscher Eliten in den Zweiten Weltkrieg*. Nachtrag zu einer verhinderten deutsch-deutschen Publikation, hrsg. von Ludwig Nestler u.a., Berlin 1990, S. 279 - 326.
- Thomsen, Erich: Deutsche Besatzungspolitik in Dänemark 1940 - 1945, Düsseldorf 1971.
- Tiemann, Dieter: Deutsch-französische Jugendbeziehungen der Zwischenkriegszeit, Bonn 1989.
- Tigges, Paul: Jugendjahre unter Hitler. Auf der Suche nach einer verlorenen Zeit. Erinnerungen - Berichte - Dokumente, Iserlohn 1984.
- Toeplitz, Jerzy: Geschichte des Films 1895 - 1933 - 1945, 2 Bde., München 1983.
- Tornow, Werner (Bearb.): Chronik der Agrarpolitik und Agrarwirtschaft des Deutschen Reiches von 1933 - 1945, Hamburg/Berlin 1972.
- Traczynski, Jan Wiktor: Der „Drang nach Osten“. Mythos und Realität eines Schlagwortes, in: *ZfG*, 45 (1/1997), S. 5 - 20.
- Treziak, Ulrike: Deutsche Jugendbewegung am Ende der Weimarer Republik. Zum Verhältnis von Bündischer Jugend und Nationalsozialismus, Frankfurt/M. 1986.
- Trümmern und Wohlstand (Zwischen). Literatur der Jugend 1945 - 1960, hrsg. von Klaus Doderer, Weinheim 1988.
- U**
- Ueberhorst, Horst: Elite für die Diktatur. Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten 1933 - 1945. Ein Dokumentarbericht, Düsseldorf 1969.
- Ueberschär, Gerd R. (Hg.): Das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ und der Bund Deutscher Offiziere, Frankfurt/M. 1995.
- Ueberschär, Gerd R. (Hg.): NS-Verbrechen und der militärische Widerstand gegen Hitler, Darmstadt 2000.
- Ueberschär, Gerd R./Vogel, Winfried: Dienen und Verdienen. Hitlers Geschenke an seine Eliten, Frankfurt/M. 1999.
- Uellenberg, Wolfgang: Die Auseinandersetzungen sozialdemokratischer Jugendorganisationen mit dem Nationalsozialismus, Bonn 1981.
- Ullmann, Carsten: Alles für Deutschland? Jugendliche „Arbeitsbummelanten“ und „Arbeitsscheue“ in der NS-Rüstungsindustrie während des Zweiten Weltkrieges, in: *Informationen. Studienkreis Deutscher Widerstand*, 33/1991, S. 11 - 14.
- Ullmann, Carsten: Auf dem Weg zur „neuen Armee“? Jugend und Militär 1944/45, in: *Deutsche Jugend zwischen Krieg und Frieden 1944 - 1946*, hrsg. von Ingo Koch, Rostock 1993, S. 39 - 48.
- Ullmann, Carsten: Zu einigen Aspekten der vormilitärischen Ausbildung der männlichen deutschen Jugend in den ersten beiden Perioden des zweiten Weltkrieges, in: *Jugendgeschichte*, 13 (Heft 12), Rostock 1990, S. 37 - 42.
- Ullmann, Carsten: Zum Kriegseinsatz der deutschen Jugend 1939 - 1945, in: *Deutsche Jugend im Zweiten Weltkrieg*, Rostock 1991, S. 33 - 42.
- Ullmann, Carsten: Zur Lage und Rolle der deutschen Jugend in den ersten beiden Phasen des zweiten Weltkrieges (September 1939 bis Dezember 1942), Dipl., Rostock 1989.
- Umbreit, Hans: Der Militärbefehlshaber in Frankreich 1940 - 1944, Boppard 1968.
- Umbreit, Hans: Deutsche Militärverwaltungen 1938/39. Die militärische Besetzung der Tschechoslowakei und Polens, Stuttgart 1977.
- Umbreit, Hans: Die deutsche Besatzungsverwaltung: Konzept und Typisierung, in: *Der Zweite Weltkrieg. Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz*, hrsg. von Wolfgang Michalka, München/Zürich 1989, S. 710 - 727.
- Unruh, Karl: Langemarck. Legende und Wirklichkeit, Koblenz 1986.
- Urbach, Dietrich: Weiterbildung und Umschulung als kriegswichtige Maßnahmen 1935 - 1945, in: *Informationen zur erziehungs- und bildungshistorischen Forschung*, 14 (1980), S. 191 - 204.
- Urban, Karin: Das Ausbildungswesen unter dem Nationalsozialismus. Wissenschaftstheoretische Begründung und erziehungswirkliche Praxis, Frankfurt/M. u.a. 1986.
- Uricchio, William: Die Anfänge des Deutschen Fernsehens. Kritische Annäherungen an die Entwicklung bis 1945, Tübingen 1991.
- Die tödliche Utopie. Bilder, Texte, Dokumente, Daten, hrsg. von Horst Möller, Volker Dahm und Hartmut Mehringer, München 1999.
- V**
- Vahsen, Friedhelm: Nationalsozialistische Freizeiterziehung als Sozialpolitik, in: *Soziale Arbeit und Faschismus*, hrsg. von Hans-Uwe Otto und Heinz Sünker, Frankfurt/M. 1989, S. 63 - 80.
- Veen, Hans-Joachim/Jaide, Walter (Hg.): Eine Jugend in Deutschland?, Opladen 1994.
- Verbrechen an polnischen Kindern, hrsg. von der Hauptkommission zur Untersuchung der Naziverbrechen in Polen, Warschau 1973.
- Verwaltung contra Menschenführung im Staat Hitlers. Studien zum politisch-administrativen System, hrsg. von Dieter Rebentisch und Karl Teppe, Göttingen 1986.
- Deutsche Verwaltungsgeschichte. Bd. 4: Das Reich als Republik und in der Zeit des Nationalsozialismus, hrsg. von Kurt G.A. Jeserich u.a., Stuttgart 1985.
- Vierhaus, Rudolf: Faschistisches Führertum, in: *Historische Zeitschrift*, 198 (1964), S. 614 - 639.
- Vogel, Angela: Das Pflichtjahr für Mädchen. Nationalsozialistische Arbeitseinsatzpolitik im Zeichen der Kriegswirtschaft, Frankfurt/M. u.a. 1997.
- Voigt, Horst: Die Panzervernichtungsbrigade Hitlerjugend, o.O. 1978.
- Volkman, Hans-Erich (Hg.): Das Rußlandbild im Dritten Reich, Köln u.a. 1994.
- Volkman, Hans-Erich: Die NS-Wirtschaft in Vorbereitung des Krieges, in: *Ursachen und Voraussetzungen der deutschen Kriegspolitik. (=Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 1)*, hrsg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Stuttgart 1979, S. 177 - 368.

Volkman, Hans-Erich: Landwirtschaft und Ernährung in Hitlers Europa 1939 - 1945, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen, 35 (1984), S. 9 - 74.

Vorländer, Herwart: Die NSV - Darstellung und Dokumentation einer nationalsozialistischen Organisation, Boppard 1988.

Vorländer, Herwart: NS-Volkswohlfahrt und Winterhilfswerk des deutschen Volkes, in: VfZ, 34 (3/1986), S. 341 - 380.

W

Wagner, Günter: Die Fahne ist mehr als der Tod, Hamburg 1958.

Wagner, Leonie: Nationalsozialistische Frauenansichten. Vorstellungen von Weiblichkeit und Politik führender Frauen im Nationalsozialismus, Frankfurt/M. 1996.

Wagner, Patrick: Volksgemeinschaft ohne Verbrecher. Konzeptionen und Praxis der Kriminalpolizei in der Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus, Hamburg 1996.

Wagner, Walter: Der Volksgerichtshof im nationalsozialistischen Staat, Stuttgart 1974.

Wagner, Wilfried: Belgien in der deutschen Politik während des Zweiten Weltkriegs, Boppard 1974.

Wallerang, Mathias: Luxemburg unter nationalsozialistischer Besatzung. Luxemburger berichten, Mainz 1997.

Walter. Leben und Lebensbedingungen eines Frankfurter Jungen im III. Reich, hrsg. vom Historischen Museum Frankfurt/M., Frankfurt/M. 1983.

Wardetzky, Jutta: Theaterpolitik im faschistischen Deutschland. Studien und Dokumente, Berlin 1983.

Wasser, Bruno: Hitlers Raumplaner im Osten. Der Generalplan Ost in Polen 1940 - 1944, Basel u.a. 1993.

Weber, Hans-Albrecht: Die nationalsozialistische Organisation Hitlerjugend; ihre Stellung und Funktion bei der Herrschaftsausübung und Kriegsvorbereitung des faschistischen deutschen Imperialismus 1933 - 1939, (Dipl., MS) Jena 1977.

Weber, Paul: Geschichte Luxemburgs im Zweiten Weltkrieg, Luxemburg 1948.

Weber, Wolfram: Die innere Sicherheit im besetzten Belgien und Nordfrankreich 1940 - 1944. Ein Beitrag zur Geschichte der Besatzungsverwaltungen, Düsseldorf 1978.

Wegner, Bernd: Hitlers politische Soldaten. Die Waffen-SS 1933 - 1945. Studien zu Leitbild, Struktur und Funktion einer nationalsozialistischen Elite, Paderborn 1997. Die Wehrmacht. Mythos und Realität, im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hrsg. von Rolf-Dieter Müller und Hans-Erich Volkmann, München 1999.

Weinert, Rainer: Die Sauberkeit der Verwaltung im Kriege. Der Rechnungshof des Deutschen Reiches 1938 - 1946, Opladen 1993.

Weiss, Peter: Die Ästhetik des Widerstandes. Roman, Frankfurt/M. 1983.

Weißbecker, Manfred/Gottwald, Herbert: Zur Rolle der Führer bürgerlicher Parteien. Biografische Aspekte in der Geschichte der politischen Parteien des deutschen Imperialismus von der Jahrhundertwende bis 1945, in: ZfG, 29 (4/1979), S. 299 - 315.

Weißbecker, Manfred: Kriegsideologie und Friedensdemagogie in der NSDAP 1919 - 1933, in: Sie reden vom

Frieden und rüsten zum Krieg. Friedensdemagogie und Kriegsvorbereitung in Geschichte und Gegenwart, hrsg. von Reinhard Kühnl und Karen Schönwälder, Köln 1986, S. 137 - 173.

Weißbecker, Manfred: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) 1919 - 1945, in: Lexikon zur Parteiengeschichte, Bd. 3, Leipzig 1985, S. 460 - 523.

Weißbecker, Manfred: Zur Herausbildung des Führerkults in der NSDAP, in: Monopole und Staat in Deutschland 1917 - 1945, Berlin 1973, S. 115 - 126.

Welch, David: Nazi Propaganda. The Power and the Limitations, London/Canberra/Totowa 1983.

Wette, Wolfram (Hg.): Der Krieg des kleinen Mannes. Eine Militärgeschichte von unten, München/Zürich 1992.

Wette, Wolfram: Zur psychologischen Mobilmachung der deutschen Bevölkerung 1933 - 1939, in: Der Zweite Weltkrieg. Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz, hrsg. von Wolfgang Michalka, München/Zürich 1989, S. 205 - 223.

Weyer, Adam (Hg.): Reden an die deutsche Jugend im 20. Jahrhundert, Wuppertal 1966.

White, David Olds: Hitler's Youth Leader. A study of the heroic Imagery in the Major public Statements of Baldur von Schirach, Diss., Ann Arbor/Michigan 1971.

Whiting, Charles: Werwolf - The Story of Nazi Resistance Movement 1944 - 1945, New York 1972.

Widerstand gegen den Nationalsozialismus, hrsg. von Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Bonn 1994.

Wiechert, Ernst: Reden an die deutsche Jugend 1945, München 1945.

Wiesemes, Eric: Die Organisation „Hitlerjugend“ im Gebiet von Malmedy-St. Vith 1940 - 1944, St. Vith, 2000.

Wietog, Jutta: Volkszählung unter dem Nationalsozialismus. Eine Dokumentation zur Bevölkerungsstatistik im Dritten Reich, Berlin 2001.

Wiggershaus, Renate: Frauen unterm Nationalsozialismus, Wuppertal 1984.

Wildt, Michael: Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes, Hamburg 2002.

Will, Gotthard: Ausbildung, Erziehung und Einsatz der 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“, Aachen 1974.

Winkler, Klaus: Fernsehen unterm Hakenkreuz. Organisation, Programm, Personal, Köln/Weimar/Wien 1994.

Winter, Konrad: Leben im Dritten Reich. Deutschland unter nationalsozialistischer Herrschaft, Freiburg 1982.

Wirtschaft und Rüstung am Vorabend des Zweiten Weltkrieges, für das Militärgeschichtliche Forschungsamt hrsg. von Friedrich Forstmeier und Hans-Erich Volkmann, Düsseldorf 1981.

Völkische Wissenschaft. Gestalten und Tendenzen der deutschen und österreichischen Volkskunde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, hrsg. von Wolfgang Jacobbeit, Hannjost Lixfeld und Olaf Bockhorn, in Zusammenarbeit mit James R. Dow, Wien/Köln/Weimar 1994.

Wittmann, Reinhard: Geschichte des deutschen Buchhandels. Ein Überblick, München 1991.

Wobbe, Theresa (Hg.): Nach Osten. Verdeckte Spuren nationalsozialistischer Verbrechen, Frankfurt/M. 1992.

Wolf, H.E.: Zur Psychologie nationalsozialistischer und kommunistischer Jugendlicher, in: Gesellschaft, Staat, Erziehung, 3 (6/1958), S. 265 - 268.

- Wolfanger, Dieter: Die nationalsozialistische Politik in Lothringen (1940 - 1945), Diss., Saarbrücken 1988.
- Wolff, Jörg: Hitlerjugend und Jugendgerichtsbarkeit 1933 - 1945, in: VfZ, 33 (1985), S. 640 - 667.
- Wolff, Jörg: Jugend und Strafrecht im Nationalsozialismus, in: Zeitschrift für neuere Rechtsgeschichte, 14 (1992), S. 41 - 66.
- Wolff, Jörg: Jugendliche vor Gericht im Dritten Reich. Nationalsozialistische Jugendstrafrechtspolitik und Justizalltag, München 1992.
- Wolsing, Theo: Die Berufsausbildung im Dritten Reich im Spannungsfeld der Beziehungen von Industrie und Handwerk zu Partei und Staat, in: Erziehung und Schulung im Dritten Reich. T. 1: Kindergarten, Schule, Jugend, Berufserziehung, hrsg. von Manfred Heinemann, Stuttgart 1980, S. 301 - 309.
- Wolsing, Theo: Untersuchungen zur Berufsausbildung im Dritten Reich, Kastellaun u.a. 1977.
- Wortmann, Michael: Baldur von Schirach. Hitlers Jugendführer, Köln 1982.
- Wunder, Michael: Euthanasie in den letzten Kriegsjahren. Die Jahre 1944 und 1945 in der Heil- und Pflegeanstalt Hamburg-Langenhorn, Husum 1992.

Z

- Zeidler, Manfred: Kriegsende im Osten. Die Rote Armee und die Besetzung Deutschlands östlich von Oder und Neiße 1944/45, München 1996.
- Zeitler, Klaus: Jahrgang 1929. Eine Jugend in Deutschland, Erlangen u.a. 1989.
- Zilius, Wilhelm: Bücher über die Hitler-Jugend. Ein Bericht unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses zwischen Hitler-Jugend und Jugendbewegung, in: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung, 13 (1981), S. 221 - 248.
- Zimmermann, Volker: Die Sudetendeutschen im NS-Staat. Politik und Stimmung der Bevölkerung im Reichsgau Sudetenland (1938 - 1945), Essen 1999.
- Zinnecker, Jürgen: Jugendkultur 1940 - 1985, Opladen 1987.
- Zitlmann, Rainer: Nationalsozialismus und Moderne. Eine Zwischenbilanz, in: Übergänge. Zeitgeschichte zwischen Utopie und Machbarkeit. Beiträge zu Philosophie, Gesellschaft und Politik, hrsg. von Werner Süß, Berlin 1990.
- Zitlmann, Rainer: Zur Begründung des „Lebensraum“-Motivs in Hitlers Weltanschauung, in: Der Zweite Weltkrieg. Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz, hrsg. von Wolfgang Michalka, München/Zürich 1989, S. 551 - 567.
- Zoepef, Arne W.G.: Wehrmacht zwischen Tradition und Ideologie. Der NS-Führungsoffizier im Zweiten Weltkrieg, Frankfurt/M. u.a. 1988.
- Zorn, Gerda: Nach Ostland geht unser Ritt. Deutsche Eroberungspolitik zwischen Germanisierung und Völkermord, Berlin/Bonn 1980.
- Zowislo, Stefan: Die Gründungsgeschichte eines Wohlfahrtsverbandes oder Die Vergangenheitsbewältigung ehemaliger HJ-Führer, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte, 52 (1993), S. 466 - 478.
- Zürn, Peter: Hitler als „Erlöser“ in faschistischen Kinder- und Jugendbüchern, in: Neue Sammlung, 31 (1991), S. 203 - 210.

Abkürzungsverzeichnis¹

AA	Auswärtiges Amt	DJH	Deutsches Jugendherbergswerk
ABL	Amt Bauerntum und Landdienst (der Reichsjugendführung)	DLV	Deutscher Luftsportverband
Abtl.	Abteilung	DNB	Deutsches Nachrichtenbüro
ADAC	Allgemeiner Deutscher Automobilclub Deutschlands	DNRNSt.	Dienstnachrichten des Reichsnährstandes
AHS	Adolf-Hitler-Schule(n)	DNVP	Deutschnationale Volkspartei
AL/Abt.ltr.	Abteilungsleiter/in	DR	Deutsche Reichsbahn
Amt KE	Amt für körperliche Ertüchtigung	DRK	Deutsches Rotes Kreuz
Amt L	Amt für Leibesübungen	DRL	Deutscher Reichsbund für Leibesübungen
Amt Pr.	Presse- und Propaganda-Amt	DRP	Deutsche Reichspost
Amt WS	Amt für weltanschauliche Schulung	Dtsch. Wiss., Erz. u. Volksbldg.	Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Amtsblatt des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Unterrichtsverwaltungen der Länder
ANBl.	Ämtliches Nachrichtenblatt des Jugendführers des Deutschen Reichs	DVL	Deutsche Volksliste
ANSt.	Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen	EK	Eisernes Kreuz
AOK	Armeeoberkommando	EWZ	Einwandererzentralstelle
AR	Amtsreferentin des BDM	FAD	Freiwilliger Arbeitsdienst
ArbRKartei	Arbeitsrechtskartei	FHJ	Flieger-HJ
ArHJ	Arbeitsrichtlinien der Hitlerjugend	Flak	Flugzeugabwehrkanone
AV	Allgemeine Verfügung	Fluko	Flugwachkommando
AvHJ	Arbeitsvorschriften der Hitlerjugend	FZ	Fanfarenzug
AWA	Allgemeines Wehrmachtamt	GA-Stelle	Grenz- und Auslandsstelle
Az.	Aktenzeichen	GBA	Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz
AZS-Aktion	Auskämmungs-, Zusammenlegungs- und Stillelegungsaktion	GB-Bau	Generalbevollmächtigter für die Bauwirtschaft
BA	Bundesarchiv	Gbf.	Gebietsführer
BDM	Bund Deutscher Mädel (in der HJ)	GBR	Generalbevollmächtigter für die Reichsverwaltung
BDO	Bund Deutscher Osten	GD-Einheiten	Gesundheitsdiensteinheiten (der HJ)
Bf.	Bannführer	GD-Mädel	Gesundheitsdienstmädel
Bmf.	Bannmädführerin	Gebrdschr. RJF	Gebietsrundschriften der Reichsjugendführung
BuF	(Abteilung) Bevölkerungswesen und Fürsorge (im Generalgouvernement)	Gf.	Gauführerin
BVBl.	Besoldungs- und Versorgungsblatt der NSDAP	Gff.	Gefolgschaftsführer
BVG	Berliner Verkehrs-Gesellschaft	GG	Generalgouvernement
cbm	Kubikmeter	GIL	Giuventu Italiana del Littorio
CdZ	Chef der Zivilverwaltung	Gmf.	Gebietsmädführerin
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst	GV	Gemeindeverband/-verbände
DAF	Deutsche Arbeitsfront	gvf.	garnisonsverwendungsfähig
DASD	Deutscher Amateur Sende- und Empfangsdienst	HAL	Hauptabteilungsleiter
DFO	Deutscher Frauenorden	Hbf.	Hauptbannführer
DHV	Deutscher Handlungsgehilfenverband	HEU-Aktion	Aktion zur Internierung/Verschleppung heimat-, eltern- und unterkuntsloser Jugendlicher
DJ	Deutsches Jungvolk (in der HJ)	Hgf.	Hauptgefolgschaftsführer
DJ/Dt. J(ust).	Deutsche Justiz	HJ	Hitlerjugend/Hitler-Jugend
DJD	Das Junge Deutschland. Mitteilungsblatt des Jugendführers des Deutschen Reiches [ab 1935: Das Junge Deutschland. Ämtliches Mitteilungsblatt (ab 1937: Organ) des Jugendführers des Deutschen Reichs. Sozialpolitische Zeitschrift der deutschen Jugend]	Hjbf.	Hauptjungbannführer
		HJL	HJ-Leistungsabzeichen
		HJZ	Hitler-Jugend-Zeitung. Sturmjugend. Kampfblatt schaffender Jugend

¹ Möglicherweise übersehene Abkürzungen sind zu erschließen in: Ämter, Abkürzungen, Aktionen des NS-Staates. Handbuch für die Benutzung von Quellen der nationalsozialistischen Zeit. Amtsbezeichnungen, Ränge und Verwaltungsgliederungen, Abkürzungen und nichtmilitärische Tarnbezeichnungen, im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte bearb. von Heinz Boberach, Rolf Thommes und Hermann Weiß, München 1997, S. 249 ff.

Hmf.	Hauptmädelführerin	MiBl. d. RWM	Ministerialblatt des Reichswirtschaftsministeriums
HRB	Hauptreferat Bauerntum (der Reichsjugendführung)	Mob.	Mobilisierung
Hschf.	Hauptscharführer	Mrf.	Mädelringführerin
HVOBl.	Heeres-Verordnungsblatt	MRV	Ministerrat für die Reichsverteidigung
IfZ	Institut für Zeitgeschichte	Mschf.	Mädelscharführerin
IMG	Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof, 42 Bände, Nürnberg 1947 ff.	MZ	Musikzug
Jbf.	Jungbannführer	Napola	Nationalpolitische Erziehungsanstalt (richtig: NPEA)
JbfG	Jahrbuch für Geschichte	NHJ	Nachrichten-HJ
JbfWg.	Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte	NPEA	Nationalpolitische Erziehungsanstalt (umgangssprachlich: Napola)
JEW	Jugenderholungswerk (der HJ)	NSB	Nationaal-Socialistische Beweging der Nederlanden
JFdDtR	Jugendführer des Deutschen Reichs	NSBDT	Nationalsozialistischer Bund Deutscher Technik
Jg./Jgg.	Jugendgenosse/Jugendgenossen	NSBO	Nationalsozialistische Berufsschulorganisation/Betriebszellenorganisation
Jgn./Jggn.	Jugendgenossin/nen	NSDÄB	Nationalsozialistischer Deutscher Ärztebund
JM/JMB	Jungmädelbund (in der HJ)	NSDAJ	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterjugend
Jmgf.	Jungmädelauführerin	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Jmhgf.	Jungmädelaufgruppenträgerin	NSDSStB	Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund
Jmogf.	Jungmädelaufgruppenträgerin	NSF	Nationalsozialistische Frauenschaft
Jmugf.	Jungmädelaufgruppenträgerin	NSFK	Nationalsozialistisches Fliegerkorps
JugDVO	Jugenddienstverordnung	NSJ	Nationalsozialistische Jugend
JugSchG	Jugendschutzgesetz	NSJBZO	Nationalsozialistische Berufsschulzellenorganisation
K-Bannführer	Kriegs-Bannführer	NSJV	National-Socialistische Jeugd in Vlaanderen
K-Schein	Kriegsausbildungsschein der Hitlerjugend	NSK	Nationalsozialistische Korrespondenz
K-Übungsleiter	Kriegsausbildungsübungsleiter	NSKK	Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps
KBD	Kriegsbetreuungsdienst	NSKOV	Nationalsozialistische Kriegsoffiziersversorgung
KBF	Kreisbauernführer	NSLB	Nationalsozialistischer Lehrerbund
KBsch.	Kreisbauernschaft	NSRB	Nationalsozialistischer Rechtswahrerbund
KdF	Kraft durch Freude	NSRL	Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen
Kdo.	Kommando	NSS	NS-Schülerbund
KEK	HJ-Kriegseinsatzkommando	NSU	Nationalsozialistisches Ungdom
Kf.	Kameradschaftsführer	NSUF	Nasjonal Samlings Ungdoms Fylking
KK-Gewehr	Kleinkalibergewehr	NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
KLV	Kinderlandverschickung	ObdKM	Oberbefehlshaber der Kriegsmarine
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands	ObdL	Oberbefehlshaber der Luftwaffe
KSTN	Kriegsstärke-Nachweisung	Obf.	Ortsbauernführer
KÜ-Schein	Kriegsausbildungsübungsleiterschein	Obt.	Oberbannführer
kv.	kriegsverwendungsfähig	OBSch.	Oberleutnant
KVK o.S./m.S.	Kriegsverdienstkreuz ohne Schwerter/mit Schwertern	Ogbf.	Ortsbauernschaft
KWHW	Kriegswinterhilfswerk	Ogf.	Obergebietsführer
L-Stellenleiterin	Stellenleiterin für Leibeserziehung	Ogff.	Obergefolgenschaftsführer
LBsch.	Landesbauernschaft	OgW	Organisation der gewerblichen Wirtschaft
LdwSch.	Landwirtschaftsschule	Ojstf.	Oberjungstammführer
LJF	Landesjugendführer	Ojzf.	Oberjungzugführer
LKPA	Landeskriminalpolizeiamt	Okf.	Oberkameradschaftsführer
LMF	Landesmädelführerin	OKH	Oberkommando des Heeres
LMG	Leichtes Maschinengewehr	OKL	Oberkommando der Luftwaffe
LS	Luftschutz	OKM	Oberkommando der Kriegsmarine
LS-mot.	motorisierte Luftschutzeinheiten	OKW	Oberkommando der Wehrmacht
Lw.	Luftwaffe	OPG	Oberstes Parteigericht der NSDAP
LwVOBl.	Luftwaffen-Verordnungsblatt		
M-	Mädel-		
MB	Mädelsbund (d.i. BDM)		
MBliV	Ministerialblatt des Reichs- und Preussischen Ministeriums des Innern		
MBIWEV	Ministerialblatt für Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung		
Mgf.	Mädelsgruppenführerin		
Mhgf.	Mädelshauptgruppenführerin		
MHJ	Marine-HJ		
MiBl.	Ministerialblatt		

Abkürzungsverzeichnis

ORAG	Ostdeutsche Rundfunk-AG	RM	Reichsmark
Orf.	Oberrottenführer	RMBI.	Reichsministerialblatt (Zentralblatt für das Deutsche Reich)
OSAF	Oberster SA-Führer/Oberste SA-Führung		
OsCHF.	Oberscharführer	RMBIEL	Reichsministerialblatt der Landwirtschaftlichen Verwaltung
Ostf.	Oberstammführer		
OT	Organisation Todt	RMBliV	Ministerialblatt des Reichs- und Preussischen Ministeriums des Innern
PDV	Polizei-Dienstvorschrift		
Pg.	Parteigenosse	RMBO	Reichsminister[ium] für die besetzten Ostgebiete
PK	Propagandakompanie		
Pol.	Polizei	RMBW	Reichsminister[ium] für Bewaffnung und Munition
qm	Quadratmeter		
R-Maßnahmen	Rückführungs-Maßnahmen	RMdA	Reichsminister[ium] des Auswärtigen
RABl.	Reichsarbeitsblatt. Amtsblatt des Reichsarbeitsministers, des Reichsversicherungsamts und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte	RMdI	Reichsminister[ium] des Innern
		RMdL	Reichsminister[ium] der Luftfahrt
		RMEL	Reichsminister[ium] für Ernährung und Landwirtschaft
RAD	Reichsarbeitsdienst	Rmf.	Ringmädführerin
RADwJ	Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend	RMRK	Reichsminister[ium] für Rüstung und Kriegsproduktion
RAGJ	Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung	RMVP	Reichsminister[ium] für Volksaufklärung und Propaganda
RAF	Reichsarbeitsführer, -führung	RMWEV	Reichsminister[ium] für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
RAL	Reichsausbildungslager		
RAM	Reichsarbeitsminister, -ministerium	RNSt.	Reichsnährstand
RAnz.	Reichsanzeiger	RNVBl.	Verkündungsblatt des Reichsnährstandes
RAVAV	Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung	RPA	Reichspropagandaamt
		RPA	Rassenpolitisches Amt der Reichsleitung der NSDAP
RB	Reichsbefehl der Reichsjugendführung der NSDAP. Befehle und Anordnungen für die Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend	RPL	Reichspropagandaleitung
		RPM	Reichspostminister, -ministerium
		RRG	Reichs-Rundfunk-Gesellschaft
RBF	Reichsbauernführer, -führung	RS	Rundfunkspielschar, Reichssender
RBTK	Reichsbevollmächtigter für den totalen Kriegseinsatz	RSA	Reichssportamt
		RSF	Reichssportführer
RBWK	Reichsberufswettkampf	RSHA	Reichssicherheitshauptamt
Ref.	Referent/in	RSM	Reichsschatzmeister (der NSDAP)
Rf.	Rottenführer	RStH	Reichsstattthalter
RfH	Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung	RTA	Reichstreuhänder der Arbeit
		RuPrMdI	Reichs- und Preussischer[s] Minister[ium] des Innern
RFM	Reichsfinanzminister/Reichsministerium der Finanzen	RuSHA	Rasse- und Siedlungshauptamt
RFSSu.ChdDtPol.	Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei	RVBl.	Reichsverfügungsblatt
RGBI.	Reichsgesetzblatt	RVM	Reichsverkehrsminister, -ministerium
RGF	Reichsgesundheitsführer	RWK	Reichswirtschaftskammer
Rgf.	Ringführerin	RWM	Reichswirtschaftsminister, -ministerium
RJF	Reichsjugendführer/Reichsjugendführung	RWMBI.	Ministerialblatt des Reichswirtschaftsministeriums
RJGG	Reichsjugendgerichtsgesetz	SA	Sturmabteilung
RJM	Reichsjustizminister, -ministerium	Schf.	Scharführer
RJP	Reichs-Jugend-Pressedienst	SD	Sicherheitsdienst der SS
RJWG	Reichsjugendwohlfahrtsgesetz	SFZ	Seesportfunkzeugnis
RK	Reichskanzlei	SMG	Schweres Maschinengewehr
RKB	Reichskolonialbund	SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
RKF(V)	Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums	SRA	Streifendienst-Angehöriger
		SRD	Streifendienst der Hitlerjugend
RKM	Reichskriegsministerium	SS	Schutzstaffel
RKO	Reichskommissar für die Überwachung der öffentlichen Ordnung	SS-TV	SS-Totenkopfverbände
		SS-VT	SS-Verfügungstruppe
RKP(A)	Reichskriminalpolizei(amt)	StAL	Sächsisches Staatsarchiv Leipzig
RKV	Reichskassenverwalter (der HJ)	StdF	Stellvertreter des Führers
RL	Reichsleitung/Reichsleiter	StF	Stabsführer (der Reichsjugendführung)
RLB	Reichsluftschutzbund	Stf.	Stammführer
RLF	Reichsluftsportführer	SZ	Spielmannszug

Ü-Schein	Übungsleiter-Schein	VGB	Volksgesetzbuch
Ubf.	Unterbannführer	VHB	Vorschriftenhandbuch der Hitler-Jugend,
UD-Mädel	Unfalldienst-Mädel		Bd. II - IV, hrsg. von der Reichsjugendfüh-
Ufa	Universum Film AG		rung, Berlin 1942/43.
Ugf.	Untergaführerin	VOBl.	Verordnungsblatt der Reichsjugendführung
uk	unabkömmlich	VollzO	Strafvollzugsordnung
v.H.	von Hundert (in Prozent, %)	VoMi.	Volksdeutsche Mittelstelle
VAB	Verfügungen, Anordnungen, Bekanntga- ben, hrsg. von der Parteikanzlei, 6 Bde., Berlin 1943/44.	WEL/WE-Lager	Wehrrtüchtigungslager
		WHW	Winterhilfswerk
		z.b.V.	zur besonderen Verfügung, -Verwendung
VDA	Verein/Volksbund für das Deutschtum im	z.V.	zur Verfügung, Verwendung
	Ausland	ZfG	Zeitschrift für Geschichtswissenschaft
VfZ	Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte		

STRUKTUR UND PERSONAL DER REICHSJUGENDFÜHRUNG, Juli/August 1939

Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer des Deutschen Reichs

Adjutant und AL
Pressereferent

Baldur von Schirach
Bf. Gustav Höpken
Hbf. Günter Kaufmann

Stabsführer

Adjutant
Persönl. Referent
DJ-Beauftragter
AL

Hartmann Lauterbacher
Bf. Lutz Uth
Hbf. Boy Ovens
Obf. Ernst-Ludwig Sporleder
Bf. Kurt Hupe

BDM-Reichsreferentin

Beauftragte für das BDM-Werk "Glaube und Schönheit"
HAL und JM-Beauftragte
AL
AL

Dr. Jutta Rüdiger
Ogf. Clementine zu Castell
Ugf. Ilse Bäumler
Mrf. Erika Aeppler
Mgf. Johanna Kehrberg

Unmittelbare Stellen bzw. Hauptabteilungen außerhalb der Ämter

Zentralamt

Kanzlei des Reichsjugendführers
Kanzlei des Stabsführers, HAL
AL
AL
Dienststelle West
Dienststelle Prag

Gbf. **Herbert Müller**
Gbf. Herbert Müller
Bf. Kurt Brasche
Bf. Kurt Wagner
Stf. Hans Stichtenoth
Gbf. Hugo Mülbert-Schäfer
Bf. Siegfried Zoglmann

Behördenabteilung

HAL
AL
AL

Gbf. **Helmut Möckel**
Bf. Heinrich Schulz
Ostf. Hans Wimmer
Ogff. Dr. Werner Kugler

HJ-Gerichtsbarkeit

HJ-Oberrichter
Stellv. HJ-Oberrichter

Ogfbf. **Heinz-Hugo John**
Ogfbf. Heinz-Hugo John
Hbf. Werner Hess

Inspektionsdienststelle

HAL
HAL
HAL
AL
AL

Gbf. **Werner Kley**
Obf. Eberhard Grüttner
Bf. Josef Kremers
Hgf. Helmut Majewski
Ostf. Ernst Golbeck
Gf. Anneliese Taeger

Überwachungsdienststelle

AL
AL
AL

Gbf. **Heinrich Lüter**
Bf. Hans Grieshammer
Bf. William Knopp
Ostf. Otto Weber

HJ-Streifendienst

AL

Gbf. **Heinrich Lüter**
Ostf. Willi Lenzen

Inspekteur der Marine-HJ¹

Hbf. **Helmut Leißner**

Inspekteur der Adolf-Hitler-Schulen

AL

Gbf. **Kurt Petter**
Bf. Heinz Zimmer

¹ Diese Dienststelle wurde im Mai 1942 geschlossen.

Struktur und Personal der Reichsjugendführung, Juli/August 1939

Akademie für Jugendführung Braunschweig

Gbf. Kurt Petter

Beauftragter für Schulfragen

Stellv.

AR

Ogf. Ursula Kästner, ab 10/1939 Gbf. Kurt Petter

Obf. Hellmut Rinklin

ab 10/1939 Ogf. Lotte Becker, ab 10/1941 Ogf. Mathilde Ochs

Beauftragter für Führerausbildung

AR

AL

AL

Obf. Willy Lohel

Ogf. Lotte Becker

Stf. Willy vom Feld

Ugf. Anneliese Reichow

Reichsinstitut für nationalsozialistische Jugendarbeit und Redaktion des Handbuches für das gesamte Jugendrecht

Hbf. Günter Kaufmann

Reichsjugendbücherei

AL

Obf. Fritz Helke

Gff. Bernd Berndsén

Arbeitsausschuß Langemarck²

AL

Obf. Dr. Hansgeorg Moka

Bf. Heinz Lassen

Der Beauftragte für die Leibes- erziehung der deutschen Jugend

Ogfb. Hans von Tschammer und Osten

Arbeitsausschuß Bauerntum

Hbf. Hans Bofinger

ab 1940 Hbf. Rudi Peuckert

Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung

Stellv. Leiter

Geschäftsführer und AL

HAL

HAL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

Gbf. Helmut Möckel

Obf. Hans Franke

Bf. Helmut Blum

Gbf. Heinrich Emsters

Obf. Hans Franke

Bf. Philipp Wohlschläger

Ostf. Waldemar Lippold

Ostf. Hans-Joachim Leue

Hgf. Wolf-Werner v.d. Schulenburg

Hgf. Dr. Theodor Steimle

Ostf. Fritz Abt

Pg. Huber

Gff. Wolfgang Koch

Wachgefolgschaft "Baldur von Schirach"

Ostf. Ernst Golbeck

Ämter der Reichsjugendführung

Organisationsamt

HAL

HAL

HAL

AR

AL

AL

AL

AL

Gbf. Werner Kley

Obf. Herbert Dey

Obf. Karl-Heinz Hünernmund

Bf. Harry Witt

Gf. Marianne Littmann

Bf. Gerhard Kalinke

Bf. Gerhard Licht

Bf. Otto Würschinger

Ostf. Edmund Bertsch

² Dem Arbeitsausschuß Langemarck war ein selbständiges Hauptreferat Langemarck angegliedert, das 6/1937 in Hauptreferat Gefallenen-
ehrerung umbenannt wurde. Aufgabe dieses Hauptreferats, das ebenfalls von Obf. Dr. Hansgeorg Moka geleitet wurde, war, "den Bau und
die Betreuung von Ehrenstätten durchzuführen, ... durch Kundgebungen und Feierstunden sowie durch Schulungsvorträge den Gedanken
der Gefallenen-ehrerung aufbauend auf der Idee von Langemarck in der deutschen Jugend zu verbreiten und zu vertiefen". Daneben oblag
dieser Dienststelle, "die Verbindung zu den Frontkämpferverbänden und ... dem Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge" zu halten
sowie "Fahrten in das ehemalige Frontgebiet" zu organisieren". 7/1938 ist das Hauptreferat Gefallenen-ehrerung aufgelöst und in den
Arbeitsausschuß Langemarck integriert worden.

Struktur und Personal der Reichsjugendführung, Juli/August 1939

AL	Ostf. Kurt Geilenkeuser
AL	Hgf. Walter Bambay
AL	Stf. Heinrich Eisermann
AL	Hgf. Franz Bögge
AL	Ogff. Erich Loeffert
AL	Mrf. Gertrud Rümker

Personalamt

Stellv. Amtschef

Geschäftsführer

AR

HAL

AL

AL

AL

AL

AL

Ogfb. **Heinz-Hugo John**

Gbf. Kurt Petter, ab 1939 Obf. Siegfried Döhn

Ogff. Fritz Calvin

Ogf. Hedy Böhmer

Obf. Gerhard Ertelt

Obf. Otto Kurtz

Bf. Fritz Rubach

Bf. Willi Reppert

Ostf. Theodor Rabe

Stf. Ernst-Günther Radischat

Soziales Amt

Stellv. Amtschef

Geschäftsführer und AL

AR

HAL

HAL

HAL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

Ogfb. **Artur Axmann**

Hbf. Friedrich Knoop

Stf. Gerhard Weltzin

Ogf. Erna Pranz

Obf. Heinrich Boldt

Obf. Wolfgang Schlinke

Obf. Otto Schroeder

Bf. Otto Kern

Ogff. Dr. Otto Reise

Bf. Paul Marquardt

Hgf. Dr. Gerhard Hüring

Bf. Ernst Schulz

Hbf. Hans Bofinger

Hgf. Dr. Theodor Steimle

Obf. Josef Fasold

Obf. Hans Wiese

Bf. Willi Rühmann

Bf. Wilhelm Sense

Ostf. Walter Bergemann

Ostf. Albert Breunsbach

Oschf. Heinz Lübke

Ostf. Leopold Ost

Stf. Willi Heidemann

Gff. Eberhard Weißleder

Amt für Gesundheitsführung

Stellv. Amtschef und HAL

Geschäftsführer

AR

AL

AL

AL

AL

AL

Hbf. **Dr. Robert Hördemann**

Bf. Dr. Eberhard Kitzing

Ogff. Walter Heppner

Gf. Dr. Ursula Kuhlo

Gff. Dr. Herbert Millberger

Bf. Dr. Johann Kientopf

Bf. Dr. Gerhard Joppich

Bf. Dr. Richard Liebenow

Obf. (Dr. Christian?) Reichel

Presse- und Propaganda-Amt

Geschäftsführer und AL

Stellv. Amtschef

AR

HAL

HAL

HAL

AL

Hbf. **Günter Kaufmann**

Ostf. Albert Merklein

Bf. Gustav Memminger

Ogf. Hilde Munske

Obf. Horst Kerrutt

Obf. Erwin Rockmann

Bf. Siegfried Zoglmann

Obf. August Kling

AL	Obf. Wilhelm Utermann
AL	Jbf. Herbert Reinecker
AL	Obf. Karl Gustav Lerche
AL	Bf. Otto Zander
AL	Ostf. Dr. Heinz Schmidt
AL	Stf. Franz Winterhager
AL	Gff. Bernhard Feßler
AL	Ogff. Max Schulemann
AL	Gff. Dr. Wolfram Wegener
AL	Bf. Alfred Schütze

Amt für weltanschauliche Schulung

Stellv. Amtschef	Gbf. Fritz Brennecke
Geschäftsführer	Hbf. Gerhard Bennewitz
AR	Bf. Reinhard Brahm
HAL	Gf. Mathilde Ochs
HAL	Obf. Gerhard Schubert
AL	Ogff. Ferdinand Oppenberg
AL	Obf. Walter Friszewski
AL	Bf. Paul Gierlichs
AL	Ostf. Andreas Haupt
AL	Stf. Dr. Heinrich Abel
AL	Stf. Kurt Ludwig
AL	Rgf. Anni Schreiber
AL	Gf. Christa Johannsen
AL	Ugf. Ingeborg Wittmann
AL	Ugf. Erna Pleikner
AL	Ugf. Gertie Kost

Kulturamt

Stellv. Amtschef	Ogfb. Dr. Rainer Schlösser
Geschäftsführer	Bf. Siegfried Raeck
AR	Gff. Alexander Kujawski
HAL	Gf. Felicitas Dütschke
HAL	Bf. Wolfgang Stumme
HAL	Bf. Heinrich Hartmann
AL	Ogff. Günther Boehnert
AL	Bf. Otto Zander
AL	Ostf. Helmuth Meyer
AL	Bf. Hans Jargstorf
AL	Bf. Rolf Kröger
AL	Bf. Hans Kröger
AL	Ogff. Frithjoff Deppe
AL	Bf. Fritz Sotke
AL	Hbf. Franz Köppe
AL	Bf. Claus Dörner
AL	Bf. Waldemar Wenzel
AL	Hgf. Dr. Karl Haiding
AL	Hgf. Helmut Majewski
AL	Gff. Friedrich Wilhelm Gößler
AL	Gff. Guido Waldmann
AL	Ugf. Edith Gorontzi
AL	Mrf. Ilse Lang
AL	Oschf. Hans-Joachim Kluge
AL	Ogff. Heinrich Vogel
AL	Ostf. Hermann Roth

Amt für Leibesübungen

Stellv. Amtschef	Ogfb. Dr. Ernst Schlünder
Geschäftsführer und AL	Obf. Gerhard Abelbeck
AR	Gff. Werner Paulick
HAL	Ugf. Cläre Meyer
HAL	Obf. Werner Stammer
	Obf. Walter Seidemann

Struktur und Personal der Reichsjugendführung, Juli/August 1939

AL	Ostf. Felix Trautmann
AL	Ostf. Hans Franke
AL	Ogff. Arthur Otto
AL	Ogff. Wilhelm Wagner
AL	Gff. Felix Kirschner
AL	Gff. August Nau
AL	Stf. Berthold Korts
AL	Ogf. Lotte Becker
AL	Ugf. Else Marr
AL	Ugf. Ursula Stein
AL	Ugf. Karla Steiert
AL	Mgf. Anneliese Eilers

Amt für körperliche Ertüchtigung

Geschäftsführer

HAL

HAL

HAL

HAL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

Ogbf. Dr. Helmut Stellrecht

Georg Hille

Obf. Heinz Voigtländer

Obf. Hans Pastor

Bf. Walter Borchert

Bf. Hans-Karl Loewer

Ostf. Günther Eggers

Obf. Robert Birkigt

Bf. Arnold

Hgff. Hermann Schunk

Hgff. Wolf Franczock

Ogff. Arthur Dzubiell

Auslandsamt³

Geschäftsführer

AR

HAL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

Bf. Hans Lauterbacher

Schf. Eduard Thanner

Ugf. Elka von Wedel

Obf. Friedrich Schumacher

Hbf. Gerhard Breipohl

Obf. Dr. Woldemar Fink

Bf. Dr. Kurt Blohm

Bf. Hanns Marrum

Bf. Hans Gustav Maubach

Bf. Heinz Wilke

Ostf. Luitpold Buchheit

Ostf. Erhard Wessely

Ogff. Werner Lamann

Ugf. Ruth Jondral

Grenz- und volkspolitisches Amt³

Stellv. Amtschef

Geschäftsführer

AR

HAL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

Hbf. Theodor Stadler

Obf. Heinz Olschewski

Ogff. Friedrich Kopp

Gf. Hildegard Conradi

Gbf. Günther Blum

Ostf. Hans Menzel

Ostf. Gerhard Rose

Hgff. Karl Brüsch

Ogff. Lothar Fellner von Feldegg

Hgf. Hugo Haas

Ugf. Ursula Griesemann

Ugf. Hildegard Tapken

Amt für Jugendherbergswesen und Fahrten⁴

Stellv. Amtschef

Geschäftsführer und AL

AR

Ogbf. Johannes Wilhelm Rodatz

Obf. Ernst Langer

Bf. Heinrich Haack

bis 8/1939 Gf. Ilse Mau

³ Das bisherige Grenz- und Auslandsamt wurde 9/1938 in das Grenz- und volkspolitische Amt unter Hbf. Theodor Stadler und in das Auslandsamt unter Bf. Hans Lauterbacher aufgeteilt.

⁴ Davor: Amt für Fahrten und Wandern.

HAL	Bf. Gerhard Krause
HAL	Stf. Karl Lieckefett
HAL	Bf. Ernst Langer
AL	Stf. Emil Scheib
AL	Stf. Erich Loydl
AL	Hgf. Otto Biedermann
AL	Ogff. Hans Berner

Verwaltungsamt⁵	Gbf. Georg Berger, ab 8/1939 Gbf. Ludwig Grimm
Stellv. Amtschef	Verw.-Obf. Alfred Hinze
Leiter der Kanzlei	Verw.-Obf. Hans Dreblow
HAL	Verw.-Ostf. Friedrich Bähr

HJ-Reichsbanne

Reichsbann Gehörgeschädigte (G) mit Sitz in Tilsit	Stf. Heinrich Eisermann
Reichsbann Blinde (B) mit Sitz in Stuttgart	Ogff. Franz Bögge
Reichsbann Binnenschifffahrt (BS) mit Sitz in Berlin	Ogff. Erich Loeffert
Reichsbann Seeschifffahrt (S) mit Sitz in Berlin	Obf. Friedrich Schumacher

Zentrale HJ-Zeitungen

Reichs-Jugend-Pressedienst	Hbf. Günter Kaufmann
Junge Welt	Hauptschriftleiter Bf. Wilhelm Utermann
Das Junge Deutschland	Hauptschriftleiter Bf. Albert Müller
Das Deutsche Mädel	Hauptschriftleiterin Ogf. Hilde Munske
Der Pimpf	Hauptschriftleiter Jbf. Herbert Reinecker
Wille und Macht	Hauptschriftleiter Hbf. Günter Kaufmann

⁵ Der Chef des Verwaltungsamtes der Reichsjugendführung war gleichzeitig Reichskassenverwalter der HJ.

HJ-Gebiete und BDM-Obergaue⁶

Gebiet **Ostland** (1), Königsberg

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Willi Boeckmann
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Hilde Kastranski

Gebiet **Mark Brandenburg** (2), Frankfurt/Oder

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Werner Kuhn
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Eva-Maria Richter

Gebiet **Berlin** (3), Berlin

- Führer des HJ-Gebietes: Ogbf. Artur Axmann
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Lydia Schürer-Stolle, ab 8/1939 Gf. Liselotte Mündel

Gebiet **Schlesien** (4), Breslau

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Heinz Deinert
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Käthe Zakrzowski (spätere Buschhausen)

Gebiet **Pommern** (5), Stettin

- Führer des HJ-Gebietes: Obf./Hbf. Karl Müller
- Führerin des BDM-Obergaues: Ugf. Lieselotte Schmidt

Gebiet **Nordmark** (6), Kiel

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Hubert Meiforth
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Lisa (Brink-)Husfeld

Gebiet **Nordsee** (7), Oldenburg

- Führer des HJ-Gebietes: Ogbf. Lühr Hogrefe
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Hilde Wenzel

Gebiet **Niedersachsen** (8), Hannover

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Willi Blomquist
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Ria Penke

Gebiet **Westfalen** (9), Münster

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Gustav-Adolf Langanke
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Käthe Schoneweg

Gebiet **Ruhr-Niederrhein** (10), Mülheim/Essen

- Führer des HJ-Gebietes: Hbf. Friedrich Striewe
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Hilde Meerkamp

Gebiet **Mittelrhein**⁷ (11), Köln

- Führer des HJ-Gebietes: Obf. Erwin Klein (in Vertretung für den 2/1939 nach Wien abkommandierten Gbf. Heinz Hohoff)
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Elise Rohlfing

Gebiet **Moselland**⁸ (12), Koblenz

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Rolf Jakob Karbach
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Emelise Werther-Hottenbacher

Gebiet **Hessen-Nassau** (13), Wiesbaden

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Erich Brandt
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Else Riese

Gebiet **Kurhessen** (14), Kassel

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Hermann Rehfeldt
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Elisabeth Clobes

Gebiet **Mittelland** (15), Halle

- Führer des HJ-Gebietes: Ogbf. Richard Reckewerth
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Käthe Reifert

Gebiet **Sachsen** (16), Dresden

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Helmut Möckel
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Charlotte Kling

Gebiet **Thüringen** (17), Weimar

- Führer des HJ-Gebietes: Hbf. (ab 1939 Gbf.) Theo Schulte
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Elfriede Meints

Gebiet **Franken** (18), Nürnberg

- Führer des HJ-Gebietes: Ogbf. Rudolf Gugel, ab 7/1939 Obf. Alfred Raschke
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Wera Schubert

Gebiet **Hochland** (19), München

- Führer des HJ-Gebietes: Obf. Thomas Stöckl, ab 11/1939 Obf. Hans Hellmuth
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Martha Middendorf (spätere Stöckl)

Gebiet **Württemberg** (20), Stuttgart

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Erich Sundermann
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Maria Schönberger

Gebiet **Baden** (21), Karlsruhe

- Führer des HJ-Gebietes: Ogbf. Friedhelm Kemper
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Hilda Kraft

Gebiet **Bayerische Ostmark** (22), Bayreuth

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Friedrich Thimel
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Ursula Kästner

Gebiet **Mittelelbe** (23), Magdeburg

- Führer des HJ-Gebietes: Hbf. Martin Brandt
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Ursel Becker, Ugf. Hildegard Hanstein

Gebiet **Mecklenburg** (24), Schwerin

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Werner Altendorf
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Hilde Garbe (spätere Gehring)

Gebiet **Saarpfalz**⁹ (25), Neustadt

- Führer des HJ-Gebietes: Obf. Walter Kröcher
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Else Storck

Gebiet **Hamburg** (26), Hamburg

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Wilhelm Kohlmeyer
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Anneliese Ludwig (spätere Moldenhauer)

⁶ Mit Gebietsnummer und Sitz der Gebietsführung.

⁷ Ab 1/1939 Gebiet Köln-Aachen.

⁸ Bis Anfang 1939 Gebiet Westmark.

⁹ Ab 1939 Gebiet Westmark.

Gebiet **Wien** (27), Wien

- Führer des HJ-Gebietes: ab 3/1939 Gbf. Heinz Hohoff
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Gertrude Dörfler-Gauerke

Gebiet **Niederdonau** (28), Wien

- Führer des HJ-Gebietes: Bf. Kurt Sommerfeld
- Führerin des BDM-Obergaues: Ugf. Hildegard Naber-Binder

Gebiet **Oberdonau** (29), Linz

- Führer des HJ-Gebietes: Hbf. Heinz Keß (zeitweilig Ostf. Hans Klausner und Ostf. Werner Kowalski)
- Führerin des BDM-Obergaues: Ugf. Gudrun Wächter

Gebiet **Steiermark** (30), Graz

- Führer des HJ-Gebietes: Obf. Karl Robert Cink
- Führerin des BDM-Obergaues: Mrf. Vera Terzaghi

Gebiet **Kärnten** (31), Klagenfurt

- Führer des HJ-Gebietes: Obf. Hans Schoas
- Führerin des BDM-Obergaues: Mrf., ab 1939 Ugf. Richild Liebenwein

Gebiet **Salzburg** (32), Salzburg

- Führer des HJ-Gebietes: Bf. Eduard Danzinger
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Therese Fais

Gebiet **Tirol-Vorarlberg** (33), Innsbruck

- Führer des HJ-Gebietes: Obf. Otto Weber
- Führerin des BDM-Obergaues: Ugf. Dr. Waltraud Mignon

Gebiet **Düsseldorf** (34), Düsseldorf

- Führer des HJ-Gebietes: Obf. (ab 8/1938 Hbf.) Wilhelm Roloff
- Führerin des BDM-Obergaues: bis 12/1939 Ogf. Ruth Knipperts-Stender

Gebiet **Sudetenland** (35), Reichenberg

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Günther Prager, ab 1/1940. Obf. Kurt Büchau
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Erika Penzel

Gebiet **Schwaben** (36), Augsburg

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Rudolf Peschke
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Hilde Aßhauer

STRUKTUR UND PERSONAL DER REICHSJUGENDFÜHRUNG, 1941 - 1945

**Der Reichsleiter für die
Jugenderziehung der NSDAP¹**

Baldur von Schirach

**Reichsjugendführer der NSDAP und
Jugendführer des Deutschen Reichs**

Adjutant
Persönl. Referent

Artur Axmann
Bf. Gerhard Weltzin
Bf. Dr. Gerhard Hüring

Stabsführer²

Adjutant
Persönl. Referent

Helmut Möckel
Stf. Gerhard Freese
Hbf. Hans Franke

BDM-Reichsreferentin

Persönl. Mitarbeiterin
Beauftragte für das BDM-Werk "Glaube und Schönheit"

Dr. Jutta Rüdiger
Ogf.³ Marianne Leipold, ab 1/1941 Ogf. Hedy Böhmer
Ogf. Martha Stöckl,
davor bis 5/1941 Ogf. Annemarie Kaspar, ab 2/1942 Jutta Rüdiger

Unmittelbare Stellen bzw. Hauptabteilungen außerhalb der Ämter

Zentralamt⁴

HAL

HAL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

ab 1940 Gbf. **Friedrich Knoop**, danach Ogbf. **Herbert Müller**,
ab 1942 Gbf. **Friedrich Knoop**, ab 11/1943 Hbf. **Hans Franke**

Bf. Felix Trautmann
Obf. Kurt Brasche
Bf. Dr. Paul Blümel
Hbf. Harald Döschner
Hmf. Ottilie Habermehl
Obf. Heinrich Hoffmann
Obf. Gustav Höpken
Bf. Dr. Gerhard Hüring
Bf. Dr. Werner Kugler
Bf. Dr. Werner Schmidt
Ostf. Hans Wimmer

Behördenabteilung⁵

HAL

Gbf. **Heinrich Lüer**, ab 8/1941 Hbf. **Otto-Heinrich Braun**
Obf. Heinrich Schulz

Kriegsbetreuungsdienst

HAL

AR

AL

AL

Ogbf. **Herbert Müller**, Hbf. **Dr. Hansgeorg Moka**
Obf. Helmut Blum
ab 11/1942 Gmf. Eva Todtenhöfer
Bf. Andreas Leidenberger
Hmf. Lotte Meier

1 Im Erlaß Hitlers vom 2.8.1940 wurde Schirach - neben der Anweisung zur Beibehaltung des Amtes des Reichsleiters für die Jugenderziehung der NSDAP - außerdem zum "Beauftragten des Führers für die Inspektion der gesamten Hitler-Jugend auch im staatlichen Bereich" ernannt; mit dieser im Dritten Reich nur selten gebrauchten Amtsbezeichnung sollten auch Kontrollmöglichkeiten für den Sektor staatlicher Jugendpolitik geschaffen werden.

2 Der Stabsführer der Hitler-Jugend war nominell gleichzeitig Stellvertreter des Reichsjugendführers, und wurde während dessen Abwesenheit - z.B. bei Fronteinsätzen - jeweils zum "Bevollmächtigten Vertreter des Jugendführers des Deutschen Reichs und des Reichsjugendführers der NSDAP" ernannt.

3 Die Dienstbezeichnung "Obergauführerin" (Ogf.) ist mit Wirkung vom 1.12.1941 offiziell abgeschafft und durch "Gebietsmädelführerin" (Gmf.) ersetzt worden; diese Regelung wurde jedoch nicht durchgängig beachtet.

4 In das Zentralamt wurde im Januar 1943 im Zuge "kriegsbedingter Kräfteinsparungen" die Behördenabteilung eingegliedert; die Leitung des Zentralamtes übernahm der bisherige Leiter der Behördenabteilung, Hbf. Otto-Heinrich Braun.

5 Die Behördenabteilung ist im Zuge "kriegsbedingter Kräfteinsparungen" im Januar 1943 aufgelöst und ins Zentralamt eingegliedert worden.

Struktur und Personal der Reichsjugendführung, 1941 - 1945

Dienststelle

Kinderlandverschickung

HAL

AR

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

Helmut Möckel i. V. von B.v. Schirach, in der RJF für KLV zuständig

ab 2/1941 Obf. Heinrich Schutz, ab 6/1942 Hbf. Eberhard Grütner,

ab 9/1944 Obf. Richard Heil

Obf. Gerhard Dabel

Ogf. Marianne Leipold, ab 6/1942 Gmf. Dr. Ursula Kuhlo

Obf. Ganzsprengel

Obf. Josef Loskill

Bf. Hans Hinnerks

Gf. Annemarie Loeschky

Bf. Erich Fehlberg

Bmf. Erika Oldenburg

Hmf. Gretel Seelig

Hbf. Johannes Teetz

Bf. Karl-Heinz Thürmann

Obf. Konrad Uebler

Der Beauftragte für die Leibes- erziehung der deutschen Jugend

Ogfb. Hans von Tschammer und Osten

Auslands- und Volkstumsamt (bzw. Auslands- und volkspolitisches Amt)⁶

Hbf. Dr. Walter Schmidt

Hbf. Dr. Heinz Schmidt, Hbf. Hans Lauterbacher

Hbf. Emil Teichmann

ab 1943 Dr. Walter Fink, ab 1944 Obf. Herbert Brinkmann

Bf. Erhard Wessely

Bf. Bernhard Feuerriegel

Hbf. Siegfried Nickel

Obf. Helmut Antoni

Gmf. Elka von Wedel

Bf. Keith Stobbe

Bf. Heinrich Jürgens

bis 5/1941 Ugf. Hildegard Tapken

Hgf. Ernst Grunow

Gff. Heinz Gollmar

HAL Volksdeutsche Jugendarbeit

HAL

HAL

HAL Jugendarbeit in den besetzten Ostgebieten

HAL Auslandsdeutsche Jugend

AR

AL

AL

AL

AL

AL

Kommandeur der Adolf-Hitler-Schulen

Gbf. Kurt Budäus, ab 1942 Gbf. Kurt Petter

AL

Obf. Adalbert Garthe

AL

Obf. Hellmut Rinklin

AL

Obf. Valentin Kronberger

AL

Ostf. Wilhelm Schrank

AL

Obf. Walter Garde

Hauptämter und Ämter der Reichsjugendführung

Hauptamt I

Ogfb. Heinz-Hugo John, ab 1/1943 Gbf. Kurt Budäus

Personalamt

Ogfb. Heinz-Hugo John, ab 1/1941 und ab 3/1941 Gbf. Kurt Budäus, ab 3/1941 Hbf. Wilhelm

Maus, ab 4/1943 Hbf. Herbert Finkentey, 1942 und ab 1944 Hbf. Willy Lohel

Obf. William Knopp, ab 8/1943 Bf. Siegfried Kulas

Obf. Theodor Rabe

Bf. Friedrich Hengst

Obf. Ernst-Berhard Gasch

(bis 1943) Obf. Gerhard Ertelt

Ostf. Edmund Heuser

Gmf. Hedy Böhmer

Obf. Albert Hoffmann

Bf. Willi Reppert

Ugf. Gertrud Stoffregen

Bmf. Gerda Dahl

HAL (Überwachung)

HAL

HAL

HAL

HAL

HAL (Streifendienst)

AR

AL

AL

AL

AL

⁶ Bis Ende 1941 existierten das Grenz- und volkspolitische Amt unter Leitung von Hbf. Theodor Stadler und das von Bf. Hans Lauterbacher geleitete (Grenz- und) Auslandsamt nebeneinander. Nach der kriegsbedingten Zusammenführung beider Dienststellen im nunmehrigen Grenz- und Auslandsamt ist diese Behörde im Dezember 1941 in Auslands- und Volkstumsamt/Auslands- und Volkspolitisches Amt umbenannt worden; danach lösten sich der neue Amtschef Schmidt und der bisherige Amtsinhaber Lauterbacher bei jeweiligen Militäreinsätzen in der Führung ab.

Struktur und Personal der Reichsjugendführung, 1941 - 1945

Organisationsamt

HAL

AR

AL

Ogbf. **Heinz-Hugo John**/Gbf. **Werner Kley**, ab 3/1941 Obf. **Gerhard Kalinke**, ab 6/1941
Gbf. **Erich Steinacker**, ab 10/1943 Hbf. **Karl Jeckstadt-Borchert**, ab 1/1944 Hbf. **Otto Würschinger**
Obf. **Josef Kremers**, ab 1941 Obf. **Otto Würschinger**
bis 1/1941 Ogf. **Marianne Leipold**, Gmf. **Eva Todtenhöfer**, ab 11/1942 Gmf. **Hedy Böhmer** ab 3/1943 Hmf. **Sabine Schmidt**
(bis 10/1943) Obf. **Karl Jeckstadt Borchert**

Amt HJ-Gerichtsbarkeit

HAL

HAL

HAL

AR

AL

Ogbf. **Heinz-Hugo John**, ab 4/1941 Hbf. **Werner Hess**,
ab 1/1943 Obf. **Walter Tetzlaff**, ab 12/1943 Hbf. **Hans Kleeberg**
Obf. **Hans Grieshammer**
Obf. **Fritz Nilli**
Obf. **Walter Tetzlaff**
Gf. **Schulz**, ab 3/1944 Hmf. **Ilse Pfeleumer**
Hbf. **Dr. Adam Möller**

Mob.-Dienststelle⁷ (Der Mob.-Beauftragte)

HAL

bis 10/1940 Gbf. **Heinrich Lüer**, Hbf. **Dr. Hansgeorg Moka**
Obf. **Ernst-Bernhard Gasch**

Arbeitsausschuß Langemarck

Ogbf. **Heinz-Hugo John**, ab 1942 Hbf. **Dr. Hansgeorg Moka**

Hauptamt II

Ogbf. **Dr. Ernst Schlünder**

Amt für Wehrtüchtigung

HAL

HAL

HAL

AR

AL für Motor HJ

AL für Nachrichten-HJ

AL für Flieger-HJ

Inspekteur für die Wehrtüchtigungslager

AL

AL

Ogbf. **Dr. Ernst Schlünder**

Obf. **Hans Pastor**

Obf. **Heinz Voigtländer**

Bf. **Hans-Karl Loewer**

ab 6/1944 Hmf. **Hedwig Stolz**

Bf. **Walter Borchert**

Hgf. **Erich Mathes**

Hbf. **Major Adolf Dickfeld**

ab 10/1942 Bf. **Gerhard Hein**, ab 9/1944 Obf. **Erich Bärenfänger**

Bf. **Werner Paulick**

Hgf. **Heinz-Ulrich Balz**

Amt für Leibesübungen

HAL

HAL

AR

AL

AL

AL

AL

AL

Ogbf. **Dr. Ernst Schlünder**, 1940 und ab 1942 Hbf. **Gerhard Abelbeck**

Obf. **Walter Seidemann**

Stf. **Herbert Lehmann**

bis 4/1940 Gf. **Cläre Schwerdt**, Gmf. **Ingeborg Wolffgramm**, ab 4/1944 Hmf. **Barbara Metger**

Bf. **Wilhelm Wagner**

Obf. **Hans Franke**

Stf. **Gerhard Schulze**

Stf. **Werner Hartmann**

ab 8/1943 Mhgf. **Ellen Aeilts**

?

Sportauswertung

Amt für Führerausbildung und Schulen⁸

AR

Gbf. **Kurt Budäus**

Gmf. **Mathilde Ochs**

⁷ Die Mob-Dienststelle ist im Zuge "kriegsbedingter Kräfteinsparungen" im Januar 1943 ins Personalamt eingegliedert worden.

⁸ Das Amt Führerausbildung und Schulen ist im Zuge "kriegsbedingter Kräfteinsparungen" im Januar 1943 ins Personalamt eingegliedert worden.

Hauptamt III

Ogbf. Dr. Rainer Schlösser

Amt für weltanschauliche Schulung

AR
HAL
HAL
HAL
HAL
AL
AL
AL
AL

Gbf. Fritz Brennecke⁹, ab 1942 Hbf. **Gottfried Griesmayr**
Ugf. Anneliese Bartel, Gmf. Mathilde Ochs, ab 1/1942 Hmf. Henriette Wäsche
Hbf. Gerhard Schubert
Obf. Paul Gierlichs
Bmf. Liselotte Bastian
Hmf. Ilse Bluhm
Hbf. Albert Kilian
Bf. Wilhelm Lehmann
Bf. Helmut Andersen
Prof. Dr. Hans Werner Grebe

Kulturamt

HAL
HAL
HAL
HAL
HAL
AR

Ogbf. Dr. Rainer Schlösser, Obf. Siegfried Raack, ab 1943 Hbf. **Otto Zander**
Obf. Heinrich Hartmann
Bf. Wolfgang Stumme
Bf. Hermann Roth
Ostf. Helmut Majewski
bis 1942 Stf. Günther Boehnert
bis 11/1939 Hedwig Banicki, bis 5/1944 Gmf. Magdalene Noelle, ab 8/1944 Hmf. Annemarie Becker

Presse- und Propaganda-Amt

Geschäftsführerin
HAL
HAL
HAL
Verbindungsführer zum RmfVuP
AR
AL
AL
AL
AL

Hbf. Günter Kaufmann, ab 1940 Hbf. **Gustav Memminger**
Bmf. Milly Raabe
Bf. Alfred Weidenmann
Ostf. Franz Winterhager
Bf. Gerhard Fröhner
Obf. Günther Dietrich
ab 11/1940 Hmf. Ruth Gensicke, ab 1/1944 Mrf. Melita Maschmann
Bf. Erich Witteberg
Hgf. Herbert Schulz
Gustav Schierholz
Stf. Theo Vogel

Reichsinstitut für nationalsozialistische Jugendarbeit¹⁰

HAL
AL

Hbf. Günter Kaufmann, ab 1940
Bf. Albert Müller, ab 1942 Ogbf. Dr. **Rainer Schlösser**
Bf. Albert Müller
Stf. Dr. Georg Ebersbach

Reichsschrifttumstelle¹¹ (Reichsjugendbücherei)

AL

Obf. Fritz Helke, ab 9/1942 Hbf. **Gustav Memminger**
Mrf. Liselotte Bastian

Hauptamt IV

Hbf. **Otto Schroeder**

Soziales Amt

HAL und Ltr. der Kommunaldienststelle
HAL und stellv. Ltr. des Berufswettkampfs in der DAF
HAL und Ltr. der Rechtsdienststelle
HAL
HAL
HAL
HAL
AR
AL der Rechtsdienststelle

Bf. Willi Heidemann, ab 1942 Hbf. **Otto Schroeder**,
(zugleich Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung)
Hbf. Wolfgang Schlinke
Hbf. Hans Wiese
Obf. Heinrich Boldt, ab 1943 Hgf. Dr. Gerhard Klemer
(zugleich Geschäftsführer der Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung)
Bf. Willi Heidemann
Bf. Walter Bergemann
bis 10/1943 Bf. Otto Heuer
Obf. Dr. Kurt Fricke
Gmf. Erna Franz
Herbert Vornefeld

9 Zwischen 11/1940 und 2/1941 amtierte mit Ogf./Gmf. Mathilde Ochs, bislang BDM-Amtsreferentin des Amtes für weltanschauliche Schulung, erstmals eine Frau als K-Amtschef eines selbständigen Amtes der Reichsjugendführung.

10 Das Reichsinstitut für nationalsozialistische Jugendarbeit ist im Zuge "kriegsbedingter Kräfteeinsparungen" im Januar 1943 ins Presse- und Propagandaamt eingegliedert worden.

11 Die Reichsschriftumsstelle ist im Zuge "kriegsbedingter Kräfteeinsparungen" im Januar 1943 ins Amt für weltanschauliche Schulung eingegliedert worden.

Struktur und Personal der Reichsjugendführung, 1941 - 1945

AL	Ostf. Alwin Brockmann
AL	Bf. Leopold Ost
AL	Bf. Rolf Ahrens
AL	Stf. Kurt Riese
AL	Hmf. Gertrud Albrecht
AL	Stf. Hermann Trölsch
AL	Obf. Heinz Lübke

Gesundheitsamt

Stellv. Amtschef

HAL

AR

AL

AL

AL

AL

AL

Ogbf. Dr. Robert Hördemann¹², ab 2/1941 Obf. Dr. Richard Liebenow

Bf. Dr. Eberhard Kitzing, ab 7/1942 Dr. Walter Neun

Ostf. Dr. Horst Dreyer

Ogf. Dr. Ursula Kuhlo, ab 6/1942 Bmf. Dr. Gertrud Huhn

Obf. Dr. Gerhard Joppich

Ostf. Dr. Wilhelm Breipohl

Hmf. Dr. Erika Geisler

Mrf. Dr. Eva Domansky

Mrf. Dr. Josephine Mayer

Amt Bauerntum und Landdienst¹³

HAL

HAL Umsiedlung/Festigung deutschen Volkstums

AR

AL Bauerntum

AL Landdienst

AL

Hbf. Rudi Peuckert, ab 2/1942 Obf. Simon Winter

Obf. Ernst Schulz

Bf. Hans Menzel, Bf. Karl Hornung

Ogf. Luise Essig, ab 7/1943 Hmf. Gertrud Paust

ab 7/1943 Hmf. Frieda Herbold

Obf. Albert Breunsbach

Ostf. Otto Stolle

Hauptamt V

Ogbf. Johannes Wilhelm Rodatz

Bauamt

HAL

HAL

HAL

AL

AL

AL

AL

AL

AL

Hbf. Willy Heitmüller, ab 10/1941 Obf. Gerhard Krause

Bf. Hans-Joachim Leue

Obf. Günther David

Obf. Dr. Theodor Steimle

Gff. Erwin Jahnke

Bf. Fritz Abt

Bf. Otto Biedermann

Obf. Heinrich Haack

Bf. Wilhelm Meyer

Bf. Walter Schulenburg

Amt für Heime und Jugendherbergen¹⁴

AR

Obf. Günther David, 1942 Hbf. Ernst Langer, ab 11/1942 Obf. Günther David

Gf. Eva Todtenhöfer

Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung

AL

Hbf. Willy Heitmüller, ab 1942 Obf. Philipp Wohlschläger

Ostf. Dr. Theodor Steimle

Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen

Ogbf. Johannes Wilhelm Rodatz

¹² Zwischen 12/1940 und 2/1941 war Ogf. Dr. Ursula Kuhlo kurzzeitig K-Cheff[in] des Gesundheitsamtes der RJF.

¹³ Am 13.3.1940 als Amt Bauerntum und Ostland eingerichtet, im Oktober 1940 umbenannt.

¹⁴ Das Amt für Heime und Jugendherbergen ist im Zuge "kriegsbedingter Kräfteinsparungen" im Januar 1943 in das Bauamt eingegliedert worden.

Hauptamt VI

Gbf. Ludwig Grimm

Reichskassenverwalter

12/1939 Verw.-Obf. Willy Heitmüller Gbf. Ludwig Grimm¹⁵

stellv. Reichskassenverwalter

Hbf. Hans Dreblow

HAL

Bf. Kurt Arnold

HAL

Dr. Kurt Wohlfeil

Amt für Finanzverwaltung

Obf. Hellmuth Bayer

Amt für Rechtsverwaltung

ab 1/1943 Obf. Walter Bergemann

HAL

Hgf. Dr. Kurt Wohlfeil

HAL

Ostf. Herbert Lindscheid

AL

Obf. Werner Opdenhoff

Amt für Allgemeine Verwaltung¹⁶

Gbf. Ludwig Grimm

AL

Josef Stolz

Wirtschaftsamt

1940 Obf. Günther David, ab 8/1942 Obf. Hellmuth Bayer

HJ-Dienststellen bei den Reichsvertretungen

Bulgarien

ab 1/1942 Hbf. Gerhard Breipohl

Dänemark

Obf. Lutz Hassenpflug, ab 11/1942 Hbf. Emil Teichmann, Hmf. Gerda Wendt

Frankreich

Obf. Heinz Schmidt, ab 6/1942 Obf. Hermann Theilen, bis 11/1942 Bf. Adolf Janßen

Griechenland

Ogff. Graf Oskar von Bothmer

Italien

Hbf. Heinz Wilke, Obf. Rolf Redeker

Rumänien

Hbf. Günther Muths, ab 11/1942 Obf. Lutz Hassenpflug

Slowakei

ab 2/1942 Obf. Heinz Förster, ab 11/1942 Hbf. Günther Muths

Spanien

bis 11/1942 Hbf. Gerhard Bennewitz

Ungarn

ab 2/1942 Obf. Friedrich Schumacher

Auslandsbefehlsstellen der RJF¹⁷

Befehlsstelle Böhmen und Mähren, Prag¹⁸

Gbf. Siegfried Zoglmann
Gf. Else Pohl, ab 3/1943 Bmf. Erika Ebel

Befehlsstelle Generalgouvernement, Krakau¹⁹

Hbf. Theodor Stadler, Gbf. Günther Blum
ab 7/1942 Hbf. Erwin Förschle, ab 12/1943 Hbf. Eckardt Schimmelpfeng
Gmf. Irmgard Fischer

Befehlsstelle Niederlande, Den Haag²⁰

Hbf. Dr. Hermann Lindener
sowie danach, z.T. überlappend: 6/1942 Obf. Wilhelm Voß, Gmf. Wilhelmine Hagemense, ab 11/1942
Gbf. Willi Blomquist, Gbf. Theodor Stadler

Befehlsstelle Norwegen, Oslo

Gbf. Kurt Petter
1-4/1943 Bf. Hans Meßmacher, Obf. Erich Lemmer
Hmf. Ursula Meßmacher, ab 8/1943 Bmf. Elis Feichtinger

Befehlsstelle Belgien, Brüssel²¹

Ostf. Hermann Degen, ab 1/1942 Obf. Rudolf Hemesath
ab 6/1942 Bf. Adolf Janßen, ab 11/1942 Gbf. Gerhard Bennewitz

15 1943 vertreten durch Obf. Walter Bergemann.

16 Das Amt für Allgemeine Verwaltung ist im Zuge "kriegsbedingter Kräfteeinsparungen" im Januar 1943 aufgelöst worden; seine Aufgaben wurden vom Wirtschaftsamt und vom Amt für Rechtsverwaltung wahrgenommen.

17 Die Außenbefehlsstellen trugen ab 3/1940 den "Charakter eines Amtes der Reichsjugendführung".

18 Mit den HJ-Bannen Brünn, Budweis, Iglau, Klattau-Pilsen, Königgrätz, Mährisch-Ostau, Olmütz, Pilsen, Prag; ab 1/1943 wurde die Befehlsstelle Böhmen und Mähren während der Wehrmachtseinsätze von Hbf. Zoglmann zeitweise von Gbf. Friedrich Knoop geleitet.

19 Mit den HJ-Bannen Deutsch Przemyśl, Krakau-Land, Krakau-Stadt, Lemberg, Lowitz-Zyrardow, Lublin, Neu-Sandez, Radom, Radomsko, Stanislaw-Lemberg, Tomaszow, Warschau-Land, Warschau-Stadt.

20 Mit den HJ-Bannen Den Haag, Gelderland-Arnhem, Groningen, Limburg-Maastricht, Nord-Brabant-Eindhoven, Nord-Holland-Amsterdam, Overijssel-Hengelo, Seeland-Rotterdam, Süd-Holland-Rotterdam, Utrecht.

21 Der Chef der Befehlsstelle Brüssel war zugleich Beauftragter des RJF beim Militär-Befehlshaber für Belgien und Nordfrankreich.

Struktur und Personal der Reichsjugendführung, 1941 - 1945

Befehlsstelle **Osten** der RJF, Berlin

Hbf. Siegfried Nickel
Hmf. Ilse Stobbe, ab 1/1944 Gmf. Gertrud Eggemann

Befehlsstelle **Ostland**, Riga²²

Gbf. Heinrich Lüer, Gmf. Ria Penke
Obf. Hinrich Petersen, Obf. Wilhelm Schulz, Hmf. Ilse Bluhm, Bf. Fritz Thiele
Hbf. Georg Segel, Bf. Erich Bogun, Hmf. Ruth Jondral, Bf. Helmut Weinert

Befehlsstelle **Ukraine**, Rowno²³

?
Gmf. Else Storck

HJ-Landesjugendführungen²⁴

Afghanistan

Bf. Fritz Hoffmann, Bmf. Anne-Marie Schmidt

Belgien

Bf. Walter Schmidt, ab 10/1943 Ostf. Wilhelm Hardt

Bulgarien

Bf. Erich Popp, Liselotte Rubbe

China

Gff. Helmut Wiedemann, Mrf. Margarete Pflug

Dänemark

Obf. Lutz Hassenpflug

Finnland

5/1943 - 9/1944 Bf. Hans Bäder, Rgf. Anna-Lisa Metzger

Frankreich

Obf. Hermann Theilen, ab 12/1943 Hgf. Hubert Kiel, Bmf. Ilona Otten

Griechenland

Werner Peek, Rgf. Maria Moseke

Großbritannien

Gff. Kurt-Dieter Czechanowski

Italien

Bf. Götz Krack, ab 11/1942 Obf. Rolf Redeker

Japan

Gbf. Reinhold Schulze, danach Ogff. Heinrich Mielke

Kroatien

Ogff. Wilhelm von Seiller, danach Gff. Albrecht, Stf. Herbert Oertel

Norwegen

Ogff. Herbert Reiher, danach Obf. Erich Lemmer, Bmf. Elis Feichtinger

Portugal

Stf. Dr. Kurt Schüppel, Mrf. Aenne Mertens

Rumänien

Hbf. Günther Muths, ab 11/1942 Obf. Lutz Hassenpflug, Hmf. Marlis Hermann

Schweden

Ogff. Dr. Heinz Carsten

Schweiz

Bf. Heinz Heinemann; nach 1942 Obf. Heinrich Bieg, Rgf. Hilde Bohnert

Serbien

Ogff. Dr. Josef Dubitzky, ab 3/1943 Oschf. Johannes Kunze

Slowakei

Obf. Richard Heil, ab 8/1944 Obf. Kurt Sandstede

ab 7/1941 Gf. Käthe Oertel, ab 1/1944 Hmf. Hertha Bochmann

Spanien

Bf. Detlev Ehlers, Mrf. Erika Ludwig

Türkei

Bf. Herbert Rupf, Rgf. Oberender

Ungarn

Gff. Heinz Schlicht, ab 5/1944 Gbf. Günther Prager

Landesjugendführungen der "Deutschen Jugend" in Europa

Banat

LJF Franz German, LMF Luise Heinermann

Dänemark

LJF Jef Blume, LMF Heie Erichsen

Kroatien

LJF Friedrich Haug, LMF Ursula Griesemann

Rumänien

LJF Wilhelm Depner, LMF Melitta Baier

Slowakei

LJF Ferdinand Klug, LMF Klara Scherer

Ungarn

LJF Franz Huber, LMF Gisela Vogel

Hitler-Jugend-Einsatzstab in Litzmannstadt²⁵

Bf. **Herwarth Düppe**
ab 2/1942 Ogf. Wera Schuberth,
ab 12/1942 Bmf. Gertrud Stoffregen, ab 8/1943 Mhgf. Luise Joppe

HJ-Vertretung bei der Wehrmacht²⁶

Hbf. **Heinz Wilke**

22 Mit den HJ-Bezirksstellen Estland-Reval, Lettland-Riga, Litauen-Kauen, Weißruthenien-Minsk.

23 Mit den HJ-Bezirksstellen Wolhynien/Podolien-Luzk, Shitomir, Kiew, Dnjepropetrowsk und Nikolajew, sowie dem HJ-Aufbaustab in Tschernigow und der HJ-Landesführung Transnistrien.

24 Stand vom Januar 1943.

25 Dies war die zentrale HJ-Dienststelle beim Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums und bei der Außenstelle des Rasse- und Siedlungshauptamtes der SS in Litzmannstadt.

26 Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht bei der Reichsjugendführung war bis 5/1940 Oberstleutnant Paul Völckers, danach Hauptmann Ernst Kaether.

*Führer- und Führerinnenschulen der Reichsjugendführung*²⁷

Akademie für Jugendführung Braunschweig
BDM-Vertreterin
Reichsführerschule 1 Potsdam²⁸

Reichsführerinnenschule 1 Potsdam
Reichsführerinnenschule 2 Potsdam-Babelsberg
Reichsführerinnenschule 3 Hartenstein (für BDM-Werk "Glaube und Schönheit")
Reichsführerinnenschule 4 Boyden
Reichsführerinnenschule (5) Mittelburg/Eutin

Gbf. Kurt Petter, ab 1942 Gbf. Kurt Budäus
Gmf. Luise Michel
bis 8/1938 Hbf. Paul Minke, bis 7/1939 Obf. Günther Bertelmann,
Gbf. Dr. Kurt Petter, ab 6/1942 Hbf. Thomas Stöckl
Gmf. Luise Michel, ab 7/1941 Gmf. Hilde Meerkamp
Rmf. Ilse Behrens
Hmf. Thusnelda Schölpert
Gmf. Margret Klein, Rmf. Ilse Behrens, ab 1940/42 Hmf. Käthe Paulsen

*Fach-, Verwaltungs- und Sportschulen der Reichsjugendführung*²⁹

Auslandsdeutsche Schülerheime, Stuttgart
Bf. Hermann Stockinger
B.u.L.-Stellenleiterinnenschule, Boyden/Ostpreußen
Fachschule für Jugendwohnheimleiter I, Braunschweig
Bf. Harald Mordhorst
Fachschule für Jugendwohnheimleiter II, Warschau
Obf. Reinhold Wedewen
Fachschule für Jugendwohnheimführerinnen, Neuschloß-
Hohenmuth/Böhmen Hmf. Lentz
Führerschule für Umsiedler, Litzmannstadt/Wartheland
Gymnastikschule des BDM-Werks, Stuttgart-Degerloch/
Württemberg Bf. Hinrich Medau
KLV-Musikschule, Klein Desha/Sachsen
KLV-Schule 1 für Lagermädelführerinnen, Zell/Nürnberg,
Franken
KLV-Schule 1 für Lagermannschaftsführer, Steinau/Oder
Hbf. Herbert Frehe
KLV-Schule 2 für Lagermädelschaftsführerinnen,
Harrachsdorf/Sudetenland
KLV-Werkschule 1, Prag
KLV-Werkschule 2, Ambach/Starnberger See
L-Stellenleiterinnenschule, Traunstein/Hochland
Osteinsatzschule, Hochsteinau/Oberschlesien
Ostlandführerschule, Marienwerder/Ordensschloß
Reichsausbildungslager 1, Heiligenstadt/Thüringen
Reichsausbildungslager 2, Germeter/Köln-Aachen
Reichsausbildungslager 3, Eningen/Reutlingen, Württemberg
Reichsausbildungslager 4, Steegskopf/Westerwald, Hesse-
Nassau
Reichsausbildungslager 5, Bistritz am Hostein
Reichsausbildungslager 6, Dessau/Mittelbe
Reichsausbildungslager für Streifendienstführer, Freus-
burg/Sieg, Köln-Aachen
Reichsfunkschule, Berlin-Charlottenburg
Reichslanddienstführerschule 1, Groß Gurek/Skotschau,
Oberschlesien
Reichslanddienstführerschule 2, Burgstadt/Wartheland
Reichslanddienstführerinnenschule 1, Wünschendorf/ Lau-
ban, Niederschlesien
Reichslanddienstführerinnenschule 2, Mendischwetz/
Skotschau, Oberschlesien

Reichslanddienstlehrhof "Alpenland", Kuchlbach/Salzburg
Reichslehrküche, Koppenmühl
Reichsnachrichtensportschule, Plauen/Sachsen
Reichsreiterschule, Plauen/Sachsen
Reichsschieß- und Geländeschule 1, Boyden/Ostpreußen
Reichsschieß- und Geländeschule 2, Potsdam/Mark Bran-
denburg
Reichsschieß- und Geländeschule 3, Mittelburg/Franken
Reichsschießschule, Obermaßfeld-Suhl/Thüringen
Reichsschule für soziale Jugendarbeit, Schloß Cammer bei
Golzow/Mark Brandenburg Ostf. Siegfried Faßbender
Reichsschule für weltanschauliche Schulung, Schloß Mol-
chow/Neuruppin, Mark Brandenburg
bis 7/1942 Obf. Albert Kilian
Reichsschulungsbund, Erwitte/Westfalen-Süd
Reichsseesportschule 1 "Gorch Fock", Prieros/Mark Bran-
denburg
Reichsseesportschule 2, Seemos-Bodensee/Baden
Reichsseesportschule 3 "Admiral von Trotha", Ziegenort,
Kreis Ueckermünde/Pommern
Reichsseesportschule 4 "Admiral Wilhelm von Teget-
hoff", Neusiedl am See/Wien
Reichsseesportschule 5, Eltville/Rhein, Hessen-Nassau
Reichsseesportschule 6, Heisternest/Danzig-Westpreußen
Reichssegelflugschule 1, Trebbin/Mark Brandenburg
Reichssegelflugschule 2, Schwangau/Hochland
Reichssportschule 1, Braunau/Bober, Kreis Löwenberg/
Niederschlesien
Reichssportschule 2, Freiburg/Breisgau, Baden
Reichssportschule 3, Stuttgart-Degerloch, Württemberg
Reichssportschule 4, Gladbeck/Niedersachsen
Reichssportschule 5, St. Ruprecht/Villach, Kärnten
Reichsversehrtenschule, Buckow/Mark Brandenburg
Reichsverwaltungsführerschule, Niedernhausen/Taunus
Reichsverwaltungsführerschule, Traunstein/Hochland
Seminar für Musikerzieher der Hitlerjugend, Weimar
Seminar für Musikerzieher der Hitlerjugend, Graz
Volksdeutsche Führerinnenschule, Stuttgart
Werkschule Bad Schandau-Ostrau Else Tümmel

27 Aufgeführt sind hier nur die zentralen, der Reichsjugendführung direkt unterstehenden Reichsführerschulen; daneben bestanden 1943 in den 42 HJ-Gebieten 71 HJ-Führer- und 52 BDM-Führerinnenschulen, die den jeweiligen HJ-Gebietsführungen direkt unterstanden, hinzu kamen in jedem Bann/Untergau mindestens eine Bannführer-/Untergauführerinnenschule.

28 Im Krieg vor allem Lehrgänge für ausländische Jugendführer.

29 Aufgeführt sind hier nur die zentralen, der Reichsjugendführung direkt unterstehenden Spezialschulen; hinzu kamen zahlreiche, den Gebiets-/Obergauführungen unterstehende Schulungsstätten.

HJ-Reichsbanner

Reichsbann Gehörgeschädigte (G) mit Sitz in Tilsit
Reichsbann Blinde (B) mit Sitz in Stuttgart
Reichsbann Binnenschifffahrt (BS) mit Sitz in Berlin
Reichsbann Seeschifffahrt (S) mit Sitz in Berlin

Zentrale HJ-Zeitungen

Reichs-Jugend-Pressedienst
Junge Welt
Das Junge Deutschland
Das Deutsche Mädel
Der Pimpf
Wille und Macht

Hbf. Günter Kaufmann
Hauptschriftleiter Bf. Wilhelm Utermann, ab 5/1942 Bf. Herbert Reinecker
Hauptschriftleiter Bf. Albert Müller
Hauptschriftleiterin Ogf. Hilde Munske
Hauptschriftleiter Bf. Wilhelm Utermann, ab 5/1942 Bf. (1943 Obf.) Herbert Reinecker
Hauptschriftleiter Gbf. Günter Kaufmann

HJ-Gebiete und BDM-Obergaue³⁰

Gebiet **Ostland** (1)³¹, Königsberg (41 Banne)

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Willi Boeckmann (gest. 3/1944), Hbf. Oskar Dobat
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Gerda Kaulbarsch, ab 1/1941 Ogf. Traute Bernecker

Gebiet **Mark Brandenburg** (2), Frankfurt/Oder (30)

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Werner Kuhnt, ab 1942 Obf. Siegfried Döhn, ab 4/1941 Gbf. Friedrich Knoop, ab 7/1944 Obf. Rudolf Dübe
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Eva-Maria Richter, ab 8/1941 Ugf. Hildegard Kurtzweg, später bis 6/1943 Gf. Eva-Maria Richter

Gebiet **Berlin** (3), Berlin (10)

- Führer des HJ-Gebietes: bis 1941 RJF Artur Axmann, bis 8/1942 Obf. und K-Gbf. Hellmuth Bayer, danach bis 1945 Gbf. Otto Hamann
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Liselotte Mündel, ab 5/1942 Gmf. Gisela Hermann

Gebiet **Niederschlesien**³² (4), Breslau (35)

- Führer des HJ-Gebietes: Obf. (ab 1944 Gbf.) Herbert Hirsch; Obf. Gerhard Seifert
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Hildegard Buschhausen

Gebiet **Pommern** (5), Stettin (25)

- Führer des HJ-Gebietes: ab 4/1941 Hbf. Gerd Kurt Wegner
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Lieselotte Schmidt II

Gebiet **Nordmark** (6), Kiel (17)

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. (ab 1944 Ogbf.) Hubert Meiforth, 1940 vertreten von Bf. Hans Kiesbye, 1942 vertreten durch Bf. Franz Jordan
- Führerin des BDM-Obergaues: Ugf. Lisa (Brink-)Husfeld, ab 7/1940 Gf. Gretel Schütze

Gebiet **Nordsee** (7), Oldenburg (30)

- Führer des HJ-Gebietes: bis 10/1940 Ogbf. Lühr Högrefe, bis 4/1943 Hbf. Herbert Finkenty, danach Gbf. Willy Lohel
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Liselotte Schmidt-Gause, 10/1940 - 5/1943 Ogf./Gmf. Margret Schneider (spätere Brügel), ab 6/1943 Hmf. Suse Nebel

Gebiet **Niedersachsen** (8), Hannover (28)

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Willi Blomquist (bis 1943); ab 1942 vertreten durch K-Gbf. Paul Conrad; ab 1/1943 Obf. Hans Sierk
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Ria Penke, ab 6/1942 Mrf. Ingeborg Eggeling, ab 7/1943 Hmf. Irmgard Schoenfeld

Gebiet **Westfalen(-Nord)**³³ (9), Münster (37)

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Gustav-Adolf Langanke, 1941 - 3/1943 Obf. Wilhelm van Oopen, danach Gbf. Walter Kröcher
- Führerin des BDM-Obergaues: Gmf. Käthe Schoneweg

Gebiet **Ruhr-Niederrhein** (10), Mülheim/Essen (9)

- Führer des HJ-Gebietes: Hbf. Friedrich Striwe, Herbst 1942 Obf. Wilhelm van Oopen, ab 1/1943 Bf. Hermann Petri, 4/1944 wieder Hbf. Friedrich Striwe, danach Hbf. Dr. Eugen Vögler
- Führerin des BDM-Obergaues: bis 7/1941 Gf./Gmf. Hilde Meerkamp, Ugf. Hildegard Fritzemeyer, ab 10/1944 Bmf. Klärchen Thate

Gebiet **Köln-Aachen** (11), Köln (20)

- Führer des HJ-Gebietes: K-Gbf. Obf. Wilhelm Wirths, ab Ende 1942 Gbf. Heinz Hohoff, ab 10/1943 Hbf. Karl Jeckstadt-Borchert
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Aenne Berndt, ab 2/1941 Ogf. Hildegard Schulze

Gebiet **Moselland** (12), Koblenz (22)

- Führer des HJ-Gebietes: K-Gbf. Bf. Günther Muths, ab 1942 Ogbf. Rolf Jakob Karbach
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Emelise Werther-Hottenbacher, ab 1/1942 Bmf. Gerda Schlösser(-Johann)

Gebiet **Hessen-Nassau** (13), Wiesbaden (27)

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Erich Brandt, ab 1941 K-Gbf. Obf. Dr. Werner Gauhl, ab 7/1943 Hbf. Gustav Ernst, ab 3/1944 und 1945 Obf. Helmuth Eiffert
- Führerin des BDM-Obergaues: bis 11/1939 Ogf. Else Riese, Ugf. Hedwig Banicki, ab 8/1940 Ogf. Gertrud Samper

Gebiet **Kurhessen** (14), Kassel (15)

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Hermann Rehfeld, ab 1942 Hbf. und K-Gbf. August Schmidt
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Elisabeth Clobes, ab 2/1941 Ogf. Ilse Bäumler

Gebiet **Mittelland** (15), Halle (17)

- Führer des HJ-Gebietes: Ogbf. Richard Reckewerth
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Käthe Reifert

Gebiet **Sachsen** (16), Dresden (27)

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Helmut Möckel, ab 1/1940 Hbf. Alfred Frank, ab 7/1943 Hbf. Wilhelm Gause
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Charlotte Kling

Gebiet **Thüringen** (17), Weimar (19)

- Führer des HJ-Gebietes: ab 11/1939 Obf. Horst Körber, ab 8/1940 Gbf. (1942 Ogbf.) Theo Schulte
- Führerin des BDM-Obergaues: bis 6/1940 Ogf. Elfriede Meints, bis 3/1941 Gf. Erna vom Rath, Ogf. Gisela Schmidt (Rönck), ab 1/1942 Bmf. Hanna Steinecke-Keuffel, ab 9/1943 Hmf. Hertha Wagner

30 Mit Gebietsnummer, Sitz der Gebietsführung und Zahl der Banne.

31 Ab 1942 Gebiet Ostpreußen (1).

32 Das bisherige Gebiet Schlesien (4) wurde in Angleichung an die Gaue der NSDAP am 1.2.1941 in die neuen Gebiete Niederschlesien (4) und Oberschlesien (40) geteilt.

33 Ab 11/1942 Gebiet Westfalen-Nord (9), Münster, und Gebiet Westfalen-Süd (42), Bochum.

Gebiet **Franken**³⁴ (18), Nürnberg (11)

- Führer des HJ-Gebietes: Obf. Alfred Raschke, bis 6/1941 Obf. Alois Kältsch, bis 11/1942 Obf. und K-Gebietsführer Günther David, danach K-Gbf. Hbf. Alfred Raschke, ab 1/1945 Hbf. Werner Porsch
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Wera Schubert, ab 10/1941 Gf. Hertha Bochmann, ab 7/1943 Hmf. Dorette Schäfer

Gebiet **Hochland** (19), München (18)

- Führer des HJ-Gebietes: Obf. Josef Kremers; ab 7/1942 Hbf./Gbf. Thomas Stöckl
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Martha Middendorf (spätere Stöckl), ab 3/1942 Hmf. Edith Ludwig (spätere Kaufmann), ab 10/1943 Gmf. Ingeborg Tiewetz (spätere Wünsche); ab 10/1944 Gmf. Gertrud Samper

Gebiet **Württemberg** (20), Stuttgart (35)

- Führer des HJ-Gebietes: Ogbf. Erich Sundermann
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Maria Schönberger, ab 9/1943 Mrf. Marianne Rupp

Gebiet **Baden** (21), Straßburg (40)

- Führer des HJ-Gebietes: Ogbf. Friedhelm Kemper, zeitweise vertreten, ab 7/1941 Hbf. Ernst Baur
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf./Gmf. Ursula Meyer zum Gottesberge, ab 7/1941 Mrf. Gertrud Kempf

Gebiet **Bayerische Ostmark**³⁵ (22), Bayreuth (31)

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Friedrich Thimel, 4-7/1942 Gbf. Heinrich Emsters, ab 6/1941 und bis 3/1943 Hbf. und K-Gbf. Ferdinand Müller, danach Hbf. Ernst Ferdinand Overbeck, ab 1944 wieder Gbf. Friedrich Thimel
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Erna Köhler

Gebiet **Mittelbe** (23), Magdeburg (18)

- Führer des HJ-Gebietes: bis 10/1941 Hbf. Martin Brandt, als K-Gbf. bis 6/1942 Hbf. Gottfried Schröter, danach Obf. Rudolf Schreiber
- Führerin des BDM-Obergaues: bis 2/1940 Ugf. Hildegard Hanstein, Gf./Gmf. Resi Coym (spätere Dittmer), ab 4/1943 Hmf. Ilse Marko

Gebiet **Mecklenburg** (24), Schwerin (13)

- Führer des HJ-Gebietes: Ogbf. Werner Altendorf, 1/1939 - 1940 vertreten durch Obf. Wilhelm Schmidt; ab 11/1942 Obf. Walter Unger, ab 11/1944 Obf. Hermann Hansen
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Hilde Gehring, ab 9/1940 Ogf. Ursula Schlüsselburg, ab 5/1943 Hmf. Irmgard Schlichte

Gebiet **Westmark**³⁶ (25), Neustadt (27)

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Walter Kröcher, bis 4/1942 Obf. Otto Trautvetter, Gbf. Rolf Jakob Karbach, bis 3/1943 Gbf. Walter Kröcher, danach Obf. Wilhelm Keller
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Else Storck, ab 6/1942 Hmf./Gmf. Carola Limbach

Gebiet **Hamburg** (26), Hamburg (11)

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Wilhelm Kohlmeier, dazwischen 5/1940-4/1942 und ab 8/1942 Bf. und K-Gbf. Franz Paul
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Anneliese Moldenhauer (geb. Ludwig), ab 11/1941 Bmf./Gmf. Lore Pahren

Gebiet **Wien** (27), Wien (10)

- Führer des HJ-Gebietes: Stf. Julius Löhnert, Gbf. Heinz Hohoff, ab 10/1940 Hbf. Karl Kowarik, anschließend Hbf. Josef Kracker-Semler; ab 1/1944 Gbf. Hans Lauterbacher
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Gertrude Dörfler-Gauerke (spätere Kowarik), ab 6/1942 Bmf. Helene Schauer

Gebiet **Niederdonau** (28), Wien (24)

- Führer des HJ-Gebietes: Bf. Kurt Sommerfeld, ab 2/1941 Bf. Alfred Schopper, ab 5/1942 Hbf. Josef Kracker-Semler
- Führerin des BDM-Obergaues: Ugf. Hildegard Naber-Binder, ab 12/1940 Ugf. Hilde Ernsthof, ab 6/1944 Bmf. Ruth Maier

Gebiet **Oberdonau** (29), Linz (16)

- Führer des HJ-Gebietes: Hbf./Gbf. Heinz Keß, 1942 Bf. Fritz Nowack, ab 4/1943 Hbf. Josef Fasold
- Führerin des BDM-Obergaues: bis 12/1939 Ugf. Gudrun Wächter, Ogf. Rotraud Liebenwein, ab 12/1942 Bmf. Eleonore Erritz

Gebiet **Steiermark** (30), Graz (17)

- Führer des HJ-Gebietes: Obf. Karl Robert Cink, ab 4/1943 Hbf. Eduard Danzinger, ab 1944 Bf. Gerhard Butscheck
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Vera Terzaghi

Gebiet **Kärnten** (31), Klagenfurt (8)

- Führer des HJ-Gebietes: Hbf. Hans Schoas (umbenannt in Regger), vertreten von Bf. Wilhelm Waldner und Bf. Fritz Breitenegger
- Führerin des BDM-Obergaues: Ugf./Gf. Lore Peterschinnegg

Gebiet **Salzburg** (32), Salzburg (6)

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Eduard Danzinger, ab 1942 Obf. und K-Gbf. Hannes Käfer, ab 3/1944 Obf. Adolf Neutatz
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf./Gmf. Therese Fais, ab 3/1943 Bmf. Margot Henkel, ab 9/1943 Bmf. Margot Mittermaier

Gebiet **Tirol-Vorarlberg** (33), Innsbruck (11)

- Führer des HJ-Gebietes: Hbf. Otto Weber
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Herta Mignon, ab 3/1941 Gf. Dr. Waltraud Mignon

Gebiet **Düsseldorf** (34), Düsseldorf (8)

- Führer des HJ-Gebietes: Hbf. Wilhelm Roloff, ab 1940 Hbf. Karl-Heinz Hünermund, ab Ende 1942 Hbf. Wilhelm Roloff, ab 7/1943 Hbf. Gerhard Michalk
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Hedda Storck, ab 6/1942 Bmf. Lieselotte Klebe

34 Das bisherige Gebiet Franken (18) wurde in Angleichung an die Gaue der NSDAP am 1.2.1941 in die neuen Gebiete Franken (18), Nürnberg, und Mainfranken (39), Würzburg, geteilt.

35 Im Mai 1942 in Gebiet Bayreuth umbenannt.

36 Bis Anfang 1939 Gebiet Saarpfalz.

Gebiet Sudetenland (35), Reichenberg (40)

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Günther Prager, 1940 - 1942 und ab 11/1943 vertreten durch Bf. und K-Gbf. Dr. Heinz Lange
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Agnes Dehnen, ab 12/1943 Hmf. Helene Grosser

Gebiet Schwaben (36), Augsburg (14)

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Rudolf Peschke, 1942 vertreten durch Hbf. und K-Gbf. Ludwig Stingelwagner
- Führerin des BDM-Obergaues: bis 11/1942 Gmf. Hilde Aßhauer, dann Gf. Martha Middendorf (spätere Stöckl)

Gebiet Danzig-Westpreußen (37), Danzig (28)

- Führer des HJ-Gebietes: K-Gbf. Hbf. Karl-Heinz Göpfert, ab 4/1942 Hbf. Rudolf Henkel
- Führerin des BDM-Obergaues: bis 12/1940 Ogf. Hildegard Sodemann, Gmf. Ingeborg Niekerke, ab 5/1943 Hmf. Ruth Loebermann

Gebiet Wartheland (38), Posen (27)

- Führer des HJ-Gebietes: ab 5/1941 Obf. Kurt Büchau, Gbf. Werner Kuhnt, 1941/42 K-Gbf. Hans Schmitz, ab 2/1942 Hbf. Thomas Stöckl, ab 8/1942 Ogbf. Werner Kuhnt
- Führerin des BDM-Obergaues: Gf. Liselotte Vohdin

Gebiet Mainfranken (39), Würzburg (6)

- Führer des HJ-Gebietes: Hbf. Alfred Raschke zusammen mit dem Gebiet Franken, ab 1/1941 Gbf. Heinrich Emsters
- Führerin des BDM-Obergaues: ab 4/1941 Ogf. Grete Schäffer

Gebiet Oberschlesien (40), Kattowitz (26)

- Führer des HJ-Gebietes: Gbf. Heinz Deinert, ab 2/1941 Hbf. und K-Gbf. Horst Huisgen, ab 7/1942 Hbf. Eckardt Schimmelpfeng, ab 4/1943 wieder Hbf. Horst Huisgen
- Führerin des BDM-Obergaues: Ogf. Hildegard Buschhausen, ab 5/1941 Ogf. Anneliese Gratzke

ab 1942/43:

Gebiet Osthannover (41), Lüneburg

- Führer des HJ-Gebietes: Obf. Josef Kremers, ab 3/1944 Obf. Helmuth Eiffert
- Führerin des BDM-Obergaues: ab 8/1942 Hmf. Charlotte Gerlach

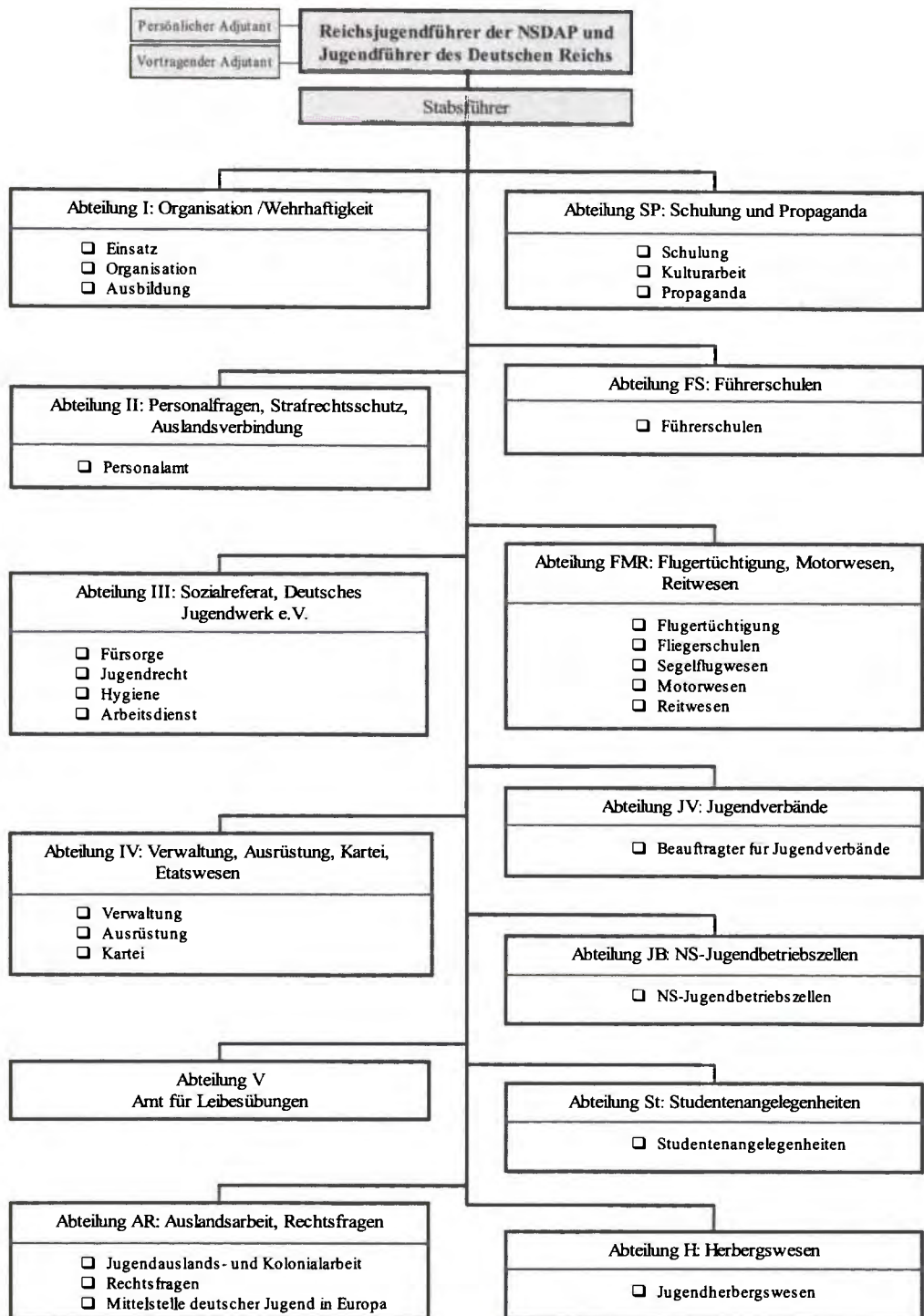
Gebiet Westfalen-Süd (42), Bochum

- Führer des HJ-Gebietes: Obf. Hugo Bald
- Führerin des BDM-Obergaues: Hmf. Luise Oberbeckmann

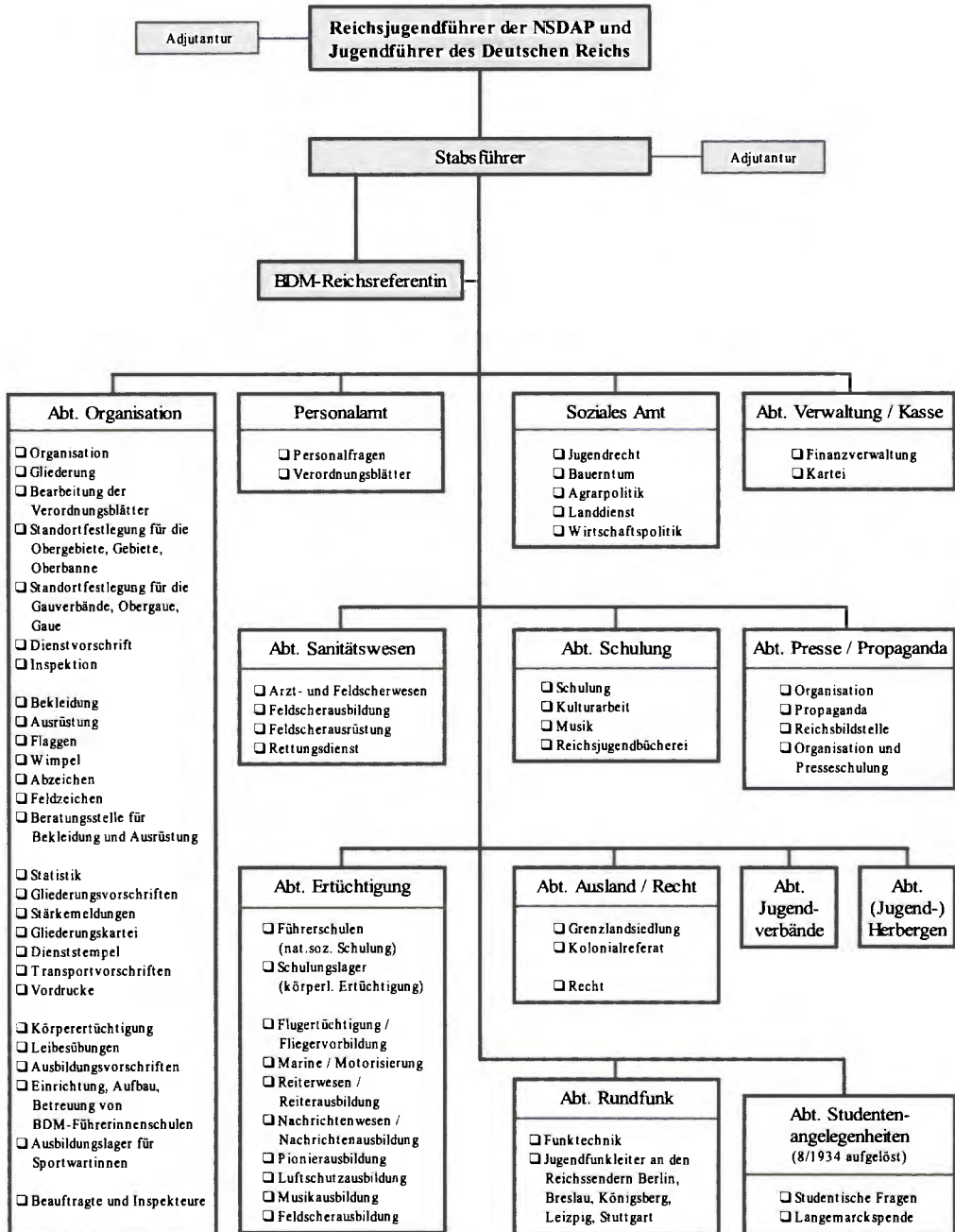
**Führungsstrukturen der Reichsjugendführung 1933 - 1945
sowie der HJ-Gebiets- und Bannführungen 1941/42**

(Graphiken)

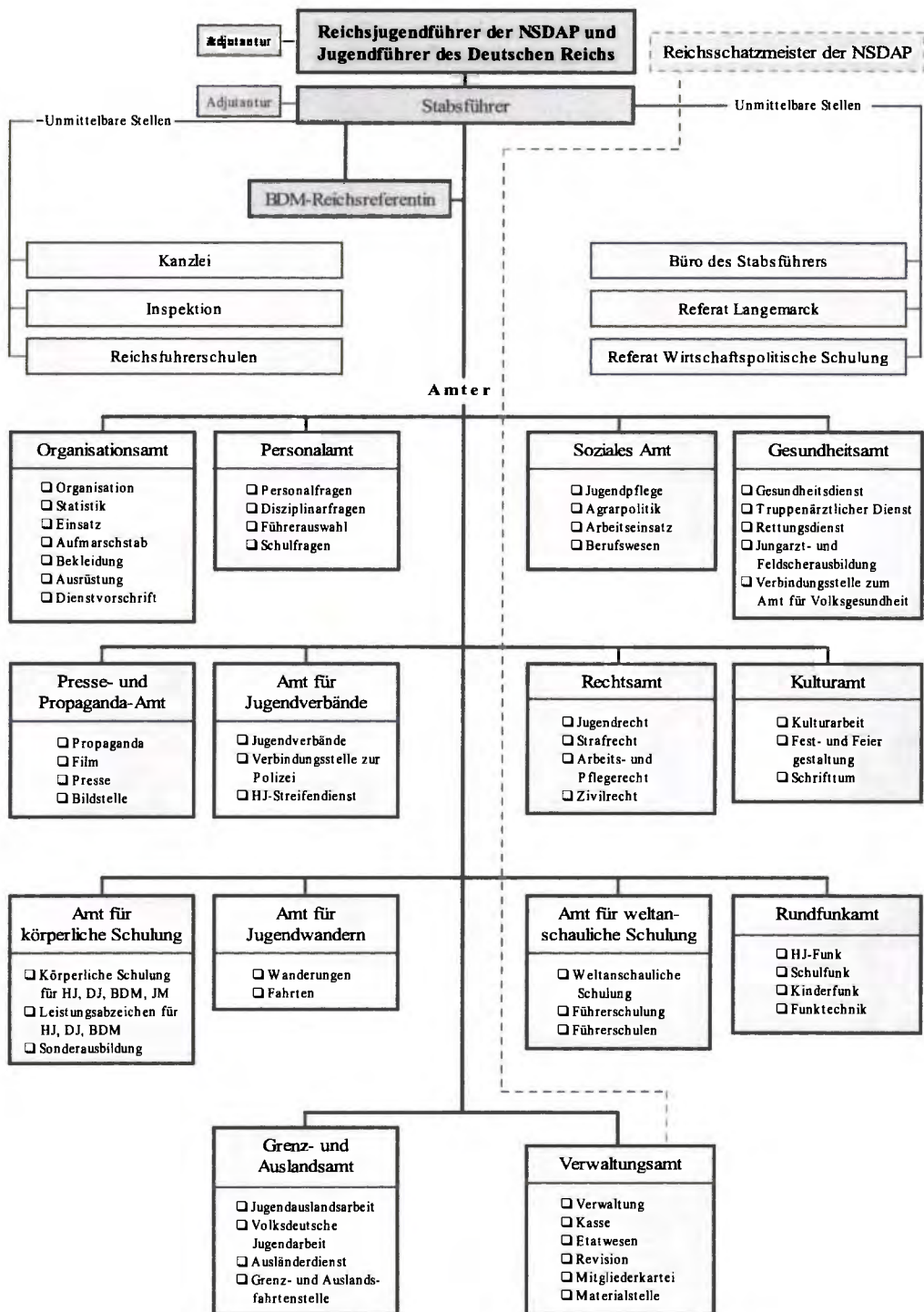
Struktur der Reichsjugendführung der NSDAP, Juni 1933



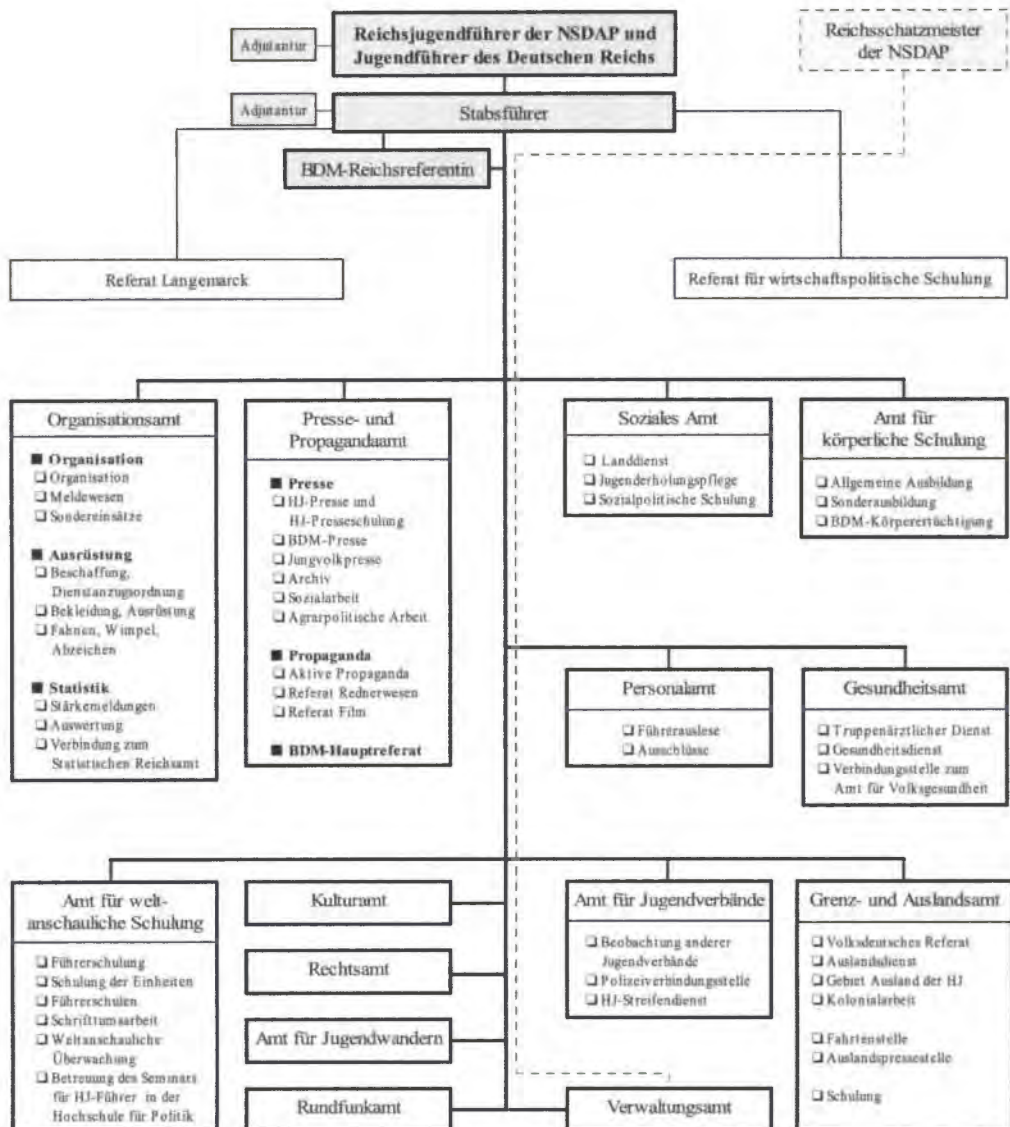
Struktur der Reichsjugendführung der NSDAP, 1934



Struktur der Reichsjugendführung der NSDAP, 1935

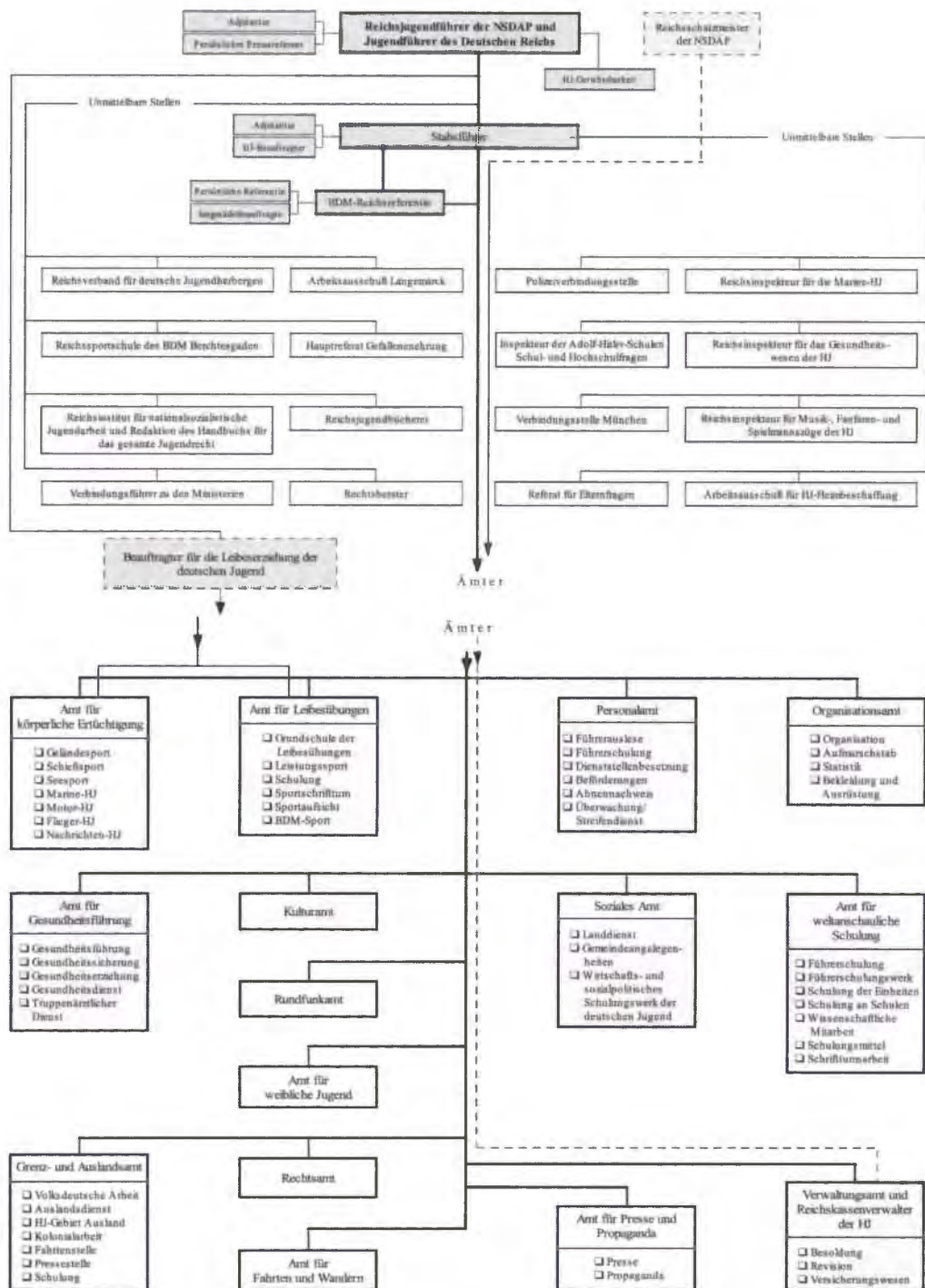


Struktur der Reichsjugendführung der NSDAP, 1936

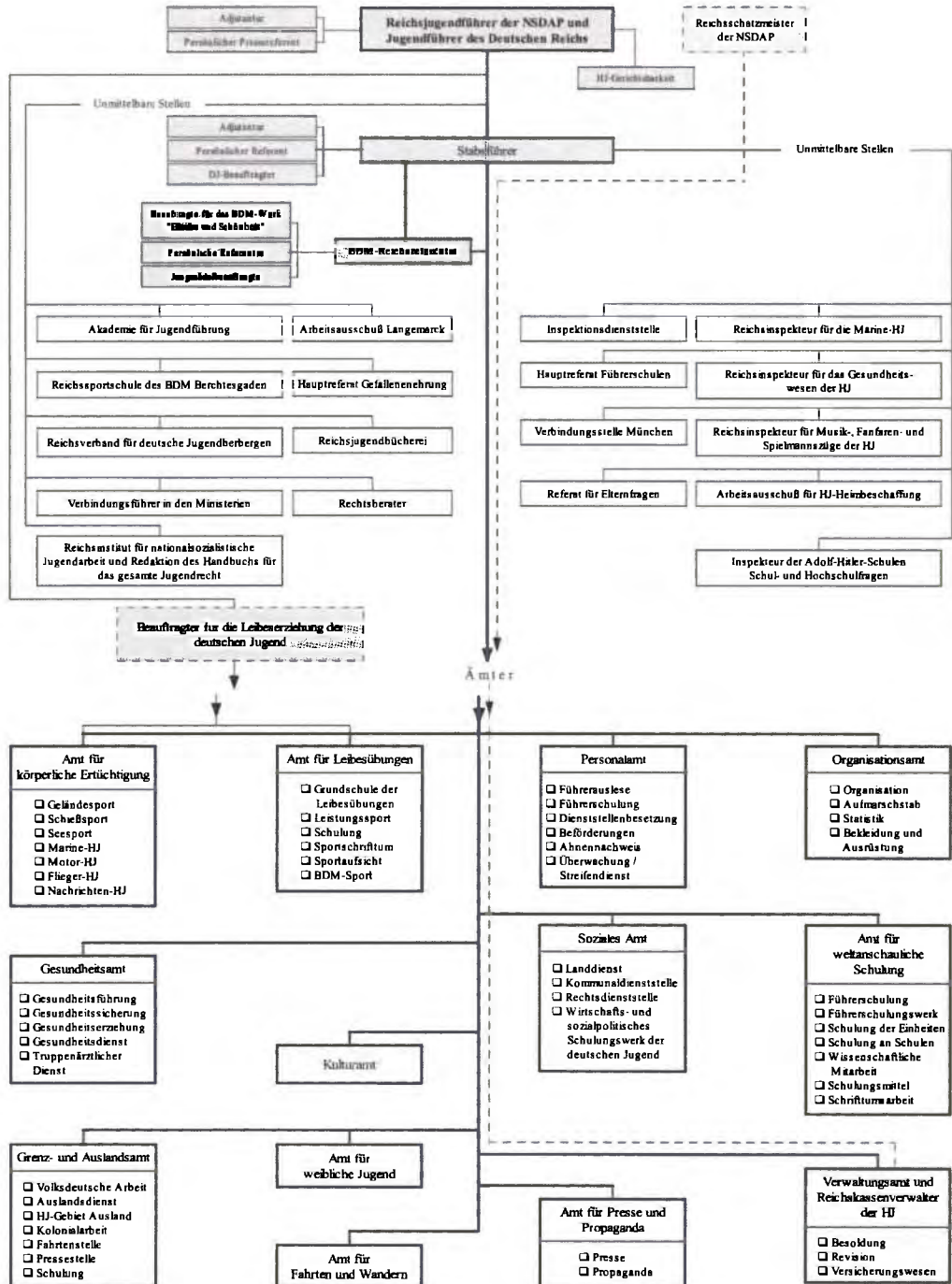


Führungsstrukturen der Reichsjugendführung

Struktur der Reichsjugendführung der NSDAP, Juni 1937

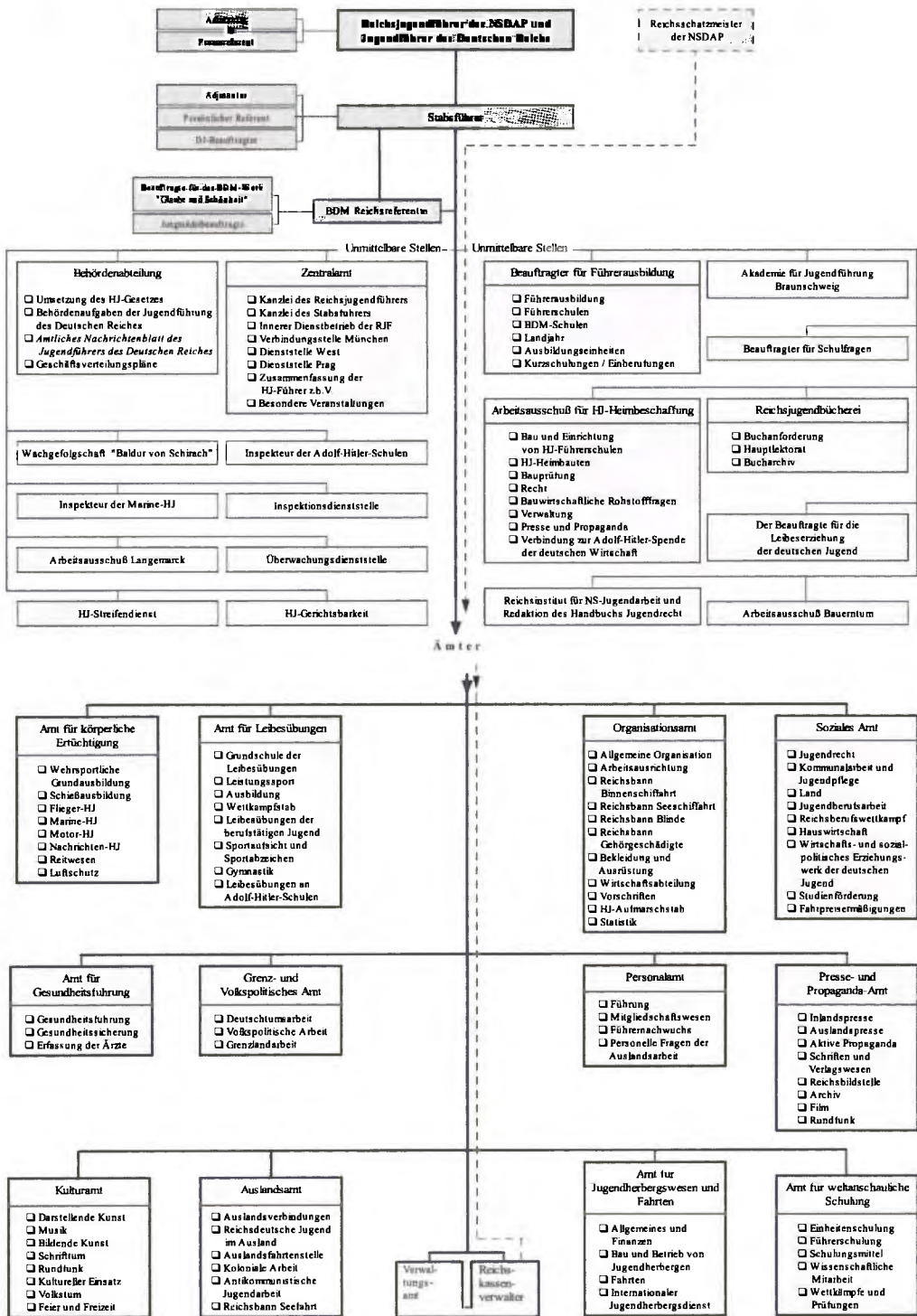


Struktur der Reichsjugendführung der NSDAP, 1938

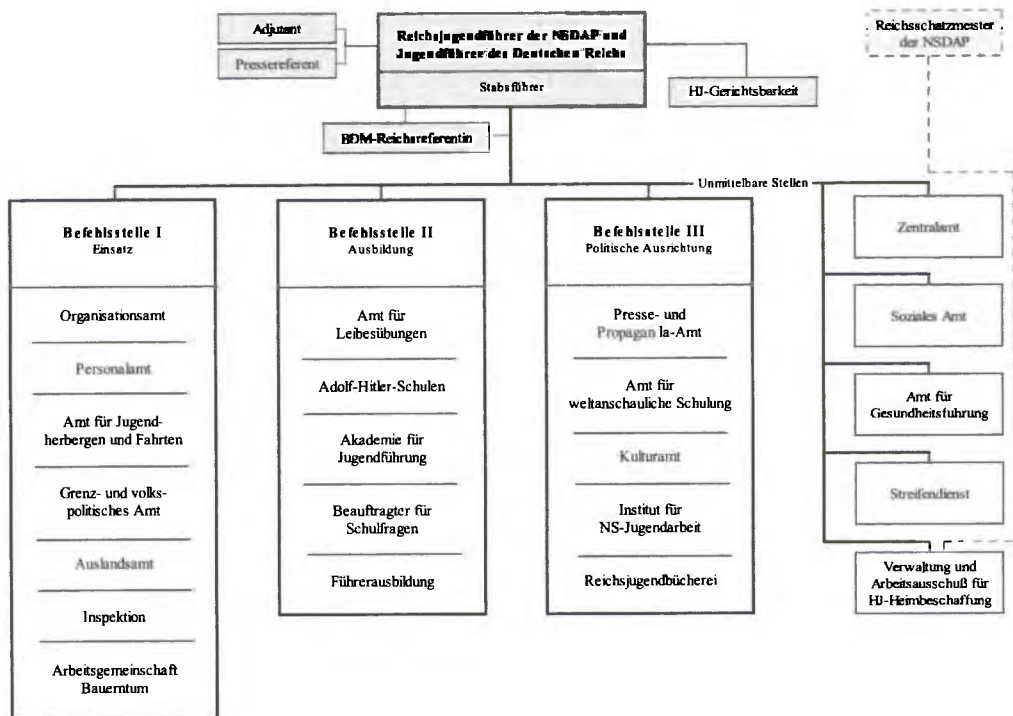


Führungsstrukturen der Reichsjugendführung

Struktur der Reichsjugendführung der NSDAP, Juli/August 1939

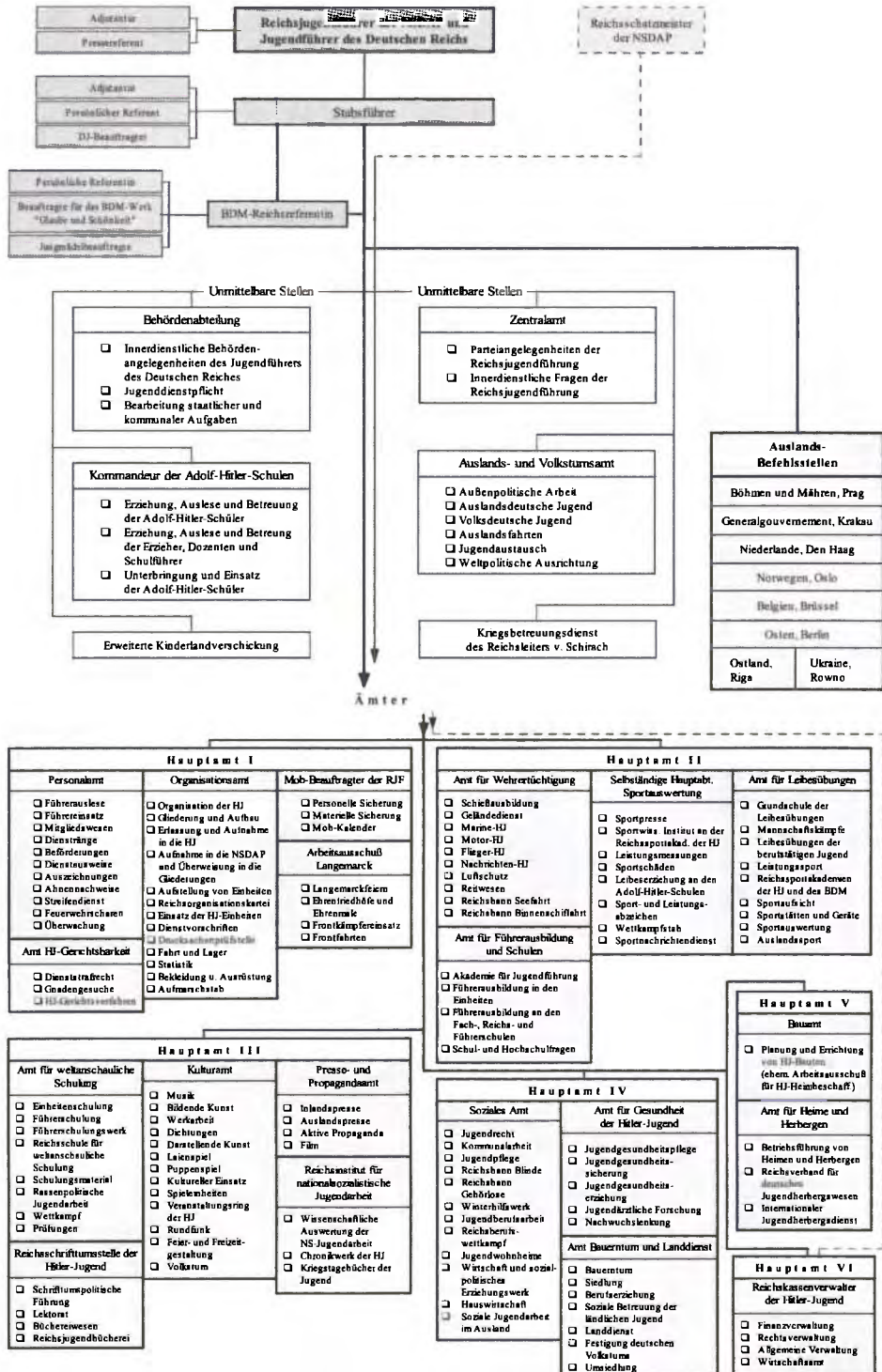


Struktur der Reichsjugendführung, September 1939 - Dezember 1940

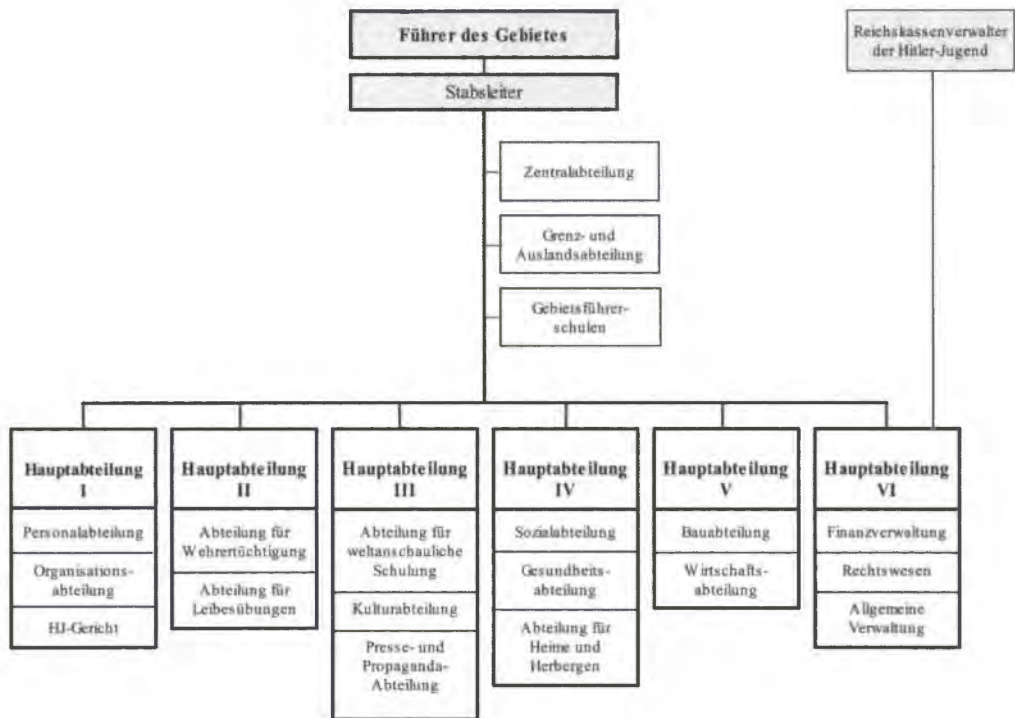


Führungsstrukturen der Reichsjugendführung

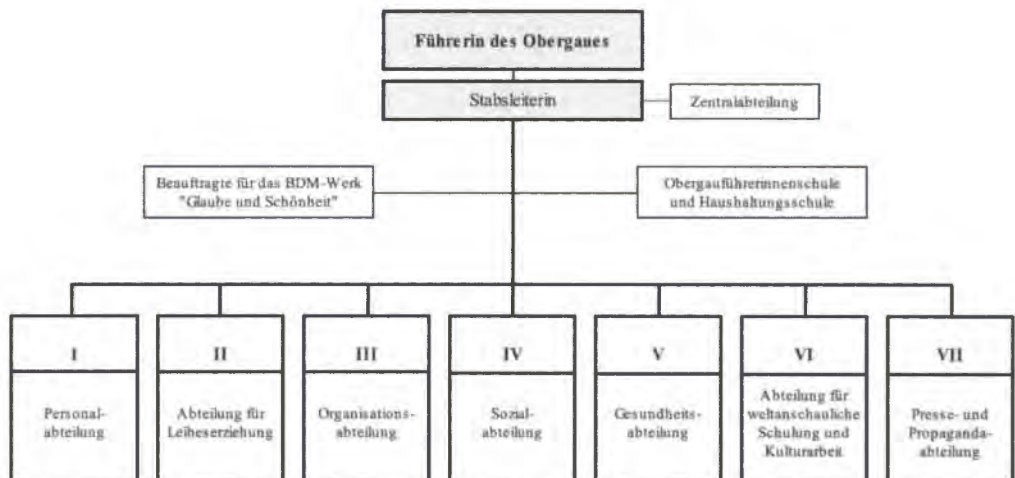
Struktur der Reichsjugendführung der NSDAP, 1941 - 1945



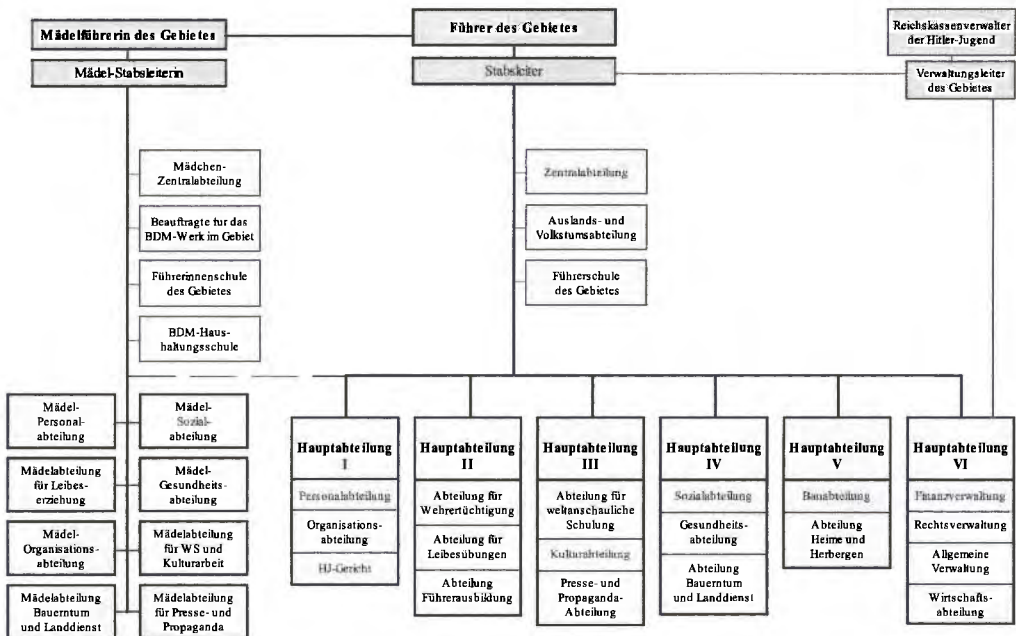
Führungsstruktur eines HJ-Gebietes, 1941



Führungsstruktur eines BDM-Obergaues, 1941

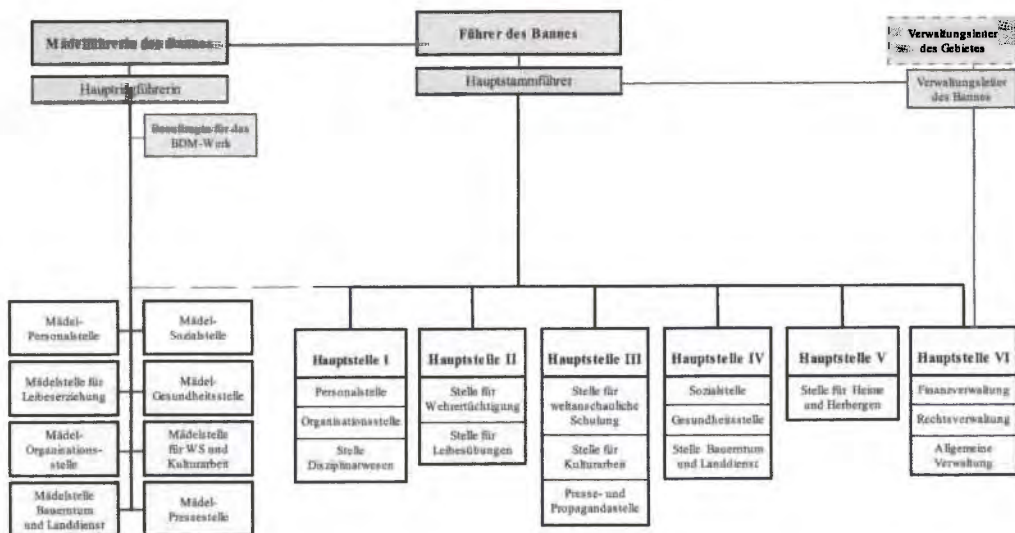


Führungsstruktur eines HJ-Gebietes, 1942

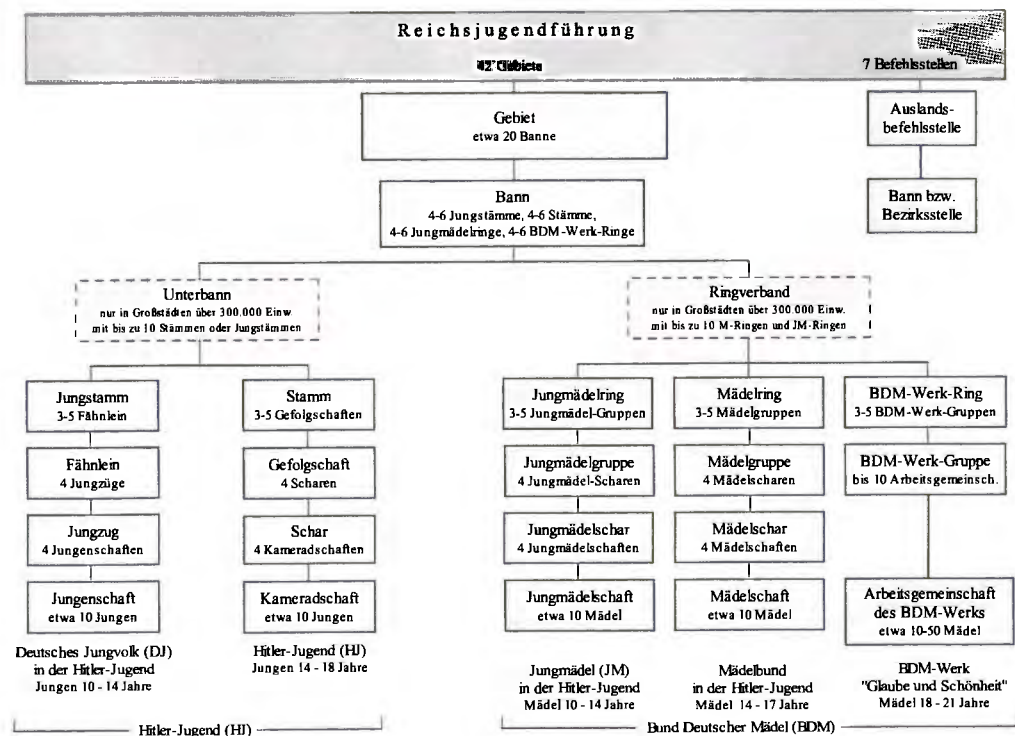


Führungsstrukturen der HJ-Gebiets- und Bannführungen

Führungsstruktur eines HJ-Bannes, 1942

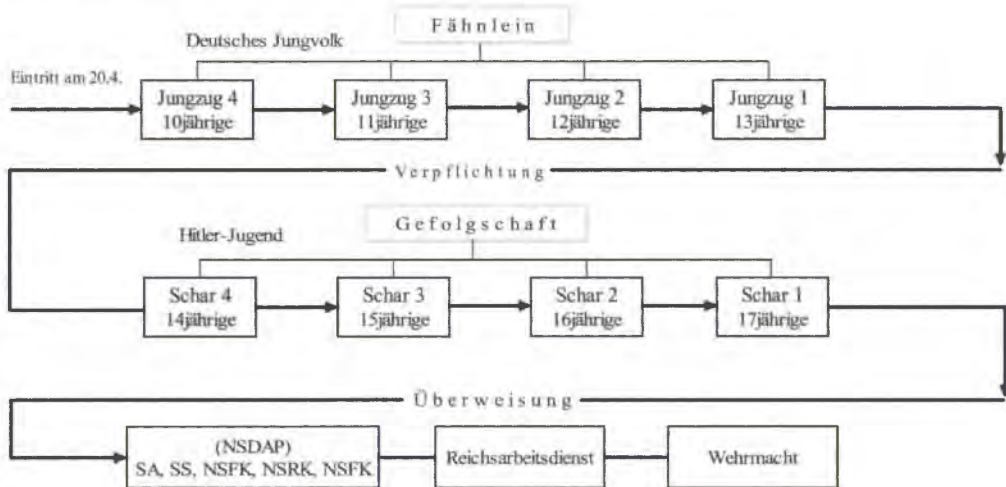


Gliederung der Hitler-Jugend, 1943

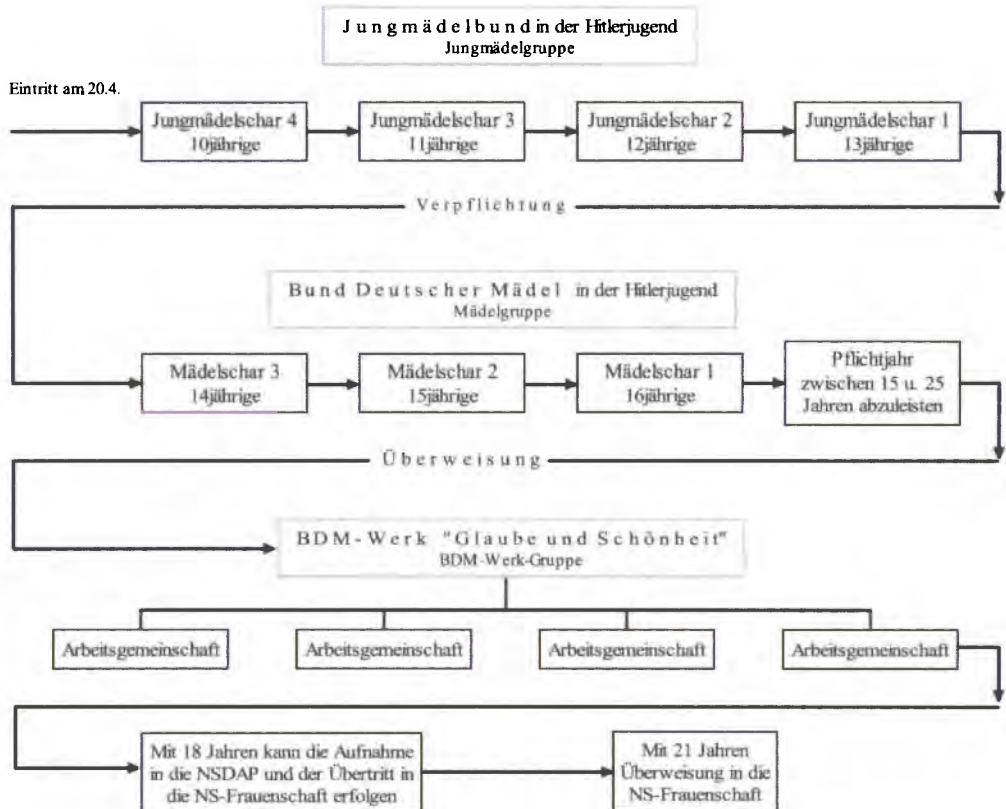


Organisation des jahrgangsweisen Aufbaus der HJ

Hitler-Jugend



Bund Deutscher Mädel



Kurzbiographien ausgewählter HJ-Führer und BDM-Führerinnen

Kriterium für die Aufnahme von HJ-Führern und BDM-Führerinnen in diese Liste war ihr Einsatz in folgenden Dienststellen und Dienststellungen: in der *Reichsjugendführung*: Reichsjugendführer, Stabsführer, BDM-Reichsreferent; Hauptamtschefs, Amtschefs und BDM-Amtsreferentinnen, Hauptabteilungsleiter, Abteilungsleiter und Referenten; in den *HJ-Gebietsführungen*: Gebietsführer, Stabsleiter und Leiter von Gebietsführerschulen; in den *Obergau- bzw. Gebietsmädelführungen*: Obergau- bzw. Gebietsmädelführerin, Stabsleiterinnen, Leiterinnen von Obergauführerinnenschulen. Hinzu kamen die einem Amtschef der Reichsjugendführung rangmäßig entsprechenden Führer der HJ-Auslandsbefehlsstellen sowie die HJ-Landesjugendführer und die Führer der Deutschen Jugend im Ausland. Darüber hinaus wurden auch die Schulführer/-innen der zentralen Reichsführerschulen der HJ und des BDM, die HJ-Reichsinspektoren, die Schriftleiter der zentralen HJ-Zeitschriften, einige HJ-Richter sowie eine Reihe von HJ-Verbindungsführern zu zentralen Einrichtungen des NS-Staates aufgenommen.

Bei der Angabe von Berufsbezeichnungen, Familienstand und Kinderzahl handelt es sich zumeist um Angaben zum Zeitpunkt des Eintritts in die NSDAP; sind keine Berufsbezeichnungen vermerkt, waren die Betreffenden in den meisten Fällen zum Zeitpunkt des Parteieintritts (hauptamtliche) HJ-Führer. Bei der Erwähnung von Veröffentlichungen wurde nur eine Auswahl selbständiger Arbeiten, nicht jedoch die sehr zahl- und umfangreiche publizistische Tätigkeit fast aller höheren HJ-Führer in Zeitungen und Zeitschriften berücksichtigt. Entsprechend dem Gegenstand dieser Arbeit sind die Lebensläufe der erwähnten Personen nur bis zum Mai 1945 berücksichtigt. In den meisten Fällen werden hier nur die biographischen Stammdaten, ausgeübte Funktionen, Beförderungen, Ernennungen und Auszeichnungen aufgeführt. Auf die Angabe von privaten Daten wurde in den meisten Fällen verzichtet. Gelegentliche Auszüge aus dienstlichen Beurteilungen erscheinen dann, wenn sie das betreffende Sachgebiet bzw. das Handeln dieser Person in dieser Funktion charakterisieren. Die hier zumeist noch unvollständigen Kurzbiographien sind ein erstes Ergebnis eines eigenständigen Forschungsprojekts, in dem von den insgesamt etwa 20.000 hauptamtlichen Führern der NS-Jugendorganisationen die 11.000 rang- und dienststellenhöchsten HJ-Führer und BDM-Führerinnen betrachtet werden.

ABEL, DR. HEINRICH WILHELM CARL

geb. am 19.6.1908 in Bad Rehbürg; Gewerbelehrer, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgliedsnummer 4.863.353; Volksschule in Bad Rehbürg, Gymnasium in Bückeburg, dort 1928 Abitur; 1929 - 1932 Studium am Staatlichen Berufspädagogischen Institut in Köln, unterbrochen von Praktika in Tischler- und Baubetrieben, Staatsexamen als Gewerbelehrer; 1932 - 1934 Studium der Erziehungs- und Sozialwissenschaften an der Universität Köln, dort Promotion über „Die Gestalt der männlichen Arbeitslosen“; SA seit 5/1933; 5/1934 - 5/1936 Gewerbelehrer an der Städtischen Berufsschule in Osterode, 6/1936 - 3/1938 an der Gerwerblichen Berufsschule in Hannover; 6/1934 - 4/1939 NSLB; als Ubf. ab 1934 ehrenamtlicher Führer des Unterbannes Osterode/Harz; ab 1937 hauptamtlicher HJ-Führer in der RJF, als Stf. dort ab 8/1939 Abteilungsleiter im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF, Leiter der selbständigen Abteilung Schulungsmittel, zuständig für die Bereiche Weltanschauliches Schrifttum, HJ-Fachbüchereien, den monatlichen Bücherdienst des Amtes, Lichtbilder, Bildbänder, Schmalfilme, Bildtafeln, Landkarten, Globen, Modelle und Museen; 11/1939 zum Ostf., später zum Bf. befördert; ab 8/1939 Kriegseinsatz in der Wehrmacht, ab 1/1941 Leutnant und Abwehroffizier; bei Stalingrad ab 1/1943 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft; Mitarbeit im NKFD und im BDO.

ABEL, IRMGARD (geb. Korthaus)

geb. am 26.5.1914 in Bochum; Krankenschwester, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.945.830; Krankenschwester in Gummersbach; im Obergau Ruhr-Niederrhein 4/1938 zur Jmugf. befördert; bis 8/1938 als Leiterin der Sozialabteilung des Obergau Ruhr-Niederrhein, dann

Leitung des Stabes der Obergauführung Ruhr-Niederrhein; 4/1940 zur Gf. befördert.

ABELBECK, GERHARD

geb. am 23.8.1912 in Hagen; Student, ledig; NSDAP seit 1.7.1931, Mitgl.-Nr. 573.106; wegen unterlassener Ummeldungen und Interessenlosigkeit an der Parteiarbeit ausgeschlossen (war nach Stabsführer Möckel im September 1941 „der einzige Angehörige des höheren Führerkorps der Hitler-Jugend, der nicht Parteigenosse“ war), nach Verwarnung durch den Reichsschatzmeister 2/1942 mit der alten Mitgl.-Nr. wieder aufgenommen; HJ seit 1930; Abitur 1930; anschließend Studium, Abschluß als Diplom-Turn- und Sportlehrer; SA seit 1931, im Sturm 39 der Standarte I SA-Schar- und Truppführer; 10/1932 - 3/1933 Wandersportlehrer im Reichsbund für Leibesübungen und Ausbilder der SA-Standarte 87 in Nassau/Lahn; Ende 1932 Schulleiter der 1. Freiwilligen Arbeitsdienstführerschule in Oranienstein/Lahn; im Auftrag der SA-Führung Beteiligung an den Lagern des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung und an den Ausbildungslagern des Chefs AW der SA; ab 12/1933 von der HJ übernommen und als Ausbilder in der HJ-Gebietsführerschule Thüringen eingesetzt; ab 4/1934 hauptamtliche Einstellung als Sportlehrer und Schulungsleiter in der HJ, 3-7/1935 eingesetzt als Leiter einer HJ-Gebietsführerschule; ab 7/1935 als Jbf. Referent, 9/1935 - 8/1936 Hauptreferent/Hauptabteilungsleiter im Amt für körperliche Schulung der RJF, zuständig für die Grundschule der Leibesübungen; 11/1936 zum Bf., 11/1937 zum Obf. befördert; 9/1936 - 10/1940 stellvertretender Amtschef des seit Frühjahr 1937 in Amt für Leibesübungen der RJF umbenannten Amtes; 9/1939 - 7/1940 Kriegseinsatz im Polen- und Frankreichfeldzug, Unteroffizier und EK II; 7/1940 uk-gestellt; ab 11/1940 K-

Chef des Amtes für Leibesübungen und - 4/1942 zum Hbf. befördert - ab 12/1942 regulärer Amtschef (Besoldung 948 RM); 7/1942 KVK II. Kl. mit der Begründung, Abelbeck habe „als K-Chef des Amtes für Leibesübungen außerordentliche Verdienste an der Durchführung der körperlichen Ertüchtigung der deutschen Jugend und somit erheblichen Anteil an der Durchführung kriegswichtiger Aufgaben“; 1/1943 zweite Heirat; ab 3/1943 „Amtschef in Sonderstellung“; Ende 1944 wieder Kriegseinsatz.

ABETZ, OTTO

geb. am 26.3.1905 in Schwetzingen; außenpolitischer Referent, Botschafter in Paris; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 7.011.453; Realgymnasium in Karlsruhe, 1913 - 1924 Mitglied in verschiedenen Wandervogelbünden; nach Abitur ab 1922 Studium an der badischen Kunstschule, Staatsexamen als Kunstlehrer, 1927 Zeichenlehrer an einem Gymnasium in Karlsruhe; 1928 - 1932 Einsatz für die HJ; ab 1930 Initiator von deutsch-französischen Jugendtreffen im Rahmen des Sohlbergkreises; ab 1/1934 ehrenamtlicher Frankreich-Referent in der Abteilung AR (Ausland/Recht) der RJF; ab 7/1934 als Ubf., später als Bf. Mitarbeiter des späteren Grenz- und Auslandsamtes, dort Organisator deutsch-französischer Jugendtreffen, 11/1937 zum Obf. befördert; ab 3/1934 zugleich Frankreich-Referent in der Dienststelle Ribbentrop, ab 1936 hauptamtlich, 10/1939 dort stellvertretender Dienststellenleiter; 7/1939 Ausweisung aus Frankreich; seit 8/1935 SS, Nr. 253.314, Mitarbeiter im Stab Reichsführer SS, 4/1938 zum SS-Obersturmführer, 12/1938 zum SS-Hauptsturmführer, 1/1939 zum SS-Sturmbannführer, 4/1939 zum SS-Obersturmbannführer, 1/1942 zum SS-Brigadeführer befördert; unter Ernennung zum Gesandten 3/1940 Wechsel von der Dienststelle Ribbentrop ins auswärtige Amt; 8/1940 von Hitler zum Botschafter in Frankreich ernannt; ermöglichte der HJ u.a. die Auslandsarbeit im besetzten Frankreich; 1/1941 zum Gbf. befördert.

ABT, FRITZ

geb. am 6.10.1914 in Hermsdorf; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.9.1934, Mitgl.-Nr. 1.945.762; HJ-Führer in Oschatz und in der sächsischen HJ-Gebietsführerschule Glauchau; ab 2/1938 in der RJF; dort 4/1939 als Ostf. im Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung, Leiter der selbständigen Hauptstelle Presse und Propaganda des Arbeitsausschusses; 1938 möglw. neben Gerhard Licht auch Geschäftsführer beim Stabsführer in der RJF; 11/1943 zum Bf. im Bauamt der RJF befördert; 1943 möglw. als Schriftleiter im Referat Soldatenbetreuung des Stabsamtes der Reichspropagandaleitung. Veröffentlichte u.a. Heraus! Wir Jungen, Leipzig 1935; Heime der Hitlerjugend, Bremen 1939.

AEILTS, ELLEN

geb. am 12.9. bzw. 12.11.1915 in Berlin; Gymnastiklehrerin, ledig; NSDAP seit 1.9.1944, Mitgl.-Nr. 10.055.426; HJ seit 12/1936; als Mhgf. ab 10/1938 Schulführerin der Reichssport- bzw. Reichsgymnastikschule Stuttgart-Degerloch; ab 8/1943 Abteilungsleiterin im Amt für Leibesübungen der RJF, 11/1943 zur Mrf. befördert.

AEPLER, ERIKA

geb. am 1.2.1915 in Berlin; Geschäftsführerin, ledig; NSDAP seit 1.6.1940, Mitgl.-Nr. 7.619.501; ab 1939 als

Mrf. Abteilungsleiterin bei der Reichsreferentin des BDM; im Obergau Berlin 4/1941 zur Ugf. befördert.

AH, HANS VON

geb. am 29.11.1908 in Annen; Kaufmann/Verwaltungsanwärter, ledig; NSDAP seit 1.9.1928, Mitgl.-Nr. 98.761; bis 1928 Mitglied im Preußenbund (Knappenschaft); seit 1928 SA; 9/1932 - 3/1933 hauptamtlicher Referent in den Abteilungen Kommunalpolitik und Rechtsverwaltung sowie der Lügenabwehrstelle des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums; daneben 9/1932 - 3/1933 Mitarbeiter in der kommunalpolitischen und Rechtsabteilung des NSDAP-Gaues Baden in Karlsruhe, zuständig für Rechtsfälle und Fürsorgeangelegenheiten, außerdem Leiter des Pressearchivs; 3-6/1933 Geschäftsführer und Adjutant des HJ-Bannes Hessen; 4/1933 Vorsitzender des Landesausschusses Hessen der deutschen Jugendverbände in Darmstadt; als Ubf. ab 10/1933 Leiter der Verwaltung der HJ-Obergebietsführerschule in Mehlem/Köln, zugleich Mitglied des Stabes der HJ-Obergebietsführung West in Köln; 1937 Verwaltungsoberinspektor in Darmstadt.

AHRENS, ROLF

geb. am 20.12.1913 in Berlin; Kassenverwalter, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.854.049; als Ubf. bis 1934 Verwaltungsleiter im Oberbann 4 des HJ-Gebietes Berlin; mit Protektion durch Kurt Dalwege ab 8/1934 Referent im Jugendamt der DAF; im Sozialen Amt der RJF 4/1939 zum Ostf. befördert und zum Abteilungsleiter ernannt; gleichzeitig Abteilungsleiter im Jugendamt der DAF; 11/1943 im Sozialen Amt zum Bf. befördert; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

ALBRECHT, FRITZ

geb. am 7.4.1907 in Marienwerder/Westpr.; Student, ledig; NSDAP seit 1.11.1930, Mitgl.-Nr. 356.227; HJ seit 9/1931; SA seit 3/1933; Gymnasium, Abitur, Studium der Philosophie, Pädagogik, Physik und Sport, akademisch geprüfter Ruderlehrer; 1931 Führer des Gauverbandes Nordost des NS-Schülerbundes in Königsberg; als HJ-Gbf. 11/1931 Führer des HJ-Gebietes Ostland in Königsberg, mit den HJ-Gauen Danzig und Ostpreußen (zus. mit August Patabel); Landesleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur in Ostpreußen; 1932 kurzzeitiger Führer des HJ-Gebietes West; ab 1/1935 Schulungsreferent und kultureller Mitarbeiter im Reichsschulungsamt der NSDAP und der DAF in Berlin bzw. an der NS-Hago-Schule in Berlin-Wannsee; 1935 immer noch Gbf. z.V. der RJF.

ALBRECHT, GERTRUD ELISABETH FRIEDERIKE

geb. am 2.9.1909; Juristin und Volkswirtin, ledig; wahrscheinlich nicht in der NSDAP; HJ seit 1/1934; als Ugf. 1/1934 Führerin des Untergaues Leipzig-Süd im BDM-Obergau Sachsen; als Gf. Ende 1934 Referentin in der Abteilung AR (Ausland/Recht) der RJF; ab 10/1939 Abteilungsleiterin im Sozialen Amt der RJF, 11/1939 zur Ugf., 4/1941 zur Gf. befördert; 1942 Hauptabteilungsleiterin im Sozialen Amt der RJF; als Hmf. zugleich Verbindungsführerin zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz; veröffentlichte u.a. Das Pflichtjahr, Berlin 1942.

ALTENDORF, WERNER WILHELM FRANZ

geb. am 24.11.1906 in Neuruppin; Revisor, ledig; NSDAP seit 1.3.1930, Mitgl.-Nr. 203.120; HJ seit 12/1929; Abitur,

1925 - 1930 Jurastudium in Jena, Berlin und Breslau, jedoch ohne Abschluß; 12/1929 - 7/1930 Truppführer im NS-Studentenbund Breslau; 7-12/1930 Bezirksredner der NSDAP für Mittelschlesien-Nord; ab 12/1930 hauptamtlicher HJ-Führer, u.a. 4/1931 Führer der HJ-Gruppe Mitte in Breslau (umfassend die HJ-Gaue Sachsen, Thüringen, Halle-Merseburg, Magdeburg-Anhalt) und zugleich Führer der HJ-Gruppe Schlesien; ab 11/1931 Führer des HJ-Gebietes Schlesien in Breslau (umfassend die Gaue Breslau, Niederschlesien, Oberschlesien), außerdem Führer des HJ-Gaues Oberschlesien; als Gbf. 1932 - 11/1934 Führer des HJ-Gebietes Schlesien in Breslau, zugleich Gebietsjungvolksachbearbeiter der HJ-Gebietsführung; 5/1932 Heirat, später vier Kinder; 1933 Mitglied des Preußischen Landtages und ab 1933 MdR; 6/1933 Provinzialbeauftragter des JFdDr für Nieder- und Oberschlesien; in Schlesien 1934 „Erfinder“ des Adolf-Hitler-Marsches der deutschen Jugend, der dann als „Bekenntnismarsch der Jugend“ für das ganze Reich übernommen wurde; 12/1934 - 11/1942 als Gbf. (ab 4/1942 als Ogbf.) Führer des HJ-Gebietes Mecklenburg in Bad Kleinen bzw. in Schwerin (Besoldung 1.324 RM); ab 9/1939 Kriegseinsatz, 5/1940 Unteroffizier, 3/1941 als Leutnant schwerverwundet ausgeschieden; ab 3/1941 wieder Gbf. von Mecklenburg; 4/1942 KVK II. Kl. o.S.; 11/1942 in die RJF versetzt und zum Inspekteur des RJF für den HJ-Landdienst ernannt; 11/1943 durch die RJF ins Hauptkulturamt der Reichspropagandaleitung kommandiert (auf Wunsch von Amtsleiter Karl Cerff und mit Genehmigung Goebbels), sollte dort nach Ernennung zum Reichsamtsschreiber das Sachgebiet „dringende Fragen des künstlerischen Nachwuchses“ übernehmen, vom Reichsschatzmeister schließlich nicht genehmigt; von der Partei-Kanzlei übernommen und 10/1944 als NSDAP-Kreisleiter in die NSDAP-Gauleitung Oberschlesien nach Kattowitz versetzt; Goldene Ehrenzeichen der NSDAP und der HJ, Schwarzes Verwundetenabzeichen. Vielfältige schriftstellerische Tätigkeit, bekannter HJ-Poet und -Liederschreiber. Veröffentlichte u.a. *Denn wir marschieren*, 1932; *Hitlerjugens im Kampf*. Ein Spiel aus den Anfängen der Hitler-Jugend, München 1934; *Trutz Teufel und Tod*, München 1934; *Ein junges Volk steht auf*. Kampflieder, Potsdam 1935; *Es ward ein Volk*, München 1938; Verfasser u.a. folgender Lieder: „Ein junges Volk steht auf zum Sturm bereit, reißt die Fahnen höher Kameraden“; „Rollt nun die blutigen roten Fahnen auf“; „Noch leis' durch Schlesiens Wälder“.

ALY, ERNST

geb. am 24.12.1912 in Freiburg/Br.; kaufmännischer Angestellter; NSDAP seit 1.7.1937, Mitgl.-Nr. 4.653.887; HJ-Führer in Neustadt und Saarbrücken im HJ-Gebiet Westmark; 11/1939 zum Ostf., 4/1941 zum Bf. befördert; 1944 Leiter der Hauptabteilung Heime und Herbergen in der HJ-Gebietsführung Westmark; als Obf. Abteilungsleiter in der Dienststelle Erweiterte Kinderlandverschickung der RJF.

AMMERLAHN, GOTTHART

geb. am 1.2.1907 in Berlin; Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.6.1928, Mitgl.-Nr. 89.720; ausgetreten 1933, Wiedereintritt 3/1934; 1913 - 1918 Gymnasium, 1918 - 1925 Realgymnasium, Abitur; 1925 - 1931 Studium der Geschichte, Geographie, Geopolitik an der Universität Berlin; HJ seit 1929, davor Jungnationaler Bund; überführte die

Organisation Mark Brandenburg des Jungnationalen Bundes in die HJ; zunächst NSS-Gauleiter von Berlin-Brandenburg; seit 12/1929 Schriftleiter des Zentralorgans des NS-Schülerbundes *Der Aufmarsch*; 8/1931 Gaupressewart der HJ Berlin; als Nachfolger von Johannes Schlecht 12/1931 - 1933 Hauptschriftleiter des NS-Jugendverlages, Hauptschriftleiter der gesamten NS-Reichsjugendpresse (etwa sechs HJ-Zeitschriften, u.a. *Der Junge Sturmtrupp*, *Der junge Nationalsozialist*, das *Jungvolksblatt* und die Studentenzeitschrift *Die deutsche Zukunft*, die 1932 in *Wille und Macht* umgewandelt wurde) sowie Pressechef/Pressereferent bei der Abteilung II der HJ-Reichsleitung/RJF und des NS-Schülerbundes; im Herbst 1933 zum Ogbf. ernannt und als Führer des HJ-Obergebietes I (Ost) mit Sitz in Potsdam eingesetzt, zu dem die HJ-Dienststellen in Ostpreußen, Brandenburg, Schlesien und Berlin gehörten; 8/1934 Auflösung der Dienststelle Obergebietsführer Ost; als Ogbf. 11/1937 durch den RJF ehrenvoll aus den Diensten der HJ entlassen; ab 1937 Tätigkeit bei A.v.Renteln im Deutschen Genossenschaftsverband; im Kriege Gbf. z.B.V. der RJF; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

ANDERSEN, HELMUT JOHANN CHRISTIAN

geb. am 18.6.1914 in Hamburg; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.6.1933, Mitgliedsnummer 3.390.894; HJ seit 3/1932; 1932 Schf., 1933 Gff., 1934 Ubf. in Hamburg; 1921 - 1933 Seminar- und Oberrealschule in Hamburg; 1933 - 1937 Studium der Erziehungswissenschaften an der Universität Hamburg, Abschluß als Lehrer, NSLB seit 1/1938; 1935 Leiter der Schuldienststelle der HJ-Gebietsführung Nordmark und Inspekteur des Gebietsführers; 1935/36 freiwilliger Wehrdienst, als dienstbeschädigt entlassen; 9/1937 - 1/1941 Volksschullehrer in Hamburg; dazwischen 5-8/1940 Kriegseinsatz in der Wehrmacht, als dienstuntauglich entlassen; ab 1/1941 hauptamtlicher HJ-Führer; als Stf. im HJ-Gebiet Hamburg 11/1941 zum Ostf. befördert, zwischen 1939 und 1942 Verfasser zahlreicher Ausgaben des *Führerdienstes* der HJ Hamburg; ab 1942 Abteilungsleiter im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF, hier Verfasser von zahlreichen Ausgaben des *Reichsführerdienstes* in den Schulungsmappen der RJF; 1/1944 zum Bf. befördert; veröffentlichte u.a. *Verpflichtung der Jugend*, Berlin 1942.

ANTONI, HELMUT FRIEDRICH

geb. am 24.1.1914 in Berlin; kaufmännischer Angestellter; NSDAP seit 1.9.1934, Mitgl.-Nr. 1.903.424; HJ seit 1932; 1920 - 1930 Gymnasium; 1930 - 1932 kaufmännische Lehre; bis 9/1936 Kaufmannsgehilfe und Vertreter im Papierfach; 1932 Kf., 1933 Schf., Gff. und schließlich Ubf. in Berlin; 8/1934 - 9/1936 Verbindungsführer der HJ-Gebietsführung zur NSDAP-Gauleitung Berlin, außerdem HJ-Gebietsredner; 1934 Dienstreise im Auftrag der RJF nach Belgisch-Flandern; 10/1936 - 10/1938 Wehrmacht; als Obf. im Auslands- und Volkstumsamt der RJF, dort K-Leiter der Hauptabteilung II - Auslandsdeutsche Jugend; 3/1942 außerdem zum HJ-Verbindungsführer bei der Auslandsorganisation der NSDAP ernannt; 7/1942 KVK II. Kl. o.S.; Goldenes Ehrenzeichen der HJ. Veröffentlichte u.a. *Bekenntnisse eines deutschen Heiden*, 1939.

APEL, RUDOLF

geb. am 17.10.1912 in Berlin; Realgymnasiast, ledig; NSDAP seit 1.11.1930, Mitgl.-Nr. 341.887; 12/1931 -

5/1933 SA; HJ seit 8/1929; Realgymnasium in Berlin und München; 4/1931 - 1/1933 Lehrling bei BMW; 1930 - 1931 Zeugwart sowie Presse- und Propagandaführer im HJ-Gau Süd-Bayern, 1932 im HJ-Gebiet Hochland; 1932 in der Reichsführung der HJ in München; als Ubf. 5/1933 - 12/1934 hauptamtlich im Stab der RJF, als Bf. dort 1934 Referent in der Abteilung SP (Schulung/Presse/Propaganda), später in der Abteilung P (Presse/Propaganda) der RJF; 12/1934 Heirat, später zwei Kinder; 12/1934 - 9/1938 Mitarbeiter im Hauptarchiv der NSDAP, zunächst Leiter der Abteilung Jugendbewegung, später verantwortlich für die Unterlagen von HJ, SA und SS; als Bf. 11/1937 durch den RJF ehrenvoll aus der HJ entlassen; ab 1937 SS, ehrenamtlicher Mitarbeiter des SD; 1938 - 1940 als Archivar in der Privatindustrie; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

ARNDT, URSULA

geb. am 25.7.1912 in Berlin; Kindergärtnerin, ledig; keine NSDAP-Mitgliedschaft; Obersekundarreife, 1929 - 1931 Ausbildung am Seminar für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, anschließend staatlicher Lehrgang für Musik mit Erwerb der Lehrberechtigung; 6/1934 Führerin eines BDM-Untergaues in Berlin; ab 7/1935 BDM-Referentin für HJ-Funk in der Reichsrundfunkgesellschaft in Berlin; im Rundfunkamt der RJF 4/1937 zur Ugf. befördert; 6/1938 Beendigung des Arbeitsverhältnisses mit der RRG.

ARNOLD, GISELA

geb. am 18.5.1915 in Hannover; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.922.932; 1937 - 1939 Hauptreferentin des BDM im Rundfunkamt der RJF; ab 4/1940 in Marburg/Lahn.

ARNOLD, ILSE (geb. Lang)

geb. am 25.4.1914 in Wuppertal-Barmen; Musikreferentin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.922.960; HJ seit 9/1934; Volksschule, Realgymnasium, 1933 Abitur, anschließend Musikstudium an der Schulmusikabteilung der Hochschule für Musik sowie Studium der Mathematik und Geschichte an der Universität Köln, dazwischen 6-10/1934 Arbeitsdienst in Ostpreußen; ab 4/1935 BDM-Musikreferentin im Obergau Köln-Aachen; 6/1937 Studienabschluß mit Prüfung für das künstlerische Lehramt in höheren Schulen Preußens an der Hochschule für Musikerziehung in Berlin; ab 10/1937 als BDM-Musikreferentin in der RJF, 11/1938 zur Mrf., 4/1939 zur Ugf. befördert; ab 8/1939 Abteilungsleiterin und Musikreferentin im Kulturrat der RJF, zuständig für das Referat Lieder der Einheiten, zugleich HJ-Verbindungsführerin zur Reichsmusikkammer und zum Institut für deutsche Musikforschung; 8/1939 Heirat; 11/1939 Ausscheiden aus der RJF; 12/1939 - 4/1940 als Kunsterzieherin der NPEA in Burg Strachau und Lassing/Steiermark; mit Ehemann 4/1940 Übersiedlung an die neu errichtete NPEA nach Ploschkowitz/Leitmeritz ins Sudetenland, auch dort als Erzieherin an der NPEA tätig. Veröffentlichte u.a. So schaffen wir. Mädeleinsatz im Pflichtjahr, Stuttgart 1941.

AßHAUER, HILDEGARD

geb. am 16.2.1913; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.1.1934, Mitgl.-Nr. 3.289.748; BDM seit 1929, ab 7/1933 als hauptamtliche Gf. Führerin des Gaues Mosel, 12/1933 - 3/1939 als Ogf. Führerin des BDM-Gaues Mosel, des späteren Obergauges Westmark in Koblenz; 3/1939 in die RJF

berufen; als Ogf. bzw. Gmf. ab 4/1939 Führerin des neugeschaffenen Obergauges Schwaben in Augsburg; 11/1942 ehrenvoll aus dem BDM entlassen; 3/1943 Geburt einer Tochter im Heim Koblenz des Lebensborn e.V.; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

AßMANN, MARTHA

geb. am 23.12.1895 in Chemnitz; Verkäuferin, Filialleiterin; NSDAP seit 13.8.1925, Mitgl.-Nr. 15.116; 1925 Leiterin einer Jungmädelsgruppe in Chemnitz, die als Abspaltung vom Deutschen Frauenorden als erste BDM-Gruppe galt; 1928 - 1931 erste Reichsführerin der „Schwesternschaften der HJ“ bzw. des BDM; ab 1931 BDM-Gf. von Sachsen in Chemnitz; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP; 2/1941 gestorben.

AULBACH, HERMANN

geb. am 10.4.1903 in Aschaffenburg; kaufmännischer Vertreter, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 1.722.212; Realschule, Ausbildung als Kaufmann; 1923 - 1931 Mitglied (Nr. 178) der Reichs(kriegs)flagge in Nürnberg; bis 4/1937 als Revisor in der Parteiverwaltung in München, dort 1935 - 1936 für die HJ-Finzen zuständig; ab 4/1937 - 8/1938 als Verwaltungs-Bf. im Verwaltungsamt der RJF in Berlin, dort Leiter des Hauptreferats B 9 (Besoldung); ab 3/1939 Gaurevisor der Gauleitung Mark Brandenburg der NSDAP; 12/1944 als Bf. ehrenvoll aus der HJ entlassen.

AUMAYER, AUGUST

geb. am 22.12.1915 in Innsbruck; Angestellter; NSDAP seit 1.5.1938, Mitgl.-Nr. 6.348.522; HJ seit 3/1932; Volks- und Hauptschule in Innsbruck; Lehre als Maschinenschlosser; bis 5/1934 HJ-Standortführer in Innsbruck; 5/1934 nach Deutschland geflüchtet, dort 5/1934 SA-Rottenführer; 5/1934 - 7/1938 Mitarbeit im SA-Flüchtlingshilfswerk Nord-West in Bad Godesberg und bis 7/1938 Mitglied und Ausbilder in der österreichischen Legion; 1937 HJ-Oschf. in Wasungen/Werra; 7/1938 von der HJ-Obergebietsführung Südost angefordert und als Oberfähnleinführer 11/1938 zum Führer des Jungbannes Voitsberg/Steiermark ernannt, dort 11/1939 zum Jstf. befördert; seit 8/1939 Kriegseinsatz als SS-Sturmmann, u.a. in der 6. SS-Division „Der Führer“ im Frankreichfeldzug; nach einem Auto-unfall auf Antrag der RJF uk-gestellt und zum „Südost-Einsatz des Gebietes Steiermark“ ins HJ-Gebiet Steiermark versetzt; als Führer des Bannes Marburg-Land zugleich Mitarbeiter im Einsatzstab Untersteiermark der NSDAP-Gauleitung, 7/1941 KVK II. Kl. für Verdienste in der „Aufbauarbeit in der Untersteiermark“; als Stf. dort 11/1941 zum Ostf. befördert; als Führer des Bannes Marburg/Drau im HJ-Gebiet Steiermark zugleich Führer der „Deutschen Jugend“; 7/1942 Heirat; 4/1943 zum Bf. befördert.

AXMANN, ARTUR

geb. am 18.2.1913 in Hagen; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 9/1931, Mitgl.-Nr. 629.507; Volksschule, Oberrealschule in Berlin, Abitur; 1928 Eintritt in die Berliner HJ, als Kameradschafts-, Schar- und schließlich Gff. Aufbau und Leitung der HJ im Wedding, Beussel- und Fischerkietz („Bezeichnend für den Fanatismus und die glühende Opferbereitschaft der Jungen vom Beusselkietz und ihres Führers“ sei, daß „aus Axmanns Gefolgschaft die drei Blutzugehen der Berliner HJ“ (u.a. Herbert Norkus) stamm-

ten; so: Der Angriff, 19.6.1938); 1930 von Adrian Theodor von Renteln in die Reichsleitung der HJ berufen; als Werkstudent 1931/32 zwei Semester Studium der Staats- und Rechtswissenschaften; ab 5/1932 Sachbearbeiter für Berufs- und Fachschulfragen in der HJ-Reichsleitung; ab 9/1932 Organisationsleiter der NS-Jugendbetriebszellen- und Berufsschulzellenorganisation; 11/1932 zum Gbf. befördert; 1933 Leiter der NS-Jugendbetriebszellen; 6/1933 zum Leiter der Abteilung III der RJF (Fürsorge, Jugendrecht, Hygiene, Arbeitsdienst) ernannt; ab 10/1933 Leiter der umstrukturierten Abteilung III der RJF (Sozialreferat, Deutsches Jugendwerk e.V.); 10/1933 zum Ogbf. befördert und erneut zum Chef der Abteilung III (Jugendpflege, Arbeitsdienst, Berufsschulung) ernannt, die 1934 zum Sozialen Amt der RJF umgewandelt wurde (bis 1940 Amtschef); ab 11/1934 außerdem Führer des HJ-Gebietes Berlin; 1934 Initiator und in den Folgejahren Organisator des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend; ab 1935 auch Vorsitzender des Jugendrechtsausschusses der Akademie für Deutsches Recht; 7/1935 - 7/1936 Leiter des Jugendamtes der DAF; ab 3/1936 HJ-Verbindungsführer zum Reichsarbeitsministerium, zum Reichswirtschaftsministerium, zur Reichswirtschaftskammer, zur Deutschen Arbeitsfront und zur Akademie für Deutsches Recht; ab 1936 außerdem Leiter der Abteilung Jugend im Internationalen Zentralausschuß für Freude und Arbeit; 1939 Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP ehrenhalber; 9/1939 - 5/1940 als Unteroffizier der Wehrmacht Kriegseinsatz an der Westfront; ab 3.5.1940 Bevollmächtigter Vertreter des JFdDfR, zeitweise auch Schirachs Vertreter als Reichsleiter der NSDAP; 7/1940 Heirat; seit 3. bzw. 8.8.1940 RJF und JFdDfR; 6/1941 als Leutnant Einsatz als Zugführer im Rußlandfeldzug, verwundet (Verlust des rechten Armes), entlassen als Oberleutnant der Reserve; während seines Lazarettaufenthaltes und einer Genesungsphase in Italien von Stabsführer Helmut Möckel vertreten; ab 1/1942 Wiederaufnahme der Tätigkeit als RJF; seit 10/1941 MdR; 1941 EK II, 8/1942 KVK I. Kl. o.S., 1945 Goldenes Kreuz des Deutschen Ordens; 2.5.1945 Ausbruch aus der Reichskanzlei.

AXMANN, KURT

geb. am 27.6.1907 in Berlin (Bruder von Artur Axmann); kaufmännischer Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.10.1930, Mitgl.-Nr. 320.361; nach der Schule Expedient und Sekretär im (jüdischen) Bankhaus Caro & Co. in Berlin; Nachfolger seines Bruders als Leiter der NS-Jugendbetriebs- und -berufsschulzellen, bis diese 10/1933 aufgelöst wurden; als Obf. ab 10/1933 Stabsleiter der HJ-Obergebietsführung Ost; nach deren Auflösung als Obf. Abteilungsleiter in der RJF; 1939 Heirat.

AXMANN, RICHARD

geb. am 31.3.1910 in Hagen (Bruder von Artur Axmann); Kaufmann, ledig; NSDAP seit 1.8.1935, Mitgl.-Nr. 3.671.639; bis 1935 als Unterabteilungsleiter Mitarbeiter in der Organisationsabteilung einer Berliner NSDAP-Ortsgruppe; 1935 Reichswehr/Wehrmacht; als Abteilungsleiter im Verwaltungsamt der RJF 11/1938 zum Verwaltungs-Ogff., 11/1939 zum Verwaltungs-Hgf. befördert; 1/1941 zum Ostf., 11/1941 zum Bf. beim Reichskassenverwalter, 1/1944 zum Obf. im Hauptamt VI (Verwaltung) der RJF befördert; leitete 1945 auch die Verwaltungsabteilung des HJ-Gebietes Berlin; 1945 in Berlin im Rahmen der Kampfgruppe Bärenfänger

gefallen bzw. wegen fehlender Insulinversorgung (Diabetes mellitus) gestorben.

AXTMANN, OTTO

geb. am 27.6.1917 in München; Schriftleiter, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.917.445; Volks- und Realschule in München, 4/1934 mittlere Reife; HJ seit 4/1933; als Fähnleinführer Führer eines Stammes des Deutschen Jungvolks in München; ab 1/1935 Volontär und Schriftleiterausbildung in der Reichszeitung der Hitlerjugend *Die HJ*; anschließend Mitarbeiter in der Hauptschriftleitung von *Die HJ* in Berlin und München, dort auch Schriftleiter in der HJ-Gebietsführung Hochland; ab 2/1937 Mitarbeiter im Zentralverlag der NSDAP in Berlin, später Jugendschriftleiter im *Völkischen Beobachter*, München; veröffentlichte 6/1936 - 6/1937 z.T. unter dem Pseudonym Horst Volkmar mind. 39 Beiträge in der Reichszeitung *Die HJ*, im *Völkischen Beobachter*, im *Reichsjugendpressediens*t und in der deutschen Jugendzeitung in Polen, *Die Fahne*; Kriegseinsatz, 1941 Gefreiter. Veröffentlichungen u. a.: Groß-Aktion, Mühlhausen 1937; Kinder werden Pimpfe, Reutlingen 1938; Mia san mia ... Pimpfgeschichten auf gut bayrisch, München 1938.

BAADEN, DR. FRANZ

geb. am 14.10.1916 in Ransbach; Regierungsassessor, verheiratet; NSDAP seit 16.7.1944, Mitgl.-Nr. 10.163.286; HJ seit 8/1933; HJ-Führer in Hessen; Jura-Studium, 1941 Promotion; bis 8/1942 „Einsatz im Osten“; Spezialist für NS-Jugendrecht; Ende 1944 offensichtlich in der HJ-Zentrale, denn verantwortlich für Inhalt und Druck des Reichsbefehls der RJF. Veröffentlichte u.a. Jugendverfassung und Jugenddienstpflcht, Berlin/Leipzig/Wien 1943.

BAAGOE, HERTHA

geb. am 11.9.1915 in Potsdam; Kontoristin, ledig; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 4.765.932; bis 7/1941 BDM-Führerin im Obergau Hamburg; anschließend als Mrf. Abteilungsleiterin in der HJ-Landesjugendführung in Dänemark und im Deutschen Haus in Kopenhagen Mitarbeiterin der Auslandsorganisation der NSDAP; 4/1943 in der RJF zur Bmf. befördert.

BÄDER, DR. HANS (Johann Philipp)

geb. am 24.6.1914 in Nieder-Hilbersheim/Bingen; Abiturient, ledig; NSDAP seit 1.7. 1934, Mitgl.-Nr. 3.589.202; HJ seit 1/1929, HJ-Führer im Gebiet Hessen-Nassau; Abitur, Studium, Abschluß als Jurist und mit Diplom für Auslandswissenschaften; 1933 und 1936 Teilnahme an Reichsparteitag; Tätigkeit im Auslands- und Volkstumsamt der RJF, dort 11/1938 zum Ostf. befördert; verheiratet seit 5/1937, später vier Kinder; 12/1937 - 4/1943 Gaustellenleiter in der NSDAP-Auslandsorganisation, ab 4/1943 als Gauhauptstellenleiter Leiter des Länderhauptamtes III in der NSDAP-AO; 4/1943 von der RJF zum Bf. befördert und von der Amtsgruppe D des SS-Hauptamtes zum SS-Verbindungsstab nach Helsinki, Finnland, kommandiert und dort bis 9/1944 als HJ-LJF Finnland eingesetzt; 4/1941 Eintritt in die SS als Untersturmführer, SS-Nr. 365.542, 1/1943 zum Obersturmführer befördert; Teilnahme am West-, Südost- und Ostfeldzug; 4/1941 - 2/1943 als Zugführer in der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“; von Himmler reklamiert und 2/1943 - 2/1944 dem SS-Hauptamt (Amtsgruppe D), bzw. 2-10/1944 dem SS-Führungs-

Hauptamt (dort Amt V, IIa) zugeordnet; 11/1944 - 2/1945 in der 6. SS-Gebirgsdivision „Nord“, dort Ausbildung finnischer Freiwilliger; ab 2/1945 in der 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“; EK II und I, Infanteriesturmabzeichen, Ostmedaille, Goldenes HJ-Ehrenzeichen.

BÄHR, FRIEDRICH

geb. am 3.10.1902 in Kassel; Diplomkaufmann, verheiratet; Eintritt in die NSDAP am 1.11.1931, Mitgliedsnummer 699.135; Gymnasium und Abitur in Kassel; danach Anwärter in der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau; anschließend nicht abgeschlossenes Studium der Wirtschaftswissenschaften in Frankfurt/M. und verschiedene Tätigkeiten bei Behörden und in der Industrie in Hessen-Nassau; 6/1934 - 3/1938 Leiter der Verwaltungsabteilung in der HJ-Gebietsführung Kurhessen in Kassel; nach Scheidung 5/1938 Ausscheiden aus dieser Funktion; 11/1938 - 12/1939 zunächst Referent, dann Hauptabteilungsleiter im Verwaltungsamt der RJF, dort 4/1939 zum Verwaltungs-Ostf. befördert; 4/1939 Heirat; nach einer Strafanzeige beim Landgericht Berlin wegen mehrfachen Heiratsschwindels mit Betrugsabsicht 12/1939 fristlose Kündigung durch die RJF; ab 3/1940 in U-Haft, 3/1940 Verfahren vor dem Landgericht Berlin; 6/1940 aus der NSDAP ausgeschlossen, 6/1944 Bemühungen um Wiederaufnahme in die NSDAP.

BAIER (BAYER), MELITTA

geb. am 6.3.1912 in Köflach; Praktikantin; NSDAP seit 1.5.1938, Mitgl.-Nr. 6.324.344; im Kriege LMF der „Deutschen Jugend“ in Rumänien.

BALD, HUGO

geb. am 31.1.1915 in Plettenberg; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.4.1933, Mitgl.-Nr. 1.721.531; 1932 Stf. in Plettenberg; als Stf. ab Ende 1933 Führer des Jungbannes Olpe im HJ-Gebiet Westfalen; 10/1936 - 10/1938 Wehrmacht; als Jbf. 11/1938 mit der Führung des Jungbannes Bochum/Westfalen beauftragt; 11/1941 zum Obf. befördert; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant; ab 11/1942 als Obf. Führer des neu eingerichteten HJ-Gebietes Westfalen-Süd; 1/1944 zum Hbf. befördert.

BALTHASAR, JOSEF

geb. am 30.12.1904 in München; Student, ledig; NSDAP seit 6.9.1926, Mitgl.-Nr. 45.063; Ingenieurstudium in München; 1923 Mitglied der Leitung des Jugendbundes der NSDAP in München und im „Jungsturm Adolf Hitler“; im Mai/Juni 1923 Führung der Abteilungen Zentralverwaltung und Organisation in der Leitung der Nationalsozialistischen Jugendbewegung; von Hitler am 25.9.1923 als Führer der Verwaltungsabteilung der National-Sozialistischen Jugendbewegung bestätigt; später Referendar in Gaggenau/Baden und Chemieingenieur in Sondershausen/Thür.; ab 5/1935 Kreisorganisations- und Propagandaleiter der NSDAP in Erfurt-Stadt; ab 7/1937 Parteidiens in München; ab 2/1938 Chemiker bei der Brabag in Magdeburg; ab 5/1939 wieder Parteidiens in München; ab 3-11/1940 Ortsgruppenpropagandaleiter in Töging/Inn; 2/1942 Chemotechniker bei den Aluminiumwerken in Töging; 11/1942 KVK II. Kl. o.S.; Coburg-Abzeichen, Blutorden und Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

BALZ, HEINZ-ULRICH

geb. am 13.3.1911 in Berlin; Student; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.008.763; 11/1934 - 10/1935 Wehrdienst; als Gff. im Amt für Wehrrertüchtigung der RJF 1/1940 zum Ogff. befördert; als Hgf. Abteilungsleiter im Amt für Wehrrertüchtigung; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant, am 16.7.1941 im Osten gefallen.

BAMBAY, WALTER

geb. am 23.5.1907; NSDAP seit 1930, Mitgl.-Nr. 326.606; seit 8/1938 Abteilungsleiter im Organisationsamt der RJF, dort zuständig für die selbständige Hauptstelle Organisatorische Fragen der Auslandsarbeit; 11/1938 zum Verwaltungs-Hgf., 11/1939 zum Stf. befördert; ab 1940 Leiter der HJ-Gebietsführerschule des HJ-Gebiets Westfalen; Kriegseinsatz, als Gefreiter 7/1941 im Osten gefallen.

BANICKI, HEDWIG (spätere Gauhl-Banicki)

geb. am 12.1.1914 in Kraczkze; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.705.885; in Frankfurt/M. 6/1939 zur Mrf. befördert; als Jmrf. 8/1939 zur BDM-Amtsreferentin im Kulturamt der RJF ernannt (Nachfolgerin von Felicitas Dütschke), gleichzeitig zur Ugf. befördert; 11/1939 als kommissarische Führerin des BDM-Obergaues Hessen-Nassau (Nachfolgerin von Else Riese) ernannt; 4/1940 zur Gf. befördert; Heirat (mit dem späteren hessischen K-Gebietsführer Dr. Werner Gauhl); unter dem Namen Hedwig Gauhl-Banicki bis 8/1940 Führerin des Obergaues Hessen-Nassau, dann ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

BANITZ, ERHARD WILLY

geb. am 14.12.1901 in Leipzig; Studienassessor/Büroangestellter, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.442.468; Volksschule in Leipzig, sieben Jahre Lehrerseminar in Grimma, anschließend Volksschullehrer in sächsischen Dörfern, daneben Angehöriger des Wandervogel e.V., dann des Völkischen Wandervogel; anschließend sechs Jahre Universität Leipzig (währenddessen im Deutschen Pfadfinderbund), danach ein Jahr als Studienassessor Aushilfslehrer an der Dürerschule in Dresden; ab 9/1932 Aushilfslehrer an der Deutschen Oberschule in Zschopau, als Schf. dort ab 8/1933 auch Führer des Bannes Flöha/Gebiet Sachsen; als Referendar 3/1934 - 6/1935 stellvertretender Schulleiter der NPEA „Rudolf Schröter“ in Klotzsche/Dresden, daneben auch Führer des HJ-Unterbannes dieser Schule, NSLB seit 6/1933, 8/1934 zum Studienrat befördert; ab 5/1935 auch Mitarbeiter für Fest- und Fei ergestaltung im Stab der HJ-Gebietsführung Sachsen sowie Mitglied der Arbeitsgemeinschaft „Junge Künstler“ der RJF; ab 9/1935 hauptamtlicher Schulungsmitarbeiter des SD im Oberabschnitt Mitte in Chemnitz, später in Weimar; 3/1936 von der HJ zur SS überwiesen, dort 1937 wegen „Fehler im Dienst“ ausgeschlossen; ab 12/1939 in Grimma, ab 4/1940 in Leipzig, dort Lektor im Wilhelm Goldmann-Verlag; ab 3/1942 in Dresden. Verfasser von chorischen Dichtungen, Lyrik und Laienspielen mit Titeln wie „Bringelicht“, „Wir wollen das Christkind fangen“, „Palastrevolution, aber mit Liebe“, „Reines Blut“, „Die Fahne ist um Brot nicht feil“.

BÄNSCH, HANS

geb. am 8.9.1909 in Halle/Sa.; Kaufmann, ledig; NSDAP seit 1.11.1930, Mitgl.-Nr. 354.151; 1/1931 Austritt, Wiedereintritt am 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.420.560; ab 1/1931 HJ-Führer in Sagan/Schlesien, später in Halle; ab 1937

wieder in Sagan, dann Führer des Bannes Görlitz/Schlesien, dort 4/1937 zum Bf. befördert; ab 5/1939 in Breslau, dort 4/1940 zum Obf., 4/1943 zum Hbf. befördert; 1944/45 Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Niederschlesien.

BÄRENFÄNGER, ERICH

geb. am 12.1.1915 in Menden; 1939/40 Regimentskame-rad von Artur Axmann; 6/1940 EK II und I; 8/1942 Ritterkreuz als Oberleutnant, 5/1943 Eichenlaub als Hauptmann, 1/1944 Schwerter als Major; von Axmann in die RJF geholt und 1/1944 bzw. 9/1944 zum Obf. befördert und zum Reichsinspekteur für die HJ-Wehrtüchtigungslager ernannt (Nachfolger von Gerhard Hein); 4/1945 zum Generalmajor befördert; Führer einer HJ-Volkssturmbrigade, nahm sich am 1.5.1945 zusammen mit seiner Frau das Leben, als der Ausbruch der von ihm geleiteten Kampfgruppe aus Berlin scheiterte.

BARTEL, ANNELIESE

geb. am 24.9.1914 in Liegnitz; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.421.846; 1937 Füh-lerin des Untergaues Bunzlau/Schlesien; als Rgf. ab 2/1939 BDM-Rassereferentin in der Führung des Obergau- Schlesien; als Ugf. ab 7/1941 im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF, in diesem Amt 8-12/1941 BDM- Amtsreferentin, später Mitarbeiterin im Amt für weltan- schauliche Schulung der RJF; 11/1942 zur Hmf. befördert.

BARTEL, OTTO ERNST

geb. am 9.10.1912 in Schossow/Pommern; Student; NSDAP seit 1.3.1933, Mitgl.-Nr. 1.508.164; Jurastudium in München und Göttingen; 10/1935 - 10/1936 Wehrmacht; als Ostf. im HJ-Gebiet Mecklenburg 4/1943 zum Bf. beför- dert, 1944 Führer des Bannes Rostock-Land; 1944 Regie- rungsrat und Hauptabteilungsleiter beim JFdDfR; veröffent- lichte u.a. Der Kriegseinsatz der Hitler-Jugend, Berlin 1944.

BARTELMÄS, EUGEN FRIEDRICH

geb. am 10.1.1910 in Kornwestheim; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.7.1928, Mitgl.-Nr. 93.526; HJ seit 7/1928; Volks- und Oberrealschule, mittlere Reife; Lehre als Labo- rant und Chemotechniker, anschließend bis 1931 Ange- stellter in Maschinenfabriken in Esslingen und Göppingen; ab 6/1931 arbeitslos; ab 10/1932 FAD; 3/1933 - 3/1934 Leiter der Abteilung Schulung und Presse in der HJ- Gebietsführung Württemberg; ab 3/1934 in der Abteilung Schulung (dem späteren Amt für weltanschauliche Schu- lung), dort zuständig für die Bücherei und die Verbindung zur NS-Kulturgemeinde; Mitglied der Arbeitsgemeinschaft junger Künstler in der HJ; 7/1934 Heirat, später zwei Kin- der; ab 11/1934 Mitarbeiter in der Amtsleitung der NS- Kulturgemeinde in Berlin; ab 3/1935 Gebietsbeauftragter der Jugendgruppe der Gaudienststelle Württemberg der NS-Kulturgemeinde in Stuttgart (Ende 1935 aufgelöst); ab 1/1936 Gaustellenleiter in der Gauamtsleitung der NS- Volkswohlfahrt Württemberg; ab 6/1937 Laborleiter in einem Stuttgarter Chemiebetrieb, hier stellvertretender Be- triebsohmann; 6/1939 Ausscheiden aus der HJ; ab 7/1939 SS; Goldenes Ehrenzeichen der HJ. Veröffentlichte u.a. Des Jahres Lauf in Fest und Feier, Stuttgart 1933; Unser Weg. Vom Werden einer Hitlerjugendschar, Stuttgart 1934; Die Reichssturmflamme. Geschichten, Lieder und Bal- laden um das Reich, Leipzig 1935; als Herausgeber: Gott, Freiheit, Vaterland. Sprechchöre der Hitlerjugend, Stutt-

gart 1934 (zus. mit Richard Noethlichs); Das junge Reich. Vom Leben und Wollen der neuen deutschen Jugend, Stuttgart 1935.

BARTH, DR. WILHELM

geb. am 24.12.1908 in Hof/Saale; NSDAP seit 1.3.1929, Mitgl.-Nr. 121.815; HJ seit 3/1928, Mitgl.-Nr. 12.001; 1930 - 1931 HJ-Oberführer in Franken, 1931 - 1932 Reichspropagandaführer bzw. Abteilungsleiter für Propa- ganda in der Reichsleitung der HJ; 1932 - 2/1933 als Bf. in der RJF; Mitglied des Stabes des HJ-Gebietes Hochland, 9/1933 Versetzung zum HJ-Gebiet Franken als Chef des Stabes des Oberbannes Oberfranken; ab 5/1934 stellver- tretender Organisationsleiter und Hauptstellenleiter des NSDAP-Gaues Bayerische Ostmark, außerdem hauptamt- licher Vertreter des Gauorganisationsleiters in der NSDAP-Gauleitung Bayerische Ostmark, dort auch Gau- redner; ab 9/1935 Leiter der Presseverbindungsstelle der RJF; 3/1936 zum HJ-Verbindungsführer zu den Presse- verbindungsstellen der Reichsministerien und Reichslei- tungen der NSDAP ernannt; 1937 Heirat, später drei Kin- der; 1939 Wehrmacht; als Studienassessor 7/1940 vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zum Studienrat ernannt und verbeamtet, Ein- satz im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus; erneuter Kriegseinsatz, 1942 Leutnant, EK II; 9/1943 als Hilfsrichter ans Oberste Parteigericht der NSDAP versetzt; 3/1944 wiederum zur Wehrmacht ein- berufen; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

BARTSCH, OSKAR

geb. am 21.11.1912 in Ludwigsburg; Student, ledig; NSDAP seit 1.7.1931, Mitgl.-Nr. 579.389; zunächst Bf. in Breslau, 1936 als Obf. Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Kurmark in Frankfurt/O., hier 11/1938 zum Hbf. beför- dert; ab 6/1939 in Berlin (Sektion Gauleitung); ab 5/1940 in Posen, dort in der NSDAP-Gauleitung Wartheland; als Hbf. stellvertretender Führer der HJ-Kampfgruppe 'Reichs- jugendführung' in Berlin; gehörte zum Führungspersonal der 1. Panzervernichtungsbrigade „Hitlerjugend“; 1945 Gbf. oder Amtschef der RJF.

BASTIAN, LISELOTTE MARGARETE

geb. am 26.10.1919 in Berlin; Schülerin, ledig; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 6.941.878; BDM seit 9/1933; Volksschule, 4/1938 Abitur, anschließend Arbeitsdienst; 1938 - 1940 Ausbildung als Diplom-Volksbibliothekarin; ab 7/1940 als Bibliothekarin in der RJF, ab 12/1940 Leko- rin in der Reichsschriftumsstelle der RJF; ab 5/1941 Lei- terin der Abteilung Büchereiwesen in der RJF; 4/1942 zur Mrf. befördert und ab 5/1942 Leiterin der Abteilung schriftumpolitische Führung in der Reichsschriftums- stelle der RJF; ab 2/1943 Leiterin der Hauptabteilung Schrifttum im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF; 11/1943 zur Bmf. befördert.

BAUER, FRITZ

geb. am 14.11.1911 in Graz; Schriftleiter; NSDAP seit 1.4.1930, Mitgl.-Nr. 301.891; Volksschule, Gymnasium, Abitur; vier Semester Studium der Rechtswissenschaften, ohne Abschluß; HJ seit 8/1927, Mitgl.-Nr. 1.354; 7/1930 - 2/1931 HJ-Ortsgruppenführer in Linz, 2-6/1931 Führer des HJ-Bezirk Linz, 7/1931 - 1/1932 Organisationsleiter im HJ-Gau Steiermark; 1/1932 - 9/1933 Führer des HJ-

Gaues-/Bannes Steiermark, 1/1932 zum Bf., 8/1933 zum Obf. befördert; 9/1933 - 1/1934 Führer des Oberbannes Alpenland-Süd; ab 1/1934 Leiter der Sozialabteilung in der HJ-Gebietsführung Deutsch-Österreich in München; ab 9/1934 im Grenz- und Auslandsamt der RJF, dort „Referent für die Grenz- und Auslandsschulung der gesamten reichsdeutschen Hitlerjugend“, ab 1935 Leiter der Abteilung Grenz- und Auslandsschulung der RJF; außerdem Herausgeber und Schriftleiter der HJ-Schulungsbriefe *Grenz- und Auslandsarbeit*; daneben ab 1934 Gauhauptstellenleiter in der illegalen NSDAP-Gauleitung Steiermark; als Obf. zunächst 11/1937 Ausscheiden aus der RJF und ehrenvoll aus der HJ entlassen, später reaktiviert; 11/1937 Heirat, später ein Kind; anschließend Mitarbeiter in der Abwicklungsstelle der NSDAP Landesleitung Österreich, ab 9/1939 in Berlin; 2-3/1940 Kriegseinsatz als Schütze in der Wehrmacht; seit 11/1940 SS, Nr. 382.320, Eintritt als Hauptsturmführer; nach Reaktivierung als Obf. im HJ-Gebiet Steiermark 4/1942 zum Hbf. befördert; ab 10/1942 hauptamtlicher Kreisführer und Landrat in Pettau/Steiermark; bis 5/1944 Führer beim SS-Hauptamt, ab 5/1944 Führer im Sonderstab Untersteiermark; Goldenes HJ-Ehrenzeichen.

BAUER, WILHELM

geb. am 8.6.1914 in Aschaffenburg; kaufmännischer Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.706.744; als Jbf. 11/1938 als kommissarischer Jungvolkbeauftragter des HJ-Gebietes Franken eingesetzt; seit 9/1939 freiwilliger Kriegseinsatz, EK II; im Winter 1942 durch Schuß ins Gesicht verwundet und seit 2/1943 uk-gestellt; als Führer des Jungbannes Nürnberg 6/1943 KVK II. Kl.; seit Frühjahr 1943 gleichzeitig HJ-Standortführer und Bf. des HJ-Bannes Nürnberg; 11/1943 zum Obf. befördert; 6/1944 Verleihung des KVK I. Kl., aus der Begründung von Gbf. Alfred Raschke: „Die ihm übertragenen Aufgaben der charakterlichen Erziehung und der körperlichen Erüchtigung der Jugend der Stadt Nürnberg löst Obf. Bauer durch rastlosen und unermüdlichen Einsatz seiner eigenen [!] Person. Die von ihm getroffenen Maßnahmen im Rahmen des Kriegseinsatzes der deutschen Jugend haben sich voll bewährt ... der Erfolg der Nürnberger HJ [ist] wesentlich an die planvolle und zielbewußte Führung des Pg. Willi Bauer gebunden.“

BAUM, GERHARD

geb. am 8.9.1910 in Leipzig; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.2.1929, Mitgl.-Nr. 114.125; 10/1928 - 2/1936 SA; HJ seit 6/1938; Volksschule, Handelsschule, dort Ausbildung zum Kaufmann; 1/1933 Heirat, später fünf Kinder; in der RJF 11/1938 zum Off., 11/1939 zum HgF., 4/1940 zum Stf. befördert und Leiter einer Hauptstelle; 8-11/1939, 5-12/1940, 4/1941 - 11/1943 Kriegseinsatz in einer Aufklärungs- und Nachrichteneinheit der Wehrmacht, 1941 EK II, Ostmedaille, Verwundetenabzeichen; seit 9/1944 SS, als SS-Untersturmführer ab 9/1944 Kriegseinsatz in einer SS-Nachrichtenabteilung, ab 1/1945 beim Chef des SS-Fernmeldewesens.

BAUMANN, ERWIN

geb. am 29.7.1904 in Stotternheim/Erfurt; Buchhalter, ledig; NSDAP seit 31.8.1923, Wiedereintritt am 29.5.1925, Mitgl.-Nr. 6.658; 1922 - 8/1923 Jungdeutscher Orden, 1924/25 Frontbann; 1923 - 1925 NSDAP-Ortsgruppenlei-

ter in Kölleda/Thür.; 8-11/1923 und 1926 - 8/1931 SA; Volks- und Oberrealschule, Abitur in Ilmenau; 5/1922 - 6/1924 Lehre als Bankangestellter bei der Commerzbank; 1/1925 - 4/1927 Buchhalter bei der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik in Sömmerda und bei der Commerz- und Privatbank in Apolda; 5/1927 - 4/1933 Handlungsbevollmächtigter bei der Thüringer Treuhandgesellschaft in Weimar; 4/1933 - 10/1934 stellvertretender Leiter der Abteilung IV (Verwaltung/Kasse) der RJF, dort auch Leiter der Verwaltungs- bzw. der Revisionsabteilung; 5/1933 Heirat, später zwei Kinder; ab 1/1934 außerdem Adjutant des Chefs des Stabes der RJF, Carl Nabersberg; ab 5/1934 auch Adjutant des Stabsführers der RJ, Hartmann Lauterbacher, später dessen Stellvertreter; 10/1934 wegen Unterschlagung kurzzeitig verhaftet und wegen falscher Berichterstattung an den Reichsschatzmeister aus der HJ und der RJF ausgeschlossen; 3/1935 - 10/1936 Revisor der Deutschen Wirtschaftsprüfungs- und Treuhandgesellschaft mbH. (Treuhandgesellschaft der DAF) in Berlin; 11/1936 bis 8/1939 zunächst Hilfsrevisor, ab 9/1937 Revisor, ab 4/1938 Reichsrevisor in der Reichsleitung der NSDAP in München, außerdem Stellvertreter des Sonderbeauftragten des Reichsschatzmeisters in Berlin; 4/1939 zum Reichshauptstellenleiter befördert; SS seit 1931, Nummer 17.307; 1936 - 1939 ehrenamtlicher Mitarbeiter des SD, als SS-Hauptsturmführer dort 4/1939 zum SS-Sturmabführer befördert; 9/1939 von der NSDAP-Reichsleitung beurlaubt und in das SD-Amt in Prag berufen; kurz darauf zunächst Leiter der Gruppe Finanzen im Bodenamt Prag; anschließend mit der Reorganisation des Bodenamtes beauftragt, zuständig für das Revisionswesen, die Organisations-, Personal- und Wirtschaftsabteilung sowie die Wirtschaftsverwaltung; später auch Leiter der Zentralverwaltung des Bodenamtes Prag; 4/1942 zum SS-Obersturmbannführer befördert; zuletzt Leiter des Bodenamtes in Prag; 12/1942 geschieden; 2/1943 „dem Reichssicherheitshauptamt für einen sicherheitspolizeilichen Einsatz im Osten unbefristet zur Verfügung gestellt“ und bis 7/1943 Führer eines SD-Einsatzkommandos in der Ukraine; 8-10/1943 Leiter der Abteilung III beim Kommandeur der Schutzpolizei in Wolhynien/Podolien, auch dort „Bandeneinsatz“; ab 11/1943 Sonderbeauftragter im Stab des SS- und Polizeiführers Mittel-Italien bzw. Oberitalien-Mitte in Verona, 2-8/1944 auch dort in der „Bandenbekämpfung“ eingesetzt; 1944 KVK II. Kl. m.S., 10/1944 zum SS-Standartenführer befördert; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

BAUMANN, HANS

geb. am 22.4.1914 in Amberg; Schulamtsbewerber/Referent, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.662.179; 1926 - 1932 katholischer Schülerbund Neudeutschland; HJ seit 1932, bis 1934 Jungvolkführer; nach Ausbildung am Lehrerseminar in Amberg 1933/34 Volksschullehrer in Voithenberghütte/Fürth, bis 10/1933 Katholischer Lehrerverband, 11/1933 - 3/1937 NSLB; ab 1934 Studium an der Universität Berlin; 1935 Mitarbeiter im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF; 1936 - 1937 Wehrdienst; 1938 - 1939 Mitarbeiter/Referent in der Abteilung Laienspiele des Kulturamtes der RJF, dort auch Referent für auslandsdeutsche Kulturarbeit; 11/1938 zum HgF., 7/1939 zum Bf. befördert; 1939 Wehrmacht, Einsatz an der Ostfront, Soldat bis 1945; gefeierter Dichter und Schriftsteller der völkisch-nationalistischen Strömung. Veröffentlichte

u.a. Horch auf, Kamerad, 1936; Wir zünden das Feuer, 1936; Kampf um die Karawanken, 1938.

BAUMBACH, WERNER

geb. am 27.12.1916 in Cloppenburg; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.4.1935, Mitgl.-Nr. 3.604.860; nach frühem Eintritt in die HJ Führer der Flieger-HJ in Cloppenburg und Sachbearbeiter für Flugertüchtigung in der HJ-Bannführung Süd-Oldenburg; erwarb noch vor seinem 18. Geburtstag alle Segelflugzeugführerscheine; nach Begegnung mit Hitler auf dem Reichsparteitag 1934 propagandistische Vermarktung Baumbachs in deutschen Illustrierten; seit 4/1936 Wehrmacht, Kriegsteilnahme als Leutnant der Luftwaffe seit 1.9.1939; nach Angriff auf Warschau EK II, für Angriffe auf britische Schiffe EK I; seit 4/1940 Einsatz in Norwegen, versenkte dort am 20.4.1940 [!] ein britisches Schiff mit Bombenvolltreffer und erhielt - als erster HJ-Führer - von Hitler das Ritterkreuz; als Hauptmann 1942 Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

BÄUMLER, ILSE

geb. am 18.6.1913 in Flechtorf; Studentin, Volksschullehrerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.236.641; NSLB und HJ seit 5/1933; Abitur und Studium in Braunschweig, Abschluß als Volksschullehrerin; als Ugf. 4/1936 - 4/1938 Führerin des Jungmädelerntergaues Braunschweig, seit 11/1937 als Jmgf.; 4/1938 - 5/1939 Jungmädelernterbeauftragte im Obergau Sachsen; im Rang einer BDM-Amtsreferentin (als Nachfolgerin von Hertha Bochmann) 5/1939 - 1/1941 Jungmädelernterbeauftragte in der RJF und Hauptabteilungsleiterin bei der BDM-Reichsreferentin, 11/1939 zur Gf. befördert (Besoldung 469 RM); als Gf. ab 1/1941 mit der Führung des Obergau Kurhessen beauftragt (Nachfolgerin von Elisabeth Clobes), unter Beibehaltung der Dienststellung als Jungmädelernterbeauftragte in der RJF, später Gmf.

BÄUMLER, KÄTHE

geb. am 17.1.1911 in Flechtorf; Hauptreferentin in der RJF, ledig; NSDAP seit 29.11.1937, Mitgl.-Nr. 4.922.933; als Jmgf. 6/1937 zur Jungmädelernterbearbeiterin in der RJF ernannt (Nachfolgerin von Lydia Schürer-Stolle); bis 5/1938 als Jmgf. in der Funktion einer Jungmädelernterbeauftragten der RJF (Nachfolgerin wurde Hertha Bochmann); 5/1938 ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

BAUR, ERNST

geb. am 18.3.1907 in Offenburg; kaufmännisch-technischer Angestellter; NSDAP seit 1.7.1929, Mitgl.-Nr. 143.193; als Bf. 1/1934 Führer des HJ-Oberbannes Nordbaden; 1934 als Obf. Landesführer des Badischen Jugendherbergverbandes und Führer des Gau's Baden im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen; ab 6/1934 auch Inspekteur des Jugendherbergswerkes für das HJ-Obergebiet Süd; ab Ende 1934 auch Referent in der Abteilung AR (Ausland/Recht) sowie der Abteilung H (Jugendherbergen) der RJF; in der RJF 11/1937 zum Hbf. befördert; auf Vorschlag der Gauleitung Baden 7/1941 KVK II. Kl. mit der Begründung, Baur „hat sogleich nach der Rückgewinnung des Elsaß den organisatorischen Zusammenschluß der elsässischen Jugend und deren Einbau in den Verband der HJ betrieben; vorbildliche Leistungen auch um die vormilitär. Ausbildung der els. HJ“; als Hbf. ab 7/1941 K-Führer des HJ-Gebietes Baden; Goldenes Eh-

renzeichen der NSDAP.

BAYER, HELLMUTH

geb. am 21.9.1894 in Berlin; Vertreter, verheiratet; NSDAP seit 1.1.1932, Mitgl.-Nr. 893.739; HJ seit 2/1932; 10/1908 - 10/1911 kaufmännischer Lehrling; 10/1911 kaufmännischer Angestellter; 8/1914 - 12/1918 Soldat; 12/1918 - 1/1924 Abteilungsleiter im Bezugsverein der deutschen Landwirtschaft bzw. I. Korrespondent in der Darmstädter & Nationalbank; 1/1924 - 12/1935 Vertreter zahlreicher Elektro- und Maschinenbaufirmen; Leiter eines Kreispropagandaamtes der NSDAP in Berlin; 12/1935 - 3/1936 Revisor in der RJF; ab 3/1936 Gebietsgeldverwalter des HJ-Gebietes Berlin; 11/1938 HJ-Führerdolch; ab 1940 als Obf. zunächst Hauptabteilungsleiter im Amt für Finanzverwaltung der RJF, dann Chef dieses Amtes und Revisor der RJF; seit 8/1942 als Hbf. kommissarischer Chef des Wirtschaftsamtes im Hauptamt VI der RJF; daneben 1941 - 11/1942 als Hbf. K-Führer des HJ-Gebietes Berlin; ab 3/1943 regulärer Chef des Wirtschaftsamtes der RJF (Besoldung 935 RM).

BECK, HANS/JOHANN

geb. am 6.9.1913 in Wolkersdorf; Lehrling, ledig; NSDAP seit 1.7.1931, Mitgl.-Nr. 598.398; 1920 - 1927 Volksschule in Wolkersdorf, 1927 - 1929 Seminarschule in Schwabach; 3/1927 - 4/1930 im Freikorps/Bund Oberland; 1929 - 1933 kaufmännischer Volontär und Ausbildung zum Kaufmann an der Wirtschaftsfachschule Nürnberg; HJ seit 4/1930, zunächst in Schwabach, Wolkersdorf, ab 4/1935 in Dietersdorf (alles Mittelfranken); als Gff. 9/1933 - 9/1935 hauptamtlicher Führer des HJ-Bannes Nürnberg-Land/Franken; 9/1935 - 3/1938 kaufmännischer Angestellter und Werbefachmann, daneben ab 9/1936 ehrenamtlicher Mitarbeiter des SD; außerdem als Ubf. bzw. Stf. 9/1935 - 7/1939 ehrenamtlicher Mitarbeiter im HJ-Gebietsstab Franken; ab 3/1938 selbstständiger Kaufmann, ab 4/1938 in Berlin; 9/1938 Heirat, später drei Kinder; 7/1939 Ausscheiden aus der HJ; SS seit 7/1939, Nr. 337.751, Eintritt als SS-Obersturmführer in der 42. SS-Standarte; ab 8/1939 Kriegseinsatz in der Wehrmacht, zunächst im Infanterieregiment 67 in Spandau, 10/1939 - 2/1940 in der Ausbildungsabteilung des Generalstabs des Heeres, 2-11/1940 im Infanterieregiment 59, zuletzt Unteroffizier; ab 4/1940 Kriegseinsatz in der Waffen-SS, EK II, KVK II. Kl. m.S., Verwundetenabzeichen in Schwarz; 11/1940 - 3/1941 Lazarett und Genesenden-Kompanie; 5/1941 Wiedereintritt in die HJ, als Stf. Gebietsinspektor (für den HJ-Streifen dienst?) im HJ-Gebiet Berlin; dort 11/1941 zum Ostf., 4/1943 zum Bf. befördert; 4-9/1941 in der SS-Ergänzungsstelle Spree, ab 9/1941 im SS-Hauptamt, dort 7/1942 - 6/1943 SS-Fachführer für Ergänzung; ab 2/1943 Leiter der Hauptabteilung B 12 (Nachwuchs) im Ergänzungsamt der SS (In einer Beurteilung von 4/1944 hieß es, durch „seine schnelle Auffassungsgabe, sein Fleiß und seine Zähigkeit“ hätten „seine Leistungen in der Sicherstellung des Nachwuchses der Waffen-SS aus der HJ hervorragende Erfolge gezeigt“), zugleich Verbindungsführer des SS-Hauptamtes zur RJF; 6/1944 zum SS-Hauptsturmführer befördert; Goldenes HJ-Ehrenzeichen.

BECKER, ANNEMARIE

geb. am 5.3.1916 in Greifswald; Kindergärtnerin, ledig;

NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 5.509.607; bis 11/1938 in Stettin und in Lauenburg/Pommern; als Jmrf. im Obergau Kurhessen 4/1941 zur Mrf. befördert; als Bmf. 4/1943 zur Hmf. befördert; im Kulturamt der RJF als Hmf. 8/1944 zur BDM-Amtsreferentin ernannt.

BECKER, LOTTE

geb. am 13.3.1909 in Oldenburg; Studentin, ledig; NSDAP seit 1.6.1932, Mitgl.-Nr. 1.181.345; als Gf. bis 9/1935 Führerin des Obergau Mecklenburg; 9/1935 - 11/1938 Leiterin der Reichsführerinnenschule 1 in Potsdam, dort 4/1937 zur Ogf. befördert; ab 10/1939 Amtsreferentin beim Beauftragten für Schulfragen, Amtsreferentin beim Beauftragten für die Führerausbildung (bis 10/1941) und Abteilungsleiterin im Amt für Leibesübungen der RJF, dort zuständig für BDM-Sportvorführungen; 1943 Sonderbeauftragte der Reichsfrauenführerin.

BEHRENDT, HARRY

geb. am 16.4.1912 in Berlin; kaufmännischer Lehrling, ledig; NSDAP seit 1.6.1930, Mitgl.-Nr. 253.240; HJ seit 5/1929; Volksschule in Görlitz, Oberrealschule in Berlin; 4/1930 - 3/1932 Lehre in einer pharmazeutischen Großhandlung in Stuttgart; 5/1931 - 3/1932 Ortsgruppen- und Bezirksführer des NS-Schülerbundes in Stuttgart bzw. im Neckarkreis; als Ubf. ab 4/1932 im HJ-Gau Berlin; dort zunächst Mitarbeiter des 1/1933 gebildeten „Deutschen Jugendverlages. Reichsverlag der Nationalsozialistischen Jugendverbände“; ab 4/1933 in der RJF, zunächst Referent, als Bf. 11/1933 - 10/1934 stellvertretender Leiter der Abteilung II, des späteren Personalamtes der RJF; 1/1935 zum Obf. befördert; 4/1935 Ausscheiden aus dem Personalamt wegen „arbeitsmäßiger Differenzen“ mit Amtschef John; nach Wiesbaden versetzt, 4-6/1935 Leiter der Personalabteilung in der HJ-Gebietsführung Hessen-Nassau; Ausscheiden aus der HJ; 3/1936 - 3/1937 Angestellter einer Pharmaziefirma in Mannheim; ab 5/1937 kaufmännischer Angestellter/Korrespondent der Schering AG Berlin, in deren Auftrag 1938 und 1939 Auslandsreisen nach Portugal, Italien und Griechenland; dabei - nach Wiederaufnahme in die HJ und einer 4/1938 erfolgten Beförderung zum Obf. (geführt als z.b.V.-Führer des Auslandsamtes) - Erfüllung von Sonderaufträgen und Kurieraufgaben für das Auslandsamt der RJF, etwa Anleitung der HJ-Landesjugendführungen und Kontakte zu den Standorten der auslandsdeutschen HJ; 7/1940 Heirat, später ein Kind; 7-8/1940 Kriegseinsatz im Infanterie-Ersatzbataillon 14; 1/1941 Ausscheiden aus der HJ; seit 1/1941 SS, Nr. 391.842; als SS-Untersturmführer Leiter der Personalabteilung im Bodenamt Prag, 9/1942 zum SS-Obersturmführer befördert; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

BEHRENS, HERMANN

geb. am 9.12.1912 in Bremen; NSDAP seit 1.5.1932, Mitgl.-Nr. 1.101.934; NS-Studentenbund seit 9/1932; Oberrealschule, Abitur, Studium der Rechtswissenschaften in Berlin und Bremen, 1. juristisches Staatsexamen; Gerichtsreferendar in Bremen; ab 6/1937 in Berlin, dort Referent im Schulungsamt des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP, als stellvertretender Lagerleiter der kolonialpolitischen Reichslehrgänge zuständig für die theoretische Schulung und die Gestaltung der Lehrpläne; 1938 Unterabteilungsleiter in der Bundesleitung des Reichskolonialbundes; zugleich zuständiger Kolonialreferent im Aus-

landsamt der RJF, dort 11/1938 zum Gff. befördert; 1941 Kriegseinsatz, Feldwebel, am 30.5.1942 gefallen.

BEHRENS, ILSE

geb. am 4.4.1910 in Hameln; Studienassessorin; NSDAP seit 1.1.1940, Mitgl.-Nr. 7.387.804; NSLB seit 2/1937; Leiterin der Reichsführerinnenschule Potsdam; als Mgf. 4/1940 zur Mrf. befördert und ab 10/1940 Leiterin der Reichsführerinnenschule Boyden (Nachfolgerin von Margret Klein); bis 4/1941 Leiterin des Wissenschafts- und Berufseinsatzes Ost der deutschen Studentinnen in Litzmannstadt; anschließend als SS-Angestellte im SS-Ansiedlungsstab Litzmannstadt tätig.

BEIER, KURT

geb. am 18.10.1910 in Mitaschütz; Lehrling; NSDAP seit 1.3.1928, Mitgl.-Nr. 77.575; 1931 - 1933 Führer des HJ-Gaues Westfalen-Nord in Herne; 1933 als Bf. Führer des HJ-Oberbannes Hannover; 6/1933 Länderbeauftragter des JFdDtR für Braunschweig und Provinzialbeauftragter des JFdDtR für Hannover; 12/1933 zum Gbf. ernannt und bis 10/1934 mit der Führung des HJ-Gebietes Niedersachsen beauftragt, außerdem Gebietsjungvolksachbearbeiter und Oberbann-Jungvolksachbearbeiter in der HJ-Oberbannführung Hannover; daneben Landesbeauftragter der RJF für Niedersachsen; als Gbf. ab 10/1934 Leiter der Abteilung I (Organisation) bzw. des Organisationsamtes und ab 10/1934 ebenfalls stellvertretender Leiter der Abteilung II (Personal) der RJF; 9/1936 Austritt aus der HJ; 1937 - 3/1944 Kreisleiter im NSDAP-Gau Südhannover-Braunschweig; 3/1944 in die Partei-Kanzlei versetzt, dort Leiter der Abteilung II M, zuständig für Mobilmachungsangelegenheiten der NSDAP; als Gbf. 12/1944 ehrenvoll aus dem HJ-Dienststrang entlassen.

BENNEWITZ, GERHARD

geb. am 25.12.1913 in Bautzen; Oberrealschüler, ledig; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 823.495, Austritt 1932, am 1.8.1934 erneuter Beitritt, Mitgl.-Nr. 1.876.224; 1932 Führer des HJ-Gaues bzw. -Bannes Düsseldorf; als Bf. 12/1933 Stabsleiter in der Gebietsführung des HJ-Gebietes Westfalen; als stellvertretender Chef des Amtes für weltanschauliche Schulung der RJF 4/1937 zum Obf., 4/1939 zum Hbf. befördert, zuständig für den Bereich der weltanschaulichen Prüfungen im Reichsberufswettkampf, bei Lehrlingsprüfungen und den HJ-Leistungsabzeichen; Kriegseinsatz, 5/1941 Leutnant; 8-11/1942 Beauftragter der RJF bei der Vertretung des Reiches in Spanien, ab 11/1942 zunächst als Hbf., dann als Gbf. Leiter der Befehlsstelle Brüssel der RJF und zugleich Beauftragter des RJF beim Militärbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich, 1/1944 zum Gbf. befördert. Autor von: Die geistige Wehrerziehung der deutschen Jugend, Berlin 1940.

BENZE, DR. RUDOLF

geb. am 23.10.1888 in Ildehausen/Harz; Stadtrat, Oberstudienrat, verheiratet; NSDAP seit 1.2.1932, Mitgl.-Nr. 877.693; HJ seit 1935; 1907 Abitur; Lehrerstudium in Göttingen, Halle und München, 1912 Staatsprüfung in Geschichte, Latein und Griechisch; Weltkriegsteilnahme, 10/1914 EK II, 1/1915 Leutnant, nach Erkrankung 1916 Gerichtsoffizier in Braunschweig, 1917 entlassen; 7/1916 Heirat, 8/1935 geschieden; 1917 - 1927 am Reformrealgymnasium in Braunschweig; Mitarbeit in völkischen und

Heimatverbänden, 1925 DVP; 1928 Promotion für Naturwissenschaften in Halle, 1929 Oberstudienrat in Braunschweig; NSLB ab 10/1931, Mitgl.-Nr. 1.351, 1933 - 1936 Reichsfachschaftsleiter für Höhere Schulen im NSLB; 1932 Studienrat in Gandersheim und NS-Stadtrat für Kultur in Braunschweig; ab 7/1933 Hilfsarbeiter und Generalreferent im Reichserziehungsministerium, zuständig für die Höheren Schulen und die deutschen Auslandsschulen; 1933 zum Oberregierungsrat, 1934 zum Ministerialrat im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ernannt; 10/1935 Heirat, später ein Kind; als Ministerialrat ab 1935 Bf. im Stab der RJF; ab 3/1936 HJ-Verbindungsführer zum Reichserziehungsministerium, zuständig für den Bereich Jugendwandern, zugeordnet dem Amt für Fahrten und Wandern der RJF; Mitarbeit an der Forschungs- und Lehrgemeinschaft Das Ahnenerbe, u.a. an der Pflegestätte für Germanenkunde in Detmold; 8/1938 Leiter des Deutschen Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht; als Bf. 11/1938 als Verbindungsführer entlastet und dem Beauftragten für Schul- und Hochschulfragen der RJF als ehrenamtlicher Mitarbeiter zugeteilt; 1939 Eintritt in die SS, Nr. 340.777, als Sturmabteilungsführer 9/1939 - 6/1941 Führer beim Stab des SS-Hauptamtes, 6/1941 - 12/1942 Führer beim Stab der Dienststelle Oberguppenführer Heißmeyer, ab 12/1942 wieder Führer beim Stab des SS-Hauptamtes, „ständige Zusammenarbeit“ mit dem Reichssicherheitshauptamt; 10/1944 KVK II. Kl. m.S. Veröffentlichte u.a. Rasse und Schule, Braunschweig 1933; Wegweiser ins Dritte Reich. Eine Bibliographie, Braunschweig 1933; Nationalpolitische Erziehung im Dritten Reich, Berlin 1936; Rassistische Erziehung als Unterrichtsgrundsatz der Fachgebiete, Frankfurt/M. 1937 (zus. mit Alfred Pudelko); Erziehung im Großdeutschen Reich. Eine Übersicht über ihre Ziele, Wege und Einrichtungen, Frankfurt/M. 1943 (zuerst 1939).

BERGEMANN, WALTER

geb. am 14.11.1912 in Berlin; Student, ledig; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 892.231; HJ seit 10/1931; Abitur, 3/1931 - 2/1935 Jurastudium in Göttingen; 4/1935 - 6/1938 Gerichtsreferendar, daneben 8/1936 - 5/1938 hauptberuflicher Abteilungsleiter im Sozialen Amt der RJF; 6/1938 juristische Staatsprüfung, ab 1/1939 als Assessor im Justizdienst, 11/1940 zum Amtsgerichtsrat in Berlin ernannt; auf Antrag der Partei-Kanzlei und der RJF vom Reichsminister der Justiz zur Dienstleistung in der HJ beurlaubt, 6/1944 auf eigenen Antrag vollkommen aus dem Staatsdienst ausgeschieden; als Ostf. bis 8/1942 wieder Referent und Abteilungsleiter im Sozialen Amt der RJF, zuständig für den Bereich Rechtsschulung; Kriegseinsatz im Infanterieregiment 272; als Bf. 9/1942 - 2/1943 Leiter der Hauptabteilung Jugendrecht und Leiter der Rechtsdienststelle im Sozialen Amt sowie Rechtsreferent der RJF; als Obf. ab 1/1943 kommissarischer, ab 3/1943 regulärer Chef des Amtes Rechtsverwaltung in der RJF u.a. zuständig für die Rechtsschulung der HJ-Führer und die Zusammenarbeit mit den Justizbehörden; 1943 außerdem K-Amtschef als Reichskassenverwalter; 1944 Hbf.; Mitglied im Jugendrechtsausschuß der Akademie für Deutsches Recht, Geschäftsführer der Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung.

BERGER, GEORG

geb. am 12.9.1893 in Würzburg; Kaufmann/Steuerbera-

ter/Wirtschaftstreuhand, verheiratet; NSDAP seit 1.6.1931, Mitgl.-Nr. 547.083; Volksschule, Realschule, kaufmännische Lehre; seit 1908 Mitglied der Deutschen Turnerschaft, seit 1921 des Kyffhäuserbundes; Angestellter, Kassierer, 1911 - 1922 Buchhalter in verschiedenen Firmen; 1912 - 1918 Militärdienst im 8. bayerischen Feldartillerieregiment, 1918 Schirmmeister, EK II; 1922 - 1926 Prokurist, Direktor der Tiroler Industrierwerke AG in Reutte; 1927 - 1934 selbständiger Bücherrevisor, Steuer- und Rechtsberater, Wirtschaftstreuhand; ab 5/1934 Reichsrevisor im Reichsrevisionsamt der Reichsleitung der NSDAP, 9/1934 dort Hauptstellenleiter, 4/1935 Amtsleiter; 3/1935 unter Ernennung zum Politischen Leiter zunächst zum kommissarischen Reichskassenverwalter der HJ und zum kommissarischen Chef des Verwaltungsamtes der RJF berufen; unter Ernennung zum Gbf. ab 1/1936 dauerhaft zur RJF abgestellt und dort zum regulären Reichskassenverwalter der HJ und zum Chef des Verwaltungsamtes der RJF ernannt; ab 3/1936 außerdem HJ-Verbindungsführer zu den Reichsministerien, zur Reichsleitung der NSDAP und zu den Reichsspitzenbehörden; 4/1937 von Hitler zum Ministerialrat im Reichsdienst ernannt; 6/1939 auf eigenen Wunsch aus der HJ ausgeschieden (Dank und besondere Anerkennung des RJF), wegen gesundheitlicher Gründe 9/1939 auch das Dienstverhältnis zur Reichsleitung der NSDAP gekündigt; danach Generaldirektor der Ankerbrotwerke in Wien; im Kriege Direktor im Reichsfinanzministerium und seit 11/1939 Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Umsiedlungstreuhandgesellschaft.

BERNSEN, BERND

geb. am 27.5.1913 in Leipzig; Referent; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.863.328; als Gff. 1939 Abteilungsleiter in der Reichsjugendbühnerei der RJF, 11/1939 zum Ogff. befördert; Abteilungsleiter im Stab der RJF; Kriegseinsatz, als Obergefreiter am 4.3.1942 im Osten gefallen.

BERNDT, AENNE (geb. Maaßen)

geb. am 26.3.1910 in Aachen; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.068.283; als Aenne Maaßen 4/1937 im Obergau Mittelrhein in Köln zur Ugf. befördert; bis 3/1939 Beauftragte für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ im Obergau Köln-Aachen; als Vertretung von Elise Rohlfing 3-4/1939 mit der kommissarischen Führung des Obergaus Köln-Aachen beauftragt und 4/1939 zur Gf. befördert; als Nachfolgerin von Elise Rohlfing 1/1940 zur regulären Führerin des Obergaus Köln-Aachen ernannt, 11/1940 zur Ogf. befördert und bis 2/1941 als Führerin des Obergaus Köln-Aachen.

BERNECKER, TRAUTE

geb. am 13.6.1906 in Tilsit; Jugendwartin; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.126.089; 4/1938 zur Ugf. befördert; Beauftragte für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ im Obergau Ostland, 4/1939 zur Gf. befördert; als Ogf. und Nachfolgerin von Gerda Kaulbarsch seit 1/1941 Führerin des BDM-Obergaus Ostland in Königsberg; 11/1942 zur Gmf. befördert; 9/1943 KVK II. Kl. o.S.

BERNER, HANS

geb. am 1.3.1913 in Weimar; Bankangestellter, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.860.855; 10/1936 - 3/1939 Wehrmacht; bis 12/1936 in Weimar, dann Berlin; 11/1938 zum Ogff. in der RJF befördert; 1939 Abteilungs-

leiter im Amt für Jugendherbergswesen und Fahrten der RJF, zuständig für das Revisionswesen; dort 11/1939 zum Hgf., 11/1940 zum Stf. befördert; 4/1943 zum Ostf. im Baumt der RJF befördert.

BERTELMANN, GÜNTHER

geb. am 17.9.1914 in Iserlohn; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.271.547; als Ubf. 1932 Jbf. des HJ-Gaues Westfalen-Süd; FAD-Führer in Osterode/Opr.; ab 2/1935 HJ-Führer in Münster, ab 8/1936 Leiter der HJ-Gebietsführerschule Halden im HJ-Gebiet Westfalen; als Bf. ab 8/1938 Leiter der Reichsführerschule I in Potsdam, 11/1938 zum Obf. befördert; bis 7/1939 Schulführer, dann ins HJ-Gebiet Pommern versetzt, dort als Grenzbeauftragter der HJ-Gebietsführung eingesetzt; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant; ab 10/1942 wieder in Münster; als Obf. 12/1944 ehrenvoll aus dem HJ-Dienststrang entlassen; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

BERTSCH, EDMUND

geb. am 14.7.1911 in Feldkirch; Kanzlist, ledig; NSDAP seit 1.8.1932, Mitgl.-Nr. 1.608.952; zunächst Kanzlist auf Schloß Schattenburg in Feldkirch; ab 1936 in Berlin; im Amt des Reichskassenverwalters der RJF 11/1938 zum Verwaltungs-Ostf. befördert, dort Leiter der Abteilung Verwaltung im HJ-Aufmarschstab; 4/1940 zum Verwaltungs-Bf., 11/1942 zum Obf. befördert.

BESIG, BARBARA

geb. am 12.1.1909 in Stettin; Studentin, ledig; NSDAP seit 1.7.1930, Mitgl.-Nr. 274.388; als Mädelschaftsführerin 1935 Leiterin der Abteilung für weltanschauliche Schulung in der Führung des Obergau Mecklenburg in Bad Kleinen und Schwerin; 9/1936 - 4/1937 als Mrf. BDM-Amtsreferentin im Kulturstab der RJF; ab 4/1937 an der Obergauführerinnenschule in Lesum (Obergau Niedersachsen); ab 4/1938 in Osnabrück und ab 2/1939 in Essen.

BEYERMANN, HERMANN

geb. am 27.7.1921 in Hannover; Lehrling, ledig; NSDAP seit 1.9.1939, Mitgl.-Nr. 7.181.674; 9/1931 - 4/1940 ehrenamtlich in der HJ; 1928 - 1937 Volksschule in Kiel; 4/1937 - 3/1940 Lehre als Elektromechaniker bei den Stadtwerken in Kiel, hier auch Betriebsjugendwarter der DAF; ab 4/1938 DAF-Abendschule zur Erlangung des Abiturs, wegen Einberufung abgebrochen; als Kriegsfreiwilliger 4/1940 Eintritt in die Waffen-SS, Nr. 466.599; 10/1940 SS-Sturmmann, Unterführeranwärter; ab 6/1941 Ostfeldzug als Fernsprech- und Funktruppführer in der 5. SS-Panzer-Grenadier-Division „Wiking“; nach schwerer Verletzung bei Kiew 8/1941 Amputation des rechten Beines; EK II, Verwundetenabzeichen in Silber, 3/1942 zum SS-Unterscharführer befördert; ab 8/1942 als Unterführer Dienst in der SS-Verwaltung; 3-7/1943 Kriegsjunkerlehrgang in Tölz, 7/1943 zum Oschf., 9/1943 zum SS-Untersturmführer befördert; ab 8/1943 zur Germanischen Leitstelle nach Kopenhagen versetzt, von dieser zur HJ-Landesjugendführung Dänemark abgestellt; als Oschf. vom Auslands- und Volkstumsamt der RJF 4/1943 zum Gff. befördert und zum stellvertretenden Leiter der HJ-Dienststelle in Kopenhagen ernannt; Goldenes HJ-Ehrenzeichen.

BICKER, WILLI BOTHO

geb. am 6.7.1900 in Gera; Volkswirt, ledig; NSDAP seit

16.7.1921, Mitgl.-Nr. 611, Wiedereintritt am 1.12.1930, Mitgl.-Nr. 391.661; 1912 Eintritt in den Jungdeutschlandbund; 1918 Kriegsteilnahme in der Reichswehr, 10/1918 EK I; 1919 Eintritt in das Freikorps Stillfried, anschließend Mitglied der Marine-Brigade Ehrhardt, darin Teilnahme am Kapp-Putsch, am Ruhrkampf und an Kämpfen im Baltikum und in Oberschlesien; Verhaftung im Zusammenhang mit der Ermordung von Erzberger und Rathenau, aber nicht verurteilt; 1926 - 1928 Aufbau von NS-Jugendgruppen in Ost- und Westpreußen sowie in Danzig; 1928 Mitbegründer des NS-Studentenbundes in Königsberg; HJ seit 1930, ab 12/1930 unter den Reichsführern Gruber, Renteln und Schirach mit Führungsaufgaben in der HJ betraut; 10/1932 Organisator des Reichsjugendtages der HJ in Potsdam; als Reichsorganisationsleiter der HJ ab 11/1932 Leiter der Personalabteilung der RJF, anschließend 5/1933 - 12/1934 als Gbf. Leiter der Abteilung I (Organisation), des späteren Organisationsamtes der RJF; 10/1934 als Abteilungsleiter I seines Amtes enthoben und bis zur endgültigen Klärung der gegen ihn laufenden Untersuchungen von jedem HJ-Dienst beurlaubt; nach 12/1934 erfolgter Aufhebung der Dienstenthebung und der Beurlaubung und Zuteilung Bickers zum Stab der RJF aus eigenem Entschluß aus der RJF und der HJ ausgeschieden; seit 1/1935 SS, Nr. 215.421, als SS-Sturmabführer Berufung in die Reichsführung SS; nach Übergabe von Unterlagen aus der RJF (betr. Hochstapelei und Veruntreuung) noch 1/1935 beurlaubt und 3/1935 aus der SS ausgeschlossen; daneben 3/1935 Ausschuß aus der NSDAP und Eintragung in die Schwarze Liste; (bis 1937 befristeter) Ausschuß aus der NSDAP; nach Intervention von Himmler (und Untersuchung durch SS-Gericht) 5/1935 Wiederaufnahme in die SS mit altem Dienstgrad; 11/1936 mit dem Vorwand „gesundheitlicher Gründe“ von SS-Obergruppenführer Heißmeyer erneut aus der SS entlassen; anschließend Tätigkeit in der NSDAP-Gauleitung Schlesien; 1/1937 Wiederaufnahme in die NSDAP unter der alten Mitgl.-Nr., ab 1937 Tätigkeit in Berlin, ab 10/1937 in Hannover, ab 1938 wieder in Berlin; als Gbf. 11/1937 durch den RJF ehrenvoll aus den Diensten der HJ entlassen; 1939 wieder als SS-Sturmabführer in der Reichsführung SS?

BIEDENKAPP, GERTRUD

geb. am 20.4.1911 in Frankfurt/M.; Sportlehrerin; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.213.811; Lehrerin in Neustadt/Opf. und Bayreuth; ab 4/1934 als hauptamtliche BDM-Führerin Sportwartin in Neumarkt, Bayreuth und Karlsruhe; als Mrf. ab 1/1939 in der Obergauführung Baden in Karlsruhe; 11/1940 zur Ugf. befördert und ins Amt für Leibesübungen der RJF berufen; dort als Abteilungsleiterin/Hauptstellenleiterin 1/1943 zur Hmf. befördert; 2/1943 aus dem Dienst der RJF ausgeschieden; ab 3/1943 Ausbildung als Gewerbelehrerin am Berufspädagogischen Institut Frankfurt/M.

BIEDERMANN, OTTO

geb. am 7.10.1914 in Plauen; Schriftleiter, ledig; NSDAP seit 1.12.1934, Mitgl.-Nr. 2.957.052; ab 5/1938 in der RJF; im Amt für Fahrten und Wandern der RJF 4/1939 zum Hgf. befördert; ab 1939 als Abteilungsleiter im Amt für Jugendherbergswesen und Fahrten der RJF zuständig für den Bereich Werbung, 11/1939 zum Stf. befördert; Kriegseinsatz, 5/1941 Leutnant; 11/1943 zum Bf. befördert und

im Bauamt der RJF zum Abteilungsleiter ernannt; ab 9/1944 Leiter der Hauptstelle „Weltanschauliche Presseausrichtung“ im Presseamt der Dienststelle Rosenberg.

BIEG, HEINRICH

geb. am 1.4.1912 in Villingen; Kaufmann, ledig; NSDAP seit 1.8.1930, Mitgl.-Nr. 287.964; HJ-Führer in Karlsruhe; als Bf. 1/1939 zum Führer des Bannes Freiburg ernannt; ab 3/1942 in Zürich, als Obf. HJ-LJF Schweiz.

BIRKIGT, ROBERT

geb. am 14.10.1898 in Berlin; Diplom-Turn- und Sportlehrer, verheiratet; NSDAP seit 1.3. 1931, Mitgl.-Nr. 474.080; als Bf. ab 3/1936 Abteilungsleiter im Amt für körperliche Schulung der RJF, zuständig für den Bereich Leistungsabzeichen, außerdem HJ-Verbindungsführer zum Reichsverband Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer; 11/1937 zum Obf. befördert; 1944/45 Führer des Bannes Bremervörde/Nordsee.

BISSINGER, EDGAR

geb. am 25.5.1912 in Erfurt; NSDAP seit 1.5.1931, Mitgl.-Nr. 525.723; 1932 HJ-Pressechef; bis 7/1932 Schriftleiter des *Nationalsozialistischen Jugendpresdienstes*, hrsg. von der Reichsleitung der nationalsozialistischen Jugendbewegung; ab 8/1932 Mitarbeiter in der Abteilung II/3 der HJ-Zentrale in München (Nachfolger waren Willi Körber und Hans Kurt Fervers).

BLACHETTA, WALTHER

geb. am 10.5.1891 in Altkammer/Pleß; Intendant, verheiratet; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 829.728; 1914 - 1918 Kriegsteilnehmer; anschließend Volksschullehrer, Schauspieler und Theaterleiter; 2/1922 Heirat; HJ-Mitgl.-Nr. 3.929 (Eintritt also 1927/28); 1931 - 1933 Propaganda-leiter der Zelle Schrifttum und Wissenschaft in der NSDAP; als Bf. ab Ende 1933 Referent in der Abteilung SP (Schulung/Presse/Propaganda) bzw. S (Schulung) der RJF; daneben 1/1933 - 1936 Referent am Reichssender Berlin, zuständig für die Sachgebiete Volkstum, Volkslied, Märkische Heimat, Laienspiel, Brettspiel, Geschichte und Politik; anschließend Schriftleiter in der Reichspressstelle der NSDAP, versorgte nach eigenen Angaben von 5/1943 „etwa 200 Zeitungen mit politischen Leitartikeln - jetzt mit politischen Geheiminformationen“. Veröffentlichte u.a. Es geht um Deutschland, Berlin 1932; Hitler-Jugend marschiert, Berlin 1933; Das Laienspiel und seine heutige Aufgabe, Stuttgart 1934; Mitsommer- und Wintersonnenwende, Leipzig 1934; Unser Heim. Werkbuch, Stuttgart 1935; Das wahre Gesicht Polens, Berlin 1939; Das Buch der deutschen Sinnzeichen, Berlin 1941; Das Sternenbuch. Tornisterschrift des Luftwaffenführungsstabes und des OKW, Berlin 1941; Hrsg. der Anthologien Tausend Jahre Deutschland, Leipzig 1934; Sonnenwende, Leipzig 1934; Volksgemeinschaft. Eine Festfolge, Leipzig 1934; Deutsche Feier, Leipzig 1935; Deutsches Bauernspiel, Leipzig 1935; 1933 - 1936 Herausgeber von mehr als 35 Musikheften und Liederblättern; Autor von mehr als 40 Lustspielen, Bühnenstücken und Laienspielen in z.T. mehr als 30 Auflagen (u.a. Bunkerspiele, Berlin 1940), allein die Rollenbücher hatten eine Auflage von 250.000).

BLOHM, ERICH

geb. am 9.3.1900 in Holzhausen/Wildeshausen; Lehrer;

NSDAP seit 1.7.1928, Mitgl.-Nr. 92.927; 4/1930 - 7/1941 NSLB; Lehrer in Neusüdende; vor 1933 Bf. in Oldenburg im Gau Weser-Ems der HJ-Gruppe Nord; im HJ-Gebiet Nordsee 4/1937 zum Obf. befördert; 11/1937 zum Leiter der HJ-Gebietsführerschule „Karl-Heinz Schlenkrich II“ des HJ-Gebietes Nordsee ernannt; 4/1944 zum Hbf. befördert; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

BLOHM, DR. KURT

geb. am 9.4.1910 in Straßburg; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.281.710; 3/1925 - 5/1933 Wehrwolf, anschließend bis 1/1934 SA, danach HJ; 1916 - 1929 Volks- und Oberrealschule, Abitur; 1929 - 1935 Studium der Anglistik und Romanistik in Heidelberg, Caen, Liverpool und Bonn, 1935 Promotion (Über die Widerspiegelung der deutschen Bestrebungen in Tanganyika in der englischen Presse der Jahre 1930-1933), 1936 Staatsexamen; 9/1935 - 8/1937 hauptamtlicher Leiter der Grenz- und Auslandsabteilung in der HJ-Gebietsführung Nordsee in Oldenburg, dort 4/1937 zum Ubf. befördert; ab 8/1937 stellvertretender Hauptreferent im Grenz- und Auslandsamt der RJF sowie ab 10/1937 Englandreferent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda; 8-11/1937 auch stellvertretender Abteilungsleiter in der Jugendabteilung des VDA; 11/1937 - 2/1939 Englandreferent im Auslandsamt der RJF, dort 11/1938 zum Ostf. befördert; außerdem Leiter des Deutsch-Englischen Kreises und in dieser Eigenschaft dem SS-Standartenführer Walter Hewel (Hauptreferent für England in der Dienststelle des Beauftragten für außenpolitische Fragen im Stabe des Stellvertreters des Führers) unterstellt; ab 2/1939 hauptamtlicher Referent in der Dienststelle Ribbentrop; daneben ehrenamtlicher Abteilungsleiter im Auslandsamt der RJF (ab 4/1939 als Bf.), zuständig auch für den Bereich Koloniale Arbeit; 9/1939 im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda als Hilfsreferent beschäftigt; ab 10/1939 im Auswärtigen Amt.

BLOMQUIST, WILLI

geb. am 6.9.1910 in Stallgard; Goldschmied, verheiratet; NSDAP seit 1.1.1930, Mitgl.-Nr. 201.284; HJ seit 1/1930; 3/1932 - 4/1934 Goldschmiedemeister; als Bf. (1934 Obf.) 1933 - 10/1934 Führer des Bannes Münster(land) im HJ-Gebiet Westfalen; als Gbf. 10/1934 - 1943 Führer des HJ-Gebietes Niedersachsen in Hannover (einer der dienstältesten HJ-Gebietsführer); 5/1940 Kriegseinsatz in der Wehrmacht als Feldwebel, 5/1941 Leutnant, später Hauptmann und Versetzung zur Waffen-SS; ab 6-10/1942 Inspekteur der HJ-Wehrtüchtigungslager (Vorgänger von Gerhard Hein); ab 11/1942 Aufbau der HJ-Befehlsstelle Niederlande in Den Haag und deren Leiter bis 1944 (Besoldung 1.094 RM); 6/1943 Unterbrechung durch drei Monate „Frontbewährung“, weil Blomquist vier Soldaten „geohrfeigt und geprügelt“ hatte; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP und der HJ, EK II und I, Infanteriesturmabzeichen und Goldenes Verwundetenabzeichen.

BLUHM, ILSE ELISABETH LEONORE

geb. am 23.9.1916 in Berlin; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 3.925.986; HJ seit 11/1931; Oberlyzeum, mittlere Reife; ab 4/1934 Führerin des Jungmädeleruntergaues Steglitz-Tempelhof (Obergau Berlin), 11/1936 zur Jmugf. befördert und zur Führerin des BDM-Untergaues Steglitz-Tempelhof ernannt; als Ugf. an-

schließend Stabsleiterin im Obergau Franken, dort 1/1941 zur Gf. befördert; ab 7/1942 Hauptabteilungsleiterin im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF; als Hmf. 1943 Führerin der Abteilung fremdvölkische Jugend in der HJ-Befehlsstelle Ostland und deren HJ-Bezirksstelle Weißruthenien, die im Bereich der Heeresgruppe Mitte unter Leitung von Obf. Wilhelm Schulz, dem Führer des HJ-Kriegseinsatzkommandos Mitte, zur Anwerbung und Verschleppung „fremdvölkischer“ und „volksdeutscher“ Jugendlichen für den militärischen und industriellen Kriegseinsatz des Reiches errichtet worden war; nach dem Rückzug ab 9/1944 Sachbearbeiterin für das SS-Helferinnenkorps und Sekretärin/Referentin von Hmf. Ilse Staiger, der Reichsbeauftragten für die SS-Helferinnen im SS-Hauptamt in Berlin; 2/1945 zunächst Teilnahme am ersten Führerinnenlehrgang für SS-Helferinnen in Niederrhein, anschließend auf der SS-Helferinnenschule in Heidenheim.

BLUM, GÜNTHER

geb. am 8.7.1905 in Krefeld; Werkstudent, verheiratet; NSDAP seit 1.3.1930, Mitgl.-Nr. 210.167; zunächst Mitglied des Fichtebundes und des Jungnationalen Bundes; Stoßtruppredner der NSDAP; 1931 HJ-Gbf. Hochland, 12/1931 von der RJF als HJ-Kreisleiter von Halle-Merseburg abberufen und im neugebildeten HJ-Gebiet Mittelbe als Gbf. eingesetzt; als Gbf. ab 3/1933 Führer des HJ-Gebietes Thüringen in Weimar; 4/1933 Vorsitzender des Landesausschusses Thüringen der deutschen Jugendverbände in Weimar; 6/1933 Länderbeauftragter des JFdDr für Thüringen; unter Beibehaltung seines Amtes als Führer des HJ-Gebietes Thüringen als Nachfolger von Martin Ludwig außerdem 8-10/1934 kommissarischer Führer des HJ-Gebietes Sachsen, auch nach der 1936 - wegen andauernder Beitragsverweigerung - wiederholt erfolgten Streichung aus der NSDAP; nach 5/1937 erfolgter Scheidung mglw. Heirat mit Rosemarie Brüll, Führerin des Obergau-Sachsen; 12/1937 Inspekteur des Grenz- und Auslandsamtes der RJF und Leiter der Abteilung Grenzlandarbeit; ab 1939 als Gbf. Leiter des Amtes Deutsche Jugend beim Generalgouverneur in Krakau; Kriegseinsatz, 5/1940 Unteroffizier; danach wieder als HJ-Gbf. im Generalgouvernement; 3/1942 „unter Ablegung seines Dienststranges aus der HJ ausgeschieden“; 1945 gefallen.

BLUM, HELMUT

geb. am 6.6.1915; HJ seit 5/1930; 4/1938 im HJ-Gebiet Mittelland zum Bf. befördert und 11/1938 HJ-Führerdolch; 1939 als Bf. Abteilungsleiter und Geschäftsführer des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung in der RJF; Kriegseinsatz, Beinamputation; 11/1940 zum Obf. befördert und als Hauptabteilungsleiter im Kriegsbetreuungsdienst der RJF eingesetzt; 1941 - 1942 Abteilungsleiter im Zentralamt der RJF; ab 1/1943 ständiger Vertreter des Leiters des „Kriegsbetreuungsdienstes des Reichsleiters von Schirach“ und faktischer Leiter der Dienststelle Berlin des Kriegsbetreuungsdienstes; Kriegseinsatz 1941, EK II und I; 11/1943 zum Hbf. befördert.

BLUME, JEF BERTELSEN

geb. am 31.10.1912 in Norderlügum; NSDAP seit 1.5.1934, Mitgl.-Nr. 3.547.631; Tätigkeit in Kiel; SS, Nr. 421.172; Kriegseinsatz in der Waffen-SS, EK II und Ostmedaille; auf Befehl Himmlers 12/1941 von der Feldtruppe zum SS-Ersatzkommando Dänemark versetzt und zu-

gleich als LJF der „Deutschen Jugend“ in Nord-schleswig/Dänemark eingesetzt; 1943 SS-Untersturmführer, zuständig auch für die Werbung von dänischen SS-Freiwilligen; als SS-Standartenoberjunker 1944 im SS-Flak-Ausbildungs- und Ersatzregiment.

BLUME, WILHELM

geb. am 22.3.1911 auf/in Schloß Ricklingen; Student, ledig; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 792.883, wegen Nichtzahlung von Beiträgen 12/1932 ausgeschlossen; Neueintritt am 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.607.329; Lehrer in Hannover und Braunschweig; 11/1938 im HJ-Gebiet Niedersachsen zum Hgf., 4/1939 zum Stf. befördert; ab 6/1939 Leiter der Kulturbteilung der HJ-Gebietsführung Niedersachsen; 1/1940 zum Ostf. befördert; Kriegseinsatz, 1941 EK II; als Bf. ab 1944 im Personalamt der RJF, dort Schul- und Hochschulbeauftragter der RJF; ab 11/1944 Kriegseinsatz in der 12. SS-Panzerdivision und in der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“, dort SS-Untersturmführer.

BLUMENSAAT, ELFRIEDE

geb. am 15.10.1909 in Kleinbobritzsch; Sportlehrerin; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.922.934; seit 1933 „an verantwortlicher Stelle im BDM-Sport“; 4/1937 in der RJF zur Ogf. befördert; 11/1937 auf „eigenes Ansuchen“ von der Leitung des Hauptreferates BDM-Sport im Amt für Leibesübungen entbunden, „um sich den Aufgaben im eigenen Heim widmen zu können“; ab 3/1941 in Unterberg/Warthel, dann verstorben (Nachfolgerin: Margarete Löbe).

BLUMENSAAT, GEORG

geb. am 22.10.1901 in Herrnstadt/Schlesien; Kapellmeister, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.579.951; 1915 - 1920 Mitglied des Wandervogel; nach Orgelunterricht und Lehrerseminar ab 1923 Studium an der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin, nach 1933 dort Professor; seit 8/1935 im Hauptreferat Musik des Kulturamtes der RJF; ab 9/1935 Inspekteur der Musik- und Spielmannszüge des Deutschen Jungvolks; 4/1937 zum Hbf. befördert; 1938 Reichsinspekteur für Musik-, Fanfaren- und Spielmannszüge der HJ im Kulturamt der RJF; seit 11/1940 in Unterberg/Posen; Komponist zahlreicher HJ-Lieder; 1945 gestorben/Selbstmord?

BOCHMANN, HERTHA

geb. am 22.10.1913 in Dresden; Schülerin, ledig; NSDAP seit 1.2.1932, Mitgl.-Nr. 924.282; HJ seit 12/1929; 1930 mittlere Reife, 1932 Examen als staatlich geprüfte Kindergärtnerin; 7/1932 - 9/1933 Kindergärtnerin im Privatkinderheim Sohland/Spree; 11/1933 - 5/1937 Jmugf. im Obergau Sachsen, u.a. Führerin der Jungmädelerntergaue Dresden-Ost, Dresden-West, Dresden-Mitte, Dresden-Nordwest und Dresden-Nordost; 6/1937 - 4/1938 als Jungmädelschulungsleiterin in der Führerinnenschule des Obergau-Sachsen; 5/1938 Stab der RJF, dort Jungmädelerntergaue bei der Reichsreferentin bis 6/1939 (Nachfolgerin von Käthe Bäuml); 11/1938 zur Jmugf. befördert; Leiterin des Stabes der Obergauführung Baden; als Gf./Hmf. (Nachfolgerin von Wera Schubert) ab 10/1941 kommissarische, 4/1942 - 7/1943 reguläre Führerin des BDM-Obergau-Sachsen in Nürnberg; 4/1943 zur Gmf. befördert; 7/1943 ehrenvoll aus dem BDM entlassen; als Hmf. reaktiviert, als Gmf. ab 1/1944 in Preßburg Mädelführerin der reichsdeutschen Jugend in der HJ-Landesjugendfüh-

rung Slowakei.

BOE(C)KMANN, WILLI

geb. am 24.11.1910 in Teterow; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.7.1929, Mitgl.-Nr. 141.530; seit 1929 HJ; Gymnasium in Rostock, 1931 Abitur; bis 1933 Studium der Volkswirtschaftslehre in Rostock, Hamburg, Königsberg; 1930 Gauführer des NS-Schülerbundes in Mecklenburg; 1932 SA-Truppführer; als Bf. 1933 Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Ostland der HJ; ab 7/1933 auch Landesverbandsschulgruppenleiter des VDA Ostpreußens; 1934/35 Stabsleiter der Gebietsführung Niedersachsen, 4/1935 zum Obf. befördert; ab 10/1935 Führer des HJ-Gebietes Ostland (als Nachfolger von Rudolf Peschke); 4/1937 zum Gbf. befördert und bis 1944 Führer des HJ-Gebietes Ostland in Königsberg; seit 1938 MdR; ab 11/1939 als Ogbf. außerdem Inspekteur der RJF für die HJ-Gebiete Ostland und Danzig-Westpreußen; Kriegseinsatz, 5/1940 Gefreiter, als Leutnant am 28.7.1943 in Ostpreußen gefallen.

BOHNERT, GÜNTHER GEORG ADALBERT

geb. am 23.10.1903 in Danzig; Schauspieler, ledig; NSDAP seit 1.2.1932, Mitgl.-Nr. 950.342; HJ seit 1/1936; 1925 - 1926 Theaterschule des Deutschen Theaters Berlin, 1926 - 1928 Schauspieler am Alten Theater Leipzig, 1928 - 1932 Schauspieler am Stadttheater in Halle/S., 1932 - 1933 Oberspielleiter der Leipziger Kammerspiele, 1935 - 1938 Spielleiter und stellvertretender Abteilungsleiter am Reichssender Leipzig; ab 1938 Abteilungsleiter in der Hauptabteilung Darstellende Kunst im Kulturrat der RJF; ab 11/1938 auch Führer der Rundfunkspielschar der RJF am Deutschlandsender; als Oshf. bis 1/1939 auch geschäftsführender Leiter des Hauptreferats Feiern und Freizeit im Kulturrat der RJF; als Gff. ab 1/1939 Hauptabteilungsleiter im Kulturrat der RJF, zuständig für die Abteilung Darstellende Kunst (zuständig für die Referate Theater, Freilichtspiel, Laienspiel, Puppenspiel, Kultur- und Spielfilm, Künstlerischer Tanz und die Abteilung Dramaturgie der Arbeitsgemeinschaft „Junges Schaffen“); 9/1939 uk. gestellt, führte als Referent im Presse- und Propagandaamt der RJF Regie für zwei HJ-Propagandafilme („Die Erde ruft - Landdienst der HJ“ und „Einsatz der Jugend“); 11/1939 zum Oghf. befördert und zugleich zum HJ-Verbindungsführer zur Reichstheaterkammer, zur Reichsfilmkammer und zum Reichsfilmdramaturgen der NSDAP ernannt; 1/1940 zum Hgf., 4/1940 zum Stf. befördert; ab 6/1940 freiwillig zur Waffen-SS, Division „Das Reich“, ab 9/1940 in der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“, ab 10/1941 Zugführer, Teilnahme am Balkan- und Rußlandfeldzug u.a. in einer Kriegsberichterabteilung; 11/1942 Scheidung; 11/1942 zum SS-Obersturmführer befördert und als stellvertretender Gruppenleiter Rundfunk zur Propagandaabteilung nach Frankreich kommandiert; ab 1/1943 wieder Zugführer in der SS-Leibstandarte, 1944 in der Standarte „Kurt Eggers“; EK II, Ostmedaille, KVK II. Kl.

BOFINGER, HANS-ULRICH

geb. am 12.3.1912 in Stuttgart; Student; NSDAP seit 1.6.1930, Mitgl.-Nr. 247.616; als Bf. Verbindungsführer zwischen der RJF und Landjugendabteilung des Reichsnährstandes, außerdem Beauftragter des RJF im persönlichen Stab des Reichsbauernführers; als Obf. ab 7/1935 als Reichsabteilungsleiter Leiter der Abteilung I D - Jugend

im Reichsnährstand; 4/1937 zum Hbf. befördert und ab 1939 Leiter des Arbeitsausschusses Bauerntum in der RJF und Leiter der Abteilung Jugendlandarbeit im Sozialen Amt der RJF; verantwortlich für den Landdienst der HJ; Kriegseinsatz, 5/1940 Gefreiter, 9/1941 Leutnant und EK II; 1944 möglicherweise Leiter der Abteilung II V der Partei-Kanzlei, zuständig für den Aufbau des Volkssturms; als Hbf. 12/1944 ehrenvoll aus dem HJ-Dienststrang entlassen.

BÖGGE, FRANZ

geb. am 20.5.1904 in Soest; Blindenoberlehrer, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.236.646; Lehrer an der Staatlichen Blindenanstalt in Berlin-Steglitz, später in der Blindenanstalt in Hannover, NSLB seit 4/1933; 7/1933 - 10/1934 SA; Führer eines HJ-Bannes in Berlin, Mitglied des Stabes der RJF; als Oghf. 4/1939 zum Führer des Reichsbannes Blinde (B) ernannt, zugleich Abteilungsleiter im Organisationsamt der RJF; 11/1939 zum Hgf., 4/1940 zum Stf. befördert.

BOGUN, ERICH

geb. am 16.9.1914; als Ostf. 7/1939 mit der kommissarischen Führung des Bannes Sensburg im HJ-Gebiet Ostland beauftragt; 1942 als Ostf. beim General-Kommissariat in Reval für die Organisation der lettischen Jugend verantwortlich; ab 1943 Leiter der HJ-Bezirksstelle Estland; 4/1944 zum Obf. befördert, Tätigkeit im Stab der Befehlsstelle Osten der RJF.

BOHLMANN, ERNA (spätere von Vacano)

geb. am 13.3.1911 in Oldenburg; Kunstgewerbelehrerin, ledig; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 800.166; zunächst in Heide, ab 7/1932 in Itzehoe, ab 1934 in Neubabelsberg/Potsdam; dort 1934 BDM-Schulungsreferentin im Gauverband Ost und BDM-Referentin in der Abteilung S (Schulung) der RJF; 3/1935 zur Oghf. befördert und 7/1935 in die RJF versetzt; dort 9/1935 zur BDM-Hauptreferentin im Kulturrat der RJF ernannt; 1936 Heirat, später vier Kinder; ab 6/1938 in Immenstadt/Schwaben, ab 5/1939 auf der Ordensburg Sonthofen.

BÖHMER, HEDY

geb. am 16.2.1911 in Düsseldorf; Kontoristin, ledig; NSDAP seit 1.2.1932, Mitgl.-Nr. 949.878; 4/1937 zur Ughf. befördert, Leiterin der Personalabteilung im Obergau Ruhr-Niederrhein; 6/1938 BDM-Hauptreferentin im Personalamt der RJF (Nachfolgerin von Ursula Wilke); 11/1938 zur Gf., 11/1939 zur Oghf. befördert; als Gmf. ab 1939 Amtsreferentin des BDM im Personal- und (1940 - 3/1943 auch im) Organisationsamt der RJF; ab 1/1941 auch persönliche Mitarbeiterin der BDM-Reichsreferentin (als Nachfolgerin von Marianne Leipold) und 1940 - 1991 Lebensgefährtin von Jutta Rüdiger; vernichtete 4/1945 die nach Dresden ausgelagerten Personalakten der RJF.

BOHNERT, HILDE (spätere Ganz)

geb. am 28.7.1921 in Zell-Wuerbach; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.4.1940, Mitgl.-Nr. 7.969.777; als Jmrf. in Lahr/Obergau Baden 11/1941 zur Mrf. befördert; ab 12/1942 Mädelführerin in der HJ-Landesjugendführung in der Schweiz, vom Auslands- und Volkstumsamt der RJF 11/1943 zur Bmf. befördert; 1944 Heirat, als Hilde Ganz von der AO geführt.

BOLDT, HEINRICH (Heinz)

geb. am 22.7.1909 in Hamburg; Referendar, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.027.282; ab 1935 in der RJF; als Gff. im Sozialen Amt ab 3/1936 HJ-Verbindungsführer zu den Rechtsberatungsstellen der DAF; 4/1938 zum Bf. und 4/1939 zum Obf. befördert, 11/1938 HJ-Führerdolch; als Hauptabteilungsleiter im Sozialen Amt der RJF zuständig für den Bereich Jugendrecht; ab 11/1942 Hbf. und Hauptabteilungsleiter sowie (seit 1938) Leiter der Rechtsdienststelle im Sozialen Amt der RJF; 10/1944 zur Partei-Kanzlei kommandiert.

BORCHERT, WALTER

geb. am 4.9.1887 in Deutsch Eylau; Major der Polizei, verheiratet; NSDAP seit 1.4.1933, Mitgl.-Nr. 1.834.720; seit 2/1934 HJ; Gymnasium bis Primareife; 1907/08 Einjährig Freiwilliger beim Feldartillerie-Regiment 24; 1908 - 1913 Polizei-Kommissar-Anwärter in Berlin, 1913 Polizei-Kommissar in Barmen; 1914 - 1917 Batterie-Führer und Beobachtungsoffizier in einer Fliegerabteilung an der Westfront, EK II und I, Verwundetenabzeichen, Frontkämpferehrenkreuz; 1917 Heirat, später zwei Kinder; 1921 - 1933 Polizeidienst in Elberfeld, Brandenburg und Halle/S.; 1933 als Polizei-Major pensioniert; bis 1/1935 Leiter der HJ-Luftlehrgänge in Böblingen; als Ubf. im Amt für körperliche Ertüchtigung ab 3/1936 HJ-Verbindungsführer zum NSKK, zur Obersten Nationalen Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt, zum Deutschen Automobilclub und zum Reichsverband der Deutschen Automobilindustrie; als Bf. 11/1938 HJ-Führerdolch, ab 1939 Leiter der Hauptabteilung (im Kriege nur noch Abteilung) Motor-HJ im Amt für Wehrtüchtigung der RJF und HJ-Verbindungsführer zur Wehrmacht, zum NSKK, zum VDAC, zum Kraftfahrzeughandwerk und zur Autoindustrie; als Oberleutnant d.R. ab 8/1941 außerdem zur Abteilung Luftwaffe der Rüstungsinspektion des Wehrkreises XX in Zopot einberufen. Veröffentlichte u.a. Waffen, Waffengebrauch, Waffenrecht, Berlin 1932; Batterie im Straßenkampf, Berlin 1938; Reichs-Straßen-Verkehrsordnung, Berlin 1939.

BORNEMANN, FRIEDRICH KARL

geb. am 11.4.1913 in Dessau; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 9.12.1935, Mitgl.-Nr. 3.707.000; 1923 - 1929 Mitglied im Scharnhorst-Bund; HJ seit 11/1929; 1919 - 1934 Volksschule in Stralsund und Gymnasium in Castrop-Rauxel, 1934 Abitur in Köln; acht Semester Studium der Geschichte, Psychologie, Pädagogik und Philosophie; 1931 HJ-Bezirksführer von Groß-Köln, 1932 Gauführer Köln des NS-Schülerbundes, 1933 HJ-Standortführer von Köln; als Bf. 1/1934 Führer des Stabes in der HJ-Oberbannführung Köln im HJ-Gebiet Mittelrhein; 3-5/1934 als Oberjungbannführer Führer des Deutschen Jungvolks im HJ-Oberbann Köln; 6/1934 - 12/1938 (4/1937 zum Hjb. befördert) Gebietsjungvolkführer des HJ-Gebietes Mittelrhein und Bevollmächtigter des Gbf. für besondere Angelegenheiten; z.T. parallel dazu 3/1937 - 10/1939 Leiter der Grenz- und Auslandsabteilung der HJ-Gebietsführung Mittelrhein, ab 5/1938 als Hbf.; Vorstandsmitglied der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, der Deutsch-Französischen Gesellschaft, der Deutsch-Englischen Gesellschaft und der Nordischen Gesellschaft sowie des VDA; Leiter der Kulturgesellschaft „Gilde“; 10/1939 - 8/1940 Kriegseinsatz in Frankreich, Unteroffizier, EK II; ab 10/1940 Kulturreferent im Reichspropagandaamt Köln-Aachen,

Gauhauptstellenleiter bei der Gaupropagandaleitung Köln-Aachen und stellvertretender Landeskulturwalter, dort u.a. verantwortliche Leitung der Ausstellung „Der Rhein, Deutschlands ewiger Strom“; 10/1941 Verfahren vor dem Gaugericht Köln-Aachen wegen sexueller Belästigung minderjähriger Mädchen unter Ausnutzung seiner Dienststellung, Urteil: Verwarnung und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung von Parteiämtern und 11/1941 Entlassung aus dem Reichspropagandaamt; ein gleichzeitig eröffnetes staatliches Verfahren wurde wegen der Einberufung zur Wehrmacht offensichtlich niedergeschlagen; Kriegseinsatz, dreimal verwundet; 3/1945 Bewerbung bei der Reichskulturkammer und 4/1945 beim Reichspropagandaministerium; dort war seine Einstellung „nicht beabsichtigt“; Goldenes HJ-Ehrenzeichen.

BORNGRÄBER, RICHARD OTTO WILLI

geb. am 14.10.1910 in Berlin; NSDAP seit 1.3.1931; 6/1931 - 2/1933 SA, anschließend HJ; als Ubf. 12/1934 Leiter der Abteilung II (Personal) in der HJ-Gebietsführung Berlin, 4/1935 zum Bf., 4/1937 zum Obf. befördert; als Obf. 4/1939 zum HJ-Richter im Amt für HJ-Gerichtsbarkeit der RJF ernannt und mit der Ausübung der richterlichen Tätigkeit in der I. Instanz beauftragt; Kriegseinsatz, 5/1940 Unteroffizier, 10/1941 Feldwebel, 5/1942 Leutnant, EK II, am 24.2.1943 in der Sowjetunion gefallen.

BOSCH, MARIE

geb. am 3.4.1914 in Gerstetten; Lehrerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.893.940; NSLB seit 6/1933, Lehrerin in Ulm; als Mgf. in Stuttgart 11/1940 zur Mrf. befördert; in der Obergauführung Württemberg in Stuttgart verantwortlich für die weltanschauliche Schulung des BDM; ab 7/1941 in Berlin; im Amt Bauerntum und Landdienst der RJF 11/1941 zur Ugf., 4/1943 zur Hmf. befördert; ab 12/1942 Verbindungsführerin zum SS-Hauptamt.

BÖSKEN, ANNELIESE (geb. Balzer)

geb. am 28.4.1919 in Schornsheim; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 5.855.093; HJ seit 8/1933; drei Jahre Volksschule, neun Jahre Studienanstalt, Abitur, sechs Jahre Konservatorium in Mainz; als Anneliese Balzer Mgf. Untergau-Musikreferentin und Spielschulleiterin in Mainz in der Führung des Obergau-Hessen-Nassau; 6/1939 zur Mrf. befördert; im Kulturamt der RJF 11/1943 zur Bmf. befördert; 1944 K-Leiterin des Seminars für Musikerzieher der Hitlerjugend in Graz.

BÖSKEN, DR. FRANZ

geb. am 27.2.1909 in Meppen; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.795.820; HJ-Führer in Münster und Wiesbaden; als Ostf. Leiter der Kulturabteilung in der HJ-Gebietsführung Hessen-Nassau, 5/1939 außerdem mit der Leitung der Abteilung Presse und Propaganda beauftragt; als Bf. 11/1943 zum Obf. befördert; 1944 K-Leiter des Seminars für Musikerzieher der HJ an der Hochschule für Musikerziehung in Graz.

BOTHMER, OSKAR GRAF VON

geb. am 16.10.1918 in Born; ledig; NSDAP seit 1.11.1936, Mitgl.-Nr. 2.778.838; als Gff. 1/1940 zum Ogff. befördert und zum Chef der HJ-Dienststelle bei der Reichsvertretung in Griechenland ernannt; 11/1942 zum Hgf. befördert.

BRANDT, ERICH

geb. am 13.4.1913 in Klein Schwaß bei Rostock; Student; NSDAP seit 1.10.1931, Mitgl.-Nr. 699.988; 12/1932 wegen Nichtzahlung des Beitrages ausgeschieden, Wiedereintritt am 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.707.713; als Ubf. ab 7/1933 Referent der HJ beim Jugendfunk der ORAG im HJ-Gebiet Ostland; als Bf. ab 1933 Führer des HJ-Oberbannes Viersen-Grenzland im HJ-Gebiet Ruhr-Niederrhein; als Bf. 1934 Stabsleiter des HJ-Gebietes Niedersachsen; 1935 Führer des Bannes Kalenberg und Führer des Standortes Hannover der HJ, 4/1935 zum Obf. befördert; als Hbf. ab 1936(?) Führer des HJ-Gebietes Hessen-Nassau in Wiesbaden; 4/1937 zum Gbf. befördert; Kriegseinsatz, 5/1940 Unteroffizier, als Feldwebel am 30.6.1941 an der Ostfront gefallen.

BRANDT, MARTIN

geb. am 18.5.1912 in Echlack; NSDAP seit 1.8.1934, Mitgl.-Nr. 1.892.954; als Stf. 1/1934 Führer des Jungbannes Steinburg im HJ-Gebiet Nordmark; als Bf. später Leiter der HJ-Gebietsführerschule Binow in Pommern; bis 3/1937 Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Mittelelbe; 4/1937 zum Obf. befördert und zum kommissarischen Führer des HJ-Gebietes Mittelelbe ernannt (Nachfolger von Hubert Meiforth); als Hbf. ab 4/1938 regulärer Führer des HJ-Gebietes Mittel-elbe in Magdeburg; 4/1940 zum Gbf. befördert; Kriegseinsatz, 5/1940 Unteroffizier, 5/1941 Leutnant; danach als Gbf. K-Führer des HJ-Gebietes Mittelelbe; am 2.10.1941 als Leutnant an der Ostfront gefallen.

BRASCHE, KURT

geb. am 13.6.1912 in Nörten; Kaufmann, ledig; NSDAP seit 1.7.1930, Mitgl.-Nr. 265.007; HJ seit 11/1928; 4/1926 - 4/1929 Lehrling bei der Braunschweigischen Lebensversicherung AG, anschließend dort Angestellter; ab 11/1928 HJ-Ortsgruppenführer von Thiede, ab 3/1929 HJ-Bezirksführer von Wolfenbüttel, 1930 - 1932 Führer des HJ-Gaues Südhannover-Braunschweig; ab 7/1930 arbeitslos; 4/1932 - 4/1933 Polizeidienst in Bremen; 4/1933 - 7/1937 Unteroffizier der Reichswehr/Wehrmacht; ab 7/1937 als Ubf. kurzzeitig Leiter der Abteilung körperliche Ertüchtigung in der HJ-Gebietsführung Nordsee, anschließend als Bf. Leiter der Kanzlei des Stabsführers der HJ in der RJF; 1/1938 Heirat, später drei Kinder; ab 6/1939 auch Hauptabteilungsleiter im Zentralamt der RJF; ab 9/1939 Kriegseinsatz im Polen- und im Frankreichfeldzug; ab 12/1940 Leiter der Kanzlei des Gauleiters in Hannover, 1-2/1941 unterbrochen von Kriegseinsätzen; 2/1941 auf Antrag von Gauleiter Lauterbach uk.-gestellt und bis 1/1942 Leiter der Kanzlei des Gauleiters; 6/1941 Leutnant, EK II; vom Zentralamt der RJF 11/1941 zum Obf. befördert; ab 1/1942 Sportbeauftragter des Gauleiters und als Gauhauptstellenleiter Gausportführer im Gau Südhannover-Braunschweig; auf Vorschlag von Gauleiter Lauterbach 3/1942 KVK II. Kl. o.S., mit der Begründung: „Seiner unerhörten Leistung ist es zu verdanken, daß nach 1jähriger Arbeit das neue Gaustabsamt aufgebaut werden konnte und heute eine Zusammenarbeit zwischen den unteren Dienststellen und dem Gau besteht, wie sie in diesem Gau wohl selten war. Darüber hinaus hat Brasche sich, der auch ausgezeichnete Offizier dieses Krieges ist, mit großem Schneid bei verschiedenen Luftangriffen in Hannover eingesetzt. Seinem Einsatz ist es zu verdanken, daß ein großer Brand, der durch das Versagen anderer Organisationen nicht gelöscht werden konnte, eingedämmt und gelöscht wurde“; ab

2/1943 NSDAP-Kreisleiter für den Kreis Blankenburg, ab 5/1944 für den Kreis Gandersheim; seit 1/1944 SS, Nr. 470.562, 6/1944 SS-Hauptsturmführer; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP und der HJ; als Obf. 12/1944 ehrenvoll aus dem HJ-Dienststrang entlassen.

BRAUN, OTTO-HEINRICH

geb. am 27.10.1913 in Karlsruhe; Gerichtsreferendar und Amtsanwalt, ledig; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.706.243; HJ seit 1928; als Ubf. ab 8/1936 stellvertretender Chef des Amtes für Jugendverbände der RJF; als (seit 11/1936) Bf. 9/1936 - 9/1937 Hauptreferent im Personalamt der RJF, dort zuständig für die Verbindung zu den Staats- und Parteidiensstellen; ab 10/1937 Wehrdienst; vom Reichsinnenministerium noch vor 4/1938 nach Wien abgeordnet, dort Leiter der HJ-Verbindungsstelle zur Polizei in Österreich; ab 6/1939 leitender Mitarbeiter in der Überwachungsdienststelle des Personalamtes der RJF und HJ-Verbindungsführer beim SS-Oberabschnitt Südwest; 11/1939 zum Obf. befördert; 1940 Regierungsassessor, 1941 Regierungsrat im badischen Innenministerium, durch das Reichsinnenministerium zur RJF abgeordnet; ab 12/1940 Hauptabteilungsleiter in der Behördenabteilung der RJF; 3-6/1941 Kriegseinsatz, EK II; ab 8/1941 kommissarischer, ab 10/1942 regulärer Leiter der Behördenabteilung; 4/1942 zum Hbf. befördert; 7/1942 KVK II. Kl.; 1-11/1943 Chef des Zentralamtes der RJF; Kriegseinsatz, am 7.10.1944 in Ostpreußen gefallen; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

BREIPOHL, GERHARD

geb. am 25.5.1913 in Bielefeld; kaufmännischer Lehrling, ledig; NSDAP seit 1.5.1931, Mitgl.-Nr. 509.911; als Bf. 12/1933 Führer des Oberbannes Minden-Ravensberg; 1935 Sonderbeauftragter des Führers des HJ-Gebietes Westfalen, 4/1935 zum Obf. befördert; 4/1938 HJ-Führerdolch; 1939 als Hbf. Abteilungsleiter im Auslandsamt der RJF, zugleich HJ-Verbindungsführer zur Auslandsorganisation der NSDAP; Kriegseinsatz, 5/1941 Leutnant; ab 1/1942 Beauftragter der RJF bei der Deutschen Gesandtschaft/Reichsvertretung in Bulgarien, Leiter der dortigen HJ-Dienststelle.

BREIPOHL, DR. WILHELM EDUARD EMIL

geb. am 10.2.1907 in Bielefeld; Student, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.144.696; Medizinstudium zunächst in Bonn, ab 4/1934 in Königsberg, 5/1936 Bestallung als Arzt; Assistenzarzt, Hebammenlehrer und Dozent für Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universitätsfrauenklinik Königsberg; daneben als Stf. HJ-Gebietsarzt des HJ-Gebietes Ostland, ab (8?)/1941 als HJ-Arzt in der Gesundheitsabteilung des HJ-Gebietes Danzig-Westpreußen, dort 4/1942 zum Ostf. befördert; ab 10/1942 in Berlin, dort Abteilungsleiter im Gesundheitsamt der RJF; verheiratet, fünf Kinder; 1945 nach einem Mißverständnis von Rotarmisten durch Schüsse in den Hinterkopf getötet.

BREITFELDT, HILDE LUCIE JOHANNA

geb. am 29.3.1915 in Dresden; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 4.768.365; BDM seit 6/1933; Volksschule, 4/1933 staatlicher Abschluß eines sozial-pädagogischen Seminars; 1934 als Siedlungshilfe und Kindergärtnerin im Freiwilligen Frauenarbeitsdienst in Pommern; anschließend Erzieherin/Hortnerin in einem sächsischen Kinderheim; ab 6/1935 als Mitarbeiterin, ab

11/1935 als Ugf. Abteilungsleiterin für Presse und Propaganda in der Führung des Obergaues Sachsen; 1937 Reportagefahrten für *Das Deutsche Mädel* nach Griechenland und auf den Balkan, 1939/40 in die Slowakei; ab 2/1941 in der RJF; im Presse- und Propagandaamt der RJF zuständige Schriftwalterin für das Jahrbuch des BDM-Werks „Glaube und Schönheit“; 11/1942 zur Hmf. befördert. Veröffentlichte u.a. Die feindlichen Dörfer, Berlin 1941.

BRENNECKE, FRITZ

geb. am 11.11.1908 in Kirberg/Brühl; kaufmännischer Lehrling; NSDAP seit 1.11.1929, Mitgl.-Nr. 161.170; HJ seit 11/1929; Oberrealschule, Obersekundarstufe; ab 1925 Lehre als Elektrokaufmann und Handelsvertreter, 1932 elektrofachliches Praktikum bei der Ersten Bayerischen Grafit AG in Pattau; 11/1932 - 10/1933 Abteilungsleiter für Kultur und weltanschauliche Schulung in der HJ-Gebietsführung Ruhr-Niederrhein; 11/1933 - 5/1934 Abteilungsleiter für Kultur und weltanschauliche Schulung im HJ-Obergebiet West; bis 5/1935 Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Pfalz-Saar; als Obf. 5/1935 - 6/1942 [?] Chef des neugeschaffenen Amtes für weltanschauliche Schulung der RJF, ab 3/1937 als Gbf. (Besoldung 1.055 RM); ab 1/1937 ständiger Vertreter Schirachs in der von Rosenberg geleiteten Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde; Kriegseinsatz, 5/1940 Unteroffizier; 4/1942 KVK II. Kl. o.S. mit der Begründung, Brennecke habe sich „als Chef des Amtes für weltanschauliche Schulung ... außerordentliche Verdienste um den Aufbau der Hitler-Jugend erworben. Er hat besonderen Anteil an der Durchführung kriegswichtiger Aufgaben, die der Hitler-Jugend gestellt sind“; 6/1942 „zur Dienstleistung“ zum Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete abgeordnet; seit dem 15.11.1943 an der Front vermisst. Veröffentlichte u.a. Handbuch für die Schulungsarbeit in der HJ. Vom deutschen Volk und seinem Lebensraum, München 1937; Pfeifensignale, Berlin 1938.

BREUNSBACH, ALBERT

geb. am 22.4.1913 in Köln; Artamanenführer, ledig; NSDAP seit 1.7.1931, Mitgl.-Nr. 570.395; als Schf. 1931 Führer des HJ-Gaues Köln-Aachen; 1932 Austritt aus der HJ und Eintritt in die Reichswehr; nach Wiedereintritt 11/1938 zum Ostf. befördert und zum Abteilungsleiter im Sozialen Amt der RJF ernannt, zuständig für den Landdienst der HJ; im Amt für Bauerntum und Landdienst der RJF 11/1939 zum Bf., 11/1943 zum Obf. befördert.

BRINK-HUSFELD, LISA

geb. am 21.9.1912 in Timmdorf; Büroangestellte, ledig; NSDAP seit 1.5.1932, Mitgl.-Nr. 1.115.950; bis 2/1937 Stabsleiterin in der Führung des Obergaues Nordmark; als Gf. 3/1937 mit der Führung des neu zugeschnittenen Obergaues Nordmark in Kiel beauftragt (die bisherige Führerin des Obergaues Nordmark, Anni Piorreck, übernahm den durch Ausgliederung der Hansestadt neugeschaffenen Obergau Hamburg); 1/1939 zur Ogf. befördert; 7/1940 ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

BROCK, OTTO

geb. am 25.5.1906 in Metz; Schlosser, verheiratet; NSDAP seit 1.10.1931, Mitgl.-Nr. 654.311; Volksschule, Schlosserlehre; HJ seit 6/1932; SS seit 8/1932, Nr. 45.390; zunächst in Römershag/Unterfranken, ab 4/1937 Führer des Bannes Rhön in Bad Neustadt/Saale; dort (HJ-Gebiet Fran-

ken) 4/1937 zum Bf. befördert; 4/1940 - 10/1941 Kriegseinsatz in verschiedenen Einheiten der 10. SS-Disvision „Der Führer“; nach uk.-Stellung für die RJF 1942 als K-Leiter der HJ-Gebietsführerschule Cadolzburg des HJ-Gebietes Franken eingesetzt, 4/1942 zum Obf. befördert; 11/1942 KVK II. Kl. o.S., mit der Begründung, Brock habe „in der Schulung des Führernachwuchses der Hitler-Jugend sehr erfolgreich gearbeitet und es verstanden, die Führer, die ihm zur Betreuung übergeben waren, mit den notwendigen Aufgaben vertraut zu machen. Unter seiner Leitung wurde ein großer Teil der zu schulenden Hitler-Jugend-Führer auch vormilitärisch ausgebildet und konnte das ... Leistungsabzeichen erwerben“; 1/1943 zum SS-Oberscharführer befördert; 1944 Lehrgangsleiter für die Reichsauslese der HJ-Führer für die HJ-Gebiete Franken, Hochland, Salzburg, Tirol-Vorarlberg und Schwaben.

BROCKE, EMIL

geb. am 4.10.1912 in Ridderkerk/Holland; Lehrling, ledig; NSDAP seit 1.11.1931, Mitgl.-Nr. 703.947; zunächst HJ-Führer in Kiel, ab 1/1938 in Hamburg; als Bf. aus Hamburg 1941 Inspektionsbeauftragter der RJF für die HJ-Kinderlandverschickungslager im HJ-Gebiet Bayerische Ostmark; ab Ende 1941 Inspekteur der RJF für die Erweiterte Kinderlandverschickung für das gesamte Reichsgebiet; als Obf. ab 11/1942 KLV-Beauftragter der Reichsdienststelle Kinderlandverschickung im Protektorat Böhmen und Mähren in Prag; 9/1942 KVK II. Kl. o.S., mit der Begründung, Brocke habe sich „um die Durchführung der erweiterten Kinderlandverschickung, insbesondere auf dem Gebiet der Führerschulung und Führerauslese, besonders verdient gemacht. Sein Einsatz ging über das Maß des gewöhnlich zu Verlangenden hinaus. Die verdienstvolle Mitarbeit an der Durchführung der Kriegsaufgabe der erw. KLV war mitentscheidend für diese Aktion“; ab 6/1943 wieder in Kiel.

BROCKMANN, ALWIN

geb. am 24.10.1903 in Hamburg; Wohlfahrtspfleger, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.403.375; zunächst Wohlfahrtspfleger, dann städtischer Beamter in Köln; als Gff. ab 10/1934 Referent in der Abteilung III (Soziales) bzw. im Sozialen Amt der RJF, ab 7/1935 kurzzeitig in der Verbindungsstelle München der RJF, anschließend wieder in der RJF in Berlin; 1939 als Ostf. Abteilungsleiter im Sozialen Amt der RJF; im HJ-Gebiet Oberschlesien 1/1940 zum Hgf. befördert; ab 5/1942 in Kattowitz/Oberschlesien; ab 8/1942 zunächst als Stf., ab 11/1942 als Ostf. und zuletzt als Obf. Referent für Kommunalarbeit und Jugendpflege im HJ-Gebiet Nordsee und Verbindungsführer zu den Provinzial- und Landesdienststellen des Deutschen Gemeindetages.

BROCKMEIER, WOLFRAM

geb. am 31.3.1903 in Cossebaude; Schriftsteller, geschieden; NSDAP seit 1.11.1939, Mitgl.-Nr. 7.265.102; Mitglied der DNVP (bis 1933?); ab 12/1934 HJ; Gymnasium, 1916 - 1923 Lehrerseminar in Dresden; 1919/20 Technische Nothilfe und Einwohnerwehr in Dresden; 1923 - 4/1926 Hilfs-Volksschullehrer in sächsischen Dörfern; 1926 - 1932 Studium von Sprach- und Literaturgeschichte, Kultur- und politischer Geschichte sowie Religionswissenschaft und Philosophie an der Universität Leipzig; 1932 - 1934 freier Schriftsteller in Leipzig, 1934 Dichterpreis der Stadt Leipzig; 9/1932 Heirat, später geschieden; 9/1934 -

8/1935 vom Reichspropagandaministerium berufener Referent im Reichsverband deutscher Schriftsteller; 12/1934 von Schirach in die RJF berufen, schrieb als Auftragsarbeit das „Bekenntnis der Jugend“, das auf dem Reichsparteitag der NSDAP 1935 aufgeführt wurde; 8/1935 - 12/1936 als Hauptreferent für Schrifttum im Kulturamt der RJF, dort als Gff. ab 3/1936 HJ-Verbindungsführer zur Reichsschrifttumskammer; 1935 - 1939 Leiter der Fachschaft Lyrik und Mitglied des Verwaltungsrates in der Reichsschrifttumskammer, daneben Lektor für Lyrik im Amt Rosenberg; im Auftrag des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda 1935 - 1937 zahlreiche Vorträge über nationalsozialistische Kulturpflege im europäischen Ausland; nach dem „Rückzug aus der Politik“ 1/1937 - 4/1940 als freier Schriftsteller in Berlin und Bad Pyrmont, 12/1939 Heirat; 1939 Sächsischer Staatspreis für Dichtung; 4/1940 - 12/1940 K-Leiter der HJ-Gebietsführerschule „Peter Frieb“ in Braunschweig-Querum; 1/1941 - 1/1942 Referent im Reichspropagandaamt Koblenz und in Luxemburg; 2/1942 - 2/1944 Referent und Gruppenleiter „Ost“ im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda; vom Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete 8/1942 als Propagandaleiter für das zu errichtende Generalkommissariat Taurien (Krim) in Melitopol vorgesehen; 9/1942 KVK II. Kl. o.S., vom Kulturamt der RJF 11/1942 zum Hbf. befördert; daneben ab 1/1943 ehrenamtlicher K-Abteilungsleiter im Kulturamt der RJF; ab 3/1944 als Leiter der Hauptstelle kulturpolitisches und weltanschauliches Schrifttum im Schrifttumsamt der Reichspropagandaleitung der NSDAP vorgesehen; ab 4/1944 Annahme einer Stellung beim Reichsarbeitsdienst. Veröffentlichte u. a. *Sturm und Beschwörung. Gedichte*, Weimar 1930; *Ewiges Deutschland*, Leipzig 1934; *Volk und Führer*, Leipzig 1934; *Bekenntnis der Jugend. Eine chorische Dichtung für die Hitler-Jugend*, Berlin 1935; *Im Bunker*, Köln 1935; *Einkehr und Wandlung*, 1935; *Ewiges Volk*, Leipzig 1936; *Du, Deutschland, wirst bleiben*, Wolfenbüttel 1941.

BRÜGEL, MARGRET (geb. Schneider)

geb. am 25.11.1910 in Wettin; Pflegerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.281.835; seit 1933 in der Sozialarbeit des BDM und der NS-Frauenschaft; Examen als Volkspflegerin am Sozialpädagogischen Institut in Hamburg; 5/1934 - 4/1935 als Praktikantin, 5/1935 - 3/1937 als Vermittlerin am Arbeitsamt Lübeck; als Mrf. 4/1937 - 8/1939 Leiterin der Sozialabteilung in der Obergauführung Nordsee in Oldenburg, 4/1938 zur Mgf. befördert; 8/1939 - 9/1940 Stabsleiterin in der Führung des Obergau Nordsee in Oldenburg (als Nachfolgerin von Eva Todtenhöfer), 11/1939 zur Ugf. befördert; 1940 drei Monate als Beraterin der weiblichen Falange in Spanien; 10/1940 - 5/1943 Führerin des BDM-Obergau Nordsee (als Nachfolgerin von Lilo Schmidt-Gause), 4/1941 zur Gf., später zur Ogf./Gmf. befördert; nach Heirat 5/1943 ehrenvolles Ausscheiden aus der HJ; 9/1943 KVK II. Kl. o.S.

BRÜSCH, KARL

geb. am 30.8.1904 in Lutherstadt Wittenberg; Angestellter, verheiratet, zwei Kinder; NSDAP seit 1928, Mitgl.-Nr. 84.937; nach Abschluß einer kaufmännischen Lehre Beginn einer Journalistenausbildung; schrieb ab 1933 für die *NS-Landpost* und den *Angriff* und war Redakteur von weltanschaulichen und kulturellen Sendungen beim Reichssen-

der/Deutschlandsender Berlin; ab 1939 als Hgf. Abteilungsleiter im Grenz- und volkspolitischen Amt der RJF, zuständig für die Grenzgürtelarbeit der HJ; ab 1/1940 Wehrmacht. Veröffentlichte u.a. *Das koloniale Jahrbuch*, 1936/37/38; *Soldatenbrevier*, 1941; *Flak in Flandern*, 1941.

BRÜß, HANS

geb. am 13.1.1912 in Dresden; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.6.1930, Mitgl.-Nr. 266.694; ab 6/1931 Leiter des HJ-Grenzlandamtes (in Klingenthal), 11/1931 Leiter des Auslandsamtes der Reichsleitung der HJ; ab 1/1932 Führer des HJ-Gebietes Ausland, 7/1932 zum Bf. befördert; anschließend Tätigkeit in Dresden; ab 6/1939 Wehrmacht, anschließend Kriegseinsatz, am 3.2.1944 gefallen.

BRÜß, ROSEMARIE (Annemarie)

geb. am 18.8.1914 in Leipzig; Studentin, ledig; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.707.550; als Ogf. ab 1933 Führerin des BDM-Obergau Sachsen in Dresden; zugleich Leiterin der BDM-Obergauführerinnenschule Ottendorf/Sächsische Schweiz im BDM-Obergau Sachsen; nach Intrigen zur Absetzung des sächsischen Gbf. Wilhelm Busch 7/1936 als Führerin des Obergau Sachsen entlastet, behielt auf Wunsch des RJF die Leitung des sächsischen Kinderheimes in Wieck auf Rügen; nach Scheidung 1937 mglw. Heirat mit Günther Blum, Führer des HJ-Gebietes Thüringen; 5/1937 als Beauftragte des Reichssportführers und der BDM-Reichsreferentin zur Erfassung der nicht dem BDM angehörenden 17-21jährigen Mädel im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen berufen.

BUBENZER, LEO(POLD) ALBERT

geb. am 18.12.1897 in Freudenberg/Siegen; Ingenieur/Geschäftsführer, verheiratet, drei Kinder; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 754.865; 8/1933 - 2/1935 SA; ab 2/1935 HJ; 4/1904 - 1/1915 Volksschule, Gymnasium; 9/1915 - 12/1918 Reichswehr, ab 4/1916 an der Westfront, in Oberitalien, in den Karpaten und in Frankreich, zuletzt als Leutnant, EK II und I, zweimal verwundet; 1919 Reifezeugnis durch Ministerial-Erlaß; 7/1919 - 1/1921 Maschinenbaustudium am Polytechnikum in Strelitz/Mecklb.; 1/1921 - 7/1932 Betriebsassistent, Prokurist, Betriebsingenieur im väterlichen Betrieb; 4/1922 Heirat, später drei Kinder; ab 8/1932 hauptamtlicher Kreisgeschäftsführer und stellvertretender Kreisleiter der NSDAP in Siegen-Land, ab 10/1932 auch Gauredner; ab 9/1933 Landesreferent für weltanschauliche Schulung in der Provinzialverwaltung Münster, anschließend Leiter des dortigen Jugendamtes; 10/1934 - 4/1936 stellvertretender Gauinspekteur im NSDAP-Gau Westfalen im Dienststrang eines Gauhauptstellenleiters; ab 2/1935 auch in der HJ-Gebietsführung Westfalen, dort zuständig für die Abteilung weltanschauliche Schulung und den Aufbau von HJ-Führerschulen, 11/1936 zum Ubf., 11/1937 zum Bf. befördert, außerdem HJ-Gebietsredner; ab 4/1938 Landesoberverwaltungsrat; ab 4/1939 Landesrat und Dezernent für Jugendpflege, Jugendgesundheitsfürsorge, Fürsorgeerziehung und Landesbildstelle; auch hier enge Zusammenarbeit mit der HJ-Gebietsführung Westfalen, so bei der Schaffung von BDM- und HJ-Kureinrichtungen und bei der Lösung der Fürsorgeerziehung aus der konfessionellen Zuständigkeit; ab 8/1939 Kriegseinsatz als Hauptmann im Infanterie-Regiment 474, ab 5/1940 in Holland, Belgien und Frankreich, Westwallehrenzeichen, Spangen zum EK II und EK I; ab

6/1941 im Ostfeldzug in Litauen, Lettland, Estland, an der Leningrader und an der Wolchow-Front, Infanteriesturmabzeichen; 11/1941 wegen Erkrankung beurlaubt, ab 1/1943 aus aktivem Wehrdienst entlassen; KVK II. Kl. o.S.; nach Genesung wieder in der Provinzialverwaltung Westfalen; auf Anordnung der RJF und der HJ-Gebietsführung Westfalen-Nord ab 4/1943 zum Aufbau der HJ-Division „Hitlerjugend“ abgestellt; ab 5/1943 Gebietsinspekteur des HJ-Gebietes Westfalen, zuständig für die Führerauslese und den Führernachwuchs für den HJ-Landdienst, hier besonders Rekrutierung von Wehrbauern-Anwärtern; 11/1943 zum Obf. befördert; ab 10/1943 SS, Nr. 476.194, eingestellt als Hauptsturmführer; ab 10/1943 wieder aktiver Kriegsdienst in der 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“; 6/1944 zum SS-Sturmabführer befördert.

BÜCHAU, KURT

geb. am 19.2.1910 in Danzig; NSDAP seit 1931, Mitgl.-Nr. 466.122; im HJ-Gebiet Ostland 4/1937 zum Bf. befördert; 11/1938 - 6/1939 Führer der Schule I des HJ-Gebietes Ostland, danach ins HJ-Gebiet Sudetenland versetzt; dort 6/1939 Beauftragter des Sonderbeauftragten des RJF für das HJ-Gebiet Sudetenland, 11/1939 zum Obf. befördert; ab 1/1940 Führer des HJ-Gebietes Sudetenland; ab 5/1941 (bis 1942) mit der Führung des HJ-Gebietes Wartheland beauftragt (in Vertretung von Werner Kuhn bzw. Hans Schmitz), später Gbf.; 7/1941 KVK II. Kl. o.S.; 1942 Parteigerichtsverfahren; Kriegseinsatz, als SS-Oberscharführer am 17.8.1943 im Osten gefallen.

BUCHHEIT, LUITPOLD

geb. am 13.10.1912 in München; Modellbauer, ledig; NSDAP seit 1.7.1931, Mitgl.-Nr. 572.005; seit 7/1935 in der RJF; als Ostf. 1939 Abteilungsleiter im dortigen Auslandsamt, zuständig für die Bereiche Soziale Angelegenheiten sowie Leibesübungen und körperliche Ertüchtigung der reichsdeutschen Jugend im Ausland; im Auslands- und Volkstumsamt der RJF 11/1943 zum Bf. befördert.

BUDÄUS, KURT

geb. am 6.3.1908 in Leipzig; Auslandskorrespondent, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.994.796; 9/1932 - 3/1933 SA, HJ seit 9/1931; Volksschule, Studium; 1933 Reichswehr; Auslandskorrespondent in Italien und Frankreich; 1937 als Bf. in der HJ-Gebietsführung Niedersachsen, dort 4/1937 zum Obf. befördert und bis 2/1939 Stabsleiter der HJ-Gebietsführung; 5/1937 Heirat, später fünf Kinder; Versetzung in den Stab der RJF; 3/1939 stellvertretender Chef der Behördenabteilung der RJF; 7/1939 Wehrmacht; 11/1939 zum Hbf. befördert und stellvertretender Chef des Amtes für Adolf-Hitler-Schulen in der RJF; ab 1939 Mdr.; 5/1940 Kriegseinsatz als Leutnant, EK II und I, 1941 als Hauptmann in Norwegen, 2/1941 Ritterkreuz; 1/1941 zum Gbf. befördert und bis 1942 Kommandeur der Adolf-Hitler-Schulen, ab 7/1942 Chef des Amtes für Führerausbildung und Schulen der RJF; ab 1942 zugleich Kommandeur der Akademie für Jugendführung in Braunschweig, Schul- und Hochschulbeauftragter sowie 1941 Chef des Personalamtes und 6-8/1942 Chef des Amtes für weltanschauliche Schulung der RJF; ab 1/1943 erneut Chef des Personalamtes (Vertretung von Gbf. Maus) und ab 5/1944 des Hauptamtes I der RJF (Vertretung von Ogbf. John); ab 11/1944 als SS-Hauptsturmführer der Waffen-SS Einheitenführer in der 12. SS-Panzerdivision

„Hitlerjugend“, 1/1945 SS-Sturmabführer.

BÜRGER, KARL HEINZ

geb. am 16.2.1904 in Güstrow; Student, ledig; NSDAP seit 13.10.1927, Mitgl.-Nr. 68.902; Realgymnasium in Güstrow und Oberrealschule Hamburg-Eimsbüttel, anschließend Studium der Rechte und der Volkswirtschaft in Hamburg, München und Rostock; 1923 und 1928 - 1930 SA; Führer des Gaues Mecklenburg der Geusen, 1930 Übertritt zur HJ; 1930 Volksschullehrerprüfung, nach kurzer Tätigkeit als Volksschullehrer in Schwerin 1/1931 Entlassung aus dem Schuldienst; ab 4/1930 (bis 5/1931) Führer des HJ-Gaues Mecklenburg-Lübeck in Rostock (als Nachfolger des aus der HJ ausgeschlossenen Lothar Hilscher) und als HJ-Oberführer ab 11/1930 - 1931 Führer der HJ-Gruppe Nord (mit den Gauen Schleswig-Holstein, Hamburg, Mecklenburg-Lübeck, Pommern); infolge von Differenzen mit HJ-Reichsführer Gruber Austritt aus der HJ; 1931 - 1932 in der SA aktiv, bis 10/1932 Gau- und Reichsredner der NSDAP; 6/1932 - 10/1933 Mitglied des Landtages von Mecklenburg-Schwerin; zunächst Hilfslehrer in Güstrow, NSLB seit 10/1930, Mitgl.-Nr. 322; 10/1932 - 8/1933 Lehrer in Rostock-Gehlsdorf; 7/1933 - 10/1935 Leiter/Direktor der Mecklenburgischen Bauernhochschule in Warin; SS seit 1/1933, Nummer 156.309, SS-Scharführer; ab 12/1935 in Hamburg, ab 5/1936 in Stettin; als SS-Obersturmbannführer ab 2/1939 auf der SS-Junkerschule in Braunschweig; als Amtschef ab 2/1941 Leiter des Amtes III im Hauptamt Nationalpolitische Erziehung bzw. in der Dienststelle SS-Obergruppenführer Heißmeyer in Berlin; ab 5/1941 als SS-Führer im Sonderdienst zum Einsatzstab Reichsführer SS versetzt, dann Kriegseinsatz in der Waffen-SS in der Sowjetunion, ab 10/1941 zunächst zum Höheren SS- und Polizeiführer Ostland, ab 11/1941 zum Höheren SS- und Polizeiführer Rußland-Süd (Ukraine) kommandiert; 9/1942 zum SS-Standartenführer befördert; ab 3/1943 im Bereich Wolhynien „zur Bandenbekämpfung eingesetzt“; 4/1944 zum SS-Oberführer befördert; ab 5/1944 zum SS- und Polizeiführer Mittelitalien ernannt; 10/1944 EK I, Blutorden und Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

BÜRKNER, TRUDE (geb. Mohr)

geb. am 12.9.1902 in Potsdam; Posthelferin; NSDAP seit 1.3.1932, Mitgl.-Nr. 1.010.447; HJ seit 1929, BDM-Mitgl.-Nr. 769; Lyzeum in Potsdam und Berlin; 6/1920 - 4/1924 Postgehilfin im Postscheckamt Berlin; 9/1919 Eintritt in den Deutsch-Nationalen Jugendbund, 1921 in den Großdeutschen Jugendbund (bis 1929), dort Gruppenführerin und Landesreferentin für Brandenburg, 4/1924 - 4/1925 in der Bundesleitung des Großdeutschen Jugendbundes Reichsführerin der Jungmädler; 4/1925 - 4/1927 Erzieherin und Wirtschafterin auf einem Gut in Mecklenburg, 4/1927 - 5/1933 wieder im Postscheckamt Berlin; 2/1930 Austritt aus dem Großdeutschen Jugendbund, ab 7/1930 Aufbau von NS-Mädchengruppen im Berliner Raum, 10/1930 - 4/1932 Führerin des BDM-Obergaues Brandenburg, daneben 4/1931 - 1932 Führerin des Gaues Magdeburg-Anhalt, ab 1/1932 auch Führerin des Obergaues Berlin (1934 abgelöst von Erna Franz); ab 5/1933 hauptamtliche (kommissarische) Gauverbandsführerin für den Gauverband Ost des BDM (Obergau Ostpreußen, Danzig und Schlesien sowie Gauen Brandenburg, Groß-Berlin und Grenzmark, später Obergau Kurmark); ab 6/1933 reguläre Gau-

verbandsführerin Ost (umfassend die Obergäue Berlin, Kurmark, Schlesien, Ostland und Danzig); nach Auflösung der Gauerbünde 5/1934 in den Stab der RJF berufen und am 23.5.1934 von Schirach zur Reichsreferentin des BDM ernannt; daneben 4/1935 - 1/1937 wieder Führerin des Obergäues Berlin; 4/1936 Heirat, 3/1938 Geburt eines Sohnes; 11/1937 Abschied als Reichsreferentin; danach Tätigkeiten in der Werksfürsorge der Reichswerke Hermann Göring. Veröffentlichte u.a. Der Bund Deutscher Mädel in der Hitler-Jugend, Berlin 1937.

BUSCH, WILHELM

geb. am 30.10.1910 in Essen; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.9.1931, Mitgl.-Nr. 647.051; HJ-Führer in Essen, ab 8/1932 in der RJF in München, 1/1934 in der Führung des HJ-Obergebiets West; als Obf. ab 10/1934 Führer des HJ-Gebietes Sachsen in Dresden bis 6/1938 (als Nachfolger von Martin Ludwig und Günther Blum), 4/1935 zum Gbf. befördert; 6/1938 - 2/1939 mit der Leitung der Befehlsstelle Südost der RJF (Österreich) und mit der Führung des HJ-Gebietes Wien beauftragt; danach in den Stab der RJF berufen; 1939 SS, Mitgl.-Nr. 113.579, als Schf. 1939 beim Führer des SS-Oberabschnittes Fulda-Werra in Arolsen; als SS-Rf. bis 5/1943 im I. SS-Totenkopfsturmbann des KZ Mauthausen, dann im SS-Sonderlager (= KZ) Hinzert; 1944 möglicherweise Amtschef in der RJF.

BUSCHHAUSEN, HILDEGARD (geb. Zakrzowski)

geb. am 24.12.1916 in Breslau; Stenotypistin, ledig; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 4.721.997; als Jmrf. in Breslau 11/1940 zur Jmugf. befördert und mit der Führung des Obergäues Schlesien beauftragt; 2/1941 Heirat; im Kriege gleichzeitig Führerin der Obergäue Oberschlesien in Kattowitz (bis 5/1941) und Niederschlesien in Breslau.

BUSCHHAUSEN, KÄTHE (geb. Zakrzowski)

geb. am 17.7.1912 in Breslau; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.12.1935, Mitgl.-Nr. 3.707.748; HJ seit 7/1931, Mitgl.-Nr. 3.340; bis 6/1936 Obergaujungmädelführerin des Obergäues Schlesien; als Gf. 7/1936 mit der Führung des Obergäues Schlesien des BDM beauftragt; 11/1937 zur Ogf. befördert; 8/1939 Heirat und ehrenvoll aus dem BDM entlassen; offensichtlich reaktiviert; als Gmf. Niederschlesien 9/1943 KVK II. Kl. o.S.

BUTSHECK, GERHARD

geb. am 12.4.1915 in Sanderburg; NSDAP seit 1.1.1935; Mitgl.-Nr. 3.594.982; 3/1939 in der HJ-Gebietsführung Steiermark; ab 6/1939 als Ostf. Mitarbeiter in der Überwachungsdienststelle des Personalamtes der RJF und HJ-Verbindungsführer zum SS-Oberabschnitt Donau-Alpenland; 11/1939 zum Bf. befördert; bis 1939 auch HJ-Führer im HJ-Gebiet Nordsee, ab 1940 in Wien; im Kriege als Bf. K-Führer des HJ-Gebietes Steiermark; 11/1943 zum Obf. befördert.

CALWIN, FRITZ-HERMANN

geb. am 8.12.1916 in Greifswald/Pomm.; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.4.1935, Mitgl.-Nr. 3.606.568; Gymnasium in Rustenberg/Pomm., ab 5/1938 in der RJF; 12/1938 - 4/1939 Wehrmacht; anschließend wieder in der RJF, dort 4/1939 zum Ogff., kurz darauf zum Hgf. befördert und ab 8/1939 Geschäftsführer im Personalamt der RJF; 11/1939 zum Stf. befördert, 7/1940 noch Geschäftsführer und stell-

vertretender Leiter des Personalamtes; als Ostf. im HJ-Gebiet Berlin 1/1944 zum Bf. befördert; 1944/45 Führer des Bannes Lichtenberg-Köpenick/Berlin.

CARSTEN, DR. RHEDER HEINZ

geb. am 18.3.1910 in Hamburg; Germanist, verheiratet; NSDAP seit 1.12.1939, Mitgl.-Nr. 7.303.584; ab 1924 Pfadfindergefolgschaftsführer im Bund der Wandervögel und Pfadfinder, 1933 in die HJ überführt; 11/1933 - 2/1935 SA; Gymnasium, 9/1929 Abitur; 1929 - 1935 Studium der Geschichte, Germanistik, Volks- und Erdkunde in Hamburg, 6/1935 Promotion; 1935 Wehrmacht; ab 1935 Herausgeber und Verfasser zahlreicher altgermanischer Veröffentlichungen; 7/1937 Heirat, später ein Kind; zunächst wissenschaftlicher Hilfsarbeiter, ab 11/1938 Tutor am Germanischen Seminar der Universität Hamburg und Aushilfslehrer an der Volkshochschule; zahlreiche Auslandsstudienreisen nach Estland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Niederlande, Belgien und Frankreich, Forschungen zur altgermanischen Philologie, bes. Ortsnamenforschung, Siedlungskunde und germanischer Stammeskunde, zwei mißglückte Habilitationsversuche in Kiel und Rostock; Mitglied der Nordischen Gesellschaft; ab 6/1938 Gründer und Leiter des Hansischen Gildenverlages Hamburg; ab 9/1938 Schulungsleiter im BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ in der HJ-Gebietsführung Hamburg; 6/1940 - 2/1941 Kriegseinsatz als Gefreiter, „Sonderführer für die wissenschaftliche Überwachung“ in den Niederlanden; 8/1941 - 8/1945 Lektor an der Universität Stockholm; als Gff. im Auslands- und Volkstumsamt der RJF ab 9/1941 stellvertretender Leiter der reichsdeutschen Jugend in Stockholm, ab 7/1943 Leiter der HJ-Landesjugendführung Schweden in Stockholm; 11/1943 zum Ogff. befördert.

CASTELL-RÜDENHAUSEN, CLEMENTINE GRÄFIN ZU

geb. am 30.1.1912 in München; ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.133.896; als Gf. ab 1933 Führerin des BDM-Gäues Unterfranken; als Nachfolgerin von Esther Poehlmann 11/1934 - 1/1938 Führerin des BDM-Obergäues Franken in Nürnberg (Nachfolgerin wurde Wera Schubert); als Ogf. 2/1938 in den Stab der RJF berufen, dort bis 9/1939 Beauftragte der BDM-Reichsreferentin für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ in der RJF; nach Heirat 11/1939 aus dem BDM ausgeschieden und z.V.-Führerin der RJF. Veröffentlichte u.a. Glaube und Schönheit. Ein Bildbuch von den 17- [bis] 21jährigen Mädeln, München 1940.

CERFF, KARL

geb. am 12.3.1907 in Heidelberg; Kaufmann, ledig; NSDAP seit 17.2.1926, Mitgl.-Nr. 30.314; 1922 - 1929 SA, HJ seit 1929; Volksschule, Oberrealschule bis Untersekunda; Ausbildung als Bankkaufmann bei der Deutschen Bank; seit 1924 Bankbeamter bei Rheinischer Creditbank; Teilnahme am Reichsparteitag 1926 in Weimar; 1929 als Beamter wegen politischer Tätigkeit entlassen; Übernahme der Geschäftsführung der NSDAP-Ortsgruppe Heidelberg; bis 1931 HJ-Führer in Heidelberg; bis 1932 Abteilungsleiter für Presse und Propaganda im HJ-Gau Baden in Karlsruhe; 2/1932 - 5/1933 Presse-, Propaganda- und Schulungsleiter des HJ-Gebietes Baden; HJ-Reichsredner; seit 1929 Reichs- und Auslandsredner der NSDAP; Vortrags- und Studienreisen nach England, Holland, Frankreich, Spanien, Nordafrika, Schweiz, Italien, Öster-

reich, Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Türkei, Griechenland; 1933 Jugendfunkleiter beim Deutschlandsender; 5/1933 Berufung in die RJF, dort als Obf. ab 5/1933 Referent für Heimabendschulung und Rundfunkarbeit in der Abteilung SP (Schulung/Presse/Propaganda); 9/1933 Heirat, später vier Kinder; 1/1934 Auftrag des RJF, Rundfunk für die HJ zu erschließen, Beförderung zum Gbf. und gleichzeitige Ernennung zum Abteilungsleiter Rundfunk in der RJF; außerdem Beauftragter des RJF in der Reichssendeleitung; 3/1935 zum Ogbf. befördert und ab 10/1935 Chef des Rundfunkamtes und stellvertretender Chef des Kulturamtes, 1936 - 1/1939 Chef des Kultur- und des Rundfunkamtes der RJF; seit 1/1939 SS, Mitgl.-Nr. 323.782; als SS-Oberführer im Persönlichen Stab des Reichsführers SS, dort Leiter der Hauptabteilung Fei-ergestaltung; 4/1939 als Reichsredner im Sudetenland, 5/1939 als Auslandsredner in Spanien und Portugal; ab 7/1939 Vertreter der SS im Kuratorium des Deutschen Gemeindetages; 4-6/1940 als Unterscharführer in der SS-Junkerschule in Bad Tölz; als SS-Untersturmführer ab 8/1940 in der Flak-Abteilung der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“; ab 10/1940 mehrere Monate im SD, anschließend Teilnahme am Südostfeldzug und am Ostfeldzug bis 7/1941, teilweise auch in Spanien eingesetzt; 5/1941 Leutnant, 6/1941 EK II, Osteinsatzmedaille; 7/1941 „zur Durchführung eines vom Reichsführer SS gestellten Sonderauftrages zur Dienststelle Reichsminister Goebbels kommandiert“; dort 9/1941 zum Leiter des Hauptamtes Kultur in der Reichspropagandaleitung berufen (bis 1945), 5/1942 zum Leiter des NS-Volkskulturwerkes ernannt; ab 7/1942 auch Mitglied der deutschen Gruppe des deutsch-ungarischen Kulturausschusses und Leiter des Hauptamtes Bäuerliche Lebensgestaltung im Reichsamt für das Landvolk; als SS-Obersturmführer ab 11/1942 in der Panzergrenadier-Division der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“; 1/1943 Beförderung zum SS-Brigadeführer; 4/1944 Kommandierung zur Stabs-Kompanie beim SS-Personalhauptamt; 1/1944 zum Oberdienstleiter in der Reichspropagandaleitung befördert, 4/1944 zum Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda versetzt; im Februar 1945 Einberufung zur Wehrmacht; KVK II. und 8/1942 I. Kl., Goldenes Ehrenzeichen von HJ und NSDAP. Veröffentlichte u.a. Das Zeltlager der jungen Kunst Heidelberg 1936, Berlin o.J.; (als Bearbeiter:) SS-Liederbuch. Kriegsausgabe (6. neubearb. Aufl.), hrsg. von der Reichsführung SS, o.O. o.J.

CINK, KARL ROBERT

geb. am 5.12.1911 in Gloggnitz; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 4.5.1933, Mitgl.-Nr. 1.611.809; HJ seit 1929; Volksschule, Realschule, Abitur; illegale nationalsozialistische Betätigung in Österreich, neun Monate Gefängnisstrafe; mit Ausnahme der Haftzeiten als Bf. seit Mitte der 30er Jahre ununterbrochen Führer des illegalen HJ-Bannes Steiermark in Graz, 4/1938 HJ-Führerdolch; als Obf. 5/1938 zum regulären Führer des HJ-Gebietes Steiermark ernannt, 11/1941 zum Hbf. befördert; 1941 auch im NSDAP-Einsatzstab Untersteiermark, dort Beauftragter für den Aufbau der Jugendorganisationen in der Untersteiermark; 7/1941 KVK II. Kl. o.S., bis 4/1943 K-Führer des HJ-Gebietes Steiermark, danach Wehrmacht.

COLLING, HANS ROLF

geb. am 10.1.1917 in Hamburg; NSDAP seit 1.7.1935,

Mitgl.-Nr. 4.175.203; als Bf. im HJ-Gebiet Nordmark 11/1943 zum Obf. befördert; 1944/45 K-Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Nordmark; ab 3/1945 Organisator von Werwolf-Einheiten im HJ-Gebiet Nordmark; richtete in Schönberg/Schleswig ein Ausbildungslager ein, das von Hgf. Haukohl geleitet wurde.

CONRAD, PAUL

geb. am 10.11.1909 in Duisburg; Bankbeamter; NSDAP seit 1.2.1930, Mitgl.-Nr. 201.376; 1930 Bundesführer des Pfadfinderbundes Westmark; später HJ-Führer in der Gebietsführung Düsseldorf und in der RJF; als Bf. ab 7/1933 auch LJF des VDA für die Rheinprovinz; als Obf. 1934 Referent und Beauftragter für Schullandheime in der Abteilung H (Jugendherbergen) der RJF; 1935 auch HJ-Beauftragter für die höheren Schulen beim Oberpräsidium der Rheinprovinz; 11/1937 zum Hbf. befördert; bis 5/1941 KLV-Beauftragter im Protektorat Böhmen und Mähren; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant; als Hbf. (später als Gbf.) 8/1941 - 1/1943 K-Führer des HJ-Gebietes Niedersachsen in Hannover; ab 2/1943 Wehrmacht.

CONRADI, HILDEGARD (spätere Kuhlenskampff)

geb. am 10.3.1911 in Hirschberg; Kontoristin, BDM-Führerin, ledig; Mitglied der NSDAP; 10/1930 - 1932 BDM-Gf. in Oberösterreich; 1931/32 Führerin des BDM-Obergaukes Oberösterreich in Linz; in der RJF 4/1938 zur Gf. befördert; dort bis 9/1938 BDM-Amtsreferentin im Grenz- und Auslandsamt, anschließend BDM-Amtsreferentin im Grenz- und volkspolitischen Amt der RJF (bis 8/1940); 11/1939 zur Ogf. befördert.

COYM, RESI (spätere Dittmer)

geb. am 15.1.1916 in Hamburg; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.247.646; 5/1934 - 4/1937 Lehrling in einem Hamburger Photoatelier; HJ seit 5/1934, seit 5/1937 hauptamtlich; 5/1937 - 5/1938 Führerin des Untergaukes Plön; 6/1938 - 1/1940 Stabsleiterin in der Führung des Obergaukes Mecklenburg in Bad Kleinen und Schwerin, dort 11/1938 zur Ugf. befördert; 2/1940 - 4/1943 Führerin des Obergaukes Mittelbe in Magdeburg (als Nachfolgerin von Hildegard Hanstein); 4/1940 zur Gf. befördert, als Hmf. 4/1942 zur Gmf. befördert; 8/1942 Heirat; 5/1943 ehrenvolle Entlassung aus dem BDM, Rückkehr nach Hamburg.

DABEL, GERHARD HANS ALEXANDER

geb. am 16.12.1916 in Stettin; Student, verheiratet; NSDAP seit 1.12.1935, Mitgl.-Nr. 3.706.587; HJ seit 8/1930; Abitur, Studium; 1931 Jungstabsführer, 1933 Führer der Jungvolkformation in Berlin-Neukölln; seit 1934 Jbf. Berlin-Kreuzberg; seit Ende 1933 Mitarbeit am *Reichsjugendpressedienst*; seit 1932 schriftstellerisch tätig, u.a. für den *Angriff*, *Reichsjugendpressedienst* 1934 - 1937, *Hilf mit!* 1936 - 1937, *Deutsche Jugendburg* 1936 - 1937; ab 1937 Wehrmacht, Kriegseinsatz, 1941 Leutnant; im Frühjahr 1941 uk.-gestellt, zunächst Inspektionsbeauftragter der RJF für die KLV im HJ-Gebiet Sudetenland, dann als Obf. zunächst Leiter der Referate Führung und Ausrichtung, später Hauptabteilungsleiter in der Reichsdienststelle EKLv und in der Dienststelle Kinderlandverschickung der RJF; 4/1944 zum Hbf. befördert; ab 10.1.1945 Leiter der Reichsdienststelle EKLv; KVK II. Kl. o.S. Veröffentlichte u.a. Jungengeschichten, Leipzig 1935; Kameraden der hun-

dert Zelte, Leipzig 1936; Die Rächer der Höfe, 1939; Die Piraten von Moen, Berlin 1940; Mit Krad und Karabiner, Berlin 1941; Das Gebot der Stunde, Berlin 1941; Großstadtjungen, Berlin 1942; Die Jungen der grauen Straße. Ein Roman der Hitler-Jugend 1933-1940 (geplant).

DAEHLER, JUPP (Josef)

geb. am 27.2./3.1901 in Koblenz; Druckereibesitzer, ledig; NSDAP seit zuerst 1923, Mitgl.-Nr. 11.055, erneut am 1.5.1931, Mitgl.-Nr. 534.454; Mittelschule, Kunstgewerbeschule; seit 1924 Organisator, Herausgeber und Drucker der NS-Presse in Koblenz; 1937 Druckereibesitzer und Verleger von Kunstdruckblättern in Koblenz mit einer Betriebsfiliale in Berlin; als Bf. ab 1937 Referent für Grafik und Druckgestaltung im Kulturrat der RJF; 2/1939 HJ-Führerdolch; 11/1941 zum Obf. befördert.

DAHL, GERDA

geb. am 14.8.1916 in Königsberg; Angestellte; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.389.824; BDM-Führerin in Düsseldorf und Essen; ab 5/1942 im Personalamt der RJF, dort 11/1942 zur Bmf. befördert; 8/1943 Abteilungsleiterin im Personalamt, zeitweise Vertreterin des Amtschefs.

DÄHLMANN, HERBERT

geb. am 1.7.1913 in Geestemünde/Bremerhaven; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.9.1931, Mitgl.-Nr. 607.540; ab 6/1934 in der HJ-Gebietsführerschule Binow/Pommern; 4/1937 im HJ-Gebiet Pommern zum Bf. befördert; 11/1938 mit der kommissarischen Leitung der Abteilung weltanschauliche Schulung und der Grenz- und Auslandsabteilung in der HJ-Gebietsführung Pommern beauftragt, gleichzeitig HJ-Führerdolch; 8/1939 ins HJ-Gebiet Nordmark versetzt und mit der Leitung der HJ-Gebietsführerschule I (Malente/Gremsmühlen) beauftragt.

DANNEMANN, KURT

geb. am 21.7.1914 in Calw; ledig; NSDAP-Mitglied; als Jbf. ab 1933 Führer des Jungbannes Schwarzwald im HJ-Gebiet Württemberg; als Jbf. 11/1936 in der RJF zum Bf., 11/1937 zum Ojbf. befördert; 1938 als Hauptreferent für die HJ-Spielscharen im Kulturrat der RJF; als Obf. 4/1939 als Jungvolkbeauftragter des Gbf. des HJ-Gebietes Schwaben eingesetzt; 1943 K-Führer des HJ-Gebietes Schwaben; Kriegseinsatz, am 8.9.1943 als Leutnant „im Dienst der Wehrmacht ums Leben gekommen“.

DANZINGER, EDUARD

geb. am 11.1.1916 in Linz; NSDAP seit 1.5.1938, Mitgl.-Nr. 6.284.866; als Stf. 4/1938 zum kommissarischen Führer des HJ-Gebietes Salzburg ernannt; 11/1938 HJ-Führerdolch; 1939 - 1942 als Bf. (4/1940 Obf.) regulärer Führer des HJ-Gebietes Salzburg (während der Kriegseinsätze vertreten durch Obf. Hannes Käfer); Kriegseinsatz, 5/1940 Gefreiter; 11/1942 zum Hbf. befördert; 4/1943 - 3/1944 K-Führer des HJ-Gebietes Steiermark (als Nachfolger von Karl Robert Cink) und bis 3/1944 des HJ-Gebietes Salzburg; 1945 als Führer eines Panzerjagdkommandos gefallen.

DAUBE, ERWIN

geb. am 4.4.1908 in Berlin; kaufmännischer Lehrling, ledig; NSDAP seit 1.6.1928, Mitgl.-Nr. 89.760; 11/1931 Austritt wegen Unzufriedenheit mit Harzburger Front und wirtschaftlicher Notlage, Wiedereintritt am 1.5.1937,

Mitgl.-Nr. 5.915.964; Volksschule, kaufmännische Ausbildung; Zellenobmann und Kassierer in der NSDAP; ab 1928 Schf. des Bundes „Die Geusen. Bund der jungen Nation“; 3/1933 Übertritt mit seiner Schar in die HJ, als Gff. Führer des HJ-Unterbannes Prenzlauer Berg im HJ-Gebiet Berlin; als Bf. 1935 Jugendwalter der Reichsbetriebsgemeinschaft Holz der DAF bzw. Abteilungsleiter im Fachamt „Wald und Holz“ der DAF; als Ubf. Abteilungsleiter im Sozialen Amt der RJF und 1937 Leiter der Abteilung Holz im Reichsberufswettkampf; 4/1938 zum Bf. befördert; Kriegseinsatz, als Unteroffizier 2/1942 im Osten gefallen.

DAVID, GÜNTHER

geb. am 17.1.1907 in Hanau; Kaufmann; NSDAP seit 1.8.1932, Mitgl.-Nr. 1.272.431; zunächst in Altona/Nordmark; als Gff. ab 12/1933 Referent in der Abteilung H (Jugendherbergen) der RJF; ab 4/1935 in Dresden, dort 4/1937 zum Bf. befördert, 11/1938 HJ-Führerdolch; 1940 als Obf. Hauptabteilungsleiter im Bauamt und Chef des Wirtschaftsamtes, 1-6/1941 auch Chef des Amtes für Heime und Jugendherbergen der RJF; ab 2/1941 auch Inspektionsbeauftragter der RJF für die KLV im gesamten Reichsgebiet; 6/1941 - 11/1942 K-Führer des HJ-Gebietes Franken; ab 11/1942 erneut Chef des Amtes für Heime und Jugendherbergen der RJF; Kriegseinsatz, am 7.7.1943 gefallen.

DEGEN, HERMANN

geb. am 13.5.1910 in Gelsenkirchen; kaufmännischer Angestellter; NSDAP-Eintritt am 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 748.193; Mitglied in völkischen Jugendverbänden; ab 1932 Angestellter bei der Internationalen Draht-Export Gesellschaft (Iweco) in Brüssel, dort Mitglied der Auslandsorganisation der NSDAP; seit 6/1933 HJ-LJF in Belgien; im Kriege als Ostf. Mitarbeiter der Befehlsstelle Brüssel der RJF und HJ-LJF in Belgien; als Soldat 7/1942 im Osten gefallen.

DEHNEN, AGNES

geb. am 27.7.1914 in Bochum; als Mrf. bis 9/1939 Führerin des Untergaues Bochum; als Mrf. 10/1939 zur Beauftragten der RJF für den Obergau Sudetenland ernannt, gleichzeitig zur Ugf. befördert; 1/1940 zur Gf. befördert; als Gmf. bis 11/1943 Mädelführerin des HJ-Gebietes Sudetenland (Nachfolgerin von Erika Penzel), dann ehrenvolle Entlassung aus dem BDM; 9/1943 KVK II. Kl. o.S.

DEINERT, HEINZ

geb. am 11.11.1911 in Dortmund; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.8.1928, Mitgl.-Nr. 96.319; zunächst Tätigkeit als Bezirksjugendpfleger; 6/1933 Länderbeauftragter des JFdR für Hessen; als Obf. (ab Mitte 1934 als Gbf.) 9/1933 - 8/1938 Führer des HJ-Gebietes Ruhr-Niederrhein in Düsseldorf; unter vorläufiger Beibehaltung der HJ-Gebietsführung Ruhr-Niederrhein 7/1938 - 2/1941 Führer des HJ-Gebietes Schlesien (als Nachfolger von Ernst Fischer) und später (bis 1942?) auch des HJ-Gebietes Oberschlesien in Breslau; Kriegseinsatz, 5/1940 Gefreiter; 1941 EK II und I; 2/1941 Mitarbeiter, später Bereichsleiter im Stab des Stellvertreters des Führers, dort verantwortlich für die Überführung von HJ-Führern in NSDAP-Funktionen; ab 1942 NSDAP-Kreisleiter von Watenstedt im Gau Südhannover-Braunschweig; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

DEPNER, WILHELM

geb. am 24.9.1919 in Helsdorf/Rumänien; LJF der „Deutschen Jugend“ in Rumänien; 1944 SS-Sturmmann.

DEPPE, FRITHJOF

geb. am 3.3.1913 in Oelde/Beckum; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.216.389; Volksschule, Gymnasium in Herford; Ausbildung an der Orgel, Studium der Musikgeschichte und der Religionswissenschaften an der Berliner Universität und der Akademie für Kirchen- und Orgelmusik; auf Wunsch von Ogbf. Cerff unterbrochen und ab 6/1936 hauptamtlich in der RJF; als Mitarbeiter im Hauptreferat Musik des Kulturamtes der RJF 11/1938 zum Ogbf., 11/1939 zum Hgf. befördert; ab 1939 Abteilungsleiter im Kulturamt, zuständig für die Ausgestaltung von Reichsveranstaltungen; 1/1941 zum Stf., 4/1942 zum Ostf., 4/1943 zum Bf. befördert.

DETTMAR, HORST

geb. am 6.9.1913 in Leipzig; Handlungsgehilfe, ledig; NSDAP seit 1.8.1932, Mitgl.-Nr. 1.253.083; HJ-Führer in Leipzig, ab 9/1936 in Hannover; im HJ-Gebiet Hessen-Nassau 4/1937 zum Bf. befördert und zum kommissarischen, 4/1938 zum regulären Leiter des Stabes der HJ-Gebietsführung in Wiesbaden ernannt; seit 9/1938 auf der HJ-Gebietsführerschule Niederwalluf; Kriegseinsatz, 1941 EK II; ab 8/1943 im Personalamt der RJF, dort 11/1943 zum Obf. befördert.

DEY, HERBERT

geb. am 14.7.1913 in Guesen; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.706.378; als Bf. ab 1934 Referent im Organisationsamt der RJF, ab 3/1936 dort auch HJ-Verbindungsführer zur Reichszeugmeisterei, zur Reichszentralstelle für den Vierjahresplan, zur DAF und zu den Fachgruppen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft; 1/1939 zum Obf. befördert und Hauptabteilungsleiter im Organisationsamt der RJF, darin zuständig für die Hauptabteilung Bekleidung und Ausrüstung und Leiter der Wirtschaftsabteilung; Kriegseinsatz, 1941 EK II; 11/1943 zum Hbf. befördert.

DICKFELD, ADOLF

geb. am 20.2.1910 in Jüterbog; Journalist, ledig; NSDAP seit 1.1.1932, Mitgl.-Nr. 856.035; Angestellter, Jagdflieger; im HJ-Gebiet Kurmark 4/1938 zum Bf. befördert; im Kriege (bis 2/1943 im Angestelltenverhältnis beim NS-Fliegerkorps) zunächst Hauptmann und Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Heirat, später zwei Kinder; 12/1939 EK II, 1/1940 EK I, 1/1942 Deutsches Kreuz in Gold, als Leutnant 3/1942 Ritterkreuz, 5/1942 Eichenlaub zum Ritterkreuz; als Major und Obf. für die Flieger-HJ zuständiger Abteilungsleiter im Amt für Wehrtüchtigung; ab 3/1943 als Hbf. Inspekteur für die Flieger-HJ im Amt für Wehrtüchtigung der RJF; 5/1943 Ernennung zum Bevollmächtigten Vertreter des RJF beim Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe; als Oberstleutnant außerdem Leiter der im Reichsluftfahrtministerium eingerichteten Abteilung Nachwuchs-Luftwaffe.

DIETRICH, GÜNTHER

geb. am 7.12.1914 in Jägendorf; HJ-Führer; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.824.159; als Führer des Jungbannes Breslau 4/1936 zum Jbf. befördert, 11/1938 HJ-Führerdolch; ab 1/1939 Jungvolkbeauftragter des HJ-Gebietes Schlesien, 11/1939 zum Oberjungbannführer befördert; als Obf. 6-10/1941 K-Chef des Presse- und Propagandaamtes der RJF; 2/1941 zum HJ-Verbindungsführer zum Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ernannt (als Nachfolger von Horst Huisgen), dort 3/1941 als Referent eingestellt; 11/1942 zum Hbf. befördert.

DIETZE, DR. HANS-HELMUT

geb. am 6.4.1911 in Bochum; Hochschulassistent, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.402.415; 11/1933 - 5/1936 SA, HJ seit 6/1936; 3/1929 Abitur in Kassel, 1929 - 1933 Jurastudium in Marburg und Rostock; dort 5/1933 Promotion und Hilfsassistent; 3/1934 1. juristisches Staatsexamen; ab 6/1934 Hilfskraft an der juristischen Fakultät der Universität Würzburg, dort auch Referent der SA für weltanschauliche Schulung; 4/1936 Habilitation zum „Naturrecht in der Gegenwart“, bei seinen öffentlichen Lehrproben zur Erlangung der Lehrberechtigung für die Disziplinen Rechtsphilosophie und Deutsches Recht an der Universität Breslau im November 1936 hielten Dekan und Rektor Dietze als Dozenten für „nicht geeignet“, im November 1938, wurde Dietze „von den juristischen Fakultäten Breslau und Würzburg einmütig als Dozent abgelehnt“; ab 6/1936 Leiter der Rechtsstelle und Hochschulbeauftragter des HJ-Bannes Würzburg; veröffentlichte als „HJ-Jurist“ die von der RJF als richtungsweisend empfundene Arbeit „Die Rechtsgestalt der Hitler-Jugend“; ab 4/1939 Assistent am Institut für Politik und Internationales Recht der Universität Kiel; dort ab 11/1939 auch K-Rechtsreferent in der HJ-Gebietsführung Nordmark, auch zuständig für die Bearbeitung der Disziplinarfälle der HJ; wegen starker Kurzsichtigkeit uk-gestellt; trotz Protektion durch den Rektor (Prof. Ritterbusch) zunächst auch in Kiel als Dozent abgelehnt, ab 2/1940 Dozent für Verfassungs- und Völkerrecht in Kiel, ab 11/1940 auch Schriftleiter der *Kieler Blätter*; ab 5/1942 in Wiesloch/Baden; 6/1943 Heirat; ab 7/1943 in Innsbruck. Veröffentlichte neben zahlreichen rechtshistorischen und rechtspolitischen Aufsätzen u.a. Johann Oldendorf als Rechtsphilosoph und Protestant, Diss., Königsberg 1933; Naturrecht in der Gegenwart, Bonn 1937; Die Rechtsgestalt der Hitler-Jugend. Eine verfassungsrechtliche Studie, Berlin/Wien 1939; Der Gesetzesvorschlag im geltenden deutschen Reichsrecht, Berlin/Wien 1939.

DOBAT, OSKAR

geb. am 4.5.1914 in Heilsberg; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.5.1934, Mitgl.-Nr. 3.538.935; als Bf. 1/1934 Führer des Bannes Insterburg-Gumbinnen-Stallupönen im HJ-Gebiet Ostland; 4/1936 zum Obf. in der RJF befördert; 10/1936 - 10/1938 Wehrmacht, als Obf. in der HJ-Gebietsführung Ostland; Kriegseinsatz, 1941 EK II, 5/1941 Leutnant; als Hbf. ab 4/1944 Führer des HJ-Gebietes Ostpreußen.

DÖHN, SIEGFRIED

geb. am 18.2.1911 in Koblenz; Student, ledig; NSDAP seit 1.1.1931, Mitgl.-Nr. 399.414; als Bf. 8/1938 zum Obf. befördert; ab 11/1938 stellvertretender Chef des Personalam-

tes der RJF; 1942 K-Führer des HJ-Gebietes Mark Brandenburg.

DÖRFLER-GAUERKE, GERTRUDE (spätere Kowarik)

geb. am 15.4.1913 in Wien; Gärtnerin, ledig; NSDAP seit 9.11.1933, Mitgl.-Nr. 3.520.280; Volks- und Hauptschule, drei Klassen der höheren Lehranstalt für Gartenbau; zwei Jahre gärtnerische Lehre, 9/1931 - 3/1932 Zeichnerin bei einem Gartenarchitekten in Wien, 3/1932 - 10/1934 Angestellte in einem Gartenbaubetrieb in Ludwigs-lust/Mecklbg.; 1927/28 im Wandervogel, 1928 - 6/1933 in der Deutschen Freischar und in der Freischar Junge Nation; 8/1933 Mitbegründerin der BDM-Gruppe Ludwigs-lust; ab 10/1933 Aufbau der Jungmädelerarbeit in Ludwigs-lust, ab 10/1934 hauptamtliche Jmugf. des Obergaus Mecklenburg; ab 6/1935 als Jungmädelführerin im Obergau Westmark, ab 8/1936 im Obergau Bayerische Ostmark, dort 4/1938 zur Gf. befördert; ab 1/1939 Sonderbeauftragte der RJF für den BDM-Obergau Wien; 10/1939 - 6/1942 als Gf. K-Führerin des BDM-Obergaus Wien (als Nachfolgerin von Annemarie Kaspar); aus der HJ entlassen, blieb z.V.-Führerin der RJF; 5/1942 geschieden; 6/1942 - 3/1943 Gaufrauenchaftsleiterin in der Auslandsorganisation der NSDAP in Berlin; 3/1943 Heirat (mit Karl Kowarik, HJ-Gbf. Wien), später ein Kind.

DÖRNER, CLAUD SILVESTER

geb. am 31.12.1913 in Hamburg; Student, ledig; NSDAP seit 1.8.1932, Mitgl.-Nr. 1.286.796; HJ seit 12/1930, Mitgl.-Nr. 68.339; 2/1932 Abitur, nicht abgeschlossenes Studium der Philosophie, Geschichte, Kunstgeschichte und Rassenkunde in Hamburg; 4/1932 - 1/1933 kulturpolitischer Volontär am *Hamburger Tageblatt*, ab 2/1933 dort Hilfsschriftleiter, bis 7/1933 Schriftleiter bei Wolff's Telegraphenbüro (später DNB); ab Sommer 1933 Alleinschriftleiter einer „neugegründeten Jugendzeitschrift“; als Jbf. ab Ende 1933 Führer des Jungbannes Hamburg-Süd im HJ-Gebiet Nordmark; ab 4/1934 als Hauptschriftleiter von *Der Pimpf* in die RJF berufen, dort auch Referent in der Abteilung P (Presse/Propaganda); daneben als Jbf. 1935 Führer des Deutschen Jungvolks im HJ-Gebiet Kurhessen, 4/1935 zum Obf. befördert; Autor für den *Reichsjugendpressedienst* und das *Hamburger Tageblatt*; ab 11/1936 in der RJF, 1938 als Bf. Leiter der Abteilung Feier und Freizeit im Kulturamt der RJF; ab 1938 auch Schriftleiter der amtlichen Zeitschrift für Feier- und Freizeitgestaltung *Die Spielschar*; 11/1939 zum Obf. befördert; seit 8/1939 Kriegseinsatz in der Wehrmacht, ab 2/1941 als Kriegsberichterstatter für die Tagespresse des In- und Auslands (Italien), vor allem für die *Berliner Illustrierte Zeitung*, ab 8/1941 auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz; 1941 EK II; vor 4/1942 Heirat. Veröffentlichte u.a. als Hrsg.: Freude, Zucht, Glaube. Handbuch für die kulturelle Arbeit im Lager, Potsdam 1937 ff. (bis 1943); Das Deutsche Jahr. Feier der jungen Nation, München 1939; als Bearbeiter: Adolf Hitler an seine Jugend, München 1937; als Autor: Der schwarze Turm, Potsdam 1939.

DÖSCHER, HARALD

geb. am 24.11.1913 in Cuxhaven; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.3.1932, Mitgl.-Nr. 999.285; als Bf. Stabsleiter in der Führung des HJ-Gebietes Hamburg; in der HJ-Gebietsführung Mittelland in Halle 4/1937 zum Obf. befördert; 1937 Heirat, später fünf Kinder; dann in der HJ-Gebietsführung

Mark Brandenburg; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant und EK II; 1941 in der Partei-Kanzlei tätig; ab 1/1942 (als Nachfolger von Wilhelm Scholz) Chefadjutant und persönlicher Referent Schirachs (in dessen Eigenschaft als Reichsleiter für Jugenderziehung der NSDAP) in Wien; etatmäßig jedoch Abteilungsleiter im Zentralamt der RJF, dort 4/1942 zum Hbf. befördert; 8/1942 KVK II. Kl. o.S.; ab 1/1943 vom Reichsschatzmeister besoldet und damit hauptamtlicher Adjutant Schirachs; ab 1943 Wehrmacht, als Oberleutnant Verbindungsmann Schirachs zur Ersatzbrigade „Großdeutschland“ in Cottbus (bis mindestens 4/1944).

DRAßDO, GERHARD

geb. am 25.7.1912 in Bischlau; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.991.403; bis 10/1934 in Dresden, anschließend in Berlin; ab 6/1935 in der Verbindungsstelle München der RJF; vom Auslandsamt der RJF 11/1938 zum Ogff. befördert und zum Abteilungsleiter in der Amtsleitung des Auslandsamtes ernannt, zuständig auch für das Arbeitsgebiet Ausländerbetreuung (zus. mit Günter Schröder).

DREBLOW, HANS

geb. am 28.8.1912 in Stettin; HJ-Führer, verheiratet; NSDAP seit 1.10.1934, Mitgl.-Nr. 2.266.178; Abitur am Realgymnasium, Tätigkeit in der Verwaltung und Buchführung der NSDAP; 1930 - 7/1932 Geldverwalter der HJ im Reichsmaßstab; 8/1932 - 1/1933 Mitarbeiter in der Verwaltungsabteilung des HJ-Bannes Pommern-West, 2/1933 - 1/1934 Leiter der Verwaltungsabteilung des HJ-Oberbannes Pommern-West; als Verwaltungs-Bf. ab 7/1934 stellvertretender Chef der Abteilung IV (Verwaltung/Kasse) bzw. des Verwaltungsamtes der RJF und Leiter der Kanzlei des Reichskassenverwalters der HJ; 1/1939 zum Verwaltungs-Obf. befördert; 2/1939 HJ-Führerdolch; 11/1940 zum Hbf. befördert und im Range eines Amtschefs zum kommissarischen Vertreter im Amt des Reichskassenverwalters der HJ ernannt; ab 1/1942 vom Reichsschatzmeister der NSDAP zum regulären Vertreter des Reichskassenverwalters der HJ ernannt; 7/1942 Verleihung des KVK II. Kl. o.S.; erhielt von Reichskassenverwalter Grimm im Mai 1945 mehrere Millionen RM zur Weiterleitung an Willi Heidemann, den Organisator des wirtschaftlichen Überlebens der HJ; 10/1945 gestorben.

DREYER, DR. HORST PAUL KLAUS

geb. am 5.9.1914 in Stolp/Pommern; Student, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.844.640; 5/1933 - 4/1937 SA; HJ ab 4/1937; Volksschule, Gymnasium, 1934 Abitur; anschließend Arbeitsdienst; ab 9/1934 Medizinstudium in Jena, ab 4/1937 in Berlin; 7/1939 Staatsexamen, 9/1939 Bestallung als Arzt; 10/1939 - 2/1940 Assistenz- und Stationsarzt am Horst-Wessel-Krankenhaus in Berlin sowie Lagerarzt der HJ; 11/1939 Heirat, später ein Kind; ab 1940 in der RJF, dort Leiter der Hauptabteilung Gesundheitssicherung im Amt für Gesundheitsführung der RJF, außerdem Leiter der Gesundheitsabteilung in der Führung des HJ-Gebiets Berlin; 4/1942 Betriebsarzt; 11/1943 zum Ostf. befördert; SS seit 3/1942, Nr. 454.751; seit 8/1942 Truppenarzt bei der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“, ab 2/1943 Kriegseinsatz im Rußlandfeldzug, EK II, Artilleriesturm- und Verwundetenabzeichen; als SS-Obersturmführer Verbindungsoffizier des Korpsarztes des Generalkommandos des I. SS-Panzerkorps der SS-Leib-

standarte und ab 7/1943 des Sanitätswesens der Waffen-SS zur RJF; am 9.3.1944 bei einem Luftangriff auf Berlin ums Leben gekommen; auf Anregung von SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich posthum zum SS-Hauptsturmführer befördert.

DÜBE, RUDOLF

geb. am 22.3.1914 in Guben; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.11.1938, Mitgl.-Nr. 7.019.054; 1932 HJ-Fähnleinführer; nach Wehrdienst bis zum Kriegsbeginn Führer des HJ-Bannes Landsberg/Warthe; ab 1939 Kriegseinsatz, als Oberleutnant und Batteriechef in der Sowjetunion verwundet; als Bf. im HJ-Gebiet Mark Brandenburg 4/1942 zum Obf. befördert; 10/1943 - 7/1944 Stabsleiter in der HJ-Gebietsführung Nordsee; ab 7/1944 mit der Führung des HJ-Gebiets Mark Brandenburg beauftragt.

DUBITZKY, DR. JOSEF

geb. am 5.4.1909 in Mainz; Studienassessor, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.705.930; NSLB seit 12/1934, Studienreferendar an der Oberrealschule Mainz, zugleich Sportreferent der Mainzer HJ-Führung; später Austauschlehrer an der Deutschen Schule in Belgrad; als Oschf. im Auslands- und Volkstumsamt der RJF 4/1942 zum Gff., 11/1943 zum Ogff. befördert; ab Frühjahr 1940 Mitarbeiter des SD; 12/1941 - 11/1943 in Belgrad als Leiter der HJ-Landesjugendführung in Serbien.

DUDEN, HERDIN HANS

geb. am 3.2.1898 in Jena (Enkel Konrad Dudens, des „Schöpfers der deutschen Rechtschreibung“); Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.543.529; HJ seit 8/1932; Gymnasium in Hoechst; ab 9/1914 Kriegsfreiwilliger, 1915 (mit 17 Jahren!) Leutnant und EK II, 1916 EK I, später Ritterkreuz; ab 1919 Jurastudium; nach dem Staatsexamen 1927 - 1930 in den USA; ab 1930 bei der IG-Farbenindustrie in Ludwigshafen, ab 1934 dort Prokurist; als Bf. ab 8/1932 Führer des HJ-Oberbannes Nord-Baden in Mannheim; 8/1936 Heirat, später vier Kinder; 1938 Betriebsführer und Vorstandsmitglied der Hydrierwerke Pölit AG; ab 4/1939 in Jasenitz/Pomm., Mitglied der Wirtschaftskammer und der Arbeitskammer Pommern; 9/1939 Kriegseinsatz als Hauptmann und Batteriechef im Polenfeldzug; 10/1939 auf Betreiben der Wehrmacht uk-gestellt für den weiteren Ausbau der Hydrierwerke Pölit; ab 4/1940 Ratsherr der Stadt Stettin; daneben als Bf. in Falkenwalde Sozialreferent der HJ-Gebietsführung Pommern, 1/1941 zum Obf. befördert; ab 5/1942 auch Vorstand der Pommerschen Gesellschaft für Literatur und Kunst; 2/1943 zum Wehrwirtschaftsführer ernannt (als Betriebsführer der Hydrierwerke Pölit AG); 1943 KVK I. Kl.; SS seit 11/1941, Nr. 414.080, Führer beim Stab des SS-Oberabschnittes Ostsee; 12/1941 zum Hauptsturmführer, 11/1943 zum Obersturmbannführer befördert; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

DÜPPE, HERWARTH

geb. am 8.9.1909 in Castrop-Rauxel; Maurer, ledig; NSDAP seit 1.2.1933, Mitgl.-Nr. 1.488.435; HJ seit 10/1929; Realschule Bochum, mittlere Reife; Gelegenheitsarbeiter, Bergmann, Reisender für NS-Zeitungen, Lehre als Maurer, 1931/32 nicht beendetes Studium an der Landesbauschule Holzminden; 1929 bis 1933 HJ-Führer in Gelsenkirchen, anschließend hauptamtlicher HJ-Führer in

Münster, Krefeld, Stettin, Düsseldorf, Essen, München, Berlin, Posen und Litzmannstadt, u.a. Leiter der Personalabteilung und - bis 4/1939 - der Abteilung Grenze/Ausland der HJ-Gebietsführung Düsseldorf; 10/1937 Heirat, später vier Kinder; im HJ-Gebiet Düsseldorf 11/1938 „nach Abschluß eines besonderen Einsatzes der NSDAP vom Führer zum Obf. befördert“; 8/1939 - 12/1940 Kriegseinsatz in der Wehrmacht, 2/1940 Unteroffizier, 6/1940 durch Kopfschuß verwundet, ab 9/1940 Einsatz an der Demarkationslinie zu „Restfrankreich“; ab 1940 Leiter des HJ-Einsatzstabes in der Einwandererzentralstelle Litzmannstadt, dem Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums sachlich zugeordnet; ab 4/1943 SS, zunächst 5-8/1943 kraftfahrtechnischer Lehrgang im VW-Werk, dann in der Panzerwerkstattkompanie der SS-Leibstandarte, ab 9/1943 Kriegseinsatz in der Waffen-SS im Panzer-Ersatz- und Ausbildungsregiment Dondangen in Lettland; 4-7/1944 als Untersturmführer Sonderlehrgang in einem SS-Panzerjunkerlehrgang; ab 12/1944 in der 3. SS-Panzerdivision „Totenkopf“; KVK o.S., Verwundetenabzeichen in Schwarz.

DÜTSCHKE, FELICITAS

geb. am 5.3.1909 in Salzwedel; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.922.956; zunächst Tätigkeit als Studienreferendarin; als Mrf. ab 10/1937 Haupt- bzw. Amtsreferentin des BDM im Kulturstab der RJF (Nachfolgerin der verstorbenen Katrin Engelmänn); 11/1938 zur Gf. befördert; 8/1939 als Amtsreferentin entlastet, verblieb im Stab der RJF.

DZUBIEL, ARTHUR

geb. am 18.1.1910 in Triaden; Matrose; NSDAP seit 1.7.1931, Mitgl.-Nr. 593.148; bis 1935 Tätigkeit in der Seefahrt; 1935 Kassierer im SA-Marineamt der SA-Brigade 12 in Hamburg; anschließend bis 9/1938 Leiter der Seesportschule 2 der RJF in Seemos/Bodensee; 1939 als Ogff. Abteilungsleiter im Amt für körperliche Ertüchtigung; 4/1939 zum Hgf., 11/1939 zum Stf. befördert; ab 11/1940 Leiter der Seesportschule 3 „Admiral von Trotha“ in Ziegenort/Pommern; 11/1942 im Amt für Wehrtüchtigung der RJF zum Bf. befördert.

EBEL, ERIKA

geb. am 20.9.1918 in Elsenborn; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.11.1939, Mitgl.-Nr. 7.232.310; BDM ab 10/1934, hauptamtliche Führerin seit 5/1938; 6/1938 - 6/1942 Jungmädelführerin bzw. Bmf. im BDM-Obergau Köln-Aachen in Köln; 6/1942 als Bmf. zur kommissarischen, 3/1943 zur regulären Mädelführerin in der Befehlsstelle Böhmen und Mähren der RJF in Prag ernannt; 4/1943 zur Hmf. befördert.

EBERSBACH, DR. GEORG CARL

geb. am 18.9.1913 in Landeshut/Schl.; Diplom-Volkswirt, verheiratet; NSDAP seit 1.11.1943, Mitgl.-Nr. 9.642.254; HJ seit 2/1934, bis 1/1936 ehrenamtlich; ab 2/1936 Stellen- und Hauptstellenleiter im Sozialen Amt der RJF; seit 1939 auch im Presse- und Propagandaamt der RJF; dort 11/1939 zum Ogff. befördert; Mitarbeiter in der Führungsstelle Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen im Zentralbüro der DAF; 11/1940 zum Hgf. befördert; ab 1943 K-Schriftleiter von *Das Junge Deutschland* und Abteilungsleiter im Reichsinstitut für nationalsozial-

stische Jugendarbeit; 4/1943 zum Stf. befördert und zum Leiter, später zum K-Hauptabteilungsleiter des Reichsinstitutes für NS-Jugendarbeit ernannt; 4/1944 zum Ostf. im Sozialen Amt der RJF befördert.

EBERT, ELSE (spätere Höll)

geb. am 4.2.1913 in Danzig-Neufahrwasser; Angestellte, ledig; NSDAP seit 1.4.1933, Mitgl.-Nr. 1.649.789; Volksschule, Oberrealschule, Abitur; Ausbildung zur Bürogehilfin, anschließend Tätigkeit in der Landeskrankenkasse Mohrungen; als Mrf. in Mohrungen/Obergau Ostland und später in Königsberg; 2/1937 zur Reichs-Rundfunk-Gesellschaft in Königsberg und nach Berlin abgeordnet, dort Sachbearbeiterin in der Abteilung HJ-Funk, zuständig für den BDM-Funk; in der RJF 4/1938 zur Ugf. befördert; 4/1939 zum Reichssender Leipzig abgeordnet; ab 3/1941 wieder in Berlin, wegen 1942 erfolgter Heirat aus der HJ ausgeschieden.

ECKEL, DR. PAUL

geb. am 8.8.1900 in Grumbach; Arzt, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.673.054; Weltkriegsteilnehmer; Medizinstudium; 7/1925 Bestallung als Arzt; Facharzt für Röntgen im Evangelischen Johannisstift Berlin; als Gff. ab 1934 Referent in der Abteilung V (Sanitätswesen) bzw. Abteilungsleiter im Gesundheitsamt der RJF; dort 3/1936 als HJ-Verbindungsführer zur Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands und zu den medizinisch-wissenschaftlichen Instituten beständig; 8/1939 Wehrmacht.

EGGELING, INGEBORG

geb. am 18.2.1918 in Verden; verheiratet; NSDAP seit 1.9.1940, Mitgl.-Nr. 7.716.646; ab 6/1942 unter Beförderung zur Bmf. K-Führerin des BDM-Obergau Nieder-sachsen in Hannover (Nachfolgerin von Ria Penke), 1/1943 zur Hmf. befördert; 7/1943 als K-Mädelführerin des HJ-Gebietes entlastet und ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

EGGEMANN, GERTRUD (geb. Rohde)

geb. am 23.6.1909 in Süderholm; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.1.1935, Mitgl.-Nr. 3.030.361; 1-6/1934 Führerin des BDM-Obergau Nordmark in Kiel; als Gf. ab 1938 in der RJF; vor 10/1939 Heirat; ab 1/1944 als Gmf. kommissarische, ab 7/1944 reguläre Mädelführerin in der Befehlsstelle bzw. im Arbeitsbereich Osten der RJF in Berlin (in der Nachfolge von Ilse Stobbe).

EGGERS, GÜNTER

geb. am 8.10.1911 in Lyck; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.922.957; 1937 Referent, 11/1938 zum Ostf. befördert und 1939 Abteilungsleiter im Amt für körperliche Ertüchtigung der RJF; 4/1940 zum Bf. befördert; Kriegseinsatz, 5/1941 Leutnant, EK II.

EHLERS, DETLEV

geb. am 1.9.1904 in Pinneberg; Lehrer, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1934, Mitgl.-Nr. 3.453.490; Lehrer in Barcelona, NSLB seit 8/1933; als Hgf. HJ-LJF, zunächst in Barcelona und ab 3/1936 in Vigo; vom Grenz- und Auslandsamt der RJF 1/1940 zum Stf., 11/1941 zum Ostf. befördert; 5/1942 KVK II. Kl. o.S. mit der Begründung, Ehlers habe sich „bei der Rückführungsaktion der seinerzeit in den französischen Kolonien internierten deutschen

Volksgenossen in hervorragender Weise eingesetzt. Darüber hinaus beteiligt er sich mit großer persönlicher Hingabe unermüdlich auf allen kriegswichtigen Arbeitsgebieten. Wehrmachtsbetreuung: Sammlung und Abfertigung von Feldpostsendungen für die Feldtruppen, Pelz- und Wollsachensammlung. Propaganda: Bekämpfung deutschfeindlicher Gerüchtemacherei, Verbreitung deutscher Nachrichten, Steuerung von Mundpropaganda. Kriegswirtschaft: Vermittlung von spanischen Arbeitskräften und Facharbeitern für die deutsche Rüstungsindustrie“; als Leiter der HJ-Landesjugendführung Spanien 4/1943 zum Bf. befördert.

EIFFERT, HELMUT

geb. am 9.7.1917 in Rastatt; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.705.936; zunächst Ubf. in Westercelle/Nordsee, dort 4/1938 zum Bf. befördert und HJ-Führerdolch; ab 10/1938 Bf. in Cuxhaven; ab 11/1938 Wehrdienst, anschließend Kriegseinsatz an der Ostfront; 12/1940 aus dem hauptamtlichen Dienst der HJ zunächst ausgeschieden, ab 4/1942 Neueinstellung; 11/1943 im HJ-Gebiet Osthannover zum Obf. befördert; ab 3/1944 als Obf. kurzzeitig Führer des HJ-Gebietes Hessen-Nassau in Wiesbaden (1945 erneut) und (als Hbf.), ebenfalls ab 3/1944, des HJ-Gebietes Osthannover in Lüneburg (bis 5/1945).

EILERS, ANNELIESE

geb. am 16.7.1918; Studentin, ledig; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 7.010.309; als Mgf. 1939 Abteilungsleiterin im Amt für Leibesübungen der RJF, zuständig für den Bereich Gymnastik.

EISERMANN, HEINRICH

geb. am 20.9.1885 in Friedeberg; Taubstummen-Oberlehrer, verheiratet; NSDAP seit 1.12. 1932, Mitgl.-Nr. 1.419.083; NSLB seit 4/1932, Mitgl.-Nr. 6.159; Kreisschulungsredner der NSDAP in Liegnitz; dort 12/1933 SA-Obertruppführer; Lehrer an den Taubstummenanstalten in Liegnitz und in Tilsit; 12/1934 mit der kommissarischen Leitung des Bannes Taubstumme und Gehörlose in der RJF (Bann G) beauftragt; ab 1939 als Stf. Leiter des Reichsbannes Gehörgeschädigte der RJF, zugleich Abteilungsleiter im Organisationsamt der RJF; dort 11/1941 zum Bf. befördert.

EISMANN, WALTER

geb. am 28.9.1907 in Blexen/Oldenburg; Lehrer, verheiratet; NSDAP seit 1.7.1932, Mitgl.-Nr. 1.261.113; ab 1932 Führer des DJ-Fähnleins „Andreas Hofer“ in Oldenburg-Stadt, anschließend Führer des Jungbannes Weser-Ems, 10/1933 zum Bf. befördert; ab 1933 außerdem LJF des VDA; 3/1934 - 10/1935 Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Nordsee in Oldenburg; daneben als Bf. 1933 - 7/1934 Führer des Deutschen Jungvolks im HJ-Gebiet Nordsee und zugleich Gebietsjungvolksachbearbeiter in der Führung des HJ-Gebietes Nordsee; 8/1934 zum Obf. befördert; daneben Lehrer in Oldenburg (NSLB seit 6/1932, Nr. 6.618); ab 10/1935 Dezernent für Jugendpflege und körperliche Ertüchtigung bei der Regierung in Magdeburg, später in Osnabrück; hier auch Führer des HJ-Standortes und des HJ-Bannes Osnabrück-Stadt; am 17.7.1940 an den Folgen eines Kriegseinsatzes im Westen gestorben.

EMSTERS, HEINRICH

geb. am 5.2.1911 in Berlin; Schlosser, ledig; NSDAP seit 1.3.1930, Mitgl.-Nr. 207.674; HJ seit 11/1929; mittlere Reife. 4/1926 - 3/1930 Schlosserlehre, Gesellenprüfung und 4-6/1930 Maschinenschlosser bei Siemens-Schuckert; 10/1930 - 2/1931 Beifahrer bei Karstadt, 2/1931 - 3/1932 Lagerist bei der Epa; ab 6/1932 hauptamtlich in der HJ tätig, zunächst bis 10/1932 als Adjutant des Stabsführers (Elmar Warning bzw. Karl Georg Schäfer) in der RJF; als Bf. ab 1933 Führer des Oberbannes Oberbayern und Führer des Jungbannes Chiemgau im HJ-Gebiet Hochland; ab 12/1933 Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Hochland, 6-11/1934 Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Berlin; 11/1934 - 1/1935 Führer des selbstständigen HJ-Gebietes Deutsch Österreich (Nachfolger von Gerd Kurt Wegner); 1/1935 - 9/1938 Führer des HJ-Gebietes Bayerische Ostmark in Bayreuth, ab 1935 als Obf., 4/1937 zum Gbf. befördert; ab 1/1935 auch Landesbeauftragter des JFdDr für die Bayerische Ostmark; verheiratet, später sechs Kinder; ab 9/1938 Hauptabteilungsleiter im Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung in der RJF, zuständig für den Sektor Parteieigene Bauten; Kriegseinsatz, 5/1940 Feldwebel, Leutnant, EK II; ab 1/1941 (bis mind. 1944) Führer des HJ-Gebietes Mainfranken in Würzburg; 4-7/1942 außerdem Führer des HJ-Gebietes Bayerische Ostmark (Bayreuth); 1/1943 KVK II. Kl. o.S.; erneuter Kriegseinsatz; ab 1/1944 wieder hauptamtlicher Führer des HJ-Gebietes Bayerische Ostmark (Bayreuth).

ENGEL, HANS

geb. am 22.10.1910 in Breslau; Student, ledig; NSDAP seit 1.1.1933, Mitgl.-Nr. 1.422.259; zunächst HJ-Führer in Breslau; als Bf. 1935 Leiter der Personalabteilung in der HJ-Gebietsführung Mecklenburg in Schwerin, später in Bad Kleinen, 4/1935 zum Obf. befördert; 1937 Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Mecklenburg und Stellvertreter des Gbf.s Werner Altendorf; als Obf. 11/1938 zum Führer des Bannes Halle/Mittelland ernannt; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant; 11/1942 zum Hbf. befördert; 10/1944 in Übereinstimmung mit der RJF zur NSDAP-Gauleitung Westmark kommandiert, wahrscheinlich als Adjutant beim (stellvertretenden) Gauleiter Willy Stöhr.

ENGELMANN, KATRIN

als Mrf. 4/1937 mit der Leitung des Hauptreferats BDM im Kulturamt der RJF beauftragt; etwa 10/1937 verstorben; ersetzt durch Felicitas Dütschke.

ERBER, LUDWIG

geb. am 26.2.1904 in Innerfahrafeld/Nd.Österr.; Schriftsteller und Redner, ledig; NSDAP seit 24.10.1930, Mitgl.-Nr. 301.123; als Nachfolger von Anton Kirchner ab Frühjahr 1931 Führer des HJ-Gaues Wien; 11/1931 - 4/1933 Führer des HJ-Gebietes Österreich (mit den HJ-Gauen Kärnten, Steiermark, Wien, Oberösterreich, Niederösterreich, Ostgau) zunächst in Linz, dann in Wien; als Gbf. Mitte 1934 Referent in der Abteilung AR (Ausland/Recht) der RJF, dort für die Grenz- und Auslandsarbeit der HJ-Zentrale verantwortlich; 6/1935 Leiter des Fahrtenamtes in der Abteilung Ausland der RJF; 8/1936 - 1938 in der Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Königsberg/Ostprien; als Gbf. 11/1937 ehrenvoll aus der HJ entlassen; ab 4/1939 wieder in Wien; anschließend bis 1944 als Reichsangestellter und Kriegs-

bzw. Militärverwaltungsrat beim OKW, zunächst im Wirtschaftsstab Ost in Berlin, zuletzt als Referent des Katastrophenamtes in Wien; ab 9/1941 Kriegseinsatz, unterbrochen von Genesungsurlauben 3/1943 - 7/1944 in Lazaretten; vor 11/1944 Heirat; ab 11/1944 Kriegseinsatz in der Waffen-SS.

ERICHSEN, HEIE

LMF der „Deutschen Jugend“ in Dänemark; vom Auslands- und Volkstumsamt der RJF 11/1942 zur Bmf. befördert.

ERNST, GUSTAV

geb. am 15.2.1914 in Rotenburg/Niedersachsen; Schüler; NSDAP seit 1.3.1932, Mitgl.-Nr. 1.000.825; als Bf. ab 1/1933 Führer des Schulbannes Ost-Hannover; als Obf. ab 12/1933 Führer des Stabes und zugleich Gebietsjungvolksachbearbeiter in der HJ-Gebietsführung Kurmark; ab 4/1934 Führer des Oberbannes Pommern-Ost in Köslin, danach des Oberbannes Harburg/Nordsee; 10/1936 - 10/1938 Wehrmacht; als Obf. 11/1938 mit der kommissarischen Leitung des Stabes in der HJ-Gebietsführung Kurhessen beauftragt; 2/1939 Führerdolch; 1/1940 im HJ-Gebiet Hessen-Nassau zum Hbf. befördert, ab 7/1943 als Hbf. K-Führer des HJ-Gebietes Hessen-Nassau in Wiesbaden.

ERNSTHOFER, HILDE

geb. am 18.1.1912 in Wosendorf/Niederösterreich; Kontoristin, ledig; NSDAP seit 16.12.1931, Mitgl.-Nr. 688.021; 4/1939 zur Ugf. befördert; ab 12/1940 mit der Führung des BDM-Obergaues Niederdonau beauftragt (als Nachfolgerin von Hildegard Naber-Binder); 4/1941 zur Gf., 11/1942 zur Gmf. befördert; 1/1944 KVK II. Kl. o.S.; 6/1944 als Mädführerin des HJ-Gebietes Niederdonau entlastet und ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

ERRITZ, ELEONORE

geb. am 21.6.1914 in Windischgarsten/Oberösterreich; Lehrerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1938, Mitgl.-Nr. 6.384.514; Abitur, 9/1935 - 7/1937 Volksschullehrerin in Wien, 9/1938 - 7/1939 Hauptschullehrerin in Braunau; als verbeamtete Lehrerin bis 9/1939 Mitarbeiterin in der Schulabteilung der Reichsstathalterei Oberdonau; HJ seit 11/1938; 9-10/1939 hauptamtliche Sportwartin im Bann Braunau, 10/1939 - 4/1940 Jungmädführerin; als Mgf. 4/1940 - 9/1942 Beauftragte für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ im HJ-Gebiet Oberdonau (ab 11/1940 als Mrf.); 9/1942 - 1/1943 Stabsleiterin in der Führung des HJ-Gebietes Oberdonau; 12/1942 zur Bmf. befördert und 1/1943 zur kommissarischen, 7/1943 zur regulären Gmf. des HJ-Gebietes Oberdonau ernannt (als Nachfolgerin von Rotraud Liebenwein); 11/1943 zur Hmf. befördert.

ERTELT, GERHARD

geb. am 12.8.1909 in Küpper; Bürohilfe; NSDAP seit 13.10.1927, Mitgl.-Nr. 68.876; ab 1927 HJ-Führer in Königsberg, ab 1/1931 in Schleswig-Holstein; als Bf. 1/1934 Führer des Bannes Mohrungen-Heilsberg im HJ-Gebiet Ostland; in der RJF 11/1937 zum Obf. befördert; 1939 Leiter der Hauptabteilung Führung im Personalamt der RJF; Kriegseinsatz 1941, EK II und I; im Personalamt der RJF 11/1941 zum Hbf. befördert; ab 7/1943 in Stuttgart; Goldene Ehrenzeichen von HJ und NSDAP.

ESSIG, LUISE KAROLINE FRIEDRIKE

geb. am 21.7.1916 in Ulm; ländliche Hauswirtschaftsgehilfin, ledig; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 5.501.025; 1923 - 1926 Volksschule, 1926 - 1932 Mädchenrealschule in Biberach/Riß, mittlere Reife; als Jungbäuerin anschließend Mitarbeit im landwirtschaftlichen Betrieb der Eltern in Mittelbiberach; HJ seit 6/1932, zunächst NS-Mädelschaft, dann BDM, baute diesen in Biberach auf; ab 4/1935 Bauernschaftsreferentin in der Führung des Obergau-Württemberg und Jugendwartin der Landesbauernschaft der Reichsnährstandsorganisation Württemberg in Stuttgart; im Obergau Württemberg 4/1937 zur Ugf. befördert; ab 6/1937 BDM-Amtsreferentin in der Abteilung Bauern- und Landdienst im Sozialen Amt der RJF, dort 4/1938 zur Gf., 11/1939 zur Ogf. befördert; außerdem Jugendwartin in der Führung des Reichsnährstands in Berlin; ab 1940 als Ogf. bzw. Gmf. Amtsreferentin im Amt Bauern- und Landdienst der RJF und zugleich Hauptreferentin beim Beauftragten des Reichsbauernführers; daneben 11/1942 ländliche Hauswirtschaftsprüfung; 7/1943 als Amtsreferentin entlastet und ehrenvoll aus der RJF entlassen; 5/1944 Heirat; Goldenes Ehrenzeichen der HJ. Veröffentlichte u.a. Lebensziel - Bäuerin, Frankfurt/M. 1943.

EXNER, MARIANNE

geb. 1912 in Tetschen/Böhmen; NSDAP; Bürgerschule und Schauspielstudium in Wien; bis 1932 Büroangestellte; ab 1928 Führerin der Wiener HJ, ab 3/1932 Jungmädelaufträge für den Gau Wien; ab 10/1933 Gf. des BDM von Wien, Niederösterreich und Burgenland; Herbst 1934 - Herbst 1935 in der RJF in Berlin in der Flüchtlingsbetreuung und Besuch der Reichsführerinnenschule in Potsdam; anschließend wieder in Wien, Aufbau der illegalen Jungmädelerorganisation in Österreich; 1-2/1938 Haft im Wiener Polizeigefängnis; nach Heirat 1938 ohne politische Funktionen.

FABIGAN, HUBERT

geb. am 17.11.1908 in Wien; Student, ledig; NSDAP seit 1.4.1929, Mitgl.-Nr. 86.769; SA seit 11/1938; bis 5/1938 in Wien; als Bf. im HJ-Gebiet Mittelböhmen 11/1938 mit der kommissarischen Leitung der Abteilung weltanschauliche Schulung beauftragt; 1/1939 zum Obf. befördert; 4/1939 zum regulären Leiter der Abteilung für weltanschauliche Schulung ernannt; 1942 als Hauptabschnittsleiter in der NSDAP-Gauleitung Magdeburg-Anhalt; 5/1943 NSDAP-Kreisleiter von Zerbst; 4/1943 zum Hbf. befördert; 10/1944 als „Beauftragter der Partei-Kanzlei“ als „Führungskraft“ für den „Stellungsbau West“ nach Deventer/Niederlande kommandiert; als Hbf. 12/1944 ehrenvoll aus dem HJ-Dienststrang entlassen; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

FAIS, THERESE

geb. am 2.9.1907 in Bad Ischl; NSDAP seit 26.4.1932, Mitgl.-Nr. 1.085.615; von der RJF 4/1937 zur Ugf. befördert und an der Reichsführerinnenschule des BDM in Potsdam eingesetzt; 4/1938 als kommissarische Führerin des Obergau-Salzburg eingesetzt; 4/1939 zur Gf. befördert und zur regulären Führerin des Obergau-Salzburg ernannt; 11/1941 zur Ogf. befördert; als Gmf. 3/1943 als Mädelführerin des HJ-Gebietes Salzburg entlastet und ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

FASOLD, JOSEF

geb. am 16.5.1908 in Flawil; ledig; NSDAP seit 1.9.1930, Mitgl.-Nr. 309.164, ausgetreten 2/1934, Wiedereintritt 5/1934; HJ-Führer in Dresden und Leipzig; ab Herbst 1934 als Bf. Referent in der Abteilung III (Soziales) bzw. im Sozialen Amt der RJF; 8/1938 zum Obf. befördert, Leiter der Abteilung berufliche Ertüchtigung im Sozialen Amt der RJF und im Zentralbüro der DAF; Kriegseinsatz, 1941 EK II; 11/1942 im Sozialen Amt zum Hbf. befördert; bis 1/1943 im Aufbaustab des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete, dafür 1/1943 KVK II. Kl. o.S.; ab 1/1943 wieder in der RJF; ab 4/1943 K-Führer des HJ-Gebietes Oberdonau (als Nachfolger von Heinz Keß), ab 1/1944 in Traiskirchen.

FABENDER, SIEGFRIED WILHELM

geb. am 8.5.1911 in Langenberg/Rhld.; Diplomvolkswirt, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.584.668; 11/1933 - 1937 SA; Oberrealschule, Studium der Volkswirtschaft; ab 4/1935 stellvertretender Leiter der Reichsfachgruppe Volkswirtschaft in der Deutschen Studentenschaft und Mitarbeiter im wirtschaftspolitischen Referat der RJF; als Abteilungsleiter für wirtschaftspolitische Schulung im Sozialen Amt der RJF 11/1938 zum Gff., 11/1939 zum Ogff., 1/1940 zum Hgf., 11/1940 zum Stf., 11/1942 zum Ostf. befördert; Leiter der HJ-Reichsschule für soziale Jugendarbeit, Schloß Cammer/Mark; ab 11/1940 Schriftwalter für die Schriftreihen *Wirtschaftschlaglichter* sowie *Nationalwirtschaft und Außenhandel*.

FEHLBERG, ERICH

geb. am 10.3.1913 in Neubriesen; Architekt, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.608.963; stellvertretender Leiter der Abteilung für weltanschauliche Schulung in der HJ-Gebietsführung Niedersachsen; Kriegseinsatz, 1941 EK II und I; im Amt für Führerausbildung und Schulen der RJF 11/1942 zum Stf. befördert, im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF 1/1943 zum Ostf. befördert; zuletzt erwähnt als Bf. in der Dienststelle Kinderlandverschickung der RJF, 1944 als Kriegsberichterstatter.

FEICHTINGER, ELIS

geb. am 12.10.1919 in Fellbach; Studentin, ledig; NSDAP seit 1.5.1938, Mitgl.-Nr. 6.137.938; bis 10/1942 BDM-Führerin in Patermon und Klagenfurt im Obergau Kärnten, dort 11/1940 zur Mrf. befördert; ab 10/1942 im Auslands- und Volkstumsamt der RJF, dort 1/1943 zur Bmf. befördert; als Bmf. und Nachfolgerin von Ursula Meßmacher ab 8/1943 Mädelführerin beim Beauftragten des RJF bzw. der Befehlsstelle Norwegen der RJF in Oslo und Mädelaufträge in der HJ-Landesjugendführung in Norwegen.

FELDEN, KARL

geb. am 23.3.1913 in Traben-Trarbach; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.4.1936, Mitgl.-Nr. 3.709.328; NS-Schülerbund seit 11/1929; HJ-Führer in Koblenz und Boppard; als Bf. 1/1934 Führer des Stabes in der HJ-Gebietsführung Westmark; 1934 Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Westfalen in Münster; 8/1934 zum Obf. befördert; 4/1938 zum Leiter der HJ-Gebietsführerschule „Erich Niejahr“ in Calmuth bzw. Niederlahnstein/Saarpfalz ernannt; als Obf. 11/1938 mit der Führung des Bannes Stahleck/Westmark beauftragt; ab 1939/40 regulärer Führer des Bannes Stahleck, später St. Goar/Moselland; 1940/41 zeitweise Sonderbeauftragter der RJF in Luxemburg; 1944 Gebietsbe-

auftragter der HJ-Gebietsführung Moselland für Jugendorganisationen in Luxemburg.

FELLNER VON FELDEGG, LOTHAR FREIHERR

geb. am 28.11.1901 in/auf Schloß Oblat/Saaz, Sud.; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.5.1938, Mitgl.-Nr. 6.305.248 (zuerst 4/1933 in Wien); bis 1930 Bund Oberland; Gymnasium und Studium an den Technischen Hochschulen Graz und Wien; 1928 - 1935 als Privatbeamter Angestellter des deutschen Schulwesens; 1934 - 3/1937 NSDAP Block- und Sprengleiter in Wien, Gruppenadjutant der 6. SA-Gruppe Wien; 2/1935 - 3/1937 Leiter der Grenz- und Auslandsabteilung der illegalen HJ-Gebietsführung Österreich; 1935 und 1936 Polizeihäftling wegen Betätigung für NSDAP, SA und HJ; 3/1937 Flucht nach Deutschland; im Grenz- und volkspolitischen Amt der RJF 11/1938 zum Ogff. befördert und zum Referenten ernannt, gleichzeitig Abteilungsleiter im VDA; 1939 Leiter des Europareferats in der Abteilung Deutschumsarbeit des Grenz- und volkspolitischen Amtes der RJF.

FERVERS, HANS KURT

geb. am 18.9.1911 in Frankfurt/M.; Student, Schriftleiter, ledig; NSDAP seit 1.4.1931, Mitgl.-Nr. 517.004; 4/1930 - 4/1932 SA; NS-Studentenbund seit 11/1930; HJ seit 4/1932; 4/1930 Abitur, sechs Semester Studium der Geschichte, Philosophie, Soziologie und Politik in Frankfurt/M.; ab 4/1932 Presse-, Propaganda- und Schulungsleiter im HJ-Gebiet Hessen-Nassau-Süd, außerdem HJ-Gebietsredner; 10/1931 - 7/1933 Schriftleiter der Gau-NS-Zeitung *Frankfurter Volksblatt* im Gau Hessen-Nassau-Süd, 1931/32 Alleinschriftleiter des Organs des westdeutschen NS-Studentenbundes, *Akademische Arbeiter-Zeitung*; 7/1933 - 7/1937 in der RJF, u.a. 7/1933 - 2/1934 Schriftleiter des *National-Sozialistischen Jugend-Presse-Dienstes*, daneben als Bf. ab 12/1933 Referent in der Abteilung SP (Schulung/Presse/Propaganda) der RJF; 4/1934 - 6/1937 stellvertretender Hauptschriftleiter des *Reichsjugend-Presse-Dienstes*; außerdem Referent für Presse und Hauptreferent für Pressedienste im Presse- und Propagandaamt der RJF; ab 7/1937 Leiter der Hauptstelle Parteipresse-Sonderdienst in der Reichspressestelle der Reichsleitung der NSDAP; 10/1937 Heirat, später ein Kind; ab 4/1941 SS, Nr. 391.845, als SS-Untersturmführer ehrenamtlich beim Stab des Personalhauptamtes; ab 1942 auch Leiter des Amtes Parteipresse in der Reichspressestelle und Mitarbeiter im Hauptkulturamt der NSDAP; 11/1942 KVK II. Kl.; zum SS-Obersturmführer befördert und dem Stab des SS-Hauptamtes zugeordnet; Kriegseinsatz, zunächst im Ersatzbataillon der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“, ab 7/1943 Einsatz als SS-Kriegsbericht; Goldenes Ehrenzeichen der HJ. Neben umfangreicher tagespublizistischer Tätigkeit, besonders auf politischem und kulturpolitischem Gebiet, darunter Artikelserien wie „Juden im Osten“ und „Polnische Reisenotizen“, auch Herausgeber der Skaldenbücher, einiger HJ-Jahrbücher, Mitarbeiter an *Deutscher Geist. Kulturdokumente der Gegenwart und Wille, Weg, Ziel*, sowie Autor von u.a. *Pimpfe überall*, Berlin 1937 (zus. mit Karl Georg Walberg); Und was tut Fritz?, Berlin 1939; Die letzten Geständnisse der Drei-Punkte-Brüder, Berlin 1941; Die Parole der Hochgrade, Berlin 1942; Berliner Salons, München 1942; Vernichtungskrieg?, Düsseldorf 1942; Zeitenwende im Osten,

Düsseldorf 1942; Der Aufstieg unserer Welt, Düsseldorf 1943.

FEßLER, BERNHARD HEINRICH

geb. am 3.8.1913 in Hildesheim; Schriftleiter; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.890.375; 4/1939 zum Gff. befördert und zum Abteilungsleiter im Presse- und Propagandaamt der RJF ernannt, dort zuständig für die Bereiche Presse-schulung, Ausrichtung der HJ-Pressearbeit, die Jugendbeilagen der Nicht-HJ-Zeitschriften, verantwortlich auch für Pressefragen der weltanschaulichen Schulung und der sozialen Arbeit; zugleich HJ-Verbindungsführer zur Reichspressekammer, zum Reichsverband der Deutschen Presse, zur Reichspresseschule, zum Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger, zum Reichspressechef der NSDAP und zum Verwaltungsamt des Reichsleiters für die Presse; als Ogff. im Presse- und Propagandaamt 1/1940 zum Hgf., 4/1940 zum Stf., 4/1942 zum Ostf. befördert.

FEUERRIEGEL, BERNHARD

geb. am 8.9.1914 in Hannover; Angestellter; NSDAP seit 1.4.1942, Mitgl.-Nr. 8.946.181; als Hgf. im HJ-Gebiet Niedersachsen 1/1940 zum Stf., 4/1942 zum Ostf. und 4/1943 zum Bf. befördert; als Bf. und Leiter der Hauptabteilung II, Auslandsdeutsche Jugend, im Auslands- und volkspolitischen Amt; ab 6/1944 HJ-Verbindungsführer zur Auslandsorganisation der NSDAP.

FINK, DR. WOLDEMAR

geb. am 11.5.1912 in Tarutino; Student, ledig; NSDAP seit 1.6.1931, Mitgl.-Nr. 560.626; ab 12/1933 Referent in der Abteilung AR (Ausland/Recht), später im Auslandsamt der RJF, 11/1938 HJ-Führerdolch; 1939 verheiratet, zwei Kinder; 1939 als Obf. im Range eines Abteilungsleiters Rumänienreferent im Auslands- und Volkstumsamt der RJF, dort außerdem Leiter der Abteilung Antikommunistische Jugendarbeit; bereiste 1939 - 1941 im Auftrag der RJF die südosteuropäischen Staaten, besonders Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Slowakei, 4/1940 - Mitte 1941 in Bukarest stationiert; 4/1943 zum Hbf. befördert.

FINKENTY, HERBERT

geb. am 8.10.1914 in Essen; Schriftleiter, ledig; NSDAP seit 1.12.1935, Mitgl.-Nr. 3.708.110; 1931 - 1933 als Schriftleiter einer HJ-Zeitschrift im Ruhrgebiet; als Bf. ab 12/1933 Führer des Stabes in der HJ-Gebietsführung Niedersachsen und Führer des Oberbannes Hannover im HJ-Gebiet Niedersachsen; 1934 Abteilungsleiter in der HJ-Gebietsführung Nordsee in Oldenburg, ab 10/1935 - (mind.) 7/1936 Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Nordsee, 5/1936 zum Obf. befördert; ab Herbst 1936 (auch?) Führer des HJ-Großbannes Bremen, 4/1939 zum Hbf. befördert; 1938 - 1941 auch HJ-Standortführer in Bremen; als Hbf. 1942 - 4/1943 K-Führer des HJ-Gebietes Nordsee in Oldenburg; 7/1942 KVK II. Kl. o.S.; 4/1943 in die RJF versetzt, dort Vertreter des Chefs des Personalamtes; 4/1944 zum Gauhauptamtsleiter und Bereichsleiter des Gauess Südhannover-Braunschweig ernannt (als Nachfolger von Hans Stichtenoth); 12/1944 ehrenvoll aus dem HJ-Dienststrang entlassen.

FISCHER, ERICH

geb. am 10.7.1908 in Essen; Vermessungstechniker, Hauptschriftleiter; NSDAP seit 1.7.1927, Mitgl.-Nr.

64.147; 1927-1930 SA; Volksschule in Essen, Realgymnasium in Baden/Wien, 1926 mittlere Reife; 1926-1931 Vermessungstechniker im Katasteramt Gelsenkirchen-Buer, wegen politischer Betätigung in der HJ entlassen; 1927 - 1928 Bezirksleiter der HJ in Essen, 1928 - 1932 Presse- und Propagandaleiter für den HJ-Gau Westfalen-Nord; in der Reichsführung der HJ verantwortlich für die Presse- und Propagandaarbeit, außerdem Stabsleiter; ab 1931 Gründer und Herausgeber der HJ-Zeitschrift des HJ-Obergebiets West *Die Fanfare*, 1933/34 Herausgeber der *Illustrierten Fanfare* (Auflage: 500.000); 1933/34 als Obf. auch Leiter der Presseabteilung des HJ-Obergebiets West in Köln; ab 4/1934 stellvertretender Leiter der Abteilung Presse- und Propaganda der RJF; 11/1934 mit der Leitung der Abteilung P (Presse/Propaganda), des späteren Presse- und Propagandaamtes der RJF beauftragt (als Nachfolger von Gustav Staebbe); 1935 Hauptschriftleiter des *Reichsjugendpressedienstes* und der DJ-Zeitschrift *Der Morgen*; als Obf. ab 6/1935 Leiter des Presse- und Propagandaamtes der RJF; 3/1936 zum HJ-Verbindungsführer zur Fachschaft Jugendpresse im Reichsverband der deutschen Presse ernannt; 1936 Reichsredner; 1/1937 auf eigenen Wunsch als Chef des Presse- und Propagandaamtes entlastet (Nachfolger: Karl Lapper), 5/1937 „in Anerkennung der Verdienste um die Pressearbeit der HJ“ nachträglich zum Gbf. befördert; ab 2/1937 in der Reichspressestelle der NSDAP, dort Chef der Hauptstelle Pressepolitischer Apparat des Reichspressechefs der NSDAP, zuständig für die Arbeit der Gaupresseämter; später Reichsamtseiler; außerdem Leiter der Hauptstelle Nachwuchs und Hauptschriftleiter des *NS-Pressebriefes* und der Elternzeitschrift *Der Neue Weg*; 5/1939 Heirat; bei Kriegsbeginn uk. gestellt; ab 10/1939 Übernahme in den Reichsdienst, Referent in der Presseabteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Mitarbeiter in der Presseabteilung der Reichsregierung; ab 10/1940 Oberregierungsrat und stellvertretender Leiter der Abteilung Deutsche Presse im Reichspropagandaministerium, ab 1942 auch Verbindungsmann der Presseabteilung der Reichsregierung zur Dienststelle des Reichspressechefs im Führerhauptquartier; 8/1942 KVK II. Kl. o.S. für die erfolgreiche „Einwirkung auf die innerdeutsche Pressepolitik“ und die „Auseinandersetzung mit dem Ausland“; als Ministerialrat 11/1942 - 4/1945 Leiter der Abteilung Deutsche Presse im Reichspropagandaministerium; ab 4/1940 SS, Mitgl.-Nr. 382.410, SS-Hauptsturmführer; 11/1940 aus der HJ entlassen; 11/1941 zum SS-Sturmabführer befördert; 7/1943 Disziplinarverfahren vor dem SS-Gericht wegen SS-schädigenden und -unwürdigenden Verhaltens; 1944 vor die Alternative gestellt, Fischer aus der SS zu entlassen oder als SS-Schütze zur Waffen-SS an die Front zu schicken, entschieden sich Himmler und Goebbels zunächst für letzteres; ab 12/1944 in der 6. SS-Standarte und als Gbf. ehrenvoll aus dem HJ-Dienststrang entlassen; 1945 Führer beim SS-Oberabschnitt Spree; ab 4/1945 Wehrmacht; Goldene Ehrenzeichen von HJ und NSDAP.

FISCHER, ERNST

geb. am 31.1.1909 in Breslau; Ingenieur, ledig; NSDAP seit 1.10.1931, Mitgl.-Nr. 640.832; ab 11/1931 Führer des HJ-Gaus Breslau; als Bf. ab 1933 Führer des Bannes Mittelschlesien-Süd, Führer des HJ-Oberbannes Mittelschlesien im HJ-Gebiet Schlesien und Oberbann-Jung-

volksachbearbeiter in der HJ-Oberbannführung Mittelschlesien; 8/1934 zum Obf. befördert; als Nachfolger von Werner Altendorf seit 11/1934 (ab 4/1937 als Gbf.) Führer des HJ-Gebietes Schlesien in Breslau; 7/1938 von der Führung des Gebietes Schlesien entlastet und in die RJF berufen; dort Mitarbeiter im Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung; 1944 Führer eines HJ-Gebietes oder Amtschef der RJF.

FISCHER, IRMGARD

geb. am 9.9.1913 in Berlin; BDM-Führerin; NSDAP seit 1.1.1941, Mitgl.-Nr. 8.842.208; im Obergau Berlin 11/1938 zur Ugf. befördert; in der Befehlsstelle Generalgouvernement der RJF 4/1941 zur Gf. befördert und zur BDM-Beauftragten ernannt; 4/1943 zur Gmf. befördert und zur Mädelführerin in der Befehlsstelle Generalgouvernement der RJF in Krakau ernannt; 9/1943 KVK II. Kl. o.S.

FISCHER, RUDOLF

geb. am 26.10.1914 in Graudenz; Bf., ledig; Eintritt in die NSDAP am 1.3.1933, Mitgl.-Nr. 1.546.808; 1933 Bf. in Halle/Sa.; seit 6/1939 in der RJF, im dortigen Personalamt 11/1943 zum Obf. befördert; als Obf. 12/1943 stellvertretender Abteilungsleiter im Personalamt der RJF.

FÖRSCHLE, ERWIN

geb. am 26.6.1909 in Colmar; NSDAP seit 16.8.1927, Mitgl.-Nr. 66.486; 1930 - 1932 Gaugeschäftsführer des HJ-Gaues Baden in Karlsruhe und Heidelberg, später Führer des Gaues Baden in Mannheim; als Bf. ab 12/1932 Führer des HJ-Bannes Hessen-Darmstadt in Pfungstadt; durch die Gauleitung Baden der NSDAP 2/1933 zusammen mit dem badischen HJ-Gauführer Felix Wankel aus der NSDAP als „SPD-Spitzel“ ausgeschlossen und Dienstenthebung als HJ-Führer; nach einer Untersuchung der RJF entlastet und weiter als HJ-Führer beschäftigt; 6/1933 Provinzialbeauftragter des JFdDtR für Brandenburg; 12/1933 als Obf. Führer des HJ-Oberbannes Brandenburg-Süd im HJ-Gebiet Kurmark; 1936 Gebietsgeldverwalter im HJ-Gebiet Saarpfalz; nach einem klärenden Gaugerichtsverfahren 6/1938 wieder als Parteimitglied mit der alten Nummer geführt; 1938 als Verwaltungs-Obf. Leiter der Reichsverwaltungsführerschule Saar und Verleihung des HJ-Führerdolches; 4/1941 zum Hbf. im Verwaltungsamt der RJF befördert; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant; 7/1942 - 12/1943 als Hbf. Chef der Befehlsstelle Generalgouvernement der RJF und Leiter der Abteilung Jugend beim Generalgouverneur in Krakau; KVK II. Kl. o.S.

FÖRSTER, HEINZ

geb. am 3.1.1911 in Apolda; Banklehrling, ledig; NSDAP seit 1.8.1931, Mitgl.-Nr. 609.841; HJ-Führer in Kiel; als Bf. 5/1939 mit der Leitung der HJ-Gebietsführerschule im HJ-Gebiet Mecklenburg beauftragt, 4/1941 zum Obf. befördert; ab 1941 in der RJF; 2-11/1942 Beauftragter des RJF bei der Reichsvertretung in der Slowakei, Leiter der dortigen Dienststelle der RJF.

FORTNER, HEINRICH

geb. am 6.2.1915 in Bad Aibling; Schreiner, ledig; NSDAP seit 1.5.1934, Mitgl.-Nr. 3.527.553; 10/1936 - 10/1938 Wehrmacht; als Stf. 11/1938 mit der kommissarischen Führung des Jungbannes Chiemgau/Hochland beauftragt, 4/1939 zum Ostf. befördert und zum Führer des

Jungbannes und des HJ-Bannes Chiemgau in Rosenheim ernannt; 1/1944 zum Bf. befördert; ab 5/1944 Stabsleiter in der HJ-Gebietsführung Hochland; als Bf. 1945 Gebietsbeauftragter Hochland für die Erweiterte Kinderlandverschickung.

FRANCK, MARIANNE

geb. am 15.5.1910 in Wilhelmshaven; Studentin, ledig; NSDAP seit 1.3.1930, Mitgl.-Nr. 212.401; 1930 in München, ab 1931 in Pinneberg, dort Studentin an der Lehrerbildungsanstalt, NSLB seit 1/1932, Nr. 2.618; ab 4/1936 in Parchim/Mecklbg.; als Leiterin der Obergauführerinnenschule des Obergau Mecklenburg ab 10/1936 in Bad Kleinen, dort 11/1936 zur Gf. befördert; ab 6/1937 in Krizkow/Mecklbg., ab 9/1937 in Pinneberg, ab 11/1937 in Friedrichskoog/Schleswig-Holstein, ab 1/1941 in Topola/Wartheland.

FRANCOCK, WOLF

geb. am 27.10.1914 in München; Student, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.593.959; 4/1933 - 4/1934 SA; ab 4/1934 HJ; Grundschule in Bayern und Schlesien, 1932 Abitur in Lübeck, anschließend Hochschulpraktikant in den feinmechanischen Werkstätten der Siemens & Halske AG in Berlin; 10/1935 - 10/1936 Kriegsmarine; 1936 - 1939 Physikstudium in Berlin; während des Studiums in die RJF berufen, dort für die Ausbildung des funktechnischen Nachwuchses zuständig; 11/1938 zum Ogff., 6/1939 zum Hgf. befördert und 1939 zum Leiter der selbständigen Abteilung Nachrichtenwesen im Amt für körperliche Erziehung der RJF ernannt; zugleich HJ-Verbindungsführer zu den Nachrichtenabteilungen der Obersten SA-Führung und der Reichsführung SS; 1/1940 zum Stf. befördert; 9/1939 - 3/1940 Kriegseinsatz als Leutnant bei der Marine; ab 11/1941 SS, Nr. 404.601, im Reichssicherheitshauptamt, 4/1943 zum SS-Obersturmführer befördert.

FRANK, ALFRED

geb. am 22.7.1911 in Aue; Schüler, ledig; NSDAP seit Anfang 1931, Mitgl.-Nr. 576.509; HJ und NS-Schülerbund ab 7/1930; 4/1931 Abitur; 1931 - 1933 Studium der Germanistik, Geschichte, Zeitungskunde an der Universität Leipzig; ab 9/1931 Bezirksführer des NSS und ab 10/1931 Standortführer der HJ in Leipzig; als Bf. ab 1/1933 Führer des Oberbannes Nordwestsachsen in Leipzig; 1936 zum Obf. befördert und bis 6/1939 für die HJ-Heimbeschaffung im HJ-Gebiet Sachsen zuständig; ab 1/1937 jüngster Ratsherr im Leipziger Stadtrat; außerdem Führer der Inspektion Nord des HJ-Gebietes Sachsen; 3/1938 Berufung zum Landesjugendpfleger im sächsischen Volksbildungsministerium in Dresden; 11/1938 HJ-Führerdolch; ab 3/1939 Leiter der Dienststelle Sudetenland des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung; 1/1940 zum Hbf. befördert und mit der K-Führung des HJ-Gebietes Sachsen beauftragt; 6.1.1942 KVK II. Kl. o.S.; 7/1943 als K-Gebietsführer Sachsen entlastet.

FRANK, HEINO

geb. am 9.5.1916 in Oldenburg; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1934, Mitgl.-Nr. 2.978.773; 1922 - 1925 Grundschule, 1925 - 1934 Gymnasium in Oldenburg; 10/1930 Mitbegründer der HJ in Oldenburg, dort zunächst Ortsgruppenpropagandaleiter; 7/1932 - 10/1933 Führer des Jungbannes Oldenburg-Stadt und Führer des HJ-Unterbannes

Oldenburg-Ammerland; ab 10/1933 Adjutant des Führers des HJ-Gebietes Nordsee, Lühr Hogrefe, und Leiter der Organisationsabteilung der HJ-Gebietsführung; ab 3/1934 Referent, später Unterabteilungsleiter in der Abteilung I (Organisation) der RJF in Berlin; dort 7/1934 zum Bf. befördert und mit der Organisation der HJ-Aufmärsche bei den Reichsparteitagen beauftragt, in dieser Funktion dem Stab der Organisationsabteilung der NSDAP-Reichsleitung zugeteilt; ab 10/1934 Adjutant des Gauleiters Carl Röver/Weser-Ems; dort 10/1935 - 3/1936 Geschäftsführer und Stellvertreter des Gauinspektors für Ostfriesland; 4-9/1936 RAD; 10/1936 - 10/1938 Wehrmacht; 11/1938 - 3/1939 als Gaustellenleiter Stellvertreter des NSDAP-Gauinspektors Nord im Gau Weser-Ems; ab 8/1939 im Bodenamt Prag; ab 8/1940 Gauhauptstellenleiter in der Kanzlei des Gauleiters Weser-Ems; anschließend als Zugführer bei der Waffen-SS, später wieder im Rasse- und Siedlungshauptamt in Prag.

FRANKE, HANS I

geb. am 1.7.1913 in Göppingen; Sportlehrer; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.385.033; als Bf. 6/1937 zum Geschäftsführer des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung in der RJF ernannt; 8/1938 zum Obf. befördert; 3/1939 stellvertretender Amtschef und Hauptabteilungsleiter des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung, zuständig für die HJ-Heimbauten, und Verbindungsführer zur Leitung der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft und zum Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft (Tödt).

FRANKE, HANS II

geb. am 15.10.1920 in Berlin; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 6.941.949; 1939 Student; in der RJF 11/1938 zum Ostf. befördert; 1939 als Ostf. Abteilungsleiter im Amt für Leibesübungen der RJF, zuständig für die Abteilungen Arbeitsrichtlinien, Schulungsmaterial und Ausbildungsvorschriften sowie Mannschaftswettkämpfe, Führerwettkämpfe und Sport in den Sondereinheiten; 4/1940 zum Bf., 4/1944 zum Obf. befördert.

FRANZEN, HANS

geb. am 30.3.1913 in Bremen; kaufmännischer Lehrling, ledig; NSDAP seit 1.4.1931, Mitgl.-Nr. 496.284; HJ-Führer in Bremen; 12/1933 als Gff., ab 1/1934 als Ubf. Referent, später Unterabteilungsleiter in der Abteilung I (Organisation) der RJF; 1935 an der Reichsführerschule I in Potsdam; als Bf. im Sozialen Amt der RJF ab 3/1936 HJ-Verbindungsführer zum Reichserziehungsministerium (für Landjahrangelegenheiten); ab 11/1938 in Bremen, ab 12/1939 in Oldenburg.

FRESE, GERHARD

geb. am 16.6.1914; verheiratet; 4/1939 zum Gff., 11/1940 zum Ogff. im Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung, 1/1941 zum Hgf. im Zentralamt der RJF befördert; als Stf. im Zentralamt der RJF und Adjutant des Stabsführers Möckel; 11/1942 zum Ostf. befördert.

FREIMANN, LIESELOTTE

geb. am 25.7.1912 in Danzig; BDM-Führerin; NSDAP seit 1.1.1941, Mitgl.-Nr. 8.048.328; Stabsleiterin in der Führung des Obergau Wartheland; als Ugf. 1941 Beauftragte für Umsiedlung im Obergau Wartheland; als Bmf. in Po-

sen 1942 Sonderbeauftragte für den BDM-Osteinsatz im Wartheland; 4/1943 zur Hmf. befördert.

FREUDENBERG, HELMUT

geb. am 23.10.1912 in Berlin; Student, ledig; NSDAP seit 1.5.1932, Mitgl.-Nr. 1.106.986; Studium in München und Berlin; im HJ-Gebiet Kurmark 4/1938 zum Stf. befördert; Abteilungsleiter in der Führungsstelle Reichsberufswettkampf der DAF, Zentralbüro, Berlin; im Sozialen Amt der RJF 4/1939 zum Ostf. befördert; als Bf. Abteilungsleiter in der Befehlsstelle Osten der RJF; Kriegseinsatz, am 7.10.1943 „im Dienste der Wehrmacht [im Osten] ums Leben gekommen“.

FREUDENBERG, MARTIN

geb. am 1.9.1915; 4/1934 - 9/1936 Führer im Reichsarbeitsdienst; ab 10/1936 hauptamtlicher HJ-Führer; ab 11/1938 Wehrmacht; in der HJ 11/1939 zum Ostf. befördert; nach Kriegseinsatz, 1941 Leutnant, EK II, 8/1942 Wiedereinstellung als Bf. im HJ-Gebiet Hessen-Nassau, 11/1942 zum Obf. befördert; anschließend Leiter des Stabes in der Führung des HJ-Gebietes Hochland; auf einer Dienstreise 12/1943 tödlich verunglückt.

FREYTAG, HILDEGARD

geb. am 9.5.1913 in Berlin; ledig; NSDAP seit 1.9.1932, Mitgl.-Nr. 1.316.892; BDM ab 10/1931; Volksschule, Reformrealgymnasium, Abitur; anschließend Sozialpädagogisches Frauenseminar und Ausbildung zur Kindergärtnerin; als Gf. 1/1934 Führerin des BDM-Gaues Nordwestsachsen im BDM-Obergau Sachsen; ab 10/1934 Referentin in der Abteilung R (Rundfunk) der RJF; dort 3/1935 zur Ogf. befördert und zur BDM-Amtsreferentin im Rundfunkamt der RJF ernannt; ab 5/1936 als Referentin, später als Sachbearbeiterin in der Reichsdelegation der Reichsrundfunkgesellschaft; daneben ab 1938 BDM-Hauptreferentin im Rundfunkamt der RJF; 11/1939 wegen Heirat aus RRG und RJF ausgeschieden; anschließend wahrscheinlich am Reichssender Leipzig tätig.

FRICKE, DR. KURT

geb. am 3.12.1912 in Osnabrück; Schüler/Student, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.159.235; zunächst Student und HJ-Führer in Osnabrück; ab 3/1938 als Leiter einer Hauptstelle im Länderamt VI und VIII in der Leitung der NSDAP-Auslandsorganisation in Berlin; 11/1939 zum Obf. befördert; 9/1939 - 6/1942 Kriegseinsatz in der Wehrmacht; nach schwerer Verwundung auf Wunsch Axmanns von der NSDAP-AO freigegeben und für die Dauer des Krieges als Hauptabteilungsleiter im Sozialen Amt der RJF eingesetzt.

FRISZEWSKI, WALTER

geb. am 29.5.1910 in Swinemünde; Volontär, ledig; NSDAP seit 1.10.1930, Mitgl.-Nr. 344.539; als Obf. 12/1933 Referent in, 1934 stellvertretender Leiter der Abteilung JV (Jugendverbände) der RJF; als Obf. 4/1938 HJ-Führerdolch und 1/1939 Ernennung zum Leiter der Abteilung für weltanschauliche Schulung in der HJ-Gebietsführung Baden; 4/1939 als Leiter der Abteilung WS entlastet und in die RJF berufen; als Obf. ab 4/1939 Abteilungsleiter im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF, zuständiger HJ-Verbindungsführer beim Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltan-

schauliche Erziehung der NSDAP, zur Arbeitsgemeinschaft zur Schulung der gesamten Bewegung, zur Arbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde, zum Reichsbund für deutsche Vorgeschichte, zum Rassepolitischen Amt der NSDAP, zur Parteiämlichen Prüfungskommission für das NS-Schrifttum, zum Hauptschulungsamt der NSDAP und zu den Schulungsämtern der Gliederungen; 11/1943 zum Hbf. befördert.

FRITZMEYER, HILDEGARD (spätere Heyenga)

geb. am 8.12.1915 in Dorndorf; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 5.500.302; als Mgf. ab 7/1939 Leiterin der Sozialabteilung im Obergau Nordsee; als Mgf. 4/1941 zur Ugf. im Obergau Ruhr-Niederrhein befördert; als Ugf. ab 7/1941 kommissarische, ab 11/1941 reguläre Führerin des Obergau Ruhr-Niederrhein in Mülheim, zuletzt unter dem Namen Heyenga; 4/1942 zur Hmf., 4/1943 zur Gmf. befördert; 10/1944 als Gmf. entlastet und ehrenvoll aus der HJ entlassen.

FRÖHNER, GERHARD

geb. am 4.3.1914 in Holzhausen/Leipzig; ledig; NSDAP seit 1.7.1939, Mitgl.-Nr. 7.830.981; HJ seit 10/1932; bis 1937 Schf. im HJ-Bann Oschatz/Sachsen; 1937 - 1939 Wehrmacht, anschließend Truppführer im RAD; 1939 hauptamtlicher Leiter der Abteilung Presse- und Propaganda in der Führung des HJ-Gebietes Sudetenland; im Presse- und Propagandaamt der RJF 11/1939 zum Stf. befördert; ab Herbst 1939 Kriegseinsatz als Leutnant bei der Wehrmacht, 1940 EK II; als Ostf. ab Herbst 1940 zunächst wieder Abteilungsleiter in Reichenberg, Ende 1940 wieder im Presse- und Propagandaamt der RJF; ab 6/1941 Abteilungsleiter in der Befehlsstelle Niederlande der RJF in Den Haag; im Presse- und Propagandaamt der RJF 1/1942 zum Hauptabteilungsleiter ernannt und 11/1942 zum Bf. befördert; 1942 erneuter Einsatz im Arbeitsbereich Niederlande der NSDAP in Den Haag; 1943 KVK II. Kl. o.S.; 4/1943 Heirat, später zwei Kinder; SS seit 11/1944, als Untersturmführer 11/1944 - 1/1945 in der 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“; 1/1945 zum Obersturmführer befördert und zum 12. SS-Panzer-Grenadier-Ausbildungs- und Ersatzbataillon kommandiert.

FRONJA, LUDWIG

geb. am 4.10.1908 in Breslau; ledig; NSDAP seit 1.6.1931, Mitgl.-Nr. 544.169; Austritt, Wiedereintritt am 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.784.899; ab 5/1932 Führer des HJ-Bannes Oberschlesien in Beuthen; als Bf. bzw. Obf. 1933 - 1937 Führer des Stabes in der HJ-Gebietsführung Schlesien in Breslau; 1937 Heirat; ab 1937 Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Pommern in Stettin; ab 1/1939 in Oldenburg.

FROTSCHER, PROF. DR. GOTTHOLD

geb. am 6.12.1897 in Ossa/Leipzig; Musikprofessor, verheiratet, zwei Kinder; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.844.274; 2/1916 Abitur in Freiberg; 1917 - 1921 Musikstudium an den Universitäten in Leipzig und Bonn; 1922 Promotion und Staatsprüfung als Lehrer für Komposition und Orgel; 1924 - 1934 Privatdozent und Professor (1930) an der TH Danzig; 1936 - 1945 Professor der Musikwissenschaft an der Universität Berlin; kein Kriegseinsatz, da rechter Arm und linkes Bein gelähmt; 1938 NSDAP-Ortsgruppenleiter in Kakenfelde; ab 1942 Abteilungsleiter

im Kulturamt der RJF, ab 1/1943 auch Referent/wissenschaftlicher Mitarbeiter im Hauptkulturamt der Reichspropagandaleitung der NSDAP.

FÜRST, ALFRED

geb. am 17.4.1909; Innenarchitekt; NSDAP seit 1.8.1934; HJ seit 4/1930; als Gebietsjungvolkführer ab Ende 1933 Gebietsjungvolksachbearbeiter in der HJ-Gebietsführung Ostland, anschließend bis 4/1934 Gebietsjungvolkführer des HJ-Gebietes Ostpreußen; ab 7/1933 auch Vorstandsmitglied des Arbeitsausschusses der evangelischen Kinderlager; 3/1934 auf Wunsch der RJF (John) ins HJ-Gebiet Sachsen versetzt, weil sich dort die HJ nicht gegen die Partei und die bündische Jugend durchsetzen könne; als Obf. dort Stabsleiter der HJ-Gebietsführung unter Martin Ludwig; nach Verhaftung von Martin Ludwig 6-8/1934 selbst K-Gebietsführer; 8/1934 vom neuen Gbf. Günter Blum beurlaubt; nach Ablehnung eines Angebotes, die Führung eines Oberbannes zu übernehmen, 9/1934 aus der HJ ausgeschlossen, weil er sich während Ludwigs Verhaftung für diesen und dessen Familie eingesetzt hatte; vom neuen Gbf. Busch mißhandelt und geschlagen.

GARBE, GERDA

geb. am 21.9.1914 in Schlawe; Untergaugeldverwalterin; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 6.956.060; ab 11/1938 Geldverwalterin in der HJ-Gebietsführung Pommern; als Mrf. 11/1940 zur Ugf. befördert; 1942 Kassenverwalterin in und zeitweise Leiterin der Befehlsstelle Niederlande der RJF in Den Haag; 11/1943 zur Hmf. befördert; ab 1/1944 wieder in der HJ-Gebietsführung Pommern.

GARBE, HILDE (spätere Gehring)

geb. am 4.9.1914 in Thürkow; verheiratet; NSDAP seit 1.2.1933, Mitgl.-Nr. 3.747.170; zunächst BDM-Führerin in Neustrelitz; anschließend bis 9/1935 Leiterin der Mecklenburger Landhelfergruppe in der Bayerischen Ostmark; ab 9/1935 Führerin des Untergaues Lübeck (in Vertretung von Liselotte Schmidt); 4/1936 zur Ugf. befördert, bis 4/1938 Leiterin der Personalabteilung und Stabsleiterin in der Führung des Oberganges Mecklenburg; 4/1938 zur Gf. befördert und 5/1938 mit der Führung des Oberganges Mecklenburg beauftragt (Nachfolgerin von Irene Grahl), 8/1938 offizielle Ernennung; als Ogf. bis 9/1940 Führerin des BDM-Oberganges Mecklenburg (zuletzt unter dem Namen Gehring), ehrenvolle Entlassung aus dem BDM.

GARTHE, ADALBERT

geb. am 20.1.1908 in Schwerin; Student, ledig; NSDAP seit 1.3.1932, Mitgl.-Nr. 985.069; Jurastudium in Rostock; HJ-Führer in Holthusen, ab 6/1936 in der Führung des HJ-Gebietes Mecklenburg in Bad Kleinen, dort Leiter der Personalabteilung (bis 4/1939), 4/1938 zum Bf. befördert, 11/1938 HJ-Führerdolch; 7/1939 in den Stab der RJF berufen; dort als Bf. dem Amt für Adolf-Hitler-Schulen und Führerausbildung und dem Inspekteur der Adolf-Hitler-Schulen zugeteilt; Kriegseinsatz, 1941 Oberleutnant; als Abteilungsleiter 1942 wieder im Amt für Adolf-Hitler-Schulen und Führerausbildung, dort 4/1942 zum Obf. befördert.

GASCH, ERNST-BERNHARD

geb. am 13.12.1913 in Berlin; Lehrling, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.826.064; als Gff. 1933 Führer des

Bannes Spandau im HJ-Gebiet Berlin; als Ubf. 1938 Führer des Bannes Schweinfurt/Gebiet Franken, dort 11/1938 zum Ostf. befördert und 5/1939 mit der Leitung der Personalabteilung der HJ-Gebietsführung Franken beauftragt; ab 9/1939 im Personalamt der RJF, dort 11/1939 zum Bf. befördert; 4/1942 zum Obf. befördert und im Personalamt als kommissarischer Leiter der Mob-Dienststelle der RJF eingesetzt; 7/1942 Verleihung des KVK II. Kl. o.S.; ab 4/1943 Hauptabteilungsleiter im Personalamt der RJF und ab 4/1943 auch Leiter der Mob-Dienststelle der HJ-Zentrale (als Nachfolger von Hansgeorg Moka).

GAUHL, DR. KARL WERNER

geb. am 29.2.1908 in Frankfurt/M.; Student, ledig; NSDAP seit 1.8.1932, Mitgl.-Nr. 1.231.697; HJ seit 12/1932; Oberrealschule, Studium der Psychologie, Physik, Chemie, Erdkunde in Frankfurt/M. und Marburg, dort Promotion in Psychologie; 12/1932 - 7/1943 HJ-Führer, seit Anfang 1933 hauptamtlich; 4/1937 im HJ-Gebiet Hessen-Nassau zum Bf., 4/1939 zum Obf. befördert; Heirat 8/1940 (mit der Führerin des Oberganges Hessen-Nassau, Hedwig Banicki), 1 Kind; ab 1941 K-Führer des HJ-Gebietes Hessen-Nassau; 1941 KVK II. Kl. o.S., 12/1941 KVK I. Kl. o.S.; „Begründung: K-Gebietsführer Dr. Gauhl hat zu Beginn des Krieges die Führung der HJ übernommen und sie bis jetzt mustergültig ausgerichtet sowie die der HJ übertragenen Aufgaben und Ziele außergewöhnlich gefördert. An die Spitze dieser Aufgaben hat er vor allen Dingen die vormilitärische Ausbildung der HJ gestellt und sich derart tatkräftig dafür eingesetzt, daß ihr Wehrgeist in den Wehrrüchtigungslagern als außergewöhnlich gut bezeichnet werden muß. Darüber hinaus ist er restlos bemüht, die weltanschauliche Ausrichtung der Jugend sicherzustellen, so daß zusammenfassend gesagt werden muß, daß seine Verdienste unbedingt die Verleihung des KVK I. Kl. o.S. verdienen“; 4/1943 zum Hbf. befördert; 7/1943 als K-Gebietsführer von Hessen-Nassau entlastet und ab 7/1943 Landesrat beim Bezirksverband Nassau der Provinz Hessen-Nassau, dort Dezernent der Abteilung Landesjugendamt und Fürsorgeerziehung Minderjähriger; 11/1943 Einberufung zum Wehrdienst; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

GAUSE, WILHELM

geb. am 25.9.1907 in Harburg; kaufmännischer Angestellter; NSDAP seit 1.7.1930, Mitgl.-Nr. 279.397; HJ-Führer in Oldenburg und Hamburg, als Ubf. 1/1934 Führer des Bannes Harburg-Lüneburg im HJ-Gebiet Nordsee; dort 4/1937 zum Obf. befördert und als Stabsleiter in der HJ-Gebietsführung Nordsee eingesetzt (bis 7/1938); anschließend HJ-Verbindungsführer des Führers des HJ-Gebietes Nordsee zur NSDAP-Gauleitung Ostthannover und zu den Regierungspräsidenten in Stade und Lüneburg; 11/1942 zum Hbf. befördert; ab 7/1943 K-Führer des HJ-Gebietes Sachsen in Dresden; 1945 Führer der HJ-Kampfgruppe „Zwinger“, die im Rahmen von Kampfeinsätzen des Heeres zum Kriegseinsatz kam; militärischer Berater des Gauleiters Mutschmann; Heirat; Kriegsorden des Deutschen Kreuzes in Gold.

GEHRING, ORTRUD (frühere Stelzner)

geb. am 1.3.1917 in Dresden; Jugendleiterin, ledig; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 6.961.426; seit 10/1935 HJ; Jugendleiterin in Sebnitz und Pirmas/Sa., NSLB seit

10/1935; ab 8/1939 in Spanien, dort 8/1942 Heirat; 1942 Mädelführerin in der HJ-Landesjugendführung Spanien; als Mhgf. vom Auslands- und Volkstumsamt der RJF 4/1943 zur Mrf. befördert, eingesetzt im Auslandsdeutschen Vorschulungslager Zernsdorf/Mark.

GEILENKEUSER, KURT

geb. am 7.1.1913 in Elberfeld; ledig; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.708.190; 11/1938 im HJ-Gebiet Westfalen zum Ostf. befördert; ab 1939 Abteilungsleiter im Organisationsamt der RJF, zuständig für die Bekleidungs- und Ausrüstungsvorschriften; 11/1939 zum Bf. befördert.

GEISLER, DR. ERIKA ILSE

geb. am 20.6.1914 in Coburg; Studentin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.482.610; Volksschule in Coburg, Lyzeum in Naumburg, 1932 Abitur; HJ seit 7/1933, BDM-Schulungsleiterin im Untergau Halle; 2-5/1934 FAD; Studium der Medizin in Halle, Verbindungsreferentin zwischen NS-Studentenbund (ANSt) und BDM; bis 1937 Presse- und Rundfunkreferentin im Untergau Merseburg; 12/1937 Staatsprüfung, 2/1938 Promotion; 12/1938 - 3/1939 als Ärztin am Institut für gerichtliche und soziale Medizin der Universität Halle und stellvertretende Ober-gauärztin des BDM in der Gesundheitsabteilung des HJ-Gebiets Mittelland, dort u.a. Untersuchungen zu Berufs-krankheiten Jugendlicher im Rahmen der Reichssiegerarbeit des Reichsberufswettkampfes; anschließend hauptamtliche Obergauärztin und Stellvertreterin des Gebietsarztes im HJ-Gebiet Mittelland; seit 10/1939 Volontärärztin an der Nervenklinik der Charité in Berlin - unter Leitung von Prof. Max de Crinis dort Forschungen mit psychisch auffälligen Kindern - und parallel dazu seit 11/1939 Abteilungsleiterin im Gesundheitsamt der RJF, als Mrf. dort Leiterin des Arbeitsgebietes Gesundheitserziehung; dort 4/1940 zur Ugf., 11/1942 zur Hmf. befördert; veröffentlichte u.a. Jugendarzt und Jugendführung, München 1942.

GELLERSEN, EDWIN

geb. am 14.5.1914 in Schülern/Soltau; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.1.1944, Mitgl.-Nr. 9.674.935; HJ seit 5/1929; Volksschule, Reformrealgymnasium in Uelzen, wegen Betätigung für die HJ relegiert, 4/1933 Abitur; 4-10/1933 Arbeitsdienst; 1/1934 - 10/1936 Führer eines Bannes; 10/1936 - 10/1938 Wehrmacht; als Bf. 10/1938 - 8/1939 Führer des Bannes Uelzen-Dannenberg, zugleich kommissarischer Führer des Jungbannes Uelzen/Nordsee; 11/1939 zum Obf. befördert; 8/1939 - 10/1942 Kriegseinsatz im Infanterieregiment 76 in Polen, hier Feldwebel, im West- und Ostfeldzug, zuletzt Oberleutnant, EK II und I, Panzerkampfabzeichen; 10/1942 auf Antrag der RJF uk.-gestellt, als Obf. 1944 Leiter der Gebietsführerschule Dibbersen/HJ-Gebiet Nordsee; ab 10/1944 SS, Einsatz in der 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ in der Ardennen-offensive, 1/1945 zum Obersturmführer befördert; Anfang 1945 verwundet, anschließend im Lazarett Bad Ems.

GENSICKE, RUTH

geb. am 16.10.1914; ledig; als Mrf. 1/1940 zur Ugf. befördert; ab 11/1940 Amtsreferentin des BDM im Presse- und Propagandaamt der RJF (als Nachfolgerin von Hilde Munske); 4/1941 zur Gf. befördert, als Hmf. 5/1943 als

Amtsreferentin des Presse- und Propagandaamtes entlastet und ehrenvoll aus der HJ ausgeschieden.

GERLACH, CHARLOTTE

geb. am 24.4.1914 in Bautzen; ledig, ein Kind; NSDAP seit 1.4.1942, Mitgl.-Nr. 8.928.677; 1934 Abitur; 8/1935 - 4/1940 Erteilung von Privatunterricht; bis 1939 Blockwalterin der NS-Frauenschaft in Northeim; 4/1940 - 3/1941 Beauftragte für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ im Bann Frankfurt/Oder, als Mrf. bis 9/1942 BDM-Werk-Beauftragte für das HJ-Gebiet Mark Brandenburg; 9/1942 zur Bmf. befördert und als kommissarische Führerin des neu eingerichteten, vom Obergau Nordsee abgespaltenen BDM-Obergau Osthannover in Lüneburg eingesetzt; 1/1943 zur Hmf. befördert und 3/1943 zur regulären Mädelführerin des HJ-Gebietes Osthannover ernannt.

GERLACH, EDUARD

geb. am 28.3.1909 in Burgen/Koblenz; Student, ledig; NSDAP seit 1.4.1933, Mitgl.-Nr. 1.796.891; bis 1938 HJ-Führer in Koblenz; 1938 Heirat; 11/1938 HJ-Führerdolch; als Bf. 11/1938 in das Presse- und Propagandaamt der RJF berufen, dort Referent für die volkstums- und kolonialpolitische Presse; ab 9/1942 Einsatz in Luxemburg.

GERMANN, FRANZ

geb. am 13.6.1889 in Lauterach; Schulleiter; NSDAP seit 1.4.1940, Mitgl.-Nr. 7.582.612; LJF der „Deutschen Jugend“ im Banat.

GIERLICH, PAUL

geb. am 17.7.1909; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 15.7.1938, Mitgl.-Nr. 5.915.861; 4/1930 - 3/1933 SA; 4/1930 - 6/1933 Studium und NS-Studentenbund in Wien, Göttingen (dort 4/1932 - 3/1933 Führer der NS-Hochschulgruppe) und Köln; HJ seit 6/1933; ab 7/1933 Mitarbeiter in der Abteilung Schulung und Kultur in der HJ-Obergebietsführung West der HJ in Köln; 7/1934 - 8/1935 als Ubf. stellvertretender Leiter der Abteilung S (Schulung und Kulturarbeit), des späteren Amtes für weltanschauliche Schulung in der RJF, auch dort stellvertretender Amtsleiter; dort zugleich auch Leiter des Hauptreferats Schulung der Einheiten und Herausgeber der Schulungsmappen *Die Kameradschaft. Blätter für Heimabendgestaltung in der Hitler-Jugend*; als Bf. ab 1/1935 Leiter der Abteilung weltanschauliche Schulung im HJ-Gebiet Mittelrhein (um Studium an der Universität Köln zu beenden); als Bf. 1939 zunächst Abteilungsleiter und später Hauptabteilungsleiter im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF, zuständig für die Erfassung und den Einsatz wissenschaftlicher Kräfte in der Schulungsarbeit der HJ; ab 1/1939 außerdem Referent für rassenpolitische HJ-Arbeit im Rassenpolitischen Amt der NSDAP-Reichsleitung; im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF 4/1942 zum Obf. befördert.

GILBRICHT, ERNST

geb. am 15.3.1912 in Berlin; ledig; NSDAP seit 1.5.1930, Mitgl.-Nr. 243.059; als Bf. im Amt für Jugendwandern der RJF 3/1936 - 9/1938 HJ-Verbindungsführer zum Reichspropagandaministerium (für den Sektor Jugendherbergen); 1939 hauptamtlich in der Reichskulturkammer, dort Verbindungsführer zur RJF.

GOLBECK, ERNST FRIEDRICH

geb. am 30.12.1910 in Essen; Referent, ledig; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.698.465; 11/1938 zum Ostf. befördert und ab 8/1939 Abteilungsleiter in der Inspektionsdienststelle der RJF und Leiter der Wachgefolgschaft „Baldur von Schirach“; 11/1939 zum Bf. befördert; ab 2/1941 auch Inspektionsbeauftragter der RJF für die KLV im gesamten Reichsgebiet; 11/1942 zum Obf. befördert und in die Befehlsstelle Böhmen und Mähren der RJF versetzt.

GOLDFUß, WILHELM

geb. am 4.10.1914 in Langenburg; Abteilungsleiter, ledig; NSDAP seit 1.10.1937, Mitgl.-Nr. 6.032.631; als Ubf. 1/1934 Führer des Bannes Wetzlar im HJ-Gebiet Hessen-Nassau; als Bf. 1937 Abteilungsleiter in der HJ-Gebietsführung Sachsen in Dresden; als Bf. im HJ-Gebiet Wien 11/1938 als kommissarischer Leiter des Stabes der HJ-Gebietsführung eingesetzt, zugleich HJ-Führerdolch; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant, später Oberleutnant der Luftwaffe (Flak); verwundet, 11/1942 im Lazarett in Berchtesgaden, sollte auf Vorschlag von Reichsminister Rosenberg als HJ-Führer in den besetzten Ostgebieten eingesetzt werden; in der Befehlsstelle Generalgouvernement der RJF 11/1943 zum Obf. befördert; verheiratet, zwei Kinder; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

GOLDMANN, DR. THEOPHIL (ab 1939 Göldner)

geb. am 26.4.1897 in Fröbel/Schl.; Diplom-Handelslehrer, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.673.180; HJ seit 1933; Volksschule, Gymnasium; 1/1917 - 8/1918 Kriegseinsatz an der Westfront, Gefreiter, EK II, Frontkämpferkreuz, Schlesischer Adlerorden; 1918 - 1923 Volksschullehrer in Schlesien, Teilnahme an Freikorpsaktionen; 1923 - 1927 Studium der Staats- und Wirtschaftswissenschaften in Berlin, dort 1927 Diplom und Promotion; anschließend beamteter Handelslehrer in Berlin, 5/1930 Heirat, später fünf Kinder; ab Frühjahr 1933 von Schirach in die RJF geholt, dort als Bf. Jugendrechtsreferent in der Abteilung III (Soziales) der RJF; als Obf. ab 10/1935 erster Chef des neu geschaffenen Rechtsamtes der RJF (das Jugendrechtsreferat im Sozialen Amt wurde aufgelöst); 5/1936 aus der HJ ausgeschieden und Rückkehr in den Schuldienst als Handelsschullehrer; Autor von juristischen Schriften über die HJ; 3/1939 Namensänderung in Göldner; SS seit 7/1939, Mitgl.-Nr. 337.741; als SS-Hauptsturmführer 7-11/1939 Führer beim Stab des Rasse- und Siedlungshauptamtes; als Beamter der Reichshauptstadt auf Antrag der SS abgeordnet, 11/1939 - 10/1942 Führer im Stab des Rasse- und Siedlungshauptamtes, eingesetzt im Bodenamt in Prag (Landesministerium, Sektion 9); dazwischen 3-12/1940 Kriegseinsatz in der Wehrmacht, dort Unteroffizier; 10/1942 - 1/1945 wieder Führer beim Stab des Rasse- und Siedlungshauptamtes in Berlin; ab 1/1945 Führer beim Stab des SS-Oberabschnitts Spree.

GOLLMAR, HEINZ

geb. am 10.5.1921 in Gotha; Schriftleiter; NSDAP seit 1.5.1944, Mitgl.-Nr. 10.058.489; HJ seit 1/1933; als Oschf. 1/1933 - 11/1939 in der HJ-Gebietsführung Thüringen in Weimar, dort Leiter der Abteilung Presse und Propaganda und Pressereferent des Gbf.; außerdem Vertreter der HJ-Gebietsführung bei der NSDAP-Gaupresse; 11/1939 - 8/1940 als Hauptstellenleiter im Auslandsamt der RJF, zu-

ständig für den Bereich Auslandspresse, außerdem Schriftleiter des von Siegfried Zoglmann, später von Dr. Heinz Schmidt geleiteten *Pressedienstes Ostrum*; ab 8/1940 Arbeitsdienst, anschließend Kriegseinsatz; nach Verwundung 10/1943 aus der Wehrmacht entlassen; als Gff. ab 11/1943 Abteilungsleiter im Auslands- und Volkstumsamt.

GÖPFERT, KARL-HEINZ

geb. am 25.7.1906 in Freiberg/Sachsen; Student, ledig; NSDAP seit 1927, Mitgl.-Nr. 49.961; Maschinenbaustudium in Leipzig und Königsberg; 1/1930 - 3/1933 ehrenamtliche Tätigkeit für die NSDAP in Danzig; als HJ-Gauleiter 12/1931 - 2/1932 Führer des HJ-Gaues Danzig; als Bf. ab 1933 Führer des Bannes Westpreußen im HJ-Gebiet Ostland; ab 2/1936 Führer des Bannes Danzig; 4/1936 zum Obf., 11/1937 zum Hbf. befördert; 12/1938 Heirat, später zwei Kinder; Kriegseinsatz im Polenfeldzug; ab 11/1939 mit der Führung des HJ-Gebietes Danzig-Westpreußen beauftragt; bis 4/1942 regulärer K-Führer des Gebietes; ab 8/1942 Kriegseinsatz in einer Panzerjägerkompanie der 60. Infanteriedivision, als Gefreiter am 27.8.1942 bei Stalingrad gefallen; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP und der HJ.

GORONTZI, EDITH

geb. 14.6.1913 in Strasburg/W.; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.783.165; 1937 BDM-Werkreferentin in der Führung des Obergauers Pommern in Stettin, dort 4/1937 zur Ugf. befördert; ab 10/1938 in Berlin, hier als Ugf. 8/1939 Abteilungsleiterin im Kulturamt der RJF, verantwortlich für die Bereiche Webarbeit und BDM-Werkarbeit.

GÖBLER, FRIEDRICH WILHELM

geb. am 10.2.1908 in Augsburg; Student, ledig; NSDAP seit 1.5.1932, Mitgl.-Nr. 1.078.009; als Gff. 1939 Abteilungsleiter im Kulturamt der RJF, zuständig für den Bereich Ausbildung und Schulung (Musikschulen für Jugend und Volk, Lehrgänge für Volks- und Jugendmusikleiter); als Oschf. 1/1941 zum Gff. befördert; 1943/44 Referent für Musikfragen im Kulturamt der RJF sowie Führer des Lehrgangs für Jugendmusikleiter.

GOTTSCHESKI, LYDIA (spätere Ganzer-Gottschewski)

geb. am 8.7.1906 in Nickelswalde/Danzig; Studentin, ledig; NSDAP seit 1.2.1929, Mitgl.-Nr. 112.368; 1930 zunächst in Güstrow, Studium der Philologie in München, Danzig, Greifswald und Kiel, Referentin im ANSt; zunächst Studienreferendarin, danach Lehrerin an einer Privatschule; über den Wandervogel zum BDM, dort Gründung von mehreren Ortsgruppen; 11/1932 Schulungsleiterin des BDM in München; ab 1/1933 kommissarische Führerin der Abteilung IX (BDM) der RJF; 2-6/1933 Bundesführerin des BDM, z.T. gleichzeitig 4-9/1933 Reichsleiterin der NS-Frauenschaft (hier Nachfolgerin der Strasser-Vertrauten Elsbeth Zander); nach Entlassung aus beiden Funktionen ab 10/1933 Leiterin der Abteilung Schulung in der NS-Frauenschaft in München, dann Mitarbeiterin in der Presseabteilung der NSV und Leiterin der Kulturabteilung der NS-Frauenschaft; 5/1935 Heirat, vier Kinder. Veröffentlichte u.a. Männerbund und Frauenfrage. Die Frau im neuen Staat, München 1934; unter dem Namen Ganzer-Gottschewski: Das deutsche Frauenantlitz, München 1939.

GRAHL, IRENE

geb. am 25.12.1908 in Ribnitz; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.518.982; als Mrf. bis 9/1935 Führerin des Untergaus Rostock; ab 9/1935 Führerin des BDM-Obergaus Mecklenburg in Bad Kleinen (als Nachfolgerin von Lotte Becker), dort 4/1936 zur Gf., 11/1937 zur Ogf. befördert; 4/1938 von der Führung des Obergaus Mecklenburg entlastet und ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

GRATZKE, ANNELIESE

geb. am 2.4.1914 in Berlin; Gaujugendreferentin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.384.815; HJ seit 12/1931; Obersekundarreife, zweijährige höhere Handelsschule; 4-5/1933 kaufmännische Angestellte in einem Verlag, 6/1933 - 7/1934 Sekretärin in der Reichsarbeitsgemeinschaft der Berufe im sozialen und ärztlichen Dienst; 8/1934 - 5/1941 Gaujugendreferentin in der Gauverwaltung Berlin der DAF, von der RJF 11/1938 zur Ugf. befördert; 5/1941 mit der kommissarischen Führung des Obergaus Oberschlesien beauftragt (als Nachfolgerin von Hildegard Buschhausen); ab 12/1941 reguläre Mädelführerin des HJ-Gebietes Oberschlesien in Kattowitz; als Bmf. 4/1942 zur Hmf., 11/1943 zur Gmf. befördert; 9/1943 KVK II. Kl. o.S.

GREBE, PROF. DR. HANS WERNER EDUARD

geb. am 25.8.1913 in Frankfurt/M.; Arzt, verheiratet, ein Kind; NSDAP seit 1.4.1933, Mitgl.-Nr. 1.808.677; 4/1931 Abitur, Studium der Medizin und der Tumphilologie in Berlin und Frankfurt/M., dort Wehrsportführer der Medizinischen Fakultät; 1934/35 Wehrmacht; 1936 ärztliche Staatsprüfung, 4/1937 Promotion über die „Häufigkeit der erblichen und nichterblichen Blindheitsursachen“; Medizinalpraktikant am Pathologischen Institut in Frankfurt/M. und in der Inneren Abteilung des Horst-Wessel-Krankenhauses in Berlin, 10/1937 Bestallung als Arzt; 1938 Assistenzarzt und Lehrtätigkeit am Institut für Erbbiologie und Rassenhygiene in Frankfurt/M., dort 10-12/1942 auch stellvertretender Institutsdirektor; 1942 Leiter der Abteilung Wissenschaft im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF, bildete HJ-Führer und später NS-Führungsoffiziere in erbbiologischen und rassenhygienischen Fragen aus; Zusammenarbeit mit dem rassenpolitischen Amt der NSDAP; ab 1939 Kriegseinsatz als Truppenarzt bei der Infanterie, im Westfeldzug EK II und I, im Rußlandfeldzug Infanteriesturmabzeichen und Verdunetenabzeichen in Silber; 1/1942 nach Verwundung uk-gestellt; 1942 Habilitation, ab 10/1942 Dozent für Erbbiologie und Rassenhygiene in Frankfurt/M.; ab 12/1942 Assistent beim Rassespezialisten Verschuier am Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik in Berlin; ab 1/1943 Lehrstuhlvertretung, 1944 a.o. Professor mit Lehrauftrag und Leiter des Instituts für Erbbiologie und Rassenlehre an der Universität Rostock. Zahlreiche Veröffentlichungen zu erbbiologischen Problemen.

GRIESEMANN, URSULA

geb. am 12.8.1914 in Dippach; Referentin; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.009.981; in der RJF 4/1938 zur Ugf. befördert; als Ugf. ab 1939 Abteilungsleiterin, ab 8/1940 BDM-Amtsreferentin im Grenz- und volkspolitischen Amt der RJF (als Nachfolgerin von Hildegard Conradi); 11/1940 zur Gf. befördert; im Kriege LMF der „Deutschen Jugend“ in Kroatien.

GRIESHAMMER, HANS

geb. am 4.1.1906 in Berlin; kaufmännischer Angestellter, verheiratet; NSDAP seit 1.4.1933, Mitgl.-Nr. 1.576.780; als Ubf. ab 1935 im Personalamt, 7/1936 Leiter des Hauptreferats P II im Personalamt der RJF, Mitglied des HJ-Gerichts; 1939 als Bf. Abteilungsleiter in der Überwachungsdienststelle der RJF; ab 6/1940 Hauptabteilungsleiter und HJ-Richter im Amt HJ-Gerichtsbarkeit der RJF; 4/1942 zum Obf. befördert.

GRIESMAYR, GOTTFRIED

geb. am 18.3.1912 in Dorf an der Pram/Österreich; Student, ledig; NSDAP seit 1.12.1932, Mitgl.-Nr. 1.389.447; Volks- und Bürgerschule, ab 9/1925 im bischöflichen Knaben seminar Kollegium Petrinum in Linz-Urfahr (jesuitische Schule), um katholischer Priester zu werden, 1930 auf eigenen Wunsch ausgeschieden; 9/1930 Eintritt HJ; humanistisches Gymnasium Linz, 6/1933 Abitur in Wien; anschließend an der juristischen Fakultät in Wien immatrikuliert, ohne Abschluß; in der „Kampfzeit“ überwiegend als Redner tätig; 12/1935 Flucht nach Deutschland, dort bis 9/1936 im SA-Hilfswerk-Lager „Österreichische Legion“ in Bocholt; ab 10/1936 Angestellter der Reichsleitung der NSDAP und der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutz des NS-Schrifttums, zunächst als Hilfsreferent und Gutachter, dann als Referent; Aufgaben: Bearbeitung der Reden und Schriften Hitlers; 12/1936 Heirat, später ein Kind; 3/1937 eingebürgert; 1939 - 1940 Soldat, EK II und Infanteriesturmabzeichen; ab 4/1941 als Bf. und Hauptabteilungsleiter des Amtes für weltanschauliche Schulung zur RJF abgestellt, ab 8/1942 als Hbf. Chef des Amtes für weltanschauliche Schulung der RJF; umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit; im Frühjahr 1945 von Axmann nach Österreich und Böhmen geschickt, um die dortigen HJ-Führer für einen Neuanfang zu sammeln; Verfasser eines HJ-Memorandums, nach dem vorgesehen war, „Weichlinge“ durch ihre Untergebenen erschießen zu lassen; beabsichtigte im Frühjahr 1945 eine Neuauflage seiner 1944 erschienenen Programmschrift Das völkische Ideal; versammelte am 5.5.1945 HJ- und SS-Führer in Prachatitz, um eine erneuerte NSDAP zu gründen, deren Zehnpunkteprogramm er verfaßte. Veröffentlichte u.a. Wir Hitlerjungen. Unsere Weltanschauung in Frage und Antwort, Berlin 1936; Unser Glaube, Bekenntnis eines jungen Deutschen, Berlin 1941; Weltanschauliche Mitteilungen, Podiebrad 1944; Der Führer zu deiner Verpflichtung, Luxemburg 1944; Das völkische Ideal, Salzburg 1944; Die deutsche Religionsfrage, 1941 geplant; Weltanschauliche Grundwahrheiten des Nationalsozialismus, 1941.

GRIMM, LUDWIG BERNHARD

geb. am 3.7.1899 in München; Laborant, Verwaltungsangestellter, verheiratet, 2 Kinder; NSDAP seit 1.4.1933, Mitgl.-Nr. 1.664.279; SA seit 3/1933; Volks-, Real- und Bürgerschule; 6/1917 - 4/1919 Unteroffizier in der Reichswehr, dort Ehrenkreuz für Frontkämpfer, EK II und Militärverdienstkreuz III. Kl. m.S.; 1923 - 1924 Rechnungsführer in einem Infanterieregiment, 1924 - 1930 als Oberfeldwebel in München Verwaltungsdienst im Reichsheer, 1930 - 1931 Heeresfachschule für Verwaltung und Wirtschaft in München, 1931 - 1933 Verwaltungsangestellter der Universitätspoliklinik München; 1933 - 1937 Verwaltungsführer bei OSAF bzw. seit 3/1935 Abteilungsleiter im Reichs-

haushaltsamt der RL der NSDAP, dort 3/1935 von Hitler zum Hauptstellenleiter ernannt und als Leiter der Kassenabteilung eingesetzt; 1935 Städtische Kaufmannsschule München; ab 7/1937 Leutnant der Reserve in der Wehrmacht; 5/1938 - 4/1939 Beauftragter für die Finanz- und Parteiverwaltung der NSDAP in Österreich, zuständig für den Etat der Gliederungen; 4/1939 Leiter der Hauptabteilung II im Haushaltsamt der NSDAP; als Nachfolger von Georg Berger ab 6/1939 zunächst kommissarischer, ab 9/1939 regulärer Reichskassenverwalter der HJ (vom Reichsschatzmeister dauerhaft zur RJF abkommandiert); ab 9/1939 Kriegseinsatz, Führer einer Infanterie-Geschütz-Ersatzkompanie; von Schirach reklamiert und 12/1939 wegen Unabkömmlichkeit aus der Wehrmacht entlassen; als zunächst kommissarischer Reichskassenverwalter und Chef des Verwaltungsamtes der RJF ab 1940 dauerhafte uk-Stellung; 3/1940 Beförderung zum Reichsamtseiler, Begründung: „Die Dienststellung eines Reichskassenverwalters erfordert einen entsprechenden politischen Dienst-rang“; 4/1941 zum Gbf. befördert und 1942 Ernennung zum regulären Leiter des Hauptamtes VI der RJF, ab 4/1944 Chef der gesamten Verwaltung der HJ; 4/1942 KVK II. Kl. o.S.; 11/1942 Beförderung zum Oberreichsleiter im Amt des Reichsschatzmeisters; als SA-Verwaltungs-Obersturmbannführer außerdem 1/1941 zum SA-Standartenführer befördert; Blutorden der NSDAP [!]; am 2.5.1945 beim Ausbruch aus der Reichskanzlei gefallen.

GRINDLER, KARL-HEINZ

geb. am 18.9.1911 in Freistett/Baden; HJ-Führer, verheiratet; NSDAP seit 1.11.1943, Mitgl.-Nr. 9.642.261; Ausbildung zum Diplom-Sportlehrer; bis 11/1934 SA, seitdem HJ; 5/1934 - 5/1937 ehrenamtlicher Sportreferent in den HJ-Gebieten Franken und Hochland; ab 5/1937 Referent für Leistungssport in der RJF; 11/1938 zum Ogff. befördert; 1939 Leiter des Referats Freiwillige Sportdienstgruppen im Amt für Leibesübungen der RJF; als Abteilungsleiter für Leistungssport im Amt für Leibesübungen 11/1939 zum Hgf., 1/1940 zum Stf., 11/1941 zum Ostf., 4/1943 zum Bf. befördert.

GROLMAN, LISBETH VON

geb. am 21.7.1902 in Bad Nauheim; Fürsorgerin, ledig; NSDAP seit 1.10.1929, Mitgl.-Nr. 156.121; als Gf. ab 1932 zunächst Führerin des Gaues Hessen-Nassau-Süd in Frankfurt/M.; als Gf. 1933 Führerin des selbständigen (Ober-)Gaues Kurhessen und Gf. der BDM-Gaue Kurhessen-Süd und Kurhessen-Nord; nach der „Erhebung“ zum Obergau 12/1934 - 5/1936 Führerin des Obergaues Kurhessen in Kassel, ab Mitte 1934 als Ogf.; auf eigenen Wunsch aus dem BDM entlassen.

GRUBER, FRITZ/FRIEDRICH

geb. am 23.10.1914 in Gunzenhausen; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.325.360; HJ seit 10/1928; Volksschule; als Bf. Führer des Bannes Weißenburg/Franken 11/1938 HJ-Führerdolch; 10/1938 - 1/1939 Wehrmacht; ab 2/1939 Führer des Bannes Aschaffenburg/Franken; 3/1939 Heirat, später ein Kind; 8/1939 - 3/1941 Kriegseinsatz in Norwegen; nach uk-Stellung ab 1/1941 in Nürnberg, dort 4/1942 zum Obf. befördert und zum Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Franken ernannt; 11/1942 KVK II. Kl. o.S. mit der Begründung, Gruber habe (während der Abwesenheit des Gbf. Alfred Raschke)

„die gesamte Verantwortung für die Arbeit der Hitler-Jugend im Gebiet Franken“ getragen; auch nach Einsetzung eines K-Gbf. „oblag Gruber noch ein Großteil der Verantwortung für den Kriegseinsatz der Hitler-Jugend“; er habe sich „besondere Verdienste im Kriegseinsatz der Jugend Frankens erworben“; ab 4/1943 SS, Eintritt als Unterscharführer; nach Ausbildung in der SS-Panzergrenadierschule Kienschlag (hier 2/1944 Standartenoberjunker) ab 5/1944 in der 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“, dort 9/1944 zum SS-Untersturmführer befördert; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

GRUBER, HANS/JOHANNES HERBERT

geb. am 30.3.1906 in Plauen, jüngerer Bruder von Kurt Gruber; kaufmännischer Lehrling, ledig; seit 1923 NSDAP, Wiedereintritt am 10.6.1925, Mitgl.-Nr. 7.303; 3/1923 - 9/1931 SA; 1912 - 1920 Volksschule in Plauen, ab 4/1920 kaufmännische Lehre und Ausbildung an der höheren Handelslehranstalt in Plauen; zusammen mit seinem Bruder Kurt 1923 Begründer der Großdeutschen Jugendbewegung, aus der 1926 die HJ hervorgegangen ist, HJ-Mitgl.-Nr. 2; ab 1926 Leiter der Sportabteilung in der HJ-Reichsleitung; 7/1931 Heirat, später zwei Kinder, 3/1944 Scheidung; als Ubf. 1931 - 4/1936 verschiedene Funktionen innerhalb der HJ-Gebietsführung Sachsen, u.a. Adjutant des Gbf., Schatzmeister/Geldverwalter bzw. Leiter der Verwaltungsabteilung in der HJ-Gebietsführung Sachsen, 4/1935 zum Obf. befördert; 4/1936 Amtsenthebung; 5/1936 Verfahren vor dem Obersten Parteigericht wegen Unterschlagung von 1.000 RM aus der HJ-Gebietskasse, Freispruch „mangels Beweisen“; durch Förderung seines Bruders Kurt, des Führers des Sportgaues Sachsen, 6/1936 - 10/1940 Mitarbeiter, später Hauptabteilungsleiter bei der Deutschen Sporthilfe im Gau Sachsen; SS seit 10/1940, Nr. 348.168; Einsatz in einem Kradschützen-Bataillon der SS-Verfügungstruppe; ab 10/1942 Kriegseinsatz in der 1. SS-Infanteriebrigade, 9/1943 KVK II. Kl. m.S.; 1944 SS-Unterscharführer; 1944 erneute Heirat; Goldene Ehrenzeichen von HJ und NSDAP.

GRUBER, KURT

geb. am 21.10.1904 in Syrau/Plauen; Student; NSDAP seit 1923, Wiedereintritt am 10.6.1925, Mitgl.-Nr. 7.270; Volks- und Oberrealschule; Studium der Staats- und Rechtswissenschaften in München und Leipzig, 1927 1. juristisches Staatsexamen; 1927 - 1928 als Referendar bei den Amtsgerichten Werdau und Plauen, Ende 1928 wegen politischer Betätigung für die NSDAP aus dem Staatsdienst entlassen; Führer der im Oktober 1922 gegründeten Ortsgruppe Plauen des Jugendbundes der NSDAP; 1922/23 Landesleiter des seit dem 10.10.1922 bestehenden Landesverbandes Sachsen der Nationalsozialistischen Jugendbewegung; 1924 Leiter des Landesverbandes Sachsen der Großdeutschen Jugendbewegung, aus der später die erste Reichsführung der HJ hervorging, 1925/26 Führer der Großdeutschen Jugendbewegung; 7/1926 - 10/1931 Reichsführer der HJ; 7/1927 einer von vier Mitbegründern und Vorstandsmitglied des Vereins Hitler-Jugend e.V. in Plauen, daneben als Gauführer 1927 Führer des HJ-Gaues Sachsen; 1930 MdR; 1931 Heirat, später vier Kinder; nach der schrittweisen Entmachtung als Reichsführer HJ und dem Rücktritt am 29.10.1931 kurzzeitig einflussloser Jugendberater in der Reichsleitung der NSDAP in München

im Range eines Gbf.; als Gauamtsleiter ab 1932 zunächst Geschäftsführer im Amt für Kommunalpolitik der NSDAP-Gauleitung Sachsen, anschließend bis 1939 Sekretär und 4/1939 - 1943 Leiter des Amtes für Kommunal- bzw. Gemeindepolitik bzw. der Kommunalpolitischen Abteilung in der Gauleitung Sachsen der NSDAP; außerdem Hauptschriftleiter der *Politischen Erziehung*, Schriftleiter der *Neuen Bahnen* sowie Verleger und Hauptschriftleiter der *NS-Gemeinde - Ausgabe Sachsen*; neben der hauptamtlichen Parteitätigkeit ab 12/1934 Inhaber des „Kommunal-Verlages Sachsen“ in Dresden (Verlag für kommunales Schrifttum und Vordrucke), in dem die kommunalpolitischen Veröffentlichungen Sachsens erschienen (*NS-Gemeindeblatt*, *NS-Mitteilungsblatt des Gauamtes für Kommunalpolitik*, *NS-Gemeinde*, *Die Landgemeinde*, *Der Sächsische Gemeindegast*); neben dieser Verquickung von Parteitätigkeit und Privatwirtschaft zahlreiche ehrenamtliche Funktionen: ab 5/1935 Stadtrat von Dresden, zuständig für die Dezernate Leihamt und Speicher; ab 1936 Führer des Sportgaues Sachsen und ab 11/1940 Dezernent für die staatliche Sportaufsicht; 1939 - 1941 Vorsitzender der Landesdienststelle Sachsen des Deutschen Gemeindetages, anschließend Stellvertreter; ab 1941 Leiter der sächsischen Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule, Vorsitzender des Landespenionsverbandes Sächsischer Gemeinden, des Wirtschaftsverbandes Sächsischer Gemeinden, des Gemeindegeldversicherungsverbandes sowie 1. Stellvertreter des Leiters des Sächsischen Gemeindeunfallversicherungsverbandes; Beauftragter der NSDAP für die Stadt Zwickau; ab 4/1940 Gemeinschaftsführer der Landesleitung Sachsen der Technischen Nothilfe; Gründer des kommunalpolitischen Schulungsdienstes *Vom Rathaus zur Front*; 1943 SA-Standartenführer im Stab der SA-Gruppe Sachsen; am 24.12.1943 an einem Schlaganfall gestorben; in Anerkennung seiner Arbeit für die HJ und die nationalsozialistische Bewegung auf Anordnung von Gauleiter Martin Mutschmann am 30.12.1943 Parteibegräbnis im Lichthof des Dresdener Rathauses, (Die Reichspresse wie die RJF haben vom Tode Grubers keine Notiz genommen; lediglich in den lokalen Presseorganen Dresdner Zeitung und Freiheitskampf wurde Gruber von der sächsischen NSDAP-Führung als „fanatischer Aktivist“ gewürdigt; in einem als Tagesbefehl deklarierten Nachruf von Hbf. Wilhelm Gause, Führer des HJ-Gebietes Sachsen, wurde Gruber als „Gründer und erster Reichsführer der HJ“ gewürdigt.); Goldenes Ehrenzeichen der HJ und der NSDAP.

GRUNOW, ERNST

geb. am 2.7.1907 in Berlin; Student, ledig; NSDAP seit 1.6.1930, Mitgl.-Nr. 261.432; nach Abitur Studium der Germanistik, Geschichte und Rassenkunde in Ostpreußen; 1930/31 Mitarbeiter bei der *Kieler Zeitung* und der *Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung*; 1931/32 bei der *Deutschen Wochenschau*, *Angriff*, *Freiheitskampf*, *Hamburger Tageblatt* und der *Nordschleswigschen Zeitung*; ab 1932 als Auslandsberichterstatter in Kopenhagen; als Gff. im Presse- und Propagandaamt der RJF 1/1940 zum Ogff., 11/1941 zum Hgf. befördert; später Leiter der Auslandspresseabteilung im Auslands- und Volkstumsamt der RJF, dort auch Schriftleiter des *Pressedienstes Ostraum*; Kriegseinsatz, als Soldat 7/1942 im Osten gefallen. Veröffentlichte u.a. Genosse Bonzelkowsky, Kiel 1932; Am Saum der Ostsee, Berlin 1939.

GRÜTTNER, EBERHARD

geb. am 10.1.1914 in Berlin; ledig, Lehrling; NSDAP seit 1.9.1932, Mitgl.-Nr. 1.332.388; als Ubf. 1/1934 Führer des Bannes Wilmersdorf im HJ-Gebiet Berlin; als Bf. 1936 - 8/1938 Führer des Traditionsbannes 201 „Herbert Norkus“ (= Moabit-Schöneberg) im HJ-Gebiet Berlin; 11/1937 zum Obf. befördert und in die RJF berufen; ab 10/1938 Inspekteur, dann Hauptabteilungsleiter in der neugeschaffenen Inspektionsdienststelle der RJF; 9/1939 im Organisationsamt der RJF zuständig für die Vorbereitung und Durchführung sämtlicher reichsweiter HJ-Veranstaltungen; 11/1939 zum Hbf. befördert; Kriegseinsatz, 5/1940 Gefreiter; danach zunächst Organisationsleiter in der Reichsdienststelle KLV, KLV-Reichsinspekteur der Dienststelle von Schirach für das gesamte Reichsgebiet; als Hbf. ab 6/1942 Chef der Dienststelle Kinderlandverschickung in der RJF (als Nachfolger von Heinrich Schulz) und ab 12/1942 Leiter der Reichsdienststelle EKLK (als Nachfolger Möckels); 9/1944 Einberufung zur Waffen-SS.

GUGEL, RUDOLF

geb. am 14.2.1908 in Nürnberg; Kaufmann, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1928, Mitgl.-Nr. 87.373; Gymnasium, Handelsschule und kaufmännische Ausbildung; 1927 - 1931 kaufmännischer Angestellter; 4/1928 - 1930 HJ-Gauführer von Südfranken, Anfang 1931 Führer des HJ-Untergaues Südfranken-Ost, ab 11/1931 Führer des HJ-Gaues Südfranken, 1932 Führer des HJ-Bannes Mittelfranken; 1/1933 zum Gbf. befördert, 1/1933 - 7/1939 Führer des HJ-Gebietes Franken in Nürnberg (ab 4/1937 als Ogbf.) und ab 1933 gleichzeitig Führer des Oberbannes Mittelfranken und Führer des Bannes Nürnberg-Stadt; seit 8/1933 Ratsherr in Nürnberg; MdR seit 1938; 7/1939 von Schirach als Führer des HJ-Gebietes Franken entlassen (Als „letzten Anlaß“ für Gugels Amtsenthebung, dem offensichtlich eine Reihe von Verfehlungen vorausgegangen waren, bezeichnete Lauterbacher in einem Schreiben an Gauleiter Streicher „eine Reitpeitschenattacke, die sich Gugel ohne Grund [!] gegen den Geldverwalter des Gebietes Franken geleistet“ habe. Streicher bezeichnete Gugel als den „dienstältesten HJ-Führer“ des Reiches.); nach Vorschlag von Gauleiter Streicher und Reichsorganisationsleiter Ley sollte Gugel im Amtsbereich von Gauleiter Forster als Kreisleiter und Landrat in den eroberten polnischen Gebieten eingesetzt werden (unklar, ob dies geschehen ist); ab 1939 Kriegseinsatz als Unteroffizier in der Wehrmacht, 5/1941 Leutnant, gefallen; Goldenes Ehrenzeichen von HJ (Nr. 1) und NSDAP.

HAACK, HEINRICH

geb. am 27.5.1904 in Berlin; Versicherungsangestellter, verheiratet; NSDAP seit 1.1.1930, Mitgl.-Nr. 181.805; als Ubf. ab 7/1933 Leiter des Revisionsbezirk Nord, d.h. mit der Kassenprüfung der HJ-Gebiete Nordsee, Nordmark, Ostsee und Niedersachsen beauftragter Verwaltungsspezialist der RJF; 12/1933 als Ubf. Referent in der Abteilung IV (Verwaltung/Kasse) der RJF; als Bf. 1939 Geschäftsführer und Abteilungsleiter im Amt für Jugendherbergswesen und Fahrten der RJF, außerdem zuständig für die Bereiche Gerätevermittlung, Vertrieb von Druckschriften und den Reichswerbe- und Opfertag; 11/1943 zum Obf. befördert, Abteilungsleiter im Baumamt der RJF.

HAAS, HUGO

geb. am 19.4.1911 in Köln; HJ-Führer; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.360.864; 11/1938 zum Ogff. in der RJF befördert; 4/1939 Hgf. und seit 8/1939 Abteilungsleiter im Grenz- und volkspolitischen Amt der RJF, zuständig für das Referat Übersee in der Abteilung Deutschumsarbeit; 11/1939 zum Stf., 11/1940 zum Ostf., 11/1943 zum Bf. im Auslands- und Volkstumsamt der RJF befördert.

HÄCKER, WERNER

geb. am 17.3.1917 in Langendreer/Bochum; kaufmännischer Lehrling/Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.5.1936, Mitgl.-Nr. 3.710.450; bis 5/1938 HJ-Führer in Bochum, anschließend in Berlin; als Ogff. im Presse- und Propagandaamt der RJF 11/1942 zum Hgf. und 1/1944 zum Stf. befördert; zugleich Leiter der Hauptstelle Jugendfilm in der Reichspropagandaleitung, Hauptamt Film; 1/1944 KVK II. Kl. o.S.

HÄDELMAYR-KÜHN, DR. ROMAN

geb. am 30.3.1907 in Wien; Student; NSDAP seit 1.1.1928, Mitgl.-Nr. 83.860; Gymnasium, Studium, 1932 Promotion; bis 3/1928 Führer des HJ-Gaues Wien; ab 4/1928 Herausgeber/Schriftleiter von *Die Sturmflagge*, des österreichischen Nachfolgers der *HJZ* (zus. mit Rolf West); 1928 Gründer/Führer des österreichischen NS-Studentenbundes; 1929 zeitweise Vertreter von Rolf West, des HJ-Landesführers; 1933 Unterabteilungsleiter in der illegalen österreichischen NSDAP; nach Aufenthalt in Deutschland ab 1934 wieder in Wien; ab 3/1938 KZ-Haft wegen Kontakten zum Spann-Kreis, zunächst in Dachau, später in Buchenwald; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

HADWIGER, DR. ANTON ALOIS MARIA

geb. am 8.12.1912 in Auerthal/Österreich; Hochschüler, ledig; NSDAP seit 10.4.1933, Mitgl.-Nr. 1.534.691; SA seit 9/1930; HJ seit 10/1933; Haupt- und Mittelschule, Jurastudium; zunächst Standort- und Bezirksführer in Stockerau; als Ubf. in die Bannführung Niederösterreich berufen, dort Adjutant des Bf.s und auch Pressereferent der niederösterreichischen HJ; bis Ende 1935 Schriftleiter der Jugendzeitschrift des Deutschen Schulvereins Südmark *Vorposten*; anschließend Abteilungsleiter für Presse und Propaganda im HJ-Gebiet Österreich; Tätigkeit als Jurist; 1/1936 - 1/1937 Stabsleiter der illegalen österreichischen HJ-Gebietsführung; 1/1937 Verhaftung, bis März 1938 13monatige Kerkerhaft wegen illegaler nationalsozialistischer Betätigung; 3-6/1938 Rundfunkreferent der HJ-Gebietsführung Wien am Reichssender Wien; als Bf. im HJ-Obergebiet Österreich 4/1938 HJ-Führerdolch; 11/1938 mit der kommissarischen, 4/1939 mit der regulären Leitung der Presse- und Propagandaabteilung in der HJ-Gebietsführung Wien beauftragt; außerdem Hauptschriftleiter von *Das junge Reich*; 1940 Kriegseinsatz in Frankreich; 4/1942 zum Obf. befördert. Veröffentlichte neben zahlreichen Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträgen sowie Broschüren (etwa Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend, Wien 1938, oder Kommt in die HJ-Sommerlager, Wien 1939) u.a. Volk auf dem Marsch, Wien 1942, als Herausgeber u.a. das HJ-Jahrbuch Frohes Schaffen, Wien 1939 ff., das nach Angaben des Verlages für Jugend und Volk, Wien, „berufen“ sei, „an der geistigen Ausrichtung unserer Jugend ... mitzuwirken“.

HAGEMENSE, WILHELMINE

geb. am 28.10.1913 in Münster; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.795.874; 4/1937 zur Jmugf. im Obergau Westfalen befördert und bis 11/1941 Ugf. in Münster; danach in der HJ-Befehlsstelle Niederlande in Den Haag, dort 4/1943 zur Gmf. befördert.

HAIDING, DR. KARL (ursprünglich Karl Paganini)

geb. am 3.7.1906 in Wien; HJ-Führer; NSDAP seit zuerst 1923, regulär am 1.12.1933, Mitgl.-Nr. 3.332.498; Volks- und Realschule, Abitur an der Technischgewerblichen Bundeslehranstalt für Hochbau, finanziert durch Tätigkeit als Bauarbeiter; 1923 Leiter der NS-Jugendortsgruppe Gersthof; 1924 - 1929 Freikorps Oberland; 1929 Studienbeginn in Wien (Volkskunde) und Eintritt ins österreichische Heer, dort aus politischen Gründen 7/1933 entlassen; Studium der Volkskunde und 1936 Promotion mit „Beiträgen zur Quellen- und Wesenserschließung des volkstümlichen Kindergutes“; 3/1935 Namensänderung von Paganini in Haiding; Referent für Kulturarbeit der illegalen österreichischen HJ; 9/1936 Übersiedlung nach Deutschland, mit der Beförderung zum Schf. verbundene Berufung als Referent in das Kulturamt der RJF; 1937 zum Hauptreferenten für Volkstumsarbeit ernannt und 11/1937 zum Gff. befördert; als Hgf. 11/1938 Abteilungsleiter im Kulturamt der RJF; 8/1939 zum Stf., 11/1939 zum Ostf. im Kulturamt befördert; seit 1937 außerdem Leiter des Referats Volkstumsarbeit in der von Rosenberg geleiteten Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde (Befäße sich hier mit Untersuchungen und Bibliographien zu den Bereichen Spiel, Tanz, Lied und Brauchtum und veröffentlichte u.a. „Untersuchungen über die kirchliche Gleichschaltung deutscher Volkslieder“ oder eine „Stoffsammlung für die rassische Untersuchung von Tanzmelodien“); Kriegseinsatz; ab 1/1942 von der Wehrmacht beurlaubt und „im Arbeitsbereich des Ostministeriums eingesetzt“; ab 12/1941 Mitarbeiter im auf seine Initiative hin eingerichteten Sonderstab Volkskunde des Reichsleiters Rosenberg.; ab 1942 Leiter der Forschungsstelle „Spiel und Spruch“ der „Hohen Schule [der NSDAP] in Vorbereitung“, außerdem Schriftleiter der Zeitschrift *Deutsche Volkskunde*; ab 6/1942 Leiter des Reichsinstituts für deutsche Volkskunde; ab 12/1942 „für die Ostarbeit [der RJF] uk-gestellt“; als Ostf. 12/1944 ehrenvoll aus der HJ entlassen.

HALFT, HILDEGARD

geb. am 6.4.1915 in Bonn; Schülerin, ledig; NSDAP seit 1.8.1933, Mitgl.-Nr. 1.590.690; 1921 - 1928 Lyzeum Unserer Lieben Frau, 1928 - 1934 Realgymnasium in Köln, dort 4/1934 Abitur; HJ seit 7/1931 (BDM-Mitgl.-Nr. 1.434); 4/1932 - 4/1933 Abteilungsleiterin in der Führung des BDM-Obergau Mittelrhein/bzw. Köln-Aachen in Köln, 9/1933 zur Mrf. befördert; 5/1933 - 2/1939 Stabsleiterin in der Obergauführung Mittelrhein/bzw. Köln-Aachen, 1/1934 zur Ugf., 4/1936 zur Gf. befördert; daneben 12/1933 - 7/1937 Leiterin der Organisationsabteilung in der Führung des Obergau Mittelrhein sowie 1-12/1938 Schulbeauftragte der Obergauführung; dazwischen 2/1936 Besuch der Reichsführerinnenschule I des BDM in Potsdam; als Gf. 2-9/1939 Inspektionsbeauftragte der RJF für sämtliche Obergau des Reiches und in Vertretung von Elise Rohlfing 2-3/1939 zugleich kommissarische Führerin des Obergau Mittelrhein in Köln; 10/1939 - 3/1941 Be-

rufsausbildung als Bibliothekarin für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken an der Universitäts- und Stadtbibliothek in Köln; daneben 12/1939 - 8/1940 Hilfsbibliothekarin in der Arbeitsstätte für geschichtliche Volkskörperforschung an der Universität Köln, dort auch Mitarbeiterin bei einer sippenkundlichen Volksbestandsaufnahme; ab 10/1940 Praktikum an der Universitätsbibliothek Leipzig; 3/1941 Examen als Bibliothekarin; ab 5/1941 Bibliothekarin im Aufbaudienst der Zentralbibliothek der Hohen Schule [der NSDAP] bei den Dienststellen des Reichsleiters Rosenberg; ab 9/1942 Bibliothekarin im Institut für Deutsche Volkskunde; ab 1/1944 Bibliothekarin in der Hauptarbeitsgruppe Frankreich des Einsatzstabes der Dienststellen des Reichsleiters Rosenberg in Paris; Goldenes HJ-Ehrenzeichen.

HAMANN, OTTO

geb. am 23.5.1916; Student/Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.12.1935, Mitgl.-Nr. 3.706.571; als Ubf. ab 1933 Führer des Bannes Tempelhof im HJ-Gebiet Berlin; als Obf. 8/1938 mit der kommissarischen Leitung des Stabes in der HJ-Gebietsführung Berlin beauftragt, 11/1938 regulärer Stabsleiter; als Hbf. 11/1942 zum Führer des HJ-Gebietes Berlin ernannt; 11/1943 zum Gbf. befördert; stellte Anfang 1945 im Rahmen des Dritten Aufgebots des Volkssturms das Regiment „Berlin“ der HJ auf; im Mai 1945 in Berlin gefallen.

HANNE, ANNA MARIA (spätere Braun)

geb. am 13.6.1909/10 in Berlin; Schriftleiterin, ledig; NSDAP seit 1.3.1932, Mitgl.-Nr. 997.955; 3/1931 Leiterin der Abteilung 3 (BDM) der Reichsleitung der HJ, kurzzeitig Führerin der „weiblichen HJ“; 1931/32 Führerin des BDM-Gaues Pommern in Berlin; 1933 Leiterin eines FAD-Arbeitslagers; ab 1934 (bis mindestens 1939) stellvertretende Leiterin des von Gertrud Scholtz-Klink geführten Frauenamtes der DAF.

HANSEN, HERMANN

geb. am 28.3.1915 in Poggelow; HJ-Führer; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgliedsnummer 5.950.491; als Ubf. 1934 Führer des Bannes Strelitz; als Bf. ab mind. 1937 Führer des Bannes Rostock; 12/1938 - 1/1944 Wehrdienst und Wehrmacht; im HJ-Gebiet Mecklenburg 4/1941 zum Obf. befördert; ab 4/1944 in Neukloster, 11/1944 Führer des HJ-Gebietes Mecklenburg.

HANSTEIN, HILDEGARD

geb. am 17.9.1913 in Düsseldorf; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 6.045.044; als Mrf. bis 8/1938 Führerin des Untergaues Altmark-Ost; ab 8/1938 Führerin des BDM-Obergau-Mittelbe in Magdeburg (als Nachfolgerin von Urssel Becker), ab 11/1938 als Ugf.; 4/1939 zur Gf. befördert; 2/1940 als Führerin des Obergau-Mittelbe entlastet und ehrenvoll aus dem BDM ausgeschieden.

HARTMANN, HEINRICH

geb. am 10.9.1914 in Ölsnitz; Maler und Graphiker, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.009.982; 1927 SA, NSS, HJ; Volksschule, Deutsche Oberschule, 1/1934 Abitur; ab 1934 zwei Semester Studium an einer staatlichen Kunstschule, Weiterbildung als Autodidakt; 5-10/1934 Arbeitsdienst, 1934 Berufung in den Stab der RJF; 9/1935 - 1945 Hauptreferent bzw. Leiter der Haupt-

abteilung für bildende Kunst im Kulturamt der RJF, 4/1937 zum Bf., 11/1939 zum Obf. befördert; außerdem Leiter der Abteilung Bildende Künste der Arbeitsgemeinschaft „Junges Schaffen“ und ab 3/1939 Leiter des Ausbildungswerkes für Architektur und Technik; als Ubf. 3/1936 HJ-Verbindungsführer zur Reichskammer für bildende Künste, seit 5/1937 Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste; daneben Leiter des Sonderreferats Hitler-Jugend beim Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, Sonderbeauftragter des Bauamtes der RJF, Leiter des Arbeitsausschusses Architektenschulung in der Fachgruppe Bauwesen des NS-Bundes Deutscher Technik; 4/1943 zum Hbf. befördert; 1943 von Goebbels zum Präsidialrat der Reichskammer der bildenden Künste ernannt; mehrfache Fronteinsätze in Norwegen. Veröffentlichte u.a. Beispielsammlung für die Heimgestaltung der Hitler-Jugend, Wolfenbüttel 1938-1941 (zus. mit Walter Paelke).

HASSENPFUG, LUTZ

geb. am 28.5.1915 in Berlin; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.2.1934, Mitgl.-Nr. 3.395.144; HJ seit 1929; Gymnasium in Berlin, 1934 Abitur; 1934 Ernennung zum Bf., 1934/35 HJ-Führer in Florenz und Stabsführer der italienischen HJ-Organisation; 1936 Organisation und Führung der internationalen Jugendlager im Rahmen der Olympischen Spiele in Berlin; ab 3/1937 im Auslandsamt der RJF; 1939 - 8/1940 Wehrmacht, Unteroffizier, EK II; 4/1941 im Amt für Leibesübungen zum Obf. befördert; 2-11/1942 als Obf. Leiter der HJ-Dienststelle bei der Reichsvertretung in Kopenhagen und HJ-LJF in Dänemark; ab 11/1942 Chef der HJ-Landesjugendführung in Rumänien.

HAUPT, WERNER

geb. am 23.11.1919 in Berlin; ledig; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 6.941.508; 11/1938 zum Ostf. befördert und zum Abteilungsleiter in der RJF ernannt; 11/1939 zum Bf. befördert; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant; im Stab der Befehlsstelle Osten der RJF 11/1943 zum Obf. befördert; als Hbf. Verwaltungsleiter der Befehlsstelle Ostland der RJF.

HECHLER, HORST

geb. am 17.4.1912 in Berlin; Sportlehrer; NSDAP seit 1.7.1940, Mitgl.-Nr. 7.658.534; 11/1939 zum Stf. befördert; ab 2/1941 Inspektionsbeauftragter der RJF für die KLV im gesamten Reichsgebiet; 11/1941 zum Ostf. in der KLV-Dienststelle der RJF befördert; zunächst Gebietsbeauftragter KLV für Berlin, danach Transportsachbearbeiter in der Dienststelle KLV der RJF, Leiter der Hauptabteilung Transport und Inspekteur der EKLK für das gesamte Reichsgebiet; 9/1942 KVK II. Kl. o.S. für seine Tätigkeit in der KLV.

HEIDEMANN, WILLI

geb. am 8.4.1908 in Bedburg; Kaufmann; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.027.903; in der RJF 11/1938 zum Stf. befördert; 1938 stellvertretender Leiter des wirtschaftspolitischen Referats der RJF; als Stf. (11/1939 Ostf.) Abteilungsleiter und (ab 1/1941 als Bf., ab 1/1943 als Obf.) Hauptabteilungsleiter im Sozialen Amt der RJF; 1941 kurzzeitig K-Chef des Sozialen Amtes; Leiter des Wirtschafts- und sozialpolitischen Erziehungswerkes der deutschen Jugend auf der Reichsschule der HJ für soziale Jugendarbeit auf Schloß Cammer; zunächst HJ-Verbin-

dungsführer zur Leitung der NSV, ab 9/1944 Leiter des neu errichteten Jugendamtes der NSV, das in der RJF dem Sozialen Amt zugeordnet ist; tätig auch im Reichswirtschaftsministerium; 1944 stellvertretender Chef des Sozialen Amtes und Geschäftsführer des Deutschen Jugendförderungswerkes e.V. unter Staatssekretär Wilhelm Keppler; seit 8/1943 Leiter des Arbeitskreises „Betreuung der 6- bis 10jährigen“ in der Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung.

HEIDT, DR. OTTO

geb. am 11.12.1904 in Rastatt; Kaufmann, ledig; 10/1922 Eintritt in die Ortsgruppe München der NSDAP, Wiedereintritt am 8.7.1925, Mitgl.-Nr. 9.597; Volksschule, Bürgerschule, 4/1920 Begabtenabitur; 4/1920 - 1921 Lehrseminar in Gengenbach, abgebrochen; Freikorps Rossbach; 1922 - 4/1925 Bank- und kaufmännische Lehre bei der Karlsruher Viehmarktbank, dort anschließend Handlungsgehilfe, zuletzt Handelsbevollmächtigter bei der Lloyd-Expedition in Karlsruhe; hier 4-7/1925 Untersuchungshaft wegen nationalsozialistischer Betätigung; 1923 - 1925 Gründer und Führer der „Völkischen Jugend“ in Karlsruhe und Baden; 1925 Führer des Schlageterbundes in Karlsruhe, diesen 1925 in die SA überführt; 2/1925 - 4/1929 Gründer und erster Führer der SA in Karlsruhe, zuletzt Sturmführer; 8/1925 - 1932 Inhaber eines Eisenwarengeschäftes in Karlsruhe; 11/1928 Heirat; 4/1929 - 3/1931 SS, Nr. 1.415; Gründer und erster Führer der SS in Karlsruhe und im Gau Baden; 7/1929 zum SS-Sturmführer, 9/1929 zum SS-Standartenführer befördert, 10/1930 zum Verwalter der SS-Brigade Baden ernannt; 3/1931 wegen Waffenschließungen aus der SS ausgeschlossen; seit 1930 NSDAP-Gauredner, 4/1932 - 4/1933 Werbeleiter der NSDAP-Zeitung *Der Führer* in Karlsruhe; HJ seit 6/1932; als Obf. 4/1933 - 6/1935 Leiter des Stabes der HJ-Gebietsführung Baden und zugleich Führer des HJ-Oberbannes Mittelbaden; ab 6/1935 Sonderbeauftragter des HJ-Gbf. Friedhelm Kemper; ab 7/1935 Leiter der Abteilung Bäuerliche Sippenforschung und Blutsfragen in der Landesbauernschaft Baden des Reichsnährstandes; nach Ausscheiden aus der HJ 1/1936 Wiederaufnahme in die SS als Sturmbannführer; 1/1939 zum Obersturmbannführer befördert, Führer beim Stab des Rasse- und Siedlungshauptamtes in Berlin; 1/1936 - 4/1940 Studium der Anthropologie, Rassenkunde, Erbpsychologie, Volkskunde und Vorgeschichte zunächst in Heidelberg, dann in Berlin; an der dortigen Universität 4/1940 Promotion über „Realteilung und Bauerntum“; ab 5/1940 Kriegseinsatz im Osten, Feldwebel, 1/1943 Leutnant, EK II, Infanteriesturmabzeichen, Verwundetenabzeichen; 6/1943 kriegsbeschädigt uk-gestellt; Beförderung zum Standartenführer wegen Kinderlosigkeit abgelehnt; ab 7/1943 Reichsgeschäftsführer der Förderungsgesellschaft Gesundes Landvolk und Amtsleiter im Reichsamt für das Landvolk in Berlin; plante seit 1942 den Aufbau eines Reichsinstitutes zur Erforschung deutschen Blutes, dessen Errichtung lediglich wegen Ressourcenmangel und Kompetenzstreitigkeiten abgelehnt wurde; ab 5/1944 in Landshut; Goldene Ehrenzeichen der NSDAP und der HJ.

HEIL, RICHARD

geb. am 17.3.1915; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.706.383; als Bf. ab 1933/34 Referent in der Abteilung II (Personal) bzw. im Personalamt der RJF, dort 11/1937

zum Obf. befördert; im Kriege K-LJF und Beauftragter für die Kinderlandverschickung in der Slowakei, ab 8/1944 Chef der Dienststelle Kinderlandverschickung in der RJF; am 8.1.1945 bei einem Verkehrsunfall in Mecklenburg tödlich verunglückt.

HEIM, PHILIPP

geb. am 2.8.1911 in Langen/Hessen; Graphiker, ledig; NSDAP seit 1.9.1930, Mitgl.-Nr. 293.083; HJ seit 2/1928; 2/1928 - 4/1931 Führer der HJ-Inspektion in Darmstadt; nach Tätigkeit als Offsetdrucker ab 1931 Polizeiwachmeister in Jena; daneben 4/1931 - 11/1935 zunächst Schar-, dann HJ-Gff., zuletzt stellvertretender Bf. in Jena; 1-11/1935 Sportlehrer und stellvertretender Lagerführer der thüringischen Staatsschule für Führertum und Politik in Jena; 12/1935 - 7/1936 Geländesportlehrer an der Reichsführerschule 2 der HJ in Calmuth/Remagen; ab 7/1936 (bis mind. 1/1941) Leiter/Schulführer der Gebietsführerschule des HJ-Gebietes Hochland in Weyarn/Oberbayern; dort 4/1937 zum Bf. befördert; 1940 verheiratet; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant und EK II; Goldenes HJ-Ehrenzeichen Nr. 382.

HEIN, GERHARD (ursprünglich Gerhard Franz Philippczyk)

geb. am 9.7.1916 in Klein Paniow/Oberschlesien; Bergmann, verheiratet; NSDAP seit 1.4.1940, Mitgl.-Nr. 7.595.754; HJ seit 11/1931; Volksschule in Gleiwitz, Ausbildung zum Reviersteiger im Bergbau; Standortführer der HJ in Oberschlesien; 5/1933 - 6/1934 Arbeitsdienst; 1936 - 1938 Wehrmacht, zuletzt Gefreiter; 12/1938 Namensänderung von Philippczyk in Hein; 1939 Besuch der Landjahrführerschule, anschließend Landjahrführer in Trüning/Schleswig-Holstein; ab 9/1939 Kriegseinsatz bei der Infanterie; Teilnahme am Frankreich-Feldzug als Unteroffizier (Infanteriesturmabzeichen, 6/1940 EK II und I, Beförderung zum Feldwebel, 9/1940 Ritterkreuz) und Teilnahme am Rußlandfeldzug als Leutnant, 9/1942 Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes (Nach Einschätzung des RKF war „Oberleutnant Hein der erste Infanterist der gesamten Wehrmacht, der außer den Generälen der Infanterie mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet wurde“), Ostmedaille, Verwundetenabzeichen in Silber; 6/1942 Heirat; nach dreimaliger Verwendung nicht mehr fronteinsatzfähig; von Gauleiter Greiser erhielt Hein als Dotation einen Bauernhof im Kreis Gnesen/Warthe. im Wert von 100.000 RM; von der RJF reklamiert; 10/1942 - 1/1944 zunächst als Bann- später als Obf. Reichsinspekteur der HJ-Wehrertüchtigungslager (als Nachfolger von Willi Blomquist) und maßgeblich am Aufbau der SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ beteiligt, danach Übernahme eines Kommandos in der RJF-Befehlsstelle „Adria Küstenland“, 7/1944 Deutsches Kreuz in Silber; 7/1944 Scheidung; ab 5/1944 Waffen-SS; als SS-Hauptsturmführer Bataillonskommandeur, als SS-Sturmbannführer ab 1/1945 Regimentskommandeur in der 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ in Ungarn; 4/1945 zum Oberstleutnant befördert und zum Stab des Generalfeldmarschalls Busch bei der Regierung Dönitz versetzt; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

HEINEMANN, HEINZ GOTTFRIED

geb. am 24.4.1913 in Alsleben; Schüler/Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.8.1931, Mitgl.-Nr. 600.939; HJ-Führer in Weißenfels, Magdeburg, Göttingen; ab 3/1938 Mitarbei-

ter in der Leitung der NSDAP-Auslandsorganisation in Berlin; in der RJF 11/1938 zum Hgf. befördert und ab 11/1938 HJ-LJF in Lausanne/Schweiz; im Grenz- und Auslandsamt der RJF 4/1941 zum Bf. befördert; Kriegseinsatz, als Feldwebel 7/1943 im Osten gefallen.

HEITMÜLLER, WILLY

geb. am 11.12.1907 in Plauen; Berufsschullehrer, ledig; NSDAP seit 1.12.1929, Mitgl.-Nr. 169.879; seit 4/1933 in der NSDAP-Gauleitung Sachsen, danach in der Reichsleitung der NSDAP in München; 5/1936 Heirat, später zwei Kinder; 8/1938 zum Verwaltungs-Obf. befördert, bis 5/1939 als Obf. Leiter der Befehlsstelle Südost des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung; ab 8/1939 Tätigkeit als Amtsleiter im Reichshaushaltsamt beim Reichsschatzmeister; ab 12/1939 kommissarischer Reichskassenverwalter der HJ; 1/1940 zum Hbf. befördert und 10/1940 als K-Amtschef und K-Leiter des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung beauftragt; 12/1940 aus der NSDAP-Reichsleitung ausgeschieden; ab 1/1941 auch Übernahme der Leitung des Baumates und regulärer Chef des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung in der RJF; ab 2/1941 auch Inspektionsbeauftragter der RJF für die KLV im gesamten Reichsgebiet; am 17.10.1941 gestorben. Veröffentlichte u.a. Problematische Wirtschaftstheorie, Berlin 1941.

HELKE, FRITZ

geb. am 1.5.1905 in Biesenthal; Büroangestellter, Schriftsteller; NSDAP seit 1.6.1929, Mitgl.-Nr. 134.326; HJ seit 1929; städtischer Angestellter, Kaufmann; bis 1929 Mitglied von Scharnhorstbund und Jungstahlhelm; 1933 im Stab des HJ-Obergebiets West; 1934 von Schirach in die RJF berufen und zum Leiter der Reichsjugendbücherei ernannt, gleichzeitig Lektor und Referent in der Abteilung S (Schulung) der RJF; seit 1/1937 als Obf. Hauptreferent für Schrifttum im Kulturrat der RJF (als Nachfolger von Wolfram Brockmeier); seit 1941 als Leiter der Schrifttumsstelle der RJF zugleich Leiter des Hauptlektorats Jugendschrifttum im Amt Schrifttumspflege beim Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP (Rosenberg); ab 5/1941 auch Hauptabteilungsleiter und Leiter der Reichsjugendbücherei in der Reichsschrifttumsstelle. Veröffentlichte neben dem vielgespielten Drama Maximilian von Mexiko (1942) u.a. Degen und Scholle, Berlin 1935; Preußische Rebellion, Stuttgart 1935; Wollt ihr wohl?, Stuttgart 1935; Der Soldat auf dem Thron, Berlin 1935; Der Prinz aus Frankreich, Leipzig 1936; Fehde um Brandenburg, Stuttgart 1936; Der junge Reichsbürger. Wegweiser durch die Gesetzgebung des nationalsozialistischen Reiches für den jungen Deutschen, Berlin 1937 (zus. mit Georg Usadel und Heinz Wiers); Jürgen Holle, Leipzig 1937; Das Ehrenwort, Leipzig 1938; Der Herzog von Enghien, Leipzig 1938; Aufbruch in Preußen, Leipzig 1938; Die große Stunde, Stuttgart 1941; Der Ring des Kurfürsten, Berlin 1941; Der Hansel vom Moorhof, Berlin 1942.

HELLMUTH, HANS

geb. am 23.3.1903 in München; Kaufmann; NSDAP seit 20.3.1920, Mitgl.-Nr. 674, Wiedereintritt 1.10.1930, Mitgl.-Nr. 315.574; 12/1930 - 5/1933 HJ-Führer im HJ-Bann München-Nord, bis 3/1932 als Schf., bis 1/1933 als Gff., bis 2/1933 als Ubf.; als Bf. 5-11/1933 Führer des

Bannes Groß-München; 11/1933 - 10/1934 Führer des Oberbannes Groß-München; 10/1934 - 1/1937 Leiter der Abteilung Organisation in der HJ-Gebietsführung Hochland; 1/1937 - 11/1939 Sonderbeauftragter des Gbf. Emil Klein für das HJ-Hochlandlager des HJ-Gebietes Hochland bei Bad Tölz, ab 4/1937 als Obf.; 11/1939 zum Hbf. befördert und als K-Gebietsführer des HJ-Gebietes Hochland eingesetzt (als Nachfolger von Thomas Stöckl); ab 4/1940 Lagerleiter des HJ-Hochlandlagers; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

HELVES, HANS WERNER

geb. am 7.7.1913 in Braunschweig; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.5.1934, Mitgl.-Nr. 3.551.463; HJ seit 11/1931; 1934 Ubf. in Braunschweig; als Gff. ab 7/1936 hauptamtlicher Referent des Stabsführers der RJF (Lauterbacher); ab 10/1937 in Lötzen/Ostpr.; als Bf. 4/1939 mit der Leitung des Stabes in der Befehlsstelle Prag der RJF beauftragt; 8/1939 - 10/1940 Kriegseinsatz; 10/1940 Heirat, später ein Kind; 11/1941 zum Obf. befördert und zum regulären Stabsleiter der Befehlsstelle Böhmen und Mähren der RJF ernannt; erneuter Kriegseinsatz, als Leutnant am 11.6.1942 an einer an der Ostfront erlittenen Kriegsverletzung gestorben.

HEMESATH, RUDOLF

geb. am 28.12.1910 in Grevenbrück; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.5.1930, Mitgl.-Nr. 241.790; als Ubf. (später als Bf.) ab 1933 Führer des Stabes in der HJ-Gebietsführung Ruhr-Niederrhein; seit 7/1936 Obf. und 8/1938 - 9/1939 Leiter des Stabes der HJ-Gebietsführung Schlesien; 1937 Heirat; als Hbf. 1-6/1942 Beauftragter der RJF beim Militärbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich und Leiter der HJ-Befehlsstelle Brüssel.

HENGST, FRIEDRICH

geb. am 8.4.1905 in Aachen; Polizei-Büro-Assistent, Techniker, verheiratet; NSDAP seit 27.12.1926, Mitgl.-Nr. 49.093; 7/1927 - 5/1933 SA; HJ seit 6/1933; Volksschule, Fachschule für Papiermaschinenbau; 5/1931 Heirat, 11/1938 Scheidung; als Polizei-Büro-Assistent im Polizeipräsidium Aachen; als Ubf. 1935 zugleich Führer des Unterbannes Aachen-Stadt; ab 6/1939 als Ostf. HJ-Verbindungsführer beim SS-Oberabschnitt West in Düsseldorf; 10/1939 zweite Heirat; 4/1940 zum Bf. befördert, 1941 Hauptabteilungsleiter im Personalamt in der RJF; ab 3/1942 Kriegseinsatz bei der Waffen-SS, Nr. 413.726, SS-Untersturmführer; ab 6/1944 SS-Panzergranadierschule, ab 9/1944 Panzer-Jäger-Ausbildungs- und Ersatzabteilung, 18. SS-Freiwilligen-Panzergranadierdivision; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

HENKEL, MARGOT

Als Mgf. 1/1940 zur Mrf., 11/1940 zur Ugf. befördert; als Bmf. ab 3/1943 kommissarische Mädelführerin des HJ-Gebietes Salzburg (Nachfolgerin von Therese Fais).

HENKEL, RUDOLF

geb. am 22.11.1912 in Daasdorf/Weimar; Präparator, ledig; NSDAP seit 1.7.1931, Mitgl.-Nr. 572.371; als Bf. ab 2/1933 Führer des Bannes Halle/S. im HJ-Gebiet Mittel-land; 4/1935 zum Obf. befördert; ab 11/1937 in Bad Kleinen; als Obf. 11/1938 zum Leiter des Stabes/Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Mecklenburg ernannt, 4/1939 zum

Hbf. befördert; ab 11/1940 in Preßburg/Slowakei; als Hbf. 4/1942 zum K-Führer des HJ-Gebietes Danzig-Westpreußen ernannt, 11/1942 zum Gbf. befördert.

HENSCHEL, ALFRED

geb. am 26.8.1914 in Glogau/Schlesien; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.1.1935, Mitgl.-Nr. 2.297.398; als Bf. ab 1933 Führer des Bannes Riesengebirge im HJ-Gebiet Schlesien, später in Breslau; 10/1935 - 10/1936 Wehrdienst in Glogau; als Bf. ab 5/1937 Mitarbeiter der HJ-Reichsführerschule in Potsdam; ab 2/1939 an der Deutschen Gesandtschaft in Sydney/Australien, dort auch Führer der deutschen Jugend, vom Auslandsamt der RJF 4/1939 zum Obf. befördert; ab 11/1940 in Shanghai/China.

HEPPNER, WALTER

geb. am 11.1.1916 in Weidenau; Handlungsgehilfe, ledig; NSDAP seit 1.10.1934, Mitgl.-Nr. 2.936.611; 1937/38 Wehrmacht; in der RJF 11/1938 zum Ogff. befördert; 1939 Geschäftsführer des Gesundheitsamtes der RJF; 11/1939 zum Hgf. befördert; ab 1939 in Velten/Brandenburg.

HERBOLD, FRIEDA

geb. am 18.8.1912 in Hörleb; Schulleiterin; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.709.305; als Ugf. 11/1940 zur Gf. befördert; als Hmf. ab 7/1943 Abteilungsleiterin für „Bauern- und Landdienst“ im Amt Bauern- und Landdienst der RJF.

HERMANN, GISELA (spätere Hirt)

geb. am 4.9.1915 in Sobernheim; Studentin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.416.400; 1937 Ugf. im BDM-Obergau Moselland, 1939 im Obergau Berlin; als Mrf. 1/1940 zur Ugf. befördert; als Hmf. 5/1942 kommissarische, ab 11/1942 reguläre Mädelführerin des HJ-Gebietes Berlin (Nachfolgerin von Lieselotte Mündel), 1/1943 zur Gmf. befördert; verantwortlich für den Kriegseinsatz des BDM in der Reichshauptstadt, vertrat u.a. den Gbf. Hamann bei der Führung des HJ-Volkssturm-Regiments „Berlin“; im Mai 1945 schwer verwundet, durch BDM-Führerinnen aus sowjetischem Lazarett entführt; Internierung in Staumühle.

HERMANN, MARLIS

geb. am 12.2.1917 in Berlin; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.827.101; ab 6/1933 BDM, als Jmrf. im Auslands- und Volkstumsamt der RJF 1/1940 zur Jmugf. befördert; daneben Leiterin eines Jungmädelerntergaues im Obergau Berlin; 1940/41 Studium der Kulturwissenschaft in Berlin; im Auslands- und Volkstumsamt der RJF 11/1942 zur Hmf. befördert; ab 8/1943 als Mädelführerin in der HJ-Landesjugendführung Rumänien in Bukarest; 2/1945 noch in der RJF.

HERR, GERTRUD

geb. am 8.9.1910 in Binz; NSDAP seit 1.6.1931, Mitgl.-Nr. 547.743; Kreisgeschäftsführerin Rügen des BDM in Pommern; 1932 Mädelführerin- und Mrf.; ab 1933 Ugf., ab 1934 hauptamtliche Führerin des Gaues Pommern in Stralsund, 10/1934 auf eigenen Wunsch ihrer Dienststellung enthoben; als Ugf. 7/1939 zur Leiterin der Obergau-Führerinnenschule in Sellin/Rügen ernannt; 2/1938 - 1945 Leiterin der BDM-Führerinnenschule des Obergau Pommern in Schneidemühl; 11/1939 zur Gf. befördert.

HEß, MARTHA

geb. am 5.5.1910 in Rendsburg; ledig; NSDAP seit 1.5.1931, Mitgl.-Nr. 526.498; als Ugf. in Jena, ab 3/1934 in Weimar, ab Ende 1933 Führerin des Untergaues Weimar-Jena im BDM-Obergau Thüringen; ab 1935 in Berlin, hier (erste) Leiterin der Reichsführerinnenschule des BDM in Potsdam; 8/1934 des Amtes enthoben, bis 2/1935 als Mitglied der NSDAP gestrichen; ab 2/1938 Angestellte im Rassenpolitischen Amt der NSDAP in Berlin; ab 7/1940 in Potsdam; offensichtlich auch wieder für die HJ reaktiviert, denn: als Mitarbeiterin im Büro der BDM-Reichsreferentin 1/1941 zur Gf. befördert.

HESS, WERNER

geb. am 7.5.1900 in Mailand; verheiratet, Kaufmann; NSDAP seit 1.6.1931, Mitgl.-Nr. 674.916; als Ubf. ab 1933 Führer des Bannes und des Jungbannes Landsberg im HJ-Gebiet Hochland; als Bf. ab 1934 Referent in der Abteilung II (Personal) RJF; 1936 zum Obf., 11/1938 zum Hbf. befördert; ab 1937 im Personalamt der RJF; 8/1939 stellvertretender HJ-Oberlehrer, 11/1939 „Der Richter am HJ-Obergericht“; 5/1940 Soldat; 2/1941 als K-Chef des Amtes für HJ-Gerichtsbarkeit der RJF beauftragt und 4/1941 zum Chef des Amtes ernannt; 24.7.1942 Verleihung des KVK II. Kl. o.S., Begründung: „Hbf. Hess hat als Chef des Amtes HJ-Gerichtsbarkeit wesentlichen Anteil an der Durchführung kriegswichtiger Aufgaben und hat sich hier besondere Verdienste erworben“; 1/1945 von der Partei-Kanzlei der NSDAP in die Operationszone „Adriatisches Küstenland“ nach Triest kommandiert.

HEUER, OTTO

geb. am 22.4.1912 in Otterndorf/Niederelbe; kaufmännischer Lehrling, Gaujugendwarter, ledig; NSDAP seit 1.3.1933, Mitgl.-Nr. 1.512.233; NS-Schülerbund seit 5/1929; 1933 Ortsjugendwarter, ab 1934 Kreisjugendwarter der DAF in Königsberg; 1936 Gaujugendsachbearbeiter und 1937 Gaujugendwarter im DAF-Gau Ostpreußen; 1938 Wettkampfleiter im Reichsberufswettkampf; im Stab der HJ-Gebietsführung Ostland 11/1938 zum Ostf. befördert; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant und EK II; als Hauptabteilungsleiter im Sozialen Amt der RJF 3/1943 zum Bf. befördert; ab 10/1943 NSDAP-Kreisleiter des Kreises Insterburg/Ostpreußen; als Bf. 12/1944 ehrenvoll aus der HJ entlassen.

HEUSER, EDMUND PAUL EBERHARD

geb. am 19.2.1919 in Opladen; kaufmännischer Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 4.766.907; 1925 - 4/1933 katholische Knabenschule in Opladen; ab 9/1929 in der Jugendabteilung der Deutschen Turnerschaft in Opladen, HJ seit 3/1933; ab 5/1933 Bürojunge bei IG Farbenindustrie in Leverkusen, ab 1936 dort Angestellter; als Kf. 1935 Führer einer HJ-Schar, als Schf. 1936 Führer einer HJ-Gefolgschaft; nach dem Besuch der HJ-Gebietsführerschule Alpen ab 1936 Führer des Unterbannes und Stellenleiter für weltanschauliche Schulung im Bann Bergisch Land/HJ-Gebiet Düsseldorf; ab Ende 1936 Bannstreifendienstführer für den Bann Bergisch Land; 1937 Ausbildung an der Reichsfachschule für weltanschauliche Schulung in Storkow; ab 4/1938 hauptamtlicher Stadtjugendpfleger in der Stadtverwaltung Opladen; ab 9/1938 hauptamtlicher HJ-Führer, als Gff. zunächst

stellvertretender Führer des Bannes Bergisch Land, dort 1939 zum Ogff. befördert; nach dem Besuch der Ostlandführerschule in Marienwerder ab Mitte 1939 stellvertretender Führer des Bannes Niederberg/Düsseldorf, dort zum Hgf. befördert; 1940 zunächst stellvertretender Leiter der Hauptabteilung II (Wehertüchtigung, Leibesübungen, Führerschulen) in der HJ-Gebietsführung Düsseldorf; parallel dazu K-Leiter der Gebietsführerschule des HJ-Gebietes Düsseldorf, K-Führer des Bannes Krefeld-Uerdingen; als Hgf. ab Ende 1940 K-Leiter der Hauptabteilung II in der HJ-Gebietsführung Düsseldorf und DJ-Beauftragter für das Gebiet Düsseldorf, dort 1/1941 zum Stf. befördert; ab 1/1941 SS, Nr. 412.190, Eintritt als SS-Oberscharführer; nach kurzer Dienstzeit in der Waffen-SS zur RJF abgestellt; ab 1941 Abteilungsleiter im Personalamt der RJF, verantwortlich für die Ausbildung der HJ-Streifenführer, dort 11/1942 zum Ostf. befördert; ab 1942/43 Leiter der Hauptabteilung Streifendienst im Personalamt der RJF; 1943 außerdem zuständiger HJ-Verbindungsführer zum Personalhauptamt und dem Ergänzungsamt der SS; 1943 Heirat; Kriegseinsatz, KVK II. Kl. m.S., als SS-Unterscharführer am 11.6.1944 im Westen gefallen. Veröffentlichte u.a. Stoff-Sammlung. Anlage zu den Anweisungen für die Durchführung des Dienstes in den Reichslehrgängen und Reichsstreifendienstlehrgängen der Hitler-Jugend, zsgst. und bearb. von Stf. Heuser, Berlin 1942.

HILGENFELD, MERCEDES WALLY VALESKA (geb. Dreisow) geb. am 18.2.1911 in Berlin; Referentin, verheiratet; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.706.385; Besuche von Lyzeum, Handelsschule und Gymnasium zum Grauen Kloster (alle Berlin), alle vorzeitig abgebrochen; HJ seit 6/1931, ab 1933 BDM-Pressereferentin; 1934 Führerin des Gau's Oberschlesien; als Gf. 1934 Referentin in der Abteilung I (Organisation) der RJF; 3/1935 Heirat; 3/1935 zur Ogff. befördert und zur BDM-Hauptreferentin im Verwaltungs- und Organisationsamt der RJF ernannt, verantwortlich für die Führerinnenschulen des BDM; 3/1936 als Verbindungsführerin der RJF zum Frauenwerk/NS-Frauenschaft bestätigt; 6/1938 als BDM-Hauptreferentin im Organisationsamt entlastet (unter Beibehaltung ihres Dienststranges im Stab der RJF); freie Autorin, veröffentlichte u.a. die Erzählungsbände Immer froh, Berlin 1939; Die Jugendburg, Bielefeld 1939.

HILLE, GEORG

geb. am 11.6.1920; Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 7.017.889; 1939 Geschäftsführer im Amt für körperliche Ertüchtigung der RJF.

HILLEBRAND, DR. RUDOLF

geb. am 20.10.1900 in Gratsch/Meran; Schriftleiter; NSDAP seit 1.6.1940, Mitgl.-Nr. 7.619.516; Volksschule und Augustinergymnasium in Brixen; 1914 Freiwilligenmeldung zu einer Brixener Standschützen-Einheit, „der jüngste Soldat der österreichischen Armee“; Kriegseinsätze, zuletzt als Rechnungsunteroffizier, unterbrochen durch Schulbesuche; 1918/19 in italienischer Kriegsgefangenschaft; 7/1919 Abitur; ab 9/1919 Studium der Staatswissenschaften in Innsbruck, ab Herbst 1924 an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin; 5/1927 Promotion in Innsbruck über „Die finanzielle Bedeutung der Tuberkulose für die Sanierung Deutsch-Österreichs“;

5-12/1925 Meraner Schriftleiter des Tageblatts *Der Landsmann*; nach dessen Verbot 7/1927 - 12/1931 Schriftleiter des Blattes *Dolomiten*; Sprecher und Leiter des Gaujugendamtes geheimer Meraner Jugendgruppen, die gegen die faschistische Italienisierungspolitik kämpften; wegen separatistischer Südtirol-Aktivitäten nach Südtalien deportiert; nach Kontakten mit dem VDA und der RJF Gründer und erster Landesführer der 6/1933 neu zusammengefaßten Widerstandsgruppen Südtiroler Jugendlicher, des „Völkischen Kampfrings Südtirols“; 12/1934 Heirat und Übersiedlung nach Berlin; als Bf. ab 12/1934 Referent in der Abteilung AR (Ausland/Recht) der RJF; ab 1936 autorisierter Vertreter des VKS bei den deutschen Reichsstellen; 1936 Hauptreferent für soziale Fragen im Auslandsamt der RJF, zuständig für den Einsatz volksdeutscher Jugendführer im RAD; im Grenz- und Auslandsamt der RJF 3/1936 zum HJ-Verbindungsführer zum Reichsarbeitsdienst bestätigt; 4/1938 Führerdolch; 1938 zum VDA abgeordnet, zuständig für die volksdeutsche Jugendarbeit, dort auch Gründer der volksdeutschen Jugendführerschule Hubertushöhe (Mark Brandenburg); unter Steinacher und Minke zunächst Stabsleiter, später kommissarischer Geschäftsführer des VDA in Berlin; daneben ab 1938 Hauptschriftleiter der Zeitschriften *Jung-Roland* und *Rolandblätter*; 7/1939 eingebürgert; 4/1940 zum Obf. befördert („ranghöchster Südtiroler HJ-Führer“), 4/1942 zum Oberregierungsrat ernannt; 5/1942 der Volksdeutschen Mittelstelle zugeteilt, von dieser 1943 zum Landesführer der HJ in Tirol bestimmt; am 2.3.1943 bei einem Bombenangriff auf Berlin ums Leben gekommen.

HINNERKS, HANS HEINRICH

geb. am 27.11.1915 in Münster; HJ-Führer; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.558.979; im HJ-Gebiet Westfalen (Münster) 11/1938 zum Ogff., als Hgf. 4/1941 zum Stf. befördert; ab 1941 in der Dienststelle Kinderlandverschickung, dort 11/1941 zum Ostf. befördert und als Inspekteur für die EKLv in der Slowakei eingesetzt; 8/1942 KVK II. Kl. o.S., Begründung: „Ostf. Hinnerks hat sich als Inspekteur für die erweiterte Kinderlandverschickung in der Slowakei um die einheitliche Ausrichtung der Lager und Führerschaft besonders verdient gemacht. Sein Einsatz im Ausland ging über das Maß des gewöhnlich zu Verlangenden hinaus“; in der Dienststelle Kinderlandverschickung der RJF 1/1943 zum Bf. befördert; ab 7/1944 Beauftragter für die EKLv in Gotenhafen/Danzig-Westpreußen.

HINTEN, HANS-HINRICH VON

geb. am 28.3.1911; NSDAP seit 1.6.1931, Mitgl.-Nr. 561.688; 2/1933 Austritt aus der NSDAP mit der Begründung, „daß die sozialistischen Ziele der Bewegung durch die Regierungsbildung am 30.1.1933 aufgegeben“ worden seien; Verbindung zu Strasser-Anhängern; als Bf. ab 12/1934 Führer des Bannes Landsberg/Warthe; als Ubf. 4/1936 im HJ-Gebiet Kurmark zum Bf. befördert; nach einer Bürgschaftserklärung durch Gbf. Werner Kuhnt 1937 Wiederaufnahme in die NSDAP, Mitgl.-Nr. 5.703.481; als Obf. im Kriege HJ-Richter und Hauptabteilungsleiter im Amt für HJ-Gerichtbarkeit der RJF; Kriegseinsatz, als Leutnant am 8.5.1944 im Osten gefallen.

HINZE, ALFRED

geb. am 11.8.1905 in Dingelstadt; kaufmännischer Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.11.1930, Mitgl.-Nr. 346.932;

SS seit 4/1931, Nr. 50.919, 8/1933 SS-Scharführer im SD; HJ seit 6/1933; Volksschule, 4/1920 - 3/1923 kaufmännische Lehre, gleichzeitig kaufmännische Fortbildungsschule und bis 1924 höhere Handelsschule Magdeburg; anschließend Korrespondent, Einkäufer, Mitarbeiter, Fakturist und Registrator in verschiedenen Unternehmen, zuletzt bis 5/1933 bei der IG Farben in Berlin; ab 11/1930 Zellenobmann der NSDAP in Berlin; bis Ende 1932 Kassenprüfer im Gaurevisionsausschuß der NSDAP Berlin; ab 6/1933 im Verwaltungsamt der RJF, liquidierte im Auftrag Schirachs den Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände; anschließend Leiter der Referate und Hauptreferate Vertragsprüfstelle, Einkauf und Revisionsabteilung im Verwaltungsamt der RJF, dort 4/1935 zum Bf. befördert; als Verwaltungs-Bf. ab 4/1936 stellvertretender Chef des Verwaltungsamtes der RJF; 5/1936 Heirat; 4/1937 zum Verwaltungs-Obf., 1938 zum Hbf. befördert und ab 3/1939 stellvertretender Reichskassenverwalter der HJ; 5/1941 aus der HJ ausgeschieden; 7/1941 SS-Hauptsturmführer; als Angestellter des Reichsstudentenwerkes Leiter der Dienststelle des Studentenwerkes Posen, 7/1942 kommandiert zur dortigen Dienststelle des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums.

HIRSCH, HERBERT

geb. am 1.8.1907 in Breslau; Handlungsgehilfe, ledig; NSDAP seit 1.3.1931, Mitgl.-Nr. 481.412; im HJ-Gebiet Schlesien 4/1939 zum Obf. befördert; 2/1941 zum Führer des HJ-Gebietes Niederschlesien ernannt; 11/1941 zum Hbf., 1/1944 zum Gbf. befördert; 9/1942 KVK I. Kl. o.S. mit der Begründung, Hirsch habe sich als Führer des HJ-Gebietes Niederschlesien „große Verdienste um den Aufbau der Hitler-Jugend erworben“ und „besonderen Anteil an der Durchführung der der Hitler-Jugend gestellten kriegswichtigen Aufgaben“; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

HOBGING, DR. EVA MARIA ALIDE HENRIETTE

geb. am 8.6.1912 in Berlin; Studentin, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.501.920; Medizinstudium in Berlin, 3/1938 Bestallung als Ärztin, NSDÄ seit 1/1939; Volontariats-Ärztin in Stettin; ab 12/1938 Obergauärztin des BDM in Berlin; als Mrf. im Gesundheitsamt der RJF 4/1940 zur Ugf. befördert, dort ab 11/1940 Referentin; ab 5/1942 KLV-Ärztin in Altenau/Harz; 11/1942 zur Hmf. befördert.

HOFFMANN, FRITZ

geb. am 8.6.1912 in Güdigen/Saarbrücken; Werkzeugmacher; NSDAP seit 1.6.1933, Mitgl.-Nr. 2.688.116; 1935 stellvertretender Unterabteilungsleiter im Auslandsamt der RJF; bis 5/1938 HJ-Führer im Gebiet Saarpfalz; anschließend Leiter der HJ-Landesjugendführung in Kabul/Afghanistan; ab 12/1941 vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen als Werkmeister eingestellt; im Auslands- und Volkstumsamt der RJF 11/1942 zum Obf. befördert.

HOFMEIER, DR. KURT

geb. am 9.9.1896 in Königsberg; Arzt, verheiratet, 4 Kinder; NSDAP seit 1.1.1933, Mitgl.-Nr. 1.436.694; 7/1914 Abitur; 1914 - 1918 Weltkriegsteilnahme als Leutnant, EK II und I; Medizinstudium in Marburg, 1922 Promotion, 10/1922 Bestallung als Arzt; Mitglied verschiedener Freikorps, ab 1923 Reichsflagge, später Reichskriegsflagge;

11/1922 - 9/1927 Assistenzarzt in Würzburg, Frankfurt/M. und Leipzig; 11/1927 Niederlassung als praktischer Kinderarzt in Berlin, daneben bis 3/1929 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im Reichsgesundheitsamt; 3/1929 Heirat; 1928 - 1932 Leiter eines privaten Säuglingsheimes in Berlin, 1931 - 8/1934 Arzt in einem Kindererziehungsheim in Berlin; daneben 9/1933 - 8/1934 Leiter einer Poliklinik für nervöse und schwer erziehbare Kinder, ab 10/1934 ärztlicher Direktor des städtischen Kinderkrankenhauses und des Mütterheimes in Berlin-Charlottenburg; 1938 Direktor des Kaiserin-Auguste-Victoria-Hauses in Berlin; ab 9/1938 Dozentur an der Universität Berlin; 9/1939 - 1/1940 Kriegseinsatz als Führer einer Sanitätskompanie, dann ukgestellt; ab 9/1941 Professor und Direktor an der Kinderklinik der Reichsuniversität Straßburg; im Gesundheitsamt der RJF 4/1942 zum Bf. befördert; als Oberfeldarzt ab 11/1944 Kommandeur der Sanitäts-Offizier-Ergänzungsabteilung in Straßburg.

HOGREFE, LÜHR

geb. am 26.1.1900 in Nöpke; Turn- und Sportlehrer, verheiratet; NSDAP seit 1.12.1930, Mitgl.-Nr. 383.895; HJ seit 1930; Dorfschule, Preußische und dann Deutsche Hochschule für Leibesübungen; 1922 - 1928 Sportlehrer in Melle, Oldenburg, Osnabrück; 1925 - 1926 Mitglied im Jungdeutschen Orden, 1909 - 1932 Mitglied der Deutschen Turnerschaft; 1923 - 1926 Kreisjugendpfleger; 1925 Heirat, später drei Kinder; NSLB seit 4/1932; ab 1931 - 1933 Führer des HJ-Gaues, später des HJ-Oberbannes Weser-Ems im HJ-Gebiet Nordsee; 6/1933 Länderbeauftragter des JFdDtR für Oldenburg; 1932 - 1940 [!] Führer des HJ-Gebietes Nordsee in Oldenburg, zunächst als Obf., ab 1933 als Gbf., ab 4/1937 als Ogbf.; MdR seit 1938; Kriegseinsatz, 5/1940 Leutnant; 10/1940 auf Beschluß der Sonderkammer des HJ-Obergerichts Aberkennung des Dienstgrades Ogbf., Ablösung als Gbf., Ausschluß aus der HJ und Aberkennung des Goldenen HJ-Ehrenzeichens, offensichtlich wegen der von Hogrefe in einem Rundschreiben kundgegebenen Weigerung, Axmann als neuen RJF anzuerkennen (Von der Partei-Kanzlei und dem Obersten Parteigericht ist dieser Spruch teilweise aufgehoben worden, da auch das HJ-Obergericht einen „vom Führer verliehenen Dienstgrad“ nicht aberkennen könne.); Kriegseinsatz, als Oberleutnant am 13.2.1942 an der Ostfront gefallen; Goldene Ehrenzeichen von HJ und NSDAP.

HOHOFF, HEINZ

geb. am 8.12.1910 in Gelsenkirchen; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.2.1930, Mitgl.-Nr. 192.982; SA seit 1928, HJ seit 1930; Gymnasium in Essen, 1928 Abitur in Königswusterhausen; 1929 SA-Schf. in Wittstock/Dosse; Aufbau und seit 1930 Gff. der HJ im Kreis Ostprignitz; ab 1932 Gauschulungsleiter der HJ im Gau Brandenburg und Gauredner der NSDAP; 1933 Studium in Berlin; ab 10/1933 als Bf. Führer des HJ-Oberbannes Brandenburg-Nord; als Obf. ab 4/1935 mit der Führung des Deutschen Jungvolkes im HJ-Gebiet Kurmark beauftragt; NSDAP-Reichsredner; ab 3/1936 persönlicher Adjutant des Stabsführers Lauterbacher (als Nachfolger von Werner Kley); ab 1936 stellvertretender Führer und ab 3/1937 kommissarischer Führer des HJ-Gebietes Mittelrhein in Köln (als Nachfolger von Albert Wallwey); 4/1937 zum HJ-Gbf. ernannt; 4/1938 reguläre Beauftragung mit der Führung

des HJ-Gebietes Mittelrhein bzw. Köln-Aachen; ab 2/1939 Führer des HJ-Gebietes Wien (bis 10/1940), danach wieder Führer des HJ-Gebietes Köln-Aachen; MdR seit 1938; ab 1/1940 Gebietsinspekteur der RJF, zuständig für die HJ-Gebiete Köln-Aachen, Westmark, Hessen-Nassau und Wien; Kriegseinsatz, 5/1940 Soldat; ab 1942 wieder regulärer Führer des HJ-Gebietes Köln-Aachen; 4/1943 zum Ogbf. befördert; 4/1942 KVK II. und 7/1942 I. Kl. o.S., Goldene Ehrenzeichen von HJ und NSDAP; erneuter Kriegseinsatz, seit der Schlacht um Stalingrad vermißt.

HOLENIA, WALTHER

geb. am 10.9.1917 in Altmünster bzw. Gmunden/Österreich; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.7.1937, Mitgl.-Nr. 4.129.605; Deutsch-völkischer Turnerbund seit 1930; HJ seit 5/1932; Volksschule, wegen politischer Betätigung für die NSDAP 1933 von der Oberrealschule Salzburg verwiesen; 9/1933 Flucht nach Deutschland, nach 6 Wochen Aufenthalt im HJ-Flüchtlingslager Scharling/Obb.; 11/1933 - 3/1934 an der Obergebietsführerschule „Baldur von Schirach“ in Mehlern/Rh.; ab 3/1934 im Stab des Oberbannes bzw. der HJ-Gebietsführung Westmark in Koblenz, dort zunächst Referent, ab 7/1934 Leiter der Personalabteilung, stellvertretender Leiter der Organisationsabteilung und Adjutant des Stabsleiters der HJ-Gebietsführung Westmark; 5/1937 - 5/1938 Führer des Jungbannes Hermeskeil/Moselland; 5-11/1938 Führer des Jungbannes Perg/Oberdonau, 11/1938 zum Ojstf. befördert; ab 11/1938 Wehrdienst und Eintritt in die SS, in der SS-Division „Der Führer“ 2/1940 zum SS-Unterscharführer befördert; 2-5/1940 SS-Junkerschule Braunschweig, dort 5/1940 zum SS-Oberscharführer befördert; ab 7/1940 Kriegseinsatz als Zugführer; 9/1940 Heirat; 1941 Leutnant; am 16.10.1941 im Osten gefallen; postum zum Bf. befördert.

HÖPKEN, GUSTAV

geb. am 21.5.1910 in Brake/Oldenburg; Diplomsporthlehrer, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.509.419; als Bf. 7/1939 in den Stab der RJF berufen, zum Abteilungsleiter und zum Adjutanten des RJF Baldur von Schirach ernannt; Kriegseinsatz, 5/1940 Unteroffizier; 11/1941 im Zentralamt der RJF zum Obf. befördert; im Kriege Oberleutnant der Luftwaffe und Adjutant des Reichsstathalters Baldur von Schirach in Wien; ab 1/1943 von der NSDAP besoldeter stellvertretender Chef des Zentralbüros in der Dienststelle des Reichsleiters von Schirach in Wien.

HÖRANDNER, WOLFGANG

geb. am 11.7.1911 in Baden/Wien; NSDAP seit 1.5.1938, Mitgl.-Nr. 6.367.459; HJ seit 7/1932; 4/1938 im HJ-Obergebiet Österreich HJ-Führerdolch und zum Bf. befördert; als Bf. 5/1938 zum kommissarischen Führer des HJ-Gebietes Oberösterreich (später Oberdonau) in Linz ernannt, später bis 11/1938 regulärer Gbf.; 7/1939 Heirat (mit der Ogf. von Oberdonau, Eva Trawniczek), später ein Kind; ab 8/1939 Leiter der Hauptstelle 'Politische Leiter, Walter und Warte' in der Kanzlei des Gauleiters des NSDAP-Gaues Oberdonau, August Eigruher, zuletzt Persönlicher Referent des Gauleiters; Kriegseinsatz, am 9.9.1941 im Osten gefallen.

HORCHELHAHN, ILSE

geb. am 6.1.1915 in Hannover; Lehrerin, ledig; NSDAP seit 1.10.1941, Mitgl.-Nr. 8.944.791; Schulamtsbewerberin

in Hannover, NSLB ab 4/1940; Mitarbeiterin in der Obergauführung Niedersachsen; als Mrf. im Personalamt der RJF 11/1940 zur Ugf., 1/1943 zur Hmf. befördert, 1943 Schul- und Hochschulbeauftragte der RJF.

HÖRDEMANN, DR. ROBERT RUDOLF JAKOB

geb. am 14.3.1900 in Kassel; Arzt, verheiratet, 4 Kinder; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 1.847.571; 5-8/1933 SA; HJ seit 8/1933; 5/1917 Abitur, 1917/18 Vaterländischer Hilfsdienst, 6-8/1918 Kriegsteilnehmer als Musketier; 1920 „Bekämpfung der mitteleutschen Unruhen“ im Freikorps von Selchow; 1918 - 1923 Medizinstudium in Marburg, Freiburg und Göttingen, 11/1925 Promotion; seit 10/1926 niedergelassener Allgemeinpraktiker in Kassel, Gerichtsarzt beim Obergerichtsamt, Beisitzer beim Erbgesundheitsgericht; 2/1928 Heirat; als Ubf. 8/1933 - 1935 Gebietsarzt im HJ-Gebiet Kurhessen, zugleich Mitarbeiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP; ab 1935/36 als Bf. im Gesundheitsamt der RJF; 6/1937 zum kommissarischen, 4/1938 zum regulären Chef des Amtes für Gesundheitsführung der RJF und zum Reichsarzt der HJ ernannt und 8/1938 zum Obf., 4/1939 zum Hbf. und 1940 zum Ogbf. befördert; Mitglied im NSD-Ärztebund, 1942 Reichsärztekammer München; Waffen-SS seit 5/1940, Mitgl.-Nr. 367.367; ab 6/1940 SS-Hauptsturmführer, 5/1940 - 9/1942 Angehöriger der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“; 6/1941 - 1/1942 Kriegseinsatz, 7/1941 in Dobra/Ukraine schwer verwundet, 11/1941 zum SS-Sturmabführer befördert; 2/1942 in SS-Genesungskompanie auf dem Obersalzberg; 1942 abkommandiert zum Auslandsdienst, u.a. nach Frankreich, England, Italien, Island, Norwegen, Finnland und Schweden; 3/1942 - 10/1943 als Angehöriger der SS-Sanitäts-Ersatzbrigade Oranienburg zur Reichsärztekammer Berlin abkommandiert, 11/1942 zum Obersturmbannführer, 4/1943 zum Standartenführer befördert; 10/1943 aus der Waffen-SS entlassen, Übertritt zur Wehrmacht als Oberstabsarzt des Heeres, versetzt zum Militärbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich; definitiv erst 11/1943 als Reichsarzt und Chef des Amtes für Gesundheitsführung der RJF entlastet; EK II und I. Veröffentlichte u.a. Die Gesundheitsführung der Jugend, München 1939.

HORNUNG, KARL

8/1939 in den Stab der HJ-Gebietsführung Württemberg versetzt; 11/1939 zum Bf. in der RJF befördert; als Bf. Abteilungsleiter, als Obf. (seit 11/1943) Leiter der Hauptabteilung Umsiedlung/Festigung deutschen Volkstums im Amt Bauernamt und Landdienst der RJF, ab 4/1943 zugleich Beauftragter des RJF beim Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums-Stabshauptamt.

HUBACH, FRIEDRICH

geb. am 20.1.1908 in Birkenfeld; kaufmännischer Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.3.1931, Mitgl.-Nr. 456.717; ab 8/1933 hauptamtliche HJ-Tätigkeit, als Ubf. 1/1934 Führer des Bannes Hochwald im HJ-Gebiet Westmark; später als Landdienstreferent in Birkenfeld, Groß Rode/Teterow, Wankenhagen/Mecklb.; 10/1936 Heirat, später drei Kinder; ab 3/1938 in der HJ-Gebietsführung Mittelbe in Magdeburg, 4/1938 HJ-Führerdolch; ab 10/1940 als Bf. Abteilungsleiter im Amt Bauernamt und Landdienst der RJF; Kriegseinsatz, als Unteroffizier am 27.9.1941 im Osten gefallen.

HÜBNER, DR. KARL

geb. am 15.1.1916 in Wien; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.11.1938, Mitgl.-Nr. 6.708.982; ab 10/1932 Mitglied und Führer im deutsch-nationalsozialistischen Jugendbund in der Tschechoslowakei, dafür 1939 Goldenes Ehrenzeichen der HJ; nach Volks-, Mittelschule und Realgymnasium 7/1934 Abitur in Troppau, ab 1935 Studium der Staats- und Rechtswissenschaften an der deutschen Universität in Prag, dort Mitglied im NS-Studentenbund und in der Deutschen Turnerschaft; 1938 Führer des ersten Werkdienstlagers der Prager Hochschulen im Ostsudetenland; 7/1939 Promotion zum Dr. jur.; HJ-Führer im Gebiet Sudetenland; ab 10/1938, „gleich nach der Befreiung des Sudetenlandes“, mit der Führung des Bannes Troppau beauftragt, als Jugendgenosse 4/1939 zum Stf. befördert; 10/1939 - 5/1940 Adjutant von Stabsführer Lauterbacher in der RJF, als Ostf. dort 1/1940 zum Bf. befördert; ab 5/1940 SS, ab 9/1940 Kriegseinsatz in der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“ in Griechenland und der Sowjetunion, 8/1941 EK II; zur Ausbildung als SS-Reserveführer 9/1941 an die SS-Führerschule Berlin-Lichterfelde versetzt; 1942 Heirat; 4/1944 zum Obf. befördert.

HUHN, DR. GERTRUD HEDWIG AUGUSTE

geb. am 2.6.1912 in Eisenach; Ärztin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.217.273; als Mrf. 10/1940 - 1941 BDM-Gebiets- und Inspektionsärztin im Obergau Nordsee in Oldenburg, 11/1940 zur Ugf. befördert; NSD-Ärztebund seit 9/1941; als Bmf. ab 6/1942 kommissarische, ab 12/1942 reguläre BDM-Amtsreferentin im Gesundheitsamt der RJF (in der Nachfolge von Dr. Ursula Kuhlo); 11/1942 zur Hmf. befördert; ab 1943 gleichzeitig Reichsärztin des BDM; 11/1943 zur Gmf. befördert; verlor im Mai 1945 bei der Bergung von Verwundeten an einer HJ-verteidigten Panzersperre in Berlin beide Beine; Gnadenod durch Pistolenschuß eines HJ-Führers.

HUISGEN, HORST

geb. am 29.11.1913 in Mittel-Lazisk/Pleß; ledig; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 768.161; 11/1929 - 2/1932 SA; HJ seit 1932; 1934 Abitur, 5 Semester Jurastudium in Breslau neben (seit 1934) hauptamtlicher Tätigkeit für HJ; 2/1932 - 3/1933 Führer der HJ-Gefolgschaft Breslau-Land-Neumark, 3/1933 - 5/1934 Führer des HJ-Unterbannes Breslau-Land-Neumark, 5-12/1934 Führer des Bannes Reichenbach/Eule, 12/1934 - 1/1938 Stabsleiter in der HJ-Gebietsführung Schlesien, 4/1937 zum Obf. befördert; ab 1/1938 Hauptreferent im Stab der RJF, dort Mitarbeiter im Aufmarschstab der HJ; seit 5/1939 im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, dort Leiter des Referats II/6, Jugend und Sport, zuständig für Jugendfragen, körperliche Ertüchtigung, Wehrpolitik, Luftschutz, Arbeitsdienst, Studentenfragen und Sport; Aktivitäten zur Förderung des deutschen Sports im Ausland in Zusammenarbeit mit der Reichssportführung, der Auslandsorganisation der NSDAP und dem Auswärtigen Amt; darüber hinaus HJ-Verbindungsführer zum Reichspropagandaministerium; ab 9/1939 Kriegseinsatz als Unteroffizier; von Möckel reklamiert, von der Wehrmacht 12/1940 beurlaubt und bis 2/1941 nebenamtlich als Gbf. des HJ-Gebietes Oberschlesien eingesetzt (als Nachfolger von Heinz Deinert); 2/1941 auf Antrag der RJF aus dem Reichspropagandaministerium ausgeschieden und 3/1941 als Führer des

HJ-Gebietes Oberschlesien in Breslau eingesetzt, 11/1941 zum Hbf. befördert; 5/1942 KVK II. Kl. o.S.

HUMANN, CHRISTIAN

geb. am 6.1.1911 in Bremerhaven; Bäcker und Konditor; NSDAP seit 1.5.1929, Mitgl.-Nr. 127.811; SA seit 5/1929; Volksschule, Bäcker- und Konditorlehre; 6/1930 - 4/1931 Seemann; ab 10/1931 Führer des Unterbannes Unterweser, 9/1932 von der RJF zum Ubf. befördert; ab 7/1933 Führer des Bannes Wesermünde-Stade; 8/1933 zum Bf. befördert und in die HJ-Gebietsführung Ostsee berufen; dort zunächst Adjutant von Gbf. Schmitz und Leiter der Abteilung Organisation/Wehrsport/Führerschulen, ab 12/1933 Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Ostsee; ab 3/1934 Führer des Oberbannes Pommern-Ost; ab 4/1934 Leiter der neu eingerichteten Abteilung Ertüchtigung bzw. Körperschulung in der HJ-Gebietsführung Ostsee bzw. Pommern und stellvertretender Stabsleiter der Gebietsführung; im HJ-Gebiet Pommern (Stettin und Greifenberg) 4/1937 zum Obf. befördert; später NSDAP-Kreisleiter in Greifenberg/Pommern; als Obf. 12/1944 ehrenvoll aus dem HJ-Dienststrang entlassen.

HÜNERMUND, KARL-HEINZ

geb. am 15.5.1910 in Hildesheim; ledig, Kaufmann; NSDAP seit 1.5.1931, Mitgl.-Nr. 537.778; als Ubf. 1/1934 Führer des Bannes Peine im HJ-Gebiet Niedersachsen; als Bf. 1937 verantwortlicher Veranstaltungsleiter des Reichsbewerbswettkampfes; in der RJF 11/1937 zum Obf. befördert; 1939 Hauptabteilungsleiter im Organisationsamt der RJF, darin Leiter des HJ-Aufmarschstabes; Kriegseinsatz, 5/1940 Leutnant; 1940 zum Hbf. befördert; 1940 - 1942 K-Führer des HJ-Gebietes Düsseldorf (als Nachfolger von Wilhelm Roloff); 1943 Heirat; 8/1943 als Gbf. entlastet.

HUPE, KURT

geb. am 3.11.1914; NSDAP seit 1.4.1933, Mitgl.-Nr. 1.836.409; als Bf. ab 10/1938 Adjutant des Stabsführers der HJ (in der Nachfolge von Werner Gericke); 11/1938 HJ-Führerdolch; 1939 als Bf. Abteilungsleiter beim Stabsführer der HJ, 11/1939 zum Obf. befördert, 5/1940 Kriegseinsatz als Leutnant; 1944 als Obf. im HJ-Gebiet Wien.

HÜRING, DR. GERHARD

geb. am 29.9.1911 in Adolfsdorf; Student, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.226.817; Abitur, Jurastudium; 5/1938 - 12/1940 als Abteilungsleiter bzw. Hauptabteilungsleiter im Sozialen Amt der RJF, zuständig für Jugendstraft- und Jugendpflégerecht; 11/1938 zum Gff., 11/1939 zum Ogff., 1/1940 zum Hgf., 4/1940 zum Stf. befördert; nach Referendar- und Assessorexamen seit 12/1940 Landgerichtsrat im Reichsjustizdienst, abgeordnet zur RJF; seit 1/1941 im Zentralamt der RJF und persönlicher Referent des RJF Axmann, ab 1/1943 in der Dienststellung eines Amtschefs; 4/1941 zum Ostf., 4/1942 zum Bf. befördert; Anfang 1944 auch verantwortlich für Inhalt und Druck des Reichsbefehls der RJF.

HYMMEN, FRIEDRICH WILHELM

geb. am 8.6.1913 in Soest; Schriftleiter, ledig; NSDAP seit 1.3.1935, Mitgl.-Nr. 3.602.995; HJ seit 11/1929; 4/1937 zum Bf. befördert; 1937 - 1939 stellvertretender Hauptschriftleiter von *Wille und Macht*, verfaßte zahlreiche Beiträge zu den HJ-Morgenfeiern im Rundfunk; Schriftsteller;

bis 1942 Soldat, schwere Verwundung, fast erblindet; lebte nach Entlassung in Hammer/Süd.; 1943 noch als Bf. in der RJF geführt, 1944 auf Lauterbachers Veranlassung Übersiedlung nach Südhannover-Braunschweig. Veröffentlichte neben zahlreichen Novellen, Dramen und Hörspielen u.a. Briefe an eine Trauernde, Stuttgart 1943.

IMMICH, DR. HANS

geb. am 18.9.1906 in Wiesbaden; Gerichtsassessor, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.863.378; SA seit 7/1933, HJ seit 4/1934; Volksschule, Abitur, acht Semester Jurastudium; 7/1933 Staatsprüfung, Promotion, 1-6/1934 Gerichtsassessor, Beisitzer im Kreisgericht; 5-6/1934 Referent für Jugendpflege und stellvertretender Rechtsreferent in der HJ-Gebietsführung Hessen-Nassau; ab 7/1934 aus dem Justizdienst für Tätigkeit in der RJF beurlaubt; 7-12/1934 Referent für Jugendarbeitsrecht und Leiter der Bezirksjugendrechtsberatungsstelle der DAF Hessen; 7/1935 Heirat, später zwei Kinder; als Gff. 1/1935 - 7/1937 stellvertretender Referent für Jugendrecht in der RJF, 3-7/1937 kommissarischer Leiter bzw. Amtschef des Rechtsamtes der RJF; als solcher zugleich HJ-Verbindungsführer zum Reichsministerium des Innern (bei Gesetzgebungs- und Verfassungsfragen), zum Reichsfinanzministerium (bei Zollstrafsachen), zum Reichsjustizministerium sowie zum Reichsrechtsamt der NSDAP und zum NS-Juristenbund; ab 1/1937 auch Justitiar des JfDdR; ab 7/1937 als Hilfsrichter Rückkehr in den Justizdienst; ab 3/1938 Amtsgerichtsrat in Berchtesgaden (bis mind. 1943); 6/1939 ehrenvolle Entlassung aus der HJ; 1939 uk-gestellt; ab 1/1941 wieder HJ; ab 10/1942 SS, Nr. 432.521, dem SS-Hauptamt/SS-Gericht zugeteilt; ab 5/1943 Kriegseinsatz in der Waffen-SS, 4/1944 zum SS-Untersturmführer, 1/1945 zum SS-Obersturmführer befördert.

JAHN, ERICH

geb. am 23.7.1907 in Berlin; Buchdrucker/Magistratsrat, ledig; NSDAP seit 1.2.1931, Mitgl.-Nr. 452.201; nach Bismarckjugend seit 1928 HJ; 1928 - 1930 Leiter des Amtes Bauerntum in der HJ-Reichsleitung in Plauen; als Bf. ab 6/1932 Führer des HJ-Bannes Berlin II; 1933 - 11/1934 als Gbf. Führer des HJ-Gebietes Berlin, abgelöst durch Artur Axmann; ab 1933 HJ-Provinzialbeauftragter für die preußische Provinz Stadtgemeinde Berlin; 11/1934 in den Stab der RJF berufen und mit der Wahrnehmung der Interessen der staatlichen Jugendpflege der HJ beim Landesjugendamt Berlin beauftragt; danach führende Tätigkeiten in der DAF, NSV und im Reichsbund der Deutschen Beamten; später verheiratet, 2 Kinder; noch 1/1938 zum Gbf. im Stab der RJF befördert; Kriegseinsatz, 5/1941 Leutnant, EK II.

JAHNKE, ERWIN

geb. am 14.8.1912 in Fosel; Bautechniker, NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.753.995; Bauingenieur in Breslau; als Gff. Abteilungsleiter im Bauamt der RJF; Kriegseinsatz, als Unteroffizier 7/1943 im Osten gefallen.

JANßEN, ADOLF

geb. am 20.5.1916 in Höhr-Grenzhausen; Polizei-Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.5.1934, Mitgl.-Nr. 3.501.019; 1922 - 1935 Volksschule und Gymnasium in Koblenz, 4/1935 Abitur; 11/1929 - 4/1935 HJ, 1931 Schf., 1933 Stf.; 4-10/1935 Arbeitsdienst; 10/1935 - 10/1936 Wehrmacht; ab 10/1936 Führerlaufbahn im Reichsarbeitsdienst; ab

10/1937 als Kriminal-Angestellter bei der Gestapo in Frankfurt/M., 6/1939 Leutnant; SS seit 2/1938, Nr. 392.501; 2-3/1940 Kriegseinsatz, 1941 EK II; 7/1940 Heirat; ab 11/1940 in der RJF, als SS-Obersturmführer ab 4/1941 im Reichssicherheitshauptamt, Amt VI; in Vertretung von Rudolf Hemesath als Bf. 6-11/1942 Leiter der Befehlsstelle Belgien der RJF und Beauftragter des RJF beim Militärbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich; 4/1944 im Reichssicherheitshauptamt, Amt VI, zum SS-Hauptsturmführer befördert; als Kriminalkommissar 7/1944 von Kaltenbrunner zum Regierungsassessor ernannt; Goldenes HJ-Ehrenzeichen.

JARGSTORF, HANS

geb. am 24.3.1906 in Lagersdorf; Student; NSDAP seit 1.2.1930, Mitgl.-Nr. 193.491; Architekturstudium; 7/1939 zum Bf. befördert und zum Abteilungsleiter im Kulturamt der RJF ernannt, zuständig für die Nachwuchserziehung und Berufsvorschulung im HJ-Ausbildungswerk, für die Kunstschulen, für den Künstlereinsatz und die Künstler-schulung, zugleich HJ-Verbindungsführer zur Reichskammer der bildenden Künste; 1/1944 zum Obf. befördert.

JECKSTADT-BORCHERT, KARL

geb. am 19.7.1881 in Ibenskirchen; Besitzer, verheiratet; NSDAP seit 1.3.1931, Mitgl.-Nr. 491.482; als Obf. Abteilungsleiter im Organisationsamt der RJF; 10/1943 - 1/1944 kurzzeitig K-Chef dieses Amtes; ab 10/1943 K-Gbf. des HJ-Gebietes Köln-Aachen.

JERNAY, FRIEDRIKE (spätere Klug)

geb. am 7.9.1911 in Graz; NSDAP seit 1.5.1938, Mitgl.-Nr. 6.282.155; im HJ-Obergebiet Österreich 3/1938 zur Gf. befördert; als Gf. 4/1938 zur kommissarischen, 4/1939 zur regulären Führerin des Obergaus Steiermark ernannt; 6/1939 entlastet, wahrscheinlich wegen Heirat (Nachfolgerin wurde die bisherige Stabsleiterin Vera Terzaghi).

JOHANNSEN, ELSBETH/CHRISTA

geb. am 16.6.1908 in Essen; Studentin; NSDAP seit 16.6.1928, Mitgl.-Nr. 90.028; bis 12/1934 Studentin in Göttingen; dort 1932/33 Blockleiterin; Studienassessorin; 4/1937 zur Ugf., 4/1938 zur Gf. befördert; ab 1/1939 BDM-Amtsreferentin im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF, dort Referentin für rassenpolitische Arbeit und verantwortlich für die Schulungsarbeit an BDM-Führerinnenschulen; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP. Veröffentlichte u.a. An einen Jüngling im Felde, Leipzig 1944.

JOHN, HEINZ-HUGO

geb. am 10.4.1904 in Erfurt; Landwirt, Kaufmann, ledig; NSDAP seit 27.3.1925 (zuerst 8/1923), Mitgl.-Nr. 1.335; 3/1925 - 2/1932 SA, dort Sturmbannführer; HJ seit 2/1932; 1932 - 1944 MdR; bis 1921 Gymnasium, zwei Jahre Landwirtschaftsstudium, 1923 - 1/1926 kaufmännische Lehre in Weimar; 1924 Zeitfreiwilliger der Reichswehr; 1926 - 1929 Gesangsstudium, 1930 - 1931 Volontär bei Krupp; als SA-Standartenführer ab 2/1932 Adjutant des RJF; seit 6/1932 Abteilungsleiter für Jugendstatistik in der RJF in München; als Ogbf. ab 6/1933 Leiter der Abteilung II der RJF, des späteren Personalamtes (Nachfolger von Carl Nabersberg); 9/1934 Heirat, später vier Kinder; 1934 - 1943 [!] als Ogbf. Chef des Personalamtes der RJF; ab 6/1937 HJ-Oberrichter und Leiter des HJ-Obergerichts; 1939 auch

Amtschef des Organisationsamtes, der HJ-Gerichtsbarkeit, der Mob-Dienststelle und des Arbeitsausschusses Lange-marck; 1937 verantwortlich für den Aufbau der Akademie für Jugendführung in Braunschweig; 1934, 1935 und 1938 Parteigerichtsverfahren wegen Denunziation, Unterschlagung und abfälliger Äußerungen; 4/1937 von Hitler zum Ministerialrat im Reichsdienst ernannt; 9/1939 - 2/1941 Wehrmacht, als Feldwebel Teilnahme am Polen- und als Leutnant Teilnahme am Frankreichfeldzug; ab 8/1940 Leiter des Hauptamtes I der RJF; 11/1942 Übertritt von der Wehrmacht zur Waffen-SS, SS-Mitgl.-Nr. 454.401, Eintritt als Untersturmführer; ab 1/1943 SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“, 2/1943 - 1/1944 u.a. als Obersturmführer und Abteilungsadjutant Zugführer in der SS-Panzer-grenadier-Division „Hohenstauffen“, als Leutnant in der 9. Geschütz-Abteilung der 9. SS-Panzer-Grenadier-Division; ab 1/1944 in der 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“; Goldenes Parteiabzeichen, EK II und I, KVK II. Kl. m.S.; als SS-Obersturmführer am 9.6.1944 durch Artillerievoll-treffer in einem Panzer bei Caen gefallen.

JONDRA, RUTH

geb. am 18.6.1916 in Olschienen; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.774.860; 1937 Ugf. im BDM-Obergau Dan-zig; 4/1939 zur Mrf. befördert und zur Abteilungsleiterin im Auslandsamt der RJF ernannt, dort zuständig für die BDM-Arbeit in der Abteilung Reichsdeutsche Jugend im Ausland; im Auslands- und Volkstumsamt der RJF 11/1942 zur Hmf. befördert; ab 1943 als Hmf. in der HJ-Bezirksstelle Estland.

JOPPE, LUISE

geb. am 15.11.1921 in Gaddernbaum; NSDAP seit 1.9.1941, Mitgl.-Nr. 8.714.561; als BDM-Führerin ab 6/1942 im Reichsgau Wartheland; ab 1943 im HJ-Einsatz-stab in Litzmannstadt, dort 1/1944 zur Mhgf. befördert.

JOPPICH, DR. GERHARD PAUL WALDEMAR

geb. am 5.11.1903 in Nieder Hermsdorf/Schlesien; Arzt, ledig; NSDAP seit 1.3.1932, Mitgl.-Nr. 949.046; 1924 Ab-itur, Medizinstudium in Berlin, Würzburg, München, Graz und Breslau, 1929 Staatsexamen in Breslau; 1930 Promo-tion, 8/1930 Bestallung als Facharzt für Kinderkrankheiten; 1930/31 Assistenzarzt der inneren Abteilung des Pau-linenkrankenhauses in Wiesbaden und in der Chirurgie des Städtischen Krankenhauses Wismar, 1931/32 am Hygie-nischen Institut der Universität Köln; ab 1932 Assistenz-und ab 2/1935 Oberarzt an der Kinderklinik in Köln; 8/1934 Heirat, später vier Kinder; 1936 Habilitation für Kinderheilkunde, ab 4/1938 Dozentur in Köln; 1933 - 1942 Gebietsarzt der HJ im HJ-Gebiet Köln-Aachen, 1941 im HJ-Gebiet Köln-Aachen zum Oberarzt befördert; 8/1939 - 2/1942 Kriegseinsatz als Unter-, Assistenz- und schließlich Oberarzt im Frankreich- und Rußlandfeldzug, dort EK II, KVK II. und I. Kl. m.S.; seit 10/1941 Ärztli-cher Direktor des Kaiserin-Auguste-Victoria-Kranken-hauses, Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit in Berlin, bekannt wegen der Ein-führung der Schluckimpfung gegen Kinderlähmung; als Bf. seit 1939 im Stab der RJF, ab 1942 Leiter der Abtei-lung Jugendmedizin im Amt für Gesundheitsführung der RJF, 1/1940 zum Obf. befördert; errichtete in dem von ihm geführten Krankenhaus im Auftrag der RJF 1942 eine For-schungsstelle für ärztliche Jugendkunde; 2/1942 uk-ge-

stellt; ab 1942 Mitglied des Hauptamtes für Volksgesund-heit der NSDAP, ab 3/1943 Leiter der Reichsarbeits-gemeinschaft Mutter und Kind; 1944 Professor für Kin-derheilkunde in Berlin; veröffentlichte zahlreiche medizi-nische Studien, in Bezug auf die HJ etwa: Die Sicherung der HJ-Lager gegen übertragbare Krankheiten, in: Der öf-fentliche Dienst, Bd. 3, 1937, S. 656 ff.; Kreislaufunters-uchungen beim Deutschen Jungvolk, in: Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin, Wiesbaden 1938; Über die gesundheitliche Wirkung der Sommerzelt-lager der HJ, in: Münchener medizinische Wochenschrift, 1938, S. 952 ff.; als Hrsg. zus. mit Robert Hördemann: Die Gesundheitsführung der Jugend, München 1939 (darin der Aufsatz Joppichs: Konstitution und Konstitutionsanoma-lien, Erbpflge und Erbkrankheiten im Kindes- und Ju-gendalter); Der Arzt der Hitler-Jugend, in: Handbuch der jugendärztlichen Arbeitsmethoden, Bd. II, 1943.

JORDAN, FRANZ

geb. am 10.4.1911 in Grana/Zeititz; Maler, ledig; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 860.268; HJ-Führer in Sach-sa/Thür.; ab 6/1936 auf der Ordensburg Vogelsang, ab 4/1937 auf der Ordensburg Crössinsee, ab 12/1937 auf der Ordensburg Sonthofen, als HJ-Führer der dortigen Adolf-Hitler-Schule; ab 6/1938 in Kiel, als Stf. im HJ-Gebiet Nordmark 11/1940 zum Ostf. befördert; 1941 Mob-Beauftragter der HJ-Gebietsführung Nordmark; 11/1941 zum Bf. befördert; als Bf. bis 7/1942 K-Führer des HJ-Gebietes Nordmark (in Vertretung von Hubert Meiforth); 1/1944 zur Dienstleistung in die Partei-Kanzlei komman-dierte, dort Abschnittsleiter; von der Partei-Kanzlei 9/1944 als NSDAP-Kreisleiter im Gau Schleswig-Holstein (Kiel) eingesetzt; als Bf. 12/1944 ehrenvoll aus der HJ entlassen.

JUNG, WILHELM

geb. am 9.10.1912 in Hattingen-Ruhr/Westfalen; Schüler, ledig; NSDAP seit 28.12.1925 (Wurde durch Fälschung des Geburtsdatums auf 1902 möglich. Wurde nach Inter-vention durch den Gauschatzmeister - „so absonderlich es klingen mag, und so einmalig der Fall sein dürfte“ - auch vom Reichsschatzmeister anerkannt.), Mitgl.-Nr. 26.491; Ende 1925 Beitritt zur NS-Jugendgruppe in Hattingen, 8/1926 Gründer und Führer der Ortsgruppe Hattingen der HJ, diese wurde „zum Ausgangspunkt der nationalsoziali-stischen Jugendbewegung im Westen“; Volksschule, Real-gymnasium in Hattingen; seit 1926 Mitarbeiter an der er-sten HJ-Zeitschrift *Hitler-Jugend* in Plauen; seit 1928 ver-schiedene Tätigkeiten in der NS-Presselandschaft, u.a. für *Nationalsozialist an Rhein und Ruhr*, für *Die Neue Front* in Essen, für die *Westfalenwacht* in Bochum; als Ubf. in Hattingen Führer des HJ-Bannes Ruhr-Ennepe; 1934 - 1936 Schriftleiter für Außenpolitik bei der *Westfälischen Landeszeitung Rote Erde* in Bochum; 1-5/1937 Angestell-ter der Reichspressestelle der NSDAP in Berlin, dort Leiter des *Informations-Dienstes*; ab 5/1937 Leiter des *Partei-pressesonderdienstes* im Pressepolitischen Amt der NSDAP; ab 10/1937 NS-Schriftleiter im „Zeitungs-dienst Graf Reischach“ im Haus der NS-Presse in Berlin, als Bf. zugleich Mitglied des Stabes der RJF; 11/1939 zum Obf. befördert; Kriegseinsatz, 1942 bei der Luftwaffe in Wien; Goldenes Ehrenzeichen der HJ (Nr. 624) und der NSDAP. Veröffentlichte u.a. *Deutsche Arbeiterjugend. Auslese - Förderung - Aufstieg*, Berlin 1940.

JURCZEK (später Jurzek), WILHELM

geb. am 24.7.1910 in Nordenham; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 764.302; 1930 Führer der Gruppe des NSS in Nordenham; 1931 Abitur; Werkstudent an der TH Braunschweig; arbeitslos; HJ-Führer in Nordenham, Buchholz, Hamburg, Stade, u.a. als Stabsleiter und Leiter der Organisationsabteilung des von Hans Schmitz geführten HJ-Gaues Ost-Hannover; 1932 Führer des Bannes Ost-Hannover, 10/1932 des Gaues Ost-Hannover; 1933 als Obf. Führer des nunmehrigen Oberbannes Ost-Hannover und Oberbann-Jungvolksachbearbeiter in der HJ-Oberbannführung Ost-Hannover im HJ-Gebiet Nordsee; bis 5/1934 Führer des Oberbannes 3/7 Harburg-Wilhelmsburg, anschließend Führer des Oberbannes 3/6 Hamburg; Ende 1934 von der RJF als Obf. beurlaubt wegen Differenzen in jugendpolitischen Fragen; bis Ende 1936 Tätigkeit bei der Reichsbahndirektion in Hamburg-Altona; auf Vorschlag von Gauleiter Otto Telschow Studium an der Akademie für höhere Verwaltungsbeamte in Starnberg, um Kreisleiter zu werden; nach Aussprache mit Schirach Rückkehr in die HJ, 11/1938 HJ-Führerdolch und als Obf. Einsatz als Führer des HJ-Bannes Oldenburg; 9/1939 Kriegsfreiwilliger im Regiment 154 an der Westfront (MG-Schütze); 4-8/1940 Kriegsschule in Döberitz, 9/1940 befördert zum Leutnant; 2/1941 auf Antrag der RJF von der Wehrmacht beurlaubt, zur Übernahme der Leitung der Reichsschule/Ordensburg Crössinsee in Pommern für die Ausbildung von KLV-Führern; ab 9/1941 als Distriktsinspektor und Amtsleiter für Jugendfragen beim Gouverneur von Galizien in Lemberg/GG; dort Differenzen mit der Gestapo und SS-Brigadeführer Fritz Katzmann wegen der Behandlung der einheimischen Bevölkerung; in Jugendfragen gute Zusammenarbeit mit der aus Köln versetzten Gf. Ursula Gräfin, Organisation von ukrainischen Jugendgruppen nach dem Vorbild der HJ; nach unüberbrückbaren Differenzen mit Katzmann wegen Verhaftung von Juden und ukrainischen Jugendführern Abschied aus der HJ-Arbeit im Einvernehmen mit Axmann; Kriegseinsatz als Kompanieführer bei Smolensk, später Adjutant beim II. Grenadier-Regiment 547 der 87. Infanterie-Division; 10/1943 Verlust des rechten Armes; ab 2/1944 Adjutant des Kommandeurs des Offiziers-Nachwuchsbataillons X in Lübeck; ab Herbst 1944 Bestellung zum NS-Führungsoffizier beim X. Armeekorps in Hamburg.

JÜRGENS, HEINRICH

geb. am 9.10.1903 in Lübeck; Kaufmann, ledig; NSDAP seit 1.2.1934, Mitgl.-Nr. 3.402.614; bis 8/1937 als Kaufmann in Nanking und Shanghai; im Auslands- und Volkstumsamt der RJF 11/1938 zum Offf. befördert und im Range eines Abteilungsleiters zum Referent für den Fernen Osten ernannt; 1/1939 zum Hgf., 4/1940 zum Stf., 4/1942 zum Bf. befördert; Abteilungsleiter im Auslands- und Volkstumsamt der RJF.

JUST, KURT

geb. am 30.1.1911 in Klagenfurt; Lehrer, ledig; NSDAP seit 27.12.1930, Mitgl.-Nr. 363.451; 12/1931 - 11/1932 SA; 1917 - 1922 Volksschule, 1922 - 1925 Bürgerschule, 1925 - 1929 Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt, hier Angehöriger einer schlagenden Verbindung; 9/1929 - 7/1934 Lehrer und zuletzt Schulleiter an verschiedenen Schulen Kärntens; 1931/32 Propagandaleiter, 1932 stellvertretender

Ortsgruppenleiter der NSDAP in Köstenberg; aktiver Putschist des Juli 1934; nach Ausbürgerung in Österreich 12/1934 Flucht nach Deutschland, hier 3/1936 eingebürgert; ab 2/1935 Hilfslehrer in Fuchsmühl/Oberpfalz, dort auch Propaganda- und Schulungsleiter des NSDAP-Stützpunkts; 10-12/1936 Wehrmacht; 1937 Lehrer an der AHS Ostmark auf der Ordensburg Crössinsee in Pommern; 1937/38 Lehrer an der Adolf-Hitler-Schule Franken auf der Ordensburg Sonthofen, 7/1939 wieder in Crössinsee, ab 11/1940 wieder in Sonthofen; vom Amt für Adolf-Hitler-Schulen und Führerausbildung der RJF 4/1939 zum Hgf., 1/1940 zum Stf. befördert; 1940 Heirat, später ein Kind; ab 8/1939 mit Unterbrechungen bis 12/1942 Kriegseinsatz im Osten, zuletzt als Leutnant, 7/1942 Ostmedaille; auf Vorschlag der RJF 1/1943 uk-Stellung und Einsatz als Erzieher auf der Adolf-Hitler-Schule München-Oberbayern/Sonthofen; hier 4/1943 zum Ostf. befördert; 1943 auch KLV-Inspekteur der RJF (dabei auch zuständig für den HJ-Einsatz von regulär entlassenen Adolf-Hitler-Schülern); ab 10/1944 Erzieher auf der Adolf-Hitler-Schule Böhmen und Mähren.

KADOW, WILLI

geb. am 28.8.1902 in Zürow/Neukloster (Mecklbg.); nach Schule und Lehrerseminar seit 1923 Lehrer, Führer der mecklenburgischen Jungbauernschaft und Führer des Alt-Wandervogels in Mecklenburg; seit 1933 HJ; im HJ-Gebiet Mecklenburg 4/1938 zum Bf., 11/1939 zum Obf. befördert; 9/1939 - 5/1940 Kriegseinsatz in der Wehrmacht, Unteroffizier; bis zur Ernennung als Stabsleiter (der Gebietsführung) 1942 hauptsächlich in der Sozialarbeit tätig; als Obf. seit 2/1943 K-Hauptabteilungsleiter IV (Soziales) in der HJ-Gebietsführung Mecklenburg und Leiter des Landesjugendamtes Mecklenburg.

KÄFER, HANNES

geb. am 23.10.1914 in St. Veit; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.129.693; als Bf. 3/1939 mit der kommissarischen Leitung des Stabes der HJ-Gebietsführung Salzburg beauftragt und zum Jungvolkbeauftragten ernannt; 11/1939 zum Oberjungbannführer befördert und ab 1942 als Obf. K-Führer des HJ-Gebietes Salzburg, Vertreter von Hbf. Eduard Danzinger.

KAISER, WOLFGANG

geb. am 10.11.1911 in Zürich; HJ-Führer; NSDAP seit 1.11.1929, Mitgl.-Nr. 160.529; als Bf. 1933 Stabsleiter im HJ-Gebiet Kurhessen in Kassel; ab 7/1934 in der RJF; als Bf. 11/1937 durch den RJF ehrenvoll aus den Diensten der HJ entlassen; offensichtlich reaktiviert, denn 4/1941 zum Obf. im Personalamt der RJF befördert.

KALINKE, GERHARD

geb. am 3.9.1911 in Hadersleben; Zeichner, ledig; NSDAP seit 1.9.1929, Mitgl.-Nr. 150.809; als Bf. ab 1934 Referent, später Unterabteilungsleiter in der Abteilung I (Organisation) der RJF; 11/1935 mit der Leitung des Hauptreferats Statistik im Organisationsamt beauftragt, später Abteilungsleiter und Leiter der Abteilung Statistik im Organisationsamt der RJF; zugleich HJ-Verbindungsführer zum Statistischen Reichsamt und zum Reichsamt für Statistik der NSDAP; 11/1939 zum Obf. befördert; nach Kriegseinsatz ab 6/1941 K-Chef des Organisationsamtes der RJF, 4/1942 zum Hbf. befördert; 1/1944 zur Partei-Kanzlei ver-

setzt, dort Reichshauptstellenleiter und Abschnittsleiter, 4/1944 vom Oberabschnittsleiter zum Hauptabschnittsleiter in der Partei-Kanzlei befördert; als Hbf. 12/1944 ehrenvoll aus dem HJ-Dienststrang entlassen.

KARBACH, ROLF JAKOB

geb. am 9.4.1908 in Bad Ems; Bautechniker/Architekt, ledig; NSDAP seit 7.8.1925, Mitgl.-Nr. 13.213; 1925 SA; Volksschule, Maurer- und Architekturlehre; 1925 - 1929 Bauschule Bingen mit Examen; 1929 - 1931 Bauführer in Darmstadt; 6/1931 - 1932 Gaupropagandaleiter im Gau Koblenz-Trier; seit 6/1931 Führer des HJ-Gaues Koblenz-Trier, 1932 Bf. Koblenz; seit 1933 als Obf., 1934 als Gbf. Führer des HJ-Gebietes Westmark in Koblenz und Bezirksjugendpfleger bei der Regierung Koblenz und Trier; seit 11/1934 außerdem Ratsherr in Koblenz; 3/1935 Wehrmacht; MdR seit 1936; ab 1937 mit Unterbrechungen Gbf. des HJ-Gebietes Moselland, ab 1942 zusätzlich Gbf. des HJ-Gebietes Westmark - beides bis 1945, ab 4/1942 als Ogbf.; dazwischen Kriegseinsätze, 5/1940 Leutnant, 1941 EK II und I; Anfang 1945 Initiator und Begründer der HJ-Sperrgruppe „Kurfürst Balduin“; Goldene Ehrenzeichen von HJ und NSDAP.

KASPAR, ANNEMARIE

geb. am 30.10.1917 in Graz; im HJ-Obergebiet Österreich mit Wirkung 3/1938 zur Ugf. befördert; als Ugf. bis 11/1938 Stabsleiterin der Obergauführung Wien; 11/1938 mit der kommissarischen, 6/1939 mit der regulären Führung des Obergaues Wien beauftragt (als Nachfolgerin von Victoria Villen); 4/1939 zur Gf. befördert; bis 11/1939 Führerin des BDM-Obergaues Wien; als Gf. (4/1940 zur Ogf. befördert) 9/1939 - 5/1941 Beauftragte des RJF für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ bei der Reichsreferentin des BDM; wegen Heirat auf eigenen Wunsch ehrenvoll aus der HJ entlassen, blieb z.V.-Führerin der RJF.

KASPAR, GEORG

geb. am 17.3.1913 in Berlin; Student, ledig; NSDAP seit 1.5.1932, Mitgl.-Nr. 1.096.722; Auslandsaufenthalte/-einsätze ab 1933 in Paris, ab 6/1936 in Kairo; ab 11/1936 im Grenz- und Auslandsamt der RJF, dort 11/1938 zum Oggf. befördert; ab 8/1939 in Bagdad als Angehöriger des Auswärtigen Amtes; 4/1941 zum Hgf. im Grenz- und Auslandsamt, 4/1942 zum Stf. im Auslands- und Volkstumsamt der RJF befördert, dort z.b.V.-Führer; als Soldat am 4.4.1943 in Afrika gefallen.

KÄSTNER (KAESTNER), URSULA

geb. am 28.8.1907 in Potsdam; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 6.074.154; BDM ab 6/1933; als Jmugf. unter Beförderung zur Jungmädlobergauführerin ab 6/1936 Führerin des BDM-Obergaues Bayerische Ostmark in Bayreuth (in der Nachfolge von Esther Pohlmann); ab 11/1937 als Ogf.; 1/1939 entlastet und in die RJF berufen; 1-10/1939 Beauftragte für Schulfragen in der RJF; ehrenvoll aus der HJ entlassen, blieb z.V.-Führerin der RJF; ab 1940 Medizinstudium in München, unterbrochen von „Rußland-Einsätzen“ des DRK zur (medizinischen) Betreuung in die Ukraine umgesiedelter Volksdeutscher.

KASTRANSKI, HILDE

In der Nachfolge von Margarete Mallmann als Gf. ab 1/1936 Führerin des Obergaues Ostland in Königsberg;

dort 4/1937 zur Ogf. befördert; 12/1938 als Führerin des Obergaues Ostland entlastet und ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

KATZLBERGER, BRUNO

geb. am 17.2.1909 in Riedau/Österreich; technischer Beamter, ledig; NSDAP seit 21.7.1929, Mitgl.-Nr. 115.642; HJ-Führer in Wels/Österreich; nach Flucht aus Österreich 1936 in Deutschland eingebürgert; ab 1935 technischer Beamter in Coesfeld; als Bf. 1936 Führer des Bannes und des Jungbannes Steverland/Westfalen-Nord; 8/1936 Meldung zur SS-Verfügungstruppe in Arolsen; als Bf. 4/1938 zum kommissarischen Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Salzburg ernannt.

KAUFMANN, GÜNTER

geb. am 5.9.1913 in Dresden; Journalist, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.457.781; Gymnasium; Vorsitzender des Vereins deutscher Studierender an Schweizer Hochschulen; 1932 als Journalist des *Mitteldeutschen Beobachters* in Genf beim Völkerbund akkreditiert; seit 8/1934 Mitglied des Reichsverbandes der deutschen Presse; als Bf. ab 1934 Referent in der Abteilung P (Presse/Propaganda) der RJF, hauptberuflich schriftstellerisch tätig (*Das kommende Deutschland*); seit 1935 zunächst als Bf. Leiter der Presse- und Propaganda-Abteilung im Sozialen Amt der RJF; seit 1934 Hauptschriftleiter des HJ-Führerorgans *Wille und Macht*; zeitweise auch Hauptschriftleiter von *Das Junge Deutschland* und ab 6/1937 leitender Redakteur des Handbuchs für das gesamte Jugendrecht; ab 1935 auch Leiter der Pressestelle des Reichsberufswettkampfes; 8/1935 staatliches und OPG-Verfahren wegen betrügerischer Finanzmanipulationen; vom RJF niedergeschlagen; ab 1/1937 außerdem persönlicher Pressereferent des RJF und JFdDtR; 11/1937 zum Obf., 1/1939 zum Hbf. befördert; ab 7/1939 zum Chef des Presse- und Propagandaamtes der RJF ernannt (als Nachfolger von Karl Lapper); ab 9/1939 Chef der Befehlsstelle III der RJF; ab 11/1939 auch Leiter des Reichsinstituts für nationalsozialistische Jugendarbeit (Präsident: Ludwig Vogt); 4/1940 zum Gbf. befördert; ab 10/1940 persönlicher Referent und Leiter der Pressestelle des Reichsstatthalters Baldur von Schirach in Wien; außerdem Leiter des Reichspropagandaamtes der NSDAP in Wien, Landeskulturwalter des Gaues Wien der Reichskulturkammer sowie Vizepräsident der Südosteuropa-Gesellschaft; verschiedene Kriegseinsätze, EK II und I, Infanteriesturnabzeichen; 5/1943 Heirat; 6/1944 strenge Verwarnung Kaufmanns durch das Oberste Parteigericht wegen publizistischer Unbotmäßigkeiten; nach Ansicht von Schwarz und Bormann sei Kaufmanns weitere Tätigkeit beim NS-Führungsstab „keinesfalls zu verantworten“; Goldenes Ehrenzeichen der HJ. Veröffentlichte u.a. *Der Reichsberufswettkampf*. Die berufliche Ausrüstung der deutschen Jugend, Berlin 1935; Langemarck. Das Opfer der Jugend an allen Fronten. Eingeleitet durch Generalfeldmarschall Hermann Göring, RJF Baldur von Schirach, Reichskriegsopferführer Oberlindober, Berlin 1938; *Das kommende Deutschland*. Die Erziehung der Jugend im Reich Adolf Hitlers, Berlin 1940 (3. Aufl. Berlin 1943); *Europa. Kontinent der Jugend*. Festliche Veröffentlichung zur Begründung des europäischen Jugendverbandes in Wien 1942, Wien/Leipzig 1942.

KAUL, WALTER

geb. am 30.1.1903 in Naumburg; Offizier; NSDAP seit 1.3.1933, Mitgl.-Nr. 1.429.257; Gymnasium in Naumburg; 1921/22 Lehre als Industriearbeiter, Studium an der TH Hannover und Landarbeiter; 1923 - 1932 Angehöriger der Reichswehr, Abschied als Hauptmann a.D.; seit 1932 in der HJ; 1-12/1933 Stabsführer der HJ (als Nachfolger von Elmar Warning und Karl Georg Schäfer), zugleich Stellvertreter des RJF (abgelöst durch Carl Nabersberg) und Leiter der Abteilung I (Organisation und Wehrhaftigkeit) der RJF; 1933 MdR; 6/1934 zum Gbf. befördert und zum persönlichen Beauftragten des RJF z.B.V. ernannt; schied 10/1934 auf eigenen Wunsch aus dem Stab der RJF aus; danach Auslandsaufenthalt; ab 1/1935 Verfahren vor dem Untersuchungs- und Schlichtungsausschuß der NSDAP wegen eines Devisenvergehens, im staatlichen Verfahren zu einer Woche Gefängnis/500 RM Geldstrafe verurteilt, OPG-Verfahren 11/1936 niedergeschlagen (Noch 1937 wollte Gestapochef Müller Kaul wegen dieses Delikts aus der Partei und dem Reichstag entfernen lassen.).

KAULBARSCH, GERDA (spätere Henjes)

geb. am 29.9.1916 in Papperten; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1937, Mitgl.-Nr. 4.926.900; Jungmädelsbeauftragte der Obergauführung Ostland, dort 4/1936 zur Jmgf. befördert; in Königsberg 4/1938 zur Jmgf. befördert; 12/1938 mit der kommissarischen Führung des Obergaus Ostland in Königsberg beauftragt (Nachfolgerin von Hilde Kastranski); als Gf. 1/1940 zur regulären Führerin des Obergaus Ostland ernannt; 4/1940 zur Ogf. befördert; 1/1941 von der Führung des Obergaus Ostland entlastet und ehrenvoll aus dem BDM entlassen; 11/1943 Heirat.

KEHRBERG, JOHANNA

geb. am 15.3.1916 in St. Almerschütz; Studentin, ledig; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 5.500.348; als Mgf. 1939 Abteilungsleiterin bei der Reichsreferentin des BDM in der RJF.

KELLER, WILHELM

geb. am 18.10.1912 in München; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.1.1932, Mitgl.-Nr. 743.042; Volksschule und Realschule in Zweibrücken, 1931 mittlere Reife; anschließend Landwirtschaftspraktikant; HJ seit 11/1929; 3-10/1932 SA; ab 9/1932 SS, Nr. 252.259; als Bf. 1934 Führer des HJ-Bannes Ludwigshafen; ab 5/1935 Leiter der Sozialabteilung in der neugeschaffenen HJ-Gebietsführung Saarpfalz in Neustadt/Weinstraße; 8-12/1938 als Beauftragter des Sozialen Amtes der RJF in Wien, hier Referent der HJ und der DAF für soziale Fragen; als Bf. ab 12/1938 z.B.V.-Führer des Sozialen Amtes der RJF; ab 12/1938 hauptamtlicher Gauhauptstellenleiter für Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe in der Gauamtsverwaltung der NSV Saarpfalz, dort auch Gaubeauftragter für den Reichsberufswettkampf; 12/1938 Heirat, später drei Kinder; 1/1939 zum SS-Untersturmführer befördert; ab 8/1939 Kriegseinsatz, 12/1939 Leutnant, EK II und EK I, Infanteriesturmabzeichen; als Obf. ab 4/1943 hauptamtlicher K-Führer des HJ-Gebietes Westmark in Neustadt; 4/1944 zum SS-Sturmabführer befördert; 1/1944 KVK II. Kl. o.S.; 1945 „Werwolf-Kommissar“ von Gauleiter Josef Bürckel; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

KEMPER, FRIEDHELM

geb. am 24.11.1906 in Kyritz/Pommern; Kaufmann, verheiratet; NSDAP seit 26.7.1926 (zuerst 1923), Mitgl.-Nr. 41.016; HJ seit 1931; 1913 - 1921 Volks- und Mittelschule, 1921 - 1924 kaufmännische Lehre bei der *Saale-Zeitung* in Halle; 1924 - 1927 Angestellter beim *Weinheimer Anzeiger*, 1927 - 1928 beim *Generalanzeiger* in Halle; 1927 Ortsgruppenleiter der NSDAP in Halle; 1927 - 1930 Kreisleiter der NSDAP in Mannheim, seit 1928 Reichsredner der NSDAP; 1930 - 1933 im Gauverlag „Führer“, Herausgeber der badischen HJ-Zeitung *Die Volksjugend*; seit 1931/32 Führer des HJ-Gaues Baden (als Nachfolger von Felix Wankel); 1932/1933 Mitglied des Badischen Landtages; 1933 - 1938 MdR; 4/1933 Vorsitzender des badischen Landesausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege; 6/1933 Länderbeauftragter des JfDfR für Baden, 10/1934 Mitglied der NSDAP-Gauleitung; als Gbf. 12/1933 - 1945 [!] Führer des HJ-Gebietes Baden in Karlsruhe, später in Straßburg, 4/1937 zum Ogbf. befördert (einer der dienstältesten Gbf.); Kriegseinsatz, 5/1940 Unteroffizier, 9/1941 Leutnant und EK II; Großes Reichsehrenzeichen, Goldenes Ehrenzeichen der HJ; veröffentlichte Im Marschtritt der Zeit, Straßburg 1941.

KEMPF, GERTRUD

geb. am 12.7.1916 in Konstanz; NSDAP seit 1.10.1940, Mitgl.-Nr. 8.378.811; als Mgf. 11/1940 zur Mrf. befördert; ab 7/1941 Führerin des BDM-Obergaus Baden in Straßburg (als Nachfolgerin von Ursula Meyer zum Gottesberge); 4/1942 zur Hmf., 11/1943 zur Gmf. befördert; 9/1943 KVK II. Kl. o.S.

KERN, OTTO

geb. am 9.8.1914 in Freiburg; Referent, ledig; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.706.388; seit 1936 als Referent in der RJF; 10/1936 - 10/1938 Wehrmacht; 11/1938 zum Bf. befördert, Abteilungsleiter im Sozialen Amt der RJF; ab 1939 Kriegseinsatz als Reserveoffizier der Luftwaffe, 5/1941 Leutnant; später SS, Einsatz in Frankreich; 12/1941 Heirat; als Obf. 1944 Leiter des HJ-Erholungswerkes in der RJF; 1945 Chef der Panzervernichtungsbrigade der HJ.

KERUTT, HORST

geb. am 7.8.1913 in Johannesburg/Ostpr.; Schriftleiter und HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.707.207; HJ seit 1931; vom Realgymnasium „wegen politischer Betätigung für die HJ entlassen“; ab 1932 Schriftleiterausbildung, Studium der Germanistik, Geschichte, Kunstgeschichte und Zeitungswissenschaft in Königsberg sowie Schriftleiter im NSDAP-Gauorgan *Preußische Zeitung*; 3/1934 - 3/1937 Leiter der Abteilung Presse und Propaganda in der HJ-Gebietsführung Ostland in Königsberg; ab 1935 Herausgeber und Hauptschriftleiter der „kulturell-politischen Kampfzeitschrift“ *Der junge Osten*; 4/1937 in die RJF berufen, zunächst als Hauptreferent im Presse- und Propagandaamt, später dort Leiter der Hauptabteilungen Presse, Schulung und Schriften sowie Verlagswesen; ab 1938 bis 7/1939 stellvertretender Chef des Presse- und Propagandaamtes der RJF; 1/1939 zum Obf. befördert und zugleich Hauptabteilungsleiter im Presse- und Propagandaamt, zuständig für den Bereich Inlandspresse und Hauptschriftleiter des *Reichs-Jugend-Pressedienstes*. Amtlicher Pressedienst des Jugendführers des Deutschen Reichs; ver-

antwortlich auch für die Aufsicht über die Schriftleitungen von *Wille und Macht*, *Das Junge Deutschland* und *Junge Welt*; zugleich zuständiger HJ-Verbindungsführer zur Tagespresse, zur Pressekonferenz der Reichsregierung, zum Deutschen Nachrichtenbüro, zur NS-Parteikorrespondenz, zum Drahtlosen Dienst und zum Transozeandienst; 7/1939 als stellvertretender Amtschef entlastet und dem Zentralamt der RJF zugeteilt; ab 8/1939 Berufung in die Filmindustrie, ab 11/1939 Produktionsleiter der Universum Film AG (UFA), ab 2/1942 Dramaturg bei der Tobis Filmkunst GmbH. Veröffentlichte u.a. Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend, München 1939; Die Fahne ist mehr als der Tod, München 1940 (zus. mit Wolfram M. Wegener), und verfaßte nach seinem nicht erschienenen Roman Die dreizehn Jungens von Dünendorf das Drehbuch für den Film „Jungens“, der 1941 uraufgeführt wurde. Außerdem Herausgeber des HJ-Jahrbuches 1939.

KEß, HEINZ

geb. am 11.10.1910 in Treuchtlingen; Blumenbinder, ledig; NSDAP seit 1.2.1932, Mitgl.-Nr. 888.890; als Bf. ab 1933 Führer der Banne Unterfranken und Würzburg-Stadt im HJ-Gebiet Franken; 4/1937 zum Hjb. im HJ-Gebiet Franken befördert; 1938 Fliegerlehrgang bei der Wehrmacht in Nürnberg; ab 6/1938 Jungvolkbeauftragter bei der Befehlsstelle Südost der RJF in Wien; ab 11/1938 als Hbf. kommissarischer Führer des HJ-Gebietes Oberdonau in Linz (als Nachfolger von Wolf Hörandner); Kriegseinsatz, 5/1940 Leutnant; danach bis 4/1943 wieder K-Führer des HJ-Gebietes Oberdonau, 11/1942 zum Gbf. befördert; anschließend erneuter Kriegseinsatz, als Oberleutnant am 16.10.1943 im Süden gefallen.

KESSINGER, BERTHOLD

geb. am 23.10.1913 in Karlsruhe; Abiturient, ledig; NSDAP seit 1.8.1934, Mitgl.-Nr. 3.590.002; HJ seit 11/1927, Mitbegründer der HJ in Baden; 4/1934 Abitur in Karlsruhe; 4-10/1934 als Adjutant des Gaupersonal- und Gauorganisationsamtsleiters hauptamtlich in der NSDAP-Gauleitung Baden; ab 10/1934 im Verwaltungsdienst der Stadtverwaltung Karlsruhe, 6/1936 Verwaltungsinspektorenprüfung; 7-9/1939 Wehrmacht; ab 10/1939 planmäßiger Verwaltungsinspektor in der Stadtverwaltung Karlsruhe; ab 8/1937 Studium der Volkswirtschaft in Heidelberg; 11/1939 Heirat; als Ostf. ab 1940 Leiter der kommunalpolitischen Dienststelle in der HJ-Gebietsführung Baden; 8/1942 als Bf. Abteilungsleiter der Kommunaldienststelle im Sozialen Amt der RJF, zugleich HJ-Verbindungsführer zum Deutschen Gemeindetag; 11/1942 zum Obf. befördert und zum Hauptabteilungsleiter und K-Chef des Sozialen Amtes der RJF ernannt. Veröffentlichte gemeinsam mit Ernst Böhm: Die erste Gefolgschaft, Breslau/Leipzig 1940.

KEßLER, PAUL

geb. am 5.10.1913 in Mülheim/Ruhr; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.706.683; als Ubf. ab 1933 Führer des Bannes Mülheim-Ruhr im HJ-Gebiet Ruhr-Niederrhein; als Bf. 8/1938 mit der kommissarischen Leitung des Stabes der HJ-Gebietsführung Ruhr-Niederrhein beauftragt, dort 11/1938 zum Obf. befördert, 4/1939 regulärer Stabsleiter; 1941 Mob-Beauftragter der HJ-Gebietsführung Ruhr-Niederrhein; in der Befehlsstelle Böhmen und Mähren der RJF 1/1944 zum Hbf. befördert;

ab 6/1944 Stabsleiter in der Befehlsstelle Böhmen und Mähren der RJF.

KIEHL, DR. WOLFGANG

geb. am 26.5.1908 in Berlin; Arzt, verheiratet, zwei Kinder; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.372.012; 2/1928 Abitur in Berlin; Medizinstudium in Freiburg, Königsberg und Berlin, 8/1934 Staatsexamen; Hilfsarzt in Entbindungspraxis, 9/1935 Bestallung als Arzt, Vertreter in einer Landarztpraxis; 1936 Promotion an der Berliner Universitätskinderklinik; ab 4/1936 Assistenzarzt am Kaiserin-Auguste-Victoria-Haus, Reichsanstalt zur Bekämpfung der Kleinkinder- und Säuglingssterblichkeit in Berlin; 8/1939 Kriegseinsatz als Truppenarzt, 9/1940 uk-gestellt; im Gesundheitsamt der RJF 4/1941 zum Ogff. befördert, offensichtlich für die Forschungen zu Tauglichkeitseinstufungen von Kindern und Jugendlichen für den HJ-Dienst (Verfaßte im Auftrag der RJF 1940/41 u.a. die anonym herausgegebene, „stark an die Fehlertabelle für militärärztliche Untersuchungen der Wehrmacht“ angelehnte Jugenduntersuchungstabelle mit Einführung.); 1/1942 Kriegseinsatz als Oberarzt und Regimentsarzt an der Ostfront, 5/1940 EK II; ab 7/1942 wissenschaftlicher Assistent an der Universitätskinderklinik in Straßburg/Baden; 7/1943 Habilitation; 1944 Dozentur in Straßburg.

KIEL, HUBERT

geb. am 26.6.1917 in Dorrielloh; Mechaniker, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.886.790; ab 11/1938 Wehrmacht, im Krieg verwundet; Studium während der Rekonvaleszenz, Heirat; ab 7/1941 in Berlin; als Ogff. im Auslands- und Volkstumsamt der RJF 4/1942 zum Hgf. befördert; 11/1943 für die Dauer des Krieges zum HJ-LJF Frankreich ernannt (als Nachfolger von Hermann Theilen); als SS-Untersturmführer ab 1/1945 in der SS.

KIENTOPF, DR. JOHANN/JEAN

geb. am 11.4.1883 in Karlsruhe; Zahnarzt, verheiratet; NSDAP seit 1.8.1932, Mitgl.-Nr. 1.274.013; als Bf. „Reichszahnarzt der HJ“ und Leiter der Abteilung Zahngesundheitspflege im Amt für Gesundheit der RJF; 11/1939 zum Obf. befördert.

KIEPERT, RUDOLF

geb. am 6.8.1888 in Berlin; Kaufmann/Flugzeugführer, verheiratet; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 754.099; Volks- und Mittelschule, Ausbildung zum Landwirt und Flugzeugführer; 5/1915 Heirat, später zwei Kinder; HJ seit 4/1933, 8/1933 zum Bf. befördert; 8/1934 - 8/1935 Leiter der Abteilung für Wehrrtüchtigung in der HJ-Gebietsführung Nordmark bzw. Hamburg; dort 8/1935 - 12/1938 Sonderbeauftragter des HJ-Gbf. für die Verbindung zur Wehrmacht, zum RAD und zur Wirtschaft, hier vor allem Beschaffer von Finanzmitteln für die HJ; dazwischen 2-5/1938 in die RJF kommandiert, unter Leitung von Ogff. Stellrecht Vorbereitung der Reichsreiterwettkämpfe der HJ in Hamburg; sollte zunächst wegen seines Alters aus der HJ entlassen werden, erhielt jedoch als Übergangslösung 8-10/1938 das faktisch bedeutungslose Referat Reiterfragen in der HJ-Gebietsführung Hamburg; 1/1940 (also mit 52 Jahren) in den Stab der RJF berufen und als Abteilungsleiter im Personalamt der RJF eingesetzt; 9/1941 Übertritt zur SS, eingestellt als SS-Sturmabführer, eingesetzt als Abteilungsleiter im Hauptamt Volksdeutsche Mittelstelle,

zuständig für den Bereich Volkstumsarbeit; 11/1941 aus der HJ ausgeschieden; 11/1942 zum SS-Hauptsturmführer (F) befördert, als Hauptabteilungsleiter Leiter der Beratungsstelle für Einwanderer (BfE); 2/1945 als Fachführer BfE dienstenthoben.

KIERSCH, GÜNTER

geb. am 25.7.1912 in Schwerin; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.2.1932, Mitgl.-Nr. 1.065.470; HJ ab 6/1931; Volksschule, Oberrealschule, 1932 Abitur; 1932/33 Volontär am *Osnabrücker Tageblatt*; ab 1933 Studium der Volkswirtschaft in Königsberg, 1934 - 1935 am Lafayette College in Euston/USA, 1935/36 in München; 1936 - 1937 Hilfsreferent in der Dienststelle Ribbentrop; daneben Studium in Berlin; 3-6/1937 Wehrdienst; anschließend Studienabschluß als Diplomvolkswirt in Münster; ab 1938 als Hauptreferent in der RJF, dort 11/1938 zum Ostf. befördert und zum Stellvertreter des Geschäftsträgers bzw. des Amtschefs des Auslandsamtes der RJF ernannt; 1938 - 1939 außerdem Leiter des USA-Referats des Auslandsamtes, zuletzt als Bf.; 5-8/1939 für das Reichswirtschaftsministerium in Skandinavien; ab 8/1939 Kriegseinsatz, EK II, Marinekampfabzeichen; 1944 als Oberleutnant der Marine in einem Marineflakregiment in Narvik; Goldenes HJ-Ehrenzeichen.

KIEßLING, WERNER

geb. am 24.6.1914 in Greiz; Schriftleiter, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.907.535; Schriftleiter in Bad Köstritz und Weimar; als Gebietsjungvolkführer 1/1934 Gebietsjungvolksachbearbeiter in der HJ-Gebietsführung Württemberg; 11/1935 - 11/1938 Wehrmacht; ab 11/1938 im Grenz- und Auslandsamt der RJF, dort zuständig für die Presse-, Propaganda-, Kultur- und Rundfunkarbeit für die reichsdeutsche Jugend im Ausland; 4/1939 zum Ogff., 4/1940 zum Hgf. befördert; Kriegseinsatz, EK II; 1/1943 zum Ostf., 11/1943 zum Bf. im Auslands- und Volkstumsamt der RJF befördert, dort Leiter der Hauptabteilung Germanische Jugend.

KILIAN, ALBERT

geb. am 7.8.1907 in Düsseldorf; NSDAP seit 1.7.1929, Mitgl.-Nr. 140.178; 1/1939 zum Obf. befördert; bis 7/1942 Leiter des Schulungshauses der RJF auf Schloß Molchow/Neuruppin; danach Lehrgangsleiter an der Akademie für Jugendführung in Braunschweig; 12/1942 im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF zum Hbf. befördert.

KIRCHNER, ANTON

geb. 5.12.1903 in Mühlau/Innsbruck; Uhrmacher; NSDAP seit 21.6.1926, Mitgl.-Nr. 51.777; 1923 - 1926 Leiter der Wiener Ortsgruppe Fünfhaus der NSJ/NSDAJ; 1926 Mitbegründer der HJ in Österreich und zunächst bis 1927/28 Gründer und Führer des HJ-Gaues Wien; ab 1927 Propagandaleiter der österreichischen HJ-Landesleitung; 1928 Tätigkeit als Parteiredner in Wien, Niederösterreich und in Deutschland; 4/1928 - 5/1931 Führer des HJ-Gaues Wien (als Nachfolger von Roman Hädelmayr-Kühn); als Nachfolger von Rolf West 5/1930 - 5/1931 auch 1. Vorsitzender des polizeilich gemeldeten Vereins „Hitler-Jugend in Österreich“ bzw. österreichischer HJ-Oberführer/Führer der HJ-Oberruppe Österreich; abgelöst durch Ludwig Erber; 1931 Führer der NS-Betriebszellenorganisation in Niederösterreich, 1935 sechs Monate im Anhaltelager

Wöllershof inhaftiert; 4/1936 Flucht nach Deutschland, dort Mitarbeiter, später Gauamtsleiter im Organisationsamt der DAF; ab 6/1938 wieder in Wien, ab 11/1938 in der NSDAP-Gauleitung Niederdonau; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

KIRSCH, WERNER

geb. am 6.1.1906 in Niedersessmar/Gummersbach; Studienreferendar, ledig; NSDAP seit 1.1.1932, Mitgl.-Nr. 1.107.602; HJ seit 11/1932; 10/1932 - 9/1933 SA, zugleich Ausbilder im Reichskuratorium für Jugendertüchtigung, als SA-Schf. anschließend 7-9/1933 Wehrsportreferent der SA-Standarte 65; Volks- und Oberrealschule, Tätigkeit als Fabrikarbeiter und Maurer, anschließend Studium der Biologie, Physik, Chemie, Philosophie und Leibesübungen, 5/1932 Staatsexamen; 11/1932 - 7/1933 Führer des Deutschen Jungvolks in Königswinter; bis 6/1933 Studienreferendar an der Oberrealschule Gummersbach, NSLB seit 1/1933; anschließend Unterabteilungsleiter im Reichsschulungsamt der NSDAP, tätig als Adjutant und Sportlehrer an der Landesführerschule in Königswinter; 1934 außerdem Ortsgruppenführer im Reichsluftschutzbund in Königswinter; ab 1935 Redner für Rassefragen; 1935 Heirat, später zwei Kinder; später Bf. im Amt für Adolf-Hitler-Schulen und Führerausbildung; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant; in der RJF 4/1942 zum Obf. befördert; ab 2/1943 Schulführer der Adolf-Hitler-Schule Köln-Aachen.

KIRSCHNER, FELIX

geb. am 25.3.1912 in Dülmen/Westf.; Sportlehrer; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.414.643; SA seit 6/1933, HJ seit 6/1932; ab 1922 Volksschule, 1933 Abitur; ab 9/1933 mehrfach unterbrochenes, 4/1937 abgeschlossenes Studium an der Hochschule für Leibesübungen in Berlin; 5-10/1934 RAD; 11/1934 - 10/1935 Wehrmacht; 5/1937 - 3/1939 Angestellter in der Reichssportführung; als Gff. ab 4/1939 Abteilungsleiter im Amt für Leibesübungen der RJF, zuständig für die Ausbildung von Kampfrichtern, Schiedsrichtern und Übungsleitern; ab 8/1939 Kriegseinsatz als Leutnant, 1940 EK II, 4/1941 „auf Befehl des Führers für die RJF uk-gestellt, um auf dem Gebiete der Wehrerziehung tätig zu sein“; 11/1939 zum Ogff., 1/1940 zum Hgf. befördert; 8/1940 Heirat, später ein Kind; 4/1941 - 8/1943 im HJ-Wehrtüchtigungslager in Rochlitz, dort zum Stf. befördert; seit 6/1941 SS, als SS-Untersturmführer 1/1942 - 2/1945 beim Stab des SS-Hauptamtes, hier Referent für Leibesübungen; 9/1943 - 3/1944 wieder Kriegseinsatz, Leutnant und Kompanieführer; von der Befehlsstelle Böhmen und Mähren der RJF 11/1943 zum Ostf. befördert; 12/1943 Übertritt zur Waffen-SS, Nr. 393.352; ab 3/1944 in der 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“; ab 2/1945 Führer in der 6. SS-Standarte; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

KITZING, DR. EBERHARD

geb. am 30.4.1911 in Berlin; Medizinstudent/Arzt, ledig; NSDAP seit 1.5.1932, Mitgl.-Nr. 1.079.831; HJ seit 8/1932, ab 7/1934 hauptamtlich; 1/1935 Heirat, später drei Kinder; seit 1935 im Gesundheitsamt der RJF, dort Leiter des Hauptreferates Gesundheitssicherung; als Bf. ab 3/1939 Hauptabteilungsleiter und stellvertretender Chef des Amtes für Gesundheit der RJF, zuständig für die Abteilungen Gesundheitsbelehrung und -propaganda, Feldscherausbildung und Ärztlicher Einsatz; 11/1939 zum Obf.

befördert; ab 6/1940 SS, Nr. 393.308, Untersturmführer im SS-Sanitätsamt; Kriegseinsatz, am 8.12.1941 bei der Wehrmacht tödlich verunglückt. Veröffentlichte u.a. *Wie erwerbe ich das Reichs-Sportabzeichen?*, Berlin 1935; *Die Verpflegung in den Zeltlagern der Hitler-Jugend*, Leipzig 1938; *Du hast die Pflicht gesund zu sein! Abhärtung durch Körperpflege*, Berlin 1939; *Erziehung zur Gesundheit*, Berlin 1941; *Gesundheitsführung der HJ; Alkohol und Tabak*, Berlin 1941; *Erste Hilfe bei Unfällen für SA, SS, HJ, Arbeitsdienst und freiwillige Helfer*, Berlin 1941.

KLAUKE, HANS

geb. am 20.12.1911 in Senftenberg; Student, ledig; NSDAP seit 1.8.1932, Mitgl.-Nr. 1.254.857; HJ-Führer in Halle und Senftenberg; 4/1937 zum Bf., 8/1938 zum Obf. in der RJF befördert; ab 2/1941 als Schulführer der Adolf-Hitler-Schulen Ostpreußen und Kurmark auf der Ordensburg Sonthofen; dort zugleich Hauptschulführer aller in Sonthofen untergebrachten Adolf-Hitler-Schulen; 6/1943 - 8/1944 Wehrmacht; als Hbf. Leiter des Freikorps „Adolf Hitler“; gehörte zum Führungspersonal der 1. Panzervernichtungsbrigade „Hitlerjugend“.

KLAUSNITZ, HANS-JOACHIM

geb. am 14.2.1912 in Berlin; NSDAP seit 1.10.1931, Mitgl.-Nr. 639.033; 1939 im Zentralbüro der DAF tätig; als Stf. im Jugendamt der DAF und im Sozialen Amt der RJF, dort Leiter der Unterabteilung Gesundheitsführung; 1/1941 zum Ostf. befördert.

KLEBE, LIESELOTTE

Als Jungmädelsgruppenführerin 11/1940 zur Jmrf. befördert; als Mrf. 4/1942 zur Bmf. befördert; ab 6/1942 mit der kommissarischen, ab 12/1942 mit der regulären Mädelführung des HJ-Gebietes Düsseldorf beauftragt (als Nachfolgerin von Hedda Storck); 1/1943 zur Hmf. befördert; ab 3/1944 Führerin des BDM-Obergau Moselland in Koblenz.

KLEEBOERG, HANS

geb. am 10.6.1908 in Ströhen; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.863.339; 1930 - 1931 SA; HJ seit 1931; ab 3/1931 Führer des HJ-Bezirks Northeim; 1931 - 1932 Organisationsleiter des HJ-Gaues Südhannover-Braunschweig, 1932 Gauführer des Gaues Südhannover-Braunschweig; 1932 Abschluß eines Studiums; als Bf. ab 1933 Führer des HJ-Oberbannes Hildesheim im HJ-Gebiet Niedersachsen; ab 1/1935 Leiter der Sozialabteilung in der HJ-Gebietsführung Nordsee; 8/1935 zum Jugenddezernenten bei der Regierung in Lüneburg berufen; 9/1935 in Lüneburg zum Obf. befördert; 4/1938 zum HJ-Richter ernannt und mit der Ausübung der HJ-richterlichen Tätigkeit für die HJ-Gebiete Nordmark, Nordsee, Niedersachsen, Mecklenburg und Hamburg beauftragt; als Hbf. und Nachfolger von Walter Tetzlaff ab 12/1943 - 1945 K-Chef des Amtes für Gerichtsbarkeit bzw. Leiter der Rechtsabteilung der RJF.

KLEIN, EMIL

geb. am 3.12.1905 in Oldenburg; ledig; NSDAP seit 10/1920, Wiedereintritt am 25.9.1925, Mitgl.-Nr. 47.014; Volksschule in Innsbruck, Meran, München; Städtische Handelsschule München; Teilnahme am Hitler-Putsch 1923 in München, 1924 Kassenwart der Großdeutschen Volksgemeinschaft; Studium, 1923 Bankbeamter bei der Rhonbank in München, 1925 Prokurist; ab 1927 Steuerbe-

rater in der Kanzlei des Vaters; 1921/22 im Infanterieregiment 19 der Schwarzen Reichswehr; 1927 Führer der Münchener HJ, 1928 - 1931 Führer des HJ-Gaues Südbayern, Anfang 1931 als HJ-Oberführer Süd; 4/1931 Führer der HJ-Gruppe Süd in München (umfassend die HJ-Gaue Niederbayern, Oberbayern, Schwaben, Oberpfalz, Franken); 11/1931 Führer der HJ-Gaue München-Oberbayern in München und des HJ-Gebietes Hochland in München (umfassend die HJ-Gaue München-Oberbayern und Schwaben); 6/1933 Länderbeauftragter des JFdDtR für Bayern, 1935 Beauftragter des JFdDtR für die Regierungsbezirke Oberbayern und Schwaben-Neuburg; 1932 - 5/1939 als Gbf., ab 10/1935 als Ogbf. Führer des HJ-Gebietes Hochland in München; 1933/34 auch Gebietsjungvolksachbearbeiter der HJ-Gebietsführung Hochland; 4/1933 Vorsitzender des Bayerischen Landesausschusses der deutschen Jugendverbände; 1934 Herausgeber der Jugendillustrierten *Der Aufbruch*; seit 1933 Adjutant des bayerischen Innenministers Wagner; 6/1934 - 4/1936 Organisator und Leiter der HJ-Aufmärsche auf den Reichsparteitagen der NSDAP 1934 und 1935; seit 1936 MdR; inszenierte 11/1938 den einzigen von der HJ ausgehenden Judenpogrom; ab 1939 Stabsleiter im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, dort ab 10/1942 auch Beauftragter der RJF; ab 1941 Kriegseinsatz in Frankreich, Jugoslawien und in der Sowjetunion, Abschied als Leutnant, EK II und I, Infanteriesturmabzeichen, Ostmedaille, KVK I. und II. Kl.; Goldenes Ehrenzeichen von NSDAP und HJ, Blutorden, Coburger Ehrenzeichen; 5/1945 Kriegsgefangenschaft. Veröffentlichte u.a. *Führerspiegel. Ziel und Richtlinien der HJ-Führer für 1935*, München 1935.

KLEIN, ERWIN

geb. am 10.12.1913 in Hedebach; NSDAP seit 1.3.1935, Mitgl.-Nr. 2.360.305; Bf. in Voerde; 11/1938 zum Obf. befördert und zum Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Mittelrhein/Köln-Aachen ernannt; wegen der Abkommandierung des regulären Gbf. Heinz Hohoff nach Wien 2/1939 mit der Führung des HJ-Gebietes Mittelrhein (ab 1939 Köln-Aachen) beauftragt.

KLEIN, MARGRET (spätere Waag-Klein)

geb. am 19.5.1908 in Meckesheim; Studentin, ledig; NSDAP seit 1.8.1932, Mitgl.-Nr. 1.242.471; Studentin in Heidelberg; bis 1/1937 Stabsleiterin in der Führung des Obergau Baden in Karlsruhe, 4/1936 zur Ugf., 11/1936 zur Gf. befördert; ab 1/1937 Leiterin der 3. BDM-Reichsführerinnenschule Boyden bei Saalfeld in Ostpreußen, dort 11/1938 zur Ogf. befördert; unter dem Namen Waag-Klein 10/1940 als Leiterin der Schule entlastet, blieb z.V.-Führerin der RJF; ab 1941 in den Hermann-Göring-Werken in Linz.

KLEMER, DR. GERHARD

geb. am 1.4.1915 in Berlin; Gerichtsreferendar, verheiratet; NSDAP seit 1.1.1941, Mitgl.-Nr. 8.287.035; als Gff. im Sozialen Amt der RJF 1/1943 zum Ogff. befördert; als Hgf. ab 1943 Hauptabteilungsleiter und Leiter der Rechtsdienststelle im Sozialen Amt der RJF; ab 5/1943 auch Geschäftsführer der Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung, ab 12/1944 als Stf. Veröffentlichte u.a. *Jugendstrafrecht und Hitler-Jugend. Stellung und Aufgaben der Hitler-Jugend in der Jugendstrafrechtspflege*, Berlin/Leipzig/Wien 1941.

KLEY, WERNER

geb. am 28.3.1912 in Wanne/Westf.; Abiturient, ledig; NSDAP seit 1.4.1932, Mitgl.-Nr. 1.053.263; 1930 NS-Schülerbund in Recklinghausen; ab 1932 in Berlin, Jungvolkführer im Oberbann Brandenburg-Süd; als Bf. 1933 Führer des Stabes des Oberbannes Lausitz im HJ-Gebiet Kurmark; 1934 Führer des Oberbannes Memelwacht/Ostpr.; als Nachfolger von Karl Müller ab 1935 persönlicher Referent des Stabsführers Lauterbacher; ab 3/1936 HJ-Verbindungsführer zur Reichsorganisationsleitung der NSDAP; als Bf. ab 4/1936 stellvertretender Leiter des Organisationsamtes; 9/1936 zum Obf. befördert und zum Chef des Organisationsamtes der RJF ernannt (bis 1941); daneben ab 1936 Chef des HJ-Aufmarschstabes; 11/1937 zum Gbf. befördert; 1938 - 1940 außerdem Chef der Inspektionsdienststelle der RJF; Kriegseinsatz, 5/1940 Unteroffizier; gefallen.

KLING, AUGUST

geb. am 4.11.1897 in Paris; Lichtbildner; NSDAP seit 1.3.1932, Mitgl.-Nr. 965.015; bis 1933 Fotograf in München, auch in Berlin angestellt bei Foto-Hoffmann; 12/1933 als Obf. Referent in der Abteilung SP (Schulung/Presse/Propaganda), später in der Abteilung P (Presse/Propaganda) der RJF; 1939 als Obf. Abteilungsleiter und Leiter der Reichsbildstelle im Presse- und Propagandaamt der RJF, zuständig für die Bildberichterstattung, das Bildarchiv, die Bereitstellung von Bildmaterial für Veröffentlichungen und den Materndienst; 4/1943 zum Hbf. befördert.

KLING, CHARLOTTE

geb. am 1.6.1913 in Schwäbisch Hall; ledig; NSDAP seit 1.11.1934, Mitgl.-Nr. 2.908.986; als Gf. 1933 Führerin des Gau's Ostachsen; 7/1936 mit der Führung des BDM-Obergaues Sachsen in Dresden beauftragt (als Nachfolgerin von Rosemarie Brüß); 1/1939 zur Ogf. befördert.

KLINTER, KARL-HEINZ

geb. am 23.9.1915 in Berlin; Supernummerar, ledig; NSDAP seit 1.2.1935, Mitgl.-Nr. 3.255.155; HJ seit 4/1929; Abitur, sieben Semester Jurastudium in Berlin; ab 1932 Stabsleiter im HJ-Gebiet Berlin, Axmanns Stellvertreter als HJ-Gbf.; als Bf. 11/1938 zum Führer des Bannes Pankow-Weißensee ernannt; 2/1939 Heirat; 4-8/1939 Arbeitsdienst; 4/1941 Eintritt in die SS, Nr. 377.935; ab 9/1939 Kriegseinsatz in der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“, als SS-Unterscharführer zunächst Zugführer im Polen-, dann im Westfeldzug; 4-6/1940 SS-Junkerschule Braunschweig; 8/1940 Angehöriger des SS-Umsiedlungskommandos Bessarabien; 2-3/1941 SS-Junkerschule Tölz, 4/1941 zum SS-Untersturmführer befördert; 4/1941 - 6/1944 in der 3. SS-Panzerdivision „Totenkopf“, dort als Kompanieführer und Divisions-Ic 4/1942 zum SS-Obersturmführer, 4/1944 zum SS-Hauptsturmführer befördert; EK II und I, Infanteriesturmabzeichen, Ostmedaille, Verwundetenabzeichen, KVK II. Kl. m.S.; als Obf. im HJ-Gebiet Berlin 4/1944 zum Hbf. befördert; ab 6/1944 wieder Kriegseinsatz im SS-Panzer-Grenadier-Ausbildungs- und Ersatzbataillon 3.

KLIPP, DR. CARL OSKAR

geb. am 28.5.1898 in Marburg; Arzt, verheiratet, 2 Kinder; NSDAP seit 1.8.1930, Mitgl.-Nr. 298.228; Medizinstudi-

um in Jena, 11/1923 Bestallung als praktischer Arzt; 1/1924 - 1933 Landarzt in Gräfenonna/Thür.; SS seit 1931; ab 1933 als Ministerialrat im Thüringischen Innenministerium in Weimar Leiter des staatlichen Gesundheitswesens, zugleich Staatskommissar für das Gesundheitswesen des Landes Thüringen, außerdem Gutachter am Erbgesundheits-Obergericht; ab 1936 Leiter der bayerischen Ärztekammer, Landesärzteführer in Bayern, Landesstellenleiter der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands sowie Hauptstellenleiter im Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP in München; außerdem Ärztlicher Geschäftsführer in der Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung; als Bf. im Gesundheitsamt der RJF 3/1936 zum HJ-Verbindungsführer zum Hauptamt für Volksgesundheit (in der Verbindungsstelle München) ernannt; 4/1937 zum Obf. in der RJF befördert, stellvertretender Chef des Gesundheitsamtes der RJF und Leiter des Medizinischen Dienstes des Reichsberufswettkampfes; 12/1938 OPG-Verfahren wegen politischer Hochtapelei und angeblicher früherer Zugehörigkeit Klipps zu kommunistischen Organisationen, wurde auf Grund der Amnestieverfügung von 4/1938 eingestellt; 3/1939 als stellvertretender Chef des Amtes für Gesundheit entlastet; ab 4/1939 Vertragsarzt im Amt Gesundheit und Volksschutz der DAF.

KLUGE, HANS-JOACHIM

geb. am 4.12.1910 in Lausa; Student; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.872.621; bis 1940 in Radebeul, dann Berlin; als Ostf. 1939 Leiter der Abteilung Werkarbeit und Kunsterziehung in der Hauptabteilung Bildende Kunst im Kulturamt der RJF (zuständig auch für die Bereiche Plastik, Malerei, Graphik, Druckgestaltung, Fotografie, Kunstgeschichte); 11/1939 zum Gff., 1/1940 zum Ogff., 4/1942 zum Hgf., 1/1943 zum Stf., 1/1944 zum Ostf. befördert; als Obf. Leiter der Werkkunstschule in Bad Schandau.

KLÜVER, MAX

geb. am 22.4.1909 in Hamburg; Studienreferendar, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.038.163; 1928 - 1930 im NS-Studentenbund, NSLB seit 4/1933; HJ seit 1933; seit 5/1937 als Erzieher, dann als Schulführer an der AHS Mecklenburg zunächst auf der Ordensburg Crössinsee, dann auf der Ordensburg Sonthofen, dort 11/1939 zum Obf. befördert; 1939 Heirat, später zwei Kinder; ab 2/1942 Führer der Erzieherakademie der Adolf-Hitler-Schulen und Schulführer der AHS Mecklenburg auf der Ordensburg Sonthofen; 11/1943 zum Hbf. befördert; Kriegseinsatz, Regimentskommandeur, als Oberleutnant 1942 Deutsches Kreuz in Gold.

KNIPPERS-STENDER, RUTH

geb. am 22.3.1916 in Düsseldorf; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 4.816.531; als Mgf. (zunächst unter dem Namen Stender) ab 1933 Führerin des Jungmädeleruntergaues Düsseldorf-Süd im Obergau Ruhr-Niederrhein; 11/1937 zur Jmgf. befördert und bis 8/1938 Führerin des Jungmädelerbundes im Obergau Ruhr-Niederrhein; ab 8/1938 mit der kommissarischen Führung des durch Teilung des Gebietes/Obergaues Ruhr-Niederrhein neugeschaffenen Obergaues Düsseldorf beauftragt; als Gf. 7/1939 zur regulären Führerin des Obergaues Düsseldorf ernannt; 11/1939 zur Ogf. befördert; 12/1939 als Führerin des BDM-Ober-

gaues Düsseldorf entlastet und ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

KNOOP, FRIEDRICH

geb. am 28.10.1910 in Bremen; Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.2.1930, Mitgl.-Nr. 194.620; führende Funktionen im DHV in Hannover und Hamburg; bis 6/1936 stellvertretender Amtsleiter im Jugendamt der DAF; anschließend als Bf. zum Stellvertreter von Artur Axmann in das Soziale Amt der RJF berufen; 4/1937 zum Obf., 4/1938 zum Hbf. befördert und bis 8/1940 stellvertretender Chef des Sozialen Amtes der RJF; ab 12/1940 kurzzeitig, ab 1942 regulär Chef des Zentralamtes der RJF; als Amtschef z.B.V. außerdem ab 4/1941 Führer des HJ-Gebietes Mark Brandenburg, 4/1942 zum Ogbf. befördert; 5/1942 KVK II. Kl.; ab 1/1943 in Vertretung von Siegfried Zoglmann zusätzlich Leiter der Befehlsstelle Böhmen und Mähren der RJF in Prag; 1943 Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

KNÖPKE, HORST

geb. am 6.9.1907 in Leipzig; Schriftleiter; NSDAP seit 1.8.1930, Mitgl.-Nr. 295.928; 1932 zusammen mit Joachim Walter Leiter und Teilhaber des NS-Jugendverlages; Bf. in der RJF; 1933 zum Leiter des Deutschen Jugendverlages ernannt; am 14.7.1934 wegen „Veröffentlichung von Geheimnissen der Bewegung“ aus der HJ ausgeschlossen; nach der Übersiedlung nach Berlin dort 9/1935 auch aus der NSDAP ausgeschlossen.

KNOPP, WILLIAM

geb. am 27.9.1909 in Hannover; Kaufmann, ledig; NSDAP seit 1.3.1930, Mitgl.-Nr. 217.566; 11/1938 zum Ostf., 4/1939 zum Bf. befördert, Abteilungsleiter in der Überwachungsdienststelle der RJF; im Kriege als Obf. Hauptabteilungsleiter für Überwachung im Personalamt der RJF, auch hier zuständig für Überwachungen von HJ-Mitgliedern und Angehörigen anderer Jugendverbände; Leiter der Arbeitskreise „Bekämpfung gleichgeschlechtlicher Verfehlungen“ und „Behandlung der Fremdvölkischen“ in der Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung.

KOCH, WOLFGANG

geb. am 3.7.1907 in Moskau; Referendar, ledig; NSDAP seit 1.11.1932, Mitgl.-Nr. 1.377.208; nach juristischer Tätigkeit in Leipzig, Dresden und Chemnitz ab 7/1938 in der RJF; dort 4/1939 zum Gff. befördert und Abteilungsleiter im Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung, zuständig für Baurecht; Kriegseinsatz, 1941 EK II; 4/1941 im Bauamt der RJF zum Hgf. befördert; im Verwaltungsamt bzw. beim Reichskassenverwalter 11/1942 zum Stf., 1/1943 zum Ostf. befördert.

KOCHSKÄMPER, MAX GUSTAV

geb. am 10.11.1895 in Iserlohn; Hauptreferent, verheiratet, zwei Kinder; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.365.543; HJ seit 4/1933; Volks- und Mittelschule, Lehrerseminar; 4/1914 - 5/1918 Reichswehr; Kriegseinsatz, 1915 verwundet, EK II; 1918 - 1924 Mittelschullehrer in Iserlohn, NS-Lehrerbund erst seit 11/1933; unter Beurlaubung vom Staatsdienst ab 1924 Geschäftsführer des Gauverbandes Sauerland des Deutschen Jugendherbergswerkes, 1931 Geschäftsführer des Landesverbandes Westfalen des DJH, 1933 Gauführer dieses Landesverbandes; 8/1933 in die

RJF berufen, als Ubf. dort zunächst Referent in der Abteilung H (Jugendherbergen) der RJF; später Geschäftsführer bzw. Hauptstellenleiter dieser Abteilung; außerdem Geschäftsführer des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen; 1935 Hauptabteilungsleiter und Sonderbeauftragter des RJF für das Jugendherbergswesen; als Bf. im Amt für Jugendwandern der RJF 3/1936 zum HJ-Verbindungsführer zur Reichsfachschaft Beherbergungsgewerbe und zum Reichsverband der deutschen Wander- und Gebirgsverbände berufen; ab 1938 wieder im Staatsdienst, u.a. als Landesjugenddezernent und Bezirksturnrat in der nachgeordneten Dienststelle des Jugendführers des Deutschen Reichs bei der Regierung Trier; 8/1939 - 10/1940 Kriegseinsatz, Leutnant, 9/1940 KVK II. Kl. m.S.; 10/1940 - 9/1941 als Landesjugenddezernent wieder im Staatsdienst in Trier; ab 9/1941 als Regierungsrat beim Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei in das Reichsministerium des Innern berufen; zugleich Abteilungsleiter im Amt für Heime und Jugendherbergen der RJF, dort 11/1940 zum Obf. befördert, 12/1944 ehrenvoll aus dem HJ-Dienststrang entlassen; SS seit 8/1942, Nr. 453.140, 4/1943 zum SS-Sturmabführer, 4/1944 zum SS-Obersturmbannführer befördert, ehrenamtlicher Führer beim SS-Hauptamt; 7/1943 zum Oberregierungsrat im Hauptamt Ordnungspolizei befördert; ab 3/1945 im Hauptamt Schutzpolizei zum Oberstleutnant der Schutzpolizei befördert.

KOETZING, LOTTE

geb. am 28.8.1912 in Pizznow; ledig; NSDAP seit 1.8.1932, Mitgl.-Nr. 1.267.942; BDM-Führerin in Preußisch Friedland/Ostmark, Schneidemühl und Potsdam/Kurmark; als Gf. ab 1933 Führerin des BDM-Gaues Grenzland im BDM-Obergau Kurmark; ab 5/1936 in der RJF, dort als Gf. BDM-Hauptreferentin im Amt für weltanschauliche Schulung, zuständig für die rassenpolitische Schulung des BDM; 11/1937 zur Ogf. befördert und auf eigenen Wunsch ausgeschieden (Nachfolgerin wurde Mathilde Ochs).

KÖHLER, ERNA

Als Führerin des Untergaues Karlsruhe 11/1936 zur Ugf. befördert; bis 12/1938 Beauftragte für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ im Obergau Hochland; als Ugf. 1/1939 mit der kommissarischen Führung des Obergaues Bayerische Ostmark beauftragt (Nachfolgerin von Ursula Kästner); 4/1939 zur Gf. befördert und 1/1940 als Führerin des BDM-Obergaues Bayerische Ostmark bestätigt; 11/1940 zur Ogf. befördert.

KOHLMEYER, WILHELM

geb. am 12.3.1907 in Hamburg; NSDAP seit 11.11.1925, Mitgl.-Nr. 23.494; HJ seit 1928; Volksschule, bis 1933 Fabrikarbeiter, Bäcker, Steinarbeiter; seit 11/1923 Mitglied und Führer des Jugendbundes der NSDAP - der späteren HJ - in Hamburg; 1932 Führer des Bannes Hamburg, 1933 als Obf. Führer des Oberbannes Hamburg; 4/1933 Vorsitzender des Hamburger Jugendausschusses; 6/1933 Länderbeauftragter des JFdDfR für Hamburg; ab 1934 Führer des HJ-Gebietes Nordmark in Kiel; als Gbf. ab 4/1938 Führer des HJ-Gebietes Hamburg; ehrenamtlicher Landesjugendpfleger in Hamburg; ab 11/1939 Inspekteur der RJF für die HJ-Gebiete Nordmark, Nordsee, Niedersachsen, Mecklenburg und Hamburg; Kriegseinsatz in der Waffen-SS, 5/1940 SS-Mann; 4/1942 Beförderung zum Ogbf. und er-

neut Führer des HJ-Gebietes Hamburg; erneuter Kriegseinsatz im III. Germanischen SS-Panzerkorps, 2/1943 zum SS-Untersturmführer befördert; am 12.2.1943 in der Sowjetunion gefallen, 9/1944 posthum zum Obersturmbannführer befördert; Goldenes Ehrenzeichen von HJ (Nr. 15) und NSDAP.

KOLLER, ALBERT

geb. am 17.9.1915 in Leoben/Steiermark; Hochschüler, ledig; NSDAP seit 21.10.1936, Mitgl.-Nr. 4.129.616; nach Flucht aus Österreich 1937 in Berlin; als Gff. in Klagenfurt 4/1938 zum kommissarischen Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Kärnten ernannt; als Ostf. 11/1943 zum Bf. befördert.

KONDEYNE, DR. KARL-WALTER

geb. am 14.7.1903 in Pobethen/Samland; Arzt, verheiratet, 3 Kinder; NSDAP seit 1.5.1932, Mitgl.-Nr. 1.091.946; HJ seit 1932; Realgymnasium, 1922 Abitur; 1919 Pressereferent des Neuen Deutschen Jugendbundes; 1919 Angehöriger der Freikorps York und Owen sowie der Märkertruppen; 1920 Schwarze Reichswehr in Berlin-Spandau, anschließend in den Wehrverbänden Olympia, Kampfbund und Reichskriegsflagge; während des Medizinstudiums in Berlin 1927 Erster Geschäftsführer, dann Vorsitzender der Berliner Medizinerschaft und der Medizinischen Fachschaft als Treuhänder der nationalen Verbände; 1929 medizinisches Staatsexamen, 4/1929 Bestallung; seit 6/1929 SA, seitdem SA-Arzt in Berlin; ab 2/1933 Hilfspolizeiführer, SA-Schulungsleiter und als SA-Standartenführer Adjutant des ärztlichen Führers des Sanitätssturms der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg; Ende 1932 Übertritt von der SA zur HJ; seit 8/1933 Facharzt für Chirurgie, nach Schließung der Praxis 1933 zunächst Leiter der Abteilung Arzt- und Feldscherwesen in der RJF, dort Aufbau des Sanitätswesens der HJ; als Obf. ab 8/1933 Leiter der Abteilung V (Sanitätswesen) der RJF, außerdem Reichsinspekteur für das Gesundheitswesen des Deutschen Jungvolks; ab 1934 als Hbf. Leiter des Gesundheitsamtes der RJF und Reichsarzt der HJ, 4/1935 zum Gbf. befördert; ab 1934 auch Abteilungsleiter im Hauptamt für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP; ab 3/1936 außerdem HJ-Verbindungsführer zum Reichsinnenministerium, zum Hauptamt für Volksgesundheit, zur NS-Volkswohlfahrt und zum NSKK; im Rang eines Amtschefs 6/1937 zum Reichsinspekteur für das dem JFdDtR direkt unterstellte Gesundheitswesen der HJ ernannt; seit 1937 außerdem Leiter der Presseleitstelle in der Reichsärztekammer und Hauptschriftleiter der Zeitschrift *Jungarzt*; 3/1938 aus der HJ ausgeschieden; wissenschaftliche Arbeiten über Schädelverletzungen und neue Formen der Wundbehandlung, Traktate und Dienstvorschriften über Aufmarschsicherheit, Truppenhygiene und Katastrophenschutz; seit 4/1940 Wehrmacht, 1941 EK II; Goldenes HJ-Ehrenzeichen (Nr. 119). Veröffentlichte neben zahlreichen Zeitungs- und Zeitschriftenaufsätzen u.a. Ganze Kerle. Gesundheitsfibel für die heranwachsenden Jungen, Leipzig 1939.

KÖNIGSBAUER, HILDEGARD (spätere Dziewas)

geb. am 7.5.1906 in Nürnberg; städtische Beamtin, ledig; NSDAP seit 1.10.1930, Mitgl.-Nr. 320.679; Führerin der Schülerinnenorganisation „Deutscher Mädchen-Ring“; ab 4/1932 Führerin des BDM-Obergaues München-Oberbayern; als Gf. ab Ende 1933 Führerin des BDM-Obergaues

Hochland und Führerin des BDM-Gauges München; außerdem Leiterin der BDM-Gaufführerinnenschule „Haus zur Schanze“/Vaterstetten bei München; auch nach Zusammenlegung des Obergaues Hochland mit dem Obergau Schwaben ab 5/1936 Führerin des neuen Obergaues Hochland in München; 4/1937 zur Ogf. befördert; 4/1937 Heirat, später ein Kind; als Ogf. 11/1937 von der Führung des Obergaues Hochland entlastet; nach dem Tode ihres Mannes (6/1940) 2/1941 - 5/1943 Gaufrauenwalterin im DAF-Gau München; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP, von Hitler ehrenhalber verliehen.

KOPP, FRIEDRICH

geb. am 27.8.1908 in Hannover; Student/Referendar, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.734.575; Lehrer/Studienassessor in Goslar, Hannover und Northeim, NSLB 3/1936; daneben Stellenleiter in der Führung des Jungbannes Northeim/Gebiet Niedersachsen; führende Mitarbeit im VDA und im BDO; als Ogff. möglicherweise 1939 Geschäftsführer im Grenz- und volkspolitischen Amt der RJF; 1940 Heirat. Möglicherweise Autor von Der Kampf um das Memelland, Berlin 1935; Deutschland, Europas Bollwerk im Osten, München 1939.

KOPP, KARL

geb. am 12.10.1914 in Ebreichsdorf; Gutsarbeiter; NSDAP seit 1.12.1934, Mitgl.-Nr. 2.673.652; ab 4/1936 in der RJF; 4/1939 zum Ogff., 11/1939 zum Hgf. befördert; ab 1939 Geschäftsführer im Grenz- und volkspolitischen Amt der RJF; als Stf. K-Geschäftsführer des Personalamtes der RJF; Kriegseinsatz, als Unteroffizier 11/1943 im Osten gefallen.

KÖPPE, FRANZ

geb. am 27.7.1904 in Gnesen; Student/Lehrer; NSDAP seit 1.8.1928, Mitgl.-Nr. 95.532; Lehrer in Berlin, NSLB seit 4/1930, Mitgl.-Nr. 241; 12/1933 als Bf. Referent in der Abteilung SP (Schulung/Presse/Propaganda) der RJF; als Obf. ab 1934 Referent, Ende 1934 stellvertretender Leiter der Abteilung R (Rundfunk) der RJF; 1935 Heirat, später zwei Kinder; im Rundfunkamt der RJF 3/1936 zum HJ-Verbindungsführer zum NS-Lehrerbund (Abteilung Schulfunk) ernannt; 1938 als Obf. Leiter des Hauptreferats Schulfunk im Kulturamt der RJF, zugleich Beauftragter der HJ in der Reichssendeleitung in Saarbrücken, dort Sachbearbeiter für Schulfunk; im Kulturamt der RJF 11/1938 zum Hbf. befördert und 1939 zum Abteilungsleiter im Kulturamt der RJF ernannt, zuständig für die HJ-Kontrolle des Schulfunks; ab 4/1943 wieder Lehrer in Berlin; als hauptamtlicher Mitarbeiter in der Reichsrundfunkgesellschaft ab 4/1944 Leiter des Amtes für Filmproduktion in der Reichspropagandaleitung Berlin.

KÖPPEN (KOEPPEN), LUDWIG

geb. am 4.2.1902 in Bingham; Student; NSDAP seit 1.7.1928, Mitgl.-Nr. 93.359; zunächst in Göttingen und Stade; als Bf. bis 12/1935 Leiter der Abteilung für weltanschauliche Schulung in der HJ-Gebietsführung Nordsee in Oldenburg; ab 1/1936 Leiter des Hauptreferats Führerschulung im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF; dort auch zuständig für die Herstellung der Führer(schulungs)blätter für HJ, DJ, JM und BDM; 4/1937 zum Obf. befördert; ab 11/1938 Leiter der Ostlandführerschule der HJ in Marienwerder/Danzig-Westpreußen; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

KÖRBER, HORST

geb. am 13.11.1913 in Weimar; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.11.1934, Mitgl.-Nr. 2.922.733; HJ seit 3/1929; als Stf. ab 1933 Führer des Jungbannes Apolda im HJ-Gebiet Thüringen; 7/1937 Heirat, 10/1939 Zwillinge; anschließend bis 11/1938 Führer des Bannes Weimar, dort 4/1937 zum Bf. befördert; 11/1938 mit der Führung des Bannes Gotha/Thüringen beauftragt, zugleich HJ-Führerdolch; übernahm als „einer der ältesten Thüringer Hitler-Jugend-Führer“ in Vertretung für den eingerückten Gbf. Theo Schulte ab 11/1939 als K-Gbf. die Führung des HJ-Gebietes Thüringen in Weimar, dort 1/1940 zum Obf. befördert; 7/1940 - 3/1941 Kriegseinsatz in der Wehrmacht, dann uk-gestellt; ab 3/1941 wieder Führer des Bannes Gotha, zugleich K-Führer des Bannes Schmalkalden; ab 8/1944 SS; Goldenes HJ-Ehrenzeichen.

KÖRBER, WILHELM

geb. am 12.5.1911 in Springe/Deister; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.9.1929, Mitgl.-Nr. 152.643; Volksschule, Realgymnasium, 1930 Abitur in Hameln; als SS-Mann 10/1930 wegen „grober Dienstvernachlässigung“ aus der SS ausgeschlossen; Studium der Volkswirtschaft und der Staatswissenschaft an der Universität München; 1930/31 Mitglied des NS-Studentenbundes und Referent für Presse und Propaganda in der Reichsleitung des NSDStB, 1931 dort auch Geschäftsführer; 1931 Schriftleiter der nationalsozialistischen studentischen Wochenzeitung *Die Bewegung*; seit 10/1931 Gründer und Leiter der Presse- und Propagandaabteilung der HJ-Reichsleitung, ab 7/1932 Leiter der Presseabteilung der RJF; als Ogbf. ab 1/1933 Leiter der Abteilung V (Presse, Propaganda, Schulung) der RJF; Gründer des *NS-Jugendpressedienstes* (später *Reichsjugendpressedienst*); seit 6/1933 Leiter der Abteilung SP der RJF (Schulung, Kulturarbeit, Presse, Propaganda, angegliedert: Deutscher Jugendverlag); später Leiter der Abteilung S (Schulung) bzw. Chef des Amtes Schulung und des Presse- und Propagandaamtes der RJF; ab 5/1933 gleichzeitig Leiter des Jugendfunks am Deutschlandsender und persönlicher Referent des Reichs-Rundfunk-Kommissars (Dr. Krukenberg); als Ogbf. 6/1934 von der Leitung der Abteilung S (Schulung) entlastet; Ausscheiden aus der HJ und Übergang zum Arbeitsfunks am Außendienstarbeit 1935- 1936 Adjutant des Chefs des Erziehungs- und Ausbildungsamtes in der RAD-Führung, anschließend Fortsetzung der „Außendienstlaufbahn“ in Bensheim/Südhannover-Braunschweig; 8/1939 - 11/1941 Wehrmacht, u.a. Frankreichfeldzug, Einsatz an der Kanalküste, Kriegseinsatz in der Sowjetunion; anschließend zur Reichsarbeitsdienstleitung nach Berlin kommandiert, dort 4/1942 zum Arbeitsführer befördert. Veröffentlichte u.a. Volkstumsarbeit im Reichsarbeitsdienst, Berlin 1943.

KORTMANN, WALTER

geb. am 8.11.1913 in Seesen; Banklehrling, ledig; NSDAP seit 1.2.1932, Mitgl.-Nr. 937.146; als Stf. in Seesen ab 1933 Führer des Jungbannes Gandersheim im HJ-Gebiet Niedersachsen; als Bf. in Hannover, Northeim; als Bf. 11/1938 zum Führer des Bannes Wolfenbüttel ernannt; in der HJ-Gebietsführung Niedersachsen 11/1941 zum Obf. befördert; 1944 Führer des der Dienststelle Nickel unterstehenden HJ-Kriegseinsatzkommandos Nord, das in Estland und Litauen zur Rekrutierung „fremdvölkischer“ und

„volksdeutscher“ Jugendlicher für den militärischen und industriellen Kriegseinsatz eingesetzt war.

KORTS, BERTHOLD

geb. am 21.5.1912 in Karlsruhe; Sportlehrer, ledig; NSDAP seit 1.6.1931, Mitgl.-Nr. 551.200; bis 3/1935 an der Reichsführerschule in Bernau/Kurmark, bis 10/1937 an der Landesführerschule in Lobeda/Thür.; 1939 als Stf. im Amt für Leibesübungen der RJF, zuständig für den Sport an den Adolf-Hitler-Schulen, außerdem Leiter des Erzieherseminars an den Adolf-Hitler-Schulen auf der Ordensburg Sonthofen; 4/1939 zum Ostf. befördert und ins Amt für Adolf-Hitler-Schulen und Führerausbildung versetzt; ab 9/1942 Erzieher und Dozent an der Adolf-Hitler-Schule Baden auf der Ordensburg Sonthofen; 4/1943 zum Bf. befördert; Kriegseinsatz, seit 29.8.1943 vermißt.

KOWALSKI, WERNER

geb. am 7.10.1912 in Schlawe; HJ-Führer; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.108.952; stellvertretender Gebietsgeldverwalter im HJ-Gebiet Pommern; als Verwaltungs-Stf. im HJ-Gebiet Oberdonau 11/1938 zum Leiter der Verwaltungsabteilung der Gebietsführung ernannt; 4/1939 zum Verwaltungs-Ostf. befördert und zum Stabsleiter in der HJ-Gebietsführung Oberdonau ernannt; 1939 zeitweise Vertreter des Gbf. Heinz Keß; 8/1942 als Bf. Referent für Kommunalarbeit und Jugendpflege der HJ-Gebietsführung Oberdonau; Verbindungsführer zu den Provinzial- und Landesdienststellen des Deutschen Gemeindetages; ab 2/1943 in der RJF.

KOWARIK, KARL

geb. am 22.4.1907 in Wien; Forstingenieur, ledig; NSDAP seit 6.10.1930, Mitgl.-Nr. 300.735; HJ seit 10/1926; Volksschule, Realschule, Abitur, Studium des Forstingenieurwesens an der Hochschule für Bodenkultur und Volkswirtschaft an der Universität Wien; während der Realschule Organisationsleiter des „Deutschen Mittelschülerbundes“; 1919 für ein Jahr „Bund der Adler und Falken“; ab 1919 im Deutschen Turnbund, dort später Jugend-, Frauen-, Männerturnwart, Dietwart und Wehrtumleiter; während Hochschulzeit Leiter des Leibesübungsamtes der Deutschen Studentenschaft, später Organisationsleiter und Zweiter Sprecher; bis 1925 Wandervogel, dann in der Deutsch-Sozialistischen Arbeiterjugend, 4/1926 Mitbegründer der HJ in Oberdonau; 1926 - 1928 als Mitglied im Vaterländischen Schutzbund, Kommandant im Studentenfreikorps, der Akademischen Legion und als Mitglied des Freikorps Roßbach an der Niederschlagung „marxistischer Unruhen“ sowie an der „Organisation der Hochschulunruhen gegen die Überfremdung der österreichischen Hochschulen durch Ostjuden“ beteiligt; Ausbildung im österreichischen Bundesheer; ab 1925 als Artamane „gegen die polnischen Saisonarbeiter“ in Sachsen und in Ostpreußen; 1929 - 1930 Blockwart bei Bezirksgruppe Währing (Gau Wien), noch ohne Mitglied zu sein; NSDAP-Sprengelgruppenleiter und stellvertretender Propagandaleiter in Währing; ab 1/1931 Sportreferent im HJ-Bann Wien, 4/1931 zum Bf. befördert und ab 6/1932 mit der Führung des HJ-Bannes Wien beauftragt (als Nachfolger von Max Hödl); ab 11/1933 zum Obf. befördert und mit der Führung der HJ-Banne Wien und Niederösterreich beauftragt; 4/1934 zum stellvertretenden Gbf. für die gesamte Ostmark ernannt (Führer: Ludwig Erber/Gerd Kurt

Wegner), außerdem Mitglied der österreichischen Landesleitung der NSDAP, daneben Jugendreferent im NSDAP-Gau und bei der SA-Gruppe Wien; 5/1934 zum Gebietsinspekteur des HJ-Gebietes Österreich mit sämtlichen Vollmachten der RJF zur Führung der HJ ernannt; während der „nationalsozialistischen Erhebung“ 7/1934 zur Berichterstattung und Anleitung nach Deutschland beordert; da von der Polizei alle österreichischen HJ-Dienststellen aufgelöst wurden, auf Befehl von Stabsführer Nabersberg im Reich eingesetzt; 10/1934 Gebietsinspekteur des HJ-Gebietes Baden und Führer des Grenzbannes Lörrach, ab 11/1935 Führer des HJ-Bannes Mannheim; obwohl „polizeilich gesucht“ ab 10/1936 wieder illegal in Österreich, um verbotene HJ zu reorganisieren, „verantwortlicher Führer der gesamten NS-Jugend Österreichs“, daneben Erfüllung von „Sonderaufgaben für den Südosten“; 12/1936 Heirat, später geschieden; 3/1938 als österreichischer HJ-Führer abberufen und durch den reichsdeutschen Gbf. Wilhelm Busch ersetzt; ab 9/1938 Hauptstellenleiter in der Gaupinspektion der NSDAP-Gauleitung Wien, stellvertretender Gaupinspekteur für politische und wirtschaftliche Fragen; ab 2/1939 auch Ratsherr und Beirat der Stadt Wien; 4/1940 von Bürckel zum NSDAP-Kreisleiter und Gauredner berufen; unter Beibehaltung der Stelle als Kreisleiter als Hbf. von Schirach (!) 10/1940 zum kommissarischen, 4/1941 zum regulären Führer des HJ-Gebietes Wien ernannt, außerdem als Leiter des Gaujugendamtes eingesetzt; seit 3/1942 MdR; außerdem bis 4/1944 als Oberbereichsleiter Kreisleiter des Kreises 8 im NSDAP-Gau Wien; ab 4/1939 SS, Nr. 340.701; als SS-Sturmchef 4-10/1940 Ausbildung in der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“ in Lublin, dann uk-gestellt; ab 8/1941 Kriegsbericht in SS-Kriegsbericht-Kompanie; 3/1943 Heirat, später ein Kind; 10/1943 KVK II.Kl. o.S.; ab 11/1943 Ausbilder und Leiter der weltanschaulichen Schulung im SS-Panzer-Grenadier-Ausbildungs- und Ersatzbataillon 2 in Prag; 5-9/1944 auf der SS-Panzer-Grenadier-Schule Kienschlag; ab 11/1944 auf Kriegsbeschädigten-Lehrgang 11/1944 zum SS-Obersturmbannführer befördert; Goldenes HJ-Ehrenzeichen.

KRACK, GÖTZ (gelegentl.: Fritz)

geb. am 22.10.1914 in Berlin; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.587.044; im HJ-Gebiet Berlin 11/1938 zum Ojstf. befördert und zugleich zum Führer des Jungbannes Wedding-Reinickendorf ernannt; 4/1939 zum Jbf. befördert; ab Sommer 1939 in der RJF; dort 4/1940 zum Bf. befördert; 1941 zunächst Inspektionsbeauftragter der RJF für die KLV im HJ-Gebiet Danzig-Westpreußen; als Bf. später bis 11/1942 Chef der HJ-Landesjugendführung in Italien.

KRACKER-SEMLER, SEPP (Josef)

geb. am 25.7.1911 in Rabensdorf/Kärnten; Lehrer, ledig; NSDAP seit 23.5.1933; seit 1919 Deutscher Turnerbund, seit 1925 Schulverein Südmark; 1930 - 1933 im „Geheimen Grenzdienst“ der NSDAP; 1933 SA-Sturmchef und Sprengelleiter der NSDAP in Thörl-Maglern; 1933 Lehrer und Ausbilder der geheimen SA in Bodensdorf am Ossachersee; 6/1934 Flucht nach Deutschland; 10/1934 von der SA zur RJF abkommandiert, 12/1934 Aufnahme in die HJ und in den Stab der RJF; 4/1937 zum Bf. befördert; bis 2/1938 Sportlehrer in der Reichsführerschule I der HJ in

Potsdam; im HJ-Gebiet Wien als Bf. 11/1938 zum Führer der Schule der Befehlsstelle Südost der RJF in Grödig ernannt; als Obf. 3/1939 von der Leitung der Führerschule Grödig entlastet und 2/1939 mit der Leitung des Stabes der HJ-Gebietsführung Wien beauftragt; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant; 4/1942 zum Hbf. befördert und 5/1942 mit der Führung des HJ-Gebietes Niederdonau beauftragt, ab 4/1943 regulärer Führer des Gebietes Niederdonau; parallel dazu außerdem, als Nachfolger von Karl Kowarik, bis 1/1944 kurzzeitig Führer des HJ-Gebiets Wien (hier abgelöst durch Hans Lauterbacher).

KRAFT, HILDE

geb. am 18.5.1913 in Bruchsal; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.656.483; „gehörte zu den ersten BDM-Mädels Badens“; zunächst Führerin des Untergaues Karlsruhe, dann des Gaues Mittelbaden; anschließend bis 11/1936 Stabsleiterin der Obergauführung Baden; als Gf. ab 12/1936 Führerin des BDM-Obergauges Baden in Karlsruhe bzw. Straßburg (in der Nachfolge von Irmgard Derichsweiler); 12/1938 ehrenvoll aus dem BDM entlassen; ab 1/1939 Sachbearbeiterin in der Reichsfrauenführung in Berlin.

KRÄFT, KURT

geb. am 16.4.1907 in Magdeburg; Laborant, verheiratet; NSDAP seit 30.3.1926, Mitgl.-Nr. 33.241; 1931 - 1932 Führer des HJ-Gaues Magdeburg-Anhalt in Magdeburg; 4/1933 Vorsitzender des Landesausschusses Provinz Sachsen der deutschen Jugendverbände in Magdeburg; 6/1933 Länderbeauftragter des JFdDfR für Anhalt; als Gbf. ab 12/1933 Führer des HJ-Oberbannes Magdeburg-Anhalt und Führer des Bannes Magdeburg im HJ-Gebiet Mittelrand; 5/1934 - 6/1936 als Gbf. Führer des neugeschaffenen HJ-Gebiets Mittelbe in Magdeburg; wegen Krankheit und Überarbeitung entlastet; im Kriege in der Gauleitung Niederschlesien in Breslau, dort 1943 Gauschulungsbeauftragter und Gauschulungsredner des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP mit den Fachgebieten Volkspflege und Rassenpolitik; außerdem Gauhauptstellenleiter im Hauptbildungsamt der NSDAP; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

KRAUSE, GERHARD

geb. am 25.5.1916 in Berlin; Angestellter; ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.853.985; HJ-Führer im Gebiet Niedersachsen, 4/1938 HJ-Führerdolch; 1939 als Bf. Hauptabteilungsleiter im Amt für Jugendherbergswesen und Fahrten der RJF, zuständig für den Bereich Bau und Betrieb von Jugendherbergen; 1940/41 als Obf. Hauptabteilungsleiter im Bauamt, ab 10/1941 K-Chef des Bauamtes der RJF; 4/1944 zum Hbf. befördert.

KRAUSHOFER, OTTO

geb. am 22.7.1911 in Weinzierl/Wieselburg/Österreich; Schneidergehilfe, ledig; NSDAP seit 14.2.1931, Mitgl.-Nr. 441.996; HJ seit 10/1929; zunächst in Eisenach, als Obf. ab 1932/33 in Krems/Niederdonau; nach Flucht nach Deutschland als Jbf. 4/1936 im HJ-Gebiet Thüringen zum Bf. befördert; in Eisenach 11/1939 zum Obf. befördert; ab 4/1944 Leiter der HJ-Gebietsführerschule Camburg/Thür.; 1944 Lehrgangsleiter für die Reichsauslese der HJ-Führer für die HJ-Gebiete Kurhessen, Thüringen, Mainfranken; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

KRAUTZBERGER, DR. FRANZ

geb. am 23.7.1913 in Karlsbad; Gymnasium in Karlsbad; seit 1931 in der NS-Jugendarbeit tätig; Studium der Staatswissenschaften in Prag und Wien, dort 1936 Promotion; Schulungsleiter an der Turnschule in Asch; MdR seit 1938; führte am 8.5.1938 den Zusammenschluß der sudetendeutschen Jugend in der Sudetendeutschen Volksjugend durch; 10/1938 mit der K-Führung des HJ-Gebietes Sudetenland betraut, 1/1939 von Schirach wegen unterstellter Opposition abgelöst und durch Günter Prager ersetzt; Kriegseinsatz, 23.9.1942 gefallen.

KREID, HANS

geb. am 8.7.1911 in Wien; HJ-Führer, verheiratet; NSDAP seit 25.9.1930, Mitgl.-Nr. 198.739; Volks- und Realschule; Ausbildung und Tätigkeit als kaufmännischer Beamter in Wien; 12/1935 Flucht nach Deutschland; als Bf. 1937 Leiter der HJ-Meldestelle München (Auffangstelle für HJ-Angehörige aus Österreich); als Obf. 5/1938 mit der kommissarischen Leitung des Stabes des HJ-Gebietes Wien beauftragt; 11/1938 in der Befehlsstelle Südost als Leiter des Stabes eingesetzt; im HJ-Gebiet Wien 4/1939 zum Beauftragten für die HJ-Heimbeschaffung ernannt; als Obf. 5/1939 in den Stab der RJF berufen und (in der Nachfolge von Heitmüller) als Leiter der Befehlsstelle Südost des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung beauftragt.

KREMERS, JOSEF

geb. am 15.8.1914 in Karken; Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.3.1935, Mitgl.-Nr. 3.602.977; als Fähnleinführer 1934 Referent in der Abteilung S (Schulung) der RJF; als Jbf. ab 10/1938 Inspekteur in der neu geschaffenen Inspektionsdienststelle der RJF, 11/1938 HJ-Führerdolch; 1939 als Bf. Hauptabteilungsleiter in der Inspektionsdienststelle; 11/1939 zum Obf. befördert und ab 1940 Hauptabteilungsleiter im Organisationsamt der RJF; Kriegseinsatz, 5/1940 Leutnant, EK II; bis 7/1942 K-Führer des HJ-Gebietes Hochland in München (als Nachfolger von Hans Hellmuth) und bis 3/1943 auch K-Führer des HJ-Gebietes Osthannover in Lüneburg; 11/1942 zum Hbf. befördert; 9/1943 KVK II. Kl.; 8/1944 als Leutnant in der Panzergrenadier-Division „Großdeutschland“ an der Ostfront gefallen.

KREMSE, HEINRICH

geb. am 6.12.1919 Krems/Donau; Abiturient, ledig; NSDAP seit 1.3.1938, Mitgl.-Nr. 6.207.234; 5/1935 - 10/1937 SA; HJ seit 9/1936; Volksschule, Gymnasium, 4/1938 Abitur; zunächst Führer des illegalen Deutschen Jungvolks in Krems, ab 9/1937 Führer des Jungbannes Niederösterreich; angestrebtes Studium wegen illegaler Betätigung für HJ und NSDAP (1936 für mehrere Monate verhaftet) untersagt; ab 5/1938 kommissarischer DJ-Beauftragter in der Führung des HJ-Gebietes Niederdonau; als Hgf. 11/1938 zum Jstf. befördert und zugleich zum regulären Jungvolkbeauftragten im HJ-Gebiet Niederdonau ernannt; 11/1939 - 1/1940 Leiter der HJ-Gebietsführerschule Niederdonau; 2-5/1940 Stabsleiter in der Gebietsführung Niederdonau; ab 5/1940 SS, Nr. 378.885; 6/1941 - 1/1942 Kriegseinsatz in der Sowjetunion, 10/1941 EK II; 2-5/1942 SS-Junkerschule in Bad Tölz, anschließend im SS-Regiment „Westland“ der Panzergrenadier-Division „Wiking“ Kriegseinsatz als Zugführer in der So-

wjetunion, 9/1942 zum SS-Untersturmführer befördert; 12/1942 verwundet; 1943 Heirat.

KREN, SOPHIE

geb. am 3.10.1915 in Obern/Gottschee; Angestellte, ledig; NSDAP seit 1.4.1943, Mitgl.-Nr. 9.547.986; als Jugendgenossin im HJ-Gebiet Steiermark 11/1942 zur Mrf. befördert, eingesetzt als Mädelführerin des HJ-Gebietes Gottschee-Laibach; anschließend 11/1941 - 7/1943 Referentin in der Dienststelle Marburg/Drau des Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums im SS-Ansiedlungsstab „Südmark“; Tätigkeit als Referentin für Betreuung sowie Stenotypistin im Kreissiedlungsstab Gurfeld, Chef war SS-Sturmabführer Laforce; Ausscheiden auf eigenen Wunsch.

KRÖCHER, WALTER

geb. am 16.8.1909 in Saarbring; Student, ledig; NSDAP seit 1.2.1930, gestrichen 1/1932, Wiedereintritt 5/1933, Mitgl.-Nr. 383.056; als Stf. ab 1933 Führer des Jungbannes Kassel im HJ-Gebiet Kurhessen; bis 7/1938 Jungvolkbeauftragter des HJ-Gebietes Westfalen; als Hjb. 7/1938 mit der kommissarischen Führung des HJ-Gebietes Saarpfalz beauftragt (Nachfolger von Friedrich Thimel); als Hbf. erst 6/1939 zum regulären Führer des HJ-Gebietes Saarpfalz ernannt; 4/1940 zum Gbf. befördert; Kriegseinsatz, 5/1940 Unteroffizier; ab 4/1942 wieder Führer des HJ-Gebietes Westmark; als Nachfolger des vermißten Gustav-Adolf Langanke und des Interimsgebietsführers Wilhelm van Oopen ab 3/1943 auch K-Führer des HJ-Gebietes Westfalen-Nord.

KRÖGER, HANS

geb. am 26.4.1913 in Hamburg; Zeitungsverleger; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.054.959; als Bf. 1/1934 Führer des Bannes Rendsburg im HJ-Gebiet Nordmark; anschließend bis 9/1939 Leiter der Personalabteilung in der HJ-Gebietsführung Hamburg; als Bf. 1939 Abteilungsleiter im Kulturamt der RJF, zuständig für den Bereich Architektur; 11/1939 zum Obf. befördert.

KRÖGER, ROLF

geb. am 4.9.1908 in Itzehoe; Student, ledig; NSDAP seit 1.9.1930, Mitgl.-Nr. 349.257; Student in Stuttgart und Wilhelmshaven; ab 1/1938 in der RJF; 7/1939 zum Bf. befördert und Abteilungsleiter im Kulturamt der RJF; dort 11/1943 zum Obf. befördert.

KRONBERGER, VALENTIN

geb. am 23.1.1912 in Amberg; Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.779.616; als Bf. 4/1938 zum Leiter der HJ-Gebietsführerschule „Hans Schemm“ des HJ-Gebietes Bayerische Ostmark in Mainleus ernannt; 6/1939 von der Führung der Gebietsführerschule entlastet und ins HJ-Gebiet Sudetenland versetzt; dort 6/1939 mit der Führung der Gebietsführerschule Meltsch beauftragt und als Beauftragter des Sonderbeauftragten des RJF für das Gebiet Sudetenland eingesetzt; 4/1940 zum Obf. befördert; 1942 Abteilungsleiter in der Hauptabteilung/beim Kommandeur der Adolf-Hitler-Schulen in der RJF, ab 10/1944 in Berlin.

KRÜGEL, REINHARD

geb. am 1.3.1898 in Braunschweig; Kraftfahrer, verheiratet; NSDAP seit 6.11.1925 bzw. 26.2.1927, Mitgl.-Nr. 57.110; 1923 - 1931 SA; HJ seit 1933; Volksschule, anschließend landwirtschaftlicher Arbeiter; 1913 Unteroffiziersvorschule, anschließend bis 7/1918 Kriegseinsatz im Infanterieregiment 92; EK II; nach Verwundung 3/1919 schwerbeschädigt aus dem Heeresdienst ausgeschieden; anschließend SA-Führer, 2/1923 Heirat, später fünf Kinder; 1928 - 7/1931 Führer der SA-Standarte VI in Braunschweig; nach Ausschluss aus der SA (1932 zurückgenommen) Übertritt zur SS, dort Haupttruppführer; 8/1933 Überweisung zur HJ, Übernahme in den Stab der RJF; als Obf. zunächst zum Schulleiter der HJ-Obergebietsführerschule West in Mehlem, dann außerdem zum Leiter der Reichsführerschule 2 der HJ in Calmuth/Remagen ernannt; 3/1935 zum Gbf. befördert; ab 3/1938 außerdem Inspekteur der RJF im HJ-Obergebiet Südost; 3/1939 von der Leitung des Gutes Calmuth (ehemalige Reichsführerschule 2) entlastet; SS seit 9/1939, Nr. 92.795, Übernahme als Standartenführer, Führer im Stab des Rasse- und Siedlungshauptamtes; als SS-Standartenführer 7/1939 - 2/1940 Leiter der Distriktsstelle Bränn des Bodenamtes Prag, zuständig für die NS-„Bodenreform“, d.h. vor allem Aussiedlung von Tschechen und Ansiedlung von Deutschen; 2/1940 SS-Gerichtsverfahren wegen SS-schädigenden Verhaltens; von Himmler verfügte, mit Uniformverbot verbundene Dienstenthebung und Degradierung, schließlich auch Entlassung aus der SS; ab 5/1940 wieder als SS-Sturmabführer eingesetzt und zur Bewährung einer Feldeinheit der Waffen-SS zugeteilt; Goldene Ehrenzeichen von HJ und NSDAP.

KRÜGER, CHRISTIAN

geb. am 23.9.1900 in Hermannsburg/Celle; Angestellter, verheiratet; NSDAP seit 1933, Mitgl.-Nr. 1.569.267; Kindheit in Indien, Volksschule in Hermannsburg, Gymnasium in Schleusingen; 6/1917 - 4/1918 freiwilliger landwirtschaftlicher Hilfsdienst; 6-11/1918 Kanonier in einem Fußartillerieregiment; 11/1918 - 8/1920 Herdbuchkontrollassistent auf einem landwirtschaftlichen Gut in der Lüneburger Heide, 9/1920 - 3/1923 Angestellter im Finanzamt Zeven/Bremen; 1922 Jungdeutscher Orden, 1923 - 1928 Hindenburg-Verband, 1923 - 1929 Deutschvölkische Freiheitsbewegung, 1923 - 1933 Schlageter-Gedächtnisbund (zeitweise als Tarnorganisation für die verbotene NSDAP); 5/1927 Heirat, später ein Kind; 4/1923 - 9/1935 Sachbearbeiter in der Land- und Allgemeinen Ortskrankenkasse in Fallingb. und Walsrode; daneben 1931 - 1933 Mitglied des Kreisjugendamtes, 1933 - 1936 Kreisjugendwart in Fallingb., 1933 Jugendschöffe am Amtsgericht Walsrode; 5-9/1933 SA; HJ seit 10/1933; als Schf. ab 10/1933 zunächst ehrenamtlicher Stellenleiter für weltanschauliche Schulung, Presse und Propaganda sowie Sozialstellenleiter im Bann Lüneburger Heide/Nordsee, 7/1935 zum Gff. befördert; als hauptamtlicher Verwaltungsführer 10-12/1935 Leiter der Verwaltungsstelle des Bannes Lüneburger Heide; 1-3/1936 Lehrgang an der Reichsverwaltungsführerschule in Niedermhausen/Taunus, Qualifikation zum HJ-Gebietsrevisor; 4/1936 - 8/1938 stellvertretender Gebietsgeldverwalter und stellvertretender Leiter der Verwaltungsabteilung in der HJ-Gebietsführung Nordsee in Oldenburg, 4/1937 zum Ubf., 6/1938 zum Verwaltungs-Ostf.

befördert; als Ostf. ab 9/1938 im Kulturamt der RJF, dort Geschäftsführer und Leiter der Verwaltung, als Abteilungsleiter ab 1939 auch Leiter des Veranstaltungsrings der HJ; 11/1939 zum Bf. befördert; 12/1940 Ausscheiden aus der RJF auf eigenen Wunsch, 3/1941 ehrenvoll aus der HJ entlassen; 8/1939 - 3/1941 Kriegseinsatz als Soldat in der Wehrmacht; ab 4/1941 Verwaltungsführer beim Lebensborn e.V. in Bromberg/Westpr.; ab 8/1941 SS, Nr. 401.391, Übernahme als SS-Sturmführer im Persönlichen Stab des Reichsführers SS; ab 11/1941 stellvertretender Leiter der Dienststelle Lebensborn e.V. in Bromberg; ab 8/1942 Verwaltungsführer beim Höheren SS- und Polizeiführer in Krakau; 4/1943 zum Hauptsturmführer befördert; KVK II. Kl.

KRÜGER, EDUARD AUGUST KARL

geb. am 20.1.1889 in Dorpat; HJ-Referent, verheiratet; NSDAP seit 1.4.1941, Mitgl.-Nr. 8.290.833; HJ seit 11/1933; Buchhändler, Herausgeber des Jahrbuchers *Deutsches Wandern*; ab 1938 Heimleiter in Bayern; als Bf. ab 1/1942 Hauptabteilungsleiter in der RJF; ab 3/1944 in Schönstein/Sud.

KRÜGER, RUDOLF

geb. am 17.10.1902 in Metz; Steuerinspektor, verheiratet, zwei Kinder; NSDAP seit 1.6.1933, Mitgl.-Nr. 2.683.566; bis 12/1937 als Ubf. Stellenleiter für weltanschauliche Schulung im Bann Saarbrücken; dort gleichzeitig Führer eines Unterbannes; 12/1937 durch die Gebietsführung Saarpfalz mit Uniformverbot beurlaubt, weil Krüger Leiter der Gruppe des Guttempler-Ordens in Saarbrücken war; nach Intervention bei Reichsleiter Walter Buch 4/1938 Aufhebung der Beurlaubung und des Uniformverbots, jedoch Beibehaltung des Verbots zur Führung einer aktiven Einheit; ungeachtet dessen 4/1938 zum Stf. befördert; 11/1941 im für die HJ-Immobilien zuständigen Hauptamt V der RJF zum Ostf. befördert.

KRUTSCHINNA, HORST

geb. am 31.5.1909 in Szardahlen/Pillkallen; Student, ledig; NSDAP seit 1.6.1929, Mitgl.-Nr. 135.821; Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie an der Universität Königsberg, dort 1930/31 auch Führer des NS-Studentenbundes bzw. Hochschulgruppenführer des NSDStB, 1930 auch Vorsitzender der Königsberger Studentenschaft; 11/1930 - 4/1932 Kreisleiter der Deutschen Studentenschaft im Kreise Altpreußen, 1930 - 5/1933 Kreisleiter des NSDStB im Kreise Altpreußen; 5/1933 Redner bei der Bücherverbrennung in Königsberg; ab 6/1933 als Obf. (6/1934 Gbf.) in der RJF, dort bis 7/1937 persönlicher Adjutant des RJF, 4/1937 zum Gbf. befördert; tötet 1937 in einem Duell den SS-Hauptsturmführer Roland Strunck; seit 6/1937 beurlaubt, 10/1937 aus der RJF ausgeschieden; ab 4/1938 zunächst Personalchef in einem Stahlwerk in Salzgitter/Wolfenbüttel, anschließend Parteitätigkeit im Gau Südhannover-Braunschweig, ab 2/1939 (oder 3/1940) in Linz/Oberdonau.

KUGLER, DR. WERNER

geb. am 18.9.1910 in Dresden; Jurastudent/Referendar, ledig; NSDAP seit 1.11.1931, Mitgl.-Nr. 713.884; in der RJF 1/1939 zum Ogff., 11/1939 zum Hgf. befördert und 1939 Abteilungsleiter in der Behördenabteilung, später im Zentralamt der RJF; 1/1940 zum Stf. befördert; im Reichsministerium des Innern in der Gesundheitsabteilung des

Staatssekretariats Conti tätig; 1943 KVK II. Kl. und KVK I. Kl. (letzteres durch den Reichsinnenminister wegen „hervorragender Verdienste bei der Erfüllung unmittelbarer Kriegsaufgaben auf dem Gebiet der Jugendpflege und Jugendhilfe“); 1/1943 im Zentralamt der RJF zum Bf. befördert; 1945 Oberregierungsrat im Reichsinnenministerium.

KUHLO, DR. URSULA ADELHEID ANNA

geb. am 25.10.1909 in Bielefeld; Studentin/Ärztin, ledig; NSDAP seit 1.2.1932, Mitgl.-Nr. 905.664; Medizinstudium, 12/1936 Bestallung als Ärztin; als Mschf. 5/1937 zur Beauftragung der BDM-Reichsreferentin im Stab der RJF ernannt, dort bis 12/1940 BDM-Amtsreferentin im Gesundheitsamt der RJF; ab 1/1937 auch Leiterin der Gesundheitsabteilung des HJ-Gebietes Ostland; 3/1937 Mitgliedschaft im NS-Ärztetbund; ab 10/1938 Leiterin des Referats Ärztinnen in der Reichsärztekföhrung, ab 1939 einziges weibliches Mitglied im Beirat der Reichsärztekammer; 4/1939 zur Gr., 4/1940 zur Ogf. befördert; 12/1940 - 2/1941 kurzzeitig K-Chef(in) des Gesundheitsamtes der RJF; ab 2/1941 Inspektionsbeauftragte der RJF für die KLV im gesamten Reichsgebiet; 6/1942 wieder BDM-Amtsreferentin im Amt für Gesundheitsföhrung der RJF; ab 6/1942 Amtsreferentin in der Dienststelle Kinderlandverschickung (als Nachfolgerin von Marianne Leopold), kurzzeitige Abordnung in die KLV-Lager nach Ungarn.

KUHN, EVA-MARIA ELISABETH

geb. am 10.12.1910 in Kirschdorf/Ostpr.; ledig; kein NSDAP-Mitglied; HJ seit 1/1934; Privatunterricht, Gymnasium, 1931 Abitur; anschließend mit Unterbrechungen Studium der Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie an der Universität Königsberg, dazwischen praktische Tätigkeit in Gesundheits-, Wohlfahrts- und Arbeitsämtern im Gau Ostpreußen; 10/1933 - 3/1935 Frauenschule für Volkspflege, Abschluß als staatlich geprüfte Volkspflegein; seit 2/1935 freie Mitarbeiterin am Reichssender Königsberg; 4/1935 - 4/1936 Sozialreferentin in der Föhrung des Obergaues Ostland, 8/1935 zur Mädelschaftsföhrerin befördert; 4-5/1936 Mitarbeiterin in der Abteilung Jugendfunk des Reichssenders Königsberg; 6-9/1936 Referentin für Rundfunkschulung im Rundfunkamt der RJF; Ausscheiden auf eigenen Wunsch; ab 10/1936 Mitarbeiterin und BDM-Referentin am Reichssender Leipzig, von der RJF 4/1938 zur Ugf. befördert; 9/1938 zum Deutschen Kurzwellensender nach Königs Wusterhausen versetzt, dort BDM-Referentin im Referat Jugendfunk der Abteilung Zeitgeschehen; ab 4/1941 Hauptsachbearbeiterin und stellvertretende Leiterin des Referates Kinder-, Jugend-, Mädel- und Frauenfunk in der Abteilung Zeitgeschehen, dort verantwortliche Rundfunkberichterin für in alle Weltzonen in deutsch, portugiesisch, spanisch, englisch und holländisch ausgestrahlte Kinder-, Jugend- und Frauensendungen; ab 10/1944 Leiterin der Abteilung Frau und Jugend.

KUHNT, WERNER

geb. am 9.6.1911 in Ostrowo/Ostpreußen; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.6.1929, Mitgl.-Nr. 135.664; HJ seit 6/1929; Volksschule, Abitur, 7 Semester Volkswirtschafts- und Jurastudium; ab 2/1932 Bf. des HJ-Oberbannes Mittelschlesien; als Obf. ab 1/1934 kommissarischer, ab 1/1934 regulärer Föhrer des HJ-Gebietes Kurmark, später Mark Brandenburg in Frankfurt/Oder (8/1934 zum Gbf. befördert); Heirat, später fünf Kinder; ab 11/1939 gleichzeitig

Föhrer des HJ-Gebietes Wartheland; MdR seit 1938; ab 1/1940 Gebietsinspekteur der RJF; 1942 für sechs Monate bei der Luftwaffe, Leutnant, EK I, Deutsches Kreuz in Gold, Ehrenpokal des Reichsmarschalls für hervorragende Leistungen im Luftkrieg; ab 8/1942 als Ogbf. Föhrer des HJ-Gebietes Wartheland in Posen in Sonderstellung; 1945 von Partei-Kanzlei als Nachfolger für Stabschef Möckel an erster Stelle für geeignet erachtet; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

KUKUK, HERBERT

geb. am 16.3.1913 in Lörrach/Baden; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.2.1934, Mitgl.-Nr. 3.395.059; HJ seit 8/1928; ab 9/1929 HJ-Bezirksföhrer in Freiburg/Bg.; als Ubf. 5/1930 - 6/1934 hauptamtlicher Stabsleiter in der HJ-Oberbannföhrung Südbaden in Freiburg; 1932 drei Monate Gefängnis wegen Vergehen gegen das Gesetz zum Schutz der Republik; ab 6/1934 Föhrer des Oberbannes Südbaden; Volksschule, 4/1934 Abitur, anschließend zwei Semester Studium der Philosophie in Freiburg; als Bf. 12/1934 in die RJF berufen und bis 4/1935 als Beauftragter und Inspekteur der Abteilung I (Organisation) eingesetzt; 1935 außerdem Inspekteur der RJF im HJ-Gebiet Hessen-Nassau, 4/1935 zum Obf. befördert; ab 5/1935 Hauptstellenleiter im Stab des Stellvertreters des Föhrers in München, dort auch HJ-Verbindungsföhrer zum Stab des Stellvertreters des Föhrers und zur NSDAP-Reichsleitung; 3/1936 Heirat, später vier Kinder; als Gauamtsleiter ab 1/1937 Gauinspekteur in der NSDAP-Gauleitung Mark Brandenburg/Kurmark; ab 10/1939 SS, Nr. 347.107, als SS-Hauptsturmföhrer im/später beim Stab des Rasse- und Siedlungshauptamtes, ab 10/1939 kommissarischer Leiter der Distrikt-Stelle des Bodenamtes Prag; außerdem Gauamtsleiter in der Parteiverbindungsstelle beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren; 11/1941 zum SS-Sturmbannföhrer befördert; ab 5/1942 Kriegsdienst als Wachtmeister/Leutnant d.R., Meßoffizier bei der Flakabwehr, Goldenes HJ-Ehrenzeichen (Nr. 1.002).

KULAS, SIEGFRIED KARL FRITZ

geb. am 13.10.1914 in Berlin; HJ-Föhrer, ledig; NSDAP seit 1.2.1935, Mitgl.-Nr. 3.255.473; 1921 - 1925 Grundschule, anschließend humanistisches Gymnasium in Leipzig, 1934 Abitur in Berlin; HJ seit 10/1930, 4/1934 - 11/1935 hauptamtlicher HJ-Föhrer, zuletzt Föhrer der Berliner Motor-HJ; 11/1935 - 11/1936 Wehrdienst im Panzerregiment 5 in Wünsdorf; als Stf. 11/1936 - 11/1937 Abteilungsleiter im Personalamt der RJF, zuständig für Beförderungen, Entlassungen und Heiratsgenehmigungen; als z.V.-Föhrer der RJF ab 12/1937 als Kriminalkommissar anwärter zur Geheimen Staatspolizei, 1938 Mitarbeiter in den Dezernaten zur Bekämpfung homosexueller und bündischer Umtriebe bei der Berliner Gestapoileitstelle; SS seit 3/1939, Nr. 344.707, dem SD-Hauptamt zugeordnet, 10/1939 zum SS-Untersturmföhrer, 11/1940 zum SS-Obersturmföhrer befördert; 10/1939 zum Kriminalkommissar ernannt; 1940 - 1943 Hochschulstudium im Rahmen des Leitenden Dienstes der Sicherheitspolizei; 1940 bei der Staatspolizei in Karlsruhe, ab 2/1941 bei der Staatspolizeileitstelle in Berlin; 1941 Kriegseinsatz im Osten in einer Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei und des SD, 8/1941 verwundet, KVK II. Kl. m.S.; 1943 zum Auslandsnachrichtendienst kommandiert, Dienststelle

„Seeland“ in Klein Körös; von dort 8/1943 in die RJF kommandiert, als Ostf. dort Leiter der Hauptabteilung Überwachung, zugleich HJ-Verbindungsführer zum Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei sowie HJ-Verbindungsführer zur Reichszentrale zur Bekämpfung der Homosexualität und Abtreibung, die im Amt V des RSHA ressortierte; 1943 gleichzeitig als Kriminalkommissar und SS-Obersturmführer wieder an der Homosexuellenverfolgung beteiligt; 1/1944 zum Bf., 4/1944 zum SS-Hauptsturmführer befördert; im Polizeipräsidium Berlin 7/1944 zum Regierungsassessor ernannt; 1944/45 Heirat; Goldenes HJ-Ehrenzeichen.

KÜMMERLEIN, DR. HEINZ

geb. am 25.4.1909 in Essen; Landgerichtsrat, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.603.177; Jurastudium, 1932 Promotion; 1933 Referendar und Eintritt in die Reiter-SA; ab 1934 Rechtsreferent im HJ-Gebiet Ruhr-Niederrhein und Beratungstätigkeit für die RJF; 1937 Ernennung zum Landgerichtsrat, in dieser Funktion bis 1939 im Oberlandesgerichtsbezirk Düsseldorf in Essen; als Vertreter des Reichsjustizministeriums ab 1939 im Ausschuß für Jugendrecht in der Akademie für Deutsches Recht; ab 1939 ehrenamtlicher Referent und Mitarbeiter in der Rechtsdienststelle des Sozialen Amtes der RJF, dort 1/1939 zum Gff., 11/1939 zum Ogff., 1/1940 zum Hgf., 4/1940 zum Stf., 4/1942 zum Ostf. und 11/1942 zum Bf. befördert; 1942 als Oberregierungsrat Referent für Jugendrecht und Jugendstrafrecht im Reichsjustizministerium und zugleich Verbindungsführer zur RJF, ab 9/1942 persönlicher Referent des Reichsjustizministers Thierack; ab Herbst 1943 bis 12/1944 geschäftsführender Direktor der Akademie für Deutsches Recht; danach Einberufung zur Luftwaffe. Veröffentlichte zahlreiche Arbeiten zum Jugendrecht, u.a. Reichsjugendgerichtsgesetz vom 6.11.1943 mit ergänzenden Rechts- und Verwaltungsvorschriften, München 1944.

KUNZE, JOHANNES

geb. am 7.4.1909 in Neusalza; Lehrer; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.962.638; bis 2/1934 SA-Schf., danach Ortsgruppenamtsleiter des NSLB; bis 4/1937 Schuldienst in Sachsen; als Hgf. 1/1941 zum Stf. befördert; bis 11/1942 Tätigkeit in der AO der NSDAP in Managua/Nicaragua; als Oschf. ab 3/1943 Chef der HJ-Landesjugendführung Serbien in Belgrad.

KURTH, HANS

geb. am 30.11.1900 in Berlin; kaufmännischer Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.5.1932, Mitgl.-Nr. 1.104.510; vor 1933 Führer der Reiterbuben, einer bündischen Jungenformation in Schwaben; nach 1933 DAF-Jugendwarter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Nahrung und Genuß“; als Bf. ab 1/1937 Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront und Organisator des Reichsberufswettkampfes (in der Nachfolge von Wilhelm Moosbrugger); nach Denunziationen der Ehefrau und Observationen durch die Gestapo 4/1939 wegen „sittlicher Verfehlungen“ (§ 175) verhaftet, am selben Tag durch den stellvertretenden Berliner Gauleiter Arthur Görzler per einstweiliger Verfügung aus der NSDAP, einen Tag später durch das Personalamt aus dem Stab der RJF und der HJ ausgeschlossen und in die „Schwarze Liste“ eingetragen; nach einer Verurteilung zu drei Jahren Gefängnis, die in den Moorlagern des Ems-

landes verbüßt wurden, ab 8/1942 im Berliner Polizeigefängnis, ab 1/1943 im KZ Sachsenhausen.

KURTZ, OTTO

geb. am 26.1.1913 in Güstrow; Praktikant, ledig; NSDAP seit 1.10.1932, Mitgl.-Nr. 1.334.163; in Stettin im HJ-Gebiet Pommern 11/1938 zum Obf. befördert; als Obf. ab 2/1939 Abteilungsleiter im Personalamt der RJF, zuständig für den Bereich Führernachwuchs.

KURTZWIG, HILDEGARD

geb. am 11.1.1916 in Schneidemühl; Studentin; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 4.721.585; im Obergau Kurmark 4/1936 zur Jmugf. befördert; als Ugf. 8/1941 zur Gf. befördert und mit der kommissarischen Führung des BDM-Obergaues Mark Brandenburg in Frankfurt/O. beauftragt (als Nachfolgerin von Eva-Maria Richter).

LAHR, HERBERT

geb. am 3.1.1912 in München; Ökonomiepraktikant, ledig; NSDAP seit 1.11.1932, Mitgl.-Nr. 1.352.476; Volks- und Oberrealschule in München; ab 1930 Landwirtschaftsstudium und Praktikant auf verschiedenen Gütern; ab 1930 SA und HJ; ab 3/1933 Adjutant des Führers des HJ-Gebietes Hochland, Emil Klein; als Bf. ab Ende 1933 außerdem Führer des HJ-Bannes und des Jungbannes Werdenfels im HJ-Gebiet Hochland, zugleich Oberbann-Jungvolksachbearbeiter in der HJ-Oberbannführung Oberbayern/Gebiet Hochland; 1936 Leiter des Hauptreferats Führerschulen im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF, 4/1937 zum Obf. befördert; 9/1937 - 8/1938 Stabsleiter in der Führung des HJ-Gebietes Bayerische Ostmark in Bayreuth; nach kurzer Dienstzeit in München ab 10/1938 in Sachsen, dort Führer des HJ-Bannes Leipzig (als Nachfolger von Alfred Frank); Kriegseinsatz, 1941 EK II; im HJ-Gebiet Sachsen 11/1942 zum Hbf. befördert; 1944 Stabsleiter in der HJ-Gebietsführung Sachsen.

LAMANN, WERNER

geb. am 6.6.1908 in Kiel; Lagerverwalter, ledig; NSDAP seit 1.4.1934, Mitgl.-Nr. 3.444.996; Tätigkeit in Sao Paulo, Brasilien; ab 8/1936 in der RJF, 11/1938 zum Ogff. befördert; ab 1939 im Rang eines Abteilungsleiters Portugal-Referent im Auslandsamt der RJF; als Hgf. im Grenz- und Auslandsamt 4/1940 zum Stf., 1/1941 zum Ostf. befördert; im Auslands- und Volkstumsamt der RJF 4/1943 zum Bf. befördert; 9/1944 zur Dienstleistung in die Partei-Kanzlei kommandiert.

LANDRICHTER, DR. EDUARD

geb. am 15.9.1909 in Hötting/Innsbruck; Jurist, ledig; seit 8/1939 Mitglied der NSDAP; nach Bundesgymnasium und abgeschlossenem Jurastudium an der Universität Innsbruck 6/1932 - 10/1935 Notariatsanwärter in einem Notariat in Reutte/Tirol; dort auch SA-Sturmführer und Organisationsleiter der SA; außerdem Vertrauensmann des Flüchtlingshilfswerkes für den Bezirk Reutte; wegen illegaler Betätigung für die NSDAP Streichung aus der Liste für die Notariatsanwärter und drei Monate Arrest im Anhaltelager Wöllersdorf; 10/1935 Flucht nach Deutschland; ab 11/1935 Verwaltungs-Bf. und Hauptreferent im Verwaltungsamt der RJF; 11/1938 HJ-Führerdolch; als Bf. 1939 Hauptabteilungsleiter im Verwaltungsamt der RJF; Kriegseinsatz, 5/1940 im Westen gefallen.

LANGANKE, GUSTAV-ADOLF

geb. am 30.6.1912 in Gelsenkirchen; Verkäufer, ledig; NSDAP seit 1.12.1930, Mitgl.-Nr. 380.086; Stoßtruppredner der NSDAP; 1933 Gebietsjungvolkführer im HJ-Obergebiet West; 1934 - 1941 als Gbf. Führer des HJ-Gebietes Westfalen in Münster (als Nachfolger von Lorenz Loewer); Kriegseinsatz, 5/1940 Unteroffizier, 1941 EK II; 1941 Jagdflieger in Afrika, kehrte von Luftsinsatz nicht zurück, gilt seit dem 7.10.1941 als vermisst; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

LANGER, ERNST

geb. am 24.9.1905 in Ilmenau; Bankangestellter, ledig; NSDAP seit 1.1.1931, Mitgl.-Nr. 450.572; 12/1933 als Bf. Referent in der Abteilung H (Jugendherbergen) der RJF, 1934 stellvertretender Leiter dieser Abteilung; anschließend bis 6/1935 HJ-Führer in Weimar und Hilchenbach/Westf.; ab 7/1935 wieder in der RJF; 1939 als Obf. stellvertretender Chef des Amtes für Jugendherbergswesen und Fahrten, darin Leiter der Hauptabteilung Allgemeines und Finanzen, zuständig für den Bereich Vermögensverwaltung; 11/1939 zum Hbf. befördert; 6/1941 - 11/1942 K-Chef des Amtes für Heime und Jugendherbergen in der RJF; anschließend HJ-Führer z.V. der RJF.

LANGER, FRANZ

geb. am 9.5.1908 in Kloster Lehnin/Mark; Kunstgewerbler, ledig; NSDAP seit 16.10.1926, Mitgl.-Nr. 45.705, Austritt 5/1929, anschließend SPD und SAJ, Wiedereintritt 5/1931; 8/1926 - 11/1928 SA, HJ seit 8/1932; 1926 - 1929 Lehrling als Porzellanmaler in der Staatlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin, hier Gründer einer der ersten NS-Betriebszellen; anschließend bis 1932 als Kunstmaler auf Wanderschaft in Deutschland, Slowakei, Österreich, Ungarn, Frankreich und Italien; 1931 feste Anstellung in Genf, dort Gründung des ersten NSDAP-Stützpunktes in der Schweiz; 1932 Rückkehr nach Deutschland, 3-9/1932 Organisationsleiter der NS-(Jugend-)Betriebszellen in den Gauen Berlin und Kurmark sowie Schulungsleiter des HJ-Bannes Eberswalde; 1933 in die RJF berufen, dort zunächst als Gff., später als Bf. Referent in der Abteilung III (Soziales); durch Protektion von Renteln ab 1933 außerdem Vertreter der Gesellen und Lehrlinge im Präsidium des Reichsstandes des Deutschen Handwerkes; 12/1933 zum Obf. und Anfang 1934 zum Gbf. befördert; ab 11/1934 stellvertretender Leiter der Abteilung III (Soziales) in der RJF; Organisator des ersten Reichsberufswettkampfes; 1934 - 7/1935 Leiter des Jugendamtes der DAF und Mitglied des kleinen und großen Arbeitskonvents; ab 11/1934 gleichzeitig stellvertretender Chef des Sozialen Amtes der RJF, zuständig für den Bereich berufliche Erziehung; 1935 außerdem in den Stab des Reichsleiters der DAF berufen und 1935 - 1936 Adjutant des Reichsorganisationsleiters Robert Ley; ab 1935 auch Mitglied der Reichsarbeitskammer und Richter am Obersten Ehren- und Disziplinarhof der DAF; ab 12/1936 Abteilungsleiter und Referent für Auslandsfragen der DAF und Verbindungsmann der DAF zur Dienststelle Ribbentrop; als Gbf. 11/1937 ehrenvoll aus den Diensten der HJ entlassen; SS seit 2/1939, Nr. 314.234, 4/1939 zum Sturmtruppführer, 6/1943 zum SS-Obersturmbannführer befördert; 1939 als Reichsamtssleiter Leiter des Auslandsamtes im Zentralbüro der DAF; 1940 dem Auswärtigen Amt zugeteilt und uk-ge-

stellt; ab 2/1941 in der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest, hier der rumänischen Regierung als Berater für sozialpolitische Angelegenheiten zugeteilt; Goldene Ehrenzeichen der HJ und der NSDAP.

LAPPER, DR. KARL

geb. am 6.2.1907 in Schneeberg/Tirol; Pressereferent, verheiratet; NSDAP seit 1.11.1927, Mitgl.-Nr. 81.602; 1923 Mitbegründer der ersten NS-Jugendorganisation in Tirol (mit Hartmann Lauterbacher); 1928 - 1932 SA; Volksschule in St. Joachimsthal, Realgymnasium in Kufstein, 1927 Abitur; 1927 - 1932 Studium der Rechtswissenschaft in Innsbruck, dort Mitbegründer des NS-Studentenbundes, 1932 Promotion; 1930 Ortsgruppenleiter, 1931 Kreispropagandaleiter, 1933 Kreisleiter der NSDAP in Kufstein; dort 1932 - 1933 Inhaber einer Anwaltspraxis; nach Verhängung einer Gefängnisstrafe, der Lapper sich durch Flucht nach Deutschland entzog, im Herbst 1933 ausgebürgert; ab 10/1933 Pressereferent im HJ-Obergebiet West in Köln, dort Schriftleiter der HJ-Zeitung *Die Fanfare*, 12/1934 Hauptschriftleiter dieses Blattes; 2/1935 in die RJF berufen, ab 5/1935 stellvertretender Leiter des Presse- und Propagandaamtes der RJF; 4/1936 Heirat, später drei Kinder; als Bf. 1/1937 zum Chef des Presse- und Propagandaamtes ernannt (bis dahin Erich Fischer); 4/1937 zum Obf. befördert; bis 7/1939 auch Pressereferent des RJF; 3-4/1938 Sonderbeauftragter von Gauleiter Bürckel für die Pressepropaganda im Wahlgau Tirol; ab 4/1938 MdR; ab 10/1938 Reichsredner der NSDAP; als Hbf. 2/1939 zum Leiter der „Arbeitsgemeinschaft Jugend und Buch“ berufen; 7/1939 auf eigenen Wunsch als Chef des Presse- und Propagandaamtes entlastet; auf Goebbels' Bitte Übergang in Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, dort „mit der Erfüllung eines besonderen Auftrags auf dem Gebiet des Filmwesens“ betraut; 9/1939 - 4/1941 Gaupropagandaleiter und Leiter des Reichspropagandaamtes der NSDAP im Gau Tirol-Vorarlberg, dort auch Landeskulturwarter der Reichskulturkammer; ab 6/1940 kurzzeitiger Einsatz in einer Propagandakompanie, dann uk-gestellt; seit 11/1939 SS, Nr. 351.373, 1/1940 zum Obersturmbannführer befördert, ab 8/1944 Führer beim Stab des SS-Oberabschnitts Alpenland; ab 4/1941 Leiter des Amtes für Vortrags- und Versammlungswesen in der Reichsleitung der NSDAP, Leiter des Amtes Rednerwesen der NSDAP in der Reichspropagandaleitung; 1942 KVK II., später I. Kl. o.S.; als Gauhauptamtsleiter und später Oberbereichsleiter ab 3/1943 auch kommissarischer Leiter des Hauptamtes für Propaganda in der Reichspropagandaleitung der NSDAP; als Hauptbereichsleiter ab 11/1943 auch kommissarischer Leiter des Reichs- und des Gaupropagandaamtes im NSDAP-Gau Kärnten; als Hbf. 6/ bzw. 12/1944 ehrenvoll aus dem HJ-Dienststrang entlassen; Goldene Ehrenzeichen der NSDAP und der HJ.

LASSEN, HEINZ

geb. am 3.7.1910 in Bromberg; NSDAP seit 1.11.1928, Mitgl.-Nr. 102.639; bis 1933 SA; Abitur, Studium der Volkswirtschaft aus wirtschaftlichen Gründen abgebrochen; ab 1933 Mitarbeiter im Berliner Studentenwerk und nach der Überführung der Langemarckspende in die Zuständigkeit der RJF ab 1934 als UbF. deren stellvertretender Geschäftsführer; 4/1937 zum Bf. befördert; ein 7/1937 vor dem OPG durchgeführtes Verfahren - zusammen mit

Hansgeorg Moka - wegen unkorrekter Buchführung, Bereicherung etc. bei der Führung der Langemarckspende endete mit einer Verwarnung; 11/1938 Führerdolch; ab 1939 als Bann- bzw. ab 11/1940 als Obf. Abteilungsleiter im Arbeitsausschuß Langemarck der RJF; 1944 Stabsleiter in der HJ-Gebietsführung Danzig-Westpreußen.

LAUTERBACHER, HANS

geb. am 12.5.1918 in Kufstein; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 6.062.335; HJ seit 1928; Realgymnasium in Kufstein; als Ubf. 1932/33 HJ-Standortführer in Kufstein; 1933 - 1935 Berufsausbildung in Berlin, daneben HJ-Einheitsführer; seit 1936 Mitarbeiter im Auslandsamt der RJF, Leiter der Abteilung Auslandsverbindungen und HJ-Verbindungsführer zum Auswärtigen Amt, zur Auslandsorganisation der NSDAP, zur Dienststelle Ribbentrop, zum Außenpolitischen und zum Kolonialpolitischen Amt der NSDAP, zur 'Antikomintern', zum DAAD und zum Reichskolonialbund; als Bf. ab 1938 Geschäftsträger bzw. Chef des Auslandsamtes der RJF, 1939 zugleich Leiter der Hauptabteilung Auslandsverbindungen des Auslandsamtes; 11/1938 HJ-Führerdolch; Kriegseinsatz, 5/1940 Soldat; 1/1941 zum Obf. befördert und zum Geschäftsträger des Grenz- und Auslandsamtes ernannt, 3/1941 mit der Vertretung des Amtschefs, 7/1941 mit der Leitung des Amtes beauftragt; als Obf. 11/1942 zum Chef des Auslands- und Volkstumsamtes ernannt (für die Dauer der Einberufung Lauterbachers von Obf. Schmidt vertreten); 1942/43 Kriegseinsatz in der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“ an der Ostfront; 1/1943 zum Hbf. befördert; 1/1944 zum K-Führer des HJ-Gebietes Wien ernannt (als Nachfolger von Josef Kracker-Semler), unter Beibehaltung der Funktion des Chefs des Auslands- und Volkstumsamtes der RJF; organisierte im Frühjahr 1945 die aus zwei Bataillonen bestehende HJ-Kampfgruppe „Werwolf“, deren Spitzen mit Offizieren der Wehrmacht und der Waffen-SS besetzt waren; diese vor Wien agierende Kampfgruppe deckte bis Mitte April 1945 den Rückzug der 6. SS-Panzer-Armee nach Westen.

LAUTERBACHER, HARTMANN

geb. am 24.5.1909 in Reutte/Tirol; Drogist, ledig; NSDAP seit 13.10. 1927, Mitgl.-Nr. 81.603, später 86.837; Volksschule und Realgymnasium in Kufstein, dort 1923 Gründung der nationalistischen Jungen Gemeinschaft; seit 1923 SA; 1925 - 1928 Lehre in Drogerie und Fotohandlung in Kufstein, dort 1925 Gründungsmitglied und Führer der nationalsozialistischen „Deutschen Jugend“, die 4/1927 dem österreichischen Zweig der HJ beitrug; 1927 Gründung der HJ in Kufstein, 1927 - 1929 auch NSDAP-Ortsgruppenpropagandaleiter; 1929 - 1930 Drogistenakademie in Braunschweig; 11/1929 - 4/1932 HJ-Ortsgruppen- und -Bezirksführer, ab 1930 Führer des HJ-Gaues Südhannover-Braunschweig; als Gbf. 1932 - 1933 Führer des HJ-Gebietes Westfalen-Niederrhein; als Ogbf. ab 6/1933 Führer des HJ-Obergebietes West (umfaßte die HJ-Gebiete Westfalen, Ruhr-Niederrhein, Mittelrhein, Westmark, Hessen-Nassau und Kurhessen; hier lebte Anfang 1933 der größte Prozentsatz der HJ-Mitglieder des Reiches) und Beauftragter des RJF für Westdeutschland, Länderbeauftragter des JFdDtR für das Land Lippe und Provinzialbeauftragter des JFdDtR für Westfalen, Hessen-Nassau und die Rheinprovinz; 5/1934 - 8/1940 Stellver-

treter des RJF und Stabsführer der HJ (als Nachfolger von Carl Nabersberg); ab 1936 MdR; zusätzlich 4/1935 Leiter der Abteilung I (Organisation) und 10/1935 - 8/1936 Leiter des Organisationsamtes der RJF; 12/1935 Heirat, später drei Kinder; ab 4/1936 „Oberleitung aller Vorbereitungs- und Durchführungsarbeiten in Vorbereitung der Reichsparteitage“; ab 1/1937 Vorsitzender des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbefähigung; 4/1937 von Hitler zum Ministerialrat im Reichsdienst ernannt; 1933 - 1940 Auslandsaufenthalte als HJ-Führer u.a. in Italien, England, Holland, Belgien, Frankreich, Rumänien, Ungarn, Portugal, Spanien; 11/1937 SA-Gruppen-, 4/1940 SA-Brigadeführer; am 2.8.1940 zum stellvertretenden Gauleiter, am 8.12.1940 zum Gauleiter von Südhannover-Braunschweig ernannt (Nachfolger von Bernhard Rust); seit 11/1940 SS, Nr. 382.406, als SS-Brigadeführer beim Stab des Reichsführers SS, 4/1941 zum SS-Gruppenführer, 1/1944 zum SS-Obergruppenführer befördert; 1/1941 Ernennung zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover (Nachfolger von Stabschef V. Lutze); ab 11/1942 Reichsverteidigungskommissar des Gaues Südhannover-Braunschweig; 11/1943 Reichsinspekteur für alle Luftschutzmaßnahmen; 1935 Goldenes Parteiabzeichen, Blutorden, Goldenes HJ-Abzeichen Nr. 1, HJ-Führerausweis Nr. 1; 1943 KVK I. kl. o.S.; Großkreuz des Ordens der italienischen Krone, Großkreuz des Spanischen Ordens der Pfeile, ungarische und italienische Orden; 5/1945 von britischen Truppen gefangengenommen.

LEICHT, FRANZ

geb. am 21.11.1906 in Mahrenberg/Untersteiermark; Turn- und Sportlehrer; NSDAP seit 1.11.1932, Mitgl.-Nr. 1.389.758; seit 1919 im Deutschen Turnerbund in Graz, hier seit 1927 Sportlehrer; ab 1934 Führer der Landesjugendführung Steiermark des Schulvereins Südmark, einer HJ-Tarnorganisation; 1-3/1935 im Polizeigefängnis Graz wegen illegaler politischer Betätigung für die NSDAP inhaftiert; 5/1935 als jugoslawischer Staatsbürger aus Österreich nach Deutschland ausgewiesen; seit 1936 Sportlehrer an der HJ-Gebietsführerschule Oderbeltsh/Guhrau im HJ-Gebiet Schlesien; 6/1937 - 4/1939 Leiter dieser Gebietsführerschule; von der RJF 11/1938 zum Ostf., 4/1939 zum Bf. befördert; anschließend mit der Führung der Ostmarkschule Grödig/Salzburg beauftragt; Kriegseinsatz, 1941 EK II.

LEIDENBERGER, ANDREAS

geb. am 23.2.1894 in Rothenburg o.d.T.; ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.944.313; in der RJF 11/1938 zum Verwaltungs-Ogff., 11/1939 zum Verwaltungs-Stf. und als Stf. 11/1940 zum Ostf. befördert; 1942 Mitarbeiter im Kriegsbetreuungsdienst der RJF, 11/1942 zum Bf. befördert; ab 1/1943 Leiter der Verwaltung im Zentralbüro der Dienststelle des Reichsleiters von Schirach in Wien.

LEIPOLD, MARIANNE

geb. am 12.1.1914; als Ogf. bis 1/1941 persönliche Mitarbeiterin der BDM-Reichsreferentin und Amtsreferentin im Organisationsamt der RJF; als Ogf./Gmf. 1/1941 - 6/1942 Amtsreferentin der Dienststelle Kinderlandverschickung der RJF; anschließend ehrenvoll aus der HJ entlassen.

LEIßNER, HELMUT

geb. am 19.1.1894 in Berlin; verheiratet, 4 Kinder; NSDAP seit 1.5.1939, Mitgl.-Nr. 7.030.705; seit 1912 bei der Kriegsmarine, im Ersten Weltkrieg Seeoffizier; anschließend in der Reichswehr; in der NS-Kriegsmarine Kommandeur und Stabsoffizier, etwa 1936 als 1. Offizier des Linienschiffes „Schlesien“, ab 5/1937 Chef des Stabes beim 2. Admiral der Ostsee in Kiel, anschließend Chef der Kriegsmarine-Dienststelle in Königsberg; als Kapitän zur See 2/1939 aus der Kriegsmarine ausgeschieden; 3/1939 von Schirach zum Hbf. befördert und in die RJF berufen; dort Reichsinspekteur der Marine-HJ im Amt für Wehrertüchtigung; 11/1939 zum Gbf. befördert; ab 5/1942 Kriegseinsatz, blieb z.B.-Führer beim Stab der RJF.

LENK, GUSTAV ADOLF

geb. am 15.10.1903 in München; Kontorist; NSDAP seit 16.2.1921, Mitgl.-Nr. 2.888; Führer der am 13.5.1922 gegründeten Ortsgruppe München des Jugendbundes der NSDAP und Landesleiter des seit dem 15.6.1922 bestehenden Landesverbandes Bayern der Nationalsozialistischen Jugendbewegung; 1923 Leiter des Jugendbundes der NSDAP in München, ab 5/1923 Führer der National-Sozialistischen Jugendbewegung, von Hitler am 25.9.1923 als Führer der National-Sozialistischen Jugendbewegung bestätigt; 22.4.1925 Rücktritt bzw. Ausschluss aus der NSDAP wegen finanzieller Verfehlungen/Unterschlagung; Wiedereintritt 1932, Mitgl.-Nr. 1.001.998; SA seit 5/1933, SA-Truppführer in der SA-Gruppe Hochland, 1938 SA-Sturmführer; 1935 - 1941 Mitarbeiter in der Quartiermeister- und Organisationsabteilung im Stab der Reichsleitung der NSDAP; 1939 und 1941 kurze Dienstzeiten bei der Luftwaffe; 4/1941 wegen unberechtigten Tragens des Blutordens, Verleumdung von Kollegen und Unterschlagung einer größeren Menge Schreibpapier während seiner Tätigkeit in der Reichsleitung erneut aus der NSDAP ausgeschlossen; wegen „Wehrkraftzersetzung“ und der öffentlichen Anprangerung von Mißständen und Korruptionsaffären 1941 für mehrere Monate in Gestapohaft; sollte auf Betreiben von Schwarz, Himmler und Bormann zunächst ins KZ Mauthausen, später ins KZ Dachau eingeliefert werden; wurde vom Gestapo-Beamten Josef Gerum gerettet.

LENZ, RICHARD

geb. am 12.9.1912 in Herford; Volontär, ledig; NSDAP seit 1.2.1932, Mitgl.-Nr. 873.708; 1927 Mitglied im Bund Deutscher Jugendverbände und Führer von dessen Gießener Gruppe; 1931 Übertritt mit dieser Gruppe in den Deutschen Pfadfinderbund; ab Herbst 1931 Reichswehr; seit 1/1933 HJ; ab 5/1933 Fähnleinführer des Deutschen Jungvolks in Eberswalde/Brdbg.; als Jbf. ab 1/1934 Oberbann-Jungvolksachbearbeiter bzw. Oberjungbannführer in der Oberbannführung Neumark/HJ-Gebiet Kurmark, außerdem Führer des Stabes in der HJ-Oberbannführung Neumark sowie Führer der Jungbanne Lebus, Seelow und Soldin im HJ-Gebiet Kurmark; ab 1/1934 außerdem Sonderbeauftragter der HJ für den Kreis Stuhm/Westpreußen; als Oberjungbannführer ab 8/1934 zum Jungvolksachbearbeiter in der HJ-Gebietsführung Ostland in Königsberg ernannt, dort 11/1934 Gebietsjungvolkführer; 5/1935 zum Jungvolksachbearbeiter in der RJF ernannt, daneben mit der Leitung der Geschäfte eines Adjutanten beim Stabsführer

der RJF beauftragt, zugleich dessen persönlicher Referent für Jungvolkfragen; von der Gestapo 10/1935 im Zusammenhang mit Vorwürfen zum § 175 verhaftet und durch den stellvertretenden ostpreussischen Gauleiter aus der NSDAP ausgeschlossen; 1/1936 vom Landgericht Königsberg wegen der gleichen Vorwürfe zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt; 2/1936 unter Aberkennung seines Dienststranges aus der HJ ausgeschlossen; 7/1936 Bestätigung des Parteiausschlusses durch OPG; 6/1938 Gnadengesuch um Wiederaufnahme in die NSDAP an die Kanzlei des Führers, 10/1938 von Bormann abgelehnt.

LENZEN, WILLI

geb. am 2.8.1914 in Müllheim/Baden; Kaufmann, ledig; 9/1929 - 2/1933 Jungstahlhelm bzw. Stahlhelm; 2/1933 - 6/1936 SA, dort Truppführer; HJ seit 7/1936; Volksschule in Schwetzingen, 4/1929 - 4/1932 kaufmännische Lehre und Handelsschule in Mannheim; 4/1932 - 4/1936 kaufmännischer Angestellter in Mannheim, dazwischen 9/1933 - 1/1934 Reichswehr; ab 7/1936 - 7/1937 stellvertretender Führer des HJ-Bannes Mannheim und Bannstreifendienstführer; 7/1937 - 2/1939 Gebietsstreifendienstführer im HJ-Gebiet Baden; als Ostf. ab 3/1939 Abteilungsleiter in der RJF; SS seit 9/1939, Nr. 401.388, zunächst in der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“, 10/1939 - 2/1941 Zugführer in den Regimentern 8 und 11 der SS-Division „Das Reich“; 3-5/1941 Besuch der SS-Führerschule Radolfzell, anschließend Flakzugführer in der SS-Gebirgsdivision „Nord“, im Rahmen des Ostfeldzuges Kriegseinsatz in Finnland; 9/1941 zum SS-Untersturmführer, 6/1943 zum SS-Obersturmführer befördert, EK II, Ostmedaille, Finnisches Freiheitskreuz; ab 9/1943 Batterieführer im SS-Flak-Ersatz- und Ausbildungsregiment; 1944 KVK II. Kl. m.S.; ab 10/1944 in der 17. SS-Panzerdivision „Götz v. Berlichingen“, hier 1/1945 zum SS-Hauptsturmführer befördert; 1945 Heirat.

LERCHE, KARL GUSTAV

geb. am 28.2.1912 in Mertelhausen; Schriftleiter, ledig; NSDAP seit 1.4.1930, Mitgl.-Nr. 232.388; Schriftleiter in Weimar; ab 2/1938 in der RJF, 4/1938 HJ-Führerdolch, 11/1938 zum Obf. befördert; als Obf. ab 1939 Abteilungsleiter im Presse- und Propagandaamt der RJF, dort Leiter der selbständigen Abteilung Schriften und Verlagswesen und HJ-Verbindungsführer zu den Verlagen; ab 12/1939 Produktionsassistent für die Zeichentrickfilmproduktion bei der Universum Film AG (UFA).

LEUE, HANS-JOACHIM

geb. am 17.2.1907 in Wermelskirchen; Kaufmannsgehilfe, verheiratet; NSDAP-Mitgl.-Nr. 3.978.493; Angestellter der NSDAP; als Ostf. 4/1939 von der Leitung der Sozialabteilung der HJ-Gebietsführung Niedersachsen entlastet und in den Stab der RJF berufen; dort ab 1939 als Ostf. Abteilungsleiter im Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung, zuständig für den Bau von HJ-Landdienstheimen; 11/1939 zum Bf. befördert und ab 1940 Hauptabteilungsleiter im Bauamt der RJF; Kriegseinsatz, 1941 EK II; 1944 Gebietsbeauftragter für die EKLv im HJ-Gebiet Mittelelbe.

LICHT, GERHARD

geb. am 26.10.1911 in Leutenberg/Thür.; Lehrling, ledig; NSDAP seit 1.1.1930, Mitgl.-Nr. 182.032; 3/1928 Mitbe-

gründer der HJ in Apolda; nach Volks- und Oberrealschule 3/1928 - 3/1931 kaufmännische Lehre in einer Textilfabrik in Apolda, anschließend bis 3/1934 dort Buchhalter; Mitglied im Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverband; 12/1932 wegen Beleidigung des SA-Stabschefs Röhm und Teilnahme an einer öffentlichen Diskussion der Schwarzen Front aus der NSDAP ausgeschlossen; Wiederaufnahme am 1.5.1937, Mitgliedsnummer 6.086.423; als Gf. 3/1933 - 3/1934 HJ-Standortführer in Apolda, zugleich Referent für Schulungsfragen in der Führung des Unterbannes Jena, intensive „Lektüre antisemitischer Bücher“; als Ubf. ab 3/1934 Referent, später Hauptreferent in der Abteilung I (Organisation) der RJF, dort Berater für kaufmännische und finanzielle Angelegenheiten; als Ubf. 1935 - 1938 Abteilungsleiter in der Aufmarschleitung der HJ im Organisationsamt der RJF, verantwortlich für die Logistik (Transportleiter) des HJ-Einsatzes bei den Reichsparteitagen; 4/1937 zum Bf. befördert und bis 11/1938 Geschäftsführer beim Stabsführer in der RJF; 10/1938 Heirat; 11/1938 zur Akademie für Jugendführung nach Braunschweig versetzt; bis 5/1939 Intendant der Akademie, anschließend als Abteilungsleiter ins Organisationsamt der RJF versetzt, dort im HJ-Aufmarschstab für Verpflegungsfragen zuständig; bis mind. 2/1943 Kriegseinsatz.

LIEBENOW, PROF. DR. RICHARD FRANZ

geb. am 25.10.1898 in Rixdorf/Berlin; Arzt, verheiratet, ein Kind; 1927 - 1933 Mitglied der SPD; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.853.992; Volontariat in Maschinenbaufabrik; Abitur, ab 1918 Medizinstudium in Berlin, 6/1927 Approbation, 12/1928 Promotion; bis 8/1929 Assistenzarzt, ab 1932 beamteter Stadtschularzt/Oberschularzt, ab 12/1936 Stadtmedizinalrat, Sportarzt und Sozialhygieniker in Berlin-Kreuzberg; ab 1933 HJ-Gebietsarzt für Berlin und Abteilungsleiter für Sozialhygiene im Sozialen Amt der RJF; 12/1933 als Bf. Referent in der Abteilung III (Soziales) der RJF; 8/1939 - 2/1941 nebenberuflicher Abteilungsleiter im Gesundheitsamt der RJF; ab 10/1939 hauptberuflich im Reichsinnenministerium, dort Leiter der Dienststellen für Jugendgesundheit beim Reichsminister des Innern und beim Reichsgesundheitsführer; von Staatssekretär Conti zum Oberregierungsrat befördert, zuletzt Ministerialrat, von Hitler zum Professor ernannt; seit 1/1940 NSDÄ; 11/1940 zum Obf. befördert; ab 2/1941 hauptamtlicher K-Chef des Gesundheitsamtes der RJF, daneben HJ-Gebietsarzt und Leiter der Gesundheitsabteilung der HJ-Gebietsführung Berlin; 9/1942 KVK II. Kl. o.S.; 11/1942 zum Hbf. befördert; als Nachfolger von Robert Hördermann 11/1943 zum regulären Chef des Gesundheitsamtes und zum Reichsarzt der HJ ernannt (Liebenow war auch der private Arzt von Axmann und verteilte im Herbst 1944 Selbstmordkapseln an das höhere HJ-Führerkorps, die in sog. Agentenfeuerzeugen untergebracht waren.); 1945 unter ungeklärten Umständen ums Leben gekommen.

LIEBENWEIN, RICHILD (Reingard)

geb. am 18.2.1919 in Friesach; Lehrerin; NSDAP seit 1.9.1941, Mitgl.-Nr. 8.556.699; 3/1938 zur Jmrf. im HJ-Obergebiet Österreich befördert; 4/1938 zur kommissarischen Führerin des Obergau Kärnten ernannt; 4/1939 zur Ugf. befördert und zur regulären Führerin des Obergau Kärnten ernannt; 10/1939 zur Gf. befördert und gleichzei-

tig als Führerin des Obergau Kärnten entlastet, verbunden mit ehrenvoller Entlassung aus dem BDM.

LIEBENWEIN, ROTRAUD

geb. am 28.4.1913 in Friesach/Kärnten; Haushälterin, ledig; NSDAP seit 20.3.1933, Mitgl.-Nr. 1.522.260, 11/1933 Austritt, Wiedereintritt am 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 6.196.565; 5/1931 - 8/1932 Praktikantin im Kurhaus Scheveningen; Sprachstudium und Diplom für Französisch an der Universität Grenoble; 1/1933 - 1/1935 Sprachlehrerin für Italienisch und Französisch auf dem Gutshof Murau; 1-10/1935 Sekretärin im Hotel Laufenstein; 11/1935 - 1/1937 Hauslehrerin für Deutsch und Französisch in England, 4/1937 - 2/1938 Hauslehrerin für Englisch in Graz; ab 3/1938 als Mrf. Beauftragte für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ im Obergau Oberdonau; 7/1938 - 12/1939 dort auch Leiterin der Grenz- und Auslandsabteilung; 12/1939 zur Ugf. befördert und als kommissarische Führerin des BDM-Obergau Oberdonau eingesetzt (als Nachfolgerin von Gudrun Wächter); 4/1940 zur Gf. befördert; als Hmf. 4/1942 zur Gmf. befördert und als reguläre Mädführerin des Gebietes Oberdonau eingesetzt; wegen Heirat 12/1942 als Mädführerin des Gebietes Oberdonau entlastet, verbunden mit ehrenvoller Entlassung aus dem BDM.

LIECKEFETT, KARL

geb. am 20.5.1911 in Northeim; Maler; Aufnahme in die NSDAP am 1.7.1941; als Stf. 1939 Hauptabteilungsleiter im Amt für Jugendherbergswesen und Fahrten der RJF, zuständig für den Bereich Fahrten; 11/1939 zum Ostf. befördert; Kriegseinsatz, 6/1940 im Westen gefallen.

LIMBACH, CAROLA (geb. Altmeyer)

geb. am 2.2.1913 in Nördlingen; verheiratet; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.498.723; ab 1938 BDM-Führerin in Nürnberg, 11/1938 zur Jmfg. befördert; 1939 in Saarbrücken; 6/1942 mit der kommissarischen Mädführung des Gebietes Westmark in Neustadt beauftragt (als Nachfolgerin von Else Storck), ab 3/1943 als Hmf. reguläre Führerin des BDM-Obergau Westmark; 11/1943 zur Gmf. befördert.

LINDENBURGER, DR. HERMANN

geb. am 24.2.1911 in Wernigerode; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.1.1930, Mitgl.-Nr. 183.099; Oberrealschule, Abitur, Studium der Geschichte, Volkswirtschaft und Pädagogik, 1939 Promotion; 1931 - 1933 SA- und NS-Studentenbundführer; HJ-Führer in Frankfurt/M.; als Bf. 1933 Führer des Oberbannes Essen im HJ-Gebiet Ruhr-Niederrhein; als Ubf. ab 12/1934 Referent und Dienstprüfer in der Abteilung E/S bzw. E (Ertüchtigung) der RJF; als Obf. ab 7/1935 Inspekteur und Beauftragter für den Inspektionsbezirk Ost der RJF mit Sitz in Berlin; im HJ-Gebiet Hessen-Nassau 11/1937 zum Hbf. befördert, dort bis 5/1939 Führer des Standortes Frankfurt/M.; 5-7/1939 Wehrmacht, Feldwebel, anschließend Teilnahme am Polenfeldzug; danach in den Stab der RJF berufen und dem Auslandsamt zugeteilt; als Beauftragter des RJF beim Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete 10/1940 zum Chef der Befehlsstelle Niederlande der RJF in Den Haag ernannt, außerdem LJF der HJ in den Niederlanden; ab Ende 1940, nach erzwungener Umbenennung der Dienststellen, Leiter des Referats Jugend(führung) in der Hauptabteilung Politischer Aufbau beim Ge-

neralkommissar z.B. des Reichskommissars für die besetzten niederländischen Gebiete und, als Chef der entsprechenden Parteienstelle, Leiter des Hauptamtes Hitlerjugend im Arbeitsbereich Niederlande der NSDAP; ab 6/1942 Kriegseinsatz in einem Panzerabwehrregiment, 8/1942 Leutnant und EK II, am 21.8.1942 im Osten gefallen. Verheiratet, ein Kind. Veröffentlichte u.a. Die deutsche Jugendbewegung im Lichte völkischer Auffassung, Diss., Würzburg 1939.

LINDSCHEID, DR. HERBERT

geb. am 7.12.1908 in Essen; Gerichtsassessor, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.394.021; zunächst in Witten; ab 10/1936 in Berlin, dort Verwaltungs-Gff. im Amt des Reichskassenverwalters, 8/1938 mit der Leitung des Hauptreferats B 9 (Besoldung) im Verwaltungsamt der RJF beauftragt; 11/1938 zum Verwaltungs-Ogff., 11/1939 zum Verwaltungs-Stf. befördert; ab 1/1940 regulärer Hauptabteilungsleiter im Verwaltungsamt der RJF, zuständig für Rechtsangelegenheiten; 4/1940 zum Verwaltungs-Ostf. befördert.

LITTMANN, MARIANNE

geb. am 12.1.1914 in Köln; NSDAP seit 1937, Mitgl.-Nr. 3.973.128; als Leiterin der Organisationsabteilung des Obergaues Nordmark 11/1936 zur Ugf. befördert; als Ugf. 1/1938 in den Stab der RJF berufen und 6/1938 zur BDM-Amtsreferentin im Organisationsamt ernannt (Nachfolgerin von Mercedes Hilgenfeld); 11/1938 zur Gf. befördert; 1/1939 zur persönlichen Mitarbeiterin der Reichsreferentin ernannt (Nachfolgerin von Ursula Meyer zum Gottesberge) unter Beibehaltung der Stellung als Amtsreferentin im Organisationsamt; 11/1939 zur Ogf. befördert.

LÖBE, MARGARETE

geb. am 13.4.1912 in Berlin; Sportlehrerin; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.403.050; als Mgf. bis 10/1937 Abteilungsleiterin für Leibesübungen in der Obergauführung Franken; ab Mitte 1937 kommissarische Leiterin des Hauptreferates BDM-Sport im Amt für Leibesübungen der RJF (Nachfolgerin von Elfriede Blumensaat); Ende 11/1937 zur Mrf. befördert und zur regulären BDM-Amtsreferentin im Amt für Leibesübungen ernannt; 4/1938 zur Ugf., 11/1939 zur Gf. befördert; bis 5/1939 als Amtsreferentin des Amtes für Leibesübungen; 1941 BDM-Führerin in Marburg; ab 1942 an der Reichssportschule der HJ in Stuttgart-Degerloch, dort Leiterin der Gymnastikschule des BDM-Werks „Glaube und Schönheit“.

LOEBERMANN, RUTH

geb. am 14.1.1918 in Berlin; ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.570.168; als Führerin des Jungmädeleruntergaues Mark/Westf. 11/1936 zur Jmugf. befördert; ab 5/1939 BDM-Führerin in Bielefeld, ab 7/1940 in Reichenberg; in der Nachfolge von Ingeborg Niekerke als Hmf. 5/1943 zur kommissarischen, 11/1943 zur regulären Mädelführerin des HJ-Gebietes Danzig-Westpreußen ernannt, 1944 als Gmf.

LOEFFERT, ERICH

geb. am 12.10.1911 in Duisburg; Seesportlehrer, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.365.526; 11/1938 zum Ogff. befördert und zum Leiter des Reichsbannes Binnenschiffahrt der RJF ernannt; 11/1939 zum Stf., 11/1940 zum Ostf. befördert; Leiter der Seesportschule 2 der RJF in

Seemoos; im Amt für Wehrrtückung der RJF 11/1942 zum Bf. befördert.

LOEWER, HANS-KARL

geb. am 7.3.1902 in Breslau; Kapitän, verheiratet; NSDAP seit 3/1935, Mitgl.-Nr. 1.664.822; ab 4/1938 als Ubf., später als Bf. im Amt für körperliche Ertüchtigung kommissarischer Leiter der Hauptabteilung Marine (vorher offensichtlich Rudolf Niemann und Georg Roedenbeck); 11/1938 HJ-Führerdolch; als Bf. ab 1939 Hauptreferent für Marine-HJ im Amt für körperliche Ertüchtigung; Kriegseinsatz; ab 1941 im Amt für Wehrrtückung der RJF, zuständig für die Marine-HJ und HJ-Verbindungsführer zur Kriegsmarine, zur Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt, zum Zentralverein für die deutsche Seeschiffahrt, zum Deutschen Nautischen Verein, zum Deutschen Schiffschiffverein, zur Gesellschaft Hamburgischer Schiffbauversuchs-Anstalt, zur Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, zum Reichsbund Deutscher Seegeltung und zur Schiffbautechnischen Gesellschaft.

LOEWER, LORENZ

geb. am 11.4.1900 in Bochum; NSDAP seit 1.8.1928, Mitgl.-Nr. 96.382; Handlungsgehilfe; 1906 - 1914 katholische Volksschule, bis 1925 kaufmännische Lehre und Gehilfenstätigkeit in der Bochumer Hüttenindustrie, 1926 - 1927 Industriearbeiter in den USA; ab 1929 Mitglied des Stadtparlaments in Bochum; ab 4/1930 Führer des neugeschaffenen HJ-Gaues Westfalen, ab 11/1931 Führer des HJ-Gaues Westfalen-Süd in Bochum; seit 5/1933 Mitglied des Preussischen Landtages, MdR seit 1933; 12/1933 - 1934 als Obf. Führer des HJ-Gebietes Westfalen; 7/1935 - 7/1937 NSDAP-Kreisleiter in Oppeln und Gainspektor in der Gauleitung Schlesien in Breslau; als Obf. 11/1937 ehrenvoll aus den Diensten der HJ entlassen; 1938 - 1944 NSDAP-Kreisleiter und Gauinspektor im NSDAP-Gau Westfalen-Süd, 1944 als Leiter des Amtes für Umsiedler in das Sudetenland versetzt; als Obf. 12/1944 ehrenvoll aus dem HJ-Dienststrang entlassen; 1945 wieder auf den vorgenannten Dienststellen in Westfalen-Süd tätig; Goldene Ehrenzeichen der HJ und der NSDAP.

LOHEL, WILLY

geb. am 3.11.1910 in Kiel; Banklehrling, ledig; NSDAP seit 1.10.1928, Mitgl.-Nr. 100.836; HJ seit 10/1928, hauptamtlich seit 1/1932, einer der dienstältesten HJ-Führer; 5/1927 - 3/1930 Banklehrling und Angestellter bei der Vereinsbank Wesermünde; 5-10/1930 arbeitslos, 11/1930 - 12/1931 Gelegenheitsarbeiter (Hafenarbeiter, Getreidelöscher); 1/1932 - 10/1932 HJ-Gauführer und Gaugungvolkführer des HJ-Gaues Osthannover; als Bf. ab 1/1933 Führer des Bannes Süd-Holstein; als Obf. ab 12/1933 Führer des HJ-Oberbannes Pommern-West, ab 1/1934 Führer des HJ-Oberbannes Pommern-Ost, ab 5/1934 des Oberbannes Pommern-Mitte im HJ-Gebiet Ostsee, ab 5/1934 gleichzeitig Stabsleiter des HJ-Gebietes Ostsee; verheiratet, später vier Kinder; 10/1936 - 2/1939 Sonderbeauftragter der RJF im HJ-Gebiet Nordmark; 4/1938 zum Leiter der Gebietsführerschule „Otto Blöcker“ in Malente-Gremsmühlen ernannt; 3/1939 - 1942 als Beauftragter für Führerausbildung Hauptabteilungsleiter und Leiter des Hauptreferats Führerschulen in der RJF, 11/1939 zum Hbf. befördert; dazwischen Kriegseinsatz, 5/1940 Gefreiter, EK II; ab 4/1942 (für die Dauer der Ein-

berufung von Wilhelm Maus) und ab 11/1944 jeweils K-Chef des Hauptamtes I und des Personalamtes der RJF (in Vertretung von Kurt Budäus); ab 4/1943 außerdem zum Führer des HJ-Gebietes Nordsee ernannt; 11/1943 zum Gbf. befördert, 10/1944 unter Beibehaltung der Führung des Gebietes Nordsee mit allen bisherigen Aufgaben von Gbf. Budäus beauftragt; Goldene Ehrenzeichen von HJ und NSDAP.

LÖHNERT, JULIUS

geb. am 7.6.1917 in Wien; Handelsangestellter; NSDAP seit 1.5.1938, Mitgl.-Nr. 6.336.732; 11/1938 zum Hgf. im HJ-Gebiet Wien befördert; 1939 - 10/1940 Führer des HJ-Gebietes Wien; 1/1940 zum Stf., 11/1941 zum Ostf., 4/1943 zum Bf. befördert.

LOOSE, ALFRED

geb. am 15.8.1908 in Berlin; Kaufmann; NSDAP seit 1.6.1931, Mitgl.-Nr. 541.474; Gymnasium; nach früher Tätigkeit in der Bündischen Jugendbewegung 1931 - 1932 Berater für Jungvolkfragen/Jungvolkreferent in der HJ-Gebietsführung Groß-Berlin; ab 1/1932 auch Verwaltungs- und Kassenleiter des HJ-Gebietes Berlin; ab Ende 1932 Geschäftsführer der Stabsleitung und stellvertretender Stabsleiter der RJF; ab 1/1933 als Ogbf. Leiter der Abteilung IV (Verwaltung, Ausrüstung, Kartei, Etatwesen) der RJF; 6/1934 von der Leitung der Abteilung IV entlastet und am 29.11.1934 durch das Personalamt der RJF aus der HJ ausgestoßen (Anlaß war eine Untersuchung der Reichsrevisionsabteilung, die Unterschlagung feststellte); 1934 Internierung in einem KZ; auf Antrag des Reichsschatzmeisters ab 6/1935 Verfahren vor dem Obersten Parteigericht, 1936 aus der NSDAP ausgeschlossen und auf deren Schwarze Liste gesetzt.

LORENZ, FRITZ

geb. am 26.2.1912 in Saarbrücken; NSDAP seit 1.3.1930, Mitgl.-Nr. 210.414; seit 8/1930 HJ; 1931 HJ-Gauführer des Saarlandes; 1933 Gbf. im Stab der RJF; 1934 als Bf. nach Heiligenstadt versetzt, 10/1935 als Obf. zum Führer des HJ-Bannes Wunstorf ernannt, 10/1937 zum Führer des HJ-Gebietes Niedersachsen ernannt; 7/1938 wegen angeblicher Unterschlagung aus der HJ ausgeschlossen; Ausschuß auch aus der NSDAP, am 28.6.1939 Wiedereintritt gestattet.

LORENZ, DR. OTTOKAR

geb. am 24.5.1905 in Coburg; Schriftsteller; NSDAP seit 4.4.1925, Mitgl.-Nr. 546; 1931 - 1932 Tätigkeit in der wirtschaftspolitischen Abteilung der Reichsorganisationsleitung der NSDAP in München; als Gbf. ab 1/1933 Leiter der Abteilung VI (Sozial- und Wirtschaftspolitische Schulung) der RJF; 1935 als Gbf. im Sozialen Amt der RJF best. tätig, dort Leiter des wirtschaftspolitischen Referats der RJF; 5/1937 zum Leiter des Wirtschafts- und sozialpolitischen Erziehungswerks der deutschen Jugend (Neugründung) ernannt; 1942 Leiter der Münchener Dienststelle des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland; 1943 Wehrmacht. Veröffentlichte u.a. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, Berlin 1932; Um eine neue Wirtschaftswissenschaft, Berlin 1936; Karl Marx und der Kapitalismus, Hamburg 1937; Wirtschaft und Rasse, München 1939; Die deutsche Arbeiterbewegung, Fürstenwalde 1939.

LOSKILL, JOSEF

geb. am 27.10.1907 in Düsseldorf; NSDAP seit 1.10.1929, Mitgl.-Nr. 159.467; zunächst HJ-Führer in Düsseldorf; als Führer des Bannes Iserlohn/Westfalen 4/1937 zum Bf. befördert; ab 6/1937 in der HJ-Gebietsführung in Münster; ab 1942 als Bf. Abteilungsleiter im Wirtschaftsamt der RJF, zuständig für die Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen der HJ; 1/1942 KVK II. Kl. o.S.; als Abteilungsleiter in der KLV-Dienststelle der RJF 11/1943 zum Obf. befördert.

LOYDL, ERICH

geb. am 1.9.1910 in Elisabethstadt; Student, ledig; NSDAP seit 1.12.1932, Mitgl.-Nr. 1.308.000; als Gff. ab 1934 Referent in der Abteilung AR (Ausland/Recht) der RJF; 1939 als Stf. Leiter der selbständigen Abteilung Internationaler Jugendherbergsdienst im Amt für Jugendherbergswesen und Fahrten der RJF; außerdem HJ-Verbindungsführer zu ausländischen und volksdeutschen Jugendherbergverbänden sowie zur Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Jugendherbergen.

LUBER, FRANZ WILHELM

geb. am 22.10.1902 in München; NSDAP seit 1.8.1932, Mitgl.-Nr. 1.274.649; ab 1923 Reichskriegsflagge; Gymnasium, 1924 Abitur, bis 2/1930 Jurastudium; 3/1930 - 2/1933 juristischer Vorbereitungsdienst, anschließend Staatsprüfung für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst; als Gff. ab Mitte 1933 Führer des Stabes in der Gebietsführung des HJ-Gebietes Hochland und Stellvertreter des HJ-Gbf. Emil Klein; 4/1939 zum Obf. befördert; ab 5/1937 Angestellter im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, ab 3/1940 dort Referent und Abteilungsleiter, ab 12/1941 Regierungsrat; Kriegseinsatz, zuletzt Gefreiter; verheiratet, zwei Kinder; 6/1944 zum Oberregierungsrat ernannt, als solcher Verbindungsführer zu HJ-Gebietsführung.

LÜBKE, HEINZ

geb. am 14.12.1913 in Stettin; kaufmännischer Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.653.632; HJ seit 4/1933; Grund- und Mittelschule; 4/1930 - 3/1933 Lehre als Spediteur in Stettin, dort bis 7/1933 Expedient; 5-8/1933 Mitarbeiter in der NS-Jugendbetriebszellenorganisation im Gau Pommern, 9-10/1933 Gauführer der NSJBZO Pommern; 10-12/1933 Stabsleiter des HJ-Bannes Stargard/Pommern; 12/1933 - 4/1934 Leiter der Sozialabteilung im Oberbann Pommern-West; daneben 6/1933 - 6/1934 Bezirksjugendwalder des pommerschen Holzarbeiterverbandes; 5/1934 - 6/1936 Leiter der Sozialabteilung in der HJ-Gebietsführung Pommern in Stettin, daneben 7/1934 - 6/1936 Bezirks- und Gaujugendwalder der DAF im Gau Pommern; 3/1936 - 11/1937 Leiter der Sozialabteilung in der HJ-Gebietsführung Mittelelbe in Magdeburg, daneben Gaujugendwalder der DAF im Gau Magdeburg-Anhalt; ab 12/1937 Referent im Sozialen Amt der RJF, daneben Abteilungsleiter im Jugendamt des DAF-Zentralbüros; 1939 als Oschf. Abteilungsleiter im Sozialen Amt der RJF, zuständig für die Kommunalpolitische Aufklärung; 1939/40 Kriegseinsatz; als Bf. 11/1940 Leiter der Abteilung Jugendbetriebsarbeit im Jugendamt der DAF; im Sozialen Amt der RJF 11/1942 zum Obf. befördert und zum stellvertretenden Amtschef ernannt; Veröffentlichte u.a. Erzieher, Erzieherinnen, ein Wort an Euch!, Berlin 1940 (zus. mit Walter Hermannsen).

LUDWIG, ANNELIESE (spätere Moldenhauer)

geb. am 24.3.1915 in Altona; ledig; NSDAP seit 1937, Mitgl.-Nr. 4.489.971; als Führerin des Untergaues Hamburg-Altona 11/1936 zur Ugf. befördert; 1937 - 4/1938 als Ugf. Stabsleiterin der Obergauführung Hamburg; 4/1938 zur Gf. befördert und kommissarische, ab 6/1939 reguläre Führerin des BDM-Obergau Hamburg; 11/1940 zur Ogf. befördert; 11/1941 als Führerin des Obergau Hamburg entlastet und ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

LUDWIG, EDITH (spätere Kaufmann)

geb. am 11.7.1920 in Saarbrücken; NSDAP seit 1937; Reichssiegerin im Reichsberufswettkampf; Referentin der Ogf. Saarpfalz, Ugf. in Metz und Völklingen; 3/1942 - 9/1943 als Hmf./Gmf. Führerin des BDM-Obergau Hochland in München (in der Nachfolge von Martha Midendorf); 5/1943 Heirat.

LUDWIG, ERIKA

geb. am 30.9.1921 in Frankfurt/M.; NSDAP seit 1.9.1939, Mitgl.-Nr. 7.122.252; 1941 BDM-Führerin in Heidelberg; als Mrf. ab 3/1943 kommissarische Mädelführerin der HJ-Landesjugendführung Spanien in Madrid.

LUDWIG, KURT

geb. am 29.10.1913 in Brunsbüttelkoog; Buchdrucker, ledig; NSDAP seit 1.3.1934, Mitgl.-Nr. 3.395.403; Studium, Mitglied im NS-Studentenbund und im NS-Altherrenbund der Deutschen Studenten; ab 9/1935 als Seminarleiter in der RJF; 1939 als Stf. Abteilungsleiter im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF, zuständig für die Schulung der Stäbe, also der Mitarbeiter der HJ-Gebiets- und Bannführungen; 11/1939 zum Ostf. befördert.

LUDWIG, MARTIN

geb. am 21.4.1907 in Leipzig; Kaufmannsgehilfe, ledig; NSDAP seit 1.9.1928, Mitgl.-Nr. 98.844; 1928 - 1930 SA; Tätigkeit für Zeiss-Ikon in Hellerau, Erfurt und Dresden, dort Gründer der NS-Betriebszellenorganisation; 8/1930 - 5/1932 im Auftrag der Zeiss-Ikon-Werke als Kaufmann in Paris und Algier, dort aktives NSDAP-Mitglied der deutschen Kolonie, nunmehr verheiratet, ein Kind; ab 2/1933 Führer des HJ-Bannes Dresden-Altstadt; als Bf. ab 8/1933 Führer des HJ-Oberbannes Ostachsen; außerdem ab 4/1933 mit der Führung des HJ-Gebietes Sachsen beauftragt (als Nachfolger von Franz Schnaedter), ab 5/1934 als Obf. regulärer Führer des HJ-Gebietes Sachsen; am 30.6.1934 während einer Rede in Plauen auf Veranlassung von Obf. Hannes Melchior durch die Gestapo Dresden verhaftet, zunächst in Plauen, dann bis 27.7.1934 im KZ Columbiahaus in Berlin inhaftiert; 8/1934 als Gbf. amtsenthoben; wehrt sich gegen Klassifizierung als „175er“; 8/1934 - 6/1935 Versuche, durch Gauleiter Mutschmann, die RJF oder das Oberste Parteigericht rehabilitiert zu werden, blieben - auch nach Klage gegen Heinz-Hugo John - ohne Erfolg; anschließend Tätigkeit im Ofengeschäft seines Schwiegervaters in Dresden.

LÜER, HEINRICH

geb. am 20.1.1907 in Wendhausen; Sparkassenrendant, verheiratet; NSDAP seit 1.1.1930, Mitgl.-Nr. 187.778; HJ seit 1/1930; 1931 - 1933 Führer/Kreisleiter des NS-Studentenbundes von Braunschweig-Land; als Obf. 5/1933

- 11/1935 zunächst Mitarbeiter in der Adjutantur der RJF, nach der Denunziation und Verhaftung eines Konkurrenten aus der Adjutantur schließlich Aufstieg zum Vortragenden Adjutanten des RJF; 11/1934 zum Gbf. befördert; ab 8/1934 in der Abteilung II (Personalamt) der RJF auch Verbindungsführer zu den staatlichen Polizeidienststellen, zur Gestapo und zur Feldpolizei; außerdem ab 4/1935 Leiter der Polizeiverbindungsstelle und Referent für Streifen dienst im Personalamt der RJF; als Gbf. 6/1935 mit der Leitung der Abteilung Jugendverbände in der RJF beauftragt; ab 6/1935 auch Leiter des Hauptreferats II P (Polizeiverbindungsstelle) im Personalamt der RJF mit der Vollmacht Schirachs, „daß der Verkehr mit dem Geheimen Staatspolizeiamt und dem Sicherheitsdienst des Reichsführers der SS nur über Gbf. Lüer zu erfolgen hat“; 11/1935 zum „Amtschef in Sonderstellung“ in der RJF ernannt; 3/1936 im Amt für Jugendverbände zum HJ-Verbindungsführer zum Reichsministerium des Innern (Abteilung III), zum Reichsministerium für die kirchlichen Angelegenheiten, zum Geheimen Staatspolizeiamt, zum SD-Hauptamt beim Reichsführer SS, zum Adjutanten des Chefs der Ordnungspolizei Kurt Daluge, Hauptmann Brenner, und zu allen Polizeidienststellen ernannt; ab 5/1936 zum regulären Leiter des nunmehrigen Amtes für Jugendverbände der RJF und zum Chef des HJ-Streifendienstes ernannt; außerdem bis 1941 Chef der Überwachungsdienststelle der RJF und HJ-Verbindungsführer zum RSHA; 6/1939 mit der Leitung der Dienststelle des Reichsleiters von Schirach in der Reichskanzlei beauftragt; bis 10/1940 Mob-Beauftragter und bis 8/1941 Chef der Behördenabteilung der RJF; ab 9/1940 Leiter der Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Inspektion der HJ und Reichsleiters für die Jugenderziehung der NSDAP in der Reichskanzlei; 4/1942 zum Ogbf. befördert; ab 5/1942 Beauftragter des Jugendführers des Deutschen Reiches im Reichskommissariat Ostland, ab 8/1942 Chef der Befehlsstelle Ostland der RJF im Reichskommissariat für das Ostland in Riga; 9/1942 KVK II. Kl. o.S. für den „Aufbau der Jugendorganisation in diesem Gebiet“.

MACHLET, ERNA

geb. am 11.6.1913 in Nürnberg; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.498.124; Volksschule, 1927 - 1930 Handelsschule in Nürnberg; 5/1930 - 9/1936 als Kontoristin in einer Zinn- und Aluminiumfabrik in Fürth tätig; daneben ehrenamtliche Spielschararbeit im Obergau Franken und bei der KdF-Dienststelle des Gaues Franken; 9/1936 - 2/1939 Leiterin der Personalabteilung in der Führung des Obergaues Franken, dazwischen 10/1937 Ausbildung an der Reichsführerinnenschule in Potsdam, 11/1938 zur Ugf. befördert; 3/1939 - 1/1941 Mädelführerin des Bannes Ansbach; als Bmf. (nach der Teilung des HJ-Gebiets Franken) 2/1941 - 3/1944 Leiterin der Personalabteilung und Stabsleiterin in der Obergauführung Mainfranken in Würzburg, dort 4/1942 zur Hmf. befördert; nach der Auflösung der Dienststellung Mädelführerin 2/1943 mit der K-Leitung der Zentralabteilung in der HJ-Gebietsführung Mainfranken beauftragt; dazwischen 10-12/1943 im Personalamt der RJF; 12/1943 unbezahlter Arbeitsurlaub zur Entlastung der Mutter, daneben Praktikantin in der Stadtbücherei Wernsdorf/Sud.; ab 4/1944 als Anwärtlerin für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst

(Bibliotheksanwärterin) an der Erzieherakademie auf der Ordensburg Sonthofen; ab 11/1944 wieder Praktikantin in der Stadtbücherei Warnsdorf.

MADETZKI, WILLY HERBERT

geb. am 8.1.1913 in Berlin; NSDAP seit 6.7.1937, Mitgl.-Nr. 4.922.941; als Ubf. Hauptreferent im Personalamt der RJF, dort 4/1938 zum Bf. befördert; 4/1939 als Hauptreferent im Personalamt-Überwachung entlastet und in den Stab des HJ-Gebietes Pommern versetzt; dort 4/1943 zum Obf. befördert; Kriegseinsatz, EK I und II.

MAGSAM, LUDWIG

geb. 19.7.1911 in Darmstadt; Lehrer, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 1.889.609; Lehrer und Schulverwalter in Erbach und Niederwalluff/Hessen-Nassau; dort als Stf. 4/1936 zum Jbf., 4/1937 zum Bf. befördert und 4/1938 zum Leiter der HJ-Gebietsführerschule „Christian Großmann“ in Niederwalluff ernannt; 1938 Heirat, später zwei Kinder; ab 1939 in Wiesbaden, dort 4/1939 zum Leiter der Abteilung weltanschauliche Schulung in der HJ-Gebietsführung Hessen-Nassau ernannt; Kriegseinsatz, 1941 EK I und II; „für Zwecke der HJ uk-gestellt“, ab 8/1941 K-Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Hessen-Nassau; 1/1943 Austritt aus dem NSLB; 4/1943 zum Obf. befördert und Schulleiter der Adolf-Hitler-Schule Ostpreußen auf der Ordensburg Crössinsee.

MAIER, RUTH

geb. am 11.4.1921 in Munderfing; Stenotypistin; NSDAP seit 1.1.1940, Mitgl.-Nr. 8.499.031; als Jungmädelsgruppenführerin 11/1940 zur Jmrf. befördert; als Mrf. im HJ-Gebiet Salzburg 11/1943 zur Bmf. befördert; 6/1944 mit der kommissarischen Führung des BDM-Obergaues Niederdonau beauftragt (als Nachfolgerin von Hilde Ernsthofen).

MAJEWSKI, HELMUT I

geb. am 20.9.1909 in Wresche/Posen; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.481.518; Abitur; 1929 - 3/1933 Musikstudium an der Akademie für Kirchen- und Schulmusik, der Musikhochschule und der Universität in Berlin, Abschluß als Organist, Konzertpianist und Chordirigent; anschließend Studienreferendar in der Amtsleitung der NS-Kulturgemeinde und Musikreferent in der HJ-Gebietsführung Mittelland in Halle; (Nach Angaben von Gisela Miller-Kipp: 1931 - 1935 Privatunterricht in Königsberg und Musikhochschule Leipzig; 1935 - 1937 Korrepetitor und Kapellmeister beim Theater des Volkes in Berlin, 1937 - 1940 Komponist bei Terra und Tobis in Berlin); ab 10/1938 Angehöriger der RJF, dort Reichsinspekteur für die Musikeinheiten der HJ; als Leiter der Abteilung Instrumentalmusik und des Referates Blasmusik im Kulturamt der RJF ab 3/1939 außerdem Reichsinspekteur für Musik-, Spielmanns- und Fanfarenzüge der HJ; ab 12/1939 Wehrmacht; 11/1941 zum Ostf. befördert und zum Hauptabteilungsleiter im Kulturamt der RJF ernannt; 1/1943 zum Bf. befördert. Veröffentlichte u.a. 5 Stücke für Bläser, Berlin 1934; Der Fanfarenzug, Berlin 1935; Musik zur jungen Gefolgschaft, Dortmund o.J.

MAJEWSKI, HELMUT II

geb. am 30.8.1913 in Marienburg; Student, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.991.618; SS seit 10/1933, Nr. 139.085; in der 64. SS-Standarte in Marien-

burg 2/1936 zum SS-Sturmmann, 1/1938 zum SS-Rf., 4/1938 SS-Unterscharführer befördert; als Ogff. ab 11/1938 in der RJF; 1939 als Hgf. Hauptabteilungsleiter in der Inspektionsdienststelle der RJF.

MARKO, ILSE

geb. am 6.8.1919 in Reichwalde; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 7.028.368; als Mrf. 11/1940 zur Ugf. befördert; im HJ-Gebiet Niederschlesien als Bmf. in Breslau 11/1942 zur Hmf. befördert; ab 4/1943 Gmf. des HJ-Gebietes Mittelbe in Magdeburg (als Nachfolgerin von Resi Dittmer).

MAROHN, DR. GERHARD

geb. am 8.11.1913 in Berlin; Diplom-Volkswirt; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.579.766; 11/1943 im Sozialen Amt der RJF zum Ostf. befördert, dort Abteilungsleiter.

MARQUARDT, PAUL

geb. am 16.9.1907 in Berlin; Ingenieur, ledig; NSDAP seit 1.1.1932, Mitgl.-Nr. 866.936; ab 3/1936 als Bf. im Amt für körperliche Schulung und im Sozialen Amt der RJF HJ-Verbindungsführer zur Arbeitsgemeinschaft der Reichsbahn-Turn- und -Sportvereine und zur Reichsbahnhauptverwaltung; 11/1939 zum Obf. befördert.

MARR, ELSE

geb. am 13.12.1907 in Glöwen; Sportlehrerin; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.009.985; ab 1939 als Ugf. Abteilungsleiterin im Amt für Leibesübungen der RJF, zuständig für die Grundschule der Leibesübungen im BDM und die Sportprüfungen im Rahmen des Reichsberufswettkampfes; 11/1939 zur Gf. befördert.

MARR, RUDOLF

geb. am 11.10.1900 in Merseburg; kaufmännischer Angestellter; NSDAP seit 1.12.1928, Mitgl.-Nr. 105.677; zunächst in Merseburg, ab 6/1932 in Halle, ab 10/1935 in Frankfurt/O.; dort ab 10/1935 in der Verwaltung der HJ-Gebietsführung Kurmark, dort Referent für Kraftfahrt und Versicherung; 5-8/1936 stellvertretender Gebietsgeldverwalter.

MARRECK, GÜNTHER

geb. am 22.7.1914 in Waidmannslust; Student, ledig; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.707.210; als Schf. 1934 Referent in der Abteilung R (Rundfunk) der RJF und Jugendfunkleiter an einem Reichssender; später Bf. im Rundfunkamt der RJF, dort politische Reportagen im Auftrag der Reichssendeleitung; ab 4/1936 stellvertretender Amtschef und Beauftragter für den Rundfunksprecherwettbewerb der HJ; als Bf. 11/1938 zum Leiter der Grenz- und Auslandsabteilung des HJ-Gebietes Ostland ernannt und HJ-Führerdolch; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant, später Oberst, 4/1944 Ritterkreuz; gehörte zum Führungspersonal der 1. Panzervernichtungsbrigade „Hitlerjugend“; als Obf. HJ-Verbindungsführer beim Oberbefehlshaber des Ersatzheeres, 1945 Kommandant der HJ-Volkssturmbrigade „Spandau“.

MARRUM, HANNS (Johannes) ERNST MICHAEL

geb. am 29.10.1900 in Jerusalem; Kunstmaler/Graphiker/Keramiker, ledig; NSDAP seit 1.1.1931, Mitgl.-Nr. 394.584; Deutsche Schule in Tanger und Florenz, Gymnasium in Baden/Zürich und Genf, dort auch Kunstakademie und Kunstgewerbeschule; anschließend Kunstmaler in Flo-

renz, Reiseleiter für deutsche Reisebüros in ganz Europa; HJ seit 1933; Gründer und 3-10/1932 Schriftführer und Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Florenz der NSDAP in der Landesgruppe Italien der NSDAP-AO; ab 7/1933 erster LJF der reichsdeutschen Jugend in Italien; ab 1934 Kreisleiter Mittelitalien der NSDAP; ab 2/1935 Leiter des Referates Schulung in der Unterabteilung Reichsdeutsche Jugend im Ausland in der Auslandsabteilung der RJF; 1935 auch Mitarbeiter des Aufmarschstabes des Welttreffens der HJ; 8/1936 Heirat, später ein Kind; als Bf. 1936 - 1939 im Range eines Abteilungsleiters Leiter des Hauptreferats GA 3 (Reichsdeutsche Jugend im Ausland) im Grenz- und Auslandsamt der RJF; im Range eines Hauptabteilungsleiters ab 5/1938 Sachbearbeiter für den Mittelmeerraum, Spanien- und Italienreferent sowie Referent für den Vorderen Orient und Nordafrika im Auslandsamt der RJF, außerdem Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Ausland; 9/1936 Orden des Ritters der italienischen Krone; 11/1939 zum Obf. befördert; ab 1940 Mitarbeiter in der Dienststelle Wien der Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände und Einrichtungen e.V. Veröffentlichte neben einer Reihe von Italienaufsätzen in der HJ-Presse das von ihm aus dem Italienischen übersetzte Buch von Virginio Gayda, Italien und Frankreich, ungelöste Probleme im Mittelmeerraum, Berlin 1939.

MARTEN, GERTRUD

geb. am 28.4.1904 in Oerlinghausen/Hamburg; Operationsschwester, ledig; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 764.989; 1932 Leiterin des BDM in der Ortsgruppe Bremen der NS-Frauenschaft; 10/1932 zur Gf. befördert; als Gauverbandsführerin ab 12/1933 Referentin in der Abteilung I (Organisation), 1934 in der Abteilung III (Soziales) der RJF; ab 7/1935 im Gesundheitsamt der RJF; als Gauverbandsführerin 3/1936 zur Verbindungsführerin der RJF zum Hauptamt für Volksgesundheit, zur Reichsärztführung und zur Hauptverwaltung des Deutschen Roten Kreuzes ernannt; als Ogf. bis 10/1941 Verbindungsführerin der RJF im Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes.

MASCHMANN, MELITA

geb. am 10.1.1918 in Berlin; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 6.097.292; ab 3/1933 BDM, 1937 Abitur; BDM-Führerin im Obergau Mark Brandenburg, Arbeitsdienst in Ostpreußen; 11/1939 zur Mrf. befördert; 1939 - 1941 Leiterin der Presse- und Propagandaabteilung im HJ-Gebiet Wartheland, Volontariat in Posen; in der Nachfolge von Ruth Gensicke als Mrf. 1/1944 zur Bmf. befördert und zur kommissarischen, 7/1944 zur regulären BDM-Amtsreferentin im Presse- und Propagandaamt der RJF ernannt, 1945 Kriegseinsatz in der Verwundetenbetreuung an der Ostfront; 5-7/1945 Aufenthalt in einem SS-Werwolfager in den Alpen; Internierung.

MATHES, ERICH

geb. am 16.1.1914 in Leutenberg; Student; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.966.041; 11/1938 im HJ-Gebiet Thüringen zum Ogff. befördert; ab 1940 als Hgf. Abteilungsleiter im Amt für Wehrrtüchtigung der RJF, zuständig für die Nachrichten-HJ; 1941 Gebietsinspekteur der thüringischen Nachrichten-HJ und HJ-Verbindungsführer zum Wehrkreis IX sowie zum Luftgaukommando IV; im HJ-Gebiet Thüringen 11/1941 zum Stf. und 11/1942 zum Ostf. befördert.

MAU, ILSE MARIE-LUISE

geb. am 4.7.1902 in Liegnitz; Gebrauchsgrafikerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.009.957; Lyzeum, Abitur; seit 1919 Mitglied bei den Neu-Pfadfindern; ab 10/1922 Kunstgewerbeschule Breslau und Staatliche Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig, bis 3/1933 als Werkstudentin; ab 1933 Mitglied der Reichskulturkammer; als Gf. ab 5/1934 Referentin in der Abteilung S (Schulung), später im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF; ab 10/1934 Aufbau und verantwortliche Leitung des Fahrtenamtes des BDM, zugleich BDM-Amtsreferentin im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen; als Gf. 1938 - 8/1939 BDM-Amtsreferentin im Amt für Jugendherbergswesen und Fahrten der RJF; dann entlastet und z.b.v. gestellt; ab 10/1939 als freie Autorin in Bärndorf b. Fischbach/Schlesien; ab 8/1942 als Hmf. Sachbearbeiterin in der Abteilung Jugend des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete, verantwortlich für die Herstellung von Schulungsheften für die volksdeutsche Jugend.

MAUBACH, HANS-GUSTAV

geb. am 19.12.1904 in Troisdorf/Bonn; Landwirt/Kaufmann, ledig; NSDAP seit 1.3.1933, Mitgl.-Nr. 1.563.892; Volksschule, Ausbildung als Landwirt und Besuch der Landwirtschaftlichen Lehranstalt in Hagen, anschließend Volontär und Verwalter; 8/1922 - 12/1924 Reichswehr, Oberkanonier im Artillerieregiment 6; danach freier Kaufmann; ab 1929 DLV; ab 1930 arbeitslos und autodidaktische Weiterbildung; 7/1932 - 6/1933 SA, dort Leiter von Segelfliegerkursen; HJ seit 6/1933, ab 6/1933 Abteilungsleiter im Oberbann Sauerland/Gebiet Westfalen; ab 3/1935 Leiter der Personalabteilung in der HJ-Gebietsführung Saarpfalz in Neustadt; 3/1936 Heirat; als Bf. 10/1936 - 11/1939 zunächst Länderreferent, später - im Rang eines Abteilungsleiters - Hauptreferent im Grenz- und Auslandsamt der RJF (zuständig für Frankreich); gleichzeitig Jugendreferent und stellvertretender Leiter des Hauptreferats West (insb. Frankreich) in der Dienststelle Ribbentrop, dort auch zuständig für deutsch-französische Jugendbeziehungen und Leiter des Deutsch-Französischen Jugendkreises; ab 12/1939 - freiwillig gemeldet, ohne der SS anzugehören (!) - persönlicher Referent des SS- und Polizeiführers in Lublin/GG, zuerst bei Friedrich Wilhelm Krüger, ab Ende 1940 bei Odilo Globocnik; außerdem bis 8/1941 Mitarbeiter im Stab des „Beauftragten für die Errichtung von SS- und Polizeistützpunkten im neuen Ostraum“ (Globocnik); daneben zuständiger Aufsichtsführer über die Deutschen Ausrüstungswerke Lublin sowie Adjutant beim Distriktsstandortführer der NSDAP Lublin; 4/1941 ehrenvolles Ausscheiden aus der HJ, vom Grenz- und Auslandsamt der RJF 11/1941 zum Obf. befördert; 4/1941 Eintritt in die SS, Nr. 393.254; ab 8/1941 SS-Sturmabführer (F) der Waffen-SS, Zuordnung zum SS-Personal- später zum SS-Hauptamt; 9/1941 - 2/1942 als SS-Sonderführer persönlicher und politischer Adjutant beim Höheren SS- und Polizeiführer Ost, SS-Gruppenführer Krüger; 3/1942 - 4/1944 Kriegseinsatz im 1. SS-Panzerregiment der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“; dazwischen Anfang 1944 zum Reichsgesundheitsführer, SS-Gruppenführer Leonardo Conti, kommandiert; ab 10/1944 im SS-Panzer-Ausbildungs- und Ersatzregiment; ab 1/1945 Führer in der 6. SS-Standarte; EK II, KVK II. Kl. m.S., Panzerkampff- und Panzersturmabzeichen.

MAUS, WILHELM

geb. am 6.2.1912 in Kuschenbach; Kontorist, ledig; NSDAP seit 1.10.1932, Mitgl.-Nr. 1.348.260; 12/1933 als Bf. Führer des HJ-Oberbannes Siegerland; (seit 1936) Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Westfalen, 4/1937 zum Hbf. befördert; ab 12/1937 auf der Ordensburg Crössinsee, ab 10/1938 auf der Ordensburg Vogelsang; als Hbf. (4/1942 zum Gbf. befördert) 3/1941 - 1942 Chef des Personalamtes der RJF; als SS-Unterscharführer 3/1943 im Osten gefallen.

MAYER, DR. JOSEPHINE ELISABETH

geb. am 12.5.1910 in Spiesen/Saar; Studentin/Medizinpraktikantin, ledig; NSDAP seit 1.11.1938, Mitgl.-Nr. 6.984.990; Lyzeum in Neunkirchen und Saarbrücken, 1930 Abitur; 1934 Zellenleiterin, dann politische Schulungsleiterin für den BDM Saar; Medizinstudium in Wien, Frankfurt/M., Münster und Heidelberg, Fachschaftsreferentin; Dissertation über plötzlichen Tod im Kindesalter; 12/1936 Bestellung zur Ärztin; ab 5/1938 NS-Ärztebund und NS-Frauschenschaft; 1937 in der Landesfrauenklinik in Karlsruhe, bis 1938 Assistenzärztin im Knappschaftskrankenhaus Sulzbach; ab 3/1938 Kreisfrauenchaftsleiterin in Neustadt a.d.W., dort Gausachbearbeiterin für Rassenpolitik, auch Mitarbeiterin im Rassenpolitischen Amt der NSDAP; nach Tätigkeit in einer privaten Arztpraxis in Böhl ab 1/1943 Mitarbeiterin in der Pressestelle der Reichsgesundheitsführung in Berlin; als Mhgf. Abteilungsleiterin im Gesundheitsamt der RJF; 11/1943 zur Mrf. befördert.

MEDAU, HINRICH

geb. am 13.5.1890 in Süderotapel; Gymnastiker, verheiratet; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 798.010; Inhaber mehrerer Gymnastikschulen, entwarf in Konkurrenz zu anderen Schulen mit konjunkturellem Gespür den Stil einer „Deutschen Gymnastik“, die zum „festen Begriff der BDM-Gymnastik entwickelt“ wurde; 2/1938 in den Stab der RJF berufen, um die „Medau-Gymnastik“ für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ zu entwickeln und entsprechende Ausbilderinnen zu schulen; im Amt für körperliche Ertüchtigung der RJF 11/1938 zum Stf., 7/1939 zum Bf. befördert; als Bf. Leiter der Gymnastikschule der RJF; ab 8/1944 in Breslau.

MEERKAMP, HILDE

geb. am 20.3.1908 in Duisburg; ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.840.928; als Jmugf. ab 1933 Führerin des Jungmädeleruntergaues Xanten im BDM-Gau Wesel-Grenzland im Obergau Ruhr-Niederrhein; als Leiterin der Führerinnenschule des Obergau Ruhr-Niederrhein 4/1936 zur Ugf., 11/1936 zur Gf. befördert; als Gf. 4/1937 mit der Führung des Obergau Ruhr-Niederrhein beauftragt (Nachfolgerin von Jutta Rüdiger); nach der Teilung des Obergau 8/1938 mit der Führung des Obergau Essen beauftragt, 1/1939 zur Ogf. befördert; 7/1941 als Führerin des BDM-Obergau Essen entlastet; danach als Gmf. Leiterin der Reichsführerinnenschule 1 in Potsdam.

MEIER, LOTTE

geb. am 10.7.1911 in Magdeburg; technische Lehrerin; NSDAP seit 1.10.1940, Mitgl.-Nr. 8.263.900; als Mgf. in Bayreuth 4/1940 zur Mrf., als Mitarbeiterin in der Führung des Obergau Bayerische Ostmark 4/1941 zur Ugf. be-

fördert; ab 6/1942 in der RJF, Abteilungsleiterin im Kriegsbetreuungsdienst; 4/1943 zur Hmf. befördert.

MEIFORTH, HUBERT

geb. am 21.2.1910 in Wilster; verheiratet (1943 fünf Kinder); NSDAP seit 1.11.1931, Mitgl.-Nr. 705.190; HJ seit 11/1929; Abitur, anschließend Kunsthochschule in Hamburg; 10/1930 - 6/1934 Schulführer im HJ-Gebiet Pommern; als Bf. 12/1934 in die RJF berufen und als Beauftragter und Inspekteur der Abteilung I (Organisation) eingesetzt; als Obf. ab 7/1935 Inspekteur und Beauftragter für den Inspektionsbezirk Nord der RJF mit Sitz in Hannover; 2/1936 - 3/1937 mit der kommissarischen Führung des HJ-Gebietes Mittelbe in Magdeburg beauftragt; als 3/1937 das HJ-Gebiet Hamburg geschaffen und das Territorium der Hansestadt aus dem bisherigen Gebietsverband Nordmark ausgegliedert wurde (die Führung des neuen HJ-Gebietes Hamburg übernahm der bisherige Gbf. von Nordmark, Wilhelm Kohlmeier), ist Meiforth 3/1937 mit der kommissarischen Führung des HJ-Gebietes Nordmark in Kiel beauftragt worden; 4/1937 zum Gbf. befördert; 4/1938 zum regulären Führer des HJ-Gebietes Nordmark ernannt; Kriegseinsatz, 5/1940 Unteroffizier; 7/1942 erneute Übernahme der Führung des Gebietes Nordmark; 4/1944 zum Ogbf. befördert; 1945 von der Partei-Kanzlei als Nachfolger für Stabsführer Möckel an 3. Stelle für geeignet erachtet.

MEINTS, ELFRIEDE

Als Jmugf. 1/1934 Führerin des Jungmädeleruntergaues Teufelsmoor im BDM-Obergau Nordsee; als Ugf. 12/1935 zur Führerin des BDM-Obergau Thüringen in Weimar ernannt (als Nachfolgerin von Irmgard Siewecke); 4/1936 zur Gf., 11/1938 zur Ogf. befördert; 6/1940 als Führerin des Obergau Thüringen entlastet und ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

MELSHEIMER, OTTO

geb. am 28.10.1912 in Idar-Oberstein; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.4.1936, Mitgl.-Nr. 3.709.342; HJ seit 11/1929; HJ-Führer in Koblenz; als Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Westmark 4/1937 zum Obf. befördert; ab 1939 Führer des Bannes Mittelrhein/Moselland; kurzzeitiger Kriegseinsatz in der Waffen-SS; vom Kriegseinsatz (Freiwilligenmeldung) in der 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ wegen chronischer Krankheit freigestellt; als Obf. 1944/45 Hauptabteilungsleiter in der RJF.

MELZER, EDITH

geb. am 15.2.1912 in Pohlom/Oberschlesien; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.311.263; BDM seit 1/1934; Volksschule, Realgymnasium in Breslau, 1933 Fachabitur an der Höheren Fachschule für Frauenberufe in Köln; 7-11/1933 freiwilliger Arbeitsdienst in Köln; 12/1933 - 2/1934 Pressereferentin im BDM-Untergau Bergheim; 2-5/1934 Pressereferentin im BDM-Gau Köln; 5-10/1934 hauptamtliche Mitarbeiterin in der Presseabteilung, 10/1934 - 4/1938 Leiterin der Rundfunkabteilung in der Führung des Obergau Mittelrhein/Köln-Aachen in Köln, dort 7/1935 zur Mgf., 4/1936 zur Mrf., 11/1936 zur Ugf. befördert; dazwischen mehrfache Lehrgänge an den Reichsführerinnenschulen Potsdam und Godesberg; 4/1938 - 10/1939 Leiterin der Abteilungen weltanschauliche Schulung und Kultur in der Führung des

Obergaues Mittelrhein/Köln-Aachen; 10/1939 - 3/1941 Ausbildung als Bibliothekarin für den mittleren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken, u.a. an den Universitätsbibliotheken Köln und Leipzig sowie in der Arbeitsstätte für geschichtliche Volkskörperforschung in Köln; ab 5/1941 Bibliothekarin im Verwaltungsamt der Dienststelle Rosenberg, zuständig für den „Aufbaudienst der Bibliothek der Hohen Schule“ der NSDAP.

MEMMINGER, GUSTAV

geb. am 1.5.1913 in Freudenstadt/Schwarzwald; verheiratet; NSDAP seit 1.9.1933, Mitgl.-Nr. 1.719.510; im HJ-Gebiet Württemberg 4/1937 zum Bf. befördert, 11/1938 HJ-Führerdolch; als Bf. 7/1939 in den Stab der RJF berufen und dem Presse- und Propagandaamt zugeteilt; 11/1939 zum Obf. befördert und stellvertretender Chef des Presse- und Propagandaamtes der RJF, 10/1940 zum Chef des Amtes ernannt; als Hbf. ab 9/1942 zugleich Leiter der Reichsschriftumsstelle der RJF (für die Dauer der Einberufung von Obf. Helke); 4/1942 VKV II. Kl. o.S.; ab 9/1944 Inspekteur des Schanzdienstes der HJ und des erweiterten Kriegseinsatzes in den Westgebieten; 1945 Beauftragter des RJF im Westen; ab 2/1945 Führer von süd-deutschen Werwolfaktionen und programmatische Planungen zur Schaffung eines erneuerten Nationalsozialismus unter Herausstellung seiner nichtdiskreditierten Elemente und seiner Präsentation als Bollwerk gegen den Kommunismus.

MENGEL, WILHELM

geb. am 27.3.1911 in Oberstedten/Taunus; NSDAP seit 1.10.1929, Mitgl.-Nr. 276.505; 8/1930 - 6/1933 SA; seit 5/1933 HJ; 1917 - 1925 Volksschule, bis 1927 Höhere Handelsschule in Frankfurt/M.; nach einjähriger Tätigkeit als kaufmännischer Lehrling bis 1933 Verkäufer in Teppich- und Möbelhäusern, 1933 Betriebsobmann; als Gff. 10/1933 - 10/1934 hauptamtlicher Stabsleiter in der HJ-Oberbannführung Frankfurt/M. im HJ-Gebiet Hessen-Nassau, als Stf. anschließend Leiter des HJ-Gebietslandheimes Steinmühle, als Bannschulungsleiter des Bannes Wetzlar 4/1935 zum Ubf. befördert; ab 10/1934 Sekretär und Adjutant des späteren (5/1938) Präsidenten der Reichsfilmakademie Wilhelm Müller-Scheld im Reichspropagandaamt, später Leiter der dortigen Fernschreibzentrale; ab 5/1937, nach einem Besuch der Gauschulungsburg, durch Robert Ley als Ordensjunker auf die Ordensburg Vogelsang berufen; 1937 „Nationalsozialistische Trauung auf der Ordensburg Vogelsang“, später zwei Kinder; ab 8/1938 Kreisamtsleiter und Kreispropagandaleiter in Weilburg/Oberlahn-Usingen; seit 6/1939 SS; auf Anordnung der Partei-Kanzlei ab 8/1941 abkommandiert zum Sonderkommando „R“ auf der Ordensburg Crössinsee.

MENZEL, HANS

geb. am 15.3.1914 in Löwenberg; Student, ledig; NSDAP seit 1.2.1935, Mitgl.-Nr. 3.597.872; seit 3/1938 als Ostf. Abteilungsleiter im Grenz- und volkspolitischen Amt der RJF, Leiter des Referats Volkspolitische Ausbildung und Forschung; 11/1939 zum Bf. befördert, seit 4/1942 Leiter der Hauptabteilung Umsiedlung in der KLV-Dienststelle, später der Hauptabteilung Festigung deutschen Volkstums im Amt für Bauerntum und Landdienst; anschließend im Auslands- und Volkstumsamt der RJF, u.a. zuständig für

die Beteiligung der HJ an Umsiedlungsaktionen im Osten, als Beauftragter des RJF HJ-Verbindungsführer zum Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums. Veröffentlichte u.a. *Dai Nippon. Großes Japan*, hrsg. von der RJF, Amt für weltanschauliche Schulung, Berlin 1942.

MERKLEIN, ALBERT

geb. am 8.9.1908 in Rothenburg o.d.T.; Kaufmann, ledig; NSDAP seit 1.7.1930, Mitgl.-Nr. 282.603; 1929 - 1930 SA, HJ seit 3/1932; Volks-, Real- und Handelsschule, 1922 - 1925 Ausbildung als Verlagskaufmann; 1923 - 1926 Jungdeutscher Orden; 1925 - 1936 zunächst Anzeigenleiter, dann Schriftleiter bei den Zeitungen *Fränkischer Anzeiger* und *Nachbar aus Franken*; ab 1/1937 Schriftleiter und Geschäftsführer der *Offenheimer Zeitung*; daneben 1930 - 1937 Presseamtsleiter und stellvertretender Kreispropagandaleiter der NSDAP-Ortsgruppe Rothenburg; ab 10/1933 außerdem Führer des HJ-Unterbannes Rothenburg; dort 10/1934 - 10/1937 auch Kreisjugendwohlfahrtspfleger; ab 1/1935 auch Leiter der Presse- und der Sozialstelle in der HJ-Bannführung Rothenburg, hier 11/1937 zum Ubf. befördert, und Kreisjugendwalter der DAF; 12/1937 - 2/1940 im Presse- und Propagandaamt der RJF; nach Besuch der Reichsverwaltungsführerschule zunächst Schriftleiter und Leiter der Verlags- und Vertriebsabteilung des *Reichsjugendpressedienstes*; als Ostf. seit 4/1939 Abteilungsleiter im und Geschäftsführer des Presse- und Propagandaamtes der RJF; 3-8/1940 Lektor und Referent für aktive Propaganda im Reichspropagandaamt Tirol-Vorarlberg in Innsbruck; anstelle von Wehrdienst 8/1940 - 9/1941 stellvertretender Gruppenleiter, Pressereferent und Leiter der Referate Kultur und Propaganda im SD-Leitabschnitt Prag; von der RJF 5/1941 zum Bf. befördert; 9/1941 - 2/1944 als Reichshauptstellenleiter in der Reichspropagandaleitung der NSDAP in München, hier zunächst Leiter der Hauptstelle Jugendversammlungen; ab 6/1942 stellvertretender Leiter des Amtes Rednerwesen, 11/1942 zum Abschnittsleiter ernannt, und 10/1943 - 2/1944 Leiter dieses Amtes (als Nachfolger von Dr. Karl Lapper); als Chef des NSDAP-Rednerwesens außerdem Leiter von Propaganda-Sondereinsätzen, u.a. 7-9/1942 in Oberkrain, 4-10/1943 im Reichspropagandaamt Kärnten und in der Operationszone Adriatisches Küstenland; als Bf. 11/1943 ehrenvolles Ausscheiden aus dem Stab der RJF und als Obersturmbannführer wieder in der SA aktiv; 12/1943 Heirat; auf Veranlassung von Gauleiter Rainer ab 2/1944 wieder im Reichspropagandaamt Kärnten in Klagenfurt, eingesetzt in der Operationszone Adriatisches Küstenland; Goldenes Ehrenzeichen der HJ, VKV II. Kl.

MERKLEIN, HILDEGARD

geb. am 1.2.1914 in Stuttgart; DAF-Gaujugendreferentin, ledig; NSDAP seit 1.4.1940, Mitgl.-Nr. 7.610.948; Mittelschule, Privathandelsschule; danach Kontoristin und Büroangestellte; HJ seit 2/1936, als Mschf. 7/1939 zur Gaujugendreferentin des Obergaus Württemberg ernannt; als Mgf. 11/1940 zur Mrf. befördert; Mitglied im NSFK, dort Segelfliegerschein; 1941 als BDM-Landdienstbeauftragte zunächst in Kalisch/Wartheland; 9/1942 vom Amt Bauerntum und Landdienst der RJF nach Kauen/Litauen kommandiert, dort 11/1942 zur Bmf. befördert; in Kauen BDM-Führerin im HJ-Einsatzkommando beim Reichs-

kommissar für die Festigung deutschen Volkstums, dort im SS-Ansiedlungsstab (geleitet von SS-Sturmabführer Dr. Duckart) beim Generalkommissar (A. v. Renteln), verantwortlich für die Schul- und HJ-Aufbau im Generalbezirk Litauen und für die Erfassung und Durchschleusung der Umsiedlertransporte in den Durchgangslagern; ab 4/1944 mit gleicher Aufgabe in Nijmegen/Niederlande eingesetzt.

MEßMACHER, HANS

geb. am 28.8.1912 in Düsseldorf; ledig; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 6.924.555; HJ seit 7/1933; als Bf. ab 5/1934 Führer der Jungbanne bzw. HJ-Banne Münster und Hamm; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant; als Bf. 11/1942 - 4/1943 Beauftragter des RJF in Norwegen und Leiter der Befehlsstelle Norwegen der RJF in Oslo; im Auslands- und Volkstumsamt der RJF 4/1943 zum Obf. befördert; Kriegseinsatz, 1944 Deutsches Kreuz in Gold; 6/1944 als Hauptmann an der Ostfront gefallen.

MEßMACHER, URSULA (geb. Heese)

geb. am 10.5.1913 in Königsberg; Obergau sozialreferentin; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.904.863; als Ursula Heese 11/1938 im Obergau Pommern zur Gf. befördert; als Hmf. bis 8/1943 Mädführerin beim Beauftragten des RJF in Norwegen; ehrenvoll aus der HJ entlassen, blieb z.V.-Führerin der RJF; 11/1943 zur Gmf. befördert.

METGER, BARBARA

geb. am 11.5.1916 in Templin; Sportwartin; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 4.911.461; BDM-Führerin in Goslar, Potsdam, Straßburg; als Mrf. 4/1940 zur Ugf. befördert, als Bmf. im HJ-Gebiet Baden 11/1942 zur Hmf. befördert; seit 1943 in der RJF; als Hmf. ab 4/1944 kommissarische, ab 10/1944 reguläre BDM-Amtsreferentin im Amt für Leibesübungen der RJF.

METZGER, ANNA-LISA

geb. am 15.12.1916 in Sonnenberg/Wiesbaden; NSDAP seit 1.5.1941, Mitgl.-Nr. 8.225.889; als Mschf. im Auslands- und Volkstumsamt der RJF 4/1943 zur Mgf. befördert; als Rgf. Mädführerin in der HJ-Landesführung Finnland in Helsinki; als Mrf. 1/1944 im Auslands- und Volkstumsamt der RJF zur Bmf. befördert.

MEYER, CLÄRE (spätere Schwerdt)

geb. am 9.2.1913 in Essen; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.388.334; 11/1938 im Obergau Berlin zur Ugf. befördert; bis 4/1939 Führerin des Untergaus Wedding-Reinickendorf in Berlin; als Ugf. ab 5/1939 BDM-Amtsreferentin im Amt für Leibesübungen der RJF (Nachfolgerin von Margarete Löbe), 11/1939 zur Gf. befördert; 12/1939 Heirat; unter dem Namen Cläre Schwerdt als Gf. bis 4/1940 BDM-Amtsreferentin im Amt für Leibesübungen der RJF, dann entlastet.

MEYER, HERBERT AUGUST

geb. am 21.4.1891 in Wierthe; Geschäftsführer, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.311.463; Führer des Reichs-Junglandbundes in Hannover, überführte die Landjugend in die HJ; 1933 Beauftragter für das Bauernhochschulwesen in der Landesbauernschaft Hannover; erster Chef der Landjugendabteilung des Reichsnährstandes; 1934 Reichsabteilungsleiter der Reichshauptabteilung I D (Jugend) des Reichsnährstandes; mit dem Rang eines HJ-Gbf.

1934 zum Bauernschaftsreferenten, später zum Leiter des selbständigen Hauptreferates Bauernschaft in der RJF ernannt; als Ministerialrat ab 9/1938 Generalreferent im Reichsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

MEYER ZUM GOTTESBERGE, URSULA

geb. am 13.10.1909 in Hörstmar; Studienassessorin; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.886.818; bis 4/1938 Leiterin der Führerinnenschule Hannover des Obergaus Niedersachsen; als Ugf. 5/1938 in den Stab der RJF berufen und zur Persönlichen Mitarbeiterin der BDM-Reichsreferentin ernannt (Nachfolgerin von Else Schrimpf), außerdem BDM-Amtsreferentin im Amt für Leibesübungen der RJF; 11/1938 zur Gf. befördert und 12/1938 als Mitarbeiterin der BDM-Reichsreferentin entlastet; als Gf. 12/1938 mit der kommissarischen Führung des Obergaus Baden beauftragt (Nachfolgerin von Hilde Kraft), 7/1939 zur regulären Führerin des Obergaus Baden ernannt; 11/1939 zur Ogf. befördert und 7/1941 als Gmf. von der Führung des Obergaus Baden entlastet.

MICHALK, GERHARD

geb. am 30.8.1913 in Altheide/Breslau; Holzkaufmann/Büroangestellter, ledig; NSDAP seit 1.8.1932, Mitgl.-Nr. 1.219.978, 10/1932 Ausschuß/Streichung „wegen Meuterei“, Wiedereintritt am 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 6.021.243; 1/1930 - 4/1932 SA; HJ seit 5/1932; als Stf. ab Ende 1933 Führer des Jungbannes Grünberg im HJ-Gebiet Schlesien; als Jbf. 5/1935 mit der Führung des Deutschen Jungvolks im HJ-Gebiet Mittelbe beauftragt; 1937 Heirat; als Führer des Deutschen Jungvolks im HJ-Gebiet Ostland in Königsberg 11/1937 zum Hjb. befördert; anschließend als Hbf. im HJ-Gebiet Sachsen; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant; ab 7/1943 für die Dauer des Krieges mit der Führung des HJ-Gebietes Düsseldorf beauftragt (als Nachfolger von Wilhelm Roloff).

MICHEL, LUISE

geb. am 22.1.1909 in Weil; Lehrerin, ledig; NSDAP seit 1.2.1933, Mitgl.-Nr. 1.444.427; BDM seit 1932, seit 7/1934 hauptamtlich; Gf. von Posen-Westpreußen; als Ugf. 6/1936 mit der Führung des Obergaus Kurmark des BDM in Frankfurt/Oder beauftragt, 11/1936 zur Gf., 8/1938 zur Ogf. befördert; 1/1939 als Führerin des BDM-Obergaus Kurmark entlastet und 1/1939 zur Leiterin der Reichsführerinnenschule Potsdam des BDM ernannt (Nachfolgerin von Lotte Becker); als Gmf. 1941 Leiterin der Akademie für Jugendführung in Braunschweig und 1942 - 1945 Leiterin der dortigen BDM-Lehrgänge.

MIDDENDORF, MARTHA (spätere Stöckl)

geb. am 13.4.1914 in Krefeld; ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.226.954; als Ugf. 11/1937 mit der Führung des Obergaus Hochland beauftragt (Nachfolgerin von Hildegard Dziewas-Königsbauer); dort 4/1938 zur Gf., 11/1939 zur Ogf. befördert; 1939 - 2/1942 reguläre Führerin der BDM-Obergau Hochland und Schwaben; 6/1941 - 2/1942 zusätzlich noch Beauftragte des RJF für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ bei der Reichsreferentin des BDM (als Nachfolgerin von Annemarie Kaspar); 1942 Heirat; unter dem Namen Martha Stöckl-Middendorf 2/1942 von dieser Funktion entlastet; danach wurde das BDM-Werk von der Reichsreferentin Jutta Rüdiger selbst geleitet.

MIGNON, HERTA

im HJ-Obergebiet Österreich 3/1938 zur Ugf. befördert; 4/1939 zur Gf. befördert und zur kommissarischen Führerin des Obergaus Tirol ernannt; 11/1939 zur Ogf. befördert; 3/1941 von der Führung des Obergaus Tirol Vorarlberg entlastet (Nachfolgerin wurde ihre Schwester Waltraud) und ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

MIGNON, DR. WALTRAUD

geb. am 9.6.1912 in Innsbruck; Mittelschullehrerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1938, Mitgl.-Nr. 6.257.211; Hochschulstudium, Dr. phil., Lehrerin für Naturgeschichte und Turnen; 3/1934 - 3/1938 Bmf. im Bann Tirol, 4/1937 zur Ugf. befördert; 6/1938 - 12/1939 Bauernschaftsreferentin in der HJ-Gebietsführung Tirol-Vorarlberg, daneben 10/1938 - 11/1939 Schulführerin einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule; 4/1940 zur Gf. befördert; als Gf. 3/1941 mit der kommissarischen Führung des Obergaus Tirol-Vorarlberg beauftragt (Nachfolgerin ihrer Schwester Herta); als Hmf. 9/1941 zur regulären Führerin des Obergaus Tirol-Vorarlberg ernannt, 11/1942 zur Gmf. befördert; 9/1943 KVK II. Kl. o.S.

MILLBERGER, DR. HERBERT

geb. am 22.6.1911 in Aub/Unterfranken; Student/Hilfsassistent; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.551.397; Oberrealschule, 3/1931 Abitur in Passau; 5/1931 - 6/1936 Medizinstudium an der Universität München, 2/1937 Staatsprüfung; 4/1937 - 3/1938 Medizinalpraktikant an Münchener Krankenhäusern; dazwischen 11/1937 Führerschule der Deutschen Ärzteschaft in Althrese, 1/1938 Promotion (Über aktive Kombinationsimmunisierung, München/Würzburg 1938); 4-12/1938 Assistent am Hygienischen Institut der Universität Würzburg, dort auch HJ-Hilfsarzt; nach Aufforderung des Reichsarztes der HJ 1/1939 - 7/1942 in der RJF; dort zunächst Abteilungsleiter im Amt für Gesundheitsführung, später Leiter der Hauptabteilung Gesundheitssicherung der HJ, zuständig für die Sachgebiete (Seuchen-)Hygiene, Feldscherausbildung und ärztliche Betreuung von HJ-Lagern und Großveranstaltungen (Reichsführerlager, Reichsparteitag, Reichswettkämpfe); 4/1939 zum Gff., 11/1939 zum Ogff., 1/1940 zum Hgf. und 11/1940 zum Stf. befördert; neben der Tätigkeit in der RJF Volontärassistent auf der Bakteriologischen Untersuchungsstation des Hygiene-Instituts der Universität Berlin; nach abgebrochenen Vorbereitungen zum abgesagten Reichsparteitag 9/1939 - 2/1940 Kriegseinsatz, zunächst in einem Musterungsstab, dann in einer Unfallklinik und nach Beförderung zum Unterarzt als Truppenarzt im Stab einer Panzerereinheit; ab 2/1940 als Hilfsarzt zur Hygienisch-bakteriologischen Untersuchungsstelle nach Warschau, anschließend in gleicher Eigenschaft nach Radom kommandiert; dort zunächst Leiter der Laborabteilungen, ab 6/1942 Leiter der Untersuchungsstelle in Radom; zuständig für „den gesamten wehrhygienischen Außendienst im Distrikt Radom“; nach eigener Fleckfiebererkrankung Beginn medizinischer Forschungstätigkeit, die sich auf 110.000 Juden erstreckte und in der Studie „Vergleichende Untersuchungen über die Fleckfiebermorbidity und -letalität bei Juden des Generalgouvernements und bei Juden aus dem Reichsgebiet unter gleichen Lebensbedingungen“ gipfelte; 12/1941 KVK II. Kl. m.S.; nach Wechsel der zivilen Dienststellen (Um sich „nach dem Krieg

voll der wissenschaftlichen Arbeit in der Hygiene widmen zu können, verzichtete“ Millberger 7/1942 „auf die Hauptabteilungsleiterstelle im Amt für Gesundheit der HJ und wurde wissenschaftlicher Assistent am Hygienischen Institut der Universität Berlin“.); anschließend als Leiter der bakteriologischen Untersuchungsstelle 8/1942 - 12/1943 in der besetzten Sowjetunion, u.a. ab 8/1942 in Stalino, ab 2/1943 in Shtomir, ab 11/1943 in Agram; zum Stabsarzt befördert, ab 3/1944 Versetzung an das Institut für allgemeine und Wehrhygiene der Militärärztlichen Akademie in Berlin, dort zum stellvertretenden Leiter ernannt; außerdem Adjutant beim Beratenden Hygieniker beim Heeres-Sanitätsinspekteur.

MINKE, PAUL

geb. am 10.10.1900 in Wuppertal-Barmen; Studienassessor, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 1.947.340; 1932 SA; Volksschule, Realgymnasium, 6/1918 Kriegsabitur; 6-12/1918 Militärdienst im Infanterieregiment 53; 1919 - 1925 Studium an der Technischen Hochschule Darmstadt und der Universität Bonn, Staatsexamen als Chemiker, Referendarexamen in Germanistik, Geschichte und Philosophie sowie staatliche Turn-, Sport- und Schwimmlehrerprüfung; anschließend „aktiver Einsatz in studentischen Abwehrformationen gegen Franzosen und Separatisten“ im „Rhein- und Ruhrkampf“; nach dem Studium pädagogische Ausbildung, Assessorexamen und Lehrtätigkeit an Höheren Schulen des Rheinlandes und einer Höheren Polizeischule; seit 1919 regelmäßige Auslandsreisen, im Auftrag des VDA ab 1925 „volkspolitische Einsatzfahrten in die Verlorenen abgetrennten Gebiete rings ums Reich“, dort bis 1932 Gründer zahlreicher VDA-Ortsgruppen; „aus Opposition gegen die Vereinsmeierei und die liberalistische Führung“ 1932 aus dem VDA ausgetreten; im Auftrag Schirachs 1933 Mitbegründer und -im Dienststrang eines Amtschefs der RJF - als Nachfolger Georg Usadels bis 8/1938 Leiter der Reichsführerschule I der HJ in Potsdam (Unter Minkes Leitung wurden „in 60 Monatslehrgängen rund 3.000 Bf., Abteilungsleiter und Gbf. der Hitler-Jugend in Kursen und wiederholenden Aufbaulehrgängen durchgearbeitet“.); 11/1933 zum Bf., 2/1934 zum Obf. befördert; 1934 auch Referent in der Abteilung S (Schulung) der RJF; 1935 auch Leiter des Deutschlandlagers der HJ in Kuhlsmühle („Welttreffen der HJ“); daneben 1933 - 1938 Leiter „mehrerer großer Studienfahrten mit Aufbaukursen des höheren Führerkorps in Deutschland und auch im Ausland“; 9/1935 Heirat, später vier Kinder; 1936 Organisator des ersten Reichsführerlagers der HJ in Braunschweig; neben seiner Tätigkeit als Leiter der Reichsführerschule Erfüllung von auch im Reich geheimzuhaltenden Aufgaben: ab 1933 (bis 1938) Referent und Mitglied der Landesleitung der NSDAP Österreichs, deren illegaler Stützpunkt die Reichsführerschule der HJ in Potsdam seit 1936 war; nach dem gescheiterten Juli-Putsch der NSDAP ab 6/1934 bis 1936 als Beauftragter des RJF auch de facto-Führer der gesamten österreichischen HJ als Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Südost bzw. Österreich, ab 7/1934 auch Übernahme der Gesamtfinanzierung des illegalen Führerkorps der österreichischen HJ durch die „Dienststelle Minke“; 4/1937 zum Hbf. befördert; nach gelungenem „Anschluß“ Österreichs 8/1938 von der Leitung der Reichsjugendführerschule Potsdam entlastet; ab 9/1938 Hauptreferent für außerdeutsche Fragen in der

Volksdeutschen Mittelstelle, daneben ab 12/1938 auch Reichs- bzw. Bundesgeschäftsführer/Verantwortlicher Leiter des VDA; aktiver Einsatz bei der Besetzung Österreichs, des Sudetenlandes, des Protektorats, des Memelgebietes und Polens; 4/1939 in Ehren aus der HJ entlassen; ab 12/1939 SS, Nr. 347.162, wegen des hohen HJ-Dienstgrades als Standartenführer übernommen; wegen SS-schädigenden Verhaltens 11/1940 vom Reichsführer SS als Reichsgeschäftsführer des VDA und als SS-Führer beurlaubt, auch, weil Minke „in geldlichen Dingen einen eigenartigen Standpunkt angenommen“ habe; nach Intervention von Heß auf Anordnung Himmlers ab 3/1941 SS-Gerichtsverfahren eingestellt; ab 3/1941 Kriegeinsatz in einer Panzerjägerinheit der Waffen-SS.

MÖCKEL, HELMUT ARNO

geb. am 21.6.1909 in Vielau/Zwickau; Student, ledig; NSDAP seit 1.3.1931, Mitgl.-Nr. 437.757; Studium der Volkswirtschaft, Abschluß als Diplomvolkswirt; bis 7/1933 SS, anschließend HJ; 3/1933 - 1936 in der Schulungs-, Presse- und Propagandaabteilung der HJ-Gebietsführung Sachsen, dort Hauptschriftleiter des HJ-Gebietsorgans *Junger Wille*; als Bf. 10/1934 - 12/1936 Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Sachsen, 7/1936 zum Obf. befördert; 1/1937 in die RJF berufen und zum Geschäftsführer des Büros des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung ernannt, 6/1937 mit der Dienststellung eines Amtschefs versehen und zum stellvertretenden Leiter des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung ernannt, bald darauf Leiter des gesamten Heimbauprogramms der HJ; 11/1937 zum Hbf. befördert; 2/1938 mit der Leitung der neugeschaffenen Behördenabteilung der RJF beauftragt; daneben ab 1/1938 mit der kommissarischen, ab 6/1938 mit der regulären Führung des HJ-Gebietes Sachsen beauftragt (als Nachfolger von Wilhelm Busch), 8/1938 zum Gbf. befördert; ab 5/1940 Ausbildung als Jagdflieger in der Luftwaffe; als Nachfolger Hartmann Lauterbachers 8/1940 zum Stabsführer der RJF und zum Stellvertreter des RJF Axmann (bei dessen Abwesenheit wegen Einberufung zur Wehrmacht und nach Axmanns Verwundung 6/1941-1/1942 auch Bevollmächtigter Vertreter des RJF und des JFdDtR); in Vertretung Schirachs zuständig für die Erweiterte Kinderlandverschickung, auch KLV-Inspekteur der Dienststelle von Schirach für das gesamte Reichsgebiet; seit 11/1942 MdR; ab 6/1942 in Vertretung von Ogbf. Rodatz zeitweise Leiter des Hauptamtes V der RJF; 1943 Kriegeinsatz als Jagdflieger, nach einem Unfall vom OKL wieder zur RJF kommandiert; stellte in Radebeul Anfang Februar 1945 die erste Panzervernichtungsbrigade der HJ auf; am 15.2.1945 bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückt; Goldenes Ehrenzeichen der HJ; Ritterkreuz des KVK m.S.

MÖGLING, GERHARD

geb. am 6.8.1915 in Weißenhöhe; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.423.933; als Jbf. ab Ende 1/1934 Oberbannjungvolksachbearbeiter in der HJ-Oberbannführung Nordwestthüringen; als Adjutant des Führers des HJ-Gebietes Thüringen 10/1934 zum Bf. befördert; anschließend Gebietsjungvolkführer im HJ-Gebiet Mittelelbe, später Mitarbeiter in der RJF; dort bis 8/1936 stellvertretender Chef des Amtes für Jugendverbände, als Obf. bis Anfang 1939

Abteilungsleiter in der Hauptabteilung Auslandsdeutsche Jugend im Auslandsamt der RJF.

MOKA, DR. HANSGEORG HUGO

geb. am 13.9.1900 in Piskorsine/Schlesien; kaufmännischer Angestellter; NSDAP seit 1.3.1932, Mitgl.-Nr. 1.010.390; SA seit 1932; HJ seit 1.5.1935; rechts- und wirtschaftswissenschaftliches Studium, Promotion zum Dr. jur.; Begründer und seit 1929 Leiter der Langemarckspende der Deutschen Studentenschaft; seit 1933 hauptamtlicher Geschäftsführer des Studentenwerkes Berlin; 5/1935 als Obf. in den Stab der RJF berufen und mit der Leitung der in die HJ-überführten Langemarckspende beauftragt; 1937 Leiter des Referats Langemarck der RJF und des Hauptreferats Gefallenenehrung im Stab der RJF; ab 1/1937 auch Geschäftsführer des in Kooperation mit Reichsstudentenführer Scheel neugegründeten Arbeitsausschusses Langemarck, dessen Vorsitz zunächst von Generalmajor a.D. Freiherr Grote übernommen wurde; ab 7/1938 im Rang eines Amtschefs Leiter des Arbeitsausschusses Langemarck der RJF; 1937 Parteigerichtsverfahren - zusammen mit Heinz Lassen - wegen unkorrekter Buchführung, Bereicherung etc. bei der Führung der Langemarckspende; als Obf. 6/1939 zum Mob(ilisierungs)-Beauftragten und Leiter der Mob-Dienststelle der RJF ernannt, 11/1939 zum Hbf. befördert; als Gbf. 4/1943 von der Leitung der Mob-Dienststelle entlastet, 9/1942 KVK II. Kl. o.S. mit der Begründung, Moka habe „als Chef der Mob-Dienststelle der RJF besondere Verdienste in der Durchführung kriegswichtiger Aufgaben“; Kriegeinsatz, 5/1940 Leutnant; als Hbf. 1/1941 von Reichsleiter von Schirach zum Leiter von dessen Dienststelle in der Reichskanzlei ernannt (als Nachfolger von Heinrich Lüer), ab 8/1941 als „Leiter der Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Inspektion der HJ und Reichsleiters für die Jugenderziehung der NSDAP in der Reichskanzlei“ und mit der Führung des weitgehend von der RJF organisierten „Kriegsbetreuungsdienstes des Reichsleiters von Schirach“ beauftragt (unter Beibehaltung der Funktionen als Mob-Beauftragter und Leiter des Langemarck-Ausschusses); 11/1942 zum Gbf. befördert; 6/1944 auch als Leiter des Kriegsbetreuungsdienstes der RJF entlastet.

MÖLLER, ALBRECHT FRIEDRICH

geb. am 3.6.1911 in Plau/Mecklbg.; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.6.1930, Mitgl.-Nr. 250.233; 1928 SA, HJ seit 7/1928; Realgymnasium in Rostock, 1930 wegen politischer Betätigung für die NSDAP relegiert; 1929 Gründer und Führer des NS-Schülerbundes in Rostock; 1930 Gauführer des NS-Schülerbundes für den Gau Mecklenburg-Lübeck, daneben Landarbeiter und Berichterstatte für den *Niederdeutschen Beobachter*; ab Herbst 1930 Reichsgeschäftsführer in der Reichsleitung des NS-Schülerbundes in Berlin; 1931 Führer des neugebildeten Gauverbandes Nord des NS-Schülerbundes in Rostock (umfassend die NSS-Gaue Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Pommern); zugleich Pressereferent des SA-Gausturmes Mecklenburg-Lübeck; 1932 zum Gbf. befördert und zum Führer des HJ-Gebietes Ost (später umbenannt in Ostsee) ernannt; 6/1933 Provinzialbeauftragter des JFdDtR für Ostpreußen; ab 1933 stellvertretender Führer des HJ-Gebietes Ostland in Königsberg; 4/1933 auch Vorsitzender des Landesausschusses Ostpreußen der deutschen Jugendverbände

in Königsberg; ab 12/1933 Leiter der Abteilungen I (Organisation), 2 (Personal) und E (Schulung und Erziehung) in der Führung des HJ-Obergebietes Ost; nach der Auflösung der Obergebiete in die Abteilung II (Personal)/ins Personalamt der RJF berufen mit der Aufgabe, die Personalabteilungen in den HJ-Gebietsführungen zu organisieren; ab 3/1935 Schulungsleiter in der NSDAP-Gauleitung Schleswig-Holstein in Kiel; 1935 Heirat, später ein Kind; als Gbf. 11/1937 ehrenvoll aus den Diensten der HJ entlassen. Veröffentlichte u.a. Warum Nationalsozialistischer Schülerbund?, München 1931 (zus. mit L. Brandt); Wir werden das Volk. Wesen und Forderung der Hitlerjugend, Breslau 1935.

MÖLLER, DR. ADAM

geb. am 5.5.1890 in Kassel; Prokurist, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1932, Mitgl.-Nr. 1.105.871; als Ostf. HJ-Richter; 11/1937 als Leiter der Verwaltungsabteilung des HJ-Gebietes Ostland entlastet; als Ubf. anschließend Oberrichter in der RJF; 11/1938 HJ-Führerdolch und Ernennung zum Verwaltungs-Bf. im Amt für HJ-Gerichtsbarkeit der RJF; 11/1939 zum Obf. befördert; Kriegseinsatz, 1941 Oberleutnant; 4/1943 zum Hbf. im Amt für HJ-Gerichtsbarkeit befördert; Kriegseinsatz, 10/1944 gefallen.

MÖLLER, EBERHARD WOLFGANG

geb. am 6.1.1906 in Berlin; Schriftsteller, verheiratet; NSDAP seit 1.3.1932, Mitgl.-Nr. 1.010.402; 1931 - 1934 SA; Studium der Philosophie; 1933 Dramaturg am Schauspielhaus Königsberg; Schriftsteller und Referent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda; im Kulturamt der RJF 11/1934 zum Obf., 5/1937 zum Hbf., 6/1937 zum Gbf. befördert; bekanntester Autor/Dramatiker der HJ; SS seit 1940, 4/1943 zum SS-Untersturmführer in der SS-Kriegsberichterabteilung ernannt; Mitglied in NSV und Reichskulturkammer; EK II, Ostmedaille. Veröffentlichte u.a. Anruf und Verkündung der Toten, Berlin 1934; Berufung der Zeit, Berlin 1935; Die Verpflichtung, Berlin 1935; Die Briefe der Gefallenen, München 1935; Der Führer, München 1938; Der Reiterzug, Berlin 1939; Meinen Freunden zu Weihnachten im Kriege 1939, Berlin 1939; Das Opfer, Berlin 1941; Der Untergang Karthagos, Berlin 1941; Die Maske des Krieges, Berlin 1941; Rothschild siegt bei Waterloo, Berlin 1941; Das brüderliche Jahr, Wien 1943; Das Schloß in Ungarn, Berlin 1943; außerdem Mitverfasser des Drehbuchs zum Film Jud Süß.

MOOSBRUGGER, WILHELM

geb. am 1.7.1896 in Stuttgart; Kaufmann, verheiratet, NSDAP seit 1.7.1931, Mitgl.-Nr. 574.283; als Obf. ab 1933 Führer des HJ-Oberbannes Berlin-Nord; ab 7/1935 in der RJF; als Obf. Leiter des Berufsreferates im Sozialen Amt der RJF; 7/1936 - 1/1937 auch Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront (Nachfolger von Artur Axmann); als Obf. 11/1937 ehrenvoll aus den Diensten der HJ entlassen; 1939 Referent im Organisationsamt der Reichsleitung der DAF; ab 4/1940 im Gau Niederdonau, ab 3/1943 in Köthen.

MOSEKE, MARIA

geb. am 18.2.1905 in Höxter; Studienassessorin; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.455.916; ab 1/1938 Lehrerin an der Deutschen Schule in Athen; 11/1942 im Auslands- und

Volkstumsamt der RJF zur Mrf. befördert; als Rgf. Leiterin der HJ-Landesjugendführung in Griechenland.

MÜLBERT-SCHÄFER, HUGO

geb. am 13.10.1904 in Essen; Landesjugendpfleger der Rheinprovinz; NSDAP seit 22.6.1925 bzw. 15.12.1925, Mitgl.-Nr. 25.281; SA seit 1922; 1924 - 1928 SA-Führer; ab 11/1931 Führer des HJ-Gaues Essen; als Gbf. ab 12/1933 Stabsleiter des HJ-Obergebietes West; ab 10/1934 als Gbf. im Stab der RJF, dort Beauftragter der RJF für besondere Aufgaben, z.B. Leiter der Dienststelle West (bzw. Köln) der RJF (später aufgelöst, im Kriege wieder reaktiviert) und ab 11/1939 Gebietsinspekteur der RJF für die HJ-Gebiete Westfalen, Ruhr-Niederrhein, Kurhessen und Düsseldorf; 5/1936 OPG-Verfahren wegen Ablehnung der geplanten Reichsjugend, 7/1937 eingestellt; 3/1939 - 5/1942 Dienststellenleiter des von der HJ angekauften und verwalteten Landgutes Calmuth/Remagen (ehemalige Reichsführerschule 2); SS seit 1941, Nr. 411.924, zunächst in der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“, 11/1941 zum SS-Untersturmführer befördert und dem Rasse- und Siedlungshauptamt zugeteilt; Kriegseinsatz, als Angehöriger einer Panzerdivision schwer verwundet; 11/1943 wegen Unterschlagung/Veruntreuung und Vergehen gegen die Kriegswirtschaftsordnung von der SS verhaftet und in Dachau interniert; trotz Intervention des nunmehrigen Gauleiters Lauterbacher 2/1944 Ausschluß Mülbert-Schäfers aus der SS und Abgabe des Falles an ein Sondergericht der zivilen Justiz; Goldene Ehrenzeichen der HJ und der NSDAP.

MÜLLER, ALBERT

geb. am 7.2.1914 in Hamburg; Berichterstatter/Journalist, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.007.632; als Gff. zunächst Referent im Sozialen Amt der RJF, dort 3/1936 zum HJ-Verbindungsführer zum Reichsstudentenwerk ernannt; 1934 - 1944 [!] Hauptschriftleiter von *Das Junge Deutschland*, 11/1938 zum Bf. befördert und als Abteilungsleiter dem Sozialen und dem Presse- und Propagandaamt der RJF zugeordnet; 1939 kurzzeitiger Kriegseinsatz; ab 1940 kurzzeitig Hauptabteilungsleiter/Leiter des Reichsinstituts für nationalsozialistische Jugendarbeit; 4/1943 im Sozialen Amt der RJF zum Obf. befördert. Veröffentlichte zahlreiche Arbeiten zur Sozialpolitik, u.a. Sozialpolitische Erziehung, Berlin 1943; Die Betreuung der Jugend. Überblick über eine Aufgabe der Volksgemeinschaft, Berlin 1943.

MÜLLER, HERBERT

geb. am 17.6.1910 in Wattenscheid/Bochum; verheiratet, 2 Kinder; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 748.213; als Obf. 1933 Vortragender Adjutant in der HJ-Obergebietsführung West; 1934 Adjutant bei den Stabsführern der RJF Nabersberg und Lauterbacher; ab 1935 als Obf. Leiter der Kanzlei des RJF bzw. des Hauptbüros des JFdDtR; 4/1937 zum Gbf. und 4/1940 zum Ogbf. befördert; 7/1937 - 8/1940 Chefadjutant des RJF und Chef des Zentralamtes der RJF; ab 8/1940 Leiter der Dienststelle „Kriegsbetreuungsdienst des Reichsleiters von Schirach“; ab 1/1943 Chef des Zentralbüros in der Dienststelle des Reichsleiters Baldur von Schirach in der Reichsstatthalterei in Wien; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP; am 7.2.1945 bei einem Fliegerangriff ums Leben gekommen.

MÜLLER, KARL

geb. am 6.8.1917 in Turin; NSDAP seit 1.1.1940, Mitgl.-Nr. 7.886.369; als Bf. bis 12/1933 Führer des Bannes Hohenstaufen und Führer des Oberbannes Württemberg-Nord sowie Hauptschriftleiter der dortigen NS-Presse, wegen Arbeitsüberlastung abgelöst; als Bf. 1-8/1934 Adjutant der Stabsführer Carl Nabersberg und Hartmann Lauterbacher in der RJF; ab 8/1934 Stabsleiter in der HJ-Gebietsführung Westfalen; anschließend bis 1938 zunächst Referent, später auch persönlicher Adjutant des Stabsführers Hartmann Lauterbacher in der RJF (als Nachfolger von Heinz Hohoff); als Obf. danach Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Mittelrhein; als Hbf. und Nachfolger von Hans Schmitz 11/1938 - 8/1939 Führer des HJ-Gebietes Pommern; ab 11/1939 bzw. 1/1940 Gebietsinspekteur der RJF für die HJ-Gebiete Franken, Hochland, Württemberg, Baden, Bayerische Ostmark und Schwaben; Kriegseinsatz in der Waffen-SS, als SS-Untersturmführer am 20.9.1942 an der Ostfront gefallen. Veröffentlichte u.a. Unseres Führers Sprachkunst auf Grund seines Werkes „Mein Kampf“ dargestellt, Dresden 1935.

MÜNDEL, LISELOTTE

geb. am 1.1.1916 in Sublinitz; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.412.605; 1937 Ugf. und Führerin des Untergaues Breslau; als Ugf. ab 8/1939 Führerin des BDM-Obergaues Berlin (Nachfolgerin von Lydia Schürer-Stolle), 11/1939 zur Gf. befördert; 5/1942 als Gmf. entlassen, bleibt z.V.-Führerin der RJF; später Einsatz im Gau Schlesien.

MUNKE, HILDE

geb. am 7.9.1909 in Sonderburg; Schriftleiterin; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.922.943; bis 1934 Gauverbandspressereferentin für den Obergau Nordmark; 1934 zur Ugf. befördert und zunächst Mitarbeiterin im, später Leiterin des Pressereferates des BDM bei der BDM-Reichsreferentin in der RJF; daneben 1934 Referentin in der Abteilung P (Presse/Propaganda) der RJF; dort 3/1935 zur Gf. befördert; 1935 - 11/1940 BDM-Amtsreferentin im Presse- und Propagandaamt der RJF (4/1937 zur Ogf. befördert), dort zuständig für Presse-, Propaganda- und Filmarbeit des BDM; als Hauptschriftleiterin von *Das Deutsche Mädel* zugleich verantwortlich für die BDM-relevanten Teile der HJ-Reichszeitschriften *Wille und Macht*, *Das Junge Deutschland* und *Junge Welt*; 11/1940 entlastet, blieb z.V.-Führerin der RJF. Veröffentlichte u.a. *Mädel im Dritten Reich*, Berlin 1935; *Mädel in aller Welt*, Berlin 1936 (zus. mit Johannes von Kunowski); *Das bunte Jungmädelbuch*, Berlin 1940; *Mädel - eure Welt! Jahrbuch der deutschen Mädel*, Berlin 1942.

MUNKE, HORST

geb. am 2.3.1910 in Görlitz; Studienreferendar, ledig; NSDAP seit 1.9.1932, Mitgl.-Nr. 1.329.422; Studienreferendar an der Napola Stuhm, später an der HJ-Reichsführerschule in Potsdam; 1934 Führer des Deutschen Jungvolks im HJ-Gebiet Kurmark; 1934 Heirat, später ein Kind; 11/1939 im Amt für Adolf-Hitler-Schulen und Führerausbildung der RJF zum Obf. befördert; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant; ab 10/1941 Schulführer der Adolf-Hitler-Schule Thüringen auf der Ordensburg Sonthofen, dort 4/1943 zum Hbf. befördert; Kriegseinsatz, als Leutnant am 26.1.1944 gefallen.

MUTHS, GÜNTHER

geb. am 9.1.1910 in Berlin, ledig; Polizeibeamter; NSDAP seit 1.11.1932, Mitgl.-Nr. 1.364.359; als Gff. ab 1933 Führer des HJ-Oberbannes Berlin-Süd; im HJ-Gebiet Berlin 11/1937 zum Obf. befördert; als Obf. 11/1938 mit der Führung des Bannes Wilmersdorf-Zehlendorf beauftragt; als Obf. 7/1939 mit der Leitung des Stabes der HJ-Gebietsführung Westmark beauftragt, anschließend bis 1942 K-Führer des HJ-Gebietes Moselland, 4/1941 zum Hbf. befördert; 5-11/1942 als Hbf. Beauftragter des JfDdR bei der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest und LJF in Rumänien, ab 11/1942 HJ-LJF in der Slowakei.

NABER-BINDER, HILDEGARD

geb. am 7.4.1887 in Brünn; Direktorin, verheiratet; NSDAP seit 1.4.1939, Mitgl.-Nr. 7.066.764; im damaligen HJ-Obergebiet Österreich 3/1938 zur Untergauführerin befördert; 4/1939 zur Gf. befördert und zur kommissarischen Führerin des BDM-Obergaues Niederdonau in Wien ernannt; 12/1940 als Führerin des Obergaus entlastet und ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

NABERSBERG, CARL

geb. am 11.7.1908 in Krefeld; NSDAP seit 20.12.1925, Mitgl.-Nr. 26.269; SA seit 1925, NS-Jugendorganisationen seit 1923; Jurastudium in Köln, dort Organisator des NS-Studentenbundes, 1928 Mitglied des AstA in Berlin; Gründer des NS-Schülerbundes im Gau Halle-Merseburg; 1/1931 als Reichsorganisationsleiter Mitglied in der Reichsleitung des NSS, zugleich NSS-Gauführer von Berlin-Brandenburg-Ostmark und Führer des Gauverbandes Ost des NSS; als Abteilungsleiter I ab 11/1931 Reichsorganisationsleiter in der Reichsleitung der HJ (unter Adrian von Reiten) und Stabsführer der HJ; 7/1932 Gbf. im Stab der RJF und verantwortlicher Führer des Deutschen Jungvolks in der HJ; als Ogbf. 1-6/1933 Leiter der Abteilung II der RJF (Personal, Strafrecht, Ausland); ab 6/1933 Leiter der Abteilung AR der RJF (Jugendauslands- und Kolonialarbeit, Rechtsfragen, Mittelstelle deutscher Jugend in Europa); zugleich Leiter der Abteilung JV (Jugendverbände) der RJF, Leiter der (staatlichen) Abteilung (Jugend-)Verbände beim JfDdR; 4/1933 stellvertretender Leiter des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände (den er zuvor im Auftrag Schirachs besetzt hatte); 1/1934 zum Stellvertreter des RJF und zum Stabsführer der HJ ernannt (als Nachfolger von Walter Kaul); 5/1934 als Stellvertreter des RJF und als Stabsführer der RJF entlastet (Nachfolger wurde Hartmann Lauterbacher); Nabersberg blieb Leiter der Abteilung Ausland und Leiter des HJ-Gebietes Ausland der RJF, die sich Schirach 5/1934 jedoch direkt unterstellte, außerdem noch Leiter der Abteilung Jugendverbände der RJF; 6/1935 (aus gesundheitlichen Gründen?) von der Leitung der Abteilungen Grenz- und Auslandsarbeit und Jugendverbände entlastet; 1936 Mitarbeiter in der Überwachungsabteilung der RJF, 12/1937 zum ehrenamtlichen HJ-Richter in das HJ-Obergericht berufen; 1940 auch Richter/Beisitzer am Obersten Ehren- und Disziplinargerichtshof.

NAGEL, CHRISTA

geb. am 13.1.1912 in Jauer; Angestellte; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.594.838; HJ seit 1932; Begründerin der NS-Mädchenarbeit in Pommern und als BDM-Führerin

in Pommern „eine der ältesten Mitarbeiterinnen des Reichsjugendführers“; als Ogf. ab 1933 Führerin des BDM-Obergau es Ostsee (später Pommern) in Stettin, daneben Führerin des Gau es Pommern-West; 4/1939 als Führerin des BDM-Obergau es Pommern ehrenvoll entlassen; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

NAU, AUGUST

geb. am 6.5.1909 in Wiesbaden; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.817.482; 11/1938 zum Gff. befördert; 1939 Abteilungsleiter im Amt für Leibesübungen der RJF.

NEBEL, SUSE (spätere Nebel-Löffler)

geb. am 16.3.1918 in Geringswalde/Sa.; Kinder- und Säuglingspflegerin; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 6.958.970; BDM seit 1933; zunächst Stellenleiterin für weltanschauliche Schulung und Kultur sowie Musikreferentin in einem Untergau; ab 1936 hauptamtliche BDM-Führerin in Leipzig; anschließend Sportwartin und Volksmusikreferentin an der Obergauführerinnenschule in Dresden, dann Referentin für Feier- und Freizeitgestaltung sowie Leiterin der Abteilung Rundfunk in der Führung des Obergau es Sachsen, dort 4/1939 zur Jmugf. befördert; als Bmf. Führerin des Untergau es Mädelbannes Leipzig, dort 11/1942 zur Hmf. befördert; ab 11/1942 Stabsleiterin in der Obergauführung Sachsen in Dresden; als Hmf. ab 6/1943 mit der K-Führung des BDM-Obergau es Nordsee in Oldenburg beauftragt (Nachfolgerin von Margret Brügel), unter dem Namen Nebel-Löffler 12/1943 zur regulären Mädelführerin des Gebietes Nordsee ernannt, in dieser Funktion bis 1945.

NEEßE, DR. KARL GOTTFRIED

geb. am 25.3.1911 in Auerbach/Vogtl.; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.6.1929, Mitgl.-Nr. 135.281; 4/1930 - 10/1931 SA; HJ seit 11/1931; 1917 - 1930 Volksschule und Gymnasium in Dresden, dort 1929/30 Gründung und Führung des NS-Schülerbundes; bis 1933 Jurastudium in München und Leipzig, 1935 Promotion; 11/1931 - 1/1934 im Auslandsamt der HJ-Reichsleitung bzw. in der Auslandsabteilung der RJF, dort Leiter der NS-Jugendarbeit im europäischen Osten und 11/1933 zum Obf. befördert; 4/1934 - 3/1936 Mitarbeiter in der Sozialabteilung, später Leiter der Rechtsabteilung in der HJ-Gebietsführung Sachsen in Dresden (In seinem Dienstleistungszeugnis hieß es, „durch unermüdlichen Einsatz“ sei es ihm „gelingen, nach mühevoller Aufbauarbeit die Rechtsabteilung des Gebietes [Sachsen] für das ganze Reich vorbildlich auszubauen“); daneben 1934 - 1937 Lehrer an der Verwaltungsakademie in Dresden; 4/1936 - 6/1937 Gerichtsreferendar, 10/1937 - 1/1938 Referent im Sächsischen Ministerium für Volksbildung, anschließend bis 12/1938 Assessor und Regierungsassessor in Dresden und München, außerdem Mitarbeiter des Reichsgruppenrats „Junge Rechtswahrer“ in der Reichsführung des NS-Rechtswahrerbundes; 12/1938 aus der HJ-Arbeit ausgeschieden, blieb z.V.-Führer der RJF; bereits ab 2/1938 Reichsstellenleiter im Stab des Stellvertreters des Führers; 3/1938 Heirat, später drei Kinder; 12/1938 zum Regierungsrat befördert, ab 1/1941 Oberregierungsrat in der NSDAP-Parteizentrale in München, als Reichsamtssleiter in der Partei-Kanzlei 11/1941 zum Bereichsleiter der NSDAP ernannt; ab 12/1938 SS, Nr. 310.480, Übernahme als SS-Hauptsturmführer, 11/1940 zum SS-Sturmbannführer befördert; 1941 Vorle-

sungen an der Führerschule des Reichssicherheitshauptamtes in Berlin; seit 1941 Ordentliches Mitglied der Landesvertretung Deutschland der Internationalen Rechtskammer; 1/1942 - 5/1943 Kriegseinsatz in einer MG-Kompanie der Wehrmacht in der Sowjetunion, 9/1942 Unteroffizier, Infanteriesturm- und Verwundetenabzeichen; nach Verwundung wegen dauerhafter Beschädigung der linken Hand als nicht mehr frontverwendungsfähig entlassen; 11/1943 zum SS-Obersturmbannführer befördert; nach Ausscheiden aus der Partei-Kanzlei ab 7/1944 Stadtrat in Leipzig; 11/1944 zum Dienst ins Reichssicherheitshauptamt kommandiert (Im Anforderungsschreiben des RSHA hieß es, daß es sich bei Neeße um einen „reichswichtigen Mitarbeiter des RuSHA“ handele, „der bereits seit Jahren mit dem SD eng zusammenarbeitet“.); ab 1/1945 zum Führer im Stab der 48. SS-Standarte ernannt; Goldene Ehrenzeichen der HJ und der NSDAP. Veröffentlichte u.a. Brevier eines jungen Nationalsozialisten, Oldenburg 1933; Das Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat, Dresden 1934; Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Versuch einer Rechtsdeutung, Stuttgart 1935; RJF, Berlin 1936; Partei und Staat, Hamburg 1936; Leitsätze für ein deutsches Jugendrecht, Berlin 1938; Die Jugend und das Recht, Wien 1938 (zus. mit Hans Frank und Hans Schwarz van Berk); Führergewalt. Die Entwicklung und Gestaltung der hoheitlichen Gewalt im Deutschen Reich, Tübingen 1940; Das feldgraue Spruchbuch, Hamburg 1943.

NEUN, DR. WALTER

geb. am 30.5.1911 in Berlin; Medizinstudent, verheiratet; NSDAP seit 1.1.1931, Mitgl.-Nr. 429.855; 6/1937 Bestallung als Arzt, bis 6/1942 Arzt im Hauptgesundheitsamt Berlin-Reinickendorf; als Ostf. 1/1943 zum Bf. befördert; als Bf. (ab 4/1944 als Obf.) und beamteter Arzt (Regierungsrat) ab 7/1942 stellvertretender Chef des Gesundheitsamtes der RJF.

NEUTATZ, ADOLF

geb. am 23.12.1907 in Wien; Volksschullehrer; NSDAP seit 7.5.1930, Mitgl.-Nr. 196.267; Lehrer in Preßbaum und Gebietsjungvolkführer in Österreich; „nach einigen Verfehlungen ins Reich geholt und dem Obergebiet West [der HJ] überstellt“; 1934 ohne Genehmigung der RJF Rückkehr von Deutschland nach Österreich und wegen „Beitritts zur bündischen Jugend“ (St. Georgs-Pfadfinder) 7/1934 aus der HJ ausgeschlossen; als Volksschullehrer in Annaberg/Lilienfeld Betätigung beim christlich-deutschen Turnverein und als Amtswalter beim österreichischen Jungvolk; 1/1939 Rücknahme des auf falschen Annahmen basierenden Ausschluß-Beschlusses; als Jstf. 4/1939 mit der kommissarischen Führung der Gebietsführerschule des HJ-Gebietes Wien beauftragt; als Bf. 4/1940 zum Obf. befördert; als Obf. ab 3/1944 Führer des HJ-Gebietes Salzburg.

NICKEL, SIEGFRIED

geb. am 13.6.1913 in Strassebersbach; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.4.1936, Mitgl.-Nr. 3.709.673; HJ seit 9/1931; Volksschule, Abitur; 2-5/1933 FAD; vier Semester Studium der Geschichte und Philosophie sowie Ausbildung als Turn- und Sportlehrer; als Stf. 4/1936 im HJ-Gebiet Niedersachsen zum Jbf., 4/1937 zum Oberjungbannführer befördert; 7-8/1937 in Jugoslawien und 6/1938 - 7/1939 als HJ-Führer in Italien; dazwischen als Obf. bis

2/1939 Führer des Bannes Hannover-Nord, anschließend kommissarischer Leiter des Stabes der Gebietsführung, 1939 regulärer Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Niedersachsen; 5/1939 Heirat, später ein Kind; ab 6/1940 SS, Nr. 411.926, 11/1941 zum SS-Untersturmführer befördert; 1941 Kriegseinsatz bei der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“ im Griechenlandsfeldzug, EK II und spanischer Falangeorden; anschließend im Zentralamt der RJF, 4/1942 zum Hbf. befördert; schon ab 1/1942 Beauftragter des RJF beim Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete, dort seit Frühjahr 1942 Abteilungsleiter Jugend, seit 8/1942 (bzw. 2/1943) gleichzeitig Chef der Dienst-/Befehlsstelle Osten der RJF und Hauptabteilungsleiter für die Jugendarbeit in den besetzten Ostgebieten im Amt Bauerntum und Länddienst der RJF; in beiden Funktionen Organisator von nationalen, nach HJ-Vorbild aufgebauten, mit Deutschland kollaborierenden Jugendorganisationen im Baltikum und Weißrußland und u.a. für die Anleitung der HJ-Ostarbeit, für spezielle Umsiedlungsaktionen, ab 1943 für die Werbung von SS-Helfern und ab Anfang 1944 besonders für die HEU-Aktion zuständig.

NIEKERKE, INGEBORG

geb. am 12.11.1915 in Hamburg; kaufmännische Angestellte, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 3.986.853; HJ seit 6/1933; 10/1934 - 5/1935 kaufmännische Angestellte in Hamburg; 5/1935 - 2/1937 Führerin des Untergaus Eimsbüttel im Obergau Hamburg; als Jmugf. 3/1937 - 1/1940 Jungmädels-Beauftragte des Obergau Hamburg, 11/1938 zur Jmugf. befördert; als Gf. und Nachfolgerin von Hildegard Sodemann 12/1940 mit der kommissarischen, 4/1941 mit der regulären Führung des Obergau Danzig-Westpreußen beauftragt und 11/1942 zur Gmf. befördert; als Gmf. 4/1943 als Mädelführerin des Gebietes Danzig-Westpreußen entlastet, z.V.-Führerin der RJF; ab 5/1943 als Gaufrauenchaftsleiterin in der Auslandsorganisation der NSDAP in Berlin eingesetzt.

NILLI, FRITZ

NSDAP seit 11.9.1932, Mitgl.-Nr. 1.164.809; als Ubf. ab 1933/34 Referent in der Abteilung II (Personal) der RJF; 5/1936 dreimonatige Ausbildung beim Obersten Parteigericht; ab 4/1935 als Ubf., 1939 als Bf. im Personalamt der RJF; ab 1942 als Obf. Hauptabteilungsleiter im Amt HJ-Gerichtsbarkeit in der RJF.

NÖLLE (NOELLE), MAGDALENE

geb. am 2.2.1913 in Dorsten/Lippe; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.485.296; HJ seit 12/1933; 5/1936 - 5/1938 Schulungsreferentin im HJ-Gebiet Westfalen-Nord, 5/1938 - 11/1939 Abteilungsleiterin für weltanschauliche Schulung und Kultur im Obergau Westfalen; 11/1939 - 5/1944 als Ugf. (ab 4/1940 als Gf.) BDM-Amtsreferentin im Kulturamt der RJF (als Nachfolgerin von Hedwig Banicki), 4/1942 zur Gmf. befördert; 5/1944 ehrenvolles Ausscheiden aus dem hauptberuflichen Dienst der HJ, um Philologie zu studieren.

OBERBECKMANN, LUISE

geb. am 20.12.1914 in Elberfeld; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.656.810; 11/1938 im Obergau Westfalen zur Ugf. befördert, bis 1942 BDM-Führerin in Paderborn und Lengerich, 4/1940 zur Gf. befördert; als Hmf. 11/1942 als K-Mädelführerin des neu eingerichteten, durch Teilung des

HJ-Gebietes Westfalen entstandenen BDM-Obergau Westfalen-Süd in Bochum beauftragt; 3/1943 zur regulären Mädelführerin des Gebietes Westfalen-Süd ernannt.

OBERSTADT, ALBERT

geb. am 4.7.1901 in Wismar; Jugendwohlfahrtspfleger, verheiratet, später 6 Kinder; NSDAP seit 1.10.1931, Mitgl.-Nr. 682.045; HJ seit 11/1933; 10/1921 - 10/1926 Abteilungsleiter für Jugendpflege und Jugendfürsorge beim Verein für landwirtschaftliche Berufsausbildung e.V. Mecklenburg, 7/1927 - 5/1928 Stadtpraktikant im Jugendamt Lyck/Ostpreußen; 5/1928 - 2/1930 Ausbildung für Leibesübungen und Musikpflege, abgeschlossen mit einem Staatsexamen für Jugendwohlfahrtspflege; 4/1930 - 6/1933 Herbergsleiter in der Jugendherberge Eutin; 4/1930 - 6/1933 Funktionen im Deutschen Jugendherbergswerk; seit 6/1933 Inspekteur der RJF für das Jugendherbergswesen; als Bf. ab 1934 auch Referent in der Abteilung H (Jugendherbergen) in der RJF; 6/1936 zum Obf., 11/1937 zum Hbf. und 11/1939 zum Gbf. in der RJF befördert, zuständig für den Reichsverband der Deutschen Jugendherbergen; Kriegseinsatz, 5/1940 EK II, 5/1941 Leutnant; 10/1943 noch immer im Kriegseinsatz.

OCHS, MATHILDE

geb. am 11.10.1907 in Melsungen; Studienassessorin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.709.368; bis 10/1937 Leiterin der Abteilungen Kultur und weltanschauliche Schulung in der Führung des Obergau Kurhessen; als Ugf. 11/1937 in den Stab der RJF berufen, dort zuständig für die rassenpolitische Schulung des BDM (als Nachfolgerin von Lotte Koetzing); 4/1938 zur Gf. befördert und zur BDM-Amtsreferentin im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF ernannt, 11/1939 zur Ogf. befördert; 1940 - 2/1941 kurzzeitig K-Amtscheff(in) des Amtes für weltanschauliche Schulung der RJF; ab 10/1941 als Gmf. auch Amtsreferentin des BDM im Amt für Führerausbildung und Schulen der RJF; 12/1941 als Amtsreferentin im Amt für weltanschauliche Schulung und 2/1943 als Amtsreferentin des Amtes für Führerausbildung und Schulen entlastet, unter Beibehaltung der Dienststellung einer Beauftragten für Mädelfragen beim Schul- und Hochschulbeauftragten der RJF.

OERTEL, HERBERT

geb. am 7.6.1905 in Leipzig; Buchhändler, ledig; ab 7/1936 Förderndes Mitglied der SS; ab 3/1937 HJ; 1911 - 1919 Volksschule in Leipzig, anschließend bis 1922 Buchhandelslehre; ab 2/1922 - 10/1934 Tätigkeit als Buchhandelsgehilfe und Sortimentler in verschiedenen Buchhandlungen und Verlagen u. a. in Eisleben, Leipzig, Durlach, Stuttgart, Dessau, Hamburg, Kiel, Dresden, Münster und Berlin; in dieser Zeit zahlreiche Reisen nach Jugoslawien, Studium der serbo-kroatischen Sprache, Literaturübersetzungen; ab 11/1934 Propaganda- und Vertriebsleiter des Ludwig Voggenreiter-Verlages in Potsdam; ab 3/1937 zunächst ehrenamtlicher Jugoslawien-Referent der RJF; außerdem „weiterer Ausbau der seit Jahren zu führenden Regierungsstellen bestehenden Verbindungen“; als Schf. im Range eines Hauptstellenleiters ab 1939 hauptamtlicher Jugoslawien-Referent im Auslandsamt der RJF; als Oschf. im Grenz- und Auslandsamt der RJF 1/1940 zum Gff., 1/1941 zum Ogff. befördert; Chef der HJ-Landesjugendführung Kroatien in Agram (als Nachfolger von

Wilhelm von Seiller). Veröffentlichte neben zahlreichen Zeitungsartikeln und Zeitschriftenbeiträgen (hier u.a. Europäische Revue, Südostberichte der Akademie der Wissenschaften) u.a. Schirotko und der Heiner weg, Potsdam 1935; Der Adler von Kurdistan, Potsdam 1937.

OERTEL, KÄTHE

geb. am 27.8.1916 in Berlin; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 4.766.675; BDM seit 1933, seit 1936 hauptamtlich; 4/1937 - 2/1941 Führerin des Jungmädelsbundes im Obergau Nordsee in Oldenburg; dort 4/1937 zur Jmugf., 11/1938 zur Jmugf. befördert; 10/1940 - 4/1941 Stabsleiterin in der Führung des Obergau Nordsee in Oldenburg (als Nachfolgerin von Margret Schneider); als Gf. ab 7/1941 in Preßburg/Slowakei, dort Mädelbeauftragte des RJF für die Slowakei; ab 11/1943 in Berlin.

OERTZEN, ADOLF FRIEDRICH WILHELM MAX VON

geb. am 6.11.1891 in Briggow/Mecklbg.; Landwirt/Kaufmann, verheiratet, sechs Kinder; NSDAP seit 1.5.1932, Mitgl.-Nr. 1.092.094; 1910 - 1920 Reichswehr, Abschied als Hauptmann; 1920 - 1930 Landwirt; 1920 - 1925 Deutschvölkische Freiheitspartei, 1927 - 1931 Deutsche Volkspartei; 1930 - 1933 in der Industrieabteilung der Generaldirektion der Allianz-Versicherung; 1933 - 1935 Leiter der Verbindungsstelle Berlin des wehrpolitischen Amtes der NSDAP; als Bf. 7/1933 - 1936 Referent für koloniale Jugendarbeit in der Abteilung AR (Ausland/Recht) der RJF; unter Beibehaltung seiner Funktion als Leiter des Kolonialreferats der RJF ab 1/1934 auch Leiter des neu geschaffenen Referats Grenzland-Siedlung in der Abteilung Ausland; 7/1934 zum Obf. befördert; 1936 - 1938 Verbindungsmann der Firma Rheinmetall-Borsig zur Gestapo; 1935 - 1938 Bewirtschaftung des eigenen Bauernhofes in Mecklenburg; nach zwei Scheidungen zum dritten Mal verheiratet; 1939 Blockwart und Kaufmann in Berlin. Veröffentlichte u.a. Koloniales Wollen einst und jetzt, Saarbrücken 1939.

OHLAND, BRUNO

geb. am 21.6.1914 in Trier; HJ-Führer; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.707.588; HJ seit 1930; als Ubf. ab 1933 Führer des Bannes Eifel im HJ-Gebiet Westmark; als Bf. ab 1/1934 Adjutant der Stabsführer Nabersberg und Lauterbacher in der RJF; 1935 Leiter der Personalabteilung in der HJ-Gebietsführung Sachsen in Dresden, 4/1935 zum Obf. befördert; 5/1936 in der RJF; 10/1936 - 10/1938 Wehrmacht, anschließend wieder in Dresden; 2/1939 HJ-Führerdolch; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant; ab 6/1944 in Marburg/Steiermark.

OLDENBURG, ERIKA

geb. am 24.4.1922 in Cuxhaven; NSDAP seit 1.7.1940, Mitgl.-Nr. 8.132.493; BDM-Führerin in Cuxhaven, Oldenburg, Kassel und Lübeck; als Mgf. im Obergau Nordsee 1/1941 zur Mrf. befördert; als Abteilungsleiterin in der Dienststelle Kinderlandverschickung der RJF 4/1943 zur Bmf. befördert.

OLDIGS, LÜHR

geb. am 14.2.1907 in Neuburg/Ostfriesland; ledig; NSDAP seit 10.10.1927, Mitgl.-Nr. 68.614; HJ seit 12/1932; Oberschule, landwirtschaftliche Berufsausbildung; Mitglied der Artamanen; ab 4/1930 Kreispropagandaleiter und Kreis-

geschäftsführer der NSDAP in Halle/S.; als Bf. ab 1/1933 Führer des HJ-Bannes West-Holstein; 6/1933 Provinzialbeauftragter des JFdTr für Schleswig-Holstein; nach Besuch der Reichsführerschule in Potsdam als Obf. ab 7/1933 Führer des HJ-Gebietes Nordmark, ab 1/1934 als Gbf. (zeitweise vertreten durch Wilhelm Kohlmeier); ab 6/1934 auch ständiger Vertreter des RJF beim Reichsheimstättenamt der NSDAP; Mitte 1934 auch stellvertretender Leiter, dann kurzzeitig auch Leiter des Hauptreferats Bauerntum in der RJF; 1935/36 Besuch der Bauernhochschule in Goslar; als Führer des HJ-Gebietes Nordmark 11/1937 ehrenvoll aus den Diensten der HJ entlassen (wahrscheinlich, weil Oldigs die mit dem HJ-Gesetz eingeleitete Entwicklung ablehnte); 1937 auf der Reichsschulungsborg der NSDAP in Erwitte; Kriegseinsatz als Kanonier; als Gauhauptstellenleiter ab 4/1940 Leiter der Geschäftsstelle im Gauschulungsamt der NSDAP in Posen/Wartheland, ab 8/1940 Leiter des Gauschulungsamtes; ab 9/1941 hauptamtlicher Abteilungsleiter im Reichsnährstand in Posen.

OLSCHEWSKI, HEINZ

geb. am 17.5.1912 in Insterburg; NSDAP seit 1.5.1930, Mitgl.-Nr. 241.644; als Ubf. 1933 - 3/1934 Führer des Stabes in der HJ-Oberbannführung Altpreußen im HJ-Gebiet Ostland, zugleich bis 3/1934 persönlicher Adjutant des Ogbf. Gotthard Ammerlahn; ab 3/1934 Führer des Oberbannes Altpreußen in Königsberg; später HJ-Führer in Münster und in der Gebietsführung Saarpfalz; ab 2/1937 in der RJF, dort 4/1937 zum Obf. befördert und zum stellvertretenden Chef des Grenz- und volkspolitischen Amtes ernannt, zuständig für die Abteilung Volkspolitische Arbeit; Kriegseinsatz, 1941 EK II.

OOPEN, WILHELM VAN

geb. am 19.9.1909 in Rhede; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.485.735; als Nachfolger des vermißten Gustav-Adolf Langanke ab 1941 als Bf., ab 4/1941 als Obf. K-Führer des HJ-Gebietes Westfalen(-Nord) in Münster (bis 3/1943); ab Herbst 1942 auch Führer des HJ-Gebietes Ruhr-Niederrhein in Essen; Kriegseinsatz, als Gefreiter am 12.9.1943 im Süden gefallen.

OPDENHOFF, WERNER

geb. am 22.9.1907 in Berlin; kaufmännischer Angestellter; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 830.677; als Verwaltungs-Bf. in der RJF, 11/1938 Führerdolch; als Obf. Abteilungsleiter im Amt Rechtsverwaltung der RJF; Kriegseinsatz, als Unteroffizier am 29.11.1943 im Osten gefallen.

OPPENBERG, FERDINAND

geb. am 24.10.1908 in Duisburg; Justizangestellter, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.485.525; in der RJF 11/1938 zum Oggf. befördert; 1939 Hauptabteilungsleiter im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF, zuständig für den Bereich der Einheitenschulung und die Herausgabe der Schulungsblätter *Die Kameradschaft*, *Die Jungenschaft*, *Die Mädelschaft* und *Die Jungmädelschaft*; im Amt für weltanschauliche Schulung 11/1939 zum Hgf., 11/1943 zum Ostf. befördert. Veröffentlichte u.a. Wir bauen Deinen Dom. Chöre von Gott und Werk, Berlin 1935; Wir binden die Garben. Chöre zur Ernte, Berlin 1935; Die Saat ging auf, Hamburg 1936; Deutsche Meisternovellen, Hamburg 1938; Kämpfend müssen wir marschieren, Wien/Berlin/Leipzig 1943.

OST, LEOPOLD FRIEDRICH WILHELM HERMANN

geb. am 25.11.1912 in Barth/Pommern; Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.8.1934, Mitgl.-Nr. 1.892.932; HJ seit 1929 (Nr. 36.410); 1919 - 1931 Oberrealschule in Stettin, Primareife; als Gff. ab 10/1931 HJ-Standortführer in Stettin; 1-10/1932 Referent in der HJ-Gauführung Pommern und Führer mehrerer HJ-Bezirke; 10/1931 - 5/1934 kaufmännische Lehre in Stettin, bis 11/1933 zugleich Leiter der NS-Jugendbetriebszellenorganisation, und bis 6/1934 Führer des HJ-Unterbannes Stettin; 6/1934 - 10/1937 Angestellter im Landesarbeitsamt Pommern, zugleich stellvertretender Leiter der Sozialabteilung in der HJ-Gebietsführung Pommern in Stettin (7-10/1936 auch geschäftsführender Stabsleiter in der HJ-Gebietsführung Pommern) und HJ-Verbindungsführer zum Landesarbeitsamt Pommern; 1937 dienstältester pommerscher HJ-Führer; als Stf. ab 10/1937 Abteilungsleiter im Sozialen Amt der RJF, später auch im Jugendamt der DAF; 3/1939 Heirat; 4/1939 zum Ostf. befördert und Leiter der Abteilung Berufswahl und Lehrlingsheime im Sozialen Amt der RJF, ab 11/1941 als Bf.; Goldenes HJ-Ehrenzeichen. Veröffentlichte neben zahlreichen Aufsätzen zur Jugendberufsarbeit und -sozialpolitik u.a. Was soll ich werden? Vorschläge zur Berufswahl, München 1940 (zus. mit Gertrud Kunzemann und Albert Müller); Das Jugendwohnheim, Berlin 1944.

OTTEN, ILONA

geb. am 31.3.1914 in Lima/Peru; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 6.983.564; 1939 in der AO der NSDAP in Mexiko; ab 1/1941 als Mrf. im Grenz- und Auslandsamt, ab 11/1942 als Bmf. im Auslands- und Volkstumsamt der RJF befördert; ab 12/1943 als Bmf. in der HJ-Landesjugendführung Frankreich in Paris; später BDM-Beauftragte für die Slowakei.

OTTO, ARTHUR

geb. am 7.3.1906 in Berlin; Maschinenschlosser, verheiratet; NSDAP seit 1.4.1933, Mitgl.-Nr. 1.597.781; 11/1938 zum Ogff. befördert; Leiter des Referats Sportaufsicht und Sportabzeichen im Amt für Leibesübungen der RJF; 11/1939 zum Hgf., 1/1940 zum Stf. und 11/1941 zum Ostf. befördert.

OTTO, WERNER

geb. am 23.2.1909 in Naumburg; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit zunächst am 22.7.1927, Mitgl.-Nr. 55.118; nach Ausscheiden Wiedereintritt am 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.535.339; zunächst HJ-Führer in Naumburg, ab 1929 in Ruhla; als Bf. ab 12/1933 Führer des Stabes der HJ-Gebietsführung Mittelland in Halle, dort 4/1935 zum Obf. befördert und 11/1938 HJ-Führerdolch; ab 3/1939 als Obf. in Chemnitz; ab 1940 Kriegseinsatz; 4/1942 zum Hbf. befördert.

OVENS, BOY

geb. am 6.10.1913 in Hamburg; ledig; NSDAP seit 1.4.1936, Mitgl.-Nr. 3.558.322; seit 1/1930 HJ; 1932 Abitur; 8/1932 - 1/1933 Führer des HJ-Bannes Mecklenburg-Lübeck; als Ubf. ab 1/1933 Führer des Bannes Ostholstein und zugleich Führer des HJ-Oberbannes Südostholstein im HJ-Gebiet Nordmark; als Oberjungbannführer 1/1934 auch Oberbann-Jungvolksachbearbeiter im HJ-Oberbann Südholstein im HJ-Gebiet Nordmark; im HJ-Gebiet Mittelbe 4/1936 zum Bf. befördert; im HJ-Gebiet Westfalen

11/1937 zum Hbf. befördert; ab 5/1938 in der RJF, im Rang eines stellvertretenden Amtschefs 11/1938 zum persönlichen Referenten des Stabsführers in der RJF ernannt; ab 6/1941 in der NSDAP-Gauleitung Südhannover-Braunschweig, als Gauamtsleiter zunächst Leiter der Behördenkanzlei des Gauleiters (Lauterbacher); als Gaustabsamtsleiter und Nachfolger von Kurt Brasche ab 1/1942 Leiter des Gaustabsamtes des Gauleiters; ab 3/1944 NSDAP-Kreisleiter von Hannover; als Hbf. 12/1944 ehrenvoll aus dem HJ-Dienststrang entlassen.

OVERBECK, ERNST FERDINAND

geb. am 5.7.1914 in Bohmte; Gärtner, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.279.981; HJ seit 1929; Gymnasium in Bremen, 1934 Abitur; 1933 Jbf. im HJ-Gebiet Nordsee; als Jbf. 1/1934 Führer der Jungbanne Lüneburger Heide und Aller im HJ-Gebiet Nordsee; 1934 zum Obf. befördert; 1935 - 1938 Wehrmacht; 2/1939 als Oberjungbannführer im HJ-Gebiet Niedersachsen HJ-Führerdolch; Kriegseinsatz, Oberleutnant, 1942 Deutsches Kreuz in Gold, EK II und I; 11/1942 zum Hbf. befördert und in die RJF versetzt; ab 3/1943 für die Dauer des Krieges mit der Führung des HJ-Gebietes Bayreuth beauftragt; 1945 persönlicher Beauftragter des RJF für die Aufstellung der Panzervernichtungseinheiten der HJ beim Oberbefehlshaber West.

PAHSEN, LORE

geb. am 21.9.1919 in Hamburg; ledig; NSDAP; HJ seit 9/1933; 4/1936 - 3/1938 kaufmännischer Lehrling in Hamburg; 4/1938 - 6/1940 Führerin des Untergaues 421 in Hamburg, 6/1939 zur Mrf. befördert; 6/1940 - 10/1941 Leiterin der Sozialabteilung in der Obergauführung Hamburg; als Bmf. 11/1941 mit der kommissarischen Mädelführung des Obergauges Hamburg beauftragt (Nachfolgerin von Anneliese Ludwig); 4/1942 zur Hmf. befördert und als reguläre Mädelführerin des Gebietes Hamburg bestätigt, 11/1943 zur Gmf. befördert.

PARBEL, KURT

geb. am 13.2.1913 in Berlin; Volontär, ledig; NSDAP; als Stf. in Münster 11/1938 zum Ostf. befördert und zum Leiter der Presse- und Propagandaabteilung der HJ-Gebietsführung Westfalen ernannt, 4/1940 zum Bf. befördert; 9/1939 - 3/1941 Kriegseinsatz, 1941 EK II und I; vom Presse- und Propagandaamt der RJF 11/1941 zum Obf. befördert; ab Herbst 1941 als Gaupropagandaleiter der NSDAP zugleich Leiter des Reichspropagandaamtes im NSDAP-Gau Südhannover-Braunschweig (Parbel teilte dem Arbeitsamt Bünde/Herford im Juli 1944 mit, daß er seine Hausgehilfin Inge Trittel „wegen böswilligen Verlassens des Arbeitsplatzes und dummer politischer Äußerungen entlassen“ habe. Da es, so Parbel, „durch die Arbeits-einsatzbehörden bedauerlicherweise nicht möglich“ sei, „renitente Hausgehilfinnen durch gerichtliche Mittel in kürzester Frist zur Ordnung zu rufen“, habe er „über Gauleiter Lauterbacher Inge Trittel für 14 Tage in ein Konzentrationslager bringen lassen und gleichzeitig diese Mitteilung in der gesamten Tagespresse des Gaues Südhannover-Braunschweig“ veröffentlicht.); verheiratet, drei Kinder; ab 7/1944 Amtsleiter im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und stellvertretender Reichsfilmintendant; als Obf. 12/1944 ehrenvoll aus dem HJ-Dienststrang entlassen.

PASTOR, HANS

geb. am 4.1.1902; Angestellter, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1932, ausgetreten am 10.2.1933, Wiedereintritt am 1.7.1933, Mitgl.-Nr. 995.317; in der RJF 11/1937 zum Obf. befördert; ab 1938 Hauptabteilungsleiter im Amt für körperliche Ertüchtigung, zuständig für die Schießausbildung der HJ; zugleich HJ-Verbindungsführer zur Wehrmacht, zum Deutschen Schützenverband, zum Kyffhäuserbund; ab 1941 im Amt für Wehrtüchtigung der RJF, auch da verantwortlich für die Schießausbildung in der HJ; 11/1944 zum Hbf. befördert. Veröffentlichte u.a. Der Schießlehrer, Berlin 1935.

PAUL, FRANZ

geb. am 21.3.1911 in Essen; Handlungsgehilfe/Kaufmann; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.039.378; 8/1937 (als Sozial-Abteilungsleiter der HJ-Gebietsführung Nordmark) vom Sozialen Amt der RJF als Verbindungsmann bei den deutschen Reedereien eingesetzt (insbesondere im Hinblick auf einen hochwertigen Nachwuchs für die Handels-schiffahrt); als Ostf. 11/1940 zum Bf. befördert; als Bf. 5/1940 - 4/1942 in Vertretung und ab 8/1942 als Nachfolger von Wilhelm Kohlmeier K-Führer des HJ-Gebietes Hamburg; 11/1942 zum Obf. befördert.

PAULICK, WERNER

geb. am 21.5.1911 in Berlin; NSDAP seit 1.6.1940, Mitgl.-Nr. 7.619.533; 4/1939 zum Gff. befördert und Geschäftsführer des Amtes für Leibesübungen der RJF, zugleich Leiter des Referats Gebietssportlehrer; 11/1939 zum Ogff., 1/1940 zum Hgf., 4/1940 zum Stf. befördert; als Bf. Abteilungsleiter im Amt für Wehrtüchtigung der RJF.

PAULSEN, KÄTHE

geb. am 6.11.1913 in Hamburg; Lehrerin; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.487.443; 11/1939 zur Ugf. befördert und Leiterin der Gauführerinnenschule Eddelsen, Obergau Osthannover; als Hmf. ab 1940/42 K-Leiterin der Reichsführerinnenschule 4 Boyden; ab 4/1942 Hmf. im Amt für Adolf-Hitler-Schulen und Führerausbildung in der RJF.

PAUST, GERTRUD

geb. am 6.5.1915 in Grevesmühlen; Referendarin; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.723.477; BDM-Führerin in Schwerin; 11/1938 im Obergau Mecklenburg zur Ugf. befördert; ab 1940 in der RJF, dort 4/1942 zur Hmf. befördert; in der Nachfolge von Luise Essig als Hmf. ab 7/1943 kommissarische, ab 12/1943 reguläre BDM-Amtsreferentin im Amt Bauerntum und Landdienst der RJF.

PEEK, DR. WERNER

geb. am 6.6.1904 in Bielefeld; Student; NSDAP seit 1.1.1934, Mitgl.-Nr. 3.398.293; Studium in Münster, Göttingen und Berlin; 1938 promoviert und habilitiert, seit 2/1937 Dozent an der Uni Berlin; (ab?) 1938 Landesleiter der HJ in Griechenland.

PENKE, RIA

geb. am 21.6.1913 in Wernrode; Kunstgewerblerin, ledig; NSDAP seit 1.7.1931, Mitgl.-Nr. 587.668; nach einem Semester Handwerkerschule 11/1932 - 2/1933 Tätigkeit in der Reichshandwerkerstelle; seit 3/1930 ehrenamtlich, seit 12/1933 hauptamtlich in der Partei tätig; 12/1933 - 7/1934 als Gf. Führerin des Gaues Hildesheim im Obergau Nie-

dersachsen; als Gf. 1-5/1938 Stabsleiterin in der Obergauführung Niedersachsen; 5/1938 mit der kommissarischen, 4/1939 mit der regulären Führung des Obergau Nieder-sachsen beauftragt, 11/1939 zur Ogf. befördert; ab 6/1942 als Gmf. beim Beauftragten des RJF für das Reichskommissariat Ostland im Stab der Befehlsstelle Ostland der HJ in Riga; ab 2/1943 dort reguläre Mädelführerin des Reichskommissariats Ostland.

PENZEL, ERIKA

Im Obergau Sudetenland 11/1938 zur Gf. befördert; (ab 1938?) kurzzeitig Führerin des Obergau Sudetenland, 11/1939 entlastet und ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

PESCHKE, RUDOLF

geb. am 22.7.1910 in Hosena/Ostpreußen; verheiratet, zwei Kinder; NSDAP seit 1.11.1930, Mitgl.-Nr. 346.644; Abitur; HJ seit 7/1928, seit 8/1932 hauptamtlich; 8/1932 - 8/1933 als Obf. Führer des Bannes Lausitz, 12/1933 außerdem Führer des HJ-Gebietes Kurmark; daneben ab 8/1933 kurzzeitig Führer des HJ-Gebietes Schwaben in Augsburg; als Obf. ab 1/1934 auch Führer des HJ-Gebietes Ostland in Königsberg, zugleich HJ-Landesbeauftragter für die Provinz Ostpreußen; 10/1935 als Führer des Gebietes Ostland entlastet und im Rahmen der neugeschaffenen Inspektionen der RJF als „Beauftragter des Reichsjugendführers“ 10/1935 zum Inspekteur der westdeutschen Hitlerjugend ernannt; 4/1937 - 4/1939 Leiter der Verbindungsstelle München der RJF; 4/1939 mit der Führung des Gebietes Schwaben in Augsburg beauftragt; 1942 Kriegseinsatz, danach wieder Gbf.

PETERSCHINEGG, LORE

geb. am 28.3.1917 in Spittal/Steinfeld; Lehrerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1938, Mitgl.-Nr. 6.161.511; Realgymnasium, Lehrerinnenexamen; HJ seit 2/1936; 3/1938 - 10/1939 als Mrf. Sonderbeauftragte der RJF im BDM-Obergau Kärnten; 10/1939 zur Ugf. befördert und mit der kommissarischen Führung des Obergau Kärnten beauftragt (als Nachfolgerin von Richild Liebenwein); 4/1940 zur Gf. befördert und als reguläre Mädelführerin des Obergau Kärnten in Klagenfurt eingesetzt; 4/1942 zur Gmf. befördert; 9/1943 KVK II. Kl. o.S.

PETERSEN, HINRICH

geb. am 19.7.1909; als Ubf. 1/1934 Führer des Bannes Ostfriesland im HJ-Gebiet Nordsee, dort 4/1937 zum Obf. befördert; als Obf. Mitarbeiter in der HJ-Befehlsstelle Ostland beim Generalkommissariat Riga.

PETTER, DR. RICHARD KURT

geb. am 3.2.1909 in Dorndorf/Rhön; Medizinstudent, verheiratet, 2 Kinder; NSDAP seit 1.7.1930, Mitgl.-Nr. 263.062; Medizinstudium in Jena; als Bf. bis 3/1933 Führer des HJ-Bannes Weimar-Jena; ab 5/1934 Tätigkeit als Arzt; als Bf. ab 12/1934 Referent in der Abteilung II (Personal) bzw. im Personalamt der RJF, 3/1936 zum HJ-Verbindungsführer zum Reichserziehungsministerium und zum NS-Lehrerbund ernannt; ab 8/1936 stellvertretender Chef des Personalamtes der RJF; seit 12/1936 Obf. im Stab der RJF; seit 1/1937 nur dem RJF unterstehender Inspekteur der Adolf-Hitler-Schulen, 4/1937 zum Gbf. befördert; 1939 Leiter der Reichsführerschule in Potsdam und Reichsinspekteur der Adolf-Hitler-Schulen, Komman-

deur der Akademie für Jugendführung in Braunschweig (seit 8/1938), Beauftragter für Schulfragen und stellvertretender Chef des Personalamtes in der RJF; 9/1939 - 11/1942 Heeresdienst, u.a. ab 5/1940 als Wehrmachts-Unterarzt, Ende 1940 - 12/1942 Beauftragter des RJF beim Einsatzstab Gauleiter Wegener in Norwegen; bis 1942 Chef der Akademie für Jugendführung in Braunschweig, ab 7/1942 als Gbf. wieder Kommandeur der Adolf-Hitler-Schulen; ab 1/1943 in der NSDAP-Reichsleitung, 11/1943 zum Ogbf. befördert und als Amtschef in der Dienststelle des Reichsleiters von Schirach in Wien tätig, außerdem Kommandeur der Adolf-Hitler-Schulen.

PEUCKERT, RUDI

geb. am 18.8.1908 in Wiebelsdorf/Thür.; verheiratet, 2 Kinder; NSDAP seit 1.1.1928, Mitgl.-Nr. 73.255; Volksschule, Oberrealschule und landwirtschaftliche Schule, Landarbeiter in Thüringen und Schleswig-Holstein, Übernahme des väterlichen Hofes in Wiebelsdorf; 1-5/1930 Ortsgruppenleiter in Wiebelsdorf/Auma, 5/1930 - 6/1933 NSDAP-Kreisleiter des Kreises Gera, anschließend Gauamtsleiter für Agrarpolitik in Thüringen, auch Leitung des Referates 11 - Deutsche Jugend; 1932 MdL in Thüringen; 1933 Staatskommissar und später Präsident der Thüringischen Hauptlandwirtschaftskammer; 1933 Vorsitzender des Landbundes von Thüringen; seit 8/1933 Landesbauernführer, Staatsrat; 12/1934 Heirat; 7/1935 als Gauamtsleiter für Agrarpolitik in Thüringen bestätigt; 1933 - 1937 MdR; seit 1928 Gauredner, seit 1930 Reichsredner, Fachredner für Landwirtschaft, über 1.200 öffentliche Auftritte; SS seit 1.6.1933, Mitgl.-Nr. 109.496; 4/1935 SS-Obersturmbannführer; 1936 Bauernreferent beim SS-Oberabschnitt Elbe, ab 3/1937 beim SS-Oberabschnitt Fulda-Werra; seit 1/1937 SS-Oberführer im Rasse- und Siedlungshauptamt; 1940 von Darré zum Sonderbeauftragten für den Einsatz des Landdienstes und des weiblichen Arbeitsdienstes berufen; ab 2/1940 auch kommissarischer Leiter der Abteilung Landjugend im Reichsnährstand (Nachfolger von Hans Bofinger); von der RJF daraufhin zunächst zum Leiter des Arbeitsausschusses Bauerntum in der HJ-Zentrale ernannt, wurde Peuckert nach der Auflösung des Arbeitsausschusses Bauerntum und dessen Integration in das neugeschaffene Amt Bauerntum und Ostland (später Bauerntum und Landdienst) 3/1940 zum Chef dieses Amtes in der RJF ernannt, das er - seit 4/1940 als Hbf. - bis 2/1942 leitete; 11/1941 von Hitler zum Reichshauptamtsleiter ernannt, daraufhin von Darré als Stabsleiter im Reichsamt für Agrarpolitik eingesetzt, verblieb auch nach Backes Amtsantritt als Reichshauptamtsleiter in diesem Amt; ab 1942 Leiter der Geschäftsgruppe Landwirtschaft und Beauftragter für die Landwirtschaft und Kriegsernährung beim Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz; 11/1942 von Sauckel zum Arbeitseinsatzbeauftragten für das Reichskommissariat Ukraine und die Wirtschaftsinspektionen Don-Donetz und Kaukasus ernannt; 2/1943 kurzzeitig zur Wehrmacht einberufen; 1944 zum Arbeitseinsatzbeauftragten für die gesamten besetzten Ostgebiete ernannt; als Militärverwaltungschef Leiter der Chefgruppe Arbeit im Wirtschaftsstab Ost; zugleich Hauptabteilungsleiter im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete, Abteilung Arbeit; Verbindungsmann zum Reichsernährungsministerium und Beauftragter für landwirtschaftliche und Kriegsernährungsfragen im fach-

lichen Stabe des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz; 1944 z.V.-Stellung als Dienstherr des Reichsamtes für das Landvolk, unter Enthebung als Reichshauptamtsleiter; silberner Gauadler, Hitlerkreuz zum KVK, 8/1944 Ritterkreuz zum KVK, Goldene Ehrenzeichen von HJ und NSDAP.

PFEIFFER, HERTHA

geb. am 30.10.1912 in Münster; Stenotypistin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.842.293; 1919 - 4/1931 Schule, Obersekundarreife, 4/1931 - 4/1933 Städtische höhere Handelsschule in Münster; ab 3/1933 Angestellte in der NSDAP-Gauleitung Westfalen-Nord, ab 7/1933 in der Landesstelle Westfalen-Lippe des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda; als Gf. 6/1934 - 1935 (oder 7/1936) Führerin des Obergauesschlesien (Nachfolgerin von Annemarie Spreuer); ab 1937 BDM-Führerin in der Obergauführung Westfalen in Münster; ab 1/1939 im Braunen Haus München, ab 3/1941 in Den Haag, Niederlande.

PFLEUMER, ILSE

geb. am 30.8.1913; NSDAP seit 1942, Mitgl.-Nr. 8.885.129; im Amt für HJ-Gerichtsbarkeit als Mrf. 11/1940 zur Ugf. befördert; 4/1943 zur Hmf. befördert und 3/1944 als kommissarische, ab 9/1944 als reguläre BDM-Amtsreferentin im Amt für HJ-Gerichtsbarkeit der RJF eingesetzt.

PICHLER, OTTO

geb. am 18.10.1907 in Bütow/Pommern; Musiker, ledig; NSDAP seit 1.12.1930, Mitgl.-Nr. 386.393; als Ubf. in Deutsch Krone ab 1933 Führer des Bannes Grenzmark-Nordwest im HJ-Gebiet Kurmark; als Bf. im HJ-Gebiet Mark Brandenburg 4/1939 in den Stab der Gebietsführung nach Frankfurt/O. versetzt; ab 10/1939 in Unterberg/Wartheland, dort kommissarischer Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Wartheland und Mob-Beauftragter für das HJ-Gebiet Wartheland; 4/1941 KVK II. Kl. m.S., mit der Begründung, Pichler habe „am Aufbau der HJ im Warthegau durch seinen Fleiß und seine Initiative hervorragenden Anteil“; ab 2/1943 in Sorau/Brandenburg, dort 1/1944 zum Obf. befördert.

PICKER, DR. HENRY

geb. am 6.2.1912 in Wilhelmshaven; Student, ledig; NSDAP seit 1.4.1930, Mitgl.-Nr. 322.834; Jurastudium, 1936 Promotion über den Sinn der Strafe im Dritten Reich; seit 1935 im Amt HJ-Gerichtsbarkeit der RJF, Referent für HJ-Rechtsschulung, 1937 als Bf. HJ-Oberrichter; vom RJF in Unehren entlassen, danach Oldenburgischer Beamter und als Bereichsleiter Leiter eines Amtes der NSDAP; 3/1942 - 9/1942 als Oberregierungsrat juristischer Mitarbeiter im Führerhauptquartier, dort auch Protokollant der Hitlerschen Tischgespräche; danach Landrat in Ostfriesland, ab 5/1943 Wehrmacht.

PIORRECK, DR. ANNI

geb. am 20.2.1907 in Goldap; Lehrerin, ledig; NSDAP seit 1.8.1932, Mitgl.-Nr. 1.260.157; Studium und Promotion in Königsberg; Studienreferendarin in Königsberg und Elbing, NSLB seit 4/1933; bis 3/1935 Führerin des Gauess Altpreußen; ab 3/1935 in Hamburg und sofortige Berufung zur Führerin des Obergauess Nordmark in Kiel; ab 3/1937

(als nach dem Gesetz über die Bildung der Stadt Groß-Hamburg das Territorium der Hansestadt aus dem Obergau Nordmark ausgegliedert und der eigenständige Obergau Hamburg geschaffen wurde) als Ogf. Führerin des Obergaues Hamburg (den „Rest“ des Obergaues Nordmark übernahm Lisa Husfeldt); 4/1938 als Ogf. entlastet und ehrenvoll aus dem BDM entlassen; zunächst Lehrerin in Hamburg, ab 6/1942 wieder in Ostpreußen (Allenstein und Königsberg).

PLEIKNER, ERNA

4/1938 im HJ-Obergebiet Österreich zur Gf. befördert; 1939 als Ugf. und Abteilungsleiterin im Amt für weltanschauliche Schulung zusammen mit Ingeborg Wittmann für den Bereich der Mädelschulung verantwortlich.

POHL, ELSE

geb. am 10.12.1906; im Obergau Westfalen 4/1937 zur Ugf. befördert; 4/1939 zur Gf. befördert und in die Befehlsstelle Böhmen und Mähren der RJF nach Prag versetzt, dort zuständig für die Arbeit des BDM; 11/1941 zur Ogf. befördert und als Gmf. 6/1942 als BDM-Amtsreferentin in der Befehlsstelle Böhmen und Mähren entlastet, verbunden mit ehrenvoller Entlassung aus dem BDM.

POPP, ERICH

geb. am 3.6.1908 in Chemnitz; Lehrer, ledig; NSDAP seit 1.11.1931, Mitgl.-Nr. 712.806; SA seit 9/1931; HJ seit 1/1933; Volksschullehrer in Chemnitz und Stollberg, NSLB seit 1/1932; als Ubf. Führer des Bannes Stollberg im HJ-Gebiet Sachsen; ab 8/1936 Lehrer an der Deutschen Schule in Guatemala, ab 10/1942 in Sofia/Bulgarien, dort Leiter der HJ-Landesjugendführung Bulgarien; 4/1943 zum Bf. befördert.

PORSCH, WERNER

geb. am 25.2.1915 in Speichersdorf; Funkangestellter, ledig; NSDAP seit 1.1.1935, Mitgl.-Nr. 3.193.420; Abitur, Studium der Germanistik in Erlangen; als Bf. 11/1938 zum Führer der Schule 1 des HJ-Gebietes Franken ernannt; 11/1939 zum Obf. befördert; Kriegseinsatz als Artillerieoffizier, 1941 Leutnant und EK II; verwundet, auf Betreiben der RJF 8/1944 uk-gestellt; 4/1944 zum Hbf. befördert und 8/1944 zum Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Sachsen in Dresden ernannt; ab 1/1945 HJ-Standortführer von Nürnberg und K-Führer des HJ-Gebietes Franken; ab 4/1945 Führer fränkischer HJ-Panzervernichtungseinheiten.

POTTHOFF, HERBERT

geb. am 1.8.1910 in Solingen-Ohligs; Kaufmann, ledig; NSDAP seit 1.10.1931, Mitgl.-Nr. 667.179; als Bf. ab 1933 Führer des Oberbannes Romryke-Berge im HJ-Gebiet Ruhr-Niederrhein, anschließend Führer des Bannes Viersen-Grenzland; 7/1934 zum Obf. befördert; 12/1934 zum Beauftragten und Inspekteur in der Abteilung I (Organisation) der RJF ernannt; als Obf. bis 1937 bzw. 1939 Führer des HJ-Gebietes Hessen-Nassau in Wiesbaden; 11/1937 ehrenvoll aus den Diensten der HJ entlassen.

PRAGER, GÜNTHER

geb. am 10.1.1913 in Seeberg bzw. Gablonz/Sudetenland; Gärtner; NSDAP seit 1.8.1929, Mitgl.-Nr. 147.247; 1929 - 4/1931 in Sagan/Schlesien, ab 4/1931 in Lüb-

ben/Spreewald, ab 9/1933 in Berlin, ab 2/1934 in Allenstein/Ostpr.; als Bf. ab 12/1934 Referent und Dienstprüfer in der Abteilung E/S bzw. E (Ertüchtigung) der RJF; 1935 in Königsberg, als Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Ostland 4/1937 zum Obf. befördert; 8/1937 in den Stab der RJF berufen und als Leiter des Hauptreferats Führerschulen eingesetzt; 9/1937 Auftrag, sämtliche Führerschulen der HJ zu inspizieren und zu beaufsichtigen; 11/1937 zum Hbf. befördert; 3/1939 als Sonderbeauftragter des RJF in das neue HJ-Gebiet Sudetenland versetzt, 4/1939 zum Gbf. befördert; 1938/39 - 1945 Führer des HJ-Gebietes Sudetenland in Reichenberg; Kriegseinsatz, 5/1940 Soldat; 12/1943 Rückkehr von der Front und erneute Übernahme der HJ-Gebietsführung; ab 5/1944 gleichzeitig Beauftragter des RJF in Ungarn; 4/1941 KVK II. Kl. o.S. mit der Begründung „Aufbauverdienste in der Parteiarbeit“.

PRANZ, ERNA

geb. am 20.9.1910 in Eydtkuhnen; Korrespondentin, ledig; NSDAP seit 1.9.1932, Mitgl.-Nr. 1.310.462; 10/1934 - 4/1935 Führerin des BDM-Obergaues Berlin (als Nachfolgerin von Else Rex) und zugleich Leiterin der Sozialabteilung in der Obergauführung Berlin; 4/1935 auf eigenen Wunsch als Führerin des Obergaues Berlin entbunden, behielt aber als Ogf. die Leitung der Sozialabteilung in der Obergauführung; ab 1935 Reichsmädelreferentin im Jugendamt der DAF; 11/1937 zur Ogf. befördert; als Nachfolgerin von Gertrud Kunzemann ab 4/1938 auch BDM-Amtsreferentin im Sozialen Amt der RJF, dort auch Leiterin der Abteilung Hauswirtschaft; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

PROKSCH, RUDOLF

geb. am 16.6.1908 in Baden/Wien; NSDAP seit 1.7.1928, Mitgl.-Nr. 116.409; ab 1925 in der NS-Jugendbewegung Österreichs; ab 1928 in Deutschland, dort ab 1928 Mitarbeit in der Artamanenbewegung; 6/1931 Mitbegründer des Bundes der Artamanen, 1932 dessen 2. Bundesvorsitzender; Mitarbeiter im agrarpolitischen Apparat der NSDAP-Reichsleitung, u.a. 1/1933 - 2/1934 Fachberater für Ostlandfragen, ab 2/1934 Gaupresse-Abteilungsleiter in der Landesbauernschaft in Mecklenburg; 1933 Heirat; 6/1934 - Frühjahr 1935 Mitarbeiter in der Presseabteilung des HJ-Oberbannstabes Mecklenburg-Lübeck; 3/1935 Berufung in das Hauptreferat Bauerntum der RJF, 11/1935 zum Ubf. befördert; als Bf. bis 1936 für den HJ-Landdienst zuständiger Abteilungsleiter im Sozialen Amt und im Arbeitsausschuß Bauerntum der RJF; zugleich 1934 - 1937 Mitarbeiter im Stabsamt des Reichsbauernführers; ab 1937 Mitarbeiter und Adjutant des Leiters des Hauptschulungsamtes der NSDAP (Hauptbefehlsleiter und SS-Brigadeführer Friedrich Schmidt); ab 1938 als Reichshauptstellenleiter Leiter der Hauptstelle Sonderaufgaben im Hauptschulungsamt; 3-7/1940 Kriegseinsatz als Gebirgsjäger; 1941 Teilnahme am Balkanfeldzug und an der Besetzung Kretas, EK II; 12/1941 aus dem aktiven Wehrdienst entlassen und zum Sonderstab „R“ einberufen, „Sondereinsatz in den Ostgebieten“; 1943/44 Präsident des Gauarbeitsamtes Niederdonau; als Bf. 12/1944 ehrenvoll aus der HJ entlassen.

RAAB, RUDOLF

geb. am 7.6.1912 in Leipzig; NSDAP seit 1.2.1932, Mitgl.-Nr. 905.996; 2. Adjutant von Ogbf. Schnaedter und Leiter der Personalabteilung in der HJ-Gebietsführung

Sachsen; als Oberjungbannführer daneben 1934 Oberbannjungvolk-sachbearbeiter im Oberbann Nordwestsachsen; später als Gebietsjungvolkführer Jungvolksachbearbeiter in der HJ-Gebietsführung Sachsen (Nachfolger des verhafteten Georg Hansen), dort auch Leiter der Personalabteilung; nach Verhaftung von Gbf. Ludwig degradiert und 8/1934 mit der Führung des Bannes Plauen beauftragt (als Nachfolger von Helmut Wagner), 2/1935 regulärer Führer des Bannes Plauen, 4/1935 zum Bf. befördert; ab 1/1937 Führer des Stabes in der HJ-Gebietsführung Sachsen (als Nachfolger von Helmut Möckel); 10/1941 - (mind.) 12/1943 Schulführer der Adolf-Hitler-Schule Sachsen, zunächst auf der Ordensburg Sonthofen, später in Pirna/Sa.

RABE, THEODOR

geb. am 31.8.1915 in Eisenach; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.863.330; 6/1930 - 7/1932 SA; HJ seit 3/1930; als Abiturient wegen HJ-Zugehörigkeit von der Schule verwiesen; 12/1933 - 3/1934 Arbeitsdienst; 4/1934 - 6/1936 Reichswehr/Wehrmacht; als Stf. ab 8/1936 Leiter des Referats P 2 b im Personalamt der RJF; 10/1938 Heirat, später zwei Kinder; 11/1938 zum Ostf. befördert; ab 1939 Abteilungsleiter im Personalamt der RJF, 11/1939 zum Bf. befördert; 11/1939 - 11/1940 Kriegseinsatz bei der Wehrmacht, Unteroffizier; ab 11/1940 auf Antrag der RJF uk-gestellt, 1941 Hauptabteilungsleiter im Personalamt der RJF, zuständig für das Personal der Stäbe der HJ-Gebiets- und Bannführungen, 4/1942 zum Obf. befördert; ab 8/1942 Kriegseinsatz bei der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“, 1942 SS-Unterscharführer der Waffen-SS, u.a. „Partisaneneinsatz im Osten“; 24.7.1942 KVK II. Kl. o.S.; 8-11/1943 im Lehrgang für versehrte SS-Führer-Bewerber auf der SS-Junkerschule in Bad Tölz; ab 1/1944 erneut auf der SS-Junkerschule in Bad Tölz, dort Reserve-Führer-Ausbildung; trotz körperlicher Behinderung ab 3/1944 Kriegseinsatz in einer SS-Panzer-Jagd-Abteilung, 1/1945 SS-Obersturmführer; HJ-Ehrenzeichen.

RADISCHAT, ERNST-GÜNTHER

geb. am 21.10.1913 in Berlin; kaufmännischer Lehrling, ledig; NSDAP seit 1.1.1932, Mitgl.-Nr. 855.438; ab 6/1934 als HJ-Führer auf der Ordensburg Vogelsang; 11/1938 zum Ogff. befördert, in die RJF berufen und als Referent im Personalamt eingesetzt; 1939 als Stf. Abteilungsleiter im Personalamt; 6/1941 als Unteroffizier im Osten gefallen.

RAECK, SIEGFRIED

geb. am 17.8.1907 in Eisleben; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.922.964; ab 1936 Hauptreferent im Kulturamt der RJF, zuständig für Feier- und Freizeitgestaltung; seit 1939 als Bf. stellvertretender Chef des Kulturamtes und Leiter des Reichsinstituts für Puppenspiel in Stuttgart, 11/1939 zum Obf. befördert; mit Unterbrechungen 1940 - 1943 K-Chef des Kulturamtes der RJF.

RANDEL, EDGAR

geb. am 8.2.1911 in Potsdam; Landgerichtsrat im Justizdienst; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.922.525; zunächst als Hgf., ab 4/1941 als Stf. Mitarbeiter im Rechtsamt und in der Behördenabteilung der RJF; in der Befehlsstelle Niederlande der RJF 4/1944 zum Ostf. befördert. Veröffentlichte u.a. Die Jugenddienstpflicht, Berlin 1942.

RASCHKE, DR. ALFRED

geb. am 10.6.1910 in Spittel/Elsaß; Student; NSDAP seit 1.5.1932, Mitgl.-Nr. 1.198.792; 1922 Gründer der Ortsgruppe Militsch-Trachenberg des Jungsturms „Adolf Hitler“; als Obf. 11/1938 zum Leiter des Stabes der HJ-Gebietsführung Franken ernannt; 7/1939 mit der Führung des Gebietes Franken in Nürnberg beauftragt (als Nachfolger Rudolf Gugels), 4/1940 zum Hbf. befördert; bis 2/1941 außerdem Führer des Gebietes Mainfranken in Würzburg; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant; ab 11/1942 wieder K-Führer des HJ-Gebietes Franken, 4/1943 zum Gbf. befördert; 1939, 1941 und 1943 Wehrmacht, 1944 Wehrmachtsredner; 20.4.1944 Verleihung des KVK I. Kl. m.S. mit der Begründung: „Dr. Alfred Raschke, Gbf. der HJ Franken, wurde bereits am 1.9.1943 mit dem KVK II. Kl. o.S. durch die RJF ausgezeichnet. Als Teilnehmer des jetzigen Weltkrieges und Träger des EK II. und I. Kl. wird ihm laut Anordnung der Partei-Kanzlei das KVK I. Kl. m.S. verliehen. Parteigenosse Dr. Raschke hat sich außerordentliche Verdienste um die vormilitärische Ausbildung der HJ in meinem Gaugebiet erworben. Auch bei der Verlegung der Schulen in die Ostgebiete hat sich Dr. Raschke unermüdlich eingesetzt. Bei den Terrorangriffen auf unser Gaugebiet hat er sich in höchstem Maße persönlich eingesetzt und unter feindlicher Waffeneinwirkung in vorbildlicher Weise - besonders seinen älteren Hitler-Jungen - ein leuchtendes Vorbild von Tapferkeit und Entschlußkraft gegeben“; bei einem Bombenangriff auf Nürnberg am 2.1.1945 mit einem Großteil der Angehörigen der HJ-Gebietsführung ums Leben gekommen.

RATH, ERNA VOM

geb. am 25.6.1912 in Köln; Gymnastiklehrerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.619.535; Lyzeum, Ausbildung in Gymnastik und Orthopädie zur Diplom-Gymnastiklehrerin; 1937 Ugf. in Köln und DAF-Mädelbeauftragte für die Kölner Stadtkreise; 6/1940 - 3/1941 Führerin des BDM-Obergaues Thüringen in Weimar (als Nachfolgerin von Elfriede Meints), 11/1940 zur Gf. befördert.

RÄTZ, DR. WALTER

geb. am 11.8.1907 in Berlin; Amtsgerichtsrat, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.014.135; 11/1939 zum Ogff., 1/1940 zum Hgf., 11/1940 zum Stf. befördert; Sachbearbeiter in der Behördenabteilung der RJF; Kriegseinsatz, 5/1941 Leutnant; 8/1942 Verleihung des KVK II. Kl. o.S. mit der Begründung: „Stammführer Dr. Walter Rätz hat verdienstvoll an der Kriegsaufgabe der erweiterten Kinderlandverschickung mitgearbeitet, indem er durch besonders gewissenhaften Einsatz als Sachbearbeiter in der Behördenabteilung der RJF durch die Verhandlungen mit den verschiedenen Reichsministerien die Voraussetzungen für die Arbeiten der Erweiterten Kinderlandverschickung in den Gebieten schuf“; 11/1942 im Bauamt der RJF zum Ostf. befördert; 6/1944 gefallen.

RECK, PAUL

geb. am 10.11.1907 in Rüstringen; Student, ledig; NSDAP seit 1.3.1932, Mitgl.-Nr. 1.052.604; SA seit 3/1932; nach Studium an der Hochschule für Leibesübungen in Berlin-Spandau ab 1932 Sportlehrer; daneben 1932 Leiter der Wehrsportstelle im HJ-Bann Weser-Ems; als Bf. 4/1933 -

3/1934 Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Nordsee in Oldenburg; als Obf. anschließend bis 4/1938 Leiter der Gebietsführerschule „Hans Hoffmann“ des HJ-Gebietes Nordsee in Aumühle; 11/1938 zum Hbf. befördert und erneut zum Leiter des Stabes der HJ-Gebietsführung Nordsee ernannt; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant.

RECKEWERTH, RICHARD

geb. am 22.8.1897 in Oker/Harz; Forstbeamter, verheiratet; NSDAP seit 30.7.1925, Mitgl.-Nr. 11.711; Weltkriegsteilnehmer, Freikorpsangehöriger; Stahlhelmführer 1922/23 und Frontbannführer 1923 - 1925, seit 1925 SA; seit 1928 HJ-Führer, 1930 - 1933 Führer des HJ-Gaues Halle-Merseburg in Naumburg; 6/1933 Länderbeauftragter der RJF für das Land Sachsen; Stadtrat von Halle; MdR seit 1936; 1933 zum Führer des HJ-Gebietes Mitte ernannt; 6/1933 Provinzialbeauftragter des JFdDtR für Sachsen; 12/1933 - 1945 als Gbf. (ab 4/1937 als Ogbf.) Führer des HJ-Gebietes Mittelland in Halle (der dienstälteste HJ-Gbf.); vom Anhaltischen Staatsministerium im Sommer 1934 zum Kommandeur der Staatlichen Nationalpolitischen Bildungsanstalt Ballenstedt ernannt; ab 11/1939 Inspekteur der RJF für die HJ-Gebiete Mittelland, Sachsen, Thüringen, Mittelbe, ab 1/1940 erneut Gebietsinspekteur der RJF; 1.4.1942 Verleihung des KVK II. Kl. o.S.

REDEKER, ROLF

geb. am 15.7.1918 in Bremen; ledig; NSDAP seit 1.4.1937, Mitgl.-Nr. 3.805.812; als Stf. 1/1934 Führer der Jungbanne Bremen-Ost und 'Störtebecker' im HJ-Gebiet Nordsee; 1937 Jbf., 1938 Ojbf. im HJ-Gebiet Nordsee, 4/1938 HJ-Führerdolch; Kriegseinsatz, 9/1941 Leutnant; als Obf. ab 11/1942 Chef der HJ-Landesführung Italien und der HJ-Dienststelle bei der Reichsvertretung in Rom; ab 1944 kommissarischer Leiter des Reichspropagandaamtes Südhannover-Braunschweig (als Nachfolger von Kurt Parbel).

REHFELD, HERMANN

geb. am 11.12.1904 in Duisburg; ledig; NSDAP seit 1.11.1929, Mitgl.-Nr. 164.311; als Bf. ab 1933 Führer des HJ-Oberbannes Duisburg im HJ-Gebiet Ruhr-Niederrhein; 8/1934 zum Obf., 4/1937 zum Gbf. befördert; 10/1934 - 1941 Führer des HJ-Gebietes Kurhessen in Kassel (als Nachfolger von Walter Fuhst); Kriegseinsatz, als Gefreiter am 29.11.1941 an der Ostfront gefallen.

REID, DR. GEORG WILHELM VICTOR

geb. am 14.1.1888 in Stettin; Arzt, verheiratet, drei Kinder; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.647.736; 1914 Bestallung als Arzt, ab 1917 Facharzt für Nervenkrankheiten, ab 1928 mit eigener Praxis in Schwerin, außerdem Vertrauensarzt des Rassenpolitischen Amtes; Mitglied des NSKK und der HJ; Referent im Amt für Gesundheitsführung der RJF, dort zuständig für die Aufklärungsarbeit gegen Alkohol- und Nikotinmißbrauch; 11/1938 zum Stf., 11/1939 zum Ostf. befördert; ab 11/1939 Wehrmacht.

REIFERT, KÄTHE

Als Ogf. ab 1933 kommissarische Führerin des Obergaues Mittelland und Führerin des BDM-Gaues Halle-Merseburg; ab 12/1934 bis in die Kriegszeit reguläre Führerin des Obergaues Mittelland in Halle; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

REIHER, HERBERT

geb. am 19.2.1909 in Greiz; Studienassessor; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.905.091; im Kriege als Gff. Chef der HJ-Landesjugendführung Norwegen in Oslo; vom Auslands- und Volkstumsamt der RJF 4/1943 zum Ogff. befördert; ab 2/1943 Kunsterzieher an, ab 8/1943 Leiter der Adolf-Hitler-Schule in Blankenhain/Thür., 4/1944 zum Hgf. befördert.

REINECKER, HERBERT

geb. am 24.12.1914 in Hagen; Schriftsteller, Journalist; NSDAP seit 1.11.1943, Mitgl.-Nr. 9.642.252; HJ seit 4/1932; Oberrealschule und Abitur in Hagen; Mitarbeiter in der Presseabteilung der HJ-Gebietsführung Westfalen; Volontär; ab 4/1935 hauptamtlich im Presse- und Propagandaamt der RJF; seit 1/1936 Hauptschriftleiter der HJ-Reichszeitung *Der Pimpf*, ab 1939 als Jbf.; ab 1938 hauptamtlich im Eher-Verlag angestellt; Kriegseinsatz, 1940 u.a. als SS-Presseberichterstatter in Rumänien; ab 5/1942 als Bf. (ab 11/1943 als Obf.) gleichzeitig Hauptschriftleiter der HJ-Reichszeitung *Junge Welt*; in der RJF dem Presse- und Propagandaamt zugeordnet. Veröffentlichte neben zahlreichen Aufsätzen u.a. Jugend in Waffen, Berlin o.J.; Pimpfe, Berlin 1939 (zus. mit Heinz Ehring); Panzer nach vorn!, Berlin 1939 (zus. mit Karl Georg von Stackelberg und Wilhelm Utermann); Der Mann mit der Geige, Berlin 1939; Hans Hinrich der Räuber, Stuttgart 1939; Pimpfenwelt, Berlin 1937 ff.; Die Stunde des Triumphes, Berlin 1941; Das Dorf bei Odessa, Berlin 1942; Leuchtturm, Berlin 1944.

REISE, DR. OTTO

geb. am 8.5.1901 in Hamburg; Volkswirt, verheiratet, 3 Kinder; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.452.244; HJ seit 4/1935; NS-Studentenbündlerführer; im Kriege Leiter des Sozialpolitischen Amtes des NS-Studentenbundes und K-Leiter des Reichsstudentenwerkes; als Ogff. Leiter der Abteilung Studienförderung im Sozialen Amt der RJF, zuständig für die HJ-Studienförderung (u.a. Langemarckstudium) und Verbindungsführer zum NS-Studentenbund; 11/1939 zum Hgf., 4/1940 zum Stf., 11/1941 zum Bf. befördert; 3/1942 Verleihung des KVK II. Kl. o.S. auf Vorschlag des Reichsstudentenführers, Gauleiter G.A. Scheel, mit der Begründung: „Dr. Reise hat die Sozialaufgaben der Reichsstudentenführung unter Hintansetzung seiner Gesundheit und aller persönlichen Interessen hervorragend geleitet. Fast ohne Mitarbeiter hat er die schwierige Aufgabe des Studiums von Frontsoldaten, des finanziellen Unterstützungswesens, des Nachwuchses usw. hervorragend gemeistert.“

RENTELN, DR. ADRIAN THEODOR VON

geb. am 15.9.1897 in Hosti(Hody)/Rußland; Dr. rer.pol. und stud.phil (1929), Journalist; NSDAP seit 1.1.1929, Mitgl.-Nr. 109.184; 1905 - 1917 Gymnasium in Riga und Dorpat; seit 1917 in Deutschland; 1920 - 1924 Studium der Volkswirtschaft und Rechtswissenschaft in Rostock und Berlin, 2/1924 Promotion über „die Währung Lettlands“; 1924 - 1929 Tätigkeit als Kaffeehausmusiker und freier Journalist; 1928 Leiter der Hochschulgruppe Berlin des NS-Studentenbundes; 11/1929 - 5/1932 Reichsführer des NS-Schülerbundes, daneben Wirtschaftsreferent in der Reichsleitung der NSDAP in München; als Nachfol-

ger Kurt Grubers 30.10.1931 - 15.6.1932 Reichs- bzw. Bundesführer der HJ; daneben 4/1931 - 1933 hauptamtlicher Referent für Wirtschaftsfragen in der Reichsleitung der NSDAP und Leiter der Abteilung für Wirtschaftspolitik in der Hauptabteilung IV (Wirtschaft) der Reichsorganisationsleitung der NSDAP; 7/1932 - 1945 MdR; 1932 - 1933 Amtsleiter in der Reichsleitung der NSDAP und Führer des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, der späteren NS-Handels-, Handwerks- und Gewerbeorganisation (NS-Hago); ab 5/1933 Führer des Reichsstandes des deutschen Handwerks und des Reichsstandes des deutschen Handels; 6/1933 - 1935 Präsident des Industrie- und Handelstages, Leiter des Hauptamtes für Handwerk und Handel in der Reichsleitung der NSDAP; Präsident des Deutschen Genossenschaftsverbandes; 6/1935 von Ley zum Stabsleiter der DAF ernannt, ab 10/1935 Vorsitzender des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes der DAF, im Zentralbüro der DAF auch Leiter des Hauptarbeitsgebietes Handel und Handwerk; 3/1935 von Rust zum Leiter des Instituts für angewandte Wirtschaftswissenschaft ernannt; außerdem Präsident der Deutsch-Belgischen Gesellschaft; ab 1936 auch ordentlicher Honorarprofessor an der Universität Leipzig; ab 8/1941 Generalkommissar in Litauen. Veröffentlichte u.a. Kaufmann - nicht Händler, München 1934.

REPPERT, WILLI

geb. am 16.8.1911 in Sulzbach/Saar; Maschinenschlosser, ledig; NSDAP seit 1.6.1930, Mitgl.-Nr. 146.924; bis 8/1938 HJ-Führer in Saarbrücken und in der Führung des HJ-Gebietes in Neustadt, dort als Bf. 11/1938 HJ-Führerdolch; 1939 als Bf. Abteilungsleiter im Personalamt der RJF, zuständig für Ahnennachweise, Verlobungs- und Heiratseinsparungen sowie für die Bearbeitung der Verleihung der HJ-Ehrenzeichen und des HJ-Führerdolches; zugleich HJ-Verbindungsführer zur Reichsstelle für Sippenforschung; Kriegseinsatz, als Unteroffizier 11/1941 im Osten gefallen.

RICHTER, EVA-MARIA

geb. am 24.9.1912 in Leobschütz; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.412.607; als Führerin des Untergaues Ratibor-Leobschütz 11/1936 zur Ugf. befördert; im Obergau Schlesien 11/1938 zur Gf. befördert; als Gf. 2/1939 mit der kommissarischen Führung des Obergaus Kurmark beauftragt (als Nachfolgerin von Luise Michel), 1/1940 zur regulären Führerin des Obergaus Mark Brandenburg ernannt; als Gf. 8/1941 als Führerin des Obergaus Mark Brandenburg entlastet und ehrenvoll aus der HJ entlassen; blieb z.V.-Führerin der RJF; später reaktiviert und bis 6/1943 Mädelführerin des Gebietes Mark Brandenburg.

RIEBENSAHM, WOLFGANG

geb. am 19.3.1915 in Königsberg; Student/Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.10.1933, Mitgl.-Nr. 1.673.772; als Bf. im Amt für HJ-Gerichtsbarkeit der RJF 4/1939 zum HJ-Richter ernannt und gleichzeitig mit der Ausübung der richterlichen Tätigkeit in der II. Instanz beauftragt; 11/1941 zum Obf. befördert.

RIESE, ELSE

geb. am 25.3.1911 in Gelsenkirchen; NSDAP seit 1.4.1936, Mitgl.-Nr. 3.706.343; 1934 Sachbearbeiterin für Jungmädelfragen bei der BDM-Reichsreferentin in der

RJF; 3/1935 mit der Führung des Obergaus Hessen-Nassau in Wiesbaden beauftragt (als Nachfolgerin von Therese Walcher), dort 4/1937 zur Ogf. befördert; 11/1939 als Führerin des BDM-Obergaus Hessen-Nassau entlastet und ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

RIESE, KURT

geb. am 11.2.1911 in Göppingen; Student, ledig; NSDAP seit 1.9.1932, Mitgl.-Nr. 1.288.065; Volks- und Oberrealschule, anschließend drei Semester Werkstudent in Hessen-Nassau; ab 11/1936 in Berlin, dort Jugendwalter im DAF-Zentralbüro und Beauftragter für den Reichsberufswettkampf in den Sparten Energie, Verkehr, Verwaltung; als Schf. im Sozialen Amt der RJF zugleich Leiter der Abteilung Verkehr und öffentliche Betriebe des Reichsberufswettkampfes; in der RJF 11/1938 zum Ogf., 11/1939 zum Hgf., 4/1940 zum Stf. befördert; Abteilungsleiter im Sozialen Amt der RJF; Kriegseinsatz, als Leutnant 5/1942 im Osten gefallen.

RINKLIN, HELLMUT

geb. am 24.1.1913 in Freiburg; ledig; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.706.304; bis 1936 Bf. in Offenburg; 11/1938 zum Obf. in der RJF befördert, dort seit 1939 stellvertretender Leiter des Beauftragten für Schulfragen, zuständig u.a. für die Adolf-Hitler-Schulen; 1942 Abteilungsleiter im Amt für Adolf-Hitler-Schulen und Führerausbildung der RJF.

ROBERT, ROBERT

geb. am 21.8.1905 in Anemasse/Frankreich; kaufmännischer Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.5.1938, Mitgl.-Nr. 6.195.803; Volksschule, Realgymnasium, Handelsakademie in Innsbruck; neben Tätigkeit als Buchhalter, Reisender und Einkäufer bei einer Wäschefabrik in Dornbirn auch SA-Truppführer und Blockwart; nach mißglücktem Sprengstofftransport 1/1934 Flucht nach Deutschland; 1/1934 - 1/1936 Truppführer bei der Österreichischen Legion; als Verwaltungs-Stf. ab 1/1936 zunächst Referent im Verwaltungsamt der RJF, 1938 dort stellvertretender Abteilungsleiter; 9/1938 Heirat; im Amt des Reichskassenverwalters der RJF 1/1943 zum Bf. befördert.

ROCKMANN, ERWIN ERHARD ARNIM

geb. am 25.2.1913 in Rostock; Schriftleiter/Kaufmann, ledig; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgliedsnummer 853.363; 4/1929 - 1/1930 NS-Schülerbund, HJ seit 4/1930; Volksschule in Rostock; kaufmännische und Versicherungslehre, 1930 Abschluß als Handlungsgehilfe; 1931 - 1933 als Volontär beim *Lübecker Beobachter*, ab 4/1933 Ressortleiter, später Vollschriftleiter beim *Lübecker Volksboten*; nach ehrenamtlicher Tätigkeit als Schf., Gff. und Ubf. ab 1935/36 hauptamtlicher Führer des HJ-Bannes Rostock, anschließend bis 2/1937 Leiter der Abteilung Presse und Propaganda in der HJ-Gebietsführung Mecklenburg; 2/1937 von Schirach in die RJF berufen, dort Leiter der Hauptstelle Aktive Propaganda; 4/1938 Verleihung des Führerdolches; 11/1938 Heirat; nach Besuch der Reichsführerschule Potsdam 4/1939 zum Obf. befördert und Hauptabteilungsleiter im Presse- und Propagandaamt der RJF, zuständig für den Bereich Aktive Propaganda (Kundgebungsplätze, Lautsprecheranlagen, Filmwagen, Plakate, Flugblätter, Schallplatten, Werbebroschüren, Schaukästen und Zeitschriftenwerbung) und Verbindungsführer zum

Messeamt der RPL der NSDAP; 11/1939 Berufung in das Reichspropagandaministerium; ab 1/1940 in die Gauleitung Tirol der NSDAP nach Innsbruck kommandiert, dort Gauhauptstellenleiter und stellvertretender Gaupropagandaleiter; ab 6/1940 Kriegseinsatz in der Waffen-SS, dort Kriegsberichterstatter und Fachtruppführer; Teilnahme am Balkan- und am Ostfeldzug mit der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“ und der SS-Gebirgsdivision „Nord“; später in der SS-Standarte „Kurt Eggers“, nach Besuch der SS-Panzer-Grenadierschule 1/1944 zum SS-Untersturmführer, 11/1944 zum SS-Obersturmführer befördert; als Obf. 12/1944 ehrenvoll aus dem HJ-Dienststrang entlassen; Goldenes HJ-Ehrenzeichen, EK II, Ostmedaille.

RODATZ, JOHANNES WILHELM

geb. am 4.10.1905 in Hamburg; Kaufmann, verheiratet; NSDAP seit 1.1.1928, Mitgl.-Nr. 75.022; 1929 Ortsgruppenführer der Lüneburger NSDAP, Gauredner; Tätigkeit im Ausland: 1930 in Italien, 1931/32 in Rumänien; seit 1932 SA; als Kaufmann 1932 in Konkurs gegangen; als Ubf. ab 5/1933 (bis 1945) Leiter des Deutschen Jugendherbergswerkes und Führer des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen, zuletzt als Ogbf.; ab 6/1933 Leiter der Abteilung H (Jugendherbergswesen) der RJF, ab 12/1933 als Obf., ab 4/1934 als Gbf.; als Ogbf. und Chef des Amtes für Jugendwandern 3/1936 zum HJ-Verbindungsführer zum NS-Lehrerbund (Abt. Schullandheime) ernannt; ab 6/1936 Chef des Amtes für Jugendherbergswesen der RJF; Kriegseinsatz, 5/1940 Unteroffizier; im Kriege Chef des Hauptamtes V der RJF; 1940 - 1941 zeitweilig auch Chef des HJ-Gebietes Baden (Vertretung für Friedhelm Kemper), 5/1941 kurzzeitig Generalbevollmächtigter des RJF für Holland; ab 2/1941 auch Inspektionsbeauftragter der RJF für die KLV im gesamten Reichsgebiet; 6/1942 erneuter Kriegseinsatz; 1.4.1942 Verleihung des KVK II. Kl. o.S.; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP; ab 1943(?) Einsatz in der Verwaltung des Reichskommissariats Ostland. Veröffentlichte u.a. Erziehung durch Erleben. Der Sinn des Deutschen Jugendherbergswerkes, Berlin 1936.

RODERER, ADALBERT

geb. am 5.10.1912 in Röhrenhof/Eschelich; Kaufmann; NSDAP seit 1.3.1929, Mitgl.-Nr. 121.106; zunächst Führer des Unterbannes Burgenbernheim/Mittelfranken; als Bf. ab Ende 1933 Führer des Bannes Rothenburg sowie der Jungbanne Rothenburg o.d.T. und Scheinfeld im HJ-Gebiet Franken; in der RJF 8/1938 zum Obf. befördert; im HJ-Gebiet Franken 7/1939 von der Leitung der Abteilung für HJ-Heimbeschaffung entlastet und mit der Leitung des Stabes der Gebietsführung beauftragt; 4/1943 zum Hbf. befördert.

ROEDENBECK, GEORG

geb. am 19.5.1879 in Rastatt; Korvettenkapitän a.D., Kaufmann, verheiratet; NSDAP seit 1.2.1934, Mitgl.-Nr. 3.401.841; vor dem Ersten Weltkrieg aktiver Navigationsoffizier in der Flotte, während des Krieges Admiralschafts-offizier, zuletzt 1918 Korvettenkapitän und Kommandant eines Kreuzers; 1919 Führer eines Freikorps, „das Cuxhaven und den Kreis Hadeln vom Bolschewismus befreite“; Betätigung in völkischen Verbänden; ab 1925 im Ausland, bis 1930 Berater der türkischen Marine, dann bis Ende 1933 in Beirut, dort Aufbau der Ortsgruppe Syrien der NSDAP; als Bf. ab 12/1933 Referent in der Abteilung IV

(Verwaltung/Kasse) der RJF; ab 12/1934 Referent in der Abteilung E (Ertüchtigung) der RJF, dort Sachbearbeiter für die Marine-HJ; ab 7/1935 in der Verbindungsstelle München der RJF; als Bf. im Amt für körperliche Schulung 3/1936 als HJ-Verbindungsführer zum Oberkommando der Kriegsmarine, zum Führer der Deutschen Schifffahrt (Hamburg), zur Auslandsorganisation der NSDAP (Abteilung Seefahrt), zum Verband Deutscher Reeder (Hamburg), zum NS-Deutschen Marinebund (Berlin) und zum Reichsbund Deutscher Seegeltung bestätigt; als Marine-sachbearbeiter der RJF 4/1937 zum Obf. befördert; Organisator der Reichsbanne See- und Binnenschifffahrt der HJ; Leiter des Hauptreferats Marine im Amt für körperliche Ertüchtigung; ab 11/1937 unter Beförderung zum Hbf. zum Reichsinspekteur der Marine-Hitler-Jugend ernannt; im Amt für körperliche Ertüchtigung außerdem Leiter des Hauptreferats Seesport und gleichzeitig Stellvertreter des Chefs des Amtes für körperliche Ertüchtigung; 4/1939 - 10/1944 Kriegseinsatz in der Wehrmacht.

ROHLFING, ELISE

geb. am 24.5.1896 in Wuppertal; NSDAP seit 1.6.1930, Mitgl.-Nr. 251.696; als Ogf. 1933 - 10/1938 Führerin des BDM-Obergau Mittelrhein in Köln; 10/1938 in den Stab der RJF berufen; ab 4/1939 wieder Führerin des 1/1939 in Obergau Köln-Aachen umbenannten Obergau Mittelrhein (bis 12/1939); Goldene Ehrenzeichen der NSDAP und der HJ.

ROLIXMANN, RUTH

geb. am 20.1.1912 in Osnabrück; Angestellte, ledig; nach ungültigem Eintritt am 1.5.1933 (Mitgl.-Nr. 2.946.153) erneuter Beitritt am 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.804.434; ab 3/1933 HJ, ab 4/1933 BDM-Führerin zunächst in Melle, dann in Osnabrück, ab 5/1935 in Oldenburg; dort ab 9/1935 Stabsleiterin der Obergauführung Nordsee, 4/1936 zur Ugf., 11/1937 zur Gf. befördert; ab 11/1939 in Berlin.

ROLOFF, WILHELM

Als Ubf. ab 5/1934 Führer des Bannes Oderland im Oberbann 2/5 Pommern-West; bis 7/1938 Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Schlesien; als Obf. 8/1938 mit der kommissarischen Führung des durch Teilung des HJ-Gebietes Ruhr-Niederrhein neugeschaffenen HJ-Gebietes Düsseldorf beauftragt; Kriegseinsatz, 5/1940 Soldat; als Hbf. 1942 - 7/1943 (K-)Gbf. des HJ-Gebietes Düsseldorf (in der Nachfolge von Karl-Heinz Hünermund).

ROSE, GERHARD

geb. am 30.11.1916 in Weißensee; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.965.963; HJ-Führer in Sondershausen, 11/1938 im HJ-Gebiet Thüringen zum Ostf. befördert; 1939 als Ostf. Abteilungsleiter im Grenz- und volkspolitischen Amt der RJF, zuständig für den Bereich Kameradschaftsarbeit in der Abteilung Grenzlandarbeit; 11/1939 zum Bf. befördert.

ROSNER, WERNER OSKAR CHRISTOPH

geb. am 1.8.1913 in Berlin; Gerichtsreferendar; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.587.098; HJ seit 1929; 1933 Abitur, Studium der Staats- und Rechtswissenschaften; eine Anstellung in der HJ wurde wegen eines - später niedergeschlagenen - Verfahrens wegen Unterschlagung ausgesetzt; in dieser Zeit 1934/35 Abteilungsleiter im NS-

Studentenbund und persönlicher Referent des Reichsdozentenführers; ab 1936 wieder in der HJ; 1938 Referendar-examen; anschließend als Stf. in der RJF, dort hauptamtlicher Referent und Abteilungsleiter im Referat Langemarck; 1/1939 - 1/1942 Wehrdienst und Kriegseinsatz, u.a. im Frankreich- und Rußlandfeldzug, dort verwundet, Unteroffizier, EK II, Ostmedaille; dazwischen 8/1940 - 6/1941 Arbeitsurlaub in der RJF, dort 11/1940 zum Ostf., 1/1941 zum Bf. befördert; Heirat, später zwei Kinder; 1943 zum Assessor ernannt; 3-10/1943 Hauptabteilungsleiter und stellvertretender Dienststellenleiter in der Befehlsstelle Niederlande der RJF in Den Haag; ab 10/1943 Untersuchung gegen Rosner wegen Devisenschiebung, Urkundenfälschung, Steuerhinterziehung, Unterschlagung und Kriegswirtschaftsvergehen; Flucht nach Berlin, dort Selbstmordversuch; ab 11/1943 in „Schutzhaft“ in der Untersuchungshaftanstalt Berlin Moabit; nach einem Verfahren vor dem HJ-Obergericht 5/1944 aus der HJ und 9/1944 aus der NSDAP ausgeschlossen; 3/1945 noch in Haft.

ROTH, HERMANN

geb. am 24.3.1911 in Jena; HJ-Führer, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.384.953; HJ seit 10/1933; Volksschule, Gymnasium, 1930 Abitur; Lehrstudium an der Pädagogischen Akademie in Erfurt; ab 5/1932 als Junglehrer an einer Volksschule in Berlin-Wilmersdorf; ab Frühjahr 1934 freier Mitarbeiter am Schulfunk des Deutschlandsenders; Autor von Hörspielen, Hörfolgen, Bühnenstücken und chorischen Spielen; ab 9/1934 Referent in der Abteilung R (Rundfunk) der RJF sowie Sachbearbeiter, später Leiter des Schul- und Hitlerjugend-Funks am Deutschlandsender; als Schf. ab 9/1935 Leiter des Hauptreferats Organisation und der „Arbeitsgemeinschaft junger Künstler“ im Kulturamt der RJF; als Gff. im Kulturamt der RJF ab 3/1936 HJ-Verbindungsführer zur NS-Kulturgemeinde und zur Reichspropagandaleitung der NSDAP (Abteilung Kultur); als Ubf. 1938 Leiter des Hauptreferats Jugendfunk im Kulturamt der RJF, dort Organisator der 'Stunde der Jungen Nation' und der HJ-Morgenfeiern; als Ostf. 8/1939 Abteilungsleiter, im Kriege Hauptabteilungsleiter im Kulturamt der RJF; als Ostf. Jugendfunkleiter am Reichssender Wien; 4/1940 zum Bf. befördert; als Unteroffizier 9/1941 im Osten gefallen.

RUBACH, FRITZ (Friedrich-Wilhelm)

geb. am 1.6.1912 in Solingen; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.4.1930, Mitgl.-Nr. 230.064; 5/1928 - 2/1932 SA, HJ seit 2/1932; 1931 Sektionsgeschäftsführer der NSDAP-Ortsgruppe Groß-Solingen; 1932 zunächst HJ-Schar-, dann Gff. in Solingen; 3-6/1933 Adjutant in der Unterbannführung Bergisch-Industriegebiet; als Stf. 6/1933 - 4/1934 Führer des Unterbannes Solingen; 4/1934 - 2/1938 Führer der Banne Bergisch-Land bzw. Rhein-Wupper, 4/1935 zum Bf. befördert, HJ-Reichsredner; daneben 8/1935 - 2/1938 staatlicher Kreisjugendwart des Rhein-Wupper-Kreises; 7/1935 Heirat, später zwei Kinder; ab 2/1938 als Bf. Abteilungsleiter im Personalamt der RJF; als Leiter der Abteilung P I zuständig für Beförderungen im HJ-Führerkorps und Dienstleistungszeugnisse; bearbeitete nach Amtschef John „alle die SS und HJ betreffenden Fragen im Personalamt der RJF“; SS seit 8/1939, Nr. 337.735, Eintritt als SS-Hauptsturmführer; ab 8/1939 eingesetzt als Abtei-

lungsleiter im SS-Personalhauptamt, dort HJ-SS-Verbindungsführer zwischen den Personalämtern von HJ, SS, SA, NSKK und NSFK; ab 9/1939 Ausbildung in einer MG-Kompanie der SS-Totenkopfstandarte, erkrankt ausgeschieden, ab 11/1939 kurzzeitig Führer des Bannes Bergisch-Land; ab 3/1940 wieder Abteilungsleiter im SS-Personalhauptamt; 4/1940 vom Personalamt der RJF zum Obf. befördert; Ende 1940 als Leiter der Personalstelle im SS-Hauptamt/Ergänzungsamt beauftragt, auch von SS-Brigadeführer Berger als Verbindungsführer des SS-Hauptamtes zur RJF eingesetzt („infolge der Wichtigkeit der Verbindungsführertätigkeit, die uns den Nachwuchs für die Schutzstaffel sichern soll“); seit 4/1941 Führer im Stab des SS- und Polizeiführers im Distrikt Krakau, danach Hauptabteilungsleiter im Ergänzungsamt der Waffen-SS; 4/1942 - 4/1943 als Sonderführer zum Höheren SS- und Polizeiführer Nord nach Oslo kommandiert, dort Personalreferent des Oberabschnitts Nord; ab 5/1943 zur Stabskompanie der Waffen-SS beim Höheren SS- und Polizeiführer Ost nach Krakau versetzt, dort ab 1/1944 Stabsführer; 1940 KVK II. Kl. m.S., 1/1945 I. Kl. m.S.

RUBBE, LISELOTTE

geb. am 26.3.1917 in Schildesche/Bielefeld; Studentin, ledig; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 7.029.177; HJ seit 1/1934, zunächst Mschf. im Untergau Bielefeld; 7-11/1936 RAD; nach Studium der Erziehungswissenschaft Schulamtsbewerberin in Bielefeld, NSLB seit 2/1940; ab 11/1942 Lehrerin an der Deutschen Schule in Sofia; vom Auslands- und Volkstumsamt der RJF dort 4/1943 zur Mgf. befördert; eingesetzt als Mädelführerin in der HJ-Landesjugendführung Bulgarien.

RÜDIGER, DR. JUTTA

geb. am 14.6.1910 in Berlin; ledig, Psychologin; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.863.331; 1929 Abitur; 7/1931 NS-Studentenbund, 1932 Leiterin der von ihr gegründeten Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen (ANSt) im NS-Studentenbund; 5/1933 Abschluß eines Psychologiestudiums in Würzburg und Promotion über Kinderpsychologie, 9/1933 - 5/1935 Psychologin und Assistentin im Rheinischen Provinzialinstitut für Arbeits- und Berufsforschung in Düsseldorf; seit 10/1933 BDM, Führung einer Mädelschar, 12/1933 Führung eines Mädeleringes; 1/1934 Leitung der Abteilung für weltanschauliche Schulung und Kultur im Gau Düsseldorf bzw. ab 4/1934 im Obergau Ruhr-Niederrhein, als Ugf. ab 6/1935 hauptamtlich; 6-9/1935 als Gf. Stabsleiterin in der Obergauführung Ruhr-Niederrhein; ab 10/1935 Führerin des Obergaus Ruhr-Niederrhein in Düsseldorf (als Nachfolgerin von Brunhilde Nentzel), zugleich bis 12/1936 Inspektionsbeauftragte in der RJF; 4/1937 zur Ogf. befördert und zur Sonderbeauftragten und Stellvertreterin der BDM-Reichsreferentin in der RJF ernannt; 11/1937 von Schirach zur BDM-Reichsreferentin in der RJF berufen, in dieser Funktion bis 5/1945, ab 2/1942 auch Leitung des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“; Ehrenzeichen des NSDStB, Goldenes Ehrenzeichen der HJ. Veröffentlichte u.a. Der Bund Deutscher Mädel in der Hitler-Jugend. Idee und Gestalt, Berlin 1934.

RÜHMANN, WILLI

geb. am 1.2.1911 in Ottenhof/Heiligenstedten; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.12.1929, Mitgl.-Nr. 177.629; bis

11/1938 Abteilungsleiter im Jugendamt der DAF; als Bf. 1938 im Hauptorganisationsamt der Reichsleitung der NSDAP; 1939 Leiter der Abteilung Soziale Betreuung im Sozialen Amt der RJF; dort 4/1940 zum Obf. befördert; Kriegeinsatz, als Oberleutnant 7/1941 im Osten gefallen.

RÜMENAPP, URSULA

geb. am 24.6.1919 in Hannover; Sportwartin, ledig; NSDAP seit 1.1.1941, Mitgliedsnummer 8.943.449; als Mhgf. in Egestorf/Gebiet Niedersachsen 11/1942 zur Mrf. befördert; als Abteilungsleiterin im Stab der Befehlsstelle Osten der Reichsjugendführung 1/1944 zur Bmf. befördert.

RUPF, HERBERT

geb. am 15.7.1912 in Dresden; Student, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.454.913; Volksschullehrer in Dresden, seit 8/1937 in Istanbul; dort zunächst Organisationsleiter der NSDAP-Ortsgruppe Istanbul, ab 1/1939 auch Ortsgruppenamtsleiter; im Kriege HJ-LJF in der Türkei; vom Grenz- und Auslandsamt der RJF 4/1941 zum Ostf., vom Auslands- und Volkstumsamt 4/1943 zum Bf. befördert.

RUPP, MARIA(NNE)

geb. am 2.12.1904 in Ringingen; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.455.691; als Mgf. 12/1933 Referentin in der Abteilung I (Organisation) der RJF; als Jmhf. im Obergau Württemberg 1/1943 zur Mrf. befördert und 9/1943 mit der kommissarischen Führung des BDM im Obergau Württemberg beauftragt; als Bmf. 1/1944 zur Hmf. befördert und 7/1944 zur regulären Mädelführerin des Gebietes Württemberg ernannt.

SAMPER, GERTRUD

geb. am 20.2.1918 in Darmstadt; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 5.855.364; HJ seit 4/1932, seit 11/1935 hauptamtlich; 11/1935 - 6/1940 Jmugf. im HJ-Gebiet Hessen-Nassau, 11/1938 zur Jmugf. befördert; 8/1940 mit der Führung der Geschäfte des Obergaus Hessen-Nassau beauftragt; als Ugf. 4/1941 mit der kommissarischen Führung des Obergaus Hessen-Nassau beauftragt (als Nachfolgerin von Hedwig Banicki); 11/1941 zur Gf. befördert; als Hmf. 1/1943 zur Gmf. befördert und als reguläre Mädelführerin des Gebietes Hessen-Nassau eingesetzt; ab 10/1944 Gmf. im HJ-Gebiet Hochland.

SANDSTEDT, KURT

geb. am 13.1.1923 in Osterscheps; NSDAP seit 1.9.1942, Mitgl.-Nr. 9.130.554; als Ubf. 1937 Leiter der Organisationsabteilung in der HJ-Gebietsführung Nordsee, dort 11/1939 zum Obf. befördert; Kriegeinsatz, 5/1941 Leutnant; ab 7/1944 als Obf. HJ-LJF in der Slowakei.

SCHÄFER, DORETTE

geb. am 23.1.1915 in Eschwege; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.290.363; BDM-Führerin in Stollberg und Zittau, 4/1939 zur Ugf. befördert; im Obergau Sachsen 4/1941 zur Gf. befördert; als Hmf. 7/1943 mit der kommissarischen Mädelführung des Gebietes Franken beauftragt (Nachfolgerin von Hertha Bochmann); als Gmf. 1/1944 zur regulären Mädelführerin des Gebietes Franken ernannt; 1/1944 KVK II. Kl. o.S.

SCHÄFER, KARL GEORG

geb. am 11.6.1900 in Berlin; Diplom-Volkswirt; NSDAP seit 1.5.1930, Mitgl.-Nr. 231.869; 1932 Führer des HJ-Gaues Niederbayern-Oberpfalz; 7-12/1932 Stellvertreter des RJF; nach seiner Entmachtung ab 1/1933 einflussloser Abteilungsleiter z.B.V. der RJF; 12/1933 als Obf. Führer des HJ-Oberbannes Niederbayern-Oberpfalz; 6-11/1932 MdR; am 10.11.1939 in Berlin gestorben.

SCHÄFFER, MARGARETE

geb. am 11.10.1915 in Kollitz; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 5.505.424; Abitur; 4/1935 - 4/1937 BDM-Sportwartin im Bann Aue im HJ-Gebiet Sachsen; als Ugf. (1/1941 Gf.) 11/1939 - 3/1941 Stabsleiterin der Obergauführung Sudetenland; ab 4/1941 als Hmf. kommissarische, ab 11/1941 reguläre Führerin des BDM-Obergaus Mainfranken in Würzburg; 4/1943 zur Gmf. befördert.

SCHAUER, HELENE

geb. am 10.11.1919 in Perchtoldsdorf; Krankenschwester, ledig; NSDAP seit 1.9.1940, Mitgl.-Nr. 7.768.084; HJ seit 10/1932; Abitur, Ausbildung in der Kinder- und Säuglingspflege, 7/1938 - 2/1939 Kinderpflegerin bei Dr. Porsche in Stuttgart, 12/1939 - 3/1940 medizinisch-technische Gehilfin in Wiener Arztpraxis; 4/1940 - 6/1942 als Ugf. Führerin des Bannes 491 in Wien; 6/1942 zur Bmf. befördert und als kommissarische, 12/1942 als reguläre Mädelführerin des BDM-Obergaus/Gebietes Wien eingesetzt (als Nachfolgerin von Gertrude Dörfler-Gauerke).

SCHEIB, EMIL

geb. am 26.7.1906 in Müsen/Westf.; NSDAP seit 1940, Mitgl.-Nr. 7.933.936; als Schf. ab 12/1933 Referent in der Abteilung H (Jugendherbergen) der RJF; als Stf. 1939 Leiter des Referats Haushalts- und Kassenwesen im Amt für Jugendherbergwesen und Fahrten der RJF, bis 1940 Abteilungsleiter in diesem Amt; Kriegeinsatz, 1941 EK II, als Unteroffizier am 7.10.1941 im Osten gefallen.

SCHENKE, WOLF

geb. am 6.4.1914 in Arnstadt; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.9.1932, Mitgl.-Nr. 1.328.745; 1933 als Mitarbeiter von Gotthard Ammerlahn im HJ-Obergebiet Ost in Potsdam; bis 9/1935 als „Auslandspressechef“ in der RJF, als Ubf. noch 9/1936 Leiter der Auslandspressestelle der RJF; 1937 - 1945 Repräsentant des Deutschen Nachrichtenbüros und Korrespondent für den *Völkischen Beobachter* in Chungking/China, Kriegsberichterstatter im chinesisch-japanischen Krieg; umfangreiche journalistische Arbeit auch in HJ-Zeitschriften (vor allem in *Wille und Macht*) über fernöstliche Fragen. Veröffentlichte u.a. Reise an der Gelben Front, Oldenburg 1940.

SCHIERHOLZ, GUSTAV

geb. am 17.2.1908 in Hildesheim; verheiratet, 3 Kinder; NSDAP seit 1.3.1928, Mitgl.-Nr. 76.810; seit 1928 SA, 1941 Obersturmbannführer; mittlere Reife, Höhere Lehranstalt für Kulturbau und Meliorationswesen, staatliche Reifeprüfung; 1933 Referent des Oberbürgermeisters in der Stadtverwaltung Kiel, 1934 Magistratsrat, Landeskulturwarter, 1928 - 1930 Ortsgruppenleiter der NSDAP, 1931 - 1934 Kreisamtsleiter, 1934 - 1942 Gauamtsleiter im Gau Schleswig-Holstein, seit 11/1934 Reichspropa-

gandaamtsleiter in Schleswig Holstein; nach 1941 Gaupropagandaamtsleiter und 7/1941 Abteilungsleiter beim Reichskommissar für das Ostland; seit 1942 Gauhauptamtsleiter; in der RJF Abteilungsleiter im Presse- und Propagandaamt; 1942 KVK II. Kl.

SCHILF, WERNER

geb. am 7.4.1913 in Bromberg; Werkstudent, ledig; Volksschule, Gymnasium, 1933 Abitur; 1929 - Mitte 1931 im NS-Schülerbund; 6-10/1933 SA; 4-10/1933 Arbeitsdienst; seit 10/1933 SS, Nr. 155.998; 1936 Ausscheiden aus der SS; Studium der Staats- und Rechtswissenschaften in Berlin, Genf und Paris, 1937 Referendar-, 1940 Assessorprüfung; seit 6/1940 wieder SS, Kriegseinsatz in der SS-Kriegsberichterkompanie, der späteren SS-Standarte „Kurt Eggers“; als Assessor 1944 Hauptstellenleiter in der RJF (wahrscheinlich im Zentralamt); 1944 SS-Oberscharführer in der SS-Standarte „Kurt Eggers“; KVK II. und I. Kl. m.S.

SCHIMMELPFENG, ECKARDT

geb. am 16.3.1915 in Köln; NSDAP seit 1.1.1944, Mitgl.-Nr. 9.661.936; als Stf. ab 1933 Gebietsjungvolksachbearbeiter in der HJ-Gebietsführung Kurhessen; als Jbf. 1934 Gebietsjungvolksführer des HJ-Gebietes Niedersachsen; als Oberjungbannführer bis 12/1937 Leiter der Ostlandführerschule, Obf. in Bad Sooden-Allendorf; Kriegseinsatz, 5/1941 Leutnant, EK I und II; zwischen 1941 und 4/1943 K-Führer des HJ-Gebietes Oberschlesien in Kattowitz; 4/1942 zum Hbf. befördert; ab 12/1943 Chef der HJ-Befehlsstelle Generalgouvernement.

SCHIRACH, BALDUR VON

geb. am 9.5.1907 in Berlin; verheiratet, 3 Kinder; NSDAP seit 29.8.1925, Mitgl.-Nr. 17.251; SA seit 1927; 1927 Abitur in Weimar; Studium der Germanistik, Anglistik und Kunstgeschichte in München, abgebrochen; 1928 in USA, 7/1928 - 1931 Reichsführer des NS-Studentenbundes; ab 1928 in der Reichsleitung der NSDAP; 12/1928 Gründungsmitglied des Kampfbundes für deutsche Kultur; 10/1931 Ernennung zum SA-Gruppenführer und zum Reichsjugendführer der NSDAP im Stab der Obersten SA-Führung; als RJF gleichzeitig Führer des NS-Studentenbundes und zugleich für den NS-Schülerbund und die HJ verantwortlich, die nach dem erzwungenen Rücktritt des bisherigen Reichsführers der HJ Kurt Gruber seit 10/1931 von Adrian Theodor von Renteln geführt wurde; nach dessen Rücktritt übernahm Schirach, schon 5/1932 zum Reichsleiter der NSDAP für Jugendziehung ernannt, 6/1932 auch die direkte Führung der HJ; 7/1932 Rücktritt von der Bundesführung des NS-Studentenbundes; 3/1932 Heirat; seit 1932 MdR; 4/1933 als Amtsleiter für Jugendfragen in der Reichsleitung der NSDAP bezeichnet, 6/1933 zum JFdDir ernannt; 12/1933 Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP; ab 5/1934 zeitweise auch Leiter der Abteilung AR (Ausland/Recht), und ab 9/1935 auch Chef des Kulturamtes der RJF; 1/1937 Mitbegründer (neben Darré, Himmler und Hierl) der von Alfred Rosenberg geleiteten Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde; seit 12/1939 Wehrmacht, dort Leutnant und EK II; 8/1940 zum Reichsstatthalter und Gauleiter von Wien ernannt, blieb Reichsleiter der NSDAP für die Jugendziehung und Beauftragter Hitlers für die Inspektion der gesamten Hitlerjugend; seit 9/1940 mit der Führung der Er-

weiterten Kinderlandverschickung beauftragt; 1941 SA-Obergruppenführer; 11/1942 Reichsverteidigungskommissar für den Gau Wien; 4/1945 Flucht aus Wien. (Schirachs Veröffentlichungen s. Literaturverzeichnis).

SCHLECHT, JOHANNES (Hein)

geb. am 24.6.1906 in Stuhm oder Berlin; NSDAP seit 1.12.1929, Mitgl.-Nr. 171.277; Mitglied der Freischar Schill, von deren 2. Bundesführer Hans-Gerd Techow „wegen nationalsozialistischer Betätigung“ ausgeschlossen; 1/1930 Übertritt zur HJ, dort Jungenschaftsführer der Berliner Organisation; Gymnasium bis zur mittleren Reife; Buchhändler und Archivar in Stargard; 1930 - 1931 als Chef des Erziehungsamtes der HJ-Reichsführung Leiter der HJ-Bildungsarbeit und HJ-Pressechef; 3/1931 Leiter der Abteilungen I C - Reichsschulungsleiter und I D - Reichspresseleiter der Reichsleitung der HJ; als Nachfolger des abgesetzten Robert Gadowitz ab 4/1931 außerdem kommissarischer Führer des bald darauf geteilten HJ-(Groß-)Gaus Berlin-Brandenburg-Ostmark; als Reichspressechef der HJ ab 11/1931 auch Leiter des Reichspresseamtes der HJ, darin auch Leiter des Referats für innerbündisches Pressewesen der HJ; zugleich Unterabteilungsleiter in der Reichspropagandaleitung der NSDAP; ab 4/1933 Referent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda; vom Presse- und Propagandaamt der RJF 4/1937 zum Obf., 11/1942 zum Hbf. befördert; ab 1939 Leiter der Kulturabteilung im Reichspropagandaamt der NSDAP und als (Ober-)Regierungsrat persönlicher Referent des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda; im Krieg Kriegsberichter in einer Propagandakompagnie; 1944 Reichshauptstellenleiter in der Reichspropagandaleitung des Generalgouvernements. Veröffentlichte u.a. Die Panzerabwehrschlacht bei Arras 1940, Berlin 1942.

SCHLEICH, EDUARD RITTER VON

geb. am 9.8.1888 in München; Fluglehrer, verheiratet; NSDAP seit 1.4.1931, Mitgl.-Nr. 483.841; Gymnasium; 1908 Eintritt als Fahnenjunker in bayerisches Infanterieregiment, 1910 Leutnant, ab 1915 Kampfflieger, mit 35 Abschüssen einer der erfolgreichsten deutschen Jagdflieger; 1917 Oberleutnant, Pour le Mérite, EK I und II, Ritterkreuz des Hauses Hohenzollern; 1918 Hauptmann, 1918 - 1921 Verbindungsoffizier zur Abrüstungskommission, 1927 - 1929 Flugausbilder bei der Lufthansa, 1929 an der Sportfliegerschule in München; SS seit 1931, 1931 - 1932 Führer der SS-Führerstaffel Süd; ab 1933 als Ogbf. im Stab der RJF in Berlin, dort 1934 stellvertretender Leiter der Abteilung E (Ertüchtigung); außerdem Ehrenführer der Flieger-HJ und „auf dem Gebiet der Flugertüchtigung der Jugend literarisch tätig“; ab 11/1933 MdR; ab 1935 Luftwaffenmajor in Thüringen; Kriegseinsatz, 1941 EK I und II.

SCHLICHT, HEINZ

geb. am 1.11.1909 in Berlin; Schulamtsbewerber, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.513.432; NSLB und VDA seit 5/1933; Lehrer in Straupitz, Cottbus, 1935 - 1937 in Ostpreußen, und 1937 - 1942 in Miraflores/Peru; als Gff. bis 7/1944 K-LJF in Ungarn.

SCHLICHT, IRMGARD

geb. am 11.2.1917 in Lübeck; Ugf., ledig; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 4.818.599; 11/1937 zur Ugf. im Ober-

gau Mecklenburg befördert; ab 4/1939 Ugf. in Neustrelitz, Lübeck, Parchim (alles Mecklbg.) und Lauban/Niederschl.; im Amt Bauerntum und Landdienst der RJF 11/1941 zur Gf. befördert; als Hmf. ab 5/1943 kommissarische, ab 11/1943 reguläre Mädelführerin des Gebietes Mecklenburg in Schwerin (als Nachfolgerin von Ursula Schlüsselburg).

SCHLINKE, WOLFGANG

geb. am 28.6.1910 in Halle; Führer des NS-Schülerbundes, verheiratet, 2 Kinder; NSDAP seit 1.9.1931, Mitgl.-Nr. 622.715; 1922 - 1926 Scharnhorstbund, 1926 - 1928 Wehrwolfbund; 11/1928 - 3/1931 HJ- und NSS-Standortführer in Eisleben, 3/1931 - 8/1932 Gaupresse- und Propagandaleiter im NSS-Gau Halle-Merseburg, 8/1932 - 5/1933 dort NSS-Gauführer; als Bf. 5/1933 - 10/1937 Leiter der Sozial- und Rechtsabteilung der HJ-Gebietsführung Mittelland, 4/1935 zum Obf. befördert; 1934 - 1938 NSDAP-Gauredner im Gau Halle-Merseburg; Jura- und Staatswissenschaftsstudium in Halle, Marburg und Göttingen; ab 6/1937 Gerichtsreferendar in Naumburg, dort beurlaubt für hauptamtliche Tätigkeit in der HJ; ab 10/1937 als Obf. Leiter der Hauptabteilung Kommunalarbeit und Jugendpflege im Sozialen Amt der RJF; als Obf. ab 11/1937 Leiter der neu eingerichteten Kommunaldienststelle im Sozialen Amt (zuständig u.a. für die Zusammenarbeit mit den Jugendämtern), ab 1939 auch Kommunal-sachbearbeiter beim JFdDtR; ab 4/1940 HJ-Verbindungsführer zum Reichsinnenministerium, nunmehr als Angestellter der Reichsleitung der NSDAP und Reichsverwaltungsbeamter; 8/1939 - 4/1941 Kriegsdienst an der Westfront; 11/1941 zum Hbf. befördert und als Hauptabteilungsleiter zugleich Leiter der Kommunaldienststelle im Sozialen Amt der RJF; ab 7/1942 auch Regierungsrat im Reichsinnenministerium sowie ab 1942 auch Gauredner der NSDAP im Gau Berlin; 4/1945 - 2/1946 amerikanische Kriegsgefangenschaft.

SCHLÖSSER, GERDA (spätere Johann)

geb. am 30.8.1918 in Ende/Ennepe; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 7.005.105; HJ seit 3/1934, 3-9/1934 Jungmädlergruppenführerin, 9/1934 - 4/1937 Jmrf.; 5/1937 - 5/1938 Mitarbeiterin der Jmugf. in Minden/Westf., 5/1938 - 4/1939 Jmugf. in Minden; 4/1939 - 10/1940 Führerin des Untergaues Minden, 4/1940 zur Ugf. befördert; als Bmf. 10/1940 - 1/1942 Beauftragte für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ für das HJ-Gebiet Westfalen; ab 1/1942 Führerin des BDM-Obergau Moselland in Koblenz (Nachfolgerin von Emelise Werther-Hottenbacher); 11/1942 zur Hmf., 11/1943 zur Gmf. befördert; 1/1944 KVK II. Kl. o.S.; nach 4/1944 erfolgter Heirat weiterhin Gmf.

SCHLÖSSER, DR. RAINER

geb. am 28.7.1899 in Jena; Bankbeamter, verheiratet; Eintritt in die NSDAP am 1.11.1931, Mitgliedsnummer 772.091; im 1. Weltkrieg Fähnrich, zuletzt Leutnant an der Westfront; einige Semester Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie, dann Lehrling und Bankbeamter; ab 1924 Kunstbetrachter/Theaterkritiker, Journalist und Lehrer/Studienreferendar in Weimar; 5/1931 Promotion; ab 10/1931 kulturpolitischer Schriftleiter des *Völkischen Beobachter* in München; 8/1933 Ernennung zum Reichsdramaturgen und zum Ministerialdirigenten im Reichsmi-

nisterium für Volksaufklärung und Propaganda, dort ab 1935 Leiter der Abteilung Theater, 1935 - 1937 Präsident der Reichstheaterkammer; 11/1934 zum HJ-Gbf., 4/1937 zum Ogbf. befördert; 3/1939 - 2/1941 Chef des Kulturamtes der RJF; im Kriege mit kurzen Unterbrechungen Leiter des Hauptamtes III in der RJF, damit verantwortlich für und teilweise Chef des Amtes für weltanschauliche Schulung, des Presse- und Propagandaamtes, des Reichsinstituts für NS-Jugendarbeit und der Reichsjugendbücherei, ab 9/1944 auch wieder Chef des Kulturamtes der RJF (Nachfolger von Hbf. Otto Zander); ab 9/1944 auch Leiter der neugebildeten Abteilung Kultur im Reichspropagandaministerium; Goldenes Ehrenzeichen der HJ und der NSDAP; 5/1945 in Berlin ums Leben gekommen; veröffentlichte u.a. Das Lied vom Stahlhelm. Ein Zyklus von dreiunddreißig Gedichten eines Sechsendsechzigers, Lahr 1924; Johann Friedrich Struensee in der deutschen Literatur, Altona 1931; Die Große Runde 1917/1934, Berlin 1934; Das Volk und seine Bühne. Bemerkungen zum Aufbau des deutschen Theaters, Berlin 1935; Politik und Drama, Berlin 1935; Grabbes Vermächtnis, Münster 1937; Freiheit und Sitte. Rede in der Akademie für Jugendführung in Braunschweig vor den Führerinnen der Obergau des BDM am 10. Dezember 1940, o.O. 1940; Eros und Muse, Leipzig 1940; Goethe und Italien. Ansprache anlässlich des 1. Europäischen Kulturtreffens der Jugend in Florenz 1942, Dresden 1942; Grabbe - Westfale unter Westfalen, Detmold 1942; Rausch und Reife, Stuttgart 1943.

SCHLÜNDER, DR. ERNST

geb. am 23.5.1898 in Oespel/Dortmund; Syndikus, Sportlehrer, verheiratet, 2 Kinder; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.018.311; 1904 - 1914 Volksschule und Realgymnasium in Hagen; 9/1914 (als 16jähriger) - 11/1918 Teilnahme am Ersten Weltkrieg, 1918 Leutnant d.R. und Kompanieführer, zweimal verwundet; Abitur während der Genesungszeit; Studium der Wirtschaftswissenschaften in Münster und Freiburg und Promotion 1922 in Freiburg zum Dr.rer.pol.; 1922 - 1926 2. Syndikus am Aachener Mittelstandshaus und Bankangestellter bei der Deutschen Bank in Hagen; 1926/27 Provisionsvertreter bei der Hessen-Nassauischen Lebensversicherungsanstalt in Wiesbaden; 1927 - 1931 Sportlehrer bei der Schwarzen Reichswehr an den Volkssportschulen in Wünsdorf/Berlin und in Braunau/Schlesien; 1931 - 1933 Reichssportwart der Kyffhäuser-Jugend beim Reichskriegerbund Kyffhäuser; HJ seit 8/1933, ab 12/1933 als Bf. Referent, später Inspekteur und als Obf. ab Ende 1934 Unterabteilungsleiter in der Abteilung E (Ertüchtigung) der RJF, dann Hauptabteilungsleiter für Leibesübungen im Amt für körperliche Ertüchtigung und Leibeserziehung der RJF unter Ogbf. Stellrecht; 8/1934 zum Obf. befördert; nach Stellrechts Zwangsbeurlaubung ab 6/1935 kommissarischer Leiter des neugeschaffenen Amtes für körperliche Schulung, 1/1936 zum regulären Amtschef ernannt; ab 3/1936 HJ-Verbindungsführer zum Reichskriegsministerium (Abteilung T 4), zum Reichserziehungsministerium (Amt für Leibesübungen), zur Obersten SA-Führung (Ausbildung), zum Reichsinspektur für die Reit- und Fahrausbildung (Obergruppenführer Litzmann), zum Reichsnährstand (Leibesübungen der Landjugend), zur Reichssportführung, zum Deutschen Reichskriegerbund (Kyffhäuser) und zum Deutschen Jugendfest; 2/1937, als Stellrecht nach der Äm-

terteilung das Amt für körperliche Ertüchtigung übernommen hatte, zum (ersten) Chef des neugeschaffenen Amtes für Leibesübungen ernannt und 4/1937 zum Gbf., 11/1937 zum Ogbf. befördert; ab 2/1937 auch Vorsitzender des Propaganda-Ausschusses zur Förderung des Sports; 9/1941 Ernennung zum Ministerialrat im Reichsdienst; 1941 - 1945 Chef des Hauptamtes II der RJF, verantwortlich für das Amt für Wehrtüchtigung, Amt für Leibeserziehung, Amt Schulen; bis 7/1942 außerdem K-Kommandeur der Adolf-Hitler-Schulen, Schul- und Hochschulaufsicht der RJF und K-Kommandeur der Akademie für Jugendführung; 1944 SS, Mitgl.-Nr. 476.195; 2/1944 - 7/1944 als SS-Hauptsturmführer in der 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“, ab 6/1944 in der Stabsabteilung des SS-Personalhauptamtes; ab 4/1945 Führer einer HJ-Eliteeinheit des letzten Aufgebotes der HJ bei der Verteidigung der Pichelsdorfer Havelbrücken in Berlin; VKK II. Kl. o.S., Goldenes HJ-Abzeichen. Veröffentlichte u.a. Der deutsche Volkssport, Berlin 1933.

SCHLÜSSELBURG, URSULA

geb. am 16.10.1914 in Oldenburg; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.281.832; 4/1937 Ugf. im BDM-Obergau Nordsee; im HJ-Gebiet Mecklenburg 11/1939 zur Jmfg. befördert; ab 9/1940 Führerin des BDM-Obergau Mecklenburg (Nachfolgerin von Hilde Garbe); 4/1942 zur Gmf. befördert; 5/1943 als Mädelführerin des Gebietes Mecklenburg entlastet, ehrenvoll aus dem BDM entlassen, blieb z.V.-Führerin der RJF.

SCHMIDBERGER, HANS

geb. am 7.8.1920 in Wien; kaufmännischer Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 6.086.490; HJ seit 11/1931 als Schf. im Amt Bauerntum und Landdienst der RJF stellvertretender Abteilungsleiter; Kriegseinsatz, als Leutnant 3/1942 im Osten gefallen; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

SCHMIDT, ANNE-MARIE

geb. am 28.12.1917 in Berlin; Krankenschwester, ledig; NSDAP seit 1.7.1940, Mitgl.-Nr. 8.148.818; Volksschule, Abitur, Schwesternausbildung; bis 7/1940 Krankenschwester im Landschulheim Hermsdorfer Mühle/Mark Brandenburg; als Angehörige der NSDAP-Auslandsorganisation ab 6/1941 in München; bis 10/1941 Mitarbeiterin am NSV-Jugendhof Hohenelse, Rheinsberg/Mark; ab 11/1941 in Kabul/Afghanistan; als Mhgf. im HJ-Gebiet Mark Brandenburg 11/1943 zur Mrf. befördert; als Bmf. in der Befehlsstelle Ukraine der Reichsjugendführerin „Aufbauarbeit“ in der HJ-Landesführung Transnistrien; 1943 auf Grund besonderer Leistungen zur Hilfsärztin ernannt; 1944 im Stab der Befehlsstelle Osten der RJF; 12/1944 NSV-Mitarbeiterin im Hauptlager für SS-Zöglinge Eger-Süd.

SCHMIDT, GISELA (geb. Ludewig, bis 1938/39 Gisela Rönck) geb. am 4.3.1919 in Marisfeld; Wirtschaftsleiterin; NSDAP seit 1.10.1940, Mitgl.-Nr. 8.185.651; 4/1938 zur Jmfg. im Obergau Thüringen befördert, 1939 Jungmädelführerin im Obergau Thüringen; als Mgf. 11/1940 zur Mrf. befördert; als Ogf. 3/1941 - 1/1942 Führerin des BDM-Obergau Thüringen in Weimar (Nachfolgerin von Erna vom Rath); als Hmf. 1/1942 von der Führung der Geschäfte der Mädelführerin des Gebietes Thüringen entlastet und ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

SCHMIDT, DR. HEINZ

geb. am 28.11.1914 in Bühl/Baden; Schriftleiter, ledig; NSDAP seit 1.5.1936, Mitgliedsnummer 3.709.772; Gymnasium, Abitur, Redaktionsvolontariat; Wirtschaftsstudium und Dolmetscherexamen; 1936 Schriftleiter in Stuttgart; 10/1936 - 10/1938 Wehrmacht; als Ostf. ab 11/1938 Abteilungsleiter im Presse- und Propagandaamt der RJF, zuständig für die Auslandspresse, den Informations-Dienst, fremdsprachiges Propagandamaterial und die Volksdeutsche Pressearbeit; 8/1939 mit der kommissarischen Leitung der Hauptabteilung Auslandspresse beauftragt, zugleich Herausgeber des Pressedienstes Ostraum; ab 1940 Hauptabteilungsleiter im Auslands- und Volkstumsamt der RJF, dort 4/1940 zum Bf., 11/1940 zum Obf. befördert; 1940 auch Jugendreferent und Beauftragter des RJF an der deutschen Botschaft in Paris und in der Deutsch-Französischen Gesellschaft; 2-7/1941 K-Chef des Auslands- und Volkstumsamtes der RJF; 6/1942 erneut mit der Leitung des Auslands- und Volkstumsamtes beauftragt (für die Dauer des Einsatzes von Hans Lauterbacher bei der Wehrmacht); Kriegseinsatz, 1941 EK II.

SCHMIDT, HEISELOTTE (spätere Gause)

geb. am 5.6.1915 in Maltendorf; NSDAP seit 1.11.1936, Mitgl.-Nr. 3.750.563; 1933 - 9/1935 Führerin des Untergau Lüneburg im BDM-Obergau Ostsee; anschließend aus gesundheitlichen Gründen pausiert; 11/1936 zur Ugf. befördert; im Obergau Nordmark 4/1938 zur Gf. befördert; als Gf. 11/1938 mit der kommissarischen Führung des Obergau Nordsee in Oldenburg beauftragt (Nachfolgerin von Hilde Wenzel), 7/1939 zur regulären Führerin des Obergau Nordsee ernannt und 11/1939 zur Ogf. befördert; 10/1940 entlastet; Heirat; 10/1943 in Dresden ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

SCHMIDT, RUDOLF MARTIN

geb. am 3.3.1894 in Dresden; Kaufmann, verheiratet; NSDAP seit 10.7.1925, Mitgl.-Nr. 9.898; SA seit 12/1930; Weltkriegsteilnahme, EK II; 1919 Deutscher Turnerbund; Mitgliedschaft bei Adler und Falken; 1928 - 6/1931 Leiter des Grenzland- bzw. Auslandsamtes der HJ-Reichsführung, ab 3/1931 Leiter der Abteilung I J (Grenzlandamt) der Reichsleitung der HJ; 8/1931 zurückgetreten; 1934 zum SA-Sturmabführer befördert, im gleichen Jahr wegen Homosexualität aus der SA ausgeschlossen; (1936 vom Gauparteigericht freigesprochen, Weiterverbleib in der Partei möglich); seit 3/1941 Zellenleiter der NSDAP-Ortsgruppe Litzmannstadt und Angehöriger der NSDAP-Kreisleitung Litzmannstadt.

SCHMIDT, SABINE

geb. am 2.7.1917 in Plauen; NSDAP seit 1.9.1939, Mitgl.-Nr. 4.769.233; Ugf. in Dresden und Hannover; 7/1939 als Jmrf. von der Leitung der Jungmädelschule in der BDM-Obergauführerinnenschule Ottendorf entlastet und zur Jungmädelführerin im Obergau Sachsen ernannt; 1/1940 zur Jmfg. befördert; als Bmf. in der Nachfolge von Eva Todtenhöfer ab 10/1942 kommissarische BDM-Amtsreferentin im Organisationsamt der RJF (ab 1/1943 als Hmf.); ab 12/1944 in Dresden.

SCHMIDT, TONI

geb. am 6.2.1916 in Troisdorf; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.503.754; 1937 Untergaugeldverwalterin in

Traben-Trarbach; in Boppard/Obergau Westmark 6/1939 zur Mrf., 11/1940 zur Ugf. befördert; ab 7/1942 in Kammer/Brdbg., ab 5/1943 in München; als Bmf. Referentin im Personalamt der RJF; 4/1944 zur Hmf. befördert.

SCHMIDT, DR. WERNER

geb. am 9.8.1913 in Neustadt; Student, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.384.978; als Hauptfahnenführer im HJ-Gebiet Berlin 1/1940 zum Jstf., 1/1941 zum Ojstf. befördert; Führer des Bannes Steglitz-Tempelhof; als Stf. 1941 Mob-Beauftragter in der HJ-Gebietsführung Berlin; im Zentralamt der RJF 1/1943 zum Bf. befördert und zum Regierungsrat beim JFdDtR ernannt; Kriegseinsatz, am 9.4.1943 gefallen.

SCHMIDT-BODENSTEDT, ADOLF

geb. am 9.4.1904 in Fallersleben; Lehrer, ledig; NSDAP seit 27.7.1926, Mitgliedsnummer 41.155; zunächst Lehrer in Bodstedt, NSLB seit 8/1929, Mitgliedsnummer 47; dann Staatsrat, Regierungsrat, Ministerialrat im Braunschweigischen Kultusministerium; MdL in Braunschweig, NSDAP-Gauamtsleiter; später Ministerialdirigent im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, dort zuständig für das Landjahr; in dieser Eigenschaft 4/1935 zum Gbf. ernannt und 5/1935 in den Stab der RJF berufen; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

SCHMITT, DR. WALTER JAKOB AUGUST

geb. am 9.1.1905 in Aschbach/Odenwald; Hauptreferent; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.922.965; Volksschule, Oberrealschule in Mainz, Abitur; Leiter einer Wehrwolf-Sabotagegruppe in Aschbach „Kämpfer gegen die rheinischen Sonderbündler“; Studium der Soziologie, Staatslehre, Kunst- und Literaturgeschichte in München (hier Burschenschaftler), Berlin, Wien und Heidelberg, hier Mitglied der Großdeutschen Studentenschaft und Promotion über „Das Filmwesen und seine Wechselbeziehungen zur Gesellschaft“; 1929 Theater- und Filmkritiker in Heidelberg; 1930/31 Dramaturg, Regieassistent und Schauspieler am Stadttheater in Mainz, Gast-Spielleiter in Pforzheim; 1932 arbeitslos, Sprachlehrer und Speisungsleiter beim hessischen Jugendnotwerk; 1932/33 FAD; Anfang 1933 Führer des Freiwilligen Akademischen Arbeitsdienstes der Stadt Mainz; anschließend dienstliche Studienreise nach Italien, um „die Organisation und Tätigkeit der italienischen Jugendorganisationen zu studieren“; ab 9/1933 Schauspieler in Brieg; als Schf. ab 1936 Hauptreferent für Theaterwesen im Kulturamt der RJF, entwickelte die Konzeption zu einer „Reichs-Jugend-Wander-Bühne (RJWB)“; 1938 als Gff. Leiter des Hauptreferats Theater im Kulturamt der RJF; als Hauptstellenleiter Theater 11/1938 zum Hgf. befördert; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant.

SCHMITZ, HANS

geb. am 24.10.1906 in Moers/Rhld.; Bankbeamter, ledig; NSDAP seit 1.3.1930, Mitgl.-Nr. 225.366; 3/1930 - 8/1931 SA; HJ seit 2/1931; Volksschule, Gymnasium, mittlere Reife; Banklehre in Köln und Krefeld, 1925 entlassen, 1926 arbeitslos; Mitgliedschaft im „Bund Artam. Freiwilliger Arbeitsdienst auf dem Land“ in Pommern, danach Industriearbeiter in Hannover und bei der AEG in Berlin; 1928 Geschäftsführer des Gauamtes Artam für die schlesischen Provinzen; anschließend Landwirtschaftsschule Halle, Abschluß mit Auszeichnung; 1929 Wirtschaftsgehilfe

auf Pachtgut in Dübener Heide, Hilfsarbeiter auf dem Fischmarkt Cuxhaven; hier Eintritt in NSDAP, Dienst bei der SA, Wahlredner; als Gauamtsleiter 10/1930 - 2/1931 Gaupropagandaleiter in der NSDAP-Gauleitung Ost-Hannover sowie Schriftleiter des *Niedersachsenstürmer* (bis 10/1931); ab 2/1931 HJ-Gauführer im HJ-Gebiet Nordmark, 11/1931 Führer des HJ-Gaues Osthannover in Buchholz; als Gbf. ab 12/1932 Führer des HJ-Gebietes Nordmark (umfassend die Gaue Schleswig-Holstein und Hamburg); 1/1933 zum Gbf. befördert; 4/1933 Vorsitzender des Landesausschusses Pommern der deutschen Jugendverbände in Stettin; 6/1933 Provinzialbeauftragter des JFdDtR für Pommern; ab 12/1933 Führer des HJ-Gebietes Ostsee, später umbenannt in HJ-Gebiet Pommern in Stettin (als Nachfolger von Albrecht Möller), ab 3/1934 auch Führer des Oberbannes Pommern-Ost; 12/1934 Heirat, später zwei Kinder; 12/1935 als Gbf. bestätigt; wegen Differenzen mit der Gauleitung vom RJF 3/1938 zunächst provisorisch, 10/1938 endgültig als Gbf. abberufen; als die in Aussicht gestellte Übernahme der Führung des neu zu schaffenden HJ-Gebietes Osthannover lange auf sich warten ließ, 11/1938 Antrag von Schmitz, ihn in den hauptamtlichen Dienst der SS zu übernehmen; nach anfänglicher Zustimmung suchte die RJF die völlige Freigabe für die SS zu verhindern und - „auf Grund der engen Zusammenarbeit des Landdienstes der Hitlerjugend mit der Schutzstaffel bezüglich der Stellung des Nachwuchses für Wehrbaueinstellen“ - Schmitz zwar eine SS-Mitgliedschaft zu gestatten, ihn aber zugleich mit der Führung der Reichslanddienstführerschule der HJ zu betrauen; Ergebnis: seit 9/1939 SS, Nr. 340.766, Übernahme als SS-Obersturmbannführer, als hauptamtlicher SS-Führer dem Stab des Rasse- und Siedlungshauptamtes zugeordnet, später (1944) ehrenamtlicher Führer beim Stab des SS-Oberabschnitts Warthe; ab 4/1940 zunächst als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter, später als Landesverwaltungsrat in der Gauselbstverwaltung in Posen/Wartheland; ab 6/1940 Führer im Stab des SS-Oberabschnitts Warthe; 1941/42 Führer des HJ-Gebietes Wartheland; 7/1941 KVK II. Kl. o.S.; als Gbf. 12/1944 ehrenvoll aus dem HJ-Dienst entlassen; Goldenes HJ-Ehrenzeichen.

SCHNABEL, REIMUND (Raimund)

geb. am 30.4.1915 in Kaltennordheim; HJ-Führer.; NSDAP seit 1.11.1936, Mitgl.-Nr. 2.846.894; HJ-Führer in Cham, auf der Jugendburg Storkow; Beauftragter für das Führerschulungswerk der RJF; als Bf. 4/1938 HJ-Führerdolch; 7/1938 von Schirach belobigt, weil er „in vier Fällen jüdische Elemente, die sich in die HJ-Führerschaft eingeschlichen hatten, entlarvte und pflichtgemäß der Bestrafung zuführte“ (Quelle unklar); 11/1938 - 7/1939 Wehrmacht; ab 2/1940 in Lindau; 10/1941 auf Veranlassung des Kreisleiters aus der NSDAP ausgeschlossen; veröffentlichte u.a. Das Führerschulungswerk der Hitlerjugend, Berlin 1938.

SCHNAEDTER, FRANZ AUGUST JOHANN

geb. am 31.5.1906 in Wiesbaden; Schriftleiter, ledig; NSDAP seit 29.7.1926, Mitgl.-Nr. 41.302, 4/1927 ausgetreten, Wiedereintritt am 1.9.1928, unter Zuerkennung der alten Mitgl.-Nr.; Angehöriger der bündischen Jugend; HJ seit 1928, 1928 Gruppenführer der HJ Wiesbaden; 1930 HJ-Gauführer von Hessen; ab 1930 Mitglied der HJ-

Reichsleitung, zuständig für Propaganda und Nachrichtendienst (als Nachfolger von Franz Woweries); 1929 - 1930 Führer der Deutschen Jungmannschaft (Vorläufer des Deutschen Jungvolks); 9/1929 - 1931 Reichsorganisationsleiter in der Reichsführung der HJ in Plauen (1931 HJ-Reichssekretär, 3/1931 Leiter der Abteilung I B der Reichsleitung, Reichsorganisationsleiter der HJ); seit 1930 führender HJ-Schriftsteller und Propagandist; ab 11/1930 auch Hauptschriftleiter der HJ-Zeitungen *Sturmjugend*, *Deutsche Jugendnachrichten* und *Junge Front* (als Nachfolger von Herbert Peter); 11/1931 Reichsgeschäftsführer in der Reichsleitung der HJ (unter Adrian von Renteln); 1930 - 1931 gemeinsam mit Alfred Bach Leiter des Jungfront-Verlages; 1932 mglw. kurzzeitig Chef des HJ-Sozialamtes; 1930 - 1931 HJ-Oberführer Südwest, zeitweise auch West; 7/1932 Leiter des Material- bzw. Nachrichtenbüros in der RJF; 10/1932 Lagerkommandant und Quartiermeister für den Reichsjugendtag der HJ in Potsdam; 3/1933 vom Bann- zum Gbf. befördert und 3/1933 - 4/1934 Führer des HJ-Gebietes Sachsen (als Nachfolger von Herbert Peter); 6/1933 Länderbeauftragter des JFdR für Sachsen; 1934 als Ogbf. außerdem Chef des HJ-Obergebietes 4 (Mitte) in Dresden; ab 2/1934 Ermittlungen wegen des Vorwurfs der Homosexualität, 4/1934 verhaftet, 7/1934 als Führer der HJ-Obergebietes Mitte beurlaubt und 7/1934 aus der HJ ausgeschlossen; 2/1935 von Gauleiter Martin Mutschmann/Sachsen wegen Vergehens gegen die §§ 173, 174, 176 StGB aus der NSDAP ausgeschlossen, und vom Landgericht Dresden wegen Vergehens gegen die § 174, 175 zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

SNHARR, ALFRED

geb. am 15.3.1912 in Frankfurt/M.; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.706.391; als Ubf. 1932 - 1933 Kassenwart und Sekretär des Deutschen Jugendwerks e.V. (einer HJ-Tarnorganisation für die Zeit ihres Organisationsverbotes); 1932 Sozialreferent in der Stabsabteilung der RJF in München; 12/1933 als Obf. Referent in der, bis 11/1934 stellvertretender Leiter der Abteilung III (Soziales) der RJF; als Obf. und Abteilungsleiter im Sozialen Amt der RJF ab 3/1936 auch HJ-Verbindungsführer zum Reichspostministerium und zur Reichsbahnhauptverwaltung (für Fahrpreisvergünstigungen) sowie zur NS-Volkswohlfahrt und zum Fürsorgeamt der NSDAP; 1942 auf untergeordnetem Posten in der NS-Volkswohlfahrt; als Gefreiter 2/1943 im Osten gefallen.

SCHOAS, HANS (später umbenannt in Regger)

geb. am 22.2.1914 in Unzmarkt/Steiermark; Student, verheiratet; Eintritt in die NSDAP seit 1.7.1937, Mitgl.-Nr. 4.129.650; HJ seit 11/1929; 8/1934 - 1/1938 als Angehöriger der Österreichischen Legion Student in Berlin; als Bf. bis 3/- bzw. 6/1938 Führer des HJ-Gebietes Deutsch-Österreich; ab 3/1938 bzw. 6/1938 Stabsleiter der nunmehr von Wilhelm Busch geführten Befehlsstelle Südost der RJF; als Obf. 11/1938 zum kommissarischen Führer des HJ-Gebietes Kärnten ernannt; ab 11/1939 außerdem Inspekteur der RJF für die HJ-Gebiete Niederdonau, Oberdonau, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol; 4/1940 zum Hbf. befördert; Kriegseinsatz, 5/1940 Soldat, 9/1941 Leutnant, EK II und EK I; ab 11/1941 als Hbf. K-Führer des HJ-Gebietes Kärnten.

SCHOENFELD, IRMGARD

geb. am 24.10.1917 in Schwerin; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 6.948.379; BDM-Führerin in Holzminden; im Obergau Niedersachsen 6/1939 zur Mrf., 11/1940 zur Ugf. befördert; als Bmf. 4/1943 zur Hmf. befördert und 7/1943 als Mädelführerin des Gebietes Niedersachsen in Hannover eingesetzt (Nachfolgerin von Ingeborg Eggeling); 2/1944 zur regulären Gmf. ernannt; 9/1943 KVK II. Kl. o.S.

SCHÖLPERT, THUSNELDA

geb. am 6.5.1917 in Bunzlau; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 7.014.336; zunächst Führerin des Untergaues Beuthen/Schlesien, dort 4/1938 zur Jmugf. befördert; ab 5/1939 in Bunzlau, ab 8/1939 in Dresden, als Bmf. ab 6/1940 in Breslau, dort 4/1942 zur Hmf. befördert; anschließend Führerin der Gebietsmädelführerinnenschule des Obergau Thuringen in Paulinella/Rudolstadt, die Anfang 1943 zur (Reichs-)Führerinnenschule 3 der RJF (für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“) umfunktioniert wurde; ab 2/1943 Leiterin/Schulführerin der Reichsführerinnenschule 3 für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ in Hartenstein/Sa.

SCHOLZ, WILHELM

geb. am 11.1.1909 in Werdohl/Westf.; Student, ledig; NSDAP seit 1.6.1931, Mitgl.-Nr. 566.792; HJ seit 6/1931; ab 1931 Studium in Wien, unterbrochen durch verschiedene studienfinanzierende Tätigkeiten, u.a. als Arbeiter im Steinbruch; ab 10/1933 wieder in Deutschland, SA-Führer in Werdohl, HJ-Führer in Münster; ab 4/1935 Landjahrgruppenführer auf Schloß Schnellenberg/Attendorn, 1936 Landjahrerzieher in Kleinhammer/Westf.; in der RJF 11/1938 zum Jbf. befördert und zum Adjutanten Schirachs ernannt; 7/1939 als Adjutant entlastet, mit der Leitung der Reichsführerschule Potsdam beauftragt; 8/1939 Heirat, später ein Kind; 11/1939 zum Obf., 4/1940 zum Hbf. befördert; als Hbf. erneut Chefadjutant Schirachs (in dessen Eigenschaft als Reichsleiter für die Jugendziehung der NSDAP); als Feldwebel 6/1941 im Osten gefallen.

SCHOMBURG, FRAUKE

geb. am 3.5.1916 in Lübnitz; BDM-Führerin; ledig; NSDAP seit 1.12.1934, Mitgl.-Nr. 2.983.643; HJ seit 8/1933; im Auslandsamt der RJF 11/1938 zur Mgf. befördert; dort 1/1939 BDM-Sachbearbeiterin/Referentin in der Abteilung Koloniale Arbeit; 1942 Lagerführerin des RADwJ-Lagers Altenoythe/Oldenburg; 4/1943 Schulungsleiterin für Presse und Propaganda im Bezirk Oldenburg des RADwJ.

SCHÖNBERGER, MARIA

geb. am 22.1.1906 in Obertürkheim; Stenotypistin; NSDAP seit 1.5.1928, Mitgl.-Nr. 87.897; als Gf. 1933 - 9/1943 Führerin des BDM-Obergau Württemberg in Stuttgart, 4/1937 zur Ogf. befördert (eine der dienstältesten Obergauführerinnen); Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

SCHONEWEG, KÄTHE

geb. am 13.6.1914 in Brackwede; ledig; NSDAP seit 1.6.1936, Mitgl.-Nr. 3.708.146; seit 1932 im aktiven Dienst des BDM; als Führerin des Untergaues Bielefeld 11/1936 zur Ugf. befördert; als Ugf. 1/1938 mit der kommissarischen Führung des Obergau Westfalen beauftragt (Nachfolgerin von Juliane Zokolowski); 4/1938 zur Gf.

befördert; ab 9/1938 reguläre Führerin des BDM-Obergau-
es Westfalen, 11/1939 zur Ogf. befördert, im Kriege Gmf.;
9/1943 KVK II. Kl. o.S.

SCHOPPER, ALFRED

geb. am 23.12.1915 in Steyr; NSDAP seit 1.5.1938,
Mitgl.-Nr. 6.304.097; HJ seit 9/1929; als Stf. ab 5/1938
zum kommissarischen Stabsleiter der HJ-Gebietsführung
Oberösterreich (später Oberdonau) ernannt; als Bf. 2/1941
- 5/1942 K-Führer des HJ-Gebietes Niederdonau; ab
5/1942 Kriegseinsatz, am 28.11.1942 als Leutnant der
Infanterie-Division „Großdeutschland“ gefallen.

SCHRAMM, FRANZ

geb. am 14.12.1902 in Langfuhr/Danzig; Lehrer; NSDAP
seit 1.12.1930, Mitgl.-Nr. 400.043; 12/1931 Mitglied des
NS-Lehrerbundes; als Bf. 2/1932 - 7/1933 Führer des HJ-
Gau-*s* Danzig; 7/1933 Leiter der am 12.7.1933 eingeweihten
Reichsführerschule I der HJ in Potsdam; 12/1933 als
Obf. Führer des HJ-Gebietes Ostland; 1/1934 als Obf. in
den Stab der RJF berufen, zuständig für Erziehungsfragen;
als Obf. 11/1937 ehrenvoll aus den Diensten der HJ entlas-
sen; anschließend Staatskommissar der Schulverwaltungs-
behörde in Danzig; im Kriege als HJ-Führer offensichtlich
reaktiviert, als Hbf. bis 1945 stellvertretender Leiter der
Schulabteilung des Reichsstathalters in Danzig.

SCHREIBER, RUDOLF

geb. am 28.11.1915 in Berlin; ledig; NSDAP seit 1.5.1937,
Mitgl.-Nr. 5.815.733; als Stf. 1/1934 Führer des Jungbannes
Osthavelland im HJ-Gebiet Kurmark; später HJ-Führer in
Zwickau und als Bf. in Dresden; 1935 Inspekteur der RJF für
die Region Südwestsachsen; 4/1939 zum Obf. befördert und
5/1939 in den Stab der HJ-Gebietsführung Sachsen versetzt;
als Obf. 5/1942 mit der Führung des HJ-Gebietes Mittel-
elbe in Magdeburg beauftragt; 1/1943 zum Hbf. befördert.

SCHRIMPF, ELSE

geb. am 5.12.1910 in Saaburg; Schulamtsbewerberin, le-
dig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.190.704; Lehrerin
in Koblenz, NSLB seit 8/1933; BDM-Führerin in Steeg
und Weißkirchen/Koblenz-Trier; bis 5/1937 Stabsleiterin
der Obergauführung Westmark, 4/1936 zur Ugf., 11/1936
zur Gf. befördert; als Gf. 6/1937 - 5/1938 Persönliche Mit-
arbeiterin der BDM-Reichsreferentin (Nachfolgerin von
Juliane Wrede); Ausscheiden aus der RJF wegen Heirat; ab
5/1938 Gaufrauenchaftsleiterin im Gau Koblenz-Trier.

SCHROEDER, OTTO

geb. am 8.3.1898 in Braunnhirsch/Schlochau; Bankbeamter;
NSDAP seit 2.6.1925, Mitgl.-Nr. 5.338; ab 1915 als
Kriegsfreiwilliger (Artillerist) im Ersten Weltkrieg; später
Bankbeamter; 4/1939 zum Obf. befördert, Leiter der
Hauptabteilung Jugendberufsarbeit im Sozialen Amt der
RJF und zugleich Leiter des Jugendamtes der DAF, in die-
ser Eigenschaft auch Berufsreferent des RJF (verantwort-
lich für die berufliche Ertüchtigung, gesundheitliche Be-
treuung und sozialpolitische Ausrichtung); nach 1941 im
Amt Soziale Selbstverantwortung der DAF 1. Vertreter
von Oberdienstleiter Theo Hupfauer; 1941 zum Bereichs-
leiter der NSDAP und 11/1941 zum Hbf. befördert; ab
1942 K-Chef des Sozialen Amtes der RJF; 4/1942 KVK II.
Kl. o.S.; ab 1943 auch Leiter der Reichsarbeitsgemein-
schaft für Jugendbetreuung; 1/1944 zum Gbf. befördert

und zum Leiter des Hauptamtes IV der RJF ernannt (unter
Beibehaltung seiner Funktion als Amtschef und Leiter der
RAG); außerdem stellvertretender Vorsitzender des
Reichsinstituts für Berufsausbildung in Handel und Ge-
werbe; Angehöriger der Kampfgruppe, die am 1./2.5.1945
durch die sowjetischen Linien aus Berlin ausgebrochen ist.

SCHRÖER, GÜNTER

geb. am 6.2.1920 in Marten/Dortmund; NSDAP seit
1.9.1938, Mitgl.-Nr. 6.982.332; als Ogff. im Auslandsamt
der RJF 11/1938 zum Hgf. befördert und zum Abteilungs-
leiter in der Amtsleitung des Auslandsamtes ernannt, dort
auch Leiter der Hauptstelle Ausländerbetreuung (zus. mit
Gerhard Draßdo); wegen Veruntreuung von 659 RM vom
Reichskassenverwalter der HJ 11/1939 unter Aberkennung
seines Dienststranges aus der HJ ausgeschlossen; 1/1940
auch aus der NSDAP ausgeschlossen und in die Schwarze
Liste eingetragen.

SCHRÖTER, GOTTFRIED

geb. am 11.1.1910 in Dresden; HJ-Führer, ledig; NSDAP
seit 1.6.1928, Mitgl.-Nr. 89.496, 1929 gestrichen, Wieder-
eintritt 1/1936, Mitgl.-Nr. 3.704.384, verheiratet; HJ seit
10/1925, Nummer 3.610; 1930 Führer des HJ-Untergau-
es Dresden, 1930 - 1931 Führer des HJ-Gau-*s* Ostsachsen; als
Ubf. ab 1933 Führer des Bannes Halberstadt, 1/1934 Füh-
rer des Bannes Harz-Bode im HJ-Gebiet Mittelland; als
Obf. 1935 Führer des Bannes Harz-Halberstadt; als Obf.
zunächst kommissarischer, ab 4/1938 regulärer Leiter des
Stabes der HJ-Gebietsführung Mittel-*el*be; als Hbf. 10/1941
- 6/1942 K-Führer des Gebietes Mittel-*el*be; Goldenes Eh-
renzeichen der HJ.

SCHUBERT, GERHARD

geb. am 17.4.1908 in Oelsnitz; Lehrer, ledig; NSDAP seit
1.4.1933, Mitgl.-Nr. 1.737.686; Lehrer an der Volksschule
Lugau, NSLB seit 7/1933; 1933 - 1935 Fähnleinführer und
Pressewart der Ortsgruppe Ursprung; 1/1939 als Obf.
Hauptabteilungsleiter im Amt für weltanschauliche Schu-
lung der RJF, zuständig für den Bereich Führerschulung;
außerdem Leiter des Führerschulungswerkes der HJ, Her-
ausgeber der Beilage *Weltanschauung im Kampf*, 12/1942
zum Hbf. befördert. Veröffentlichte u.a. Jugendleite. Eine
Schulentlassungsfeier, Leipzig 1940.

SCHUBERTH, WERA

geb. am 6.1.1913 in Klagenfurt; Lehrerin, ledig; NSDAP
seit 7.7.1932, Mitgl.-Nr. 1.302.059; Volksschule, Real-
gymnasium in Graz; 1932 Abitur; anschließend Lehrer-
innenbildungsanstalt in Graz/Stmk., dort Ausbildung zur
Lehrerin und Kindergärtnerin; BDM seit 11/1932, zu-
nächst Führerin des BDM-Ringes Oststeiermark, ab 1933
Führerin des Untergau-*s* Steiermark; 5-7/1935 wegen poli-
tischer Betätigung für BDM und NSDAP in Graz inhaf-
tiert; 7/1935 Flucht nach Deutschland; 3/1936 - 1/1937
Untergausportwartin in der Führung des Obergau-*s* Fran-
ken; ab 1/1937 Leiterin der Führerinnenschule I des Ober-
gau-*s* Franken in Hersbruck; als Ugf. 2/1938 mit der kom-
missarischen Führung des Obergau-*s* Franken beauftragt
(Nachfolgerin von Clementine zu Castell), 4/1938 zur Gf.
befördert; 9/1938 - 10/1941 reguläre Führerin des BDM-
Obergau-*s* Franken, 11/1939 zur Ogf. befördert; 9/1941
Heirat, später ein Kind; als Ogf. ab 2/1942 Einsatz in Litz-
mannstadt (EWZ?); Goldenes HJ-Ehrenzeichen.

SCHULENBURG, WALTER

geb. am 20.2.1913 in Braunschweig; Student, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.803.163; Tätigkeit in Braunschweig und Königsberg sowie im Heeresbauamt Köslin; 1939 als Hgf. Abteilungsleiter im Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung der RJF, zuständig für das Bauprüfungswesen; im Bauamt der RJF 11/1939 zum Ostf., 4/1944 zum Bf. befördert.

SCHÜLER, ERNST

geb. am 25.4.1910 in Berlin; Handlungsgehilfe, ledig; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 733.323; HJ-Führer in Stettin; ab 9/1935 in der RJF; im Verwaltungsamt der RJF 4/1939 zum Verwaltungs-Ostf. befördert und zum Abteilungsleiter ernannt; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant; im Amt des Reichskassenverwalters der RJF 4/1943 zum Bf. befördert.

SCHÜLER, OSKAR

geb. am 23.5.1913 in Hamburg; Arbeiter, ledig; NSDAP seit 1.10.1934, Mitgl.-Nr. 2.062.362; zunächst in Hamburg, ab 2/1935 in Ilbesheim/Rheinpfalz, ab 10/1935 in Berlin, dort ab 2/1937 in der RJF; im Auslandsamt der RJF 11/1938 zum Ogff. befördert; dort 1/1939 Leiter der Abteilung Koloniale Arbeit.

SCHULTE, THEO

geb. am 23.9.1905 in Schmerleken; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 863.152; als Bf. ab 1933 Führer des Bannes Priegnitz im HJ-Gebiet Kurmark; als Bf. im HJ-Gebiet Thüringen 11/1936 zum Obf. befördert; ab 1/1937 kommissarischer Führer des HJ-Gebietes Thüringen in Weimar; als Hbf. ab 1/1938 regulärer Führer des Gebietes, seit 1/1939 als Gbf.; ab 9/1939 Kriegseinsatz, 1941 Leutnant und EK II; 1/1944 zum Ogbf. befördert; ab 9/1944 gleichzeitig Kommandeur der Akademie für Jugendführung in Braunschweig; 1945 von der Partei-Kanzlei als Nachfolger für Stabschef Möckel an 2. Stelle für geeignet erachtet.

SCHULZ, ERNST

geb. am 6.6.1907 in Graudenz; Schlosser, ledig; NSDAP seit 14.9.1925, Mitgl.-Nr. 18.661; 9/1925 - 1/1930 SA; SS seit 1930; zunächst Schlosser in Braunschweig; ab 1928 Artamane, ab 9/1932 Artamanen-Führer in Varchentin/Mecklenburg und Hannover; 1933 Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP; ab 7/1934 HJ; 1/1935 Heirat, später ein Kind; ab 7/1935 in der RJF, dort als Bf. zunächst stellvertretender Leiter des Hauptreferates Landdienst; 1939 als Bf. Abteilungsleiter im Sozialen Amt, ab 1940 als Obf. Leiter der Hauptabteilung Landdienst zunächst im Sozialen Amt, später HJ-Hauptreferent für den Landdienst im Amt Bauerntum und Landdienst der RJF; 1940 kurzzeitig K-Chef des Sozialen Amtes der RJF; SS erneut ab 4/1941, Nr. 391.846, Einstellung als SS-Hauptsturmführer; ab 3/1942 auch Leiter der HJ-Dienststelle Landdienstinspektion Ost; ab 2/1943 Kriegseinsatz in der Waffen-SS, seit dem 12.10.1943 vermißt.

SCHULZ, HEINRICH

geb. am 1.10.1914 in Elberfeld; Elektriker, ledig; NSDAP seit 1.10.1932, Mitgl.-Nr. 1.348.620; 1939 als Obf. Hauptabteilungsleiter in der Behördenabteilung der RJF; 2/1941 mit der Leitung der Dienststelle Kinderlandverschickung in der RJF beauftragt, außerdem KLV-Inspekteur für das

gesamte Reichsgebiet in der Dienststelle des Reichsleiters von Schirach.

SCHULZ, HERBERT FRITZ

geb. am 29.4.1914; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.983.783; im Presse- und Propagandaamt der RJF 1/1941 zum Gff., 4/1941 zum Ogff. befördert und als K-Abteilungsleiter, später als Geschäftsführer eingesetzt; 1/1943 zum Hgf. befördert und zum Abteilungsleiter im Presse- und Propagandaamt ernannt; Kriegseinsatz, als Feldwebel am 23.8.1944 im Osten gefallen.

SCHULZ, WILHELM

11/1943 zum Obf. befördert; Mitarbeiter im Stab der Befehlsstelle Osten der RJF; Leiter der HJ-Bezirksstelle Weißruthenien; Leiter der Weißruthenischen Jugend/des Weißruthenischen Jugendwerks; Führer des HJ-Kriegseinsatzkommandos Mitte, das im Zusammenhang mit der von Hbf. Siegfried Nickel geleiteten HEU-Aktion zunächst an der Verschleppung mehrerer tausend Kinder und Jugendlicher zur Arbeit in der deutschen Rüstungsindustrie, später zur Rekrutierung „fremdvölkischer“ und „volksdeutscher“ Jugendlicher für den militärischen und industriellen Kriegseinsatz des Reiches eingesetzt war.

SCHULZE, HILDEGARD

geb. am 25.3.1915 in Berlin; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 5.509.456; 1935 Abitur; HJ seit 10/1933, ab 1937 hauptamtlich; 2/1937 - 4/1939 Führerin der Untergaue Münster und Bielefeld im Obergau Westfalen, dort 4/1939 zur Ugf. befördert; 5/1939 - 2/1941 Beauftragte für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ im HJ-Gebiet Westfalen; 2/1941 als kommissarische, 9/1941 als reguläre Führerin des BDM-Obergau Köln-Aachen eingesetzt (Nachfolgerin von Aenne Berndt), 11/1941 zur Gf. befördert; als Hmf. 1942 Mädelführerin des Gebietes Köln-Aachen.

SCHULZE, REINHOLD

geb. am 28.10.1905 in Bremen; Student, verheiratet; NSDAP seit 1.11.1929, Mitgl.-Nr. 157.017; SA-Sturmtruppführer; 1932 Kreisleiter des NS-Studentenbundes in Hamburg; ab 7/1932 MdR; 9/1933 Leiter des Amtes für Grenz- und Außenpolitik des NS-Studentenbundes, bis 1935 Kreisführer Nord der Deutschen Studentenschaft; als Diplom-Ingenieur danach Zeichner beim ADAC; unter Ernennung zum Gbf. ab 7/1935 Chef des Grenz- und Auslandsamtes der RJF und Führer des Gebietes Ausland der HJ; ab 3/1936 außerdem HJ-Verbindungsführer zu „sämtlichen Ministerien“, zum Außenpolitischen Amt und zur Auslandsorganisation der NSDAP ernannt; 1937 als Amtschef entlastet; ab 1937 als Gbf. Beauftragter und Bevollmächtigter des RJF in Japan; ab 1939 Kulturreferent an der Deutschen Botschaft in Tokio; 11/1939 zum Ogbf. befördert. Veröffentlichte u.a. Ein Jahr für die deutsch-japanische Zusammenarbeit, Tokio 1938.

SCHUMACHER, FRIEDRICH

geb. am 19.5.1912 in Hamburg; ledig; NSDAP seit 1.1.1935, Mitgl.-Nr. 3.206.532; 1936 als Jbf. Führer des Deutschen Jungvolks im HJ-Gebiet Westmark, 11/1936 zum Oberjungbannführer befördert; bis 1938 HJ-Führer in Koblenz; Ende 1938 Leiter der Hauptabteilung Auslandsdeutsche Jugend im Auslandsamt der RJF, als Obf. ab

2/1939 Leiter der Hauptabteilung Reichsdeutsche Jugend im Ausland, zuständig auch für den Reichsbann Seefahrt; Kriegseinsatz, 1941 EK II; ab 2/1942 Leiter der Dienststelle der RJF bei der Reichsvertretung in Ungarn, dort Beauftragter für die Kinderlandverschickung; 4/1942 im Auslands- und Volkstumsamt der RJF zum Hbf. befördert; 8/1942 Verleihung des KVK II. Kl. o.S., Begründung: „Hbf. Fritz Schumacher, Beauftragter für die erweiterte Kinderlandverschickung in Ungarn, hat die Voraussetzung für die Aufnahme von 10.000 Jugendlichen aus luftgefährdeten Gebieten in Ungarn im März d.Js. geschaffen. Seinem persönlichen Einsatz ist es zu verdanken, daß die Kriegsaufgaben der erweiterten KLV auch in Ungarn zur Durchführung gelangen konnten. Sein persönlicher Einsatz ging besonders in der ersten Zeit infolge Personalmangels weit über das Maß des gewöhnlich zu Verlangenden hinaus“; als Hbf. 5/1944 als Beauftragter des RJF in Ungarn entlastet.

SCHUNK, HERMANN

geb. am 24.12.1913 in Wolferode; Maurer; NSDAP seit 1.5.1932, Mitgl.-Nr. 1.125.120; HJ-Führer im Gebiet Mittelbe; ab 7/1938 Abteilungsleiter im Amt für körperliche Er்த்தigung der RJF; 4/1939 zum Hgf., 1/1940 zum Stf. befördert; Kriegseinsatz, 1941 EK II; 11/1941 im Amt für Leibesübungen der RJF zum Ostf. befördert.

SCHÜPPEL, DR. KURT

geb. am 8.12.1906 in Wasa/Finnland; Studienassessor, ledig; NSDAP seit 1.6.1937, Mitgl.-Nr. 3.936.650; SA, NSLB und HJ seit 1933; Lehrer und Jbf. in Marienberg/Sa.; ab 1937 Lehrer an der deutschen Realschule in Lissabon; vom Grenz- und Auslandsamt der RJF 4/1940 zum Hgf., 11/1941 zum Stf. und vom Auslands- und Volkstumsamt 11/1942 zum Ostf. befördert; im Kriege als Stf. Leiter der HJ-Landesjugendführung in Portugal.

SCHÜRER-STOLLE, LYDIA-MARIA

geb. am 12.7.1913 in Buenos Aires; ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 3.934.055; ab 1921 in Deutschland; 1922 - 1930 Lyzeum, anschließend landwirtschaftlicher Lehrling, Haustochter und Büromitarbeiterin; ab 1931 im Jungnationalen Bund, 1932 in der Freischar Junger Nation, ab 1933 im BDM; ab 1933 bis 1/1937 Führerin des Jungmädeleruntergaues Moabit-Schöneberg, später des gesamten Jungmädeler-Obergaues Berlin (1934 zur Jmugf. befördert), und als Gf. außerdem 1934 - 6/1937 Jungmädelsachbearbeiterin bei der BDM-Reichsreferentin in der RJF (in dieser Funktion auf eigenen Wunsch entlastet, Nachfolgerin wurde Käthe Bäuml); 1/1937 - 8/1939 Führerin des BDM-Obergaues Berlin (Nachfolgerin von Trude Bürkner), seit 11/1937 als Ogf.; 8/1939 ehrenvoll aus der HJ ausgeschieden; ab 10/1939 - 1943 Einsatz als Lagerführerin des RAD in Ostrowo/Wartheland. Veröffentlichte u.a. So sind wir. Jungmädeler erzählen, Berlin 1937; Alarm auf der Estanzia, Berlin 1941.

SCHÜTZE, ALFRED FRIEDRICH JOHANN HEINRICH

geb. am 24.9.1913 in Hannover; Journalist, verheiratet; NSDAP seit 1.2.1940, Mitgl.-Nr. 7.364.761; 1920 - 1928 Bürgerschule in Hannover, anschließend drei Semester Höhere Handelsschule; Berufsausbildung als Laborant und Drogist; HJ seit 1929, Mitgl.-Nr. 24.611; ab 1931 hauptamtlicher HJ-Führer; Organisator der 1934 zuerst in Köln veranstalteten Jugendfilmstunden der HJ; 1935 Hauptrefe-

rent für Propaganda in der Propagandaabteilung, später im Presse- und Propagandaamt der RJF; dort als Bf. 3/1936 als HJ-Verbindungsführer zum Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und zum Amt Film der Reichspropagandaleitung der NSDAP eingesetzt; ab 10/1936 Leiter der Hauptstelle Jugendfilm im Presse- und Propagandaamt; 4/1937 Heirat; 1938 Leiter des Hauptreferats Film im Presse- und Propagandaamt der RJF, dort zuständig für die Jugendfilmstunden, Reportagefilme, Wochenschauen und die Beschaffung von Filmgeräten für HJ-Dienststellen; 1939 Hauptstellenleiter in der Reichsleitung der NSDAP (ohne Parteimitglied zu sein!); 1941 Angestellter in der Reichspropagandaleitung der NSDAP/Amtsleitung Film; Autor in allen Filmzeitungen und -zeitschriften des Reiches. Veröffentlichte u.a. Fahnen in dunklen Straßen, Berlin 1935; Von Langemarck nach Potsdam, Berlin 1937; Der Film der Hitler-Jugend, Berlin 1937; Marschtritt Deutschland. Wir drehen den Film vom Adolf-Hitler-Marsch, Stuttgart 1939.

SCHÜTZE, GRETEL

geb. am 19.12.1916 in Naumburg; kaufmännische Angestellte, ledig; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 4.769.911; HJ seit 10/1931, ab 3/1935 hauptamtlich; 3/1932 - 3/1935 kaufmännischer Lehrling in Hamburg und Halle; 3/1935 - 12/1935 kaufmännische Angestellte in der NSV-Gauamtsleitung Hamburg; ab 1/1936 hauptamtliche BDM-Führerin in Hamburg und Kiel, 4/1939 zur Ugf. befördert; 4-7/1940 als Sonderbeauftragte der Gmf. im Obergau Nordmark; 7/1940 zur Gf. befördert und als Führerin des BDM-Obergaues Nordmark in Kiel eingesetzt (Nachfolgerin von Lisa Brink-Husfeld); als Hmf. 11/1942 zur Gmf. befördert.

SEGEL, GEORG

geb. am 22./29.2.1908 in Oppeln; Elektromeister, ledig; NSDAP seit 1.4.1928, Mitgl.-Nr. 85.346; HJ seit 1926; als Bf. seit 1/1933 Führer des Bannes, 12/1933 - 3/1938 des Oberbannes Mittelsachsen sowie Leiter der Sozialabteilung in der HJ-Gebietsführung Sachsen und - seit 7/1934 als Obf. - Inspekteur des Gbf.; ab 4/1938 als Bezirks-Jugenddezernent im sächsischen Staatsdienst (galt als von Sachsen besoldeter HJ-Führer); von der RJF 1/1940 zum Hbf. befördert; ab 7/1943 als Hbf. KLV-Beauftragter der Befehlsstelle Ostland der RJF in Riga, ab 9/1943 Leiter der HJ-Dienststelle in Riga; von der Partei-Kanzlei 8/1944 zur NSDAP-Gauleitung Sachsen nach Dresden kommandiert; Goldene Ehrenzeichen von HJ und NSDAP.

SEIBOTH, FRANZ

geb. am 9.5.1912 in Proschwitz/Sud.; NSDAP seit 1.11.1938, Mitgl.-Nr. 6.600.850; bis 1939 Industrietätigkeit in Gablonz/Sud.; 1/1940 Führer des HJ-Gebietes Sudetenland; als Mitglied der NSDAP-Gauleitung Sudetenland in Reichenberg u.a. Gauhauptstellenleiter, Gauschulungsleiter und Leiter der Gauschulungsborg Proschwitz; 1941 Sachbearbeiter im „Einsatzstab Rosenberg für die besetzten Ostgebiete“, 1943 Stellvertreter des Chefs der Sonderstäbe des Einsatzstabes Rosenberg beim Kunst- und Musikalienraub in den besetzten Westgebieten; KVK II. Kl. o.S.; als SS-Hauptsturmführer 1942 - 1945 im Bodentamt Prag; dort 1945 verhaftet.

SEIDEMANN, WALTER

geb. am 10.4.1909 in Frankfurt/M.; Student, verheiratet; NSDAP seit 1.2.1931, Mitgl.-Nr. 452.354; als Ubf. im

Amt für Jugendwandern 3/1936 als HJ-Verbindungsführer zum Reichssportführer eingesetzt; 11/1936 zum Bf. befördert; im Amt für Leibesübungen der RJF 4/1939 zum Obf. befördert, dort Leiter der Hauptabteilung Leistungssport, Leiter des Wettkampfstabes und HJ-Verbindungsführer zum NS-Reichsbund für Leibesübungen; 24.7.1942 Verleihung des KVK II. Kl. o.S.; 11/1942 zum Hbf. befördert.

SEILLER, WILHELM MAX VON

geb. am 26.7.1909 in Wien; Kaufmann, ledig; NSDAP seit 10.8.1932, Mitgl.-Nr. 1.208.753; Volksschule, Abitur; bis 1937 (illegaler) Blockwart und Ortsgruppenleiter der NSDAP in Wien; wegen Herstellung illegalen Propagandamaterials verfolgt, 11/1937 Flucht ins Reich; 1938 kaufmännischer Angestellter bei der IG Farben AG in Frankfurt/M.; ab 2/1939 in Agram-Zagreb/Jugoslawien, als Oschf. später Chef der HJ-Landesjugendführung Kroatien in Agram; vom Auslands- und Volkstumsamt der RJF 11/1942 zum Gff. und 4/1943 zum Ogff. befördert.

SENSE, WILHELM

geb. am 10.8.1902 in Oberhausen; Jugendpfleger, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.881.190; Jugendpfleger und HJ-Führer in Oberhausen und Düsseldorf; ab 12/1936 in Berlin; als Bf. 1939 Abteilungsleiter im Sozialen Amt der RJF, zuständig für Jugenderholungspflege und Jugendhilfe sowie für den HJ-Einsatz im Winterhilfswerk; Leiter einer Sonderstelle im Hauptamt für Volkswohlfahrt der Reichsleitung der NSDAP; 8/1942 als Bf. Referent für Kommunalarbeit und Jugendpflege der HJ-Gebietsführung Wartheland; HJ-Verbindungsführer zu den Provinzial- und Landesdienststellen des Deutschen Gemeindetages.

SEUME, REINHOLD

geb. am 17.8.1896 in Hannover; Landwirt, verheiratet; Landwirt und Reichsnährstandsfunktionär in Weimar, ab 10/1934 in Berlin, ab 5/1936 in Goslar; in der RJF 11/1938 zum Bf. befördert, 2/1939 Führerdolch; als Bf. im Amt Bauernrum und Landdienst der RJF 1939 Landdienstverantwortlicher der HJ-Zentrale (Verbindungsmann zu SS-Gruppenführer Günther Pancke, dem Chef des RuSHA).

SIEBERT, PROF. DR. WOLFGANG

geb. am 11.4.1905 in Meseritz; Privatdozent/Gerichtsassessor, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.255.445; Gerichtsassessor in Halle; ab 3/1935 in Kiel, dort Privatdozent und Professor für Sozial- und Arbeitsrecht an der Kieler Universität; seit 1938 Leiter des Instituts für Arbeitsrecht an der Universität Berlin (Berufung durch RMWEV erfolgte auch, weil Siebert „zu den besten und ausgezeichneten Rechtslehrern der jungen Generation“ gehörte; er sei „einer der fähigsten Wissenschaftler auf dem Gebiet des Zivilrechts“ und „derjenige, der die nationalsozialistische Linie innerhalb des Arbeitsrechts auf das Bestimmteste und Entschiedenste“ vertrete; er sei „Vertreter eines wahrhaften und wirklichen deutschen Sozialismus innerhalb des Arbeitsrechts“, gegen den sich „reaktionäre Bestrebungen“ richteten; „einer der wenigen wirklich ausgezeichneten Nationalsozialisten innerhalb der Hochschullehrerschaft“); Leiter des Unterausschusses für Jugendarbeitsrecht an der Akademie für Deutsches Recht; 4/1941 zum Obf. im Sozialen Amt der RJF befördert. Veröffentlichte u.a. Grundzüge des deutschen Jugendrechts, Berlin 1943.

SIERK, HANS

geb. am 12.5.1914 in Albersdorf; Schneider, ledig; NSDAP seit 1.3.1934, Mitgl.-Nr. 3.395.431; als Jbf. ab Ende 1933 Oberbann-Jungvolksachbearbeiter in der HJ-Oberbannführung Schleswig-Westholstein und Führer des Jungbannes Dithmarschen im HJ-Gebiet Nordmark; als Jbf. 3/1935 mit der Führung des Deutschen Jungvolks im HJ-Gebiet Nordmark beauftragt, 11/1938 zum Bf. befördert; 2/1939 Führerdolch und mit der kommissarischen Leitung des Stabes der Gebietsführung beauftragt, später regulärer Stabsleiter; 11/1939 zum Obf. im HJ-Gebiet Niedersachsen befördert; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant; 1/1943 für die Dauer des Krieges mit der Führung des Gebietes Niedersachsen beauftragt, 4/1943 zum Hbf. befördert.

SIEVERTS, PROF. DR. RUDOLF

geb. am 3.11.1903 in Meissen/Sa.; Volksschule und Humanistisches Gymnasium in Leipzig und Greifswald, 4/1922 Abitur; Studium der Rechtswissenschaften in Greifswald, Hamburg und Frankfurt/M., 7/1925 Referendarexamen; 7/1925 - 4/1928 Gerichtsreferendar in Hamburg; 1928 Promotion; 10/1927 - 8/1934 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Seminar für Strafrecht der Universität Hamburg; 7/1932 Habilitation (für Strafrecht und kriminalistische Hilfswissenschaften); ab 8/1934 Ordinarius für Strafrecht an der Hamburger Universität, dort Spezialist für Strafrecht, Jugendstrafrecht und Wohlfahrtsrecht im Dritten Reich, Mitverfasser des HJ-Rechts, Leiter des Jugendrechtsseminars an der Universität; im Kriege auch Geschäftsführer der Gauarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung im HJ-Gebiet Hamburg; Doktorvater der HJ-Juristen Boldt und Bergemann; ab 1/1943 auch Hauptreferent der Hochschulabteilung der Staatsverwaltung Hamburg und Syndikus der Hamburger Universität; außerdem stellvertretender Gaufachberater der Fachgruppe Hochschullehrer im Gaubezirk Hamburg.

SKERBISCH, EMIL

geb. am 30.6.1915 in Pettau; Student; NSDAP seit 1.5.1938, Mitgl.-Nr. 6.282.584; als Bf. in Graz 5/1938 zum kommissarischen, 3/1939 zum regulären Leiter des Stabes der HJ-Gebietsführung Steiermark ernannt; 11/1938 Führerdolch; Kriegseinsatz, 1941 EK II; ab 2/1941 in Kroisbach, als Obf. 4/1943 zum Hbf. befördert; Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Steiermark.

SODEMANN, HILDEGARD

geb. am 14.4.1905 in Rawitsch; Krankenschwester, ledig; NSDAP seit 1.3.1932, Mitgl.-Nr. 1.035.851; als Ugf. ab 1933 Führerin des Jungmädelerntergaues Grenzwacht im Gau Masuren des Gauverbandes Ost; 1/1934 Führerin des BDM-Untergaues Lötzen-Lyck sowie des Jungmädelerntergaues Grenzwacht im BDM-Obergau Ostland; als Gf. ab 2/1935 Führerin des BDM-Gaues Danzig, der als Teil des Obergauges Ostland selbständiger Gau werden soll; ab 1/1940 kommissarische Führerin des neu eingerichteten Obergauges Danzig-Westpreußen in Danzig; 11/1940 zur Ogf. befördert und 12/1940 als Führerin des Obergauges Danzig-Westpreußen entlastet und ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

SÖLTER, URSULA

geb. am 30.4.1915 in Hannover; BDM-Führerin; NSDAP seit 1.1.1940, Mitgl.-Nr. 7.388.173; BDM-Führerin in

Hannover, ab 3/1940 in Prag; 3/1941 Berufsabschluß als Bibliothekarin; ab 5/1941 Lehrkraft für kulturelle Schulung an der Akademie für Jugendführung in Braunschweig, daneben Leiterin der Akademiebibliothek, seit der Verlegung der Bibliothek an der Akademie für BDM-Führerinnen bzw. der Obergauführerinnenschule in Ottendorf/Sa.; vom Amt Führerausbildung und Schulen der RJF 11/1942 zur Hmf. befördert.

SOMMERFELD, KURT

geb. am 16.6.1913 in Lienz; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgliedsnummer 3.797.076; als Ubf. 4/1936 im HJ-Gebiet Kurmark zum Bf. befördert; ab 5/1938 als kommissarischer Führer des HJ-Gebietes Niederösterreich (später Niederdonau) eingesetzt; als Bf. 1939 - 2/1941 Führer des HJ-Gebietes Niederdonau in Wien.

SONDERN, DORIS

geb. am 9.5.1914 in Düsseldorf; Kindergärtnerin/Hortnerin, ledig; NSDAP seit 16.12.1937, Mitgl.-Nr. 4.922.947; in Vertretung der erkrankten und schließlich verstorbenen Katrin Engelmann ab 9/1937 als Mrf. BDM-Hauptreferentin im Kulturrat.

SOTKE, FRITZ (Karl Friedrich)

geb. am 2.1.1902 in Hagen; Diplomhandelslehrer, verheiratet; NSDAP seit 1.10.1932, Mitgl.-Nr. 1.351.237; Wandervogel ab 1913; Volksschule, Abitur; 1921/22 Führer des Westfalenbundes; Beteiligung am Ruhrkampf, 1922 Herausgeber des *Wehrwolf*, 1922/23 Mitglied im Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund; Lehrerseminar, acht Semester Studium der Wirtschaftswissenschaften in Berlin, Handelslehrer, kaufmännischer Angestellter im Buch- und Verlagsgewerbe; 1928 - 1935 Fachlehrer für Druck- und Verlagsgewerbe; NSLB seit 12/1931, dort Gaureferent für berufs- und sozialpolitische Fragen; ab 5/1935 Direktor einer Handelsschule in Berlin; Mitbegründer des Jugendherbergsverbandes; Auslandstätigkeit in Bulgarien, Griechenland, Türkei, Italien, Litauen, England; HJ seit 4/1932; ab 11/1933 im Stab der HJ-Obergebietsführung Ost der HJ; als Bf. ab 4/1934 Referent in der Abteilung R (Rundfunk), später Hauptreferent im Kulturrat der RJF; 1937 Kulturchef des Reichsberufswettkampfes; 1/1939 zum Obf. befördert und zum Leiter der Abteilung Schulung im Kulturrat der RJF ernannt, daneben 11/1935 - 4/1940 Herausgeber der Zeitschriften *Deutsche Berufserziehung* und *Schulfunk*; 4/1940 - 4/1943 Wehrmacht, Leutnant, EK II, Ostmedaille; ab 4/1943 „auf Führerbefehl uk gestellt“, Amtsleiter im Hauptamt Schulung und Erziehung in der Dienststelle Reichsleiter Rosenberg, zuständig für die Führung der neu eingerichteten Dienststelle Wehrmachtsschulung; außerdem stellvertretender Gruppenleiter PK im Funkhaus Berlin; SS seit 1944, Nr. 499.344, Eintritt als SS-Standartenführer; als Obf. 12/1944 ehrenvoll aus dem HJ-Dienststrang entlassen, Goldenes HJ-Abzeichen. Veröffentlichte u.a. *Deutsches Volk und deutscher Staat*, Leipzig 1941.

SPORLEDER, ERNST-LUDWIG

geb. am 7.5.1914 in Lüneburg; NSDAP seit 1.12.1935, Mitgl.-Nr. 3.706.512; HJ-Führer in Lüneburg; 1938 in der HJ-Gebietsführung Berlin, 4/1938 HJ-Führerdolch; ab 11/1938 Beauftragter für das Deutsche Jungvolk beim Stabsführer der RJF (Nachfolger von Janpeter Schneider),

4/1939 zum Obf. befördert; Kriegseinsatz, am 24.6.1941 als Leutnant im Osten gefallen.

SPREUER, ANNEMARIE

geb. am 18.10.1903 in Breslau; Kindergärtnerin, ledig; NSDAP seit 2.8.1927, Mitgl.-Nr. 65.207; BDM seit 1927, NSLB seit 8/1929, Mitgl.-Nr. 54; 1931/32 Führerin des BDM-Gaues Breslau; als Ogf. anschließend bis 6/1934 Führerin des BDM-Obergau Schlesien und Führerin des Gaues Mittelschlesien in Breslau; zugleich Leiterin der BDM-Obergauführerinnenschule Striegau/Schlesien; von der RJF ihres Amtes enthoben, anschließend als Bezirksjugendpflegerin in Mittelschlesien eingesetzt; ab 8/1937 in Eckartsberga, ab 4/1940 in Trier, ab 7/1940 in Steina, 8/1940 in Koblenz, 10/1940 in Trier.

STAAB, ELSE

geb. am 18.12.1906 in Frankfurt/M.; Verbandsangestellte, ledig; NSDAP seit 1.11.1931, Mitgliedsnummer 723.613; als Ugf. ab 1933 Führerin des BDM-Gaues Oberhessen in Frankfurt/M. im BDM-Obergau Hessen-Nassau; ab 6/1934 Führerin des Untergaues Friedberg, dort 7/1934 zur Gf. befördert; ab 4/1935 in Wiesbaden, zuletzt als Hmf.; 6/1942 Ausscheiden aus dem hauptberuflichen Dienst der HJ und Übergang zur weiblichen Kriminalpolizei.

STADLER, THEODOR ALBERT

geb. am 8.8.1910 in Znaim/Mähren; Bautechniker; NSDAP seit 13.1.1928, Mitgl.-Nr. 81.413; Volksschule, 4 Klassen Gymnasium, danach Bundeslehranstalt für Hochbau in Salzburg, 1931 Abitur und Praktikum als Bautechniker; 5/1927 - 1/1929 SA; 1930 Kreispropagandaleiter der NSDAP; seit 1930 NSDAP-Gauredner, seit 1932 Landesredner, seit 1937 Reichsstoßtruppredner, insgesamt auf 1.200 Versammlungen gesprochen; seit 3/1927 Ortsgruppenführer der HJ und 1928 Kreisführer der HJ in Salzburg, 1930 Gauführer des HJ-Westgaues, 1932 Bf. des Westgaues und 1933 Obf. im HJ-Gebiet Alpenland West; 1934 Sozialabteilungsleiter und Sonderbeauftragter im HJ-Gebiet Thüringen, 1935 Leiter der Sozial- und Auslandsabteilung im HJ-Gebiet Berlin; 11/1935 - 12/1936 stellvertretender Chef des Grenz- und Auslandsamtes der RJF; 3/1936 zum HJ-Verbindungsführer zum Reichsnährstand und zur Deutschen Studentenschaft ernannt; ab 1/1937 kommissarischer Chef des Grenz- und Auslands- bzw. des Grenz- und volkspolitischen Amtes der RJF, 11/1937 zum Hbf. befördert; 1937 - 1940 zugleich Mitarbeiter der Volksdeutschen Mittelstelle; ab 4/1938 regulärer Amtschef (bisher Reinhold Schulze); ab 1938 MdR; ab 1/1940 gleichzeitig Leiter der Dienststelle des Beauftragten für Jugendfragen im Amt des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete in Krakau; 1/1941 als Chef des Grenz- und Auslandsamtes entlastet und als Gbf. ab 1/1941 zeitweilig Leiter der Befehlsstelle Niederlande der RJF in Den Haag; ab 1942 Gruppenleiter im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete; 12/1944 ehrenvoll aus dem HJ-Dienststrang entlassen.

STAEBE, GUSTAV LOIS ERICH

geb. am 22.8.1906 in Hindenburg/Oberschlesien; Geschäftsführer, Journalist, Schriftsteller, Hauptschriftleiter; NSDAP seit 1923 und 9.5.1926, Mitgl.-Nr. 36.247; 1926 - 1927 erster NSDAP-Kreisleiter des Kreises Braunschweig-Land, 1927 Ortsgruppenleiter von Rathenau, 1927 - 1928 NSDAP-Bezirksleiter von Bamim, 1929 amtierender Gau-

leiter Saar, 1929 - 1930 NSDAP-Bezirksleiter von Rhein-Lahneck, 1930 - 1931 Gaupropagandaleiter von Hessen-Nassau-Süd; gründete 1929 die NS-Bauernzeitung *Freiheit und Scholle*, 1931 Gründer und Herausgeber der *NS-Landpost*; 1931 - 1932 agrarpolitischer Pressechef der NSDAP-Reichsleitung; 1932 - 1933 führender Autor und Schriftleiter des *Völkischen Beobachter*; 1933 Hauptschriftleiter der *Bremer Nationalsozialistischen Zeitung* und Pressechef der *Deutschen Sondergruppen West*; ab 10/1933 als Gbf. zunächst Leiter der Abteilung P (Presse), ab 1934 Leiter der Presse- und Propagandaabteilung der RJF und erster Chef des *Reichs-Jugend-Presseindienstes*; 11/1934 auf eigenen Wunsch ausgeschieden; seit 1/1935 Schriftleiter der NS-Presse des Gaues Hessen-Nassau, sowie Hauptschriftleiter des *Mainzer Anzeiger* und des *Frankfurter Volksblatts*; Leiter des Landesverbandes Rhein-Main im Reichsverband der Deutschen Presse; SS seit 1933, SS-Nr. 36.140, 1935 SS-Untersturmführer, 1938 SS-Obersturmführer; 1945 Herausgeber der Rhein-Main-Zeitung.

STAEBEL, DR. FRIEDRICH OSKAR

geb. am 25.5.1901 in Wintersdorf; Ingenieur; NSDAP seit 16.10.1929, Mitgl.-Nr. 191.919; 1912 - 1917 Gymnasium in Rastatt; 1917 Kriegsfreiwilliger bis 1918, Abschied als Unteroffizier, EK II; 1919 freiwilliges Landjägerkorps und Abitur; 1919 - 1921 Maschinenbaustudium in Karlsruhe; 5/1921 - 5/1924 Selbstschutzführer in Oberschlesien; 1926 Examen in Karlsruhe, 1928 - 1931 Assistent an der dortigen TH, 1932 Promotion zum Dr. ing.; 1929 Hochschulgruppenführer des NS-Studentenbundes in Karlsruhe; 1930 - 1933 Kreisführer des NSDStB für Südwestdeutschland, Ortsgruppenleiter und Kreisleiter der NSDAP in Karlsruhe; daneben 1930 - 1933 Stadtrat in Karlsruhe; ab 2/1933 zum Reichsführer des NSDStB, von Robert Ley 4/1933 zum Referenten für sämtliche Hochschul- und studentische Fragen bei der Obersten Leitung der PO und 9/1933 vom Reichsinnenminister zum Führer der deutschen Studentenschaft und zum Referenten für Studentenfragen im Reichsinnenministerium ernannt; Herausgeber der *Deutschen Studentenzeitung*; 1933 MdR; als Reichsführer der Deutschen Studentenschaft 6/1933 - 5/1934 Leiter der Abteilung St[udentenangelegenheiten] der RJF (angegliedert: Reichsschaft der deutschen Studierenden an Hoch- und Fachschulen); ab 7/1934 Rücktritt von allen Studentenschaftsämtern; 1939 Reichsredner der NSDAP in der Reichspropagandaleitung der NSDAP; später Direktor des Vereins Deutscher Ingenieure sowie führende Positionen in der SA und im NS-Bund Deutscher Technik.

STAGGE, ERIKA MARTHA FANNY

geb. am 2.8.1909 in Witzenhausen; Schülerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgliedsnummer 4.708.299; Oberlyzeum Kassel, 2/1929 Abitur; Jurastudium, 12/1932 Referendarin, 12/1936 Assessorin; HJ seit 5/1934, Leiterin der Sozialstelle des Untergaues Kassel; 12/1934 - 6/1935 Gaujugendreferentin der DAF für den Gau Kurhessen in Kassel und ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Obergauführung Kurhessen; als Assessorin 1/1937 - 12/1938 Berufsberaterin im Arbeitsamt Kassel; ab 1/1939 in Berlin; zunächst Referentin, dann Unterabteilungsleiterin im Jugendamt des DAF-Zentralbüros, zuständig für den Bereich Berufserziehung; als Mgf. im Sozialen Amt der Reichsjugendführung 4/1940 zur Mrf., 11/1940 zur Ugf. befördert; veröffentlichte

u.a. Die Überwindung der Ungerlehten. Vorschläge für eine nationalsozialistische Berufsordnung, Berlin 1941. (zus. mit Erich Strecke).

STAHL, GEORG-WALTER

geb. am 2.10.1921 in Vohenstrauß; Schriftleiter, ledig; NSDAP seit 1.9.1939, Mitgl.-Nr. 7.462.348; Volksschule, Gymnasium, Abitur; zwei Semester Studium der Staatswissenschaften; HJ seit 2/1933; als Oschf. im Jugendamt des DAF-Zentralbüros Berlin 11/1940 zum Gff. befördert; 12/1939 - 5/1943 Kriegseinsatz in der Wehrmacht, zuletzt Oberleutnant, EK II und I, Infanteriesturmabzeichen, silbernes Verwundetenabzeichen; als Adjutant beim Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Rosenberg; vom Stab der Befehlsstelle Osten der RJF 4/1943 zum Ostf. befördert; angestellt auch in der Reichsführung SS; SS seit 7/1943, Eintritt als Untersturmführer im SS-Panzergranadier-Ausbildungs- und Ersatzbataillon; ab 7/1943 Kriegseinsatz in der Waffen-SS, 4/1944 zum SS-Obersturmführer befördert; am 8.6.1944 an der Westfront gefallen.

STAMMER, WERNER

geb. am 20.12.1907 in Neustadt/Dosse; Handlungsgehilfe; NSDAP seit 1.6.1931, Mitgl.-Nr. 551.597; kaufmännischer Angestellter, Sportlehrer; als Ubf. ab 3/1936 in der RJF, 11/1936 zum Bf. befördert und zum Hauptreferenten ernannt; 1/1939 zum Obf. befördert; 1939 Leiter der Hauptabteilung Ausbildung im Amt für Leibesübungen der RJF, daneben zuständig für Sportschulen, Sportakademien und die Sportausbildung an HJ-Gebietsführerschulen; Kriegseinsatz, am 11.6.1940 in Frankreich gefallen.

STEIERT, KARLA

geb. am 25.4.1910 in Oberrotweil/Baden; Sportlehrerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.407.861; bis 11/1935 in Potsdam; als Mrf. 7/1937 zur Leiterin der Referats Leistungssport im Hauptreferat BDM-Sport des Amtes für Leibesübungen der RJF ernannt; 1939 als Ugf. Abteilungsleiterin im Amt für Leibesübungen der RJF, zuständig für den BDM-Leistungssport; 11/1939 zur Gf. befördert; 12/1941 aus der RJF ausgeschieden und wieder in Oberrotweil.

STEIMLE, DR. THEODOR

geb. am 28.9.1903 in Heilbronn; Dipl.-Volkswirt/Bürgermeister, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.228.502; 1930 - 1931 Bürgermeister von Kornwestheim; 1933 - 1934 Leiter der Abteilung IV - Verwaltung in der HJ-Gebietsführung Württemberg-Hohenzollern; 1934 - 11/1937 Bürgermeister von Birkenfeld/Calw, einer dort wegen finanzieller und dienstrechtlicher Verfehlungen bevorstehenden Amtsenthebung durch eigenen Rücktritt vorgekommen, das entsprechende parteigerichtliche Verfahren von 1/1939 ist „auf Grund der Amnestie des Führers“ von 4/1938 eingestellt worden; im Sozialen Amt der RJF als Bürgermeister Beauftragter des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung, 11/1937 zum stellvertretenden Leiter der Kommunal-Dienststelle im Sozialen Amt berufen; 11/1938 zum Ogff., 4/1939 zum Hgf. befördert; ab 1939 außerdem Abteilungsleiter im Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung der RJF, dort zuständig für die Antragsprüfung von HJ-Heimbauten; 4/1940 zum Stf., 11/1941 zum Ostf. befördert; ab 6/1940 Hauptstellenleiter

im Hauptamt für Kommunalpolitik der NSDAP, zuständig „für alle Fragen des Fürsorgewesens, einschl. Familienunterhalt, der Ernährungswirtschaft und der Kohlenversorgung“; als Obf. außerdem Hauptabteilungsleiter im Bauamt der RJF; 1942 Reichshauptstellenleiter im Hauptamt für Kommunalpolitik; Kriegseinsatz als Schütze, verwundet, am 3.10.1942 im Lazarett verstorben. Veröffentlichte u.a. Der Wandel der weltanschaulichen Grundlagen der Sozialversicherung im neuen Deutschland, Rom 1935; Leitfaden der Kommunalwissenschaft und Kommunalpraxis, Berlin 1936; Grundriß des Reichsverteidigungsrechts, Berlin 1939 (zus. mit Helmut Bartsch); Die Begriffe Sozialpolitik, Wohlfahrtspflege und Fürsorge, Rom 1940; Friedrich List Brevier, München 1942.

STEIN, URSULA

geb. am 5.7.1910 in Russ/Memel; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.009.987; 1939 als Ugf. Abteilungsleiterin im Amt für Leibesübungen der RJF, zuständig für den Bereich BDM-Sportausbildung, 11/1939 zur Gf. befördert; 6/1940 - 3/1943 Leiterin der Gymnastikschule des BDM-Werks „Glaube und Schönheit“ in Traunstein.

STEINACKER, ERICH

geb. am 16.1.1911 in Pättschkau; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.5.1932, Mitgl.-Nr. 1.145.479; 1932 als Bf. Führer des HJ-Bannes Südhannover-Braunschweig, ab 1933 als Gbf. zunächst Führer des HJ-Gebietes Süd-Hannover-Braunschweig; 4/1933 Vorsitzender des Landesausschusses der braunschweigischen Jugendverbände; ab 12/1933 bis 5/1934 Führer des HJ-Gebietes Kurhessen in Kassel (Nachfolger von Herbert von Schmiedens); anschließend in der RJF in Berlin; wegen Körperverletzung 1937 zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, nach einer Intervention Bouhlers bei Hitler in eine dreijährige Bewährungsfrist umgewandelt; ungeachtet dessen 12/1937 nach einem Parteigerichtsverfahren aus dem Amt eines HJ-Gbf. entlassen, begleitet von der Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung eines Parteiamtes für die Dauer von 3 Jahren; erfolgreicher Widerspruch Steinackers, 1938 durch Amnestie Aufhebung dieser Entscheidung; als Gbf. 9/1939 - 2/1941 K-Chef des Personalamtes, 6/1940 - 1/1941 K-Chef des Amtes HJ-Gerichtsbarkeit und 3-6/1941 K-Chef des Organisationsamtes der RJF; danach Ausscheiden aus der RJF, Übergang zur Wehrmacht.

STEINECKE, HANNA (spätere Keuffel)

geb. am 21.4.1917 in Bleicherode; Korrespondentin, ledig; NSDAP seit 1.9.1937, Mitgl.-Nr. 4.815.482; HJ seit 11/1932; Abitur; 4-10/1936 Praktikantin im Staatlichen Frauenbildungsheim; 10/1936 - 11/1937 Auslandskorrespondentin der Firma J.A. John in Erfurt; 11/1937 - 1/1941 Abteilungsleiterin in der Obergauführung Thüringen, 4/1939 zur Ugf. befördert; 2/1941 - 1/1942 Sonderbeauftragte der HJ-Gebietsführung Thüringen; als Bmf. (11/1942 Hmf.) ab 1/1942 kommissarische, ab 8/1942 reguläre Mädelführerin des Gebietes Thüringen in Weimar (Nachfolgerin von Gisela Schmidt-Rönck), nach der Heirat 1943 unter dem Namen Keuffel; 9/1943 KVK II. Kl. o.S.; 9/1943 als Mädelführerin des Gebietes Thüringen entlastet und ehrenvoll aus der HJ entlassen; 11/1943 nachträglich zur Gmf. befördert.

STEINHOFF, HANS

geb. am 10.3.1882 in Marienberg/Pfaffenhofen; Regisseur und Autor; Volksschule, Gymnasium; Schauspieler und Theaterregisseur in Stettin, Leipzig, Nürnberg, Hannover, München, Berlin und Wien; zwischen 1926 und 1945 Regiearbeiten in 31 Filmen; seit 1933 persönlicher Referent des RJF in Filmfragen, 1/1937 zum Bf. und zum Leiter des Hauptreferats Film sowie zum Chef der Filmabteilung im Presse- und Propagandaamt der RJF ernannt, 1942 zum Obf. befördert; 4/1944 KVK II. Kl. o.S.; im Mai 1945 bei einem Flugzeugabsturz tödlich verunglückt. Regisseur der Filme Hitlerjunge Quex (1933), Ein Volksfeind (1937), Tanz auf dem Vulkan (1938), Robert Koch (1939), Geierwally (1940), Ohm Krüger (1941), Rembrandt (1942), Melusine (1944), Shiva und die Galgenblume (1945).

STELLRECHT, DR. HELMUT

geb. am 21.12.1898 in Wangen/Allgäu; Ingenieur; NSDAP seit 1.3.1931, Mitgl.-Nr. 469.220; Realgymnasium in Stuttgart, 1916 Abitur; 1/1917 - 1/1919 Weltkriegsteilnahme als Unteroffizier, EK II; 1922 Gründung des Hochschulzirkels für Deutsche Kunst in Stuttgart, im gleichen Jahr Betätigung im freikorpsähnlichen Stuttgarter Studentenbataillon, 1923 als Mitglied der Organisation Reichsflagge Beteiligung am „Ruhrkampf“; danach bis 1931 politisch nicht aktiv; Studium an der TH Stuttgart, 1922 Diplom; 2/1925 Heirat, später zwei Kinder; 1928 Promotion zum Dr. ing.; Ingenieur in Maschinenbauabriken, u.a. 1922/23 Konstrukteur bei der Firma Demag in Duisburg, 1923 - 1931 leitender Angestellter bei Fichtel & Sachs in Schweinfurth; 3-10/1931 SA, Gründer und Führer des SA-Reservesturmes Schweinfurth; seit 10/1931 Fachberater und Sachbearbeiter für den Arbeitsdienst in der NSDAP-Zentrale in München; 1933 - 1945 MdR; ab 3/1933 als Organisationsleiter für den Arbeitsdienst im Reichsarbeitsministerium der eigentliche Gestalter des RAD; 10/1933 Ernennung zum Ogbf. und Beauftragung mit der Leitung der Abteilung E (Ertüchtigung) der RJF, schon 9/1933 Leiter der Ausbildungsabteilung der RJF und 6/1934 - unter Beibehaltung der Leitung der Abteilung E - mit der Leitung der Abteilung S (Schulung) beauftragt; als Chef des Amtes für körperliche Schulung in der RJF Begründer und Organisator der vormilitärischen Wehrtüchtigung der HJ; 5/1935 Zwangsbeurlaubung durch den RJF, da Stellrecht nicht im Interesse der HJ mit der Wehrmacht über die vormilitärische Jugendertüchtigung verhandelt hatte; 10/1935 zum Beauftragten des RJF für die Ertüchtigung der deutschen Jugend berufen; 12/1935 - 3/1936 Auftrag Hitlers zur Schaffung einer Reichsjugend, die neben der HJ die vormilitärische Ausbildung für die Wehrmacht übernehmen sollte, dieses Vorhaben zerschlug sich wegen des HJ-Gesetzes; 2/1937 zum (ersten) Chef des Amtes für körperliche Ertüchtigung ernannt; 10/1937 verwitwet; 1938 von Hitler zum Ministerialrat ernannt; 6/1939 erneute Heirat; 9/1939 als HJ-Führer entlassen, 1/1941 aus der HJ ausgeschieden; SS seit 10/1939, Nr. 347.101, eingestellt als dem Reichssicherheitshauptamt/SD-Hauptamt zugeordneter SS-Oberführer; 10/1939 - 12/1940 Abteilungsleiter Handel und Handwerk bei der Haupttreuhandstelle Ost; dazwischen 2-11/1940 Kriegseinsatz als Leutnant in Norwegen, EK II; 1/1941 - 4/1945 beim Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, zunächst als

Leiter des Amtes für Lehrplanung (verantwortlich für die ideologische Ausrichtung der NSDAP, u.a. als Verfasser der NS-Schulungsbriefe), als Befehlsleiter ab 7/1942 als Stabsleiter der Dienststelle Rosenberg; dazwischen bis 3/1941 Intermezzo als K-Chef des Amtes für körperliche Ertüchtigung der RJF; 7/1941 Übernahme in die Waffen-SS und als SS-Obersturmführer bis 1/1942 Kriegseinsatz in der SS-Totenkopfdivision in der Sowjetunion; 1-6/1942 uk-Stellung für Dienstleistung beim Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, KVK II. Kl. o.S.; anschließend dem SS-Hauptamt zugeordnet, 1/1943 zum SS-Brigadeführer befördert; 5/1945 Mitarbeiter im Zivilkabinett der Regierung Dönitz; Goldenes HJ-Ehrenzeichen. Veröffentlichte u.a. *Trotz allem*, München 1930; *Der deutsche Arbeitsdienst*, Berlin 1933; *Arbeitsdienst und Nationalsozialismus*, Berlin 1934; *Soldatentum und Jugendertüchtigung*, Berlin 1935; *Die Wehrziehung der deutschen Jugend*. Mit einem Geleitwort des Oberbefehlshabers der Wehrmacht Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Berlin 1936; Jahrgang 98 an der Front, Langensalza 1937; *Glauben und Handeln*. Ein Bekenntnis der jungen Generation, Berlin 1942; *Neue Erziehung*, Berlin 1942; *Wir glauben an den Sieg*. Briefe aus dem Kriege, Berlin 1942.

STEPHAN, HERBERT

geb. am 12.6.1913 in Neisse; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.6.1931, Mitgl.-Nr. 544.031; HJ seit 5/1928, HJ-Führer in Brieg/Schlesien; Gymnasium, vier Semester Jurastudium; ab 12/1933 als Bf. Referent und Unterabteilungsleiter in, später stellvertretender Chef der Abteilung I (Organisation) der RJF (Stellvertreter von Willi Botho Bicker); als Obf. 1935 stellvertretender Chef des Organisationsamtes der RJF; als Obf. ab 12/1935 Sonderbeauftragter des RJF und Inspektor für das HJ-Gebiet Oberschlesien; 1936 in der HJ-Gebietsführung Kurmark in Frankfurt/O.; als Obf. 4/1938 mit der Leitung des Hauptreferats Organisation des Organisationsamtes der RJF beauftragt; 4/1938 HJ-Führerdolch; später hauptamtlicher Unterabteilungsleiter im DAF-Fachamt für Bekleidung und Leder.

STEUER, DR. ALFRED

geb. am 8.2.1912 in Homer; Schüler, ledig; NSDAP seit 1.6.1930, Mitgl.-Nr. 263.421; 9/1938 Heirat; als Gff. 1939 Leiter des Referats Mittelosten und Südosten in der Abteilung Volkspolitische Arbeit des Grenz- und Auslandsamtes der RJF (zus. mit H. Ranke); 4/1939 zum Ogff., 11/1939 zum Hgf. befördert und zum Abteilungsleiter ernannt; Kriegseinsatz, als Leutnant am 22.6.1941 im Osten gefallen.

STICHTENOTH, HANS

geb. am 18.2.1914 in Wiershausen; Bäcker, ledig; NSDAP seit 1.8.1932, Mitgl.-Nr. 1.250.235; HJ seit 4/1927; Volksschule, Gymnasium, Bäckerlehre, 4/1932 Gesellenprüfung, dann arbeitslos; 5-8/1933 Arbeitsdienst; ab 4/1934 hauptamtlich in der DAF als Betriebsjugendwarter, dann Gaujugendreferent; bis 1935 HJ-Führer in Northeim, dann hauptamtlicher Referent in der HJ-Gebietsführung Niedersachsen; 10/1936 - 10/1938 Wehrmacht, Unteroffizier; 11/1938 zum Ogff. befördert; ab 2/1939 in der RJF, dort als Ubff., später als Stf. Abteilungsleiter im Zentralamt und in der Kanzlei von Stabsführer Lauterbacher; 11/1940 Heirat, anschließend Kriegseinsatz, 5/1941 Leutnant; 1942 auf

Antrag des Gauleiters aus der Wehrmacht entlassen, ab 5/1942 Adjutant von Gauleiter Hartmann Lauterbacher (Südhannover-Braunschweig) und zunächst Gauhauptstellenleiter im, anschließend K-Leiter des Gaustabsamtes (Nachfolger von Boy Ovens); SS seit 1942, Mitgl.-Nr. 50.035, 6/1943 Obersturmführer; als Ostf. 12/1944 ehrenvoll aus der HJ entlassen; KVK II. Kl. m.S., Goldenes Ehrenzeichen der HJ, Nürnberg- und Braunschweigabzeichen.

STIERLING, GRIFFION DIETRICH

geb. am 25.3.1910 in Hamburg; Student, ledig; NSDAP seit 1.4.1931, Mitgl.-Nr. 515.613; HJ-Führer in Berlin, führender Mitarbeiter in den NS-Jugendbetriebszellen, Student in Berlin; ab 6/1933 Referent/Leiter des agrarpolitischen Referats in der Abteilung III (Soziales) der RJF, zuständig u.a. für Siedlungsfragen und die Zusammenarbeit mit dem Arbeitsdienst; 1934 als Obf. auch HJ-Verbindungsführer zum Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (für das Landjahr); 1935 Abteilungsleiter Landjugend im Reichsnährstand, zugleich Jugendwarter der Reichsbetriebsgemeinschaft Landwirtschaft der DAF; ab 4/1937 in Prenzlau und Forst/Kurmark, ab 10/1940 in Gnesen/Wartheland.

STINGLWAGNER, LUDWIG

geb. am 17.10.1885 in München; als Bf. (später als Obf.) 1933 - 1938 Führer des Bannes Augsburg im HJ-Gebiet Hochland; 11/1937 zum Obf. befördert; 1939 Verwaltungsobersekretär am Landesvermessungsamt München; zunächst Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Schwaben (Teilnehmer an der Judenpogromaktion der HJ in München); Kriegseinsatz, 1941 EK II; als Hbf. 1942 mit der Führung des HJ-Gebietes Schwaben beauftragt (für die Dauer der Einberufung von Gbf. Rudolf Peschke zur Wehrmacht); 1945 Gbf. oder Amtschef der RJF.

STOBBE, ILSE (spätere Birkenmeier)

geb. am 3.4.1914 in Karlsruhe; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.656.813; Jmugf. in Donaueschingen, Karlsruhe, Bühl und Laufenberg (Baden); ab 10/1939 in Berlin, 4/1940 zur Jmugf. befördert; 1941 Inspektionsbeauftragte der RJF für die KLV im HJ-Gebiet Danzig-Westpreußen; als Hmf. 2/1943 zur Mädelführerin der Befehlsstelle Osten der RJF ernannt (gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Aufgaben der weiblichen Jugendarbeit in der Abteilung Jugend des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete nach Einweisung durch den Reichsminister für die besetzten Ostgebiete beauftragt); als Hmf. 1/1944 als Mädelführerin der Befehlsstelle Osten der RJF entlastet und ehrenvoll aus der HJ entlassen.

STOBBE, KEITH

geb. am 7.2.1911 in Leipzig; Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.841.933; 1937 HJ-Führer in Danzig; als Jstf. 11/1938 in den Stab der RJF berufen und als Referent für den HJ-Aufmarschstab im Organisationsamt der RJF eingesetzt; 1939 Referent in der Abteilung Volksdeutsche Jugend im Auslandsamt der RJF; 1/1940 zum Ojstf. befördert und Abteilungsleiter im Organisationsamt; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant und EK I; 4/1943 zum Bf. im Auslands- und Volkstumsamt der RJF befördert.

STÖCKEL, GERHARD

geb. am 27.11.1906 in Plauen; Handlungsgehilfe, ledig; NSDAP seit 30.8.1926, Mitgl.-Nr. 43.525; 1924 Mitglied

der Leitung des Landesverbandes Sachsen der Großdeutschen Jugendbewegung, aus der später die erste Reichsführung der HJ hervorging; 1926 in der HJ-Reichsführung zuständig für die Jungmannschaften; 7/1927 einer von vier Mitbegründern und Vorstandsmitglied des Vereins Hitler-Jugend e.V., anschließend Kassierer/Kassenwart des Vereins Hitler-Jugend e.V. in Plauen; ab 1929 Reichsschatzmeister in der HJ-Reichsleitung; 4/1930 Gauführer des HJ-Gaues Südwestsachsen; 4/1931 Führer der HJ-Gruppe West in Plauen (umfassend die HJ-Gaue Hessen-Nassau-Nord, Hessen-Nassau-Süd, Hessen-Darmstadt, Koblenz-Trier); ab 11/1931 Führer des HJ-Gebietes West in Darmstadt (mit den HJ-Gauen Hessen-Nassau-Nord, Hessen-Nassau-Süd, Hessen, Koblenz-Trier), außerdem Führer der HJ-Gaue Hessen und Hessen-Nassau-Nord in Darmstadt.

STÖCKL, THOMAS

geb. 14.3.1910 in Holzkirchen; verheiratet; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.201.769; als Bf. 1937 Führer des Bannes Freising; vom Gaugericht München-Oberbayern der NSDAP 5/1937 wegen des Befehls zum Anlegen einer „schwarzen Kasse“ und zur Durchführung nicht genehmigter Sammlungen gerügt; im HJ-Gebiet Hochland 11/1937 zum Obf. befördert und 11/1938 zum Leiter des Stabes der HJ-Gebietsführung Hochland ernannt; 7/1939 - 11/1939 mit der kommissarischen Führung des Gebietes Hochland beauftragt; ab 12/1939 Kriegseinsatz als Soldat; 4/1940 zum Hbf. befördert; 1941 vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus zum Studienrat ernannt; bis 6/1942 zeitweilige Beauftragung als K-Leiter der HJ-Reichsführerschule in Potsdam, daneben 2-8/1942 Führer des HJ-Gebietes Wartheland; ab 7/1942 als Hbf. erneute Übernahme der Führung des Gebietes Hochland, 11/1942 zum Gbf. befördert.

STOFFREGEN, GERTRUD

geb. am 29.4.1913 in Salzwedel; BDM-Führerin; NSDAP seit 1.11.1939, Mitgl.-Nr. 7.258.352; Volksschule, Dorfschule in Salzwedel, Privatschule in Lauchhammer, Oberlyzeum in Salzwedel, dort Obersekundar-Reife; 1932 - 1938 Angestellte im Kreisausschuß Salzwedel, dort u.a. Kreisvolkspflegerin und Mitarbeiterin im Kreisjugendamt; BDM seit 1937, 1938 - 1940 Leiterin der Personalabteilung des BDM-Obergaues Mittelelbe in Magdeburg; 3/1940 - 5/1942 Abteilungsleiterin im Personalamt und im Grenz- und Auslandsamt der RJF; als Mgf. 4/1940 zur Mrf., 11/1941 zur Ugf. befördert; 6-12/1942 Leiterin der SS-Heimschule in Bobruisk/Sowjetunion; ab 12/1942 Angestellte in der Außenstelle Litzmannstadt des Rasse- und Siedlungshauptamtes, dort u.a. ab 1/1943 auch Führerin im Hitler-Jugend-Einsatzstab in Litzmannstadt; 8/1943 Veretzung zum Rassenamt des RuSHA nach Prag; als Bmf. noch 8/1943 Angehörige des Stabes der RJF.

STOLLE, OTTO

geb. am 14.8.1909 in Alt-Ungnade; Referent, ledig; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 750.394; HJ-Führer in Mecklenburg, ab 2/1935 in Stettin, Podejuch und Altdamm; in der HJ-Gebietsführung Pommern 11/1938 zum Ostf. befördert; ab 11/1939 bzw. 11/1940 Abteilungsleiter im Amt Bauerntum und Landdienst der RJF.

STOLZ, HEDWIG

geb. am 17.3.1918 in Düsseldorf; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.439.845; als Führerin des Jungmädeleruntergaues

Fritzlar-Homburg 11/1936 zur Jmugf. befördert; in der Führung des Obergaues Kurhessen 4/1939 zur Jmugf. befördert; ab 6/1941 Jmf. im Obergau Westmark; als Hmf. ab 6/1944 BDM-Amtsreferentin im Amt für Wehrtüchtigung der RJF, dort auch BDM-Beauftragte für das Nachrichtenwesen.

STORCK, ELSE

geb. am 8.2.1910; NSDAP; als Gf. 1931 - 2/1935 Führerin des BDM-Gaues Rheinpfalz in Ludwigshafen; 3/1935 mit der Führung des neugeschaffenen Obergaues Pfalz-Saar beauftragt (entstanden durch die Zusammenlegung des Obergaues Hessen-Nassau mit dem Gau Saar), des späteren Obergaues Saarpfalz bzw. Westmark in Neustadt a.d. Hardt; 9/1935 zur Ogf. befördert; als Gmf. 6/1942 von der Funktion der Mädelführerin des Gebietes Westmark entlastet, verbunden mit ehrenvollem Ausscheiden aus der HJ, verblieb als z.V.-Führerin der RJF für besondere Aufgaben; 2/1943 reaktiviert und als Gmf. zur regulären Mädelführerin in der Befehlsstelle Ukraine der RJF ernannt; (1944 möglw. im Amt B I L, des SS-Hauptamtes, zuständig für SS-Helferinnen); Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

STORCK, HEDDA

Als Ugf. und Nachfolgerin von Ruth Knipperts-Stender 12/1939 zur kommissarischen Führerin des Obergaues Düsseldorf ernannt; 4/1940 zur Gf. befördert; als Hmf. 6/1942 von der Führung des Obergaues Düsseldorf entlastet und ehrenvoll aus der HJ entlassen.

STRECKE, ERICH

geb. am 21.8.1912 in Bremen; Student, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.039.951; 4/1931 Abitur, Studium der Erziehungswissenschaften, Naturwissenschaften und Philosophie an den Universitäten Hamburg und Wien; NSLB seit 7/1933, 10/1934 erste Lehramtsprüfung (2/1938 zweite Prüfung), Junglehrer in Hamburg; ab 1/1935 Angestellter der DAF in Hamburg; 12/1936 Heirat; ab 1/1939 in Berlin, dort Unterabteilungsleiter, ab 4/1940 Abteilungsleiter im Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront, Leiter der Abteilung Jugendberufserziehung; ab 2/1941 zugleich Abteilungsleiter für Jugendberufserziehung im Sozialen Amt der RJF; dort schon 11/1939 zum Hgf., 11/1940 zum Stf., 4/1942 zum Ostf. befördert. Veröffentlichte u.a. Die Überwindung der Ungelernten. Vorschläge für eine nationalsozialistische Berufsordnung, Berlin 1941 (zus. mit Erika Stagge); Jugend hinter Pflug und Werkbank, München 1942 (zus. mit Leopold Ost).

STRIEWE, FRIEDRICH

geb. am 6.4.1908 in Ratingen; kaufmännischer Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.12.1932, Mitgl.-Nr. 1.417.464; als Jbf. 1/1934 Jungvolkbeauftragter in der HJ-Oberbannführung Düsseldorf/Ruhr-Niederrhein, dort 11/1937 zum Obf. befördert; 8/1938 mit der kommissarischen Führung des „Restbestandes“ des Gebietes Ruhr-Niederrhein in Mülheim beauftragt; 1/1939 zum Hbf. befördert; Kriegseinsatz, 5/1940 Gefreiter; 4/1944 wieder kurzzeitig K-Führer des Gebietes Ruhr-Niederrhein.

STUMFOHL, HERTA (spätere Weber-Stumfohl)

geb. am 1.10.1908 in Wien; Lehrerin, ledig; NSDAP seit 16.11.1931, Mitgl.-Nr. 685.580; ab 5/1931 Führerin des BDM-Gaues Wien; 1931/32 Führerin des BDM-Gaues Kärnten in Wien; 3/1933 - 7/1934 Führerin des Obergaues

Österreich; Gefängnis- und Geldstrafen wegen verbotener HJ-Betätigung; auf Anweisung der RJF illegale Übersiedlung ins Reichsgebiet; 8/1934 - 1936 Mitarbeit im reichs-deutschen BDM, z.T. in der RJF, u.a. als Hauptreferentin und als „stellvertretende Reichsreferentin“ des BDM; ab Herbst 1936 illegale Ogf. für Österreich (als Nachfolgerin von Gertrud Ziegler), später Gebietsmädführerin für Österreich; als Ogf. ab 3/1938 BDM-Beauftragte in der Befehlsstelle Südost; nach Heirat ab 1940 Hausfrau in Innsbruck.

STUMME, WOLFGANG

geb. am 18.7.1910 in Züllichau; HJ-Führer, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.009.988; HJ seit 5/1933; 1928 Abitur, 1928 - 1930 musikwissenschaftliches Studium in Berlin, 1931 Studium an der Pädagogischen Akademie in Erfurt, 1932 Staatsprüfung für das Lehramt; 1932 - 1933 im Schuldienst; 1933 - 1934/36 Musikreferent für Schul- und Jugendfunk am Deutschlandsender, Leiter der dortigen monatlichen Singstunden; ab 1934 Musikreferent in der Abteilung S (Schulung) und Musikreferent in der Abteilung R (Rundfunk) der RJF; 4/1936 Heirat, später fünf Kinder; 9/1935 Berufung in das Kulturamt der RJF, dort Leiter des Hauptreferats Musik und Herausgeber der Zeitschrift *Musik und Volk* sowie Leiter der Rundfunkspielschar der RJF; ab 3/1936 als Bf. HJ-Verbindungsführer zur Reichsmusikkammer und Leiter der Abteilung Musik der Arbeitsgemeinschaft „Junges Schaffen“; 2/1939 HJ-Führerdolch; 1939 - 1945 mit Unterbrechungen durch Fronteinsätze als Bf. (1/1940 Obf.) Hauptreferent und Leiter der Hauptabteilung Musik im Kulturamt der RJF; 12/1939 - 9/1942 Kriegseinsatz im Frankreich- und im Ostfeldzug, Leutnant, Infanteriesturm- und Verwundetenabzeichen, EK II und I, KVK II. Kl.; auf Antrag der RJF 9/1942 uk-gestellt; neben der Tätigkeit als Hauptabteilungsleiter in der RJF auch Lehrtätigkeit an der Staatlichen Hochschule für Musikerziehung in Berlin als ao. Lehrer, Leiter des Seminars für Musikerziehung der HJ (In einem Vorschlag zur Berufung Stummes zum Professor vom März 1943 hieß es, Stumme habe die ursprünglich einjährige Ausbildung für Volks- und Jugendmusikleiter zu einem dreijährigen Vollstudium ausgebaut, was vom Reichserziehungsminister anerkannt worden sei; nach zehnjähriger Hochschultätigkeit wäre es nun „an der Zeit“, Stumme die Dienstbezeichnung Professor zu verleihen. Er habe „mit außerordentlicher Aktivität die Musikarbeit der Hitler-Jugend vorbildlich aufgebaut“, dabei eine „weitreichende organisatorische Arbeit geleistet und wesentliche Formen der außerschulischen Musikerziehung entwickelt“); ab 1942 auch K-Leiter des Amtes Musik im Hauptkulturamt in der Reichspropagandaleitung der NSDAP; 1945 Leiter einer Volkssturmeinheit in Berlin-Spandau. Veröffentlichte u.a. Was der Führer der Einheit vom Singen wissen muß, Wolfenbüttel 1940; Musik im Volk. Gegenwartsfragen der deutschen Musik, Berlin 1944; Grundfragen der Musikerziehung, Berlin 1944.

SUNDERMANN, ERICH

geb. am 10.7.1908 in Stuttgart; Maler, ledig; NSDAP seit 1.5.1928, Mitgl.-Nr. 87.905; SA; Bürgerschule, Realschule in Stuttgart, Malerlehre; 1931 Führer des HJ-Standortes Stuttgart; als Bf. ab 12/1933 Führer des Stabes des HJ-Gebietes Württemberg; als Obf. 6/1934 mit der Führung des HJ-Gebietes Württemberg beauftragt (Nachfolger von

Hugo Wacha), 1936 regulärer Führer des Gebietes Württemberg in Stuttgart; 1/1935 zum HJ-Landesbeauftragten für Württemberg und Hohenzollern ernannt, 4/1935 zum Gbf. befördert; MdR seit 1936; Kriegseinsatz, 5/1940 Schütze; 4/1942 zum Ogbf. befördert; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

SÜRENHAGEN, ERNST FRIEDHELM HEINRICH

geb. am 12.7.1910 in Kiel; Kaufmann, ledig; NSDAP seit 1.12.1929, Mitgl.-Nr. 114.764; 10/1924 - 1926 Mitglied im Jungwolf, Wehrwolf und im Bund Oberland; 10/1926 - 10/1929 SA; HJ seit 8/1928; Oberrealschule, Handelsschule, landwirtschaftlicher Arbeiter; dreijährige kaufmännisch-technische Lehre bei der Hoesch AG in Dortmund, anschließend bis zum 30.1.1933 als Sekretär in der Hütten-direktion; ab 9/1928 Gründer und Führer der Ortsgruppe Dortmund der HJ sowie Gründer und Bezirksführer des Dortmunder NS-Schülerbundes; 1930 von der SA zur Gründung der SS abgestellt; ab 4/1933 als Unterbann- und Bf. Leiter der Organisationsabteilung in der HJ-Gebietsführung Westfalen, Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Köln-Aachen und Führer des Oberbannes Kurhessen-Süd; 12/1934 zum Obf. befördert, in die RJF berufen und zum HJ-Verbindungsführer zum Deutschen Gemeindetag ernannt; außerdem bis 2/1936 Hauptreferent für kommunale Angelegenheiten im Sozialen Amt der RJF, daneben Leitung eines Hauptreferats im Personalamt der HJ-Zentrale; 3/1936 zum Sonderbeauftragten des RJF für die Heimbeschaffungsaktion der HJ ernannt; 7/1936 Heirat, später ein Kind; 1/1938 als SS-Hauptsturmführer in die Allgemeine SS übernommen, Nr. 289.681, nebenamtlich für den SD tätig; 2/1938 auf eigenen Wunsch von seinen Funktionen in der RJF entlastet, 12/1939 definitives Ausscheiden aus der HJ, als Obf. 12/1944 ehrenvoll aus dem HJ-Dienststrang entlassen; anschließend Mitarbeiter beim Deutschen Gemeindetag, dort schon seit 1935 (und bis mind. 1944) Referent der Kunst- und Kulturabteilung, Sachbearbeiter für den deutschen Fremdenverkehr, kommunaler Sachverständiger für die HJ-Heimbauten, Hauptschriftleiter der Zeitschrift *Die Kulturverwaltung*; als Geschäftsführer des Amtes/Reichsverbandes für Konzertwesen und der Berliner Kunstwoche; Reichsfachschaftsleiter in der Reichskulturkammer; ab 5/1940 Waffen-SS, 5-6/1940 und 6-9/1941 Kriegseinsatz als SS-Untersturmführer im Artillerie-Regiment der SS-Totenkopfdivision im Frankreich- und Rußlandfeldzug, EK II, an russischem Sumpffieber erkrankt und als nur bedingt garnisonsverwendungsfähig aus dem Truppendienst ausgeschieden; 2/1942 - 8/1944 in das Amt Ausland des Hauptfürsorge- und Versorgungsamtes der Waffen-SS nach Prag kommandiert, dort Vertreter des Amtschefs, Abwehrbeauftragter und Leiter der Zentral-, Personal- und Fürsorgeabteilung; 7/1942 geschieden, 9/1942 erneute Heirat; 3/1943 KVK II. Kl. m.S., 11/1943 zum SS-Sturmbannführer befördert; 8-11/1944 als SS-Führer im Rasse- und Siedlungswesen Leiter des Fürsorgekommandos beim Höheren SS- und Polizeiführer Italien in Verona, anschließend bis 1/1945 beim Rasse- und Siedlungshauptamt, ab 1/1945 im 18. SS-Panzer-Grenadier-Ersatzbataillon; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

SUTOR, OTTO

geb. am 10.7.1901 in Langenzell; Hauptlehrer, verheiratet; NSDAP seit 1.9.1932, Mitgl.-Nr. 1.363.603; Lehrer an der

Grund- und Hauptschule Lahr, NSLB seit 1/1933; als Ubf., später als Bf. Führer des HJ-Bannes Wertheim im HJ-Gebiet Baden; als Bf. 4/1938 zum Leiter der HJ-Gebietsführerschule „Fritz Kröber“ in Lahr/Baden ernannt; 3/1939 von der Führung der Gebietsführerschule entlastet, in den Stab der RJF versetzt und dem Sozialen Amt zugeteilt; 4/1942 zum Obf. befördert.

TAEGER, ANNELIESE

geb. am 14.12.1914 in Berlin; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.384.995; im Obergau Berlin 4/1936 zur Ugf. befördert, anschließend Führerin des Untergaues Bremen; als Ugf. 1/1939 in den Stab der RJF berufen und der Inspektionsdienststelle zugeteilt; ab 4/1939 Gf. und Abteilungsleiterin in der Inspektionsdienststelle der RJF.

TANZER, KURT

geb. am 2.12.1913 in Friedenshütte/Tirol; Sportlehrer; NSDAP seit 1.5.1938, Mitgl.-Nr. 6.329.658; als Gff. im HJ-Gebiet Tirol 11/1938 zum Stf. befördert und mit der kommissarischen Führung der HJ-Gebietsführerschule Andelsbuch/Tirol beauftragt; 4/1939 zum Ostf. befördert und zum regulären Schulführer der Gebietsführerschule ernannt; nach Kriegseinsatz „für Zwecke der HJ uk-gestellt“; 1941 K-Führer der HJ-Gebietsführerschule Reidling/Niederdonau, dort 4/1942 zum Bf. befördert.

TAPKEN, HILDEGARD

geb. am 24.10.1914 in Köln; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.305.773; 7/1934 - 7/1937 Abteilungsleiterin in der Obergauführung Köln-Aachen; als Rgf. ab 7/1937 Referentin, als (ab 4/1938) Ugf. Abteilungsleiterin im Grenz- und volkspolitischen Amt der RJF; begann mit Zustimmung des Auswärtigen Amtes und des SD 4/1941 ein Studium an der Universität Brüssel, kündigt zum 31.5.1941 ihr Arbeitsverhältnis mit der RJF; noch 1944 Studium der Volkswirtschaft in Bonn.

TEETZ, JOHANNES

geb. am 22.1.1911 in Stettin; Kaufmann, ledig; NSDAP seit 1.1.1931, Mitgl.-Nr. 430.284; als Bf. in Stettin 11/1938 HJ-Führerdolch; 11/1938 zum Obf. befördert; als Abteilungsleiter in der Dienststelle Kinderlandverschickung der RJF 1/1944 zum Hbf. befördert.

TEICHMANN, EMIL

geb. am 4.3.1911 in Gittersee; ledig; NSDAP seit 1.6.1930, Mitgl.-Nr. 266.669; HJ seit 11/1930; Volksschule, einjähriges Abitur; Führer einer Gruppe der sächsischen Jungenschaft, die er 1929 in die HJ überführte; zweijährige Tätigkeit in sächsischen Jugenderziehungs- und Wohlfahrtsanstalten und -ämtern; 1931 zunächst Führer des HJ-Bezirktes Groß-Dresden, anschließend als Leiter des HJ-Grenzlandamtes Klingenberg/Sachsen in die HJ-Reichsleitung berufen; ab 1/1932 unter Beförderung zum Bf. als Bereichsführer Mitte-Ost des HJ-Gebietes Ausland eingesetzt (zuständig für „sudetendeutsche Fragen“); daneben 1-6/1933 Führer des Bannes Pirna in Sachsen; 10/1933 unter Beförderung zum Obf. Berufung in die Abteilung AR (Ausland/Recht), des späteren Grenz- und Auslandsamtes der RJF, dort stellvertretender Abteilungsleiter und Leiter des Hauptreferates GA I; 1/1934 Ernennung zum Stellvertreter des Amtsleiters im VDA (zuständig für Jugend- und

Auslandsangelegenheiten); 3/1934 Heirat, später zwei Kinder; als Obf. im Grenz- und Auslandsamt der RJF ab 7/1935 zum HJ-Verbindungsführer zum VDA, zum Bund Deutscher Osten und zum Bund Deutscher Westen ernannt; außerdem als Mitglied des Volksdeutschen Arbeitskreises, als Ratsmitglied im Kulturrat des Deutschen Auslandsinstitutes und als Vorstandsmitglied in den Volksdeutschen Klub berufen; bereiste im Auftrag der RJF „zur Durchführung volkspolitischer Aufgaben“ Bulgarien, Dänemark, Estland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Luxemburg, Polen, Rumänien, Schweden, die Tschechoslowakei und Ungarn; 3/1937 auf eigenen Wunsch aus dem hauptamtlichen Dienst der HJ ausgeschieden, bleibt z.V.-Führer der RJF; ab 3/1937 hauptamtlicher Mitarbeiter im, später Leiter des Volksdeutschen Klubs in Berlin; Kriegseinsatz ab 6/1940, Schütze; ab 10/1940 SS, Nr. 367.785, als SS-Hauptsturmführer, 1/1941 Sturmabteilungsleiter im Stab des SS-Hauptamtes; im Herbst 1940 zur Dienstleistung als Persönlicher Referent des Generalreferenten und Oberstadtkommissars für das Elsaß beim Chef der Zivilverwaltung in Straßburg, SS-Standartenführer Dr. Ernst, abkommandiert; ab 1941 wieder in der RJF, 1/1942 zum Hbf. befördert und als für die volkspolitische Arbeit zuständiger Hauptabteilungsleiter im Auslands- und Volkstumsamt der RJF tätig (nach SS-Hauptamtschef Berger sei „auf eine gute Zusammenarbeit [mit Teichmann] allergrößter Wert zu legen“, dieser sei als Spezialist für volksdeutsche Arbeit „für uns besonders wichtig“); ab 11/1942 Chef der HJ-Dienststelle bei der Reichsvertretung in Dänemark; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

TERZAGHI, VERA

geb. am 13.5.1916 in Wien; NSDAP seit 1.5.1938, Mitgl.-Nr. 6.282.514; bis 5/1939 Stabsleiterin der Obergauführung Steiermark; als Mrf. 6/1939 mit der Führung des Obergaus Steiermark beauftragt (Nachfolgerin der nur zwei Monate amtierenden Friederike Jernay-Klug); als Ugf. 4/1940 zur Gf. befördert; als Hmf. 4/1942 zur Gmf. befördert und als reguläre Mädelführerin des Gebietes Steiermark eingesetzt.

TETZLAFF, WALTER

geb. am 1.11.1908 in Swakopmund; Jurist, verheiratet; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 830.399; 11/1939 zum Obf. im Amt für HJ-Gerichtsbarkeit befördert, ab 1940 Hauptabteilungsleiter für Dienststrafordnung im Amt für HJ-Gerichtsbarkeit in der RJF, zuständig auch für die Verfolgung von oppositionellen und homosexuellen Jugendlichen; ab 8/1942 in Vertretung von Werner Hess mit der K-Leitung des Amtes für HJ-Gerichtsbarkeit beauftragt, und 1-12/1943 in Vertretung von Heinz Hugo John mit der Wahrnehmung der Aufgaben des HJ-Oberrichters beauftragt, 4/1943 zum Hbf. befördert; danach Leiter des Arbeitskreises „Disziplinarordnung in den Betrieben“ der Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung. Veröffentlichte u.a. Das Disziplinarrecht der Hitlerjugend. Entwicklung, gegenwärtiger Stand, Ausgestaltung, Berlin/Leipzig/Wien 1943.

THANNER, EDUARD

geb. am 15.3.1921 in Augsburg; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.6.1940, Mitgl.-Nr. 7.619.494; ab 4/1933 HJ; 1927 - 1935 Volksschule; 5/1935 - 4/1938 Kaufmannslehrling in Augsburg; als Fähnleinführer 1937 Führer einer Gefolg-

schaft in Augsburg; als Schf. ab 5/1938 hauptamtlich in der RJF, dort Angehöriger der Wachgefolgschaft „Baldur von Schirach“; 4/1939 - 9/1940 Geschäftsführer des Auslandsamtes der RJF (Nachfolger von Gerhard Wiemann); als Oschf. 1/1940 zum Gff. befördert; ab 9/1940 Kriegseinsatz in der Waffen-SS, Teilnahme am Balkan- und Rußlandfeldzug, zuletzt als Kompanieführer; 9/1943 SS-Unter-, 1/1945 SS-Obersturmführer, Ostmedaille; 11/1944 Heirat.

THATE, KLÄRCHEN

geb. am 13.11.1920 in Köln; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 6.951.822; als Jmrf. im HJ-Gebiet Köln-Aachen 11/1942 zur Bmf. befördert; als Bmf. 10/1944 als kommissarische Mädelführerin des Gebietes Ruhr-Niederrhein beauftragt (Nachfolgerin von Hildegard Fritzemeyer-Heyenga).

THEILEN, HERMANN

geb. am 1.3.1915 in Wester-Akeby; Student, ledig; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.706.278; NS-Schülerbund und HJ seit 12/1929 (Mitgl.-Nr. 50.221); 1931 - 1934 Lehre als Bank- und Sparkassenangestellter; 1931 Führer des Jungvolks, 1932 der HJ im Standort Süderbrarup im Bann Schleswig; 1933 Führer des Unterbannes Angeln, 5/1934 Führer des Jungbannes Schleswig, 6/1934 zum Gebietsjungvolkführer des HJ-Gebietes ernannt; als Jbf. 1/1935 aus gesundheitlichen Gründen aus dem Führerkorps der HJ ausgeschieden; Volkswirtschaftsstudium in Heidelberg; 10/1936 - 4/1938 aus gesundheitlichen Gründen in der Schweiz; 1939 Abschluß als Diplom-Volkswirt in Heidelberg; ab 1941 in der RJF in Berlin; als Bf. 11/1940 zum Obf. befördert; 5/1942 - 11/1943 Beauftragter des RJF an der deutschen Botschaft in Paris und HJ-LJF Frankreich; 1/1943 KVK II. Kl. o.S., Goldenes HJ-Ehrenzeichen.

THIMEL, FRIEDRICH

geb. am 27.8.1909 in Wuppertal-Elberfeld; Student, ledig; NSDAP seit 1.7.1930, Mitgl.-Nr. 266.027; 12/1929 - 8/1930 SA, HJ seit 9/1930; 1915 - 1918 Volksschule, 1918 - 1928 Realgymnasium mit Abitur; 1928 - 1932 Studium der Rechts- und Staatswissenschaften und der Geschichte an den Universitäten Köln und Bonn (ohne Abschluß), ab 11/1928 NS-Studentenbund; 12/1932 - 8/1933 Arbeitsdienst; ab 1930 ehrenamtlicher HJ-Einheitenführer, als hauptamtlicher Jbf. ab 9/1933 Oberbann-Jungvolksachbearbeiter in der HJ-Oberbannführung Essen im HJ-Gebiet Ruhr-Niederrhein; als Führer des Deutschen Jungvolks im HJ-Gebiet Westfalen 8/1934 zum Oberjungbannführer befördert; 10/1934 - 3/1935 als Gebietsjungvolkführer Führer des Jungvolks im HJ-Gebiet Westfalen, 3/1935 zum Obf. befördert; 3/1935 - 7/1938 Führer des neu errichteten HJ-Gebietes Pfalz-Saar, später Saarpfalz in Neustadt; außerdem ab 4/1935 HJ-Landesbeauftragter für den selbständigen Regierungsbezirk Saar; 12/1936 Heirat, später drei Kinder; 4/1937 zum Gbf. befördert; 7-9/1938 Sonderinspekteur der RJF; Gau- und Reichsredner der NSDAP; 9/1938 - 4/1942 und ab 1944 Führer des HJ-Gebietes Bayerische Ostmark in Bayreuth (Nachfolger von Heinrich Emsters); dazwischen (8/1939 - 5/1941) Kriegseinsatz als Panzerjäger im Polen- und im Frankreichfeldzug, 5/1940 Gefreiter, dann Feldwebel; als uk-gestellt entlassen, 6/1941 Untersturmführer bei der SS-Leibstandarte „Adolf

Hitler“, ab 6/1941 Teilnahme am Rußlandfeldzug als Panzerjäger, galt bei Obergruppenführer Dietrich als „das Idealbild eines Führers“; 4/1942 Übernahme in die Allgemeine SS Nr. 420.780, Eintritt als SS-Standartenführer; SS-Führer beim Stab des SS-Oberabschnitts Alpenland; seit 4/1942 mit dem Dienstrang eines Oberdienstleiters stellvertretender Gauleiter des Gaues Kärnten; EK II und EK I, KVK II. und I. Kl. o.S., Goldene Ehrenzeichen der NSDAP und der HJ, Panzerkampfabzeichen in Silber, Ostmedaille.

TODTENHÖFER, EVA

geb. am 22.8.1916 in Strelno; NSDAP seit 1.9.1938, Mitgl.-Nr. 7.049.135; als Jmugf. ab 1933 Führerin der Jungmädelerntergaue Sauerland und Pregel im Gau Altpreußen des Gauverbandes Ost; 1937/38 Leiterin der Abteilung Wandern in der Führung des Obergau Nordsee in Oldenburg, 11/1937 zur Ugf. befördert; als Nachfolgerin von Ruth Rolixmann bis 8/1939 Stabsleiterin der BDM-Obergauführung Nordsee; als Ugf. (ab 11/1939 als Gf.) 8/1939 - 1/1941 BDM-Amtsreferentin Amt für Jugendherbergen und Fahrten der RJF; 1/1941 - 10/1942 BDM-Amtsreferentin im Organisationsamt der RJF (Nachfolgerin von Marianne Leipold), dort 4/1942 zur Gmf. befördert; als Gmf. ab 10/1942 BDM-Amtsreferentin in der Dienststelle Kriegsbetreuungsdienst des Reichsleiters von Schirach in der RJF.

TOLLAS, DR. HELMUT HUGO AUGUST GOTTLIEB

geb. am 11.9.1903 in Posen; Assistenzarzt, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1932, Mitgl.-Nr. 1.090.679; Medizinstudium, 4/1929 Bestallung als Arzt; als Ubf. 12/1933 Referent in der, später stellvertretender Leiter der Abteilung V (Sanitätswesen) der RJF; als Bf. 1936 stellvertretender Chef des Gesundheitsamtes der RJF und stellvertretender Reichsarzt der HJ; Hebammenlehrer, ab 11/1937 Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

TOPETERS, FRITZ

geb. am 30.10.1914 in Dinslaken; Gärtner, ledig; NSDAP seit 1.3.1934, Mitgl.-Nr. 3.411.633; HJ seit 2/1931; Volks- und Realschule; Gärtnerlehre; 10/1935 - 11/1938 Wehrmacht, Abschied als Leutnant; ab 12/1938 in der RJF; als Stf., ab 4/1939 als Ostf. in der Überwachungsabteilung des Personalamtes der RJF; SS seit 5/1939, Nr. 393.303, Eintritt als Obersturmführer; 6/1939 Referent beim direkt Gottlob Berger unterstehenden HJ-Verbindungsführer im SS-Hauptamt; 8/1939 - 12/1942 Kriegseinsatz in der Wehrmacht (als Batteriechef und Ausbildungsleiter in Artillerieregimentern) im Frankreich- und Rußlandfeldzug, 5/1941 Oberleutnant; (um den Wechsel des für die SS offenbar wichtigen Topeters bemühte sich im Juli 1942 im Schriftverkehr persönlich Himmlers Stabschef Obergruppenführer Wolff, während Generalfeldmarschall Keitel einen Wechsel zu verhindern suchte, Topeters galt der SS als „außerordentlich begabter Artillerist ... mit Eignung zum Abteilungskommandeur“); 1/1943 Wechsel zur Waffen-SS, vom Personalamt der RJF 1/1943 zum Bf. befördert, 4/1943 nichtanaloge Beförderung zum SS-Hauptsturmführer; Kriegseinsatz bis 8/1943 in der Leibstandarte „Adolf Hitler“, anschließend im 3. Panzer-Grenadier Korps; Goldenes HJ-Abzeichen, EK II und EK I, Infanteriesturm- und Verwundetendenabzeichen; im Kriegseinsatz verwundet, am 4.8.1944 seinen Verletzungen erliegen.

TRAMPEDACH, FRIEDRICH

geb. am 3.2.1907 in Wenden; Student; NSDAP seit 1.1.1931, Mitgl.-Nr. 450.767; SA-Sturmführer; Jurastudium in Jena, Gerichtsreferendar; als Regierungsassessor 10/1939 - 1/1940 kommissarischer Landrat in Pulawy/Generalgouvernement, dort Organisator von Judenaussiedlungen; anschließend Regierungsrat in Thüringen; als Stf. Abteilungsleiter Politik in der RJF.

TRATTNER, OLGA ELFRIEDE

geb. am 13.9.1915 in Knittelfeld; Lehrerin/Angestellte, ledig; NSDAP seit 1.5.1938, Mitgl.-Nr. 6.196.657; HJ seit 3/1932; Ausbildung auf der Lehrerinnenbildungsanstalt Wien; polizeiliche Verfolgung wegen politischer Betätigung; nach Haftverschonung wegen Krankheit 8/1937 Flucht nach Deutschland, Aufenthalt im NSV-Sanatorium in Bad Dürkheim; im HJ-Obergebiet Österreich 3/1938 zur Jmugf. befördert, Führerin des Jungmädelsbundes in der Steiermark; 5/1938 zur Jungmädelsbeauftragten in der Befehlsstelle Südost der RJF ernannt; als Jmugf. 3/1941 Leiterin der Obergaufrührerinnenschule Steiermark in Reiferhof; als Bmf. in Wetzelsdorf/Graz im HJ-Gebiet Steiermark 11/1943 zur Hmf. befördert; Goldenes HJ-Ehrenzeichen.

TRAUTMANN, FELIX

geb. am 5.5.1910 in Schneeberg; Lehrer, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.815.399; SA seit 1931; NSLB seit 4/1933; 1933 Stabsleiter des NS-Studentenbundes in Dresden; HJ seit 1934, Volksschullehrer und Gff. in Dresden; 11/1938 zum Stf. in der HJ-Gebietsführung Sachsen befördert; 1939 als Ostf. Abteilungsleiter im Amt für Leibesübungen der RJF, zuständig für den Bereich Leibesübungen der berufstätigen Jugend; 11/1941 zum Bf. befördert, ab 1942 Hauptabteilungsleiter im Zentralamt der RJF; 4/1943 zum Obf. befördert.

TRAUTVETTER, OTTO

geb. am 5.10.1905 in Trier; Kaufmann; NSDAP seit 1.11.1932, Mitgl.-Nr. 1.368.161; als Bf. 11/1940 zum Obf. befördert, zum Mob-Beauftragten der HJ-Gebietsführung ernannt und (in Vertretung von Gbf. Walter Kröcher) als Führer des HJ-Gebietes Westmark in Neustadt eingesetzt; 4/1942 entlastet; Kriegseinsatz, 12/1942 gefallen.

TRAWNICZEK, EVA

geb. am 25.11.1917 in Köln; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.5.1938, Mitgl.-Nr. 6.318.685; 3/1938 in Linz zur Gf. befördert; 5/1938 als kommissarische Führerin des Obergaues Oberösterreich (später Oberdonau) in Linz eingesetzt; 4-6/1939 reguläre Führerin des BDM-Obergaues Oberdonau; aus gesundheitlichen Gründen entlastet (Nachfolgerin wurde ihre Stabsleiterin Gudrun Wächter); 7/1939 Heirat, später ein Kind.

TSCHAMMER UND OSTEN, HANS VON

geb. am 25.10.1887 in Dresden; SA-Führer, später verheiratet, 4 Kinder; NSDAP seit 1.3.1930, Mitgl.-Nr. 205.742; evangelisch-lutherisches Kadettenkorps Dresden, 1907 Abitur, Dolmetscherexamen; Teilnehmer am Ersten Weltkrieg, u.a. 1917 im Großen Hauptquartier als Nachrichtenoffizier z.B.V. im Stabe des Chefs des Generalstabs, bis Mitte 1919 sächsisches Kriegsministerium; 1920 Übernahme des Familienrittergutes Löbau/Sa.; seit 1932 MdR; SA seit 3/1930, 9/1931 zum SA-Standartenführer befördert, ab

3/1932 Führer der SA-Gruppe Mitte in Dessau, als SA-Gruppenführer zuletzt 11/1934 Sportreferent im Stab der OSAF, 11/1937 zum SA-Obergruppenführer befördert; 4/1933 Kommissar für Sport und Leibesübungen (Reichssportkommissar), ab 7/1933 Reichssportführer; Leiter des Sportamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“; Mitglied im Reichsverkehrsrat, in der Reichsarbeitskammer; Leiter des Hauptamts Kampfspiele der OSAF; Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses; 4/1936 Leiter des Reichssportamtes, 1936 zum Preußischen Staatsrat ernannt; 4/1937 Präsident der Reichsakademie für Leibesübungen; 3/1937 zum Beauftragten des RJF für die Leibeserziehung der deutschen Jugend und 4/1937 zum Ogbf. befördert; Führer des aus dem DRB 12/1938 hervorgegangenen NSRL; ab 4/1938 im Rang eines Staatssekretärs Leiter der Abteilung VIII im Reichsministerium des Innern; seit 1940 Präsident der Deutsch-Italienischen Gesellschaft; am 25.3.1943 in Berlin verstorben.

TÜMMEL, ELSE

geb. am 10.3.1919 in Hamburg; BDM-Werkreferentin; NSDAP seit 1.11.1943, Mitgl.-Nr. 9.647.793; ab 1942 Leiterin der Reichswerkschule der HJ in Bad Schandau.

TÜRK, KÄTHE

geb. am 28.11.1905 in Coburg; Lehrerin; NSDAP seit 1.5.1927, Mitgl.-Nr. 56.994; Gymnastiklehrerin in Coburg/Bayer. Ostmark, in Saarbrücken und in Bischmisheim/Saar; ab 12/1935 als BDM-Referentin im Rundfunkamt der RJF; ab 5/1936 als BDM-Referentin am Reichssender Leipzig, 4/1938 zur Ugf. befördert; ab 8/1938 Referentin für Mädel- und Kinderfunk im Jugendfunkreferat beim Deutschen Kurzwellensender.

UEBLER, KONRAD

geb. am 12.1.1913 in Nürnberg; Elektrotechniker, ledig; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 750.984; HJ seit 2/1930; 11/1931 - 8/1933 HJ-Bezirksführer im Gau Franken; als Ubf. ab 9/1933 Führer des Stabes in der HJ-Oberbannführung Mittelfranken; bis 11/1934 stellvertretender Führer des Oberbannes Mittelfranken, bis 10/1934 Führer des Bannes Nürnberg; 7/1934 - 8/1935 Leiter der Organisationsabteilung in der HJ-Gebietsführung Franken; 8/1935 - 8/1937 Führer des Bannes Nürnberg-Land; ab 7/1938 - mind. 3/1940 Sonderbeauftragter des HJ-Gbf. Franken; bis 1943 in Nürnberg, anschließend Referent in der Dienststelle Kinderlandverschickung der RJF, dort 4/1943 zum Obf. befördert; ab 12/1944 Einsatz in der verlegten KLV-Zentrale in Bad Podiebrad/Böhmen; Goldenes HJ-Ehrenzeichen.

UNGER, WALTER

geb. am 9.2.1909 in Schwerin; Landwirt; NSDAP seit 23.6.1927, Mitgl.-Nr. 63.541; Sohn des Ingenieurs Walter Unger; SA seit 6/1927, dort später Adjutant des SA-Gausturms Mecklenburg-Lübeck; HJ seit 1928, dort 1928 hauptamtlicher HJ-Gaupropagandaleiter; 6/1931 - 1935 SS, Nr. 17.556; bis 1924 Volks- und Mittelschule, 1925 - 1928 Landwirtschaftseleve; 1928 - 1933 Mitarbeiter in der NSDAP-Gauleitung Mecklenburg-Lübeck, u.a. 4/1928 - 9/1930 Geschäftsführer des *Niederdeutschen Beobachter*; als Obf. 1/1933 - 10/1934 Führer des Oberbannes Mecklenburg-Lübeck der HJ, dort außerdem Leiter der Organisationsabteilung und des Personalamtes; 1933 Mit-

glied des Landtages; 6/1933 Länderbeauftragter des JfDdR für Mecklenburg und Lübeck; 10/1934 - 11/1935 Militärdienstzeit bei der 4. MG-Kompanie des Infanterieregiments Nr. 26 in Flensburg; 11/1935 zum NSDAP-Kreisleiter ernannt und als Adjutant des Reichsstatthalters von Mecklenburg (Friedrich Hildebrandt) eingesetzt; 2-4/1936 NSDAP-Kreisleiter von Hagenow; als Gauamtsleiter ab 4/1936 kommissarischer, ab 10/1936 regulärer Gauinspektor des NSDAP-Gaues Mecklenburg, außerdem Führer der Werkscharen des Gaues Mecklenburg; 6/1936 Heirat, später drei Kinder; 1936 - 1945 MdR; 8/1939 - 10/1941 Kriegseinsatz in der Wehrmacht, zuletzt als Oberleutnant in einem Infanterieregiment, im Frankreichfeldzug schwer verwundet; 10/1941 auf Anforderung der Partei-Kanzlei uk-gestellt, 1/1942 als dauernd dienstuntauglich aus der Wehrmacht entlassen und von der Partei-Kanzlei bis 10/1942 zum Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete kommandiert, dort Parteibeauftragter für die Provinz Nordholland; ab 10/1942 erneut SS; 11/1943 SS-Obersturmbannführer; 11/1942 als Gauinspektor im Dienststrang eines Oberbereichsleiters ausgeschieden; 11/1942 vom RJF als Obf. reaktiviert und (als Nachfolger von Werner Altendorf) zum kommissarischen, ab 7/1943 zum regulären Führer des HJ-Gebietes Mecklenburg ernannt, 4/1943 zum Hbf. befördert; 9/1943 KVK II. Kl. o.S.; Wiedereinberufung zur Wehrmacht, nach schwerer Verwundung ab 11/1944 wieder Gauinspektor des NSDAP-Gaues Mecklenburg; 4/1945 wieder zum Gbf. ernannt; Goldene Ehrenzeichen von HJ und NSDAP, 1939 EK II und I, Infanteriesturmabzeichen, silbernes Verwundetendenabzeichen.

URBAN, GOTTHARD

geb. am 1.3.1905 in Oberweimar; Kaufmann/Geschäftsführer; NSDAP seit 9.10. 1925, Mitgl.-Nr. 20.645; 1911 - 1919 Gymnasium in Weimar, 1921 - 1923 kaufmännische Lehre, 1924 - 1927 kaufmännischer Angestellter, 1928 - 1930 Abteilungsleiter; ab 10/1930 Geschäftsführer der Reichsleitung des Kampfbundes für deutsche Kultur in München, ab 5/1933 in Berlin; Mitglied der Reichsleitung des Reichsverbandes Deutsche Bühne; MdR ab 11/1933; als Reichshauptabteilungsleiter Stabsleiter des Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP (Rosenberg, damit Vorgänger von H. Stellrecht); seit 12/1933 als Obf., später (bis 7/1941) als Gbf. dem Stab der RJF zugeteilt; Kriegseinsatz, am 27.7.1941 als Gefreiter an der Ostfront gefallen; 3/1934 Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

USADEL, DR. GEORG FRIEDRICH

geb. am 14.3.1900 in Gumbinnen; Studienrat; NSDAP seit 1.6.1929, Mitgl.-Nr. 136.046; Gymnasium; Kriegseinsatz als Musketier in einem Infanterieregiment und nach dem Krieg im Freikorps; 1919 Studium der Germanistik, Geschichte und Religion in Königsberg, 1923 Promotion, 1924 Staatsexamen; Schriftleiter, Schuldienst und 1927 zweites Staatsexamen; ab 4/1929 Studienrat in Insterburg, dort auch Stadtrat; Ortsgruppenleiter der NSDAP in Insterburg, NSDAP-Kreisleiter für Insterburg und Leiter der kulturpolitischen Abteilung des NSDAP-Gaues Ostpreußen sowie Gaufachberater für Rasse und Kultur; 1924 - 1925 Hauptschriftleiter der völkischen Zeitung *Tannen-*

berg; SA seit 1931, SA-Standartenführer im Stab der Gruppe Ostland; 1930 - 1941 MdR; 12/1931 - 1933 HJ-Gauführer bzw. HJ-Gbf. und Führer des NS-Schülerbundes in Ostpreußen; ab 4/1933 als Regierungsrat im Preussischen Kultusministerium (dort Referent für die Reform des höheren Schulwesens) und ab 7/1933 im Reichsministerium des Innern, dort 1934 zum Oberregierungsrat ernannt; als Ogbf. ab 7/1933 Chef der Abteilung Schulen und Führerschulen der RJF und HJ-Verbindungsführer zum Reichsministerium des Innern; als Ogbf. 12/1933 Referent in der Abteilung E (Ertüchtigung) der RJF; ab 7/1933 kurzzeitig Leiter der Reichsführerschule der HJ in Potsdam; 1935 Chef des Jugendschriftenlektorats in der Reichsjugendbücherei; ab 1934 Ministerialrat und Jugendreferent im Reichserziehungsministerium, Vertreter des RMfWEV im Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung; ab 11/1934 im Auftrag der RJF (Lektorat der Reichsjugendbücherei) Übernahme des Hauptlektorats Jugendschrifttum in der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums (Rosenberg) und als Nachfolger Gustav Staebes zum Beauftragten der RJF in der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums (Bouhler-Kommission) ernannt; 3/1936 als Verbindungsführer des RJF zum Reichserziehungsministerium bestätigt; Kriegseinsatz, am 4.8.1941 als Oberleutnant an der Ostfront gefallen; Goldenes Ehrenzeichen der HJ und der NSDAP. Veröffentlichte u.a. Entwicklung und Bedeutung der nationalsozialistischen Jugendbewegung, Bielefeld/Leipzig 1934; Zucht und Ordnung, Hamburg 1934; Wissen, Erziehung, Schule, Dortmund/München 1938; Zeitgeschichte in Wort und Bild 1933 - 1939, Oldenburg 1939; Entwicklung und Bedeutung der nationalsozialistischen Jugendinternationale, Berlin 1941.

UTERMANN, WILHELM

geb. am 3.10.1912 in Annen/Westf.; Student, ledig; NSDAP seit 1.3.1932, Mitgl.-Nr. 1.018.342; ab 1930 NS-Schülerbund, ab 10/1931 SA, seit 10/1933 HJ; Mittelschule und Reformrealgymnasium in Witten, 1932 Abitur; Studium der Geschichte, Philosophie und Zeitungswissenschaft an den Universitäten Rostock, Köln und Berlin; anschließend Volontariat bei der *National-Zeitung* in Essen, anschließend Schriftleiter bei der *NS-Landpost* in Berlin; anschließend in die RJF berufen, dort zunächst Schriftleiter von *Wille und Macht*, anschließend Hauptschriftleiter der Reichszeitung *Die HJ* sowie der Reichszeitung *Junge Welt*; im Presse- und Propagandaamt der RJF 11/1938 zum Ostf., 4/1939 zum Bf. befördert; ab 1939 als Hauptschriftleiter zeitweise alleinverantwortlich für die HJ-Reichszeitungen *Wille und Macht*, *Das Junge Deutschland* und *Junge Welt*, bis 5/1942 Hauptschriftleiter der HJ-Reichszeitungen *Junge Welt* und *Der Pimpf*; 1939 Heirat; ab Ende 1939 unter festem Vertrag für Ideen, Treatment und Drehbücher bei der Universum Film AG (UFA); anschließend außerdem Schriftleiter beim *Völkischen Beobachter*; 1942 Kriegseinsatz als Funker in einer Propaganda-Ausbildungskompanie; 1944 Leiter der Hauptgruppe Wort in der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft; 1945 in der Rundfunkabteilung des Reichspropagandaministeriums beschäftigt. Veröffentlichte u.a. *Jungen - Eure Welt* (Jahrbuch der HJ), Berlin 1936 ff.; *Panzer nach vorn!*, Berlin 1939 (zus. mit Herbert Reinecker und Karl Georg von Stackelberg); *Das Reich Adolf Hitlers. Ein Bilderbuch*

vom Werden Großdeutschlands 1933-1940, München 1940 (zus. mit Hellmut Holthaus); Krisenfreie Wirtschaft, Stuttgart 1940. Nach seinen Romanen Verkannte Bekannte, Berlin 1939, und Der Herr Prinzipal, Berlin 1940, schrieb Utermann auch die Drehbücher, die 1940 bzw. 1941 von der UFA verfilmt wurden. Autor des erfolgreichen Bühnenstücks Kollege kommt gleich. Herausgeber des Deutschen Almanach, 1942 f.

UTH, LUTZ

geb. am 12.1.1912 in Fulda; NSDAP seit 1.6.1931, Mitgl.-Nr. 556.319; als Bf. 4/1938 zum Leiter des Stabes der HJ-Gebietsführung Kurhessen ernannt; 11/1938 in den Stab der RJF berufen, dort zunächst Inspekteur in der Inspektionsdienststelle; 1939 Adjutant von Stabsführer Lauterbacher (Nachfolger von Karl Müller), anschließend als Bf. Erzieher an der Akademie für Jugendführung; Kriegseinsatz, EK II, als Feldwebel am 1.6.1940 im Westen gefallen.

VACANO, DR. OTTO-WILHELM VON

geb. am 5.5.1910 in Erstein/Elsaß; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.095.177; als Gff. Mitte 1934 Leiter des Referats Rundfunk in der Obergerbetsführung West der HJ, außerdem HJ-Verbindungsführer zum Westdeutschen Rundfunk; Ende 1934 Referent in der Abteilung S (Schulung) der RJF; 1936 Heirat, später vier Kinder; 3-4/1938 Angestellter im Reichsüberwachungsamt in Berlin; ab 4/1938 in der RJF; ab 5/1939 Erzieher und Dozent in der Adolf-Hitler-Schule Berlin auf der Ordensburg Sonthofen, 1944 auch Führer der Arbeitsgemeinschaft „Volkskunde“; vom Amt für Adolf-Hitler-Schulen und Führerausbildung 4/1942 zum Obf. befördert; später K-Leiter der Führungs- bzw. Erzieher-Akademie der Adolf-Hitler-Schule Sonthofen; 7/1944 Habilitation in Graz; ab 9/1944 Wehrmacht. Veröffentlichte u.a. Lelegia. Eine vorgriechische Siedlung auf dem Kuföwuno bei Sparta, Sonthofen 1944.

VELMEDE, AUGUST FRIEDRICH

geb. am 19.3.1904 in Hamburg; Buchhändler, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.636.740; Mitte 1934 als Gff. Leiter der „Neuen Bücherei“; als Ubf. ab 12/1934 als Lektor der Reichsjugendbücherei zum HJ-Verbindungsführer zur Reichsschrifttumskammer berufen; parallel dazu 6/1934 - 1/1935 Abteilungsleiter für Buchpflege im Reichsamt NS-Kulturgemeinde in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“; 4/1937 zum Bf. befördert. Veröffentlichte u.a. Sudetendeutsche Dichtung der Zeit, Berlin 1938; Deutsche Dichtung im Osten, Berlin 1941; Dem Führer. Worte deutscher Dichter, o.O. 1941.

VÖGLER, DR. EUGEN

geb. am 1.2.1884 in Essen; Baumeister, Direktor der Hochtief AG Essen/Ruhr; NSDAP seit 1.3.1937, Mitgl.-Nr. 3.837.414; Studium an der Technischen Universität Aachen; Tätigkeit in der Forschungsgesellschaft für das Siedlungs- und Wohnungswesen an der Universität Münster; Tätigkeiten für die Auslandsorganisation der NSDAP, DAF-, HJ-Gau- und Auslandsredner; seit 1934 Wirtschaftspolitischer Referent in der Abteilung III (Soziales) der RJF; Generaldirektor der Hochtief AG, 1937 Führer der Reichsgruppe Stein und Erde, im Kriege Wehrwirtschaftsführer; 4/1939 zum Obf., 11/1942 zum Hbf. befördert, ab 1942 K-Führer des HJ-Gebietes Ruhr-Niederrhein.

VOHDIN, LISELOTTE

geb. am 20.1.1914 in Hamburg; Studentin, ledig; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.682.030; HJ seit 10/1932; Gymnasium, Studium an der Hochschule für Lehrerinnenbildung in Hannover; als Schulanwärterin von der Regierung Lüneburg für den HJ-Dienst freigestellt; 4/1936 - 1/1940 Führerin des Untergaues Beuthen, dort 4/1938 zur Ugf., 11/1939 zur Gf. befördert; 1/1940 zur kommissarischen, als Hmf. 1/1941 zur regulären Führerin des Obergaus Wartheland in Posen ernannt; ab 3/1943 in der NSDAP-Gauleitung in Posen.

VOIGTLÄNDER, HEINZ

geb. am 5.10.1900 in Nickelswalde; Diplom-Ingenieur, ledig; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 743.632; als Gff. 1934 Referent in der Abteilung E (Ertüchtigung) der RJF; als Bf. im Amt für körperliche Schulung der RJF ab 1936 HJ-Verbindungsführer zum Deutschen Luftsportverband; in der RJF 11/1937 zum Obf. befördert, ab 1938 Hauptreferent für die Flieger-HJ in der RJF; 1939 Hauptabteilungsleiter im Amt für körperliche Ertüchtigung, ab 1941 im Amt für Wehrtüchtigung der RJF, zuständig für die Flieger-HJ und HJ-Verbindungsführer zur Luftwaffe, zum NS-Fliegerkorps, zum Aeroklub von Deutschland und zur Luftfahrtindustrie; 11/1942 zum Hbf. befördert.

VORNEFELD, HERBERT

geb. am 2.3.1910; Assessor; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.443.871; 1939 Mitarbeiter in der Hauptabteilung Jugendrecht, 1940 Abteilungsleiter in der Rechtsdienststelle im Sozialen Amt der RJF, 1/1943 zum Stf. befördert. Veröffentlichte neben zahlreichen Aufsätzen zur Jugendstrafrechtspolitik u.a. Gefahrenquellen für die Jugend. Die neuen Polizeiverordnungen, hrsg. von Heinz Boldt im Auftrage des Sozialen Amtes der RJF, Berlin 1940.

VOß, WILHELM (gelegentlich Hobusch-Voss)

geb. am 9.1.1914 in Gelsenkirchen; Drogist, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.570.367; 11/1938 in Helmstedt/Niedersachsen zum Ostf. befördert; 11/1940 in der HJ-Gebietsführung Niedersachsen zum Bf. befördert, 1941 Mob-Beauftragter des HJ-Gebietes Niedersachsen; als Bf. ab 6/1941 Stabsleiter und stellvertretender Chef der Befehlsstelle Niederlande der RJF in Den Haag; 6/1942 mit der Führung der Befehlsstelle Niederlande beauftragt für die Dauer des Wehrdienstes von Dr. Hermann Lindenburg; nach dessen Tod letzter Beauftragter der RJF in den Niederlanden; 1/1943 zum Obf. befördert.

WACHA, HUGO

geb. am 25.12.1901 in Bosnien; NSDAP seit 8.7.1931, Mitgl.-Nr. 512.752; bis 3/1933 HJ-Gbf. und Organisationsleiter des HJ-Gebietes Österreich; 4/1933 Vorsitzender des Landesausschusses der württembergischen Jugendverbände in Stuttgart (der Länderfiliale des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände); 6/1933 Länderbeauftragter des Jugendführers des Deutschen Reichs für Württemberg und Provinzialbeauftragter des Jugendführers des Deutschen Reichs für die Hohenzollernschen Lande; als Gbf. 1933 - 6/1934 Führer des HJ-Gebietes Württemberg in Stuttgart; 1/1935 Parteigerichtsverfahren, Verwarnung und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung eines Parteiambtes bis 1/1938; nach Ausscheiden aus HJ ab 2/1935 Tätigkeit

im Reichsluftfahrtministerium; 1941 in der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Volkswohlfahrt tätig.

WÄCHTER, GUDRUN

Zunächst Leiterin der Personalabteilung und später der Kulturabteilung im Obergau Steiermark in Graz; bis 5/1939 Stabsleiterin der Obergauführung Oberdonau in Linz; als Mgf. 6/1939 zur Ugf. befördert und mit der Führung des Obergaus Oberdonau beauftragt (Nachfolgerin von Eva Trawniczek); 12/1939 als Führerin des Obergaus Oberdonau entlastet; als Ugf. z.V.-Führerin der RJF für besondere Aufgaben.

WAGNER, HERTHA

geb. am 18.3.1914 in Bühlau; verheiratet; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.707.611; in der Nachfolge von Hanna Steinecke-Keuffel als Hmf. ab 9/1943 kommissarische, ab 3/1944 reguläre Mädelführerin des BDM-Obergaus Thüringen in Weimar.

WAGNER, KURT

geb. am 7.8.1907; Student; NSDAP seit 1.9.1930, Mitgl.-Nr. 308.806; als Bf. 1939 Abteilungsleiter im Zentralamt der RJF; 2/1939 HJ-Führerdolch; 11/1940 zum Obf. befördert.

WAGNER, WILHELM

geb. am 21.1.1903 in Heilbronn; Diplom-Turnlehrer, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.595.051; 11/1938 zum Ogff. befördert; 1939 Abteilungsleiter in der Inspektionsabteilung der Reichsführung des NS-Reichsbundes für Leibesübungen und zugleich Leiter des Referats Einzelwettkämpfe und Jugendmeisterschaften im Amt für Leibesübungen der RJF, zuständig auch für die Durchführung der Kampfspiele und Jugendmeisterschaften der HJ; 11/1939 zum Hgf., 1/1940 zum Stf., 11/1941 zum Ostf., 4/1943 zum Bf. befördert; als Bf. 4/1944 Reichsjugendfachwart für Leichtathletik.

WALDMANN, GUIDO

geb. am 17.11.1901 in Petersburg; Referent; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.853.404; HJ seit 11/1935; seit 1938 in der RJF, im dortigen Kulturstab 11/1938 zum Gff. befördert; Leiter der Abteilung Materialbereitstellung, zuständig für Lektorat und Veröffentlichungen von HJ-Musik; schon 1937 Herausgeber/Hauptschriftleiter der HJ-Zeitschrift *Musik in Jugend und Volk*; ab 10/1939 in Stuttgart; 1/1940 zum Hgf. befördert; 1943 Referent im Kulturstab der RJF.

WALDNER, WILHELM

geb. am 15.1.1912; NSDAP seit 1.4.1938, Mitgl.-Nr. 5.559.264; seit 3/1930 SA, seit 4/1930 HJ in Österreich, HJ-Führer in Feldkirchen; 8/1934 Flucht ins Reich, Angehöriger der Österreichischen Legion und hauptamtlicher HJ-Führer; als Ojstf. 11/1938 zum Jbf. befördert und zum Jungvolkbeauftragten des HJ-Gebietes Kärnten ernannt; als Bf. ab 1939 Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Kärnten; als Bf. 1942 K-Führer des HJ-Gebietes Kärnten; Goldenes Ehrenzeichen der HJ.

WALLWEY, ALBERT

geb. am 19.2.1897 in Nieder-Stüter; Kaufmann, verheiratet; NSDAP seit 28.12.1925, Mitgl.-Nr. 26.876; Volksschule, Ausbildung als Landwirt und Kaufmann; Kriegs-

freiwilliger im Ersten Weltkrieg; 1928 - 1930 SA-Standartenführer; HJ seit 1930, Bezirksführer und Gauscharführer im HJ-Gau Westfalen-Süd; als Obf., später als Gbf., 12/1933 - 3/1937 Führer des HJ-Gebietes Mittelrhein in Köln; ab 3/1937 in die RJF berufen; Ratsherr der Stadt Köln, MdR; ab 1939 Funktionen in der Reichsleitung der NSDAP in München und in der NSV; 1940 - 1941 in der Gauleitung Posen im Wartheland; als NSDAP-Kreisleiter von Gostynin 12/1940 in einem Gaugerichtsverfahren verurteilt und für ein Jahr amtsenthoben wegen der Veruntreuung von Dienstgeldern für private Zwecke; Rückversetzung nach München; ab 1941 Außendienst-Angestellter der Karlsruher Lebensversicherungs AG; Goldenes Ehrenzeichen der NSDAP.

WÄSCHE, DR. HENRIETTE

geb. am 17.3.1913 in Gelsenkirchen; ledig, Studentin, Angestellte; NSDAP seit 1.7.1936, Mitgl.-Nr. 3.546.727; als Mrf. 4/1940 zur Ugf. im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF befördert; 1941 Inspektionsbeauftragte der RJF für die KLV im HJ-Gebiet Schlesien; als Bmf. 1/1942 zur BDM-Amtsreferentin im Amt für weltanschauliche Schulung ernannt (Nachfolgerin von Mathilde Ochs), 4/1942 zur Hmf., 11/1943 zur Gmf. befördert; seit 4/1945 vermisst.

WASSERER, HANNS

geb. am 23.7.1913 in Murau/Steiermark; NSDAP seit 1.7.1937, Mitgl.-Nr. 4.129.676; ab 11/1937 in der RJF, 11/1938 zum Hgf. befördert; 1939 Leiter des Referats Personalangelegenheiten in der Hauptabteilung Reichsdeutsche Jugend im Ausland im Auslandsamt der RJF; ab 2/1941 in der Leitung NSDAP-Auslandsorganisation; Kriegseinsatz, 9/1944 verwundet in Gefangenschaft geraten.

WEBER, OTTO I

geb. am 25.8.1910 in Bregenz; Kaufmann; NSDAP seit 13.10.1928, Mitgl.-Nr. 83.294; Gründer der ersten HJ-Gruppen in Vorarlberg, später bis Frühjahr 1935 in der Schweiz; ab Sommer 1935 im Auslandsamt der RJF, dort Referent/Abteilungsleiter für Österreich; anschließend bis 3/1938 Leiter der Befehlsstelle Südost der RJF zur Betreuung und Koordinierung der Tätigkeit der österreichischen HJ; als Obf. 4/1938 zum kommissarischen Führer des HJ-Gebietes Tirol ernannt; ab 1939 K-Führer des HJ-Gebietes Tirol-Vorarlberg, 4/1940 zum Hbf. befördert, zuletzt Gbf.; ab 8/1942 außerdem Referent für Kommunalarbeit und Jugendpflege der HJ-Gebietsführung; Verbindungsführer zu den Provinzial- und Landesdienststellen des Deutschen Gemeindetages; leitete auch die illegale HJ-Arbeit in Tirol an, 1944/45 Leiter eines Ausbildungslagers für Südtiroler Standschützen; Goldene Ehrenzeichen von HJ und NSDAP.

WEBER, OTTO II

geb. am 1.2.1914; als Ostf. 1939 Abteilungsleiter in der Überwachungsdienststelle der RJF.

WEDEL, ELKA VON

geb. am 10.9.1913; ledig; als Mrf. zunächst Referentin, seit 9/1938 BDM-Amtsreferentin im Auslandsamt der RJF (Nachfolgerin von Hilde Conradi); 11/1938 zur Ugf., 11/1939 zur Gf. befördert; 11/1941 zur Ogf. im Grenz- und Auslandsamt der RJF befördert; als Gmf. ab 1942 BDM-Amtsreferentin im Auslands- und Volkstumsamt der RJF.

WEGNER, GERD KURT

geb. am 3.3.1910 in Lübeck; kaufmännischer Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.8.1929, Mitgl.-Nr. 148.822; 1922 - 1926 Mitglied im Lübecker Jugendkorps, 1926 - 1928 im Bund Wiking; 1928 - 7/1930 SA, zuletzt Truppführer; bis 3/1927 Realschule in Lübeck; 4/1927 - 4/1930 Lehrling bei der Speditions-, Schiffs- und Reedereifirma Berling in Lübeck, später dort Angestellter; 7/1930 - 1931 Neuaufbau und Führer der nach der „Strasserrevolte“ zerschlagenen Lübecker HJ-Ortsgruppe; ab 11/1930 Gaucharführer des HJ-Gaues Mecklenburg-Lübeck in Schwerin, dort kurzzeitig auch Schriftleitervolontär beim *Niederdeutschen Beobachter*; als hauptamtlicher Gaugeschäftsführer 5/1931 zum Gauführer ernannt; 6/1931 - 8/1932 als Bf. Führer des HJ-Gaues Mecklenburg-Lübeck im HJ-Gebiet Ostsee, zugleich Referent für Jugendfragen bei allen Dienststellen des NSDAP-Gaues Mecklenburg-Lübeck; 6/1931 - 9/1932 auch MdL in Mecklenburg; 9/1932 - 4/1933 als Bf. Stabsleiter im HJ-Gebiet Österreich; 4/1933 zum Gbf. befördert und als Nachfolger von Ludwig Erber 4/1933 - 8/1934 Führer des selbständigen HJ-Gebietes Deutsch-Österreich in Linz und Referent für Jugendfragen beim Führer der SA-Gruppe Österreich, Hermann Reschny; nach dem mißglückten Putsch im Juni 1934 und der daraufhin von Hitler verfügten Auflösung auch des HJ-Gebietes Österreich Ausscheiden aus der HJ; mit Unterstützung durch die RJF ab 1935 SA-Sturmchef in der SA-Gruppe Hansa, danach Hauptsturmchef in der SA-Gruppe Nordsee; 3/1938 erneute Übernahme in die HJ und zum Obf. befördert; 4/1941 mit der Führung des HJ-Gebietes Pommern in Stettin beauftragt, 11/1941 zum Hbf. befördert, bis 1945 Führer des HJ-Gebietes Pommern.

WEIDENMANN, ALFRED KURT

geb. am 10.5.1916 in Stuttgart; Regisseur und Autor; NSDAP seit 1934, Mitgl.-Nr. 3.456.764; nach Mitgliedschaft in einem Pfadfinderbund seit 1934 HJ; Realgymnasium, drei Semester Studium von Malerei und Grafik an der Kunsthochschule; Tätigkeit als Journalist bei der *Berliner Illustrierten*, 1934 - 1936 bei der *Reichssturmflamme*, 1935/36 beim *NS-Kurier* und als Autor von Reisebüchern; 1934 - Frühjahr 1936 zunächst Presse- und Propagandareferent, dann Abteilungsleiter für Film in der Presse- und Propagandaabteilung der HJ-Gebietsführung Württemberg in Stuttgart, anschließend Arbeitsdienst; Herbst 1936 - 1938 Wehrmacht, Unteroffizier; 1936 jüngster Regisseur, der im Dritten Reich einen Spielfilm (Jungzug 2) drehte; ab 1939 in der RJF; 11/1939 im Presse- und Propagandaamt der RJF verantwortlicher Schriftleiter und Autor (Pseudonym W. Derfla) der „Kriegsbücherei der deutschen Jugend“; ab 1/1941 Spielleiter bei der DFG; 1/1941 zum Ostf., 4/1942 zum Bf. im Presse- und Propagandaamt befördert; im Kriege Hauptabteilungsleiter für Film im Presse- und Propagandaamt der RJF; Kriegseinsatz, 1941 Leutnant und EK II. Regisseur der Filme *Soldaten von morgen* (1941), *Hände hoch* (1942) und *Junge Adler* (1944) sowie der Filmschau *Junges Europa* (1942 ? 1945). Veröffentlichte u.a. *Jungzug 2. Fünfzig Jungen im Dienst*, Stuttgart 1936; *Trupp Plassen. Eine Kameradschaft der Gräben und der Spaten*, Stuttgart 1937; *Kanonier Brakke Nr. 2*, Stuttgart 1938; *Ganz Pollau steht Kopf*, Stuttgart 1938; *Jakko. Der Roman eines Jungen*, Stuttgart 1939; *Junges Europa*, Stuttgart 1940; *Junges Griechenland*, Stutt-

gart 1940; *Junges Italien*, Stuttgart 1940; *Junges Portugal*, Stuttgart 1940; *Junges Spanien*, Stuttgart 1940; *Unternehmen Jaguar*, Berlin 1940.

WEIßLEDER, EBERHARD

geb. am 22.12.1910 in Eisleben; Gerichtsreferendar; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.966.059; als Gff. 1939 Abteilungsleiter im Sozialen Amt der RJF, zuständig für das Jugendarbeitsrecht; 11/1939 zum Oeff., 1/1940 zum Hgf. und 4/1940 zum Stf. befördert; Abteilungsleiter im Stab der RJF; Kriegseinsatz, als Gefreiter 5/1940 im Westen gefallen.

WELTZIN, GERHARD

geb. am 8.6.1912 in Schwerin; kaufmännischer Angestellter, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 2.822.975; Volks- und Höhere Schule, mittlere Reife; 8/1934 Heirat, später drei Kinder; HJ seit 9/1934; als Stf. 1939 Geschäftsführer des Sozialen Amtes der RJF; ab 9/1940 als Ostf. Adjutant des RJF Axmann und Mitarbeiter im Zentralamt der RJF; 12/1939 - 8/1940 Kriegseinsatz als Unteroffizier in der Wehrmacht; anschließend wieder Adjutant Axmanns, 11/1940 zum Bf., 4/1943 zum Obf. befördert; ab 4/1944 Waffen-SS, 11/1944 zum SS-Untersturmführer befördert, EK II; am 2.5.1945 gemeinsamer Ausbruch mit RJF Axmann aus der Reichskanzlei; soll in sowjetischer Kriegsgefangenschaft ums Leben gekommen sein.

WENTE, WILHELM

geb. am 22.1.1912 in Hannover; Seminarleiter, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.551.551; HJ seit 1928; vor 1933 HJ-Standortführer für Groß-Hannover und Gaugeschäftsführer des HJ-Gaues Süd-Hannover-Braunschweig; Gymnasium in Diepholz; anschließend Studium der Geschichte Zeitungswissenschaft und Wirtschaftsgeographie in Berlin; ab 12/1935 Referent in der RJF und als Ubf. bis 1937 Leiter des Seminars für HJ-Führer an der Hochschule für Politik in Berlin, vermittelte dort, wie es im Nachruf hieß, „im Laufe der Jahre Tausenden von Berliner Hitler-Jugendführern die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung“; am 1.8.1937 gestorben.

WENZEL, WALDEMAR

geb. am 14.3.1910 in Frankfurt/M.; kaufmännischer Angestellter; NSDAP seit 7.6.1937, Mitgl.-Nr. 4.496.003; seit 6/1939 Bf., 1939 Abteilungsleiter im Amt für Leibesübungen und im Kulturstab der RJF; als Leutnant 6/1941 im Osten gefallen.

WERTHER-HOTTENBACHER, EMELISE

Im Obergau Westmark 4/1936 zur Ugf., 11/1937 zur Gf. befördert; bis 3/1939 Stabsleiterin der Obergauführung Westmark in Koblenz; 3/1939 mit der kommissarischen Führung des Obergaues beauftragt (Nachfolgerin von Hilde ABhauer); ab 1/1940 als reguläre Führerin des nunmehr in Moselland umbenannten Obergau Westmark bestätigt, 4/1940 zur Ogf. befördert; 1/1942 (zuletzt als Gmf.) als Mädelführerin des Gebietes Moselland entlastet und ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

WESSEL, HILDE (spätere Wenzel)

geb. am 27.7.1903 in Hamburg; BDM-Führerin, ledig; (mind. bis 1936) nicht in der NSDAP; Volksschule und Lyzeum in Cuxhaven und Hamburg; Ausbildung zur Kin-

dergärtnerin in Berlin (ohne Abschluß); anschließend zwei Jahre Tätigkeit in einer Hamburger Bank; anschließend drei Jahre Tätigkeit als Kindergärtnerin in verschiedenen Heimen in Hamburg und Umgebung; 12/1928 - 1/1930 Kindergärtnerin in Caracas/Südamerika; ab 1932 vier Monate Leiterin eines Fürsorge-Tagesheimes bei Hamburg, dann arbeitslos; ab 4/1934 Leiterin der Sozial- und der Verwaltungsabteilung in der Führung des BDM-Gaues Südostholstein; 5/1934 mit der Führung des Gaues Südostholstein beauftragt (Nachfolgerin von Erna Böhm); nach Auflösung des Gaues 10/1934 und dessen Übernahme durch den Obergau ab 10/1934 Sonderbeauftragte des Obergau Nordmark; ab 1/1935 Stabsleiterin und Leiterin der Personalabteilung in der Führung des Obergau Nordmark in Kiel, dort zur Gf. befördert; ab 10/1935 mit der Führung des Obergau Nordsee in Oldenburg beauftragt (Nachfolgerin von Titia Petersen), dort 4/1937 zur Ogf. befördert; 6/1937 Heirat; als Ogf. 11/1938 von der Führung des Obergau Nordsee entlastet und ehrenvoll aus dem BDM entlassen.

WESSELY, ERHARD

geb. am 14.3.1915 in Teplitz; Kontorist, verheiratet, ein Kind, NSDAP seit 1.12.1933, Mitgl.-Nr. 3.287.458; HJ seit 9/1929; Volksschule, Höhere Schule, zwei Semester Universität/Hochschule; 9/1939 Heirat; als Ostf. ab 1938 Abteilungsleiter in der Hauptabteilung Auslandsverbindungen des Auslandsamtes der RJF, dort Leiter der Auslandsfahrtenstelle, außerdem zuständig für die Referate Gemeinschaftslager, Jugendaustausch und Ausbildung im Ausland sowie Chef der Leitstelle des Auslandsamtes und Referent für alle personell unbesetzten Länderarbeitsgebiete; 12/1939 - 8/1941 Kriegseinsatz in der Waffen-SS; 11/1940 zum Bf. befördert; 8/1941 entlassen und uk-gestellt, 1941 zum Hauptabteilungsleiter im Auslands- und Volkstumsamt der RJF ernannt, 9/1942 zum Obf. befördert; 4/1943 Wiedereinstellung in Waffen-SS, 8/1943 Zugführer im Panzerregiment 12 der 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“, 3/1944 zum SS-Untersturmführer befördert; Goldenes Ehrenzeichen der HJ; KVK.

WESTPHAL, ANNEMARIE

geb. am 1.7.1913 in Hamburg; Untergau-Sportwartin; NSDAP seit 1.12.1939, Mitgl.-Nr. 7.314.705; als Mrf. in der Führung des Obergau Mark Brandenburg 4/1941 zur Ugf. befördert, verantwortlich für den BDM-Sport; als Ugf. Sportwartin in Münster und Stuttgart; als Bmf. Abteilungsleiterin im Personalamt der RJF, 4/1944 zur Hmf. befördert.

WIESE, HANS

geb. am 12.8.1910 in Liebau; Amtswalter/Unterfeldmeister, ledig; NSDAP seit 1.8.1935, Mitgl.-Nr. 3.680.181; führende Funktionen im DHV; 1933 von Schirach zum „Jugendführer der Deutschen Jugend in ganz Polen“ ernannt; zunächst in Steinau, ab 9/1936 in Breslau, ab 1/1937 in Königsbruch, ab 3/1937 in Herrnsdorf/alles Schlesien; ab 8/1937 in der RJF in Berlin, als Ubf. dort verantwortlich für die männlichen Teilnehmer des Reichsberufswettkampfes; 4/1939 zum Obf. im Sozialen Amt der RJF befördert; dort ab 8/1939 Leiter der Abteilung Reichsberufswettkampf und stellvertretender Leiter des Berufswettkampfes in der DAF, dies im Kriege auch als Hauptabteilungsleiter im Sozialen Amt; ab 1/1941 Leiter der Reichsausleselager; 1941 im Sudetenland, u.a. in Jä-

gerndorf, anschließend in Liegnitz; 2/1942 zum Hbf. befördert; ab 10/1942 in Steinau/Niederschlesien.

WILKE, HEINZ

geb. 1910; als Bf. ab 1/1939 als Abteilungsleiter im Auslandsamt der RJF geführt, hauptamtlicher HJ-LJF in Italien; 11/1939 im Auslands- und Volkstumsamt zum Obf. befördert; 4/1942 zum Hbf. befördert und zum Beauftragten des Jugendführers des Deutschen Reiches in Italien und zum Leiter der HJ-Dienststelle bei der Reichsvertretung in Italien ernannt; später HJ-Vertreter bei der Wehrmacht; veröffentlichte u.a. GIL-Jugend in Italien, Berlin 1943.

WILKE, KAROLA

geb. am 2.8.1911 in Hamburg; Kindergärtnerin, ledig; NSLB seit 5/1933; bis 10/1937 Leiterin der Führerinnen-schule des Obergau Pommern in Stettin; als Gf. 11/1937 in den Stab der RJF berufen und bis 4/1938 Leiterin der Reichsführerinnenschule (2) Godesberg, danach zur Leiterin der Volksdeutschen Mädelschule in Berlin-Zehlendorf ernannt.

WILKE, URSULA

geb. am 3.7.1912 in Berlin; Studentin, ledig; NSDAP seit 1.10.1933, Mitgl.-Nr. 1.770.908; als Ugf. in Hennigsdorf bis 9/1934 Führerin des Gaues Brandenburg-Süd im BDM-Obergau Kurmark; 10/1934 zur Gf. befördert und als Nachfolgerin von Ingeborg Petri zur Personalreferentin, dann zur BDM-Amtsreferentin in der Abteilung II (Personal) der RJF ernannt; 3/1935 zur Ogf. befördert, bis 6/1938 BDM-Hauptreferentin im Personalamt der RJF; 6/1938 als HJ-Verbindungsführerin in den Stab des Rasse- und Siedlungs-Hauptamtes der SS berufen, verblieb unter Beibehaltung ihres Dienstrangs im Stab der RJF; ab 8/1940 wieder in Hennigsdorf.

WILMS, DR. ERIKA WILHELMINE GESINE (geb. Zevenhuizen)

geb. am 22.10.1910 in Berlin; Ärztin, verheiratet, zwei Kinder; NSDAP seit 1.4.1942; Medizinstudium, 4/1937 Bestallung als Ärztin; Inspektionsärztin für die Dienststelle Kinderlandverschickung der RJF; Referentin im Gesundheitsamt der RJF; 4/1943 zur Bmf. befördert.

WIMMER, HANS (Johann)

geb. am 14.5.1914; Mitarbeiter im Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung, 4/1939 zum Ostf. befördert und zum Abteilungsleiter in der Behördenabteilung der RJF ernannt; Kriegseinsatz, seit dem 22.7.1943 im Osten vermißt.

WINKEL, BERNHARD

geb. am 14.11.1910 in Lübeck; Student, ledig; NSDAP seit 1.1.1933, Mitgl.-Nr. 1.443.553; Mittelschule, Maschinenbauingenieursstudium; ab 10/1934 in Berlin; als Gff. 1937 Leiter der Abteilung Freie Berufe im Jugendamt der DAF und Leiter des Fachamtes Freie Berufe des Reichsberufswettkampfes; im Sozialen Amt der RJF 4/1939 zum Ostf., 4/1943 zum Bf. befördert.

WINTER, SIMON

geb. am 13.11.1910 in Mülheim/Ruhr; Kaufmannsgehilfe, verheiratet; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.433.344; Volksschule, 1926 - 1929 Kaufmannslehre in einer Handelsschule; 2/1929 - 3/1933 Sekretär des Gaues Niedersachsen des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes; 6/1931 - 6/1933 Leiter der Abteilung Jugend- und

Bildungsarbeit des DNHV; 1935 Gaujugendwalter/Landesjugendwalter im DAF-Gau Württemberg, Gaubeauftragter für den Reichsberufswettkampf; 1935 Leiter der Sozialabteilung in der HJ-Gebietsführung Württemberg, dort 4/1937 zum Bf. befördert; seit 2/1942 Obf. und mit der K-Führung des Amtes Bauerntum und Landdienst der RJF beauftragt, 7/1942 zum Chef des Amtes ernannt.

WINTERHAGER, FRANZ

geb. am 19.1.1913 in Hagen-Haspe; Propagandaleiter; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 4.863.334; 6/1938 Heirat, später zwei Kinder; als Stf. 1939 Abteilungsleiter und als Ostf. (seit 11/1939) ab 1941 Hauptabteilungsleiter im Presse- und Propagandaamt der RJF, zuständig für den Bereich Rednerwesen, Herausgeber des Redner-Informationsdienstes und des Redner-Schulungsdienstes; zugleich HJ-Verbindungsführer zur Abteilung Rednerorganisation und Rednervermittlung der Reichspropagandaleitung der NSDAP; Kriegseinsatz, als Gefreiter am 27.11.1941 im Osten gefallen.

WIRTHS, WILHELM

geb. am 29.3.1907 in Wiehl; Kaufmann; NSDAP seit 1.9.1929, Mitgl.-Nr. 151.046; 1935 auf der (NSDAP?) Gauschule Honnef im Gau Köln-Aachen; ab 4/1939 in Gummersbach; als Nachfolger des interimistischen Gbf. Erwin Klein als Obf. 1940 - 10/1943 K-Führer des HJ-Gebietes Köln-Aachen; 9/1942 KVK II. Kl. o.S.

WITT, HARRY

geb. am 11.8.1913 in Hamburg; ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 3.043.145; bis 1936 HJ-Führer in der HJ-Gebietsführung Niedersachsen in Hannover; ab 4/1938 Mitarbeiter im Aufmarschstab des Organisationsamtes der RJF, Quartiermeister des Reichsberufswettkampfes; 1939 als Bf. Hauptabteilungsleiter im Organisationsamt der RJF; als Leiter der Hauptabteilung Organisation zugleich HJ-Verbindungsführer zum Hauptorganisationsamt der NSDAP, zum Reichskommissar für die Altmaterialverwertung, zum Führungshauptamt der Obersten SA-Führung, zum SS-Hauptamt und zu den Org.-Ämtern der Korpsführungen des NSKK und des NSFK; 11/1939 zum Obf. befördert; Kriegseinsatz 5/1940 als Unteroffizier.

WITTMANN, INGEBORG

geb. am 20.6.1916 in Dortmund; BDM-Führerin; NSDAP seit 21.8.1937, Mitgl.-Nr. 4.129.504; 11/1938 zur Jmugf. befördert; als Ugf. 1939 Abteilungsleiterin und BDM-Amtsreferentin im Amt für weltanschauliche Schulung der RJF, zusammen mit Erna Pleikner für den Bereich Mädel-schulung zuständig.

WOHLFEIL, DR. KURT

geb. am 28.12.1912 in Thorn; Gerichtsreferendar; NSDAP seit 1.5.1937, Mitgl.-Nr. 5.551.223; nach Jurastudium und Staatsexamen zunächst Rechtsanwalt in Landsberg; bis 1942 Kriegseinsatz als Oberleutnant in der Wehrmacht, EK II und I, Infanteriesturmabzeichen; nach Verwundung in der Sowjetunion ab 11/1942 in der RJF, als Ogff. dort juristische Fachkraft in der Hauptabteilung Liegenschaften und Vermögensschutz im Amt Rechtsverwaltung der HJ-Zentrale; im Amt des Reichskassenverwalters der RJF 1/1943 zum Hgf. befördert; arbeitete dort als „besonders

befähigte Kraft“ mit einem gut dotierten Sonder-Honorarvertrag (700 RM), zuständig für „sämtliche Verlagsverträge der Hitler-Jugend“ und den „Erwerb der Landdienst-lehrhöfe“; 7/1944 regulärer Vertreter des Reichskassenverwalters.

WOHLSCHLÄGER, PHILIPP

geb. am 2.8.1911 in Oldenburg; Dipl.Ing., Architekt, ledig; NSDAP seit 1.5.1932, Mitgl.-Nr. 1.143.778; HJ seit 9/1930; Volksschule, Abitur 1933, 8 Semester Architektur-studium in Münster und Oldenburg; als Gff. 1933 Führer eines HJ-Unterbannes in Oldenburg; als Bf. 1936 Beauftragter des Gbf. für HJ-Heimbeschaffung in der HJ-Gebietsführung Nordsee, 1937 HJ-Gebietsarchitekt (hatte 1937 schon drei HJ-Heime gebaut); 2/1938 Heirat, später ein Kind; bis 1938 Architekt in Oldenburg; 1939 als Bf. Leiter der Bauabteilung im Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung, außerdem für den Architekteneinsatz zuständiger Abteilungsleiter; 4/1940 zum Obf. befördert und zum Leiter der Bauabteilung/des Bauamtes der RJF und des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung ernannt; ab 9/1941 Ausbildung zum Funker und Fernsprecher in der SS-Nachrichten-Lehrabteilung, ab 3/1942 in der Stabsabteilung der Waffen-SS; ab 6/1943 in der SS-Panzer-Division „Prinz Eugen“; 1/1944 Rf.; ab 2/1944 Standarten-Oberjunker, ab 9/1944 in der SS-Freiwilligen-Grenadier-Division „Niederlande“.

WOJIRSCH, ALBERT

geb. am 23.8.1906 in Baden/Wien; Maschinenschlosser; NSDAP seit 1.3.1927, Mitgl.-Nr. 53.449; Artamanenführer in Baden, Sternberg/Mecklbg., 1928 in Halle/Saale, ab 1934 in Severin/Mecklbg.; gründete nach dem Zerfall der Artamanen als Führer einer kleinen Gruppe mecklenburgischer Artamanen 6/1931 in Gneven bei Schwerin den „Bund der Artamanen, nationalsozialistischer freiwilliger Arbeitsdienst auf dem Lande“, der 7/1933 erst 400 Mitglieder umfaßte; mit der Eingliederung der Artamanen in die HJ 6/1934 Übernahme in die RJF und zum Leiter des Referats Landdienst in der Abteilung III (Soziales) bzw. im Sozialen Amt ernannt, 1/1935 zum Bf. befördert; 5/1935 zum Leiter des Agrarpolitischen Referats, später Hauptreferats im Sozialen Amt der RJF berufen; ab 4/1936 auch Leiter der zum Hauptreferat Landdienst umstrukturierten Dienststelle der RJF; als Bf. im Sozialen Amt ab 3/1936 HJ-Verbindungsführer zum Reichsarbeitsdienst; 4/1937 zum Obf. befördert; in einem Verfahren vor dem HJ-Obergericht wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses 8/1938 aus der HJ ausgeschlossen, nachdem bereits das ordentliche Amtsgericht Berlin auf sechs Wochen Gefängnis und das Gaugericht Berlin der NSDAP auf eine Verwarnung erkannt hatten.

WOLFFGRAMM, INGEBORG

geb. am 2.1.1911; ledig; NSDAP seit 1931, Mitgl.-Nr. 614.118; 4/1939 zur Ugf. im BDM-Obergau Hochland befördert; Abteilungsleiterin für Leibeserziehung im BDM-Obergau Hochland; 4/1940 zur kommissarischen BDM-Amtsreferentin des Amtes für Leibesübungen der RJF ernannt (Nachfolgerin von Cläre Schwerdt); 1/1941 zur Gf., 4/1942 zur Gmf. befördert; als Gmf. reguläre BDM-Amtsreferentin im Amt für Leibesübungen der RJF, 4/1944 gestorben.

WREDE, FRANZ-OTTO

geb. am 21.9.1912 in Berlin; Student, Schriftleiter, ledig; NSDAP seit 1.5.1931, Mitgl.-Nr. 519.197; ab 1/1932 Leiter des Presseamtes des HJ-Gebietes Groß-Berlin; seit 11/1932 in Springfield/Ohio, USA; nach Rückkehr ab 10/1934 Leiter des Referats Organisation und Presseschulung sowie stellvertretender Leiter der Abteilung P (Presse und Propaganda) der RJF, 7/1934 zum Obf. befördert; 1936 Persönlicher Pressereferent des RJF; im Auftrag von Goebbels 1936/37 in Geheimmissionen in England (zur Beobachtung, Finanzierung und Steuerung der Mosley-Bewegung); ab 1938 in London, vom Presse- und Propagandaamt der RJF 4/1939 zum Hbf. befördert; verheiratet, zwei Kinder; ab 4/1941 in Berlin; 1944 SS-Kriegsbericht in der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“; Ende 1944 in der Reichspressestelle der NSDAP; als Hbf. 1945 der RJF zugewiesen und gleichzeitig Chef der Auslandsabteilung des Reichspressesamtes. Veröffentlichte u.a. Der deutsche Herzog, Leipzig 1938; Schmelztiegel Amerika, Berlin 1941; Nordamerika wirklich, München 1943.

WREDE, JULIANE (geb. Engelhardt)

geb. am 7.8.1914 in München; BDM-Führerin, ledig; NSDAP seit 1.12.1935, Mitgl.-Nr. 3.706.401; HJ seit 12/1930; Volksschule und Gymnasium in München, Obersekundarstufe; anschließend Studium der Kunst- und Literaturgeschichte in Italien und Berlin; als Gf. dort bis (mind.) 12/1935 stellvertretende Führerin des Obergaues Berlin; anschließend in der RJF 4/1937 (noch unter dem Namen Engelhardt) zur Ogf. ernannt; bis 6/1937 Persönliche Mitarbeiterin der BDM-Reichsreferentin (Nachfolgerin wurde Else Schrimpf).

WROBLEWSKI, KONRAD

geb. am 20.12.1915 in Stargard; Werbeleiter, ledig; NSDAP seit 1.12.1934, Mitgl.-Nr. 3.181.770; Volksschule, mittlere Reife, Werbefachschule; HJ seit 5/1933; im Personalamt der RJF 11/1938 zum Ogf., 11/1942 zum Hgf. befördert; 1939 HJ-Verbindungsführer zum Reichssicherheitshauptamt/Gestapo; ab 10/1939 Kriegseinsatz in der Waffen-SS, EK II, Ostmedaille, Panzerkampff- und Verwundetenabzeichen; SS-Schule Kienschlag; als SS-Untersturmführer 11/1944 auf der SS-Panzer-Grenadier-Schule.

WÜRSCHINGER, OTTO

geb. am 11.7.1914 in Vohenstrauß; HJ-Führer, ledig; NSDAP seit 1.5.1933, Mitgl.-Nr. 1.905.333; als Stf. ab 1933 Führer des Jungbannes Weiden im Oberbann Niederbayern-Oberpfalz des HJ-Gebietes Franken; als Stf. 4/1936 im HJ-Gebiet Bayerische Ostmark zum Jbf. befördert; später bis 1939 an der HJ-Reichsführerschule Potsdam; als Bf. Abteilungsleiter, als Obf. (11/1939) Hauptabteilungsleiter im Organisationsamt der RJF, zuständig für Chronikarbeit und Dienstvorschriften, zugleich Leiter der Prüfstelle für Drucksachen des inneren Dienstbetriebes; 11/1943 zum Hbf. befördert und ab 1/1944 Chef des Organisationsamtes der RJF; ab 1944 gleichzeitig HJ-Kampfkommandant in verschiedenen Gebieten der Westfront, ab 1945 in Berlin, organisierte die Verteidigung des Dienstgebäudes der RJF, Führer der HJ-Kampfgruppe „RJF“, danach Ia der HJ-Volkssturmdivision „Spandau“.

ZANDER, OTTO

geb. am 26.11.1914 in Marne; Nachhilfelehrer/Schriftsteller; NSDAP seit 1.1.1936, Mitgl.-Nr. 3.706.015; HJ seit 11/1932; 4/1932 - 3/1933 Nachhilfelehrer auf dem Gut Kastanienhof bei Gumbinnen; 9/1933 - 1/1934 Abteilungsleiter in der HJ-Gebietsführung Ostland; als Ubf. 1/1934 - 6/1935 Referent in der Abteilung P (Presse/Propaganda) der RJF; ab 7/1935 als Bf. Hauptreferent für kulturpolitische Schulung in der RJF; 1939 Abteilungsleiter im Presse- und Propagandaamt, zuständig für den Bereich Rundfunk- und Hörerwerbung, Kulturfragen und Herausgeber von *Das Kameradschaftsblatt*, HJ-Verbindungsführer zur Presseabteilung der Reichssendeleitung und zur NS-Rundfunkkorrespondenz; 1939 auch Abteilungsleiter im Kulturamt der RJF, 11/1939 zum Obf. befördert und später auch Hauptabteilungsleiter im Kulturamt; 2/1941 als K-Chef des Kulturamtes beauftragt; 1/1943 zum Hbf. befördert und 3/1943 zum regulären Chef des Kulturamtes ernannt, außerdem ständiger Vertreter des Chefs des Hauptamtes II der RJF, Rainer Schlösser; ab 9/1944 Kriegsteilnahme in der SS-Division „Großdeutschland“. Veröffentlichte u.a. Anspruch oder Leistung?, Stuttgart 1936; Weimar. Bekenntnis und Tat. Kulturpolitisches Arbeitslager der RJF 1938, Berlin 1938; Aus der Kulturarbeit der Hitler-Jugend, München 1942.

ZILL, ELFRIEDE WALPURGA (geb. Sonntag)

geb. am 19.5.1906 in Plauen; NSDAP seit 19.7.1927, Mitgl.-Nr. 64.849; 10/1934 Heirat; 1933 als Mrf. Sportwartin in der Führung des BDM-Gauverbandes Ost des BDM; 1934 zur Ugf. befördert; 1935 Sportwartin im Organisationsamt und Hauptreferentin im Amt für körperliche Ertüchtigung der RJF; 1941 als Ehefrau in Dachau.

ZIMMER, HEINZ

geb. am 10.12.1904 in Hirschberg; Studienreferendar, ledig; NSDAP seit 1.12.1931, Mitgl.-Nr. 833.882; 1939 - 1944 als Bf. Abteilungsleiter beim Inspekteur für die Adolf-Hitler-Schulen in der RJF; im Amt für Adolf-Hitler-Schulen und Führerausbildung der RJF 1/1944 zum Obf. befördert.

ZOGLMANN, SIEGFRIED

geb. am 17.8.1913 in Neumark/Böhmen; Schüler, ledig; Eintritt in die (sud.dt.) NSDAP am 1.5.1928; seit 11/1928 führend in der sudetendeutschen NS-Jugendbewegung, sieben Monate inhaftiert; Volksschule, bis 3/1931 deutsche Gewerbeschule in Pilsen; anschließend Schriftleiterausildung; 1934 - 1935 als Journalist in Köln und Berlin; als Bf. 1934 Referent in der Abteilung P (Presse/Propaganda) der RJF, dort bis 8/1935 auch Leiter der Presseverbin-dungsstelle der RJF; 12/1935 Heirat, später zwei Kinder; als Obf. bis 8/1939 Leiter der Hauptabteilung Auslands- und Propagandaamt der RJF, 1939 zugleich Polenreferent sowie Länderreferent für die Tschechoslowakei und Ungarn im Auslandsamt der RJF; 1935 - 1939 Auslands-tätigkeit im europäischen Ausland; Hauptschriftleiter der HJ-Zeitschrift *Der Pimpf* und des *Pres-sedienstes Ostraum*; ab 9/1939 Chef der Berliner Schriftleitung der Reichszeitung der Hitler-Jugend *Die HJ*; ab 1939 als Bf. im Stab des Zentralamtes der RJF; 11/1939 Gebiet-sinspekteur der RJF für die HJ-Gebiete Schlesien, Sudeten-land, Protektorat Böhmen-Mähren; 1/1940 zum Hbf. be-

fördert und zunächst zum Leiter der Dienststelle Prag, dann zum Chef der Befehlsstelle Böhmen und Mähren der RJF in Prag ernannt; außerdem Abteilungsleiter beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren; 6-9/1940 militärische Grundausbildung in einer PK-Kompanie der Wehrmacht in Potsdam; dann wieder Abteilungsleiter Jugend beim Reichsprotektor und Chef der Befehlsstelle Böhmen und Mähren der RJF, 1/1943 zum Gbf. befördert; ab 3/1943 freiwillig zur Waffen-SS, in einer Sturmgeschütz-

abteilung der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler“; 3-7/1943 zunächst Ostfeldzug, 6/1943 zum SS-Unterscharführer befördert, dann in Italien, dort „Bandenbekämpfung in Istrien“, 11/1943 - 1/1944 als Geschützführer und Ordonanzoffizier im Osten; 1-6/1944 SS- und Waffenjunkerschule „Braunschweig“ in Posen-Treskau; 6/1944 zum Standartenoberjunker, 10/1944 zum Untersturmführer befördert; Goldenes HJ-Ehrenzeichen, EK II, Panzerkampfabzeichen in Silber, KVK II. und I. Kl. o.S.

Personenregister

- Abel, Heinrich** 1077 1111
Abel, Irmgard 1111
Abelbeck, Gerhard 22 231 974 1077 1084 1111
Abendroth, Hermann 169
Aberdare <Lord> 750
Abetz, Otto 782 784 1112
Abt, Fritz 1075 1086 1112
Adamheit, Theodor 80
Adler, Hans 637
Adloff, Elisabeth 170
Aeiltz, Ellen 232 1084 1112
Aeppler, Erika 1074 1112
Ah, Hans von 1112
Ahrens, Josef 170
Ahrens, Rolf 1086 1112
Ahrens, Willi 743
Albrecht, Fritz 1088 1112
Albrecht, Gertrud 1086 1112
Altendorf, Werner 107 360 974 1080 1092 1112
 1138 1141 1223
Althaus, Hermann 886
Alverdes, Paul 106
Aly, Ernst 1113
Amatori <Generalkommando der GIL> 796 797
Ammerlahn, Gotthard 94 141 1113 1204
Anderle, Hanns 51
Andersen, Helmut 1085 1113
Antoni, Helmut 1083 1113
Apel, Rudolf 1113
Apitz, Horst 70
Arent, Benno von 154
Armin der Cherusker 63
Arndt, Ernst Moritz 85
Arndt, Ursula 115 1114
Arnold, Gisela 115 1078 1114
Arnold, Ilse 1114
Arnold, Kurt 1087
Abhauer, Hilde 1081 1093 1114 1227
Abmann, Martha 1114
Aulbach, Hermann 1114
Auler, Wolfgang 170
Aumayer, August 1114
Axman, Artur XIII XIV XIX XXVII XXVIII
 XXXIII XXXVIII XL XLI XLII XLIII XLVII
 10 15 18 21 21 22 22 23 24 25 26 36 37
 38 40 46 46 48 49 55 56 57 59 61 72 85
 86 87 89 90 103 110 111 136 164 173 174
 201 204 208 209 210 211 214 215 219 220
 223 225 228 239 240 256 257 258 259 261
 264 265 267 269 274 280 281 283 284 294
 301 343 344 350 351 355 356 363 392 398
 401 406 410 411 420 431 435 436 439 442
 454 456 468 472 472 473 474 475 483 493
 495 496 499 502 503 508 512 513 515 516
 517 518 519 529 530 531 532 533 534 539
 541 542 543 544 545 547 548 553 555 556
 565 566 586 588 589 608 609 630 631 636
 638 639 641 648 649 663 676 677 678 679
 680 681 688 690 691 693 699 701 702 703
 704 706 707 713 717 721 722 723 725 726
 727 731 734 736 737 739 740 756 757 767
 772 775 776 778 779 781 783 785 786 787
 789 790 791 792 792 793 794 796 797 798
 800 801 802 807 808 809 811 812 815 821
 826 828 829 831 842 843 847 855 864 864
 865 890 909 910 931 932 936 939 944 976
 979 992 1076 1080 1082 1091 1114 1143
 1147 1156 1158 1159 1161 1167 1168 1179
 1189 1190 1226
Axman, Erna XIX
Axman, Kurt 517 1115
Axman, Richard 1115
Axtmann, Otto 1115
Baaden, Franz 24 271 285 287 1115
Baagoe, Hertha 1115
Bach, Alfred 94 1209
Bach, Hans 725
Backe, Herbert 539 540 653 655 656 659 670
 677 678 679 708 719 731 735 740 837 1197
Bacmeister, Arnold 138
Bader, Walter 407
Badoglio, Pietro 46 344 799
Bäder, Hans 783 800 1088 1115
Bähr, Friedrich 1079 1116
Bänsch, Hans 1116
Bärenfänger, Erich 351 560 561 1084 1117
Bäumler, Ilse 974 1074 1091 1119
Bäumler, Käthe 1119 1212
Baier (Bayer), Melitta 774 1088 1116
Bald, Hugo 768 1093 1116
Baldwin, Stanley <Earl of Bewdly> 750
Balthasar, Josef 1116
Balz, Heinz-Ulrich 1084 1116
Bambay, Walter 1076 1116
Banicki, Hedwig 157 1085 1091 1116 1144 1193
 1204
Banitz, Erhard Willy 1116
Bartel, Anneliese 1085 1117
Bartel, Otto Ernst 271 1117
Bartelmäs, Eugen Friedrich 1117
Barth, Wilhelm 1117
Barthel, Ludwig Friedrich 106
Bartsch, Oskar 1117
Bastian, Liselotte 111 334 1085 1117
Bauer, Albert 106
Bauer, Fritz 333 745 1117
Bauer, Wilhelm 1118
Baum, Gerhard 1118
Baumann, Erwin 1118
Baumann, Hans 106 107 121 142 166 167 1118
Baumbach, Karl-Eugen 914
Baumbach, Werner 351 1119

Personenregister

- Baur, Ernst** 98 99 778 1092 1119
Bauschmid, Richard 332
Bayer, Hellmuth 394 974 981 1087 1091 1119
Beck, Hans/Johann 219 1119
Beck, Ludwig XLV 184 261
Becker, Annemarie 157 1085 1120
Becker, Lotte 231 1075 1078 1120 1147 1187
Becker, Ursel 1080 1151
Beckurts, Heinz 743
Behrendt, Harry 1120
Behrens, Gustav 539
Behrens, Hermann 1120
Behrens, Ilse 312 816 1089 1120
Beier, Kurt 360 1120
Beldy, Vitez Alois 789 792 795
Belling, Curt 130
Beltz, Hans 169
Bennewitz, Gerhard 66 67 79 80 196 197 199
 776 783 1077 1087 1088 1120
Bennholdt-Thomsen, Carl 914
Benze, Rudolf 1120
Berens-Totenohl, Josefa 106
Bergemann, Walter 392 436 475 476 981 1076
 1085 1087 1213 1121
Berger, Georg 332 334 472 588 959 961 964
 965 966 968 1005 1079 1121 1148
Berger, Gottlob XLII XLIII 19 19 20 21 215
 216 217 218 219 219 223 373 424 712 733
 734 735 791 801 802 837 847 849 850 884
 1203 1220 1221
Bergmann, Maria 169
Bernard, Hans 758
Berndsen, Bernd 1075 1121
Berndt, Aenne 780 1091 1121 1211
Bernecker, Traute 1091 1121
Berner, Hans 1079 1121
Bernhard, Kurt 578 579
Bertelmann, Günther 312 1089 1122
Bertsch, Edmund 1075 1122
Besig, Barbara 1122
Best, Werner 774
Bethge, Friedrich 106 154
Bewersdorf <Zahnarzt> 831
Beyermann, Hermann 1122
Bicker, Willi Botho 1122 1217
Biedenkapp, Gertrud 1122
Biedermann, Otto 1079 1086 1122
Bieg, Heinrich 784 1088 1123
Bier, August 910
Billig, Heinz 473
Bingel, Rudolf 637
Birkigt, Robert 1078 1123
Bismarck, Otto von 63
Bissinger, Edgar 95 1123
Bittner <RMWEV> 873
Blachetta, Walther 1123
Bladt, August 351
Blaurock, Karl 360
Blohm, Erich 1123
Blohm, Kurt 332 1078 1123
Blomberg, Werner von 177 178 184 185 257 259
 262 266 426
Blomquist, Willi 394 776 790 974 1080 1087
 1091 1123 1152
Blümel, Paul 1082
Bluhm, Ilse 831 1085 1088 1123
Blum, Günther 745 769 976 976 1078 1087 1124
 1131 1144
Blum, Helmut 346 996 1075 1082 1124
Blume, Jef Bertelsen 774 873 1088 1124
Blume, Wilhelm 873 1124
Blumensaat, Elfriede 147 242 1124 1180
Blumensaat, Georg 142 147 148 1124
Blunck, Friedrich 915
Blunck, Hans Friedrich 106
Bochmann, Hertha 758 1088 1092 1119 1124 1204
Bochwitz, Gertrud 816
Bodenreuth, Friedrich 106
Böck, Lotte 170
Boe(c)kmann, Willi 1080 1091 1125
Böger, Karl 106
Bögge, Franz 1076 1079 1125
Böhm, Erna 1227
Böhm, Ernst 1164
Böhme, Herbert 106 121
Böhmer, Hedy 308 1076 1082 1083 1084 1125
Boehnert, Günther 1077 1085 1125
Bösken, Anneliese 1126
Bösken, Franz 1126
Bofinger, Hans-Ulrich 666 668 669 670 703 1075
 1076 1125 1197
Bogun, Erich 829 831 836 837 1088 1125
Bohle, Ernst Wilhelm 321 763 792 801 801 802
Bohlmann, Erna 157 1125
Bohnert, Hilde 784 1088 1125
Boldt, Gottfried 475
Boldt, Heinrich (Heinz) 389 392 393 475 476 480
 547 1076 1126 1213
Bonamici, Alessandro 792 796
Bonhoeffer, Dietrich 360
Borchert, Walter 189 334 335 1078 1084 1126
Bormann, Martin XXXVIII XLI XLII XLIII 3 25
 40 54 55 56 58 59 89 149 150 168 204 209
 228 251 262 264 282 292 293 294 295 296
 297 300 301 302 343 350 351 355 356 360
 363 365 404 410 411 428 439 441 442 468
 469 490 569 638 642 660 670 671 683 733
 734 735 736 763 772 797 801 802 853 855
 860 862 863 864 865 866 868 870 871 874
 876 885 889 933 956 957 964 994 1010 1162
 1178
Bornemann, Friedrich Karl 1126
Borngräber, Richard 1126
Bosch, Marie 1126
Bothmer, Oskar Graf von 783 800 1087 1126
Bouhler, Philipp 83 111 427 862 863 863 1216
Bracht, Fritz 765 792
Brahm, Reinhard 1077
Bran, Friedrich 782
Brandenburg, Walter 847 849 850
Brandt, Erich 1080 1091 1127
Brandt, Karl 802 908 933
Brandt, Martin 1080 1092 1127
Brasche, Kurt 360 1074 1082 1127 1195
Brauchitsch, Walther von 83 438

- Braun, Otto-Heinrich** 332 373 992 1082 1127
Breduhl, Billy 780
Brehm, Bruno 106 772
Breipohl, Gerhard 783 800 1078 1087 1127
Breipohl, Wilhelm 1086 1127
Breitenegger, Fritz 755 1092
Breitenfeld <Obermagistratsrat in Berlin> 997
Breitfeldt, Hilde 1127
Breitmeyer, Arno 229
Brendler, Fritz 915
Brennecke, Fritz 65 66 73 74 80 83 332 472
 974 1077 1085 1128
Brenner, Eveline 816
Brenner <Hauptmann> 1182
Bresgen, Cesar 165
Breuer, Ewald 829
Breunsbach, Albert 1076 1086 1128
Brink-Husfeld, Lisa 1080 1091 1128 1212
Brinkmann, Herbert 1083
Brinon, Fernand de 749
Brock, Otto 1128
Brocke, Emil 1128
Brockmann, Alwin 986 1086 1128
Brockmeier, Wolfram 50 106 121 142 332 1128
 1143
Brüche, Ernst 639
Brügel, Margret 1129 1192
Brünger <Abwehroffizier> 1005
Brüning, Heinrich 252 505
Brüsch, Karl 1078 1129
Brüß, Hans 742 1129
Brüß, Rosemarie (Annemarie) 1124 1129 1167
Bubenzer, Leo(pold) 986 987 1129
Buch, Walter 321 398 447 472 792 876 1173
Buchheit, Luitpold 1078 1130
Buchholtz, Hans-Georg 106
Budäus, Kurt 308 320 334 341 351 364 877
 1083 1084 1089 1130 1181
Büchau, Kurt 756 766 1081 1093 1130
Büchner, Otto 170
Bülow, Johst-Hennecke von 783
Bürckel, Josef 23 86 777 778 1163 1171 1176
Bürger, Karl Heinz 1130
Bürkle, Veit 106
Bürkner, Trude 1130 1212
Burger <Regierungsrat> 1010
Busch, Ernst 846
Busch, Wilhelm 754 755 1131 1144 1152 1171
 1189 1209
Busse, Hermann Eris 106
Busse, Theodor 56
Butscheck, Gerhard 373 755 1092 1131
Buttkereit, August 879
Caetano, Marcello 792
Calwin, Fritz-Hermann 1076 1131
Canaris, Wilhelm 933
Carossa, Hans 106
Carsten, Rheder Heinz 783 1088 1131
Cartellieri, Peter 915
Cassel, Erich 74
Castell-Rüdenhausen, Clementine Gräfin zu 1074 1131
 1210
Cerff, Karl XXVII 107 114 115 116 116 119
 119 122 123 139 143 145 148 154 161 163
 168 332 1113 1131 1134
Chamberlain, Neville 750
Chautemps, Camille 749
Christian X <König> 774
Christiansen, Friedrich 83 190
Churchill, Winston 56 459 750
Ciano, Galeazzo 787 791 885
Cink, Karl Robert 755 1081 1092 1132 1133
Claudius, Hermann 106
Clobes, Elisabeth 1080 1091 1119
Clostermann, Ludwig 500
Colling, Hans Rolf 779 1132
Conrad, Paul 1091 1132
Conradi, Hilde 1226
Conradi, Hildegard 1078 1132 1147
Conti, Leonardo 83 424 425 427 660 907 908
 910 921 927 931 933 935 936 939 940 944
 1174 1179 1184
Cooper, Alfred Duff 750
Cormann, Maria 829
Coym, Resi 1092 1132
Crisis, Max de 930 1145
Cunz, Rolf 154
Czechanowski, Kurt-Dieter 1088
Dabel, Gerhard 107 890 891 1083 1132
Daehler, Jupp (Josef) 1133
Dählmann, Herbert 1133
Dahl, Gerda 1083 1133
Dahlke, Julius 169
Dahm, Georg 473
Daitz, Werner 473
Daladier, Édouard 750
d'Alquen, Gunther 865
Daluege, Kurt 418 471 1182
Dammach, Karl 801
Dankers, Oskar 837
Dannemann, Kurt 148 1133
Danzinger, Eduard 335 755 1081 1092 1133 1161
Darré, Richard Walther 83 233 321 651 652 654
 655 658 659 660 662 664 666 667 668 669
 670 672 679 681 708 710 715 717 718 719
 726 1197 1205
Daube, Erwin 1133
David, Günther 981 1000 1086 1087 1092 1133
Decker, Wilhelm 321
Degen, Hermann 776 1088 1133
Dehnen, Agnes 756 1093 1133
Deinert, Heinz 25 360 768 1080 1093 1133 1158
Dellbrügge, Hans 411
Depner, Wilhelm 774 1088 1134
Deppe, Frithjof 1077 1134
Derichsweiler, Albert 18
Derichsweiler, Irmgard 1171
Dettmar, Horst 1134
Dey, Herbert 1075 1134
Dick, Hildegard 816
Dickfeld, Adolf 191 332 351 1084 1134
Diener, Hermann 170
Dieter, Karl 489 490
Dietrich, Günther 92 93 100 125 332 433 560
 791 791 1085 1134

Personenregister

- Dietrich, Otto 92 163 922
Dietrich, Sepp/Josef 1136 1221
Dietze, Hans-Helmut 254 915 1134
Dittmer, Resi 1183
Dobat, Oskar 444 644 1091 1134
Döhn, Siegfried 1076 1091 1134
Dönitz, Karl 452 1152 1217
Dörfler-Gauerke, Gertrude 755 1081 1092 1135 1204
Dörner, Claus 149 1077 1135
Döscher, Harald 1082 1135
Dohnanyi, Hans von 360
Dolezalek, Alexander 798
Dollmann, Friedrich 182
Domansky, Eva 1086
Dotzler, Hans 58
Draeger, Hans 801
Draßdo, Gerhard 1135 1210
Dreblow, Hans 965 981 1079 1087 1135
Dressel, Hans 169
Dreyer, Horst 915 934 1086 1135
Drissen, Fred 169
Dubitzky, Josef 499 784 1088 1136
Duckart <SS-Sturmabführer> 1187
Duden, Herdin Hans 332 548 1136
Dübe, Rudolf 1091 1136
Dünnbier, Lilli 829
Düppe, Herwarth 369 370 816 1088 1136
Dütschke, Felicitas 157 1077 1115 1136 1138
Duthermes, Roger 777 792
Dzubiel, Arthur 1078 1136
Ebel, Erika 756 1087 1136
Ebersbach, Georg 41 42 43 46 50 127 221 535 537 538 1085 1136
Ebert, Else 115 1137
Eckel, Paul 1137
Eckert, Gerhard 117 120 121
Ecksturm, Emil 302
Eden, Robert Anthony 750
Egging, Ingeborg 335 1091 1137 1209
Eggemann, Gertrud 829 1088 1137
Eggers, Günter 1078 1137
Eggers, Kurt 106
Egk, Werner 154
Ehlers, Detlev 783 800 1088 1137
Ehrlicher, Friedrich 987
Ehrt, Adolf 80
Eichler, Hans 478
Eiffert, Helmuth 56 56 57 1091 1093 1137
Eigruber, August 360 1157
Eilers, Anneliese 231 1078 1137
Eisermann, Heinrich 334 1076 1079 1137
Eismann, Walter 1137
Eitler, Martha 170
Elliot, Stanley 750
Elola, J. A. 792
Elser, Georg 422
Eltz von Rübenach, Paul Freiherr 267
Emmerich, Paul 1006
Emsters, Heinrich 768 996 1075 1092 1093 1138 1221
Engel, Hans 565 1138
Engelmann, Katrin 157 1136 1138 1214
Engelstädter, Alfred 915
Enke, Ferdinand 170
Erber, Ludwig 753 1138 1165 1170 1226
Erichsen, Heie 774 1088 1138
Ernst, Gustav 1091 1138
Ernst, Robert 777
Ernst, SS-Standartenführer 1220
Ernsthofer, Hilde 755 1092 1138 1183
Erritz, Eleonore 755 1092 1138
Ertelt, Gerhard 1076 1083 1138
Essig, Luise 728 1086 1139 1196
Evertzbusch, Anneliese 816
Exner, Marianne 1139
Fabigan, Hubert 360 1139
Fais, Therese 755 1081 1139 1153
Falkenhausen, Alexander von 776
Fasold, Josef 548 637 755 1076 1092 1139
Faßbender, Siegfried 586 587 588 1139
Fehlberg, Erich 690 1083 1139
Feichtinger, Elis 775 1087 1088 1139
Feichtinger, Gustav 915
Feld, Willy vom 1075
Felden, Karl 1139
Fellner von Feldegg, Lothar Freiherr 1078 1140
Fenske, Walter 816
Fervers, Hans Kurt 95 332 1123 1140
Feser, Alfred 915
Feßler, Bernhard 92 1077 1140
Feuerriegel, Bernhard 1083 1140
Fiehler, Karl 986 995
Finckenstein, Graf Ottfried 106
Findeisen, Kurt-Arnold 106
Fink, Julius 915
Fink, Walter 782 784 1083
Fink, Woldemar 1078 1140
Finkentey, Herbert 308 768 1083 1091 1140
Fischer, Edwin 169
Fischer, Erich 92 94 95 100 125 332 1140 1176
Fischer, Ernst 1133 1141
Fischer, Gert H. 635
Fischer, Irmgard 769 867 1087 1141
Fischer, Rudolf 1141
Flex, Walter 101
Förschle, Erwin 769 1087 1141
Förster, Heinz 758 1087 1141
Förster <Mediziner> 635
Forster, Albert 342 765 810 871 1149
Forster-Burggraf, Friedrich 154
Fortner, Heinrich 1141
Franck, Marianne 1142
Franco Bahamonde, Francisco 262 454
Francois-Poncet, André 749
Franczock, Wolf 1078 1142
Frank, Alfred 70 332 1091 1142 1175
Frank, Hans 321 471 473 474 765 770 810
Frank, Heino 1142
Frank, Heinz 154
Frank, Karl Hermann 756
Franke, Hans I 992 995 1075 1082 1084 1142
Franke, Hans II 231 334 1078 1084 1142
Franz, Heinz Albert 424
Franzen, Hans 663 1142
Frauenfeld, Alfred 154

Freese, Gerhard 1082 1142
 Frehse, Herbert 1089
 Freimann, Lieselotte 824 1142
 Freisler, Roland 403 427 428 429 473 474 477
 478 483 486 488 642
 Frenzel, Ernst 800
 Freudenberg, Helmut 1143
 Freudenberg, Martin 1143
 Freytag, Hildegard 115 1143
 Frick, Wilhelm 37 38 176 253 262 383 426
 426 442 514 744 903 926 954 955 983 984
 990 994 995 998
 Fricke, Kurt 1085 1143
 Friede, Willy 332 360
 Friedrich, Adolf 569 576 578 586 587 635 639
 Friedrich der Große <König> 63
 Friedrichs, Helmuth 89 261 300 355 364 576
 588 864
 Frießner, Hans 202 203 205 206 206 207 208
 213
 Friszewski, Walter 499 1077 1143
 Fritsch, Werner von 183 184 185 187
 Fritzemeyer, Hildegard 1091 1143 1221
 Fritzsche, Hans 85 95 127
 Fröhner, Gerhard 1085 1143
 Fromm, Friedrich 214 427
 Fronja, Ludwig 1143
 Frotscher, Gotthold 1143
 Fuchs <RBTk> 736
 Fürst, Alfred 1144
 Fuhst, Walter 1200
 Funk, Walther 185 321 322 423 426 528 544
 558 576 630 641
 Furtwängler, Wilhelm 170
 Fussenegger, Gertrud 106
 Gadwoltz, Robert 1205
 Gaefe, Heinz 801
 Gaertner 743
 Galen, Clemens August Graf von 559
 Ganzenmüller, Albert 555
 Ganzer, Karl Richard 142
 Ganzsprenkel <Obf.> 1083
 Garbe, Gerda 1144
 Garbe, Hilde 1080 1144 1207
 Garde, Walter 1083
 Garthe, Adalbert 1083 1144
 Gasch, Ernst-Bernhard 1083 1084 1144
 Gattermeyer, Walter 753
 Gauhl, Werner 1091 1116 1144
 Gause, Helmut 879
 Gause, Wilhelm 1091 1144 1149
 Gayl, Wilhelm von 252
 Geelkerken, Cornelius van 776 786 789 792 792
 Gehring, Hilde 1092
 Gehring, Ortrud 1144
 Geier, Erwin 473
 Geilenkeuser, Kurt 1076 1145
 Geisler, Erika 930 936 938 939 1086 1145
 Geisler, Walter 771
 Gellersen, Edwin 1145
 Gensicke, Ruth 1085 1145 1184
 Gerecke, Kurt 169
 Gericke, Werner 1158

Gerlach, Charlotte 1093 1145
 Gerlach, Eduard 1145
 German, Franz 774 1088 1145
 Gerum, Josef 1178
 Geßler, Otto 252
 Gessner <Landeshauptmann> 645
 Gierlichs, Paul 74 76 1077 1085 1145
 Giesler, Paul 853
 Gilbricht, Ernst 1145
 Gläsel, Ursula 829
 Globocnik, Odilo 1184
 Gmeiner, Luise 169
 Goebbels, Joseph XXV XXVI XXXII 18 25 48 49
 50 81 81 83 85 88 100 114 121 123 124
 127 133 134 135 136 143 145 155 163 164
 173 233 248 267 296 332 343 426 427 428
 429 433 442 457 468 469 516 517 559 626
 627 696 736 741 787 788 789 791 793 797
 853 855 861 862 865 895 995 1113 1141
 1151 1176 1229
 Göpfert, Karl-Heinz 342 766 1093 1146
 Goerdeler, Carl Friedrich XLV
 Göring, Hermann XXVII 5 17 17 18 37 38 39
 40 63 81 82 83 84 84 185 190 190 191
 200 321 322 339 343 410 418 419 420 424
 425 426 427 428 429 435 482 483 526 527
 529 544 563 564 577 590 593 630 650 656
 659 673 693 695 708 719 847 861 861 862
 945 947
 Göring, Matthias Heinrich 445
 Görlitzer, Arthur 1175
 Görschop, Ruth 170
 Gößler, Friedrich Wilhelm 1077 1146
 Gohrbrandt, Erwin 914
 Golbeck, Ernst Friedrich 1074 1075 1146
 Goldfuß, Wilhelm 1146
 Goldmann, Theophil 472 475 1146
 Gollmar, Heinz 1083 1146
 Goltz, Joachim von der 106
 Goltz, Rüdiger Graf von der 252
 Gorontzi, Edith 1077 1146
 Gottberg, Curt von 839
 Gottschewski, Lydia 1146
 Grabenhorst, Georg 106
 Gräffing, Ursula 1161
 Grahl, Irene 1144 1147
 Gratzke, Anneliese 768 1093 1147
 Grau, Wilhelm 752
 Grawitz, Ernst Robert 937
 Grebe, Hans 77 1085 1147
 Greife, Hermann 80
 Greifelt, Ulrich 718 718 719 719 806 808 820
 Greiser, Arthur 212 727 765 767 771 823 871
 1152
 Grell <Legationsrat AA> 791
 Gretz, Hanns 753
 Grevesmühl, Otto 170
 Griesemann, Ursula 774 1078 1088 1147
 Grieshammer, Hans 373 393 394 1074 1084 1147
 Griesmayr, Gottfried XXVI XXXVIII LIV 82 83
 83 85 90 107 365 366 367 1085 1147
 Grimm, Hans 109

Personenregister

- Grimm, Ludwig** 25 334 965 978 979 980 981
 1006 1006 1079 1087 1135 1147
Grindler, Karl-Heinz 1148
Gritzbach, Erich 427
Groeben, Klaus von der 333
Groener, Wilhelm 252
Grohé, Josef 358
Grolman, Lisbeth von 1148
Groß, Walter 70 76 78 83 317 321 675 718
 803
Grosser, Helene 756 1093
Grote, Hans Henning Freiherr von 106
Gruber, Fritz/Friedrich 1148
Gruber, Hans 976 1148
Gruber, Heinrich 332
Gruber, Kurt 69 94 111 307 333 507 976 986
 1122 1130 1148 1201 1205
Grüttner, Eberhard 890 891 1074 1083 1149
Grunow, Ernst 1083 1149
Grupp, Wilhelm 513
Grynszpan, Herschel 408
Guderian, Heinz 52 56
Günsche, Otto XLII
Günther, Hans F. K. 317
Gürtner, Franz 407 419 424 426 427 428 429
 442 470 483 641
Gütt, Arthur 907
Gugel, Rudolf 333 360 1080 1149 1199
Gundermann, Oskar 915
Gutjahr, Herta 170
Gutterer, Leopold 468
Haack, Heinrich 1078 1086 1149
Haakon VII <König> 774
Haas, Hugo 1078 1150
Habermehl, Ottilie 1082
Hácha, Emil 757
Hadamovsky, Eugen 116 139
Hadwiger, Anton Alois Maria 1150
Häcker, Werner 128 332 1150
Hädelmayr-Kühn, Roman 753 1150 1165
Haege, Liese-Dore 169 170
Haenlein <Gaujugendrechtsberater der DAF> 473
Hänssgen, Herbert 321
Häusser, Anneliese 829
Hagemann, Sophie 170
Hagemans, John 777 793
Hagemense, Wilhelmine 776 1087 1150
Haiding, Karl 156 157 332 1077 1150
Haidn, Matthias 675
Halft, Hildegard 108 1150
Halifax, Edward Frederick 750
Halt, Carl Ritter von 229 638 639
Hamann, Otto 1091 1151 1154
Hamsun, Knud 789
Hanke, Karl 86 124 638 639 740 765 792
Hanne, Anna Maria 1151
Hansen, Georg 1199
Hansen, Hermann 1092 1151
Hanstein, Hildegard 1080 1092 1132 1151
Hardt, Wilhelm 1088
Harris, Arthur 33
Hartmann, Carl 639
Hartmann, Heinrich 107 150 151 161 163 165
 173 1077 1085 1151
Hartmann <I. Schatzrat von Hannover> 997
Hartmann, Sigrith von 115
Hartmann, Werner 1084
Haselwander, Herbert 360
Hassenpflug, Lutz 775 783 800 1087 1088 1151
Haug, Friedrich 774 1088
Haukohl <Hgff.> 1132
Haupt, Andreas 1077
Haupt, Joachim 694
Haupt, Werner 829 831 1151
Hauth, Erich XIX
Havemann, Gustav 170
Hayler, Franz 628
Hechler, Horst 890 1151
Hecker, Anni 831
Heering <RMWEV> 569 575
Heidemann, Willi 332 440 457 547 548 638 639
 1076 1085 1135 1151
Heidt, Otto 1152
Heil, Richard 758 800 890 891 1083 1088 1152
Heim, Philipp 1152
Hein, Gerhard 212 351 1084 1152
Heinemann, Heinz 1088 1152
Heinermann, Luise 774 1088
Heinicke, Hilde 170
Heißmeyer, August 735 1122 1130
Heitmann, Fritz 170
Heitmüller, Willy 1000 1086 1087 1153 1172
Helke, Fritz 104 107 110 111 121 147 1075
 1085 1153 1186
Hellmuth, Hans 1153 1172
Helves, Hans Werner 1153
Hemesath, Rudolf 776 790 1088 1153 1159
Hendel <Gff.> 116
Hengst, Friedrich 1083 1153
Henkel, Margot 755 1153
Henkel, Rudolf 766 1093 1153
Henlein, Konrad 755 756
Henschel, Alfred 1154
**Henting <Direktor des Jugendrechtsseminars an der
 Universität Bonn>** 473
Heppner, Walter 1076 1154
Herbold, Frieda 728 1086 1154
Herkomma, Inge 170
Hermard, Jost 900 901
Hermann, Gisela 1091 1154
Hermann, Marlis 1088 1154
Hermannsen, Walter 1181
Herr, Gertrud 1154
Herrmann <SS-Obersturmbannführer> 374
Heß, Martha 1154
Heß, Rudolf 3 20 23 24 65 83 89 99 178 204
 253 256 260 261 262 273 273 298 299 321
 338 355 358 359 363 371 425 685 710 710
 744 763 777 862 864 866 867 907 937 955
 956 957 983 1189
Hess, Werner 392 394 395 419 483 1074 1084
 1154 1220
Hettlage, Karl Maria 781 800 801
Heuer, Otto 360 1085 1154
Heuser, Edmund 334 381 382 737 1083 1154

Hewel, Walter 1123
Heydrich, Reinhard 25 81 81 163 339 403 416
 419 424 424 425 426 427 435 437 442 448
 468 488 492 756 757 862 933
Heyer <Hgff.> 831
Hierl, Konstantin 83 256 356 427 1205
Hildebrandt, Friedrich 1223
Hilgenfeld, Mercedes 1155 1180
Hilgenfeldt, Erich 638 886 937
Hille, Georg 334 1078 1155
Hillebrand, Rudolf 1155
Hilscher, Lothar 1130
Himmeler, Heinrich XXVIII XXXVIII XLIII 19 20
 21 23 54 56 58 83 166 180 216 216 217
 218 219 220 223 255 263 321 322 323 339
 350 372 375 383 384 386 410 411 418 420
 424 424 426 427 435 437 447 452 467 468
 469 471 485 488 492 493 641 662 699 702
 710 711 712 713 714 715 717 718 719 720
 721 722 723 725 726 733 734 735 736 738
 740 771 772 791 802 804 806 807 811 812
 817 818 832 847 850 884 933 947 1124
 1141 1173 1178 1189 1205
Hindenburg, Paul von 252 505
Hinkel, Hans 154
Hinnerks, Hans 1083 1155
Hinrichs, August 106
Hinten, Hans-Hinrich von 1155
Hinze, Alfred 1079 1155
Hirsch, Herbert 768 1091 1156
Hitler, Adolf XXV XXVI XXXVII XXVIII XXIX
 XXX XXXI XXXII XXXVIII XLI XLII XLIII
 1 2 5 10 18 19 21 22 23 24 25 26 28 31
 32 34 39 54 56 59 61 63 64 65 66 68 69
 70 81 83 85 92 109 123 126 153 155 160
 174 175 177 178 179 185 190 194 196 197
 200 203 204 206 208 209 216 222 223 228
 230 237 241 247 248 251 254 255 256 257
 258 259 260 262 263 264 265 266 267 268
 269 272 273 276 277 278 281 282 289 295
 297 298 299 300 301 302 307 321 328 332
 338 343 355 356 357 360 363 364 365 366
 398 407 410 417 422 424 425 426 427 431
 432 438 442 456 457 478 490 505 514 517
 530 534 535 558 588 598 607 611 621 625
 626 642 652 659 661 662 679 686 696 735
 744 749 750 753 756 759 762 765 773 775
 777 779 785 789 790 798 799 802 804 806
 809 823 828 829 835 837 843 850 853 855
 857 859 861 862 863 865 866 868 874 875
 878 884 885 888 889 890 895 901 910 912
 921 925 933 938 940 953 954 956 958 958
 967 969 971 980 995 998 1004 1082 1148
 1160 1169 1177 1178 1179 1197 1216
Hobbing, Eva Maria 1156
Hobrecker, Karl 104
Hobrecker, Margarete 104
Hödl, Max 1170
Höllwarth, Erwin 360
Hoelscher, Ludwig 170
Höpfken, Gustav 1074 1082 1157
Hörandner, Wolfgang 755 1157 1164

Hördemann, Robert 393 911 913 915 916 922
 928 928 929 942 1076 1086 1157 1179
Hofer, Andreas 63
Hofer, Franz 360
Hoffmann, Albert 1083
Hoffmann, Fritz 1088 1156
Hoffmann, Heinrich 1082
Hoffmeyer, Horst 832 833
Hofmann, Otto 806
Hofmeier, Kurt 914 1156
Hogrefe, Lühr 25 1080 1091 1142 1156
Hohlbaum, Robert 106 110
Hohoff, Heinz 394 755 780 1080 1081 1091 1092
 1156 1166 1191
Holenia, Walther 1157
Holfelder, Albert 424 626
Holfelder, Hans 701
Horchelbahn, Ilse 1157
Hornung, Karl 812 1086 1157
Hubach, Friedrich 1157
Huber, Franz 774 1075 1088
Huber <Gaupropagandaleitung München-Oberbayern>
 451
Hudolin, Friedrich 560
Hübener, Helmuth 442
Hübner, Karl 1158
Hühnlein, Adolf 18 83 189 321
Hünermund, Karl-Heinz 394 1075 1092 1158 1202
Hüring, Gerhard 475 1076 1082 1158
Hüsch, Gerhard 170
Hugenberg, Alfred 426
Huhn, Gertrud 1086 1158
Huisgen, Horst 93 332 643 768 1093 1134 1158
Hulse <van> 786
Humann, Christian 360 1158
Hupe, Kurt 1074 1158
Hupfauer, Theo 1210
Husfeld, Lisa 1198
Hymmen, Friedrich Wilhelm 106 147 147 154
 1158
Iliescu <General, Unterstaatssekretär> 789 792 792
Immich, Hans 391 474 967 1159
Itzinger, Karl 106
Jahn, Erich 663 1159
Jahn, Moritz 106
Jahnke, Erwin 1086 1159
Janßen, Adolf 776 790 1087 1088 1159
Jargstorf, Hans 1077 1159
Jeckstadt-Borchert, Karl 334 335 1084 1091 1159
Jendryssel, Dorothea 921
Jennes, Leo 877
Jensen, Hans 775 789 792 792
Jernay, Friederike 755 1159 1220
Jeserich, Kurt 995
Jöde, Fritz 165
Joel, Günther 469 473
Johannsen, Elisabeth/Christa 76 1077 1159
John, Heinz-Hugo 25 308 315 391 392 472 1074
 1076 1083 1084 1159 1130 1144 1182 1203
 1220
Johst, Hanns 154
Jondral, Ruth 831 1078 1088 1160
Joppe, Luise 816 1088 1160

Personenregister

Joppich, Gerhard 914 917 1076 1086 1160
Jordan, Franz 360 1091 1160
Jordan, Hans 846
Jordan, Rudolf 853
Jünger, Ernst 366
Jürgens, Heinrich 1083 1161
Jürs, Heinrich 210
Jüttner, Hans 218
Jung, Wilhelm 1160
Jurczek (Jurzek), Wilhelm XIX 1161
Jury, Hugo 792 853
Just, Kurt 1161
Kadow, Willi 1161
Käfer, Hannes 755 1092 1133 1161
Kaelber, Fritz 130
Kälsch, Alois 360 768 1092
Kaergel, Hans Christoph 106
Kästner (Kaestner), Ursula 1075 1080 1162 1168
Kaether, Ernst 176 180 183 183 203 204 1089
Kaiser, Hermann XLIV 365
Kaiser, Wolfgang 1161
Kalinke, Gerhard 360 1075 1084 1161
Kalkun, Gustav 792 835
Kaltenbrunner, Ernst XLIII 365 387 412 421
461 462 466 467 495 500 501 502 1159
Karbach, Rolf Jakob XXXVIII 333 364 364 778
779 779 1080 1091 1092 1162
Karbatsch, Wilhelm 332
Karmasin, Franz 758
Kaspar, Annemarie 1082 1135 1162 1187
Kaspar, Georg 1162
Kastranski, Hilde 1080 1162 1163
Katzberger, Bruno 1162
Katzmann, Fritz 1161
Kaufmann, Günter XIV XIX XL 22 24 26 82 92
98 99 99 100 107 120 128 151 265 324 325
332 392 477 517 518 519 531 749 770 784
788 791 798 798 813 869 1074 1075 1076
1079 1085 1090 1162
Kaul, Walter 1163 1191
Kaulbarsch, Gerda 1091 1121 1163
Kehrberg, Johanna 1074 1163
Kehrl, Hans 585 586
Keitel, Wilhelm 22 37 38 40 183 184 185 186
211 282 607 843 1221
Keller, Sepp 106
Keller, Wilhelm 539 1092 1163
Kemper, Friedhelm 394 778 779 1080 1092 1152
1163 1202
Kempff, Gertrud 778 1092 1163
Kepler, Wilhelm 80 637 638 639 1152
Kerkenberg, Ellen 816
Kern, Otto 53 54 56 1076 1163
Kernmayr, Ernst 778
Kerrl, Hanns 426 474 719
Kerrutt, Horst 92 93 95 1076 1163
Keß, Heinz 755 1081 1092 1139 1164 1170
Kessinger, Berthold 987 1164
Keßler, Paul 1164
Kiehl, Wolfgang 1164
Kiel, Hubert 782 1088 1164
Kientopf, Johann/Jean 334 1076 1164
Kiepert, Rudolf 1164

Kiersch, Günter 332 1165
Kiesbye, Hans 1091
Kießling, Werner 785 786 1165
Kilian, Albert 77 1085 1089 1165
Killinger, Manfred von 758
Killy, Leo 426
Kinau, Rudolf 106
Kirchner, Anton 753 1138 1165
Kirsch, Werner 879 1165
Kirschner, Felix 231 1078 1165
Kiss, Pal 169
Kitzing, Eberhard 906 916 922 922 1076 1086
1165
Klages, Ludwig 98
Klamroth, Kurt 453 873
Klauke, Hans 877 879 1166
Klausner, Hans 1081
Klausnitz, Hans-Joachim 1166
Klebe, Lieselotte 1092 1166
Kleeberg, Hans 394 1084 1166
Klein, Emil 228 332 1153 1166 1181
Klein, Erwin 780 1080 1166 1228
Klein, Margret 312 1089 1120 1166
Klement, Alfred 986
Klemer, Gerhard 392 452 458 467 475 479 480
1085 1166
Kletschkoff, Stefan 789 792
Kley, Werner 1074 1075 1084 1156 1167
Kling, August 93 1076 1167
Kling, Charlotte 1080 1091 1167
Klinter, Karl-Heinz 1167
Klipp, Carl Oskar 914 1167
Klopfer, Gerhard 424 427
Klüver, Max 879 1167
Klug, Ferdinand 774 1088
Kluge, Hans-Joachim 1077 1167
Kluge, Johannes 638
Kniesing, Heinz 921
Knipperts-Stender, Ruth 1081 1167 1218
Knöpke, Horst 94 1168
Knoop, Friedrich 513 756 991 1076 1082 1087
1091 1168
Knopp, William 373 384 385 414 436 437 439
445 447 448 449 464 1074 1083 1168
Koch, Erich 752 765 810 828 831 839
Koch, Oskar Wilhelm 360
Koch, Wolfgang 1075 1168
Kochskämper, Max Gustav 332 1168
Köchling, Friedrich 183
Köhler, Erna 1092 1168
König, Gustav 169
König von Kleist, Marie-Luise 170
Königsbauer, Hildegard 1169 1187
Köppe, Franz 116 332 1077 1169
Köppen (Koeppen), Ludwig 1169
Körber, Horst 1091 1170
Körber, Wilhelm 92 1123 1170
Körner, Paul 427
Köster, Karl 1004
Kötschau, Karl 915
Koetzing, Lotte 75 1168 1193
Kohl <Rechtsanwalt> 472
Kohlhaas, Wilhelm 106

Kohlmeyer, Berthold 702
 Kohlmeyer, Wilhelm 201 394 1080 1092 1168
 1185 1194 1196
 Kohnert, Margot 170
 Koken, Hermann 829
 Kolbenheyer, Erwin Guido 106
 Kolbow <Landeshauptmann> 645
 Koller, Albert 1169
 Kondeyne, Karl-Walter 909 911 913 914 1169
 Kopp, Friedrich 107 1078 1169
 Kopp, Karl 308 1169
 Koppe, Wilhelm 814
 Kortmann, Walter 848 1170
 Korts, Berthold 231 1078 1170
 Kost, Gertie 1077
 Kotzde, Wilhelm 701
 Kowalski, Werner 986 1081 1170
 Kowarik, Karl 333 360 755 1092 1170 1171
 Kraatz, Gerda 170
 Kracht <Flensburger Oberbürgermeisters> 997
 Krack, Götz 783 1088 1171
 Kracker-Semler, Sepp (Josef) 755 1092 1171 1177
 Kräfft, Kurt 1171
 Krämer, Willi 402 438
 Kraft, Hilde 1080 1171 1187
 Kramer, Walter 378
 Kraus, Detlef 169
 Kraus, Erwin 18
 Krause, Fritz 547
 Krause, Gerhard 334 1000 1005 1079 1086 1171
 Kraushofer, Otto 1171
 Krauss, Detlef 170
 Krautzberger, Franz 755 756 1172
 Kreid, Hans 1172
 Kreißl, Hans 879
 Kremer, Hannes 106
 Kremers, Josef 768 1074 1084 1092 1093 1172
 Kremser, Heinrich 1172
 Kren, Sophie 1172
 Kritzinger, Friedrich Wilhelm 39
 Kroeber-Asche, Lilli 169
 Kröcher, Walter 394 778 778 779 1080 1091
 1092 1172
 Kröger, Hans 1077 1172
 Kröger, Rolf 1077 1172
 Krogh, Agnes von 169
 Krolow, Karl-Heinz 915
 Kronberger, Valentin 1083 1172
 Kroppenber, Karl 780
 Krügel, Reinhard 312 332 1173
 Krüger, Christian 1173
 Krüger, Eduard 1173
 Krüger, Friedrich Wilhelm 1184
 Krüger, Rudolf 1173
 Krümmel, Carl 227 228 256
 Krug, Karl 478
 Krukenberg, Gustav 1170
 Krumey, Hermann 814
 Krutschinna, Horst 1173
 Kube, Wilhelm 838 839
 Kück, Karl-Hinrich 340 341
 Kühl, Gustav 915
 Kümmel, Wilhelm 829

Kümmerlein, Heinz 332 406 408 433 437 438
 467 475 478 493 495 989 1175
 Künkel, Hans 106
 Küppers, Hans 606
 Kugler, Werner 332 1074 1082 1173
 Kuhlenskampff, Georg 170
 Kuhlo, Ursula 16 339 924 1076 1083 1086 1158
 1174
 Kuhn, Eva-Maria 116 1174
 Kuhn, Henriette 921
 Kuhnt, Werner 107 220 221 364 676 706 707
 766 961 1080 1091 1093 1130 1155 1174
 Kujawski, Alexander 1077
 Kukuk, Herbert 1174
 Kulas, Siegfried 377 378 1083 1174
 Kunze, Johannes 784 1088 1175
 Kunzemann, Gertrud 1198
 Kurth, Hans 378 553 555 1175
 Kurtz, Otto 1076 1175
 Kurtz, Hildegard 1091 1175
 Kurusu, Saburo 885
 Ladyka, Olga 170
 Lämmermann, Karl 216
 Laforce <SS-Sturmabführer> 1172
 Lahr, Herbert 1175
 Lamann, Werner 782 1078 1175
 Lammers, Hans Heinrich 22 23 24 37 38 39 40
 179 190 200 208 209 210 228 256 257 258
 259 260 261 262 263 264 265 266 268 269
 270 273 407 411 426 471 472 490 607 626
 683 772 857 861 862 863 876 888 889 901
 968 969 970 971 972 1004
 Landrichter, Eduard 1175
 Lang, Ilse 1077
 Langanke, Gustav-Adolf 22 1080 1091 1172 1176
 1194
 Lange, Eva 170
 Lange, Heinz 756 1093
 Lange, Kurt 586
 Lange-Rühl, Hilde 170
 Langer, Ernst 1000 1078 1079 1086 1176
 Langer, Franz 513 553 1176
 Lapper, Karl 92 96 100 130 134 332 1141
 1162 1176 1186
 Laqua, Beatrix 170
 Lassen, Heinz 1075 1176 1189
 Lauterbacher, Hans 22 334 335 747 755 761
 1078 1083 1092 1171 1177 1207
 Lauterbacher, Hartmann XL 2 4 15 18 19 20 21
 22 23 32 74 80 81 165 198 200 215 216
 232 279 325 334 338 339 360 371 424 425
 427 472 585 644 683 684 685 711 712 714
 753 756 762 782 853 855 965 968 995 1074
 1118 1127 1149 1153 1156 1158 1159 1167
 1176 1177 1189 1190 1191 1194 1195 1217
 1224
 Lehembre, Eduard 777 786 789 792
 Lehmann, Herbert 231 1084
 Lehmann, Wilhelm 1085
 Lehnstedt, Luise 170
 Leicht, Franz 1177
 Leidenberger, Andreas 346 1082 1177
 Leidolph, Lotte 829

Personenregister

- Leipold, Marianne** 1082 1083 1084 1125 1174 1177 1221
Leißner, Helmut 192 1074 1178
Lembach, Lore 829
Lemmer, Erich 775 1087 1088
Lenk, Gustav Adolf 69 1178
Lent, Helmut 351
Lentz <Hmf.> 1089
Lenz, Richard 378 1178
Lenzen, Willi 1074 1178
Lerche, Karl Gustav 93 1077 1178
Lersch, Heinrich 106
Leue, Hans-Joachim 1075 1086 1178
Leuschner, Egon 803 819
Levetzow, Magnus von 70
Ley, Robert XXVI XXXVIII 83 174 232 260 261 262 297 321 347 349 357 358 530 531 534 539 540 551 552 556 560 561 564 565 630 641 642 648 719 750 792 858 871 874 875 879 880 881 882 1004 1149 1176 1201 1215
Licht, Gerhard 1075 1178
Liebeneiner, Wolfgang 130
Liebenow, Richard Franz 433 909 910 911 913 924 927 931 939 942 974 1076 1086 1179
Liebenwein, Richild (Reingard) 334 755 1081 1179 1196
Liebenwein, Rotraud 755 1092 1138 1179
Lieckefett, Karl 1079 1179
Liesendahl, Frank 351
Limbach, Carola 778 1092 1179
Lindemann, Karl 638
Lindenburger, Hermann 776 786 1087 1179 1224
Lindscheid, Herbert 1087 1180
Linhardt-Roepke, Erna 424 425
Linke, Johannes 106
Lippert, Julius 955
Lippold, Waldemar 1075
Littmann, Marianne 334 1075 1180
Litzmann, Karl 1206
Lochner, Louis P. LV
Löbe, Margarete 242 1124 1180 1187
Loebemann, Ruth 335 766 1093 1180
Loeffert, Erich 1076 1079 1180
Löhnert, Julius 755 1092 1181
Loeper, Erich 360
Loerzer, Bruno 190
Loeschky, Annemarie 1083
Loew, Heinrich 917
Loewer, Hans-Karl 192 334 1078 1084 1180
Loewer, Lorenz 360 1176 1180
Lohel, Willy 308 364 1075 1083 1091 1180
Lohse, Hinrich 828 837 843 844 902
Loohivouri, Verner 792 792 795
Loose, Alfred 1181
Lorenz, Fritz 1181
Lorenz, Ottokar 107 524 570 584 808 921 1181
Lorenz, Werner 801 806 812
Loskill, Josef 947 1083 1181
Lothian <Lord> 750
Lowtzow <von> <Reichssender München> 87
Loydl, Erich 1079 1181
Luber, Franz 332 1181
Ludin, Hans Elard 758
Ludwig, Anneliese 1080 1092 1182 1195
Ludwig, Edith IX 1092 1182
Ludwig, Erika 783 1088 1182
Ludwig, Kurt 1077 1182
Ludwig, Martin 378 1124 1131 1144 1182
Lübbbers, Anneliese 668
Lübke, Heinz 649 650 800 1076 1086 1181
Lüer, Heinrich 19 274 373 376 394 424 464 831 836 837 838 839 842 842 843 844 902 992 1074 1082 1084 1088 1182 1189
Luserke, Martin 106
Luther, Hans 472 790 797
Lutz, Günther 111
Lutze, Viktor 18 83 321 792 911 1177
Maaß, Gerhard 142 169
Macek, Alois 758 789 792 792
Machlet, Erna 1182
Mackensen, August von 51 790
Madetzki, Willy 1183
Magsam, Ludwig 1183
Maier, Ruth 755 1092 1183
Majewski, Helmut 148 499 1074 1077 1183 1085
Mallmann, Margarete 1162
Malsen-Ponickau, Lambert von 814
Mansfeld, Werner 259 473
Marko, Ilse 1092 1183
Marohn, Gerhard 1183
Marquardt, Paul 547 1076 1183
Marr, Else 231 1078 1183
Marr, Oskar 961
Marr, Rudolf 1183
Marreck, Günther 351 1183
Marrum, Hanns 1078 1183
Marseille, Hans Joachim 351
Marten, Gertrud 1184
Marting, Gerd 743
Maschmann, Melita XL 335 827 1085 1184
Matheas, Alexander 792 835
Mathes, Erich 193 1084 1184
Mau, Ilse 334 1078 1184
Maubach, Hans-Gustav 1078 1184
Maus, Wilhelm 308 1083 1130 1181 1185
May <Bürgermeister von Halle/Sa.> 997
Mayer, Josephine 1086 1185
Medau, Hinrich 1089 1185
Meerkamp, Hilde 312 1080 1089 1091 1185
Meerwald, Willy 228 514
Meier, Lotte 346 1082 1185
Meiforth, Hubert 22 364 1080 1091 1127 1160 1185
Meinberg, Wilhelm 321
Meints, Elfriede 1080 1091 1185 1199
Meinung, Reinhard 879
Melchior, Hannes 1182
Melsheimer, Otto 1185
Melzer, Edith 108 1185
Melzer, Karl 130
Memminger, Gustav 92 110 111 1076 1085 1186
Mengel, Wilhelm 1186
Menz, Julia 169
Menzel, Gerhard 130 809
Menzel, Hans 812 1078 1086 1186
Menzel, Herybert 106 121 142

- Mergenthaler**, Christian 866
Merklein, Albert 332 1076 1186
Merklein, Hildegard 1186
Mertens, Aenne 783 1088
Meßmacher, Hans 775 1087 1187
Meßmacher, Ursula 775 1087 1139 1187
Metger, Barbara 232 1084 1187
Metzger, Anna-Lisa 783 1088 1187
Metzner, Rudolf 56
Meyer, Alfred 843
Meyer, Cläre 1077 1187
Meyer, Helmut 1077
Meyer, Herbert August 332 667 1187
Meyer, Konrad 658 668 718 719 721 722 725 805
Meyer, Wilhelm 1086
Meyer zum Gottesberge, Ursula 231 778 1092 1163 1180 1187
Meyer-Giesow, Walter 169
Mezetta, Nazareno 786
Mezger, Edmund 408 497
Michalk, Gerhard 1092 1187
Michel, Luise 312 1089 1187 1201
Middendorf, Martha 1080 1092 1093 1182 1187
Miegel, Agnes 106 752
Mielke, Heinrich 784 1088
Mierke, Karl 205
Mignon, Herta 755 1092 1188
Mignon, Waltraud 755 1081 1092 1188
Millberger, Herbert 924 925 1076 1188
Minke, Paul 312 314 745 753 754 1089 1155 1188
Mittermaier, Margot 755
Model, Walter 850
Möckel, Helmut 15 39 47 56 215 221 222 284 355 363 394 431 432 434 457 466 469 486 539 616 626 638 721 721 792 820 821 890 891 992 995 1074 1075 1080 1082 1083 1091 1115 1142 1149 1158 1174 1185 1189 1199 1211
Mögling, Gerhard 463 1189
Möller, Adam 1084 1190
Möller, Albrecht 541 747 1189 1208
Möller, Eberhard Wolfgang 106 121 142 146 147 153 154 160 1190
Mönnig, Heinz 170
Moka, Hansgeorg 68 345 346 630 680 1075 1082 1084 1144 1177 1189
Moodi, Alma 170
Moore, Thomas 750
Moosbrugger, Wilhelm 553 1175 1190
Moravec, Emanuel 757
Mordhorst, Harald 1089
Moseke, Maria 783 1088 1190
Motz, Karl 705
Moyland, Gustav Adolf Steengracht von 800 801
Mühlbert-Schäfer, Hugo 1074 1190
Müller, Albert XIX 27 31 99 107 127 413 414 433 434 436 437 439 441 517 520 521 522 523 524 525 526 546 549 579 581 582 622 631 632 633 634 647 649 686 713 714 722 739 812 813 929 1079 1085 1090 1190
Müller, Ferdinand 1092
Müller, Heinrich 411 1163
Müller, Herbert 22 345 991 1074 1082 1190
Müller, Inge 170
Müller, Karl 107 334 1080 1167 1191 1224
Müller, Ludwig 230
Müller-Scheld, Wilhelm 1186
Münchhausen, Bories von 106
Mündel, Liselotte 1080 1091 1154 1191
Muhs, Hermann 719 888
Munske, Hilde 93 99 107 1076 1079 1090 1145 1191
Munske, Horst 879 1191
Mussert, Anton Adriaan 776
Mussolini, Benito 28 247 787 790 791 799
Muths, Günther 394 758 779 783 1087 1088 1091 1191
Mutschmann, Martin 1144 1149 1182 1209
Naber-Binder, Hildegard 334 755 1081 1092 1138 1191
Nabersberg, Carl 747 1118 1159 1163 1171 1177 1190 1191 1194
Nagel, Christa 1191
Nagel <Oberleutnant> 848
Napierski, Herbert 106 147 147
Nau, August 231 1078 1192
Naumann, Werner 638
Nebel, Suse 335 1091 1192
Neckermann, Josef 705
Neef, Hermann 995
Neefé, Karl Gottfried 332 333 472 477 478 958 1192
Nentzel, Brunhilde 1203
Neste, Hellmut 987
Neumann, Christa 170
Neumann, Erich 39 427 564
Neumann, Karl 130
Neun, Walter 1086 1192
Neurath, Konstantin Freiherr von 185 744 756
Neutatz, Adolf 755 1092 1192
Ney, Elly 169
Nickel, Siegfried 332 783 828 829 830 831 832 833 834 837 839 841 842 843 845 846 847 848 849 850 851 1005 1005 1083 1088 1192 1211
Nicolussi-Leck, Karl 351
Niekerke, Ingeborg 766 1093 1193
Niemann, Rudolf 1180
Niemeyer, Wilhelm 741
Nilli, Fritz 394 1084 1193
Nipkow, Paul 139
Nölle (Noelle), Magdalene 157 1193
Noethlichs, Richard 1117
Norkus, Herbert 63 192 1114
Normann, Hans-Henning von 427 427 428 429
Nowack, Fritz 1092
Nuß, Hans 829
Oberbeckmann, Luise 1093 1193
Oberender <Rgf.> 784 1088
Oberkofler, Joseph 106
Oberländer, Theodor 321
Oberndorfer, Georg 701
Oberstadt, Albert 1193

Personenregister

- Ochs, Mathilde** 16 75 335 339 1075 1077 1084
 1085 1168 1193 1225
Oertel, Herbert 783 800 1088 1193
Oertel, Käthe 1088 1194
Oertzen, Adolf Friedrich von 668 1194
Østring, Bjørn 775
Ohland, Bruno 1194
Ohlendorf, Otto 374 424 638
Ohnesorge, Wilhelm 123 124
Oldenburg, Erika 335 1083 1194
Oldigs, Lühr 663 668 1194
Olshewski, Heinz 499 1078 1194
Oopen, Wilhelm van 768 1091 1172 1194
Opdenhoff, Werner 1087 1194
Oppenberg, Ferdinand 107 1077 1194
Orsanic <Ustascha-Jugend> 792
Oshima, Hiroshi 123 792
Ost, Leopold 548 579 580 581 582 616 620
 623 1076 1086 1195
Ott, Karl 124
Otten, Ilona 1088 1195
Otto, Arthur 231 1078 1195
Otto, Werner 1195
Ovens, Boy 360 1074 1195 1217
Overbeck, Ernst Ferdinand 57 58 1092 1195
Paelke, Walter 1151
Pahsen, Lore 1092 1195
Pancke, Günther 713 714 718 718 722 1213
Panek <Gff.> 140
Papen, Franz von 426 505
Parbel, Kurt 332 1195 1200
Pastor, Hans 140 181 1078 1084 1196
Patabel, August 1112
Paul, Franz 1092 1196
Paulick, Werner 231 1077 1084 1196
Paulsen, Käthe 312 1089 1196
Paulus, Friedrich 301
Pauly, Julius 473
Paust, Gertrud 728 1086 1196
Peek, Werner 1088 1196
Pehmöller, Heinz 877
Peiser, Dora 170
Penke, Ria 831 1080 1088 1091 1136 1196
Penzel, Erika 756 1081 1133 1196
Peschke, Rudolf 214 394 1081 1093 1125 1196
 1217
Peter, Herbert 1209
Peters, Karl 63
Peterschneegg, Lore 755 1092 1196
Petersen, Hinrich 831 836 837 1088 1196
Petersen, Titia 1227
Petri, Hermann 1091
Petri, Ingeborg 1227
Petroni, Leo 170
Petter, Richard 312 320 775 877 1074 1075
 1076 1083 1087 1089 1196
Peuckert, Rudi 670 704 714 715 721 721 1075
 1086 1197
Pfannenstiel, Wilhelm 635
Pfeiffer, Hertha 1197
Pfister <Tobis> 131
Pfitzner, Hans 169
Pfleumer, Ilse 1084 1197
Pflug, Margarete 783 1088
Pfundtner, Friedrich 205
Pfundtner, Hans 179 957
Pichler, Otto 1197
Picker, Henry 333 472 473 1197
Pietzsch, Albert 569 575 586
Piorreck, Anni 1128 1197
Planck 252
Pleiger, Paul 638
Pleikner, Erna 1077 1198 1228
Pleyer, Wilhelm 106
Poehlmann, Esther 1131 1162
Pohl, Else 756 1087 1198
Popp, Erich 783 1088 1198
Porsch, Werner 335 1092 1198
Potthoff, Herbert 1198
Prager, Günther 364 394 756 783 1081 1088
 1093 1172 1198
Pranz, Erna 547 548 716 728 1076 1085 1130
 1198
Prien, Günter 83 196
Prietz, Gertrud 816
Primo de Rivera, Pilar 792
Pritzsch, Erich 473
Prögel, Stefan 170
Proksch, Rudolf 702 703 1198
Prützmann, Hans-Adolf 58 738
Pudelko, Alfred 1121
Pütz, Karl 780
Pusch, Wolfgang 800
Quisling, Vidkun 774
Quispel <Stabsführer> 786
Raab, Rudolf 879 1198
Raabe, Milly 1085
Rabe, Theodor 1076 1083 1199
Rabenhorst, Karl 198
Rachner <RAVAV> 596
Rachor, Karl 332 333
Radischat, Ernst-Günther 1076 1199
Raack, Siegfried 148 156 835 1077 1085 1199
Raeder, Erich 83
Rätz, Walter 890 1199
Rainer, Friedrich 753 1186
Randel, Edgar 268 770 1199
Ranke, Horst 1217
Rantzau, Otto Graf zu 256
Raschke, Alfred 1080 1092 1093 1148 1199
Rasper, Ria 668
Rath, Erna vom 1091 1199
Rath, Ernst vom 408
Rau, Herbert 915
Rauch, Herbert 475
Rechenbach, Horst 669
Rechenberg, Hans 585
Reck, Paul 1199
Reckwerth, Richard 333 334 394 1080 1091 1200
Redeker, Rolf 783 800 1087 1088 1200
Regger, Hans 753
Rehfeld, Hermann 1080 1091 1200
Reichel, Christian 1076
Reichenau, Walter von 426
Reichow, Anneliese 1075
Reid, Georg 1200

- Reifert, Käthe** 1080 1091 1200
Reiher, Herbert 775 1088 1200
Reinecke, Georg 416
Reinecker, Herbert 93 99 107 129 1077 1079 1090 1200
Reinhardt, Fritz 257 889 956
Reischle, Hermann 517
Reise, Otto 547 1076 1200
Reiter, Hans 910
Reitz, Robert 170
Remann, Vera 170
Renteln, Adrian Theodor von 94 307 837 1114 1115 1122 1176 1187 1191 1200 1205 1209
Renthe-Fink, Cecil von 774
Reppert, Willi 1076 1083 1201
Reschny, Hermann 1226
Rex, Else 1198
Reynaud, Paul 750
Ribbentrop, Joachim von 185 424 749 750 762 784 789 790 797 798
Ricci, Renato 792
Richter, Eva-Maria 1080 1091 1175 1201
Richter <RMdI> 994
Riebensahm, Wolfgang 1201
Riecke, Joachim 719
Riemann, Fritz 801
Riese, Else 1080 1091 1116 1201
Riese, Kurt 1086 1201
Rinklin, Hellmut 1075 1083 1201
Ritter, Robert 487 490 491 491 498 499 500
Robert, Robert 1201
Rockmann, Erwin 93 332 1076 1201
Rodatz, Johannes 25 1000 1078 1086 1189 1202
Roderer, Adalbert 1202
Roedenbeck, Georg 192 1180 1202
Röhm, Ernst 18 216 446 1179
Röhmer, Friedel 170
Roesner <Oberregierungsrat> 453
Rössler, Clemens 106
Röver, Carl 361 362 472 1142
Rogge, Alma 106
Rohlfing, Elise 334 1080 1121 1150 1202
Rohlfs, Anni 829
Rolixmann, Ruth 1202 1221
Roloff, Wilhelm 1081 1092 1158 1187 1202
Rombach, Otto 106
Rommel, Erwin 183 200 347
Roosevelt, Franklin Delano 56 459 791
Rose, Gerhard 1078 1202
Rosenberg, Alfred XXVII 82 82 83 84 89 98 99 106 108 110 111 143 156 162 198 200 321 321 338 427 442 499 719 749 788 828 828 829 830 843 845 847 849 850 876 1150 1151 1153 1205 1215 1223
Rosner, Werner 1202
Roth, Hermann 116 1077 1085 1203
Rubach, Fritz (Friedrich-Wilhelm) 177 207 219 373 722 873 974 986 1076 1203
Rubbe, Liselotte 1088 1203
Ruder, Wilhelm 365
Rübenstrunk, C. Hermann 638
Rüdiger, Jutta XIV XL 4 162 308 424 558 559 792 792 903 1074 1082 1125 1185 1187 1203
Rühmann, Willi 548 1076 1203
Rümenapp, Ursula 829 1204
Rümker, Gertrud 1076
Rufer <Theaterintendant> 154
Rundstedt, Gerd von 51 765
Rupf, Herbert 784 1088 1204
Rupp, Maria(nne) 335 1092 1204
Ruppe, Liselotte 783
Rust, Bernhard 24 37 38 83 198 228 240 256 260 261 262 266 270 321 426 426 428 441 442 543 569 626 627 685 696 734 735 736 853 855 857 858 861 862 863 866 868 872 873 875 890 910 926 954 995 1177 1201
Sakuma, Shin 792
Samper, Gertrud 1091 1092 1204
Sandberger, Martin 814
Sander, Anneliese Ursula 128 129 131 132
Sandstede, Kurt 758 1088 1204
Saukel, Fritz 37 40 302 321 557 558 566 607 610 611 612 625 626 627 688 782 846 850 1197
Saupert, Hans 880
Saur, Karl-Otto 638
Sawade, Irmtraud 170
Schacht, Hjalmar 185 252 514 527 544
Schadow, Georg 822
Schäfer, Dorette 1092 1204
Schäfer, Ernst 478
Schäfer, Karl Georg 1138 1163 1204
Schäffer, Margarete 1093 1204
Schärnack, Otto 170
Schaffstein, Friedrich 475 477
Schalburg, Christian Frederik von 793
Schauer, Helene 755 1092 1204
Scheck, Gustav 170
Scheel, Gustav Adolf 18 853 873 1189 1200
Scheffels <Direktor der Preußischen Staatstheater> 154
Scheffler <RMVP> 468
Scheib, Emil 1079 1204
Schellenberg, Walter 801
Scheller, Siegfried 829
Schenke, Wolf 750 1204
Schenzinger, Aloys 109
Schepmann, Wilhelm 18
Scherer, Klara 774 1088
Scherler, Gerhard 154
Schierholz, Gustav 1085 1204
Schilf, Werner 1205
Schimmelpfeng, Eckardt 768 769 1087 1093 1205
Schirach, Baldur von XIII XXXI XXXVIII XL XLI XLII XLVII LII LIV 10 11 15 18 19 20 21 22 23 24 24 25 26 26 28 32 37 38 61 63 64 66 69 72 74 80 82 83 98 99 101 104 107 109 110 114 116 121 141 142 143 145 146 151 151 157 158 159 160 161 161 162 164 172 176 177 178 183 183 184 186 187 189 190 192 200 204 210 215 216 217 220 228 229 230 232 233 237 238 240 241 242 244 254 255 256 257 258 259 260 261 262 264 265 266 267 268 269 274 286 297 299 306 307 312 314 315 319 320 321 323 325 326 327 338 344 345 346 350 351 354 357 360 369 372 372 384 411 427 463 471 472

Personenregister

- 472 473 474 475 477 485 507 516 517 519
 543 545 551 552 556 592 593 630 664 667
 668 669 670 672 673 679 683 696 701 702
 708 710 711 721 736 744 747 749 750 751
 753 755 766 784 784 787 788 789 790 791
 792 792 793 794 795 798 799 802 831 837
 855 857 858 859 860 860 861 862 864 868
 869 871 873 874 875 879 880 885 887 889
 890 901 903 906 909 911 912 916 920 926
 928 953 954 955 957 958 959 961 964 967
 968 969 970 971 991 995 1074 1082 1083
 1115 1122 1146 1148 1149 1153 1156 1157
 1161 1162 1171 1172 1177 1188 1189 1190
 1191 1203 1205 1208 1209 1227
- Schlageter**, Albert Leo 63
Schlecht, Johannes (Hein) 332 791 1113 1205
Schlegelberger, Franz 478
Schleich, Eduard Ritter von 1205
Schleicher, Kurt von 252 505
Schlenck <Theaterintendant> 154
Schlicht, Heinz 783 1088 1205
Schlichte, Irmgard 728 1092 1205
Schlieker, Willy 587
Schlinke, Wolfgang 332 433 471 547 985 987
 1076 1085 1206
Schlösser, Gerda 779 1091 1206
Schlösser, Rainer 22 25 142 145 146 147 154
 160 163 167 334 638 1077 1085 1206 1229
Schlünder, Ernst 22 25 30 182 195 196 205 207
 212 215 218 221 224 231 232 233 239 243
 264 334 363 1077 1084 1206
Schlüsselburg, Ursula 1092 1206 1207
Schmidberger, Hans 1207
Schmidt, Anne-Marie 829 1088 1207
Schmidt, Annlies 170
Schmidt, August 1091
Schmidt, Franz 777
Schmidt, Friedrich 321 701 1198
Schmidt, Fritz 786
Schmidt, Gisela 1091 1207
Schmidt, Heinz 93 761 781 782 784 794 796
 797 800 1077 1083 1087 1146 1177 1207
Schmidt, Lieselotte 1080 1091 1091 1129 1144
 1207
Schmidt <Oberst> 214 215
Schmidt, Rudolf Martin 742 743 744 1207
Schmidt, Sabine 1084 1207
Schmidt, Toni 1207
Schmidt, Walter 1083 1088
Schmidt, Werner 40 1082 1208
Schmidt, Wilhelm 1092
Schmidt-Bodenstedt, Adolf 695 1208
Schmidt-Leichner, Erich 478
Schmidt-Rönck, Gisela 1216
Schmidt-Voigt, Jörgen 945
Schmieden, Herbert von 378 1216
Schmitt, Kurt 638
Schmitt, Walter 153 154 1208
Schmitz, Hans 394 766 767 1093 1130 1158 1161
 1191 1208
Schmitz, Isabella 170
Schnabel, Reimund (Raimund) 1208
Schnaedter, Franz 94 378 1182 1198 1208
- Schnarr**, Alfred 1209
Schneider, Janpeter 300 1214
Schneider, Margret 1091 1194
Schneider <Schf.> 831
Schneiderhahn, Willi 170
Schoas, Hans 753 754 755 1081 1092 1209
Schölpert, Thusnelda 312 1089 1209
Schönberger, Maria 1080 1092 1209
Schoenfeld, Irmgard 1091 1209
Scholtz-Klink, Gertrud 83
Scholz, Wilhelm 1135 1209
Schomburg, Frauke 1209
Schoneweg, Käthe 1080 1091 1209
Schopper, Alfred 755 1092 1210
Schormann, Robert 228
Schramm, Franz 1210
Schrank, Wilhelm 1083
Schreiber, Anni 1077
Schreiber, Rudolf 1092 1210
Schrimpf, Else 1187 1210 1229
Schrumpf, Albert 377
Schröder, Carl von 638
Schröder, Hanns Christian 782
Schroeder, Otto XXVI 33 334 433 435 436 438
 439 440 444 445 454 455 456 459 547 553
 573 576 607 616 638 1076 1085 1210
Schröer, Günter 1135 1210
Schröter, Gottfried 1092 1210
Schubert, Gerhard 1077 1085 1210
Schubert, Kurt 169
Schuberth, Wera 816 1080 1088 1092 1124 1131
 1210
Schüler, Ernst 1211
Schüler, Oskar 1211
Schüppel, Kurt 783 1088 1212
Schürer-Stolle, Lydia 107 1080 1119 1191 1212
Schütze, Alfred 128 133 332 1077 1212
Schütze, Gretel 1091 1212
Schuhmacher <Oberstleutnant> 83
Schukow (Šukov), Geogij Konstantinovič 206 221
Schulemann, Max 93 1077
Schulenburg, Walter 1086 1211
Schulenburg, Wolf-Werner von der 1075
Schulte, Theo 364 394 1080 1091 1170 1211
Schultheis, Eugen 986
Schultze, Walther 18
Schulz, Ernst 703 716 1076 1084 1086 1211
Schulz, Heinrich 891 1074 1082 1083 1149 1211
Schulz, Herbert Fritz 1085 1211
Schulz, Wilhelm 829 831 838 847 848 1088 1124
 1211
Schulz-Fürstenberg, Günther 170
Schulze, Gerhard 1084
Schulze, Hildegard 780 1091 1211
Schulze, Reinhold 107 747 784 784 1088 1211
 1214
Schulze, Wilhelm 987
Schulze-Kossens, Richard XLII
Schumacher, Friedrich 783 800 1078 1079 1087
 1211
Schumann, Gerhard 106
Schunk, Hermann 1078 1212
Schuster, Ursula 816

- Schwarz, Franz Xaver** 61 68 87 87 268 298 300
301 302 347 349 360 722 876 879 880 889
955 957 959 964 965 967 969 970 971 972
973 979 995 1006 1162 1178
- Schwarz, Hans-Helmut** 170
- Schweigert, Luise** 829
- Schweizer, Jacques** 782 792
- Schwerdt, Cläre** 232 1084 1229
- Schwerin von Krosigk, Johann Ludwig (Lutz) Graf** 260
263 426 945 967 969 970 972 998
- Schwitzke, Heinz** 106 147 147 154
- Seeckt, Hanns von** 252
- Seelig, Gretel** 1083
- Segel, Georg** 831 1088 1212
- Seibert, Willy** 374
- Seilboth, Franz** 756 1212
- Seidemann, Karl** 231
- Seidemann, Walter** 231 242 243 1077 1084 1212
- Seifert, Gerhard** 1091
- Seiler, Emil** 170
- Seiler, Paul** 439
- Seiller, Wilhelm Max von** 783 1088 1194 1213
- Seldte, Franz** 426 514 557 564 596 641 650
- Sellmeyer, Fritz** 94 101
- Sellner, Gustav Rudolf** 154
- Senkel, Ernst** 879
- Sense, Wilhelm** 547 986 1076 1213
- Serena, Adelchi** 787
- Seume, Reinhold** 1213
- Seydlitz-Kurzbach, Walter von** 80 791
- Seyss-Inquart, Arthur** 305 321 776
- Siebert, Wolfgang** 296 473 474 475 477 544 554
1213
- Sierk, Hans** 1091 1213
- Sieverts, Rudolf** 475 476 645 646 1213
- Siewecke, Irmgard** 1185
- Simon, Gustav XXXVIII** 23 364 777 853
- Simoneit, Max** 28 29 30
- Six, Franz Alfred** 800
- Sixt, Paul** 169
- Skerbisch, Emil** 1213
- Sodemann, Hildegard** 766 1093 1193 1213
- Sölter, Ursula** 109 1213
- Sommer, Walther** 264 862 865 867
- Sommerfeld, Kurt** 755 1081 1092 1214
- Sondern, Doris** 1214
- Sotke, Fritz (Karl Friedrich)** 115 147 147 1077 1214
- Speer, Albert** 151 173 556 558 636 639 648
657 719 901 1001
- Spengler, Wilhelm** 424
- Spitta, Heinrich** 142 167
- Sporleder, Ernst-Ludwig** 1074 1214
- Spreuer, Annemarie** 1197 1214
- Spribille, Barbara** 170
- Springenschmidt, Karl** 106
- Staab, Else** 1214
- Stack, Prunelle** 750
- Stadler, Theodor** 747 753 769 776 1078 1083
1087 1214
- Staebe, Gustav** 92 95 100 516 1141 1214 1223
- Stael, Friedrich** 1215
- Stagge, Erika** 1215
- Stahl, Georg-Walter** 829 1215
- Stahl, Hermann** 106
- Stahl, Ilse** 829
- Staiger, Ilse** 1124
- Stalin, Josiv Visarjonovič** 56 189 424 459 798 931
- Stammer, Werner** 231 243 1077 1215
- Stammiller, Georg** 106
- Stang, Axel** 727 775 789 792 792
- Stang, Walter** 143
- Stanley, Oliver** 750
- Stauning, Thorvald** 774
- Stegemann, Hartmut** 360
- Steguweit, Heinz** 106
- Steiert, Karla** 231 1078 1215
- Steimle, Theodor** 360 987 1075 1076 1086 1215
- Stein, Ursula** 231 1078 1216
- Steinacher, Hans** 1155
- Steinacker, Erich** 393 1084 1216
- Steinbach <Reichsfilmkammer>** 131
- Steinbrinck, Otto** 638
- Steinecke, Hanna** 1091 1216 1225
- Steinhoff, Hans** 128 130 1216
- Stellrecht, Helmut XXIII** 2 60 65 82 83 107 120
178 179 180 182 185 195 196 198 208 215
243 255 256 258 259 260 261 263 264 265
269 326 327 334 983 1078 1206 1216 1223
- Stephan, Herbert** 1217
- Stets, Walter** 616 619 627
- Steuer, Alfred** 1217
- Stich <Generalstaatsanwaltschaft Wien>** 411
- Stichtenoth, Hans** 1074 1140 1217
- Stierling, Griffion Dietrich** 663 691 695 696 702
1217
- Stieve <AA>** 262
- Stingelwagner, Ludwig** 1093
- Stinglwagner, Ludwig** 1217
- Stobbe, Ilse** 829 830 1088 1137 1217
- Stobbe, Keith** 1083 1217
- Stockinger, Hermann** 1089
- Stöckel, Gerhard** 1218
- Stöckl, Martha** 1082
- Stöckl, Thomas** 312 766 1080 1089 1092 1093
1153 1218
- Stöhr, Willy** 1138
- Stoffregen, Gertrud** 816 1083 1088 1218
- Stolle, Otto** 722 1086 1218
- Stolz, Hedwig** 335 1084 1218
- Stolz, Josef** 1087
- Storck, Else** 778 831 1080 1088 1092 1179 1218
- Storck, Hedda** 1092 1166 1218
- Straube, Harry** 847 848
- Strecke, Erich** 1218
- Streckenbach, Bruno** 374
- Streicher, Julius** 71 72 166 1149
- Striewe, Friedrich** 1080 1091 1218
- Stroop, Jürgen** 451
- Strub, Max** 170
- Strunck, Robert** 743
- Strunck, Roland** 1173
- Stuckart, Wilhelm** 38 39 427 490 857
- Stülpnagel, Edwin von** 252
- Stünke, Heinrich** 157
- Stumfohl, Herta** 754 1219

Personenregister

- Stumme, Wolfgang** 107 148 163 165 166 166 167
 332 1077 1085 1219
Stumpf <Gff.> 284
Sürenhagen, Ernst 987 1219
Suitner, Ottmar 170
Sundermann, Erich 394 1080 1092 1219
Surén, Friedrich-Karl 716
Suttor, Otto 1220
Syrup, Friedrich 427 505 510 526 563 564 565
 588 589 590 593 598 610 672 692
Taeger, Anneliese 1074 1220
Tanzer, Kurt 1220
Tanzmann, Bruno 701
Tapken, Hildegard 776 1078 1083 1220
Techow, Hans-Gerd 1205
Teetz, Johannes 1083 1220
Teichmann, Emil 775 800 1083 1087 1220
Telschow, Otto 1161
Tempel <Stellv. Münchener Oberbürgermeisters> 955
Terboven, Josef 774 789
Terzaghi, Vera 1081 1092 1159 1220
Testa, Penelope 792
Tetzlaff, Walter 390 394 396 438 439 445 446
 447 448 475 1084 1166 1220
Teuner, Frantisek 757
Thanner, Eduard 1078 1221
Thate, Klärchen 1091 1221
Thatje, Hertha 170
Theilen, Hermann 782 800 1087 1088 1164 1221
Thiele, Fritz 831 1088
Thiele, Ursula 170
Thierack, Otto Georg 411 420 422 445 454 455
 456 495 496 497 990 1175
Thimel, Friedrich 360 526 1080 1092 1172 1221
Thomas, Georg 576
Thürmann, Karl-Heinz 1083
Tießler, Walter 85 125 296 468 469 559
Tiewetz, Ingeborg 1092
Tilsen, Gertrude Ilse 170
Timm, Max 625
Tiso, Jozef 758
Toberentz, Lotte 491
Todenhöfer, Gerhard 797
Todt, Fritz 151 161 321 423 528 576 947 992
 996 1142
Todtenhöfer, Eva 346 1082 1084 1086 1129 1207
 1221
Tollas, Helmut 1221
Tomischka, Marthel 170
Topeters, Fritz 373 1221
Trampedach, Friedrich 333 1222
Trattner, Olga 1222
Trautmann, Felix 231 1078 1082 1222
Trautmann, Marianne 170
Trautvetter, Otto 778 1092 1222
Trawniczek, Eva 755 1157 1222 1225
Trittel, Inge 1195
Trölsch, Hermann 1086
Trotha, Adolf von 192
Trotzkij, Leo Davidovič 366
Tschammer und Osten, Hans von 83 227 228 229
 230 241 242 243 244 321 792 1075 1083
 1222
Tümmel, Else 1090 1222
Türk, Käthe 115 1222
Tuka, Vojtěch 758 773
Uebler, Konrad 1083 1222
Uiberreither, Siegfried 792 853
Unger, Walter 360 1092 1222
Unruh, Walther von 355 846
Urban, Gotthard 83 1223
Usadel, Georg Friedrich 106 147 312 332 1153
 1188 1223
Utermann, Wilhelm 99 107 332 1077 1079 1090
 1223
Uth, Lutz 1074 1224
Vacano, Otto-Wilhelm von 880 1224
Velmede, August 1224
Verschuer, Otmar von 77 1147
Vesper, Will 106
Vidussoni, Aldo 792 792 793 797
Vietinghoff-Scheel, Heinrich-Gottfried von 184 321
Villen, Victoria 755 1162
Vögler, Albert 321 528
Vögler, Eugen 321 335 394 548 1091 1224
Völckers, Paul 19 183 1089
Vogel, Gisela 774 1088
Vogel, Heinrich 1077
Vogel, Theo 1085
Vogt, Ludwig 82 252 1162
Vohdin, Liselotte 766 1093 1224
Voigt, Hugo 987
Voigtländer, Heinz 190 334 1078 1084 1224
Vornefeld, Herbert 392 475 1085 1224
Voß, Albert 915
Voß, Wilhelm 638 776 1087 1224
Wacha, Hugo 332 1219 1224
Wächter, Gudrun 755 1081 1092 1179 1222 1225
Wächtler, Fritz 83 860 866
Wäsche, Henriette 1085 1225
Waggerl, Karl Heinrich 106
Wagner, Adolf 1166
Wagner, Ernst 444 644
Wagner, Gerhard 905 907 908
Wagner, Helmut 1199
Wagner, Hertha 1091 1225
Wagner, Josef 765
Wagner, Kurt 1074 1225
Wagner, Robert 23 777 779
Wagner, Wilhelm 231 243 1078 1084 1225
Walch-Schumann, Käthe 170
Walcher, Therese 1201
Waldmann, Guido 1077 1225
Waldner, Wilhelm 755 1092 1225
Walkenhorst, Heinrich 363 364
Wallwey, Albert 333 360 1156 1225
Walter, Joachim 94 1168
Walther von der Vogelweide 110
Wandel, Wolfgang 638
Wankel, Felix 1141 1163
Warnecke <Film> 130
Warning, Elmar 1138 1163
Wasserer, Hanns 1225
Watzlik, Hans 106
Weber, Otto 373 394 754 755 986 1074 1081
 1092 1225 1226

- Webler, Heinrich** 475
Wedel, Elka von 794 1078 1083 1226
Wedewen, Reinhold 1089
Weese, Eugen 755
Wegener, Paul 775
Wegener, Wolfram M. 93 1077 1164
Wegner, Gerd Kurt 394 753 1091 1138 1170 1226
Wegner, Max 106
Weidenmann, Alfred 107 132 789 1085 1226
Weigele, Peter 170
Weinbrenner, Hans Joachim 124
Weinert, Günther 169
Weinert, Helmut 831 836 837 1088
Weinheber, Josef 106
Weiß, Wilhelm 100
Weißleder, Eberhard 1076 1226
Weißmann, Fritz 829
Weizsäcker, Ernst von 796
Weltzin, Gerhard 1076 1082 1226
Wemer, Hans 753
Wemmer 867
Wenck, Walther 56
Wendt, Gerda 775 1087
Wente, Wilhelm 319 1226
Wenzel, Waldemar 1077 1226
Wenzinger, August 170
Werner, Paul 374 424 490 491 493
Werosta, Erika 816
Werther-Hottenbacher, Emelise 779 1080 1091 1206 1226
Wessel, Hilde 1080 1207 1227
Wessel, Horst 63 167
Wessely, Erhard 499 791 796 1078 1083 1227
West, Rolf 753 1150 1165
Westpfahl <RJM> 389
Westphal, Annemarie 1227
Widmann, Ines 106
Widukind 63
Wieacker, Franz 476
Wiedemann, Helmut 783 1088
Wiekling, Friederike 437 490
Wiemann, Gerhard 1221
Wienstein, Richard 259 262 264 266 426 857 967
Wiese, Hans 513 548 631 635 637 751 1076 1085 1227
Wikarski, Romuald 169
Wilhelms, Günther 170
Wilke, Heinz 783 800 1078 1087 1089 1227
Wilke, Karola 1227
Wilke, Ursula 1125 1227
Willuhn, Franz 426
Wilms, Erika 1227
Wilson, Arnold 750
Wimmer, Hans (Johann) 1074 1082 1227
Winkel, Bernhard 1227
Winter, Simon 670 704 730 739 1086 1228
Winterhager, Franz 93 1077 1085 1228
Wirths, Wilhelm 64 1091 1228
Witt, Harry 1075 1228
Witteberg, Erich 1085
Witteck, Erhard 106
Wittmann, Ingeborg 1077 1198 1228
Wittstock, Erwin 106
Witzanz, Rudolf 106
Woermann, Emil 661
Wohlfeil, Kurt 1087 1228
Wohlgemuth, Franz 106
Wohlschläger, Philipp 1000 1075 1086 1228
Wojirsch, Albert 702 703 1228
Wolf, Walter 407
Wolff, Karl 1221
Wolff, Ludwig 210 213 214
Wolffgramm, Ingeborg 232 1084 1229
Woothke <RFM> 266
Woweries, Franz 1209
Wrede, Franz-Otto 92 100 1229
Wrede, Juliane 1210 1229
Wroblewski, Konrad 499 1229
Würschinger, Otto XIX XXIII 36 52 53 83 290 292 1075 1084 1229
Wuth, Otto 445
Yaguchi <Botschaftssekretär> 123
Zakrzowski, Hildegard 499 768 1091 1093 1131 1147
Zakrzowski, Käthe 1080 1131
Zander, Elsbeth 1146
Zander, Otto 107 125 147 160 165 1077 1085 1206 1229
Zeile, Maria 854
Zeitler <Deutscher Gemeindegast> 123
Zenker, Friedrich Rudolf 227
Zernick, Helmut 170
Ziegler, Gertrud 754 1219
Zierach <Hauptmann> 84 85
Zill, Elfriede 1229
Zillich, Heinrich 106
Zimmer, Heinz 1074 1229
Zoerb, Neni 170
Zoglmann, Lisl 170
Zoglmann, Siegfried 93 756 976 1074 1076 1087 1146 1168 1229
Zokolowski, Juliane 1209
Zschintzsch, Werner 736 876
Zybarth <SS-Oberscharführer> 816